DIE ERSTE LIEBE DER GEMEINEN JESU CHRISTI, DAS IST, WAHRE ABBILDUNG...

Gottfried Arnold

Digitized by Google

Gottfried Arnoldi

Wahre Abbildung

Der

Ersten Christen

Im

Glauben und Leben.

Digitized by Google

Gottfried Arnoldi

Wahre Abbildung

Der

Ersten Christen

Im

Glauben und Leben.

Digitized by Google

Briefe

über

Shakspeare.

Von

Digitized by Google

Gottfried Arnoldi
Wahre Abbildung
der
Ersten Christen
im
Glauben und Leben

Franckfurt am Mayn,
Zu finden in Christian Genschen Buchhandlung
Im Jahre 1700.

Digitized by Google

Die Erste Liebe
Der Gemeinen JESU Christi/
Das ist/

Wahre Abbildung
Der

Ersten Christen/
Nach Ihren

Lebendigen Glauben
Und

Heiligen Leben/
Aus der ältesten und bewährtesten Kirchen-Scribenten
eigenen Zeugnissen/ Exempeln und Reden/
Nach der Wahrheit der Ersten einigen Christlichen Religion/
allen Liebhabern der Historischen Wahrheit/ und sonderlich der
Antiqvität, als in einer nützlichen

Kirchen-Historie/
Treulich und unpartheyisch entworffen/
Worinnen zugleich des

Hn. WILLIAM CAVE
Ersten Christenthum
Nach Nothdurfft erläutert wird/
Von

Gottfried Arnold.

Zum Andernmahl gedrucket und verleget zu
Franckfurt am Mayn/
In Christian Genschens Buchhandlung/
Im Jahre 1700.

Digitized by Google

Primitive Christianity

OR

THE RELIGION

OF THE

PRIMITIVE CHRISTIANS

IN THE

FIRST AND SECOND CENTURIES

Clearly and impartially exhibited

FROM THE WRITINGS OF THE

Rev. WILLIAM CAVE

Stadt. Bibliothek
Regensburg

Zuschrifft

An alle und jede lebendige Gliedmaßen
Der unsichtbaren heiligen

GEMEINDE
JESU Christi/

So viel ihrer in dieser und folgender Zeit/
An allen ihren Orten/ aus allerley Volck/

Dem HErrn JEsu und seinen ersten Gemeinen in der Wahrheit nachwandeln.

GOTT gebe Euch viel Barmhertzigkeit und Frieden durch JEsum CHristum in dem Heiligen Geist!

Euch Allen/die Ihr aus GOtt wahrhafftig gebohren seyd / und die Welt noch durch den Glauben wircklich überwindet / stellet dieses Zeugnis eine gantze Wolcke oder Schaar der Ersten Christen vor Eure Augen. Ihr sollet prüfen/ und nach der Prüfung erkennen / was da sey des HErren Wille an seine Gemeine/ die in dieser Zeit lebet. Denn die jenigen nur / die im Licht wandeln / sind in demselben fähig/ die mannigfaltige Weißheit GOttes an seinen Erstlingen zu erckennen. Wer in GOtt und in der Liebe bleibet/der wird inne werden/ daß dieses die Erste Liebe sey/ welche anfänglich zwar sehr brünstig gewesen / aber so bald verlassen worden. So tretet nun heran / ihr Kinder der Warheit/ und höret die Stim̃e der Apostel/ und ihrer treuen Nachfolger:

Höret

Höret und mercket ihre Reden/ spiegelt euch in ihren Exempeln/ verwundert euch über ihren lauteren Bekäntnissen. Es kan alles Euer seyn/ weñ ihr nur wollet/ denn ihr seyd Glieder eines Leibes. Drum machet Euch alles eigen zu dieser Zeit/ und betet ohne unterlaß/ daß auch an Euch/ gleich wie an Jenen/ der Nahme Eures GOttes gepriesen werde/ und zwar mitten unter den unschlachtigen und verkehrten Geschlechte. Denn es muß seine Herrlichkeit an denen Letzteren endlich ungleich gröſſer werden/ als sie an den ersten Gemeinen zu sehen ist. Sintemal dieses der Wille GOttes an uns alle ist/ daß wir wachsen und immer völliger werden an dem Haupte Christo JEsu/ biß daß wir alle ein Vollkommener Mann in Ihm sind. Darzu hat Er seiner Gemeine das Pfand den Geist gegeben/ läſſet auch kein Glied derselben ohne Züchtigung/ derer sie alle von Alters her sind theilhafftig worden. Er prüfet sie offte/ und giebt ihnen Krafft/ biß aufs Blut zu wiederstehen über dem Kampff wieder die Sünde/ damit sie seine Heiligung erlangen. Das Geheimniß des Creutzes JEsu Christi wird ihnen in ihrem Geiste offenbahr/ uñ sie sehen uñ erfahren desto mehr Herrlichkeit darunter/ je mehr sie die Welt schmähet und verdammet. Der gantze Hauffe der Zeugen der Warheit ist mit Christo durch solche Leiden in die Herrlichkeit eingangen. Wer ihnen nachfolget/ der wird sich über keine Verführung zu beklägen haben. Hätten sie einen andern/ auſſer dem Weg des Creutzes/ vor seelig erkañt/ sie würden ihn erwehlet/ und ihren Nachfolgern nicht verschwiegen haben. Nun aber spiegelt sich in Ihnen allen des HErren Klahrheit/ und Ihr Glaube samt der Liebe und der Zucht gläntzet herrlich durch alle Dunckelheit und Unflath hindurch/ damit sie ihre Feinde beschmitzen wollen. Die Welt war ihrer nicht werth/ und der Himmel nahm sie mit desto gröſſeren Freuden auff/ nachdem sie von Christo gezeuget hatten. Ihr Glaube ward theuer geachtet für GOTT/ ob sie gleich hier ein Fluch und Feg-Opffer aller Menschen waren. Darum werdet ihr auch nicht müde in allen Euren Trübsahlen/ Ihr Kinder des Lebendigen GOTTes/ sondern überwindet weit/ zuförderst Euch selbst/ und so dann die Welt durch den Glauben an Den/ Der Euch geliebet hat. Denn Ihr müsset es seyn/ die Ihr in diesen und bevorstehenden Trübsahlen bey Christo JEsu beharret. Wer

will

will sonst wider die Heuchler und Kinder der Finsterniß zeugen/ wenn Ihr nicht treu bleibet bis in den Tod? So lasset uns nun die Zeichen dieser Zeit wol urtheilen/ und keiner Leiden schämen/ daß ein iedes Glied erstatte an seinem Fleisch/ was noch übrig ist von den Trübsahlen Christi/ damit sein Leib desto eher vollendet werde. Je weiter die Welt die Zeugen JESU von ihrer Ehre/ Vortheilen und Wollüsten zurück stösset/ je näher kommen sie zu GOTT. Sehet auff die Erstlingen/ und mercket ihren Kampff: Schauet an ihr Ende/ und folget ihren Glauben nach. Sie haben eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt/ und haben grossen Trost funden. Sie werden nun ewiglich getröstet/ und ihre Feinde werden gepeiniget. Drum nehmet ihre Lehren und Exempel an wie einen grossen Schatz/ und freuet Euch hierinnen auch der Barmhertzigkeit GOttes/ und schämet Euch ja nicht JESU zu bekennen und zu loben. Denn es ist noch ein kleines dahin/ so werdet ihr erndten ohne Auffhören/ gleich wie jene Gerechtigkeit gewircket/ und die Verheissung empfangen haben. Ich weiß/ ihr werdet alle ihre Stimmen kennen/ so viel Ihr wahre Brüder und Mit-Genossen derselben am Trübsahl/ und an der Geduld/ und auch an dem Reiche seyd. Der GOTT aber aller Gnaden/ welcher uns samt Ihnen beruffen hat zu seiner Herrlichkeit in CHRISTO JESU/ wolle uns alle/ gleich wie Sie/ wenn wir eine kleine Zeit gelitten haben/ vollbereiten/ stärcken/ kräfftigen und gründen. JESU sey Ehre in Ewigkeit!

Erläuterung
Des Kupffer-Titels.

O Seele / die du dich nach Christo pflegst zu nennen/
Komm / tritt mit mir im Geist zu diesen Spiegel hin:
Und sieh / ob du dich selbst in diesem Bild kanst kennen /
Das an der ersten Schaar dir vorstellt Christi Sinn.
Schau / wie die Glieder sich an ihrem Haupt erzeigen:
Wie gläntzt zu GOTTes Preiß des Glaubens Kostbarkeit /
Der auch dem reinsten Gold im Feuer nicht kont weichen.
Wie war der Liebe Bund so voller Fried und Freud /
Der tieff ins Hertze drang. Der Demuth sanfftes Wesen
Besiegte die Vernunfft. Der Hoffnung starcke Krafft
Blieb / Trotz den Feinden! stehn: Du wirst von ihnen lesen /
Was sie vor Süßigkeit und Leben hat geschafft.
Wie folgten sie dem LAMM / nicht in Geduld zu leiden.
Wie drungen sie zu GOTT durch Leben / Tod und Schmach:
Denn die Verläugnung macht sie sich von allen scheiden /
Wie Er zuvor gethan / so thaten sie Ihm nach.
So war ein Christ gebildt nach CHRISTI Wort und Leben /
So sah er Christlich aus: So hat die werthe Schaar
Dem Vater durch den Sohn ein Opffer können geben /
Das ihm zu seinem Preiß so Wolgefällig war.
Einmüthig war ihr Hertz zu einem Dienst verbunden /
Einstimmig ist ihr Mund zum Lob in Ewigkeit:
Ihr Leben war aus GOTT / das sie in JESU funden /
Ihr Sterben führte sie zu seiner Herrlichkeit.
Ein solcher Hauffe lebt' damahls von Christi Zeugen /
Als Christi That / und nicht der Nahme war gemein:
Bis daß die Krafft selbst must' den Christen-Nahmen weichen /
Und kein recht Christlich Bild fast mehr kont' übrig seyn.
Drüm / Seele / soll in dir der HERR Gestalt gewinnen /
So bitte / daß sein Geist dir dieses Bild einpräg.
Und seine Klarheit sich recht spiegle in den Sinnen /
Die Christus selbst regiert auff jenen schmalen Weg.
Dahin er dich berufft. Wirst du getrost nachgehen /
Verlassen was du hast / und Christum fassen rein /
So wirst du Finsternis vom Licht geschieden sehen.
Dir soll nach diesem BILD das WESEN eigen seyn!

Inhalt und Register

Aller Bücher und Capitel des gantzen Wercks.

Im Ersten Theile.

Das Erste Buch/

Von der Ersten Christen Pflicht und Bezeigung gegen GOTT.

Cap. 1. Von der Menschen wahren Bekehrung zu GOtt. Pag. 1
2. Von der bekehrten Christen Auffnehmung in die Gemeine. 2
3. Von der ersten Christen Erleuchtung. 18
4. Von ihrer Wiedergebuhrt und Kindschafft GOttes. 32
5. Von der reichen Außgiessung des H. Geistes im Neuen Test. 40
6. Von der ersten Christen lebendigen und thätigen Glauben. 47
7. Von den Christen-Nahmen und dessen Kenn-Zeichen. 56
8. Von ihrem Wandel nach Gottes Wort/ sonderlich nach Christi Lehr und Exempel. 61
9. Von der ersten Christen allgemeinen Gehorsam gegen GOtt. 69
10. Von Haltung der Gebote bey den ersten Christen. 74
11. Von Vermeidung aller vorsätzlichen Sünden bey den ersten Christen. 79
12. Von der Vollkommenheit bey den ersten Christen. 85
13. Von ihrer wahren Liebe zu GOtt ihrem Vater. 89
14. Von der ersten Christen Furcht und Vertrauen gegen GOtt. 94
15. Von der ersten Christen Hoffnung zu GOtt. 99
16. Von der ersten Christen Demuth gegen GOtt. 108
17. Von ihrem Lob / Danck und Freude in und gegen GOtt. 119
18. Von den Früchten und Vortheilen des wahren Christenthums ins gemein. 125
19. Von der Herwiederbringung des Göttlichen Ebenbildes. 131
20. Von der Vereinigung der ersten Christen mit GOtt. 136

Das Andere Buch/

Von der ersten Christen gemeinen und sonderbahren Gottesdienst.

Cap. 1. Von ihrem Gebeht zu GOtt. 145
2. Von ihren Singen. 158
3. Von ihren Zusammenkünfften/derselben Ort und denen Kirchen. 169
4. Von der Zeit ihrer geistlichen Ubungen. 183
5. Von denen Personen in der Gemeine / und sonderlich denen so genannten Layen. 195
6. Von denen Christl. Weibs-Personen in den ersten Gemeinen. 209
7. Von etlicher Christen sonderbahren und einsamen Lebens-Art. 216
8. Von der Wahl und Beruffung der Lehrer in den ersten Gemeine. 223

Cap. 9. Von der Lehrer Pflichten ins gemein. 235
10. Von der Lehrer sonderbahren Pflichten. 248
11. Von der ersten Lehrern Unterscheid/ Stuffen/ Anzahl und andern Umständen. 261
12. Von dem öffentlichen Lesen und Predigen des Worts. 274
13. Von der ersten Christen Catechumus-Lehre. 292
14. Von ihrer Tauffe. 302
15. Von des HErren Abendmahl bey den ersten Christen. 325

Das Dritte Buch/
Von der ersten Christen Pflichten und Bezeigungen gegen einander.

Cap. 1. Von ihrer Brüderlichen Vereinigung ins gemein. 337
2. Von ihrer hertzlichen Liebe untereinander. 348
3. Von der ersten Christen Eintracht und Sanfftmuth gegen die Brüder. 356
4. Von ihrer Demuth gegen einander. 365
5. Von ihren Brüderlichen Mitleiden und wircklicher Hülffe/ sonderlich in leiblichen Anliegen. 374
6. Von ihrer Brüderlichen Gemeinschafft in geistl. Anliegen. 383
7. Von ihrer Brüderlichen Ermahnung und Bestraffung. 392
8. Von der Gemeinschafft der Güter bey den ersten Gemeinen. 406
9. Von der ersten Christen Mildigkeit ins gemein. 414
10. Von der Verpflegung der Armen unter den ersten Christen. 425
11. Von der ersten Christen Vorsorge vor die Wittiben/ Waisen/ Krancken/ Gefangenen und Märtyrer. 434
12. Von der ersten Christen Gast-Freyheit. 444

Das Vierdte Buch/
Von den Pflichten und Verhalten der ersten Christen gegen sich selbst.

Cap. 1. Von der Verläugnung ihrer selbst. 457
2. Von der Verschmähung der Welt bey den ersten Christen. 466
3. Von ihrer Mäßigkeit und Nüchternheit. 477
4. Von den Fasten der ersten Christen. 491
5. Von der ersten Christen Keuschheit. 497
6. Von ihrem Abscheu vor allen Lasterlichkeiten/ als Tantzen/ Schau- und andern Spielen und dergleichen. 507
7. [illegible] 516
8. Von ihrer Geduld. 525
9. Von denen Märtyrern ins gemein/ und ihrer Geduld insonderheit. 533

Inhalt

Der Bücher und Capitel

Im Andern Theile.

Das Fünffte Buch/

Von der ersten Christen Pflicht und Bezeugungen gegen die Gottlosen.

Cap. 1. Von ihrer Behutsamkeit und Liebe gegen die Gottlosen. Pag 1.
2. Von der ersten Christen Sanfftmuth gegen die Feinde. 10
3. Von ihrem Verhalten gegen die unglaubige Obrigkeit und Weltliche Gerichte. 20
4. Von der Abstraffung der Ubelthäter bey den ersten Christen. 29
5. Was sie vom Kriege und Soldaten-Leben gehalten. 40
6. Von der ersten Christen Auffrichtigkeit und Liebe zur Wahrheit/ wie auch Gerechtigkeit im Handel und Wandel. 49

Das Sechste Buch/

Von dem Privat- und Häußlichen Leben der ersten Christen.

Cap. 1. Von ihren Hochzeiten und Ehestand. 61
2. Von den Pflichten der Ehe-Leute/ Eltern / Kinder/ Herrschafften und Dienstboten bey den ersten Christen. 72
3. Von ihren Häußlichen Verrichtungen ins gemein und insonderheit/ wie sie sich Morgens und Abends / über Tische/ bey der Arbeit / in Gesprächen und sonsten verhalten. 81
4. Von der Aufferziehung und Unterweisung der Kinder zu Hause und in der Schulen. 89
5. Von dem Studiren und Gelehrsamkeit der ersten Christen. 98
6. Von der ersten Christen Tod und Begräbnis. 117

Das Siebende Buch/

Von den sonderbahren Wunder-Gaben der ersten Christen.

Cap. 1. Von derselben Beschaffenheit/ Warheit und Nutzen ins gemein 128
2. Von Heilung der Krancken/ Aufferweckung der Todten/ und Reden nach ausgeschnittenen Zungen. 135
3. Von der Märtyrer unbeschädigten und unempfindlichen Zustand in der Marter / wie auch von den Gaben der mancherley Sprachen. 142

Cap.

Cap. 4. Von Außtreibung der Teuffel bey den ersten Christen. 148
5. Von Weissagungen / Offenbahrungen / Gesichten / Entzückungen und Göttlichen Träumen der ersten Christen. 156
6. Von denen sonderbahren Exempelen. 167
7. Von der Abnahme derer Wunder-Wercke und derselben Ursachen. 180

Das Achte Buch /

Von dem Verfall des Christenthums / vornehmlich unter und nach Constantino M. von der ersten Lauterkeit.

Cap. 1. Von dem besten Zustand der ersten Gemeinen unter dem Creutz 190
2. Von dem Verfall der Christen unter dem äußerlichen Wolstand dessen Ursachen und Umständen. 199
3. Insonderheit von dem Verfall des Christenthums unter *Constantino* dem Grossen. 208
4. Fortsetzung des Berichts von dem Verderb der folgenden Zeiten / und sonderlich von Bekehrung der Heyden. 223
5. Von dem Verfall der andern Christen / und ihren herrschenden Sünden / sonderlich Unglauben und Verachtung Gottes. 234
6. Ferner von ihrer Abgötterey / Zauberey / Aberglauben / Geitz / Tyranney / Verfolgung der Frommen u. s. f. 244
7. Von dem Verderb des Predig-Amts ins gemein / und insonderheit von den unrechtmäßigen Beruff darzu unter dem Verfall. 255
8. Von der verfallenen Lehrer Verachtung GOttes und seines Worts / Unwissenheit / Nachläßigkeit und Versäumung ihrer Pflichten. 267
9. Von ihrem Hochmuth / dessen Kennzeichen und Früchten bey den verfallenen Lehrern / sonderlich ihren hohen Titeln / Streit wegen des Vorzugs / Erhebung über andere / Neid und Mißgunst / u. s. f. 278
10. Von der verfallenen Lehrer Heucheley und denen Kenn-Zeichen / ingleichen von ihrer sonderbahren Kleidung. 291
11. Von der verfallenen Prediger Erhebung über die Obrigkeit / angemaßter Freyheit von dem Gehorsam gegen dieselbe / und dabey gebrauchten Schmeicheleyen und Räncken. 302
12. Von ihren Eingriff und Vermengung in Weltliche Händel und frembde Aemter / sonderlich in das Kriegs- und Soldaten-Wesen / Erhebung der Bischöffe in den Fürsten-Stand / u. s. f. 312
13. Von ihrem Geitz und dessen Kennzeichen und Früchten / sonderlich ihrer Simonie / unehrlichen Handthierung / Wucher / Unbarmhertzigkeit / u. s. f. 322
14. Von ihrer Wollüstigkeit und daher entstandenen Fressen / Saufsen / Spielen / Unkeuschheit und dergleichen. 334

Cap. 15. Von dem schrecklichen Schaden bey dem Verfall der Lehrer/ sonderlich den Göttlichen Straffen über sie und ihre Zuhörer/ wie auch denen versuchten Mitteln wieder dieselbe. 343

16. Von der Herrschafft der verderbten Lehrer über die Gewissen der andern ins gemein/ und der dabey angemaßten Unbetrüglichkeit und Tyranney. 356.

17. Insonderheit von ihrer Herrschafft über die Gewissen in der Bekäntnis oder Beicht und Absolution von Sünden. 366.

18. Von dem Mißbrauch des Binde-Schlüssels und dem ungerechten Bann bey der verfallenen Clerisey. 376.

19 Von der Herrschafft der verfallenen Clerisey über die Gewissen durch *Concilia* oder Geistliche Versammlungen und derselben Schlüsse. 386.

20. Von den folgen und Wirckungen der Concilien / sonderlich dem Gewissens-Zwang durch vorgeschriebene Glaubens-Bekäntnisse und Symbola. 399.

21. Von den entstandenen Irrthümern und Ketzereyen / sonderlich/ was man eigentlich Ketzereyen genennet. 408.

22. Von dem Verhalten der ersten und wahren Christen gegen die Ketzer. 419.

23. Von denen Personen/ welche andere unter dem Verfall verketzert haben/ oder selbst verketzert worden sind. 427.

24. Von der Art der Verfolgung wider die Ketzer unter dem Verfall. 439.

25. Etliche Exempel/ was vor Unrecht hiebey unter dem Verfall vorgegangen. 448.

יהוה

Vor-Rede

An den

Unpartheyischen Leser.

I.

ES ist eine böse und sündliche Art der verderbten Menschen/ daß sie sich alsbald über alles zu ungerechten Richtern selbst setzen/ was ihnen in die Augen oder andere äußerliche Sinnen fället/ ungeachtet sie von der Sache inwendiger Beschaffenheit/ Absichten und andern nöthigen Dingen nicht gründlich unterrichtet worden. Wann nun dieses nothwendig zu einem recht gefaßten Urtheil erfordert wird: So wolle derselbe/ welcher sich ja über dieses Buch zu urtheilen nicht enthalten kan/ zuvor nothwendigen Bericht einnehmen/ ehe er zu dessen Durchlesung schreitet/ damit sich niemand mit unbilligen Gerichte über seinen Nächsten schwerlich versündige. Zwar alle bevorstehende Scrupel und vorgefassete Meynungen abzulehnen/ ist/ wegen der mannigfaltigen Meynungen und Absichten der Leute/ fast unmöglich. Nur dieses ist zuförderst überhaupt zu erinnern/ man wolle diese nachgesetzte Vorstellung nur als eine unpartheyische relation und Geschichte von der alten Gemeine JESU CHRISTI ansehen/ nicht aber ausser und über den gebührenden Zweck damit schreiten. Es ist zwar eine wolgegründete Erinnerung/ welche ein Gelehrter Mann setzet: Dieses ist ein vortrefflicher Nutzen der Kirchen-Historie zu unserer Zeit/ da bey so grossen Zwiespalt der Kirchen/ so wol die Griechen in Orient/ als die Drey grossen Partheyen in Occident/ Papisten/ Reformirte und Protestirende ohnstreitig die erste Kirche vor die wahre Kirche CHRISTI halten/ und sich immer auff ihre Lehre/ Gewohnheit und Regierung beruffen. Wobey dann kein gewisser Mittel vor den elenden Zustand des Christenthums seyn kan/ als wann man genau weiß/ was denn nun die erste Kirche/ welche ins gemein von allen gelobet wird/ gelehret habe/ und wie sie sey regieret worden/ damit nach derselben Art alle heutige eingerichtet/ und endlich alle Spaltung/ Haß und Streit auffgehoben werden/ hingegen sie alle in der lautern Erkäntnis GOTTES und

(a) wahrer Gottseeligkeit eins seyn / u. s. f. Und eines andern: Mit denen Gewohnheiten der ersten Kirche / ist es eben so beschaffen / wie mit denen alten Policey-Gesetzen / welche man nicht einem Historico allein überlässet / sondern wenn er sie erzehlet hat / zum gemeinen Nutzen anzuwenden weiß: So sind auch jene fein in die Ubung zu bringen / damit man nicht bey der blossen Historischen Wissenschafft immer stehen bleibe / denn dieses wäre nur eine Lust / nicht aber eine (b) Klugheit. Welchem nach dem ein berühmter Mann dergestalt beystimmet: Die meisten Thaten der Apostel sind nicht blosse Exempel / sondern heilige Vorschrifften / die aus GOTTES Rath zur Nachfolge vorgeleget sind / und halten Göttliche Richtschnuren in sich / nach welchen alle Anschläge und Verrichtungen der Nachkommen einzu- (c) richten sind.

II.

Wie dann ein jeder Christe weiß / der dem Fürbilde der heilsamen Lehre von Hertzen gehorsam wird / daß seines HErren und Meisters JESU Christi und seiner Apostel Lehre und Leben genau an einander hangen / dahero es ihn nicht wenig stärcken kan / wann er siehet / daß die Jünger JEsu samt ihren Nachfolgern nicht nur also geredet und geschrieben / wie ers in der Heil. Schrifft findet / sondern daß sie auch also gelebet haben. Daß also auch hier der Beschluß Pauli gilt / Ebr. XII, 1. 2. Weil wir solchen Hauffen Zeugen um uns haben / so lasset uns ablegen die Sünde / so uns immer anklebet / und träge macht / und lasset uns lauffen durch Geduld / in den Kampff / der uns verordnet ist. Hiervon aber kan man aus dergleichen Erzehlungen sattsamen Bericht haben / dabey man durch die Gnade Gottes und seines guten Geistes Regierung in seiner Furcht und kindlichen Gehorsam heilsamlich prüfen mag / was das beste sey. Niemahls aber wird ein Kind GOTTES sich der Sünde theilhafftig machen / daß es bey solchen Zeugnissen von der ersten Christen lautern Wandel sich dennoch mit der jetzigen Welt Art und Gewohnheit entschuldige und sage: Es ist so der Welt Lauff / wer will alles so genau nehmen / wie von seinen Zeiten Beatus Rhenanus klagt: Vielmehr wird ihm das Urtheil des bekandten Erasmi (d) gefallen: Die alten heiligen Männer / weil sie der Apostel Zeiten näher waren / und noch den reinen und mit keinen Welt-Gütern befleckten Christum hatten / haben viel geschrieben / daß von der Art dieser Zeiten weit abgehet. Dieses aber muß man nicht gleich verlästern / sondern vielmehr zur Besserung des Lebens anwenden / und desto eher seine Gewohnheit vor verdächtig halten / welche von der heiligen Männer Erinnerungen so entfernet sind / die doch den Befehlen Christi und der Apostel gefolget haben. Als welche von Christi Geist getrieben / das jenige auffgezeichnet haben / mit welchen ich nicht weiß / ob unsere Lehre übereinkomme / zum wenigsten stimmt das Leben nicht ein. Drum muß man eine solche Lebens-Art anfangen / dabey man nicht nöthig habe / Christi Lehre nach unsern Leben und Menschen-Satzung zu verdrehen / sondern daß man alle sein Thun nach dem einigen und wahren Exempel Christi einrichte. Und eines an- (e) dern / der also schreibet: Man muß allerdings der alten Weise und dem ersten Glauben Ehre geben / man muß auch die nicht hören / welche eine gantze neue Meynung der Kirchen auffdringen wollen. Wenn man aber befindet / daß der alte Glaube von dem ersten abweiche / und

nur

nur sich auff das Alterthum von etlich 100. Jahren gründete / zur ersten Zeit aber / da der Glaube offenbahret worden / unbekandt gewesen / auch in der Einstimmung der Lehre ihm nicht verwandt wäre: So muß man dem folgen / was die Alten sagen: Die Wahrheit erfordert dieses / der niemand præscribiren kan / keine Zeit / keine Person / kein Ort. Wie denn auch der Herr Cave selbst dieses eine feste und (f) unbewegliche Regel des Tertulliani nennet: Das ist warhafftiger / was eher ist / das ist eher / was wahrhafftig ist. Denn / setzet er hinzu: je näher die allgemeine Kirche zum Brunn der Wahrheit kommet / je lauterer und reiner ist sie. Es ist auch kein augenscheinlicheres Zeichen des abnehmenden Glaubens und der verfallenen Kirche / als der Abfall von dem Wege der alten und wahren Kirche: Welcher gelehrte Engel- (g) länder auff solche Art redet in der Vor-Rede über das erste Christenthum. p. 3. Wann man noch irgendswo Fußstapffen der wahren Christlichen Gottesfurcht und Einfalt antreffen wollte / so muß man sie bey solchen Zeiten und in solchen Jahren suchen / da (wie der H. Hieronymus redet) das Blut Christi in der Christen ihrer Brust noch warm / und der Glaube und der Geist der Religion ein gut Theil hitziger und eyfriger war. Und endlich des Herrn Wiesii über eben dieses Buch p. 28. Je näher es denen Zeiten der Apostel und derer jenigen war / so JESUM in dem Fleische selbst gesehen und gehöret hatten / je reiner war auch alles bey ihnen. Es waren weniger Ceremonien / hingegen desto mehr Gottesfurcht / weniger äusserliches / hingegen desto mehr innerliches / weniger eingebildete Weisheit / hingegen aber ein grösserer thätiger Glaube. Als die Seele noch mit denen Exempeln der ersten Apostel entbrañt war / und die Ohren noch von ihrer Himlischen Frömmigkeit klungen / auch das annoch breñende Feur des Pfingst-Festes / seine Flammen weit und breit von sich warff / da war fürwahr das Christenthum ein gantz ander Ding / als es wol hernachmahls mit der Zeit worden ist.

III.

Ob nun wohl dieses nicht alleine eines Historici gemeine Pflicht ist / sondern auch vornehmlich dessen / der die alten Kirchen-Geschichte untersuchet / daß er sonderlich die jenigen Sachen daraus vorstelle / welche der gegenwärtigen Zeit zur Nachfolge dienen kõñen; so erstrecket sich doch nicht die Absicht dieser Schreib-Art so weit / viel weniger das Vermögen / daß er jemanden wider Willen etwas davon auffdringen könte. Sie überlässet vielmehr alles und jedes dem Urtheil und der Weisheit eines erleuchteten Hertzens / welches voller Göttlichen Furcht und Scheu ist / keiner von GOtt kommenden Wahrheit zu widersprechen / und hingegen offen stehet / derselben ohne Ausnahme in Einfalt zu folgen: Solchen Gemüthern wird ohne Partheylichkeit alles vorgeleget / was in denen Urkunden der ersten Christen sich findet / es scheine auch der Vernunfft und dem verderbten Eigensinne des natürlichen Menschen noch so ungereimt / schimählich oder nachtheilich. Denn bey gehorsamen Kindern Gottes ist die Hoffnung da / daß sie nichts böses heraus nehmen / noch wie die Spinnen aus so schönen Blumen Gifft saugen werden. Vielmehr wircket der HErr auch hierdurch seines Nahmens Ehre / und ihr eigen Heyl. Gleichwie die Gottlosen durch Verachtung und Verwerffung der Herrlichkeit ihres Schöpffers / die er in seinen Erstlingen so vortrefflich hervor leuchten lassen / nur ihr Gerichte vermehren. Wovor dann auch hierbey eine jede Seele treulich gewarnet wird / daß sie ja nicht beurtheile oder verwerffe / was sie mit ihrer Vernunfft nicht begreiffet / oder unter denen heutigen Christen nicht üblich befindet. In Betrachtung es leicht geschehen könte / daß sie das jenige verachtete und verdammete / welches der H.

Geist selbst in seinen Werckzeugen gewürcket; Worüber der gerechte GOTT ein schweres Urtheil in seinem Worte ausgesprochen hat. Hingegen ist dieses des HErren ernster und gütigster Wille / daß die Menschen sich vor seiner Weißheit und Heiligkeit erniedrigen lassen durch sein allmächtiges Wort / auff daß sie in Demuth annehmen können / was unsere Vorgänger in Christenthum glückseelig gemachet / und nun ihnen lauter Heyl und Leben bringet.

IV.

Diesem nach ist gewiß und unlaugbar / daß keiner fähig sey / weder die Krafft des Göttlichen Wortes / noch die Wirckung desselben in den ersten Christen zu erfahren / wo er nicht seine Seele durch das Blut Christi in wahrer und gäntzlicher Veränderung seines Hertzens / mit Hülffe des Heil. Geistes reinigen und heiligen lässet. Denn ein solcher und kein anderer kan vernehmen / was des Geistes GOttes ist. Sonst mag er auch noch so gelehrt / und in den alten Schrifften belesen seyn / so wird ihm dennoch die herrlichste Weisheit GOttes in seinen Kindern als die gröbeste Thorheit vorkommen. Daher er sich bemühen wird / sie / wo er sie allzu klar auffgezeichnet findet / zu verdrehen / ihre Einfalt und Lauterkeit mit allerhand weitgesuchten Auslegungen zu verdunckeln / und seinem elenden Zustande noch immer einen Deck-Mantel zu suchen / damit er in seinem Thun und Lassen bey Ehren bleibe. Da geschiehet denn / was ein gelehrter Mann über Salvianum schreibt: Der Geitzige kan von der Freygebigkeit (und also auch der Alten) gar nicht urtheilen / noch ein Unmäßiger von der wahren Mäßigkeit. Und wer ein Atheiste ist / oder ein gottloser Abergläubischer Mensch / der kan von dem Wercke der (h) Gottseeligkeit unmöglich wol raisonniren. Denn wie Chrysostomus erinnert: Unsinnigen und Wirbel-sichtigen Köpffen scheinet alles mit herumzugehen / und denen / die eine Fäulnis im Munde haben / kömt alles / was sie drein nehmen / faul und böse vor. Also mag man dem Wollüstigen / Ehr- und Geld-Geitzigen / lange von der alten Gottseeligkeit sagen / es wird ihnen doch alles verdächtig und unanständig seyn. (i) Hingegen trifft des Augustini Anmerckung bey Wiedergebohrnen Hertzen ein: Je mehr sie in der Gottseeligkeit wachsen / je genauer erkennen sie die Sünden im Volck. Denn wer nicht zunimmt / der siehet auch (k) keinen Verderb. Ist er kein wahrer Christ / so kennet er die Heuchler nicht.

V.

Wie seelig aber stehet ein gehorsames Hertz vor seinem GOtt / daß seinen eigenen und der andern Abfall von der göttlichen Warheit und Lauterkeit in tiefster Erniedrigung des Geistes erkannt hat / und sich nicht lange entschuldiget / wann ihm der Spiegel in dem Leben Christi / und seiner wahren Jünger vorgehalten wird. Die beste Frucht vielmehr ist diese / so es aus solcher Vorstellung hat / daß es nun durch die Krafft seines GOttes zu eben dem Maaß des Glaubens und der Liebe zu gelangen suchet / darinnen die Erstlinge Christi JEsu gestanden haben. Und solche allein können das erste Christenthum recht nützlich ansehen; ja diese sehen wol / daß solche grosse Herrligkeit Christi / an seinen ersten Gemeinen so sehr verdunckelt und unbekannt blieben / weil doch dieses bey Lesung der alten Scribenten gleichsam à priori in dem Lichte des H. Geistes will judiciret seyn / damit die Spreu von Weitzen / Gold vom Schlacken / und das Warhaffte von dem Falschen unterschieden werden könne. Dieses ist sonderlich deswegen nöthig / weil / ob gleich die ersten Christen in einen grossen Grad des Glaubens gestanden / dennoch nicht alles / sonderlich bey neu-Bekehrten / so gar ohne Tadel ist / daß man es zur Nachfolge alsbald ergreiffen müsse. Es erkennet hingegen ein erleuchteter Christ nach einer wahren göttlichen Erkäntnis offt ein bessers. Wann zum Exempel schon in der ersten Kindheit des Christenthumbs unter-

schiedliche Schwachheiten mit unterlieffen: Da etwa die armen Heyden von denen Jüden vor Unrein geachtet wurden/ Act. XI, 23. und diese sich ein Gewissen machten über äusserliche Satzungen des Mosaischen Gesetzes Act. XV. demnach gehöret unwiedersprechlich ein recht geistlicher Verstand und Unterscheid zu untersuchung und Prüfung dieser Schrifften. In demselben kan das wahre Bild eines rechten Christen ausgedrucket werden aus denen eigenen Geboten Christi/ also daß er die erste Krafft der Christlichen Gottseeligkeit genau inne habe/ und auch hernach das zum Nutzen des Christenthums anzu wenden wisse/ was etwan von denen heiligen (l) Leuten gefehlet worden. Wie abermal Erasmus redet.

VI.

Wenn also ein gottseeliger Lehrer über diese Erzehlung sich machen will/ so wird er wol thun/ daß er so lange von gegenwärtigen Dingen sein Gemüth frey und leer machet/ und mit seinem Gemüthe gleichsam durch eine genaue Betrachtung in die erste Kirche auff eine angenehme Art spatziren gehet/ sich an derselben einfältigen/ ungeschminckten und lautern Wesen inmittst ergetzet/ und alles genau in Augenschein nimmt/ was ihm da von Wundern der Macht und Weißheit GOttes vorkommen wird. Und damit dieses Vornehmen nicht unfruchtbar noch die Zeit vergebens angewandt sey/ so hat er vor allen Dingen höchstnöthig/ den Vater der Barmhertzigkeit um die Regierung seines Hertzens und Erleuchtung des Verstandes hertzlich anzuruffen. Worauff der liebreiche GOtt seine Verheissungen auch an ihn erfüllen/ und seiner Seelen auch hiebey viel Seegen darreichen wird/ davor er ihn in der Ewigkeit preisen möge. Niemand wolle sich abschrecken lassen weder durch die scheinende Vielheit oder Strengigkeit der Stücke/ so wir bey dem ersten Christenthum finden. Es ist GOtt Lob! die Verheissung viel zu weitläufftig und zu lieblich/ die uns der Heyland von seinem Heiligen Geiste hinterlassen hat/ daß er uns alles lehren und leicht machen werde/ was er entweder selbst/ oder in seinen Werckzeugen gesagt hat. Diesen HErrn lasset uns gantz und allein vertrauen (denn es ist gut und seelig): Nicht aber unserer verführischen Vernunfft oder ungehorsamen Sinn/ dem von Göttlichen Dingen gar nichts anstehet. Wir werden sonst auch hierinnen eine doppelte Verantwortung vor Göttlichen Gerichte nach unsern Tode/ der uns doch allen nicht ferne ist/ auff uns liegend finden. Einmahl daß wir so viel klare Worte unsers HErrn nicht vor eine ewige Wahrheit und einigen Grund unsers Heyls gehalten haben/ und zum andern/ daß/ wo wir ja den Worten nicht hätten gläuben wollen/ wir uns nicht einmahl die augenscheinlichen Exempel der ersten Jünger JESU bewegen lassen/ welche alles/ was ihr Meister gesaget/ vor höchst seelig/ annehmlich/ nöthig und möglich gehalten/ auch solches in der That bewiesen haben. Drum ist nach der schuldigen gemeinen Liebe hertzlich zu wünschen/ daß weder andere noch diese Zeugnisse von der kräfftigen Liebe JESU Christi gegen die Menschen/ die sich in ihren Werckzeugen so herrlich geäussert/ einiger Seelen/ die sie höret oder lieset/ umsonst möge vorgehalten werden. Welches denn die unendliche Barmhertzigkeit unsers GOttes durch seinen Sohn an allen erfüllen wolle!

VII.

Was hiernechst insonderheit die Gelegenheit und andere Umstände dieses Vorhabens betrifft/ so gestehe ich gerne/ daß ich hierzu durch das auff den Titel benannte Buch des Hrn. William Cave zum ersten vor kurtzer Zeit veranlasset/ und durch gottseelige und gelehrte Leute bewogen worden/ nachdem es in unserer Sprache heraus kommen ist. Es erfreute mich von Hertzen/ daß dergleichen nöthige Schrifft einmahl in unserer Sprache ans Licht kommen war/ darnach bisher o viele Verlangen getragen. Und vergnügte mich das Werck desto mehr/ je beliebter und berühmter der Hr. Autor vorlängst bey der gelehrten Welt/ absonderlich in dergleichen studio gewesen ist. Wie denn auch seine gute

Geist selbst in seinen Werckzeugen gewürcket: Worüber der gerechte GOTT ein schweres Urtheil in seinem Worte ausgesprochen hat. Hingegen ist dieses des HErren ernster und gütigster Wille / daß die Menschen sich vor seiner Weißheit und Heiligkeit erniedrigen lassen durch sein allmächtiges Wort / auff daß sie in Demuth annehmen können / was unsere Vorgänger in Christenthum glückseelig gemachet / und nun ihnen lauter Heyl und Leben bringet.

IV.

Diesem nach ist gewiß und unlaugbar / daß keiner fähig sey / weder die Krafft des Göttlichen Wortes / noch die Wirckung desselben in den ersten Christen zu erfahren / wo er nicht seine Seele durch das Blut Christi in wahrer und gäntzlicher Veränderung seines Hertzens / mit Hülffe des Heil. Geistes reinigen und heiligen lässet. Denn ein solcher und kein anderer kan vernehmen / was des Geistes GOttes ist. Sonst mag er auch noch so gelehrt / und in den alten Schrifften belesen seyn / so wird ihm dennoch die herrlichste Weisheit GOttes in seinen Kindern als die gröbeste Thorheit vorkommen. Daher er sich bemühen wird / sie / wo er sie allzu klar auffgezeichnet findet / zu verdrehen / ihre Einfalt und Lauterkeit mit allerhand weitgesuchten Auslegungen zu verdunckeln / und seinem elenden Zustande noch immer einen Deck-Mantel zu suchen / damit er in seinem Thun und Lassen bey Ehren bleibe. Da geschiehet denn / was ein gelehrter Mann über Salvianum schreibt: Der Geitzige kan von der Freygebigkeit (und also auch der Alten) gar nicht urtheilen / noch ein Unmäßiger von der wahren Mäßigkeit. Und wer ein Atheiste ist / oder ein gottloser Abergläubischer Mensch / der kan von dem Wercke der (h) Gottseeligkeit unmöglich wol raisonniren. Denn wie Chrysostomus erinnert: Unsinnigen und Wirbel-sichtigen Köpffen scheinet alles mit herumzugehen / und denen / die eine Fäulnis im Munde haben / kömt alles / was sie drein nehmen / faul und böse vor. Also mag man dem Wollüstigen / Ehr- und Geld-Geitzigen / lange von der alten Gottseeligkeit sagen / es wird ihnen doch alles verdächtig und unanständig seyn. (i) Hingegen trifft des Augustini Anmerckung bey Wiedergebohrnen Hertzen ein: Je mehr sie in der Gottseeligkeit wachsen / je genauer erkennen sie die Sünden im Volck. Denn wer nicht zunimmt / der siehet auch (k) keinen Verderb. Ist er kein wahrer Christ / so kennet er die Heuchler nicht.

V.

Wie seelig aber stehet ein gehorsames Hertz vor seinem GOtt / daß seinen eigenen und der andern Abfall von der göttlichen Warheit und Lauterkeit in tiefferester Erniedrigung des Geistes erkannt hat / und sich nicht lange entschuldiget / wann ihm der Spiegel in dem Leben Christi / und seiner wahren Jünger vorgehalten wird. Die beste Frucht vielmehr ist diese / so es aus solcher Vorstellung hat / daß es nun durch die Krafft seines GOttes zu eben dem Maaß des Glaubens und der Liebe zu gelangen suchet / darinnen die Erstlinge Christi JEsu gestanden haben. Und solche allein können das erste Christenthum recht nützlich ansehen; ja diese sehen wol / daß solche grosse Herrligkeit Christi / an seinen ersten Gemeinen so sehr verdunckelt und unbekannt blieben / weil doch dieses bey Lesung der alten Scribenten gleichsam à priori in dem Lichte des H. Geistes will judiciret seyn / damit die Spreu von Weitzen / Gold vom Schlacken / und das Warhaffte von dem Falschen unterschieden werden könne. Dieses ist sonderlich deswegen nöthig / weil / ob gleich die ersten Christen in einen grossen Grad des Glaubens gestanden / dennoch nicht alles / sonderlich bey neu Bekehrten / so gar ohne Tadel ist / daß man es zur Nachfolge alsbald ergreiffen müsse. Es erkennet hingegen ein erleuchteter Christ nach einer wahren göttlichen Erkäntnis offt ein bessers. Wann zum Exempel schon in der ersten Kindheit des Christenthumbs unter-

schied-

schiedliche Schwachheiten mit unterlieffen: Da etwa die armen Heyden von denen Jüden vor Unrein geachtet wurden/ Act. XI, 23. und diese sich ein Gewissen machten über äusserliche Satzungen des Mosaischen Gesetzes Act. XV. demnach gehöret unwidersprechlich ein recht geistlicher Verstand und Unterscheid zu untersuchung und Prüfung dieser Schrifften. In demselben kan das wahre Bild eines rechten Christen ausgedrucket werden aus denen eigenen Geboten Christi/ also daß er die erste Krafft der Christlichen Gottseeligkeit genau inne habe/ und auch hernach das zum Nutzen des Christenthums an zu wenden wisse/ was etwan von denen heiligen (l) Leuten gefehlet worden. Wie abermal Erasmus redet.

VI.

Wenn also ein gottseeliger Lehrer über diese Erzehlung sich machen will/ so wird er wol thun/ daß er so lange von gegenwärtigen Dingen sein Gemüth frey und leer machet/ und mit seinem Gemüthe gleichsam durch eine genaue Betrachtung in die erste Kirche auff eine angenehme Art spatziren gehet/ sich an derselben einfältigen/ ungeschminckten und lautern Wesen inniglich ergetzet/ und alles genau in Augenschein nimmt/ was ihm da von Wundern der Macht und Weißheit GOttes vorkommen wird. Und damit dieses Vornehmen nicht unfruchtbar noch die Zeit vergebens angewandt sey/ so hat er vor allen Dingen höchstnöthig/ den Vater der Barmhertzigkeit um die Regierung seines Hertzens und Erleuchtung des Verstandes hertzlich anzuruffen. Worauff der liebreiche GOtt seine Verheissungen auch an ihn erfüllen/ und seiner Seelen auch hiebey viel Seegen darreichen wird/ davor er ihn in der Ewigkeit preisen möge. Niemand wolle sich abschrecken lassen weder durch die scheinende Vielheit oder Strengigkeit der Stücke/ so wir bey dem ersten Christenthum finden. Es ist GOtt Lob! die Verheissung viel zu weitläufftig und zu lieblich/ die uns der Heyland von seinem Heiligen Geiste hinterlassen hat/ daß er uns alles lehren und leicht machen werde/ was er entweder selbst/ oder in seinen Werckzeugen gesagt hat. Diesen HErrn lasset uns gantz und allein vertrauen (denn es ist gut und seelig): Nicht aber unserer verführischen Vernunfft oder ungehorsamen Sinn/ dem von Göttlichen Dingen gar nichts anstehet. Wir werden sonst auch hierinnen eine doppelte Verantwortung vor Göttlichen Gerichte nach unsern Tode/ der uns doch allen nicht ferne ist/ auff uns liegend finden. Einmahl daß wir so viel klare Worte unsers HErrn nicht vor eine ewige Wahrheit und einigen Grund unsers Heyls gehalten haben/ und zum andern/ daß/ wo wir ja den Worten nicht hätten gläuben wollen/ wir uns nicht einmahl die augenscheinlichen Exempel der ersten Jünger JESU bewegen lassen/ welche alles/ was ihr Meister gesaget/ vor höchst seelig/ annehmlich/ nöthig und möglich gehalten/ auch solches in der That bewiesen haben. Drum ist nach der schuldigen gemeinen Liebe hertzlich zu wünschen/ daß weder andere noch diese Zeugnisse von der kräfftigen Liebe JESU Christi gegen die Menschen/ die sich in ihren Werckzeugen so herrlich geäussert/ einiger Seelen/ die sie höret oder lieset/ umsonst möge vorgehalten werden. Welches denn die unendliche Barmhertzigkeit unsers GOttes durch seinen Sohn an allen erfüllen wolle!

VII.

Was hiernechst insonderheit die Gelegenheit und andere Umstände dieses Vorhabens betrifft/ so gestehe ich gerne/ daß ich hierzu durch das auff den Titel benannte Buch des Hrn. William Cave zum ersten vor kurtzer Zeit veranlasset/ und durch gottseelige und gelehrte Leute bewogen worden/ nachdem es in unserer Sprache heraus kommen ist. Es erfreute mich von Hertzen/ daß dergleichen nöthige Schrifft einmahl in unserer Sprache ans Licht kommen war/ darnach bishero viele Verlangen getragen. Und vergnügte mich das Werck desto mehr/ je beliebter und berühmter der Hr. Autor vorlängst bey der gelehrten Welt/ absonderlich in dergleichen studio gewesen ist. Wie denn auch seine gute

Intention aus der Vor-Rede sattsam erhellet / wovor ihm von jedermañ billig der schuldige Danck / nächst GOTT / dem Uhrsprung alles Guten / bleibet. Nicht weniger bleibet ihm auch der Ruhm einer gantz ungemeinen Gelehrsamkeit und Tieffsinnigkeit in diesem Werck / ob gleich hier und dar andere von seinen Meynungen abgehen möchten. Indem dergleichen denen vortrefflichen Köpffen jederzeit begegnet / und dennoch weder sie selbst / noch ihre Liebhaber und Adhærenten offendiret. Weßwegen mir hoffentlich kein Verständiger ungleich deuten wird / daß ich hier etliche seiner Sätze etwas erläutert / und nach der Warheit / welcher doch alles weichen muß / untersuchet habe. Dieses ist aus keiner Vermessenheit oder eitlen Einbildung geschehen / sondern allein aus auffrichtiger Intention, denen / so andere Sprachen nicht verstehen / die sonst sehr verwirrte und verborgene Geschichte der ersten Gemeinen nur in einigen Stücken durch GOttes Gnade vor Augen zu legen. Und da ich in solchem Vorsatz nächst andern auch dieses Buch des Herrn Cave fleißig gelesen / habe ich sonderlich in denselben unterschiedliches gefunden / so einer genauern Erklärung allerdings nöthig hat.

IIX.

Insgemein rechnet er viel dem ersten Christenthum oder der ersten Apostolischen Lauterkeit zu / welches doch schon eine Frucht des heimlich einschleichenden Verfalls gewesen: Dazu ihn ohne Zweiffel folgende und andere præjudicia oder vorgefaßte Meynungen mögen gebracht haben. (1) Daß er in der heutigen Kirchen-Verfassung / sonderlich der Englischen / eine Gleichheit mit der ersten Apostolischen gesuchet / und daher das verlangte gefunden zu haben vermeynet / wenn er in denen Scribenten etwas gefunden / das mit dem heutigen Kirchen-Staat einige Aehnlichkeit zu haben scheinet. Dieses dichte ich dem guten Manne nicht an / sondern beweise es aus seiner Historia literaria Scriptorum Eccl., allwo er in der Zuschrifft an die Englische Kirche diese als eine Meisterin der wahren Gottseligkeit preiset / das schönste Bild der ersten Antiqvitat, welche eben den Glauben habe / der von denen Heiligen vor Zeiten sey übergeben worden / welche der Väter Lehren und der Conciliorum Schlüsse auff ihrer Seite habe. Ungeacht er bald darauff sie wünschend einführet / daß die alte Kirchen-Zucht wieder eingesetzet werde. Gleichwol aber war die Oeconomia Ecclesiæ oder Anstalt und Einrichtung der Kirche zur Zeit der Apostel gantz anders / als sie bald nach ihrem Abschiede eingerichtet wurde. Inmassen auch die sonst fromme und getreue Bischöffe / Irenæus, Cyprianus und andere aus guter Meynung viel mögen eingeführet haben / welches hernach zu einem grossen Verfall von dem innerlichen auffs äusserliche gedienet hat. Da zumahl es bey vielen heisse: Duo cum faciunt idem non est idem. Nicht weniger (2) siehet der Herr Cave die Zeiten des Kaysers Constantini Magni mit andern Augen an / als es billich seyn sollte. Er meynet / die Kirche sey damahls nach den Verfolgungen in grosses Auffnehmen kommen. Dahero er das meiste aus dem vierdten Jahr-Hundert herführet / und den auffgekommenen äusserlichen Pracht und Staat / in prächtigen Kirch-Gebäuden / grossen Titeln der Bischöffe / vielen Ceremonien und dergleichen sehr admiriret und rühmet. Und findet man der Nahmen sehr viel / welche nimmermehr zum ersten Christenthum können gezehlet werden / als da sind: Prälat / Dechant / Pabst / Priester / Patriarchen / einweihen / geistlicher Thron / Orden und dergleichen: (welche zwar meistens auch von denen Herren Ubersetzern sonderlich dem Teutschen herrühren / dessen Version von dem Holländischen genaueren in vielen abgehet:) da doch vielmehr in den ersten Zeiten das Christenthum eben dadurch von dem Juden- und Heydenthum unterschieden wurde / daß es weniger äusserlichen Dienst GOttes / aber desto mehr innerlicher lehrete und einführete. So urtheilet der Herr Witsius selber in der Vor-Rede über dis Buch p. 29. Nach diesem / sagt er / ist die Lust zu disputiren darein gekommen / (dieses geschahe eben hauptsächlich unter Constantino M. und weiter) und hat die Hertzen / welche vor dem so inniglich in der Liebe vereiniget waren / so unglücklich von einander gerissen. Seit dem hat man das jenige / was in dem Juden- und Heydenthum prächtig war /

ins

ins Christenthum auffgenommen / womit aber dasselbe nicht so wol ausgezieret als verstellet und ersticket worden ist. Seit dem ist die Welt mit ihrer Wollust / Reichthum und Pracht eingebrochen / und eben deßwegen / weil man nach dem von der H. Schrifft abgegangen ist / so ist das Christenthum auch niemahls in schönerer Gestalt zu sehen gewesen / als eben in seiner allererstẽ Zeit.

IX.

Aber dieses soll unten an seinem Ort zur Genüge erwiesen werden. Sonsten scheinet auch unterschiedliches / was der Herr Cave unter dem Titel des ersten Christenthums erzehlet / einer Erinnerung nöthig zu haben / weil die Ungelehrten / vor welche dieses Buch vornehmlich übersetzet worden / sonsten alles unter solchem Titel vor genehm und gut halten. Da doch vieles mit unterläufft / so zum Aberglauben / Scheinheiligkeit und Mißbräuchen offenbahrlich gehöret / als was p. 209. von dem Wasserschöpffen und dessen Weihung erzehlet wird / wovor andere nöthige und nützliche Sachen aus dem wahren ersten Christenthum hätten können angeführet werden. So wird auch von ihm gar wenig aus der H. Schrifft Neuen Testaments zum Beweiß angeführet / ohne wenn es eine Streit-Frage von äusserlichen Satzungen betrifft / wie wir sonderlich von denen Kirchen sehen werden. Und dennoch muß nach dem Geständnis aller Christen aus dem offenbahrten Worte GOttes und der ersten Apostolischen Praxi der Grund zur wahren Kirchen-Historie geleget seyn. Er hat auch unterschiedliche nothwendige Stück des ersten Christenthums entweder gar ausgelassen / oder doch also berühret / daß er sich nur auff etliche Schrifften seiner Lands-Leute beziehet / die man aber bey uns schwerlich haben kan. Deßwegen der Leser offte unvergnüget davon gehen / und wo es ihm ein Ernst ist / alles genau zu forschen / einen nähern Bericht ohne Zweiffel verlangen muß. Zugeschweigen / daß bey denen meisten Stücken das innerliche wahre Wesen der Gottseligkeit samt den rechten Früchten des äusserlichen Gottesdiensts verschwiegen wird / und man nur die Meynungen und Gebräuche seiner Kirche bekräfftigen wollen / dergleichen auch zuvor Beveregius und andere versucht haben / die allein auff die Römische Kirche und ihren Greuel gesehen / und sich selbst dabey vergessen. Weßwegen auch des Hn. Wilii Erinnerung an den Leser wol zu mercken stehet / p. 37. Daß er nicht in allen mit diesem Autore eins sey / weil er mit der Hierarchie und Liturgie der Englischen Kirche eingenommen / und also allzeit erfreuet sey / so offt er in der Antiquität etwas finde / welches denselben gleich komme.

X.

Dieses alles sage ich / nicht dem vortrefflichen Mann sein gehöriges Lob zu benehmen / sondern allein aus Liebe zur Warheit / quæ magis amica esse debet. Ich will und kan mich auch nicht davor ausgeben / daß ich es nun in allen getroffen hätte. Vieles von dieser Materie ist mir selbst noch unbekant / vieles nur in etwas und Stück-weise: So viel ich aber finden können / habe ich nach Vermögen mitgetheilet / und weiß mich dahero frey von dem wol gegründeten Urtheil jenes Mannes: Wer eine Kirchen-Historie mit erdichteten Dingen und Betrug schreibet / kan kein redlicher und auffrichtiger Mann seyn / und seine gantze Erzehlung ist auff Gewinn oder Irrthum angesehen / darunter jenes schändlich / dieses schädlich ist. Demnach stehe ich (m) bereit / zu erfahren / was dißfalls der HERR zu thun oder zu lassen beschlossen hat / da ich von seinem H. Willen hiebey gewiß versichert bin. Gegen ungegründete Tadler aber brauche ich mich billich der Worte Salviani aus dem vierdten Buch von der Regierung GOttes: Wenn das nicht in seinem Gewissen liegt / was ich sage / so gehts ihn nicht an / und thut ihm kein Leid. Wenn er aber weiß / daß es in ihm ist / so dencke er / es werde ihm nicht von mir / sondern von seinem Gewissen vorgehalten.

IX.

XI.

In übrigen was anlanget die Schrifften der Alten / daraus diese Vorstellung treulich hergenommen ist / wird der Vor-Bericht hoffentlich einige Gnüge thun. Sollte in denen allegatis und deren Numern nicht alles so genau eintreffen / so erinnere sich der geneigte Leser / daß bey so einer grossen Menge / so wol im Abschreiben (welches hier etliche mahl geschehen müssen) als auch im drucken bey meiner Abwesenheit wol etwas versehen werden können. Zum wenigsten habe ich in der allegation selbst treulich verfahren / und offt mit Fleiß viel Zeugnisse von einer Sache gesetzet / damit die Zusammen-Stimmung der Alten und Neuen desto deutlicher würde / weßwegen ich mich auch immer gerne der klaren Aussprüche und eigenen Worte der Autorum bedienet / damit es nirgends scheine / die Uhrkunden und Zeugnisse wären verdrehet oder verstümmelt / oder auch anders erkläret worden. Dahero ich sie auch treulich nach ihren wahren Sinn übersetzet / und wo nicht eruditam doch fidelem simpliciratem nach der Vorschrifft verständiger Männer observirt. In den Sprüchen der heiligen Schrifft aber habe ich bisweilen der Version der Alten / und dem Grund-Text folgen müssen. Daß ich aber über die Schrifften aus den ersten 300. Jahren / auch so viel andere aus den folgenden Zeiten mit angezogen / ist deßwegen geschehen: Weil sich viel in solchen Scribenten findet / das noch zu dem allerersten Christenthum gehört / und entweder per traditionem auff sie kommen / oder sonst Erzehlungs-Weise von ihnen gedacht wird. So ist auch so gar nicht alles Gute auff einmahl mit den ersten Zeiten verloschen / sondern vieles darinne zu finden / das entweder / als Apostolisch und gut gebilliget und gelehret (ob gleich nicht allzeit practicirt) oder auch als untüchtig aus Unwissenheit verworffen worden. Zugeschweigen / daß noch viele fragmenta der ersten Schrifften bey den folgenden Scribenten übrig gewesen. Wozu also gedachter Maassen ein erleuchtetes Auge erfordert wird / alles zu prüfen und zu unterscheiden.

XII.

Daß ich endlich alles teutsch und einfältig vorgetragen / wird mich der alte Hieronymus entschuldigen / der also schreibet: Fordere ja keine Beredsamkeit von Kindern. Ob schon die Kirchen-Lehre einen anmuthigen Ausdruck hat / so versteckt sie sich doch / damit sie nicht nur in denen müßigen Schulen der Welt-Weisen wenig Studirenden zu gute / sondern allen Menschen zur Besserung rede. Bishero ist genug Lateinisch hievon geschrieben worden / und wenigen andern zu gute kommen: Es muß aber auch den Unmündigen und Kindern die Herrlichkeit GOttes an seinen ersten Ebenbildern kund werden. Der im letzten Buch gemachte Gegen-Satz / ist auch zur Erläuterung der vorigen Erzehlung höchst nöthig / wovon der Leser im Anfang desselben die Ursachen und andere Erinnerungen finden wird.

Findet in übrigen ein Gott-begieriger Leser in dieser Arbeit etwas Gutes / schreibe ers alleine der Gnade GOttes und keiner Creatur zu. Ist aber hie und da gefehlet / so müsse es dem Menschen zugerechnet / mit nichten aber die Ehre des Allerhöchsten dadurch gekräncket werden; Dem gebühret alleine aller Preiß / Danck und Herrlichkeit in Ewigkeit!

(a) *Conradus Hornejus* Hist. Eccl. Lib. I. c. 1. (b) *G. T. Meierus* præt. ad *Albaspinai* Observat. (c) *Zieglerus* de Diac. c. IV. (d) Ad *Tacitum* de Mir. Germ. p. 106. (e) Not. ad *Hieronymi* Epist. 2. (f) *Dannhauerus* Protheor. Christeid. p. 12. & Act. I. Th. I. Phœn. 8. p. 267. (g) Proleg. ad Histor. Liter. Sect. VII. (h) *Rittershusius* ad *Salvian.* p. 529. (i) Homil. 3. in Tit. (k) In Psalm. CXIX. (l) In Vita Hieronymi (m) *Melchior Canus* Lib. XI. Loc. Theol. p. 630.

Nothwendiger und kurtz-gefaßter Vor-Bericht Von denen alten Kirchen-Scribenten.

DAs Gemüthe eines Menschen/der von den uhralten Zeiten des Christenthums Nachricht zu haben verlanget/ gründet sich auff die Erzehlung dessen/ welcher davon Kundschafft haben kan. Diese aber muß sich nothwendig auff gewisse Autores beruffen/ will sie anders bey Verständigen Glauben finden. Also muß die Glaubwürdigkeit der alten Schrifften vor allen Dingen feste stehen (so weit sie nehmlich Menschen gebühret) wofern sie etwas beweisen sollen. Dieses ist in der Kirchen-Historie desto nöthiger/ je mehr theils an demselben Grund oder Ungrund gelegen ist/ theils das Alterthum derselben verdunckelt und verwirret scheinet. Man siehet in ihnen viel Reden und Sachen/ darein sich nicht jederman alsbald finden kan. So sind auch insonderheit unzählige Klagen vorhanden/ wie sehr viel alte Uhrkunden durch die Länge der Zeit verlohren/ zerrissen und verstümmelt/ verfälschet und unbrauchbar gemachet worden. Es ist auch nach den verborgenen Rath göttlicher Weißheit geschehen/ daß aus den ersten Zeiten die meisten Schrifften frommer Leute untergangen sind. Nicht weniger sind hernach von den Feinden der alten Apostolischen Lauterkeit unterdrucket worden/ damit sie ihnen bey ihrer Heucheley und Tyranney durch ihre Zeugnisse keine Schamröthe austreiben möchten. Dahingegen viele Schrifften aus der verfallenen Kirche beybehalten sind/ zum Andencken der menschlichen Boßheiten. Andere hat man gar/ seine Satzungen und Mißbräuche zu beschönen/ erdichtet/ und ihnen den Nahmen etwa eines berühmten und ansehnlichen Lehrers vorgesetzet.

Hier gilt es nun gewißlich Vorsichtigkeit/ wo man etwas gewisses vom Anfang des Christenthums haben und brauchen will. Und sind wol die wahren Kenn-Zeichen der rechten unverfälschten Schrifften desto genauer in acht zu nehmen und anzuwenden/ je schwerer es fället/ sein Gemüthe bey so intricaten disputiren der Criticorum vom Zweifel zu befreyen. Es ist aber bereits in der Vorrede erwiesen worden/ wie allerdings zu einer wahren und erbaulichen Prüfung des ersten Christenthums ein erleuchtet und gehorsames Hertze erfordert werde. Dieses gilt auch so ferne in Prüfung derer Autorum, daß man aus den Kenn-Zeichen des Geistes Christi auch darinnen das Böse von dem Guten/ das Rechte von dem Unächten und Eingeschobenen unterscheiden lerne. Kennet man einmal die Art des Geistes in der ersten Apostolischen Gemeine/ und weiß die Abnahme und Veränderung/ die nach und nach darinnen geschehen; Hat man die Schreib-Art und den Geist eines jeden alten Scribenten wol inne: so giebt es ein grosses Licht in diesem Vorhaben/ wie solches nachgehends aus den Exempeln klar werden soll. Es verrathen sich auch bald die eingeschobenen und verfälschten Bücher der Alten/ wenn ein gescheider Leser entweder offenbahre Gottlosigkeit/ Lästerungen und Irrthümer/ oder nur allerhand Mißbräuche/ Aberglauben/ Menschen-Satzungen/ Verwerffung unschuldiger Leute und dergleichen Göttlichem Wort zuwider lauffende Dinge darinnen anmercken kan. Worauff billich ihr Zeugnis verdächtig und untüchtig geachtet wird.

Was aber sonsten andere menschliche Kenn-Zeichen wahrer und falscher Schrifften betrifft/ so will ich derselben etliche von den nöthigsten und wichtigsten aus Riveti Critica S. beyfügen/ welcher sie aus Hyperio und Villavincentio wiederholet/ damit auch die Gelehrten und Theologi sonst ins gemein zu frieden sind (Vid. DANNHAUERUS Christ. p. 251.) Es sind aber folgende aus Cap. 14. de Patrum Auctoritate kürtzlich zusammen gezogen:

1. Die fleißige Zusammenhaltung bewährter Exemplarien/ welches denn nun in die 200. Jahr her von vielen hochgelahrten und klugen Leuten geschehen/ also daß man nun die besten Editiones von denen Patribus oder alten Kirchen-Vätern haben kan/ und die Papisten selbst anfangen das Falsche auszumustern. Dergleichen bewährte und durch Consens erfahrner Männer glaubwürdige Editiones, sind auch zu gegenwärtiger Vorstellung nach Möglichkeit mit nöthiger Vorsichtigkeit gebrauchet worden.

2. und 3. Die Zeiten / darinne dieſer oder jener Scribente gelebet. Wodurch ſich denn die jenigen Schrifften verrathen / die zwar einem Autori zugeſchrieben werden / und dennoch ſolcher Leute / Oerter / Bücher / Nahmen / Gebräuche oder Begebenheiten gedencken / die nach ihnen gelebet haben. Sonderlich:

4. Wenn in einem alten Buche ſolche Autores angezogen werden / die doch nach dem vorgeſetzten Scribenten gelebet haben: ſo iſt es nothwendig dem Autori fälſchlich zugeſchrieben.

5. Ingleichen / wenn ſich neue Redens-Arten / Wörter / oder Sachen / Gebräuche / Satzungen ꝛc. finden / die zur Zeit des vorgegebenen Autoris noch nicht bekannt geweſen.

6. Es pflegen auch gemeiniglich die Autores immer von denen Streitigkeiten Urtheile zu fällen / und die Begebenheiten ihrer Zeiten zuſchreiben / als Cyprianus von der Annehmung der Gefallenen / Athanaſius, Hilarius und andere von den Arianern / andere von andern Streitigkeiten. Wenn nun ein Buch von denen Ketzern oder Dingen handelt / die nach ſeinem Autore erſt bekannt worden / ſo kan es unmöglich demſelben zugehören.

7. Der ſtylus und gantze Redens-Art mit ihren eigenen Characteren und Kenn-Zeichen / Zuſammenhengung und Schlieſſung / Figuren und Methode, zeiget gar deutlich an / ob ein Buch mit den andern Schrifften eben des Autoris wol und genau eintreffe / indem es leichtlich keiner ſo genau treffen wird / wenn er ihm nachäffen wollte. Alſo findet man viel Schrifften unter denen Patribus, die aus dem und jenen berühmten Kirchen-Vater zuſammen geflicket ſind / und ihren Nahmen vor der Stirne tragen / dennoch aber alsbald durch die lahme Connexion und Verknüpffung ſich bloß geben. Siehe Auguſtinum Epiſt. XLIIX.

8. Noch vielmehr gilt dieſes / wenn gar böſe und gottloſe Meynungen darinne ſtehen / von welchen man weiß / daß der vorgegebene Autor ihnen feind geweſen.

9. So geben auch eine groſſe Nachricht die jenigen alten Scribenten / die von denen Kirchen-Schrifften ausführlich geſchrieben / und ihre Nahmen / Innhalt und Abſichten erzehlet haben / wie ſie zu ihren Zeiten in der Kirche bekannt geweſen. Dergleichen wir noch haben an Euſebio, Hieronymo, Sophronio, Gennadio, Ildefonſo, Honorio Auguſtodunenſi, Sigeberto, Photio, Trithemio und andern.

10. Ingleichen / wenn ein Scribente ſelbſt ſeine Bücher auffgeſchrieben / erzehlet / und in andern angezogen / oder gar corrigiret hat. Wie etwan Auguſtinus in ſeinen Retractationen oder Wiederruffs-Büchern nebenſt andern gethan hat.

11. Endlich iſt der jenige am tüchtigſten von dergleichen zu urtheilen / der allerhand Bücher durchgegangen / und wie es nicht anders ſeyn kan / viele Documenta, Beweißthümer / Judicia und ander Uhrkunden beyſammen hat / dadurch er ſolche Schrifften auff die Probe ſetzen kan. Und weil dieſes mit Verluſt vieler Zeit / Mühe und Koſten geſchehen müſſe / ſo fehlet es auch dißfalls an guten und erfahrnen Leuten nicht / welche uns dieſer Arbeit in etwas überheben / ob es gleich ein Verſtändiger nicht auff frembden Bericht und Credit ankommen läßt. Denen Gelehrten ſind hierinnen bekannt (nächſt dem gedachten Andrea Riveto und denen Hiſtoricis Eccleſiaſticis) des Roberti Coci Cenſura Scriptorum S., welche in die 6. mahl auffgeleget worden. Dallæus de uſu vero Patrum. Hyperius de ſtudio Theologiæ. Hottingeri Introduct. ad Lectionem Patrum & Catallog. Script. Eccleſ. ſuppoſit. it: Bibliotheca Theolog. Frid. Gronovii Obſerv. in ſcript. Eccleſ. Sculteti Medulla Patrum. Cavei Hiſt. Liter. Script. Eccleſ. Aug. Varenii Rationar. Theol. de Script. Eccl. I. & II. Sec. Chemnitii Oratio de Lectione Patrum ejusdem Locis præfixa. Botsacci Patrologia. Gerhardi Patrologia. J. G. Olearii Abacus Patrolog, Meieri Bibliotheca Theolog. Vogleri Introduct. univerſ. in Nat. Script. Bosii Notitia Script. Eccl. Slüteri Propylæum. Sagittarii neueſte Introduction. Ingleichen aus den Päbſtiſchen Scribenten Sixtus Senensis in Biblioth. S. Possevinus in Apparatu S Villavincentius de ſtud. Theol. Halloixius in Vitis ſcriptis & Documentis ſcript. Orient. Bellarminus de ſcript. Eccl. cum Append. Philol. Ph. Labbei & ſupplementis du Saussay & Oudini Labbei Bibliotheca Bibliothecarum cum Augm. Teiserii Miræi Biblioth. Eccleſ. und andere dergleichen.

Dieſe und dergleichen können endlich zur Genüge zeigen / was aus ſo vielen alten Schrifften anzunehmen ſey oder nicht. Wiewol auch unter denſelben ein Unterſcheid zu halten / daß man nehmlich denen Papiſtiſchen Criticis nicht ohne klaren Beweiß traue / wegen der bekandten Untreue und Partheyiſchen Urtheils. Dahero vor andern hierinnen unter den Gelehrten Cocus, Rivetus und ohnlängſt der Hr. Cave beliebet worden.

Nachdem nun auch in dieſer Vorſtellung / die dem Leſer anjetzo vor Augen geleget wird / die Frage alleine von geſchehenen Dingen an ſich ſelbſt iſt / nicht aber eigentlich und hauptſächlich / warum / und aus was Urſachen diß und das geſchehen; und aber hiebey ſolche Documenta und Uhrkunden uns nothwendig entſcheiden müſſen / die richtig und bewährt befunden werden. Als finde mich gemüßiget / zuförderſt demjenigen Leſer / welcher aus Mangel der Lateiniſchen und andern Sprachen von ſolchen Büchern / die er hie angezogen findet / keine Nachricht und Gewißheit haben kan / einen kurtzen aber deutlichen und unpartheyiſchen Bericht zu erſtatten. Vor die / ſo ihnen ſelbſt zu helffen wiſſen / iſt hier nichts geſchrieben / indem ſie es ſchon aus andern Büchern nachſuchen können / deßwegen ich es auch ſo deutlich machen will /

als es möglich fällt. Ich muß aber zuvor noch einige nöthige Puncten dißfalls voraus setzen / damit man sie nicht immer zu wiederholen nöthig habe.

1. Werde ich nur der jenigen Schrifften Glaubwürdigkeit zu erweisen suchen: welche entweder selbst von etlichen vor untüchtig gehalten / oder in zweiffelhafften und streitigen Puncten hier angeführet werden.

2. Was in solchen Materien angezogen wird / die von jedermann vor genehm und gut gehalten werden / das braucht keines so genauen Beweises. Wie denn der Leser unterschiedliche Schrifften allegiret finden wird / die entweder dem Autori nicht zukommen / welchen sie zugeschrieben werden / oder in folgenden Zeiten geschrieben worden. Er wird aber auch allezeit dabey anmercken können / wie es in indifferenten / unstreitigen oder nicht gar zu alten Begebenheiten geschehen / oder auch / worinnen einige verwerffliche Dinge vorkommen. Also daß sie offt nur zu mehrerer Erklärung und Bestätigung der Harmonie bey den Alten oder auch κατ' ἀνθρωπον zu allen Zeiten angezogen worden.

3. Was entweder gar nicht oder in geringen Umständen angeführet wird / das bedarff nicht lange nach seinem Werth oder Unwerth untersucht zu werden / mehrere Weitläufftigkeit zu meiden.

4. An die offenbahr-falsche und eingeschobene Bücher / Legenden / Liturgien / Evangelien und andere / will ich nicht einmahl gedencken / nachdem ich nichts zum Beweiß gebrauchen will / als was nach Einstimmung der erfahrnsten und gelehrtesten Criticorum durch gewisse Gründe vor unverwerflich angenommen werden muß. Vielweniger aber werde ich etwas nach meinem Sinn erdichten oder dem Leser obtrudiren.

5. Wolte jemanden die Menge der angezogenen Oerter befrembden: Der erinnere sich / wie er mir gleichwol ohne sattsamen Beweiß nichts zu glauben willens sey / und daß dieser müsse aus den Zeugnissen vieler Autorum herfliessen / und der Sache den Außschlag geben.

6. Endlich achte ich vor nöthig / von denen Scribenten bißweilen einige Umstände aus ihren Lebens-Beschreibungen beyzufügen / so ferne sie zur Erläuterung ihren Schrifften und deren Glaubwürdigkeit dienen / und ihre Absichten / Actiones und Lehren deutlich machen. Die Zeit / wenn sie gelebet / will ich aus dem Hn. Cave und andern / nach dem Alphabet / zu bequämer und geschwinder Untersuchung hierher setzen / damit in denen unterschiedenen Meynungen der Chronologorum man der Warheit näher zu kommen nicht gehindert werde. Die Editionen / so ich gebrauchet / sind unnöthig zugedencken / theils / weil sie doch niemand wol alle eben so beysammen haben oder finden / und nachschlagen wird / theils weil ich etliche von solchen bißweilen sehr raren Büchern bereits vor langer Zeit excerpiret / deren editiones ich nicht annotiret / auch hernach nicht wiederum überkommen können. Indessen ist doch alles nach denen Büchern / Capiteln / Numern und andern gemeinen Eintheilungen richtig angewiesen worden / die in allen editionen zu finden sind / und werden also nur die jenigen Schrifften nach den Paginis allegiret / die sonst keine andere Abtheilung haben.

Nunmehro wollen wir in möglichster Kürtze die Schrifften der vornehmsten und hier angeführten Autorum ansehen / und von einen jeden zeigen / ob und wie ferne man sich auff dieselbe zu verlassen habe. Die Ordnung soll nach ihren Alter in acht genommen werden.

I. Clemens Romanus.

Wird seiner Person nach von Paulo selbst gerühmet Philip. IV, 3. wie es die Alten einstimmig von ihm vertehen / Eusebius im III. Buch der Kirchen Hist. Cap. 12. und Hieronymus im Register der Kirchen Scribenten / Tertullianus nennet ihn Petri Jünger im Buch de præscriptione wider die Ketzereyen Cap. 32. und Irenæus bezeuget im III. Buch Cap. 3. **daß er die Apostel selber gesehen / und sich mit ihnen immer besprochen habe / da er noch die Lehre der Apostel vor seinen Augen gehabt.**

Von diesen theuren Zeugen JESU Christi haben wir einen sehr herrlichen Brief noch übrig / über dessen Gewißheit numehr die Gelehrten meistentheils einig sind. Die besten Gründe / daß er / von ihm geschrieben sey / sind folgende. (1.) Es ziehen ihn viel Uhralte bewährte Scribenten an / mit denen Worten und Inhalt / wie wir sie noch darinnen finden. Irenæus **nennet ihn eine sehr mächtige Schrifft / dadurch er die streitigen Corinther im Nahmen der Gemeine von Rom wiederum zum Frieden versammlet hat / und ihren Glauben erneuert / auch ihnen die zuvor von denen Aposteln empfangene Lehre verkündiget.** Hieronymus ziehet diese Worte an über das LII. Jesaiæ: **Der Scepter GOttes / unser HErr JEsus Christus kömmt nicht in Pracht der Hoffarth da er doch alles vermag / sondern in Demuth; Und über Ephes. IV. wer kan das Band der Liebe GOttes beschreiben?** Origines lib. II. περὶ ἀρχῶν und Photius Biblioth. Cod. 126. gedencken aus ihm der Welten jenseits des Meers. Der Autor der Fragen an die Rechtgläubigen / welche dem Märtyrer Justino zugeschrieben werden / beweiset daraus / daß das Gerichte

über die Welt durchs Feuer geſchehen werde/ Welches alles und jedes in dieſer Epiſtel wie wir ſie haben zu finden iſt. Ein geringer Scrupel könte entſtehen aus den Worten die Baſilius M. aus ihm anführet im 29. Cap. von dem Heil. Geiſt/ die doch nicht mehr drinnen ſtehen. Es iſt aber zu wiſſen/ daß eben von dieſen Brieff einige Blätter untergangen ſind/ auff welchem ſonder zweiffel dieſe Wort geſtanden/ wie man einmüthiglich davor hält/ und nicht anders ſchlieſſen kan. (2.) Es ſind auch unbetrügliche Kenn-Zeichen der alten Apoſtoliſchen Lauterkeit und Einhalt in dieſem Briefe/ und wenn ein gottſeeliger Leſer darüber kömmt/ wird er darinnen keine geringe Krafft und Nachdruck finden. Die Redens-Arten ſind auch ſchlecht und doch nachdrücklich und deutlich/ niemahls aber hochtrabend/ gekünſtelt oder affectiret/ welches alles ein unpartheyiſch Gemüht von der Warheit deſſelben überzeugen kan. Beſiehe Patrit. Junium in præfat. Grotium und Conringium in judicio. (3.) In der alten Kirche wurde dieſe Schrifft ſehr hoch gehalten/ alſo gar/ daß ſie öffentlich in den Gemeinen geleſen wurde/ wie Euſebius, Hieronymus und Photius an gedachten Orten gedencken/ welche ſie auch **einen groſſen wunderbahren und nützlichen Brieff nennen.** Dergleichen Lob ihr die neuen Scribenten häuffig beylegen. Unſer Herr Cave nennet ihn **unvergleichlich / darinnen dieſer Apoſtoliſche und vortreffliche Mann den ſanfftmüthigen und herrlichen Geiſt des Evangelii mit lebendigen Farben abmahle** p. 372. des erſten Chriſtenthums. Andere erfahrne und gelehrte Männer reden gleichfals mit groſſer Ehrerbietung davon/ und halten ihre Zeugniſſe ſehr hoch. Siehe die Edition Junii (Oxfurt. 1633.) und Maderi (Helmſtad. 1654. in. 4to) und die daſelbſt in groſſer Menge angeführte Einſtimmung alter und neuer Autorum. Vendelini Divinatio de tempore Clementis, Colomesii notæ Londen 1687. in 8vo und Joh. Fell. Oxfurt 1677. Joh. Cotelerii Pariſ. 1671. und Philip. Labbe im erſten Tomo der Conciliorum Pariſ. 1672. Sonſt vertheidigen ſie auch wider alle Einwürffe G. J. Voſſius im III. Buch von der Abgötterey cap. 99. und ſein Sohn Isaacus in den Anmerckungen über Barnabæ Epiſtel p. 310. Grotius und Conring. l. c. Schelstraten im II. Theil der Erläuterten Antiquität im 3. Diſcurs Cap. 2. Dannhauer in ſeiner Chriſteid. p. 277. 280. Hornejus im II. Buch der Kirchen Hiſt. Cap. 1. n. 8. u. f. und noch zuletzt Frid. Spanhemius Sec. I. n. 10. p. 30. Rivetus aber im 1. Buch ſeiner Critic. c. 8. und Voetius im 1. Theil der ſonderbahren Diſputationen p. 103. getrauen ſich zum wenigſten nicht zu widerſprechen.

Was Sandius dawider einwenden wollen/ nemlich daß Clemens nirgends Chriſtum ausdrücklich GOTT genennet hat; Das widerleget Gardinerus im Anhang derſelben Kirchen Hiſt. p. 108.

Demnach ſtehet die Gültigkeit dieſes Brieffes feſte. Indeſſen iſt nicht zu läugnen/ daß wol einige Sachen von andern mögen darein gebracht ſeyn/ welche ſich dann bey genauer Unterſuchung ſelbſt ziemlich verrathen/ wie man in der Materie von den erſten Biſchoffen klar ſehen kan. Dieſes aber benimmt doch dem übrigen richtigen Text nichts/ ja es machet ihn durch den Gegen-Satz deſto koſtbahrer. Betreffend aber die andere Epiſtel/ iſt davon nur ein klein Stück übrig/ und wird ſie von den meiſten Alten nicht vor dieſes Clementis Arbeit gehalten/ doch ſcheinet ſie nach Grotii Urtheil um das erſte Jahr hundert geſchrieben zu ſeyn Epiſt. 154. ad Gallos. Beſiehe meine teutſche edition zu Lüneburg 1695. 12mo gedruckt. Von andern Schrifften die dieſem Clementi beygeleget werden/ habe ich nichts angezogen/ ohne nur die Recognitiones, oder **Erzehlungen von des Apoſtels Petri Reyſen und Thaten** / und zwar in ſolchen Sachen/ die niemand leichtlich in Zweiffel ziehen kan. Daß ein ſolch Buch bey den Alten vorhanden geweſen/ iſt gewiß/ weil es Gennadius im Catalogo der Kirchen Scribenten Cap. 17. Rufinus in der Schutz-Rede/ Origenis und Photius Biblioth. Cod. 112. 113. gedencken. Der Herr Cave in Hiſtor. Liter. Sec. I. p. 19. mercket an/ das Origines ſchon in ſeiner Philocalia Cap. 23. ſie unter den Titul der Reyſen Petri mit den Worten anführe/ die man noch im 10. Buch gantz findet. Imgleichen iſt ein groſſes Stück aus dem Bardeſane beym Euſebio im VI. Buch der Evangel. Vorbereitung zu ſehen/ das im 9. Buche auch noch ſtehet. Gleichfalls bekennen andere/ daß dieſe Bücher ſehr alt ſeyn müſſen/ worunter auch Barthius iſt lib. XLV. Adverſ. Cap. 5. der ſie zwar will als einen Apulejum oder ander fabelhafftes Buch geleſen wiſſen/ ungeacht er gleichſam alsbald ſich corrigirt, und ſie aller guten Dinge voll preiſet/ eben wie Vendelinus ſich nicht gäntzlich vor erdichtet oder Comödienhafftig erkennen kan. (Divin. de Clem.) Daß viel Fremdes hinein geflicket worden/ iſt wohl nicht zu zweiffeln/ und daher mags kommen/ daß ſie Athanaſius unter die apocrypha geſetzet. Wie denn Epiphanius erwehnet/ daß ſie von den Ebioniten corrumpiret worden. Dem ſey aber wie ihm wolle/ ſo kan doch ein Verſtändiger/ der ſie lieſet/ ſehr viel Gutes daraus nehmen/ ob man ſchon keine deutliche und unbetrieogliche Gründe von dem allererſten Chriſtenthum daraus holen kan. Genug/ daß ſie vor ſehr alt/ von alten und neuen Autoribus erkant werden. Eben dieſen Clementi ſchreibet man auch die Conſtitutiones Apoſtolicas oder **Apoſtoliſche Verordnungen** zu/ welches aber der Hr. Cave præf. des Chriſtenthums p. 20. eine närriſche und ungereimte Meynung hält/ dabey ich es auch billig bewenden laſſe. Und gleiche Beſchaffenheit hat es auch mit denen **Apoſtoliſchen Canonibus oder Regeln** die dieſer Clemens ſoll zuſammen getragen haben/ welches die Gelehrten einmüthig widerlegen. Nur ſtöſſet es ſich noch an die Zeit/

wenn

wenn sie auffkommen und bekant worden. Beveregius setzet sie gar in das Ende des andern Jahr-Hundert p. 4. ad Synodicum, nur damit er die Hoheit der Bischöffe und andere neuere Gebräuche legitimiren könne. Den aber ohnlängst Larroquanus wiederleget hat in Observ. ad. Vindic. Ignat. H. Cave will sie weder vor gar zu alt noch zu neu halten / sondern suchet zu erweisen aus andern Canonibus, welche sich auff diese beruffen sollen / daß sie vor dem Nicenischen Concilio bekant gewesen. Allein die Worte so er p. 17. und 19. anführet / können füglicher so wol von den Canonischen Büchern Heil. Schrifft / als der hergebrachten Gewohnheit in der Kirche verstanden werden. Denn es heisset in allen dreyen Orten im Griechischen ἀρχαῖος κανὼν, ἀποστολικὸς καὶ ἐκκλησιαστικὸς in singulari. Nun nennet ihn Basilius nicht Apostolisch / so er doch seiner Meynung ein Ansehen zu machen würde gethan haben / wenn man sie zu seiner Zeit gehabt und auffs wenigste vor Traditiones der Apostel gehalten hätte. Der ander Ort siehet ohne Zweiffel auff des Apostels Regel Tit. III, 10. welche von dieser Sache deutlich genug ist / und von Basilio eher und lieber als diese ungewisse Canones wird citiret worden seyn. Im dritten Orte redet Constantinus M. vielmehr nach der Art seiner Zeiten / da man dem Worte GOttes immer die traditiones an die Seite zu setzen anfieng / welches an seinem Ort bewiesen werden wird. Die Nichtigkeit der andern Gründe / von Nicenischen Concilio genommen / hat Dallæus klar gezeiget / ob sie gleich der Hr. Cave absolut und ohne dabey gesetzte Ursachen (daher sie auch noch feste bleiben) verwirfft. Siehe sein III. Buch de Pseudepigr. Apostol. vom 1. bis auffs 21. Cap. Dem sey aber wie ihm wolle / so gilt doch ihr Zeugniß von denen älteren und reinern Zeiten gar nicht / als welchen diese Scribenten die hernach auffgekommene Pracht Titel und Ceremonien eben daraus vergeblich andichten. Dieses aber ist daher unwidersprechlich / weil jederman unter den Gelehrten gestehet / daß sie nicht alle zugleich / sondern sehr viele erst in folgenden Zeiten hervor gekommen. Dahero ihre autorität wegen der Ungewißheit ihres Ursprungs / zumahlen in solchen Puncten auff einmal dahin fället. Wobey man sich denn auff eine grosse Menge einstimmiger Autorum beruffen könte / wenn es nöthig wäre. Endlich habe ich auch aus denen Clementi fälschlich zugeeigneten Epistolis Decretalibus nichts zum Beweiß angeführet / weil sie einem gleich im ersten Anblick ungeschickt und verdächtig fallen müssen.

II. Barnabas.

War einer von den 70. Jüngern und mit Paulo zugleich mit unter die Heyden gesandt / welcher auch sein gedencket / 1. Cor. IX, 6. Gall. II, 1. 13. Seine Geschichte wird daher meistens mit Pauli Geschichten zugleich erzehlet / in der Apost. Esch. Cap. XI, 22, 25, 30. XII, 25. XIII, 1. u. f. Cap. XIV, 12. XV, 2. u. f. und zwar Cap. IV, 36. wird er gerühmet / wie er seinen Acker verkaufft und das Geld der Gemeine gewiedmet.

2. Von diesem theuren Mann haben die Alten einen Brieff angezogen / der Ao. 1645. von Hugone Menardo, hernach An. 1672. von Isaaco Vossio, und weiter von Joh. Cotelerio Stephano le Moyne und andern Griechisch und Lateinisch heraus gegeben worden. Die Gelehrten beweisen meistens wol / daß es allerdings der jenige sey / welchen wir annoch haben / sonderlich weil die jenigen Oerter sich drinnen finden / die von denen Alten erwehnet sind. Es ziehen ihn aber an Origines Lib. I. C. Cels. p. 49. Eusebius Lib. III. c. 15. und sonderlich Clemens Alexandrinus an vielen Orten. **Dahero niemand gewesen / der ihn nicht dem Barnabæ zugeeignet habe / weil nichts darinnen ist / daß mit seiner Zeit nicht übereinkäme /** wie Joh. Pearson in Act. Lect. 11. §. 10. und mit ihm andere gestehen. Ob gleich Spanhemius daher den Autorem in das 2. Seculum setzt l. c. Siehe Sandium de scr. Eccl. p. 5. Cave Hist. Liter. p. 11. Is. Vossium in A. p. 310. Eliam du Pun To. I. Scr. Eccl. p. 15. Bullum Defens. Fid. Nic. p. 24. und D. Bebelium Antiquit. Eccl. sec. art. 1. p. 2.

3. Betreffend aber den Zweiffel / der aus Eusebio l. c. gemachet wird / weil er den Brieff / unter ἀ νοθα oder unächte Schrifften setzet: so ist hingegen längst erwiesen / wie dieses νοθος nicht eben gleich etwas falsches oder unächtes bedeute. Denn so müste man auch von den Epistein Jacobi, Judæ, der 2. Petri und den 2. und 3. Johannis also schliessen / weil sie Eusebius l. c. eben auch unter solche νοθα zehlet. Sondern es heisset nur eine solche Schrifft / die damahls noch zweiffelhafftig war wegen ihrer autorität, und nicht gleich in den Canonem der Heil. Schrifft auffgenommen wurde / daher Hieronymus ihn inter apocrypha setzet / Cat. Scr. c. 6. Daß der Stylus etwas schwer und undeutlich ist / und nicht mit allen so genau übereinkömmt / ist von einem gebohrnen Jüden fast nicht anders zu vermuthen. Daß er auch etliche Dinge aus andern Apocryphis und verlohrnen Jüdischen Schrifften anführet / machet ihn so wenig verwerfflich / als die Epistel Judæ und andere / die dergleichen thun aus Enochs Weissagung / aus Jannis und Jambris Historie u. s. f. in übrigen scheinet der Autor der Zerstörung Jerusalem zu gedencken / die er auch gar wohl hat überleben können. Dahero auch hieraus kein Scrupel entstehen kan / als wäre der Brieff längst nach Barnabæ Zeiten geschrieben.

4. Sonst nennet ihn Origines l. c. ausdrücklich einen **Catholischen oder allgemeinen Brieff.** Unter denen neueren Scribenten saget Bebelius l. c. er schiene genuin oder richtig zu

tig zu seyn. Rivetus ob er schon gezweiffelt an dem autore, gestehet doch / es sey nichts irriges drinnen / und vielmehr sey er voller H. Vermahnungen lib. 1. Crit. c. 6. Der Hr. Schurtz-Fleisch in Prælect. Hist. Eccl. nennet ihn eine gar feine und Lesens-würdige Schrifft / anderer Zeugnisse zu geschweigen. Siehe meine teutsche Dolmetschung Lüneb. 1695. 12mo.

III. Dionysius Areopagita.

Wird erwehnet Ap. Gesch. XVII, 34. und sonst von den Alten sehr gerühmet. Von denen Schrifften aber / die unter seinen Nahmen herum gehen / will ich hier nichts gedencken: theils weil ich sie gar selten und nur in unstreitigen Dingen gebraucht / theils weil kein Gelehrter und Verständiger unter den Protestirenden aus guten Gründen sie vor dieses Mannes Arbeit erkennen kan / wie schon längst bekant ist. Die Bücher aber die man noch unter seinen Nahmen hat / sind diese: **Von der Himmlischen Hierarchie / von den Göttlichen Nahmen / von der Kirchen-Hierarchie / von der geheimen oder Mystischen Theologie,** und etliche **Briefe an Titum, Johannem den Evangelisten / Polycarpum** und andere. Man schliesset aber aus vielen Umständen / daß der Autor um das fünffte Seculum gelebet haben mag / wiewol Dallæus ihn in den Anfang des sechsten setzet / der sonst ein gantzes Buch davon geschrieben hat / so zu Genff 1666. gedruckt ist.

2. Nichts desto weniger aber ist aus diesem consens der verständigsten Criticorum von der Zeit dieses Scribenten zusehen / daß er doch sehr alt / und also in dem / was seine Zeiten betrifft / wol zu brauchen sey. Wie denn ihn nicht allein die Alten nach der Zeit in vielen Stücken loben / die Joh. Pearson anführet / Vindic. Ign. P. I. c. 10. sondern auch Bebelius l. c. p. 4. also von ihm urtheilet: **Diese Schrifften sind nicht allerdings zu verwerffen. Denn es ist sehr viel altes drinnen nach** Dannhaueri **Auß-spruch** Myster. p. 371. **und viel nützliches / als von dem Nahmen GOttes / deßwegen ihn** Chemnitius **lobet** Loc. de Deo, p. 28. 31. **wie auch im Bericht von dem alten Kirchen-Regiment.** id. de Lect. Patr.

IV. Ignatius.

Hat 7. **Briefe** geschrieben nach Eusebii und Hieronymi Bericht (lib. III. H. E. c. 36. & Cat. Scr. in eo) nehmlich **an die Gemeinen zu** Epheso, Magnesia, Trallis, Rom, Philadelphia, Smyrna **und an** Polycarpum. Diese haben wir noch Griechisch / wie sie Jac. Usserius mit einer sehr alten Lateinischen Uebersetzung und Is. Vossius aus einem Exemplar der Bibliotheca zu Florentz edirt haben. Dawider zwar Salmasius, Blondellus Dallæus und Larroquanus viel einwenden wollen / so aber von Hammondo in dissertationibus adv. Blond. Joh. Pearson in Vindiciis Ignatianis und andern wol widerleget worden. Zum wenigsten ist nicht zu läugnen / daß hier und dar einige Dinge in den folgenden Zeiten hineingeschoben worden von denen / die ihre Menschen-Satzungen und Mißbräuche in der Kirche mit der Apostolischen Männer Schrifften haben beweisen wollen. Ein erleuchtet Gemüth wird hier / wie in andern das wahre von den falschen unterscheiden können / und haben in übrigen auch die Gelehrten schon eine gnugsame Anführung hinzugethan / als Usserius, Vossius, Pearson II. cc. Rivetus Lib. II. c. 2. und andere dergleichen Anmerckungen auch hier in nöthigen Stücken und an gehörigen Ort vorkommen werden. Das beste Kenn-Zeichen giebt wol der Apostolische geistreiche Sinn dieser Briefe mit dem lauteren und gravitätischen Stylo, davon das eingeschobene augenscheinlich abweichet.

2. Es hat aber von diesen Brieffen schon Polycarpus geschrieben / **daß der Leser daraus einen grossen Nutzen haben könne / weil sie Glauben / Gedult und alles andere in sich hielten / was den Dienst unsers HErrn angehet:** epist. ad Smyrn. Dergleichen Lob ihnen von andern alten und neuen bewährten Scribenten beygeleget wird. Chemnitius gestehet / **daß viele gute Lehren darinnen stehen** / ob er sie schon noch nicht vor Ignatii halten könte / weil sie vielleicht noch nicht im Grund-Text bekant waren. Or. de Lect. Patr. Dannhauerus Christeid. p. 284. aber ziehet viel gute Lehren daraus: Siehe auch Bebelium l. c. p. 2. Varenium Ration. Sec. I. p. 26. Der Hr. Cave nennet sie **vortreffliche Zeugen der ersten Gottseeligkeit / Kirchen-Lehre und des Bischöfflichen Regiments /** welches letztere unten im II. Buch wird zu besehen seyn / Hist. Liter. p. 26. Die Alten ziehen gantze Oerter aus diesem an / und können so wol diese Schrifften als ihren Autorem nicht gnugsam rühmen / wie ers auch werth ist.

3. Er ist aber Bischoff oder Auffseher zu Antiochia gewesen / und um des Nahmens JESU Willen von den wilden Thieren zerrissen worden / nach welcher Marter er ein so hertzliches Verlangen im Brieff an die Römer bezeiget / welche Worte auch Eusebius hat lib. III. cap. 36. Andere merckwürdige Dinge werden in diesem Buche hin und wieder vorkommen. Siehe die teutsche Uberetzung seiner Epistel Lüneb. 1693. in 12mo.

4. Die

4. Die übrigen **Epistelen** / so diesem Heil. Märtyrer und Apostolischen Manne zugeschrieben werden / verwerffen die verständigsten Autores insgemein / als die an **Mariam Cassabolitam, an die Gemeine zu Tharsen / Antiochia und Philippen / an Heronem / an die Jungfrau Mariam und Johannem den Apostel** / darunter die 3. Letzten gar nicht Griechisch zu finden sind / sie werden auch von keinen Alten vor dem 600sten Jahr Christi gedacht oder angezogen / da es erst von **Anastasio Presbytero, Antiocho Monacho** und **Damasceno** geschehen. Vid. **Usserius, Pearson, Cave** Il. cc. Und verrathen sie sich bey einem erleuchteten Leser alsbald selbst durch viele abergläubische verkehrte und affectirte Reden und Vorträge / also, daß es handgreifflich ist / wie sie aus den wahren Brieffen Ignatii, und andern zusammen gestoppelt worden. Inzwischen sind sie dennoch mit den andern immer zugleich auffgeleget / daraus man den Unterscheid desto leichter bemercken kan.

V. Polycarpus.

Ist von den Aposteln selbst noch unterrichtet und mit vielen umgegangen / die den HErren selbst gesehen hatten / wie **Irenæus** bezeuget lib. III. c. 3. Sein heiliger und Apostolischer Wandel und standhaffter Marter-Tod hat ein herrlich Zeugniß bey den ersten Christen: und seine Lehre war lauter und recht Christlich. Von seiner Epistel an die Philipper schreibet abermahl **Irenaeus** beym **Eusebio** lib. IV. c. 14. Sie sey vortrefflich / und könne daraus ein jeder das Fürbild der Lehre und die Predigt der Wahrheit erkennen / wem seine Seeligkeit ein Ernst sey. Und **Photius** zeuget / daß sie von vielen Ermahnungen angefüllet / und sehr einfältig aber deutlich sey / nach Art eines Kirchen-Lehrers Codice 126. **Hieronymus** hält sie vor **sehr nützlich** c. 17. Catal. Suidas vor **wunderbar.** v. Polyc.

2. Nun ist zwar noch eine unter diesem Nahmen übrig / und bißher von vielen Griechisch und Lateinisch heraus gegeben worden: es zweiffeln aber nicht wenige / ob es eben die sey / die von den Alten so sehr commendiret wird. **Rivetus** wünschet / daß die alten Griechische exemplaria möchten ans Liecht kommen: Dieses ist zu erst geschehen von **Petro Halloix** in Vita Polyc. Ao. 1633. hernach von **Usserio** Anno 1647 mit einigem Zusatz. Zum wenigsten gestehen die Critici, daß nichts verfängliches oder irriges drinnen sey / und gebe ihr auch dieses ein groß Zeugniß ihres Alterthums / daß sie die Aeltesten von den Bischöffen nicht unterscheidet / welches doch in Ignatii Epistelen aus des Verfälschers Schuld nicht geschehe. Dahero auch die Presbyterianer in Engelland jene vor des Polycarpi rechte Schrifft halten / welches sie vom Ignatio nicht zugeben wollen. Wegen der nützlichen und guten Sachen / die man noch darinnen findet / erkennen sie auch vor richtig **Maderus** præf. ad edit. suam Helmst. 1655. **Conringius** epist. ad hunc de Clem. Rom. **Calovius** Confess. Mart. Sect. IV. th. 14. **Pearson** Vind. Ignat. P. I. c. 5. **Halloix** l. c. not. ad c. 17. **Natalis Alexander** Sec. I. Hist. Eccl. sel. P. I. p. 130. **Sandius** de scr. Eccl. p. 20. F. **Spanhemius** Introd. H. E. Sec. I. p. 62. Die andern halten sie entweder vor eines andern Arbeit / weil sie den Griechischen Text nicht conferiren können / oder sie sagen / es sey etwas hinein gesetzet worden. Uns wird es hiebey an unserm Vorhaben nichts hindern / indem diese Epistel kaum etliche mahl und zwar in bekandten Puncten angeführet wird.

VI. Justinus Martyr.

1. Dieser hatte lange Zeit bey den Philosophis die Wahrheit und das höchste Gut gesuchet / aber nichts gefunden: Deßwegen er endlich sich zu den Christen begab / dazu er vornehmlich von der Unschuld und Standhafftigkeit derselben bewogen wurde / die ihm bey so vielen Lästerungen der Feinde in die Augen fiel. Worauff er bald die Schmach Christi mit tragen muste / indem ihn sonderlich ein gottloser Philosophus Crescens sehr anfeindete / und weil er ihm die Wahrheit so kräfftig vorhielt / wurde er gar beym Kayser verklagt / und um Christi willen hingerichtet.

2. Bald nach seiner Bekehrung / hat er zwey herrliche **Apologien** oder **Schutz-Reden** vor die Christen an die Heydnischen Obrigkeiten geschrieben: Nebst welchen auch nachfolgende Schrifften gewiß ihm zukommen nach der Gelehrten Consens: (1) **Das Buch von der Monarchie oder höchsten Herrschafft GOttes.** (2) **Das Gespräch mit dem Juden Tryphon.** (3) **Die Vermahnung an die Heyden.** (4) **Die Rede oder Erinnerung an die Griechen** / welche auch **Eusebius** IV. 17. **Hieronymus** de scr. Eccl. und **Photius** Cod. 125. erzehlen.

3. Diese Schrifften recommendiren die Alten schon / und **Tertullianus** setzet ihn unter die Kirchen-Scribenten / welche als vortreffliche und heilige Männer die Materien wider die Ketzer ihrer Zeiten wol ausgeführet. c. 5. adv. Valent. **Photius** schreibet also l. c. **Diser Mann ist in der Weißheit so wol der unsrigen als der Heydnischen auffs höchste gestiegen / und hat eine grosse Wissenschafft in allerhand Gelehrsamkeit. Er hat aber diese**

Weiß-

Weißheit mit keiner Redner-Kunst eben schmücken wollen. Daher auch seine Redens-Art kräfftig und durchdringend ist/ und suchet niemand mit geschmierten Worten anzulocken. EPIPHANIUS hær. 46. saget: Er sey im Glauben sehr geübet/ und habe mit vielen Ubungen in seinem Leben grosse Proben davon gethan. SCALIGER Animadv. ad Euseb. IV. c. 16. und BELLARMINUS de scr. Eccles. n. 150. nennen ihn den ersten und ältesten Scribenten nach der Apostel Zeiten. Die Historia Eccles. Goth. Lib. II. c. 3. sect. 1. ein sonderbares Licht seiner Zeit: welches auch HORNEJUS Lib. II. H. E. c. 4. n. 12. und die CENTURIATORES MAGDEB. bekräfftigen/ ob sie wol gestehen/ daß sich einiges finde/ so den Schein eines Fehlers oder Irthums haben könte II. c. 10. p. 164. Conf. DANNHAU. Christ. p. 924. & CHRISTIANI NISANII JUSTINUS adv. SANDIUM aliorumqve inculpationes injustas defensus Francof. 1688. editus.

3. Die übrigen Bücher/ so man ihm fälschlich zugeschrieben hat/ sind diese: (1) Fragen und Antwort an die Griechen. (2) Fragen und Antwort an die Recht-Gläubigen. (3) Griechische Fragen von GOtt/ von der Aufferstehung u. s. f. (4) Erklärung des Glaubens von der Drey-Einigkeit. (5) Widerlegung der Lehren des Aristotelis &c. In dem (1) werden die Manicheer genennet/ die doch erst nach Justino auffkommen sind; in dem (2) imgleichen/ wie auch Irenæus, Origenes und andere da genennet werden/ qvæst. 82, 86, 115. die doch nach ihm gelebet. Indessen gestehen RIVETUS und CAVE, es sey viel herrliches und gutes drinnen/ und der Autor müsse von einem scharffen Verstande und grosser eruditione gewesen seyn. Lib. II. Crit. c. 5. & Hist. Lit. p. 38. welches sich im Lesen sattsam zeiget. Das (3) verwirfft auch POSSEVINUS in Apparatu h. t. SYLBURGIUS und andere mit dem ersten/ dessen Anhang dieses ist. Die Expositio Fidei wird von keinem Alten gedacht/ die doch Justini Schrifften erzehlen/ und dieses Buch in dem Streit von der DreyEinigkeit sehr hätten brauchen können/ wo es damahls bekannt gewesen wäre. Andere gewisse Kenn-Zeichen will ich nicht berühren/ weil ich ohne dem hierum der Criticorum und auch der Theologorum Consens vor mir habe. DANNHAU. Christeid. p. 904. GERHARD. Exeg. L. de Deo p. 348. Das letzte habe ich niemahls als ein Zeugnis angeführet. Deßwegen ich mich auch nicht drum bekümmere. Die Brieffe an Diognetum, Zenam und Serenum, darinnen viel schöne Erinnerungen enthalten sind/ vertheidiget CAVE wider BELLARMINUM, der ohne dem keine Ursache weiß/ warum er Justinum vor ihren Autorem nicht erkennen will. H. L. p. 37. Vielleicht hat ihm und seines gleichen die Wahrheit nicht angestanden/ welche dieser theure Zeuge JEsu Christi in diesen und anderen Schrifften sehr herrlich vorträget.

VII. Athenagoras.

1. Lebete mit Justino fast zu einer Zeit/ mit dessen Schrifften er auch offte ediret ist/ und zuletzt zu Leipzig 1686. fol. nebenst Theophilo und Tatiano. Es darff aber niemand mit SANDIO sich wundern/ oder seine beyden Schrifften in Zweiffel ziehen/ weil weder Eusebius noch Hieronymus seiner gedencken. Denn dieser richtet sich stets nach jenen in den ältesten Scribenten/ und jener kan ihn leicht unter so vielen übersehen haben. Indessen ziehet ihn doch von den Alten METHODIUS an beym EPIPHANIO hær. 64.

2. Seine Schrifften aber sind (1) eine Schutz-Schrifft vor die Christen/ und (2) ein Buch von der Aufferstehung der Todten/ welches absonderlich mit des Hrn. Rechenbergs Anmerckungen Ao. 84. heraus kam. Von diesen beyden zweiffelt niemand/ daß sie seine sind. Wie denn METHODIUS l. c. und beym PHOTIO Cod. 234. eben die Worte aus ihm citiret/ die noch in seiner apologia zu finden. Er wird auch vor einen trefflichen und in der Heydnischen so wol als Christlichen Theologia erfahrnen Scribenten gehalten/ und vertheidiget ihn DANNHAUERUS wider etliche Beschuldigungen gründlich/ und ziehet viel Wahrheiten aus ihm. p. 109. ob er gleich seine Fehler auch nicht verschweiget/ l. c. p. 932. Andere ihm beygelegte Schrifften sind hier nicht allegiret.

IIX. Theophilus.

Von diesen Bischoff zu Antiochia haben wir die Bücher an ARTOLYCUM noch/ von der Christen Glaube wider dessen Verläumder/ welche auch EUSEBIUS und HIERONYMUS rühmen (IV. H. E. c. 24. & Catal.) Er selbst war ein erfahrner Mann in den Heydnischen Lehren/ denen er lange Zeit angehangen hatte/ und hat daher desto gründlicher ihre Greuel auffgedecket/ hingegen aber den Grund des Christenthums gegen die Feinde bestätiget/ wie ihn auch die CENTURIATORES MAGDEB. rühmen II. c. 7. p. 131. 169. DANNHAUERUS nennet ihn einen guten Redner und treuen Lehrer/ wie auch einen scharffen Verfechter/ l. c. p. 311. und BEBELIUS meynet/ seine Fehler wären noch wol zu entschuldigen. Ant. S. p. 191. Von diesen 2. Büchern wird im übrigen kein Scrupel unter denen Criticis gemacht/ die andern ihm zugeschriebenen Sachen gehen uns hier nichts an.

IX. Tati-

IX. Tatianus.

1. War Justini Lehr-Schüler / und muste dessen in der Verfolgung von Crescente auch mit entgelten. Nach dessen Tode wurde er von vielen andern Christen vor irrig gehalten / davon vielleicht an seinem Ort erwehnet werden soll. Hier ist nur zu gedencken von seiner **Rede oder Buch wider die Heyden** / darinnen er den Griechen sehr gründlich zeiget / wie Moses und die Propheten älter gewesen / als alle ihre Welt-Weisen / die das ihrige von jenen geborget hätten.

2. Diese Schrifft wird von allen vor Lesens-würdig / gelehrt und trefflich gehalten / Eusebius nennet es **ein sehr schön und nützlich Werck** / IV. c. 29. Hieronymus Cat. c. 29. **das herrlichste Werck unter seinen Schrifften** / ihn selbst rühmet er / daß er durch seine Beredtsamkeit sehr bekandt gewesen. Er hat aber dieses / was wir noch von ihm übrig haben / vor seiner Ausstossung geschrieben / wie es denn von allen vor seine und zwar rechtglaubige Schrifft erkannt wird.

X. Irenæus.

1. Bezeuget von sich selbst / daß er Polycarpum noch gehöret / und sein Leben und Lehren genau in acht genommen habe / beym Eusebio V. c. 20. Hernach ist er der Gemeine zu Lyon vorgesetzet worden / und hat viel in der Kirchen gearbeitet / und dabey von Freund und Feind viel ausgestanden / wie er auch endlich ein Märtyrer worden / wenn man etlichen glauben darff / in einer Sache zwar / davon die Alten nichts gedencken / ob ihn wol Hieronymus also nennet in Esai. c. 64. Zum wenigsten zeigen seine Verrichtungen / daß er nach dem Verlangen ein solcher gewesen.

2. Von seinen Schrifften haben wir nur noch 5. Bücher übrig / die er wieder die Greuel und gottloses Leben und Wesen der damahligen Ketzer schriebe / aber Schade ists / daß der Griechische Text verlohren gangen / und nur eine üble ungeschickte Lateinische Ubersetzung vorhanden ist / die im Ausgang des vierdten Seculi gemacht scheinet / wie Dodwellus zu beweisen gedencket nach Cavei Bericht / l. c. p. 41. Doch stehen daraus noch gantze Blätter Griechisch beym Epiphanio und Damasceno, die auch ediret sind von Feuardentio, Halloixio und anderen.

3. Seine Redens-Art hat noch viel von der ersten Einfalt / welcher er sich nach seiner eigenen Bekäntnis gerne beflissen / præf. Lib. I. und es weder anders gelernet noch auch annehmen wollen. Die hart scheinenden Worte und andere Fehler können nach der Liebe entschuldiget werden / wo sie nicht zu vertheidigen sind / nach Hn. Cave Gutachten. Indessen reden die Alten von ihm mit grossen respect, und nennen ihn **einen Nachfolger der Apostel / und alten Gottes-Gelehrten** / wie Epiphanius hær. 24. und 31. **einen Mann der Apostolischen Zeiten** / wie Hieronymus ep. 29. ad Theodoretum **einen fleißigen Erforscher aller Lehren** / wie Tertullianus c. 5. cont. Valentin. **einen Eyferer vor das Testament Christi** / wie die Gemeine zu Lyon beym Eusebio V. c. 4. Aus den neuen heisset er bey Erasmo in seiner edition ein grosser Vertheydiger der Kirchen / und nach seinem Nahmen (εἰρήνη Friede) **ein Wiederbringer des Kirchen-Friedens**: bey Sixto Senensi **ein Mann von grosser Gottseeligkeit und Gelehrsamkeit** / Lib. IV. Biblioth. p. 338.

4. Insonderheit von diesen seinen Büchern schreibet Chemnitius Or. de lect. Patr. **Sie sind höchstwürdig zu lesen / weil er von den Gründen der Christl. Lehre gründlich redet. Es sind auch viele gute Lehren drinnen enthalten / und schreibet er vom Glauben an Christum und der Rechtfertigung gottseelig und wol**: welches judicium auch Rebelius annimmt l. c. p. 196. Die Hist. Eccl. Goth. setzet / **seine Autoritæt sey zu aller Zeit groß gewesen / weil er nur im dritten Grad nach denen Aposteln gelebet hat** / lib. II. c. 3. sect. 1. Und Erasmus urtheilet davon nach seiner grossen Erfahrung in dergleichen Schrifften / **daß diese Bücher nach der alten Krafft des Evangelii schmecken / und die Redens-Arten ein Hertz bewiesen / daß zur Marter muß bereit gewesen seyn. Denn die Märtyrer haben ihren eigenen / ernsthafften / tapfferen und männlichen Ausdruck.** Item: **Sie erweisen ein Evangelisches Hertz und einen Candidaten der Märter-Krone.** Rivetus nennets gleichfalls ein gelehrt und sehr berühmt Werck. Crit. II. c. 6. Dannhauerus ziehet viel Wahrheit aus ihm. Christ. p. 314.

5. Daß diese Ausprüche wahr seyn / wird der jenige Christ erfahren / der mit gebüriger Weißheit und Gehorsam der Wahrheit diese Schrifften lieset. Es leuchtet in diesen und dergleichen eine grosse Demuth und Verlangen / ihren Heyland recht zu folgen und auch zu geniessen mächtig hervor / und die Früchte zeigen gar bald / von welchem Geist diese Hertzen regieret worden. Ja solche Schrifften sind noch herrliche Denck-Mahle von der Seeligkeit der Christen unter den Verfolgungen / als die ihnen die natürliche Hoffart / Welt-Liebe / und ander Böses mehr und mehr benahm / und sie desto tüchtiger machete auch andere zu lehren. Dahero

dieſe Scribenten von dem erſten Chriſtenthum kräfftige Zeugniſſe geben / ob ſie gleich unter dem Bezirck menſchlicher Schwachheiten geweſen.

XI. Tertullianus.

2. Ein ſehr gelehrter und verſtändiger ſcharffſinniger Mann / nach Hieronymi und ſeiner eigenen Schrifften Zeugnis / der auch ſonderlich in den Rechten und andern Schrifften der Heyden überaus wol beleſen war. Er wurde zum Chriſtenthum vom Heydniſchen Leben bekehret / und bald darauff ein Aelteſter in der Gemeine: Da er denn die Chriſten und bey ihnen die Zucht und Lehre der Kirchen in einem ziemenden Eyffer vertreten / und auch wider die ſo genannten Montaniſten geſchrieben / die er doch hernach vor gut erkannt hat.

2. Von dieſer ſeiner Veränderung / da er ins gemein und ſonderlich von den Papiſten beſchuldiget wird / daß er von der Kirchen abgefallen und ein Ketzer worden / vergönne mir der Warheit-liebende Leſer / meine Gedancken aus Zuſammenhaltung der Scribenten und ſeiner eigenen Schrifften zu entdecken: Welches denn von einer geſchehenen Sache deſto frever ſeyn wird / weil ich ſehe / daß faſt eben dergleichen ſchon der gelehrte Hr. Cave hievon eröffnet. ſec. II. H. L. p. 57. ohne was auch Dannhauerus wider die Papiſten dißfalls erinnert Chriſt. p. 362. Nehmlich es wird unten im IIX. Buch klar gezeiget werden / wie ſchon damals viel Verderb und Mißbrauch bey denen Lehrern ſich hie und da mit eingeſchlichen. Dieſes ſahe nun Tertullianus, und ſtraffte es ſcharff als ein Gott-begieriger (welches ſeine Schrifften noch alle weiſen können) und kluger Mann nebſt vielen andern. Er muſte auch den offenbahren Neid und Verläumdungen der Chriſten zu Rom an ſeiner Perſon erfahren. Dazu kam / daß man ihn einen Montaniſten oder ihren Verfechter und Gönner nennte / ehe er es war / ja ihn gar abſonderte und verſtieß. Nun ſahe er auch auff der andern Seiten bey den Monatiſten viel / daß ihm in die Augen fiel / weil er die Ubungen der Gottſeligkeit mit groſſem Eyffer triebe und forderte / als faſten / beten / wachen und dergleichen. Daher dieſer ſcharffſinnige und kluge Mann den Montanum als einen Propheten erkandte / der mit Wunder-Gaben des H. Geiſtes ausgerüſtet wäre / die verderbten Chriſten wieder zu beſſern / und die Evangeliſche Lehre deutlicher zu zeigen / wie Hr. Cave urtheilet. Indeſſen iſt nimmermehr zu vermuthen / noch aus ſeinen Schrifften zu erkennen / daß er andere Mißbräuche und Irrungen gehabt / die man den Montaniſten Schuld giebt. Eben alſo ſchlieſſet Baronius, er ſey durch den Schein des heiligen Lebens betrogen worden / Ann. CCI. n. 12. ob er gleich ſonſt dieſen Fall ſehr bedauret / und ihn eine groſſe Thorheit und Blindheit nennet. Gleichwie die Papiſten ins gemein ſehr auff ihn erbittert ſind / daß er die vermeynte Römiſche Kirche angegriffen und von ihr abgefallen / worinnen ihm aber / wie in andern Beſchuldigungen / viel Unrecht mit geſchiehet / weil Hieronymus ausdrücklich ſchreibet / daß er durch den Neid und Läſterungen der Römiſchen Cleriſey dazu gebracht worden ſey: in Catal. h. v. dahero jene mit Spondano und Natali Alexandro es fälſchlich allein auff ſeinen harten Kopff oder gar auff Ehr-Geitz und Verlangen nach dem Carthaginenſiſchen Bißthum ſchieben / da jener noch geſtehet / er ſey von Proclo dazu beredet worden / einem Montaniſten / der etwas glimpfflicher geweſen. (Annal. A. CCI. n. 4. & diſſ. IX. hiſt. Eccl. Cap. ſec. 2. p. 463

3. Aus dieſen und andern erhellet ſattſam / wie die jenigen Bücher Tertulliani nicht gantz zu verwerffen wären / die er nach der Zeit geſchrieben / und damit er ſeinen Neidern und Läſterern ihr Unrecht vorgeſtellet hat. In welcher Betrachtung ihm auch niemand verdencken wird / daß er dergleichen nach ihrer böſen Natur lebende Leute Pſychices oder **Seeliſche** und **Natürliche** genennet / wo er es gethan / ihnen ihren Zuſtand auch dadurch zu zeigen / wovon vielleicht ein mehrers unten im letzten Buche. Es ſind aber die Bücher / ſo er nach ſeinen Abtritt von der Römiſchen Cleriſey geſchrieben / folgende: (1) **Von der Keuſchheit** / (2) **von der Flucht in Verfolgung** / (3) **vom Faſten wider die Pſychicos**, (von welchem Buche Chemnitius ſich freuet / als über eine groſſe Wolthat GOttes / daß es noch ſey / weil es der Römiſchen Kirchen in dieſem Punct widerſpricht. P. IV. Exam. C. T. p. 219. (4) **von der Monogamia, oder daß man nur einmahl heyrathen ſoll** / (5) **die Vermahnung zur Keuſchheit.**

4. Die übrigen / die er vor die gantze Kirche geſchrieben / ſind (1) **Die herrliche Schutz-Schrifft wider die Heyden.** (2) **Das Buch vom Zeugnis der Seelen.** (2) **2. Bücher an die Heyden.** (4) **Eines von dem Mantel oder Kleid der Philoſophorum.** (5) **Wider die Juden.** (6) **5. Bücher wider Marcionem.** (7) **Vom Gebeht.** (8) **An die Märtyrer.** (9) **An Scapulam den Lands-Hauptmann.** (10) **Von der Gedult.** (12) **Von der præſcriptione oder Vorrecht der Kirchen wider die Ketzer.** (11) **Von der Tauffe.** (13) **Von den Schau-Spielen.** (14) **Von der weiblichen Kleidung.** (15) **Wider Hermogenem 2. Bücher.** (16) **Wider die Valentinianer.** (17) **Von der Seelen.** (18) **Von dem Fleiſch Chriſti.** (19) **Von der Aufferſtehung des Fleiſches.** (20) **Von dem Kranz der**

der Soldaten. (21) Von der Verdeckung oder Verhüllung der Jungfrauen. (22) Wider Praxeam. (23) Scorpiacum wider die Gnosticos. (24) Von der Busse.

5. Diese Bücher alle sind gewiß Tertulliani, nach dem Geständnis aller Verständigen/und dem gewissen Kenn-Zeichen seiner sonderlichen Redens-Arten und Ausdrucks / der zwar dem künstlenden LACTANTIO nicht will anstehen/ ob er wohl eine Dunckelheit mit Recht darinnen erkennet / Lib. V. c. 1. Dennoch so hat er eine sonderbahre Majestät und mit Saltz gewürtzte Rede/ die zugleich das Gemüth vergnüget und exerciret/ wie Hr. CAVE wol urtheilet / und ein jeder geübter selbst ersehen kan. Dahero sich die andern Bücher gleich selbst verrathen / die man ihm etwa zueignen wollen / als von der DreyEinigkeit / und der Brieff von den Jüdischen Speisen/die man Novatiano besser als Cypriano zuschreibet. Siehe PAMELIUM in seiner edition p. 737. und 764. it. NATALEM ALEXANDRUM Sec. II. P. I. p. 509. Die Gedichte/ so unter seinen Schrifften zu finden / sind nicht seine / wie es alle / ausgenommen PAMELIUS, gestehen/ der doch keinen Grund seiner Meynung hat.

6. Die merckwürdigsten Urtheile der Alten sind diese / sofern sie unpartheyisch / in Ansehung seiner Schrifften noch verhanden sind. Cyprianus laß ihn stets / und nennete ihn seinen Lehrer. HIERON. Cat. EUSEBIUS in Chron. Ann. CCIIX. bezeuget von seinen Zeiten/ daß er bey allen Gemeinen berühmt gewesen. HIERONYMUS fraget epist. 149. ad Orat. Was ist gelehrter als Tertullianus? Was ist scharffsinniger? Seine Schutz-Schrifft und Bücher wider die Heyden halten die gantze Gelehrsamkeit aus den Heyden in sich. VINCENTIUS LIRINENSIS c. 24. Commonit. Er ist bey der Lateinischen Kirche unter den Unsrigen der Vornehmste. Denn was ist gelehrter als dieser Mann? Was ist in Göttlichen und menschlichen Sachen geübter? Und nachdem er seine grosse Wissenschafft und Nachdruck im Schreiben gerühmet / schleußt er: So viel Worte er hat/ so viel Sprüche sind da: so viel Sprüche aber / so viel Siege. Allwo er zugleich seinen Abfall beklaget / und Hilarii Meynung annimmt/ der Can. 5. in Matth. von ihm setzet: Er habe durch den folgenden Irrthum seinen sonst bewährten Büchern das Ansehen entzogen/nemlich bey denen / die seine Zeugnisse nicht leiden konten.

7. Aus denen neuen gestehet Chemnitius, seine Schutz-Schrifft sey Lesens-würdig/ weil sie den Zustand / die Gebräuche und Zucht der Kirchen beschreibet. de lect. Patr. item: Er könne mit Nutzen gelesen werden / als der älteste Lateinische Kirchen-Vater / G. CALIXTUS meynet/ man könne ihm die Orthodoxie nicht absprechen / sondern nur die ἀκρίβειαν und genauen Fleiß auf Schul-Art und mit Bedacht etwas vorzutragen/ welches auch mit Recht von ihm nicht gefordert werden konte/ weil er nach der Schrifft zu reden am sichersten hielte. L. OSIANDER sagt / er habe es wohl in etlichen besser gemeynet als ausgedrucket / Hist. Eccl. III. lib. I. c. 5. MONTACUTIUS und DALLÆUS nennen ihn ein Wunder-Werck der Gelehrsamkeit / P. II. Annal. n. 15. & c. 4. de jejun. & qvadrag. BARONIUS selbst muß bekennen / Er habe eine vortreffliche Erkäntniß in göttlichen Dingen / und seine Bücher wider die Heyden/Jüden und Gottlosen/könne die Christliche Gottseligkeit bisher nicht genug bewundern. Ann. CXLVII. n. 14. B. RHENANUS in der Vorrede seiner edition gestehet / er brenne gantz von der Liebe Christi / und Trithemius de script. Eccl. er sey scharffsinnig und in göttlichen und menschlichen Dingen hochgelehrt. Anderer zu geschweigen.

XII. Clemens Alexandrinus.

1. Ist zum Unterscheid Clementis von Rom also genannt / weil er zu Alexandria bey der Gemeinde ein Aeltester gewesen / und nach seinem exilio in der Verfolgung bis an sein Ende alda gelehret hat. Womit er sich dann umb die Kirche sehr wohl verdient gemacht / da unter andern auch Origenes Arnobius und Alexander Hierolymitanus von ihm fleißig unterrichtet worden.

2. Aus seinen vielen Schrifften sind noch übrig in Griechischer Sprache sein Pædagogus oder Unterricht von einem guten Wandel / die Rede und Vermahnung an die Heyden / und die 8. Bücher Stromatum oder allerhand Lehren / wie er sie selbst nennet / weil er die Warheit mit den Meynungen der Philosophen zusammen gehalten hat. Andere Bücher werden ihm zwar hie und da von alten und neuen Scribenten beygeleget/ die aber hier nicht gebrauchet worden/ weil noch alles davon zweiffelhafftig ist / und jene drey allein bey allen unstreitig sind.

3. Die ihm hin und wieder beygemessene Fehler / die doch SPANHEMIUS gantz erträglich achtet/ Introd. H. E. sec. II. p. 64. haben die Alten nicht abhalten können / daß sie ihm und seinen Schrifften nicht ein grosses Lob beygeleget. HIERONYMUS Cat. c. 38. nennet diese vortreffliche Bücher / voller Gelehrsamkeit und Beredtsamkeit / so wol von der H. Schrifft als von den weltlichen Wissenschafften. Und im Brieff an Magnum spricht er: Nach meiner

Meynung ist er der allergelehrteste. Was ist auch in seinen Büchern ungelehrt? Ja was ist nicht mitten aus der Philosophie hergenommen? EUSEBIUS VI. c. 13. Er trage eine vielfältige Erkäntniß nach der wahren Weißheit vor. RUFINUS Apol. pro Orig. rühmet ihn als einen Aeltesten und grossen Lehrer der Kirchen / einen Mann der in allen Catholisch und sehr gelehrt gewesen. THEODORETUS nennet ihn einen heiligen und hochgelehrten Mann. lib. I. Hær. c. 6.

4. JOSEPHUS SCALIGER hat ihn vor den allergelehrtesten Kirch-Vater gehalten / præf. ad Chron. Eus. und CASAUBONUS vor einen Mann von unerschöpfflicher Wissenschafft. Exerc. ad Baron. Appar. p. 2. wie auch BARONIUS selber Ann. CXCVI. n. 22. saget: SIXTUS SENENSIS und POSSEVINUS Appar. h. tit. borgen Hieronymo sein judicium ab / lib. IV. Bibl. h. tit. wiewol ihm die Papisten ohne Bedencken viel Irrthümer beymessen / welches zwar von andern auch geschiehet / nachdem er nehmlich von dieser oder jener Meynung abweichet oder nicht / und der H. Schrifft etwa dabey vergisset. D. DANNHAUER aber hat gar fein gewiesen / wie man diesen Scribenten verfälschen und verdrehen wollen. Christ. p. 449. u. f. auch die wahren Lehren aus ihm gezeiget. p. 331. u. f.

XIII. Minutius Felix.

1. War ein Advocat zu Rom / und bekehrte sich hernach zum Christenthum / lebte ohngefehr um die Zeit Tertulliani, und zum wenigsten vor Cypriano, in dessen Buch von der Eitelkeit der Götzen viel mit eben den Worten stehet / wie im Minutio. Von ihm ist noch ein Gespräch vorhanden / Octavius genannt / darinnen er diesen mit einem lästerenden Heyden redend einführet / und er selbst gleichsam dabey den Ausschlag giebet.

2. Dieses Buch wird von niemand in Zweiffel gezogen / und citiret ihn bald hernach Lactantius und spricht: Man sehe daraus / wie geschickt er hätte die Warheit vertreten können / wenn er sich gantz auff dieses studium geleget hätte / lib. V. Inst. c. 1. Hieronymus imgleichen: Er habe in diesen und andern Büchern wider die Mathematicos (so verlohren gangen /) nichts von den Heydnischen Schrifften unberührt gelassen / Epist. ad Magnum Orat. Wie er denn allerdings seine Nachricht von der Christen Unschuld und Wandel giebt / und von den Liebhabern der Antiquität häuffig angeführet / auch das Gespräch vor des Autoris Arbeit von Alten und Neuen angenommen wird.

XIV. Origenes.

1. Bürtig von Alexandria und von Christlichen Eltern gebohren / auch von ihnen wohl erzogen / und in der Heil. Schrifft unterwiesen / EUSEBIUS VI. c. 2. Seine Jugend hat er unter der Verfolgung kümmerlich zugebracht / da sein Vater von den Heyden hingerichtet worden / und er seine Mutter mit 6. kleinen Kindern allein mit Schul-Halten ernehren müssen / weil ihnen alle Güter genommen waren. Darauff wurde er zum öffentlichen Catechismus-Lehrer bestellet / und stifftete sehr viel Gutes. Weiter aber sich im Fleiß / Gelehrsamkeit / und sonderlich im eyffrigen Christenthum trefflich hervor that / und von groß und klein werth gehalten worde / trieb der Neid seinen Bischoff Demetrium und andere hernach / daß sie ihn sehr verfolgeten. Ungeachtet er den gottlosen Ketzern nichts nachsahe / und an vielen außwärtigen Orten Streitigkeiten beylegte.

2. In seinen Wissenschafften geben ihm die Alten ein gantz ungemeines Lob / welche auch die Heyden an ihm hochhielten / und von ihm mit denselben auch die Christliche Lehre meistens zugleich einsogen. Seine ärgsten Feinde konten ihm diesen Ruhm nicht nehmen / und musten ihn immer als ein grosses Werck-Zeug GOttes / in Ausbreitung des Christenthums / erkennen. Wir wollen nur VINCENTIUM LIRINENSEM, der sonst sehr eyfferte / von ihm hören. c. 23. Commonit. In Origene ist so viel herrliches / sonderbahres und wunderwürdiges gewesen / daß ein jeder Anfangs meynen sollte / man müste seinen Satzen glauben. Deñ wenn das Leben Credit macht / so ist sein Fleiß / seine Gedult / Keuschheit und Leyden sehr groß. Thut es das Geschlecht und die Gelehrsamkeit / was ist edler als er / der in einem von der Marter berühmten Hause gebohren / um Christi willen seines Vaters und seiner Güter beraubet / und selbst offte gepeiniget ist. Weiter war in ihm so ein scharffer / so ein tieffer / genauer und schöner Verstand / daß er fast alle weit übertraff: eine so treffliche vollkommene Gelehrsamkeit / daß er alles in Göttlicher und menschlicher Weißheit fast begrieffe. Seine Rede war so lieblich und fliessend / daß sie gleichsam als lauter Honig aus seinem Munde gieng. Was hat er nicht klar gemacht / das schwer gewesen ist? Was hat er nicht ausgerichtet / das zuvor unmöglich schiene? Aber vielleicht hat er nur durch Vernunfft-Schlüsse seine Meynungen behaupt-

tet?

ptet? Ja vielmehr hat niemand unter den Lehrern mehr Exempel aus dem Gesetze Gottes genommen. Auch hat kein Mensch jemahls mehr geschrieben / daß ich davor halte / man könne seine Schrifften nicht einmahl alle finden / geschweige durchlesen. Und damit ihm nichts mangelte / zur Nothdurfft der Gelehrsamkeit / hatte er auch ein gnugsames Alter erlebet.

3. So viel von seiner Person und Schreib-Art ins gemein / davon sonst noch die Alten sehr viel haben. Die Verständigsten unter Alten und Neuen erkennen doch mit Chemnitio und L. Osiandro, daß seine Sachen mit Verstand wohl gelesen werden können / weil vieles darinnen gut und gottseelig sey / Or. de Lect. P. Cent. III. H. E. lib. I. c. 5. Gleichwie auch schon damals Theophilus Alexandrinus urtheilete beym Socrate VI. c. 17. da er ihn einer Wiesen vergleichet / davon man die Blumen samlen / die Dornen wegwerffen müsse. Und Cassiodorus Cap. I. Divin. Lect. Wo Origenes wol schreibet / da schreibet niemand besser / wo er aber übel schreibet / da schreibet niemand übeler. Und darum muß er mit Bedacht und Weißheit gelesen werden / u. s. f. Dergleichen Erinnerungen hievon fast unzehlig sind / und hier der Kürtze wegen übergangen werden.

4. Die Beschuldigungen / so man ihm beylegt / haben guten theils schon damahls viele abgelehnt / als Didymus, Eusebius, Pamphilus, Rufinus, wie auch ein ungenannter Autor beym Photio, Cod. 117. der neuen nicht zu gedencken / darunter sonderlich der berühmte Huetius in seinen Origenianis sehr weitläufftig ist. Die vornehmsten Gründe will ich kürtzlich aus dem Hn. Cave hieher setzen p. 77. Hist. Lit. (1) Origenes hat viel in seiner Jugend bey den Platonicis gehöret / daß er nicht so leicht hat ablegen können / an vielen auch sind seine Zeiten schuld / da man sehr zu allegorisiren anfieng. So war er auch im Schreiben allzu eilfertig / und wurde durch unzehliche Verrichtungen gehindert und zerstreuet / dazu denn der Eyffer mochte kommen / den Ketzern zu widersprechen / der ihm keinen lautern Außspruch offte zuließ. (2) Viel hat er vorgetragen nicht als Lehr-Sätze / sondern nur als auffgeworffene Fragen und Problemata, die man zur Ubung vorbringt. Das meiste / was vor irrig gehalten wird / setzet er mit einigen Zweiffel / und giebts weder vor eine gewisse Wahrheit aus / noch fordert von dem Leser Glauben. (3) Die Bücher / darinnen die Irrthümer sollen enthalten seyn / hat er nicht vor die Kirche / sondern nur seinen guten Freunden zum Privat-Gebrauch geschrieben / viel weniger sie selbst bekandt gemacht / ja da sie von andern ausgebracht worden / hat ers sehr beklaget und bedauret. (4) Viele Lehren / die man an ihm verwirfft / wahren den damahligen Lehren und Gebräuchen in der Kirche nicht zuwider / sondern waren entweder tieffe und Philosophische Fragen; oder undeutliche ungewöhnliche Wörter und Redens-Arten. (5) Seiner Bücher sind viel von den Ketzern verfälschet oder gar untergeschoben worden / darüber er schon bey seinem Leben beklaget. Daher so viel Oerter sind / die einander gerade widersprechen. Diese und andere Gründe können aus unzehlichen Zeugnissen der Alten erwiesen werden / und zeigen / daß ihm lange nach seinem Tode / da man ihn öffentlich verdammt und verbannet hat / höchst Unrecht geschehen sey.

5. Das meiste von seinen Schrifften hat man nicht mehr / dahero auch viel Streitens davon zugleich mit ihnen auffgehoben ist. Unter dem / was noch übrig ist / sind die 8. Bücher wider Celsum schön und nützlich / die von der ersten Christen Lauterkeit und Wandel ein grosses Zeugniß ablegen. Uber die 4. Bücher περὶ ἀρχῶν oder von den Principien hat es den meisten Streit gegeben. Die übrigen sind die Gespräche wider die Marcioniten und viel Erklärungen und Uberſetzungen der gantzen H. Schrifft. Darunter etliche in Zweifel gezogen werden / welche Robertus Cocus Censura Scr. p. 131. Rivetus lib. II. c. 13. und andere untersuchen. Die Homilien oder Predigten über das 3. Buch Mosis und der Richter zeiget wol einen Lateinischen Autorem an: Die andern über etliche Oerter des Evangelii gedencken gar der Manichäer und Arianer / und nennen Hieronymum und Gregorium. Die 4. über das Hohelied sind auch von keinen Griechen / aber doch von einem wohl erfahrnen Mann gemachet / nach Erasmi judicio. Das Gespräch von dem rechten Glauben an GOtt machet dadurch von seinem autore Zweiffel / weil darinnen stehet / das alle Könige und Fürsten / die gottseelig glaubeten / mit der Kirche versamlet würden / welches zwar zu Origenis Zeiten nicht gewesen / er kan aber doch von künfftigen Zeiten oder Bedingungs-Weise geredet haben.

6. Hier in dieser Materien habe ich / ausser den unstreitigen Büchern wider Celsum, sehr wenig angeführet / und zwar nur in bekandten offenbahren Erzehlungen. Dahero alles hier weiter zu untersuchen unnöthig ist / weil ohne dem die Kürtze in diesem Vor-Bericht beobachtet werden muß.

XV. Gregorius Neo-Cæsareensis.

1. Diesen nennete man auch wegen seiner Wunder-Gaben Thavmaturgum oder den Wunder-Thäter / und machte ihn wieder seinen Willen zum Auffseher der Gemeine zu Neu-

Cæsarien, da er den grossen Segen von GOtt erlangte / und die Leute / die Heyden waren / zum Glauben brachte. Er erlitte auch viel von den Verfolgern und einbrechenden Barbaren / dabey er immer recht wunderlich behütet wurde. Sonst wird er von Basilio M. sehr gerühmet wegen seiner grossen Gottseeligkeit / c. 29. de Spir. S. und in dem 63. Brieff.

2. Seine Schrifften sind diese: Als er von Origene, den er 5. Jahr lang gehöret hatte / hinweg zog / that er eine Lob- und Danck-Rede an ihn / die man noch hat. (2) Eine kurtze Uebersetzung und Erklärung des Predigers Salomonis, welche Hieronymus diesen zueignet / und den Nazianzeno abspricht / in dessen Büchern sie sonst stehet. (3) Ein kurtze Glaubens-Bekäntnis / das bey den Alten hoch gehalten wurde / nebenst (4) der Canonischen Epistel oder Kirchen-Regeln / die er wider etliche Unordnungen und Mißbräuche geschrieben / und von dem sechsten Synodo zur Regel angenommen ist. Was man ihm sonst zuschreibet / gehöret hieher nicht / indem es nicht gebrauchet worden / und einhellig verworffen wird.

XVI. Cyprianus.

1. Ein Mann von vornehmen Geschlecht / vortrefflicher Gelehrsamkeit / grossen Reichthum und Pracht vor seiner Bekehrung / und nach derselben ein frommer und Aeltester Bischoff in seinem Vaterland Carthago, endlich auch ein Märtyrer JEsu Christi. In der Verfolgung ist er vertrieben / und hernach wiedergeholet und enthauptet worden. Vor die Gemeinen hat er viel gearbeitet und ausgestanden / und ob er wol aus Eyffer in einigen Stücken gefehlet / (davon an seinem Orte) so hat er sich doch um dieselbe hochverdient gemacht.

2. Seine Schrifften die wir noch haben und von allen vor richtig erkannt werden / sind diese: (1) Ein Büchlein an Donatum einen Neu-Bekehrten. (2) Von der Götzen Eitelkeit. (3) Von der Zucht und Habit der Jungfrauen. (4) 3. Bücher wider die Juden. (5) 82. Brieffe an Unterschiedene von wichtigen Sachen geschrieben. (6) Von der Kirchen Einigkeit. (7) Die Sermones vom Allmosen / vom Eyffer und Neyd / von dem Nutzen der Gedult / von der Sterblichkeit / von den Gefallenen und ihrer Auffnehmung / vom Gebeht des HErrn / Vermahnung zur Marter.

3. Unter diese sind etliche andere gemenget / die entweder in Zweiffel gezogen oder andern autoribus beygeleget werden. (1) Das Buch von den Schau-Spielen. (2) Von der Zucht und Nutzen der Keuschheit hat einen gantz andern stylum als Cyprianus, den einer leicht kennen kan / wie auch (3) das Lob des Marterthums an Mosen und Maximum. (4) Das von den vornehmsten Wercken Christi ist offenbahrlich Arnoldi des Abts in Bona valle Arbeit / wie Joh. Fellus in seiner edition, und Dallæus c. 39. de Ign. Scr. beweisen. (5) Von den Spielern gehet auch von Cypriani stylo gantz ab. (6) Von den Bergen Sina und Sion gehöret zwar einem sehr alten Scribenten / nicht aber diesem zu / theils aus der vorigen Ursache / theils weil es aus dem Ebräischen die Erklärung nimt / das Cyprianus niemahls thut. (7) Von der Clerisey singularität ist schon gründlich von Erasmo verworffen worden / Huetius erkennet es vor keine Schrifft dieser und folgenden Zeiten / lib. II. Origen. p. 277. Joh. Fellus setzet es gar unter Bedæ Zeiten in seiner edition. (8) Die Erklärung des Apostolischen Symboli ist nach aller Uebereinstimmung Rufini. Die übrigen verrathen sich vollends gar zu offenbar / als das Buch von dem Unglauben der Jüden ist nur eine Vorrede eines / Celsus genannt / auf eine Disputation Jasonis und Papisci: Das Buch von der Offenbahrung des Haupts Johannis gedencket des Königes Pipini, das andere von zweyfachen Marterthum gar der Türcken ꝛc. Die Gelehrten finden alles genau untersuchet in den 2. besten editionibus Rigaltii und Felli, wie auch bey Bellarmino, Riveto l. c. c. 14. Coco p. 139. Sando de Scr. Eccl. p. 40. Raynando Erotem. p. 235. und andern.

4. Ihn selbst rühmen die Alten gar sehr auch in eigenen Schrifften und Lob-Reden / als Gregor. Naz. Orat. 29. Prudentius hym. 5. Augustinus, Fulgentius und Chrysologus in Sermonen von ihm / Ennodius Ticinensis in einem Liede / Agobardus in dem Gedichte von seinem Leichnam. Insonderheit bekennet Augustinus, er halte zwar Cypriani Worte nicht der Schrifft gleich / doch könne er sein Lob nicht erreichen / er habe seinen schönen Verstand lieb / vergnüge sich an dessen Ausdruck / verwundere sich über seine Liebe / und verehre seine Marter / lib. II. cont. Crescent. c. 32. Und lib. VI. cont. Donat. de Bapt. c. 2. zeuget er / die Kirche rechne ihn unter die seltzamen und wenigen Männer / die ein grosses Maaß der Gnaden empfangen hätten / Hieronymus in Catal. saget / seine Schrifften wären klärer oder bekanter gleichsam als die Sonne / und über Es. 60. nennet er ihn einen heiligen und beredten Märtyrer. Vicentius Lirin. imgleichen ein Licht unter allen heiligen Bischöffen und Märtyrern Cap. 9. Commonit. Cassiodorus c. 19. Divin. Lect. schreibet / es sey nicht zu sagen / wie viel unter den andern Scribenten dieser nutze / weil er in aller Anmuthigkeit dahin gleichsam streiche / eine geschickte Zunge habe als ein trefflicher

Rede-

Redener und wunderbahrer Lehrer / welches auch LACTANTIUM an ihn vergnüget / V. Inst. c. 1.

5. Aus den Theologis schreibet von ihm L. OSIANDER Cent. III. H. E. lic. II. c. 14. er vermahne in seinen Schrifften sehr fleißig zur Gottseeligkeit und Tugend und zur Vermeidung der Laster. Und CHEMNITIUS: seine Brieffe zeigen ein Hertz / das von Gottseeligkeit brenne / also daß sie auch den Leser entzünden können / er habe auch sonst viele Historische Sachen von dem Kirchen-Regiment. Zu seinen Zeiten habe man nicht so wol Gelegenheit gehabt zu disputiren / als die Gefangenen und Verfolgten zu trösten und zu ermahnen. DANNHAUERUS vertheidiget / erkläret und rühmet ihn in vielen Puncten p. 386. und 996. Christ. wie auch RATHMANNUS in Analysi. Auch hat ihn ein Prediger Anno 1553. MELCHIOR AMBACH werth gehalten / daß er ihn ins Teutsche überse-tzet / welches von mehren solchen Schrifften zu wünschen wäre / damit wir Teutschen denen Ausländern in diesem guten Absehen eher als in andern Eitelkeiten nachfolgeten.

XVII. Arnobius.

1. Ist erstlich ein Redner nach der damahligen Art und grosser Feind der Christen gewesen / so gar / daß man ihm nicht eher seine Bekehrung gläuben wollen / biß er mit grossem Ernst wider die Heyden geschrieben. Denn der HErr hatte ihn durch einen Traum bewogen und verändert / davon sie nichts hören wollten. HIERONYMUS Chron. An. CCCXXVII.

2. Die 7. Bücher wider die Heyden sind von selbiger Zeit bis jetzo berühmt / und von ihm in Anfang seines Christenthums geschrieben worden / da er eine und andere anstößige Reden aus Unwissenheit führet / welche denn ihm zu gut zu halten sind / nach Hrn. Cave Meynung. Hieronymus lobet zwar seine Gelehrsamkeit / aber nicht seinen Stylum und Ordnung / welches doch beydes noch wol zu leiden stehet.

3. Die kurtze Erklärung der Psalmen hat ein ander Arnobius, Junior genannt / geschrieben / und gehöret in das fünffte Seculum, welches der stylus und alle Umstände weisen / wie er denn Leonem M. hin und wieder lobet / und im 119. Ps. Photinum widerleget. Hier hat man sich nur jener 7. Bücher bedienet.

XIIX. Lactantius.

1. Arnobii Discipel und dem Studieren sehr ergeben / darbey aber sehr arm / zuletzt ein Præceptor Crispi des Kaysers Constantini Sohns. Seine Schrifften sind 7. Bücher Institutionum, oder Göttlicher Unterweisung: Darunter handelt das (1) von dem falschem Gottesdienst. (2) Vom Ursprung des Irrthums. (3) Von der falschen / (4) von der wahren Weißheit. (5) Von der Gerechtigeit. (6) Von dem wahren Gottesdienst. (7) Von der Göttlichen Belohnung. Uberdiß ein kurtzer Auszug dieser Bücher / ein Buch vom Zorn GOttes / und ein anders von den Wercken GOttes. Die Gedichte vom Phönix / von Ostern / Leyden und Auffersthung Christi / werden von niemand mit Recht vor seine Arbeit erkannt. Aber das Buch von dem Tode der Verfolger / dessen Hieronymus gedencket / hat vor einiger Zeit Baluzius zu erst heraus gegeben / welches bisher vor richtig auffgenommen / und etliche mahl wieder auffgeleget worden.

2. Man rühmet ihn sonderlich wegen seines schönen styli als einen Christlichen Ciceronem. HIERON. ep. ad Paulinam. VIVES ad Aug. XIIX. de Civ. Dei c. 23. Es mercken aber andere an / wie er vielleicht darinnen etwas zu sehr affectirt haben mag. Und wünschet Hier. zugleich / daß er die Christliche Religion so wol hätte befestigen als das Unrecht niederreissen können. Indessen hat er doch vieles geschrieben / daß den Nachkommen dienen kan / die ihm beygelegten Irrthümer wird nach Cavei Gutachten entschuldigen die Unwissenheit seiner Zeit bey denen / die ein recht Gericht zu richten wissen. Die Lehren waren damahls den Anfängern etwas zu hoch / und von den Theologis noch nicht gnugsam erkläret / viel weniger in Conciliis decidiret / daher seine und vieler andern Vorträge den folgenden Zeiten frembde vorkamen. Er hatte auch immer mit den Heydnischen Lästerern und Büchern zu thun / und konte wenig Zeit auff die recht gründliche Erkäntnis der Göttlichen Geheimnisse wenden. Wiewol ihm GOtt dennoch ein anugsames Maaß gab seiner Gnaden / daß denn offt von Menschen mit Geringachtung oder Schwachheiten verhindert oder verdunckelt wird.

XIX. Eusebius.

1. Bischoff zu Cæsareen / ein fleißiger / gelehrter und erfahrner Scribent der Kirchen-Historien / die er aus vielen Denckmahlen der vorigen Zeiten zusammen gesuchet hat. Andere Umstände von ihm berühre ich nicht / weil sie zu unsern Zweck nicht gehören. Die meisten Alten

und

und Neuen halten ihn vor einen Arianer / absonderlich Hieronymus an vielen Orten / wiewol ihn andere vertreten. Siehe Hankium de script. Byzant. P. I. c. 1. p. 42. seqq. Cave Hist. Lit. Sec. III. p. 129. Am nächsten kömmt man wol der Wahrheit seiner Geschichte / wenn man ihn und seine Lehre ansiehet nach den unterschiedenen Zeiten / wie die Streitigkeiten damals in der Kirche ab- oder zunahmen / und die Scribenten ihre Schrifften darnach einrichten musten. Siehe unten im IIX. Buch das 3. Cap.

2. Ungeacht aber diesem allen / so gestehen doch die meisten in seinen Historien eine grosse Arbeit / Fleiß und Treue / wie Baronius thut Ann. CCCXL. n. 41. Die jenige Anmerckung ist aber wol die beste / die unter andern Scultetus gar gründlich zeiget in Medulla Patrum: **Nehmlich / so lange er aus Justino, Irenæo, Origine, Clemente und andern etwas erzehle / so sey ihm wol zu trauen: aber so bald er sich auff hören-sagen beruffe / und wol gar Fabeln mit einmische / fall sein Credit bey Verständigen von selbst hinweg.** Wozu man noch setzen könte / zumahl von dem Leben Constantini, es zeige sich balde / wenn er etwas aus affection und Partheylichkeit wider das Amt eines guten Historici berichtet / davon im letzten Buche ein mehres.

3. Die Schrifften sind (1) 10. **Bücher der Kirchen-Historie von 324. Jahren.** (2) **Das Chronicon von Hieronymo übersetzt und von Jos. Scaligero erläutert.** (3) 15. **Bücher der Evangelischen Vorbereitung** / so ein schön Werck ist / weil es sonderlich viel alte Schrifften Stück-weise in sich hält. (4) 10. **Bücher von dem Evangelischen Beweißthum.** (5) **Von dem Leben Constantini M. 4. B.** welche zwar vielmehr eine Lob-Rede als unpartheyische Historie ausmachen. (6) **Von den Hebräischen Oertern** und andere kleinere und unbekandtere Schrifften / der verlohrnen nicht zu gedencken.

4. Sonst dienet der Griechische Text dieser Bücher am meisten / denn die Lateinische Version Rufini gehet sehr davon ab / und die andern / ausgenommen die Valesiana, sind auch nicht allemahl richtig. Ein mehres will ich hie nicht beybrigen / gleich wie ich auch in den übrigen mich der Kürtze befleißigen will / nachdem vornehmlich auff die ersten 300. Jahre zu sehen ist.

XX. Athanasius.

1. Ein bekandter Bischoff zu Alexandria, von dem schweren Streit mit denen Arianern / welcher aus seinen Schrifften auch ersehen wird / die meistens deßwegen verfasset sind / und dahero von den Widersachern verfälschet oder gar unterdrücket worden. Er war bey denen Orthodoxis in grossen Ansehen / ob er wol von seinen Feinden hart beschuldiget ward.

2. Die Schrifften die gewiß seine sind / erzehlet Hr. Cave am genauesten folgender massen: (1) **Die Rede wider die Heyden** / (2) **eine von der Menschwerdung des Worts** / welche beyde Hieronymus Bücher nennet c. 87. Catal. (3) 5. **Bücher wider die Arianer** / die Photius sehr lobet / Cod. 140. (4) **Etliche Brieffe / Reden und kurtze Erklärungen einiger Sprüche.** (5) **Eine Auslegung des Glauben.** (6) **Der berühmte Brieff an die recht-gläubigen Brüder.** (7) **Die Schutz-Reden an Constantinum, it: 2. dergleichen von seiner Flucht.** (8) **Der Brieff an die Einsiedeler / und ein anderer an die Synodos zu Arimino und Seleucia.** (9) **Die Reden wider alle Ketzereyen / auff die Himmelfahrt Christi / von Melchisedech / über das Leyden und Creutz Christi** / wie auch etliche fragmenta, die hier nicht angezogen worden.

3. **Das Leben des Hn. Antonii** haben zwar etliche in Zweiffel ziehen wollen / allein die Alten gedencken dessen offte / Gregorius Naz. Or. 21. Hieronymus de Scr. c. 87 Socrates c. l. 21. Sie haben auch viel daraus angezogen / daß noch drinnen stehet / sonderlich Socrates, Palladius und Damascenus. Dergleichen auch viel neue und erfahrne Scribenten thun / welche diese Historie an sich selbst vor richtig erkennen / gesetzt auch / daß etwas hinein gesetzet sey. Die Geschichten dieses Einsiedlers halten auch die Theologi meistens vor wahr. Osiander H. E. IV. lib. II. c. 1.

4. Die eingeschobene Bücher sind leicht zu erkennen. (1) **Die 136. Fragen aus dem Alt. und Neuen Test.** citiren Athanasium selber / nennen die Abendländischen Völcker alle Francken: können also nicht von ihm seyn. (2) Andere 20. **Fragen und Antworten** gehen auff die Spaltung zwischen der Griechischen und Lateinischen Kirche / die lange hernach vorgegangen. (3) **Der kurtze Begriff aus der H. Schrifft** wird fast von allen Criticis, zwar vor eines sehr alten Scribenten / aber nicht vor Athanasii Arbeit erkant. (4) **Der Tractat von denen Definitionibus citiret Nysenum.** (5) **Die Disputation wider Arium von Nicenischen Synodo** ist lange hernach von einem Mönch erdichtet / wie es der Augenschein giebt. (6) **Die 7. Gespräche wider die Arianer** / Apollinaristen und Macedonianer gedencken der Eutychianischen Ketzerey / davon Athanasius noch nicht wuste. (7) **Die 133. Fragen von Evangelischen Sprüchen und Gleichnissen** gehören augenscheinlich in die folgende Zeiten. (8) Etliche Lateinische Schrifften werden mit gutem Grunde dem Vigilio

Tapsi-

Irano zugeschrieben/ der im fünfften seculo gelebet hat. (9) Die Auslegung der Psalm ist Theophylacti. (10) Die Erklärung des 3. B. Mosis. Die Lateinische 7. Homilien und andere neu heraus gekommene Schrifften sind hier nicht erwehnet worden.

5. Das Symbolum oder Glaubens-Bekäntniß/ so man ins gemein Athanasio zueignet/ wird von den verständigsten Criticis nicht vor seine Schrifft angenommen. Die Ursachen führen an G. Joh. Vossius diss. de Symb. p. 44. seqq. Cave in vita Athanasii sect. 6. n. 10. und Hist. Lit. p. 146. Henr. Nicolai Exerc. de S. Athanasio, Pelargus. Joh. Camerarius und viel andere: (1) Weil er nach dem Nicenischen Synodo nicht gerne ein neues Bekäntnis gemacht habe: (2) Es ohne Zweiffel in seiner Griechischen Sprache geschrieben hätte. (3) Dasselbe auch in den alten Codicibus nicht zu finden ist. (4) Weder er selber, noch andere zu selbiger Zeit/ dessen erwehnen/ auch kein einziger vor Theodulpho und also vor dem neundten Seculo, ja es ist vor dem zehenden nicht in der Kirche angenommen worden/ (5) von der Morgenländischen aber gar nicht. (6) Die Lebens-Beschreibungen Athanasii gedencken nichts davon. (7) Sey es also entweder eines Athanasii, oder Eusebii Vercellensis, oder auch Vigilii Arbeit.

XXI. Julius Maternus Firmicus.

1. Schrieb an die Käyser Constantinum und Constantem ein Buch von den Irrthümern der unhelligen Religionen/ davon wir noch das meiste übrig haben. Es blicket aber daraus eine feine Gelehrsamkeit und Fleiß/ sonderlich aber ein Eyffer wider die Abgötterey hervor.

2. Die 8. Bücher von der Matheſi können von ihm noch im Heydenthum geschrieben worden seyn/ denn der Heydnische Unglaube erhellet deutlich aus lib. I. c. 4. und præf. lib. V. und gleichwol weiß man sonst von keinem andern oder jüngeren Julio. Wie dem allen aber/ so ist zur Erkäntnis des alten Christenthums aus jenem wenig zu nehmen.

XXII. Juvencus.

Ein Spanier von Gebuhrt und Aeltester vom Stande/ sonst gelehrt und in der Poesie sehr fertig/ die er auff Christliche Sachen gewand hat/ die auch Hieronymus etliche mahl lobet epist. ad Magnum & in Chronico. Und ist an ihm zu rühmen/ daß er mit auffrichtigen Hertzen und einfältiger gottseeliger Art die Heil. Geschichten ausgedrücket. Dahero Petrus Crinitus wol von ihm spricht: er habe gröſſern Fleiß gethan/ die Sachen zu behalten/ als seinen guten Kopff sehen zu lassen/ Lib. V. de Poët. Lat. c. 89.

XXIII. Lucifer Calaritanus.

Bischoff in Sardinien/ und von dem Streit mit den Arianern sehr berühmt/ auch deßwegen vom Käyser Constantio ins Elend vertrieben. Darinnen hat er 2. Bücher wider ihn geschrieben/ und zwar auff all zu harte Weise. Von seinen Schismate und andern Geschichten wird etwa noch im 8. Buch zu handeln seyn. Die andern Schrifften sind: Von den abfälligen Königen: von den Umgang mit den Ketzern: von der Verschonung derer/ die wider GOtt sündigen: von dem Tode und des Sohnes GOttes Willen: und ein Brieff an Florentium, welche von niemand in Zweiffel gezogen werden.

XXIV. Hilarius.

1. Pictavienſis von dem Ort seiner Gebuhrt und seines Bischoff-Amts genannt/ hat sehr viel mit den Arianern zu schaffen gehabt/ darüber er auch das Land eine zeitlang räumen müssen. Bey solcher Gelegenheit hat er viel geschrieben/ als die 12. Bücher von der DreyEinigkeit/ drey wider den Käyser Constantium, eines wider die Arianer und Auxentium, ein anders wider sie von denen Synodis und die Erklärung über Matthæum und die Psalmen.

2. Diese hält man überhaupt gewiß vor seine Schrifften: Hingegen werden die Brieffe an Augustinum auch von Bellarmino und Labbeo dem Arelatenschen Hilario zugeschrieben/ dem auch die Verse über das 1. Buch Mos. zu kommen. Der Brieff an seine vermeynte Tochter Abram und das angehengte Carmen nennet Erasmus mit Recht ein pur lauteres Fabel-Werck: Das Buch von der Einigkeit des Vaters und Sohns ist aus dem Buche von der DreyEinigkeit zusammen gestoppelt.

3. Seine Redens-Arten sind nach der Landes-Art etwas hochtrabend und affectirt/ wie schon Hieronymus meldet epist. ad Paulin. und Lib. II. in Galat. Præf. auch hernach Erasmus in der Vor-Rede über seine Opera. Von den Sachen selbst/ die er vorträgt/ und aus Origene theils nimmt/ urtheilet L. Osiander, er habe in den meisten Stücken der Christlichen Lehre recht geschrieben/ etwas aber nicht/ also daß er manchmahl selbst mit sich nicht eins

sey. Cent. IV. lib III. H. E, c. 18. zum wenigsten geben seine Bücher von denselben Zeiten in der Historie ein grosses Licht / und erweisen seinen Eyffer vor die Kirche / wie sie damahls gestanden hat.

XXV. Optatus.

1. Ein Bischoff in Numidien, und von denen 6. **Büchern** / die er wider die **Donatisten** geschrieben / bekannt / das 7de wollen die Critici ihm nicht zugestehen / weil er selbst im Anfang des ersten Buchs nur 6 erwehnet / und Hieronymus imgleichen c. 110. Catal. wie denn auch der Stylus den andern nicht beykömmt. Siehe Cocum p. 142. Rivet. lib. III. c. 16. Bellarm. de Scr. p. 68. Cave H. L. p. 187. und die neueste Parisische edition 1679. fol.

2. Seine Fehler / die sich finden / führet Casaubonus aus der Unwissenheit der Ebräischen Sprache her. Exerc. proleg. p. 198. Andere legen ihm nicht ohn Ursach einige Dunckelheit bey / imgleichen eine all zu grosse Erhebung der Bischöffe sonderlich des Römischen / deßwegen Osiander räthet / daß er mit Unterscheid nach der Regel der H. Schrifft zu lesen sey. l. c. c. 39. Barthius hält ihn vor einen trefflichen Meister in in argumentiren. lib. XXIX. Adverl. c. 16. p. 1387.

XXVI. Cyrillus Hierosolymitanus.

1. War zu Jerusalem Diaconus, hernach Aeltester und Catechismus-Lehrer / und endlich Bischoff. Er erlitte viel von den bösen Bischöffen / die ihn ohne Schuld absetzten und vertrieben / ward aber nach langer Unruhe unter Theodosio wieder eingesetzt. Man wolte ihn zwar gerne vor einen Arianer außgeben / wo seine Schrifften nicht das Gegentheil bewiesen.

2. Diese / so viel ihrer gewiß ihm zugehören / sind: (1) **Die 18. Catechismus-Bücher** ad Competentes oder an die / so die Tauffe verlangten: (2) 5. andere **an die neulich Getauffte** / Mystagogicæ genannt. Es gedencken auch derselben schon Theodoretus Dial. 1. Hieronymus c. 112. Catal. Damascenus Or. 3. de Imag. und andere. Riveti Scrupel lib. III. c. 10. hindern hier nichts / daß sie nemlich aus der Schrifft hie und da zusammen gesetzt / und gar zu weitläufftig wären. Denn wer weiß / was zur Catechismus-Lehre eigentlich gehöret / wird dem guten Cyrillo dieses alles nicht verargen / sondern vielmehr bey dessen Durchlesung sich verwundern / wie fein er sich nach seiner Zuhörer Fähigkeit gerichtet / und auff das Einfältigste mit ihnen geredet. Sonst weiß weder Rivetus noch Cocus p. 238. etwas scheinbares dawider auffzubringen.

3. Hingegen wird auch sein Brieff an Constantium von Sozomeno erwähnet / IV. c. 5. von andern aber verworffen. Aber der an Augustinum von den **Wunder-Wercken** Hieronymi und die Rede von der **Entgegenzückung zum HErrn** / sind wol untergeschoben / wie Erasmus in den Operibus Hieronymi, Cocus und andere beweisen. Dieses kan im übrigen niemand läugnen / daß Gott diesen Mann sonderlich mit vielen Gaben ausgerüstet habe / in der Gemeine zu lehren / wie auch Osiander nebst andern gestehet. l. c. c. 32.

XXVII. Ambrosius.

1. Der berühmte Bischoff zu Meyland / war erst ein Politicus und Regent daselbst / hernach aber macht ihn das Volck nach grossen Widerstand zum Auffseher über die Gemeine. Worauff er das Seinige verkauffte und austheilete / und sich allein auff die Theologie legte. Er schaffte grossen Nutzen an seinem Ort und sonsten / litte auch viel Ungemach von den Heyden und Arianern / dabey er aber muthig und klug war / auch Göttlichen Beystand augenscheinlich in vielen genoß / wie an seinem Ort soll gedacht werden.

2. Man siehet aus seinen Büchern / daß er Origenem, Didymum und andere fleißig gelesen haben muß / jedoch mit judicio und selectu. Einigen will nicht gefallen / daß er so sehr bisweilen allegorisiret / und von dem wahren Sinn der H. Schrifft abgehet. Indessen hat er in vielen wol und fein geschrieben / auch nach Osiandri Urtheil / von den meisten Stücken des Christenthums richtig / l. c. c. 46. Seinen Stylum kan man leichtlich kennen / weil er argut und concis schreibet / und dem Senecæ ziemlich nahe kömmt / daher es auch seinen Schrifften ein gutes Kenn-Zeichen giebt.

3. Die unstreitigen davon sind folgende nach Cavei Ordnung: (1) **Von den Wercken der sechs Tage 6. Bücher.** (2) **Von der Würde des menschlichen Standes.** (3) **Vom Paradies.** (4) **Vom Cain und Abel 2. Bücher.** (5) **Von Noa und seinem Kasten.** (6) **Von Abraham 2. Bücher.** (7) **Von Isaac und der Seelen.** (8) **Von dem Nutzen des Todes.** (9) **Von Jacob und einem seeligen Leben 2. Bücher.** (10) **Von Esau oder der Vermeidung der Welt.** (11) **Von Joseph dem Patriarchen.** (12) **Von dem Segen der Patriarchen.** (13) **Von verbotenen Baum.** (14) **Anmerckungen über einige Capitel des 2/3/4/und 5. Buch Mos.** (15) **Zwey Vertheidigungen Davids.** (16) **Von Elia und dem Fasten.** (17) **Von Nabot dem Israeliten.** (18) **2. Sermo-**

nen

nen über IV. Regum 6. (19) Von Tobia oder wider die Wucherer. (20) Von Hiob. (21) Von Davids Vorbitte 3. B. und Auslegung des 1. 21. 35. 48. 50. 61. 67. Psalms. (22) Sermonen von 104. 109 117. 118. Ps. (23) Von Salomon oder über Sprüchw. 30. (24) Von einem tugendsamen Weibe oder über Syr. 31. (25) Vermahnung an die Kirchen-Diener oder über Pred. 4. (26) Uber Strach 3. (27) Unterschiedene Sermonen und Auslegungen über Jesai 1. und 50. Jerem. 16. Daniel. 13. Jona 3. und 4. Michä. Hagai 1. und 2. Malach. 1. (28) über Lucam 10. Bücher. (29) Von den Pflichten 3. B. (30) Uber das Apostolische Symbolum. (31) Vom Glauben 5. Bücher an Käyser Gratianum. (32) Vom H. Geist 3. B. die er aus Dydimo genommen/ aber nicht wol übersetzet. Hieron. præf. in h. l. 33 Leichen-Reden von den Käysern Valentiniano und Theodosio, wie auch Satyro seinem Bruder. (34) Vom Glauben der Aufferstehung. (35) Von dem Geheimnis der Menschwerdung. (36) Vom Geheimnis der Ostern. (37) Von der Ursache des Oster-Fests. (38) Von der Priesterlichen Würde. (39) Von der Busse wider die Novatianer 2. B. (40) Von den Jungfrauen 3. B. an Marcellinam. (41) Vom Unterricht einer Jungfrauen. (42) Von der Vermahnung zur Jungfrauschafft. (43) IIX. Bücher seiner Briefe. (44) Auslegung des Hohen Lieds/ Wiederholung und 2. Sermonen von der Gebuhrt des HErren/ welche zuletzt ediret worden von Chr. Daumio und Jac. Hommio.

4. Unter die Unächten werden diese gerechnet aus angezeigten und andern gewissen Gründen. (1) 92. Reden/ nehmlich die Zeit-Predigten/ von den Heiligen und andere kürtzere/ wovon die meisten bey dem Maximo Taurinensi auch stehen/ und man dahero zwar einen sehr alten und frommen/ doch aber keinen gewissen autorem daraus erkennen kan. Die 9. 37. und 72ste Sermon stehet auch im Augustino. Von dem 90. und 92. zweiffelt auch Bellarminus nicht ohne Ursache p. 75. de scr. (2) Von der Gottheit des Sohns wider die Arianer 1. B. welches mit Vigilii Tapsitani Schrifften übereinkömmt. (3) Vom Beruff der Heyden 2. B. sind Prosperi. (4) Auslegung der Episteln Pauli ist Hilarii Diaconi, darunter der Commentarius über die 10. Cap. an die Ebräer von einem andern aus Hieronymo und Chrysostomo dazu gethan ist. (5) Von den Sacramenten 6. Bücher sind nicht die/ so von Ambrosio gemiß geschrieben aber verlohren sind. Denn was Augustinus und andere daraus anziehen/ stehet nicht drinnen. Der stylus ist anders/ die version der Bibel/ welche sonst Ambrosius durchgehends braucht/ ist anders/ und viel Dinge kommen mit seinen Zeiten keines weges überein. (6) Die Erklärung der Offenbahrung Johannis hat viel aus Gregorio M. (7) Von der Busse gehöret Victori Tunnuensi oder Cartennensi zu. (8) Vom Streit der Tugenden und Laster/ von der Zusammenstimmung Matthæi und Lucæ und andere kleine Schrifften offenbahren sich selbst/ und sind hier nicht gebrauchet worden.

XXIIX. Basilius Magnus.

1. Ein Griechischer Lehrer/ welcher zwar zu Cäsarien bald Diaconus und hernach Aeltester wurde/ aber aus Begierde/ GOtt unverhindert zu dienen/ sich in die Einsamkeit begab/ und dennoch endlich Bischoff daselbst werden muste. Er hat von Freund und Feind viel ausgestanden/ und sich dabey sehr standhafftig und treu erwiesen/ sonderlich gegen Tyrannen/ die ihm bisweilen hart zusetzten. Welche und andere seine Tugenden Gregorius Nazianzenus, Nyssenus, Socrates, Sozomenus, Theodoretus, Philotheus und andere weitläufftig beschreiben.

2. Was er von Büchern unstreitig selbst auffgesetzet hat/ ist dieses: (1) Die 5. Bücher wider Eunomium werden von Hieronymo c. 116. Catal. gelobet/ aber die letzten beyden gehen von seinen gewöhnlichen stylo gantz ab. (2) Die 9. Predigten von 6. Tage-Wercken/ welche Gregorius in Hexaëm. und Cassiodorus c. 1. Div. Lect. rühmen. (3) XVII. Homilien über die Psalmen. (4) XXXI. andere von unterschiedenen Materien. (5) 11. Bücher von der Tauffe. (6) Eins von der wahren Jungfrauschafft. (7) Auslegung der ersten 16. Cap. Esai. (8) Vom H. Geist an Amphilochium, davon die Alten völlig übereinstimmen. (9) Sermonen von der Absagung aller Dinge und Ubung der Einsamkeit. (10) Von wahren und gottseeligen Glauben. (11) Eingang zur Sitten-Lehr und die 80. Cap. selbst davon. (12) Von Unterweisung der Einsamen 2. Sermonen. (13) Vor-Rede über die Ascetica oder Ubung der Gottseeligkeit. (14) Regeln/ die weitläufftiger erkläret über 55. Fragen. (15) 313. Kürtzere Regeln. (16) Ordnung der Einsamen: Welche 5. letztere Schrifften Hieronymus und Sozomenus überhaup ascetica nennen. (c. 116. Catal. & III. c. 14.) Auch erzehlet sie Photius fast eben so/ wie wir sie noch haben. Cod. 191. und Gregor. Nazianz. meldet daß er ihm an den Regeln selbst habe arbeiten helffen/ in dem 9. Brieff an Bas. Deßwegen sie mit nichten Eustathio Sebasteno zukommen. (17) Canonische Brieffe an Amphilochium und einen an eine gefallene Jungfrau/ nebst 2. andere an einsame

Christen. (18) 428. Brieffe/ darunter Libanius und Gregorius Nazianzenus viel geschrieben (19) 24. Tugend-Reden/ die von Simeone Logotheta zusammen getragen/ und absonderlich bisweilen ediret worden. (25) 4. Reden vom Fasten und über Sprüchw. 6. wie auch 2. andere vom Tode und jüngsten Gericht.

3. Die Liturgia ist noch nicht von allen Zweiffel befreyet/ und gestehen zum wenigsten die/ so sie vor richtig erklären/ daß sie sehr von andern verfälscht und vermehret sey. Die übrigen eingeschobenen Schrifften sind von keiner Wichtigkeit/ und etliche sind nur Lateinisch vorhanden/ als die Einnerung an seinen geistlichen Sohn/ der Trost in Trübsalen/ das Lob der Einsamkeit. u. s. f.

4. Wie aber dieses Mannes Gaben nicht zu leugnen stehen/ also sind seine Schrifften sehr hoch gehalten worden/ wiewol Nazianzenus bisweilen all zu milde von ihm redet. Seine Schreib-Art muß einem verständigen Leser wol gefallen/ denn sie ist deutlich/ nachdrücklich/ modest und nicht affectirt oder hochtrabend/ wie sie sonderlich Photius sehr recommendiret/ der auff solche externa meistens zu sehen pfleget. Cod. 141. Die Sachen selbst erkennen auch die Theologi in den allermeisten Puncten vor gut. v. Chemnit. Osiand. aliosqve.

XXIX. Gregorius Nazianzenus.

1. Ein vertrauter Freund und Mit-Schüler des Basilii, mit dem er sich in vielen Wissenschafften geübet/ und sonderlich in Griechischen Versen fertig gewesen. Sie giengen auch mit einander zugleich in die Einsamkeit/ und wurden beyde wider ihren Willen in die Kirchen-Aemter gesetzet/ indem dieser erst Bischoff zu Sasimis, und hernach zu Nazianzo seines Vaters Vicarius waed. Als ihn der Käyser Theodosius ferner zum Bischoff in Constantinopel machte/ blieb ers nicht lange wegen des neidischen Gezäncks der Clerisey/ und lebte folgends vor sich in der Stille/ welche und andere merckwürdige Begebenheiten unten vorkommen werden.

2. Man siehet aus seinen Schrifften/ daß er in schönen prächtigen Worten und der Redner-Kunst zur Ungebühr sorgfältig gewesen/ so gar/ daß er die Heydnischen Scribenten offt all zu sehr exprimirt/ und in wichtigen Materien hyperbolisch und zu hoch schreibet. Dahero mag es kommen/ daß er in einigen Dingen nicht nach Beschaffenheit der Sachen redet/ und u Aberglauben hernach Gelegenheit gegeben/ ob er wol sonst auch die Lehre wol vorträgt. [a] Chemnit. Osiand. ll. cc.

3. Bey seinen Schrifften haben die Critici diesen Vortheil/ daß theils nichts oder sehr wenig davon verlohren/ theils/ daß ihm wenig fremdes zugeeignet wird. Die Bücher/ so gewiß ihm angehören/ haben folgende Auffschrifften: (1) Die Schutz-Schrifft von seiner Flucht. (2) Eine andere von seiner Wahl zu Sasimis. (3) Drey Reden von den Frieden. (4) 2. Wider Julianum. (5) 4. Leichen-Reden von dem Tode Cæsarii seines Bruders/ Gorgoniæ seiner Schwester/ Gregorii seines Vaters und Basilii M. (6) Andere Reden bey allerhand Gelegenheiten/ als nach seiner Zurückkunfft von der Flucht/ eine an Nyssenum, bey Antritt des Amts zu Nazianzo, von seinen Reden an Julianum, über die Plage der Schlossen/ von der Liebe zu den Armen/ an die Bürger zu Nazianzo, an die Arianer/ auff die Ankunfft der Egyptier/ von der Mäßigung im disputiren/ an die jenigen/ so ihn der Begierde nach den Bißthum zu Const. beschuldiget: nach seiner Widerkunfft in die Stadt/ von der Bischöffe Lehre und Einsetzung: bey der Wahl Eutalii, an die 150. Bischöffe/ von der Heil. Tauffe/ an Nectarium. (7) Lob-Reden von Cypriano, Athanasio, Herode, den Märtyrern und Maccabeern. (8) Auff die Feste/ als die Gebuhrt Christi/ der Tauffe Christi oder die Heil. Lichter/ auff Ostern/ Pfingsten/ und den neuen Tag des HErrn. (9) 5. Reden von der Theologie. (10) Von dem Glauben/ die man nur noch Lateinisch aus Rufini version hat/ wie auch vom Nicenischen Glauben. (11) 2. Schrifften an Cledonium. (12) Sein Testament. (13) 242. Brieffe. (14) 64. Griechische Carmina in genere heroico, und 78. in andere Arten. (15) Eine Klage von den Bischöffen und der Menschen Undanck. (16) Eine Erinnerung an die Jungfrauen. (17) Eine Tragödie der Leidende JEsus.

4. Die 45ste Oration in der Ordnung an Evagrium, wie auch 47ste wird von den meisten in Zweiffel gezogen. Die 53ste über den Prediger Salomonis, ist des Neo-Cæsarienſis, wie oben gezeiget worden.

XXX. Gregorius Nyssenus.

1. Basilii M. Bruder/ von dem Ort seiner Gebuhrt und Bisthum Nyssenus zugenahmt. Wegen seiner Bekäntnis hieß ihn der Käyser das Land räumen/ dabey er viel ausstunde/ bis er wiederum unter Theodosio M. eingesetzt wurde. Sonst hat er sich jederzeit bemühet/ die Wahrheit/ wie er sie erkannt/ zu vertheydigen.

2. Im werden folgende Schrifften mit gutem Grunde beygeleget; (1) Die 6. Tage-

Wer-

Wercke. (2) Von der Schöpffung des Menschen. (3) Von dem vollkommenen Leben oder die Lebens-Beschreibung Mosis. (4) 2. Tractaten von den Uberschrifften der Psalmen. (5) Auff das Fest der Beschneidung über den 6. Ps. (6) IIX. Predigten über den Prediger Salom. (6) Dergleichen über das Hohelied. (8) V. Vom Vater Unser. (9) IIX. Von einem seeligen Leben. (10) Über die Worte 1. Cor. XV. Wenn er aber alles unterthan ꝛc. (11) Von dem Ebenbild und Gleichheit im Menschen. (12) Von der Pylhonissa oder Zauberin. (13) Von seiner ordination. (14) Wider Apollinarem. (15) Wider das fatum oder den unbedingten Rathschluß GOttes. (16) Von den gemeinen Nahmen wider die Griechen. (17) Von der Seele. (18) Wider die Wucherer. (19) Die Canonische Epistel. (20) Wider die Auffschiebung der Tauffe. (21) Von der Hurerey. (22) Von der Liebe zu den Armen 2. Reden. (23) Auff daß Pfingst-Fest. (24) Wider Eunomium 13. Bücher. (25) Von 3 Göttern an Ablabium. (26) Von der H. DreyEinigkeit an Eustathium. (27) Von dem Unterscheid unter den Wörtern Wesen und Selbständigkeit. (28) Vom Glauben. (29) Vom Catechismo. (30) Von der wahren Jungfrauschafft. (31) Wider die Manicheer. (32) Von der Seelen und Auferstehung. (33) Wider Apollinarem. (34) Von dem Nahmen und Pflicht der Christen. (35) Von der Vollkommenheit eines Christen. (36) Von dem Vorsatz gegen GOtt. (37) Wider die / so keine Zucht leiden wollen. (38) Von frühzeitigen Tode der Kinder. (39) Reden auff die Gebuhrt / Tauffe / Auferstehung und Himmelfahrt Christi. (40) Auff Stephanum. (41) Auff die Entgegenzuckung zum HErrn. (42) Von der GOttheit des Sohnes und des H. Geistes. (43) Reden von Basilio und den 40. Märtyrern. (44) Von dem Tode Pulcheriæ und Placillæ. (45) Das Leben Gregorii Tavmaturgi. (46) Vom dem Leben Theodori, Magni Meletii, Ephræm Syri. (47) Daß man die Christen nicht betauren soll. (48) Von der Reise nach Jerusalem. (49) Brieffe an Flacianum, Eustachium und Petrum. (50) Das Leben S. Macrinæ. (51) Uber das Hohelied. (52) Zwey Reden von Erschaffung des Menschen / die nach Cavei Bericht an Basilii Hexaëmeron unrecht gesetzet sind.

3. Die wenige mit untergeschobene sind: (1) Von der Sünderin und Busse. (2) Auff den Anfang der Fasten / welche beyde Photius Asterio zuschreibet. Cod. 271. (3) Zeugnisse von der DreyEinigkeit sind nur Lateinisch / und citiren schon Chrysostomum. (4) IIX. Bücher von der menschlichen Natur stehen Nemelio zu / und sind à part zu Antwerpen und Erfurth gedrucket.

XXXI. Epiphanius.

1. Hat sich in seiner Jugend eine gute Zeit unter den München auffgehalten / und selbst ein Kloster gestifftet und regieret / biß er zu Salamina in der Insul Cypern Bischoff worden. Von seinen Streit mit Chrysostomo und Johanne Hierosolymitano, wie auch von andern Geschichten und Sachen wird unten an gehörigen Ort Meldung gethan.

2. Wir haben aber noch von ihm (1) sein Panarium oder Buch wider 80. Ketzereyen / darunter er auch die Jüdischen Secten und andere mit rechnet. (2) Eine Rede vom Glauben. (3) Ein Auszug des Panarii. (4) Von Maaß und Gewicht. (5) 2. Brieffe Lateinisch unter Hieronymi Wercken. Die andern können keinen Scrupel machen / weil sie leichtlich erkannt und hier nicht gebrauchet werden.

3. Es ist aber nicht zu läugnen / daß Er sonderlich in der Erzehlung und Widerlegung der Ketzereyen nicht allen satisfaction thut / wie es auch in einem so weit üm sich greiffenden Wercke nicht wol möglich ist. Allein dieses wäre leicht zu entschuldigen / was ohngefehr von ihm versehen worden / wo man nicht wichtigere Fehler darinnen fünde. Der Augenschein giebts / wie Casaubonus und vor ihm Hieronymus Apol. I. und II. in Ruf. bemercket / daß er dem geringsten Gewäsche ohne bedacht habe geglaubet / es käme her wo es wolle. Exerc. XV. ad Baron. n. 13. Dergleichen denn Petavius in den Anmerckungen sehr viel gezeiget hat / und er selbst von sich bekennet / daß er viel von Hören-sagen erzehle. Lib. I. To. I. n. 2. und hær. 26. n. 18.

4. So pfleget er auch nach Photii wohl gegründeten Gutachten all zu schwach zu seyn / wenn er diesen oder jenen Irrthum widerlegen will / und lässet den Leser offt zwischen beyden Meynungen zweiffelhafftig von sich Cod. 122. welchem judicio auch die Theologi, Chemnitius de Lect. Pat. Osiander und andere / unter den Criticis viele beyfallen. Vid. Cave H. L. p. 185. Petavius beklaget sich über seinen wunderlichen stylum und verwirrte Art / eine Sache vorzutragen / so daß man offt nicht wisse / was er haben wolle. Offt hänge nichts an einander / und seyn auch die exemplaria sehr verderbt und verfälscht: In der Vorrede über seine edition. Dahero die Theologi sehr wohl erinnern / man müsse auch ihm nicht zu viel trauen / noch alles gleich vor oracul halten / sondern mit Unterscheid und Vorsichtigkeit lesen: Welches

aber gleichwohl dem Manne keine Schande ist/ so wenig als andern/ deren relation man mit gehörigen Mitteln genau untersuchet.

XXXII. Theophilus Alexandrinus.

Von dessen sehr wenigen Schrifften habe ich hier nur die 10. Canones angeführet/ wie sie in Synodico Beveregii To. II. P. I. p. 172. zu finden/ von welcher wahren autore niemand zweiffelt.

XXXIII. Johannes Chrysostomus.

1. Wurde also beygenahmt von seiner Beredsamkeit: Legte einen guten Grund in der Gottseeligkeit/ und lebte eine Zeitlang in der Einsamkeit/ mit Fasten/ Beten/ und andern Ubungen/ nach dem er auch nach damahliger Art wol studirt gehabt. Nach seiner Zurückkunfft in Antiochien machte man ihn gleich zum Diacono, da er denn schon anfieng Bücher zu schreiben. Darauff ward er ein Aeltester/ und nach 12. Jahren Bischoff zu Constantinopel/ und zwar wider seinen Willen/ und mit List dazu gebracht. Weil er aber sahe/ daß es GOttes Wille also war/ so fieng er an den verderbten Stand der Clerisey scharff anzugreiffen/ schonte auch der Käyserin nicht/ noch andere Grossen in der Stadt. Dadurch er sich denn jederman zum Feinde machte/ und vom Hoff und der Clerisey verfolget/ angeklaget auch verdammt und abgesetzet wurde. Das gemeine Volck aber/ daß ihn hoch hielte/ trieb es so lange mit Ungestüm/ biß man ihn wiederum einsetzte. Seine Feinde hingegen ruheten nicht/ biß er wiederum verurtheilet und durch Soldaten in Armenien nach einen wüsten und ungesunden Ort ins Elend geführet ward. Allwo er in grossen Ungemach und vielen Kranckheiten 3. Jahr elendiglich zugebracht/ und auff der Reise nach einen andern Ort verschieden ist/ nach dem ers aus einem Traum zuvor gesagt gehabt. Seine Gebeine sind erst 30. Jahr hernach in Constantinopel beygesetzet worden/ die man endlich eher leiden konte/ als ihn selbst/ da er bey seinem Leben die Warhheit sagte.

2. Seine Liebe zu GOtt und Eyffer vor seine Ehre scheinet sehr groß gewesen zu seyn/ und die Gaben der Natur und Gnade leuchten noch aus seinen Schrifften gantz herrlich hervor. Von seinen schönen Reden ist das beste/ was Sozomenus von ihm zeuget/ IIX. c. 2. **Er sey in beyden Stücken vortrefflich gewesen/ in Wandel und Lebens-Art ernsthafftig und nachdrücklich/ in seiner Rede deutlich und schön.** Diese erheben auch PHOTIUS Cod. 172. ISIDORUS PELUSIOTA Lib. 2. ep. 42. und andere sehr hoch; und allerdings wenn er that/ was er so anmuthig lehrete/ so war es GOtt gefällig. Denn es ist nicht zu läugnen/ daß er und andere der Redner-Kunst all zu sehr nachgehangen/ also daß er selbst gestehet/ er rede offt auff oratorische Art wie Chemnitius von ihm anmercket de Lect. Pat.

3. Die Ordnung und Censur seiner Schrifften setzet Cave aus Morelli und Savilii edition kürtzlich also: Im ersten Tomo die 21. **Homilien an das Antiochenische Volck** (die folgenden 59. sind falsch/ wie DUCÆUS augenscheinlich beweiset.) (2) **Sonder bahre Homilien vom Zorn/ Neumonden/ der Tauffe Christi/ vom Versucher dem Teuffel.** (3) 6. **Homilien von der unbegreifflichen Natur GOttes.** (4) **Von S. Philogonio, von den Mitselbständigen/ von der Bitte der Kinder Zebedei.** (5) VI. **Bücher wieder die Juden.** (6) **Von dem H. Juventino und Maximo, Pelagia, Ignatio, Romano.** (7) 3. **Reden von der Gebuhrt der Maccabeer.** (8) **Von Miletio, Luciano, Juliano, Berenice und** Prosdoce Eustathio. (9) VI. **Homilien von der Busse.** (10) **Vom H. Babyla.** (11) **Ein Buch wider die Heyden.** (12) **Ein Catechismus.** (13) VI. **Reden von** fato **und der Vorsehung.** (14) II. **Homilien vom Gebeht.** (15) **Von** Petro **und** Elia. (16) **Von denen Märtyrern in Egypten/ it: von** Phoca, Thecla, Barlaam **und allen Märtyrern in der Welt.** (17) **Von Abraham.** (18) **Vom Bann.**

4. **Im** II. Tomo (1) 67. **Homilien über das** 1. B. Mos. (2) IX. **Reden über allerhand Oerter daraus.** (3) V. **Von Hanna Samuels Mutter.** (4) III. **Von David und Saul.** (5) **Andere von der Faulheit/ von Joseph und der Keuschheit/ von seiner Zurückkunfft aus Asien/ von dem exilio Saturnini, an die Neugetauffte. Im** III. Tomo (1) **Erklärung über** 59. **Psalmen Davids.** (2) **Hom. über den** 3. Ps. (3) **Auslegung** Esiæ. (4) **über einige Oerter des** 44/ 48/ 145. **Psalms.** (5) V. **Homilien über Esai.** 6. Cap. (6) **Von den Seraphim.** (7) **Uber Esai: Ich der HErr schaffe das Licht.** (8) **Uber Jerm: Des Menschen Weg stehet nicht.** (9) II. **Homil. von der Dunckelheit des Alten Test.** (10) **Homil. über den** 13/ 50/ 51/ 95/ 100. **Psalm.**

5. **Im** IV. Tomo: (1) VI. **Bücher Vom Priesterthum.** (2) **Von des Hertzens Zerknirschung an** Demetrium **und an** Stelechium. (3) III. **B. von Gottes Versehung.** (4) II. **Schrifften wider die Mönche/ so andere Weiber bey sich hatten.** (5) **Von der Jungfrauschafft.** (6) **Wider die Verächter des einsamen Lebens** III. **Bücher.** (7) **Vergleis-**

gleichung eines Königes und Einsamen. (8) II. Bücher an eine junge Wittwe. (9) An Eutropium. (10) Daß niemand beleidiget werde / als von sich selbst. (11) Die Liturgia, so in vielen hernach vermehret und noch in der Griechischen Kirche gebräuchlich ist. (12) Von der Busse. (13) An den gefallenen Theodorum. (14) Brieffe an Innocentium. (15) einer an die gefangenen Bischöffe. (16) XVII. Dergleichen an Olympiadem. (17) CCXXV. Brieffe. (18) III. Sermonen von seinen Presbyterio und exilio.

6. Im V. Tomo: (1) Von dem Schuldener der 10000 Pfunde. (2) VI. Sermonen von Lazaro. (3) Von den 38. jährigen Krancken. (4) Von Christi Bitte: Vater ists müglich. (5) II. Homilien über die Worte: Gehet ein durch die enge Pforte. (6) Von dem Titel der Ap. Gesch. (7) Von Ertragung der Bestraffung. (8) V. Homil. über Oerter an die Röm. (9) IV. über 1. an die Corinth. (10) Vom Almosen über 1. Cor. XVI. v. 1. (11) III. Hom. über 2. Cor. IV. (12) Uber 2. Cor. XI. (13) Uber Philip. I. (14) Maximi Lob und von Ehe-Weibern. (15) über 1. Thess. IV. und 1. Tim. V. (16) Andere Hom. von Judæ Verrätherey / von Christi Gebuhrt / von dem Namen des Gottes-Ackers / von der Aufferstehung der Todten und Christi / von der Himmelfahrt / von Pfingsten / von der Busse und Abendmahl. (17) VII. Reden von Paulo. (18) Von der Sanfftmuth. (19) Uber Actor. IX. und XVII. 1. Cor. I. (20) Von Lesung der H. Schrifft. (21) Vom Gebeht Christi in Wunder-Wercken. (22) Vom Fasten in Ostern und mit den Jüden. (23) Vom Elia und der Wittwen. (24) Von der Freude des künfftigen Lebens. (25) Wider die Verzweifflung. (26) Daß der Brüder Sünde zu verschweigen sey. (27) Daß man nicht nach Gunst predigen müsse. (28) Von den Heil. Märtyrern. (29) Daß die Teuffel nicht die Welt regieren. (30) Uber Galat. II. (31) Beweiß der Gottheit Christi. (32) An die so sich geärgert haben. (33) Von dem Gichtbrüchtigen. (34) Von der Apost. Gesch. auff Pfingsten. (35) Von Aenderung der Nahmen in der Heil. Schrifft. (36) Von den H. Märtyrern. (37) Von den Märtyrern Basso und Præside. (38) Vom Achab.

7. Im VI. Tom. (1) Von einem Gesetz-Geber des A. und Neuen Test. (2) Uber Gen. I. und XXIV. 10. (3) IV. Sermonen von Job. (4) Uber Ps. 38. und 83. (5) Von Elia. (6) Von Joseph / Susanna / den 3. Knaben. (7) Vom Glauben und Gesetz der Natur. (8) Von der Drey Einigkeit / H. Geist / Pfingsten. (9) Uber Joh. 1. Im Anfang war ꝛc. (10) Von Simeon. (11) Auff die Erscheinung des HErrn. (12) Von der Hochzeit Joh. II. (13) Von Christo dem Hirten / Joh. X. (14) II. Homilien von Johannis Enthauptung. (15) Vom Creutz und Adams-Fall. (16) Vom Cananeischen Weibe. (17) Vom Vorläuffer Johanne. (18) Vom Petro und Paulo. (19) Von den 12. Aposteln. (20) Von Thoma. (21) Von Stephano. (22) Uber 2. Cor. XII. (23) Von der Verkündigung Mariæ. (24) Von der Erscheinung und Johanne. (25) Vom verlohrnen Sohn. (26) Uber Matth. XIII. (27) Von 10. Jungfrauen. Matth. XXV. (28) Uber Luc. VII. (29) Vom Char-Freytag. (30) Von der Samaritertin Joh. IV. (31) Vom Blindgebohrnen Joh. IX. (32) Von Christi Aufferstehung. (33) IV. Sermonen von der Himmelfahrt. (34) Von der Gütigkeit eines Jüngers Christi. (35) Von falschen Propheten. (36) Vom Renn-Platz. (37) Von Christi Gebuhrt. (38) Uber einige Oerter aus Luc. I. und II. Matth. VI. XX. XXI. Luc. XI. XVI. XIIX. (39) Von Schertz-Reden der Kirchen-Diener. (40) Von Johanne dem Theologo. (41) Von der Anbetung des Creutzes. (42) Von dessen Bekäntnis. (43) Von Petri Verläugnung. (44) Vom Fasten und Allmosen. (45) Von Ostern.

8. Im VII. Tomo. sind 91. **Homilien über Matthæum.** Im IIX. 87. über Johannem. darunter die 62 / 63. und 64ste und die 5. letztere auch in Basilii Seleucensis Schrifften stehen. **Das Opus Imperfectum über Matth.** von 54. Hom. hat man nur Lateinisch / wie Sandius gegen Possevinum und Rivetum gestehet / ob man es sonsten gleich billig rühmet. Massen es auch die Gelehrten insgemein loben / als ein sehr altes gelehrtes und treffliches Buch. Im Jure Canonico und andern Papistischen Schrifften wird es unzehlich mahl angezogen / und erzehlet Sandius überaus viel Manuscripta davon in den vornehmsten Bibliothecen Europæ, daraus er schließt / wie hoch man es vor diesem gehalten. lib. III. Hist. Eccl. p. 277. Pflegt es dahero in billigen Sachen wol gebraucht zu werden.

9. Im IX. Tomo sind 55. **Hom. über die Apost. Gesch. und 32. über die Ep. an die Röm.** Im X. 44. **Hom. über** 1. Cor. und 30. **über die II. Epist. Eine Erklärung an die Galat. und 24. Hom. über Ephes.** Im XI. 15 **Homil. über Philip. 12. über Coloss. 16. über I. und II. Thess. 28. über I. und II. ad Timoth. 6. über Tit. 3. über Philem. 34. über Hebr.** Die übrigen Schrifften / so noch in grosser Menge in seinen Operibus zu finden sind / achte ich zu erzehlen unnöthig / weil sie hier nicht angeführet worden.

Cæsarien, da er den grossen Segen von GOtt erlangte / und die Leute / die Heyden waren / zum Glauben brachte. Er erlitte auch viel von den Verfolgern und einbrechenden Barbaren / dabey er immer recht wunderlich behütet wurde. Sonst wird er von Basilio M. sehr gerühmet wegen seiner grossen Gottseeligkeit / c. 29. de Spir. S. und in dem 63. Brieff.

2. Seine Schrifften sind diese: Als er von Origene, den er 5. Jahr lang gehöret hatte / hinweg zog / that er eine Lob- und Danck-Rede an ihn / die man noch hat. (2) Eine kurtze Uebersetzung und Erklärung des Predigers Salomonis, welche Hieronymus diesen zueignet / und den Nazianzeno abspricht / in dessen Büchern sie sonst stehet. (3) Ein kurtze Glaubens-Bekäntnis / das bey den Alten hoch gehalten wurde / nebenst (4) der Canonischen Epistel oder Kirchen-Regeln / die er wider etliche Unordnungen und Mißbräuche geschrieben / und von dem sechsten Synodo zur Regel angenommen ist. Was man ihm sonst zuschreibet / gehöret hieher nicht / indem es nicht gebrauchet worden / und einhellig verworffen wird.

XVI. Cyprianus.

1. Ein Mann von vornehmen Geschlecht / vortrefflicher Gelehrsamkeit / grossen Reichthum und Pracht vor seiner Bekehrung / und nach derselben ein frommer und Aeltester Bischoff in seinem Vaterland Carthago, endlich auch ein Märtyrer JEsu Christi. In der Verfolgung ist er vertrieben / und hernach wiedergeholet und enthauptet worden. Vor die Gemeinen hat er viel gearbeitet und ausgestanden / und ob er wol aus Eyffer in einigen Stücken gefehlet / (davon an seinem Orte) so hat er sich doch um dieselbe hochverdient gemacht.

2. Seine Schrifften die wir noch haben und von allen vor richtig erkannt werden / sind diese: (1) Ein Büchlein an Donatum einen Neu-Bekehrten. (2) Von der Götzen Eitelkeit. (3) Von der Zucht und Habit der Jungfrauen. (4) 3. Bücher wider die Juden. (5) 82. Brieffe an Unterschiedene von wichtigen Sachen geschrieben. (6) Von der Kirchen Einigkeit. (7) Die Sermones vom Allmosen / vom Eyffer und Neyd / von dem Nutzen der Gedult / von der Sterblichkeit / von den Gefallenen und ihrer Auffnehmung / vom Gebeht des HErrn / Vermahnung zur Marter.

3. Unter diese sind etliche andere gemenget / die entweder in Zweiffel gezogen oder andern autoribus beygeleget werden. (1) Das Buch von den Schau-Spielen. (2) Von der Zucht und Nutzen der Keuschheit hat einen gantz andern stylum als Cyprianus, den einer leicht kennen kan / wie auch (3) das Lob des Marterthums an Mosen und Maximum. (4) Das von den vornehmsten Wercken Christi ist offenbahrlich Arnoldi des Abts in Bona valle Arbeit / wie Joh. Fellus in seiner edition, und Dallæus c. 39. de Ign. Scr. beweisen. (5) Von den Spielern gehet auch von Cypriani stylo gantz ab. (6) Von den Bergen Sina und Sion gehöret zwar einem sehr alten Scribenten / nicht aber diesem zu / theils aus der vorigen Ursache / theils weil es aus dem Ebräischen die Erklärung nimt / das Cyprianus niemahls thut. (7) Von der Clerisey singularität ist schon gründlich von Erasmo verworffen worden / Huetius erkennet es vor keine Schrifft dieser und folgenden Zeiten / lib. II. Origen. p. 277. Joh. Fellus setzet es gar unter Bedæ Zeiten in seiner edition. (8) Die Erklärung des Apostolischen Symboli ist nach aller Ubereinstimmung Rufini. Die übrigen verrathen sich vollends gar zu offenbar / als das Buch von dem Unglauben der Jüden ist nur eine Vorrede eines / Celsus genannt / auf eine Disputation Jasonis und Papisci: Das Buch von der Offenbahrung des Haupts Johannis gedencket des Königes Pipini, das andere von zweyfachen Marterthum gar der Türcken ꝛc. Die Gelehrten finden alles genau untersuchet in den 2. besten editionibus Rigaltii und Felli, wie auch bey Bellarmino, Riveto l. c. c. 14. Coco p. 139. Sando de Scr. Eccl. p. 40. Raynando Erotem. p. 235. und andern.

4. Ihn selbst rühmen die Alten gar sehr auch in eigenen Schrifften und Lob-Reden / als Gregor. Naz. Orat. 29. Prudentius hym. 5. Augustinus, Fulgentius und Chrysologus in Sermonen von ihm / Ennodius Ticinensis in einem Liede / Agobardus in dem Gedichte von seinem Leichnam. Insonderheit bekennet Augustinus, er halte zwar Cypriani Worte nicht der Schrifft gleich / doch könne er sein Lob nicht erreichen / er habe seinen schönen Verstand lieb / vergnüge sich an dessen Ausdruck / verwundere sich über seine Liebe / und verehre seine Marter / lib. II. cont. Crescent. c. 32. Und lib. VI. cont. Donat. de Bapt. c. 2. zeuget er / die Kirche rechne ihn unter die seltzamen und wenigen Männer / die ein grosses Maaß der Gnaden empfangen hätten / Hieronymus in Catal. saget / seine Schrifften wären klärer oder bekanter gleichsam als die Sonne / und über Es. 60. nennet er ihn einen heiligen und beredten Märtyrer. Vicentius Lirin. imgleichen ein Licht unter allen heiligen Bischöffen und Märtyrern Cap. 9. Commonit. Cassiodorus c. 19. Divin. Lect. schreibet / es sey nicht zu sagen / wie viel unter den andern Scribenten dieser nutze / weil er in alter Anmuthigkeit dahin gleichsam streiche / eine geschickte Zunge habe als ein trefflicher

Rede-

Redener und wunderbahrer Lehrer / welches auch LACTANTIUM an ihn vergnüget / V. Inst. c. 1.

5. Aus den Theologis schreibet von ihm L. OSIANDER Cent. III. H. E. lic. II. c. 14. er vermahne in seinen Schrifften sehr fleißig zur Gottseeligkeit und Tugend / und zur Vermeidung der Laster. Und CHEMNITIUS: seine Brieffe zeigen ein Hertz / das von Gottseeligkeit brenne / also daß sie auch den Leser entzünden können / er habe auch sonst viele Historische Sachen von dem Kirchen-Regiment. Zu seinen Zeiten habe man nicht so wol Gelegenheit gehabt zu disputiren / als die Gefangenen und Verfolgten zu trösten und zu ermahnen. DANNHAUERUS vertheidiget / erkläret und rühmet ihn in vielen Puncten p. 386. und 996. Christ. wie auch RATHMANNUS in Analysi. Auch hat ihn ein Prediger Anno 1553. MELCHIOR AMBACH werth gehalten. / daß er ihn ins Teutsche übersetzet / welches von mehren solchen Schrifften zu wünschen wäre / damit wir Teutschen denen Ausländern in diesem guten Absehen eher als in andern Eitelkeiten nachfolgeten.

XVII. Arnobius.

1. Ist erstlich ein Redner nach der damahligen Art und grosser Feind der Christen gewesen / so gar / daß man ihm nicht eher seine Bekehrung gläuben wollen / biß er mit grossem Ernst wider die Heyden geschrieben. Denn der HErr hatte ihn durch einen Traum bewogen und verändert / davon sie nichts hören wollten. HIERONYMUS Chron. An. CCCXXVII.

2. Die 7. Bücher wider die Heyden sind von selbiger Zeit bis jetzo berühmt / und von ihm in Anfang seines Christenthums geschrieben worden / da er eine und andere anstößige Reden aus Unwissenheit führet / welche dem ihm zu gut zu halten sind / nach Hrn. Cave Meynung. Hieronymus lobet zwar seine Gelehrsamkeit / aber nicht seinen stylum und Ordnung / welches doch beydes noch wol zu leiden stehet.

3. Die kurtze Erklärung der Psalmen hat ein ander Arnobius, Junior genannt / geschrieben / und gehöret in das fünffte Seculum, welches der stylus und alle Umstände weisen / wie er denn Leonem M. hin und wieder lobet / und im 119. Ps. Photinum widerleget. Hier hat man sich nur jener 7. Bücher bedienet.

XIIX. Lactantius.

1. Arnobii Discipel und dem Studieren sehr ergeben / darbey aber sehr arm / zuletzt ein Præceptor Crispi des Kaysers Constantini Sohns. Seine Schrifften sind 7. Bücher Institutionum, oder Göttlicher Unterweisung: Darunter handelt das (1) von dem falschem Gottesdienst. (2) Vom Ursprung des Irrthums. (3) Von der falschen / (4) von der wahren Weißheit. (5) Von der Gerechtigeit. (6) Von dem wahren Gottesdienst. (7) Von der Göttlichen Belohnung. Uberdiß ein kurtzer Auszug dieser Bücher / ein Buch vom Zorn GOttes / und ein anders von den Wercken GOttes. Die Gedichte vom Phönix / von Ostern / Leyden und Auffersthehung Christi / werden von niemand mit Recht vor seine Arbeit erkannt. Aber das Buch von dem Tode der Verfolger / dessen Hieronymus gedencket / hat vor einiger Zeit Baluzius zu erst heraus gegeben / welches bisher vor richtig auffgenommen / und etliche mahl wieder auffgeleget worden.

2. Man rühmet ihn sonderlich wegen seines schönen styli als einen Christlichen Ciceronem. HIERON. ep. ad Paulinam. VIVES ad Aug. XIIX. de Civ. Dei c. 23. Es mercken aber andere an / wie er vielleicht darinnen etwas zu sehr affectirt haben mag. Und wünschet Hier. zugleich / daß er die Christliche Religion so wol hätte befestigen als das Unrecht niederreissen können. Indessen hat er doch vieles geschrieben / daß den Nachkommen dienen kan / die ihm beygelegten Irrthümer wird nach Cavei Gutachten entschuldigen die Unwissenheit seiner Zeit bey denen / die ein recht Gericht zu richten wissen. Die Lehren waren damahls den Anfängern etwas zu hoch / und von den Theologis noch nicht gnugsam erkläret / viel weniger in Conciliis decidiret / daher seine und vieler andern Vorträge den folgenden Zeiten frembde vorkamen. Er hatte auch immer mit den Heydnischen Lästerern und Büchern zu thun / und konte wenig Zeit auff die recht gründliche Erkäntnis der Göttlichen Geheimnisse wenden. Wiewol ihm GOtt dennoch ein anugsames Maaß gab seiner Gnaden / daß denn offt von Menschen mit Geringachtung oder Schwachheiten verhindert oder verdunckelt wird.

XIX. Eusebius.

1. Bischoff zu Cæsarea / ein fleißiger / gelehrter und erfahrner Scribent der Kirchen-Historien / die er aus vielen Denckmahlen der vorigen Zeiten zusammen gesuchet hat. Andere Umstände von ihm berühre ich nicht / weil sie zu unsern Zweck nicht gehören. Die meisten Alten

und

Cæsarien, da er den grossen Segen von GOtt erlangte / und die Leute / die Heyden waren / zum Glauben brachte. Er erlitte auch viel von den Verfolgern und einbrechenden Barbaren / dabey er immer recht wunderlich behütet wurde. Sonst wird er von Basilio M. sehr gerühmet wegen seiner grossen Gottseeligkeit / c. 29. de Spir. S. und in dem 63. Brieff.

2. Seine Schrifften sind diese: Als er von Origene, den er 5. Jahr lang gehöret hatte / hinweg zog / that er eine Lob- und Danck-Rede an ihn / die man noch hat. (2) Eine kurtze Uberſetzung und Erklärung des Predigers Salomonis, welche Hieronymus diesen zueignet / und den Nazianzeno abspricht / in dessen Büchern sie sonst stehet. (3) Ein kurtze Glaubens-Bekäntnis / das bey den Alten hoch gehalten wurde / nebenst (4) der Canonischen Epistel oder Kirchen-Regeln / die er wider etliche Unordnungen und Mißbräuche geschrieben / und von dem sechsten Synodo zur Regel angenommen ist. Was man ihm sonst zuschreibet / gehöret hieher nicht / indem es nicht gebrauchet worden / und einhellig verworffen wird.

XVI. Cyprianus.

1. Ein Mann von vornehmen Geschlecht / vortrefflicher Gelehrsamkeit / grossen Reichthum und Pracht vor seiner Bekehrung / und nach derselben ein frommer und Aeltester Bischoff in seinem Vaterland Carthago, endlich auch ein Märtyrer JEsu Christi. In der Verfolgung ist er vertrieben / und hernach wiedergeholet und enthauptet worden. Vor die Gemeinen hat er viel gearbeitet und ausgestanden / und ob er wol aus Eyffer in einigen Stücken gefehlet / (davon an seinem Orte) so hat er sich doch um dieselbe hochverdient gemacht.

2. Seine Schrifften die wir noch haben und von allen vor richtig erkannt werden / sind diese: (1) Ein Büchlein an Donatum einen Neu-Bekehrten. (2) Von der Götzen Eitelkeit. (3) Von der Zucht und Habit der Jungfrauen. (4) 3. Bücher wider die Juden. (5) 82. Brieffe an Unterschiedene von wichtigen Sachen geschrieben. (6) Von der Kirchen Einigkeit. (7) Die Sermones vom Allmosen / vom Eyffer und Neyd / von dem Nutzen der Gedult / von der Sterblichkeit / von den Gefallenen und ihrer Auffnehmung / vom Gebeht des HErrn / Vermahnung zur Marter.

3. Unter diese sind etliche andere gemenget / die entweder in Zweiffel gezogen oder andern autoribus beygeleget werden. (1) Das Buch von den Schau-Spielen. (2) Von der Zucht und Nutzen der Keuschheit hat einen gantz andern stylum als Cyprianus, den einer leicht kennen kan / wie auch (3) Das Lob des Marterthums an Moſen und Maximum. (4) Das von den vornehmſten Wercken Christi ist offenbahrlich Arnoldi des Abts in Bona valle Arbeit / wie Joh. Fellus in seiner edition, und Dallæus c. 39. de Ign. Scr. beweisen. (5) Von den Spielern gehet auch von Cypriani stylo gantz ab. (6) Von den Bergen Sina und Sion gehöret zwar einem sehr alten Scribenten / nicht aber diesem zu / theils aus der vorigen Ursache / theils weil es aus dem Ebräischen die Erklärung nimt / das Cyprianus niemahls thut. (7) Von der Clerisey singularität ist schon gründlich von Erasmo verworffen worden / Huetius erkennet es vor keine Schrifft dieser und folgenden Zeiten / lib. II. Origen. p. 277. Jon. Fellus setzet es gar unter Bedæ Zeiten in seiner edition. (8) Die Erklärung des Apostolischen Symboli ist nach aller Uberein-stimmung Rufini. Die übrigen verrathen sich vollends gar zu offenbar / als das Buch von dem Unglauben der Jüden ist nur eine Vorrede eines / Celsus genannt / auf eine Disputation Jasonis und Papisci: Das Buch von der Offenbahrung des Haupts Johannis gedencket des Königes Pipini, das andere von zweyfachen Marterthum gar der Türcken ꝛc. Die Gelehrten finden alles genau untersuchet in den 2. besten editionibus Rigaltii und Felli, wie auch bey Bellarmino, Riveto l. c. c. 14. Coco p. 139. Sando de Scr. Eccl. p. 40. Raynando Erotem. p. 235. und andern.

4. Ihn selbst rühmen die Alten gar sehr auch in eigenen Schrifften und Lob-Reden / als Gregor. Naz. Orat. 19. Prudentius hym. 5. Augustinus, Fulgentius und Chrysologus in Sermonen von ihm / Ennodius Ticinensis in einem Liede / Agobardus in dem Gedichte von seinem Leichnam. Insonderheit bekennet Augustinus, er halte zwar Cypriani Worte nicht der Schrifft gleich / doch könne er sein Lob nicht erreichen / er habe seinen schönen Verstand lieb / vergnüge sich an dessen Ausdruck / verwundere sich über seine Liebe / und verehre seine Marter / lib. II. cont. Crescent. c. 32. Und lib. VI. cont. Donat. de Bapt. c. 2. zeuget er / die Kirche rechne ihn unter die seltzamen und wenigen Männer / die ein grosses Maaß der Gnaden empfangen hätten / Hieronymus in Catal. saget / seine Schrifften wären klärer oder bekanter gleichsam als die Sonne / und über Es. 60. nennet er ihn einen heiligen und beredten Märtyrer. Vicentius Lirin. imgleichen ein Licht unter allen heiligen Bischöffen und Märtyrern Cap. 9. Commonit. Cassiodorus c. 19. Divin. Lect. schreibet / es sey nicht zu sagen / wie viel unter den andern Scribenten dieser nutze / weil er in aller Anmuthigkeit dahin gleichsam streiche / eine geschickte Zunge habe als ein trefflicher

Rede-

Redener und wunderbahrer Lehrer / welches auch LACTANTIUM an ihn vergnüget / V. Inst. c. 1.

5. Aus den Theologis schreibet von ihm L. OSIANDER Cent. III. H. E. lic. II. c. 14. er vermahne in seinen Schrifften sehr fleißig zur Gottseeligkeit und Tugend / und zur Vermeidung der Laster. Und CHEMNITIUS: seine Brieffe zeigen ein Hertz / das von Gottseeligkeit brenne / also daß sie auch den Leser entzünden können / er habe auch sonst viele Historische Sachen von dem Kirchen-Regiment. Zu seinen Zeiten habe man nicht so wol Gelegenheit gehabt zu disputiren / als die Gefangenen und Verfolgten zu trösten und zu ermahnen. DANNHAUERUS vertheidiget / erkläret und rühmet ihn in vielen Puncten p. 386. und 996. Christ. wie auch RATHMANNUS in Analysi. Auch hat ihn ein Prediger Anno 1553 MELCHIOR AMBACH werth gehalten / daß er ihn ins Teutsche übersetzet / welches von mehren solchen Schrifften zu wünschen wäre / damit wir Teutschen denen Ausländern in diesem guten Absehen eher als in andern Eitelkeiten nachfolgeten.

XVII. Arnobius.

1. Ist erstlich ein Redner nach der damahligen Art und grosser Feind der Christen gewesen / so gar / daß man ihm nicht eher seine Bekehrung gläuben wollen / biß er mit grossem Ernst wider die Heyden geschrieben. Denn der HErr hatte ihn durch einen Traum bewogen und verändert / davon sie nichts hören wollten. HIERONYMUS Chron. An. CCCXXVII.

2. Die 7. Bücher wider die Heyden sind von selbiger Zeit bis jetzo berühmt / und von ihm in Anfang seines Christenthums geschrieben worden / da er eine und andere anstößige Reden aus Unwissenheit führet / welche denn ihm zu gut zu halten sind / nach Hrn. Cave Meynung. Hieronymus lobet zwar seine Gelehrsamkeit / aber nicht seinen Stylum und Ordnung / welches doch beydes noch wol zu leiden stehet.

3. Die kurtze Erklärung der Psalmen hat ein ander Arnobius, Junior genannt / geschrieben / und gehöret in das fünffte Seculum, welches der stylus und alle Umstände weisen / wie er denn Leonem M. hin und wieder lobet / und im 119. Ps. Photinum widerleget. Hier hat man sich nur jenes 7. Bücher bedienet.

XIIX. Lactantius.

1. Arnobii Discipel und dem Studieren sehr ergeben / darbey aber sehr arm / zuletzt ein Præceptor Crispi des Kaysers Constantini Sohns. Seine Schrifften sind 7. Bücher Institutionum, oder Göttlicher Unterweisung: Darunter handelt das (1) von dem falschem Gottesdienst. (2) Vom Ursprung des Irrthums. (3) Von der falschen / (4) von der wahren Weißheit. (5) Von der Gerechtigkeit. (6) Von dem wahren Gottesdienst. (7) Von der Göttlichen Belohnung. Uberdiß ein kurtzer Auszug dieser Bücher / ein Buch vom Zorn GOttes / und ein anders von den Wercken GOttes. Die Gedichte vom Phönix / von Ostern / Leyden und Aufferstehung Christi / werden von niemand mit Recht vor seine Arbeit erkannt. Aber das Buch von dem Tode der Verfolger / dessen Hieronymus gedencket / hat vor einiger Zeit Baluzius zu erst heraus gegeben / welches bisher vor richtig auffgenommen / und etliche mahl wieder auffgeleget worden.

2. Man rühmet ihn sonderlich wegen seines schönen styli als einen Christlichen Ciceronem. HIERON. ep. ad Paulinam. VIVES ad Aug. XIIX. de Civ. Dei c. 23. Es mercken aber andere an / wie er vielleicht darinnen etwas zu sehr affectirt haben mag. Und wünschet Hier. zugleich / daß er die Christliche Religion so wol hätte befestigen als das Unrecht niederreissen können. Indessen hat er doch vieles geschrieben / daß den Nachkommen dienen kan / die ihm beygelegten Irrthümer wird nach Cavei Gutachten entschuldigen die Unwissenheit seiner Zeit bey denen / die ein recht Gericht zu richten wissen. Die Lehren waren damahls den Anfängern etwas zu hoch / und von den Theologis noch nicht gnugsam erkläret / viel weniger in Conciliis decidiret / daher seine und vieler andern Vorträge den folgenden Zeiten frembde vorkamen. Er hatte auch immer mit den Heydnischen Lästerern und Büchern zu thun / und konte wenig Zeit auff die recht gründliche Erkäntnis der Göttlichen Geheimnisse wenden. Wiewol ihm GOtt dennoch ein anugsames Maaß gab seiner Gnaden / daß denn offt von Menschen mit Geringachtung oder Schwachheiten verhindert oder verdunckelt wird.

XIX. Eusebius.

1. Bischoff zu Cæsarea / ein fleißiger / gelehrter und erfahrner Scribent der Kirchen-Historien / die er aus vielen Denckmahlen der vorigen Zeiten zusammen gesuchet hat. Andere Umstände von ihm berühre ich nicht / weil sie zu unsern Zweck nicht gehören. Die meisten Alten

und

und Neuen halten ihn vor einen Arianer / absonderlich Hieronymus an vielen Orten / wiewol ihn andere vertreten. Siehe HANKIUM de script. Byzant. P. I. c. 1. p. 42. seqq. CAVE Hist. Lit. Sec. III. p. 129. Am nächsten kömmt man wol der Wahrheit seiner Geschichte / wenn man ihn und seine Lehre ansiehet nach den unterschiedenen Zeiten / wie die Streitigkeiten damals in der Kirche ab- oder zunahmen / und die Scribenten ihre Schrifften darnach einrichten muſten. Siehe unten im IIX. Buch das 3. Cap.

2. Ungeacht aber diesem allen / so gestehen doch die meisten in seinen Historien eine grosse Arbeit / Fleiß und Treue / wie BARONIUS thut Ann. CCCXL. n. 41. Die jenige Anmerckung ist aber wol die beste / die unter andern Scultetus gar gründlich zeiget in Medulla Patrum: **Nehmlich / so lange er aus Justino, Irenæo, Origine, Clemente und andern etwas erzehle / so sey ihm wol zu trauen: aber so bald er sich auff hören-sagen beruffe / und wol gar Fabeln mit einmische / fall sein Credit bey Verständigen von selbst hinweg.** Wozu man noch setzen könte / zumahl von dem Leben Constantini, es zeige sich balde / wenn er etwas aus affection und Partheylichkeit wider das Amt eines guten Historici berichtet / davon im letzten Buche ein mehres.

3. Die Schrifften sind (1) 10. **Bücher der Kirchen-Historie von 324. Jahren.** (2) **Das Chronicon von Hieronymo übersetzt und von Jos. Scaligero erläutert.** (3) 15. **Bücher der Evangelischen Vorbereitung** / so ein schön Werck ist / weil es sonderlich viel alte Schrifften Stück-weise in sich hält. (4) 10. **Bücher von dem Evangelischen Beweißthum.** (5) **Von dem Leben Constantini M.** 4. B. welche zwar vielmehr eine Lob-Rede als unpartheyische Historie ausmachen. (6) **Von den Hebräischen Oertern** und andere kleinere und unbekandtere Schrifften / der verlohrnen nicht zu gedencken.

4. Sonst dienet der Griechische Text dieser Bücher am meisten / denn die Lateinische Version Rufini gehet sehr davon ab / und die andern / ausgenommen die Valesiana, sind auch nicht allemahl richtig. Ein mehres will ich hie nicht beybrigen / gleich wie ich auch in den übrigen mich der Kürtze befleißigen will / nachdem vornehmlich auff die ersten 300. Jahre zu sehen ist.

XX. Athanasius.

1. Ein bekandter Bischoff zu Alexandria, von dem schweren Streit mit denen Arianern / welcher aus seinen Schrifften auch ersehen wird / die meistens deßwegen verfasset sind / und dahero von den Widersachern verfälschet oder gar unterdrücket worden. Er war bey denen Orthodoxis in grossen Ansehen / ob er wol von seinen Feinden hart beschuldiget ward.

2. Die Schrifften die gewiß seine sind / erzehlet Hr. Cave am genauesten folgender massen: (1) **Die Rede wider die Heyden** / (2) **eine von der Menschwerdung des Worts** / welche beyde Hieronymus Bücher nennet c. 87. Catal. (3) 5. **Bücher wider die Arianer** / die Photius sehr lobet / Cod. 140. (4) **Etliche Brieffe / Reden und kurtze Erklärungen einiger Sprüche.** (5) **Eine Auslegung des Glauben.** (6) **Der berühmte Brieff an die recht-gläubigen Brüder.** (7) **Die Schutz-Reden an Constantinum, it: 2. dergleichen von seiner Flucht.** (8) **Der Brieff an die Einsiedeler / und ein anderer an die Synodos zu Arimino und Seleucia.** (9) **Die Reden wider alle Ketzereyen / auff die Himmelfahrt Christi / von Melchisedech / über das Leyden und Creutz Christi** / wie auch etliche fragmenta, die hier nicht angezogen worden.

3. **Das Leben des Hn. Antonii** haben zwar etliche in Zweiffel ziehen wollen / allein die Alten gedencken dessen offte / GREGORIUS NAZ. Or. 21. HIERONYMUS de Scr. c. 87 SOCRATES c. l. 21. Sie haben auch viel daraus angezogen / daß noch drinnen stehet / sonderlich Socrates, Palladius und Damascenus. Dergleichen auch viel neue und erfahrne Scribenten thun / welche diese Historie an sich selbst vor richtig erkennen / gesetzt auch / daß etwas hinein gesetzet sey. Die Geschichten dieses Einsiedlers halten auch die Theologi meistens vor wahr. OSIANDER H. E. IV. lib. II. c. 1.

4. Die eingeschobene Bücher sind leicht zu erkennen. (1) **Die 136. Fragen aus dem Alt. und Neuen Test.** citiren Athanasium selber / nennen die Abendländischen Völcker alle Francken: können also nicht von ihm seyn. (2) Andere 20. **Fragen und Antworten** gehen auff die Spaltung zwischen der Griechischen und Lateinischen Kirche / die lange hernach vorgegangen. (3) **Der kurtze Begriff aus der H. Schrifft** wird fast von allen Criticis, zwar vor eines sehr alten Scribenten / aber nicht vor Athanasii Arbeit erkant. (4) **Der Tractat von denen Definitionibus citiret Nysenum.** (5) **Die Disputation wider Arium von Nicenischen Synodo** ist lange hernach von einem Mönch erdichtet / wie es der Augenschein giebt. (6) **Die 7. Gespräche wider die Arianer / Apollinaristen und Macedonianer** gedencken der Eutychianischen Ketzerey / davon Athanasius noch nicht wuste. (7) **Die 133. Fragen von Evangelischen Sprüchen und Gleichnissen** gehören augenscheinlich in die folgende Zeiten. (8) Etliche Lateinische Schrifften werden mit gutem Grunde dem Vigilio

Tapsi-

Tapſitano zugeſchrieben/ der im fünfften ſeculo gelebet hat. (9) Die Auslegung der Pſalmen iſt Theophylacti. (10) Die Erklärung des 3. B. Moſis. Die Lateiniſche 7. Homilien und andere neu heraus gekommene Schrifften ſind hier nicht erwehnet worden.

5. Das Symbolum oder Glaubens-Bekäntniß/ ſo man ins gemein Athanaſio zueignet/ wird von den verſtändigſten Criticis nicht vor ſeine Schrifft angenommen. Die Urſachen führen an G. Joh. Voſſius diſſ. de Symb. p. 44. ſeqq. CAVE in vita Athanaſii ſect. 6. n 10. und Hiſt. Lit. p. 146. Henr. Nicolai Exerc. de S. Athanaſio, PELARGUS. JOH. CAMERARIUS und viel andere: (1) Weil er nach dem Niceniſchen Synodo nicht gerne ein neues Bekäntnis gemacht habe: (2) Es ohne Zweiffel in ſeiner Griechiſchen Sprache geſchrieben hätte. (3) Daſſelbe auch in den alten Codicibus nicht zu finden iſt. (4) Weder er ſelber, noch andere zu ſelbiger Zeit/ deſſen erwehnen/ auch kein einziger vor Theodulpho und alſo vor dem neundten Seculo, ja es iſt vor dem zehenden nicht in der Kirche angenommen worden/ (5) von der Morgenländiſchen aber gar nicht. (6) Die Lebens-Beſchreibungen Athanaſii gedencken nichts davon. (7) Sey es alſo entweder eines Athanaſii, oder Euſebii Vercellenſis, oder auch Vigilii Arbeit.

XXI. Julius Maternus Firmicus.

1. Schrieb an die Käyſer Conſtantinum und Conſtantem ein Buch von den Irrthümern der unheiligen Religionen/ davon wir noch das meiſte übrig haben. Es blicket aber daraus eine feine Gelehrſamkeit und Fleiß/ ſonderlich aber ein Eyffer wider die Abgötterey hervor.

2. Die 8. Bücher von der Matheſi können von ihm noch im Heydenthum geſchrieben worden ſeyn/ denn der Heydniſche Unglaube erhellet deutlich aus lib. I. c. 4. und præf. lib. V. und gleichwol weiß man ſonſt von keinem andern oder jüngeren Julio. Wie dem allen aber/ ſo iſt zur Erkäntnis des alten Chriſtenthums aus jenem wenig zu nehmen.

XXII. Juvencus.

Ein Spanier von Gebuhrt und Aelteſter vom Stande/ ſonſt gelehrt und in der Poeſie ſehr fertig/ die er auff Chriſtliche Sachen gewand hat/ die auch Hieronymus etliche mahl lobet epiſt. ad Magnum & in Chronico. Und iſt an ihm zu rühmen/ daß er mit auffrichtigen Hertzen und einfältiger gottſeeliger Art die Heil. Geſchichten ausgedrücket. Dahero Petrus Crinitus wol von ihm ſpricht: er habe gröſſern Fleiß gethan/ die Sachen zu behalten/ als ſeinen guten Kopff ſehen zu laſſen/ Lib. V. de Poët. Lat. c. 89.

XXIII. Lucifer Calaritanus.

Biſchoff in Sardinien/ und von dem Streit mit den Arianern ſehr berühmt/ auch deßwegen vom Käyſer Conſtantio ins Elend vertrieben. Darinnen hat er 2. Bücher wider ihn geſchrieben/ und zwar auff all zu harte Weiſe. Von ſeinen Schiſmate und andern Geſchichten wird etwa noch im 8. Buch zu handeln ſeyn. Die andern Schrifften ſind: Von den abfälligen Königen: von den Umgang mit den Ketzern: von der Verſchonung derer/ die wider GOtt ſündigen: von dem Tode und des Sohnes GOttes Willen: und ein Brieff an Florentium, welche von niemand in Zweiffel gezogen werden.

XXIV. Hilarius.

1. Pictavienſis von dem Ort ſeiner Gebuhrt und ſeines Biſchoff-Amts genannt/ hat ſehr viel mit den Arianern zu ſchaffen gehabt/ darüber er auch das Land eine zeitlang räumen müſſen. Bey ſolcher Gelegenheit hat er viel geſchrieben/ als die 12. Bücher von der DreyEinigkeit/ drey wider den Käyſer Conſtantium, eines wider die Arianer und Auxentium, ein anders wider ſie von denen Synodis und die Erklärung über Matthæum und die Pſalmen.

2. Dieſe hält man überhaupt gewiß vor ſeine Schrifften: Hingegen werden die Brieffe an Auguſtinum auch von Bellarmino und Labbeo dem Arelatenſchen Hilario zugeſchrieben/ dem auch die Verſe über das 1. Buch Moſ. zu kommen. Der Brieff an ſeine vermeynte Tochter Abram und das angehengte Carmen nennet Eraſmus mit Recht ein pur lauteres Fabel-Werck: Das Buch von der Einigkeit des Vaters und Sohns iſt aus dem Buche von der DreyEinigkeit zuſammen geſtoppelt.

3. Seine Redens-Arten ſind nach der Landes-Art etwas hochtrabend und affectirt/ wie ſchon Hieronymus meldet epiſt. ad Paulin. und Lib. II. in Galat. Præf. auch hernach Eraſmus in der Vor-Rede über ſeine Opera. Von den Sachen ſelbſt/ die er vorträgt/ und aus Origene theils nimmt/ urtheilet L. Oſiander, er habe in den meiſten Stücken der Chriſtlichen Lehre recht geſchrieben/ etwas aber nicht/ alſo daß er manchmahl ſelbſt mit ſich nicht eins

sey. Cent. IV. lib III. H. E. c. 18. zum wenigsten geben seine Bücher von denselben Zeiten in der Historie ein grosses Licht / und erweisen seinen Eyffer vor die Kirche / wie sie damahls gestanden hat.

XXV. Optatus.

1. Ein Bischoff in Numidien, und von denen 6. **Büchern** / die er wider die **Donatisten** geschrieben / bekannt / das 7de wollen die Critici ihm nicht zugestehen / weil er selbst im Anfang des ersten Buchs nur 6 erwehnet / und Hieronymus imgleichen c. 110. Catal. wie denn auch der stylus den andern nicht beykömmt. Siehe COCUM p. 142. RIVET. lib. III. c. 16. BELLARM. de Scr. p. 68. CAVE H. L. p. 187. und die neueste Parisische edition 1679. fol.

2. Seine Fehler / die sich finden / führet Casaubonus aus der Unwissenheit der Ebräischen Sprache her. Exerc. proleg. p. 198. Andere legen ihm nicht ohn Ursach einige Dunckelheit bey / imgleichen eine all zu grosse Erhebung der Bischöffe sonderlich des Römischen / deßwegen Osiander räthet / daß er mit Unterscheid nach der Regel der H. Schrifft zu lesen sey. l. c. c. 39. BARTHIUS hält ihn vor einen trefflichen Meister in in argumentiren. lib. XXIX. Adverl. c. 16. p. 1387.

XXVI. Cyrillus Hierosolymitanus.

1. War zu Jerusalem Diaconus, hernach Aeltester und Catechismus-Lehrer / und endlich Bischoff. Er erlitte viel von den bösen Bischöffen / die ihn ohne Schuld absetzten und vertrieben / ward aber nach langer Unruhe unter Theodosio wieder eingesetzt. Man wolte ihn zwar gerne vor einen Arianer außgeben / wo seine Schrifften nicht das Gegentheil bewiesen.

2. Diese / so viel ihrer gewiß ihm zugehören / sind: (1) **Die 18. Catechismus-Bücher** ad Competentes oder an die / so die Tauffe verlangten: (2) 5. andere **an die neulich Getauffte** / Mystagogicæ genannt. Es gedencken auch derselben schon Theodoretus Dial. 2. HIERONYMUS c. 112. Catal. DAMASCENUS Or. 3. de Imag. und andere. Riveti Scrupel lib. III. c. 10. hindern hier nichts / daß sie nemlich aus der Schrifft hie und da zusammen gesetzt / und gar zu weitläufftig wären. Denn wer weiß / was zur Catechismus-Lehre eigentlich gehöret / wird dem guten Cyrillo dieses alles nicht verargen / sondern vielmehr bey dessen Durchlesung sich verwundern / wie fein er sich nach seiner Zuhörer Fähigkeit gerichtet / und auff das Einfältigste mit ihnen geredet. Sonst weiß weder Rivetus noch Cocus p. 238. etwas scheinbares dawider auffzubringen.

3. Hingegen wird auch sein Brieff an Constantium von Sozomeno erwähnet / IV. c. 5. von andern aber verworffen. Aber der an Augustinum von den **Wunder-Wercken** Hieronymi und die Rede von der **Entgegenzückung zum HErrn** / sind wol untergeschoben / wie Erasmus in den Operibus Hieronymi, Cocus und andere beweisen. Dieses kan im übrigen niemand läugnen / daß Gott diesen Mann sonderlich mit vielen Gaben ausgerüstet habe / in der Gemeine zu lehren / wie auch Osiander nebst andern gestehet. l. c. c. 32.

XXVII. Ambrosius.

1. Der berühmte Bischoff zu Meyland / war erst ein Politicus und Regent daselbst / hernach aber macht ihn das Volck nach grossen Widerstand zum Auffseher über die Gemeine. Worauff er das Seinige verkauffte und austheilete / und sich allein auff die Theologie legte. Er schaffte grossen Nutzen an seinem Ort und sonsten / litte auch viel Ungemach von den Heyden und Arianern / dabey er aber muthig und klug war / auch Göttlichen Beystand augenscheinlich in vielen genoß / wie an seinem Ort soll gedacht werden.

2. Man siehet aus seinen Büchern / daß er Origenem, Didymum und andere fleßig gelesen haben muß / jedoch mit judicio und selectu. Einigen will nicht gefallen / daß er so sehr bisweilen allegorisiret / und von dem wahren Sinn der H. Schrifft abgehet. Indessen hat er in vielen wol und fein geschrieben / auch nach Osiandri Urtheil / von den meisten Stücken des Christenthums richtig / l. c. c. 46. Seinen stylum kan man leichtlich kennen / weil er argut und concis schreibet / und dem Senecæ ziemlich nahe kömmt / daher es auch seinen Schrifften ein gutes Kenn-Zeichen giebt.

3. Die unstreitigen davon sind folgende nach Cavei Ordnung: (1) **Von den Wercken der sechs Tage 6. Bücher.** (2) **Von der Würde des menschlichen Standes.** (3) **Vom Paradies.** (4) **Vom Cain und Abel 2. Bücher.** (5) **Von Noa und seinem Kasten.** (6) **Von Abraham 2. Bücher.** (7) **Von Isaac und der Seelen.** (8) **Von dem Nutzen des Todes.** (9) **Von Jacob und einem seeligen Leben 2. Bücher.** (10) **Von Esau oder der Vermeidung der Welt.** (11) **Von Joseph dem Patriarchen.** (12) **Von dem Segen der Patriarchen.** (13) **Von verbotenen Baum.** (14) **Anmerckungen über einige Capitel des 2/3/4/und 5. Buch Mos.** (15) **Zwey Vertheidigungen Davids.** (16) **Von Elia und dem Fasten.** (17) **Von Nabot dem Israeliten.** (18) **2. Sermo-**

nen

nen über IV. Regum 6. (19) Von Tobia oder wider die Wucherer. (20) Von Hiob. (21) Von Davids Vorbitte 3. B. und Auslegung des 1. 21. 35. 48. 50. 61. 67. Psalms. (22) Sermonen von 104. 109 117. 118. Ps. (23) Von Salomon oder über Sprüchw. 30. (24) Von einem tugendsamen Weibe oder über Syr. 31. (25) Vermahnung an die Kirchen-Diener oder über Pred. 4. (26) Uber Sirach 3. (27) Unterschiedene Sermonen und Auslegungen über Jesai 1. und 50. Jerem. 16. Daniel. 13. Jona 3. und 4. Michä. Hagai 1. und 2. Malach. 1. (28) über Lucam 10. Bücher. (29) Von den Pflichten 3. B. (30) Uber das Apostolische Symbolum. (31) Vom Glauben 5. Bücher an Käyser Gratianum. (32) Vom H. Geist 3. B. die er aus Dydimo genommen/ aber nicht wol übersetzet. Hieron. præf. in h. l. 33 Leichen-Reden von den Käysern Valentiniano und Theodosio, wie auch Satyro seinem Bruder. (34) Vom Glauben der Aufferstehung. (35) Von dem Geheimnis der Menschwerdung. (36) Vom Geheimnis der Ostern. (37) Von der Ursache des Oster-Fests. (38) Von der Priesterlichen Würde. (39) Von der Busse wider die Novatianer 2. B. (40) Von den Jungfrauen 3. B. an Marcellinam. (41) Vom Unterricht einer Jungfrauen. (42) Von der Vermahnung zur Jungfrauschafft. (43) IIX. Bücher seiner Briefe. (44) Auslegung des Hohen Liedes/ Wiederholung und 2. Sermonen von der Gebuhrt des HErren/ welche zuletzt ediret worden von Chr. Daumio und Jac. Hommio.

4. Unter die Unächten werden diese gerechnet aus angezeigten und andern gewissen Gründen. (1) 92. Reden/ nehmlich die Zeit-Predigten/ von den Heiligen und andere kürtzere/ wovon die meisten bey dem Maximo Taurinensi auch stehen/ und man dahero zwar einen sehr alten und frommen/ doch aber keinen gewissen autorem daraus erkennen kan. Die 9. 37. und 72ste Sermon stehet auch im Augustino. Von dem 90. und 92. zweiffelt auch Bellarminus nicht ohne Ursache p. 75. de Scr. (2) Von der Gottheit des Sohns wider die Arianer 1. B. welches mit Vigilii Tapsitani Schrifften übereinkömmt. (3) Vom Beruff der Heyden 2. B. sind Prosperi. (4) Auslegung der Episteln Pauli ist Hilarii Diaconi, darunter der Commentarius über die 10. Cap. an die Ebräer von einem andern aus Hieronymo und Chrysostomo zu gethan ist. (5) Von den Sacramenten 6. Bücher sind nicht die/ so von Ambrosio gewiß geschrieben aber verlohren sind. Denn was Augustinus und andere daraus anziehen/ stehet nicht drinnen. Der Stylus ist anders/ die version der Bibel/ welche sonst Ambrosius durchgehends braucht/ ist anders/ und viel Dinge kommen mit seinen Zeiten keines weges überein. (6) Die Erklärung der Offenbahrung Johannis hat viel aus Gregorio M. (7) Von der Busse gehöret Victori Tunnuensi oder Cartennensi zu. (8) Vom Streit der Tugenden und Laster/ von der Zusammenstimmung Matthæi und Lucæ und andere kleine Schrifften offenbahren sich selbst/ und sind hier nicht gebrauchet worden.

XXIIX. Basilius Magnus.

1. Ein Griechischer Lehrer/ welcher zwar zu Cäsarien bald Diaconus und hernach Aeltester wurde/ aber aus Begierde/ GOtt unverhindert zu dienen/ sich in die Einsamkeit begab/ und dennoch endlich Bischoff daselbst werden muste. Er hat von Freund und Feind viel ausgestanden/ und sich dabey sehr standhafftig und treu erwiesen/ sonderlich gegen Tyrannen/ die ihm bisweilen hart zusetzten. Welche und andere seine Tugenden Gregorius Nazianzenus, Nyssenus, Socrates, Sozomenus, Theodoretus, Philotheus und andere weitläufftig beschreiben.

2. Was er von Büchern unstreitig selbst auffgesetzet hat/ ist dieses: (1) Die 5. Bücher wider Eunomium werden von Hieronymo c. 116. Catal. gelobet/ aber die letzten beyden gehen von seinen gewöhnlichen stylo gantz ab. (2) Die 9. Predigten von 6. Tage-Wercken/ welche Gregorius in Hexaëm. und Cassiodorus c. 1. Div. Lect. rühmen. (3) XVII. Homilien über die Psalmen. (4) XXXI. andere von unterschiedenen Materien. (5) 11. Bücher von der Tauffe. (6) Eins von der wahren Jungfrauschafft. (7) Auslegung der ersten 16. Cap. Esai. (8) Vom H. Geist an Amphilochium, davon die Alten völlig übereinstimmen. (9) Sermonen von der Absagung aller Dinge und Ubung der Einsamkeit. (10) Von wahren und gottseeligen Glauben. (11) Eingang zur Sitten-Lehr und die 80. Cap. selbst davon. (12) Von Unterweisung der Einsamen 2. Sermonen. (13) Vor-Rede über die Ascetica oder Ubung der Gottseeligkeit. (14) Regeln/ die weitläufftiger erkläret über 55. Fragen. (15) 313. Kürtzere Regeln. (16) Ordnung der Einsamen: Welche 5. letztere Schrifften Hieronymus und Sozomenus überhaup ascetica nennen. (c. 116. Catal. & III. c. 14.) Auch erzehlet sie Photius fast eben so/ wie wir sie noch haben. Cod. 191. und Gregor. Nazianz. meldet daß er ihm an den Regeln selbst habe arbeiten helffen/ in dem 9. Brieff an Bas. Deßwegen sie mit nichten Eustathio Sebasteno zukommen. (17) Canonische Brieffe an Amphilochium und einen an eine gefallene Jungfrau/ nebst 2. andere an einsame

Christen. (18) 428. **Brieffe**/ darunter Libanius und Gregorius Nazianzenus viel geschrieben (19) 24. **Tugend-Reden**/ die von Simeone Logotheta zusammen getragen/ und absonderlich bisweilen ediret worden. (25) 4. **Reden vom Fasten und über Sprüchw. 6. wie auch 2. andere vom Tode und jüngsten Gericht.**

3. Die Liturgia ist noch nicht von allen Zweiffel befreyet/ und gestehen zum wenigsten die/ so sie vor richtig erklären/ daß sie sehr von andern verfälscht und vermehret sey. Die übrigen eingeschobenen Schrifften sind von keiner Wichtigkeit/ und etliche sind nur Lateinisch vorhanden/ als **die Einnerung an seinen geistlichen Sohn/ der Trost in Trübsalen/ das Lob der Einsamkeit. u. s. f.**

4. Wie aber dieses Mannes Gaben nicht zu leugnen stehen/ also sind seine Schrifften sehr hoch gehalten worden/ wiewol Nazianzenus bisweilen all zu milde von ihm redet. Seine Schreib-Art muß einem verständigen Leser wol gefallen/ denn sie ist deutlich/ nachdrücklich/ modest und nicht affectirt oder hochtrabend/ wie sie sonderlich Photius sehr recommendiret/ der auff solche externa meistens zu sehen pfleget. Cod. 141. Die Sachen selbst erkennen auch die Theologi in den allermeisten Puncten vor gut. v. CHEMNIT. OSIAND. aliosqve.

XXIX. Gregorius Nazianzenus.

1. Ein vertrauter Freund und Mit-Schüler des Basilii, mit dem er sich in vielen Wissenschafften geübet/ und sonderlich in Griechischen Versen fertig gewesen. Sie giengen auch mit einander zugleich in die Einsamkeit/ und wurden beyde wider ihren Willen in die Kirchen-Aemter gesetzet/ indem dieser erst Bischoff zu Sasimis, und hernach zu Nazianzo seines Vaters Vicarius waed. Als ihn der Käyser Theodosius ferner zum Bischoff in Constantinopel machte/ blieb es nicht lange wegen des neidischen Gezäncks der Clerisey/ und lebte folgends vor sich in der Stille/ welche und andere merckwürdige Begebenheiten unten vorkommen werden.

2. Man siehet aus seinen Schrifften/ daß er in schönen prächtigen Worten und der Redner-Kunst zur Ungebühr sorgfältig gewesen/ so gar/ daß er die Heydnischen Scribenten offt all zu sehr exprimirt/ und in wichtigen Materien hyperbolisch und zu hoch schreibet. Dahero mag es kommen/ daß er in einigen Dingen nicht nach Beschaffenheit der Sachen redet/ und u Aberglauben hernach Gelegenheit gegeben/ ob er wol sonst auch die Lehre wol vorträgt. [b] CHEMNIT. OSIAND. ll. cc.

3. Bey seinen Schrifften haben die Critici diesen Vortheil/ daß theils nichts oder sehr wenig davon verlohren/ theils/ daß ihm wenig fremdes zugeeignet wird. Die Bücher/ so gewiß ihm angehören/ haben folgende Auffschrifften: (1) **Die Schutz-Schrifft von seiner Flucht.** (2) **Eine andere von seiner Wahl zu Sasimis.** (3) **Drey Reden von den Frieden.** (4) **2. Wider Julianum.** (5) **4. Leichen-Reden von dem Tode Cæsarii seines Bruders/ Gorgoniæ seiner Schwester/** Gregorii **seines Vaters und** Basilii M. (6) **Andere Reden bey allerhand Gelegenheiten/ als nach seiner Zurückkunfft von der Flucht/ eine an Nyssenum, bey Antritt des Amts zu** Nazianzo, **von seinen Reden an** Julianum, **über die Plage der Schlossen/ von der Liebe zu den Armen/ an die Bürger zu** Nazianzo, **an die Arianer/ auff die Ankunfft der Egyptier/ von der Mäßigung im** disputiren/ **an die jenigen/ so ihn der Begierde nach den Bißthum zu Const. beschuldiget: nach seiner Widerkunfft in die Stadt/ von der Bischöffe Lehre und Einsetzung: ben der Wahl** Eutalii, **an die 150. Bischöffe/ von der Heil. Tauffe/ an** Nectarium. (7) **Lob-Reden von** Cypriano, Athanasio, Herode, **den Märtyrern und Maccabeern.** (8) **Auff die Feste/ als die Gebuhrt Christi/ der Tauffe Christi oder die Heil. Lichter/ auff Ostern/ Pfingsten/ und den neuen Tag des HErrn.** (9) **5. Reden von der Theologie.** (10) **Von dem Glauben/** die man nur noch Lateinisch aus Rufini version hat/ wie auch **vom Nicenischen Glauben.** (11) **2. Schrifften an** Cledonium. (12) **Sein Testament.** (13) **242. Brieffe.** (14) **64. Griechische** Carmina in genere heroico, und 78. in andere Arten. (15) **Eine Klage von den Bischöffen und der Menschen Undanck.** (16) **Eine Erinneruug an die Jungfrauen.** (17) **Eine Tragödie der Leidende JEsus.**

4. Die 45ste Oration in der Ordnung an Evagrium, wie auch 47ste wird von den meisten in Zweiffel gezogen. Die 53ste über den Prediger Salomonis, ist des Neo-Cæsariensis, wie oben gezeiget worden.

XXX. Gregorius Nyssenus.

1. Basilii M. Bruder/ von dem Ort seiner Gebuhrt und Bisthum Nyssenus zugenahmt. Wegen seiner Bekäntnis hieß ihn der Käyser das Land räumen/ dabey er viel ausstunde/ bis er wiederum unter Theodosio M. eingesetzt wurde. Sonst hat er sich jederzeit bemühet/ die Wahrheit/ wie er sie erkannt/ zu vertheydigen.

2. Im werden folgende Schrifften mit gutem Grunde beygeleget; (1) **Die 6. Tage-**

Wer-

Wercke. (2) Von der Schöpffung des Menschen. (3) Von dem vollkommenen Leben oder die Lebens-Beschreibung Mosis. (4) 2. Tractaten von den Uberschrifften der Psalmen. (5) Auff das Fest der Beschneidung über den 6. Ps. (6) IIX. Predigten über den Prediger Salom. (6) Dergleichen über das Hohelied. (8) V. Vom Vater Unser. (9) IIX. Von einem seeligen Leben. (10) Uber die Worte 1. Cor. XV. Wenn er aber alles unterthan ꝛc. (11) Von dem Ebenbild und Gleichheit im Menschen. (12) Von der Pythonissa oder Zauberin. (13) Von seiner ordination. (14) Wider Apollinarem. (15) Wider das fatum oder den unbedingten Rathschluß GOttes. (16) Von den gemeinen Nahmen wider die Griechen. (17) Von der Seele. (18) Wider die Wucherer. (19) Die Canonische Epistel. (20) Wider die Auffschiebung der Tauffe. (21) Von der Hurerey. (22) Von der Liebe zu den Armen 2. Reden. (23) Auff daß Pfingst-Fest. (24) Wider Eunomium 13. Bücher. (25) Von 3 Göttern an Ablabium. (26) Von der H. DreyEinigkeit an Eustathium. (27) Von dem Unterscheid unter den Wörtern Wesen und Selbständigkeit. (28) Vom Glauben. (29) Vom Catechismo. (30) Von der wahren Jungfrauschafft. (31) Wider die Manicheer. (32) Von der Seelen und Aufferstehung. (33) Wider Apollinarem. (34) Von dem Nahmen und Pflicht der Christen. (35) Von der Vollkommenheit eines Christen. (36) Von dem Vorsatz gegen GOtt. (37) Wider die / so keine Zucht leiden wollen. (38) Von frühzeitigen Tode der Kinder. (39) Reden auff die Gebuhrt / Tauffe / Aufferstehung und Himmelfahrt Christi. (40) Auff Stephanum. (41) Auff die Entgegenzuckung zum HErrn. (42) Von der GOttheit des Sohnes und des H. Geistes. (43) Reden von Basilio und den 40. Märtyrern. (44) Von dem Tode Pulcheriæ und Placillæ. (45) Das Leben Gregorii Tavmaturgi. (46) Vom dem Leben Theodori, Magni Meletii, Ephræm Syri. (47) Daß man die Christen nicht betrauren soll. (48) Von der Reise nach Jerusalem. (49) Brieffe an Flacianum, Eustathium und Petrum. (50) Das Leben S. Macrinæ. (51) Uber das Hohelied. (52) Zwey Reden von Erschaffung des Menschen / die nach Cavei Bericht an Basilii Hexaëmeron unrecht gesetzet sind.

3. Die wenige mit untergeschobene sind: (1) Von der Sünderin und Busse. (2) Auff den Anfang der Fasten / welche beyde PHOTIUS Asterio zuschreibet. Cod. 271. (3) Zeugnisse von der DreyEinigkeit sind nur Lateinisch / und citiren schon Chrysostomum. (4) IIX. Bücher von der menschlichen Natur stehen Nemesio zu / und sind à part zu Antwerpen und Erfurth gedrucket.

XXXI. Epiphanius.

1. Hat sich in seiner Jugend eine gute Zeit unter den München auffgehalten / und selbst ein Kloster gestifftet und regieret / biß er zu Salamina in der Insul Cypern Bischoff worden. Von seinen Streit mit Chrysostomo und Johanne Hierosolymitano, wie auch von andern Geschichten und Sachen wird unten an gehörigen Ort Meldung gethan.

2. Wir haben aber noch von ihm (1) sein Panarium oder Buch wider 80. Ketzereyen / darunter er auch die Jüdischen Secten und andere mit rechnet. (2) Eine Rede vom Glauben. (3) Ein Auszug des Panarii. (4) Von Maaß und Gewicht. (5) 2. Brieffe Lateinisch unter Hieronymi Wercken. Die andern können keinen Scrupel machen / weil sie leichtlich erkannt und hier nicht gebrauchet werden.

3. Es ist aber nicht zu läugnen / daß Er sonderlich in der Erzehlung und Widerlegung der Ketzereyen nicht allen satisfaction thut / wie es auch in einem so weit üm sich greiffenden Wercke nicht wol möglich ist. Allein dieses wäre leicht zu entschuldigen / was ohngefehr von ihm versehen worden / wo man nicht wichtigere Fehler darinnen fünde. Der Augenschein giebts / wie CASAUBONUS und vor ihm HIERONYMUS Apol. I. und II. in Ruf. bemercket / daß er dem geringsten Gewäsche ohne bedacht habe geglaubet / es käme her wo es wolle. Exerc. XV. ad Baron. n. 13. Dergleichen denn PETAVIUS in den Anmerckungen sehr viel gezeiget hat / und er selbst von sich bekennet / daß er viel von Hören-sagen erzehle. Lib. I. To. I. n. 2, und hær. 26. n. 18.

4. So pfleget er auch nach Photii wohl gegründeten Gutachten all zu schwach zu seyn / wenn er diesen oder jenen Irrthum widerlegen will / und lässet den Leser offt zwischen beyden Meynungen zweiffelhafftig von sich Cod. 122. welchem judicio auch die Theologi, CHEMNITIUS de Lect. Pat. OSIANDER und andere / unter den Criticis viele beyfallen. Vid. CAVE H. L. p. 185. PETAVIUS beklaget sich über seinen wunderlichen stylum und verwirrte Art / eine Sache vorzutragen / so daß man offt nicht wisse / was er haben wolle. Offt hänge nichts an einander / und seyn auch die exemplaria sehr verderbt und verfälscht: In der Vorrede über seine edition. Dahero die Theologi sehr wohl erinnern / man müsse auch ihm nicht zu viel trauen / noch alles gleich vor oracul halten / sondern mit Unterscheid und Vorsichtigkeit lesen: Welches

aber gleichwohl dem Manne keine Schande ist/ so wenig als andern/ deren relation man mit gehörigen Mitteln genau untersuchet.

XXXII. Theophilus Alexandrinus.

Von dessen sehr wenigen Schrifften habe ich hier nur die 10. Canones angeführet/ wie sie in Synodico Beveregii To. II. P. I. p. 172. zu finden/ von welcher wahren autore niemand zweiffelt.

XXXIII. Johannes Chrysostomus.

1. Wurde also beygenahmt von seiner Beredsamkeit: Legte einen guten Grund in der Gottseeligkeit/ und lebte eine Zeitlang in der Einsamkeit/ mit Fasten/ Beten/ und andern Ubungen/ nach dem er auch nach damahliger Art wol studirt gehabt. Nach seiner Zurückkunfft in Antiochien machte man ihn gleich zum Diacono, da er denn schon anfieng Bücher zu schreiben. Darauff ward er ein Aeltester/ und nach 12. Jahren Bischoff zu Constantinopel/ und zwar wider seinen Willen/ und mit List dazu gebracht. Weil er aber sahe/ daß es GOttes Wille also war/ so fieng er an den verderbten Stand der Clerisey scharff anzugreiffen/ schonte auch der Käyserin nicht/ noch andere Grossen in der Stadt. Dadurch er sich denn jederman zum Feinde machte/ und vom Hoff und der Clerisey verfolget/ angeklaget auch verdammt und abgesetzet wurde. Das gemeine Volck aber/ daß ihn hoch hielte/ trieb es so lange mit Ungestüm/ biß man ihn wiederum einsetzte. Seine Feinde hingegen ruheten nicht/ biß er wiederum verurtheilet und durch Soldaten in Armenien nach einen wüsten und ungesunden Ort ins Elend geführet ward. Allwo er in grossen Ungemach und vielen Kranckheiten 3. Jahr elendiglich zugebracht/ und auff der Reise nach einen andern Ort verschieden ist/ nach dem ers aus einem Traum zuvor gesagt gehabt. Seine Gebeine sind erst 30. Jahr hernach in Constantinopel beygesetzet worden/ die man endlich eher leiden konte/ als ihn selbst/ da er bey seinem Leben die Warhheit sagte.

2. Seine Liebe zu GOtt und Eyffer vor seine Ehre scheinet sehr groß gewesen zu seyn/ und die Gaben der Natur und Gnade leuchten noch aus seinen Schrifften gantz herrlich hervor. Von seinen schönen Reden ist das beste/ was Sozomenus von ihm zeuget/ IIX. c. 2. **Er sey in beyden Stücken vortrefflich gewesen/ in Wandel und Lebens-Art ernsthafftig und nachdrücklich/ in seiner Rede deutlich und schön.** Diese erheben auch Photius Cod. 172. Isidorus Pelusiota Lib. 2. ep. 42. und andere sehr hoch; und allerdings wenn er that/ was er so anmuthig lehrete/ so war es GOtt gefällig. Denn es ist nicht zu läugnen/ daß er und andere der Redner-Kunst all zu sehr nachgehangen/ also daß er selbst gestehet/ er rede offt auff oratorische Art wie Chemnitius von ihm anmercket de Lect. Pat.

3. Die Ordnung und Censur seiner Schrifften setzet Cave aus Morelli und Savilii edition kürtzlich also: Im ersten Tomo die 21. **Homilien an das Antiochenische Volck** (die folgenden 59. sind falsch/ wie Ducæus augenscheinlich beweiset.) (2) **Sonderbahre Homilien vom Zorn/ Neumonden/ der Tauffe Christi/ vom Versucher dem Teuffel.** (3) **6. Homilien von der unbegreifflichen Natur GOttes.** (4) **Von S. Philogonio, von den Mitselbständigen/ von der Bitte der Kinder Zebedei.** (5) **VI. Bücher wieder die Juden.** (6) **Von dem H. Juventino und Maximo, Pelagia, Ignatio, Romano.** (7) **3. Reden von der Gebuhrt der Maccabeer.** (8) **Von Miletio, Luciano, Juliano, Berenice und Prosdoce Eustathio.** (9) **VI. Homilien von der Busse.** (10) **Vom H. Babyla.** (11) **Ein Buch wider die Heyden.** (12) **Ein Catechismus.** (13) **VI. Reden von Fato und der Vorsehung.** (14) **II. Homilien vom Gebeht.** (15) **Von Petro und Elia.** (16) **Von denen Märtyrern in Egypten/ it: von Phoca, Thecla, Barlaam und allen Märtyrern in der Welt.** (17) **Von Abraham.** (18) **Vom Bann.**

4. **Im II. Tomo** (1) **67. Homilien über das 1. B. Mos.** (2) **IX. Reden über allerhand Oerter daraus.** (3) **V. Von Hanna Samuels Mutter.** (4) **III. Von David und Saul.** (5) **Andere von der Faulheit/ von Joseph und der Keuschheit/ von seiner Zurückkunfft aus Asien/ von dem exilio Saturnini, an die Neugetauffte. Im III. Tomo** (1) **Erklärung über 59. Psalmen Davids.** (2) **Hom. über den 3. Ps.** (3) **Auslegung Eliæ.** (4) **über einige Oerter des 44/ 48/ 145. Psalms.** (5) **V. Homilien über Esai. 6. Cap.** (6) **Von den Seraphim.** (7) **Uber Esai: Ich der HErr schaffe das Licht.** (8) **Uber Jerm: Des Menschen Weg stehet nicht.** (9) **II. Homil. von der Dunckelheit des Alten Test.** (10) **Homil. über den 13/ 50/ 51/ 95/ 100. Psalm.**

5. **Im IV. Tomo:** (1) **VI. Bücher Vom Priesterthum.** (2) **Von des Hertzens Zerknirschung an Demetrium und an Stelechium.** (3) **III. B. von Gottes Versehung.** (4) **II. Schrifften wider die Mönche/ so andere Weiber bey sich hatten.** (5) **Von der Jungfrauschafft.** (6) **Wider die Verächter des einsamen Lebens III. Bücher.** (7) **Vergleichen**

gleichung eines Königes und Einsamen. (8) II. Bücher an eine junge Wittwe. (9) An Eutropium. (10) Daß niemand beleidiget werde / als von sich selbst. (11) Die Liturgia, so in vielen hernach vermehret und noch in der Griechischen Kirche gebräuchlich ist. (12) Von der Busse. (13) An den gefallenen Theodorum. (14) Brieffe an Innocentium. (15) einer an die gefangenen Bischöffe. (16) XVII. Dergleichen an Olympiadem. (17) CCXXV. Brieffe. (18) III. Sermonen von seinen Presbyterio und exilio.

6. Im V. Tomo: (1) Von dem Schuldener der 10000 Pfunde. (2) VI. Sermonen von Lazaro. (3) Von den 38. jährigen Krancken. (4) Von Christi Bitte: Vater ists müglich. (5) II. Homilien über die Worte: Gehet ein durch die enge Pforte. (6) Von dem Titel der Ap. Gesch. (7) Von Ertragung der Bestraffung. (8) V. Homil. über Oerter an die Röm. (9) IV. über 1. an die Corinth. (10) Vom Almosen über 1. Cor. XVI. v. 1. (11) III. Hom. über 2. Cor. IV. (12) Uber 2. Cor. XI. (13) Uber Philip. I. (14) Maximi Lob und von Ehe-Weibern. (15) über 1. Thess. IV. und 1. Tim. V. (16) Andere Hom. von Judæ Verrätherey / von Christi Gebuhrt / von dem Namen des Gottes-Ackers / von der Aufferstehung der Todten und Christi / von der Himmelfahrt / von Pfingsten / von der Busse und Abendmahl. (17) VII. Reden von Paulo. (18) Von der Sanfftmuth. (19) Uber Actor. IX. und XVII. 1. Cor. I. (20) Von Lesung der H. Schrifft. (21) Vom Gebeht Christi in Wunder-Wercken. (22) Vom Fasten in Ostern und mit den Jüden. (23) Vom Elia und der Wittwen. (24) Von der Freude des künfftigen Lebens. (25) Wider die Verzweiffelung. (26) Daß der Brüder Sünde zu verschweigen sey. (27) Daß man nicht nach Gunst predigen müsse. (28) Von den Heil. Märtyrern. (29) Daß die Teuffel nicht die Welt regieren. (30) Uber Galat. II. (31) Beweiß der Gottheit Christi. (32) An die so sich geärgert haben. (33) Von dem Ehebrüchtigen. (34) Von der Apost. Gesch. auff Pfingsten. (35) Von Aenderung der Nahmen in der Heil. Schrifft. (36) Von den H. Märtyrern. (37) Von den Märtyrern Basso und Prætide. (38) Vom Achab.

7. Im VI. Tom. (1) Von einem Gesetz-Geber des A. und Neuen Test. (2) Uber Gen. I. und XXIV. 10. (3) IV. Sermonen von Job. (4) Uber Ps. 38. und 83. (5) Von Elia. (6) Von Joseph / Susanna / den 3. Knaben. (7) Vom Glauben und Gesetz der Natur. (8) Von der Drey Einigkeit / H. Geist / Pfingsten. (9) Uber Joh. 1. Im Anfang war ꝛc. (10) Von Simeon. (11) Auff die Erscheinung des HErrn. (12) Von der Hochzeit Joh. II. (13) Von Christo dem Hirten / Joh. X. (14) II. Homilien von Johannis Enthauptung. (15) Vom Creutz und Adams-Fall. (16) Vom Cananeischen Weibe. (17) Vom Vorläuffer Johanne. (18) Vom Petro und Paulo. (19) Von den 12. Aposteln. (20) Von Thoma. (21) Von Stephano. (22) Uber 2. Cor. XII. (23) Von der Verkündigung Mariæ. (24) Von der Erscheinung und Johanne. (25) Vom verlohrnen Sohn. (26) Uber Matth. XIII. (27) Von 10. Jungfrauen. Matth. XXV. (28) Uber Luc. VII. (29) Vom Char-Freytag. (30) Von der Samaritertin Joh. IV. (31) Vom Blindgebohrnen Joh. IX. (32) Von Christi Aufferstehung. (33) IV. Sermonen von der Himmelfahrt. (34) Von der Gütigkeit eines Jüngers Christi. (35) Von falschen Propheten. (36) Vom Renn-Platz. (37) Von Christi Gebuhrt. (38) Uber einige Oerter aus Luc. I. und II. Matth. VI. XX. XXI. Luc. XI. XVI. XIIX. (39) Von Schertz-Reden der Kirchen-Diener. (40) Von Johanne dem Theologo. (41) Von der Anbetung des Creutzes. (42) Von dessen Bekäntnis. (43) Von Petri Verläugnung. (44) Vom Fasten und Allmosen. (45) Von Ostern.

8. Im VII. Tomo. sind 91. Homilien über Matthæum. Im IIX. 87. über Johannem, darunter die 62 / 63. und 64ste und die 5. letztere auch in Basilii Seleucienſis Schrifften stehen. Das Opus Imperfectum über Matth. von 54. Hom. hat man nur Lateinisch / wie Sandius gegen Possevinum und Riverum gestehet / ob man es sonsten gleich billig rühmet. Massen es auch die Gelehrten insgemein loben / als ein sehr altes gelehrtes und treffliches Buch. Im Jure Canonico und andern Papistischen Schrifften wird es unzehlich mahl angezogen / und erzehlet Sandius überaus viel Manuscripta davon in den vornehmsten Bibliothecen Europæ, daraus er schließt / wie hoch man es vor diesem gehalten. lib. III. Hist. Eccl. p. 277. Pflegt es dahero in billigen Sachen wol gebraucht zu werden.

9. Im IX. Tomo sind 55. Hom. über die Apost. Gesch. und 32. über die Ep. an die Röm. Im X. 44. Hom. über 1. Cor. und 30. über die II. Epist. Eine Erklärung an die Galat. und 24. Hom. über Ephes. Im XI. 15 Homil. über Philip. 12. über Coloss. 16. über I. und II. Thess. 28. über I. und II. ad Timoth. 6. über Tit. 3. über Philem. 34. über Hebr. Die übrigen Schrifften / so noch in grosser Menge in seinen Operibus zu finden sind / achte ich zu erzehlen unnöthig / weil sie hier nicht angeführet worden.

XXXIV. Hieronymus.

1. Hat die vortrefflichsten Leute zu seiner Zeit gehöret / und von einem Juden Häbräisch gelernet / auch sonst wohl studieret / und darauff ein einsames Leben erwehlet. Nachdem er aber von Paulino zu einem Aeltesten gemachet / zu Rom aber von einigen übel tractiret worden / blieb er in Palæstina bey Bethlehem in einem Kloster / und unterwiese viel junge Leute / ward auch sonst durch grosse Correspondenz wegen seiner Fertigkeit und Gelehrsamkeit in der gantzen Christenheit bekannt.

2. Seine actiones und Schrifften zeigen einen hitzigen Kopff an / der offte seinen affecten zu sehr nachgehangen / sonderlich in dem / was er wider Rufinum, Johannem, Jovinianum, Vigilantium und andere geschrieben. Indessen brauchte ihn GOtt damahls / die Mißbräuche und Sünden der Lehrer und Zuhörer zu straffen / wie die Gelehrten erkennen. Sein stylus ist scharff durchdringend und noch ziemlich anmuthig zu lesen: welches ein accurat Kenn-Zeichen giebt / seine Schrifften zu unterscheiden. Uberhaupt ist sein Eyffer über die Kirchen-Zucht und ein gottseliges Leben nicht zu läugnen / und sind dahero seine Bücher in vielen Stücken nöthig und nützlich.

3. Diese / so fern sie ausser Streit ihm zugehören / sind: (1) XLII. **Brieffe oder Vermahnungs-Schreiben an unterschiedene Personen.** (2) **Der** Catalogus **der vornehmsten Scribenten.** (3) **Die Streit-Schrifften wider** Helvidium, Jovinianum, Vigilantium, Montanum, **die** Luciferianer / Arianer / Pelagianer / Origenianer / Joh. Hierosolymitanum, Rufinum. (4) **Die Vor-Reden über die Biblischen Bücher und Erklärungen allerhand Fragen daraus.** (5) **Die Auslegung aller Propheten.** (6) **Des Predigers Salomonis / des Evang.** Matthæi, **der Epistel an die Galater / Epheser / Tit. Philem.** (7) **Das Buch** Didymi **vom H. Geist Lateinisch übersetzt.** (8) **Die Uebersetzung der Psalmen aus dem Ebräischen.** (9) **Von den Ebräischen Oertern aus** Eusebio. (10) **Das** Chronicon Eusebii **Lateinisch und vom Jahr** 327. **bis auff** 380. **continuiret.**

4. **Nächst diesen sind auch etliche / davon man den** autorem **nicht so genau wissen kan / ob es** Hieronymus **sey. Als** (1) **2. Brieffe an** Augustinum, **einer an** Apronium, **und 2. an** Theophilum. (2) **Die Vor-Reden über Baruch und B. der** Maccab. (3) Traditiones **über die B. der Könige und** Chron. (4) **Die Oerter aus der Apost. Gesch.** (5) **Die Glaubens-Bekäntnisse an** Damasum **und** Cyrillum. (6) **Die 9. Homilien aus** Origene **übersetzt / und andere / die man ihm aus** Origene **unrecht beyleget.** (7) **4. Vor-Reden über die Psalmen und Sprüchw.**

(5) **Offenbahr falsche Bücher** sollen nach der meisten Meynung seyn: (1) **Der Brieff an** Celantiam. (2) **Die Vor-Rede über** Marcum, Lucam, Johannem, **und Hiob.** (3) III. **Bücher über die Klaglieder.** (4) **Auslegung über Hiob und Sprüchw.** Sal. (5) **Fragen über** Habacuc. (6) Uber Marcum. (7) **An** Demetriadem **von der Jungfrauschafft.** (8) **An die Töchter** Gerontiæ. (9) **Von den 7. Stuffen der Kirchen an** Ruſticum. (10) **Vom Lob der Jungfrauschafft.** (11) **Von dem was GOtt in Heil. Schrifft beygeleget wird.** (12) **Von der Oster-Kertze.** (13) **Von der wahren Beschneidung und die folgende 15. Schrifften.** (14) **Von den** Vigilien. (15) **Ein Brieff an** Pamachium **und** Oceanum **und die 3. folgende.** (16) **Auslegung über die Epistel** Pauli **an** Heliodorum. (17) **Etliche andere Brieffe.** (18) **Die Münch-Regeln.** (19) **Die** Vitæ Patrum **oder Leben der H. Väter** / welche aus Hieronymo und andern zusammen gesuchet sind. Denn daß viele Fabeln hinein gekommen seyn / und alles mehr Poetisch als Historisch tractiret werden / giebt der Augenschein / wie auch Barthius nebst andern davon urtheilet. Vid. Lib. XLIII. Adverſ. c. 23. und XVI. c. 26. Hyperius de ſtud. Theol. p. 569.

XXXV. Rufinus.

1. Anfangs ein guter Freund von Hieronymo, aber hernach sein grosser Widersacher / war sonst ein Aeltester der Gemeine zu Aquileja, und regierte in Palæstina ein Kloster. Er wurde mit in dem Streit von Origenis Schrifften verwickelt / die er fälschlich übersetzet hatte / und davon überführet ward. Deßwegen man ihn auch anfochte / und gar zum Ketzer machte / ja man zanckte sich zu Rom so lange herum / bis Alaricus kam / und Italien verwüstete.

2. Ungeachtet aber der grimmigen Urtheile / die seine Feinde von ihm ausgesprochen / so rühmet ihn doch Paulinus Nolanus **als einen warhafftigen Heiligen und Gottes-gelehrten Mann / der in Schul-Sachen und der heilsamen Lehre wol erfahren gewesen** / ep. 9. ad Sever. Cassianus gleichfalls **als einen nicht geringen Theil der Kirchen-Lehrer / einen Christlichen** Philosophum. Lib. VII. de Incarn. c. 27. Palladius lobet seine grosse Sanfftmuth / c. 118. Histor. Lausiac. welches er in dem Streit mit Hieronymo wol etwas erwiesen / der

ihn

ihn auch vor seinem Streit sehr recommendiret / ep. 5. ad Florentinum. In der Kirchen-Historie und in den Schrifften der Alten hat er grosse Arbeit gethan / aber wenig Lob damit verdienet / wegen seiner Freyheit / die er sich genommen / die Bücher zu verändern / zu vermehren / und falsch zu übersetzen / wiewol ihm auch in vielen unrecht geschehen mag von Baronio und andern Papistischen Scribenten / bey denen er zum wenigsten vor keinen Heiligen passiret.

3. Seine Schrifften sind folgende: (1) Von den Segen der zwölff Patriarchen 2. Bücher. (2) Auslegung über Hoseam 3. Bücher / it. über Joel und Amos. (3) Auslegung des Symboli. (4) Der Kirchen-Historie 2. B. und Eusebii Uebersetzung 9. B. (5) Erklärung über 75. Psalmen / die doch sehr verfälschet scheinen. (6) Etliche Verantwortungen wegen Origenis und wieder Hieronymum, unter dessen Operibus sie stehen: Sonst hat er viel Schrifften anderer autorum übersetzet / als [1] Josephum, die doch den Gelehrten gar nicht gefallen will. [2] Clementis von Rom X. B. Recognitionum, it. seinen Brieff an Jacobum. [3] An Anatolium von Oster-Fest. [4] Origenis Bücher von den Principien. 17. Hom. über das I. Buch Mos. 12. über das II. 10. über das III. 28. über das IV. 26. über Josuam, 9. über die Richter / 1. über das I. Buch der Könige / 9. über die Psalmen / 4. über das Hohelied / und andere über Ep. an die Röm. davon oben in Origene [5] Etliche Schrifften Basilii M. und Gregorii Naz. (6) Die Vitas Patrum, wie man muthmasset.

XXXVI. Prudentius.

1. Ein Spanier von Geburt / und in seiner Jugend ein Advocat und Soldat / hernach ein frommer und Christlicher Poet / welche natürliche Fähigkeit der HErr an ihm heiligte / und zu seinem Preiß brauchte. Unter den Theologis giebt ihm David Chytræus dieses Zeugniß / Reg. Stud. p. 184. Es scheinet in seinen Gedichten eine brünstige Gottseligkeit und Christliche gravität, wie auch eine mächtige durchdringende Beredsamkeit eines von GOtt gelehrten und regierten Hertzens / dadurch die Gemüther zu gottseligen Bewegungen ermuntert werden. Und unter andern Buchnerus; Niemand hat wol die Poesie besser angewandt / und grössere Gottseligkeit darinnen erwiesen. Orat. 5. Vol. II. und ep. 97. P. II. Conf. Barthius VI. Adv. c. 1. IIX. c. 11. XXI. 4. &c. und andere / wie auch die neue und schöne edition Stephani Chamillard Paris. 1687. Um seinen stylum läßt man sich hier unbekümmert / zumahl aus des Mannes Absicht erhellet / daß er mehr auff die Sachen als auff die Worte gesehen habe / welches von allen zu wünschen wäre.

2. Die Poëmata sind nachfolgende: Psychomachia oder der Streit zwischen Tugenden und Lastern. (2) Cathemerina oder Gesänge auff alle Verrichtungen des Tages gerichtet. (3) Apotheosis oder von der GOttheit. (4) Hamartigenia oder vom Ursprung der Sünden. (5) Wider Symmachum 2. Bücher. (6) Die hymni de Coronis oder Märtyrer-Geschichte. (7) Ein Hand-Buch des Alten und Neuen Testam. Von diesen ist nun unter den Gelehrten ausgemacht / daß sie Prudentio gewiß zugehören.

XXXVII. Augustinus.

1. Mit dieses Mannes Bekehrung und anderen Zufällen hat sich viel nachdenckliches begeben / welches aber hier zu weitläufftig fällt / und an seinem Ort nicht übergangen wird. Kurtz das nöthigste zu gedencken / so hat er in der Jugend fleißig studieret / nach der Art / wie er geführet wurde / welche er hernach sehr beklaget. Nachdem er aber unter die Manicheer gerathen / und ein böses Leben geführet; schickt es GOTT / daß er Ambrosium hörete / und endlich nach vielen Ringen und Gebeht seiner Mutter / vor ihn bekehret ward / nachdem er eine Stimme gehöret / wie bekandt ist. Darauff wurde er zu Hippon in Africa zum Aeltesten erwehlet / ungeacht er sich mit vielen protestiren und weinen weigerte. Da richtete er nun seine Lebens-Art so ein / daß er mit vielen andern in Gemeinschafft zusammen wohnete / und vor den Bischoff Valerio das Volck lehrte. Nach dessen Tod ward er Bischoff / und machte sich um die Christenheit in vielen Stücken sehr verdient / ob er gleich auch in vielen fehlete / wie an einem unter so vielen Verrichtungen zerstreuten und durch unzehliche Streitigkeiten eingetriebenen Gemüthe / nicht zu verwundern stehet. Endlich nahm ihn GOtt vor dem Einfall der Feinde hinweg / da die Stadt schon belägert war.

2. Seine Arbeit und Fleiß nebst andern Tugenden kan man aus seinen Büchern erkennen / und Göttliche Gnade in vielen Stücken an ihn preisen. Und wie die Liebe alles zum Besten kehret / so übersichet sie auch hier das jenige / was sonst der Haß hoch empfinden kan. Dahero er auch von den Theologis in den meisten ihm beygemessenen Fehlern entschuldiget wird. Siehe Antonii Reiseri Augustinum Vindicatum, der die vornehmsten Zeugnisse alter und neuer Scribenten vor ihm anführet. Unter andern gestehet Chemnitius auffrichtig: Er trage die wahre Lehre der Kirchen viel deutlicher und eigentlicher vor / als die übrigen Kirch-Väter Or. de L. P. Erasmus setzet gar: Er allein habe alle Gaben eines Christl. Scri-

denten / denn er sey fleißig in lehren / nachdrücklich in überzeugen / brünstig in vermahnen / lieblich in trösten / überall gottseelig / und mit Christlicher Bescheidenheit und Sanfftmuth begabet. Lib. XIX. epist. 35.

3. Der Unterscheid zwischen seinen rechten Büchern und den falschen / ist aus seinen eigenen Retractationen oder Widerrufft-Büchern und dem Register Possidii leicht zu machen / dazu auch sein eigener stylus ein merckliches beyträgt. Bey den accuratesten Criticis und editoribus findet man sie also; 2. B. Retractionum, 13. Confessionum oder Bekäntnis von seinem vorigen Leben / 1. von der Grammatica, der Grund der Dialecticæ, die 10. prædicamenta, der Anfang der Rhetoric, 6. B. von der Music, 3. wider die Academicos. 2. von der Ordnung / 1. vom seeligen Leben / 2. Gespräch mit sich selbst / 1. von dem Meister und Lehrer / 1. von der Seelen Unsterblichkeit / 1. von der Seelen Grösse / 3. vom freyen Willen / 1. von der wahren Religion / 2. von den Sitten der Kirche / 2. von dem 1. B. Mos. wider die Manicheer / 242. Brieffe / darunter der 142 / 181 / 182 / 184 / 185 / 187 / 189 / 192 / 194 / 196 / 198. falsch sind. In den neueren editionen sind in die 60. andere dazu kommen.

4. Ferner 4. B. von der Christl. Lehre / 7. von den Redens-Arten der H. Schrifft / 1. von dem Glauben und Bekäntnis. Das Hand-Buch an Laurentium, 15. B. von der Drey-Einigkeit: von dem 1. B. Mos. nach dem Buchstaben / und andere 12. B. davon 1. von dem Christl. Kampff / von dem Wercke der Einsamen / vom Geist und Buchstaben: von der bösen Geister Weissagung: ein Spiegel aus dem Alt. und Neuen Test. von den Lügen 2. B. 1. von Glauben und guten Wercken. 7. B Fragen über die 5. Bücher Mosis / Josua und der Richter. 2. B. Evangelischer Fragen / 1. Evangel. Frage über Matth. 4. B. von Zusammenstimmung der Evangelisten. 1. B. von 73. Fragen / 2. B. von unterschiedenen Fragen an Simplicianum, 1. von 8. Fragen Dulcitii, von der Vorsorge vor die Todten: von der Catechismus-Lehre / von der Enthaltung / von der Gedult / von dem Nutzen der Wittwenschafft / 2. B. von der Predigt des HErrn auff dem Berg: Erklärung der Ep. an die Römer / eine andere einiger Sätze daraus: Auslegung der Epistel an die Gal. Anmerckungen über Hiob. 22. B. Von der Stadt GOttes.

5. Die Streit-Bücher sind: Von den Ketzereyen an Quod vult Deum, eine Rede von 5. Ketzereyen; eine an die Catechismus-Schüler wider Jüden / Heyden und Arianer; eine andere wider die Jüden / 1. B. wider die Manicheer von dem Nutzen des Glaubens. 1. B. wider den Brieff eines Manicheers / 2 wider Adimantum, 33. B. wider Faustum, 2. B. von dem was mit Felice vorgangen / 1. wider Secundinum, 1. von der Natur des Guten / 2. wider den Widersacher des Gesetzes und der Propheten / 1. wider die Priscillianer und Origenisten / 1. wider die Rede der Arianer / 3. B. wider Maximium, 1. wider Jovianum von des Ehestands Nutzen. 1. von der H. Jungfrauschafft / 2. B. von den unrechten Ehen. Ein Psalm wider die Parthey Donati, 3. B. wider den Brieff Parmeniani, und 3. wider Petiliani seinen / 4. B. wider Cresconium, 3. wider die Brieffe Gaudentii, 7. wider die Donatisten von der Tauffe / von einer einzigen Tauffe wider Petilianum, 1. wider ihn von der Einigkeit der Kirchen / Auszug der Conferenz mit den Donatisten / 1. B. nach derselben wider sie / eine Rede von dem / was mit Emerito vorgangen / it. ein Buch / davon 1. wider Fulgentium, 1. von dem Verdienst und Erlassung der Sünden / 3. B. wider die Pelagianer an Marcellinum, 1. von Natur und Gnade wider sie / 2. von der Gnade Christi und Erb-Sünde wider sie / 2. von dem Ehestand und bösen Lust / 4. wider 2. Brieffe der Pelagianer / 6. wider Julianum, 4. von der Seelen und ihrem Ursprung / 2. von der Vorsehung der Heiligen und dem Nutzen der Beständigkeit / 1. von der Gnade und freyen Willen / von der Bestraffung und Gnade von der vollkommenen Gerechtigkeit.

6. Andere über die Bücher der H. Schrifft: Erklärung der Psalmen / 124. Tractaten über Johannem, und 10. über seine Epistel. 1. B. von der Christl. Zucht. 1. von den 10. Sayten / vom neuen Liede und der Widerkunfft zum Himml. Vaterlande. Von den Hirten aus Ezech. 34. it. von den Schaaffen eben daraus / an die Catechismus-Schüler von Symbolo, von den Geboten und 10. Plagen: von Nutzen des Fastens / ein Psalter vor seine Mutter / 64. Sermonen von den Worten des HERRN / 35. von den Worten des Apostels. Das Buch von 50. Homilien / 256. Sermonen nach der Zeit / darunter diese nicht seine sind: Der 9. 11. 15. 33. 37. 48. 63. 68. 77. 78. 117. 118. 120. 125. 128. 130. 136. 137. 138. 171. 176. 215. 226. 228. 229. 242. 251. 255. Die 51. Sermonen von den Heiligen / darunter abermahl der 1. 18. 22. 26. 27. 30. 31. 33. 35. 36. 37. 47. andern zugeschrieben werden. Wiederum andere 17. und noch 43. von allerhand Materien:

ein

ein Tractat vom Vater Unser / it. einige Stücke von 27. Sermonen aus Eugippio und Beda zusammen gesucht: ohne was noch in neueren editionen dazu kommen ist / als die 40. Sermonen von Sirmondo zu erst edirt / die 223. in der Löwischen edition, und die 11. in der Parisischen / aus welchen und dergleichen hier nichts wichtiges genommen worden. Gleichwie auch aus den ungewissen Büchern / als den Meditationen / Hertzens-Gespräche / Hand-Büchlein / und anderen / viel weniger aus den offenbahr falschen / als den Fragen aus dem Alt. und Neuen Test. den Büchern von den Kirchen-Lehren / vom Glauben an Petrum, von den Wunder-Dingen der H. Schrifft / von Geist und Seele / von der Menschwerdung / von der Freundschafft und anderen vielen dergleichen. Die Sermonen an die Brüder in der Wüsten sind zwar nicht seine / aber wol der 52. und 53. Sermon, welche mit unter die Briefe gehören / und von Erasmo und andern vor richtig erkannt werden / auch hier gebraucht sind. Was sonst von dergleichen citirt / und dabey Augustinus genennet wird / bleibet indeß seinem wahren Autori unstreitig.

XXXIIX. Paulinus.

1. Nolanus genant / zum Unterscheid anderer / von der Stadt Nola, da er Bischoff gewesen / ein Mann von vornehmen Stande und Reichthum / hernach aber von grosser Gottseeligkeit und sonderlicher Liebe gegen die Armen / davon ihm auch nebst andern Tugenden die Alten ein herrliches Zeugniß geben / wie an gehörigen Orte soll gesaget werden. L. Osiander und andere schreiben auch / daß er in den meisten Glaubens-Puncten wol gelehret habe. C. V. L. III. c. 22. Hist. Eccl.

2. Er war ein Liebhaber der Poesie / und hat folgende Gedichte hinterlassen: Ein Hochzeit-Wunsch an Julianum, über den Tod Celsi, 10. Gedichte auff Felicem und die Stücke vor dem 11. 13. 14. und 15. it. von der Widerkunfft Nicetæ. Diese nebst den 50. Briefen sind richtig. Aber die 6. B. vom Leben Martini hat Paulinus Petrocorius geschrieben / wie numehr am Tage ist: wie denn auch das Carmen von seinem Leben nicht seine Arbeit ist. Im übrigen findet sich in seinen Briefen gar sehr viel gutes / welches ein erleuchtetes Auge von dem andern wol zu unterscheiden weiß.

XXXIX. Severus Sulpitius.

1. War ein vertrauter Freund Paulini, Martini und Hieronymi, und ein Aeltester in Franckreich / zuvor aber ein Politicus, auch von seiner Gelehrsamkeit und Eloquenz sehr berühmt. Die Gelehrten wundern sich noch über seinen feinen stylum, dergleichen man in seiner Zeit nicht findet. Vid. Barthius XII. Advers. c. 18. & XLIX. c. 4. Vossius de Hist. Lat. Scaliger de Emend Temp. prol. &c. Sein heiliges und unsträffliches Leben hat auch darinnen ein grosses Zeugnis / nach Vossii judicio, weil er in dem Römischen Märtyrer-Buch mit stehet IV. Kal Febr. Dem ungeacht / werffen ihm die Papisten doch viel Irrthümer vor / darunter auch Bellarminus aus grosser Blindheit diesen vor einen angiebt / daß er geschrieben: Die Kirche werde durch Gold nicht gebauet / sondern eingerissen / it. daß der Ehestand erlaubet sey / die Jungfrauschafft herrlich / die Hurerey straffbar. u. s. f. p. 111. de Scr. Eccl.

2. Hingegen lobet ihn Augustinus als einen gelehrten und weisen Mann / ep. 205. Idacius in Chron. als einen vortrefflichen (virum summum) welcher Ruhm ihm von andern Schwachheiten nicht benommen wird / daß er zumahl viel Schwachheit in der Erzehlung von Martino und andern zeiget. Denn er hat geschrieben (1) ein Buch von dessen Leben. (2) II. B. von der Kirchen-Historie bis auffs Jahr Christi 400. (3) III. Briefe an Eusebium Aurelium und Bassulam. (4) III. Gespräche von den Wundern der Einsamen und Martini. Dazu sind noch hernach gefunden worden 7. Briefe / die theils von Dacherio in Specilegio, theils von Balucio in Miscellaneis ediret worden sind.

XL. Maximus Taurinensis.

Ein Bischoff daselbst / dessen Sermones schon unter Ambrosio und Augustino erwehnet sind / mit deren Schrifften sie fast in allen editionen gedrucket worden / wie auch mit Leonis M. und Chrysologi: seine übrigen Sachen sind hier nicht gebrauchet worden.

XLI. Synesius.

1. Ist erstlich ein Heyde gewesen / und in Gesandschafften und andern Regiments-Geschäfften gebrauchet worden. Das Volck aber zu Ptolemais hat ihn unversehens zu seinem Bischoff begehret / dawider er sich gar ernstlich gesetzet / weil er noch ein Heyde / und von der Auffersthung / seiner Bekäntnis nach / ungewiß war. Vid. ejus epist. 305. gleichwol aber machte ihn

der Ertz-Bischoff zu Alexandria dazu / weil er zuvor ein unsträffliches Leben führte / und man vor gewiß glaubte / **er würde bey einem solchen Leben mit dem Lichte von der Auffersteh-hung schon erleuchtet werden** / wie es PHOTIUS erzehlet Cod. 26. Biblioth.

2. Er hat geschrieben 105. Brieffe / die ich allein hierinne gebraucht habe. Sonst hat man auch seine Oration an Arcadium, 2. **Bücher von der Vorsehung / 1. B von den Träumen** / etliche **Sermonen** u. s. f. Die Schreib-Art ist ziemlich Poetisch und hochtrabend / doch nicht eben unangenehm / oder allzu hart. Die Sachen aber geben selbigen Zeiten einiges Licht.

XLII. Philostorgius.

1. Der Secte nach ein Arianer oder vielmehr ein Eunomianer / und daher ein untreuer Historicus, wie ihm die meisten Schuld geben. Er hat die Kirchen-Historie von Arii Ψis auff Käyser Valentiniani Jun. Zeit beschrieben / die von JAC. GOTHOFREDO und HENR. VALESIO sehr schön illustriret ist. Im übrigen sind seine Unwarheiten zeitig entdecket und die Leser davor gewarnte worden / wie wol er indessen vor einen fleißigen und gelehrten Scribenten passiret.

XLIII. Paulus Orosius.

1. Aeltester zu Tarraco, hat auff Augustini Zureden **eine Historie in 7. Büchern** wider die Heyden verfaßet / darinnen er ihre Lästerung ablehnet / daß die Christliche Religion von sich selbst nicht Schuld sey an den gemeinen Land-Plagen. Imgleichen hat man von ihm **eine Schutz-Rede wider die Pelagianer vom freyen willen.** Siehe VOSSIUM lib. II. de Hist. Lat. c. 14. und lib. I. Hist. Pelag. c. 17. Die Historie pflegt sonst SCALIGER nebst andern offt zu corrigiren / Animadv. Euseb. und sonderlich wird an ihm desideriret / daß er die Griechischen Historicos nicht gebrauchet / ohne Zweiffel / weil er sie nicht verstanden / da er doch den Heyden eine deduction aller wichtigen Veränderungen in der Welt und grossen Land-Plagen vorlegen wollen.

XLIV. Cyrillus Alexandrinus.

1. Erstlich ein Aeltester hernach ein Bischoff zu Alexandria / lebte sehr übel und ärgerlich / wie wir unten sehen werden / und über diß / zu einer Zeit / da es unzehliche Streitigkeiten in der Kirche gab / weil sonderlich Nestorius damahls bekannt wurde. Wobey denn dieser meynte / er müste nicht der letzte seyn / seinen Eyfer zu erweisen. Und daher bemühete er sich mit Schrifften / Conciliis, Predigten / Reisen und andern Mitteln / sie zu unterdrucken / welches doch wenig fruchtete / sondern allerseits mehr Erbitterung erweckte / davon untern mit mehrern.

2. Man hat noch von ihm **die Auslegung über die 5. B. Mosis / Esaiä / und die 12. kleinen Propheten / 30. Oster-Predigten / und 14. andere / 61. Brieffe: 17. Bücher von Anbetung im Geist und in der Wahrheit. Thesaurus oder Schatz von der Drey-Einigkeit / 7. Gespräche von derselben / 2. Gespräche von der Menschwerdung und von einem Christo / Scholia darüber: von rechten Glauben an** Theodosium, 5. B. **wider** Nestorium, 10. B. **wider** Julianum, **wider die** Antropomorphiten **Schutz-Reden an** Theodosium, it. **eine von den 7. Capiteln oder Sätzen wider die Morgenländische Bischöffe / und eine andere davon wider** Theodoritum &c.

XLV. Isidorus Pelusiota.

War Chrysostomi Discipel, und lebte in einem Kloster in Africa / bey stetiger Ubung / Arbeit und Casteyung seines Lebens. Er ward mit einem grossen Licht in Göttlichen Dingen begabet / und von vielen weit und breit in wichtigen Fällen um Rath gefraget. Woraus seine **Brieffe** herkommen / von denen wir noch 2013. übrig haben / **in 5. Bücher** eingetheilet. Sind also in die 8000 verlohren gangen / wie sie NICEPHORUS zehlet / lib. XIV. H. E. c. 53. DAMASCUS beym SVIDA in v. ἀλλελεια nennet ihn εὐθύγλωττον, weil er die **Wahrheit** mit einer gottseligen Einfalt geliebet habe.

XLVI. Sedulius.

Ein feiner Poet und und Bischoff in Spanien / der die Gottseeligkeit nach seiner Maaß in seinen Schrifften treibet. Diese aber sind 5. **Bücher von den Wunder-Wercken Christi: Vergleichung des Alten und Neuen Testaments / ein Carmen nach dem Alphabet von Christo und in prosa 5. Bücher** Operis Paschalis. **Die Erklärung der Epistel** Pauli ist aus Gregorio M. und andern ausgeschrieben / kan also nicht dieses Sedulii Arbeit seyn / weil jener nach diesem gelebet hat.

XLVII.

XLVII. Joh. Casianus.

1. Ist von Kindheit an in der Einsamkeit gewesen / und von Chrysostomo sehr geliebet worden / bey dem er Diaconus und hernach wegen dessen Verjagung zu Rom sein Agent war. Endlich bauete er zu Marsilien ein Kloster / und brachte sein Leben in dergleichen Ubungen zu. Man beschuldigte ihn aber in der Lehre / daß er ein Semi-Palagianer wäre / ob er gleich den Palagianern erstlich widersprach. Prosper hat gar ein Buch wider ihn geschrieben / und ihn deßwegen hart angelassen.

2. Nichts destoweniger werden seine 7. **Bücher von der Menschwerdung wider Nestorium** sehr gerühmet / wie auch die 12. **Bücher von den Ordnungen unter den Einsamen und den 8. Haupt-Lastern.** Denn diese nennet Photius **die nützlichsten unter allen vor diejenigen / welche sich in dem geistlichen Kampff üben wollen / in dem eine grosse Krafft und etwas Göttliches darinnen sey.** Bibl. Cod. 197. Wie denn auch in Fulgentii Lebens-Beschreibung stehet / daß er durch Lesung dieser Bücher sey entzündet worden / einem solchen Leben nachzustreben. Uberdiß hat man auch die 24. **Gespräche der Väter** von ihm: an welchen Schrifften niemand zweiffelt / daß sie von ihm herkommen.

XLIIX. Sidonius Apollinaris.

War von vornehmen Geschlecht / und in grossen Aemtern bey der Welt sehr angesehen / bis er mit Gewalt zum Bischoff in Auvergne gemacht wurde / da er zuvor Lands-Hauptmann gewesen. Worauff er das Seinige seinen Sohn überließ / und sich auff die Theologie legte. Er wurde aber von vielen zu Rath gezogen / und zu Schlichtung streitiger Fälle gebraucht / wie seine **Briefe** ausweisen / deren wir noch 9. **Bücher** haben / und darneben 24. Carmina ohne die / so in den Briefen mit stehen. Der Stylus ist etwas rauh / doch mit vielen nachdencklichen Reden überall angefüllt: Die Sachen aber dienen so wol zur profan als Kirchen-Historie sehr wol.

XLIX. Vincentius.

Lirinensis genannt von dem Ort / da er in einem Kloster gelebet / und ein Aeltester worden. Diesen heissen die Papisten einen Heiligen / Martyrol. Rom. IX. Kal. Jun. andere aber machen ihn zum Semi-Pelagianer, wie noch letzlich Dallæus ausgeführet hat de usu Pat. c. 11. und vor ihm Vossius lib. I. Hist. c. 9. Ihr stärckster Beweiß ist / weil er das Commonitorium oder die **Erinnerung wider die Ketzer** unter den erdichteten Nahmen Peregrini geschrieben / wie er auch Augustino Neuerungen beymisset in den **Einwürffen wider seine Schrifften von der Versehung und freyen Willen** / die beym Prospero in der Wiederlegung stehen. Unterdessen dienet doch seine Arbeit zu vieler Nachricht von selbigen Zeiten und Zwiespalten. Gennadius nennts **eine mächtige Disputation wider die Ketzer** / und lobet seinen netten und deutlichen stylum v. c. 64. und 80. de Script.

L. Leo Magnus.

1. Ein Bischoff zu Rom bey einer sehr verwirrten und betrübten Zeit / da es in der Lehre an allen Orten Widerspruch und Streit gab / und im Leben noch ärger hergieng. Dabey er sich denn sehr hart und hochmühtig erwiesen / und die Anti-Christische Art mercklich blicken lassen. Da er sonderlich viele unschuldig oder doch unwissend verfolget und angefeindet / wie sonderlich von Anatolio bekañt ist / mit dem man nicht siehet / daß er sich wieder versöhnet hatte. Zuletzt machte der Einfall der Barbarischen Vandalen einen Riß durch diese Streitigkeiten / und demühtigte die sicheren Heuchler zu Rom und anders wo / darauff dieser auch bald starb.

2. Einen wunderlichen Lob-Spruch leget ihm Trithemius bey de Scr. Eccl. p. 230. wenn er ihn nennet **Ciceronem in den geistlichen Reden / Homerum in der Theologie, Aristotelem in den Schlüssen des Glaubens / u. s. f.** Welches wol einen abschrecken möchte / an seine Schrifften zu gedencken / woferne nicht hie und da noch viel Nachricht von diesen Zeiten zu finden wäre. Doch erinnert Rivetus recht / man müsse dabey die Lehren von dem unterscheiden / was er in äußerlichen und politischen Sachen geschrieben. lib. IV. Crit. c. 22.

3. Er hat aber geschrieben 141. **Briefe** / nach den neuesten editionen / darinnen viel frembde mit sind. Imgleichen allerhand **Reden** / als 6. **von Tollecten und Allmosen / 9. Vom Fasten des zehenden Monaths** / 10. **Von Christi Gebuhrt** / 8. **Von der Erscheinung des HErrn** / 12. **Von der Fasten Zeit** / 19. **Vom Leiden Christi** / 2. **Von seiner Aufferstehung** / 2. **Von der Himmelfahrt** / 3. **Von Pfingsten** / 4. **Von Fasten**

in Pfingsten / 1. von Maccabeern / 1. von Laurentio, 9. vom Fasten des neundten Monaths / 1. wider Eutychen, 1. von der Verklärung Christi / 1. von den Stuffen zur Seeligkeit / 1. auff den Stuhl Petri / 1. Einweyhung eines Bischoffs / und 1. bey Ordination eines Aeltesten. Die andern sind nach Untersuchung der Criticorum falsch / wie sie auch Quesnellus noch zuletzt unterschieden hat. Paris. 1675.

LI. Petrus Chrysologus.

Bischoff zu Ravenna, ein berühmter Redner / welchen Ruhm er doch nicht scheinet affectirt zu haben / indem seine Schrifften nicht eben hochtrabend / sondern nachdrücklich und mit ziemlicher Krafft begabet sind / damit auch sein Leben fein übereinstimmete. Wir haben noch von ihm 176. Reden oder Predigten / derer etliche mit anderer Scribenten ihren ediret worden / wie wir bey Augustino und andern gesehen. Sein Brieff an Eutichen ist auch an die Opera Greg. Taumaturgi mit gehencket.

LII. Nilus.

War erstlich ein reicher Mann und Præfectus zu Constantinopel / hernach entschlug er sich der Welt / und lebte in der Einsamkeit / aus Begierde GOTT ungehindert zu dienen / die ihm durch Chrysostomum noch war eingepflantzet worden. Also daß er ein gut Zeugniß von den Alten hat / und seine Schrifften / die er wohl guten theils aus lebendiger Erfahrung geschrieben / nicht allein von seiner Beredtsamkeit / sondern auch von einem grossen Grad seiner Gottseligkeit zeugen / wie Photius redet Cod. 201. Bibl. Die 229. Capita Paræneticа oder Vermahnungen / haben auch Mich. Neandro so wol gefallen / daß er sie mit einem Commentario ediret hat. Weiter hat er geschrieben 2. Bücher von 8. bösen Gedancken / 153. Capitel vom Gebeht / 1. von den geistl. Ubungen / 335. Episteln und andere Wercke / die ich hier aus Mangel der neueren editionen nicht brauchen können: als das Buch von der freywilligen Armuth / geistl. Erinnerungen / von unterschiedenen boßhafften Gedancken / 33. Capitel nach Graden / geistliche Sprüche nach dem Alphabeth / eine Unterweisung von geistlichen Ubungen an die Einsamen / Sprüche einen Einsamen von den vergänglichen Dingen abzuziehen / ein Buch von Tugend und Lastern an Agathium. u. s. f.

LIII. Socrates.

1. Hatte in der Jugend fein studieret / und sich in Gerichten brauchen lassen daher er nach der Art selbiger Zeiten Scholasticus genennet wird. Er hat eine Kirchen-Historie geschrieben in 7. Büchern / darinnen er von denen Zeiten anfängt / wo Eusebius auffgehöret hatte / und beschleußt in der Zeit Theodosii des Jüngern im Jahr 439.

2. Die meysten Critici wollen ihn zu einem Novatianer machen / weil er ihrer hie und da im besten gedencket / und der Orthodoxorum Laster ziemlich entdecket / dahero auch die Papisten nicht mit ihm zu frieden sind. Vid. Bellarminum de Scr. p. 118. & Conf. Voss. lib. II. de Hist. Gr. c. 20. Wie denn auch Photius schreibet / er sey in der Lehre nicht accurat. Cod. 28. Alleine Valesius nimt sich seiner mit guten Grunde an in seiner edition Mogunt. 1677. und gesteht zwar / daß er den Novatianern nicht abgünstig gewesen sey: [welches auch der Augenschein einem jeden Leser weiset /] doch sey nicht daraus zu erzwingen / daß er eben der Secte selbst zugethan gewesen. Ja er setzte selbst die Novatianer etliche mahl unter die Ketzer / lib. VI. c. 19. 20. u. 23. wozu man noch dieses thun könte / daß er sich an dem übeln bezeigen der meisten so genannten Orthodoxen selbiger Zeit mag sehr gestossen / und hingegen über die äußerliche Zucht und gutes Leben der andern verwundert haben. Dahero leicht dergleichen Argwohn bey dem Leser entstehen kan / der gleichwol ohne Grund und dazu wahren Christen verboten ist.

3. Dieses muß ein unpartheyischer Leser an ihm loben / daß er nach Valesii Urtheil mit grossem judicio geschrieben / welches die feinen Anmerckungen hin und wieder weisen / und mit nicht geringern Fleiß / der sich in der ziemlich genauen Bemerckung der Zeit hervor thut. Er hat auch die besten documenta und acten der Concilien / Brieffe und Bücher seiner Zeiten mit grosser Sorgfalt gesammlet. Und weil er erstlich Rufino nachgefolget war / hernach aber aus andern Scribenten besser unterrichtet wurde / so verbesserte er die Fehler / und fieng die ersten 2. Bucher gantz von forne an zu schreiben. In übrigen bekennet er auch redlich wider die Art und den Sinn seiner Zeiten / daß er sich nicht umb hochtrabende Worte bekümmere. Lib. I. c. 1. Wie denn Photius urtheilet / sein stylus sey nicht allzu schön: welches ihm keiner vor eine Schande halten kan / der auff die Sache selbst und den Kern siehet / die Schalen aber nicht achtet. Genug daß er nach Valesii wol gegründeten Ausspruch alles ernsthafft und mit Nachdruck vorträgt / von allen sehr wol raisonirt / und nichts überflüßiges / wie die andern / hinsetzet. Consentit Osiander H. E. Cent. V. lib. I. c. 26.

LIV.

LIV. Sozomenus.

1. Obwohl dieser mit Socrate in gleichen Concept bey vielen stehet / so siehet man doch aus seiner Historia / daß er jenen offt zu corrigiren sucht / offt etwas dazu setzet oder von ihm abgehet. Er kömt aber Socrati gar nicht bey / und bringt bisweilen nichtswürdige und läppische Dinge vor / siehet auch mehr auff das äußerliche / deswegen Photius seinen stylum vor Socratis seinem lobet. Cod. 30. Unterdessen giebt er auch seine Nachricht von denselbigen Zeiten.

2. Gregorius M. schreibet nicht lange nach ihm von seiner Historie: **Der Apostolische Stuhl will des Sozomeni Historie nicht annehmen / weil er in vielen läugt.** lib. IV. ep. 95. Hingegen erhebt ihn Theodorus Mopsvestenus gar zu hoch. Alle beyde thuns aus partheyischen Gemüthe. Daraus man doch dieses siehet / daß er müsse mit Vorsichtigkeit gelesen werden. Er hat im übrigen einerley profession mit Socrate gehabt / und begreifft die Historie von 115. Jahren in 9. Büchern.

LV. Theodoritus.

1. Dieser bekannte Scribente hat noch Chrysostomum gehöret / und ward zeitig in der Kirche Lector, hernach Diaconus, endlich zu Cyro in Syrien Bischoff. Er verfiel aber sehr in die Streitigkeiten mit andern / und hätte erstlich Cyrillum gerne zum Ketzer gemacht / da er selbst viel Ketzereyen in seinem Buche wider ihn behauptete / und sonst seine Bitterkeit allzu offenbahr machte. Auff dem Concilio zu Epheso fing er mit etlichen eine eigene Verhandlung an zu halten / reisete deswegen zum Käyser / und verließ sich auff seine Fertigkeit im Reden / wiewol vergeblich. Denn er muste unverrichter Sache abziehen / weil der Käyser sich Cyrilli annahm. Darauff Theodoritus eigene 5. Bücher wider das allgemeine Concilium schriebe / auch noch immer einen Groll wider Cyrillum behielte / ob gleich der Käyser Frieden stifftete. Er machte es aber endlich so grob / daß ihn der Käyser in seinem Bißthum gleichsam arrestirte / und nicht auszureisen befahl / weil er sonderlich auch Cyrillum nach seinem Tode unchristlich tractiret / und seine Freude öffentlich bezeuget hatte. Nach diesem ward er gar von dem andern Ephesinischen Synodo abgesetzet / aber auff Vermitteln des Römischen Bischoffs wiederum restituiret / da er sich auff dem Chalcedonischen Concilio anders erkläret. Zuletzt hat er sich noch zur Ruhe begeben / und aufs Bücher-Schreiben gelegt.

2. Wie er denn sehr viel geschrieben hat / davon wir noch das meiste übrig haben / als (1) **Fragen über Octateuchum oder die 8. Bücher Mosis / Josuä und der Richter.** (2) Fragen über die 7. B. (3) **Fragen über die Bücher der Könige.** (4) Uber die Bücher der Chronicken. (5) **Auslegung des Psalters / des Hohenliedes / Jesaiä / Jeremiä / Baruchs der Klagliedet / Danielis / und der 12. kleinen Propheten / wie auch der 14. Epistuln Pauli.** (6) V. B. Kirchen-Historie. (7) **Geistliche Geschichte oder Philotheus von 30. heiliger Männer.** (8) 146. Briefe. (9) Eranistes oder Polymorphus in IV B. (10) Ketzer-Fabeln in V. B. (11) X. Reden von der Vorsehung. (12) Von der Liebe. (13) XII. B von Heilung der Kranckheiten an den Griechen wider Julianum. (14) Wider die 12. Capitel Cyrilli, und was Garnerius in Auctuario dazu gethan hat. Paris. 1684. Der auch von seinem Buch wider die Ketzer auffrichtig urtheilet / daß sehr listig gesetzet sey. Diss. de Vit. c. 12.

3. Aus seinen Thaten und Schrifften siehet ein jeder einen eigensinnigen harten Kopff / der seinen eingenen Meynungen immer nachgehangen / und fast unversöhnlich gewesen ist. Dabey er sich denn auf seine fertige Zunge und Wissenschafft sehr mag verlassen haben: Zu geschweigen / daß kluge Leute eine grosse Ruhmräthigkeit an ihm mercken. Man rühmet zwar seine Freygebigkeit sehr / muß aber dabey gestehen / daß er eine unglaubliche Summa Geldes auff Lust-Kirchen und andere Gebäude gewendet habe. Sonst haben wir ihn in der Kirchen-Historie vieles zu dancken / und recommendiret M. Antonius de Dominis seinen guten Kopff und grosse Wissenschafft. lib. XIII. de Rep. Eccl. c. 6. Doch kömt er Eusebio in der lection bey weiter nicht gleich. Seinen stylum hält Photius billich vor deutlich und fein. Cod. 31. 46. und 203. und anderswo / darinnen er es Chrysostomo hat wollen gleich thun: Von andern Gaben / die er ihm daselbst beylegt / können bey einem verständigen Leser die Schrifften selbst den Ausschlag geben. Dieses ist unter andern darinnen gut / daß er alles fein kurtz und schlecht vorträgt / ohne weiten Umschweiff / dergleichen andere / zumahl Griechische Scribenten / sonst an sich haben.

4. Seine Kirchen-Historie insonderheit begreifft die Geschichte von 105. Jahren / von Anno 322. bis auff 427. Baronius suchet ihn in seinen Annalibus offte zu corrigiren / daß er theils die Sachen selbst / theils die Zeiten unrecht vorgetragen habe. Und ist nicht zu läugnen / daß einige offenbahre Fabeln darinnen / und in seinem Philotheo vorkommen / ob sie aber von ihm herkommen / oder von einem andern hinein gebracht seyn / zweiffelt Rivetus lib. IV. c. 21. Doch weiset jenes fast die Aehnlichkeit des styli, der überall einerley zu seyn scheinet. Unterdessen ist seine Erinnerung gut / die bey diesen und allen andern gilt / aus 1. Thess. V. 21. Prüffet alles / und das Gute behaltet.

LVI. Prosper.

1. Zu erst Leonis Notarius zu Rom/ hernach/ wie man ins gemein aus Honorio Augustodunensi davor hält/ Bischoff zu Regio in Franckreich/ wie wol es andere in Zweiffel ziehen. Vid. Labbæus To. II. de Sir. p. 247. Cave Hist. Lit. Sec. V. p. 318. Er ist Augustini Schüler gewesen/ und hat ihn beständig vertheydiget/ als viele Spaltungen wegen seiner Schrifften und sonst vorgiengen. Sonst hat er auch die Pelagianer/ Massalianer und andere sehr bestritten/ und einen grossen Eyffer bewiesen/ nach der Art dieser und folgender Zeiten.

2. Er ist bekant von seinem Chronico, welches zu letzt Labbeus correct und gantz heraus gegeben/ das man sonst nur bis auff das Jahr 445. hatte/ nun aber bis auff 455. ausgeführet ist. Darinnen hat er sonderlich Eusebii Chronicon continuiret/ und viel schöne Nachricht gegeben/ wie es auch aus den Alten Gennadius c. 84. de Scr. und Cassiodorus Div. Lect. c. 17. loben. Siehe Vossium Lib. II. de Hist. Lat. c. 17.

3. Die andern Opera sind: (1) **Das Buch wider den sogenannten Collatorem oder Cassiani Collationem, oder von der Gnade und freyen willen vor Augustino.** (2) **Sprüche aus Augustino an der Zahl 388.** (3) **Auslegung der letzten 51. Psalmen.** (4) **Ein Brieff von der Gnade und freyen Willen an Ruffinum.** (5) **Glaubens-Bekäntnis.** (6) **Antworten auff die Einwürffe der Frantzösischen Lehrer wider die Verläumdungen Augustini.** (7) **Andere auff die 16. Capit. der Einwürffe Vincentii.** (8) **Wiederumb andere auff die 9. Dubia aus Augustino.** (9) Imgleichen viel Carmina, als 98. Epigrammata, und 2. **wider die Tadler Augustini**, 2. Carmina Heroica **von den Undanckbaren und der Göttl. Vorsehung. Grabmahl der Nestorianischen und Pelagianischen Ketzereyen: Ein Carmen an sein Ehe Weib.** Nach Osiandri und anderer Gutachten schreibet er von den allermeisten Glaubens-Puncten recht. Cent. V. lib. II. c. 29. Add. H. E. Goth. lib. II. c. 3. sect. 4. n. 13.

4. An den andern Schrifften zweiffeln etliche/ ob sie seine sind/ ungeacht sie überall und auch hier unter seinen Nahmen erwehnet werden. **Das Buch von der Verheissung und Weissagungen Gottes** hat keinen stylum, wie Prosper sonsten schreibet/ und gedencket der autor solcher Fälle die Prospero niemahls begegnet/ wie Usserius und Quesnellus mit Caveo beweisen. l. c. **Die 3. B. von beschaulichen Leben**/ schreibet Isiodorus Hispalensis Juliano Pomerio zu/ de Scr. c. 12. Die andere 2. **vom Beruff der Heyden** haben schon längst Joh. Latius, Rivetus, Vossius und andere zweiffelhafft gemacht/ der Letztere schreibet sie einem Bischoff von Orleans zu/ der auch Prosper geheissen hat. lib. I. Hist. Pelag. c. 20. Conf. c. 53.

LVII. Basilius Seleucienſis.

Zum Unterscheid also genannt von seinem Bißthum/ hat 43. **Reden** über das Alte und Neue Testament geschrieben/ und **einen Beweiß wider die Juden von der Zukunfft Christi.** Seinen stylum lobet zwar Photius, aber er erinnert auch/ daß er mit all zu viel verblühmten Redens-Arten angefüllet sey. Cod. 168. **Die 2. B. von dem Leben der Theclæ** werden ihn von verständigen Criticis mit Recht abgesprochen. In übrigen wundern sich viel über seine Unbeständigkeit/ da er erst in dem Synodo zu Constantinopel vor orthodox gehalten worden/ hernach in dem Synodo zu Epheso jenes wiederruffen/ endlich aber in dem zu Chalcedon abgesetzt/ und nach dem Widerruff restituirt worden/ wiewol er von andern entschuldiget wird.

LIIX. Salvianus.

1. Daß dieser nur ein Aeltester/ nicht aber Bischoff zu Marseille in Franckreich gewesen/ beweiset gegen Rittershusium und andere Baluzius in seiner edition Paris. 1669. Er hat ein herrlich Lob bey alten und neuen Scribenten/ welches ihm auch wahrhafftig zukommt/ da er zu einer so grund-bösen Zeit/ wie er sie selbst beschreibet/ dennoch GOtt getreu geblieben/ und dessen Willen den Leuten nachdrücklich verkündiget. Dahero ihn viele nicht ohne Ursach einen Jeremiam selbiger Zeit nennen.

2. Wir haben noch von ihm 8. **Bücher von der Vorsehung und Regierung Gottes/ und von seinem gerechten und nahen Gerichte:** Imgleichen 9. **Briefe und 4. Bücher wider den Geist/ sonderlich der Priester und Kirchen-Diener**/ die er unter dem Nahmen Timothei heraus gegeben hat/ ohne Zweiffel aus Furcht vor dem Grimm/ der darinnen getroffenen Prediger. Die 3. B. Ἀντιγναστικῶν, so in etlichen editionen ihm zugeeignet werden/ sind nicht seine/ sondern Juliani von Toleto, wie die Gelehrten wissen.

3. Unter den Alten lobet ihn Gennadius als einen Mann/ der in **Göttlicher und menschlicher Weißheit erfahren**/ und gleichsam **der Bischöffe Meister** gewesen: er habe auch deutlich geschrieben. c. 67. de scr. Eccl. Daraus es Altissiodorensis hat. Chronol. Ann. 475. und Ado Viennensis in Brev. Chron. Unter denen Neuen schreibet Brassicanus in der Dedica-

tion

rion deſſelben alſo: Wer hat heiliger und lauterer von denen Dingen geſchrieben / die billig ſolten abgethan werden/als er? Wer hat die Chriſten/die ihnen ſelbſt verkehrter Weiſe ſchmeicheln / alſo vermahnet / daß ſie ihren Nahmen bedächten? Wer hat gründlicher gezeiget / wie alles Unglück durch unſere Schuld komme / und daß niemand ſeines HErrn Gebothe ſo gering halte als die Chriſten ihres Meiſters? Wer hat auch gewiſſer bewieſen / daß wir gottloſer ſeyn / als die Barbaren? u. ſ. w. Alſo nennet ihn auch RITTERSHUSIUS epiſt. ad GOLDASTUM inter hujus epiſt. 356. p. 424. einen raren und auch bey vielen gelehrten / verhaſſten autorem. Gleichwohl aber ſey nach der H. Schrifft keiner verhanden / der das verderbte Leben der Leute nachdrücklicher ſtraffe und glücklicher verbeſſern könne / als er. Und die CENTURIATORES MAGDEB. lib. V. c. 10. wie auch HISTORIA GOTH. l. c. n. 25. er beſchreibe die Laſter der Chriſten zu ſeiner Zeit / ſonderlich der Kirchen-Diener. Ja Bellarminus ſelber muß geſtehen / er thue das ſo ſcharff / daß es auch den Schein könte haben / als ob es zu viel geſchehe / wo nicht ſeine Reden aus einem Göttlichen Eyffer / vor die Ehre GOttes und der Seelen Heyl / herkomme. p. 122. de Scr. Eccl. Daß es aber dieſem Mann wahrhafftig um GOttes Ehre zu thun ſey / wird ein Leſer bald ſpüren können / welcher die Wahrheit und treue Beſtraffung leiden kan.

LIX. Victor.

Zum Unterſcheid der andern Vitenſis oder Uticenſis, ein Biſchoff daſelbſt zu einer elenden Zeit / davon er eine Hiſtorie geſchrieben / nemlich von der Vandaliſchen Verfolgung in 3. Büchern / welche Bellarminus vor höchſt würdig ſchätzet / daß man ſie leſe / wegen der Märtyrer Beſtändigkeit / die darinnen beſchrieben wird. Conf. VOSSIUS II. Hiſt. Lat. c. 18. & CHIFFLETIUS Diſſ. de eo cum VIGILIO 1664. editâ.

LX. Liberatus.

Ein Diaconus zu Carthago, hat ein Breviarium oder kurtze Hiſtorie von 24. Cap. geſchrieben / die ſich in die 50. Jahr erſtreckt / ſonderlich von den Streitigkeiten wegen Eutychis und Neſtorii. Und dazu war er ziemlich geſchickt / weil ihm auff vielen Reiſen / aus Schrifften / Hiſtorien und andern Uhrkunden / ſelbige Sachen bekannt worden waren. Dahero auch dieſes Buch von Verſtändigen vor ſehr nöthig und nützlich gehalten wird. Die Papiſtiſchen Scribenten ſind nicht in allen mit ihm zu frieden: Vid. BARONIUM Ann. CCCCXXXV. BELLARM. de Scr. p. 134. und in lib. IV. de Pontif. Rom. c. 10. Conf. editionem GARNERII Pariſ. 1675.

LXI. Gennadius.

Ein Aelteſter zu Marſeille in Franckreich / und in Griechiſcher und Lateiniſcher Sprache wol erfahren. CASSIODORUS recommendiret ihn ſehr c. 17. Divin. Lect. BELLARMINUS aber will ihm nicht in allen getrauet wiſſen / l. c. p. 124. Dawider VOSSIUS ihn defendiret / l. Hiſt. Pet. c. 10. Conf. idem Lib. II. de Hiſt. Lat. c. 18. p. 235. Sein Catalogus oder Regiſter berühmter Scribenten iſt nach aller Bekäntniß ſehr nützlich / und continuiret Hieronymi Erzehlung. Das Buch aber vom Glauben oder von den Lehren der Kirchen iſt nicht in gleichen æſtim, und ſtehet unter Auguſtini Wercken mit / dem man es ohne Grund zugeeignet hat / wie denn auch der Hr. CAVE H. L. p. 376. klar beweiſet / daß die 30. Cap. von dem 21ſten biß auff das 51ſte einen andern autorem haben.

LXII. Gildas.

Dieſen nennte man Sapientem den Weiſen / da es zu ſeiner Zeit ſehr an recht weiſen und frommen Leuten mangelte / und er dahero ſonderlich davor gehalten wurde. Er lebte unter Juſtiniano in Engelland / und ſchrieb einen Brieff oder Tractat von deſſen Untergang / und einen andern wider den verderbten Zuſtand der Lehrer und Kirchen-Diener. Die dubia aber / welche PRISEUS bey dem Hn. Cave davon machet / als ob es nicht dieſes Mannes Arbeit ſey / ſind ſo gar von keiner Wichtigkeit / daß er endlich davon ſelbſt nicht gewiß iſt / da hingegen ſo viele Zeugniſſe alter und neuer Scribenten es ihm zueignen. Vielleicht aber hat die bittere Wahrheit etlichen nicht gefallen / welches Priſeus auch mit zum Grund ſetzet / daß er der autor nicht ſey / weil er gleichſam gantze Fuder voller Schmähungen auf die Engliſche Nation ausſchütte / und ſeine Feindſchafft damit entdecke / Defenſ. Hiſt. Britann. c. ult. Dagegen aber wol Bellarmini Worte zu mercken ſind / die er eben von dieſem Gilda führet / p. 127. Um der Sünde Willen des Volcks / und vornehmlich um der Sünde Willen der Cleriſey / ſchicket der erzürnte GOtt dergleichen Peitſchen und Geißeln. Er redet aber eben von dieſer ſcharffen Straff-Schrifft wider die Engliſche Cleriſey.

LXIII. Cæsarius.

Wurde aus dem Kloster zum Bißthum in Arles gezogen / nachdem er lange daselbst ein gottseeliges Leben geführet hatte. Seine Unschuld / die sehr gekräncket ward / erkannten auch seine Feinde zuletzt / und versichern die Scribenten / daß er sonderlich auff dem Synodo zu Valentia dieses sehr kräfftig erwiesen habe / daß der Mensch ohne die zuvorkommende Gnade nicht seelig werden könne. GENNADIUS c. 85. Catal. gedencket auch eines Buchs hiervon / welches aber nicht mehr verhanden ist. Unter den 46. Homilien oder Predigten sind etliche nicht von ihm / als die 19. ist aus Macario genommen / über der 21. stehet Augustini Nahme / über der 29. des Ephræm Syri, in der 42. wird Gregorius M. schon citiret. Dahero RIVETUS Crit. 5. c. 28. gar sehr bedauret / daß man eines so trefflichen Mannes Schrifften habe umkommen lassen / und hingegen ihme andere Schrifften untergeschoben. Andere seine Schrifften sind nebst denen eingeschobenen Homilien hier nicht gebrauchet worden / als seine Vermahnung zur Bewahrung der Liebe / ein Tractat von 10. Jungfrauen / sein Testament / das BARONUS Ann. DIIX. hat u. s. f.

LXIV. Fulgentius.

Hat seine Jugend in Kloster zugebracht / und ist darauff wider seinen Willen zum Bischoff erwehlet worden. Hernach wurde er mit andern 60. Bischöffen von der Vandalen Könige verwiesen / die beysammen wohnten / und diesen sonderlich wegen seiner Frömmigkeit hoch hielten. Wie ihn denn Isidorus Hispalensis einen Mann nennet / der berühmt gewesen wegen der Bekäntniß seines Glaubens / in der Schrifft wol erfahren / im Reden anmuthig / und im Lehren tieff und accurat, c. 14. de Scriptoribus, wie ihn auch OSIANDER also rühmet / H. E. c. VI. l. c. 3. Seine Bücher sind (1) III. an Monimum von der Vorsehung / vom Opffern / von der Sendung des H. Geistes / vom Vorzug Pauli und über die Worte; Das Wort war bey GOtt. (2) I. B. wider die Arianer. (3) III. an Transimundum. (4) X. Reden. (5) I. B. an Donatum vom Glauben. (6) XII. Brieffe. (7) I. B. von der DreyEinigkeit / und ein anders wider Fastidiosum. (8) III. Von der Wahrheit der Vorsehung und Gnade Gottes. (9) II. B. von Vergebung der Sünden. (10) Von der Menschwerdung und Gnade JEsu Christi. (11) das Buch vom Glauben an Petrum. Hingegen werden von den Criticis nicht vor seine Arbeit erkannt / das Buch vom Catholischen Glauben wider Pintam, die Sermones von der Reinigung Mariæ, und Beschneidung des HErrn samt den 80. neuen Homilien / von RAYNAUDO edirt / deren etliche beym Augustino auch stehen.

XLV. Alcimus Avitus.

Bischoff zu Vienne in Franckreich / ließ sich sehr angelegen seyn / die Arianer zu bekehren / davon er auch unter andern zwey Könige zur Erkäntnis gebracht haben soll. Sein Lands-Mann Ado Viennensis nennet ihn einen sehr beredten und heiligen Mann / dergleichen auch sein Grabmahl ausweiset beym BARTHIO Lib. XI. Adv. c. 17. und BARONIO Ann. DXVI. Uber seine reine und ungezwungene Verse muß man sich billich verwundern / wenn man die Zeit bedencket / da er gelebt hat. Sie sind aber enthalten in 5. Büchern / von dem Ursprung der Welt / der Erb-Sünde / dem Urtheil Gottes / der Sündfluth und Durchgang durchs rothe Meer / wie auch in dem Büchlein vom Lob der Jungfrauschafft. Uber diese hat man auch von ihm 87. Brieffe und noch 4. andere beym BALUZIO in Miscellaneis, wie auch etliche Stücke von seinen Homilien.

LXVI. Cassiodorus.

1. Ein Mann von vieler Erfahrung in politischen Sachen / der grosse Aemter bedienet / und die wichtigsten Dinge an Königlichen Höfen expediret hatte. Endlich aber ward er der Unruhe so satt / daß er sich in die Einsamkeit begab / und allda seine Zeit folgends in Ubung der Gottseligkeit / und dabey in Betrachtung allerhand mechanischer und anderer Künste / zubrachte.

2. Die Bücher so man gewiß weiß / daß er sie geschrieben / sind nachgesetzte: (1) XII. Bücher Variorum oder allerhand Brieffe. (2) Die Historia Ecclesiastica Tripartita, so er aus Socrate, Sozomeno und Theodorito genommen / wie sie von Epiphanio Scholastico Lateinisch vertirt worden / der doch vieles nur errathen müssen / aus unwissenheit beyder Sprachen. Er selbst aber hat darinnen die autores so verstümmelt angeführet / und doch zusammen hängen wollen / daß man bisweilen ihren Sinn nicht erreichen kan / wie ALBERTUS PIGHIUS selber klaget / lib. II. Hier. Eccl. c. 8. (3) Das Chronicon von Erschaffung der Welt bis auf An. 519. welches zwar CUSPIANUS und FORNERIUS emendiret haben / aber die erfahrensten Leute hierinnen nicht vor richtig erkennen / OMPHRIUS, Jos. SCALIGER beym VOSSIO IV. Hist. Lat. c. 19. p. 239. weil es nur ein Mischmasch ist von allerhand Sachen. (4) Der Computus Paschalis oder die Zeit Rechnung von Ostern. (5) II. B. Unterricht von Lesung geistlicher Sachen. (6) I. B.

von

von der Orthographia. (7) I. B. von den 7. Disciplinen / eins von der Seelen. (8) Erklärung über die Psalmen meistens aus dem Augustino genommen. (9) XII. B. von Gothischen Geschichten / davon wir nur noch Jornandis Außzug übrig haben.

3. Die Erklärung aber über das Hohe Lied und das Buch von der Freundschafft sind nicht seine: in jener wird schon Gregorius M. angezogen / dieses aber ni Petri Blesensis, unter dessen Opera es auch längst gesetzt ist / miewol ich es hier meistens unter Cassiodori Nahmen angezogen / weil es den alten Schrifften an Nachdruck nichts nachgiebt. Vielweniger aber ist die Lebens-Beschreibung der Heiligen seine / die im I. B. Lippomanni zu finden sind.

LXVII. Arator.

Ist ein Christlicher Poet / und hat uns seine Poetische Uberseţung der Apostolischen Geschichte hinterlassen / daran Olaus Borrichius die Gottesfurcht æstimiret und einen fertigen Ausdruck. Diss. II. de Poët. Latin. p. 81. wie denn auch seine Beredsamkeit beym Cassiodoro gerühmet wird. lib. II. var. ep. 12.

LXIIX. Fortunatus.

War auch ein Poet und Bischoff zu Poictiers in Franckreich. Vossius hält ihn unter den Scribenten selbiger Zeit vor einen berühmten Poeten / l. c. c. 22. und Barthius recommendirt seinen scharffen Verstand / dadurch er alle zu seiner Zeit übertroffen / also daß ihm die folgenden immer imitiret haben / lib. XLVI. Adverſ. c. 3. Wir haben von ihm 9. Bücher seiner Poëmatum, 4. B. von dem Leben Martini, eine Reise-Beschreibung an Justinum den Käyser und andere / die man sonst vor Cypriani und Tertulliani Arbeit / wie wol fälschlich / gehalten. Sonst schreibet ihm auch Laur. Surius viel Lebens-Beschreibungen der Heiligen zu / als Hilarii, Albini, Germani, Marcelli &c.

LXIX. Evagrius.

Ein Rechts-Gelehrter / oder / wie man sie damals hieſſe / Scholasticus, und in allerhand Gerichts-Processen verwickelt. Hat 6. Bücher von der Kirchen-Historie geschrieben / von der Zeit an / da Socrates auffhöret / biß auff das Jahr Ch. 597. Photius lobet nicht allein seinen anmuthigen stylum, sondern auch seine Auffrichtigkeit in der Historie / wie wol er mehr Regiments- als Kirchen-Sachen erzehlet / Cod. 29. p. 790. Alleine Hr. Cave zweiffelt nicht unbillich / Sec. 6. p. 433. H. L. ob er allezeit nach dem rechten Grund geforschet habe / wenn er bisweilen einige Historien von Wunder-Wercken / Reliquien der Heiligen und dergleichen mit untergemenget / welches auch der Augenschein giebet. Indessen haben ihm doch in wichtigen Puncten die Gelehrten getrauet.

LXX. Gregorius Turonensis.

1. Von dem Ort also benahmt / da er erst Diaconus und hernach Ertz-Bischoff war / wie man aus seinen Schrifften erkennen kan. Es hat ihm zwar nicht eben an einiger Gelehrsamkeit bey seiner Historie gemangelt / wol aber am judicio. Er hat viel aus Sidoni Apollinari ausgeschrieben / aber damit gleichwol einen Danck verdient / daß er etliche fragmenta von andern Scribenten noch erhalten hat. Sonst will zwar Casaubonus seinen Eyffer und Gottseeligkeit in Fortpflantzung der Religion respectiren / aber seine all zu grosse Leichtglaubigkeit kan er und mit ihm alle Verständige nicht billigen / Exerc. ad Baron. proleg. Und Baronius selbst gestehet von ihm eine Einfalt / dadurch er vieles so leicht angenommen habe / und wider die Wahrheit geschrieben / Ann. CIX. n. 49. wie ihn auch Hilduinus schon um das achte seculum deßwegen entschuldiget in der Epistel an Käyser Ludovicum.

2. Seine Frantzösische Historien oder 10. Jahr-Bücher reichen biß auffs Jahr Chr. 591. Die VII. Bücher von den Wunder-Wercken / als III. von Martino, II. von der Herrlichkeit der Märtyrer / und I. von den Bekennern / sind auch zu Cölln 1583. gedruckt und in der Bibliotheca Patrum zu finden. Weiter hat man von ihm 1. Buch von dem Leben der Väter / und 1. vom Leben und Todt der Sieben-Schläffer / und endlich einen kurtzen Inhalt der Frantzösischen Geschichte.

LXXI. Gregorius Magnus.

1. Der erste Bischoff zu Rom dieses Nahmens / war erst ein Raths-Herr bey der Stadt / begab sich darauff in die Einsamkeit / darinnen er viel Bücher schrieb / und sonst seiner und andern Seelen zum besten / nach seiner Meynung / viel guts stifftete. In seinem Bischoffs-Amt ließ er doch grosse Treue und Eyffer vor die Ehre GOttes sehen / so weit seine Erkäntniß davon reichte. Er lehrte nicht allein das Volck selber fleißig auch durch catechisiren / wie noch seine Predigten und andere Schrifften ausweisen / sondern suchte auch den verfallenen Lehr-Stand zu bessern / die Kirchen-Zucht wieder in Schwang zu bringen / und die Streitigkeiten und Unruhen in der Kirche beyzulegen. Auch verwieß er den Bischoff zu Constantinopel sehr harte / daß er sich Allgemein nennen wollte / und hielte vor einen Anti-Christischen / ja Teuffischen

Titel. Durch seinen Vorschub ward auch denen Engelländern die Christliche Lehre bekannt/ wie sie zwar damahls schon unlauter genug getrieben wurde. Darinnen aber verstieß er greulich/ daß er dem Tyrannen und Mörder Phocæ noch zum Käyserthum gratulirte und sonsten schmeichelte/ wo ers nicht aus Unwissenheit und ungleichen Bericht gethan hat.

2. In seinen Operibus sind folgende von ihm geschrieben: (1) VI. B. über das I. B. Samuelis. (2) Uber Job. oder XXXV. B. Moralium. (3) Uber die 7. Buß-Psalmen. (4) Uber das Hohe Lied. (5) II. B. Homilien über Ezechiel. (6) XL. Homilien über verschiedene Texte des Evangelii. (7) Ein Buch von der Hirten Sorge oder amt/ welches auch von Anastasio Griechisch ist übersetzet worden. (8) XII. Bücher Briefe/ darunter etliche nicht von ihm sind/ als im II. Buch der 42. und 77. (9) Zusammenstimmung etlicher Zeugnisse aus der Heil. Schrifft/ und etliche andere. Die IV. B. Gespräche vom Leben und Wunder-Wercken der Italiänischen Väter und von der Ewigkeit der Seelen können nicht von ihm geschrieben seyn: theils weil so gar viel Fabeln drinnen sind/ die er unmöglich kan vor bekannt angenommen haben/ theils weil vieles darinnen stehet/ so seiner Lehre sonst zuwider läufft: theils auch weil der Stylus von seiner sonst gewöhnlichen Mund-Art gantz abgehet. Dahero etliche Päbstliche Scribenten selbst daran zweiffeln/ als Melchior Canus beym Riveto lib. IV. c. 29. Crit. S. welcher mit Chemnitio und andern Theologis die Ursachen weiter ausführet/ Add. Cocus Cens. Par. p. 396. Andere meynen/ sie wären zwar von ihm erst herkommen/ aber durch andere sehr verfälschet worden/ welches auch am wahrscheinlichsten ist/ und zum wenigsten den Leser zur Vorsichtigkeit obligiret.

3. In seinen rechten Schrifften erkennet auch Rivetus eine Gottseligkeit und ungemeine Bescheidenheit. l. c. Osiander gestehen imgleichen/ es sey sehr viel gutes drinnen/ doch müsst man sie mit Bedacht lesen/ H. E. C. VI. Lib. IV. c. 17. allwo er auch einiger/ weiß nicht/ was vor Eyferer gedencket/ die seine Schrifften haben verbrennen wollen/ wo es nicht ein Diaconus verhindert hätte. Die Hist. Eccl. Goth. rühmet ihn auch billich/ daß es ihm keiner weder an Heiligkeit des Lebens/ noch am Fleiß in seinen Verrichtungen/ noch an Gelehrsamkeit zu der Zeit gleich gethan habe. lib. II. c. 3. sect. 5. n. 13. Und mag allerdings wohl wahr seyn/ daß er der letzte Römische Bischoff gewesen/ der nehmlich eine grosse Bescheidenheit und Frömmigkeit erwiesen/ dergleichen hernach nicht leicht zu finden stehet.

LXXII. Isidorus Hispalensis.

Von seinem Bißthum also benahmt: mag sich nach dem Maaß seiner Erkänntniß ziemlich bemühet haben in dem vierdten Concilio zu Toleto, dem andern zu Hispali, und sonst dem Verfall der Kirchen wieder aufzuhelffen/ zum wenigsten hat er doch in Spanien viel gethan/ und ist unter die Heiligen gezehlet/ auch von dem achten Toletanischen Concilio sehr gerühmet worden. Er hat geschrieben (1) eine Chronicon sonderlich der Kirchen bis auffs Jahr Christi 626. (2) Ein Register von 33. Kirchen-Scribenten/ darinnen Hieronymus und Gennadius continuiret worden. (3) XX. Bücher Originum oder von Ursprung der Wörter/ welche zwar in vielen fehlen/ doch aber auch viel Nachricht in Kirchen- und andern Sachen zur antiquität geben. (3) Vom Leben und Tod der Heiligen im Alten Test. (5) II. B. von den Kirchen-Aemtern. (6) III. B. vom Höchsten Gut/ (sind meistens Sprüche aus Gregorii Moralibus genommen.) (7) Vom Streit der Tugenden und Lastern/ welches schon Sigebertus Gemblacensis ihm zuschreibet/ c. 55. de Scr. ob es gleich sonst unter Ambrosii und Augustini Wercken stehet. (8) Auslegung des Hohen Lieds. (9) Erklärung über die Historischen Bücher des Alt. Test. (10) Von Verachtung der Welt. (11) III. B. Gespräche mit sich selbst/ und etliche andere/ deren man sich hier nicht bedienet.

LXXIII. Beda.

1. Ein Engelländer/ hat sein Leben meistens im Kloster zugebracht/ und weil er der Sprachen ziemlich mächtig gewesen/ ist er durch seine Schrifften sehr berühmt worden. Uber seine Philosophische und andere Bücher sind folgende noch vorhanden: Das Buch vom Kasten Noä/ von den Sprachen der Völcker/ V. B. der Englischen Kirchen-Historie/ das Leben etlicher Heiligen/ ein Martyrologium oder Märtyrer-Buch/ I. B. von den sechs Tage-Wercken/ Erklärung der V. B. Mosis und der Könige/ IV. B. über Samuel: andere über Esram/ Tobiam/ Hiob/ Sprüchwörter und das Hohe Lied/ item über die 4. Evangelisten und Apostel-Geschichte/ über die Canonischen Epistel und Offenbahrung/ II. B. von der Hütte Mosis/ Fragen und Verbesserung über die Apostel-Gesch. Auslegung über die Episteln Pauli aus Augustino. 118. Zeit-Predigten und andere an das Volck. Ein Buch von einem Tugendsamen Weibe/ ein anders von den

Pflich-

Pflichten/von Tempel Salomonis/Fragen über die erſten 12. Bücher der H. Schrifft/ Erklärung der Pſalmen: Von den 7. Worten Chriſti. Andachten über die Paßion. von den Mitteln wider die Sünden/ und viel andere kleine Schrifften/ welche zur Gramatica, Matheſi, Philologie und Philoſophie gehören. In übrigen rühmen ihn ſonderlich ſeine Lands-Leute/ auch unter den Alten Wilhelmus Malmesburienſis und andere. Caſaubonus aber ſetzet überhaupt von ihm/ man müſſe in der Hiſtorie zwar ſeinen Eyffer und Gottſeeligkeit hochachten/ aber auch ſeiner Leichtglaubigkeit nicht trauen/ weil er viel angenommen/ das man in vorigen Zeiten nicht geglaubet gehabt. Exerc. ad Baron. proleg. gleichwie er inſonderheit ſein Buch von den H. Oertern beſchreibet/ daß es voller Fabeln ſey. ib. p. 150.

LXXIV. Johannes Damaſcenus.

1. Zu Damaſco gebohren/ allwo er bey dem Regenten geheimder Rath war. Von dar reiſete er nach Jeruſalem/ und wurde ein Prieſter und Mönch/ fieng auch an/ die Bilder und ihren Gebrauch zu defendiren/ da gleich der Streit davon am hefftigſten war. Er iſt der erſte geweſen/ der die Theologie in gewiſſe Ordnung bringen wollen/ und ein ſyſtema geſchrieben hat/ deßwegen ihm BELLARMINUS de Scr. p. 146. rühmet/ und ſaget/ daß es ihm darauff Lombardus und die Doctores Scholaſtici nachgethan haben/ weil er auch mit Philoſophiſchen terminis das meiſte/ wenig aber aus der Schrifft vorträgt und beweiſet/ dahero der Verfall von der Wahrheit offenbahr iſt/ wie HOTTINGERUS von ihm anmercket/ und noch neulich SPANHEMIUS Introd. H. E. Sec. IIX. p. 245. XII. p. 357.

2. Es ſind aber dieſes (1) die IV. Bücher vom rechten Glauben/ nach welchen er geſchrieben hat. (2) Die Parallela oder auſſerleſene Oerter aus der Heil. Schrifft und den Vätern/ die er in gewiſſe Titel geſetzet. (3) III. Reden von den H. Bildern. (4) Von den Ketzereyen biß auff ſeine Zeit. (5) Eine Rede vom Bilde GOttes. (6) Andere Reden von der Verklärung Chriſti/ vom H. Sabbath/ vom Tage des Gerichts/ und andere Das Buch von denen/ die im Glauben entſchlaffen/ iſt auch bey den Papiſten im Zweiffel/ wegen der allzuungeſchickten Fabeln/ v. BELLARMIN. l. c. SVARESIUS LENSÆUS ap. COCUM Cenſ. p. 427. wie auch die Hiſtorie von Barlaam und Joſaphat/ ib. p. 428. HUETIUS de Fab. Romanenſ. Orig. p. 60. Ein anderer Damaſcenus aber iſt es/ der die παραδόξα geſchrieben hat beym PHOTIO Cod. 130. und 242. v. Vossius II. Hiſt. Gr. c. und von unſern c. 24.

3. An ihm tadelt Voſſius l. c. billich den groſſen Aberglauben/ und Caſaubonus billiget Baronii Ausſpruch aus Ann. XXXI. n. 75. Daß ſeine Glaubwürdigkeit in vielen ſeinen Schrifften auff ſchwachen Fuß ſtehe/ und er mit vielen Lügen angefüllet ſey. Exerc. proleg. p. 271. & Ex. XIII. n. 38. allwo er es mit mit vielen Exempel beweiſet. In übrigen aber muß man ihm das Lob eines fleißigen Mannes laſſen/ dergleichen die Griechiſche Kirche damahls und hernach ſehr wenig gehabt hat. Die Fabeln von der ihm abgehauenen und durch ein Wunder-Werck angeheilten Hand/ hat noch SPANHEMIUS gründlich entdecket. Hiſtor. Imag. Sect. II. adv. Maimburgium.

LXXV. Photius.

1. Patriarch zu Conſtantinopel/ hatte groſſen Streit wegen dieſes ſeines Amtes/ und wurde gar davon geſtoſſen/ und ins Elend verjaget/ nach dem ſeine Feinde Ignatii des vorigen abgeſetzten Patriarchen Anhang/ das Urtheil wider ihm im Synodo mu dem Wein im Abendmahl unterſchrieben hatten/ zu mehrer Bekräfftigung/ wie ſie meyneten. Doch wurde er bald wiederum eingeſetzet/ nach dem man geſehen/ wie ihm wol allzu Unrecht möchte geſchehen ſeyn.

2. Man hat noch von ihm (nebſt dem NEMO-CANONE oder der Vergleichung der Kirchen und Käyſerlichen Geſetze von der Kirchen-Zucht in XIV. Titeln) ſeine Briefe an der Zahl 253. und mehr. Uber diß ſein Μυριόβιβλον oder BIBLIOTHEC aus 280. Schrifften der Alten/ die er geleſen excerpirt und cenſiret hat. Ein Werck/ darinnen man noch ſo viel alte Schrifften findet/ die ſchon längſt verlohren wären/ womit er ſich um die poſteritat ſehr verdient gemachet hat. Wie man ſich denn auch/ über ſeine groſſe Erfahrung in dergleichen Schrifften und andern Wiſſenſchafften verwundern muß. Alſo/ daß leichtlich kein Gelehrter ihn geleſen haben wird/ dem er nicht in den meiſten Stücken gefallen hätte/ davon faſt unzehliche Lob-Sprüche vorhanden ſind. Die meiſten hat MARTINUS HANKIUS P. I. Scr. Byzant. c. 18. p. 393. ſeqq. zuſammen getragen/ der auch ſein Leben weitläufftig beſchreibet/ p. 269. ad 392. wider Baronii und anderer partheyiſche Urtheile hat ihn wol MONTACUTIUS am geſchickteſten vertheidiget in ſeinen Anmerckungen über die Epiſteln Lond. 1651. Von der Verſion aber ANDREÆ SCHOTTI erinnert Hr. Cave ſehr wol/ Hiſt. Lit. Sec. IX. p. 551. daß ſie ſehr falſch ſey/ deßwegen der Griechiſche Text fleißig mit zu nehmen iſt. Conf. ACT. ERUD. LIPS. Ann. XXCII. M. Jul. P. 211.

LXXVI. Ado.

Ertz-Bischoff zu Vienne in Franckreich hat ein **Märtyrer-Buch** geschrieben / wie auch **einen kurtzen Begriff eines Chronici** von Anfang der Welt biß auff das Jahr Chr. 874. Jenes schreibet Aloysius Lipomannus dem Adoni Trevirensi zu To. IV. Vid. Sanct, dem Bellarminus folget de Scr. p. 164. und Baronii Ungewißheit dabey bemerckt. Sie haben aber beyde bald nach einander gelebet / und wird also die Ungewißheit des Autoris nicht eben viel hiebey hindern können.

LXXVII. Suidas.

Jac. Gothofredus und Gvil. Cave setzen diesen mit gutem Grunde in die Zeiten des Käysers Joh. Zimiscæ um das Jahr Ch. 980. (proleg. ad Philost. & H. L. p. 588.) Ihm haben wir das bekannte Lexicon zu dancken / davon zwar etliche meynen / es sey nicht alles seine Arbeit / sondern das allermeiste sollen andere hernach dazu gesetzt haben. Thomas de Pinedo Comm. ad Stephanum de Urb. p. 774. Bosius in Periocham Josephi c. 2. p. 44. Zum wenigsten ist nicht zu läugnen / daß einige Dinge von frembder Hand dazu kommen seyn. Uber die Excerpta Grammatica, Rhetorica, und andere findet man gar sehr viel Uhrkunden und Nachrichtungen bey ihm / so zur Theologie und Kirchen-Historie dienen. Bißweilen aber wäre zu wünschen / daß er die Autores sein dazu gesetzt hätte / wovon Vossius meynet / er habe es mit Fleiß vor seine Sachen ausgeben wollen / II. Hist. Gr. c. 26. Indessen ist es ein sehr nützlich Buch / zumahl wo man die paraphrasin und notas Æmilii Porti dabey consuliren kan.

LXXIIX. Simeon Methaphrastes.

Bediente die höchsten Aemter am Hofe zu Constantinopel / und schrieb auff Befehl deß Käysers Constantini das Leben der Heiligen / theils aus alten Schrifften / theils aus eigener Erkundigung. Es geschiehet aber diesem Scribenten groß Unrecht / wenn man ihm so viel Unwahrheiten und Betrug Schuld giebt / die er soll dabey begangen haben. Dahero so viel scharffe Urtheile wider ihn ergangen sind / auch von den Papisten selbst: vid. Baronius Ann. XXCIIX. Bellarm. Scr. p. 155. Miræus Auct. de Scr. Eccl. c. 302. und noch mehr bey Martin. Hankio de Scr. Byz. P. I. c. 24. p. 455. Alleine es ist nunmehro am Tage / daß er vor sich so viel Fabeln und Gedichte nicht hinein gesetzet / sondern daß es hernach von andern geschehen sey. Leo Allatius erzehlet die Vitas sehr accurat, welche von ihm herkommen / in diss. de scriptis Simeonum p. 124. derer an der Zahl 222. sind. Die andern 539. sind nicht seine / und verrathen sich selbst durch ihre abgeschmackte Fabeln / zu geschweigen / daß viele von solchen Leuten handeln / die erst nach Simeone gelebet haben. Es können auch wol einige von ihm geschrieben seyn / nur das ein anderer sie ohne judicio interpolirt und vermehret hat.

LXXIX. Zonaras.

Hat nach seinem Hof-Leben in der Einsamkeit Annales geschrieben oder einen **Auszug der Historien** in III. Tomis bis auffs Jahr Chr. 1118. Seine Auffrichtigkeit läuanet Vossius nicht die auch Alexander Brassicanus erkennet præf. in Salvian. ob er gleich einen grössern Fleiß in den Sachen seiner Zeiten an ihm desideriret / weil damahls so viel wichtiges vorgangen / daß er sich zu schreiben gescheuet hat. II. Hist. Gr. c. 27. Von andern ungleichen Meynungen hat ihn ohnlängst Dufresnius defendiret in der schönen edition Paris. 1686. Sonst sind auch seine Scholia oder **Commentarii über die Griechischen** Canones berühmt / welche im Synodico Beveregii beysammen sind / und in vielen ihren Nutzen haben. Seine andere kleine Schrifften sind hier nicht gebraucht worden.

LXXX. Balsamon.

Hat nechst Zonara und Aristeno die Griechischen Canones erkläret / und ist zugleich beym Beveregio zu finden / der in Præf. p. 9. von ihm weiter Nachricht giebt. Baronius und Bellarminus sind mit ihm nicht zu frieden / weil er nicht allezeit nach ihrem Kopff geschrieben hat. Siehe diesen p. 195. Scr. Hingegen hat er bey Verständigen das Lob billich verdient / daß er das Geistl. und Weltl. Recht der Orientalischen Kirchen gründlich verstanden. Massen er denn auch über des Photii Nomocanonem commentirt hat / und die Paratitla **oder Kirchen-Satzungen** / wie auch allerhand Responsa auff unterschiedene Fälle hinterlassen / die man in Jure Græco-Romano Leunclavii hat. Man kan aber aus diesen und andern Schrifften den elenden Zustand der Griechischen Kirchen ersehen / und wie sie sonderlich in Menschen-Satzungen und unzehlichen Aberglauben gantz überschwemmet worden.

LXXXI. Bernhardus.

1. Daß dieser theure Zeuge vieler Wahrheiten hier mit andern erwehnet und bisweilen angeführet wird / kan niemand befrembden / dem die Judicia der Theologorum von ihm bekannt sind. Lutherus zehlet ihn unter die heiligen Männer / und saget / wie er so fein predige / daß es eine Lust sey / wenn er frey dahin aus seinem Geist schreibe. Kirchen-Post. P. III. am 25. Trin. und To. II. Altenb. p. 810. (a) saget er: **S. Bernhard ist ein Mann von grossen Geist gewesen / daß ich**

ihn

ihn schier dürffte über alle Lehrer setzen / die berühmt sind / beyde Alte und Neue: allwo er und an andern Orten eine und andere Fehler an ihm bemercket / sonsten aber ihn hin und wieder anführet und lobet. David Chytreus rühmet seinen wunderbahren Fleiß in Gottesdienst / und Erfahrung in der Heil. Schrifft / daraus ihm die Worte von selbst fliessen. Auch sey er nicht unkräfftig das Hertz zu bewegen / doch zugleich anmuthig und lieblich / also daß er billig ein Honig-fliessender Lehrer geheissen / da die andern zu seiner und folgenden Zeiten nur lehren wolten / aber dabey kaltsinnig und gleichsam todt in ihren Reden wären. Orat. de Melanchtone. Und aus den Reformirten noch neulich SPANHEMIUS Introd. H. E. Sec. XII. p. 361. Er war eine Fackel / welche unter der Päpstischen Finsternüß vom Hünel angezündet gewesen / fleißig in Betrachtung der Schrifft / tieff in seinen Andachten / herrlich in der Lehre von der Gnade / wunderbahr in der Ubung des Christenthums / recht Göttlich in seinen Sprüchen / hefftig wider alles Böse. u. s. f. Dergleichen Zeugnisse ihm die andern gar häufig geben / auch wo sie auffrichtig handeln wollen / nicht anders judiciren können. Denn er meynte es redlich mit GOtt und seiner Ehre / litte auch viel darüber / sonderlich wenn er den Pabst und seine Clerisey scharff angriff. GOtt legte auch immer mehr Gaben in ihm / und erquickte ihn unter allen Kampff wider die Welt und den Teuffel mit seiner süssen Liebe: Davon er auch so hertzlich zu schreiben weiß / und was er bekennet / aus lebendiger Erfahrung thut. So fehlte es ihm auch an andern Wissenschafften nicht / und war er nach ERASMI judicio Christlich / gelehrt / heilig / beredt / und nach der Gottseeligkeit anmuthig.

2. Er war aber einer von Adel / aus Franckreich bürtig / und begab sich zeitig in ein Kloster / darinnen er hernach so bekandt ward durch seine GOttesfurcht und Verstand / daß er andern vorgesetzt ward. Ja es erschallten seine Gaben so weit / daß man ihn in den wichtigsten Angelegenheiten zu Rathe zog / und er weit und breit beliebet ward / ungeacht er keine Wahrheit verschwiege / die er erkannte / wie er denn absonderlich der Clerisey ihren Greuel unerschrocken auffdeckte / und auff ein ungeheucheltes rechtschaffenes Wesen / nach dem Maaß seiner Erkäntniß / nachdrücklich drunge / auch dabey alle Feindschafft der Welt überwand. In Summa / er hat bey seiner so verfinsterten Zeit so viel erkannt und gethan / als nie keiner.

3. Unter seinen Operibus sind die merckwürdigsten die 367. Brieffe / die 128. Sermones von allerhand Materien / andere auff alle Sonn- und Fest-Tage / 17. dergleichen über den 90. Psalm / 86. über das Hohe Lied / 5. Bücher von der Betrachtung / eins von dem Leben und Pflicht eines Bischoffs / 1. von Verschmähung der Welt an die Geistlichen / 1. von der Liebe zu GOtt / von der Gnade und freyen Willen / von den Stuffen der Demuth und Hoffart / vom Gebet und dessen Erlassung / von der Bekehrung an die Priester / vom Leben des Heil. Malachiä / von Abælardi Irrthümern. Die übrigen werden von den Criticis mit gutem Grunde nicht vor seine Arbeit erkannt / und theils Hugoni de S. Victore, theils Gilberto und Guilelmo Abbati, wie auch andern neueren Scribenten zugeschrieben / wie sie sonderlich Mabillon zuletzt sehr genau unterschieden hat.

LXXXII. Nicephorus Callistus.

Dieser hat eine Kirchen-Historie in 16. Büchern beschrieben / die er aus den andern Historicis zwar genommen / aber mit vielen Hand-greifflichen Unwahrheiten und Fabeln vermischet hat. Und mag es ihm wol am rechten Verstande / alles zu unterscheiden / gemangelt haben / weil er damahls nur etliche dreyßig Jahr alt war. Vid. Vossius II. Hist. Gr. c. 29. Zudem so schreibet er viel ohne Bedacht aus Philostorgio aus / ja gantze Capitel / wie JAC. GOTHOFREDUS zeiget proleg. ad Phil. p. 54. Die Päbstischen Scribenten geben ihm auch sonst viel Irrthümer Schuld / als Baronius hin und wieder / BELLARM. Scr. p. 214. MIRÆUS Auct. Scr. p. 259. Auch pfleget sie Casaubonus billig gar nichts zu achten / mit Beystimmung aller Verständigen: welches Urtheil uns von diesem Scribenten gnug thut.

Anhang zum vierdten Seculo.

LXXXIII. Macarius.

Zum Unterscheid Ægyptius oder Senior genannt / weil ihrer mehr dieses Nahmens gewesen. Dieser aber war Antonii Discipel, und lebte um das Jahr Chr. 340. in der Einsamkeit / und war seines gottseeligen und heiligen Lebens wegen sehr berühmt. Sonderlich aber machten ihn die Wunder-Wercke bekannt / welche GOTT durch ihn verrichtete / wie glaubwürdige Scribenten mit vielen Umständen bekräfftigen. Athanasius gedencket seiner zum öfftern im Buch de Synodis Arimini & Seleuciæ, und redet ihn auch an in einem andern von der Menschheit

heit Christi / da er ihn **einen wahren Liebhaber Christi** nennet. SVIDAS in Μακαρίῳ Θ. zeuget von ihm / daß er nebst den andern beyden Macariis berühmt gewesen wegen seiner Christlichen Ubungen und Lebens / wie auch wegen seiner äusserlichen Bezeugung und Wissenschafft. Wir haben noch von ihm 50. **Geistliche Homilien oder Reden** / welche mit einem grossen Nachdruck das innerliche und wahre Christenthum treiben / und aus einem lauteren Geiste geschrieben sind. Und wird man darinnen mehr gutes finden / als in vielen andern weitläufftigen Schrifften. Dahero billig der seelige Arnd diese nebst wenig andern einem Theologo zu lesen fleißig recommendiret hat / in einem sonderbahren Brieff von studio Theologiæ.

DJeses wären die vornehmsten und meisten Scribenten / welche bey dieser Arbeit gebrauchet worden. Was sonst von andern particular-Schrifften erwehnet ist / welche aus der antiquität noch hie und da bey neueren autoribus stehen; davon kan man den Leser auffrichtig versichern / daß sie treulich und richtig angeführet worden / jedoch mit dem möglichsten Unterscheid der fabelhafften oder verkehrten Oerter von den wahren und rechten. Dergleichen denn auch in denen Actis Martyrum, Chronicis, Collectionibus Canonum, Actis Conciliorum, und dergleichen geschehen / und zwar nicht nach eigenen / sondern alles nach der meisten und besten Criticorum wohl gegründeten Ausspruch.

Andere gar geringe wie auch so viel neue autores, (darunter die Protestirenden Kirchen-Historicos mit Fleiß öffter gebraucht) habe ich hier zu recensiren angestanden / mehrere Weitläufftigkeit in diesem Neben-Wercke zu vermeiden. Sie sind aber nur bey indifferenten Materien und meistens κατ' ἄνθρωπον, wie man redet / gebrauchet worden / gleichwie dieses auch mit denen Schrifften in acht genommen worden / von deren autore man noch nicht so genaue Nachricht haben kan. In übrigen wäre es leicht gewesen / bey jedem Scribenten einen Catalogum der so genannten nævorum oder Fehler zu machen / nachdem ich hingegen auch bisweilen gezeiget habe / worinnen dieser oder jener den Gelehrten gefalle und anstehe. Alleine wem bekannt ist / wie vielfältig von manchen die loca und Worte erkläret und angenommen / offt verdrehet und aus dem Context heraus gerissen / ja gar in widrigen Sinn angezogen werden / der wird offt zweiffeln müssen / ob diesem oder jenem guten Mann Recht oder Unrecht geschicht. Zugeschweigen / daß die Censores hierinnen so wenig übereinstimmen / und bißher von gewiegten Leuten sehr viel dargelegt worden ist / daß denen Alten zur Ungebühr beygemessen wird. In übrigen wäre auch dieses meinem Zweck nicht allerdings gemäß gewesen / da ich von dem Leben und praxi der ersten Christen und also auch der Kirchen-Scribenten handeln will / dahero nur ihre Tugenden oder Laster / nicht aber eben ihre Lehre nach Vermögen zeigen / welches denn an gehörigen Ort in acht genommen worden.

I. Register der vorgesetzten Scribenten.

	num.
Ado.	76
Alcimus Avitus	65
Ambrosius.	27
Arator.	67
Arnobius.	17
Athanasius.	20
Athenagoras.	7
Augustinus.	37
Ballamon.	80
Barnabas.	2
Basilius M.	28
Basilius Seleuciensis.	57
Beda.	73
Bernhardus.	81
Cassiodorus.	66
Cassianus.	47
Cæsarius.	63
Chrysologus.	51
Chrysostomus.	33
Clemens Romanus.	1
Clemens Alex.	12
Cyprianus.	16
Cyrillus Hierosolym.	26
Cyrillus Alexandr.	44
Damascenus.	74
Dionysius Areopagita.	3
Epiphanius.	31
Evagrius.	69
Eusebius.	19
Firmicus.	21
Fortunatus.	68
Fulgentius.	64
Gennadius.	61
Gildas.	62
Gregorius M.	71
- - Nazianz.	29
- - Nyss.	30
- - Neo-Cæsar.	15
- - Turon.	70
Hieronymus.	34
Hilarius.	24
Ignatius.	4
Irenæus.	num. 10
Isidorus Hispal.	72
- - Pelus.	45
Julius Firmicus.	21
Justinus	6
Juvencus.	22
Lactantius.	18
Leo M.	50
Liberatus.	60
Lucifer.	23
Macarius.	83
Maximus.	40
Minutius Felix.	13
Nicephorus.	82
Nilus.	52
Origenes.	14
Optatus.	25
Orosius.	43
Paulinus.	38
Philostorgius.	42
Photius.	75
Polycarpus.	5
Prosper.	56
Prudentius.	36
Rufinus.	35
Salvianus.	58
Sedulius	46
Sidonius.	48
Simeon Metaphr.	78
Socrates.	53
Sozomenus.	54
Sulpitius Severus.	39
Svidas.	77
Synesius.	41
Tatianus.	9
Tertullianus.	11
Theodoritus.	55
Theophilus Antioch.	8
- - - Alexandr.	32
Vincentius.	49
Victor.	59
Zonaras.	79

II. Zeit-Register der vornehmsten Kirchen-Scribenten.

Die H. Apostel.

Derer Episteln noch übrig sind/ haben gelebet:

Paulus bis auffs Jahr Christi 67
Petrus - - 67
Jacobus - - 51
Judas ohngefehr etliche 50
Johannes - - 104

Die andern Autores haben gelebet:

Abdias Babylonius ohnfehr um das Jahr Christi 130
Ado Viennensis - 870
Adamus Bremensis - 1050
Æneas Sylvius - 1450
Aimonius - - 870
Alcimus Avitus - - 520
Alcuinus - - 800
Ambrosius - - - 370
Anastasius Bibliothecarius 850
Anshelmus - - 1080
Aristenus - - 1166
Arnobius - - 297
Arnoldus Bonævallis - 1170
Asterius - - 400
Athanasius - - - 350
Athenagoras - - 170
Augustinus - - 410

Balsamo - - 1191
Barnabas - - 60
Basilius M. - - 370
Beda - - 700
Bernhardus - - 1120
Blastares - - 1335

Cæsarius - - 500
Cassianus - - 440
Cassiodorus - - 520
Chrysostomus - 400
Chrysologus - 440
Clemens zu Rom - 70
Clemens zu Alexandria - 204
Conradus Urspergensis - 1200
Contractus - - 1040
Cornelius zu Rom - 250
Cranzius - - 1490
Cyprianus - - 250
Cyrillus zu Alexandria - 430
Cyrillus zu Jerusalem - 365

Damascenus - 731
Damasus - - 360

Dionysius Areopagita um das Jahr Christi - 50
Dionysius zu Alexandria 260
Dionysius zu Corinth 172
Durandus 1270

Egesippus - - 180
Ephrem - - 365
Epiphanius - - 390
Eucherius - - 440
Eusebius - - 329
Evagrius - - 590

Faustus Regiensis - 580
Firmicus - - 350
Fulgentius - - 500

Gennadius - - 490
Gerson - - 1400
Gildas - - 490
Gratianus - - 1150
Gregorius Neo - Cæsareensis oder Thavmaturgus - 250
Gregorius Nyssenus - 380
Gregorius Nazianzenus - 370
Gregorius Magnus - - 600
Gregorius Turonensis - 596
Gregorius Presbyter - 940

Haymo Halberstad. - 850
Harmenopolus - 1115
Hegesippus - - 180
Hermannus Contractus 1040
Hieronymus - - 400
Hilarius Pictaviensis - 355
Hincmarus - - 860
Hugo de S. Victore - 1140

Ignatius - - 101
Innocentius I. - 416
Irenæus - - - 184
Isiodorus Pelusiota - 430
Isidorus Hispalensis - 610
Julius Firmicus - 350
Justinus Martyr - 155
Juvencus - - 330

Lactantius - - 300
Liberatus - - 560
Lucifer - - 340

Macarius Senior - - 340
Maximus Taurinensis - 420
Melito - - 170
Minutius Felix - - 230
Nicephorus Calistus - 1310
Nilus - - 440

Oecume-

Oecumenius ums Jahr Christi 1070
Opratus - - 365
Origenes - - 230
Orosius - - 425
Otho Frisingensis - 1140

Palladius - - 390
Paulinus Presbyter - 420
Paulinus Nolanus - 420
Paulus Diaconus - 760
Petrus Chrysologus - 440
Petrus Cluniacensis - 1130
Philastrius - - 380
Philostorgius - 425
Photius - - 850
Polycrates - - 197
Polycarpus - 130
Possidius - - 430
Pontius Diaconus - 258
Prosper - - 440
Prudentius - 405

Remigius Antisiodorensis 890
Salvianus - - 460
Sedulius - - 430
Sidonius - - 486
Sigebertus um das Jahr Christi 1100
Simeon Metaphrastes - 1030
Socrates - - 440
Sophronius - - 630
Sozomenus - 440
Strabus Fuldensis - 840
Sulpitius Severus - 420
Svidas - - 880
Sinesius - - 920

Tatianus - - 180
Theophilus Antioch. - 180
- - Alexandr. - 360
Theophylactus - 1070
Theodorus Lector - 520
Theodoritus - - 440
Theophanes - 500
Tertullianus - 108
Thomas Aqvinas - 1260

Victor Uticensis - 490
Vincentius Bellovacensis 1250
Vincentius Lerinensis 440
Usuardus - - 850
Urspergensis - 1200
Zonaras - - 1118

III. Heydnische Scribenten.

ARianus um das Jahr Christi 150
Amianus Marcellinus 370
Antoninus der Käyser 161
Celsus - - 110
Don Cassius - - 224
Eunapius - - 370
Eutropius - - 364
Galenus - - 100
Hermogenianus JCtus 290
Julianus der Käyser - 361
Lucianus - - 110
Lampridius - - 290
Libanius - - 370
Macrobius um das Jahr Christi 422
Paulus JCtus - 220
Plinius Secundus - 100
Plutarchus - - 110
Pomponius JCtus - 220
Porphyrius - 280
Simplicius - - 530
Svetonius - - 110
Symmachus - 380
Tacitus - - 110
Vulcatius Gallicanus - 290
Ulpianus - - 230
Zosimus - 410

IV. Concilia oder Geistliche Versamlungen.

AFricana um das J. C. 250, 290, 263
Ancyranum - 315
Antiochenum 267, 341
Arelatense I. - - 326
Ariminense - - 359
Agathense - - 505
Aurelianense - 502
Arausicanum - 441
Braccarense - 572, 580
Constantinopolitanum generale II. 381
- - III. 680
Carthaginense I. - 390
Carthagin. II. - 397
Carthagin. III. 398
Carthagin. IV. - 400
Cabilonense - 588
Chalcedonense gen. IV. um das Jahr Christi - 451
Eliberinum - 305
Ephesinum generale III. 431
Francofurtense - 794
Gangrense - 340
Gerundense - - 517
Hierosolymitanum 348
Hispalensia - 590, 619
Ilerdense - - 525
Illiberinum - - 305
Laodicenum - - 365
Lugdunensia - 571, 588
Matisconensia - 505, 599
Nicænum gen. I. - 325
Nicænum II. 786

Neo-Cæſareenſe um das Jahr Chr. 314
Romana - 255, 339, 368 &c.
Sardicenſe - - 347
Seleucienſe - - 359
Sirmienſe - - 351
Tolerana um das J. C. 531, 589, 633. ſeqq.
Tyrium - - - - 336
Turonenſe - - - 568
Valentinum - - - 599
Vaſenſia - - 442, 444. &c.

V. Römiſche Käyſer nach ihrer Ordnung.

Julius Cæſar vor Chriſti Gebuhrt.
Auguſtus,
Tiberius nach Chriſti Gebuhrt. 14.
Caligula - - 37
Claudius - - - 51
Nero - - 54
Galba - - 67
Otto - - 68
Vitellius - - 68
Flavius Veſpaſianus - 69
Titus Veſpaſianus - 79
Domitianus - - 81
Coccejus Nerva - - 96
Trajanus - - 98
Adrianus - - 118
Antonius Pius, - 138
Antonius Philoſophus - 161
Commodus - - 180
Pertinax - - 193
Didius Julianus - 193
Severus - - 193
Caracalla - - 211
Macrinus - 217
Heliogabalus - 218
Alexander Severus - 222
Maximius - - 235
Pupienus & Balbinus - 238
Gordianus - 239
Philippus Arabs - 244
Decius - 251
Gallus & Veluſianus - 252
Valerianus - 255
Gallienus - - 260
Claudius - - 267
Aurelianus - 269
Claudius Tacitus - 277
Probus - - 277
Carus - - 283
Diocletianus - 284
Conſtantius Chlorus, Galerius Maximinus, & Licinius - 304
Conſtantinus Magnus um das Jahr Chriſti - 306
Conſtantius - - 337
Julianus - - 461
Jovianus - - 363
Valentinianus - 363
Valens - - 364
Gratianus & Valentianus - 375
Theodoſius M. - - 379
Arcadius - - 383
Honorius - - 395
Theodoſius Jun. in Oriente 408
Valentinianus III. - 425
Martianus - - - 450
Maximus - - 455
Avitus - - 455
Leo Thrax ſ. I. - 456
Leo II. - - 474
Auguſtulus Imp. ult. in occid. 474
Anaſtaſius - - 491
Juſtinus - - 518
Juſtinianus, - 527
Juſtinus Jun. - 565
Tiberius II. - 578
Mauritius - 586
Phocas - 602
Heraclius - 610
Conſtantinus - 642
Heracleonas - 642
Conſtans - 642
Conſtantinus Pogonatus - 669
Juſtinianus II. 685
Philippicus - - 711
Anaſtaſius II. - 713
Theodoſius III. - 715
Leo Iſaurus - 716
Conſtantinus Copronymus 741
Leo IV. - - 775
Conſtantinus VII. & Irene 780
Carolus M. in Occid. 800

Der Erste Theil
Von der
Wahren
Abbildung
Derer
Ersten Christen/
Nach Ihren
Lebendigen Glauben
Und
Heiligen Leben/
Das Erste/ Andere/ Dritte und Vierdte Buch.

Franckfurt am Mayn/
Verlegt in Christian Benschens Buchhandlung/
Im Jahr 1700.

[illegible]

Register
Der Bücher und Capitel
des Ersten Theils.

Das Erste Buch/
Von der Ersten Christen Pflicht und Bezeigung gegen GOTT.

Cap. 1. Von der Menschen wahren Bekehrung zu GOtt. Pag. 1
2. Von der bekehrten Christen Auffnehmung in die Gemeine. 2
3. Von der ersten Christen Erleuchtung. 18
4. Von ihrer Wiedergebuhrt und Kindschafft GOttes. 32
5. Von der reichen Außgiessung des H. Geistes im Neuen Test. 40.
6. Von der ersten Christen lebendigen und thätigen Glauben. 47
7. Von den Christen-Nahmen und dessen Kenn-Zeichen. 56
8. Von ihrem Wandel nach Gottes Wort/ sonderlich nach Christi Lehr und Exempel. 61
9. Von der ersten Christen allgemeinen Gehorsam gegen GOtt. 69
10. Von Haltung der Gebote bey den ersten Christen. 74
11. Von Vermeidung aller vorsätzlichen Sünden bey den ersten Christen. 79
12. Von der Vollkommenheit bey den ersten Christen. 85
13. Von ihrer wahren Liebe zu GOtt ihrem Vater. 89
14. Von der ersten Christen Furcht und Vertrauen gegen GOtt. 94
15. Von der ersten Christen Hoffnung zu GOtt. 99
16. Von der ersten Christen Demuth gegen GOtt. 108
17. Von ihrem Lob / Danck und Freude in und gegen GOtt. 119
18. Von den Früchten und Vortheilen des wahren Christenthums ins gemein. 125
19. Von der Herwiederbringung des Göttlichen Ebenbildes. 131
20. Von der Vereinigung der ersten Christen mit GOtt. 136

Das Andere Buch/
Von der ersten Christen gemeinen und sonderbahren Gottesdienst.

Cap. 1. Von ihrem Gebet zu GOtt. 145
2. Von ihren Singen. 158
3. Von ihren Zusamenkünfften/derselben Ort und denen Kirchen. 169
4. Von der Zeit ihrer geistlichen Ubungen. 183
5. Von denen Personen in der Gemeine / und sonderlich denen so genannten Layen. 195
6. Von denen Christl. Weibs-Personen in den ersten Gemeinen. 209
7. Von etlicher Christen sonderbahren und einsamen Lebens-Art. 216
8. Von der Wahl und Beruffung der Lehrer in den ersten Gemeine. 223

Register
Der Bücher und Capitel
des Ersten Theils.

Das Erste Buch/
Von der Ersten Christen Pflicht und Bezeigung gegen GOTT.

Cap. 1. Von der Menschen wahren Bekehrung zu GOtt. Pag. 1
2. Von der bekehrten Christen Auffnehmung in die Gemeine. 2
3. Von der ersten Christen Erleuchtung. 18
4. Von ihrer Wiedergebuhrt und Kindschafft GOttes. 32
5. Von der reichen Außgiessung des H. Geistes im Neuen Test. 40.
6. Von der ersten Christen lebendigen und thätigen Glauben. 47
7. Von den Christen-Nahmen und dessen Kenn-Zeichen. 56
8. Von ihrem Wandel nach Gottes Wort/ sonderlich nach Christi Lehr und Exempel. 61
9. Von der ersten Christen allgemeinen Gehorsam gegen GOtt. 69
10. Von Haltung der Gebote bey den ersten Christen. 74
11. Von Vermeidung aller vorsätzlichen Sünden bey den ersten Christen. 79
12. Von der Vollkommenheit bey den ersten Christen. 85
13. Von ihrer wahren Liebe zu GOtt ihrem Vater. 89
14. Von der ersten Christen Furcht und Vertrauen gegen GOtt. 94
15. Von der ersten Christen Hoffnung zu GOtt. 99
16. Von der ersten Christen Demuth gegen GOtt. 108
17. Von ihrem Lob / Danck und Freude in und gegen GOtt. 119
18. Von den Früchten und Vortheilen des wahren Christenthums ins gemein. 125
19. Von der Herwiederbringung des Göttlichen Ebenbildes. 131
20. Von der Vereinigung der ersten Christen mit GOtt. 136

Das Andere Buch/
Von der ersten Christen gemeinen und sonderbahren Gottesdienst.

Cap. 1. Von ihrem Gebet zu GOtt. 145
2. Von ihren Singen. 158
3. Von ihren Zusamenkünfften/derselben Ort und denen Kirchen. 169
4. Von der Zeit ihrer geistlichen Ubungen. 183
5. Von denen Personen in der Gemeine / und sonderlich denen so genannten Layen. 195
6. Von denen Christl. Weibs-Personen in den ersten Gemeinen. 209
7. Von etlicher Christen sonderbahren und einsamen Lebens-Art. 216
8. Von der Wahl und Beruffung der Lehrer in den ersten Gemeinē. 223

Cap. 9. Von der Lehrer Pflichten ins gemein. 235
10. Von der Lehrer sonderbahren Pflichten. 248
11. Von der ersten Lehrern Unterscheid/ Stuffen/ Anzahl und andern Umständen. 261
12. Von dem öffentlichen Lesen und Predigen des Worts. 274
13. Von der ersten Christen Catechismus-Lehre. 293
14. Von ihrer Tauffe. 303
15. Von des HErren Abendmahl bey den ersten Christen. 325

Das Dritte Buch/
Von der ersten Christen Pflichten und Bezeigungen gegen einander.

Cap. 1. Von ihrer Brüderlichen Vereinigung ins gemein. 337
2. Von ihrer hertzlichen Liebe untereinander. 348
3. Von der ersten Christen Eintracht und Sanfftmuth gegen die Brüder. 356
4. Von ihrer Demuth gegen einander. 365
5. Von ihren Brüderlichen Mitleiden und wircklicher Hülffe/ sonderlich in leiblichen Anliegen. 374
6. Von ihrer Brüderlichen Gemeinschafft in geistl. Anliegen. 383
7. Von ihrer Brüderlichen Ermahnung und Bestraffung. 392
8. Von der Gemeinschafft der Güter bey den ersten Gemeinen. 406
9. Von der ersten Christen Mildigkeit ins gemein. 414
10. Von der Verpflegung der Armen unter den ersten Christen. 425
11. Von der ersten Christen Vorsorge vor die Wittben/ Wäysen/ Krancken/ Gefangenen und Märtyrer. 434
12. Von der ersten Christen Gast-Freyheit. 444

Das Vierdte Buch/
Von den Pflichten und Verhalten der ersten Christen gegen sich selbst.

Cap. 1. Von Verläugnung ihrer selbst. 457
2. Von der Verschmähung der Welt bey den ersten Christen. 466
3. Von ihrer Mäßigkeit und Nüchternkeit. 477
4. Von den Fasten der ersten Christen. 491
5. Von der ersten Christen Keuschheit. 497
6. Von ihrem Abscheu vor allen Uppigkeiten/ als Tantzen/ Schau- und anderen Spielen und dergleichen. 507
7. Der ersten Christen Creutz und Leyden. 516
8. Von ihrer Geduld. 525
9. Von denen Märtyrern ins gemein/ und ihrer Geduld insonderheit. 533.

Das Erste Buch/
Von der Ersten Christen Pflicht und Bezeugung gegen GOTT.

Das I. Capitel.
Von der Menschen wahren Bekehrung zu GOTT.

1

Nachdem unser HERR JEsus Christus selber/ und nach ihm seine Jünger/ die wahre Bekehrung zu einem rechten Grund des wahren thätigen Christenthums geleget/ und diesen Weg gleich Anfangs denen Menschen verkündigen laßen: so machet man auch billich bey dieser Betrachtung den Anfang von derselben. Es geboht der HErr alsbald seinen Jüngern/ daß sie vor allen Dingen Buße und Vergebung der Sünden dem Volcke predigen solten/ Luc. XXIV. 47. welches diese auch treulich außrichteten/ und dadurch den ersten Stein gleichsam zu diesem herrlichen Bau der Christenheit legten. Apostel-Gesch. II. 38. III. 19. V. 31. IIX. 22. XVII. 30. XX. 21. XXVI. 20. Mit welcher Verkündigung dann denen Menschen alsbald gezeiget wurde/ wie sie von Natur so gar verderbet/ und zum Dienst und Reich GOttes untüchtig wären/ daß sie auch die Nothwendigkeit und Art ihrer wahren Bekehrung zu GOtt nicht wüsten/ viel weniger dieselbe vor sich verrichten könten.

2. Demnach bezeugten nun vor allen Dingen die Jünger Christi JEsu denen Leuten in seinem Namen/ wie sie in ihrer so tiefen Verderbnis die wahre gründliche Buße gar nicht verstünden/ weil sie doch fleischlich gesinnet und von GOtt abgewandt/ und also Feinde GOttes wären/ wie daßelbe in dem Worte GOttes klar am Tage liegt. Sie scheueten sich nicht/ allen und jeden unter Augen zu treten/ und ihnen anzusagen/ daß sie von Natur blind und ohne Göttlichen Lichts wären a)/ ja daß die gantze Welt im Dunckeln und im Argen liege/ und gleichsam darinnen vergraben bliebe/ woferne Christus ihnen nicht den Weg zeigte/ und mit seinem Lichte schiene b)/ welches einst ein Märtyrer im Gerichte außsagte vor dem Volcke. Das Verlangen der Zeugen JEsu war so groß/ die armen Hertzen davon in der Krafft GOttes zu überzeugen/ daß sie mit jenem frommen Mann außrieffen: O wenn diese Elende doch das innerliche ewige Licht sähen/ darüber ich jammere/ weil ich es geschmecket habe/ und ihnen doch nicht zeigen kan/ wenn sie ein Hertze darbringen/ daß von GOtt entfernet und zerstreuet ist c)! Denn sie wusten wohl/ daß die verblendeten Sinnen der natürlichen Menschen dieses Geheimnis so wenig als die übrigen vor sich selber fassen könten/ wie etwan die Nacht den Tag nicht begreiffen mag. Vielmehr wiesen sie selber das Licht immer ab/ und meynten/ es sey ihnen unerträglich d). Dahero zeigten sie ihnen/ wie diß eben ihr höchstes Verbrechen sey/ daß sie den nicht recht erkennen lerneten/ von dem sie aus der Natur doch nothwendig etwas wüsten. Massen es so dann geschahe/ daß sie sich um das höchste Gut nicht bekümm-

kümmerten / noch ihn achteten / ob er gleich die Schulden abstraffte / sondern immer ärger würden. e) Welche und andere dergleichen Zeugnisse sie denn auff das Wort des HErrn gründeten / und dabey die Erfahrung zu Hülffe nahmen.

a) *Tertullianus* lib. de Pœnit. c. 1. b) Eucherius in Epistola apud *Baronium* Annal. ad A. CCXCVII. n. 14. c) *Augustinus* lib. IX. Confess. c. 4. d) Romanus martyr apud *Prudentium* hym. 10. de Coron. e) *Tertull.* Apol. c. 17. & 40.

3. In Betrachtung dessen beschrieben sie ihre und anderer Hertzen Veränderung und Bekehrung aus dem Nahmen / daß es ein Abwendung von sich selbst und der Welt / und eine Umkehrung zu GOtt sey. Wilt du wissen / schreibt einer / was heiße bekehrt seyn / so höre erstlich / was abgewandt sey. Alle die indessen mit andern Dingen eingenommen werden / wenn das Wort des HErrn vorgetragen wird / die sind abgewandt. Alle die mit Sorgen der Nahrung gefesselt sind / und nach Reichthum trachten / die die Ehre der Welt und Wollüste lieben / die sind abgekehrt. Was heißt denn nun bekehrt werden? Wenn wir diesen allen den Rücken zukehren / und mit allem Fleiß / Wercken / Sinn und Sorgen das Wort GOttes annehmen / alles fahren lassen / und GOtt gelaßen stehen / und uns in seinen Zeugnissen üben / das heißt zum HErrn bekehret seyn f). Ein anderer aus ihnen erkläret es mit einem feinen Gleichnis: Die Seele / spricht er / ist durch die Sünde in die Macht des Widersachers gerathen / da wird sie schrecklich geplaget / und in eine große Verwüstung gestürtzt / ist elend und verlaßen in ihren Sünden / abgewandt von ihrem himmlischen Bräutigam / und ein Spott aller feindseligen Kräfften. Denn sie haben sie unsinnig gemacht / und von der himmlischen Weißheit abgetrieben / daß sie nicht sehen konte / was sie mit ihr vornähmen / sondern meyne / es sey immer also mit ihr gewesen. So bald aber / als sie ihr eigen Elend erinnert / so beweint sie es vor dem Angesicht des freundlichen GOttes / und findet da Leben und Heyl. Warum? Darum / weil sie wiederum gekehret ist zu ihrem Ursprung. Denn es ist keine Hülffe und Zuflucht vor die Seele als bey GOtt g).

f) *Origenes* homil. 12. in Exod. XXXIV. g) *Macarius Ægyptius* homil. 45.

4. Hierzu erforderten sie also vors erste eine gnugsame Erleuchtung des H. Geistes aus seinem Worte / von dem Willen Gottes und des Menschen Elend. Denn wenn die Sünder Buße thun / und eine grosse Umkehrung von ihren vorigen Wandel leiden musten / so wurde ihre Unwissenheit / als die Mutter aller Kranckheiten und Sünden / von ihnen durch die Gnade hinweggenommen. Dagegen gab ihnen der HERR die Erkäntniß seiner und ihrer selbst / durch welche er die Krancken heilete / und die Sünder von den Bösen nunmehro zurück hielte h). Sintemal / nachdem der Mensch einmal von GOTT abgewichen / und ihm den Rücken zukehret / GOtt nicht eher wieder finden noch fassen kan / er sey denn durch die Busse umgekehret / und komme also wieder zu ihm. Welches denn geschiehet / indem er an GOtt den Vater gläubet / und ihn bekennet / als welcher im Gesetz und Propheten verkündiget / und von Christo selbst bezeuget ist i). Sie vergleichen die Sünde sehr offt einer schweren Kranckheit / die einem Sinn und Verstand benimmt. Wenn nun einer / sagten sie / wiederum aus seiner Raserey nüchtern wird / so werden ihm die Augen seines inneren Gewissens auffgethan / und kommt die Reue seiner Wercke drauff / so daß er sich über al seiner Thorheiten schämt / da zuvor seine arme Seele als mit Nägeln an die Lüste angeheffet war k). Darzu muste das Gesetze dienen / aus welchem die Erkäntnis der Sünden entstund / Rom. VII. 7. III. 20. Dieses konte dem Menschen sein den Gifft der Sünden weisen / und sie / da sie die Freyheit so mißbraucht hatten / und ins Verderben renneten / zurücke halten durch seinen Zaum / damit sie GOtt dienen lerneten in dem neuen Geiste l). Es hube allen Schein und Entschuldigung auff bey der einmahl gerührten Seelen / damit sie nicht sagen könte: ich habe die Sünde nicht gekant / und über diß machte es alle dem HErrn unterthan durch die Erkäntnis ihrer Missethaten m).

h) *Irenæus* lib. III. adv. Hær. c. 5. i) Idem lib. IV. c. 22. k) *Ambrosius* lib. IV. in Lucam c. 47. l) *Hieronymus* qvæst. 8. ad Algas. m) *Ambros.* lib. IX. epist. 71.

5. Auff solche Art beschreibet Cyprianus seine Bekehrung offenhertzig: Das Licht senckte sich in mein versöhntes und gereinigtes Hertze ein von oben herab / also / daß ich bald Gewißheit erlangte / worinn ich zuvor Zweiffel hatte. Was mir verschlossen war / das wurde mir da eröffnet / was finster war / wurde Licht / n). Und jener Bekenner Maximus genannt: Bißhero bin ich blind gewesen / nun ich aber erleuchtet werde / so sehe ich. Auff Befragen / durch was vor ein Licht er denn sähe? Antwortet er: In dem Glauben unsers HErrn JEsu Christi o) Ingleichen ein anderer: Ich gieng in mein Innerstes hinein / da du / HErr / mich führetest. Da sahe ich mit dem Auge

meines

meines Hertzens eben über diesem meinem Seelen-Auge das unveränderliche Licht des HErrn / welches höher ist als alles: Wer die Warheit kennet / der kennet dieses Licht auch / und wer es kennet / der kennet die Ewigkeit. Die Liebe kennet dasselbe Licht p). Wie auch noch ein berühmter Lehrer: Das Gesetz halff mir / daß ich anfieng zu bekennen / was ich verläugnet hatte / ich erkante meine Sünde / und deckte meine Ungerechtigkeit nicht zu. Ich hatte gesündiget / wie konte ich denn noch eine Entschuldigung vorschützen. Der Mund war mir gestopfft / wie allen andern vor dem HErrn q). Insgemein zeuget einer von der Erfüllung der Verheissungen in den folgenden Zeiten des Neuen Testaments also an die Heyden: Die Augen der blinden Seelen werden immer geöffnet / und die Ohren / die zuvor gegen die Gebote von der Gottseeligkeit taub waren / die werden nun gantz gelehrig das Wort des HErrn zu hören / und die Verheissung eines stetswährenden Lebens zu erhalten r). Und abermahl: Der HErr erleuchtet die Augen unserer Hertzen / daß sie von dem Aberglauben der Abgötterey Buße thun / und zu dem wahren Licht Christi bekehret werden s).

n) *Cyprianus* epist. 2. o) Apud *Baronium* An. CLIX. n. 13. p) *Augustin.* lib. VII. Confess. c. 10. q) *Ambros.* lib. de Jac. & vita beat. c. 6. r) *Origenes* lib. II. adv. Cels. p. 88. s) Id. lib. VII. p. 354.

6. Es wurde aber dieses vor die nächste Frucht solcher ersten Erleuchtung gehalten / daß der Mensch die Menge und Grösse seiner Sünden samt ihren Straffen inniglich erkante / und also weiter zur wahren Buße durch GOttes Güte geleitet ward. So fähret Augustinus fort / von sich selbst und seiner Bekehrung zu erzehlen: O du ewige Warheit / du wahre Liebe / du hast die Schwachheit meines Gesichts zurück gehalten / und in mich gestrahlet kräfftiglich / damit ich vor Schrecken erzitterte / weil ich mich weit von dir entfernet sahe / da erfuhr ich / daß du den Menschen seine Missethat anzeigest / und seine Seele verschmachten lässest t). Wiederum redet ein frommer Mann aus den Alten insgemein von diesem Wercke des Heyls: Wenn sich der Geist GOttes in des Menschen Verstand begiebt / so ist er so wol einem gewaltigen Winde als einer gelinden Lufft gleich. Sanfft ist er / weil er die Erkäntnis GOttes nach unserm Begriff einrichtet / so viel wir fassen können. Aber starck ist er auch / weil er in seiner Ankunfft die Blindheit unsers Unvermögens unruhig und rege macht / und unser Elend sehr wol entdecket u). Wenn nun dieses in der Seelen vorgieng / so konte der Mensch in diesem Lichte sehen / wie heßlich / abscheulich / voller Flecken und Wunden er war. Sahe er es nun / so erschrack er davor / und wuste nirgends hin zu fliehen. Ja wenn er auch seine Augen von sich selbst wegwenden wolte / so hielte ihm doch GOtt aus dem Gesetze alles vor / und setzte sich der Seelen entgegen / daß er seine Sünden abermahl fand und sie hassen muste x). Und diß war hiebey eben der Nutz des Gesetzes / daß es das Hertz von seinem Elend überwiesen / und also trieb die Gnade in Christo anzuflehen y) / Denn wenn der Geist einmahl von seinem Urheber erkannt ist / schreibt jemand aus ihnen nach der Erfahrung / so fängt er sich an zu äußern durch die Erkäntnis der Warheit / und wird zu den Geboten GOttes hinzugelassen / darauß er gleich zu erst erkennt / wie alles vor Sünde zu rechnen sey / was ihn und seinen GOTT von einander scheide / da sehe denn ein solcher / wie auch die Lüste und die Sünden des Willens durch die Busse müssen gereiniget werden / und nicht nur die äußerlichen Wercke. Dieweil vor GOttes Angesicht nichts verborgen sey. Und wer dieses wuste / der unterließ auch keine Sünde in sich selbst / vor Gerichte zu bringen und GOtt abzubitten z.) So gar gab der HErr denen / die dem Fürbild der Lehre nur gehorsam werden wolten / einen willigen Geist / daß sie sich vor ihm erniedrigen / und in ihrem Greuel / den sie von Natur nimmermehr erkannt und gehasset hätten / nicht mehr verderben wolten.

t) Lib. X. Confess. c. 10. u) *Gregor. M.* lib. V. in Job. c. 27. x) *August.* l. c. lib. IX. c. 7. y) Id. Epist. 200. ad Asel. z) *Tertull.* de Pœnit. c. 3.

7. Wo also eine gründliche Erkäntnis der Sünden gewircket war / da fieng die Seele an den Zorn des gerechten GOttes zu fühlen und sich vor seinen Gerichten hertzlich zu entsetzen. Dieses zerschlug das harte hochmüthige Hertze durch die Erinnerung so vieler und grosser Boßheit / der unzehligen Wolthaten seines Schöpffers / und der schröcklichen Drohungen seiner Gerechtigkeit. Denn wenn der Sünder das noch vor keine Sünden gehalten hätte / so würde er auch dessen nicht loß worden seyn / und wo er nicht geglaubet hätte / daß den Sündern die Verdamnis gantz nahe / dem Frommen aber die Seeligkeit bereit sey / so würde er nicht verändert worden seyn a). Angesehen diß der Anfang zur Seeligkeit hiesse / daß den Sünder seines Irthums gereuete b). Dieses aber geschahe / wenn ihn GOtt mit den

innerlichen Stacheln seines Gewissens gleichsam trieb/ daß er es recht fühlete/ was Sünde sey. Bis daß sich sein Hochmuth legte/ und sein verwirrter Verstand und verfinstertes Gemüthe samt dem eigenen Willen durch die heilsahmen Schmertzen gewitziget/ und von der verborgenen Hand des HErrn geheilet ward c). Und diese liebreiche Hand hörete auch nicht auff durch eine ernsthaffte Barmhertzigkeit/ bis das Hertze gründlich heil war/ er geisselte es gleichsam mit Furcht und Scham/ damit es nicht etwan auffhörte recht gesund zu werden/ oder etwas gefährliches zurücke bliebe d). Denn/ wo keine Furcht vor GOtt noch da war/ da konte auch keine Besserung seyn. Wo diese nicht war/ da war die Buße gewiß vergebens/ weil sie keine Furcht bey sich hatte; deßwegen sie GOTT geordnet hat/ nemlich zu des Menschen ewigen Heyl e). Darum hielten sie es vor ein köstlich Werck/ wenn der Mensch durch das Wort in eine Zerknirschung seiner Seelen gesetzet ward/ und darauff sich die Gnade in etwas zurück zog/ also daß er nun den Kampff antreten und streiten muste/ zu seinem Besten/ wider den Satan/ damit er also nach vielem Lauff und Kampff den Sieg erhielte/ und erst ein Christe würde f). Denn niemand kan allein durch das Hören/ ohne Arbeit/ zum Reich und Leben gelangen. Da der Weg so schmal und Trübsahls voll ist. Sonderlich/ da der HErr JEsus selbst nur denen Leidtragenden den Trost versprochen hat/ die ihre alten Sünden beweinen und in ihrem Gewissen ihres Unflaths wegen winseln g).

a) *Clemens Alexandrinus* lib. II. *Strom.* p. 371. b) *Salvianus* lib. II. de Avarit. init. c) *August.* VII. Confess. c. 8. d) Ibid. IIX. c. 11. e) *Tertull.* de Pœnit. c. 2. f) *Macarius* hom. 27. g) *Hilarius* c. 4. in Matth.

8. So war es denn bey solchen Umständen nicht möglich/ daß der Geist GOttes nicht einen ernsten Haß wider die begangene und alle andere Sünden in ihnen hätte wircken sollen. Diß war ihnen ein nöthiges Stück der Buße. O mit was vor Furcht/ mit wie viel Thränen muste die Seele sich von den Sünden scheiden lassen/ die damit beladen war! Mit was vor einer Hoffnung und Gemüths-Neigung muste sie zu GOtt nahen! Vor allen Dingen muste sie das verdammte vorige Leben hassen/ und auch dessen Andencken verfluchen und scheuen. Hernach muste sie die Drohungen des ewigen Gerichts nach der Lehre von der Furcht GOttes wohl fassen/ und gewiß wissen/ daß die Buß-Zeit eine Zeit des Klagens und Weinens sey h). Nicht genug war es/ daß sich jemand einen armen Sünder nennte/ und doch im Hertzen Lust hatte noch zu sündigen. Das wäre keine Besserung/ sondern ein Gewäsch gewesen. Die Buße machte nichts gewiß/ (in ihren Kennzeichen) als der Haß wider die Sünde und die Liebe zu GOtt. Drum redeten sie denen/ die darinnen begriffen waren/ also zu: Wenn du deine Sünden also bereuest/ daß dir das in deinem Hertzen bitter schmeckt/ was dir zuvor in deinem Leben süße war/ und was dir zuvor am Fleische angenehm gewesen/ nun dich in deiner Seelen kräncket/ so seufftzest du erst recht zu GOtt i.) Und freylich muste der Gegen-Satz das Hertz von seiner Auffrichtigkeit versichern/ damit es nicht die Gnade GOttes auff Muthwillen zöge/ wenn es ihm kein Ernst wäre mit dem Kampff wider die Sünde. Es muste das Lachen in Trauren/ das Singen in Heulen/ die Freude in Betrübnis verwandelt seyn/ es muste das gäntzlich mißfallen/ was zuvor dem Fleische wol angestanden hatte. Und was man sonderlich verlanget hatte/ muste einem numehr ein Greuel seyn k.)

h) *Basil. M.* Reg. contract. qv. 10. i) *August.* serm. 7. de Temp. k) *Bernhard.* serm. 4. in Vigil. Nat. Dom. è Jacob. IV. 8. 9.

9 Und solches muste denn vornehmlich über denen Sünden geschehen/ darinn die Seele am meisten gestecket hatte. Also wenn jemand aus den Heyden dem Leibe JEsu Christi solte einverleibet werden/ so brachten ihm die Christen vor allen Dingen einen grossen Haß bey wider die Sünden/ und einen Widerwillen gegen alle Götzen. Sie ermunterten seine Sinnen/ daß sie nicht mehr an statt GOttes die Creaturen anbeteten l.) Man erfreuete sich auch innigst/ wenn dieser oder jener bey seiner Bekehrung gleich das Widerspiel davon ausübete und erwiese/ was er zuvor gesündiget hatte. Zum Exempel: wenn ein zuvor Hoffärtiger nun demüthig war/ ein Geitziger freygebig und s. f. Siehe unten n. Wie lieblich mag es wol anzusehen gewesen seyn/ wenn große und zuvor hochmüthige Philosophi nun bey ihrer Bekehrung das thaten/ was von Victorino einem sehr gelehrten Manne gemeldet wird: Eben mit dem Munde/ damit er zuvor so viel Eitelkeiten und Thorheiten ausgesprochen hatte/ lobete er nun den wahren GOtt durch Christum/ und schämete sich nicht/ ein klein Kindlein zu werden/ sich unter das Joch Christi zu demüthigen/ und zu gewehnen/ daß er die Schmach des Creutzes trug m.) Allerdings brachte das das Wesen der Buße mit ins Hertz/ daß sich der Sünder schämete/ wenn er auffhörete zu sündigen/ und sie deßwegen verließ/

verließ / weil er ihnen feind war. So lange aber einer nicht zu Schanden wird über der Sünde / so lange sündigt er noch aus Gewonheit und eigenem Willen n).

l) *Origenes* lib. III. adv. Cels. p. 120. m) *Augustin.* Confess. lib. VII. c. 2. n) *Hilarius* in Pf. 118.

10. Auch konte sich der Schmertz und Jammer im Hertzen nicht so gar verbergen / daß er nicht offt in äußerlichen Zeichen außgebrochen wäre. Dort bey den Corinthern / als sie schon nach ihrer Bekehrung sich wieder versündiget hatten / wirckte die Göttliche Betrübnis zur Seeligkeit großen Fleiß / Verantwortung / Zorn / Furcht / Verlangen / Eifer / Rache / und dergleichen widrige Bewegungen / 2. Cor. VII. 10. 11. welchen Rath auch Jacobus andern gab / c. IV. 8. 9. 10. worauff man denn auch wol in der Gemeine zu sehen pflegte / und glaubte / derjenige beweine seinen geistlichen Tod nicht / der noch frölich in der Buße einhergieng: sondern man müsse auch die Traurigkeit seines jammernden Hertzens beweisen o). Und dahero fiengen sie es also an mit denen / die nun zu Christo JEsu bekehret wurden / sie fasteten und beteten mit ihnen / und lehrten sie / wie sie von GOtt Vergebung ihrer Sünden erlangen sollten / wie wir unten bey der Tauffe im folgenden Cap. sehen werden p). Hatten sie nun so viel innere und äußere Zeugnisse ihres Elendes um sich / so mangelte es auch wol an Thränen und andern Wirckungen der Traurigkeit nicht / welche von der Heuchel-Buße weit entfernet waren. So erzehlet einer ferner seine Buße mit diesen Umständen: Als ich mich durch eine tieffe Betrachtung in den Grund meines Hertzens gesaũlet hatte / und mir aller mein Jammer auff einem Hauffen vor Augen lag: da entstund ein grosser Platz-Regen von Thränen / den ich mit einer kläglichen Stimme in der Einsamkeit außzugiessen suchte / ich fiel nieder / und ließ meinen Zähren den Lauff / ja ich weiß selber nicht / wie kläglich ich zu GOtt rieff in der Zerknirschung meines Hertzens q).

o) *Cyprianus* de Lapsis p. 134. p) *Justinus Martyr* Apol. 2. p. 93. q) *Augustinus* VII. Confess. c. 12.

11. Offt ward denen Bußfertigen ihre Sünde eine solche Last in ihrem Hertzen / daß sie nicht nur dem HErrn bekanten (welches allzeit nöthig war /) sondern auch vor Menschen nicht verschwiegen. Jene Bekäntnis hienge unmittelbahr an ihrer wahren Reue / wenn sie GOtt zu suchen anfiengen / und er doch schon in ihrem Hertzen war / daß sie ihm gern alles bekanten / sich auff ihn wurffen / und in seinem Schooß gleichsam weinten / wenn er ihnen ihre Thränen abwischte / damit sie immer mehr weinten / und nach dem Weinen mit Freuden überschüttet würden r) / wie es abermahl einer beschreibet: Man vergliche denen Heuchlern zur Warnung die unbekandten Sünden einer unverdäulichen Speise / die nur den Leib quäle / wenn sie nicht herauß-geschaffet werde. So / sagten sie / werden die innerlich getrieben / und fast erstickt von ihren Sünden / die sie bey sich behalten und verbergen. Wer aber sein selbst Ankläger wird / und bekennt / der thut zugleich die Sünde von sich / und alle Ursache der Kranckheit s). So gütig erkanten sie GOtt schon / daß an statt der gerechten Rache er eine seelige Bekäntnis annähme des reuigen Gewissens t). Weil doch die Bekäntnis der Sünden darinn bestund / nach ihrer Erklärung / daß eine Seele das nun erkante / was sie zuvor nicht wuste / da sie zuvor dieses ihr vor nützlich gehalten hatte: rauben / morden / stehlen / stoltz seyn / sauffen; Aber da der Mensch nun diß alles vor verdammlich ansiehet / so bekennet er auch seinen Irrthum u). Denn niemand thut etwas / dazu er nicht durch eine Einbildung des Nutzens oder der Lehr / oder einer guten Meynung gereitzet wird / und es vor recht hält oder sich darüber freuet x).

r) *August.* l. c. V. c. 2. s) *Origenes* hom. 2. in Pf. 37. t) *Hilarius* in Pf. 2. u) Id. in Pf. 135. x) Id. in Pf. 137.

12. Gesetzt nun / daß ihre Bekäntnis auch Menschen kund ward / so schämten sie sich dessen nicht / sondern ließen sich vielmehr dadurch recht demüthigen. Gleich wie jener in seiner Bekehrung gestunde: Es mögen mich die Hochmüthigen immer hin auslachen / und die / so noch nicht von dir / mein GOtt / erniedriget sind / ich bekenne dir doch meine Missethat zu deinem Preiß. Laß mich die vergangenen Irr-Wege bedencken / und dir deßwegen ein Lob-Opffer bringen y). Sie wusten gar wol / daß die Bekäntnis der Sünden das Hertz ermuntere / damit es nicht in Verzweiffelung dahin sincke / und meyne / es könne doch nicht weiter kommen. Sondern damit es in der Liebe zur Barmhertzigkeit des HErrn auffwache / und in der Süssigkeit seiner Gnaden erqvicket werde / durch welche ein Schwacher mächtig ist / der ihm seiner Schwachheit bewust ist z). Ins gemein waren sie auch aus des HErrn Wort gewiß / daß die Bekäntnis des Irrthums zugleich eine Erklärung wäre von Sünden auffzuhören. Dahero müsse man auch darinne auffhören / davon man die Bekäntnis gethan habe. Wer aber die Sünde bekenne / und doch sie nicht laße / der habe keine Vergebung a): Denn es sey wider die oben beschriebene Na-

tur der wahren Bekäntnis. Auch müsse mans von gantzem Hertzen thun / nicht Stück-weise / oder daß einige Wirckung der Sünden im Hertzen übrig bliebe. Darum denn der HErr zu ersuchen sey / damit er den schwachen Willen in Zähmung und Außrottung der Sünden stärcken wolle b).

y) *August. Confess.* lib. IV. c. 1. z) Id. Lib. X. c. 3. a) *Hilar.* in Ps. 35. b) Id. in Ps. 37.

13. Alleine es bliebe bey denen hiebey nicht / welchen ihre Seeligkeit einmal ein Ernst worden war. Sondern / sie hungerten und dürsteten vornehmlich nach der Gerechtigkeit GOttes in Christo JEsu / und fiengen an sich im Glauben zu freuen über ihre Sättigung / nachdem sie nun ihre Sünden in Betrübnis und Thränen erwogen hatten c). Sintemahl der Glaube der Grund ist von der Buße / ohne welchen gar nichts gut ist. Und wenn die Buße ohne Glauben ist / und aus dem Glauben nicht geht / ist sie nichts nütze. Drum müssen die Sünder vor allen Dingen glauben / daß ihnen ein Mittel zur Buße von dem Heyland gegeben wäre d). Von dessen Wesen / Eigenschafften und Früchten werden wir unten im Cap. dieses Buchs berichtet werden. Hier sehen wir nur diesen wahren Weg des Heyls an denen Heyden / die von den Aposteln bekehret wurden. Da diese den Glauben stets fordern. Apost. Geschicht. IIX. 37. XV. 7. XVI. 31. XIX. 4. Und hernach schreibet Justinus deutlich genug von den Heyden / denen andern zur Nachfolge: Da sie nie etwas von Christo gehöret hatten / so wurden sie mit Glauben und Freude gantz angefüllt / und verleugneten ihre Götzen. Hingegen opfferten sie sich selbst dem lebendigen und unerschaffenen GOtt durch Christum gäntzlich auff e). Demnach war es auch unfehlbahr und gewiß / daß / wer GOtt darum bate / und nach Bekäntnis seiner Sünden dem einigen und wahren GOtt im Glauben anrieff / ihm auch Vergebung wiederfuhr / und die heilsahme Erlassung von göttlicher Güte gegeben ward / weil er glaubte f). Ein solcher / der nun zum Glauben warhafftig kommen war / durffte sich nicht mehr fürchten als ein Ubertreter des Gesetzes. Hätte er in Christo geglaubet / so hätte er das Gesetz erfüllt / und mehr / als was es befohlen hatte / denn er hatte eine grössere Gerechtigkeit empfangen g). Aber ohne diesen Glauben in Christo JEsu kunte niemand mit GOtt versöhnet werden / weil ja nur ein Mittler GOttes und der Menschen war h).

c) *Chromatius* de IIX. Beatit. ap. *Centur. Magdeb.* IV. c. 4. d) *August.* de Vera & Falsa Pœnit. c. 2. e) Apol. II. p. 66. f) *Cyprianus* ad Demetrian. n. 22. g) *Chrysost.* hom. 10. in Rom. h) *August.* in Ps. 104.

14. Dieser Glaube funde also Christum in dem Worte durch das Licht des H. Geistes / und in Christo funde er den Vater mit aller seiner Barmhertzigkeit. Und wer sich nur befleißigte ihn zu kennen / der ward auch durch seine Krafft getrieben / an ihn zu glauben i). In solcher Göttlichen Ordnung widerfuhr ihnen die Versöhnung mit GOtt in der Gerechtigkeit JEsu Christi / der ihnen numehro durch den Glauben von dem erbarmenden Vater geschencket war. Daraus sie denn nicht allein in ihren Seelen von der ewigen Liebe desselben in seinem Sohne versichert werden von dem H. Geist / sondern auch den würcklichen Genuß solcher Versöhnung empfiengen / und daher nun durch Christum im Glauben eine Hinzuführung hatten zu solcher Gnade / darinne sie stunden / Rom. V. 12. denn so sahen sie die Ordnung ihrer Veränderungen aus Röm. XII. 30. Daß der HErr sie erstlich ruffe durch die Predigt der Buße / so dann gerecht machte in seiner Barmhertzigkeit / damit sie nicht sein Gerichte mehr fürchten dürfften / biß sie endlich verherrlichet und in sein Reich auffgenommen wurden k). Dahero gaben sie GOtt die Ehre allein in ihrer Bekehrung / gleich wie seine zuvorkommende Gnade sie zu sich gezogen hatte. Sie sahen in dem Worte / daß es unmöglich sey ohne Glauben seelig zu werden / sondern so viel der Mensch Glauben vor GOtt bringe / so viel Gnade schöpffe er auch von ihm l). Aller Menschen Heyl sey allein aus dem Glauben / und das Leben aus den Geboten des HErrn m). Wer aber den Glauben habe / der habe das ewige Leben / und wer dieses habe / der könne von der Versöhnung nicht außgeschlossen seyn n). So groß sey die Barmhertzigkeit GOttes / daß der Sünder könne seine Sünden bekennen / Vergebung erlangen / ein ruhig Hertz bekommen / und gerecht werden. Das Creutz habe den Fluch hinweggenommen / der Glaube habe die Gerechtigkeit hervor bracht / und diese Gerechtigkeit ziehe die geistliche Gnade in sich o). Es geschehe da eine geheime Gemeinschafft und Eingebung der geistlichen Gnade / dadurch der / so dem HErrn anhängt / ein Geist mit ihm werde. So werden denn die Glaubigen in Christo gerecht p). Dergleichen Außsprüche bey den Alten häuffig sind / deren ich keine mehr setzen will / wenn ich nur noch einen aus Clement. Romano gedacht habe / der hievon sehr lauter schreibet. Sie sind alle verherrlichet worden / nicht durch sich selbst / oder ihre Wercke / sondern durch seinen Willen. Also auch die wir in Christo JEsu beruffen sind / werden nicht durch uns

selber gerecht / noch durch unsere Weißheit / Verstand / Gütigkeit oder Wercke / die wir in der Reinigkeit des Hertzens und in der Heiligkeit gethan haben: sondern durch den Glauben / durch welchen der allmächtige GOtt alle von Anfang gerecht gemacht hat q).

i) *Tertull.* Apol. c. 18. k) *August.* ep. 108. ad Paulin. l) *Cyprin.* ep. 18. m) *Hilar.* can. 7. in Matth. n) *Ambros.* lib. 1. de Pœnit. c. 10. o) *Chrysost.* hom. 2. in Gen. p) *August.* lib. 1. de Pecc. Mer. Rem. c. 10. q) Epist. ad Corinth. I. p. 41.

15. Solcher Gestalt wusten sie die Barmhertzigkeit GOttes zu preisen in ihren Gefässen / und schrieben ihr alles Heyl lauterlich zu. Sie rühmeten sich derselben vor den Unglaubigen mit sonderbarer Weißheit und Krafft / und zeigten / wie sie auch derselben geniessen könten: Diese Gütigkeit und Freundlichkeit GOttes / und derselben unermeßlicher Reichthum / hielte den vor gerecht und ohne Sünde / der sich bekehrte und von Sünden abließ r). Die Gerechtigkeit JEsu Christi komme durch den Glauben über alle / die da gläubten / sie mache sie rein von ihren vorigen Sünden / gerecht und fähig der Herrlichkeit GOttes / und zwar nicht aus ihrem Verdienst oder nach ihren Wercken / sondern aus Gnaden gebe er ihnen die Herrlichkeit s). In dieser Gnade und nicht in menschlicher Krafft und Weißheit bestehe ihr Heyl t). Wer noch an ihrer Gewißheit zweiffeln wolte / dem hielten sie die theuren Verheissungen vor / und den Eidschwur des HErrn / dadurch sich jedermann zur Buße reitzen lassen solte. Was bedenckst du dich lange / sagten sie / ob es gut sey / Buße zu thun? GOtt hats befohlen. Er befiehlt aber nicht allein / sondern vermahnt auch. Er locket dich durch Belohnung. Er schweret auch dazu: So wahr ich lebe / ich will nicht den Todt des Sünders / Ezech. XXXIII. Da will er ja haben / daß man ihm glauben solle. O wie sind wir seelig / daß GOtt unsert wegen schwert! Und wie unseelig sind wir / wenn wir auch GOtt nicht glauben / da er es betheuert! Und wie solte hier Sorge oder Zweiffel statt finden? Wer wolte traurig und zaghafft seyn / es müste ihm denn Glaube und Hoffnung gemangelt haben u)? Denn sie glaubten festiglich / daß der sich nur vor dem Todt fürchten müsse / der zu Christo nicht gehen wolte. Da doch geschrieben stünde / der Gerechte wird aus seinem Glauben leben. Bist du nun gerecht / sprechen sie / und lebest aus dem Glauben / warum soltest du nicht mit Christo leben können / und über der Verheissung des HErrn gantz sicher seyn / daß du es annehmest / wenn du zu Christo geruffen wirst x.) Vielmehr muste bey ihnen eintreffen / daß ihre Augen mehro durch die Weißheit eröffnet wurden / die harten Hertzen zur Ruhe gebracht / nichts vom Vergangenen ihnen zur Sünde mehr gerechnet ward. Alles müße bey ihnen neu werden / neue Freyheit / neue Kindschafft und ewige Freude y).

r) *Justinus Martyr* Dial. cum Tryph. p. 207. s) *Origen.* lib. III. in Rom. c. 3. t) *Basil. M.* in Ps. 33. u) *Tertull.* de Pœnit. c. 4. x) *Cyprian.* de Mortalit. y) *Hilar.* in Ps. 52.

16. Man suchte also diese Gewißheit alleine bey GOtt. Woher würden wir sonsten Christen seyn / als durch den Glauben / und wie würden wir anders erhalten werden / als durch die Gnade der Wiedergeburth z)? Sie erlangten sie durch den H. Geist / krafft seines lebendigen und unbetrüglichen Worts / welches denen ein göttlich Zeugnis gab / die ihre Hoffnung auff den gecreutzigten JEsum gründeten a) als auf einen unbeweglichen Felsen. Niemand konte GOtt eher finden / bis sie diesen Mittler zwischen GOtt und Menschen umfasseten / der sie ruffete und sagte: Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben. Von diesem erinnerte sie der HErr durch seinen Winck in ihres Hertzens Grund / darüber sie sich im Glauben hertzlich freueten und seinen Nahmen lobeten b). Denn sie wusten wol / daß die Bekehrung nicht von menschlich- sondern von göttlicher Stimme herrührete / und daß sie deßwegen seiner Liebe alles allein zu dancken hätten c). Da genossen sie denn ihrer Freyheit / und waren Glieder der H. Gemeinen / die zuvor Gefangene / und im Irthum unsäte waren. Sie wandelten in der Gerechtigkeit / da sie zuvor in Verwirrung der Sünden gelegen hatten. Sie wurden nicht allein frey / sondern auch gerecht / nicht nur gerecht / sondern heilig / Kinder und Erben / und Brüder Christi / ja seine Mit-Erben und Glieder / Tempel und Wohnung des Heil Geistes. Sie lobeten darüber GOtt / der allein Wunder thut d): und wenn die Hertzen zu enge waren / solche zu fassen / so munterten sie einander hertzlich auff: Scheue dich nicht / daß du es nicht erlangen möchtest. Dein Fürsprecher sagt dir Vergebung zu / dein Advocat schenckt dir die Gnade / der gewisse Geist verheißt dir die Versöhnung der väterlichen Liebe. Glaube ihm doch / denn er ist die Warheit / beruhe auff ihm / denn er ist die Krafft. Der Sohn hat Ursache genug / daß er vor dich bitte / weil er nicht vergebens will vor dich gestorben

seyn. Der Vater hat Ursache / dir zu verzeihen / denn was der Sohn will / das will auch der Vater e). Ja eben hierauff beruhete der gantze Grund ihres Glaubens / daß der Geist ihrem Geist Zeugnis geben muste / sie wären nun GOttes Kinder. Welches Zeugnis ein gottseeliger Lehrer in dreyen Stücken setzet; Daß der Mensch glaube: [1] er könne nicht Vergebung der Sünden haben / ohne nur durch die Gnade in Christo: [2] daß er auch kein gut Werck könne thun / wenn es ihm diese nicht verleyhe: [3] daß keiner das ewige Leben durch die Wercke verdienen könne / wo es ihm nicht umsonst geschencket werde f).

z) *Basil. M.* lib. de Spir. S. c. 8. a) *Justinus* l. c. p. 175. b) *August.* VII. Confess. c. 18. & IX. c. 4. c) *Bernhard.* de Convers. ad Cler. c. 1. d) *Chrysost.* hom. 25. ad Neophytos. e) *Ambros.* lib. VII. in Luc. c. 15. f) *Bernhard.* serm. 1. de Annunc. Mar.

17. Da nun diß alles in der Seelen vorgieng / so schaffte der Geist des HErrn darinnen eine merckliche Veränderung / welche eine Umkehrung des Sinnes (μετάνοια) war. Da liesse man es nicht auff äußerlichen Schein oder Aenderung des Wandels von aussen ankommen / sondern man forderte einen gantz andern und dem vorigen entgegen gesetzten Sinn. Dieser aber durffte nicht etwa nur vor Menschen gezeiget werden / sondern vor den allsehenden und heiligen Augen GOttes. Drum erklärten sie dieses Wort / eine Veränderung oder Verwandlung des Gemüths / welches man bey und vor GOtt / nach Beschaffenheit unterschiedener Sachen erweisen müste g). Der Mensch werde also wieder gebohren / und zum neuen Leben gleichsam beseelet / und lege das vorige Wesen ab / ob gleich der Leib noch bleibe / und werde an Sinn und Gemüth gantz anders h). Er werde von GOtt seelig gemacht / indem er ihm alles verziehen / und seine Seele durch den Glauben und sein Geheimnis verwandelt habe i) / wie davon berühmte Lehrer der alten Kirchen aus ihren eigenen Exempel reden. Wolte die Vernunfft entweder bey Schwachen oder Boßhafftigen diese große Krafft GOttes in den Bußfertigen in Zweiffel ziehen / siehe / so antworteten sie mit Origene: Unser Vorsatz reichet nicht so weit / daß wir vor uns ein rein Hertz haben / sondern wir bedürffen dazu GOttes / der eben das in uns schaffen muß k). Wolte sich also ein Kind GOttes allein GOttes rühmen. Denn / sagten sie: Das ist erst der vollkommene Ruhm im HErrn / wenn man sich nicht über seiner eigenen Gerechtigkeit erhebet. Hingegen kömt aus der Erlösung JEsu Christi allein die Befreyung vom Todte / die Versöhnung mit GOtt / die Krafft GOtt zu gefallen / die Gabe der Gerechtigkeit / die Gemeinschafft der Heiligen im ewigen Leben und tausend andere Güter l). Solche vor GOtt numehro gerechte Seelen verwandelten ihre vorige Sünden in Unschuld / die Laster in Tugenden / die Unwissenheit in Erkäntnis / den Todt in die Unsterblichkeit. Und diß alles aus der Gnade GOttes / der ein Ende in ihnen machte von dem / was sie gereuen konte / und den Anfang neuer Güter schenckte m). Wovon bald bey der Wiedergeburt folgen soll.

g) *Tertullian.* lib. II. cont. Marc. c. 24. h) *Cyprian.* Epist. 2. i) *August.* X. Conf. c. 3. k) *Origenes* lib. VII. cont. Cels. p. 354. l) *Basil. M.* lib. de Humilit. & Orat. de Bapt. m) *Hilarius* in Ps. 125.

18. Wie gerne übergaben sich sodann solche gedemüthigte Hertzen dieser regierenden Gnade / weil sie einmahl zu ihrem großen Jammer erfahren hatten / wie elend sie ohne dieselbe wären. Drum danckten sie der Treue ihres Vaters / daß er die Buße zu Reinigung ihrer Sinnen verordnet hatte / damit alles gekehrt und hinaus geschaffet würde / was der alte Irrthum besudelt hatte. Sie liessen dem Heil. Geist gar gerne in sich eine reine Wohnung bereiten / damit er auch mit seinen himmlischen Gütern hinein ziehen möchte n). Auch war ihnen dieses zugleich mit dem ersten Buchstaben der Christlichen Lehre übergeben worden / daß sie ihrem Beruff würdiglich wandeln solten und könten / Matth. III. 8. Luc. VII. 47. Ap. Gesch. XXVI. 20. Dahero beschrieben sie auch die Buße hiervon / nehmlich / daß man die Sünden / über die man Leid trage / nimmermehr wieder thue. Denn diß sey das Zeichen der Erlassung / wenn auch die Liebe zu demselben mehr und mehr aus den Hertzen vertrieben werde o). In Betrachtung / daß derjenige noch niemahls recht Buße zu thun vermöge / oder Lust habe / der seine Sünden so beweint / daß er sie doch wiederum begehe p). Es rühreten sie hier die klaren Worte des HErrn / samt Pauli Außspruch Rom. IIX. 1. den sie nicht verdreheten noch verstümmelt brauchten / sondern wol anmerckten / daß nur die allein keine Verdammung zu befürchten hätten / die kein fleischlich Leben mehr führten. Denn die geistlich leben wolten / die würden nicht sündigen / weil sie in Christo JEsu wären durch den Glauben / und ihnen ein geistliches Leben erwehlet hätten q). Nächst dem begegnete man dem Einwurff des alten Adams kräfftiglich / der sich immer mit seiner Schwachheit entschuldigen wolte / und sahe auff die Gnade / welche ihnen nicht allein Vergebung der Sünden schenckte / sondern auch helffen konte / daß einer nicht mehr sündigte. Sie reich-

te ihnen nicht eine bloße Erkäntnis dar dessen / was sie thun solten / sondern gab ihnen auch die Liebe ins Hertz / damit sie auch erfüllen könten / was sie erkennten r). So wenig nun als ein Unbekehrter heilig leben konte / so wenig durffte ein Gerechter unheilig leben / oder ein aus den Todten Erweckter weiter todt bleiben. Denn dazu rechtfertigte sie eben die Gnade / daß sie konten hernach gerecht leben s). GOtt heile sie dadurch nicht allein / daß er ihre Sünden tilge / sondern auch / daß er ihnen verleyhe / damit sie nicht mehr sündigten t). Das war gewiß eine grosse Güte / daß die / so in ihren Sünden gezüchtiget waren / und hernach erneuert worden / in dieser Zucht bleiben konten / und die andere Zucht-Ruthe aus den folgenden Sünden scheueten. Wer nun durch die Zucht des HErrn heraus gerissen war / der muste sich würdig bezeigen dessen / was er erlanget hatte / nicht dessen / was er zuvor gelitten hatte u).

n) *Tertull.* l. c. c. 2. o) *Cassianus* Collat. XX. c. 5. allegatus etiam à *Centur. Magdeb.* V. c. 4. p. 192. p) *Gregor. M.* hom. 34. in Evang. q) *Theodulus* in Rom. 8. r) Synodus Carthaginensis adversus Pelag. c. 113. s) *August.* lib. 1. ad Simplicianum quæst. 2. t) Id. de Nat. & Grat. cont. Pelag. c. 26. u) *Gregor. Nazianzenus* Orat. 1. in Julian.

19. Hierinnen waren nun die Frommen wolgegründet und einstimmig / so gar / daß / wie wir schon gesehen / sie keine andere Bekehrung vor richtig achteten. Wenn dichs gereuet / sprechen sie zu Heuchlern / warum thust du es dann wieder? Thust du es aber nicht / so bist du gewißlich nicht bußfertig. Offt lassen sich die Menschen wol tauffen / aber das ist noch lang keine Ursache der Buße. Wer den End wieder durch böses Leben bricht / der warte nicht erst / bis er bey seinem Tod versöhnet werde x). Wer aber nach seiner Rechtfertigung wiederum sündiget / der hat ohn Zweiffel die Gnade derselben verschmähet. Denn deßwegen bekömt keiner Vergebung / damit er wiederum Freyheit habe zu sündigen y). Wie sehr zürnet nicht der HErr / wenn man nach seinen großen Wolthaten und der Erlassung seiner Sünden wieder sich zur Boßheit kehren will. Solten wol die / so nun Kinder GOttes worden / wieder als Sclaven und Gottes-Verächter den Willen des Teuffels vollbringen z). Das heißt also wahre Buße / nicht nur von dem alten Bösen abstehen / sondern auch numehro bessere Pflichten in acht nehmen. Denn es heißt: Weiche vom bösen / und thue guts. Auch ist zur Genesung nicht genug / daß man den Pfeil aus der Wunde zieht / sondern man muß auch Artzney dabey anwenden a). Das ist der beste Preiß GOttes / durch ein frommes Leben / wenn man nicht wieder in die vorigen Sünden fällt / sondern den teuffelischen Betrug gerne gute Nacht sagt. Denn es genüget ihm nach seiner grossen Barmhertzigkeit / daß wir von Sünden abstehen. Denn wenn wir nur das begehren / so werden wir bald zur Gottseeligkeit getrieben werden b). Wer also von Sünden auffhört / der schämet sich ihrer / und wer sie verläßt / der muß es nothwendig aus Haß derselben thun / und hernach sich in den Befehlen GOttes üben / durch ein gerechtes Leben / durch heil. Bekäntnis und große Gedult c).

x) *August.* Lib. L. Homil. ho. 41. y) *Origenes* lib. 3. in Rom. c. 6. z) *August.* serm. 3. in Append. Tomi 10. opp. a) *Chrysost.* ho. 80. ad Populum. b) Id. hom. 5. in Gen. c) *Hilar.* in Ps. 118.

20. Also pflegten die lieben Alten hievon zu reden / und also brachten sie alles in die Ubung / was sie davon redeten. Denn sie verstunden unter den wahren Früchten der Buße auch vornehmlich solche Pflichten / die den vorigen Lastern gerade entgegen stunden d). Damit die Unzüchtigen hernach keusch worden / die / so zuvor Christum gelästert hatten / an ihn gläubten / die Trunckenbolde mäßig und die Diebe gerecht und freygebig e). Inmaßen ja Christus eben dazu seine Krafft den Gliedern mittheilte / daß sie der Furchtsamkeit einen grossen Muth / dem Zorn die Sanfftmuth / und aller Boßheit alle Tugenden entgegen stellen möchten f). Ja die bekehrten Menschen wurden eben in denselben Gliedern lebendig gemacht / und thaten damit / was des Geistes GOttes war / in welchem sie zuvor dem Fleische dienten. Daraus man denn sahe / daß das Fleisch des Todtes und Lebens fähig wäre. Und dieses beydes muste einander weichen / weil sie nicht beysammen bleiben konten. Wurde nun der Todt aus der Seelen getrieben / so wohnte das Leben in dem Menschen / und besitze ihn / und bringe ihn also lebendig wieder zu GOTT g). Es ist und bleibet wol eines wahren Christen Eigenschafft / das jenige zu lieben / was er zuvor gehasset hatte / und zu hassen / was er geliebet hatte / wenn das Hertz so sehr geändert wird. Gleichwie der HErr JEsus zuvor von Paulo sehr gehasset ward / und darnach desto mehr geliebet h). So müssen alle Seelen verändert und verneuert werden / von dem irrdischen Zustand in einen andern und zur göttl. Natur. Sie müssen aus alten Menschen neue werden / aus grausamen und untreuen Gütige / aus bösen Fromme / und also zum Reich GOttes geschickt i). Da wird er denn durch das Geheimnis der neuen Geburt in JE-

sum Christum auffgenommen und eingepflantzet / der zuvor gottlose Mund lehret nun den wahren Gottesdienst / der mit Unzucht befleckte Leib ist nun durch die Enthaltung rein / der sonst blinde Verstand ist ein erleuchtetes Jsrael worden. Der Neid verändert sich in alles gutes / die Vollerey kriegt Lust zum Fasten / der Haß wird in Liebe verwandelt / die Laster alle werden in Tugenden verschlungen k). Davon wir endlich auch einen alten frommen Poeten hören können / der also gesungen hat / nach der Teutschen Mund-Art l):

Wenn GOtt uns seinen Glantz tieff in das Hertze schicket /
Der Licht und Krafft und Geist vom Himmel in uns legt:
So wird ein neuer Sinn der Seelen eingedrücket /
Und auch der träge Leib zur Arbeit angeregt.
Da macht GOtt uns verhaßt / was uns zuvor gefiel /
Und statt der Welt-Lust wird er der Begierden Ziel.

d) *Basil. M.* Reg. Contr. qv. 10. e) *Augustin.* Tract. 45. in Joh. f) *Athanasius* de Pass. & Cr. Dom. p. 652. g) *Irenæus* lib. 5. p. 562. h) *Sempron* lib. adv. Manichæos ap. *H. Canisium* Antiqv. Lect. Tom. V. p. 8. i) *Macar.* ho. 44. k) *Hilar.* in Ps. 134. l) *Paulinus Nolanus* ep. 1. ad Ausonium.

21. Niemand aber bilde ihm ein / es sey nur dieses alles bey den ersten Christen nur in Worten bestanden. Jhre gäntzliche Veränderung bey ihrer Bekehrung wird uns durch unzehliche Exempel bekräfftiget / welche ich hieher nicht setzen kan. Uberhaupt zeuget von ihnen Ambrosius, daß sie als Heyden zu Christo kommen / aber alsdenn Christen worden / und eben da sie offte hätten den andern das ihrige nehmen wollen / so wären sie durch eine plötzliche Umkehrung Mit-Erben Christi worden. Darauff denn bey denen Schutz vor die Frommen gewesen wäre / die zuvor ihre Feinde geheissen hätten m). Es durffte auch wol hievon ein Zeuge Christi vor den Feinden rühmen: Wir sind nun allein keusch / die wir zuvor an der Unzucht Lust hatten / wir opffern uns nun dem guten und ewigen GOtt auff / die wir sonst Zauberer waren / und nun geben wir auch das zum gemeinen Brauch hin / was wir haben / ob wir schon vorher Geld und Guth über alles liebten. Wir waren zuvor unfriedlich / mißtrauisch und zancksüchtig / jetzo leben wir wol beysammen / und beten mit einander vor die Feinde n). Ein anderer konte sich auch mit grosser Freudigkeit auff die Erfahrung beruffen / und auff den Augenschein trotzen: Wir finden dieses vornehmlich bey der großen Menge der Gläubigen / daß sie aus dem Schlamm der Sünden und Laster / darinn sie zuvor stacken / heraus gezogen und erlöset sind o); Und wiederum schreibet er: Fraget nur nach einiger Menschen Leben bey uns / und haltet es gegen ihren vorigen Wandel: gewiß ihr werdet erfahren / daß sie vor ihrer Bekehrung zu dem Christen-Glauben auffs tieffste in Sünden und Boßheit gestecket sind. Hingegen nachdem sie einmal diesen Glauben angenommen / sind sie nun freundlich und voller Liebe / bescheiden / erbar und beständig. Ja sie sind also von Liebe und Redlichkeit entbrannt / daß sie auch davon abstehen / was sie wol rechtmäßig und mit gutem Gewissen brauchen könten: O wie sehr sind die Gemeinen GOttes / welche Christus angerichtet und gegründet hat / in der Welt ausgebreitet worden! Sie sind mit solchen Leuten gantz angefüllt / die von unzehlichen gottlosen Wesen ab- und zum guten geführet worden p): Ferner beweiset es auch hernach einer / und zeiget den Ursprung dieser großen Krafft: Wer hat den Menschen ihre gewöhnliche Begierden aus ihren Hertzen heraus genommen / daß die Hurer nun keusch lebten / die Mörder sich nicht mehr mit dem Schwerdt trugen / die Zaghafften solche Stärcke erlangten; Wer hat denen Barbaren gesagt / daß sie ihre Grausamkeit ablegeten / und auff Frieden dächten / ohne der Glaube Christi JEsu / und das Zeichen des Creutzes q)? Wie auch noch ein älterer Lehrer hievon schreibet: Der Nahme und die Lehre JEsu bringet allen eine wunderbare Sanfftmuth und anständige Sitten / eine große Freundlichkeit / Gütigkeit und Gelindigkeit mit / denen nehmlich / welche nicht aus Noth oder um Nutzens willen / sondern von Hertzen die Predigt von GOtt / Christo und dem Gerichte annehmen r).

m) Lib. V. ep. 33. ad Marcellin. n) *Justinus Martyr Apol.* 1 p. 61. o) *Origenes* lib. 1. adv. Cels. p. 9. & 21. p) Ib. p. 53. q) *Athanasius* de Incarn. Verbi p. 204. r) *Origenes* l. c. p. 22.

22. Der sonderbaren Exempel sind wol so viel gewesen / als Heyden warhafftig zu Christo sind bekehret worden / indem sich die Vertheidiger der Christen auff alle ungescheut beruffen. Sehr merckwürdig ists / was sonderlich von den Persern geschrieben wird: Als sie die Gebote der Fischer [Apostel] gehöret hatten / verwurffen sie gleich die Gesetze Zaradæ [ihres Gesetz-Gebers] als eine große Ungerechtigkeit / und nahmen ein Evangelisches mäßiges Leben an. Da sie nun an Christum zu glauben angefangen / hatten einen Greuel an ihren vorigen

gen unmenschlichen Wesen. Sie fragen auch noch nichts nach den Gesetzen ihrer Herren / die ihnen das gute verbieten / und erschrecken vor keiner Grausamkeit der Peiniger. Denn sie scheuen mehr das Gerichte Christi / und hoffen mehr auff das Unsichtbare / weil sie das Gegenwärtige numehro verlachen / und jenes nur fürchten. Diese neue Gebote nun haben sie von den Galiläern empfangen / und die jenigen / welche sich vor der Macht der Römer nicht gefürchtet haben / werffen sich freywillig unter das Regiment des Gecreutzigten s). Und hievon wird nun der gantze folgende Entwurff des alten Christenthums nach jeden Stücken überflüßig zeugen. Nur eines noch zu melden von dergleichen Barbarischen Volcke / so beschreibet die Bekehrung derselben der obengedachte Poete also:

Das wilde Volck / das kein Gesetze kennt/
Beugt nun den Hals zu Christi JEsu Füssen:
Und das sich sonst die freyen Scythen nennt/
Will nun das Joch des sanfften Lammes küssen.
Vor sucht' es nur zur Erd gebückt das Gold:
Jetzt sucht es GOtt / und wird dem Himmel hold.
Der sonst in Raub und Morden sucht' Gewinn/
Wird wie ein Schaff und will sich nicht mehr wehren:
Wirfft Waffen weg/ und kreucht zum Creutze hin/
Das soll ihn nun die Sanfftmuth JESU lehren/
Aus Cain wird ein Abel so gemacht/
Aus Saulo wird ein Paul zurück gebracht t).

Zu diesem will ich nur noch ein allgemeines Zeugnis setzen / welches an die Feinde der Warheit geschrieben worden ist: Es ist ein grosser Beweiß eurer Unwissenheit / daß alle die / so zuvor des Christenthums Feinde waren / weil sie die Sache nicht kandten / den Haß zugleich fahren lassen / so bald sie aus solcher Blindheit kommen. Aus solchen Leuten werden Christen / wenn die Sache einmal von ihnen erkandt ist / so fangen sie an ihren vorigen Stand zu hassen / und dagegen das jenige öffentlich zu bekennen / was sie zuvor angefeindet hatten u). Und wiederum entdecket die Thorheit der Gottlosen also: Sie wollen die tadeln / die sie zuvor im Heydenthum als liederliche / elende und boßhafftige Leute gekennt haben / aber eben damit loben sie dieselben. So gar ist ihr Urtheil aus ihren blinden Haß närrisch. Was ist das vor ein Weib? sagen sie: wie war sie zuvor so leichtfertig und unzüchtig? Was ist das vor ein junger Mensch? Wie war er so wollüstig? Und diese sind dennoch Christen worden? Sehet / also muß noch der Nahme von euch auffs ärgste gedeutet werden / nach welchen sie sich doch geändert und gebessert haben x). Dabey denn die Wunder-Macht GOttes desto gröser war/ weil es kein bloßer Mensch vermochte/ so viel Menschen zu GOtt zu bekehren Denn sie befunden meistens aus lauter rohem Volcke / das nicht einmahl nach der Vernunfft mehr lebte / und desto schwerer ein nüchternes Leben lernte. Aber weil Christus die Krafft GOttes ist / und die Weißheit seines Vaters / so hat er solches gethan y). Und eben dieses war die Gnade / die denen Menschen gegeben ward zu ihrer Bekehrung / daß sie heilig und unsträfflich für ihm seyn sollten zu Lobe seiner Herrlichkeit.

s) *Theodoritus* Therapeut. l. de Cur. Græc. Affect. lib. 10. & Bardesanes ap. *Eusebium* lib. VI. Præpar. Evang. c. 8. t) *Paulinus Nolanus* Carm. ad Nicetam. u) *Tertullianus* Apol. c. 1. x) Ibid. c. 3. y) *Origenes* lib. 2. adv. Celf. fine.

Das II. Capitel.
Von der bekehrten Christen Auffnehmung in die Gemeine.

1.

UNter den wahren Früchten ihrer Bekehrung war diese nicht die geringste / daß sie alsdenn das Reich GOttes auszubreiten suchten/und sich freuten/ wenn ihrer iñer mehr hinzu gethan würden zu der Gemeine. Ihre Begierde auch andere dem HErrn zuzuführen war so groß/ daß sie gern die gantze Welt auff einmal Christo unterthänig gemacht hätten / wenn es möglich gewesen wäre. Daher kam es / daß sich die Bekehrten alsbald auffmachten / und den Nahmen des HErrn zu verkündigen anfiengen. Ap. Gesch. X. 20. 22. 28. Einer von solchen geänderten Menschen stellet seine Bewegungē gar fein vor / und schreibt unter andern also: Wie wunde ich damals entzündet/ die Worte des HErrn in der gantzen Welt zu verkündigen wider den Hochmuth der Menschen/ wenn ich nur gekont hätte! Wie sehr verdroß michs auff die Gottlosen/ und wie jammert mich doch auch ihrer/ daß sie solche Geheimnisse uñ diese Artzneyen nicht wusten/ uñ da-

wider noch wüteten. Ich wolte daß sie da wären gewesen / und mich angesehen und gehöret hätten / da ich die Psalmen laß. Vielleicht wären sie davon betrübt worden / die nun nicht über sich selbst zürnen / sondern ihnen den Zorn des HErrn / als einen Schatz auff ihre Seele samlen. Ich entbrannte und wuste nicht / was ich diesen tauben Leuten thun sollte / unter denen ich auch als eine Pest gewesen war und ein Lästerer wider die honig-süßen Worte von deinem Licht / o GOtt. Ich verschmachtete gantz über die Feinde deines Worts / wenn ich mich ihres Elendes erinnerte a). Eben so redet ein anderer von Cypriano, daß ihn der HErr erwehlet habe / den Nahmen JEsu zu predigen. Deßwegen er ihn bekehret und hernach eine große Begierde und Krafft selbiges auszurichten gegeben habe. Damit das rohe Volck durch das Wort der Warheit zu GOtt gezogen / und in der Furcht GOttes und denen Geheimnißen Christi unterrichtet würde b).

a) *Augustinus* lib. IX. Confess. c. 4. b) *Prudentius* hymn. 13. de Coronis.

2. Die Weißheit GOttes knüpffte gleichsam immer eines Menschen Bekehrung an die andere / und brauchte einen zur Uberzeugung vieler. Dabey aber wolten und konten die armen Creaturen sich selbst nichts zuschreiben / sondern musten die Barmhertzigkeit allein an ihren Gefäßen preisen. Sie unterstunden sich nicht / die Bösen selber zu bekehren / sondern GOtt ließ durch sie jenen seinen Willen kund thun / und rührete die Hertzen nach seinem Wolgefallen. Ich will jetzo nicht erzehlen so unzehliche und wunderbare Gelegenheiten und Wege / dadurch auch damahls die Leute zu GOtt gezogen wurden. Pauli Geschichte ist bekant Ap. Gesch. IX. nebenst vielen andern / die nach und nach in dieser Erzehlung vorkommen werden. Ein berühmter Märtyrer bekennet von sich / daß er durch der Christen göttlichen Wandel gerühret / und durch der Heyden Lästerung bewogen sey / nach Christo zu forschen. Ingleichen daß er hernach in einem Gespräche mit einem Christen noch mehr überzeuget worden c). Ein anderer erzehlet / wie aus Neugierigkeit den berühmten Lehrer Ambrosium zu hören in seine Gemeine gangen / und unvermerckt etwas ins Hertz bekommen habe. Wiewol dieses nicht völlig bey ihm durchdringen können / sondern es habe ihn nach langen Widerstand und Kampff endlich eine Stimme gerührt / die ihm zugeruffen: Schlage auff und ließ! Welches er als einen göttl. Befehl angenommen / und die Ep. Pauli aufgeschlagen / da er diese Worte zuerst erblicket: Nicht in Fressen und Sauffen / nicht in Kammern und Unzucht! Da / schreibet er: wurde mir ein Licht der Gewißheit in mein Hertz gegeben / daß aller Zweiffel hinweg fiel d). Der gelehrte Victorinus fieng an die H. Schrifft und andere Bücher der Christen zu lesen / und siehe / er wurde bald darauff ein wahrer Christe e). Alipius ward unversehens durch eines andern Discurs von der Eitelkeit so abgezogen / daß er alles gerne verleugnete / ungeacht der / so es geredt hatte / auff ihn nicht gedacht hatte. Damit dem HErrn also allein seine Besserung zugeschrieben würde / die er durch einen Unwissenden gewürcket hatte f).

c) Ex *Justini* Apol. 1. & Dial. cum Tryph. *Eusebius* lib. IV. Hist. Eccl. c. 8. d) Lib V. Confess. c. 13. & lib. IIX. c. 12. e) Ibid. lib. VII. c. 2. f) lib. VI. c. 7.

3. Wir wollen hie nur kürtzlich und überhaubt ansehen / wie man es nun in der ersten Kirchen nach den vornehmsten äußerlichen Umständen mit denen Bekehrten mag gehalten haben. Die Apostel pflegten also zu verfahren / daß sie diejenigen auff den Nahmen des HErren taufften / die das Wort der Warheit gehöret und angenommen hatten: Siehe Apost. Gesch. II. 38. 41. IIX. 12. 13. 36. 38. IX. 19. X. 47. XVI. 15. 30. 33. XIIX. 8. Ihre Nachfolger giengen hierinne gleichfals behutsam / damit die Warheit auff keine Weise gelästert würde. Ich will hie nur etliche allgemeine Erzehlungen hersetzen / daraus der Leser das meiste selbst nehmen kan. Wer die Christen hören will / schreibt Origenes, dessen Hertz erforschen sie genau. Und zwar untersuchen sie sie erst zu Hause / ehe man sie in die Gemeine auffnimmt. Wenn sie nun so weit kommen / daß sie nach einem frommen Leben begierig sind / alsdenn führen sie sie erst hinein durch unterschiedliche Grade und Ordnungen. Darunter die erste ist derer / die erstlich zugelassen worden / und doch das Zeichen der Reinigung noch nicht erlanget haben. Die andere ist derer / die die Christliche Religion schon bekennen. In dieser andern Ordnung sind etliche / die das Leben und die Sitten derer untersuchen / so sich zum Christenthum begeben / damit sie die Ankömlinge von ihren Zusammenkünfften abhalten / die unzuläßige Dinge begehen / die andern aber / die nicht dergleichen thun / nehmen sie gerne auff / und bessern sie durch ihren täglichen Zuspruch g). Justinus stellet es dem Käyser selbst also vor: Welche überzeugt sind und glauben / daß es wahr sey / was von uns gesagt und gelehrt wird / dabey versprechen / daß sie also leben können: die unterweiset man / wie sie beten / fasten und von GOtt Vergebung ihrer Sünden suchen sollen / dabey wir übrigen mit ihnen zugleich fasten und beten. Darauff führen wir sie dahin / wo etwan Wasser ist / und sie werden

den wiedergeboren/ also wie wir wiedergeboren sind. Denn sie werden im Wasser abgewaschen in dem Namen GOttes des Vaters und HErrn aller Dinge / und unsers HErrn JEsu Christi und des H. Geistes. Diese Weise haben wir von den Aposteln empfangen. Denn weil wir unsere alte Geburt nicht wusten / und in Boßheit und verkehrten Gewonheiten aufferzogen worden/so ist es nöthig/daß wir auserwehlte Kinder der Weißheit werden / und in dem Wasser die Vergebung voriger Sünden erlangen / damit wir nicht Kinder der Unwissenheit und der Knechtschafft bleiben. Und darum wird auch über dem der Name des Vaters und HErrn aller Dinge angeruffen / welcher nun soll wiedergeboren werden / und durch die Veränderung seines Hertzens sich von seinen begangenen Ubertretungen bekehret h). Aus diesen beyden Berichten sehen wir überhaupt / daß man vor der Tauffe sehr behutsam verfahren/ und die Ankommenden zuförderst ihres vorigen Lebens wegen untersuchet / und nach der beywohnenden Gnade geprüfet / hernach in den nöthigen Stücken der Lehre unterwiesen habe. Niemals aber hat man dabey eines thätigen Glaubens vergessen / sondern ihre Erklärung und Zusage deßwegen außdrücklich gefordert und angenommen: sodann mit ihnen gefastet / gebetet / und sie also gleich am mit der Hand zur Buße geleitet / endlich aber sie erst zur Tauffe gelaß n.

g) Lib. IIX. contra Celf. in med. h) Apol. II. p. 93. seq.

4. Nach dieser einfältigen aber in Göttlicher Weißheit eingerichteten Ordnung will ich hier das merckwürdigste kürtzlich berühren was nach der Apostolischen Art mit denen Erwachsenen bey ihrer Auffnehmung und Tauffe sey vorgenommen worden. Das übrige soll unten im II. Buch folgen. Die Prüfung solcher Seelen konte am füglichsten bey ihrem Unterricht geschehe/ da man ihnen nicht etwa nur etliche leere Worte auswendig zu lernen und herzubeten vorgab; sondern in Beweisung des Geistes uñ der Krafft den wahren Weg ihres Heyls aus GOttes Wort zeigte/und sie zuförderst von ihrer vorigen Boßheit und noch währenden elenden Zustand überführte / sodann ihnen die Grund-Lehren des Christenthums / samt denen daraus fliessenden Pflichten und Vortheilen vortrug / wie wir unten bey dem Bericht von ihren Catechisiren sehen wollen. So wurde dem Cämmerer erstlich das Evangelium von JEsu geprediget/ und er muste zuvor bekennen / daß er von gantzem Hertzen glaubete / so mochte es wohl seyn/ daß er auch getauffet wurde / Ap. Gesch. IIX. 35. und f. Davon ein alter Lehrer so schreibet: Es war nicht genug / daß man nur sagte: Ich glaube / daß JEsus GOttes Sohn sey / und darauff gleich getauffet ward. Denn indem gesaget wird / Philippus habe ihm das Evangelium geprediget / so ist gar kein Zweiffel / daß er ihm in der Unterweisung alles wird vorgehalten haben / was zu seinem Leben und göttlichen Wandel diene / der an den HErrn JEsum glaubet i). War demnach ihre grösseste Sorge / daß der Mensch auch aus dem wahren Glauben wüste uñ vermöchte für Gott zu leben/ und seinem Beruff würdiglich zu wandeln k).

i) *Augustinus* lib. de Fide & Operibus c. 9. k) Auctor Constit. *Apostol.* lib. VII. c. 39.

5. Dieses wird von einem andern gar fein ausgedruckt und folgender maßen beschrieben: Wer in der Lehre von der Gottseligkeit unterwiesen werden soll / der fasse vor seiner Tauffe die Erkäntnis GOttes und JEsu Christi seines ewigen Sohnes und des H. Geistes. Er lerne die Warheit der Schöpffung / die Ordnung der göttlichen Vorsehung/er erkenne seine eigene Natur/ und höre / wie GOtt die Bösen mit Feuer und Wasser gestrafft / die Heiligen aber zu allen Zeiten geehret habe. Auch wie er sich von dem menschlichen Geschlechte nicht abgewandt / sondern es zu unterschiedenen Zeiten von Irrthum und Eitelkeit zur Erkäntnis der Warheit beruffen / und die Menschen von der Knechtschafft und Sünder zur Freyheit uñ Gottseligkeit / vom ewigen Todt zum ewigen Leben geführet habe. Dieses und dergleichen muß der jenige lernen / der zur Tauffe hinzu treten will l). Fassete nun ein solcher Mensch diese Warheiten zu Hertzen/ so konte es nicht anders seyn / er muste sich zuförderst in wahrer Buße vor dem HErrn demüthigen. Und darauff war es sonderlich angesehen / daß die Seele nach der im vorigen Capitel beschriebenen Art zu einem neuen Leben kräfftiglich bereitet würde. Darum gaben die / so ihnen zur Handleitung zugegeben wurden / auff alle ihr Thun und Lassen genau acht / untersuchten alles mit Fleiß / und erkannten / ob es ihm ein Ernst sey / Christi theilhafftig zu werden / wie wir aus Justino und Origene bereits gesehen. Zuweilen erforderte man von solchen Täufflingen nicht allein / daß sie ihr Glaubens-Bekäntnis thäten m) / sondern auch würcklich eine Probe ihres Glaubens ablegten. Zum wenigsten waren damals einige Fußstapffen der Apostolischen Weise übrig / da man denen Catechumenis oder solchen / die vor der Tauffe erst unterrichtet wurden / und noch nicht in die Gemeine auffgenommen waren / eine geraume Zeit zu ihrer Vorbereitung und nach der Tauffe zur Erweisung ihres wahren Christenthums ansetzte n).

l) *Augustin.* l. c. c. 1. & 12. seqq. m) *Concilium Laodicenum* can. 46. n) *Concilium Nicænum* c. 2.

6. Es ist unnöthig von diesen Catechumenis viel hieher zu setzen / zumal wie sie hernach eingetheilt und sonst tractirt worden sind. Der Herr Cave hat das meiste in seinem Ersten Christenthum im 8. Cap. beschrieben / und das übrige wird nach erfordernder Nothdurfft in folgender Ausführung vorkommen. Nur ist dieses hier zu erinnern / daß die Alten bey denen Täufflingen mit großem Ernst auff die wahre Buße gedrungen haben. Sie hielten dieses vor die rechte Ordnung / daß sie zuvor an Christum glaubten und Buße thäten von den todten Wercken o). Wie es die Apostel mit Lehr und Exempel gezeiget hatten. So zeuget einer außdrücklich / daß dreyerley Arten der Buße in der Kirche gebräuchlich gewesen / nemlich nechst der täglichen Buße die Buße über grobe Fälle und Sünden. Und vornehmlich die erste / welche hieher gehöret. Durch diese letzte werde der Mensch in der Tauffe auffs neue gebohren / bis ihm die Vergebung aller seiner vorigen Sünden wiederfahre / damit also ihm als einem neugebohrnen Kindlein die Geburts-Schmertzen vergehen / und die Traurigkeit in Freude verwandelt werde. Denn wer zu den Geheimnissen der Glaubigen nahet / und doch nicht vor sein voriges Leben Buße thut / der kan kein neues Leben anfangen p). Demnach bunden sie ihnen genau ein / und bezeugten in der Warheit / daß die Tauffe ohne die Buße kein nütze wäre / und deßwegen habe die Kirche Catechumenos verordnet / damit diese sein lerneten / wovon sie warhafftig bekehret werden müsten / indem sie noch auff die Tauffe warteten q.) Und daß dieses wahrhafftig also bey ihnen geschehen / bezeugen nicht allein Justinus an erwehnten Orte / sondern auch Theophylus Antiochenus, welcher diese Ordnung gleichsam öffentlich außruffete r): Es sey allen Menschen kund / daß sie Buße thun und Vergebung der Sünden erlangen sollen durch das Bad der Wiedergeburt / wenn sie zur Warheit kommen / wiedergeboren werden / und also den Seegen von GOtt erhalten. Du must daran seyn / sagt Tertullianus, daß du zur Vergebung deiner Sünden gelangest. Denn wer wolte dich sonst nur einmahl mit Wasser besprengen / wenn du ein Mensch von so schlechter und falscher Buße bist? GOtt nimmt seinen Schatz wol in acht / und giebt ihn keinem Unwürdigen. Und abermahl schreibet er: Diß Wasser-Bad ist ein Siegel des Glaubens / welcher Glaube von der Buße anfängt. Wir werden nicht deßwegen abgewaschen / daß wir erst auffhören wollten zu sündigen / sondern wir haben schon deßwegen auffgehört / weil wir bereits am Hertzen (in der Buße) abgewaschen sind s). Allwo dieser Mann eines Abwaschens in der Buße vor der Tauffe gedencket / welches auch andere die Tauffe der Buße und der Thränen nenneten / weil sie in Thränen geschahe bey einem recht zerknirschten Geiste / wie Athanasius t) und Gregorius Nazianzenus und andere ausdrücklich also reden u).

o) *Augustin.* l. c. c. 20. p) Id. de Medicina Pœn. c. 2. q) Id. de Ver. & Fals. Pœnit. c. 8. r) Lib. II. ad Autolyc. p. 95. s) Lib. de Pœnit. c. 6. t) Qvæst. 72. ad Antioch. u) Orat. 39. Add. *Jo. Damascenus* lib. IV. Orthodox. Fid. c. 10. ubi varia insuper baptismatum genera recenset.

7. Was nun im 1. Cap. n. von der bußfertigen äußerlichen Bezeugungen gemeldet worden / das geschahe vornehmlich vor der Tauffe; Da alles mit vielen Gebet / Fasten / Wachen / Knien und Weinen geschahe / und sie absonderlich ihre vorige Sünden bekenneten x). Sie erinnerten sich des Exempels der von Johanne getauften Juden / und erwiesen damit / wie feind sie nun von gantzem Hertzen wären der Sünden / indem sie sie als aller Schmach würdig durchzögen / und gleichsam allen Leuten zum Spott darlegten / auch also darüber triumphirten y). Man hielte auch andere Ubungen zur heilsamen Vorbereitung dienlich: Zum Exempel / daß man mit ihnen fastete / wie Justinus oben berichtet hat / und Socrates mit etlichen Exempeln bestätiget z). Welches denn auch in folgenden Zeiten nicht unterlaßen wurde a) / so wol damit sie zum Gebet und Andacht tüchtiger seyn möchten / als auch / damit die versprochene Verleugnung ihrer selbst und der weltlichen Lüsten auch hierinne geprüfet würde. Uberdiß bliebe die gantze Gemeine die Zeit vorhero im Fasten und Beten / sonderlich als man in den folgenden Zeiten anfieng die Zeit der Tauffe auff das Oster-Fest zu legen b). Mit diesen Fasten wurde angedeutet / daß sie mit dem leidenden JEsu sterben müsten / und hierinn an sich selbst eine Probe thun / und zum künfftigen Stand sich reinigen ließen c). Wer also nicht nur etwan äußerlich diese Zeichen der Buße mit den andern mitmachte / sondern in der Warheit sich bekehrte / der wurde seiner Versöhnung auch in der Gemeine versichert / und durch die Tauffe in dieselbe auffgenommen / nächst dem / daß sie auch in ihren Gewissen eine große Zufriedenheit erlangten d).

x) *Tertull.* de Bapt. c. ult. y) *Gregor. Naz.* Or. 40. z) *Socrates* lib. VII. Hist. Eccl. c. 4. & 30. a) *Concilium Carthaginense* V. can. 85. & *PseudoClemens* epist. 1. b) *Hilarius* can. 15. in Matth. c) *Gregor. Naz.* l. c. d) *Cyrillus*

rillus Hieroſol. Catech. Illumin. II. p. 2. & *Auguſtin.* epiſt. 108. ad Seleuc.

8. Bey der Tauffe ſelbſt ward dieſer heilſame Vorſatz unterhalten und befeſtiget / wenn ſie dem Teuffel und allen ſeinen Weſen und Wercken abſagten. Und ob gleich von denen / die der HErr einmal ergriffen und zu ſich gezogen hatte / dieſe Abſagung alsbald im Anfang ihrer gründlichen Buße geſchahe / ſo diente es dennoch zu ihrer eigenen und der Anweſenden Erinnerung / daß es auch vor der Gemein geſchahe. Die alten Scribenten gedencken dieſer Weiſe ſehr offte / und ſagen / ſie haben dem hochmüthigen Schein-Weſen und Pomp des Teufels und ſeinen Engeln alſo abgeſchworen / wie auch der Welt und ihren Eitelkeiten e). Andere nennen es dem Weſen und Lüſten der Welt abſagen / und durch einen beſſern Uebergang zu GOTT kommen f) / dem Teuffel / ſeinen Engeln / ſeinen Wercken und Geboten entſagen g). Ein anderer redet alſo davon: Was iſt gnadenreicher / als die Worte / damit wir dem Satan entſaget haben / und dadurch wir unter die Zahl der Streiter JEſu Chriſti verſetzet ſind? Es iſt eine Bekäntnis / die vor dem Waſſer-Bad geſchieht h). Aber man war mit dieſen bloßen Worte nicht zu frieden / ſondern die Zuſage muſte in der That durch ein heilig Leben gehalten werden. Darüber freuete ſich Cyprianus in ſeinem Hertzen / daß er und ſeines gleichen nicht nur in der Tauffe mit Worten der Welt abgeſaget hätten / ſondern auch nun in der Warheit / da ſie von GOtt verſuchet und geprüfet worden / dabey alles das Ihre verlaßen und dem HErrn nachgefolget waren i). Hingegen ſcheuet er ſich nicht / denen / die ſich noch an der Welt Eitelkeiten vergnügeten / ernſtlich zu bezeugen / daß ſie Chriſto entſagten / weil ſie einmal dem Satan abgeſchworen und alles in der Tauffe verläugnet hatten k). So lehret auch Chryſoſtomus die Seinen / daß alsdenn erſt dieſe Wort ihnen gewiß wären / wenn ſie es mit der That erwieſen / weil es doch eine Verbindung mit GOtt ſey l). Und Tertullianus ſchräncket eben dieſe Erklärung ſo genau ein / daß die Chriſten des jenigen ſich weder mit Worten noch Wercken noch auch mit Anſchauen ſich theilhafftig machen müſten / dem ſie in der Tauffe abgeſaget hätten m).

c) *Tertull.* de Spectac. c. 4. & 24. de Idol. c. 6. & de Hab. Mul. c. 2. f) *Cyprianus* de Diſc. & Hab. Virg. n. 6. g) *Ambroſ.* lib. I. Hex. in c. 4. h) *Chryſoſt.* hom. 1. ad Eph. & prolog. in Evang. Joh. i) Epiſt. 13. k) Lib. de Spectac. l) Hom. 21. ad Antioch. m) de Spectac. c. 24. Conf. *Optatus Milevitanus* lib. V. p. 152. *Hieronym.* Reg. Mon. c. 30. *Salvian.* VI. de Prov. D. p. 208. *Iſidorus Hiſpal.* lib. XIIX. Orig. c. 59.

9. So ſuchte man nun bey den erſten Gemeinen die Ankömmlinge auff ihre innerliche Pflicht zu weiſen / indem ihnen aus Petri Zeugnis gewieſen ward / wie alles dieſes / was man mit ihnen vornahm / nicht das Abthun des Unflaths im Fleiſch außmachte / ſondern es ſey vornehmlich eine Verbindung der Seelen mit GOtt / welche auch äußerlich durch Frage und Antwort geſchähe / 1. Petr. III. 21. Deßwegen erinnerten ſie einander von der Krafft der Tauffe zum andern und neuen Leben / und wie ſie dieſelbe als einen Vertrag zu einem reinern Wandel anſehen müſſen n). Denn da hatten ſie als mit einer Handſchrifft verſprochen und bekannt / daß ſie der Welt und der Sünde nunmehr abgeſtorben / und zur Gerechtigkeit lebendig gemachet worden o). Wohin auch ein alter Autor zielet / wenn er die Gebräuche / ſo dabey nach und nach auffkommen / erwehnt und unter andern zeigt / daß dem Catechumeno die Art eines Göttlichen Lebens erkläret werde / und er dabey gefraget / ob er auch alſo leben wolle. Darauff ihm nach ſeiner Zuſage die Hand auffgeleget werde p) / welches denn auch noch vor der Tauffe geſchahe / wie wir ſchon gehört haben q).

n) *Gregor. Naz.* Exhort. ad Bapt. o) *Baſil. M.* lib. de Bapt. p) *Pſeudo Dionyſius* Hierarch. Eccl. c. 2. q) *Auguſtin.* de Catech. Rud. c. 16.

10. Nicht weniger wurde ſorgfältig gezeiget / was dieſes Waſſer-Tauffen bedeute. Wie nehmlich der alte Menſch ſamt ſeinen Lüſten und Begierden erſäufft werden und ſterben / ein neuer aber zu einem gerechten Leben hervor kommen müſte. Rom. VI. 3. u. f. Wir finden hievon viel ſolche Beſchreibungen der Tauffe: Da man ſie bald nennete eine Aehnlichkeit des Creutzes / Todes / Begräbnis und Aufferſtehens JEſu r). Bald vergliche man ſie dem rothen Meer / darinnen das gantze Heer der Sünden gleichſam erſäufft werde / und nicht allein die Würckungen und Ausbrüche der Laſter / ſondern auch die Bewegungen und Verwirrungen des Gemüths / ſo viel möglich iſt. Deßwegen auch die getauffte Chriſten die Laſter nicht in das folgende Leben bringen ſolten / ſondern von neuen zu leben anfangen s) Andere erklärten den Sinn des Apoſtels gleichfals nicht anders / wie nehmlich die Tauffe ſo feſt und vollkommen ſeyn müſſe / daß man nicht muthwillig ſündigen könne. Denn weil die Gnade GOttes durch Chriſtum dazu komme / und in der Seelen durch den Glauben diß geiſtliche Bad herrſche / ſo fange ſie an

GOtt zu leben / und sey der Sünde Todt t). Christus sey es / mit dem nicht nur die Märtyrer / sondern auch der Glaube aller Wiedergebohrnen zugleich leide. Denn / indem man GOtt glaube / und aus dem alten in das neue Leben übertrete / indem man das Bild des irrdischen ablege / und die Gestalt des Himmlischen annehme / so geschehe etwas / das dem Todt und Auferstehung Christi ähnlich sey. Also daß / wer Christum gefasset / und von ihm ergriffen sey / der sey nicht eben der / der er zuvor gewesen / sondern der Leib des Wiedergebornen werde ein Bild des gecreutzigten Heylandes u). So / sagten sie / sind wir der Welt abgestorben / und sollen ihr nicht mehr dienen. Wir sind mit Christo gestorben / warum sollten wir noch die Händel dieser Welt verlangen? Denn wir tragen den Todt Christi noch an unserm Leibe herum / damit auch das Leben Christi an uns offenbar werde. So leben wir denn nun / nicht unser Leben / sondern das Leben Christi / das Leben der Unschuld / Keuschheit / Einfalt und aller Tugenden. Wir sind mit Christo auferstanden / drum laßet uns mit ihm leben / in ihm auffahren / damit die Schlange unsere Ferse nicht mehr auff Erden finden könne / die sie verwunde x).

t) *Basil. M.* Exhort. ad Bapt. s) *Gregor. Nyssenus* Or. de Vita Moſis & *Ambroſ.* lib. I. de Sacr. c. 3. t) *Sedulius* ad Rom. 6. ap. *Centur. Magdeb.* V. c. 4. p. 199. u) *Leo M.* ſerm. 14. de Paſſ. Dom. c. 5. x) *Ambroſ.* de Fuga ſec. c. 7.

11. Dergestalt warneten sie einander / daß ja niemand den HErrn auffs neue creutzigen möchte / weil sie einmahl mit ihm begraben wären. Denn wie er / sagt n sie / am Creutze gestorben ist / also auch wir in der Taufe nicht nach dem Fleisch / sondern der Sünde. Die Tauffe ist nichts anders / als ein Untergang dessen / der getauffet wird / und seine Auferstehung y). Und diß waren die Bedingungen / darunter die Menschen bey der Tauffe in die Gemeinschafft der Heiligen auch äusserlich auffgenommen wurden. Es wurde ihnen aber auch außer dem die Pflicht vorgestellt mit deutlichen Zeugnissen / sonderlich von der jenigen Krafft des Glaubens / welche der HErr ihr Erbarmer in der Wiedergeburt ihnen beylegen wollte / wenn sie sie nur anwenden möchten. Wer da würdiglich nach allen Stücken der Gerechtigkeit gebildet und vollendet wird / und in Christo getauffet ist / der steiget alsbald aus dem Wasser herauff / wie Christus im Geheimnis nach seiner Tauffe gethan hat. Das ist / er wird immer völliger zur Gottseeligkeit und zur himmlischen Würde erhaben. Denn die fleischlichen Kinder Adams und Sünder / die in das Wasser gestiegen waren / müssen alsbald aus dem Wasser auffsteigen / nachdem sie geistliche Kinder GOttes worden sind z). Die Tauffe ist wie eine Sündfluth / dadurch an uns geschieht / daß die Seele von Sünden abgewaschen und gereiniget den alten Menschen von sich ablegt / und hernach eine geschickte Wohnung GOttes im Geist wird a). Sie ist ein großer Vorsatz / eine Befreyung aus dem Gefängnis / ein Todt der Sünden / eine neue Geburt der Seelen / ein hellglänzendes Kleid / ein heilig Siegel und s. w. wie dergleichen Lob-Sprüche häuffig zu finden sind b).

y) *Chryſoſt.* hom. 9. ad Ebr. 6. z) Id. hom. 4. in Matth. 3. a) *Baſil. M.* ad Pſ. 29. p. 180. b) *Cyrillus Hieroſolym.* præf. in Catech. p. 18.

12. Andere thaten gleiche Erinnerungen / davon wir nur noch etliche hören wollen: Der Mensch muß nunmehro anfangen aus GOtt zu leben / wenn er sein voriges Leben mit allen Lastern abgelegt und eine göttliche Krafft und Wachsthum in sich kriegt / damit er ein vollkomener Mensch werde c). Christus JEsus versetzt ihn aus der Knechtschafft der Sünden in die Freyheit / daß sie nicht mehr in ihm herrschen kan d). Die Tauffe gilt nicht allein darinn / daß die vorigen Sünden getilget werden / sondern auch sie verwahret die Seele / sich vor dem künfftigen zu hüten e). Es geht da eine göttliche freye Wiedergeburt vor bey den Glaubigen / die sie von ihren unordentlichen Bewegungen erlöst / allen Unflath der alten Geburt abschafft / und sie selbst zu einem höheren Leben führt f). Ja wer auff GOtt wahrhafftig getaufft worden / der ist in GOtt eingegangen / und hat Macht bekommen / auff den Scorpionen und Schlangen der bösen Geister zu treten / das ist / über seine Lüste und böse Gewonheiten zu gebieten g).

c) *Lactantius* lib. VII. Inſt. c. 5. d) *Baſil. M.* Exh. ad Bapt. e) *Chryſoſt.* ho. 11. in Rom. 6. f) *Gregor. Naz.* de S. Lav. g) *Theodotus* Epit. Or. Doctr. ap. *Neandrum* ſent. Gr. initiò.

13. Es fehlte auch nicht an andern brüderlichen Warnungen / daß keine geringe Gefahr und keine kleine Furcht vorhanden sey / wenn eine Seele wieder zu ihren vorigen Sünden fiele. Denn je gröſſer zuvor die Gnade gewesen / je schwerer sodann die Straffe seyn würde. Drum müsse sich ein jeder wol begreiffen / daß er nicht als ein

Hund

Hund wieder fresse / was er gespyen hatte / und sich als eine Sau wieder nach der Schwemme im Koth weltzte h). Also müsse man nunmehr nicht allein von allen Sünden weichen / sondern auch wider ihre listige Ubereilung und schädliche Reitzung unerschrocken bestehen / und niemahls die Liebe zur Warheit verlassen i). Wol bedenckend / daß die Vergebung der Sünde nicht darzu geschencket sey / damit man weiter sündigen dürffte / sondern nur damit die vorigen Sünden nicht schadeten k). Darum sey es damit nicht genug / daß einer von vergangenen Sünden gereiniget sey / wenn er nicht auch nach der Tauffe sich der Gottseeligkeit mit allem Ernst befleißige l). Niemand dürffe sich einbilden / er sey numehr ein Christe / weil er getauffet sey / und dabey gleichwol sich allerhand Lüsten ergebe / und seine Seele nicht wider des Feindes Trug bewahre / sondern sich dadurch lasse sicher machen / weil er seine Seele durch die Tauffe verwahret zu haben vermeyne m). Solchem Mißbrauch begegneten eyfferige Christen sehr scharff / und erkandten hierinnen den Willen ihres HErrn und Meisters / so wol als in andern Stücken / wie unten soll gezeiget werden.

h) *Gregor. Naz.* Or. 40. i) *Pseudo Dionysius* c. 2. Hierarch. Eccles. k) *Augustin.* de Fid. & Oper. c. 20. l) *Beda* Comm. in Marc. IX. m) *August.* serm. de Cataclysmo.

14. Bey dieser Sache verhielten sich aber die Christen nicht also / daß sie zwar solche und dergleichen Benahmungen einander gegeben / und vor gut gepriesen / aber sie nicht in der Warheit erfüllet hatten. Vielmehr zeigen uns schon die Exempel aus der Apostel-Geschichte / wie sie gleich nach der Tauffe ihr kaum angezündetes Licht durch eine thätige Liebe und Gedult leuchten liessen. Siehe c. II. 42. III. 39. IX. 20. X. 48. XVI. 15. 34. XIX. 6. Sie wurden aus der Verheissung des Vaters starck im Glauben / und wusten auffs allergewisseste / daß der in ihnen das gute Werck angefangen hatte / es auch vollführen würde. In solcher Freudigkeit waren sie als die jetzt gebohrnen Kindlein begierig nach der lautern Milch des Evangelii / traten zu ihrem nun versöhnten Vater / und suchten bey ihm die Gabe des H. Geistes / erlangten sie auch nach seiner Treue und Warheit. Und auch hievon erschalleten viel hertzliche Auffmunterungen unter ihnen. O ihr Gesegnete des HERRN / rieffen sie einander zu / die Gnade GOttes wartet euer. Wenn ihr nun das erste mahl eure Hände mit den Brüdern auffhebet / so bittet von eurem Vater im Himmel Güter und Gaben / weil er selbst sagt: Bittet / so wird euch gegeben werden! Matth. VII n). Diß thäten auch die Kinder GOttes ins gemein / wenn einer getauffet war. Sie führten ihn in die Gemeine zum gemeinen Gebet / das sie vor sich und vor den Getaufften in großer Andacht und Begierde ihrer Seelen verrichteten. Und das insonderheit darum / damit sie alle würdig und geschickt würden / nach erkandter Warheit mit den Wercken selbst erfunden zu werden / als gute und treue Haußhalter und Bewahrer der vertrauten Gebote / auff daß sie alle also ewig seelig würden o).

n) *Tertullian.* lib. de Baptismo c. 20. o) *Justinus Martyr* Apol. II. p. 97.

15. Wer wollte aber zweiffeln / daß der gütigste Vater im Himmel sodann seinen gehorsamen Kindern nicht alles gegeben habe / was zum Leben und göttlichen Wandel dienet. Die jenigen / so seine Güte darinn geschmecket hatten / nennten deßwegen die Tauffe eine Erleuchtung (Φωτισμὸν) weil die Hertzen derer dabey erleuchtet wurden / die solche Lehre fasseten / wie sie es beschrieben p). Sie sahen das / was GOtt da mit der Seelen vorhatte / als einen hellen Klang derselben an / eine Verbesserung des Lebens / eine Hülffe in der Schwachheit / eine Ablegung des sündlichen Fleisches / eine Erlangung des Geistes / eine Mittheilung des Worts und des Lichts / eine Unterdrückung der Finsternis / eine Handleitung zu GOtt / eine Pilgramschafft mit Christo / u. s. w. q). Wie denn auch Clemens von Alexandria also von diesen und anderen Wirckungen schreibet: So bald als wir getaufft sind / haben wir die Vollkommenheit erlangt / um welcher willen wir so dazu eilten. Wir sind erleuchtet worden / und das heißt GOtt erkennen. Sind wir getaufft / so werden wir erleuchtet / sind wir erleuchtet / so werden wir zu Kindern angenommen / und so weiter vollendet / auch endlich unsterblich gemacht r). Und auf solche und dergleichen Art betrachteten und genossen sie die Veränderung ihrer Hertzen untereinander / daß immer eine Wolthat GOttes dabey aus der andern flosse. Weßwegen sie auch ihre Wiedergeburt also ansahen / wie sie in der Bekehrung geschicht. Welche sie denn beschrieben / daß der Mensch in dem heilsamen Bade zu einem neuen Leben gleichsam beseelet würde / und das alte Wesen ablegte / hingegen an Sinn und Gemüth verändert werde s). Und dieses wollen wir unten im 4. Cap. absonderlich erwägen.

p) *Justinus Martyr* Apol. II. p. 74. q) *Greg. Naz.* Or. 40. r) Pædagog. c. 5. & *Dionys.* l. c. s) *Tertull.* de Bapt. c. 3. & 41. *Clemens Alex.* Protrept. p. 56. *Cyprianus* epist. 2. & alii plures.

Das III. Capitel.

Von der ersten Christen Erleuchtung.

1.

SO wie der Geist GOttes sein Werck in denen Erstlingen seiner Creaturen mächtiglich anfieng / erfüllte er auch an ihnen ferner alles Wolgefallen seines Willens und das Werck des Glaubens in der Krafft. War nun der Anfang ihrer Erleuchtung bey ihrer Bekehrung herrlich / so wuchs diese noch mehr im Fortgang ihrer Heiligung / da ihnen der Vater der Herrlichkeit den Geist der Weißheit und der Offenbahrung immer reichlicher schenckte / wie sie ihn darum ersuchten. Luc. XI. 3. Eph. 17. V. 8. Sie nennten aber diese Erleuchtung einen Ausfluß Göttlicher Liebe / und eine solche überschwengliche Gnade / dadurch sie das heilige und seelige Licht anschauen / oder das / was göttlich ist / betrachten konten a). Die Art beschreibet einer von sich selbst / da er erzehlet: Wie er in sein innerstes durch tieffe Betrachtung gegangen / und damit den Augen seiner Seelen über seinem Gemüthe das unwandelbare Licht des HErrn gesehen / welches er aber nicht weiter ausdrücken könne b). Welcher denn auch anderswo von sich meldet / daß ihn sein GOtt gelehret habe auff wunderbare und verborgene Weise / und dahero glaube er festiglich / daß ihn der HErr selber gelehret habe / weil es Warheit sey / und ausser ihm kein Lehrer der Warheit seyn könne / er möge bekandt wo oder woher er wolle. Von diesem habe er mir gelernet c). An welchen Seelen also das Wort JEsu erfüllet wurde / so er aus der Verheissung des Vaters ihnen hinterlassen hatte / Esa. LIV. 13. Sie sollten alle von GOtt gelehret seyn. Sintemal sie eben aus seinem Worte gelernet hatten / daß diese Gabe nächst andern so sehr groß wäre / daß sie es zu fassen allein durch die Würckung der Gnade eines göttlichen Triebs erlangen müsten d) / denn GOtt könne ja niemand kennen / als wenn es ihn GOtt lehrte / das ist / GOtt werde ohne GOtt nimmermehr erkandt e). Deßwegen auch niemand sich seiner selbst noch eines andern rühmen müste / sondern des HERRN / wenn GOtt in ihm etwas gutes wircke / oder inwendig in ihm rede. Weil doch GOtt also zu befehlen pflege / daß er durch seine Gnade inwendig in der Seelen ihm eingebe / was gut ist f). Wo er also selber nicht auffschliesse / da sey das Evangelium nichts nütze / dahero müsse beydes geschehen in den Menschen. GOtt müsse das Hertz auffschliessen / und das Hertz müsse auch das Wort annehmen g). Und so rühmete dorten Ignatius sich des HErrn / wenn er von sich schrieb / er verstehe zwar viel oder habe große Weißheit / aber in GOtt h). Nehmlich solche Hertzen wurden von einer Weißheit unterrichtet / nicht dieser Welt / sondern GOttes. Und ob sie gleich auff dieser Welt wandelten / so geriethen sie doch immer in mehrere Einsicht / in grössere Herrligkeit und Geheimnisse i). Er selber war ihre Sonne / der denen Dingen / die verstanden solten werden und dem Verstand selber Krafft gab / daß sie kunten begriffen werden k).

a) *Clemens Alex.* Pædag. c. 5. b) *August.* lib. VII. Confess. c. 10. c) Id. V. c. 6. d) *Tertullian.* de Pat. c. 1. e) *Irenæus* lib. IV. c. 14. f) *August.* serm. 201. de Temp. g) *Chrysost.* hom. 2. in II. Cor. I. h) Epist. ad Trall. i) *Macar.* hom. 32. k) *Gregor. Naz.* Orat. fun. in Athanas.

2. Hier erinnerten sie sich billich der Lehre ihres HErrn JESU / daß niemand den Vater kenne / denn nur durch Christum / Matth. XI. 27. In diesem wahrhafftigen Lichte suchten sie alles / und funden auch alles krafft seiner Verheissung / Joh. IIX. 12. XII. 46. auch waren sie von den Aposteln auff keinen andern gewiesen / Ephes. V. 14. Joh. I. 9. und die Apostolischen Männer wolten von keinem andern wissen. Sie bekandten ihn auch vor denen Gottlosen als den vortrefflichsten Lehrer der Gnaden und der Zucht / einen Erleuchter und Führer des menschlichen Geschlechts / durch den GOtt auff seine Diener eine völligere Gnade legen wolte / als auff die Glaubigen im Alten Testament l). Durch diesen konten die Frommen die Höhe des Himmels oder GOtt selber anschauen / und sein unbeflecktes Angesicht als in einem Spiegel betrachten. Durch diesen wurden die Augen ihres Hertzens geöffnet / und ihr sonst finsterer Verstand betrachte also genau sein wunderbahres Licht. Durch ihn wolle sie GOtt seine unsterbliche Erkäntnis schmecken lassen / welches sey ein Strahl und Glantz von seiner Majestät / viel gröser als die Engel u. s. w. m). Wer dieses Wort JEsu Christi besitze / der könne auch warhafftig seine Stimme hören / daß er vollkommen sey n). Diesem Heylande nachfolgen sey eben so viel als seines Heyls geniessen / und dem Lichte nachgehen heisse des Lichts theilhafftig werden

den o). Die aber nun im Lichte sind / sagten sie / die erleuchten sich selbst nicht / sondern werden von ihm erleuchtet und bestrahlt. Sie thun ihnen nichts selber / sondern sie empfangen die Gnade / und werden von dem Lichte erleuchtet. Ja wie in der gantzen Welt nur eine Sonne ist / also scheint auch das Licht in der Predigt der Warheit überall / und erleuchtet alle Menschen / die zur Erkäntnis der Warheit kommen wollen p). Davon auch der Märtyrer Laurentius also soll zu den Heyden gesprochen haben q):

Die Liebes-Gluth aus jener Ewigkeit /
Die Christus ist / kan mit dem Licht erfüllen
Die Heiligen / so zu dem Glantz bereit /
Und niedrig sind nach seines Vaters Willen.

Und ein anderer im Nahmen aller r):

Wir suchen nur den Hertzog unsers Lebens /
Und finden auch den Weg in seinem Licht.
Der Tag scheint uns / wir warten nicht vergebens /
Bis daß in uns die Gnad ihr Werck verricht:
So gehn wir dann in Hoffnung immer weiter /
Der Glaube macht das Finstre licht und heiter.

l) *Tertullian.* Apol. c. 11. m) *Clemens Rom.* Epist. p. 47. n) *Ignatius* ad Eph. o) *Irenaus* lib. 4. c. 28. p) lib. I. c. 3. q) Apud *Prudentium* hym. 2. de Cor. r) Id. lib. II. ad Symmach.

3. Was Ignatius oben von Christo gesagt / das bekräfftiget ein anderer / und saget: Welche den Frieden Christi in ihren Hertzen haben / und von ihm erleuchtet sind / die wissen / woher jedes komme s). Ohne diesen HErrn JEsu und der Wirckung der göttlichen Krafft kan niemand die Geheimnisse oder Weißheit GOttes erkennen / oder reich oder ein Christe seyn. t). Solche Seelen können nur ihren wahren Freund und lieblichsten Bräutigam sehen und verstehen; weil ihre Augen geistlich durch das göttliche Licht helle worden sind u). Je höher nun die Seele Christo sich nähert / und dem Glantz seines Lichts / je herrlicher und klärer wird sie von ihm bestrahlet x). Wornach auch jener so hertzlich wünschte y):

GOtt / den Brunqvell alles Guten / kan man ohne dich nicht schauen /
Christe / o du Liecht der Warheit / meines Lebens sichre Bahn:
Krafft und Hertz / und Hand des Vaters / die die Welt ins Licht kont bauen /
Sonne des gerechten Sinnes / Brunn des Lichtes / strahl mich an!

Wie ein anderer wohl mit nicht geringen Verlangen thate z):

Auge der Blinden / du feurige Seule
Meines Gemüthes / ach! führe mich hin!
Daß mir dein Feuer die Liebe mittheile /
Scheine doch helle dem finsteren Sinn a)!

Die Wirckung hievon verschwiegen sie auch nicht. Der Heyland thut täglich große Dinge / er ziehet den Menschen zur Gottseeligkeit / er treibt ihn dazu / lehret ihn von unsterblichen Dingen / erweckt ihn zum Verlangen nach himmlischen Gaben / offenbaret ihm die Erkäntnis vom Vater / und zeiget sich selber einem jeden. Und abermal: Unser Erlöser ist freundlich / er lehret zwar / aber er zwingt niemand / daß er ihm nachfolge / sondern er ruffet ihn und spricht: Thue mir auff / meine Schwester! Und wenn ihm auffgethan wird / so gehet er hinein. Er kommt nicht mit gewaffneter Hand / sondern er verkündigt uns die Warheit mit Uberzeugung und gutem Rath b). Sein eigenes Amt ist / daß er den Menschen die Erkäntnis GOttes zubringe / und ihnen das Verständnis seines Nahmens und seiner Macht schencke c). Aus welchem Grunde sie ihren JEsum auch nach seinen Worten als ihren einigen Meister priesen / Matth. XXIII. 8. der sie selber lehrte / als die unverwerffliche Warheit / der einige inwendige Meister / der auch deßwegen ein außwendiger worden ist / daß er sie von dem äußern zum innern ziehe e). Davon jener Lehrer schreibet: Christus rathet und lehret inwendig / der in dem innern Menschen wohnt / die ewige und unveränderliche Weißheit GOttes. Welche zwar eine jede vernünfftige Seele um Rath fragt / aber die doch einem jeden so viel offenbahret / als sie wegen ihres bösen oder guten Willens fassen kan f). Der aber betriege sich / der bey den Meistern dieser Welt Weißheit zu finden meyne / welche die Jünger Christi nur durch GOttes Gnade erlangen. Denn diese lehret nicht das Lesen / sondern die Salbung / nicht der Buchstabe / sondern der Geist / nicht die Unterweisung / sondern die Ubung in des HErrn Geboten g).

s) *Macarius* hom. 15. t) Id. ho. 17. u) Id. hom. 28. x) *Origenes* ho. 1. in Gen. y) *Paulinus* ep. 1. ad Auson. z) *Gregor. Naz.* Carm. 11. a) *Athanas.* Epist. ad Solit. Vit. Ag. b) Id. Lib. de Incarn. Dom. c) *Hilar.* can. 23. in Matth. e) *August.* lib. cont. Epist. Manich c. 36. f) Id. lib. de Magistro c. 11. g) *Bernhard.* ep. 108.

4. Von der Wirckung des Heil. Geistes bey der Erleuchtung werden wir bald in dem Cap. von seiner Ausgiessung zur Gnüge hören. Hier finden wir zuförderst / wie gerne sich die

alten Christen der göttlichen Wolthaten und Werckzeuge gebraucht haben / und auch das offenbahrte Wort hoch und werth gehalten. Vor allen Dingen erkannten sie gar wol / wie die Erleuchtung nicht aus ihren Kräfften käme / wenn sie etwas verstünden / sondern von Dem / der das Verborgene deutlich machet. Dahero hofften sie von ihm allein Verstand / welcher den Anklopffenden auffthut / und den Suchenden alles zeiget / und den Bittenden nichts versagt h). Sie verwarffen das / was Christus nicht gelehret hatte / weil doch Christus den Gläubigen der einige Weg seyn muste i). Und dabey glaubten sie / der Heil. Geist müsse ihr Führer seyn in alle Warheit / ein Ausleger eines Worts / ein Erklärer des geistlichen Gesetzes / ein Licht der Evangelischen Lehre k). Er war bey ihnen in der That / und hieße ein Lehrer der Weißheit / ein Eingeber oder Urheber des Glaubens / ein Brunn der Liebe / und Ursache alles Guten l). Sie erfuhren auch wol / wie sie diesen Lehrer mit seinem Worte noch immer nöthig hätten / wenn das Wort bey ihnen Frucht schaffen solte. Du must / hieße es / nun nicht mehr die Christliche Lehre oben hin lernen / wenn du die äußerliche Stimme des Menschen höreſt / so wirst du vom Heil. Geist inwendig gelehret m): Denn ein anders war bey ihnen / wenn jemand von der Warheit redete / ein anders war der Entwurff derselben / ein anders sie selbst / ein anders ihr Bild / ein anders das / was sie selber ist. Wiederum unterschieden sie das / was man durch Ubung und Lehre erlangt / von der Gabe und Krafft des Glaubens. Denn die Lehre der Gottseeligkeit / sagten sie / ist eine Gabe / die Gnade aber selbst ist der Glaube n). Das Wort GOttes ist GOTT / und der Welt Wort ist Welt o). Die Worte / damit der HErr zu uns redet / sind Geist und Krafft / und durchdringen das Hertz / daß dadurch die Krafft darinnen wächst: Denn wo diese Krafft des Worts in ein Hertz sich ergeust / da bleibet sie feste / als ein Theil / das nicht kan genommen werden p).

h) *Hilar.* in Pſ. 125. i) *Ambroſ.* lib. III. de Virgin. k) *Epiphanius* in Ancorato p. 567. l) *Leo M.* ſerm. I. de Pentec. c. 5. m) *Cyrillus Hieroſolymitanus* in Procatech. n) *Clemens Alex.* lib. I. Strom. p. 277. o) *Macar.* ho. 46. p) Ib. ho. 12.

5. Demnach muste an den Gläubigen die Verheissung des HErrn erfüllet werden / daß er ihnen sein Gesetz in ihr Hertz schreiben wolle / Jacob. I. 18. 21. 2. Cor. III. 3. Ebr. IIX. 10. aus Jerem. XXXI. 30. Davon denn die Alten sehr nachdencklich zu schreiben wissen. Denn der Heil. Geist schreibet die Worte des ewigen Lebens in die Hertzen der Zuhörer durch die Zunge des Gerechten / die nicht mit Dinte / sondern mit dem Geist des lebendigen GOttes benetzet ist q). Die Taffeln Mosis waren zubrochen / damit die Liebe JEsu in die Hertzen der Gläubigen geschrieben würde / zu der Hoffnung desselbigen Glaubens r) / welches nun Kinder des Lichts sind / die haben nichts von Menschen gelernt / denn sie sind von GOtt gelehrt. Die Gnade selbst schreibt die Gebote des Heil. Geistes in ihre Hertzen. Darum müssen sie sich nicht nur auff die Schrifften mit Dinten geschrieben verlaßen / sondern die Gnade GOttes schreibet das Gesetz des Geistes in die Taffeln des Hertzens s). Wer aber das Gesetz GOttes in sich hat also geschrieben / und erleuchtete Augen des Verständnisses / der kan die Aergernisse des Bösewichts überwinden t). Also rühmet Clemens den Corinthern nach / daß sie auff das Wort GOttes acht gehabt / und es in ihrem Innersten auffgehoben / und die Gebote des HErrn in die Taffeln ihres Hertzens tieff eingraben lassen u). Irenæus redet von den Heyden eben so / daß / nachdem sie an Christum glaubig worden / sey ihnen ihr Heyl durch den Geist in ihr Hertz geschrieben gewesen / ohne Buchstaben oder Dinte. Daher sie auch die anvertraute Satzungen fleißig bewahrt hätten x). Ein anderer saget von sich: Was ist das / so mir zu scheinen beginnet / und mir mein Hertz ohne Schaden trifft? Ich erstaune und werde darüber entzündet / so weit ich ihm ähnlich bin oder nicht. Die Weißheit fängt mir an hervorzublicken / und nimt mir meinen Nebel weg. Wer dich inwendig kan reden hören / der brauche es ja. Ich will auch getrost aus seinem Worte schreyen: Wie groß sind deine Worte / o HErr / in deiner Weißheit y)! Als einsmahls ein Bekenner JEsu Christi von der Obrigkeit gefraget ward / ob er die Bibel in seinem Hause hätte / antwortete er eben also: Ja ich habe sie / aber in meinem Hertzen. Da der Scribente dazu setzt: O ein Märtyrer / der ein fleißiger und tüchtiger Verwahrer des H. Gesetzes ist / der die heilige Schrifft in sein Hertz verborgen / weil er sie den Feinden nicht hingeben wollen z). Ein anderer antwortete auch dem Richter: Ich habe zwar des HErrn Wort bey mir / aber in meinem Hertzen geschrieben a).

q) *Baſil. M.* in Pſ. 45. r) *Barnabas* Epiſt. p. 215. s) *Macar.* ho. 15. t) Id. ho. 25. init. u) Epiſt. p. 3. & 4. x) Lib. 3. c. 4. y) *Auguſt.* lib. XI. Confeſſ. c. 9. z) Acta Martyrum ap. *Baronium* Anno CCCIII. n. 50. a) Ib. n. 52.

6 Und

6. Und diß bezeugten sie einem jeden / der sich das Wort zu hören und ihm zu gehorchen vornahm / daß er nehmlich seine Krafft und Leben in seine Seele empfangen müste. Daher vermahnten sie so treulich: Wenn ihr den Bund des Lebens und das Band des Glaubens zwischen GOtt und euch begreiffen wollt / so lasset eure Hertzen bereiten / und nicht das Papier / den Sinn schärffen und nicht die Feder / und schreibt das / was ihr höret / nicht mit Dinte / sondern durch des Geistes Handreichung auff. Denn das ewige und himmlische Geheimnis kan nicht vergänglichen und nichtigen Werckzeugen anvertrauet werden / sondern ihr müsset es in eure Sele und innern Geist hinein legen / damit kein Unheiliger etwas finden / daß er euch verderben oder zerreissen möge b). Ihr müsset diese Worte immer also wiederholen und nicht auffschreiben / sondern zum Gedächtnis im Hertzen behalten / damit ihr also in eurer H. Sorgfalt immer bewahret werdet c). Den End-Zweck zeigten sie auch aus Ps. CXIX. 11. das Gedächtnis der Gebote des HErrn muß in dem Verborgenen des Hertzens unauslöschlich bleiben / damit der Mensch sie immer vor sich habe / und wider GOtt nicht sündige d). Die Art oder Mittel sehen wir aus folgenden guten Unterricht: Man müste unauffhörlich den inwendigen Hertzens-Weg gehen / und mit dem Ohr des Hertzens gantz genau fassen / was der inwendig lehre und rede / der niemanden schmeichele / nemlich der H. Geist. Also müsse man seine Seele immer in seinen Händen tragen / und im übrigen sich allein im HERRN rühmen e). Da würde denn auch die Zunge des Lehrers ein Griffel eines guten Schreibers / der die Gebote der himmlischen Schrifft in das innerste des Hertzens eingrabe f): wie auch die Schrifft also redet Sprüchw. III. 3. Jerem. XVII. 2. Cor. III. 3.

b) *Petrus Chrysologus* serm. 68. p. 52. c) *Cyrillus Hierosolymit.* Catech. V. de Fid. Dogm. d) *Cyrillus Alex.* in Catena in Ps. MSta ap. *P. Junium* ad Clem. Ep. I. c. e) *Bernhardus* serm. in Ps. 84. & de Verb. Jes. f) *Ambros.* lib. V. in Luc. c. 29.

7. Die Lehrer gaben hiebey dem HERRN alle Ehre / und erkannten sich vor Werckzeuge der Göttlichen Gnade / wollten auch ihren Kräfften nichts zugeschrieben / noch die Erleuchtung an sie gebunden wissen. So bekannte Ignatius auffrichtig / er suche zwar seine Brüder zu stärcken in ihren Trübsalen / doch nicht er selber / sondern der HERR JEsus g). Eben wie Paulus also mäßiglich von sich hielte 1. Cor. III. 5. Dem denn andere rechtschaffene Lehrer nachfolgeten / und nicht anders redeten. Wir arbeiten und bauen alle / hieße es / die wir der Gemeine das Wort verkündigen. Aber wo der HErr nicht das Hauß bauet / so arbeiten die Bauleute umsonst. Wir reden auswendig / er bauet inwendig. Wir sehen wol / daß ihr uns zuhört / aber was ihr dencket / das weiß der Hertzenkündiger allein. Er selbst bauet und erinnert / er erschreckt und öffnet den Verstand / er lencket euren Sinn zum Glauben / und dennoch arbeiten wir auch als Diener h). Die Menschen in dem Reiche Christi werden alle von Gott gelehret seyn und nicht von Menschen hören. Joh. VI. 45. Innerlich scheint es ihnen / innerlich wird es ihnen offenbahrt: wann sie es auch von Menschen hören / so giebt ers ihnen doch inwendig / was sie hören. Was thun wir nun / wenn wir zu euch reden? Wir machen ein Geräusche der Wörter vor euren Ohren. Wenn der es euch nicht offenbahret / der in euch ist / was rede ich lange? Ich bin ein Pfleger des Baums äußerlich; der inwendige ist dessen Schöpffer i). Abermal nach Pauli Vorschrifft 1. Cor. III. 7. Drum höret mit euren Ohren / vernehmet mit euren Hertzen / da wir zwar reden / aber da der / so euch selber lehrt / nicht von uns weicht k). Fassets also je mehr und mehr. Hoffet es und bittets ja nicht von dem Lehrer / der vor euren Ohren schallet / das ist äußerlich mit arbeiten pflantzet und begiesset / sondern von dem / der den Wachsthum giebt l). Denn wenn mans recht bedenckt / so lernt man gar nichts von den Menschen. Die Lehrer pflantzen nur äusserlich mit Erinnern / die Warheit aber / die in der Seelen wohnt / gibt durch ihr inwendiges Lehren das Gedeyen. Aber ein Thörichter verstehet das nicht m). Sehet hier ein grosses Geheimnis? Der Schall unserer Worte trifft eure Ohren / der Meister aber ist inwendig. Denckt nicht / daß ein eintziger Mensch etwas von dem andern lerne. Wir können wol vermahnen mit unserer Stimme: aber wenn der Lehrer nicht inwendig ist / so ist unser Geräusche vergebens. Wo die Salbung nicht innerlich lehret / und wo der H. Geist nicht führet / da kömmt man ungelehrt zurück. Die äusserliche Lehre ist eine Beyhülffe und Erinnerung. Der aber / so die Hertzen lehrt / hat seinen Catheder oder Lehr-Stuhl im Himmel / ich rede aber von dem HErrn. Dieser muß nun inwendig zu

euch reden/wenn kein Mensch da ist. Denn wenn auch einer bey euch ist/ so ist er doch nicht in eurem Hertzen. Drum muß Christus drinnen seyn/ diß ist der innere Lehrer/ der euch unterweisen muß. Christus lehret euch/ sein Eingeben lehret euch. Wo sein Eingeben und seine Salbung nicht ist/ da schallen die Worte von aussen vergebens. 1. Joh. II. 27. n). Also muß derjenige euch lehren/ der euch erschaffen/ erlöset und beruffen hat/ und durch den Glauben und H. Geist in euch wohnet. Dieses erhellet daher/ weil gleichwol alle lehren/ und dennoch nicht alle glauben/ sondern die allein/ zu denen GOtt inwendig redet. Zu denen aber redet er/ die ihm inwendig Platz laßen/ und nicht dem Satan/ der auch inwendig die Menschen lehren will o). Derowegen schreibe niemand dieses einem Menschen zu/ was er aus des Lehrers Mund vernimmt. Denn wenn der H. Geist dem Hertzen des Zuhörers nicht beysteht/ so ist seine Rede nichts nütze p).

g) Ep. ad Philad. h) *Augustin.* in Ps. 126. i) Id. Tract. 28. in Joh. k) Ib. Tract. 71. l) Tract. 97. m) Lib. de Cognit Veræ Vitæ c. 36. n) Tract. 3. in Ep. Joh. o) Ib. Tract. 4. p) *Gregor. M.* ho. 3. in Evang.

8. Von solchen erleuchteten und geübten Sinnen waren sie alsdenn gewiß/ daß die Predigt des Evangelii/ die in ihnen kräfftig worden war/ sie auch ferner führen und vollenden würde: Sie hatten davon das klare Wort vor sich/ 5. B. Mos. XXX. 14. Rom. X. 8. Daß das Wort des HErrn ihnen in ihren Hertzen wohne/ 1. Joh. II. 20. 27. und die Salbung sie alles lehre/ ja daß sie von GOtt gelehret wären/ 1. Thessal. IV. 9. Es ist nicht schwer/ setzet einer davon/ zur Warheit zu kommen/ und nicht unmüglich sie zu begreiffen/ sondern sie ist uns am nächsten in unsern Häusern/ wie der weise Moses anzeigt/ nehmlich in unsern Händen/ Mund und Hertzen. Diß ist das sicherste Kenn-Zeichen der Warheit/ welche auch in dreyen Stücken erfüllet ist/ in Gedancken/ Worten und Wercken q). Dieser Weißheit muß man nachsuchen/ die nicht in Blättern und Blüthen der Worte bestehet/ sondern in Kern und in Früchten des Verstands/ die auch nicht bey den Ohren vorbey geht/ sondern das Hertz erquickt. Diese zu lernen dürffen wir nicht erst über die See fahren oder große Kosten auffwenden/ sondern das Wort ist uns nahe/ nehmlich in unserm Mund und Hertzen r). Andere mögen nun Lehrer in ihren Wissenschafften suchen: wir dürffen deßwegen gar nicht reisen oder schiffen. Das Himmelreich ist an allen Enden. Dahero auch der HErr selbst sagt/ das Reich GOttes ist inwendig in euch/ damit er nur unsere Hertzen fordert. Luc. XVII. 21. s). Auff diesen Grund/ welcher war Christus und sein Reich in der Seelen/ wurden solche Hertzen geführt. Und dahin giengen ihre Vermahnungen/ wenn sie einander auff das innere Zeugnis wiesen/ wie wir bald sehen werden. Wenn sie nun solche erleuchtete Seelen vor sich hatten/ so kunten sie sie nicht ohne Frucht also erinnern/ und bitten/ daß sie doch ihnen selbst gute Gesetz-Geber seyn wollten/ und treue Rathgeber blieben. Sie sollten doch Schüler GOttes seyn/ und forschen/ was GOtt von ihnen fordere t). Sie wären ja Kinder des Lichts und des N. Testaments durch den Heil. Geist/ solche aber hätten nichts von Menschen gelernet/ sondern wären von GOtt gelehret. Denn die Gnade selbst schreibe in ihre Hertzen die Gesetze des Geistes u). Sie bedürfften nicht eines irrdischen Lehrers/ sondern beten/ daß sie von dem gelehret würden/ der da sagt: Bittet/ so wird euch gegeben x). Dieser gebe sein Gesetz in ihre Hertzen/ damit sie die Erkäntnis GOttes nicht durch die Lehre Menschlicher Verrichtung/ sondern durch den höchsten Lehrer empfiengen sie alle von kleinen bis zum großen/ kenneten ja den HErrn/ weil sie es vom Vater gehöret und gelernet hätten/ daß sie zu Christo kämen y).

q) *Clemens Alex.* Pædag. c. 6. r) *Hieronym.* lib XV. in Jesai. c. 55. s) *Athanas.* Vita Anton. p. 122. t) *Barnabas* Epist. p. 209. u) *Macar.* ho. 15. x) *Hilar.* in Ps. 118. y) *Ambros.* lib. 1. de Voc. Gent. c. 3. ex Jerem. 31.

9. Von Antonio, den man vor einen erleuchteten und gottseeligen Mann hielte/ und noch davor hält/ wird erzehlt/ daß er etliche Weisen dieser Welt/ die ihn deßwegen verwerffen/ weil er sich keiner Schrifften bedienete/ also überführet habe. Saget mir/ welches ist eher/ der Verstand und Sinn/ oder die Buchstaben und Schrifften? Und welches kommt von dem andern/ der Verstand aus den Buchstaben/ oder diese aus dem Verstand? Als sie nun gestunden/ daß die Buchstaben von dem Verstand herkämen/ so schloß er ferner: Darum wer einen gesunden Verstand hat/ bedarff nicht eben der Buchstaben z). Und von diesem Manne gestehet Augustinus, daß er ohne Wissenschafft anderer Bücher die H. Schrifft gewust und weißlich verstanden habe a)/ beweiset auch aus denen Exempeln der Einsiedler/ und derer/ die ihre äußerlichen Sinnen nicht brauchen können/ und die Worte niemahls sehen oder hören/ daß gleichwol niemand von der

Güte

Güte des HErrn leer gelaßen werde b). Setzet auch von denen Seelen hinzu / die in Glauben / Liebe und Hoffnung gegründet sind / daß sie keiner Schrifften brauchen / ohne nur zum Unterricht der andern. Denn also / saget er / leberten noch zu seiner Zeit viele in der Einsamkeit ohne Bücher / und hätten nur diese drey Stücke bey sich / (nehmlich Glaube / Liebe und Hoffnung c).) Weiter gedencket er von einem Christlichen Knechte aus der Barbarey / daß er durch ein drey-tägiges Gebet von GOtt erlanget habe / daß er fertig habe lesen können. Dabey er auch zugiebt / daß die jenigen sich über einen wahren und nicht geringen Gut zu erfreuen hätten / die ohne Anführung eines Menschen die Schrifft verstunden. Wiewohl er indessen die nicht verwirfft / so es durch lange Ubung gefasset d). Wie er denn auch ferner schreibet / daß diejenigen nicht ihre eigene Ehre / sondern GOttes Ehre suchten / welche die Schwerigkeiten in der Schrifft durch eine göttliche Gabe verstünden / und deßwegen rühmten / daß es nicht aus ihren Kräfften / sondern aus der Gnade GOttes herrühre e). Ein ander Exempel zeigen die Alten an Didymo zu Alexandria / welcher blind geboren war / gleichwol aber weil ihn GOtt gelehret hatte / zu einer solchen Wissenschafft Göttlicher und Menschlicher Dinge kam / daß er öffentlich lehren konte f) / und ein Buch vom H. Geist nebst andern schriebe g). So war denn dieses ihre Meynung: Die Weißheit sey nicht bloß in Buchstaben gelegt / sondern GOtt gebe die vollkommene Weißheit einem jeden wie er wolle. Denn wenn die Wissenschafft guter Sachen nur in Buchstaben bestünde / so würden die ja die wahre Weißheit nicht haben / die nicht den Buchstaben brauchen können. Aber weil viele also zum Verstand kommen / und den rechten Glauben empfangen / der ihnen vom Himmel eingegeben wird / so sey kein Zweiffel / daß GOtt den reinen und gehorsamen Hertzen das gebe / was ihnen nützlich ist. Denn es stehe geschrieben: Der Mensch ist gelehrt / den du HErr gelehrt hast / Psalm 93. h). Ich kan auch nicht umhin / den zwar etwas weitläufftigen doch bedencklichen Ort Chrysostomi her zu setzen aus der 1. homilia über Matth. Wir sollten zwar keiner „Hülffe der Buchstaben bedürffen / sondern „so ein reines Leben führen / daß wir an statt „der Bücher die Gnade des Heil. Geistes „brauchten / und wie jene mit Dinten / also „diese von dem H. Geist beschrieben würden. „Weil wir aber diese Gnade verlohren haben / „so laßt uns nun den andern Weg antreten. „Zwar daß jenes erste viel herrlicher gewesen „sey / zeiget GOtt mit Worten und Wercken. „Denn er hat zu Noa und Abraham und seinen Nachkommen / wie auch zu Hiob und Mose / nicht durch Buchstaben / sondern durch „sich selbst geredt / weil er ihre Hertzen rein befunden hatte. Nachdem aber alles Jüdische „Volck in die äusserste Sünden verfallen „war / so wurden ihm nothwendig Buchstaben gegeben / und Taffeln und die dadurch „geschehene Vermahnung. Und dieses sehen „wir ist nicht allein den Heiligen im A. Test. „sondern auch im N. wiederfahren. Denn „Christus hat auch nicht den Aposteln etwas „geschriebenes hinterlaßen / sondern verspro„chen / ihnen an statt der Buchstaben den H. „Geist zu senden. Der / sprach er / wird euch „alles erinnern. Und damit du sehest / daß „dieses viel besser als jenes sey / so höre den „HErrn durch den Propheten reden: Ich „will ihnen einen neuen Bund setzen ꝛc. Paulus zeiget auch diese Vortrefflichkeit / wenn „er spricht: er habe ein Gesetz empfangen / „nicht in steinernen Taffeln / sondern in fleischernen des Hertzens. Weil aber hernach etliche zwar wegen der Lehren / etliche im Leben schwerlich anstießen / so hat man wieder„um der Vermahnung durch Buchstaben bedürfft. Nun bedencke aber wie thöricht es „sey / wenn wir diese große Würde verlohren „haben / und dahin verfallen sind / daß wir „Schrifften brauchen / und sie doch nicht zum „andern Mittel dieses Heyls anwenden. Da „doch wir eine solche Vollkommenheit des Lebens haben sollten / daß wir keiner Buchstaben „im geringsten bedürfften / sondern dem H. „Geist unsere Hertzen als Blätter zu beschreiben darlegten. So weit Chrysostomus.

z) Vita ejus p. 155. *Socrates* lib. IV. c. 23. *Evagrius* in Capitibus n. 91. ap. *Cotelerium* To. III. Monum. Gr. Eccl. p. 99. a) Lib. de Doctr. Christ. in prologo. b) Lib. de cognit. Ver. Vitæ c. 36. c) Ibid. c. 39. d) Id. de Doctr. Chr. l. c. e) Ibid. f) *Rufinus* lib. II. H. E. c. 7. g) Vid. *Hieronymus* Catal. Scr. Eccl. in eo, qvi & Latinè convertit: ac *Theodoritus* lib. III. H. E. c. 27. h) *Cassiodorus* Divin. Lect. c. 28.

10. Auch waren die Lehrer meistens so niedrig gesinnt / daß sie die Gnade an ihren Zuhörern forderten / prieſen und hoch hielten / wenn sie etwas vor oder ohne ihren Unterricht in göttlichen Dingen erkannt hatten. Also gab einer seinen Zuhörern in der Versammlung einen gewissen Punct der Lehre auff / und wünschte: Daß ihn GOtt einigen unter ihnen offenbahren wolle / ehe sie ihn davon höreten i). Indem sie wol wusten / daß die Lehre von GOtt „tieff und innerlich mit einer unaußsprächlichen Anmuthigkeit eingegossen werde / nicht „nur durch die / so äußerlich pflantzen und begiessen / sondern auch von dem selbsten / der „den Wachsthum verborgen dazu gibt / also „daß er nicht nur die Warheit zeige / sondern „auch die Liebe mittheile k). Würden sie „nun den HErrn den Geber alles Guten

„bitten / so würden sie alles / was Erkäntnis „würdig ist / oder zum wenigsten das meiste / „lernen durch sein Eingeben vielmehr / als „durch Erinnerung eines Menschen. Wie„wol man eben damit erweise / daß man das „innere Licht zum Meister habe / wenn man „äusserlich die gute Vermahnung billige / und „der Verstand nicht irre l). Wo aber GOtt „das Hertz nicht durch seine innere Gnade re„giere / und treibe / so nütze d m Menschen die „Predigt der Warheit nichts m). Auch be„merckten sie sonsten von denen Lehrern / daß „sie offt / wenn sie von Göttlichen Dingen re„den wollten / durch den H. Geist plötzlich ge„lehret würden / und auch das jenige sehr wol „außsprechen könten / was sie in keiner Vor„bereitung zuvor gelernet gehabt n). Die Art beschreibet davon etlicher maßen ein al„ter Scribente o): Wie der Blitz die Wol„cken zerreisst / und der Glantz nicht so wohl „das Auge erleuchtet / als schwächet: also „wirst du bißweilen von einer Bewegung ge„rührt / und empfindest auch / daß du gerüh„ret wirst / gleichwol aber siehest du nicht den / „der dich beweget. Es werden dir etliche ge„heime Worte gesagt inwendig / die du nicht „außsprechen kanst / damit du nicht zweiffeln „dürffest / er sey bey dir / ja in dir / der dich zie„het / und sich doch nicht sehen läst / wie er ist. „Also entbeut sich GOTT der Seelen / und „geust dir etwas von seinem Lichte ein / da„mit er dich locket / und auffwecket. Denn wo „du ihn gar nicht fühlest / so wäre keine Hoffnung „da / daß du ihn verlangen oder suchen würdest.

l) *Augustin.* Tract 4. in Joh. k) Id. Lib. I. contr. Pelag. de Grat. Christi c. 11. l) Id. de Grat. N. T. c. 37. m) Lib. XV. de Civ. Dei c. 6. n) *Gregor. M.* Comm. in 1. Reg. X. o) *Cyprianus* s. Auctor lib. de Cardinal. oper. Christi prologo.

11. Ferner stehet auch nicht zu läugnen oder zu übergehen / daß die Alten kein Bedencken getragen / die Erleuchtung GOttes bald eine Offenbahrung / bald ein Eingeben / Auffschließen / Erscheinen / Zeigen / Befehl / und s. f. zu nennen. Welches denn auch die berühmtesten Lehrer thaten / von denen man versichert seyn kan / daß sie in gutem und heilsamen Verstand also werden geredet haben / weil sie dem Mißbrauch sonsten widersprachen / und dennoch deßwegen den guten Brauch solcher Redens-Arten nicht gar wegwerffen wollten / weil sie der Heil. Schrifft gemäß waren. Die erste brauchet Augustinus sehr offte / als wenn er schreibt: Hat dir der HErr dieses offenbahret / so verachte ich deine Jugend nicht p). Item im Anfang eines Buchs: Daß ich dieses Werck außführen werde / hoffe ich auff den / der mir in dieser Sache schon viel bey dem Nachdencken gezeiget hat / und zweiffele nicht / er werde mir auch das übrige geben q). Wiederum beschreibet er geistliche Männer / die den Glauben nicht allein angenommen / sondern auch durch die Offenbahrung GOttes verstanden haben r). Und abermal: Ich klopffe bey GOtt mit der Begierde meines Hertzens an / daß er uns dieses Geheimnis offenbaren wolle / ehe ihr mich höret s). Gebe GOtt / daß es euch offenbaret werde / ehe ihr mich höret t). Vieler andern Stellen zu geschweigen / von welchen auch Possidius schreibet / er habe gelehret / was ihm GOtt im Gebet und Nachdencken geoffenbaret habe u). Sozymenus redet also von einem Keyser / der was sonderliches in der Kirche gethan / daß es ihm GOtt offenbaret habe x). Hieronymus bekennet / man bedürffe in allen Auslegungen der Propheten die Ankunfft des H. Geistes / daß sie durch dessen Offenbahrung auffgeschlossen werden / durch dessen Eingeben sie geschrieben sind y). Andere drücken es anders aus. Zum Exempel: Der gütige HErr hat seinen Kindern alles gezeigt / damit sie wissen / wem sie es zu dancken haben z). Es gefället dem H. Geist / was die Versammlungen der Heiligen schliessen / oder er lehrt sie es a). GOtt hört nichts von mir / als was er mir zuvor selber gesagt oder gezeiget hat b). Der H. Geist hat den Christen dieses auffgeschlossen c). Was hätte von Christen bessers können gesprochen werdē / als was der H. Geist in euch geredet hat d)? und was dergleichen Außdruck mehr ist.

p) Epist. 75. q) Lib. de Doctr. Chr. c. 1. r) Id. de Fide & Symb. c. 1. s) Tract. 4. in Joh. t) In Ps. 32. u) In Vita August. c. 4. x) Lib. VII. c. 8. y) Proem. in Hosc. z) *Barnabas* epist. p. 223. a) *Gregor. Neo-Cæsarcensis* Epist. Canon. c. 7. & scholia *Balsamonis ac Zonara* ib. b) *Augustii* lib. X. Confess. c. 2. c) *Leo M.* epist. 11. ad Constantinop. d) *Ambros.* Epist. 31.

12. Der einfältige Gehorsam erwiese sich auch darinn / wenn sie das als einen göttlichen Befehl annahmen und ausrichteten / was ihnen der HErr bey diesen oder jenen sonderbaren Fall oder Umständen zu thun oder laßen / nach der Regel seines Worts in ihren Hertzen zeigte. Siehe Joh. XIV. 21. Phil. III. 15. Eph. I. 17. So schriebe Cyprianus etliche mal von sich: GOTT habe ihm als seinem geringsten Knecht / nach seiner Güte etwas zu befehlen gewürdiget / daß ers andern sagen sollte / er sey auch von andern Pflichten durch göttliche Güte erinnert worden e). Dionysius Alexandrinus erzehlet von sich / wie er in der Verfolgung auf Göttlichen Befehl entwichen sey f). Ein anderer sagt / er könne nicht beschreiben alle Vermahnungen / alle Warnungen uñ Trost / alle Regierungen und Wege / dadurch ihn der HErr

gedrun-

gedrungen habe / dem Volcke sein Wort zu verkündigen g). Und damit wir aus den folgenden Zeiten nur ein Exempel beybringen / da die Gabe der Wunder soll auffgehöret haben / so schreibet Eusebius von Constantino dem Großen / daß er nach Gebet und Fasten das jenige gethan / was ihm GOtt in den Sinn gegeben h). Welches auch damals von ihm in einem Triumph-Bogen gerühmet wurde / der sich also anfieng: Er habe aus Eingeben GOttes gethan i).

QVOD, INSTINCTV. DIVINITATIS, MENTIS.
MAGNITVDINE. - - - -
- - - - REMP. VLTVS. EST.

g) Epist. 11. & 57. atq; alibi. f) Apud *Euseb.* lib. VII. H. e. c. 40. conf. lib. VII. c. 7. g) *August.* lib. XI. Conf. c. 2. h) Vita Const. M. lib. II. cap. 12. i) Apud *Baronium* Ann. CCCXII. n. 60. & alios.

13. Nicht weniger pflegte man diese Sache bey andern Gelegenheiten ein Eingeben oder Einblasen ἐπίπνοιαν s. ἔμπνοιαν zu nennen. Wie denn die bewährtesten Lehrer also redeten. Zum Exempel: So viel meine Wenigkeit vermag / und durch die Hülffe des göttl. Eingebens daher ausgerüstet ist / habe ich schreiben wollen k). Einiges gute ist so übergroß / daß es allein die Gnade eines göttl. Eingebens wircket / daßelbe zu fassen und zu thun l). Die GOtt lieben und im Gebet beharren / die werden heimlich das jenige gelehret / was sie nicht wussen. Denn die Warheit selbst zeiget sich ihnen nach ihrem Verlangen und lehret sie m). Des HErrn Christi Eingeben lehret uns. Wo sein Eingeben nicht ist / da sind die äußerlichen Worte vergebens n). Wie befiehlt der HErr anders / als durch Eingeben des Guten inwendig in der Seelen o). Wenn du den HErrn den Geber alles Guten in der Reinigkeit bittest / so wirst du alles denckwürdige oder zum wenigsten das meiste durch sein Eingeben vielmehr als durch der Menschen Erinnerung lernen p). Der Glaube selbst wird durch ein heimliches Eingeben GOttes durch die Gabe der Gnade geschenckt / nicht durch Menschen-Werck q) / der es mir eingegeben hat / daß ich euch dieses versprochen / der wird mir auch geben / daß ichs erfülle r). Ich glaube von der Barmhertzigkeit GOttes / daß er es euch also eingeben wird s). Welche Redens-Art sie denn auch sonderlich von berühmten Lehrern / gantzer Versamlungen derselben und ihren bewährten Schrifften häuffig setzeten. Wie denen bekandt genug ist / die die Schrifften der Alten gelesen haben. Nur etliche zu setzen: Sie haben es durch das Eingeben des Schöpfers aller Dinge und vom Heil. Geist angeblasen geschrieben t). Von Athanasio, Basilio, Nysseno und andern sind erbauliche und von GOtt eingegebene Bücher geschrieben worden u) / u. s. w. Auch druckten sie eben dieses auff andere Art aus: Augustinus sagt: Der göttliche Winck oder Wille wurde mir in der Tieffe meines Hertzens kund gethan x). Ignatius: Ich ruffe den zum Zeugen an / in welchem ich gebunden bin / daß ichs nicht von menschlichem Fleiß erfahren habe / sondern der Geist prediget mir / und saget also y). Clemens Alexandrinus: Das anmuthige und liebreiche Wesen / das in dem Menschen ist / und das Einhauchen (ἐμφύσημα) GOttes genennet wird z). Wie auch von gantzen Versamlungen stehet: Sie haben dieses aus Eingeben des Heil. Geistes ausgesprochen a): es sey durch Regierung und Einsprechen des Heil. Geistes geschehen (ἐπινεύσεως καὶ ἐπιχορηγήσεως τοῦ πνεύματος) b). GOtt könne auch einem jeden ein gerechtes Urtheil einblasen (ἐμπνεύσαι) als denen versammleten Lehrern nicht versagen c): Und in folgenden Zeiten / was die Heiligen GOttes aus seinem Eingeben thun / das heißt / er habe es selber gethan d). Die göttliche Güte würdige dich / dir dieses einzugeben / u. s. w. e).

k) *Cyprianus* Exhort. ad Martyr. l) *Tertull.* de Patient. c. 1. m) *Macarius* ho. 12. n) *August.* Tract. 3. in Ep. Joh. o) Id. Serm. 201. de Temp. p) Id. de Grat. N. T. c. 37. q) *Primasius* ad Rom. III. ap. *Centur. Magd.* V. c. 4. p. 178. r) *August.* in Ps. 33. conc. 1. s) Id. Serm. 231. de Temp. t) *Possidius* Vita Aug. proœm. u) *Johannes Antiochenus* Orat. ap. *Cotelerium* To I. Monum. Gr. p. 166. Add. *Synopsis Concil. Oecum. Gr.* de Conc. I. ap. C. *Rittershusium* Expos. Novell. p. 51. *Blastares* Syntagm. lit. B. c. 11. p. 75. *Synodici Leo M.* ep. 66. *Cassiodor.* Div. Lect. c. 17. &c. x) Lib. IX. Confess. c. 4 y) Epist. ad Philad. z) Lib. I. Pædag. c. 3. a) *Concil. Carthagin.* Gr. c. 69. b) *Synopsis* l. c. c) *Synodus Africana* epist. ad Cœlestinum in Synodico *Severigii* To. I. p. 676. d) *Beda* lib. IV. in Sam. c. 9. e) *Lanfrancus* de Eucharist. adv. *Berengarium* initiò & alii.

14. Ob nun wol solche und dergleichen Worte nicht eben allzeit nach der Warheit mögen seyn gebraucht worden / so wurden sie doch ohne Widerspruch in der Kirche damals gehöret. Die Frommen konten dabey ohne Anstoß und Schaden bleiben / weil sie die Worte ihres Heylandes vor sich hatten / daß die Welt den H. Geist nicht empfangen könne / sondern nur die / so ihn liebeten und sein Wort hielten. Joh. XIV. 17. B. der Weish. I. 4. Wo sie also keine Früchte des Geistes bey einem Menschen funden / da war auch aller Ruhm von seiner Wirckung vor erleuchteten Augen vergebens.

Dabey sie diese Warheit jedermann vorhielten/ damit niemand durch Sünden die Erleuchtung GOttes hindern sollte. So schrieb Theophilus auch an die Heyden: Denen/ die den Sünden ergeben sind/ erscheint GOTT durchaus nicht/ wo sie nicht erst von aller Befleckung gereiniget werden. Denn diese überschüttet eben die Augen mit Finsternis f). Eben wie ein anderer schreibet: Das Licht der Gerechtigkeit/ das alle Menschen erleuchtet/ giebt nicht einem jeden seinen Schein/ sondern nur denen/ die sich recht gegen GOtt verhalten. Das Licht geht dem Gerechten auff/ nicht dem Sünder. Denn wie die Sonne auffgehet nicht den Fledermäußen/ oder andern Nacht-Thieren: also ist zwar das Licht helle/ aber nicht alle geniessen es g). Wer sich nicht durch Gottseeligkeit mit GOtt bekandt und gemein macht/ der kan seine Wercke nicht mit reinen Augen sehen h). Zur wahren Weißheit und auch zur Erforschung der Schrifft ist nothwendig ein frommes Leben und die Reinigkeit der Seelen und eine Christliche Gottseeligkeit/ damit das Gemüthe die Gabe/ die es verlanget/ auch erlangen könne/ so viel nehmlich der menschlichen Natur zukomt von göttlichen Dingen zu begreiffen i). Also bezeugten sie allen/ daß sie das Geheimnis des Glaubens in reinem Gewissen haben müsten/ 1. Tim. III. 9. Man müsse sich vorsehen/ damit der inwohnende Heil. Geist um der Sünden willen die Wohnung des Hertzens nicht verliese/ und man werde wie ein verstöreter Garten/ da keine Tugend-Früchte wachsen k). Denn das Gemüthe könne zu keiner Betrachtung frey seyn/ das noch lautere irdische und vergängliche Dinge dieser Welt begehre. Das Auge der Seelen könne nicht in die Höhe sehen/ wenn der Staub der irdischen Lüste es gleichsam verschliesse und bedecke l). Wovon auch der Märtyrer Romanus zu den Heyden redete m):

Verwerfft die Finsternis der stummen Götzen/
Und schaut das Licht der reinen Hoffnung an:
Das reine Seelen nur pflegt zu ergetzen/
Weil sonst der Leib so weit nicht sehen kan.
Die Göttliche Natur fasst GOttes Krafft allein/
Und kan der Majestät im Lichte fähig seyn.

Und ein anderer n):

Es kan die Weißheit nicht den bösen Sinn bewohnen/
Den seiner Lüste Macht stets hin und wieder reisst:
Wo die Gerechtigkeit mit Straffe noch muß lohnen/
Da geht der HErr nicht ein/ es weicht sein sanffter Geist.

f) Lib. II. ad Autolyc. p. 95. g) *Basil. M.* in Psl. 33. h) Id. in Psl. 45. i) *Athanas.* de Incarn. Verbi p. 262. k) *Hieronymus* in Thren. c. 2. l) *Bernhard.* serm. 45. de mod. bene viv. m) Apud *Prudentium* hym. 9. de Cor. n) Id. lib. II. adv. Symmach.

15. Sie machten hiebey einen Unterscheid unter der buchstäblichen äußerlichen Erkäntnis/ und unter der wahren lebendigen und seeligmachenden/ dazu der neue Mensch erneuert wird. Coloss. III. 10. Davon einer sehr fein redet: „Die Wissenschafft/ die von Menschen herrühret/ vermehret die Ubung und der Gebrauch: Die jenige aber/ welche aus der Gnade GOttes herkommt/ wird durch Gerechtigkeit/ Sanfftmuth und Barmhertzigkeit verbessert. Jene können auch die fassen/ so noch ihren Lüsten unterworffen sind. Dieser aber sind nur die fähig/ welche davon frey sind/ und die auch im Gebet das Licht ihres Verstands betrachten/ damit sie erleuchtet werden o). Zu dieser erforderten sie nun nach der Schrifft ernstlich eine reine Seele/ weil ein Unreiner GOtt als die höchste Reinigkeit nicht ohne Gefahr berühren würde p). Ja der HErr sey nicht so unvorsichtig/ daß er in ein unrein Gefäße die Salbe des Seegens legen wolle/ wo es nicht von allem Unflath der Laster frey sey/ und die Wissenschafft des Heil. Geistes aus der Schrifft nicht unbefleckt bewahre; so wenig als ein kluger Mensch köstliche Specereyen in ein verdorben Gefäße legen werde q). Es sey unstreitig/ daß die Furcht des HErrn erst der rechte Anfang der Weißheit werde/ und wer in Furcht und Verlangen nach GOTT zum Worte GOttes gehe/ der werde mit aller Richtigkeit gelehret und erleuchtet/ ja von der Warheit selbst in dem Gottesdienst unterrichtet. Denn er komme zu dem Brunnen der Warheit selber r). Hingegen wer von Lastern überschüttet/ und durch die Lüste des Fleisches an seiner Seelen unterdrücket sey; der sey von dem Fleiß eines verständigen Nachforschens in der Schrifft ferne s). Also werde erstlich erfordert/ daß man den Weg der Warheit gehe/ durch ein beständiges Leben/ in Befleißigung der Unschuld/ und so dann die Zeugnisse GOttes erforsche/ und mit gereinigten und geheiligten Hertzen sie untersuche t). Denn wenn ein solcher Leser oder Zuhörer da sey/ der auff die Erkäntnis GOttes erhitzet ist/ und dem die Gabe der geistlichen Gnade die Erkäntnis alles zu unterscheiden und zu verstehen mittheile; der brauche sich dieses alles nach ihren eigenen Kräfften und Wirckungen u). Ja es sey unmöglich/ daß das Gemüthe zur Erkäntnis komme/ wo es nicht erst die Gemüths-Verwirrungen von sich abgetrieben habe x).

Wer recht in Ruhe steht/kan nur des HErren Willen
Aus seinem Wort ersehn: wenn von dem Sturm der Welt
Das Hertz sich reisset loß / und läßt in GOtt nur stillen / [Sinn gefällt.
Dadurch er wehrt / was sonst dem eigen
Des HErren Tempel wird nur in der Still gebauet:
Wie man den Grund allein in stillen Wasser schauet y).

Wilt du mit dem vollen Licht
Seines Geistes seyn umgeben:
Must du leben
Stets vor seinem Angesicht/
Bloß von eigner Ehr und Lieb/
Ledig von der Welt Getümmel/
Nach dem Himmel
Muß dich führen GOttes Trieb.
Denn so wird der Fürst der Welt
Nichts an dir zu fordern haben;
Wenn die Gaben
Nur ein reines Hertz behält.
Dort bey Christi Gegenwart
Ziehst du seinem Glantz entgegen:
Seinetwegen
Scheinst du auch nach Engels-Art z).

o) *Basilius M.* apud *Socratem* lib. IV. Hist. Eccl. c. 23. p) *Gregor. Naz.* lib. I. de Thed. p. 81. q) *Cassianus* Collat. XIV. c. 4. r) *Chrysost.* ho. in Matth. 21. ap. *Coteler.* Tom. III. p. 121. s) *Hilar.* in Ps. 51. t) Id. in Ps. 118. u) Id. in Ps. 134. x) *Thalassius* Centur. II. Sent. 50. y) *Prosper Aquit.* Epigr. 26. z) *Paulinus* Carm. ad Cytherium.

16. Diß war der Weg der wahren Christen in ihrer Erleuchtung/daß sie nicht allein ihr Hertze zu derselben durch den Heil. Geist reinigen ließen/ sondern auch dadurch noch weiter geheiliget wurden / und die wahren Früchte ihrer Erkäntnis in dem Wachsthum der Heiligung setzten. Da hieße es bey ihnen: Die Salbung des Heil. Geistes erleuchtet das Hertz der Gläubigen / und versetzet es in eine beständige Stille und Ruhe. Und diese Salbung können wir gantz gewiß haben/wenn wir nicht dem H. Geist widerspenstig und undanckbar werden und ihm widerstreben a). Der Heyland offenbahret uns zwar die Erkäntnis seines Vaters / aber er treibet auch vor allen Dingen dabey zur Gottseeligkeit/und überredet uns zur Tugend und zum Verlangen nach himmlischen Dingen b). Solches war das Kenn-Zeichen einer Seelen / die nicht mehr blind war/ daß das lebendige Wasser nicht allein in ihr zu qvellen anfieng / sondern auch Ströhme von sich fließen ließe. Joh. VII. 38. Wie der theure Märtyrer Ignatius von sich schreibet: Das lebendige Wasser / das in mir qvillet / spricht innwendig zu mir: Komm her zum Vater. Ich habe nicht Lust zur vergänglichen Speise / noch zur Wollust dieser Welt. Meine Liebe ist gecreutziget / und ist keine Brunst in mir / die da etwas lieb hätte c). Denn wenn GOtt seine Gnade tieff und innwendig in die Hertzen gosse / so geschahe es mit einer unaussprechlichen Süßigkeit / also daß er ihnen die Warheit nicht allein zeigte / sondern auch die Liebe zugleich schenckte. Also lehrete GOtt die jenigen / die er nach dem Fürsatz beruffen hatte/ und schenckte ihnen zugleich die Gnade / daß sie wissen konten/ was sie thun sollten / und daß sie thun konten / was sie wusten. Dahero auch angemercket wurde/ wie Paulus von seinen Thessalonichern schreibe: Sie hätten von GOtt gelernt. 1. Thess. IV. 9. Und damit anzeige / diß sey das gewisseste Kenn-Zeichen / daß man von GOTT gelehret sey / wenn man das auch thue / was man gelernet habe. Wer aber wisse was er thun solle / und thue es nicht / der habe noch nichts von GOtt gelernet nach der Gnade / sondern wisse es nur nach dem Gesetz und Buchstaben / nicht aber nach dem Geist d). Diese Gnade nun erwiese sich in ihnen kräfftig / daß sie von ihr bekannten: sie befehle der Seelen innwendig durch das Eingeben des guten Geistes / und wer etwas gutes thue / zu dem habe GOtt geredet / damit niemand sich sein selbst / sondern GOttes rühmete e). In Summa / des Heil. Geistes Verrichtung war bey ihnen diese: er eröffnete ihnen die Schrifft / erneuerte ihren Verstand / verbesserte ihn zum Guten / und brachte sie unter die rechte Zucht und Gehorsam f).

a) *Olympiodorus* in Eccles. 9. ap. *Centur. Magdeb.* VI. c. 4. p. 75. b) *Athanas.* l. c. c) Epist. ad Rom. d) *Augustin.* lib. I. de Grat. Chr. contr. Pelag. c. 13. e) Id. serm. 201. de Temp. f) *Tertullian.* de Vet. Virgin. c. 1.

17. Wenn sich nun die natürliche Neugierigkeit auch in göttl. Geheimnüsse ohne Demuht und Gehorsam einlaßen wolte / wusten sie die wahren Christen fein auff die That zu weisen / wie wir auch unten von den Lehrern sehen werden. Als jener junge Schüler des Christenthums sich viel um allerhand geschriebene Lehren bekümmerte/ und ein alter Lehrer sein fruchtloses Hertze sahe / sprach dieser zu ihm: Gehe hin / und thue das erst / was geschrieben ist / darnach will ich dir mehr schreiben g). Jener frome Mann/ Pambo genandt/ hörte die Worte aus dem 34. Ps.: Harre auf den HErrn und halte seinen Weg: darauf wolte er die folgenden Worte nicht weiter hören/ gieng davon und sagte: Er habe gnug/wann er zuvor diese Worte in der That könne auslernen h). Denn

wie einer die Ursache hinzusetzt: Wer immer viel lernen will / der erlangt die Warheit nicht von der Warheit / denn diese treibet ihn von sich / als unwürdig solcher Gnade / weil er es verkehrt angreifft i). Welches auch ein erfahrner Christe wol erkante / der / als er von einigen um eine Rede angesprochen ward / nicht antworten wollte / sondern sagte: Jetzund ist es nicht mehr Redens-Zeit. Als die Brüder noch von den Aeltesten forscheten und auch thaten / was ihnen gesaget ward / da gab ihnen GOtt viel Gnade zu reden. Nunmehr aber / weil sie zwar forschen / aber nicht thun / was sie hören / hat ihnen GOtt die Gnade zu reden benommen / weil niemand ist / der es thue k). Und ein anderer warnet ebenfalls seine Mit-Christen: Das Reich GOttes bestehet nicht allein im Worte und Hören / als wenn ein Redner da bey den andern schwatzet. Denn diß wiederfuhr den Kindern Israel / da sie immer die Schrifft forscheten / als wenn sie an dem HErrn stets dächten / gleichwol aber die Warheit selbst nicht annahmen / so musten sie ihr Erbe andern lassen. Also / wer geistliche Reden ausspricht / und doch nicht das Wort mit samt der Krafft besitzet / der gibt einem andern das Erbe l). Weder die Erkäntnis nutzet ohne die Liebe gegen GOtt etwas / noch der Begriff aller Geheimnüsse / noch der Glaube / noch die Weissagung / sondern es ist alles leer und vergeblich ohne sie m). Welches denn der überschwenglich bessere Weg war / den ihnen Paulus gezeiget hatte / 1. Cor. XII. und XIII. Ja es sey besser / daß einer nichts wisse / und nur GOtt glaube / und in der Liebe bleibe / die alle Menschen lebendig mache / auch nichts anders zu erkennen verlange / als JEsum Christum den Sohn GOttes / der vor uns gekreutziget ist / als daß er durch subtile Fragen und viel Geschwätze in Boßheit verfalle n). Die Betrachtung des Gesetzes GOttes bestehe ja nimmermehr in Worten des Lesers / sondern in dem wircklichen Gottesdienst: auch nicht darinn / daß man nur die Bücher und Schrifften durchgehe / sondern daß man das / was drinnen stehe / mit der That erwäge / und Tag und Nacht darinnen arbeite o).

g) Inter Apophth. ap. *Cotelerium* To. I. Mon. Gr. p. 396. h) *Socrates* lib. IV. c. 23. i) *Chrysost.* l. c. k) Felix Abbas in Vitis PP. lib. V. c. 3. n. 18. l) *Macarius* ho. 28. fine. m) *Irenaus* lib. IV. c. 15. n) Idem lib. II. c. 45. o) *Hilarius* in Pf. 1.

18. Mit eben diesem Grunde trieb auch ein anderer die Schwätzer ein / wenn er sie fragte / „wie doch die Erkäntnis GOttes deutlicher „erwiesen würde / durch das Lesen und Aussprechen der Worte / oder durch die Wercke des „Glaubens / die zugleich das Hertz bewegen / „und ändern? Welches letztere sie ihm denn von der Warheit überzeugt gesteben musten p). „Denn wer einmal die Warheit selbst zur Richt„schnur hat / an das Zeugnis von GOtt / das ihm „vorgeleget ist: der verstümmelt die Erkäntnis „GOttes nicht durch allerhand Fragen / son„dern er richtet alles auff dieses Kenn-Zeichen „ein / daß er in des HErrn Liebe zunehmen „möge / welcher um seinet willen so viel gethan „hat q). Wie nun etwan eine Artzeney alsdenn erst seine Krafft äußert / wenn sie nicht nur künstlich zugericht / sondern auch wol angewandt „wird: so wird auch der Nutz der geistlichen „Erinnerungen nicht eher kundt / bis sie ihre „Krafft durch die Zeugnisse der Besserung er„wiesen haben r). Zum Exempel: Bey der „Erkäntnis GOttes muß der Seelen nicht „verborgen bleiben / wem sie sich selbst gantz „schuldig sey / damit sie nicht aus Betrug etwas „anders an seiner statt verehre. Diß ist die höch„ste Erkäntnis und voller Lebens und Krafft / „die den Menschen zu allem Fleiß der Gottsee„ligkeit entzündet s). Nun darff zwar niemand in Erkäntnis seiner Pflicht nachläßig seyn / aber „er muß die Worte GOttes ja nicht alleine hö„ren / sondern auch verstehen und seinen Wil„len thun t). Wie also alle Heiligen das Wort „in ihren Hertzen bewahret haben / nicht mit „Worten und Erkäntnis allein / sondern mit „Worten und Wercken zugleich / da sie in dem „Gebet des heil. Geistes blieben / und das irr„dische verschmähen lerneten u). Denn darzu „wird den Frommen die Krafft zu untheilen „und zu unterscheiden zwischen Bösen und Gu„ten gegeben / daß sie nun ohn Anstoß und Ab„weichen wandeln können / und dieses als ein „Auge brauchen / keinen Bund oder Einstim„mung mit den bösen Gedancken machen / son„dern also mit Göttlichen Gaben gezieret vor „dem HErrn würdig erfunden werden x). Al„so war die Warheit allenthalben eine Mutter „der Heiligkeit / nirgends stieß sie an / nirgends „fehlete sie bey ihren Kindern / sie bereitete das „Hertz recht / denn der HErr ist nahe denen / „die auffrichtiges Hertzens sind y). Eine jede „Lehre wird durch Gottseeligkeit erst völlig. „Denn was hülffe es sonst / wenn man den „Glauben wollte bewahren / und doch in Wer„cken gottlos seyn? Darum kan auch die War„heit durch das Leben allerdings verletzet werden / wenn man / wie der heil. Mann sagt / GOtt mit Worten bekennt / aber mit den Wercken verläugnet z).

Armer Mensch / was kan dirs helffen / daß du GOtt mit Worten liebest?
Ach! durchsuche doch dein Leben / ob du dich im Lieben übest.

Hat

Hat dein Hertze nichts davon/ was die Zunge Gutes spricht:
Glaube vor dem hellen Aug deines Schöpffers taugt es nicht.
Ist die Richtschnur deiner Lieb dir bekandt/ doch ohne Frucht/
So hat Satan deinen Todt zu verdoppeln nur gesucht a).

p) *Athanas.* Vita Anton. p. 159. q) *Irenæus* lib. II. c. 47. r) *Basil. M.* Orat. de Ira. s) *Hieronymus* vel alius auctor Epist. de Viro perfecto. t) *Basil. M.* Reg. Mor. IX. c. 1. u) *Macarius* ho. 37. x) Id. ho. 4. y) *Chrysost.* ho. 19. in Ps. 119. z) Id. ho. 7. in 1. Tim. 2. a) *Prosper.* Epigr. 6.

19 So genau und weißlich wusten sie die natürliche und buchstäbliche Erkäntnis von der wahren zu unterscheiden. Jene erkandten sie zwar auch vor eine Beyhülffe zum Guten/ aber nimmermehr vor zulänglich noch heilsam zur Seeligkeit b). Sie sahen/ wie nicht alle/ die lesen und studieren/ eine geistliche Erkäntnis erlangen/ und gleichwol funden auch die Ungläubigen und Gottlosen einige Wissenschafft dadurch/ aber es sey nicht die/ so aus GOTT ist/ die durch den Geist gegeben wird/ sondern nur eine solche/ die aus der fleischlichen Natur durch die Ubung des Fleisches zu wege gebracht wird/ welche auch die Heyden haben. Wer aber mit Gebet nicht anhält/ noch mit der Gottseeligkeit/ sondern nur durch den Fleiß im Lesen etwas gelernet hat/ der weiß selbst nicht/ was er andern predigt. Hingegen die geistliche Erkäntnis wird nicht allein auswendig gelernt/ sondern auch innwendig gefühlt: nicht nur in der Schrifft gelesen/ sondern auch aus dem Hertzen vorgetragen c). Unterdessen hielte man doch die Erkäntnis und die Ubung derselben vor nöthig und seelig/ wo sie im lebendigen Glauben geschehe. Dazu denn eine demüthige und genaue Betrachtung des göttlichen Worts erfordert ward/ welches sie auch deswegen mit Nachdruck nenneten das Wort GOttes einsehen (introspicere) und tieff hineinschauen d). Dabey sonderlich ihr getreuer Rath war/ daß sich die Seele durch den H. Geist vorhero absondern ließe von der Welt-Liebe/ und sich allein dem HErrn übergebe/ und seinen Willen sorgfältig forschete e). Sie müste seyn wie ein Kauffmann/ der aus irrdischen Dingen großen Gewinst erlangte: so müste sie ihre Gedancken/ die etwa in der Welt zerstreuet gewesen/ durch die Hülffe des H. Geistes und alle Kräffte sammlen/ und ihren Verstand in die ewige Welt überführen lassen f). Sie müsse lernen in ihren Innersten sich auffhalten/ die Ausschweiffungen ihres Gemüths im Zaum halten/ und alles äussere vergessen. Wer zur Betrachtung himmlischer Dinge Lust habe/ und göttliche Dinge erkennen wolle/ der müsse allein innere Güther lieben. Und wenn er nun fleißig achtung geben habe/ und lange gesucht/ auch endlich gefunden/ wer er sey/ so müsse er durch göttliche Offenbahrung erkennen/ wer er seyn müsse/ was er GOtt vor eine Wohnung bereite/ und mit was vor Gehorsam er ihm gefallen solle g). Denn sonst werde das Hertz nimmermehr angeführt zur Betrachtung des Innwendigen/ wenn es nicht von dem äußern fleißig abgezogen werde/ und von dem Tumult der irrdischen Begierden ruhe h). Dieses practicirte jene gottseelige Weibes-Person wol/ welche alle ihre äusserliche Sinne gleichsam zuschloß/ damit sie mit ihrem Seelen-Bräutigam vertraulicher umgehen könte/ und sagte aus der H. Schrifft: Ich bin bey meinem Geliebten/ und er ist bey mir i). Welche Mittel denn die Christen herrlich und bewährt befunden/ wie wir weiter sehen werden.

b) *Eusebius* lib. VI. Præpar. Evang. c. 6. *August.* c. 27. de Spir. & Lit. & *Origenes* in Rom. II. c) *Chrysost.* Oper. imperf. in Matth. c. 7. d) *Hilarius* can. 31. in Matth. & alii. e) *Macar.* ho. 9. f) Id ho. 24. initio. g) *Bernhardus* de Interior. Dom. c. 16. h) *Greg. M.* lib. V. Moral. c. 3. i) Syncletica in Vita n. 9. ap. *Coteler.* To. I.

20. Hier durffte sich niemand mit dem Vorwand der Einfalt behelffen/ bey seiner Trägheit und Unwissenheit in göttlicher Erkäntnis. Sagte nun jemand/ die Einfalt sey ihm genug/ so wiesen sie ihm/ wie ein Thörichter und Unwissender nicht einfältig könne heissen/ sondern er sey gottloß und arglistig. Denn sonst hätte der HERR nicht befohlen/ klug zu seyn wie die Schlangen. Petrus befehle hingegen/ daß man zur Verantwortung jedermann bereit seyn solle/ 2. Petr. III. und Paulus: Das Wort Christi solle reichlich unter den Christen wohnen. Col III. Es sey ja gantz ungereimt/ daß ein Handwercks-Mann das seine verstehe/ aber ein Christe keine Rechenschafft seines Glaubens geben könne/ dessen Unwissenheit ihm doch einen ewigen Verlust zuziehe. Ja die Heyden selbst wendeten alles daran/ daß sie ihre Lügen bekräfftigen möchten/ und die Diener der Warheit getraueten sich nicht/ ihre Lehre zu vertheidigen k). Unterdessen gestunden verständige Christen gerne/ daß es in der Erleuchtung unterschiedliche Grade gäbe/ und müsse doch zum wenigsten ein jeder den Grund seines Heyls im Glauben gewiß haben. Indem ja dieser nicht durch Muthmaßen oder meynen im Hertzen geheget werde/ sondern in gewisser Wissenschafft/ da das Gewissen Beyfall giebt l). Wer also will zur Betrachtung GOttes gelangen/ der

muß sein Gemüth von aller sinnlichen und unvernünfftigen Bewegung reinigen. Und wenn er nun alle Meynung / die aus den Sinen entstehet / aus dem Hertzen verstoßen hat / so kan er erst zum Berge des HErrn nahen / nehmlich zur Gottes-Gelehrheit m). Er muß immer gedencken / wenn er etwas begriffen hat / daß er noch um anders bitten muß / so er noch begreiffen solle. Er muß das jenige meistens lieben / was in ihm bleibt. Durch gutes Leben muß er auffsteigen / durch die Reinigung erlangt er das reine Guth. Will er einmal ein Gotts-Gelehrter und der göttlichen Natur würdig werden / so muß er die Gebote bewahren / und in denselben wandeln. Denn die Ubung der Gottseeligkeit ist eine Stuffe zu weiterer Erkäntnis n).

k) *Chrysost.* ho. 16. in Joh. fine l) Ex *Augustino Bernhardus* ep. 190. ad Innoc. m) *Gregor. Nyss.* Or. de Vita Mos. n) *Gregor. Naz.* Or. 29.

21. Demnach lehrete sie der H. Geist in seinem Worte nächst der Erfahrung / die Stuffen und den Unterscheid der Gnade erkennen. Und ob er wol bey einem jeden wohnete / der sein fähig war / und so genugsame Gnade eingoß / als wenn er alleine bey einem nur wäre: so äusserte sich doch seine Krafft bey einem mehr als dem andern. Daher kam es / daß etliche künfftige Dinge zuvor wusten / Geheimnüsse verstunden / verborgene Sachen begreiffen konten / Gaben hatten / einen himlischen Wandel führten / u. s. w. o) Ja bißweilen war auch die Gnade mächtiger als zu andern Zeiten / sie entzündete den Menschen heffiger / sie machte ihn geschickter als sonst / weñ sie ihm entzogen und verringert ward / nachdem er dazu bereit war oder nicht / und so viel ihm müglich seyn mochte p) Es geschahe offt bey gelassenen Seelen / daß GOtt / der sonst in einem unzugänglichen Licht wohnt / in ihre Hertzen etwas von seinem Licht aus Gnaden schickte / weil er doch die Liebe selbst ist / und sich also durch den Geist nach dem Maaß unserer Schwachheit in ihn schenckte q). Denn nachdem sie einmal die Erstlinge des Geistes empfangen hatten / die sie auch würcklich fühleten; siehe so kam über sie die Verständnis der Geheimnisse / die Wissenschafft der Weissagung / das Wort der Weißheit / die Festigkeit der Hoffnung / die Gaben gesund zu machen / und die Herrschafft über die böse Geister. Welches alles sie nach ihrer eigenen Bekäntnis als ein Tropff-Regen durchdrunge / und weñ es einmal in in ihnen angieng / mit vielen Früchten sich mehrte r). Denn so rühmten sie sich auch in ihren Gedichten und Liedern s):

Ein Licht treibt uns zum andern Licht noch mehr:
Wer diß hat / gehet immer weiter:
Der Reiche bleibt von aller Gnade leer:
Bey Armen wirds noch täglich heiter;
Wenn GOTT der Brunn des Lichts uns scheinet /
Und mit ihm selbst im Licht vereinet.

o) *Basil. M.* lib. de Spir. S. c. 16. p) *Macar.* ho. 8. q) *Cassiodor.* de Amic. r) *Hilar.* in Pl. 64. s) *Gregor. Naz.* Carm. 25. Sent. Eleg. 5.

22. Ob nun wol der allein weise HErr einigen Seelen ein hohes Maaß der Erleuchtung zulegte: so überhuben sie sich doch deßwegen nicht über andere / wie wir bey ihrer Demuth sehen wollen. Jenes rühmten sie an denen / die ihren Heyland warhafftig auffgenommen hatten: Denn die Seele / sagten sie / wird des Geistes in seinem Licht theilhafftig / und wird erleuchtet von dem Glantz seiner unaussprechlichen Herrlichkeit. Ja sie wird gantz ein Licht / gantz ein Antlitz / gantz voll Augen / weil die unaussprechliche Schönheit des Lichts Christi in sie kömmt / und in ihr wohnet t). Ja wie leibliche Augen klärlich alles sehen: also ist den Hertzen der Heiligen alles offenbar von den göttlichen Zierden. Einer gläubigen Seelen wird geoffenbahret / was leiblichen Augen verborgen ist u). Indem sie bißweilen von der Gnade durch einen geheimen Verstand und Weißheit und unerforschlicher Erkäntnis des Geistes unterwiesen wird / darinñe / was mit Mund und Zunge nicht kan ausgesprochen werden x). Dem ungeacht nun / muste doch unter ihnen niemand auffhören zu wachsen in der Erkäntnis JEsu Christi / weil sie doch noch nicht den höchsten Grad darinn erreichet hatten. Je mehr sich einer in die Höhe schwunge / je näher er gleichsam zur Sonne kam y). Deßwegen sie den Wachsthum des Verständnis durch die Gnade der Offenbarung niemals außschlugen / und wusten / daß auch sie die Verheissung angienge / der HErr werde ihnen in allen Verstand geben z). So giengen sie immer weiter über alle natürliche Vernunfft / und wurden mehr von GOtt gelehrt / als sie wol gemeinet hätten. Denn sie lerneten GOtt ihren Schöpffer von GOTT selbst / und daß das Wort GOtt sey / u. s. w. a). Dahero sie abermal mit Recht von dieser Gnade sungen b):

Ists müglich / daß dem was verborgen mag scheinen /
Der selbst das allsehende Auge recht kennt?
Ein Christ ist mit JEsu verbunden in einem /
Da niemand die Lieb und Bekandschafft zertrennt.
Ihr Wollen und Wissen
Ist einig beflissen /
Daß nichts vor der Weißheit sich unbekannt nennt.

Indes-

Indessen blieben sie doch gedachter maßen dabey in der Demuth / und verlangten nicht mehr zu verstehen / als was dem HErrn gefiel. Es hiesse bey ihnen eine überflüßige und sündliche Neugierigkeit / wenn man das erforschen wollte / was GOtt wollte verborgen gehalten wissen; hingegen aber auch war es ein schändlicher Undanck / wenn einer das läugnete / was GOtt offenbahret hatte c). Denn wie sollte das unrecht gewesen seyn / wann sie etwas zwar erkanten / das übrige aber GOtt anheim stellten / damit also GOtt allzeit ihr Lehrer bliebe / sie aber stets Schüler wären d)? Vielmehr aber geriethe es der Herrlichkeit GOttes zum Preiß / wenn sie einige höhere Erkäntnis erlangten. Darüber sich nicht allein die Apostel rühmeten in GOtt / sondern auch andere neben und nach ihnen. Gelobet sey GOtt / schriebe Barnabas / daß er die Weißheit und den Sinn seiner Geheimnisse in uns geleget hat e). Und Ignatius gestehet / daß er himmlische Dinge lehren könne / denn er wisse sie / und sey nicht in allen Stücken gebunden / sondern er kenne die Englischen Ordnungen / und die Herrschafften beydes sichtbaren und unsichtbaren / ob er es gleich den Kindern als Schwachen nicht offenbahren wollte f).

t) *Macarius* hom. 1. u) Id. ho. 34. x) Id. hom. 18. y) *Chrysost.* hom. 22. ad Ebr. z) *Hilarius* lib. XI. de Trinit. a) Id. lib. I. initio. b) Hymnus *Augustini* de Gloria cœli. c) *Ambros.* lib. I. de Voc. Gent. c. 7. d) *Irenæus* lib. II. c. 47. e) Epist. p. 221. f) Epist. ad Trall.

23. Wo sie nun wusten / daß ihre Brüder schon in sich hatten / das sie hören konten / da ermahnten sie einander / daß ihnen die Ubung im Worte noch mehr dienen sollte / und als ein Oel ins Feuer seyn / dadurch es gröber würde. Denn wo etwas da wäre / daß ernehret könte werden / das würde so zunehmen und bleiben g). Gewiß / sagten sie / es würde ein grosser Greuel seyn / wenn des HERRN Werck in der Seele gar auffhörte / oder nicht mehr zunähme / da gleichwol der Satan immer wircket / und in den Gottlosen die Boßheit vermehret. Der HERR hat ja deßwegen seinen Tröster gesand / daß weil die menschliche Schwachheit nicht alles auff einmal fassen kan / sie also nach und nach regieret / in Ordnung gebracht / und zum Wachsthum der Zucht geleitet würde h). Solcher gestalt muste nächst dem Zeugnis und Versiegelung des H. Geistes alles ihnen dazu helffen. Da sahen sie / daß man durch den Geist JEsum Christum erkennen müsse / daß er der HERR sey und zwar auff keine andere Weise / als wie einer etwa das Honig kostet / und daraus erkennt / daß es süsse ist / nehmlich aus seiner eignen Beschaffenheit i). Also pflege auch der HErr sich selbst zu offenbahren / Christus sich selbst zu verkündigen / der H. Geist denen sich selbst zu zeigen / die es werth seyn. Christus rede in den Heiligen / und der H. Geist auch k). Aus welchen nothwendig eine Göttliche Gewißheit entstehen muste / daß das Evangelium nicht nur im Worte / sondern in der Krafft und in dem Heil. Geist und in vieler Freudigkeit und Gewißheit bey ihnen war / 1. Thessal. 1. 5. Welches auch den Colossern angewünschet ward / c. II. 2. Dergleichen rühmten die Lehrer hernach von denen Gemeinen. Clemens von den Corinthern schreibet / daß jedermann ihre vollkommene und unbetrügliche Erkäntnis seelig gepriesen habe / und ihren starcken und festen Glauben vortrefflich erkannt l). Ignatius von den Ephesern / daß sie sich niemand betrügen ließen / weil sie gantz GOttes wären / und nach GOtt lebten / indem keine Lust in ihnen wäre m). Und von sich selbst: Es haben mich wol etliche verführen wollen nach dem Fleisch / aber mein Geist läßt sich nicht verführen / den ich aus GOtt empfangen habe / denn ich weiß / von wannen er kömt / und wohin er fährt / und strafft das verborgene n). Solche Gewißheit konten sie auch in geringeren Dingen haben / Rom. XIV. 5. 14. 23. Davon jener schön redet: Wir müssen so seelig und in so völligen Glauben wandeln / daß wir unsers Gewissens wegen ruhig und sicher seyn können / und wünschen / daß diß in uns also beständig bleiben möge. Alleine vermessen müssen wir nicht seyn / denn ein Vermessener scheuet und hütet sich nicht / und ist desto grösser Gefahr. Der HErr aber sorget für seine Knechte nach seiner Barmhertzigkeit / daß sie sich auff seine Güte verlassen können o).

g) *August.* Tract. I. in Ep. Joh. h) *Tertullian.* de Vet. Virgin. c. 1. i) *Cyrillus Alexandrinus* lib. XIII. Thesauri c. 3. k) *Epiphanius* lib. III. To. I. l) Epist. p. 2. m) Ep. ad Eph. n) ad Philad. o) *Tertullian.* præf. lib. de Cultu Fœmin.

24. Was aber hieraus vor eine unaußsprechliche Süßigkeit und Vergnügung folge / das druckten sie in allen ihren Lob-Sprüchen des göttlichen Worts der Christlichen Lehre / und der wahren Erkäntnis aus. Warlich / „ sagten sie aus Erfahrung: Wer die Erkänt„nis einmahl berühret / und die Wollust ge„nossen hat / die von ihr kommt / der wird dem „Satan in keiner eiteln Ehrsucht mehr nach„folgen / wenn er ihm gleich weltliche Lüste „anbietet. So lange man aber jene nicht ge„schmäcket hat / so wircket das thätige Leben /

„und muß seinen Vorsatz immer GOtt auff-
„opffern / damit alles geschehe / zu solcher Er-
„käntnis zu gelangen p) / da fängt denn die
„Sonne im Hertzen lieblich an zu scheinen /
„und ihre Strahlen durchdringen gleichsam
„alle seine Glieder / damit der tieffste Friede
„darinnen regiere q). Und so bald der
„Mensch sein Innerstes / nemlich / Sinn und
„Gedancken GOtt wiedmet / keiner andern
„Sache oder unnützen Gedancken Raum
„gibt / so machet sie der HErr seiner Geheim-
„nisse theilhafftig in gröſserer Heiligkeit und
„Reinigkeit. Er gibt sich ihr selbst zu einer
„himmlischen Speise / und zu einem geistli-
„chen Tranck r). Alsdenn findet sich in ihm
„eine göttliche Weisheit / oder eine Erkänt-
„nis göttlicher nnd menschlicher Dinge / und
„des jenigen / woher alles seinen Ursprung
„hat s): Es werden ihm da die Pforten des
„Lichtes mehr und mehr geöffnet / weil er sie-
„het und erkennet / was ihn GOtt und sein
„Gesalbter zu verstehen gibt t). Er siehet
„das höchste Wesen mit den verborgenen
„Augen des Hertzens / welches die hohen
„Dinge subtiler Weise in sich ziehet / und die
„Strahlen der göttlichen Beschauung durch
„solche Bildungen / die über alle Sinnen stei-
„gen / an sich locket u). Diß war der alten
„Christen wahre Weisheit / dadurch sie den
„Vater der Lichter in der Gottseeligkeit ver-
„ehrten mit dem Opffer ihres Lobes und Dan-
„ckes x). Indem ja die Weisheit nichts
„als Warheit bey ihnen war / darinn sie das
„höchste Guth sahen und besaſsen / und dabey
„seelig waren y): Dahero nennten sie nicht
„spitzfündige und freche Leute weise / sondern
„solche / die eine gewisse Erkäntnis GOttes
„und ihrer selbst hatten / und dabey derselben
„gemäß lebeten. Die übrigen alle / sie moch-
ten gelehrt oder ungelehrt seyn / hielten sie vor
Thoren und Narren z).

p) *Evagrius Scitensis* cap. 21. ap. *Coteler.* To. III. p. 75. Mon. Gr. p) *Macar.* hom. 16. r) Id. hom. 14. s) *Basil. M.* in Proverb. p. 456. t) *Justinus Martyr.* Dial. cum Tryph. p. 120. u) *Cyrillus Alex.* Lib. I. cont. Julian. p. 12. x) *August.* de Spir. & Lit. c. 13. y) Id. de Lib. Arb. lib. II. z) Id. lib. de Utilit. Cred. c. 11.

25. Endlich legte ihnen der H. Geist auch eine wahre Klugheit ins Hertz / welche war eine gewisse Erkäntnis dessen / was man thun oder lassen sollte. Wer nun dieser folgete / der konte nie von seiner Pflicht abweichen / niemahls auch in die Verführung der Laster gerathen a). Die andere böse Art der Klugheit verwarff ihr lauterer und geheiligter Sinn / welches ein spitzfündiger Fürwitz ist / und nur fähig ist das geschwinde zu erdencken / was zum Eigennutz dienet / die Einfältigen mit Betrug zu hintergehen. Sondern sie meinten die lautere reine Vorsichtigkeit / dadurch sie erkanten / was zu thun wäre / oder nicht / und bey welcher sie nicht konten ins Verderben gerathen b). Wozu ihnen denn abermahl der HERR alleine die Ohren und Augen ihrer Hertzen aufftun muste / daß sie sein Wort hören und seinen Willen daraus thun könten c]. Um diese Krafft baten sie auch ihren lieben himlischen Vater stets / daß sie genau abmessen konten / was gut oder böse wär / uñ unterscheiden lerneten / was von GOtt oder Natur in und ausser ihnen herkäme d]. Sie wurden gantz ein Auge / wie dorten von den Cherubim stehet / damit sie auff allen Seiten sich umsehen konten / weil sie immer mitten unter den Stricken wandelten e). Und also konte es gar wol von einem Christen heissen / daß er klug wie die Schlangen / und doch dabey ohne falsch als die Tauben war / Matth. XI. 16.

a) *Basil. M.* in Prov. p. 460. seq. b) Id. hom. 21. de Felicit. c) Precatio *Ephrem. Syri* ap. *Gerhardum* Stud. Theol. Meth. P. I. c. 3. d) *Macar.* hom. 4. initiô. e) Euthymii Vita ap. *Cotelerium* Tom. II. Monum. Gr. p. 244.

Das IV. Capitel.

Von ihrer Wiedergeburth und Kindschafft GOTTES.

1.

Damit aber niemand auff die äuſserliche Verrichtung alleine fallen / und der innerlichen Wirckung GOttes bey der Tauffe vergessen möchte / so nahm man die Redens-Art Pauli wol in acht / wenn er die Tauffe nicht die Wiedergeburth selbst / sondern ein Bad der Wiedergeburth nennet / Tit. III. 5. Denn wie etwan Abraham schon vor seiner Beschneidung wiedergebohren war / und diese nur empfieng zum Siegel der Gerechtigkeit: so konte es auch seyn / daß einer aus Mangel zwar noch nicht getauffet / dennoch aber warhafftig wiedergeboren war. Hingegen konte einer getauffet / und dennoch wegen seines Unglaubens nicht warhafftig wiedergeboren seyn: Gleichwie ein Jude zwar äusserlich beschnitten seyn konte / und gleichwol diese seine Beschneidung schon wieder ein Vorhaut wurde / wenn er nicht auch im Geist beschnitten war / Rom. III. 25. 26. Es bekennet Augustinus deutlich a) / man habe in der

in der Christlichen Kirchen einen frommen Catechismus-Schüler höher gehalten/ als einen bösen Christen/ ob er schon getauffet worden. Denn auch der ungetauffte Hauptmann Cornelius sey viel frömmer und seeliger/ als der getauffte Simon. Jener sey noch vor der Tauffe mit dem H. Geist erfüllet worden/ dieser sey auch nach der Tauffe vom unsaubern Geist getrieben. Und wie nun dem frommen Catechismus-Schüler die Tauffe noch mangle zur Erhaltung des Reichs GOttes: also mangelt dem bösen Christen/ der getauffet ist/ die warhafftige Bekehrung. Denn der gesagt habe; so jemand nicht aus Wasser und Geist gebohren wird/ der wird nicht ins Himmelreich kommen: Der habe auch gesagt: Es sey denn eure Gerechtigkeit überflüssiger/ als der Schrifftgelehrten und Pharisäer/ so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Denn/ auff daß der Catechismus-Schüler nicht zu sehr auff seine Gerechtigkeit pochte/ und die Tauffe verachtete/ so wird gesagt/ wo nicht jemand aus Wasser und Geist wiedergebohren wird/ kan er nicht ins Himmelreich kommen: Hingegen/ daß die Getaufften nach der Tauffe nicht faul und sicher in Sünden liegen blieben/ so steht geschrieben: Wenn eure Gerechtigkeit nicht überflüssiger ist/ u. s. f. Aber hievon soll unten im II. Buch ein mehrers folgen b).

a) Lib. IV. adv. Donat. c. 21. b) Add. c. 8. de Fide & Oper. Expos. ad Rom. p. 334. To. IV. Conf. *Gerhard.* Confess. Cathol. Lib. II. Art. 5. c. 1. p. 711.

2. Wenn also der getauffte Mensch ein Heuchler war/ so kam der Geist GOttes nicht zu ihm/ und der Mensch blieb in seinem vorigen verdammlichen Zustand. Denn/ sagt dieser Lehrer abermal c): Es kan einer wol mit „der Tauffe Christi getauffet seyn/ und doch „können seine Sünden nicht getilget seyn/ „wenn sein Hertz in der Boßheit und Lastern „beharret. Alsdenn aber nutzet sie zur Ver„gebung der Sünden/ wenn er sich bekehret/ „und von den Lastern abstehet. Weßwegen dem „Menschen seine Sünden behalten wurden/ „und nicht kunten vergeben werden: Also redet einer sehr nachdencklich von seinem Vater d)/ nachdem er zuvor gewarnet hat/ daß man diese Sache mit geheiligten Ohren fassen „und glauben müsse: Er kam zu der Wieder„gebuhrt/ darinne wir durch Wasser und „Geist von neuen gebohren werden/ durch wel„che wir eine Schöpffung und Heiligung des „Christlichen Nahmens/ und eine Verände„rung und Ubergang des Irrdischen in das „Himmlische bekennen. Diesem Manne „war nun alle sein vorhergehendes Leben eine „Vorbereitung zur göttlichen Erleuchtung/ „und eine Reinigung/ die vor jener Reinigung „hergieng/ und der himmlischen Gabe Si„cherheit verliehe/ damit die Tauffe der Rei„nigkeit des Lebens sicher konte mitgetheilet „werden/ und dieses Gute nicht Gefahr litte in „der Beschaffenheit der Seele/ welche wider die „Gnade kühn und ungehorsam zu seyn pfleget.

c) *August.* I. de B. cont. Donat. c. 12. d) *Gregor. Naz.* Or. in Fun. Patris.

3. Ins gemein war ihre Erkäntnis und Genuß der Wiedergebuhrt sehr herrlich/ sie mochte nun in ihnen vorgehen/ wenn und wie sie wollte. Man hielte dieses vor die erste Stuffe zur „Seeligkeit/ zu einem neuen Menschen wie„dergebohren werden/ nach der Vergebung „der Sünden e). Es sey gar eine andere und „vortrefflichere höhere Gebuhrt/ die nichts mit „irrdischen Dingen gemein habe f). Nemlich/ „es seyn zweyerley Gebuhrten/ die eine von „der Erden/ die andere vom Himmel/ die eine „vom Fleisch/ die andere von der Ewigkeit und „von GOtt selbst g). So geben sie auch bey „unterschiedenen Dingen vor; jene bey dem al„ten Adam/ diese bey dem neuen Menschen h). „Deßwegen nennten sie nun diese letzte eine an„dere Gebuhrt i)/ eine Reformation und „Veränderung des Menschen k)/ eine Ge„buhrt/ die von neuen geschicht l): u. s. f. Sie „bemerckten/ daß dieses eigentlich heisse aus „dem Geist gezeuget werden/ wenn der Mensch „das jenige wird nach der ihm gegebenen Mas„se/ was der ist/ aus dem er gebohren wird/ „nehmlich ein Geist/ wie geschrieben stehet: „Was vom Geist gebohren wird/ das ist Geist/ „Joh. III. 6. Von oben herab gebohren werden „heißt den alten Menschen ausziehen mit sei„nen Wercken und Begierden/ und den neuen „anziehen/ der da erneuert wird zur Erkänt„nis nach dem Bild des Schöpffers m). Wiewol die lieben Alten auch die Hoheit dieses Wercks und ihres Verstandes Blödigkeit wol erkandten/ und dahero hievon demüthig und ehrerbietig redeten. Dahero bekennet Hilarius von sich selbst n): **Ich habe zwar den Glauben meiner Wiedergebuhrt/ und gleichwol kenne ich sie nicht recht/ und habe doch schon/ was ich nicht weiß. Denn ich werde ohne mein empfinden wiedergebohren/ und doch mit der Krafft der Wiedergebuhrt begabet.** Ein Christlicher alter Poete beschreibet dieses zwar Poetisch/ doch gründlich o):

Wie offenbahr sind doch des Glaubens hohe Kräffte!
Die wahre Sonne nah't sich uns mit ihrem Licht/
Wenn GOttes Geist in uns die böse Art zerbricht/
Und fängt von vornen an die geistlichen Geschäffte. [Söhne:
Da kommen wir hervor als jetzt gebohrne

Das höchste Alter geht in zarte Kindheit ein.
Der muß ein Wunder-Mensch von zwey
Gebuhrten seyn /
Wer GOtt recht preisen will mit Englischem
Gethöne.

e) *Hilarius* prologo in Pſ. Expoſit. f) *Chryſoſtomus* hom. 24. in Joh. g) *Auguſt.* Tract 11. in Joh. h) Idem in epiſt. 57. ad Dardanum & Tract. 5. in Ep. Joh. i) *Tertullianus* c. 41. de Bapt. k) Ibid. c. 3. l) *Clemens Alex.* Protrept. p. 56. m) *Baſilius M.* c. 22. Summ. Mor. n) Lib. 12. de Trinit. fine. o) *Amtor* L. b. II. Hiſt. Apoſtol. p. 606.

4. Hierbey erinnerten ſie auch / wie gleichwol das Weſen des Menſchen an ſich ſelbſt nicht verändert oder gar abgeſchaffet werde / wenn er nun aus GOTT gebohren würde. Er lege zwar ab / was an ihm alt und verderbet ſey / aber der Leib bleibe doch / wenn das Gemüth und Sinn verändert werde p). Wenn der Menſch wiederum zur wahren Gottſeeligkeit komme / [davon geſchrieben ſteht / der Geiſt gehet und kommt nicht wieder / denn wenn ihn GOtt nicht umkehrte / ſo käme er nicht wieder] ſo wird er nicht ein neu Gemächte / es wird kein ander Weſen in ihm geſchaffen / ſondern das verderbte wird wieder erneuert. Es wird auch nichts von ihm hinweggenommen / als das Böſe / ſo die Natur nicht gehabt hat. Denn in Adam war die Natur ohne Verderbnis / welcher aber durch ſeinen ungehorſamen Willen ſich viel Böſes zugezogen hat / und auff die Nachkommen fortgepflantzet und vermehret. Dieſes nun / damit es überwunden / und zu nichts werde / verrichtet allein die Gnade unſers Erlöſers / der ſein Werck durch ſein Werck wieder zu rechte bringt: Wie alſo Ambroſius hievon redet q). Indeſſen wuſten ſie wol / daß es ein völliges und überſchwenglich-großes Werck des Heil. Geiſtes ſey / daß / wie Chriſtus die Fülle der Gottheit in ſich wohnend habe / alſo ſie auch in ihm erfüllet wäre / [Phil. III. 20. Coloſſ. II. 9.] Weil alle die / ſo durch die Hoffnung des Glaubens zum ewigen Leben wiedergebohren ſind / nun in dem Leibe Chriſti bleiben r).

p) *Cyprianus* ep. 2. q) *Ambroſ.* de Voc. Gent. l. c. 3. r) *Macarius* l. c.

5. So faſſeten ſie auch die Worte ihres Heylandes in völligen Glauben / der ihnen von der unumbgänglichen Nothwendigkeit der Wiedergebuhrt ſo theuer bezeuget hatte: Warlich / warlich / ich ſage dir / es ſey denn / daß jemand von neuen gebohren werde / kan er das Reich GOttes nicht ſehen. Joh. III. 3. 5. Wer nun die Krafft dieſes göttlichen Wercks in ſeiner Seelen empfunden hatte / der erkannte auch deſſen Nothwendigkeit / und ſchloſſe aus des HErrn Munde / daß die andere Gebuhrt ſo nöthig ſey / als immer einem die leibliche ſeyn könne / der in dieſe Welt gehen ſollte s). Hielte es gleich die Vernunfft vor unmöglich / ſo ſey es doch einen Chriſten ſo nöthig / daß keiner anders könne ſeelig werden. Und was denn höchſtnöthig iſt / das machet GOtt auch leichte. Die irrdiſche und fleiſchliche Gebuhrt iſt aus der Erden / drum ſind ihr himmliſche Dinge verborgen. Denn was hat Himmel und Erden mit einander zu thun? Aber die geiſtliche Gebuhrt öffnet uns die Himmels-Pforten gar leicht t). Dahero trotzten ſie recht auff dieſen Weg gegen alle Unwiedergebohrne: „Niemand betrüge uns / die „Schrifft iſt gar zu klar / ihre Glaubwürdig„keit hat einen feſten Grund / dieſer Glaube iſt „allgemein. Alle Unwiedergebohrne ſind ver„dammt / niemand iſt davon befreyt / als ein „Wiedergebohrner u). Nicht die Gebuhrt / „ſondern die Wiedergebuhrt macht einen Chri„ſten / weil niemand durch ſeine alte Gebuhrt / „ſondern alle durch die neue von ſeinen Sün„den könte gereiniget werden x). Wenn die „Seele nicht mit groſſer Treue und Fleben „hier in dieſer Welt die Heiligung des Geiſtes „überkommt und theilhafftig wird der göttli„chen Natur / mit der Gnade vermenget wird / „durch deren Krafft und Hülffe ſie alle Gebote „rein und ohne Tadel thun kan / ſo iſt ſie nicht „geſchickt zum Himmelreich. Denn was einer „hier Gutes davon erlanget haben wird / das „wird an jenem Tag ſein Leben ſeyn y).

s) *Hieronymus* lib. XII. in Ezech. t) *Chryſoſtomus* hom. 4. in Matth. u) *Auguſtinus* ſerm. 14. e Verb. Apoſt. de Bapt. cont. Pelag. x) Idem. lib. III. de Pecc. Mer. & Remiſſ. c. 9. y) *Macarius* homil. 44. fin.

6. Es wurde aber dieſe übernatürliche Krafft dem Heiligen Geiſt zugeſchrieben: „Durch welchen ſie nach dem Bild und Gleich„heit GOttes ſeyn konten / und der göttlichen „Natur theilhafftig werden: Dahero auch in „derſelben nicht eine fleiſchliche Nachfolge der „Erbſchafft / ſondern eine Gemeinſchafft der „Gnade in der Kindſchafft geglaubet ward „z). Dieſer Geiſt machte die / ſo fremde „waren / zu Kindern durch die Wiedergebuhrt „von oben. Sie empfiengen ihn / wenn er „ſie heiligte und entzündete / und überkamen „zugleich die Gemeinſchafft der Gottheit / „das Kindes-Recht / das Pfand des ewigen „Erbes / und die Erſtlinge der zukünfftigen „Güter a). Dieſer Geiſt erwieſe ſich bey ih„nen wircklich / als eine Erneurung des gött„lichen Bildes / eine Vollendung des Ge„müthes / eine Verbeſſerung der Seelen. Er „ſchuff in ihnen den Glauben / daß ſie von „GOtt angenommen wurden / und lehrte ſie /

wie

»wie kein Gottloser solchen Schatz haben kön-
»te b). Deßwegen schrieben sie auch alles der
»Gnade GOttes lauterlich zu / und ermahne-
»ten einander treulich / daß sie den HErrn an-
»ruffen möchten / er wolle ihnen den alten Men-
»schen ausziehen / weil er alleine die Sünde
»wegnehmen könte. Denn die / so den Men-
»schen gefangen halten / und in ihren Reich ver-
»wahren / sind stärcker als er: Der HErr a-
»ber hat verheissen / daß er uns von dieser
»Knechtschafft erlösen wolle c). Diese Gna-
»de GOttes erzeiget sich vornehmlich in allen
»Wercken / wenn sie durch Ermahnungen
»auffmuntert / durch Exempel erinnert / durch
»Drohungen schreckt / durch Wunderwercke
»antreibet / wenn sie Verstand und Weißheit
»gibt / guten Rath einbläßt / das Hertz erleuch-
»tet / mit Glaubens-Begierde erfüllt / den
»Willen heiliget u. s. w. d). So singet auch je-
»ner gottseelige Alte davon e):

Der neue Gnaden-Schein von Christi Liebe
Zeucht unsern Sinn / besiegt die Härtigkeit
In GOttes Krafft / die im verborgnen Triebe
Von innen aus Hertz / Muth und Sinn verneut;
Und nicht allein durch Rathen und durch Lehren
Den Menschen kan im Augenblick umkehren.

Und Paulinus schreibt seinem Vater dieses zum Preiß nach f):

Ich hab nicht von mir selbst mein GOtt verhasstes Leben
Verworffen und verdammt. Die Gnade kam zuvor /
Ihr neuer Sinn hub mich zu GOttes Reich empor /
Nicht meine Krafft. Ich muß ihm nur die Ehre geben.
Hat er zuvor an mir wol etwas guts ersehn?
Ach nein! Der Danck soll ihm / nicht aber mir geschehn!

Welche überschwengliche Gnade denn der Glaube annahm / und zu seiner Stärckung brauchte / darum auch Polycarpus ihn nennet die Mutter aller Kinder GOttes. Darauß sie gleichsam gezeuget worden g) / und ein anderer saget; Die wahren Kinder GOttes sind / so nicht das Gesetz gebähre / sondern der Glaube / der in Christo JEsu ist h). Ein Christ wird nicht nach seinem Wesen gebohren / sondern durch den Glauben / der schon darzu kommen ist. Die Unwissenheit entstehet im Fleisch / aber der Glaube wird durch die geistliche Schöpffung eingepflantzet i). Ein solcher lebendiger Glaube hält GOtt nicht nach den Sinn des gemeinen Verstandes / sondern der / so uns zu der Göttlichkeit seiner Natur bringet / hält uns nicht auff in leiblichen Geboten / sondern reiniget den Geist von allen Lastern durch die Veränderung des Hertzens / durch dessen Todt wir in der Tauffe begraben werden / damit wir zum Leben der Ewigkeit wiederkommen / indem die Wiedergeburth zum Leben ein Todt ist aus dem Leben / und wir den Sünden absterben / zur Unsterblichkeit aber wiedergebohren werden k); Aber hievon weiter unten.

z) *Ambrosius* lib. I. de Spir. S. c. 6. a) *Basilius M.* hom. de Fide. b) *Chrysost.* hom. in Pentec. c) *Macarius* hom. 2. init. d) *Ambros.* lib. II. de Voc. Gent. c. 9. e) *Prosper Aqvit.* lib. de Ingratis p. 671. f) *Paulinus* epist. 2. ad Auson. g) Epist. ad Philipp. h) *Ambros.* lib. I. de Sacram. init. i) *August.* Qv. V. & N. T. 86. k) *Hilarius* l. de Trinit. init.

7. Da fieng nun ein neugebohrner Christe an über alle natürliche Menschen erhaben zu werden / und gehörte nicht mehr nach dem Geiste unter die eiteln vergänglichen Creaturen. »Es ist gar etwas Hohes und Unterschiedenes
»um die neue Creatur / sagt einer von ihnen /
»sie ist von allen Leuten dieser Welt unterschie-
»den durch die Erneuerung des Sinnes / Ru-
»he der Gedancken / Liebe des HErrn und himm-
»lischen Frieden / denn deßwegen ist der HErr
»eben kommen / daß er die / so wahrhafftig an
»ihn glauben / dieser Güter würdigte. Sin-
»temahl der Christen Herrlichkeit und Glantz /
»und himmlischer Reichthum unaussprechlich
»ist l). Ein solcher Gläubiger bate nun stets
»von GOTT / daß er in seinen Sinn immer
»mehr verändert würde durch die Umkehrung
»seines Hertzens / damit seine Bitterkeit in lau-
»ter süsses Wesen verwandelt würde m). Denn
»wer also zu GOtt nahet / und wahrhafftig mit
»Christo regieren will / der muß mit dem Sinn
»hinzu treten / damit er geändert und gantz um-
»gekehret werde von seinem vorigen Zustand
»und Wandel. Er muß also den neuen und
»heiligen Menschen erweisen / der nichts von
»alten mehr habe / wenn er in Christo anders
»eine neue Creatur ist. Denn deßwegen ist un-
»ser HErr JEsus Christus kommen / daß er
»die Natur bekehre / verändere und verneue-
»re / und diese Seele reformire / die wegen
»ihrer Sünden in die Gemüths-Bewegungen
»verwickelt ist / damit sie also mit seinem gött-
»lichen Geiste vereiniget und vermenget wer-
»de. Also ist er kommen / daß er uns mache
»ein neu Hertz / neue Seelen / neue Augen /
»neue Ohren / eine neue geistliche Zunge / und
»daß ichs auff einmahl sage / neue gläubige
»Menschen / oder neue Schläuche / die er mit
»dem Lichte seiner Erkäntnis anfülle / und den
»neuen Wein den Heiligen Geist hinein giesse
n). So gar mächtig erzeigte sich die Gnade in ihren Gefäßen / und muste in allen gepriesen werden; Wenn sie den Verstand eröffnete / das Hertz erleuchtete / mit den Früchten des Glaubens es ausrüstete / und alles in allen bey ihnen wurde o).

l) *Macarius* ho. 5. m) Idem hom. 31. init. n) Id. ho. 44. init. o) *Ambros.* II. de Voc. Gent. c. 9.

8. Die allernächste und offenbahrste Frucht der Wiedergeburt war bey ihnen ein heiliges Leben in Erinnerung / Ephes. II. 10. IV. 22. Col. III. 10. 1. Joh. II. 9. V. 18. Daß sie deßwegen „wiedergebohren würden / damit die Sünde in „ihnen gebrochen werde / mit welcher sie gebohren waren. Denn eben deßwegen ist die „Wiedergeburt von GOtt verordnet / weil die „erste Geburt sündlich ist p). Drum hat die „neue Creatur diese Eigenschafft durch die „Gnade / daß die / so GOttes Geschöpffe sind / „die in Christo durch die himmlische Geburt erschaffen werden / nicht von Faulheit träge und „müßig seyn / sondern in der Krafft zunehmen / „und wandeln auff dem Wege guter Wercke. „Denn das heißt erschaffen werden / aus der alten Creatur eine neue werden / das heißt aus „dem Bilde des irrdischen Menschen zum Bilde des himmlischen verändert werden / welches der jenige entweder durch die Mit-Arbeiter der Gnade öffentlich oder heimlich durch „die Handreichung des Geistes anfängt / vermehret und vollendet / dessen Ackerwerck / „Gebäu und Gemächte wir sind q). Nehmlich / er formiret und machet sie / nicht daß sie „Menschen / sondern daß sie fromme Menschen seyn sollen. Wie David sagt: Schaffe in mir GOtt ein rein Hertz r). Und wer aus „dem himmlischen Vater gebohren seyn will / „der muß etwas vortrefflichers thun / als die „andern Menschen / nehmlich in Fleiß und Arbeit / in Eyffer / Liebe / gutem Wandel / in „Glauben und Furcht; Damit die / welche „so herrliche Güter verlangen / den HErrn „erblich besitzen können s). Es ist ja nicht in „Menschen-Kräfften / daß man von so vielen „Ubel befreyet wird / sondern in GOttes Hülffe / deßwegen muß man ja danckbar seyn / und „wer einmal freywillig und von Hertzen gehorsam worden ist / nicht gezwungen / der muß „nicht zurücke weichen zu dem / was ärger ist / „und davon er nicht ungerne sich abgesondert „hat t). Wann also der Schöpffer unsere Liebe von der Welt abgewandt hat / darinnen wir „starben durch unser böses Leben / und die Seele anfängt zu leben in der Gottseeligkeit / auch „erfüllet wird das Wort Pauli: Stellet euch „nicht dieser Welt gleich: so folget bald das andre drauff: sondern werdet verändert durch „die Erneuerung eures Sinnes / nicht nach der „Art / als wollten wir einen andern nachfolgen / oder nach eines Menschen Ansehen leben. Denn er hat nicht gesagt: Der Mensch „werde nach seinem Geschlecht / sondern nach „unsern Bilde und Gleichnis / damit wir prüfen / welches sein Wille sey u).

p) *Leo M.* ep. 86. ad Nicetam. q) *Ambrosius* lib. I. de Voc. Gent. c. 8 r) *August.* Enchir. ad Laur. c. 31. s) *Macarius* hom. 14. t) *Theophylactus* ad Rom. VI. 17. u) *August.* lib. XIII. Confess. c. 22.

9. Von solchen herrlichen Wirckungen aber werden die folgenden Capitel überflüßig zeugen. Jetzund bemercke ich nur noch / daß sie die Herwiederbringung des verlohrnen Bildes GOttes / als den Haupt-Zweck ihrer neuen Geburt angesehen haben. Denn eben wie er die Menschen zu erst erschaffen gehabt / also bringt er die Erschaffenen wiederum zu rechte / er erneuert sie durch eine göttliche Schöpffung / welche das erste Geschöpffe in vielen Stücken übertrifft x). Und wie das Hertz nach der Buße / dadurch er die vorigen verderbten Gewohnheiten abgethan hat / wiederum gebessert und verändert wird: also wird auch der Leib nach dem Tode in der Aufferstehung verbessert werden y). Der jenige / der so viel Wunder gethan hat / wird ja auch eine zu ihm bekehrte Seele / die seine Barmhertzigkeit anflehet / regieren und führen zu einer freudigen Befreyung von denen Affecten und zu einem Stand aller Tugenden und Erneuerung des Gemüths / wenn er sie heilet und abführet von ihrer Blindheit / Taubheit und vom Tode des Unglaubens / Unwissenheit und Verwegenheit zu einem ruhigen Zustand und zur Reinigkeit des Hertzens z). Denn es muß allerdings die Seele gereiniget und in ihre Natur wiederum versetzet werden / nehmlich in die reine und untadeliche Creatur a). Alsdenn gehet der Mensch durch die Krafft des Geistes und die geistliche Wiedergeburt zu der Herrligkeit des ersten Adams fort / und wird desto herrlicher / weil derselbe Mensch gar vergöttert wird b).

Es soll kein Merckmal in dir bleiben /
Der Larve / die der Satan trägt;
Das Bild / das Christus dir einprägt /
Kan damit nicht Gemeinschafft treiben.
Drum freue dich / daß dir in Christi Leben
Sein Bild und Theil nun gantz ist wiedergeben c).

Hier sind neue Sinne des wiedergebohrnen Verstandes vonnöthen / damit einem jeden sein Hertz nach der Gabe des himmlischen Ursprungs erleuchte. Daher muß einer erst durch den Glauben in dem Wesen GOttes stehen / und wissen / daß er göttlicher Natur theilhafftig worden sey d). Dieser hat alsdenn Leben und Seeligkeit gefunden / weil er wiederum zu seinem Geschlechte eingekehret ist. Und ist alsdenn keine so große Gemeinschafft als zwischen GOtt und der Seelen. Hier gefällts GOtt alleine sich zu offenbahren und zu ruhen e).

Ein Kind kan seinen Vater kennen /
In seiner Liebe liebt es sich;

Man

Man kan es GOttes Spiegel nennen/
Sein Liecht / sein Glantz/ sein ander Ich.
In Christo ist er ausgezogen
Vom Fleische dieser Sterblichkeit:
In Christo ist er auffgeflogen/
Und lacht der schnöden Eitelkeit.
Kurtz: alles ist an ihm nun neu/
Sag/ ob er GOtt nicht ähnlich sey f).

x) *Gregorius Naz.* Orat. 40. de Bapt. y) *August.* Lib. I. de Doctr. Christ. c. 19. z) *Macarius* hom. 4. a) Id. ho. 17. b) Id. ho. 26. c) *Prosper* Epigr. 105. d) *Hilarius* 1. de Trin. e) *Macar.* ho. 45. f) *Prosper* Epigr. 69.

10. Wie hoch muſten nun dieſe Hertzen erquicket werden / wenn ſie nach der Angſt und Schmertzen dieſer Geburt ihrer Kindſchafft von dem himliſchen Vater verſichert wurden. Es hieſſe von ſolchen warhafftig: Du biſt nun „aus einem böſen Knechte ein frommes Kind „worden / darum ſchreibe es nicht deiner Krafft/ „ſondern der Gnade Chriſti zu. Hebe deine „Augen auff zu deinem Vater / nenne ihn deinen Vater / als ſein Kind g). Denn der Neuwiedergebohrne und ſeinem GOtt durch die „Gnade wiedergebrachte Menſch ſaget vorerſte zu GOtt: Vater: Was ſollte aber der „HErr ſeinen Kindern nun nicht geben / der „ihnen ſchon die Kindſchafft gegeben hat h)? „Die Kinder aber dieſer Welt werden nicht „Kinder GOttes ohne die Wiedergeburt; „Aber nachdem wir GOttes Kinder ſind / ſo „wird der innere Menſch von Tag zu Tag erneuert / und durch das Bad der Wiedergeburt geheiliget i). Wir werden GOttes „Freunde und Haußgenoſſen / und das klare „und himmliſche Liecht ſcheinet alsbald der Seelen/ die zu GOtt komt k). Der Glaube und „die Gnade des Heil. Geiſtes/ der allen Unterſcheid der Menſchen zuſammen faßt / hat uns „in eine Form gebracht / und mit einem königlichem Character oder Zeichen begabet: Was „iſt aber dieſer Gnade zu vergleichen l)? Der „Menſch wird alſo rein durch die Krafft GOttes/ er wird vortrefflicher / als er zuvor war / „und GOttes Sohn / nachdem er in ſeiner „Seelen das himliſche Zeichen empfangen hat. „Denn die Auserwehlten GOttes werden „durch das Oel der Heiligung geſalbet/ und werden mächtige Potentaten und Könige m). „Solche Chriſten gehören in eine andere Welt/ „ſie ſind Kinder des himliſchen Adams / ein „neu Gewächſe/ Kinder des Heil. Geiſtes/ hertzliche Brüder Chriſti / die ihrem Vater ähnlich „ſind/ und ſeinen Glantz an ſich haben / und zu „jener Stadt Art und Krafft gehören n). Immaßen dieſes des Heylandes einige Abſicht „und Arbeit geweſen iſt / daß er aus ſich ſelbſt / „aus ſeiner Natur Kinder zeugte durch den „Geiſt von oben herab/ indem es ihm ſehr angenehm war / wenn ſie aus ſeiner Gottheit gebohren würden. Er will / daß alle Menſchen „dieſe Geburt erlangen: Denn er iſt vor alle „geſtorben / und hat alle zum Leben beruffen. „Das Leben aber iſt die Geburt aus GOtt von „oben/ ohne welche die Seele nicht leben kan. „Wer nun dem HErrn glaubet/ und hinzutritt „und dieſe Geburt erlangt / der macht ſeinen „Eltern gleichſam im Himmel große Freude „o). Es wurde aber hier gar keine fleiſchliche „Nachfolge/ ſondern die Erbſchafft des Glaubens gemeynet. Dieſe Hoheit des Urſprungs „beſtunde in den Exempeln des Lebens / und „die Ehre des Geſchlechts wurde durch die „Gleichheit des Glaubens erhalten. Deßwegen muſte ein jeder durch ſein Leben die „Verwandſchafft bewahren p).

g) *Ambroſ.* V. de Sacr. c. 4. h) *Cyprianus* de Orat. Domin. init. i) *Auguſt.* I. de Nupt. & Concup. c. 18. k) *Baſilius* Exhort. ad Bapt. l) *Chryſoſt* hom. 9 in Joh. I. m) *Macarius* ho. 15. n) Id. ho. 16. o) Id. h. 30. p) *Hilarius* can. 2. in Matth.

11. Und alſo hienge bey ihnen die Herrlichkeit der Kindſchafft genau mit ihren Pflichten zuſammen / daß / wenn nun der Heil. Geiſt über ſie kommen und ſie mit der Salbung der himmliſchen Herrlichkeit überſchüttet hatte / ſie auch zu Kindern GOttes durch des Vaters Stimme gemachet worden waren q): (Rom. II X. 15. 16 17. IX. 8. Gal. III. 26. IV. 5. 1. Joh. III. 1. 2.) ſie alsdenn wohl acht hatten / daß ſie ihres ſo groſſen Vaters nicht unwürdig ſeyn möchten r). Ja man hielte keine Ermahnung vor kräfftiger / als wenn die Schrifft ſie GOttes Kinder nennte. Denn wer wollte ſich nicht ſchämen / etwas dieſem Vater Unanſtändiges zu begehen / daß er ein Knecht der Sünden würde / der doch ein Sohn GOttes heiſſen wolle? Darum wurde ihnen immer die groſſe Ehre der himmliſchen Warheit eingepräget / und dieſe Ehre machte ſie beſchämt über allen Sünden s). Denn der allein konte ſich als ein Kind GOttes erweiſen / welcher durch die Sünden nicht beflecket wird / ſondern von göttlichen Tugenden glänzete t). Wer ſich nun als ein Kind GOttes anſahe / in dem Geiſt der Kindſchafft / und den Vater anzureden getrauete / der muſte von ſeinem böſen Gewiſſen loß ſeyn und nach ſeinem Reiche ſeufftzen / den Willen GOttes durch ſeinen Beyſtand thun / und denen Engeln auff Erden gleich werden u). Dieſe Liebe und dieſe Gnade forderte in ihnen etwas gleiches / nemlich die Liebe / dadurch ſie ihrem Vater und ihrem Bruder Chriſto gleichſam als durch eine Verwandtſchafft verknüpffet wurden x). Abſonderlich muſte von ſolchen Kindern der Wille ihres Vaters in ſeinem Teſtament vollbracht werden/ damit ſie auch der Demuth und Leiden

Christi theilhafftig würden / wenn sie Erben GOttes und Mit-Erben Christi seyn wollten y). Diß hielten sie vor den einigen und wahren Adel / daß sie GOttes Willen thaten. Die alleine waren viel näher bey GOtt / die seinen Willen vollbrachten z).

q) *Hilarius* l. c. fin. r) *Augustinus* lib. II. de serm. Dom. in Monte. s) *Hieron.* ad Demetriad. de *Virgin.* t) *Chrysologus* serm. 67. u) *Leo M.* serm. II. in Nat. Christ. c. 5. x) August. Manual. c. 19. y) *Leo M.* serm. IX. in Nat. c. 3. z) Chrysost. hom. 45. in Matth.

12. Solche Gemeinschafft aber mit GOtt hielten sie so hoch und kräfftig / daß sie auch kein Bedencken trugen die Wiedergebuhrt eine Vergötterung in gesunden Verstand aus 2. Petr. 1. 4. zu nennen. Nehmlich / nicht daß der Mensch dadurch zu einem GOtt werde in seiner Natur / wenn er zum Bilde GOttes wiederum erneuert wird. Siehe oben n. 4 und im 19. Cap. n. 10. Denn dasjenige ist nicht gleich eben das Wesen des andern / das ihm gleich ist a). Unterdessen schreibt doch Gregorius Nazianzenus, die Christen werden durch die Tauffe vergöttert b). Ein anderer; sie werden durch die Wiedergebuhrt von dem Geist vergöttert / indem sie von ihm zu Kindern angenommen / und also durch diese Annehmung und Gnade Götter werden c). Wiederum ein ander aus Psal. LXXXII. 6. GOTT will nicht der Sterblichen und Vergänglichen GOtt seyn / sondern derer / die in die himmlische Herrlichkeit sollen verwandelt werden / und den alten Menschen ausgezogen haben / hingegen den neuen angezogen / welche dem Leibe der Herrlichkeit GOttes gleichförmig seyn sollen. Und ob diese gleich durch den Glauben Götter werden / so ist doch seine ewige Barmhertzigkeit sonderlich die Ursache d). Wenn der Mensch rein wird / so wird er hernach vergöttert / und wird GOttes Sohn / und bekommt in seine Seele das himmlische Kennzeichen e). Wer dem HErrn anhanget / der ist ein Geist mit ihm: Diß geschiehet / wenn der Mensch verschlungen wird von der Gnade f) / wenn die Seele nun gereiniget und mit dem Heil. Geist verknüpffet ist / und mit dem Geist vermenget auch zum Geiste wird / da wird sie gantz zum Licht / gantz zum Auge / gantz zur Freude und Vergnügung / gantz zur Liebe und Erbarmung / gantz zur Güte und Gnade g). Da kömmt sie durch die Krafft des Geistes / und die geistliche Wiedergebuhrt zur Herrlichkeit des ersten Adams / und wird desto herrlicher / weil ein solcher Mensch gar vergöttert wird h). Und endlich in jener Welt werden die Sanfftmüthigen GOttes Kinder und Götter werden / wenn sie in die göttliche Natur werden verwandelt seyn i). Diese und dergleichen Reden brauchten die Alten / wenn sie dadurch nicht eine Verwandlung in das göttliche Wesen / sondern göttliche Einleuchtung oder Einstrahlung verstunden / die der Zweck der göttlichen Geheimnisse war / dadurch der Mensch zu GOtt nahe und also vergöttert werde k).

a) *Athanasius* de Sent. *Dionys* p. 572. b) Orat. 6. de Sph. c) *Elias Oretensis* apud *Colbergium* Christ. Platon. P. II. c. 7. d) *Hilarius* in Ps. 135. e) *Macarius* ho. 15. f) Id. ho. 16. g) Id. ho. 18. h) ho. 26. i) ho. 34. k) *Jo. Damascenus* lib. II. Orthod. Fid. c. 12.

13. Uberhaupt aber waren sie wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung / 1. Pet. 1. 3. Damit sie durch diese Geburt das Leben ererbten / gleichwie sie durch die erste Geburt den Todt geerbet hatten l). Waren sie zuvor zur Mühe geboren / so wurden sie nun wiedergebohren zur Ruhe und zur ewigen Glückseeligkeit. Der alte Mensch / daraus sie geboren waren / hiesse Adam / der neue Mensch aber Christus / durch den sie verneuert wurden. Durch den waren sie nun neu und zu einem andern Leben gezeuget m). Dieser gab ihnen diese Krafft / als er den Todt durch sein Creutz überwandt / den Gläubigen durch sein Blut erlösete / den Menschen mit GOtt dem Vater wiederum versöhnete / und den Sterblichen wieder lebendig machte durch die himmlische Wiedergeburt n). Und deßwegen nennte man auch dieses eine Wiedergeburt zur Unschuld o); indem sie gewiß glaubeten / daß der allein zur Herrlichkeit erhaben werden solle / der den Bund mit seinem Vater treulich halte in der Krafft dieses mächtigen HErrn p). Wenn nehmlich es also zugehet / wie es einer sehr schön beschreibet q): Es „wurden nun meine Begierden von der Welt„Liebe zurück gehalten / und die Seele fieng an „in einen frommen Wandel zu treten. Da wur„de an mir das Wort erfüllet: Stellet euch „nicht dieser Welt gleich / und der HErr bestä„tigte auch das folgende über mir: Sondern „werdet verändert in der Erneuerung eures „Sinnes. Denn dazu wird der Sinn eben ver„ändert / daß er die erkandte Warheit siehet / „und bedarff keines Menschen / der sie ihm zei„ge / sondern wenn der HErr sie ihm weiset / so „gefällt sie ihm / und er prüfet / was sein Wille sey. Der Märtyrer Justinus drücket es mit einem Worte aus / daß nemlich das Leben folge auf die Wiedergeburt / wie auf eine leibliche Ge-

hubrt sich des gebohrnen Kindes Leben äusſert r).

l) *Irenaus* lib. V. p. 293. m) *Auguſt.* ſerm. 160. de Temp. n) *Cyprianus* lib. I. adv. Demetr. o) *Hilarius* in Pſ. 63. p) *Leo M.* ſerm. 13. de Paſſ. q) *Auguſt.* XIII. Confeſſ. c. 22. r) Apol. II. p. 97.

14. Aus dieſem Grunde rührte ihre Erkäntnis von dem inneren Menſchen her/ welchen ſie nach Anleitung der heiligen Schrifft/ 2. Cor. IV. 16. Eph. IV. 24. Col. III. 10. aus Erfahrung wol beſchrieben/ und von dem äuſſern Menſchen unterſchieden. Jener/ lehrten ſie/ iſt verſtändig/ hurtig/ geſchwind/ geiſtlich/ ſubtil und ewig: er ahmet dem höchſten Weſen nach/ ſo viel an ihm iſt; Der Adel einer ſolchen Seele thut es der Natur GOttes nach/ ſie hat nichts leibliches/ irrdiſches/ ſchweres oder vergängliches in ſich. Dieſen müſſen wir anziehen/ nehmlich die Erkäntnis GOttes/ den Glauben der Ewigkeit/ die lautere Unſchuld und gute Sitten. Dieſes ziehen wir an zur Erkäntnis des neuen Menſchen/ damit wir bey allen Dienſt unſerer Seelen nach dem Bild unſers Schöpffers ſeyn und vollkommen in der Liebe/ Güte und Heiligkeit s). Alſo hielten ſie es vor nöthig/ daß ſie aller beyder Zuſtand und Alter betrachteten/ ſo wol des Menſchen/ den man ſiehet/ als des verborgenen und inneren 1. Pet. III. 4. t)/ welches Athanaſius alſo erkläret aus Pſ. 51. 12. Paulus deutet nicht auff „ zwey Menſchen/ die im HErrn weſentlich , ſollen geſchaffen werden/ er will auch nicht/ , daß wir warhafftig einen andern Menſchen , anziehen ſollen/ ſondern er deutet durch den , Menſchen/ der nach GOtt geſchaffen iſt/ an , das Leben/ das nach ſeiner Krafft ſoll geführet werden u). Und ein anderer: Dieſe zwey , Dinge/ gebohren und wiedergebohren wer- , den/ gehören zu den zweyen Menſchen: das , eine zu dem erſten Adam/ das andere zu dem , andern Chriſto. Deßwegen müſſen wir auch , gebohren und wiedergebohren werden. Denn , wir gehen durch die neue Gebuhrt aus der , Sünden aus zur Gerechtigkeit. Niemand , aber wird vom neuen gebohren/ ohne die wir- , ckende Gnade des Geiſtes/ welche durch den , andern Adam Chriſtum gegeben iſt x). So , hieſſe nun bey ihnen die Seele der innere , Menſch/ dadurch der leimerne Klumpen be- , lebet/ regieret und erhalten wird y). Auff dieſes innere Weſen müſſe man ſonderlich ſehen/ und nicht was den Menſchen nur äuſſerlich umgiebt z). Denn das Reich GOttes ſey inwendig in ihm a)/ und wer die äuſſerlichen Verſuchungen überwinden wolle/ der müſſe dahin ſtreben/ daß ſein innerer Menſch nach GOtt alles wircke b).

s) *Hilarius* in Pſal. 129. t) *Baſilius* in Prov. I. init. u) Orat. 3. adverſ. Arrian. x) *Auguſtinus* Epiſt. 57. ad Tardanum. y) Id. de ſpir. & An. c. 34. z) *Cyrillus Alex.* ad Joh. VI. 41. a) Luc. XVII. 21. de quo Origenes ad Matth. XIII. 52. Chryſoſt. hom. 23. & 24. in Joh. & Iſidorus Peluſ. lib. III. Epiſt. 206. & lib. V. epiſt. 345. b) Inter Apophthegmata Patrum ap. *Cotelerium* Tom. I. Monum. Eccl. Gr. p. 355.

15. Nicht weniger aber ſahen ſie ſo dann den Unterſcheid klärlich zwiſchen einen natürlichen Menſchen und einen Wiedergebohrnen. Sie wuſten/ daß die heil. Schrifft drey unterſchiedene Dinge in dieſen benennet/ nehmlich Leib/ Seel und Geiſt: Als 1. Theſſal. V. 23. euer Geiſt gantz ſamt Seel und Leib müſſe unſträfflich behalten werden. Ebr. IV. 12. Das Wort GOttes durchdringet/ bis daß ſcheidet Seel und Geiſt/ auch Marck und Bein. Luc. I. 46. 47. u. a. m. Und weil ſie dieſe Krafft der Wiedergebuhrt von dem Geiſt GOttes in ihre Seelen geleget funden/ welche über alle Natur und Vernunfft ſtiege: So kunten ſie aus Erfahrung davon zeugen. Wir erkennen zweyerley Arten der Geiſter/ ſagten ſie auch zu den Heyden/ deren ei- „ ner die Seele heiſſet/ die andere und vor- , trefflichere iſt das Bild oder die Gleichheit , GOttes: Beydes war denen erſten Men- , ſchen gegeben/ daß ſie theils aus der Mate- , rie beſtünden/ theils über dieſelbige ſtiegen c). , Hingegen erkannten die Ketzer nicht/ daß , drey Dinge wären/ daraus ein vollkomme- , ner Menſch beſtehet/ nehmlich Fleiſch/ , Seel und Geiſt/ da das eine zwar ſeelig macht , und formirt/ welches der Geiſt iſt/ das an- , dere aber/ das mit ihm vereinigt und formirt , wird/ welches das Fleiſch iſt. Das jenige , aber/ das zwiſchen dieſen beyden iſt/ iſt die , Seele: Welche bißweilen folget und von je- , nem erhoben worden/ bißweilen aber/ wenn , ſie mit dem Fleiſch übereinſtimmt/ in irrdiſche , Lüſte verfällt. Welche nun das nicht haben/ , was ſie ſeelig machen und zum Leben erſchaf- , fen kan/ die heiſſen Fleiſch und Blut/ weil ſie , den Geiſt GOttes nicht in ſich haben d). , Denn ein anders iſt das Hauchen des natürli- , chen Lebens/ welches auch einen ſeeliſchen , (ψυχικὸν) oder natürlichen Menſchen ma- , chet/ und ein anders iſt der lebendigmachende , Geiſt/ der ihn geiſtlich machet. Daher auch , der HErr beym Eſaia (c. XLII.) ſaget/ das , Hauchen ſey allen Volck auff Erden gegeben/ , der Geiſt aber eigentlich denen/ welche die irr- , diſche Lüſte verſchmähen. So iſt nun das , Anhauchen zeitlich/ der Geiſt aber ewig/ der , den Menſchen allzeit von innen und auſſen , umgibt/ allzeit dauret und ihn nie verläßt e). , So führet dieſes ein anderer Lehrer aus dem , z. B. Moſ. XI. 44. XIX. 2. her: Der , HERR habe die Heiligkeit nicht von dem , Geiſt des Menſchen gefordert/ weil dieſer

, vor sich schon heilig erkennet werde / und also , keine Ermahnung zur Heiligkeit erwarte / , als welche seine eigene Natur sey. Das , Fleisch aber werde zur Heiligung angeführ- , ret f). Gregorius Nyssenus erkennet hier zwar aus 1. Thessal. V. und Matth. XXII. 37. einen Unterscheid der Kräfften in dem Menschen / stellet aber die Eintheilung nach der ungegründeten Philosophie etwas anders an / und ziehet die Worte Christi etwas zu weit g) mit Ambrosio, der sie von dem Verstand / Willen und Gedächtnis des Menschen verstehet h). Es gedencket aber auch Hieronymus, daß zu seiner Zeit aus dem Orte Pauli entweder der Geist vor den Verstand / die Seele vor das Leben / und der Leib vor das sichtbahre Theil genommen worden: Andere aber haben den Geist genennet die Krafft / dadurch das Gemüth / der Sinn und Gedancken verstanden werden. Er selbst aber nimt den Geist vor die Kräffte und Gaben des Heiligen Geistes / die durch den Menschen entweder erwecket oder gedämpffet werden 1. Thess. V. 29. i). Siehe folgendes Capitel.

c) *Tatianus* Or. ad Græc. p. 150. d) *Irenæus* lib. V. c. 12. e) Ibid. p. 564. f) *Tertullianus* de Monogam. c. 2. g) Lib. de hom. Opific. c. 8. h) Lib. de Dignit. hum. condit. i) Quæst. 12. ad Hedibiam. Add. *Origenes* lib. I. ad Rom. & alii Veteres, ut recentiores taceam.

Das V. Capitel.

Von der reichen Ausgiessung des Heil. Geistes im Neuen Testament.

1.

Als aber die ersten Christen solcher grossen Seeligkeit theilhafftig wurden / sahen sie in Glauben und Demuth immer auff den Ursprung / und preiseten die reiche Gnade des HErrn im neuen Bunde / und das überschwengliche Maaß des Geistes / das ihnen nun gegeben ward. Und da erstlich etliche Jünger auch nicht einmahl wusten / daß ein Heiliger Geist wäre: Ap. Gesch. XIX. 2. so wuchs hernach die Erkäntnis und der Genuß dieser grossen Herrlichkeit desto mehr / daß sie durch den Geist aus GOtt wissen konten / was ihnen von GOtt geschencket war. 1. Corinth. II. 12. Rom. IIX. 15. Von dessen Ankunfft und Innwohnung erinnerte man zuförderst / daß / weil er verborgen und unaussprechlich sey / müssen ihn auch nur die jenigen geistlich erkennen / welche die göttliche Gemeinschafft des Heil. Geistes in ihrer Seelen zu empfahen gewürdiget worden a). Und dieses rühmete nicht allein Paulus von den Corinthern zu seiner Zeit / sondern auch hernach Clemens gestehet / daß über sie eine völlige Ausgiessung des Heiligen Geistes geschehen wäre / und sie dahero voll gutes Willens gewesen b). Dergleichen Exempel dann fast unzählich sind / und nun ferner vorkommen werden. Wie sie denn dem Einwurff immer begegneten / den Fleisch und Blut machen wollte / daß der Heilige Geist nur den Aposteln gegeben sey / die andern Christen aber wären keiner Gaben fähig. Denn sie zeugten / wie Paulus selbst gebetet hätte / daß die Epheser möchten an dem innwendigen Menschen gestärcket werden: Und daß der nicht Christi sey / der den Geist Christi nicht habe. Rom. IIX. 8. Dahero ein jeder herzlich bitten müsse / daß er die Gnade des Heil. Geistes überkomme / damit er dahin wiederum gelange / wovon er vertrieben worden / nehmlich zu dem Bild GOttes c).

a) Auctor *Hierarchiæ Eccles.* c. 2. b) *Clemens Rom.* epist. p. 3. c) *Macarius* hom. 37.

2. Diß war nun unter ihnen eine göttliche Warheit / daß die Seele ohne den Geist nichts thun könne / was GOtt angehet / sondern daß sie todt sey ohne diese himmlische Seele oder den Geist GOttes / eben wie der Leib ohne die Seele todt ist / und nichts thun kan d). Es könne zwar wol geschehen / daß die Seele in dem geistlichen Dienst / der in dem innern Menschen verborgner Weise geleistet wird / aus ihren eigenen Kräfften oder Geist dem HErrn diene: Aber dennoch sey es gantz unmöglich / daß jemand GOtt diene und angenehm sey ohne diese Gnade zu allen seinen Wolgefallen e). Denn / so wenig als eine Armee ohne ihren Führer / oder ein Chor der Sänger ohne Directore bleiben könne / so wenig sey es möglich bey der Seelen Regierung / daß ihr Leben ohne den Geist bestehen könne f). Und , wenn das menschliche Gemüthe nicht durch , den Glauben die Gabe des Geistes erlange / so habe es zwar einige natürliche Erkäntnis GOttes / aber das Licht der wahren Erkäntnis habe es nicht g). Wer dahero seine Verderbnis nicht erkenne / die den , innern Menschen mit unordentlichen Bewegungen beflecket / und erkenne nicht in sich , die Hülffe des Heil. Geistes / welcher seine , Schwachheit stärcket / und seine Seele erneuert in der Freude des Hertzens / der wandele ohne Erkäntnis / und wisse nichts von , der mannigfaltigen Austheilung der Gnade

und

„ und des göttlichen Friedens h). Der jenige/
„ der die Menschen erschaffen/ erlöset und be-
„ ruffen hat/ muß in ihnen durch den Glauben
„ und Heil. Geist wohnen/ und zu ihnen reden/
„ sollen anders die Menschen nicht vergeblich
„ arbeiten i).

d) *Macarius* hom. 30. e) Id. ho. 15. f) *Basilius M.* de Spir. S. c. 16. g) *Hilarius* lib. II. de Trin. fine. h) *Macarius* ho. ult. i) *Augustin.* Tract. 4. in Ep. Joh.

3. So musten sie nun an dem ihnen gegebenen Geist erkennen/ daß GOtt in ihnen bliebe/ 1. Joh. III. 24. und erfahren/ daß sie nun Kinder wären/ weil er den Geist seines Sohnes in ihre Hertzen gegeben hatte. Gal. IV. 6. So offt sie nun etwas gutes dencken und thun konten/ hatten sie ein Zeugnis bey sich/ daß der Heil. Geist in ihnen wohnete: Würden sie aber etwas böses gethan haben/ so wäre es ein Zeichen gewesen/ daß er von ihnen gewichen wäre k). Drum singet einer von ihnen gar recht l):

GOTT muß der Ursprung seyn und Führer
unsrer Thaten/
Wenn aus des Hertzens Brunn das Gute
fließet rein:
Soll unser Christenthum im HErren wol gerathen/
So muß ein äußres Werck des innern Zeuge seyn.
Der Geist erweist sich bald/ der in der Seelen wohnt:
Der Reine reinigt uns/ das Licht mit Licht belohnt:
Nur fromm macht wieder fromm. Die Wärm
kommt von den Flammen;
Was eine Wurtzel hat/ das findt sich bald zusammen.

Maßen denn ein andrer ohne Zweiffel aus lebendiger Erfahrung bekennet/ daß GOTT offte den Seinigen etwas von seinem Licht aus Gnaden mittheile/ ob er gleich in einem unzugänglichen Lichte wohnt; und weil er die Liebe selbst ist/ so komme er doch zu ihnen durch seinen Heil. Geist nach dem Maaß ihrer Schwachheit m). Welche Seelen aber nur von hertzlicher und unersättlicher Liebe zu GOtt brennen/ die erlöse er immer von ihren unordentlichen Bewegungen/ daß sie eine völlige Erleuchtung/ und den Heiligen und verborgenen Geist erlangen/ samt der geheimen Gemeinschafft in der Fülle der Gnade. Da hingegen träge und läßige Seelen in ihrem Fleische leben/ weil sie solches nicht suchen/ und die Heiligung ihres Hertzens durch Gedult und Langmuth nicht zu erwarten hoffen. Diese haben keine Gemeinschafft mit dem Geist in der Fülle zu aller Gewißheit/ viel weniger aber erlangen sie durch den Geist Befreyung von ihren bösen Begierden n).

Wie nun die Apostel und Jünger des HErrn die Gabe des Heil. Geistes als eine Verheissung des Vaters erwarteten im Gebet und Verlangen ihres Hertzens/ und alsdenn erst mit demselben erfüllet wurden: Also thaten auch dieses hernach alle wahre Kinder GOttes o). Er ward durch JEsum Christum ihren Heyland reichlich über sie ausgegossen/ und durch ihn wurden sie erneuert/ damit sie durch desselben Gnade gerecht und Erben wurden der ewigen Herrlichkeit. Tit. III. 6. 7.

k) *Chrysost.* hom. 3. de Bapt. Chr. l) *Prosper.* Epigr. 23. m) *Cassiodorus* S. potiùs *Petrus Blesensis* lib. de Amicitia. n) *Macarius* hom. 10. o) *August.* ep. 3. ad Volusian.

4. Wie denn dieses unter ihnen gewiß und ausgemacht war/ daß nach ihres Heylandes Ausspruch die Welt und alle ihre Liebhaber den Heiligen Geist nicht empfangen könne. Joh. XIV. 17. Sondern daß er fliehe von den Abgöttischen und weiche von den Ruchlosen. B. der Weißheit I. 5. Dagegen werde er alleine gegeben denen/ die ihm gehorchen: Apost. Gesch. V. 32. Drum bemerckete Irenæus wol/
„ daß GOtt zwar allen Menschen eine ver-
„ nünfftige Seele verliehen habe/ alleine den
„ Geist eigentlich nur denen/ welche die irdi-
„ schen Lüste mit Füssen treten p). Und Cy-
„ prianus saget: Der Heilige Geist machet
„ ihm nur in keuschen Gemüthern eine Woh-
„ nung/ er machet die Seelen der Heiligen mit
„ allerhand Tugenden fruchtbar/ und beför-
„ dert ihre friedfertige Begierden so sehr/ daß
„ ihr Wandel schon im Himmel ist/ weil die
„ Liebe in ihnen ausgegossen ist durch den Heili-
„ gen Geist q). Basilius ingleichen: Wie die
„ Bilder der Gesichter nicht in einer jeden
„ Materie entworffen können werden/ son-
„ dern in glatten und durchscheinenden Din-
„ gen: Also kan die Wirckung des Geistes nicht
„ in allen Seelen/ sondern nur in denen seyn/
„ welche nichts Ungleiches noch verkehrtes in
„ sich haben. Ein unordentliches Leben ist un-
„ fähig göttliche Wirckung zu geniessen r).
„ In denen aber/ welche sich in der heylsamen
„ Lehre üben/ erweiset sich ein göttlicher Aus-
„ fluß (ἀπόῤῥοια) der über sie ausgegossen wird
„ s): Indem der HErr haben will/ daß sein
„ Geist bey ruhigen/ gelinden und friedsamen
„ Seelen sey und erhalten werde/ nicht aber
„ durch Wüten/ Bitterkeit/ Zorn oder Schmer-
„ tzen verunruhiget werde/ als welcher nach der
„ Güte seiner Natur zart/ gelinde und sanfft zu
„ seyn pfleget t). Und solche seyn und heissen al-
„ leine Wohnungen des H. Geistes/ die denselben bey sich haben/ (πνευματοφόροι) u). Denn

Der Geist zieht nur in solche Seelen ein/
Die heilig und in Einfalt lauter seyn x).
In keusche Hertzen gießt der HErr nur seine
Gaben/ [haben y).
Sie können nur den Quell vom Himmel fliessend

p) Lib. V. c. 12. q) Lib. de Spir. S. apud *Centur. Magd.* Cent. IV. c. 13. r) Enarr. in Esai. VI. s) *Clemens Alex.* Protrept. t) *Tertullianus* de Spectac. c. 15. u) Prout Veteres dixere Sanctos. ut *Dorotheus* apud *Cavéum* Hist. Liter. Sec. IV. p. 115. x) *Arator* Hist. Apost. Lib. I. p. 585. y) *Drepanius* Grat. Act. pro defens. ap. *Fabricium* Poet. Christ. p. 732.

5. Nicht alleine aber liebte der Geist GOttes bey denen Christen eine reine und heilige Wohnung/ sondern er reinigte sie auch noch mehr/ und machte das Wort Pauli an allen seinen Werckzeugen wahr. Wo der Geist ist/ da ist Freyheit/ 2. Cor. III. 17. Wer nun in demselbigen wandelte/ der vollbrachte die Lüste des Fleisches nicht. Gal. V. 16. sondern zeigte die Früchte des Geistes. vers. 22. (Siehe das vorhergehende Cap. n. 6. und die folgenden von der Erleuchtung und Erneuerung.) Denn/ wie Tertullianus schliesset/ da der Satan allzeit
„ wirckt und seine Boßheit täglich vermehret/
, sollte denn wol das Werck GOttes stille liegen oder auffhören zu wachsen? Da doch der
, HErr dazu den Heil. Geist gesandt hat/ daß/
, weil der Mensch nicht alles auff einmahl fassen kan/ er allmählich regieret und in die Ordnung gebracht würde/ ja endlich zur Vollkommenheit geleitet von dem Führer dem H.
, Geist. Ist also dieses das Amt des Trösters/
, daß er durch seine Zucht uns regiere/ die
, Schrifft eröffne/ den Verstand bessere/ und
, alles zum Guten vollende z). Wie also die jenigen selig werden durch diese Gemeinschafft
, des Geistes/ welche immer im Guten zunehmen und Früchte des Geistes bringen: So
, ist der vor fleischlich zu halten/ der in des Fleisches Geschäfften liegen bleibet/ und kan nicht
, ins Himmelreich kommen/ weil er den Geist
, GOttes nicht annimmt a). Denn dieser opffert und heiliget dem HErrn nicht allein die
, Apostel/ sondern auch alle Gläubigen b).
, Er erfüllet die Gemeine GOttes gantz; Er
, wirfft die Flammen seiner Liebe aus sich selbst
, in die Hertzen der Außerwehlten/ damit er
, sie wie ein Blitz durch Schrecken treffe; Er
, entzündet aber auch die trägen Hertzen zu
, seiner Liebe/ und die er anzündet/ die erleuchtet er auch/ damit sie nach der vorigen Kälte
, nun brennen/ und durch das Feuer der Liebe
, eine Flamme durch ihr Exempel von sich geben c). Und dieses hiessen sie die Bewegung des Heiligen Geistes/ wenn er durch die
, verborgene Eingebung seiner Gnade den
, Menschen reitzet und treibet das wahre
, Guth zu lieben/ und ihm ein Verlangen eingibt sein Leben zu bessern d). Denn daß alle
, gute Worte und heilige Wercke vom Heiligen Geist eingegeben werden/ ohne dem
, nichts recht gethan wird: Das hatte sie der
, Apostel gelehret 1. Cor. XII. 3. Niemand
, kan den HErrn JEsum nennen/ ohne
, in dem Heiligen Geist. Es sind unter-
, schiedene Gaben/ aber es ist eben der
, Geist e). Drum hielten sie dieses einige
, vor höchstnöthig/ daß ein Christe den Schatz
, und das Leben in seiner Seelen habe/ welches ist der HERR/ er möge nun etwas
, thun oder beten/ oder lesen wollen/ damit er
, dieses unbewegliche Guth behalte/ nehmlich
, den Heiligen Geist f). Wer nun nicht wollte nach seiner Wiedergebuhrt wiederum verfallen/ der muste nicht faul seyn bey der Anregung des Heiligen Geistes/ sondern seine
, Seele durch ihn bewahren g);

z) Lib. de Vel. Virgin. c. 1. a) *Irenæus* l. c. b) *Eucherius* Comm. in Reg. ap. *Cent. Magd.* V. c. 4. c) *Gregor.* M. lib. V. in Ezech. hom. 5. d) *Cassiod.* l. c. e) *Ambros.* II. de Voc. Gent. c. 9. f) *Macarius* hom. 3. g) Syncletica apud *Athanasium* Vit. p. 237. Monum. Græc. Cotelerii.

6. Die andern Wolthaten und Kräffte des Heil. Geistes beschrieben sie ins gemein sehr schön/ ob sie sie wol alle an sich selbst vor unaussprechlich achteten. Man siehet aber doch/ wie sie in völliger Gemeinschafft und Genuß desselben gestanden haben/ da sie seine Wirckungen so fertig zu erzehlen wissen. Der Heil.
„ Geist/ schreibet Cyprianus, tilget die Sün-
, den/ machet die Gottlosen gerecht/ die Todten lebendig: Dieser befriediget die Zanckstichtigen/ und verbindet sie durch das Band
, der Liebe. Dieser bringet uns in den Himmel/ reisset uns ab von den Eitelkeiten dieser
, Welt/ machet uns zu Erben des oberen Reiches/ darinn die höchste Glückseeligkeit ist h).
, Dieser ists/ der die Propheten in der Gemeine setzt/ die Lehrer unterweist/ die Sprachen regiert/ Kräffte und Gesundmachung
, wircket/ Wunderwercke thut/ die Unterscheidung der Geister regiert/ die Regierung
, mittheilt/ Rathschläge eingiebet/ und andere Gnaden-Gaben austheilet/ ja dadurch
, die Gemeine des HErrn überall und in allen
, vollkommen und herrlich machet i). Durch
, den Heiligen Geist wiederfähret den Gläubigen die Wiedereinsetzung in das Paradieß/
, die Auffarth in das Himmelreich/ die Wiederkunfft zur Kindschafft/ das Vertrauen
, GOtt seinen Vater zu nennen/ Christi theilhafftig zu werden/ ein Kind des Lichts
, zu seyn/ des ewigen Lebens Mit-Erbe zu
, werden/ und kurtz in aller Fülle des Seegens zu leben/ so wol in dieser/ als in jener
, Welt/ in den Gütern/ die uns in Verheissungen beygeleget sind/ deren Wirckung wir
, durch den Glauben fassen/ als schon gegenwärtig/ indem wir die Gnade als in einem
, Spiegel betrachten. Denn wenn das
, Pfand so herrlich ist/ wie groß wird das
, Vollkommene seyn? Und so die Erstlinge
, also beschaffen sind/ wie wird die Vollendung
, dieser Lehre seyn k)? Denn dieser Geist ist
, bey einem jeden so kräfftig/ als ob er bey

ihm

» ihm alleine wär / und giesset seine völlige
» Gnade über ihn aus / die ihm gnug ist. Die
» Seelen / so vom Heil. Geist gleichsam ange-
» blasen worden / und von ihm erleuchtet sind /
» die werden auch geistlich / und lassen diese Gna-
» de wiederum auff andere fließen / daher komt
» hernach / daß sie künfftige Dinge zuvor wis-
» sen / Gebeimnisse verstehen / verborgene Leh-
» ren begreiffen / Gaben haben / himmlischen
» Wandel führen / mit den Engeln gleichsam
» schon jauchtzen / die Freude ohne Ende genies-
» sen / in GOtt beständig bleiben / ihm gleich
» werden / ja gar GOTT werden / darüber
» nichts höhers seyn kan l). Da diese Gnade
» eine ist / so wircket sie doch durch den Willen
» GOttes und im Nahmen Christi viel Kräff-
» te. Denn sie vereiniget sich mit der Zungen
» zur Weißheit / eines andern Gemüth erleuch-
» tet sie in der Weissagung / einem andern gibt
» sie Macht Geister auszutreiben / einem an-
» dern die Gabe die Schrifft auszulegen / bey
» anderen stärckt sie die Mäßigkeit / andere un-
» terweiset sie zum Allmosen / andere lehrt sie
» fasten / und zur Gottseeligkeit sich üben / und
» leibliche Dinge zu verachten / einen andern
» bereitet sie zur Marter / und also wircket sie
» in andern immer etwas anders m). Siehe
» 1. Cor. XII. 4. und folg.

h) Lib. cit. i) *Tertullianus* Lib. de Trinit. c. 3. k) *Basilius M.* Lib. de Spir. S. c. 15. l) Idem ibid. m) *Cyrillus Hierosolymitanus* Catech. XVI. p. 180.

7. Ferner reden sie auch insonderheit von seinen Gaben: Zum Exempel: Daß diese Ga-
» be / die sie in Christo hatten / ewig bey ihnen
» bleiben würde / als ein Trost ihrer Hoffnung /
» ein Pfand ihres künfftigen Erbes in den Wir-
» ckungen der Gaben / ein Licht der Seelen / ein
» Glantz der Gemüther n). Durch diese Ga-
» ben würden sie gereiniget / und aus diesem
» Brunn würde der Strom des lebendigen
» Wassers auff sie ausgegossen o). GOtt re-
» giere sie durch den Geist seines Wolgefallens
» und seiner Liebe / und bewege die Natur zum
» Guten; und da GOtt durch seine Barmher-
» tzigkeit die Menschen habe bekehren wollen
» von dem Betrug des Satans: so habe er diese
» neue Schöpffung angefangen durch den H.
» Geist p). Dieser mächtige / heilige und süße
» Geist stärcke nun das Schwache / mache das
» Ungleiche eben / reinige die Hertzen / das schwer
» und enge in dieser bösen Welt scheint / mache
» er leicht / die Schmach verwandele er in
» Freude / die Verachtung in Ehre q). Dahero
» niemand sich mehr entschuldigen könne / daß
» das Fleisch schwach sey / denn der Geist sey wil-
» lig / daß er das Fleisch überwinde / damit das
» schwächere dem stärckern weichen müsse r).
» Wenn nun die Seele mit dem Heil. Geist ver-
» einiget sey / so mache er den Geist des Men-
» schen lebendig / unterweise ihn / wie er GOtt
» lieben / suchen / finden / halten und genies-
» sen

» könne. Er selbst sey in ihr hernach die Sorg-
» falt / dadurch GOTT in Demuth verlanget
» werde / die Gottseeligkeit / die ihn im Geist
» anbete / die Weißheit / die ihn finde / die Liebe /
» die ihn habe / und die Freude / die ihn genies-
» se s). Und also werde das Fleisch vom Geist be-
» sessen / nehme die Art des Geistes an / und wer-
» de dem Worte GOttes gleichförmig / daß es
» in einem neuen Leben wandele und GOtt ge-
» horsam sey. Weil wir nun ohne den Geist
» GOttes nicht seelig werden können / so ver-
» mahnet der Apostel schon / daß man im Glau-
» ben und keuschen Wandel nach dem Geist
» wandele / damit man nicht das Reich GOt-
» tes verliehre / wenn man den Heil. Geist nicht
» empfangen habe t). Der Mensch kan allein
» durch die himmlische und göttliche Natur /
» das ist / durch die Gabe des Heil. Geistes wie-
» der gesund werden / und zum Leben kommen /
» wenn sein Hertz durch den Heil. Geist gerei-
» get ist u). Es kan auch die Seele nicht über
» das gefährliche Meer der Sünde und über den
» greulichen Abgrund der bösen Geister und Be-
» gierden gehen / wenn sie nicht den himmlischen
» und subtilen Geist Christi empfangen hat / der
» über alle Boßheit hinüber gehet / und durch
» den sie gerade zur wahren Ruhe kommt x).

Welche Gnade jener Poete also preißet y):

Der gute Geist legt uns die Gaben bey /
Die nicht von Maaß / noch Zahl / noch
Schwachheit wissen:
Die Hoffnung sey / wie groß sie immer sey /
Er ist uns doch zu geben mehr beflissen:
Die Gnad hat Wünschen und Verlangen
Weit durch die Gaben übergangen.

Und ein anderer in einem uhralten Gesange ruffet ihn also an z):

Schönster Tröster / liebster Gast /
Unsrer Seelen einigs Leben /
Sanffte Kühlung / süße Rast /
Die uns Trost in Noth kan geben:
Seeligs Liecht / erfüll die Sinnen
Derer / die dein Lob beginnen.
Ohne deine Majestät
Ist im Menschen nichts als Sünden:
Wasch mich / wenn ich zu dir tret /
Netze / was du dürr wirst finden.
Heile die verwundten Glieder /
Wärme das Erstarrte wieder.

Dergleichen Lob-Sprüche und Bekäntnisse von des Heil. Geistes Wirckungen bey den lieben Alten sich fast unzehliche finden.

n) *Hilarius* Lib. II. de Trinit. o) Idem in Ps. 64. p) *Gennadius Scholarius* Confess. Christ. p. 57. q) *Bernhardus* serm. 74. r) *Tertullian.* de Monog. c. 14. s) *Cassiodor.* l. c. t) *Irenaus* lib. V. c. 12. u) *Macarius* ho. 20. fine. x) Id. ho. 44. y) *Anctor* Hist. Apost. lib. I. p. 592. z) *Ambrosius* hym. in Ascens. Dom. ap. *Fabric.* Poët. Chr. p. 810.

8. Von dieser hohen Gnade nennten sich die ersten Christen ohne Bedencken und zwar mit

guten Grunde nach Pauli Anführung Geistliche / und wusten von dem Unterscheid und Mißbrauch nichts / welcher hernach unter dem Pabstthum auffkam / da sich allein die Clerisey Geistliche nennten / davon wir unten im II. B. 7. Cap. sehen werden. Also redet der Apostel von allen Christen ins gemein / Rom. IIX. 5. 9. 1. Cor. II. 15. III. 1. XIV. 37. Galat. VI. 1. und nach ihm Ignatius von den Ephesern a): Die fleischlich gesinnet seyn / können nicht geistliche Wercke thun / noch die da geistlich gesinnet seyn / fleischliche. Was ihr aber auch nach dem Fleische thut / das ist geistlich / denn ihr thut alles in Christo. Origenes redet Ambrosium seinen Freund also an b): O der du warhafftig ein Mensch GOttes bist / ein Mensch in Christo / der du dich aus allen Kräfften bemühest geistlich zu seyn. Ein anderer bekennet deutlich: Wir sind alle Geistliche / wenn der Geist Christi in uns ist c). Wiederum: Der Apostel nennet die jenigen mit Recht Geistliche / die das Pfand den Geist haben / und nicht den Lüsten des Fleisches dienen / sondern sich selbst dem Geist unterwerffen / und in allen verständig wandeln d). Und abermal: So viel ihrer GOTT fürchten / und glauben an die Zukunfft seines Sohnes / und den Heil. Geist durch den Glauben in ihr Hertz setzen / die werden mit Recht genennt Reine / Geistliche und GOtte lebende Leute / denn sie haben den Geist des Vaters / der den Menschen reiniget und zum Leben GOttes erhöhet. Wie nun das Fleisch schwach ist / also hat der willige Geist ein Zeugnis vom HErrn überkommen. Dieser ist mächtig das zu vollbringen / wozu er willig ist e). Ein anderer vermahnet also f): Wenn es ja rühmens gilt / so ist es rathsamer / daß wir / die wir geistliche Dinge suchen / uns der Herrlichkeit des Geistes rühmen / als des Fleisches. Die Gemeine ist des Geistes durch den geistlichen Menschen / nicht ist sie eine Anzahl der Bischöffe g). Die Gerechtigkeit des Gesetzes wird erfüllet in denen / die nicht nach dem Fleische leben / das ist / nach dem Menschen / der von der Gerechtigkeit GOttes nichts weiß / und seine eigene auffrichten will: sondern in denen / die nach dem Geist wandeln / wer wandelt aber nach dem Geist / ohne der vom Geist GOttes getrieben wird h)?

a) Epist. 3. ad Ephes. b) Præf. Comm. in Joh. c) *Hilarius* IIX. de Trin. d) *Irenæus* l. c. e) Ibid. f) *Tertullian.* lib. II. de Cultu Fœm. c. 3. g) Id. de Pudic. c. 21. h) *August.* lib. III. cont. 2. Epist. Pelag. c. 2.

9. Mit dieser Herrlichkeit der wahren Kinder GOttes wusten sich nun die ersten Christen sehr viel / und besaßen diese Gnade zu ihrer seeligsten Erhaltung und Erqvickung. Denn wie in dem Alten Testam. die Salbung etwas köstliches und sonderbares war an denen Priestern und Propheten / so / sagten sie / werden auch die Christen durch diese Gnade Geistliche / die durch die himmlische Salbung gesalbet sind / also daß sie Könige seyn und Propheten der himmlischen Geheimnisse i). [Davon unten folgen soll.] Dahero auch die Lehrer sich darauff beruffen / daß die Christen / weil sie Geistliche wären / alles untersuchen sollten / und wenn sie etwas tiefers erforschten / als die Lehrer / sein bey sich behielten: [nicht den Schwachen oder Unwürdigen kund machten.] Wie Origenes haben will k). Weil doch ein Geistlicher allein alle Dinge richten kan / was zu richten ist l): Und der jenige nur dazu tüchtig ist / der ein reines Auge hat / das ist / einen geistlichen Sinn / der stets auff himmlische Dinge siehet m). Bey dieser Benennung aber bemercket Irenæus sehr wol / daß ein wahrer Christe ein Geistlicher hiesse / nicht daß er das Fleisch gleich loß werde / sondern weil er in die Gemeinschafft des Geistes trete / und dieser Geist nicht nur nach seinen Kräfften / sondern auch nach seinem Wesen in ihm wohne n). Indessen war ihrer aller hertzliches Verlangen / daß sie von diesem Geist möchten getrieben werden / als dem Geist der Freyheit / durch den die Kinder GOttes regieret werden / damit er ihrem Geist Zeugnis geben könne / daß auch sie unter seinen Kindern wären; indem sie ein Gesetz mit Christo hätten / und wie er also auch sie in der Welt wären o): Solche Seelen wurden mit dem Heil. Geist gleichsam vermenget / und Christo ähnlich / sie hatten in sich die Kräffte der Macht des Geistes ohne einige Veränderung / wurden innerlich und äußerlich rein / unbefleckt und ohne Tadel. Denn weil sie durch den Geist vollendet wurden / so kunten sie keine sündliche Frucht hervorbringen. Sondern die Frucht des Geistes schiene aus ihnen immerdar auff das herrlichste aus: Wie es einer von ihnen also beschreibet p).

i) *Macar.* ho. 17. init. k) Lib. VII. ad Rom. IIX. 26. l) *August.* XIII. Confess. c. 12. m) *Chrysost.* ho. 15. in Matth. n) *Irenæus* V. c. 11. o) *Bernhardus* Epist. 11. p) *Macar.* ho. 18. fine.

10. Unter andern Nahmen aber / wodurch diese Krafft des Heil. Geistes aus der heiligen Schrifft von ihnen ausgedrucket wurde / war der merckwürdigsten eine / daß es sie die Salbung nennten. GOTT ists / schreibet Paulus / der uns gesalbet und versiegelt / und in unsere Hertzen das Pfand den Geist gegeben hat. 2. Corinth. I. 21. und Johannes: Ihr habt die Salbung von dem / der hei-

lig

lig ist / und wisset alles. 1. Joh. II. 20. und vers. 27. Die Salbung / die ihr von ihm empfangen habt / bleibet bey euch / u. s. f. Dieses schrieben sie nun dem Geist GOttes zu / dessen Salbung die Hertzen der Gläubigen erleuchte / und in eine feste Ruhe setze. Welche Salbung denn auch alle Christen haben könten / wenn sie nicht dem Heil. Geist als Undanckbare und Störrige widerstrebeten q). Darum müsse Christus in ihren Hertzen seyn / seine Salbung müsse bey ihnen bleiben / wenn das Hertz nicht in einer Wüsten / und durstig bleiben wolle r). Inmaßen allein die Außerwehlten von dem heiligmachenden Oel eingesalbet werden / und werden Könige s). Siehe unten von dem geistlichen Priesterthum II. Buch 7. Cap. Also glaubten sie gewiß / daß alle / die mit der Salbe des Heil. Geistes gesalbet und geweyhet wären / warhafftig könten Christi genennet werden / weil doch Christus der Leib seiner Glieder sey t). Siehe unten von dem Christen-Nahmen. Man erkannte auch hernach noch / daß die Bischöffe und Aeltesten nicht alleine Priester und Gesalbte genennet würden / sondern alle Christen wären Christi oder Gesalbte / wegen der Geheimniß-vollen Salbung / und daß sie also alle Priester wären / als Glieder des einigen Hohenpriesters u). Nehmlich nach Außsage jenes Scribenten x):

Wenn Christi Salbung wird von oben her geschickt /
Die seine Glieder dann von innen kräfftig schmückt.

Diese Salbung aber wurde bißweilen auch durch ein äußerliches Zeichen angedeutet / wenn man nehmlich die Täufflinge zu salben pflegte / anzuzeigen / daß die Gläubigen nun Christi theilhafftig worden wären / und dahero billich Gesalbte hiessen / wenn sie nehmlich das Bild des Heil. Geistes empfangen hätten y). Wovon aber hier nicht weiter zu gedencken ist z).

q) *Olympiodorus* in Eccles. 9. ap. *Centur. Magdeb.* VI. c. 4. r) *August.* Tractat. 3. in epist. Joh. s) *Macarius* hom. 15. t) *August.* lib. XVII. de Civitate Dei c. 4. u) *Beda* lib. I. in Apoc. c. 20. x) *Anctor* init. Histor. Apostol. y) *Cyrillus Hierosolymit.* ap. *Albaspinaeum* lib. I. Observ. 20. z) Vid. post *Tertull. Cyprianum* aliosq; *Amalarius* c. 23. offic. Ecclesiast. *Durandus* de rit. Eccles. *Dallaeus* de Confirmat. c. 2. & lib. I. de Cult. Latin. c. 11. 12. *Larroquanus* III. Adv. S. c. 7. &c.

11. Aus diesem allen erfolgte bey solchen gesalbten Christen eine göttliche Gewißheit und eine völlige Uberzeugung von ihrem Heyl und denen nöthigen Pflichten: Sie waren „ einmahl dem Wandel und der Boßheit der „ irrdischen Lüste abgestorben / drum hörten sie „ nicht mehr in sich die Stimme der dunckelen „ Streitigkeiten / das Geschrey des eitlen Gezancks und den Tumult der Geister der Finsternis. Denn sie waren versetzt in eine Stadt voll Friedens / Gewißheit und göttlichen Lichts. Daselbst lebten sie / da wandelten / hörten / redeten und würckten sie geistliche Wercke / die GOTT anständig waren a). Sonst konte ja ohne die Wirckung der göttlichen Krafft niemand die Geheimnisse oder Weißheit GOttes erkennen / oder reich und ein Christe seyn. Denn die nach dem innern Menschen geführet werden von der göttlichen Macht / die sind alleine weise und tapffere Streiter b). Ein anders ist ja / aus einiger Wissenschafft etwas nur erklähren / ein anders ist im Wesen in der That Gewißheit / und nach dem innern Menschen den Schatz / die Gnade / den Schmack und die Krafft des Heiligen Geistes haben. Welche aber bloße Worte vorbringen / die lassen sich von Einbildungen führen / und werden in ihren Sinn auffgeblasen c). Wehe aber einer solchen Seelen / die nur in ihrer eigenen Natur stehen bleibt / und des Heiligen Geistes nicht ist theilhafftig worden. Denn es sind keine bloße Worte / sondern Wercke des geistlichen Lebens / Wercke der Warheit / die in einer würdigen und gläubigen Seele vollbracht werden. Wer nun GOttes Thron worden ist / und den der Heilige Geist regiert / und dessen gantze Seele ein geistliches Auge worden / und gantz licht: Wer auch mit der geistlichen Speise ernehret ist / und von dem Wasser des Lebens wircklich getruncken hat durch die Erfahrung / und die Kleider des verborgenen Lichts angezogen / also / daß sein innerer Mensch in der Erfahrung diß alles hat: Der lebet wahrhafftig schon in dem ewigen Leben / und seine Seele ruhet schon aus mit dem HErrn d).

a) *Macarius* hom. 1. b) Idem. hom. 17. c) Ibid. hom. 27. d) hom. 11.

12. Drum erforderten sie bey diesem allen eine lebendige Erfahrung / damit diese zu der wahren Erkäntnis in allen Stücken des Christenthums hinzu kommen möchte. Philip. I. 9. Weil doch alle / die den Heil. Geist überkommen hatten / endlich mit jenen bekennen muste / daß sie nun selbst gehöret und erkannt hätten / daß dieser JEsus warlich Christus (ein um ihrent willen Gesalbter) sey / dessen Glieder sie im Glauben durch den Heil. Geist worden. Joh. IV. 42. Zumahl da auch dieses in der Natur statt finde / daß nach dem Ansehen und Erfahren erstlich das Lieben und Vertrauen eines Dinges folge e). Denn wer nun das jenige recht erkannt hat / der muß es auch nach erlangter Erkäntnis glauben; und dieses ist auch eine Gabe der Gnaden f). Ob aber wol bißweilen der HErr ihnen die

Erfahrung und Empfindung der himmlischen Dinge entzoge/ und die Erstlinge seiner Süssigkeit nicht die gantze Fülle derselben auch nicht zur Sättigung/ sondern zum Vorschmack nur darreichte: So konten sie doch auch durch die geringste Erfahrung probieren/ wie süße er sich ihnen künfftig werde darbieten/ wenn seine Herrlichkeit wird offenbahr werden / und der jenige mit auffgedeckten Angesicht sich sehen wird lassen/ den sie in der Zeit hier angebetet gehabt g). Ein anders aber war es mit denen Seelen/ die durch die gründliche Demuth vor dem HERRN nach ihren grossen Wachsthum dennoch nicht wusten/ was sie schon vor Herrlichkeit hier empfangen hatten und genossen. Denn diese waren schon im Glauben und dessen Erfahrung gleichwol fest gegründet/ und da sie schon zunahmen im Guten/ lehrte sie doch die Gnade/ sich selbst von Natur vor elend und leer zu halten/ und arm an sich zu seyn/ ob sie gleich bey GOtt reich waren h). Denn auff ein leeres Schwätzen ohne Krafft und Erfahrung liesse man es unter rechtschaffenen Kindern GOttes nicht ankommen. Wer aber ohne Schmack geistliche Worte brauchen wollte/ dem bezeugten sie ernstlich/ daß es nicht genug sey/ von der geistlichen Vollkommenheit / Ergwickung oder Befreyung von Lüsten zu reden/ wenn man keine Krafft und Gewißheit davon habe. Es sey eben als wenn einer bey grosser Hitze ein dürres Feld durchwandere/ und in seinem grossen Durst ihm selbst einen Brunn voll lebendiges Wassers abmahle/ und sich dabey trinckend vorstelle/ da seine Seele mart und lechzend bleibet: Oder/ als wenn einer von der Süßigkeit des Honigs redet/ der doch die Krafft der Süßigkeit nie gekostet hat. Gewiß/ sagten sie/ wer endlich Stuffenweise zum wahren Wesen in Christo kommen ist/ und etwas in der That erfüllet/ der wird erst selbst hernach den Unterscheid sehen und bekennen: Ich hab es nicht so befunden/ wie ich mir eingebildet habe/ denn ich redete anders/ und der Geist wirckete gantz anders/ das Reich GOttes bestehet nicht in Worten/ sondern in der Krafft. 1. Cor. IV. i). Dahero als jener junge Christe viel von ihm unerfahrnen Dingen redete/ antwortete ihm ein Alter: Du hast noch kein Schiff/ hast auch dein Geräthe noch nicht darauff geladen/ und bist dennoch schon an den bestimmten Ort (nehmlich in Gedancken) gelanget. Wenn du erst das Werck verrichtet hast/ so fange die Reden an/ die du jetzund davon führest k). Und jener singet recht hievon l):

Die Zunge verstummet/ und kan es nicht sagen/
So kan es auch niemand in Schrifften vortragen:
Erfahrung die lehret vom Glauben getrieben/
Was dieses bedeute/ dich JEsu zu lieben.

e) Ex τῷ ὁρᾶν τὸ ἰδεῖν effatum *Platonis* è quo & habent *Clemens Alex.* III. Pædag. c. 5. *Isid. Peluf.* III. Epist. 254. *Theodoritus* serm. ult. adv. Gr. f) *Hilarius* in Psal. 118. g) *Cassiodor.* l. c. h) *Macar.* hom. 27. i) Id. hom. 17. k) Inter Apophthegmata P. P. apud *Cotelerium* Tom. I. p. 453. l) Auctor. hymni. *Jesu dulcis memoria.*

13. Nimmermehr liessen sie auch dem alten Adam und seiner Trägheit zu/ daß er die überschwengliche Gnade des Neuen Testaments gering/ oder dem alten Bunde gleich achten dürffte. Sie kannten die grossen Verheissungen GOttes wol/ die er auff die neue Zeit gelegt hatte/ das grössere Licht des Heil. Geistes/ die mehrern Kräffte der Heiligung/ das kräfftige Exempel des Lebens Christi selbst/ den gantz neu auffgerichteten Bund der Gnaden/ die nähere Gemeinschafft und Verwandschafft mit GOtt u. s. w. Darauß schlossen sie festiglich: Hier muß nun eine grössere Krafft und Tugend erwiesen werden/ weil nun eine vielfältige Macht des Geistes ausgegossen ist/ und die Gabe der Erscheinung JEsu Christi so groß worden m). Denn/ wenn die heilige Schrifft im Alten Testament denen Juden ihre Straffen drohet/ so setzet sie allzeit dazu/ daß in den letzten Zeiten GOTT ihm aus allen Völckern würde viel getreuere Diener erwehlen/ denen er seine Gnade würde geben/ die auch viel völliger seyn würde wegen der Herrlichkeit ihres Lehrers des Meßiä: Darauff denn auch der jenige kommen sey/ welcher zur Verbesserung und Erleuchtung erscheinen sollte/ nehmlich Christus GOttes Sohn n). Da wurde die Gnade entdeckt/ so im Alten Testament verdeckt lag/ der Fürhang ward hinweg gethan/ und sie erkannten/ was bedeckt und unbekandt war o). Dis alles geschahe durch das reichere Maaß des Geistes bey den ersten Christen/ welche im Glauben also schlossen p): Wenn der Heil. Geist so reichlich auff den Schatten ausgegossen ist/ wie viel reichlicher wird es geschehen über das Neue Test. über das Creutz und die Zukunfft Christi/ da eine grosse Außgiessung und rechte Trunckenmachung davon geschehen soll? Welche nun/ schlossen sie weiter/ Kinder des Lichts und des Amts des Neuen Testam. sind durch den H. Geist/ die lernen nichts von Menschen/

weil

weil sie nach Christi Worten von GOtt gelehret sind. Joh. VI. So schreibet nun diese völlige Gnade selbst die Gesetze des Heiligen Geistes in die Hertzen q). Da ist alles aus fleischlichen in das Geistliche verneuert / weil die neue Gnade GOttes das Evangelium eingeführet hat / und das ganze vorige alte Wesen abgeschaffet. Darinnen denn der Geist GOttes und das Wort GOttes / und der Sinn GOttes Christus JEsus bestättiget ist r).

m) *Chrysostomus* de Virginit. n) *Tertullianus* Apol. c. 21. o) *August.* in Ps. 143. p) *Macar.* hom. ult. q) Idem hom. 15. r) *Tertull.* c. 1. de orat.

Das VI. Capitel.

Von der ersten Christen lebendigen und thätigen Glauben.

1.

DAmit ich nun insonderheit auff die herrlichen Wirckungen dieser Gnade komme / so war zuförderst die Ausgiessung des Heil. Geistes über die ersten Christen gesegnet zu einem lebendigen Glauben / und dessen herrlichen Früchten. Denn darum nennete ihn Paulus einen Geist des Glaubens. 2. Cor. IV. 13. Ja mit ihm benannten daher alle wahre Lehrer / daß niemand denselben aus eignen Vermögen nach der Natur / sondern allein durch diese überschwengliche Gnade haben könne: Der HErr muste ihnen den Glauben geben / wenn sie ihn anruffen sollten / er muste ihn eingeben durch die Gnade seines Sohnes / durch den Dienst seines Lehrers / wie einer von sich selbst bekennet a): Die Warheit muste ihnen da zu Hülffe kommen / damit ihnen im Glauben durch den Geist des Vaters offenbahret würde / was in dem Hertzen des Vaters verborgen liege / und sein Geist muste durch sein Zeugnis sie überzeugen / daß sie GOttes Kinder wären. Welches er dann that durch seinen Beruff und Rechtfertigung umsonst im Glauben b). Wie nun aber ihr lieber Vater im Himmel nichts that durch seinen Geist / das ihnen nicht nöthig wäre zu einer vollkommenen Seeligkeit: So erfuhren sie dieses zuförderst in dem Werck des Glaubens / der das einige Mittel ihrer Seeligkeit war. Also erklärte sich einer gegen die Heyden: Wenn du von der Weißheit und vom Worte GOttes wirst unterrichtet seyn / und mit ihr eines Sinnes werden / auch heilig und keusch leben / so wirst du gewißlich GOtt schauen können. Vornehmlich wird der Glaub erfordert / und die Furcht des HErrn / welche zwey Stücke in deinem Hertzen vorher gehen müssen c).

a) *Augustinus* lib. 1. Conf. c. 1. b) *Bernhardus* serm. 5. in Dedic. c) *Theophilus Antioch.* lib. 1. ad Autolyc. p. 74.

2. Desgleichen beschreibet ein andever die Nothwendigkeit des Glaubens in dem ganzen Christenthum also: Wir haben überall den Glauben vonnöthen / als einer Mutter des guten / einer Artzeney unsers Heyls / ohne die niemand die Lehre wichtiger Sachen fassen kan / sondern denen gleich ist / welche ohne Schiff die See überfahren wollen / und wenn sie nicht weit fortkommen / und an Händen und Füssen vom Schwimmen müde sind / von den Wellen überdecket werden. Nicht anders leiden die am Glauben Schiffbruch / welche sich auff ihre Vernunfft verlassen d). Es sind zwar große Sachen / die GOtt uns hat geben wollen / aber die Seele fasset die Größe seiner Rathschläge nicht. Darum ist der Glaube dazu nöthig. Denn dieser ist die heilsamste und vornehmste Artzeney der Seelen. Der Glaube machet in uns / daß wir GOttes Wolthaten mit Danck annehmen und uns bessern. Er lässet uns nicht zu von einiger Sache zu zweiffeln oder zu streiten / sondern schaffet uns Ruhe von dem allen e). Und daher kommts / daß die ersten Christen sich untereinander selbst ermahnten und warneten / daß ein jeder sich fleißig prüfe und untersuche / oder prüfen ließe von andern / wie er sich seinem GOtt gewiedmet und geglaubet habe / ob es gewiß nach seiner Warheit geschehen / aus seinem Wort oder aus Einbildung seiner eigenen Gerechtigkeit. Wer nun glaube / daß er tüchtig und würdig sey zum Reiche GOttes / und von oben herab ein Kind GOttes gebohren und ein Mit-Erbe Christi sey / und daß er mit ihm in alle Ewigkeit herrschen werde; Der müsse auch in den geringsten Dingen Glauben an GOtt haben f).

d) *Chrysostomus* hom. 32. in Joh. e) Id. hom. 1. in 1. Tim. I. f) *Macarius* ho. 48.

3. Sie beschrieben aber den Glauben / so ferne er sich in der Rechtfertigung und Heiligung eines Menschen durch seine gantze Lebens-Zeit kräfftig erweiset / offt sehr nachdencklich.

lich. Aus Paulo wusten sie / daß es sey ein fester Grund der Dinge / die man hoffet / und eine Uberzeugung derer / die man nicht siehet / welches sie offt zu ihrer Stärckung wiederholten. Ebr. XI. 1. So heißt der Glaube bey ihnen eine völlige Uberredung / bald eine feste Ergreiffung der himmlischen Sachen / eine freywillige Verfassung / eine Beystimmung der Verehrung GOttes / ein Wesen der gehoffren Dinge / ein Beweiß der unsichtbaren: eine vereinigende Beystimmung der gezeigten Sache / eine Krafft und Tugend zum ewigen Leben g).

„ Wiederum nennten ihn einige: Einen unschuldigen und reinen Beyfall / dadurch die Christen zu GOtt treten / dadurch wir in seinen Geboten wandeln / dadurch wir den HErrn mit einem versöhnten Hertzen ehren / welcher denn zweiffelhaffte Dinge ausschliesset / gewisse hingegen behält / die Verheissungen versiegelt d). Andere erkannten den Glauben vor die erste Erleuchtung des Hertzens zu der höchsten Warheit i): und bekannten mit Justino dem Märtyrer / daß sie in demselben eine göttliche Krafft der Lehre gleichsam gefangen genossen / und der Nachdruck des Worts überwältiget habe k). Sie wären durch die Macht der Warheit selbst überwunden worden / und hätten sich also im Glauben GOtt übergeben l). Ihre Gedancken wären durch den Glauben an GOtt befestiget worden / sie hätten nun das gesuchet / was GOtt angenehm und gefällig gewesen / sie hätten dem Weg zur Warheit gefolget / und gethan / was zu seinem Willen gehöret m). Und was dergleichen Beschreibungen entweder von dem gantzen Glauben oder dessen Stücken und Kenn-Zeichen bey den Alten mehr waren.

g) *Clemens Alexandrinus* sæpe ita Lib. II. Strom. p. 362. 365. 371. 384. &c. h) *Chrysost.* hom. de Fide, Spe & Charit. i) *August.* adv. Crescon. l. 7. k) Apol. II. p. 31. l) *Arnobius* Lib. I. adv. Gent. p. 42. m) *Clemens Romanus* Epist. p. 45.

4. Ein solcher rechtschaffener Glaube gab GOtt allein die Ehre / daß er an ihm und an keiner Creatur hienge. Und scheuete sich jener gläubige Bekenner / in der Gewißheit nicht zu betheuren: Er wollte nicht einmal dem Herrn selbst glauben / wenn er einen andern GOtt verkündiget hätte / an dem er glauben sollt / ausser den Schöpffer der Welt. Wie dieses ein anderer an ihm lobet / und den Nachkommen zum Zeugnis hinterlassen hat n). Auch hatten sie im Gebrauch / keinen andern in ihre Gemeinschafft auffzunehmen / als der ihn allein annehme / und dem Guten / so in ihm lieget / nachfolge / nehmlich / seiner Gerechtigkeit / Freundlichkeit / Mäßigkeit / und allem was GOttes eigen ist / der mit keinem gesetzten Nahmen kan benennet werden / wie eben dieser alte Lehrer Justinus bekennet o). Da wurde nun der Zweck des Höchsten erfüllt / daß GOtt wiederum nach dem Fall in den Menschen herrschete / und alleine geehret / ja alles in allen ward. In welchen Absehen man dieses nur vor einen völligen und vollkommenen Glauben hielte / wenn die Seele gewiß sey / daß alles aus GOtt herkomme / und auch ihr Glaube selber p). Denn es muste bey ihnen alle Hoffnung auff der Treu seiner Verheissungen und auff der Macht seiner Kräffte gesetzet werden / daß man alles von ihm erbäte / von dem man selbst den Anfang des Lebens hatte q). Und wie jener sich damit auffgerichtet hat r):

Was der starcke Zebaoth dir verheißt / das wird erfüllet:
Er braucht keine frembde Krafft / wenn er dein Verlangen stillet:
Hier kan Glaube sicher seyn / und in Hoffnung triumphiren:
Denn der Ursprung ist gewiß / dessen Wort kan nicht verführen!

n) *Irenæus* lib. IV. c. 14. ex *Justini Martyris* lib. cont. Marcionem, & ex illo *Eusebius* lib. IV. c. 11. o) Apol. II. p. 58. p) *Augustin.* hom. 18. inter L. Homil. q) *Hilarius* can. 5. in Matth. r) *Prosper* Epigr. 45.

5. Absonderlich ist denen lieben Alten JEsus Christus der Sohn des lebendigen GOttes / der Anfänger und Vollender ihres Glaubens / in der That und Warheit gewesen / davon nicht allein die Apostolischen / sondern auch die folgende Schrifften häuffig zeugen. Ich will nur etliche Zeugnisse davon gedencken. Zum Exempel: Ignatius beschreibet die Gemeine GOttes zu Philadelphia also / daß sie sich von

„ Hertzen freue des Leidens unsers HErrn
, JEsu Christi / und gewiß versichert sey nach
, aller Barmhertzigkeit seiner Aufferstehung
, s). Von sich selbst bekennet er dieses: Ich ha-
, be Christum zum ubrälresten Grund / sein
, Creutz und Todt / wie auch seine Aufferstehung
, und der Glaube durch ihn / sind mir unbewe-
, gliche Grundfesten / in welchen ich begehre ge-
, recht zu werden t). Und die zu Smirna ver-
, mahnet er: Besitzet euch selbst durch den
, Glauben / welches ist das Fleisch des HErrn /
, und durch die Liebe / welches ist das Blut JE-
, su Christi u). Clemens ingleichen die zu Co-
, rinth. Laßet uns das Blut Christi mit unver-
, wandten Augen anschauen / und bedencken /
, wie köstlich sein Blut vor GOtt sey / das um
, unser Seeligkeit willen vergossen / der gantzen
, Welt die Gnade der Bekehrung anbeut x).
, Alles muß in uns der Glaube / der da ist in
, Christo / bekräfftigen. Irenæus: Es ist besser
, an GOtt gläubig seyn / und in seiner Liebe be-
, harren / die den Menschen lebendig macht /

auch

„ auch nichts wissen wollen als JEsum Chri-
„ stum den Sohn GOttes / der vor uns ge-
„ creutziget ist / als alles wissen wollen z). Gre-
„ gorius Nyssenus a): Wir finden Chri-
„ stum durch den Glauben / daß er in unser
„ Hertz als in seine Wohnung komme / und
„ wenn wir ihn finden / so halten wir ihn durch
„ den Glauben bey uns / daß er darinnen blei-
„ be. Ambrosius: Christus wird nicht durch
„ Bande und Stricke der Ungerechtigkeit er-
„ halten / sondern durch die Bande des Her-
„ tzens / durch die Verknüpffung der Liebe /
„ durch die Bewegung des Hertzens b). Ohne
„ diesen Glauben an die Menschwerdung / Todt
„ und Aufferstehung Christi haben auch die alten
„ Gerechten nicht können gereiniget werden /
„ daß sie Gerechte würden / und die Christliche
„ Warheit zweiffelt nicht / daß sie durch die
„ Gnade GOTTes gerecht werden: Aller
„ Gläubigen Hertzen wurden eben durch die-
„ sen Glauben des Mittlers gereiniget / und
„ die Liebe wurde in ihnen ausgegossen durch
„ den heiligen Geist / der da bläset / wo er will /
„ und nicht den Verdienst folget / sondern schaf-
„ fet erstlich das Gute c).

z) Epist. 5. a) Ibid. b) Ep. 7. x) Epist. ad Cor. p. 10. y) Ib. p. 31. z) Lib. II. c. 45. a) Orat. 6. in Cant. Cantic. b) Lib. III. de Virgin. p. 130. Tom. I. c) *August.* Lib. II cont. Pelag. de Pecc. Orig. c. 14.

6. So wol aber als GOtt / an den sie glaubeten / unsichtbar war / so wol wusten sie auch / daß alle Wohlthaten / damit ihr Glaube zu thun hatte / ihnen nicht in die Augen fiele / weil er sie von solchen Dingen überzeugete / die sie nicht saben. Ebr. XI. 1. Sie musten mit Abraham offte hoffen / da nichts zu hoffen war. Rom. IV. 18. und deßwegen beschrieben sie sich auch vor den Heyden als eine solche Gesellschafft / die unter einerley Zucht und in einem Glaubens-Bund der ewigen Hoffnung lebete d). Darinnen schätzte man den Glauben vor das höchste Guth / wenn er aus einem brennenden Hertzen und hefftigen Liebe herkam. Denn dieser zeigte ihre Weißheit an / entdeckte die menschliche Nichtigkeit / ließ die Vernunfftschlüsse fahren und redete von himmlischen Dingen / und was die menschliche Weißheit nicht erfinden konte / das regierte der Glaube und lehrete sie es e). Ein jeder erlangte so viel von göttlicher Gnade nach des HERRN Verheissungen / so starck sein Glaube war / und so viel er glaubte / daß er empfangen würde. Es war auch nichts so groß / daß der Allmächtige ihnen nicht geben konte / wo nur ihr Glaube nicht wanckte f).

Was ewig ist / kan nicht ein sterblich Auge
Sein Glantz verdunckelt bald die Blödigkeit
der Sinnen:
Was auff der Erden kreucht / kan sichtbar
vor uns stehn /
GOTT den verborgnen Geist kan nur der
Glaub gewinnen /
Das ist kein Glaube nicht / was nicht un-
sichtbar faßt:
Die Hoffnung findet nur in dem Entfern-
ten Rast g).

d) *Tertullianus* Apol. c. 39. e) *Chrysost.* hom. 62. in Joh. f) *Cyprian.* Exhort. ad Mart. c. 10. g) *Paulinus Nolanus* Panegyr. 2. de obitu Celsi.

7. Damit schlossen sie nun von der Einfältigkeit des Glaubens nicht allein die äusserlichen Sinnen / sondern auch die Vernunfft / samt ihren Einwürffen und Schlüssen aus in der Krafft des HERRN. Diß hiesse man al-
„ leine Gottseeligkeit / nicht zweiffeln / und das
„ war ihnen Gerechtigkeit / GOTT glauben /
„ nicht auff ungewisse Dinge fallen / noch in
„ thörichte Reden ausbrechen / noch durch
„ Vernunfft die Krafft GOTTes erwägen /
„ oder seine Macht einschrencken / die Ursachen
„ der unaussprechlichen Geheimnisse erfor-
„ schen wollen: Sondern darinn bestund ihre
„ Seeligkeit / JEsum Christum bekennen und
„ von Hertzen glauben / daß er von den Tod-
„ ten aufferstanden sey h). Drum sagte ein
„ Gläubiger mit Warheit von sich: Ich frage
„ nicht / was die Weltweisen sagen; Der
„ Glaube überwiegt alle Ursachen und Schlüs-
„ se. Jene werden immer von ihren Anhängern
„ mehr verlassen / weil sie so häuffig disputiren:
„ Diese nehmen täglich zu / weil sie nur einfäl-
„ tig glauben. Den Weltweisen wird nicht
„ mehr geglaubet / aber den armen Fischern
„ wol / den Logicis nicht / aber wol den Zöll-
„ nern i). Wer nun Glauben suchte / der
„ fragte nicht nach der Vernunfft / und wer
„ göttlichen Glauben forderte / der setzte
„ menschlich Ansehen zurücke k): Sie erin-
„ nerten einander hertzlich / daß ja niemand
„ Ursachen wissen wolle davon / was GOTT
„ thäte / ob sie schon viel Wercke desselben be-
„ stürtzt machen möchten. Denn dem HErrn
„ komme es ja allein zu / zu befehlen / die
„ Knechte müsten nur gehorchen. Uber diß
„ sey des Glaubens Eigenschafft diese / daß er
„ das Wort seiner Weißheit annehme / ob
„ gleich die Art seiner Ordnung unbekant blie-
„ be l). In diesen Vorsatz erklärte sich ein al-
„ ter Lehrer sehr fein vor dem Angesichte GOt-
„ tes und der Gemeine m): Heiliger Vater /
„ allmächtiger GOtt / so viel ich durch deinen
„ mir geschenckten Geist werde Krafft haben /
„ so will ich dich als einen ewigen GOtt und
„ Vater bekennen. Niemahls will ich auff
„ solche Thorheit und Gottlosigkeit fallen /
„ daß ich deiner Allmacht und deiner Geheim-
„ nisse Richter seyn / und diesen meinen schwa-
„ chen Begriff über den gottseeligen Glauben
„ deines unendlichen Wesens und deiner E-
„ wigkeit erheben wollte. Denn der schwache
„ Ausdruck unserer unvollkommenen Natur

, hindert ja meine Erkäntnis nicht / die ich von
, dir habe / daß das Unvermögē dich zu beschrei-
, ben den Glauben wollte schweigend machen.

h) *Hilarius* lib. X. de Trinit. i) *Ambrosius* lib. I. de Fide ad Gratian. c. 5. k) *Petrus Chrysologus* serm. 58. l) *Chrysost.* ho. 2. in Rom. m) *Hilar.* de Trinit. fine.

8. Hieraus mochte aber das Aergernis und Gespötte der Gottlosen und Ungläubigen entstanden seyn / das sie von der Einfalt der Gläubigen in ihren verkehrten Sinn fasseten. Ich will jtzo nicht gedencken von der Erzehlung des bekannten Jüdischen Geschicht-Schreibers Josephi, der von Christo erzehlet / daß er ein weiser Mann und Wunderthäter gewesen / und ein Lehrer derer / welche die Warheit gerne auffgenommen haben. Viel unter den Gelehrten trauen diesem Zeugnis nicht / und meynen einige / er habe es nicht von Hertzen gemeynet n). Die Worte des Ertz-Atheisten und Spötters Celsi sind klar / wie sie Origenes erzehlet o). Es giebt Christen / die weder eine Ursache von ihrem Glauben geben noch nehmen wollen. Sie schreyen nur immer: Untersuche nicht und frage nicht erst nach / sondern glaube nur / so wird dich dein Glaube seelig machen. Dieser Welt Klugheit ist böß / die Thorheit aber ist gut und heilsam! Dem aber Origenes sehr gründlich antwortet / und sonderlich zeiget / daß die Glaubens-Puncte von den Christen gar nicht so hin angenommen / sondern genau untersuchet worden. Aber denen Unwissenden / welche vom Heydenthum zum Christenthum / von einem bösen und verderbten Leben zur Unschuld und Heiligkeit beruffen werden / denen sage man / daß sie den heilsamen Geboten Christi glauben / und heilig leben sollten / und indessen in der wahren Lehre sich weiter unterrichten ließen. Uberdiß / so heisse man die nur ohne Ursachen glauben / das ist / ob sie gleich nicht alle Lehre flugs verstehen konten / und die Warheit vertheidigen / die wegen ihres blöden Verstandes alle Gründe des Glaubens nicht so wol fassen konten. Und darinne sey ja nichts unrechtes oder thörichtes. Was die Noth selber nicht anders zulaße. Genug / daß ein jeder Christe gewiß wäre / daß sein Glaube in göttl. Wort fest gegründet sey. Drum machte auch Julianus der Heydnische Keyser diesen Einwurff vergebens p): Die Christliche Religion sey mit einem bloßen und schlechten Glauben zufrieden. Jener fromme Einsiedler redete die Heyden deßwegen also an:
, Wir überreden euch / wie unser Lehrer ge-
, sagt hat / nicht mit scheinbaren Worten
, menschlicher Weißheit / sondern in einem of-
, fenbahren Glauben / der vor der Bekräfti-
, gung der Worte hergehet. Glaubet nur / so
, werdet ihr sehen / daß ein Glaube / der GOtt
, sich übergiebt / nicht aber ein eiteler Hoch-
, muth der Beredtsamkeit solche Zeichen erlan-
, ge. Fliehet nun zu dem Gebot des Gecreu-
, tzigten / und folget uns seinen Dienern nach /
, und seyd mit dieser Erkäntnis zu frieden /
, so werdet ihr hinführo keine Beweißthümer
, der menschlichen Thorheit mehr suchen q).
, GOttes Wercke lassen sich nicht ohne Glau-
, ben begreiffen / GOtt läßt sich selbst nicht oh-
, ne Glauben finden: Wer nun dem Glauben
, noch widerstehe / der bezeuge es damit / daß
, er die Vernunfft mit dem Glauben vermen-
, gen wolle. Dieses / sagten sie / ist des bösen
, Geistes Stimme / der alles gerne anfällt und
, verderbt / was göttlich ist r). In Summa /
, aller Unglaube ist Thorheit / weil er sich der
, Klugheit seines unvollkommenen Verstands
, gebrauchen will / indem er alles durch die
, Meynung seiner Schwachheit regiert / und
, das vor unmöglich hält / was er nicht be-
, greiffen kan s). Deßwegen kein wahrer
, Christe sich von den Winden vergeblicher
, Disputationen umtreiben laßen soll / oder
, durch betrügliche Fragen und Spitzfindig-
, keit verhindern und schwächen. Sondern
, der unverrückte Glaube muß in den Hafen
, der Gottesfurcht einkehren / und alles nach
, der Schrifft glauben und bekennen / und eine
, gottseelige Gewißheit wi er alle Lästerung
, vornehmen und besitzen t).

n) Lib. XIIX. Antiqvit. Jud. c. 4. allegatus ab *Eusebio*, *Hieronymo*, *Isidoro Peluf.* *Sozomeno*, *Photio* aliisqve. Vid. de eo dissert. singulares *Fr. Spanhemii*, *Jo Andr. Bosii* & *Christophori Arnoldi* in Testimonio Flaviano. o) Lib. I. adv. Celf. p. 8. & lib. VI. p. 282. p) Lib. de Cæsaribus f. Satyra in eos in fine. q) *Athanas.* Vit. Antonii. r) *Chrysost.* hom. in Matth. XXI. 23. ap. *Corelerium* To. III. Monum. Gr. p. 132. & 140. s) *Hilarius* lib. II. de Trinit. t) Id. lib. X.

9. Je gröser aber offt der Widerspruch der Vernunfft oder der Welt und des Satans war / je fester wurde der Christen Glaube / wie etwa ein Baum durch die Bewegung der Winde fester einzuwurtzeln beginnet. Drum rühmen die Apostel nicht allein so viel von dem starcken Glauben der Christen zu ihren Zeiten / sondern auch nach ihnen andere Lehrer. Als wenn Clemens von den Corinthern schreibet: Es habe niemand bey ihnen gelebet / der nicht ihren starcken und allenthalben kräfftigen Glauben geprüfet und vor tüchtig gehalten / und dabey sich über ihre Gottseeligkeit in Christo nicht verwundert hätte u). Ignatius zeuget von andern / er habe erkannt / daß sie vollkommen und geschickt wären im unbeweglichen Glauben / als die mit Christo JEsu ans Creutz geschlagen worden beyde am Fleisch und am Geiste / und daß sie gegründet wären in der Liebe durch das Blut JEsu Christi / auch eine völlige Freudigkeit hätten

zu dem

zu dem HErrn JEsu Christo / darüber er auch GOtt preiset / der sie so weise gemachet habe x). Dieses war ihr stetiges Bemühen und Suchen / daß sie zu dem warhafftigen Heyland fleißig träten / und die Verheissung und den neuen Bund erlangten / den der HErr durch sein Creutz und Todt erneuert / und die Pforten der Höllen und der Sünden zerbrochen / und die glaubigen Seelen da heraus geführet / denen er den Tröster geschenckt und sie in sein Reich wieder eingeführet hatte y). Denn wer hätte unter denen Glaubigen sich weigern wollen GOTT zu glauben / von dem sie so viel Pfände ihres Glaubens erlanget hatten z)? Eben daher hiessen sie ja Glaubige / daß sie dem / was ihnen von GOtt verkündiget ward / ohne einigen Zweiffel glaubten / und nicht strauchelten oder anstiessen. Wäre es etwas menschliches gewesen / was sie gelehret waren / so hätte es billich erst müssen untersuchet werden. Weil es aber Göttliche Dinge waren / so wusten sie / daß man sie nur demüthig verehren und glauben müsse. Glaubte aber jemand nicht / der muste wissen / daß er auch nicht GOtt angehörte a).

So bald der Glaub das Heyl umfasset hat:
So hat kein Wanckelmuth im Hertzen statt:
Wer aber nicht ergreifft die Wunder-Gaben /
Der mag den Todt und böß Gewissen haben b).

u) Epist. p. 2. x) Ep. 1. ad Smyrn. y) *Macar.* ho. 38. z) *Theophilus* ad Avtolyc. lib. I. p. 74. a) *Chrysost.* ho. 1. in I. Tim. b) *Juvencus* Hist. Evang. lib. II. p. 474.

10. Und von dieser lebendigen Krafft nennten sie sich nun unter einander Glaubige / oder ein Volck / das vom Glauben den Nahmen führete c). Paulus gedencket deßwegen vornehmlich von den Colossern / daß er gehöret habe von ihren Glauben. Col. I. 4. Dabey Chrysostomus wol bemercket / daß die Glaubigen nicht nur deßwegen also heissen / weil sie glaubten / sondern auch deßwegen / weil ihnen die Verheissungen und Geheimnisse GOTTes anvertrauet wären / die auch nicht einmal die Engel vor ihnen erkannt hätten d). Worin es auch angesehen war / wenn man einen Unterschied machte unter denen erleuchteten und getaufften Christen / und unter denen / die noch nicht völlig unterwiesen und getaufft waren / da man nur jene pflegte Glaubige zu nennen / diese aber Catechumenos, welches sonderlich nach den ersten Zeiten in Gebrauch kam e). Wiewol man zwar sonst ins gemein offt erfuhr / daß es mit dem Nahmen der Glaubigen nicht ausgerichtet war: und dahero schon mit Origene gestehen muste: Wenn ein Catechi-
» smus-Schüler / der noch nicht getauffet wä-
» re / das Gebot Christi hielte / die Gerechtig-
» keiten und Befehle in acht nähme / so verur-
» theilte er in Vergleichung den / der doch
» ein Glaubiger hieße / und die Gebote nicht
» hielte f). Ja es geschahe bißweilen / zumal in folgenden Zeiten des Verfalls im Christen-
» thum / daß man sahe / wie ein Catechume-
» nus sich von aller Wollust enthielte / der
» Welt gute Nacht gab / allen absagte / was
» er hatte / den Armen austheilete / und doch
» nur ein Catechismus-Schüler hiesse / ja daß
» er offte in der heilsamen Lehre besser unter-
» richtet war / als ein so genannter Glaubiger g). Demnach hatten sie wol Ursache einander zu ermahnen / krafft dieses Worts / weil sie deßwegen Glaubige hiessen / weil sie GOtt glaubeten / und die ihnen anvertraute Gerechtigkeit besäßen / dadurch er denn ihnen zugleich die Heiligkeit / Reinigkeit der Seelen / Kindschafft und das Himmelreich anvertrauet habe. Sie hingegen hätten dem HErrn hinwiederum angelobet Freygebigkeit / Gebet / Demuth / und alle andere Tugenden h).

c) *Pontius* in Vita Cypriani c. 6. d) Homil. 1. ad Colloss. e) Occurrit sæpius apud *Augustinum* Tract. 44. in Joh. Lib. de Pastor. c. 13. Hom. 49. inter L. Epist. 23. ad Bonifac. *Ambrosium* lib. I. de Sacram. c. 1. *Chrysost.* hom. 24. in Joh. *Gregorium Naz.* or. 40. de Bapt. ahosqve. f) In Epist. Rom. II. 26. g) *August.* Tract. 4. in Joh. h) *Chrysost.* ho. 21. ad Pop. Antioch.

11. Bey allen solchen Betrachtungen des Glaubens schnitten die ersten Christen dem Fleisch alle Gelegenheit ab / unter dem Schein der Heucheley einen Glauben mit dem Munde vorzugeben. Da half bey ihnen keine Entschuldigung / daß es etwa dem HErrn genug wäre / nur mit dem Hertzen an ihn zu glauben / ob man es gleich mit der That nicht bewiese / und also des Glaubens und der Gottesfurcht unbeschadet sündige. Denn antworteten sie solchen verirreten Seelen: Du wirst auch also der Vergebung unbeschadet in die Hölle verstossen werden i). Drum pflegten sie niemals den Glauben von guten Wercken abzusondern / ob er gleich nicht durch dieselbe gerecht machte. Glauben ist den Willen GOttes thun k); Darum wer glaubet / der thut den Willen GOttes / das ist / er kan von der Liebe GOttes nicht abgesondert werden l). Was ist der Glaube? Fraget ein eyferiger alter Christe / und antwortet: Daß der Mensch Christo glaube / d. i. GOtt treu sey / das ist / GOttes Gebote treulich halte. Denn / setzet er hinzu / wie die Knechte oder Haußhalter reicher Herren ohne Zweiffel nicht treu können heissen / wenn sie die ihnen

anvertraute Sachen verschwenden: also sind auch die jenigen Christen untreu und unglaubig / welche die von GOtt ihnen zugetheilte Güter verderben. Fragst du / was diß vor Güter seyn? Es sind die / durch die wir glauben und Christen sind m]. Und abermal schreibet er n]: Weil das der Glaube eines Christen ist / die Gebote Christi treulich halten / so ists ja gewiß / daß der keinen Glauben hat / der untreu ist / und daß der nicht einmal glaubet / daß Christus sey / der Christi Gebote verachtet. Und dahero kommt alles dahinaus / daß / wer die Wercke eines Christen nicht thut / der sey auch kein Christe. Tertullianus sagt es rund heraus: Es ist nichts warhafftiges in denen / die GOtt den Vorsteher und den Meister der Warheit nicht kennen. Die jenige mögen zusehen / wie es ihnen gehen wird / die das gute nicht gantz besitzen / und auch das / was sie noch haben / so leicht mit dem Bösen vermischen o].

i) *Tertullian.* de Pœnit. c. 6. k) *Irenæus* lib. IV. c. 14. l) *Rebelius* ad Irenæi l. c. Antiq. Eccl. Sec. II. artic. 3. p. 289. m) *Salvianus* lib. III. de Gubern. Dei p. 70. ubi vid. *Rittershus.* not. p. 86. n) Id. l. c. lib. IV. init. o) Lib. de Cultu Fœm. c. 1.

12. In dergleichen redlichen Hertzen war nun der Glaube geschäfftig seine Früchte zu bringen / und recht thätig zu werden. Sie bekamten mit Grund der Warheit und mit völligen Zeugnis ihres Gewissens auch vor ihren Feinden: Wir verlangen ein immerwährendes und reines Leben zu dem Umgang mit GOTT / dem Vater und Meister aller Dinge; Wir eilen zu der Christlichen Bekäntnis / und glauben festiglich / daß die jenigen es erlangen können / welche mit der That selbst vor GOtt erweisen / daß sie ihm nachgehen / und den Umgang seines Lebens lieb haben / darinn keine widrige Boßheit zu mercken ist p]. Polycarpus schreibet nicht weniger an die damahligen Kinder GOttes: Der Glaube / der euch gegeben ist / ist die Mutter unser aller / da die Hoffnung folget und die Liebe vorgehet / welche ist in GOTT / in Christo und in dem Nächsten. Denn wer davon inwendig erfüllet und der Gerechtigkeit ergeben ist und Liebe hat / der ist ferne von aller Sünde q]. Ein anderer redet die sicheren Heuchler also an: Was hilfft dichs / wenn du durch den Glauben allein gerecht wirst? (Eben wie Jacobus c. II. v. 14.) Wir wünschen / daß du auch von deinen Wolthaten eine Freudigkeit habest / daß du stets daran gedenckest / was GOttes ist / göttliche Dinge im Sinn habest. Wir fordern weise Gedancken und ein anständiges Leben nicht nur auff einen Tag / noch auf zwey oder drey / sondern durch dein gantzes Leben r). Es ist ja sonst das Lehren nichts nütze zur Seeligkeit / wenn das Leben von Unflath der Laster gleichsam überfleußt und verunreiniget wird. Darum muß es also eingerichtet und unterwiesen werden / daß es GOtt gefalle / und alle Schande / Boßheit / Geitz und dergleichen hinweg falle s). Wenn man aber gleich mit unzehlichen Worten Betrachtungen anstellt / und redet von der Gedult und Glauben / und doch nicht erweist / wenn die Zeit da ist; So werden die Worte nicht allein nichts nützen / sondern auch schaden. Wenn wir aber vor und nach den Worten eine Probe unserer Wercke ablegen / so sind wir auch tüchtig andere zu ermahnen darinn / was wir mit der That erfüllet haben t). So bald du nun / sagten sie / wirst gläuben / so bald wirst du auch mit Wercken gezieret seyn. Nicht daß ihm Wercke mangeln sollten: Sondern weil der Glaube vor sich selbst voller guter Wercke ist. Die Wercke sind zwar aus den Menschen und gegen die Menschen: Der Glaube ist aus den Menschen gegen GOtt. Der Glaube erkäret den Bekehrten vor einen Hiñels-Bürger. Der Glaube macht den irrdischen Menschen zu Gottes Freund uñ Bekandten. Denn auser und ohne dem Glauben ist ja nichts gut u).

p) *Justinus Martyr* Apol. I. p. 57. q) Ep. ad Philipp. p. 3. r) *Chrysost.* hom. 2. moral. in 2. Cor. I. s) Idem hom. 3. in Jo. t) Id. hom. 8. in Gen. u) Id Serm. de Fide Lege Nat. & Spir. S.

13. Demnach strafften sie die jenigen scharff durch kräfftige Ermahnungen / welche ihnen einen andern Weg zum Leben machen / und einen todten Glauben einbilden wollten. Wie kan der sagen / hiesse es / daß er an Christum gläube / der nicht thut / was Christus zu thun befohlen hat? Oder wie will er zu der Belohnung des Glaubens gelangen / der die Treue gegen das Gebot nicht will halten? Er muß nothwendig wancken und irre gehen / und von dem Geist des Irrthums ergriffen / ja als Staub vom Winde zerstreuet werden. Er wird nicht in seinem Wandel zur Seeligkeit zunehmen / weil er die Warheit des heilsamen Weges nicht hält x]. Dieses war also ein unfehlbahres Kenn-Zeichen eines rechten Glaubens / nehmlich das rechtschaffene ungeheuchelte Wesen in Christo / nehmlich wenn sie forderten: Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken! Jacob. II. 18. Nimmermehr thut der Glaube / was des Unglaubens / noch der Unglaube / was des Glaubens ist y)? Wie nun etwa der Schein der Sonnen die Sonne selbst zeigt / und von ihr ausgeht: Also erweisen die Wercke den Glauben / und also wirds wahr / was Jacobus saget: Abraham

kam ward aus den Wercken gerecht / als aus Zeichen des Glaubens z). Denn gute Wercke sind Zeugen des Glaubens: Wenn aber ein Christe nicht gute Wercke thut / so kan er seinen Glauben nicht bewähren / und eben dadurch / weil er ihn nicht beweisen kan / ist er eben so gut zu achten / als wäre er nicht / wie Salvianus weitläufftig bezeuget: Welcher sonderlich diese nöthige und treuhertzige Warnung dazu thut: Nehmlich / es dürffte ja keiner über den göttlichen Zeugnissen zornig werden / sondern darinnen beruhen und zunehmen / nicht aber wiedersprechen / wenn der Apostel einen solchen Heuchel-Glauben dem Teuffischen gleich achtet. Denn niemand könne ihm etwas durch die Einbildung eines solchen Gleubens ohne gute Wercke zuschreiben. Deßwegen aber sage er / daß die Teuffel glauben: Wie diese zwar glauben / daß ein GOtt sey / und dennoch in verkehrten Wesen dahin leben: So hätten auch etliche Menschen einen teuffischen Glauben / welche / da sie vorgeben / daß sie GOtt glaubten / dennoch von Sünden nicht abliessen a). Über welche böse Art die treuen Lehrer schmertzlich klageten: Daß etliche so gottloß wären / daß sie sich stellten als hätten sie den Glauben / und hoffeten / er sollte ihnen helffen ohne Wercke der Gerechtigkeit bey GOtt. Und durch diesen Irrthum wurden sie betrogen und begiengen schreckliche Sünden / indem sie glaubeten / GOTT seye nicht der andern Sünden / sondern des Unglaubens Richter b).

x) *Cyprianus* de Simplicit. Prælat. y) *Ignatius* Epist. ad Ephes. z) *Ambros.* lib. II. de Cain & Abel c. 1. a) Lib. IV. de Gub. Dei p. 105. seqq. b) *August.* de Vita Christ. c. 13.

14. Gleich wie demnach der Glaube nie ohne gute Wercke bey ihnen war / also waren auch keine gute Wercke ohne dem Glauben / und was nicht aus dem Glauben kam / wurde auch von ihnen vor Sünde gerechnet. Rom. XIV. 23. Dafür aber wurden sie durch die göttliche Weißheit bewahret / daß sie kein Werck dem Glauben vorsetzten / oder sagten / man könne vor dem Glauben etwas Gutes thun. Denn sie wusten / daß eben die Wercke / die man thue vor dem Glauben / doch vergeblich wären / ob sie schon löblich schienen. Drum muste niemand seine Wercke vor dem Glauben gut heissen: War kein Glaube da / so war auch kein gut Werck da. Denn die Intention und Absicht machte erstlich ein Werck / das Absehen aber und die gute Meynung wirckte der Glaube c). Dieser ist die jenige Weißheit und Klugheit der Gerechten / die der Brunn aller Pflichten ist. Denn was ist sonst so voller Ergebung und Dienst / als wenn man dem Urheber seinen Fleiß und Ehrerbietung wiedmet? Und dieser Brunn wird denn in die übrigen Tugenden alle geführet. Denn keine Gerechtigkeit kan ohne diese göttliche Klugheit (des Glaubens) seyn d). Alles was sonst die Menschen thun / in Keuschheit / in Enthaltung / in Betäubung des Leibes / in Austheilung ihrer Güter / das thun sie alles vergebens / wenn sie es nicht im Glauben thun: Sie thun es ohne Grund / wenn es nicht geschicht in Erkäntnis des einigen GOttes und Vaters / und in Bekäntnis seines eingebohrnen Sohnes e).

Will gleich ein sonst natürlich frommer Sin
Sich hier und dar mit guten Sitten schmücken:
So fällt sein Trug doch endlich aller hin /
Er kan sie nicht aus wahren Glauben schicken.
Die Früchte sind nur falscher Tugend-Schein.

Warum? Es muß ihm lauter Sünde seyn /
Was die Natur in ihrer Hoffarth zeiget:
Der Unglaub ist zu böser Frucht geneiget f).

Derowegen lernten sie nun eines an dem andern kennen / den Glauben an Wercken / und die Wercke am Glauben. Ein Glaubiger wurde bey ihnen nicht nur an der Gemeinschafft
, der Lehre erkannt / sondern auch an einem
, neuen Leben: nicht nur an dem / was er von
, GOtt empfangen hatte / sondern auch von
, dem / was er GOTT wiederum auffopffer-
, te. Davon muste er gläntzen / und allen be-
, kannt und offenbahr werden / auch in seinem
, Angesicht / Reden / Stimme / Gang / Klei-
, dung und anderen g). Der Glaube hält
, also die Gebot / erfüllet die Zusagen / er ma-
, chet Freunde GOTTes und Christi. Nie-
, mand kan die Verheissungen des Glaubens
, erlangen / er erhalte denn sein Bekäntnis
, mit den Wercken: Keiner wird der Belob-
, nungen theilhafftig / wann er den versproche-
, nen Glauben nicht behalten will. Also
, wird dem Menschen die Belohnung des er-
, füllten Glaubens vergolten / oder die
, Straffe wegen dessen Verwahrlosung zuge-
, messen h). Massen das nur ein wahrer
, Glaube ist / der darinn / was er mit Worten
, sagt / mit Wercken nicht widerspricht i).
, Wer nun den Glauben ohne Wercke zu be-
, halten gedenckt / und dadurch am letzten Ge-
, richte seelig zu werden. Der wird in seiner
, Hoffnung betrogen werden / weil er ihn
, durch sein böses Leben verlohren hat / den er
, doch durch sein äußerlich Bekäntnis erhal-
, ten wollte k). Kurtz: aus den äußerlichen
, Wercken muß auch der inwendige Glaube
, bekannt werden l): Und schmeicheln ihnen
, allen die jenigen vergebens von ihrem Glau-
, ben / die ihn nicht mit Gottseeligkeit

, zieren m). Denn er ist ja der Ursprung der , Gerechtigkeit / der Anfang der Heiligkeit / , das erste in der Andacht / der Grund des , Gottesdiensts n). Deßwegen waren sie , nun / denen es ein Ernst war / nicht faul , GOtt zu dienen / verließen sich auch nicht , also verkehrter Weise auff die Gnade / als , wenn es ihnen GOTT frey gestellet hätte / , und keine Früchte forderte / was er durch , den Todt seines Sohnes erworben hat. Ja , desto mehr wichen sie vom Bösen und thaten , guts / sie wacheten / suchten / klopffeten an , und beteten / und bemüheten sich zu über- , winden die Welt und alles / GOtt aber al- , lein gefällig zu seyn o).

c) *August.* in Ps. 31. Præf. d) *Ambros.* lib. I. de Offic. c. 25. & 27. e) *Origenes* lib. I. in Job. f) *Prosper. Aquitan.* adv. Pelag. p. 672. g) *Chrysost.* ho. 4. in Matth. h) Idem serm. 33. de fide Abr. & Immolat. Isaac. i) *Gregor. M.* ho. 29. in Evang. k) Id. lib. IV. Moral. c. 14. l) Id. ho. 30. in Cantic. m) *Isidorus Hispal.* lib. II. de Summo Bono c. 2. n) *Chrysost.* ho. de Fide, Spe & Charit. o) *August.* lib. III. cont. Pelag. alleg. & ap. *Magdeb. Cent.* V. c. 4. p. 181.

15. Insonderheit aber nur etlicher Früchte zu gedencken / so hieße es aus dem Apostel in Worten und Wercken: Der Glaube sey durch die Liebe thätig / Gal. V. 6. 1. Joh. IV. 7. V. 1. Also hatten sie darinne abermal ein herrliches Kenn-Zeichen eines völligen Glaubens und Gehorsams / nehmlich die Liebe zum Gehorsam / und daß sie alles / was sie thäten / aus Bewegung der Liebe ausrichteten / also daß der Wille des Liebhabers der Nothwendigkeit des Wercks zuvor käm p). Das war bey ihnen erst Glaube / der durch die Liebe wirckte / nicht durch die Furcht / nicht aus Beysorge der Straffe / sondern aus Liebe zur Gerechtigkeit. Welche Liebe denn eben auch daher zu führen war / wo der Glaube selbst herrührte / nehmlich von GOtt. Sie erkannten wol / daß nichts in ihnen wäre von Liebe / sie würde denn in ihnen ausgegossen durch den H. Geist / der ihnen gegeben war / dadurch er sie zu seinen Liebhabern machte / gleichwie seine Gerechtigkeit sie durch seine Gabe gerecht / der Glaube JEsu Christi sie glaubig machte q). Man bemerckte fleißig / wie die Schrifft allzeit die Liebe so gar nahe zum Glauben setze / weil dieser ohne jene eitel sey. „Mit Liebe sey es ein Glau- „be eines Christen / ohne Liebe sey es ein „Glaube eines Teuffels. Ja welche nicht „glaubeten / die wären ärger als die Teuffel / „weil sie Christum hasseten / und nicht vor „ihm erzitterten r). Wobey sie sich auff die „Erfahrung bezogen / daß sie alleine wüsten / „was an GOTT glauben hieße / die ihn lieb- „ten / die nicht nur dem Namen nach Christen „wären / sondern in den Wercken und im Le- „ben. Dann ohne die Liebe sey der Glaube „doch eitel s). Es muste gewiß ein lebendi- „ger Glaube seyn / dadurch gleichwol die Chri- „sten leben sollten. Wie aber das Leben „des Leibes aus der Bewegung gespürt wird / „also der Glaube aus den Wercken. Denn der „Glaube lebet allein / der durch die Liebe wir- „cket: ist diese kalt / so ist der Glaube auch „mangelhafft t).

p) *Hilarius* in Ps. 118. q) *August.* de Spir. & Lit. c. 30. r) Tract. 2. in Ep. Joh. s) Id. serm. 181. de Temp. t) *Cassiod.* de Amic.

16. Es drange ihnen auch tieff ins Hertz / wenn ihnen noch Jacobus in seinen Brieff bezeugete / sie sollten wissen / daß wenn ihr Glaube rechtschaffen wäre / so würckte er Gedult. Jacob. I. 3. Alles was die ersten Märtyrer und Bekenner JEsu litten über seinem Nahmen / das schrieben sie der Krafft des Glaubens zu / gleich wie sie alle andere Tugenden aus diesem Brunnen herführeten. Denn da ward bey der Evangelischen Predigt der Glaube derer / die in Christo glaubten / so gestärckt durch den Wachsthum / daß sie sich nicht entzogen / über der Bekäntnis des göttlichen Namens ihr Blut vergiessen zu lassen. Zum wenigsten creutzigten sie die Glieder ihres Leibes aus Liebe zu Christo durch eine ernste Züchtigung in den fleischlichen Lüsten u). So gieng es bey den ersten und wahren Christen: Ihr Glaube schien anfangs klein / gering und schwach zu seyn / und erwiese seine Macht nicht / stoltzierte auch nicht: Aber wenn er nun durch mancherley Anfechtungen geübet wurde / da erwiese er bald seine Krafft / da gab er eine Wärme des göttlichen Vertrauens von sich / und war in ihm eine solche Hitze des göttlichen Feuers / daß er nicht nur selbst brannte / sondern auch andere / die daran Theil hatten / zum Brennen brachte x). Da muste das unfehlbahre Kenn-Zeichen des Glaubens eintreffen / nehmlich die Uberwindung der Welt. 1. Joh. V. 4. 5. Die Welt hassete zwar den Glauben in ihnen / weil sie im Argen liegt / sie ward aber auch durch den Glauben überwunden. Die Heiligen bezwungen durch den Glauben Königreiche. Ebr. XI. 33. Und warum sollte der Glaube nicht Sieg gehabt haben / der doch Leben hatte y)? So wuste jener Märtyrer Flavianus, als er vor den Richter geführet ward / in seiner Seelen gewiß / daß sein eigener und seiner Vorgänger Glaube dem Richter die rechte Meynung würde abzwingen / auch wider seinen Willen z). Immassen weder ein Mensch / noch ein Teuffel / noch sonst jemand wider einen Gläubigen und Liebhaber des Worts

beste-

bestehen kan a). Daher kam es auch / daß im Anfang des Evangelii weder Simonis des Zäuberers / noch anderer Feinde Widerstand bestehen kunte. Denn der Glaube / der Glantz der Warheit / und das göttliche Wort überwand in den Aposteln alles / wie Eusebius davon zeuget b). In welchen Glauben dorten ein frommer Lehrer den Einwurff etlicher Schwachgläubiger wegräumte / daß sie unter der Verfolgung nicht könten Zusammenkünffte halten: Womit / sprach er / wilt du es sonst anfangen / als mit Glauben / wodurch auch die Apostel allzeit sicher waren. Kan der Glaube Berge versetzen / so wird er ja auch einen Soldaten oder andern Feind abhalten können. Drum hast du nur Glauben und Weißheit nöthig: Wirst du diese brauchen / so hast du keines Beschenckens von nöthen / brauchst du es nicht / so wirst du auch dein Geschencke verlieren. [das du gibst die Feinde zu begütigen c).]

u) *Eucherius* lib. III. in Gen. ap. *Cent. Magdeb.* V. c. 4. p. 180. x) *Ambrosius* serm. I. de Grano Sinapi. y) *Bernhardus* Serm. I. in Octav. Pasch. z) Acta Martyrum ap. *Baronium* A. CCLX. n. 23. a) *Chrysost.* hom. 15. in Rom. b) *Eusebius* Lib. II. Histor. Eccles. c. 14. c) *Tertullianus* de Fuga in Persecut. c. 13.

17. Uberhaupt siehet ein jedes erleuchtetes Hertze wol / wie hoch sie den Glauben und dessen Krafft erhoben / so wol in der Rechtfertigung des Menschen / [davon im ersten Cap.] als auch in der Heiligung und in der Verherrlichung desselben. Man höre nur / was vor Herrlichkeit der Märtyrer Ignatius im Glauben suchet und findet / und dahero andern seinen Brüdern zeiget d). Es ist euch nichts verborgen / so ihr den Glauben an Christum JEsum und die Liebe vollkommen habt / welches der Anfang und das Ende des Lebens ist. Denn des Lebens Anfang ist der Glaube / das Ende aber die Liebe. Welche beyde so sie recht beysammen sind / bereiten sie einen Menschen GOttes / das andere alles gehöret zu guten Wercken. Es sündiget niemand / der sich des Glaubens rühmet / und hasset keiner / der die Liebe hat. Denn an den Früchten erkennet man den Baum. Also werden die / so sich Christen zu seyn rühmen / durch ihre Wercke erkannt. Denn das ist nicht ein Werck bloßer Verheissung / sondern es bestehet in der Krafft des Glaubens / darinne man muß bis ans Ende erfunden werden. Und ein anderer mit kurtzen Worten: Der Glaube ist niemals ohne göttliche Krafft und Tugend / und keine Wirckung der Kräffte giebt ein gewisses Heyl ohne dem Glauben e): Deßwegen auch der HErr allezeit / wenn er Krancke heilen wollte / erstlich nach ihrem Glauben fragte / damit sie durch ihren Glauben und seine Güte erhalten würden / wenn diese beyde vereiniget wären / wie von den Alten bemercket wurde f).

d) Epist. l. c. e) *Origenes* in Matth. 13. f) *Athanasius* de Passione Dom. serm.

18. Ich will jetzo nichts von der wunderthätigen Krafft des Glaubens bey den ersten Gemeinen erwehnen / davon unten etwas folgen soll: sondern kan nur dieses von ihnen versichern / daß ihr Glaube in dem H. Geist ihnen eine unendliche Hoffnung ihrer Herrlichkeit beygeleget habe. So bald auch schon im Anfang des Evangelii die Heyden von Christo hörten durch die Apostel / wurden sie mit Freuden und Glauben erfüllet / verleugneten ihre Götzen / und begaben sich selbst dem unerschaffenen GOtt durch Christum g). Damals und in folgenden Zeiten hielte man den Glauben vor den grösten Reichthum / Schatz und Ehre / indem er den Sünder seelig machet / die Schwachen heilet / die Catechismus-Schüler tauffet / die Gläubigen gerecht macht / die Bußfertigen wieder zu recht bringt / die Gerechten vermehret / die Märtyrer krönet / die Jungfrauen / Wittwen und Eheleute in Keuschheit erhält / die Lehrer ordnet / zum Himmelreich bereitet / im ewigen Leben mit den Heil. Engeln gemein machet h). Ein jeder muste wissen / daß er vor allen Dingen Glauben haben sollte / der ihn GOTT müste angenehm machen. Wenn er diesen hätte / so müste er dahin sehen / wie seine Wercke auch vollkommen würden i). Das aber sahen sie wol vor unmöglich an / daß einer konte tugendhafft seyn ohne Rechtfertigung / und daß er sollte gerecht seyn ohne Glauben k). Drum wurden sie in diesem Leben nicht müde als zur Zeit der Saat bis ans Ende / und verharreten / bis sie endlich erndten kunten / was sie gesäet hatten l). Also bezeugete Constantinus der Grosse in einem öffentlichen Befehl / es habe sich GOttes Macht sonderlich darinnen erwiesen: Denen / die die Heilige Schrifft hoch hielten / und keines von den Geboten auffzulösen begehrten / habe er zu viel guter und einer grossen Stärcke in ihren Vorhaben nebenst einer guten Hoffnung geholffen: Den Gottlosen sey aber das Widerspiel widerfahren / und was ihrem Willen gantz zu wider gewesen m). Und eben diese lebendige Erfahrung von den herrlichen Wirckungen des Glaubens befestigte sie in der Hoffnung der Herrlichkeit / die GOTT geben sollte / wovon weiter unten soll gesaget werden.

Das

Das VII. Capitel.

Von dem Christen-Nahmen und dessen Kenn-Zeichen.

1.

Weiter flosse von sich selbst aus einem lebendigen Glauben / daß sie auch ihrem Beruff / ja dem Christen-Nahmen selbst sich gemäß bezeigten in ihrem Wandel. Dieser Titel war ihnen viel zu theuer und werth / als daß sie ihn hätten mit vorsetzlichen Sünden beflecken / und die Feinde darüber lästernd machen sollen. Es ist bekannt / wie der Nahme der Christen erstlich zu Antiochia auffkommen sey. Apost. Gesch. XI. 26. Da sie zuvor Galileer und Nazarener unter den Feinden hiessen a). Dieser Nahme nun hatte seinen Ursprung von der Salbung / die wir schon oben betrachtet haben / von welcher Christus genennet ward / dessen Salbung nach seinem Königlichen / Priesterlichen und Prophetischen Aemtern denen wahren Christen zu gut kame b). Ein Christe hat seinen Ursprung von der Salbung / saget Tertullianus zu den Heyden: Auch wenn ihr uns verkehrter Weise die Christen nennet / (χρηστὸς) leget ihr uns einen Titel von der Annehmlichkeit oder Güte bey / der von der Annehmlichkeit oder Gütigkeit entstehet. So hasset man an unschuldigen Menschen einen unschuldigen Nahmen. Saget gleich einer / man hasse diese Leute um des Nahmens ihres Urhebers willen / so ist es doch nichts neues / daß eine Lehre ihre Nachfolger von ihrem Lehrer benenne c). Athanasius setzet noch diesen Ursprung dazu / man habe müssen einen Unterscheid machen von so vielen andern Nachfolgern neuer Lehrer / welche die Ihrigen auch Jünger nenneten / mit eben den Nahmen / der sonst der Glaubigen eigener Titel war d). Demnach gestunden sie zwar / daß dieser Nahme der Christen neu sey / aber nimmermehr daß ihre Lebens-Art und Wandel neulich vor ihnen erdichtet wäre e).

a) *Suidas* h. v. *Theodoretus* III. c. 7. *Johannes Antiochenus* in Chron. ap. Seldenum. b) *Theophilus Antiochenus* lib. I. ad Autolyc. p. 77. c) Apol. c. 3. de Nomine *Chrestus* & *Chrestianus* testantur insuper *Svetonius* in Claud. c. 25. *Lactantius* IV. c. 7. *Justinus* Apol. II. p. 54. *Hieronymus* in Gal. V. 22. *Eusеb.* I. H. E. c. 4. d) Apol. cont. Arium. e) *Eusebius* l. c.

2. Die Krafft dieses Namens druckten sie aus in Worten und Wercken / wenn sie bekannten und erwiesen / auch denen Heyden anzeigten / daß Christen nichts anders wären / als „ Anbeter des höchsten Königs / nach der Lehre Christi f). Sie wären eine solche Gesellschafft / die sich zu einerley Dienst GOttes bekenne / unter einerley Zucht und Bund des Glaubens und der ewigen Hoffnung lebeten g). Sie verstünden alle das einige wahre Guth / wären in einerley Ruhe beysammen / kenneten einander an dem Zeichen der Unschuld und Bescheidenheit / liebten sich unter sich / wären Glaubens-Genossen / Kinder eines Vaters / und Mit-Erben der Hoffnung h). Ein Christe sey ein solcher Mensch / der durch die Erkäntnis Christi und Lehre gezieret sey / mit Mäßigkeit / Gerechtigkeit / Gedult uñ muthiger Tapfferkeit / auch gottseliger Bekäntnis des einigen und höchsten GOttes i). Oder wie es jener Bekenner vor der Heydnischen Obrigkeit beschrieb: es wären die Christen solche gottseelige Leute / welche GOtt dieneten / an den Namen des eingebohrnen Sohnes JESU Christi glaubten / allen gutes thäten und von ihm die Belohnung hofften k). Und ein anderer: Ein Christe ist / der von GOtt dem Vater das Wesen der Tauffe empfangen hat / nehmlich des Heil. Geistes / und dahero der ewigen Hoffnung l). Von der Gnade dieser H. Gabe hießen sie billich Christen / zuvor aber wurde eigentlich niemand dieses Namens werth gehalten m). Kurtz: Das Christenthum war bey den Alten eine Nachfolge der göttlichen Natur n): Davon wir nun weiter insonderheit sehen wollen.

f) *Arnobius* lib. I. p. 18. g) *Tertull.* Apol. c. 39. h) *Minutius Felix* Octav. p. 367. i) *Eusеb.* l. c. k) Acta Pachomii ap. *Baronium* A. CCCXVI. n. 27. qvi & de hoc nomine vid. A. XLIII. n. 10. l) *Tertull.* lib. de Pudic. c. 3. m) *Cyrillus Hieros.* Catech. 3. n) *Gregorius Nyssenus* de Profess. Christi.

3. Denn sie gaben nicht allein dieses nur mit Worten vor / sondern ihres Hertzens Lust und Verlangen gieng dahin / ein Christe nicht nur zu heissen / sondern auch zu seyn. Ein solcher Ernst war bey Ignatio, als er seinen Glauben in der Verfolgung beweisen sollte. Bittet „ nur / schrieb er / daß ich starck werde / äusserlich und innerlich / auff daß es nicht allein Worte mit mir seyn / sondern auch der Wille dabey sey. Damit ich also nicht allein ein Christe heisse / sondern auch erfunden werde. Wenn ich der jenige befunden werde; so kan ich auch so heissen / und ein glaubiger Mensch seyn / ob mich die Welt nicht davor hält o). Uberhaupt zeuget von allen

Origenes

» Origenes p): Es müsse jederman bekennen / daß die Lehre Christi recht heylsam und gut sey / wenn er nur auff das Leben derselben sehe / die ihr anhiengen / und dabey ihren jetzigen Wandel mit dem vorigen vergliche. Wir Christen / sagte jener mit freudigen Gewissen / haben das Geheimnis unsers Lebens nicht in der Weißheit dieser Welt gesetzet / sondern in der Glaubens-Krafft / die uns von GOtt durch Christum mitgetheilet ist. Dieses beweiset täglich die Ordnung der Dinge / die mit uns vorgehen / und euch unsere Lehre angenehm machen können q). Welche Gnade sie in Danckbarkeit ihrem Heyland gantz zuschrieben. Der HErr JEsus / sagten sie / der einige und wahre Gesalbte des HErrn / hat die gantze Zierde des ehrwürdigen und heiligen Nahmens auff uns geleget / er hat uns nicht etwa Vorbilder oder Schatten-Wercke übergeben / sondern die Tugenden / und Kräffte bloß / samt dem himmlischen Leben durch die Lehren der Warheit / da wir mit ihm vereiniget werden r). Wer diß an ihnen mißbilligte / oder lästerte / den hielten sie nicht einmahl vor einen Menschen. Und gleichwol schien es den Heyden und Gottlosen eine unglückseelige Religion zu seyn / den höchsten GOtt / den HErrn über alles anzubeten / in allen Angelegenheiten mit demüthigen Gehorsam anruffen / mit allen Kräfften und Sinnen umfassen / lieben und auffnehmen s).

o) Ep. ad Rom. p) Lib. I. adv. Celf. p. 21. q) Antonius apud *Athanasium* in Vita. r) *Euseb.* lib. I. c. 3. H.E. s) *Arnobius* l. c. p. 17.

4. Aber sie selbst waren völlig überzeugt / daß die Krafft dieses Christen-Nahmens ihnen eine grosse Hülffe gebe zu einem tugendhafften Leben / wenn sie auch die jenigen in einer höhern Lebens Art zu seyn embsig waren / wie sie genennet wurden t). Wenn einer nun den Christen-Nahmen annahm von Christo / der Krafft und Weißheit ist / so ward auch die Krafft zugleich genennet / wenn er nur wider die Sünde tapffer und männlich stritte. Auch erwiese er / daß er die Weißheit bey sich hatte / wenn er das Beste immerdar erwehlete. In welcher Vereinigung der Weißheit und Tugend ein vollkommenes Leben bestunde / indem durch jene erkant ward / was recht und gut war / durch diese das erkante verrichtet und bekräfftiget muste seyn u). Diß und kein anders war bey ihnen das Christenthum / daß die Christen am Geist arm / sanfftmüthig / barmhertzig / friedfertig wären. Wer auff diesen Weg nicht wandelte / der irrete durch Unwege und hatte einen bösen Grund x). Wer aber / (setzten sie hinzu) nicht nur durch sein Bekäntnis / Ehre suche / sondern durch Wercke selbst bekant werde / dem sey GOtt alleine nahe. Wo nun GOtt sey / da könne » niemand nachstellen oder schaden y). Darauff es auch angesehen war / wenn sie Fremde in ihre Gemeinen auffnahmen: Da jene vor allen Dingen glauben und versprechen » muten / daß sie also leben konten / wie sie gelehret waren z). Man wiese ihnen ernstlich und nachdrücklich / daß er kein Christe sey / wer nicht die Wercke eines Christen thue. Denn der Nahme sey gar nichts ohne Wirckung und Schuldigkeit. Was sey sonst das Heil. Wort ohne den Dienst anders / als eine Zierath im Koth. So sey auch an den Christen der Nahme gleichsam ein gülden Kleinod: Wer dessen mißbrauche / der sey wie eine Sau mit einem güldenen Halsband: Ja es hätten alle vorhergehende Völcker ihre gute Nahmen verlohren / wenn ihr Gehorsam auffgehöret hätte a).

y) *Gregorius Nyss.* de Prof. Christ. p. 168. u) Idem de Perfect. Christ. p. 281. x) *Macarius* hom. 27. fine. y) *Joh. Moschus* Prat. Spir. c. III. z) *Justinus* Apol. I. p. 93. a) *Salvianus* Lib. IV. de Gub. Dei p. 100.

5. Man hatte hierinnen freylich immer mit der Heucheley zu streiten / daß ja der Christen Nahme in der Warheit und Lauterkeit erhalten und geführet wurde. Dahin giengen so viel Erinnerungen hievon: Es ist billich / hiesse es / nicht » allein ein Christe zu heissen / sondern auch zu » seyn b). Lasset uns als Christi Jünger lernen » nach dem Christenthum zu wandeln. Denn » so sich jemand mit einem andern Nahmen nennen läßt / als mit diesem / der ist GOttes nicht. » Es stehet sehr übel / den Nahmen JEsu auff » der Zungen führen / und das Jüdenthum (oder Heydenthum) im Hertzen haben c). Wer » nach seinen bösen Begierden lebet / der wandelt nicht in den Satzungen seiner Gebote / » und führet kein Leben / das Christo anständig » ist d). Der jenige bekennt den Nahmen vergebens / der Christo nicht nachfolget. Wilt » du ein Christe seyn / so thue / was Christi ist / » und nimm alsdenn den Christen-Nahmen » mit Recht an. Heisset nun einer ein Christe, so » erkennet er Christum vor seinen HErrn. Und » er ists warhafftig / wenn er ihm in allen gehorchet und dienet. Wo nicht / so ist er ein Spötter Christi / daß er sich seinen Knecht nennet / » dem er doch nicht dienen will e). Also ist der » jenige erst ein wahrer Christe / der es nicht nur » dem Nahmen nach / sondern im Wercke ist / » der in allen Christo nachahmet und folget / der » heilig / unschuldig / unbefleckt ist / in dessen Hertzen die Bosheit keinen Platz findet / hingegen die Gottesfurcht und das Gute allein bey ihm » bleibet; der niemand beleidigen kan / sondern » jederman helffen will. Der ist erst ein Christe / der nach Christi Exempel die Feinde » nicht hasset / sondern seinen Widersachern » Gutes thun kan / und vor Verfolger und » Feinde beten. Denn wer einen zu beleidigen oder ihm zu schaden bereit ist / der leugt / » daß er ein Christe sey f). Niemand heisset

„ recht ein Christe / als der im Leben Christo
„ ähnlich wird g). Erzeigt er sich nicht in der
„ That einen Christen / so mögen ihn gleich al-
„ le so nennen / ist ihm doch der Titel nichts
„ nütze / da die Sache selbst sich bey ihm nicht
„ findet h). Wer aber nun kein Christ ist /
„ der ist ein Wider-Christ. Der aber ist kein
„ Christ / der im Leben und Sitten Christo
„ entgegen ist i). Der HERR selbst hat das
„ Zeichen des Christenthums nicht an den
„ Nahmen gebunden / sondern an die Bekänt-
„ nis. Weil nicht der blosse Nahme Christi
„ einen Christen macht / sondern die Warheit
„ Christi k). Und was dergleichen Zeugnisse
„ mehr bey den Alten stehen.

b) *Ignatius* ep. ad Magnes. c) Ibid p. 50. d) *Clemens Rom.* ep. p. 5. e) *August* de Vita Christ. c. 1. f) Ib. c. 6. g) Id. de 12. Abus. Grad. gr. 7. h) Id. Tract. 5. in Ep Joh. i) Id. Spec. pecc. c. 8. k) *Chrysost.* Op. imperf. in Matth. ho. 19.

6. Wir haben oben n. 6. aus Cypriano von dem wahren Christen-Leben gehöret / und wollen es im folgenden Capitel ferner betrachten. Hier soll uns dieses dienen / daß man in der ersten Kirche die wahre Gottseeligkeit vor ein gewisses und nöthiges Kenn-Zeichen geachtet eines wahren Christen / worinnen alle Verständige einig sind / daß die Krafft des Christen-Namens im Thun bestanden sey / und in der Einfalt des willigen Glaubens: Die Heiligkeit war ein Kenn-Zeichen der Christlichen Zucht / und gleichsam der Mittel-Punct / dahin alle Linien der Christlichen Lehre giengen. Wer einen Christen nennt / der druckte gleichsam ein Bild in das Gemüth von der Keuschheit und Unschuld und einem Hertzen / das von Lüsten frey war l). Das war es / was sie ein-
„ ander so fest einbunden: An den Früchten
„ erkennet man den Baum: und wer sich ei-
„ nen Christen rühmet / der wird an der That
„ erkant / diese bestehet in der Glaubens Krafft.
„ Besser ists schweigen / und ein Christe seyn /
„ als sagen / und nicht seyn m). Gleichwie zwey
„ Bildnisse der Müntze sind / eines GOttes /
„ das andere aber dieser Welt: so hat auch
„ ein jeglicher Gepräge / die Unglaubigen das
„ Kenn-Zeichen dieser Welt / die Glaubigen
„ aber in der Liebe das Kenn-Zeichen GOTT
„ des Vaters / durch JEsum Christum n).
„ Zwischen einem Christen und Heyden muß
„ nicht allein der Glaube / sondern auch das Le-
„ ben einen Unterscheid machen / und die un-
„ terschiedene Religion durch unterschiedene
„ Wercke zeigen o). Und solche Kenn-Zeichen leuchteten nun bey den ersten Christen vortrefflich hervor / also daß sie vor den Augen ihrer Feinde und Lästerer sich darauff beruffen
„ durfften: Keiner wird bey uns vor einen
„ Christen oder vor recht / reich / verständig und
„ großmüthig geachtet / er rede und lebe denn /
„ wie es recht und heilig ist. Kurtz: Dieses ist
„ unser Zustand / die wir GOTT nachfolgen:
„ Wie unsere Begierde ist / so sind auch unsere
„ Worte: Wie diese sind / so sind auch unsere
„ Wercke. Wie unsere Wercke sind / so sind
„ auch unser Leben und Wandel / und so ist das
„ gantze Leben der Christen durchgehends gut
p). Denn singet einer hievon aus Erfahrung q):

Wie kan des HErren Furcht von Christen bleiben?
Ach nein / ihr Merckmahl ist zu klar:
Von jener läßt sich nur ein Christe treiben:
Ein Böser wird durch Boßheit selber offenbahr.

l) Vid. *Spanhemius* Or. de Christian. degen. m) *Ignat.* ep. ad Magn. n) Ibid. o) *Hieronymus* epist. 14. ad Celant. p) *Clemens Alex.* Protrept. p. 76. q) *Paulinus Nolanus* ep. 39. ad Auson.

7. Hingegen redeten sie sehr ernstlich und scharff wider die Heuchler und öffentliche Sünder / welche diesem theuren Namen einen Schandfleck anhiengen. Die jenigen / die sich Christen heißen / verlieren die Krafft eines solchen Namens durch die Sünde. Denn der heilige Name nützet allerdings nichts ohne das Leben: Weil das Leben / so von der Bekäntnis abweichet / die Ehre des schönen Titels verderbt durch die verächtlichen und niedrigen Wercke. Ja sie sind desto mehr durch diesen heiligen Nahmen schuldig / wenn sie von demselben abweichen / weil sie desto boßhafftiger GOtt unter dem Titel der Religion spotten / indem sie in der Religion stehen / und dennoch sündigen r). Ja sie erklärten sich öffentlich also vor den Heyden: welche nicht also in ihrem Leben befunden werden / wie Christus gelehret hat / von denen ist es ein gewiß Kenn-Zeichen / daß sie nicht Christen seyn / ob sie gleich die Lehre Christi mit der Zunge bekennen. Denn nicht die so nur bekennen / sondern die ihre Bekäntnis mit der That bekräfftigen / saget er / sollen seelig werden s). Wie also insonderheit dorten von einem solchen Heuchler gesaget wurde unter den Brüdern: Torqvatus hat lange gelogen / daß er ein Christe sey. Aber die Krafft des heiligen Nahmens selbst empfindet es gleichsam übel / daß ihr Nahme von denen soll gebraucht werden / die ihn nicht lieben. Denn dieser Christen-Nahme hat warhafftig göttliche Krafft / nehmlich bey den Nachfolgern Christi / die die wahre Weißheit gelernet / und die bösen Lüste tapffer bestritten und gedämpffet haben t). Sahen sie jemand davon abweichen / oder nur von dem rechtschaffenen Wesen in Christo in etwas wancken / so rieffen sie ihm sorgfältig zu: Führe nicht Christum im Munde / und

achte

achte etwa die Welt höher u). Laßet uns mit solchen Pflichten GOtt bekannt werden / und von gantzen Hertzen seinen himmlischen Geboten gehorchen / und vielmehr seinen Willen thun / als daß wir sollten uns nur rühmen was er thun könne. Denn er verwirfft die / welche durch ihre Sünden von seiner Erkäntnis abgehalten werden x). Habt ihr Christum nicht im Hertzen / so könnt ihr ja nicht Christen heißen. Niemand erhebe sich also / daß er wolle noch also genennt werden / nach den Nahmen aber mit seinen Wercken sich als einen Feind erkläre. Denn was ist das vor ein Christe / der gerade wider die Gebote des HERRN JEsu zu thun gedencket y).

Die auffgeblehte Wissenschafft /
So nur den leeren Nahmen führet /
Hat Schein und Trug genug / doch keine Krafft /
Sie weiß noch gründlich nicht / was wahre Christen zieret.
Drum muß dabey
Die Liebe seyn ohn alle Heucheley.
Wer ihm den Titel will vom Christenthum beylegen /
Der sey doch ohne Frucht bey GOtt nicht so verwegen z).
Bringt dir die Lehre nicht ein frommes Leben bey /
So wisse / daß dein Sinn nun doppelt straffbar sey a)!

u) *Salvianus* lib. III. fine. x) *Justinus* Apol. I. p. 64. y) Acta Martyrum ap. *Baronium* A. CCXXCVI. n. 16. z) *Ignat.* ep. ad Rom. a) *Hilar.* can. 6. in Matth. y) *August.* serm. 13. de Temp. in Nat. Dom. z) *Alcimus Avitus* lib. ad Sororem p. 435. a) Id. l. c.

8. Ja es war ihr Eyfer wider alle Heucheley so ernstlich / daß sie auch öffentlich die Heyden ersuchten und ihnen freystelleten / sie möchten die jenigen getrost straffen / die nur Christen hießen / aber kein Leben nach den Geboten Christi führten b). Indem sie wusten / daß sie / die es rechtschaffen mit GOtt und seiner Ehre meynten / von den Feinden nichts konten beschuldiget werden. Wie redlich gieng jener Bekenner heraus im Nahmen aller: Wir verlieren den Christen-Nahmen / schrieb er / wenn wir das thun / was Christen nicht anstehet / nehmlich / daß wir das Christenthum verleugnen c). „ Ingleichen: Es ist kein Christ unter uns / „ der solche Boßheit begehe. Es sey denn / „ daß er nur beschuldiget werde um des Nahmens Christi willen: Wo er auch anders beschaffen ist / so ist er weiter kein Christe d). „ Und abermahl: Solche Dinge zu thun hat „ nie ein einiger Christe ihm lassen in den Sinn „ kommen. Spricht einer / es wären gleich- „ wol einige unter uns auch wol von der Regel eines so reinen Lebens abgewichen. So „ gelten sie auch bey uns nicht mehr vor Christen e). Sind ja einige / die dieser Lehre „ unter uns nicht nachleben / so mögen sie zusehen / wir achten sie nicht vor die Unsrigen. „ Sonst ist niemand / der sich über uns beklaget / als darüber / daß wir Christen seyn. „ Worüber leidet ein Christe sonst / als über „ seiner Lehre? Die doch keiner nun so lange „ Zeit hat beschuldigen können / daß sie mit „ Unkeuschheit oder Grausamkeit beflecket „ sey f). Kein Christe kan gottloß seyn / wo„ fern er ein wahrer Christe ist / und kein „ Heuchler g). Diese Art aber muste nach ihrer gründlichen Erinnerung wol unterschieden werden von der rechten Warheit / wie der Nahme von dem Mißbrauch und Sünden / und ein redliches Christen-Hertz von der falschen Einbildung. Die wahren Christen meideten ja den Umgang der Heuchler und Bösen / wollten mit ihren Schein-Glauben und Sünden nichts zu schaffen haben / und behielten also / so viel an ihnen ware / den Christen-Nahmen im rechten / heiligen und reinen Gebrauch h). Unter sich selbst aber war dieses ihr fleißiges Ermahnen: Lasset uns mehr mit Wercken als mit Nahmen erweisen / was wir nach unserer Bekäntnis sind / damit der Titel mit dem Werck einstimme / und das Werck sich auff den Nahmen schicke / auch der Nahme nicht leer / und unsere Schuld desto größer sey i). Denn es ist nicht nur in falschen Worten / sondern auch in verstellten Wercken Unwarheit. Es sind ja Lügen / wenn man sich einen Christen nennt / und doch Christliche Wercke nicht thut k). Weil nun die Christen zur Gemeinschafft des allergrößten / göttlichsten und vornehmsten Nahmens kommen sind durch die Güte des HERRN / also daß sie mit dem Nahmen Christi beehret sind: so will es ja nöthig seyn / daß man alle Bedeutung solches Worts und Nahmens auch an ihnen sehen könne / damit es nicht eine falsche Benennung sey / sondern sie aus ihrem Leben ein Zeugnis davon haben: Welches Gregorius Nyssenus mit sehr feinen Gleichnissen erkläret; Wie man nehmlich keinen Stein oder Baum einen Menschen nenne / oder ein Bild das Wesen selbst: also müssen auch die Christen zuförderst werden / was sie genennet werden ꝛc. l).

b) *Justinus* l. c. c) *Tertullianus* Apol. c. 2. d) Id. c. 44. e) Ib. c. 46. f) Ad Scapulum c. 4. g) *Athenagoras* Legat. pro Chr. p. 4. h) *Tertullian* lib. V. ad Nation. c. 5. i) *Ambros.* c. 3. de Dignit. Sacerd. k) Id. serm. de Abrah. l) Or. de Perfect. Christ.

9. Dahin gieng nun ihr Verlangen theils vor sich / theils vor ihre Mitbrüder in der Welt / daß sie allesamt erbarlich wandelten gegen die / so drauf-

so drauſſen waren / 1. Theſſal. IV. 12. Damit nicht das Wort GOTTes verläſtert würde / ſondern die Lehre vielmehr in allen Stücken gezieret / und der Widerwärtige beſchämet würde / und nichts hätte / daß er von ihnen möchte Böſes sagen. Tit. II. 5. 8. 10. Dieſes war ihr Zweck bey allen ihren äußerlichen Bezeugungen und Umgang / weil es ihnen doch nun allein um ihres Heylands Ehre und Reich zu thun war. Es war ihnen wol bekannt / wie ihr HERR und Meiſter nun einen höhern Grad und Wachsthum des Glaubens forderte / daß ſie ſo wol von eigenen Laſtern frey ſeyn ſollten / als auch von den äuſſerlichen und zufälligen / dadurch ſie oder andere geärgert könten werden m). Den Nutzen dieſer Warnung weiß einer ſehr fein vorzuſtellen n): Wenn das Chriſtenthum eine Nachfolge GOttes ſeyn ſoll / ſo wird der ungetauffte Menſch unſern GOtt nach dem æſtimiren / was vor ein Leben er von uns ſehen wird. Denn er hat gehört / daß es in der Nachfolge GOttes ſolle geführet heiſſen. Siehet er nun allerley gute Exempel / ſo wird er den GOtt auch vor gut halten / den wir verehren: Wird er aber einen von uns mit böſen Lüſten beladen und dem Viehe gleich leben ſehen / oder ſonſt in andere Affecten dahin geriſſen werden / und gleichwol hören / daß derſelbe ſich dennoch vor einen Chriſten außgebe: ſo wird jener durch ſein böſes Leben machen / daß GOtt / den wir anbeten / geläſtert werde unter den Unglaubigen. So beweiſet auch ein anderer weitläufftig / wie die Bekäntnis des Chriſten-Nahmens vornehmlich mit der That geſchehen müſſe o). Denn / ſagt wiederum einer „ aus ihnen: Wer es leugnet / daß er ſey / wo„ vor er ſich gleichwol ausgiebt / der leugnet es „ entweder darum / weil ihm ſein Gewiſſen „ ſagt / er habe ein unanſtändiges und derſel„ ben Lehre nicht gemäßes Leben geführt / „ oder er hält die Sache ſelbſt nicht vor gut. „ Keines von beyden reimet ſich zu einem wah„ ren Chriſten p).

m) *Hilarius* can. 4. in Matth. n) *Gregor. Nyſſ.* de Profeſſ. Chriſt. p. 272. o) *Clemens Alexandr.* lib. IV. Strom. p. 502. ſeqq. p) *Euſebius* lib. IV. H. E. c. 11. ex *Juſtini* Apol. I.

10. Zudem war auch der bekehrten und getaufften Chriſten erſtes Gebet in der Gemeine dahin eingerichtet vor ſie und alle Brüder in der Welt / daß ſie alle geſchickt und würdig ſeyn möchten / damit ſie nach erkannter Warheit auch durch die Wercke ſelbſt gute und treue Haußhalter erfunden werden möchten / und die ihnen gegebenen Gebote bewahreten q). Worauff ſie denn lebens-lang erkannten / und bedachten / wie heilig ſie in dem gantzen Weſen des Glaubens wandeln müſten / damit ſie in ihrem Gewiſſen überzeugt und ſicher wären: Sie wünſchten auch darinne zu verharren r). Hingegen konten ſie den Heyden und Gottloſen getroſt vorhalten / wie ſie von ihren Göttern nicht zur wahren Gottſeeligkeit geführet würden / gleichwie der wahre GOTT ſeine Chriſten führte s). Wann dann die blinden Leute ſich beſchwerten / daß gleichwol die Religion aus der Welt vertrieben würde / und der Götter-Dienſt gehindert ſey: ſo antworteten ſie aus ſolchen Grund: Iſt der wol ein Vertilger der Religion und Anfänger der Gottloſigkeit zu nennen / der den wahren Gottesdienſt in die Welt eingeführet hat? Der den blinden Menſchen und in der Gottloſigkeit warhafftig erſoffenen die Thüre zur Gottſeeligkeit geöffnet / und gezeiget hat / unter wen ſie ſich demüthigen ſollten? Iſt wol eine eintzige Religion warhaffter / mächtiger / gerechter / als den höchſten GOtt kennen / ihn anbeten / der alles Guten Quell und Urſprung iſt t)? Gewiß / ſie würden ſich nicht mit ſo großer Freudigkeit auff die herrlichen Früchte ihrer Religion bey ihren ärgſten Verleumdern und Feinden bezogen haben / wenn ſie ihr Gewiſſen nicht von aller Ubelthat loßgeſprochen hätte.

q) *Juſtinus* l. c. p. 97. r) *Tertullian.* c. 2. de Cultu Fœm. s) Id. *Auguſtinus* plurimis comprobat lib. II. de Civ. D. c. 4. 6. 19. 22. & 26. Vid. ib. *Coqvæus* in Not. t) *Arnobius* II. adv. Gent. p. 54.

11. Dazu kam dieſer herrliche Nutzen / daß der heilige und unſträffliche Chriſten-Wandel denen Gottloſen ſo gar gewaltig unter die Augen leuchtete / und ſie dadurch von der Warheit und Nothwendigkeit des wahren Chriſtenthums überführet werden konten. Da muſte nicht allein der Teuffel ſelbſt in ſeinem Orackel bekennen / daß er ſich um der gerechten Menſchen willen nun im Dunckeln müſte hören laſſen / die jetzo auff Erden lebeten u): Sondern ſie / die Chriſten / traten gleichſam mit ihren Heyland auff / und forderten von den Feinden / wer ſie einer Sünde zeihen könte. Die Gemeinen GOttes / ſagten ſie / ſind die Lichter der Welt / wenn man ſie gegen den gemeinen Hauffen der Leute hält x). Die ehrwürdige / auffrichtige / freye / demüthige und reine Unterweiſung der göttlichen Lebens-Art und Chriſtlichen Gottſeeligkeit iſt durch alle Geſchlechter der Griechen und Barbaren mit einen hellen Glantz und Zierde ausgebrochen. Und die ſchändliche Flecken der Gemeine / welche unſerer Religion von den Mißgönſtigen war angehänget worden / iſt zugleich mit der Zeit verleſchet und zu nichts worden y). Jener

bekannte

bekannte gern / daß er deßwegen von der Heydnischen zur Christlichen Religion getreten wäre / weil er bey jener nichts heiliges oder gottgefälliges / hier aber alles gefunden hätte z).

u) *Eusebius* lib. II. Vit. Const. c. 50. 51. x) *Origenes* lib III. cont. Celf. p. 140. y) *Euseb.* IV. H. E. c. 7. z) *Justinus* Orat. ad Græc. p. 37.

12. Dahero vermahnten sie einander so treulich / daß doch ja ein jeder dem Evangelio würdiglich wandeln möchte unter den Heyden / 1. Petr. II. 12. in Betrachtung kein gröſſerer Greuel vor GOtt sey / als ein Leben / das seiner Heil. Lehre zuwider lauffe. Salvianus, der hierinnen sehr schöne Gedancken hat / weiß dieses sehr nachdencklich zu beschreiben a): Wo ist das allgemeine Gesetz / das sie glauben? Wo sind die Gebote der Keuschheit und Gottesfurcht / die sie lernen? Sie lesen das Evangelium / und sind doch unkeusch: Sie hören die Apostel / und sauffen sich voll: Sie wollen Christo nachfolgen / und dennoch rauben und stehlen sie: Sie leben übel und sprechen / sie haben ein gut Gesetz. Kan man das wol von Heyden sagen? Nein: An den Christen wird Christus geschmähet / und sein Wort gelästert; Denn so würden die Heyden sagen von solchen Bösen: Siehe / was das vor Christen sind / es ist alles falsch / was sie sagen / daß sie guts lernen / daß sie sich rühmen / daß sie die Gebote des H. Gesetzes halten. Denn so sie guts lernten / so thäten sie auch guts. Die Secte ist so gut / als ihre Anhänger: was sie gelehret werden / darnach leben sie ohne Zweiffel. Also müßen sie ja ihre Propheten Unreinigkeit lehren / ihre Apostel müssen gottloß gesinnt seyn / und die Evangelia müssen ihnen das predigen / was sie thun. Kurtz: Die Christen würden heilig leben / wenn sie Christus heilig gelehret hätte. Denn wo sollte doch ein frommer Lehrer seyn / der so gar böse Schüler haben sollte. So schrecklich / aber gründlich stelleten sie sich die Lästerung der Feinde vor / die aus dem bösen Leben der Christen entstehen konte: Wodurch sie denn redliche Hertzen desto behutsamer machen wollten / sich vor allem Aergernis bey dem Christen-Nahmen zu hüten.

a) Lib. IV. de Gubern. Dei p. 150.

13. Hingegen schallte ihnen immer im Hertzen und Ohren des HERRN Befehl: Laßet euer Licht leuchten für den Menschen / daß sie eure gute Wercke sehen / und euren Vater im Himmel preisen. Matth. V. 16. „ Die / so noch draußen waren / sollten durch „ der Glaubigen Exempel gewonnen werden / „ damit die Zucht und Frömmigkeit der Reli„ gion die Religion selbst angenehm machte. Ja „ dieses alles mitten unter dem unschlachtigen „ und verkehrten Geschlechte / auff daß die un„ glaubigen Hertzen der Irrenden aus dem „ Lichte guter Wercke die Finsternis ihrer Un„ wissenheit erkennen möchten. Coloss. IV. 5. „ Rom. XII. 17. Phil. II. 15. Seelig waren denn „ die / so ihr Leben also heilig und bedächtig „ eingerichtet hatten / daß man von ihnen „ nichts böses auch erdencken möchte / indem „ ihre große Frömmigkeit selbst wider alle „ Verleumdung kämpffte / und niemand et„ was suchte zu dichten / was er wol wuste / „ daß man nicht glauben würde. Zum we„ nigsten daß böse Gemüther keine Gelegen„ heit hätten zu afterreden b). Sie sollten dahero ihr gütiges gelindes Wesen jedermann kund seyn laßen. Phil. IV. 5. Damit die Boßheit keinen Zugang mehr bey ihnen hätte / „ und sie den Bösen zum Exempel und zum „ Zeugnis dienen könten. Warum hätte sie „ sonst der HErr einem Licht und einer Stadt / „ die auff dem Berge liegt / verglichen / wenn „ sie nicht im finstern auch leuchten sollten? „ Ein gutes und völliges Guth liebet kei„ ne Finsterniß / sondern will gesehen seyn c). Also verwahrten sie auff allen Seiten in der Krafft des HErrn ihre Festung / damit sie nicht herauß und dem Lästerer ins Urtheil fielen / nachdem der Schade unaussprechlich groß zu besorgen war / nehmlich ihres eigenen Glaubens Schiffbruch und die Lästerung des göttlichen Nahmens / dem zum Preiß sie ja alleine in der Welt lebeten / und von dem sie Christen / Kinder GOttes / und Erben der Herrlichkeit hießen.

b) *Hieronymus* ep. 14. ap Celand. c) *Tertullian.* de Cultu Fœm. c. 13.

Das IIX. Capitel.

Ihr Wandel nach GOttes Wort / sonderlich nach Christi Lehr und Exempel.

1.

Erlangen wir sonderlich / und nach den nöthigsten Stücken zu hören / worinnen sie als wahre rechtschaffene Christen erfunden worden: So haben wir bereits gesehen / wie sie sich immer auff die Worte ihres Erlösers beruffen / und also diese zu ihrer Richtschnur im Glauben und Leben angenommen haben. Nehmlich sie drungen stets auff die praxin und Ausübung der Christlichen Lehre / damit sich niemand mit einem unfruchtbaren Glauben betrügen möchte. Der war nach ihren

Begriff weise / der zwar wenig Worte von der Gottseeligkeit machte / aber in der That desto mehr erwiese / und durch ein unsträfflich Leben seine Worte glaubwürdig machte a). Wo nun der klare Wille des HErrn ihnen vor Augen lag aus seinem Worte / da erinnerten sie sich bald ihrer Pflicht. Sie hielten es alsdenn vor eine Verwegenheit / über dem Befehl GOttes zu disputiren / ob er noch lange gut sey. Denn sie erinnerten sich wol / daß sie nicht deßwegen folgen sollten / weil sie ihn vor gut ansahen / sondern weil es GOtt befohlen. Zum Gehorsam sey vor allen Dingen genug die Hoheit der göttlichen Gewalt / und das Ansehen des Gebieters / nicht aber der Nutzen des Knechts b). Wiewol der HErr auch diesen ihnen vorlegte / wie wir hernach ersehen werden. Die wahren Kinder hielten diß vor den gröbsten Stoltz / und den schändlichsten Undanck / wenn eine Seele dessen Willen zuwider leben wollte / von dem sie doch das Leben selbst empfangen hatte / da doch der HErr dazu etwas auffzulegen pflege / damit er etwas zu vergelten habe c).

a) *Gregor. Naz.* Or. 26. in Plag. Grand. b) *Tertullian.* de Patient. c. 4. c) *Hieronymus* ep. 14. ad Celant.

2 Von solchen hertzlichen Gehorsam nach dem Worte GOttes redet einer von ihnen sehr schön an die Unglaubigen zu ihrer Uberzeugung d): „ Uns ist das göttliche Wort ohn „ Unterlaß vor Augen gelegt / und die Befehle unsers Königes bey den göttlichen Verrichtungen: Denn wenn die Krafft des „ Worts die Seele durchdringt / ist es gleichsam eine friedsame Posaune / in dem der „ Seelen-Krieg erreget worden / und ein Instrument, dadurch die bösen Lüste vertrieben werden. Es ist ein Kunst-Stück / so das „ natürliche Feuer in der Seelen verlöschet: „ Dieses machet uns nicht etwa zu Poëten und „ Rednern / sondern lehret uns / und machet „ aus Sterblichen Unsterbliche / aus Sterblichen Götter: Von der Erden versetzet es „ uns an die Oerter / deren Gräntzen über dem „ Himmel sind. Das hat mich an sich gezogen / nehmlich die Macht der Lehre / die voll „ GOttes ist / und die Krafft des Worts: „ Denn wie ein erfahrner Beschwerer eine „ schreckliche Schlange verjagt: Also vertreibet dieses Wort aus dem innersten Hertzen „ die erschrecklichen Bewegungen der Sinnen „ aus. Und zwar erstlich die Begierde / daraus aller Greuel entstehet / Feindschafft / „ Zanck / Neid / Zorn / ꝛc. Wenn nun die „ Begierden verjaget seyn / so entstehet eine „ grosse Ruhe und stilles Wetter in der Seelen. Diß war die Ordnung / wie sie bey ihren Kindlichen Gehorsam die Krafft des Worts so herrlich in ihren Seelen empfunden. Dahin auch die freye Bekäntnis eines andern „ gehet e): Da ich nun durch einen so grossen „ Lehrer auff die Wege der Warheit bin geführet worden / so weiß ich das alles / was es „ sey / ich kan von jedem recht urtheilen / ich „ thue dem göttlichen Nahmen keine Schmach „ mehr an / und gebe einem jeden ohne Vermischung die Ehre / die ihm gebührt. Und folgende nachdrückliche Vermahnung f): Du „ must dein Gedächtnis geistlicher Weise „ üben / nicht so wol die Gebote im Buchstaben zu behalten / als den Geist und Krafft „ davon / du darffst dich nicht so wol der Befehle GOttes erinnern / als stets an sie dencken. Es sey dir auch nicht genug / sie auswendig zu können / und mit den Wercken „ vergessen / sondern lerne sie deßwegen / damit „ du thust / was du zu thun gelernet hast. Jacob. II. 23. Drum lasse dein Bibel-lesen / „ und deine Andacht nicht auff dem durchblättern beruhen / wie die Phariseer / sondern auff „ dem Thun nach dem Befehl des Apostels: 1. Cor. X. 31. und des Propheten. Ps. CXIX. 104. Denn auch die herrlichste Lehre wird beschämt / die von den Gewissen selbst getadelt „ wird g). Dergleichen Zeugnis dort denen Corinthern beygeleget wird: daß sie auff des „ HERRN Wort genau acht gegeben / und es „ in ihrem Innersten verborgen und verwahret haben h).

d) *Justinus* Or. ad Gr. p. 40. e) *Arnobius* lib. I. p. 28. f) *Hieronymus* l. c. g) Id. ep. 16. ad Principiam. h) *Clemens* Rom. ad Cor. p. 3.

3. Alleine von diesem Gehorsam wird weiter unten folgen. Vorjetzo müssen wir aus denen Alten anmercken / wie sie ihrem Meister und HErrn so treulich und genau gefolget / daß sie auch seine Worte / die er auff Erden geredet / unausgesetzt gebraucht / und sich dadurch im Glauben und Gehorsam gestärcket haben. Also / da sie so offte ihn von seinen Geboten höreten sagen / beym Johanne c. XIII. 34. XIV. 15. 21. XV. 10. 12 1. Joh. II. 3. 7. 8. ꝛc. Konten sie leicht glauben / daß die selbständige Weißheit dieses nicht ohne grosse Ursache so offt wiederholet haben würde. Nicht als ob sie das Alte Testament verworffen / oder sein allgemeines Gebot abgethan hätten / und ein neues angenommen / sondern daß es durch die völlige Liebe im neuen Bunde erneuert und erklärt worden wäre. Wovon einer also ausführlich schreibet: Es ist auch das „ Alte Test. kein Gesetz / weñ es geistlicher Weise verstanden wird. Denen wird nur das Gesetz ein alter Bund / die es fleischlich verstehen / „ weil es da seine Krafft nicht haben kan. Uns „ aber / die wir es geistlich / und in Evangelischen Verstand annehmen / und erklären / ist „ es allzeit neu / nicht nach dem Alter / sondern „ nach dem neuen Verstande. Das hat eben „ Johannes gemeynet 1. Joh. II. 8. Ein neu „ Gebot schreibe ich euch / daß ihr euch unter „ einander liebet. Da er doch wol wuste / daß

das

„ das Gebot der Liebe vorlängst gegeben war „ im Gesetz. Aber weil die Liebe niemahls abnimmt / noch das Gebot der Liebe alt wird: „ So sagt er / das sey allzeit neu / was nicht „ veraltet. Denn das Gebot der Liebe machet die allzeit im Geist neu / die es bewahren „ und halten. Einem Sünder aber / und der „ den Bund der Liebe nicht hält / wird auch das „ Evangelium alt. Es kan ihm auch kein „ neuer Bund seyn / wenn er nicht den alten „ Menschen ablegt / und den neuen / der nach „ GOtt geschaffen ist / anlegt i). [Siehe unten n. 11.]

i) *Origenes* ho. 9. in Num.

4. Demnach berieffen sie sich vor Freund und Feind auff die Gebote ihres Heylandes / darunter sie alle seine heylsame Lehre von dem wahren Weg zum Leben verstunden / und sonderlich auch seine Worte von Verleugnung aller Rachgier / Eigen-Liebe / Ehr-Sucht / Welt-Lust und dergleichen / wie wir unten bey ihrer Sanfftmuth ersehen werden. Wir leiden alles geduldig / sprachen sie / und wünschen denen / die uns verfolgen / daß sie Barmhertzigkeit erlangen / und wollen nicht im geringsten uns an ihnen rächen / wie uns der neue Gesetz-Geber befohlen hat k). Nehmet eure Zuflucht zu dem Gesetze des Gecreutzigten / und folget uns seinen Dienern nach l). Diß ist das Gebot meines HERRN / sagte jener Märtyrer / das mir gegeben ist / als er von denen Kundschaffern angetroffen ward in dem Evangelio lesen und die andern Christen unterrichten m). Wir verdammen alles andere / was nicht Christus gelehret hat. Christus ist der Weg der Gläubigen. Wenn nun Christus nicht eben das gelehret hat / was wir lehren / so halten wir es vor verdamlich n). Wir haben bereits oben gesehen / [Cap. 7. n. 6.] wie sie das zu einem gewissen Kenn-Zeichen eines wahren Jüngers JEsu angenommen / wenn er seinem Worte treulich nachfolgete. Dem ich nur noch etliche Zeugnisse beyfügen will. Was hilffts uns / sprachen sie / daß wir Christum unsern HErrn nennen / wenn wir in der That und in Wercken überzeugt werden / daß der Satan in uns herrschet? Oder ists nicht offenbar / unter was vor einem HErrn ein Unzüchtiger / Blutschänder / Ungerechter lebe. Kan ein solcher wol sagen / daß er unter Christo sey / wenn er das thut. In wem Christus herrschet / da wird keine Unreinigkeit noch Unrecht begangen o). Das soll unser Gesetz seyn / dadurch wir von den Heyden erkant und unterschieden werden. Dieses muß denen vorgeleget werden / die zum Glauben treten / daß sie sich bedencken / wenn sie zu uns kommen / ob sie es wollen beständig bewahren / und sich selbst verleugnen lernen p). Wer nun nicht also lebet / wie Christus gelehret hat / der giebt ein gewiß Zeichen von sich / daß er kein Christe sey q). Wir aber / die wir die Gebote des hochgelobten Erlösers halten / und beydes zu thun und zu reden gelernet haben / nach seiner Lehre / segnen / die so uns fluchen r).

k) *Justinus* Dial. cum Tryph. p. 235. l) *Athanas.* Vit. Anton. m) Acta Euplii Martyris ap. *Baronium* A. CCCIII. n. 146. & *Cotelerium* Tom. I. Mon. Gr. p. 196. n) *Ambros.* Lib. III. de Virgin. o) *Origenes* hom. 12. in Num. p) *Tertull.* de Idolol. c. 24. q) *Justinus l.* pol. I. p. 63. r) *Origenes* Lib. V. in Cels. p. 273.

5. Man bezoge sich dißfalls auff die Weissagungen des Alt. Testam. wie GOtt verheissen hätte / gegen die letzten Zeiten ihm aus allerhand Völckern viel getreuere Diener zu erwehlen / als die Jüden gewesen wären / denen er seine Gnade wollte verleyhen in grösserer Maasse wegen der Vortrefflichkeit ihres Lehrers s). Und so ergieng es auch hernach / wie sie die Gnade deßwegen ein jeder zu seiner Zeit rühmeten. Die Gebote Christi wurden nun denen Völckern in der gantzen Welt gelesen / und mit grosser Ehrerbietung gerne gehöret. Niemand wunderte sich fast mehr über so viel tausend junge Leute; wenn sie es hörten lesen / schlugen sie an ihre Brust und bemühten sich / sie zu erfüllen / eine so unzählliche Menge trat diesen Weg der Verleugnung an t). Es wandelten so viele in eben dem Geist mit den Aposteln und Propheten / folgeten der Heiligen Fußstapffen nach in ihrem gantzen Leben / und erwiesen einen Evangelischen Wandel in grosser Freudigkeit ihr lebelang / wie Basilius von Gregorio Thavmaturgo bekräfftiget u): Wenn sie von dem Befehl ihres Meisters gehöret hatten / so wurden aus solchen Worten Wercke / und folgeten sie dem Creutze bloß nach / stiegen hurtig die Leiter Jacobs zum Himmel auff x). Es konte auch nicht anders seyn / wenn sie in dem Licht des Heil. Geistes erwogen / wie hoch sie gleichwol ihr Hey„ land zu erst geliebet hatte. Dessen Stim„ me nicht allein / sondern auch sein Blut for„ derte von ihnen Treue und Danckbarkeit. „ Er war deßwegen vor sie gestorben / daß sie „ nicht mehr ihnen selbst leben möchten / son„ dern ihm / Christo aber leben / hieße bey ih„ nen / seine Gebote halten y). Wer sich nun „ einmal einer höhern Art des Christlichen „ Lebens ergeben hatte / der muste immer auff „ die Stimmen Christi im Evangelio acht ha„ ben / und den Wandel nach dem Evangelio

zu einer

„ zu einer geraden und unveränderlichen Regel „ seines Lebens brauchen / und also alles nach „ derselben Willen zu GOtt richten z). Denen „ Ungehorsamen aber / Unglaubigen und Ei„ gensinnigen antwortete man: Was hast du „ bey GOTT und Christo zu suchen / wenn du „ nach deinen Gesetzen leben wilst a)? Der ern„ stliche Unterricht der Apostolischen Schrifften / „ die vollkommene Lehre der Evangelischen Bü„ cher kan und muß nicht geschmählert oder „ nachgelassen werden. Soll die Ehre und der „ Scheu vor GOtt so bey dir gewachsen seyn / „ daß du das auch anfichtest / was du in Gehor„ sam nicht thun wilt? Oder wilt du das nicht „ einmahl leiden und hören / was du nicht thun „ wilt? Soll dein Glaube so weit verfallen seyn / „ daß du das jenige vor überflüßig hältst / was „ der HErr dir so heylsamlich verordnet hat? „ Nehmlich vor den andern Morgen nicht sor„ gen / mit einem Rock zu frieden seyn / seine „ Feinde lieben / seinen Widerwärtigen guts „ thun / vor seine Verfolger beten b)!

z) *Tertull.* Apol. c. 21. a) *August.* de Vera Relig. c. 3. b) Lib. de Spir. S. c. 29. x) *Hieronym.* ep. 13. ad Paulin. y) Id. ep. 14. ad Celant. z) *Gregor. Nyss.* Or. de iis qvi Hieros. peregrin. a) *Tertull.* de Idol. c. 5. b) *Salvian.* lib. III. de G. D. p. 72.

6. Dergestalt trugen sie einen sehr tieffen respect vor allen Worten ihres JEsu / und sammleten im Gehorsam des Glaubens gleichsam alle seine Worte demüthig auff / daß keines auff die Erden fiele / sondern alle und jede in und durch sie erfüllet würden nach der Krafft / die da in ihnen wirckete. Gesetzt auch / daß sie bißweilen nicht den wahren Unterscheid des Gesetzes und Evangelii so vollkömlich in allen Stücken getroffen hätten c): So war doch ihre Erkäntnis von der Gnade Neues Test. und sonderlich (welches am meisten hoch zu schätzen war) ihr Gehorsam / den sie ihrem JEsu so gerne erwiesen / dem Worte Gottes gemäß. So schreibet zum Exempel Irenæus wider die Irrige; Daraus der erleuchtete Leser selbst alles nach dem Worte prüfen kan d) über Matth. V. 20. u. f. Alles das ist dem Alten nicht „ zuwider oder hebet es gar auff: sondern es er„ füllt und erweitert es / wie er sagt v. 20: Was „ war aber da überflüßiger: 1. Zwar nicht nur „ an dem Vater / sondern auch an dem numehr „ offenbahrten Sohn glauben. 2. nicht nur sa„ gen / sondern auch thun; und nicht nur von bö„ sen Wercken sich enthalten / sondern auch von „ ihren Lüsten. Dieses aber lehrte er nicht „ als dem Gesetz zuwider / sondern er erfüllte „ das Gesetze und pflantzte uns dessen Gerech„ tigkeiten ein / ꝛc. Und anderswo e): Bey „ dem HErrn wird nicht allein der Ehebre„ cher verstoßen / sondern auch / der ehebrechen „ will / nicht allein wird ein Todtschläger des „ Mords schuldig seyn / sondern auch der ohne „ Ursach über seinen Bruder zürnet. Denn er „ hat befohlen / nicht allein die Menschen nicht „ zu hassen / sondern auch die Feinde zu lieben: „ nicht nur nicht falsch zu schweren / sondern „ auch gar nicht zu schweren: nicht nur nicht „ übel von dem Nächsten zu reden / sondern „ auch zu einem Racha oder du Narr zu sagen. „ Nicht nur nicht zu schlagen / sondern auch „ den andern Backen darzu recken / nicht nur „ allein fremde Dinge zu verleugnen / sondern „ auch über der Beraubung des Seinigen nicht „ zu streiten: Den Nächsten nicht zu beleidi„ gen und ihm nichts übels zu thun / aber „ auch gegen die / so es uns thun / langmüthig und gütig zu seyn. Wiederum ein anderer f): „ Wir nehmen dieses nach dem neuen Gebot „ in acht / da das alte abgethan ist / welches „ sich mit dem Schwerd rächete / und gleiches „ mit gleichem vergolte: aber das neue Ge„ bot stifftet Gütigkeit / und verwandelt die „ vorige Grausamkeit in Ruhe / den alten „ Fluch wider die Feinde des Gesetzes in fried„ fertige Verrichtungen. Ingleichen noch ei„ ner aus ihnen g): Niemand darff jetzo vor „ dem Gesetze fliehen: Das alte ist vergan„ gen / siehe / es ist alles neu worden. Damals „ war noch mehr Freyheit / man durffte essen „ oder fasten: jetzo ist das gantze Leben gleich„ sam ein stetiges Fasten. Damals durffte sich „ ein Beleidigter wehren / jetzo muß er Ge„ dult haben: Dort dräuete den Zornigen das „ Gesetz / hier ists ihnen zuwider: Dort reichte „ es dem Kläger das Schwerdt / hier die Liebe / „ dort ließe es auch wol etwas dem Fleische „ zu / hier läßt es nicht einmahl zu etwas Bö„ ses sehen; Dort ließ es viel Weiber zu / hier „ will es auch eine wol eingeschränckt wissen. „ 2. Cor. VII. 29. Fraget aber jemand / war„ um GOTT jetzo mehr von den Christen for„ dere durch das Evangelium / als durchs Ge„ setz von den Jüden: so ist die Ursache klar. „ Wir müssen GOTT deßwegen mehr geben / „ weil wir mehr schuldig sind. Die Jüden hat„ ten nur einen Schatten der Dinge / wir die „ Warheit selbst. Jene waren Knechte / wir „ sind Kinder: Jene hatten das Joch / wir die „ Freyheit: Jene den Fluch / wir die Gnade / „ jene den tödtenden Buchstaben / wir den le„ bendigmachenden Geist. Den Jüden ward „ der Knecht zum Lehrer gesandt / uns der „ Sohn selber. u. s. w. Worauff er endlich also „ schleußt: Was kan nun der Mensch vor sei„ ne Erlösung nur / geschweige vor die andere „ Wohlthaten GOtt geben / da er GOtt selber „ schuldig ist? Und das ist die Ursache / war„ um uns der HErr ihm anietzo näher will ver„ binden wissen.

c) Prout de Irenæo judicat *Chemnitius* Or. de Lect. Pat. cum *minus diligenter* loqvi de Discrimine L. & Evang. etsi de fide & justificatione piè & commodè loqvatur. d) Lib. IV. c. 27. e) Lib. II. c. 57. f) *Tertull.* lib. adv. Jud. p. 161. g) *Salvianus* lib. II. cont. Avarit. p. 58. seqq.

7. Die

7. Die jetzt erwehnte Ursache setzen auch andere hinzu / und verknüpffen sie mit dem grösseren Maaß des Geistes und der Heiligung in demselben. Weil nehmlich numehro im Neuen Test. eine grössere Gnade des Heil. Geistes ausgegossen sey / und eine grosse Gabe der Erscheinung JEsu Christi: So müsten die Christen auch eine grössere Krafft und Tugend dadurch beweisen h). Es müsse allerdings die Heiligkeit im Neuen Test. herrlicher seyn / nachdem der Weg zu ihr erst offenbahret worden. Ebr. IX. 8. Diß sey das vollkommene Gesetz: Verleugne deine Güter / stehe männlich / wage dein Leben an die Predigt der Warheit / verachte das Irrdische / habe nichts mit diesem Leben mehr zu thun / wenn dir jemand Gewalt oder Unrecht thut / so segne ihn / wenn er dir flucht / so ehre ihn / diß gehet über alles: Solche und dergleichen Lehren sollte man vernehmen i): Wobey aber die Lehrer in den folgenden Zeiten hefftig klagen / wie dieser lautere Gehorsam gegen die Gebote Christi gefallen und verschwunden sey / dergleichen wir aus Salviano, Chrysostomo, Augustino und anderen unten im IIX. Buch sehen werden. So schreibet einer von Paulino, daß er fast der einige zu seiner Zeit gewesen / der nach den Worten Christi alles verleugnet habe k). Sonderlich ist merckwürdig / was sich mit dem bekanten Lehrer Origene zugetragen hat / theils der alten Christen einfältigen Gehorsam / theils auch die ungleiche Urtheile der Menschen darüber zu erkennen. Dieser sehr gottseelige / eyffrige und gelehrte Mann mochte ein äuserstes Verlangen bey sich haben seinem Heyland in allen zu folgen. Unter andern trug er kein Bedencken / das jenige leiblich an sich selbst zu vollbringen / was der HErr etwa in anderer Meynung ausgesprochen hatte. Matth. XIX. 12. Worüber denn von vielen ohne Noth sehr harte Urtheile fielen / ja so / daß sie nicht härter hätten seyn können / als wenn er alle Lehre JEsu Christi auff einmahl umgekehret hätte l). Unterdessen siehet man doch aus vielen Zeugnissen / daß es dem guten Mann der höchste Ernst gewesen seyn muß / seinem Heyland zu gehorchen. Er klaget darüber an einem Orte m): Der Feind streitet wider uns hefftig / durch seine neue Schrifften / die warhafftig Feinde des Evangelii sind / u. s. w. allwo er vermuthlich über die Tyranney sich beklagt / welche man damahls wider sein scrupulos Gewissen bezeuget: Anderswo erkläret er sich also: Ich erzittere / wenn ich bedencke / was der HErr uns befohlen hat. Ich will auch der erste Ankläger meiner selbst seyn / ich rede von meiner eigenen Beschuldigung. Christus sagt / der sey sein Jünger nicht / den er etwas noch besitzen sehe / und der nicht warhafftig allem absage: Was thun wir aber? Ich will nicht an doppelter Sünde Schuld haben. Ich bekenne es offentlich vor der Gemeine / es sey also geschrieben / aber ich habe es noch nicht gethan. Weil wir aber deßwegen erinnert werden / so laßet uns eilen von den Priestern Pharaonis / welche allhier ihr Theil haben / zu den Priestern des HErrn zu gehen / denen ihr Theil der HERR ist n)! Welchen Ernst ihm auch andere redliche Scribenten nachsagen / daß er unter andern Ubungen des Gehorsams und der Verleugnung sonderlich die Worte des HErrn in den Evangeliis genau in acht genommen habe o). Das denn ein gottsfürchtiges Hertze / so da weiß / was ein anstößiges schwaches Gewissen thue / ihm überlassen / aber nimmermehr verlästern oder verspotten wird.

h) *Chrysost.* de Virgin. i) Id. ho. 14. in Act. alleg. & à *Cent. Magd.* V. c. 4. p. 181. k) *Sulpitius Severus* de Vita Mart. p. 242. l) Vid. *Baronius* A. CCXXXII. n. 5. m) Comm. in Joh. init. n) Hom. 16. in Gen. o) *Euseb.* VI. H. E. c. 3.

8. Gleichwie nun aber denen lasterhafften Menschen die Gebote der Gerechtigkeit bitter und beschwerlich sind p): also äusserte sich dieses noch vielmehr unter Juden / Heyden und Maul-Christen. Jener Gedancken offenbahret jener Jude / wenn er zu einem Christen also redete: Eure Gebote / die in eurem so genannten Evangelio stehen / sind so groß und wunderſam / daß wir uns einbilden / sie können von niemand gehalten werden q). Unter denen Christen funden sich jezuweilen einige / welche wider des HERRN Worte dieses einwurffen: Wer hat wol dieses alles jemals erfüllen können? Denen aber ein berühmter Lehrer wol antwortet: Was bey „den Menschen unmöglich ist / das ist bey „GOtt möglich r). So klaget auch einer bitterlich über das verderbte Christenthum in „diesem Punct: Wie viel sind ihrer wol / die „nur diesen Worten [Matth. V. 39.] bescheidentlich zuhören / oder so sie es zu thun schienen / in ihren Hertzen dabey beruheten? Es „fehlt so weit / daß einer einem den Backen „darrecke / der ihn schlägt / daß er vielmehr „darinnen seinen Sieg suchet / wenn er mit „Schlagen Herr wird s). Er fraget auch zuvor: Wer folget wol in den allerwenigſte Geboten GOtt: Ich sage nicht von denen / davor viele so fliehen / daß sie sie fast verfluchen. „Wer will von dem Verbot der Sorgen hören / wer nimmt den Befehl von 2. Röcken „auff sich? Wer thut seinen Feinden guts / „ich wil sagen nicht mit Wercken / sondern nur „mit Worten? Man gehorchet nicht allein „nicht allen Worten GOttes / sondern fast gar „keinem mehr? Und dennoch setzt man dieses „noch zu seinen Sünden hinzu / daß man sich „noch vor fromm und heilig hält t).

p) *Lactantius* lib. I. Inst. c. 5. q) Tryphon apud *Justinum* Dial. p. 227. r) *Tertull.* c. 12. de Idol. s) *Salvian.* lib. III. G. D. p. 80. t) Ib. p. 71.

9. Alleine die wusten alle Schein-Gründe wol hinweg zu räumen / welchen es ein rechter Ernst war / ihrem Heyland im Glauben treu und danckbar zu werden. Sie antworteten nicht nur denen Heyden gründlich deßwegen mit Lactantio und andern / sondern auch denen Heuchlern in der Kirche: Warum werden wir ins gemein vor Narren / eitele und thörichte Leute gehalten / die wir einem Meister folgen / der nach eurer eignen Götter Bekäntnis klug ist u)? Gegen die / so sich bey ihrem Ungehorsam und Eckel gegen des HErrn Wort dennoch vor Christen außgaben / galten folgende Erinnerungen x): Glauben wir Christo nicht / so sind wir keine Christen; Wir glauben ihm aber nicht / wenn wir seine Drohungen nicht vermeiden. Nun kan man ja den keinen Christen heißen / der nicht einmal Christum werth achtet / ihm zu glauben. Sind wir aber warhafftig gewiß / daß wir von ihm durch sein Blut erlöset sind / lieben wir ihn in der Warheit / so sollen wir ja nichts mehr verlangen / als was wir erkennen / daß er haben wolle y). Darum ists in einem jeden Vorsatz eben so große Sünde / das Verbotene thun / oder das Befohlene unterlassen. Wir dürffen da nicht nach unsern Gefallen außlesen / welche Gebote des HErrn wir verwerffen / welche wir als geringe und kleine aussetzen wollen: Es ist zu befürchten / ein solcher werde nach dem Urtheil GOttes auch bey Verachtung und Auffl̈sung der kleinsten Gebote verfallen. Und wer sich vor den kleineren scheuet / der kommt nicht leicht zum grösseren. Ich weiß aber auch nicht ob man könne eine einzige Sünde vor gering achten / dadurch GOTT verachtet wird. Der ist wol der Klügste / der nicht so wol siehet / was ihm geböten sey / als wer es befohlen habe z). Gewißlich der ist ein Feind Christi / ja ein Wider-Christ / dem die Gebote Christi nicht gefallen. Wir haben noch lange nicht gethan / was die Apostel gethan haben / daß wir uns daran ärgern wollten a). Die Verachtung eines jeden Gebots gereicht dem HERRN zur Schmach. Denn kein Gebot GOTTes soll uns verächtlich vorkommen / wenn wir ohne Widerwillen und Zweiffel auff seinen Uhrheber acht haben b). Ja wer hält eben die Heil. Schrifft sonst vor wahr / als der / so ihr die höchste Autorität läßet / daß er das jenige nicht deßwegen anfeindet / was seinen Sünden entgegen stehet / sondern es vielmehr lieb habe zu seiner Besserung / und sich freue / daß seinem Schaden nicht weiter nachgesehen wird c). Der allergröste Schade ist / daß ein solcher immer weiter von der Warheit weichet / und die Straffen auff sich bringet derer / so etwas von oder zu den Worten des HErrn thun d).

Dem ungezähmten Sinn sind Christi theure Lehren
Ein all zu hart Gesetz und unerträglich Joch:
Doch kan den treuen Hals diß Joch gar nicht verstehren:
Er ist gebückt und weich / und sucht ein mehrers noch e).

u) Lib. IV. Inst. c. 13. x) *Salvian* lib. II. de Avar. p. 76. y) *Hieronym.* ep. 14. ad Celant. z) Id. l. c. a) Id. ep. 24. ad Marcellam. b) Id. ep. 1. ad Demetriad. c) *August.* lib. I. de Serm. Dom. in monte c. 11. d) *Irenaus* lib. V. c. ult. e) *Prosper.* Epigr. 109.

10. Keinen hörte man über die Strenge der Christlichen Lehre klagen / als wer auch nicht in dem geringsten treu zu seyn Lust hatte. Die wahren Kinder insgemein erkanten darinnen lauter Heyl und Süßigkeit: Das neue Gebot unsers HERRN JEsu Christi hat kein Joch der Nothwendigkeit / schreibt einer aus der Fülle seines Hertzens f). Und ein anderer: Ihr seyd in allen Stücken geschmückt mit den Geboten JEsu Christi / über welche ich mich freue / daß ich durch euch reden mag g). Wiederum rühmet einer dieses gegen die Heyden h): Bey denen „ Christen wird die Sünde ausgetilget / die „ Gerechtigkeit geübet / es herrschet das Gesetze GOttes / der wahre Gottesdienst wird „ gehandhabet / die Warheit regieret sie / die „ Gnade erhält sie / der Friede deckt sie / das „ göttliche Wort führt sie / die Weißheit lehrt „ sie / Christus das wahre Leben treibt sie / „ und GOtt allein herrscht über sie. Das „ sey ferne / daß wir an solche Laster dencken / geschweige sie thun sollten! Wiederum sagte jener aus Erfahrung: Der Heyland lockt uns „ an durch die Reitzungen seines süßen und „ sanfften Joches / damit er den Glaubigen „ die Erkäntnis des höchsten Guts beybringe. Und was ist doch angenehmers als sein „ Joch? Dem Vater angenehm werden / von „ Sünden abstehen / das gute Verlangen / das „ Böse verwerffen / alle lieb haben / keinen hassen / ewige Sachen erlangen / von Gegenwärtigen nicht eingenommen werden / dem „ andern nicht thun / was man selbst nicht „ gerne litte i). Das Gebot schont unsers Unglaubens / und beschwert uns nicht mit „ schweren Auffl̈agen. Der geneigte Wille „ aber kömmt aus dem Wachsthum des Glaubens: Wenn wir in dem / was im Gebot uns

„ nicht zu hoch aufferlegt ist / aus einem freyen „ Gehorsam uns dieses und jenes enthalten k). „ Daß es aber auch leicht sey / zeigen andere „ also an aus 1. Joh. V. 3. Wenn GOtt unse„ re Sünde wegnimmt / daß wir die schwere „ Last des Eigenwillens hinweg werffen / und „ unter dem leichten Joch der Liebe wieder A„ them schöpffen / so werden wir nicht mehr „ durch die Knechtische Furcht im Zaum gehal„ ten / noch durch eine vergebliche Lust verführ„ ret / sondern wir werden von dem Geist der „ Freyheit getrieben / als Kinder / wir haben „ ein Gesetz mit Christo: Wie er ist / so sind wir „ in der Welt. Denn die / welche das thun / was „ der Apostel sagt: Seyd niemand nichts schul„ dig / denn daß ihr euch unter einander liebet / „ die sind wie GOTT / und sind nicht Lohn„ Knechte / sondern Kinder. Also sind auch die „ Kinder nicht ohne Gesetz. Ein anders aber ist „ das Gesetz / so von dem Geist der Knechtschafft „ in der Furcht gegeben ist / ein anders / vom „ Geist der Freyheit in der Lieblichkeit l). Wer „ nun mit den Tugenden recht verbunden ist / „ der denckt nicht mehr an das Gesetz oder „ Straffe / sondern er redet und thut / was seine „ Fertigkeit im Guten mit sich bringt m). „ Denn was kan Christus anders als lauter „ Guts befehlen / wo er im Hertzen ist n)? Dar„ um rieffen sie einander zu o):

Was klagst du über Schwerigkeit bey JEsu süssen Liebs-Gesetzen?
Kennst du des Glaubens-Kräffte nicht / die deine Berge kan versetzen?

„ Der grosse König kam deßwegen herunter / „ denen Menschen die Gesetze eines himmli„ schen Wandels und einer himmlischen Ge„ sellschafft zu geben / die er als einen Kampff „ vorstellte. Wer hier verwundet wird / und „ es gedultig leidet / der hat Ehre und Preiß „ davon. Und wer auch den andern Backen „ darrecket zum Schlägen / der wird unter den „ Heil. Engeln gelobet. Weil der Sieg da „ nicht nach Rache / sondern nach kluger und „ großmüthiger Gedult abgemessen wird. Das „ ist das neue Gebot zu Erhaltung des Ruhms / „ und der neue Weg zu kämpffen p).

k) *Barnabas* Epist. n. 2. g) *Ignat.* Epist. ad Ephes. h) *Theophilus Antioch.* lib. III. ad Autol. p. 127. i) *Hilarius* can. II. in Matth. k) Id. in Ps. 118. l) *Bernhardus* Epist. II. ad Carnul. m) *Evagrius Scitensis* Cap. 42. ap. *Cotelerium* Mon. Gr. To. III. p. 81. n) *Augustinus* lib. L. Homil. hom. 16. o) *Prosper.* Epigr. 110. p) *Isidorus Pelusiot.* Lib. III. ep. 127.

11. Niemand aber bilde ihm hierbey solche Heiligen ein / wie sie etwan hernach im Pabstthum unter dem Vorwand der Gebote Christi sich auffgeführet haben. Nicht daß sie mit Säcken / härnen Kleidern / Geisseln und Peitschen / unglaublichen Fasten und Wachen dahin zu reichen gemeynt: sondern man muß hier die erste Krafft der Christlichen Gottseeligkeit genau kennen aus den Worten Christi selbst / und sodann ihm ein Bild und Abriß davon solchen Nachfolgern Christi machen q). Es darff auch niemand befremdden / wenn er hier oder anderswo lesen wird / daß die Alten viel geschrieben und gethan haben / welches mit der heutigen Lebens-Art gar nicht einstimmt. Nehmlich diese Leute waren denen Aposteln näher / und zeigten noch ein reines und mit keinen Welt-Gütern befleckes Christenthum. Indessen muß man nicht alles gleich verlästern / sondern vielmehr sein Leben daraus ändern / und hingegen sein Leben vor verdächtig halten / daß es so sehr von der Ermahnung und Exempel so großer Leute abweicht / die doch Christi und der Apostel Worten nachgelebet / und vom H. Geist getrieben solche Dinge hinterlaßen haben / mit denen das jetzige Leben nicht überein kommt. Dahero billich eine solche Lebens-Art anzustellen wäre / daß man nicht erst Noth hätte / Christi Lehre auff unsere Lehre und Leben mit Haaren zu ziehen / sondern daß wir unsere Sachen alle nach dem wahren Original Christo einrichteten r). Wir werden weiter unten hören / wie sie alle ihre Dinge nächst dem Glauben in der wahren Liebe gesetzt: Hier will ich nur mit wenigen zeigen / daß sie gewiß geglaubet haben / es seyen alle Gebote und Lehren in die Liebe verfasset / nach Rom. XIII. 8. Gal. V. 14. 1. Tim. I. 5. So schreibet Clemens sehr schön s): Wer Liebe in Christo hat / der halte auch Christi Gebote: Wer kan aber das Band der Liebe GOttes außsprechen? Und nach ihm ein anderer t): Im Alt. Test. war das Gesetz äusserlich vorgelegt / hier wird es inwendig ins Hertz geschrieben. Die Liebe ist das Gesetz GOTTes. Wenn aber die Liebe GOttes in die Hertzen außgegossen wird durch den H. Geist / so ist es ein Gesetz des Glaubens / und ein lebendigmachender Geist bey dem Liebhaber. Wenn wir aber nun warhafftig Christum lieb haben / so werden wir nichts weiter wollen / als was wir wissen / das ihm gefalle u). Drum ist ein anders das geistliche Gesetze / dessen Bekenner auch mitten unter den Tyrannen und Schwerdtern nichts fürchtet. Von dieser Furcht machet ihn die Liebe frey aus reinem Hertzen. Darum ist sie auch des Gesetzes Ende / das dem Gerechten nicht gegeben ist. Die Liebe ist das Ende / weil sie eine Vollendung aller Wercke ist / und das Böse vertilget x). O'b nun wol die Anfänger im Christenthum noch aus Zwang etwas gutes thun / so thun es doch die andern aus Liebe / und nicht allein deßwegen / weil es ihnen befohlen wird / sondern sie lieben auch im Thun das / was sie schuldig sind y).

Die Liebe Christi hält allein warhafftig sein Gebot:
Umfasst die Menschen ins gemein/ besiegt Gesetz und Todt z).
Wer rechte Liebe fühlt/ weiß nicht von Müh zu sagen/
Weil ihn der Liebe Thau bey aller Hitze kühlt:
Wer wollt' noch über Last und Joch und Knechtschafft klagen?
Der wird nicht müd noch matt/ wer rechte Liebe fühlt a).

s) Epist. p. 63. t) *August.* de Spir. & Lit. c. 17. u) *Hieronym.* ep. 14. ad Celant. x) *Cassiodor.* de Amic. y) *Gregor. M.* lib. I. in Ezech. hom. 10. z) *Venantius Fortunatus* lib. III. de Vita Hom. a) Id. lib. IIX.

12. Weil sie auch der HERR nicht nur auff seine Worte/ sondern auch auff sein Exempel gewiesen hatte: [Matth. XI. 29. XVI. 24. Phil. II. 5. 1. Joh. II. 6. 1. Pet. II. 21.] So bliebe auch hierinnen ihr Gehorsam nicht aussen/ daß sie nicht seinen Fußstapffen treulich nachgefolget wären. Zwar funden sich überall zu ihren Zeiten Exempel/ die sie durch den schmalen Weg führen/ und den rechten Weg des Evangelii zeigen konten: Es stund ihnen der Apostel Beyspiel vor Augen. 1. Cor. IV. 16. Aber das Exempel gieng und leuchtete über alle. Bey manchen schien es mißlich zu seyn/ ihnen in allen zu folgen. Aber wer dieser Warheit selbst folgte/der konte nimmermehr irren. Wer aber sich noch mit den Exempeln so vieler behelffen und entschuldigen wolte; den wiesen sie auff das Exempel/ von dem jederman gestehen muste/ daß man ihm folgen sollte b). Dieses treibet auch Origenes c): Lasset uns niemand nachfolgen/ und wenn wir folgen wollen/ so ist uns Christus vorgestellt/ es sind uns die Apostel-Geschichte beschrieben/ wir lesen auch der Propheten Leben in der Schrifft. Diese Vorschrifft ist richtig/ dieser Vorsatz ist beständig; wer dem folget/der gehet sicher einher. Und Clemens von Rom: Wir sehen/ wie alle Gerechten mit guten Wercken sind gezieret gewesen/ auch der HErr selber hat sich damit ausgeschmückt mit Freuden. Da wir nun/ sagten sie/ dieses Muster vor uns haben/ so lasset uns doch nach seinen Willen aus allen Kräfften ringen/ und das Werck der Gerechtigkeit wircken d)! Lasset uns der himmlischen Lebens-Art nachahmen/ damit unser Hertz desto mehr von der Erde abgezogen werde e)! Das Leben Christi soll unsere Lebens-Regel seyn/ wie sein Todt uns vom Tode erlöset. Jenes muß unser Leben unterweisen/ dieser unsern Todt zu nichte machen. Sein Leben war mühseelig/ sein Todt köstlich/ alles beydes ist uns nöthig f). Wir haben ja von Christo den Nahmen/ drum müssen wir auch seine Heiligkeit ererben/wie wir seinen Nahmen überkommen haben. Es sind aber drey Stücke/ die uns Christus zur Ubung gewiesen hat [1]. Verschmähung der weltlichen Eitelkeiten: Da er auch nicht wollen König werden: [2]. Ubung der Buße/ da er auch als ein Lamm erwürget worden; [3]. eine zweyfache wahre Liebe/ da er auch vor seine Feinde gebeten g).

b) *Hieron.* l. c. c) Hom. 7. in Ezech. d) Epist. p. 43. e) *Theodoritus & Theophylactus* ad Colos. III. 1. f) *Bernhard.* Serm. ad mil. temp. c. 11. g) Id. Sent. c. 35.

13. Und dieses gab ihnen abermahl ein vortreffliches Kenn-Zeichen/ daran sie rechte Christen kennen konten/ wenn sie das wahre Bild des niedrigen und alles verleugnenden JEsu an sich hatten. Drum hieße es damahls: Der hat den neuen Menschen angezogen/ und kan mit dem Apostel sagen: Ich lebe nicht/ sondern Christus lebet in mir: welcher seinem Wandel nachfolgen kan und alle seine Tugenden in sich ausdrucken: also daß er sanfftmüthig sey wie er/ und demüthig von Hertzen/ und gebe sein Leben vor seine Freunde/ wie er es vor seine Schaaffe gelaßen hat. Daß er auch gegen ihre Schläge nicht antworte/ nicht auff Schelt-Worte wieder schelte/ sondern die Hoffart durch Demuth überwinde h). Auff solche Art henckten sie das Zeichen des Christenthums nicht an den bloßen Nahmen/ sondern an die wahre Bekäntnis; Denn nicht der bloße Nahme Christi machte bey ihnen einen Christen/ sondern die Warheit oder das rechtschaffene Wesen in Christo. Eph. IV. 21. [ἡ ἀλήθεια] i). Das Exempel Christi muß uns erinnern/ was vor eine Salbung wir müssen empfangen haben/ damit wir auch einen heiligen Wandel führen/ die wir eine H. Salbung haben. Wer nun Christo nicht nachfolget/ der trägt den Nahmen vergebens. Wilt du nun gerne ein Christe seyn/ so thue/ was Christo zugehöret k). Hältst du wol den vor einen Christen/ der in keinem Stücke den Frommen nachfolget? Das sey ferne/ daß der ein Christe sey/ oder ein Kind GOttes. Der jenige ists nur/ der dem Weg Christi nachwandelt/ und Christo in allen nachfolget l). Die jenigen nun/ die sich solcher treuen Nachfolge gewiß bewust waren in ihrem Leben/ konten mit jenem frommen Poeten auch vor den Unglaubigen singen m):

Wann unsre Sterblichkeit die Gnad erquickt/
Muß die Natur dem reinen Wesen weichen:
Der Leib kan nicht den hohen Flug erreichen/
Weil GOttes Geist uns jenen Todt entrückt.

Da folgen wir dem Fuß des HERRN mit schnellen Schritt;
Er geht uns vor / er zieht uns nach / wir gehen mit.

h) *Hieron.* lib. II. Ephes. 4. i) *Chrysost.* Op. Imperf. in Matth. hom. 19. k) *August.* de Vit. Christ. c. 1. l) Ibid. c. 14. m) *Claudianus Mamertus* cont. Poët.

14. Immassen sie wol bey sich selbst und bey andern anmerckten / wie die Seele in die Höhe geführet würde / und in den Dingen enge eingeschlossen liege / dahero gerne herauß wolle / und dahin verlange / wo Christus ihr Vorläuffer ist n). Dahero eilte sie nun GOtt gleich zu werden / weil das Christenthum dahin gienge / damit sie Christum anziehen und ihm ähnlich werden möchte o). Eines hienge da an dem andern: Wer leben wollte / muste an Christum glauben; wer an ihn glaubte / der muste auch wandeln / gleich wie er gewandelt hat p): Wollte sich jemand dessen weigern / der muste wissen / daß er das schwere Joch der weltlichen Lüste noch nicht abgeworffen habe / oder da ers einmahl abgeworffen / nun wieder auff sich genommen q). Ein solcher / der den Fußstapffen Christi nicht nachfolgte / konte keine Keuschheit zeigen / weil er keine hatte / keinen Glauben / den er nicht bey sich funde / keine Lehre / weil er ihr nicht folgte / ausgenommen die Teuffliſche Klugheit der Welt. Er hasste die Mäßigkeit / die Enthaltung lästerte er / die Demuth unterdrückte er folgends / das nüchterne Leben verachtete er / die Auffrichtigkeit hatte er nicht / Schamhafftigkeit hatte er weggeworffen ꝛc. r). Dagegen war denen gehorsamen Hertzen diese glaubige Nachfolge ein gewisses Zeugnis / daß sie dem Todt entfliehen würden / wenn sie wandelten nicht nach den Menschen / sondern wie JEsus Christus gewandelt hat s). Massen er eben dazu den bewährtesten und himmlischen Weg an sich selbst gezeiget hat / daß niemand von dem Feind könte hintergangen werden / wenn er aus seinem Sieg über den Teuffel gewisse Unterpfande seiner Sicherheit hätte: Und darum hat er nicht allein gelehret / sondern auch gethan / damit wir ihn so wol reden höreten / als auch zugleich wie ein Bild und Muster ansähen und von ihm eine Vorschrifft unsers Thuns nehmen / indem wirs von ihm hören: Lernet von mir / denn ich bin sanfftmüthig und von Hertzen demüthig t)! Dis hielten sie also vor eine sonderbahre Wohlthat / daß sie sehen konten / wie ihr Meister sie nicht allein mit Worten / sondern mit der That alles Gutes und Heylsames gelehret habe / worinnen er selbst recht und heilig gewandelt hat u). Demnach war dieses kürtzlich ihre Meynung insgesamt x).

Folg Christo nach / thu recht und fleuch die Sünden:
Bezieh den Himmel auff der Erd.
Der König wird schon seinen Diener finden /
Daß dir sein Reich zum Erbtheil werd.
Wo er ist / soll auch sein Nachtreter seyn:
Wer hier bey ihm nicht ist / kommt dort nicht ein /
Man geht da nur auff Christi Weg hinein.

n) Thalassius Centur. I. Præcept. ap. *Neandrum* Sent. Gr. o) *Basilius M.* hom. 10. in Hexaëm. p) *Hieronymus* ep. 10. ad Furiam. q) *Cassiod.* l. c. r) *Ambros.* ad Virg. devot. c. 1. s) *Ignatius* ep. ad Trall. t) *Athanasius* ep. ad. Marcell. u) Id. de Pass. & Cruc. x) *Paulinus* carm. ad Cyther.

Das IX. Capitel.

Von der ersten Christen allgemeinen Gehorsam gegen GOTT.

1.

DAmit aber ihr Fleisch und Blut sich auff keine Weise dem Gehorsam entziehen möchte / führete sie der Geist JEsu Christi mehr und mehr zu einer allgemeinen Unterwerffung unter allen Willen GOttes / wo / wie / und wenn er ihnen auch eröffnet möchte werden. Welches denn abermahl in der Krafft des ihnen geschenckten Glaubens geschehen muste / daß sie ihre Seelen im Gehorsam der Warheit reinigten / 1. Petr. I, 22 Weil sie wol wusten / daß die nur ins Himmelreich kommen würden / die den Willen des Vaters gethan hätten. Matth. VII. 21. Nun forderte ja der HErr nur einen Gehorsam des Glaubens / der Unschuld und des wahren Gottesdiensts von ihnen / nehmlich nur / daß sie ihn lieben sollten a). Deßwegen sahen sie wol zu / daß sie alles mit Sorgfalt nach den Geboten GOttes thaten / damit es zur Stärckung ihres Glaubens und zu dessen Ehre gereichte / dessen Werck es war b). Sie ließen es aber darinn auff die Wirckung des HErrn ankommen / dem sie sich gantz übergaben. Sie hielten sich „ nicht dazu / vom Gesetz befreyet zu seyn / daß „ sie nur von GOtt abweichen sollten / sondern

, daß sie ihn desto mehr liebten / je mehr sie
, Gnade von ihm empfangen hätten. Je mehr
, sie ihn aber lieben würden / je mehr würden
, sie Herrlichkeit erlangen / denn sie waren
, in des Vaters Augen c). Denn weil der
, Satan den Frommen am meisten widersteht /
, daß ihr Hertz nicht in allen GOtt folgen solle:
, so müssen sie desto eyffriger bitten und fle-
, hen / daß GOttes Wille in ihnen geschehen
, möchte. Und damit dieser geschehe / so hat-
, ten sie GOttes guten Willen von nöthen /
, das ist / seiner Hülffe und Schutz. Weil doch
, niemand aus seinen Kräfften starck ist / son-
, dern allein durch die Gnade und Barmher-
, tzigkeit GOttes sicher seyn kan d). Dieses
, war ihr Verlangen / das sie so offte ausdrück-
, ten / daß doch der HERR ihnen das Wesen
, und die Krafft seines Willens darreichen
, möchte / und sie dadurch seelig wären auff
, Erden und im Himmel / nachdem das der
, kurtze Innhalt seines Willens ist / die Seelig-
, keit derer / die er zu Kindern angenommen.
, Er der HErr JEsus hatte sich erklärt / nicht
, seinen / sondern des Vaters Willen zu thun:
, und das war ohne Zweiffel alles das / was
, er thate / des Vaters Wille. Daher werden
, wir nun als zu einer Vorschrifft geruffen /
, daß wir ihn auch verkündigen / wircken und
, leiden bis in den Todt. Auff daß wir aber
, dieses erfüllen können / haben wir den Willen
, GOttes nöthig e). Also war denn dieses
die Weißheit der Heiligen / der Gerechten eigene Klugheit / den Willen GOttes recht zu erkennen. Dadurch konte ein Mensch alles überwinden im Gehorsam der Warheit / weil er nun GOttes Ebenbild wieder wurde f).

a) *Hilarius* in Pſ. 2. b) Id. in Pſ. 118. c) *Irenaus* lib. IV. c. 27. d) *Cyprianus* de Orat. Domin. e) *Tertullian.* Lib. de Orat. c. è quo ferè ut Magiſtro ſuo Cyprianus deſumſit. f) Iſidorus Abbas ap. *Cotelerium* To. I. Mon. Gr. p. 487.

2. Wie nun diese Krafft des Gehorsams von GOtt ausgieng / also gieng sie auch wiederum zu GOtt / das ist / sie ward allein dem HErrn angewandt zu allem Gefallen. Dessen Willen prüfften sie sodann nach Erneuerung ihres Sinns / welches der gute / wolgefällige und vollkommene sey. Rom. XII. 2. Darum rungen sie nun vor dem HErrn / wie Epaphras vor die Colosser / daß sie allesammt erfüllet wären nach dem Willen GOttes / Col. IV. 12. Ihre Erinnerungen giengen gleichfalls ernstlich dahin: Laßet uns mit allen unsern Kräfften zu seinem Willen nahen / und das Werck der Gerechtigkeit wircken g). Unser Ruhm und Freudigkeit bestehe darinnen / daß wir uns seinem Willen unterwerffen / und die gantze Menge seiner Engel betrachten / wie sie vor ihm stehen und seinen Willen thun h). Es muß alles nach GOttes Willen gethan seyn / daß wir den Fußstapffen unsers HERRN und seinen göttlichen Lehren nachfolgen; Der da erinnert hat und gesagt / ich bin nicht vom Himmel kommen / daß ich meinen Willen thue / sondern deß / der mich gesand hat: Joh. VI. 38. i). Der jenige thut nur seiner Pflicht ein Gnügen / der stets seines Schöpffers gedenckt / und woran er Lust hat / allzeit thut / daß er auff den Willen GOttes sehe k). Weil wir denn sehen / daß redliche und fleißige Knechte nach ihres HErrn Sinn leben / wie viel mehr / sagten sie / müssen wir uns in GOttes Willen schicken? Denn einem nach seinem Willen leben ist doch die Art seine Liebe zu gewinnen / und sich gehorsamlich unterwerffen / ist der beste Weg einem recht zu Willen zu leben / wir sind Knechte des lebendigen Gottes / der uns durch sein Urtheil nicht etwa nur in Band und Eisen wirfft / oder frey laßen / sondern der uns in Ewigkeit wol oder weh zuspricht. Dessen Strenge zu entgehen oder auch seine Güte zu genießen / so ein großer Gehorsam nöthig ist / so groß seine Drohungen oder Verheissungen aus seiner Gerechtigkeit oder Güte sind l). Kurtz: Dem HErrn alleine stehet an zu befehlen / den Knechten nur zu gehorchen m).

g) *Clemens Rom.* Ep. p. 43. h) It. p. 44. i) *Cyprian.* de Diſc. Virg. n. 6. k) *Origenes* lib. IIX. cont. Cel. p. 415. l) *Tertull.* de Pat. c. 6. m) *Chryſoſt.* hom. 2. ad Rom.

3. Die Vereinigung mit GOtt vereinigte die Glaubigen auch mit seinem Willen / und wer durch die Verleugnung seiner selbst in GOTT eingieng / dem gieng es / wie einem Tropffen Wasser / der in ein Gefäß voll Wein fällt / und dadurch von sich selbst abkommt; Also / sagt einer / wenn der Wille des Menschen in GOtt einkehret / so wird alle menschliche Begierde auff eine unaussprechliche Art gleichsam verschlungen und verwandelt n). Denn ein Heiliger wendet in allen seinen Thun seinen Fleiß an / daß er sein Werck nach dem Willen GOttes / der es ihm aufferlegt hat / vollende / damit auch seine Wercke den Willen dessen / der es ihm befiehlt / vollbringen und ehren können. Alsdenn wird auch an ihm erfüllt das Wort: Ihr esset oder trinckt oder was ihr thut / so thut alles zu GOTTes Ehre o). Dagegen wer zwar den Willen GOTTes thun will / aber nicht nach den Willen GOttes / noch aus Liebes-Begierde zu ihm / dem wirds nicht gelingen p). Weßwegen sie auch in zweiffelhafften Fällen den Rath gaben / daß man bey zweyen Befehlen GOttes den erwehlen sollte / dazu der HERR mehr geneigt wäre nach seinen offenbahrten Willen q). Insgemein war es bey gehorsamen Kindern
„ feste gesetzt / daß sie nichts nach ihren Gefal-
, len einführen durfften / oder auch erwehlen /
, was ein anderer eigenmächtig eingeführt
hätte.

» hätte. Denn also hatten auch die Apostel
» nichts vor sich selbst gethan / sondern die
» Ordnung / die sie von Christo empfangen
» hatten / denen Völckern treulich emptohlen
» r). Welche allgemeine Lehrer denn auch
» ihnen bezeuget hatten / wie sie nun Christi
» Eigenthum worden wären durch seine Erlö-
» sung. Deßwegen sie dem HERRN also
» folgen müsten / daß sie hinfort im geringsten
» nicht mehr ihnen selbst lebten / sondern dem /
» der sie ihm so theuer erworben hätte. Sie
» wären nun nicht mehr ihrer selbst mächtig /
» sondern der sey ihr HERR / der sie erkaufft
» habe / sie aber seine Knechte. Also sollte
» denn sein Wille ihnen zum Gesetz des Le-
» bens vorgeleget seyn s).

n) *Bernhardus* Serm. de Nat. Joh. o) *Basilius M.* Inst. Mon. c. 3. p) Idem in Ascet. q) *Tertull.* Exhort. ad Castit. c. 3. r) Idem de Præscr. ad Hær. c. 6. s) *Gregor. Nyss.* de Perfect. Christ. p. 282.

4. Ja es war denen wahren Kindern GOttes so viel an den Willen GOttes gelegen / daß sie auch solche Erklärungen davon thaten / welche der Vernunfft sehr entgegen / und gleichwol schon im Alten Test. offte vollzogen worden waren. Nur eine zu erwehnen / so schreibet ein gewisser Mann aus der ersten Kirche also: Was nach GOttes Willen geschieht / ob es gleich böse zu seyn scheint / so ist es doch GOtt allerdings lieb und angenehm. Hingegen was außer GOttes Willen geschieht und anders / als ers haben will; ob es schon scheint GOtt zu gefallen / so ist es doch die allerböseste und ungerechteste Sache. Ob gleich einer einen Menschen umbringt / wenn es GOtt also haben will / so ist es doch ein Todtschlag / der besser ist / als alle Freundlichkeit. Wiederum / wenn einer schonet / und gegen einen freundlich ist / ausser GOttes Meynung / so ist er boßhafftiger als alle Mörder / denn nicht die Natur der Dinge / die geschehen / sondern der Wille und Schluß GOttes machts / daß etwas böse oder gut ist t). Aus diesem Grunde will einer die Jungfrauen nicht verurtheilen / welche der Schande zu entgehen / sich selbst bißweilen ums Leben bracht haben. Denn / schreibt er / wie wenn sie das gethan hätten nicht aus menschlichem Irrthum und Betrug / sondern aus göttlichem Befehl / noch aus Unwissenheit / sondern aus Gehorsam. Wenn aber GOtt etwas befiehlt / und ohne Umschweiffe andeutet / daß ers befehle / wer wollte sodann den Gehorsam beschuldigen? Wer wollte die Folge noch anklagen u)? Also grieffen sie dem HErrn seine unumschrenckte Majestät nicht an / noch tadelten seinen Befehl / er schiene gleich noch so unmöglich / hoch und wunderlich; Gnug daß dieser allgemeine ewige Monarche sie gewürdiget hatte / seine Wege sie wissen zu lassen. Hatten sie von dem einen Befehl auffzuweisen / so mochte gleich Himmel und Erde vergehen / oder ihr armer Leib selbst unter allen Tyrannen leiden müssen: so reichte ihr Gehorsam auch bis an ihr Blut und Leben / wie an den Märtyrern bekannt ist.

t) *Chrysost.* Orat. I. cont. Jud. u) *August.* l. de Civ. D. c. 26.

5. So wol aber als sie ihren eigenen Willen verleugnen lernten / so wol befunden sie sich auch schuldig über anderer Menschen Willen den göttlichen zu setzen / und auch ohne und wider GOttes Willen keiner Creatur zu gefallen. Auch so gar in zuläßigen Dingen / welche noch von Frommen gelobet wurden / erforschten sie dennoch genau den Willen GOttes / und sahen nicht auff der Menschen Urtheil und Gutachten / sondern auff den Winck ihres Vaters. Als der H. Mann Ignatius endlich den Marter-Tod wol hätte entgehen können / und er dennoch GOttes Wolgefallen anders erkannte / antwortete er auff alle Bitten der Römer dieses: Ich will nicht mehr nach der Menschen Willen leben! Ich bin mit Christo gecreutziget x)! Ein anderer Lehrer setzet eine schöne Ursache hinzu: Wenn man nur gerne den Menschen gefallen will / so beziehet sich das nicht auff das Wolgefallen GOttes. [Eben wie Paulus sagt Gal. I. 10. und Petrus 1. Epist. IV. v. 2. Weil es nur der Leute wegen angefangen wird / denen einer gefallen will. Es ist aber kein gröſſer Band den Menschen zu gefallen / als daß niemand etwas um sein selbst willen begehre. Denn was man zu seinem eigenen Nutzen thut / muß bißweilen dem andern zuwider seyn: Wer aber nichts um sein selbst willen verlangt / sondern alles einem fremden willen zum besten thut / der kan wol mit Recht dem andern gefallen. Aber nur in allen Dingen Menschen gefallen wollen ohne Absicht auff GOtt / heißt GOtt mißfallen. Denn man muß nicht GOtt zur Schmach denen Menschen gefallen / sondern nach seinem Willen y). Wollen wir denn nun noch / fraget jener / GOTT zu gehorchen Bedencken tragen / dem wir doch alleine unterworffen sind? Wie ungerecht / ja undanckbar ist es doch / wenn man das jenige dem nicht widergeben will / von dem man es hat / nehmlich was man von einer fremden Gütigkeit erlanget hat z).

x) Ep. ad Rom. y) *Hilarius* in Psal. 52. z) *Tertull.* de Pat. c. 6.

6. Demnach war es nun ausgemacht bey allen rechtschaffenen Hertzen / daß GOtt von ihnen unumgänglich Gehorsam forderte / und sie sich dazu auff alle Weise ohne Außnahme

begvä-

beqvämen muſten. Wann die Tyrannen etwas unrechtes ihnen zumuthen wollten / war dieſes ihre meiſte Zuflucht und gleichſam die ſicherſte Freyſtadt / darinn GOtt ſie bey ihrem Gehorſam erhalten muſte. Es iſt gut / ſprachen ſie / daß GOtt über uns alle HErr iſt / dem wir auch alle angehören / wir wollen oder wollen nicht a). Man muß da GOtt mehr gehorchen / denn den Menſchen! Ap. Geſch. IV. 19. V. 29. Dieſes drucket jener mit einem artigen Gleichnis aus / genommen von den Prieſtern im Alt. Teſt. 3. B. Moſ. X. 7. Nachdem wir zu Chriſto kommen ſind / und das Oel ſeiner Salbung empfangen haben / ihn auch in uns tragen / ſo dürffen wir nicht wieder aus dem Tempel ausgehen / das iſt / von dem Chriſtlichen Vorſatz nicht weichen / daß wir uns mit dem Unglauben der Heyden vermiſchten / ſondern wir müſſen uns allzeit inwendig auffhalten / das iſt / dem Willen GOttes dienen b). Sollte auch der HErr gleich etwas wider den gemeinen Lauff befehlen / ſo muß es doch geſchehen / ob es gleich noch nie da geſchehen wäre. Denn wenn einem König in ſeinem Reich frey ſtehet / etwas neues zu verordnen: Wie viel mehr muß die Creatur ihrem Schöpffer ohne Bedencken und Zweiffel dienen in dem / was er gebeut c)?

a) *Tertull.* Apol. c. 24. b) *Hieron.* ep. 25. ad Paulum. c) *Auguſt.* III. Confeſſ. c. 8.

7. Die Einfalt des Glaubens brachte dieſes bey den Kindern mit ſich / daß ſie ſchlechthin auff das Wort ihres Vaters thun und leiden wollten / was er über ſie beſchloſſen hatte. Vom Leiden werden wir bey der Materie von der Gedult hören: Hier ſchallet uns die Stimme der Alten in die Ohren: Man muß den Worten Gottes gehorchen / und nicht ängſtlich nachforſchen / ob man gleich deſſen Urſache nicht weiß d). Wie auch dieſer Ausſpruch: Ich lobe einen ſolchen Glauben / der eher glaubet / daß etwas in acht zu nehmen ſey / ehe ers noch gelernet hat e)! Denn da pflegten ſie erſt dem Willen GOttes tieff nachzudencken / wenn ſie erkennen wollten / was etwa auch ſein verborgener Wille ſey: Denn ſeinen offenbahren Willen wuſten ſie alle. Bisweilen ließ der HErr etwas zu / da es drum nicht ſein gäntzlicher und vollkommener Wille war f). In dem andern aber muſten ſie ihrem eigenen Willen nichts zulaſſen / ſondern dem Befehl GOttes übergeben / damit nicht der menſchliche Wille mehr Freyheit hätte als der Göttliche. Drum ſprachen ſie freudig: Ich weiß wol / daß ich von der Welt frey bin / aber nicht von GOtt: Alſo ſtehet mir zu / dem HErrn freywillig meine Pflicht zu leiſten / ihm gebört zu / mir zu befehlen. Ich muß ihm aber nicht allein folgen / ſondern auch liebkoſen: Jenes thu ich nach ſeinem Befehl / dieſes nach meinem freyen Willen g). Hier galt kein meiſtern / kein verbeſſern / kein einſchrencken noch ausdehnen der Vernunfft und des verderbten Willens / der noch nicht völlig mit GOtt einſtimmte. Ein jeder muſte wiſſen / daß er dem Befehl GOttes widerſtrebte / ob er gleich aus guten Gemüthe es thäte: Denn er trennte ſich dadurch von GOtt ab / weil er hätte mit der höchſten Ehrerbietung annehmen ſollen / was von dem HErrn geſaget worden h).

d) *Chryſoſtomi* verba laudata à *Kromayero* Cent. V. Hiſt. Eccl. p. 199. e) *Tertull.* c. 2. de Cor. Mil. f) Id. Exh. ad Caſtit. c. 3. g) Id. de Jejun. c. 13. h) *Baſil. M.* Reg. 12. p. 293.

8. Wer wolte aber zweiffeln / daß ein ſolcher Gehorſam denen wahren Chriſten nicht von Hertzen gangen ſey. Sie durfften ſich da nicht an ander Leute Urtheil kehren / ſondern GOtt muſte in ihren Gewiſſen der beſte Zeuge ſeyn ihres Gehorſams. Bisweilen geſchahe es / daß einige Thaten von GOtt gebilliget wurden / die doch die Menſchen verwarffen: Andere lobten die Leute / und GOtt verdammte ſie. Denn es kan offt eine Sache anders ſcheinen zu ſeyn / als des Menſchen Hertz beſchaffen iſt i). Zuförderſt war kein Zweiffel / daß ein guter Wille aller Tugenden erſte Stimme ſey. Dieſer ſteure ſich auff ſeinen Urſprung / und beruhe in dem ewigen und unveränderlichen Willen GOttes / daß er warhafftig geiſtlich werde. Denn wer dem HErrn anhangt / iſt ein Geiſt mit ihm / indem durch die Gemeinſchafft des Erleuchtenden / und des / der erleuchtet wird / des Regierenden / und des Untergebenen alles Thun auff eines gerichtet wird / und was denn eins wird / allen beyden zukommt k). Beſtehe demnach die Art des Gehorſams auff der Gleichheit der Gemüther l): Und dieſe entſtehe aus wahrer Liebe / welche denn wiederum ihre Proben ablege / wenn der Menſch die Gebote GOttes halte / und ihm in Andacht und Wercken diene / dem ohne dem dienen nur eine Herrſchafft ſey. Drum ſey der Gehorſam nichts nütze / wenn er nicht aus Liebe entſtehe m) / dieweil dieſe ſich bemühe / den Sinn und die Obſicht des Gebots gehorſamlich zu erfüllen n). Darinn ſuchten ſie den Grund eines wahren Gehorſams / daß nehmlich aller Gehorſam und Danckbarkeit in Gedancken beſtehe. Wenn der Menſch nicht träge ſey zum Guten / noch ſeinen böſen Gedancken und Unordnungen Unterhaltung gebe / ſo ziehe er freywillig das Hertz in die Höhe / und treibe gleichſam ſeine Gedancken zum HErrn: Und da werde der HErr freywillig zu ihm kommen / und ihn zu ſich ſammlen. Demnach müſſe man immer ihm zu gefallen ſuchen / und ſeiner inwendig gehorſamlich warten: Man müſſe ihn in ſich ſuchen / und die Gedancken mit Gewalt zu ihm hinan treiben / ſeinen Willen und Neigung zu ihm kehren o).

i) *Auguſt.* III. Conf. c. 9. k) *Ambroſius* l. de

Voc.

Voc. Gent. c. 2. l) *Tertull.* de Pœnit. c. 4. m) *Cassiodorus* de Amic. n) Id. ib. o) *Macarius* hom. 31.

9. Gieng nun der Gehorsam von Hertzen/ so ließ er es gewiß nicht bey dem blossen Mund-Werck bleiben/ daß er nicht ins Werck ausgebrochen wäre. Was würde darinnen vor eine Heiligkeit der Pflicht bestanden seyn/ wenn man sich nur mit dem Nahmen hätte einen Knecht GOttes genennt? Da doch nur der Gehorsam nach dem Willen GOttes den Weg zum Himmel findet/ nicht aber der Nahme p). Vielmehr geziemete es denen/ die der Gnade nun gewürdiget waren/ daß sie von ihren Willen grossen Fleiß/ bemühen und viel Früchte der Liebe ausgehen liessen/ das ist/ sich gantz und gar in die Liebe GOttes übergeben und auffopfferten/ seinen Willen alleine thäten/ und von allen fleischlichen Lüsten gäntzlich wichen q). Ließen sie dieses in sich wircken durch den Geist GOttes/ so wollten sie bey ihren Wachsthum in der Gnade von keinen Maaß mehr wissen. Sie liessen sich bey ihren Gehorsam in keine so enge Schrancken einsperren. Ihr überfliessender Wille breitete sich in die völlige Liebe aus/ und zwar zu allen anbefohlnen gantz frey und freudig. Aus Hurtigkeit und munteren Hertzen betrachtete er kein Ziel mehr/ er erstreckte sich in eine unendliche Freyheit hinaus. r). Das kunte weder die Furcht noch die Eigen-Liebe thun/ denn diese sind nur bey Knechten und Lohn-Dienern: Aber die Liebe macht freywillige Hertzen s). Und das ist es/ warum der HErr hiebey nicht auff das äusserliche Werck so wol/ als auff das Hertz zu sehen versprochen hat. Wer zu einer Sache willig ist/ der hat sie doch zum wenigsten durch seine Fertigkeit auff sich genommen/ ob er sie gleich nicht verrichtet hätte. Denn man urtheilt auch unter Menschen die Dinge von dem guten Willen/ nicht von der Wirckung. Der Krantz wird nicht von dem Ende und Ausgang/ sondern von der Meynung und Willen gewunden t). Wie vielmehr muß dieses vor dem Hertzenkündiger statt finden?

p) *Hilarius* can. 6. in Matt. q) *Macar.* hom. 29. r) *Bernhardus* lib. de Præcepto & Dispens. s) Id. ep. 11. t) *Isidorus Peluf.* lib. III. ep. 399.

10. Betrachteten sie endlich/ wie der HErr in allen nicht seinen/ sondern ihren Nutzen suche/ so wurden sie desto kräfftiger zum Gehorsam verbunden. Der Wille GOttes ist unsere Heiligung. Er will/ daß wir sein Bild wiederum werden/ damit wir heilig seyn/ wie er heilig ist u). Wie seelig war denn die Seele/ so des Vaters Willen in und an sich vollbringen ließ in Gelassenheit und Demuth. In solchem Verlangen beteten die glaubigen Kinder so hertzlich: Ach HErr/ zeuch uns zu dir durch die Krafft deiner Allmacht! Laß die nicht nach ihrem eignen Willen herumschweiffen/ die du mit deinem theuren Blut erlöset hast! Laß dein Bild nicht verdunckelt werden/ welches allzeit herrlich ist/ wenn es durch deine Gegenwart beschützet wird! Laß nicht zu/ daß der Satan oder wir selber deine Gaben vernichten; Denn alles ist ja gebrechlich/ was dir will entgegen stehen x). Welches Begehren denn der Gnädige und Barmhertzige an seinen Gesäßen rechtschaffen erfüllte/ also daß sie ihn auch darüber vor den Heyden preisen konten. Denn sie schrieben also an: Ihr haltet davor/ und zweiffelt nicht/ daß solche Leute auch nicht mit Gedancken die geringste Boßheit begehen können/ deren gantzes Leben nach GOtt eingerichtet ist/ als nach der Regel und Richtschnur/ damit ein jeder sich ihm unsträfflich und ohne Tadel darstelle y).

u) *Tertull.* Exh. ad Cast. c. 1. x) *Cassiodorus* lib. Divin. Lect. c. 33. y) *Athenagoras* Legat. p. 35.

11. Jener fromme Lehrer sagte wohl recht: Wie seelig wären wir alle/ wenn wir unsern GOtt so willig hörten/ als fertig er ist uns zu erhören z). Wahr ists: Er geneust nichts von den Menschen/ und ist so begierig ihnen etwas zu geben/ als eine Mutter seyn mag dem Kinde ihre volle Brust zu reichen. Und siehe/ die Menschen sollen alles von ihrem Schöpfer haben; Gleichwol aber sind sie so träge zu nehmen/ wenn sie es auch nur ein wenig Gehorsam kosten sollte. Der Gehorsam gegen GOTT gilt ja ihm nichts/ er bedarff auch seiner nicht: Er aber theilt denen/ die ihm dienen und folgen/ Leben und unvergängliches Wesen samt ewiger Herrlichkeit. Er thut noch dazu Guts seinen Dienern davor/ daß sie ihm dienen/ und seinen Nachfolgern/ darum daß sie ihm nachfolgen/ ungeacht er keine Wolthat von ihnen geneust. Denn er ist ja reich und vollkommen/ und ohne Mangel. Aber deßwegen fordert er Gehorsam von ihnen/ damit/ weil er fromm und barmhertzig ist/ er denen wohl thue/ die in seinem Dienst beharren. Denn so sehr der Mensch GOttes bedarff/ so wenig bedarff GOtt eines einigen. Derowegen ist dis die gröste Herrlichkeit des Menschen/ daß er im Gehorsam GOttes bleibe a). Seelig sind demnach die/ so da wissen/ daß du über sie geherrschet hast/ O HErr/ denn sie werden alles aus deinen Dienern/ entweder zu thun/ was

noch nöthig ist / oder auffs künfftig zu sehen: Ruffet einer nicht unbillich aus b).

z) *Salvianus* lib. II. de Gub. D. p. 49. a) *Irenæus* lib. IV. c. 28. b) *August.* Confess. lib. III. c. 9.

12. Endlich war auch dis bey den Alten der Haupt-Zweck des Christenthums / daß GOttes Wille an ihnen nun völlig vollbracht würde. Dis ist der Zweck der Menschen / der zur Vollkommenheit führt / daß sie thun / was GOtt haben will. Deßwegen ist auch das Wort selbst Mensch worden / und hat so viel gelitten c.) Wer es erfahren hatte / der kunte davon zeugen / daß dadurch erst der Mensch wiederum in seine Ruhe eingehen müsse. Denn sein wahrer Friede bestehet darinne / wenn er von dem Willen GOttes nicht getrennet wird / und an dem allein Lust hat / was GOtt liebet d). Ein solcher / der nun in GOtt eingedrungen ist mit seinem Glauben / und mit ihm einstimmig worden / weiß von keinem andern Willen mehr / als von diesem gnädigen / guten und vollkommenen GOttes Willen. Es gehet ihm „ wie einem / der in einer Stadt nun gestorben ist. Derselbe hat nu nicht mehr die Stimmen der Einwohner / das Geräusch und den Lärm der Leute empfindet er nicht: Sondern er ist gantz abgestorben / und an einen andern Ort geschaffet / da keine solche Stimmen „ und Geschrey mehr sind / wie in der Stadt „ waren. Also / wenn die Seele dem Leben „ abgestorben ist / und entwichen aus der „ Stadt der bösen Lüste / darinn sie zuvor lebete / höret sie nicht mehr bey sich die Stimme „ der dunckelen Streitigkeiten / das Geschrey „ des eiteln Gezäncks / den Tumult der bösen „ Geister in der Finsternis. Sondern sie ist „ hinüber gebracht in die Stadt / die voller „ Frömmigkeit und Friede ist / in die Stadt „ des göttlichen Lichts. Daselbst lebt sie und „ höret / da wandelt und handthiert sie / und „ wircket geistliche Wercke / die GOtt gefällig „ sind. Darum lasset uns auch bitten / daß „ wir durch GOttes Krafft sterben an unsern „ eigenen Willen / und aus der Welt dieser „ Finsternis entweichen / und der Geist der „ Sünden von uns genommen werde / wir „ hingegen empfangen und anziehen das Leben „ des himmlischen Geistes / und aus der Boßheit zum Licht Christi gebracht werden / und „ bey ihm ruhen in der Ewigkeit e). Mit solchen und dergleichen Betrachtungen unterhielten sie ihre lebendige Hoffnung / und munterten sich zur Freudigkeit auff / dem HErrn mit ihren Heyland bis in den Todt gehorsam und treu zu verbleiben.

c) *Athanas.* lib. de Satisfact. Virgæ & in Hist. Trip. lib. VI. c. 22. d) *Leo M.* Serm. 9. in Nat. Dom. e) *Macar.* hom. 1.

Das X. Capitel.

Von Haltung der Gebote bey den ersten Christen.

1.

Gleichwie die ersten Christen ihr Lehr und Leben ins gemein nach dem Worte GOttes einrichteten / also thaten sie es auch darinn / daß sie die Gebote GOttes nach den klaren Worten ihres Heylandes gerne hielten / wie er sie ihnen so treulich anbefohlen hatte. Joh. IIX. 51. 52. XIV. 15. 21. 23. 24. XV. 10. Und solches muste nun redlich zugehen mit einem allgemeinen Gehorsam / nicht daß man sich darinne nur unterwürffe / wenn etwas den natürlichen Lüsten anstehen möchte / das andere aber verachtete / was Fleisch und Blut zu schwer wäre / und zur Freyheit in Christo Zuflucht nehmen wollte a). Denn das wäre ein verkehrter Handel / wenn man die Gebote GOttes nach seiner Schwachheit ermessen und schätzen wollte / und nicht nach den Kräfften der Heiligen. So müsten sie einem wol unmöglich vorkommen / daß man meynte / es sey genug / wenn man nur die Feinde nicht hasste / das aber sey zu viel / wenn man sie auch lieben sollte / diß könne die menschliche Natur nicht ertragen. Aber solche musten wissen / daß Christus keine unmögliche „ Dinge aufflege / sondern vollkommene / wie „ David schon an Saul / andere an andern „ gethan haben b). Durffte sich dahero niemand mit der Schwachheit des Fleisches „ schmeicheln / denn die Lehrer gaben dem Fleische damahls nicht Raum / sondern zeigten / wie der Geist hingegen starck sey. Fleisch sey freylich eine zärtliche Sache / aber der Geist sey etwas himmlisches. Warum sollten denn / sagten sie / Christen zur Entschuldigung so fertig seyn / daß sie das nur entgegen setzen / was schwach ist / aber das stärckere nicht vertheidigen? Warum sollten irrdische Dinge den himmlischen nicht weichen müssen? Ist der Geist stärcker als das Fleisch / weil er auch großmüthiger ist / so folgen die Heuchler ohne Ursach dem Schwächern nach c). Ist das Fleisch schwach / so wird es der HErr regieren / denn seine Krafft wird in der Schwachheit vollbracht. Ein Schwacher verlangt doch allein nach dem Artzt d). Drum muß doch das Schwächere immer dem Stärckeren weichen. Hat nun gleich der HERR gesagt / das

Fleisch

Fleisch sey schwach / so hat er doch auch von der Willigkeit des Geistes geredet / dieser muß das Fleisch überwinden e).

a) *Basilius Cæsareensis* epist. ad Diodorum ap. Bevereg. Synod. To. II. P. I. p. 320. b) *Hieronymus* lib. I. in Matth. c. 6. c) *Tertull.* lib. I. ad Ux. c. 4. d) Id. de Resurr. c. 9. e) Id. de Monog. c. 14.

2. Auch erinnerten sie nachdrücklich / wie die jenigen / so die Gebote GOttes vor schwer oder ohnmöglich hielten / sich selbst verriethen / und zeigten / wie sie noch keine Krafft der Wiedergeburt empfangen / viel weniger gebraucht müsten haben. Davon die Worte Cypriani „ sehr schön sind f): Dein Gesetz / o HErr be„ fiehlt nichts unmöglichs / nichts schweres. In „ etlichen locken uns deine Verheissungen an / „ in etlichen ziehen und schrecken die gedroheten Straffen die Hertzen von der Begierde „ zu sündigen ab. Wenn deine Gebote unmöglich wären / oder mit so viel Schwerigkeiten belegt / oder dein Wille wär so verborgen / daß er nicht könte verstanden werden / „ was deine Majestät von uns fordert: (ob „ gleich niemand wider Willen sündiget) so „ könte doch die Sünde in vielen entschuldiget „ werden / wofern uns nicht die Mäßigung „ deines Befehls / und die Erkäntnis der Warheit und der Unterscheid der Gebote / durch „ ihre offenbahre Autorität einen guten Rath „ gegeben hätten / und zugleich dabey wären die „ Möglichkeit und die Leichtigkeit / die Erkäntnis und die Macht. Du befiehlst mir / „ mein GOtt / daß ich dich lieben solle. Dieses kan ich und muß auch: Du befiehlst / daß „ ich dir innerlich und äußerlich unterworffen „ sey / und von dem Nächsten gebeutest du / „ daß ich ihn nach meiner Maaße messe. Ich „ dancke dir / gütigster GOtt / daß du mir zuvor geschencket hast / was du von mir forderst: Aber / wirst du sagen / wie sollten die „ Gebote GOttes nicht schwer seyn: Erfahren wir nicht alle fast das Gegentheil. Das „ sage ich zwar / mit vieler und großer Beystimmung / es geschehe durch unsere Schuld „ und widrige Gewonheit / daß das uns „ schwer wird / was von seiner Natur leicht / „ angenehm und lieblich ist. Ein anderer fasset dieses kürtzer also g): Denen Lasterhafften und Ubel-lebenden sind die Gebote der „ Gerechtigkeit bitter. Hingegen ist / was gut und recht ist / denen Frommen angenehmer / als den Bösen das Böse und Unanständige h). „ Ja die Boßheit und ein lasterhafftes Leben ist „ schwerer und verdrüßlicher als die Tugend / „ das Joch aber der Tugend ist sanffte i). Denn „ was ist wol schwer unter den heilsamen Geboten? Vielleicht keinen zum Feind zu haben / keinen zu hassen / keinen zu schelten. Das „ Gegentheil dieser Dinge ist zum wenigsten „ verdrüßlicher k).

f) Serm. de Bapt. Chr. g) *Lactantius* lib. I. c. 4. h) Id. c. 23. i) *Chrysost.* ho. 36. in Matth. k) Ib. hom. 91.

3. Blieb es also darbey: So lange ein Mensch in Sünden verharret / so hält er die Gottseeligkeit vor unangenehm / schwer und rauh / hingegen die Laster vor süße und annehmlich: Wenn sie aber einer nur auff ein kurtzes verläßt / so wird ihm die Sünde erschrecklich und schändlich / die Gottesfurcht aber anmuthig und leichte vorkommen l). Dennoch ist dieses denen fast nicht möglich bey ihrer Gewonheit / die der Babylonischen Dienstbarkeit ergeben sind / und die angewohnten Laster nicht verlernen wollen / wissen auch nicht / daß dieses ihr Elend nicht von dem sanfften Joch des HErrn / sondern von ihren eigenen Ubel herrühre m). Hingegen wenn die Natur ist unters Joch gebracht / wird von dem Geist ihr alles leicht gemacht n) / indem ja die Natur da nichts wider den HErrn und Meister der Natur vermag o): Wer denn noch unverschämter Weise dem HErrn seine Krafft und der geheiligten Seelen den schuldigen Gehorsam absprechen wollte / der muste ein solches Urtheil hören: Die Boßheit ist unverschämt / sie unterstehet sich etwas öffentlich / und thuts auch öffentlich. Das sind die / welche GOtt verleugnen und sagen / es sey unter denen Menschen kein Wachsthum mehr übrig im Gottesdienst / sondern das sey ihnen alleine gut / daß sie ihrem Bauch und der Schwelgerey leben / und nehmen also GOtt seine Vorsorge / Willen und Macht. Dieses sind die bösen Mäuler p). Und wiederum: Sprichst du / die Macht des Widersachers sey stärcker / und die Sünde herrsche gantz über den Menschen / so machst du GOtt ungerecht / als der des Menschen Natur so verdammet habe / daß sie dem Satan gehorchen müsse / welcher also sie beherrsche / und ihr sie durch eine nothwendige Macht unterwerffe q).

l) *Chrysost.* ho. 16. in Matth. m) *Cassiodor.* de Amic. n) *Gregor. Naz.* Carm. 26. in Sent. o) *Hieron.* epist. ad Vitalem p) *Hilar.* in Ps. 119. q) *Macar.* h. 3.

4. Die Glaubigen erkannten wohl / wie viel dem Nahmen des HERRN und seiner Ehre dran gelegen wäre / daß ihm diese Macht bey seinen Kindern gelassen würde / indem ihm alles / dem Menschen aber nichts von solcher Krafft müsse zugeschrieben werden. Weßwegen sie auch von Hertzen eyfferten wider alle / so den menschlichen Kräfften hiebey etwas zueignen / nicht aber alles lauterlich GOtt selbst wieder auffopffern wollten. Nach ihrer Lehre und Praxi kunte kein Jude / kein Heyde / kein Unbekehrter wahrhafftig nach den Geboten GOttes leben / weil er die gehörige Gnade nicht hatte. Daher sie die jenigen widerlegten /

ten / welche meynten / die Gnade helffe nur den
„ Menschen / daß sie nicht sündigten / weil ihnen
, dadurch offenbahret werde die Erkäntnis
, der Gebote / daß sie wissen / was sie thun oder
, lassen sollen / nicht aber / daß ihnen dadurch
, geleistet werde / daß sie das Erkannte wollen
, und können thun. Denn / sagten sie / es ist
, beydes GOttes Gabe / so wol wissen / was
, man thun solle / als auch gerne thun / damit
, das Wissen nicht auffbleben könne / wenn die
, Liebe bessert r). Und freylich war die Gnade
der Grund aller ihrer Heiligung. Hat die der
, Mensch empfangen / so wächst die tägliche
, Reu und Buße / und wenn es ihm die Gnade
, aus dem Licht der Weißheit zeiget / so wird
, der Mensch rein / er streitet wider die Lüste des
, Fleisches / er kämpffet wider die Ubertretung
, Adams. Und damit der Mensch sich nicht
, bey seiner Frömmigkeit überhebe / und den
, Sieg seinen Kräfften zuschreibe / so saget ihm
, der Apostel: Was hast du / das du nicht em-
, pfangen hast s)? Welche Seele aber sich dün-
, cken läßt / sie arbeite und wircke vor sich durch
, ihre Kräffte / darauff sie sich verläßt / und
, meynt sie könne vollkommene Wercke thun
, ohne Mitwirckung des Heil. Geistes / die ir-
, ret weit: Denn sie ist nicht geschickt zum Reich
, GOttes / wenn sie von sich und vor sich allein
, ohne den Heil. Geist vollkommen rein will
, seyn. Denn wo der Mensch nicht zu GOtt
, gehet / und die Welt verschmähet / und im
, Gedult und Hoffnung glaubet / daß sie etwas
, Gutes empfangen werde / daß von ihrer Na-
, tur gantz unterschieden / und die Krafft des
, Heil. Geistes ist / also / daß der HERR von
, oben herab der Seelen das göttl. Leben ein-
, drucke: Eine solche wird keines weges das
, wahre Leben empfangen. Wenn also der
, Mensch nicht durch den Glauben die Gnade
, erlangt / so ist er untüchtig zum Reich GOt-
, tes. Hingegen wer die Gnade des Geistes em-
, pfangen hat / der wende sich nicht von ihr durch
, Nachläßigkeit oder Ubertretung und schmähe
, sie also / sondern kämpffe nach und nach / damit
, er das ewige Leben ergreiffen möge t).

a) *Concil. Milevitanum* II. c. 4. ap. *Bevereg.* Carthagin. c. 113. s) *Chrysostomus* hom. I. de Ad. & Eva t) *Macar.* hom. 14.

5. Diese Gnade war bey ihnen der Anfang / Mittel und Ende in der Haltung der Gebote:
„ Sie ermahnt die Gläubigen / erinnert / schreckt /
, treibet an / gibt Verstand / theilt Anschläge mit /
, erleuchtet das Hertz / und rüstet es mit Begier-
, den des Glaubens aus: Ihr muß der Wille un-
, terworffen werden / und vereinigt / wenn er
, durch die erwehnten Mittel erwecket ist / damit
, sie göttlich in ihm wircke / und anfange zu üben /
, was er aus dem himlischen Saamen zum Fleiß
, empfangen hat. Wenn er abweichet / so koints
, von seiner Unbeständigkeit her / wenn er zu-
, nimmt / ists von der Hülffe der Gnade. Welche
, Hülffe auff unzehlige Arten öffentlich und
, verborgen angewandt wird / und wenn sie
, von vielen verstossen wird / ist es ihrer Bos-
, heit Schuld u). Alles ist allein eine Gabe
, der göttlichen Güte / daß der Unverstand des
, Menschen zu einem gehörigen und jedem zu-
, kommenden Gehorsam unterwiesen werde
x). Woraus denn die grosse Krafft leicht zu
schliessen ist / die denen Wiedergebohrnen beygelegt wird / davon jener recht saget: GOtt ist
, ja nichts gleich noch überlegen. Was ist denn
, nun stärcker und seeliger als der / der GOtt
, zum Helffer hat y). Wo aber GOtt ist / wer
, will da nachstellen oder schaden z)? Dar-
, um wie niemand Wercke der Gerechtigkeit
, thun kan / er nehme denn alles aus dem Brun-
, nen / da ein vollkommenes Leben ist: Also ist
, auch niemand mächtiger alles zu thun / als ein
, solcher a). Denn wenn GOtt der Creatur
, seine Güte und Gnade mittheilet / so gehet ihm
, selber nichts ab / sondern er wird immer grös-
, ser / weil die Majestät GOttes aus der
, Krafft der Creaturen offenbar wird. Und je
, herrlicher die Creatur wird durch eine grös-
, sere Mittheilung seiner Güte / desto mehr
, wird die Güte GOttes / und seine Liebe ge-
, gen die Menschen / wie auch seine Macht be-
, wiesen. Welches denn so wol in sichtbahren /
als in unsichtbahren Dingen wahr bleibet b).
Auff solche Art wurde dem HErrn auch hierinne seine schuldige Ehre gelassen / daß nehmlich der Christe in sich denselben wircken liesse nach seinen Wohlgefallen / und also ihm selbst auch nichts davon zueignete / sondern was geschahe / GOtt wiederum überliesse.

u) *Ambros.* de Voc. Gent. lib. II. c. 9. x) *Hilarius* in Ps. 118. y) *Joh. Moschus* Prat. Spirit. c. 110. z) Idem c. 111. a) *Augustinus* de Spir. & Lit. c. 7. b) *Gennadius Scholarius* Confess. n. 10.

6. Auff Seiten des Menschen war nun nöthig / daß die Gnade nicht gehindert würde / wenn sie den Gehorsam wircken / und im Glauben und Liebe ausbrechen sollte. Weil doch dieses allein
, des Glaubens Werck ist / daß er nun nicht
, mehr sündige / wie zuvor der menschliche Irr-
, thum machte / daß man sündigte / wenn einer
, den Weg der Unschuld und Gerechtigkeit be-
, wahret / ohne Wancken auf der angetretenen
, Spur fortgehet / an GOtt mit allen Kräfften
, und gantzen Hertzen hanget / so wird ihm so
, viel zur Freyheit geschenckt / so viel die Gnade
, in ihm vermehret wird. Der verliehene Geist
, bekommt seine Freude. Denn in den himm-
, lischen Gaben ist kein Maaß noch Ziel; Der
, Geist wird da in keine Grentze eingeschränckt /
, er fließet und überfließet stetig. Wenn nur un-
, ser Hertz begierig ist: so viel wir Glauben brin-
, gen / der ihn fasse / so viel schöpffen wir über-
, flüßige Gnade. Was ist alsdann in einer sol-
, chen Seelen vor eine Macht / was vor eine
, Krafft c)? Verlanget demnach GOtt hier nur

Glau-

Glauben / als dem alle Dinge müglich sind d). Dieses hat GOtt darum also geordnet / daß der Mensch wisse / es werde sein zuvor gefangener Wille nicht also befreyet / daß er nach seiner Erneuerung keiner Hülffe mehr bedürffe / sondern daß er höre / ohne Christo könne er nichts thun. Joh. XV. 2. und mit David sage: Du bist meine Hülffe / verlaß mich nicht e)! Hingegen muste auch auff der andern Seite nicht vor unmöglich gehalten werden die Gottseeligkeit / noch die Befleißigung derselben vor unbekannt oder entfernt. Denn es liegt an uns hernach / sagte einer / wenn die Gnade GOttes uns zuvor kommen ist / ob wir wollen oder nicht f). Und hierinne ward die Gnade des Neuen Testam. von dem Zwang des Gesetzes augenscheinlich unterschieden: Daß das Gesetz nur Hörer mache / die Gnade aber Thäter. Damit konte allem Einwurff der bösen Arbeiter begegnet werden / wenn sie vorwendeten g): Das Gesetz der Christen ist zu groß / zu hoch und zu unaussprechlich / wer wills erfüllen? Ja / sagten sie / es wird erfüllt in dem Nahmen unsers Erlösers. Wer noch daran zweiffelt / der komme zum Glauben / und sage nicht lange: Wer wills erfüllen? Wenn jemand von seinen Kräfften es erwartet / der wirds nimmermehr erfüllen. Er muß aber glauben / und sich der Gnade GOttes annehmen und kommen / daß er ihm will helffen lassen. Alle Glaubige leben in dem Nahmen Christi / ein jeder erfüllt nach seinem Grad die Gebote Christi / es mögen nun Eheleute oder ledige Leute oder Jungfrauen seyn. Drum sage nicht mehr: Wer kan das erfüllen? Der jenige erfüllt es in mir / der reich kommen ist zu mir Armen / voll zu mir Leeren h).

c) *Cyprianus* lib. ad Donat. d) *Chrysost.* hom. 11. in Matth. e) *August.* de Corr. & Gr. c. 1. f) *Athanas.* Vit. Anton. ap. *Cent. Magd.* IV. p. 761. g) *Primasius* in Gal. 2. ibid. Cent. V. p. 165. h) *August.* in Ps. 40.

7. Und nachdem Glaube und Liebe unzertrennlich in einem Hertzen bey einander wohnen / so beruffen sie sich auff die Krafft aller beyden / und wiesen / daß diesen beyden göttlichen Wirckungen nichts unmüglich sey. Das Recht der Liebe siehet nicht erst / was es solle / was es vermöge / was drauß werden werde. Die Liebe kennet kein Urtheil / sie hat keine Vernunfft / sie weiß von der Welt nichts. Die Liebe nimmt nicht einen Trost erst von der Unmöglichkeit / sucht nicht Mittel in der Schwerigkeit. Die Liebe macht / daß das Verlangen brennet vor Begierde / und diese Begierde gehet zu ungebähnten Wegen i). Wenn also die Liebe GOtt und den Menschen von reinem Hertzen / von guten Gewissen und unerdichteten Glauben erwiesen wird / so widerstrebet man der Sünde gar leichtlich / und hat in allen Guten einen Uberfluß / verwirfft die Lüste der Welt / und verrichtet alles mit Lust / was der menschlichen Schwachheit schwer und angenehm scheinet k). Demnach liebet der nur in der Warheit / der ohne Furcht und Traurigkeit von freyen Stücken / und nicht aus Zwang die Gebote hält l). Siehe Cap. XIII n. 8. Eine solche Liebe bringet den Willen mit sich / guts zu thun / welcher denn desto fruchtbarer seyn wird / je hefftiger er ist / wenn er das Thun des Menschen regieret. Alsdenn weiß er keine Maasse / er bedencket nicht seine Kräffte / sondern fällt blind auff das Geliebte / und betrachtet nur das / was er vor sich hat. Was aber schwer / hoch und unmöglich / und diesem gegenwärtigen Leben schädlich seyn möchte / das mercket er nicht vor der grossen Vergnügung seines Hertzens m). Solches thut bey den Glaubigen die Liebe oder die hertzliche Neigung der Seelen zu GOtt / die aus Erkäntnis seiner Wolthaten entstehet / dadurch sie ihm nun gerne im Glauben folgen will. Einem solchen Glaubigen ist alsdann nichts unmöglich / einem Liebhaber wird nichts schwer / einem Sanfftmüthigen ist nichts verdrüßlich / vor Demüthige wird nichts zu hoch gefunden / denen die Gnade hilfft / und das Verlangen zu gehorchen alles leichte macht n). Ein solcher thätiger Glaube ist mit Warheit der Grund des Gottesdiensts / das Band der Liebe / eine Hülffe des Gehorsams. Dieser befestiget die Heiligkeit / und stärcket die Reinigkeit des Hertzens. Er hält die Gebote / erfüllt das Gesetz / vollbringt die Verheissungen. Er machet GOttes Freunde und Freunde Christi. Niemand wird die Verheissungen des Glaubens erlangen / wo er nicht sein Bekäntnis in der That hält und erweist o).

i) *Petrus Chrysologus* Serm. 147. k) *Bernhardus* Serm. 14. de Cœna Dom. l) *Ambrosius* in Ps. CXIIX. Serm. 13. m) *Cassiodorus* de Amic. n) *Bernhard.* Serm. de Convers. ad Cler. c. 30. o) *Chrysostom.* Serm. 33. de fide Abr. & Immol. Isaac.

8. Zu einer solchen Pflicht gegen GOtt konte nun jederman von dem Heiligen Geist tüchtig gemachet werden / wo er nur nicht widerstrebte. Jener Bekenner schriebe an die Heyden ohn Bedencken / daß die Christen die Leute nicht erst etwa aus dem Angesicht oder andern Kenn-Zeichen judicirten / die eine solche Lebens-Art antreten wollten gottseelig zu leben: Denn sie wüsten / daß ein jeder die Kräffte erlangen könte / ob er gleich am Leibe oder sonsten schwach wäre p). Nur forderte man ein gläubig und gehorsam Hertz dazu / das vom Heil. Geist gereini-

reiniget / wiedergebohren und erneuert worden.
„ Es muste der HErr sein Gesetz darein schreiben/daß sie die Erkäntnis GOttes nicht durch die Lehre menschliches Fleisses/ sondern durch den Unterricht des höchsten Lehrmeisters empfiengen. Sie musten es vom Vater gehört und empfangen haben / und aus dem Irthum auff den Weg des Lebens gebracht seyn/ so wurde ihnen das Hertz verändert / Gutes zu verstehen / und Gutes zu wollen / und die Furcht eingepflantzet / dadurch sie in den Geboten GOttes unterrichtet wurden q). Solche erleuchtete Christen (γνωστικοὶ) kunten sich von Sünden enthalten in Worten / Sinnen / Gedancken und Wercken r). Wer aber die Gebote GOttes noch vor schwer hielte / der muste wissen / daß er noch keine Kräffte bekommen hatte / dadurch ihm die Gebote so leicht werden konten / wie sie uns angepriesen werden/ nehmlich angenehm und süsse. Deßwegen ein solcher hertzlich seufftzen müsse / daß er die Gabe empfange / dadurch sie ihm leicht werden möchten. Niemand dürffe sich einbilden / daß er GOttes Gebot vollbringe / wenn er sie so thut / daß sie ihm schwer werden. Denn nur einen frölichen Geber habe GOtt lieb. Jedoch müsse er auch nicht in Verzweifflung sincken/ wenn sie ihm noch schwer vorkommen/ sondern vielmehr anzuklopffen und zu suchen getrieben werden s). Zumahl da er wisse / daß bey GOtt leichte sey / was bey Menschen schwer ist: Und daß dahero niemand sich entschuldigen und sagen dürffe: Wer wird das alles erfüllen können t)? So gelte auch die Entschuldigung nicht / als ob es einem möglicher sey / als dem andern / und einer vor dem andern mehr Freyheit habe / nicht nach GOttes Gebot zu leben / da doch nicht allein insgemein allen/ sondern auch jeden Stand und Alter insonderheit seine Regel in heil. Schrifft gegeben wird u).

p) *Tatianus* Or. ad Græc. p. 167. q) *Ambrosius* de Voc. Gent. lib. I. c. 3. r) *Clemens Alex.* lib. II. Strom. p. 381. s) *August.* de Perfect. Inst. cont. Cœlest. c. 10. t) *Tertull.* de Idol. c. 12. u) *Maximus Taurinensis.* Serm. 7. inter Ambrosianos.

9. Demnach wie die göttliche Krafft / die in dem neugebohrnen Menschen lag/ von GOtt selbst herkam / dessen Natur er war theilhafftig worden / also schrieben sich alle derselben Wirckungen / Ausflüsse und Kräffte von GOtt her. Daher kam eine Gemeinschafft der göttlichen Heiligkeit / und der geistlichen Krafft / eine Verknüpffung der Gemüths-Neigung zu dem HErrn durch eine verborgene Liebe. Wenn nun der Mensch immer im Gebet bliebe / so ward er von der göttlichen Liebe entzündet zu einem brennenden Verlangen nach GOtt / und empfängt die Gnade der Vollkommenheit in dem heiligmachenden Geiste x). So dann scheueten sie sich nicht gegen jederman zu bekennen zum Preiß GOttes: Wir halten die Gebote des hochgelobten Heylandes/und haben gelernet/ nach seiner Lehre/ beydes zu thun und zu lehren y). Item: Das ist eines Christen Glaube / daß er die Gebote Christi treulich hält: Wer Christi Gebote verachtet/hat auch Christum nicht z). Christus hat nicht allein das Gesetz vor uns erfüllt / sondern er hat auch uns geschenckt/ daß wir es thun können durch den Glauben / Er thut es auch durch uns a). Diß ist die Zucht GOttes / die als ein Gesetz in die weisen Seelen eingeschrieben wird/daß sie desto besser und höher leben/ je vollkommener sie es betrachten und verstehen / und je fleißiger sie es bewahren b). Und was dergleichen Bekäntnisse der Alten mehr sind.

x) *Macar.* hom. 40. y) *Origenes* lib. V. ad Celf. p. 273. z) *Salvian.* lib. III. de Gub. D. p. 100. a) *Chryſoſt.* hom. 16. in Matth. b) *Auguſt.* lib. II. de Ordine.

10. So ferne aber war von den rechtschaffenen Kindern aller Widerwillen und Verdruß über den Willen GOttes / daß vielmehr dieses ihre höchste Freude war / nach dem sie nicht den Geist der Furcht empfangen hatten / sondern der Krafft und der Liebe / und der Zucht. Davon sie denn aus dem Hertzen sehr fein zu reden wusten. Unser GOtt / sagten sie / ist ein Hauß-Vater / der über das gantze Hauß herrschet / den Knechten und Ungezähmten gibt er ein Gesetz / das ihnen zukommt / den Freyen und durch den Glauben gerechtfertigten gibt er auch gehörige Gebote / den Kindern eröffnet er die Erbschafft c). Die Anfänger thun nur guts wegen des Gebots / aber das Gute der Vollkommenen ist aus Liebe / die es nicht allein thun / weil es geboten wird / sondern es auch lieb haben / was befohlen wird d). So ist denn nun der in der Frömmigkeit weiter kommen / der nicht einmahl mehr will Böses thun vor dem / der nur nicht darff / dem es nicht allein befohlen wird ohne Sünde zu seyn / sondern der auch seine gröste Freude daran hat e). Und was sollte auch wol einem Christen angenehmer seyn / als die Versöhnung mit GOtt dem Vater / die Offenbahrung der Warheit / die Erkäntnis seiner Irthümer / die Vergebung so vieler Sünden? Ist wol eine grössere Vergnügung / als der Eckel vor der Wollust selbst / die Verachtung der gantzen Welt / die wahre Freyheit / ein freudiges Gewissen / ein gutes Leben / das sind der Christen tägliche Lust-Spiele f). O seelig ist die Seele / die durch gewisse Zeichen der Gnade GOttes / und des Eingebens der himmlischen Gnade GOttes Gegenwart erfährt.

fährt. Sie entzündet die Liebe/ machet das Hertz gehorsam und demüthig/ und erfüllet allen süßen Willen des Vaters g).

c) *Irenæus* lib. IV. c. 21. d) *Gregor. M.* ho. 10. in Ezech. e) *Tertull.* de Pœnit. c. 6. f) Idem de Spectac. c. 29. g) *Cassiodor.* de Amic.

11. Also war in gewisser Maaße ein gottseeliges Leben schwer und mühsam/ nehmlich denen Ungeübten/ aber auch lieblich und leicht denen/ die schon geübte Sinnen hatten zum Unterscheid des Bösen und Guten h). Dahero bekannte jener von seiner Bekehrung dieses i): Wie gerne begab sich mein Hertz unter dein leichtes Joch/ O Christe JEsu/ mein Helffer und mein Erlöser! Wie süße ward mir alsbald/ die mir sonst angenehmen Thorheiten fahren zu lassen? Was ich zuvor zu verliehren so sehr gefürchtet hatte/ das war mir nun eine Freude/ fahren zu lassen. Denn du nahmst es von mir/ und giengst an deren Statt zu mir ein/ der du über alle Wollust süsser bist/ aber nicht dem Fleisch und Blut. Und ein anderer redet davon auch aus Erfahrung nach dem Wort des HErrn: Die Seele/ die den HERRN als einen wahren Schatz empfangen hat/ die bringet viel Früchte des Geistes leichtlich/ und vollbringet alle Gerechtigkeit und Gebote GOttes/ die der Geist befohlen hat/ in sich und vor sich/ rein/ lauter und ohntadelich k). Der HErr wohnet in ihr/ er vollendet und stärcket sie in allen seinen Geboten: Was sie zuvor aus Zwang und mit unwilligen Hertzen gethan hat/ das thut sie nun gerne/ indem sie sich allzeit angewehnt zum Guten/ den HErrn allzeit im Gedächtnis behält/ und seiner in grosser Liebe erwartet l). Da werden ihr die Pflichten der Tugenden gleichsam natürlich. Denn weil der HErr mit ihr vertraulich umgehet/ und sie mit ihm/ so vollbringt er in ihr gar leichtlich seine Gebote/ und erfüllet sie mit geistlichen Früchten m). Auff solche Art musten ihnen wol die Gebote GOttes lieb und süße werden/ und gar nicht schrecklich noch schwer. Weil sie als Kinder nicht aus Furcht der Straffe knechtischer Weise unter dem Gesetz waren/ sondern aus freyer Liebe mit dem Gesetz zu seyn Lust hatten. Denn wer das Gebot gerne thut/ der thut es in der Freyheit: Und was er also lernt/ das lernt er deßwegen/ damit ers auch thue n).

h) *Euthymii* Vita ap. *Cotelerium* Tom. II. init. i) *Augustinus* IX. Conf. c. 1. k) *Macarius* hom. 18. l) Idem hom. 19 m) Idem l. c. n) *Augustinus* lib. I. cont. Pelag. de Grat. Chr. c. 13.

Das XI. Capitel.

Von Vermeidung aller vorsetzlichen Sünden bey den ersten Christen.

1.

Wann einem Menschen in wichtigen Sachen auch die Feinde ein gutes Zeugnis geben müssen/ so ist selbiges allerdings kräfftiger/ als von seinen Liebhabern und Freunden. Die ersten Christen lebten in solcher Unschuld/ daß sich auch ihre Widersacher und ärgsten Verleumder offt schämen und sie rühmen musten. Der heydnische Präsident Plinius konte unter Trajano durch alle Mittel keine andere Bekäntnis von ihnen erzwingen/ als daß sie sich bey ihren Zusammenkünfften unter einander verbunden hätten nicht zu einer bösen That/ (so schreibt er ausdrücklich an den Käyser) sondern daß sie keinen Diebstahl oder Straßen-Raub oder Ehebruch begehen wollten/ daß sie niemand betrügen/ das anvertraute Guth nicht läugneten. Wenn sie sich deßwegen unter einander verbunden hätten/ giengen sie wieder von einander a). Ein anderer schrieb eben an den Käyser Adrianum, es sey höchst unrecht/ daß man die Christen zum Tode verdammte/ da man doch kein Laster mit Bestand der Warheit ihnen schuld geben könne b). Gleicher Gestalt schrieb Antoninus in Asien an das Volck/ und war unwillig/ daß sie den Christen solche Laster beymäßen/ welche man keines Weges bey ihnen finden könte. Ja sie wären viel freudiger und getroster zu GOtt/ als sie [die Heyden] c). Wie wir denn auch oben bereits gesehen/ wie getrost sie sich auff die Zeugnisse ihrer Feinde beruffen/ ihre Unschuld vor aller Welt bekannt/ und die zu straffen gebeten haben/ welche nicht nach der Lehre Christi unter ihnen lebeten.

a) *Plinius Secundus* lib. X. ep. 97. b) *Euseb.* lib. IV. H. E. c. 8. 9. c) Epistola apud *Justinum Martyrem* Apol. II. p. 100. & *Euseb.* IV. c. 13. quam tamen *Dodwellus* diss. de Paucit. Mart. ad mentem Christianorum fictam, alii interpolatam censent.

2. Nur

2. Nur etliche Stellen anzuführen/ so schreibet Justinus an den Käyser Antoninum: Wir „ bitten/ daß doch recht inqvirirt werde/ was „ man den Christen vorwirfft/ und wenn es be„ wiesen wird/ daß es sich also verhalte/ daß es „ gebührend bestrafft werde/ oder auch schärffer „ als sonst gestrafft werde. Wenn aber niemand „ etwas weiß/ was er beschuldigen könne: so „ sagts euch ja die Vernunfft/ daß man um ei„ ner bösen Nach-Rede willen unschuldigen „ Leuten Unrecht thue/ ja vielmehr euch selbst/ „ wenn ihr nicht nach Urtheil und Recht/ son„ dern nach Affecten straffen wollet d). Und weiter unten schreibet er: Wir bitten/ daß al„ ler derer Thaten gerichtet werden/ derer „ Nahmen sind angegeben worden/ damit/ wenn „ einer offenbahr seiner Ubelthat überführet ist/ „ als ein Ungerechter/ nicht aber als ein Christe „ gestraffet werde. Wird aber einer unschuldig „ erfunden/ daß er auch loßgesprochen werde „ als ein Christe/ als der nichts unrechts gethan hat e)/ daß sie also immer protestirten/ man möchte die Bösen nicht vor Christen ansehen und straffen/ noch dem theuren Nahmen einen Schandfleck anhängen/ sondern sie in ihrer verderbten Boßheit an sich selber betrachten. Anderswo sagt er seiner Widerpart getrost unter Augen: Wir wollen gerne in der Furcht mit den Leuten reden und handeln nach der Vorschrifft des göttlichen Worts/ und nicht aus Begierde und Liebe zum Gelde/ zur Ehre und Wollüsten. Denn deren keines kan uns jemand zeihen f). Ein anderer schreibet gleichfalls: Sie stehen uns nach Leib und Leben/ und werffen ein Hauffen Bubenstücke auff uns/ die uns nicht einmal in den Sinn kommen sind. Wenn aber einer uns einer kleinen oder großen Ubelthat wird überweisen können/ so entziehen wir uns nicht der Leibes-Straffe/ sondern sind bereit/ auch die allergrausamste zu leiden. Werden wir aber nur des Nahmens wegen angeklagt/ so kommts euch zu/ uns durch Gesetze von diesem Unrecht zu helffen. Denn bis auff diesen Tag ist das/ was man von uns ausspreng t/ nur ein Gedichte eines ungewissen und vermischten Geschreyes/ wie denn auch kein Christe noch der geringsten Ubelthat ist überzeuget worden g). Tertullianus machet auch ein langes Register von Sünden/ die er alle von den Christen auff die Heyden öffentlich „ schiebet: Wir wollen uns/ spricht er/ auff „ eure Gerichts-Bücher beruffen. Da sind „ so viel Ubelthäter unter allerhand Titeln „ angeschrieben: Aber welcher Meuchel-Mörder/ Dieb/ Kirchen-Räuber/ Jungfrauen„ Schänder/ Bäder-Dieb/ ist da angeschrie„ ben/ der auch ein Christe befunden wäre? „ Wenn man euch auch die Christen vor Ge„ richte stellet/ wer ist unter ihnen ein solcher? „ Die Eurigen sind es/ womit die Gefängnisse „ angefüllet sind. Da ist kein Christe unter/ „ es sey denn/ daß er nur um des Christen„ Nahmens willen angeklaget sey. Ist er „ auch anders beschaffen/ so ist er weiter kein Christe h). Und zuvor schreibt er eben so frey„ dig: Wenn ihr von unserer Schuld so gewiß „ seyd/ warum wird es uns denn nicht so gut/ „ als andern Ubelthätern/ die selbst oder durch „ Vorsprecher ihre Unschuld ausführen dürf„ fen? Alleine man hat uns nie solcher Gnade „ genießen lassen/ sondern verdammt ohne vor„ hergegangene Inquisition i). Und in folgen„ den Zeiten Lactantius: Was kan wol un„ serem Volcke vorgeworffen werden/ dessen „ gantzer Gottesdienst und Religion darinn be„ stehet/ daß wir ohne Ubelthat und Schand„ flecken leben? Wenn nun die Feinde sehen/ „ daß sie das Böse thun/ die unsrigen aber nichts „ dergleichen begehen/ was nicht gut und recht „ ist: so könten sie ja daraus schliessen/ daß die „ fromm seyn müsten/ die das Gute thun/ sie „ aber böse/ die schändliche Dinge thun. Denn „ es ist ja nicht möglich/ daß wenn wir in allen „ unsern Thun nicht irren/ in der Haupt-Sum„ ma irren sollten k). Endlich/ daß ich die andern übergehe/ bekennet Arnobius vor ihnen: „ Wir bitten GOtt/ daß wir einen Vorsatz zur „ Unschuld bekommen mögen/ und uns von al„ len Bösen durch Enthaltung aller Sünden „ reinigen l). Wir leben untadelich/ und un„ sträfflich/ fromm/ gerecht und gut/ wir sind „ keines Lasters schuldig; uns überwältiget kei„ ne böse Lust/ keine Unzucht macht uns zu „ Schanden/ wir behalten die Richtigkeit aller „ Tugenden m).

d) Apol. II. p. 54. e) Ibid. p. 56. f) Dial. cum Tryph. p. 308. g) *Athenagoras* Legat. p. 2. h) *Tertullianus* Apol. c. 44. i) Ib. c. 2. k) Lib. V. Inst. c. 9. l) Lib. I. adv. Gentes p. 19. m) Lib. II. p. 67.

3. So stund es um sie mit denen öffentlichen Sünden/ die denen andern Leuten in die Augen/ und der Obrigkeit in die Straffe fallen. Aber sie beruffen sich auch weiter vor dem allsehenden GOtt auff ihr Gewissen/ daß sie sich sonst keiner vorsetzlichen Sünden bewust waren: Sie bekannten frey/ daß dis ihre höchste Sorge wäre/ sich unsträfflich und untadelich GOtt zu erzeigen/ und auch nicht mit Gedancken etwas Böses zu begehen n). Es regiere sie Christus das wahre Leben/ die Weißheit lehre sie/ das göttliche Wort führe sie/ die Gnade erhalte sie/ drum dächten sie nicht einmahl an etwas Böses/ viel weniger thäten sie dasselbe o). Dieser Ruhm/ den sie auff GOtt führten/ und seine Ehre dadurch suchten/ kam nun denen blinden Leuten ungereimt vor/ weil sie weder aus dem Worte GOttes/ noch aus der Erfahrung ein anders wusten/ als daß der Mensch müsse sündigen. Sie wusten von keiner Gnade und Krafft GOttes/ und wie weit

diese es in dem Menschen bringen könne. Dagegen hatten die erleuchteten Christen einen Unterscheid lernen machen unter Sünde haben / und Sünde thun / aus 1. Joh. I. 8. III. 8. 9. Diese wusten und erwiesen mit ihrem Leben / daß einer ohne Boßheit-Sünde leben könne / ob er gleich noch Sünde hätte. Zum Exempel: Ob gleich mit dem Bruder zürnen keine Boßheit-Sünde ist / die die Hölle verdient / so macht sie ihn doch des Gerichts schuldig. Bringt sie nun Schuld mit sich / so ist es eine Sünde: Nun aber gehet alle Sünde wider GOttes Gebot / darum muß auch die Schwachheit-Sünde das Gebot übertreten / als unnütze Reden / Thaten / Gedancken. Diese werden allzeit wider GOttes Gebot begangen. So sind es nun Schwachheit-nicht Boßheit-Sünden / ausgenommen / wenn sie aus Verachtung zur Gewonheit worden p). Von der Erb-Sünde und ihrer Wurtzel kunten und wollten sie sich nicht frey erkennen / so lange sie noch im Fleische walleten. Dessen Schwachheit sich noch immer äusserte / aber auch nach und nach abnehmen müste. Denn die Stuffen beschrieben sie also: Erstlich / daß der Mensch sich von bösen Wercken enthalte / hernach auch der bösen Worte / und endlich auch der Gedancken von bösen Dingen / die er nicht herrschen liesse q).

n) *Athenagoras* l. c. p. 35. o) *Theophilus Antioch.* lib. III. ad *v.* Autolyc. p. 127. p) *Chemnitius* P. III. Loc. Th. de pecc. ex August. & Bernhard. de Præc. & Disp. c. 14. q) *Lactantius* lib. VI. c. 13.

4. Also lehreten und lebeten sie nun zum Zeugnis wider alle Irrige und Boßhafftige / „ daß der Mensch durch GOttes Gnade könne , ohne Sünde seyn / aber nicht vor sich; Denn , vor sich und aus seinen eigenen Willen könne er nicht ohne Sünde seyn r). Wenn nun , also ein getaufftet Christe sein Leben zwar , nicht ohne Schwachheit / doch ohne Boßheit-Sünde führe / und die täglichen Sünden ihm vergeben werden. Darum er im , Vater Unser bete / auch andern thu / was er , von GOtt verlangt / der würde von einen , Leben zum andern übergehen / wenn er stürbe s): Und darinne unterschieden sie einen muthwilligen Sünder von einem schwachen. Nicht alle die sind Gottlose / welche , Sünder sind. Aber ein Gottloser ist nothwendig auch ein Sünder t). In dem Gottlosen herrschete die Sünde / in dem Frommen nicht / ob sie gleich noch in ihm wohnete u). , Dieser enthielte sich von allen Wegen der , Boßheit / ob ihm gleich überall Reitzungen , dazu bevor stunden / so zog er sich doch durch , GOttes Krafft zurück x). Die nun fleischlich gesinnet waren / konten nicht geistliche , Wercke thun / noch die Geistlichen fleischliche. Der Glaube that nicht / was des Unglaubens war / noch der Unglaube / was des , Glaubens war y). Es war ihm auch nicht , genug / daß er sich von wissentlichen Sünden , äußerlich enthielte / sondern er muste in sein , Gemüth gehen / und die Schlange in den innersten und tiefffsten Gedancken seines Hertzens tödten lernen. Denn nicht alleine , Christus und die Apostel / sondern auch so , gar die Welt-Weisen bemüheten sich um , die Reinigkeit des Hertzens z). Da muste er die Sünde in ihren Lüsten nicht herrschen lassen / ihr zu folgen mit seinem Beyfall. Denn auch dieses wäre eine vorsetzliche Sünde gewesen / ob gleich das äußerliche Werck nicht erfolge. Denn GOtt richte die Wercke des Hertzens / das ist / die Gedancken mit ihrem Vorsatz: Und wenn gleich die Hand keine Ungerechtigkeit gethan habe / so könne doch das , Hertz Böses thun / weil sich der Mensch äusserlich der Sünden schäme a).

r) *Augustin.* lib. III. cont. Pelag. ap. *Urbanum Rhegium* Loc. Th. p. 5. s) *Ambros.* Exhort. ad Pœnit. t) *Hilarius* in Psal. I. u) Asterius hom. I. in Ps. 5. ap *Cotelerium* Tom. II. p. 12. x) *Hilarius* in Ps. 118. y) *Ignatius* ep. ad Rom. z) *Macar.* hom. 17. a) *Hilarius* in Ps. 57.

5. Wer die grosse und göttliche Krafft erkannte / die der HErr in der Wiedergebuhrt seinen Kindern beygeleget hatte; der konte dem leicht glauben / was sie disfalls von der Gnade rühmeten. Sie überliessen auch gerne alle Ehre dem Schöpffer in guten Wercken / und je grösser die Gnade war / je mehr sahen sie im Gegensatz ihr Elend / und schrieben ihnen selber gar nicht etwas von solchen Kräfften zu / wie wir unten von der Demuth hören werden. Hingegen vergaben sie auch der Macht GOttes und ihren Preiß nichts / wenn sie sie gleichwol in ihren Hertzen empfunden / sondern bekannten / was sie in ihnen durch Uberwindung der Sünden gethan hatte. Es waren bey ihnen keine blosse Worte / sondern Wercke des geistlichen Lebens / Wercke der Warheit / die in gläubigen Seelen „ vollbracht wurden. Wenn der HErr würcklich die Seele besitzt und führt / so überwindet , er sie allezeit / und führet in allen die Seele , zur himmlischen und göttlichen Weißheit. , Denn er streitet nicht lange wider die Boßheit / sondern er ist durch seine Autorität , und Macht ihr allezeit überlegen / und hat , allezeit Sieg b). Der Heilige Geist ist unser , Pfand / so lange der in uns ist / so sündigen , wir nicht c). Und wenn wir nur uns vornehmen geistlich zu leben / so werden wir , nicht sündigen. Bey solchen ist keine Verdamnis / die nicht nach ihrem Willen fleischlich leben / und in Christo / das ist / in dem , Glauben Christi sind / und ein geistliches Leben führen d). Dergleichen Lebens-Art von denen ersten Christen uns beschrieben wird / , wie unter ihnen auch die kleinen Knaben

„ und Mägdlein / die sonst vor die ungelehrtesten und elendesten verachtesten Personen gehalten werden / durch Hülffe ihres „ hochgepriesenen Heylandes / die Lehre von „ der Unsterblichkeit der Seelen mehr mit „ Wercken als mit Worten bekräfftigten und „ erwiesen. Da hingegen die großen Welt„ Weisen viel von der Unsterblichkeit redeten / „ und doch mit ihrem Leben zeigten / daß sie es vor eine Fabel hielten e). Drum gab es auch solche Leute damals / welche an ihrem Ende mit Warheit GOtt preisen konten / daß sie nicht vorsetzlich gesündiget hätten. Wie Ephræm Syrus auff seinem Todt-Bette bekannte: In meinem gantzen Leben habe ich niemahls meinen HErrn und Meister erzürnet / noch närrisch Gewäsche aus meinem Munde gehen laßen / so hab ich auch niemahls einen Menschen gelästert oder gefluchet / oder die geringste Streitigkeit und Widerwärtigkeit mit einem Christen in meinem gantzen Leben gehabt f). Wobey denn nothwendig aller eitler Ruhm und Einbildung ferne von ihnen seyn muste / sollte anders nicht alles Gute auff einmahl verlohren werden.

b) *Macar.* hom. 1. c) *Beda* in Levit. 6. ap. *Cent. Magd.* IIX. c. 4. p. 100. d) *Theodulus* in Rom. 8. ib. V. c. 4. p. 164. e) *Euseb.* lib. I. Præpar. Evang. c. 4. f) Vita ejus cit. à *Cevéo* Christ. Primit. P. III. c. 3.

6. Man muste aber hierinnen des Kampffs nicht vergessen / dazu Christen verordnet sind / und ohne welche niemand gekrönet wird. „ Der Streiter ist nur getreu / hieß es da / der „ seines Königes Gegenwart verlanget / sein „ Reich wünscht / nach den Triumph begierig „ ist g). Er ist ihm selber feind / und streitet „ mit seinem Hertzen / kan sich auch mit seinen „ bösen Gedancken niemals vertragen. Das „ übrige aber / nehmlich die Sünde gar aus„ rotten / und das anklebende Böse überläßt „ er allein göttlicher Macht. Denn er kan es „ nicht / sondern nur streiten / widerstreben / „ verwunden / hauen. So muß man in seinen „ verborgenen Gedancken dawider streiten / „ als wider einen Mörder / der hernach nie „ wird Ruhe lassen / wo man ihm einmal Platz „ gelassen hat. Fährt der Wille nur fort zu wi„ derstreben / in der Arbeit zu seuffzen / so fängt „ er an Ober-Herr zu werden / er fällt und „ steht wieder auff / wirfft gleich die Sünde in „ 10. oder mehr Kämpffen die Seele nieder / so „ kommt diese doch endlich dahin / daß sie die „ Sünde besiegt: Hält sie da Stand / und „ läßt nicht nach / so wird sie nach und nach „ mächtig und erleuchtet / und besiegt völlig „ die Feinde. So lange aber wird die Sünde „ den Menschen fällen / bis er zu einem voll„ kommenen Mann werde / und auch den Todt „ überwinde. Also überwinden die Menschen „ auch den Teuffel h). Liegt also der Unterschied darinn / ob einer starck oder schwach ist im Kampff. Etliche werden hefftig von der Sünden angefochten und gereitzt / die aber immer muthiger zum Kriege und vorsichtiger werden / und die feindliche Gewalt verachten / auch darinnen in keine Gefahr gerathen / denn sie sind beständig und sicher in ihrer Seeligkeit / weil sie wol geübet sind wider die Laster / und viel erfahren haben. Andere sind noch ungeübet / und fallen bald ins Verderben / wenn ein Streit oder Plage entstehet i). Wenn er aber hernach seine Seele fasset / und seinen Begierden feind ist / so bekommt er ein großes Maaß des Geistes / und wird durch die göttliche Krafft ein reiner Mensch / und besser als er selber k). Denn wenn der HErr siehet / daß sein Hertz bereit und fertig ist / und sich selbst antreibt zu aller Gottseeligkeit / Einfalt / Sanfftmuth / Demuth / Liebe und Gebet / so schenckt der HErr sich gantz solcher Seele / und erfüllet diß alles in ihm warhafftig / rein ohne Gewalt und Mühe / was er zuvor nicht mit Gewalt hätte thun können wegen der inwohnenden Sünden. Und die Pflichten der Tugenden werden ihm hernach gleichsam natürlich. Denn darauff kommt der HErr zu ihm / und gehet mit ihm um / und er mit dem HErrn; er vollbringet in ihm gantz leicht seine Gebote / und erfüllet ihn mit geistlichen Früchten l).

g) *Petrus Chrysologus* serm 68. h) *Macarius* ho. 3. i) Ib. ho. 15. k) Ibid. l) ho. 19.

7. Die Nothwendigkeit dieses Kampffs wider die Sünde war ihnen offenbahr / da ihre erleuchtete Augen so viel Feinde noch um sich sa„ hen. Denn wer dem wahren GOtt zu gefallen suchet / und sich einen offenbahren Feind „ der Sünden erklärt / der hat einen zweyfachen Kampff vor sich: so wol in denen sichtbaren Dingen dieses Lebens / daß er sich enthalte von diesen irrdischen Zerstreuungen / und „ von der Liebe der weltlichen Bande und Sünden: als auch heimlich in dem Streit wider „ die bösen Geister. Maßen der Mensch nach „ der Ubertretung des Gebots mit zweyerley „ Banden gefesselt ist: in dieser Welt mit der „ Nothdurfft dieses Lebens / der Liebe der Welt / „ und der fleischlichen Wollüste / des Reichthums / der Ehre / der Güther / des Weibes / „ Kinder / Freunde / Vaterlandes / Kleider / „ Wohnungen und aller sichtbaren Dinge. „ Davon gebeut ihm das Wort GOttes loß zu „ werden mit seinem eigenen Willen / damit er „ dem Gebot warhafftig könne unterworffen „ seyn. Inwendig aber ist die Seele verwickelt „ und eingeschlossen / ja vermauert und mit Ketten der Finsternis umgeben durch die bösen „ Geister / also daß er den HErrn nicht lieben /

an ihn

an ihn glauben und beten kan/ wie er wünscht. Daher ist nun der Kampff nöthig m). Demnach ist es nicht so leicht/ das Hertze rein zu haben ohne vielen Kampff und Mühe/ damit die Laster ausgerottet werden. Denn es kan einer wol Gnade haben/ der noch kein reines Hertze hat. Dahero koms/ daß etliche fallen/ weil sie nicht glauben/ daß nach der empfangenen Gnade noch Finsterniß und Sünde übrig sey. Auch müssen alle Heiligen durch den schmahlen und Trübsahls-vollen Weg GOtt bis ans Ende gefallen n). Wenn man aber ohne Streit und Arbeit könte seelig seyn/ so wäre das Christenthum nicht mehr ein Stein des Anstossens/ es wäre auch weder Glaube noch Unglaube mehr. Der Mensch wäre auch unbeweglich und unveränderlich zum Guten oder Bösen/ wenn er nicht mehr dürffte streiten wider die widrige Macht. Es wäre auch keine Belohnung noch Straffe zu gewarten/ wenn er nicht das Böse meiden und das Gute thun könte o). Einmal sind Christen Streiter des himmlischen Königes/ haben ihre geistliche Waffen angethan/ und dürffen nicht anderswo seyn/ als bey ihm. Sie streiten unter dem/ der ihnen nahe gnug ist. Ihr Wandel muß im Himmel seyn/ so sind sie bey ihm p).

m) *Macarius* hom. 21. initio. n) Idem hom. 26. fine. o) Id. ho. 27. p) *Chrysostom.* hom. 55. in Matth.

8. Die Vermahnungen der Alten zu dergleichen Kampff wider die Sünde sind fast unzählich. Hier will ich nur etliche Oerter setzen/ die die Art desselben deutlich machen können. Vornehmlich flohen sie da im Gebet zu GOtt/ daß der die Wellen ihrer Gedancken in ihnen stillen möchte; Dieses forderten sie/ daß es unaufhörlich geschehen sollte/ gleich wie die Apostel ihr Gebet also durch ein Ringen/ Streiten und Kämpffen beschrieben hatten q.) So dann ermunterten sie zur Wachsamkeit über sein Hertz/ und die aufsteigenden Gedancken. Wofern einer sein Leben nicht recht bewahrt/ was er gedencke/ rede/ oder thue/ der wandelt nicht vor sich/ weil er sich in seinem eigenen Thun nicht kennt/ noch sich in Erkäntnis sein selbst/ gleich als einen Fremden tractirt. Viele sündigen und halten es deßwegen vor schwer/ weil sie sich selbst lieben/ und mit verschlossenen Augen ihnen selbst durch Selbst-Betrug heucheln r). Aller Fleiß muß von dem Menschen auff die Gedancken gerichtet seyn/ daß man die Materie der Bösen bey zeiten abschneide. Er muß auff GOtt acht haben/ noch dem Willen seines Eingebens folgen/ sondern wenn er alle seine Gedancken versammlet hat/ die Natürlichen von den Bösen unterscheiden s). Es muß wider den Teuffel und seine Waffen mit Gebet gestritten seyn/ und der Sieg unsers Kampffs wird durch die frohlockende Stimme erwiesen t): Wenn man die einschleichenden Gedancken mit der Erinnerung GOttes unterdruckt hat/ und im Streit wider das Fleisch durch die Furcht des Nahmens GOttes beschützet worden ist u). Dazu gehört viel Ubung/ weil der Feind durch äußerliche Reitzungen stürmt/ und durch innerliche Gedancken zu überwältigen sucht/ mehr aber durch innerliche/ denn er kommt stets geistlich und ohne sichtbares Wesen angezogen x). Wer nun zum Krieg des lebendigen GOttes beruffen ist/ der darff nicht dencken/ daß er zur Ergetzung komme/ sondern er muß schon in Friedens-Zeiten durch Arbeit und Ungemach den Krieg lernen ausstehen y).

q) *Athanas.* Vita Syncl. ap. *Coteler.* To. I. p. 212. r) *Gregor. M.* hom. 4. in Ezech. s) *Macarius* hom. 6. t) *Hilarius* in Psal. 63. u) Id. in Psal. 63. x) *Athanas.* l. c. p. 220. y) *Tertullianus* ad Mart. c. 3.

9. Die inwohnende Krafft GOttes aber machte indessen alles leichte/ wenn sie durch alle Hinderniße hindurch brach in ihren Werckzeugen/ und es lichte machte/ wo es noch dunckel war. Die Laster musten bey den Frommen nicht einwurtzeln/ sondern gleich im Anfang getödtet werden: Denn die Begierden/ die schon erstarcket sind/ sind gefährlich/ und was schon erwachsen ist/ wird schwerlich umbracht. Aber wenn die Lüste nur durchfahren/ so ists leichter sie zu dämpffen. Seelig ist nun der/ der gleich anfangs alle böse Begierden/ die aus dem Willen des Fleisches entstehen/ erstlich unter das Joch seiner Gedult und Krafft beugt/ hernach sie an dem Glauben und der Furcht GOttes als an Felsen zerschmettert z.). Wird gleich ein solcher ferner vom Feind angefallen/ so kehrt er doch in GOtt ein/ ziehet die Krafft aus der Höhe an/ und kommt zur Ruhe/ der Satan schlägt von aussen/ er aber ist inwendig sicher unter göttlicher Macht/ und leidet keinen Schaden/ denn er ist voll GOttes a). Daher als jener alte Christe gefragt würde/ woher er zu solcher Weißheit kommen sey/ antwortete er: Ich habe nie einen Gedancken in meinem Hertzen verbleiben lassen/ der GOtt hätte erzürnen können b). Wie nun etwa unter denen Fechtern immer einer dem andern Abbruch thut/ so/ saget einer/ wenn die bösen Geister uns gleich wollen schaden/ so büssen sie doch bey unsern ritterlichen Kampff mehr ein/ nach Psal. XVII. 39. c). So bald aber als ein solcher Feind überwunden ist/ warneten sie treulich/ ja nicht sicher zu seyn. Denn die Begierden kommen von sich selbst wieder/ und bringen durch ihren unversehenen Anfall grossen Schaden. Ein Funcke kan un-

ter der Asche lang verborgen liegen / und doch endlich ein grosses Feuer erregen. Und ein böser Gedancken verursachet unvermuthet ein groß Hertzeleyd d).

O Sünder / klage nicht nur dein Verderbnis an /
Die Lüste der Natur / den bösen Willen:
Lern seine Macht mit GOttes Allmacht stillen.
Der Geist ist da / der in dem HErren alles kan e).

a) *Hilarius* in Ps. 136. a) *Macarius* hom. 26. b) *Silvanus* Abbas ap. *Cotel.* Tom. I. p. 681. c) *Evagrius* Scitensis ib. Tom. III. p. 81. d) Nilus de 8. Vit. cogit. ib. p. 196. e) *Prudentius* Hamartig. p. 191.

10. Zu allen diesen Ubungen gehörte nun ein rechter Ernst und Eyffer GOtt zu dienen / und ihn nimmermehr zu beleidigen. Glaubet mir / sagte jener alte und gute Streiter JEsu Christi / ich habe es erfahren / ein unverbrüchlicher Glaube gegen GOtt / und ein heil. Leben sind starcke Waffen wider den Satan. Er fürchtet sich vor der Gottseeligen Wachen / Beten / Fasten / Sanfftmuth / Verleugnung / Demuth und Verachtung eiteler Ehre / Barmhertzigkeit / Hertzschafft über den Zorn / und sonderlich vor der reinen Liebe zu Christo. Die Schlange weiß / daß sie nach des HErrn Befehl unter der Gerechten Füssen liege f). Womit jener Poete übereinstimmete g):

Die Seele muß den Scepter richtig führen /
Der Lüste Macht fällt durch des Geistes Krafft:
Die such bey GOtt / willt du dich recht regieren /
Der dir allein Triumph und Frieden schafft.
Denn keiner kan die argen Lüste dämpffen /
Er wolle denn in Christi Liebe kämpffen.

Je schwerer aber der Anfang des Kampffs geschienen hat / je angenehmer war hernach der Sieg / je süßer die Ruhe. Ehe die Seele zur Vollkommenheit gelanget / wohnet sie gleichsam in der Wüsten / da sie in den Geboten GOttes geübet / und ihr Glaube durch die Versuchungen geprüfet wird. Nachdem sie aber überwunden hat / und ihr Glaube bewähret worden / so kömmt sie zu einer andern Anfechtung. Und also gehet sie durch alle Versuchungen des Glaubens und Lebens von einer Krafft zur andern / bis sie zur Vollendung komt / und das verheissene ewige Erbe empfahe h). Davon unten bey der Gedult gehandelt wird.

f) *Athanas.* Vita Anton. g) *Prosper* Epigr. 18. h) *Origenes* ho. 27. in Num.

11. Solche und dergleichen Proben eines rechtschaffenen Glaubens leuchteten vor allen Schein-Tugenden und vor aller natürlichen Frömmigkeit deutlich hervor. Bey einem
» Welt-Kinde konte auch dieses sich finden / daß
» er sich von den Sünden durch Befleißigung
» eines bescheidenen stillen Lebens enthalten /
» daß er die Ehre aus Liebe zur Ruhe verachte.
» Aber GOtt wolle in seinem Wort ihm vollkommene Leute haben / die er zu grossen Exempeln setze der ewigen Seeligkeit: Diesen
» wolle er nicht gemeine Tugenden beylegen /
» sondern sie vollenden / daß sie seelig seyn i).
» Dahero denn die Weisen dieser Welt von
» den Tugenden vergeblich disputirt haben /
» die sie doch nicht haben erreichen können / weil
» sie den nicht kennten / der uns von GOtt zur
» Weißheit / Gerechtigkeit / Heiligung und
» Erlösung gemacht ist. Was haben die mit
» denen Tugenden zu thun / die die Krafft und
» Tugend GOttes Christum nicht kennen?
» Wo ist wol die wahre Klugheit / als in der
» Lehre Christi? Wo ist die wahre Gerechtigkeit / als in Christi Erbarmung? Wo ist die
» wahre Mäßigkeit / als in Christi Leben? Wo
» ist die wahre Stärcke / als in Christi Leiden?
» So sind denn die alleine weise / die seine Lehre kennen: allein gerecht / die durch seine Erbarmung Vergebung der Sünden erlangen:
» Allein mäßig / die seinem Leben nachfolgen:
» Allein starck / die die Exempel seiner Gedult
» im Creutz behalten. Drum arbeitet einer
» vergebens / wenn er sie anders woher hoffen
» will / als von dem HErrn k). Lebet gleich einer in guten Sitten / so lebet er dennoch übel /
» wo er nicht zu GOttes Ehre lebet. Denn
» das ist der Frommen Eigenschafft / daß sie sich
» im HErrn rühmen / noch sich selbst anders
» als nur in GOtt lieben. So lange aber das
» dir gefällt / was GOtt mißfällt / so ist dein
» Wille thierisch. Der gute Wille aber ist der
» Saame aller Tugenden l).

i) *Hilarius* in Psal. I. k) *Bernhardus* Serm. 22. in Cant. l) *Ambrosius* l. de Voc. Gent. c. 2.

12. Gehörte demnach gar ein hefftiger Durch-Kampff dazu / eine schmertzliche Gebuhrt / eine gründliche Reinigung des Hertzens / eine rechtschaffene Verleugnung / wo die Seele von Sünden gereiniget / und hingegen mit wahren Tugenden gezieret seyn sollte: Denn / wie abermahl einer von ihnen discurrirt / es kan
» etwas guts geschehen / da doch die / von denen
» es geschicht / nicht wohl dran thun / wenn sie
» es thun. Also ists gut / daß man einem
» Menschen in Gefahr beyspringt: Aber wenn
» der / der es thut / die Ehre bey GOtt nicht
» lieber hat als bey Menschen / so thut er nichts
» guts / denn er ist selber nicht gut / indem ers
» thut: Denn das sey ferne / daß man das einen guten Willen heissen sollte / welcher in
» sich selbst / oder andern / und nicht im HErrn
» sich rühmet. Ein böser Baum kan nicht
» gute Früchte bringen / sondern das gute
» Werck ist dessen / der auch durch Böse etwas
» Gutes thut m). Woferne nun die Seele
» nicht durch eine bessere Hülffe von den feuri-

gen

» gen Pfeilen des Bösewichts nach redlichen » Kampff befreyet wird / so tauget der mensch- » liche Wandel nicht / denn er ist ferne von der » Krafft und Tugend GOttes: Wer aber ver- » langt der göttlichen Herrlichkeit theilhafftig » zu werden / und Christi Gestalt in seiner » vornehmsten Krafft anzuschauen / als in ei- » nem Spiegel / der muß den mächtigen Schutz » GOttes aus unersättlicher Liebe Tag und » Nacht anflehen. Welches denn niemand » erlangen kan / er streite denn erst recht / und » enthalte sich von den weltlichen Lüsten ꝛc. n). Ein Christlicher Poete schreibet in gebundener aber wohl gefaßter Rede zu Teutsch also hievon o):

Das allerärgste Satans-Kind
Hat von Natur doch etwas guter Gaben /
Die man bey Böß und Guten sind.
Doch muß man hier des Glaubens Augen haben;
Die sehn / wie GOttes Kinder sich
Weit über die Natur und Tugend schwingen:
Natur sucht GOtt nicht lauterlich /
Die Gnade läßt nur GOtt das Opffer bringen.

Und anderswo p):

Betrüg dich nicht / O Mensch / durch falscher Tugend-Schein /
Du wirst dabey nicht froh / noch reich und seelig seyn.
Wird aus dem Glauben nicht die Frömmigkeit entstehen /
So wirst du Sünd und Straff statt der Belohnung sehen q).

m) *Augustinus* lib. IV. cont. Julian. Pelag. c. 3. n) *Macar.* hom. 24. o) *Prosper.* Epigr. 7. p) Id. Epig. 69. q) Idem lib. de Ingratid.

Das XII. Capitel.
Von der Vollkommenheit bey den ersten Christen.

1.

Daß so wol die heiligen Männer GOttes in der Schrifft als ihre Nachfolger aus der Schrifft eine Vollkommenheit von denen wahren Christen gestanden haben / ist aus beyderley Schrifften offenbahr. Gleichwol aber wollten sie weißlich unterschieden wissen den rechten Verstand von den falschen. Vollkommen hießen sie das / dem gar nichts mangelt. Diesen Titel aber legten sie den warhafftig erleuchteten und wiedergebohrnen Christen bey: Nachdem wir wiedergebohren sind / haben wir die Vollkommenheit erlanget / sagten sie ohne Bedencken von sich. Denn wir sind ja erleuchtet worden / dieses aber heißt GOtt erkennen. So ist denn der nicht unvollkommen mehr / welcher das Vollkommene erkannt hat. Wenn wir getaufft werden / werden wir erleuchtet / so dann zu Kindern GOttes angenommen und hierdurch vollkommen gemacht / da wir vollkommen sind / werden wir unsterblich. Was sollte nun dem noch mangeln / der GOTT kennet a)? Bey welchen sich denn ein groser Wachsthum im Glauben und Liebe fand / und die auch weiter darnach strebten / die nennte man nach der Vorschrifft göttlicher Lehre nicht selten Vollkommene / wie die Apostel selbst thaten. 1. Cor. II. 6. Eph. IV. 13. 14. Coloss. I. 28. 2. Tim. III. 17. Phil. III. 15. Jac. I. 4. Ebr. V. 13. 14. Sonderlich aber befunden sie nöthig / den Gebrauch dieser Worte nicht fahren zu laßen / nachdem unterschiedene Irrige in unrechtem Verstand sich dessen angemasset hatten b). Dabey wichen sie von dem Sinn des Geistes nicht ab / und wenn man der meisten Worte recht ansiehet / so haben sie alle einen guten und schrifftmäßigen Verstand. Nehmlich / sie zeigen gemeiniglich durch die Vollkommenheit einen auffrichtigen / lauteren und redlichen Sinn des Menschen an / da er alleine GOtt und seine Ehre suchet / und keine Neben-Absichten in seinem Christenthum führet.

a) *Clemens Alex.* Pædag. c. 5. Conf. lib. IV. Strom. p. 527. seqq. ubi, *quis sit perfectus*, prolixè docet. b) *J. Thomasius* Sched. Hist. Philos. ch. 43. Idem de Gnosticis observat, quibus Clemens contradicturus in alterum extremum abierit. sc. *propria* sanctitatis, (etsi ad Deum omnia referat.)

2. Nur etliche Exempel zu zeigen / so schreibet Ignatius von den glaubigen Römern c): Sie seyn nach dem Fleisch und Geist in allen GOttes-Geboten vereiniget / unzweifelhafftig erfüllet oder vollkommen mit allerley Gnade GOttes / und gereiniget von allem falschen Schein. Gregorius Nazianz. von einer gottseeligen Frauen: Die gröste Vollkommenheit ihres herrlichen Geistes sey gewesen / daß sie sich nicht so wol äußerlich beflissen habe fromm zu scheinen / als vielmehr wircklich sich beflissen recht in der That gottseelig zu seyn / sonderlich in verborgenen Wercken der Gottseeligkeit d). Denn das hielten sie vor den End-Zweck der Menschen / der sie zur Vollkommenheit führt / daß sie thun was GOtt haben will e). Und wer einmal

einen wahren Glauben samt auffrichtiger ungefärbter Liebe hatte / der kriegte auch einen vollkommenen Gehorsam in seine Seele / daß er ihm keine Grentzen mehr setzte / sondern sich überall ausbreitete f). Zumahl da bekannt war / wie das Gebot des HErrn nicht nur das äusserliche Werck forderte / sondern auch die Meynung des Willens g). Dahero wer von gantzem Hertzen GOTT gehorchete / den hiessen sie in gewisser Maaße vollkommen oder völlig / wie wir nun weiter sehen werden.

c) Epist. ad Rom. d) Orat. II. in laud. Gorgon. e) *Bernhard.* de Præc. & Dispens. f) *Athanas.* de Sanct. Fugæ. g) *Basil. M.* ho. de Virg.

3. Hier sahen ihre Glaubens-Augen abermal lauterlich auff den HErrn und seine Gnade / als welche allein an ihnen muste gepriesen werden: Und in Ansehung derselben nennten sie das an sich unvollkommene dennoch vollkommen / weil es von dem vollkommenen Gute berührete: Es ist recht ungereimt / hieße es / eine Gnade von GOtt zu benennen / die dennoch nicht vollkommen und allenthalben völlig wäre h). Nehmlich / weil ein Kind GOttes nun mit dem göttlichen Willen übereinstimme / daß es in dem Stande sey / darinnen es zum Bilde GOttes nach und nach gelangen könne: so stehe darinnen eine Vollkommenheit / daß sein Leib / Seel und Geist vollkommen und lauter und unanstößig behalten werde / wie Irenæus redet / und dazu setzet: Diese sind nur vollkommen / die den Geist GOttes in sich beharrend haben / und die Seele und Leib ohne Klage verwahren / auch die / so des Nächsten ist / erhalten helffen i). Dem ein anderer frommer Lehrer beystimmet: Du irrdischer Mensch must den himmlischen Geist empfangen: und wenn deine Seele mit dem Geist vereinigt ist / und der himmlische Geist in deine Seele eingezogen ist / so bist du ein vollkommener Mensch in GOtt / ein Erbe und Kind / denn es hat GOtt also gefallen / daß er aus dem Himmel deßwegen käme / und deine Natur annähme / die er mit seinem göttlichen Geist vereinigte k). Auff diese Weise muß der neugebohrne Mensch da stehen vor GOtt in der Vollkommenheit / erhaben im Geist / und durch die Vollendung der göttlichen Gaben vollkommen / er muß nicht wiederum durch seine Begierde in die niedrigen Eitelkeiten dieser Welt herab steigen / noch von seiner Hoheit weichen l). Und also pfleget bey den Menschen offte auch in geistl. Dingen etwas Gutes vollkommen zu scheinen / weil es so sehr groß und herrlich ist / daß man nur durch einen göttl. Trieb und durch die Wirckung der Gnade dasselbe zu fassen mächtig seyn kan m).

h) *Clemens Alex.* l. c. & ap. *Cent. Magd.* II. c. 4. p. 37. i) Lib. V. p. 550. k) *Macar.* ho. 32. l) *Hilar.* in Matth. can. 25. m) *Tertull.* de Pat. c. 1.

4. Uber diß erkannten sie keine andere Vollkommenheit / als die sie in und durch Christum JEsum ihren Heyland hatten. Drum war diß ihr ernster Schluß: Ein vollkommener Knecht Christi hat nichts als Christum. Oder wenn er etwas hat ausser Christo / so ist er schon nicht vollkommen n). Welches der berühmte Einsiedel Antonius wol in acht nahm / indem er denen andern / die in der Einsamkeit lebten / nachdrücklich bezeugte / daß sie ja in Christo allein ihre Vollkommenheit suchen müsten o). Und der fromme und geistreiche Macarius schreibet gleichfals: Laßet uns GOtt hertzlich anruffen / bitten und flehen / daß er uns den Schatz seines Geistes schencken wolle: Damit wir also rein und ohne Tadel wandeln können in allen seinen Geboten / und alle Gerechtigkeit des Geistes rein und vollkömmlich erfüllen durch den himmlischen Schatz / welcher ist Christus / denn wer diesen wahren Schatz recht erlangt / der wird leichtlich alle Güter ohne Mühe überkommen p). Und aus diesen Grunde nennten nun die ersten Christen einander vollkommen; Wie wir nicht allein bey den Aposteln sehen / sondern auch bey den Apostolischen Männern / deren Worte uns hier vorkommen werden. Jetzt denck ich nur an den einigen Ignatium, der also schreibet: Weil ihr vollkommen seyd / so seyd auch vollkommen gesinnt: So ihr aber guts thun wollet / so will es euch GOtt geben q). Wie er auch die Smyrnenser vollkommene im Glauben und in der Liebe nennet r); Und anderswo schreibt er: Wer das Wort JEsu Christi besitzt / der kan auch wahrhafftig sein Stillschweigen hören / auff daß er vollkommen sey s): Wiederum: Meine Seele achtet ihn seelig / weil ich sein vollkommen Hertz gegen GOtt erkannt habe t). Anderer zu geschweigen.

n) *Hieronymus* ep. I. ad Heliod. o) *Athanas.* in Vita laud. in *Gaul. Test. Verit.* p. 39. p) Homil. 18. q) Epist. ad Smyrn. r) Ibid. s) Idem ad Ephes. t) Epist. ad Philad.

5. Zwar war diese Vollkommenheit in Christo keine todte Einbildung / oder müßiger Gedancken im Hertzen ohne kräfftige Empfindung und Wirckung in der Seelen. Ach nein: Sondern wie sie überhaupt in ihrer ersten Liebe auff lauter Krafft / Geist und Leben drungen / also war auch diese Glaubens-Vollkommenheit etwas recht-vollkommenes und gesegnetes zu ihren Heyl. Denn so haben wir gesehen / daß Ignatius die Glaubigen zu Smyrna mit Warheit nennen könte Voll-

kom-

kommene oder Erfüllete in dem Glauben und in der Liebe. Und Clemens Romanus preiset die vollkommene und gewisse Erkäntnis der Corinther seelig/welches ihr Glaube war u)/ der andere Clemens von Alexandria saget frey: Die Vollkommenheit im Leben sey nur der Glaube und die Wiedergebuhrt x). Irenæus redet auch sehr schön davon: Wenn du deinem GOtt wirst geben/was dein ist/ das ist/ den Glauben an ihn/ und den Gehorsam / so wirst du seine Weißheit empfangen/ und ein vollkommen Werck GOttes werden. Wirst du ihm aber nicht glauben / und seinen Händen entgehen wollen / so wird die Schuld der Unvollkommenheit an dir liegen / der du nicht gehorchet hast / nicht aber an GOtt / der dich geruffen. Denn das Licht hört deßwegen nicht auff / weil etliche sich selbst blenden y).

u) Epist. p. 2. x) Ibidem. lib. I. Pædagog. y) Lib. IV. c. 76.

6. Und wie dieser Glaube nie müßig in ihnen war/ also gedachten sie auch nach der Schrifft einiger Vollkommenheit im Leben. Denn/schlossen sie/ wenn in äußerlichen Dingen der Mensch durch viel Stuffen in die Höhe steigen kan: Wie vielmehr erlangt man die himmlischen Geheimnisse durch viel Stuffen und Forderungen. Und so dann wird der jenige vollkommen / welcher durch viel Ubungen und allerhand Versuchungen fortgegangen ist z). Demnach hießen sie die jenigen Vollkommene im Christenthum / die in Gegenhaltung der Schwachen/und Anfänger/ schon weit in der Gottseeligkeit kommen waren. So redet zum Exempel einer von den Stuffen des Wachsthums: Wenn du deinen Lüsten in allen folgest / so bist du gantz fleischlich; wenn du denselben nicht nachgehest / so streitest du und ringest / aber wenn du gar nicht böse Lust hast / so bist du vollkommen a). Ein anderer schreibt: Die Vollkommenheit der Tugenden in diesem Leben ist / daß wir den HErrn fürchten in heiliger Furcht / d. i. daß wir ihn mit reiner auffrichtiger Liebe ehren b). Dieses meynt auch Lactantius, wenn er den Christen-Lauff kurtz fasset: Der Mensch wird unsterblich und lebet aus GOTT/ wenn er durch das himmlische Bad gereiniget/ die Kindheit ableget mit allen Flecken des vorigen Lebens / hingegen in der göttlichen Stärcke zunimmt / und ein vollkommener und völliger Mensch wird c). Wiewol der Mißbrauch dieses Worts bey dem Verfall des Christenthums hernach so groß worden ist / daß man auch schlecht hin ohne Absicht auff einen thätigen Glauben alle und jede Getauffte / Vollkommene / die Ungetaufften aber Unvollkommene genennet hat d). Weit besseren Fug und Recht gaben diesen Titel die allerersten Christen den heiligen Märtyrern / wenn sie durch das Wort vollkommen werden / insgemein den Märtyrer-Todt beschrieben/ als in welchen der im Hertzen gepflantzte Glaube / samt der Liebe / Hoffnung und Gedult / zur höchsten Staffel gelangten. Deßwegen sie auch Dionysius Alexandrinus vollkommene Märtyrer nennte e): Und Eusebius spricht von Marino, er sey vollkommen oder vollendet / das ist/ die um Christi willen umgebracht worden f). Sonst aber ziehet es Clemens Alexandrinus sonderlich auff die Liebe / wie nehmlich diese sich sonderlich völlig in ihnen erwiesen habe gegen ihren Heyland / wenn er schreibt: Daß der Märtyrer Todt vornehmlich eine Vollendung oder Vollkommenheit heiße/ weil sie das vollkommene Werck der Liebe erwiesen haben g).

z) *Macarius* hom. 15. a) *Augustinus* Serm. V. de Verb. Apost. b) *Beda* lib. II. in Prov. c. 22. laud. a *Cent. Magdeb.* IIX. c. 4. p. 108. c) Lib. VII. c. 5. d) *Athanasius* Or. 3. cont. Arian. Conf. *H. Valesius* ad Euseb. p. 253. e) Ap. *Eusebium* lib. VII. H. E. c. 11 f) lib. cit. c. 15. conf. ibi *Valesius* p. 130. g) Lib. IV Strom. p. 495.

7. So ämßig sie aber waren / sich vor aller Sicherheit und Trägheit im Christenthum zu hüten / und dem Fleische ja nicht Raum zu geben durch Geringschätzung der Gnade / die in ihnen kräfftiglich wircken wollte: So ferne waren auch die wahren Kinder von allen Hochmuth und Einbildung der höchsten und rechten Vollkommenheit. Sie erhuben zwar die Krafft GOttes gebührender maßen / aber sie erkannten auch in Demuth ihr eigen Elend / und je höher sie jene hielten / je mehr wurden sie in sich selbst erniedriget. Dahin giengen so viel hertzliche Warnungen der Alten / wie wir unten bey der Demuth sehen wollen. So saget nicht allein Paulus selbst Phil. III. 12. sondern seine treue Nachfolger: Als Ignatius h). Ob ich wol gebunden bin um des Nahmens GOttes willen/ so bin ich doch in JEsu Christo noch nicht vollkommen worden: [Wo er nicht in oben angezeigten Verstand die Marter-Krone verstehet] denn jetzo fange ich an ein Jünger zu seyn h). Cyprianus: Niemand gefalle ihm selber wohl / als ob er gantz unschuldig sey / damit er nicht sich überhebe und verlohren gehe i). Justinus: Ein anders ist untadelich seyn / ein anders von der Sünde frey. Wer frey von der Sünde ist / der ist gantz untadelich / ein Untadelicher aber ist deßwegen nicht nothwendig

von

von der Sünde frey. Christus ist allein von der Sünde frey k). Andere warnen treulich vor zweyen Ubeln: Theils / daß niemand ausser dem Befehl GOttes einige Lebens-Art anfangen sollte nach eigenen Gutachten: Theils daß sie auch bey ihrer wahren Gottseeligkeit und großen Gaben sich erhüben. „ Ich habe / sagt ein alter erfahrner Lehrer / „ noch keinen vollkommenen oder freyen Christen-Menschen gesehen. Beruhet gleich einer in der Gnade / und gereichet an die Geheimnisse GOttes / und zu vieler Süßigkeit der Gnade / so hat er doch noch inwendig die Sünde bey sich. Solche pflegen sich bisweilen wegen der unendlichen Gnade vor vollkommen und frey zu halten / aber sie sinds nicht wahrhafftig und völlig l). Kurtz: Es giebt zweyerley Vollkommenheiten in der Schrifft: Die eine ist unvergleichlich hoch / und eine vollkommene Gerechtigkeit / die nur mit GOttes Tugenden zu vergleichen ist: Die andere / wie sie unsrer Gebrechlichkeit zukommt / welche nicht in Vergleichung gegen GOtt und nach seiner Wissenschafft vollkommen heisset m). Darum war hiebey der beste Rath dieser / daß diß die Gerechtigkeit der Vollkommenen sey / daß sie sich niemals selbst vor Vollkommene achteten / damit sie nicht von dem Zweck des Lauffs / den sie noch nicht geendet hatten / abwichen / in die Gefahr des Abfalls geriethen / wenn sie das Verlangen immer zu wachsen verlassen hätten n). Denn niemand sey doch vollkommen / der nicht immer verlange vollkommener zu werden. Und darinne erweise sich ein jeder als einen vollkommenen / wenn er immer weiter zunehme o).

h) Epist. ad Ephes. i) De Orat. Domin. n. 16. k) Qvæst. orthod. 141. l) *Macar.* ho. 8. fine. m) *Hieronym.* l. cont Pelag. n) *Leo M.* serm. 2. de Quadrag. c. 2. o) *Bernhard.* ep. 34. ad Drogonem.

8. Nechst dem kunte sie auch dieses kräfftiglich von ihrer Unvollkommenheit im letzten Verstand überzeugen / weil ihnen so offt geboten ward in der Schrifft und sonst / daß sie wachsen und völliger werden sollten. Siehe Eph. IV. 15. Phil. III. 13. 1. Thess. IV. 1. ꝛc. Dergleichen Ermunterungen sie denn unter einander ohn Unterlaß thaten / da hieß es bald aus hertzlicher „ Meynung: ich ermahne dich durch die Gnade / damit du angezogen bist / daß du noch fleißiger seyst in deinem Lauff / und alle erinnerst / „ daß sie seelig werden p). Nehmet zu meine „ Brüder / untersuchet euch allezeit selbst auffrichtig ohne Heucheley. Mißfallet euch allzeit „ darüber / was ihr seyd / damit ihr dahin gelanget / was ihr noch nicht seyd. Sprecht ihr aber / „ es ist genug / so seyd ihr verlohren. Setzet allzeit hinzu / gehet iñer fort / wachset stets / gehet „ nicht zurück / weichet nicht ab. Der muß zurück „ bleiben / wer nicht fortgehet q). Laßt uns zuse- „ hen / waß wir Christen seyn wollen / was in uns „ vor Krafft und Tugend gewachsen sey / nachdem wir wiedergebohren worden. Was vor „ Demuth in guten Tagen / was vor Gedult in „ bösen / was vor Freude in Trübsahl / was „ vor Sanfftmuth in Beleidigung / was vor „ Keuschheit bey Gelegenheit zum Uberfluß „ r). Hast du von deinem Schöpffer ein groß- „ müthiges Hertz bekommen / so nimm es in „ acht / und gieb genau auff deine Trägheit „ acht / die dir die erwünschte Vollbringung der „ Befehle GOttes benehmen will. Sey nicht „ träge in dem / was dir der HErr befohlen hat „ s). Ist er dein Vater / so hoffe immerdar et- „ was mehrers von ihm zu lernen und zu em- „ pfahen / weil er gütig ist / und unendlichen „ Reichthum hat t). Pfleget auch der Satan „ täglich mehr zu den Kindern der Boßheit zu „ bringen / wie sollte denn das Werck des „ HErrn auffhören? Da er doch deßwegen den „ Heil. Geist gesandt hat / daß / weil die mensch- „ liche Schwachheit nicht alles auff einmal fas- „ sen kan / er nach und nach regieret / und zu der „ Vollkommenheit gebracht würde u).

p) *Ignat.* Epist. ad Polyc. q) *August.* serm. 15. de Verb. Apost. r) *Hieronym.* ep. 35. ad Pammach. & Ocean. s) *Basil. M.* ho. in Prov. VI. 4. ap. *Coteler.* To. I. p. 30. t) *Irenæus* lib. II. c. 47. u) *Tertull.* de Vel. Virg. c. 1.

9. Wohin es denn mit der täglichen Buße und Erneurung angesehen war / wenn sie gelehret wurden / daß es nicht genug sey / wenn man die einmahl geschehene Erneurung nun vor gnugsam halten wollte / und nicht täglich so zu reden / das neue Leben selbst erneuern. Wie nun der alte Mensch von Tag zu Tag veralten müsse / also werde der neue stets erneuert / und sey niemahls / daß seine Erneurung nicht wachse x). Es müsse noch hier in diesem Leben geschehen / daß der alte Mensch aus- und der neue angezogen werde. [Col. III. Rom. VI. Ephes. IV.] Es dürffe keine Zeit vorbey gehen / darinn nicht der Geist verändert werde / des Vergangenen vergesse / und nach dem Künfftigen sich strecke y). Daraus werde also ein neuer Mensch / der nun seinem GOtt wiederum durch seine Gnade wieder zugestellet werde z). Dieser gebe ihm so dann das Gesetz der Unschuld / schreibe ihm die Art zu leben vor / nachdem er ihn geheilt hat / lasse ihn auch nicht mehr ohngezähmt herum gehen / sondern halte ihn mit seinen Drohungen in Zaum a). Alsdenn werde an der Seelen erfüllet / was der Apostel sagt: Stellet euch nicht dieser Welt gleich / und darauff folge auch das andere: Werdet verneuet in der Neuigkeit eures Gemüths b). Und wenn also die Seele

gewahr

gewahr werde / wie viel noch zur völligen Reinigung gehöre / so sey ihr die Zeit ihrer Pilgramschafft desto kostbahrer / der Ernst zu ihrer Besserung desto grösser / und ihr Wandel desto behutsamer. Ja es treffe auch bey jedem rechtschaffenen Hertzen ein / was Tertullianus von den Christen zu seiner Zeit bekannte: Es ist keiner unter uns / den es gereue / ohne daß er auch in vorigen Jahren kein Christe gewesen ist e).

x) *Origenes* lib. V. in Rom. y) *Hieronymus* ad Principiam de veste sac. z) *Cyprianus* de Or. Dom. n. 6. a) Idem lib. de Disc. Virg. n. 2. b) *Augustin.* lib. XIII. Conf. c. 22. c) Apol. c. 1.

Das XIII. Capitel.
Von ihrer wahren Liebe zu GOTT ihren Vater.

1.

Bis hieher ist uns die allgemeine Pflicht der ersten Christen gegen GOtt kürtzlich vorgestellet worden / so ferne sie der wahre Grund alles übrigen Verhaltens gegen denselben gewesen ist. Nunmehro soll uns ihr Wandel zu einem feinen Spiegel dienen in denen sonderbahren Stücken der Christlichen Schuldigkeit gegen den wahren GOtt. Da ich den zuförderst zeigen sollte / was vor einen Greuel sie an aller theils groben theils subtilen Abgötterey gehabt haben. Alleine ich setze das Nöthigste aus bis auff die Erzehlung von ihrer wahren Verleugnung / rechten Gebrauch der Creaturen / Mäßigkeit und Klugheit / und dergleichen dahin zielenden Materien. In übrigen hat auch der Hr. Cave in seinem ersten Christenthum im 5. Cap. des 1. Theils weitläufftig davon gehandelt / bey dessen Bericht ich diesfalls beruhe. Wie er denn auch allda im Anfang die Schuldigkeit gegen GOtt wol eintheilet *remotivè* in den Haß der Abgötterey / und *positivè* in die heilige Sorgfalt vor den Gottesdienst des HErrn. Wenn er aber im Anfang des 6. Cap. diese Stücke erzehlet / die zur Ehre GOttes und wahren Anbetung gereichen / nehmlich die Sorgfalt des Orts / der Zeit der Personen und der Art des Gottesdiensts: So ist wol das Vornehmste dabey ausgelassen: Und hätte ich wünschen mögen / daß die Worte des HErrn Joh. IV. 23. 24. wol wären überlegt worden / da er darinnen den Gottesdienst des Neuen Testaments von dem vorigen unterscheidet / und jenen darinne setzt / daß man den Vater im Geist und in der Warheit anbeten würde. Wovon aber im Anfang des II. Buchs soll geredet werden. Jetzo erinnere nur dieses / daß hiebey der wesentlichen Stücke des wahren inneren Gottesdiensts gantz vergessen / und weder von Glauben / noch Liebe / noch Furcht / Vertrauen / noch Hoffnung / oder andern höchst-nöthigen Theilen gedacht worden sey. Da doch dieses alles in nicht geringer Maaße bey den Erstlingen der Gemeinen hervor geleuchtet hat / wovon auch keine schlechte Merck-Mahle und Zeugnisse übrig sind.

2. Von ihrem Glauben sind wir bereits im VI. Cap. in etwas berichtet worden. Hier werden wir mit ihrer hertzlichen und brünstigen Liebe zu thun haben / wie sie gegen ihren GOtt / theils im Hertzen gegründet gewesen / theils sich wircklich geäußert hat. Nehmlich sie wusten wol / daß die menschliche Natur auch in ihrer Verderbnis noch immer etwas haben wolle / darauff sie ihre Liebe werffen könne. Und lasse sich das Hertz immer auff gewisse Bewegungen und Affecten ziehen. Ein Verlangen werde immer durch das andere unterdruckt / und eines wachse aus dem andern a). Nachdem sie nun in ihrer Erleuchtung das wahre und allein liebens-würdige Guth erkannt und wircklich zu genießen angefangen hatten: So konte es nicht anders seyn / die Liebe und die Zuneigung ihres Geistes muste alsbald auff solches Guth fallen / und zu einem gewissen Stück und Kenn-Zeichen des wahren Christenthums werden. War demnach bey ihnen die Liebe zu GOtt ein solches lebendiges Wesen in der Seele / das zwey Dinge auffs genauste durch die Zuneigung des Hertzens mit einander knüpffte / nehmlich das liebende Hertz des Kindes mit dem geliebten Vater im Himmel b). Dergleichen Begriff von dieser Pflicht aus 1. Cor. VI. 17. und 1. Joh. IV. 16. auch gar gemein war bey denen / die sie rechtschaffen ausübeten. So saget einer davon: Was heißt GOtt lieben von gantzem Hertzen? Nehmlich / daß dein Hertz nicht geneigt sey etwas mehr zu lieben / als GOtt. Daß du es nicht suchest in Gold / Silber / Gütern / Ehren-Aemtern / Zierrath / Kleidung / Kindern / Eltern oder Freunden: Sondern daß du wissest und glaubest / du habest diß alles in GOtt / und also ihn über alles hoch haltest c). Wo sich diese Neigung funde / im Hertzen / da eilte ein Mensch GOTT seinen Vater recht zu erkennen / als dem er sich gantz schuldig erkannte / dem er dienen und sich wiedmen müßte / auff den er alle seine gefaßte Hoffnung

setzte / in dessen Güte er bey allen Trübsahlen als in einem sichern Hafen ruhete. Diesen zu erkennen ward er mit einem feurigen Verlangen entzündet d).

a) *Hieronym.* ep. 22. ad Eustoch. b) *Augustinus* lib. IIX. de Trinit. c. 10. c) *Chrysostomus* hom. 37. Dom. 18. post. Pentec. d) *Hilarius* lib. I. de Trinit. init.

3. Zu einer solchen wahren Liebe erforderten sie vor allen Dingen eine gnugsame Erkäntnis GOttes und seiner Wohlthaten / durch welche sie angeflammet und erhalten werden müßte. So unterrichtete dorten Justinus einen Lehrbegierigen hievon und schriebe: Wenn du nun die Gutthaten deines GOttes wirst erkannt haben / was meynest du / mit was vor Freuden wirst du erfüllet werden? Oder wie hoch wirst du den lieben / der dich erst so sehr geliebet hat? Wenn du aber nun ihn anfangen wirst lieb zu gewinnen / so wirst du seiner Gütigkeit nachfolgen e). Warlich / schreibt ein anderer / du bist unsinnig / o Seele / wenn du den (nicht etwa gar nicht / sondern nur) laulich oder schlecht hin liebest / der dir mit so hefftiger Liebe zuvor kommen ist / und dir noch viel herrlichere Dinge verspricht f). Dahero jener Alt-Vater sehr nachdrücklich und beweglich redete zu einem Weibe / die die erste Liebe Christi verlaßen hatte: Was hast du wol an JEsu zu tadeln gefunden / daß du nun so lebest g)? Wodurch sie auch wiederum gewonnen und bekehret ward. Freylich / setzet noch jemand hinzu / ist keine kräfftigere Reitzung zur Liebe / als wenn man einen mit Liebe zuvor komme. Und da ist wahrhafftig das Hertz sehr harte / welches keine Liebe will vergelten / wenn sie an ihn gewand ist h). Ja weil die Liebe selbst von GOtt ist / so erkannte man es billich / daß sie auch wiederum auff GOtt geführet wurde: Es ist höchstnöthig / daß der / welcher aus der Gnade GOttes liebet / nichts als GOtt alleine liebe / damit die Ströme wieder dahin fliessen / woher sie kommen sind / und der Bach nicht von seiner Qvell abweiche / welcher von der Fülle der Gnade häuffig heraus fleußt i). Denn von GOtt fordert und suchet auch die Seele alles / bey dem der Brunn des Lebens ist. Zumahl da auch von Natur ein jedes Hertz zur Erkäntnis der Ewigkeit geneigt ist / und ein Verlangen nach seinem Ursprung in GOtt hat / weil es keine geringe Verwandschafft mit ihm an sich erkennt / und daher desto mehr durch die Gnade zu ihm gezogen wird k). Es galte noch immer bey ihnen der Zuruff Johannis: 1. Joh. IV. 19. Lasset uns ihn lieben / denn er hat uns erst geliebet! Und v. 7. Die Liebe ist von GOtt. Welches denn auch ein Christlicher Poet aus der Erfahrung ohne Zweiffel bekräfftiget l):

Wer Leben und Freude im Hertzen will finden /
Der schließ es dem Lichte des Geistes nicht zu:
Soll sichs mit dem höchsten Guth völlig verbinden /
So schafft ihm die Liebe unendliche Ruh.

c) Epist. ad Drognetum p. 386. f) *Cassiodor.* de Amic. g) Apophth. PP. ap. *Cotelerium* n. 40. p. 483. To. I. h) *August.* de Catech. Rud. c. 4. i) *Cassiod.* l. c. k) *Hilar.* in Ps. 62. l) *Prosper* epigr. 9.

4. Aber auch hiezu gehörte warhafftig ein stetiges Wachen über sein eigen Hertze / und ein unabläßiges Gebet und Ringen um die wahre beständige Liebe zu GOtt. Denn wer sich stets selber treibet zu beharren im Gebet / der wird von der geistlichen Liebe zur göttlichen Liebe entzündet / und zu einem brennenden Verlangen nach GOtt / er empfänget auch die Gnade der Vollkommenheit von dem Heiligen Geist / der ihn heiliget m). Und in einer solchen Liebe ist alsdann keine Furcht noch Zweifel / noch andere Widerwärtigkeit / denn die völlige Liebe treibet die Furcht aus. 1. Joh. IV. 18. Darum auch jener alte geübte Christe zu sagen pflegte: Ich fürchte mich vor GOtt nicht mehr / sondern ich liebe ihn n). Viel weniger leidet diese völlige Liebe der Creatur Liebe und die Liebe dieser Welt neben sich in einem Hertzen. 1. Joh. II. 15. So jemand die Welt lieb hat / in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Eine jede Christen-Seele / die Christi Braut ist / muß ihren GOtt also lieben / daß nichts in der Welt ist / das sie mehr oder so sehr liebe als GOtt. Wie viel sie aber mehr die Creaturen liebet / je weniger liebet sie GOTT. Was heißt aber von gantzer Seelen GOtt lieben / fraget einer und antwortet zugleich; Es ist ein festes gewisses Hertze haben / in der Warheit und im Glauben wol gegründet seyn o). Wobey sie denn wol erinnerten / es sey so ferne / daß ein Christe die Creaturen mehr lieben könne als GOtt / daß er vielmehr durch sie immer kräfftiger zur Liebe gegen ihn angetrieben werde. Gefallen dir die Seelen wol / hiesse es / daß du sie in GOtt liebest / so wisse / daß sie auch veränderlich sind / und in GOTT nur müssen befestiget werden. Drum liebe sie nur in GOtt / und reisse sie mit dir zu GOtt und sprich: Den laßet uns lieben / den laßet uns lieben! Er hat dieses alles gemacht / und ist nicht weit von uns. Gehet wieder in euer Hertz / ihr Übertreter / uñ hanget dem an / der euch gemacht hat. Ruhet in ihm / so werdet ihr ruhig seyn.

seyn. Alles gute / was ihr liebet / ist von ihm / und so viel es zu ihm geführt wird / ist es erst gut und süße p).

m) *Macar.* hom. 40. n) *Apophth.* l. c. n. 32. o) *Chrysost.* ho. 42. in Matth. p) *August.* lib. IV. Conf. c. 12.

5. Insonderheit aber vergaß ein redlicher Liebhaber GOttes niemals des wahren Kenn-Zeichens der Liebe / welches der Heyland selbst gesetzt hatte: Wer mich liebet / der wird mein Wort halten / Joh. XIV. 23. Und vers. 15. Liebet ihr mich / so haltet meine Gebot. Siehe auch c. XV. 10. 1. Joh. V. 3. Aus welchen Worten ein bekandter Lehrer unter den Alten dieses schliesset: Die wahre Liebe hat eine gröſse Gewalt / und wer vollkommlich geliebet wird / der eignet sich den gantzen Willen seines Liebhabers zu. Es ist auch nichts herrischers als die Liebe. Wenn wir nun Christum warhafftig lieben / und wissen / daß wir durch sein Blut erlöset sind / so dürffen wir nichts weiter wollen / nichts mehr thun / als was wir erkennen / das er von uns haben will q). Und abermal hänget einer dieses also an einander: Die Liebe wird angeblasen / und verursachet das jenige überflüßig / was gesaget ist / (Joh. 5) ich suche nicht meinen Willen / sondern deß / der mich gesandt hat. Denn so wird diese Uberzeugung gewiß in dem Hertzen liegen / daß das / was recht gethan wird / dem höchsten Richter und Vergelter gefalle / und das Böse hingegen von ihm verdammt werde. Daraus denn auch dieses gewiß folget / wie ich meyne / daß der so gesinnt ist / auch die Gebote des HErrn nicht nach der Menschen Gefallen thut r). Eine solche Seele lebet alles / was sie lebet / ihrem GOtt zu gefallen. Alle ihr Sinn und Geist ist in GOtt. Sie lässet keine Zeit zu / da sie des Gebots vergessen sollte. In allen Gedancken und Wercken denckt sie an GOtt. Sie weiß wie nöthig und vortheilhafftig ihr dieses sey / wenn sie sich in Liebe stets in die Hände GOttes / durch ein stetiges Andencken des Willens GOttes / einschleußt s). Sie suchet stets die Heiligung des Geistes / sie hanget stets mit ihrer Liebe an GOtt / da wandelt sie / da betet sie / in ihm setzet sie ihre Gedancken zur Ruhe / von allen andern weichet sie ferne. Daher wird sie würdig / daß sie die Gnade erlangt / ohne Anstoß zu leben / dem geistlichen Bräutigam angenehm zu seyn t).

q) *Hieronym.* ad Celantiam. r) *Basilius M.* Reg. fusius disp. p. 424. s) *Hilarius* in Ps. 118. t) *Macarius* hom. 4.

6. Dergleichen Lob leget Eusebius einem / Vettius Epagathus genannt / bey / daß er von feuriger Liebe GOttes und dem Antrieb des Heil. Geistes entbrannt gewesen / und daher in allen Geboten GOttes / und seinen Satzungen lauterlich gewandelt habe. Ja er habe dahero sein Leben so genau eingerichtet / daß / ob er gleich ein junger Mensch gewesen / er dennoch eben des Lobs werth geachtet worden / welches die Schrifft dem alten Zacharia giebet (Luc. I. 6.) u). Wozu auch jener fromme Einsiedler so treulich jederman stetig vermahnete / daß ja niemand der Liebe Christi etwas vorziehen sollte x). Dabey er die Herrlichkeit der künfftigen Güter samt der göttlichen Gnade und seinen Wohlthaten vorstellte / wie GOtt seines einigen Sohns nicht verschonet / und vor aller Menschen Seeligkeit ihn dahin gegeben „ hätte. Also hielte man nun damals dieses „ vor eine wahre Probe der Liebe; Wenn ein „ Mensch GOttes Gebot hielte / so liebte er „ ihn auch; wenn er dem jenigen in Andacht „ und Wercke diente / dessen Dienst vielmehr „ eine Herrschafft ist. Denn sonst war ihnen „ bekandt / daß der Gehorsam aller vergeblich „ wäre / der nicht aus lauterer Liebe flieſse y). „ Diese war bey ihnen der rechte Weg und das „ Leben gleichsam der Tugenden / der köstlichere höhere Weg / 1. Cor. XII. 31. XIII. 1. u. f.) „ Darauff der Seelen das Heyl GOttes gezeiget wird. Sie war ihnen ein Licht im „ Hertzen / das die Sinnen und Begierden „ des Menschen helle machte / daß er wissen „ konte / wo Licht und Freude sey z). Zu dem warneten sie auch einander treulich / daß sie nicht ihnen selbst trauen möchten / wenn ihr Hertz ohne Zeugnis der Wercke ihnen eine Liebe einbilden möchte. Denn zur Liebe des „ Schöpffers gehöre Zunge / Hertz / und das „ gantze Leben. Die Probe der Liebe sey die Erweisung des Wercks a). Die Liebe müsse mit „ der That bewiesen werden / damit der Nahme nicht ohne Frucht sey b). Sie müsse starck „ seyn / damit das Hertz nicht durch der Welt „ Ehre oder Lust abgeführet werde. Es müsse „ die Weißheit Christi der Seelen süße werden „ c). Ja die Gottseeligkeit selber sey nichts anders / als ein stetes Andencken GOttes / eine „ stete Neigung zu seiner Erkäntnis / eine unermüdete Bewegung des Hertzens zu seiner „ Liebe / daß kein Tag noch Stunde einen „ Knecht GOttes finden dürffe / darinn er nicht „ entweder in einer Ubung oder im Fleiß zum „ Wachsthum im Guten / oder in der Süßigkeit seiner Empfindung und Freude des Gemüsses vor GOtt stehe d). Summa, diß sey der göttlichen Liebe unmittelbahre Wirckung / daß sie die Seele so weit vermöge / daß sie GOtt gerne in allen wollte gefällig seyn. Diß mochte wohl jener Alt-Vater Pambo im Hertzen haben / der / als er eine Commediantin sich so fleißig schmücken sahe / darüber bitterlich weinte / und auff Befragen die Ursache gab: Ich weine zwar auch über das Elend des armen Weibes / aber vornehmlich darum / weil ich niemahls so grossen Fleiß angewendet habe / meinem GOtt zu gefallen / als diese /

daß sie bösen Leuten gefallen möge e).

u) Lib. IV. H.E. c. 7. x) *Athanas.* Vit. Anton. p. 118. y) *Cassiod.* l. c. z) Ibid. a) *Gregor. M.* ho. 30. in Evang. b) *August.* Tract. 75. in Joh. c) *Bernhard.* serm. 20. in Cant. d) Id. Epist. ad Fr. de Monte Dei e) *Socrates* lib. IV. c. 23. & Vitæ Patrum Gr. Lib. V. c. 3. n. 14. &c.

7. Wann nun ein Christe also die Liebe in sich wircken ließe / so war nächst andern auch dieses kein geringer Vorzug daraus / daß dem weisen GOtt gefallen hatte / kein gröser und älter Gebot zu geben / als dieses / und daß die Liebe das gantze Gesetz erfülle / Rom. XIII. 8. 10. nicht weniger / daß sie bleibe und bestehe / wenn schon die andern alle auffhören müsten. Ja / daß weder die Begreiffung der höchsten Geheimnisse / noch der Glaube / noch die Weissagung etwas wäre ohne die Liebe / welche den Menschen vollkommen mache hier und in jener Welt. Denn sie wusten / daß ihre Liebe zu GOtt niemals auffhören werde / sondern je mehr sie ihn alsdenn anschauen würden / je mehr würden sie ihn lieben f). Das erste bewiesen sie auch aus der Erfahrung. Denn / sagten sie / wie ein Ehe-Weib / das den Mann recht liebet / weder die Ehe bricht / noch tödtet / noch stiehlt: also / wer GOtt warhafftig liebt / der erfüllet das Gesetz g). Ein solcher wird auch kein Ziel noch Maaß finden / daß er auffhören sollte / GOtt zu lieben. Kommt er einmahl zum Genuß GOttes / so weiß er von keiner Sättigung / je mehr ihn geschmeckt hat / je mehr hungert ihn nach ihm. Er wird von einer unüberwindlichen Brunst gegen GOtt getrieben / und je gröser sein Fleiß ist zu wachsen / desto ärmer hält er sich in seinen Augen / als ob er nichts sey h). Daß also auch hierinnen keine Gefahr von geistlicher Hoffart zu besorgen war / daß ein Liebhaber GOttes nun die völlige Erfüllung des Gesetzes vorgegeben hätte. Sondern je weiter er in die Liebe GOttes gleichsam versanck / je weniger konte er sagen / daß er GOtt recht liebte / weil GOttes Liebe / damit er ihn zu erst geliebet hatte / ihn noch unendlich weit hierinnen übertraff.

f) *Irenæus* lib. V. c. 25. g) *Hieronym.* procem. in Cantic. h) *Macar.* hom. 15.

8. Zudem so trieb einen rechten Liebhaber GOttes die hertzliche Liebe kräfftig an / seinem GOTT immer gehorsamer und gefälliger zu werden. Dazu sie abermal eine lebendige Erfahrung forderten / die aus Erkäntnis der göttlichen Wolthaten ihm eingepflantzet und vermehret ward. Wo aber die Liebe zunahm / da ward der Seelen mehr Hertzlichkeit bereitet / die ihn warhafftig liebte i). Wovon auch ein berühmter Lehrer diese Gedancken hat: Wir Menschen lieben GOtt / die Sterbliche den Unsterblichen / die Sünder den Gerechten / das Geschöpfe den Schöpffer. Meynst du / daß GOtt einen Vortheil davon habe / daß du ihn liebest? Wird wol dem HErrn etwas zuwachsen / daß du ihn lieb hast? Oder wird ihm etwas abgehen / wenn du es nicht thust? Du wirst durch die Liebe besser / und nicht er k). Wie auch ein anderer folgende: GOtt fordert Liebe von uns: nicht daß er einen Nutzen von unserer Liebe vor sich genieße / sondern daß die Liebe vielmehr uns selbst zu gut komme / die wir ihn lieben. Denn er fordert deßwegen Liebe und Gehorsam / daß wir würdig erfunden werden mögen der Gnade seines Heyls und seiner Güte. Nun aber dienet der Gebrauch des Guten zum Exempel des Sonnenscheins / des Lichts / des Geruchs / nicht dem Geber / sondern dem Nehmer. Darum was wir sind / das ist vielmehr unser Vortheil als dessen / der uns darzu unterweiset l).

i) *Irenæus* lib. V. c. 12. k) *August.* serm. 2. de Diversis. l) *Hilar.* in Psal. 2.

9. Und wenn nur dieser Nutzen aus einer hertzlichen Liebe erfolget wäre / daß sie ein gewisses Kenn-Zeichen ihres wahren Glaubens bey sich gehabt / so wäre es ein unschätzbar Kleinod zu nennen: geschweige / da so viel andere Herrlichkeit sich äußerte. Hier konte man einen Heuchler vor einem redlichen Kinde GOttes kennen lernen / wie einer davon den Ausspruch sehr eyferig thut: Alle / die GOTT nicht lieben / sind entfremdet von ihm und Wider-Christen. Ob sie gleich in die Kirchen gehen / sind sie doch keine Kinder GOttes. Es kan einer die Tauffe haben / und kan doch böse seyn. Es kan einer den Nahmen eines Christen tragen / und kan dennoch gottloß seyn. Er kan alle Geheimnisse haben / und kan böse seyn: Aber wer Liebe hat / der kan nicht böse seyn m). Hingegen schreibet jener: Gieb mir eine Seele / die nichts als GOTT liebt / und was um GOttes Willen zu lieben ist / der Christus nur ihr Leben ist: die stets ihren GOtt vor Augen hat / die allzeit mit ihm behutsam wandelt: diese ist würdig der Vorsorge ihres Liebhabers / und der Gewogenheit ihres Bräutigams n). Dahero auch der Ausspruch jenes alten Lehrers wahr befunden wird: Wer in der Liebe stehet / dem wird keine Sünde zugerechnet. Weil doch nichts verdammliches an denen ist / die in Christo sind / welches durch die Liebe geschicht o). Und dieses hat ein Christlicher Poet also ausgedrücket nach unserer Sprache:

Ein

Ein reiner und erleuchter Sinn
Kan von der Tugend Früchten essen:
Die Lieb ergreifft und treibt ihn hin
Zu GOtt / wo sie recht eingesessen.
Da wird er nie vom Lieben leer/
Es fleußt aus GOttes Qvell noch mehr p).

m) *August.* Tract. 2. in Ep. Joh. 1. n) *Bernhard.* serm. 69. in Cant. o) Almericus ideo adversùs Innocent. III. iniquam sententiam defensus ab *Urb. Rhegio* Loc. Theol. p. 63. p) *Prosper* Epigr. 81.

10. Wer zu einem höhern Grad der Liebe kommen war / der erfuhr / daß des HErrn Verheissungen wahrhafftig waren / gegen die so ihn lieben / die er auch noch in dieser Zeit an ihnen nach seiner Weißheit erfülle. Er ward „ davon überwogen und gleichsam truncken „ gemacht / ja verschlungen und gefangen ge„ nommen in eine andere Welt / gleich als ob „ er seine Natur nicht mehr empfünde q): Wie davon die Alten viel zu rühmen wissen / so wir unten sehen wollen bey dem Nutzen des wahren Christenthums. Wenn der Strahl „ des lebendigmachenden Geistes GOttes in „ ihr Hertz fiel / so ward es verwundet von „ göttlicher Liebe gegen den himmlischen König „ Christum JEsum / und sie wurden zu dieser „ unaussprechlichen Herrlichkeit im Geiste ge„ trieben / zu dem unbegreifflichen Reichthum „ des wahren und ewigen Königes. Dessen „ Verlangen hielte die glaubigen Seelen ge„ fangen / und sie waren gantz darinn vertiefft „ und versenckt / wünschten auch die unaus„ sprechlichen Güter zu erlangen / die sie im „ Geiste sahen. Sie hielten auch gegen seine „ Gnade alle Herrlichkeit der Welt / allen „ Reichthum und Hoheit der Könige und Po„ tentaten vor nichts. Denn sie waren von der „ göttlichen Schönheit verwundet / und das Le„ ben der himmlischen Unsterblichkeit war in sie „ eingeflösset. Deßwegen begehrten sie die Lie„ be dieses Himmels-Königes / und hatten ihn „ nur allein in ihren Verlangen vor Augen / „ durch ihn befreyten sie sich von aller Liebe der „ Welt / und entrissen sich den Banden der irr„ dischen Eitelkeiten / damit sie diese Begierden „ allein in ihrem Hertzen hegen konten r). Alle Creaturen rieffen ihnen gleichsam zu in ihren „ Hertzen: Liebe den / der uns gemacht hat! Sie liebten zwar nicht äußerlichen Schein / Licht / Stimmen / Geruch / Speisen / und dergleichen: Und dennoch funden sie in GOttes Lie„ be alles / wenn ihnen schiene etwas / das kein „ Ort begreifft / und erschallte / was keine Zeit „ rauben kan: Wenn sie schmäckten / was nichts „ verzehren kan s).

q) *Macarius* hom. 27. r) Idem. hom. 5. s) *Augustinus* X. Confess. c. 6.

11. Solche Früchte trug die genaue Freundschaffts-Liebe mit GOtt: Sie waren nicht äusserlich noch sichtbar. Die Liebe selbst be„ lohnte sich in ihnen: Ihre Frucht war Frie„ de und Freude im Heiligen Geiste t). Die „ Seele hienge so dem Schöpffer in der Liebe „ desto genauer an / je süsser es ihr schmeckte / „ wie freundlich der HErr sey. Je grösser die „ Vergnügung von dem Guten ist / je grösser „ ist auch derselben Seeligkeit u). So dann „ ward ihr Verstand helle und lauter / ihr Ver„ langen ward gleichsam warm / sie wünschte „ sich in seinen Liebes-Armen / ihn zu umfassen / „ sie merckte / daß sie ihn schon hielte / und be„ sorgte / daß sie ihn wiederum verliehren „ möchte. Deßwegen verbande sie sich denselben immer näher durch eine anmuthige Verknüpffung der Liebe. Das war der Liebhaber „ der Seelen / der unsichtbarlich / aber barmhertzig und gnädig sich zu ihr nahete / daß er sie „ erweckte und ihr eingab in den Schooß ihrer „ Liebe sich selbst / daß er ihre Liebe brünstiger „ machte / ihre inwendige Augen erleuchtete / „ ihre Begierden entzündete. Er gab ihr die „ Erstlinge / ob gleich nicht die Fülle seiner Süs„ sigkeit zu schmäcken / damit sie in solcher Er„ fahrung probierte / wie süsse er sich nun erzei„ gen werde / wenn er in seiner Herrlichkeit er„ scheinen wird x). Welche Wirckung der göttlichen Liebe ohne Zweiffel auch der jenige erfahren hat / der aus folgenden Ausdruck davon hinterlassen / nach eines andern Uebersetzung y):

Dein Lieben / O JEsu / das speiset die Sinnen /
So bald dir die Seele kan Schmack abgewinnen:
Das sättigt ohn Eckel mit hinlischen Gaben /
Und macht mehr Verlangen und Hunger zu haben /
Wenn man dich geschmäcket / so will man mehr essen /
Wer trincket / dem wird nie genug eingemessen:
Man kan nichts verlangen / man kan nichts begehren /
Als JEsum / daß er doch die Seele soll nehren.
So bleibet die Liebe fein immer in Flammen /
So schläget die Lobe beständig zusammen:
Sie läßt sich nicht löschen / man kan sie nicht dämpffen /
Sie wächset und weiß mit Versuchung zu kämpffen.

Und ein anderer z):

Laß die Begierden nur nach GOtt hinziehen /
Was göttlich ist / sey deiner Seufftzer Ziel:
Er hat dir noch nicht Liebe gnug verliehen:
Die Liebe heischt von ihm doch nie zu viel.
Der Liebste kan der Braut nie was versagen:
Bey ihm sollst du noch Durst / noch Hunger klagen.

t) *Cassiodorus* de Amic. u) Ibid. l. c. x) Ibid. fine. y) Autor. hymni: *Jesu dulcis memoria.* z) *Gregorius Nazianz.* Carm. 27.

Das XIV. Capitel.

Von der ersten Christen Furcht / und Vertrauen gegen GOTT.

1.

Eine thörichte Beschuldigung war es wol / die ein Heyde wider die Christen unter andern vorbrachte / daraus man erkennen kan / wie der Satan auch die allerbesten Dinge zu verdrehen und zum bösen anzuwenden weiß. Nehmlich / er redete also von ihnen: Was erdichten ihnen doch die Christen vor Ungeheuer und wunderliche Dinge? Sie sagen / ihr GOTT / den sie weder weisen noch selbst sehen können / forsche fleißig nach aller Menschen Sitten / Wercken und Worten / ja nach den verborgenen Gedancken / weil er nehmlich herum gehe und überall zugegen sey. Sie wollen haben / er solle den Leuten so beschwerlich / unruhig / unverschämt und neugierig seyn. Denn er soll bey allem Thun da stehen / soll an allen Orten herum vagiren / da er doch einem jeden unmöglich dienen kan / weil er mit allen beschäfftigt ist a). Dem ungeacht / antwortet dennoch ein gottfürchtender Christe darauff getrost; Eben deßwegen glaubten die Christen nur GOtt / weil sie ihn weder sehen noch weisen könten / sondern nur empfinden. Sie merckten seine Krafft ja täglich an seinen Wercken. Und wie könte er das Thun der Menschen nicht in acht nehmen / da alles im Himmel und Erden mit GOttes unendlicher Majestät angefüllet sey? Er ist / saget er / nicht allein um uns herum / sondern auch in uns. Wir wircken nicht allein unter ihm / sondern auch mit ihm und seiner Krafft b). Und eben diese Allgegenwart und unumschränckte Majestät GOttes war ein gewisser Grund ihrer Furcht und Scheu vor ihm. Wovon einer an die Heyden folgende Bekäntnis thäte: Wir glauben / daß GOtt / wenn er anders warhafftig GOtt seyn soll / alles hören müsse / was ein jeder redet / so wol als wenn er gegenwärtig wäre: ja er müsse zuvor wissen / was ein jeder in seinen heimlichen Gedancken stillschweigend fasse. Denn das ist eine göttliche Eigenschafft / alles mit seiner Macht erfüllen / nicht stückweise / sondern überall gantz seyn c).

a) Cæcilius ap. *Minutium Felicem* Octav. p. 335. b) Ib. p. 368. c) *Arnobius* lib. VI. adv. Gent. p. 241.

2. In solchen offenbahren Warheiten war ihnen nun leicht / denen ungereimten Einwürffen der sichern Welt-Kinder zu begegnen / da sie sich getrost auff die ihnen eingepflantzte natürliche Erkäntnis beruffen konten. Denn sie schlossen also wider sie / theils sie ihrer Pflicht zu erinnern / theils ihnen die Ursachen ihrer Gottesfurcht darzulegen: Wenn die Seele entweder gar göttlich / oder doch von GOtt gegeben ist / so muß sie ohne Zweifel ihren Geber erkennen. Kennet sie ihn nun / so muß sie ihn auch fürchten / als einen so großen Urheber ihres Wesens. Und wie sollte sie ihn nicht fürchten / dessen Gnade sie ja lieber wünscht als seinen Zorn? Woher komt nun die natürliche Furcht vor GOtt in der Seelen / wenn GOtt nicht zürnen könte? Wie sollte man sich vor dem fürchten / der nicht zürnen kan? Was scheuet man sonst / als den Zorn; Woher aber / schließt er weiter / ist der Zorn / als daher / weil GOtt acht hat auff die Menschen? Und woher rührt dieses / als von dem Gerichte GOttes? Woher kommt das Gerichte / als von seiner Macht? Wer hat aber die höchste Macht / als GOtt alleine d)? Wie denn eben auch dieser Mann / der die angeführten Worte setzet / dabey anmercket / daß die Gottlosen deßwegen sonderlich die wahre Christen verachteten und verwürffen / weil sie aus Furcht vor dem verkündigten Gerichte GOttes zu der Zucht des wahren Christenthums sich begeben hätten. Sie aber meynten GOtt damit eine Ehre zu erweisen / wenn sie ihn von aller Sorge der Auffsicht loßsprächen / als dem sie nicht einmahl Zorn beylegen wollten e). Und ein anderer suchet denen Ruchlosen gleichfalls ihr Gewissen zu rühren / wenn er sie also anredet: Ihr straffet nur die Ubelthaten / die begangen werden / bey uns aber ist auch ein böser Gedancke schon Sünde. Ihr fürchtet euch vor denen / die etwas mit euch wissen: wir scheuen uns auch vor unserem eigenen Gewissen / ohne welches wir nicht seyn können f). Ja ein gelehrter und erfahrner Mann / der sich lange Zeit nach der wahren Weißheit in der Welt umgesehen / und sie alleine bey den Christen gefunden hatte / sagte ihnen unter Augen / er habe erfahren / daß dieses die einige / gewisse und seelige Weißheit sey. Denn sie habe eine Scheu bey sich / und könne die jenigen erschrecken und überzeugen / die von dem rechten Weg abgewandt seyn / weil nehmlich sie eine göttliche Ehr / Furcht und Scheu / ja gleichsam einen Schauer vor der Majestät des Höchsten in die Hertzen bringe g).

d) *Tertullian.* lib. de Testim. Animæ c. 2. e) *Tertull.* l. c. f) *Minutius Felix* Oct. p. 373. g) *Justinus Martyr* Dial. cum Tryph. p. 225.

3. Zu diesem Grund / der in der Natur lag / setzten sie noch einen kräfftigern / den sie aus der Erleuchtung des Heiligen Geistes fasseten / welche über die allgemeine Gegenwart GOttes auch seine sonderbahre Anwesenheit zeigte / und zur gebührenden Ehrerbietung gegen den grossen HErrn auffwecken konte. Das meynten sie durch das Wandeln für dem HErrn / 1. Buch Mos. XVII. 1. und durch andere dergleichen Beschreibungen eines gottfürchtigen Lebens. Psalm. CXXXIX. 7-10. XXXV. 23. 24. Job. XXXIV. 21. 22. Esa. XXIX. 15. 16. Nehmlich die / so auf des HErrn Wege acht hatten / sahen wohl / daß er sich nirgends unbezeugt ließe. Wer die unzehlichen Zeugnisse GOttes recht forschete / der bliebe wohl seelig / er konte auch nicht anders als fromm leben / weil er wuste / daß er ohne diesen Zeugen nicht sündigen konte / und daß er nicht in der Welt allein lebte. Ob nun gleich der natürliche Mensch dem ungeacht zur Sünde geneigt ist / so scheuet er sich doch vor einem Zeugen zu sündigen / als zu stehlen / zu ebebrechen / und dergleichen. Ja wenn auch das Gemüthe aus Begierde zum Bösen bey den Gottlosen schon bereit zur Sünde ist / so wird doch seine Unsinnigkeit zurück gehalten / wenn ein Zeuge dazu kommt. Was sollte aber nun ein Christe nicht thun / der da weiß / daß er nicht allein von GOtt umgeben sey / sondern auch von so vielen Zeugnissen der geistlichen Kräffte / Diener des Höchsten h)? Eine solche Scheu muß die Hüterin unserer Unschuld seyn / daß der HERR / der in unsere Hertzen gütigst eingeflossen ist / durch seine himmlische Gnade uns bey richtiger Wirckung erhalte in der Wohnung des Hertzens / damit die Sicherheit nicht Nachläßigkeit verursache / und der alte Feind auffs neue uns hinterschleiche / wie ein geübter Christe davon an andere seine Brüder schreibet i). Mit welchem Grunde einsten ein eyfferiger Lehrer einige verführte Hertzen zurücke halten wollte / die entweder aus Menschen-Furcht oder aus Neugierigkeit sich unter den Heyden bey ihren Festen hatten finden lassen. Denn / sagte er / wenn gleich dich niemand dort vor einen Christen ansiehet / so dencke doch / was deinet wegen im Himmel vorgehet. Zweifelst du noch / daß eben in dem Augenblick / da du in der Gemeine des Teuffels bist / alle Engel gleichsam zuschauen und einen jeden Christen bemercken / der dabey ist k)? Dergleichen Beweißthum auch ein anderer in gebundener Rede führet:

Wo wilt du / Sünder / doch vor GOttes Antlitz bleiben?
Das Wort / dadurch dein Leib und Seel gebildet seyn /
Erfüllt dich durch und durch / durchgeht dir Marck und Bein.
Wo soll dich Flug und Flucht vor seiner Hand hintreiben?
Denck nicht / du wollest dich vor diesen GOtt verstecken:
Er kan dich auch aus Grab und Finsternis erwecken l)!

h) *Hilarius* in Psal. 118. i) *Cyprianus* Epist. 2. k) *Tertullianus* lib. de Spect. c. 27. l) *Marius Victor* lib. I. Genes. p. 321.

4. Nächst dem hatten sie einen kräfftigen Trieb zur wahren Furcht vor ihrem Vater an seiner Heiligkeit / als dessen reines und unbeflecktes Wesen sie in eine heilige und ernsthaffte Scheu abermahl setzte sich an ihm zu vergreiffen. Esai. IIX. 13. Sie schlossen abermal also: Wo GOtt ist / da ist auch die Furcht vor GOtt / welche der Weißheit Anfang ist. Wo aber Furcht ist / da ist eine anständige Ernsthafftigkeit / und ein wachsamer Fleiß und hertzliche Sorgfalt / auch eine vorsichtige Gemeinschafft / und ehrerbietige Unterwerffung / nicht weniger eine andächtige und ergebenste Auffwartung und Geflissenheit. Da ist die Gemeine unter sich eins und alles göttlich m). Daraus erfolgte eine seelige Schambafftigkeit / dadurch sich die Kinder GOttes schämeten zu sündigen. Ja / wenn auch gleich Menschen nicht um sie waren / so scheueten sie das göttliche Antlitz desto mehr / je mehr sie glaubten / daß GOtt reiner sey als ein Mensch. Und daß er dahero desto schwerer beleidiget würde von dem Sünder / je mehr er von aller Sünde entfernet ist. Eine solche Schambafftigkeit pflegt nach der Anmerckung eines sehr frommen Lehrers die Schande zu verhüten / daß der Mensch die Sünde nicht begehet / oder / wenn sie zuvor begangen ist / in der Buße sich selbst strafft und in der Bekäntnis loß wird n). Demnach führt ein Kind GOttes ein solch Leben / das dem Anschauen GOttes anstehet / und unschuldig ist. Weil er auch die Gedancken und Bewegungen der Hertzen kennet / und kein Unreiner seines Anschauens werth ist o). Diesen heiligen GOtt hindert seine Reinigkeit nicht / daß er auch nicht die bösen Wercke und also alles anschauen und wissen sollte p). Darum / schreibet einer / wie ich mich in Gegenwart eines vornehmen Mannes nicht aus Verachtung desselben zu einem Geringen wenden würde: Also muß ich mich auch nicht gegen GOTT verhalten. Glaube ich gewiß / daß er mir zugegen sey / und weiß auch / was ihm wolgefällt / so darff ich mich nicht abwenden Menschen etwas zu gefallen zu thun / oder die Gebote GOttes fahren lassen / und nach der Leute Gewonheit leben q).

m) *Ter-*

m) *Tertullian.* de Præscrv. adv. Hæret. c. 43. n) *Bernhard.* Serm. ad Mil. Temp. c. 12. o) *Hilarius* l. c. p) *Constantinus M.* Orat. ad Sanct. Cœt. c. 6. q) *Basilius M.* Reg. fus. disp. p. 423.

5. Jener erfahrne Alt-Vater wurde von einem Lehrbegierigen gefragt; Wie doch die Furcht des HErrn in die Seele käme? Dem er denn also antwortete nach eben diesem Grunde: Wenn der Mensch Demuth vor GOTT und seiner Heiligkeit hat / und nichts weiter besitzt r). Worauff auch ein anderer sahe/wenn er sie noch näher führte zu der Regel der Gottesfurcht / nehmlich dem göttlichen Gebot / welches aus der Heiligkeit des HErrn seinen Ursprung hat. Denn/ sagt er/ wenn er eines aus dem andern führen will/ der „Anfang der menschlichen Seeligkeit ist die „ Furcht GOttes / und die Wurtzel alles Guten ist das Gesetz GOttes. Nun besteht aber „ das Gesetz nicht ohne die Furcht / noch die „ Furcht ohne das Gesetz. Denn das Gesetz „ hat die Furcht gleichsam zum Diener seiner „ Gebote; Die Furcht aber vor den Geboten „ wird von dem Gesetz gerichtet. Wer also mit „ Furcht zu GOttes Geboten tritt/und zu dem „ Gesetzgeber selbst nahet / der wandelt unter „ den Heiligen / und wird unter die Frommen „ gerechnet. Hingegen wer wider die Gottesfurcht noch verwegen ist / und mit Kühnheit „ zum Gesetz GOttes nahet/der ist keiner Gnade werth / sondern wird als untüchtig verworffen. Darum die / so mit Furcht und „ Verlangen das Gebot GOttes anfangen / „ die werden in allen Rechten gelehret und erleuchtet / ja von der Warheit selbst im Gottesdienst unterrichtet s). Es konte auch bey erleuchteten Hertzen nicht anders seyn / als daß sie ihrem GOtt gar anders und mit tieffer Reverentz begegneten / als etwa die sicheren Welt-Leute thaten und noch thun. Wer mit seiner Andacht zum Stuel GOttes stieg / und daselbst im Geist stets vor seinen Antlitz stunde/der mußte ja in steter Scheu stehen/ damit sie nicht auff einige Weise von seinen heiligen Wegen wichen t). Die Gegenwart und zwar die heilige und vollkommene Gegenwart der Herrlichkeit GOttes war in ihnen so kräfftig / weil sie ihnen Geist / Seel und Leib durchdrunge / daß sie lieber alles litten / ehe sie selbige wissentlich beleidiget hätten.

r) Euprepius Abbas ap. *Cotelerium* Apophth. P. P. n. 5. p. 416. s) *Chrysostomus* hom. in Matth. XXI. 23. ap. eundem To. III. p. 121. t) *Macarius* hom. 15.

6. So groß war die Krafft der lebendigen Erkäntnis GOttes / daß sie ihre Früchte durch das gantze Leben der ersten Christen austheilte. Wer wollte es ihnen denn verdencken/ daß sie dieses vor die gröste Kunst hielten / daß sie wusten / GOtt sey der Schöpffer und Richter der gantzen Welt / der einem jeden seinen rechten Lohn gebe nach der Beschaffenheit seines Lebens u). Daraus sie denn dieses weiter sich selbst und andere erinnerten: Bey allen unsern Lebens-Arten müssen wir das Andencken des göttlichen Gerichts fassen und behalten: Damit / wenn wir etwas thun / uns die Erinnerung desselben beyfalle oder vielmehr niemals entfalle / und also unser Thun den Geboten GOttes folge. Seelig ist denn der / welcher nichts ohne Andencken an GOttes Gericht / und also ohne seine Furcht thut x). Dis war der Rath jenes Alten / daß ein Christe allzeit / wenn ihm etwas Böses in Sinn käme / sich zu GOtt kehren sollte / ihn suchen und an sein ewiges Gerichte gedencken/ so würde die böse Bewegung alsbald wegfallen / und nicht mehr zu sehen seyn y). Wie dann dieses nach der Vorschrifft göttliches Worts der kräfftigsten Gründe einer war/der sie in der wahren Furcht behielte / nehmlich die Gerechtigkeit GOttes/ dazu sie der Heyland selbst angeführet hatte. Matth. X, 28. Funden sich einige/ die da sicher werden wollten / so erweckten sie sie durch diese Ursachen: Christus würde sich nicht betrügen noch spotten lassen. Er sehe in das Hertz / Menschen nur nach dem Angesichte z). Wollte sich jemand durch Verheissungen nicht bewegen lassen / den möchten die Straffen schrecken. Wäre ihm gering / was GOtt verspräche/ der müßte erzittern vor seinen Drohungen. Zum Bösen müsten auch keine Drohungen zwingen/ vom Guten sollten ihn keine Verheissungen abschrecken a).

u) *Basilius M.* hom. 1. in Hexaëm. x) *Hilarius* in Ps. 118. y) Cronius ap. *Cotelerium* l. c. p. 514. z) *Hieronymus* ep. 4. ad Rusticum. a) *Augustin.* in Ps. 49.

7. Jedoch verbüteten sie auff alle Art und Weise / daß diese Ehr-Furcht vor der Gerechtigkeit GOttes auff keine knechtische Sclaverey verfiele / die das Vertrauen und die kindliche Liebe zu GOtt auffheben möchte / und den Gottlosen eigen ist / 1. Johann. IV. 18. Sondern sie sahen dahin / wie sie ihren geliebten Vater im Himmel auff keine Weise beleidigten / und nicht aus Furcht der Straffe ihm dieneten. Drum machten sie einen Unterscheid / wenn sich einer fürchtete vor der Straffe / weil er gesündiget hat / und wenn er sich besorgte / er möchte künfftig sündigen; und dahero über seine Belohnung bekümmert seyn muste. Jene gestunden sie keinem Kinde GOttes/ aber wol diese b). Denn diese war der gantzen wahren Kirche Christi gemein / als welche die Wege ihrer Auffrichtigkeit und Einfalt in Furcht anfieng / aber in der Liebe vollendete. Durch die Furcht wurden

bey

bey ihnen die Laster unterdruckt / aber durch die Liebe wurden ihre Tugenden erwecket / daß also beydes mit einander wol vermenget seyn konte c). Man sahe bey verständigen Christen wohl zu / daß man die Furcht des HErrn in der Liebe bleiben liesse / und daß ihre Bewegung eine völlige Liebe vollendete. Denn so war dieses der Liebe eigene Pflicht / dem Willen GOttes folgen / seinen Satzungen nachkommen / auff seine Verheissungen trauen. Denn sie suchten die Gottesfurcht nicht in Zittern und Zagen vor GOtt / sondern im Gehorsam / in Erkäntnis der Warheit / und in den Wercken eines unschuldigen Lebens. Wollte einer nur deßwegen GOtt fürchten / weil er durch Donner und Hagel / durch Erdbeben und anderes Schaden gethan / so war kein Glaube in solcher Furcht d). Und dieses meynte jener alte geübte Jünger Christi / wenn er von sich versicherte / er fürchte sich nicht mehr vor GOTT / sondern liebe ihn / weil nehmlich die völlige Liebe die Furcht austriebe. 1. Joh. IV. 18. Rom. IIX. 15. e). Ein andächtiger Scribente von den Alten vergleichet die wahren Christen den kleinen Kindern / welche bald weinen / bald lachen. So haben sie / spricht er / bald den Trost des Geistes / bald Thränen / Trauren und Klagen. Sie sind in Furcht nebenst der Freude: Sie tragen gleichsam ihre Seele immer in ihren Händen / und trauen nicht auff sich selbst / halten sich auch niemahls vor etwas f).

b) *Ambrosius* Lib. X. Epist. 84. ad Demetriad. c) *Gregorius M.* lib. I. Expos. Moral. c. 12. d) *Hilarius* in Ps. 127. e) *Vita Patrum Gr.* lib. V. c. 17. n. 1. f) *Macarius* hom. 15.

8. Die Mittel-Strasse lehrete sie der Heil. Geist ihr Führer und Wegweiser / daß sie zwischen Verwegenheit und Verzweifflung unanstößig ihren Lauff zum Himmel fortsetzten. Davon liessen sie sich also heraus: Wir wandeln „ zwar so heilig und in der Gewißheit unsers „ Glaubens / daß wir in unsere Gewissen sicher und gewiß seyn können / und wünschen / „ daß wir darinnen beharren mögen; jedoch „ sind wir nicht dabey verwegen. Denn wer „ zu kühne ist / der scheuet sich weniger / er hütet sich nicht so / und ist dahero in grösserer „ Gefahr. Die Furcht ist der Grund des „ Heyls; die Verwegenheit ist eine Hinderniß der Furcht. Drum ist es besser / wenn „ wir dencken / wir können noch sündigen: „ Denn so werden wir uns fürchten / und bey „ der Furcht uns vorsehen / bey der Vorsichtigkeit aber seelig werden. Indessen wird der „ HERR doch wol vor seine Knechte sorgen: „ Und sie können sich zu ihm alles gutes versehen g). Dis war ihre Warnungs-Stimme unter einander: Lasset uns den Richter „ niemahls vor abwesend halten / so werden wir „ nicht als Schuldige vor seinen Richter-Stul „ kommen dürffen h)!

Niemand kan so sicher seyn /
Den die Furcht nicht Klugheit lehret /
Die denn der Gefahr abwehret /
Wenn der Feind schleicht heimlich ein.
Sey nicht sicher / o mein Christ /
Weil du noch im Fleische bist i)!

„ Ein jeder habe acht auff sich selbst / und durch„ suche täglich sein Gewissen / und probiere das „ Werck seines Hertzens / mit was vor einen „ Eyffer und Fleiß sein Hertz gegen GOtt an„ gethan sey k). Umfänget ihn gleich eine le„ bendige Hoffnung samt der Gnaden GOt„ tes / daß er nicht mehr trauret / sondern mit „ Freude überschüttet wird / wie einer / der einen „ grossen Schatz gefunden hat: so muß er doch „ iñer wachen und sorgen / daß er ihn nicht ver„ liehre / weil so viel Räuber darnach trachten l).

g) *Tertullian.* de Cult. Fœm. c. 2. h) *Cassiodorus* Lib. Divin. Lect. c. 32. i) *Alcimus Avitus* lib. I. ad Sor. p. 428. k) *Macar.* ho. 29. fine. l) Id. ho. 16.

9. Derowegen war dieses ihre herrliche Frucht bey dieser Pflicht / daß sie von ihrer Unreinigkeit täglich mehr befreyet wurden / wie hingegen der am nächsten bey der Sünde ist / der ohne Furcht vor GOtt ist m). Sintemal wenn der Mensch immerdar vor GOTT stehet / und vor seinem Angesicht acht hat / alle Stunden in Furcht und Zittern seine Seeligkeit zu würcken / Phil. II. 12. so kan ihn der Feind nicht schrecken: Gleichwie die Soldaten / wenn sie vor ihrem Führer stehen / weder zur Rechten noch zur Lincken weichen dürffen n). Da muß die Seele den gewöhnlichen Lastern widerstreben und entgegen kämpffen / wenn die Furcht GOttes in ihr ist o). Sie hütet sich / daß sie nichts verwegen oder ohne Bedacht thue / davon sie GOtt keine Rechenschafft geben könne p). Ihre Furcht des Glaubens bestehet in einem treuen Gehorsam / und die Furcht des Gottesdiensts ist die Folge / die sie in Bewahrung der Gebothe GOttes beweiset q). Welches denn gewißlich bey den ersten Christen herrlich eintraff / in deren Nahmen auch einer ungescheut an die Heyden schriebe: Wir / die wir wissen / daß wir von GOtt allein gerichtet werden sollen / der alles siehet / die wir auch zuvor sehen / daß eine ewige Straffe erfolgen werde / ringen billich nach der Unschuld / weil wir ihre vollkommene Erkäntnis haben / und wissen / daß wir uns nicht verbergen können / und daß gleichwohl die Pein ewig seyn werde. Wir fürchten dabey den / vor dem sich auch der Richter fürchten sollte / nehmlich GOtt / und nicht den Lands-Hauptmann r). Eine solche herrliche Probe seiner wahren Got-

tesfurcht legte dorten der alte Polycarpus öffentlich ab / da man ihn zum Fluchen zwingen wollte. Denn er antwortete also: Ich habe nun 86. Jahre GOtt gedienet / und er hat mir nie etwas zu Leide gethan. Wie sollte ich denn nun meinen König / der mich bis auff diese Zeit ohne Schaden erhalten hat / noch schmähen s)?

m) *Apophth. Patrum* ap. *Coteler.* p. 676. n) Ibid. p. 687. o) *Macar.* ho. 15. p) *Ambros.* lib. I. Offic. c. 24. q) *Hilar.* in Ps. 118. r) *Tertull.* Apol. c. 45. s) *Eusebius* lib. IV. H. E. c. 14.

10. Wie aber hätte es möglich seyn können / daß es denen wahren Christen an hertzlicher Zuversicht zu GOtt ermangelt hätte / da sie Glauben und Liebe in reicher Maaße vom HErrn empfangen hatten? Ja sie hiengen vielmehr mit unbeweglichen Vertrauen an seinen Verheissungen / versahen sich zu ihm in allen Fällen des guten / und erwarteten es zu ihrem zeitlichen und ewigen Heyl von seiner Güte und Warheit. Davon ist ein offenbahres Zeugnis am Tage von ihren Feinden selbst / wenn der Käyser Antoninus Pius an die Asiatischen Unterthanen schriebe: Die Christen wären viel freyer und vertraulicher gegen GOtt / als sie die Heyden t). Wozu auch Clemens seine glaubige Corinther weiter antrieb / wenn er sie ermahnte: Unsere Hertzen sollen in der Hoffnung auffs Zukünfftige gegründet / ihm festiglich anhangen / der da treu ist in seinen Verheissungen und gerecht in seinen Gerichten: Der da selbst verbothen zu lügen / und also viel weniger selber lügen wird / denn es ist GOtt nichts unmüglich / als nur lügen. Darum müsse unser Glaube ermuntert werden / daß wir bedencken / wie nahe ihm alles sey. In dem Worte seiner Herrlichkeit hat er alles fest gesetzet / und mit einem Worte kan er alles wiederum umkehren u). Und noch ein anderer: Wenn du bey dir gewiß bist / daß GOtt mächtig und treu sey / so glaube an ihn / und alsdann wirst du alles dessen / was sein ist / theilhafftig werden. Wirst du aber in deinem Hertzen niedergeschlagen / so traueſt du ihm noch nicht. Es ist nicht genug / daß du glaubest / er sey ins gemein mächtig / sondern traue ihm auch in deinen eigenen Sachen / er wird auch an dir Zeichen thun x).

t) Apud *Justinum Mart.* p. 100. Opp. & *Euseb.* lib. IV. c. 13. H. E. u) Epist. ad Cor. p. 36. x) Euprepius ap. *Cotelerium* To. I. p. 435. Monum. Gr.

11. Wir werden weiter unten sehen / wie die Herwiederbringung des Ebenbildes GOttes bey ihnen der Haupt-Zweck ihres Christenthums gewesen sey. Nun hatten sie aus der heil. Schrifft gelernet / daß der erste Mensch ein Hertz gehabt habe / das gantz frey und nicht schüchtern gegen GOtt gewesen / weil es rein / und ihn zu schauen und zu genießen fähig geschaffen worden y). Also sahen sie nun gar wol / daß / wo sie wieder zu dem Verlohrnen kommen wollten / sie nothwendig von ihrem natürlichen Mißtrauen / Zweiffel und Trennung von GOtt umkehren / und wie die Kinder werden müssen. Gleichwie nun ein Kind sich selbst nicht warten und pflegen kan / sondern weinet nur und wendet die Augen zur Mutter / bis sie seiner jammert und es auffnimmt: So traueten glaubige Seelen allezeit allein auff GOTT / und schrieben ihm alle Gerechtigkeit zu: Denn so wol der Reben ohne den Weinstock verdorret / so wol kan er ohne Christo nicht gerecht und seelig werden z). Auch hatten sie bey so vielen Fällen in ihren Verfolgungen und Trübsahlen erfahren / wie sie sonderlich in Furcht der Gefahr und in Nöthen auff GOtt müsten trauen. Ihre Hoffnung war allzeit getrost / und wuste im Glauben / daß sie ausser Gefahr wären mitten in den Anfechtungen / weil Christi Dienst in ihnen wachte. Wachte der Glaube Christi in ihnen / so dürfften sie sich vor den weltlichen Mund nicht fürchten / sonst rieff ihnen Christus zu: O ihr Klein-Glaubigen! warum seyd ihr so furchtsam a)? Zudem erforderte von ihnen abermal ihr Christen-Stand / daß sie um das künfftige nicht bekümmert waren / sondern nur vor die Reinigung ihrer Seelen von den übrigen Gebrechen sorgten / damit sie nicht durch Mißtrauen wegen der künfftigen Dinge eine große Sünde begiengen. Denn / wenn ihre Sorge auffhörte / so fienge GOtt recht völlig an vor sie zu sorgen / und verschaffte ihnen durch seine Güte / da sie nicht bekümmert waren / einen grossen Fortgang in der ewigen Herrlichkeit b). Die Heyden thaten nur dieses / daß sie mit der Sorge des Unglaubens geängstiget / mit der Welt-Liebe auffgehalten / und in den Lüsten des Fleisches eingenommen wurden; Diese suchten keinen Weg zum Reiche GOttes durch Glauben und Bekäntnis GOttes. Hingegen musten nun auch darinnen die Christen von ihnen unterschieden werden / daß sie aus Verachtung der gegenwärtigen Dinge nur vor göttliche sorgten. Dazu war ihnen Grunds genug / weil GOttes Worte Warheit sind / und alle Krafft der Geschöpffe in seinen Reden liegt. Dahero ihnen auch nicht zweiffelhafftig seyn konte / noch unkräfftig / was er ihnen verheissen hatte c). Aber dieses wird uns ferner die Erzehlung von ihrer Verleugnung / Gedult und Zufriedenheit erklären; Wannenhero ich hier abbreche / wenn ich nur noch einige Zeilen aus einem gottseeligen Poeten werde übersetzet haben / die von der Gefahr seiner Zeiten / und der

Christen grossen Muth in GOtt also ohngefähr lauten d):

Wie steuert sich der Glaub so starck auff GOtt/ und kan uns feste setzen!
Er sind in Unruh Sicherheit/ die Zuversicht kan nichts verletzen.
Laß stürmen! Wir sind eins mit GOtt. Laß alle Wetter zornig seyn!
Wer GOtt fürcht/ darff sich sonst vor nichts mehr fürchten/ denn das Hertz ist rein.
Die andern mögen sicher stehn bey starcken Rossen und bey Wagen/
Sie haben doch den Glauben nicht/ der uns zu Christi Schirm kan tragen.
Uns waynet nur des Creutzes Schild/ und die Bekäntniß JEsu macht/
Daß seines Nahmens festes Schloß des Feinds auch ohne Waffen lacht/ &c.

y) *Athanasius* Orat. adv. Gent. z) *Macar.* hom. 31. a) *Hilar.* can. 8. in Matth. b) Ibid. c. 5. d) *Paulinus* Natal. Felicis IIX.

Das XV. Capitel.
Von der ersten Christen Hoffnung zu GOTT.

1.

AN diesem hertzlichen Vertrauen auff GOtt hienge nun unmittelbar die lebendige Hoffnung/ in Ansehung der künfftigen Verheissungen/ sie mochten nun die Zeit oder auch die Ewigkeit betreffen. Welche sie denn ebenfalls wie die andern Gaben von GOTT herführten/ der deßwegen ein GOtt der Hoffnung bey ihnen hiesse/ weil er sie durch die Krafft des Heiligen Geistes ihnen schenckte. Rom. XV. 13. Sie danckten zuförderst demselben/ daß er ihren Gottesdienst nunmehr im Neuen Testament nicht wie zuvor durch äusserlichen Pracht und sichtbare Umstände geschehen liesse: Sondern daß die Zukunfft des HErrn JEsu ihre Seelen von diesem Anschauen abgewandt hatte zur Betrachtung der himmlischen Dinge/ und zur Erwegung geistlicher Verheissungen. Denn da er das/ was groß schiene/ auff Erden abgethan hatte/ habe er den Dienst GOttes von sichtbaren Dingen auff unsichtbare gebracht/ und von Zeitlichen zum Ewigen. Unterdessen fordere der HErr JEsus Christus wahrhafftig Ohren/ die dieses hören können/ und Augen/ die dieses sehen a). Und hierinnen liege ein grosser Unterscheid zwischen den Welt-Kindern und wahren Christen: Die unwiedergebohrne Seele/ sagten sie/ ist mit ihren Willen und Gemüth noch in keine andere Welt überbracht/ wie von den Wiedergebohrnen stehet/ daß ihr Wandel im Himmel sey. Diese aber sind stets den himmlischen Gedancken ergeben/ und betrachten die ewigen Güter wegen der Gemeinschafft des Geistes/ weil sie von oben aus GOtt gebohren/ und in der Warheit und Krafft GOttes Kinder worden sind/ auch also zu einem gewissen Stand/ Festigkeit und Ruhe kommen sind/ wiewohl nicht ohne grosse Mühe nach langer Zeit b). Nachdem nun eine so grosse Veränderung in ihnen vorgangen war/ und diese Hoffnung von GOtt in sie geleget worden/ siehe/ so war diese nicht allein dahero fest/ weil sie von dem Heil. Geist erwecket/ und also unbetrüglich war/ sondern auch weil sie auff GOtt wiederum geführet wurde. Dahero war dis ihr Grund: Es wartet auff die jenigen eine ewige Ruhe/ die in diesem Leben recht kämpffen: Nicht als eine schuldige Belohnung/ sondern durch die Gnade des gütigsten GOttes/ auff den sie gehoffet haben c).

a) *Origenes* hom. 23. in Num. b) *Macarius* hom. 5. c) *Basilius M.* in Ps. 114.

2. Wer wolte ihnen denn diesen Ursprung und Grund ihrer Hoffnung in Zweiffel gezogen haben/ welcher GOtt selbst mit allen Reichthum seiner Güte und Warheit war? Jener Märtyrer Fructuosus ließ das seine letzte Worte seyn vor seiner Marter an seine Brüder/ da er dem Genuß seiner Hoffnung am nähesten war: Die Liebe und Verheissung GOttes kan nicht fehlen weder hier noch ins künfftige d). Ingleichen richtet sich nebenst andern ein bekannter Lehrer damit auff: Ich betrachte „drey Dinge/ darauff meine gantze Hoffnung „ bestehet/ die Liebe der Kindschafft GOttes/ „ die Warheit seiner Verheissung/ und die „ Macht seiner Erfüllung. Da mag nun meine „ närrische Vernunfft murren/ so sehr sie will/ „ und sagen: Wer bist du wol/ oder wie groß ist „ doch die Herrlichkeit/ daß du sie zu erlangen „ hoffest? So will ich getrost antworten: Ich „ weiß/ an welchen ich geglaubet habe/ und bin „ gewiß/ daß er mich aus über grosser Liebe zum „ Kinde angenommen/ daß er auch warhafftig „ sey in seinen Verheissungen/ und mächtig in „ derselben Vollziehung/ denn er darff ja thun „ was er will. Dis ist die dreyfache Schnur/ „ die schwerlich reisset/ die er uns aus unserm

» Vaterlande in dieses unser Gefängnis herab-
» läßt. Die lasset uns feste halten/ daß er uns
» in die Höhe ziehe/ und bringe bis zum An-
» schauen der Herrlichkeit des grossen GOttes
» e). Nicht weniger sahe der andern frommen
» Hertzen Glaube allein darauff/ und freuten
» sich/ daß der HErr die so hoch gewürdiget
» hatte/ denen er alle Schulden erlassen/ auch
» durch seine Verheissung ihr Schuldner zu
» werden. Denn seine Barmhertzigkeit wäh-
» re ewiglich über sie f). Darum konten sie
wol singen:

Die Hoffnung / die sich noch unsichtbarlich hält/
Bleibt doch so unfehlbar im Glauben gegründet.
Als wär sie zugegen / wenn sie uns gefällt:
Weil GOtt sich uns selber zum Bürgen verbindet g).

d) Acta Martyrii ejus ap. *Baronium* A. CCLX. n. 66. e) *Bernhardus* Serm. 3. de 7. Fragm. f) *Augustin.* Lib. V. Confess. c. 9. g) *Prosper. Aquitan.* Epigr. 32.

3. Und dazu hatten sie so vortreffliche Mittel an dem göttlichen Worte/ und dessen süssen Verheissungen/ an der Erfahrung in den Exempeln ihrer selbst oder anderer/ an der Auffmunterung durch andere/ an der vielen Ubung in allen ihren Trübsahlen und dergleichen. In dem Worte des HErrn funden sie bey ihrer Arbeit und Leiden viel herrliche Verheissungen des ewigen Lebens. Wenn sie kleinmüthig werden wollten/ so funden sie darinnen die rechte Speise vor ihre Seelen/ die sie sättigen und stärcken konte/ und nimmermehr sterben liesse h). Die Erfahrung war ihnen auch kein sandichter Grund hiezu/ wenn sie sahen/ und mit Händen faßt greiffen konten/ wie so vieles schon von göttlichen Weissagungen erfüllet worden sey. Womit sie denn auch die Feinde der Warheit trotzen/ und den Grund ihrer Hoffnung geben konten. (1. Petr. III. 15.) Dergleichen Tertullianus an die Heyden in seiner Verantwortung folgender massen that i): Die Warheit einer Weissagung ist ein rechtes Zeugnis eines göttlichen Ursprungs. Dahero wissen wir auch/ daß wir denen zukünfftigen Dingen sicherlich trauen dürffen/ die also können bewiesen werden/ weil sie mit jenen/ die täglich vor wahr erkannt werden/ zugleich propheceyet worden. Es sind eben solche Worte/ eben solche Buchstaben/ eben solcher Trieb des Heil. Geistes. Und ein anderer Vertheidiger der Warheit redete sie eben also getrost und scharff an: Der ist ein Narre/ der nicht den Weissagungen der Propheten glaubet in dem wenigen/ was noch übrig ist/ da er siehet/ daß schon so viel erfüllet sey/ welches damahls noch nicht erfüllet war/ als es verkündiget wurde k). Eben diese bewegende Ursache brauchete Paulus selber aus seiner Erfahrung zu seiner Stärckung/ da er hoffete/ GOtt werde sie auch künfftig noch erlösen/ weil sie GOTT bisher vom Tode erlöset habe/ und noch täglich erlöse. 2. Corinth. I. 10. Wie auch sein treuer Nachfolger Polycarpus die Glaubigen durch die Exempel ihrer Vorgänger in der Gedult und Hoffnung unterhielte/
» wenn er an sie schrieb: Ich bitte euch/ seyd
» gehorsam/ und erweiset alle Gedult/ die ihr
» mit euren Augen gesehen habt an Ignatio
» und andern. Glaubet gewiß/ daß diese alle
» nicht vergeblich/ sondern im Glauben und
» Gerechtigkeit ihren Lauff vollendet haben/ und
» nun in dem ihnen gehörigen Ort bey dem
» HErrn seyn/ mit welchen sie auch zugleich
» gelitten haben. Denn sie haben nicht diese
» Welt geliebet/ sondern den/ der vor uns ge-
» storben und aufferstanden ist l).

h) *Chrysostomus* hom. 41. in Matt. i) Apol. c. 20. k) *August.* lib. X. de Civ. Dei c. 32. & in Ps. 62. ex quo habet *Prosper* Sent. 214. l) Epist. ad Philipp. apud *Euseb.* lib. III. H. E. c. 36.

4. So gieng demnach ihre Hoffnung mit lauter unsichtbaren/ künfftigen und ewigen Gütern um. Denn die Hoffnung/ die man siehet/ ist nicht Hoffnung. Denn wie kan man des hoffen/ das man siehet? Schriebe Paulus an die ersten Christen zu Rom/ c. IIX. 24. Und an die zu Corinth. Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. 2. Cor. V. 7. Wie auch sein Gefehrte Barnabas davon redete:
» Indem wir durch den
» Glauben in dem Worte der Verheissung ge-
» nehret werden/ so werden wir also lebendig ge-
» macht/ und herrschen über die Erde m). Das
» schaffete der Heil. Geist in ihnen/ der ihnen
» alle Furcht benahm/ und sie nicht mehr bloße
» Menschen seyn ließ/ wenn er sie anbließ/ son-
» dern er hube sie gleichsam in den Himel selbst/
» daß sie alles daselbst betrachten konten n).
Hinderte sie also gar nicht die Abwesenheit solcher unsichtbaren Güter/ so ferne sie ihnen noch bevor stunden/ daß sie deßwegen in der Hoffnung nicht hätten schon seelig seyn können/ Rom. IIX. 24. Das Evangelium/ das euch verkündiget wird/ vermag etwas fürtreffliches/ nehmlich die Zukunfft unsers Heylandes JEsu Christi/ es ist die Vollkommenheit der Unsterblichkeit/ und ist euch alles zugleich gut/ so ihrs in der Liebe glaubet/ schreibet Ignatius o). Welcher auch gar weißlich seine Mit-Brüder und Schwestern von den sichtbaren abzuführen suchte/ als ihn eben diese Hoffnung nun nach der Märtyrer-Kron begierig gemachet hatte/ daran er von einigen aus guter Meynung gehindert wurde: was man siehet/ schreibet er/ das ist nicht ewig. Denn das sichtbare ist nur zeitlich/ das unsichtbare aber blei-

bleibet ewig p). Welche Beschreibung mit der Paulinischen überein kommt / die er von den wahren Kindern der Ewigkeit setzet. 2. Cor. IV. 18. Wohin auch ein alter mit diesen Versen gezielet hat q):

Die Kron ist dir gewiß / wo dich nicht bindet
Das / was dir noch vor Augen liegt.
Schau / wie die Macht der Hoffnung überwindet /
Wenn dich nichts eitels mehr betrügt.
Was ewig ist / muß auch unsichtbar seyn:
Was du noch hoffst / geht nicht in Sinnen ein.

m) Epist. p. 113. n) *Chrysostom.* hom. 74. in Joh. 14. o) Epist. ad Trall. p) Idem ad Rom. q) *Paulinus* Epist. 2. ad Auson.

5. Ein gleiches Bekäntnis von solcher Krafft der Hoffnung / dadurch sie zukünfftige Dinge als gegenwärtig machen kan / thun auch andere nach der Zeit der Apostel und Apostolischen Männer. Als wenn einer aus ihnen die Weltgesinnten dadurch zu bewegen sucht: Was werden das wol vor Güter seyn / die kein Auge gesehen / und kein Ohr gehöret hat? Und gleichwol haben wir diese schon ietzund einiger massen durch den Glauben / indem der Glaube uns dieselben vorstellet und einbildet r). Ein anderer rühmet an gantzen Gemeinen die völlige Freudigkeit ihrer Hoffnung s). Ja er gedencket ausdrücklich den Genuß der Güter / die die Christen erwarteten t): Und von sich selbst zeuget er / sein Geist wisse / woher er kommen sey / und wohin er wieder gehe u). Wiederum theilet einer gar gründlich die Dinge ein / damit die wahre Hoffnung zu thun hat / in zeitliche und ewige. Die Hoffnung / saget er / hat keine gegenwärtige / sondern zukünfftige Dinge. Sie hoffet aber entweder auff die Vergeltungen des Glaubens zu einem geistlichen Leben / oder die Zukunfft des HErrn selber. Und solche Hoffnung erlanget die Hülffe GOttes x). Dergleichen Säuglinge des Glaubens haben ihre gröste Vergnügung an den Verheissungen GOttes. Denn sie werden von keinen geringeren Ort der zeitlichen Glückseeligkeit auffgehalten / man siehet und mercket auch nicht / wie sie von oben gebunden und gezogen werden / sondern sie schicken ihr Hertz und Muth nur auff verborgene Hoffnung unsichtbarer Dinge y).

r) *Tertullian.* lib. de Spectac. c. 30. s) *Ignatius* ad Magnes. t) Idem ad Smyrn. u) ad Philad. x) *Hilar.* in Ps. 118. y) *Theodoritus* Orat. 5. Therapeutic.

6. Mit diesem Grunde wehrten sie sich so wol wider die Einwürffe ihrer eigenen Vernunfft / als der Unglaubigen / von denen / weil sie nur ihren fünff Sinnen glaubten / sie immerdar hören musten: Wo ist nun eure Hoffnung / ihr Christen? Wo bleibt eure Enthaltung / euer Fasten / eure Keuschheit / eure Verleugnung? Der Tod herrschet ja gleich durch über alle. Ja wir geniessen auch alle Güther der Welt / und brauchen uns der Freyheit im Leben. Worinne seyd ihr nun besser bey eurer Hoffnung? Aber diese Elende wusten nicht / daß ihr Leben mit Christo noch verborgen war in GOtt. Coloss. III. 3. Indessen wusten die Kinder GOttes / daß sie doch mit ihm offenbahr werden sollten in der Herrlichkeit z). Ihr Wandel war dennoch im Himmel / nicht nur nach dem Vorbild / sondern warhafftig. Hingegen wiese bey den Gottlosen ihre Verwirrung / Unbeständigkeit / und zweiffelhaffter Sinn / ihre Furcht und Schrecken / daß sie keine Hoffnung hatten a). Wovon bald ein mehrers folgen soll. Es war alles vor den Bösen verborgen / was bey dieser Hoffnung in den Frommen vorgieng. Denn / wie diese in der Vollendung leben werden im Licht und Glantz / und nichts anders schauen sollen / als wie Christus in der Herrlichkeit stets zur Rechten des Vaters sitze: also werden sie auch hier schon offte in jene Welt gerücket und gefangen genommen / daß sie daselbst im Geist anschauen können / was daselbst vortrefflich und wunderns-würdig ist a). Denn / die noch auff der Erden sind / die wandeln nach dem Geist und innern Menschen doch schon im Himmel / und leben in jener Welt. Und wie ein reines lauteres Auge allzeit die Sonne ansehen kan: also ein recht gereinigtes Hertze siehet allzeit im Geist die Herrlichkeit des Lichtes Christi / und ist Tag und Nacht bey dem HErrn b). Aus welcher lauteren Qvelle auch jener seinen Trost herlangte c):

Was soll vor Trost und Ruh das matte Hertze laben /
Wenn nicht der Hoffnung Grund uns kräfftig unterstützt:
Drum weg mit Furcht und Leid: der Todt kan hier nichts haben
Zum Anspruch / da uns nun der Hoffnungs-Ancker schützt.

Und wiederum einer seine Vermahnung d):

Wer etwas will in Christo seyn /
Wer Freude sucht / und forscht Geheimnisvolle Sachen /
Der muß zum Himmel dringen ein /
Und lieben / was da ist / mit Beten und mit Wachen.
Er freuet sich in GOtt / er ist ein Himmels-Gast /
Besitzt in Liebe schon / was noch die Hoffnung faßt.

z) *Hilarius* l. c. a) *Macarius* ho. 31. b) Id. ho. 17. c) *Paulinus Nolanus* Paneg. in Celsum. d) *Prosper Aquit.* Epigr. 105.

7. Gewiß / es war diese völlige Hoffnung recht das Leben der Christen / und ein wesentliches Stücke ihres Wandels auff der Erden. Sie schämeten sich auch nicht / sich nach derselben bey den Heyden zu beschreiben / wenn sie sich nennten eine Gesellschafft / die unter einerley Zucht und in einem Glaubens-Bund der ewigen Hoffnung lebete e). Welches auch jener kluge und fromme Poete an einen Weisen und Großen dieser Welt schriebe f):

Wir suchen den HErren des Lebens im Glauben /
Und lassen uns Licht und Erkäntnis nicht rauben.
Der helle Tag leuchtet mit vollen Genaden /
Die Hoffnung die kan uns zur Herrlichkeit laden.
Da gehet der Glaube mit munteren Schritten /
Und wann die Gedult noch so viel hat erlitten /
So isset doch jener vom Baume des Lebens /
Und seufftzet nie nach der Erlösung vergebens.
Doch schickt sich nicht zweyerley Freude zusammen.
Drum brennt nur die Hoffnung in himmlischen Flammen.

Eben diese süsse Gedancken erweckten den Geist des theuren Märtyrers Ignatii, daß er zu einer solchen resolution grieffe / die wohl Fleisch und Blut nimmermehr einwilligen kunte. Denn er schriebe helden-müthig an die Römer: Jetzo fang ich erst an / ein Jünger Christi zu seyn / weil mich nichts mehr anficht / weder das Sichtbare noch das Unsichtbare / damit ich nur zu Christo komme. Laß herkommen über mich Feuer / Creutz / häufflige Thiere / Zerschneidung / Zertheilung ꝛc. Wenn ich nur zu JEsu komme. In solchem Glauben war wohl recht der Christen eigene Nahrung / und wer ohne Christo war / der kunte nimmermehr zum Leben kommen g). Das erkannte jener fromme Mann wol / da er seine Gedancken also in gebundener Rede an Tag legte h):

Mein lauter Sinn faßt JEsum inniglich /
Und steht so lang in vollen Hoffnungs-Ruhm:
Bis daß ich selbst im Schauen freue mich.
Indeß bin ich sein liebstes Eigenthum.
Ich wünsche nur der Kleineste zu seyn
In GOttes Volck / das seinen Glantz nimt ein.
Zwar bitt ich wohl zu viel / doch giebt er auch nichts schlechts /
Und wer ihn bitten will / der fordre nur was rechts i).

Insgemein traff dieses Kenn-Zeichen bey allen wahren Kindern ein: Was die Christen thun / das thun sie aus der künfftigen Hoffnung. Wer aber an das Zukünfftige nicht gedencket / der ist deßwegen eben kein Christe / kan auch nicht erlangen / was GOtt am Ende versprochen hat k).

e) *Tertullian.* Apol. c. 39. f) *Prudentius* lib. II. cont. Symmach. p. 248. g) *Hilar.* can. 9. in Matth. h) *Gregorius Nazianz.* Carm. 6. Exhort. sui. i) *Sedulius* lib. I. Oper. Pasch. p. 534. k) *Augustin.* lib. de X. Chordis c. 4.

8. Bißweilen waren die lieben Leute so vertiefft / und gefangen von der Süßigkeit solcher Hoffnung / daß ihnen ihr gantzes Leben offt wie ein eintzeler Tag vorkam / aus Verlangen nach ihrer Erlösung / gleich als dort von Jacob gesagt wird 1. Buch Mos. XXIX. 20. Wie der Gottes-gelehrte Gregorius aus seinem Hertzen redet l): Sie waren also überwältiget von dem Verlangen nach dem Himmel / daß sie stets suchten / was droben ist. Daran dachten sie / daselbst lebten sie schon im Geiste / spatzierten da herum mit ihrer Andacht / ihr Hertz wandelte immer allda vor lauter göttlicher Liebe und geistlichen Verlangen m). Muste ihnen dieses nicht ein schönes Lust Spiel gemachet haben / wenn sie im Glauben schon die Zukunfft des HErrn in der Nähe erblickten / wie er prächtig im Triumph einbrechen wird. Was war ihnen das schon im Vorrath vor ein Jauchtzen der Engel / was darauff vor ein Reich der Gerechten / was vor eine schöne neue Stadt Jerusalem? Welches sie allbereit im Geist erkannten und erblickten / und davon unter einander redeten n). Sollten sie dann nicht alles / was sie hier noch thaten / nach dieser Richtschnur der zukünfftigen Dinge eingerichtet haben? Sollten sie sonst etwas vor nützlich geachtet haben / was nicht zu der Gnade jenes Lebens gereichete / oder hätten sie wohl nur auff die Lust dieses Lebens sehen sollen o)? Zwar wusten sie gar wol / daß sie ihren GOtt nicht hier so vollkömmlich lieben könten / als in der Ewigkeit geschehen würde. Aber doch wusten sie auch dieses / daß er ihnen die Liebe noch hier befohlen habe / daß sie sich immer erinnern möchten / was sie im Glauben von GOtt bitten / wohin sie ihre Hoffnung voraus schicken / und wie sie sich zu dem / was dafern ist / strecken sollten p).

l) Orat. 28. p. 473. m) *Macar.* ho. 4. n) *Tertull.* de Spectac. c. 30. o) *Ambros.* lib. I. Offic. c. 9. p) *August.* lib. de Spir. & Lit. c. 26.

9. Daher rührete ihr sehnliches Verlangen / daß ihre Hoffnung gleichsam beseelte / und sie stets in Wachsamkeit und Nüchternkeit erhalten mochte. Ihr Gebet und Seufftzen gieng nur dahin / wenn sie rieffen: O HErr / gieb

gieb uns einen Theil mit den Propheten / und den Aposteln deines Gesalbten: Verleihe / daß wir bey den Füssen deines Eingebohrnen Sohnes erfunden werden / u. s. w. Wie Origenes bezeugt / daß man zu seiner Zeit öffters also gebetet habe q). Ein anderer bekennet von sich selbst / daß unter seinem Gebet offte nach vielen Flehen und Thränen / da er seine Augen gen Himmel beständig aufgehoben gehabt / ihn gedeucht habe / er sey schon unter dem Chor der heiligen Engel / und habe er daher voller Freude und Frohlocken gesungen aus dem Hohen Liede l. 4. Zeuch mich dir nach / so lauffen wir! Der König führet mich in seine Kammer r)! Gleich wie er auch von denen erzehlet / die sich von der Welt abgesondert hatten / und allein beysammen lebeten: Wenn einer unter ihnen anfängt von dem Reiche Christi und von der künfftigen Seeligkeit und Herrlichkeit zu reden / und das Künfftige zu verkündigen / so hätte man da sehen sollen / wie sie alle die Augen gen Himmel erhoben und mit Seufftzen und Weinen gesagt aus dem 55. Psalm. O hätte ich Flügel wie Tauben / daß ich flöge und etwa bliebe s)! Wiederum bezeuget einer von den wahren Christen / ihr Verlangen und Hoffen sey so ernstlich gewesen / daß sie auch den HErrn von freyen Stücken um die Zukunfft seines Reichs würden ersucht haben / wenn er es gleich nicht im Vater Unser befohlen hätte. Denn sie hätten alle geeilt zu der Umfassung ihrer Hoffnung / da die Märtyrer selbst unter dem Altar noch schryen um die Beschleunigung seines Gerichts t). Dergleichen Verlangen man von einem / Besarion genannt / erzehlet / daß er sich mit lauter Hoffnung des Zukünfftigen gleichsam genehret und unterhalten habe / sey daher im Glauben starck und fest / und in Gedult so gelassen gewesen / daß er als ein Gefangener nur auff seine Erlösung gewartet u). Welcher Grad der Hoffnung die Märtyrer so freudig machte / weil sie wusten / wie bald sie also vollendet könten werden. Denn eine erleuchtete Seele ist in dem göttlichen Lichte gantz versencket durch einen völligen Glauben / daß sie äusserst begehret vor Christo zu sterben. Denn sie vertrauet ihm / sie werde also durch die Gnade des Geistes völlig erlöset werden von der Sünde und ihren bösen Bewegungen x). Welche Hoffnung denn auch nicht vergebens ist. Denn wenn die Gedancken stets genau an den Himmel gebunden sind / so überkommt ihn die Seele bald zur Erbschafft y). Wovon auch der Meister eines schönen alten Lieds / das vom Paradieß handelt / etwas zu singen weiß z):

Meine Seele dürst und ächtzet
Nach dem Qvell des Lebens hin!
Schau wie die Gefangne lechtzet
In dem Kercker / den ihr Sinn
Gerne wollt zerbrochen wissen.
Ach wie gerne wär sie loß
Aus der Frembde weggerissen
Zu der rechten Heymath-Schooß!

q) Homil. 11. in Jerem. r) *Hieronymus* ep. 22. ad Eustoch. s) Idem ibid. t) *Tertullian.* de Oration. c. 5. u) Apophth. Pat. ap. *Cotelerium* Tom. I. Mon. Gr. p. 407. x) *Macar.* hom. 10. fine. y) *Hyperechius* Apophth. n. 7. l. c. p. 702. z) *Augustino* tributus ap. *G. Fabricium*, Poët. Vet. p. 815.

10. Aber wo dieser Grund feste im Hertzen lag / da reinigte sich die Seele mit allen Fleiß / und fuhr in der Heiligung embsig fort. 1. Joh. III. 3. 2. Cor. VII. 1. Weil er ja wol sahe / daß er ohne dieselbe den HErrn nicht schauen würde / und also die Würckung seiner Hoffnung nicht erlangen. Als die Christen anfangs von den Heyden beschuldiget wurden / daß sie gantz greuliche Boßheit unter einander trieben / so berufften sich jene eben unter andern auff diese ihre Hoffnung / die unter ihnen blühete / und gaben den Feinden zu erkennen / ob es wol möglich wäre / daß ein Mensch bey solchen Sünden sich dennoch getrauen könte in das ewige Leben einzugehen / oder daß sie / die Christen / einander dasselbe als eine Belohnung versprechen möchten. Es würde ja keiner so rasend seyn / der bey solcher offenbahren Gottlosigkeit noch hoffte seelig zu werden. Es sey ja wider die Vernunfft / daß ein gottloses Leben der Weg zur Ewigkeit seyn sollte. Womit sie also ihren unschuldigen Wandel beweisen wollten / eben daher / weil ihre Hoffnung so groß und wichtig wäre a). Ihnen war ja allen wohl bekannt: Wie das Erbe der künfftigen Herrlichkeit ja keinen schlecht hin beschieden wäre / sondern unter gewisser Bedingung b). Ob sie nun wohl keine Lohn-Knechte waren / noch mit ihrer Gottseeligkeit dem HErrn etwas abverdienen wollten. So bunden sie sich doch im Gehorsam des Glaubens an die Ordnung ihres GOttes / und konten leicht gedencken / daß der gerechte und heilige GOTT Heuchler und böse Knechte nicht würdigen könte seiner grossen Herrlichkeit. Vielmehr war dieses vorgelegte Kleynod ihnen ein kräfftiger Antrieb fortzufahren in dem Kampff / der ihnen verordnet war. Sonst würde ja wol niemand zu GOtt genahet seyn / wenn er an ihn nicht einen Vergelter gewust hätte. Also würden zum Exempel junge Leute nicht keusch und züchtig gelebet haben / woferne sie nicht geglaubet hätten / daß eine unverwelckliche Krone vorstehe c) Dahero forderte jener von einem wahren Jünger JEsu / daß er allenthalben mit einer lebendigen Hoffnung umgeben seyn müste / weil es so leicht geschehen kan / daß eine Seele träge und zur Arbeit untüchtig werde d).

a) *Tertullianus* Apol. c. 8. b) *Asterius* hom. 2. in Ps. 5. c) *Cyrillus Hierosolym.* Catech. V. p. 40. d) *Cyrillus*

Cyrillus Scythopolitanus in Vita Sabæ n. 16. ap. *Cotelerium* Tom. III. p. 241.

11. Hier hatten sie abermahl ein Kenn-Zeichen eines wahren Christen / ob dieser oder jener etwas Lebendiges von Glauben und Hoffnung in seinem Hertzen hätte oder nicht / nehmlich wenn er seinem Beruff auch würdiglich wandelte. Einen Heyden / der nichts weiß von der Belohnung in der Aufferstehung / noch ein Gerichte glaubet / kan man nicht erkennen / ob er deßwegen nicht fromm sey / weil er die Gerechtigkeit nicht liebt / oder weil er keine Belohnung davon hoffet. Wenn er aber ein Christe worden ist / und weiß / daß ein zukünftiges Gerichte sey / und dennoch hernach sündiget / so ists offenbahr / daß er daher sündige / weil er das Gute nicht liebt. Eben wie man einen Fechter nicht beschuldigen kan / wenn er nicht kämpfft / da keine Belohnung auffgesetzet ist. Aber / wenn er den Preiß siehet / und doch nicht streiten will / so wirds offenbahr / daß er wegen seiner Trägheit nicht hat gewollt e). Hingegen wem die Anwartung zur Belohnung im Hertzen liegt / der ist als ein Soldat hurtig zum Kampff f). Denn dieses ermuntert das Gemüthe zum Guten; indem auch ein jeder Arbeiter die Arbeit zu ertragen fertiger wird / wenn er den Lohn zuvor siehet g). Weil dann im Neuen Testament das Gesetz Christi nicht mit Drohungen / sondern Verheissungen treibet die / so freywillig ihm dienen; so bedachten die Erstlinge des Neuen Testaments vielmehr hiebey ihre Pflicht / daß sie die Erkäntnis seiner heilsamen Zucht wohl brauchten. Es waren auff sie die Enden der Zeiten gleichsam abgelauffen; sie waren von GOTT vor der Welt noch zur Hoch-Schätzung solcher seeligen Zeit bestimmt; Darum waren sie auch da / die Welt zu züchtigen und zu bessern / und also vielmehr sich selber h). Demnach war die Erinnerung der künfftigen Dinge und auch des Gerichtes denen Heiligen gar kein Schrecken / sondern ein grosser Trost und hertzliche Auffmunterung / daher sie auch einander der Worte ihres Heylandes erinnerten / welche er ihnen hinterlassen hatte von seiner Erscheinung und von seinem Reich. Wie denn auch sonderlich unter ihnen nebenst andern ein Spruch bekannt war / der dem HErrn zugeschrieben ward / wie er ihn in den Tagen seines Fleisches ausgesprochen hatte / und also lautete: Worinnen ich euch finden werde / darinnen werde ich euch auch richten i). Dahin vielleicht auch andere mit eben solchem Außdruck und Erinnerung zieleten k).

e) *Chrysostomus* hom. 3. in Matth. f) *Cyrillus Hierosolym.* Catech. XIIX. p. 210. g) *Cyrillus* l. c. h.) *Primasius* in Rom. 2. ap. *Cent. Magdeb.* V. c. 4. p. 165. i) *Justinus Martyr* Dial. cum Tryph. p. 267. *Clemens Alexand.* lib. de Divite c. 40. & *Basilius M.* ep. ad Chilon. k) *Hieronym.* ep. 46. ad Rustic. *Athanasius* Vita Anton. p. 90. *Balsamon* ad Neo-Cæsar. Concil. c. 12.

12. Indem nun die Hoffnung ins gemein ein Grund und Ursprung aller Verrichtungen auch im gemeinen Leben zu seyn pfleget / davon auch die Heyden gewust haben l): So muste sie vielmehr der Haupt-Zweck alles Christlichen Thuns und Lassens seyn. Und noch vielmehr erzeigte sie ihre Krafft bey denen häuffigen Trübsahlen der ersten Kirche Neuen Testaments / da gewißlich ihre Freudigkeit / Trost und Stärcke aus ihren Glauben und Hoffnung herkam. Die Apostel und ihre Nachfolger legten ein kräfftig Zeugnis von der Aufferstehung Christi als dem Grund ihrer Hoffnung ab / und zwar in der That selbst / und wiesen denen Leuten / daß sie ihr Leib und Leben nicht würden mit so grosser Freude verschmähet haben / wenn sie nicht gewiß überzeuget wären / daß sie zu Christo auffahren würden / wie Chrysostomus von Petro, Paulo, Ignatio und andern redet m). Sehr mercklich ist es / was von einer bekannten Märtyrin Blandina berichtet wird / daß sie / ob gleich ihr gantzer Leib in der Marter voller Wunden gewesen / dennoch den andern durch ihre Freudigkeit erwiesen hat / es sey da nichts schreckliches / wo die Liebe des Vaters herrsche / und nichts trauriges / wo die Herrlichkeit Christi ist. Wie denn auch ihren Mitstreitern zugleich die Marter eine Freude war / und die Hoffnung auff die Verheissunge eine Ergvickung. Sie aber selbst fühlte gar nichts von Schmertzen / weil ihre Hoffnung und ihr Hertz darauff acht hatte / was sie glaubete n). Wie denn auch Cyprianus überhaupt von sich und seines gleichen so viel rühmet nach der Gnade / die ihnen „ gegeben war: Bey uns blühet eine starcke „ Hoffnung / ein standhaffter Glaube / ein auff„ gerichtetes Hertz beym Untergang eines „ schwachen Alters / eine freudige und munte„ re Gedult / und eine Seele / die allzeit ihres „ GOttes versichert und gewiß ist. Betreffend „ aber die Gefahr / meynst du wol / daß die Chri„ sten und Knechte GOttes darnach fragen / „ die das Paradieß selbst zu sich einladet / und „ welche die Freude und Fülle des himmlischen „ Königreichs erwartet. Ja sie sind immer „ vergnügt / freuen sich in GOtt / und leiden das „ Elend und Unglück dieser Welt großmüthig / „ weil sie noch von einer andern Belohnung und „ Seeligkeit in jenem Leben versichert sind o).

l) Vid. vel *Seneca* lib. IV. de Benefic. c. 33. & *Euripides* Iphigeniâ in Tauris. m) Homil. de S. Ignatio. n) *Euseb.* lib. V. c. 1. H. E. o) Lib. ad Demetrian. p. 200.

13. Die

13. Die theuren Seelen redeten in ihrer Marter auch von nichts lieber / als von ihrer künfftigen Hoffnung / so gar / daß auch die Heyden offt begierig wurden / davon etwas zu vernehmen. Wie jener Richter Æmilianus einen Märtyrer ausfragte / ob auch unterschiedene Stuffen ihrer Herrlichkeit seyn würden. Wovon er ihm durch die Vergleichung mit dem Gestirne einigen nöthigen Bericht erstattete p). Da konte sie offt die unaussprechliche Geduld der Christen überführen / oder zum wenigsten nachdenckend machen / es müsten ihre Verheissungen nicht so nur aus ihrem eignen Gehirn ersonnen seyn / sondern sie litten um des willen / an den sie gläubeten q). Worauff sich jener beruffte und fragte: Wo hat wol da Angst „ und Kummer statt? Wer ist bey dem Elend „ zaghafft oder traurig / als der keine Hoffnung und Glauben hat? Denn der muß sich „ nur vor dem Todt fürchten / der zu Christo „ nicht gehen will. Der aber will nicht zu „ Christo gehen / der nicht glaubet / daß er mit „ Christo herrschen werde. Denn es stehet „ geschrieben / daß der Gerechte aus dem Glauben lebet. Bist du nun gerecht und lebest „ aus dem Glauben / glaubest du warhafftig „ an GOtt / warum nimmst du nicht an / wenn „ du zu Christo geruffen wirst / da du bey ihm „ seyn solt / und von seiner Verheissung gantz „ versichert seyn kanst r)? Und ein anderer: „ Wenn die Leute noch nicht an Christum „ glauben / so sehen sie den Todt vor schrecklich „ an / wenn sie aber zu seinem Glauben und „ Lehre kommen sind / so verachten sie den Todt „ so sehr / daß sie gar zu ihm eilen / und werden „ Zeugen Christi wider den Todt von der Auff„ erstehung s). Indessen war doch dieses alles vor den Augen der Stoltzen verborgen / und die Hoffnung der Frommen hatte vor der Welt kein Ansehen / und daher auch keinen Beyfall. Ja man lachte die Gottseligen aus / daß sie auff etwas Unsichtbahres hoffeten / „ weil die Güte GOttes so lange verborgen „ bliebe / samt den grossen Schätzen und Vor„ raths-Kammern derer Dinge / die endlich „ allen auffgeschlossen werden sollten / wenn „ Gedancken / Worte und Wercke nach der „ Gerechtigkeit GOttes werden untersuchet „ werden t). Siehe 1. Cor. XV. 19.

p) Acta Martyrum ap. *Baronium* A. CCLX. n. 46. q) *Origenes* lib. II. adv. Cels. p. 65. r) *Cyprianus* de Mortalit. s) *Athanas.* de Humanit. verbi. t) *Gregorius Naz.* Or. in Athanas.

14. Nun machte sie aber diese Hoffnung nicht allein vor sich getrost / sondern auch bey dem Leiden und Todt ihrer Mit-Christen. Damit sie ihrem hohen Stande keine solche Schmach anthaten und traurig waren / wie die Heyden / die keine Hoffnung hatten / 1. Thess. IV. 13. Weßwegen sie auch die im HErrn Entschlaffenen annoch Brüder und Schwestern nennten / und in ihrer Gemeinschafft blieben. Da hieß es: Unsere Brüder sind gar nicht zu betrauren / die durch des HERRN Abforderung von der Welt frey worden sind u). Die seeligen Brüder sind durch den Außgang eines bey lichen Todes zur Unsterblichkeit übergangen x). Und was dergleichen Ausdruck mehr war. Ihr Grund war dieser / weil doch alles GOtte leben muß / und in seine Familia gerechnet wird / was zum HERRN wiederkehret y). Das himmlische Jerusalem war ihrer aller Mutter / und war theils noch in der Pilgramschafft / theils lebte es schon im Himmel z). Und deßwegen leugneten sie nicht / daß sie unter einander durch diese gemeine Hoffnung also genau verbunden wären / daß sie auch mit den Verstorbenen in einem Dienst bey GOtt stünden a). Gleich wie sie auch dieses Theils in Mäßigung des Traurens bey ihrem Abschied erwiesen / theils in ihren fleißigen Andencken / welches sie öffentlich und heimlich thaten / davon bey ihren Bezeugungen gegen die Todten soll gedacht werden. In dieser Hoffnung rieffen sie einander gleichsam zu / wie jener bey einem verstorbenen jungen / aber frommen Menschen b):

Lebt wol / ihr Brüder / lebt in Ewigkeit!
Uns ist mit euch ein gleiches Erb bereit!

Welche Gleichheit sie auch bey ihrer Bestattung durch allerhand Umstände anzeigten: als wenn einem auff sein Grab-Mahl solche Worte ohngefehr gesetzet wurden / da er gerne neben den Gebeinen der Märtyrer liegen wollen c):

Du wilst in gleicher Ruh mit deinen Brüdern schlaffen /
Drum kontst du dir ein Grab hier bey den Frommen schaffen.

u) *Cyprianus* de Mortalit. x) Id. ep. 12. Add. ep. 1. & 68. y) *Hieronym.* Epitaph. Paulæ. z) *August* in Ps. 149. & *Beda* hom. de Nocte Nat. Dom. a) *Hieronym.* lib. XVII. in Jesai. b) *Paulin.* Carm. 15. de obitu Celsi. c) Inscriptio Sepulchri ap. *Gruterum* Thes. Inscr. p. MLV. n. 6.

15. Da hatte keine Mißgunst / kein Eigennutz statt / sondern es war der Beruff in Christo einer bey allen d); Sie waren alle von GOtt zur Gerechtigkeit und zum ewigen Leben in gleicher Ordnung wiedergebohren e) / und daher y nothwendig an der Stadt GOttes im Glauben Consorten und Mit-Erben in einer Hoffnung f). Auff welche Art auch die Apostel den andern zur Nachfolge glaubten und redeten: Ebr. III. 1. Phil. III. 10. 2. Cor. IV. 18. Und dieses Band ward unter ihnen vor sehr

starck und kräfftig geachtet / daß sie sich deßwegen unter einander vor gleich hielten / weil GOtt ihnen alles in höheren Dingen gemein gemacht hatte / als den Beruff / das Evangelium g). Eine Hoffnung / eine Anwartung h): Hingegen waren diese beyde Arten einander sehr zu wider / nehmlich derer / die ihre Hoffnung auff weltliche Dinge setzten / und die sie auff GOTT ihren HERRN stellten i). Diese Art gienge auff einen Weg einher / und streckte sich nach dem Zukünfftigen mit gantzer Hoffnung und Glauben / darinnen sie beysammen stunde k). Dahero sie sich auch unter sich nennten Brüder / die eine Hoffnung und Glauben ihrer Erlösung hätten l): Sonderlich aber Mit-Erben. Eph. III. 6. 1. Petr. III. 7. Mit-Erben der Gnade m) / theilhafftig des Reichs / ewige Mit-Erben in dem höchsten Vaterland n) / die zugleich mit zum Leben wiederkehrten / zugleich verherrlicht wurden o): Wohin sie denn nicht nur die jenigen rechneten / welche zu der Zeit mit ihnen bekehrt waren / sondern auch / die künfftig noch herzu bracht werden sollten. Weßwegen sie alle Menschen vor ihre Nächsten erkannten / auch ehe sie noch Christen wurden p). Denn sie wusten nicht / was vor GOtt noch geschehen würde. Drum lebten sie alle auch nach der Hoffnung des Erbes / dazu vielleicht noch viele gelangen könten. Darüber sich auch jener fromme Christe erfreute / daß er nun den zu einem wahren Freund haben könte nach der Hoffnung des ewigen Lebens / den er zuvor schon sehr lieb gehabt hatte nach dem zeitlichen Leben q). Denn dis allein gaben sie vor das rechte Band der Liebe und der Einträchtigkeit aus / nehmlich einerley Hoffnung ihres Beruffs r): Eph. IV. 4. Damit sie alle in einer Gesellschafft und Brüderschafft den Glauben unverruckt zu GOtt behielten / und keiner untreu noch meineydig erfunden würde / sondern beständig in der Kindschafft bliebe s).

d) *Clemens Rom.* Ep. ad Cor. p. 10. e) *Minutius Felix* in Octav. & *Lactantius* Epit. c. 2. f) *Asterius* hom. ad Luc. 18. ap. *Photium* Biblioth. Cod. 271. g) *Chrysostomus* hom. 1. in Rom. h) *Augustinus* in Psal. 85. i) Id. in Ps. 52. k) *Paulinus* ep. 42. ad August. l) Martyres Gallici ad Asiaticos ap. *Eusebium* lib. V. H. E. c. 1. m) *Ambrosius* de Tob. c. 14. n) *Augustin.* de 12. Abus. c. 7. o) *Gregor. Naz.* Or. de Paup. Am. p) *Augustin.* in Ps. 25. q) Idem ep. 155. ad Martian. r) *Bernhard.* ep. 129. s) *Ambros.* in 1. Cor. I.

16. Solche gemeine Hoffnung ward durch die unterschiedene Stuffen der Herrlichkeit nicht verringert bey denen / die da wusten / wie dieses grosse Guth doch allen würde gemein seyn / daß sie im Reiche GOttes mit Abraham / Isaac und Jacob zu Tische sitzen sollten / ob sie gleich nach ihren Leben von unterschiedenen Lichte gläntzen würden t). Sie würden gleichwol das himlische Jerusalem besitzen ohne Drang und Drücken / sie würden es alle haben / und ein jeder würde es gantz haben. Der grosse Reichthum werde ohne Mangel seyn u). Diese Erbschafft sey allen wahren Christen vorgetragen / nach der Verheissung / und nicht aus dem Gesetze x). Deßwegen wären die nun alle Bluts-Verwandte unter einem Vater / die ihn liebten und seinen Willen thäten. Sie wären Brüder / weil sie von einem Vater in seinen Testament zu einem Erbe beruffen worden y). So suchten sie auch alle im Glauben ein Vaterland. Ebr. XI. 14. Darum rieffen sie einander zu: Warum eilen und lauffen wir nicht / daß wir unser Vater-Land sehen / und unsere Eltern sprechen können? Es wartet allda eine große Anzahl unser von lieben Freunden / Brüdern / Söhnen / eine ansehnliche Menge verlanget uns z). Sie sahen an denen Aposteln und andern / wie sie alle Menschen zu dieser Gemeinschafft der Hoffnung eingeladen hatten / weil doch in geistlichen die Herrlichkeit mehr glänze / wenn ihrer viel sie geniessen a). Darum hieß es abermahl bey ihnen: Lasset uns in unsere Heymath fliehen! Da ist unser wahres Vaterland / da ist unser Vater / von dem wir erschaffen sind / wo unser Jerusalem seyn wird / die Stadt / die unser aller Mutter ist b). Ich bitte euch / sagte ein treuer Lehrer zu seinen Schaaffen: Liebet mit mir / lauffet mit mir im Glauben fort / verlanget das himmlische Vaterland c)! wir halten das Paradies vor unsere Heymath / die Patriarchen vor unsere Väter. Warum eilen wir nicht und lauffen / daß wir unser Vaterland sehen und unsere Väter begrüssen können d)? Ein jeder Pilgram muß ja in dieser Welt seufftzen: O du gutes Vaterland! O himmlische Heymath! Du Land des Schauens! Du Wohnung der Engel e). Findest du einen Christen / so findest du einen Bürger von Jerusalem / einen Mit-Bürger der Engel / der auff dem Wege lechzet und seufftzet. Geselle dich aber zu ihm / er ist dein Gefehrte / und wandere mit ihm fort f). Der geistliche Wandel muß durch den Ancker der Hoffnung in jenem Vaterland feste gesetzet seyn g). Ihr seyd auff dieser Wallfahrt begriffen / und müsset fleißig hören / was euch von eurem himmlischen Jerusalem verkündiget wird h). Und was dergleichen Ermunterungen hievon mehr unter den alten Christen erschalleten.

t) *August.*

t) *August.* de Bono Conj. c. 25. u) Id. in Ps. 83. & *Chrysost.* ho. de Præmiis Spir. S. x) *Ambros.* lib. V. ep. 20. y) *Aug.* de Ver. Relig. c. 46. z) *Cyprian.* de Mortal. a) *Chrysost.* hom. 7. de laudibus Pauli. b) *Ambros.* de Isaac & Anima c. 8. c) *Aug.* Tract. 36. in Joh. d) *Cypr.* l. c. e) *Aug.* serm. 145. de Temp. f) Id. Tr. 10. in Ep. Joh. g) Id. in Ps. 15. h) *Honorius Augustodunensis* serm. in Nat. Dom.

17. So süsse aber das Andencken der künfftigen Herrlichkeit bey den Kindern des Lichts war / so bitter schien es den Kindern der Finsternis und des Unglaubens zu seyn / die ohne GOtt / ohne Christo lebten in der Welt / fremde und ausser der Bürgerschafft Israel / und fremde von den Testamenten der Verheissung / daher sie auch keine Hoffnung hatten / Eph. II. 12. Massen dann die alten Christen offte klagen über die Boßheit der Feinde / welche alle ihre Bekäntnis von ihrer Hoffnung verwürffen und verspotteten. Ja es war vielen auch wol Ernst aus grosser Blindheit / daß sie meynten / es wäre die gröste Schande / wenn sich die Christen einer Hoffnung rühmen solten der Herrlichkeit / die GOtt geben sollte. Rom. V. 2. Ohne Zweiffel war den Bösen dabey bange / es würde alsdenn ihr Reich und ihre Herrschafft in der Welt auffhören / wenn die Frommen herrschen sollten. Sie drohen / saget einer / der gantzen Welt den Untergang / und haben sein Verderben im Sinn / und sind nicht mit solchen alten Weiber-Fabeln vergnügt / sondern setzen ihrer noch mehr zu: Daß sie nehmlich nach dem Todt wieder würden gebohren werden / und solchen Lügen glauben sie unter einander / aus weiß nicht was vor einer Zuversicht: Wer sie hörte / der solte meynen / sie wären schon wiederum lebendig / so gewiß reden sie davon i). Welche Verspottung denn immerhin währete / also daß hernach auch andere Scribenten davon gedencken: Wir werden von euch verspottet / wenn wir verkündigen / daß GOtt die Welt richten wird. Drohen wir euch mit der Hölle / so lachet ihr unser öffentlich. Nennen wir euch das Paradies / welches ein Ort ist / der den Geistern der Heiligen bereit ist / daß sie da göttlich sollen erquicket werden / so glaubet ihr eher etwas von den Elysischen Feldern k). Ihr lasset euch düncken / daß ihrs besser verstehe als wir / nehmlich daß dieses Geschwätze und Kinder-Possen sey / was wir uns versprechen / daß es uns von dem höchsten Könige zukomen werde. Item l):

„ Es gefällt euch das gar nicht / was Chri-
„ stus sagt / und wird mit grossen Widerwil-
„ len von euch angehört. Ihr rechnet es vor
„ närrische Weissagungen m); Die Grie-
„ chen / schreibet ein anderer / glauben nicht die
„ neue Schöpffung / die von den Christen ver-
„ kündiget wird n). Und eben darinnen wird
„ Irrthum und Warheit von einander geschie-
„ den. Jener weiß nur von irrdischen Din-
„ gen / weil er keine himmlische Verhe ssungen
„ hat / er scheuet sich nicht zu sündigen / weil er
„ meynt / es werde nicht gestrafft werden. Er
„ dienet den Lastern / weil er keine Belohnun-
„ gen der Tugenden hoffet. Wer aber im
„ reinen Glauben bekennet / daß er mit allen
„ müsse offenbahr werden für dem Richter-
„ Stul Christi / 2. Cor. V. 10. der wird ferne
„ von Sünden seyn. Gal. V. 24. o).

i) *Cæcilius* ap. *Minut. Felic.* p. 335. k *Tertullian.* Apol. c. 47. l) *Arnobius* lib. II. ad. Gent. p. 57. m) Ibid. p. 51. n) *Justinus Martyr* Qv. & Resp. ad Gr. p. 167. o) *Hieronym.* ep. 14. ad Celant.

18. Ebener massen hielte man es vor nöthig / bey der Lehre von zukünfftigen Dingen jederman zu warnen / daß gottlose und sündhaffte Hertzen dasselbe nicht fassen könten / oder wenn sie es fasseten / doch es nicht mercken liessen / und wünschten / daß es nicht wahr wäre / weil sie von ihren Sünden verführet / dieselbe liebten. Also würden zum Exempel Geitzige und Wollüstige lieber wollen / daß alles nur möchte erdichtet seyn / dadurch sie gedrungen werden / ihre Begierden zu verleugnen. Solche und dergleichen Leute wären es allein / die der Warheit künfftiger Verheissungen widersprächen p). Weñ demnach die Gottlosen es denen Frommen vor übel hielten / oder gar als Irrthümer verbieten wollten / das Zukünfftige nicht aus dem göttlichen Worte vorzutragen / so berieffen sie sich auff die Verheissungen auch wol vor den Heyden / die nun aus der heiligen Schrifft bereits erfüllt waren / und schlossen also: Mein! was ist doch das vor ein Verbrechen / wenn wir das Zukünfftige auch glauben / nachdem wir durch zwey Stuffen schon den Glauben gelernet haben? (Nehmlich / da das Vergangene und Gegenwärtige so eintrifft) q): Nicht weniger begegneten sie den Unglaubigen also:

„ Wenn die zukünfftige Dinge so beschaffen
„ sind / daß sie nicht mit vorher gefaßter Ein-
„ bildung können begriffen werden: Ist es
„ denn nicht besser gethan / man glaube aus
„ zwey ungewissen Dingen vielmehr dem / was
„ einige Hoffnung mit sich bringt / als was
„ gar keine hat? Denn bey jenen ist keine Ge-
„ fahr / in diesen ist ein grosser Schade / nehm-
„ lich der Verlust des Heyls / wenn nun mit
„ der Zeit offenbahr wird / daß es erlogen ge-
„ wesen. O ihr Elende / fahren sie fort / was
„ wollt ihr wol sagen? Fürchtet ihr euch nicht /
„ daß das etwan möchte wahr werden / was
„ ihr jetzo verschmähet und verlacht? Oder
„ dencket ihr zum wenigsten nicht heimlich dar-
„ an / daß / was ihr jetzo nicht glauben wollet

» aus Hartnäckigkeit / die spate Zeit euch ver-
» weisen / und eine unwiderrufliche Reue be-
» straffen möchte r)? Ja sie sagten ohne Scheu:
» Wer den Verkündigungen der Propheten
» nicht glaubet / der ist ein Narr / da es noch das
» betrifft / was noch davon zu erfüllen übrig ist /
» da doch schon so viel davon erfüllet worden /
» was damahls nicht war / als es verkündiget
» ward s).

p) *Lactantius* lib. VII. c. 1. q) *Tertull.* Apol. c. 20. r) *Arnobius* l. c. p. 55. s) *Augustin.* lib. X. de Civ. Dei c. 32. & in Ps. 62. atque ex eo *Prosper Aquit.* Sent. 214.

19. Unterdessen giengen sie doch mit solchen Geheimnissen von der künfftigen Hoffnung nach der Weißheit / die GOTT darreichte / behutsam und treulich um / also daß sie den Unglaubigen und Spöttern mit Willen keine Gelegenheit und Materie gaben zu lästern und zu spotten / und sich also weiter an GOttes Warheit und Herrlichkeit schwerlich zu vergreiffen. Dahero wenn denen Anfängern im Christenthum dergleichen Hoffnung von der künfftigen Zeit (ἐλπὶς τῶ μέλλοντ⁊ & αἰῶν&.) durch die Lehrer beygebracht worden war / so ward ihnen zugleich aufferlegt / leichtlich keinen Unglaubigen oder ungeübten Catechismus-Schüler was davon zu sagen. Sie sollten solche Geheimnisse ihrem Vergelter bewahren / wie Cyrillus Hierosolymitanus redete an seine Zuhörer t): So bemercket auch Origenes über den Ort Rom. XI. 25. von der künfftigen Bekehrung der Juden / daß der Apostel mit Fleiß dieses als ein Geheimnis wolle gehalten wissen / damit die Glaubigen und Vollkommenen diesen Verstand bey sich selbst / als ein Geheimnis GOttes möchten verschweigen / noch denen Unvollkommenen und Untüchtigen austragen u). Und Lactantius beschleußt auch also seine Bekäntnis von der künfftigen Herrlichkeit JEsu Christi und dessen vor- und nachgehenden Umständen x). Diß ist die Lehre der heiligen Propheten / der wir Christen folgen. Diß ist unsere Weißheit / welche die Diener der vergänglichen Dinge oder der eiteln Welt-Weißheit nachhangen / als eine Thorheit und Eitelkeit verlachen. Denn wir pflegen sie nicht öffentlich zu vertheidigen oder zu befestigen: Weil uns GOtt befiehlt / daß wir in der Stille und mit Schweigen dieses Geheimnis im Verborgenen und innerhalb unsers Gewissens verwahren sollen / und ja nicht gegen die offenbahre Welt-Kinder mit Widerstand und Zanck streiten / die nicht Lernens / sondern Spottens wegen GOtt und die Religion böß lich anfeinden. Denn es soll und muß das Geheimnis auff das aller getreueste verborgen und bedecket werden / sonderlich von uns / die wir Glaubige heissen. Jene aber lästern diß unser Stillschweigen / als ein Zeichen des bösen Gewissens. Daher sie auch den Keuschen und Unschuldigen verdammliche Meynungen andichten. Indessen ist gewiß / daß dergleichen Vorstellungen und Betrachtungen der künfftigen Herrlichkeit desto fleißiger unter ihnen selbst sey getrieben worden. Wie wir oben gesehen / daß sie in ihren Zusammenkünfften meistens von dem künfftigen Reiche Christi / von der Herrlichkeit und Seeligkeit geredet haben. Zu den obigen Ursachen aber kam noch diese / weil solche Lehren viel Puncte in sich hielten / die der heydnischen Obrigkeit würden als rebellisch und schädlich seyn vorgetragen worden. Davon wir anderswo sehen werden in der Materie von der Verschwiegenheit geheimer Dinge bey der ersten Kirche!

t) In Procatech. p. 6. u) Lib. IIX. ad Rom. p. 590. x) Lib. VII. c. 26.

Das XVI. Capitel.
Von der ersten Christen Demuth gegen GOTT.

1.

Gleichwie der gantze Zweck des wahren Christenthums dahin gehet / daß der Mensch von seiner natürlichen Hochmuth herunter und zur tieffen Demuth erniedriget werde: Also erhielte der HERR auch denselben bey denen Glaubigen in der ersten Kirchen. Da hiesse es von solchen in der Buße gedemüthigten Seelen / wie von Paulino geschrieben wird: Sie wurffen den großen Hochmuth und Pracht dieser Welt von dem zwar großmüthigen / aber nun desto niedrigen Hals herunter / damit sie ihn unter das Joch Christi thäten a). Und wie von Victorino stehet: Es deuchte ihn / daß er großer Sünden schuldig wäre / daß er über den Geheimnissen der göttlichen Demuth schamroth worden war / und hingegen sich der gottlosen Religion / der stoltzen Teuffel nicht geschämet hatte / die er als ein hoffärtiger Nachahmer mitgemachet? Dahero ward er vor der Warheit nun schamroth / nicht aber mehr vor der Eitelkeit b). Wir haben oben von ihrer Bekehrung

gese-

gesehen / wie sie darinnen angefangen haben / sich selbst recht zu erkennen. Und diese Selbst-Erkäntnis brauchte GOtt desto kräfftiger zu ihrer Erniedrigung / je mehr Elend und Greuel sie nach ihrer verderbten Natur an sich selbst erblicken konten. Das hielten sie vor eine göttliche Sache / ja vor die erste Lection im Christenthum / daß ein Mensch sich selbst kennen lernete / denn dadurch komme man auch zur Erkäntnis GOttes / und wer diesen recht erkenne / der werde GOtt ähnlich c). Also dienete die Selbst-Erkäntnis nicht allein dazu / daß sie hernach das jenige erwehlen konten / wozu sie am meisten geschickt und geneigt waren in geistlichen Dingen: sondern auch daß sie vorher ihre Gebrechen fein wüsten / und gerechte Richter über sich selber wären / damit sie das Gute in acht nehmen / von dem Bösen aber immer mehr abwichen d).

a) *Augustin.* Epist. 41. ad Licentium. b) Idem lib. VII. Confess. c. 2. c) *Ignatius* Scheda Regiâ n. 3. d) *Ambros.* lib. I. Offic. c. 40.

2. Hingegen ist es dem unmöglich in seinen Augen niedrig zu werden / der sich selbst nicht erstlich kennet. Je weniger sich einer siehet / je weniger kan er ihm selbst mißfallen: Je gröſſer aber das Licht ist / das ein Christe aus der Gnade empfangen hat / je mehr erkennet er sich vor straffbar e). Wer aber ihm selbst noch wohlgefällt / der kan GOtt nicht gefallen / nicht allein in dem / was er vor gut hält / und doch nicht gut ist / sondern auch in dem / was wahrhafftig gut ist / und doch nicht sein eigen / sondern GOttes ist. Darinnen die erleuchtete Hertzen eine grosse Versuchung erkannten / und eine eitele Thorheit / davor sie sich in Furcht des HErrn hüten lerneten f). Sie sahen wohl / daß eine solche auch nur subtile Hoffarth der gefährlichste Feind von der wahren Niedrigkeit wäre / und deßwegen sonderlich vor einen Greuel zu halten / weil sie alle Mittel zur Buße und Bekäntnis ausschliesse / und den Menschen zu aller Boßheit verwegen / und gegen allen Rath und Bestraffung verstockt mache g). Dahero jener erfahrne Christe seinen Brüdern riethe / so offt ihr Hertz ihnen durch Hochmuth zu schaffen machen wollte / daß sie sich selbst ernstlich also anredeten: Weiche von mir! denn wer bin ich? Was habe ich wohl jemahls gutes oder vortreffliches gethan? Dabey sie denn die grossen Thaten der Märtyrer und andere herrliche Gaben der berühmten Glaubigen erwägen sollten / damit sie in Gegenhaltung ihres Lebens dadurch beschämt und erniedrigt würden h). Ja sie musten gewißlich die Gefahr vor desto gröſſer achten / je mehr ihnen der HERR Gnade beygeleget hatte. Denn sie erfuhren ja wol / daß die andern Laster denen trägen und unnützen Leuten nachstelleten / aber die Hoffart denen Embsigen und Frommen i). Habe der Mensch gleich alles andere überwunden / so bleibe doch diese Versuchung des Satans noch zurücke. Er mache es wie ein listiger Soldat / der zu erst die kleinsten Pfeile verschiesse / und zuletzt ein scharffes Schwerdt ausziehe / welches eben die Hoffart sey k). Davon auch jener Christliche Poete also schreibet l):

Die Hoffart hat wohl tausend Waffen /
Damit sie uns kan Unruh schaffen:
Sie braucht dazu die besten Wercke /
Und mehrt im Guten ihre Stärcke.

e) *Gregorius M.* Lib. XXV. Moral. c. 3. f) *August.* lib. X. c. 39. Confess. g) *Cassiodorus* de Amic. h) *Nilus* de IIX. Vit. Cogit. p. 214. i) Idem ib. p. 212. k) Synclerica in Vita ap. *Cotelerium* To. I. Mon. Gr. p. 232. l) *Prosper Aquitan.* Epigr. 48.

3. Demnach bleibe es bey allen Kindern GOttes wahr / was Cyprianus erkannte: „Dis sey der erste Eingang zur Religion / wie „es der erste Eingang Christi in die Welt gewesen / daß / wer da gottseelig leben wolle / der „müsse niedrig bey sich selbst gesinnet seyn / und „sich nicht vornehmen in Dingen zu wandeln / „die ihm zu hoch und zu wunderlich seyn. Der „Grund der Heiligkeit sey allezeit die Demuth „gewesen / hingegen habe der stoltze Hochmuth „auch nicht im Himmel bestehen können. Und „ein anderer: Wer ein geistlich Gebäude durch „die Gnade Christi angefangen hat / der muß „zum Grund des wahren Gottes-Dienstes die „Demuth legen. Es mag einer alles Gute „haben / wo er den Grund der wahren Demuth nicht haben will / so kan es nicht bestehen. Was von unten auffgebauet wird / das „wird in die Höhe gerichtet / was von oben erhöhet wird / fällt zu Boden m). Christus selber hat den Weg durch lauter Demuth gebahnet / weil die Menschen durch Hoffart von „GOtt abgewichen waren / und dahero zu „ihm nicht ohne die Demuth wieder gelangen „könten. Ja GOtt selbst hat sich um ihrent willen erniedriget / damit auch der „menschliche Hochmuth also sich nicht entbrechen dürffte den Fußstapffen GOttes nach „zu wandeln / weil er doch demüthigen Menschen nicht folgen wollte n). Also bestehet „nun die gantze Zucht der Christlichen Weißheit nicht in vielen Worten / oder subtilen „disputiren / noch in der Begierde eines eiteln „Ruhms / sondern in der wahren und willigen Demuth o). Diese muß zum Grunde „alles Guten geleget werden / und ohne sie ist „an keine Tugend einmahl zu gedencken p). Jener Alt-Vater wuste bey allen seinen geistlichen Ubungen doch nichts nöthigers und beſ-

sers zu rühmen / als diesen Weg / daß man sich selber beschuldigte und anklagte q) / dadurch er eine stete Erniedrigung vor GOtt an sich selber verstund. Ein anderer wuste denen Lehrbegierigen gleichfalls nichts nöthigers vorzutragen als dieses: Sie sollten Trübsahl höher achten als Ruhe / Schmach vor besser als Ehre / und Geben vor seeliger als Nehmen r).

m) *Cæsarius Arelatensis* hom. 11. n) *August.* in Psal. 33. o) *Leo M.* Serm. VII. in Epiph. c. 4. p) *Chrysost.* hom. 35. in Gen. q) *Vitæ PP. Gr.* lib. V. c. 15. n. 19. r) Paphnutius in Apophth. ap. *Cotelerium* Tom. I. p. 560.

4. Dieses war nun ihre vornehmste Sorge / wie sie fest an der Demuth halten möchten / so wol aus Betrachtung der Hoheit ihres Vaters im Himmel / und Dagegenhaltung ihres Elendes / als auch aus danckbahrer Erkäntnis der grossen Barmhertzigkeit desselben gegen jeden. Dabey sie denn allen Genuß lauterlich ihm allein zuzuschreiben / und sich dessen unwerth zu schätzen gelernet hatten / auch deßwegen alle Gnade wiederum ihm auffopfferten und zu des HErrn Preiß anwendeten. 1. Petr. V. 5. 1. Cor. IV. 7. Sie wusten gantz wol / daß sie in Christo JEsu alles hatten und waren / was ihnen ihr himmlischer Vater aus ewiger Liebe zugedacht und verheissen hatte: Gleichwol waren sie an sich selbst in ihren Augen nichts / eben deßwegen / weil sie von GOtt alles haben musten. Mit was vor Freudigkeit muß sich doch Ignatius erinnert haben der Demuth / die in den Christen zu Magnesia nach eben dem Grunde wohnte / als er so an sie schriebe: Ich weiß / daß ihr euch nicht lasset auffblasen / denn ihr habt JESUM Christum in euch selbst oder seine Demuth. [Wie der Außleger es giebt:] Ich weiß daß ihr schamroth werdet / wenn ich euch lobe / wie geschrieben stehet / der Gerechte klagt sich selbst an s). Und freylich wirckte das Exempel JEsu das meiste bey ihnen / wie wir oben bey seiner Nachfolge im IIX. Cap. gesehen haben. Philip. II. 1. u. f. Da liessen sie sich keinen Hochmuth einnehmen / sondern sie giengen alsbald bey solchen Anfechtungen mit ihrer Andacht in das Paradieß / und wünschten das zu seyn / was sie noch nicht waren / sondern erst werden sollten t). Wozu ihnen auch viel dienete die äusserliche Verachtung und Verfolgung von der Welt u). Da der HErr selber diesen schmalen Weg ihnen vorgangen war / und sie ihm nachzufolgen geruffen hatte / wie wir bey der Verleugnung hören werden. Ja ihr liebreicher Vater selber that ihren Seelen offt dieses zu gut / daß er ihnen den völligen Genuß der Gnade und Erqvickung entzog / nur damit sie nicht stoltz werden / und in Sicherheit gerathen möchten x). So dann lernten sie recht sich vor unwürdig halten dessen / was sie schon von GOtt genossen oder noch weiter geniessen sollten. Da wurden sie recht arm am Geist / und dabey seelig gepriesen. Matth. V. Worinnen sie bleiben nach dem Willen des HErrn y).

s) Epist. ad Magnes. t) *Hieronym.* Epist. 22. ad Eustoch. u) Vita Synclet. n. 53. *Coteler.* x) *Macar.* hom. 29. y) Idem homil. 18.

5. Solche Armuth am Geiste vermochte die Gnade in ihnen zu würcken / ungeacht sie sie vor sich selbst niemahls leer ließ von ihrer Krafft und Licht. Denn sie durfften nichts von ihr in ihrer Eigenheit besitzen und sich damit groß machen: Sondern vor sich selbst waren sie doch im Geist niedrig und schlecht / nichts habende / nichts wissende / ob sie gleich viel hatten und wusten. Sie nennten sich mit ihrem Vater Abraham auch bey ihrem stärcksten Glauben dennoch vor dem HErrn Staub und Asche. Sie meynten nicht / daß sie etwas wären / sondern hatten ein zerknirscht und zerschlagen Hertze z). Die Worte ihres HErrn und Meisters waren ihnen stets vor Augen / daß sie nicht in das Himmelreich kommen würden / wo sie nicht umkehrten und wie die Kindlein würden. Matth. XIIX. 3. 4. XIX. 14. Je mehr nun der alte Adam bey den stoltzen Hertzen unwillig ward / daß er vernichtet werden sollte: je kindlicher wurden die Glaubigen gesinnt vor ihrem Vater / der eben durch solches Gleichnis die Hoffarth desselben anklaget und richtet a). Denn sie musten ja warhafftig Kinder seyn / wann sie anders wiedergebohren und zum ewigen Leben erneuert waren b). Aus dieser Krafft konten sie immer an der Boßheit mehr zu Kindern werden / und doch zugleich an dem Verständnis vollkommen seyn. 1. Cor. XIV. 20. Wer sich nicht also erwiese in der That / den erkannten sie nicht davor c). Man erfuhre auch wol / wie der die Hoheit GOttes nicht erreichen könte / der bey sich selbst nicht gering und nichts würde in Erkäntnis seiner selber d). Es hatte auch dem Vater einmahl gefallen / den Unmündigen seine Weißheit zu offenbahren / Matth. XI. 25. 26. und denen Weisen die Geheimnisse der himmlischen Worte zu verbergen. Den Kindlein an der Boßheit nicht an Verstand gab ers / denen aber / die in der Einbildung ihrer Thorheit klug seyn wollten / gab er nichts / welches denn billich war / weil die endlich zu Narren werden musten in ihrer Weißheit / welche nicht in GOTT Kinder zu werden verlangten e). Solche Kinder wurden sie durch den Glauben und Gehorsam desselben / die dem Vater folgten / die Mutter liebten / den Brüdern kein Böses gönnen wollten / keine Sorge vor die Nahrung hatten / nicht hoffärtig waren / nicht zornig / nicht lügenhafft / glaubten dem / was man ihnen sag-

te /

te / und hielten vor wahr / was ſie hörten. Und dieſe Gewohnheit und Wille machte ihnen den Weg zum Himmel leichte. Wer darinn feſt geſetzet war / der hatte die Art der Demuth JEſu an ſich f). Wovon einer in gebundener Rede ohngefehr alſo ſchreibet g):

Der iſt vor allen hoch geſtiegen/
Wer andern ſich gantz unterwürffig macht:
Wer allen kan zu Füſſen liegen/
Der iſt von GOtt und Engeln hoch geacht/
Iſt wie ein Kind/das kein Gepränge liebet/
Nicht Aemmter ſucht/ nicht ſtoltz und ſchwülſtig iſt/
Nicht Wolluſt und die ſchnöde Geld-Sucht liebet:
So muſt du ſeyn in deinem Sinn / mein Chriſt.
Je tieffer du zur Erde wirſt gebeugt/
Je höher denn dein Geiſt gen Himmel ſteigt!

z) *Macar.* hom. 12. a) *Auguſt.* in Pſ. 111. b) Id. ſerm. 21. de Diverſ. ad baptizatos. c) *Tertullian.* cont. Valent. c. 2. d) *Caſſiod.* de Anim. e) *Hilar.* can. 11. in Matth. f) Id. can. 18. g) *Calius Sedulius* lib. II. Oper. Paſchal. p. 548.

6. Das konte allein göttliche Krafft und Weißheit in ihnen ſchaffen / daß ſie zwar keine knechtiſche ſchüchterne Furcht gegen ihren Vater hatten / doch aber immer ſorgten / wie ſie die geiſtlichen Gaben wol anwenden und behalten möchten. Und in dieſer Sorgfalt blieben ſie fein niederträchtig / daß ihnen ſolche niedrige Gedancken von ſich ſelbſt gleichſam natürlich wurden. Je höher Erkäntnis ſie von GOtt erlangten / je mehr hielten ſie ſich vor einfältige Idioten / und je mehr ſie gelernet hatten / deſto weniger meynten ſie zu wiſſen. Denn die Gnade fuhr in ihnen fort / und hatte ſie durch und durch eingenommen / daß ſie ſie / wie eine Amme ein Kind / truge / und gen Himmel führte h). Viel weniger aber ließen ſie ihrer natürlichen Vernunfft Raum / daß ſie auf einigen Wahn beſtehen bliebe / aus Einbildung / ſie verſtünde alles wol / ſondern ſie ſchämeten ſich nicht / etwas zu beſſern oder zu ändern / und ſo ſie noch ein mehres erfahren ſollten / das wollte ihnen Gott ſchon offenbahren / Phil. III. 15. i). Hatte eine Seele ihre natürliche Thorheit einmal gründlich erkannt / und die Unerfahrenheit ihres Unverſtandes geſehen / ſo war ſie deſto mehr begierig / immer durch die Klugheit der Gerechten zur Weißheit GOttes gebracht zu werden. Sie ſchränckte die Krafft und Weißheit GOttes gar nicht enge ein / aus Einbildung einer vollkommenen Erkäntnis / ſondern wuſte / daß das nur von GOtt wol erkannt und geglaubet werde / worzu er ſelbſt der Helffer und Grund iſt k). Auff ſolchem Wege ward ſie bewahrt vor den Verſuchungen des Widerſachers / der denen Unvorſichtigen mit ſolchen ſchändlichen Gedancken nachſtellet / daß ſie ſich einbilden / ſie haben nun ſchon begriffen / was andere noch nicht wüſten / und erdichteten ihnen einen Hauffen guter Betrachtungen ein / die ſie ihnen ſelbſt zuſchrieben l). Von dieſen waren die wahren Kinder weit entfernet. Und dieſes war ihre Demuth in ihrem Verſtande.

h) *Macar.* hom. 16. i) *Hilar.* lib. XI. de Trinit. k) Id. Lib. IV. l) Vita Synclet. l. c. n. 49.

7. In Anſehung ihres Willens war vornehmlich ihre Demuth hertzlich / auffrichtig und nicht verſtellt oder ungegründet. Der Ehre GOttes und ſeinen in ſie gelegten Gnaden-Gaben ward hierbey nichts vergeben. Er machte ſie groß an Gemüthe / aber demüthig im Hertzen / in den ihrigen waren ſie niedrig geſinnt / aber in ihren Sinn waren ſie nicht niedrig. Denn dieſer war ſchon im Himmel / und ihre Seele wohnte ſchon in der Höhe m). So konten ſie hoch ſeyn und konten niedrig ſeyn. Phil. IV. 12. Wer wollte dann auch dieſes ihnen vor einen eitelen Ruhm auslegen / wenn ſie gegen die Heyden von ſich bezeugten / wie jener thate: Bey uns verlanget man keine eitele Ehre / wir ſind auch nicht unterſchiedener Meynungen: ſondern wir ſcheiden uns von gemeinen und irrdiſchen Dingen gantz ab / ſind den Geboten des HErrn ergeben / und folgen dem Geſetz der Unſterblichkeit. Was nur zum menſchlichen Ruhm ſich ſchickt / davor haben wir einen Greuel. Die Reichen betrachten nicht allein mit uns des HErrn Willen / ſondern auch die Armen. Ein jedes Alter wird bey uns ſchlecht hin geehret n). Dagegen konten ſie auch den Heyden nicht unerinnert laſſen / wie ſie bey aller ihrer vermeynten Demuth dennoch lauter Ehre und Lob ſuchten. Als wenn ſich die Lacedemonier grauſamlich geißelten / und dabey einen groſſen Ruhm der Gedult zu erjagen meynten / auch nach ihrem Tode Ehren-Seulen und Bilder erlangten. Den Chriſten aber wurde es vor eine Raſerey ausgelegt / wenn ſie um GOttes Willen alle Schmach und Schmertzen litten / und dabey die Auferſtehung warhafftig hofften o). Weßwegen dieſe ſich auch unter einander treulich ermahneten / daß ja niemand mit verſtellter Demuth Ehre ſuchen / oder gar ſich in Hoffart ſelbſt erheben möchte / ſondern ſich von gantzem Hertzen vor dem HErrn beugte in wahrer Demuth und Armuth des Geiſtes p). Ein anders ſey die Tugend warhafftig haben / ein anders nur die Gleichheit derſelben. Die jenige Hoffart ſey noch viel ſchändlicher / die unter einigen Zeichen der Demuth ſich verſtecke / gleichwie ins gemein die Laſter

greu-

greulicher seyn / die unter dem Schein der Tugenden verborgen liegen. Darum sollte ein jeder Christe der Niederträchtigkeit nachjagen / die nicht gewiesen und verstellet werde mit den Geberden des Leibes oder gebrochener Stimm / sondern die mit reiner Bewegung des Hertzens ausgedrucket werde q). Denn die verstellte Demuth könne man bald an ihren Früchten erkennen. Zum Exempel: Wenn einer geschimpffet wird / und es nicht vertragen kan / sondern alsbald wiederum schmähet / der sey noch gar nicht niedrig gesinnt / ob er gleich äuserlich einen Schein davon sehen laße / und eben darinn eine Ehre suche r).

m) *Hilar* in Ps. 130. n) *Tatianus* Or. ad Gr. p 167. o) *Tertullian.* Apol. c. ult. p) *Hieronym.* in Dan. III. q) Id. epist. 14. ad Celant. r) Vita Synclet. l. c. n. 59.

8. In Gegentheil war dieses ein gewisses Kenn-Zeichen der Christlichen Gottseeligkeit / daß einer zwar diese ins gemein vor das höchste Guth achtete / aber sonderlich die jenige recht vor sein Eigenthum besässe / welche unsichtbar und der Welt unbekannt wäre / wie jener von seinem Bruder öffentlich dergleichen bezeugete s). Der denn auch von einer frommen Christin erzehlet / daß die höchste Vollkommenheit ihres herrlichen Geistes diese gewesen / da sie sich nicht so wol fromm vor der Welt gestellet / als würcklich dahin getrachtet habe / in der That recht gottseelig zu leben / sonderlich in solchen gottseeligen Wercken / welche dem jenigen nur bekannt sind / der in das Verborgene siehet t). Dergleichen auch von einer andern / mit Namen Syncletica, gelesen wird / daß sie nicht so wohl sich bemühet habe guts zu thun / als ihre guten Wercke zu verbergen / nicht zwar etwan aus Neid / sondern aus dem Trieb der göttlichen Gnade nach Matth. VI. 3. u). Und so sollte es ja billich unter allen rechtschaffenen Christen zugehen / daß man alle eitele Ehre verschmähete / und in allen guten Verrichtungen dahin sähe / damit alles Gepränge und affectirtes Lob ferne bliebe. Dazu denn die / so etwas Guts gethan hätten / sich des Apostolischen Worts fleißig erinnern möchten: Nicht aber ich / sondern die Gnade / die in mir wohnet. 1. Cor. XV. 10. Und des HErrn selbst: Ohne mich könt ihr nichts thun. Joh. XV. 5. x). Sonst pflegt ein solcher eitler Ruhm alle Tugenden zu verdunckeln / und den Glauben zu vertreiben / wie Christus sagt: Wie könt ihr glauben / die ihr Ehre von Menschen suchet? Aber die Ehre bey GOtt suchet ihr nicht. Johann. V. 44. Denn das Gute muß um sein selbst / nicht um eines andern willen erwehlet werden / woferne man nicht das vor besser halten wollte / weßwegen man etwas thut / als die That selber / die von GOTT herkommt. Da doch nichts bessers ist / als GOTT und GOttes Werck y). Dahero war dis ein trefflich Zeichen bey den Alten des wahren Christenthums: Wer GOtt gefällt / der will es vor Menschen verborgen halten / und ob er gleich alle Schätze seines Königes besitzt / so will er sie doch verbergen / und überall bekennen. Der Schatz ist nicht mein / sondern ein anderer hat in nur bey mir eingesetzt. Ich bin ein Bettler / und wenn er ihn von mir fordert / so muß ich ihn hingeben. Wer aber sagt: Ich bin reich und habe genug / und bedarff nichts / den hielten sie vor keinen Christen / sondern vor einen irrigen Menschen z). Uberhaupt achteten sie es vor rathsamer das Gute / das sie hätten / zu verbergen / als damit zu pralen. Wie ein Bettler / wenn er Allmosen suchet / nicht schöne Kleider zeigt / sondern die halb blossen Glieder und Wunden / damit er Barmhertzigkeit erlange a). Oder wo es ja die höchste Noth erforderte / etwas Gutes öffentlich sehen zu lassen / so bemüheten sie sich / daß doch ihre Absicht im verborgenen gut bliebe / damit sie dem Nähesten ein gut Exempel gäben / und doch in ihren Verlangen wünschten / daß es allzeit möchte verborgen bleiben / und sie allein GOtt gefielen b).

s) *Gregor. Nazianz.* Orat. 10. de Cæsario. t) Idem Orat 11. de Gorgon. u) l. c. n. 15. x) *Nilus* de IIX. Vit. Cogit. p. 209. y) *Evagrius Scitensis* Cap. præf. z) *Macarius* hom. 15. a) *Bernhard.* Serm. 3. in Adv. Dom. b) *Gregor. M.* hom. 11. in Ezech.

9. Vor GOtt ihrem Vater war der wahren Kinder Auge so einfältig und redlich / daß sie mehr wünschten als ihnen selbst zutrauten / fromm zu seyn c). Denn ihm selbst etwas zutrauen ausser GOtt / wäre kein Glaube / sondern eine grosse Untreue gewesen. Der hiesse nur warhafftig glaubig / der ihm selbst nicht glaubte noch auff sich hoffte / sondern ihm selbst als ein unnütz Gefäß schiene. Diß geschahe / wenn sich die Seele immer selbst untersuchte vor dem / dem die Demuth sonderlich gefällt / und also ihr selbst mißfiele / damit sie dahin käme / was sie noch nicht meynte zu seyn. Denn wo jemand sagte / nun ists genug / so war es aus mit ihm; er muste vielmehr immer dazu thun / und fort wandeln / und zunehmen d). Sonst war nichts gefährlicher bey der Gottseeligkeit / als das Andencken dessen / was etwa guts geschehen war. Denn es brachte gleich zweyerley Schaden / einmahl / daß es träge zum

Wachsthum machte / und dann / daß es zum Hochmuth reitzte e). Wer nun seiner Sünden vergaß bey dem Guten / was er hernach gethan hatte / und hingegen auff dieses immer sahe / ja wol gar sich deßwegen nun vor gantz heilig hielte; der dachte nicht auff die Strenge des Richters / wie er vor ihm über die Unvollkommenheit seiner Wercke nicht trotzen könte: Er sahe auch nicht / wie viel er über diß noch schuldig war zu thun. Wie etwa ein Reisender nicht so wol siehet auff den Weg / den er schon zurück gelegt hat / als auff den / den er noch vor sich weiß. So wenden die Außerwehlten ihre Augen hinweg von dem / was ihnen gefallen könte / sie unterdrucken alle unordentliche Freude über ihren guten Wercken / und sind über dem vielmehr betrübt / was sie entweder gar nicht oder unrecht gethan haben. Ja sie halten sich alles Guten unwürdig / und sehen fast allein ihre Frömmigkeit nicht / die sie doch alle / zum Exempel ohne ihr Wissen sehen lassen f). Finden sie einen Fehler an sich / so demüthigen sie sich vor GOtt und bessern ihn: Ist etwas Gutes bey ihnen / so beharren sie vielmehr in dē Vorsatz / als daß sie sich dadurch sollten auffblehen lassen / oder andere verachten / und ihnen eine Gerechtigkeit aber zuschreiben g). Sie hüten sich auch dadurch vor dem Fall in den Hochmuth / daß sie ihre Tugenden gegen das Leben frömmerer Leute halten / und also vor ihnen geniedriget werden h).

c) *Paulinus* in Præcat. d) *Bernhard.* Serm. 5. in Vig. Nat. e) *August.* Serm. 15. de Verb. Apost. f) *Gregor. M.* lib. XII. Moral. c. 6. g) *Athanasius* Vit. Anton. p. 144 h) *Gregor. Naz.* Carm. 19. de Beatit.

10. Bey ihren groſſen Licht der Erkäntnis / und äuſſersten Verleugnung nun spürete man doch einen so niedrigen Sinn / daß sie aller Hoffarth Spinnenfeind waren. Denn wären gleich ihre übrige Wercke des Glaubens alle herrlich gewesen / daß ihr Gehorsam in der Bewahrung aller Befehle des HErrn verblieben wäre: So würde doch ihr Andencken verloschen seyn / wenn sich die Hoffarth eingefunden hätte i). Die demüthige Erwartung in dem Gefallen GOttes muste den Lohn einer langen Gedult erhalten. Wenn sie die Frucht der Gottseeligkeit in dem Glauben ihres Hertzens bewahrten / und kein Lob von Menschen verlangte k). Hätten sie gleich unzehliche Früchte der Gerechtigkeit gethan / so war es doch denen / die in Christo waren / als wenn sie nichts gethan hätten wegen des unersättlichen Verlangens / das sie nach dem HErrn hatten l). Also muſten sie zum Exempel sagen von gantzen Hertzen / weñ sie im Gebet beharret waren: Ich habe nicht im Gebet beharret / ich muß nun erst anfangen mich zu üben. Dabey sie gleichwol allzeit eine Hoffnung und Vertrauen von dem künfftigen Reich und ihrer Freyheit haben muſten / und sagen: Bin ich heute noch nicht frey / so werde ich morgen frey werden m). Sie muſten nicht wissen in Demuth / und zurück dencken / daß sie nun besaßen / was sie vor ihrer Wiedergeburth noch nicht hatten / dazu sie die Gnade brachte. Sie muſten ihre Seelen nicht achten / sondern sich von Natur vor verwerfflich halten / ob sie gleich vor GOtt herrlich waren. Wenn sie in der Erkäntnis GOttes wuchsen / war es ihnen noch immer als wenn sie nichts wusten: Vor GOtt waren sie reich / vor sich selbst arm n). Dahin jener alte Lehrer sein Absehen hatte / als er einem / der sich rühmte / wie er allzeit an GOtt gedächte / also antwortete: Es ist eben nichts Grosses / daß du deine Gedancken bey GOtt hast. Aber das ist viel / wenn du siehest und erkennest / daß du geringer seyst als alle Creaturen. Womit er dem ungeübten Menschen seine Einbildung von seiner groſſen Andacht benehmen wollte o). Ein anderer pflegte sich also in diesem Stück der Niedrigkeit zu üben: Wenn einer zu ihm kam / der ihn vor einen frommen / heiligen Mann mit Furcht und Scheu ansahe / so redete er gar nichts zu ihm und war betrübt. Wenn aber ihn einer verächtlich tractirte / und ihm seine vorige Sünden vorwurffe / so antwortet er ihm mit Freuden p).

i) *Hilar.* in Pſ. 118. k) Id. in Matth. c. 4. l) *Macar.* ho. 10. m) Id. ho. 26. n) Id. ho. 17. o) *Vita PP. Gr.* lib. V. c. 15. n. 47. p) lb. VII. c. 12. n. 2.

11. Nichts deſto weniger und ungeacht sie in so groſſer Niedrigkeit ihres Hertzens vor dem HErrn stunden / so vergaben sie doch dabey seiner Ehre nichts / daß sie die Gnade / die er an ihnen gethan hatte / nicht hoch gepriesen hätten. Nur schrieben sie nichts ihnen selber zu / wenn sie sich selbst und einander dennoch im richtigen Verstand Heilige / Gerechte / Fromme / Gottseelige / und dergleichen ohne Bedencken nennten. Welches bereits von denen Aposteln häuffig geschahe / davon ihre Brieffe noch zeugen / und denn von ihren Nachfolgern. Man wuste dazumahl nichts von dem Mißbrauch / daß man nur gewisse Leute vor Heilige ausgab / oder auch die Verstorbenen nur also nennte / wie Baronius q) und Alba Spinæus bey den Papisten mit andern gethan r). Vielweniger kam es bey den ersten Christen auff bloſse Titel an / sondern es war theils ein Zeugnis der Gnade Gottes an ihnen / theils eine Auffmunterung diesem Beruff gemäß zu wandeln. Denn so beschrieben sie einen Heiligen / der des Glaubens theilhafftig worden war / und dabey ein unbefleckt und untadelich Leben führte s) / oder kürtzer / der im Glauben und Leben heilig war / wie es Chrysostomus etliche mahl ausdrückt t). Der auch zu seiner Zeit bey dem Verfall mit der neuen Gewonheit übel zu frie-

den war / da man die wahren Christen nicht mehr wollte Heilige nennen / sondern ihnen andere Nahmen von zeitlichen Dingen gab u). Denn / wie ein anderer die Ursache anzeigt: Der macht sich einer großen Sünde schuldig / der etwas vor unheilig erklärt / das doch heilig ist / oder ein unheiliges Glied vor heilig ausgiebt / weil er also an dem Leibe Christi sündiget und irret. Esai. V. 20. x) Demnach erkannten sie den warhafftig vor heilig / der nach dem innern Menschen gereiniget und geheiliget war y). Deßwegen sie sich also einander erinnerten: Wenn der Apostel die Christen Geheiligte nennet / so kan auch ein jeder Glaubiger sagen: Ich bin heilig. Diß ist keine Hoffarth eines Stoltzen / sondern eine Bekäntnis dessen / der nicht undanckbar will seyn. Denn wo du sprächest / du wärest heilig vor dich selbst / so bist du stoltz; Aber wo du an Christum warhafftig glaubest / und sein Glied bist / und doch dich nicht heilig nennest / so bist du undanckbar. Damit du nun weder hoffärtig noch undanckbar seyn mögest / so sprich zu deinem GOtt: Ich bin heilig / weil du mich geheiligt hast / weil ichs empfangen habe / nicht weil ichs schon gehabt habe / weil du mirs gegeben hast / nicht weil ichs verdienet habe z). Wie davon auch ein Christlicher Poete gedencket a):

Wie wird die Heiligkeit / die alles heilig machet /
Was ihr Gemächte ist / von uns noch heilig seyn?
Ja wenn das Hertz vor ihm in reinen Glauben wachet /
Da kan der heilge Schmuck in Tempel gehen ein.
Wenn der uns heiligt erst / der Seel und Geist erhebet /
Darauff der gantze Mensch in reinen Wesen lebet.

q) An. XLIII. n. 15. ubi è Scriptura *Ignatio*, *Polycarpo*, *Tertull.* & aliis probat. r) Lib. I. observ. 25. n. 4. è *Concil. Milevitano*, *Tertull.* &c. s) *Chrysostom.* hom. I. in Ephes. t) Idem hom. 10. in Ebr. & hom. I. in Coloss. u) Idem hom. 10. in 2. Cor. 4. x) *Hieronymus* in Philem. Comm. y) *Macarius* homil. 17. z) *Augustinus* in Psal. 85. a) *Cælius Sedulius* lib. III. Op. Pasch. p. 540.

12. In diesem Verstande war es nun in öffentlicher Gemeine bräuchlich / die Christen Heilige zu nennen / wie aus der bekandten Formul zu sehen ist / die sie bey dem Nachtmahl hatten: Den Heiligen ist alles heilig / da sie denn mit heller Stimme Heilige genennet wurden b). Nicht weniger thaten sie es in ihren Brieff-Wechsel / daß sie einander nenneten heilige Brüder c) / heilige Schwestern d) / gottseelige und heilige Brüder e) / ja weiter hin gar an einander schrieben: Deine Heiligkeit / deine Gottseeligkeit / deine Andacht u. s. w. Eben so hielten sie uns auch / wenn sie sich und andere vor Reine erkannten und bekannten / dadurch sie solche verstunden / die alles durch den Glauben an den Vater und Sohn festiglich thaten / und von dem Worte GOttes Tag und Nacht redeten / damit sie mit guten Wercken gezieret wären f). Dazu sie ein unbefleckt Gewissen und reines Hertz erforderten / ohne welches niemand das Brodt des Lebens essen konte g). Der Nutz aber solches reinen Lebens wurde vor beständig und ewig von ihnen erkannt / dessen Fleiß sie auch vor das beste hielten h). Denn ob gleich das Fleisch durch die Sünde verunreiniget und verderbet war: So wusten sie doch wohl / daß es der HErr wiederum heiligte / mit seinen Geheimnissen und Zucht gleichsam kleidete / und seine Reinigkeit liebte / seine Züchtigung beförderte und billichte i). Dahero diß ihr sonderbahrer Grund und Trost war / daß der Heyland sie selbst rein und deßwegen seelig sprechen wollte. Johan. XIII. 10. XV. 3. Matth. V. 8. &c.

b) *Chrysostomus* hom. 17. ad Ebr. c) *Paulinus* ep. 30. *Hieronymus* ep. 35. 55. & lib. I. adv. Jovin. *Augustin.* ep. ad Memorium &c. d) *Ambrof.* ep. 64. e) *Cyrillus Alexand.* Epist. Canon. de Proclo. f) *Irenæus* Lib. V. c. 12. g) *Origenes* Tract. in Matth. 15. h) *Gregor. Nazianz.* Carm. I. ad anim. suum. i) *Tertullianus* de Resurrect. c. 9.

13. Inzwischen hielten die wahren Christen gleichwohl fest an der Demuth / und wollten sich nicht rühmen / als hätten sie das nicht empfangen / was sie doch von GOtt alleine hatten. 1. Cor. XV. 7. Die Gnade war bey vielen überschwenglich groß / und die Gaben leuchteten an ihnen mächtiglich: aber desto mehr hatten sie Erinnerung nöthig / daß sie sich keiner hohen Gnade überhüben. Es mag einer gleich / schriebe Clemens von Rom / gläubig seyn oder mächtig in der Erkäntnis / weise in Prüfung der Reden / keusch und rein in Wercken: Je größer er scheinet zu seyn / desto niedriger soll er werden / und nicht das Seine suchen / sondern was allen nutzet k). Und ein anderer: Wenn wir erhöhet
, werden / und uns auff die Salbungen und
, Wercke der Gerechtigkeit verlaßen / oder mit
, der Hoheit eines Amtes begabet seyn / so
, müsten wir uns nicht erheben / oder GOtt
, versuchen / sondern niedrig gesinnt bleiben;
, viel weniger durch die Ehre der Welt und
, der gegenwärtigen Thorheiten uns fangen
lassen l). Denen denn viel andere beystimmen / wovon ich nur etliche anführen will. Es müs-
, sen zwar alle Christen die Demuth bewah-
, ren / weil keiner die Lehre des Evangelii recht

erkennet /

» erkennet / der nicht den HErrn JEsum als
» einen Lehrer der Demuth drinnen findet.
» Matth. XI. 29. Aber die sind sonderlich des-
» sen bedürfftig / welche etwa mehr Gutes vor
» andern haben / damit es heisse: Je höher du
» bist / je tieffer demüthige dich / damit du vor
» GOtt Gnade findest. Syrach III. 20. m)
» Siehest du einen sich erheben und stoltzieren /
» weil er etwa eine Gnade von GOtt erlanget
» hat / und wenn er gleich Wunder thäte und
» Todten auffweckte / wofern er nicht gantz nie-
» drig ist / und sich vor nichts hält / noch arm
» am Geiste und elend ist: So wird er unwis-
» send von der Sünde hingerissen. Ja wenn
» er auch Zeichen thun könte / muß man ihm
» nicht glauben. Denn das ist das Zeichen
» des wahren Christenthums / daß der / so
» GOtt gefällt / es den Menschen zu verbergen
» suche n). Wie die Christen dem eusserli-
» chen allen abgesaget haben; also / wenn sie
» auch Weißheit besitzen / oder Beredsamkeit /
» so muß er doch alles ferne von sich thun / und
» vor nichts achten / damit er auff die thörichte
» Predigt möchte erbauet werden / welches die
» wahre Weißheit ist o). Die ausserordent-
» lichen Gaben sind nur Erinnerungen / wer
» aber darauff bestehet / der ist doch klein / ob er
» schon im Licht ist. Denn es sind viel unter
» den Brüdern zu solchem Grad gelanget / und
» haben die Gabe gehabt gesund zu machen / zu
» weissagen und Offenbahrungen zu haben.
» Weil sie aber zur vollkommenen Liebe nicht
» kommen sind / darinn das Band der Voll-
» kommenheit ist / sind sie in Streit gerathen
» und verlohren worden p). Es gehört sich
» vielmehr GOtt zu dancken / wenn er durch
» uns etwas thun will / daß wir würdig werden
» von ihm beruffen zu seyn. Und dieses soll
» bey aller Tugend geschehen q) / damit sich
» niemand vor den Urheber seines Guten hal-
» te / und in seinem Hertzen sage: Das hat mir
» meine Krafft und Gedult zu wege bracht:
» Sondern / daß er den HErrn seinen GOtt
» bey sich habe / weil er die Kräffte gibt / daß
» man Tugend wircken kan r).

k) Epist. p. 63. l) *Irenæus* lib. V. c. 14. m) *Augustinus* in Ps. 33. conc. 2. n) *Macarius* hom. 15. o) Idem ho. 17. p) Idem hom. 26. q) Petrus Abbas ap. *Cotelerium* Tom. I. p. 648. r) *Ambros.* lib. I. de Cain & Abel.

14. Dergleichen Vermahnungen waren nun nicht ohne Frucht / sondern wir finden vielmehr herrliche Exempel davon / sonderlich der Märtyrer. Von denen zu Vienne wird ausdrücklich also geschrieben: Sie waren so weit
» wahre Nachfolger Christi / daß sie / da sie in sol-
» cher Herrlichkeit stunden / und nicht ein oder
» das andere mahl / sondern so offt die Marter
» ausgestanden hatten / sich doch nicht Mär-
» tyrer nennten / noch uns andern zuliessen / sie
» also zu heissen / sondern / wenn wirs thaten /
» uns sehr darüber scholten: Denn sie sagten
» Christus wär der einige Zeuge oder Märty-
» rer s). Ignatius selber bekannte von sich:
» Ob ich wohl gebunden bin / so bin ich doch
» nichts gegen einen unter euch / die nicht ge-
» fangen sind t). Und Tertullianus im
» Nahmen aller: Bey uns ist alle Begierde der
» Ehre und der Würde erkaltet und erloschen
» u). Wie auch Gregorius Nazianzenus:
» Denen Christen ist es angenehmer über der
» Gottseeligkeit zu leiden / ob es gleich niemand
» erfahren sollte: Als den andern / wenn sie
» sollen in der Boßheit wachsen und dabey in
» Ehren leben. Denn wir fragen nichts dar-
» nach / ob wir den Menschen gefallen oder
» nicht / und verlangen nur / die Ehre bey GOtt
» zu erlangen x). Allwo er sonderlich die
» Feinde der Warheit wiederlegt / welche
» vorgaben / die Christen gäben sich nicht in
» Gefahr aus Liebe zur Warheit / sondern aus
» Begierde der Ehre. Weil sie nehmlich an
ihren Lehrern und Weltweisen es gewohnt waren / daß sie aus Ehrgeitz alles ausgestanden hatten y). Wie sie denn ausdrücklich lästerten:
» Daß die Christen in unermeßlicher An-
» zahl unter dem Schein eines rühmlichen To-
» des einen anständigen Ausgang ihres Lebens
» als befleckte Leute gefunden hätten z). Dawider sie denn nachdrücklich schrieben und bezeugten / wie gleichwohl die Ehre denen gantz
» verboten wäre / deren Prüfung in aller Er-
» niedrigung bestünde a). Ihre Ehre wäre nur
» geistlich / himmlisch und ewig b): Und sie
» verlangten auch als Knechte des HErrn kei-
» ne andere Ehre / als die sie von ihm hätten.
» Wenn sie nun den HErrn verherrlichten / so
» wurden auch sie mit herrlich gemacht. Ihr
» Ruhm sey das Leiden um Christi willen / und je
» mehr sie etwas schmähliches und schändliches
» leiden müsten / je herrlicher sie sich achteten c).

s) Epist. ap. *Eusebium* lib. V. H. E. c. 2. t) Epist. ad Magnes. u) Apol. c. 38. x) Orat. I. in Julian. y) Ibid. & *Tertullian.* Apol. c. 46. 47. *Hieronymus* ep. 26. ad Pammach. & 34. ad Julian. *Augustinus* V. de Civ. D. c. 13. 14. &c. z) Maximus Madaurensis ap. *Augustin.* ep. 43. Asclepiades ap. *Prudentium* hym. 14. de Coron. v. 81. seqq. *Lucianus* in Peregrino. a) *Tertullian.* de Vel. Virg. c. 13. b) *Cyprianus* ep. 25. & 81. c) *Chrysostomus* in 2. Thess. I.

15. Man erkannte auff Seiten der wahren Jünger JEsu wohl / wie denen armen Leuten das Exempel der wahren Demuth gemangelt hätte / welches nunmehro durch den HErrn JESUM Christum sehr helle leuchtete / und dem auch alle Hoffarth in dem Hertzen der Stoltzen weichen / ja sterben müste. d). In der Kirche selbst waren sie unwillig auff die / so sich ihr hoffärtiges Hertze verführen liessen / und wegen ausgestandener Marter ihnen etwas einbilden wollten. De-

nen sie denn zeigten / wie es ihnen nichts helffen würde / wenn sie auch ihren Leib brennen liessen / wofern sie nicht die Liebe GOttes hätten e).

» Ja es sey kein anderer Weg die Warheit
» zu erlangen und zu behalten / als der von dem
» gebähnet sey / der die Schwachheit ihrer Trit-
» te wohl gewust habe. Dis sey aber allzeit
» die Demuth / wo diese nicht in allen / was man
» Gutes thue / vorher gehe mit Arbeiten und
» Folge / so könne die Hoffarth alles aus den
» Händen nehmen / wenn man sich über dem
» Guten zu sehr freue. Denn die übrigen La-
» ster müsse man in Sünden besorgen / aber die
» Hoffarth auch bey rechten Thaten / damit
» nicht das Gute durch die Begierde des Lobes
» verlohren gehe f). In Betrachtung dessen
» eine Seele / die GOtt und die Warheit lie-
» bet: Ob sie gleich viel Gutes empfangen hat /
» vertrauet nicht auff sich selbst / sondern forschet
» desto dürstiger und ohne Auffhören: Und je
» mehr sie den geistlichen Wachsthum in sich
» spühret / je mehr hungert und durstet sie nach
» dem Genuß der Gnaden / je reicher sie auch
» am Geiste wird / desto ärmer hält sie sich / und
» ist ohne Eckel begierig nach ihrem himmli-
» schen Bräutigam g).

Davon jener also schriebe h).

Auch diß HERR ist die Gabe deiner Gnaden /
Wenn man erkennt / daß alles deine sey /
Da kan uns nicht die Eigen-Liebe schaden /
Wo du den Sinn so niedrig machst und treu.
Daß er dir kan in Demuth alles lassen:
Und nichts verlangt in Eigenheit zu fassen.

d) *Augustin.* ep. 56. ad Dioscorum. e) *Tertullian.* adv. Praxeam c. 1. f) *August.* l. c. g) *Macar.* hom. 10. h) *Cl. Marius Victor* præf. in Gen.

16. Insonderheit wurde von den Christen erfordert / daß sie nicht aus ihrer Festung fallen durfften / wenn sie schon von andern über ihrem Guten gerühmet / und also versuchet wurden. Eine ernste Bestraffung oder brüderliche Erinnerung muste ihnen lieber seyn / als der Mund derer / die entweder aus rechten Hertzen oder wol gar aus Heucheley sie über etwas lobeten / davon wir unten bey der brüderlichen Bestraffung im VII. Cap. des III. Buchs werden zu reden haben. Sie schätzten den vor klüger / der allen Ruhm meidete / als der sich unter die Knechtschafft solcher Eitelkeit begab i). Zumahl wenn dazu sich das Gewissen noch eines andern und wohl des Widerspiels bewust war / was sollte sie denn ein äusserliches Lob geholffen haben k)? Drum gaben sie diesen schönen Rath: So offt man von jemand gelobet würde / so sollte man immer in sein Hertz gehen / und wo man das Gute nicht drinnen finde / das einem beygeleget werde / so müsse man vielmehr darüber betrübt und demüthig werden l). Man müsse sich schämen / wenn man sich über dem Lobe anderer erheben oder freuen wolle / da einem etwas beygeleget werde / das man nicht habe m). Wer aber sein Thun auff anderer Leute Ruhm setze / der müsse nothwendig zu Schanden werden / wenn jenes auffhöret n). Die sollten erst vor die wahren Freunde gerechnet werden / die nicht alles loben / was man sage oder thue / und deren Schmeicheleyen müsse man sich männlich widersetzen. Denn es sey einerley Sünde / über den Bösen der Feinde zürnen / und über der Heucheley der Freunde sich laßen betrügen o). Wer noch Ehre bey den Menschen suche und liebe / und von ihnen wolle hoch gehalten seyn / und mit Vergnügung leben / der weiche von dem wahren Weg ab. Ein Christe müsse mit dem Gecreutzigten gecreutziget werden / mit dem leidenden JEsu leiden / damit er auch mit dem Verherrlichten verherrlichet werde p). Wer über sein Verdienst von den Leuten geehret und gelobet werde / der leide viel Schaden / wer aber sein von allen verachtet und niedergeschlagen werde / der solle erst recht erhöhet werden q).

i) *Chrysost.* hom. 4. in Matth. k) *August* in Psal. 45. l) *Gregor. M.* lib. IIX. ep. 45. ad Palladium. m) *Bernhard.* ep. 18. ad Petrum. n) *August.* serm. 22. de Verb. Dom. o) *Agapetus* Scheda Reg. n. 31. 32. p) *Macar.* ho. 12. q) *Apophth. PP.* ap. *Coteler.* Tom. I. Mon. Gr. p. 711.

17. Welche also die wahre Klugheit der Gerechten auch hierinne brauchten / die hielten es vor nöthig / daß sie andere nicht ins Angesicht lobeten / sondern viel lieber stille schwiegen / als ihm gefährliche Versuchungen zuziehen / oder ihn gar in Hoffarth und Selbst-Liebe stürtzen möchten r). Es wären ja nicht alle Christen so starck / das Lob anderer ohne Annehmlichkeit und Gefallen zu übergehen / ja es sey noch viel schwerer / als Schmach und Spott zu ertragen / wenn man sein Lob ohne Bewegung anhören sollte s). Noch elender aber wäre es / wenn man gar keinen wahren Grund hätte / den andern zu rühmen und gleichwol ihn unvorsichtiger Weise heraus streichen wollte / wie jener Christe einen blinden Heyden dieses vorhielte / der dem blinden Glück die Tugenden eines andern zuschriebe / und gleichwohl ihn deßwegen so erhube t). Wovon auch ein anderer also sunge:

Läß'st du dich den Ruhm auffblehen /
Den ein Heuchel-Maul dir giebt:
O so können alle sehen /
Daß dein Hertz sich selbst noch liebt.

Lobst

Lobst du andre / die du nicht
Kennst / so ist dirs auch kein Ruhm.
Drum behalt zum Eigenthum
Demuth / wenn dich Stoltz anficht.

Solch ein Bekäntnis that Ignatius von sich selbst: Ich bin sehr klug / schreibt er / in GOtt / aber ich messe mich selbst / damit ich nicht durch den Ruhm umkomme. Denn nun muß ich besorgen / und mich bewahren vor denen / die mich auffblasen. Denn die zu mir reden / stäupen mich x). Da wir sehen / wie viel dieser geübte Mann gleichwohl noch gestritten und gelitten habe über dem Lob / das ihm seine Liebhaber unvorsichtig beylegten. Wie er auch anderswo saget: Was nutzt michs / wenn mich jemand lobet / und lästert meinen HErrn y)? Und abermahl freuet er sich über die Christen / daß sie sich nicht auffblasen ließen / denn sie hätten JEsum Christum in sich / ja er wisse / sie würden schamroth / wenn er sie lobete z).

r) Poemen ap. *Coteler*, Apophth. p. 602. s) *Nilus* de IIX. Vit. Cogit. fine. t) *Isidorus Pelusiota* lib. III. ep. 101. ad Theodorum Scholasticum. u) *Gregorius Naz.* Carm. 27. x) Epist. ad Rom. y) ad Smyrn. z) ad Magnes.

18. Noch viel weniger hatte bey den Demüthigen der schändliche Eigen-Ruhm statt / da er auch bey der Vernunfft verhasst und verachtet zu seyn pflegt. Welchen sie aber nicht nur etwa in den Worten scheueten / sondern auch in ihren Wercken / ja gar in ihren Gedancken unterdrückten und dämpffeten. Wollte ja oder muste jemand Zeugnis haben seines guten Wandels / siehe / so sollte er es lieber von einem andern als von sich selbst nehmen; Ein Weiser muste seine Weißheit nicht in Worten / sondern in der That erweisen / und ein Niedrig-Gesinnter durffte ihm nicht selber Zeugnis geben / sondern einen andern von sich zeugen lassen a). Ja / was noch mehr war / die also in ihrer grossen Heiligkeit demüthig blieben / die erfuhren gar / daß GOtt selber ihre Gaben bekannt machte und ausbreitete auff allerhand Arten zur Nachfolge der andern b). Ob sie gleich alles von Hertzen gerne verborgen gehalten hatten. Dabey rühmeten sie sich allein GOttes / wie wir bald in dem Capitel vom Lob GOttes sehen wollen. Denn darinne kunten sie sicher gehen / und durfften sich nicht schämen / oder besorgen / daß dieses Lob nicht gut und gegründet seyn möchte c). Den andern Ruhm hielten sie vor höchst gefährlich / wenn
, einer von Menschen gefürchtet oder geliebet
, werden wolle / nur damit er seine Freude dar-
, an haben könte. Denn / setzten sie hinzu / da-
, her kan ein solcher GOtt selbst nicht rein lie-
, ben und fürchten. Er widerstehet auch den
, Hoffärtigen / und donnert wider den Ehr-
, geitz der Welt. Wenn nun ein Christe unter
, menschlicher Gesellschafft noch leben und von
, Menschen nothwendig geliebet und gefürch-
, tet werden muß: So setzet ihm denn der
, Feind seiner Seeligkeit zu / daß er gerne will
, gefürchtet und geliebet seyn / nicht um GOt-
, tes willen / sondern vor sich selbst d). So ist
, ihm das Gute / das an ihm gelobet wird / lie-
, ber / weil es auch andere lieben. Wo es aber
, recht zugienge / so sollte man über sein Lob nicht
, beweget werden aus Eigen-Liebe / sondern
, um des Nächsten Besten willen e). Drum
, haben die Worte und Wercke eine gefährliche
, Versuchung bey sich von dem Verlangen
, des Lobes / welches die Beystimmung ande-
, rer suchet / und so gar den Menschen dahin
, bringet / daß er sich über der Verschmähung
, der weltlichen Ehre selber rühmet / und dabey
, leugt / weil er innerlich sich darüber erhebet /
, was er äusserlich zu verachten scheint f). So
, gar subtil ist diese Begierde nach eiteler Ehre /
, daß sie schwerlich kan begriffen werden. Sie
, kan in allem Vornehmen entstehen / in Ge-
, berden / Habit / Gange / Reden / Schweigen /
, und in allen Dingen. Ja der Feind ist dar-
, inne so listig / daß er den mit Verschmähung
, der Schande zu fällen sucht / den er durch Ehr-
, geitz nicht erheben kan g).

a) *Clemens* Ep. ad Corinth. p. 50. b) Vita Synclet. n. 21. c) *August.* in Ps. 94. d) Idem Lib. X. Confess. c. 36. e) Ibid. c. 37. f) c. 38. g) *Nilus* l. c. p. 208.

19. Dawider war nun das beste Mittel eine gründliche Erniedrigung vor GOtt / welche der Geist GOttes in seiner Krafft in seinen Werckzeugen schaffen könte. Einige dawider kämpffende Seelen brauchten einen solchen Ernst / daß sie nach dem Rath der hierinnen geübten Christen / wenn sie ja musten etwas Lobwürdiges von sich gedencken oder erzehlen lassen / zugleich auch ihre Fehler und Gebrechen mit offenbahrten / damit ja ihr alter Adam dadurch recht beschämet und unters Joch gebeuget würde h). Insgemein waren solche doch alle niedrig gesinnet / in keinem Dinge der eiteln Ruhmsucht ergeben / dem Joch anderer vielmehr unterworffen / als daß sie ihnen andere hätten unterwerffen sollen i). Ihr gantzer Ernst war / daß ihr Lob möchte in GOtt seyn / und nicht von ihnen selber / weil doch GOtt denen feind ist / die sich selbst rühmen. Zum wenigsten liessen sie ihnen lieber Zeugnis von andern geben / wie ihren Vätern geschehen war / als daß sie sich selbst loben sollten k). Und so erfüllten sie die Worte des Heil. Geistes. 1. Cor. 1. 31. In solchem Sinn sonderten sich die Kinder GOttes von denen fleischlich Gesinnten gerne ab / daß sie sich des Fleisches niemahls rühmeten / weil es ihnen übel würde angestanden haben / nach-

dem sie sich einmahl durch das Gebot GOttes zur Demuth bekannt hatten. Zumahl da auch alle Ehre an sich selbst eitel ist / und auffblehet / vielmehr aber die / so vom Fleisch herkommt. Wie Tertullianus frey im Nahmen aller Rechtschaffenen redet / und dazu setzet: Wenn wir uns ja rühmen müssen / so ist es besser / daß wir uns / die wir geistlichen Dingen nachfolgen / der Herrlichkeit des Geistes / als der Herrlichkeit des Fleisches rühmen. Lasset uns an den Dingen Lust haben / damit wir zu thun haben / und darinn Ehre suchen / dadurch wir hoffen seelig zu werden. Ein Christe kan sich zwar auch des Fleisches rühmen / aber nur da / wenn das Fleisch in Christi willen in Stücken zerhauen wird / damit der Geist in ihm gekrönet werden möge l). Welches Ignatius wohl erwiese / als er sich nicht allein selbst nur mit Paulo Christi rühmete / Gal. VI. 14. sondern auch diesen Ausspruch thate: Es sündiget niemand / der sich des Glaubens rühmet. Und die sich Christen zu seyn rühmen / werden an den Wercken erkannt m). Wie auch nach ihm ein anderer Lehrer: Wer GOtt seine Wercke erzehlet / was erzehlt er anders / als GOttes Gaben? O daß sich die Menschen kennen lernten / und die sich rühmen / in dem HErrn sich rühmten n)! Wenn ich nun fromm bin / und bekenne GOtt dieses / so ist das nichts anders / als dasselbe ihm nicht selbst zuschreiben. Weil ja der HERR allein den Gerechten segnet o).

h) Vita Synclet. n. 38. l. c. i) *Clemens* de Cor. p. 3. k) Idem p. 39. l) Lib. II. de Cultu Fœm. c. 3. m) Epist. ad Ephes. n) *Augustinus* lib. IX. Confess. c. 13. o) Ibid. lib. X. c. 2.

20. Denn dieses war vielmehr der Zweck des gantzen Christenthums / daß die Menschen lerneten GOtt wiederum alles auffopffern / was sie ihnen selbst und ihren Feinden zuvor zugeschrieben hatten. Weßwegen auch der HERR den Demüthigen hold seyn muste / 1. Pet. V. 5. und ihnen Gnade geben. Aus welcher Gnade sie bewahret wurden vor allen Fällen. Denn / sagten sie / ein Demüthiger kan nicht fallen. Denn / wie sollte der fallen können / der unter allen Dingen ist? Die Geringhaltung seiner selbst ist ja die rechte Niedrigkeit; Die Niedrigkeit aber ist eine große Erhöhung / Würde und Herrlichkeit p). Wenn nur der Mensch immer alles GOtt zuschreibet / und von Hertzen-Grund saget: Ich hätte diß und jenes nicht thun können / wo mich GOtt nicht gestärcket hätte: so siehet GOtt das gute Hertz an / daß es das jenige ihm zueignet / was es thut: und dahero theilt er ihm wiederum mit / was geistlich / göttlich und himmlisch ist q). Da sammleten die Demüthigen ihre Krafft in sich / bis zur Zeit / da sie sie äussern sollten. Also sahe mans an den Märtyrern. Viele / die zuvor gantz elend und verächtlich geschienen hatten / die wurden hernach zur Zeit des Kampffs gekrönet: und hingegen die bey vielen groß geachtet wurden / wurden verkehrt und fielen ab r): Der fromme Einsiedel Antonius erzehlte einst / wie er alle Stricke des bösen Feindes auff der Erden ausgebreitet gesehen / und dabey gefraget: Wer diese vorbey gehen könne. Darauff ihm diese Antwort worden: Die Demuth r). Sintemal diese den Menschen zwar heiliglich und im völligen Glauben einher gehen läßet / daß er in seinem Gewissen überzeugt und sicher seyn kan: Doch macht sie ihn nach der Beständigkeit wünschen / dabey er denn nicht verwegen und hoffärtig werden darff. Sondern wo er noch immer in Demuth und Furcht des HErrn bleibt / so wird er sich wol vor allen hüten / und dabey seelig werden s).

p) *Macar.* ho. 19. q) Id. ho. 26. r) *Chrysost.* hom. 20. in Rom. s) *Tertullian.* de Cultu Fœm. c. 2.

21. Endlich betrachteten sie sonst allerhand herrliche Vortheile und Nutzen dieser edlen Krafft GOttes in der Seele. Daß zum Exempel ein Christe dadurch in steter Ruhe und Vergnügung bliebe. Denn wie etwan ein hoher Baum auff einem hohen Berge beweget wird / auch durch eine geringe Lufft: Hingegen ein niedrig Sträuchlein in einem tieffen Thal meistens ruhig bleibet t): Also wer in seinem Hertzen sich selbst vor gering und niedrig hält / der wird Ruhe haben / er mag seyn wo er will u). O / sagten sie zu einander / es ist besser in dem Schaaff-Stall Christi klein erfunden werden / und in guten Andencken / als sich höher als andere düncken lassen / und aus den Schrancken heraus gestossen werden x). Die liebe Demuth verlanget immer nichts oder wenig / und erlanget doch alles gantz / was sie stehen lässet y): Dadurch wiederfährt erst dem Demüthigen von GOTT und Menschen die gröste Ehre / und nicht allein Ehre / sondern auch eine herrliche Vergeltung. Wer nun niedrig von sich hält / der thut eben so viel / als wer die grösten Thaten thut. Ist jenes nicht bey diesen / so können sie auch nicht groß seyn. Denn GOTT ist ja nichts angenehmer / als wenn man sich zu den geringsten Dingen rechnet. Ein solcher / der in seinem Gemüthe erniedriget und niedergeschla-

gen

gen ist / wird zu keiner Ruhmrähtigkeit erhoben / kein Neid plaget ihn / kein Zorn / kein Grimm ; Er ist keinen andern Lastern unterworffen z). Hiedurch wird die Seele nach und nach gereiniget / und zu GOtt gebracht / von dem sie durch Hoffarth abgerissen war / dis ist die erste Stuffe zu GOTT / weil sie im Glauben alles von GOtt nimmt / und ihm wiederum überläst a): Daß es recht heißt nach den Versen eines alten Christen in unserer Sprache b):

Sey nicht stoltz / das fället dich:
Nie drig seyn und mäßiglich
Von sich halten / hebt dich auff
Und vollend in GOtt den Lauff.
So wirst du mit GOtt vereint /
Wenn sein niedrigs Wesen scheint
In dem Grund. Drum bleib gering:
Demuth ist ein Wunder-Ding.

t) *Chrysostom.* hom. 2. in Matth. u) *Pesarion* in Apophth. Gr. n. 81. ap. *Coteler.* x) *Clement Rom.* Epist. p. 73. y) *Ambrosius* Serm. 14. in Ps. 118. z) *Chrysostomus* hom. 3. in Matth. a) *Augustin.* in Ps. 33. b) *Gregorius Nazianz.* Carm. 27.

Das XVII. Capitel.

Von der ersten Christen Lob / Danck und Friede in und gegen GOTT.

1.

Aus so hertzlicher Demuth erfolgte von sich selbst / daß die wahren Christen so dann sich kein / GOtt aber alles Lob zuschreiben muten. Beydes wird von denen ersten Christen klar werden / wenn ich nur Anfangs etliche Zeugnisse vorbringe / daß sie GOtt vor alle leibliche und geistliche Wolthaten in Christo JEsu hoch gepriesen haben. Ihr eigen freyes Bekäntnis giebt nichts anders / so sie an die Heyden thaten. Wir verehren / sagten sie / den Schöpffer dieser Welt / und loben ihn / so viel wir können / in der Art unsers Gebets und Dancks bey allen / was wir darbringen a). Wir loben und preisen den Meister aller Dinge durch seinen Sohn JEsum Christum und den Heil. Geist b). Sie riefen vor Begierde des göttlichen Lobes vor den Unglaubigen aus: O du höchster und gröster Urheber aller unsichtbaren Dinge. O der du selbst nicht gesehen wirst / und von keinen Naturen jemals bist begriffen worden: Warlich du bist würdig / würdig bist du / (wo anders mit sterblichen Munde kan gesaget werden / daß du würdig seyst) denn alle lebende und vernünfftige Natur nicht auffhöre Danck zu haben und zu sagen: Dem das gantze Leben sich sammle / mit gebogenen Knien vor dir niederzufallen / und mit unauffhörlichen Gebet vor dir zu flehen. Denn du bist die allererste Ursache / der Raum aller Dinge / der Grund dessen / was da ist / unendlich / ungezeugt / unsterblich / stetswärende / einig. Von dem man nur muß still schweigen / wenn man dich verstehen will / und nichts reden / daß dich nur einige Ruhmfassung finden könne / u. s. w. c). Diese und dergleichen Lobes-volle Erkäntnis GOttes war unmittelbahr mit dem wahren Christenthum verknüpffet / und in der gantzen Welt ausgebreitet / welches beydes jener Bekenner zusammen setzte: Es ist nicht ein eintzig Geschlecht der Menschen / unter Barbarn / Griechen oder andern allen / sie heissen wie sie wollen / Hamaxobii oder Nomades, die gar in keinen Häusern wohnen / oder Sceniten / oder die sich vom Vieh ernehren / unter denen nicht dem Vater und Schöpffer aller Dinge in dem Nahmen des gecreutzigten JEsu Gebet und Danckſagung gebracht werde d). Und von denen / die in der Einsamkeit lebeten / schreibet ein anderer: Welche sich zu diesem Lobe begeben haben / die lassen Tag und Nacht Lieder erschallen; Diß ist nehmlich der Engel Verrichtung / immer im Lobe GOttes stehen / und mit stetigem Gebet ihn versöhnen e).

a) *Justinus Martyr* Apol. II. p. 60. b) Ib. p. 98. c) *Arnobius* Lib. II. adv. Gent. p. 22. d) *Justinus* Dial. cum Tryph. p. 345. e) *Ambrosius* lib. X. ep. 82.

2. Sonderlich funde sich bey denen heiligen Märtyrern ein unendliches Verlangen GOtt zu preisen / auch an ihrem Leibe / es wäre durch Leben oder durch Todt / wie Paulus auch verlangte. Phil. I, 20. Dergleichen wir von Polycarpo wissen / daß er bey seiner Marter als ein Widder aus der Heerde genommen / und zum Brand-Opffer / das GOtt angenehm war / dargestellt worden. Der auch vor seinem Tode öffentlich seinen HErrn also preisete: Ich lobe dich über allen / dich preise ich / dich verherrliche ich durch den ewigen Hohenpriester JEsum Christum deinen geliebten Sohn / durch welchen dir zugleich mit ihm und dem Heil. Geist sey Ehre nun / und in den künfftigen Zeiten der Zeiten! Amen f)! Der theure Märtyrer Romanus ward nebenst anderer Marter auch in seinem Gesichte so zerrissen / daß ihm der Mund auffgeschnitten und

gleich-

gleichsam viel Mäuler gemachet wurden. Darüber er denn dem Tyrannen danckte / daß er nun gleichsam viel Mäuler könte aufftun / und von Christo reden. Zuvor habe ein Außgang den Preiß eines so grossen Nahmens enge eingeschlossen gehabt / und wäre zu dem vielen Lobe GOttes zu klein gewesen. Nunmehr finde seine erhabene Stimme viel Außgänge / und gebe viel Thone aus vielen Hälsen von sich / sie spreche hie und da Christi und des Vaters ewiges Lob aus. Ja so viel Wunden er habe / so viel Mäuler lobten den HErrn g). Andere Exempel will ich anjetzo übergehen / da zumahl von sich selbst folgt / wie groß der Preiß GOttes in dem Tode der Zeugen JEsu gewesen sey / nachdem sie in ihrem gantzen Leben GOtt gepreiset hatten. Sie trugen auch kein Bedencken / GOtt über seiner Hülffe und Erlösung zu preisen / wenn etwa ein Tyranne gestürtzt / und durch des HErrn Hand gestrafft war / oder sonst ein großes Zeichen der Güte GOttes geschahe / wie also die Christen bey dem Untergang des Tyrannen Licinii GOtt öffentlich mit Lob-Gesängen und Reigen in der Stadt preiseten h). Nehmlich es war ihnen gleich viel / sie mochten Trübsahlen haben oder Freude: in beyden hörten sie nicht auff den HErrn zu loben.

f) *Eusebius* lib. IV. H. E. c. 15 g) *Prudentius* hym. X. de Coron. h) *Euseb.* lib. X. c. 9.

3. Alles ihr Lob aber entstunde aus ihrem lebendigen und munteren Glauben / den sie unter einander hatten / daher sie GOtt mit Freuden und einfältigen Hertzen loben kunten / wie die ersten Jünger / Ap. Gesch. II. 47. Welches denn aus dem überflüßigen Genuß und Erfahrung der göttlichen Barmhertzigkeit folgte. Siehe Ap. Gesch. XIV. 27. XV. 3. XXI. 19. 2. Thess. I. 12. &c. Diesen Grund deutete ein Märtyrer an / wenn er denen Heyden bezeugte: Wir thun
„ dem HErrn Gelübde und Gebet um des
„ Glaubens und der festen Zuversicht willen / die
„ wir gegen ihm haben i). Und ein anderer Zeuge Christi: Die Erfahrung der göttlichen
„ Warheit und Liebe gab dem Menschen die
„ wahre Erkäntnis GOttes ein / und vermehrte seine Liebe gegen ihn: Wo aber die Liebe zu-
„ nimmt / da wird ein gröſſer Lob aus der Krafft
„ zugerichtet denen / die ihn lieben: Gleichwie
„ hingegen dem ersten Menschen Warheit und
„ Liebe genommen ward / als er wider GOtt
„ seine eigene Ehre auffrichten und undanckbar
„ werden wollte k). Welches ein frommer Mann sehr schön aus lebendiger Erfahrung beschriebe:
„ Wenn die Seele von dem Reiche des Todes
„ erlöset ist / und das Pfand von GOtt empfangen hat / und des Heiligen Geistes theilhafftig worden / (das ist: glaubig worden ist /)
„ und nunmehr hinter sich ihre Feinde siehet /
„ denen sie zuvor gedient hatte / wie sie vor ih-
„ ren Augen untergangen: so hüpffet sie
„ gleichsam über dem Trost mit einer unaus-
„ sprechlichen und herrlichen Freude / und ruhet
„ also in dem HErrn. Alsdenn singet der Geist /
„ den sie empfangen hat / dem HErrn ein neu
„ Lied auff der Harffen / oder den vernünfftigen
„ Saiten der Seelen / und den subtilisten Ge-
„ dancken von der Gnade GOttes; sie sendet
„ ihre Lieder zu dem lebendigmachenden JEsu.
„ Denn wie die Lufft / so durch eine Pfeiffe gebet / einen Thon von sich giebt: also lobet der
„ H. Geist durch die heil. und mit ihm begabten
„ Menschen GOtt mit reinem Hertzen / und
„ singet und betet vor ihm: Lob sey dem / der die
„ Seele von dem dienste Pharaonis erlöset hat /
„ und sie zu seinem Thron / Wohnung / Tempel
„ und reiner Braut gemachet / ja sie schon noch
„ bey diesem Leben in das Reich des ewigen Lebens eingeführet hat l). Dergleichen auch ein feiner Christlicher Poet also anzeigte m):

Es müsse im völligen Glauben der Geist
Den ewigen Ursprung erheben und preisen:
Die Zunge besinge / was göttlich nur heist.
Sie jauchze und lob ihn mit munteren Weisen!
Die Reden / so Christen zu aller Zeit führen /
Die müssen nur Christi Bekäntnisse zieren?
Wer diß hat gethan /
Dem stehet es an /
Noch ferner in allem sein Lob zu berühren.

c) *Justinus* Apol. II. p. 47. k) *Irenæus* lib. V. c. 13. l) *Macarius* hom. 47. m) *Drepanius* Carm. ad Moduinum de Lect. Script.

4. Wir werden weiter unten erkennen im 1. und 2. Capitel des II. Buchs / wie sie ihren GOtt im Gebet und Singen gepriesen haben. Denn auch dieses war bey ihnen das vornehmste Stück ihres Gebets / wie wir aus diesem Zeugnis sehen: Es sind zwey Arten des lieben Gebets: die eine ist / dadurch GOtt verherrlichet wird in Demuth des Hertzens: Die andere / da die Bitte zugesetzet wird. Wobey sie denn auch den Rath geben / daß man von dem Lobe GOttes anfangen sollte / der alles erschaffen hat: und wenn man GOtt gepriesen habe / so solle man in aller Demuth weiter sagen: O HErr / ich bin zwar nicht werth / daß ich mit dir rede. So dann könne man von ihm bitten / was zu bitten ist n). Siehe 1. Tim. II. 1. Diß leugneten sie abermahl vor den Heyden nicht / daß die Dancksagung zu GOtt ihre vornehmste Pflicht wäre / und wie hingegen die blinden Leute dem gütigsten HErrn mit so schrecklichen Undanck begegneten. Sie zeigten ihnen / wie ungerecht es gleichwol sey und wie undanckbar / daß sie das / was sie durch eine fremde Gütigkeit von andern erlanget hätten / demselben nicht wiedergeben wollten / durch den sie es hätten empfangen / nehmlich GOtt o). Und darum erzeige er ihnen auch hernach Böses / weil sie ihm das Gute nicht dancken wollen. Sie

wären

wären vor dem schuldig/ dem sie bishero so undanckbar gewesen p). Konten sie nun dieses denen Heyden ernstlich vorhalten; so musten sie ja desto mehr an sich den Gegentheil erweisen mit einer hertzlichen Danckſagung in Worten und Wercken. Dazu sie Erinnerung genug funden/ so wol in der heiligen Schrifft/ als auch unter einander. Da hiesse es: Weil „ wir alles von GOtt haben/ so sollen wir ihm „ auch in allen Danck sagen/ dem die Ehre ge„ bührt in die Ewigkeit. Amen q)! Es gebühret euch/ auff allerley Weise herzlich zu preisen JEsum Christum/ der euch herzlich gemacht hat r). Wer GOTT seine guten „ Wercke erzehlet/ der erzehlet lauter Geschencke GOttes/ wer sich rühmet/ der rühme sich in dem HErrn s). GOtt wird in „ den Frommen gelobet/ nicht sie selbst: Nicht „ weil sie solche sind/ sondern weil er sie dazu „ gemacht hat: Nicht weil sie etwas können/ „ sondern weil er in ihnen und durch sie etwas „ kan t). Der Mensch muß allzeit dem HErrn „ danckbar seyn/ da er euch eine unvollkommene Gabe empfangen hat/ damit er ihn noch „ mehr lieben lerne. Denn dem mehr vergeben wird der wird mehr geliebet. Er muß „ aber sich selbst kennen/ daß er sterblich und „ schwach ist/ und zugleich GOTT/ der so unsterblich und mächtig ist/ daß er dem Sterblichen die Unsterblichkeit/ und dem Zeitlichen „ die Ewigkeit schencket. Er muß aber auch die „ übrigen Tugenden GOttes verstehen/ dadurch er unterrichtet werde/ und wisse/ wie „ groß GOtt sey. Denn GOtt ist des Menschen Herrlichkeit: Der Mensch aber ist ein „ Behältnis und Werckstadt der Wirckung/ „ Weißheit und Krafft GOttes u). Und was dergleichen Ermahnungen mehr waren/ die ich hier um der Kürtze willen übergehe/ und nur noch ein Zeugnis beybringe von ihrer Danckbarkeit auch vor leibliche Wohlthaten GOttes/ welches also lautet: Ehe wir die „ Speise zu uns nehmen/ so gebührt sichs/ daß „ wir den Schöpffer aller Dinge loben x). „ Wir müssen auch im Trincken dem HErrn „ spielen/ wenn wir seiner Geschöpffe theilhafftig werden/ ehe uns der Schlaff überfällt/ ist „ es heilig und gottseelig/ daß man ihm dancke „ y). Auch des Nachts muß man offt auffstehen „ und GOtt loben z).

n) *Basilius* de Vit. Solit. c. 2. o) *Tertullian.* de Pat. c. 4. p) Idem Apol. c. 40. q) *Clemens Rom.* Epist. p. 50. r) *Ignatius* ep. ad Smyrn. s) *Augustinus* lib. X. Confess. c. 13. t) Idem in Ps. 144. u) *Irenæus* lib. III. c. 23. x) *Clemens Alexand.* lib. II. Pædag. c. 2. y) Ib. l. c. 2) Ib. c. 9.

5. Und wie sie die Vortrefflichkeit der Christlichen Lehre erfahren hatten; also schämeten sie sich des Evangelii von Christo JEsu gar nicht/ noch seines Zeugnis/ Rom. I. 16. 2. Tim. I. 8. sondern suchten darinnen ihre gröste Ehre/ daß sie seinen Nahmen vor Freund und Feind bekannten. Welches sie auch in ihrer Marter/ und den dabey vorgehenden Bekäntnissen/ Vertheidigungs-Schrifften/ gerichtlichen Aussagen und andern Gelegenheiten sattsam erwiesen. Sonderlich hiessen die jenigen bey den Alten Bekenner/ welche zwar den Nahmen JESU vor den Feinden freudig bekannten/ aber deßwegen nicht getödtet wurden/ ob sie schon Gefängnis/ Lands-Verweisung/ Verlust der Güter/ und anderes ausstunden. Welchen Unterscheid von den Märtyrern selbst wir deutlich finden a). Eusebius beschreibet sie/ daß sie allenthalben unerfordert mit Freuden vor den Richter-Stuel getreten/ sich vor Christen bekannt/ und vor keiner Marter gefürcht/ sondern mit unerschrockenem Hertzen GOtt vertrauet/ und mit Lust/ Freude und Jauchtzen ihr Urtheil angehört haben/ also daß sie auch biß an ihren letzten Odem GOtt Lob gesungen und gesaget b). Und ein anderer saget von ihnen: Daß sie wie Seulen unbeweglich gestanden/ und durch Christi Stärcke tapffer gemachet worden/ damit sie als glorwürdige Bekenner zurück kommen mögen. Habe sie gleich der neidische Feind nicht zu Märtyrern machen wollen/ so habe er doch die Bekenner nicht wollen verletzen oder beschädigen c). Wie denn auch ihr Ruhm deßwegen bey den andern Christen sehr groß war/ also daß sie auch die Gabe Wunder zu thun/ und Teuffel auszutreiben/ erlangten d). Davon aber unten bey ihrer Gedult ein mehrers. Hier will ich nur noch einige Vermahnung anhängen/ daraus man sehen kan/ wie sie einander zu solcher Bekäntnis auffgemuntert haben. Fürchtet euch nicht „ vor denen/ die den Leib tödten/ sagten sie aus „ Matth. X. daß ihr nicht etwa aus Furcht des „ Todes nicht frey genug saget/ was ihr gehöret habt/ noch getrost verkündiget/ was man „ euch ins Ohr allein geredt hat. Der ist nicht „ nur ein Verräther der Warheit/ der dieselbe „ übergehet und offenbahrlich Lügen redet/ sondern auch der/ so nicht frey die Warheit redet/ die man frey aussprechen muß; oder sie „ nicht frey vertheidiget/ die er vertheidigen „ soll/ der ist ein Verräther der Warheit. Denn „ mit dem Hertzen wird geglaubet zur Gerechtigkeit/ und mit dem Munde wird bekannt „ zur Seeligkeit e). Der HErr hat ausdrücklich gesagt/ er wolle den verleugnen vor seinem Vater/ der ihn vor den Menschen verleugne/ weil die/ so in seiner Lehre bestätiget „ seyn/ eine freye Beständigkeit ihn zu bekennen haben müsten. Was wir nun vor Zeugen vor den Menschen gewesen seyn von seinem Nahmen/ so werden wir sein Zeugnis „ vor seinem Vater haben. Matth. X. f). Daß

dannenhero auch darinne von gottseeligen Hertzen ein groſses Lob GOttes gesuchet und gesetzet ward / daß sie seinen Nahmen allezeit und überall frey bekenneten.

a) Apud *Tertullian.* de Cor. Mil. c. 2. *Victorem Uticensem* lib. I. de Persecut. Vandal. *Cyprianum* epist. 16. & alibi passim. b) Lib. IIX. H. E. c. 9. c) *Victor* l. c. de Masçula quodam Archimimo. d) Vid. *Sidonii Apollinaris* Carmen lib. VII. epist. 17. & cont. de Confessoribus generatim. Voëtius P. II. Polit. Eccl. p. 91. *Hottingerus* in Analectis Hist. Theol. p. 354. ac de extorribus *Albaspinaus* lib. I. Observ. 21. *Anton. Pagi* Crit. Hist. Chron. ad A. Chr. CCL. n. 9. *Pearson* Annal. Cyprian. p. 20. e) *Chrysost.* hom. 25. in Matth. f) *Hilar.* c. 10. in Matth.

6. Alleine sie erinnerten auch gar recht aus Matth. VII. 21. daß man so groſse Belohnungen nicht durch die Bekäntnis allein erhalte / wo nicht die Wercke des Glaubens und der Gerechtigkeit damit verknüpffet wären g). Darzu verbinde der schuldige Danck gegen GOtt / welcher ja niemand mit Worten allein abspeist / sondern auch in der That segnet und versorget / und deßwegen auch wirckliche Danckbarkeit wiederum erfordert. Drum vermahnten sie einander abermahl also: Liebe deinen Schöpffer / » preise den herzlich / der dich vom Tod erlöset » hat h). Lobe GOTT mit deinen schuldigen » Gelübden / daß nicht allein die Zunge und » Stimme GOtt lobe / sondern auch dein Gewissen / Leben und Thun. Höre nicht auff » fromm zu leben / so hörst du nicht auff ihn zu » loben: Alsdenn hörst du auff ihn zu loben / » wenn du von der Gerechtigkeit und seinem » Wolgefallen weichest. Wenn du aber von » deiner Gottseeligkeit nicht weicheſt / und deine » Zunge gleich schweiget / so schreyet doch dein » Leben / und GOtt höret dich in deinem Hertzen i). Das heißt den HErrn preisen in den » Gemeinen / wenn man also lebt / daß er durch » eines jeden Leben gelobet wird. Denn wer » mit der Zunge wol von ihm redet / mit den » Wercken aber übel / der lobet ihn nicht. Der » jenige lästert GOtt / in deſſen Leben man nicht » findet / was er sagt k). Daher ist befohlen / » den HErrn zu preisen nicht allein von unserer » Haabe / die wir den Armen geben / sondern » auch mit allem guten Werck von der ganzen » Herzlichkeit / die man von ihm empfangen hat. » Man soll in allen Dingen GOttes / nicht seine Ehre suchen l). Wer also nicht sündiget / » der saget GOTT Danck / daß er von der » Barmhertzigkeit des HErrn nicht verlaſsen » worden / damit er hätte in Sünden verfallen » können m).

g) *Hieronym.* epist. ad Celant. h) *Barnabas* Epist. p. 248. i) *Augustin.* lib. L. Homil. 16. k) Id in Ps. 25. l) *Hieronym.* lib. I. in Prov. c. 3. m) *Cassiodorus* Divin. Lect. c. 32.

7. Solche wirckliche Danckbarkeit kam ihnen nun gar nicht schwer noch verdrießlich vor / sondern sie bekannten vielmehr / wie GOtt so gütig sey / daß er auch vor seine Wolthaten keinen andern Danck haben wolle / und nur vergnügt sey / wenn man ihn davor lieb habe n). Es gefalle nunmehro im Neuen Testam. dem HErrn kein ander Opffer mehr / als das in dem Heiligen Geist und seiner Wirckung aus freyen Hertzen geschehe o). Ja je mehr die Christen dem HErrn Danck abstatten / je mehr genieſsen sie auffs neue Guthaten von ihm: er vergelte Wolthaten mit Wolthaten / und fordere nur ein redliches Hertz / nicht aber schmeichlende Worte p). Daß dannenhero der Käyser Constantinus in seinem Edict recht und wohl sagen ließe: Du groſser HErr und GOtt über alles / dir sey Danck. Je mehr deine Freundlichkeit den Menschen durch allerhand Wolthaten kundt wird / je mehr wird denen die Zucht deines göttlichen Worts angenehm gemacht / welche die rechte Weißheit haben / und der wahren Gottseeligkeit sich befleißigen q). Und diese danckbahre Liebe machte eben die Märtyrer auch so freudig und Lob-begierig. Wie von der Blandina steht / daß bey ihrer äuſsersten Marter Christus groſse Ehre gehabt / indem sie den andern zum Exempel erwiesen / wie doch nichts schrecklich sey / wo die Liebe des Vaters herrsche / und daß nichts trauriges seyn könne / wo Christi Ehre und Herzlichkeit sey r). Davon auch jener gar hertzlich singet s):

Kan ich nicht dein Lob erreichen /
Höchster Herrscher / will es gleich
Alles Reden übersteigen /
Wär man davon noch so reich /
Ist mein Hertz noch viel zu klein /
Deinem Preiß genug zu seyn:
Dennoch bin ich hoch erfreuet:
Daß mein Vorsatz redlich ist /
Und mein Mund sich doch nicht scheuet /
Zu bekennen als ein Christ /
Daß dein Ruhm mich überwiegt /
Und den schlechten Danck besiegt.
Dann erfüllt mich Glaub und Liebe /
Wenn ich seh / du seyst so hoch /
Daß ich auch nach deinem Triebe
Dich doch höher finde noch.
Wol! daß ich dich lobe frey /
Schlecht / doch ohne Heucheley.

n) *Basilius M.* Reg. fus. disp. p. 118. o) *Chrysost.* hom. 38. in Matth. p) *Agapetus* Sched. Reg. n. 6. q) *Eusebius* lib. II. Vit. Const. c. 54. r) Id. lib. V. H. E. c. 1. s) *Prosper. Aquitanus* Epigr. 61.

8. Es wird auch unten bey ihrer Einigkeit offenbahr werden / wie ein grosses an dem einträchtigen Lob GOttes gelegen sey / und wie sie diese so fleißig bewahret / damit sie alle mit einem Munde einmüthiglich lobeten / GOtt

GOtt und den Vater unsers HErrn JEsu Christi. Rom. XV. 6. Sie stimmten darinn mit einander überein/ als die Säyten auff der Harffen/ dadurch die einmüthige Liebe JEsu Christi gelobet wurde. Wie Ignatius von denen zu Magnesia redet und rühmet t). Denn/ fähret dieser weiter fort/ es sollten auch alle und jede ein Chor seyn/ auff daß sie mit einstimmeten in der Gleichheit des Sinnes/ und einen lieblichen Gesang GOttes an sich nahmen/ also in der Einigkeit einmüthiglich mit einem Munde den Vater lobeten durch JEsum Christum/ auff daß alle hörten und erkennten/ durch wen sie etwas Gutes wircketen/ indem sie Glieder seines Sohnes waren. Darum war es gut/ daß sie in unsträfflicher Einigkeit waren/ damit sie GOttes theilhafftig würden immerdar. Sintemahl dieses der grösseste Vortheil von ihrer Danckbarkeit war/ daß sie GOttes und seiner Wolthaten immer noch mehr fähig wurden. Wie sie disfalls aus Erfahrung zeugten: Die Danckſagung leget GOtt nichts zu/ uns aber machet sie ihm noch mehr vertraulich. Wir werden noch mehr zur Liebe gegen die Menschen gereitzet/ wenn wir uns ihrer Wolthaten erinnern: Vielmehr/ wo wir fein an GOttes Güte gedencken/ werden wir fleißiger seyn seine Gebote zu halten u). Wozu sie denn eben aus diesem Lobe Kräffte und Stärckung suchten. Niemand meyne/ sagten sie/ er werde im Lob GOttes auffhören müssen. Euer Loben ist gleichsam eine Speise. Je mehr ihr lobet/ je mehr werdet ihr Kräffte bekommen/ und je mehr wird euch der HErr süsse werden/ den ihr lobet x). Dieses hielten sie vor den Weg des Heyls/ darauf sie ihr wahres Heyl JEsum Christum den Hohenpriester ihrer Opffer/ den Beschützer ihrer Schwachheit funden/ aus Ps. L. y). Ihre stetige Arbeit liessen sie seyn/ die allgemeinen und sonderbahren Wolthaten zu untersuchen und ihrem Vater im Himmel davor zu
, dancken. Daraus sie denn angetrieben wur-
, den/ ein gutes Leben zu führen/ und der Ge-
, fahr der Bosheit zu entgehen. Denn das
, Andencken seiner Wohlthaten war ihnen ei-
, ne tüchtige Lehrmeisterin zu einem tugend-
, hafften Leben/ die sie nicht ließ in Vergeſ-
, senheit und Trägheit verfallen/ oder dem Bö-
, sen nachfolgen z). Denn so nahmen sie
, sich wohl in acht/ daß sie der Güte GOttes
, nicht unwürdig erfunden werden möchten/
, sondern vielmehr noch andere erlangten.
, So treu war der Vater gegen sie/ daß/ wenn
, er sahe/ daß sie das Gute wol und mit Danck-
, sagung brauchten/ er ferner sie mit grösseren
, Gaben erfüllte a). Wovon einer sein Hertz
, also vor ihm im Gebet ausschüttete: Du
, nimmst/ O Vater/ deiner Kinder Danckſa-
, gung gerne an. So mache mich nun wür-
, dig dich stets zu loben/ und dir vor deine viele
, und grosse Wolthaten zu dancken/ vor die an-
, genehme und unangenehme Wolthaten/ weil
, du alles mit gutem Bedacht gethan hast. Du
, freuest dich uns guts zu thun/ du betrübst uns
, in deinen Ermahnungen/ und tröstest uns
, wiederum. Lob sey deiner Weißheit/ Preiß
, sey deiner Allmacht/ u. s. f. b).

t) Epist. ad Magnes. u) *Chrysostom.* homil. 16. in Matth. x) *Augustin.* in Psal. 99. y) *Clemens Rom.* Ep. p. 47. z) *Chrysostom.* hom. 20. in Gen. a) Idem hom. 15. in Gen. & hom. 1. in Tit. b) *Gennadius Scholarius* Orat. ad Deum Confessioni annexâ.

9. Wiewohl aber nun ihr getreuer Vater ihnen dieses alles aus dem Uberfluß seiner Liebe schenckte/ daß sie sich über seine Wolthaten erfreuen könten: So geschahe es doch nicht vor ihrer wahren Reinigung und Befreyung von ihren meisten Verderbniß. Darein sie sich auch willig ergaben/ und wohl bescheideten/ daß sie bey dem HErrn suchten nicht Süßigkeit und Wolleben/ sondern nur/ was ihnen seelig war c). Indem ja in der Freundschafft GOttes keine äussere Frucht eben gesuchet werden muste/ da er die Liebe selbst ist/ die niemahls vergehet/ und deren unmittelbahre Früchte sind Freude und Friede in dem Heil. Geiste d). Daher kam es/ daß sie auch von ihren Lehrern und Brüdern so offte zur geistlichen Freude ermuntert wurden. Philipp. IV. 4. 1. Thess. V. 16. Sie kunten ja auch nicht anders/ als aus der Erkäntnis seiner Liebe sich über ihn ergetzen und ihn preisen. Und dieses gestunden sie gar gerne vor den Heyden/ und suchten ihre harte Hertzen auch durch dieses Zeugnis zu erweichen. Wir sind vergnügt/ wenn wir das feste setzen/ daß von GOtt nichts Schädliches oder Verderbliches herkomme. Dis behalten wir/ dis wissen wir/ in dieser einigen Warheit der Erkäntnis bleiben wir bestehen/ daß nichts von ihm geschehe/ das nicht süsse und heilsam sey/ und aller Freude und Liebe voll/ das auch unendliche und unverderbliche Wollüste mit sich bringe/ die ihm jederman billich sollte hertzlich wünschen/ und alles andere vor tödtlich halte e). Denn/ setzten sie dazu/ wer nur auch selten sündiget/ der schmäcket doch den Tode: Wer aber das geistliche Leben vollkommener erlanget hat/ der schmäckt ihn nicht/ sondern geneußt immer das Brodt des Lebens f). Wie nun das Leben GOttes selbst gantz und gar nichts anders/ als ein heil. Fest und Wolleben ist g): Also

war ihnen ihr Christenthum [das sie mit GOTT wiederum vereinigten/] ein stetes Essen und Trincken; Je mehr einer von dessen Lieblichkeit genossen hatte/ je hefftiger wurde sein Hertz gereitzet als unersättlich und ohne Eckel nachzusuchen und zu essen. Und dieses bezeugten sie/ das es nicht in blossen Worten bestünde/ sondern es sey die Wirckung des Heil. Geistes/ die da Geheimnis-Weise der Seelen diene h). Weßwegen es jenem auffrichtigen Lehrer nicht verarget werden kan/ daß er von sich schriebe: Er hielte alle Thränen und Traurigkeit vor verlohren/ welche einer äusser der Buße und Gebet vergösse/ nehmlich ein bekehrter Christe könne nicht anders als frölich seyn in seinem Heyland i).

c) *Nilus* in Præceptis ap. *Neandrum* in Sent. Gr. d) *Cassiodorus* de Amic. initiô. e) *Arnobius* lib. II. adv. Gent. p. 102. f) *Origenes* homil in Matth. 3. g) *Clemens Alexandr.* lib. VII. Strom. p. 530. h) *Macarius* hom. 17. i) *Sidonius Apollinaris* lib. VII. epist. 14.

10. Und wie diese Pflicht von GOtt kam und zu ihm gerichtet war/ also war auch GOtt darinnen alles/ daß sie nehmlich GOTT vor ihre wahre Freude einig hielten. Welches sich darinnen erwiese/ wenn ein Mensch den Schöpffer nicht verließ/ und in sich oder an den Creaturen Freude suchte/ dadurch er lauter Traurigkeit funde k). Der Schöpffer und nicht das Geschöpffe muste ihre Vergnügung seyn/ die auch von ihnen niemand nehmen konte/ wenn sie sie besaßen. Wenn sie alle Lieblichkeit mit dieser verglichen/ so war es nur Traurigkeit: alle Süßigkeit war dagegen Schmertz: alle Armuth bitter/ alle Schönheit Unflath/ ja alles beschwerlich l). Wie also einer aus der Erfahrung bekannte: Es sey ferne/ o HErr/ von dem Hertzen deines Knechts/ daß ich in einiger Freude mich ergetze/ und vor seelig achte. Denn es ist eine Freude/ die den Gottlosen nicht gegeben wird/ sondern denen/ die dich umsonst ehren/ deren Freude du selber bist. Und diß ist das seelige Leben/ zu dir/ von dir/ deinet wegen sich freuen. Denn es ist allein und kein anders m). Wer GOtt geneußt/ der weiß von keiner Sättigung/ und je mehr er ihn geschmecket hat/ je mehr hungert ihn. Ein solcher wird von einer mächtigen Liebe und Begierde geführt n). GOtt ist ja die Liebe selbst/ und wer diese hat/ der besitzet das himmlische und göttliche Feuer Christi/ und fasset eine große Erqvickung und Freude in sich/ darinnen er auch gebunden bleibet o). Er wird von seinen Gütern angefüllt/ und höret nicht auff zu schöpffen und zu trincken von der Gnade der himmlischen Gaben/ wird auch von den göttlichen Reichthümern voll und truncken p).

k) *Gregor. M.* lib. XII. Expos. Moral. c. 14. l) *Bernhardus* epist. 114. m) *Augustin.* lib. X. Confess. c. 22. n) *Macarius* hom. 15. o) Idem ho. 7. p) *Hilarius* in Ps. 64.

11. Da war aber an sich selbst offenbahr/ daß kein Gottloser einen Tropffen von solcher Freude haben könte/ weil sie der Heil. Geist alleine wircken muste. Denn das Schmecken der Freundlichkeit des HErrn Psal. 34. war eine Krafft des Geistes/ die er in dem völligen Glauben wirckte/ und sein Ampt im Hertzen verrichtete q). Wer da gesalbet war an dem innern Menschen durch das heiligende/ erfreuende/ himmlische und geistliche Oel der Freuden/ der bekam ein Zeichen des ewigen Lebens/ nehmlich das Pfand des Heil. Geistes und Trösters r). Allwo sich denn unterschiedene Wirckungen äusserten/ wenn sie die Gnade GOttes also führete. Bald freueten sie sich/ und hüpffeten vor Frölichkeit und unaussprechlicher Vergnügung/ als bey einem königlichen Mahl. Bald war ihnen zu Muthe/ wie einer Braut/ die sich an ihrem Bräutigam ergetzet/ nehmlich in himmlischer Wollust. Bald wurden sie wie die Engel voll lauter Hurtigkeit und Einfalt. Bisweilen erqvickte sie als ein herrlicher Tranck der Geist/ daß sie truncken wurden von göttlichen und geistlichen Geheimnissen s). Zuweilen erfassete sie die Gnade/ daß sie wie ein Kind von ihr getragen wurden. Sie durchdrunge ihr innerstes/ risse ihr Gemüth von der Erden/ und truge es in den Himmel zu der vollkommenen Welt und zur ewigen Vergnügung t). Aber wiederum/ nachdem die Gnade sie etwa völlig entzündet und getröstet hatte/ ward sie ihnen entzogen oder verringert nach GOttes weiser Verordnung/ so viel ihnen gut war u). In welchen allen die in ihrem Gehorsam und Treue gegen ihren Vater blieben/ und sich seinem Willen ergaben/ welche dem Beruff würdiglich wandelten.

q) *Macarius* hom. 15. r) Id. hom. 17. s) Id. hom. 18. t) Id. hom. 16. u) Id. hom. 8. fine.

Das XIIX. Capitel.

Von den Früchten und Vortheilen des wahren Christenthums ins gemein.

1.

UNter denen seeligen Früchten der Gerechtigkeit JEsu Christi/die die ersten Christen durch den Glauben hatten / war nicht die geringste die jenige Freude und der Preiß in GOtt/ welche wir jetzo betrachtet haben. Da wir uns zuförderst erinnern müssen / was wir oben von den Alten gehöret / daß alle Pflichten der wahren Christen zugleich unmittelbahr ihre herrliche Belohnungen mit sich führen / ja selbst Belohnungen seyn/ und daher füglich auff beyde Arten betrachtet werden können. Sie beruffen sich ins gemein auff des HErrn klare Verheissungen/ daß ein gottseeliger Wandel aus Gnaden nicht unbelohnet würde. Die Gottseeligkeit sey so gar zu allen Dingen nütz in diesem und zukünfftigen Leben. 1. Tim. IV. 8 Rom. II. 6. 7. 2. Cor. V. 10. &c. Das wusten sie sich sehr wol wider die Heyden zu gebrauchen/ wenn diese ihnen ihre Hoffnung aufs zukünfftige verwerffen und verachteten. Davon wir bereits bey ihrer Hoffnung gesehen und ferner bey ihrer Gedult wahrnehmen können. Ja es mochten auch bisweilen wol anstößige Hertzen dieses einwenden wider die Ubung der wahren Gottseeligkeit / wie dorten Avtolycus beym Theophilo thut: Ich sehe / daß die/ so ein heilig Leben führen / unzehlichen Ubel unterworffen seyn. Hingegen die/ so nichts suchen als ihren eigenen Nutzen / sehe ich in grössern Ehren und Glück auff der Welt leben a). Oder wie jene beym Malachia III. 14. 15. Es ist umsonst / daß man GOTT dienet / und was nutzt es / daß wir seine Gebot halten? u. s. f. Darüber auch sonst ein frommer Lehrer klagte: Die meisten werden von der Pflicht der Barmhertzigkeit und anderm Guten abgehalten / weil sie meynen / der HErr achte nicht das Thun der Menschen/ oder wisse nicht/ was wir heimlich thun/ was unser Gewissen im Schilde führe. Oder sein Gerichte scheine gar nicht gerecht zu seyn/ weil die Sünder reich sind/ in Ehren / Gesundheit und Freude leben: Hingegen die Gerechten in Armuth / ohne Ehre / ohne Kinder / in Schwachheit des Leibes/ in stetem Trauren sitzen müssen.

a) *Theophilus Antiochenus* lib. III. ad Avtolyc. p. 121. b) *Ambrosius* lib. I. Offic. c. 12.

2. Diesen Beschuldigungen der Gerechtigkeit und Güte GOttes begegneten die wahren Christen sehr wohl. Zuförderst leugneten sie / daß GOtt denen Frommen auch nicht zeitliche Belohnungen schencke / ob wohl nach seiner Weißheit / wie der erste sagt: Wollen wir die Warheit bekennen / so haben die Heiligen allerdings ihre gebührende Ehre / die Gottlosen hingegen ihre Straffe. Hiernechst beruffen sie sich dennoch getrost darauff / daß sie nur auff das Unsichtbare hätten lernen sehen. Sie sagten den blinden Leuten / daß sie doch auch weiter sehen lernten in die Ferne/ und auff das Ende aller Dinge warten c). So dann setzten sie des ewigen GOttes Warheit zum Grund/ daß GOtt nicht ungerecht sey / zu vergessen ihres Wercks und Arbeit der Liebe. Ebr. VI. 10. GOTT/ „ sagten sie/ der Lehrer der Weißheit und Zucht/ „ läßt sich nicht betrügen / sondern er ist ein „ Richter der Warheit. Nun ist aber die „ Glückseeligkeit eines jeden nicht nach den „ weltlichen äusserlichen Uberfluß zu schätzen/ „ sondern nach dem inwendigen Gewissen/ „ welches die Thaten der Unschuldigen und „ Boßhafftigen unterscheidet / und die Straffen und Belohnungen wahrhafftig und ohne „ Falschheit austheilet. Zum Exempel: Ein „ Unschuldiger stirbt in seiner Einfalt / in seinem guten Willen / und seine Seele wird in „ Wollust sett / der Sünder aber / ob er schon „ äusserlich Uberfluß zu haben scheint / von gutem Geruch dufftet / in lauter Wollust sich „ wältzet / so bringt er doch sein Leben mit einem bösen Hertzen zu / und stirbt / da er nichts „ mit sich nimmt / was er gessen hatte / ohne „ den Lohn seiner Boßheit. Wer diß bedenckt/ „ der leugne doch / wenn er kan / daß eine Vergeltung des göttlichen Gerichtes sey d). Sonst hiessen sie auch die jenigen Pauli und Lazari Exempel betrachten / denen es nicht anstunde / daß denen Bösen hier wol / den Frommen übel gienge / Luc. XVI. 19. 2. Tim. IV. 7. Ap. Gesch. XIV. 21. e). Gewiß / sie gründeten sich mit gantz andern Glauben auff des HErrn Verheissungen / als wohl die Heuchler und Maul-Christen thun wollen. Das Versprechen / sagten sie / das den Christen geschehen ist / ist unaussprechlich: also daß alle Herrlichkeit und Zierde des Himmels und der Erden/ und die andere Ergetzlichkeit/ Reichthum und Schönheit in keiner Vergleichung an dem Glauben und Reichthum nur einer einigen Seele hinreiche. Wie kömts dann / sagten sie / daß man dennoch bey solchen großen Verheissungen und Erinnerungen des HErrn zu ihm nicht völlig kommen will / und nicht sich gantz ihm überlaßen f)?

c) *Theophilus* l. c. d) *Ambros.* l. c. e) Id. c. 13. & 15. f) *Macarius* hom. 4.

3. Darum war es sehr weißlich gehandelt / wenn sie denen armen Seelen / die nur auff Vortheil / Nutzen und Lust in ihrem Thun und Lassen sahen / auch zeigten / wie das Christenthum keine schädliche oder verderbliche Sache sey / als die Vernunfft ihr wohl einbildete. Wir wollen euchs mit einer Beschreibung kurtz vorlegen / schrieben sie: Wir Christen sind nichts anders / als solche Leute / die nach der Lehre Christi den höchsten König und HErrn verehren. Ihr werdet nichts anders in dieser Religion enthalten finden / wenn ihrs recht erwäget. Dis ist die Summa der Sache / dieses ist das vorgesetzte Ziel der göttlichen Pflichten / und der Endzweck GOttes. Nicht daß er eben Lust habe / wenn ihm so viel tausend zu Fusse fallen: Unser Vortheil ists / und das unsern Nutzen angehet g). Er braucht nicht unsers Auffwartens / daß er uns deßwegen befohlen hätte ihm zu folgen / sondern daß er uns das Heyl gäbe. Denn / dem Heyland folgen ist eben so viel / als seiner Seeligkeit theilhafftig werden / dem Lichte folgen ist des Lichts geniessen. Welche aber im Lichte sind / die erleuchten das Licht nicht / sondern sie werden vom Licht erleuchtet. Also bringt der Dienst GOttes ihm nichts ein / er bedarff auch dessen nicht: Vielmehr hat er seinen Dienern Leben und unvergängliches Wesen verheissen. Deßwegen aber fordert er von uns Gehorsam / damit / weil er gütig und barmhertzig ist / denen Gutes thue / die in seinem Dienste beharren. So wenig GOTT des Menschens bedarff / so viel bedarff der Mensch GOttes Gemeinschafft. Denn das ist die Herrlichkeit des Menschen / daß er in GOttes Dienst verbleibe. Deßwegen der HERR auch zu seinen Jüngern sprach: Ihr habt mich nicht erwehlet / sondern ich habe euch erwehlet / anzeigende / daß die ihm nachfolgten / ihn nicht herrlich machten / sondern er sie h). Deßwegen wär es ja warlich die höchste Unsinnigkeit / wenn man des Heylands Befehle nicht besser in acht nehmen wollte / und hingegen den Wunsch seines ärgsten Feindes erfüllen. So viel Worte in jenen sind / so viel sind Verheissungen. Nichts ist leer von der so nützlichen Lehre / ohne wenn die Zunge von den grossen Thaten GOttes schweiget i). Ja eben deßwegen zürnet der HErr / und die unendliche Güte wird beleidiget / weil man sie auch mit so grossen Verlust der herrlichsten Belohnungen dennoch verachtet / und nicht allein seine Befehle / sondern auch seine Verheissungen vor nichts hält k).

g) *Arnobius* lib. I. p. 18. h) *Irenæus* lib. IV. c. 28. i) *Cassiodorus* Divin. Lect. c. 16. k) *Basilius M.* Reg. contr. p. 12.

4. Es ist schon bey der Betrachtung ihrer Hoffnung erzehlet worden / wie diese ihnen eine sonderbahre Auffmunterung im Christenthum gegeben habe. So wurden sie nicht allein in der heiligen Schrifft dazu ermuntert / sondern auch hernach von ihren Lehrern und andern. Wie zum Exempel Ignatius an Polycarpi Zuhörer schriebe: Gefallet doch dem / dem ihr zu gefallen kämpffet / von welchem ihr auch Lohn haben werdet. Lasset die guten Wercke eine Beylage seyn / auff daß ihr auch eure Einnahme würdiglich empfahet l). Und Tertullianus an die Märtyrer im Gefängnis: Ihr werdet hier einen Kampff antreten / darinn GOtt selbst die Geschencke austheilet / und der Heil. Geist euch den Lauff lehret. Der Kämpffer Lohn ist die Krone der Ewigkeit / unser Mit-Bürger-Recht im Himmel / die Engel und unsere Herrlichkeit / die in alle Ewigkeit dauren soll m). Der Gewinn der Gottseeligkeit ist warlich groß / er ist überflüßig nicht von nichtigen Reichthum / sondern von ewigen Geschencken / darinnen keine gefährliche Versuchung / sondern eine beständige und ewige Gnade ist n). Das Gesetz Christi drohet nun nicht mehr das Schwerdt den Sündern / sondern es verspricht die Belohnung denen / die frey dienen. Dahero sie auch Lob von GOtt haben / der allein ins Hertz siehet o). Der Nutz der guten Wercke ist Heiligung und Leben p). Deßwegen werden sie ein Saamen genennt / weil man von den Wercken den Lohn erwartet / wie man von dem Saamen die Frucht sammlet q). Denn der HErr hat gar deutlich befohlen / was er befohlen hat / und grosse Dinge dabey verheissen r). Dazu er auch durch die Buße seiner Verheissungen vorgebauet hat / damit er dem Heil. Geist eine reine Wohnung bereitete / und dieser sich mit seinen himmlischen Gaben gerne darein begäbe. Also hält er die Verwerffung des Guten nicht vor genehm / sondern muß das auch annehmen / was er selbst wircket und beschützet. Nimmt ers aber an / so muß ers auch vergelten s).

Der Weg zur Herrlichkeit ist rauh und ungebähnt /
Wer sich zur Höhe hin aus dieser Tieffe sehnt:
Den schrecke kein Verdruß: Ist schon die Mühe groß /
So denckt er / was das sey / zu ruhn in Christi Schooß t).

GOtt befiehlt nichts Gutes mir /
GOtt verbeut kein Böses nicht /
Daß er alles auff sich richt /
Und nicht nutzen wollte dir.

Nein

Mein der brauchet keinen Knecht/
Den sonst alle Welt verehrt/
Wenn er dessen Vortheil mehrt/
Der ihn liebt und fürchtet recht u).

l) Epist. ad Polyc. m) Lib. ad Mart. c. 3. n) *Ambrosius* lib. II. Offic. c. 6. o) *Primasius* in Rom. 2. apud *Centur. Magdeb.* V. c. 4. p. 165. p) *Theodulus* in Rom. 6. ap. cord. p. 183. q) *Gregor. M.* in Psalm. pœnit. 3. r) *Augustin.* serm. 251. de Divers. s) *Tertullian.* de Pœnit. c. 2. t) *Venantius Fortunatus* lib. II. de Certam. Piorum de Medardo. u) *Prosper Aquit.* Epigr. 39.

5. Damit wir aber nun zu denen vornehmsten Früchten des Christenthums insonderheit schreiten: So reimten die ersten Christen vor allen Dingen den Einwurff hinweg/ daß die Christen alles Unglück in die Welt brächten/ und also viel weniger Seegen/ Belohnung und Vortheil von ihrem Gottesdienst haben könten. Und hievon hat der Herr Cave sehr gründlichen Bericht erstattet im I. Theil seines Christenthums im 3. Cap. so deßwegen lesens würdig ist/ und mich einer Arbeit dißfalls überhebt. Wie denn auch sein Wunsch sehr denckwürdig ist/ den er am Ende dieses Buchs setzet: Daß nehmlich die Zucht der ersten Kirche der Christlichen Welt noch sehr ersprießlich und hochseelig seyn würde/ daferne sie wiederum zu ihrer vorigen Macht kommen könte. Welches denn insgemein von allen Guten/ so die ersten Christen hatten/ wahr ist: Ich will hier nur etliche Zeugnisse setzen von dem Vortheil insonderheit/ den die wahre Gottseeligkeit in äusserlichen und bürgerlichen Leben mit sich bringet. So schreibet unter andern Lactantius, indem er wider die Unglaubigen davon streitet: Das Böse alles wäre nicht auff Erden/ wenn die Leute sich zum Gesetz GOttes verbünden/ wenn sie alle thäten/ was nur unser Volck thut. Wie seelig/ wie gülden würde der Menschen Zustand seyn/ wenn durch die gantze Welt Sanfftmuth/ Gottesfurcht/ Friede/ Unschuld/ Billigkeit/ Mäßigkeit und Glaube wohnete. Man hätte endlich nicht so viel Gesetze vonnöthen die Leute zu regieren/ weil GOttes Gesetz allein zu einer vollkommenen Unschuld genug wäre/ auch brauchte es keiner Gefängnisse/ noch Schwerdter der Haupt-Leute/ noch Schrecken der Straffen/ wenn die heylsamen Gesetze GOttes den menschlichen Hertzen eingedrücket/ die Leute freywillig zu den Wercken der Gerechtigkeit antriebe x). Und Origenes: Das Land hat mehr den Christen/ als andern zu dancken/ indem sie den Leuten weisen/ wie sie sich gegen GOTT den wahren Beschützer und Erhalter des Landes verhalten sollen/ und den Weg nach der obern Stadt im Himmel finden y). Wie auch Tertullianus: Wo die Menschen GOtt gesuchet hätten/ so würden sie ihn erkennt/ nach dem Erkäntnis geehret/ nach der Ehre mehr gnädig als zornig erfahren haben z). Gesetzt auch/ daß diese unsere Lehren falsch wären/ so seyn sie doch nothwendig: Sind sie thöricht/ so sind sie doch noch sehr nützlich/ denn die werden ja hiedurch gewißlich besser/ die daran glauben aus Furcht der Straffe und Hoffnung der ewigen Erqvickung. Also ist es ja sehr nützlich/ daß man glaube/ es sey wahr. Man kan ja das unter keinem Schein verdammen/ was so überaus grossen Nutzen hat. Warlich wenn es auch falsch und ungereimt wäre/ so wäre es doch niemand schädlich a).

x) Lib. V. c. 8. y) Lib. IIX. adv. Cels. p. 427. z) *Tertullianus* Apol. c. 40. a) Ibid. c. 49.

6. Daß aber auch die Früchte des Christenthums sich wircklich also damahls erwiesen haben/ geben unterschiedliche herrliche Exempel/ Bekäntnisse und Aussprüche klar an den Tag/ deren ich nur einige gedencken will. Justinus bedachte sich gar nicht vor den Tyrannen zu bekennen: Wir erhalten und befördern den Frieden mehr in der Welt/ als alle Menschen. Denn wir lehren/ daß kein Gottloser/ Geitziger/ Verräther/ auch kein frommer und tugendhaffter Mann vor den Augen GOttes verborgen seyn könne. Wüsten und glaubten dieses alle Menschen/ es würde keiner sich jemahls unterstehen/ nur etliche Augenblicke den Lastern und der Boßheit zu folgen b). Ein anderer widerlegt gleichfalls ihre Verleumdungen mit dem Augenschein und der Erfahrung: Das gegenwärtige Elend ist noch viel geringer gegen dem vorigen/ seyd dem die Welt Christen bekommen hat/ denn von der Zeit an sind die Sünden noch durch das unschuldige Leben so vieler Menschen gemäßiget und bey GOtt mehr Fürbitter worden. Welches er denn beweist mit dem/ daß bey dürrer Zeit die Heyden doch immer fort in Fressen und Sauffen lebeten/ die Christen aber mit Fasten und Beten die Hülffe GOttes erhielten/ den Himmel bewegten/ GOtt sein Hertze rührten/ daß doch die blinden Leute alles ihren Götzen zuschrieben c). Und wiederum schreibet einer/ der in eben der Materie begriffen ist: Wenn alle Könige und Völcker den Geboten der Christlichen Lehre mit gerechten und frommen Leben folgeten; So würden nicht allein sie alle seelig werden/ sondern auch hier auff Erden das

Regi-

Regiment mit der Glückseeligkeit dieses Lebens gezieret werden d). Welches auch jene barbarische und bisher unglaubige Völcker erkennen lernten / daß nehmlich der GOTT der Römer (oder Christen) denen einen gewissen Schutz leiste / die ihn fürchten und ehren. Dahero sie auch alle einmüthig sich zum Glauben an Christum begaben e).

b) Apol. II. p. 59. c) *Tertullianus* Apol. c. 40. d) *Augustinus* lib. II. de Civit. Dei c. 19. e) *Socrates* lib. VII. H. E. c. 30.

7. In Ansehung aber ihres innerlichen Zustandes waren sie schon nach Pauli Ausspruch in der Hoffnung seelig. Rom. IIX. 24. Nachdem sie der HErr nach seiner Barmhertzigkeit dazu gemachet hatte. Tit. III. 5. Etwas hievon haben wir schon oben von den Früchten der Wiedergebuhrt und Kindschafft GOttes gehabt; Hie will ich mich auch darinne nicht auffhalten / da ich zu andern Materien eilen muß. Uberhaupt aber war dieses bey denen feste gesetzt / die das gütige Wort GOttes geschmäcket hatten samt den Kräfften der zukünfftigen Welt: Die Ruhe des Gewissens und die Sicherheit der Unschuld machen ein seeliges Leben f). Darum redeten sie zu einander und erbaueten sich also: „Wenn du GOtt.s Sitz „worden bist / und der himmlische Führer in dir „ist / und deine Seele gantz zu einem geistlichen „Auge und Licht worden ist: Wenn du auch „von der geistlichen Speise ernehrt und durch „den geistlichen Tranck getränckt bist worden / „auch die Kleider des geheimen Lichts angezogen hast: Wenn endlich dein innerer Mensch „in der Erfahrung davon einen Uberfluß hat; „Siehe / so lebest du wahrhafftig schon im ewigen Leben / und deine Seele ruhet von nun an „mit dem HErrn. Siehe du hast dieses in „der Warheit vom HErrn erhalten und empfangen / daß du ein ewiges Leben lebest. Fühlest du aber nichts davon in dir / so weine / ächze und klage / denn du hast ohne Zweiffel die „geistlichen und ewigen Reichthümer noch nicht „erlanget / noch das wahre Leben empfangen „g). Die Ruhe und das Leben der Seelen ist „der geheime und geistliche Genuß des himmlischen Reichs. Da verlanget und bedencket „sie denn / was dorten ist / daselbst wandelt sie / „da lebet sie / da befindet sich ihr Gemüthe stetig h). Was sie nun inwendig wird als einen Schatz gesammlet haben / das wird alsdenn offenbahret werden / und ausbrechen. „Gleichwie die Bäume nach dem Winter aus „der innern Krafft / und der Sonnen Wirckung „Blätter / Blüten und Früchte bringen i).

f) *Ambrosius* lib. II. Offic. c. 1. g) *Macarius* hom. 1. h) Ibid. hom. 4. i) Id. hom. 5.

8. Wir haben schon von ihrer Hoffnung vernommen / wie sie sich auff die künfftige Herrlichkeit bezogen / und gewiß geglaubet und von Hertzen bekennet / daß diese auff ihren lebendigen Glauben unfehlbar erfolgen würde. So gar / daß sie sich auch also beschrieben: es wären solche Leute / die gewiß versichert wären / daß die jenigen / so nach dem Exempel Christi tugendhafft lebeten / mit GOtt ausser allen Leiden und Schmertz leben würden k). Sie gaben auch dahero Ursache / warum sie sich so der Unschuld in allen befleißigten. Nehmlich / weil sie überzeuget waren / daß sie GOtt müsten vor ihr gantzes Leben Rechenschafft geben / so hätten sie ein mäßiges / stilles und von vielen verachtetes Leben erwehlet. Denn es sey kein Ubel in diesem Leben so groß / ob es auch gleich Lebens-Gefahr wäre / das sie nicht müsten vor gering / ja vor nichts achten gegen der Glückseeligkeit / welche sie von dem höchsten Richter erwarteten / die ihnen wegen ihres sanfftmüthigen / stillen und mäßigen Lebens verheissen sey. Sie erkenneten ein viel herrlicheres Leben / als ihr Mund aussprechen könte / wenn sie rein von aller Sünde zu ihm kommen würden l). Die Unterwerffung und Demüthigung unter GOTT sey die ewige Ruhe: Daß GOtt / der alles zuvor weiß / Bösen und Frommen gewisse Wohnungen bereitet habe. Denen nehmlich / die nach dem Lichte fragen / schencke er aus Gnaden das Licht der Unvergänglichkeit. Und wer seine Gemeinschafft begehre / und in seiner Unterwerffung bleibe / dem gebe er die Güter / die er bereitet habe m). Diß sey das Ende ihres Lebens / so nach der Vorschrifft der Warheit eingerichtet sey / nehmlich die Seeligkeit n): Wenn dieser Weg und den Geboten der Christlichen Religion nachgefolget würde von den Königen und allen Völckern / so würden sie den Gipffel des ewigen Lebens zu einer allerseeligsten Herrschafft besteigen können o). Auff solche und dergleichen Weise erinnerten sie sich selbst / und unter einander der herrlichen Belohnungen / ob sie schon eben deßwegen nicht eigentlich dem HErrn dienten / sondern immer lauterer zu werden / und ihn um sein selbst willen zu lieben sucheten. Er selbst sollte ihr sehr grosser Lohn seyn p).

k) *Justinus* Apol. I. p. 41. l) *Athenagoras* Apol. p. 21. m) *Irenæus* lib. IV. c. 76. n) *Gregorius Nyss.* in Pf. c. 1. ap. *Bebelium* de Offic. Christ. p. 235. o) *Aug.* lib. II. de C. D. c. 19. p) Idem Tract. 3. in Joh.

9. War aber je etwas kräfftig / die Hertzen zum beständigen Kampff bis ans Ende zu ermuntern / und darinnen zu erhalten / so war es gewiß das Kleinod / das ihnen die himmlische Beruffung GOttes vorhielt in Christo JEsu. Phil. III. 13, 14. Diese machte sie sorgfältig und wachsam in allen Stücken / daß sie das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung bis

ans

ans Ende fest zu behalten suchten. Ebr. III. 6. Und dahero war nicht allein Paulus und andere um die Beständigkeit bis ans Ende bemühet/ sondern auch die heiligen Märtyrer und insgemein alle wahre Kinder GOttes. Sonderlich drucket Ignatius seines Hertzens Verlangen gar schön aus/ wenn er schreibet: Der Anfang lässt sich wohl an/ wenn ich nur Gnade erlangte/ daß ich mein Erbtheil unverhindert endlich überkommen möchte. Wahr ists/es ist schwer zu GOTT zu kommen/ so ihr mein verschonen werdet [daß ich nicht leiden dürffe.] Bittet nur/ daß ich starck seyn möge äusserlich und innerlich/ auff daß es nicht allein Worte bey mir seyn/ sondern auch der Wille dabey sey q). Welches denn auch ein anderer that/ als er seine Seele selbst also ansprach: Sey nicht leichtsinnig/ meine Seele/ und werde nicht taub an dem Ohr deines Hertzens. Höre doch: das Wort selber schreyet/ da ist der Ort einer ungestöhrten Ruhe/ wo die Liebe nicht verlassen wird/ wenn sie nur nicht verläßt. Siehe/ diß alles vergehet. Vergehe denn ich auch mit? Saget das Wort. Ja schlage dort deine Wohnung auff: Da ergieb was du hast/ meine Seele/ da du durch so viel Betrug ermüdet bist. Ergieb diß der Warheit/ was du von der Warheit hast/ so wirst du nichts verliehren r). Und eben solche Warnung stellte jener fromme Mann ihm selbst und andern vor/ da er sich als einen Knecht des HErrn betrachtete/ der um des vergangenen Dienstes willen den Gegenwärtigen und Zukünfftigen gar nicht versäumet/ noch sagen darff/ er habe nun in den übrigen Verrichtungen Freyheit wegen der geschehenen Arbeit: Sondern er muß mit steten Fleiß immer eben den Dienst leisten/ damit er dem HErrn gefalle/ und nicht Furcht und Streiche zum Lohn bekomme. So müssen wir denn/ saget er/ dem göttlichen Willen gehorchen/ wissende/ daß/ wie der gerechte Vergelter einen jeden finden wird/ so werde er ihn auch richten. Der unseelige Judas verlohr in einer Nacht alle vorige Zeit. Darum muß die Festigkeit des Vorsatzes immer unterhalten werden/ wozu wir auch GOtt zum Helffer haben s).

q) Epist. ad Roman. r) *Augustin.* lib. IV. Confess. c. 11. s) *Athanasius* Vita Anton. p. 121.

10. Wohin auch alle Erinnerungen der Alten giengen/ wenn sie einander ermahneten und baueten/ damit keiner von ihnen verlohren würde: Derer ich nur etliche hieher setzen will: Niemand ist klug/ er sey denn auch glaubig. Niemand ist grösser als ein Christ: Keiner aber ist ein Christe/ ohne der/ so bis ans Ende beharret t). Daß demnach ihr Sinn hierinnen auch mit dem göttlichen einstimmig war/ welcher nur auff das Ende sahe/ wie darinnen das angefangene Wesen behalten würde oder nicht. Darum redeten sie ausdrücklich also: Bey den Christen fraget man nicht so wohl nach dem Anfang/ als nach dem Ende. Paulus fieng nicht wohl an/ aber er endete desto besser: Judä Anfang ist zu loben/ aber das Ende ward durch die Verrätherey verdammet u). Wir nennen uns auch auserwehlte Jünger Christi/ und Kinder GOttes: Weil man auch die so nennen muß/ welche wiedergebohren sind/ und gottseelig leben: Aber alsdenn sind sie erst wahrhafftig/ was sie heissen/ wenn sie darinne bleiben/ weßwegen sie so genennt sind. Haben sie aber keine Beständigkeit/ das ist/ bleiben sie nicht darinnen/ was sie angefangen haben/ so heißen sie nicht warhafftig/ was sie heissen/ und doch nicht sind. Denn bey GOtt sind sie das nicht/ dem ja bekandt ist/ was sie seyn werden/ nehmlich aus Frommen Böse x). Demnach sey es ferne von uns/ daß wir so reden/ und uns bey aller Nachläßigkeit dennoch vor sicher halten sollten. Es ist wahr/ keiner kommt um/ als ein Sohn des Verderbens: Aber GOtt sagt Ezech. 3. Der Gottlose werde zwar sterben/ aber sein Blut solle von des Wächters Hand gefordert werden. Darum weil die Menschen die Auserwehlten von denen Verworffenen nicht wol unterscheiden können/ so sollen sie alle gerne seelig haben wollen/ daß sie nicht verlohren geben y). Thun also die am besten/ die bey ihrer Erqvickung und Freude dennoch mit Furcht und Zittern ihre Seeligkeit wircken/ damit sie nicht etwa wo sich verirren/ sondern allzeit mit der Gnade übereinstimmen. Eben wie etwa einer/ der einen Schatz hat/ und an unsichere Oerter reiset/ zwar sich über dem Schatz freuet/ doch aber auch fürchtet/ daß die Räuber auff keine Art ihn überfallen und plündern möchten. Daß es also eben so viel ist/ als wenn er seinen eigenen Leib in Händen trüge/ so wohl verwahrt er ihn. Siehe nun/ wir sind alle Frembdlinge in sichtbaren Dingen. Wo nun der Schatz ist/ da soll auch unser Hertz seyn z)!

Wilt du/ Mensch/ so sicher seyn?
Nein! des Feindes List soll dich Sorge/ Fleiß und Wachen lehren/
Hier gehst du in Ruh nicht ein/
Da das Fleisch dem Geiste sucht den Gehorsam zu verwehren.
Strauchelt doch der Frömste wol/ daß ihn selbst der Feind erschreckt.
Tugend wird von Lastern offt/ Ruhm von Sünd und Schand bedeckt a).

t) *Tertullian.* de Præscr. c. 3. u) *Hieronym.* epist. 10. ad Furiam. x) *Augustin.* de Corrept. & Grat. c. 9. y) Ibid. c. 16. z) *Macarius* hom. 27. a) *Alcimus Avitus* lib. ad Sor. p. 428.

11. Dergestalt unterhielten sie sich und andere in der Sorgfalt und heiligen Wachsamkeit / indem sie sahen / wie ihrer viele zwar anfiengen fromm zu werden / aber so wenige zum Zweck gelangten. In den Schrancken lieffen zwar alle / aber einer erlangte das Kleinod. Drum muste es von ihnen heissen: Lauffet also / daß ihrs ergreiffet b). Sonst würde sie der Anfang nichts helffen / wenn sie nicht auch darinne beharrten c). Es sey ja dem Menschen alles mit Bedingung gegeben / wenn er es recht anwende. Er habe zwar eine Stärcke des Geistes überkommen / dadurch die Schwachheit unterstützet werde: aber also / daß sie die Vorsichtigen beschütze / nicht die Verwegenen. Daß sie die bewahre / so den boßhafftigen Sünden absagen / nicht die sich immer mehr vertieffen. Der Heil. Geist ist ihnen zum Schutz-HErrn gegeben / aber daß er zu Hülffe komme denen / die dem Gegentheil entfliehen wollen d). Denn die Gefahr sey desto gröser / wenn einer nach seiner Bekehrung wiederum in Sünden und Laster verwickelt wird / undanckbar gegen die empfangene Gnade ist / und nachdem er die Hand an den Pflug geleget hat / sich umsiehet / laulich und fleischlich wird / oder nach der Erkäntnis des Wegs zur Warheit abfällt. Derer sind wenig / die wieder zur vorigen Stuffe kommen sollten / sondern wenn sie einmahl unrein sind / so werden sie immer weiter unrein / und die Bösen werden noch mehr böse e). Daß demnach bey ihnen die fleischliche Sicherheit gar weit von der geistlichen Gewißheit des Glaubens unterschieden war. Jene führte die augenscheinliche Gefahr des Verderbens mit / diese eine große Demuth und gewisses Heyl / wie wir bald sehen werden. Die lieben Leute kenneten die List des Satans wol / drum musten sie sie auch meisterlich zu beschreiben. Wenn die Seele in stiller Ruhe schwebet / so brüllet der Feind und ängstet sich / weichet ein wenig zurück / und giebt achtung / ob sie auch nur ein wenig einschlaffen wolle / und alsdenn fällt er sie an. Und worinnen sie meynt sicher zu seyn / darinnen tritt er sie zu Boden f). Deßwegen / wie ein Kauffmann in seiner Handlung immer gerne mehr haben will / und vor allen Schaden sich vorsieht: also müssen die vielmehr wachen / die um den wahren Schatz handeln / und mehr gutes verlangen: Hingegen aber auch den geringsten Verlust vom Feinde schmertzlich empfinden / jedoch den Muth nicht sincken lassen / oder um eines unversehenen Falls willen alles wegwerffen g). Vielmehr muß man also heilig und in völliger Glaubens-Gewißheit einhergehen / daß man in seinem Gewissen fest und sicher sey / und nur wünsche / daß es beharre: aber verwegen darff man nicht seyn. Denn wer so ist / der scheuet sich wenig / er hütet sich nicht / und ist in gröfferer Gefahr. Hingegen sorget der HERR vor die Seinen / nach seiner Barmhertzigkeit / daß sie zu seinen Wohlthaten sich alles guts versehen können h).

Wo der standhaffte Geist
Nichts widriges sich lässet schrecken:
Und keine Macht zerbricht den auffgerichten Sinn:
Wo uns des Glaubens Krafft noch immer hin
Ohn Hinderniß zum HErren weist /
Ja sich noch mehr zur Treue läßt erwecken:
Da ist der HErr gewiß genug /
Dem ist die Gnad und alles zuzuschreiben.
Wer aber sich
Darüber trotziglich
Als über eigne Krafft sucht zu erheben:
Der handelt nimmer klug.
Der Feind wird ihn gewiß dahin noch treiben /
Daß / wenn er meynt zu stehn / wird er in Sünden leben i).

b) *Hieronym.* ep. 28. ad Lucinium. c) *Bernhardus* ep. 78. ad Saggerium. d) *Cyprianus* de Singular. Cler. e) Vita Synclet. n. 108. ap. *Cotelerium.* f) *Bernhard.* serm. 3. in die Pet. & Pauli. g) *Vita Synclet.* n. 69. h) *Tertullian.* de Cultu Fœm. c. 2. i) *Prosper Aquit.* Epigr. 33.

12. Nach dieser Ordnung hielten sie sich nun / und so überwunden sie endlich alle Hindernissen. Da siegten so viel 1000. Märtyrer / so viel Bekenner und andere Christen über die allergrössesten Versuchungen / und blieben dem HErrn getreu bis in den Todt / wie wir weiter hin bey ihrer Verleugnung und Gedult erkennen werden. Der HErr hatte ihnen verheissen / daß sie sollten beharren können / er wollte seine Furcht in ihr Hertz geben / daß sie nicht von ihm weichen sollten / er wolle sie besuchen / daß er sie recht fromm mache k). Da nun nichts köstlichers und heiligers seyn kan / als die Verheissungen und Befehle des HErrn / die er denen geheiligten Kindern zum Schatz der Unsterblichkeit schencket: so musten sie alles fühlen und glauben / und keine Ungewißheit eines zweiffelhafften Willens sich auffhalten laßen: Sie musten bitten / flehen / anklopffen: mit Beten die Barmhertzigkeit / mit Suchen den Wachsthum / mit Klopffen den Zugang gewinnen l). Alsdenn und wenn eine Seele recht glaubet / und in der Gottseeligkeit lebet / ist es unmöglich / daß sie in Unreinigkeit der Sünden falle / und in den Irthum der bösen Geister m). In welcher Gewißheit des Glaubens ein frommer Christe

gewiß

gewiß war / daß der in ihm das gute Werck angefangen hatte / es auch vollführen würde. Phil. 1. 6. 1. Cor. 1. 8. 1. Thess. III. 13. V. 23. Davon einer ohne Zweiffel in großer Freudigkeit seines Geistes also sunge n):

Mein lautrer Geist hat Christum längst umfasset /
Ich leb in Hoffnung und in voller Ruh /
Mir schadet nichts / was meinen Frieden hasset:
Ich eile frey auff GOttes Wohnung zu.
Da soll das Himmels-Bild mich ihm verbinden;
Die Freude wird allda kein Ende finden.

Und ein anderer in gleicher Gewißheit o):

GOttes Zusag bleibt uns fest /
Unsre Treu wird nimmer wancken:
Die Gedancken
Sind bisher von ihm gewest.
Gehn auch ferner zu ihm hin.
Stürmt ihr Winde! stosst ihr Feinde!
Lockt ihr Freunde!
Welt brauch deinen Heuchel-Sinn!
Wisset alle / die ihr sucht
Uns zu stürtzen und zu fällen /
Zu der Höllen:
Wir sind seelig / ihr verflucht!

Ja gewiß / wer einmahl den HErrn JEsum recht in der Warheit hatte kennen lernen / der konte ihn ja als die höchste Seeligkeit und Süssigkeit nicht verlassen. Jener fromme Mann besprach deßwegen eine abtrünnige Seele sehr beweglich: Was hast du doch an deinem JEsu tadelns werth gefunden / daß du von ihm abgefallen bist p)? Die ihm treu waren worden in der Liebe / die wusten wohl / wem sie nun geglaubet hatten / und waren gewiß / daß er auch ihre Beylage behalten würde bis an jenem Tag. 2. Tim. I. 12. Die armen blinden Welt-Leute verwunderten sich über ihre grosse Beständigkeit / und hielten's vor eine Raserey / so gar / daß sie auch ein Sprich-Wort daraus machten: Die Anhänger Mosis und Christi werden eher ihre Lehren verlassen / als die so unter den Welt-Weisen und Aertzten den unterschiedenen Meynungen ergeben sind q). Aber die Glaubigen waren ihres Grundes gewiß / darum sie nichts scheiden konte von der Liebe GOttes in Christo JEsu ihrem HErrn. Rom. IIX.

k) *Ambros.* lib. I. de Vocat. Gent. c. 3. l) *Hilarius* can. 6. in Matth. m) *Macarius* in Vitis P. P. Gr. lib. VII. c. 38. n. 2. n) *Gregorius Nazianz.* Carm. 6. Exhort. sui. o) *Alcimus Avitus* lib. ad Sor. p. 434. p) Johannes Abbas Apophth. ap. *Cotelerium* Tom. I. Mon. Gr. p. 483. q) *Galenus* lib. III. de Differentia Pulsuum.

Das XIX. Capitel.

Von der Herwiederbringung des göttlichen Ebenbildes.

I.

DJe allerseeligste und vornehmste Frucht des wahren Christenthums ist die Herwiederbringung des verlohrnen göttlichen Ebenbildes. So fassen es einige sehr kurtz: Das Christenthum ist die Nachfolge der göttlichen Natur a). Eben wie Petrus die Verheissungen GOttes erwehnet / daß die Christen theilhafftig werden sollten der göttlichen Natur / so sie fliehen die vergänglichen Lüste der Welt. 2. Petr. I. 3. 4. Nehmlich sie wusten aus des HErrn Wort / wie er sie dazu versehen hätte / daß sie gleich seyn sollten dem Ebenbilde seines Sohnes. Rom. IIX. 29. Dieses aber mochte nun der Vernunfft noch so unglaublich vorkommen / so bekenneten sie doch ungescheut: Wir bemühen uns mit allen Fleiß und Mühe / so viel uns möglich / GOtt gleich zu werden b). Ihm ist zwar an sich selbst nichts gleich; doch gehet eines jeden verständigen und geistlichen Wesens Fleiß dahin / daß es mit GOtt vereiniget werde / und verlanget stets mit unauffhörlichen Verlangen und Bemühen / den göttlichen Klang zu fassen / daß sie fortfahre GOtt nach Vermögen nachzuahmen / und der göttlichen Erkäntnis würdig werde c). Lasset uns aus allen Kräfften GOtt ähnlich werden / und mit verknüpffet seyn / welches denn geschiehet nach der heiligen Schrifft / wenn wir die vortrefflichen Gebote GOttes lieben und thun d). Diesen Zweck erzehlet auch einer von dem Christenthum / daß er ihn erkannt und gefunden habe:

» Ich suchte / wie ich doch die Warheit finden
» möchte / und da ich mich fleißig umsahe / geriech
» ich über etliche ungelehrte Bücher (die heilige
» Schrifft) diesen glaubte ich / weil ihre Worte uns von der Dienstbarkeit der Welt loß machten / und von vielen Fürsten und unendlichen Tyrannen abzogen / auch uns beylegten
» nicht zwar etwas Neues / sondern was wir zuvor empfangen / und aus der Schuld unseres
» Irthums verlohren hatten e).

a) *Gregorius Nyſſenus* de Profeſſ. Chriſt. p. 27. & *Baſilius M.* hom. 10. in Hexaëm. b) *Euſeb.* lib. IV. de præpar. Evang. c. 9. c) *Dionyſius* Hierarch. Cœl. c. 12. d) Idem Hierarch. Eccl. c. 2. e) *Tatianus* Orat. adv. Græcos p. 165.

2. Dahin gieng nun alles Thun und Laſſen der erſten Chriſten: Sie ſahen auch alle Wohlthaten GOttes ihres Vaters / alle Handlungen und Wirckungen ſeines Geiſtes / alle ſeine Verheiſſungen und deren Erfüllung alſo an / daß ſie dahin gerichtet waren. Nehmlich / ſie muſten den neuen Menſchen anziehen / der zu der Erkäntnis GOttes erneuert ward / nach dem Ebenbilde des Schöpffers: Coloſſ. III. 10. In rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. IV. 24. Damit ihr Verſtand und Wille erneuert und geheiliget würde / als wir bey ihrer Wiedergebuhrt ſchon erkennet haben. Solcher Geſtalt glaubeten ſie / daß der Menſch ſeinem GOtte nach deſſen Gleichheit wieder gegeben würde / welcher zuvor nach dem Ebenbilde GOttes erſchaffen war. Nun wird aber das Bild in dem Abdruck oder Conterfey / die Gleichheit aber in der Ewigkeit betrachtet. Denn er empfänget den jenigen Geiſt GOttes / welchen er damahls von ſeinem Anblaſen empfangen hatte / aber hernach durch die Sünde verlohren f). Dieſe Seeligkeit erkannten ſie / wie ſie von Chriſto allein herkomme / der ihnen das Heyl wiederbracht hatte / daß ſie in JEſu Chriſto wieder erlangten / was ſie in Adam verlohren hatten / nehmlich nach dem Bild und Gleichheit GOttes zu ſeyn g). So reinigte denn der HErr die Seelen / daß er ſie zu der Heiligkeit bringen möchte / darinnen der erſte Adam gemachet war h). Welche andere Gebuhrt viel wunderbahrer war / als der erſte Zuſtand. In ihren Augen war es viel mehr / daß GOtt in den letzten Zeiten herwieder bringen wollte / was verlohren war / als daß er zu erſt gemacht hatte / was nichts war i).

f) *Tertullianus* de Bapt. c. 5. g) *Irenæus* lib. III. c. 20. h) *Caſſiodorus* vel Auctor alius in Pſ. L. p. 4. i) *Leo M.* Serm. 13. de Paſſion. Dom. c. 1.

3. Bey dieſer Betrachtung und derſelben wircklichen Genuß war ihr Glaube immer gerichtet auff die Herrlichkeit / die ſie verlohren hatten / damit nach derſelben Art die Erneuerung von dem Heiligen Geiſt in ihnen gewircket würde. Von jener waren ſie gewiß / daß ſie aus einer völligen Erkäntniß GOttes herkam / daraus der Menſch getrieben wurde / ſeinem Schöpffer in der Liebe deſto vertraulicher anzuhangen / je ſüßer er ſchmeckte / wie der HErr freundlich iſt. Und je gröſſer die Vergnügung an dem guten war / je gröſſer ward auch ſeine Seeligkeit k). Demnach ſo muſte auch in der Erneuerung des HErrn Klarheit in ihnen allen ſich ſpiegeln mit auffgedeckten Angeſichte / alſo daß ſie in eben daſſelbe Bild verkläret wurden von einer Klarheit zu der andern / als vom Geiſt des HErrn. 2. Cor. III. 18. Dieſe Heiligung war der Wille ihres Vaters. Denn er wollte haben / daß ſie ſein Bild und Gleichheit würden / daß ſie heilig wären / gleich wie er heilig iſt l). 1. Pet. I. 15. Vollkommen / wie er vollkommen iſt. Matth. V. 48. Barmhertzig / wie er barmhertzig iſt. Luc. VI. 36. Was ſollte denn von ihnen anders geſchehen / daß ihre Wercke den göttlichen ähnlich würden als dieſe: Daß ſie von allen Sünden und Boßheit nach Vermögen frey wären / wie auch von derſelben Befleckung / ſo wohl in Worten als Wercken / und im Hertzen rein und leer? Diß hieſſe bey ihnen warhafftig eine Nachahmung der göttlichen Vollkommenheit / die man an GOtt im Himmel gewahr wird: Wie ſollte es anders die theurſte und allergröſſeſte Verheiſſung ſeyn? 2. Pet. I. 4. m). Solcher Geſtalt war bey ihnen das Chriſtenthum warhafftig nichts anders / als eine Gleichheit GOttes / ſo viel der menſchlichen Natur möglich iſt. Wer wollte ein Chriſte ſeyn / der muſte dazu thun / daß er GOtt gleich würde. Er muſte Chriſtum anziehen n). Fragte ſie jemand aus Unglauben oder Zweiffel / wie man denn gleichwohl GOtt könne gleich werden? So antworteten ſie aus einem feſten Glauben: Das Evangelium wolle nicht haben / daß nun eine Natur der andern / die menſchliche der göttlichen in allen gantz gleich gemachet werde / ſondern daß man nur die guten Wercke GOttes / ſo viel möglich / im Leben nachmache o). Wenn nun die Beſchreibung des Chriſtenthums bey ihnen ſagte / es ſey eine Nachahmung GOttes / ſo müſſe nun auch ein ſolches Leben geführet werden unter den Chriſten nach der Gleichheit GOttes. Damit wenn auch ein Unglaubiger die Exempel alles Guten an ihnen ſahe / er auch ihren GOtt vor gut hielte / den ſie verehrten p).

k) *Caſſiodorus* lib. de Amic. initiô. l) *Tertullian.* Exhortat. ad Caſtit. c. 1. m) *Gregorius Nyſſ.* Orat. de Perfect. Chriſt. n) *Baſilius M.* hom. 10. in Hexaëm. o) *Gregorius Nyſſ.* l. c. p. 272. p) Id. l. c.

4. Wie freudig bekennten ſie dieſe ihre Abſicht vor den Läſterern und Verfolgern: Wie wuſten ſie ſich nicht viel darauff / daß ſie durch des HErrn Barmhertzigkeit auff dieſen Weg gebracht worden waren! Sie redeten gantz frey von dieſer Herrlichkeit / wie wir Anfangs geſehen haben: Wir müſſen alle

Hinder-

Hinderniſſe hinweg werffen / und unſern vorigen Stand mit groſſer Begierde wieder zu erlangen ſuchen q). Da geſtunden ſie von den Apoſteln und ihren Nachfolgern: Die jenigen / welche in Adam zum Bild und Gleichheit GOttes gebildet waren / erlangten nun das vollkommene Ebenbild und Gleichnis Chriſti / waren ihm in ſeinen Kräfften nicht ungleich; Die zuvor irrdiſche waren / wurden nun himmliſche. Sie ſollten nun das Reich GOttes predigen / nehmlich das Bild und Gleichheit GOttes / daß es nahe ſey / und daß die Menſchen nun ſollten zur Warheit auffgenommen werden r). Wer denn nun den alten Menſchen ausgezogen hatte / und denen JESUS ſelber die Kleider des Reichs der Finſternis abgenommen hatte / der hatte den neuen und himmliſchen Menſchen JEſum CHriſtum angezogen; alſo daß das Auge mit ſeinem Auge / die Ohren mit ſeinen Ohren / das Haupt mit ſeinem Haupt gleichſam übereinkäme / und der Menſch gantz rein werde / und das himmliſche Bild trüge. Denn der HErr hatte ihn mit neuen Kleidern des Lichts angezogen / mit Kleidern des Glaubens / der Hoffnung / Liebe / Freude / Friedens / Gütigkeit / Barmhertzigkeit und dergleichen Kleidern des Lichts und Lebens / die göttlich und lebendig / ja voll unausſprechlicher Ruhe waren. Daß wie GOTT die Liebe / Güte und Gnade ſelber iſt / alſo auch der neue Menſch dieſes werde durch die Gnade. Und wie das Reich der Finſternis oder die Sünde in der Seele verborgen iſt bis an den Tag der Aufferſtehung: alſo auch erleuchtet zwar das Reich des Lichts und das himmliſche Bild JEſu Chriſti nun im Geheimnis die Seele / und herrſchet in der Seele der Heiligen / aber es iſt verborgen vor den Augen der Menſchen. Und Chriſtus wird allein mit den Augen der Seelen geſehen / bis an den Tag der Aufferſtehung / da auch der Leib ſelbſt wird offenbahr und verherrlichet werden durch des HErrn Licht / das nun in des Menſchen Seele verborgen liegt / damit auch der Leib zugleich mit der Seelen herrſche / die nun ſchon das Reich Chriſti empfangen hat / und ruhet und erleuchtet wird in dem ewigen Lichte s). Aus dieſen und dergleichen Beſchreibungen ſiehet man wohl / was ſie vor Herrlichkeit an ihren erneuerten Seelen erkañt und beſeſſen haben / und wie ſie dieſe überſchwengliche Gnade in Chriſto theuer und hoch achteten. Denn ſie erinnerten auch deßwegen einander / daß GOtt dazu ihre Seelen ihnen fleißig empfohlen hätte / damit ſie dieſe Beylage bewahren ſollten / und der HErr ſein Geſchöpffe an ihnen erkeñen möge / und ſein Werck finden / wie er es erſchaffen hatte t).

q) *Tatianus* l. c. p. 159. r) *Hilarius* can. 10. in Matth. s) *Macarius* hom. 2. fine. t) *Athanaſius* Vit. Anton. p. 122.

5. Es iſt bereits erwehnet worden / wie ſie ſich befliſſen ihren Vater im Himmel immer ähnlicher zu werden nach ſeiner Heiligkeit / Vollkommenheit / Barmhertzigkeit und andern Eigenſchafften. Inmaßen ſie auch die Kinder GOttes nicht anders beſchrieben und erkannten / als ſolche Menſchen / die zu ſeinem Bilde erneuert und ihm ähnlich worden wären / bis auff die Liebe der Feinde u) / nach Matth. V. 48. Dabey ſie wohl erinnerten / daß die alte Schwachheit nicht ſo gleich verzehret werde in der Stunde / da einer getauffet wird / ſondern die Erneuerung fange an von der Vergebung der Sünden / und je mehr einer geiſtlich geſinnet ſey / je mehr werde er zu GOttes Bild erneuert x). Drum wolle der HErr JEſus / der den Vater der Glaubigen ihren wahrhafftigen Vater genennet hat / daß auch die / ſo von ihm gebohren ſind / der Vollkommenheit des Guten ähnlich ſeyn / welches an ihm geſehen wird y). Sey es denen Menſchen lieb und rühmlich / wenn ſie Kinder haben / die ihnen ähnlich ſeyn / und ſey es ihnen eine Freude / daß ſie ſie gezeuget haben / wenn die Kinder den Lineamenten des Vaters gleich ſeyn: Wie viel gröſſere Freude ſollte nicht GOtt der Vater haben / wenn ſie alle alſo wieder gebohren werden / daß die göttliche Hoheit in ihren Wercken und Ruhm geprieſen wird z)? Wie ſie denn auch einander dergeſtalt erinnerten: GOtt hat dich zum Erben / Chriſtus zu ſeinem Freund gemacht / und durch ihn biſt du ein Kind des Vaters worden. Biſt du nun ſein Erbe / ſo halte auch deſſen Willen / der dirs vermacht hat / biſt du ſein Kind / ſo zeige die Lineamenten dergeſtalt deines Vaters a): Dazu gehöret viel Fleiß / daß man das in der Tauffe eingedruckte Bild GOttes rein und unverletzt behalte: Niemand aber wird dieſe Macht uns können benehmen / wenn wir ſie uns nicht erſt ſelbſt rauben b). Ja von ſich ſelber redeten ſie aus überzeugten Hertzen alſo: Wir ſind des Geiſtes theilhafftig worden / welchen wir unverrückt behalten müſſen / denn wir müſſen damit uns vor GOttes Richter-Stuel ſtellen / damit wir Rechenſchafft geben des uns von ihm eingedruckten Bildes und Adels c).

u) *Auguſtinus* lib. cont. Adimant. c. 5. x) Idem lib. II. de Pecc. Mer. & Remiſſ. c. 7. y) *Gregor. Nyſſenus* Or. de Perfec. Chr. z) *Cyprianus* lib. de Zelo & Liv. & *Ambroſius* Lib. I. de Spir. S. c. 6. a) *Chryſoſtomus* hom. 1. in Joh. b) Idem homil. 10. in Joh. c) *Gregor. Naz.* Orat. ad Arianos.

6. Indem nun dieſes der erſte Wille GOttes war / daß ſeine Glaubigen ihm wiederum

ähnlich werden sollten: So muste es ihnen auch an heylsamen Mitteln nicht fehlen/ dazu zu gelangen. Als er den ersten Menschen schuff/ bildete er seinen Leib gleichsam mit seinen heiligen Händen/ und beseelte es durch sein Anblasen zu seiner Gleichheit; Da es nun soll erneuert werden nach dem Verfall/ so siehet er die Züchtigung desselben gerne/ er liebet dessen Reinigung/ und also machet er es wiederum neu d). Wer hier nicht Gewalt thut/ der wird das Himmelreich nicht erlangen/ Matth. XI. 12. Sollte aber hie nicht Gewalt nöthig seyn/ wenn das Fleisch seyn will/ was GOtt ist/ und dahin wieder aufsteiget/ wovon die bösen Engel selbst gefallen sind e)? Hierzu gehörte wurlich nun bey denen/ die diesen Zweck suchten/ ein großer Ernst und eine Bemühung/ GOtt immer ähnlicher zu werden. Die Form oder Art des Wandels bey den Glaubigen muste von dem Muster der göttlichen Wercke genommen werden. Denn GOTT konte mit Recht von denen seine Nachfolge fordern/ die er ja zuvor zu seinem Bilde und Gleichnis gemachet hatte. Sie wusten auch und bescheideten sich gar wohl/ daß sie die Hoheit seiner Herzlichkeit nicht anders würden überkommen/ als wenn in ihnen auch Barmhertzigkeit und Warheit gefunden würde. Die/ so seelig werden wollten/ musten eben mit solchen Eigenschafften zu ihrem Seeligmacher kommen/ mit denen er zu ihnen kommen war: [nehmlich Barmhertzigkeit und Warheit] f). Aber hievon ist schon oben bey der Wiedergeburt und Nachfolge Christi Erwehnung geschehen/ dazu noch diese Zeilen aus einem Christl. Poeten zu setzen wären g):

Laß nur kein Merckmahl nicht von Adam in dir bleiben:
Die Form des Alten darff kein Bild des Neuen seyn.
Vielmehr soll dieses dir die alte Furcht vertreiben/
Daß nun dein neuer Mensch in GOttes Reich geht ein.

d) *Tertullian.* de Resurr. Carn. c. 9. e) *Hieronym.* epist. 22. ad Eustoch. f) *Leo M.* de Quadrag. c. 7. ad Ps. XXV. 10. g) *Prosper Aquitan.* Epigr. 105.

7. Man siehet auch wohl/ wie sehr ihnen dieses angelegen sey gewesen/ wie hertzlich sie darum gebetet/ wie eyferig sie sich und andere dazu angetrieben. Wohin es auch mit folgendem Gebet angesehen war/ welches einer unter ihnen setzte: O HErr/ ziehe uns doch zu dir mit der Krafft deiner Allmacht/ laß uns nicht nach unserm Willen herumschweiffen/ die du mit deinem theuren Blut erlöset hast. Laß dein Ebenbild nicht verdunckelt werden/ welches allzeit vortrefflich ist/ wo es bey deiner Gegenwart beschützet wird. Laß weder dem Teuffel noch uns selber zu/ daß deine Gaben umgekehret werden. Denn alles ist ja viel zu geoffenbahrt/ daß es deiner Macht sich entgegen setzen könte h). Freylich muste die Macht des Heil. Geistes hier alles thun/ und den Menschen von einer Klarheit zu der andern bringen/ und in dasselbe Bild verklären. 2 Cor. III. 18. Da es denn zugieng/ wie es ein erleuchteter Mann von denen Alten vorstellet: Die glaubigen Seelen fassen das göttliche Feuer innwendig/ und dieses himmlische Feuer bildet das himmlische Bild in dem Menschen. Wie etwa die Kinder Israel/ als sie von dem lebendigen GOtt abfallen wollten/ das Gold ins Feuer wurffen/ das denn ein Götze ward/ daß also das Feuer gleichsam ihren Vorsatz nachmachte/ weil sie ein Bild haben wollten; und dasselbe in ihren Gedancken innwendig schon gebildet hatten. Darauff sie denn auch äusserlich das Bild ehreten. Also machet der HErr den Gedancken der Glaubigen und Frommen nach/ und formiret nach ihren Verlangen das Bild/ welches nun zwar noch in der Seelen verborgen liegt/ aber zur Zeit der Aufferstehung äusserlich erscheinen wird/ wenn er ihre Leiber in- und auswendig verherzlichen wird i). Und dieses innerliche Verlangen schaffte in ihnen/ daß wenn sie nun GOtt warhafftig erkannten/ sie GOtt ähnlicher wurden/ dazu sie erst musten würdig und geschickt gemacht werden. So dann redeten und dachten sie auch/ was GOttes war/ und wurden seiner würdig/ wenn sie nichts thaten das GOtt unanständig gewesen wäre k).

h) *Cassiodorus* Divin. Lect. c. 33. i) *Macarius* hom. 11. k) *Agapetus* Schedâ Regia n. 3.

8. Bey muthwilligen Sündern aber suchten sie kein Ebenbild GOttes/ als welche vielmehr des Satans Larve angenommen hatten. Wie sollte man zum Exempel das Ebenbild GOttes bey Hoffärtigen finden/ da anstatt dessen unreine und heßliche Thiere wohnen/ die das innerste der Seelen besitzen l)? Vielmehr muste aller Fleiß/ Sorge und Mühe der Seelen in Erforschung der geistlichen Natur bestehen/ daß sie wisse/ wie sie durch die Gottseeligkeit solle gezieret und mit dem Schmuck des himmlischen Geistes und der Gemeinschafft der Reinigkeit und Heiligkeit JEsu Christi begabet werden m). Denn ihr Heyland war deßwegen zu den Menschen kommen/ sie zu fassen in der leiblichen Natur/ damit die Menschen hingegen fasseten/ und zu

seyn

seyn verlangten / was er ist / und sie zu der Herrlichkeit wiederum eileten / dazu er die Natur ihres sterblichen Leibes auch abgesondert hatte. Also sollten sie denn erfinden das / worinnen sie erfunden waren worden / wenn sie die göttliche Natur erlangten / da zuvor GOTT die menschliche angenommen hatte. Hier muste nun die Zucht wohl angenommen werden / damit sie dieser Gnade nicht verlustigt würden n). Wollte dieses ihrem Fleisch und Blut schwer ankommen: siehe so war die Sache der Mühe ja noch wohl werth / wenn es auch hie und da noch fehlte an der vollkommenen Erneuerung. Gnug / daß sie gewiß waren / daß die Erstattung dieses Bildes völlig seyn würde / wenn die Weißheit nicht durch Irthum / die Liebe GOttes nicht durch andere Begierden verderbet werden könten o).

l) *Clemens Alexandrinus* lib. III. Pædag. c. 2. m) *Macar.* ho. 9. n) *Hilarius* in Psal. 2. o) *Cassiodorus* lib. de Amic. initio.

9. Wann dann solch Verlangen und solche Frucht des Verlangens sich in Ansehung der Gleichheit mit GOtt bey ihnen funde: so war es weniger Wunder / wenn sie auch den Engeln gleich zu werden hoffeten / und sich dessen im Glauben rühmeten. Womit sie denn theils auff ihre Versöhnung durch Christum mit dem Vater sahen / Krafft welcher sie vor seinen Augen rein und gerecht seyn kunten: Theils auch auff die Heiligung und Vollführung des angefangenen guten Wercks in Zeit und Ewigkeit. Zumahl da auch ihr HErr und Meister sie vertröstet hatte / daß sie den Engeln GOttes sollten gleich werden. Matth. XXII. 30. Sie schlossen von dem ersten also: GOtt hat mit einem Wort Himmel und Erden erschaffen. Er sprach: ich will / daß Engel werden / und siehe / in einem Augenblick wurden ihrer viele 1000. Sollte der GOtt deine Sünden nicht können auffösen / und dich nach der Buße in einen Englischen Grad versetzen p)? Wer nun diese Gaben empfangen hat / der ist / so zu reden / nicht mehr ein Mensch / er wohnet auch nicht mehr (mit seinem Geiste) auf der Erden; sondern er ist über alle Dinge dieser Welt erhaben / und kommt zu einem Englischen Zustand / wohnet auch auff der Erden nicht anders als in dem Himmel q). Auff solche Art redeten die Alten ohne Bedencken und Anstoß / und zwar die bewährtesten Lehrer selbst. Als wenn Cassiodorus von denen zu Rom saget / sie hätten ein recht himlisches Leben geführt / und das keinem Verlangen der Sterblichen mehr unterworffen gewesen r) Gregorius von einem andern: Er sey mit vortrefflichen und englischen Sitten begabet gewesen s). Wiederum einer: Er habe nicht mehr einen Menschen / sondern einen Engel præsentirt / so daß sich jedermann über seinen Wandel und Umgang verwundert habe t). Und was dergleichen mehr sich findet: da zwar gewiß ist / daß sich sonderlich bey den folgenden Zeiten viel zweiffelhaffte und ungegründete Redens Arten hievon finden / welche ich auch hier / ob ich wol in großer Menge könte / nicht gedencken will. Gnug / daß kein Verständiger leugnet / es haben die Hertzen der ersten Christen nicht so wohl von einem müßigen Licht der Einbildungen gefunckelt / als von den Flammen der göttlichen Liebe / die Zungen seyn von dem Gebet und Lobe entzündet / Hände und Füße von Begierde Gutes zu thun / und zu leisten getrieben worden u).

p) *Chrysostomus* hom. 2. in Psalm. 50. q) Id. init. Comm. in Joh. r) Divin. Lection. s) Orat. in Fun. Patris. t) Historia Mon. Ægypt. ap. *Cotelerium* To. III. Mon. Gr. p. 182. u) Ita loquitur *F. Spanhemius* Orat. de Christ. Degen. p. 551.

Also daß auch so einiger maßen der Wille des Vaters auf Erden geschahe / wie er im Himmel von denen heil Engeln geschieht. Davon ich aber hie weiter nichts berühre.

10. Bey dieser Materie muß ich auch die jenige Redens-Art mit wenigen berühren / da die Alten ohne Bedencken von denen Seelen / die zum Bilde GOttes nun erneuert worden / gesaget haben: sie seyn in GOtt eingegangen / vergöttert und GOtt gleich worden. Es sind schon oben im 4. Cap. n. 12. die meisten Stellen hievon angeführet worden / denen ich nur etliche beyfügen will. Ihr Grund war bey diesem Ausdruck besage ihrer Beschreibung dieser: Weil der Mensch / der von GOTT durch den Fall getrennet war / nun wiederum im Glauben zu GOtt tritt / seiner göttlichen Natur theilhafftig / und auffs genaueste mit ihm eins wird / daß es keine Vernunfft / kein natürlicher fleischlicher Mensch / der nichts davon erfahren hat / fassen mag / sondern alles vor Thorheit / ja Lügen und Greuel achten muß. Also saget Origenes ausdrücklich und ohne Bedencken: In Christo
„ ist der Mensch gesund worden und herwieder
„ bracht. Ich sage in Christo / von dem das für-
„ nehmste und größeste Exempel der Gnaden
„ ist / durch welche der Mensch ohne einig Ver-
„ dienst GOtt worden ist. In ihm ists erstlich
„ offenbaret worden: aber durch ihn und von
„ der Fülle seiner Gottheit haben wir alle die
„ Gnade empfangen / daß wir Götter wer-
„ den durch die Gnade des Glaubens / damit
„ wir an ihn glauben / und durch die Krafft /
„ daß wir seine Gebote halten x). Und aber-
„ mahl: Christus wird selber die jenigen un-
„ terweisen / wenn sie es fassen können / so fer-
„ ne er die Weißheit ist. Er herrschet nur in
„ ihnen so lange / bis er sie dem Vater unter-
„ werffen wird / der ihm alles hat unterthan /
„ das ist / damit wenn sie nun GOttes fähig

„ worden sind / GOtt ihnen alles in allen sey. Alsdenn wird folglich auch die leibliche Natur „ diesen höchsten Zustand / dem man nichts zu„ setzen kan / erlangen y). Sein Zuhörer Cle„ mens von Alexandria schreibet gleichfalls: „ Das ist ja wohl eine heilige Schrifft / welche „ die Menschen heilig und zu Göttern machet „ z). Hieronymus sagt von der gantzen „ Creatur: GOTT wird alles in allem seyn / „ daß die gantze leibliche Natur in das Wesen „ verwandelt werde / welches besser ist als al„ les / nehmlich in das göttliche / darüber nichts „ bessers ist a). Dionysius gleichfalls insonderheit von den Menschen: Die vereinigende Krafft erfüllet uns hefftiger / und kehret uns zu der Vereinigung des verbindenden „ Geistes / und zu der Einfalt / die da vergöttert. „ Denn aus ihm und zu ihm ist ja alles / wie das „ heilige Wort saget. Das Heyl kan nicht anders bestehen / wo nicht die / so es erlangen / „ zu Göttern werden. Diese Vergötterung „ aber ist eine Nachahmung GOttes / so viel nur „ möglich ist / und eine Verknüpffung und Vereinigung mit GOtt b).

x) Apud *Caspar. Hedionem* Union. Dissent. y) Lib. III. de Princ. c. 6. z) Orat. ad Græcos. a) Epist. ad Avitum. b) Hierarch. Cœl. c. 1.

11. Ferner schreibet also das gantze Concilium zu Constantinopel an Käyser Justinianum: GOTT machet die jenigen / die sein theilhafftig werden / zu Göttern. (θεογενεῖς) c). Und lange zuvor an die Heyden selber Justinus der Märtyrer: Das göttliche Wort ist ein Meister-Stück / so das in der Seelen liegende Feuer auslöschet. Es machet uns nicht zu Poeten oder Rednern / sondern wenn es lehret / macht es aus Sterblichen Unsterbliche / und aus Menschen Götter. Wenn nun die Begierden ausgetrieben sind / so erlangt die Seele Ruhe und Lauterkeit / wenn sie von dem Bösen erlöset ist / gehet sie zu dem / der sie geschaffen hat. Denn es muß wiederum dahin gesetzt und herwieder bracht werden / woher es entstehet / woher etwas ist oder worden ist d). Anderer Stellen zu geschweigen / da bald Personen / bald ihre Verrichtungen / Reden / Gedancken / Anschläge / und dergleichen / göttlich / vergöttert / von GOtt geschehen / in GOtt gethan u. s. f. genennet werden. Welches alles den Haupt-Zweck des wahren Christenthums anzeigte / so da war bey den ersten Gemeinen die völlige Vereinigung mit GOTT / und Herwiederbringung der göttl. Natur / davon wir nun im folgenden Cap. weiter hören werden.

c) *Synodus in Trullo S. Qvini-Sexta CPtana* in Epist. ad Justinianum II. Imp. apud *Beveregium* Tom. I. Synodici p. 152. d) *Justinus* Orat. ad Græcos p. 40.

Das XX. Capitel.

Von der Vereinigung der ersten Christen mit GOTT.

I.

DEr getreue Heyland hatte noch vor seinem Ende zu seinem himmlischen Vater so hertzlich gebetet / daß seine Glaubigen doch alle möchten eins seyn / gleichwie der Vater in ihm / und er in dem Vater / daß sie alle auch in dem Vater und Sohn eins wären. Joh. XVII. 20. 21. Dieses war also gedachter maßen der Haupt-Zweck und hertzlichste Nutz des Christenthums / den keine Religion in der Welt sonst darthun und weisen konte. Als jener Märtyrer Qvintinus hörte / daß man das Christenthum einen Aberglauben nennte / antwortete er aus diesem Grunde: Es ist die höchste Ehre / und der grösseste Ruhm / wenn man GOtt erkennt / und ihm dient. Man muß diese Religion nicht so leichtfertig nennen / weil man ja siehet / daß sie ihre Nachfolger auf die höchsten Stuffen der Glückseeligkeit unmittelbahr bringt. Denn eben diese Religion und keine andere ists / darinnen sich der höchste GOtt / der Schöpffer Himmels und der Erden / und JEsus Christus der Heyland / durch welchen alle Dinge gemacht sind / und der in allen seiner göttlichen Natur gleich ist / geoffenbahret hat a). Insonderheit aber sahen sie alle diese Gnade an / wie sie alleine durch den Glauben an JEsum Christum geschehen / und also denen wahren Christen alleine mitgetheilet worden: Davon wir bald weiter hören werden: Dahero erkannten sie Christum vor den Anfang und Grund zur Heiligung und Gerechtigkeit / nehmlich durch den Glauben und nicht anders. Denn auff solche Weise wohnet er in den Christen b). Daß also / wo der Heyland durch den Glauben im Hertzen wohnte / und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet ward / der Vater samt dem Heiligen Geist auch gewiß war und winckte. Eph. III. 17. Joh. XIV. 13.

a) Acta Quintini apud *Surium* Tom. V. d. 31. Octobr. b) *Cyrillus Alexandrinus* lib. IV. in Johann. Evang. c. 29.

2. Und diß war die vornehmste Ursache / warum

warum sie nach Anführung der Heil. Schrifft/ meistens und am öfftern Christum bey dieser Vereinigung benennten. Joh. XV. 1. u. f. Wenn zum Exempel Ignatius aus Eph. I. 22. IV. 15. V. 32. Die Christen Glieder Christi nennet c)/ und die Vereinigung des Fleisches und des Geistes JEsu Christi wünschet d): Wiederum/ wenn er aus Gal. II. 20. von sich saget/ Christus lebe in ihm e)/ und in den wahren Kindern sey kein Hochmuth/ weil sie JEsum in sich hätten f). Item: Christus rede in ihnen wie in Paulo g): Anderweit aber nennet er sie Pilgrime/ die GOtt den Tempel/ Christum und den Heil. Geist im Hertzen tragen/ und in allen Stücken mit den Geboten JEsu CHristi geschmückt seyn h); Ingleichen/ sie wären voll GOttes und des H. Geistes i): Der H. Geist lehre sie das reden/ was Christi sey u. s. w. k). Ein anderer redet noch ausführlicher davon/ wenn er aus 1. Cor. III. 16. VI. 19. die Christen Tempel GOttes und seine bewohnte Häuser nennet/ weil sie nehmlich auff alle Art und Weise mit GOtt verbunden werden/ und in Gemeinschafft treten in der Verwandschafft durch sein Blut/ dadurch sie erlöset sind/ und in der Zusammenstimmung durch die Nahrung/ welche aus dem Wort gegebē wird/ wie auch in den unvergänglichen Wesen durch seine Lehre/ und Lebens-Art l). Und abermahl schreibt ein bekannter Scribente: Die Seele und der Leib reiner und keuscher Menschen/ ist ein Gott-geheiligter Tempel des grossen GOttes/ der von allen muß angebetet werden m).

c) Epist. ad Ephes. d) Ad Magnes. e) Ad Rom. f) Ad Magnes. g) Ad Eph. h) Ibid. i) Ib. k) Ibid. l) *Clemens Alexandrinus* Protrept. p. 71. & Lib. I. Paedag. c. 6. m) *Origenes* lib. IV. adv. Cels. p. 177.

3. Womit denn zugleich die Art der Vereinigung fein angezeiget wurde/ welche in einer hertzlichen stetigen Verbindung GOttes mit der Seelen bestund/ so durch den in der Liebe thätigen Glauben geschahe. Nehmlich/ „ wenn der liebe sanfftmüthige Heyland an „ dem Hertzen des Menschen anklopfft/ und „ saget: Thue mir auff meine Schwester: „ Und so gehet er da hinein/ wenn ihn auffgethan wird. Wenn aber der Mensch verzeucht/ so weicht er wiederum/ indem er „ nicht mit Gewalt/ sondern nur mit Uberredung und Rathgeben die Warheit verkündiget n). Und weil zwar GOtt die Liebe „ selber ist/ aber sonderlich der Heil. Geist die „ Liebe heisset/ und er die Liebe des Vaters „ und des Sohnes ist/ die Süßigkeit/ die Einigkeit/ der Kuß und das Umfassen/ und „ was unter beyden kan gemein seyn: So „ wird die Seele absonderlich durch den Heil. „ Geist mit GOtt wunderbahrer Weise vereiniget. Und dieser Geist ist in dieser Vereinigung ein Geschencke GOttes. Er machet „ den Geist des Menschen lebendig/ lehret und „ bildet ihn/ machet daß er GOtt lieben/ suchen/ „ finden/ behalten und geniessen kan. Er ist in „ der Seelen selbst die Sorgfalt deß/ der GOtt „ suchet/ in Demuth/ die Ehrerbietung/ deß/ „ der ihn im Geist anbetet/ die Weißheit/ wenn „ er GOtt findet/ die Liebe/ wenn er ihn hat/ und „ die Freude/ wenn er ihn geneußt o). Solche vom Heiligen Geist entzündete Liebe machet denn der Seelen ein Verlangen/ dieses wird immer stärcker und schreitet zu sonst unmöglichen Dingen/ bis sie das/ was sie liebet/ haben kan p). Daß dahero die Liebe selbst nichts anders ist/ als ein solches lebhafftes Wesen/ welches zwey Dinge mit einander verbindet/ oder verlangt zu verbinden/ nehmlich das Liebende und Geliebte/ gleich wie hier GOtt und die Seele q).

n) *Athanasius* Epist. ad Solit. Vit. ag. o) *Cassiodorus* de Amic. med. p) *Petrus Chrysologus* Serm. 147. q) *Augustinus* Lib IIX. de Trinit. c. 10.

4. Es waren aber ferne von den erleuchteten Christen alle grobe fleischliche Gedancken und Einbildungen/ nach dem sie das Wesen Gottes und ihres Geistes nach Nothdurfft erkannt hatten. Darum zeigten sie: GOtt wohnet in den Hertzen der Frommen/ nicht durch einen leiblichen Zugang/ noch durch den Eingang einer schwerfältigen Natur/ also/ daß er anderswo nicht wohnen köndte/ und nur da bleibe/ wo er sich hin begeben hat: Sondern durch eine geistliche Krafft begiebt er sich in die Hertzen/ die von irrdischen Befleckung frey sind/ und ergeußt sich nach Art eines Lichts/ wenn die Thüren der Unschuld gleichsam offen stehen/ damit er die Seelen erleuchte. Findet er diesen Raum eines gottseeligen Hertzens nicht bey den Menschen/ so gehet er nicht hinein r). Also liessen sie ihren Verstand von eben diesen Licht reinigen/ daß er dieses Geheimnis Christi und der Gemeine [Eph. V. 32.] nur in etwas begreiffen köndte. Und so dann sahen sie dieses also an: „ GOtt/ der da unendlich/ unzugänglich/ und unerschaffen ist/ hat nach seiner unendlichen Güte einen Leib angenommen/ und „ sich also von seiner grossen Herrlichkeit verringert/ daß er mit seinen sichtbaren Creaturen „ sich vereinigen konte/ nehmlich/ mit den Seelen der Heiligen/ und sie also des ewigen Lebens „ theilhafftig würden. Da er nun also Mensch „ worden/ fasset er die heil. Seelen/ die ihm lieb „ und treu sind/ und vermischet sich mit ihnen/ „ wird ein Geist mit ihnen/ wie Paulus sagt: „ [1. Cor. VI. 17.] Und daß man so reden mag/ „ die Seele wird zur Seele/ ein Wesen wird „ das andere/ damit die Seele in einem neuen „ Leben wandeln könne/ und das unsterbl. Leben

empfinden / die ewige Herrlichkeit erlangen / nehmlich die Seele / die GOttes werth ist / und ihm gefällt s). Diese aber ist ihm angenehm / die sich gantz und gar dem HErrn überlassen hat / und ihm allein anhanget / wandelt in seinen Geboten ohne einige Vergessenheit. Diese verehret den ankommenden und überschattenden Geist Christi würdiglich / und kan mit ihm ein Geist und eine Maaße oder Wesen werden t). Dergleichen Beschreibungen bey den Alten sich hin und wieder mehr finden.

r) *Hilarius* in Pf. 131. s) *Macarius* homil. 4. t) Idem hom. 9.

5. Man siehet aber aus allen ihren Worten und Wercken / die wir von diesem Punct lesen / daß sie hiezu ein gottseliges Leben und rechtschaffenes Wesen in Christo schlechter Dings erfordert haben / viel weniger dem natürlichen Menschen jemahls diese Herrlichkeit ohne seine gründliche Bekehrung versprochen oder zugeschrieben. Wovon sie den klaren Ausspruch GOttes vor sich hatten / 1. Cor. III. 17. und anderswo. Darum schriebe Ignatius recht aus Eph. II. 19.20.21.22. von den Ephesiern: Ihr seyd Steine zum Tempel des Vaters zubereitet / zum Bau GOttes des Vaters / und auffgerichtet durch die Bau-Kunst Christi / welche ist das Creutz / und habt den H. Geist zur Richtschnur / und werdet auffgeführet durch den Glauben / und durch die Liebe von der Erden zu GOtt erhaben / und wandelt mit den Unsträfflichen. Derhalben seyd ihr allesamt Pilgrime / die GOTT den Tempel Christum und den Heil. Geist im Hertzen tragen / und seyd in allen Stücken geschmückt mit Geboten Christi JEsu u). Und Irenæus: Die Glaubigen thun den Willen des Heylandes nach seinem Wolgefallen: und welche die Liebe gegen ihn bewahren / denen theilt er seine Gemeinschafft mit x). Wiederum ein anderer redet von sich selber also: Mir ists gut / in GOtt zu bleiben; denn wenn ich nicht in ihm bleibe / so kan ich auch nicht in mir bleiben. Er aber / wenn er in sich bleibet / machet alles neu / uñ weil er mein HErr ist / bedarff er meines Gutens nicht y). Aus Joh. XV. 4. u. f. 1. Joh. II. 6. Wer da saget / daß er in ihm bleibet / der soll auch wandeln / gleichwie er gewandelt hat. Und c. III. 6. Wer in ihm bleibet / der sündiget nicht. v. 24. Wer seine Gebot hält / der bleibet in ihm / und er in ihm. Ja eben aus dieser Vereinigung nahmen sie die Krafft an dem Weinstock Christo recht zu wachsen; sie wurden an ihm gereiniget / daß sie mehr Frucht brachten. Joh. XV. 2. Wo also der Glaube war / da war auch unmittelbar Liebe im Hertzen / diese aber kan den HERRN JEsum durch ihre Bande halten / durch die Verknüpffung des Geistes und Zuneigung der Seelen z). Hingegen hielten sie das vor schlechter Dings unmöglich / daß eine Seele / die durch weltliche Eitelkeiten zerstreuet und eingenommen ist / einige Gabe der Erkäntnis erlangte / wo sie nicht in ihren Hertzen eine rechte Hütte GOttes auffrichten lasse / und von aller Befleckung der Sünden reinigen a). Christus könne durchaus nicht in eine Seele eingehen / die in Sünden todt sey / weil er ja die Weißheit selber sey: Diese aber kommt nicht in eine boshaffte Seele. Eben wie das Licht nicht steht bey der Finsternis / das Leben nicht mit dem Tode. Wer denn nun ihm noch Sünden bewust sey / und sie nicht durch die Buße abschaffet / der dürffe nicht hoffen / daß Christus in seine Seele kommen werde. Denn der Priester darff zu keiner todten Seele kommen b).

u) Epist. ad Ephes. x) Lib. V. c. 20. y) *Augustin.* Lib. VII. Confess. c. 12. z) *Ambrosius* lib. III. de Virgin. a) *Cassianus* Collat. XIV. c. 9. b) *Origenes* hom. 12. in Levit.

6. Daran hatten die andern auch ein gewisses Kenn-Zeichen / ob dieser oder jener Gott und seinen Geist in sich habe / oder nicht / nehmlich / wenn sie wahre Früchte der Gerechtigkeit bey ihm funden. Wie einer also von seiner Mutter erwehnet / daß alle Christen / die sie gekennet / wegen ihrer Gottseligkeit GOtt selber an ihr gelobet / geehret und geliebet haben. Denn sie hätten Gottes Gegenwart in ihrem Hertzen gespüret / davon die Früchte ihres heiligen Wandels Zeugen gewesen c). Auch wenn ein Christe GOttes Gegenwart und Beywohnung immer mehr verlangte / war ihnen diß gleichfalls ein gut Zeugnis / daß sie mit GOtt wohl stünden. In welcher Gewißheit jener aus Erfahrung schriebe: Wenn man die Gegenwart des gerechten HERRN verlanget / so ist das eine Offenbahrung eines guten Gewissens. Denn diese kan alleine der jenige verlangen / der von einer großen Reinigkeit seines Hertzens gewiß ist. Die Sonne verlanget nur helle Augen anzuschauen / diese können allein die schimmenden Strahlen vertragen / welche gantz reine Augen haben: also begehren die nur die Gegenwart ihres HErrn / die sich eines reinen Hertzens bewust sind d). Welches sie durch ein feines Gleichnis vorstelleten: „Ein König braucht zu seinem Dienst in seiner Residentz nicht Vieh-Hirten oder andere unreine Leute; sondern schöne und wolerzogene Leute; also dienen dem himmlischen

König

„ König lauter reine und untadeliche Seelen.
„ Wo ein König wohnen soll / da wird alles
„ wohl gereiniget und bereitet / geschmücket und
„ gezieret: Wie viel einer grössern Zierrath hat
„ die Wohnung der Seelen vonnöthen / daß
„ der da hinein ziehen und wohnen könne / der
„ ohne allen Flecken und Tadel ist? Denn in
„ einem solchen Hertzen ruhet GOtt selbst / und
„ die gantze himmlische Gemeine e).

c) *Augustin.* lib. IX. Confess. c. 9. d) *Cassiodorus* lib. VII. epist. 35. e) *Macarius* homil. 15.

7. So fein genau giengen sie den Worten ihres Erlösers nach / daß sie als Reben Christi in ihm gewurtzelt wären / und ihm auch alleine Frucht brächten / und alles / was ihm anstünde / und seinem Willen gleichförmig wäre / thun und haben möchten f). Sie erinnerten sich gar wohl / was sie vor ein Haupt an Christo JEsu hatten / und was sie vor Glieder an ihm seyn müsten / nehmlich in aller Verrichtung seiner Gebothe / daß sie darinnen und in dem Gebrauch der Gaben des Heiligen Geistes gantz vollkommen wäre / nach der Würde ihres Haupts / welches Christus war g). Maßen er die jenige Krafft eben ist / darinnen und durch welche sie GOtt würdiglich wandelten / Coloss. II. 6. 7. ohne dem sie nichts thun könten. Johan. XV. 5. War nun jemand ein lebendiges Glied dessen / der im Himmel herrschet / der muste auch mit allem Fleiß nach einer mäßigen verständigen Lebens-Art trachten / die Barmhertzigkeit willig üben / den Gifft des Unglaubens ausrotten / den Betrug als des Satans Freund abwenden / die Lügen als Pfeile des Widerwärtigen hassen / u. s. w. h) Rom. VI. 5. VII. 4. 1. Joh. II. 6. In Summa:

Man muß der alten Art des Lebens müde seyn /
Das Böse muß in uns der Wohnung GOttes weichen:
Des Satans Sünden-Reich nimmt GOttes Sitz nicht ein;
Denn seine Hoffstatt kan sich nicht damit vergleichen i).

f) *Basilius M.* Reg. Moral. XXC. c. 3. g) *Basil.* l. c. h) *Athanasius* Orat. in S. Pasch. i) *Prosper Aquitan.* Epigr. 95.

8. Wie nun eines ohne das andere nicht seyn konte / so konten sie auch nicht leugnen / daß eine Seele nach diesem Leben mit GOtt nicht vereiniget seyn würde / die hie nicht mit ihm eins worden wäre. Denn nur in Christo stunde ihre Seeligkeit. Wo Christus ist / sagten und glaubten sie / da ist alles / da ist seine Lehre / da ist Vergebung der Sünden / da ist Gnade / da ist die Scheidung der Todten und Lebendigen k). In ihm kan man alles haben / alle Seelen müssen zu Christo treten / sie mögen von leiblichen Sünden kranck seyn / oder an die weltlichen Lüste gebunden / oder in unvollkommener doch hertzlicher Andacht begriffen seyn / oder auch von vielen Gaben und Tugenden vollkommen / alles ist in des HErrn Hand / und Christus ist uns alles. Wilt du deine Wunden heilen / er ist ein Artzt; Bist du von Sünden beschwert / er ist die Gerechtigkeit; Brauchst du Hülffe / er ist die Krafft; Fürchtest du den Tod / er ist das Leben; Verlangst du den Himmel / er ist der Weg dazu; Wilt du aus der Finsternis heraus / er ist das Licht; Suchst du Speise / er ist deine Nahrung l). Ohne diese Gemeinschafft mit Christo hielten sie niemand vor einen Christen / denn sie schlossen also: „ Wer sich vor einen Christen bekennet /
„ der gestehet / daß er Christi eigen sey: Wer
„ Christi eigen ist / der muß nothwendig in Chri-
„ sto seyn. Ist er in Christo / so bekennet er
„ freylich in Christo / wenn er sich vor einen
„ Christen bekennet m). Hat Christus die See-
„ le gantz eingenommen / so kan der arge Feind
„ unmöglich Platz in ihr finden n). Was sollte
„ aber der mit den Tugenden zu thun haben /
„ der die Krafft GOttes Christum JEsum
„ nicht kennet? Wo ist sonst eine wahre Klug-
„ heit / als in der Lehre Christi? Woher kommt
„ sonst wahre Gerechtigkeit / als aus der Barm-
„ hertzigkeit JEsu? Wo ist wahre Mäßigkeit /
„ ohn in Christi Leben? Wo ist wahre Stärcke /
„ als in dem Leiden Christi? So sind denn die
„ alleine klug / die seine Lehre haben / die allein
„ gerecht / die aus seiner Erbarmung Erlas-
„ sung ihrer Sünden empfangen haben: allei-
„ ne die sind mäßig / die seinem Leben nachwan-
„ deln: die nur starck / die die Exempel seiner
„ Gedult im Creutz behalten o).

k) *Ambrosius* lib. I. Epist. 5. l) Id. lib. III. de Virgin. m) *Tertullian.* adv. Gnost. c. 9. n) *Cassiodorus* Divin. Lect. c. 31. o) *Bernhardus* serm. 22. in Cant.

9. So weit war diese sonderbare Gegenwart des HErrn von der allgemeinen unterschieden / daß diese zwar auch ihnen eine große Hülffe und Trost / jene aber allein ihr Grund der Seeligkeit war. GOtt ist zwar allenthalben / hiesse es davon / aber zu den Frommen und streiten-
„ den Seelen nahet er sich sonderlich / zu denen
„ nehmlich / die nicht mit dem Bekäntnis allein
„ sich schmücken / sondern in der That sich äus-
„ sern: Wo aber GOtt ist / wer wollte da nach-
„ stellen können / oder schaden. Es ist ja nichts
„ grössers als er / nichts ihm gleich / oder nur ein
„ wenig geringer. Was ist nun wol stärcker und
„ seeliger / als der / welcher GOtt zum Helffer
„ hat p). Dergleichen gereinigte Seelen sind
„ ja Tag und Nacht bey ihrem HERRN /
„ und sehen die Herrlichkeit des Lichtes Christi /

, eben wie der Leib Christi mit der Göttlichen
, vereiniget / allezeit bey ihm ist mit dem Heil.
, Geist q). Aber wehe der armen Seelen /
, darinnen GOtt nicht wandelt / daß er mit sei-
, ner Stimme die geistlichen Thiere der Bos-
, heit daraus treibe. Wehe der Wohnung /
, darinnen der HErr nicht wohnt. Wehe dem
, Lande / das keinen Bau-Herrn hat / der es
, bauet. Wehe dem Schiff / darinn kein
, Steuermann ist / denn es wird von den Wel-
, len des Meers und dem Ungewitter herum
, getrieben und muß verderben. Wehe der
, Seelen / wenn sie den wahren Führer Chri-
, stum nicht in sich hat. Denn sie schwebet in
, einem grausamen Meer der Finsternis. Sie
, schwebet in den Sturm-Winden der Ge-
, müths-Bewegungen / und wird von den bö-
, sen Geistern als einem Ungestümm herum
, getrieben / biß sie endlich verlohren geht. We-
, he der Seelen / wenn sie Christum nicht hat /
, der sie recht baue / damit sie Früchte des Gei-
, stes bringen kan. Denn / weil sie wüste und
, voll Dornen und Disteln ist / so bekommt sie
, endlich das Feuer zu Lohn. Wehe der See-
, len / wenn sie ihren HErrn Christum nicht in
, sich wohnend hat: Deñ weil sie verlassen ist / uñ
, mit dem Unflath ihrer bösen Begierden er-
, füllet / ist sie eine Wohnung der Sünden r).
So höchstnöthig war bey ihnen diese Gemein-
schafft mit GOtt / daß sie auch aus hertzlicher
Liebe und Mitleiden das Wehe und den Ver-
lust solcher von GOtt abgeschiedenen Seelen
zuvor sahen und verkündigten.

p) *Joh. Moschus* Prato Spirit. c. 90. 91. q) *Ma-carius* hom. 17. r) Idem hom. 28.

10. Wo nun alles mit der Vereinigung Got-
tes und der Seelen richtig war / da folgte unmit-
telbar eine wunderbahre und geheime Gemein-
schafft derselben unter einander. Denn dazu
waren sie beruffen 1. Cor. 1. 9. 1. Joh. 1. 3. 6. 7.
Daß sie Gemeinschafft sollten haben mit dem
Vater und mit seinem Sohn JEsu Chri-
sto. Und dieses verhielten sie auch den Unglau-
bigen nicht / sondern sagten nach der Autorität
, der Schrifft / daß Gottes Sohn dem Leibe
, Christi / welches die Gemeine war / gleichsam
, die Seele sey / die Glieder aber des gantzen
, Leibes seyen alle Glaubigen. Denn wie die
, Seele den Leib lebendig macht und bewegt /
, der von sich selbst keine lebendige Bewegung
, hat: Also erwecket das Wort mit einer wun-
, derbahren Krafft seinen Leib dazu / was es
, thun soll / es beweget auch ein jedes Glied der
, Gemeine / und thut nichts ohne Ursache s).
, Wer nun die Liebe zu Christo bewahret / dem
, theilet er diese Gemeinschafft mit. Diese Ge-
, meinschafft aber nenneten sie das Leben / Licht
, und Genießung Gottes und derer Güter / die
, n ihm sind t). Wenn nehmlich die Kräffte der
, Seelen / die etwa bißher in die Vielheit zer-
, streuet worden / nun in den einigen Zustand
, versetzet werden / darinnen sie mit Gott verei-
, niget und gesammlet werden / und ihnen durch
, diese Sammlung der zertheilten Dinge ei-
, ne genaue und unzertrennliche Gesellschafft
, und Einigkeit mit dem gegeben wird / was
, warhafftig etwas ist u). Welches sie aber-
, mahl mit einem Gleichnis erklärten / und sag-
, ten: Wie ein Hauß / darinn der HERR ge-
, genwärtig ist / in allen wol geordnet / geziert
, und versorgt ist: also wenn eine Seele Gott
, in sich hat / ist sie von allen Arten der Schön-
, heit geschmückt / denn sie hat den HERRN
, mit allen seinen Schätzen in sich wohnen und
, bleiben. Wehe aber der Seelen / darinn er
, nicht wohnt / die ist wol verlassen und wüste /
, voller Unreinigkeit und Verwirrung / ja die
, Höll-Teuffel und Kobolde wohnen drinnen.
, Sie hat niemand in sich / der ihr etwas Gu-
, tes rathe / und sie treibe. Hingegen sind bey
, ihr solche / die sie von ihrem Bräutigam
, trennen / und ihren Sinn von Christo ver-
, kehren. Siehet aber der HErr / daß sie sich
, wiederum in sich selbst sammlet / und ihn su-
, chet / Tag und Nacht seiner wartet / ihn in
, allen anruffet / so wird er sich nach seiner Ver-
, heißung ihrer annehmen / sie von Sünden
, reinigen / und ihm selbst eine unbefleckte und
, untadeliche Braut darstellen x).

s) *Origenes* lib. IV. adv. Celf. p. 177. t) *Irenæus* lib. V. c. 20. u) *Dionysius* Hier. Eccl. c. 3. x) *Ma-carius* hom. 33.

11. Ihnen war gar wol bekannt / wie die ewi-
ge Liebe GOttes nichts geringes oder kleines
seinen Kindern mittheile / sondern sie erfülle
sie recht mit ihren Reichthümern biß oben an /
daß sie recht voll GOttes werden / wie sie re-
deten y). Deßwegen sie also leben musten /
daß sie nicht allein in die Gemeinschafft
der Engel wieder kämen / sondern auch
dieses an ihnen erfüllet wurde / was so
gar lieblich und doch ewig ist / nehmlich daß
GOtt alles in allen sey / und sie ihn sehen /
wie er ist. Sodann konten sie von seiner
Herrlichkeit angefüllet werden / damit
sie von keiner Dürfftigkeit mehr geplaget
werden. Wer wollte solchen Worten nicht
gerne folgen z)? Und dieses ward ja noch an
vielen in diesem Leben erfüllt / wie also von Cy-
priano geschrieben stehet: Der Geist GOt-
tes / der in die Propheten sich ergossen hat-
te / ward auch vom Himmel über ihn ausge-
schüttet / der besanfftigte sein Hertz / heiligte
den Mund / durchdrange den Sitz der See-
len / hegte das Gemüth / gieng durch alle
Glieder. Da empfunde er innerlich GOtt /
und fassete ihn in sein innerstes hinein a).
Uber solcher Herrlichkeit verwunderte sich ei-
ner / der sie auch empfangen hatte / und fragte da-
hero in Einfalt: Was ist / o HErr / vor ein

Ort

Ort in mir / daß mein GOtt sollte zu mir kommen / der Himmel und Erden gemacht hat? Ist denn wol / mein HERR und mein GOtt / etwas in mir / das dich fassen könne? Fassen dich wol Himmel und Erde? Ja was du gemacht hast / darinn bist du / und weil du mich erschaffen hast / so bist du auch in mir / und erfüllest mich b). Und ein anderer schreibet davon: Indem GOtt in uns wandelt / wird er unser Theil: wenn wir die Welt verlaßen c). Sind wir gleich in Adam nur Erde worden / so sind wir doch nun Himmlische in Christo / und Christus ist unser Bewohner / und durch diese Innwohnung Christi wohnet auch der jenige in uns / der in Christo wohnet / [nehmlich der Vater] d). Wer diesen Schatz von dem Vater bittet und erhält / nehmlich den HERRN selbst / der in seinem Hertzen scheint / der hat die Gerechtigkeit und den Besitz aller Gottseligkeit aus dem Schatz Christo / der in ihnen ist / und durch ihn häuffen sie noch mehr Reichthümer in sich zusammen e). Denn es kan ja nicht seyn / daß der die Finsterniß nicht meiden sollte / so in den Sonnen-Strahlen stehet: also kan es auch nicht seyn / daß der noch sterblich bleibe / welcher mit GOtt vertraulich umgehet. Denn die Hoheit selbst dieser Würde bringet uns zur Unsterblichkeit f).

y) *Victorinus Afer* Carm. de Maccab. & *Prudentius* Psychomach. præf. z) *Cassiodorus* Divin. Lect. c. 16. a) *Prudentius* hym. 13. de Coron. b) *Augustinus* lib. I. Confess. c. 2. c) *Hilarius* in Ps. 118. d) Idem in Ps. 122. e) *Macarius* hom. 18. f) *Chrysostom.* lib. I. de orando Deum.

12. Wollte sich jemand diesen Weg noch verdrüßlich und rauh einbilden / dem begegneten sie etwan also: Der Vater ziehet uns zu dem Sohn. Diese Gewalt geschiehet am Hertzen / nicht im Fleisch: Was wunderst du dich nun lange? Glaube nur / so kömst du zum Sohn; Liebe ihn / so wirst du gezogen. Dencke nicht / es sey eine verdrüßliche und beschwerliche Gewaltthätigkeit. Sie ist süsse und lieblich / ja die Lieblichkeit selbst / diese ziehet dich. Wird nicht ein Schaaf gezogen / wenn es in seinem Hunger schön Graß siehet? Da wird es ja nicht mit dem Leib dahin gezwungen / sondern durch sein Verlangen selbst getrieben. So komme du auch zu Christo / dencke nicht an weite Reisen. Wenn du glaubst / so kommst du zu ihm. Man kommt zu dem / der überall ist nur mit Liebe g). Die aber / so es schon erfahren hatten / was Christus mit sich brächte in die Seele / redeten sehr schön davon: Mir ist / sagten sie / Christus ein Freuden-Mahl / mein lieblichster Gedancke ist Christus / JEsus ist meine Freude / JEsus ist mein Verlangen / JEsus ist mein Lesen / JEsus ist meine Ruhe h). O wie seelig ist die Seele / wenn sie die Freundlichkeit GOttes und das Eingeben der himmlischen Gnade mit ihrer Gegenwart um sich aus gewissen Zeichen erfährt. Es berührt sie eine Süßigkeit und eine neue Anmuth / daß sie außer sich selbst gesetzt: Jauchzet vor himmlischer Wollust. Der HErr beweiset ihr bald seine Gegenwart / weil alle ihre Sinnen frölich werden. Ihr Verstand wird gantz helle / ihr lebendiges Verlangen wird warm / sie reget sich und strecket sich ihn zu umfassen / da sie schon weiß / daß sie ihn hat / und deßwegen verbindet sie ihn mit einem anmuthigen Band der innersten Liebe. Diß ist / o Seele / dein Geliebter / der unsichtbar / aber voll Erbarmens und Freundlichkeit dir sich nahet / daß er dich erwecke / daß er sich dir eingebe in den Schooß deiner Liebe. Also reichet er dir die Erstlinge seiner Süßigkeit dar / nicht daß du gleich satt werdest / sondern nur kostest und probierest in solcher Erfahrung / wie süße er sich dir erzeigen wird / wenn er nun in seiner Herrlichkeit erscheint i). Aber hievon haben wir bey der geistlichen Freude ein mehrers gesehen.

g) *Augustinus* serm. 2. de Verb. Apost. h) *Hieronymus* vel alius Auctor lib. de VII. Ordin. Eccl. fine. i) *Cassiodorus* de Amic. med.

13. Endlich stellten sie eben das unter dem Nahmen des Bräutigams und der Braut vor / aus Joh. III. 29. 2. Cor. XI. 2. anzuzeigen / daß die Seele als eine Braut Christi / die nun mit ihm vereiniget worden in der Liebe / ihre Keuschheit bewahren müsse darinnen / daß sie nach dem Willen ihres Bräutigams allein wandelte k). Davon ein andächtiger Mann also redete: Zeige mir eine Seele / die nichts anders liebt / als GOtt / und was sie um GOttes willen lieben muß / welcher Leben nur Christus allein ist / und schon lange gewesen ist: welche nur damit zu thun hat / daß sie GOTT vor sich siehet / und mit ihm immerdar wandelt / die auch Willen und Vermögen hat / ihm zugefallen: Diese ist würdig der Vorsorge ihres Bräutigams / der Majestät desselben / seiner Gunst und Regierung l). Solch ein Hertze wird alle Begierden auslöschen können / an GOtt allein fest hangen / und in die Höhe gezogen werden. Sie wird gantz Christi seyn / biß sie ihren Bräuti-

gam Christum sehe; Sie läßt sonst niemand zu sich ein in Worten / Wercken oder Gedancken und Bewegungen / denn sie hat ihn alleine lieb m). Sie lebet ohne Anstoß fort / und ist dem geistlichen Bräutigam höchst angenehm. Ist sie einmahl von ihm in die geheime und göttliche Gesellschafft desselben auffgenommen / und hat die himmlischen Güter geschmeckt: so will sie gerne und redlich ihrem Bräutigam gefallen / und das Amt des Geistes / das ihr anvertrauet ist / gebührend vollbringen. Darum betrübt sie nie seinen Heiligen Geist / sondern behält eine vortreffliche Liebe und Treue gegen ihn. Sie wandelt in dem Pallast ihres himmlischen Königes recht / und umfasset die Gnade / wie sie nur kan / und wird also Herr über alle Güter JESU CHRISTI n). So gar / daß auch alles / was in äusserlichen ihm angehört / auch ihre ist. Denn er vertrauet ihr auch alles das Seinige o). Auch läßet sie ihre Liebe nicht verringern / wenn er sie schilt: sondern sie klebet an seinem Creutze / und fühlet doch dabey / wie sie täglich zu ihrem Bräutigam näher komme. Weil sie nun vor himmlischen Verlangen verwundet ist / und nach der Gerechtigkeit hungert / so begehrt und erlangt sie die Bestrahlung des Heiligen Geistes p). Solche und dergleichen Gedancken hegten die lieben Alten von diesem hohen Geheimnis / nicht als süße Träume / sondern als Krafft / Leben und Seeligkeit / die sich wohl in ihnen zur Uberzeugung und Gewißheit ihres Geistes bisweilen überschwenglich äusserte. Maßen diß von sich selbst folgte: Wo GOtt ist / da ist auch der Himmel und alles Gute.

k) *Basilius M.* Moral. Reg. XXC. c. 2. l) *Bernhardus* Serm. 69. in Cant. m) *Gregorius Naz.* Orat. in dict. Evang. n) *Macarius* hom. 15. o) Idem hom. 16. p) hom. 10.

14. War also dieses gar nicht zu verwundern / wenn sie bey so grossen Geheimnis sehr nachdenckliche Reden führten / darein sich die Vernunfft / die GOtt und seine Wirckungen nicht kennet / auch nicht schicken kan und soll. Denn / sagten sie / eine Seele / die wie ein Eisen im Feuer / stets in der Weißheit und in GOtt stehet / die ist GOtt / alles was sie versteht / thut und denckt. Deßwegen sie auch nicht kan veränderlich genennt werden / weil sie das unwandelbahre Wesen GOttes aus der Vereinigung des göttlichen Worts unauffhörlich gleichsam durchfeuert und besitzt q). Sie scheueten sich nicht / Krafft dieser Vereinigung zu sagen: Ich bin Christus: Wegen der überschwenglichen Salbung / die sie mit ihrem Haupte gemein hatten / als wir eben beym Christen Nahmen gesehen. Wir werden alle Christi oder Gesalbte genennt / sagten sie / wegen der geheimen Salbe r). Denn der gantze Leib mit seinem Haupte ist Christus / deßwegen wir alle seine Gesalbte mit Recht Christos nennen können s). Wer auff Christum getaufft wird / der wird auch Christus genennt t). Wer den Nahmen von Christo hat / welcher Krafft und Weißheit ist / der wird auch mit ihm Krafft genennt / wenn er wider die Sünde tapffer streitet: indem er aber das gute erwehlt / beweiset er die Weißheit u). Worinnen denn nach den klaren Worten GOttes in gesunden Verstand recht geredet wurde / wie solches Herr D. Spener längst erwiesen hat in der 2ten Predigt von der wahren Gerechtigkeit.

q) *Origenes* lib. II. de Princip. c. 6. r) *Beda* in Apoc. lib. I. c. 20. s) *Augustin.* lib. XVII. de Civ. Dei c. 2. t) *Hieronym.* in Ps. 27. u) *Gregorius Nyssenus* Orat. de Perfect. Christ.

15. Zum wenigsten war dieser Ausdruck unter ihnen zu allen Zeiten gantz gemein / daß sie die / so mit GOtt vereiniget waren / und davon gnugsame Zeichen gaben / nennten GOTT-Vereinigte / mit GOTT Erfüllte / Geist-Tragende / und dergleichen aus Rom. IIX. 14. 2. Pet. I. 21. Ignatius redete schon so / wenn er sich selbst nennet in dem ersten Brieff θεοφόρον einen Gottes-Träger gleichsam / andere χριστοφόρους, ναοφόρους, solche Seelen / die Christum und seinen Tempel in sich hatten x). Clemens nach ihm: Der Mensch / der genau von GOtt geführet wird / wird θεοφόρος GOttes Wohnung und gleichsam sein Leib y). Gregorius Nazianzenus: Ich werde hernach GOtt werden / wenn meine Seele mit GOTT wird vermischet z). Und wiederum: Wilt du Gott werden / so thue guts / und stehe als Gott vor GOTT in herrlichen Glantz / jauchze mit den Engeln a). Andere legen diesen Nahmen solchen Leuten häuffig bey / daß sie aus GOtt nach dem Geist gewesen ἐνθεοι, θεοφόροι, χριστοφόροι, θεηφόροι, πνευματοφόροι. Welche ich wegen der Menge übergehe b) / und nur dieses / so hieher gehöret / daraus bemercke / wie gerne sie dieses große Geheimnis recht genau und deutlich ausgedrucket und beschrieben hätten / wenn sie nur Worte gnug gefunden / und nicht das meiste und vornehmste der Erfahrung überlaßen müssen. Daß demnach dieses göttliche Werck wohl ein Geheimnis / das groß ist / bey denen lieben Alten bliebe. Epheſ. V.

x) Voces

x) Voces istas vindicat & ex usu similium scriptorum restituit adversus *Dallæum Johann. Pearson* P. II. Vindic. Ignat. c. 12. Exemplis manifestis ex *Clemente Alexandr.* VII. Strom. & Excerptis *Basilio M.* de Spir. S. c. 5. & homil. in Nativ. *Photio* epist. I. de Syn. Vita. *Jobio* ap. *Photium* Cod. 222. *Steph. Gobaro* ib. Cod. 232. aliisque productis. Conf. *If. Vossius* ad Ephes. p. 173. *C. S. Schurtzfleischius* Tmem. Antiq. Ecc. n. 4. y) In Excerptis ap. *Pearson.* l. c. z) Carm. 5. adv. Dæmonem. a) Carm. 27. in Sent. n. 23. & 56. item Carm. 31. b) Ita laudantur Dorotheus Lib. de LXX. Interpr. ap. *Cavæum* Hist. Lit. Sec. IV. p. 115. Auctores Canonum à *Blastare* Syntag. Alphab. præf. Histor. Monast. Auctores à *Simeone Thessalonicensi* ap. *Cotelerium* not. ad Tom. I. Monum. Gr. p. 748. Synclectica ibidem in Vita p. 206. Antonius in Apophth. ibid. p. 350. *Macarius* ibid. p. 546. Conf. idem Tom. II. p. 417. Tom. III. 240. 273. 309. 583.

16. Ich kan mich aber wol bey dem Ende dieses ersten Buchs auff das Hertz eines Gottbegierigen Lesers beruffen / ob nicht diese Zeugnisse der alten Christen aus rechtschaffenen Hertzen und der Erfahrung geflossen / und also nicht blosse verstellte / aus andern ausgeschriebene / gestohlne und nachgeäffete Reden gewesen. Die lieben Leute hatten ja warlich gut Reden und Schreiben von denen göttlichen Dingen / die der HERR ihnen in so grosser Maaß zu schmäcken und zu üben gab. Es war ihnen um den Genuß GOTTES ein pur lauterer Ernst / und also konten sie auch nicht leugnen noch unterdrucken / was sie gesehen und gehöret hatten; Die böse Vernunfft in ihren damahligen Widersachern / und den undanckbahren abtrünnigen Nahmen-Christen mochte davon gleich zu ihrem Gerichte auffs ärgste urtheilen. Also rühmten sie sich nun auch weiter ungescheuet der seeligsten Ruhe ihrer Hertzen / die sie genossen / und der ihnen noch bevorstehenden Herrlichkeit. Welche wir auch noch zuletzt mit wenigen davon wollen reden hören. Es war dieses der Friede / den ihnen ihr Heyland hinterlassen hatte / Johan. XIV. 27. XVI. 33. den sie sich unter einander anwünschten / und der würcklich auff ihnen durch den Heiligen Geist ruhete. Einmahl waren sie der Ursachen des Unfriedens loß: Die rechten Christen waren der Welt abgestorben / sie hatten nun angefangen GOTTE zu leben / daher wurden sie von einer doppelten Ruhe auffgenommen / nehmlich in Verrichtung guter Wercke / und in Betrachtung der Gottheit c). In beyden war eine seeligste Vergnügung und das Reich GOTTES warhafftig. Rom. XV. 17. Nehmlich / daß die Seele nicht mehr verwirret wird nebenst der Erkäntnis warhafftiger Dinge d). In solchen Zustand kan sie leicht ihre Feinde kennen e): so gar großen Frieden haben die / so das Wort GOttes lieben f). Bisweilen ruhen sie in höchster Stille / Lauterkeit und Frieden / daß sie allein geistliche Wollust mit unaußsprechlicher Ergvickung und Fülle genteßen g). Denn wenn sie von bösen Gedancken erlöset sind / so halten sie den rechten Sabbath oder Ruhe-Tag / und ruhen in der wahren Ruhe / sind stille und frey von allen Wercken der Finsternis. Diß ist der rechte Sabbath / die wahre Seelen-Ruhe / die von den bösen Gedancken des Satans gereiniget ist / und in den stetigen Frieden und Freude des HErrn beruhet h).

c) *Beda* in Gen. 23. d) *Evagrius Scitensis* Capit. n. 2. e) Ibid. n. 55. f) Histor. Mon. Ægypt. ap. *Cotelerium* Mon. Gr. Tom. III. p. 173. g) *Macarius* hom. 19. h) Id. hom. 35.

17. Gleichwie nun der HErr bey den Jsraeliten Befehl gab / daß auch die unvernünfftigen Thiere ruhen sollten: also als der HERR JEsus kam / und den wahren Sabbath brachte / ergvickte er die Seele / so mit den Lasten der Sünden und unreinen Gedancken beschweret war; er erleichterte ihre schwere Last / benahm ihnen das Joch der Ungerechtigkeit / und ergvickte sie wiederum. Matth. XI. 2. i). Damit aber niemand dieses vor einen ungegründeten Ruhm halte / so höre er / was sie sich vor den Feinden heraus ließen / die ja auff ihr Thun und Laßen wol acht hatten. Wir haben erfahren / sagten sie / daß diß allein die wahre und nützliche Weißheit sey / denn wer sich darinnen übet / dem widerfährt die allerlieblichste Ruhe k). Wir haben befunden / daß die Worte GOttes uns von der Dienstbarkeit der Welt loß mache / und uns von vielen Herren / ja von unendlichen Tyrannen abziehe l). Wie sie denn auch nicht bey der Ergvickung in dieser Zeit blieben / sondern sich auff die versprochene Ruhe in jener Welt berieffen / weil doch die blinden Leute äußerlich nichts angenehmes / viel weniger ruhiges und friedliches an ihnen ersehen konten. Daher kam es / daß sie die Christen beschrieben / daß es Leute wären / welche gewiß glaubten / die jenigen würden ausser allen Schmertz mit GOtt leben / welche hier nach dem Exempel Christi in der Krafft gelebet hätten m). Daß sie auch deßwegen

gen kein Ubel so groß achteten in dieser Welt / gegen der Glückseeligkeit / die sie von dem höchsten Richter erwarteten / und ihnen um ihres stillen mäßigen und sanfftmüthigen Lebens willen verheißen wäre n).

i) *Macarius* l. c. k) *Justinus* Dial. cum Tryph. p. 225. l) *Tatianus* Orat. ad Gr. p. 163. m) *Justinus* Apol. I. p. 41. n) *Athenagoras* Apol. p. 12.

18. Wenn man ihnen vorwarff / sie wären ja so vielen Elend unterworffen / die heilig leben wollten; so hiessen sie sie nur weiter hinaus sehen / und auff das Ende aller Dinge warten o). Wobey sie sich denn auff der Unglaubigen eigen Gewissen und natürlich Erkäntnis GOttes bezogen / dadurch sie überzeugt waren / es müsse die Seele unsterblich und eine Belohnung nach diesem Leben seyn. Dergleichen die jenigen absonderlich weitläufftig außführten / welche der Christen Lehren und Leben wider die feindliche Beschuldigungen in ganzen Schutz-Schrifften vertheidigten. Davon oben in dem Capitel von ihrer lebendigen Hoffnung das merckwürdigste gezeiget ist. Ich schließe aber hiemit dieses erste Buch / nachdem ich zwar nicht alle doch die meisten und vornehmsten Pflichten der ersten Christen gegen GOTT erzehlet habe / und zugleich kürtzlich die Früchte und Wirckungen derselben erwehnet. Nunmehr folget ihr öffentlicher oder gemeiner und sonderbahrer oder heimlicher Gottesdienst zu betrachten / so ferne er auch mit zu denen Pflichten und Ubungen der Gottseeligkeit gegen GOTT gerechnet wird / worauff wir so bald zu den

Pflichten gegen sie selbst und den Nächsten schreiten wollen.

Ende des Ersten Buchs.

Das Andere Buch / Von der Ersten Christen gemeinen und sonderbahren Gottesdienst.

Das I. Capitel. Von ihren Gebet zu GOTT.

1.

Ehe wir zu den Stücken des Gottesdienstes selber schreiten / ist noch von dem Gottesdienst ins gemein etwas zu gedencken. Daß die Gottheit des menschlichen Dienstes an sich selbst nicht brauche / wusten auch die Heyden aus dem Licht der Natur / und daß vielmehr alles / was sie GOtt leisteten / ihnen selbst zum besten geschehen müsse a). So muste dann dieses unter Christen noch viel gewisser seyn / zumahl wenn auch jene zugleich bekenneten / daß dem göttlichen Wesen nicht mit äusserlichen Schein und Pracht so wol als mit einem gehorsamen Hertzen gedienet werde. Die erleuchteten Christen bescheideten sich gar wohl / daß man dem wahren GOtt nicht in öffentlicher Versammlung allein / sondern allenthalben und zu allen Zeiten dienen müsse / und dieses aus reinem Hertzen und in der That und Wahrheit. Ihr vernünfftiger Gottesdienst muste seyn / daß sie ihre Leiber begaben zum lebendigen heiligen und GOtt wol gefälligen Opffer. Rom. XII. 1. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst für GOtt dem Vater sey der / die Wayfen und Wittwen in ihren Trübsahl besuchen / und sich von der Welt unbefleckt behalten. Jac. I. 27. Wer in Gerechtigkeit / Friede und Freude im Heil. Geist Christo diene / der sey GOtt gefällig / Rom. XIV. 17. 18. u. f. w. Dahero die Verständigen den Gottesdienst und desselben Art vornehmlich in zwey Stücke eintheilten / nehmlich in die gottseelige Lehre und Ausrichtung guter Wercke. Weil doch die Lehre ohne gute Wercke GOtt nicht angenehm noch gefällig ist / und die Wercke ohne gottseelige Lehren von ihm auch nicht geachtet wurden b). Und also war bey ihnen alles Thun und Laßen nach göttlichen Willen ein wahrer Gottesdienst. Wie sie also aus GOttes Wort einander unterrichteten: Der Schöpffer hat uns deßwegen Augen und Ohren gegeben / damit ihm alles diene / daß wir reden was sein ist / daß wir thun was ihm angehört / daß wir ihm unaufhörlich lobsingen / daß wir ihm Danck opffern / und also unser Gewissen reinigen c). Auch werden die Trübsahlen selbst denen Knechten GOttes nicht umsonst von GOtt zugeschickt / sondern daß ihre wahre Liebe gegen ihren Schöpffer geprüfet werde d). In Summa: sie erkannten viel Arten des Gottesdiensts. Denn wer etwa betet / der dienet GOtt / wer fastet / und GOttes Wort treibet / ingleichen wer Gast-Freyheit übet / der dienet auch GOtt e).

a) Αὐτὸ μὲν τὸ θεῖον ἀνενδεὲς, αἱ δὲ τιμαὶ τῆς ἡμετέρας ὠφελείας ἕνεκα γίνονται. *Salustius Philosophus* Lib. de Deo c. XV. p. 101. b) *Cyrillus Hierosolymitanus* Catech. IV. p. 23. c) *Chrysostomus* hom. 2. in Matth. d) *Basilius M.* Epist. 202. e) *Theodoretus* Comm. ad Rom. I, 9.

2. Damit aber das betrügliche Hertze abermahl nicht auff bloße äußerliche Schein-Dinge bey seinem vermeynten Gottesdienst verfiele / so ward aus dem Worte des HErrn gezeiget / wie nach dem Exempel ihrer Vorgänger GOTT absonderlich im Geist müste gedienet werden. Röm. I. 9. Phil. III. 3. 1. Thess. I. 9. u. s. w. Demnach beschrieben sie den wahren Gottesdienst ausdrücklich also: Der Dienst GOttes ist eine stete Sorgfalt der Seelen bey dem / der GOtt kennet / und ihre stetige Bemühung oder Beschäfftigung in GOtt durch die Liebe / die niemahls unterlaßen wird. Auch ist der Dienst gegen Menschen theils der / der sie bessert / theils damit ihnen sonst gedienet wird. Wie etwa die Medicin den Leib / die Weißheit die Seele bessert f). Setzten sie also den wahren Gottesdienst in der wahren Gottseeligkeit und Liebe zu GOtt und den Nechsten. Wie abermahl einer schreibet: „Was ist die Gottseeligkeit anders / als der Dienst GOttes? Und womit wird ihm sonst gedienet / als mit der Liebe? So ist nun die Liebe von reinem Hertzen und guten Gewissen und unerdichteten Glauben die gröste und wahre Tugend / denn sie ist des Gesetzes Ende „ g). Und ein anderer / nachdem er den äußerlichen Pracht des Jüdischen Gottesdiensts erwehnet hatte: Lob sey der „ Zukunfft des HErrn / daß er unsere Seelen von diesem abgerissen / und zur Betrachtung himmlischer Dinge und Geistlicher gebracht. Er hat den Gottesdienst von dem sichtbaren zu unsichtbaren geführet / von zeitlichen zum ewigen. Indessen fordert der HErr JEsus Christus warhafftig Ohren die da hören / und Augen die da sehen „ h). Wiederum schreibet einer aus Joh. IV. 23. „ Welches sind die wahren Anbeter? Die / so den Gottesdienst an keinen gewissen Ort einschrencken / die GOtt im Geist dienen / wie Paulus [Rom. I. 9.] Also muß dieser unser Gottesdienst nicht leiblich seyn in uns / das ist / er muß durch die Seele und ihre Reinigkeit geleistet werden „ „ i). Und aus Matth. XXIII. 29. „ Wird auch jemand der leere Nahmen seelig machen / daß er zum Volcke GOttes gehöre? Ja was hilffts einer Hure / daß sie einen keuschen Nahmen führt? Was hilffts einem Sünder / wenn er sich einen Diener Gottes nennt? wie wolt ihr der Höllen entfliehen / wenn ihr Kirchen bauet / und doch nicht die Warheit des Glaubens in der Gemeine habt; Die Bibel leset / aber ihr nicht glaubet / die Propheten / Apostel und Märtyrer mit Nahmen nennet / aber ihren Wercken und Bekäntnis nicht folget k)?

f) *Clemens Alexandrinus* lib. VII. Strom. p. 700. g) *Augustinus* lib. II. de Sent. Jac. ad Hieron. c. 8. h) *Origenes* hom. 23. in Num. i) *Chrysostomus* hom. 23. in Joh. k) Idem hom. 45. in Matth.

3. Nächst diesem Verstand des Worts / Gottesdienst / kam hernach ein anderer auff / welcher nicht wenig mißbrauchet wurde / als die Christen durch die äußerliche Ruhe und Sicherheit verleitet wurden / ihren Gottesdienst entweder gäntzlich oder doch meistens in den äußerlichen Ubungen zu setzen / daraus hernach das Pabstthum entstunde. Da vergaß man des wahren innwendigen geistlichen Anbetens nach und nach / und nennte gar das jenige einen Gottesdienst / worinne doch GOTT vielmehr den Menschen als sie ihm dienten. Zum Exempel: im fünfften Jahr-Hundert nennte man schon das H. Abendmahl einen Gottesdienst ohne Blut / aus welcher Redens-Art hernach die Papisten ihr Meß-Opffer mit nahmen l). Da man doch dem einfältigen Volcke zum besten hätte behutsamer reden / und sie nicht von dem innern wahren Dienst und Gehorsam des Glaubens zu dem äußerlichen abführen sollen. Nach der Zeit ist man immer bey diesem Mißbrauch blieben / und noch weiter von der ersten Lauterkeit abgewichen: Da die ersten Christen ihren wahren Gottesdienst / zuförderst in denen Pflichten gegen GOtt / so im vorhergehenden Buch beschrieben sind / setzten / nechst dem aber in der Ubung des Gebets / Dancks / Singens / Worts GOttes / und dergleichen. Nach welchen gemeinen Brauch die Scribenten der folgenden Zeiten also reden: Wie unter Constantino dem Großen Eusebius benennet das Gebet / Singen der Psalmen / Lesen der H. Schrifft und Auslegung derselben / das Segnen und Geniessung der Geheimnisse m). Welches alles ein anderer / als eine nach GOttes Willen geschehene Sache vor heilig hält n). Wir wollen hier zuförderst den Gottesdienst in solchem gemeinen Verstand betrachten / wie er so wol in der Gemeine als in geheim geschehen / und vors erste ihr Gebet in denen Stücken und Umständen ansehen / welche zu erkennen nützlich seyn möchten.

l) *Cyrillus Alexandrinus* Epist. ad Nestorium. Conf. *Casaubonus* Exerc. XVI. n. 417. m) Lib. IV. Vit. Const. c. 45. n) *Hesychius* lib. VII. in Levit. c. 24.

4. Daß das Gebet unter den Christen vor höchst nöthig geachtet worden / kan niemand in Zweiffel ziehen / der ihren Gehorsam weiß / und die klaren Befehle ihres Meisters dagegen hält. Matth. VII. 5. Luc. XIIX. 1. u. f. Die Weißheit GOttes / die in ihnen wohnte / lehrte sie auch / daß sie nicht allein beten sollten / wenn etwas widriges vorfiele / sondern allzeit müsten sie im Gebet wachen / damit wenn ihre Seelen müde / und von den bösen Lüsten überwunden wolten werden / GOtt sie erhören und befreyen möchte o). Dieses konten die Glaubigen wol verstehen / darum hielten sie auch diese allein vor geschickt / den HERRN im Geist und Warheit anzuruffen. Denn ob wol sie bey

ihrer Bekehrung gleich nach Erkäntnis ihrer Sünden sich im Flehen und Seufftzen vor Gott demüthigen muten / und dieser geängsteter Geist von GOTT nicht verachtet ward: so durffte doch keiner in wissentlichen Sünden weiter stecken / und von seinem Hertzen deßwegen verdammt werden / sonst hatte er in seinem Gebet keine Freudigkeit zu GOTT / weil er seine Gebot nicht hielte / 1. Joh. V. 21. 22. Darum wolte Paulus H. Hände auffgehaben wissen. 1. Tim. II. 8. Dem die Kinder der Warheit hierinnen auch treulich folgten. Und dessen rühmten sie sich auch vor den Feinden / daß sie GOttes Knechte wären / die von ihm erlangten / was sie hofften. Ich ehre ihn allein / sagte Tertullianus: „ Wenn ich seiner Lehre wegen umkomme / „ und bringe ihm ein weit herrlicher und schöner Opffer / nehmlich ein Gebet in einem „ keuschen Leibe / aus unbefleckter Seele / und „ daß der H. Geist in mir wircket: nicht etwa „ vor ein paar Pfennige Weyrauch / oder etliche Tropffen Wein / auch nicht ein unreines Gewissen „ p). Der auch sonst sehr fein „ hiervon redet: „ Das Gebet muß mit dem „ Andencken der Befehle GOttes verknüpfet seyn / damit wir nicht so ferne von den „ Ohren GOttes / als von seinen Geboten „ seyn. Dieses bahnet den Weg dem Gebet „ zum Himmel. Denn es kan ja ein unreiner „ Geist von dem H. Geist unmöglich erkannt „ werden / ein trauriger von dem freudigen / „ ein gefangener von dem freyen. Niemand „ nimmt ja seinen Feind an / niemand läßt einen andern als seines gleichen zu sich. Was „ wär es nun vor eine Art / mit gewaschenen „ Händen aber unflätigen Geiste beten? Da „ doch auch die Hände geistlich müssen gereiniget seyn / als von Falschheit / Mord / Grausamkeit / Zauberey und andern Flecken / welche in der Seelen vor gefaßt / durch die Hände hernach geschehen. Diß ist die wahre „ Reinigkeit „ q). Siehe Esai. I 15. 16. Ps. L. 16. 17. LXVI. 18. Sprüchw. XXVII. 9. Und mit diesem Grunde beschämte er die / so noch etwa an Heydnischen Gewonheiten hangen mochten. Sie solten doch bedencken / ob sie die Hände könten dazu brauchen / die sie zu GOtt auffhüben r). Anderswo schliesset er also: Der Apostel hat das Gebet zur Heiligung uns empfohlen / und gesagt / man müsse das allzeit thun / was allzeit seinen Nutzen habe. Ist nun den Menschen das Gebet täglich ja alle Augenblicke nöthig / so ists auch die Enthaltung / die zum Gebet gehört: Das Gebet muß ja aus dem Hertzen fliessen. Muß sich nun das Hertz der Sünden schämen / so schämt sich auch das Gebet derselben. Der Geist bringt das Gebet zu GOtt. Ist der Geist nun bey sich selbst einer Sünden schuldig / so schämet sich das Gewissen / wo sollte es dürffen das Gebet zum Altar GOttes bringen s)?

o) *Hilarius* in Ps. 63. p) Apol. c. 28. q) Lib. de Orat. c. 9. r) Lib. de Spectac. c. 24. s) Exhort ad Castit. c. 10.

5. Dieses war ihre beständige Meynung / welche sie mit so vielen Worten und Wercken bezeugten. Zu diesen gehörten alle ihr unsträfflicher Wandel / wie wir ihn theils im ersten Buch gesehen; Zu jenem setze ich etliche wenige Zeugnisse und Vermahnungen von dieser Sache: Das Gebet hat keinen Nutzen / wenn der / so da betet / halsstarrig in Sünden beharret / ob er gleich lange betet t). Ein Sünder beschweret sich nur noch mehr mit der Last seiner Boßheit / wenn er verwegener Weise die gottlosen Hände gen Himmel ausbreitet / und mit dem befleckten und lästerlichen Mund das Gebet zu GOtt schickt / als wäre er ihm nichts böses bewust. Ein solcher schmähet GOTT noch dazu / daß er ihn verachtet. Drum muß der ihm wohl bewust / und seiner Unschuld gewiß seyn / der zu GOtt unschuldige Hände auffheben will u). Man muß sich von allen sündhafften Hindernissen hüten / allen bösen Willen hassen / und die weltlichen Lüste / böse und eitele Gedancken / und ihm allein stets anhangen / so wird er geschwinde helffen x). Wer aber keinen Glauben noch Liebe hat / auch sich darum nicht bekümmert / in seinem Gebet und in der That selbst keinen Glauben noch Vertrauen zu GOtt hat / weil er sich selbst nicht kennet / auch nicht weiß / daß es ihm daran mangelt / der kan es auch von GOTT nicht erlangen y). Niemand wird erhört / wenn er mit Angst des Hertzens und Zweiffel betet / sondern wenn er reine Hände zu GOTT auffhebt z). Also muß der Glaube in dem Betenden schreyen / die Wercke / die Begierden / das Leyden / das Blut muß schreyen. Denn vor GOTT schreyen auch die Gedancken a). Und daß sie dieses wircklich also geglaubet und erwiesen haben / das zeiget folgende Bekäntnis b).

Wir kennen Christum nur im Glauben /
Und wenn wir vor GOtt treten hin /
So fast die Reinigkeit der Tauben
Und ihre Einfalt unsern Sinn:
Da lernt er süsse Lieder singen /
Da bittet ihn der fromme Mund;
Wenn wir vor ihm mit Thränen ringen /
So beugt sich Hertz und Knie zur Stund.
Dann kan dem Winseln und dem Klagen
Der Vater keine Hülff versagen.

t) *Chrysost.* in Esai. I. u) *August.* de Vita Christ. c. 11. x) *Macarius* hom. 4. y) Id. hom. 19. z) *Chrysost.*

soſt. hom. 8. in I. Tim. a) *Ambroſ.* lib. I. de Cain & Abel c. 9. *Prudentius* Cathem. hym. matut.

6. Dahin mochte wohl die Gewonheit hernach zielen / da man mit offenbahren Sündern nicht beten wollte. Welches aber nach und nach / wie die beſten Gewohnheiten alle zu einem groſſen Mißbrauch gediehen / als an ſeinem Ort ſoll erwieſen werden c). Die aber / ſo da glaubig und gottſeelig waren / hielten ſich vor allen Dingen im Gebet ſtets zuſammen / und hielten die Verheiſſung des HErrn vor unſchätzbar: Wo zween unter euch eins werden auff Erden / warum es iſt / das ſie bitten wollen / das ſoll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel. Matth. XIIX. 19. Wie eyfferig blieben die erſten Jünger Chriſti im Gebet mit einander: Wie huben ſie ihre Stimme einmüthiglich zu GOtt auff. Apoſt. Geſch. IV. 24. II. 42. VI. 4. Sie giengen mit einander zum Gebet zuſammen / Ap. Geſch. XVI. 16. und wo ſie nur Gelegenheit hatten dem HErrn zu flehen / da brauchten ſie ſelbige. Paulus kniete mit allen zu Epheſo nieder und betete. c. XX. 36. Auch am Ufer unter freyen Himmel. c. XXI. 5. u. ſ. w. Die folgenden Chriſten hielten annoch genau darüber / und ſchrieb einer im Nahmen aller an die Feinde: Wir kommen zu Ehren unſers GOttes zuſammen / daß wir ihn wie mit geſamter Hand durch unſer Bitten und Flehen überwinden / und beſiegen. Und dieſe Gewalt iſt GOTT angenehm c). Und ein anderer in eben der Meynung: Am Sonntag kommen ſie alle zuſammen / nach dem Gebet ſtehen wir alle auff / und ſchütten unſere Bitte vor GOtt aus d). Man ſollte da hören die Stimme des betenden Volcks / und vernehmen / wie die andächtige Verſammlung unter der Abhandlung der Geheimniſſe antworte e). Das Volck ſtehet des Nachts auf / gehet noch vor Tag in das Bet-Hauß / und bekennet in Betrübnis mit unauffhörlichen Thränen vor GOtt; endlich ſtehet es vom Gebet auff / und wird zum Pſalm ſingen angeführt f) Von ſonderbahren Exempeln will ich nichts anführen / derer faſt unzehlich ſich finden / und hie und da noch vorkommen werden. Doch nur einige zu erwehnen / ſo gedencken die Geſchichte der Märtyrer zu Rom / daß / als die Chriſten an keinem Orte unter der Verfolgung ſicher geweſen / ſie ſich bey einem mit Nahmen Caſtulo heimlich auffgehalten / der oben in dem Pallaſt des Käyſers gewohnet. Allda haben ſie alle mit Seufftzen / Flehen / Gebet und Faſten Tag und Nacht vor GOtt angehalten / damit ſie ſeiner Bekäntnis würdig wären g). Wobey ſie es auch einem verwieſen / der ſich von Beten und Faſten entzogen hatte. Dionyſius gedencket von einem / Narciſſus genannt / daß er mit ihm zugleich um den Zuſtand der Gemeine im Gebet bekümmert geweſen h). Wie ſie denn auch dieſes im Gebrauch hatten / daß wenn einer zu dem andern kam / ſie einander nach gegebenen Kuß zum Gebet einluden und ermahnten i). Welche Ermahnungen ſie auch einander ſchrifftlich und mündlich vorhielten: als Ignatius that an die zu Magneſia: Kommt alle zuſammen zum Gebet: es ſey ein Gebet / ein Sinn / eine Hoffnung in ungefärbter Liebe und Freude / denn Chriſtus iſt einer / über welchen nichts köſtlichers iſt. Und Clemens an die zu Rom: Laſſet uns in Einigkeit verſammlet ſeiner großen Verheiſſungen theilhafftig werden / und zu ihn mit einem Munde hefftig und brünſtig ſchreyen. Andere ingleichen: Man kan zwar alleine auch beten / aber nicht ſo wie in der Gemeine / da das Geſchrey einmüthiglich zu GOtt geſchickt wird / du wirſt nicht ſo erhöret werden / wenn du vor dich alleine beteſt / als mit deinen Brüdern. Denn hie iſt etwas mehr / nehmlich die Einträchtigkeit und Einſtimmung / und das Band des Friedens / u. ſ. w. k). Der HErr hat verſprochen / gantz und alles zu geben / was die Einigkeit des Gebeths fordern werde. Matth. XIIX. 19. So viel vermag die Einſtimmung der Bitte l)! Aber hievon ein mehrers im III. B. am 2. Cap.

c) Vid. *Concil. Laodicenum*, *Gregorius Neo-Cæſareenſis* Epiſt. Can. c. 1. 7. & 8. de pœnitentibus. *Concil. Nicænum* l. c. 13. *Ancyranum* c. 4. & aliæ Græcorum conſtitutiones ap. *Blaſtarem* lit. M. Syntag. c. 6. *Harmenopulum* Sect. V. Epit. Can. tit. 3. &c. d) *Tertullian.* c. 39. Apol. d) *Juſtinus* Apol. II. fine. itemqve *Arnobius* lib. Adv. Gent. *Cyprianus* de Orat. Dom. c. 6. e) *Hilarius* in Pſ. 65. f) *Baſil. M.* epiſt. 63. ad Cæſar. g) Apud *Baronium* A. CCXXCVI. n. 10. h) *Euſebius* lib. VI. c. 10. H. E. i) *Sulpitius Severus* dial. 1. p. 262. k) *Chryſoſt.* hom. 73. ad Antioch. l) *Petrus Chryſologus* ſerm. 132.

7. Will jemand wiſſen / woher ſie ſolch Gebet gelernet oder genommen / der erinnere ſich der theuren Verſicherung GOttes / da er allen ſeinen Kindern den Geiſt der Gnaden und des Gebets geben will. Rom. IIX. 15. 26. Gal. IV. 6. Der denn nicht allein auff den Apoſteln und ihren Jüngern / ſondern auch auff den folgenden Kindern GOttes ruhete. Drum ſagten ſie / ſie behteten ohne Antreiber und Vorbeter / weil ſie aus den Hertzen beteten / aus unbefleckter Seele / und wie das Gebet der Heil. Geiſt in ihnen wirckte m). Wovon einer aus der Erfahrung ſehr nachdencklich redete: Wenn die Begierde zum beten nicht von uns geſucht / ſondern uns eingegeben wird / wenn etwas

geſchwin-

geschwinde in das Hertze kommt / dadurch das Verlangen zum Gebet mit unaussprechlichen Seufftzern erwecket wird: so muß das Gebet nicht auffgeschoben werden / es treffe den Menschen an wie es wolle n). Und wiederum ein anderer: „ Wir müssen zu GOtt beten nicht nach der „ leiblichen Gewonheit / oder nach der Art zu „ schreyen oder zu schweigen: sondern auff das „ Hertz fleißig acht haben / auff GOtt warten / „ bis er komme / und die Seele heimsuche durch „ alle ihre Ausgänge und Wege / und uns also „ lehre / wenn wir reden oder schweigen sollen. „ Das Hertz muß nur in GOtt befestiget seyn „ o). So dann / wenn man nur anfängt sich „ vor GOtt zu beugen / so wird das Hertz mit „ Göttlicher Krafft angefüllet / und die Seele „ freuet sich mit dem HErrn / wie eine Braut „ mit dem Bräutigam p). Auch wenn einen „ zuvor böse Gedancken geplaget haben / wird „ der H. Geist im Gebet so zu uns gelocket / „ daß sie nicht vor seiner Gegenwart bleiben „ können q).

m) *Tertull.* Apol. c. 28. n) *Augustin.* II. ad Simplician. qv. 4. o) *Macarius* hom. 33. p) Id. ho. 8. q) *Isidorus Hispalensis* lib. III. de Summo Bono c. 7.

8. Wo aber der Geist selbst das Gebet in der Seelen that / wie sollte dieses nicht im Glauben und in der Warheit geschehen seyn / zumahl / da der HErr ihnen diese eintzige Bedingung vorgeleget hatte: Glaubet nur! Marc. XI. 24. Jacob. I. 6. Also muste ihre Zuversicht sich auff sein Wort gründen / Psalm. XXVII. 8. Ihr Glaube und Verlangen muste zu ihm schreyen r). Denn kein äusserlich Geschrey braucht der liebe GOtt nicht / sondern das Vertrauen zu GOtt ist das rechte Geschrey s). Es muste ohne Scheu und Scham in aller Zuversicht geschehen / und gleichsam mit einem heiligen Ungestümm als ein Kind vor seinem Vater pflegt / Luc. XI. 8. 9. t). „ Fehlet es aber an Glauben / „ so fehlet es am Gebet selbst. Denn wer wollte „ beten / wenn er nicht glaubete? Der Glaube ist „ der Brunqvell des Gebets; Wo nun der Ursprung vertrocknet ist / kan der Bach nicht fliessen. Wie wollen sie anruffen / an den sie nicht „ geglaubet haben? Drum wer beten will / muß „ glauben / und muß beten / daß der Glaube nicht „ auffhöre / darinnen er betet. Der Glaube „ schüttet das Gebet aus / das gethane Gebet „ erhält die Stärcke desselben u). Ein furchtsam Gebet dringt nicht durch den Himmel / „ denn die unmäßige Furcht hält das Gebet zurück / daß das Gebet nicht fort kan. Aber eine „ glaubige und demüthige Bitte gebet durch „ die Wolcken / und kommt gewiß nicht leer „ wieder x). Wer nicht Gewalt thut / der „ wird das Himmelreich nicht zu sich reissen. „ Wer nicht ungestümm anklopfft / wird kein „ Brod erlangen y). Ist eine Seele nun „ gleich an ihr selbst unwürdig / so muß sie doch „ nicht müde werden im Gebet / auch nicht „ zweiffeln / sondern freymüthig zu GOtt nahen / wissende / daß schon bey GOTT selbst „ Vorbitte genug ist / nehmlich seine Barmhertzigkeit z). Der Vater ist barmhertzig „ und treu gegen alle / die ihn fürchten und zu „ ihm kommen mit reinen Hertzen und Einfalt. Denen gibt er seine Gnade reichlich a). Und solchen Glauben rühmet Clemens an denen Corinthern / daß sie mit einer heiligen und andächtigen Zuversicht ihre Hände zu dem allmächtigen GOtt ausgestreckt / und seine Güte angeruffen hätten b). Anderer Exempel zu geschweigen. Dieser Glaube aber muste allein auff Christum gerichtet seyn / und in seinem Nahmen alles bitten nach den Worten des HErrn. Joh. XVI. 23. 24. 2. Cor. I. 20. Darum das Gebet / das nicht also geschahe / das erlangte nicht nur keine Gnade / sondern es ward auch selbst zur Sünde c). Und denen die Sonne der Gerechtigkeit nicht auffgangen war / die blieben in der Finsternis ihrer Sünden / und konten den Vater nicht im Glauben sehen d).

r) *Ambros.* l. c. s) *Asterius* hom. 4. in Ps. 5. ap. *Cotelerium* Tom. II. Mon. Gr. p. 36. t) *Macarius* hom. 4. u) *Augustinus* Serm. 36. de Verb Dom. x) *Bernhard.* serm. 4. de Orat. & Jejun. y) *Hieronym.* Ep. 22. ad Eustoch. z) *Chrysost.* ho. de Profectu Evang. a) *Clemens* Epist. p 32. b) Ib. p. 4. c) *Prosper.* in Ps. 108. d) *Macar.* h. 28.

9. Ein solch Vertrauen / daß sie zu GOtt hatten / benahm ihnen die Zuversicht auff sich selbst / und auff ihre Würdigkeit / und erhielte sie fein in demüthiger Erkäntnis ihrer Unwürdigkeit vor der Herrlichkeit GOTTes / daß sie sich mit Abraham vor Staub und Asche hielten. 1. B. Mos. XIIX. 27. Drum warneten sie einander: „ Siehe zu / daß du dich nicht „ im Gebet erhebest / denn das Gebet des Demüthigen dringt durch die Wolcken c): „ Will dir eine Hochhaltung deiner selbst im „ Gebet auffsteigen / daß du die Seeligkeit „ nicht in Demuth suchest / sondern im Vertrauen auff dein Verdienst: So dencke / daß „ die empfangene Gnade zwar eine Zuversicht zu beten schenckt / aber niemand muß „ darauff ein Vertrauen es zu erlangen setzen. „ Vielmehr geben diese vorhergeschenckte Gaben dieses / daß man von der Barmhertzigkeit / die dieses gegeben / noch ein mehres hoffe f). Sintemahl der jenige allein in der „ Warheit zu GOTT betet / der sich selbst in „ Demuth wol erkennt / daß er Staub sey / ihm „ selbst keine Krafft zuschreibet / und alles Gute / was er thut / von der Barmhertzigkeit sei-

„ nes Schöpffers herführet g). Ein solch Ge-
„ bet ist alsdenn starck / das in einem nidri-
„ gen Geiste geschicht und aus einem zerschla-
„ genen Hertzen. Ps. LI. h). Gesetzt auch /
„ daß einer GOtt allen möglichsten Gehorsam
„ erweise / so kan ihn doch der Geist GOttes
„ wol dabey demüthig von Hertzen und arm
„ am Geiste machen „ i). Wie sie aber die in-
nerliche Demuth und Zucht von den wahren Anbetern erforderten / so viel mehr die äußerliche / daß sie alle mit rechter Zubereitung / anständiger Stille / reinem Hertzen und Gemüth möglichst ihr Gebet vor GOTT ausschütteten k). Ihr Reden im Gebet muste auch mit Zucht geschehen / in Betrachtung / daß sie vor GOTTes Augen stünden / den sie weder mit dem äußerlichen noch mit der Art ihres Gebets erzürnen durfften l). Daher sahen sie es lieber / wenn sie wenig im Gebet konten reden / und ihr Verlangen nur brünstig bliebe m). Da betete denn eine begierige Seele also / als wenn sie schon auffgenommen / und vor dem Angesicht der Majestät und dem Thron GOttes stünde / da tausend mahl tausend ihm dienen / und zehenmahl hundert tausend vor ihm stehen. So betete sie recht / wenn sie sonst an nichts dachte n). Sie hienge gantz an ihrem HErren / daselbst wandelte sie mit ihren Gedancken / da schüttete sie ihr Gebet aus / da legte sie ihre Begierde in die Liebe GOttes hinein o). Wiewohl dieses nicht eben durchgehends und zu allen Zeiten geschahe / indem die Weißheit GOttes sie nach Gefallen regierte / wie es dem Menschen nützlich war. Bisweilen entbrandte sie hefftiger / bisweilen gelinder / nachdem daß Licht etwa mehr entzündet und scheinend oder schwächer ward p). Indessen äusserte sich doch die Krafft des Gebets zu der Zeit / da es noth war / augenscheinlich herrlicher. Also da Polycarpus nun seiner Marter nahe war / betete er vor allen / und wurde von der Gnade des HErrn so erfüllet / daß die Anwesenden / so ihn höreten / darüber gantz ausser sich selbst geriethen q). Von einem andern erzehlet man / daß als er sich zur Erden niedergeworffen / und überaus hefftig gebetet / die Umstehenden bey sich selber gedacht haben: O HErr / welch Gebet der Deinigen wirst du sonst erhören / wenn du das nicht erhöreſt? Denn / wie dazu gesetzet wird / es fehlte nichts mehr / als daß er im Gebet gar die Seele ausbließe r).

e) *Ambros.* l. c. f) *Bernhard.* serm. 5. in Cap. Jejun. g) *Gregor. M.* lib. II. Expos. Moral. c. 27. h) *Chrysost.* ho. 15. in. Matth. i) *Cyrillus Alex.* in Sophon. n. 34. k) *Clemens Alex.* lib. III. Pædag. c. 11. l) *Cyprianus* de Orat. Dom. c. 5. m) *August.* epist. 121. n) *Bernhard.* de Interna Domo c. 48. o) *Macarius* ho. 4. p) Id ho. 8. q) *Euseb.* H. E. lib. IV. c. 15. r) *Augustin.* lib. XXII. de Civ. Dei c. 6.

10. Nun kam es zwar von der noch übrigen Verderbnis her / daß sie nicht allzeit aller unnützen oder bösen Gedancken im Gebet konten loß werden / sondern bisweilen darüber klagten s): Doch verliessen sie sich darinnen auff die Liebe ihres Vaters / der ihnen immer mehr Gnade geben würde / im Geist und in der Warheit anzubeten. Joh. IV. 24. Sie hörten auch nicht auff / einander zu ermahnen / daß das Hertze beym Gebet von aller Verwirrung frey seyn müste / in der Absicht und aus einem solchen Geist fliessen / der dem gleich sey / wohin es geschickt wird t). Und wie der Leib / wenn er etwas arbeitet / gantz auff das Werck gerichtet wird / und alle seine Glieder einander dazu helffen: also muß die Seele auch dem HErrn also gewiedmet werden / in dem Flehen und Lieben / daß die Gedancken nicht herum flattern / und die Hoffnung muß auff CHristum gegründet werden. Alsdenn wird er erscheinen / und die wahre Art zu beten lehren / und ein rein / geistlich und GOTT anständig Gebet darreichen u). So trieben sie nicht allein zur Andacht auff Gesetzliche Zwangs-Weise / sondern erinnerten einander der Gnaden CHristi und der übrigen Mittel zur wahren Anbetung. Zum Exempel / sie gaben folgenden Rath: „ Wenn
„ du zum Gebet kommst / so forsche dein Hertz
„ und Sinn / und wünsche dir ein rein Gebet zu
„ GOtt zu schicken. Siehe / ob etwa eine Hin-
„ dernis bey dir sey / nehmlich ob dein Hertz
„ mit dem HErrn allein zu thun habe / eben
„ wie das Hertz des Ackermanns mit dem Acker-
„ Bau / oder des Weibes mit dem Mann:
„ Item / ob andere Dinge deine Gedancken zer-
„ streuen x). Dann entscheide wol die äußer-
„ lichen fremden Gedancken / die dir etwa von
„ deinen Feinden eingeworffen werden. Aber
„ verlaß dich ja nicht auff deine eigene Krafft
„ dabey / viel weniger sey mit einem äußerli-
„ chen Geschrey zu frieden / sondern vollende
„ deinen Kampff inwendig / bis du durch dei-
„ ne Andacht erlangst / was du begehrst / nehm-
„ lich die auffsteigenden Gedancken abtreiben /
„ und nach des HErrn Willen wandeln kanst
„ y). Dazu gehört ein einfältiges Verlangen /
„ darinnen man vor GOtt stehen muß / damit
„ nicht durch Unachtsamkeit oder Sorgen zeit-
„ licher Dinge das Hertz eingenommen werde /
„ und also keine reine Begierde zu GOtt ge-
„ richtet werden kan z). Es ist aber nöthig
„ hiebey / daß das Fleisch gecreutziget und die
„ unvernünfftigen Lüste abgethan werden a).
„ Wer also nüchtern lebet / der kan vor GOtt
„ stehen als gegenwärtig vor seinen Augen:
„ er kan die bösen Gedancken bald mercken /

und

» und ihnen widerstreben / daß nicht die Worte
» allein/sondern auch das Hertze mit den Wor-
» ten zu GOtt komme b).

s) Vid. *Chrysost.* ho. 12. in lib. diverſ. homil. *Auguſtin.* lib. X. Confeſſ. c. 35. *Hilarius* in Pſ. 136. *Evagrius Scitenſis* in Monach. n. 12. ap. *Cotelerium* To. III. p. 115. Mon. Gr. t) *Tertullian.* c. 9. de Orat. u) *Macarius* h. 33. initiô. x) Id. ho. 15. y) Id. ho. 6. z) *Cyprianus* de Orat. Dom. c. 6. *Chryſoſt.* ho. 2. de fide Annæ. *Bernhard.* lib. de Int. Dom. c. 48. a) *Chryſoſt.* ho. 32. in Joh. b) Id. ho. 30. in Gen.

11. Aus dieſen und dergleichen Stellen ſiehet man / wie ſie ſonderlich auff das innere Hertzens-Gebet gedrungen / und gerne allezeit im Geiſt und in der Warheit beten wollen. Sie ſuchten GOtt in dem innerſten verborgenen ihrer Seelen / welches ſie den innern Menſchen nennten / und darinn beteten ſie auch zu ihm/als in ſeinem Tempel / darinnen Chriſtus wohnet: Drum hielten ſie es eben nicht vor nöthig zu reden / wenn ſie beteten / mit lauten Worten / ohne wenn es die andern hören ſollten und mit einſtimmten. Denn ob wol der höchſte Lehrer die Jünger etliche Worte zu beten gelehret hatte / ſo hatte er ſie doch nur unterrichtet / wie ſie im Gebet reden ſollten c). Sie hielten dieſes vor die beſte und vornehmſte Verrichtung / von dem Geräuſche zu weichen / das außer den Menſchen iſt / und in das innerſte geheime Gemach und Cabinet des Hertzens zu gehen / daſelbſt GOtt anzuruffen / wo einen niemand ſeufftzen und weinen ſiehet. Dieſes Kämmerlein müſſe einer zuſchlieſſen / wider allen äußerlichen Verdruß ſich ſelbſt demüthigen / GOtt loben und preiſen / der die Seele ermahnet und unterweiſet d). Denn ſo legten etliche die Worte Chriſti aus / Matth. VI. 6. Das Kämmerlein ſey die Tieffe des Hertzens / die Thüre ſey / davon David ſagt: HErr / behüte meinen Mund / und bewahre meine Lippen e). Pſ. CXLI. 3. Und diß nennten ſie auch das Geſchrey des Hertzens/wie wir oben gehört n. 8. und erklärten es mit einem feinen Gleichnis: Viele / wenn ſie zum Richter kommen und bey ihm ſuppliciren / wiſſen nicht viel Worte von ihrer Sache zu machen / oder ſie deutlich und prächtig vorzutragen; ſie verlaßen ſich aber auff den Richter / der ſolche Sachen beſſer verſteht als ſie / drum bitten ſie alsbald / daß er nicht ihre elende Worte anſehen wolle / ſondern nach ſeiner Weißheit und der Sachen Beſchaffenheit mit ihnen verfahren. So / wenn der Menſch mit GOTT redet / ſo bittet er / daß er nicht ſeine elende Worte anſehe / ſondern ſelbſt in ſeinem Hertzen leſen / was ihm an Worten mangle / weil ers doch nicht alles ausſprechen könne f). Wenn ſie alſo nicht zu beten wuſten / entweder aus Armuth am Geiſte / oder wegen der Hoheit der Sachen / die ſie bitten wollten: ſo verließen ſie ſich darauff / daß der Geiſt ſie doch vertrete mit unausſprechlichen Seufzen / und ihre Unwiſſenheit durch die Krafft der geheimen Weißheit erſetzte g). Durch deſſen Anführung wurden ſie zu einer höheren Art des Gebets gebracht / die ſie alſo » beſchrieben: „Es iſt ein feuriges und wenig bekanntes ja unausſpechliches Gebet in » höheren Grad/ſo alle menſchliche Vernunfft » überſteigt / auch durch keine Worte oder » Ausrede geſchicht / ſondern daß die Seele / » ſo durch den Ausguß des himmliſchen Lichtes erleuchtet worden / mit zuſammengefaßten Sinnen / als aus einem überfließenden » Brunnen häuffig ausſchüttet zum HErrn / » dadurch ſie denn in einem Augenblick ſo viel » und große Dinge hervor bringt / dergleichen » das Hertz nicht weder durchgeben oder ausſprechen kan / wenn es wieder zu ſich ſelbſt » kommt h). Dieſes Gebet wird von keiner » Bildungs-Krafft oder Worte erkannt / ſondern durch die feurige Begierde des Hertzens in einer unaußſprechlichen Entzückung » des Gemüths / nach der unausdencklichen » Geſchwindigkeit des Geiſtes hervorgebracht / » und zu GOtt außer allen Sinnen und ſichtbaren Materien mit unausſprechlichen » Seufftzern ausgeſchüttet i).

c) *Auguſtin.* lib. de Magiſtro. d) Id. in Pſal. 34. e) *Ambroſ.* l. c. f) *Aſterius* ho. 2. in Pſ. 5. ap. *Cotelerium* To. II. Mon. Gr. p. 26. g) *Hilarius* in Pſ. 142. h) *Caſſianus* Collat. IX. c. 25. i) Id. Collat. X. c. 11.

12. Hier iſt die Frage / ob ſie gewiſſe Gebets-Formuln gebraucht / und ſich an dieſelbe gebunden oder von andern binden laßen. Dabey denn zu wiſſen iſt / daß ſie das von dem HErrn JEſu ſelbſt gezeigte Gebet des Vater Unſers ſehr hoch gehalten / und unter einander fleißig gebraucht und erklärt k). So gar / daß ſie es inſonderheit das Gebet genennet l). Item Das von GOtt gelehrte Gebet der Glaubigen m) / einen Auszug des Evangelii n) und ſo weiter genennet. Welches denn auch täglich von ihnen gebrauchet wurde / und deßwegen das tägliche Gebet hieße o). Dieſes war alſo bey den erſten Chriſten nebenſt denen Pſalmen Davids im Gebrauch / wie ſie nehmlich ein jeder nach der Führung und Trieb GOTTES anwenden möchte: Immaßen niemand unter ihnen alſo eingeſchrencket ward / daß er allein dieſe oder andere Formuln brauchen / und nichts aus dem Hertzen hätte beten dürffen. Tertullianus, als er von dem Vater Unſer geredt hatte / beſchloſſe er alſo: GOTT allein hat uns lehren können / wie er wollte angebetet ſeyn. Dieſer von ihm verordnete Dienſt / der durch ſeinen Geiſt ſchon damahls beſeelet ward / als er aus ſeinem göttlichen Munde vorgetragen worden / ſteigt

steigt gleichsam mit einem Privilegio zum Himmel / und empfiehlt die jenigen dem Vater / die der Sohn gelehret hat. Weil aber doch der HErr / der die menschliche Nothdurfft wohl sahe / absonderlich nach dieser gegebenen Bet-Art dazu setzt: Bittet / so werdet ihr nehmen / und es viel Dinge giebt / die noch nach der Beschaffenheit eines jeden müssen gebeten werden: so hat man auch das Recht / nach diesem ordentlichen Gebet auch andere Bitten hinzu zu thun p). Da wir sehen / daß sie neben dem Gebet des HErrn auch andere Arten gebrauchet / welches er auch anderswo anzeigt / wenn er erzehlet / daß die Christen ohne Austreiber und Vorbeter zu beten pflegten / weil sie es von Hertzen thäten q). Welche Worte Franciscus Zephyrus daselbst also erkläret: Wir sprechen nicht das Gebet nach / das uns der Priester vorsagte / sondern aus dem Sitz unsers Gemüths und Geistes mit Seufftzen und Stöhnen beten wir. Justinus aber / wenn er ihre Zusammenkünffte erzehlt / setzet noch dabey / der Vorsteher habe Gebet und Danckſagung gethan / so viel er Krafft gehabt habe. Darauff denn das Volck mit einem Amen es bestätiget habe r). Nähere Fußstapffen von dieser Gewonheit findet man schwerlich bey den Alten / sondern vielmehr grosse Anzeichen der Freyheit des Geistes in diesem Stücke / daß sonderlich die jenigen / so nun im Christenthum weiter kommen waren / zu keiner Formul gezwungen worden oder andere zwingen wollen. Wie mans denn auch daraus siehet / daß denen Catechismus-Schülern kurtz vor der Tauffe kein ander Gebet als des HErrn vorgeleget ward s) / sondern diese mit den andern den Vater selbst anzuruffen gelehret wurden. Demnach findet man keine solche gewisse auffgeschriebene Gebete oder Gebet-Bücher bey ihnen / bis auff die Zeit / da es mit der Lauterkeit schon ziemlich auff die Neige kommen war. Denn Constantinus der Käyser schrieb denen noch heydnischen Soldaten eine sonderliche Gebets-Formul vor / darinnen sie vornehmlich vor die Wolfarth des Käysers / des Reichs und der Armee beten sollten: Mit was vor Frucht oder Grund kan ein Verständiger bey solchen Umständen leicht urtheilen. Der gelehrte Leser kan sie noch bey Eusebio finden t). Weiter machte man nun gar ein Gesetze daraus / und befahl auf denen Concilien / nur die Gebeter vor dem Altar herzulesen / die in dem Synodo bestätiget waren u). Endlich wurden überall der gemeinen Gebete und Formulen so viel / daß ein jeder Bischoff bey so verwirrten Zustand sie seiner Gemeine nach Gefallen vorschriebe. Welches sie auch thaten / wenn etwa grosse Land-Plagen oder andere ungewöhnliche Dinge sich hervor thaten. Dabey ich mich aber nicht weiter auffhalten kan / sondern zu nöthigeren Dingen gehe x).

k) Vid. *Cypriani*, *Tertulliani*, aliorumque Expositiones. l) *Cyrillus Alex.* in Esa 49. m) *Cyrillus Hierosolym.* Catech. IV. *Neocaes.* & *Chrysost.* ho. 10. in Coloss. n) *Tertullian.* lib. de Orat. c. 1. & *Chromatius* in Matth. V. To. II. Biblioth. PP. o) *Hieronym.* epist. 39. *Augustin.* Enchir. ad Laur. *Concilium Toletanum* IV. c. 9. *Hilarius Theodoretus* &c. p) de Orat. c. 9. q) *Apol.* c. 28. r) Apol. II. p. 98. s) *Theodoretus* Epit. Div. Decret. c. 28. Hanc Orationem τὰς ἀμυήτους non docemus. *Augustin.* hom. 42. Fer. II. Palm: Accipite hodie, quomodo invocatur Deus. t) Lib. IV. Vit. Const. M. c. 19. u) *Concil. Carthagin.* c. 106. in Synodic. Gr. x) Ita *Gregorius Turonensis* memorat rogationes ante Ascensionis Domini triumphum celebratas, à Mamerco Episcopo institutas, dum urbs multis terreretur prodigiis: quæ procul dubio litaniis & precibus fiebant. *Sidonius Apollinaris* lib. VII. ep. 1. adversus Gothos talia instituta narrat.

13. Ohne allen Zweiffel hat denen rechtschaffenen Christen das von Christo empfohlene Beten im Hertzen gelegen / das im Geist und in der Wahrheit geschehen sollte. Drum hiessen sie recht das jenige viel beten bey GOtt durch eine langwierige und heilige Erweckung des Gemüths anklopffen: Weil doch dieses Werck meistens mehr mit seufftzen, als reden / mehr mit weinen als aussprechen geschiehet. Er der HErr hatte bekanntermaßen alles durch das Wort erschaffen / und also suchte er auch keine Menschen-Worte y). Wer hätte da die Macht des Heil. Geistes und sein Wohlgefallen binden wollen / da / wie es einer sehr genau beschreibt / „ er bald ausbrach in die Klagen der Traurigen / in seufftzen und schlucken der Schmertzhafften / in geschwindes Geschrey und Ausruffen der Erschreckten? Sollte da etwas die „ Gewohnheit oder die Vernunfft oder Bedachtsamkeit thun können? Also die brennende und hefftige Liebe / sonderlich die göttliche / wenn sie sich nicht mehr halten kan / „ achtet sie nicht eben / mit was vor einer Ordnung oder Gesetze / oder Wenigkeit der „ Worte sie ausbreche / wenn sie nur keinen „ Verlust davon hat. Bisweilen verlangt sie „ nicht einmahl Worte / bisweilen gar keine „ Stimme / und ist mit Seufftzen vergnügt. Wer „ sollte da noch eine wohl gesetzte Rede oder solenne Worte fordern? Was wollte man solchen Bewegungen vor Regeln und Gesetze „ vorschreiben können? Es gilt hier keine moderation, keine eingerichtete Ordnung / es „ bricht aus vor sich selbst / auch wenn man „ nicht will / oder es nicht weiß aus dem Innersten des Hertzens „ z). Eben so hielten

sie es

sie es auch mit der Kürtze oder Länge des Gebets / und überliessen es eines jeden Gutachten und Freyheit / bemercketen auch dabey / daß dem HErrn die Phariseer auch deßwegen Mißfallen hatten / weil sie lange Gebete vorgewendet. Matth. XXIII. 14. Dahero einige lieber offt und kurtz als lang und mit Verdruß oder Gefahr allerhand Versuchungen zu beten riethen a). Insgemein aber sahen sie gern / daß viel Plapperns vom Gebet hinweg blieb / denn das hiesse nur / eine nöthige Sache mit überflüßigen Worten anzeigen. Hingegen viel beten hieße: bey GOTT mit einer langen Erweckung des Hertzens um etwas anhalten. Also thaten es sonderlich die in der Einsamkeit in Egypten wohneten / daß sie zwar offte aber sehr kurtz beteten / und gleichsam nur lauter Stoß-Gebetlein / damit nicht ihre Andacht und Auffmerck'samkeit durch die Langwierigkeit verschwinden möchte b). Sie wusten wohl / daß der HErr auch gantze Nächte im Gebet verharret hatte / aber sie machten einen Unterscheid unter den Worten und der Begierde und Andacht des Hertzens / welche sie freylich immer zu behalten wünschten c). Denn darauff sahe ja der Vater im Himmel sonderlich / und durffte also der Worte nicht erst d) / welche auch wohl Heyden machen konten. Matth. VI. 7. 8.

y) *Augustin.* lib. de Orando Deo ad Probam. c. 10. z) *Bernhard.* serm. 67. in Cant. a) *Cassianus* Collat. X. c. 35. b) *August.* l. c. c) *Chrysost.* Homil. Diverf. hom. 12. d) *Chrysost.* l. c.

14. Eben so hielten sie es auch mit dem Laut-Beten / dawider sie zuweilen eyfferten / wenn sie merckten / daß es von einigen zum Schein oder andern zum Hindernis geschahe. Siehe n. 11. Da sie es sonsten vor gut hielten / wenn sich oder andere zu erwecken / mit lauter Stimme gebetet wurde. Wie sie denn auch in den übrigen Umständen und Stellungen des Leibes beym Gebet niemand etwas vorschrieben / sondern es der Wirckung der Gnade in einem jeden lauterlich / nach der Vorschrifft göttlichen Worts / überliessen. Denn sie erklärten sich ausdrücklich also: Wenn man die Begierde zu beten nicht sucht / sondern ins Hertz bekommt / so muß es nicht verschoben werden / der Mensch mag da angetroffen werden wie er will / daß er etwa suchen sollte / zu sitzen oder zu stehen / oder nieder zu fallen. Denn die Absicht des Hertzens machet daselbst Sorgen / und vergißt sich offt so / daß sie nicht weiß / in was vor Posiur des Leibes sie gewesen e). Es ist uns nicht vorgeschrieben / wie der Leib zum Gebet solle eingerichtet seyn / wenn nur das Hertz vor GOtt gegenwärtig seinen Vorsatz ausrichtet: Denn bald stehen wir im Gebet / wie der Zöllner / bald sitzen wir / wie David und Elias. Und wenn wir auch nicht im Liegen beten dürfften / so stünde nicht geschrieben: Ich schwemme mein Bette des Nachts f) Inzwischen wusten sie gleichwohl / daß die Bewegungen des Hertzens meistens den Leib auch zu der oder jener Stellung ohne Gesuch oder Zwang mit zu bringen pflegten. Die äußerlichen Geberden wären doch immer Zeichen und auch Wirckungen des inneren g). Wenn nur keine Heucheley sich mit untermengte. Also beschrieben sie nun ihre Geberden hiebey / wie sie sie an sich und andern angemercket hatten: Viele beten / daß sie sich zur Erden niederwerffen / das Haupt darauff legen / heisse Thränen dabey vergiessen / innerlich hefftig seuffzen / die Hände ausstrecken / und sonst viel Fleiß darinne bezeugen h). Die Betenden machens mit ihrem Leibe / wie es Supplicanten und Fußfälligen anstehet / daß sie die Knien beugen / die Hände ausstrecken / zur Erde fallen / und sonst allerhand sichtbarlich thun / ob wohl ihr unsichtbahrer Wille und Meynung GOtt bekannt ist / er auch keine Zeichen bedarff / daß ihm das menschliche Hertze offenbahr werde / sondern daß sich der Mensch vielmehr dadurch selbst ermuntere / demüthiger und hefftiger zu beten und zu seuffzen i). Bey diesen allgemeinen Zeugnissen will ichs bewenden lassen / und die sonderbahren Gebräuche nicht alle durchgehen / die entweder aus Aberglauben oder andern unnützen Absichten in folgenden Zeiten / da man auff das äußerliche verfiel / auffkommen sind. Es sind solche Dinge schon von vielen andern auffs genauste beschrieben / und hier dienen sie wenig zur Nachfolge. Nur noch etwas zu gedencken / so beteten die Männer mit bloßen Haupte / wie sie ausdrücklich bekannten / und zwar / weil sie sich nicht schämten k): Die Weiber aber mit bedeckten Häuptern / nach des Apostels Anordnung / 1. Cor. XI. 4. Davon einer ein gantzes Buch schriebe l) / und diese Weise wiederum einführete. Sie beteten auch mit ausgebreiteten Händen / als welche unschuldig waren / wie sie vor den Feinden rühmten m): welche / wenn sie es sahen / spotteten sie der armen Christen und sagten / sie zehlen die Wolcken unter dem Gebet n). Paulus wollte gleich Anfangs reine Hände auffgehaben wissen / 1. Tim. II. 8. welches seine Nachfolger den ihrigen auch einprägten o) / und dem Aberglauben des Hände-Waschens vor dem Gebet steuerten p) / den etliche von Jüden und Heyden in die Gemeine einführen wollten q). Was aber das Auffheben der Hände bedeuten sollte / zeigten sie denen Unwissenden / nehmlich / weil die Heyde viel Bösen thäten denen / so müsten sie deßwegen auffgehoben werden / daß sie auch der Dienst des Gebets von der Boß-

heit abziehen möchte / damit man sie nicht beschäme und ihnen die Freyheit raube / durch Sünden r). Daß dieses meistens in der Form eines Creutzes geschehen / weisen uns die Worte Tertulliani s) / die wir schon gehö-
„ret / und eines andern: „ Unsere Hände aus-
„ strecken ist ein Zeichen des gecreutzigten Hey-
„ landes / das wohl ein jeder Betender thun soll-
„ te / doch nicht die Aehnlichkeit nur zu zeigen /
„ sondern in der That selbst und aus Liebe gegen
„ seinen Heyland. Denn wie ein Gecreutzig-
„ ter gewiß genug stirbt / also soll auch billich ein
„ jeder Beter die Lüste seines Fleisches und jede
„ unordentliche Begierde tödten „ t). Und
„ noch eines anderen: „ Wir sollen mit auff-
„ gehabenen Händen beten / damit wir das Lei-
„ den des HErrn auch mit den Geberden unse-
„ rer Glieder vorstellen u).

c) *Augustin.* II. ad Simplic. qv. IV. f) *Eucherius* Comm. lib. II. in Reg. c. 48. ap. *Centur. Magdeb.* V. c. 6. p. 371. g) *Chrysost.* hom. 52. in Joh. h) Id. hom. 68. Tom. VI. Opp. i) *August.* de Cura pro Mort. c. 3. k) *Tertull.* c. 18. Apol. l) Lib. de Vel. Virg. m) Ib. c. 28. n) Ib. c. 24. o) *Clemens Rom.* ad Cor. p. 32. *Clemens Alex.* Str. VI. p. 670. *Chrysost.* ho. 6. in 1. Tim. & alibi. p) *Tertull.* de Orat. c. 11. *Cyrillus Hierosol.* Catech. V. μυσταγ. *Chrysost.* ho. 43. in 1. Cor. & ho. 6. in 1. Tim. q) De Romanis testantur *Plutarchus* in Marii Vita aliique de Judæis *Pocokius.* Not. ad Portam Mosis c. 9. p. 388. r) *Chrysost.* in Ps. 141. s) *Tertull.* Apol. c. 39. de Orat. c. 11. t) *Asterius* hom. de Prec. ap. *Photium* Cod. 271. u) *Maximus Taurinensis* hom. 2. de Cruce & Sepult. Dom. Exempla habent Constantini quidem *Eusebius* lib. IV. Vit. Const. c. 15. aliorum ex imaginibus *Aringus* lib. VI. Rom. Subterran. c. 20.

15. Insonderheit war das Knien unterm Gebet durchgehends gemein / und zwar nach den Exempeln der heiligen Schrifft Neuen Testaments. Matth. XVII. 14. Marc. I. 40. Luc. V. 8. und des Heylandes selber Luc. XXII. 41. 45. der Apostel und Jünger / Apost. Gesch. VII. 59. 60. IX. 40. XX. 36. XXI. 5. Ephes. III. 14. Also wird von den Märtyrern gesagt / daß sie in ihren Nöthen auff die Erde gekniet / und zwar nach der gewöhnlichen und eigenen Weise der Christen x): Von denen auch ein anderer schreibt / es sey durch ihr Knien und Fasten die Dürre [durch einen Regen] vertrieben worden y): der sonst dieser Gewonheit sehr offte gedenckt. Wiederum sagen andere: Wir beugen die Knie im Gebet / und kehren uns aus allen Gegenden der Welt gegen Morgen zu / wenn wir beten z). Wenn wir die Knie beugen und uns wiederum auffrichten / so weisen wir wircklich / daß wir durch die Sünde zur Erden gefallen sind / und durch die Güte des Schöpffers wiederum in den Himmel geruffen werden a). Welche Bedeutung der Demüthigung die Alten sehr offte anzeigen b) / wie auch eine eyfferige und ernste Anbetung GOttes c). Und dieses thaten sie nicht allein ingeheim vor sich / sondern auch öffentlich schämete man sich gar nicht niederzufallen vor der höchsten Majestät / und sich gleichsam da in den Staub zu legen / ohne Unterscheid des Stands oder Geschlechts. Dazu ermahnete ein treuer Lehrer seine Gemeine / als es ohne Zweiffel mochte unterlassen seyn: Ich bitte und ermahne euch / liebsten Brüder / daß so offte man betet / ihr nicht allein die Hertzen sondern auch die Leiber treulich beuget. Denn ich sehe / wenn der Diaconus ruffet: Laßet uns knien / daß das meiste Volck als Seulen auffgericht stehet / welches denen Christen weder anstehet noch nutzet / indem in der Gemeine gebetet wird d). So thaten sie auch ingeheim / wenn sie alleine beteten / als wir von Jacobo / genannt Just / lesen / daß er stets auff den Knien gebetet / so gar / daß auch seine Knie alles Fühlen verlohren von den stets währenden Niederfallen e). Von Martino weiß man fast dergleichen f) / wie auch von vielen andern g) / die entweder im Gebet die Knie nur / oder auch den gantzen Leib gebeugt und zur Erden geleget haben. Wie abermal ein frommer Lehrer die Seinigen / ohne Zweiffel aus guter Meynung / vermahnte / daß wer ja aus Schwachheit nicht knien oder den gantzen Leib und Rücken beugen könte / er doch zum wenigsten das Haupt oder den Hals krümmen und bücken möchte h). Von dem Simeone Stylita schreibet man / daß er bisweilen gantze Nächte durch im Gebet gelegen / und sich also gebücket habe / daß er mit seinem Haupt die Füße berühren können i). Daß aber nachgehends nicht sollte in dergleichen äußerlichen Bezeugungen viel Schwachheit und Aberglaubens mit untergelauffen seyn / stehet nicht zu läugnen. Da man nicht allein eine Ketzerey draus machen wollte / wenn einige nicht im Gebet knieten / sondern auffgericht stunden k) / sondern auch im Pabstthum ist nach und nach die Sache gantz zum Mißbrauch gediehen durch den Zwang und Meynung des Verdiensts. Sehr wunderlich ist es / was unter andern die gottlosen Priester von den armen Waldensern angemercket haben / und als ketzerisch verworffen / nehmlich / daß sie ihre Knie beugten auff die Erden / und sich etwa auff eine Banck steuerten / und so lange im Gebet verharreten / bis man wol dreyßig oder viertzig Vater Unser sprechen könte: und dieses thäten sie dazu alle Tage / wenn sie bey ihren Anhängern wären vor und nach Essens / und des Nachts / auch früh und den Tag über etliche mahl. Und was

dergle-

dergleichen ketzerische Kenn-Zeichen mehr von den Baaliten erzehlet wurden l).

x) *Euseb.* lib. V. H. E. c. 5. y) *Tertull.* ad Scap. c. 4. z) Lib. de Cer. Mil. c. 3. lib. adv. Jud. c. 10. & lib. III. adv. Marc. c. 18. *Origenes* hom. 5. in Num. a) *Basil. M.* de Spir. S. c. 27. b) *Eucherius* lib. II. in Reg. c. 58. *Anselmus* in Epist. ad Ephes. c. 3. &c. c) *Chrysost.* ho. 32. in 1. Cor. d) *Cæsarius Arelatensis* ho. 34. e) *Euseb.* l. c. 23. H. E. f) *Sulpitius Severus* Vita Mart. n. 15. g) De Carthaginensibus vid. *Augustin.* XXII. de Civ. Dei c. 6. de tota Ecclesia *Clemens Alex.* Stromatum sine *Pseudo-Clemens* Constit. Apost. lib. IIX. c. 12. *Walafridus Strabo* de Reb. Eccl. c. 25. & alii. h) *Cæsarius* serm. 285. in Append. novissi. Augustini i) *Theodoretus* in Vitis Pat. k) *Damascenus* de Hæresibus n. 91. ap. *Cotelerium* To. I. Mon. Gr. p. 323. l) Ex vetusto libro Inquisitorio *Catalogus Testium Veris.* p. 759.

16. Der Herr Cave bemercket sonderlich von diesen Knie-beugen / daß es des Sonntags und in den Tagen zwischen Ostern und Pfingsten niemahls geschehen sey / welches auch unterschiedene Zeugnisse bestätigen. Siehe sein Erstes Christenthum I. Theil 9. Cap. p. 301. und 7. Cap. p. 172. u. 205. Allein daß diese Weise nicht durchgängig zu allen Zeiten in acht genommen worden / siehet man aus dem Exempel Pauli selber / der eben zur Zeit vor Pfingsten am Ufer niederkniete und betete. Apost. Gesch. XX. 36. So waren zwar auch die Absichten der älteren Christen hierinne gar fein / nehmlich die Erinnerung der Aufferstehung Christi und ihrer eigenen / welche auch Petrus Alexandrinus anführet m): aber gleichwol ist es offenbahr / daß es hernach zu lauter Gewissens-Zwang worden / da man / wie es Herr Cave p. 173. ausdrücket / schon auff dem Concilio zu Nicæa diese Gewonheit so hitzig bestritten und verfochten hat / und in diesem und dem andern zu Constantinopel ein Gebot daraus gemachet n). Darüber denn gleich der rechte freye Gebrauch / die reine und heilsame Absicht / und also das gantze Wesen / so zu reden / der Sache verlohren wurde / daher sie zu dem Unterscheid der Tage mit zu zehlen war / Gal. IV. 10. nimmermehr aber die Apostel zu ihren Uhrhebern haben konte / wie der Autor der Fragen und Antworten beym Justino haben will o). Nechst dieser beschreibet Herr Cave p. 302. u. f. die Gewonheit der Alten gegen Morgen zu beten / welche der gedachte Autor gleichfals ohne Grund den Aposteln zuschreibt p) / Basilius gestehet vielmehr / daß sie dieselbe aus keiner Schrifft gelernet haben: Welche Schrifft hat uns doch gewiesen / daß wir uns im Gebet gegen Morgen kehren sollen? fraget er q): dem auch Damascenus beystimmt. Vielmehr ist offenbahr / daß es schon unter den Heyden gewöhnlich gewesen r): ob gleich die Christen / so viel ihrer diese Gewonheit behalten / sie gereiniget / und von der natürlichen Sonne / die jene anbeteten / auff Christum mögen gezogen haben s). Indessen war dieses wohl eine von den wichtigsten Absichten hiebey / daß sie auff das Paradis gesehen / 1. B. Mos. II. 8. und dabey GOtt gebeten und verlangt / daß er sie doch wiederum in ihr altes Land bringen möchte t). Also suchten sie ihr altes Vaterland und seufftzeten immer darnach / wie Damascenus redet u) / und mit ihm viel andere x). Welche zugleich der Wiederkunfft des HErrn JESU von Morgen sich dabey erinnerten y).

m) Epist. Can. c. 15. p. 23. Synodici To. I. n) *Synodus in Trullo* c. 90. o) Qvæst. 115. p) Qvæst. 118. q) Lib. de Spir. S. c. 27. vel potiùs auctor larvatus (v. *Cocus* Cens. Scr. p. 246.) r) *Tertullian.* Apol. c. 16. *Apuleius* lib. II. & de templis. *Vitruvius* lib. IV. c. 5. s) Ita judicat *Joh. Arndius* de Superstit. c. III. n. 73. t) *Basil. M.* l. c. u) Lib. IV. Orthodox. Fid. c. 13. x) *Gregor. Nyss.* hom. 5. in Orat. Dom. *Chrysost.* & *Theodoretus* in Gen. II. *Pseudo Clemens* lib. II. Constitut. Apost. c. 61. y) *Clemens Alex.* Stom. VII. p. 727. *Athanas.* qv. 37. ad Antioch. *Damascenus* l. c. *Coripus* lib. I.

17. Wir wollen noch zwey Umstände ihres Gebets kürtzlich ansehen / nehmlich die Zeit und den Ort / und hernach zu nöthigeren Anmerckungen fortgehen. Von diesem hatten sie aus dem Mund des HErrn selbst gehört / daß die Zeit käme / da sie den Vater an keinen gewissen Ort sollten anbeten / Joh. IV. 21. und von Paulo / daß sie an allen Orten beten sollten. 1. Tim. II. 8. Christus / sagten sie / hat mit seiner Zukunfft jeden Ort geheiliget / alle Plätze stehn zum Gebet offen: Die gantze Erde ist heiliger als der Ort / der damahls im Alten Test. das Allerheiligste hieß z). Man muß das Heilige nicht an gewissen Oertern / sondern in dem Thun / Leben und Sitten suchen / wenn diese nach des HErrn Gebot beschaffen sind / so zweiffele nicht / du seyst im Heiligthum / ob du gleich auff dem Marckt oder gar auff dem Schauplatz wärest / welches sie aus Pauli Exempel Ap. Gesch. XIX. 31. bewiesen a). Aber hievon soll bald mehr geredet werden. Wenn ihnen aber der HErr befohlen hatte / in ihr Kämmerlein zu gehen / und zum Vater im Verborgenen zu beten / Matth. VI. 6. so schlossen sie daraus / daß sie an allen Orten beten dürfften / und daß das Gebet der Heiligen auch im Gefängnis / unter den wilden Thieren / im Feuer / im Meer / und anderswo vom HErrn auffgenommen werde b). Und ob sie wohl meistens durch das Käñerlein das Innerste des Hertzens selber verstunden. (Siehe oben n. 11. und die angeführten Scribenten c):) So siehet man doch aus ihren Schrifften / daß sie auch gerne zu ihrem

rem Gebet einen stillen / einsamen und freyen Ort gesuchet haben. Bey Verfolgung musten sie ohne dem meistens des Nachts ihrem GOtt dienen / wie wir unten erkennen werden: und sonst richteten sie sich nach dem Exempel ihres Meisters / der selbst offt an abgelegene Oerter gieng / daß er da freyer beten / und sich der Welt entreissen möchte / wie er denn auch endlich gar seine Herrlichkeit den Jüngern an einem einsamen Orte offenbahrete d). Matth. XIV. 22. XXVI. 36. u. f. w. Also lieset man bey einem alten Scribenten / der unter dem Nahmen Clementis des heil. Petri Reisen beschrieben hat / daß dieser Apostel in einem Garten allein gangen sey / daselbst zu beten e): ingleichen: daß er mit einigen andern hinaus vor die Stadt an den See Hafen gangen und gebadet habe / darauff sie mit einander an einen geheimen Ort gewichen / allda ihr Gebet zu thun f). Ein anderer lobet eine fromme Weibs-Person deßwegen / weil sie bey den Denckmahlen der Märtyrer heimlich offte gebetet / und die Menge des Volcks dißfalls gemeidet / so wohl aus Demuth ihr Gebet nicht sehen zu lassen / als auch den Hindernissen bey dem Getummel zu entgehen g). Sie wusten freylich / daß sie GOtt überall hörte / wenn sie auch nur inwendig rufften und beteten h). Ja / daß es GOtt viel angenehmer wäre / wenn man allen Ruhm vermeiden wollte i) / und vor Menschen verborgen bleiben. Genug / daß GOtt in ihren Hertzen zu gegen wäre k). Diesem brachten sie ihr Opfer dar / das sie nicht weit holen durfften: sie konten überall vor ihn kommen / daß er sie segnete l).

z) *Chrysost.* ho. 32. de Cruce & Latrone. a) *Cyrillus Alex.* lib. XII. in Levit. b) *Hilarius* can. 5. in Matth. c) Idem in Ps. 118. *Augustinus* de Magistro c. 1. *Cassianus* collat. X. c. 35. d) *Tertullian* ad Mart. c. 2. e) Lib. VI. Recognit. p. 99. f) Id. lib. IIX. p. 116. g) *Hieronymus* de Marcella Epist. 16. ad Principiam. h) *August.* in Ps. 137. i) *Chrysost.* ho. 44. de Festo Joh. & Pauli k) *Bernhardus* de Int. Domo. c. 48. l) *August.* in Ps. 41.

18. Von der Zeit werden wir unten bey ihrer Morgen-Andacht und Nacht-Versamlungen etwas hören / ingleichen wie sie vor- und bey Tische gebetet haben. Insgemein hatten sie abermahl des HErrn Willen vor sich / daß sie allzeit beten sollten. Luc XIIX. 1. Thess. V. 17. Daher auch die ersten Jünger beständig im Gebet blieben / Apost. Gesch. II. 42. welches wir auch schon von Jacobo gehöret haben n. 15. So fordert Ignatius von Polycarpo in dem Schreiben an ihm: Er sollte ohn Unterlaß beten / wachen / und einen munteren Geist haben. Und dieser selbst von denen Wittben / daß sie vor alle unaufhörlich beten / in dem Brieff an die Philipper. Und ein anderer von allen Weibs-Personen: Daß sie an allen Orten und Enden / und zu allen Zeiten die Regel des Apostels in acht nehmen sollten / und bey allen Gelegenheiten ihres GOttes gedencken m). Welches sie denn sonst auch immer trieben / und es einem Christen vor höchst schädlich achteten / wenn er nicht unaufhörlich betete / und das Licht Christi also nicht immer in sein Hertze lasse n). Das müste ja allzeit geübet werden / was allzeit nützlich sey o). Der HErr habe befohlen / nicht immer zu arbeiten / zu fasten / zu wachen / sondern nur ohne Unterlaß zu beten: weil jene Dinge zwar auch das Gemüth erfordern: dieses aber ohne Hülffe des Leibes und also ohne seine Schwächung geschehen kan p). Niemand aber entschuldigte sich da mit der Unmöglichkeit des stetigen Gebets / sondern die gehorsamen Kinder wusten in dem Lichte des Heil. Geistes die Sache sich und andern sehr weißlich vorzustellen. Nehmlich zuförderst / daß ihr gantzes Leben und Wandel so beschaffen war / daß es vor dem Angesicht GOttes als ein Gebet angesehen wurde p). Denn so konte die Seele ohne Auffhören durch die Begierde des Glaubens vor ihrem Schöpffer stets stehen q). Also ließen sie ihr Leben ein stetes Gebet seyn r) / und waren nicht so alber / daß sie stets hätten ihre Knie beugen / den Leib niederwerffen / die Hände auffheben wollen: sondern sie meynten das stete Verlangen nach GOtt und seinem ewigen Sabbath / das sie behielten / sie möchten äußerlich thun was sie wollten / diß war ihre stetige Stimme s). Sie konten ihren Leib wol ruhen lassen / zur Nothdurfft / und dennoch ohne Unterbrechung beten / und das Gebet im Wercke ausüben t). Wer also immer auch äußerlich zu beten pflegte / der muste den andern nicht verachten / der indessen arbeitete: noch der Arbeitende den Betenden: sondern ein jeder konte das Seine zu GOttes Ehren thun / und dennoch konten sie beyde ohn Unterlaß nach diesen Verstand beten u). Es gab aber in den vierdten und folgenden Seculis Leute unter den Mönchen / welche man Euchiten nennte oder Betende / die aus den Worten Christi und Pauli schlossen / man müste stets auch äußerlich dem Gebet obliegen. Daher sie nach dem Zeugnis ihrer eigenen Feinde so viel beteten / daß es die vor unglaublich hielten / so es nicht selber gehöret x). Ob sie nun wohl hierinne irreten / so mochte doch ihr Gehorsam und Treue gegen des HErrn Willen nicht eben so zu verwerffen / viel weniger / wie man damahls thate / vor eine Ketzerey auszuschreyen seyn / davon aber unten ein mehrers. Besser und glimpfflicher begegnete ihnen ein alter Vater / Lucius genannt: da er sie fragte / ob sie auch äßen und schlieffen? und als sie es nicht läugnen konten / weiter fragte: Wer denn zu der Zeit vor sie betete? Drauff er ihnen zeigte /

wie

wie er gleichwohl bey seiner Hand-Arbeit ohne Unterlaß betete / und was er erwürbe / davon gebe er den Armen / die denn auch zu der Zeit vor ihn beteten / wenn er schliefe oder speisete y).

m) *Tertull.* de Vel. Virg. p. 504. n) *Chrysost.* lib. I. de Orando Deum o) *Tertull.* Exh. ad Cast. c. 10. p) *Evagrius* c. 49. ap. *Cotelarium* To. III. Mon. Gr. p. 95. p) *Cassiod.* in Cant. c. 1. *Gregorius M.* in 1. Reg. I. r) *Cassianus* Collat. IIX. c. 2. s) *August.* in Ps. 37. t) *Hilarius* in Ps. 1. & 141. u) *Macarius* ho. 3. x) Fatetur *Augustin.* de Hæres. ad Q. V. D. in 57. aliqve infrà producendi. y) *Vitæ PP. Gr.* lib. V. c. 12, n. 9.

19. Wenn aber jemand von dem äußerlichen mündlichen Gebet fragt/ wie offte sie denn gebetet haben: So ist die Antwort erstlich/ daß es sehr offte geschehen. Denn man hielte das vor höchst nöthig/ im Gebet immer zu beharren / mit reinem Gewissen und Glauben sein Verlangen stets zu GOtt zu richten z). Keinen Eckel an den Bitten zu haben / da die Güte des Gebers nicht müde wird zu geben a). Da galt keine Entschuldigung / daß sie zu viel zu verrichten hätten: Denn entweder sie brachen eine kurtze Zeit den zeitlichen Dingen ab / oder behielten doch ein auffgehaben frey Hertz zu GOTT / dadurch sie doch ein vollkommen Gebet verrichten konnten. „ Es kan auch / sprächen sie / einer lange beten „ der auff dem Marckt oder Rath-Hauß herum „ gehet: Es kan einer in der Werckstadt sitzen/ „ und zum Exempel nehen / und dennoch seine „ Seele GOtt immer auffopffern. Es darff „ gar wohl ein Diener/ wenn er einkaufft / ab- „ und zugeht/ ein Koch/ und dergleichen / den- „ noch wohl beten/ wenn er auch nicht in die Ge- „ meine kommen kan. Denn GOtt scheuet „ keinen Ort / sondern das Einige fordert er / „ ein andächtig Hertz und nüchterne Seele. „ Paulus betete auch im Gefängnis im Stock „ und Eisen liegend / und bewegte doch die „ Grundvesten des Kerckers „ b). Darum läugneten sie nicht / daß sie täglich zu GOtt ihre Hände auffhüben / und die Barmhertzigkeit GOttes sehr offte im Gebet suchten c). Wie dorten einer von Pontitiano einem Glaubigen gedenckt / daß er offte vor GOtt mit vielen und langen Gebeten nieder gefallen sey d): Und ein anderer gestehet/ daß sie insgemein ohne Unterscheid allenthalben gebetet haben e). Sonderlich aber geschahe es desto öffter / je mehr ihnen etwa Gelegenheit dazu gegeben wurde. Wie also die Apostel samt den Jüngern bey wichtigen Verrichtungen zu thun pflegten. Apost. Geschicht. VI. 6. X. 9. XIV. 23. Auch bey ihren geistlichen Ubungen / Betrachtungen und dergleichen. Also versichert Socrates von einem Petirus genannt / daß er an seine Betrachtungen allzeit ein Gebet angehänget habe f). Welches man denn auch in vielen Schrifften der Alten wahrnehmen kan. Massen dieses einmahl bey ihnen gewiß war: Wer eine Rede oder Verrichtung anfängt / der kan keine bessere Ordnung halten / als daß er von GOtt anfange / und in GOtt wiederum beruhe g). Drum schrieb jener diese Art den Seinigen vor: Man muß nicht eher Speise nehmen / ehe man gebetet hat: Nicht eher auffstehen / bis man dem Schöpffer gedancket. Wenn man ausgehet / muß uns das Gebet wapnen; Wenn wir eingehen / müssen wir zuvor beten / ehe wir niedersitzen. Der Leib darff nicht ehe ruhen / bis die Seele zu Ruhe kommen ist h). Welches sie denn ohne Zweiffel auch damit anzeigten und übeten / wenn sie bey solchen Gelegenheiten die Form des Creutzes vor sich machten. Welches der Her: Cave zur Gnüge dargethan hat im I. Th. 9. Cap. pag. 275. der auch von den gewissen Stunden des Gebets etwas meldet p. 214. und es recht eine Jüdische Gewonheit nennt / daneben aber auch nicht ohne Ursach zweiffelt / ob sie eben so genau und punctuel in ihrer Hauß-Andacht dabey geblieben seyn. Zum wenigsten hielte man dieses vor einen guten Rath / daß der/ so etwa den gantzen Tag mit weltlichen Geschäfften beladen gewesen / wenigstens nur eine Stunde zum Gebet anwendete / und sein innerer Mensch also von der Welt abgezogen und zu GOTT wiederum gesammlet würde i).

z) *Ambros.* ad Eph. 6. a) *Cassiodor.* in Psal. 18. b) *Chrysost.* homil. 79. ad Antioch. c) *Salvianus* lib. I. de Gub. D. p. 18. d) *August.* lib. IIX. Confess. c. 6. e) *Tertull.* adv. Psych. c. 10. f) Lib. IV. H. E. c. 23. g) *Gregor. Naz.* Apolog. Fugæ Orat. 21. h) *Hieronym.* ad Eustoch. epist. 22. & in Reg. Mon. i) *Macarius* hom. 8. initiò.

20. Daß sie in übrigen allein den wahren lebendigen GOtt angebetet haben / wird niemand in Zweiffel ziehen / der ihren Glauben / Liebe und Gehorsam / aus dem vorhergehenden Buch erkannt hat. Daß sie auch in dem / was sie gebetet / grosse Vorsichtigkeit und Unterscheid gebrauchet / ist aus allen ihren Worten und Wercken offenbahr. Alle ihre Gebete/ davon wir noch einige Spur übrig haben/ gehen auff lauter geistliche / göttliche und himmlische Dinge. Ein anders gab die lautere Absicht nicht zu / welche war / nur dem Vater in Christo wohl zu gefallen. Ja man achtete es vor unmöglich / daß der etwas Unanständiges bitten sollte / der doch in Christo JEsu sey und seine Gebote hielte k). Wollte ein Kind GOttes beten / so bat es lieber grosse Dinge von ihm / ewige / nicht vergängliche Güter / daß es seyn mochte / wie die Engel im

Himmel l). Das muste es bitten / daß der Vater ihm das Wesen seines Willens darreichte / damit es hie und dort seelig wäre / weil doch dieses die Summa seines Willens ist / die Seinigen seelig zu haben m). Und dieses suchten sie nun bey ihm in kindlichen Glauben mit einfältigen Seelen nicht allein vor sich / sondern auch vor alle Menschen / insonderheit vor ihre Brüder und Schwestern in der gantzen Welt / als es uns im III. B. am 3. Capitel wird offenbahr werden. Dabey sie sich nichts anders / als einer gewissen Erhörung versichern konten / Krafft der überschwenglichen Verheissungen / die ihnen der HErr zu gefallen so gar offte wiederholet hatte. Luc. XI. 9-13. Joh. XVI. 23. 24. 1. Joh. V. 14. 15. Jac. V. 16. u. s. f. Ja sie erfuhren wohl in der That / daß ihnen der HERR aus dem Reichthum seiner Güte mehr gab / als sie jemahls von ihm hätten bitten können n). Ich könte hiebey unzehliche Lob-Sprüche von der Krafft des Gebets aus den Alten hersetzen / wo nicht diese gantze Erzehlung von der Herrlichkeit der ersten gemeinen ein sattsam Zeugniß davon überhaupt abstattete. Nur diß einige erinnere ich noch / daß sie nicht genug gehabt / von GOtt zu bitten / sondern sich auch beflissen / das Erbetene wohl zu brauchen / und die Gabe nur zu erwecken / die in ihnen durchs Gebet geleget war. Von ihren Danck ist schon oben gedacht worden / und von ihren stetigen würcklichen Gebet oder Verlangen und Ergebung in GOtt. Hierbey erkanten sie nun wohl / daß das Hertz hierinne müsse erhalten werden / wie es im Gebet sich GOtt auffgeopffert hätte o). Das war es / was ein frommer Mann so sehr bejammerte / daß er in seiner Jugend zwar GOtt um seine Regierung angeruffen / weil er von dessen Nothwendigkeit überzeugt gewesen / aber im Grund des Hertzens doch gewünscht / daß ihn nur GOtt nicht alsbald angreiffen und nach seinem Willen leiten möchte. Dahero er auch in greuliche Sünden gefallen sey p). Denn / wie ein anderer sagt / die GOtt-gefälligen Wercke und der Gebrauch seiner erbetenen Gnade sind das rechte stetige Gebet / und Reden von seinem Gesetz q): Und ein jedes Verlangen der Glaubigen ist ein unauffhörlich Geschrey vor seinem Angesichte r). Bestehet es also nicht so wohl in Worten / als in der That und in dem / was man aus Gehorsam im Glauben thut / und dem HErrn gefällig ist s). So war der Christen Gebet nach den vornehmsten Stücken beschaffen.

k) *Cyrillus Alex.* lib. X. in Joh. c. 18. l) *Ambros.* in Ps. 118. m) *Tertull.* de Orat. c. 4. n) *Ambros.* lib. V. in Luc. o) *Bernhard.* de Int. Domo c. 48. p) *Augustin.* lib. IIX. Confess. c. 7. q) *Hilarius* in Psalm. 1. r) Id. in Psal. 141. s) *Beda in* Marc. IX. adv. *August.* lib. II. ad Simplic. qv. 4.

Das II. Capitel.
Von dem Singen der ersten Christen.

I.

NEben dem Gebet war unter den äußerlichen Ubungen das Singen nicht die geringste / als welches schon im Alten Testament gar sehr getrieben ward. Und dahero behielte der Heyland selbst und brauchte die Psalmen und Lob-Gesänge der Juden / Matth. XXVI. 30. Dem die Apostel folgten / und nicht allein selber im Gefängnis sungen / Apost. Gesch. XVI. 25. sondern auch die Ihrigen dazu treulich anmahnten. Coloss. III. 16. 1. Cor. XIV. 26. Eph. V. 19. Jac. V. 13. Ob aber und wenn die ersten Christen angefangen vor sich selbst Lieder zu machen / ist nicht so gar nach allen Umständen gewiß a). Das lieset man wohl bey vielen / wie sie die Sache selbst von dem HErrn und seinen Aposteln herführen / und auff ihre Exempel und Befehl gründen b) / auch sich dabey auff die allgemeine Gewonheit der Christen getrost beziehen / daß also an dem Alterthum derselben gar kein Zweiffel überbleibt c). Sie hielten's auch schon im ersten Jahr-Hundert zu Zeiten Käysers Trajani so / daß auch die Heyden davon zu sagen wusten. Plinius schriebe von ihnen an diesen Monarchen / sie pflegten an einen gewissen Tag vor der Sonnen Auffgang zusammen zu kommen / und Christo als einem GOtt ein Lied zu singen d). Dergleichen Zeugnisse aus den allerersten Kirchen-Scribenten im Fortgang vorkommen werden. Socrates und aus ihm Nicephorus lib. XIII. c. 8. erzehlet unter andern von Ignatio, daß er in einem Gesichte die Apostel gesehen / wie sie die Heil. Drey Einigkeit mit Lob-Gesängen einer um den andern im Himmel gepreiset hätten: welche Art zu singen / (Antiphonien genannt) er der Gemeine zu Antiochia gewiesen / davon es hernach zu andern Gemeinen auskommen sey e). Dem sey aber wie ihm wolle / so war es doch bey den Alten ins gemein eine ausgemachte Sache / daß sie ohne dem Heil. Geist und seine Regierung weder erhörlich beten / noch GOtt-gefällig singen könten / und daß daher dieser der Ursprung ihres Gesanges seyn müsse. Und wie die Zunge samt dem Hertzen ihn würdiglich besingen müsse / also müsse auch GOtt alleine das schencken / was man singe. Niemand aber könne dieses thun / woferne er nicht von ihm empfange / was er singen wolle f).

a) *H. Va-*

a) *H. Valesius* Diſſ. de Therapevtis ſeriùs hymnos à Chriſtianis compoſitos & poſt Antoninorum tempora demum ait: cui *Tho. Bruno* de Therap. p. 199. rectè reſpondit, retinuiſſe tamen Judæos Judaicos, cui ego addiderim: & à paganis converſis etiam receptos. b) *Auguſtinus* expreſsè epiſt. CXIX. ad Januar. c. 18. & *Concil. Toletanum* IV. c. 12. c) *Baſil. M.* Epiſt. 63. ad Neo-Cæſ. Cler. d) lib. X. epiſt. 97. quò provocat *Tertullianus* Apol. c. 2. e) Lib. VI. H. E. c. 8. à *Valeſio* quidem in dubium vocatur in Not. ad h. l. p. 78. & à *Joach. Hildebrando* Rit. Orant. c. V. th. 7. Vid. omnino *Pet. Halloixius* c. 5. Vita Ignatii f) *Auguſtin.* in Pſ. 34.

2. Es mangelt aber nicht an uhralten Zeugniſſen von ihren Geſängen / die ſie unter einander gemacht / und abgeſungen haben. Uberhaupt ſchreibt Euſebius aus einem alten Buche von den Chriſten / ſie hätten geiſtliche Lieder und Geſänge auf allerhand Arten und Weiſen GOTT zu Ehren auffgeſetzt g): Er gedencket auch der Pſalmen und Lob-Geſänge / die vor Alters von gläubigen Brüdern gemachet geweſen / darinn Chriſtus das Wort GOttes als wahrer GOtt gelobet worden h). Und anderswo erzehlet er / wie Paulus Samoſatenus ſolche Lob-Geſänge Chriſti abgeſchaffet habe / unter dem Vorwand / ſie wären zu neu i). Sozomenus verſichert gleichfalls von Ephrem dem Syrer / daß / als er geſehen / wie die Syrer durch ſchöne Reime und Verſe könten gewonnen werden / habe er ihnen dergleichen verfertiget / die ſie bis dahin fleißig geſungen k). Dergleichen Uhrheber der Geſänge finden wir unterſchiedliche noch / ob gleich ihre Lieder faſt alle verlohren worden. Von Clemente Alexandrino haben wir noch einen Lob-Geſang Chriſti übrig / der ſeinem dritten Buch von der Chriſtlichen Zucht mit angehängt iſt. Hippolytus oder wer der Scribente ſonſten iſt l) / ſetzet in ſeinem Buch / daß ſein Mund Lob-Geſänge / und Preiß / und Pſalmen / und geiſtliche Lieder geredet habe m): von dem auch ſonſt noch ein Denckmahl übrig iſt / darinnen der Lieder über die gantze Schrifft erwehnt wird n). Athenogenes ſchriebe kurtz vor ſeiner Marter ein Lied / und hinterließ es den Seinigen o). Auguſtinus gedencket eines Geſanges / den Ambroſius gemacht p): und das Concilium zu Toleto vieler andern von dieſen und Hilario, welche es wider die Verächter eingeführet wiſſen will q). Dergleichen man ihrer noch viel übrig hat von Gregorio, Hilario, Ambroſio, Prudentio, Drepanio, Sedulio, Damaſo, Damaſceno, Syneſio, Theophane, Metrophane, Fortunato, Beda, Paulo Diacono, Fulberto und andern. Ja es ward bey guter Zeit noch in der Kirche des Lieder-machens ſo viel / daß das Concilium zu Laodicea verbote / die Pſalmen ſo von Privat-Leuten auffgeſetzet worden / in der Gemeine zu brauchen r). Das iſt / von Unerfahrnen / die nicht vom Heiligen Geiſt ihnen gleichſam in die Feder dictirt waren s). Wiewohl ein anderer recht dabey urtheilet / es ſey eben nichts daran gelegen / von wem ein gottſeeliger Geſang gemacht ſey / wenn er nur nach der Schrifft eingerichtet / und zum Nutz der Gemeine geſetzet werde t).

g) *Euſebius* II. H. E. c. 17. h) V. c. 28. i) VII. 29. & Epiſt. Synodica *Concil. Antiocheni II.* To. I. Conc. p. 809. k) Lib. III. c. 16. l) Lib. de Conſummatione Mundi. m) Vid. *Photius* Cod. 202. *Cocus* Cenſ. Scr. p. 227. & *Rivetus* P. II. Crit. S. c. 11. n) In *Laterculo Hippolyti* quod exhibent *Scaliger* de Emend. Temp. & *Cave* Hiſt. Liter. Sec. III. p. 68. qui hanc lectionem adv. Moynium vindicat; ΩΔΑΙ. ΙΣ. ΠΑCΑC. ΤΑC. ΓΡΑΦΑC. o) *Martyrologium Romanum.* d. 18. Jan. cujus & *Baſil. M.* meminit c. 29. de Spir. S. Conf. *Tho. Smith.* Miſcellan. p. 152. p) Lib. IX. Confeſſ. c. 12. q) Can. 12. r) Can. 59. s) Ut explicat *Agobardus* lib. de ritu can. Pſalm. ap. *Valeſium* ad Euſeb. p. 153. Alii ut *Gent. Hervetus* exponunt vulgares & privatos, *Dionyſius Exiguus* plebejos Conf. *Gundlingius* Obſerv. ad h. l. p. 453. t) *L. Oſiander* ad can. hunc Centur. III. H. E. lib. III. c. 38.

3. Wir haben Anfangs geſehen / wie etliche dem heiligen Ignatio die Art des Singens zuſchreiben / da die alten Chriſten ſich in unterſchiedene Chöre und Partheyen gleichſam abtheileten / und alſo den HErrn mit ihren Liedern ſehr anmuthig lobeten / wie etwa bey uns die Litaney und das Lied: HErr GOtt dich loben wir ꝛc. geſungen wird. In den erſten Zeiten zwar erhube ein jeder ſeine Stimme im Singen / und lobeten ſie alſo alle einmüthiglich auch mit dem Munde. Wiewol der Hr. Cave faſt muthmaßen will / als wenn das ſecum invicem canere beym Plinio eben ſo viel hieße / als die Lieder mit einander und eins ums andre abſingen (im I. Th. c. 9. p. 290.) ungeacht er den Urſprung derſelben Sing-Art Ignatio nicht abſpricht. Theodorus aber leget die Erfindung dem Flaciano und Diodoro bey / daß ſie zuerſt die Chöre der Singenden in zwey Theile getheilet haben / und gewieſen / wie ſie die Davidiſche Melodey eins ums ander ſingen ſollten: ob er gleich [welches merckwürdig iſt] geſtehet / daß es zu Antiochia erſt aufkommen ſey u): Welches auch Svidas wiederholet / und die Zeit unter Conſtantio ſetzet x). Die Art und Weiſe leget uns ein anderer deutlich vor Augen / wenn er dieſe Gewonheit vertheidiget / und alſo davon ſchreibet: Das Volck ſtehet des Nachts auff / gehet vor Tag in das Bet-Hauß / und wenn es vom Gebet auffgeſtanden / wird es zu den Lob-Geſängen geführt / da es in 2. Theile geſon-

gesondert / eins ums andere singet und spielet / (ἀντιφάλλειν ἀλλήλοις) dadurch sie denn ihre Andacht stärcken / und ihre Hertzen fester machen. Dann wird einem aus ihnen aufgetragen / daß er anfängt / was zu singen ist / welchen die andern nachsingen: und so wird in Abwechslung der Psalmen und dazwischen gethanen Gebeten die Nacht hingebracht y). Insonderheit ist bekannt von Ambrosio, wie er fast zu erst diese Weise in die Lateinische Kirche gebracht habe / welches ich lieber mit des Scribenten eigenen Worten [wie ich allzeit nach Möglichkeit thue] erzehlen will. Als die Gemeine zu Meyland in grosser Bedrängnis war wegen der Verfolgung: wachte das fromme Volck in der Kirche / und war bereit vor seinen Auffseher zu sterben. Da stellte man an / daß Psalmen und Lob-Gesänge nach Art der Morgenländer gesungen würden. Und von der Zeit an hat dieser Brauch bis auff diesen Tag gewähret / indem es auch viel andere Heerden GOttes in der gantzen Welt nachthun z). Sonst will man von eben diesem Manne schreiben / als wenn der Lob-Gesang: HErr GOtt dich loben wir ꝛc. vom Himmel herunter bracht worden sey / da er Augustinum getauffet / und daß er ihn nebenst Augustino auch also Wechsels-Weise abgesungen habe a). Welche Erzehlung vielleicht daher entstanden ist / weil die Scribenten berichten / es sey dieses Singen zwar von ihnen geschehen / aber / nachdem ihnen der Geist auszureden gegeben habe: Daraus die Unerfahrnen jene Redens-Art genommen b). Diß ist aber zum wenigsten unläugbar / daß die Lateinische oder Abendländische Kirche solche Weise etwas später angenommen habe / um den Anfänger bey ihnen laße ich mich jetzo unbekümmert / und gehe zu nöthigeren Anmerckungen c).

u) Lib. II. H. E. c. 24. x) In voce χορός y) *Basil. M.* epist. 63. ad Cler. Neo-Cæs. z) *Augustin.* lib. IX. Confess. c. 7. a) Vid. *Cave* Hist. Liter. Sec. IV. p. 215. b) *Dacius* in Chronico ap. *Durantum* lib. III. Ration. Div. offic. c. 15. c) *Ivo* in Chronico Ambrosio tribuit: itemque *Rudolphus* de Obs. Can. propos. 12. alii Damaso Ep. Ro. rursus alii Coelestino. Vid. *Pol. Virgilius* lib. VI. Inv. c. 2.

4. In ihren Zusammenkünfften vergaßen sie niemahls das Singen / und gestunden auch vor den Heyden / daß sie darinnen GOtt zu Ehren sungen / und zwar nicht allein bey denen allgemeinen öffentlichen Versammlungen / sondern auch bey ihren Liebes-Mahlen und andern Gelegenheiten. Diß beschreibet einer von den ältesten Scribenten also: Wenn nach geendigter Mahlzeit die Hände gewaschen sind / und Liechter herein bracht worden / so wird einer von uns auffgeruffen GOtt mit einem Lied zu loben; welches er entweder aus der heil. Schrifft oder den Psalmen nimmt / oder auch nach seinem Vermögen selber macht. Daraus kan man sehen / wie viel er müsse getruncken haben d). Da wir klar sehen / daß es einem jeden frey gestanden / selbst in der Gemeine aus seinem Hertzen Lieder zu singen / ob sie gleich nicht allezeit nach der Kunst gesetzt gewesen seyn mögen. Nehmlich / wie ein berühmter Mann hiebey anmerckt e) / und selbst ein Papiste gestehet f) / es war das Monopolium der Lehrer oder der Greul / da sie alles alleine in der Kirchen seyn und thun wollen / denen so genannten Layen aber nur ums Geld verkauffen / in der Kirchen noch nicht auffkommen. Daher etliche nicht unrecht schließen / es sey immer also gehalten worden von den Aposteln an / bis sich viel gelehrte und kunstreiche Leute zum Christenthum bekennet / und also die erste Einfalt zu singen auffgehoben g). Ihre Einigkeit im Geist bracht es nicht anders mit sich / daß sie / alle / so zu sagen / vor einen und einer vor alle sungen h). Und so hielten sie es bey ihren Mahlzeiten / dabey sie zu erst ihre meiste Andacht hatten. Worzu auch Cyprianus vermahnte: Es soll auch keine Stunde bey den Mahlzeiten ohne himmlische Anmuth seyn: Das mäßige Gast-Mahl soll von Psalmen erschallen / und nachdem du etwa ein gut Gedächtnis hast / so singe mit heller Stimme: Die gottseelige Lieblichkeit kan auch da wohl die Ohren reitzen i). Ein anderer beschreibt es eben also: „Man hält da „ keusche und mäßige Freuden-Mahle / nicht „ mit vielen Wein und Fresserey / oder schändlichen Gelächter / sondern mit göttlichen Gesängen und Anhörung heiliger Reden „ k). Und wiederum ermahnet einer darzu: „ Lernet solche Lieder singen / nicht allein bey der „ Arbeit / sondern auch über Tische. Denn weil „ der Satan am meisten bey den Mahlzeiten „ nachstellt / und sich der Fresserey / des Saufens und Gelächters dabey bedient: so muß „ man sich sonderlich vor und bey Tische mit der „ Hülffe des Gesangs verwahren / auch wenn „ man auffsteht / GOtt heil. Lob-Gesänge singen „ l). Welche letztere Worte uns zeigen / daß / ob gleich die Liebes-Mähler nach und nach auffgehoben worden / dennoch das Singen bey Tische noch behalten worden; davon auch andere Scribenten zeugen m). Von jenen redet noch Tertullianus, wenn er eine Christliche Frau / die einen heydnischen Mann hatte / fragt: Was sie doch dem Mann oder er ihr singen könte / da sie zweyerley Religion wären? Dabey er es vor nöthig hält / daß man bey Tisch etwas von GOtt hören müsse / man müsse da GOttes gedencken / und Christum anruffen n). Aus welchen Stellen ihr Singen bey denen Versamlungen offenbahr ist.

d) *Ter-*

d) *Tertull.* Apol. c. 39. e) *Dannhau.* Christeid. Ac. I. p. 177. f) *Corn. à Lapide* ad Act. XVI. p. 173. g) *Grotius* ad Matth. XXVI. 30. h) *Augustin.* in Ps. 123. i) Lib. ad Donatum fine. k) *Theodoretus* de Evang. Verit. ap. *Baronium* A. LVII. n. 7. & in Martyrol. c. 4. l) *Chrysost.* hom. in Ps. 41. m) De mensa Theodosii Imp. v. *Sozomen.* VII. c. 23. de Monachis *Hieronymus* ep. 22. ad Eustoch. de Divitibus idem ep. 47. n) lib. II. ad Uxor. c. 6. ubi v. *Albaspinæus* in Notis p. 452.

5. Als man hernach die Zusammenkünffte bey der äußerlichen Ruhe in eine andere Form brachte/ behielte man dennoch den Gebrauch der Gesänge noch feste. Also lieset man von Athanasii Zeiten / daß in der Gemeine eine Zusammenstimmung des Psalmen-Singens gehöret worden o). Augustinus setzet ausdrücklich / es vergehe keine Zeit in der Versammlung der Brüder / da man nicht entweder H. Lieder singe / oder lese / oder discurire / oder da die Vorsteher nicht laut beteten p) / daß auch vor und nach dem Gebet und andern Ubungen meistens gesungen worden/ist schon aus Plinii angeführten Bericht offenbahr/wie auch aus dem Gebrauch/da sie ihre Gebete in Lieder fasseten/ und sich dadurch desto mehr ermuntern ließen. Wenn ihr GOTT mit Psalmen und Lob-Gesängen anflehet/ schreibet ein Lehrer / so sey dieses in euren Hertzen / was mit der Stimme vorgebracht wird q). Da er denn auch von der Privat-Andacht redet / gleichwie diese Vermahnung eines andern auch dahin gehet: Du hast zur Wachsamkeit treue gehülffen/das Gebet/das Fasten/das Psalmen-Singen/das dein Hertz erqvicken kan r). Da auch nachmahls die Andacht der Christen ziemlich abnahm / und es sehr schläfferig auch in ihren Versammlungen zugieng / so gar daß man die meiste Zeit mit Singen ohne Gebet oder meditation des Göttlichen Worts zubrachte s): so hielte man vor nöthig/daß es so verordnet wurde; Es sollten allzeit zwischen den Gesängen Gebete gethan und Capitel gelesen werden t) / damit die Leute nicht gar alles überdrüßig würden u). Wie aber alles zur Erbauung bey den ersten Christen eingerichtet seyn muste / so gebührte sichs auch bey den Liedern/darinnen eine Seele/ wo sie nur acht hatte / viel Unterricht / Ermahnung und Stärckung erlangen konte. Und dieses erzehlet einer von sich selbst / wie er nach erlangter Tauffe in der Gemeine zugehört/da diese schöne Art des Trosts und der Ermahnung geübet worden durch die Stimmen und Hertzen der Brüder / die mit großer Andacht zusammen gesungen. O wie sehr / spricht er/ weinte ich da über die Lob-Gesänge und Lieder / als ich durch die Stimmen der lieblich-singenden Gemeine beweget ward? Diese Stimmen flossen mir in meine Ohren / und göttliche Wahrheit wurde mir gleichsam in mein Hertz ausgegossen. Da entbrandte inwendig der Affect der Andacht / und die Thränen schossen mir hervor / also daß mir mit ihnen recht wol dabey war x). Dergleichen Fußstapffen finden wir mehr bey andern: als wenn Gregorius Nyssenus gedenckt / daß die Lehrer ihre Gemeinen in sonderbahren Liedern unterwiesen/wie sie gegen Arme und Gefangene freygebig seyn sollten y). Woraus auch zugleich abzunehmen stehet / daß dieses alles nothwendig in der Mutter-Sprache eines jeden Volcks geschehen sey / und sich die Anti-Christische Gewonheit in fremder Sprache / auch das geringste bey der Gemeine zu handeln / lange hernach eingeschlichen habe: Wiewol einer schon im fünfften Jahr-Hundert darauff schilt / daß etliche in fremder Sprache gesungen und geredet haben z).

o) *Socrates* II. c. 11. p) *Augustin.* ep. 119. ad Janu. l. c. q) *Hieronym.* epist. ad Lætam. qvi tamen lib. I. in Habac. c. 3. ait: *Nescio an decens sit, omne cum cantico nisi forte prophetice per delectationem.* r) *Basil. M.* Exh. ad Bapt. s) Ita *Gundlingius* ad Can. Laod. p 165. t) *Concil. Laodic.* c. 17. u) *Balsamon* & *Aristenus* ad h. l. x) *Augustin.* lib. IX. Confess. c. 6. & 7. y) Orat. de Paup. Am. z) *Ambrosius* in 1. Cor. 14.

6. So gienge nun das Singen die gantze Gemeine an/ wie wir im 4. §. gesehen/und war diese bey dem folgenden Verfall der Clerisey offte viel ämsiger und andächtiger darinnen/als ihre Lehrer selbst / deßwegen auch Käyser Justinianus in einem Gesetze ihnen also zureden muste: Wenn die meisten Layen ihrer Seelen zum besten in die Gemeine kommen/ und so fleißig beym Psalm-Singen sind: Wie sollte es nicht eine Schande seyn / daß die Clerisey/so dazu bestellt ist / ihr Ampt nicht versiehet a)? Es war nehmlich die Art des Singens schon damahls gantz anders / da man gewisse Leute zu Sängern oder Cantoren / wie noch heutiges Tages / zu bestellen anfieng / die die Lieder anfangen und ausbalten müssen b). Welche Leute man denn hernach unter die Clerisey mit rechnete c) / und ihnen endlich gar Auffseher bey großen Gemeinen vorsetzte f). Sie bekamen auch das privilegium, daß niemand als sie auff den Pult treten und singen durffte/ wider Pauli Sinn/1. Cor. XIV. g). Da doch zuvor es jederman frey stund / also daß auch der Käyser Constantinus selbst sich nicht schämte / in der Versammlung zu erst den Gesang anzufangen h). Damahls wuste man noch nichts von der gekünstelten / viel weniger von der Instrumental-Music / am allerwenigsten von Capaunen / wie Balsamon ausdrücklich schon zu seiner Zeit erinnert i). Dieses wurde allen Gliedern der Kirchen fleißig eingebunden / daß sie kein unförmlich Geschrey in der Gemeine beym Singen

machten/ oder etwas unanständiges dabey thäten/ sondern mit großer Andacht und Bewegung dem HErrn ihre Lieder opfferten k): Allwo Balsamon abermahl die Comedianten-Art im Singen und überflüssigen Veränderungen und Drehungen der Stimme erwehnt und mißbillichet. Welches auch schon Chrysostomus im fünfften seculo verbieten muste/ da ers auch theatralische/ ausgedehnte und nach dem Sprung oder Tantz eingerichtete Lieder nennet [σκιρτήματα καὶ κινήσεις] l). Worauff auch ein anderer eyfferiger Lehrer zielet/ wenn er über Eph. V. schreibt: Hört das ihr jungen Leute/ hört das/ die ihr in der Gemeine singen sollt/ man muß GOtt nicht mit der Stimme/ sondern mit dem Hertzen singen/ nicht als wie die Comedianten die Kehle mit einem süßen Kunst-Gethöne gleichsam schmieren/ oder in der heiligen Gemeine theatralische Moden und Lieder hören laßen m). Ja man hatte bey so grossen einreissenden Mißbrauch nöthig zu eifern/wie auch die Heyden solche affectirte und thörichte Sing-Art verwarffen/ dergleichen Baronius unter andern viele anführt n).

a) *l.42. C. de Summa Trinit.* §. 10. b) Ita officium horum describit Nicon in Pandectis ap. *Carolum Dufresnium* Glossar. Gr. p.196. ψάλλειν περὶ ᾠδὴν μετὰ μέλους καὶ ἤχους καὶ ἄσματος καὶ προκαθηγεῖσθαι τοῦ λαοῦ. c) *Concil. Carthagin. II.* c. 21. *Clericorum nomen etiam Lectores & Psalmistæ retinent:* Consentiunt *Canones Apost.* c. 42. *Harmenopulus* Promt. Jur. Gr. lib. V. tit. 5. §. 2. *Simeon Thessalonicensis* c. 5. de S. ordin. f) Πρωτοψάλται δομεστίκοι τῶν ψαλτῶν ap. *Codinum, Johannem, Citrensem* &c. v. *Dufresnium* l. c. p. 321. & 328. g) *Concil. Laodic.* c. 15. & *Aquisgranense* c. 76. h) *Euseb.* lib. IV. Vit. Const. M. i) ad Syn. VI. can. 4. k) Idem Concil. c. 75. l) *Chrysost.* ho. in Seraphim & in Vidi Dom. m) *Hieronymus* lib. III. in Eph. n) Annal. A. LX. n. 10. itemque *Thomas Aquinas.* 22. q. 91. a. 2. ex *Aristotelis* IIX. Polit. c. 6.

7. In den ersten Gemeinen wäre dieses wol ein solcher Greul gewesen/ daß keiner bey einem solchen Gauckel-Wesen in der Versammlung würde verblieben seyn. Es fieng sich auch gleich mit dem andern Anti-Christischen Wesen an/ und leugnen die Centuriatores Magdeburgici mit Grund der Warheit/ daß dem Gregorio Bischoff zu Rom die Erfindung des Singens nach den Noten zuzuschreiben sey o). Vielmehr ward es hernach erst unter einem grossen Schein des Nutzens in die Kirchen eingeführt/ nehmlich/ daß die Gemeine alle Worte der Schrifft mit einem gebührenden Nachdruck und Geschicklichkeit ausdrücken lernete/ und zur Andacht beweget würde p). Welches dem bekandten Guidoni Aretino beygelegt wird/ der die schlechte Sing-Art Gregorii nach der Kunst zu setzen angefangen q): da zuvor auch noch zu Ambrosii Zeiten solche Lieder niemals mit moduliren und veränderter Stimme gesungen worden r). Ja man redete oder sprach die Lieder vielmehr aus/ als daß man sie sunge s)/ damit es ja alles wohl anständig zugienge. Denn die/ so auff ihr Hertz recht acht gaben/ befunden bey sich/ und bekenneten gar gerne/ daß sich einige eigene Lust beym Singen mit einmischete/ und sie über dem göttlichen Wort nicht so sehr beweget wurden/ wenn es gelesen/ als wenn es gesungen ward. Aber ihre Fleisches-Lust betriege sie offt auch darinn/ indem die äußerlichen Sinne nicht allzeit dem Verstande folgten/ sondern sie vielmehr führen wollten/ und dadurch Unrecht thäten. Aus welcher Ursach einer gestehet/ daß er bisweilen lieber wollte/ daß alle auch die lieblichsten Gesänge von ihm und der Gemeine dißfalls ferne seyn möchten/ und daß ihm hingegen rathsamer schiene/ was er von Athanasio gehöret/ welcher die Psalmen mit so gemäßigter Stimme absingen lassen/ daß es vielmehr ein Aussprechen als Singen geheissen habe. Wiewohl er dabey gerne zugiebt/ wenn einer durch die Sachen selbst und nicht durch den Gesang zur Andacht beweget werde/ so sey auch ein grosser Nutzen dabey: Ein gottseeliger Christe aber pflege doch immer zwischen der Gefahr der Lust und dem Genuß des Nutzens zu bleiben t). Was würde dieser liebe Mann gesaget haben/ wenn er in folgenden Zeiten die Thorheiten bey dem Singen in den Kirchen gehöret hätte? Gewißlich er würde eben so/ wo nicht eyferiger als Bernhardus, dawider geschrieben haben: Es sind etliche liederliche Leute/ die mit ihrer gekünstelten Stimme sich viel wissen/ und andere dabey verachten. Sie singen aus Hoffart anders/ als im Buch steht/ so leichtfertig sind sie in der Stimme und Gemüth/ und zwar mehr/ daß sie den Leuten als GOtt gefallen. Wenn du also singest/ daß du Lob dabey suchest/ so trägst du deine Stim̃e feil. Du zerbrichst die Stimme/ o zerbrich doch auch deinen Willen: Du hältst die Harmonie der Stimme/ halte auch eine Eintracht in deinem Leben u)! Noch dennoch muste das hernach unter dem Anti-Christ eine Ketzerey heißen/ wenn die Waldenser/ Petrotrusianer und andere Zeugen der Warheit bekenneten/ GOtt werde durch das Gesinge der Pfaffen in der Kirche nur ausgelachet/ und könne durch keine künstliche Music begütiget werden x).

o) Centur. VI. c. 6. p. 161. p) Ibid. Cent. IIX. c. 6. p. 181. è Chron. *Carionis* lib. II. q) *Genebrardus* ad A. C. MXXXI. è Sigeberto Conf. *Calvisius* ad A. MXXII.

MXXII. *Baronius* A. eod. p. 74. *Sigonius* de Regno Ital. p. 195. r) Diserè ita *Chronicon Prosperi à Pithaeo* editum p. 332. Anno II. Theodosii. s) *Augustin.* lib. X. Confess. c. 34. Conf. *G. J. Vossius* de Scient. Mathem. p. 89. t) *August.* l. c. u) Lib. de Inter. Dom. c. 51. x) *Petrus Cluniacensis* ap. *Centur. Magdeb.* XII. c. 5. p. 332. & *Reinerius* in *Testium Verit Catalog.* p. 750.

8. Vielweniger iſt zu gedencken / daß man in den erſten Zeiten Inſtrumental-Muſic gebraucht habe / welches auch die Papiſten ſelbſt geſtehen / von denen ſolche Mißbräuche eingeführet ſind y). Dahero ſaget der Autor beym Juſtino ſchon: ſchlecht hin ſingen ſchicke ſich nicht vor die Kinder und Unweiſen / (das iſt / vor die im Alten Teſtament) ſondern mit todten Inſtrumenten und Klapper-Wercke / (κρεταλον) zum Tantze ſingen. Deßwegen auch in den Gemeinen der Gebrauch des Geſanges nicht durch ſolche Inſtrumente und andere kindiſche Dinge eingeführet ſey / ſondern es bleibe darinnen bey einem ſchlechten Geſange. Dieſer erwecke das Gemüthe mit einer Anmuth zu der Begierde deſſen / was geſungen wird [welches die Inſtrumente ja nicht thun könten] z). Die übrigen Scribenten geben auch alle einmüthig dahin / und verweiſen die Inſtrumental-Muſic in das Alte Teſtament. Zum Exempel Chryſoſtomus: Damahls waren wol ſolche Inſtrumente / damit ſie ihre Geſänge darbrachten / nun aber kan man an deren ſtatt den Leib ſelber brauchen / - wenn jedes Glied thut / was GOtt zu Lobe gereicht. - Alſo werden ſie alle ein Pſalter und Cither / und ſingen ein neu Lied mit Wercken / nicht mit Worten a). Und Iſidorus Peluſiota ſaget eben das b) / wie auch Auguſtinus, der ausdrücklich gedencket / daß die Cither aus der Gemeine bleiben müſſe c). Ja / welches zu verwundern / noch vor 400. Jahren ſchreibet Thomas Aquinas alſo: Die Kirche brauchet keine muſicaliſche Inſtrumente / Cithern und Pſalter zum göttlichen Lobe / damit ſie nicht jüdiſch zu ſeyn ſcheine. - Im Alten Teſtam. wurden ſie gebraucht / theils weil das Volck fleiſchlicher und hartnäckiger war / und alſo durch ſolche Inſtrumente wolte beweget ſeyn / wie durch die irrdiſchen Verheiſſungen / theils weil ſolche leibliche Inſtrumente als Vorbilder etwas anders bedeuteten. - Dieſe bewegen auch das Gemüth mehr zur Luſt / als daß dadurch innerlich eine rechte Andacht ſollte gemacht werden d). Noch vor dem zu Zeiten Bernhardi redete ein berühmter Abt Aëlredus folgender maſſen davon: „ Woher kommen nun in die Kirche ſo viel Orgeln und Cymbeln / da doch die Vorbilder auffgehöret haben? Wozu dienet denn nun das ſchreckliche Brauſen der Blaßbälge / das vielmehr ein Gepraßle als eine liebliche Stimme von ſich giebt? Wozu dient das Zerren und Zerreiſſen der armen Stimme: Dieſer ſingt mit unter / jener ſchreyet anders / ein anderer quäcket noch höher / wiederum zertheilt einer die Noten / und zerhackt die Worte in kleine Bisgen. Bald macht man die Stimme klein / bald grob / bald ſtößt man ſie heraus / bald wird ſie länger und gröſſer. Bisweilen (es iſt Schande zu ſagen) wiehern ſie wie die Pferde / bisweilen machen ſie die Stimme ſo ſpitzig / als wenn ſie alle männliche Gravität weggelegt und Weiber worden wären; Wiederum drehen ſie ſie künſtlich herum. Da ſollte man ſehen / wie der arme Menſch den Hals ſo weit aufſperrte / als wollte er jetzt die Seele ausblaſen / oder bey einem lächerlichen Innhalten der Stimme mit einem Stillſchweigen drohen; oder auch die Entzückungen der Sterbenden nachmachen. Inzwiſchen wird der gantze Leib mit allerhand Pickel-Dings-Geberden beſchäfftiget: da drehet man die Lippen / die Augen im Kopffe und die Schultern hin und wieder / und bey einer jeden Note müſſen die Finger ſich recht beugen. Und dieſe lächerliche Confuſion heiſt man noch einen Gottesdienſt. Ja man ruffe und ſchreyt / wo das am meiſten geſchehe / da werde GOtt am ſchönſten gedienet: „ Bis hieher das lebendige Conterfey der närriſchen Verſpottung GOttes bey dem ſo genannten Gottesdienſte unter dem Antichriſt e).

y) *Joh. Bona* de Pſalmodia p. 420. *Gregorius de Valentia* annot. in Thom. 2. 2. diſp. 6. q. 9. z) Qvæſt. 107. a) In Pſ. 144. b) Lib. II. ep. 176. c) In Pſ. 32. d) l. c. Artic. 2. n. 4. & Comm. in Pſ. XXXII. 2. e) Apud *Bonam* l. c.

9. Was aber ſonſten andere f) von dergleichen Muſic gedencken / iſt nach einhelligen Conſens der Gelehrten von ihren privat- und häußlichen Leben zu verſtehen. Wenn zum Exempel Clemens ſchreibet an die / ſo er zur Chriſtlichen Zucht anführet: Wofern du kanſt in die Leyer oder Cither ſingen / (oder wie wir jetzo reden / auff dem Clavier ſpielen) kan dirs niemand verargen. Du wirſts vielmehr dem David nachthun / der GOtt lieb und angenehm war / g). Dahin ohne Zweiffel auch die jenigen ſahen / welche dieſe und dergleichen Muſic lobeten und recommendirten h). Denn ſonſt hielten ſie es denen Meletianern einer gewiſſen Secte im vierdten Jahr-Hundert ſchon ſehr vor übel / daß ſie in ihren Verſammlungen Schellen oder Cymbeln brauchten / und dazu ſungen i). Wie denn auch bis dieſe Stunde die Griechiſche Kirche keine Muſic in ihren Verſamlungen hat k) / und etliche Gemeinen unter dem Pabſte / welche keine Neuerungen annehmen wollen / dergleichen in acht nehmen l): ja auch in des Pabſts eigener Capelle zu Rom nicht m).

Betreffend insonderheit die Orgel-Wercke / sind selbige erstlich im siebenden Jahr-Hundert n) oder nach anderer Rechnung gar im neunden bekandt worden o) / durch Invention eines Musici, mit Nahmen Vitalianus; Wie denn der Griechische Käyser Constantinus der Francken Könige Pipino die erste soll überschickt haben p): Woraus klärlich erhellet / daß diese Gewonheit unter der vollen Macht des Römischen Anti-Christs eingerissen sey / da man an statt des einfältigen Psalmen-Singens ein solch groß Gethöne zu machen begunt / damit das gemeine Volck dadurch iñer stummer würde / und ihm alle Hertzens-Andacht folgends gleichsam hinweg geblasen würde / wie ein gottseeliger Mann davon schreibet in der Wächter-Stimme c. 11. Von den übrigen Mißbräuchen folgender Zeiten bey dem Singen / will ich mich nicht aufhalten / als zum Exempel: von der Mönche und Nonnen ihren Ubungen. Wir werden unten deutlich sehen im 7. Cap. des II. Buchs / wie ferne derselben Anstalt ins gemein zu billichen gewesen oder nicht. Es stehet nicht zu läugnen / daß im Anfang einige gute Hertzen sich zusammen gefunden / die in ihren einsamen Leben nebenst andern / auch dis wol in acht genommen / daß sie ihren GOtt mit Lob-Liedern preiseten / wie Æneas Gazæus von ihnen redet q): Man sahe ihre Wohnungen an als Hütten voller singenden Chöre r) / und gab es unter ihnen solche Gesellschafften / darinnen weder Tag noch Nacht auffgehöret wurde zu singen und GOTT zu loben / die man dahero ακοιμήτας Nichtschlaffende hieße s) / weil sie unter lauter Lob-Gesängen der Zukunfft Christi erwarteten t) / und ihre einige Ergötzung im Worte GOttes / Gebet und Gesang suchten u) / auch also gleichsam der Engel Verrichtung auff sich nahmen x). Alleine der Mißbrauch und die unzehlichen Irrthümer sind dabey nach und nach so groß worden / daß man keinen Preiß GOttes darinnen finden kan / welches ins gemein von ihren Horis Canonicis und andern Gebräuchen wahr bleibt: Maßen denn dieses Gregorius M. schon recht gewiesen hat denen Pfaffen / die vor Faulheit nicht gerne predigen / sondern nur Messe halten und singen wollten: Christus habe nicht gesagt: Gehet hin und heulet und plerret / sondern prediget y)! Wie auch die Petrotrusianer es mit Recht ein Gespötte / einen Zeit-Verderb und dergleichen genennet haben z).

f) *Prudentius* Apotheosi *Cyprianus* ad Donatum. g) Lib. II. Pædag. c. 4. h) Ut *Joh. Sariberiensis* lib. I. Policratici. i) *Theodoretus* lib. III. Hæret. Fab. *Epiphan.* hær. 68. k) Vid. *Martin. Crusius* Turco Græc. *Chytræus* de statu Eccl. Or. *Alex. Rossæus* de Relig. P. XIV. p. 614. l) *Bona* l. c. m) Idem *Rossæus* l. c. P. XIII. p. 600. n) *Platina* Vit. Pontif. p. 96. & *Balæus* è Mantuano. o) *Aimoinus* lib. IV. Hist. Franc. c. 114. p) *Aventinus* lib. III. Annal. Boj. p. 174. *Marianus Scotus* Chron. A. DCLVII. q) Lib. de Anim. Immortal. p. 1521. r) *Athanasius* Vit. PP. p. 136. s) In Bithynia tales in 3. turmas divisi per vices canebant. Vid. *Dufresnius* Glossar. Gr. b. v. p. 40. De Latinis *Bernhardus* Vita Malach. t) *Vita Pat. Gr.* Lib. II. Init. u) *August.* de Oper. Mon. c. 1. x) *Ambros.* lib. X. ep. 82. Add. *Cassianus* omnino *Hieronym.* ep. 22. ad Eustoch. *Otho Frisingensis* lib. VII. c. 7. aliique plures. y) In *Jure Canon.* dist. 92. & in *Catal Test Verit.* p. 92. z) *Petrus Cluniacensis* l. c. *Æneas Sylvius* Hist. Bohem. c. 35.

10. Es wäre aber wol abergläubisch und gezwungen heraus kommen / wenn die ersten Christen nicht eher als bey Versammlungen hätten singen wollen / oder diese süße Arbeit denen Lehrern und andern Vorstehern allein überlaßen. Sie freueten sich vielmehr darüber / wie jener Groß-Vater eines jungen Kindes / daß ein noch stammlendes zartes Zünglein dem HERRN Christo ein fröliches Halleluja singen konte a). Und dazu führten sie ihre Kinder an / daß ihnen alle weltliche Lieder unbekannt blieben / hingegen der zarte Mund mit anmuthigen Psalmen gleichsam von der Wiegen an GOtt gewiedmet wurde. Wie sie einander darzu ermahnten b). Ihr Geist und Seele war einmal dem HErrn auffgeopffert / und seines Lobes voll / darum wollte auch immer ihr Mund davon übergehen. Man pflegte auch bey der Arbeit dem HErrn seine Lieder zu singen / wie einer von dieser Weise erzehlet: Du magst dich wenden / wohin du wilst / so singet der Ackermann hinter dem Pflug ein fröliches Halleluja. Der mühsame Schnitter ergetzet sich mit Psalmen / und der Winzer singet etwas von Davids Lob-Liedern. Diß sind die Gesänge bey uns / diß sind die Liebes-Lieder / wie sie ins gemein heißen; davon ruffen die Hirten / damit wapnen sich die Land-Leute c). Und ein anderer besinget dieses also von denen Schiff-Leuten d):

Der gebückten Schiffer Chor
Hebt die Stimme doch empor /
An dem Ufer / bis der Schall
Giebt den starcken Widerhall.
Wenn sie Christi Wunder preisen /
Mit den angenehmsten Weisen.
Singe froher Wandersmann /
Land und Wasser hört dich an!

Dieses thaten die treuen Knechte Christi gar nicht aus Gewonheit oder zum Zeit-Vertreib / wie etwa die Heyden oder Heuchler auch thun können; sondern vielmehr aus hertzlichen Verlangen / immer mehr Vorschmack der Göttlichen Süßigkeit zu haben / und selbige also zu rühmen. Drum zeigten sie denen Unwissenden /

wie

wie auch bey der Arbeit könne gesungen werden / und dieselbe als mit einem Feld-Geschrey versüßet seyn. Wenn die Handwercks-Leute auch mit schändlichen Fabeln und Geschwätze ihre Zungen und Hertzen befleckten / und doch dabey arbeiteten: Was sollte einen Knecht GOttes hindern / daß er bey der Hand-Arbeit an das Wort GOttes gedencke / oder dem Nahmen des Allerhöchsten spiele e)? Man könne doch mit der Zunge singen / und das Hertz könne achtung geben / wenn sich gleich die Hände zum äußerlichen Werck ausstreckten f).

a) *Hieronym.* ep. 7. ad Laetam. b) Ib. d. c) Id. ep. 17. ad Marcellam. d) *Sidonius Apollinaris* Lib. II. epist. 10. e) *Augustin.* de Oper. Mon. c. 17. f) *Nilus* in Parænet.

11. So waren demnach sonderlich die Hauß-Väter schuldig / ihren Weibern und Kindern solche Gesänge zu lehren / die sie bey ihren ordentlichen Geschäfften / und über Tische singen könnten / weil sie eine herzliche Artzney wider die Anfechtungen wären g). Von welcher Schuldigkeit wir unten ein mehrers reden wollen. Insgemein war das gantze Leben der rechtschaffenen Christen so zu sagen ein stetes Singen und Spielen / wie es einer also ausdrucket: Das gantze Leben eines Gläubigen ist ein heiliges Fest / Gebet und Lob-Gesänge / Psalmen und Lieder h). Und abermahl: „ Der Mensch ist dem „ HErrn eine Cither / durch die Übereinstimmung mit ihm / eine Posaune in seinem Geist / „ ein Tempel durch das Wort / auff daß jene „ ihn preise / dieser ihn an sich ziehe i). „ Niemand lasse sichs verdriessen zu beten und zu „ singen / und dencke / so lange David im Streit „ war / trat er die Wollüste unter sich k). Drum „ muß zum wenigsten Gebet und Gesang stets „ im Hertzen seyn „ l). Auff solche Weise beschreibt Tertullianus den Fleiß in diesem Stücke gar anmuthig: „ Die Psalmen und „ Lob-Gesänge erschallen auch unter zweyen „ Gläubigen / und reitzen sich untereinander „ auff / wer seinem GOTT am besten singen „ könne. Dieses siehet Christus und freuet sich „ darüber. Diesen läßet er seinen Frieden: Wo „ zwo sind / da ist er auch. Wo aber er ist / da ist „ der Böse nicht „ m). Und ein anderer singet von einem damahls bekannten Mann n):

Er singe stets dem HErren Preis /
Die Zung und Mund spielt immer zu:
Sein Psalter hatte niemahls Ruh /
Er sunge stets dem HErren Preis.

Meinet jemand / dieses sey unmöglich gewesen / stets zu singen / und doch das Seinige dabey zu verrichten / der erinnere sich / was die lieben Alten im vorhergehenden Capitel vom stetigen Gebet gesaget haben / und vergleiche solgende ihre Worte damit / so wird ihm aller Zweiffel entfallen. „ Wir singen / sagen sie / „ nicht mit dem Fleisch / sondern mit dem Hertzen. Den Leib hören auch die Babylonier „ singen / den Schall aber des Hertzens höret „ nur der / so Jerusalem bauet. Darum spricht „ der Apostel / wenn er die Bürger derselben „ ermuntert zu Liebes-Gesängen / und Verlangen in diese schönste Stadt zu kommen; „ Eph. V. Redet unter einander mit Psalmen. „ Singet nicht daher / woher ihr seyd / in Babel / sondern daher / wohin ihr suchet zu kommen. Die Babylonier können sonst ein Lied „ GOttes zierlich her singen o). Wie viel „ sind ihrer / die mit der Stimme singen / und „ im Hertzen schweigen: Wie viel schweigen „ mit den Lippen und schreyen mit den Begierden / denn die Ohren GOttes sind bey dem „ Hertzen des Menschen p). Drum singe den „ Psalm in deinem Hertzen / das nicht in der „ annehmlichen Stimme / sondern im Affect „ des Gemüths bestehet / wie der Apostel sagt: „ Spielet dem HErrn in euren Hertzen. Eph. V. 19. Ps. XLVI. 7. q). Dergleichen stilles Singen auch bey öffentlichen Ubungen einst denen Anwesenden empfohlen wurde / damit sie andere in ihrer Andacht nicht hinderten r).

g) *Chrysost.* in Ps. 41. h) *Clemens Alex.* Strom. lib. V. I. i) In Protrept. p. 4. k) *August.* Serm. 17. ad Fratr. in Erem. l) *Epiphanius* in Vita P. P. Gr. V. c. 12. §. 6. & ap. *Cotelerium* Tom. II. Monum. Gr. p. 90. m) Lib. II. ad Ux. c. 8. n) *Paulus Diaconus* lib. I. de Gestis Longob. c. 26. o) *August.* in Ps. 123. p) Id. in Ps. 119. q) *Hieronym.* ep. 4. ad Rustic. r) *Cyrillus Hierosolym.* Pro Catech.

12. Hiemit verboten sie keines weges das laute Singen / sondern wollten nur einander zur Andacht und Ernst dabey erwecken / wer es recht erfahren hatte / der wuste / daß zwar ohne Zerstreuung beten ein großes Werck wäre / aber recht von Hertzen zu singen sey meistens noch wichtiger s). In Betrachtung / daß sich offte die verborgene Verderbnis unter die Geheimnisse des Glaubens mengen will / und mitten unter göttlichen Lob-Liedern der Gedancke solcher feindseeligen Begierden sich mit einschleichet t). Dahin giengen nun ihre brüderliche Vermahnungen: „ Wenn ihr in „ Gesängen und Psalmen zu GOtt betet / so „ muß das in den Hertzen seyn / was auff dem „ Munde liegt u). Thut in der Gemeine das / „ was euch heilsam ist / betet und singet / damit „ ihr im beten Vergebung erlangen / und im „ singen zur geistlichen Freude kommen möget „ x). Wenn du vor GOttes Angesicht Psalmen und Lieder singest / so erwäge das fein „ im Hertzen / was du mit der Stimme singest. „ Dein Gemüth muß mit der Stimme eins „ seyn. Dencke nicht anders / als was du sin-

„ gest? sonst verleurst du die Frucht deiner Ar-
„ beit y). Meine Brüder / ich ermahne euch /
„ lobet den HErrn / wenn ihr Halleluja singet /
„ so ermahnet ihr alle dazu: Drum lobet ihn
„ auch mit allen euren Begierden / daß nicht
„ allein die Zungen / sondern auch euer Gewis-
„ sen / Leben und Thaten es thun. Höret nicht
„ auff wohl zu leben / so lobet ihr ihn immer z).

s) Evagrius Abbas ap. *Cotelerium* l. c. p. 438. t) *Hilarius* in Pf. 135. u) *August.* ep. 109. x) *Cæsarius* Arelatensis ho. 30. y) *Bernhard.* serm. 52. de modo bene viv. z) *August.* lib. L. Homil. ho. 16.

13. Es ist auch bereits vorkommen / wie ihnen diese Ubung zu vieler Besserung im Christenthum gediehen: Dazu sie auch jederman gerne anführten / und gedachter maßen Hertz / Mund und That zu einem rechten Lied erforderten. Denn diß war ihre Meynung: Der jenige singet erst GOtt recht zu Lobe / dessen Wercke mit der Stimme übereinkomen. Denn nach geendigten Liede schweigt die Stimme / aber ein Leben / das stets im Gutesthun beharret / verschweigt nie GOttes Lob / sondern freuet sich / daß dieses in ihm gewircket werde a). Drum gebet nicht allein auff den Schall achtung / hieß es unter den Brüdern / wenn ihr GOtt preiset / sondern lobet ihn gantz. Es singe eure Stimme / es singe aber auch euer Leben b). Wer durch ein böses Leben GOtt beleidiget / der lobet ihn ja nicht / auch nicht der / der seine Frömmigkeit ihm selber zuschreibt c). Es mögen auch gleich alle das Halleluja mit singen / und in die Gemeine mitgeben: Die Kinder GOttes werden doch nicht anders von den Kindern des Teufels unterschieden / als durch die Liebe d). So und auff dergleichen Art suchten die lieben Leute aller Heucheley vorzubauen / damit keiner sich auff das äußerliche verlaßen / und den Kern des Christenthums darein setzen möchte. Wie man denn auch dazu in folgenden Zeiten / die dem Verfall am nächsten waren / hohe Ursache hatte / da sich die meisten an den äußerlichen Singen / Beten und Hören begnügten / und aus Gewonheit alles mit machten. Wenn nun einige gar als bestellte Sänger in der Gemeine singen musten / so hatte man ja wohl nöthig / sie zu erinnern / daß sie es ja nicht ums Brods willen thun sollten / sondern / daß sie mit dem Hertzen glaubten / was sie mit dem Mund sungen / und auch mit der That erfülleten: Wie der Aelteste sie einst erinnern muste e). Auch wurde allen gezeiget / wie eine große Hülffe im glaubigen Gesang wider die Anfechtungen liege. Es sey eine Beruhigung der Seelen / ein Zeichen des Friedens / das die verwirrten Gedancken dämpffe / den Zorn / und andere stille / die Liebe erneuere / und eine Vereinigung durch die Einstimmung der Stimmen mache / ja ein unterschiedenes Volck durch eine einmüthige Melodey vereinige f). Das Lobsingen setzet die thierischen Bewegungen in ihre richtige Ordnung / und machet eine Harmonie der Hertzen gegen die göttl. Dinge und unter einander durch die Lieder der göttlichen Liebe und Wirckungen derselben g). Sie reitzen allezeit zur Erinnerung des Guten / kühlen das erhitzte Gemüthe sänfftiglich ab / und löschen die bösen Begierden aus h). Ja sie vertreiben den Trauer-Geist aus dem Hertzen in der Krafft des Heil. Geistes / und die Trägheit zum Dienste GOttes i). Deßwegen jener Alt-Vater diß vor sein bewährtestes Mittel hielte / sein Gemüth nach der äußerlichen Zerstreuung wieder zu sammlen / wenn er nehmlich betete / sunge und sonst seine Andacht hatte k).

a) *Prosper* in Sent. Aug. n. 36. b) *August.* lib. L. Homil. ho. 16. c) Id. in Pf. 49. d) Id. Tract. 5. in Joh. e) *Concil. Carthagin.* IV. c. 10. f) *Augustin.* proleg. in Pf. g) *Dionysius* Hier. Eccl. c. 3. h) *Evagrius Scitensis* Capit. c. 43. i) Vita Syncleticæ n. 40. ap. *Cotelerium* T. I. p. 227. k) Apophth. PP. ib. p. 481.

14. Darinnen waren nun redliche Hertzen von Heuchlern unterschieden / daß sie die Frucht ihres Singens häuffig genossen / und auch äusserlich zeigten: Denn wie das Hertz beschaffen war / so war auch der Gesang / wie es einer kurtz den Heyden selbst anzeiget: Christum singet der Gerechte aus Schuldigkeit / der Falsche zum Betrug / der Regente zu seiner Herrschafft / der Soldate zum Treffen / der Stoltze zur Hoffart / der Reiche zum austheilen / der Arme zum nehmen / der Trunckenbold bey dem Glase / der Bettler vor der Thüre / der Fromme / daß ers auch thue / der Böse / daß er betrüge / und in Summa ein ehrerbietiger Christe und ein heuchlerischer Heyde l). Sonderlich fand sich bey den wahren Kindern GOttes eine hertzliche Freude bey und nach dem Singen / davon wir schon etliche Zeugnisse gesehen / welchen nur noch etliche zusetzen will. Es wusten auch die Heyden von einiger Ergetzung im Singen zu rühmen / welches doch gegen die geistliche Vergnügung in GOtt und seinem Lobe nichts war / als wir deren überschwenglichen Vorzug oben im 17. Cap. des I. Buchs betrachtet haben. Lactantius redet hiervon etwas zu ihnen / wenn er schreibet: Hat man Lust / Gesänge zu hören / so ist es am lieblichsten / GOttes Lob zu besingen und zu vernehmen. Diß ist die wahre Wolluſt / eine Gefehrtin der Tugend. Sie ist nicht kurtz noch hinfällig / sondern dauret und ergvicket ohne Unterlaß m). Und wie in natürlichen auch ein jeder durch ein Lied seine

Arbeit

Arbeit sucht zu versüßen n): so vielmehr hat es GOtt den Seinen zu gut gethan. Der Heil. Geist sahe wohl / daß das Hertz der Menschen dem Weg der Gottseeligkeit zuwider wäre / und vielmehr zu den Lüsten dieser Welt sich neige: Dahero hat er die Krafft seiner Lehre mit anmuthigen Melodeyen vermenget / damit durch die Lieblichkeit der Lieder auch der Nutzen des göttlichen Worts mit beygebracht würde o). Dieses rechneten sie nun billich unter geistliche Wollüste p): und bezeugten ihre Freude auch wohl mit äußerlichen Geberden / ohne Scheu oder Beysorge der Verspottung q). Zum wenigsten war ihnen dieses ein kräfftig Mittel wider die übermäßige Traurigkeit / wie jener also bey seiner Betrübnis den Psalter ergriffe / und einen Psalm daraus absunge von Gnade und Recht / dem die andern / von ihm erwecket / frölich antworteten r).

l) *Augustin.* epist. 42. ad Madaurenses. m) Lib. VI. c. 11. n) *Petrus Chrysologus* serm. 10. in Psal. 28. o) *August.* in Pf. Prolog. p) Id. de Bono Vid. c. 21. q) v. *Theophilus Alexandrinus* Lib. I. Paleh. ap. *Centur. Magdeb.* IV. c. 6. Conf. de Hicetis Alcetis *Damascenus* de Hær. c. 84. hymnos Deo offerentibus μετὰ χορείας τινὸς καὶ ὄρχησεως. r) *August.* lib. IX. Confess. c. 12.

15. Zuletzt müssen wir noch ihre Lob-Gesänge mit wenigen besehen / von deren Grund schon oben im I. Buch 17. Cap. gesaget worden. Nehmlich ihnen war bekannt / wie dieses der Seeligen im Himmel süßeste Verrichtung sey / und daher erinnerten sie sich auch bey ihren schwachen Lob auff Erden / daß sie gleichwohl im Geist mit den Engeln zugleich vor GOtt stünden / und mit ihnen ihre Lob-Gesänge absüngen s). Solche Gedancken legt ein sehr gottseeliger Mann also in gebundener und warhafftig durch diese Lob-Begierde gebundener Rede vor t):

O hätte ich Flügel einfält'ger Tauben /
So wolt' ich zum Englischen Chören hingehn:
Da sollte mich niemand der Freude berauben /
Da blieb ich bey Christi Verlobeten stehn:
Ich wollte Ihm singen /
Mein Lobe-Lied bringen /
Man solt mich den ersten im Dancken ersehn.
Ich bin zwar im Kercker des Leibes verschlossen:
Doch flieget mein Geist schon im Vorrath dahin /
Er spielet und hat schon die Glori genossen /
Die zu sich hinreisset der Gläubigen Sinn.
Mein Innerstes findet /
Wenn sichs so verbindet
Mit Engeln den Englischen Liebes-Gewinn.

Nun lobeten sie zwar auch mit ihren Liedern die heil. Märtyrer / Bekenner und andere u): welches sie an sich selbst würdig waren: aber ihre Haupt-Absicht war doch allzeit zuletzt GOtt selber. Daher auch Ignatius aus Christlicher Demuth diesen allein gedancket und gesungen wissen wollte / nicht ihm x): weil er wohl sahe / wie so leichte die auch sonst besten Gemüther auff solche Männer fallen / und vor den Abgöttern sich nicht völlig hüten könten. Ihrer aller Sinn und Gewonheit gieng vielmehr dahin / wie es einer den Heyden nacheinander erzehlet / sie den Schöpffer der Welt allein ehrten / und mit Gebet und Danck-sagung in ihren Versamnlungen / so viel sie konten / lobeten. Sie bezeigten sich gegen ihn auch also erkänntlich / daß sie ihm vernünfftige Gottesdienst und Lob-Gesänge zusenderen y). Alle die Gaben / saget ein anderer: opffern wir GOtt / es sey Weißagung oder Gebet / oder Lehre / oder Lob-Gesang / oder Psalm / und wenn etwas anders von dergleichen geistlichen Gaben uns ins Hertz kommt. Diß aber kan ihm nicht angenehm seyn / wo es nicht auff einen lauteren Glauben sich steuret / und darauff als auff einen Altar festiglich geleget wird / damit es rein und unverfälscht sey / was wir reden z). Also wenn etwa unter ihnen eine sonderbahre Gnade / Wunderwerck und dergleichen geschehen war / so hätte man sehen sollen / wie da die gantze Gemeine voll freudiger Stimmen war / indem jederman der Ordnung unbeschadet rieff: GOtt Lob! GOtt sey Danck! Niemand wollte da still schweigen. Wenn die Lehrer das Volck grüßeten / so antwortete es mit Froblocken und Lob-Liedern. Ja man truge offt Bedencken / etwas zu handeln oder ordentlich zu reden / wenn die Hertzen an einem Wercke GOttes gnug zu betrachten und zu loben funden: Dergleichen einer bey einem gewissen Wunder-Wercke versichert geschehen zu seyn a).

s) *Chrysost.* hom. 24. in Act. t) *Paulinus Nolanus* Carm. ad Nicetam. u) De hymnis encomiisque martyrum ad Ephrem Syro compositis v. *Sozomenus* l. c. 16. de Laurentii laudibus *Prudentius* hym. 2. de Cor. de aliis ib. hym. 6. fine & Liber de Coronis summatim. *Fortunatus* de Certam. Mart. &c. x) Epist. ad Rom. ubi v. *Is. Vossii* in Not. p. 294. y) *Justinus Martyr* Apol. II. p. 60. z) *Augustin* lib. I. de Serm. Dom. in Monte c. 16. a) Id. Lib. XXII. de Civ. Dei c. 6.

16. Und dahin mochte es auch Anfangs mit den Lob-Gesängen gemeynet seyn / die man des Nachts und Morgens zu singen anfieng / nach gewissen vorgeschriebenen Weisen. Daß zum Exempel die / so sich nun GOtt allein zu dienen gewiedmet hatten / früh in lauter Lob-Liedern und Preiß GOttes funden liessen b). Wie denn die Scribenten der folgenden Zeiten des Morgen-Lobs und ordentlichen Gebets offte gedey-

gedencken c)/ als wir unten bey ihren Morgen-Andachten sehen wollen. Es mochte aber dieses Lobsingen geschehen wenn und wo es wollte/ so gieng es denen wahren Kindern von Hertzen. Sie konten sich vor ihrem allsehenden Vater darauff beruffen/ wie jener that d).

So soll dann unsre treue Stim̃ des HErren
Lob und Wunder preisen/
Weil unser Werck sonst nichts vermag. Es
singt von ihm der gantze Tag.
Die stille Nacht schweigt auch nicht still/ und
lobet ihn mit süßen Weisen.

Auff diesen ihren lieben Vater war alle ihr Lob gerichtet/ sonst wollten sie von keinen andern wissen/ und widersprachen hierinnen den Abgöttischen Heyden gewaltiglich/ zeigten auch ihnen mit ihren Exempel ein anders e). Ja sie hatten von David gelernet/ ihn vor jede Wolthat mit einem sonderbahren Liede zu loben: Darum hieße es bey ihnen f):

Dir geben wir den Danck/ o reicher Vater/
wieder;
Man singt vor jede Gab dir auch besondre
Lieder.

Und abermahl g):

Kan auch der edle Geist ein schöner Lust-
Spiel bringen/
Der schon in GOttes Licht und seinen Him-
mel wohnt:
Als wenn sein muntrer Sinn dem HErrn be-
ginnt zu singen:
Der solcher Danckbarkeit mit noch m.
Gnade lohnt.

Ob sie nun wol ihren Mund zu einem seeligen Werck-Zeug solcher Lobe-Lieder brauchten/ so waren sie doch auch vergnügt/ wenn sie im Fall der Unmöchlichkeit und unumgänglicher Hindernisse ihn nur mit dem Hertzen inwendig lobsingen sollten. Keines bunde sich da so gesetzlich an das äusserliche Lobsingen/ daß er eben in demselben das wahre Göttliche Lob gesuchet hätte. Man hielte es zwar vor gut/ wenn einer mit der angenehmsten Art lobsingen konte h): Aber ihr vornehmstes Thun war das Singen und Spielen in ihren Hertzen. Wenn sie sonderlich eine herrliche Freude oder Tröstung vom Vater empfangen hatten/ und ihr Geist in seiner Liebe ruhen konte: Siehe/ da sunge dieser dem HErren abermahl ein neu Lied auf der Harffen von den vernünfftigen Saiten der Seelen/ in denen subtilesten Gedancken von der Gnade GOttes. Und also schickten sie ihrem Erlöser Lob-Gesänge zu/ daß der H. Geist in ihnen GOtt mit reiner Stimme lobte/ spielte und betete/ eben wie der leibliche Oden durch eine Pfeiffe einen Laut giebt i)/ oder die Saiten auff der Harffen lieblich mit einander stimmen k).

b) *Athanasius* ad Virgin. c) *Epiphanius* Expos. Fid. n. 23. d) *Prudentius* Cathem. præf. e) *Origenes* lib. V. p. 239. lib. IIX. p. 435. aliique. f) *Prudent.* l. c. hym. post cibum. g) Ibid. ante cib. h) *Nilus* de IIX. Vit. Cogit. p. 217. i) *Macarius* ho. 47. k) *Irenæus* lib. II. c. 43.

17. Funden sie nun eine Begierde bey sich GOTT zu lobsingen/ so schämeten sie sich auch nicht öffentlich auff den Märckten und Gassen/ in den Rathhäusern und sonst mitten unter ihren Feinden nnd Spöttern zu singen. Die Stärcke des Geistes war in ihnen offte viel zu starck/ als daß sie sich von ein wenig Furcht/ vor Verspottung/ Schaden oder Ungnade der Menschen zurücke halten ließ. Als die Christen unter Maximino dem Tyrannen GOttes Vorsorge so augenscheinlich über sich sahen/ giengen sie als in Chören Hauffen-weis auf die Märckte und Straßen ungescheut/ und sungen ihrem GOTT Lob-Gesänge und Psalmen mit hellen Stimmen l). Ingleichen da sie von dem Märtyrer Babyla in seinem Tod so viel Gnade erfahren hatten/ trugen sie seinen Leichnam über 6000. Schritt weit in vollen Lob-Gesängen und mit solchen Jubel-Geschrey/ daß es gen Himmel schallete: Darüber auch der Käyser Julianus sehr ungehalten wurde m). Zu Basilii M. Zeiten waren die Leute gleichfalls so begierig nach dem Lobe des HErrn/ daß sie nicht allein zu Hause sungen/ sondern auch den Psalter und andere Gesang-Bücher überall auff den Märckten und sonst mit sich herum trugen und sungen n). Wie frölich waren theils die Märtyrer selbst/ theils ihre Brüder bey ihren Leiden? Wie bezeugten sie ihres Hertzens Vergnügung in ihren Lob-Gesängen? Da hörte man Paulum und Silam im Kercker GOtt lobsingen/ wo andere sonst vor Angst und Hertzeleid vergeben möchten. Ap. Gesch. XVI. 25. Welches jener fromme Lehrer billich denen Heuchlern vorbielte/ daß es keine Kunst sey/ in der so genannten gepflantzten und äußerlich glückseelichen Kirche Lob zu singen/ sondern im Gefängnis/ in Ketten und Banden/ nach empfangenen Staupen-Schlag. o). Also da die 2. Märtyrer Marcellianus und Marcellus an ein Holtz auffgehencket wurden/ sungen sie frölich mit einander; Siehe/ wie fein und lieblich ists/ wenn Brüder einträchtiglich bey einander wohnen p). Theodorus wiederholte mitten in der Marter mit einem freudigen und ruhigen Gesichte den Psalm: Es müssen zu Schanden werden alle die den Bildern dienen q)! Andere giengen zur Marter als zur köstlichen Mahlzeit/ und sungen einmüthiglich durch die Gassen: Ehre sey GOtt in der Höhe! Diß ist uns ein gewünschter Tag/ und höher als alle Feste/ ein Tag des Heyls r)! Wiederum einige hörten auch mit Freuden und Lachen ihr Todes-Urtheil an/ daß sie Lob-Gesänge und Psalmen sungen/ und GOTT bis an ihren letzten Seufftzer danckten s). Ein

Weib

Weib/ als ihrem Sohne jetzt sollte das Haupt abgeschlagen werden/ sunge noch diesen Psalm Davids: Der Tod deiner Heiligen ist werth geachtet. Diß ist dein Knecht/ deiner Magd Sohn. Damit sie denn ihrem Söhnlein gleichsam selbst zu Grabe sunge t). Von einer andern Christlichen Jungfrau Agnes singet ein Poete u):

Sie gieng als ein Triumph/ sie sang die schönsten Lieder/
Ihr Geist war Freuden-voll/ und eilte dahin wieder/
Woher er kommen war.

Zu Hause machten sie es in ihren Trübsahlen nicht anders/ sondern wenn sie sich nicht vor den Feinden durfften sehen lassen/ waren sie beysammen/ sungen und spielten dem HErrn im Verborgenen x). Wovon unten bey ihrer Gedult ein mehrers.

l) *Euseb.* IX. c. 1. m) *Rufinus* lib. I. H E. c. 35. n) *Basil. M.* in Ps. I. p. 126. Conf. *Victor Tunnunensis* in Chron. Probo v. c. Conf. de hymno τρισαγίῳ. o) *Hilarius* lib. adv. Auxent. p. 214. p) Acta ap. *Baronium* A. CCLXX. n. 23. q) *Rufinus* l. c. 36. r) *Victor Uticensis* lib. III. Persec. Vandal. s) *Euseb.* IIX. c. 9. t) *Prudentius* hym. 10. Cor. u) Ibid. hym. 14. x) *Baron.* l. c. n. 4.

18. Daß ich nur noch erwehne die gemeinste Art ihrer Lob-Gesänge/ so waren sie stets mit dem herrlichen Worte der Glaubigen im Alten Testam. verbunden: Halleluja! das ist: Lobet den HErrn! Wodurch sie einander zum Lobe noch mehr ermuntern wollten. Und diß erschallte nicht nur in der Gemeine/ sondern auch überall; Auch der Ackersmann ließ hinter dem Pflug/ der Schiffer auff dem Wasser ein fröliches Halleluja erklingen y). Die kleinen Kinder einer Spannen lang lernten schon mit stammlender Zunge ihrem HErrn JESU ein Halleluja singen z). In der Gemeine sungen sie gleichfalls so a): Daher man noch bey ihnen von Psalmen lieset/ die mit dem Halleluja verknüpffet sind b): [Hallelujatici Psalmi] und von dergleichen Gebeten c). So wiederholten sie auch offte das Heilig/ Heilig/ Heilig/ aus Jesai. VI. Welche ihre δοξολογια oder Lob- und Herrlichkeitsagen sie bey ihren Lob-Gesängen sonderlich brauchten d). Meistens pflegten sie es hiebey also zu halten: Die vorhergehenden Worte der Lob-Gesänge: als HErr GOtt dich loben wir/ und dergleichen/ sungen sie entweder in 2. Chören um einander Wechsels-weise/ wie wir oben gesehen/ oder nur ihrer wenige/ die andern hörten mit zu/ und stimmeten in ihren Hertzen mit ein. Zuletzt aber bey dem Beschluß und dem dreymahl Heilig erhuben sie ihre Stimmen alle/ und beschlossen mit Freuden e): Wie sonderlich von denen abendländischen Christen gesaget wird/ daß einer zwar den Psalmen abgesungen habe/ die andern alle hätten erst mit eingestimmet bey diesen Beschluß: Ehre sey GOtt dem Vater/ Sohn und Heil. Geist f). Viele andere Arten der Lob-Gesänge übergehe ich anjetzo.

y) *Hieronym.* ep. 17. ad Marcellam & *Sidonius Apollinaris* lib. II. ep. 10. z) *Hieron.* ep. 7. ad Ixtam. a) *Augustin.* Tract. 5. in Joh. Lib. L. Homil. ho. 16. & epist. 86. 178. *Paulinus Nolanus* ep. 12. *Victor Uticensis* lib. III. Persec. Vandal. b) *August.* in Psal. 105. c) *Concil. in Trullo* c. 75. Allelujariæ supplicationes. Conf. *Alcuinus* de Rit. Eccl. Vet. fine. *Constantinus Presbyter* lib. I. Hist. c. 28. Ordinarius Præmonstratensis ap. *Dufresnium* Glossar. Lat. p. 191. & Græci in Græco v. Αλληλουϊάριον p. 541. d) Λόγοι εὐχαριστίας est ap. *Chrysost.* hom. 55. in Matth. καὶ ἀλυθεὶς εἰς δοξολογίαν: quem ἀπὸ δοξολογίας ἀρχόμενοι καὶ εἰς τοῦτο τελευτῶντες canebant. De Τρισαγίῳ testantur & plura narrant *Damascenus* lib. III. Orth. Fid. c. 10. & Epist. singulari p. 501. Opp. *Concilium sextum* c. 81. & ibi *Balsamon*, qui id à puero per ecstasin in cœlum rapto & ab Angelis audiente relatum esse ait, de qvo & *Nicephorus* lib. XIV. c. 46. *Paulus Diaconus* lib. XIV. in Theod. De additamento lites narrant *Evagrius* lib. III. c. 44. Ephraim Theopolitanus ap. *Photium* Cod. 228. Conf. *Beveregius* ad Conc. p. 162. *Bona* de Psalmod. c. XVI. p. 340. e) De Therapeutis quidem habet *Philo* Vid. *Tho. Bruno* de Therap. p. 199. f) *Cassianus* lib. I. Instit. c. 10.

Das III. Capitel.
Von der ersten Christen Zusammenkünfften/ derselben Ort und denen Kirchen.

I.

NAchdem wir die zwey vornehmsten Ubungen des öffentlichen und sonderbaren Gottesdiensts/ nehmlich Beten und Singen besehen: gehen wir nun zu ihren gemeinen Ubungen der Gottseeligkeit/ die sie unter einander gehabt/ und sehen vor allen Umständen den Ort derselben. Da es denn an gründlicher Nachricht nicht mangelt/ wenn nur das Gemüthe von solchen Begriff frey ist/ der alles nach der Art seiner Zeit und Orts will eingerichtet wissen. Die ersten Christen hat-

ten unter den Verfolgungen immer mit den Heyden zu kämpffen / da denn unter andern auch diser Einwurff vorkam: Warum denn die Christen keine Tempel wie alle Völcker hätten? Die blinden Leute hielten diß vor die gröste Ehre ihrer Götter / wenn sie ihnen eigene Häuser bauten und einweiheten. Die Christen aber bezeugten ihnen sehr gründlich / man dürffe dergleichen Ehre GOtt nicht anthun / und ihn in so enge Schrancken einzuschliessen suchen / vielweniger den Gottesdienst an solche Häuser binden. Apost. Gesch. XVII. 24. Dergleichen Zeugnis that dorten Stephanus an die Jüden / Ap. Gesch. VII. 48. Da er sich auff des HErrn Wort aus dem Alten Test. berieff / Es. LXVI. 1. Welches sonst auch wider solche Meynung bey den Kirchen sehr scharff redet / 1. B. Mos. XLIX. 6. Ezech. VII. 14. XVI. 24. 31. 39. Hose. IIX. 14. X. 1. 2. Amos VII. 9. Joel III. 5. Gegen die Heyden führten sie diese Warheit sehr weitläufftig aus a); und sagten unter andern also: Was soll ich GOtt vor einen Tempel bauen / da diese gantze Welt von seiner Hand gemacht ihn nicht fassen kan? Und wie sollte ich die Macht einer so hohen Majestät in ein kleines Hauß einschliessen / da ich als ein Mensch weitläufftiger wohne? Ists nicht besser / daß man ihn in seinem Hertzen heiliget? Ja allerdings muß er im Hertzen geheiliget werden b). Eben so schrieb Cyprianus: „Was sollte aber GOtt vor einen Tempel haben können / dessen Tempel die gantze Welt ist „ c)? Und nach ihm Lactantius: „ Warum hebt ihr eure Augen nicht gen Himmel auff? Warum seht ihr vielmehr auff die Wände / Holtz und Steine / als dahin / wo ihr glaubet / daß GOtt seyn soll? Was sollen noch lange die Tempel und Altäre „ d)? Ingleichen Clemens Alexandrinus: „ Werden wir denn GOtt in einen Raum fassen / der doch nicht kan umschrieben werden? Oder wollen wir den einschliessen in Tempel von Händen gemacht / der alles begreifft? Was soll das Werck der Bauleute und Steinmetzen heilig seyn / und ihr garstig besudelt Handwerck? Sind sie wohl besser / als die / so die Lufft und alles darinnen oder vielmehr die Welt der göttlichen Herrlichkeit anständiger gehalten haben? Die Bilder und Tempel / so von geringen Leuten gemacht werden / sind aus unnützer und eitler Materie gemacht: Drum müssen sie auch selbst eitel unnütze / materialisch und unheilig seyn „ e). Endlich unter vielen andern Gregorius Nazianzenus: „ GOtt wohnet nicht in Häusern von Menschen-Händen gemacht / also auch nicht in den Hütten der Kirchen f).

a) *Arnobius* prolixè lib. VI. adv. Gent. p. 239. ad 244. b) Cæcilius ap. *Minutium Felicem* p. 367. Octav. c) Lib. de Idol. Vanit. d) Lib. II. c. 2. approbatus & à *Flacio* Catal. Test. Verit. lib. I. p. 34. e) lib. VII. Strom. p. 714. f) Orat. ad Heronem Philosophum.

2. Sie beschämten auch die aberglaubischen Leute damit / daß sie ihnen diese Neuerunge des Kirchen-bauens vorhielten. Denn obschon / sagten sie / Numa diesen aberglaubischen Vorwitz eingesetzt hat / so waren doch damahls weder Bilder noch Kirchen. Es waren nur elende Gebäude und keine Kirchen / die mit ihrer Höhe den Himmel stürmen möchten g). Andere rückten ihnen die Zeugnisse ihrer eigenen Glaubens-Genossen vor / und hielten sie mit der heil. Schrifft zusammen. Das Wort verbeut Kirchen zu bauen und alle Opffer / und deutet also an / daß der Allmächtige in keinem Orte sey / Esai. 66. Welchem auch Euripides gar schön beystimmet:

Wie solt' des Menschen Hand ein Hauß doch können bauen /
Darinn der höchste GOTT versperrt sich liesse schauen?

So sagt auch Zeno, man müsse weder Kirchen noch Bilder machen / weil den Göttern nichts zukäme / was zusammen gesetzt und vielfältig wäre: Es wird nicht Noth seyn Kirchen zu bauen; Denn eine Kirche muß man nicht vor was herrliches oder hohes halten u. s. w. h). Dergleichen Bekäntnis that auch Justinus der Märtyrer / als er befragt ward / wo die Christen zusammen kämen: Meynst du / daß wir uns alle an einem Ort versamlen? Mit nichten. Denn der Christen GOtt läßt sich in keinen Ort einschrencken / sondern weil er unsichtbar ist / so erfüllet er Himmel und Erden / und wird überall von den Glaubigen angebetet / und nach seiner Herrlichkeit gepriesen i). Und noch ein Bekenner Christi antwortet also: Auch der unerfahrenste Christ ist versichert / daß ein jeder Ort in der Welt ein Theil des gantzen sey / und daß die gantze Welt sey GOttes Tempel. Also betet er an jeden Orte / wenn er die sinnlichen Augen zuschleußt / und die Gemüths-Augen erhebt k).

g) *Tertullianus* Apol. c. 25. h) *Clemens Alex.* Strom. lib. V. p. 584. & *Origenes* lib. I. adverf. Celf. p. 6. i) In Actis ap. *Baronium* A. CXLV. n. 2. k) *Origenes* lib. VII. adv. Celf. p. 362.

3. Hier möchte man nun wohl dencken / es redeten diese heil. Männer nur von heydnischen Tempeln / wie die Papisten einwenden. Allein es erweisen die Theologi wohl / daß jene diß-falls keinen Unterscheid gemachet haben unter den Kirchen der Heyden und Christen l). Sondern wie es ihre Worte / die hernach n. 4. kommen werden / klar geben / sie setzen die Tempel des Leibes JEsu Christi und seiner Glaubigen denen von Händen gemachten Tempeln gerade entgegen. Ins gemein aber wurden sie

von

von den Gottlosen nicht allein beschuldiget / daß sie keine Tempel hätten/und die andern Kirchen als Todten-Gräber verachteten m): sondern sie gestundens auch selber ohngescheut / daß sie nicht aus Noth/ sondern gerne keine hätten. So schrieb nächst andern noch am Ende des dritten Seculi Arnobius: Ihr pflegt uns hierinnen eine grosse Missethat beyzumessen/ daß wir weder heil. Häuser zum Dienste der Anbetung auffbauen/ noch Altäre machen. - Dieses aber unterlassen wir nicht darum / als ob wir gottloß und frevelhafft gesinnet wären / oder die Götter ohn Ursach verachteten/sondern weil wir meynen/ daß sie [wo sie Götter wären] diese Ehre entweder verlachen / oder darüber zürnen n). Andere Zeugnisse übergehe ich mit Fleiß/ weil die Sache allzu gewiß / und wider alle Aberglaubische längst von unpartheyischen Leuten erwiesen ist / wie wir unten sehen werden: und bereits im 2. Cap. n. 17. gehöret haben.

l) Vid. vel *Bebelius* Antiqvit. Eccl. Sec. III. Art. 4. §. 9. & Theologi præsert. m Practici universè. m) Ita queritur Cæcilius ap. Minutium p. 332. n) Lib. VI. initiò.

4. Wie aber diese erleuchtete Leute den Abgrund der menschlichen Thorheit sahen / so erkannten sie auch an denen Heyden / wie sich die armen Seelen auff diß ihr äußerlich Wesen verliessen / und indessen immer in ihrer Boßheit fortfuhren. Drum stellten sie ihnen auch dieses vor / wie sie ihren Götzen nichts innerliches/ kein reines Hertze / keine Ehre noch Furcht darbrächten / wenn sie auch ihren eiteln Gottesdienst vollbracht hätten / so liessen sie alle Gottesfurcht in der Kirche / und bey der Kirchen / und brächten gar nichts mit sich heraus. Daher kam es auch / daß sie dieses weder fromm noch feste und unveränderlich machen könne o). Sie fragten das verführte Volck: Woher ist alles so verkehrt worden / daß da so viel Kirchen in den Städten sind / so viel Bilder der Götzen / ihr dennoch mit so vielen Gesetzen und so schrecklichen Leibes-Straffen den häuffigen Lastern nicht steuern könnet? und sie sich desto eher vermehren / je mehr man sie zu verhüten sucht p)? Ein anderer spottet fast mit Elia der Elenden hierinnen / wenn er der Christen und Heyden Gebet einander entgegen hält: So laßt denn den einen seine Hände im Gebet gen Himmel auffheben / die andern nach dem Altar / darauff er sein Vertrauen gesetzt hat. Einen andern (wie ihr von uns meynt) im Gebet die Wolcken zehlen/einen andern die Kirchen-Gewölbe. Einem seine Seele GOtt heiligen/den andern eine Bocks-Seele opffern q). Und wiederum: Weñ es etwa im Soñer nicht regnen will/ so fressen ihr doch ynd sauffet iñer fort/und bringet dem Jupiter ein Opffer / suchet im Capitolio, was ihr doch vom Hiñel erwarten solltet / und meynet die Wolcken sollten sich bey denen Gewölben auffziehen r). Dabey zeigten sie ihnen mit ihrem Exempel ein anders / daß es dem wahren GOtt überall angenehm sey / wo man ihn nur ehre. Daher kamen sie nun zusammen / wenn und wo sie nur konten. So machten es die Apostel und ihre Jünger. Ap. Gesch. II. 46. XII. 12. XX. 20. u. s. f. Davon wären sehr viel Zeugnisse anzuführen: ich will aber nur etliche Denck-Mahle der ersten Zeiten ansehen/ daraus klar wird/ daß sie in den ersten 200. und mehr Jahren von keiner erbauten Kirche etwas gewust haben s).

o) *Lactantius* lib. V. c. 20. p) *Arnobius* lib. VI. p. 263. q) *Tertullian.* Apol. c. 24. r) Ibid. c. 40. s) Consentiunt *Dannhauerus* Christeid. Art. I. p. 188. *Bebelius* l. c. *Baldinus* Cas. Conse. lib. II. c. 10. è *Polyd. Virgilio* lib. V. Invent. c. 6. *Quenstedius* Antiqv. Bibl. & Eccl. c. 9. è *Platina* in Calisto p. 26. & alii plures Protestantium. Vid. novissimè è Reformatis *F. Spanhemius* Introd. brev. H. E. Sec. II. p. 42. 74. 93. & pleniori passim.

5. Also setzet Baroniús selbst aus denen Geschichten der Märtyrer / es sey dem Käyser Antonino vorgebracht worden/ wie in einem Hause von den Christen Zusammenkünffte gehalten würden / der auch viele davon gefangen genommen t). Item an einem Ort über der Tiber war ein Hauffe Christen beysammen gewesen / die gesungen und sich gefreuet: Welche auch / da etliche andere angeklopffet / aus Furcht nicht auffthun wollen u). Ja es stehet ausdrücklich: Es sey kein Ort damahls sicher gewesen sich zu verstecken / und hätten sich viele bey einem Christen Castulo auffhalten müssen / die mit Fasten und Beten Tag und Nacht angehalten: Es wären auch zu ihnen Männer und Weiber kommen x). Wiederum: es wäre die Versammlung der Christen in 2. Häusern geschehen vor dem Marckt Salustii y). Dergleichen geheime Versamlungen geschahen auch hernach / da man zwar solche öffentliche Häuser genug hatte/aber eine Parthey der Christen durch Zertrennungen und Spaltungen die andere aus den Kirchen jagte/daher die schwächste sich offt mit Privat-Häusern behalff / denn sie waren nicht an die Kirchen so abergläubisch gebunden/daß sie nicht bisweilen die öffentlichen Oerter verliessen / und in einem Privat-Platz zusammen kamen z). Also hatten sie bey der Vandalischen Verfolgung ihre Andacht / wo sie konten a) / und unter den Arianern zu Constantinopel gleichfalls. Wegen der Austreibung Chrysostomi sonderten sich viele von den öffentlichen Versammlungen ab/ und hielten die Ostern in einem öffentlichen Bade-Haus / hernach in einem Spiel-Haus / endlich

gar an vielen Orten oder unter freyen Himmel b). Wie denn dieser vortreffliche Lehrer zu seiner Zeit wünschte / daß ihre Versammlungen also seyn möchten / wie die Apostolischen / da kein Mann noch Weib abgesondert worden c): Weil er den Verfall auch hierinnen mit Schmertzen sahe / wie wir bald sehen werden. Unter dem Arianischen Käyser Valente hielten die andern nur in einem kleinen Häußgen ihre Zusammenkünffte d).

t) Acta Praxedis Ann CLXV. n ult. u) Ib. Ann. CCLXX. n. 4. x) CCLXXXVI. n. 10. y) CCXCV. n. 9. Conf. A. CCCIII. n. 12. z) Ita loqvuntur *Centur. Magdeb.* Cent. VI. p. 358. a) *Victor Uticensis* lib. II. Persec. Vandal. b) *Socrates* lib. VI. c. 18. c) Homil. 3. in Act. d) *Socrat.* IV. c. 1.

6. Eben so mustens auch unter dem Römischen Joch die armen Waldenser und andere Zeugen der Warheit machen / als die Pfaffen übel vertragen konten / daß weltliche Personen und Layen die heil. Schrifft anders übersetzten / erklärten / und in Häusern Zusammenkünffte hielten / und dahero verboten wurde es weiter zu thun. Daran sich denn jene nicht kehrten / weil ihr Hunger nach dem wahren Worte GOttes durch die Gebote der Phariseer nicht gestillet wurde / da in denen Kirchen niemand das Wort recht lehrete. Worüber sich denn Verfolgungen erhuben e). Die ersten Christen musten meistens auff den Gottesäckern und Grabstellen ihrer entschlaffenen Brüder und Schwestern zusammen kommen / welche man areas oder Plätze nennte / und auff Seiten der Verfolger deßwegen auch nicht mehr leiden wollte f). Insonderheit ist hievon ein merckwürdiges Denckmahl noch zu Rom vorhanden auf dem Gottesacker Calisti von einem Märtyrer Alexandro, das unter andern also lautet: GENUA. FLECTENS. VERO. DEO. SACRIFICATURUS. AD SUPPLICIA. DUCITUR. O. TEMPORA. INFAUSTA. QVIBUS. INTER. SACRA. ET. VOTA. NE. IN. CAVERNIS. QVIDEM. SALVARI. POSSIMUS. Das ist: Er ist zum Tode geführet worden / als er vor dem wahren GOTT seine Knie gebeuget / und ihm opffern [beten] wollen: O elende Zeiten / da wir nicht einmahl beym Gottesdienst und Gebet in den unterirrdischen Klüfften und Löchern sicher seyn können g)? Solche Zusammenkünffte wurden ihnen offt verboten von den Heyden / wenn das rebellische und von den Pfaffen auffgewiegelte Volck schrye: Ihre Plätze sollen nicht mehr seyn h)! Zu Cypriani Zeiten wurde geboten / daß die Christen an keinem Orte Zusammenkünffte halten sollten / und nicht auff die Gottesäcker gehen i). Also sagte auch der Richter zu Dionysio und seinen Brüdern: Ihr dürfft nicht mehr Zusammenkünffte anstellen / oder auf die Gottesäcker gehen k). Welche Gewonheit denn auch sehr gemein ward / daß das Volck auch außer den Verfolgungen dahin gienge / und daselbst mit einander betete l).

e) Verba sunt *Catalogo Test. Verit.* lib. VII. p. 706. f) *Tertull.* ad Scap. c. 3. g) Apud *Reinesium* Inscript. Class. XX. p. 953. & alios. Talia describit quoqve *Baronius* A. CCXXVI. n. 8. LVII. n. 118. CXXX. p. 90. T. II. quæ alii in dubium vocant: nec statui istorum temporum misero splendorem convenire judicant. h) *Tertull.* l. c. i) Acta passionis ejus p. 11. k) *Euseb.* VII. c. 11. l) *Hieronymus* de seipso narrat in Ezech. XL. *Prudentius* de aliis hym. 10. de Cor. de Alexandrinis *Historia Tripart.* lib. V. c. 3. &c.

7. Demnach kamen sie meistens unter freyen Himmel zusammen / davon sie das Exempel Christi und seiner Apostel vor sich hatten: wie von diesen ihre Geschichte bezeuget / c. XVI. 13. [wo zwar προσευχὴ auch ein Bet-Hauß seyn kan / wie es auch der Syrische Dolmetscher gegeben] und c. XVII. 17. XX. 36. XXII. 5. An ihren Nachfolgern sahen es ohne Zweiffel die Heyden / daher sie drüber spotteten / und sagten / die Christen zehlten unter ihren Gebet die Wolcken m). Da doch ihre eigene Lehrer und Philosophi selbst unter freyen Himmel lehreten / wie ihnen jene vorhielten n). Gleichwohl ließ ihnen das Verlangen ihren GOtt unter einander zu loben keine Furcht vor Schmach oder Schaden zu. Dionysius erzehlet also hievon: Als wir von allen verfolget und dem Tod übergeben waren / hielten wir doch mit frölichen Hertzen ein Fest. Es schiene uns ein jeder Ort / der zur Art der Marter bestimmt war / gelegen genug zu seyn / da wir Zusammenkünffte mit großen Freuden hielten. Es mochte nun seyn ein wüstes Feld oder Einöde / ein Schiff auff der See oder ein öffentlicher Gast-Hoff / oder auch ein schrecklich Gefängnis o). Und weiter gedencket er / wie unsicher sie damahls gelebet / daß sie sich weder Tags noch Nachts sehen lassen durfften / und zwar währete dieses sehr lange p). Unter dem Käyser Licinio musten die frommen Leute auch aus den Städten / in das freye Feld / in die Wälder und Berge entweichen / und da beysammen bleiben q). Ja man verbote ihnen endlich / daß sie auch auff dem Felde keine Zusammenkünffte halten sollten r). Dergleichen auch hernach unter den Käysern geschahe / die sich Christen nennten / da offte der schwächste Theil unter freyen Himmel zusammen kommen muste. Weßwegen Basilius die zu Nicopoli tröstete s).

m) *Tertull.* Apol. c. 24. n) *Augustin.* lib. XIIX. de Civ. Dei c. 41. o) ap. *Euseb.* lib. VII. c. 20. & 22. p) Ib. c. 21. & lib. VI. c. 41. q) *Euseb.* X. c. 8. r) Id. Lib. I. Vit. Const. M. s) In Epist. To. II. Synodici P. I. p. 183. Conf. de Valente *Rufinus* lib. II. H. E. c. 5.

8. Wir

8. Wir haben jetzo aus Dionysii Briefe gesehen / daß sie auch in Gefängnissen zusammen kommen / darinnen ihnen Paulus und Silas vorgangen waren / die darinnen GOtt gelobet hatten / Ap. Gesch. XVI. 25. Dieser Gebrauch darff niemand wunder nehmen / der weiß / daß ihre Gefängnisse meistens ihre Herbergen gewesen t) / daher tauffeten sie nicht allein darinn nach Pauli Exempel / Ap. Gesch. XVI. 33. Dergleichen von Fructuoso u) und einem Scharffrichter gelesen wird x) / sondern handelten auch da GOttes Wort und des HErrn Abendmahl mit einander. Sonderlich ist die Histori des Märtyrers Luciani denckwürdig / die also beschaffen ist y): Als er kurtz vor seiner Marter gefangen lag / und die Brüder gerne noch einmahl das Abendmahl mit ihm gehalten hätten / gleichwohl aber kein Tisch dazu vorhanden war / sprach er: Der Tisch soll euch meine Brust seyn / der hoffentlich GOTT nicht weniger gefällig seyn wird. Ihr aber sollt ein heil. Tempel seyn / daß ihr mich allenthalben umgebet. Und also wurde es auch verrichtet.

t) Loqvuntur ita Acta Martyrum ap. *Baronium* A. CCLX. n. 47. Conf. *Hilarius* adv. Auxent. p. 214. u) *Prudentius* hym. 6. de Coron. & Acta ejus ap. *Baronium* CCLX. n. 62. x) *Eusebius* VI. c. 5. y) Acta ap. *Baronium* A. CCCXI. n. 7.

9. Aus diesen und dergleichen ist unleugbar / daß weder die Apostel noch ihre Jünger beständige und gewisse Oerter ihrer geistlichen Handlungen gehabt. Welches auch der Autor der Fragen an die Rechtglaubigen bestätiget / da er saget: die Gemeine habe von eben den Leuten empfangen / wo sie beten solle / von denen sie das Gebet selber habe / nehmlich von den heiligen Aposteln z). Nun rieffen diese den Vater an allen Orten an / 1. Cor. I. 1. nach ihres Meisters Willen. Joh. IV. 21-24. Dahero wenn sie sich versammlen wollten / so thaten sie es / wo sie wollten und konten a). Wären sie hierinnen abergläubisch gewesen / so hätten sie immer bey der Verfolgung unvergnügt seyn müssen. Aber sie klagten nicht so wohl darüber / daß sie nicht durfften an gewissen Orten beysammen seyn / als daß sie sich gar nicht versammlen durfften. Ihr gebet täglich achtung auff unser Wesen / täglich werden wir verrathen / auch in unsern Versammlungen überfällt man uns / sagten sie zu den Feinden b). Massen zur Gnüge bekannt ist / wie scharff ihnen offt alle Zusammenkunfft verbothen worden / so gar / daß man sie dadurch gar auszurotten gesuchet c). Sie aber kehrten sich nicht an die grausamen Lästerungen / die sie wegen ihrer heimlichen Versammlungen hören musten / welche Herr Cave im I. Theil 4. Cap. erzehlet. Die Apostel unterliessen es nicht / in Häusern zusammen zu kommen / wie sie es vom HErrn empfangen hatten / Apost. Gesch. I. 4. II. 46. V. 12. 42. XII. 12. Ihr getreuer Jünger Ignatius vermahnte die zu Smyrna und Epheso / sie sollten offte Versammlungen halten und zusammen kommen zur Danckſagung und Ehre GOttes / denn also wurden die Kräffte des Satans zerstört d). Und Dionysius erzehlet von sich / daß er die Brüder vermahnet habe / daß sie fleißig Zusammenkünffte hielten / wozu er auch mit seinem Exempel geholffen habe e).

z) Apud *Justinum* Qvæst. 118. ad Orthod. a) Fatetur Justinus ap. *Baronium* A. CLXV. n. 2. b) *Tertull.* Apol. c. 7. add. c. 39. & *Minut. Felix* p. 367. c) Vid. *Eusebius* in Chronico sub Severo & Lib. VI. Hist. c. 1. VII. c. 11. d) Epist. ad utrosqve. e) ap. *Euseb.* VII. c. 10.

10. Indessen wenn die Obrigkeit ein wenig gütiger wurde / so fiengen sie bisweilen an einige Gebäude zu setzen / darein sie zusammen giengen / wovon Herr Cave etliche Zeugnisse anführt / die wir unten besehen wollen. Jetzt muß nur gezeigt werden / ob sie schlecht oder prächtig gewesen. Das erste aber ist gantz leicht zu beweisen / und giebt es auch ihr Nahme / weil sie sie damahls nicht Tempel / Basilicas, oder königliche prächtige Gebäude nennten. An dem Worte Tempel hatten sie einen Greuel wegen des heydnischen Mißbrauchs / wie Herr Cave zugiebt p. 140. Hingegen nennten sie so wohl die Versammlungen selbst als ihre Oerter CONVENTICULA und Conciliabula, oder kleine Zusammenkünffte / ungeacht sie die Böſen eben so zum Spott hiessen / wie wir klar aus denen glaubwürdigen Scribenten sehen f). Also beklagt Arnobius, daß die Heyden die Conventicul der Christen niedergerissen g). Ein anderer erzehlt / wie eine gantze Menge Christen mit sampt dem Conventicul verbrandt worden h). Sie gedencken auch in folgenden Zeiten / daß sie an allen Orten Conventicul angerichtet / und auff dem Felde Conventicul gehalten i). Dergleichen Redens-Arten auch hernach von denen Kirchen ohne Bedencken gebrauchet worden k). Uber dis mercket ein gelehrter Mann sehr wohl an / daß man sie damahls nur Häuser / oder Oerter des Gebets / ἐκκλησίας oder Versammlungen benennt / weil sie gantz schlecht und nach dem Ansehen von privat Häusern nicht unterschieden gewesen l): Wannenhero es auch kommen sey / daß die Heyden / so nur das Aeußere / nicht aber das Verborgene des Hertzens zu schätzen wusten / sie immer beschuldiget / sie hätten keine Tempel. Hingegen sey die Hitze der Andacht in den Hertzen der Christen damahls desto hefftiger gewesen / und habe

sich in ihren Hertzen fein zur wahren Gottseeligkeit gesammlet / nicht aber mit äußerlichen Dingen zerstreuet. Weßwegen auch hernach Constantinus und Licinius in ihren Edict von der Christen Sammel-Plätzen also reden / daß man leicht sehen könne / es sey nichts merckliches dran gewesen / indem sie es nur auch Oerter ihrer Zusammenkünffte heissen. Welcher warhafftige und gründliche Bericht bey Durchlesung des Herrn Cave wohl zu mercken / und mit anderer Papisten Bekäntnissen zusammen zu halten ist m).

f) Ita disertè *Ammianus Marcellinus* lib. XXVII. Histor. *Passio Cypriani* p. 11. Acta ap. *Baronium* A. CCLX. n. 37. g) *Arnobius* lib. IV. p. 191. h) *Lactantius* lib. 5. c. 11. i) *Rufinus* lib. I. Hist. c. 9. lib. II. c. 5. k) *Hieronymus* aliquoties lib. I. in Zachar. c. 8. epist. 3. ad Heliodorum & alibi: *Sidonius Apollinaris* lib. VII. ep. 6. & è Græco συναγωγὴ *Juvencus* lib. II. Hist. Ev. p. 482. l) *Desiderius Heraldus* ad *Arnobium* p. 347. ex *Eusebio* lib. IIX. c. 13. & ult. m) Ut *Baronii* A. LVII. n. 102. *Albaspinæi* not. ad Tertull. ad Ux. c. 4. & aliorum.

11. Die Sache an sich selbst bekennen die alten Scribenten öffentlich / wenn sie dabey ihrer eigenen Häuser gedencken. Tertulliani Worte: Das Hauß unserer Tauben ist schlecht / führet auch Herr Cave an / p. 139. und 146 / ungeacht er immer ein äußerlich Ansehen der Kirchen auch von denselben haben will. Unterdessen urtheilet einer auch von denen folgenden vermeynten glückseeligen Zeiten nicht zum besten / wenn er spricht: Viele bauen jetzo die Wände / und setzen ihre Kirchen auff Seulen. Da gläntzen die Marmelsteine / die Gewölbe schimmern von Golde / der Altar wird mit Edelgesteinen versetzt. Aber die Diener Christi erwehlt man nicht recht. Niemand aber werffe mir den jüdischen Tempel hier vor. Denn damahls wurde das von GOtt gebilliget / als die Priester opfferten / und man mit Blut die Sünden tilgen wollte. Es ist aber dieses alles zum Fürbilde vorhergegangen. Jetzo hingegen da der HErr selber arm worden ist / und die Armuth seines Hauses verordnet hat / so lasset uns nur an sein Creutz gedencken / und den Reichthum vor Koth achten n). Aus solchem Grunde lobet dorten Sulpitius Severus eine Kirche in Orient / die nur aus geringen Holtzwerck zusammen gefügt / und nicht prächtiger als eine gemeine Herberge gewesen o). Und wer wollte auch den bedrängten und armseeligen Leuten dieses zumessen / daß sie in grossen Gebäuden eine Ehre oder Lust gesuchet / da diß ihre erste Grund-Regel war alles zu verleugnen? Dahero hat niemand an prächtige Kirchen oder Palläste zu dencken / wenn er ja von einigen Häusern der Christen hört / sondern an schlechte und mäßige Gebäue / wie die Gelehrten davon reden p).

n) *Hieronymus* epist. 2. ad Nepot. quæ verba mirum! etiam in Jure Canonico approbantur c. *Gloria* 21. *caus.* 22. *q.* 2. o) Dialogô I. p) *Centur. Magdeb.* Cent. IV. p. 227. *Micralius* lib. II. H. Eccl. p. 81. *Kromayerus* Cent. II. p. 89. *Bebelius*, *Dannhauerus*, cæteriqve ll. cc.

12. Und da sie auch gleich solche eigene Häuser hatten / ließ ihnen doch die Krafft Christi / die in ihnen wohnete / nicht zu / daß sie mit Aberglauben darauff gefallen wären / und dieses vor etwas heiliges oder sonderbahres an sich selbst gehalten hätten. Sie wusten wohl göttliche Dinge von menschlichen Erfindungen zu unterscheiden / und erinnerten sich immer / wie sie keinen ausdrücklichen Befehl Kirchen zu bauen im Neuen Testament hätten. Dieses bezeugten sie nicht nur gedachter maßen denen Heyden / sondern auch den schwachen und ungeübten Christen. Sie sollten und wollten nicht allein in dem Tempel beten und dancken / sondern auch zu Hause in der Schlaff-Kammer. Ja sie hatten und heiligten GOtt in ihren Hertzen / weil es GOttes Tempel war q). So schriebe einer von dem Kämmerer (Apost. Gesch. IIX.) er habe mehr am Wasser gefunden / als in dem vergüldeten Tempel zu Jerusalem r); damit er weisen wollte / wie sich GOtt vom Anfang des neuen Bundes an keinen gewissen Ort gebunden / ob gleich die Apostel noch anderer Wegen mit hinauff in den Tempel gegangen. Jener erleuchtete Mann konte sich nicht drein finden / da ihn die Christen immer zur Bekäntnis in der Kirche nöthigten / und zwar nicht den Ort / sondern die Gemeine dadurch verstunden: drum fragte er: Sind es denn etwa die Mauren / die einen Christen machen s)? Eben wie einer von unsern Theologis hievon schreibet / da er es Kinder-Possen nennt / wenn man die Kirchen der Ketzer nicht brauchen wolle. Denn was sollte doch der Steinhauffen zur Reinigkeit oder Unreinigkeit des Gottesdiensts thun t)? Welcher auch sonst den Pracht der folgenden Zeiten im Tempel-Bauen straffte / weil er doch zur gründlichen Gottseeligkeit nichts thue / und die lebendigen Tempel vielmehr sollten gehalten werden u). Damit tröstete auch ein frommer Mann die / welche keine Kirchen hatten: Bedencket / sagt er / die ihr unter freyen Himmel den Schöpffer Himmels und der Erden anbeten müsst: Die eylff Jünger waren verschlossen und versteckt / die aber / so den HErrn creutzigten / hielten ihren öffentlichen Gottesdienst in dem berühmten Tempel. Als wollte er sagen: Es ist eben an dem äußerlichen nicht gelegen; Die können

auch

auch in die Kirche geben/ die doch Christum mit ihren Sünden täglich creutzigen/ und die müssen offte verjaget werden/ die lebendige Tempel GOttes sind x). Wie denn auch ein anderer berühmter Lehrer ausdrücklich wider die damaligen Heuchler schrieb: Ich erinnere euch diß einige: Hütet euch vor dem Antichrist. Denn ihr habt euch unrecht in die Wände verliebt: ihr verehret die Gemeine GOttes böslich in den Dächern und Gebäuen: unter diesen gebet ihr ohne Grund den Frieden vor. Ist denn noch lange dran zu zweiffeln/ daß in den Kirchen der Anti-Christ sitzen wird? Mir sind die Wälder und Berge/ und Seen/ und Gefängnisse sicherer. - Denn darinnen sind entweder die Propheten blieben oder versteckt worden/ und haben im Geist GOttes geweissaget y).

q) *Lactantius* lib. VI. c. 25. *Hieronymus* ad Paulinum. s) *Augustinus* lib. IIX. Confess. c. 2. t) *L. Osiander* Cent. V. Hist. Eccl. lib. IV. c. 13. ad can. 33. Concil. Epaun. u) Idem ib. c. 21. x) *Basilius M.* l. c. y) *Hilarius* lib. adv. Auxent. fine.

13. Niemand wundere sich/ daß diese Lehrer so scharff reden/ der den Verfall ihrer Zeiten weiß/ und wie der Aberglauben samt dem äusserlichen Schein so mächtig gewachsen/ und das Innere gantz erstücket hat. Daher musten wohl eyfferige Männer die armen Leute von dem äussern auffs innere führen/ so gar/ daß sie bisweilen lieber wollten rathen/ daß die geübten Christen bey so grossem Mißbrauch dem HErrn in der Stille dieneten. Und in solchen Absehen schrieben sie einst an Gott-begierige Seelen: Sie sollten nicht öfter unter so viel Volck's in die Versamlung gehen z). Auch lobeten sie einige/ daß sie an den Fest-Tagen lieber zu Hause blieben/ damit sie den Tumult und Lärmen des Volck's vermeideten a). Welche letztere Worte Herr Cave selbst lobet p. 467. Eine Christliche Seele konte nach ihrer Meynung in ihrem Kämmerlein auch ihren Vater loben/ da der HERR selber an abgelegene Oerter gegangen/ allda frey zu beten/ und sich der Welt zu entreissen. Davon wir zu nächst beym Gebet gehöret haben b). So hielten sie denn starck an der Gnade des Neuen Test. hierinnen/ daß sie nicht mehr an einen gewissen Ort im Gebet gewiesen waren. Uns/ sagten sie/ „ hat Christus bey seiner Zukunfft die gantze Erde geheiliget/ und Paulus will an allen Orten „ heilige Hände auffgehaben wissen. Gehet die „ gantze Welt ist gereiniget/ und wir dürffen „ GOtt überall loben. Ja der gantze Erdboden „ ist heiliger den Christen/ als zu der Zeit das „ Allerheiligste war c). Wer sollten sonst die „ wahren Anbeter seyn/ als die/ so den Gottesdienst an keinen Ort einschrencken/ die „ GOtt im Geist dienen d). Drum wie werdet ihr dem Gericht der Höllen entgehen/ die „ ihr Kirchen bauet/ und den Glauben der „ Warheit in der Gemeine nicht behaltet? die „ ihr die Schrifft leset und ihr nicht glaubet? „ die Propheten/ Apostel und Märtyrer lobet/ „ und doch ihre Wercke nicht nachthut/ noch ihrer Bekäntnis folget e)?

z) *Hieronymus* epist. 12. ad Gaudent. a) Ib. ep. 22. & lib. de serv. virg. b) *Tertull.* ad Mart. c. 2. c) *Chrysost.* hom. 32. de Cruce & Latrone. d) Id. ho. 32. in Joh. e) Id. ho. 45. in Matth.

14. So gar aber machten die verständigen Alten kein Heiligthum aus ihren Kirchen/ wenn sie ja einige bey friedlichen Zeiten hatten/ daß sie vielmehr ihnen kein Gewissen machten/ solche Gebäue im Nothfall zu anderen Angelegenheiten zu nutzen. Der Bischoff zu Carthago Deogratias räumte den armen Gefangenen zwey Kirchen ein/ darein er ihnen Stroh und Betten zum Nacht-Lager bereitete f). Ja das Concilium zu Constantinopel beschlosse ausdrücklich/ daß man auch Last-Thiere dürffte in die Kirchen ziehen/ wenn sonst kein Raum vor Fremde da wäre/ damit das Vieh nicht verdürbe. Und setzet diese Ursache hinzu: Weil der Sabbath um des Menschen willen gemacht sey/ und daher alles des Menschen Wolfahrt vorzuziehen wäre g). Unter den Päbsten aber gienge nebenst andern auch diese Abgötterey in vollen Schwange/ daß man an die Kirchen alle Heiligkeit binden wollte/ und wer ein anders aus GOttes Wort zeigete/ wider Danck und Willen ein Ketzer heissen muste. So gieng es nicht allein im Anfang einigen in der Griechischen Kirche/ die man deßwegen verwarff/ weil sie wider den greulichen Mißbrauch mochten gezeuget haben/ daß man ihnen dahero die Verachtung der Kirchen und Altäre Schuld gab h): sondern auch in der Lateinischen sehr vielen. Die armen Petrobrusianer musten deßwegen die ärgsten Ketzer seyn/ weil sie bekannten: GOTT sey in den Kirchen nicht gnädiger als anderswo/ ob sie gleich sonderlich geweihet wären i). Die Waldenser ingleichen/ weil sie die Kirche nennten ein Stein-Haus oder Stroh-Haus/ und die Geistlichen Phariseer/ item sie hielten die gemauerte Kirche eben so heilig als eine Scheune/ GOTT wohne auch nicht darinn/ denn er habe gesagt/ er wohne nicht in Tempeln von Menschen-Händen gemacht. Das Gebet gelte darinn nicht mehr als in der Kammer. Die Zierrathen der Kirchen wären grosse Sünden/ und sey es besser die armen Leute kleiden/ als die Wände. Es sey immer Schade/ daß das schöne Tuch so auff den Steinen [Altären] verfaulen sollte: Christus hätte seinen Jüngern nichts dergleichen gegeben

gegeben k). Item Gerhardus und Dulcinus sind auch deßwegen vor Ertz-Ketzer gehalten worden / weil sie gelehret / das Gebet sey GOtt nicht weniger an einem andern als einem geweiheten Ort angenehm l). Dergleichen Leute unsere Theologi bestens vertheidiget haben / und ihre Ursachen beybringen / sonderlich weil die Kirche GOttes nicht bestünde in einer Menge zusammen geklebter Steine / sondern in der Einigkeit der verbundenen Glaubigen. Wie sie denn auch weißlich bemercken / daß die Papisten die Kirchen und Altäre gantz närrisch und falsch aus dem Alten Testam. beweisen wollten / und deßwegen wider die Zeugen der Warheit einen grossen Krieg anfiengen m). Von den so genannten Patavinern n) und Albigensern lieset man dergleichen o) / daß ich andere geschweige.

f) *Victor Uticensis* lib. I. Vandal. Persec. g) *Trullanum* I. *Sextum* can. 88. h) Massaliani apud *Damascenum* de Hæresibus hær. 80. To. I. *Cotelerii* p. 204. i) *Centur. Magdeb.* Cent. XII. c. 5. p. 337. k) *Catalogus Testium Verit.* è Codice vetusto lib. VI. p. 725. & 733. l) Ibid. p. 867. m) *Centur.* l.c. prolixè. n) *Pamelius* ad Tertull. de Idol. c. 7. p 293. o) *Hist. Eccl. Gothana* lib. II. c. 4. sect. 5. & alii plures.

15. Die alte Warheit hat immer unter dem falschen Gottesdienst mit hervorgeblicket / welche in der reinen Kirche mit vollen Strahlen schiene. Denn in derselben drunge man auff die inneren Hertzens-Tempel / ob man gleich keine Kirchen hatte. Von welcher Warheit fast unzehlige Zeugnisse vorhanden sind / davon ich aber nur sehr wenige aus den uhrältesten nennen will. Nächst Paulo / von dem es die Christen gelernet / 1. Cor. III. 16. VI. 9. 2. Cor. VI. 16. vermahnet Barnabas: „ Lasset „ uns ein vollkommener Tempel GOttes seyn: und anderswo schreibet er: Die irrenden „ Jüden setzten ihre Hoffnung mehr auff den „ Tempel / als auff den HErrn / der sie gemacht hatte / als wär es ein Haus GOttes / „ und wollten ihn im Tempel heiligen. Aber „ höret / was der HErr sage / da er den Tempel „ verwirfft. Wer hat den Himmel gemessen ꝛc. „ Also fragen wir / ob GOtt einen Tempel habe / der ist es / wo er sagt / daß er etwas mache „ p). Aus welchen ein anderer dergleichen Ausspruch auch anführet q): Ignatius nennt die Ephesier Tempel-Träger / GOttes-Träger / [ναοφόρους, θεοφόρους] und ermahnet sie / sie sollten alles so thun / als daß GOTT in ihnen wohnete / damit sie seine Tempel wären / und er selber ihr GOTT in ihnen / was er ist und wie er erscheinen werde für ihren Angesichte. Und an die zu Philadelphia: Bewahret euer Fleisch als einen Tempel GOttes. Cyprianus gleichfalls: „ Wisset / daß eure Glieder GOttes „ Tempel sind. - Derselben Vorsteher und „ Hüter sind wir: Lasset uns dem dienen / dessen wir eigen zu seyn angefangen haben „ r). Aus den folgenden Zeiten Augustinus: „ Was „ suchest du einen geschickten und heiligen Ort / „ wenn du beten wilst? Reinige dein Innerstes / „ und treib alle böse Lüste hinaus / bereite dir ein „ Kämmerlein in dem Frieden deines Hertzens. „ Wilt du in einem Tempel beten / so bete in „ dir selber / und mache es allezeit so / daß du ein „ Tempel GOttes seyst. Denn GOtt erhört „ da / wo Er wohnet „ s). „ Chrysostomus: „ Wilt du GOtt einen Tempel bauen? Gieb „ den gläubigen Armen Lebens-Mittel / so hast „ du ein vernünfftig Haus GOttes gebaut. Denn die Menschen wohnen wohl in Gebäuden / GOtt aber in heil. Menschen t). Und ein alter Christlicher Poet u):

GOtt füllet selbst die gantze Welt / er ist von keinem Dinge weit:
Wir dürffen Land und Wasser nicht mit Müh und Kosten erst umziehen /
Daß man ihn etwa finden wollt im Tempel seiner Herrlichkeit:
Wilt du sein rechter Tempel seyn / must du dich nach ihm selbst bemühen.

Von andern vielen Scribenten will ich nur die Stellen zur Nachricht hieher setzen. Darinnen entweder die gantze Gemeine als ein Tempel oder jede Seele insonderheit von den Alten gerühmet wird x).

p) Epist. 209. & 245. q) *Clemens Alex.* lib. II. Strom. p. 410. r) Lib. de Hab. Virg. s) In Sent. Prosperi n. 333. — t) Homil. 45. in Matth. u) *Prosper Aquit* Epigr. 82. x) *Irenæus* lib. V. p. 550. *Minutius Felix* Octav. p. 367. *Lactantius* lib. I. c. 20. & V. c. 8. *Clemens Alex.* l. c. & Protrept. p. 4. itemqve lib. VII. Strom. p. 737. *Augustin.* lib. XII. de Civ. Dei c. 9. Lib. de Magistro c. 1. Epist. 57. ad Dardanum. Enchir. ad Laur. c. 56. Lib. II. de Serm. Dom. in Monte. Lib. de Nat. & Grat. c. 64. *Prudentius* Psychomach. q. 24. Cathoner. p. 37. & hym. 10. de Cor. *Chrysostomus* ho. 18. in 1. Cor. 6. ho. 13. in 2. Cor. 6. serm. 13. de Scandalo hom. 38. in Matth. *Petrus Chrysologus* serm. 12. p. 20. *Gregorius Naz.* Carm. 24. l. votô. *Hilarius* in Ps. 67. *Sidonius Apollinaris* lib. VII. ep. 17. & innumeri alii.

16. Insonderheit bemercken die Verständigen / wie genau die ersten Christen solchen inneren Tempel denen äusserlichen Gebäuden entgegen gehalten haben y). So saget Lactan„ tius: „ Was ists nöthig / mit vergeblichen „ bauen den Platz einnehmen / der sonst den „ Menschen dienen kan? Das Hertze des Men„ schen ist ein beständiger und unbeweglicher „ Tempel / diesen schmücke man vielmehr und „ lasse ihn mit der wahren Gottheit erfüllen „ z). Und wiederum: „ Der Tempel GOttes „ sind nicht Steine oder Leimen / sondern der „ Mensch / der das Bild GOttes trägt. Wel„ che Tempel nicht mit vergänglichen Gold

geschmü-

„ geſchmückt oder mit Edelſteinen gezierd
„ wird/ ſondern mit ewigen Gaben der Tugen-
„ genden „ a). Ein anderer: „ Die Kirche iſt
„ GOtt ſehr lieb/ nicht die mit Mauren um-
„ geben iſt/ ſondern die mit dem Glauben ein-
„ geſchloſſen wird b). Die Kirche beſtehet aus
„ Zuſammenkunfft des Volcks c). Wenn wir
„ aus Holtz und Steinen dem Heil. Geiſt eine
„ Kirche machen ſollten/ ſo wär es Beweiſes ge-
„ nug/ daß er GOtt ſey. Aber nun iſt es noch
„ viel klärer/ weil wir ihm nicht eine Kirche
„ bauen/ ſondern ſie ſelbſt ſeyn ſollen „ d). Aus welchen und dergleichen Ausdruck der Alten klar zu ſehen iſt/ daß ſie die gebaueten Häuſer niemals die Kirche genennet/ welches ohne dem die Gelehrten bey ihnen wohl anmercken e)/ ob es wohl nach der Zeit bey dem Verfall angangen f). Wie denn auch der ſeel. Lutherus in ſeiner Dolmetſchung der Bibel niemahls das Wort Kirche vor das Gemeine geſetzet/ ſondern allzeit die Gemeine nennt/ ob es wol über hundert mahl vorkommt. Maſſen das Wort Kirche oder das Alt-Sächſiſche Kyrick und das Engliſche Church aus dem Griechiſchen κυριακὴ (des HErrn Haus) herkommt g). Welches Wort ſie bey dem Anfang des Kirchen-bauens nebenſt andern gleich zu brauchen anhuben h)/ und ſie ſonderlich des HErrn und GOttes Häuſer nenneten i): daß ich von anderen prächtigeren Nahmen nicht gedencke k). Hier füge ich noch die Worte Hieronymi an/ damit er alle Zuverſicht auff den äußerlichen Schein dißfalls niederwirfft: Wer immer ſagt: Hie iſt des HErrn Tempel/ (Jerem. VII. 4.) der höre doch von dem Apoſtel: Ihr ſeyd der Tempel GOttes l)!

y) *Bebelius* l. c. z) Lib. I. c. 20. a) Ib. Lib. V. c. 8. & IV. c. 13. Lib. de Ira c. 23. b) *Chryſoſt.* ho. 26. de Pentecoſte. c) *Hilarius* in Pſ. 68. d) *Auguſtin.* Epiſt. 66. e) Templa non dicta eſſe Eccleſias probat *Jac. Gothofredus* ad *Cod. Theod.* tit X. l. ne S. Bapt. iter. p. 253. & ſi jam *Ambroſius* ita ſcribat Epiſt. 33. f) *Baronius* advertit, *Tertullianum* quidem Eccleſiam ſæpe nominare: de Idol. c. 7. ad Ux. II. c. 9. de Vel. Virg. c. 3. & 13. de Cor. Mil. c. 3. itemqve *Pamelius* ad Idol. c. 7. not. 29. ſed *Auguſtinus* improbans ait Qvæſt. in Levit. *Et hoc quotidianus uſus loquendi obtinuit, ut in Eccleſiam prodire, ad Eccleſiam confugere non dicatur, niſi ad ipſum locum parietes ij, prodierit atq; confugerit, quibus Eccleſia congregatio continetur.* Vid. Ann. LVII. n. 98. g) Ita rectè *Walafridus Strabo* c. 7. de Reb. Eccl. Vid. *Fullerus* lib. II. Miſcell. ſ. c. 9. *Beveregius* not. ad c. 15. Ancyr. p. 178. Synodic. h) *Euſebius* ſæpe lib. IX. c. 10. & de Laud. Conſt. M. c. 17. *Cyrillus Hieroſol.* Catech. 18. & *Concilia Ancyranum* c. 15. *Neo-Cæſar.* c. 5. *Laodic.* c. 28. *CPtan. VI.* c. 74. Unde Latinorum *Dominicum* & Germanicum Dom è *Rufino* lib. I. c. 3. *Cypriano* vel alio Auct. ſermonis de Eleemoſ. *Hieronymo* Chron. A. III. Olymp. 276. *Salvian. VI.* de Prov. p. 236. Conf. *Fullerus* & *Bevereg.* l. c. i) *Concil Gangrenſe* c. 5. *Zeno Veronenſis* ad Pſ. 126. ſerm. ap. *Heruldum* ad Arnob. VI. p. 347. *Tertull.* c. 7. de Idol. & ll. cc. *Origenes* ho. 5. in Pſ. 36. *Hilar.* in Pſ. 126. k) Ut *Baſilicarum Euſeb.* III. V. C. M. c. 30. 35. 37. 51. IV. c. 17. 60. *Chryſoſt.* ho. 2. in 1. Theſſ. *Auguſt.* l. de Civ. Dei c. 1. *Hieronym.* ep. 16. & 53. l) Epiſt. 13. ad Paulin.

17. Die jenigen/ ſo der Alten Reden und Thaten genau unterſuchen/ entſchuldigen ſolche Nahmen alſo/ daß ſie zum Exempel die Kirchen daher GOttes-Häuſer genennt/ weil ſie den Nahmen JEſu/ den ſie den HErrn inſonderheit hießen/ immer im Munde hatten/ und daher auch die Orte oder was ſie ſonſt des HErrn wegen in acht nahmen/ davon benenneten m). Es erklären ſich aber die meiſten ſo deutlich hievon/ daß es keines Zweiffels bedarff. Die Verſtändigen mißbillichten nicht nur den übeln Gebrauch ſolcher Nahmen/ der leicht auff eine Meynung von äußerlicher Heiligkeit und Heucheley fiel/ ſondern ſetzten auch gerade das Gegentheil. Die Gemeine/ ſagten ſie/ beſtehet nicht in Wänden/ ſondern in der Menge der Frommen n). Die Kirche iſt nicht in den Mauren/ ſondern in der wahren Lehre. Da iſt die Kirche/ wo ein wahrer Glaube iſt o). Wir nennen die Gemeine nicht den Ort/ ſondern die Verſammlung der Außerwehlten p). Die Kirchen oder vielmehr die Gemeinen haben weniger Ehrerbietung q). Die Gemeine iſt ein Wort einer Zuſammenkunfft und Verſammlung r). Und was dergleichen Erklärungen mehr ſind. Ja ob man gleich zu Conſtantini M. Zeiten ſehr auff den äußerlichen Pracht ſahe/ ſo preſſete doch die Wahrheit dem ſonſt ſehr nach Gefallen redenden Euſebio dieſe Bekäntnis aus bey Einweihung einer Kirchen/ daß vor allen Dingen der innere Seelen-Tempel müſſe geheiliget werden/ und die gantze Gemeine ein ſolcher ſeyn s). Wiewohl er bald davon abgeht/ und die herrlichſten Sprüche und Verheißungen aus der heil. Schrifft von der unſichtbaren Gemeine auff dieſe neue und andere Kirchen unrecht zieht/ da er ſonderlich den Käyſer und andere überreden will/ als wän en alle Verheiſſungen aus ℣. 52. 61. Pſ. 103. ꝛc. damahls durch Erbauung dieſer Kirchen erfüllet worden. In übrigen ſetzet auch Auguſtinus dieſes feſte/ es müſſe alles geiſtlich im Hertzen vorgehen/ was in leiblichen Tempeln von Chriſten geſchehe/ wenn ſie nehmlich gehorſam ſeyn/ heilig und gerecht leben t). Auf welche Art ſie denn die Vergleichung der Gemeine mit einem Tempel offte ausführten/ aus Eph. II. 21. 22. u).

m) Sic *Beatus Rhenanus* not. ad Euseb. lib. IX. c. 10. n) *Chrysost.* lib. XLV. Homil. ho. 20. o) *Hieronym.* in Ps. 133. p) *Clemens Alex.* VII. Strom. p. 710. laudatus & à *Cent. Magdeb.* Cent. II. p. 39. & *Chrysost.* ho. 19. in Jo. ib. Cent. V. p. 356. q) *Salvianus* lib. IV. de Prov. r) *Chrysost.* in Psal. 149. Ita *Hesychius* h. v. ἐκκλησία, σύνοδος, συναγωγὴ. s) Lib. X. c. 3. t) Serm. 252. de Temp. u) Id. in Ps. 133. & Serm. 252. 253. seqq. de Temp. *Chrysost.* ho. 40. in Matth.

18. Nach solcher unpartheyischen Vorstellung dieser Zeugnisse von den Kirchen / will ich mit wenigen den Bericht des Hn. Cave durchgehen / um zu sehen / worinne er hievon different seyn möchte. Er scheinet aber gleich Anfangs im 6. Cap. bey der wahren Anbetung den jenigen Gottesdienst zu verstehen / der von der Seelen geschiehet / so fern sie noch an gewisse leibliche Umstände in diesem Leben gebunden ist. Zu deren Gebet aber an sich selbst kein räumlicher Ort erfordert wird / so weit es geistlich ist und von einem Geist gethan wird; indem dieser es so wohl in als außer dem Leib verrichten kan. Daher auch der HErr JEsus selbst den Ort als kein Stück des Gottesdiensts wegräumet / Joh. IV. 23. Ungeacht die Seele mit ihrem vereinigten Leibe beym Gebet an einem Orte ist. Viel weniger aber bestehet nun der Gottesdienst guten Theils in äusserlicher Handlung / wie er ferner sagt / wo man nicht den äußerlichen allein und zwar in den Versammlungen ansiehet / von welchen aber bey den allerersten Christen wenig zu finden war. Denn es bekennet Herr Cave selbst p. 352. 355. und 660 / daß sie keine Bequämlichkeit dazu gehabt: so müsten sie denn entweder gar keinen oder einen verstümmelten Gottesdienst gehabt haben. Wer wollte aber glauben / daß sie in den ersten Zeiten schon gewisse eigene Häuser oder gar [wie es der teutsche Uebersetzer giebt] Kirchen gehabt hätten? Daß der Söller (ὑπερῶον) Ap. Gesch. I. 13. ein gewisser bestimmter Ort gewesen / wird nicht bewiesen / als nur gemuthmaßet aus alten Satzungen. Da hingegen durch so viele Zeugnisse feste stehet / daß sie keinen gewissen und allen bekandten oder anbefohlnen Ort haben können. Die Ursache der geschwinden Zusammenkunfft Ap. Gesch. II. 6. war die große Stimme vom Himmel und der Apostel bekannter Auffenthalt daselbst / nicht aber eben / weil man durchgehends gewust / daß dieses gemeiniglich der Ort wär / viel weniger / weil es die Apostel abgeredt oder befohlen / dahin zu kommen: Vielmehr muste man sie offt zusammen ruffen c. XIV. 27.

19. Betreffend sonderlich die Worte κατ' οἶκον Ap. Gesch. II. 46 / die Herr Cave wider den gewöhnlichen Verstand vor ein sonderlich bestimmt Hauß annimt; so lässet dieses der gantz allgemeine Gebrauch des Wörtgens κατ' nicht erzwingen; wie es auch Lutherus recht übersetzet / als es gleichfals so stehet / c. V. 42. IIX. 3. XV. 21. XX. 20. Tit. I. 5. Luc. IIX. 1. und von den meisten Dolmetschern nicht anders gegeben wird x). Und wie können die Apostel-Häuser dazu ordentlich gewiedmet haben / darinn sie als in einer Kirche zusammen kommen wären / wie der teutsche Uebersetzer de suo dazu thut / so in dem Holländischen nicht stehet / da sie sie doch verkaufften und das Geld sammleten / nicht aber dieß oder jenes Hauß behielten / welches gemeldet werden müste / wo es geschehen / c. IV. 34. 45.? Wie kan man auch durch die ἐκκλησίας oder Gemeinen die Häuser und nicht die Leute allein verstehen / da sie doch der Apostel allzeit grüßet: und zwar nicht also / daß er die Gemeine der gantzen Stadt nennt / welches er doch hätte thun müssen / wo er ein gemeines Hauß damit gemeinet hätte / sondern nur eine gewisse Familie / dergleichen Herr Cave Hauß-Kirchen nennet. p. 274. Siehe Röm. XVI. 5. 1. Cor. XVI. 19. Philem. vers. 2. Col. IV. 15. Die alten Christen auch lang nach der Apostel Zeiten erklären das Wort ἐκκλησια viel anders / besage des 17. §. Die Worte aus 1. Cor. XI. 22. werden von dem bloßen Ort allein wider den wahren Sinn Pauli angenommen. Denn das Wort ἐκκλησία bedeutet durchgehends im Neuen Testament die Gemeine / und hier wird es im 22. vers. durch die Armen erklärt. Ja es wird auch hier ausdrücklich die Gemeine Gottes genennt / durch welche einer ja nimmermehr die todten Wände ohne die lebendigen Tempel GOttes verstehen wird. Ein anders ist / daß hernach die Kirchen-Scribenten nicht in so lauteren Brauch geblieben sind / Paulo wollte ich zum wenigsten solchen Mißbrauch nimmermehr zuschreiben. Das ἐπὶ τὸ αὐτο vers. 20. heißet nicht eigentlich ein gewisser Ort / sondern die Versammlung selbst y): und kan diese von jenem in solchem Verstand nicht abgesondert werden. Der Grund des Gegensatzes / der p. 138. gemachet wird / ist abermahl dem Sinn des Heil. Geistes und der gegebenen Erklärung der ersten Christen selbst zuwider. Nehmlich es sollen die gemeinen Häuser von denen Kirchen darinnen unterschieden werden / daß die Corinther in jenen wohl hätten fressen und schmausen dürffen / in diesem aber nicht. Der theure Mann redet hie vom Essen nach dem Hunger vers. 34. und hat ihnen weder daheim noch in der Gemeine zu fressen jemahls vergönnet: sondern das war sein Gegensatz: In Gegenwart der Brüder sollten sie nicht mehr bösen Unterscheid und Spaltungen machen / ihre Mahlzeiten aber hinführo daheim alleine nach Nothdurfft halten. Und daß nicht eben weil der Ort ihrer Zusammenkunfft heiliger wäre / sondern damit sie nicht die Gemeine GOttes und sonderlich die Dürfftigen vers. 22. beschämeten und verachteten.

x) Vid. *Polus* Tom. IV. Bibl. Crit. p. 1338. ibiqve *Salmasius* aliiqve. *Dietericus* P. II. Antiqvit. N. T. p. 54. y) Dudum commonstravit *Hornbekius* Exam. Beverl. p. 79.

20. Von den Zeiten nach den Aposteln iſt oben zur Gnüge dargethan / wie man damahls keine gewiſſe Oerter haben können: welches alles Hr. Cave verſchweiget / und im VII. Cap. p. 214. leugnet / daß bey den Gräbern öffentlicher Gottesdienſt gehalten worden: ob er es wohl p. 324. bekennet. Hier will er p. 138. ſonderlich von dem andern Jahr-Hundert [weil er vom erſten nichts findet] beweiſen / daß ſie gewiſſe und geſetzte Oerter gehabt / und zwar erſtlich mit Baronio z) aus Luciano. Alleine zu geſchweigen / daß der Auctor und das Alter dieſes Buchs ungewiß iſt: ſo gedencket er auch nur daſelbſt eines Hauſes / da er viel Treppen hinauff ſteigen müſſen / welches ohne Zweiffel einem reichen Manne zugeſtanden / und etwas vergüldet geweſen. Daraus auch Baronius den Pracht der erſten Kirchen ungereimt genug behaupten will. Hieraus aber ſchlieſſt ſichs gar nicht / daß ſie allda ordentlich und allein zuſammen kommen ſeyn. In dem andern Zeugnis aus Clementis Epiſtel p. 52. ſtehet kein Wort von Chriſto / ſondern er ſagt nur / der HErr habe im Alten Teſt. beſtimt / wer / wie und wo ihn die Jüden anruffen ſollten / wie aus der gantzen Connexion klar zu ſehen iſt. Da er in folgenden der Leviten / des Hohenprieſters und dergleichen gedenckt / dabey aber nicht auff das Neue Teſt. applicirt / deſſen Vortrefflichkeit im Geiſtlichen er wohl verſtunde. Die andern Scribenten reden zwar von den Oertern ihrer Zuſammenkünffte / aber von keinen gewiſſen / beſtimmten oder geſetzten / davon doch die Frage iſt. Wie denn auch das Wort Eccleſia bey ſolchen alten Scribenten wider ihre Meynung durch Kirche überſetzt wird / nehmlich da man nur das Gebäu verſtehet. Denn Tertullianus redet verblühmt von Tauben-Häuſern (ſiehe Pamelium p. 536.) und Juſtinus nennt den Ort / wo die Brüder verſamlet werden a) / beſtimmet aber kein gewiſſes Haus. In der Erzehlung Lampridii ſtehet auch kein gemeiner oder öffentlicher Gottesdienſt / viel weniger eine Kirche / wie Baronius abermahl hieraus nebenſt Herrn Cave folgern will b): ſondern es heiſſt nur / daß an ſolchen Ort gebetet worden / welches auch die Heyden an den Chriſten in ihren Familien gewohnt waren. Die andern Geheimniſſe aber ihrer gemeinen Zuſammenkünffte kriegten ſie nicht zu ſehen / und deswegen lieſſen die Chriſten ihre Verſammlungen nicht gerne bekannt werden.

z) Ann. LVII. n. 101. a) Apol. II. p. 97. b) Ann. CCXXIV. n. 4. 5.

21. Ferner ſchreibet er von den ruhigen Zeiten p. 141. die Kirchen wären darinnen gar bald in die Höhe kommen / oder gröſſer worden nach dem Holländiſchen. Euſebius, der allein hier angeführet wird / gedencket hier keiner Höhe noch Herrlichkeit / ſondern daß ſie nur in die Länge und Breite weiter gemachet worden c) wegen der zunehmenden Menge. So war auch dieſes Kirchen-bauen nicht das alte Herkommen / ſondern eine neuere Gewonheit / wie wir offte geſehen. Sie wurden auch damals bald eingeriſſen / und in Grund vertilget d) / und da ſie Maximinus kaum wiederum zugelaſſen hatte / wurden ſie dennoch das Jahr darauff wieder abgeriſſen e). Die Gelegenheit gaben die Chriſten ſelber / weil ſie ſie ſo unermeßlich hoch auffrichteten / und allzu prächtig baueten / auch alſo den Heyden mit ſo unnöthigen Dingen und Pracht Verdruß und Mißgunſt erweckten / als Euſebius ausdrücklich bekennet f). Die Heyden merckten wohl / wie die Chriſten ſich durch ihre Connivenz immer mehr hervor thun wollten / und in äußerlichen Pracht es ihnen gleich thun; welches Hr. Cave ſelbſt bekennet p. 14. 134. 145. und 161. nebenſt Herrn Witſio in der Vorrede p. 29. und andern g): ungeacht die Verſtändigſten unter ihnen hefftig dawider eyfferten / wie man im Tertulliano ſiehet. Uberhaupt aber war es mit ſolchen Häuſern nichts beſtändiges / bis man unter Conſtantino in Sicherheit geriethe / und dennoch auch da nicht lange Herr war / ſondern die Kirchen bald den Arianern / bald andern Feinden überlaſſen muſte / ja die Streitigkeiten darüber kein Ende hatten.

c) *Euſeb.* V. C. M. lib. II. c. 35. & lib. IIX. Hiſt. c. 3. d) Ib. lib. IIX. c. 1. e) Ib. lib. IX. c. 10. X. c. 8. f) Lib. IIX. c. 1. g) *Baronius* A. LIIX. n. 76. & 105. A. CC. n. 5. CCCXXIV. n. 79. *Caſaubonus* Exerc. XVI. n. 43.

22. Bey dieſen und folgenden Zeiten iſt nun abermahl nöthig / das wahre von dem falſchen und den Brauch vom Mißbrauch wohl zu unterſcheiden. Gewiß iſts und augenſcheinlich / daß die Scribenten unter Conſtantino M. und weiter hin von der erſten Lauterkeit um ein merckliches abgewichen ſind / wie wir im letzten Buch ausführlich ſehen wollen. Euſebius, auff den Herr Cave ſich meiſtens beziehet / ſchmeichelt öffentlich dem Käyſer in der bey Einweihung der Kirche gehaltenen Rede. Er nennet ihn einen Salomo / einen König des neuen und viel herrlichern Jeruſalems / welches er jetzo angerichtet / und mit ſo viel Gold und Edelgeſteinen verſehen hätte; item einen andern Zorobabel / den Biſchoff zu Tyro / einen Bezaleel / weil er etwa mehr auff den Bau dieſer groſſen Kirchen als auff ſeine arme Schaafe mochte inſpection gehalten haben. Und dergleichen Exempel giengen zu ſelbigen Zeiten häuffig vor / da bey der äußerlichen Pracht die innwendige Krafft verloſche. Hatten die erſten Chriſten bey ihren Verfolgungen den Heyden ihre Pracht und Hoffart vor übel gehalten und vorgeworffen / ſo ärgerten ſich nun dieſe wiederum an den Chriſten / da auch die Klügſten unter ihnen ſelbſt den Pracht ihrer Kirchen verlachten. Wir haben oben ſchon etliche Stellen aus ihnen geſehen / dazu wir nur noch etliche ſetzen wollen. Der eyferige Hieronymus ſchrieb alſo zu ſeiner Zeit: Andere mögen Kirchen bauen / die Wände

mit Marmel überziehen / grosse Pfeiler herzu führen / sie oben vergülden / u. s. f. Ich tadele es endlich nicht. Einem jeden gefällt seine Weise. Es ist doch zum allerwenigsten besser / als das Geld vergraben. Aber du [fromme Demetrias] hast einen gantz andern Vorsatz / nehmlich Christum in den Armen zu kleiden / und in den Krancken zu besuchen h). Item noch ernstlicher: O welch ein Greul ist das! die Welt will bald einfallen / und die Sünden fallen bey uns nicht. Die Wände und Gewölber schimmern von Golde / aber Christus lieget in den Armen nacket vor unsrer Thüre. Drum gehen auch Schaafe und Hirten zu Grunde. Wie das Volck ist / so sind die Priester. Und weiter unten: Die wahre Kirche ist die gläubige Seele / diese schmücke und kleide / diese beschencke und nim Christum darein auff. Was hilffts / daß die Wände von Steinen gläntzen / und Christus in den Armen Hunger leidet i)? Allwo auch Erasmus es noch deutlicher machet in den scholiis, nehmlich er æstimire die jenige Andacht gar nicht / wenn man sein Geld zur Erbauung und Auffputzung der Kirchen anwende. Ja er sey gar ungehalten über sie / und wolle es zwar nicht verwerffen / doch nur in Vergleichung gantz gottloser Dinge / dergleichen das Geld vergraben ist. Besser sey es insgemein / das Geld an arme als lebendige Tempel zu wenden / ob es gleich viele / zumahl Vornehme / nicht glauben wollten. Worinne denn Ambrosius ihm beystimmet / wenn er auff gleichen Schlag schreibet: „Es wäre besser gewesen / daß er die „ lebendigen Gefässe erhielte / als die Metalline. „ Denn davon kanst du nicht Rechenschafft geben / was wolltest du dazu sagen? Ich besorgte / es möchte den Tempeln GOttes der Zierath mangeln. So wird dir geantwortet „ werden: Die Geheimnisse begehren kein „ Gold / und gefällt auch nichts um des Goldes willen / was mit Gold nicht erhandelt wird. „ Die Zierde der heiligen Dinge ist die Loßkauffung der Gefangenen k). Und Isidorus Pelusiota: Zu der Apostel Zeiten / als die Gemeinen von den Gaben des Geistes einen Uberfluß hatten / und in ihrem Leben herrlich waren / waren gar keine Kirchen. Aber zu unseren Zeiten sind die Kirchen mehr / als sichs gehört / ausgeputzt. Deßwegen wird die Kirche jetzund gleichsam als im Theatro verspottet / (κωμῳδεῖται) daß ichs nicht schärffer ausdrucke. Ich aber / wenn ich sollte die Wahl haben / wollte lieber zu jenen Zeiten gelebet haben / da die Kirchen zwar nicht so ausgezieret waren / aber die Gemeine mit himlischen und göttlichen Gaben geschmücket war / als zu unsern Zeiten / da die Kirchen zwar von allerhand Marmel gläntzen / aber die Gemeine von jenen geistlichen Gaben leer und entblösset ist „ l). Und mitten unter dem Römischen Anti-Christ Bernhardus: Die Ausputzung der Kirchen und schönen Gemählde ist ein Jüdischer Gebrauch / und hindert die Andacht / indem es das Ansehen der Betenden auff sich ziehet. O Eitelkeit über Eitelkeiten! schreyet er / aber eben so unsinnig als eitel! Die Kirche schimmert in Wänden / und in den Armen ist die Gemeine elend! Sie kleidet ihre Steine mit Gold / und lässet ihre Kinder bloß liegen m)? Wie auch noch lange zuvor Chrysostomus: Willt du ein GOttes Hauß bauen? Gieb den glaubigen Armen Lebens-Mittel / so hast du ein vernünfftig Hauß GOttes gebauet.

h) Epist. 8. ad Demetr. i) Ep. 112. ad Gaudent. k) Lib. II. Offic. c. 28. quæ loca laudantur à Theologis nostris: Vid. *Quenstedius* Antiqvit. Bibl. & Eccl. p. 709. l) Lib. II. Epist. 246. laudatus à *Dannhauero* Christeid. Act. I. p. 188. m) Apol. ad Gvilelmum. n) Homil. 51. & 81. in Matth.

23. In den folgenden Zeiten erzehlet einer ein Sprichwort / daß man auch in Teutschland gebrauchet: Vor diesen hatten die Christen elende finstere Kirchen / aber lichte Hertzen: Nun haben sie helle schöne Kirchen / aber finstere Hertzen. Ingleichen von dem Kirchen-Ornat und Geräthe: Vor Zeiten hatte man höltzerne Kelche / aber güldene Priester / jetzo sind güldene Kelche / und höltzerne Priester o). Ja ein bekannter Scribente setzet schon vor 800. Jahren viel Bedingungen / ob und wie man Kirchen bauen solle / vornehmlich von rechtmäßigen Gelde / in rechter Maaß / und daß man vielmehr den Armen beyspringe / als die Kirchen-Wände ausschmücke. Dabey er Gregorii I. Exempel lobete / der sich nicht um den Kirchenbau und Zierath bekümmert / sondern um das Lehren und die Allmosen p). Aus diesen Grunde nun sind die Unsrigen billich mit dem Pracht der Kirchen / auch wie mans von dem ersten Christlichen Käysern lieset / nicht zufrieden / und schreiben ihren Ursprung dem Aberglauben und böser Nachfolge der Heyden zu q). Es sey so gar ohne Noth gewesen / so schreckliche Unkosten auff ein unnützes Gebäu zu wenden r): Vielmehr sey es den damahligen Bischöffen noch immer eine Schande / daß sie so viel Geld darein gesteckt / ungeacht sie von vielen Frommen offt erinnert worden / es an die Armen zu verwenden s): Maßen sie doch nur damit ihren Hochmuth verrathen haben / und einen närrischen Ehrgeitz / der bey den Leuten Ruhm gesucht / aber bey den Klugen und Frommen keinen gefunden t). Es muste zwar wohl heissen / der Käyser gabe es aus seinem Schatz her: Aber Hieronymus sahe weiter / und wieße / woher dieses Geld zusammen gepresset

wäre;

wäre; Drum nennt er sie Häuser / die von den Straffen der armen Leute / und durch die Arbeit der Verdammten ausgeputzet worden u). Von Constantino M. mercken die Scribenten einmüthig an / daß er im Bauen gar sehr verschwenderisch gewesen / wie wir unten sehen wollen: Im Kirchenbauen gab ers nicht weniger an den Tag x): Davon ihn die Bischöffe kein hätten ab / und zum mäßigen Bauen anmahnen sollen / an statt daß sie ihn deßwegen in den Himmel erhuben. Ja man bemercket auch dieses / als eine Neuerung seiner Zeiten / daß er den Kirchenbau denen Bischöffen übergeben hat y): Da sie doch mit der Seelen-Sorge nimmermehr fertig werden konnten.

o) *Aventinus* Annal Boj. ap. Flacium Catal. Teſt. Vem. p. 587. p) *Walaſridus Strabo* de Offic. Eccl. c. 14. q) *Centur. Magdeb.* Cent. VI. p. 358. r) *L. Oſiander* Hiſt. Eccl. Cent. IV. lib. I. c. 37. & lib. II. c. 38. s) Idem de *Theophilo* Epiſc. Alexandrino Cent. V. lib. I. c. 7. ubi de Iſidori Presbyteri monitis. t) Ibid. lib. IV. c. 22. & 20. u) Epiſt. 17. x) *Centur. Magdeb.* IV. p. 41. y) Ibidem p. 281. ex *Euſeb.* III. V. C.

24. Es waren auch die Absichten solcher Stifftungen nicht so rein / daß nicht einige dawider schreiben sollten. Wie vermuthlich in diesen Worten Lactantius thate: Handeln denn diese klüger / so öffentliche Gebäude auffführen / und ihren Nahmen ein Gedächtnis machen wollen? Aber auch diese vergraben ihr Geld unrecht in die Erde: Weil das Andencken den Todten nichts hilfft / und ihre Wercke nicht ewig sind / sondern durch Erdbeben / Feuer / Krieg / oder mit der Zeit vergehen z). Salvianus eyfferte zu seiner Zeit / daß es die Christen nunmehr auff das äußerliche ankommen liessen. Lieffen zu den Kirchen / fielen da auff die Erde / behiengen die Altäre und Kirch-Thüren mit Geschencken: Da sie doch vielmehr den Sünden von Hertzen absagen / die Opffer der guten Wercke bringen / und einen neuen Wandel zeigen sollten a). Da brach denn die Abgötterey / Heucheley / der Aberglaube / und andere greuliche Sünden mit den Kirchen häuffig in die Christenheit aus / also / daß man sich über die Blindheit folgender Zeiten bey dem Verfall in den Morgen- und Abendländischen Gemeinen entsetzen muß. Man suchte die Sünden damit zu büßen / wenn man nur etwas zu den Kirchen beyträge; wie von Michaële Paphlagone bekannt ist / daß er seines Ehebruchs und Mords wegen viel Kirchen gebauet habe b). Brunichildis ein offenbahr gottloß Weib bauete doch viel Kirchen / den Leuten damit die Augen zu blenden / daß sie sie auch vor fromm halten sollten c). Clodovæus putzte die Kirche Dionysii trefflich aus / seine Sünden dadurch zu büßen d). Dergleichen Historien ohne Zahl vorhanden sind. Man war auch auff das Kirchen-bauen so erpicht / daß mans lieber an höchst nöthigen Dingen fehlen ließ: Käyser Justinianus nahm den Schul-Dienern lieber ihre Besoldungen / und baute Kirchen davor / dazu er eine unsägliche Summa brauchte e). Die Römischen Bischöffe hielten sonderlich dieses vor ein großes Stück ihres Hirten-Ampts / daß sie Zeit / Geld und Sorgen mit Kirchen-bauen zubrachten / und über den Kirchen-Wänden gantz rasend und toll waren / da sie indessen der lebendigen Tempel vergaßen / wie einer von Honorio I. redete f). Ja es war kein Pabst / der nicht etliche Kirchen auffs neue bauete / und in Summa: Wo das Land am besten war / da stifftete sie die schönsten Kirchen. Hoseä X. 1. 2. Und wenn sie nun gebauet waren / wusten sie nicht / wie sie sie aberglaubisch genug halten sollten. Es giengen nicht allein die Wallfahrten / wegen der dahin gebrachten Heiligthümer und Reliqvien an / sondern man machte auch Frey-Städte daraus. Ja so blind waren die armen Leute / daß sie öffentlich ein Gesetze machten: Wenn ein Hund oder Schwein in die Kirche käme / so sollte man acht Tage lang keinen Gottesdienst darinn halten g). Wer sich in dem Chor lange auffhielte / dem wurde eine gewisse Buße auffgelegt h): und überhaupt dürffe sich niemand daran vergreiffen / weil die Zierde der Kirchen und die darinnen wohnende Gnade des Heil. Geistes unaussprechlich sey. Und was dergleichen wunderliche Meynungen mehr waren i).

z) Lib. VI. c. 11. a) Lib. VI. de Gub. p. 237. b) *Zonaras* Tom III. p. 590. c) *Rob. Gagvinus* Hiſtor. Franc. d) *Spondanus* Annal. A. DCLX. e) *Zonaras* To. III. p. 52. f) *Georg. Vicelius* g) Can 7. in *Nomocanone* ap. *Cotelerium* To. I. Monum Gr. p. 81. h) *Nicephorus* Can. 2. ap. *Coteler.* Tom III. p. 445. i) Criminat. Græc. adv. Lat. ib. p. 510.

25. So gar sehr mißriethe der Vorsatz / den Heyden hierinnen nichts voraus zu geben / daß lauter Hochmuth / Eitelkeit / Heucheley und üppiges Wesen die Kirche verderbte / nachdem man aus den Verfolgungen in die Ruhe / aus den Wäldern in die Städte / und aus den Löchern in die großen Kirchen kommen war k). Da sind der bitteren Klagen bey auffrichtigen Lehrern so viel / derer ich nur etliche setzen will / wie man sich auff den äußerlichen Schein verlaßen / und die Krafft und Wesen verlohren gehabt. Also schreibt ein berühmter Mann damahls: Du wirst sehen / daß viel Trunckenbolde / Geitzige / Betrieger / Spieler / Ehebrecher / Hurer und Zauberer die Kirche anfüllen an den Feyertagen / die doch an den Festen der Heyden in den Comedien sitzen / und da wirst du versuchet

werden / ihnen zu folgen l). Und abermahl: Ein solcher Sünder gehet frech zur Kirchen / und hebet die gottlosen Hände ungescheut gen Himmel m). Item anderswo: Der Gottlose spricht: ich will zur Kirchen gehen / will einmahl ein Morgen- und Abend-Lied singen / auch täglich GOtt dancken n). Endlich: Sie mögen gleich alle in die Kirche gehen / alle getaufft seyn und die Wände bauen / so werden doch die Kinder des Teuffels von GOttes Kindern nur durch die Liebe unterschieden o). Salvianus klaget auch hierüber sehr hefftig und offte: Worinne wollen wir uns noch des Christen-Nahmens wegen schmeicheln? da kein Winckel in allen Kirchen nicht voller Aergernisse und Todt-Sünden ist? Die Gottlosen gehen ja überall alle in die Kirche / ohne einige Reverenz, nicht daß sie da ihre alte Sünden beweinen oder ablegen wollten / sondern sie dencken fast mitten unter dem Gebet darauff / und thun es / wenn sie heraus kommen p). Ja sie enthielten sich gar in der Kirchen ihrer Boßheit nicht / da ihrer viel in die Kirche kamen / nach den Weibern zu sehen / und andere Thorheiten da zu üben q). Viele saßen da und schwatzten oder lachten unter einander / und giengen sonst ohne alle Besserung wieder davon r). Die allermeisten giengen nur aus bloßer Gewonheit und zum Zeit-Vertreib oder Schein zur Kirchen; Wie Sidonius von dem König Theodorico erzehlt: Er sey mit einem theatralischen Pomp in die Kirche kommen / und habe sich auch andächtig gestellt. Aber / setzt er darzu / wenn ich dirs vertrauen darff / er nimmt diese Ehrerbietung mehr aus Gewonheit in acht / als aus guten Hertzen s). Zu welchen Unwesen viel halff der verkehrte Vortrag der Lehrer / da sie die Leute überredeten / es sey damit ausgerichtet / wenn sie nur in der Kirche wären. Dahin ohne Zweiffel auch diese Wort eines bekandten Bischoffs giengen: Du must auff GOtt hoffen / bey ihm sitzen und an ihm hangen / ihn an den heil. Orten verehren / da man am besten zu ihm beten kan t). Wie denn auch von solchen Zwang zur Kirchen Gesetze gegeben wurden u): und wie unter den Heyden die Christen zu den Götzen-Tempeln getrieben wurden: so zwange man die Christen hernach zu denen Kirchen / wenn sie aus einigen Ursachen nicht flugs erscheinen wollten x). Was war es denn Wunder / daß endlich Leute auffstraten / die denen bösen Lehrern ins Angesicht sagten: Sie zwüngen die Leute zur Kirchen zu gehen um ihres Profits willen y)? Oder hätten sie sich nicht mit jenen entschuldigen können / da die Bischöffe und Geistlichen so liederlich waren bey ihren gröbsten Einkünfften / daß sie nichts an den Gebäuden renovirten / und es offte auf die Altäre / und den Leuten auf die Köpffe regnete z)? Gewißlich / der Greul / den der Satan in der Kirche mit diesen äußeren Schein-Wesen angerichtet / ist nicht auszusprechen; Ich will auch hier nichts weiter davon gedencken.

k) Ita rem exprimit *G. T. Meierus* de Can. Collect. p. 2. l) *Augustinus* de Catechiz. Rud. c. 25. m) de Vit. Chr. c. 11. n) In Ps. 49. o) Tract. 5. in Joh. Conf. Lib. II. de Civ. D. c. 35. & *Chrysost.* hom. de David & Saul. p) Lib. III. de Gub. Dei p. 92. q) *Chrysostom.* hom. 74. in Matth. r) *Basilius M.* in Psal. 28. & *Chrysostomus* homil. 45. in Acta. s) *Sidonius Apollinar.* ep. de eo. *Cassiodori* Operibus præfixâ. t) *Cyrillus Alexandr.* lib. III. in Esai. p. 482. u) de Cœna S. est *Novella* 58. & 131. Justiniani. de Baptismo canon. 31. & 59. *Synodi* in Trullo de aliis aliæ leges. x) *Optatus Milevitanus* lib. III. fatetur de Donatistis per Macarium legatum Imp. ad Basilicam compulsis. y) de Waldensibus Codex Vetus in *Catal. Test. Verit.* p. 734. z) *Luitprandus* lib. VI. c. 6. de Romanis Episc. narrat.

26. So übergehe ich auch unzehliche andere Mißbräuche mit den Kirchen / und ihren Angehör / Ornat, Glocken / Gütern und dergleichen. Nur dieses will erinnern von der Form und Eintheilung derselben / wie sie Herr Cave p. 145. erzehlt / ohne Unterscheid der Zeiten / und anderer nöthigen Umstände. Selbige gehören gar nicht in und vor die Zeiten Constantini, sondern lange hernach und zwar meistens in die Griechische Kirche. Von denen Kirch-Weihen / davon er p. 160. handelt / folget vor sich selbst / daß / weil die Kirchen so spat erbauet worden / und man langsam und nach und nach auff den Aberglauben gefallen / auch die Einweihung erst zugleich mit andern Mißbräuchen angegangen sey / wie die Gelehrten auch sonst bekennen e). Als sie aber auffkamen / wurde viel heydnisches Wesen dazu gethan / nach Herrn Cave p. 161. und Baronii eigenen Geständnis b). Und hierzu gehörte auch das überflüßige Gepränge bey derselben Einweihung. Zwar finde ich eben bey Eusebio die Einweihung der Kirche zu Tyro nicht so herrlich beschrieben / als es in Herrn Cave Erzehlung ausgedruckt ist p. 161: wie es auch sonst der Einfalt und Demuth der Christen entgegen ist. Viel weniger lese ich bey einem / daß man dadurch die Kirche habe herrlicher und berühmt gemacht / und zwar aus sonderlicher Weißheit und Auffrichtigkeit. Zum wenigsten war dieses nicht die rechte Apostolische / die wir oben erkannt haben. Die unseeligen Früchte / so auch aus diesen Menschen-Satzungen entstunden / sind am Tage. Da nicht nur in dem Pabstthum so viel Thorheiten dabey erdacht worden / die mir nur zu erwehnen grauet: sondern auch überhaupt mitten

ten unter den Christen wahr ist / was Lactantius von den Heyden damahls schrieb: Die Spiele sind wegen der Einweihung neuer Kirchen gestifftet; Wenn nun jemand ihnen beywohnt / der fällt von dem wahren GOtt ab / nehmlich durch die dabey gewöhnliche Uppigkeiten / Fressen und Sauffen c). Anfangs schiene es unter den Geistlichen bey den Kirch-Weihen oder Kirch-Messen gantz ehrbar zuzugehen. Sie invitirten einander weit und breit zu solchen Solennitäten d): Dazu kamen nach und nach auch andere Personen / dabey es denn ohne Essen und Trincken nicht abgeben durffte. Wie also Constantinus Aser den Käiser Leonem zu einer solchen Einweihung lude / und hernach zur Mahlzeit mit behielte e). Aber die Sache wurde endlich so weitläufftig und ungebunden / daß es auff lauter Fresserey hinaus lieffe. So schriebe Apollinaris an einen hievon. Laße immer eine große Gastrey und weitläufftige Mahlzeiten zurichten / es werden von vielen Orten Compagnien zu dir kommen. Also habens die guten Leute beschlossen / nachdem ihnen die Zeit der instehenden Kirch-Weih kundt worden ist f). Dabey wolten sich die grossen Herren auch nicht schimpffen lassen / sondern tractirten da die Herren Geistlichen nach Würden / welches schon Constantinus thate g) / und nach ihm andere h). Damit auch dieser Sache nicht vergessen würde / setzte man ordentlich / daß alle Jahre zu gewisser Zeit Kirch-Weihe seyn sollte i). Da hatte nun der Satan auch dißfalls in der falschen Christenheit gewonnen Spiel / weil die greulichen Uppigkeiten / Fressen / Sauffen / Tantzen / Spielen und dergleichen / numehro so zu sagen / wesentliche Stücke dieses Festes wurden. Darüber das Concilium zu Chalon klagen muste: Es sey allen unanständig / daß die Leute bey Kirch-Weihen oder an Fest-Tagen zusammen lieffen / schändliche Lieder sungen / da sie beten und singen sollten k). Welchen lästerlichen Greuel viel Zeugen GOttes im Pabstthum angegriffen haben / obwohl meistens vergeblich / weil er sich durch den Schein des guten zu erst so feste gesetzet hatte. Ja es fehlte so viel / daß man etwas von dem alten Herkommen abgeschaffet hätte / daß vielmehr die Pfaffen immer unverschämter wurden / und wohl gar ohne Scheu an den Kirchmessen Bier und Wein schenckten / den Leuten Karten und Würffel um einen Gewinn lehnten / und sonst unglaubliche Boßheit trieben l): So weit war der ersten Kirche Unschuld von der verfallenen ihrer Boßheit entfernet / und so klar fället uns ihr Unterscheid in die Augen / welches wir ferner in andern Stücken noch mehr erkennen werden.

a) Vid. *Centur. Magdeb.* II. p. 90. & IV. p. 287. *Kromayerus* Cent. I. H. E. p. 91. b) An. XLIV. n. 88. Conf. omnino *Dallæus* Lib. IV. de Relig. Cult. obj. c. 9. c) Lib. VI. c. 20. d) Vid. de *Basilio Sozomenus* lib. IV. c. 13. de Eusebio Id. III. c. 5. & *Socrates* II. c. 8. e) *Cedrenus* in Leone Philosopho f) Lib. IV. ep. 15. g) *Theodoritus* lib. I. c. 31. h) *Sigeberti* Contin. A. MCLXV. i) Felix III. Canon. in Concil. Aurelian. v. *Pol. Virgil.* VI. c. 8. k) can. 19. l) Sanctio Pragmatica c. 92. in *Catal. Test. Verit.* p. 569. &c.

Das IV. Capitel.

Die Zeit ihrer geistlichen Ubungen.

1.

DEr andere Umstand der geistlichen Ubungen ist die Zeit / nicht zwar so ferne sie gewiß zu der oder jener bestimmet und gesetzet ist / als wie etwas entweder in einem stetswährenden Strich der Zeit oder in ein oder andern Stück davon / ob gleich nicht allzeit nach dem Zwang oder der Vorschrifft geschiehet. Dieses / wie wir bereits vom Gebet und dessen steter Ubung im 1. Cap. n. gesehen / giebt uns alsbald das Wort geistlich zu verstehen / welches so viel heist / als was von einem Geist und auff Geistes Art nach dessen Natur geschiehet oder ist. Welches auch die lieben Alten wohl erkanten / besage ihrer Zeugnisse / die ich bald setzen will. Der Herr Cave meynet p. 170. Der Mensch könne nicht almahl wircklich in dem Dienst des HErren eingewickelt seyn / (oder nach dem Holländischen sich belig houden) sondern nur zu gewissen und sonderlichen Zeiten. Meynet er damit den äußerlichen Dienst allein / so ist schon erwiesen im 1. Cap. n. 1. 2. Daß der innerliche geistliche Dienst GOttes allzeit der vornehmste bey den Alten gewesen sey. Dahin sie denn das Licht der Gnaden geleitet / und höher geführet / als das Licht der Natur jemahls einig Volck hat führen können. Denn dieses konte sie zwar wohl endlich auff gewisse Zeiten zu ihren vermeynten Gottesdienst bringen / aber nimmermehr an ihren Hertzen verändern oder den Dienst GOtt gefällig machen. Daher auch ihr Exempel hier von Hn. Cave nicht wohl angeführet wird / als deren Gründe und Praxis den Heydnischen schnur-stracks entgegen stunden / und deßwegen so viel Streits bey ihnen erregten.

2. Vor allen Dingen will ich der ersten Christen eigene Worte erzehlen / darinnen sie sich erklären / wie im Neuen Test. numehro ein stetiger unauffhörlicher Sabbath und innerlicher Gottesdienst seyn müsse / der denn auch

dem

dem äußerlichen nach aller Geständnis weit vorgehet. So sagen aber Iustinus und Tertullianus zu den Juden ausdrücklich: Das neue Gesetze will haben / daß ihr einen stetigen Ruhe-Tag haltet a). Und Origenes zu den Heyden: Ein jeder Vollkommener / der nach GOttes Wort und Natur in Worten / Wercken und Gedancken stets also bleibet / wandelt stets an des HErrn Tag / und hält beständig des HErrn Tage / wird stets geschickter recht zu leben / und von den Lüsten der Welt sich zu enthalten b). Und anderswo: Wer in Christo lebet / der lebet allzeit im Sabbath / indem er von bösen Wercken ruhet / hingegen die Wercke der Gerechtigkeit unauffhörlich thut c): Sie beschrieben aber diesen stets währenden Sabbath also / daß sie zuförderst erinnerten / „ wie „ numehro die Feyer des Sabbaths auffgehoben wäre / die durch die Ruhe eines Tages „ vorgebildet worden „: so dann dazu setzten / „ daß die Seele von allen knechtischen Wercken „ oder Sünden ruhen müsse / hingegen in der „ Hoffnung der künfftigen Ruhe auff heilige „ Wercke beflissen seyn / aber darüber sich nicht / „ als ob sie ihr eigen wären / rühmen / sondern „ erkennen / der habe sein Werck in ihr / der zugleich wircket / und doch ruhet „ d): Davon reden sie nun sehr nachdrücklich: „ GOTT „ kündiget uns einen Sabbath an / der ist inwendig im Hertzen: Denn viel ruhen mit ihrem Leibe / aber im Gewissen ist lauter Tumult und Unruhe. Alle böse Menschen können nicht den Sabbath halten / denn ihr Gewissen ruhet nirgends. Wer aber ein gut Gewissen hat / der ist ruhig / und diese Ruhe ist „ der Sabbath des Hertzens. Denn er giebt „ auff die Verheissungen GOttes acht / und „ was er in Gegenwart nicht hat / dahin streckt „ er sich zu dem zukünfftigen / daß alles in ihm „ helle und frölich wird. Und diese Freude in „ der Ruhe der Hoffnung ist unser Sabbath e). „ Unter dem Schatten des Gesetzes hat GOtt „ befohlen einem jeden am Sabbath zu ruhen. „ Diß war das Fürbild des wahren Ruhe-„ Tags / den der HErr der Seelen schenckt. „ Denn die Seele / die von den bösen Gedancken „ befreyet ist / begehet den wahren Sabbath / und „ ruhet in der wahren Ruhe. Dorten gebot auch „ der HErr dem Vieh zu ruhen: Hier / da der „ HErr kam und den wahren und ewigen Sab-„ bath brachte / erquickte er die beschwerte seele f).

a) Dial. cum Tryph. p. 226. & adv. Judæos c. 4. b) Lib. IIX. cont. Cels. p. 850. c) Tract. 19. in Matth. d) *Prosper* Sent. ex *Augustino* 278. e) *August.* in Psal. 91. f) *Macarius* hom. 35. initiò & *Irenæus* lib. IV. c. 30.

3. Eben so gedencken und rühmen sie auch von einem stetigen Fest- und Feyertage: Daß gleichwie das gantze Leben GOttes ein stetiges Jubel-Fest ist: (πανήγυρις ἀγία) g): Also auch die an Christum von den Todten erwecket glauben / auch ein stetiges und ewiges Fest haben h). Die erste Stuffe zum Himmel sey / alle Tage in immerwährender Gottseeligkeit zubringen / und die gantze Lebens-Zeit durch in heil. Gottesdienst das rechte Oster-Fest Christi heiligen i). Dahero auch jene Märtyrer eben sich nichts darüber bekümmerten / da sie in ihrem grossen Elend die Ostern halten muſten. Den Heyden schiene zwar dieselbe Zeit (da die Pest regierte) nicht bequäm zum Fest zu seyn. Den Christen aber war jeder Ort feyerlich / dabey sie sich erinnerten / wie die heil. Märtyrer im Himmel nun ein völliges Fest hielten k). Solcher stetiger Sonn- oder Freuden-Tag fienge sich bey den bekehrten Christen von ihrer Wiedergebuhrt an / da sie gleichsam als am Sabbath-Tage ruheten von ihren vorigen Wercken / und nun im neuen Leben wandelten / daß GOtt sein Werck in ihnen hatte / nachdem sie von ihrem Thun abgelassen l). Demnach ward nicht allein des HErrn Tag / sondern alle Tage gefeyert / wie sie ausdrücklich bekannten m). Denn sie wollten mit dem HErrn ein Geist werden / und die bestimmten Sabbather erfüllen / damit sie nicht zu den sechs Werckel-Tagen gehörten / von welchen die Apostel nicht waren / sondern zu des HErrn Tage n). So / sagten sie / feyren wir das Fest / die völlige Ruhe der menschlichen Natur / den Tag der Auffersthehung / daran uns der HErr JEsus in das verheissene Erbe eingeführet hat / die wir GOtt im Geist dienen / denn uns / die wir an dem Buchstaben des Geistes hangen / ist es eben die Ablegung der fleischlichen Dinge / und die Vereinigung mit GOtt durch den Dienst im Geist. Dieser Sabbath ist die Ruhe von Sünden / und ist beydes eines und von den Geistlichen erfüllet o). Wozu auch Ignarius die Brüder ermahnte: Ein jeder unter uns halte geistlichen Sabbath / er freue sich über der Bewahrung des Gesetzes / nicht in der Ruhe des Leibes / und verwundere sich über GOttes Werck p). Mit diesen und dergleichen Worten zeigten sie zu allen Zeiten den Unterscheid des Alten und Neuen Testaments auch hierinnen an / und verwehreten nach Möglichkeit bey unwissenden und schwachen Christen / daß sie nicht auff den eintzigen Tag der Woche allein fallen / und die übrige Zeit auſser der rechten Ruhe in GOtt zubringen / und also in Wahn-Glauben gerathen möchten.

g) *Clemens Alex.* lib. VII. Strom. h) *Hieronym.* ep. 150. ad Algasiam qv. 10. i) *Paulinus Nolanus* Nat. IX. k) Dionysius ap. *Eusebium* lib. VII. c. 22. l) *Augustin.* lib. IV. de Gen. ad lit. c. 13. laudatus à *Gerhardo*

Loc. XV. de Lege n. 119. m) *Origenes* hom. 20. in Gen. n) *Hieronym.* lib. XV. in Jesai. c. 56. o) *Damascenus* lib. IV. de Orthod. Fid. c. 24. p) Epist. ad Magnes.

4. Dannenhero die Apostel selbst und ihre Jünger nicht allein einen solchen stetigen Sabbath und Gottesdienst in ihren Hertzen hegten/ sondern auch äusserlich sehen ließen. Denn die Apostel-Geschichte zeugen ausdrücklich von ihnen/ daß sie alle einmüthig mit beten und flehen täglich und stets bey einander gewesen/ c. I. 14. II. 46. V. 12. 42. Wie sie denn auch schon von den Heyden gebeten wurden/ zwischen Sabbaths sie zu lehren. c. XIII. 42. Denn nachdem einmahl durch einen öffentlichen Schluß der Apostel alle Mosaische Ceremonien auffgehoben waren/ c. XV. 10. 24. 28. konten sie sich nicht an diesen gewissen Tag alleine binden laßen/ sondern hielten sich nur verbunden/ dem HErrn eine Zeit auch zum äusserlichen Dienst/ jedoch nach der wahren Christl. Freyheit/ anzuwenden. Der Jüdische Sabbath war einmahl unter ihnen abgeschafft/ wie die ältesten Scribenten bekennen q)/ und die wichtigen Ursachen hinzu setzen/ weil nehmlich GOtt habe nöthig gehabt/ dem ungehorsamen und halsstarrigen Volcke eine gewisse ordentliche Zeit zu setzen zu seinem Dienst/ da es sonst gar nicht an GOtt würde gedacht haben r). Da nun das Volck im Neuen Test. dem HErrn im neuen Wesen des Geistes zu dienen anfieng/ und aus einem lauteren inneren Gehorsam. Gal. I. 1. so ward es billich in die jenige Freyheit gesetzet/ daß es auch darinnen an keine gewisse Zeit gesetzlicher Weise gebunden ward. Indem ja dem HErrn bekannt war/ wie sie diese Freyheit nicht zum Deckel der Boßheit brauchen/ sondern als Knechte GOttes dennoch desto hertzlicher und eyfferiger/ ja mehr als an einem Tag ihm dienen würden. Wer nun also GOtt im Geist obgedachter maßen in einem stetigen Sabbath dienete/ der war [außer gewissen Umständen der Aergernis und anderer] an kein Gesetze der Zeit gefesselt. Immaßen auch unsere Theologi gerne zugeben/ daß die Christen einen Tag in der Woche geheiliget haben mögen/ nicht so wol krafft einer moralischen und also verbindlichen Auffage uñ Satzung/ als nach der Aehnlichkeit des Sabbaths und in Betrachtung/ daß es billich sey/ GOtt auch eine gewisse Zeit auszusetzen/ sonderlich vor die/ so GOtt noch gezwungen und mit Widerstand/ und nicht in einem willigen Geiste dienen s). Und aus solchen Gründen/ nehmlich der Vortrefflichkeit und Freyheit des Neuen Test. widerlegten die alten Christen die/ so noch der Jüden Sabbath behalten wollten t): und schafften ihn ausdrücklich ab u)/ ungeacht er von den Aposteln/ die iederman allerley wurden/ eine Zeitlang noch mit gefeyert worden war/ Apost. Gesch. XIII. 42. XVI. 13.

q) *Justinus* ad Tryph. p. 227. & 235. *Tertullian.* adv Judæos c. 1. 4. *Origenes* IIX. c. Cels. p. 393. & alii. r) *Justinus* l. c. *Augustin.* Tract. 3. in Joh. *Damascen.* l. 3. s) *Dorscheus* not. ad Decal. ap. *Quensted.* Theol. Didact. P. IV. Sect. II. c. 1. qv. 4. t) Vid. *Epiphanius* adv. Ebionæos Hæret. XXIIX. n. 32. *Eusebius* III. c. 27. *Theodoret.* lib. II. Hæret. Fab. c. 1. u) Vid. Canon. 29. *Laodic. Concil.*

5. Wie die Jüden darauff drungen/ GOtt habe gleichwol den Sabbath so ernstlich anbefohlen; und eine gewisse Zeit haben wollen zu seinem Dienst: so wiesen die Christen/ daß dieses Gesetz so wohl als das natürliche Recht selbst die fleischlichen und ungehorsamen Hertzen angienge; Die gehorsamen Kinder aber/ als Abraham und alle Gerechte hatten GOtt wolgefallen bis auff Mosen ohne Haltung des Sabbaths x). Wie denn auch die Ursache/ die der HErr dazu gesetzet habe 5. B. Mos. V. 15. numehro auffgehöret habe/ nachdem etwas vortrefflichers kommen sey. Dahero könten nun die Heyden/ die an Christum glaubten/ dennoch das Erbe empfahen/ ob sie gleich den Sabbath nicht hielten y). Sie/ die unglaubigen Jüden und alle Halsstarrige verstünden die geheimen und geistlichen Ursachen des Sabbaths nicht/ und müsten als Knechte/ so unter dem Gesetz gehalten werden/ weil sie GOtt nicht mit reinem ungezwungenen Hertzen als Kinder dienen wollten z). Die Christen aber wären nun von solchen fleischlichen und leiblichen Dingen gewichen/ und zum Gesetz des Geistes gelanget/ daher sie auch keinen Sabbath mehr hielten a). Dergestalt ward ins gemein damahls von der nach Jüdischer Art gesetzten Zeit des Gottesdienstes aus dem offenbahrten Willen GOttes geurtheilet/ also daß nun der siebende Tag in der Woche nicht mehr ordentlich gefeyert ward/ und dieses Gesetz auch von der Jünger Hälsen wegfiel. Nun ist die Frage/ ob denen ersten Christen stracks ein neues Joch auffgeleget worden/ und sie aus Befehl der Apostel oder anderer einen andern Tag also zu feyern gezwungen gewesen. Die einmüthige Antwort aller Verständigen ist/ man wisse nicht gewiß/ wenn/ wie und wo der so genannte Sonntag in den ersten Gemeinen auffkommen sey. Man lieset zwar/ daß die Jünger auff einen Sabbath zusammen kommen seyn/ Ap. Gesch. XX. 7. und daß Paulus an einem solchen die Allmosen einem jeden bey sich selbst hinzulegen befohlen habe. 1. Cor. XVI. 2. aber nirgends wird ein gewisser Tag in der Wochen benennet/ vielweniger des HERRN Tag/ wie man ihn hernach aus Gutachten der Lehrer geheissen hat. Nach der Apostel Zeiten findet man gleichfalls keine Spur bis zu Ende der ersten hundert Jahre/ da Plinius erzehlet/ die Christen wären an einen gewissen Tag [stato die] zusammen kommen b). Ignatius schreibet zwar auch von des HERRN Tag:

aber seine Worte scheinen mehr in sich zu halten/ als sie ins gemein gebrauchet werden. Er spricht nach seiner Sprache also: Die/ so an den alten Wercken noch halten/ seyn nun in neue Hoffnung gerathen / und feyren nicht mehr den Sabbath / sondern leben nach des HErrn Leben / daran das Leben auffersanden sey: Und auch er und seines gleichen haben durch den Tod und Aufferstehung den Glauben empfangen / dabey sie verblieben. Daraus er denn schliesset: sie könten ohne ihn nicht leben / und will dieses sagen: Wenn auch die/ so noch an den alten Satzungen und gesetzlichen Wesen hangen / einen neuen Sabbath haben/ und also ohne die Erinnerung Christi und seiner Wolthaten nicht zu leben gedencken: auch wir/ die wir nun von dem einigen Lehrer Christo unsern Glauben empfangen haben / dabey verharren: so hänget ja beyder Leben an ihm / ob gleich einer GOtt freyer und kindlicher dienet als der andre c).

x) *Justinus* l. c. p. 236. & 241. z) Idem ib. p. 243. z) *Damascenus* l. c. a) *Origenes* Lib. II. adv. Cels. b) Lib. X. ep. 97. c) Epist. ad Magnes.

6. Daß aber dieser oder andere Lehrer sollten schlechter dings gewisse Tage anbefohlen und den Gemeinen damahls auffgedrungen haben / lesen wir nicht. Es lieffe auch gerade wider der Apostel Lehre / die keinem wollten ein Gewissen machen / oder machen lassen über bestimmte Feyertage oder Neumonden oder Sabbather / Coloss. II. 16. auch deßwegen schmertzlich klagten/ wenn jemand noch Tage/ Feste und Jahr-Zeiten hielte/ Gal. IV. 10. Wie sie denn ausdrücklich frey stelleten; man möchte auf die Tage halten oder sie alle gleich achten/ wenn nur ein jeder in seinem Sinn eine völlige Freudigkeit habe/ und alles dem HErrn thue. Rom. XIV. 5. 6. Sollte auch die Abschaffung des Sabbaths ein Zeichen der Freyheit im Neuen Testament seyn/ wie die Gelehrten anmercken d)/ so muste warlich dieser neue Sabbath oder Sonntag kein Band seyn / die Gewissen wiederum zu fesseln/ welche warhafftig in Christo durch eine gründliche Reinigung frey worden waren. Denn von solchen reden wir hier allein / nicht aber von Knechten der Sünden/ von denen bald ein anders n. folgen soll: Das bekannteste und älteste Zeugnis von dem Sonntag mag wol beym Justino seyn e)/ welcher also schreibet: Am Sonntage kommen alle zusammen / die in den Städten und auff dem Lande wohnen/ und lesen die Schrifften der Apostel und Propheten. Und abermahl: Am Sonntage halten wir ins gemein mit einander Zusammenkünffte. Wobey zu mercken / daß er keines Gebotes oder Verordnung gedenckt / sondern nur als von einer eingeführten Gewonheit redet aus denen unten vorkommenden Ursachen. Ingleichen gestehet er vorhero ausdrücklich / daß sie stets bey einander gewesen nach der Apostel Art: Worauff er denn setzet / daß sonderlich Sonntags alle zusammen kommen seyn. Aeltere Uhrkunden finden sich hievon nicht/ vielweniger davon / daß die Apostel diesen Tag eingesetzet haben. Dann was der Autor eines Sermons in Augustini Schrifften hievon saget / daß ihn die Apostel und Apostolische Männer mit grosser Solennität anbefohlen hätten / hat keinen Grund / und kommt mit samt seinem unbekandten Angeber billich in keine Consideration f). Ist dahero nicht wenig zu verwundern / daß unter so vielen Stellen / die bey den Alten von diesen Tag handeln/ keine eintzige sonst ihn den Aposteln zuschreibet.

d) Vid. *L. Osiander* Cent. I. Lib. IV. c. 11. p. 158. & Theologi universè. e) Apol. II. p. 98. f) Serm. 251. de Temp. spuriô. v. *Rivetus* lib. IV. c. 16. Crit. S. *Cocus* p. 365.

7. Da aber nun nachgehends dieser Tag sein Recht in der Kirchen erhielte/ so nennte man ihn nicht allein den Sonntag vor den Heyden g)/ bey denen der erste Tag in der Wochen also hiesse h): sondern absonderlich den Tag des HErrn (κυριακὴν oder τὴν τῦ Κυρίε ἡμέραν) theils und vornehmlich darum/ weil der HErr JESUS an selbigen Tag aufferstanden war/ Matth. XXVIII. 1. Marci XVI. 1. i). Daß also dieses ein Andencken der durch ihn geschehenen neuen Schöpffung seyn sollte k): Theils auch/ weil dem HErrn alleine daran sollte gedienet werden l): ja auch darum / weil er der König und HErr der andern Tage gleichsam genennet ward m). Weßwegen auch die Käyser ihn also in ihren Außschreiben titulirten n)/ und andere ihn sonst nicht gnug loben und erheben konten o). Andere scheinen auch diesen Ursprung des Nahmens hinzu zu thun / weil man daran das Abendmahl des HErrn zu halten pfleget p): Daß ich geschweige der Ursachen / die sie aus der ersten Schöpffung nahmen / weil nehmlich GOTT daran das Licht erschaffen / und die Finsterniß vertrieben habe q). Die erste und vornehmste Ursache war nun nicht allein der Grund dieses Nahmens / sondern auch wohl der gantzen Feyer und Absonderung dieses Tages von andern. Also daß die Christen wohl zu einer Ehrerbietung und Hochhaltung gegen selbigen bewogen werden konten / wenn sie dieser grossen Wohlthat / die an dem Tage geschehen war / erinnert wurden. Wiewohl sie / wie schon erwehnt / auch an andern Tagen eben das / was sie an diesen Tag pflegten/ verrichteten / wie Herr Cave selber offte gestehet p. 172. 175. 192.

g) *Justinus* l. c. & *Tertullianus* Apol. c. 16. & lib. I. ad Nat. c. 13. it. *Valentinianus Jun.* A. l. 3. *Cod. Theod.* de Execut. & Exact. Conf. *Baronius* A. CCCXXI. n. 11. h) Rationes habent *Celius Rhodiginus* lib. XIII. Ant. Lect. c. 22. *Marsbamus* Canons Chron. p. 192.

G. J. Voſſius lib. II. Theol. Gent. c. 34. i) Ita diſertè *Juſtinus* l. c. *Theophilus Alex. Balſamonem* Collect. Can. *Athanaſ.* ſerm. in Matth. XI. *Chryſoſt.* in Pſ. 119. *Ambroſ.* lib. X. ep. 83. *Auguſtin.* ep. 119. ad Januar. & XXII. de Civ. Dei c. 30. it. Tract. 120. in Joh. Conſtantinus M. Orat. ap. *Euſeb.* de laud. c. 9. *Sozomen.* lib. I. c. 8. *Maximus* Taurin. ſerm. 3. de Pentec. & plures. k) *Athanaſ.* l. c. *Cyrillus Alex.* ho. 6. de Paſch. To. V. p. 72. l) Serm. 251. de Tem. ap. *Auguſtin.* m) *Nomocanon.* c. 416. ap. *Cotelerium* To. I. Monum. Gr. p. 134. & inprimis *Ignatius* l. c. n) Valentin. l. c. & Conſtantinus M. l. 1. *Cod. Theod.* de Feriis. o) *Baſilius M.* de Spir. S. c. 127. *Iſidorus Peluſiota* lib. I. ep. 114. Conſt. M. ap. *Euſeb.* l. c. ubi conf. *Valeſius* in not. p. 279. *Chryſoſt.* ho. 5. de Reſurr. p) *Hieronymus* lib. II. in Gal. 4. *Licet diem Dominicam accepto corpore Dominico indeſinenter celebrare.* q). *Juſtinus* l. c. è quo fortè habet *Gregorius Turonenſis* lib. X. Hiſt. Franc. c. 30.

8. Es war auch dieſer Sonntag ſo gar nicht über die andern Tage erhoben / daß auch / zumahl in den morgenländiſchen Gemeinen / der Sonnabend oder Sabbath eben ſo heilig gefeyert ward / welches Herr Cave genugſam erweiſet p. 184. u. f. da er auch geſtehet / daß man alle nothwendigſte Stücke des Gottesdienſts daran verrichtet habe r): ob es gleich in übrigen von ſelbſt folget / daß es nicht auff jüdiſche Weiſe geſchehen. Er mercket auch wohl an / daß es denen bekehrten Jüden zu Gefallen geſchehen / wie viel andere Dinge mehr alſo behalten wurden s). Dabey man aber nicht verhüten konte / daß nicht einige dabey jüdenteten: und ſtehet dahin / wie viel der auff ſolche arme Seelen gelegte Fluch in den Conciliis geholffen oder geſchadet habe t). Man ſiehet aber / wie die / ſo ſolche Gewonheit hochgehalten / ſie immer auch mit der Autorität der Apoſtoliſchen Zeiten befeſtigen wollen. Darum ſie auch in den Epiſteln Ignatii dieſes mit eingerücket / wie es der Augenſchein giebt u). Zu geſchweigen der anderen Verfälſchungen / da man unter dem Nahmen der Apoſtel dieſe und dergleichen Menſchen-Satzungen behaupten wollen x). Und will ich eben nicht denen zuwider ſeyn / welche muthmaßen / es ſey dieſe Feyerung des Sabbaths neben dem Sonntag von den Ketzern den Ebioniten entſtanden / und alſo zur Ungebühr ſo lange Zeit von gantzen Gemeinen behalten worden y). Alſo daß die auch geirret müſſen haben / welche das Joch denen Chriſten ſo vermehret / daß ſie auch geſaget / es könne der Sonntag nicht ohne den Sonnabend / und dieſer nicht ohne jenen gefeyert werden z); item: es ſey eine ſchöne Verbindung aller beyder a).

r) Probat & *Petavius* è Socr. & Sozom. Animadv. ad Epiph. p. 353. s) Conſentit *Albaſpineus* lib. I. Obſ. 13. t) *Concil. Laodic.* l. c. u) Epiſt. ad Magneſ. de quo loco egregiè diſſerit *Uſſerius* de Epiſt. Ign. p. 71. x) Canon Pſeudo-Apoſtolicus ap. *Coteler.* l. c. & n. 36. p. 74. Petrus Antiochenus ap. eund. To. II. p. 132. y) Vid. G. *Buchnerus* diſſ. de ημ. κυρ. §. ult. z) Ita diſertè *Gregor. Nyſſ.* Orat. adv. repreh. ægrè ferentes. a) *Aſterius* hom. de Repudio.

9. Was aber den Sonntag allein betrifft / ſo iſt er ohne Zweiffel aus ſehr heilſamen Abſichten von den andern Tagen abgeſondert und geheiliget worden. Darunter wohl die vornehmſte dieſe war / damit die unordentliche Verſamlung nicht den Glauben an Chriſtum ſchwächete / wenn nehmlich ein jeder nach Gefallen ſich einfinden wollte / oder aus Faulheit / Eigen-Sinn / und dergleichen ausbleiben / wie einer alſo redet b): Nehmlich die Glieder der Gemeinen waren nicht alle gleich ſtarck / und zum inneren wahren Gottesdienſt völlig geſchickt: ſondern es waren viel ſchwache / ungeübte Milch-Kinder darunter / ingleichen offt grobe oder ſubtile Heuchler / hoffärtige / eigenſinnige oder auch anſtößige Köpffe. Dieſe hatten ja wohl vieler Anweiſung / Zucht und Ubung nöthig / ſie muſten in Ordnung und gehörigen Schrancken gehalten werden / damit ſie nicht in Sicherheit / Faulheit und andere Sünden verfielen. Und dazu waren nun gewiſſe angeordnete Zeiten ſehr dienlich. Drum fähret gedachter Scribente weiter fort: Es ſind etliche Tage beſtimmet / daß wir alle da zuſammen kommen. Nicht daß dieſe Tage heiliger ſeyn als die andern / ſondern damit allezeit / welches Tages wir uns verſammlen / unſere Freude aus dem Anſchauen unter einander deſto gröſſer werde. - Vor die ſind die Verſammlungen an den Tagen von weiſen Leuten verordnet / welche mehr mit der Welt als mit GOtt zu thun haben / und gerne vor ihren andern Verrichtungen GOTT ihr Opffer bringen wollen. - Alſo iſt uns vergönnet des HErrn Tag allzeit zu halten ohne Auffhören / mit Genieſſung des Leibes des HErrn. Daß demnach ſich kein Gottloſer und Heuchler hierinnen die geringſte Freyheit einbilden durffte / als wenn er im Neuen Teſtam. von allen äußerlichen Pflichten frey wäre / und ſich dadurch nicht müſte zum innerlichen wahren Gottesdienſt leiten laſſen. Denn ein ſolcher muſte wiſſen / daß er auch nach dem natürlichen Rechte ſchuldig war / eine gewiſſe Zeit GOtt zu wiedmen / gleichwie die Frommen ihr gantzes Lebenlang GOTT dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Weil nun GOtt ſelbſt gleich Anfangs einen gewiſſen Tag erwehlet hat / deſſen Heiligung nicht eben in Ausſetzung des ſiebenden Tages in der Woche / ſondern in der Seelen-Ruhe und im Gehorſam beſtünde: ſo treffen warlich die Flüche / ſo auff die Sabbath-Schänder im Alt. Teſt. geleget worden / auch alle im Neuen

Test. so diese Ruhe in GOtt auch an den Tag verschmäheten. Indem sie nicht allein keine allgemeine Ruhe von Sünden und weltlichen Lüsten verlangten / sondern auch diese wenige Stunden dem HErrn nicht heiligen wollten. Sie stiessen damit auch allen Segen / Anfang und Wachsthum zu ihrer Bekehrung und Erneuerung verächtlich von sich/da sie ihren armen Seelen nicht so viel Zeit liessen/ sich von so unendlicher Zerstreuung zu sammlen und ruhig zu werden; also von ihrem Thun abzulassen / damit GOtt sein Werck in ihnen haben möchte.

b) Auctor Comm. in Galat. ap. *Hieronymum* To. IX. lib. II. c. 4.

10. Dahin giengen nun alle Vermahnungen der Alten/daß man diesen Tag gottseelig zubringen sollte. Denen wahrhafftig geheiligten Seelen durfften sie eben dieses nicht einbinden/ als welche nach oben erzehlten Gründen (n. 2. und 3.) alle Tage / ja unauffhörlich / dem HErrn Sabbath und Sonntag feyerten. Sondern es war denen Schwachen und Boßhafftigen nöthig/daß man ihnen bezeugte / wie dieser Tag nicht vor alle gehöre/ sondern nur vor die / so der Sünden abgestorben wären und GOtt lebeten c). Wir haben schon oben gehöret/wie sie einmüthig gelehret/ daß der Sabbath im Alten Test. nur ein Vorbild der inneren Ruhe gewesen sey. Darauff drungen sie nun / daß sie an den Glaubigen müste erfüllet werden d). Der halte gar übel Sabbath/ der nicht von bösen Wercken ruhe. Es müsse vielmehr eine stetige Ruhe von Sünden da seyn/ denn ein gut Gewissen mache erst die Seele ruhig e); sonst sey bey knechtischen Wercken oder Sünden kein Friede noch Freyheit f). Und wer sich zu solchen Wercken noch bewege / der sey ein Knecht der Sünden. Drum sey es nicht genug / am Sabbath äußerlich stille sitzen und schlaffen oder wollüstig leben. Sondern man müsse vom Bösen ruhen / und nur thun / was der Seelen heilsam ist g). Sie stellten auch das Exempel der blinden Jüden vor / wie diese ihren Sabbath nur knechtischer Weise hielten zum Sauffen und Boßheit / in Faulheit und Müßiggang / in Schwätzen und Lachen h). Welche Erinnerungen alle zwar auff den stetigen Sabbath und inneren Gottesdienst mit giengen / der denen Unwissenden bey solchen Gelegenheiten bekandt gemacht wurde/ daß es dahero keiner Fabeln und Gedichte bedurffte/die Heiligung des Sonntags den Leuten gesetzlich einzubläuen / wiewohl in dem Pabstthum geschahe / da die besten Pflichten gegen GOtt ohne Grundlegung des Glaubens und der Liebe mit lauter Gesetzen und Zwangs-Mitteln aufferleget wurden. Wie man denn vor etwa 400. Jahren einen Brieff herum trug / der vom Himmel sollte gefallen seyn/ darinnen vornehmlich die Heiligung des Sonntags mit schrecklichen Drohungen anbefohlen ward i). Konten aber die Prediger nicht auff Evangelische Art durch wahre Umkehrung der Hertzen ihre Zuhörer zur Sonntags-Feyer bringen / so mochten sie es wohl mit solchen Drohungen / gesetzlichen Treiben / und Aufflegung des denen ungehorsamen unerträglichen Jochs nimmermehr erhalten.

c) *Athanasius* l. c. d) *Augustin.* lib. IV. de Gen. ad Lit. c. 13. e) *Prosper* ex hoc Sent. 114. f) Ibid. n. 322. g) *Hieronym.* lib. XV. in Jesai. c. 56. h) *August.* Tract. 3. in Joh. & in Ps. 91. i) è *Rovedeno & Matth. Parisiensi Raynaldus* Annal. A. MCCI. n. 34. 35. qui & ipse refutat, Vid. *F. Spanhemius* Hist. Eccl. Introd. Sec. XIII. p. 417.

11. So war auch damit nichts oder wenig ausgerichtet / wenn man bey dem Verfall des Christenthums nur die Leute auff die äußerliche Enthaltung der Arbeit wiese / der wahren Enthaltung aber gar nicht / oder sehr selten / und schläfferig gedachte. Es war wohl fein und löblich/ daß in folgenden Zeiten die Obrigkeit am Sonntag alle Gerichte / Processe/ Handlungen / Arbeit verbote / und den jenigen vor einen Sacrilegum erklärte/ der dawider handelte k); Aber weiter reichten solche Anstalten nicht / als daß sie äußerliche Furcht und Behutsamkeit erweckten bey denen / die noch vor Christen passiren wollten. Die andern triebens doch heimlich wie sie wollten. Diese Verbote aber zeigen uns zum wenigsten/ wie man damahls in und nach Constantini Zeiten nicht einmahl äußerlich mehr fromm gethan hat / sondern daß Unordnung und Spott der Heyden zu verhüten solche scharffe Gesetze nöthig gewesen. Da doch diese äußerliche Ruhe auch selbst dem Leibe / denen Last-Thieren und andern verträglich ist / damit sie ausruhen und zur künfftigen Arbeit geschickter seyn können. Welche Absicht einer unter den Alten anzeiget: GOtt hat den siebenden Tag zur Ruhe gegeben um der Trübsahl und Mühe willen in dem Leben. Und ein anderer: Es ist zu wissen / daß deßwegen von den heiligen Vätern den Christen verordnet und befohlen ist / daß an den Sonntagen und Festen der Heiligen man ruhen soll / und von irrdischen Geschäfften ledig seyn/ damit man zum Dienst GOttes geschickter sey / wenn nichts verhindert und zurück hält. Denn wenn man die irrdischen Sorgen fahren läst / so kan man das Hertz besser zu GOtt erheben l); Welche Ursache denn auch die Concilia geben / wenn sie verbiethen / daß man nichts auff dem Felde am Sonntag arbeiten solle/ damit man desto leichter zur Kirchen gehen und dem Gebet obliegen könne m). Und diese Satzungen/ wie sie in der verderbten Christenheit schon gestellet

stellet worden/ haben das arme Volck auff allerhand böſen Wahn verleiten können/ als wenn es zum Exempel mit dem äußerlichen Kirchengehen und beten nun genug ſey am Sonntage/ item/ als ob man nach verrichteten Gottesdienſt (wie die blinde Leute reden) nun thun dürffte/ was dem alten Adam nur gefiel/ und was dergleichen Erfindungen der Vernunfft in böſen Wercken mehr ſind. Das Geſetze des Laodiceniſchen Concilii iſt auch ſehr zweiffelhafft geſetzt/ und habens die Böſen ſo können verſtehen/ es ſey einerley/ ob ſie GOtt eine Zeit von ihren weltlichen Dingen ausſetzten oder nicht: Denn es hieſſe: Die Chriſten ſollten den Tag des HErrn feyren und ruhen/ wenn ſie nur könten n). Wie denn auch die Ausleger es vor indifferent halten o). Sonſt wurde auch von den Käyſern den Acker-Leuten bald das Arbeiten am Sonntage zugelaſſen p): Bald verboten q): Daß die armen Leute wohl bißweilen nicht gewuſt haben bey der damahligen groſſen Unwiſſenheit im Chriſtenthum/ woran ſie recht thäten oder nicht.

k) *l. 3. Cod. Theod. de Exſecut. & Exact & L. 1 C. eod. de Feriis, Leo Aug.* Novellâ LIV. l) *Clemens Alex.* Strom. VI. p. 682. *Serm.* 251. *de Temp. ap. Auguſtinum.* m) *Concil. Aurelianenſe III.* c. 28. n) Can. 29. o) *Balſamo ad h. t.* p) Conſtantinus l. 3. *C. Juſt. de Feriis. Cabilon. Conc.* c. 18. q) *Leo* l. c.

12. Das ſollte zum wenigſten allen von Rechtswegen bekannt ſeyn geweſen/ daß/ gleichwie zu allen Zeiten/ alſo auch am Sonntage alle Uppigkeit und Sünden verbothen wären/ als die überflüßigen Gaſtereyen/ das Freſſen und Sauffen in den Wirths-Häuſern; Das Springen und Tantzen/ Schreyen und Schwermen/ und dergleichen Wercke des Satans/ da man gantze Städte und Dörffer zu Garküchen macht/ wie es einer von den Feſt-Tagen der Heyden beſchreibet r). Der dieſen Greuel damahls den Gottloſen ohne Schamröthe vorwerffen konte/ welches in folgenden Zeiten den Heuchel-Chriſten unmöglich war/ da man ſolche und noch wohl ärgere Greuel entweder zuließ oder ſelbſt mit machte. Alſo daß wol eben von ſolcher Verderbniß wahr wurde/ wie es vor dieſen von den heydniſchen Feſten geheiſſen hatte: Die Freyheit alles Böſen muß euch eine Ehrerbietung/ die Gelegenheit zum Praſſen ein heiliger Dienſt heiſſen. Ich will dieſes nicht ohne Beweiß geſaget haben/ ſondern beziehe mich auff diß/ was unten bey dem Verfall im IIX. Buche folgen ſoll. Chryſoſtomus klaget deutlich genug darüber zu ſeinen Zeiten: Einige von unſern Brüdern/ ſchreibt er/ „ meynen/ ſie halten „ keine Fevertage/ wenn ſie nicht ihrer Schwel„ gerey und Wolluſt ein Genügen thun. Aber/ „ ich muß frey reden/ das heiſt nicht GOtt ein „ Feſt feyern/ ſondern es beſudeln. Dieſe „ Freude iſt mit Thränen zu beweinen/ ihr „ Jauchtzen wird ein groſſes Trauren nach ſich „ ziehen/ ſo GOtt nicht verſöhnt/ ſondern er„ zürnt. Es mag einer zur Ehre GOttes ein „ Feſt zu feyren meynen wie er wolle/ ſo iſt es „ GOtt eine Schmach/ wenn er es in Schan„ de und Sünden thut „ s). Und ein anderer noch vor ihm: „ Laſſet uns nicht Feſte halten „ nur in leiblicher Ergetzung/ in Veränderung „ der Kleider/ oder in Freſſen und Sauffen/ „ deren Frucht iſt die Geilheit/ ſondern in Rei„ nigkeit der Seelen und Munterkeit des Gei„ ſtes und in gottſeeliger Andacht „ t). Und wiederum noch ein anderer: „ Die Freude „ eurer Feſte muß vorſichtig ſeyn; Chriſtus „ muß bey euren Mahlzeiten ſeyn/ die Schwel„ gerey/ der Uberfluß/ das Tantzen und Sprin„ gen/ das Singen und Muſiciren/ die Wollü„ ſte müſſen von euch ferne ſeyn/ und mit den „ Gaſt-Geboten der Herodias abgethan wer„ den/ damit eure jetzige Freude zum ewigen „ Frohlocken gelange „ u). Und lange hernach „ ein bekandter Lehrer: „ Etliche müſſen heute „ (am Weyhnacht-Feſt) traurig ſeyn/ weil ſie „ dieſe Nacht mit Spielen zugebracht/ in Freſ„ ſen und Trunckenheit gelebet/ in allerhand „ Aberglauben und Gauckeleyen die Zeit ver„ derbet haben x). Aus welchen und dergleichen Klagen der greuliche Mißbrauch und Verfall von dem wahren Nutzen der Sonn- und Feſt-Tage offenbahr wird/ daher auch unzehliche andere Greuel entſtanden. Zumahl da hernach die Gedächtnis-Tage der Heiligen mit ſo ſchrecklichen Uberfluß/ Uppigkeit und thörichten Ceremonien begangen wurden/ daß es keine Heyden ärger hätten machen können y). Aber davon im letzten Buch ausführlich:

r) *Tertullianus* Apol. c. 35. s) Serm. 8. de Reſurr. t) *Gregorius Naz.* Orat. 48. in Julian. u) *Petrus Chryſologus* ſerm. 127. x) Diſcipulus de Tempore ſerm. in Vigil. Nat. Dom. y) Conf. interim *Io. Sazavo* not. ad *Sidonium* p. 265.

13. Von ſolchen mochte es wohl heiſſen/ wie Auguſtinus von den unglaubigen Juden ſagt: Es iſt beſſer am Sonntage ackern als tantzen z). Wie denn auch längſt von Verſtändigen angemercket worden/ daß/ je mehr die äußerlichen Satzungen und Gepränge der Feſt-Tage zugenommen/ je hefftiger auch der Hochmuth/ Sicherheit und fleiſchliche Sinn der Heuchel-Chriſten gewachſen. Die allererſten Chriſten hatten entweder bey ihren groſſen Trübſahlen gar keine oder doch ſehr wenige Fevertage. Die meiſten Feſte häuffeten ſich hernach durch die Menge der Märtyrer und Heiligen/ deren Gedächtniſſe man Anfangs aus guten/ hernach aus falſchen Abſichten feverte. Hingegen hielten die Apoſtel keine andere Feſte/ als die ſie etwa noch der bekehrten Juden wegen mit halten wollten. Es zeu-

gen auch die Alten/ wie sie keine dergleichen eingesetzet oder den Gemeinen auffgebürdet. Wir wollen einen aus ihnen hievon hören/ der es also an Tag legt: Die Apostel und die Gemeine selbst leget nirgends das Joch der Knechtschafft auff denen/ die zum Worte kommen/ sondern die Leute haben selbst das Oster- und andere Feste ein jeder an seinem Orte aus einer Gewonheit gefeyert/ damit die Arbeit etwas nachlaßen/ und man sich etwa des Leidens Christi besser erinnern könte. Auch haben die Apostel oder Christus uns niemahls dergleichen zu halten befohlen/ vielweniger drohet uns das Evangelium deßwegen Straffe/ wie Moses den Jüden: sondern das stehet nur geschrieben/ daß Christus in der Zeit der ungesäuerten Brodte gelitten habe: Demnach war das Absehen der Apostel nicht/ uns Fest-Tage einzusetzen/ sondern ein rechtschaffenes Leben und die Gottseeligkeit einzuführen a). Aus welchem Grunde denen Unwissenden gezeiget wurde/ wie dieses Halten der Feyertage allerdings denen zur Sünde würde/ die sie in Meynung eines Verdienstes oder Nothwendigkeit und nicht aus lauteren/ glaubigen und freyen Hertzen in acht nehmen. Wie ihnen Paulus ernstlich gesaget hatte/ Gal. IV. 10. 11. und Col. II. 16. Immaßen sie auch sonst erkannten und redlich gestunden/ daß sie meistens um des gemeinen Manns willen eingesetzet wären/ der offte mehr glaubig zu seyn schiene/ als ers in der That sey/ und entweder nicht kan oder nicht will ein stetiges Fest dem HERRN feyern. Dieser habe dahero nöthig solcher empfindlichen Erinnerungen/ damit er nicht gar von seiner Schuldigkeit abgehe b).

z) *August.* in Ps. 91. a) *Socrates* lib. V. Hist. Eccl. c. 22. b) *Origenes* lib. IIX. adv. Celsum p. 392.

14. So wusten sie demnach keinen gewissen Ursprung von der Feyerung der Feste zu weisen/ sondern beruffsten sich nicht ohne Zweiffel auff die Tradition der Apostel und ihrer Nachfolger/ oder auff gantze Concilia, von denen sie den Nachkommen wäre empfohlen worden c). Wie man denn auch sonst schlechte Nachricht hievon bey den alten Kirchen-Scribenten findet/ als welche entweder gar keine oder nur die dreye erwehnen/ Paraſceven oder den Char-Freytag/ Ostern und Pfingsten/ welche auch die folgenden Autores also benennen d). Denn mit denen Gedächtnis-Tagen der Märtyrer kam es etwas später im Schwang. Zwar reden etliche aus den Alten also von dem Ursprung der Feste/ daß sie GOtt den Urheber derselben nennen: wie also einer schreibet: GOTT habe nach seiner Güte den Menschen die heil. Tage als Rast-Tage gegeben/ damit sie zum wenigsten mit geringen Pflichten Christo nachfolgten/ welche sonst stets in dieser Welt-Geschäfften verticffet sind e). Aber sie wollen GOtt nicht zum unmittelbahren Anfänger damit angeben/ sondern nur seine Regierung und Vorsorge damit andeuten/ wie ohne ihm und seine Zulaßung oder Führung auch diese Tage den Menschen nicht wären vorgeleget worden.

c) *Augustinus* Epist. 119. ad Januar. d) Ita *Origenes* l. c. *Hieronymus* ad Gal 4. qvi Martyrum dies annumerat. e) *Paulinus Nolanus* Nat. Fel. IX.

15. Was andere Schrifften von mehrern Fest-Tagen gedencken zu diesen ersten Zeiten/ ist nicht vor richtig anzunehmen/ wie die Gelehrten meistens längst erwiesen haben. Man hat unter dem Verfall/ und sonderlich im Pabstthum nur dadurch die vielen unnöthigen Feyertage feste setzen/ und dem Volcke angenehm machen wollen f). Nachgehends aber wurde eine seltzame Weise in die Gemeinen eingeführt/ da man denen aus dem Heydenthum neubekehrten Christen zu Gefallen allerhand Tage zur Feyer ausetzte/ und an statt ihrer heydnischen Götter ihnen den Nahmen der Apostel und anderer Heiligen beylegte g). Welches wohl gar die vornehmsten Lehrer zu rathen begunten h). Damit sie denn nichts anders ausrichteten/ als daß viel heydnische/ lästerliche und gottlose Gewonheiten und Greuel in die Gemeinen einschliechen/ mit welchen eyfferige Männer genug zu kämpffen hatten. Wie sie sie denn auch mit dem Verbot gantzer Versammlungen nicht ausrotten konten/ nachdem ein wenig Sauerteig den gantzen Teig versäuert hatte i). Damit war es nun um die erste Lauterkeit auch bey den äußerlichen Ubungen geschehen/ und da man sahe/ daß es dem gemeinen Volcke wohl gefiel/ wenn es viel Feyertage und Jahr-Zeiten hatte/ daran es mit Müßiggang und Wollust die Zeit zubringen konte: so häuffte man an allen Orten solche Gedächtnis-Tage über alle maßen. Und dieses unter den Schein einer sonderbahren Andacht und Heiligkeit; damit/ wo etwa sich Leute finden möchten/ die solchen Mißbrauch rügten oder entdeckten/ man ihnen mit dem grösten Nachdruck begegnen könte/ wie bald folgen soll.

f) Vid. *Spanhemius* Sec. III. Introd. p. 77. g) Testatur prolixè *Theodoretus* lib. IIX. de Martyribus p. 395. h) Ut fecit *Gregorius M.* lib. IX. c. 71. Conf. *Hospinianus* de Orig. Fest. c. IV. p. 15. i) Vid. Canon. 39. *Conc. Laodiceni* & alii apud *Martinum Bracarensem* c. 73.

16. In Ansehung solches greulichen Mißbrauchs schrieben einige verständige Lehrer ungescheut von der Haltung solcher Feyertage: Es sey besser zu Hause stille sitzen/ als daß man in Meynung die Feste zu begehen/ der Teuffel Raub und Theil werde/ (nehm-

(nehmlich durch die gewöhnliche Aberglauben und Uppigkeit) a). Andere trugen kein Bedencken/in ihren Gemeinen die meisten Fest-Tage gar abzuschaffen / wie ein gewisser Bischoff nur noch vor 300. Jahren gethan hat b). Und will ich hier nicht viel erwehnen von denen Zeugen der Warheit / oder nach dem Antichristischen stylo, Ketzern / den Albigensern und andern / welche öffentlich lehrten / man müsse niemahls von der Arbeit feyren / als am Sonntage c); ein Tag sey wie der andere / man lese von keinem Fest der Christen im Evangelio d). Die Pfaffen wurden dadurch reich / die Layen aber arm / weil sie feyren müsten; es giengen viel Sünden unter dem heiligen Schein vor: die erste Kirche habe gantz wenig Feste gehabt e). Welches auch die Stände des Römischen Reichs unter dem Pabst sämtlich urgirten f). Ja wie dieses der ersten Kirchen erster Schade war / daß die falschen Apostel jüdische Ceremonien den Christen auffdrungen: also äusserte er sich auch darinnen / daß man nechst den jüdischen auch heydnische Feste gedachter massen einführte / und hernach nicht wieder abschaffen wollte / da doch das Absehen derselben erfüllet war / nehmlich die Reitzung der Unglaubigen zur Bekehrung g). Zwar giengen die ersten Christen hierinnen sehr behutsam / und proteſtirten fleißig wider alle jüdische und heydnische Satzungen; ja sie bekannten öffentlich gegen Freund und Feind / sie lebeten durchaus nicht mehr nach dem Gesetz / hielten auch keine Sabbather noch Feyertage / wie die Juden h); Diese rückten ihnen auch vor / daß sie wie die Heyden lebeten ohne Sabbath und Fest-Tage i). Alleine sie verantworteten sich gründlich/wenn sie schrieben: Wir feyren auch den Tag des HErrn / und die Ostern / auch andere Fest-Tage der Christen. Aber weil wir wissen / wohin dieses alles gehöre / so halten wir nicht dieselben Zeiten / sondern das / was in den Zeiten bedeutet wird. Wir verwerffen mit dem Apostel (Gal. IV.) die Haltung der Zeiten / damit wir mit ihm die Bedeutung eben der Zeiten behalten / und billigen den Unterscheid der zwey Testamenter also / daß in jenem die Last der Knecht / in diesen die Herrlichkeit der Kinder bestehet k). Item: Wir halten es nicht eben so: Denn wir feyren keine heydnische Feste / wie jene in Fressen und Sauffen / sondern wir essen in der Lauterkeit das Ungesäuerte l). Wir halten nicht die Ostern der ungesäuerten Brodt / sondern des Creutzes uñ der Aufferstehung: Wir zehlen auch nicht 7. Wochen in Pfingsten / sondern wir verehren die Zukunfft des H. Geistes. Ja die gantze Zeit unsers Lebens halten wir ein stets-währendes Fest m). Und in solchen Sinn zeugten sie denen auch ein anders / die sich noch an die jüdischen Feste hielten / und von dem / was geistlich dabey offenbaret war / nichts wusten n). Wer also diese gesetzte Zeiten ansahe / nicht aber als einen Verdienst aus Zwang oder Aberglauben mitmachte: der konte ja wohl zu seiner Ubung diß oder jenes Fest feyren.

a) *Nilus* de IIX. Vit. Cogit. p. 175. ap. *Cotelerium* Tom. III. Monum. Gr. b) Michael Altisiodorensis teste *Nic. de Clemangis* in *Catalogo Testium Verit.* lib. XIIX. p. 787. c) *Æneas Sylvius* Hist. Bohem. c. 35. d) Auctor Anonymus in *Catal. Test.* p. 733. e) Ibid. p. 748. f) Inter 100. Gravamina Germanorum n. 36. g) Ita *Krantzerus* Cent. III. Hist. Eccl. p. 151. h) *Justinus* Dial. cum Tryph. p. 227. i) Ibid. p. 229. k) *Augustin.* cont. Adimant. c. 16. l) *Hieronym.* in Eph. 5. m) Id. lib. II. in Gal. 4. n) *Philastrius* Hær. p. 81.

17. Damit aber diese Erzehlung von den Festen ferner erläutert werde / so wollen wir des Herrn Cave Bericht zur Hand nehmen / und die nöthigsten Puncte betrachten. Selbiger schreibet nächst dem / was oben im 1. num. ist beseben worden p. 170. daß die alten Christen zu allen und jeden Zeiten ihre sonderbahre Zeiten / fest gesetzte und bestimmte Tage gehabt / eben wie er zuvor von dem Orte geredet hatte. Gleichwohl aber beweiset er selbst p. 177. 181. 248. 352. und sonst hin und wieder / daß sie wegen der Verfolgungen heimlich und doch nicht sicher zusammen kommen wären. Dahero vielmehr aus dem / was n. 1. 2. 3. gedacht worden / zu erkennen stehet / wie sie nach Möglichkeit dem HErrn stets gedienet / und beysammen gewesen / so offt und wenn sie nur vermocht haben. Welches die jenigen nicht leugnen / so den Zustand der allerersten Gemeinen genau und inwendig ansehen / und gerne zugeben / daß alle Zusammenkünffte bey ihnen heilig und feyerlich gewesen / die sie nach Beschaffenheit der Zeit / Orts und anderer Umstände gehabt / nachdem etwa ihnen die Feinde es zugelassen oder nicht o). Was insonderheit p. 172. von dem Sonntag und dem Stehen im Gebet erwehnet wird / ist oben IV. Cap. vorkommen. Die Nacht Versammlungen p. 176. werden unten zu betrachten seyn. Von dem Fasten am Sonntag gedencket zwar Tertullianus an dem p. 178. angezogenen Ort / aber nicht Verbots-Weise / wie es die Worte geben: Ignatii Zeugnis gilt hier nichts / sondern ist ihm von einen / der dieses Gesetz gerne den Aposteln oder Apostolischen Männern hat zueignen wollen / untergeschoben / und vielleicht / wie Riverus meynet / aus denen Constitutionibus Clementis p). Augustinus setzet vielmehr ausdrücklich: Er finde nicht / daß es durch des HErrn oder der Apostel Befehl bestimmet sey / welchen Tag

man

man faſten ſolle oder nicht q). Ja Hieronymus bemercket/ daß die Apoſtel auch am Sonntage gefaſtet haben r). Das Urtheil iſt auch gar zu ungerecht/ daß wer am Sonntag faſtete/ ein Mörder Chriſti ſey/ welcher Eyffer gewißlich unverſtändig/ und der Chriſtlichen Freyheit/wie auch der praxi in den Lateiniſchen Gemeinen ſchnurſtracks zuwider lieffe s). Von der Hochhaltung des Sonntags in anderen Stücken/ ſonderlich in den Käyſerlichen Mandaten/ iſt ſchon Meldung geſchehen. Das Geſetz aber Theodoſii, ſo p. 180. gelobet wird/ iſt gar ein ſchlecht Zeugnis hievon/ zumahl wenn man es gegen die Reinigkeit der erſten Chriſten hält. Denn hier wird geboten/ daß nur des Sonntags keine Comödien und andere Schau-Spiele ſollten gehalten werden/ dadurch denn tacitè und ſtillſchweigend die andern Tage dazu gewiedmet werden. Hingegen hielten die erſten Chriſten diß alles zu allen Zeiten vor Wercke des Satans und des Fleiſches/ als wir unten ſehen werden. Wird demnach ſolch unlauteres ja offenbahrlich gottloſes Weſen zu ihrer Schmach unter das erſte Chriſtenthum gerechnet/ ja von den heutigen Chriſten wol als ein Exempel und Grund angenommen.

o) Vid. vel *Centur. Magdeb.* III. c. 6. p. 95. & alii. p) Lib. V. c. 13. & VII. c. 24. Vid. Crit. S. II. c. 2. q) *Auguſtin.* Epiſt. 86. r) Epiſt. 28. s) Plures hunc morem non cenſent univerſalem; *Balſamo* & *Zonaras* excipiunt Aſcetas ad *Can.* 66. *Apoſtol.* Conf. *Oſiander* Cent. I. lib. III. c. 23.

18. Ferner ſetzet Hr. Cave p. 180. es ſey der Soñtag gantz durch und durch mit öffentlichen Gottesdienſt zubracht worden/ welches von den erſten Zeiten nicht zu verſtehen iſt/ [wie auch der Holländiſche Dolmetſcher es gantz anders als der Hochteutſche gegeben/] nehmlich daß ſie nur bey den ſolennen Gottesdienſt ſtets zugegen geweſen/ weil er ihm auch ſonſt ſelber widerſprechen würde/da er p. 176. gezeiget/wie ſie in den Verfolgungen haben müſſen frühe vor Tag und alſo eine kurtze Zeit zuſammen kommen: Vielweniger gilt dieſe Redens-Art der teutſchen Uberſetzung von den erſten Chriſten: Man habe ſich ein Gewiſſen gemacht/ wenn man nicht in das Haus des HErrn gienge: weil ſie damahls von keinem ſolchen Haus etwas wuſten/ beſage des vorhergehenden Capitels. Der Canon des Concilii zu Illiberis lautet eigentlich nach ſeinen eigenen Worten alſo: Wann einer in der Stadt iſt/ und drey Sonntage nicht zu der Gemeine kommt/ der ſoll ſich eine kurtze Zeit enthalten/ damit man ſehe/ er ſey beſtrafft oder erinnert worden. Nun wurde dieſes noch unter den Verfolgungen beſchloſſen t)/ da man auff die äußerlichen Häuſer noch nicht dringen und ſehen konte. Demnach mochten dieſe Leute wol dieſes unterſagen/ daß ſich kein Chriſte der andern entziehen/und außer der Gemeinſchafft der Heiligen leben ſollte. Welches ſie denn mit guten Recht thun konten/ da ſie noch in lauteren Glauben und H. Wandel ſtunden bey denen großen Trübſahlen/die ſie reinigten/ und dahero niemand eine Gelegenheit ſich abzuſondern von öffentlichen Aergernißen nehmen konte. Indeſſen läßt ſich dieſes Exempel nicht auf alle Zeiten der verfallenen Kirchen ziehen. Denn was Hr. Cave p. 182. von Euſtathio ſehr odiös vorträgt/ wird nicht von allen alten Scribenten gleich erzehlet. Sozomenus ſaget diß von ſeinen Jüngern/ was ihm hie Schuld gegeben wird. Seiner Perſon wegen beruffe er ſich nur auff das gemeine Geſchrey/ daß man vorgegeben/ er ſey vor großem Eyffer und Vorſichtigkeit in einige [vielleicht der Vernunfft] ungereimte Meynungen gerathen/die von den Kirchen-Geſetzen [nicht den Göttlichen] abgewichen. Setzet aber dazu/ daß ihn etliche entſchuldiget/ und nur etlichen von ſeinen Jüngern dieſes vor übel gehalten u). Wie ihm denn Epiphanius, der ſonſt mehr als zu ſcharff cenſirt/ dieſes Zeugnis giebt/ daß ſich viele über ſein Leben und Wandel verwundert gehabt: Andere beſchweren ſich über ihn/daß er das Leben der Einſamen gar in einen Engliſchen Zuſtand ſetzen wollen/ den Eheſtand verachtet/ auff die Verleugnung der Güter gedrungen/ die Reichen überhaupt verdammt/ kein Fleiſch gegeſſen und dergleichen x). Welches alles/ wie es ſich mit der ihm beygemeſſenen Unzucht zuſammen reime/kan ich nicht ſehen. Daß er auch unverhört und ohne zugelaßene Verantwortung verdammet worden/ zeuget Socrates ausdrücklich von der harten Verfluchung wider denſelben/ da er es alles aus einem irrenden und unüberzeugten Gewiſſen gethan kan haben/ will ich nichts ſagen y). Der andere angeführte Canon aus dem Antiocheniſchen Concilio iſt allzuſehr nach der Welt-Art/ und nicht gantz geſetzt/ da es alſo heiſt: daß wenn ein Aelteſter oder Diaconus ſich aus Verachtung [nicht zum Schimpff] ſeines Biſchoffs von der Gemeine abſonderte/ und abſonderlich Verſammlungen hielte/ und einen Altar auffrichtete; auch wenn ihn der Biſchoff davon abruffte/ nicht beruhen noch gehorchen wollte/ da er ihn ein und zweymahl ruffe/der ſolle abgeſetzt werden. Bleibe er aber dennoch/ und mache die Gemeine auffrühriſch/ der ſolle durch die äußerliche Gewalt als ein Auffrührer bezähmet werden. Da ſonderlich darauf geſehen wird/ weil dergleichen Boßheit und vorſetzlicher Ungehorſam gegen einen frommen und unſträfflichen Auffſeher offenbahr iſt/ denn ſo ſtehet ausdrücklich dabey in dem von Herrn Cave angezogenen Canone Apoſtolico:

Er

Er solle abgesetzet werden / wenn er nichts habe / darinnen er den Auffseher in der Gottseeligkeit oder Gerechtigkeit tadeln könne: Welches nicht hätte sollen ausgelassen werden / indem darauß folget / daß der jenige nicht so gleich zu straffen sey / welcher an dem Vorsteher dergleichen zu tadeln habe.

c) Annô CCCV. juxta Baronium ad hoc Annum. *Riccidium* Chronol. Reform. To. III. p. 131. aliosq; u) Lib. III. c. 14. x) Hær. 75. *Osiander* Cent. IV. Lib. III. c. 24. y) Lib. II. c. 43.

19. Was hiernächst p. 183. aus Ignatio vorgebracht wird / ist noch sehr zweiffelhafft / ob eben der wöchentliche Sonntag oder der jährliche Tag der Aufferstehung Christi gemeynet werde. Bey den Worten Theophili ist wohl zu mercken / daß er es eine hergebrachte Gewonheit / nicht aber ein Gesetz oder dergleichen nennt / item es auff die Billichkeit gründet / daß man den Tag des HErrn feyren solle. Von der Feyerung des Sabbaths neben dem Sonntag ist schon geredet worden / wie ferne sie gebilliget worden oder nicht. Gregorius war zum wenigsten so eyfferig wider dieselbe / daß er die jenigen Prediger des Antichrists nennte / welche am Sonnabend zu arbeiten verbieten wollten z). Auch ist nicht zu glauben noch zu beweisen / daß in den ersten Zeiten solche Satzungen von Fasten und dergleichen / so man am Sonnabend hernach verboten / bekant gewesen / als welche gerade wider der Apostel Lehre lieffen / die niemand wollten Gewissen machen lassen / auch über Speise oder Tranck oder Sabbather ꝛc. Coloss. II. 16. Aus welchen Grunde alles Lob dieser und dergleichen Menschen-Gebote auff einmahl hinweg fällt. Da zumahl auch andere Gemeinen in solchen erwehlten Dienst immer das Gegentheil in acht nahmen / nach Hn. Cave eigener Bekändtnis p. 187. u. f. und sonst kluge Leute sich an dergleichen Mittel-Dinge gar nicht bunden / p. 189. Die übrigen Anmerckungen vom Fasten verschiebe ich ins Buch. Uberhaupt ist wohl wegen der Feyer der Sonn- und Fest-Tage dieses der beste Rath / den einer von den Alten hinterlassen hat. Es sey nichts nütze bey der Menschen Fest-Tage zu seyn / wo man nicht auch gewiß den Festen der Engel beywohne / oder gottseelig lebe a). Oder den ein anderer Vers-weise ausdrücket b):

Der Sünden Dienst / des Satans Sclaverey / [Bande
Des Bauches Sorg / und andre Seelen-
Sind abgethan / damit man ruhig sey /
Und GOttes Will ergeh in jedem Stande /
Nicht unser selbst: So bleibt die wahre Ruh
Am Werckel-Tag und Festen immerzu.

z) *Gregorius M.* lib. II. epist. 1. a) Idem hom. 13. in Evangel. b) *Prosper* in fine Lib. de Ingratis.

20. Auff die Feste insonderheit zu kommen / war die Ostern das erste und vornehmste / welches bey den Teutschen ohne Zweiffel von einer heydnischen Göttin Ostern genannt / den Nahmen hat / welcher die alten Sachßen jährlich im April opfferten c). Daß aber nun die ersten Christen die Zeit der Aufferstehung Christi zur Erinnerung derselben angewandt / ist gewiß genug: aber von den andern Umständen / der dreyen Tage / der Ubereinstimmung mit der Jüdischen Oster-Zeit u. s. w. ist nichts verhanden / viel weniger ein gewiß Gebot oder Satzung / wie Socrates ausdrücklich saget q): Wäre von der Apostel Zeiten an dieses Fest immer unverrückt gehalten worden / so hätte es keines so grossen Streits hernach bedurfft von der rechten Zeit desselben. Aber so bald man anfieng sich in der Kirche über solchen Umständen zu zancken: verlohr man die rechte wahre Feyer und Krafft der dabey betrachteten Wolthaten Christi: Immaßen das Aergernis bey diesem Streit so groß ward / daß gantze Gemeinen einander in den Bann thaten / die so nicht in allen mitmachen wollten / zu Ketzern machten / und dem Satan ein recht Freuden-Fest dadurch anrichteten: Wie Hrn. Cave ausführlich erzehlet p. 197. u. f. und hier anderswo gezeiget wird. Nachdem aber nun durch Gesetze der Obrigkeit die Zeit dieses Festes fest gesetzet war / so gieng unter Constantino der Pracht auch dabey an / welchen Hrn. Cave herrlich genug beschreibet / und dabey des ersten Christenthums gantz vergißt p. 201. Da sollte es das feyerliche Wachen / die Wachs-Fackeln und Lichter ausmachen / dadurch man aus der Nacht Tag machen wollte: Welches doch an den Papisten p. 215. getadelt wird. Es hätte aber ein wahrer Christe von solchen Uberfluß wohl sagen mögen mit bessern Recht als dort die Jünger: Diese Wachs-Fackeln könten theuer verkaufft und den Armen gegeben werden. Die armen verfolgten Christen in der ersten wahren Kirche hatten aus Noth bey ihren nächtlichen Versammlungen und in den Löchern der Erden Lichter angesteckt / p. 215. numehr aber machte man ein Gepränge daraus / und die Kirchen zu Theatris: Zwar sollte dieses ein Vorbild und Vorlauff der grossen Sonne der Gerechtigkeit heißen e): aber seeliger war es / wer diese Sonne schon selbst wircklich im Hertzen scheinend hatte; der durffte nicht erst Fackeln ihm zum Vorbilde laßen vor die Augen stecken. Die dabey ausgetheilte Geschencke waren meistens auf den überflüßigen Kirchen-Ornat, Bau und Pracht gerichtet / und bey dem / was etwa den Dürfftigen davon zu gute kommen / ist zu wünschen / daß keiner seinen Lohn an Lob der Menschen und erlangter Ehre dahin gehabt mag haben und die Lincke nicht mag gewust haben / was die Rechte gethan / wie der HErr ausdrücklich dabey erfordert. Die Loßlassung der Gefangenen wird auch an ihren Ort untersuchet

werden. Endlich ist hier eine sonderbahre Solennität übergangen worden / nehmlich die Tauffe / davon Herr Cave p. 319. handelt / daß sie an Ostern geschehen sey.

c) *Beda* in Histor. vid. *Matth. Martinius* Lexic. Philol. d) Lib. V. c. 22. Conf. *Chemnit.* ex C. Tr. P. IV. p. 808. e) *Gregorius Naz.* Orat. 42.

21. Die Pfingsten ward gefeyert zum Gedächtnis der sichtbaren Ausgiessung des H. Geistes / und deßwegen der Tag des Heil. Geistes genennt f). Daß es aber zur Apostel-Zeit schon soll gehalten seyn / bemühen sich einige vergeblich zu beweisen g) / wie Herr Cave selbst anmercket p. 204. Tertullianus und Origenes gedencken dessen erst im dritten Jahr-Hundert: und im vierdten ward es erstlich von einem Concilio zu feyren geboten h). Wiewohl die Gelehrten daraus schliessen / daß vielmehr die gantzen funfftzig Tage von Ostern an bey den alten Christen ein stetiges Fest gewesen i) / welches auch etliche ausdrücklich bekennen k). Wiewohl es bald im fünfften Seculo nur auff den funffzigsten Tag nach Ostern verleget l) / und wie Ostern in 3. Tage endlich nach langen Jahren eingeschräncket worden m). Von dem Weyhnacht-Fest / wie wir Teutschen es nennen / ist eben das zu wissen / was von den vorigen erinnert worden / daß es wie alle andere erst lange nach der Apostel Zeit gehalten worden. Ja der Tag des 25. Decembris, daran wirs jetzt feyren / ist erst im fünfften Seculo bey der Griechischen Kirche eingeführt worden / wie Chrysostomus bekennet n). Man feyerte aber an diesem Fest sonderlich zugleich auch das Gedächtnis der Erscheinung des Sterns und der Offenbahrung bey der Tauffe Christi o): Bis hernach der Geburts-Tag Christi absonderlich gehalten ward p): welches sehr späte geschehen ist / da man vor dem siebenden Seculo keine Spur davon in den Conciliis findet q). In den übrigen wird dem Leser des Herrn Cave Bericht dienen können p. 206.

f) *Gregorius Naz.* Orat. de Pentec. g) *Epiphanius* hær. 76. ex Act. XX. 16. contendit, itemqve *Polyd. Virgilius* lib. VI. Invent. c. 8. h) *Illiberitanô* c. 43. i) *Albaspinæus* ad h. can. p. 322. k) *Ambrosius* lib. IIX. in Luc. c. 17. & Serm. 61. l) *Augustinus* Epist. 118. m) Ab Episcopo Constantiæ seculô IX. n) Homil. 31. de Nat. Dom. in Diversis. o) Vid. *Chemnitius* Exam. Conc. Trid. P. IV. p. 810. de Orientalibus p) *Casaubonus* Exercit. II. n. 11. seqq. q) Sec. VII. *Bracarense II.* & *Toletanum X.* sanxerunt.

22. Die übrigen Feste übergehet Herr Cave billich / weil sie zum ersten Christenthum nicht gehören / und die gröbsten Liebhaber der Menschen-Satzungen unter den Papisten und andern Secten von denselben dennoch keinen Beweiß aus dem Alterthum finden können. Zum Exempel: Das Neue Jahr-Fest wollte zwar Baronius gerne den ersten Christen beylegen r); aber es widersprechen ihm seine eigene Glaubens-Genossen s) / die vor dem vierdten Jahr-Hundert keine Zeugnis auffbringen können. Daß also dieses Fest mitten unter dem Pabstthum auffkommen ist. Das Himmelfahrts-Fest schreiben abermahl einige unverschämter Weise den Aposteln zu t): da man doch vor Augustini Zeiten keinen Buchstaben davon bey den Alten lieset. Dieser aber bekennet auch / man finde nichts vor seiner Zeit davon / bis die Pfingsten in wenig Tage eingeschlossen worden / da habe man es absonderlich zu feyren angefangen u). Das Fest der Lichtmesse / wie wirs noch nach dem Päbstischen Stylo nennen / soll von Justiniano im sechsten Seculo angestellet seyn x). Das Fest der Heil. Drey-Einigkeit aber ist nicht zuerst der heutigen Ursache wegen / sondern darum gefeyert worden / weil es der achte Tag nach Pfingsten war / welche Tage nach den hohen Festen einige aus der Jüden Gewonheit auch feyerten. Daher auch noch das Evangelium von der Wiedergebuhrt darauff geleget ist / so man den Neu-Getaufften erkläret hat. Aber auff diese Art / wie es heute zu Tage gehalten wird / ist es vor dem siebenden Jahr-Hundert nicht bekannt gewesen y). Auch gedencket der Mäyntzische Synodus im neunden Seculo unter den andern Fest-Tagen dieses gar nicht z): wie denn auch andere alte Scribenten dieser und folgender Zeiten nichts davon wissen / bis ohngefehr in das zwölffte Seculum a), woraus die Ungewißheit dieses Festes zu sehen ist. Mit den übrigen Fest-Tagen hat es gleiche Bewandnis / daß sie nehmlich nicht gar zu alt seyn können. Als das Johannis-Fest soll zwar schon im achten Jahr-Hundert gewesen seyn; Alleine es ist noch die Frage / ob der Sermon oder die Predigt / die man beym Maximo Taurinensi findet / richtig oder von andern eingeschoben sey b / welches auch von dem Sermon zu sagen ist / der dem Athanasio fälschlich zugeschrieben wird. Von der heil. Maria c) / darinnen das Fest der Verkündigung Mariä sehr hoch gepriesen wird / da dieses doch so wohl als das andere von Mariä Heimsuchung unter dem Pabstthum erst vor etlich hundert Jahren eingesetzet ist d). Endlich hat auch das Michaelis-Fest keinen gewisseren Ursprung oder Grund: indem es die Papisten auff lauter Fabeln bey dessen Beweiß ankommen lassen e): die andern nichts ausführliches davon zu berichten wissen f): ohne daß man vor gut angesehen / die Wolthat der heil. Engel daran zu betrachten / zu welcherley Andacht alle Feste sind angestellet worden g). Die Gedächtnis-Tage der Apostel / Märtyrer und anderer Heiligen sind von Herrn Cave wohl untersuchet worden.

r) Refu-

r) Refutatus à *Casaubono* Exercit. II. n. 9. s) *Bellarmino* lib. III. de Eccl. Triumph. c. 15. t) *Polydorus Virgilius* l. c. u) Epist. 118. ad Januar. x) *Nicephorus* lib. XXVII. c. 28. Conf. *Hospinianus* de Festis Christ. p. 55. seq. y) Secùs ac *Perronius* tradit lib. III. de Evchar. c. 19. Vid. *Breviarium Roman.* Domin. Trin. Lect. IV. c. 6. z) Cap. 36. p. 287. To. II. Concil. Gall. a) *Gervasius* seculò XII. de Thoma Cantuariensi narrat, eum instituisse Annò MCLXII. in Hist. ad h. A. b) *Durandus* lib. VII. Ration. c. 26. *Hospinianus* l. c. c) To. III. Operum: fatente *Baronio* A. XLIIX. & *Bellarmino* de Scr. Eccl. p. 59. d) Seculò XIV. ab Urbano VI. & Sec. XV. à *Concilio Basileensi* Sess. 43. confirmatum. e) *Ex Historia Lombardica* & *Surio* To. V. fabulas habet *Baronius* An. CDXCIII. n. 43. Conf. ad *Martyrologium Rom.* d. XXIX. Sept. f) Vid. *Seldenus* de Synedr. lib. III. c. 15. g) *August.* lib. X. de Civ. Dei c. 4. & Lib. XXXII. cont. Faust. c. 12. Conf. *Chemnitius* l. c. p. 809.

Das V. Capitel.

Von denen Personen in der Gemeine und sonderlich denen so genannten Layen.

I.

NAchdem die beyden Umstände/ Zeit und Ort/ betrachtet worden/ geben wir der Ordnung des Herrn Cave nach/ und sehen nun nach Nothdurfft auch die Personen/ woraus die Gemeine bestanden. Da denn selbige von ihm in Lehrer und Zuhörer eingetheilet werden/ wovon unten Erinnerung geschehen soll. Diese nimmt er zu erst/ theilet sie abermahl ab in unterschiedliche Hauffen/ und erinnert wohl dabey/ daß diese Eintheilung von den ruhigeren Zeiten der Christen gelte/ weil doch ohne dem offenbahr ist/ daß man bey den Verfolgungen in so großer Verwirrung dergleichen genaue Ordnung nicht halten können. Wie denn auch die Grade Catechismus-Schüler (von denen wir unten im 12. Cap. mehr hören werden) aus lauter neueren und unter dem Verfall lebenden Scribenten bewiesen werden. Der Unterscheid unter den gemeinen und geheimen Lehren wird weiter unten vorkommen/ wie auch die Art und Beschaffenheit der öffentlichen Buße. Jetzo gehe ich nach Herrn Cave Eintheilung zur Betrachtung des Volcks ins gemein/ so fern es weder Lehrer noch Zuhörer waren/ sondern das gemeine Recht aller Christen hatte: und berühre von selbigen das merckwürdigste/ weil ich sehe/ daß Herr Cave diese Materie gantz übergangen hat. Er beschreibet sie aber/ als getauffte/ bestätigte und nun heilig lebende Leute/ denen man gar wohl die allerhöchsten Geheimnisse und vornehmste Stücke der Religion anvertrauen können.

2. Daß nun das Volck ins gemein in der ersten Christenheit also beschaffen gewesen/ zeigen nicht allein die im ersten Buch dargelegte Beschreibungen von ihrer Erleuchtung/ Wiedergeburt u. s. f. sondern auch folgende genauere Nachrichtungen. Uberhaupt war es denen Verfechtern der Christlichen Wahrheit leichte/ sich vor den Lästerern derselben auff den Augenschein zu beruffen/ daß die Christen durchgehends/ so wohl die Lehrer als die übrigen erleuchtete/ weise und heilige Leute waren. Denn so schrieben sie an die Feinde: Bey uns kan man auch von denen die Weißheit hören und lernen/ die nicht einmahl lesen und schreiben können: Die zwar unwissend und in Worten ungeübt/ aber am Verstand klug und gläubig sind a). Und wiederum/ wenn sie die Unwissenheit und Thorheit der heydnischen Philosophen vorgestellet hatten: Unter denen Christen findet ein jeder geringer Handwercksmann/ was GOtt sey/ kan es auch andere lehren/ und hernach alles/ was zu seiner Natur gehört/ mit guten Gründen erweisen b). Ob schon die großen Welt-Weisen viel von der Unsterblichkeit geschwatzet haben: so haben sie doch mit ihrem Leben und Thaten bewiesen/ daß sie es nur vor eine einfältige und kindische Fabel geachtet. Bey uns hingegen erweisen und bekräfftigen auch die kleinen Knaben und Mägdlein/ die ungelehrtesten/ elendesten und verächtlichsten Personen diese Lehre von der Unsterblichkeit der Seelen mehr mit Wercken als Worten/ durch Hülffe des hochgelobten Heylandes c). Wie dann diese Zeugen der Wahrheit sich hiernechst sonderlich auff die praxin und das thätige Christenthum der gemeinen Leute bezogen und sagten/ daß nicht allein die Welt-Weisen und andere Gelehrte/ sondern auch Handwercks-Leute und ungelehrte Idioten an den gecreutzigten JEsum geglaubet haben/ alle Ehre/ Furcht und den Tod selbst verachtet/ und fest und beständig geblieben seyn d). Und wenn man unter den Christen keinen Nutzen seiner Bekäntnis mit Worten erweisen könne/ so bezeigten denselben auch die Privat-Leute/ die Handwercker und die alten Weiber in der That und mit den Wercken. Denn sie sagten da nicht etwa künstlich gesetzte Reden her/ oder zehlten die Worte an einer

ner Schnure / sondern bewiesen wircklich Exempel der Tugenden und anständige Wercke: welches sie denn mit vielen Exempeln bestätigten e). Ja sie konten auff diese allgemeine Weißheit / die der HErr ihnen allen gegeben hatte / recht trotzen / und den großen Philosophen mit ihren geringsten Kindern und Weibern drohen / daß sie sie sollten widerlegen können: Laßet sie nur lehren / hiesse es / wenn sie Warheit haben und sich darauff verlassen können! Laßt sie reden und nur muchzen / laßt sie mit uns disputiren: gewißlich es soll noch ihre Thorheit von unsern alten Weibern / die sie vor nichts achten / und von Kindern ausgelachet werden f). Also war zu den ersten Zeiten der Gemeinen alle Glaubigen und nicht die Lehrer allein mit den Gaben des Heil. Geistes bereichert / daß sie den Glauben lehren und vertheidigen konten auff wunderbahre Weise / und Petrus mit Recht von ihnen fordern durffte / ihres Glaubens Verantwortung jederman zu thun / wie es einer beschreibet g). Welche große Herrlichkeit zu beschreiben ich mich viel zu schwach befinde / und bey der Anführung offenbahrer Zeugnisse gerne beruhe.

a) *Justinus Martyr* Apol. II. p. 91. b) *Tertullianus* Apol. c. 46. c) *Eusebius* lib. I. Præpar. Evang. c. 4. d) *Justinus* Apol. I. p. 49. e) *Athenagoras* Apol. p. 12. f) *Lactantius* lib. V. c. 20. g) *Benedict. Justinianus* ad Epist. Petr. ap. *Dannhauerum* Christeid. Th. I. Phæn. 5. p. 204.

3. Von denen sonderbahren Wunder-Gaben / Weißagungen / Sprachen / Gesundmachung / Austreibung der bösen Geister u. s. w. soll unten insonderheit im Buche folgen. Immaßen die Scribenten gestehen / daß auch die so genannten Layen dergleichen Gaben häuffig gehabt / nach der allgemeinen Verheissung Christi / Marc. XVI. 19. h). Wie denn Tertullianus gedenckt / daß auch die Christlichen Soldaten Teuffel ausgetrieben haben i) / und die Eltern ins gemein an ihren Kindern dergleichen gethan k): Also daß hernach zur Ungebühr diese Verrichtung von denen Lehrern allein angemasset worden l). Ja Origenes saget ausdrücklich / es haben dieses meistentheils gemeine Leute mit einfältigen Worten gethan m): Und ein anderer erwehnet / wie auch die kleinen Kinder der Teuffel gespottet / und sie vertrieben haben n). In folgenden Zeiten gestehen grosse und berühmte Lehrer denen ungelehrten nicht weniger grosse Gaben / Weißheit und Heiligkeit zu. Ein hochgelehrter Mann / als er einst sein Elend bey aller seiner Gelehrsamkeit betrachtete / und gegen die seelige Einfalt der gemeinen Leute hielte / ergrieff er seinen Freund bey der Hand / und rieff vor grossen Wehmuth aus: O was ist das / mein Freund / was lassen wir zu! die Ungelehrten machen sich auff / und nehmen uns den Himmel vor dem Mund hinweg! und wir sind mit aller unserer Gelehrsamkeit ohne Hertz und Muth: weltzen uns im Fleisch und Blut herum. Schämen wir uns denn auch nur ihnen zu folgen / da sie nun voran gangen sind / und wollen wir nicht einmahl mehr ihnen nachgehen o)? Wie denn zumahl bey dem Verfall der Lehrer verständige Leute wohl erkannten / wie die Zöllner und Sünder / das ist / arme / unwissende und verführte Hertzen durch wahre Bekehrung eher zur Erkäntnis kommen könten / als die / so sich eine völlige Weißheit durch des Satans Betrug embildeten / und dennoch arm / blind und bloß wären. Dergleichen Vergleichung einer ungescheut machte / wenn er die Geistlichen Phariseer / die Layen aber Zöllner nennte / und diese jenen im Geistlichen weit vorzoge p). Ja man bemerckte aus der stetigen praxi und Erfahrung / daß die Layen sich nie so hefftig und boßhafftig der Warheit und Gottseeligkeit widersetzet und die Kirche geplagt hatten / als die / so sich Lehrer zu seyn unterwunden hatten q). Also daß nicht nur an jenem Gerichts-Tage die Lehrer von ihren eigenen Zuhörern würden beschämet werden / sondern auch noch hier durchgehends alle untüchtige Prediger / so sich über das Volck erheben und herrschen / durch der gemeinen Leute einfältige Weißheit und Gottesfurcht bestraffet seyn r).

h) *Justellus* ad Cod. Can. Eccl. P. 197. *Pfannerus* de Donis Mirac. Eccl. c. 11. n. 5. i) De Cor. Milit. c. 11. Conf. Apol. c. 23. k) Delda c. 11. l) *Scholiastes Harmenopuli* Epit. Can. Sect. I. tit. 9. *Balsamon* ad c. 26. Laodic. m) lib. VII. adv. Celf. initiò. n) *Cyprianus* Epist. 12. ad Donat. o) *Augustin.* lib. IX. Confess. c. 8. p) *Matthias Parisiensis* lib. adv. Anti-Christum in *Catal. Test. Veri.* p. 804. q) *Bernh. VVesterod.* ib. p. 674. r) ib. & *Dumndo* de Concil. celebr. p. 678.

4. Einzele Exempel von den Gaben der ungelehrten Leute kommen durchgehends ohne Zahl vor. Nur einige zu gedencken / so ist sonderlich berühmt der denckwürdige Handel auff dem Concilio zu Nicæa. Es trat da in Gegenwart vieler Bischöffe und anderer Lehrer ein Philosophus auff / und machte mit seinen subtilen Einwürffen wider die Christliche Warheit ihnen allen so viel zu schaffen / daß sie ihm weder auff seine Gründe richtig antworten / noch die ihrigen recht behaupten konten. Er trieb sie auch so lange herum / biß endlich ein gewesener Bekenner Christi / ein einfältiger schlechter Mann auffstund / und begehrte mit ihm zu disputiren. Die Bischöffe erstaunten über dieses elenden Menschens Vorhaben / schämeten sich heimlich / daß ein gemeiner Mann ihnen allen vorgehen sollte / besorgten auch dabey / es möchte mit seiner

Einfalt

Einfalt und Ungelehrsamkeit gegen die verschmitzte Arglistigkeit des Welt-Weisen, nicht wohl ablauffen. Aber was geschach? der arme Mann blieb bey seinem Vorsatz/ und fieng also an zu reden: Höre/ du Welt-Weiser/ in dem Nahmen JESU Christi/ höre die Warheit! Es ist ein einiger GOtt/ der Himmel und Erden gemachet hat/ u. s. w. Darauff er seinen einfältigen Glauben erzehlte/ und beschlosse: Glaubest du nun/ daß dieses wahr sey? Jener ward so außer sich selbst bracht über der Krafft dieser Worte/ daß er verstummte/ als ob er nie hätte reden oder disputiren gelernt/ konte auch kaum dieses wenige antworten: Es scheine/ daß es wahr sey/ was jener gesagt. Drauff sprach der Mann: Glaubest du es gewiß/ so komm und folge mir nach in das Hauß des HErrn/ da du das Siegel dieses Glaubens empfangen sollst. Also wolte GOtt weisen/ wie die Geschichtschreiber hinzu setzen/ was die Einfalt des Glaubens auch bey den Unmündigen vor Krafft habe/ und daß das Reich GOttes nicht bestehe in Worten/ sondern in der Krafft. Daher er diesen Mann erweckte/ der nichts anders wuste/ als JEsum Christum und diesen wie er gecreutziget war. Gestalt auch der Philosophus hernach bekannte/ er hätte zwar auskommen können/ so lange er Worte Worten hätte entgegen gesetzt/ nehmlich der gelehrten Bischöffe: aber da an statt der Worte eine so große Krafft aus dem Munde dieses Idioten gangen wäre/ hätten ja die Worte der Krafft und der Mensch GOtt nicht widerstehen können s). In den übrigen Exempeln will ich kürtzer und sparsamer seyn; weil unten dergleichen mehr vorkommen wird. Von Antonio und einem Knechte aus der Barbarey ist oben im I. Buch 3. Cap. n. gedacht worden. Jenem wurde auch von GOtt einsmahls gezeiget/ [wie es viele als eine merckwürdige Sache anführen] daß alle seine Weißheit/ Heiligkeit und strenges Leben nicht höher vor GOtt geachtet würde/ als der einfältige Wandel eines armen Schusters zu Alexandria/ der ihm benennet ward t). Evantium einen frommen Mann konten seine weltlichen Geschäffte nicht hindern/ daß er nicht/ ob er gleich kein Lehrer war/ einen sehr guten Christen gab u). Martinus war gleichfalls ein ungelehrter und einfältiger Mensch: dem ungeacht fehlte es ihm an der wahren Weißheit ja auch an der Beredsamkeit nicht x). Nehmlich/ wie Arnobius zu den auffgeblasenen heydnischen Welt-Weisen sagte/ das ist wohl lauterer/ wahrhafftiger und ohne Betrug und Lügen/ was von einfältigen Hertzen und ohne Schmeicheley vorgebracht und gethan wird y). Wann dann die Gottlosen böse waren/ daß ungelehrte/ unerfahrne Leute gleichwohl etwas gewisses von GOtt und göttl. Dingen sagen wollten/ davon doch so viel hundert Jahre her kein Gelehrter etwas gewisses hatte beschliessen können: So antworteten sie ihnen getrost: Ihr müsset wissen/ daß alle Menschen ohne Unterscheid des Alters/ Geschlechts und der Würde verständig erschaffen seyn/ die Weißheit wird nicht durch das Glück erlanget/ sondern in die Natur eingepflantzet. Sie selbst/ die Philosophi, sind zuerst unwissende albere Leute gewesen/ ehe sie etwas gelernt haben. Drum darff sich niemand darüber erzürnen/ wenn alle Leute gleich von göttlichen Dingen nachforscheten/ redeten und glaubten. Dann die Warheit darff nicht erst durch Pracht und Anmuth der Worte bekleistert werden/ sondern ist eine gerade Regel des Rechtens z).

s) *Rufinus* lib. I. Hist. Eccl. c. 3. *Socrates*, *Sozomenus* & *Hist. Tripart.* lib. II. c. 3. t) *Athanas.* Vit. Pat. p. 166. *Casal Test. Verit.* p. 39. lib I. u) *Sulpitius Severus* Dial. II. de Vit. Mart. x) Id lib. de Vit. Mart p. 242. y) Lib. I. p. 43. z) *Minutius Felix* Octav. p. 336. 341.

5. Die Ursachen dieser Gaben bey denen Ungelehrten werden wir unten ausführlich erkennen. Unser HErr und Meister setzet sie in dem Wohlgefallen seines himmlischen Vaters/ daß er seine Geheimniße den Unmündigen/ nicht den Weisen und Klugen offenbahret habe. Matth. XI. 25. 26. Und Paulus bezeugte im Anfang des Evangelii allen/ daß GOtt das Thörichte vor der Welt/ und das Schwache/ und das Unendliche und Verachte erwehlet habe/ ja das da nichts sey/ 1. Cor. I. 26. 27. 28. Welches dennoch Weißheit bey den Vollkommenen sey. c. II. 6. Wie denn einer nach ihm den Heyden gleichfalls vorhielte: Es muntere allerdings die Christliche Lehre die Leute zur Weißheit auff. Und der Heyland selbst habe ihm solche Jünger ausgelesen/ die er vor tüchtig gehalten/ daß er ihnen die Geheimnisse seiner Religion entdeckete a). Gleichwie sie nun überall mit einfältigen Auge auff den Preiß GOttes sahen/ also erkannten sie in diesen der Vernunfft widrigen Punct wohl/ was der HErr dabey suche: Nehmlich/ wenn er die Reichen und Weisen/ und Gelehrten dieser Welt leer lasse von seiner himmlischen Weißheit/ und den Einfältigen und Ungelehrten sie schenckte: So sey es ja offenbar/ daß diese Gnade nicht der menschlichen Klugheit/ sondern der göttl. Krafft zuzuschreiben sey b): Dahero komme es nun/ daß offt ein gemeiner geringer Mensch durch den Geist wiedergebohren/ und in einem weisen Mann verwandelt werde/ dem viel Geheimnisse offenbahr wurden;

ob er gleich seiner Natur nach unerfahren sey c). Solcher Gestalt werde erfüllet / was David von sich sage: Er sey gelehrter denn alle seine Lehrer. Ps. CXIX. 99. Nehmlich / die / so zwar vorgeben / daß sie den Schlüssel der Erkäntnis haben / und sich vor Lehrer des Gesetzes ausgeben / aber dennoch Feinde der Wahrheit sind. Uber welchen Worten einer / der dieses erkläret / ausruffet: O eine seelige Weißheit des Schülers! O eine erbärmliche Unwissenheit der Lehrer! Die Lehrenden wissen nichts / und die Lernenden verstehens besser als sie. Dieses aber können sie ohne Ruhmräthigkeit wohl sagen / weil sie von GOTT gelehret sind / und nichts von sich selber haben d). In Betrachtung dessen jener gelehrte Vorsteher sich gerne demüthigte / und einen Ungelehrten wegen seiner Gedancken um Rath fragte. Als ihn aber einer darüber besprach / warum er den ungelehrten Bauer fragte / da er doch in Sprachen und allen so erfahren wäre: Antwortete er gar fein: Ich kan wohl viel Sprachen / aber das A B C dieses Bauers habe ich noch nicht gelernet: meynte damit seine einfältige und thätige Weißheit e). Auf welche Art er eben auch einem andern antwortete / der ihn fragte / warum doch die Gelehrten so wenig guts an sich hätten: die Land-Leute aber und Ungelehrten in Egypten wären so reich an der Gottseeligkeit: Darum / sprach er / weil wir aus unserer Gelehrsamkeit nichts davon gebracht haben: diese aber mit ihren Fleiß zu solcher Gottseeligkeit kommen sind f).

a) *Origenes* lib. III. adv. Celf. p. 138. b) *Justinus* Apol. II. p. 91. c) *Macarius* hom. 26. d) *Hilarius* in Ps. 119. e) *Vitæ Patr. Gr.* lib. V. c. 15. n. 7. & *Apophth. Patrum* ap. *Cotelerium* Tom. I. Monum. Gr. p. 354. f) Ibid. n. 7.

6. Aus dieser weisen Verordnung GOttes lerneten sie nun ins gemein dieses / daß bey GOtt kein Ansehen der Person sey. Sorge deßwegen nicht / sagte einer auch in den folgenden Zeiten / wenn du ein Laye bist; GOtt siehet die Person nicht an / denn der Himmel stehet eben so wohl den Layen offen / die die Gebote halten / als der Clerisey und den Mönchen. Denn es kömmt allen gleicher maßen zu / Glauben / Liebe und Hoffnung zu behalten / und GOTT von gantzen Hertzen zu dienen g). Ja man merckte aus der Erfahrung an / daß die Christliche Lehre von den geringsten Leuten im Volck anfienge fortgepflantzt zu werden / und so nach und nach fortgehe / bis sie endlich auch an die Vorsteher des Volcks komme h). Und das war es / worüber sich die Bösen und Unglaubigen so hefftig beschwehrten / daß das Lumpen-Volck und die ungelehrten gemeinen Leute / ja die Weiber und Kinder sich zusammen rottierten wider die Weißheit der Großen / und da eine neue Secte anfiengen i). Welches auch ein alter Autor von dem Hohenpriester der Jüden erzehlet / von dem zwar gewiß ist / daß ob ers gleich nicht erzehlte / er es dennoch wircklich also gemachet habe / wie wir sehen Apost. Gesch. IV. 12. Nehmlich es habe jener Petrum also angefahren: Warum er sich dieses unterstünde / da er ein ungelehrter Fischer und Bauer wäre / das Ampt eines Lehrers auff sich zu nehmen: Dem denn dieser also begegnet: Wenn ich / wie du sprichst / ein Idiote und Fischer / ja ein Bauer bin / und dennoch über die gelehrten Priester mit meiner Weißheit gehe / so soll dir das vielmehr eine Furcht einjagen. Denn wenn ich aus einiger Gelehrsamkeit disputirte / und euch gelehrte und weise Herren eintriebe / so würde es scheinen / daß mir es das lange Studieren / nicht die göttliche Krafft zu wege bracht hätte. Nun aber / da wir Ungelehrten euch Gelehrten überweisen / wer ist so thöricht / daß er nicht sehen sollte / diß sey kein Werck der menschlichen Klugheit / sondern göttlicher Wille und Gabe k). Womit gewißlich die Weißheit dieser Welt zur Thorheit gemacht wurde: als auch Gamaliel eben daselbst bekennet / er als ein gelehrter und alter Mann schäme sich doch nicht / etwas heilsames auch von Kindern und Unerfahrnen zu lernen l). Wie hingegen auch ein anderer berühmter Lehrer recht schlosse: Es sey närrisch / wenn man den etwas lehren wolle / der es schon wisse / und also wen die Salbung lehre / der dürffe nicht / daß ihn jemand lehre / 1. Joh. II. 27. m). Ja wie sonst ein gelehrter Mann weiter gehet / es kan auch ein Laye nicht weniger wohl unterwiesen und in der Schrifft mächtig seyn / als nimmermehr ein Kirchen-Diener; der auch deßwegen zum Urtheil von der Lehre und Beystimmung allerdings muß gelassen werden: welches man nur vergeblich und ohne Grund leugnet n). Aber hievon bald ein mehrers.

g) Lib. de Salutar. Docum. ap. *Augst.* c. 38. h) *Osiander* Cent. III. lib. I. c. 7. i) Cæcilius ap. *Minutium Fel.* p. 332. k) Auctor Recognitionum *Clementi* adscriptarum lib. I. p. 24. l) Ib. p. 25. m) *Hieronymus* Epist. 22. ad Eustoch. n) *Zieglerus* de Diaconis IX. n 4.

7. Eine vortreffliche Probe dieser seiner verborgenen Weißheit that der HErr an denen allerersten Lehrern der Christenheit / denen Aposteln / deren schlechter Stand und grosse Unwissenheit allen bekannt war / so gar / daß sie auch der Rath zu Jerusalem vor ungelehrte Leute / Idioten und Layen hielte. Apost. Gesch. IV. 13. und so hat er es / wie Verständige anmer-

mercken/ bey allen Haupt-Veränderungen gehalten/ daß gemeiniglich Ungelehrte und Idioten/ an statt der Gelehrten/ den Durchbruch haben thun müssen o)/ darunter seine Weißheit allezeit dieses gesuchet/ und bey denen Glaubigen erhalten hat/ daß die Ehre der Bekehrung nicht menschlicher Krafft/ Weißheit und Beredsamkeit/ oder hohen Stande/ gegeben würde/ sondern allein ihm/ der denen Aposteln ein stilles Wesen/ einen demüthigen Sinn und doch einen großen Ruhm gegeben/ und sie aus den niedrigsten Pöbel bis in den Himmel erhaben hat p). „Hätte GOTT dazu vornehme Räthe erwehlet/ so würden sie gesagt haben: Mein hoher Stand hat ihn dazu bewogen. Hätte er reiche Leute/ grosse Redner/ Welt-Weisen und dergleichen ausgelesen/ so würde es ein jeder ihm selbst zugemessen haben. Aber da sprach er: Gieb mir diesen Fischer her. Komm her du armer Mensch und folge mir/ du hast nichts/ du weist nichts/ du kanst nichts: drum folge mir nach. Du Idiote/ Armer/ folge mir auch. Du hast nichts/ davor man sich scheuen könte/ du bist leer/ zu einem solchen Brunnen müssen leere Gefäße kommen. Also verließ der Fischer seine Netze/ und ward ein göttlicher Abgesandter. Man lieset numehro die Worte dieser Fischer/ und die großen Redner müssen sich unter sie beugen q). Ja wären es auch Philosophi und Redner gewesen/ so hätte man alles ihrer Kunst zugeschrieben. Da es aber Zöllner und Fischer waren/ die nicht einmahl lesen konten/ und dennoch die Jüden und Heyden so freudig von dem Glauben an JEsum anredeten/ und mit so großer Krafft ihn verkündigten: sollte man nicht nachgefraget haben/ woher sie eine solche Gewalt hätten „ r)? Darum musten es nun „ arme Handwercks-Leute/ Bauern/ Fischer und dergleichen ungelehrte Männer/ ja Unmündige seyn/ die unter allen Völckern so grosse Dinge thun sollten s). So gar machte der HErr alle Vernunfft zu Schanden/ daß diese Handwercks-Leute/ Fischer und Zöllner/ und ein Zelt-Schneider oder Teppichmacher [wie Paulus war] die gantze Welt ändern sollte t). Da sie doch auch hiebey furchtsam/ und schüchtern/ ungelehrt/ unbekannt/ und unerfahren waren/ die keine Philosophie gelernet hatten/ in keine Gerichte oder andere Collegia kommen/ mit Leuten nicht umgangen/ und noch darzu mit vielen Dingen in ihren Gewissen beladen waren/ die sie wohl hätten zurück stossen können u). Sie hatten keine Grammatica gelernet/ sich mit keiner Logica gewaffnet/ noch sonst die freyen Künste gesehen/ und waren ihrer dazu so wenig/ und sollten doch die Weisesten dieser Welt fangen und bekehren „ x). So schlug der HERR alle Kunst und Hoffart der Gelehrten darnieder!

o) *Dannhauerus* To. 1. Theol. Conscient. P. II. p. 429. p) *Sedulius* lib. II. Op. Pasch. fine. q) *Augustin.* Serm. 59. de Verb. Dom. qui & conf. Sermo 27. de Verb. Apost. Tract. 7. & 19. in Joh. r) *Origenes* lib. I. adv. Cels. p. 30. s) *Arnobius* l. c. p. 37. 38. t) *Theodoretus* Serm. 9. Therap. & Hær. Fab. initiò. u) *Chrysost.* ho. 24. & 34. in Matth. x) *Augustin.* in Fragment. To. X. p. 1693.

8. Gleichwohl richtete GOtt durch diese einfältige Leute alles aus/ was er beschlossen hatte/ ja unvergleichlich mehr/ als was jemahls Kunst und Wissenschafft in der Welt hat ausrichten können. Durch diese Fischer/ schreibet abermahl einer aus Verwunderung/ durch die Zöllner und den Teppichmacher hat er seine Evangelische Lehre allen Nationen beygebracht/ und nicht allein die herrischen Römer/ sondern auch alle andere Völcker überzeugt/ daß sie die Gesetze des Gecreutzigten angenommen; Sie musten sich keiner Waffen oder Armeen bedienen/ keiner Grausamkeit/ sondern der Worte/ dadurch sie den Vortheil dieser Lehre zeigten y). So geringe als diese Leute dem Ansehen nach schienen/ so köstlich waren ihre Seelen hingegen vor GOtt. Sie waren arm am Geld/ aber reich an unschuldigen Wesen: niedrig vom Stande/ aber hoch an Heiligkeit/ schlecht von Kunst/ aber kostbar wegen ihrer Einfalt: unbekannt in ihrer Lebens-Art/ aber durchlauchtig wegen ihrer hohen Gaben: ihrer Profession nach gemeine Leute/ aber nach ihren Beruff etwas sonderliches z). Also überstiegen sie alles Geschlechte/ Stand und Alter. Es waren zwar arme Fischer/ unbekannt/ arm/ ungelehrt/ die die Hände voll Netze und Fische hatten/ schmutzige Kleider trugen/ besudelte Füße und alte Lumpen trugen/ und wie sie etwa aus ihren Fischer-Kahn ausgetreten waren alleine/ welches war wohl mehr/ solchen Leuten Weißheit zu geben/ oder gar Todten zu erwecken. Er machte sie frey von dieser Zeit/ erlöste sie von dieser Welt/ daß sie nicht mehr davon waren/ sondern alles überwunden a). Und eben dieses verdroß auch die hochmüthigen Welt-Weisen so sehr/ daß solche Leute sich unterstanden hätten/ sie und die gantze Welt zu reformiren/ da doch überall ihrer Meynung nach die Religion auff guten Fuß stünde. Sie bedauerten nichts mehr/ als daß kein Gelehrter/ etwa ein Aristarchus oder Aristophanes, dergleichen Sachen vorgetragen hätte b).

y) *Chrysost.* ho. 1. in Matth. z) *Petrus Chrysologus* Serm. 78. a) *Hilarius* lib. II. de Trinit. p. 17. b) *Lactantius* lib. V. c. 2.

9. Diese und dergleichen Ursachen/ warum der HErr so geringe Leute zu Lehrern erwehlet/

zogen

ob er gleich seiner Natur nach unerfahren sey c). Solcher Gestalt werde erfüllet / was David von sich sage: Er sey gelehrter denn alle seine Lehrer. Ps. CXIX. 99. Nehmlich / die / so zwar vorgeben / daß sie den Schlüssel der Erkäntnis haben / und sich vor Lehrer des Gesetzes ausgeben / aber dennoch Feinde der Wahrheit sind. Uber welchen Worten einer / der dieses erkläret / ausruffet: O eine seelige Weißheit des Schülers! O eine erbärmliche Unwissenheit der Lehrer! Die Lehrenden wissen nichts / und die Lernenden verstehens besser als sie. Dieses aber können sie ohne Ruhmräthigkeit wohl sagen / weil sie von GOTT gelehret sind / und nichts von sich selber haben d). In Betrachtung dessen jener gelehrte Vorsteher sich gerne demüthigte / und einen Ungelehrten wegen seiner Gedancken um Rath fragte. Als ihn aber einer darüber besprach / warum er den ungelehrten Bauer fragte / da er doch in Sprachen und allen so erfahren wäre: Antwortete er gar fein: Ich kan wohl viel Sprachen / aber das ABC dieses Bauers habe ich noch nicht gelernet: meynte damit seine einfältige und thätige Weißheit e). Auf welche Art er eben auch einem andern antwortete / der ihn fragte / warum doch die Gelehrten so wenig guts an sich hätten: die Land-Leute aber und Ungelehrten in Egypten wären so reich an der Gottseeligkeit: Darum / sprach er / weil wir aus unserer Gelehrsamkeit nichts davon gebracht haben: diese aber mit ihren Fleiß zu solcher Gottseeligkeit kommen sind f).

a) *Origenes* lib. III. adv. Celf. p. 138. b) *Justinus* Apol. II. p. 91. c) *Macarius* hom. 26. d) *Hilarius* in Ps. 119. e) *Vitæ Patr. Gr.* lib. V. c. 15. n. 7. & *Apophth. Patrum* ap. *Cotelerium* Tom. I. Monum. Gr. p. 354. f) Ibid. n. 7.

6. Aus dieser weisen Verordnung GOttes lerneten sie nun ins gemein dieses / daß bey GOtt kein Ansehen der Person sey. Sorge deßwegen nicht / sagte einer auch in den folgenden Zeiten / wenn du ein Laye bist; GOtt siehet die Person nicht an / denn der Himmel stehet eben so wohl den Layen offen / die die Gebote halten / als der Clerisey und den Mönchen. Denn es kömmt allen gleicher maßen zu / Glauben / Liebe und Hoffnung zu behalten / und GOTT von gantzen Hertzen zu dienen g). Ja man merckte aus der Erfahrung an / daß die Christliche Lehre von den geringsten Leuten im Volck anfienge fortgepflantzt zu werden / und so nach und nach fortgehe / bis sie endlich auch an die Vorsteher des Volcks komme h). Und das war es / worüber sich die Bösen und Unglaubigen so hefftig beschwehrten / daß das Lumpen-Volck und die ungelehrten gemeinen Leute / ja die Weiber und Kinder sich zusammen rottierten wider die Weißheit der Großen / und da eine neue Secte anfiengen i). Welches auch ein alter Autor von dem Hohenpriester der Jüden erzehlet / von dem zwar gewiß ist / daß ob ers gleich nicht erzehlte / er es dennoch wircklich also gemachet habe / wie wir sehen Apost. Gesch. IV. 12. Nehmlich es habe jener Petrum also angefahren: Warum er sich dieses unterstünde / da er ein ungelehrter Fischer und Bauer wäre / das Ampt eines Lehrers auff sich zu nehmen: Dem denn dieser also begegnet: Wenn ich / wie du sprichst / ein Idiote und Fischer / ja ein Bauer bin / und dennoch über die gelehrten Priester mit meiner Weißheit gehe / so soll dir das vielmehr eine Furcht einjagen. Denn wenn ich aus einiger Gelehrsamkeit disputirte / und euch gelehrte und weise Herren eintriebe / so würde es scheinen / daß mir es das lange Studieren / nicht die göttliche Krafft zu wege bracht hätte. Nun aber / da wir Ungelehrten euch Gelehrten überweisen / wer ist so thöricht / daß er nicht sehen sollte / diß sey kein Werck der menschlichen Klugheit / sondern göttlicher Wille und Gabe k). Womit gewißlich die Weißheit dieser Welt zur Thorheit gemacht wurde: als auch Gamaliel eben daselbst bekennet / er als ein gelehrter und alter Mann schäme sich doch nicht / etwas heilsames auch von Kindern und Unerfahrnen zu lernen l). Wie hingegen auch ein anderer berühmter Lehrer recht schlosse: Es sey närrisch / wenn man den etwas lehren wolle / der es schon wisse / und also wen die Salbung lehre / der dürffe nicht / daß ihn jemand lehre / 1. Joh. II. 27. m). Ja wie sonst ein gelehrter Mann weiter gehet / es kan auch ein Laye nicht weniger wohl unterwiesen und in der Schrifft mächtig seyn / als nimmermehr ein Kirchen-Diener; der auch deßwegen zum Urtheil von der Lehre und Beystimmung allerdings muß gelassen werden: welches man nur vergeblich und ohne Grund leugnet n). Aber hievon bald ein mehrers.

g) Lib. de Salutar. Docum. ap. *Augst.* c. 38. h) *Osiander* Cent. III. lib. I. c. 7. i) Cæcilius ap. *Minutium Fel.* p. 332. k) Auctor Recognitionum *Clementi* adscriptarum lib. I. p. 24. l) Ib. p. 25. m) *Hieronymus* Epist. 22. ad Eustoch. n) *Zieglerus* de Diaconis IX. n. 4.

7. Eine vortreffliche Probe dieser seiner verborgenen Weißheit that der HErr an denen allerersten Lehrern der Christenheit / denen Aposteln / deren schlechter Stand und grosse Unwissenheit allen bekannt war / so gar / daß sie auch der Rath zu Jerusalem vor ungelehrte Leute / Idioten und Layen hielte. Apost. Gesch. IV. 13. und so hat er es / wie Verständige anmer-

mercken/ bey allen Haupt-Veränderungen gehalten/ daß gemeiniglich Ungelehrte und Idioten/ an statt der Gelehrten/ den Durchbruch haben thun müssen o)/ darunter seine Weißheit allezeit dieses gesuchet/ und bey denen Glaubigen erhalten hat/ daß die Ehre der Bekehrung nicht menschlicher Krafft/ Weißheit und Beredsamkeit/ oder hohen Stande/ gegeben würde/ sondern allein ihm/ der denen Aposteln ein stilles Wesen/ einen demüthigen Sinn und doch einen großen Ruhm gegeben/ und sie aus den niedrigsten Pöbel bis in den Himmel erhaben hat p). „Hätte GOTT dazu vornehme
„Räthe erwehlet/ so würden sie gesagt haben:
„Mein hoher Stand hat ihn dazu bewogen.
„Hätte er reiche Leute/ grosse Redner/ Welt-
„Weisen und dergleichen ausgelesen/ so würde es ein jeder ihm selbst zugemessen haben.
„Aber da sprach er: Gieb mir diesen Fischer
„her. Komm her du armer Mensch und folge
„mir/ du hast nichts/ du weist nichts/ du kanst
„nichts: drum folge mir nach. Du Idiote/
„Armer/ folge mir auch. Du hast nichts/ da-
„vor man sich scheuen könte/ du bist leer/ zu ei-
„nem solchen Brunnen müssen leere Gefäße
„kommen. Also verließ der Fischer seine Net-
„ze/ und ward ein göttlicher Abgesandter.
„Man lieset numehro die Worte dieser Fi-
„scher/ und die großen Redner müssen sich un-
„ter sie beugen q). Ja wären es auch Philoso-
„phi und Redner gewesen/ so hätte man alles
„ihrer Kunst zugeschrieben. Da es aber Zöll-
„ner und Fischer waren/ die nicht einmahl le-
„sen konten/ und dennoch die Juden und Hey-
„den so freudig von dem Glauben an JEsum
„anredeten/ und mit so großer Krafft ihn ver-
„kündigten: sollte man nicht nachgefraget ha-
„ben/ woher sie eine solche Gewalt hätten „
„r)? Darum musten es nun „ arme Hand-
„wercks-Leute/ Bauern/ Fischer und derglei-
„chen ungelehrte Männer/ ja Unmündige seyn/
„die unter allen Völckern so grosse Dinge thun
„sollten s). So gar machte der HErr alle
„Vernunfft zu Schanden/ daß diese Hand-
„wercks-Leute/ Fischer und Zöllner/ und ein
„Zelt-Schneider oder Teppichmacher [wie
„Paulus war] die gantze Welt ändern sollte
„t). Da sie doch auch biebey furchtsam/ und
„schüchtern/ ungelehrt/ unbekannt/ und uner-
„fahren waren/ die keine Philosophie gelernet
„hatten/ in keine Gerichte oder andere Colle-
„gia kamen/ mit Leuten nicht umgangen/ und
„noch darzu mit vielen Dingen in ihren Ge-
„wissen beladen waren/ die sie wohl hätten zu-
„rück stossen können u). Sie hatten keine
„Grammatica gelernet/ sich mit keiner Lo-
„gica gewaffnet/ noch sonst die freyen Künste
„gesehen/ und waren ihrer dazu so wenig/ und
„sollten doch die Weisesten dieser Welt fangen
„und bekehren „ x). So schlug der HERR alle Kunst und Hoffart der Gelehrten danieder!

o) *Daunhauerus* To. 1. Theol. Conscient. P. II. p. 429. p) *Sedulius* lib. II. Op. Pasch. fine. q) *Augustin.* Serm. 59. de Verb. Dom. qui & conf. Sermo 27. de Verb. Apost. Tract. 7. & 19. in Joh. r) *Origenes* lib. I. adv. Celf. p. 30. s) *Arnobius* l. c. p. 37. 38. t) *Theodoretus* Serm. 9. Therap. & Hær. Fab. initiò. u) *Chryfost.* ho. 24. & 34. in Matth. x) *Augustin.* in Fragment. To. X. p. 1693.

8. Gleichwohl richtete GOtt durch diese einfältige Leute alles aus/ was er beschlossen hatte/ ja unvergleichlich mehr/ als was jemahls Kunst und Wissenschafft in der Welt hat ausrichten können. Durch diese Fischer/ schreibet abermahl einer aus Verwunderung/ durch die Zöllner und den Teppichmacher hat er seine Evangelische Lehre allen Nationen beygebracht/ und nicht allein die herrischen Römer/ sondern auch alle andere Völcker überzeugt/ daß sie die Gesetze des Gecreutzigten angenommen; Sie musten sich keiner Waffen oder Armeen bedienen/ keiner Grausamkeit/ sondern der Worte/ dadurch sie den Vortheil dieser Lehre zeigten y). So geringe als diese Leute dem Ansehen nach schienen/ so köstlich waren ihre Seelen hingegen vor GOtt. Sie waren arm am Geld/ aber reich an unschuldigen Wesen: niedrig vom Stande/ aber hoch an Heiligkeit/ schlecht von Kunst/ aber kostbar wegen ihrer Einfalt: unbekannt in ihrer Lebens-Art/ aber durchlauchtig wegen ihrer hohen Gaben: ihrer Profession nach gemeine Leute/ aber nach ihren Beruff etwas sonderliches z). Also überstiegen sie alles Geschlechte/ Stand und Alter. Es waren zwar arme Fischer/ unbekannt/ arm/ ungelehrt/ die die Hände voll Netze und Fische hatten/ schmutzige Kleider trugen/ besudelte Füße und alte Lumpen trugen/ und wie sie etwa aus ihren Fischer-Kahn ausgetreten waren alleine/ welches war wohl mehr/ solchen Leuten Weißheit zu geben/ oder gar Todten zu erwecken. Er machte sie frey von dieser Zeit/ erlösete sie von dieser Welt/ daß sie nicht mehr davon waren/ sondern alles überwunden a). Und eben dieses verdroß auch die hochmüthigen Welt-Weisen so sehr/ daß solche Leute sich unterstanden hätten/ sie und die gantze Welt zu reformiren/ da doch überall ihrer Meynung nach die Religion auff guten Fuß stünde. Sie bedauerten nichts mehr/ als daß kein Gelehrter/ etwa ein Aristarchus oder Aristophanes, dergleichen Sachen vorgetragen hätte b).

y) *Chryfost.* ho. 1. in Matth. z) *Petrus Chryfologus* Serm. 18. a) *Hilarius* lib. II. de Trinit. p. 17. b) *Lactantius* lib. V. c. 2.

9. Diese und dergleichen Ursachen/ warum der HErr so geringe Leute zu Lehrern erwehlet/

zogen

zogen nun auffrichtige Christen auff ihre treue Nachfolger / und erkannten gerne / daß / wo sie noch edel / weise / hoch und gelehrt vor der Welt seyn wollten / sie GOtt nicht zu seinem Dienst erwählet hätte / als ihnen Paulus bezeuget hatte. 1. Cor. I. 26. 27. Denn sonst konte sich ja ein Fleisch vor ihm rühmen / wenn es etwas aus seinen Kräfften in geistlichen Dingen verrichten könte. vers. 28. Keiner unter denen wahren Kindern GOttes war so verwegen oder hochmüthig / sollte es auch der beliebteste Lehrer seyn / daß er dem Christen-Volck sein geistliches Priesterthum nehmen / oder nur streitig machen wollte. Sie wusten alle / daß es gar zu offenbahr in des HErrn Willen gegründet wäre / 1. Pet. II. 5. 9. Zwar erkannten sie auch wohl die andere Privilegia und Hoheiten / die ein jeder gemeiner Christe hatte / da sie zum Exempel alle Geistliche hiessen / und nicht die Lehrer allein / wie oben schon im 5. Cap. des I. Buchs n. 9. erwiesen ist. Ingleichen Diener Christi / wie einer also gar bescheidentlich redet zu seinen Zuhörern: „Ein jeder „ist Christi Diener. Wer also Christo dienet / „den wird der Vater ehren. Wenn ihr nun höret / meine Brüder / daß Christus saget: Wo „ich bin / da soll mein Diener auch seyn: so dencket nicht nur an die frommen Auffseher und „Lehrer„: [an die bösen gar nicht / denn die werden nicht bey Christo seyn] Dienet ihr auch nach eurer Maße Christo / und lebet gottseelig c). Nicht weniger erkannten die Lehrer alle gesalbten Christen vor Propheten / und sagten: Alle Christen werden auch Propheten genennt / die zum Königreich und Priesterthum und prophetischen Ampte gesalbet werden. Denn niemand kan den prophetischen Sinn erklären / wo er nicht den Geist der Weißagung hat d). So benahmen sie auch ihnen den Titel der Könige nicht / und lehreten / „wie der Heil. Geist ihnen „allen den königlichen Character eindrücke. „Sie hätten Gemeinschafft an einer Natur „mit Christo ihrem höchsten Könige. Diß sey „die Krafft des Glaubens e). Er selbst / Christus / heisse deßwegen ein König aller Könige. „Dieser mache seine Glaubigen zu Königen / „wenn er in ihnen herrsche; wenn der Geist die „Oberhand habe / und die bösen Lüste unterliegen / und der Mensch sich selbst wohl zu regieren wisse f). Wer also GOtt ähnlicher werde / der werde ein königlich Geschlechte g): „und sey ein König / weil er kein Sclave der „Sünden mehr sey h). Daß demnach alle „Außerwehlten GOttes mit dem heiligmachenden Oel des H. Geistes gesalbet werden / „und zur höchsten Staffel der Ehren gelangen / „daß sie Könige werden i). Denn wie das im „Alten Testam. etwas köstliches war / daß Könige und Propheten eingesalbet waren: also „auch die Geistlichen / die mit der himmlischen „Salbung eingesalbet sind / werden durch die „Gnade Gesalbte / also daß sie auch Könige und „Propheten sind der himmlischen Geheimnisse „„ k). Und also beschrieben sie die Herrlichkeit aller Glaubigen ins gemein / sie mochten Lehrer oder andere seyn.

c) *Augustin.* Tract. 51. in Joh. d) *Chrysost.* Oper. Impert. in Matth. c. 7. & hom. 3. in 2. Cor. e) Id. ho. 9. in Joh. f) *Origenes* ho. 6. in Judic. g) *Hilarius* in Ps. 2. h) Id. in Ps. 60. & 135. i) *Macarius* hom. 15. k) Id. ho. 17. & *Chrysost.* ho. 4. in 2. Cor. & ho. 6. in Ebr.

10. Aber vor allen andern ward unter den ersten Christen das geistliche Priesterthum beliebt und bekannt / auch von den Lehrern ernstlich gezeiget und empfohlen. Wie denn diese theils die Sache ausdrücklich behaupten / theils die Ursachen und daher entstehende Pflichten anzeigen. Uns hat der höchste Priester von dem seinigen gekleidet [denn die in Christo getaufft werden / haben ihn angezogen] und zu Priestern gemacht seinem GOTT und Vater / nach Johannis Zeugnis. Denn er ruffet auch deßwegen den Jüngling zurücke / der erst seinen Vater begraben wollte / damit er zeigte / wir würden alle von ihm Priester genennt / denen er im Alten Test. verbot / sich an ihren Eltern nicht zu verunreinigen [z. B. Mos. 21.] l). Wir sind wohl thöricht / wenn wir meynen / denen Layen sey nicht vergönnt / was Priestern frey steht. Sind denn nicht auch die Layen Priester? Es stehet ja geschrieben: Er hat uns zu Priestern gemacht. Den Unterscheid zwischen der Clerisey und dem Volck hat die Autorität der Gemeine gemacht m). Bey welchen Worten Pamelius, ein Papiste / weil sie ihm gar zu deutlich hievon geschienen / dazu setzet: Diß könne der Ketzerey Lutheri gar nicht favorisiren / welcher alle Layen zu Priestern mache n): da doch ein anderer nicht weniger gelehrter Papiste diese Worte billiget o): ungeacht ein anderer dieses vor eine der schädlichsten und verfluchtesten Irthümer Lutheri mit ausschreyet / daß er alle Christen vor Priester erkläre / und keinen Unterscheid im Stand oder Geschlecht mache p): Diesen aber und allen Dienern des Antichrists stehen nächst dem göttlichen Worte ferner so viel herrliche Gründe der ersten Christen entgegen und verdammen in dem Nahmen des HErrn Zebaoth allen Widerspruch. Sie bekennen ausdrücklich / es zweiffele gar kein Glaubiger daran / daß das Jüdische Priesterthum ein Fürbild gewesen des künfftigen königlichen Priesterthums / das nun in der Gemeine sey / dazu alle die geheiliget werden / so zu dem Leib Christ gehören / des höchsten Priesters. Welches sie immer aus 1. Petr. II. beweisen q). Auch erinnern sie mit guten Bedacht / wenn von Königen und Priestern

Offen-

Offenb. 20. geredet werde / so heisse es nicht von den Bischöffen und Aeltesten allein [welche nun eigentlich pflegten Priester zu heissen] / sondern von allen Christen / weil sie alle Glieder eines Priesters seyn r). Es werde auch durch den Stamm Levi im Alt. Test. bedeutet das gantze königliche Priesterthum im Neuen Test. / zu welchen alle die gehörten / die warhafftig sagen könten; Der HErr ist mein Erbtheil s). Denn es müsse nicht allein etwa nur bey der Priesterlichen Würde bleiben / sondern ein Priester sey auch zum Kämpffer wider den Teuffel gesalbet t). Drum sey es ja um das Christenthum nichts geringes; es sey ein groſses Geheimnis / daß einer zur königlichen Hoheit / zum Priesterthum beruffen sey u).

l) *Tertullianus* Lib. de Monog. c. 7. m) Exhort. ad Castit. c. 7. n) In Not. ad Tertull. p. 1131. & *Fevardentius* ad *Irenæum* p. 74. o) *Heraldus* ad *Arnobium* p. 289. p) *Alphonsus à Castro* lib. XIII. adv. Hær. v. Sacerdotium ap. *Gerhardum* lib. II. Conf. Cathol. c. 16. p. 866. q) *Augustin.* lib. II. Quæst. Evang. c. 40. r) Lib. XX. de Civ. Dei c. 10. quod repetit *Beda* ad Apoc. 20. s) Id. Lib. V. Quæst. in Deuteron. c. 16. & Qv. Evang. l. c. t) *Prosper.* Sent. 342. u) *Macarius* hom. 27.

11. Eben also nennen andere die Christen ein Volck / das in der gantzen Welt leuchtet / als ein Königlich Priesterthum x) / und setzen den Grund dazu / nehmlich die genaue Vereinigung der Glieder mit ihrem Haupte Christo dem ewigen Hohen Priester. Denn / „ sagen sie / „ wir sind alle mit einander ein Königlich und Priesterlich Geschlecht / die wir „ in Christo getaufft sind / und unter Christi „ Nahmen gerechnet werden y). Wir sind alle „ Glieder des Hohen Priesters / alle werden „ wir mit dem Freuden-Oel gezeichnet z) / der „ himmlische Hohe Priester hat sich vor uns „ geopffert / und mit seinem Leibe also vereiniget / daß niemand unter den Heiligen ist / „ der dieses Priester-Ampt nicht trage / weil er „ ein Glied des ewigen Priesters ist „ a). Aus dieser Vereinigung sahen sie die Salbung an / wie sie daraus flosse auff alle wahre Glieder / dadurch ein jeder zum geistl. Priesterthum gesalbet werde b). Denn „ weil alle Glieder „ mit dem Haupte Christo eins sind / so hat „ GOtt in Christo ein neu Priesterthum c): „ also daß sie alle / die an Christum glauben / „ und durch die Heiligung der Taufe gereiniget werden / nun zu Priestern / Königen und „ Propheten gesalbet werden d). Diese Salbung giebt den Christen die Würde eines „ solchen Priesterthums / das nimmermehr soll „ ein Ende nehmen e). Fragte jemand / wer denn gesalbet und gezeichnet habe „ ? so „ war die Antwort: „ GOtt durch den Geist / „ durch den er Könige und Propheten zu machen pflege / gleichwie solche Leute vor diesen „ gesalbet worden: Nunmehro hätten die „ Christen drey Ehren-Stellen / denn sie würden unter andern auch Priester / indem sie „ ihre Leiber zum Opffer gäben „ f). Und dieses Geheimnis pflegte man etwa in der Gemeine bey der Taufe durch eine äuſserliche Salbung anzudeuten / davon viel Zeugnisse verhanden sind g) / sonderlich derer / die diese Sache geistlich und wol deuten. Wie etwa Cyrillus die Täufflinge erinnert / daß sie also theilhafftig würden der Priesterlichen Benennung von Christo h) / und Tertullianus sie auff das Vorbild im Alten Test. weiset i). Herr Cave hat auch sehr gründlich davon gehandelt im X. Cap. des II. Theils p. 331.

x) *Gregor. Naz.* Or. I. in Julian. y) *Hieronym.* in Malach. c. 1. z) *Beda* in 1. Pet. II. a) Idem lib. I. in Apoc. c. 1. b) *August.* lib. XVII. Civ. Dei c. 4. c) Id. de Vita Christ. c. 1. d) Apud eund. To. X. Append. Serm. 3. e) *Leo M.* Serm. 3. de Assumt. f) *Chrysost.* hom. 3. in 2. Cor. g) Vid. *Dallæus* de Unct. Extr. *Larroquanus* Lib. III. Adv. S. c. 7. & alii. h) *Hierosolymitanus* Catech. Illum. ult. i) Lib. de Bapt. c. 6. & *Origenes* hom. 9. in Levit.

12. Dabey erinnerten sie nun einander ihres Priester-Ampts / als ein H. Volck / 1. Pet. II. 9. „ und lehrten ins gemein / „ daß die alleine warhafftige Priester GOttes seyn / die ein reines „ Leben führen / und nicht alle Priester seyn „ heilig / sondern alle Heilige seyn Priester k). „ Denn „ weil der HERR seine Geheimnisse „ und Aemter so herrlich ausgetheilet habe unter seine Heiligen: so müssen sie sich auch alle „ also bezeigen / daß sie des Priester-Stands „ würdig seyn / und die empfangene Gnade „ durch ihr Leben ausüben „ l). Und in solchem Absicht mochte wol Tertullianus die Christlichen Weibs-Personen Priesterinnen der Keuschheit nennen m): Und ein anderer von ihnen schreiben / sie enthielten sich von allen Wollüsten als Gott-geheiligte Priester n). Insonderheit aber gedachten sie hiebey an die geistliche Opffer / die sie dem HErrn deßwegen darbringen sollten. 1. Petr. II. 5. Rom. XII. 1. Philipp. II. 17. 18. Ebr. XIII. 16. Ihr gehet / sagten die Lehrer / „ in das Heiligthum / und „ ein jeder hat in sich sein Brand-Opffer / daß „ es allzeit brenne. Wenn ich absage allem / „ was ich habe / und mein Creutz auffhebe und „ Christo nachfolge / so habe ich ein Opffer „ bracht auff den Altar GOttes. Oder wenn „ ich meinen Leib gebe / daß er brenne / und habe die Liebe / und erlange die Ehre der Marter / so hab ich mich zum Brand-Opffer gebracht. Wenn ich meine Brüder liebe / also / „ daß ich mein Leben vor sie laſse / wenn ich „ vor die Warheit und Gerechtigkeit bis in „ den Todt kämpffe: so hab ich geopffert. Wenn „ ich meine Glieder von aller bösen Lust tödte / „ wenn mir die Welt gecreutziget ist / und ich „ der Welt / so ists auch geschehen: Und ich

„ werde selber ein Priester meines Opffers o). „ Und also opffern bis auff den heutigen Tag „ die jenigen / so GOtt im Geist sehen / geistliche Opffer als Kinder Israel / mit den Früchten und Tugenden der Seelen in reinen Gefäßen und Leibern p). Da werden sie Priester / wenn sie sich GOtt selbst auffopffern / „ und ihren Leib abschlachten und darbringen q). Aber hievon anderswo.

k) *Clemens Alex.* Lib. IV. Strom. p. 537. *Chrysost.* Op. Imperf. ho. 43. in Matth. l) *Origenes* ho. 3. in Num. m) De cult. Fœm. c. 12. n) *Origenes* lib. VII. c. Cels. p. 360. o) Id ho. 9. in Levit. p) *Hieronym.* lib. XIIX in Jesai. c. 66. q) *Chrysost.* ho. 4. in 2. Cor.

13. Daran hienge nun unzertrennlich die Pflicht solcher erleuchteten und geheiligten Seelen / mit dem Worte Gottes gerne und stets umzugehen / dämit es unter allen reichlich wohnen möchte / Coloss. III. 16. Wie sie denn dieses auch ein Opffer der Priester im Neuen Test. nennten / nehmlich das Lehren und GOttes Wort handeln r). Und hierzu vermahnten nun die Lehrer ihre Zuhörer / und führten sie mit Ernst auff ihre Schuldigkeit nach dem Apostelischen Fürbilde. Davon wir zu allen Zeiten Denckmahle finden. Da hiesse es in der Gemeine: Laßet uns nicht so nachläßig seyn in unserer Seeligkeit; vielmehr laßet uns von geistlichen Dingen reden. Einer nehme die Bibel in die Hand / ruffe seine Nachbarn zusammen / und befeuchte mit dem Göttlichen Wort sein und der Zusammenkommenden Hertz; daß ihr also der List des Teuffels entgehen möget s). Ich will / daß ihr alle Lehrer seyd / und nicht allein unsere Lehre anhöret / sondern auch andern unsere Lehre zubringet / die Irrenden fasset / daß sie wiederkehren zum Wege der Warheit: Wie auch Paulus sagt: Bauet einer den andern. Also wird GOtt unsere Anzahl vermehren / und ihr werdet die Gnade reichlicher genießen / wenn ihr vor eure Glieder sorget. Denn GOtt will nicht / daß ein Christe nur mit sich selbst vergnügt sey / sondern daß er auch andere baue / nicht allein mit der Lehre / sondern auch mit dem Leben t). Willt du bey Christo seyn / so thue seinen Willen: Diß ist aber sein vornehmster Wille / daß du dem Nächsten besserlich seyst. Er spricht: Petre, hast du mich lieb / weide meine Schaafe; so hat er nun diß zum Zeichen der Liebe gesetzt / welches er nicht zu den Predigern allein / sondern zu uns allen gesagt hat / denen auch die geringste Heerde vertrauet ist: Denn wenn sie auch gering ist / muß sie deßwegen nicht verlaßen werden. Ein jeder unter uns hat Schaafe / die weide er nun: Ein Hauß-Vater rede und thue nichts / als was seiner Familie zur Auffnahme der Gottseeligkeit dienet ꝛc. u). Gleichwie der Lehrer schuldig ist / die Warheit / die er von GOtt gehöret hat / frey zu verkündigen: also ist der Zuhörer schuldig / dieselbe treulich zu vertheidigen. Thut ers nicht / so ist er ein Verräther der Warheit x). Saget jemand: was gehet mich mein Nächster an? der erinnere sich doch des Knechts / der sein Pfund vergrub. Matth. XXV. 25. Ihr wisset ja / was ihr in euren Häusern thun sollt / mit euren Freunden / Haußgenossen / Clienten / Kleinen und Großen: wie GOtt euch die Thüre seines Worts auffthut. Da ruhet nicht / Christo etliche zu gewinnen / weil „ ihr von Christo gewonnen seyd „ y). Und was dergleichen auffrichtige Erinnerungen mehr waren bey den Alten. Wie denn auch nicht nur eintzele Lehrer / sondern auch gantze Versammlungen derselben bekennten / daß man überall denen / die ihn von einer geistlichen und der Seelen nützlichen Sache fragten / antworten dürffe z). Dahero auch einige redliche unter den Papisten noch zugeben / daß die so genannten Layen / wenn sie es verstehen / mit ihren Reden oder Schrifften privatim die Irrigen zum Glauben und guten Wandel bringen können a).

r) ita *Balsamon* & *Zonaras* exponit Canonem 20. *Concilii in Trullo.* s) *Chrysost.* ho. 5. in Gen. t) Id. ho. 7. u) Id. ho. 78. in Matth. x) Ibid. ho. 25. y) *Augustin.* Tract. 10. in Joh. z) *Zonaras* ad Can. 64. & *Balsamon* ad can. 20. *Synodi Quini Sextæ* & can. 11. *Concil. Sardicensis.* a) *M. Antonius de Dominis* lib. II. de Rep. Eccles. c. 4. n. 70.

14. Ja es geben auch einige unter ihnen weiter zu / daß wol Privat-Personen / die nur Diaconi oder Layen / aber mit der Gabe zu lehren ausgerüstet gewesen / das Wort des Glaubens ausgestreuet haben / nicht so wol vor sich und nach ihrem Ampte / als nach der von den Aposteln gegebenen Comission und auffgetragenen Pflicht / auch wol vielleicht aus eigenen Liebes-Trieb und Eyffer b). Welches sie denn von der Warheit überwunden bekennen / nachdem aus der Apostel-Geschicht erhellet / wie die / so nur zum Lehren geschickt gewesen / ohne Unterscheid öffentlich gelehret haben. Als von Stephano und andern bekannt ist c. XI. 19. und von Aquila / und Apollo c. XIIX. 24. 26. Dergleichen Ordnung auch Paulus in den Gemeinen angerichtet hatte. 1. Cor. XIV. Tertullianus leugnet nicht / daß bey den ersten Christen ein jeder Handwercks-Mann habe lehren können und beweisen / was GOtt sey c). Gestalt es von sich selbst folgte / wenn jemand mächtig zu lehren wäre / daß er ja sein Pfund nicht vergraben müsse. Wer viel lieset und verstehet / sagten sie ins gemein / der wird davon erfüllet / wer erfüllet ist / der begiest auch gerne andere damit d). Wer vom H. Geist voll ist / und die himlischen Reichthümer warhafftig erlanget hat / der kan aus seinem eigenen Schatz reden / und die Seelen der Zuhörenden erqvicken / wenn

er ih-

er ihnen das Wort der Warheit vorträget und die geistlichen Worte mittheilet: er darff auch nicht sorgen/ daß es ihm mangeln werde/ weil er den Schatz der himmlischen Güte in sich trägt e). Also legte dort Cyrillus zum Grund dieser Pflicht die Gottseeligkeit/ als er an einen Käyser so schrieb: Du bist so gottseelig/ daß du auch andere lehren kanst f). Die gantze praxin aber der allerersten Gemeinen leget uns ein alter Scribente also deutlich vor Augen: „ Zuerst lehrten und „ tauften sie alle/ wenn/ und wo nur Gelegenheit war. - Damit nun die Gemeine wüchse und zunähme/ stund im Anfang allen frey/ „ das Evangelium zu predigen/ zu tauffen/ und „ die Schrifft in der Gemeine zu erklären. Aber da nun die Kirche alle Orte eingenommen „ hat/ so sind Zusammenkünffte gesetzet worden/ und Regierer samt den andern in den „ Gemeinen verordnet/ daß niemand vom Volcke/ der nicht verordnet war/ diß Ampt nehme/ welches ihm nicht anvertrauet war/ „ und die Gemeine fieng an/ gantz in einer andern Ordnung regiert zu werden. - Denn es „ schien eine ungereimte/ geringe und verächtliche Sache zu seyn/ wenn sie alle eben das könten. Daher komts nun/ daß weder die Diaconi in der Gemeine predigen/ noch die Layen „ tauffen. Deßwegen kommen auch die Schrifften der Apostel nicht in allen mit dieser Verordnung überein/ die nun in der Kirchen ist/ „ weil jene im Anfang geschrieben sind „ g). Welche Nachricht sehr auffrichtig und wohl gesetzet ist/ und dem Leser weiteres Nachdencken verursachen mag.

b) *M. A de Dominis* l. c. c) Apol. c. 46. d) *Ambros.* lib. VII. ep. 44. e) *Macarius* ho. 18. f) *Hierosolymitanus* Epist. ad Constantium A. g) *Ambrosius* vulgò creditus. Comm. in Ephes. IV. productus etiam à *Cent. Magdeb. III.* c. VII p. 276. & *Dannhauero* Christeid. Act. I. Th. I. Phœn. 7. p. 224. qui hic in omnibus consentit. Conf. & *Ziegirus* de Diac. c. IIX. n. 7.

15. Unter denen Exempeln ist hievon sonderlich bekannt die Geschichte Origenis, von dem die Historici einstimmig bekennen/ daß er noch als ine privat-Person lange zuvor/ ehe er in die Clerisey auffgenommen worden/ zu Cäsarien in der Gemeine öffentlich gelehret habe. Worauff denn der Bischoff zu Alexandria aus Neid und Feindschafft gegen diesen Mann es nicht leiden wollte/ und vorgab/ es stehe denen Layen (so nennte er ihn aus Hochmuth und Verachtung) gar nicht zu/ daß sie in der Gemeine lehrten/ es sey auch nie erhört oder irgendwo geschehen: Es strafften ihn aber die andern öffentlich Lügen/ uñ zeigten die praxin uñ Gewonheit der Kirchen. Deñ/ schrieben sie/ wir wissen nicht/ warum du so eine offenbahre Lügen gesetzt hast/ da es doch gewöhnlich ist/ daß/ weñ sich einige finden/ die die Brüder in der Gemeine unterrichten können/ und das Volck ermahnen/ sie allezeit von den Auffsehern zu lehren eingeladen werden/ dabey sie die Exempel des Neonis, Paulini, Theodori und anderer anführen/ und schliessen: es sey gantz kein Zweiffel/ daß nicht an andern Orten viele dazu gefordert werden/ welche das Werck des HErrn im Wort und in der Lehre gebührend erfüllen können h). Womit denn dem neidischen Bischoff/ der das Monopolium gerne gehabt hätte/ das Maul gestopffet ward/ und gezeiget/ wie gottloß es gehandelt sey/ den Geist dämpffen/ und die Weissagung verachten/ oder die Gaben des Geistes/ die sich in einem jeden zum gemeinen Nutz erweisen/ in denen geringen Leuten verwerffen/ uñ nur an die geweihete Priester binden. Weßwegen auch hieraus sehr wohl geschlossen wird/ daß damahls die Layen in Gegenwart des Auffsehers in der Gemeine öffentlich gelehret haben i). Augustinus zu seiner Zeit bekennet/ es sey die jenige Weise abkommen/ da ihrer mehr in der Gemeine gelehret und geweissaget haben. 1. Cor. XIV. 29. Welches auch in den jüdischen Gemeinen gebräuchlich gewesen/ wie aus Luc. II. 46. IV. 15. zu sehen k). Chrysostomus beklagt auch/ daß bey dem Verfall nur der Schatten von dieser herrlichen Weise übrig sey/ und bekennet/ es sollte von Rechts wegen noch also seyn/ daß ihrer drey oder mehr weissageten/ einer nach den andern. Nunmehr aber sey nichts mehr davon übrig/ als daß das Volck dem Gruß des Predigers antworte: Und mit deinem Geist! Dadurch noch angezeiget werde/ wie sie vor diesen also auch gesaget/ aber von dem Geist getrieben/ nicht von ihrer eigenen Weißheit l). Ein anderer unter denen alten Lehrern bemercket gleichfalls aus 1. Cor. XIV. daß auch die letzten und geringsten in der Gemeine statt haben/ und nicht verachtet werden sollen/ als Glieder eines Leibes/ wenn ihnen etwas offenbahret werde m). Welcher auch mit Chrysostomo gedencket/ daß diese Gewonheit durch Unachtsamkeit verloschen/ und zuerst aus den jüdischen Synagogen herkommen sey n). Dieses pflegen auch andere zu bekräfftigen o): und dabey auf die Regierung des Heil. Geistes sonderlich zu sehen/ wie derselbe in der Gemeine einen jeden schweigen oder reden heisse/ so müsse es auch dabey ergehen p). Dazu noch etliche den grossen Nutzen setzen/ den diese Ubung habe/ nehmlich die Erweckung der Gaben des Geistes in einem jeden Glaubigen/ derselben Erhaltung und Vermehrung/ ingleichen die Verhütung der Trägheit im Guten/ und des Neids/ die Erhaltung der Liebe/ die Demuth bey den Lehrern und andern q). Aus welcher praxi der ersten Gemeinen denn auch die Englische einsmahls also beschlossen

hat/ dieſe Ordnung der Weißagung aus Paulo zu behalten. Zu ſolcher Gemeine ſollten nicht allein die Kirchen-Diener genommen werden / ſondern auch Lehrer / Elteſten und Diaconi, wie auch aus dem Volcke die / ſo ihre vom HErrn empfangene Gabe zum gemeinen Nutz anwenden wollten. Dabey ſollte ein gewiſſes Buch aus der heil. Schrifft nach der Ordnung erkläret werden. Wenn aber einer das ſeine gethan hätte / ſo ſollten die andern / nach Gutbefinden / etwas zur Erbauung dazu ſetzen / und endlich die Verſammlung mit einem Gebet beſchloſſen werden r). Aus welchen Anſtallten ins gemein dieſes zu erſehen iſt / daß man gleichwohl allezeit auff die Tüchtigkeit und Gaben derer geſehen / welche in der Gemeine dieſes verrichten ſollen / und dadurch aller Unordnung zuvor kommen. Wovon weiter unten.

h) *Euſebius* lib. VI. c. 20. *Cent. Magdeb. III.* c. IIX. p. 129. i) *Centur.* I. c. c. VII. p. 113. k) Lib. IV. de Civ. Dei c. 9. l) Homil. in 1. Cor. 14. m) Auctor Comm. in 1. Cor. XIV. ſub nomine *Ambroſii*. n) Id in Eph. 4. o) *Crocius* de Imp. Summ. Poteſt. circa Sacra c. 11. p) *Theophylactus* ad 1. Cor. 14. q) *Ameſius* lib. IV. Caſ. Conſc. c. 26. r) Artic. I. Synod. ap. *Hornbekium* Epiſt. ad Duræum p. 273. Confer. de docentibus Laicis (κατηχητικῶς διδάσκασι) teſtimonium *Balſamonis* è Μετὸ ad c. 69. *Trull.* ap. *Beveregium* p. 100. Annot. ad Synodum, qui tamen rejicit ſine ratione.

16. Ferner waren die Chriſten ins gemein ſchuldig / nicht allein ſich ſelbſt unter einander / ſondern auch die / ſo unter ihnen Lehrer waren / zu ermahnen / und nach Erforderung der Noth zu ſtraffen / zu warnen / und eines beſſern zu berichten. Von dem erſten ſoll unten gehandelt werden. Zuforderſt war ihnen allen befohlen / die Geiſter zu prüfen / und die nöthige Gabe eben Krafft dieſes Befehls dazu verheiſſen / 1. Joh. IV. 1. 1. Theſſ. V. 21. Dahero auch Paulus von ſeinen Kindern haben wollte / ſie ſollten richten was er ſage / 1. Cor. X. 15. Nun war dieſes nicht allein nöthig / wenn ſie die Lehrer erwehlten / als im folgenden Cap. zu ſehen iſt: ſondern auch allezeit in Betrachtung der groſſen Gefahr / die theils durch böſe Exempel / theils durch gottloſe Lehre von denen Lehrern den armen Schaafen zuwachſen könte. Ein bekandter Scribente ſaget ausdrücklich und zwar nach der Warheit: Man muß auch nicht denen Catholiſchen oder Rechtglaubig-ſcheinenden Biſchöffen beyſtimmen / wenn ſie etwa betrogen werden / und wider die H. Schrifft etwas meynen s). Ein anderer erkläret es noch genauer: Man ſoll nicht einmahl Paulo gehorchen / wenn er etwas aus ſeinem eigenen oder etwas menſchliches ſaget / ſondern nur ſo fern er als ein Apoſtel Chriſtum in ſich redend hat. Woraus er denn weiter dieſes ſchleußt: Wer einem Menſchen als Menſchen gehorche / der habe keinen Lohn / ſondern nur der / ſo Chriſtum in den Menſchen höre t). Welches auch durch ein Gleichnis erläutert wird: Wenn du Kleider kauffen willſt / ſo ſucheſt du mehr Kauffleute als einen / und wo du die beſten Wahren findeſt / da kaufft du: Drum muß das Volck auch bey allen Lehrern herum gehen / und unterſuchen / wo die lautere Warheit gefunden werde / und wo ſie verfälſcht ſey. Denn es iſt nicht verboten / aller ihre Bekäntniſſe zu erkennen / und das beſte zu erwehlen. Der Apoſtel ſpricht: Prüfet alles u). Denn / wie Lutherus davon redet / ſo den Zuhörern das Recht über die Lehre zu urtheilen genommen würde / was mag und darff nicht ein Lehrer wagen / obs möglich wäre / daß er ſchon ärger als der Teuffel wäre: Herwieder ſo das Urtheil den Zuhörern vergönnt und geboten wird / was mag oder darff ſich ein Lehrer unterſtehen / wenn er ſchon mehr als ein Engel vom Himmel wäre? Aber hievon bey den Conciliis ein mehrers x). Aus welchen Urſachen der redliche Ambroſius recht auff die Gemeine ſich berieff / als ihm der Käyſer eine Conferenz anbefohlen hatte vom Glauben: Sie mögen kommen / ſchrieb er / in die Gemeine / und mit dem Volcke zuhören: nicht daß einer als ein Richter da ſitze / ſondern daß ein jeder von ſeinen Hertzen eine Prüfung anſtelle / und erwehle / wem er folgen wolle. Es wird von dem Diener ſelbiger Gemeine gehandelt: Wird ihn das Volck hören und ihm gefallen laßen / daß er beſſer geſtritten habe / ſo mag es ſeinem Glauben folgen / ich wills ihm nicht mißgönnen. Ich will auch nicht gedencken / daß das Volck ſchon geurtheilt hat / auch den / ſo es ſchon hat / von dem vorigen Käyſer gefordert hat. Ich wäre auch gerne ins Conſiſtorium kommen / wenn es meine Biſchöffe und das Volck zugelaßen hätte / welche ſagten / man müſſe von dem Glauben in der Gemeine vor dem Volck handeln y). Wie auch anderswo / da er wider die Arianer zu ſeinen Zuhörern redet: Meine Brüder / ich wollte dieſes bey euch ausführlicher beweiſen / aber weil er [Auxentius] wohl weiß / daß ihr des Glaubens kundig ſeyd / ſo entziehet er ſich der Prüfung aller. Wer thut euch nun Unrecht; der / welcher eure Unterſuchung verlangt / oder der / ſo ſie meidet z)? Aus welchen Worten die praxis der erſten und folgenden Gemeinen offenbahr wird / Krafft welcher die Zuhörer alle Lehre prüfen / und in der Furcht GOttes erkennen müſten.

s) *Auguſt.* lib. adv. Petit. Epiſt. c. 11. t) *Chryſoſt.* hom. 2. in 2. Tim. u) Id. Oper. Impetf. in Matth. c. 23. x) Tom. II. Altenb. p. 508. y) Lib. III. Epiſt. 32. z) Orat. adv. Auxent.

17. Von

17. Von der brüderlichen Bestraffung und Ermahnung / so die Untere den Oberen schuldig sind / werden wir unten im 7. Cap. des III. Buches n. 5. hören. Man hielte es ins gemein vor recht / und der Gottesfurcht gemäß / daß man den Vorgesetzten nichts unter die Banck steckte / was einer Besserung brauchte; Gleichwie es auch löblich war / ihnen sonst alle Ehrerbietung zu erzeigen a). Da galte aber überhaupt der Ausspruch eines alten Lehrers: Die Grossen schämen sich etwas von Geringern zu lernen / welches aus einer heimlichen Seuche der Hoffart herkommt / dadurch das Hertz ihm eine falsche Einbildung der Klugheit machet / und von keinen Geringern etwas lernen will / damit es nicht scheine / als hätte man diß und das nicht gewust / oder als sey man geringer in der Lehre / als ein anderer; Weil man doch über alle gerne seyn wollte. Aber wenn das Hertz mit der wahren Niederträchtigkeit verwahret ist / so schämet es sich nicht auch von einem kleinen Kinde etwas zu lernen. Denn die Wahrheit muß von allen gefasset werden / von wem man sie nur kan erlangen b). Und aus diesen wichtigen Ursachen hat man sich auch unter dem Pabstthum nicht völlig erkühnen wollen / denen so genannten Layen dieses Recht gantz zu benehmen. Sondern man gestehet ausdrücklich in den Päbstischen Rechten / daß die Lehrer bisweilen billich von den Layen bestraffet werden c). Wiewohl man es immer einzuschräncken gesucht hat / und nur auff die Lehre ziehen wollen / weil doch das Leben gar zu viel bey den gottlosen Priestern zu straffen Gelegenheit geben würde d). Dieses aber hat man ungescheut geschrieben / daß einem verständigen Layen mehr als dem Pabst selber müsse geglaubet werden: Item: Es könten alle Verständige die Lehre untersuchen und auslegen / etliche nach ihrem Amt / etliche auff die Art des Lehrens e). Von dem Leben aber ward gleichwohl auch in Conciliis beschlossen / daß die Layen sollten ihre Klagen wider die Kirchen-Diener eingeben dürffen / wenn sie nur die Warheit vorbrächten f). Welches denn auch vor Recht und nöthig erkannt ward von denen / die der Clerisey Bosheit kannten g). Hingegen war es gewißlich nach der Verständigen Ausspruch höchst unbillich / daß / wenn ein Kläger viel Beschuldigungen wider die Lehrer vorbrachte / aber sie alle bis auff eine einzige beweisen konte / er doch in den übrigen gar nicht sollte gehöret werden h). Denn man konte wohl mercken / daß solche Satzungen dahin zielten / damit die Bubenstücke der so genannten Geistlichen nicht offenbahr würden / wie ein berühmter Scribente redet i). Der auch von seinen Zeiten und Gemeinen klagt / daß bisweilen gottlose Kirchen-Diener von grossen Herren gehöget würden / da inzwischen die Schaafe Christi auffs ärgste geweidet / und mehr eingerissen als gebauet würden / wovor sie alle GOtt Rechenschafft geben sollten k). Und anderswo erinnert er / bey dem Gesetz eines Concilii, daß kein Richter einen Prediger zu erscheinen zwingen solle: Ob gleich die Politici das nicht eben versorgen sollen / was den Lehrern alleine zukommt: So ists doch gewiß / daß die Geistlichen sich immer vorgesehen haben / damit die Politici ihr Leben und Wandel nicht untersuchen sollen. Sie sollten aber billich vielmehr also leben / daß sie die Untersuchung leicht ertragen könten / wenn sie gute Leute anstellten l). Davon aber unten im Buch.

a) *Gregorius M.* in Pastor. b) *Cyrillus Alex.* lib. VI. in Joh. c. 20. c) *c. Secuti sanct.* 2. q. 7. d) *c. Oves sanct.* 2. q. 7. & *Pseudo Clemens* Epist. ad Eccl. Hierol. p. 25. e) *Gerson.* P. I. de Exam. Doctr. consid. 5. & 6. ap. *Gerhardum* Confess. Cathol. Lib. II. Act. I. c. 2. p. 410. qui hic omnino conferendus. f) *Concil. Epaunense* c. 14. g) *Osiander* ad hunc can. Cent. V. Hist. E. Lib. IV. c. 18. Ita *Concil. African.* c. 97. i) *Osiander* ib. lib. I. c. 41. k) Idem Cent. VI. L. II. c. 4. l) Idem c. 17. ad Can. 11. *Cabilonenses.*

18. Diesem nach hatten recht gesinnte Lehrer stets so wohl wider ihre eigene / als auch anderer natürliche Hoffart zu kämpffen / daß sie nicht über das Volck herrschen / und des Armen Rath schmähen möchten. Wie ein redlicher Mann also dem Hochmuth derer Bischöffe zu seiner Zeit eyfferig begegnen muste / als sie allen Rath nicht allein der Geringen und Layen / sondern auch der andern Kirchen-Diener verachteten m). Wie sehr aber prostituirte sich die Clerisey in folgenden Zeiten / da man sich einsmahls nicht scheuete diß Gesetz zu machen: Es sey unanständig / daß ein Welt-Mann einen Priester richten sollte / ob er ihn gleich mit seinen Augen sähe etwas Böses thun. Da sollte er 10. Schritte von solchem Priester weichen / denn er wisse sein Verborgenes nicht n). Hätte man solchen Leuten nicht mit Hieronymo antworten sollen: Warum denn Daniel der kleine Knabe die Eltesten gerichtet habe? Es mache ja die Würde des Kirchen-Diensts keinen Christen. Sey doch der Hauptmann schon durch die Gabe des Heil. Geistes gereiniget worden / da er noch ein Heyde gewesen o). Sintemahl dieses / wie er anderweit setzet / eben das grösseste Elend vor die Lehrer ist / wenn sie in ihren Sünden nicht bestrafft werden. Denn dahero häuffen sie immer Sünden mit Sünden /

und wollen doch vor heilige/ seelige und nach GOttes Geboten wandelnde Leute angesehen seyn. Drum/ schleust er endlich/ ists schwer/ einen Bischoff zu verklagen/ denn wenn er gleich gesündiget hat/ so glaubt man es nicht/ wenn er auch gleich überwiesen wird/ so wird er doch nicht gestrafft p). Diß waren die Früchte der unterlassenen Pflicht der Zuhörer bey dem Verfall der Kirche/ wohin es die Clerisey mit ihrer Herrschafft und Boßheit gebracht hatte. Diese hätte vielmehr bedencken sollen in Demuth und Furcht GOttes/ was Tertullianus an die heil. Märtyrer schriebe/ als er sich entschuldigte/ daß er gleichwohl diese heil. Leute noch zu erinnern suchte: Es geschehen auch wohl an die vollkommensten Kämpffer Vermahnungen nicht nur von ihren Auffsehern/ sondern auch von unerfahrnen und geringen Leuten. Ja der gemeine Mann selber rufft ihnen einigen Unterricht zu q). Dem ich nur noch den Discurs Petri Damiani hievon beyfügen will: „Wenn gesagt wird/ es dürffe kein „Sohn der Kirchen die Verbrechen seines Bischoffs/ und was an ihm zu bessern ist/ einer „grösseren Gemeine klagen. Denn wem wirds „besser gesagt/ als dem/ der der Obere ist? Was „ist aber das für ein Hochmuth und Greul/ daß „ein Bischoff leben dürffe/ wie er wolle/ recht „oder unrecht? Warum will er nicht von seinen Untergebenen hören/ was er vor excesse „begangen hat? Zumahl wenn es nicht den „Richtern/ sondern andern Geistlichen gesaget wird/ damit das/ worüber die Welt-Leute etwas zu lachen würden haben/ fein erbar „von den Priestern beygeleget werde. Da ists „gewißlich nöthig/ daß der verklagte entweder seine Unschuld gründlich darthue/ oder „sich vor einen armen Sünder demüthig erkenne/ nicht aber vorwende/ er könne von seinen „Untergebenen nicht verklaget werden. Ward „doch über Petro selbst ein Streit/ als er zu den „Heyden eingangen war/ der auch seinen Jüngern Rechenschafft gab. Und wenn er in der „Klage den Titel seiner Macht vorgeschützet „hätte/ so wäre er fürwar kein Lehrer der Demuth gewesen. Drum lerne ein Bischoff auch „den Jüngern von seinem Thun und Lassen „Rechenschafft geben/ und halte es vor keine „Schande/ wenn er von ihnen bestrafft wird/ „sondern achte ihn als einen heilsamen Arzt „u. s. w. r). Bis hieher von dieser Materie/ nach Anlaß der gemeinen Pflicht der Christen in der Gemeine.

m) *Origenes* hom. 11. in Exod. n) Can. 51. *Nomo-Can.* ap. *Cotelerium* To. I. Mon. Gr. p. 77. o) Epist. I. ad Heliodor. p) Id. in Eccles. 8. q) Ad Mart. c. 1. r) In *Catal. Test. Verit.* p. 1078. ubi & p. 1011. è Speculo Visionis prophetia refertur.

Es werde endlich wegen der grossen Faulheit der Priester geschehen/ daß die Layen sich des Worts und Kirchen-Diensts annehmen/ und das Ampt und Geld den Geistlichen entziehen würden/ und diese endlich gar herunter kommen.

19. Unter denen ersten Christen bewiese sich auch in solchen Fällen die Einigkeit des Geistes mächtig/ daß keines über das andere herrschen/ keines weiser und besser seyn wollte/ als das andere/ als uns bey ihrer Eintracht und Gleichheit kundt werden wird. Daran hinderte sie der Unterscheid der Gaben/ Aempter und Verrichtungen gar nicht. War gleich einem die Auffsicht/ die Lehre und Vermahnung sonderlich befohlen/ so waren sie doch alle einer in Christo/ in einem Geist zusammen gefüget/ und gleichsam geleimet s). Also fassen sie in ungetheilten Gütern/ und hatten alle an denen Rechten Theil/ welche dieser oder jener Person insonderheit vertrauet wurden. Dieses wurde nun in vielen andern Stücken bedeutet/ wenn zum Exempel die gantze Gemeine gewissen Leuten das Lehr-Ampt sonderlich auffiegte/ welches nach dem gemeinen Recht ihr sonst in allen ihren Gliedern zukam. [Davon im folgenden Cap.] Ingleichen/ wenn die/ so nicht Lehrer waren/ bey denen Kirchen-Versammlungen/ Berathschlagungen über geistlichen Dingen/ bey Streitigkeiten im Glauben/ Annehmung oder Absonderung der öffentlichen Sünder und anderen solchen Geschäfften mit zugezogen wurden. Damahls nahmen die Lehrer ihnen nicht die Herrschafft in der Gemeine/ sondern thaten alles mit ihrer Bewilligung. Sie sonderten die Irrigen und Gottlosen mit ihrer Beystimmung ab/ die Bußfertigen nahmen sie auch also an. Die Kirchen-Diener erwehlten sie gleichfalls also t). Und in Summa/ wer nach der Politischen Art davon reden will/ der weiset/ wie in der Kirche keine Monarchische Regierungs-Art/ sondern eine Aristocratische oder vielmehr Democratische gewesen sey/ da man nichts ohne des Volcks Gutachten gethan u). Denn die so genannten Layen forderten mit Recht ein Theil von der Jurisdiction in der Kirche/ sonderlich in denen Kirchen-Urtheilen über die offenbahre Sünder x) Es ist aber die Rede immer von erleuchteten und gottseeligen Christen/ welche ihr wohlgegründetes Gutachten über dem und jenen Punct geben musten/ und ob gleich die Lehrer in der Schrifft gewiegter seyn konten/ als sie/ dennoch von denen vorgetragenen Sachen verständig urtheilen konten. Nachdem es ins gemein/ und sonderlich bey der ersten Lauterkeit der Kirchen gar wohl seyn konte/ daß ein solcher Laye/ wie man ihn jetzo nennt/ eben so mächtig in der Schrifft war/ als eine geistliche Person y). Summa/ man thate damahls nichts/ dabey man nicht die gantze Gemeine zu Rath gezogen hätte/ anders als jetzund/ da man dem Volck immer weiter sein Recht beschneidet/ mit was vor Gewissen/ ist leicht zu erachten. Begehrte gleich das Volck nicht Herr zu seyn/ so haben doch auch die Vorsteher nicht so allein auf ihre Autorität/ sondern auf die Freyheit

der

der gantzen Gemeine z). Mit was vor Recht kan denn jemand einem alten Scribenten eine Ketzerey auffbürden / wenn er schreibet / da sey schon eine Gemeine / wo ihrer drey seyn / obs schon nur Layen wären a)? Sintemahl ja die Lehrer weder halb noch gar die Kirche ausmachen / die alle ihre Gewalt nächst GOtt von der Gemeine empfangen haben: Viel weniger aber kan entweder ein alter oder neuer Pabst / ohne daß er GOtt nicht beleidige / ihre von GOtt verliehene Macht alleine an sich ziehen und mißbrauchen.

s) *Gregor. Naz.* Orat. de Modest. in Disp. t) *Osiander* Cent. I. lib. IV. c. 11. u) *M. Anton. de Dominis* lib. I. Reip. Eccl. c. 12. totô. x) *Joach. Hildebrandus* Diss. de Episc. §. 5. y) *Zieglerus* de Diaconis c. IX. n. 4. z) *Hornbeckius* l. c. p. 227. a) *Tertullianus* Exhort. ad Castit. c. 7. adv. *Pamelium* in Parad. 17. vindicatus à *Dannhauero* Christeid. Art. I. Th. 1. p. 370.

20. Da trug demnach Clemens kein Bedencken / die streitigen Aeltesten zu vermahnen / daß sie sich erklären möchten / sie wollten alles thun / was ihnen von dem Volck befohlen würde / wenn nur der Schaafstall Christi mit seinen Aeltesten über ihnen in Frieden wohnete b). Cypriani Demuth und Weißheit loben gar viele mit großer Verwunderung / da er aus redlichen Hertzen bekennt / und an die Gemeine schreibt: Ich habe euch nicht alleine antworten wollen / weil ich von Anfang meines Auffseher-Amptes nichts ohne einen Rath und Einstimmung des Volcks nach meiner eigenen Meynung habe thun wollen. Wenn ich aber werde zu euch kommen / so wollen wir von dem / was geschehen ist / oder geschehen soll / in gemein handeln / wie es die Ehrerbietigkeit unter einander erfordert c). Also gedencket die Gemeine zu Rom / daß sie mit gemeinen Schluß und Rath der Auffseher / Aeltesten / Diaconen / Bekenner und des Volcks etwas angefangen haben d): nicht anders als Chrysostomus von der ersten Haupt-Versammlung zu Jerusalem [Ap. Gesch. XV. 22.] anmercket / daß sie nicht tyrannischer Weise geboten / sondern es habe allen also gefallen: (δόξαν ταῦτα δοκεῖ) so gar sey damahls kein Hochmuth in der Gemeine gewesen e). Ein solches allgemeines Recht erkannte auch ein Bischoff zu Rom bey dem Volcke / wenn er von der Gewonheit schreibet / da die Kirchen-Diener dem Volck und alle einander den Frieden wünschten bey den Versamlungen. Es werde dadurch angedeutet / saget er / daß das Volck zu allen dem seinen Beyfall gegeben habe / was in der Gemeine und mit den Geheimnißen gehandelt worden f). Gleichwie insonderheit von der Handlung mit denen Bußfertigen bekannt genug ist / daß sie nicht ohne Beystimmung des gantzen Volcks angenommen worden g). Welches ebenfalls über der Bestraffung der Gefallenen wol in acht genommen ward h). Davon beym Cypriano und andern offenbahre Denck-Mahle vorhanden sind. Nicht weniger ist vor längst ausgemacht / was man von denen Märtyrern sonderlich findet sie möchten nun Lehrer oder andere Christen seyn. Nehmlich man sahe vornehmlich auff ihren Außspruch / wenn die Gefallenen sollten wieder in die Gemeine auffgenommen werden / daß keiner leichtlich abgewiesen wurde / den sie recommendirten i). Ja sie konten oder mochtens bißweilen nicht erst denen andern Brüdern oder auch Lehrern anzeigen / wenn sie einige wieder in die Gemeinschafft aufnahmen / von deren wahren Buße sie versichert waren. Welches ihr Gutachten auch von den berühmtesten Lehrern wol auffgenommen ward / die sich scheueten / die jenigen zu tadeln oder zu richten / welche schon Christi Beysitzer gleichsam und seines Reichs und Gerichts theilhafftig wären. Wie aus Dionysii Schreiben beym Eusebio zu sehen ist k). Von welcher Gewonheit ein anderer auch an sie selbst schriebe: Den Frieden pflegen von euch auch die jenigen loßzubitten / welche wegen ihrer Sünden-Fälle ihn bey unserer Gemeine nicht haben. Sie erlangen ihn wiederum bey uns durch eure Vorschrifft l). Diese Sache aber nebenst ihren Mißbrauch wird unten vorkommen m).

b) *Clemens Rom.* Epist. p. 69. c) Epist. 5. laudatus à *Cave* p. 375. Primi Christ. & in *Catal. Test. Verit.* lib. I. p. 31. d) Ibid. Epist. 3. e) Observante *Rigaltio* ad Ep. 5. Cypr. f) *Innocentius I.* Epist. I. c. 1. g) *Cyprianus* Epist. 10. & 31. ubi vid *Rigaltius* in Notis & *Valesius* ad Euseb. p. 137. h) Ibid. Epist. 33. & 60. i) Ib. Epist. 12. & ex eo *Baronius* Ann. CCLIII. n. 58. k) Lib. VI. H. E. c. 42. l) *Tertullian* c. 1. ad Marc. m) Vid. interim *Cyprian.* Ep. 10. 11. 12. 14. 16. *Tertull.* de Pudic. c. 21. & conf. *Baron.* l. c. *Albaspinaus* lib. I. Obs. 20. lib. II. Obs. 19.

21. Bisweilen aber war es nicht möglich / in allen / zumahl geringen Dingen / die Stimmen der gantzen Gemeine zu sammlen / wenn es die Eylfertigkeit oder höchste Noth anders erforderte. Weßwegen man sonderbahre Aeltesten aus der Gemeine außlase / welche nicht eben am Worte arbeiten musten / sondern / wie bald soll gesaget werden / mit andern Verrichtungen zu thun hatten im Nahmen der gantzen Gemeine / und wie ein Ausschuß derselben waren n). Von diesen zeiget ein alter Scribente so viel: Die Kirche hat vor diesen Aeltesten gehabt / ohne deren Rath man nichts in der Gemeine that. Ich weiß aber nicht / klaget er weiter / durch was vor eine Unachtsamkeit es abkommen ist / ohne durch der Lehrer ihre Faulheit oder vielmehr Hoffart / indem sie gerne allein

etwas

etwas seyn wollen o). Daraus man klar siehet / es seyn solche alte ehrbare bewährte Männer gewesen / die auff Lehrer und Zuhörer fleißig acht haben müsten / und dahero hernach von den hoffärtigen Geistlichen unterdrücket worden / damit sie alleine Hahn im Korbe blieben / wie ein berühmter Mann davon schreibet p). Also waren es nicht solche Aeltesten oder Presbyteri, die da ordentlich lehrten / denn diese sind noch stets blieben: sondern die uhrältesten Scribenten unterscheiden sie mit Fleiß von den andern / wenn sie zum Exempel benennen Auffseher / Aeltesten / Diaconen und Aeltesten der Gemeine q). it. Die Clerisey und die Aeltesten des Volcks / Männer aus der Gemeine r): und dergleichen: Ihre Verrichtung und Gerichte beschreibet Tertullianus also: Uns stehen allzeit bewährte Aeltesten vor / die solche Ehre nicht mit Geld erkaufft / sondern durch das Zeugnis ihrer Lehre und Lebens erhalten haben s). Ihr Ampt ersehen wir aus einem alten Brieffe Gregorii, da gedacht wird / wie vor solche Aeltesten der Gemeine die Klagen über die Lehrer gebracht / und mit Zuziehung der andern abgethan worden t). Gestalt sie ins gemein auff das Leben aller andern die Auffsicht hatten / und sie darüber zur Rede setzen / bestraffen / und sonst nach Göttlichen Willen verfahren kunten u). Dahin denn viele nicht unrecht die Oerter in den Episteln Pauli ziehen / da die Aeltesten / als der Prediger Mit-Gehülffen / erwehnet werden. Siehe 1. Cor. XII. 28. Rom. XII. 7. 8. Apost. Gesch. XX. 28. und sonderlich 1. Tim. V. 17. allwo sie von den Lehrenden unterschieden werden. Origenes legt ihnen noch eine Verrichtung bey / so sie im Nahmen der Gemeine gehabt / nehmlich / daß sie die neu ankommenden Catechismus-Schüler geprüfft / unterrichtet und sonst in acht genommen x). Wie er sie denn Kirchen-Räthe nennet / welche das von GOTT eingerichtete Regiment bedienen und verwalten sollten / die auch etwas sonderbahres in ihrem Leben vor andern gemeinen Leuten hätten / nehmlich eine sonderbahre Weißheit und unsträfflichen Wandel y) Diese Art Leute nun ist vermuthlich / wo nicht vor / doch gleich bey den Anfang der Christlichen Käyser abkommen z) / und wird nicht ohne Ursache von vielen wiederum gewünschet / daß sie bey den Gemeinen seyn möchte a): gleichwie sie auch bey einigen Protestirenden sind b). Unterdessen wird abermahl aus dieser Gewonheit der ersten Kirchen offenbahr / wie sehr man immer auff alle Glieder der Gemeine und ihr habendes Recht gesehen / dasselbe auch bis zur Zeit des Verfalls auff allerhand Weise zu erhalten gesucht.

n) Ita loquitur de iis *Chemnitius* Loc. Theol. de Eccl. p. 145. o) Auctor Comm. in 1. Tim. V. sub nomine *Ambrosii* vel *Hilarii Diaconi*. p) *Hornbeckius* l. c. p. 218. q) Sic *Acta* purgationis Cæciliani & Felicis ap. *Albaspinæum* ad l. b. I. *Optati Milevitani*. *Augustinus* Epist. 137. & lib. III. cont. Crescon. c. 56. aliqve plures. r) *Acta* purgat. l. c. *Optatus* ipse l. c. s) Apol. c. 39. Conf. idem c. 7. Exhort. ad Castit. & *Tr. Junius* in Not. 16. ib. t) Lib. XI. Ep. 19. u) *Bebelius* Antiqv. Eccl. Sec. I. Art. 4. p. 77. x) Homil. 11. in Exod. & lib. III. adv. Cels. y) l. c. Cels. z) *Spanhemius* Introd. H. E. Sec. III. p. 82. Conf. omnino *Grotius* de Imp. Summ. Potest. c. XI. n. 13. *Salmasius* de Episc. & Presb. c. V. p. 397. *Blondellus* aliiqve. a) V. *Hülsemannus* Breviar. p. 626. de Vocat. Min. Eccl. n. 18. *Grosgebauer* Wächter p. 53. & 140. b) De Genevensibus *Beza* Epist. XX. p. 128. de Anglis *Cottonus* c. 2. de Rat. Eccles. Nov. Angl. &c.

22. Als aber hernach die Obrigkeit sich zum Christenthum bekennte / brauchte dieselbe in vielen Stücken das jenige / was der Gemeine ins gemein zukam. Ich will und kan um der Kürtze willen hie nichts davon berühren / sondern verspahre das nöthigste auff andere Stellen. Vom Constantino dem Großen ist bekant / wie er sich der Kirchen-Sachen / der Streitigkeiten / der Lehre und anderer Angelegenheiten so sehr angenommen. Er rieff Concilia zusammen / gab sein Gutachten vor vielen am Tage / und sagte einsten ausdrücklich zu denen Bischöffen / die er bey sich an der Taffel hatte: Ihr seyd zwar darüber gesetzt / was innerhalb der Gemeine zu thun ist / ich aber bin von GOtt zu einem Bischoff darüber verordnet / was außen ist. Welche Worte Eusebius lobet / daß er geredt habe eben / als ob er auch ein Bischoff gewesen wäre c). Der auch anderswo an ihm rühmet / daß er sich bey den Zwistigkeiten der Lehrer als einen rechten Bischoff auffgeführet habe / und Synodos angestellt / dabey er selber gesessen / und mitten unter ihnen vom Frieden mit allen gehandelt habe d). Daher ihn auch vielleicht etliche Kirchen-Scribenten (ισαπόστολον) den Aposteln gleich halten / und einen Apostel unter den Königen nennen e): Mit was Recht / wird anderswo klar werden / zum wenigsten ists gewiß / daß andere privat- und geringe Personen dergleichen Lob und Titel nicht / wol aber Verfolgung genug davon getragen würden haben / wenn sie ihnen in Kirchen-Sachen so viel als dieser Käyser herausgenommen hätten. Auff gleiche Art schriebe ein Bischoff an den Käyser / er erweise nicht allein ein Königlich / sondern auch ein Priesterlich Gemüthe / weil er neben der Reichs-Sorge auch vor die Religion so sehr bemühet sey. Und an die Käyserin: Sie sorge vor die Religion und den Kirchen-Frieden f). Und Theodosius bekennet von sich / diß sey der Käyserlichen Majestät vornehmste Sorge / die Untersuchung der wahren Religion g). Dergleichen Beschreibungen von der Macht

und

und Pflicht der Obrigkeit in Kirchen-Sachen/ fast in allen Mandaten und Gesetzen der Potentaten vorkamen. Inmaßen sie darinnen so viel Anstalten und Verordnungen von geistlichen Dingen machten/ nachdem die Lehrer/ so sich sonst dieser Sachen alleine angemaßt/ und das Volck davon vertrieben hatten/ ihnen nicht getraueten/ alles allein zu bestreiten. Daher sie lieber alles den mächtigen Herren als dem bey ihnen so verachteten Pöbel in Händen laßen wolten. Ich will nicht sagen/ daß die Käyser gar viel geistliche Reden gehalten haben sollen; Dergleichen Reden man noch von Käyser Leone übrig hat h). Und dieses wäre vor dißmahl von denen Personen in der Gemeine überhaupt/ ohne Ansehung ihrer gewissen Eintheilung/ genug.

c) Lib. III. Vit. C. M. c. 24. d) Ibid. lib. I. e) Apud *Arndium* Lexic. Antiq. Eccl. p. 580. f) *Leo M.* Epist. 7. 17. it. 18. 30. 36. g) Epist. ad Hormistam aliqve ap. *Grotium* de Imp. Summ. Pot. p. 93. h) Editæ à *Greſero* Ingolſtadii 1600.

Das VI. Capitel.
Von denen Christlichen Weibs-Personen in den ersten Gemeinen.

1.

DEmnach diese allzeit ein Theil der Gemeine gewesen/ als auch Mit-Erben der Gnade des Lebens/ 1. Pet. III. 7. und von ihnen einige nothwendige Anmerckungen nicht zu übergehen sind: Als will ich selbige auffs kürtzeste hieher setzen. Zwar die Exempel aller erleuchteten und gottseeligen Weiber der ersten Gemeinen hat man nicht richtig aufgezeichnet; so findet man auch in der Apost. Gesch. sehr wenige benennt; davon die Ursache seyn kan/ weil sie mit öffentlichen Verrichtungen wenig zu thun gehabt. Indessen werden doch die Weiber gleich Anfangs mit benennt/ welche mit den Aposteln stets bey einander einmüthig gewesen: c. I. 14. und hernach die zu Philippis/ zu denen die Apostel pflegten zu reden/ wenn sie zusammen kamen/ c. XVI. 13. Wie auch insonderheit die Lydia von ihrem Glauben und Liebe sehr herrlich beschrieben wird/ v. 14. 15. Hernach geselleten sich auch zu Thessalonich der fürnehmsten Weiber nicht wenig zu Paulo/ und wurden also glaubig/ c. XVII. 4. Insonderheit aber wird Priscilla/ Aquilä Ehe-Weib/ sehr gerühmt von ihrer Erleuchtung/ also daß sie auch nebenst ihrem Manne Apollinem einen beredten und in der Schrifft mächtigen Mann den Weg GOttes genau lehrete. c. XIIX. 2. 18. 26. Wie sie denn auch eine Gemeine in ihrem Hause gehabt. 1. Cor. XVI. 19. Ja Paulus rühmet sie/ daß sie vor sein Leben ihren Hals dargegeben habe. Rom. XVI. 3. Allwo er auch unterschiedene andere Weiber nennet und grüsset/ als seine Schwester Phöben/ v. 1. Mariam/ v. 5. Tryphenam und Tryphosam/ welche in dem HErrn gearbeitet haben/ v. 12. Die Persida seine Liebe/ v. 12. Die Mutter Ruffi/ Nerei Schwester/ Appiam die Liebe Phil. v. 2. u. s. w. Andere Exempel werden unten bey ihrer Haußhaltung und privat-Leben vorkommen.

2. Indem ich aber nur ein weniges von den Weibern unter den ersten Christen gedencken will/ erinnere und brauche ich mich billich der Worte Hieronymi, damit er sich entschuldiget/ wenn er von ihnen schreibet: Vielleicht spottet ein ungläubiger Leser/ daß ich mich in dem Lobe der Weiber auffhalten wolle. Aber wenn er sich erinnert/ wer dem HErrn am treuesten nachgefolget sey/ nehmlich die H. Weiber/ so mag er wol sich selbst wegen seiner Hoffart/ als andere wegen einiger Ungeschicklichkeit beschuldigen. Wir urtheilen die Gottseeligkeit nicht nach dem Geschlechte/ sondern nach dem Hertzen/ und halten die Verschmähung des Adels und der Güter vor die höchste Ehre a). Und gewißlich/ wer ins gemein des HErrn Gnade an allen Creaturen gerne preiset/ der muß auch vielmehr seine überschwengliche Barmhertzigkeit an denen zwar nach der Natur schwachen/ aber auch offte nach der Gnade starcken Werckzeugen erkennen und rühmen. Die lieben Alten wusten wol aus Pauli Unterricht/ daß in Christo kein Mann noch Weib sey/ sondern allzumahl einer. Gal. III. 28. Col. III. 11. Darum sagten sie: Es sey eine Krafft und Tugend bey Mann und Weib b); auch wenn die Menschen noch im Fleische lebeten und doch in Christo wiedergebohren wären/ sey doch kein Mann noch Weib mehr c). Niemanden helffe sein Geschlecht oder Alter etwas/ weñ das Hertze nicht fromm sey. Die einige wahre und gemeine Freundschafft mit Christo sey/ den Willen GOttes thun d)/ der Schöpffer des menschlichen Geschlechts habe wollen weisen/ wie er vor beyderley Geschlecht gleich sorge/ und beydes seelig haben wolle: Daher müsse der Mann von dem Weibe gebohren werden/ (gleichwie zuerst das Weib von dem Mann genommen war) damit man also sähe/ wie bey GOtt kein Unterscheid sey zwischen Mann und Weib in Erlangung der Seeligkeit e). Daher gelte in GOttes

Reich kein Geschlechte/ Alter / Stand oder andere Umstände mehr / ein alter Mann werde eben so wiedergebohren aus GOtt/ als ein kleines Kind: dieseGebuhrt kenne auch kein Geschlecht noch Alter f).

Der Glaube kan Geschlecht und Alter wohl vergleichen/
Hier muß kein Unterscheid an Stand und Gütern seyn: [nicht weichen/
Es darff das Weib dem Mann an Seeligkeit
Wo Christi Gnad regiert/ da geht Natur nicht ein g).

a) Epist. 16. ad Principiam. b) *Gregorius Nyss.* Orat. de Vita Mos. c) *Hieron.* Epist. 24. ad Theodorum. d) *Chrysost.* ho. 45. in Matth. e) *Maximus Taurien.* ho. 9. f) *Paulinus Nolanus* Epithal. in Julian. g) *Paulinus Petrocorius* lib. IV. de Vita Mart. v. 415.

3. Daß nun bey den ersten Christen das weibliche Geschlechte auch in die Gemeinschafft der Heiligen gehöret habe / sehen wir über diß auch hieraus/weil sie sie ebenmäßig vor geschickt gehalten zur Heiligung und Erlangung des Ebenbildes GOttes/ nachdem sie auch anfangs dazu erschaffen gewesen. Ihr sehet die Gleichheit des Rechts / sagte ein Lehrer. Es ist ein Schöpffer Mannes und Weibs/ ein Bild GOttes / ein Recht / ein Tod / eine Auffersthung h). In dem Bilde GOttes wird kein Geschlechte betrachtet / und die Weiber können von der Heil. Gemeinschafft nicht abgesondert werden / die da Mit-Erben sind der Hoffnung / in deren Hertzen man eine gemeine Natur mit uns erkennet i). Davon auch eine Jungfrau mit Nahmen Julitta also zu reden wuste: „ Wir „ sind eben so wohl nach dem Bilde GOttes erschaffen als die Männer. Ein Weib / das „ von dem Werckmeister bereitet ist / ist auch „ der Gottseeligkeit fähig. Und was ists Wunder? Sind wir nicht in allen denen Männern „ verwandt „ k)? Zu welcher Herwiederbringung sie auch einerley Mittel bey ihnen erkannten/ weil doch Mann und Weib so wol zum Bösen als Guten die Wahl und Krafft haben könten l). Denn „ die göttliche Gnade nehme sie „ alle gleich auff/ und so viel den Dienst GOttes betrifft / sey weder Mann noch Weib „ mehr / sondern sie erlangen eine Belohnung „ in Christo m). Und wie wollte auch einer da „ das Geschlechte lange unterscheiden / wo „ nicht des Leibes Kampff / sondern der Seelen „ erfordert wird / welche kein Geschlechte hat „ n)? Also gelte in dem Dienst Christi kein Unterscheid des Geschlechts / sondern der Hertzen o). Welche Ursache abermal Hieronymus braucht/ wenn er sagen will / „ warum er öffter „ an Weiber als an Männer schriebe / und das „ schwächer Geschlecht diesem vorziehe „: Deß/ spricht er / ich thue es deßwegen / „ damit jenen „ ihr Stand nicht gereue/und die Männer nicht „ auff ihren Nahmen stoltz werden; Zu deren „ Beschämung das heilige Leben der Weiber in „ der Schrifft gelobet wird „ p). Und diese Gewonheit der Alten leugnet auch einer vor den Heyden nicht / wenn er schreibet: „ Weil uns/ „ die wir die Geheimnisse des wahren Gottesdiensts empfangen haben / die Warheit von „ GOTT offenbaret ist / und wir GOtt den „ Brunn der Weißheit und Führer der Wahrheit folgen / so ruffen wir alle zu der himmlischen Mahlzeit zusammen / ohne den geringsten Unterscheid des Geschlechts oder Alters q). Ein mehrers hat ein berühmter alter Scribente in einem eigenen Buch hinterlaßen r).

h) *Gregorius Naz.* Orat. ad Matth. XIX. i) *August.* lib. XII. de Trinit. c. 7. k) Apud *Basil. M.* ho. in Julittam. l) *Gregor. Nyss.* Or. de Vita Mos. m) *Justinianus* Imp. Novellâ Constit. V. n) *Ambrosius* in Ps. 1. o) *Hieron.* lib. XII. Jesai. præf. p) Id. Epist. 16. ad Princip. q) *Lactantius* lib. I. c. 1. r) *Ambrosius* lib. de Viduis. Conf. omnino *Gisb. Voëtius Polit. Eccles.* p. 32.

4. Ein sonderbahres Denck-Mahl ihres Antheils an der Gemeinschafft der Heiligen war der Nahme / damit sie Krafft der allgemeinen Wiedergebuhrt und Kindschafft von den Männern beehret wurden / da sie bey denen Aposteln schon Schwestern hiessen / Rom. XVI. 1. 1. Cor. VII. 15. IX. 5. 1. Tim. V. 2. Jacob. II. 15. Welchen die Jünger treulich nachfolgeten / als Ignatius s) und andere Apostolische Männer. Tertullianus schrieb also an die Christlichen Weiber / als er von ihrer Kleidung etwas lehren wollte: Ihr Mägde des lebendigen GOttes / ihr Mit-Dienerinnen/ meine liebe Schwestern: Ich rede zu euch nach dem Recht meiner Brüderschafft / und dadurch ich euer Mit-Knecht bin t). Ein anderer gleichfalls: Wir sind alle in Christo Bluts-Verwandte / Brüder und Schwestern / da wir aus einem Vater gezeuget sind. Sie ist eine Schwester aus der Gebuhrt nach dem Geist. Sie hat ein Fleisch und Blut mit dir von dem ersten Menschen / sie hat auch eine Gnade mir dir von dem HErrn empfangen u). Und noch ein berühmter Lehrer: Daß sie eine Schwester in Christo ist / das ist sie mir und dir und allen x). Wie sie auch sonst die glaubigen Weibs-Personen hiessen / liebste Schwestern y); allerliebreichste / theure / heilige z)/ gesegnete / außerwehlte Schwestern a)/ und dergleichen: Solcher Gestalt trugen sie kein Bedencken / ihnen die gemeinen Güter in Christo ohne Unterscheid zu laßen. Welches ohne dem bey den Männern nicht stund/ sie den Weibern zu nehmen; nachdem sich jene wohl erinnern konten / wie gar offte diese im Glauben einen Vorzug gehabt hatten. „ Du siehest ja/ „ sagt einer / daß das himmlische Bild GOttes „ kein Geschlechte achtet/und der innere Mensch

„ im Hertzen keinen Unterscheid leidet. Ja da
„ der HErr aufferstanden ist / hat er die Wei-
„ ber denen Männern vorgezogen / denen er zu
„ erst erschien; anzudeuten / daß keiner hinfüro
„ das weibliche Geschlecht verachten solle. Auch
„ bliebe kein Mann bey dem gecreutzigten JE-
„ su / und die Weiber blieben bey so grossen
„ Schrecken / Tumult und Gefahr alleine be-
„ ständig „ b). Welches denn noch mehr bekräfftigen die vielen Exempel der Weiber / die sich in der Marter offte geduldiger und beständiger erwiesen haben als die Männer. „ Die
„ glaubigen Weibs-Bilder haben unter de-
„ nen Märtyrern die Welt und ihr Geschlechte
„ selbst überwunden: und da sie mit dem Teu-
„ fel gekämpffet / haben sie männlicher gestrit-
„ ten / als die Männer sie martern können c).
Ja wie einer / der es selbst mit gesehen / bekennet:
„ Sie haben den göttlichen Glauben so feste
„ behalten / daß sie stärcker gewesen als ihr Ge-
„ schlechte jemahls vermocht / und denen andern
„ ein Exempel mit ihrer Beständigkeit gegeben
d). Daß demnach die Christen sich wohl also gegen die Heyden ihrent wegen rühmen konten.
„ Unsere Kinder und Weiblein überwinden still-
„ schweigend ihre Peiniger / und das Feuer kan
„ ihnen auch nicht einmahl einen Seufftzer aus-
„ pressen. Sehet / dieses schwache Geschlecht
„ und gebrechliche Alter läßt sich an gantzen Leib
„ zerreissen und brennen / nicht aus Noth / denn
„ sie kontens ja wohl entübrigt seyn / sondern
„ aus freyen Willen / weil sie GOTT ver-
„ trauen e).

a) Epist. ad Polyc. b) De Cultu Fœm. c. 1. u) *Basil. M.* ho. in Laciz. x) *August.* Epist. 38. ad Lætam. y) *Hieron.* Ep. 39. *Tertull.* de Hab. Mul. initiô. z) *August.* de Vita Christ. Proleg. *Ambros.* lib. de Virgin. 1. & Epist. 64. *Paulinus* Epist. 37. a) Idem Epist. 49. Dionysius ad Chrysophoram ap. *Euseb.* lib. IV. H. E. c. 23. *Ambros.* ad Virg. Devot. c. 1. &c. b) *Alcimus Avitus* lib. ad Sororem p. 430. c. *August.* Serm. 5. de Sanctis. d) *Cyprianus* lib. IV. ep. 1. e) *Lactantius* lib. V. c. 11.

5. Auch erinnerten die Lehrer nicht ohne Ursache die Ihrigen ins gemein der Exempel gottseeliger Weiber aus dem Alten Test. Wie also Clemens von Rom damit die ungehorsamen Corinther beschämte: Viel Weiber sind durch die göttliche Gnade gestarcket worden / und haben viel treffliche und männliche Thaten gethan f). Worauff er die Judith / Esther und andere beschreibt: Hieronymus führet es gleichfalls also aus: „ Wenn
„ Barack hätte wollen zu der Schlacht gehen /
„ so hätte Debora nicht über die Feinde trium-
„ phiret: Jeremias ward ins Gefängnis ge-
„ legt / und weil Israel den Propheten nicht
„ auffgenommen hatte / so wurde Hulda ein
„ Weib erwecket: Die Priester und Phariseer
„ creutzigen Christum / Maria Magdalena aber
„ weinet bey dem Creutze / bereitet Salbe / und
„ suchet ihn bey dem Grabe / gehet zu den Apo-
„ steln: Diese zweiffeln / sie aber glaubet / u. s. w.
Da ers durch alle Exempel der gottseeligen Frauen aus der Schrifft beweiset g). Gleichwie er auch anderswo Melaniam eine vornehme Frau ihres Helden-Geistes wegen lobet / daß sie bey dem geschwinden Todt ihres Ehe-Manns und zweyer Söhne auff einmahl gantz getrost und muthig geblieben h). Deßwegen sie auch ein anderer eine so männliche Christin nennt / die mehr als ein Weib wäre i). Tertullianus hielte dieses gar nicht vor unmöglich / daß ein Weib eben so viel als ein Mann um Christi willen leiden könte / da auch heydnische Frauen um Ehr und Ruhms willen so viel ausgestanden hätten k). Gestalt denn auch die Marter-Geschichte voll sind von Exempeln solcher Heldinnen im Leiden um des Nahmens JEsu willen. Von der Blandina zeugen selbst / die es gesehen haben / daß Christus an ihr erwiesen habe / daß bey GOtt einer grossen Herrlichkeit gewürdiget werde / was vor Menschen gering / elend und verächtlich sey. Denn sie habe in einer unaussprechlichen Marter die Liebe zu ihrem GOtt mit der That bewiesen / und nicht nur zum Schein gezeiget l). Der seeligen Jungfrauen Agnes Leben ward nach ihren Todt in allen Gemeinen / bey allen Völckern gerühmet / welche ihr Alter / Geschlecht / und die Tyrannen selbst bezwungen hatte / wie die Scribenten von ihr berichten m) / und dazu setzen / wie groß die Krafft des Glaubens in ihr gewesen müsse seyn / die auch ein Zeugnis von so einem Geschlecht und Alter (denn sie war etwa 12. Jahr alt) erhalten habe n). Dergleichen Herrlichkeit GOttes / so er auch an dem weiblichen Geschlecht in dem Zeugnis von JEsu Christo erwiesen / dieses gantze Buch nicht fassen würde / deßwegen ich jetzo alles übergehe.

f) Epist. ad Cor. p. 70. g) Ep. 16. ad Princip. h) Epist. ad Paulinum. i) *Paulinus* Ep. 2. k) Ad Mart. c. 4. l) Apud *Euseb.* lib. V. H. E. c. 1. m) *Hieron.* Epist. 4. ad Demetriad. & ex eo *Martyrologium Rom.* XII. Kal. Febr. Conf. *Prudentius* hym. 8. de Cor. n) *Ambrosius* lib. I. de Virgin.

6. Nicht weniger gestunde man ihnen eine nöthige und zulängliche Erleuchtung uñ Weißheit zu / welche sich bey dem weiblichen Geschlechte gleichfalls zum Preiß GOttes äusserte. Wir haben oben gesehen Cap. V. n. 2. daß die Christen sich der Weißheit und Erkäntnis ihrer Weiber vor den Feinden gerühmet und darauff getrotzet haben. Muste sie gleich viel Lästerungen ihrent wegen leiden / so bezeugten sie ihnen doch / daß sie nichts neues vorhätten / sondern wie die heydnischen Weiber bisweilen auch etwas sonderlichs lernten / so beflissen sich auch die ihrigen der wahren Weißheit / und dürfften sie deßwegen die

Reich kein Geschlechte/ Alter / Stand oder andere Umstände mehr / ein alter Mann werde eben so wiedergebohren aus GOtt/ als ein kleines Kind: dieseGebuhrt kenne auch kein Geschlecht noch Alter f).

Der Glaube kan Geschlecht und Alter wohl vergleichen/
Hier muß kein Unterscheid an Stand und Gütern seyn: [nicht weichen/
Es darff das Weib dem Mann an Seeligkeit
Wo Christi Gnad regiert / da geht Natur nicht ein g).

a) Epist. 16. ad Principiam. b) *Gregorius Nyss.* Orat. de Vita Mos. c) *Hieron.* Epist. 24. ad Theodorum. d) *Chrysost.* ho. 45. in Matth. e) *Maximus Taurien.* ho. 9. f) *Paulinus Nolanus* Epithal. in Julian. g) *Paulinus Petrocorius* lib. IV. de Vita Mart. v. 415.

3. Daß nun bey den ersten Christen das weibliche Geschlechte auch in die Gemeinschafft der Heiligen gehöret habe / sehen wir über diß auch hieraus/weil sie sie ebenmäßig vor geschickt gehalten zur Heiligung und Erlangung des Ebenbildes GOttes / nachdem sie auch anfangs dazu erschaffen gewesen. Ihr sehet die Gleichheit des Rechts / sagte ein Lehrer. Es ist ein Schöpffer Mannes und Weibs/ ein Bild GOttes / ein Recht / ein Tod / eine Auffersthehung h). In dem Bilde GOttes wird kein Geschlechte betrachtet / und die Weiber können von der Heil. Gemeinschafft nicht abgesondert werden / die da Mit-Erben sind der Hoffnung / in deren Hertzen man eine gemeine Natur mit uns erkennet i). Davon auch eine Jungfrau mit Nahmen Julitta also zu reden wuste: „ Wir „ sind eben so wohl nach dem Bilde GOttes erschaffen als die Männer. Ein Weib / das „ von dem Werckmeister bereitet ist / ist auch „ der Gottseeligkeit fähig. Und was ists Wunder? Sind wir nicht in allen denen Männern „ verwandt „ k)? Zu welcher Herwiederbringung sie auch einerley Mittel bey ihnen erkannten/ weil doch Mann und Weib so wol zum Bösen als Guten die Wahl und Krafft haben könten l). Denn „ die göttliche Gnade nehme sie „ alle gleich auff/ und so viel den Dienst GOttes betrifft / sey weder Mann noch Weib „ mehr / sondern sie erlangen eine Belohnung „ in Christo m). Und wie wollte auch einer da „ das Geschlechte lange unterscheiden / wo „ nicht des Leibes Kampff / sondern der Seelen „ erfordert wird / welche kein Geschlechte hat „ n)? Also gelte in dem Dienst Christi kein Unterscheid des Geschlechts / sondern der Hertzen o). Welche Ursache abermal Hieronymus braucht / wenn er sagen will / „ warum er öffter „ an Weiber als an Männer schriebe / und das „ schwächer Geschlecht diesem vorziehe „: Deñ / spricht er / ich thue es deßwegen / „ damit jenen „ ihr Stand nicht gereue/und die Männer nicht „ auff ihren Nahmen stoltz werden; Zu deren „ Beschämung das heilige Leben der Weiber in „ der Schrifft gelobet wird „ p). Und diese Gewonheit der Alten leugnet auch einer vor den Heyden nicht / wenn er schreibet: „ Weil uns/ „ die wir die Geheimnisse des wahren Gottesdiensts empfangen haben / die Warheit von „ GOTT offenbahret ist / und wir GOtt den „ Brunn der Weißheit und Führer der Wahrheit folgen / so ruffen wir alle zu der himmlischen Mahlzeit zusammen / ohne den geringsten Unterscheid des Geschlechts oder Alters q). Ein mehrers hat ein berühmter alter Scribente in einem eigenen Buch hinterlaßen r).

h) *Gregorius Naz.* Orat. ad Matth. XIX. i) *August.* lib. XII. de Trinit. c. 7. k) Apud *Basil. M.* ho. in Julittam. l) *Gregor. Nyss.* Or. de Vita Mos. m) *Justinianus* Imp. Novellâ Constit. V. n) *Ambrosius* in Pf. 1. o) *Hieron.* lib. XII. Jesai. præf. p) Id. Epist. 16. ad Princip. q) *Lactantius* lib. I. c. 1. r) *Ambrosius* lib. de Viduis. Conf. omnino *Gisb. Voëtius Polit. Eccles.* p. 32.

4. Ein sonderbahres Denck-Mahl ihres Antheils an der Gemeinschafft der Heiligen war der Nahme / damit sie Krafft der allgemeinen Wiedergebuhrt und Kindschafft von den Männern beehret wurden / da sie bey denen Aposteln schon Schwestern hiessen / Rom. XVI. 1. 1. Cor. VII. 15. IX. 5. 1. Tim. V. 2. Jacob. II. 15. Welchen die Jünger treulich nachfolgeten / als Ignatius s) und andere Apostolische Männer. Tertullianus schrieb also an die Christlichen Weiber / als er von ihrer Kleidung etwas lehren wollte: Ihr Mägde des lebendigen GOttes / ihr Mit-Dienerinnen/ meine liebe Schwestern: Ich rede zu euch nach dem Recht meiner Brüderschafft / und dadurch ich euer Mit-Knecht bin t). Ein anderer gleichfalls: Wir sind alle in Christo Bluts-Verwandte / Brüder und Schwestern / da wir aus einem Vater gezeuget sind. Sie ist eine Schwester aus der Gebuhrt nach dem Geist. Sie hat ein Fleisch und Blut mit dir von dem ersten Menschen / sie hat auch eine Gnade mir dir von dem HErrn empfangen u). Und noch ein berühmter Lehrer: Daß sie eine Schwester in Christo ist / das ist sie mir und dir und allen x). Wie sie auch sonst die glaubigen Weibs-Personen hiessen / liebste Schwestern y); allerliebreichste / theure / heilige z)/ gesegnete / außerwehlte Schwestern a)/ und dergleichen: Solcher Gestalt trugen sie kein Bedencken / ihnen die gemeinen Güter in Christo ohne Unterscheid zu laßen. Welches ohne dem bey den Männern nicht stund/ sie den Weibern zu nehmen; nachdem sich jene wohl erinnern konten / wie gar offte diese im Glauben einen Vorzug gehabt hatten. „ Du siehest ja/ „ sagt einer / daß das himmlische Bild GOttes „ kein Geschlechte achtet/und der innere Mensch

„ im Herben keinen Unterscheid leidet. Ja da
„ der HErr aufferstanden ist / hat er die Wei-
„ ber denen Männern vorgezogen / denen er zu
„ erst erschien; anzudeuten / daß keiner hinfüro
„ das weibliche Geschlecht verachten solle. Auch
„ bliebe kein Mann bey dem gecreutzigten JE-
„ su / und die Weiber blieben bey so grossen
„ Schrecken / Tumult und Gefahr alleine be-
„ ständig „ b). Welches denn noch mehr bekräfftigen die vielen Exempel der Weiber / die sich in der Marter offte gedultiger und beständiger erwiesen haben als die Männer. „ Die
„ glaubigen Weibs-Bilder haben unter de-
„ nen Märtyrern die Welt und ihr Geschlechte
„ selbst überwunden: und da sie mit dem Teu-
„ fel gekämpffet / haben sie männlicher gestrit-
„ ten / als die Männer sie martern können c).
Ja wie einer / der es selbst mit gesehen / bekennet:
„ Sie haben den göttlichen Glauben so feste
„ behalten / daß sie stärcker gewesen als ihr Ge-
„ schlechte jemahls vermocht / und denen andern
„ ein Exempel mit ihrer Beständigkeit gegeben
d). Daß demnach die Christen sich wohl also gegen die Heyden ihrent wegen rühmen konten.
„ Unsere Kinder und Weiblein überwinden still-
„ schweigend ihre Peiniger / und das Feuer kan
„ ihnen auch nicht einmahl einen Seufftzer aus-
„ pressen. Sehet / dieses schwache Geschlecht
„ und gebrechliche Alter läßt sich an gantzen Leib
„ zerreissen und brennen / nicht aus Noth / denn
„ sie kontens ja wohl entübrigt seyn / sondern
„ aus freyen Willen / weil sie GOTT ver-
„ trauen e).

z) Epist. ad Polyc. t) De Cultu Fœm. c. 1. u) *Basil. M.* ho. in Laciz. x) *August.* Epist. 38. ad Lætam. y) *Hieron.* Ep. 39. *Tertull.* de Hab. Mul. initiô. z) *August.* de Vita Christ. Proleg. *Ambros.* lib. de Virgin. 1. & Epist. 64. *Paulinus* Epist. 37. a) Idem Epist. 49. Dionysius ad Chrysophoram ap. *Euseb.* lib. IV. H. E. c. 23. *Ambros.* ad Virg. Devot. c. 1. &c. b) *Alcimus Avitus* lib. ad Sororem p. 430. c. *August.* Serm. 5. de Sanctis. d) *Cyprianus* lib. IV. ep. 1. e) *Lactantius* lib. V. c. 13.

5. Auch erinnerten die Lehrer nicht ohne Ursache die Ihrigen ins gemein der Exempel gottseeliger Weiber aus dem Alten Test. Wie also Clemens von Rom damit die ungehorsamen Corinther beschämte: Viel Weiber sind durch die göttliche Gnade gestärcket worden / und haben viel treffliche und männliche Thaten gethan f). Worauff er die Judith / Esther und andere beschreibt: Hieronymus führet es gleichfalls also aus: „ Wenn
„ Barack hätte wollen zu der Schlacht geben /
„ so hätte Debora nicht über die Feinde trium-
„ phiret: Jeremias ward ins Gefängnis ge-
„ legt / und weil Israel den Propheten nicht
„ auffgenommen hatte / so wurde Hulda ein
„ Weib erwecket: Die Priester und Phariseer
„ creutzigen Christum / Maria Magdalena aber
„ weinet bey dem Creutze / bereitet Salbe / und
„ suchet ihn bey dem Grabe / gehet zu den Apo-
„ steln: Diese zweiffeln / sie aber glaubet / u. s. w.
Da ers durch alle Exempel der gottseeligen Frauen aus der Schrifft beweiset g). Gleichwie er auch anderswo Melaniam eine vornehme Frau ihres Helden-Geistes wegen lobet / daß sie bey dem geschwinden Todt ihres Ehe-Manns und zweyer Söhne auff einmahl gantz getrost und muthig geblieben h). Deßwegen sie auch ein anderer eine so männliche Christin nennt / die mehr als ein Weib wäre i). Tertullianus hielte dieses gar nicht vor unmöglich / daß ein Weib eben so viel als ein Mann um Christi willen leiden könte / da auch heydnische Frauen um Ehr und Ruhms willen so viel ausgestanden hätten k). Gestalt denn auch die Marter-Geschichte voll sind von Exempeln solcher Heldinnen im Leiden um des Nahmens JEsu willen. Von der Blandina zeugen selbst / die es gesehen haben / daß Christus an ihr erwiesen habe / daß bey GOtt einer grossen Herrlichkeit gewürdiget werde / was vor Menschen gering / elend und verächtlich sey. Denn sie habe in einer unaussprechlichen Marter die Liebe zu ihrem GOtt mit der That bewiesen / und nicht nur zum Schein gezeiget l). Der seeligen Jungfrauen Agnes Leben ward nach ihren Todt in allen Gemeinen / bey allen Völckern gerühmet / welche ihr Alter / Geschlecht / und die Tyrannen selbst bezwungen hatte / wie die Scribenten von ihr berichten m) / und dazu setzen / wie groß die Krafft des Glaubens in ihr gewesen müsse seyn / die auch ein Zeugnis von so einem Geschlecht und Alter (denn sie war etwa 12. Jahr alt) erhalten habe n). Dergleichen Herrlichkeit GOttes / so er auch an dem weiblichen Geschlecht in dem Zeugnis von JEsu Christo erwiesen / dieses gantze Buch nicht fassen würde / deßwegen ich jetzo alles übergehe.

f) Epist. ad Cor. p. 70. g) Ep. 16. ad Princip. h) Epist. ad Paulinum. i) *Paulinus* Ep. 2. k) Ad Mart. c. 4. l) Apud *Euseb.* lib. V. H. E. c. 1. m) *Hieron.* Epist. 4. ad Demetriad. & ex eo *Martyrologium Rom.* XII. Kal. Febr. Conf. *Prudentius* hym. 8. de Cor. n) *Ambrosius* lib. I. de Virgin.

6. Nicht weniger gestunde man ihnen eine nöthige und zulängliche Erleuchtung in Weißheit zu / welche sich bey dem weiblichen Geschlechte gleichfalls zum Preiß GOttes äusserte. Wir haben oben gesehen Cap. V. n. 2. daß die Christen sich der Weißheit und Erkäntnis ihrer Weiber vor den Feinden gerühmet und darauff getrotzet haben. Musten sie gleich viel Lästerungen ihrent wegen leiden / so bezeugten sie ihnen doch / daß sie nichts neues vorhätten / sondern wie die heydnischen Weiber bisweilen auch etwas sonderlichs lernten / so beflissen sich auch die ihrigen der wahren Weißheit / und dürfften sie deßwegen die

Spötter gar nicht auslachen. Sie redeten das göttliche Wort bey ihnen / und arbeiteten doch dabey mit viel anständigeren Fleiß als jene o)/ die sich einbildeten / es wäre kein klug Weibs-Bild unter den Christen p). Alleine es erfuhren in der That die jenigen / so auff des HErrn Wege achtung gaben / daß die Erkäntnis und der Glaube Christi den Leuten alle Todes-Furcht benehme: also daß auch Kinder zum Tode um Christi willen eileten. Dazu sich nicht allein die Männer/ sondern auch das Frauen-Volck durch heil. Ubungen und Andachten bereite und erwecke q). Von sonderbahren Mustern der Göttlichen Weißheit hat die erste Kirche viele auffzuweisen / da auch Prophetinnen im Neuen Test. waren. Wie nur in der Schrifft bekannt sind Elisabeth / Luc. I. 41. Maria/ vers. 46. Hanna / Luc. II. 38. Die Töchter Philipp. Ap. Gesch. XXI. 9. u. f. w. Andere Exempel werden im Fortgang vorkommen.

o) *Tatianus* Orat. ad Gr. p. 168. p) Ib. p. 169. q) *Athanas.* lib. de Humanit. Verbi.

7. Ins gemein aber kam allen Christlichen Weibs-Personen zu / daß sie den Weg zum Leben so wohl als die Männer lerneten / gleichwie dorten die Lydia acht hatte auff das Wort. Ap. Gesch. XVI. 14. Die Lehrer hielten dieses vor der Weiber gröſten Zierrath / wenn sie sittig und freiñ waren / und ihr Gespräch nur von dem Göttlichen Wort hielten s). Anders als man sich wohl im Pabstthum und sonsten nach Art des Anti-Christs unterstehet / auch das Lernen / und GOttes Wort handeln ihnen zu untersagen t)/ und diß abermahl daher / wenn ein Handwerck und Kauff-Handel mit dem Wort gemachet wird/ wider den klaren Willen des Apostels. 1. Cor. XIV. 35. Die alten Christen aber hielten das vor gar nichts neues oder ungewöhnliches / daß sie zu Hause und vor sich die Verständigeren von geistlichen und nützlichen Dingen fragten u). Ja sie berufften sich auff das Exempel der Priscilla; Daß die Weiber zu Hause wohl die Ihrigen lehren und unterweisen dürfften. Und ins gemein sahen sie das Exempel Pauli an/ der den Römern die Epistel durch ein Weib schickte/ anzuzeigen / daß man nicht lange in Personen wehlen sollte x). Deßwegen sie auch gerne gestunden gegen alle Läſterer/ daß die Jungfrauen unter den Christen bey dem Spinnwocken Göttliche Reden führten y). Und dahin deuteten etliche die Worte Pauli/ Tit. II. 3. da er haben will/ daß die alten Weiber sollen gute Lehrerin seyn / und die jungen Weiber lehren. Womit er ihnen das Wort der Ermahnung zu Hause zulasse z)/ daß sie die andern lehren sollen/ was gut ist/ es seye nun die Lehre zur Gottseeligkeit/ oder andere gute Sitten a): Wie also eben die Lois uñ Eunice den jungen Timotheum unterrichtet hatten. 2. Tim. I. 5. III. 15.

s) *Gregor. Naz.* ad Mul. se ornantes. t) Vid. *Zimmermannus* de Presbyteriis. §. 7. u) Ita *Balsamon* ad can. 70. *Concil. in Trullo* è Lib. VIII. *Basilicon* tit. 1. c. 1. decr. 5. x) *Hieronymus* ad Rom. 16. y) *Tatianus* l. c. laudatus & à *Bebelio* Sec. II. art. 2. Antiq. Eccl. p. 209. z) *Chrysost.* ad h. l. a) *Hieronym.* ad h. l.

8. Die rechten Kinder GOttes kamten wol in dem Licht des Heil. Geistes/ was von ihrem Vater herkam; Daher wurffen sie die Gnade GOttes nicht weg/ die ihnen der HErr an ihnen oder andern zeigte/ die Besitzer mochten ihrer Vernunfft noch so geringe scheinen. Vielmehr æstimirten und brauchten sie die Gaben der Gnade / wenn sie auch ein Weib halte zum gemeinen Nutz. Der sonst sehr eigensinnige Kopff Hieronymus ward durch die hohe Erleuchtung einer vornehmen Frauen Marcellæ so gedemüthiget/ daß er diese Bekäntnis auffrichtig von ihr that: Was wir durch langen Fleiß gesammlet / und durch vieles Nachsinnen gleichsam in unser Wesen verwandelt haben/ das hat sie alles geschmäcket / gelernet und behalten/ also / daß man nach unserer Reise zu ihr als einem Richter gieng/ wenn etwa über einem Spruch der heil. Schrifft Streit entstanden war. Dabey er aber berichtet / wie sie nach des Apostels Willen sich bescheidet habe / damit es nicht schiene / als schimpffte sie das männliche Geschlechte / uñ die Prediger/ die sie bisweilen von dunckeln und zweiffelhafften Fragen zu Rathe zogen. Wiewohl er dabey bekennt / daß sie auch den Irrigen öffentlich widerstanden habe / und GOtt mehr als Menschen gefallen wollen b). Solchen und dergleichen vom Heil. Geist ausgerüsteten Personen haben die Verständigen allezeit mit Luthero zu lehren zugelassen/ wenn es der Nothfall erfordert/ und keine Männer haben reden können oder dürffen c). Dergleichen einsten in der Verfolgung unter Käyser Licinio geschach: Denn als dieser aus Boßheit verbot / daß unter den Christen die Männer nicht mehr mit den Weibern sich zum Gebet versammlen sollten / und diese jener Zusammenkünffte nicht besuchen dürfften / sondern etliche Weiber sollten ausgelesen werden / welche die andern lehren sollten: Siehe / da verlachten sie ihn nur / und kehrten sich daran gar nicht d). In Betrachtung dessen wird auch von einigen Anti-Christischen Lehrern zugegeben / daß ein Weib wol öffentlich predigen könne / wenns nur der Pabst zugäbe e). Ungeacht die meisten auff den seeligen Lutherum sehr ungehalten sind / daß er es mit seiner teutschen Bibel im Anfang dahin gebracht / da auch / wie etliche spöttisch davon reden f)/ die Weiber an statt des Spinnrockens die Theologie trieben / und wohl gar Sätze aus Pauli Episteln zusammen schrieben / davon sie bereit waren zu disputiren

und

und in allen Schulen zu respondiren. Gestalt sie sich dabey beschweren/ daß sich etliche gar mit öffentlichen Schrifften in disputat einliessen. In den ersten Gemeinen war ja das nichts seltzames/ daß der HErr den Unmündigen vor den Feinden / und sonst öffentlich den Mund auffthat/ und viele durch sie bekehrte. Die Märtyrin Cœcilia muste in ihrer Marter deßwegen wol so lange beym Leben bleiben/ damit sie frey von GOtt reden konte / und die andern in der Bekäntnis des Nahmens JESU Christi stärckte g).

b) Epist. 16. ad Principiam. c) Ita *Lutherus* sæpe Tom. II. Witteb. Lat. p 249. & To. V. p. 455. &c. Conf. *Zieglerus* ad *Lancellotum* lib. II. Instit. J. Can. tit. 3. §. 2. J. A. *Schmidius* Mul. in Eccl. p. 87. d) *Euseb.* lib. I. Vit. Const. M. e) *Emmanuel Sa* Aphor. Confess. v. Fœmina n. 1. f) *Fevardentius* ad *Irenæi* l. 1. c. 9. *Pamelius* ad *Tertull.* de Præscr. c. 41. g) Acta ejus ap. *Baronium* Ao. CCXXXII. n. 12.

9. Es ist aber sonderlich aus den ersten Gemeinen bekannt die jenige Gewonheit/ da sie gewisse Weibs-Personen zu ordentlichen Verrichtungen in der Gemeine bestellet haben / welche man Diaconissas nennte. Paulus gedencket ihrer schon uñ zeiget an/ daß es betagte Wittwen gewesen / und sonst gottseelig / erbar und gutes Nahmens seyn müssen. 1. Tim. V. 9. Diesen ward nebenst andern auch dieses auffgetragen / daß sie sonderlich das Frauen-Volck/ so sich wolte tauffen lassen / zuvor wohl im Christenthum unterrichteten. Dazu hatte man nun zwar auch wegen der Zucht und Erbarkeit Ursache: Aber sie setzen noch eine andere/ die nicht weniger wichtig ist. Nehmlich / es wurden deßwegen solche Leute dazu genommen/ welche Kinder gebohren und aufferzogen hatten / damit sie desto besser wüsten den andern mit Unterricht / Rath und Trost zu helffen/ weil sie die Erfahrung von allerhand Affecten hatten h). Dazu kam noch / daß bey unsicheren Zeiten es sich nicht allzeit wollte thun lassen / daß Lehrer bey Weibs-Personen ohne Verdacht und Lästerung der Gottlosen / die nichts als Unreinigkeit in ihren Hertzen hatten / aus- und eingiengen. Dahero denn schon Paulus dergleichen zu seinen Gehülffinnen (συνεργους) brauchte / wie er die Priscam nennt. Rom. XVI. 3. Item: die Evodian und Syntychen/ Phil. IV. 2. 3. wie auch die Phoeben / die an den Dienst der Gemeine zu Kenchrea war. Rom. XVI. 1. Andere ihre Verrichtungen / als Allmosen austheilen / Wartung der Krancken und dergleichen übergebe ich i). Von ihrer Pflicht im Lehren redet nicht allein Paulus Tit. II. 3. sondern auch hernach gantze Concilia, da in einem also beschlossen ward: Die Wittwen oder geheiligten einsahmen Weiber / welche zu dem Dienst die Weiber zu tauffen erwehlet werden/ sollē also zu diesem Ampt geschickt seyn / daß sie die unerfahrnen Weiber mit richtiger und gesunder Unterweisung lehren / wie sie vor der Tauffe dem Täuffer antworten / und nach der Tauffe leben sollen k). Dieses war in den Abend-Ländischen Gemeinen. Wie denn auch Hieronymus zu seiner Zeit gedencket/ daß es in Morgenländern noch gebräuchlich gewesen / da solche Diaconissen in der Tauffe und im Dienste des Worts bey der Gemeine gedienet haben l). Und solche Personen hielten die Alten ins gemein den anderen Lehrern vor nöthig / damit / wo jene nicht hin durfften kommen / dennoch diese auch unter das Frauenzimmer mit dem Wort des HErrn kommen konten / wie Clemens Alexandrinus davon redet m). Ob aber und wie etwa die Presbyteræ oder Aeltesten-Weiber von denen Diaconissis unterschieden gewesen / hindert uns hier nicht n). Viel weniger die vielen andern Umstände / die man bey curiösen Antiqvariis findet.

h) *Tertullianus* lib. de Vel. Virgin. i) Vid. *Casaubonus* Exerc. I. ad Append. Baron. n. 23. *Casalius* de Vet. Christ. Rit. c. 29. *Zieglerus* de Diac. c. XIX. n. 8. seqq. k) *Concilium Carthag.* IV. c. 12. l) Comm. ad Rom. 16. m) Lib. III. Strom. & *Epiphanius* Hær. 79. n) Vid. *Zieglerus* l. c. n. 1. *Zimmermannus* l. c. n. 34.

10. Merckwürdiger ist unter andern diese Verrichtung solcher Wittwen/ die man bey einem uhralten Scribenten findet/ daß nehmlich / wer habe heyrathen wollen / selbige zuvor um Rath gefragt o). Zu geschweigen / daß sie bey der Tauffe der Frauens-Personen auch die Aus- und Ankleidung verrichtet / da man die Täufflinge gantz ins Wasser zu tauchen pflegte p). Und um solcher und dergleichen Verrichtungen willen sagen etliche / sie seyn gar mit unter die Zahl der Kirchen-Diener gerechnet worden q): Zum wenigsten muthmaßet man von denen/ so nun lange dabey gewesen / und aller Sachen recht kundig waren r). Welches aber alles von denen Zeiten anzunehmen wäre / da man als einen gewissen Orden das Predig-Ampt abgesondert / und der Gemeine ihr Recht benommen hat. Ja man findet gar/ daß diese Weiber recht ordinirt und zum Ampte eingeweyhet worden s): Zum wenigsten wurden ihnen gewiß die Hände auffgelegt / und sie also eingesegnet t). Diese Anstalt aber ist endlich auffgehoben worden/ ohne Zweiffel wegen der vielen Excesse bey dem Verfall der andern Glieder aller in den Gemeinen. Es mengte sich da bald einige Gewinn-Sucht / Hoffart und andere Mißbräuche mit unter: also daß gantze Concilia sie abschafften u) / absonderlich in der Abend-Ländischen Kirchen x): Der Verderb war schon durch die Nachläßigkeit der Auffseher so tieff eingewurtzelt / daß man da kein ander Mittel sahe/ als die gantze Sache auffzuheben / welche von den Aposteln selbst so treulich war angerichtet und gebrauchet worden. So weit hatte es der Sa-

kan bracht/ daß man den Brauch mit dem Mißbrauch zugleich wegwarff / und alles in der Gemeine gehen ließ/ wie es gienge.

o) Ita è *Tertulliani* lib. de Monog. c. 11. deducit *Albaſpinæus* lib. I. Obſ. 24. p) *Epiphanius* l.c. *Juſtinianus Imp.* Novell. VI. c. 6. *Conſtit. Apoſt.* lib. III. c. 15. q) *Tertull.* Lib. I. ad Ux. c.7. & Exhort. ad Caſtit. *Concil. Araufic anum I.* c.26. & *Aurelianenſe II.* c. 18. *Epaunenſe* c. 21. r) *Beveregius* ad Can. 19. Nicæn. *Pet. Gregorius Tholoſanus* c.XXXVII. de Benefic.n.6. ap. *Zieglerum* l. c. n. 33. s) Probat è Novella l. c. & Epaun. Concil. *Sirmondus* Not. ad Conc. Araufic. I. & adv. *Baronium* A. XXXIV. n. 288. *Albaſpinæus* ad Nicæn. Can. I. Ordinatarum Diaconiſſarum certè meminit *Epiphanius* Epiſt. 60. ad Hieron. modum narrat *Blaſtares* Synt. I. c. II. p. 71. t) Vid. Concilia l. c. & *Valeſius* ad Sozom. p. 163. u) *Laodicenum* c.11. idqve ex parte tantùm juxta *Petavium* ad Epiphan. p. 349. & planè in Araufic ano & Aurelian. II. cc. x) De Orientali *Balſamon* ap. *Leunclavium* in Jure Gr. Rom. p. 381. Conf. *Blaſtares* l. c.

11. Inmaßen man auch weiter hin theils durch einreiſſende Mißbräuche / theils aus anderen geheimen Urſachen ſich bemühete / denen ſo genannten Layen und alſo auch dem weiblichen Geſchlecht folgends alles Recht und Freyheit bey der Gemeine zu nehmen / und das deſto eyffriger / je mächtiger das Pabſtthum herein zu brechen anfieng. Da durfften die Weiber gar nicht mehr in der Kirche ſingen / weil ſie etwa mehr auff die Stimme / als des HErrn Lob achtung geben mochten / nachdem alle göttliche Dinge ohne dem verkehrt waren/ wie der Scribente dazu ſetzt y). Ja man verbote ihnen endlich wohl gar / daß ſie nicht zum Altar treten ſollten z) / welches doch ſonſt zugelaſſen war a). Nun hatte zwar Paulus geſchrieben / daß ein Weib in der Gemeine ſchweigen ſollte / 1. Cor. XIV. 34. 1. Tim. II. 11. welches auch die Scribenten fleißig wiederholen b). Wie denn ſonſt damahls das Frauen-Volck in Verſamlungen und auff der Gaſſen nicht allein ſtille ſeyn / ſondern auch bey den meiſten Völckern verhüllet gehen muſte / ihre Zucht und Demuth zu zeigen. Aber ob eben alle Urſachen von Paulo gemeynet geweſen/ die von einigen bey dem Verfall angeführet wurden/ iſt gar ſehr zu zweiffeln. Alſo ſaget einer/ es ſey deßwegen verboten/ damit ſie nicht den Geiſt erheben / und die Geheimniſſe der Weißheit einſehen/ und vor dem Wiſſen aufgeblaſen werden/ daß ſie davon berſten möchten c). Item ein anderer giebt vor/ es werde dadurch angedeutet / wie numehro die Männer andere lehren und überzeugen ſollten / nachdem Adam ſich von dem Weibe bereden laſſen/ das nun deßwegen ſchweigen müſſe d). Ein anders war es mit dem Vornehmen derer Irrigen / wenn ſie ohne Bedacht etwa ihre Weiber aufftreten lieſſen/ und die Dienſte in der Gemeine verrichten/ davon wir ſo lange denen Scribenten glauben müſſen e). Man giebt dieſes zwar auch denen Montaniſten Schuld: alleine wenn gleichwol Tertullianus, der zu ihnen ſich endlich ſchlug/ des Apoſtels Befehl ſo ſcharff behauptet / ſo ſtehet dahin / ob ihnen in einigen nicht unrecht geſchehen mag f)/ abſonderlich in Beſchuldigung der Unzucht/ davon unten weiter.

y) *Iſidorus Peluſiota* lib. I. Epiſt. 90. z) *Laodicen.* c. 44. quò provocat *Concil. Pariſienſe* Sec. IX. lib. I. c. 45. & ad *Gelaſii* decretum tit. 26. a) *Balſamon* ad Epiſt. Dionyſii. Conf. *Valeſius* ad *Euſeb.* VII. c. 9. b) *Tertullian.* de Vel. Virg. c. 19. *Conſtit. Apoſt.* lib. III. c. 6. & 9. Auctor Comm. in 1. Cor. 14. ſub nomine *Ambroſii Hieronymus* Comm. ad 1. Cor. 14. c) *Paulinus* Epiſt. 4. ad Severum d) Auctor ap. *Ambroſium* ad Luc. 10. e) De Qvintillianis *Epiphan.* Hær. 49. *Damaſcenus* de Hæreſ. n. 49. aliqve. f) De iis *Epiph.* l. c. *Auguſtin.* de Hær. c. 27.

12. Es iſt bekandt/ was vor Läſterungen von denen Böſen wider die Chriſten daher ausgeſtreuet worden/ weil ſie mit unſchuldigen Hertzen in der wahren Furcht Gottes in ihren Verſamlungen auch Weiber gehabt / und ſie um der genommenen Aergernis willen von dem Dienſt des HErrn nicht ausgeſchloſſen. Konten gleich die Feinde nicht allzeit etwas Arges wider ſie erdencken / ſo ſpotteten ſie zum wenigſten der Chriſtlichen Männer/ und ſagten/ ſie ſäßen unter den Weibern/ Jungfrauen und Kindern/ und ſchwatzten mit ihnen / wenn ſie aus dem göttlichen Worte ſich unterredeten g). Dergleichen ungegründeten Verdacht wir bereits auch von Licinio n. 8. geſehen / der die Frommen aus ſeinem unreinen Hertzen urtheilte/ und ſie mit ſeinem Koth beflecken wollte h). Maßen dieſes auch durchgängig der Heyden Klage war wider die Chriſten / daß das Licht-ſcheuende Volck die leichtglaubigen Weiber/ die bald aus Schwachheit ihres Geſchlechts fallen könten / und andere aus dem gemeinen Pöbel verführte/ käme des Nachts zuſammen / ſchwatzte nur von ihren Dingen in Winckeln / verachteten die Kirchen / verlachten die Heiligthümer / jammerten über die Prieſter. u. ſ. w. Welches der Präſident dorten dem heil. Fructuoſo bey ſeiner Marter vorhielt: Du ſtreueſt / ſagte er / eine neue Lehre aus / und machſt / daß die leichtſinnigen Mägdlein nicht mehr zu unſern Gottesdienſt kommen. Verdamme doch einmahl die Lehre der alten Weiber: [ſo hieſſe er das Chriſtenthum] was der Käyſer anbetet/ das ſollen wir alle anbeten i). So erzehlet auch Euſebius, daß die Heyden etliche Weibes-Perſonen gezwungen haben/ ſchändliche Dinge von den Chriſten auszuſagen/ die ſie in ihren Zuſammenkünfften begiengen / welche man gleich ad Acta gebracht/ uñ die unſchuldigen Chriſten nach denſelben verdamt k). Von den greulichen Sünden / Blut-Schande und anderer Boßheit will

ich

ich nicht einmahl sagen / die man den Frommen allzeit Schuld gegeben: auch nicht / wie herrlich sie sich vertheidiget / davon gantze Schrifften zeugen l). Denen Zeugen der Warheit unter dem Pabst machte es die Welt eben also / da man vor etlich hundert Jahren den Waldensern / Hußiten / Gerhardo Dulcino, und andern vermeynten Ketzern unverschämter Weise Schuld gab / ja öffentlich in die Welt schriebe / sie trieben bey ihre Conventiculn und Zusammenkünfften Unzucht und allerhand andere Greul m). Unter den Heuchel-Christen gieng es denen redlichen Hertzen nicht viel besser / wo jene nur die geringste Gelegenheit sahen / daß sie ihnen einen Schandfleck anhängen konten. Wenn der gute Origenes, dem GOTT eine sonderbahre Gabe die Christl. Lehre vorzutragen beygeleget hatte / aus eyfferigen Verlangen das Christenthum fortzupflantzen / die Weibs-Personen unterrichtete / so verschonten ihn viel böse mit dergleichen Verleumdungen nicht n). Wie haben oben gehöret die Ursachen / warum Hieronymus der vortreffliche Lehrer gerne mit dergleichen Personen von göttlichen Dingen gehandelt und mit ihnen umgegangen: Dieses deuteten ihm die Heuchler und Gottlosen so arg / daß man ihn auch mit der Paula in Verdacht hatte / die er nebenst andern zu einem einsamen Leben gebracht hatte o). Da nun dieses denen bewährtesten und vortrefflichsten Lehrern geschahe / was war es Wunder / wenn es denen so gienge / die man ohne dem in Lehr und Leben verdächtig hielte?

g) *Tatianus* Orat. adv. Græc. p. 176. h) Cæcilius ap. *Minutium Felicem* Octav. p. 331. i) *Prudentius* hym. 6. de Coron. k) Lib. IX. H. E. c. 1. l) Vid. *Theophilus Antiochen.* lib. III. ad Autol. *Tertullian.* lib. I. ad Nation. c. 3. & Apol. c. 8. 39. *Minutius* l. c. *Justinus* Apol. II. m) *Catal. Test. Verit.* p. 868. 1015. n) Vid. *Baronius* A. CCXXXV. n. 45. o) *Osiander* Cent. IV. H. E. lib. IV. c. 19.

13. Alleine die Unschuld der Frommen wird unten bey ihrer Keuschheit offenbahr werden. Denn deren Regel war allezeit bey ihren Umgang unter einander / welche der heil. Ignatius aus Gal. III. 28. gab / daß sie einander liebten und ehrten / und niemand seinen Nächsten nach dem Fleische ansähe / sondern in Christo JEsu p). Unterdessen giengen sie in Unschuld her / bewahrten das Geheimnis des Glaubens in reinem Gewissen. Ungeacht ihr freyer und ungezwungner Umbgang / ihre hertzliche Liebe / die sich offt nicht halten ließ / und ihr Friede und Freude in dem H. Geist nur Verdacht / Mißgunst / Eyfer und Rache bey den Welt-Kindern und Heuchlern erweckte. Daher Tertullianus ausdrücklich setzet / die Liebes-Bezeigungen unter einander machen sie bey den Bösen verdächtig q). Der Satan als ein Ertz-Verleumder wuste wohl / was ihm auch durch diese schwächere Werck-Zeuge vor Schaden geschehen könte / dahero wollte er die geistliche Vereinigung durch solchen blinden Lärm stören. Er sahe / wiewohl offte gantze Völcker durch der Weiber Dienst und Exempel bekehret wurden. So lehrte eine gefangene Weibs-Person den König in Iberien / wie er Christum anbeten und verehren sollte / und unterwiese ihn im Glauben. Darauff der König sein Volck lehrete / und gleichsam ihrer aller Apostel ward; Daß also die Männer durch ihren König glaubig / die Weiber von der Königin unterwiesen wurden r). Welches Exempel gewißlich sehr merckwürdig ist / und von unterschiedenen Scribenten gerühmet wird. Gestalt denn Socrates insonderheit von diesem Weibe hinzu setzt / daß sie mitten unter den Barbaren von göttlichen Dingen gehandelt / in stetigen Fasten und Beten vor GOTT / (ohne Zweiffel um die Bekehrung der Leute) beständig angehalten. Dergleichen weiß man auch von der Progari, einer Schwester des Königs in der Bulgarey / daß nachdem sie zu Constantinopel als eine Kriegs-Gefangene gewesen / und da eine Christin worden / hernach der König und das Volck durch ihren Vorschub bekehret worden / welches sonst von dieser Lehre nicht hören wollte s).

p) Epist. ad Magnes. q) Apol. c. 39. r) *Rufinus* lib. I. H. E. c. 10. *Socrates* lib. I. c. 20. *Sozomenus* lib. II. c. 6. s) *Regenvolscius* Hist. Eccl. Sclavonicarum.

14. Da wir also sehen / was in der Gemeine mit und von denen Christlichen Weibs-Personen geschehen sey: so können wir auch endlich das jenige Recht nicht vorbey gehen / welches sie bey der ersten Kirchen hatten zu tauffen. Gestehen zwar auch die verständigen Scribenten / daß sie im Fall der Noth anderen Christen die Vergebung der Sünden ankündigen / oder die Absolution sprechen können / nachdem einem jeden Christen frey stehet / zu ermahnen und trösten / ja ausdrücklich geboten ist / Jesai. II. 3. Hose. VI. 4. 1. Thess. V. 11. Ebr. X. 24. t). Von Reichung des heil. Abendmahls wollen die jenigen / so keine absolute Nothwendigkeit desselben erkennen / nicht eben etwas gewisses setzen / sondern laßen es vielmehr in Zweiffel / oder über geben es eines jeden Gewissen u). Von der Tauffe aber stimmen alte und neue Lehrer meistens überein / und gestehet Hr. Cave p. 312. ins gemein von allen Layen [also auch von Weibern] daß sie vorzeiten getauffet haben / und zwar aus Tertulliano und Hieronymo, welcher Zeugnisse sonst die andern Reformirten in Zweiffel ziehen x). Man kan sich zwar auch hiebey auff die analogie des Alten Test. beruffen / da die Weiber auch die Kinder zu beschneiden pflegten / 2. B. Mos. IV. 25. 1. Maccab. I. 63. Aber der Haupt-Grund im Neuen Test. ist das allgemeine Priester-Recht aller Christen / und die Gleichheit derselben in Christo / dadurch in geistlichen Dingen kein Mann noch Weib ist. Gal. III. 28. Wie nun denen Weibern privatim andere zu lehren obliegt: also können sie auch im Nothfall tauffen. Daher setzet Tertullianus ausdrücklich:

Die

Die Layen haben auch das Recht (die Taufe zu geben.) Denn was von allen gleich genommen wird / kan auch von allen gleich gegeben werden. Nehmlich es sey genug / daß mans im Nothfall brauche / wenn die Beschaffenheit des Orts / der Zeit und der Person dazu treibet. Denn da wird die resolution des Helffenden ausgenommen / wenn die Gefahr dazu treibet / weil der an dem Verderben eines Menschen schuldig ist / der nicht darreichet / was er in der Freyheit vermag y). Und Hieronymus aus eben diesem Grunde: Ohne des Auffsehers Befehl darff weder ein Aeltester noch Diaconus tauffen. Welches doch offte in Nothfall auch denen Layen / wie wir wissen / vergonnt ist / denn wie es einer empfängt / so kan ers auch geben z). Von welchen Recht und Gewonheit auch hernach Haymo zeuget / wenn er spricht: Im Anfang des Glaubens tauffte sie alle / und nicht allein Männer / sondern auch Weiber / wenn die Noth vorhanden war a).

t) Ita *J. A. Schmidius* Mul. in Eccl. p. ult. u) Id. ib. x) *Forbesius* lib. 10. Instruct. Hist. Theol. c. 13. n. 26. y) Lib. de Bapt. c. 17. z) Dial. adv. Lucifer. c. 4. a) Comm. in 1. Cor. 1.

15. Zwar wird in etlichen Satzungen der Concilien dieses den Weibern verboten; Weñ das vierdte zu Carthago beschlossen hat: Ein Weib / ob es gleich heilig und wohl unterrichtet wäre / soll es doch in der Versammlung sich nicht unterstehen die Männer zu lehren oder zu tauffen b); Alleine die andern erklären es gar wol / daß es gemeynet sey auſſer dem Nothfall / in welchen alles zugelaßen ist c) / wie die Widrig-Gesinnten selber bekennen d). Ein anders wars / was etwa bey denen Marcioniten und andern im Gebrauch kam / welches die Frommen und Glaubigen nicht angienge / oder an ihren Recht hindern konte e). Dahero diese Weise annoch in denen Gemeinen beybehalten ward / wie wir aus vielen alten Scribenten ersehen f); also daß auch noch das Concilium zu Florentz also setzte / da sich die Griechische Kirche mit der Römischen vereinigen wollte: Im Fall der Noth kan auch ein Laye und Weib / ja auch ein Ketzer tauffen / wenn er nur die Weise der Kirchen in acht nimmt g). Und von der Griechischen Kirche bekennet ein gewisser Scribente / daß auch die Hebamme im Nothfall tauffen könne / welches auch hernach gelte h). Ja ein berühmter Mann in Engelland leugnet nicht / daß / ob gleich die Tauffe den Weibern verboten sey / dennoch / wenn sie rechtmäßig von ihnen geschehe / werde sie nicht verworffen i). Wovon unten bey Betrachtung der Tauffe ein mehrers.

b) Can. 100. collat. cum 99. c) *Walafridus Strabo* c. 26. de Reb. Eccl. *Lombardus* lib. IV. Sent. dist. 4. & *Gratianus* c. Mulier. dist. 4. de Consecrat. Conf. *Gerhardus* L. de Bapt. n. 36. d) Vid. *G. J. Vossius* de Bapt. Disp. XI. th. 10. e) *Epiphanius* Hær. 42. & de Collyridianis Hær. 79. *Damascenus* de Hæres. c. 42. Conf. *Tertull* c. 42. de Præscr. f) *Isidorus* de Offic. lib. II. c. 24. & *Gratianus* ex eo c. constat dist. 4. de Consecrat. *Strabo*, *Lombardus* ll. cc. g) In Decret. de Armenorum unione. h) *Metrophanes Critopulus* de Eccl. Gr. ap. *Schmidium* l. c. i) *Casaubonus* Resp. ad. Epist. Perronii Obs. 3. ap. *Gerhardum* l. c.

Das VII. Capitel.

Von etlicher Christen sonderbahren und einsamen Lebens-Art.

1.

Nachdem diese Art der Christen unter den Gemeinen zeitlich und noch unter denen Verfolgungen auffgekommen ist / und man so gar vieles in den alten Schrifften davon findet / auch bey den Theologis nicht wenige merckwürdige Sachen von solchen Leuten angeführet und gerühmet werden: so muß ich hier gleichfalls einige Nachricht hievon erstatten / so ferne es zur Erläuterung der Historie von den ersten Christen dienet. Daraus denn ein jeder von selbst schließen kan / wie weit der nachfolgende Mönch-Stand und andere Lebens-Arten der verfallenen Christen von jenen ersten unterschieden sey. Gestalt ich auch hier / wie in den übrigen Anmerckungen / auf das alleine sehe / was etwa GOtt in diesen Leuten gutes dabey gewircket / und deßwegen denckwürdig scheinet / auch was hingegen nach und nach von Menschen auſſer und wider göttlichen Willen dazu gesetzet / oder an dem Guten verderbet worden. So ist demnach zuförderst zu wissen: daß es unter dem Hauffen der Christen immer dergleichen Leute gegeben / welche aus sonderbahren Verlangen GOtt unverhindert zu dienen / sich auff ein ernstes und eyffriges Christenthum geleget / und die Ubung der Gottseeligkeit und der Verleugnung sonderlich getrieben. Denn ob zwar die ersten wahren Christen ingesamt in voller Ausübung des Glaubens und der Liebe stunden: so gab es doch / wie sonst bey allen / auch gewisse Stuffen unter ihnen im Christenthum. Da einige zwar im Grunde des Hertzens dem HErrn auch redlich anhiengen / und ein unsträfflich Leben führten / aber doch ihres äußerlichens Berufs wegen noch in

viele

viele Sorgen und Verrichtungen dieser Welt verwickelt waren/ dadurch sie wider ihren Willen/ja mit ihren großen Bekümernis und Jammer von der jenigen Ausübung der Verleugnung in etwas zurück gehalten wurden/ darnach ihr Hertz zwar sehnlich Verlangen trug. Hingegen andere und deren nicht wenige wurden entweder von andern Feinden oder Freunden durch Gott-gefällige Mittel und Wege von den überflüßigen Geschäfften abgezogen und befreyet/ konten in der Einsamkeit und Stille auſſer dem Geräusche und Getümmel der weltlichen Unruhe ihr Leben ungestört zubringen/ in einer ernstlichen Ubung der Gottseeligkeit und Bereitung auff ein ander Leben. Und diese hiesse man nun Ascetas oder Ubende von eben dieser ihrer vornehmsten Verrichtung / ingleichen Philosophos, oder Weißheit-Liebende/ von ihrer seeligen Ubung in der wahren Weißheit Gottes/wie solches aus den Scribenten bekandt genug ist. Daß also solche Asceten nicht eben Mönche oder Einsiedler seyn musten/sondern es waren solche Leute/ die auch wohl bey ihren bürgerlichen Leben einen ernsten Vorsatz hatten und erwiesen/ sich in der wahren göttlichen Weißheit und in einem göttlichen Leben übeten/ eine eingezogene/ mäßige und gottgefällige Lebens-Art führten / und vor andern in der Verleugnung der Welt und ihrer selbst stunden a).

a) Vid. *Salmasius* Not. ad Tertull. de Pallio p. 42. *Casaubonus* Exercit. II. ad Baron. *Dufresnius* Glossar. Gr. p. 129. *Valesius* ad Euseb. lib. II. c. 17. p. 34. & 161. & alii.

2. Diese Leute haben bey ihrer ἐγκρατεία oder Enthaltung und Verleugnung sonderlich auff die Exempel der Alten/welchen der HErr selber solche Lebens-Art vorgeschrieben hatte / daß sie ein ander Leben führen sollten / als die übrigen Israeliten/ welche sonst zwar auch GOtt gefällig waren. Sie wusten von Simson / von den Nasireer und Rechabiten / daß sie keinen Wein getruncken/ oder ander starck Geträncke / und sonst andere Gelübde dem HErrn gethan und gehalten. Buch Richter XIII. 7. IV. B. Mos. VI. 6. 7. Jerem. XXXV. u. s. w. Ob nun wohl solche Satzungen an sich selbst auffgehoben waren/ so war doch keinem in Neuen Test. auch die Ubung der wahren Verleugnung verboten/sondern vielmehr einem jeden genau eingebunden worden/ und dahero nahmen nun etliche solche strenge Lebens-Art vor / wobey sie in der Heiligung besser zu wachsen meynten. Daß also die gantze Christenheit in zweyerley Arten der Christen sich theilte / wie sie ein Historicus deutlich beschreibet in folgenden Worten: Es sind in der Gemeine zwey Lebens-Arten eingeführet: die eine übersteiget unsere Natur und die gemeine Weise der Menschen / denn sie fordert keine Ehe noch Kinder/noch Güter/ noch ander Vermögen/uñ ist gantz von dem gemeinen uñ gewöhnlichen Leben der Leute entfernet / hingegen allein dem Dienste GOttes/ aus unermeßlicher Liebe zu himlischen Dingen/ ergeben. Welche nun diese Weise angenommen haben / die sind gleichsam von dem sterblichen Leben abgeschieden/ und tragen nur den Leib auff der Erden herum/ wohnen aber mit ihrer Andacht und Hertzen im Himmel / verschmähen als Himmels-Bürger das Leben der andern Menschen / als die gleichsam vor das gantze Geschlecht GOTT gewiedmet sind / und zwar nicht mit Schlachten oder Blutvergiessen / oder Rauchwerck / sondern in wahren Grund-Sätzen der Gottseeligkeit und einer Zuneigung eines reinen Hertzens/wie auch mit Worten und Wercken/ die von der Gottseeligkeit herfliessen/ womit sie GOtt erbitten / und gleichsam ihr Priester-Ampt vor sich und andere/die ihres Geschlechts sind / verwalten. Und eine solche Lebens-Art ist vollkommen in dem Christenthum. Die andere Lebens-Art aber ist etwas freyer und den Menschen näher / diese begiebt sich in Ehestand / versorget das Hauß-Wesen / schreibet den rechtmäßig-Streitenden ihre Schuldigkeit vor/ verlässet auch nicht den Ackerbau / die Handlungen/ uñ andere bürgerliche Nahrung / dienet aber dabey ihrem GOtt b).

b) *Eusebius* lib. I. Demonstr. Evang. c. 8.

3. So beschrieben die alten Historici diesen Art zu leben unter denen Christen / welche denn nachgehends / da man allmählich die erste Liebe verliesse / und in der Ubung des wahren Christenthums immer laulicher ward / ziemlich in dem gemeinen Leben unbekandt wurden / also daß diese Lebens-Art fast nur bey denen Einsamen oder so genannten Einsiedlern und Mönchen bliebe. Nun darff man sich bey diesem Nahmen der Mönche gar nicht solche Leute einbilden / wie man sie jetzo ins gemein siehet von der Apostolischen Weise gantz entfernet/ und abgefallen. Denn/wie ein bewährter Scribente redet / es ist unmöglich zu sagen/ wie viel reiner/ lauterer und von allen Arten des Aberglaubens freyer das jenige Mönch-Leben der Alten gewesen / als das heutige c). Die Alten hatten weder so strenge Gelübde der ewigen Keuschheit auff sich / rieffen auch keine Heiligen an / wusten von keinem eigenen Verdienst des ewigen Lebens / sondern lebten in der Einsamkeit / wie und so lange sie wollten d). Es waren auch sonst unter ihnen die jenigen Dinge noch nicht bekandt/ welche nachmahls die gantze Sache verderbet haben / als da sind allerhand gezwungene und vergebliche oder gar unmögliche Gelübde / Müßiggang/ Unwissenheit / und Unerfahrenheit in göttlichen Dingen / abergläubische Kleidungen und andere Satzungen / nebenst vielen abgöttischen ver-

kehrten Gottesdienst und heuchlerischen Wesen e). Sie die ersten Einlamen machtens wie die Propheten-Kinder / welche vor Elisa wohneten 2. B. Kön. IV. 38. u. f. f). Sie übten sich in der Erkäntnis GOttes und ihres Heyls / wie auch in allen Stuffen der Heiligung / und hatten unter den Gemeinen zu erst ein solch gut Zeugnis / daß sie auch gemeiniglich zum Dienste am Worte gezogen wurden. Wozu sie denn nach des Herrn Cave Ausspruch p. 257 die Strengе ihres Lebens und die Reinigkeit ihres Wandels geschickt machte / also daß sie auch offt alsbald zu Auffsehern gemachet wurden / wie es aus Athanasio zu beweisen stehet g) / und sonst bekannt genug ist.

e) Auctor *Catal. Test. Verit.* lib. I. p. 43. in Basilio. d) *Osiander* Cent. IV. H. E. lib. II. c. 42. *Spanheimius* Introd. H. E. Sec. IV. p. 114. f) *Chemnitius* locô citandô. g) Epist. ad Dracont. Conf. Vita Augustini c. 11.

4. Welche nun also beschaffen waren / daß sie in der Einsamkeit von ihrer Hände-Arbeit lebeten / den Gottesdienst desto besser zu lernen und abzuwarten / sie hatten wol Ursachen nach der Theologen Urtheil / welche zu einem Göttlichen Beruff gehörten h). Denn solche Heil. Leute unterhielten sich nur mit der Hoffnung eines besseren Lebens / und schicketen sich also zu göttlichen Dingen ernstlich an / daß sie aus Liebe zur Gottseligkeit von der Gesellschafft der Leute sich loß machten i) / ob sie gleich nicht alle und allzeit bey solcher Art blieben / sondern etwa aus Noth andere Verrichtungen antraten. Also gab es unter solchen Gesellschafften immer gute und fromme Leute / welche die Ehre Christi zu befördern mit allen Ernst suchten / und den Grund ihrer Seeligkeit nicht in diesen ihren Stand / sondern in Christo legten / wie von ihnen sehr wohl gezeuget wird k). Sonsten aber hatten sie auch höchst nützliche Verrichtungen auff sich / wenn sie vornehmlich sich der Unterweisung junger Leute annahmen / als welche ins gemein die Absicht solcher cœnobiorum oder Klöster war l). Dabey denn solche Leute gerne bey der Lebens-Art anderer Christen blieben wären / woferne sie nicht vor die Gaben / die sie in denen irrdenen Gefässen trugen / sorgfältig gewesen / und also einsam leben wollen / daß sie doch auch nach Gelegenheit ihre Weise zu leben verändern konten m). Wir wollen aber selber einen aus den alten Scribenten davon vernehmen / der sie also beschreibet: Ich habe das Leben unterschiedener Heiligen gesehen / derer nicht wenig waren / und denen ein Aeltester vorstund / ein sehr frommer und gelehrter Mann; Ich habe auch sonst ihrer viele erkannt / darunter ein jeder höchst verständig / ansehnlich und voll göttlicher Weißheit war / die den andern vorstunden / welche bey ihnen wohnten / und in Christlicher Liebe / Heiligkeit und Freyheit unter einander lebeten. Sie sind auch niemanden beschwerlich / sondern sie ernehren sich ihrer Hände Arbeit / nach der Morgenländischen Art und des Apostels Befehl. Ich habe auch erfahren / daß viele unglaubliche Fasten haben / daß sie nicht etwa einmahl täglich vor Nachts speisen / wie überall gewöhnlich ist / sondern gantzer drey Tage nacheinander oder wol länger ohne Speiß und Tranck bleiben. Und zwar ist dieses nicht allein bey Männern / sondern auch bey Weibern. Denn es wohnen auch viel Witwen und Jungfrauen beysammen / ernehren sich mit spinnen und weben / und haben die Frömmsten und Ansehnlichsten über sich gesetzt / die nicht allein geschickt sind das Leben zu regieren / sondern auch den Verstand zu unterweisen. Unter diesen wird niemand zu schweren Dingen gezwungen / die er nicht tragen kan. Keinem wird etwas aufferlegt / dessen er sich weigert / er wird auch von den andern nicht verdammt / weil er sich vor schwach bekennt / daß ers ihnen nachthun könte. Denn sie wissen wol / wie sehr die Liebe allen empfohlen sey. Sie wissen / daß den Reinen alles rein ist. Also verwerffen sie nicht die Arten der Speisen / als ob sie unrein wären / sondern sie wachen mit allen Fleiß / daß sie ihre Begierden dämpffen / und hingegen die Liebe gegen die Brüder unterhalten mögen n).

h) *Chemnitius* P. II. Loc. Theol. de Paupert. p. 164. i) *Schurtzfleischius* Diss. de Joh. Egnatio n. 16. k) *Osiander* Cent. V. lib. IV. c. 11. l) *Dannhauerus* Christeid. Th. I. p. 471. m) Idem ib. n) *Augustin.* lib. de Mor. Monach c. 33.

5. Aus diesen und anderen Beschreibungen wird einem ieden Verständigen offenbahr / und durch die Gegenhaltung der heutigen Mönche noch klärer werden / daß diese alte einsam lebende Christen mit den folgenden keine Gemeinschafft oder Gleichheit haben. Jene wurden aus sehr guter Intention der Alten gestifftet / zur Aufferziehung gelehrter Leute / wie auch keuscher und züchtiger Weibs-Personen. Und diese solten nun wiederum zu solchen Gebrauch angewendet werden nach der Theologen Gutachten o). Ja / wie Lutherus schreibet / wenn iemand sein Gewissen und Seele erlösen kan durch diese Lehre / und im geistlichen Stand also leben / daß er nicht dadurch fromm und seelig zu werden gedencket / sondern nur seinen Glauben darinnen üben will über seinen Leib / und seinem Nächsten dienen / so mag er drinnen bleiben / und nicht heraus lauffen. Wer aber solchen Stand verlassen oder meiden will / der soll zusehen / daß er den Schalck nicht kucken lasse / und es nicht aus rechten Grund thue. Denn der alte Adam schmückt sich gerne / und nimmt eine Elle lang / wo ihnen ein Finger breit erlaubet wird p). Welche Worte denn theils

den

den wahren Endzweck solches einsamen Lebens bey den Alten entdecken / nehmlich die Betäubung und Zähmung des Leibes in wahren Glauben / theils auch eine nöthige Warnung mit sich führen. Nehmlich Lutherus besorgte und erfuhre es offt / daß viele die Klöster deßwegen zu seiner Zeit verließen / damit sie desto freyer leben und dem Fleische mehr Raum geben möchten / weil sie zuvor etwa zum wenigsten unter äußerlicher Zucht und Gehorsam hatten stehen müssen. Demnach warnet er hie vor dem Betrug des alten Adams / der das Gute mit dem Bösen / die nöthige Demüthigung des Fleisches mit dem Aberglauben der Mönche im Pabstthum zugleich gerne abgeschaffet wissen wolle. Da doch weder das Evangelium selbst noch Lutherus jemahls die rechtmäßige Casteyung und andere Ubungen der alten Einsamen auffhebet / wie seine Widersacher oder untreue Nachfolger meynen. Vielmehr siehet es dieser Mann vor einen Betrug des Fleisches an / wenn man unter dem Vorwandt / fleischlich gesinnet seyn und leben wolle / und sagen: Ich bin kein Mönch oder Nonne. Ich führe kein Kloster-Leben. Denen bereits der alte Chrysostomus antworten muste / als ihm die Welt-Kinder und Heuchler auff seine Vermahnungen zur wahren Gottseeligkeit eben also antworteten: Wilt du deñ / daß wir gar Mönche und Einsiedler werden sollen? Denen er also begegnete: Das ists eben / was ich am meisten beseuffze / daß ihr meynt / die Einsamen müsten allein fromm leben. Da doch Christus allen mit einander gemeine Gebote vorgeleget hat. Er saget nicht allein zu den Mönchen / sondern auch zu Ehe-Männern: Wer ein Weib ansieht u. s. w. q).

o) Aug. Conf. Art. VI. Apol. Art. XIII. Articuli Smalcald. III. p) Post Eccles. P. I. p. 175. q) *Chrysostomus* hom. 8. in Matth.

6. Die Absicht der Alten in dieser Lebens-Art / so lange sie rein und GOtt gefällig blieb / war diese / nach aller redlichen Scribenten Einstimmung / daß sie unverhindert GOtt dienen möchten / 1. Cor. VII. 34. 35. Wir werden bald vernehmen / wie sie eben durch die Verfolgung und Unruhe unter den Heyden zur Einsamkeit gebracht worden. Wie aber dieses ihnen dazu Anlaß gab / so kam sonderlich noch hinzu der Vorsatz und Ernst / dem HErrn in stillen Geist ungestört und ohne Zerstreuung des Welt-Getümmels zu dienen. Wie davon ein alter Lehrer gedencket: Daß die Anachoreten oder so sich in die Einsamkeit begeben hatten / dieses nicht aus Kleinmüthigkeit oder Ungedult gethan gehabt / sondern aus Verlangen eines gröſseren Wachsthums und göttlicher Betrachtung r). Und ein anderer schreibet davon ebenfalls: Die Einsamen haben vornehmlich eine ernsthafftere Lebens-Art erwehlet / damit sie Buße thun möchten über ihren begangenen Sünden / und die künfftigen so wohl an ihnen selbst als an anderen zu verhüten s). Welche Absicht denn auch die jenigen hatten / welche etwa auff eine Zeitlang sich dem gemeinen Leben entzogen / und in einsame Oerter sich verfügten / wie also Chrysostomus selber / der sonst das gemeine bürgerliche Leben auff alle Weise zur Gottseeligkeit anführte / gleichwohl zwey Jahr lang in eine Höle allein sich begab / und da seine Ubungen in der Gottseeligkeit hatte t). Und noch zwey andere berühmte Lehrer / Gregorius von Nazianzo, und Basilius, erwehlten ein solch einsam Leben von allen anderen Eitelkeiten des Lebens u). Welches auch ins gemein die Asceten zu ihren Zweck hatten / sie mochten leben wo und wie sie wollten / daß sie nehmlich sich in dem lebendigen Glauben und einem Leben / das aus GOTT ist / rechtschaffen übeten / und also mit GOtt immer näher vereiniget würden.

r) *Cassianus* Collat. XIIX. c. 6. s) *Gregorius M.* lib. II. ep. 62. t) Auctor Vitæ ejus in Epitome. u) *Socrates* lib. IV. c. 26.

7. So schreibet man von Silvano, daß er sich bemühet habe / sein Christenthum genau zu führen / (ἀκριβῶς χριστιανίζειν) und sich in dem ascetischen Leben geübet. (ἀσκητικὸν βίον ἀσκῶν) x). Gleichwie Paulus setzet / man solle sich selbst üben zur Gottseeligkeit / 1. Tim. IV. 7. 8. Und dergleichen Exempel von solchen Absehen der Alten finden sich hin und wieder in den Kirchen-Historien / als von Petro Alexandrino, und andern y) / von gewissen Jungfrauen (ἀσκητρίαις παρθένοις) die sich zu solchen ernstlichen Christenthum begeben z) / und anderen mehr a) / welche in solchen Ubungen stunden / und ein Apostolisches Leben führten / wie es ein Historicus beschreibet b). Dahero man die Sache selbst eine φιλοσοφίαν oder Liebe zur Weißheit / und die Personen φιλοσόφους Liebhaber der Weißheit nennte / wie oben erwehnet worden c). Demnach können wir dißfalls von dem Absehen solcher Leute versichert seyn / so ferne nehmlich ein jeder in GOtt-gefälligen Schrancken der Christlichen Demuth blieben / und nichts um seiner Ehre und Hochhaltung willen anfieng / oder damit er vor den Leuten gesehen seyn möchte / wie sichs hernach bey dem verderbten Christenthum äusserte. Denn im Anfang sehen wir aus den einstimmigen Zeugnissen der Alten / daß sie sich nur angelegen seyn lassen / dem Wort des HErrn in allen treulich nachzuwandeln / und mit vollkommenen Herzen ihm anzuhangen. Deßwegen bey ihnen diese ἄσκησις oder Ubung der Gottseeligkeit vor nichts anders gehalten ward / als vor die Lehre des HErrn selber / wie sie ausdrücklich redet d).

x) *Socrates* lib. VII. c. 27. y) *Eusebius* lib. VII. c. 31. z) Idem lib. de Martyr. Palæst. c. 5. a) Vid. *Can. Apost.* c. 51. & 53. *Concil. Trull.* c. 45. 46. *Suidas*, *Hesychius*.

ſychius. Etymologicum M. h. v. & è recentioribus *Du-freſnius* Gloſſar. Græc. h. v. p. 139. ſeq. b) *Socrates* lib. IV. c. 23. c) *Sozomenus* paſſim *Baſilius* in Aſceticis To. II. opp. alique. d) *Clemens Alex.* lib. IV. Strom. E. gentilibus Philoſophos practicos vocant *ἀσκητὰς Ardemidorus* lib. IV. c. 35. *Arrianus* lib. III. Diſſert. c. ſingul. *Plutarchus* Vit. Lycurg. de aliis *Pauſanias* in Eliac. *Herodianus* lib. II. c. 10. & VII. c. 2. alique.

8 Alles dieſ s werden wir noch beſſer erkennen / wenn wir ein wenig nach dem Urſprung dieſer einſamen Lebens-Art ſehen. Davon zwar die Liebhaber derſelben nicht leugnen / daß die Gelegenheit geweſen ſey die Verfolgung und Unruhe der Feinde / welche zu vermeiden einige Anfangs ſich in die Wälder und Wüſteney n verkrochen / und darinn nachgehends blieben wären e). Sie wollen aber zuförderſt alle Beſchuldigung der Furchtſamkeit oder zärtlicher Vermeidung des Creutzes weggeräumet wiſſen und erkennen zwar nach den Umſtänden dieſe Flucht vor einen Anlaß zu ſolchen einſamen Wandel / aber die Sache ſelbſt mit ihren Gründen und Abſichten ſuchen ſie in älteren Zeiten und in dem Anfang des Chriſtenthums ſelbſt / nehmlich die wahre Ubung der Gottſeligkeit / Verleugnung ſein ſelbſt / Verſchmähung der Welt / und Nachfolge des armen Lebens Chriſti / Ausübung der wahren Liebe zu GOtt und den Nächſten / nebenſt anderen Früchten eines thätigen Glaubens. Welche Stücke des wahren Chriſtenthums nur den Umſtänden nach vom Anfang der Chriſtlichen Lehre bey einigen auff andere Weiſe außgeübet worden wären / als bey den übrigen / alſo daß ſie ſich dem Geräuſche der Welt entzogen / und ob ſie ſich gleich in den Städten und unter der Menſchen Geſellſchafft meiſtens auffgehalten / dennoch ein abgeſondertes / ſtilles und einſames Leben geführet hätten. Nun leugnet zwar kein in der Antiquität Erfahrner / daß das einſame Leben gar ſehr alt ſey f) / und ſchon zur Zeit der Verfolgungen lange zuvor / ehe die Käyſer ſich vor Chriſten bekant haben / in Schwang kommen geweſen g): ingleichen / daß die Verfolgungen eben ein groſſes beygetragen zu Vermehrung ſolcher Leute. Alleine von den Umſtänden und der Art dieſes Lebens bleibet noch zweiffelhafftig / ob es eben alles von den angegebenen Urhebern / Paulo, Hilarione, Antonio und andern herzuführen ſey.

e) *Caſſianus* l. c. f) *Oſiander* Cent. IV. lib. II. c. 29. g) Vid. idem l. c. & alibi *Hiſt. Eccleſ. Gotb.* lib. II. c. 3. ſect. 3. *Hottingerus* Hiſt. Eccl. c. III. ſect. 2. p. 123. *Spanhemius* Hiſt. Eccl. l. c. aliique præſertim *Centur. Magdeb.* paſſim poſt antiquos *Hieronymum* in Vita Pauli *Sozomenum* lib. I. c. 13. *Nicephorum* lib. IIX. c. 39. Conf. *Baronius* An. CCLXII. n. 108.

9. Wir wollen aber viel lieber einige von den Alten ſelbſt hievon vernehmen. Alſo ſchreibet der in dieſer Materie berühmte Mann Caſſianus, mit Einſtimmung vieler andern: Die Zucht und Lebens-Art der Cœnobiten oder derer / ſo ein gemein Leben mit einander führen / hat ſich von der Zeit der Apoſtoliſchen Predigt angefangen. Denn die gantze Menge der Gläubigen war ſo beſchaffen / (Ap. Geſch. II. 44-47.) Wie man nun etliche wenige in den cœnobiis kaum mehr findet. Als aber nach dem Hingang der Apoſtel die Gemeinen anfiengen laulich zu werden / ſonderlich die / welche aus den Heyden und allerhand Völckern zum Glauben ſich begaben / von denen die Apoſtel nach den erſten Buchſtaben des Glaubens und der alten Weiſe des Heydenthums nichts mehr forderten / als daß ſie ſich vom Götzen-Opffer / Erſtickten und Blut enthielten / und dieſe Freyheit nun auch die Vollkommenheit der Gemeine zu Jeruſalem allmählich zu beflecken anfieng / auch bey dem Wachsthum der Menge die Brunſt des erſten Glaubens erkaltete: Da wurden nicht allein die Neu-Bekehrten / ſondern auch die Vorſteher ſelbſt durch dieſe Zerrüttung allzufrey.

„ Die jenigen aber / die noch einen Apoſtoliſchen
„ Eyffer hatten / dachten noch an die alte Voll-
„ kommenheit / giengen aus ihren Städten hin-
„ aus / und von denen hinweg / welche meynten /
„ ſie oder die Gemeine Gottes dürffe nun leicht-
„ ſinnig und nachläßig leben / blieben alſo in
„ abgelegenen heimlichen Oertern. Da ſie
„ denn anfiengen / das jenige vor ſich und ab-
„ ſonderlich zu üben / was ſie wuſten / das von
„ den Apoſteln allen ins gemein war verordnet
„ worden. Und alſo iſt dieſe Zucht der Jün-
„ ger gleichſam wieder warm worden. Die ſich
„ denn nach und nach von dem Hauffen der an-
„ dern Gläubigen abgeſondert / und daher
„ monachi und μονάζοντες, Einſame genennet
„ worden / weil ſie nicht beyratheten / und von
„ der Geſellſchafft der Eltern und dem Um-
„ gang der Welt enthielten. Dieſes iſt allein
„ die ubrälteſte Art der Mönche geweſen / wel-
„ che nicht nur der Zeit nach / ſondern auch nach
„ der Gnade die erſte iſt / und alleine viel Jahre
„ lang / bis auff die Zeit Pauli und Antonii ge-
„ währet hat i).

i) Collat. XIIX. c. 5. cui conſentiunt *Chryſoſt.* ho. 18. in var. loca Matth. *Hieron.* Ep. 10. Conf. *M. Anton. de Dominis* lib. II. c. 12.

10. Ferner ſetzet er daſelbſt hinzu / wie die gedachten Männer hernach dieſer Apoſtoliſchen Zucht zwar nachgefolget / daß ſie mit ihren Jüngern nicht zu frieden geweſen mit dem Sieg / dadurch ſie unter den Menſchen die Liſt des Satans unter die Füſſe getreten: ſondern daß ſie auch zu einem offenbahren Kampff mit den böſen Geiſtern in die gröſten Wüſteneyen hinaus gegangen / nach dem Exempel Johannis des

Täuf-

Täuffers / Eliä und anderer / von denen der Apostel sage: Sie sind herum gangen in Peltzen und Ziegen-Fellen/derer die Welt nicht werth war / mit Mangel / Trübsahl und Ungemach / und sind im Elend gangen in den Wüsten / auff den Bergen / in den Klüfften und Löchern der Erden. Ebr. XI. 37. 38. k). Von welchen Einsiedler-Leben wir bald etwas hören wollen. Ein anderer saſſet die Sache etwas kürtzer und spricht: Wenn die Glaubigen die Worte Christi hörten / (von der Verleugnung und seiner Nachfolge / Matth. VI. 24. XVI. 24. X. 37. XIX 27. 28. Luc. XIV. 26. Marc. X. 29.) „ so giengen sie „ hinaus auff die Berge / so viel ihrer den „ HErrn fürchteten / daselbst übten sie sich in „ dem einsamen ascetischen Leben. Wenn nun „ dieses bekant ward / kamen viele zu ihnen / „ darunter etliche diesem guten nachkommen „ wolten / und fiengen an mit ihnen also zu le„ ben. Also fiengen sie sich allmählich an zu „ mehren / und wurden μοναστήρια oder einsa„ me Oerter genennt / nachdem diese gute Sa„ che erst in Egypten aufkommen / und von dar „ in alle Länder ausgebreitet ward „ l). Gehet demnach die Meynung dieser Scribenten dahin: Im Anfange dieses Christenthums habe keiner Ursache gehabt / sich alleine zu begeben und abzusondern von dem Umgang der Heiligen / weil ihrer aller Glaube so brünstig / und die Liebe so völlig gewesen. Es wäre auch noch nicht rathsam oder zuläßig / wenn die Gemeinen annoch in solchen herrlichen Zustand wären. Allein nachdem diß alles bey ihnen erkaltet und endlich gar verloschen / so wären nun viele / die es noch mit GOTT redlich gemeynet / auff diesen Vorsatz kommen / und hätten solche Lebens-Art angefangen. Die Verfolgung aber sey nur ein Anlaß gewesen / denselben desto eyffriger auszuführen / je mehr sie nicht allein von Feinden äusserlich gedrängtet / sondern auch offt von Heuchlern und falschen Brüdern an dem Lauff ihres Christenthums gehindert worden.

k) Cap. 6. l. c. l) *Johannes Antiochenus* de Donat. Mon. c. 3. apud *Cotelerium* To. I. Monum. Eccl. Gr. p. 164. ex *Athanasio* in Vita Anton. & *Theodori Studita* hymno de OO. SS.

11. Daß aber diese Ursache nicht allein von den alten Einsamen gewiß und wahr / sondern auch wichtig gewesen / das gestehet auch ein berühmter Theologus, wenn er von Basilio schreibet / er habe zwar der Einsamkeit und dem Mönch-Stand allzuviel beygelegt. Aber wenn man den Zustand selbiger Zeiten bedencke / so könne man auch die Sache recht einsehen. Es habe damals so grausame Unruhe und Streitigkeit gegeben / daß auch die Christen einander in der Kirchen mit blossen Degen angefallen / und man nur mit lauter Geschrey und Schmähungen untereinander disputiret habe. Weil nun dieser gute Basilius gesehen / daß bescheidene und Christliche Gemüther hier nichts schaffen könten / sey er mit seinem lieben Gregorio auff eine Insel alleine gewichen / da sie mit einander ihre Zeit mit gewissen Lesen / Singen und andern Ubungen der Gottseligkeit zugebracht m). So urtheilet dieser vornehme Mann von dem einsamen Leben dieses Basilii, von welchem bekannt ist / daß er eine solche Gesellschafft einsamlebender Personen auffgerichtet und regieret habe. Davon eben sein treuer Freund Gregorius dieses erzehlet / und ihm gar den Ursprung der Klöster zuschreibet: Damit er nicht allein von sich / sondern auch von andern in der Gottseligkeit wachsen möchte / so hat er zu erst die κοινοβία oder Klöster ausgesonnen / und die alte Weise der Einsamen / welche auff den Lande herum lebeten / unter eine gewisse Ordnung und Regel bracht / die dem Gottesdienst näher kam. Denn als er gesehen / daß die / so im gemeinen Leben unter andern vermenget wären / andern zwar wol / aber ihnen selber nicht nützeten / weil sie nothwendig auch in vielen Bösen lebeten / das einem ruhigen und vollkommenen Leben entgegen schiene: hingegen daß die Einsamen in ihren Vorhaben fester und GOtt näher seyn könten; aber dabey nur ihnen allein nütze wären / weil sie keine Erfahrung noch Umgang mit andern hätten / so vereinigte er beyderley Lebens-Arten. Dahero ließ er die Klöster nicht weit von den andern Leuten bauen / damit sie andern dienen könten / und doch auch ihre Ruhe oder Friede durch die Vielheit gestöret würden).

m) *Chemnitius* Orat. de Lect. Patrum in Basil. n) *Gregorius Nazianzenus* Monod. de Vita Basil.

12. Dieses zeiget uns die ohne Zweiffel gut gemeinte Absicht der Alten bey dieser Lebens-Art in Ansehung des verderbten Christenthums / daraus sich einige gerne wiederum reissen wolten. Wie dann sonderlich im letzten Buch zu sehen ist / daß solche über den elenden Zustand bekümmerte / und dabey nach GOtt begierige Hertzen nicht zu verdencken gewesen / daß sie alle möglichste Mittel ergriffen / sich von der Welt loß zu reissen / zumal / wenn sie sich nicht getrauet / von derselben sich so unbefleckt zu behalten. Welches also wol die wahre Anlaß gewesen seyn mag nächst der äusserlichen Verfolgungen / warum einige ein solch Leben angefangen. Ich will mich aber iezo in keinen Streit einlassen / ob man aus der Lebens-Art der Esseer / einer gewissen Gesellschafft unter den Jüden / sehen könne / daß gleich Anfangs solche Leute in der Christenheit gewesen. Gewiß ists / daß die alten Christen fast auff eben die

Art ihr Leben und Wandel beschreiben/als man hernach von den einsahmen Christen findet o). Ja/ daß sie auch dieselbe vor Christen gehalten/ die aus dem Judenthum bekehrt und noch etwas daraus behalten hätten / auch desto eher zum Glauben bereit gewesen / weil sie schon sich in Verschmähung der Welt und anderen Stücken der Gottseeligkeit geübet gehabt. Wie man denn nirgends lese/daß diese dem HErrn JEsu zuwider gewesen/ als die andern Secten p). Es haben aber vorlängst gelehrte Leute ex professo davon gehandelt/ uñ hier wird uns dieser Streit wenig oder nichts dienen/ da wir nur auff die klare Historie der alten Gemeinen sehen q).

o) *Eusebius* lib. II. H. E. c. 17. *Hieronymus* de Scr. Eccl. in Marco. p) Ita *H. Grotius* Animadv. Rivet. *Baronius* A. LXIV. n. 9. seqq. q) Vid *Nic. Serarii* Trihæresio & *Scaliger* in ejus Elencho.

13. Was aber insonderheit das Einsiedler-Leben betrifft/so ist mit Einstimmung bewährter Historicorum aus allen Umständen zu schliessen/ daß das einsame Leben Johannis des Täuffers dazu Anlaß gegeben habe / zu geschweigen der alten Exempel Eliä und anderer. Ich will abermahl die Sache lieber mit der alten Scribenten eigenen Worten vorlegen / daraus der Leser alles genauer wird fassen können. So schreibet aber Hieronymus hievon: Es haben viele gezweiffelt / welcher Einsame doch zuerst in einer Wüste gewohnet habe. Denn etliche holen es weit her/ nehmlich von Elia und Johanne. Andere aber/ wie man ins gemein davor hält/ sagen/ Antonius sey der Anfänger dieses Vorsatzes gewesen / welches auch zum Theil wahr ist. Denn er ist nicht so wohl selber vor allen der erste gewesen/ als daß er die andern dazu auffgereitzet hat. Es sagen aber Amathas und Macarius dieses Antonii Jünger beständig aus / daß einer mit Nahmen Paulus von Thebe der Urheber gewesen s). Eben dieser Autor erzehlet ausführlich/ wie es zugegangen / daß dieser Paulus in die Wüsten/ und also zum Einsiedler-Leben kom̃en sey. Nehmlich er sey im 15den Jahr seines Alters seiner Eltern beraubet worden/ habe ein gottseelig Leben geführt/ und sey wegen der grausamen Verfolgung unter den Käysern Decio und Valeriano auf ein Land-Gut gewichen. Da ihn aber sein Schwager den Feinden verrathen wollen / habe er sich in die nächsten Wälder gemacht/ und daselbst den Außgang der Verfolgung erwarten wollen. Er habe aber endlich aus der Noth müssen eine Tugend machen/ und wegen der langwierigen Unruhe nicht kön̄en zurück kom̃en. Als er nun lange in der Wüsteney herum gegangen/ sey ihm endlich eine Höle aufgestossen/ da vor diesen sich falsche Münzer auffgehalten / darein er sich begeben. Diese Wohnung / wie er ferner schreibet / gewann Paulus lieb/ als die ihm von GOtt ware gezeigt worden/ und bracht er sein gantzes Leben/ nehmlich 113. Jahre da im Beten und Einsamkeit zu. Seine Speise und Kleidung war ein Palmbaum. [nehmlich von den Blättern kleidete er sich / und die Früchte genoß er / den Safft trunck er] Es kam auch nachgehends auff GOttes Eingeben ein anderer Einsiedler Antonius zu ihm/ der schon 90. Jahr alt war/ und da jener starb / begrub ihn dieser / er aber lebte 105. Jahre t). Dieser hatte einen Jünger Hilarion, welcher hernach diese Lebens-Art in Syrien und Palästina ausbreitete u). Von welchen letzteren beyden man sehr viel herrliche Reden und Thaten lieset / ob gleich nicht alles ohne Christl. Prüfung anzunehmen ist; darunter die Theologi auch das Gute nicht verwerffen.

s) Hieron. in Vita Pauli init. t) Idem ibid. & in Chron. Euseb. Supplem. u) Id. in Vita Hilar.

14. Es wäre viel von dieser Leute Lebens-Art / heil. Ubungen im Glauben und Liebe/ stetigen Beten und Fasten/ Kampff wider die bösen Geister / Wunder-Wercken/ Keuschheit / Genügsamkeit und andern zu schreiben / ingleichen von der Art ihrer Wohnungen und Cellen/ ihrer Kleidung / Speisen und andern Umständen: Alleine das merckwürdigste wird hin und wieder erinnert/ und in übrigen muß ich Zeit und Mühe auff andere Dinge sparen. Zumahl da sich offte bey solchen Erzehlungen/ die man ohne Zahl bey den Alten findet / das wahre von dem erdichteten kaum entscheiden lässet. Dieses muß ich nur noch bey diesem Punct erinnern/ daß die ersten Einsiedler und Mönche keinen so nothwendigen und etwas bey GOtt verdienenden Stand aus ihren Leben gemacht/ sondern ihn vor freywillig und gut gehalten. „ Ein Mönch/ „ hiesse es / hat nicht allein deßwegen diesen „ Nahmen/ weil er kein Weib hat/ sondern weil „ er dem Dienst und der Liebe GOttes gewiedmet ist/ und sorget/ wie er dem HErrn und nicht „ der Welt gefallen möge „ x). Also daß in den Augen rechtglaubiger Christen beyderley Stände gut waren / wenn auff beyden Seiten dem HErrn von gantzen Hertzen gedienet ward. Wie jener den Ausspruch thut: „ Das beschauliche „ Leben [wie es genennt ward θεωρία) und das „ andere gemeine ist beydes angenehm und bequäm. Erwehle dir / welches dir gefällt y). „ Seelig ist zwar der / der in der Erhebung seines reines Hertzens den Glantz des himlischen „ Lichts beschauet: aber der jenige ist auch nicht „ unseelig/ der mit der Hand-Arbeit GOtt ehret/ und dem gemeinen Mann mit guten Exempeln vorgehet z). Es sind ihrer viel seelig „ worden/ die in den Städten gewohnet haben / „ indem sie ein einsames Leben verlanget haben: „ Viel Einsiedler hingegen sind verlohren worden/ weil sie gethan haben/ was die andern ins „ gemein thun a). Denn es kan einer unter der „ grössesten Gesellschafft dem Hertzen nach dennoch allein seyn/ uñ ein Einsamer mit dē gemeinen Leben im Hertzen Gemeinschafft haben b).

x) Chry-

x) *Chryſoſt.* ho. 70. in Matth. y) *Gregorius Naz.* Carm. 27. z) Idem de Beatitud. a) Vita Syncleticæ c. 97. b) Ibid.

15. Gleichwie demnach ins gemein die erſten Chriſten vor aller ſubtiler Abgötterey ſich hertzlich hüteten / und dahero alles aberglaubiſche Weſen flohen / hingegen mit auffgerichteten lauteren Sinn ihrem GOtt und Vater dieneten: Alſo erwieſen ſie ſich auch hierinnen nicht anders. Daß ſie nehmlich den wahren Gottesdienſt nicht an dieſen einſamen Stand bunden / und die andern Lebens-Arten verwarffen. Dahero ſie es vielmehr vor eine gröſſere Krafft des HErrn anſahen / wenn eine Seele auch mitten unter der Unruhe dieſer Welt dennoch im Glauben und Liebe unanſtößig fortwandelte. Hingegen ſagten ſie: wir verwundern uns eben über die Einſamen nicht ſo ſehr / daß ſie vor ſich ſelbſt leben / und nicht beweget werden oder in groſſe und viele Sünden fallen. Gleichwie am Ufer ein Schiff regieren keine Kunſt iſt / ſondern in dem Meer / da das Ungewitter ſtürmet c). Daß ſie alſo einander zeigten / wie wir ſchon eben im 2. C. p. geſehen / daß man wegen der Boßheit der Gottloſen nicht eben aus der Welt lauffen müſſe / ſondern / da vielmehr wegen des gröſſern Widerſtands auch gröſſeren Kampff ausüben / wie etwa der HErr eine iede Seele führte. Wir verſuchen offt / wenn wir uns über das Leben der andern beklagen / den Ort zu verändern / und etwa ein einſames Leben zu erwehlen. Da wir doch vielleicht nicht wiſſen / wie der Ort nichts helffe / wo der Heil. Geiſt mangle. Loth war ja auch in Sodom heilig / und ſündigte erſt auff dem Berge. Wer Cains Boßheit nicht wacker übet / der kan kein Abel werden d). Dieſes ſchrieben auch die groſſen Liebhaber des einſamen Lebens von ſich / und bezeugten / wie ſie ſo gar hierinne keinen Zwang oder andere Gottmißfällige und der Chriſtlichen Freyheit nachtheilige Meynung hegten / ſondern eine iede Seele der Führung des Höchſten und ſeinem Rath überlieſſen. Wovon anderswo weiter zu ſchreiben Zeit ſeyn wird. Diß mahl ſey es mit der kurtzen Nachricht hievon genug.

c) *Chryſoſtomus* lib. VI. de Sacerdotio. d) *Gregorius M.* lib. I. in Ezech. hom. 9.

Das IIX. Capitel.

Von der Wahl und Beruffung der Lehrer in den erſten Gemeinen.

1.

Aus dieſen allgemeinen Hauffen der Chriſten wurden nun einige Perſonen zu Lehrern und Auffſehern erwehlet und beruffen / die wir numehro zu betrachten für uns nehmen: und zwar erſtlich / wie ſie aus der Gemeine heraus geruffen und verordnet worden zum Dienſt des Worts. Sehen wir aber den unſicheren Zuſtand der erſten Gemeinen an / und mercken aus den Hiſtorien / wie die Verfolger abſonderlich erbittert geweſen auff die Lehrer / die ihrer Meynung nach das Volck ſo verführten: ſo kan auch ein Vernünfftiger leicht ſchlieſſen / daß man ſich damals nicht eben / wie in der vermeynten blühenden und gepflantzten Kirche nach ſolchen Aemptern gedrungen und bemühet habe. Ich will erſt jenes mit etlichen Zeugniſſen darthun / ehe ich weiſe / wie eyfferig man die Kirchen-Aempter geflohen habe. So gieng es dem Heil. Polycarpo, daß man vor allen andern ſuchte ſeiner ſich zu bemächtigen / indem das Volck an ihm hienge a). Nicht weniger war Abibus vor allen andern zu Edeſſa in Gefahr / weil er in der Stadt umher gieng / und das Volck im Wort unterwieſe und zur Gottſeligkeit muthig machte [b. Ein anderer / Vettius Epagathus genannt / muſte gleichfalls deswegen ſterben / weil er durch Lehr und Leben den andern vorgangen war / oder wie die Feinde redeten / ein Exempel der Boßheit geweſen c). Darum ſetzte man auch denen Lehrern mit ſo hefftiger Marter zu / weil man hoffete / wenn dieſe nachgeben / und abfallen oder doch ſchweigen würden / ſo wären die andern leicht zu gewinnen: Wie alſo Dionyſius von ſich ſchreibet d). Und in ſolcher Abſicht wurden die Mandata und Befehle vornehmlich wider die Vorſteher eingerichtet / als man von Maximino e), Licinio f) und andern weiß g). Alſo daß die wenigſten Lehrer damals eines natürlichen Todes ſturben. Welches von denen meiſten aus den Marter-Geſchichten bekannt iſt h). Dahero jener Blutdürſtige Tyranne von dem Heil. Laurentio, als er ihn gefangen hatte / vor Freuden ſunge nach Prudentii Bericht i):

Wie wol iſts uns gelungen /
Daß ſelbſt ihr Meiſter und ihr Haupt
Uns in die Hände fällt.
Der ſey den andern zum Exempel vorgeſtellt!
Es iſt uns ja erlaubt /
Da wir die Jünger zur Verleugnung zwungen /
Daß auch der Rädels-Führer ſchmeckt /
Wie weit ſich un're Macht erſtreckt.

a) *Euſeb.* lib. IV. c. 15. b) Acta ap. *Baronium* An. CCCXVI. n. 48. qui & conferatur de hac re An. CCLX. n. 42. c) *Euſeb.* V. c. 1. d) Ibid. VII c. 11. & de Hyppolyto Prudentius hym. 11. de Coron. e) *Euſeb.* lib. VI. c. 28. f) Id. de Vit. Conſt. lib. I. & II. c. 1. g) Id. de Diocletiano lib. IIX. H. E. c. 3. & 6. h) Idem de Anthimo Nicomediæ Epiſc. IIX. c. 6. de aliis ib. c. 13. IX. c. 6. & alibi. h) Hymn. 2. de Coron.

2. Wiewol aber dieses eben nicht die Haupt-Ursache war / weßwegen die gottsfürchtigen Leute das Lehr-Ampt ausschlugen / oder sich dazu nicht selbst antrugen. Dennoch kont es bey denen viel zurücke halten / welche noch blöde und wider alle Furcht nicht gewapnet waren. Die jenigen aber / so es vor eitel Freude achteten / wenn sie mit Christo leiden sollten / konten auch wol ein solch Aufseher-Ampt begehren / oder in ihren Hertzen verlangen / nach Pauli Worten / 1. Tim. III. 1. indem sie auch gleich zu allen denen Eigenschafften und Pflichten sich verstunden / die dabey seyn musten / vers. 2. 3. Deñ so und nicht anders nahmen die Alten diese Worte Pauli an / nach dem wahren Sinn des Geistes / und verhüteten allen Mißbrauch / der sich nach und nach bey der äußerlichen Kirche mit einschleichen wollte. Deßwegen erklärten sie nun diesen Spruch also: „ Das Bischoff-„Ampt ist ein Nahme eines Wercks oder Ampts / „ aber keine Ehre. Denn es hat den Nahmen „ davon / daß der / welcher vorgestellet wird / auff „ die Untergebene achtung giebt / und vor sie sor-„ get i). Wer nun ein solch Aufseher-Ampt be-„ gehrt / der begehrt ein Werck und keine Eh-„ re oder Würde / Arbeit / keine Ergetzlichkeit „ oder Wollust / ein Werck / dadurch man in De-„ muth geringer werde / nicht durch die Höhe sich „ auffblehe und erhebe „ k). Item sie gaben zwar denen Ehr-begierigen zu / daß das Ampt ein gut Werck sey / aber nur also / daß auch dabey wäre / was darauff folge / nehmlich daß sie auch unsträfflich wären. Denn es wären nicht alle Bischöffe warhafftige Aufseher. Es finde sich offt neben Petro auch ein Judas / und bey Stephano ein Nicolaus l). Ja je köstlicher dieses Werck sey / je mehr sey die gantze Gemeine schuldig / in Erwehlung eines Aufsehers recht vorsichtig zu seyn m). Denn weil ein Bischoff unsträfflich seyn müsse / so verrathe der jenige sich selbst / der zwar um den Dienst anhalte / aber zur Gottseeligkeit keine Lust habe n). Sonderlich erinnerten sie auch bey dem Wort begehren / wie es anzunehmen sey. Nehmlich „ es sey ein anders aus einem menschlichen Affect und Verlangen um eine solche „ Stelle sich bemühen / ein anders aber hertzlich „ verlangen / daß man allen dienen möge o). „ Daß man ihn mit Lehr und Leben vorgehe / und „ der erste bey der Marter sey p). Denn damahls zur Zeit der Apostel sey es zwar löblich „ gewesen / ein solch Ampt zu verlangen / weil es „ ebenso viel war / als die Marter-Krone verlangen / nachdem die Aufseher immer zu erst „ zum Tode gefordert wurden q). Aber wer es „ der Ehre wegen begehre / der begehe eine gros-„ se Thorheit aus Hochmuth seines Hertzens r). Kurtz: Das innerliche Verlangen zum guten lobe Paulus / nicht die böse Lust und derselben Ausbruch zum Ehr-Geitz / Bemühung nach guten Pfarren und Diensten / wie wir jetzo reden s).

i) *Augustinus* lib. XIX. de Civ. Dei c. 19. k) *Hieronym.* Epist. 88. ad Ocean. l) Id. Ep. 1. ad Heliod. m) *Prosper* lib. I. de Vita Contempl. c. 20. n) *Ambros.* vel quis alius in h. l. & *Isidor. Pelusiota* lib. I. ep. 104. o) *Bernhardus* Ep. 42. p) *Ambros.* l. c. q) *Gregor. M.* P. I. Pastor. c. 8. r) *Chrysost.* ho. 35. in Matth. & lib. III. de Sacerd. Conf. *Gerhard.* L. de Minist. S. n. 66. *J. H. Ursinus* de Offic. Christ. p. 98. *Cramerus* lib. IV. Eccl. c. 1. s) *Theodoretus* ad 1. Tim. 3.

3. Man hielte es vor schlechter dings unmöglich / daß ein solcher GOtt lieben und fürchten sollte / der doch noch nach Ehren strebete. Denn eben damit / wenn er ein solch Ampt aus falschen Absichten verlangte / werde er ja schon sträfflich / da er sich ohne göttlichen Befehl der Gemeine selbst vorsetzen wollte t). Und daher findet man fast unzehliche Exempel der jenigen / die mit grossen Zwang ohne und wider ihren Willen der Gemeine vorgesetzet worden. Hingegen war man bey den ersten Gemeinen dessen gantz ungewohnt / daß einer sich selbst dazu anbieten / viel weniger darum bitten / am allerwenigsten sich mit List oder Gewalt eindringen sollte. Wenn dich auch sechshundert Leute zu einem Kirchen-Dienst beruffen / schriebe ein berühmter Mann / und dich zwingen wollten / so solltest du doch nicht darauff sehen / sondern erst deine Kräffte wohl untersuchen / und nicht als nur mit Zwang folgen. -- Es wartet gewißlich eine ewige Straffe auff die / so das Aufseher-Ampt nicht recht verwalten können / und sich doch verwegener Weise und wie es komt / in solche Gefahr stürtzen u). Einem Kirchen-Diener stehet nichts dergleichen zu / was die Welt vornimt / zu Aemptern zu gelangen. Ja es ist so ferne / daß er jemand darum ansprechen oder bitten sollte / daß er vielmehr zurück treten muß / wenn man ihn bittet / und gar davon fliehen / wenn er eingeladen wird x). Und wie nun der / so auff Ersuchen dennoch solch Ampt abschlägt / desselben alleine würdig ist / also ist der gewiß zu verwerffen und abzuweisen / der noch darum sich bemühet. Denn wer also in die Höhe steigen will / der nimmt nur immer nach dem innwendigen mehr ab / wann er äußerlich zu wachsen scheinet y). Und dieses erkannten auch die Politici wohl / dahero der Käyser Justinianus selbst diese Verfügung machte: Ein Bischoff soll von allem Ehr-Geitz entfernet seyn / daß man ihn suchen und zwingen müsse / daß er auff Ersuchen zurück weiche / auff Erfordern gar davon gehe / und ihm allein die Noth zu seiner Entschuldigung diene. Denn der ist warlich des Ampts nicht werth / der nicht wider seinen Willen dazu verordnet wird z). Auf welche und dergleichen

gemach-

gemachte Verordnungen sich auch andere bezogen / und die / so selber lieffen / wenn sie nicht gesandt waren / damit beschämten / weil es auch in politischen Aemptern also gehalten wurde a).

t) *Fortunatus* lib. I. de Certam. Carm. de Leontio. u) *Chrysostomus* Lib. IV. de Sacerdot. p. 180. Tom. II. x) *Claudianus Mamertus* apud *Zieglerum* de Clerico Renit. p. 143. y) *Gregorius M.* lib. VII. ep. 112. & apud *Gratianum* c. sicut qv. 6. z) *l.* 3. *Cod. de Summa Trinit.* a) *Claudian. & Fortunat.* l. c. Conf. omninò *Zieglerus* l. c.

4. Unter denen Exempeln finden wir gleich Anfangs Clementem von Rom / der nach hefftiger Weigerung von Petro soll verordnet worden seyn. (ἀναπαυσιν καὶ τὴν προσταξιν παραστήσας) b). Ingleichen Cornelius, einer von seinen Nachfolgern / dem Cyprianus das schöne Zeugnis giebt / daß er recht Gewalt dabey gelitten / da er das Auffseher-Ampt mit Widerwillen auff sich genommen c). Augustinus gedencket etliche mahl von sich selber / wie ungerne er daran gegangen / da er erst zum Aeltesten / hernach zum Auffseher von dem Volck gefordert worden / also daß er auch vor allen Leuten bitterlich darüber geweinet d). Er bekennet auch seinem GOtt unter andern dieses hievon: Ich kan nicht aussprechen alle deine Ermahnungen / o HErr / alle deine Schreckungen und Trost / und Regierungen / dadurch du mich getrieben hast dein Wort zu verkündigen / und deine Geheimnisse deinem Volck auszutheilen e). Davon ihm auch andere Zeugnis geben: Er selbst gedencket von einem Piniano, den das Volck zu Hippon zum Ampt eines Altesten gezwungen habe / weil sie sahen / daß er alle das Seinige / aus der Liebe zu GOtt / verlaßen hatte f). Ambrosius, wie er noch als ein Politicus sich nothwendig zum Auffseher-Ampt ungeschickt halten muste / also ward er mit seiner grösten Bestürtzung von der Gemeine dazu geruffen. Er mochte aber nun vornehmen was er wollte / damit er sich dessen unwürdig bezeigen möchte / ja endlich gar davon gehen / so suchte und fande ihn endlich doch das Volck / und belagerte ihn so lange / bis vom Käyser Consens kam / und er es annehmen muste g). Von Ephraim dem Syrer ist bekannt / daß er sich unsinnig gestellt / als er gemerckt / daß man ihn zum Auffseher machen wollte h). Martinum konte Hilarius gleichfalls auff keine Weise zu einem Kirchen-Dienst bringen / bis er ihn endlich mit List kriegte i). Mit Athanasio gieng es eben so k) / wie auch mit Basilio M. l) / Gregorio Nazianzeno m), Chrysostomo n), Eustathio o), Fulgentio p), Macario q), und unzeblichen andern. Dahero jene mit Ruhm / und zum Exempel denen alten Lehrern es nachsagten / daß sie aus Bescheidenheit und Schamhafftigkeit alle Würde des Predigt-Ampts ausgeschlagen haben / ja selbst von sich böse Dinge bekennet / die sie desselben unwerth und also frey machen sollten; Welches sie denn vor ein Zeichen der Heiligkeit an ihnen annahmen r). Diese und dergleichen fromme Leute mochten wohl bedacht haben / was es heisse / es solle nicht jederman unterwinden Lehrer zu seyn / und wissen / daß sie desto mehr Urtheil empfahen würden / Jacob. III. 1.

b) Anonymus de Vita & Morte Petri & Pauli apud *Justellum* ad Cod. Can. Eccl. p. 91. & *Vendelinum* de Divin. de Clem. Temp. p. 14. c) Epist. 55. d) *Possidius* in Vita c. 4. ipse Epist. 225. e) Lib. XI. Confess. c. 2. f) Epist. 225. g) *Paulinus Presbyter* in Vita & ipse lib. X epist. 82. ex eo *Baronius* An. CCCLXXIV. n. 4. i) *Sozomenus* lib. III. c. 16. *Sulpitius Severus* Vita Mart. c. 4 k) *Nicephorus* lib. IIX. c. 44. l) Vita ejus. m) Apolog. & Orat. passim. n) Ejus Vita & lib. I. de Sacerdot. o) *Theodoretus* lib. I. c. 7. *Hist. Tripart.* lib. II. c. 5. p) *Auctor* Vitæ ejus p. 39. q) Ipse de se in Vitis Pat. Gr. lib. V. c. 15. n. 25. & ap. *Cotelerium* in Apophth. To. I. Mon. Gr. p. 525. r) *Concil. Valentin. Epist. ad Ecclesias.*

5. Etliche brauchten noch gröseren Ernst / solcher Anforderung der Gemeinen loßzukommen / ob sie schon endlich in des HErrn Willen und Schickung sich ergeben musten / und leiden / was sie zuvor nicht gewollt. Denn zuletzt änderte doch der HERR solchen Widerstand in eine gehorsame Freudigkeit / seinen Befehl auszurichten / zu gehen / wohin er sie sandte / und zu predigen / was er sie hieße. Jerem. I. 7. Einige / so bald sie etwas von der Gemeine Vorhaben merckten / betheurten ernstlich und hoch / daß sie es aus Empfindung ihres Unvermögens nicht auff sich nehmen könten. Wie also Paulinianus, ehe er sichs versahe / in der Gemeine von vielen Diaconis umringet und angefasset ward / damit er nur erst ein Diaconus werden möchte. Dabey man ihn den Mund zuhielt / daß er nicht mit Betheuerungen unbedachtsam herausfahren möchte / nachdem er sich offte vor den Unwürdigsten zu solchen Ampte erkläret und bekannt hatte s). Ammonius, der bißher ein einsam Leben geführet hatte / und wuste / daß nach einer gewissen Satzung kein am Leibe verstümmelter dazu genommen ward / schnitte ihm selbst geschwinde ein Ohr ab / da man ihn gefangen hatte / und durch kein Bitten und Flehen wieder loßlassen wollte. Als man aber dieses nicht achtete / sondern ihn dennoch ordiniren wollte / drohete er darzu / er wollte ihm

tel ihm die Zunge auch abschneiden; Darauf sie ihn zufrieden laßen muſten c). Welches Exempel ein anderer Scribente denen ehrgeitzigen Pfaffen billich vorhält / und meynet / man werde nimmermehr solche Exempel mehr finden u). Von der ungewissen Hiſtorie eines / mit Nahmen Marci, will ich nicht gedencken / der ihm selbst den Finger voll abgeſchnitten haben x). Wie ferne auch solches zu entschuldigen sey oder nicht / überlaße ich dem erleuchteten Leſer zu bedencken / und sehe zum wenigſten einen groſſen Ernſt / eine tieffe Einſicht in die Schwerigkeit solcher Aemter und eine herrliche Demuth an solchen Leuten. Hieronymus kan es gar zu lebendig vorſtellen an einem Nepotiano, wenn er schreibt: Was war da vor ein Seufftzen bey ihm / vor ein Heulen / vor flüchtige schüchterne Augen! Er klagte / er könne das Ampt unmöglich tragen / und schützte seine Jugend vor / die zu solchen hohen Wercke sich nicht schickte. Aber je mehr er widerſtrebte / je mehr reitzte er das Verlangen eines jeden Unwiſſenden auff sich / und ward deſto würdiger / je unwürdiger er sich bekennte y). Syneſius saget von sich / er hätte lieber vielmahl den Tod ausſtehen wollen / als da man ihn zum Auffſeher gemacht habe / ja er wäre viel furchtſamer dazu gangen / als ein Ubelthäter zum Tode z). Maximus beklagte sich noch immer / daß ihn die Bürger mit ihrer Liebe durch einen gemeinen Auffſtand zu solchen Ampte getragen und gezwungen hätten a). Anderer Exempel zu geſchweigen.

s) *Epiphanius* Epiſt. 60. apud *Hieronymum*. t) *Sozomenus* lib. V. c. 30. *Socrates* lib. IV. c. 23. u) *Petrus Blesensis* Epiſt. 23. x) *Gloſſa Juris Canon.* ad Diſt. 75 c. 4. Marcum Evangeliſtam nominat; sed *Baronius* Anachoretam A. XLV. n. 46. y) Epiſt. 3. ad Heliodor. in Epitaphio ejus. z) Epiſt. 11. a) Apud *Sidonium Apollinarem* lib. IV. Epiſt. 24.

6. Nun iſt die Frage / woher denn solche Lehrer genommen worden / und worauff man sonderlich bey ihrer Wahl geſehen habe bey den erſten Christen. Wir haben bereits von den allererſten denen Apoſteln im 5. Cap. n. 3. gnugſam erkannt / was die Apoſtel vor ihrer Berufung geweſen / nehmlich arme Handwercks- oder Bauers-Leute / die von dem Heiligen Geiſte zu solchen hohen Wercke tüchtig gemachet waren. 2. Cor. III. 6. Welche denn auch nicht auffhörten bey ihrem Lehr-Ampte zu wircken und zu arbeiten mit ihren eigenen Händen. 1. Cor. IV. 12. Apoſtel Geſchichte XIIX. 3. XX. 34. 35. So muſten ja auch ihre Nachfolger aus der Gemeine abgeſondert und beruffen werden / und also waren es Glieder der Gemeine / und wie man ſie hernach nennte Layen / wovon ein Römiſcher Biſchoff also ſchriebe: Die Layen können allerdings Lehrer werden; Denn dieſe werden ja nicht also gebohren / ſondern müſſens erſtlich werden b). Gleichwie im Alt. Teſt. Abraham der Vater aller Leviten und Jüdiſche Prieſter allerdings kein Prieſter / ſondern aus dem Layen-Stande war c). Welches ſonderlich bey denen Päbſtlern und Pabſtentzenden zu mercken iſt / die eine ordentliche Succeſſion im Prieſterthum haben wollen / da doch / wenn ſie auff den Anfang kommen / ſie nothwendig einen Layen nennen müſſen / der die andern gelehret hat. Es lehrete aber wol die Noth bey denen bedrängten Gemeinen / ſolche Lehrer zu nehmen / die der HERR ſelbſt geſchickt machte / nachdem man auff groſſe Kunſt und andere äuſſerliche Dinge nicht ſehen konte. Wiewohl auch dieſe Gewonheit bey den Gemeinen nach der Zeit ziemlich überblieb. Ich will mich hier nicht mit Fabeln auffhalten / als daß der Evangeliſte Marcus ſoll einen Schuſter zum Patriarchen in Alexandria gemacht haben d): Welches doch dem Stande nicht zum Schimpff von etlichen erzehlet wird. Sondern man hat genauere Urkunden / daß dergleichen mit Handwercks- und andern gemeinen Leuten geſchehen / zum Exempel: Firmus, ein Handelsmann / der zuvor ein Manichäiſcher Ketzer geweſen war / wurde ein Aelteſter zu Hippon e). Severus, ein Tuchmacher / wurde ein Auffſeher f). Alexander, ein Kohlbrenner / ward von den Griechen auch hiezu erwehlet / wobey es alſo hergieng: Erſt ward er der Gemeine gantz beſchmutzt vorgeſtellt / wie er aus ſeiner Hütten kam / deßwegen er verworffen ward. Als er ſich aber gewaſchen und gereiniget hatte / und eine verſtändige und nachdrückliche Rede that / die zwar nicht Oratoriſch geſetzt war / nahm man ihn willig an / ungeacht ihn etliche junge und Naſen-weiſe Leute verſpotteten g). In dem Anfang des Evangelii nahm man die Verwandten des HERRN JESU / Simon und die andern / und forderte ſie zur Auffſicht der Gemeinen als Märtyrer und Bekenner / ob ſie gleich geringe Leute waren. So erwehlte man damahls mit GOTT / was thöricht vor der Welt und gering und alber / aber dennoch voller Weißheit GOttes war / als wir oben von denen Layen ins gemein geſehen haben.

b) *Innocentius I.* Epiſt. ad Felicem c. 3. c) *Chryſoſtomus* hom. 5. adverſ. Judæos. d) *Eutychius* Originum Eccleſ. Alexandr. initiô, ubi vide Comm. Seldeni. e) *Poſſidius* Vita Aug. c. 15. f) Ita *Gratianus* ipſe Diſt. 61. c. 8. g) *Baronius* A. CCXXXII. n. 12.

7. Wie nun aber von denen Aposteln gewiß ist / daß sie auch bisweilen bey ihren Lehr-Ampte ihre Handthierung getrieben: also thaten es auch viel andere / doch ohne Hindernis ihres Haupt-Beruffs/theils aus Noth/ theils andern Ursachen/ sonderlich / damit sie niemand möchten beschwerlich seyn / und allen gute Exempel geben / auch zeigten / wie sie sich solcher geringen Wercke gar nicht schämten. Davon einer also schreibet: Paulus arbeitete unschuldig und ehrlich/ was den Menschen zu Nutz kam / wie etwa die Wercke der Schmiede/ Zimmerleute/ Schuster / Bauern und dergleichen sind. Denn die Erbarkeit selbst tadelt das nicht/ was die Hoffart derer tadelt/die zwar ehrlich heissen wollen/ aber nicht sind. So schämte sich denn der Apostel nicht / eine Bauer-Arbeit anzugreiffen / oder ein Handwerck zu treiben. Ich sehe auch nicht/ vor wen er sich hätte scheuen können. 1. Cor. X. 32. Warens die Jüden / so hatten ja die Patriarchen Küh und Schaafe gehütet: Warens die Griechen / so waren ja viel Schuster bey ihnen ansehnliche Philosophi gewesen: Wars die Gemeine GOttes / so ist Joseph selbst ein Zimmermann oder Rademacher gewesen h). Womit denn abermahl aller Hochmuth derer schamroth wird/ welche alles / was von geringen Handwercks-Leuten herkommt/ anstincket / es mag auch noch so herlich und voller Weißheit seyn. Wer die Geschichten der berühmten Leute mercket / und denselben nachdenckt/ der wird finden / wie bey Jüden und Heyden die gelehrtesten / vornehmsten Leute allezeit ein gewisses Handwerck oder profession bey ihren andern Künsten begriffen haben/wie selbst die Papisten bekennen i). Und möchte man wohl sagen mit jenem redlichen Lehrer: Vor diesen ernehrten sich die Apostel mit ihren eigenen Händen / krochen in den Stuben und Löchern zusammen / und bezwungen doch Städte / Schlösser und Dörffer. Jetzo aber leider! recommendiren die weltlichen Beystimmungen den göttlichen Glauben / und Christus wird vor ohnmächtig gehalten/ indem man unter seinem Nahmen lauter Hochmuth treibet k). Wie auch mit einem andern: Paulus schämte sich nicht [wie jetzo viele] nach so vielen gethanen Wunder-Wercken und Lehren in der Werckstatt zu stehen und Felle zu nehen. Und dennoch ehrten ihn die Engel / und die bösen Geister erzitterten vor ihm. Ja er rühmete sich noch/ geschweige daß er sich geschämt hätte/ daß ihm diese seine Hände gedienet hatten l). Nach dessen Exempel richteten sich nun auch darinne die jenigen / so Freyheit bey sich dazu funden. Epiphanius lobet etliche Kirchen-Diener und Aufseher / welche nach Pauli ihres Vaters Exempel mit ihren eigenen Händen wirckten/ was sie etwa vor eine Kunst oder Handwerck erfunden/ das sich zu ihren Stand und Sorgen schickte. Damit also ihr Hertz sich in der Verkündigung des Worts erfreute / und die Hände auch selbst Frucht brächten / davon sie auch den Dürfftigen zu geben hätten. Und dieses thaten sie ungezwungen aus freyen Hertzen und überflüßiger Liebe / indem sie ja sonst wohl von ihren Zuhörern ernehret wurden m). Dergleichen insonderheit von Hilario Bischoff zu Arles gewiß ist / daß er Bauer-Arbeit gethan / nur damit er die Armen ernehren könte / ungeacht er aus vornehmen Geschlechte / und zärtlich erzogen gewesen n). Spiridion, den man von der Heerde zum geistlichen Hirten-Ampte gezogen hatte / hörte doch noch nicht auff die Schaafe zu hüten o). Ja Theodoretus nennet ein Hauffen solche Leute unter den Lehrern / die Gerber / Weber / Schmiede/ und andere Handwercks-Leute gewesen p). Dergleichen auch von den Mönchen bekannt ist q). Wie denn auch sich ein Canon von dem vierdten Concilio zu Carthago findet / der haben will / daß ein Kirchen-Diener / ob er gleich im Worte GOttes erfahren sey / dennoch durch eine Kunst seine Nahrung suchen sollte. Er könte ohne Abgang seines Ampts etwa ein Handwerck oder Ackerbau treiben / zumahl wenn er zur Arbeit starck genug wäre r). Welche Anstalt recht zu untersuchen hier nicht Raum seyn will: Zum wenigsten kan nicht die grosse Unwissenheit und Nachläßigkeit in der Griechischen Kirche/ wie auch die schädliche Hinderniß durch Haushaltungen der Prediger/ viel weniger der Geitz dadurch gemeynet seyn. Wohin auch das Gesetze gehört / so bey den Griechen gelte; daß ein Schuster / der zugleich ein Priester sey / wenn er den Gottesdienst verrichten solle / indessen nichts anders thun solle s). Uns wird hier bald kund werden/ wie wichtig das Lehr-Ampt gehalten worden / und daß es den gantzen Menschen erfordert habe.

h) *Augustin.* de Oper. Mon. c. 13. i) *Baronius* A. LII. n. 17. *Cornelius à Lapide* Comm. ad 2. Thess. III. 8. *Sanctius* Comm. ad Act. XIIX 3. k) *Hilarius* adv. Auxent. p. 282. l) *Chrysost.* hom. 20. in 1. Cor. m) Hær. 80. n) *Gennadius* Catal. Illustr. Vir. laudatus & ab *Ossandro* Cent. V. lib. II c. 3. quia Leonis calumniis vindicat. o) *Socrates* lib. I. c. 8. & 12. & in Apophth. Pat. ap. *Cotelerium* To. I. Mon. Gr. p. 689. p) Therapeut. 8. de Cur. Græc. Affect. q) *Sozomenus* lib. VI. c. 27. 28. 29. & VII. c. 27. *Epiphanius* Hær. 80. & in Panarii fine. r) Can. 52. 53. ap. *Gratianum* dist. 91. c. 2. & 3. s) In Nomo canone ap. *Cotelerium* c. 102. p. 85. To. I.

8. So niedrig waren nun diejenigen gesinnet / so etwa von einem Handwerck zum Kirchen-Dienst beruffen waren. Anders aber machten es die / welche von anderen weltlichen Gerichts- und Obrigkeitlichen Verrichtungen dazu kamen / deren sie sich nach solchen Beruff gantz begeben musten / und ihres Amts alleine warten. Man hat aber viel Exempel / daß Leute unmittelbahr zum Lehr- und Auffseher-Ampte gezogen worden / die zuvor in lauter Civil-Sachen und Expeditionen gestanden waren. Ambrosius ward aus einem Guverneur Bischoff zu Meyland t): Philogonius aus einem Advocat zu Antiochia u): Francilio aus einem Raths-Herrn zu Tours x): Desiderius aus einem Politico y): Dergleichen Hr. Cave mehr erzehlt in der Englischen Dedication seines Buchs. Ja die Gewonheit nahm so sehr überhand / daß das Volck zu Constantini Zeiten noch immer solche Leute haben wollte / dadurch die politischen Aempter sehr entblösset wurden z). Wie denn auch hernach man sonst die Sache sehr mißbrauchte a) / dawider die Verständigen ihr Mißfallen sattsam bezeugten b) / weil bey dem Verfall alles und also auch dieses verkehrt wurde. Der Apostel hatte in den Gemeinen verhüten wollen / daß kein Bischoff ein Neuling oder Neu-Bekehrter seyn sollte / νεόφυτος, wie es die Alten annahmen / νεοφώτιστος, der erst neulich erleuchtet war c). 1. Tim. III. 6. Wowider auch hernach die Käyser und Concilia Verordnung machten d). Obwol auch hiebey sich abermal viel menschliche Satzungen mit einmengten / da man sonderlich forderte / es sollte keiner zu einem Bißthum kommen / wo er nicht alle Grade der Clerisey von unten an durchgangen wäre e). Indessen mangelts nicht an Exempeln und praxi der Freyheit / welche der HErr / der der Geist ist / seinen gehorsamen Kindern gab / daß sie den Preiß ihres Vaters samt dem Heyl der Gemeine zum einigen Zweck hatten. So lieset man von Cypriano, daß / obgleich Paulus die Neulinge oder Neu-Bekehrten ausgeschlossen hatte / er dennoch mit seinem Exempel gewiesen habe / wie man mehr durch Glauben als durch die Zeit Fortgang nehmen und wachsen könne / auch also kein Neuling mehr sey f). Dahero auch die gewissenhafften Lehrer immer den Fall ausnahmen / wenn nicht die Göttliche Gnade einen solchen Neuling doch geschickt mache zum Lehren / und er es mit guten Proben erweisen könne g). Wobey sie sich vieler dergleichen Exempel erinnerten / davon die Gemeinen nicht wenig Wachsthum gehabt hatten. Nectarius war kaum getaufft / da man ihn zum Auffseher in Constantinopel und zugleich zum Director des Concilii machte / wobey er auch viel that h). Woraus zur Gnüge erhellet / wie man sich auch in dem Beruff der Lehrer an nichts gebunden / was nicht zum Wesen dieses Ampts unmittelbahr gehöret hat. Als wir nun aus folgenden weiter sehen wollen.

t) *Socrates* IV. c. 25. *Sozomenus* VI. c. 24. *Rufinus* II. c. 11. u) *Nicephorus* IIX. c. 6. x) *Gregorius Turonensis* lib. III. c. 16. y) Id. lib. IIX. c. 22. z) l. 6. *Cod. Theodos.* de Episc. & Cler. ubi vid. *Gothofredus* p. 30. a) Vid. de Clodovæo quosdam pœnæ locô ordinante *Gregor. Turonens.* lib. II. c. 41. de Merovæo *Ado Vienn.* Ætat. 4. *Camd. Test. Verit.* p. 554. b) *Gregorius Nazianz.* Or. Fun. in Basil. M. c) *Suidas* νεόφυτος. ὁ νεωστὶ βαπτισθείς. *Balsamon* ad c. 7. *Sardic.* ὁ νεοβαπτίστος. d) *Justinianus* Novellâ CXXIII. c. 1. *Concil. Nicænum* c. 2. *Laodic.* c. 3. *Apostol.* 80. Conf. M. *Anton. de Dominis* lib. III. de Rep. Eccl. c. 4. n. 8. seqq. e) *Concil. CPtanum Primum & Sec.* c. 17. *Arelatense III.* c. 3. Cajus Ep. Ro. ap. Auctorem de Rom. Pontif. &c. f) *Pontius* Vita Cypriani initiô. g) *Balsamon* & *Zonaras* ad c. 8. Apostol. h) *Sozomenus* lib. VII. c. 8. *Blastares* Syntag. v. c. 1. p. 170.

9. Denn es stehet nicht zu leugnen / daß eine einfältige Erkäntnis und Liebe GOttes / und des wahren Wegs zu ihm / samt denen nöthigen Gaben bey den ersten Christen / vornehmlich zu einem rechten Lehrer erfordert worden / ob er gleich in Gelehrsamkeit / Welt-Weißheit und Künsten nicht erfahren gewesen: Der allein weise GOTT brauchte zur Pflantzung seiner Kirchen / an statt gelehrter Leute ungelehrte Idioten / bestürmte mit sehr schwachen Werckzeugen des Teuffels Reich / das sich durch so viel Künste und Gelehrsamkeit fest gesetzet und gleichsam verschantzet hatte. Er ließ den Schatz des Evangelii in unansehnlichen Gefäßen vortragen / da die Vernunfft hätte meynen sollen / er sollte die gelehrtesten Leute dazu nehmen: Wie ein berühmter Mann von der Reformation Lutheri redet i). Er wollte aber solche verächtliche Personen erwehlen / damit er den Hochmuth derer beschämte / die den Ungelehrten keinen Himmel lassen wollen k). Und ob gleich Paulus / der zu Gamaliels Füssen gesessen war / zu diesen Ungelehrten gerechnet ward / so waren sie doch nicht beysammen / daß dieser jenen mit seiner Gelehrsamkeit hätte beyspringen können. Er selbst aber kam nicht mit hohen Worten oder hoher Weißheit / die göttliche Predigt zu verkündigen / damit der Glaube nicht auff menschlicher Weißheit bestünde / 1. Cor. II. 1. 2. 3. 4. 5. Und wer dieses noch leugnen oder verdrehen wollte / der würde ihre eigene Bekäntnis / die Haupt-Gründe ihres Göttlichen Glaubens und die gantze Harmonie der ersten Kirchen-Historie über den Hauffen werffen wollen. Ein alter bekannter Lehrer redet sehr nachdencklich hievon: Die Fischer haben uns die Zucht des Lebens vorgeschrieben / und nicht befohlen / daß ihrer etliche von Kindheit an sollen erwehlet werden / wie die Welt-Weisen zu thun pflegen; haben auch keine

gewisse

gewisse Zahl der Jahre vorgeschrieben/die Gottseeligkeit zu vollbringen/ (oder wie wir reden/ gewisse Jahre auff Universitäten erfordert) sondern zu jedem Alter ins gemein geredet. Denn jenes ist nur ein Kinder-Spiel/ diß aber eine thätige Warheit. Sie haben auch dieser Disciplin einen gewissen Ort eingegeben/ nehmlich den Himmel/und derselben Lehrmeister GOtt selbst gezeiget/ der auch gewisse Gesetze gegeben. Die Lehrer aber dieser Disciplin sind Fischer und Zöllner/ Schuster oder Zeltmacher l). Wir werden unten sattsam vernehmen/ was die ersten Christen von der heydnischen Philosophie/ und anderer eitelen Gelehrsamkeit gehalten/ und wie ferne sie sie an einem Lehrer und Christen ins gemein zugelassen: ingleichen/ was sie von gekünstelten gelehrten Predigten gehalten. Dieses ist wohl gewiß/ daß sie keinen in seiner Unwissenheit oder Faulheit gestärcket/ sondern vielmehr eine Göttliche Weißheit und Erkäntnis bey einem Lehrer gesuchet; wie Paulus haben will/ er solle lehrhafftig seyn/ 1. Tim. III. 2. das ist/ wie es die Alten erklären/ der in Göttlichen Dingen unterrichtet sey/ und dazu die Leute überzeugen könne/ was sich gebühret: nicht aber der mit grosser Beredtsamkeit aufftrete/ oder in Worten eine große Zierlichkeit kindischer Weise suche m). Sie konten gar wol leiden/ wenn einer zuvor dergleichen bey den Heyden gelernet hatte/ wie also viel Philosophi zu Christo bekehret wurden: aber nach ihrer Bekehrung achteten sie die Zeit und Gemüths-Kräffte dazu zu köstlich/nachdem sie wusten/ daß die Reichthümer und Schätze der göttlichen Warheit niemahls erschöpffet könten werden. Tertullianus urtheilte von den Heydnischen Wissenschafften also: Es fragt sich von den Schulmeistern und andern Professoren der Sprachen und Künsten. Es ist aber kein Zweiffel/ daß sie mit der Abgötterey große Verwandschafft haben. Zwar möchte jemand einwerffen/ wenn die Knechte GOttes keine Gelehrsamkeit lehren dürffen/ so dürffen sie sie auch nicht lernen. Wie wollte aber einer zur menschlichen Klugheit kommen/ oder zu einigen Verstand oder Verrichtung/ da sie ein Instrument zum gantzen Leben ist? Alleine laßt uns die Nothwendigkeit derselben ansehen/ wie sie eines Theils nicht kan zugelaßen/ andern Theils gar muß gemeidet werden. Ein Glaubiger will zum wenigsten sie lieber lernen als lehren. Wenn ein Glaubiger die Künste und Sprachen lehrt/ die mit dem Lob der Abgötter verknüpffet sind/ so recommendirt er sie ja eben damit/ er bestätiget sie/ da er sie erzehlet/ er giebt ihnen ein Zeugnis/ indem er sie ausspricht/ da doch das Gesetz sie zu nennen verbeut. Dieser Glaube wird ja dem Teuffel gebauet von Anfang der Gelehrsamkeit her n). So redeten die Alten von der Heydnischen Gelehrsamkeit/ und sahen wol/ daß GOtt durch die/ so mittelmäßig unterrichtet wären/ mehr ausrichte/ als durch die subtilsten und scharffsinnigsten Doctores, bey denen keine Gottseeligkeit und Demuth sey/ wie einer von unsern Lehrern redet o).

l) *Dannhauerus* To. I. Theol. Conf. P. II. p. 429. k) *Quenstedius* Eth. Pastor. p. 178. l) *Chrysost.* ho. 1. in. Matth. m) *Theodoretus* ad 1. Tim. 3. n) De Idol. lol. c. 10. o) *Balduinus* Comm. in 1. Tim. III. qv. 3. p. 1302.

10. Daß sie nun zuförderst die wahre Gottseeligkeit von einem Lehrer gefordert/ werden wir bald sehen: Diese muste auch bey dessen Wahl der Grund seyn/ wo das andere etwas helffen sollte/ und alles in seinen richtigen Gebrauch setzen. Sonst hielte man es vor den gröbsten Schaden der Zuhörer/ wenn die thörichte Predigt mit einem Schein der Wissenschafft vorgetragen werde/ und sie in die grösseste Thorheit durch eine Einbildung der Weißheit verführet würden. Drum gehöre zu einem nützlichen Prediger nicht allein/ daß er nur unschuldig lebe/ oder nur geschicklich predige/ sondern beydes: Denn ein Frommer sey nur ihm selbst nütze/ wenn ers andern nicht lehren könne/ ein Gelehrter aber habe keinen Nachdruck in der Lehre/ wenn er nicht unschuldig lebe p). Wovon auch ein anderer sehr weißlich schreibet: Ein einfältiger Bruder halte sich deßwegen nicht vor heilig/ wenn er nichts gelernet hat/ und ein gelehrter und beredter halte die Heiligkeit auch hoch. Ja es ist viel besser eine H. Unwissenheit als sündliche Beredtsamkeit haben q): Der auch sonsten über den Verderb seiner Zeiten klagt/ daß man in der Gemeine lehre/ was man selber noch nicht gelernet habe/ und wenn man durch Eingeben des Teuffels könne bey dem Volck nur Lob haben/ so meyne man wider sein besser Wissen und Gewissen/ man wisse das/ davon man den andern etwas vorschwatzen könne r) Also erkandten sie eine gründliche Erfahrung im Göttlichen Wort einem Lehrer vor höchstnöthig/ damit er nicht allein vor Antritt seines Ampts/ sondern auch hernach noch täglich darinnen lernte und täglich zunähme s). Denn ein solcher/ der die H. Schrifft stets betrachte/ würde auch alles darinnen wol in acht nehmen/ und also vollkommen werden/ 2. Tim. III. 15. 16. t). Daher vermahnete jener alte Lehrer seinen Jünger: Liß die H. Schrifft zum öfftern/ und lege sie niemahls aus den Händen/ lerne zuvor erst/ was du andere lehren willst u). Und ein anderer: Wenn du

die Geheimnisse in der Heil. Schrifft forschest / so wirst du den andern desto häuffiger die Lehr einflößen / je fleißiger du lernen wirst x). Summa / sie hielten nichts köstlicher an einem Kirchen-Diener / als die Gottseeligkeit und rechte Theilung des Worts. Indem alle ihre Hoffnung / Heyl und Belohnung daran hienge y). Und wie wir oben bey der Erleuchtung aller Christen gesehen / daß die Krafft des H. Geistes und eine wahre Gottesfurcht samt Christlicher Einfalt und Demuth dazu erfordert worden: also waren vornehmlich alle diese Bedingungen bey den Lehrern schlechter dings nöthig.

p) *Hilarius* lib. IX. de Trinit. initiô. q) *Hieronymus* Epist. 2. ad Nepot. r) Id. in Eccles. 3. s) *Cyprianus* Epist. ad Pompej. adv. Stephan. t) *Chrysost.* Oper. Imperf. c. 7. u) *Hieron.* ad Nepot. l. c. x) Claudianus Mamertus ap. *Sidonium* lib. IV. ep. 2. y) *Flavianus* Epist. ad Leonem. M. ap. *Cotelerium* To. I. Mon. Gr. p. 50.

11. Das andere unnütze Geschwätze und die falsch-berühmte Kunst achteten sie vor Schaden gegen der überschwenglichen Erkäntnis JEsu Christi und seinem lauteren Evangelio / das er den Unmündigen zu offenbahren verheißen hatte. Sie wusten / daß der Glaube an Christum und die Geheimnisse seines Heiligthums ohne die Künste / der Grammatica und Philosophischen Wissenschafften / müste erbauet werden / da die Feinde und Weisen dieser Welt auch erkannt hatten / wie die Mauren des Evangelii ohne diese Dinge wären in die Höhe gestiegen. Ob sie gleich gemeynet hätten / alles durch ihre Logica und Rhetorica über den Hauffen zu werffen z). Und weil also die Weißheit dieser Welt oder die Welt-Weißheit bey GOTT Thorheit und wider GOttes Weißheit war / so war dieses auch derer jenigen Erklärung / die sonst wol studieret hatten: Ich will der erste seyn / der die Weißheit lobet / wenn man sich in der H. Schrifft übet / und nichts dieser Uoung vorziehen a). Wie sie aber diese Ubung in der Schrifft wollten verstanden haben / zeiget ein anderer an / wenn er ausdrücklich saget: Die Theologie habe bey ihnen gar keine Fragen und Wort-Kriege / sondern entweder die Ketzer haben sie drein gebracht / oder durch sie wären erst Ketzer worden. Wer nun etwas dergleichen wissen wolle / und finde nicht curiöse Leute / dem seye es besser / daß ers lieber gar nicht wisse / damit er nicht viel in Kopff kriege / das er nicht wissen solle. Der HErr JEsus sagte / dein Glaube hat dich seelig gemacht / nicht die Ubung der Schrifft. Der Glaube hangt an der Regel: Du hast das Wort / und aus der Bewahrung des Worts dis Seeligkeit. Aber die Ubung besteht in einer [offt sehr subtilen] Curiosität / und hat ein Lob von dem Fleiß der Wissenschafft. Die Curiosität aber muß dem Glauben weichen und der Seeligkeit. Zum wenigsten muß sie nicht hinderlich seyn wider die rechte Regel. Nichts mehr wissen / ist alles wissen b). Und anderswo / nachdem er die Thorheit der Philosophen gewiesen: Ein Christe hat sehr wenig zur Erkäntnis nöthig. Denn er darff nicht lange Worte suchen / denn der Apostel verbeut die unendlichen Fragen. [1. Tim. I. 4. VI. 4. 2. Tim. II. 23. Tit. III. 9.] Nun kan man aber nichts weiter hierinne finden / als was man von GOTT lernet. Das alles ists / was von GOtt gelehret wird c). Diese und dergleichen ihre Worte zeugen / wie sehr sie vor den Schaden der seuchtigen Fragen und Wort-Kriege gewarnet und gleichsam zuvor gesehen und gefürchtet haben / was hernach bey dem Verfall geschahe. Da die Kirche keinen gröseren Schaden litte / als wenn sie durch die Philosophische Gelehrsamkeit und in dem weltlichen Uberfluß zu wachsen schiene. Denn ob gleich die weltliche Erudition an sich selbst nicht böse war / so brachte sie doch lauter Rotten und Secten unter die Gemeine / und ließ keinen Wachsthum zu / den die ersten Gemeinen in einem reinen Leben vielmehr als in genauer Außmessung der Gottheit genosse / wie Erasmus redet d). Darum hatten die Verständigen wol nöthig / sich mit jenem berühmten Lehrer vorzunehmen / daß sie ein gottseelig Hertz behalten / die Wissenschafft in wenig Worten der H. Schrifft fassen / und die Anführung des H. Geistes überall brauchen wollten / nebenst seiner Erleuchtung / die sie einmahl empfangen hatten. Diesen wollten sie als einen guten Geferten bey sich haben / und mitten durch diese Welt hindurch wandern e).

z) *Origenes* hom. 4. in Cantic. a) *Gregorius Nazianz.* Or. de Modest. in Disput. b) *Tertullianus* de Præscr. c. 14. c) Lib. de Anima. c. 2. d) Præf. in *Hilarium* p. 10. e) *Gregorius Nazianzenus* lib. V. de Theolog. fine.

12. Damit ich aber wiederum zur Sache komme / so beweiset Hr. Cave gar wol / daß man in der Wahl solcher Personen sehr genau verfahren / und ihr Leben und Wandel untersuchet / ob sie sich auch nach Möglichkeit der Gottseeligkeit beflissen hätten / p. 253. Denn von andern Künsten und Wissenschafften hat er bey den ersten Christen nichts finden können. Paulus wollte niemand balde die Hände von Timotheo auffgelegt wissen / damit man nicht fremder Sünde theilhafftig würde. 1. Tim. V. 22. Dem folgten rechtschaffene Auffseher und alle Kinder GOttes treulich nach.

Die

Die in der Antiqvität Erfahrnen schliessen aus denen Historien/ daß man damahls bey der Erwehlung der Prediger auff die Erkäntnis des wahren Gottesdiensts/ den Opffer und Gaben GOttes/ und sonderlich auff ein unschuldiges Leben gesehen habe f). Also gedencket schon Basilius zu seiner Zeit/ daß es im Anfang des Evangelii gantz lauter damit zugangen/ und man nur auff ein heilig Leben reflectiret habe. Vor diesen war die Gewonheit/ die Kirchen-Diener nur nach genauester Prüfung in die Gemeine zuzulassen/ und ward alle ihre Lebens-Art auff das allerfleißigste untersuchet/ ob sie auch in ihrer Jugend sich wohl gefasset und casteyet hätten/ damit sie die Heiligung recht führen könte/ ohne welche niemand GOtt sehen wird g). Was ists/ schreibet einer/ die Hände einem geschwinde auffliegen/ als das Ampt denen geben/ die man nicht geprüfet hat? Und was heist/ fremdder Sünden sich theilhafftig machen/ als daß der/ so ihn verordnet/ ein solcher wird/ als der ist/ so unwürdig beruffen wird h)? Betreffend aber die Gelehrsamkeit/ die zu einem Lehrer gehörte/ suchte man dieselbe allzeit in Erkäntnis GOttes und Erfahrung in der Schrifft/ 1. Tim. IV. 6. III. 2. Tit. I. 9. Daher ward auch hernach in den Concilien verordnet/ daß man die Candidaten examiniren sollte/ ob sie im heil. Evangelio und den Apostolischen Schrifften wohl geübet/ ja in der gantzen göttlichen Schrifft erfahren wären/ und nach den Geboten das ihnen vertrauete Volck lehren und erhalten könten. Denn das Wesen des Priester-Ampts sey ins gemein das Wort GOttes und die wahre Erkäntnis der göttlichen Schrifft i). Daß demnach ferne von ihnen war alle Scholastische Philosophie und Verdunckelung der lauteren Warheit GOttes; sondern sie behielten nach eines gelehrten Mannes Beystimmung ihre erste/ reine und Original-Theologie von denen Aposteln ohne Menschen-Fündlein/ Glossen und verwirrte Fragen k). Wie denn auch hieraus ihre lautere einfältige Absicht auff die wahre Erkäntnis GOttes bey der Wahl erhellet/ weil sie dieselbe allzeit mit einem heiligen Leben verknüpfften. So gar/ daß auch bey dem Verfall man dennoch dieses in den Kirchen-Verfassungen und sonst verordnete/ daß ein solcher in keinem Laster befunden werden müsse/ sondern von anständiger Lehre und Leben seyn l). Man müsse zusehen/ ob er im Glauben unverfälscht und in der Lebens-Art untadelich wäre m). Item: Das Volck müsse ihm ein gut Zeugnis geben können/ (welches ja vom Leben am meisten zeugen konte) n). Der jenige/ der einem andern die Last des Kirchen-Diensts auffliege/ müsse es sicher und ohne Wancken seines Hertzens thun können/ daß er recht lehren/ und die Lehre mit den Wercken erweisen könne o). Woraus man siehet/ daß sie alles beydes vor unumgänglich nöthig angesehen/ und eines mit dem andern verwechselt/ als wesentliche Stücke dieses Ampts.

f. *Osiander* Cent. I. Lib. IV. c. 11. g) Ep. ad Chorepiscopos ap. *Beveregi* Tom. II. Synod. p. 374. h) *Leo M.* ap. *Hincmar. Remensem* Epist. ad Hadebertum in *Canal. Test. Verit.* p. 231. i) *Concil. Nican.* II. c. 2. k) *Zieglerus* Lib. de Epis. c. IV. n. 32. seqq. l) *Toletanum V.* c. 18. m) Can. Apostol. 80. & ibi *Zonaras* in Scholiis. n) *Theophilus Alexandr.* Epist. Can. Synodic. To. II. p. 172. o) *Gregor. M.* in Reg. XIV.

13. In den folgenden verderbten Zeiten der Kirche bestunde diese Anstalt in Worten und vielen Befehlen; bey den ersten Christen geschahe alles wircklich ohne Worte/ Befehle und Gesetze/ gleichwie alles/ was der Heil. Geist in ihnen wirckete. Man durffte da keinen Widerspruch der Heyden besorgen/ daß man nicht öffentlich bekennete; „Die Auffseher wurden den Chri„sten vorgesetzt wenn sie erst vor tüchtig erkannt „worden/ und es nicht durch Geld erkaufft/ son„dern durch das Zeugnis ihrer Lehre und Lebens „erlanget hätten p). Wer unter ihnen der Ge„schickteste aus allem Volcke sey/ der Weiseste/ „Heiligste/ und in allen Tugenden Vortreff„lichste/ der werde dazu erwehlet/ und zwar im „Beyseyn der Gemeine/ damit keiner einen „Scrupel oder Ursache zum Widerspruch be„halten möchte. Und diß sey es/ was der Apo„stel sage: er müsse ein gut Zeugnis von denen „haben/ die draussen sind q). 1. Tim. III. 7. Also schriebe Cyprianus an die Gemeine nach Carthago in solcher Angelegenheit: Bey der Einsetzung eines Lehrers pflegen wir euch zuvor um Rath zu fragen/ und das Leben und Verdienste eines jeden durch gemeine Berathschlagung zu erwegen r) Und Athanasius schreibet ungescheut an Freund und Feind/ was das Volck und alle ihm bey seiner Wahl vor ein Zeugnis gegeben hätten. Er habe alles Gute an sich/ er sey ein ämsiger eyfferiger Christe/ einer von denen/ die sich in der Gottseeligkeit sonderlich übeten/ er könne warhafftig ein Bischoff seyn s). Zur Zeit der Verfolgungen pflegte man sonderlich bey Ersetzung solcher Aempter auff die Märtyrer und Bekenner Christi zu sehen/ von deren lebendigen Glauben und Gedult man durch so viele Proben war versichert worden/ und dahero ihr Ampt desto gesegneter hoffen konte. Wie also Tertullianus von einem gedencket/ der wegen der Vortrefflichkeit des Marter-Standes Auffseher worden vor andern/ die man auch vorgeschlagen hatte t). Zu Zeiten Cypriani ward ein junger Mensch/ Aurelius, nach seiner Landes-Verweisung und schrecklichen Marter bey der Gemeine zum Leser bestellt/ wobey jener dieses

setzet: Es schickt sich nichts besser vor solche Leute/als wenn sie von dem Stock-Hause zum Lese-Pult in der Gemeine kommen u). Freylich besser/saget ein eyfferiger Mann davon/als wenn unsere Studenten aus den Bier- und Wein-Zechen/ aus dem Fecht-Boden/ aus dem gottlosen Academischen Leben zu dem Tisch des HErrn und Predig-Stuhl kommen.

p) *Tertullian.* Apol. c. 39. q) *Origenes* ho. 6. in Levit. r) Epist. 38. s) Apol. II. t) Lib. adv. Hermog. c. 2. u) Lib. II. ep. 5.

14. Wenn man solche Proben von einer Person nicht wuste/ gaben sie billich ihr Bedencken davon/ wie dort von Novato geschahe: Mit was vor Thaten oder Wandel hat er dieses Ampt erlangt? Hat er in der Gemeine von Anfang her gewandelt? Hat er viel Kämpffe ihrent wegen ausgestanden? Ist er in vieler und grosser Gefahr gewesen um der Gottseeligkeit willen? Hatte er keines von diesen aufzuweisen/ ward er vor untüchtig gehalten/ ein so wichtiges Ampt zu verwalten x). Ja wenn ein fremder und der Gemeine unbekandter Mann wollte eingeschoben werden/protestirte man feyerlichst dawider/sonderlich/ wenn die Gemeine ruhig war/ und man bewährtere Leute haben konte/ wie von Gregorio bekandt ist y). Daher schrieb ein Römischer Bischoff an die in Franckreich/es sey nicht möglich/ daß man nicht einen bekandten und bewährten Mann bekommen könne/ und müsse keiner aus einer fremden Gemeine eben genommen werden z). Und ein anderer in selbiger Stadt verbütete ernstlich/daß keiner zu solchen Aemptern sollte gelaßen werden/ er sey denn nicht zu jung und in seinem Thun rein. Man müsse erst ihr Leben untersuchen/ und nicht mit List und Gewalt durchdringen a). Ja wer auch einem/ der grobe Sünden bekannt hätte/ die Hand auffleggte/ dessen Verordnung ward von der gantzen Versammlung vor unrichtig erkannt b). Weil ein anderer ja dazu würdiger seyn konte/ der in Göttlichen Dingen wol erfahren war/ und sein Fleisch durch die Herrschafft des Geistes lange genung bezwungen hatte c). Summa/ sie hielten diß vor das gewisseste Kenn-Zeichen/ wen GOtt dazu erwehlet habe/ den nehmlich/ welcher nicht durch weniger Leute Lob oder Schmeicheley/ sondern durch eine wahre Gottseeligkeit und Apostolische Thaten dazu erwehlet/ und sodann von dem gantzen Volck angenommen wurde/ nicht aber selbst zu herrschen begehrte d). Man hielte auch dieses vor keine schlechte Sache/ die Perlen also vor die Säue zu werffen/ und das Ampt nicht den Heiligen und im Gesetz GOTTes Geübten zu geben/ und also fremder Sünden theilhafftig zu werden/ da man doch bey Beförderung der Frommen ihrer Gerechtigkeit könte theilhafftig werden e). Und was noch mehr war/ man hielte nicht allein vor nöthig/ nur fromme Prediger zu wehlen/ sondern auch aus den Frommen die Allerfrömmsten f). Welches denn auch bey dem Verfall der Kirchen viel redliche Hertzen erkannten und haben wollten/ also/ daß auch/ wo etwa noch fromme Obrigkeit war/ darauff sonderlich gesehen wurde/ wie also Carl der Große ausdrücklich Befehl gab/ keinen Lehrer zu wehlen/ der nicht wegen seines Lebens und Weißheit dazu tüchtig wäre/ damit er mit Exempeln und Worten denen Untergebenen nutzen könne g). Und ein Griechischer Käyser Alexius Commenus ist in seinem Reformations-Mandat sehr eyffrig wider die/ so denen bösen Predigern dennoch ein gut Zeugnis geben zu ihrer Beförderung/ weil es doch unaussprechlichen Schaden in der Gemeine thue. Vielmehr/ sagt er/sollten hinführo die/ so die andern an heiligen Leben überträffen/ denen andern in Beförderungen vorgezogen werden h).

x) *Eusebius* lib. VI. c. 43. H. E. y) Julius Epist. Rom. in Epist. ad *Athanas.* Apol. 2. z) *Caelestinus* Epist. II. ad Gallos n. 5. a) *Gregorius M.* lib. II. ep. 48. ad Adeodatum. b) *Concil. Nicænum* c. 9. c) *Gregorius Naz.* Orat. Fun. in Basil. M. d) Dialogus Qvæst. LXV. qvæst. ult. ap. *Augustinum* Tom. IV. Append. e) *Hieron.* lib. XVI. in Jesai. c. 58. f) *Ambrosius* in Ps. 118. g) In Edicto prolixo. v. *Catal. Test. Verit.* p. 267. h) In *Novella* de Electionibus ap. *Cotelerium* To. II. Monum. Gr. p. 184. 189. & 193.

15. Nun so musten die Personen vornehmlich von ihrer Wahl beschaffen seyn. Wollen wir aber ferner wissen/ wer sie denn erwehlet und beruffen habe; so müssen wir die Zeiten wol von einander unterscheiden/ und die Historie des Verderbs auch hierinne bis ins letzte Buch verspahren/ gleichwie wir in andern Materien gethan haben: In den ersten Seculis hatte die gantze Gemeine oder Menge dieses Recht/ daß sie mit Einstimmung ihrer Lehrer diesen oder jenen aussonderte/ und zum Dienst am Wort darstellte: wie es zur Apostel Zeit mit Matthia/ Apost. Gesch. I. 23. und Stephano gienge/ Ap. Geschicht VI. 5. 6. und mit den Aeltisten/ c. XIV. 23. Worauff sich nebenst Cypriano und andern Chrysostomus bezoge: Höre/ sagt er/ wie die Apostel auch die/ denen sie vorstunden/ mit zu Rathe zogen. Denn als die sieben Diaconi verordnet wurden/ brachten sie es erst dem Volck vor/ da sie Matthiam erwehlten/ handelte Petrus

erst

erst mit allen/ die da waren/ Männern und Weibern. Denn diese Sache bestehet nicht in Hochmuth der Vorsteher/ noch in der Untergebung der andern/ sondern sie ist geistlich/ und darinn vortrefflich/ daß sie vor euer Heyl wachet/ nicht aber mehr Ehre noch verlangt. Denn wir sollen alle wie in einem Hause wohnen in der Gemeine/ und als ein Leib gesinnet seyn unter einander i). Dieses Recht wurde nun in der Kirche fleißig beybehalten und gebrauchet/ indem man es vor unbillich/ ja gottloß hielte/ daß das Volck dieses seines Rechts beraubet würde k). Denn daß diese Sache bey der gantzen Gemeine ein wohlgegründetes Recht gewesen/ Krafft dessen sie nicht allein ein Zeugnis und Beystimmung von dem neuen Lehrer abstatten müssen/ sondern auch die Wahl und wirckliche Bestätigung dabey gehabt: ist von vielen wider der Papisten und anderer Tyranney längst erwiesen l). Inmaßen die unzehlichen Exempel aus der ersten Kirchen die vielen Satzungen der Obrigkeit und andere Uhrkunden die Sache Sonnen-klar machen m). Die Nachfolger der Apostel und Apostolischen Männer beruffte sich getrost auff die hergebrachte Gewonheit der Apostel/ und die folgenden zeugten von ihren Zeiten/ daß es durchgehends in allen Ländern also mit der Wahl der Prediger gehalten würde/ nehmlich/ daß man einen Auffseher in Gegenwart des Volcks erwehlete/ als welches das Leben eines jeden wohl wüste. Ja sie setzen dazu: das Volck thue das aus Gehorsam der göttlichen Geboten/ und habe Macht/ die/ so es werth wären/ zu erwehlen/ die Unwürdigen zu verwerffen. Es komme von göttlicher Autorität her/ daß ein Prediger vor aller Augen erwehlet werde n)/ u. s. w.

i) Homil. 18. in 2. Cor. k) *Zieglerus* de Diacon. c. IV. n. 6. l) Vid. vel *Chemnitius* Exam. Conc. Trid. P. II. p. 422. *Gerhardus* Loc. de Minist. n. 94. seqq. & Confess. Cath. P. II. lib. 2. p. 795. seqq. *Zieglerus* l. c. n. 6. seqq. *Bebelius* Sec. II. Antiq. Eccl. Artic. 2. p. 203. & 516. m) Auctores cit. & *M. Ant. de Dominis* lib. III. Rep. Eccl. c. 3. a v. 2. - 29. & adv. *Petrum de Marca Beveregius* ad Synodic. p. 47. *Hülsemannus* Breviar. de Minist. Voc. n. 5. aliique. n) *Cyprianus* Epist. 68. cujus & vid. Ep. 33. 55.

16. Ich enthalte mich billich/ einzele Exempel zu erzehlen/ nachdem auch keiner so unverschämt seyn wird/ der die facta leugnen sollte/ da zumahl Gerhardus und andere eine Deduction derer Römischen Verordnungen aus der Antiqvität machen/ die deßwegen hin und wieder ergangen sind. Nur dieses achte ich sonderlich merckwürdig/ daß man dem Volck die Personen zur Wahl nicht alleine vorgestellet/ und ihnen auff keine Weise weder durch List noch Gewalt die Freyheit benommen/ sie zu verwerffen; sondern auch gerne gesehen/ daß es selbst etliche darstellte/ und von denen/ so etwa Macht über sie hatten/ forderte. Es kam da nicht auf etliche Personen oder Consistoria an/ die hernach das arme Volck scheuen hätte müssen/ und mit allen zu frieden seyn/ der Lehrer hätte ihm anstehen mögen oder nicht/ ob er ihm schon zum Schein wäre vorgestellt worden: viel weniger auff Gifft und Gaben/ auff Gunst und Freundschafft/ auff casus obliqvos oder andere verdammliche Wege: Wie ein bewährter Scribente von dem Antichristischen Greul im Pabstthum schreibet o). Sondern auff eine GOtt-gefällige/ und vom Heil. Geist regierte Zusammenstimmung der Gemeinen/ als sie noch lauter und durch das Feuer der Trübsahl im Glauben bewähret waren. Da geschahe es nun/ daß sie solche vor tüchtig erkannte Männer recht forderten und ersuchten/ ihnen vorzustehen p); nachdem sie sie an Lehr und Leben untadelich befunden hatten. Welches Fordern auch noch unter denen Käysern geschahe q). Daher bey denen heutigen Bischöffen annoch der Titel Postulirt kommt/ zu einem Zeugnis über alle/ die dem Volcke das von GOtt verliehene Recht genommen/ und es zu dessen Unterdruckung mißbrauchet haben r). Gestalt denn dieses Wort listiger Weise bey denen Papisten nach und nach von der Wahl getrennet/ und etwas sonderliches zur Befestigung ihres Staats daraus gemacht worden ist. Von der χειροτονία hiebey giebt Herr Cave Nachricht p. 249. wie auch viel andere s).

o) Autor *Catalogi Test. Verit.* p. 32. p) Exempla sunt apud *Augustinum* de Piniano Epist. 25. de Ambrosio ap. *Sozomenum* lib. III. c. 16. *Paulinum* in Vita: aliorum ap. *Zieglerum* de Episcopis c. VI. q) l. 49. *Cod. Theod.* de Decurion. Vid. *Jac. Gothofredus* ad l. 6. C. Th. de Episc. & Cler. p. 30. r) Vid. *Zieglerus* l. c. s) *Justellus* ad Cod. Can. Eccl. p. 204. C. S. *Schurzfleischius* Dissert. peculiari; *Beveregius* 17. ad Can. Apost. p. 9. *Usserius* ad Ignatii Ep. ad Heronem.

17. Diese Apostolische Weise scheinet aber bald mit dem Verfall der Kirchen abgekommen zu seyn/ indem aus dem vierdten Canone des Nicenischen Concilii schon offenbahr ist/ wie man die Wahl eines Bischoffs an drey dergleichen Bischöffe fest binden wollen/ und der andern Glieder der Gemeine mit keinem Worte mehr/ wie sonst geschehen/ gedacht hat. Welchem unbillichen Gesetze es auch die Gelehrten meistens Schuld geben t). Wiewohl auch ein anderer Canon haben will/ daß man dem Volcke nicht zulassen solle/ die Wahl der Prediger zu thun u). Denn ob wohl einige dieses entschuldigen und einschrencken wollen x): so ist doch das tyrannische Gebot so augenscheinlich/ daß es nicht kan geleugnet werden. Inmaßen auch um sel-

bige Zeiten die Gemeine überhaupt von ihren meisten Rechten durch die Clerisey verdränget zu werden anfieng. Dahero kein Wunder war/ daß man in diesem Wercke ein gleiches versuchte/ ungeacht seiner so festen Gründe und Ursachen. Weiter hin gieng es nun hiemit/ wie mit andern/ gantz unverschämt zu/ da man immer mehr dergleichen Satzungen machte/ und das Volck also in die Furcht jagte: Dem Volcke/ hieß es/ soll nicht vergönnt seyn/ die Priester zu wehlen/ sondern das Urtheil soll bey den Bischöffen stehen y). War eben so viel gesagt/ als: Die Gemeine soll ihre Lehrer nicht mehr prüfen/ sondern blindhin alles vor gut annehmen/ die Schaafe sollen ihren Hirten nicht mehr ruffen und kennen/ sondern ohne Unterscheid Miedlinge und gute Hirten hören/ und mit aller Speise vorlieb nehmen: Wie ein berühmter Mann redet z). Gesetzt aber/ daß auch einige Fehler oder gar excesse bey etlichen vorgangen wären/ so wäre doch die Sache selbst nicht so auff einmahl hinweg zu werffen gewesen; Da man sonst die allerherrlichsten Dinge/ so der Lehrer Nachläßigkeit in Mißbrauch gerathen ließe/ hätte verwerffen müssen. Aber hievon im letzten Buche ausführlich.

t) Ex antiqvis *Balsamon*, *Blastares* & omnes ferè Græci interpretes. Vid. *Beveregius* ad Synodic. p. 47. u) *Laodicenus* XIII. x) *M. Anton. de Dominis* lib. III. Rep. Eccl. c. 3. n. 50. & cum eo *Gundlingius* ad h. Can. y) Cap. Græc. *Martini Bracarensis* c. 1. To. II. Concil. z) *Gerhardus* Loc. de Minist. n. 87. seqq.

18. Wäre das Volck durch der Lehrer Fleiß und Exempel in der ersten Lauterkeit erhalten worden/ so hätte man sich keiner Unordnung oder anderer Inconvenientien bey der Wahl besorgen dürffen. Denn die ersten Gemeinen waren des Heil. Geistes voll/ und thaten alles nach des HERRN Willen. Also siehet man auch/ wie solche Erwehlungen durch den Heil. Geist und demnach sehr glücklich geschehen sind. Wovon abermahl Chrysostomus saget/ der es gerne wieder nach der ersten und besten Weise gehabt hätte: Damahls [zu den ersten Zeiten] gienge nichts menschliches vor. Denn die Lehrer kamen durch den Geist der Weissagung. Und wie es damahls geschahe/ so soll es auch noch geschehen/ wenn wir ohne menschliche Affecten solche Wahl halten/ und nichts irrdisches ansehen/ noch nach Gunst oder Haß etwas thun a). Ein gewisser alter Autor thut diesen Ausspruch: Wer nun von Menschen ordiniret ist/ der ist kein Diaconus oder Aeltester in Ansehung GOttes. Darum findet sich unter denen Lehrern keiner/ der sein Pfund verleurt/ wenn er nach der Vorwissenheit von GOtt ordinirt wird. Wenn er aber ein Sünder ist/ so ist er nicht von GOtt/ sondern von Menschen ordinirt/ nach der Vorwissenheit GOttes/ und ist als ein gemeiner Mann unter denen/ die nur ein Pfund empfangen haben b). Und anderswo: Ein unwissender und boßhaffter Bischoff ist kein Bischoff/ sondern trägt den Nahmen falsch/ als der nicht von GOtt/ sondern nur von Menschen ordinirt ist c). Wie auch abermahl Chrysostomus: Das Ampt eines Priesters bedarff einer göttlichen Beystimmung/ damit der erwehlet werde/ welcher der Würdigste ist: gleichwie Timotheus also erwehlet ward d). So erkennet auch Athanasius, die Wahl und Beruffung eines Lehrers müsse also geschehen/ nach des Apostels Befehl: Daß sich nehmlich das Volck versamle zugleich mit dem Heil. Geist/ die mit einander einen Auffseher setzten/ öffentlich einen vor den Lehrern dazu forderten/ denn weiter nachforscheten und also die Sache vollzögen e). Und von einem solchen konte Ignatius mit Warheit sagen: „Einen jeglichen/ den der „ Hauß-Vater selber sendet zu seiner Haußhaltung/ den muß man also auffnehmen/ als „ den/ der ihn gesandt hat „ f). Hingegen siehet es gar anders aus bey anderen Erwehlungen/ wie sie einer in der verderbten Kirche beschreibt: „ Vor diesen wurden sie erwehlet „ durch Einstimmung der Clerisey/ des Volcks „ Ersuchen und Zuruffen/ auch offt durch göttliche Offenbahrung/ und wurden wider ihren „ Willen zum Ampte gezwungen. Nun kommen sie dazu durch Ehr Geitz/ Begierde zeitlichen Gewinns/ voll schändlicher Boßheit „ und ohne Beruff/ ohne Wahl/ ohne Erforderung/ wider alles Recht durch weltliche Gewalt und Zwang/ nicht daß sie bauen/ sondern „ einreissen/ nicht daß sie Frucht schaffen/ sondern rauben und stehlen u. s. w. g).

a) Homil 5. in 1. Tim. b) Lib. IIX. *Constit. Apostol.* c. 1. c) Ibid c. 2. laudat à *M. Ant. de Dominis* lib. II. Rep. Eccl. c. 1. n. 51. adversus *Sixtum Senensem* lib. VI. Bibl. S. An. 108. d) Homil. 6. in 1. Tim. 4. & *Theophylactus* ibid. e) Epist. ad Orthod. f) Epist. ad Ephes. g) *Nicolaus de Clemangis* Epist. 31.

19. Von denen Aposteln will ich nicht sagen und ihren Jüngern/ wie sie die Lehrer nach den vorigen Weißagungen über sie eingesetzet haben/ 1. Tim. IV. u. c. 1. vers. 18. 2. Tim. 1. 14. Ap. Gesch. 1. 24. Sie giengen/ spricht Clemens, durch Städte und Flecken/ und setzten den Glaubigen Auffseher und Diener/ nachdem sie sie in dem Heil. Geist geprüfet hatten h). Und Eusebius sagt von Johanne: Er habe Auffseher gesetzt/ die ihm von dem Geiste gezeiget worden i). Welches

ches denn auch das Ansehen der ersten Bischöffe gar sehr groß machte / wie die Gelehrten anmercken k). Alleine ich will nur etliche Exempel aus folgenden Zeiten vorbringen: Cyprianus schreibet von Celerino, daß er nicht durch Menschliche Beystimmung / sondern durch Göttliche Gnade gewürdiget erkohren sey. Denn als er nicht einwilligen wollen / sey er in einem Gesichte des Nachts auff Anmahnen der Gemeine dazu getrieben worden / daß ers denen nicht abgeschlagen / die es ihm riethen. Zumahl es auch unbillich gewesen wäre / daß der ohne eine Stelle bey der Gemeine wäre / den GOtt also durch die Würde der himmlischen Herrlichkeit beehret hätte k). Wobey Rigaltius die Weißheit Cypriani sonderlich bewundert / daß er sich dieses Gesichts so meisterlich zu bedienen gewust l). Und bey einem andern Orte / da Cyprianus gleichfalls einen Göttlichen Befehl zum Grunde legt des Berufs eines Aeltesten / merctet er an / daß GOtt damahls auch selbst Zeichen bey solcher Wahl gethan habe m). Also da zu Rom das Volck einen Auffseher wehlen wollte / satzte sich eine Taube auff das Haupt Fabiani, welches die Gemeine als ein Zeichen des Heil. Geistes annahm / und ihn dazu erwehlte n). Von Ambrosio waren alle Anwesende einig / daß seine Wahl durch sonderbahren Befehl und Willen GOttes geschehen sey / weil zumahl das Volck alles so einmüthig dabey war o): Welches auch von Nectario gesaget ward / daß es nicht ohne Gott geschehen wäre: [ἐκ Θεοῦ] ingleichen von Alexandro, daß ers durch eine Offenbahrung worden sey p). Proclo ward in einem Gesichte gezeiget / wen man zum Auffseher nehmen sollte q): Daher er einen Landshauptmann / der ohngefehr ihm zusprach / unversehens die Hand auffleg te / und zum Bischoff machte / welches denn ein Scribente unter die Heroischen Thaten rechnet / welche durch sonderbahre Bewegung des H. Geistes geschehen r). Jus gemein war dieses der Alten Meynung: Daß bey solchen Gaben ein Auffseher nicht eben allzeit und einem jedweden Rechenschafft davon geben dürffe / was der Welt nicht anstehe / weil ihm von dem Heil. Geist die Vorsorge der Seelen anvertrauet wäre s). Ap. Gesch. XX. 28.

h) Epist. ad Cor. p. 36. i) Lib. III. H. E. c. 23. k) *Hammondus* Dissert. c. IV. n. 5. k) Epist. 39. l) In Not. ad h. l. m) Epist. 40. n) *Eusebius* lib. VI. H. E. c. 29. repetitum ab *Osiandro* Cent. III. lib. II. c. 9. & *Bebelio* Sec. III. Ant. Eccl. art. 2. §. 2. o) *Socrates* lib. IV. c. 25. *Sozom.* VI. c. 14. p) *Sozomenus* lib. VII. c. 8. & *Hieronymus* in Catal. Scr. Eccl. in Alex. q) *Socrates* lib. VII. c. 48. r) *Osiander* Cent. V. lib. II. c. 25. s) *Can. Apostol.* c. 38. & ib. *Balsamon.* in schol.

Das IX. Capitel.
Von der Lehrer Pflichten ins gemein.

1.

Hatte man nun so sorgfältig nach solchen Lehrern sich umgesehen / wie sie die Apostel beschrieben: so war es auch nöthig / daß sich die Erwehlten in der That also erwiesen vor GOTT und der gantzen Gemeine. Ich will demnach allhier nur treulich erzehlen / wie die Lehrer selbst ins gemein ein heilig und unsträffliches Leben schlechter dings nothwendig erkannt haben / und sich also wircklich verhalten: Nachdem ich schon gezeiget / und theils unten zeigen will / wie sie in der Lehre beschaffen seyn müssen. Da konten aber die Glaubigen leicht schliessen / wenn denen Christen ins gemein ein untadelicher Wandel gebühre / und sie immer völliger werden müsten; Was nun vielmehr denen zukomme / die ein Fürbild der Heerde seyn sollten / nicht allein in Ansehung ihrer Person / sondern auch ihres Ampts. Drum hieß es bey ihnen: Was von allen andern gesagt ist / das gehet vielmehr die an / die allen zum Exempel dienen sollen / und die desto mehr den andern an Andacht vorgehen sollen / je mehr sie geehret werden. Denn wenn auch dem gemeinen Mann und dem schwächsten Frauen-Volck Gott eine solche vollkommene Regel des Lebens gegeben hat; Wie viel vollkommener will er nicht die haben / von denen jene lernen sollen / daß sie vollkommen seyn a)? Darum ob schon alle der Gerechtigkeit nachtrachten müssen / so müssens die doch vielmehr thun / die solche Ehre von GOtt haben / daß sie der himmlischen Gnade am nächsten kommen / je mehr sie von den irrdischen Lüsten entfernet seyn sollen b). Und wie ein H. Märtyrer schreibet: Es müssen zwar alle die Zucht und ein unschuldiges Leben bewahren / aber sonderlich die Vorgesetzten / die andern ein Exempel sollen geben. Wie könten sie auch sonst der andern Zucht und Unschuld regieren / wenn aus ihnen selbst böse Exempel und Verderbnis entstehen c)? Welches sie aus Gegenhaltung des Alten Test. sehr wohl ausführten / da von dem Priester und Leviten eine sonderbahre und allergenaueste Reinigkeit ge-

fordert ward vor allem andern Volcke d). Daraus sie zeigten / wie vielmehr nach diesem Vorbild ein Lehrer im Alten Testament an Reinigkeit seines Hertzens den gemeinen Mann weit weit übertreffen müste; und so dann an Heiligkeit seines Lebens/an Weißheit und Beredtsamkeit von göttlichen Geheimnissen e). Hingegen sahen die Verständigen gar wohl / es würde die Gemeine GOttes nichts mehr zerrütten / als wenn man würde sagen können: Die Lehrer sind gottloser als die Zuhörer f).

a) *Salvianus* Lib. II. adv. Avar. p. 68. b) *Cassiodorus* Lib. III. Var. Ep. 7. c) *Cyprianus* Epist. 62. d) *Salvian.* l.c. e) *Eusebius* lib. III. Eccl. p. 16. f) Ex *Augustino* repetit *Durandus* de Concil. P. III. tit. 32. & in *Catal. Test. Verit.* p. 693.

2. Hievon hatten sie nun den klaren Willen des HErrn vor sich/ der sonderlich durch Paulum deutlich und offte verkündiget worden war: Daß ein Bischoff unsträfflich und untadelich seyn sollte. 1. Tim. III. 2. Tit. I. 7. Nicht zwar/ daß er keine Sünde oder natürliche Verderbnis mehr an sich haben sollte / denn so hätte kein Diener in der Gemeine können bestellet werden f): sondern daß er keine thun sollte / und also von aller rechtmäßigen Beschuldigung derselben frey seyn konte g) / viel weniger Gelegenheit den Lästerern dazu gäbe. Da sehen wir / schreibet einer hievon / wie viel von uns Lehrern gefordert werde. Das allgemeine Zeugnis und Gerichte soll von unsern Thun und Laßen zeugen/damit in unserm Ampte kein Schade geschehe/ sondern vielmehr ein jeder den HErrn über seinem Diener preise/ wenn er ihn siehet / und ihn anbete / weil er so fromme Knechte hat. Sintemahl diß der Preiß GOttes ist / wo eine unschuldige Zucht in seinem Hause regiert h). Dieser Hauß-HErr hatte nun vor seiner Auffahrt nicht allein selbst den Willen seines Vaters gethan/ und sodann auch gelehret. Ap. Gesch. I. 1. sondern ihnen auch dergleichen zu thun befohlen/daß sie die Menschen lehreten halten / was er ihnen befohlen hatte/ und also vielmehr selbst daßelbe hielten. Matth. V. 19. und XXIIX. 20. Dieses nahmen die rechten Lehrer unverbrüchlich in acht / und bewahrten sich mit Paulo in der Krafft GOttes/ daß sie nicht andern predigten/ und selbst verwerfflich würden/ 1. Cor. IX. 27. Weßwegen sie sich unter einander ermahnten / wie der HErr schlechter dings haben wolle / daß sie in aller Gerechtigkeit einhergehen/ und sonderlich zu erst thun/ hernach lehren sollten: Damit sie ihre Lehre mit einem guten Leben angenehm machten / und mit guter Lehre die Erkäntnis einpflantzten. Die That ist eher als die Worte. Denn der HErr sagt im Evangelio: Wer also thut und lehret / der wird groß seyn. So höret man ja / daß die That vorhergeht / und die Lehre folget. Denn die erste Lehre ist guts thun. Denn wenn die Worte auffhören / so lehret das gute Werck den Menschen eben das/indem man siehet/wie die Hertzen doch durch die Krafft gerühret werden / ob gleich die Stimme die Ohren nicht erwecket. Denn wer wolte sich nicht wundern und freuen / wenn er ein gut Werck sieht / daß ers nachmachet/ und als einen stummen Meister daran hat/ indem er durch das Exempel gelehret wird. So gehen also die Wercke den Worten vor/ ja die Worte ohne Wercke nützen gar nichts: Denn also hat der HErr befohlen zu lehren / damit nicht die Hoffart der Worte ohne gute Wercke unnützlich wäre. So werden wir nun besser mit der That als mit der Stimme unterrichtet. Die heil. Märtyrer reden nicht/ und lehren uns doch mit ihrem Exempel Die Augen überreden mich eher von etwas/ was sie sehen/ als die Ohren von dem hören: saget Ambrosius im 76. Sermon. i). Ja sie sagten öffentlich: „ Der jenige Lehrer sey ein rechter Heuchler / , welcher nicht erst das Gute thue / ehe ers lehre „. Und bewiesen dieses also: „ Indem er , das Gute lehrt / giebt er sich bey den Leuten , vor gerecht aus / indem er aber Böses thut / so , macht er sich selbst in seinem Hertzen zum , Sünder „ k). Wohin denn alle ihre hertzliche Vermahnungen giengen / deren ich nur etliche gedencken will. „ Laßet uns doch / sagten , sie / das mit der That beweisen / was wir dem , Nahmen nach sind/ damit der Nahme mit der , That überein komme / und die That mit dem , Nahmen. Ach laßet den Nahmen nicht leer , und eure Sünden voll seyn/ die Profession , göttlich / die That unzuläßig: die Ehre groß/ , das Leben schändlich l)!

Wilt du ein Lehrer seyn/ so lehr in Wercken/
Kanst du das nicht/ so fang kein Lehren an/
Du bist sonst aus der Hirten Zahl gethan.
Wer kan sich bey dem leeren Lehren stärcken?
Du schadest mehr mit deinem Leben/
Wenn du nur Wort/ nicht That willst geben.
Doch schmück die Lehre mit der That/
Und frag / wer Worte nöthig hat m).

Endlich war diß ihr Schluß:

Ein einig Werck kan auch viel Worte überwiegen:
Ohn Worten sind ja viel zu jener Welt gebracht/
Nicht aber ohne That. Wer will mit Worten triegen/
Und nichts im Werck erweist/ wird nicht von uns geacht n).

f) *Augustin.* lib. I. adv. Epist. Pelag. c. 14. g) *Chrysost.* ho. 2. in Tit. h) *Ambros.* lib. I. Offic. c. 50. i) *Chrysost.* ho. 17. in Matth. 7. Oper. Imperf. k) Ibid. l) *Ambros.* lib. de dignit. Sacerd. c. 4. m) *Gregorius Naz.* Carm. 27. & ap. *Damascenum* Orat. 3. de Imag. n] Idem ibid. in Sent.

3. Jener erleuchtete Lehrer war in seiner Jugend durch die Hefftigkeit der Marter gefallen/ daß er Christum fast verleugnet hatte. Als er nun einst in der Gemeine aus Psalm 50. diese Worte laß: Was verkündigest du meine Rechte/ und nimmst meinen Bund in deinen Mund/ so du doch Zucht hassest? siehe/ da wurde sein Hertz so voll Jammers über diese Worte und der Erinnerung seines vorigen Falls/ daß er öffentlich Thränen vergeß und erkannte/ wie er unwürdig wäre/ den Bund des HErrn in seinen Mund zu nehmen o). Dergleichen Exempel wir bald mehr sehen werden. Wozu auch die Verordnung eines alten Concilii gehöret/ die dem jenigen Kirchen-Diener zu predigen verboten hat/ der den Götzen aus Zwang oder Furcht der Marter geopffert/ ob er schon hernach widerruffen und es bereuet gehabt p). Denn man litte solche Heuchler nicht damahls in der Gemeine/ geschweige bey der Aufsicht derselben/ die andere lehren wollten/ was sie selbst noch nicht gethan hatten/ nach Matth. VII. 3 4. Da hätte man sehen sollen/ wie die Lehrer mündlich und schrifftlich zu allem guten vermahnter/ „ nicht mit Worten allein/ sondern auch kräfftig „ mit ihrem Exempel/ damit es nicht schiene/ „ als spielten sie nur Comödien/ und nur eine „ frembde Person auff der Cantzel præsentirten „ q). Wie ernstlich redet einer an solcher Stelle hievon zu seiner Gemeine: „ Ihr sehet/ „ meine Brüder/ mit was vor Zittern ich dieses „ sage: (Ps. L. 16. 17.) Wir nehmen den Bund „ GOttes in unsern Mund/ und verkündigen „ euch die Rechte und Zucht GOttes. Und was „ sagt GOtt zum Sünder? Was verkündigest „ du? So verbeut er nun den gottlosen Predigern „. Und nachdem er diesen Einwurff gemachet hatte: Wo bleibet aber das: Matth. XXIII. Was sie euch sagen/ das thut. So antwortet er: „ Dieses ist gesagt darum/ daß sich „ nicht fürchten/ die es hören/ nicht aber/ daß die „ sicher werden/ welche Gutes reden und Böses „ thun „ r). Von welchen Lehrer auch nach seinem Tode gerühmet wird/ daß er nicht allein ein Schrifftgelehrter zum Himmelreich gelehrt gewesen/ sondern auch einer von denen/ zu welchen gesagt wird: **Also redet und also thut:** und von denen/ davon Christus sagt: „ Wer also thut „ und lehret die Leute/ der wird groß heissen im „ Himmelreich „ s). Dergleichen Lob dem Gregorio Nazianzeno beygeleget wird/ „ daß er „ als ein Lehrer des wahren Gottesdiensts zwar „ viel mit Worten/ aber mehr mit seinen Exempeln gelehret habe: ja seinen Zuhörern hätte „ er nichts befohlen/ was sie ihn nicht zuvor selber thun sehen „ t). Und einem andern Gregorio in dieser seiner Grab-Schrifft u):

Er machte seine Lehr auch in dem Leben wahr/
Und stellt sich jederman zum schönsten Muster dar.

An dergleichen Lehrer konte jener mit Recht schreiben: **Ihr habt nicht allein das lautere Evangelium ohne allen Fehler verkehrter Lehre/ sondern ihr lehret und übet es ritterlich/ nachdem ihr keinen Menschen zum Meister annehmet/ und in der That euch als Lehrer erweiset** x). Gleichwie auch Tertullianus seine Schutz-Rede so unerschrocken beschloß/ nachdem er gewiesen/ wie die heydnischen Lehrer Heuchler wären/ die nicht thäten/ was sie sagten: Die Christen/ schreibet er/ lehren mit der That und mit Exempeln y). Und anderswo: **Die/ so etwas lehren/ und recommendiren wollen/ müssen erst selbst in Beobachtung desselben erfunden werden/ und durch den Nachdruck ihres eigenen Exempels kräfftig andere bewegen. Damit nicht die Worte/ wenn die That nicht dabey ist/ gleichsam beschämet werden** z). Dem auch ein anderer beystimmet/ da er eben wider die heuchlerischen Weisen dieser Welt schreibet: **Die Frommen müssen vielmehr das thun/ als sich in die Winckel verkriechen/ und nur andern zu thun befehlen/ was sie selbst nicht thun. Denn wer zwar lehret/ aber es nicht thut/ der entzeucht seiner Lehre den Nachdruck. Wer wollte doch wohl gehorchen/ wenn die Lehrer nicht selbst dem folgen/ was sie andern auffiegen? Es ist gut/ etwas Löbliches befehlen/ aber wenn mans selber nicht practicirt/ so ists eine Lügen und Thorheit/ daß man das Gute auff der Zunge und nicht im Hertzen haben will** a).

o] *Nicephorus* lib. V. c. 32. p] *Concil. Ancyran.* c. 2. q] Ita *Dannhauerus* Christeid. Act. I. Th. I. p. 172. r] *Augustin.* in Psal. 49. s] *Possidius* in Vita c. 31. t] *Ruffinus* lib. II. H. E. c. 8. u] *Magno* in Epitaphio Operibus ejus annexo. x] Auctor libri de Cibis Judaicis ap. *Tertullianum* p. 1272. y] Apol. c. 50. z) Lib. de Pat. c. 1. a) *Lactantius* lib. III. c. 15.

4. Eben dieser Scribente fraget die Heuchler also: „ Soll der jenige thun/ was er andern „ befiehlt oder nicht/ welcher den Leuten Gesetze vorschreibt/ und ihr Leben regieren will? Und antwortet also: „ Thut ers nicht/ so sind „ die Gebote schon auffgehoben. Denn entweder sie sind gut/ und setzen den Menschen in „ einen glücklichen Zustand/ so darff sich der „ Lehrer nicht von dem Hauffen ausschliessen/ „ sondern muß eben so leben/ wie er lehrt. „ Sonst wird er seiner Lehre den Credit benehmen und sie verächtlich machen/ weil er mit „ den Wercken niederreisst/ was er mit Worten bauet. Sind sie aber böse/ so ist er doppelt strafffällig „ b). Und ein anderer/ da er einen solchen thätigen Lehrer gelobet hatte/ fähret also in seinem Discurs fort: „ Eine Lehre/ die mit der That gezieret ist/ kan billich

„ allen glaubwürdig vor / ohne dieses aber ist sie „ nur lächerlich/und machet den Lehrer zum Ankläger seiner selbst / ob er gleich noch so fleißig „ lehrt„ c). Daß demnach ins gemein diese Aussprüche bey den Alten gemein und gewiß waren: „ Eine Rede hat keine Autorität und Nachdruck/die nicht durch Exempel bestätiget wird. „ Es ist gottloß gehandelt / etwas Guts befehlen und doch selber nicht thun d). GOtt will / „ daß ein Christe den andern erbaue/ nicht durch „ Lehren allein/ sondern auch durch Thun. Er „ führet sie nicht so offt auff den Weg der Warheit/ als auff die Sorge des Lebens. Denn es „ wird nicht so wohl gesehen auff das/ was man „ saget/als was man thut. Gesetzt/daß man mit „ unendlichen Geschwätze/ zum Exempel von der Gedult/ Betrachtungen anstellete/und sie „ zu rechter Zeit nicht erweise / so werden die „ Worte nicht so viel nützen / als die Wercke „ schaden. Wenn man aber vor und nach den „ Worten die Wercke zeiget / so ist man würdig „ andere zu ermahnen; weil doch Christus nur „ die seelig preist/die es thun und lehren. Siehest „ du / daß er das Werck voran setzt / die Lehre „ hernach. Gehet nun die That vorher / so ist „ schon genug zur Lehre denen/die auf uns sehen/ „ wenn gleich keine Worte folgen. Drum lasst „ uns ja mit allen Fleiß erst mit Wercken als „ mit Worten lehren e)! Von einem Lehrer ists „ sehr verdrießlich/wenn ers sagt und nicht thut/ „ befiehlt und selber nicht gehorcht. Denn er „ wird auch durch das Exempel eines gehorsamen Zuhörers bestrafft/ daß er andern etwas „ zu thun giebt/ was er selbst nicht versuchet hat „ f). Er ist sein selbst Richter/ wenn er wol lehrt „ und übel lebt. Denn durch gut Leben und Lehren wird nur das Volck erbaut/aber durch gut „ Lehren und böß Leben zeiget er GOtt / wie er „ ihn verdammen soll g). Und was sollte ein solcher Welt-Mensch lehren können / der den „ Fußstapffen Christi nicht folget? Sollte er „ Keuschheit lehren/ die er selber nicht hat / oder „ den Glauben/den er noch nicht gefunden hat? „ die wahre Lehre/ der er nicht folget? Ja vielmehr die teuffelische Klugheit dieser Welt hat „ er/und nicht die göttliche h).

b) Lib. IV. c. 23. c) *Sozomenus* de Chrysostomo Lib. IIX. c. 2. d) *Cassiodorus* lib. XV. var. ep. 8. e) *Chrysost.* h. 7. in Gen. f) *Augustin.* Serm. 3. de Verb. Dom. g) *Chrysost.* hom. 43. in Matth. Oper. Imperf. h) *Ambros.* lib. ad Virgin. Devot. c. 1.

5. Nechst diesem / daß Lehr und Leben unumgänglich beysammen seyn müsse / erinnerten sie auch dieses/daß gleichwohl die Sicheren nicht unterließen/ sich nach den Exempeln ihrer Vorgänger zu richten und darauff zu beruffen. Gesetzt nun / sagten sie / daß ein böser Lehrer immer schrevet / man solle nicht nach seinem Leben/sondern nach seiner Lehre thun/aus Matth. XXIII. und sich also selbst fein vor einem verdamlichen Phariseer ausgiebt/ der das Weh siebenfach auf sich habe: so werde sich doch der Gottlose daran nicht kehren/ und sagen: Dieses Urtheil sey unrecht i). Denn „ was soll das Volck „ anders thun/ wenn es durch Wollüste und böse Wercke von dem Vorsteher zu dergleichen „ Greuel gereitzet wird? Sollte es nicht vor zuläßig halten/was von ihm/ als ob es frey stünde/ getban wird? Ja die Leute meynen noch / es sey über diß gantz löblich/was der Auffseher vor lustig oder nützlich halte k). Sollte da nicht das Volck/ wenn ein solcher etwas in der Gemeine verbeut / heimlich sagen: Warum thust du selber nicht/ was du sagst? Drum ist das wohl ein zärtlicher Lehrer/ der mit vollem Bauche vom Fasten und rothen Backen prediget; Ein Mörder kan auch wohl auf den Geitz scheiten. Bey einem Diener Christi aber muß Hertz/ Mund und Hand zusamen stimmen l). Es sind ja leider! derer genug/ die ihr böses Leben durch das Exempel ihrer Lehrer entschuldigen/ und in ihren Hertzen oder auch wohl mit dem Munde sprechen: Thue erst selber/ was du andern befiehlst m)! Ein solcher Lehrer aber / der seine Zuhörer mit Worten bauet/ mit Wercken ärgert/ der schleußt das Reich GOttes zu / kömt selbst nicht hinein / und läst andere auch nicht zu „ n). In Betrachtung dessen/ that jener Lehrer sehr weißlich / daß er vor seine Zuhörer sich stellte / und auff seinen unsträfflichen Wandel sich berieff und sprach: „ Ich lebe vor euren Augen. Ich weiß, daß die so „ gerne frey leben wollen/ sich mit anderer Leute „ Exempel gerne behelffen / oder sie verleumden/ damit sie nur ihres gleichen haben. Darum will ich nun/ daß ihr auff mein Thun und „ Laßen achtung gebet. Ich verlange nichts von „ euch/als die wahre Gottseeligkeit „ o). Und ein anderer sprach: „ Ein Prediger muß zu den „ Verächtern seiner Ermahnungen getrost sagen können: Bedencket doch das künfftige Gericht. Wer aber das nicht selber bedencket/ wie will ers andern sagen können? Zu den Welt-Kindern muß er sagen können: Habt nicht lieb die Welt/aber die Welt-Liebe muß ihm selber schon vergangen seyn. Sonst kan er zu keinem „ Hoffärtigen sagen: Lege den Ehr-Geitz ab / wenn er ihn selbst stürtzet: Zu den Trunckenbolen: Hütet euch vor der Völlerey/wenn er sich selbst rasend voll säufft. Dem Verschwenderischen kan er die Mäßigkeit nicht loben/die er selbst verachtet. Den Geitzigen kan er die Geld-Liebe nicht widerrathen/indem er damit behafftet ist. Ein Feindseeliger kan die Zänckischen nicht zum Frieden bringen; Denen Richtern schämt er sich von der Gerechtigkeit zu „ predigen/ die er selbst beleidiget. Die Unterdrückten darff er nicht vertheidigen / weil er „ Personen ansiehet. Und was er Gutes unterläßt/ und Böses thut/ das darff er weder verbieten noch gebieten/weil er den nöthigen Nachdruck verlohren hat durch seine widerwärtige „ Thaten p).

i) Hie-

i) *Hieron.* lib. III. in Jerem. c. 16. k) *Chryſoſt.* de Symbol. l) *Hieron.* Ep. 2. ad Nepot. m) *Auguſt.* lib. IV. de Doctr. Chr. c. 27. n) *Anshelm.* in Matth. 23. o) *Auguſt.* Serm. 51. de Diverſ. p) *Proſper Aqvit.* lib. I. de Vita Contempl. c. 15.

6. Im Gegentheil ſtärcketen die gottſeelige Lehrer ihre Untergebenen in dem wahren Weg zum Leben / gleichwie hernach die Böſen das Volck in zeitliches und ewiges Verderben geſtürtzet/ und durch ihr Exempel ihre Verdam̃nis vermehret haben. Denn es geſchahe doch bey beyden/was einer an ſeinen Freund ſchriebe zu ſeiner Warnung: „ Auff dich ſind aller Augen gerichtet/dein Hauß und dein Wandel iſt „ gleichſam auf eine Warte oder hohen Thurm „ geſtellt; Deine Hauß-Zucht iſt eine Meiſterin der öffentlichen Kirchen-Zucht. Was du „ thun wirſt / das meynen alle / daß ſie es thun „ müſſen. Drum ſiehe zu / daß du nicht etwas „ begehrſt/davon die jenigen übel reden könten/ „ ſo dich ſuchen zu verleumden / oder das die „ nachthun könten/die dir gerne in allen nachfolgen wollen q). Die Hertzen der Schwachen „ werden durch das Leben eines böſen Aelteſten „ geſchlagen / die aber / ſo ſicher ſeyn / verfallen „ daher deſto freyer in die Sünden r). Indem „ ja immer die Exempel kräfftiger ſind als die „ Worte s). Ja der Nachdruck der Lehre wird „ dadurch eben verlohren / wenn das Wort „ nicht mit dem Wercke bekräfftiget wird t). „ Und wer nun ſeines Lebens wegen in Verachtung kommt / deſſen Predigt wird gleichfalls „ verſchmähet „ u). Aus welchen Sprüchen der Alten ein bekandter Lehrer/weil er ſie ſonderlich rühmet/ dieſes ſchlieſſet: Wenn nun gemeine Chriſten/die mit Laſtern behafftet ſind / ſollen ausgeſtoſſen werden aus der Gemeine: Wie viel mehr Ernſt und Eyffer ſoll man brauchen/ das Leben der Prediger zu zähmen / und die Laſter abzuſchneiden; Weil ihr böſes Leben den H. Geiſt in den Frommen betrübt/ſie ſelbſt die Gottſeeligen beleidigen und verfolgen/ihrer mehr mit ihrem Exempel verführen / und die Lehre ſelbſt dadurch geſchmähet wird. Wie denn Auguſtinus ſagte: „ Niemand thut in der Kirche gröſſern Schaden/ als der verkehrt lebt / und dennoch ein Lehrer ſeyn will. Deñ keiner will ihn über ſeiner Sünde ſtraffen / und die Schuld „ wird überaus ſehr zum Exempel angenommen/ „ wenn der Sünder zu Ehren des Predig-Ampts/ in honorem Miniſterii, noch dazu „ geehret wird „ x). Und Chryſoſtomus: „ Die böſen Prieſter machen/daß das Volck in „ Sünden einſchläfft/die Frommen aber erwecken es vom Schlaff der Sicherheit/und machen/daß es in guten Wercken wachet / als eine ſtetige Poſaune „ y). Alſo ſagte auch einer zur Zeit der Verfolgung: „ Wenn die Führer „ ſelbſt fliehen / wie ſoll es ein gemeiner Chriſte „ beſſer verſtehen? Wer will die andern überreden/daß ſie Fuß halten und männlich ſtehen „ z)? Und ein anderer unter dem Römiſchen Anti Chriſt a):

Schaut / die arme Heerd betritt ihres falſchen Hirten Weg:
Irret er / ſo irret ſie mit / es mag krum̃ und abwärts gehen.
Ach! ſo folgt ſie ſeiner Spur / denn ſie kan den beſten Steg
Von ſich ſelber finden nicht / noch die rechte Bahne ſehen.
Er trägt Milch und Woll davon / giebt den Wölffen Fleiſch und Haut!
Weh den Schaafen / die noch ſind einem ſolchen Wolff vertraut!

Wie auch lange zuvor noch ein bewährter Mann b):

Wer ſeinen Sinn beherrſcht / und Göttlich kan regieren / [ſeyn:
Der mag ein Führer wol in der Gemeine
Wer nicht ſein eigen Hertz vor GOTT bewahret rein / [führen?
Wie ſollt der Miedling doch die gantze Heerde

q) *Hieron.* Epiſt. 3. ad Heliod. r) Idem laudatus à *Chemnitio* Loc. de Eccl. c. V. p. 143. s) *Leo M.* ibid. t) *Gregor M.* ib. c. u) Idem ib. x) *Chemnitius* l. c. y) *Chryſoſt* ho. 51. in Matth. Oper. Imperf. z) *Tertull.* de Fuga in Perſec. c. 11. a) *Balæus* in Catal. Teſt. Verit. p. 703. b) *Paulinus Nolanus* Carm. ad Cyther.

7. Aus dieſen und dergleichen offenbahren Früchten der Lehrer war nun denen erleuchteten Hertzen ferner klar / daß alles / was von ſolchen verkehrten Lehrern käme / ſchädlich und verdammlich ſey. Ihre Lehre war ihr vornehmſtes Werck / weil nun die Wercke alle bey den Gottloſen böſe waren / ſo wuſten ſie / daß ihnen ihr Heyland befohlen hatte / daß ſie nach ſolchen nicht thun ſolten. Matth. XXIII 3. Wie der ſeel. Lutherus mit ihnen deutlich ſchreibet. Denn wie er weiter fortfähret / wo das Leben nicht gut iſt/iſts ſeltzam/ daß einer recht predige/ er muß je immer wider ſich ſelbſt predigen / welches er ſchwerlich thut ohne Zuſatz und Nebenlehren c). Wer um zeitlichen Genuſſes/Gunſt/ Ehre und Guts willen prediget / der wird alſo predigen/daß er ſelbſt verdam̃t wird/ ob er gleich recht predigte. Nun aber laſſen dieſe nicht recht predigen / darum ſagt Paulus / daß ſie nicht allein umſonſt lauffen / (und predigen) ſondern auch ſelbſt verworffen werden d). Wenn alſo bey den Predigern die Weiſſagung erfüllet wird: Daß das Geſetz bey dem Prieſter nicht mehr iſt: [Ezech. VII. 26.] ſo iſt nicht allein aus der Apologie in der Augſpurg. Confeſſion von dem Pabſtthum / ſondern auch allen verderbten Zuſtand des Lehr-Stands gewiß / daß ihren verkehrten Sätzen nicht zu folgen ſey e). Ihr Ottergezüchte / ſagt der Heyland / wie könt ihr Gutes reden/die weil ihr böſe ſeyd? Ein böſer Menſch bringt ja böſes herfür aus ſeinem böſen Schatz? Matth. XII. 24. 35. Ein Gottloſer kan nichts rechts lehren / denn es

kommt

kommt nicht von GOtt/Syrach XV. 9. und also folglich vom Teuffel/ der das Wort auch anführte/ aber verkehrt und verstümmelt/ daß es nicht mehr GOttes Wort bliebe. Denn zu rechter Lehre gehört die Weißheit / so giebt GOtt Gnade dazu. Und aus diesem Grund sagen die Alten mit Beystimmung bekandter Lehrer ausdrücklich also davon: „ Die guten „ Lehren sind zur Seeligkeit nichts nütze / wenn „ das Leben mit Sünden beflecket wird f). „ Wenn einer gleich mit unzehlichen Worten „ redet/ und es nicht zu seiner Zeit mit der That „ beweist / so werden die Worte nicht so viel nützen/als die Wercke schaden g). Ein Auffseher muß von der Zeit seiner Wiedergebuhrt „ an kein böß Gewissen mehr haben. Denn wie „ kan er sonst das Ubel aus der Gemeine schaffen/wenn er in solche Laster fällt „ h). Welche und dergleichen unten gesetzte Worte gar nicht den menschlichen Kräfften oder Verdienst bey dem Lehr-Ampte etwas zuschrieben / sondern nur zeigten/wie das Wort des HErrn in einem lebendigen Glauben durch den Heil. Geist so müsse bey den Lehrern kräfftig seyn/ daß es nicht allein von ihnen so obenhin nachgeredet/sondern auch durch sie von GOtt vorgetragen werde. Matth. X. 20. Luc. XXIV. 49. Es machet ja die Sache selbst und die tägliche traurige Erfahrung offenbahr / daß durch die Gottlosigkeit der Kirchen-Diener dem Lauff der himmlischen Lehre und der Fruchtbringung des Worts keine mittelmäßige Hindernis gemachet werde. Welche nun recht lehren/aber gottlos leben/ die reißen mit ihrer Boßheit wieder ein/was sie zu bauen scheinen; Sie bauen den Himmel mit Worten / aber die Hölle mit dem Leben. Die Zunge wiedmen sie GOTT/ die Seele dem Teuffel / nach dem Urtheil eines bewährten Autoris i).

c) In Conc. Eccl. Domin. III. Adv. p. 48. d) Id. Dom. Septuag. p. 272. e) Apol. A. C. Art. X. fine. f) *Chrysost.* ho. 3 in Joh. ap. *Cent. Magd.* IV. p. 181. g) Idem ho. 7. in Gen. ib. h) *Hieron.* in Tit. 1. i) *Gerhard.* L. de Minist. n. 275. p. 445.

8. Gleichwie nun die Welt ins gemein den H. Geist nicht empfangen kan / Joh. XIV. 17. also glaubten auch die ersten Christen gewiß / daß ihn viel weniger Welt-gesinnte Lehrer haben könten. Der Märtyrer Cyprianus setzte also eines zu dem andern: „ Das Opffer (oder „ der Gottesdienst) kan nicht geheiliget werden/wo der H. Geist nicht ist / und der HErr „ ist keinem durch dessen Opffer oder Dienst „ nützlich/der den HErrn selber beleidiget hat „ k). Und abermal beruft er sich „ auf des HErrn „ Verordnung / welcher in seinem Evangelio „ beweise und kundt mache/wie durch die alleine die Sünden können vergeben werden/welche den H. Geist haben. Joh. XXI. 22. 23. l). Woraus der Sinn der ersten Christen hievon sattsam zu sehen ist / da sie sonderlich nach einer Anmerckung unter den Verfolgungen über der Reinigkeit der Lehrer desto mehr hielten / damit die Kirchen-Zucht und also der innere Wolstand ungekränckt bliebe m). Ja ich will noch mehr sagen / man erkennete auch in folgenden Zeiten den jenigen nicht vor einen Lehrer / der nicht gerecht lebete / sondern man sagte ungescheut / es hätten ihn nur Menschen / nicht aber GOtt verordnet. Man müsse aus dem Ausgang und Wirckungen erkennen/ wer von GOTT verordnet sey / oder von Menschen. Denn wer sein Ampt redlich ausrichte/ der sey offenbahrlich von und aus GOtt verordnet. Wer aber sein Ampt nicht wol vollende / der sey von Menschen eingesetzt n). Auff solche Art lerneten sie alle an ihren Früchten erkennen/und blieben gedachter maßen dabey / daß der H. Geist zu solchen wichtigen Wercken unumgänglich nöthig sey. Denn/sagt wiederum Cyprianus, wie kan einer das geben/was er selbst nicht hat? Oder wie kan er geistliche Dinge verrichten / der den H. Geist verlohren hat o)? Wer noch von den Banden seiner Sünden gefesselt ist/der kan weder binden noch lösen p). Der HERR hat auch nicht zu Räubern oder Wucherern oder andern Sündern gesagt: Nehmet hin den H. Geist ꝛc. q). Und was dergleichen Ausspruche mehr sind / die ein gelehrter Mann hievon gesammlet hat r). Daß es demnach nicht genung war / wenn einer sich Christi Diener eigenmächtig nennte / oder an Petri und Pauli Stelle zu seyn vorgab/und auf ihren Stuhl sitzen wollte. Sondern man bezeugte einem jedem Heuchler / daß die nicht allzeit Kinder der Heiligen seyn / die ihre Stellen einnehmen / sondern die / so nach ihren Wercken thun. Viel weniger gelte von solchen das Wort Christi / wer euch höret/ der höret mich / weil sie nehmlich nicht von ihm gelehret noch gesand wären s).

k) Epist. 65. l) Epist. 69. m) *Rigaltius* Comm. ad Epist. Cypr. 65. n) *Chrysost.* ho. 53. in Matth. Oper. Imperf. o) Lib. 1. ep. 12. & in Concilio Carthagin. I. Epist. ad Jovianum. p) *Origenes* Tract. 1. in Matth. q) *Augustin.* lib. III. de Bapt. c. 28. r) *M. Anton. de Dominis* lib. IV. de Rep. Eccl. c. 11. n. 54. s) *Gratianus* Dist. 41. laudatus à *Chemnitio* L. de Eccl. p. 151.

9. Ferner war dieses bey den ersten Gemeinen und weiter hin nichts ungewöhnliches / daß sie von den Eigenschafften und wesentlichen requisitis eines Predigers also redeten: Er muß erst gereiniget werden / ehe er andere reinigen will / erst selber weise seyn/ ehe er die Weißheit lehret; selbst zuvor ein Licht werden / und darnach erleuchten: Erst muß er selbst zu GOtt nahen / hernach auch andere hinzuführen / geheiliget werden / und dann erstlich heiligen / Hände bekommen / ehe er andere führt / Rath haben / ehe er ihn braucht t). Es muß ja

eine

eine reine Hand seyn / welche von besudelten Gefäßen die Flecken abwaschen soll / damit nicht eine unreine es noch ärger und besudelter mache / wenn etwas unreines das andere handthiert. Darum wird zu den Lehrern gesagt: Reiniget euch / die ihr des HErrn Geräthe traget / Esa. LII. 11. Wenn aber das Gegentheil geschieht / [so doch GOtt verhüte!] wie soll der das Ubel aus den Schaafen abthun / wenn er in gleichen Sünden stecket oder noch in grössern? Ein solcher ist kein Haußhalter / sondern ein Verderber. Der HErr aber ist ein Haußhalter u). So erkannte man ins gemein / daß zum wenigsten die Lehre durch des Lehrers Sünden gering und verachtet werden und also folglich zu keiner Wirckung kommen könne x). Ja die Päbstischen Moralisten gestehen willig / daß bis auff die Zeiten Thomæ von Aqvino oder das dreyzehende Seculum es keinem frey gestanden / von einem offenbahren Sünder / sonderlich der in Unzucht gelebet / die Sacramenta zu empfangen y). Woraus ein bekandter Mann schliesset / man habe also davor gehalten / daß durch des Dieners Unreinigkeit auch das andere verunreiniget werde. Hernach aber habe der Pabst Martinus V. erstlich ein anders verordnet. Als wenn es nehmlich in des Pabsts Gewalt stünde / zu beschliessen / wenn die Sacramenta befleckt werden könten oder nicht z). Wie man sich denn auch mitten unter der Tyranney der Clerisey nicht gefürcht / öffentlich zu bekennen / daß die Worte des jenigen Predigers gantz billich und recht nicht geachtet würden / wenn sie nicht aus der That herkämen / oder wenn er ein anders mit Worten / ein anders mit Wercken lehre a). Uberdiß findet man auch noch im Päbstlichen Recht und sonsten Gesetze und Verordnungen / daß man sich wohl dürffe von einem Prediger hinweg und zu einem andern wenden / weñ man jenes Unwissenheit besorge b) / oder sonst sein Leben und Wandel im Verdacht habe c). Welches auch Verständige vor billich erkennen / daß wenn ein Kirchen-Diener offenbahrlich gottloß und unrein sey / und jemand billich einen Scheu trage / von ihm das Abendmahl zu empfangen / ihm die Veränderung nicht könne versaget werden d). Diese und dergleichen Bekänntnisse geschahen unter dem Joch des Römischen Antichrists / da man von denen andern / die wider den Verderb der Kirchen eyfferten / nicht leiden konte / daß sie auch bekennten / die bösen Pfaffen könten die Geheimnißе in der Gemeine weder geben noch nehmen / wie von den so genannten Apostolicis e), Petrobrusianern und andern bekannt ist.

t) *Gregorius Theologus* Or. Fun. de Athanas. u) *Augustin.* Serm. 36. ad Fr. in Erem. x) Exprimente *Quenstedio* Ethic. Past. p. 198. ubi Chrysostomi verba mutilatè citantur. y) *Hurtado* Tr. 1. Resol. 25. & alii ap. *Zieglerum* ad lib. II. Instit. J. C. *Lancelotti* tit. 2. §. 7. z) *Zieglerus* l. c. a) *Beda* in Pl. §. ap. *Cent. Magdeb.* IIX. c. IV. p. 162. b) *Can. fin. de Pœnit. Dist.* 6. c) *Cap. omnis utriusq. §. si qvis. Extra eod.* d) *Carpzovius* Defin. 291. *Zieglerus* l. c. ad tit. 5. §. 6. e) *Bernhard.* Serm. 66. in Cant. f) *Petrus Cluniacensis* in Explan. adverſ. eos de Waldensibus, Albigensibus, vid. *Catal. Test. Verit. Centur. Magdeb.* & Historici universè.

10. Bis hieher haben uns die alten Christen die Nothwendigkeit eines gottseeligen Lebens bey einem Lehrer gezeiget. Nunmehro sollen sie uns kürtzlich derselben Beschaffenheit vor Augen legen / davon zwar in folgenden Capiteln insonderheit Nachricht gegeben wird. Insgemein hatten sie Pauli Muster und Worte vor sich / die sie auch treulich überlegten / und in die Ubung brachten / indem sie die Episteln an Timotheum und Titum vor ein Muster hielten / welches ein Lehrer stets vor Augen haben sollte g). Nun sollte diesem nach ein Auffseher unsträfflich 1. Tim. III. 2. und untadelich seyn; das ist / den niemand einer vorsetzlichen Sünde zeihen könte / oder der nicht allein an sich selbst ihm nichts böses bewust wäre / sondern der auch keinem Gelegenheit und Anlaß gäbe / ihn dessen zu beschuldigen: Das war nun unter ihnen ohnfehlbar gewiß / daß GOtt einen Prediger der himlischen Lehre frey haben wollte von der Sünde / damit er seine Aussprüche in einem reinen Munde mit reinem Hertzen handeln möge / sonst würde er aus seinem Munde sein Wort hinweg nehmen. Dahero auch Paulus vermahne / man solle die Gabe nicht aus der acht lassen / damit man auch nicht durch Nachläßigkeit der Verkündigung des Worts unwürdig werde h). Beisse einem Lehrer noch sein böses Gewissen / wie sollte er das Ubel aus der Gemeine thun können / da er selbst in Sünden gefallen? Oder mit was vor Freudigkeit könne er andere Sünden straffen / da er ihm selbst heimlich antworten muß / er habe gethan / was er straffe i)? Wo die Gnade herrsche / da bereite sie einen solchen Mann zum Diener des Worts / der nichts in sich habe / was zur Höllen führe / sondern einen rechten Arm / und der frey sey / damit seine Wercke in Ansehung seiner Kräffte von allen Menschen unterschieden seyn / das ist / daß er viel stärcker und freyer durch die Gnade wider alle Sünden sey / als alle andere k). Denn / schreibet ein Lehrer / und redet gleich noch so viel / so wird wenige Sünden mehr Aergernis geben / als seine Schrifften in gantzen Folianten bessern können l). Also daß ein solcher auch auf-

ser allen Verdacht der Sünden seyn muß / geschweige außer der Schuld selber / damit er also ein unschuldiges Leben führe m). Und hierauff sahe man in den ersten Gemeinen so genau / daß man auch keinen zum Dienste des Worts zulaßen wollte / der zuvor einer Sünde wegen berüchtiget war gewesen / ob er gleich davor Busse und der Gemeine Satisfaction und Abbitte gethan hatte. Wie also das erste Concilium zu Toleto beschloß: Wir sehen es vor gut an / daß kein Büßender zum Kirchen-Dienst gelassen werde / das ist / wie es sich selbst erklärt / kein solcher / der nach der Tauffe wegen eines Mords oder anderer schweren Sünden öffentlich Buße gethan / und vor dem Altar versöhnet worden n). Und das vierdte daselbst gehaltene Concilium: Wer hinführo zum Stande des Lehr-Ampts erfordert / und in keinem dergleichen befunden wird / [daß er in wissentlichen Sünden verwickelt oder ein Neubekehrter ꝛc. sey] und in der Prüfung von guten Leben und Lehre ist / der soll dazu eingesetzet werden o). Dergleichen viel andere mehr also verordnet haben p). Ja man setzte noch dazu / daß auch der sollte abgewiesen werden / der bey der Ordination eine Todt-Sünde noch bekannt hätte q). So gar wollte man dieses Ampt untadelich geführt wissen / daß auch die jenigen Dinge / welche einem gemeinen Christen keinen Schandflecken anhiengen / dennoch einen Lehrer untüchtig oder zum wenigsten verächtlich machen konten r).

g) Sic *Augustinus* monet lib. IV. de Doctr. Christ. c. 16. h) *Hilarius* in Pf. 118. i) *Hieronymus* in Tit. 1. k) Id. Epist. ad Fabiolam. l) *J. C. Dietericus* Ant. Bibl. N. T. p. 108. m) *Gerhardus* L. de Minist. n. 277. n) Can. 2. ubi vid. *Albaspineus* in Not. p. 344. o) Can. 18. p) *Agathense* c. 43. *Apostol.* 10. in Nomocan. ap. *Cotelerium* To. I. Mon. Gr. p. 70. & alii ib. n. 260. p. 115. *Nicephorus Callistus* in Can. n. 36. ap. eund. To. III. p. 450. q) *Concil. Valentinum I.* c. 4. r) Vid. *Albaspineus* omninò lib. II. Obs. Eccl. 34.

11. Ehe auch noch solche Gesetze gemachet wurden / war doch dieses die durchgehende Gewonheit der ersten Christen / nach dem klaren Zeugnis Origenis, daß sie keinen leichtlich zu diesem Ampte liessen / der in Sünden gefallen war s). Dahero man unter andern von Asterio liest / daß er deßwegen vor untüchtig erkannt worden zu dem Ampt eines Auffsehers / weil er in der Verfolgung verleugnet hatte / ungeacht er der Gemeine wiederum versöhnet war t). Nachgehends machten zwar etliche einen Unterscheid unter dem scharffen Recht und der genauen Zucht / welches sie dißfalls gerne gelten liessen / und unter der Gelindigkeit. Jenes sahen sie vor höchst nöthig an zu erhalten / damit keiner aus Hoffnung zu solchen Ehren-Stellen / [wie sie Gottlose davor hielten] über andern Sünden auch sich zur Buße anstellte / sondern vielmehr ein solcher Gefallener sich keine Rechnung auff einige Annehmung machen könte / und also ihm seine Demüthigung desto heilsamer würde u). Da zumahl es dem Volcke GOttes ein groß Aergerniß war / solche Personen zu haben / die so gar lasterhafft wären x). Sollten die Christen ins gemein niemand ärgerlich seyn / und einen guten Wandel auch vor denen / die draussen waren / führen; so war es ja noch vielmehr nöthig bey ihren Vorstehern. Die / ob sie gleich ihres guten Gewissens sich trösten konten / musten sie dennoch um der Boßhafftigen willen von allen ein gut Zeugnis haben y). Darum schrieb auch schon Ignatius von solchen: Es sollen die Diener der Geheimnisse JEsu Christi sich in allen durchaus wol verhalten / denn sie sind nicht Verwalter über Speise und Tranck / sondern Diener der Gemeine GOttes. Darum sollen sie sich für Beschuldigungen als vor einen brennenden Feuer hüten z). In folgenden Zeiten forderte man nicht weniger ein solch unschuldiges Leben von ihnen / das auch den geringsten bösen Schein nicht haben durffte. Es wurde nicht nur von der Obrigkeit a) / sondern auch in der Gemeine mit gemeiner Einstimmung beschlossen / daß ein Auffseher [oder wie wir reden / ein Superintendent] einen geringen Haußrath und Tisch hielte / und das Ansehen seiner Würde im Glauben und guten meriten seines Wandels b) / und also in keinem äußerlichen Dinge Ehre oder Ansehen suchte. Ihr Glaube sollte sie vor GOtt und Menschen so unsträfflich und lauter machen / daß sie gleichsam ein gefälliges Opffer werden sollten dem HErrn. Wie die Priester im Alten Test. spricht ein alter Lehrer / ihre Opffer ohne Fehl bringen musten / also muß der jenige zusehen / so das Evangelium verkündiget / daß kein Fehl oder Flecken in seiner Predigt erwachse / kein Mangel in seiner Lehre / keine Schuld in seinem Dienste: sondern daß er sich selbst zuerst GOtt aufopffere / und erst seine Glieder der Sünden tödte / sich selbst den Lastern erst abschlachte / damit sein Opffer durch seine Lehre und Exempel GOtt angenehm werde zum Heyl seiner Zuhörer c).

s) Lib. III. adv. Cels. p. 147. t) *Socrates* lib. I. c. 36. u) *August.* Ep. 150. ad Bonifac. x) *Rabanus Maurus* Ep. ad Heribaldum. y) Lucius Ep. Rom. ap. *Gratian.* c. jubemus de Consecr. dist. 1. z) Ep. ad Trall. a) *Justinian.* ἀνεπιλήπτους ἱερέας requirit l. 41. C. de Ep. & Cler. itemqve σεμνὰς καὶ ἀμέμπτους καὶ παντελῶς ἀνεπιλήπτους *Novella* VI. c. 1. Alexius Commenus βίον ἀνεπίλητον ἔχοντας in *Novella* ap. *Coteler.* To. II. p. 193. b) *Carthagin. IV.* c. 15. c) *Origen.* lib. X. in Epist. ad Rom.

12. Wir

12. Wir haben im I. Buch vernommen/wie weit sich der gute und genaue Wandel aller wahren Christen erstreckt habe: Dazu waren nun die Lehrer nicht allein durch die allgemeine Pflicht verbunden/ sondern auch ihrer sonderbahren Schuldigkeit nach. Welches sie selbst vor sich gerne bekannten: „Der/welcher andere „ regieren soll/ muß nothwendig von einer sol„ chen Herrlichkeit des Guten die andern über„ treffen/daß er als die Sonne die andern Ster„ ne mit seinem Glantz verdunckele. Er muß ein „ unbeflecktes und ordentliches Leben führen/ „ damit alle auff ihn und auff sein Leben als auff „ ein vortreffliches Muster sehen können d). „ An denen Kirchen-Dienern wird nichts ge„ meines erfordert/ nichts das sonst gemeinen „ Leuten zustehet/ oder ihrer Lebens-Art und „ Gewonheit. Die sonderbahre Wichtigkeit „ des Amps erfordert eine mäßige verständige „ Gravität/ein ernsthafftes Leben/einen grosen „ Nachdruck. Denn/ wie sollte das Volck sich „ vor dem scheuen/ der nichts sonderbahres vor „ demselben hat? Was soll es an ihm loben/ „ wenn es nichts an ihm ersiehet und erkennet/ „ was über dasselbe ist: oder wenn es gar an ihm „ findet/ dessen es sich selbst schämete e)? Daß „ demnach eine jede Verrichtung eines Vorste„ hers so weit andere Wercke der Christen über„ treffen sollte/ so weit das Leben eines Hirten „ von dem Leben der Heerde entfernet ist. Er „ sollte sich stets sorgfältig bedencken/wie nöthig „ es ihm sey/ die gerade Regel zu behalten/ der „ unter seinen Nahmen das Volck eine Heer de „ heisset „ f); und also mit ihm als ihren Hirten verglichen wird/der ja nothwendig weiser/ heiliger und besser seyn soll g); Diese und dergleichen Erinnerungen thaten die Alten ihnen selbst und andern/ sich zu erwecken und vor aller Sicherheit und Nachläßigkeit zu bewahren. Man siehet durchgehends aus ihren Schrifften/ wie sie die Sünden der Lehrer nicht gering/ sondern vielmehr schrecklich beschrieben/ wie sie denen Nachläßigen keine Polster untergelegt oder ihre Boßheit entschuldiget/ sondern ernstlich gestrafft: hingegen die Pflichten der Hirten auffs höchste getrieben und wircklich ausgeübet/ wie es der HErr von allen bey Verlust der Seeligkeit forderte. Aus dieser H. Erkäntnis und seeligen Vorsatz flossen nun dergleiche Zeugnisse von dem Willen Gottes: Die Gottseligkeit eines Lehrers muß nicht mittelmäßig seyn/daß er sich nicht allein hüte/ wie er schweren Sünden nicht zu nahe komme/ sondern auch mit dem allerkleinesten nichts zu thun habe. Er soll fertig seyn zur Barmhertzigkeit/ sie die Gefallenen zurücke ruffen/ mit den Elenden leiden/ Sanfftmuth bewahren/ Gottseeligkeit üben/den Zorn meiden. Er muß eine Posaune seyn/das Volck zur Andacht zu ermuntern/ und zur Ruhe zu bringen h). Er muß unschuldig in Lehr und Leben seyn/ und allen ein Exempel werden aller Tugenden der Gottseeligkeit und Erbarkeit i). Auch das jenige/ was an andern eben keine Sünde zu seyn scheinet/ ward doch an den Lehrern vor unzuläßig geachtet/ so gar vielmehr forderte man von ihnen/ wenn sie erwehlet und ausgesondert wurden k). Und darauff sahe der berühmte Chrysostomus, als er seine untergebene Prediger dahin brachte/ daß sie genau nach der Regel leben sollten/und die nicht zuließ/ welche dawider handelten. Er sagte ausdrücklich: Die könten die Würde des Predig-Amts nicht geniessen/ welche kein rechtschaffenes Leben führten l). Und hierinnen gieng er allen mit seinem Exempel vor/ und reitzte viele/ die ihn hörten/ zur Gottseeligkeit. Denn er führte ein gantz Göttliches Leben/ wie die Historien von ihm zeugen/ und erweckte die Hertzen seiner Zuhörer/ daß sie seiner Gottesfurcht nacheyfferten. Sein Wandel war ernsthafft und gravitätisch/ seine Lehre lauter und trefflich. Drum brachte er die leichtlich auff seine Meinung/ die ihn hörten/ weil er nicht nach der Kunst oder Gelehrsamkeit/ sondern lauterlich nach der Warheit die Schrifft erklärte. Denn/wie sie dazu „ setzen/eine Predigt/die mit den Wercken gezie„ ret wird/ist billich vor glaubwürdig zu achten. „ Wo nicht/ so ist der Prediger ein Betrüger/ „ und tadelt seine eigene Worte/ und wenn er „ im Lehren noch so fleißig wäre „ m). Dergleichen Ruhm hat auch bey den Alten Alexander, Auffseher zu Antiochia/ „ den sein guter „ Wandel sehr viel in seinem Ampte half. Denn „ da er sich in der Einsamkeit lange in der Gott„ seeligkeit geübet hatte/ ward er ein vortreffli„ cher Kämpffer/ und lehrete die Zuseher mit „ dem Wort/ aber bestätigte auch das Wort „ mit seinem Leben n).

d) *Chrysost.* ho. 10. in 1. Tim. *Ambros.* lib. I. ep. 6. f) *Gregor. M.* lib. I. Pastor. c. 2. g) *Hieron.* ap. *Gratianum* c. unum dist. 25. h) *Ambros.* lib. X. ep. 82. i) Valentinianus ad Episcopos de eligendo Episc. Mediolan. k) *Leo M.* ap. *Albaspinaeum* lib. II. Obs. 34. l) *Theodoretus* lib. V. c. 28. m) *Sozomenus* lib. IX. c. 2. n) *Theodoretus* lib. V. c. 35.

13. In Summa/ die rechtschaffenen Hirten dachten immer mit Furcht und Zittern zurück an die Worte und Exempel der Apostel/ an die Instruction des Ertz-Hirten selbst/ und an sein Exempel. Drum leugneten sie gar nicht/ wie die falschen Hirten zu thun pflegen/ ihre Pflicht und derselben Wichtigkeit. Ein bewährter Bekenner JEsu Christi schriebe hievon ungescheut: Die Apostel wolten die jenigen in allen Stücken vollkommen und untadelich haben/denen sie die Gemeinen anvertrauten/ und die sie zu ihren Nachfolgern hinterliessen. Denn/wenn sie rein und lauter

wandelten / war der Nutzen sehr groß / wenn sie gefallen wären / wär es ein grosses Elend gewesen o). Ein anderer sagte ausdrücklich / die jenigen wären Pharaonis Priester / und nicht GOttes / welche nicht alles verleugneten / was sie hätten / und also des HErrn Jünger wären / wie Christus gesagt habe p): Je näher sie bey Christo zu seyn hoffeten / je genauer müst ihr Wandel nach seiner Lehre und Exempel eingerichtet seyn / welches aber von nichts als lauter Verleugnung sein selbst redete. Und in Ansehung dessen / wie auch der grossen Verantwortung war nun in ihren Augen das Lehr-Ampt eine hochwichtige / schwere und höchstgefährliche Sache / also daß / wie wir im nächsten Capitel gesehen / es etwas seltzames war / wenn jemand ein Bischoffs-Ampt in den ersten Zeiten begehrte. Man hielte es nicht vor eine so geringe / lustige oder profitable Sache / wie in dem Verfall geschicht / daß man sie gar erkauffen / erbetteln und sonst an sich practiciren hätte wollen / sondern die Haut schauerte den guten Leuten / wenn sie an die Schwerigkeit und Gefahr dieses Ampts gedachten. Niemand durffte sich da einbilden / er sey nun heilig oder seelig / weil er sich einen Diener Christi nennete: Die erleuchteten Männer kunten ihm bald ein anders bezeugen: Wir müssen wissen / sagten sie / die wir Lehrer seyn / daß wir deßwegen nicht flugs seelig seyn / weil wir Lehrer sind q). Kan einer vor sich selbst kaum am Tage des Gerichts Rechenschafft geben / was wird nicht mit den Predigern geschehen / von denen alle Seelen sollen gefordert werden r)? Ezech. III. 18. Ebr. XIII. 17. Sollten doch wohl vor ein solch Ampt die Engel erzittern und ihre Schultern entziehen / geschweige arme Menschen s) / indem es auch sonst ins gemein die schwerste Sache ist / einen Menschen zu regieren / der so veränderlich und eigenwillig ist t). Vielmehr war nun dieses in ihren Augen „ eine Kunst aller Künste / und die allerschwereste „ Sorge; Seelen regieren / da es dem Menschen „ sonst auch schwer wird / wenn er sich soll recht re„ gieren lassen. Ein Lehrer muß alle Sorge auf „ den innern Menschen wenden / und den Vorsatz „ haben / daß die Seelen / über die nichts köstli„ chers ist / wohl versorget uñ gereiniget werden „ u). Mit was vor einer schweren und gefährlichen Schuld bielten sie sich verhafftet zu seyn / „ daß sie vor so viele Seelen Rechenschafft geben „ sollten „. O / ruffet einer aus / „ ich Unglückseeliger! wo soll ich mich hinwenden / wenn ich ei„ nen so grossen Schatz und diese theure Beyla„ ge / die Christus vor seinem eigenen Blut kost„ bar gehalten hat / nachläßig verwahre? Wenn „ ich das Blut des HErrn / wie es vom Creutze „ getroffen / auffgefahlet hätte / und es stünde bey „ mir in einem Glaße verwahret / das ich öffte „ mit mir herum tragen müste / wie würde mir „ bey so großer Gefahr zu muthe seyn x)? Wenn nun Paulus bezeugt / er sey unschuldig an aller Blut; Apost. Geschicht XX. so wurden die alle daran schuldig / die zwar Priester heissen / und dennoch über ihre eigene Sünden noch der Zuhörer ihre häuffen / und so zu sagen noch mehr Todte ihnen anthun / weil sie so viel Seelen ermorden / so viel sie ihrer zum Tode gehen sehen / und dabey laulich seyn und stille schweigen y).

o) *Irenæus* lib. III. c. 3. p) *Origenes* hom. 16. in Gen. q) Idem hom. 7. in Jerem. r) *Augustinus* Serm. VII. in Qvinqvages. s) *Bernhardus* Serm. II. de Ascens. t) *Gregorius Nazianzenus* in Apol. u) Idem ibid. & *Gregorius M.* lib. I. Pastor. proleg. x) *Bernhardus* Serm. 3. in Adv. Dom. y) *Gregorius M.* hom. in Ezech. II.

14. Und diese Erinnerungen wurden hernach desto nöthiger / je sicherer die Lehrer anfiengen zu werden / besage des letzten Buchs dieser Erzehlung. Dahin gehet Augustini Discurs hievon / daraus man den Verfall der meisten Lehrer / und hingegen den lauteren Sinn der Frommen sehen kan: Es ist / schreibet er / in diesem Leben / und sonderlich zu dieser Zeit nichts leichters / lustigers / und den Leuten angenehmers / als das Ampt eines Bischoffs / Aeltisten oder Diaconi, wenn die Sache obenhin und heuchlerischer Weise getrieben wird. Aber vor GOtt ist nichts elenders / traurigers und verdamlichers / ja auch in diesem Leben / und vornehmlich zu dieser Zeit schwerers / mühsamers und gefährlichers / als ein solch Ampt z); Wie er denn auch von sich selber also vor der Gemeine redete: Ob ich gleich vor die Last meiner Bürde Tag und Nacht sorgen muß: So muß ich doch desto schärffer dran dencken / je mehr ich zu Jahren / und meinem letzten Tag näher komme. Ich habe einen grossen Kummer / wie ich denn meinem GOTT werde Rechenschafft geben können von euch allen. Denn das ist der Unterscheid zwischen mir und euch / daß ihr nur vor euch werdet müssen Verantwortung thun / ich aber vor mich und vor euch. Deßwegen ist meine Bürde nun desto gröſſer a): Eben dieser auffrichtige Mann erzehlet von sich selbst / wie er vor seiner Erleuchtung das Bischoff-Amt vor eine liebliche und herrliche Sache gehalten habe wegen der äußerlichen Ehre / die ihm von den gröſten Politicis geschahe. Daher bekennet er / daß er Ambrosium vor einen glückseeligen Mann gehalten habe / weil er so grossen respect von den gröſten Leuten genossen. Aber / spricht er dabey / „ ich konte nicht mercken / hatte auch noch „ nicht erfahren / was er vor Kampff ausstund

wider

» wider ſolche Verſuchungen der Ehre/ und al-
» les Böſen/ was er vor Troſt in ſeinen Wider-
» wärtigkeiten hatte / wie ſein Hertz das Wort
» des HErrn immer in ſich ſelbſt wiederholte.
» Es umgab ihn ſtets eine Menge des Volcks/
» deſſen Nothdurfft er verſorgte b) ꝛc. Davon auch dieſer Ambroſius ſelber ſagt aus Erfahrung: „Die Ehre eines Biſchoffs iſt vor Men-
» ſchen zwar groß/ aber das Elend iſt deſto gröſ-
» ſer / wenn er fällt. Denn je höher er zu ſeyn
» ſcheint / je ſchwerer iſt der Fall/ wenn er durch
» Nachläßigkeit geſchicht. Drum gehört zu ei-
» ner groſſen Stuffe groſſe Fürſichtigkeit.
» Wem mehr vertrauet iſt/ von dem wird man
» viel fordern „ c). Und ein anderer warnet alle Unvorſichtige alſo: aus Hoſ. IV. 6. „ Laſſet
» uns nicht ſo wohl froh ſeyn/ wenn uns Ehren-
» Stellen angeboten werden / als vielmehr im-
» mer fürchten / daß uns die Ehre verdammen
» werde/ wenn wir ſie nicht recht brauchen. Die
» Lehrer ſind zu æſtimiren/ aber ihr Fall iſt auch
» ſehr groß/ wenn ſie ſündigen. Freuet man ſich/
» wenn man dazu kömt/ ſo fürchte man ſich auch
» vor dem Fall. Denn wir müſſen nicht allein
» von unſern Sünden Antwort geben/ ſondern
» auch von allen andern/ deren Gaben wir miß-
» brauchen / und doch nicht um ihre Seeligkeit
» bekümmert leben d).

z) *Auguſtin.* ep. 148. ad Valerium. a) Lib. Homil. L. homil. 25. b) Lib. VI. Confeſſ. c. 3. c) Lib. de Dignit. Sacerd. c. 3. d) *Hieronymus* lib. XIII. in Ezech. c. 45.

15. Gleichwie aber die rechten Hirten nach dem Hertzen GOttes alles vermochten durch den/ der ſie mächtig machte/ Chriſtum: So half er ihnen auch bey dieſen Schwerigkeiten denoch auch treulich durchbrechen / und rüſtete ſie mit allen nöthigen Kräfften aus/ weil ihm ſelbſt/ dem HErrn/ am meiſten an ihrer geſegneten Arbeit gelegen war. Wer da nur treu war/ und ſich von dem Hauß-HErrn gebrauchen lieſſe als ein gereinigt Gefäß: der kriegte wider alle auch unmöglich-ſcheinende Hinderniſſe täglich neue Krafft/ und richtete ſein Ampt redlich aus. Paulus beruffte ſich auf das Zeugniß ſeiner Zuhörer / wie heilig und gerecht und unſträfflich ſeyn / und anderer Wandel bey ihnen geweſen ſey. 1. Theſ. II. 10. Ignatius rühmet von dem Auffſeher zu Tralles Polybio, daß als er ihm zugeſprochen/ ihm gedaucht habe/ als ſähe er ſeine gantze Gemeine/ [wegen ihrer gleichen Gottſeeligkeit] und er habe an ihm würcklich befunden/ daß ſie alleſamt Nachfolger Chriſti wären e). Ja überhaupt zeugen alle Kirchen-Hiſtorien / was vor eine Treue / Eyffer/ Arbeit und Gottſeeligkeit die erſten Lehrer mitten unter den ſchwerſten Verfolgungen erwieſen. Welche die Sicheren mit ihren Exempeln überzeugen konten / wie möglich es ſey / bey ruhigen Stande in äußerlichen Frieden vor GOtt ſein Ampt untadelich zu führen / da ſolches von ſo vielen tauſenden unter der gröſten Unruhe bey ſo unendlichen Widerſtand der gefährlichſten Feinde geſchehen. Dieſe blieben ihrem HErrn und Meiſter bis in ihren Todt getreu und gehorſam / ſie verlieſſen in der gröſten Gefahr ihre Schaafe nicht / ihr Eyffer um ſie war göttlich/ ihr Fleiß unverdroſſen/ ihre Lehre lauter und kräfftig durch den Heil. Geiſt/ der in ihnen wohnete/ ihr Leben ein herrliches Muſter und Vorbild der gantzen Heerde. Man hörte und merckte da keine Klage über allzu ſchwere Arbeit und Mühe / keine Entſchuldigungen der Laſter an Lehrern oder Zuhörern / keine fleiſchliche Affecten/ keine öffentliche Aergerniſſe unter den Dienern des Worts. Da da mochten die Lehrer mit Recht Engel heiſſen/ die ihnen nicht den Nahmen ſelbſt aus Hoffart beylegten / und dadurch ein Anſehen bey den Leuten haben wollten / ſondern von dem Heil. Geiſt ihn überkamen / und dadurch zu einem deſto reineren Wandel getrieben wurden. Sie bemerckten / daß ſie deßwegen Engel oder Bothen hieſſen/ damit ſie die Engliſchen Eigenſchafften im Lehren nach Vermögen erwieſen / und das Ampt der Verkündigung nach der Engel Exempel verrichteten f). Insgemein aber redeten und urtheilten ſie von dem Verhalten derſelben alſo: Die jenigen können nach der Erkäntnis auch zu der Zahl der Apoſtel gerechnet werden / [oder ihr Ampt erlangen] welche ſich in des HErrn Geboten geübt / und dem Evangelio gemäß vollkommen gelebet haben. Diß iſt ein wahrer Aeltiſter bey der Gemeine / und ein rechter Diaconus oder Diener des göttlichen Willens / wenn er thut und lehret / was göttlich iſt / nicht als einer / der von Menſchen verordnet wird / oder der nur deßwegen vor gerecht gehalten wird / weil er ein Aeltiſter iſt / ſondern daß er als ein Gerechter in den Aeltiſten-Stand verſetzet ſey g). So verhielte ſich unter vielen andern Baſilius M. deſſen Leben und Wandel ſeine Zuhörer ſo unſträfflich befunden / daß ſie ihn zum Exempel aller Tugenden annahmen; ſo gar / daß auch etliche aus übermäßiger Liebe zu ihm ſeine natürliche Gewonheiten nachmachen wollten / als da war eine blaſſe Farbe/ langſames Gehen und Reden/ Kleidungs-Art/ und dergleichen h).

e) Epiſt. ad Trall. f) *Dionyſius* Hierarch. Cœl. c. 12. g) *Clemens Alexandrinus* lib. VI. Strom. p. 667. h) *Gregorius Nazianzenus* Or. Fun. in Baſil. M.

16. Wie ſollte aber nun eine ſolche Gnade ohne Frucht ſeyn geweſen? Die theuren Verheiſſungen des HErrn ſamt den Geſchichten der erſten Gemeinen verſichern uns gewiß/ daß keine Arbeit von ſolchen Lehrern in dem HErrn

gethan vergebens gewesen sey. Wir finden schon in der Apostel-Geschichten so viel unaussprechliche Herrlichkeit GOttes / die er durch den Dienst der Apostel und anderer offenbahret hat bey den ersten Christen. Nach ihnen weiset Ignatius an seinem eigenen Exempel und an einem andern / was ein getreuer Diener Christi ausrichten könne / nehmlich mehr / als die Vernunfft aller fleischlich-gesinnten Lehrer ihr einbilden kan / ungeacht sie die klaren Zeugnisse davon übrig hat. Wir könten es auch kaum glauben / was in den ersten Gemeinen ausgerichtet worden / wenn wir nicht die unzehlichen und überaus herrlichen Siegel des Ampts bey den Aposteln und ihren Jüngern ansehen; [ich meyne die Seelen / so sie warhafftig zu Christo gebracht gehabt] und gegen den folgenden und noch währenden Zustand halten wollten. Mit was vor Freudigkeit mochte wol Ignatius an jene Gemeine schreiben / als er Hirten und Schaafe in so völligen Glauben uñ Liebe stehen sahe. Ich habe / schreibet er / an euren Auffseher ein Beyspiel eurer Liebe empfangen / und bey mir bewahret. Sein äusserlicher Wandel ist schon ein großer Unterricht / und seine Sanfftmuth ist eine Krafft / dafür auch die Atheisten können beschämet werden i). Nehmlich dieses war der gantze Zweck und Nutzen des Predig Ampts / daß das Wort Frucht bringen sollte zum ewigen Leben / und die Menschen aus ihrem verdammlichen Zustande gerissen / mit GOtt auffs genaueste wiederum im lebendigen Glauben verbunden würden. Darum redeten sie hievon folgender maßen: Alle unser Fleiß und Mühe gehet auff den innern Menschen: Unser Vorsatz ist / daß die Seelen gereiniget und versorget werden. Unsere Absicht ist / der Seelen Flügel gleichsam machen / und sie aus der Welt heraus reißen und GOtt liefern / das Göttliche Ebenbild / wenn es nun da ist / erhalten / oder wenn es Gefahr leidet / verwahren / oder es gar verdorben ist / wiederum zu seinem vorigen Stand erneuern / und Christum durch den H. Geist in das Hauß des Hertzens einlaßen. In Summa: Unser Zweck ist / den / der zu der obern Menge gehöret / zu einem GOTT oder Göttlich machen / und ihm die ewige und himmlische Seeligkeit zu weisen k). Dazu erforderten sie nun angeführte Pflichten alle; und sagten getrost wider alle Heuchler / die sich auff ein bloßes verkehrtes Gewäsche verließen: Ein guter Wandel des Predigers giebt der Predigt den Nachdruck / daß sie auch die unbändigsten Hertzen bezwinget. Die Predigt / wenn sie an sich selbst recht ist / hat zwar vor sich eine Krafft / aber wenn die Predigt gerecht ist / und der Prediger auch gerecht / so hat sie doppelte Krafft l). Alsdenn schlägt der Same des Worts leichtlich aus / wenn die Gottseeligkeit des Predigers dasselbe in dem Hertzen des Zuhörers gleichsam befeuchtet m). Und also bezoge man sich auff den Augenschein und die Erfahrung: Wenn ein Lehrer in der Gemeine mit Lehr und Leben wol gezieret ist / und die Zuhörer also zur Gottseeligkeit kräfftiglich antreibet / so sehen wir / daß alles Volck geschäfftig ist im Allmosen / in Fasten / in Mäßigkeit und Keuschheit / in Auffnehmung der Armen / u. s. w. Wenn er aber nicht mehr da ist / so siehet man / wie das Volck nach und nach krafftloß wird / und weil ihm die Speise benommen worden / gleichsam verwelckt / und alles zu Grunde gehet / was zuvor zu blühen schiene m).

i) Epist. ad. Trall. k) *Gregorius Nazianzenus* Apolog. l) *Chrysostomus* hom. 40. in Matth. Oper. Imperf. m) *Hieronymus* lib. II. in Gal c. 4.

17. Alleine diese Sache wird uns in folgenden nach jeden Stücken noch mehr von denen ersten Christen klar werden. Jetzo füge ich nur noch bey / wie solchen treuen und löblichen Vorstehern die Zuhörer ins gemein begegnet haben: Denn von solchen und nicht von untreuen Miedlingen ist bey den ersten Gemeinen die Rede: Der andere Tractament wird im letzten Buche zu sehen seyn. Da erkannten nun die Frommen gar wol / daß sie denen Aeltesten und Lehrern Gehorsam und Ehrerbietung schuldig wären. Diese verwiesen denen Gottlosen auch ihren Ungehorsam / den niemand als Verstockte ihnen versagten. Wie unter andern Clemens die Früchte solches Ungehorsams darinn zeigt / wenn sie dabey die Furcht GOttes fahren ließen / und in ihrem Glauben blind würden / noch in seinen Gebeten einher giengen / oder ein Christo anständiges Leben führten n). Und ferner fordert er / daß sie sich an die jenigen halten sollten / denen diese Gnade von GOtt wiederfahren wäre / mit denen sollten sie eins seyn in niederträchtigen Sinn o). Und weil die Lehrer damahls in der Krafft GOttes ihre Zuhörer recht weideten / und nicht sich selbst / nicht ihre Ehre / Nutzen oder Lust / sondern alleine ihr ewiges Heyl suchten: so hätten sie es auch wiederum zu genießen / indem die Schaafe ihrer Hirten Stimme kennten / ihn liebten und ehrten / und denen Fremden nicht folgeten. Wir haben aus Irenæo gehöret / wie die Apostel zu ihren Nachfolgern vollkommene und untadeliche Vorsteher der Gemeinen gemacht haben: Wer sich nun auff derselben Succession, Autorität und daraus

aus folgenden Gehorsam beruffen wollte / der muste auch zuförderst in der Demuth einhergehen / und keinen blinden Gehorsam fordern / sondern wie Hieronymus redet / mit der Ehre zugleich auch die meriten haben / in der 13. Epistel. Ignatius war ein theurer Zeuge Christi / und dennoch bekennet er nicht nur mit Worten / sondern von Hertzens-Grund / er sey nicht werth / daß er einer von seiner Gemeine [geschweige denn ihr Aufseher] seyn sollte / weil er der Kleineste unter ihnen sey p). Wer so den Sinn Christi zeigte / der hatte nie über Ungehorsam / Verachtung und Schmach zu klagen; Denn von den Frommen erhielt er sie freywillig / von den Bösen verlangte er sie nicht. Da hingegen bey dem Verfall die bösen Lehrer zwar auff ihre Autorität und Macht trotzten / und die Ehre und Gehorsam forderten / aber keinen erhielten. Wenn die Miedlinge auch Ehre prætendirten / und auff Pauli Befehl trotzten / 1. Tim. V. 17. so kriegten sie von den Verständigen die Antwort: Lasset uns nicht nur sehen / wie er die Aeltesten doppelter Ehre werth achte / sondern auch noch vielmehr acht haben auff das / was er dazu gesetzet hat: die wohl vorstehen. Was heist aber / sagten sie / wol vorstehen? Höre / was Christus sagt: Ein guter Hirte lässet sein Leben vor die Schaafe. So heißt nun wohl vorstehen / keines Dinges schonen / sie zu regieren q).

n) Epist. ad Corinth. p. 5. o) Ibid. p. 49. p) Epist. ad Trall. q) *Chrysost.* hom. 15. in 1. Tim. 5.

18. Solcher Gestalt setzen die ersten Christen allzeit diese Bedingung bey / wenn und warum ein Lehrer in Ehren zu halten sey. Vor falschen und bösen Hirten hatte sie ihr Heyland so treulich gewarnet / sie zu meiden / und als Blinde fahren zu lassen / Matth. V. XV. 14. Denn rühmten sie sich auff Mosis Stuhl zu sitzen / der doch im Neuen Testam. nicht mehr war / so zeigten sie den Heuchlern / wie sie diesem Stuhl durch ihr böses Leben schmäheten r). Es sind / sagten sie / viel Priester / aber wenig rechte Priester / viel dem Nahmen nach / wenig in der That. So sehet nun zu / wie ihr auff diesem Stuhl sitzet / denn der Stuhl macht keinen Priester / sondern der Priester macht den Stuhl. Nicht der Ort heiliget den Menschen / sondern der Mensch den Ort. Wer wohl sitzet auff dem Stuhl / der bekommt Ehre von ihm / wer übel sitzet / der thut ihm nur Schmach an s). Mit solcher Bedingung redeten sie von dieser Ehre / die man freylich denen mit allen Fleiß geben solle / welche das Fürbild der Lehre des HErrn wohl behielten / und zwar eben zur Ehre GOttes selbst. Wer einen solchen nicht höre / noch auffnehme / an dessen Seeligkeit müsse man verzweiffeln t). Und welche das Wort der Warheit also recht handelten / die solle man so auffnehmen / als den HErrn selbst / zu der Ehre deß / der sie gesandt habe / JEsu Christi unsers HErrn [und also nicht zu ihrer eigenen] u). Welche aber nur der Apostel Worte auswendig nachsprechen / aber ihren Wandel und Verleugnung nicht zeigeten / die musten abermahl von denen / die das Ansehen hatten / dieses hören und mercken. Seyd ihr an statt der Apostel / so machet nicht allein ihre Worte nach / sondern nehmet auch ihren Wandel und Verleugnung an x). Bildet euch nicht so wohl eine Freude ein / wenn euch Ehre angeboten wird / als daß ihr euch vielmehr fürchtet vor der Verdammung eurer Ehre / wenn ihr sie mißbrauchet y). In Erkäntnis dessen verhielte sich jener Bischoff auch in der verderbten Kirche sehr weißlich / als ihm seine Zuhörer alle Ehre anthaten. Denn er sprach öffentlich zu ihnen: Ich bitte euch / darum helffet mir beten / daß ich ein solcher sey / als ihr mich achten möget zu seyn. Erhebet meine elende Person vielmehr mit euren Gebet in Himmel / als mit euren Loben und Ehren z). Rechtschaffenen Vorstehern folgte ohne dem bey denen / die sie zu æstimiren wusten / die Ehre auff dem Fuß nach / und ihr Wandel wurde überall bekannt genug. Ja / je weniger hernach der wahren Hirten wurden / je theurer und werther wurden sie von denen gehalten / die Licht und Finsternis / Christum und Belial zu unterscheiden wusten. Die Obrigkeit selbst / wenn sie GOtt kannte / und seine Warheit liebte / begegnete denen redlichen Arbeitern in der Kirchen anders / als den andern. Man siehet es bey dem gantz verderbten Zustand der Griechischen Gemeinen an dem Käyser Alexio Comneno; Dieser verordnete in einem Ausschreiben nebenst andern löblichen Dingen auch folgendes: Es sollen auch die nachläßigen Kirchen-Diener offte ihrer Pflicht erinnert werden. Welche aber wahre Früchte ihres Ampts auffweisen können / die sollen grössere Ehre empfangen / weil sie dem Gebet des HErrn gehorchet haben; So sollen auch dieselben uns kund gemachet und angezeiget werden / damit wir auch ihnen eine gehörige Ehrerbietung erweisen können. Ein solcher Mann wird auch der gantzen Gemeine bekannt werden / zum Nutzen seiner selbst und vieler anderen. Inmassen sich doch das Gute allezeit ausbreitet / nehmlich Werck und Wort / ohne welche niemand den HErrn sehen wird a).

r) *Chry-*

t) *Chryſoſtomus* homil. 25. in Matth. 23. s) Idem ibid. c) *Baſilius* Mor. Reg. 36. u) Ibid. Reg. LXXII. c. 3. x) *Hieronymus* lib. I. in Mich. c. 2. y) Idem lib. XIII. in Ezech. c. 45. z) *Sidonius Apollinaris* Lib. VII. epiſt. 9. a) In *Novella* ap. *Cotelerium* Tom. II. Mon. Gr p. 186.

19. Dieſes aber war das wenigſte/ ja nichts gegen dem / was die wahren Diener JESU Chriſti und ſeines Worts von dem HErrn ſelbſt erwarteten und empfiengen. Bey der Welt waren ſie ohne dem verworffen und verachtet: Bey den Frommen hatten ſie auch keine äußerliche ſonderbahre Belohnung zu erwarten/denn dieſe hatten ſelber wenig oder nichts in der Welt übrig: Alſo war der HErr ſelbſt ihr beſter Lohn. Darauff freuten ſich die Apoſtel und ihre Jünger / tröſteten ſich unter allen ihren Trübſahlen damit / und legten ihren treuen Nachfolgern nichts anders vor. Iſt denen untreuen Lehrern und weltförmigen Vorſtehern eine doppelte Verdammnis bereitet / ſo waren die Nachfolger Chriſti ihrer Seeligkeit deſto gewiſſer. Demnach hielten ſie auch alle ihre Mühe/ Trübſalen/ Wachen und Sorgen vor keine Unruhe / ſondern wie der gedachte löbliche Käyſer redet: Wer Glauben an GOtt und ein heilig Leben verkündiget/ der hält ſolche Arbeit alle vor eine ſeelige Ruhe / indem er dadurch ſo wohl ſeine eigene / als der anderen Seelen Ruhe befordert. Zum wenigſten thut er ſeiner Pflicht ein Genügen / weil er doch vor die gantze Heerde an dem ſchrecklichen Gerichte Rechenſchafft geben muß b). Und wie ein ſehr alter Lehrer ſchreibet: Die Diener GOttes ſollen wiſſen / daß ſie ein Theil mit denen haben / die ſie verſöhnet haben. Was heiſt aber einen verſöhnen? Wenn du einen Sünder nimmſt / und ermahneſt / warneſt / lehreſt / unterrichteſt / zur Buße leiteſt / von Irthum bringeſt / von Sünden beſſerſt / und ihn alſo macheſt / daß er bekehrt wird / und ihm GOtt gnädig iſt / ſo haſt du ihn verſöhnt. Biſt du nun ein ſolcher Prieſter / und iſt deine Lehre und Rede alſo beſchaffen / ſo wirſt du dein Theil mit dem haben / den du alſo gebeſſert haſt. Und nachdem ers aus 1. Cor. III. bewieſen / fähret er fort: So hören nun diß die Diener GOttes / wo deren Theil ſey / und befleiſſigen ſich deſſen. Sie halten ſich nicht in eitelen und überflüßigen Dingen auff / ſondern dencken / daß ſie kein Theil an GOtt haben werden / wo ſie nicht die Sünder von ihrer Boßheit bekehret haben c). Wir haben oben ſchon die Belohnung der Chriſten ins gemein geſehen / wie ſie ſich bey denen erſten gefunden; Woraus denn die doppelte/ja vielfache Krone der wahren Lehrer auch offenbar wird / die Petrus ihnen vorbielte. 1. Petr. V. 4. Als der auch ſchon im Glauben theilhafftig war der Herrlichkeit / die offenbahret werden ſoll / verſ. 1. Wo nur anders dieſe Beſchreibung der Aelteſten an denen wahr wurde / die ſich Lehrer und Auffſeher nenneten / daß ſie Fürbilde der Heerde würden / und theilhafftig der Leiden / die in Chriſto ſind / ohne welche die darauff folgende Herrlichkeit vergebens gehoffet würde / nachdem Chriſtus einmahl in beyden ſeinen Gliedern ein Fürbild gelaſſen hat. Aus welchen allen des Herrn Cave Diſcurs p. 260. zur Gnüge erläutert wird/davon im letzten Buch ausführlich ſoll geſaget werden.

b) Ibid. ap. *Cotelerium* p. 199. c) *Origenes* hom. 5. in Levit.

Das X. Capitel.

Von der Lehrer ſonderbahren Pflichten.

1.

Ich kan allzu groſſe Weitläufftigkeit zu vermeiden nicht alle und jede requiſita eines Lehrers / wie ihn die erſten Chriſten haben wollen / ausführlich beſchreiben/ und will demnach nur bey etlichen wenigen / die vielleicht die Vornehmſten ſeyn/ verbleiben. Ihre Weißheit und Erkäntniß / wie auch ihre Heiligkeit haben wir bereits geſehen. Denn ich nur dieſes noch beyfügen muß/ daß ſie zuförderſt dieſelbigen Stücke / und alles andere in der Krafft und Wirckung des Heiligen Geiſtes geſuchet und gefunden haben. Alſo ſaget Paulus nicht allein von denen Biſchöffen / daß ſie der Heil. Geiſt müſſe einſetzen. Apoſt. Geſch. XX. 28. Sondern es fordern auch die Apoſtel ſo gar von denen Diaconis oder Dienern / die damahls ordentlich und meiſtens mit leiblichen Dingen zu thun hatten / daß ſie voll Heiligen Geiſtes und Weißheit ſeyn ſollten / c. VI. 3. das iſt / von Chriſtlichen rechten Eyffer ſo entbrannt / daß man ſehen könne / ſie würden von dem Heil. Geiſt regiert a): Dieſe Gnade war ja wohl in Lehr und Leben das einige Nothwendige / daß ein Kirchen-Diener von GOtt lerne/in Leſung der heil. Schrifft und heil. Betrachtungen / und ſo denn auch das Volck alſo lehre. Er müſte aber das lehren / was er ſelber von GOtt gelernet hatte / nicht aber aus ſeinem eigenen Hertzen oder in menſchlichen Sinn / ſondern was der Heil. Geiſt lehret: Gleichwie Moſes deßwegen immer in der Hütten

ten war / daß er von GOtt lernete / was er das Volck lehren sollte b). Und also erkannten sie gerne in Demuth / daß sie nicht von sich selbst tüchtig waren das Ampt des Neuen Test. zu führen. Wollten sie aber tüchtig seyn / so musten sie sich von dem Heil. Geist dazu bereiten lassen / und nicht seinen Wirckungen widerstreben. Alsdenn war erst ihr Wachen nützlich / wenn sie der Heil. Geist sampt den Zuhörern recht regieren konte / und nicht allein die Heerde / sondern auch die Hirten selbst wohl bewahrte c). Hier / hier / sagten und glaubten sie „ ist absonderlich und am meisten GOttes Gnade und Friede höchstnöthig. „ Denn wer sich auff diese nicht gründet / und „ dennoch das Volck regieren will / durch den „ wird alles verderben und umkommen: Du „ magst sonst noch so geschickt zum regieren seyn „ wollen / so wird doch alles untergehen / wo du „ nicht dabey eine solche Gnade hast / und den „ Frieden / der aus GOtt ist d). Und freylich war und ist es noch nicht anders / wie ein sehr berühmter Mann von ihnen schreibet: „ Es ist „ zwar allen Christen gemein / den Heil. Geist in „ seinen Hertzen wohnend haben / aber vornehmlich kans einem Prediger zu dem kein vollkommener Muster kan vorgeleget werden / „ als von dem höchsten Lehrer / der da heisset „ Wort / das ist / ein Bild und eine Stimme „ GOttes. Es kan auch die Zunge des Predigers nicht anders kräfftig seyn / als wenn der „ Geist Christi in dem Hertzen wohnt / und seinen Mund bewegt / und den fliessenden Worten eine geheime Krafft beyleget. Die Stimme des Lehrers kan die Ohren berühren / GOtt „ aber allein verändert die Hertzen durch ein „ verborgenes Eingeben. Indessen thut der Lehrer das Seine / pflantzet / begiesset / und fordert „ von Christi Geist das Gedeyen / folget auch in „ allen dem höchsten Lehrer nach Vermögen „ treulich nach e).

a) L. *Osiander* Annot. ad h. l. b) *Origenes* hom. 6. in Levit. laudatus à *Gratiano* nomine *Hieronymi* c. Siquis dist. 36. c) *Augustinus* in Sent. Prosperi n. 36. d) *Chrysost.* hom. 1. in Tit. e) *Erasmus* Ecclesiast. Lib. I. p. 3.

2. Inmassen derjenige erst recht mit den Menschen reden und handeln kan / welcher erst von gantzen Hertzen mit GOTT geredet oder gebetet hat / wie dieser Mann anderswo zeiget f). Müssen alle gute Gaben von dem Vater des Lichts herkommen / Jac. I. 17. so bedarff ein Lehrer des Gebets vielmehr als die andern / die in grösserer Noth und Gefahr stecken / daß sie GOtt beleidigen möchten g). Dieses muste nun vor sich und ihre gantze Heerde treulich geschehen nach Pauli und anderer Exempel / Rom. I. 9. 10. 1. Cor. I. 4. Eph. III. 14. Phil. I. 4. Coloss. I. 9. 1. Thess. I. 2. Im Lehren sahen sie gleichfalls insonderheit wohl / „ daß da mehr Gebet nöthig „ wäre / als redneriſche Kunst / damit ein solcher im Gebet vor sich / und die so ihn hören / „ eher ein Beter sey / als ein Lehrer h). Wenn „ die Königin Esther / als sie vor das zeitliche „ Heil ihres Volcks reden wollte / betete / daß „ ihr GOtt geschickte Worte in ihren Mund legen wollte: Wie vielmehr soll der beten um „ solche Gnade / der vor das ewige Heil der „ Menschen im Wort und in der Lehre arbeitet „ i). Dazu ward nun bey den ersten Lehrern Neuen Testaments der Grund durch eine hertzliche Demuth und Erkäntnis des eigenen Elends geleget / welche vornehmlich und gantz unausbleiblich bey einem wahren Lehrer seyn muste / wo er Frucht schaffen sollte. Denn Paulus wollte einen Auffseher haben bey der Gemeine / der nicht ihm selbst wohl gefiel. Tit I. 7. (αὐθάδης) auch nicht vom Stoltz auffgeblasen (τυφωθείς) I. Tim. III. 6. Daher erkannten sie / daß die Niederträchtigkeit der Grund ihrer Weißheit sey / und der Teuffel allein den Ehr-Geitz auff die Lehr-Stühle der Kirchen Diener bringe k). Absonderlich warneten sie die jenigen / denen GOtt vielleicht vor andern mehr Gaben beygeleget hatte / damit sie deßwegen desto mehr gedemüthiget würden / und nicht etwa sich darauff verliessen l). Weil doch gedachter massen die gantze Zucht der Christlichen Weißheit in wahrer freywilliger Demuth bestünde / nicht in vielen Worten / nicht in scharffen Disputiren / und Begierde des Ruhms und Lobs m).

f) Ibid. lib. III. p. 608. g) *Chrysost.* ho. 1. ad Tit. h) *Augustin.* lib. IV. de Doctr. Christ. c. 15. i) Ibid. c. 30. k) *Chrysost.* hom. 2. ad Philip. l) Id. ho 38. ad Antioch. m) *Leo M.* Serm. 7. in Epiph. Dom.

3. So muste nun ein Lehrer / zumahl der über andere die Auffsicht hatte / nicht seine Freude und Ehre darinnen suchen / daß ihm andere untergeben waren / nur auff sich und seinen Vortheil sehen. Denn ein solcher würde sich selbst / und nicht die Schaafe geweidet haben n). Je höher ihn die Leute machen wollten / je demüthiger muste er in seinem Hertzen seyn o) / desto einfältiger werden / und doch alles klüglich versehen vor GOtt und Menschen p). Wie also Ignatius von dem Auffseher der Gemeine zu Philadelphia zeugete / er habe ihn erkandt / daß er nicht von sich selbsten / noch durch Menschen / noch um eiteln Ruhm / sondern in der Liebe GOttes des Vaters / und des HErrn JEsu Christi / das Ampt in der Gemeine habe q). Und ein anderer von dem Auffseher zu Tours Martino: Er sey nach seiner Wahl eben der beständig geblieben / wie er zuvor gewesen / nehmlich in eben der Demuth seines

Hertzens von GOtt / dabey es ihm doch nicht an Gunst der Seinen und Autorität gemangelt habe. Er habe zwar die Stelle eines Bischoffs versehen/ aber die Lebens-Art und Gottseeligkeit eines Einsamen nicht verlassen r). Eben dergleichen Proben zeigte auch Augustinus, wenn er von Hertzen-Grund also zu seiner Gemeine redete: „Ich rede von diesem Orte zu „euch / der höher zu seyn scheinet: aber GOtt „weiß es/der den Demüthigen Gnade giebt/wie „ich vor Furcht unter euren Füßen liege. Mich „vergnügen gar nicht eure Stimmen/wenn ihr „mich lobet/als wenn ihr in Andacht eure Sünden bekennet. Ja wie sehr ich Mißfallen habe „an euren Loben/und Gefallen an euren Wachsthum/ das weiß der/ der uns von aller Gefahr „erlösen wolle / und uns vor aller Anfechtung „bewahren „ s). Und abermahl: „Euer Lob „beschweret mich vielmehr/und bringt mir Gefahr: Ich muß es zwar leiden/aber ich erzittere „dabey. Euer Loben sind nur die Blätter / ich „suche aber Früchte bey euch t). Ich sehe meine „Gefahr wohl/ wenn ihr mich lobet/wo ich nicht „auch acht habe/wie ihr lebet. Ich mag von Bösen nicht gelobet werden/ich habe einen Greuel „und Eckel davor. Drum benehmt mir diese „Last „ u). Und vielleicht war auch dieses anderer Bischöffe Absicht / wenn sie sich selbst in ihren Schrifften und sonsten Humiles, Demüthige / Niedrige / Geringe nennten x): damit sie nehmlich etwa die jenigen/so sie zu sehr ehreten/ und in subtile Abgötterey bey übermäßiger Hochachtung ihrer Gaben verfielen/damit zurücke halten möchten. Wiewohl es fast scheinet/ daß eine heimliche Hoffart dahinter stecke / weil es schon bey dem Verfall meistens anfieng/ und sonst nicht allzeit so leicht zu vermuthen ist/ daß ein von Hertzen Demüthiger sich selbst demüthig nennen sollte.

n) *Augustin.* lib. de Pastor. c. 1. o) *Ambrosf.* de Dignit. Sacerd. c. 3. p) *Polycarpus* Epist. ad Philip. q) Epist. ad Philad. r) *Sulpitius Severus* de Vit. Mart. c. 7. s) *Augustin.* in Ps. 67. t) Id. Serm. 5. de Verb. Dom. u) Lib. L. Hom. ho. 25. x) Ita *Sidonius Apollin. tris* lib. VII. ep. 12. *Balsamon* Schol. ad c. 42. *Concil. Carthagin.* & ad c. 9. *Concil Trull.* itemq; Epistolæ & Decreta Pontificum passim. Conf. *Jo. Savaro* ad Sidonium l. c.

4. Darinne hatten sie Befehl und Exempel genug vor sich/ daß ein jeder Lehrer / er würde so hoch gehalten als er wollte / dennoch sich nur als einen Diener hielte und aufführte / nicht aber über das Volck herrschte / 1. Pet. V. 3. Der Meister selbst hatte es befohlen/ Marc. X. 43. Paulus selbst und die andern wollten von jederman davor gehalten seyn/ 1. Cor. III. 5. IV. 1. 2. Cor. XI. 22. Eph. III. 7. Col. I. 23. y). Daher sich auch die niedrig gesinnten Lehrer also zu nennen kein Bedencken trugen/ ja vor die gröste Ehre rechneten z). Auch erinnerten sie alle dabey ihrer Pflicht: Wer seelig werden will/ und den andern vorgesetzt ist/ der kommt deßwegen zu keiner Herrschafft in der Gemeine/ sondern zu Dienst derselben und des Evangelii/ wenn ich so sagen soll: Die Gewaltigen herrschen zwar über sie / unter euch aber solls nicht also seyn. Denn unter euch herrschen nicht Fürsten/ sondern wer unter euch gröser seyn will / der wird der allerniedrigste seyn / welches sie aus dem Exempel Christi bewiesen z). In Erkäntnis dessen schriebe abermahl Ignatius so hertzlich an seine Brüder: Ich gebiete euch nicht / wie Petrus und Paulus / denn sie waren Apostel JEsu Christi / ich aber bin der geringste/ sie waren Freye als Knechte GOttes / ich aber bin auch jetzund und noch ein Knecht. [Da er aus grosser Demuth sich in andern Verstand auch noch einen Knecht nennet] a). Diese und dergleichen Erklärungen waren warlich bey den neuen Dienern nicht leere Worte / sondern sie ermahnten sich selbst / so lange es heute hiesse / also ernstlich aus 2. Cor. I. 21. und 1. Pet. V. 3. Ein jeder unter uns halte davor / daß er dem Volck nicht als ein Herr / sondern als Rathgeber von GOtt gegeben sey / wie Paulus sich einen solchen Rathgeber des Neuen Test. erwiese. Ein Herr hat diese Macht/daß er befiehlt und schlechthin setzt / was er haben wolle: aber ein Rathgeber überredet nur die / so da wollen / was ihnen gut ist. Darum ists eine grosse Gutthat und Hülffe / wenn der Rathgeber verständig und geneigt ist/welcher das ersetzen kan / was denen / die da wollen/ an Weißheit mangelt b). Diß hiesse bey ihnen die Apostolische Weise / daß die Herrschafft immer untersagt / und das Dienen befohlen würde. Christus habe den Nahmen der Diener selbst eingesetzt / und mit seinem Exempel gezeiget. Wer wollte sich/ sagten sie / noch dieses Titels schämen oder dadurch geschimpfft achten / den der HErr der Herrlichkeit ihm selbst erst gegeben hat c)? Wer diesen Grund wohl bewahrete / der erklärte sich ohne Bedencken vor seiner Gemeine / wie Chrysostomus that: Wir herrschen nicht über euren Glauben / meine Liebsten/ die Lehre des Worts ist uns anvertrauet / nicht die Herrschafft / nicht die autorität oder Gewalt d). Dieser treffliche Lehrer klagte offt über die Verachtung und ungerechte Beurtheilung / die er von den Ungehorsamen und Gottlosen leiden müste e): und gleichwohl demüthigte er sich nach dem Willen GOttes so hertzlich vor allen. Dessen hatte nun ein anderer unter der Herrschafft der Clerisey wohl Ursache / die stoltzen Prälaten zu erinnern / wenn er schriebe: Wenn dich Christus gesandt hat / so wirst du leicht dencken/ daß du nicht kom-

kom̃en seyst / daß du bedienet werdest / sondern daß du dienest / und daß du nicht nur mit allen den Deinigen / sondern auch mit deinem Leben dienest. Ein wahrer Nachfolger Pauli wird gewiß mit ihm sagen: Nicht daß wir euren Glauben beherrschen / sondern Gehülffen seyn eurer Freude. Ein Erbe Petri wird Petrum gerne sagen hören: nicht über das Volck herrschende / sondern als ein Fürbild der Heerde f). Und abermahl: Du must zwar die Wölffe bezwingen / aber über die Schaafe nicht herrschen / denn du hast sie überkommen zu weyden / nicht zu unterdrücken g).

y) Confirmat prolixè *M. Anton. de Dominis* lib. I. de Rep. Eccl. c. 2. z) Ita *Cyprianus* Epist. XXIIX. n. 2. z) *Origenes* ho. 6. in Jesai. a) Epist. ad Rom. b) *Basilius M.* ho. 21. de Prosp. Fort. c) *Bernhardus* lib. I. de Considerat. d) *Chrysost.* ho. 12. ad Ephes. e) Lib. V. de Sacerd. f) *Bernhardus* Epist. 237. ad Eugenium Episc. Rom. g) Id Lib. II. de Considerat.

5. Nun weiß man zwar gar wol / daß etliche alte Scribenten die Würde und Hoheit des Lehr-Ampts sehr groß machen / und über alle Majestät der Obrigkeit setzen: Dergleichen Lob-Sprüche auch in wahren Verstand von solchen Lehrern / die Christi Sinn gewiß haben und wircklich zeigen / auch nicht alle ungegründet sind h). Alleine es erinnert einer hiebey gar wol / daß gleichwol in solchen Redens-Arten viel hyperbolæ oder allzu milde Beschreibungen mit vorkommen / zumahl bey denen / welchen noch viel von der Redner-Kunst anhieng / als Gregorius Nazianzenus, Chrysostomus, Ambrosius und andere gewesen i). Dadurch man ohne Zweiffel damahls das Volck suchte besser in Gehorsam und Ehr-Furcht zu erhalten / nachdem es schon durch viele Nachläßigkeit bey ruhigen Zeiten sehr verwildert war. Ein anderer setzet nicht unbillich hinzu / daß solcher Lob-Sprüche wegen kein Prediger nun dürffe sich mehr herauß nehmen / als ihm von GOTT gegeben sey / sondern in der Furcht des HERRN ohne menschliche Affecten das Seine thue k). Mit vielen und prächtigen Titeln war den ersten Auffsehern und Aeltesten gar nicht gedient / da sie auch kluge Heyden unter die gröbsesten Thorheiten rechneten. Ja die Verständigen wollen nicht einmahl glauben / daß sich Ignatius jemahls selbst einen Bischoff genennt habe / sondern vielmehr die Auffschrifft seines Brieffs an Polycarpum erdichtet sey / da er zumahl in einem andern Brieff sich nicht werth achtet / daß er einer von der Gemeine seyn sollte l). Geschweige / daß einer zur selbigen Zeit sich hätte den Vornehmsten oder Obersten unter den Priestern / oder den höchsten Priester nennen sollen / wie man hernach that / da es bey dem Verfall in öffentlichen Conciliis verboten werden muste m) / dem Hochmuth zu wehren n). Gewißlich / es war ja höchstnöthig / daß man verhütete / damit nicht der Hochmuth aus der Welt in die Gemeine Christi eingeführet würde / welcher doch das Licht der Einfalt und der Demuth denen bringt / die GOtt schauen wollten / als einsmahls die Lehrer in Briefen einander ermahneten o). Daher kam es / daß / die da rechtschaffen waren / oder doch seyn wollten / einander gleich seyn wollten vor GOTT / und sich unter einander Mit-Aeltesten / Mit-Arbeiter / Mit-Knechte / Mit-Helffer / und dergleichen nennten p); wie wir bald sehen werden. Und wer konte auch denen verargen / die über andre gesetzt waren / wenn sie gleichwol aus heiligen Ursachen von denselben die Schmach gerne ertrugen / und nicht unter den Schein ihr Ampt zu rechtfertigen / oder GOttes Ehre zu retten / ihre Ehre behaupten / oder Rache üben wollten. Dergleichen unter andern von Martino gerühmet wird q). So war es auch dem Apostolischen Sinn gemäß / wenn sie sich so zu ihren lieben Zuhörern herunter liessen / daß sie mit jenem Apostolischen Manne von Hertzen sagten: Ich will euch nicht als ein Lehrer / sondern als einer unter euch dieses weisen r). Welches sie denn die Göttliche Weißheit wol lehrete / daß sie durch solche Niedrigkeit mehr Liebe / Gehorsam und Treue bey den Christen funden / als wenn sie eben auff ihre Autorität und Macht zur Unzeit / und über die Gebühr gepochet hätten.

h) Vid. *Cyprianus* ep. 66. *Chrysostomus* Libris de Sacerd. Passim. *Ambrosius* Libro de Dignitate Sacerdotali omnino & *Gregorius Naz.* Orat. I. &c. i) *Quenstedius* Eth. Pastor. p. 291. k) *Erasmus* lib. I. Eccl. p. 69. l) *Isaacus Vossius* Not. ad Ignat. Epist. p. 266. m) Ἐξαρχος τῶν ἱερέων, ἀρχιερεὺς ἱερεύς. Can. 42. *Concil. Carthaginens.* n) *Balsamon* Schol. ad h. l. o) *Synodus Africana* Epist. ad Cœlestinum Ep. Ro. p. 676. *Synodici* To. I. p) Vid. interim *Osiander* Cent. I. lib. IV. c. 11. q) *Sulpitius Severus* l. c. c. 26. r) *Barnabas* Epist. p. 210.

6. Gegen die Menschen ins gemein war die Demuth der Lehrer nicht weniger hertzlich / doch vorsichtig / gegen die Brüder aber gantz sonderbar und voller Liebe. Es war der Demuth Cypriani gar nicht entgegen / wenn er gegen seine Verleumder sie bekennete / und sich auff das Zeugnis aller Brüder / und auch der Heyden selbst bezoge / ja auch seine Wiedersacher selbst / wie er täglich den Brüdern diene / und alle / die in die Gemeine kä-

men / mit Freuden und Wüntschen auffnähme s). Auch befand Augustinus nöthig / in der Versammlung von sich zu sagen / er liege allen unter den Füssen / ob er gleich etwan äußerlich höher stehe als die andern t). Ein anderer erkannte gleichfalls wohl / daß niemand den Lehr-Stand vor eine Ehre achten müsse / sondern vor eine grosse Bürde. Dis sollte die erste Sorge bey solchen seyn / daß sie den Neid mit einem niedrigen Sinn überwinden möchten u). Waren sie aber dieses gegen jederman schuldig / so erkannten sie sich vielmehr der Obrigkeit verbunden in aller Demuth zu begegnen / und in der Klugheit der Gerechten / dabey der göttlichen Ehre nichts zu vergeben. So gar / daß auch Tyrannen und Verfolger ihre Sanfftmuth und Demuth erkennen musten. Also / da Ambrosius den Arianern auff Befehl des Käysers die Kirchen sollten einräumen / schrieb er in grosser Bescheidenheit unter andern: Weil ich gezwungen werde / so kan ich nicht widerstreben / ich kan nichts als jammern und weinen dabey. Dis sind die Waffen eines Predigers / anders kan und will ich auch nicht widerstehen. Wollt ihr meine Sachen nehmen / so nehmt sie hin / wollt ihr den Leib anfallen / so will ich euch wohl gar entgegen gehen. Wollt ihr mich in Bande werffen oder umbringen / so soll mirs lieb seyn. Ich will mich nicht mit dem Volcke verschantzen / noch an den Altar halten. Dieser so beliebte Mann hätte leichtlich das gantze Volck wider die Obrigkeiten auffbringen können; aber seine Bescheidenheit ließ ihm dergleichen nicht zu / viel weniger reitzte er das Volck durch Schmähen und Lästern auff der Cantzel wider seine Obrigkeit zu Mißtrauen und Ungehorsam auff x). Davon unten ein mehrers. Aus solchem niedrigen Sinn muste nothwendig ein grosser Friede innerlich / und eine liebliche Eintracht äußerlich mit dem Nächsten folgen. Wozu ein Auffseher den andern einst also vermahnete: „Laß dir die Einigkeit angelegen seyn / „über welche nichts bessers ist / trage sie allen „gleich / wie auch dich der HErr. Habe mit allen Gedult in der Liebe / wie du auch thust y). Also / da zu Rom unter den Brüdern ein Zwiespalt entstund / soll Clemens der Auffseher vor allen auffgestanden seyn / und gesagt haben: Wenn dieser Streit meinet wegen entstanden ist / so will ich weichen und gehen / wohin ihrs haben wollet / und thun / was von der Gemeine befohlen wird / wenn nur die Heerde Christi in Frieden wohnen kan z). Welche Worte er in seinem Brieff den Corinthern schreibet / um sie also desto kräfftiger zur Demuth ermahnet a). Ja man wil auch dazu setzen / daß er sein Ampt niedergelegt habe / damit nicht die Begierde der Vornehmste zu seyn / den Nachkoinen zum bösen Exempel diene könte b.) Welches auch von Gregorio Nazianz. gerühmet wird / der / als man seinet wegen in der Gemeine uneinig / und seiner überdrüßig war / von freyen Stücken auffstrat / und sprach: Es sey ferne / daß meinet wegen unter den Dienern GOttes eine Uneinigkeit entstehe. Wenn diese Unruhe von mir herrühret / so nehmet und werffet mich ins Meer. Darauff er auch vor sich als ein privatus lebete bis an sein Ende c).

s) Epist. 66. ad Florentium. t) Enarrat in Ps. 67. u) Nepotianus ap. *Hieronymum* in Epitaphio ejus Epist. 3. ad Helvid. x) Orat. in Auxent. y) *Ignatius* Epist. ad Polycarpum. z) *Epiphanius* hær. Carpocrat. Conf. *Vendelinus* Divin. de Clement. Temp. p. 14. a) Epist. p. 69. b) *Vendelinus* l. c. p. 17. c) *Rufinus* lib. II. H. E. c. 9.

7. Ich habe mich etwas lange in dieser Pflicht der Lehrer auffgehalten / deßwegen ich in den andern desto kürtzer seyn muß. Der Herr Cave meynet p. 264. die Käyser haben der Clerisey grosse Ehre angethan / wenn sie sie mit Macht und Gewalt in bürgerlichen Sachen ausgerüstet / wie er redet. Nun ist zwar dieses bey dem Verfall der Kirchen geschehen / und hat man diese Gewalt gar schändlich mißbrauchet / wie er selbst alsbald bekennen muß / und wir unten sehen werden: Alleine mit der ersten reinen Kirche war es gar anders bewandt. Hatte gleich Paulus einiger Klagen gedacht / die vor dem Auffseher oder unter den Brüdern sollten entschieden werden. 1. Tim. V. 19. 1. Cor. VI. 1. So war doch nur seine Meynung / das unnütze Zancken und Urtheilen zu verwehren / und die Aergernisse / da sie vor den Unglaubigen stritten. Dahero ein bekannter Bischoff sehr wohl schreibet: Wer die Gewalt das Regiment zu führen mit dem Predig-Ampt verknüpfft / der will Sachen zusammen setzen / die mit einander nicht bestehen können. In den alten Zeiten haben sie zwar Priester und Richter zugleich an einer Person gehabt / aber warum ziehet man es auff diese Zeiten / und will das zusammen fügen / was GOtt geschieden hat d)? Solcher Papo-Cæsariæ oder Päbstischen Käyserthum und Eingriff der so genannten Geistlichen in weltliche Verrichtungen der Obrigkeit haben sich treue Lehrer allzeit männlich widersetzt / so lange / bis endlich die Tyranney der Pfaffen im Pabstthum alles überschwemmete / und aus den Auffsehern ἐπισκόποις ἀλλοτριοεπισκόποις wurden / die in ein frembd Ampt grieffen / 1. Pet. IV. 15. Wer den Brüdern vorstehet / hieß es in der ersten Kirche / der muß Sorge tragen nicht vor menschliche Dinge / noch

vor

vor weltliche Händel / diese Sorge soll ferne von allen Vorstehern seyn. Sondern sie sollen eine solche Sorge anfangen / dergleichen Paulus von sich schreibet: Ich trage Sorge vor alle Gemeinen e)/ weil alle und jede Priester nur allein dem Altar dienen / und zum Gebet und Flehen ihre Zeit anwenden sollen / nachdem geschrieben stehet: Kein Kriegsmann flicht sich in Händel der Nahrung / auff daß er gefalle dem / der ihn angenommen hat / [2. Tim. II. 4.] und dieses gleichwohl von allen gesaget ist: Wie vielmehr sollen diejenigen an weltliche Stricke und Beschwerungen nicht sich binden lassen / welche in lauter geistlichen und göttlichen Dingen beschäfftiget sind / oder von der Gemeine weichen / und zu weltlichen und irrdischen Verrichtungen gehen f). Wer dem Käyser im Kriege dienet / der muß von Entscheidung der Streitigkeiten / von Gerichts-Händeln / von Processen / von Kauffmannschafft und allen frey seyn: Wie vielmehr ein Diener Christi g). Dahero man so gar auch nicht zugeben wollte / daß Kirchen-Diener die Testamente verwalten und exeqviren sollten / als tutores testamentorum, wie also Cyprianus einsten den Geminium Victorem bestraffte aus denen obbeführten Ursachen h) / von welcher Sache anderswo wird zu reden seyn bey der Versorgung der Wayfen im 11. Cap. des III. Buches n. 3. Von dem Apostel Petro will einer berichten / daß er Clementem bey seiner Einweisung in die Römische Gemein also angeredet habe: Du sollst Vorsteher über allerhand Sachen verordnen / damit du denen weltlichen Sorgen nicht ergeben seyst / sondern nur zum Gebet und Verkündigung des Worts Muße habest i). Die Sache an ihr selbst ist richtig; Gesetzt / daß auch die Erzehlung erdichtet wäre. Chrysostomus weiß sich nicht genug zu beklagen / daß zu seiner Zeit die Bischöffe um lauter weltliche Dinge sorgeten / unter dem Schein / die Armen / Wittwen / Wayfen und Krancken zu versorgen; wovon unten ein mehrers k). Das ist gewiß genug / daß es sehr gefährlich sey vor einen Lehrer / wenn er nach der Predigt zu weltlichen Sorgen eilet / zum Wucher und Handel / zu Gastereyen / zu Erbschafften / zu außwärtigen Gesandschafften und Commissionen / den Vornehmen und Reichen auffzuwarten und Visiten abzustatten / zu jagen / Vogel zu fangen / geschweige zum Sauffen / Spielen / Tantzen / Fechten / und dergleichen / wie ein gelehrter Mann redet l).

d) *Synesius* Epist. 57. adv. Andronicum. e) *Origenes* lib. IX. in Epist. ad Rom. f) *Cyprianus* lib. I. ep. 9. laudatus à *Daunhauero* Christeid. Act. l. th. 1. p. 385. g) *Ambrosius* lib. I. Offic. c. 7. h) Ibidem l. c. i) *Marianus Scotus* in Chronico ad A. C. MXXCVI. k) Homil. 87. in Matth. l) *Erasmus* Eccles. lib. I. p. 16.

8. Wir haben schon aus Ignatio gesehen / wie er Polycarpum zur Sanfftmuth und Bescheidenheit angeführet / oder vielmehr nur ermuntert / daß er alle trüge / und die frommen Jünger nicht allein liebte / sondern auch die giftigsten und schädlichsten durch Sanfftmuth ihm unterthan machte; weil doch nicht eine jede Wunde sich mit einem Pflaster heilen liesse; Die hefftigen Kranckheiten sollte er mit Einflößen lindern m). Welcher denn auch diese herrliche Tugend an dem Auffseher zu Philadelphia rühmet / daß er sich über seine Sanfftmuth verwundert habe / da er mit Stillschweigen mehr ausgerichtet / als andere / die viel plaudern. Er habe erkandt sein tugendhafft und vollkommen Gemüth gegen GOTT / welches unbeweglich gewesen ohne Zorn / in aller Gelindigkeit des lebendigen GOttes n). Und an dem zu Tralles: Sein äusserlicher Wandel sey tüchtig zur Zucht / und seine Sanfftmuth sey eine Krafft / dafür auch die Atheisten sich schämen müsten o). Und solche Sanfftmuth bewiesen nun diese Nachfolger Christi sonderlich bey Verfolgungen / da sie auch hierinnen der Heerde ein Fürbild wurden / wie wir schon im Capitel dieses Buchs n. gesehen. Andere Exempel werden uns unten bey der Gedult und Sanfftmuth aller Christen vorkommen. Hier wollen wir nur etliche Sprüche der Alten davon anmercken: Paulus fordert von solchen / daß er auch nicht ὀργίλον, zorn- und zanckſüchtig seyn solle / Tit. I. 7. das ist / daß er nicht immerdar zürne / und bey einem geringen Geschrey eines Fehlers / wie die Blätter von dem Wind beweget werde p). Ingleichen / daß er nicht haderhafftig sey / 1. Tim. III. 3. 2. Tim. II. 23. 24. kein Schläger / 1. Tim. III. 3. Tit. I. 7. auch nicht mit der Zunge q). Denn ob er gleich denen Verstockten unangenehme Dinge verkündigen muß / so muß doch dieses auch aus Liebe geschehen / damit dem Zuhörer sein Heyl daraus erwachse; Gesetzt / daß er darüber sich erst betrübte r). Dabey aber / wenn er nun das Böse abschaffen will / muß er die Widerwärtigen gewinnen / die Trägen erwecken / denen Unwissenden anzeigen / was geschehe / und was sie zu gewarten haben s). Er muß / sagten sie / mit dem Stab Weh oder der Zucht das Manna der Lieblichkeit verbinden t) / und Ernst mit Gelindigkeit vermengen. Er muß Liebe haben / aber sie muß nicht weichlich machen; Schärffe / aber sie muß nicht ver-

härten: Eyffer / aber er darff nicht ohne Maß wüten / ein gütig Hertze aber / daß es nicht mehr schont / als es müglich ist u). Kurtz / das Ampt der gerechten Bestraffung muß nicht zum Waffen der Wüterey werden x). Viel weniger aber durfften die Lehrer Christi Regel übergehen / daß sie auff Rache / Gegen-Wehr / Widerschelten und Vergeltung des Bösen mit Bösen hätten dencken wollen / da wir unten sehen werden / wie genau es allen Christen verboten sey. Denen unter so vielen Trübsahlen und Schmach geübten Lehrern der ersten Gemeinen durffte man das nicht lange verbieten: sie hatten es aus dem Wort durch lange Erfahrung genug gelernet. Nach der Zeit war es nöthig / dem ausbrechenden Hochmuth und Tyranney der Clerisey mit Macht zu steuren / und zu verbieten / daß sie niemand mit der Hand schlagen y) / auch nicht an denen / die ihnen unrecht gethan / eigenmächtig Gewalt brauchen sollten z). Und gleichwol funden sich rachgierige Ungeistliche / welche einen Unterscheid machen wollten unter den ersten Zeiten / da nur die Gedult in der Kirche statt gehabt hätte: Da hätte man wol den Mantel müssen fahren laßen mit dem Rock: nun aber sey es ein anders a). Weiche subtile oder vielmehr grobe und fleischliche distinction einem berühmten Scribenten sehr ungereimt scheint / weil doch ein Heyde sonst die wahren Christen nicht unterscheiden können / als am Gehorsam ihres Meisters / der dieses ausdrücklich befohlen b). Hievon aber mit mehrern an seinem Orte.

m) Epist. ad Polycarp. n) Ad Philad. o) Ad Trall. p) *Hieronymus* Comm. in h. l. q) Idem ad h. l. & *Chrysost.* hom. 10. in 1. Tim. & ho. 2. in Tit. r) *Ambros.* Serm. 83. s) *Augustin.* lib. IV. de Doctr. Christ. c. 4. t) *Gregorius M.* lib. I. ep. 15. u) Id. lib. XX. Moral. c. 6. x) Idem hom. 10. in Evang. y) Ita sanciunt Canon. 27. *Apostolicus* vulgò dictus *Syn. Constantinop.* c. 5. *Agathensis* c. 3. Julianus Patricius *Novellâ* CXV. c. 442. Add. *Photii Nomo Canon.* tit. IX. c. 26. *Burchardus VVormatiensis* lib. I. Decret. c. 202. z) l. 15. 16. *Cod. Theod.* de Pœnis. l. 57. Cod. eod. de Appellat. a) *Petrus Abbas Cellensis* ep. 10. b) *Zieglerus* præf. ad Comm. de episc.

9. Weiter gehörte nach dem Muster der ersten Lehrer Neues Testaments zu einem rechten Hirten dieses / daß er gütig seyn / und gerne Gutes thun sollte. Tit. I. 8. Der Grund desselben muste seyn die Liebe / und das daher fliessende Mitleiden bey des Nächsten Elend. Dahero sagte auch Polycarpus / daß die Aeltesten sollten barmhertzig seyn / alle Krancke und Schwache besuchen / die Wittwen und Wayßen / und Armen nicht vergessen / sondern allzeit vor GOtt und Menschen etwas gutes schaffen c). Hier lehrte sie abermahl die Göttliche Weißheit / daß sie nicht eher wahre Liebe würden erhalten / sonderlich bey den Widerspenstigen / als wenn sie mit frölichen Hertzen jederman umsonst Gutes thäten d). Wenn sie zum Exempel einen Armen / Unwissenden / vor sich hatten / und ihm viel vor predigten / so erfuhren sie offte und bekenneten / daß sie nicht so leicht durchdringen könten / als wenn sie sich mitleidig und guthätig gegen ihm erzeigten e). Dieses ward durchgehends vor ihre Pflicht gehalten / und ihnen bey dem Verfall der Kirchen / auch von der Obrigkeit selbst vorgelegt / daß sie nicht auff zeitliche Güter sich befleißigen / sondern den Armen helffen / und den Bedrängten beyspringen sollten f). Wohin auch sonderlich es mit den Ermahnungen zur Gastfreyheit angesehen war. 1. Timoth. III. 2. Tit. I. 8. So schrieb einer an Nepotianum: Deinen geringen Tisch sollen sein die armen Leute und Frembdlinge wissen / da bittest du Christum selbst zu Gast g) Und anderswo: Einem künfftigen Auffseher wird vor allen die Gastfreyheit anbefohlen. Denn wenn alle gerne die Worte aus dem Evangelio zu hören wünschen / wie vielmehr ein Auffseher / dessen Hauß eine gemeine Herberge aller Leute seyn soll h)? Wie wollte auch sonst ein Lehrer zu dergleichen Liebes-Wercken die Seinigen anmahnen / wenn er selbst sein Hauß vor Frembden zuschleust i)? Oder wie will er Gastfrey heissen / wenn er nur vornehme reiche Leute bewirthet / die es ihm wieder vergelten können? Was Dancks wird er davon haben: Ja Lahme / Blinde / Krüppel und Arme soll ein Christe / und vielmehr ein Prediger zu sich laden / und sättigen k). Luc. XIV. 12. 13. 14. Die ersten Diener Christi unter seinen Gemeinen hatten dieses so hertzlich ausgeübet / daß auch hernach bey der veränderten Anstalt in der Kirchen dieses ihre Verrichtung mit bliebe / die Armen / Wittwen / Wayßen / Krancken / und dergleichen zu versorgen / und versorgen zu lassen. Und dieses musten sie aus denen dazu verordneten Gütern thun / wie dergleichen Verfügung auff denen Conciliis öffters geschahe l). In den Apostolischen Gemeinen waren gewisse Diener dazu bestellt / die zu Tische dieneten / das ist / die Allmosen / und was zum Unterhalt der Dürfftigen sonst gehörte / versorgten. Apostel Geschicht VI. 8. 9. m). Da aber diese Anstalt / wie viel andere / bald auffgehoben wurde / so musten doch die andern Kirchen-Diener das Ihrige mit beytragen.

tragen. Justinus erzehlet von seiner Zeit / daß ein jeder Christe etwas habe contribuirt / welches zusammen bey dem Vorsteher auffgehoben werde / und dieser komme damit den Wayſen / Wittwen / Krancken / und andern Dürfftigen zu Hülffe: Denn er sey der Versorger aller Armen n). So schreibet auch Cyprianus seinen Untergebenen zur Nachricht / daß die gantze Summa der Allmosen unter die Kirchen-Diener ausgetheilet sey / damit diese denen wiederum ausspenden könten / welche in Noth steckten o). Und was dergleichen Uhrkunden mehr sind / die unten bey ihrer Freygebigkeit vorkoñen werden. Ins gemein war dieses damahls einem Lehrer die gröſte Ehre / die Armen versorgen p).

c) Epiſt. ad Philip. d) Vid. *Eraſmus* lib. I. Eccleſ. p. 15. e) *Gregorius M.* lib. II. Paſtor. c. 7. f) l. 5. *Cod. Theod.* de Luſtrali Collat. g) *Hieronymus* Epiſt. 2. ad Nepot. h) Idem Comm. in Ep. ad Tit. i) Idem ap. *Gratianum* diſt. 42. initiò. k) *Gul. Eſtius* Comm. 1. in Tim. 3. l) *Concil. Antiochen.* c. 25. *Chalcedon.* c. 3. & alia. Vid. omninò *Zieglerus* de Epiſc. lib. III. c. 22. & 28. m) Vid. Idem de Diac. c. 8. n) Apol. p. 97. o) Epiſt. 5. p) *Hieronym.* Epiſt. 2. ad Nepot.

10. Sollten aber die Lehrer auch hierinne den Willen GOttes thun / so muste die wahre Verleugnung der Welt / und ihrer eigenen Lüſte bey ihnen seyn / daß ſie des HErrn Worte nicht in Wind schlugen / oder mit menschlichen Gloſſen zu verdrehen suchten / Matth. X. 9. und weder Silber noch Gold beſaſſen / nicht gewinnſüchtig wären / nicht Geld-liebend / 1. Tim. III. 3. VI. 11. Tit. I. 7. 1. Petr. V. 2. Es war kein eigenſinniger oder unbillicher Ausſpruch / den ein eyfferiger Lehrer auch bey der schon ziemlich verderbten Kirche that: Welcher reicher iſt / als wie er zum Predigt-Ampt kommen iſt / der darff nichts / was er übrig hat / ſeinen Söhnen geben / ſondern denen Armen und heiligen Brüdern und Glaubens-Genoſſen / welche alle Schulden übertreffen. So kan er dem HErrn wiedergeben / was ſein iſt q). Und ein anderer lange zuvr: „ Laſſet uns hören / „ was Chriſtus unſer HErr denen Prieſtern befohlen habe: Wer nicht abſaget allem was er „ hat / der kan nicht mein Jünger ſeyn. Ich erzittere / fähret er fort / wenn ich das ſage / denn ich „ klage mich ſelbſt von allen andern an: Chriſtus „ ſagt / der ſey nicht ſein Jünger / den er noch ſehe „ etwas beſitzen. Was thun aber wir? wie köñen „ wir das leſen oder dem Volck erklären / die wir „ nicht allein dem allen nicht abſagen / was wir „ beſitzen / ſondern auch noch das erwerben wollẽ / „ was wir nicht hatten / da wir zu Chriſto kamen. „ Wollen wir es deßwegen nicht leſen / weil uns „ das Gewiſſen beſtrafft? Ich will nicht doppelter Sünden ſchuldig ſeyn / ich bekenne / daß ichs „ noch gethan habe. Aber eben daher laſſet uns „ eilen / es zu erfüllen / und von den Prieſtern „ Pharaonis / welche noch irrdiſche Güter beſitzen / zu den Prieſtern des HErrn übergehen / „ die auff der Erden kein Theil haben / ſondern „ deren der HErr ihr Theil iſt „ r) / welches er anderswo wiederholt s). Dem ein anderer in den letzten völlig Beyfall giebt / wenn er ſchreibt: „ Der eigene Reichthum der Prieſter iſt himmliſch / nicht irrdiſch / nehmlich: die heil. Lehre / „ ein Hertz / das alles verſchmähen kan / ein untadelich Leben / ihr Gewinn iſt / wenn ſie viel zu „ Chriſto gebracht haben / ihr Triumph iſt die „ Marter „ t). Und abermahl: „ Suche nicht „ bey dem Dienſt Chriſti Reichthum; behalte „ nichts mehr / als was du hatteſt / da du ins „ Ampt kameſt „ u). Wiederum erläutert dieſes einer aus dem Vorbild des alten Prieſterthums / und ſagt: Die Lehrer im Neuen Teſt. ſeyen nicht allein nach dem neuen Bund alles zu verleugnen gehalten und verbunden / (nach welchen auch ein jeder Chriſte es ſchuldig ſey) ſondern auch nach dem alten Geſetz. Das alte Geſetz habe zwar allen vergönnt Güter zu haben / aber die Leviten habe es eingeſchrenckt / daß ſie weder Aecker noch Weinberge / noch ſonſt etwas beſaßen. Daher man / ſpricht er / ſchlieſſen kan / ob GOtt wolle ſeinen Dienern / die im Evangelio leben / zulaſſen / daß ſie ihren Erben ſollen etwas hinterlaſſen. Den Apoſteln ſelbſt habe der HErr die Taſche vom Leibe / und den andern Rock genommen / auch die Füſſe bloß gemacht / und nicht einmahl einen Stab in der Hand gelaſſen x). Und mit ſolcher willigen Verleugnung war es möglich / auch die Nahrungs-Sorgen zu meiden / damit ſie hingegen deſto fleißiger auff die Seelen acht haben köñten. Davor ſorge / ſchreibt Paulus / darinnen ſey duſtets. 1. Tim. IV. 15 nicht dencke auff den Acker-Bau / auff die Taſche / auff Geld / auff weltliche Händel y). Aus dieſem Grund ſtunde es auch bey den Alten keinem ſolchen zu / Geld auffzuheben / und die Armen abzuweiſen / aus Beyſorge nehmlich des künfftigen Mangels z). Solche niedrige Sorgen ziehen nur das Hertze von höhern Angelegenheiten ab / von der Groſmüthigkeit und Verachtung der Welt / die einem Lehrer nöthig iſt.

q) *Hieronymus* lib. XIV. in Ezech. c. 46. r) *Origenes* ho. 16. in Gen. productus & à *Chemnitio* Loc. de Paupert. s) Id. ho. 15. in Lev. laudatus à *Cent. Magd.* III. c. 4. t) *Hieron.* ad Nepot. & ib. *Eraſmus*. u) Ibid. x) *Salvianus* lib. II. de Avaritia p. 69. qui hic omninò videndus. y) *Quenſtedius* Eth. Paſt. p. 26. z) *Auguſtin.* Serm. 49. de Diverſ.

11. Niemand konte ſich damahls bey ſo klaren Schein der göttlichen Warheit entſchuldigen oder ausnehmen / nachdem dieſer Wille des Vaters auff die Befreyung der armen menſchlichen Hertzen von ihrer Mühe und Qvaal bey den Sorgen der Nahrung gieng. Noch vielmehr aber auff die völlige Reinigung

gung derer / in welche er den Schatz seiner Weißheit und Warheit legen wollte / daß sie altes und neues daraus hervor bringen könten ohne Hinderung irrdischer Sorgen und Begierden. Wer wollte so frevelhafftig seyn / diesen seeligsten Willen des Schöpffers zu tadeln / der ja wol seinen Creaturen und auch seinen Dienern und Bothen solche nichtige Dinge hätte recommendiren können / wo er sie nicht höchst schädlich befunden hätte? Wollte Fleisch und Blut einwenden / Paulus habe ja selber gesagt / man solle sich vom Altar nehren: so gestunde man gar gerne / man sollte zwar davon leben / aber sich nicht davon bereichern a) / oder gar davon prassen und schwelgen b). Sagte es weiter: Dem dreschenden Ochsen soll das Maul nicht verbunden werden: so war die Antwort: Ja wir wissens wol / aber der Apostel mißbrauchet sich auch dieser Freyheit nicht / und wenn er Nahrung und ein Kleid hat / so ist er zu frieden und arbeitet. Ja er versichert auch dieses von seinen Jüngern / daß er keinen gesandt habe / der von den Gemeinen entweder könte oder wollte etwas nehmen c). Die jenigen aber / welche die Gaben ihrer Zuhörer mißbrauchen / sollen vor alle ihre Sünde Rechenschafft geben d). Womit diese Lehrer weder ihnen selbst noch andern die höchst nöthige Lebens-Mittel abschneiden wollten / sondern nur auch darinne alles lauter und nach den Willen GOttes anstellten. Denn sonst ist ja bekandt / wie man bey denen ersten Christen auch zur Erhaltung derselben zusammen geleget habe. Wiewol es dabey geschahe / was ein Historicus meldet / daß der Lehrer Besoldung und accidentia damahls meistens Verfolgung und Marter gewesen / und sie außer dem sich sparsamlich binbringen müssen e). Und das hieße vom Evangelio leben / 1. Cor. IX. 14. nehmlich also: Der lebet vom Evangelio recht / der nichts eigenes haben will / der nichts hat / und auch nichts zu haben begehret / und nicht das Seinige / sondern gemeines Gut besitzet. Kurtz: bey seiner Arbeit am Evangelio die nöthigen Lebens-Mittel empfangen f).

a) *Hieronymus* Comm. in Tit. 1. b) Id. lib. I. in Mich. c. 3. c) Idem ibid. d) Id. lib. XIII. in Esai. c. 45. e) *Osiander* Cent. I. lib. IV. c. 11. f) *Prosper Aqvit.* lib. II. Vit. Contempl. c. 14.

12. Nun hätte die Vernunfft solches abermahl leugnen mögen: Darum wurden ihr lebendige Exempel vorgestellt / daß es möglich sey / des HERRN Wort zu lehren / ohne daß man dabey reich werde oder Uberfluß habe. Pauli Exempel war ihr vielleicht zu hoch / den sie als einen Apostel auch hier ausnehmen wollte / ob er sich schon öffentlich rühmete / er habe ihrer kein Silber noch Gold / noch Kleid begehrt [geschweige denn genommen] und seine Hände haben ihm und noch andern zur Nothdurfft gedienet. Apost. Gesch. XX. 33. 34. 35. 1. Cor. IX. 12. er sey niemand beschwerlich gewesen. 2. Cor. XI. 9. XII. 13. Aber siehe / da tritt auch Ignatius auff / und gedencket ein gleiches von sich: Es darff keiner rühmen weder heimlich noch öffentlich / daß ich jemand beschweret habe / es sey an Kleinen oder Großen g). Ein anderer in folgenden Zeiten schreibet ebenmäßig: Daß ich / so lang ich Auffseher gewesen / kein Hauß besessen habe / keinen Acker / keinen Heller / sondern die Armuth freywillig ergriffen: daß ich auch alles / was ich von meinen Eltern ererbet habe / unter die Armen vertheilet habe / das wissen alle in gantz Orient h). Wiederum zeuget einer von Exuperio Bischoff zu Tolosa, daß ers gemachet / wie die Wittwe zu Sarepta / er habe selber Hunger gelitten / und andre gespeist / sey gantz bloß gewesen / und doch habe er mehr mit anderer Leute Hunger als mit sich selbst Mittleiden gehabt / und alles das Seine den Brüdern CHristi gegeben. Gleichwol / setzt er dazu / sey nichts rarers als ein solcher / der den Leib Christi speise / und den Geitz aus dem Tempel austreibe / da er nicht ohne Peitzschen und Schelten die Wechsel-Tische umstoße / Matth. XXI. 12. 13. i). Der berühmte Ambrosius schreibet also an seine Feinde: „Ich gehe in dessen Fußstapffen einher / der vor uns arm worden ist / da er doch reich war. Und / o daß ich könte diese meine Lumpen ausziehen / darein ich gehüllet bin / damit ich den Dornen dieser Welt bloß entfliehen könte / welche die jenigen hindern und halten / so zu GOtt kommen wollen „ k)! Noch einer rieff den Heil. Geist selber vor der Gemeine zum Zeugen an / der da durch Petrum an Simon dem Zauberer das verdammet hatte / als er meynte / die Gnade des Segens könte ums Geld gekauffet werden / daß er in seinem Thun weder auff Geld noch auff Gunst sehe l). Basilius M. schrieb an Julianum den abgöttischen Käyser / als er eine Summa Gelds von der Gemeine forderte: „Euer Majestät ist ja zur Gnüge bekannt / wie ich auff Geld mein Vertrauen nicht setze. Demnach verschonen mich dieselbe / der ich so viel besitze / daß wenn ich es heute verzehren wollte / selbiges nicht einmahl zureichen würde m). Und daß er sich hierinne nicht nur so gestellt habe / ist aus dem Consens aller Antiqvität bekannt. Diese und dergleichen vergnügsame Lebens-Art der Lehrer hatte gar nichts mit dem Papistischen voto paupertatis zu thun / sondern es beschämt die Heuchler vielmehr auff allen Seiten / die aus einem vergnüglichen

eben ſparſamen Leben einen Zwang oder einen Aberglauben machen / oder alles verdächtig und irrig ausruffen / was ihrem herrſchenden fleiſchlichen Sinn nicht anſtehet.

g) Epiſt. ad Philad. h) *Theodoretus* Epiſt. ad Leonem. i) *Hieronym.* Epiſt. 4. ad Ruſticum. k) Apolog. II. l) *Sidonius Apollinaris* in concione ad pop. lib. VII. ep. 9. m) Epiſt. 208. ad Jul.

13. Noch viel weniger kan man denen erſten Lehrern nachſagen / daß ſie in Uberfluß und Pracht gelebet / und einen Staat nach der Welt-Kinder Art geführet haben. Unter den Verfolgungen war ohne dem nicht daran zu dencken / und hernach lehrete der Heil. Geiſt / die ſo ihm gehorchten auch ein anders: Es unterlieſſen auch nicht erfahrne Männer die jüngeren dazu anzuführen. Der gedachte Baſilius ſchreibet weiter an den Käyſer von ſich: Bey uns haben die Köche nichts zu thun / und dürffen nichts ſchlachten. Unſere delicateſten Speiſen ſind Kraut mit groben Brodt / und ſaurer Wein / damit unſere Sinne durch Freſſen und Sauffen nicht ihre Begierden unterhalten können n). Ein anderer weiſet den Nutzen davon ſehr artig: Wo ein wenig Kraut / ſchwartz Brodt / und mäßige Speiß und Tranck genoſſen wird / wo der Reichthum vor überflüßig und unnöthig geachtet wird / da darff man niemand ſchmeicheln / weil man nicht auff den Nutzen ſieht o). Und freylich fiel bey ſolchen genügſamen Predigern alles Elend auff einmal weg / welches die jenigen leiden / ſo noch etwas ſammlen und Uberſchuß machen wollen. Da war nicht zu beſorgen / daß ſie auf andere auch vor der Welt ſchändliche und verbotene Mittel fielen. Wie hernach bey dem Verfall geſchach. Denn da muſte man öffentlich verbieten / daß kein Kirchen-Diener ſollte eine Schencke haben / und nicht nur nicht hinein gehen / viel weniger andere darinne bedienen. Wer dieſes thue / der ſollte abgeſetzet werden o). Von welcher unehrlichen Handthierung (1. Tim. III. 3. Tit. I. 7.) auch hernach einer an einen ſolchen ſchriebe: Wenn du den Stand deines Berufs bedächteſt / ſo würdeſt du vielmehr mit Nachleſen als mit Handlung / mehr mit Studieren als mit Wahren zu thun haben. Es iſt gefährlich an einem gemeinen Mann / aber verderblich an einem Kirchen-Diener / mit Handeln reich werden / und durch Feil-Biethung der Wahren ſich ſelbſt dem Teuffel feil bieten p). Und wiederum ein anderer: Die Lehrer ſollen keinen Gewinn mit ſchändlicher Handthierung ſuchen / noch weltliche Dinge verſorgen / mit Hindanſetzung des Dienſtes GOttes q). Und in ſolcher Abſicht / damit die Lehrer auch nicht durch verſchwenderiſches Leben dazu verführet würden / verordnete man auch / daß ein Biſchoff einen gantz ſchlechten Haußrath / Tiſch und Koſt haben ſollte / und ſein Anſehen in ſolchen Dingen ja nicht ſuchen r).

n) *Baſilius* l. c. o) *Synodus Sexta* c. 9. repetita in Jure Canon. C. Non oportet Diſt. 44. p) *Petrus Bleſenſis.* Epiſt. 17. ad Clericum negotiatorem. q) *Hincmarus Remenſis* Epiſt. ad Tornacenſes. r) *Concil. Carthaginenſe IV.* c. 15.

14. Noch vielmehr war ihnen die Mäßigkeit und Nüchternkeit nöthig / 1. Tim. III. 2. 3. 8. Tit. I. 7. 8. Damit ins gemein auff eine ſolche mächtige Regierung des Heil. Geiſtes geſehen war / wodurch ſie über ihre Gemüths-Bewegungen herrſchen / und alles wol in Ordnung halten konten s). Und dieſes ſollte nicht nur zu Hauſe / ſondern auch bey andern und in Verſammlungen geſchehen. Von jenen war dieß die Meynung der Gerechten auch in folgenden Zeiten: „Ein Auffſeher ſoll mit mäßiger Speiſe zu frieden ſeyn / die jenigen / ſo er bey ſich hat / nicht zum Eſſen oder Trincken nöthigen / ſondern allzeit ein Exempel der Nüchternkeit ſeyn. Es ſoll alle Spur eines ſchändlichen Lebens ferne von ſeinem Tiſche ſeyn / kein Spiel / keine unnütze Reden gehöret werden. Die Armen / Fremden und Krancken ſollen dabey ſitzen / welche an ſeinen Tiſch den Seegen empfangen zum Lobe Chriſti. Er ſoll da in der heil. Schrifft leſen / und mündliche Ermahnungen thun / daß er ſeine Gäſte nicht allein mit leiblicher / ſondern auch mit geiſtlicher Nahrung erquicke / auff daß alſo in allen Dingen gepreiſet werde JEſus Chriſtus unſer HErr s). Die Lehrer ins gemein ſollen ſich hüten / daß ſie ſich von allen Uberfluß der Welt / Wolluſten und Spielen enthalten / vor den gemeinen Gaſtereyen fliehen / und ihr Hertz mit einen einfältigen Wandel offenbahren„ t). Von ſolchen Gaſt-Gebeten aber iſt inſonderheit dieſes der Alten praxis geweſen: „Ein Kirchen-Diener kommt bald in Verachtung / wenn er offt zu Gaſte gebeten wird / und es nicht abſchlägt. Wir wollen vielmehr niemahls ungebeten / ſelten aber gebeten kommen u). Auch wenn einer aus Noth dazu getrieben wird / gereichts ihm zur Verkleinerung. Denn bey ſolchen Gaſtereyen / da viel Leute beyſammen ſeyn / entſtehet offt Zanck und Trunckenheit / und ſonſt andere Wercke des Fleiſches x). Zwar ſoll ein Seelſorger alle der Seinigen Häuſer kennen / und ſie lieben als ſein eigenes: aber er ſoll vielmehr ein Tröſter in ihren Anliegen ſeyn / als ein Gaſt bey ihren guten Tagē y). So machte es unter andern Chryſoſtomus, daß er zu keinem gienge / der ihn zu Gaſte bat /

eb er gleich sonst gerne die Leute besuchte. Und diß nicht aus Eigen-Sinn / wie es ihm die Bösen auslegten / sondern aus obangeregten Ursachen / und weil er sich so strenge in der Mäßigkeit übete: wiewohl auch einige die Schwachheit seiner Natur vor eine Gelegenheit dazu hielten z). Andere Exempel übergebe ich / da ein gleiches von denen Gottsfürchtigen zu glauben ist.

s) *Chrysostomus* ho. 2. in Tit. s) *Eusebius* Ep. Ro. ap. *Ivonem Carnotensem* P. XIII. Decret. c. 75. t) *Isidorus Hispalensis* lib. de Offic. II. 12. u) *Hieronymus* Ep. 1. ad Nepot. x) *Augustin.* Serm. 36. ad Fr. in Erem. y) *Hieronymus* l. c. z) *Socrates* lib. VI. c. 4. *Sozomenus* lib. IX. c. 9. *Palladius* in Vita.

15. An übermäßiges Trincken / Sauffen und Schwelgen ward bey den ersten Christen ins gemein nicht gedacht / und viel weniger bey ihren Vorstehern. Da durffte es keines Menschen-Gebots dabey / wie in dem verderbten Zustand / als man aus Noth erst dieses auch den Lehrern auffzulegen muste / daß sie sich nicht vollsauffen sollten. So ordneten hievon die Concilia und andere Gesetze: Die Prediger sollen vor allen Dingen die Trunckenheit meiden / welche aller Laster Anfang und Nahrung ist. Wer sich aber truncken trincket / der soll dreyßig Tage lang von der Gemeinschafft abgesondert seyn / oder auch am Leibe gestraffet werden a). Kein Aeltester soll sich gelüsten lassen / bey Trauer-Mahl-Zeiten oder andern Gast-Geboten sich voll zu trincken / auch keine Gesundheiten Bescheid zu thun / oder andere dazu zu zwingen / oder Fabeln und närrische Historien dabey zu erzehlen oder zu singen: Viel weniger leiden / daß in seiner Gegenwart Schertz getrieben / gespielt und gegauckelt werde / weil dieses alles teufflisch / und in den Kirchen-Ordnungen verboten ist b). Auch soll kein Kirchen-Diener von dem obersten an bis auff den geringsten in die Schenck-Häuser gehen / ohne Noth / daselbst zu trincken und essen / es sey denn / daß sie auff der Reise dahin gehen müsten c). Und damit niemand meynte / das Trincken sey wohl verboten / aber das Fressen und Schwelgen nicht / so ward gleichfalls gesetzt: Weil ein Bischoff nicht soll ein Vollsäuffer seyn / so darff er auch sonst nicht unmäßig leben. Denn die Trunckenheit wird nicht deßwegen verboten / damit die Fresserey verstattet sey / sondern der Apostel rechnet beydes unter die Wercke der Finsterniß d). So war auch schon vom Paulo der geringste Uberfluß im Trincken und Essen verboten / daß auch ein übermäßiger Trunck schon Leib und Seele verletzte / wie sie aus 1. Tim. III. 8. erkannten e).

Von dem Spielen ists noch vielmehr gewiß / weil es auch denen Christen ins gemein von GOtt und hernach von der Obrigkeit verboten war / daß sie nicht einmahl dabey sitzen durfften f). Daß man also vielmehr von Seelsorgern alle Uppigkeit ferne wissen wollte / und folglich auch alle Unkeuschheit und ärgerliches Leben / indem ja ein Auffseher ein Licht seyn sollte / und bey seinem reinen Leben der gantze Leib der Gemeine wohl stund / oder bey seiner Unreinigkeit sich übel befand g).

a) *Concilium Agathense* c. 41. b) *Concil. Nannetense* apud *Gratianum* c. nullus dist. 44. c) *Concil. Laodicenum* c. 24. & *Carthaginense III.* c. 27. d) Apud *Gratianum* l. c. initiô. e) *Theophylactus* ad h. l. f) *Canon Apostolicus* ap. *Gratianum* c. 1. dist. 35. Innocentius III. Episc. Rom. ibid. c. pen. X. de Vit. & Honest. Cler. Conf. *l. ult. C. Just. de Aleat.* g) *Gregor. Naz.* Epist. 22.

16. So viel sey von der Lehrer Pflichten im Leben gesagt: nun will ich von ihrer Vorsorge und Eyffer im Lehren / Ermahnen / Straffen und Trösten etwas weniges gedencken. Der Wille GOttes hievon ist dem Buchstaben nach bekandt aus dem Alt. und Neuen Testament / Jerem. I. 10. Ezech. XXXIV. 4. daß sie zuerst auff sich selbst und auff die gantze Heerde acht haben sollten / sie zu weiden. Apost. Geschicht XX. 28. über ihre Seelen wachen. Ebr. XIII. 17. das Wort zu rechter Zeit / oder zur Unzeit predigen. 2. Tim. IV. 2. u. f. w. Hiezu gehörte ja wohl wachen und munter um sich schauen / und also einer gantzen Gemeine zum Besten in allen leben h). In Betrachtung der jenigen Straffen und des Schadens / davon im letzten Buch geredet werden soll. Das muste eines redlichen Arbeiters Leben und Thun seyn / wenn ers treulich meynen wollte / daß er die Schwachen heilete / die Wunden und Eiter-Beulen abthäte / etliches mit Güte / etliches mit Schärffe zu gewinnen suchte i). Also / daß nicht nur von dem Volck schlecht hin Gehorsam gefordert würde / sondern er vor ihre Seelen hertzlich sorgte / schlafflose Nächte im Nothfall darüber hätte / damit er über ihr Heyl wachen / und vor sie Rechenschafft geben könte k). Ach wie treulich und ernstlich warneten sie da einander vor Nachläßigkeit? „Es „ist doch zu besorgen / daß wir zu diesem Ampte „nicht unwürdig kommen / und wenn wir von „der Gemeine dazu angenommen sind / uns auff „die faule Seite legen / nachläßig werden / oder „welches noch ärger ist / dem Müßiggang / „Bauch und Wollüsten dienen / und meynen / wir haben nun eine Ehren-Stelle kriegt / „und keinen Dienst l). Die befohlene Sorgfalt der Verkündigung des Worts gehet „alle ins gemein an / die Kirchen-Diener seyn „wollen. Denn wir haben das Recht von

denen

„ denen Aposteln gleichsam geerbet/ dadurch wir „ verbunden sind/ daß wir alle Arbeit über uns „ nehmen derer/ welchen wir nachfolgen sollen „ m). Wo also die Auffseher das Volck nicht „ mit Weißheit weiden/ unterrichten/ und das „ Wort recht theilen/ so tragen sie nur den bloß„ sen Titel herum „ n). Und dieses muste nun in allen Stücken der heylsamen Lehre geschehen/ also/ daß sie nicht nur etwa „ Christum predig„ ten/ was man von ihm glauben sollte/ sondern „ auch/ was die thun sollten/ die zur Vereini„ gung des Leibes Christi kommen wollten. Es „ muste nicht allein alles von Christo selbst gelehret werden/ sondern die Krafft seiner Auffer„ stehung/ die verheissene Gabe seines Geistes/ „ was seine Gläubigen vor Glieder/ und wel„ cher ihr Haupt er sey/ wie er sie suche/ lehre/ „ liebe/ befreye/ und zum ewigen Leben bringe. „ So muste Christus im Evangelio gantz gepre„ diget werden/ nicht allein zum Glauben/ son„ dern auch zum Leben/ damit nichts ausgelas„ sen würde/ was dazu gehört „ o). Da durffte sich kein Lehrer entschuldigen/ er möchte vielleicht umsonst arbeiten/ es würde doch niemand verlohren/ als die Kinder des Verderbens. Denn es konte ja niemand die Außerwehlten so genau von den Verworffenen unterscheiden/ daß er deßwegen von ihren Blut unschuldig seyn wollte. Vielmehr musten sie gerne alle wollen seelig haben/ damit sie nicht alle verdürben/ oder verderbeten p). Thue du/ hiesse es da/ was dir gebührt/ GOtt wird thun/ was ihm zukommt. Pflantze/ begiesse/ so hast du das Deine gethan/ GOtt wird schon das Gedeyen geben/ wo er will/ wo er etwa nicht will/ da verdirbt doch nichts q). Wen nun der oberste Hirte einmahl zum Hirten gesetzet hat/ der muß allen Schaafen gebührende Vorsorge thun/ keines mit unzeitigen Eyffer zurück stossen/ keines durch Heucheley oder Trägheit verderben lassen/ viel weniger die Zeit mit weltlichen Dingen zubringen r).

h) *Chrysostomus* hom. 3. de Sacerd. i) *Ambrosius* lib. II. Offic. c. 27. k) *Theophylactus* ad Ebr. 13. l) *Hieronym.* lib. XII. in Ezech. c. 33. m) *Cœlestinus* Ep. Rom. epist. 7. ad Synod. Ephes. n) *Basilius M.* Epist. 61. & 69. o) *Augustinus* lib. de Fide & Oper. c. 9. p) Idem de Corrept. & Grat. c. 16. q) *Bernhardus* lib. IV. de Considerat. initiò. r) *Ivo Carnotensis* epist. 4.

17. Auch muste keiner in diesem Fleiß laß werden und auffhören/ in Meynung/ er habe nun seiner Pflicht mit einem oder andern mahl ein Genügen gethan. Sondern da bekannten sie ein anders/ wenn sie als Wächter auff der Hut stehende einander zuriefen: Lasset uns allen Tag und Nacht bezeugen des HERRN Willen/ mit keiner Boßheit uns dahin reissen lassen/ sie zu gewinnen suchen/ und von den Stricken des Teuffels zu erretten. Wo wir auch dieses nicht vermögen/ so müssen wir doch unsere Seelen vor der ewigen Verdamnis bewahren s); zu dem Ende ward auch ein jeder bey seiner Einweisung also ohngefähr erinnert: Du must nicht müde werden zu lehren/ sondern das anvertraute Volck unauffhörlich zu seiner Seeligkeit unterrichten/ und selber deinen Dienst redlich ausrichten/ damit du nicht untüchtig werdest und verwerfflich durch Nachläßigkeit t). Da achtete man nicht genug zu seyn/ wenn man etliche Stunden in der Woche zu dem Volcke redete/ die übrige Zeit an keine Sorge der Seelen gedachte/ sondern es hiesse da: Ein Prediger muß täglich und stündlich lehren/ was zur Seeligkeit nöthig ist/ und wachen über die Seinigen/ damit sie keine Todt-Sünden begehen u). Denen Haußhaltern GOttes ist sonderlich befohlen/ zu wachen bis zur Ankunfft ihres HErrn/ und vor alles Heyl des Volcks zu sorgen. Er muß mit geschickter Lehre und Warheit das Schwache stärcken/ das Zerrissene ergäntzen/ das Verkehrte bekehren/ und das Wort des Lebens zur Speise der Ewigkeit dem Hause austheilen. In diesen allen muß er angetroffen werden/ und so dann das Lob vom HErrn empfangen x). Er muß ruffen uñ schreyen unauffhörlich/ keinen Sünder verschonen/ nicht schweigen/ und das Ubel in der Gemeine lassen gehen y). Ja alle Tage/ alle Stunden/ und mit unauffhörlicher Sorgfalt muß er bedencken/ was er vor eine Bürde der Haußhaltung tragen/ was er vor Rechnung dem HErrn davon thun könne/ u. s. w. z). Und diese Sorgfalt wird ihn alsdenn nimmermehr in Trägheit und Nachläßigkeit gerathen lassen/ nachdem auch der Heil. Geist selber die Frommen ihrer allgemeinen und sonderbahren Pflichten wohl zu erinnern weiß/ und denen es vielmehr zeigen wird/ welche so viel andere zu versorgen haben.

s) *Basilius M.* ep. ad Amphiloch. c. 84. t) Formula est in Jure *Græco-Romano* lib. VI. p. 417. u) *Hesychius* lib. VI. in Levit. c. 21. x) *Hilarius* c. 26. in Matth. y) *Augustinus* Serm. 106. de Divers. z) *Ambrosius* Serm. 24.

18. Die jenigen/ so keine Heuchler waren/ [wie sie Ezech. XIII. und anderswo beschrieben werden] machten auch da keinen bösen Unterscheid/ oder sahen Personen an/ nach dem Exempel ihres HErrn/ dem sie dieneten/ sondern trugen das Wort in Lauterkeit jederman vor/ ohne Menschen-Furcht und reflexion, auff Gunst oder Haß. So thaten die Apostel/

welche ausgesandt waren die Irrenden wieder zu bringen / mit denen sie demnach nicht nach der gegenwärtigen Einbildung handelten / sondern nach der Offenbahrung der Warheit: Wie ihnen ihr Nachfolger einer Zeugniß giebt a). So wolltens auch erleuchtete Lehrer vor allen haben; Niemand sollte unter ihnen auff die gemeine Reden sehen / und deßwegen etwa Menschen-Gunst / oder Lob dem Zorn GOttes vorziehen. Keiner sollte ein Menschen-Knecht werden / Gal. I. 10. wer Paulo folgen wolle / müsse aufhören Menschen gefällig zu seyn / und Christi Knecht zu werden b). Gleichwie also von Hilario gerühmet wird / daß er in seiner treuen Arbeit dennoch grosse Liebe bey allen gehabt / ungeacht er die reine Verkündigung des Worts ohne Ansehung der Person verrichtet c). Dieser und andere machtens nicht / wie die Pharisäer und Schrifftgelehrten / die um der Geschencke willen die Sünder im Volck nicht allein nicht strafften / sondern ihres Nutzens wegen noch lobeten / und sie seelig priesen. Aber solche ihre Patronen haben ihnen keinen Trost an thr em Gerichte gebracht. Diß aber war bey ihnen ein wahrer reiner Lehrer / der den Leuten Thränen / nicht Lachen auspressete / der den Sünder straffte / keinen so hin vor seelig oder glücklich preisete / noch dem Urtheil des göttlichen Gerichts vorgriffe. O sagten sie / lasset uns die Urtheile der Menschen verachten / und durch ihr Leben uns nicht erheben / über ihre üble Nachreden nicht betrüben / sondern gerades Weges fortgehen auff den Steigen / die die heil. Propheten betreten haben d)! So brauchten sie eine wahre Klugheit / und wusten ihre Lehre zur Uberzeugung ihrer Zuhörer allzeit einzurichten e). Sie wusten auch / daß sie um vieler Ursachen willen recht wachen sollten. Zur Zucht zwar / daß die Heerde nicht durch ihre eigene Sünden verdürbe / zur Bewahrung / daß sie nicht / wo sie nun geheiliget war / durch des Satans List verführet würde. In jenem musten sie die Schärffe der Gerechtigkeit / in diesem den Geist des Raths / in allen aber Gebet und Wachen brauchen e). Hie war Weißheit vonnöthen / das Wort recht zu theilen / und Gesetz und Evangelium lauterlich vorzutragen / als wir bald weiter sehen werden.

a) *Irenæus* lib. III. c. 5. b) *Hieronymus* ep. 2. ad Nepot. c) *Gennadius* Catal. Scr. Illustr. in Hil. Arelat. d) *Hieron.* lib. I. in Thren. c. 1. e) *Bernhard.* in Sent.

19. Von ihren öffentlichen Lehren soll in folgenden Meldung geschehen: Hier aber berühre ich mit kurtzen von ihren sonderbahren Unterrichten / so sie schuldig waren einem jeden Christen insonderheit zu Hause zu thun. Es war ihnen nicht genug / etwa nur auff Erforderung zu Krancken oder andern Trostbedürfftigen zu gehen / sondern sie stellten die Hauß-Besuchungen fleißig an / zumahl in den ersten Gemeinen unter denen Verfolgungen. Da die Apostel nicht allein hin und her in den Häusern lehrten. Apost. Gesch. V. 42. Und einen jeglichen insonderheit ermahneten. c. XX. 31. 1. Thess. II. 11. Sondern auch ihre Nachfolger nach ihres allgemeinen Meisters Exempel hier und da einigen besonders wichtige Geheimnisse erklärten. Marc. IV. 10. Joh. XI. 23. Wozu sie sich denn auch deßwegen verbunden sahen / damit sie erfahren könten wie ihre anvertraute Seelen vor GOtt lebeten / und ob das Wort der Warheit auch Frucht bey ihnen schaffete. Auff diese praxin der ersten Lehrer wiesen die Verständigen in denen folgenden Zeiten die Prediger / und zeigten / wie die Apostel deßwegen die gantze Welt durchzogen wären / damit sie alles Volck der Predigt des Evangelii theilhafftig machten. Also sollten nun die Vorsteher ein jeder in seiner Gegend eben das thun / weil es ja nicht einem solchen eine Schande wäre / sondern vielmehr eine grosse Ehre / wenn er in eines armen Mannes Hütten gienge / sein Leben untersuchte / und ihn zur Gottseeligkeit anführte. Denn also wäre ein rechter Nachfolger der Jünger Christi / und Christi selber / wie er auch eben damit das Ampt eines Auffsehers erst erfülle. Darum sollte ein jeder wissen / daß er solch Ampt der Arbeit wegen auff sich genommen habe f). Auch müsse ja ein geistlicher Vater seine Kinder recht kennen lernen / das denn am besten durch solche Besuchungen geschehen könne: Wie also dieses nöthige Stück unter andern Christliche Obrigkeit vorzustellen und zu befehlen wuste g). Daß sie demnach gewiß waren / man müsse da nicht allezeit auff Gelegenheit hierzu warten / sondern / wenn es die Noth erforderte / solches thun / wie es die Propheten / Christus selbst / und die Apostel machten h). Dieses sahe Basilius M. wohl / als er in Ponto Auffseher ward: Drum gieng er in den Städten und Flecken herum / und ermunterte die trägen Hertzen desselben Volcks; triebe und zündete sie an zur wahren Gottseeligkeit / und machte sie vor ihr Heyl sorgend i). Augustinus erzehlet selber von sich / daß viel Leute zu ihm kommen wären / und mit ihm von der Christlichen Lehre gehandelt hätten k). Daraus man siehet / daß sie auch nicht abgehalten worden zu ihrem Lehrer zu gehen / und bey ihm sich zu erbauen. Alle beyde Art gab demselben grossen Vortheil / daß er nicht vergeblich arbeitete.

tete. Denn ein Hirte muß ja seine Heerde recht kennen. Der aber kennet seine Heerde / welcher wol weiß / was ein jeder Untergebener vermöge; Der erkennet / durch ihre Bekäntnis / ihre Hertzen / durch die Auffsicht / ihre Wercke / durch die Erfahrung / ihre Kräffte / durch ihre Gemüths-Bewegungen / worzu sie geneigt seyn. Und solche konten seine Stimme hören / weil er sie nach eines jeden Bedürffnis einrichten konte l). Bey solcher Beschaffenheit der Sachen war es ja nicht möglich / daß sie nicht grossen Nutzen unter den Gemeinen schaffen solten / da sie ja einem jeden begvåme Speise geben konten zu seiner Zeit. Und solcher maßen erfülleten die wahren Hirten ihre Pflicht auch in den sonderbahren Lehren.

f) Alexius Commenus in *Novellâ* apud *Cotelerium* Tom. II. Monum. Gr. p. 197. g) Ibid. p. 192. h) Vid. P. *Tarnovius* de Offic. Minist. apud *Dedekennum* Vol. I. Consil. mem. 3. sect. 2. i) *Rufinus* lib. II. H. E. c. 8. k) *Augustin.* lib. de Divinat. Dæm. initiò l) *Hugo de S. Victore* lib. II. de Claustro Animæ hac.

Das XI. Capitel.

Von der ersten Lehrer Unterscheid / Stuffen / Anzahl und andern Umständen.

1.

WAs annoch die Personen der Lehrer in den ersten Gemeinen JEsu Christi betrifft / haben wir noch einige Umstände von ihnen anzusehen: Ihren Unterscheid unter einander und von denen andern Christen erkennet ein berühmter Mann nicht unbillich in dem Mißbrauch sehr gefährlich / und vor den ersten ausgestreuten Saamen des Anti-Christs / daraus die Einbildung hernach so fest in die Gemüther gedrucket worden / als wenn die so genannten Layen nicht Gottes Erbe und Volck wären a). Welches denn die erleuchteten Männer damahls schon zu sehen begunten / und darüber bitterlich klagten b). Wovon aber alles in das letzte Buch verspahret wird. Das ist gewiß / daß im Anfang des Evangelii keine solche Sonderung der Clerisey von den Layen statt gehabt / sondern sie erst lange hernach auffkommen sey / als daselbst soll bewiesen werden. Tertullianus bedauerte schon damahls den Mißbrauch des Vorzugs / den man sonst denen Lehrern gerne ließ; und schriebe dahero ungescheut / es wäre da schon eine Gemeine / wo ihrer drey beysammen wären / wo es auch nur Layen seyn möchten c) / man wuste wol von Lehrern und Zuhörern / von Hirten und Schaafen / von Vorgängern und Nachfolgern / aber einen eigenen Orden oder Stand / mit absonderlichen Nahmen / Kenn-Zeichen / Titeln und Gesetzen / hatte man noch nicht. Die Glaubigen ins gemein hatten einerley Rechte und Privilegia in dem Reiche der Gnaden / die Lehrer sonderten nicht die Zuhörer von sich ab / oder stieffen sie viel Stuffen verächtlich hinunter und von sich / sondern nahmen alle wahre Kinder GOttes gerne zu Brüdern an / handelten also mit ihnen in gleicher Liebe / und ließen sich die Ehrerbietung und demüthige Liebe derselben zu keinen Hochmuth bewegen. Drum brauchten die Apostel auch bey Erwehnung ihres Ampts dessen doch den Bruder-Nahmen. Ap. Gesch. XV. 32. XVI. 40. 1. Tim. V. 1. 2. IV. 6. und hernach die andern Lehrer d). Welche auch gerne bekenneten / sie wären denen Zuhörern in allen gleich / ohne in der Arbeit und Sorge e).

a) *Dannhauerus* Christeid. Th. I. Art. I. p. 459. b) *Tertullian.* lib. de Monogamia. *Origenes* hom. 7. in Jerem. & alii infra nominandi. c) *Tertull.* Exhort. ad Castit. c. 4. d) *Petrus Alexandrinus* ho. de Pœnit. c. 8. *Cyprianus* Epist. 59. alii apud *Eusebium* lib. IV. c. 24. 42. III. c. 23. V. c. 1. Conf. de formulis in sermonibus *Bernh. Fernurius* lib. I. de Conc. Vet. c. 29. de *Fraternitatis* nomine pro Christianis universis *Baronius* A. XLIII. n. 14. *Barthius* lib. XLV. Adversar. c. 8. e) *Chrysostomus* ho. 4. in 2. Thessal.

2. Von denen sonderbahren Nahmen / als Clerus, Clericus, Clerisey / Geistlichkeit / Priesterschafft und dergleichen / wuste man anfangs nichts / sondern die / so den Gemeinen am Worte dieneten / nennte man ins gemein Lehrer / Anführer im Worte / ἡγεμόνες τῦ λόγυ, Vorsteher [προϊστάντες] f) Führer der Gemeinen [ἐκκλησιῶν προηγεμένες] ἡγεμόνες g) Prediger des Worts von der Gottseeligkeit h) / und so weiter: In welchen Nahmen keine Herrschafft / Hoffart / Infallibilität oder dergleichen enthalten war. Ja man war so gar nicht eckel oder eingenwillig bey solchen Titeln / daß man auch wol andere Lehrer als die ersten pflegte Apostel zu nennen. Paulus schämte sich nicht / Andronicum und Junian berühmte Apostel zu nennen. Rom XVI. 7. wie auch andere / Phil. II. 25. 2. Cor. IIX. 23. i). Ihr Grund war richtig / weil ja alle wahre Lehrer von GOtt abgesandt sind / wie das Wort mit sich bringet. Daher sagten sie: Unser Dienst soll nicht ums Geld feyl seyn /

damit das Werck unsers Apostel-Ampts nicht bestehe in Besitz des Geldes k). Wie denn auch insonderheit die jenigen Apostolische Männer hießen / welche von denen Aposteln selbst unterrichtet und zu lehren verordnet waren l). Nachgehends aber wurden sonderlich diejenigen Apostel benahmet / die ausgangen waren / Heydnische Völcker zu bekehren / und daselbst den Nahmen JESU zu verkündigen / wo er vorhin noch nicht bekannt war / welches man von vielen Exempeln weiß. Bey denen aber ward dieser Nahme am meisten mißbraucht / die bey dem Verfall in großen Bisthümern saßen / als weltliche Potentaten / und sich dennoch Apostel und ihr vermeyntes Ampt Apostolatum, ein Apostel-Ampt nennten m). Da denn dieser Titel so gemein ward / sonderlich bey den Päbsten n) / daß man ihn auch gantz unwürdigen Personen / wie auch den Käysern selbst beylegte o). Es sey aber mit dem Mißbrauch wie es wolle / so wusten doch die alten Christen die Ursachen dieses Nahmens viel anders anzuzeigen.

f) *Justinus* Apol. II. p. 97. *Synodus CPtana VI.* c. 19. g) *Clemens Romanus* Epist. p. 2. 30. & *Alex.* lib. I. Pædag. c. 4. h) *Eusebius* lib. I. Demonstr. Evang. fine. i) Conf. *Baronius* A. LIIX. n. 9. *Dannhauerus* Christ. p. 93. k) *Hilarius* can. 10. in Matth. l) *Eusebius* lib. III. H. E. c. 37. Conf. *Barthius* Lib. XLII. Adversl. c. 44. m) *Sidonius* lib. V. ep. 4. & 7. ubi vid. *Savaro* in Not. *Ennodius* ad Marcellinum. Petrus Antiochenus ad Dominicum Gradensem apud *Coselerium* To. II. Monum. Gr. p. 113. n) Vid. vel *Leonis M.* Epistolæ 48. seqq. *Bibliotheca Patrum*, *Marculfus* lib. I. Formul. c. 2. *Binnius* aliiqve. o) Justinianus & Constantinus A. A. νέοι Ἀπόστολοι dicuntur in Demonstr. Chronograph. Græcâ ap. *Combefisium* Auctor. Biblioth. PP. Gr. p. 37. ab aliis Constantinus ἰσαπόστολος. Conf. omninò *Casaubonus* Exercit. XIV. n. 4. & *Blondellus* Apol. Hieron. Sect. II. p. 85.

3. Die beste Beschreibung solcher Apostel / Apostolischen Männer und ersten Lehrer ist wol die / welche man bey Eusebio lieset: Sie hatten den ersten Grad in der Nachfolge der Apostel / oder folgten zu erst den Aposteln nach / und waren Göttliche Schüler solcher vortrefflichen Männer / baueten hin und wieder den Grund der Gemeinen / welcher von den Aposteln selbst war geleget worden. Sie streueten die Predigt und den heilsamen Saamen des Himmelreichs durch die gantze Welt aus / und vermehrten selbigen überall / wie denn die meisten damahligen Jünger aus hertzlicher Liebe zu der wahren Weißheit das erste heylsame Gebot erfülleten / ihre Habe den Armen austheilten / und sodann in die fremde Länder zogen / und das Werck der Evangelisten ausrichteten / das ist / denen / welche vom Glauben noch nichts gehöret hatten / Christum predigten / und sich sehr bemüheten / ihnen das Evangelium GOttes zu lehren. Diese / wenn sie solchen Glaubens-Grund geleget hatten / so setzten sie ihnen andere Hirten vor / und befahlen ihnen die Auffsicht auff das / was sie nun gepflantzet hatten. Wobey auch ihre Wunderwercke gerühmet werden p). Wie denn eben dieser auch noch im dritten Jahr-Hundert bezeuget / daß damahls noch Evangelisten gewesen / und zwar viele / die dazu bereit waren / daß sie in Göttlichen Eyffer nach dem Exempel der Apostel das Göttliche Wort fortpflantzeten und verkündigten q). So hielte mans in der ersten Kirchen / und zwar ohne Einschränckung in gewisse Gräntzen und Abtheilung sonderbahrer Bezircke / darinn solche vom Geist GOttes getriebene Leute hätten bleiben sollen. Die Begierde den Nahmen GOttes zu verkündigen / und allen Menschen geholffen zu wissen / war viel zu groß / als daß sie sich einspannen und umschrencken ließ. Und nachdem die Gemeinen nun zugerichtet und gewissen Vorstehern übergeben waren / hielten es doch gewissenhaffte Lehrer vor nützlich / wenn andere fremde / auch wol die / so noch keine ordentliche Lehrer waren / das Volck öffentlich unterrichteten; Gleichwie wir oben von Origene gesehen haben / daß er solches zu Cäsarien gethan habe r). Von einem andern bekandten Mann wird auch versichert / daß er nicht etwa nur in einem Lande das Wort des ewigen Heyls genau und wol verkündiget habe / sondern wo er hinkommen und gebeten worden seys). Noch lange zuvor / als Polycarpus durch Asien reisete / stärckte er überall / wo er hin kam / die Gemeinen mit dem Wort der Ermahnung r). Wobey einer gar fein anmercket: Wie die Arbeit fremder Lehrer / so mit sonderbahren Gaben des Geistes ausgerüstet sind / denen Gemeinen sehr heylsam zu seyn pflege / die einer Besserung und Reformation bedürffen u). Also da es schon in der Kirche sehr übel zugieng / und viel fromme Lehrer ins Elend verjaget waren / zogen diese in den Ländern herum / damit sie dennoch ihren Dienst am Worte vollendeten / und giengen von Stadt zu Stadt / predigten allenthalben das Evangelium / ob sie schon gefangen waren x). Ja ins gemein war es keinem Lehrer gewehrt / in andere Gemeinen auch zu gehen / und daselbst zu lehren / auch vor sie zu sorgen / wie die Gelehrten anmercken y).

p) Eu-

p) *Euseb.* lib. III. c. 37. q) Idem lib. V. c. 7. r) Ibid. lib. VI. c. 20. s) *Possidius* Vita Augustin. c. 9. t) *Euseb.* lib. III. c. 35. u) *Osiander* Cent. II. lib. III. c. 2. H. E. x) Id. Cent. IV. lib. III. c. 11. y) *M. Anton. de Dominis* lib. II. de Rep. Eccl. c. 7. n. 3. 10. & 11.

4. Weil ich aber einmahl in diese Materie kommen bin / will ich das Ubrige noch gedencken / was von der Lehre und Sorgfalt eines Fremden bey andern Gemeinen etwa anzumercken ist. Daß die Apostel alle eine allgemeine Sorge vor alle Gemeinen getragen haben / und an keine gewisse Gemeinen gebunden gewesen / ist schon längst wider das Pabstthum erwiesen / aus Matth. XXVIII. 19. 2 Cor. XI. 28. Nachdem aber nun gewisse Gemeinen eingetheilet / und mit Vorstehern und Aeltesten versehen wurden / und zwar jure Ecclesiastico wie es eine jede Gemeine vor gut befand / damit nehmlich keine Verwirrung geschehen möchte: So ward doch / als die Gelehrten bemercken / dieses nicht so strenge angeordnet / daß nicht inzwischen ein Auffseher seine Pflicht auch in anderen Gemeinen erweisen hätte können / weil sie doch nach dem göttlichen Recht nicht unterschieden waren z). Dahero schreibet ein alter Bischoff zu Rom an einen andern: Bey den Alten gieng ein Auffseher ohne Unterscheid von einer Stadt zur andern / wie es die Noth oder Nutzbarkeit erforderte a). Also saget einer von Cypriano: Er stunde nicht etwa nur der Gemeine zu Carthago oder dem gantzen Africa vor / sondern allen Abend-Ländern / ja auch dem Orient selbst / bis an das Ende gegen Mittag und Mitternacht b). Epiphanius war nur Bischoff in Cypern / und bestellte doch bey Jerusalem einen Diaconum und Aeltesten / davon er sich gegen selbigen Bischoff Johannem also rechtfertigte: Ich bin dazu aus der Furcht GOttes getrieben worden / vornehmlich / weil kein Unterscheid in dem Priesterthum GOttes ist / und wo man dem Nutzen der Gemeine dienen kan. Denn ob wohl ein jeder Auffseher eine gewisse Gemeine unter sich hat / die er versorgen muß / und niemand über ein fremde Maaß sich ausbreiten soll: So gehet doch die Liebe Christi allen vor c). Also war Polycarpus Auffseher zu Smyrna / und kam doch nach Rom / ordnete eines und das andere daselbst in der Gemeine an / ungeacht Anicetus wircklich Bischoff war. Er predigte da / bekehrte die Irrigen / und that / was sonst Aniceto zukommen wäre. Und dennoch beschwerte sich Anicetus nicht darüber / so viel man weiß d). Ein anderer schrieb lange nach dieser Zeit von sich: Ich habe mich mit der Bedingung endlich in der Gemeine zu Barcellona bestellen lassen / daß ich mich an diese Gemeine nicht binden liesse. Ich bin nur zu einem Diener GOttes / nicht aber an den Ort dieser Gemeine eben eingewiesen worden e). Insonderheit was die Vorsorge fremder Gemeinen betrifft / so durch Schreiben / und andere Anordnungen geschehen konte / schreibet ein gelehrter Mann also gründlich hievon. Die alten Auffseher gaben nicht allein auff ihre eigene Heerde wohl achtung / die sie mit Wort und heiligen Wandel lehreten / sondern erwiesen auch darinnen / daß eine unzertrennliche Liebe / ein Glaube / eine Gemeine / und ein Bischoff-Ampt nur wäre / indem sich ihre Sorgfalt auch über weitentlegene Gemeinen erstreckte. Die sie nun mit ihrer Stimme wegen der Entlegenheit im Wort des HErrn und wahrer Gottseeligkeit nicht unterrichten konten / die erinnerten / strafften / lehrten sie durch Brieffe / und predigten also das Evangelium auff zweyerley Art f). Das hiesse schrifftlich und mündlich das Wort verkündigen: (ἐγγράφως, ἐγγράφως) da jenes / welches mit der Feder geschicht / nicht weniger Nutzen hat / als dieses g). Und das ist die Ursache / warum man nicht allein Clementis, Ignatii, Polycarpi und anderer Apostolischen Männer Brieffe an andere Gemeinen noch hat / sondern auch nachgehends Cypriani, Ambrosii, Augustini, Basilii und anderer / die man (ἐγκυκλίους, καθολικὰς,) nennte / oder Circulares, womit alle Gemeinen in diesem und jenem nöthigen Punct unterrichtet wurden h).

z) *M. Anton de Dominis* l. c. n. 4. approbante *Dannhauero* Christeid. p. 221. a) *Pelagius II.* Epist. 2. ad Benignum ap. *Binium* Tom. II. b) *Gregorius Naz.* Orat. 19. c) Epist. 60. apud *Hieronymum.* d) *Irenæus* lib. III. adv. Hær. c. 3. & ap. *Eusebium* lib. V. c. 20. ubi *Valesius* vel studiô vel præcipitanter malè vertit. Vid. *Stephanus le Moyne* Proleg. ad Varia S. p. 7. e) *Paulinus* Epist. 6. f) *Patricius Junius* ad Clem. Epist. præf. g) *Clemens Alexandrinus* lib. I. Strom. h) Καθολὰ τοῖς πιστοῖς. *Occumenius* in Jacob. I. 1. Vid. omninò *Fernarium* de Ant. Epist. Eccles.

5. Betreffend das mündliche Lehren in fremden Gemeinen / so ward auch ins gemein davor gehalten / man könne den vor keinen fremden Lehrer achten / der in der allgemeinen Kirchen sey / er möge auch sonst noch so weit her seyn i). Dahero nennte Cyprianus die fremden Lehrer gleichwohl seine Collegen / damit er ihnen die schuldige Liebe und Ehre erzeigte k). Also geschahe es nun sehr offte / daß wenn ein fremder Kirchen-Diener in eine Gemeine kam / man ihn um einigen Unterricht / oder wie wir reden / um eine Gast-Predigt ansprach. Davon in denen so genannten Apostolischen Satzungen

gen also stehet: Der Auffseher soll den Fremden bitten / daß er zu dem Volcke rede / was zur Lehre und Erbauung dient. Denn die Ermahnung und Unterricht der Fremden pflegte sehr angenehm zu seyn / und auch sehr nützlich l). Ob aber gleich hernach verboten wurde / daß kein Bischoff in des andern Gemeine eigenmächtig lehren / oder in seine Rechte einen Eingriff thun sollte m): So ward es doch vergönnt / wenn es mit Wissen und Willen desselben Auffsehers geschach / wie die Außleger ausdrücklich solche Gesetze limitiren n). Gleichwie nächst Johannis zu Epheso Exempel auch des Gregorii Theologi bekannt ist / den das Volck mit vielen Bitten dahin brachte / daß er in seines Vaters Gemeine lehrte / weil dieser aus Betrübnis über die Sünden seiner Gemeine / und GOttes erzeigten Zorn betrübt war / daß er nicht mehr lehren wollte o). Dagegen wurden nun die Verbote meistens deßwegen verfasset / weil bey dem Verfall des Christenthums einige sich unterstehen mochten ihre Gemeinen aus fleischlichen Absichten zu verlassen / und in andern Gemeinen sich auffzuhalten / dadurch etwa Schade geschach / wiewohl aus den unten gesetzten Stellen eine Furcht vor Verachtung auch zu sehen ist p). Deßwegen nicht allein dem Fremden solches bey Straffe der remotion / wie wir reden / untersaget wurde / sondern auch demselben Auffseher / da er sich auffhielte / angedeutet / ihn nicht zu dulden q). Wie denn auch sonst in einem Concilio verordnet wurde / daß kein Aeltester oder Diaconus absolut oder ohne Benennung eines gewissen Orts sollte verordnet werden r). Dazu ohne Zweiffel eben dergleichen Mißbrauch mag Anlaß gegeben haben / als wodurch der Satan viele an sich selbst unsträffliche Dinge aus den Gemeinen hinaus geschaffet hat.

i) *Avitus* Epist. 9. ad Cæsarium Arelatens. de Maximiano. k) Epist. 32. & *Rigaltius* Not. ad h. l. l) *Constit. Apost.* lib. II. c. 62. m) *Concil. CPtanum I.* c. 2. *VI.* c. 20. *Chalcedon.* c. 20. *Carthagin. I.* c. 10. *II.* c. 11. *III.* c. 20. *Arelatens.* I. c. 17. Epistola Synodi Antiochenæ ap. *Euseb.* lib. VII. c. 30. n) *Balsamon* ad c. 20. Trull. o) Idem l. c. & *Gregorius* ipse Orat. de Grandine. p) *Concil. Antiochen.* c. 3. q) *Concil. Heorutfordense* c. 6. ap. *Bedam* lib. IV. Hist. Eccl. c. 5. r) *Chalcedon.* c. 6.

6. Aus diesen ist zu sehen / wie mit der Zeit nach und nach die Einschränckung der Glaubigen in gewisse Diœceses und Districte gestiegen / bis endlich ein völliger Zwang darauß worden / welches die Regierſucht und Tyranney der Bischöffe machte / sonderlich derer Römischen. Man wuste in den ersten Gemeinen nichts von solchen gezwungenen Frohndiensten / den die Christen ihren Lehrern gleichsam zu Gefallen hätten leisten müssen. Da war kein Neid / kein Affter-Reden bey den treuen Dienern JEsu Christi / daß sie es den Ihrigen gewehret oder verarget hätten / wenn sie etwa anderer Unterricht auch brauchen wollten. Auch lieset man bey ihnen von keinen Verdruß über die / denen das Volck etwa um ihrer herrlichen Gaben häuffiger zulieff; Womit ein Hoffärtiger nur seine Mißgunst und eigene Liebe verrathen und die Leute immer mehr von sich abgewandt hätte. Anlangend aber die Parochias oder eingeschränckte Pfarren / finden wir davon auch nichts bey den ersten Christen / wie sie hernach auffkommen sind / und ward das Wort παροικεῖν, παροικία gantz in einen widrigen Verstand genommen / als es sonst heissen muß. Damahls hieß eine παροικία oder παροικοῦσα ἐκκλησία eine solche Gemeine / die als Fremdling und Pilgrim nur hier auff Erden lebete / nicht aber ihren gewissen Sitz mit Gebäuen und Gräntzen feste eingerichtet hatte s). Nachgehends hiesse mans eine gewisse Diœces oder Kreyß / darüber sich eines Bischoffs Auffsicht erstreckte t) / oder auch nur eine Gemeine in einem gewissen Ort u). Was aber etliche aus denen falsch genannten Apostolischen Regeln beweisen wollen / kan nach aller Gelehrten Einstimmung von den ersten Gemeinen nicht angenommen werden x) / da zumahl schon darinnen ein Bischoff über viel andere wird erhoben / und also eine Monarchie auffgerichtet wissen. Indessen aber wusten sich doch wohl die rechten Christen in der Furcht GOttes zu bescheiden / daß sie ihre treue Hirten nicht verließen; ein anders aber geschahe denen bösen und faulen Hirten zum Zeugnis in der verfallenen Kirchen / wenn die erleuchteten Christen anderswo Weide suchten.

s) Sic παροικία pro peregrinatione *Act. XIII. 17. 1. Pet. I. 17.* παροικοῦσα ἐκκλησία Smyrnensis ap. *Eusebium* lib. IV. H. E. c. 15. t) De Diœcesi Hierosolymitana *Cyrillus Hierosol.* Catech. XIV. de Calamensi *Augustinus* lib. XIV. de Civ. Dei c. 6. de alia idem Epist. 261. & *Concil. Antiochen.* c. 9. *l. 26. C. Just. de Episc. Aud.* & *l. 35. C. eod. de Episc. & Cler.* u) *Euseb.* lib. V. c. 18. & alibi Conf. *Valesius* ad Eus. p. 4. *Sirmondus* ad Epist. Sidonii ult. *Justellus* ad Cod. Can. Eccl. p. 197. x) Can. 14. 33. & 34. *Apostol.*

7. Hiebey erinnern wir uns der Frage / ob auch in den ersten Gemeinen die Lehrer von ihren Stellen hinweg ziehen / und sich zu andern Gemeinen begeben können. Nun hat man in den ersten Zeiten eben keine Exempel davon / daß es geschehen. Vielmehr finden sich klare Verbote dawider / da es nicht allein untersagt / sondern auch als eine Gewonheit

nur

nur angesehen und auffgehoben wird / ja noch der Einwurff weggeräumet / wenn auch einer gleich dazu gezwungen würde y). Es sollte ein jeder in seiner Gemeine verbleiben / die er von Anfang von GOTT empfangen hatte / noch von derselben weichen z). Ja es ward auch nach dem Concilio zu Nicæa, darinn es verboten worden / so genau in acht genommen / daß man auch als etwas sonderliches an den Arianern anmerckte / als sie Meletium von Sebastia nach Antiochia beförderten a). Inmaßen auch denen Anhängern Eusebii vorgehalten wurde / warum sie die Stellen der Auffseher so offte veränderten. Da doch die Untergebenen sich über der Entziehung ihrer bißherigen Lehrer betrübten / und von den Eingeschobenen viel leiden müsten b). Aus diesen Ursachen nun nennte es Osius auff dem Concilio zu Sardis eine böse Gewonheit und schädliche Verderbnis / die man gantz ausretten sollte c). Und Damasus wollte die / so es thaten / gantz von der Gemeine ausgeschlossen wissen d). Dergleichen Aussprüche sich hin und wieder sehr viel bey den Alten finden e). Alleine es offenbahret sich gleich / warum diese Leute darüber so heftig geeyffert haben: Wenn zum Exempel Osius hinzu setzet: Es sey die Ursache klar / warum mans thue; nehmlich man habe noch keinen Bischoff gefunden / der von einer grösseren zu einer geringern Stadt habe ziehen wollen. Dahero es gewiß sey / daß sie aus Geitz / Hochmuth und Regier-Sucht solches suchten f). Und darum geschahe es / daß so viel Bedingungen bey Zulaßung derselben gesetzet wurden / weil die Veränderungen der Aempter so gemein endlich waren / daß die Rechtschaffenen nicht gnug darüber klagen können g). Solche blinde und thörichte Hirten hatten nun in dem allgemeinen Verderb gantz vergessen / was Petrus sagt: Sie sollten die Heerde weiden nicht um schändlichen Gewinns willen / 1. Petr. V. 2. Durch diese ungegründete Veränderungen aber legten sie an Tage / warum es ihnen bey ihren Aemptern zu thun wäre / nehmlich um die beste Bequämlichkeit / Ehre und Vortheile / die sie nur haben konten. Davon einer unter dem Anti-Christ schreibet: Sie sehen nur auff ihren Eigen-Nutz / und daß sie nur gute Vergnügung haben mögen / ingleichen / daß sie etwas zu rauben und zu stehlen haben / und deßwegen suchen sie immer reichere Aempter. Nicht daß sie darauff sehen sollten / wie sie die Schaafe weiden und gute Hirten seyn möchten / sondern sie fragen vielmehr fleißig nach / wie viel sie jährlich Einkommen haben können. Von der Seelen-Sorge ist da nicht zu gedencken / denn man hat gar zu viel vor die Einkünffte zu sorgen h). Und ein anderer: Sie kennen nicht einmahl ihre Zuhörer / sondern dencken nur / wie viel sie einzunehmen haben / und halten Tag und Nacht bey großen Herren um Dienste an i). Und gewiß / wo einmahl die Einbildung bey einem Lehrer einrisse / er wäre ja zu gelehrt oder zu hoch zu dem geringen Ampte / das er zur Zeit hatte / es sey ja unbillich / daß er sollte Wasser trincken / da andere viel Geringere Wein trincken könten / [wie ein Scribente redet.] Da muste wol solche Thorheit in dergleichen Ehrgeitz und Bestrebung nach höherer Beförderung / wie mans nennt / ausbrechen k). Und dennoch schützte man immer GOTTes Ehre und der Gemeinen Nutz bey solcher Schmähung des Göttlichen Nahmens vor. Drum wollten auch die Bedingungen / die man bey solchen Veränderungen machte / nicht mehr zureichen wider den mit Macht einreißenden Hoffart und Geitz der Clerisey / ob man gleich alles zu verhüten suchte / sondern die Verständigen sahen leicht / daß die genaue Zucht nunmehro dadurch gefallen / und alles in Verderb gerathen war l). Ob wol indessen von treuen redlichen und gewissenhafften Arbeitern ein anders gewiß ist / welche nicht als mit großen Kampff und nach vielen Widerstand und Ausflüchten ihre bishero so hertzlich geliebte Schaaffe verlaßen können m) / ja nicht eher gehen / bis sie von dem HERRN selbst in eine andere Erndte ausgestoßen werden. Matth. IX. 37. [ἐκβάλῃ.]

y) *Concilium Nicænum* c. 15. & ex eo *Hieronymus* Epist. ad Ocean. *Canon Apostolicus* 14 & ibi *Balsamon. Antiochenus* 21. *Carthagin. III* c. 8. & IV. c. 27. z) *Antiochen.* l. c. a) *Sozomenus* lib. IV. c. 28. b) *Julius I.* Epist. Rom. ad Orientales Epist. ap. *Athanasium* in To. I. p. 579. c) *Concil. Sardicense* c. 1. To. I. Synodici. d) Epist. Synodica ad Paulinum apud *Theodoretum* lib. V. c. 11. qvo conf. *Valesius* in Not. h. l. & ad *Socratem* lib. IV. c. 26. e) Vid. *Hieronym.* l. c. *Pelagius* II. ep. 1. To. II. *Binii* p. 695. *Leo M.* Epist. 82. & in Jure Canon. c. *Non oportet* &c. *Si qvis Episcopus cauſ.* 7. q. 1 f *Concil. Sardic.* l. c. g Vid. *Chemnitius* Loc. de Eccl. p. 151. h) *Platina* in Vita

Antheri Epiſc. Rom. i) *Wolffgangus Attingerus* Comm. ad Methodii Prophetias in *Catal. Teſt. Verit.* p. 990. k) *Oſiander* Cent. IV. lib. III. H. E. c. 2. l) *Zieglerus* de Epiſc. c. XII. n. 8. ſeqq. qvi omninò videndus. m) Vid. *Socrates* lib. VII. c. 36. & Canones dicti Apoſtolicus Carthagin. IV. 27. *Pelagius* l. c. *Heraclius* Imp. in *Jure Gr. Rom.* lib. II. n. 4.

8. Nunmehro wollen wir ſehen/ ob/ und was vor Unterſcheid unter denen Lehrern nach ihren äuſſerlichen Stande/ Nahmen und Verrichtungen bey den erſten Chriſten geweſen ſey. Es iſt aber hiervon ein ſo vielfältiger verwirrter Streit unter den Gelehrten/ als ſonſt von einigen andern Stücken der Kirchen-Hiſtorien ſeyn mag/ und hat ſich der Ehrgeitz und Hochmuth ſonderlich hiebey hervor gethan/ da ihrer viel die Sache mit Fleiß verdrehet und fälſchlich vorgetragen haben. Ich will aber die gantze Sache erſt gantz einfältig und kurtz nach der Warheit vor Augen legen/ und ſo dann jedes gnugſam beweiſen. In dem Neuen Teſtament leſen wir von keiner andern Art derer/ die den Gemeinen vorgeſtanden/ als von Aelteſten/ die unter einander gleich/ und gemeiniglich nach dem Alter/ auch die Aelteſten bey den Gemeinen waren. Die Diaconi aber wurden hernach zu Dienern der gemeinen Nothdurfft auch abgeſondert. Apoſtel Geſchicht VI. Nach dieſem wurde aus der Zahl der Aelteſten einer herauß genommen/ und zu einem Auffſeher oder Vorſteher über die andern erwehlet/ welchen man einen Biſchoff nennete/ oder wie wir reden/ einen Superintendenten, der doch den andern im Ampte oder Macht nicht vorgienge/ ſo lange die Chriſten in der Demuth blieben/ und alles mit gleicher Einſtimmung vor GOtt thaten. Aber ſo bald dieſes in den Gemeinen ſich änderte/ kam auch dieſer Stand in eine gantz andere Forme/ wie wir nun nach einander erkennen werden. Zwar möchte wohl jemand meynen/ Paulus rede ja von unterſchiedlichen Stuffen der Apoſtel/ Propheten/ Evangeliſten/ Hirten/ Lehrer/ Epheſ. IV. 11. Aber er erzehlet da nicht ſolche Orden oder Grade/ ſondern vielmehr mancherley Gaben und Aempter/ damit die Aelteſten ins gemein/ und ein jeder nach dem Willen GOTTES ausgerüſtet ſeyn ſollten n). Alſo/ daß die Apoſtel zwar Evangeliſten/ die Evangeliſten auch Propheten/ die Propheten auch Hirten/ und die Hirten Lehrer ſeyn könten o). Dieſe alle aber waren unter den Nahmen der Aelteſten begriffen. Wie denn auch unter dieſen allen kein ſo ſtrenger Unterſcheid gemacht wurde/ daß nicht einer gedachter Maſſen auch ein ander Ampt hätte verrichten können/ und die Freyheit dabey nicht verletzen p). Unterdeſſen verwerffen deßwegen die Verſtändigen dieſe Gaben eben nicht/ weil ſie nicht mehr gebräuchlich ſind/ ſondern geben gerne zu/ daß ſie in den Gemeinen ferner gebrauchet werden können/ nachdem es die Noth erfordert q).

n) Ita *Centuriat. Magdeb.* pronunciant Cent. II. c. 7. p. 95. o) Vid. *Micralius* lib. II. Hiſt. Eccleſ. qv. 10. p. 20. p) *Chemnitius* P. II. Exam. C. Trid. p. 413. ſeq. q) Idem ib. p. 415.

9. In dem Neuen Teſtament finden wir/ daß die Nahmen der Biſchöffe/ Aelteſten/ Diener/ u. ſ. f. offte verwechſelt werden/ alſo/ daß die Biſchöffe bald Aelteſten heiſſen/ Apoſtel Geſchicht XX. 17. 18. Tit. I. 5. 7. 1. Petr. V. 1. 2. bald Diener/ 1. Cor. III. 5. 2. Cor. III. 6. r) und ſonſt mit andern Nahmen beleget werden. Daraus Verſtändige mit Grunde die Gleichheit der Diener Chriſti unter einander ſchlieſſen/ ob ſie wol einige gebührende Ordnung unter ihnen gerne zugeben/ nach denen von Menſchen eingeführten Gewonheiten/ die dem höheren Göttlichen Rechte doch nichts benehmen können s). Man erkannte auch auſſer der Schrifft/ daß dieſe Wörter damahls noch gemein geweſen waren/ alſo/ daß auch ein Biſchoff ein Diaconus oder Diener genennet worden [aus Tit. I. und 1. Corinth. XII. 5.] t). Dahero ſie auch διάκονοι λογε Diener des Worts noch hernach hießen u)/ und ihr Ampt ein Dienſt zur Verwaltung der Geheimniſſe GOttes x). Welches die Gelehrten längſt bewieſen haben. Daß aber die Biſchöffe im Anfang nichts anders als Aelteſten geweſen/ haben ſie nicht weniger gründlich gewieſen. Man nennte nicht allein noch immer hernach die Biſchöffe πρεσβυτέρες oder Aelteſten/ item Senes oder Alte y)/ ſondern ſie waren auch in den erſten Zeiten nichts mehr an Macht und Ehre als die Ubrigen. Ich könte hievon ſehr viele Zeugniſſe der Alten vorbringen/ aber an ſtatt aller will ich das kläreſte nehmen aus Hieronymo, der alſo davon ſchreibet/ da einer die Biſchöffe denen Aelteſten vorziehen wollte: Weil der Apoſtel deutlich lehret/ daß die Biſchöffe und Aelteſten einerley ſeyn/ was kommt dem Diener ein/ daß er ſich über dieſe erheben will? Verlangſt du ein Zeugniß? Höre/ was ſtehet Philip. I. 11. und ſiehe das Exempel an/ Apoſtel Geſchicht XX. 28. und damit keiner aus Zanckſucht vorgebe/ es wären in einer Gemeine mehr Biſchöffe geweſen/ ſo höre noch eins/ da es offenbar iſt/ ein Biſchoff und Aelteſter

ſey

sey einerley / Tit. I. 10. item 1. Timoth. IV. 1. Petr. V. II. Johan. 5. III. Johan. 1. Daß aber hernach einer erwehlet worden / der den andern vorgesetzt wurde / das geschahe Spaltungen zu vermeiden / daß nicht ein jeder solches Ampt zu sich ziehen und die Gemeinen trennen möchte z). Dem ich nur noch einen aus denselben Zeiten beyfüge / der also redet: Es ist fast gar kein Unterscheid unter einen Bischoff und Aeltesten. Denn auch denen Aeltesten ist die Sorgfalt vor die Gemeine auffgetragen / und was Paulus sagt von den Bischöffen / das gehöret auch den Aeltesten. Denn jene sind nur allein nach der Ordnung höher / und dieses scheinen sie alleine mehr zu haben / als die Aeltesten a). Diese und dergleichen gewisse Uhrkunden scheinen die Hoffart derer Lehrer zur Gelegenheit solcher Erhebung der Bischöffe anzugeben / wie Hieronymus anderswo ausdrücklich schreibt / es sey damahls geschehen / nachdem durch des Teuffels Eingeben Spaltung worden / und ein jeder gemeynet / die jenigen / die er getaufft habe / wären seine / und nicht Christi. Weßwegen dis Mittel wider die Spaltungen und Zanckſucht ergriffen worden sey. Woraus er denn schleust: Die Bischöffe sollten demnach wissen / daß sie mehr aus Gewonheit / als aus der Warheit der göttlichen Verordnung über die Aeltesten wären / und daß sie die Gemeine in gemein regieren sollten b).

z) Vid. Scriptores mox nominandi. a) *Chemnitius* l. c. b) *Chryſoſtomus* hom. 2. ad Phil. c) *Conſtitut. Apoſtol.* lib. I. c. 26. d) *Auguſtini* Epist. 218. Conf. *Blondellus* Apol. pro Hieron. Sect. II. n. 22. qui adv. auctorem Quæſtionum V. & N. T. probat. e) Demonstrat *Larroquanus* lib. II. Adverſ. S. c. 17. f) Epist. 85. ad Evagrium. g) *Chryſoſtomus* homil. 11. in I. Tim. h) Comm. in Tit. & ap. *Gratianum* c. olim. dist. 95.

10. Die andern alten Kirchen-Scribenten reden gleichfalls nicht anders / und zeugen klar / theils / daß ein Bischoff und Aelteſter dem Nahmen / und der That nach einerley gewesen / theils / daß von denen Aposteln anfangs mehr als ein Bischoff in einer Gemeine bestellet worden / nehmlich / so viel Bischöffe als Aeltesten / und was hernach geändert worden / das sey eine Gewonheit / die nur an sich selbst Juris humani sey / und Menschen zu Urhebern habe. Wie denn ein sehr gelehrter und bey Verständigen beliebter Mann dieses alles aus mehr als 30. alten Zeugnissen behauptet hat c): Ohne was andere unpartheyische Autores in grosser Menge davon anführen / indem dieser Streit vor vielen Jahren sehr heftig erreget worden d). Der Herr Cave getrauet sich selber nicht / etwas gewisses von der Frage zu setzen / ob die Bischöffe von GOTT selbst eingesetzet gewesen: Lässet auch zu mit denen so genannten Presbyterianern / daß sie erst im andern Jahr-Hundert über die andern Aeltesten gesetzet worden / p. 233. Die meisten wollen lieber keine gewisse Zeit bestimmen / wenn diese Ausnahme der Bischöffe geschehen / weil man keine rechte Nachricht davon bey dem Alterthum findet: Wenn die Worte in Clementis, Ignatii und Polycarpi Episteln alle unverfälscht wären / so müste man schliessen / daß zum wenigsten zu ihren Zeiten es etwa angangen wäre. Alleine einem erleuchteten Verstand fällt es leicht / in denselben viel Betrügereyen anzumercken / welche die Patronen der geistlichen Monarchie im Pabstthum und sonst dabey begangen haben. Uns genüget doch hiebey / daß wir oben angeführte Puncte gewiß aus der Antiquität erkennen / sonderlich / daß die Hoffart derer / die unter allen wollen höch gehalten seyn / [Φιλοπρωτεύοντων] III. Joh. vers. 9. eine Gelegenheit / will nicht sagen Ursache dieser Ungleichheit worden. Der Herr Cave setzet die Bischöffe höher als die Aeltesten: Chryſoſtomus aber und alle andere Rechtschaffene halten diesen Stand vor keine Ehre / sondern vor eine grosse Sorge [ου τιμην αλλα προνοιαν] e). Hiessen sie schon die Ersten unter den andern Aeltesten f) / so folgte doch daraus nicht gleich eine Gewalt über die andern / denn Hieronymus saget auch noch von seiner Zeit / daß die Gemeinen mit einstimmigen Rath der Aeltesten regieret worden g). Inmaßen auch in den ersten Zeiten solche Herrschafft und Eminenz durchaus nicht statt funde / da ein jeder ungebeissen das Seinige that / und ihrer aller ein Hertz und Seele war in ungefärbter Bruder-Liebe. Daher auch die Schwächsten und Ungeübtesten doch das ihrige ohne Murmeln thaten / bis die alte Lauterkeit unter Lehrern und Zuhörern verlosche / und lauter Zanck / Neid / Afterreden / Widerstand und eitel böse Ding entstund / davon unten Zeit zu reden seyn wird.

c) *David Blondellus* de Presbyteris & Episcopis ſ. Apoll. pro Hieron. Amſterod. 1646. d) *Salmaſius* ſ. *Valo Meſſalinus* de Episc. & Presb. & in Appar. de Prim. Papæ *Larroquanus* Obſ. ad Vindic. Pearſon. p. 292. *Jac. Gothofredus* ad Cod. Theod. To. I. p. 437. & Tom. IV. p. 332. *Hornbekius* Not. ad Uſſerium de Reduct. Epiſc. *Rittershuſius* ad Salvian. p. 1. *Zieglerus* de Epiſc.

de Epiſc. c. 3. totô & ad Jus Canon. *Lancelloti* lib. I. tit. 21. §. 3. *Centur. Magdeb. I.* lib. II. c. 2. & II. c. 7. &c. E Theologis *Chemnitius* Exam. C. T. P. II. de S. Ordin. p. 415. *Gerhardus* Confeſſ. Cathol. To. III. Artic. VI. c. 3. & Loc. de Miniſt. n. 234. ſeqq. *Hülſemannus* Breviar. c. 19. Supplem. & Diſſ. de Miniſtro Ordin. th. 26. ſeqq. *Hildebrandus* Diſſ. de Aërio *S. B. Carpzovius* Exam. Maſen. p. 1029. *Quenſtedius* Ant. Eccl. p. 84. &c. e) Homil. 2. in Acta Apoſt. f) Apud Auctorem Qv. V. & N. T. q. 101. g) Epiſt. 4. ad Ruſtic. Conf. *Gerhardus* Conf. Cath. lib. II. c. 3. p. 805.

11. So war demnach die Hoheit oder ſo genannte Hierarchie der Biſchöffe durchaus nicht von GOtt oder denen Apoſteln her / wie ſie eine Herꝛſchafft über das Erbe GOTTes einführte. Und wer die Redens-Arten Chriſti und ſeiner Jünger in der erſten Kirchen in acht nehmen will / (wie es denn alſo ſeyn ſoll) der muß den Stand der Auffſeher vielmehr eine ἱερουργίαν oder ἱερατείαν, einen geiſtlichen Dienſt / als eine ἱεραρχίαν oder geiſtliche Herꝛſchafft und Gewalt nennen und achten h). Allein eben mit ſolchen gering ſcheinenden Dingen / Titeln und Nahmen begunte die Gewalt der hochmüthigen Biſchöffe zu ſteigen / ehe man ſichs vermuthete / bis kein ſteuren mehr halff. Man gab zwar mit dem Munde noch vor / was Paulus gewieſen hatte / daß ein ἐπίσκοπος oder Biſchoff i) einen Auffſeher bedeutete / daß er ſollte als ein Wächter auff ſeiner Hut ſtehen / und mit aller erſinnlicher Sorgfalt auff ſich und auff die gantze Heerde acht haben. Alleine die erſten Lehrer verſtunden und übten dieſes beſſer aus. Wenn Ignatius ja einen alſo nennete / ſo ſetzt er gar weißlich dazu; ja vielmehr / auff welchen geſehen iſt worden von GOTT dem Vater und JESU Chriſto / der da iſt ein Auffſeher über alles k). Und ein anderer erinnert ebenfalls: Der Biſchoffs-Nahme iſt kein Nahme der Ehren / ſondern der Arbeit. Denn es iſt ein griechiſcher Nahme / und iſt daher genommen / weil der / ſo auff die / welchen er vorgeſetzt wird / fleißig achtung giebt [ſuperintendit] indem er vor ſie ſorget. Daraus wir ſehen / daß der kein Biſchoff ſey / der zwar herꝛſchen / aber nicht Nutzen ſchaffen will l). Welche Anmerckung und nöthige Erinnerung viel andere gethan haben m): welches eben ſo viel war / als wenn heutiges Tages zu erinnern nöthig befunden wird: Der Superintendenten Titel bedeutet keine Ehre / ſondern eine Arbeit: Wer nur herꝛſchen / aber nicht die Gemeine beſſern will / der wiſſe / daß er kein Superintendent ſey / wie andere aus Auguſtino wiederholen n). Denn dieſer Nahme iſt mit dem Biſchoffs-Titel gleichgültig / wie die Gelehrten wiſſen: Den die Lateiniſche Kirche in folgenden Zeiten beydes ohne Unterſcheid gebraucht hat o) / welches auch das Wort Ephorus mit ſich brachte p). Aber von dieſer Pflicht der Lehrer ins gemein haben wir bereits gehöret.

h) Vid. *Zieglerus* præf. ad Comm. de Diaconiſs. i) *Balſamon* ad Can. Apoſt. 58. Conf. omninò *Zieglerus* de Epiſc. c. 1. k) Epiſt. ad Polyc. & ad Magneſ. l) *Auguſtin.* lib. XIX. de Civ. Dei c. 19. cit. *in c. 11. qui Epiſcopatum c. 8. q. 1.* m) *Iſidorus* lib. IV. Etymol. ap. *Gratianum* c. cleros Diſt. 21. n) *Anſbertus* Comm. in 1. Tim. III. o) Ita adhibent *Hieronymus* Ep. 85. ad Evagrium *Bernhardus* lib. II. de Conſider. ad Eugenium *Gloſſator* Jur. Canon. in *c. Fratrem Diſt. 86.* Anonymus lib. de Ætatibus Mundi in *Catal. Teſt. Verit.* p. 739. *Rabanus Maurus* Poëm. 4. & 10. Conf. *Gerhardus* Loc. de Miniſt. n. 131. & Confeſſ. Cath. p. 806. *Urbanus Regius* Loc. Comm. de Pontific. p. 65. *S. B. Carpzovius* Exam. Maſen. p. 1058. *Conringius* de Rep. Germ. p. 134. p) Apud *Philoſtorgium* Lapeo lib I. Hiſt. Eccl. n. 9. lib. III. n. 4. lib. IX. n. 8.

12. Um die angemaßte Verrichtungen / Rechten / Privilegia und andere Sachen derer Biſchöffe / wie ſie in der verderbten Chriſtenheit geweſen / laſſe ich mich unbekümmert / weil es zum erſten Chriſtenthum dißfalls nicht gehört. Ich ſollte auch die andern Grade und Unterſchiede der Cleriſey eben deßwegen vorbey gehen / wenn ich nicht einige nöthige Erinnerungen alſo unterlaſſen müſte. Es iſt ſchon erwehnt worden / wie unter den Apoſteln nur Aelteſten und Diener oder Diaconi geweſen. Das waren die Titel und Stuffen alle zu der Zeit der erſten Einfalt / da man noch das einige nothwendige liebte. Nachdem zerſtreuete man ſich in die Vielheit / und erſonne auch viel andere Nahmen und Aempter unter der Cleriſey. Und diß geſchahe alles nach und nach. Die Apoſtel hatten erſtlich Diaconos geordnet; Zu Zeiten Cypriani hatte man ſchon Sub-Diaconos, bald darauff kamen Archi-Diaconi q). Zwar kan man es den frommen Lehrern nicht vor einen Hochmuth oder Herꝛſchafft auslegen / geſetzt / daß auch von ihnen einige wären aus guter Meynung eingeſetzt worden r): alleine die folgenden Zeiten können davon nicht entſchuldiget werden s). Man ſuchte auch die Schrifften der Alten deßwegen zu verfälſchen / und flickte zum Exempel dieſe Titel nacheinander in einen Brieff Cornelii Biſchoffs zu Rom: als wenn daſelbſt genennet wären Biſchöffe / Aelteſten / Diener / Unter-Diener / Nachtreter / Leſer / Teufels-Beſchwerer / Thürhüter t). Welches

auch

auch in Ignatii Episteln geschehen war u). Indessen gestehen doch auffrichtige Scribenten / daß nicht mehr als Aeltesten und Diener in der ersten Kirche bekandt gewesen / und daß man von diesen allein einen Apostolischen Befehl habe x): Welches auch von keinem Verständigen geleugnet wird. Vielmehr hat allezeit in der That bey wahren Christen der Rath Hieronymi gelten sollen / der die Lehrer zu Alexandria lobet / daß sie mit gesamter Hand die Gemeinen regieret haben. Sintemahl ja eine Gemeine nicht besser regieret werden kan / als wenn Christus in der Einträchtigkeit ihrer aller Haupt ist / darunter sie leben / und wenn die Auffseher alle im Ampte gleich sind / [ob sie schon nach den Gaben unterschieden seyn möchten] und vereiniget unter einander in Einmüthigkeit der Lehre / des Glaubens / Gebets / der Geheimnisse und Liebes-Wercke y).

q) *Rigaltius* ad Cyprian. ep 8. r) *Oſiander* Cent. IV. lib. II. H. E. c. 48. ad Concil. Antioch. c. 10. & 30. s) Vid. *Chemnitius* Exam. P. II. p. 414. t) Epist. Cornelii ad Fabium ap. *Euſebium* lib. VI. c. 43. quæ verba ab alienâ manu irrepsisse & connexione sensûs & statu istorum temporum facilimè adstruit *Dorscheus* Exercit. ad Div. Addend. ad p. 5. u) Epist. supposititia ad Antiochenos. x) Anacletus Epist 3. ap. *Carranzam* Summ. Concil. p. 15. *Petrus Lombardus* Lib. IV. Sent. Dist. 14. y) Verba sunt Apologiæ A. C. Artic. 4.

13. Von der Anzahl der Lehrer bey jeder Gemeine hat man nicht so gar genaue Nachricht: Ohne daß man aus dem Verhalten der wahren Christen überhaupt schliessen kan / es habe nirgends an Personen fehlen müssen / so viel ihrer zum Wercke des Ampts nöthig gewesen / dadurch der Leib Christi zur Gnüge hat erbauet werden können z). Nur wollte ich nicht gerne sagen / daß man eben auff die Besoldung oder Leibes-Nahrung gesehen habe / ob eine Gemeine so und so viel Lehrer erhalten könte: Sondern / wer ihr Vertrauen zu GOtt und Genügsamkeit kennet / wird einen andern Begriff von Lehrern und Zuhörern haben. Bisweilen fehlte es gleichwol an tüchtigen Personen / entweder wegen der Verfolgungen / da man oberwehnter massen den Lehrern am ersten nach dem Leben stunde / oder anderer Ursachen wegen. So klagte Aurelius auff dem Concilio zu Carthago / daß ein solcher Mangel an Lehrern sey / und viel Gemeinen so gar verlassen stünden / daß man nicht einmahl einen Diaconum finden könte / vielweniger andere. - Er könne auch forthin das tägliche Wehklagen des vor Jammer fast sterbenden Volcks nicht ertragen / sondern bitte / daß man ihnen helffe / damit die Versäumnis der Seelen niemand verdammen möchte a). Welcher Zustand gewißlich elend genug mag gewesen seyn / dem derjenige fast gleich ist / wenn man in Volckreichen Orten / die sich bishero vermehret und erweitert haben / gleichwol bey der alten und geringen Anzahl der Lehrer bleibet / da man doch sonst in solchen Fällen weltliche und andere Aempter wohl zu erweitern weiß b). Bey den Jüden war allzeit über 27. Personen ein Levite verordnet. 4. B. Mos. II. 32. III. 39. Und Lutherus meynte / wenn unser HErr GOtt einmahl werde Christen machen / so hätte er jede Stadt in viel Theile eintheilen / und genugsame Lehrer darüber setzen wollen / daß niemand Mangel litte / wie sonst geschehe c). Wenn wir dem angezogenen Brieff Cornelii trauen wollen / so sind zu Rom etwa Anno 260. gewesen / nächst dem einen Bischoff 46. Aeltesten / 7. Diaconi, 7. Sub Diaconi, 42. Auffwärter / 25. Teuffels-Beschwerer / Leser und Thürhüter / und 10400. Wittwen und Arme d): Justinianus der Käyser ordnete zu seiner Zeit / daß zu Constantinopel in der grössten Gemeine seyn sollten 60. Aeltesten / 100. Diaconi, 40. Diaconissinen / 90. Sub-Diaconi, 110. Leser / 25. Sänger / 100. Thür-Hüter / zusammen 525. Personen e). Dabey er gedencket / daß ihrer zuvor noch vielmehr gewesen. Nun ist wol an dem / daß damahls ja schon im Anfang der Christlichen Käyser sehr viele zum Kirchen-Dienst sich begaben / weil sie mit grossen Freyheiten beschencket wurden / dahero ihre Absichten sehr böß und sündlich waren f). Wie denn auch sonst der Schwarm der Clerisey im Pabstthum zum höchsten Mißvergnügen und Beschwernis der Obrigkeit und Gemeinen zusehends unter der äußerlichen Glückseeligkeit sich vermehrete g). Alleine es ist doch gedachter maßen unleugbar / daß nicht auch unter Verfolgungen sich dennoch viele zum Lehr-Ampt haben brauchen lassen. Ja / je mehr die Gaben des heiligen Geistes damahls gemein waren / je häuffiger brauchte sie gerne ein jeder zum gemeinen Nutz. Hingegen war hernach wol die Menge groß / aber die Krafft desto kleiner: numerus erat fruges consumere nati, sie füllten nur die Stellen aus / und frassen das Fette von der Heerde / und ihre Menge verderbte noch mehr / indem sie zur Sicherheit und Boßheit verhalff. Die Herren Bischöffe waren dabey zu frieden / wenn nur ihnen keiner an die Seite und in den Genuß ihrer Einkünffte gesetzet würde: Mit den armen Laven mocht es geben / wie es wollte. Genug / daß sie mit der Menge ihrer Clienten das Volck / und den Magistrat, als mit einer Armee in Gehorsam und Furcht erhalten konten. Das allgemeine Priesterthum hatten sie ihnen aus den Händen gespielt / dadurch manche

Seele noch hätte gerettet werden können / nach dem Exempel der ersten Kirchen / da so viel geistliche Priester waren / so viel Christen lebeten.

z) *Centuriat. Magdeburg* Cent. II. c. 7. 94. *Osiander* Cent. IV. lib. I. c. 14. a) Actione III. c. 51. apud *Beveregium* To. I. Synod. b) *Quistorpius* Pi. Defider. p. 121. c) Post. Eccles. P. II. p. 52. d) Apud *Eusebium* lib. VI. c. 43. e) *Novella III.* c. 1. f) *Gregorius Nazianzenus* Apol. Vid. *Zieglerus* de Diacon. c. I. n. 16. & c. V. n. 5. g) Vid. velqverela *Jo Sichardi* in Argumento Epistolæ Zephyrini Epiſc. Rom. Basil. 1526. edito.

14. Nunmehr hätten wir insonderheit einen jeden Grad der Kirchen-Diener anzusehen: Alleine wir begnügen uns gerne an ihren allgemeinen Pflichten und Verrichtungen / wie sie schon theils entdecket sind / theils noch entdecket sollen werden. Wir wollen aber vielmehr dem Herrn Cave nachgehen / und was er davon im IIX. Cap. von p. 231. gemeldet / gantz kürtzlich erwägen. Daß GOTT allzeit ein gewisses auserſehenes Volck zu seinem Erbtheil gehabt / ist wahr im Alten Testament: Aber im Neuen Testament hatte Petrus mit Warheit erfahren / daß aus allerley Volck / wer ihn nur fürchte und recht thue / ihm angenehm sey. Apost. Geschicht X. 34. 35. Daß auch hernach im Alten Testament allein die Leviten / und nicht gantz Israel sein Erbtheil gewesen / finden wir wohl nicht / aber wohl / daß der HERR ihr Erbe gewesen. 5. Buch Mos. X. 9. Viel weniger folget nun daraus / daß diese Einschränckung des Erbtheils der Leviten nun auch auff die Priester Neuen Testaments kommen sey. Wir wissen ja unfehlbar aus GOttes Wort und der Antiqvität / daß alle Christen vor GOtt geistliche Priester sind / besage des 5ten Cap. dieses Buchs. Nun braucht man ja keine leibliche Priester im Neuen Testament mehr / sondern ihr Unterscheid und ihre Privilegia sind längst auffgehoben mit dem Ceremonial-Gesetz / als dem Schatten: so fället denn auch dieser sandichte Grund hinweg / darauff sich gerne alle Papisten und Pabstentzende steuren wollten / welche die Aeltesten und Diener der Gemeinen gerne neben das alte Priesterthum setzen wollten. Sonderlich aber ist es klar wider die Redens-Art des Heil. Geistes / daß das Wort κλῆρος oder Erbtheil (davon man die Clericos und Clerisey eigenmächtig benennt hat) allein von den Lehrern gebrauchet werde. Petrus selbst nennet in seiner Sprache ausdrücklich das gantze Christen-Volck also / 1. Pet. V. 3. und zwar an dem Ort / da er befiehlt / die Aeltesten sollen nicht über das Volck herrschē / καταxυριέυοντες τῶν κλήρων) h). Bey diesen rechtmäßigen Verstand / wie es dreyzehen mahl im Neuen Testament stehet / und nie die Lehrer allein bedeutet / hätte man sollen bleiben / und nicht neben den Worten des Heil. Geistes auch seinen Sinn und Befehl verkehren / wie hernach geschehen ist. Es wird sonderlich im Pabstthum [und leider! auch nunmehr unter denen Protestanten] dieses den Leuten weiß gemacht / als wenn die Lehrer und Kirchen-Diener sonderlich das Erbe GOttes wären / und sie dahero mit Recht die Clerisey hiessen i). Alleine unsere Theologi haben verlängst den schändlichen Mißbrauch gezeiget / und gewiesen / daß wegen dieses Hochmuths solche Clerici billich ein Raths-Collegium der Pharisäer bey Hieronymo hiessen k). Dann wie die Pharisäer aus sich etwas sonderliches machten / und dem andern Volcke alles benahmen / was ihm von Rechts wegen zukam: so hat man diesen Nahmen denen Schaafen / welchen sie von dem Apostel hatten / nach und nach benommen / und sie durch die verächtliche Benennung der Layen / so viel möglich gewesen / unterdrückt / also daß schon zu Tertulliani Zeiten eingeführet war; wie gelehrte und verständige Männer bemercken l). Die deßwegen gar nicht / wie einer von des Hn. Cave Landsleuten daraus schliessen will / auff die wahren Hirten ungehalten sind / sondern vielmehr auff den Hochmuth und die Erhebung eines über den andern / sie mag bey Hirten oder Schaafen seyn m). Genug / daß ein anderer von denen Bischöfflichen in Engelland selbst gestehet / das Volck werde mit Recht κλῆρος oder die Clerisey genennt n): Ob man gleich vielleicht das Recht des geistlichen Priesterthums ihm nicht gerne lassen wollte / welches ihm eben die Papisten mit Veränderung der Nahmen abschneiden wollen / als auch die Politici wohl observiren o). Nachdem aber dieser Gebrauch des Worts so eingeführt war / so suchte man freylich allerhand alluſiones und Auslegungen darüber / dergleichen Hieronymus etwan machet p): welche aber gleichwohl auch von dem Volck ins gemein gelten können q).

h) Ubi *Oecumenius* exponit ἱερὸν σύστημα: *Erasmus* gregem, qui cuiqve forte contigit gubernandus Annotat. p. 533. i) In Jure Canon. *c. Clericus cauſ. 12. qv. 1. Bellarminus* lib. I. de Memb. Eccl. milit. c. 1. *Greg. de Valentia* To. IV. diſ. 9. q. 5. k) Comm. in Matth. 10. Vid. *Gerhardus* Loc. de Miniſt. n. 37. l) Lib. de Monogamia. Vid. *Rigaltius* ad *Cyprian.* Epiſt. 8. *Ignatii* verba. Epiſt. ad Philad. manifeſtò ſuppoſititia

titia sunt. Conf *Zieglerus* ad lib. III. J. Can. *Lancelloti* tit. 2. §. 12. m) *Johannes Oxoniensis Episcopus* ad Cypr. l. c. n) *Henr. Dodwellus* Dissert. Cyprian. I. n. 10. o) *Zieglerus* l. c. lib. I. tit. 4. §. 1. & Lib. de Diac. c. I. n. 1. 2. p) Ep. 2. ad Nepot. q) *Gerhardus* l. c. Consentiunt omninò *B. Meisnerus* Philos. Sobr. P. II. p. 330. *Bebelius* Ant. Eccl. Sec. I. Act. II. §. 2. *Menzerus* Exeg. A. C. Artic. XIV. p. 640. *Dannhauerus* Act. I. Christeid. p. 854. *Gisbertus Voëtius* P. II. Polit. Eccles. lib. I. Tr. 1. c. 1. concl. 3.

15. So viel von diesem Nahmen der Clerisey / nach Gelegenheit der Worte des Hn. Cave, welcher nun weiter die Geistlichen aus einem Gesetz Constantini beschreiben will / ungeacht sich so viel schrifftmäßige Beschreibungen davon aus den vorhergehenden lauteren Christenthum finden. Wiewol auch endlich diese angezogene nichts mehr als einen Dienst bey der Religion anzeigen: Dabey ich aber mich nicht auffhalten kan. Die Eintheilung der so genannten Geistlichen in ἱερωμένους und ὑπηρέτας oder Diener / soll in den ersten 400. Jahren gewesen seyn: ob wol zuerst nicht so viel Arten waren / und schon oben bewiesen worden / wie man in den ersten Jahrhundert und weiter nur allein von Aeltesten und Diaconen gewust / und die anderen Arten längst hernach eigenmächtig eingeführet worden. Dieser Unterscheid der Zeit will nothwendig in acht genommen seyn; zu geschweigen / daß abermahl die geringeren allein Diener sollen geheißen haben / dessen Gegentheil schon gezeiget worden ist. Ja wo ein Verständiger nur selbst den unsicheren Zustand der ersten Seculorum bedenckt / wird er leicht erachten können / daß man da von vielen Dienern und überflüßigen Auffwärtern keinen Staat machen dürffen. Auff die Bischöffe insonderheit zu kommen / so ist aus den obigen klar / daß die Bischöffe lange nach der Apostel Zeiten höher als die Aeltesten gehalten worden / und zwar nur nach der Ordnung / nicht aber nach der Gewalt oder andern Rechten. Daß dannenhero an keine sonderliche Hoheit der Bischöffe in den ersten Gemeinen zu gedencken ist. Unter denen Aemptern derselben wird erzehlt / daß sie die Sünder aus der Kirchen gejagt / und die Kirchen-Diener abgesetzt haben / wobey zu setzen wäre / daß es nicht von ihnen allein / sondern von den gesammten Lehrern mit Zuziehung der Gemeine geschehen / und zwar nicht so / daß man sie nur so fort aus der Kirchen gejagt / sondern in großer Liebe und Sorgfalt mit ihnen gehandelt / bis sie aus der Gemeine ausgeschlossen worden / als an seinem Orte entdeckt werden soll. Daß er in dem Rath der Geistlichen oben an / ingleichen in der Kirche auf einem hohen Bischoffs-Thron gesessen / gilt von der verfallenen Kirchen / aus deren Scribenten es auch bewiesen wird / nicht von der reinen / da meistentheils Galgen und Rad / oder ein Rost über dem Feuer ihr Thron war / der auch Laurentio besser gefiel / als des stoltzen Tyrannen Thron / welcher ihn martern ließe. Wenn auch der Auffseher nicht eher auffsehen wollte / als wenn das Volck in der Kirche vor ihm stunde / so war das Auffsehen gewißlich sehr schlecht und ohne effect, da ein jeder leicht sich andächtig und ehrbar stellen könte. Aber so wuste sich die heuchlerische Hoffart im äusserlichen Schein auszubreiten / und doch immer eine Farbe ihren Thun anzustreichen. Man verordnete gar / mit Hindansetzung anderer höchst nöthigen Dinge / wie sie nach einander in Versammlungen niedersitzen sollten q): Welcher Anstalt man nicht bedurfft hätte / wo nicht der Ehr-Geitz schon unter den Lehrern geherrschet hätte / wie ein Scribente wohl anmercket r). Denn Ordnung wird unter Demüthigen ohne Gesetze wol behalten. Endlich setzet Hr. Cave auch dieses Ampt des Bischoffs / daß er auff die Haltung der Kirchen-Gesetze gedrungen / oder nach den Holländischen / dieselbe befohlen: Da er denn hoffentlich dieselbe also verstehet / so ferne sie dem Göttlichen nicht entgegen sind / oder gleich geachtet werden: Dieweil doch sonst sie das Urtheil gewiß treffen würde. Esai. XXIX. 13. Hos. V. 11. Matth. XV. 9. Tit. I. 14. Von denen Chorepiscopis p. 234. oder Neben-Bischoffen will ich / weil sie längst abkommen sind / nichts melden / zumahl die Gelehrten davon nicht in allen gewiß sind s).

q) *Concilium Laodicenum* c. 20. r) *Osiander* Centur. IV. H. E. lib. III. c. 38. s) Apparent diversa studia & dissensiones ex *Petavio* lib. II. Hierarch. Eccles. c. 11. *M. Anton. de Dominis* lib. II. de Republ. Eccles. c. 9. n. 17. *Petro de Marca* lib. II. Concord. Sac. & Reg. c. 14. & adversus hos è *Launoyano* lib. I. Adv. S. p. 18. seqq. *Salmasio* Appar. de Prim. Papæ p. 96. *Blondello* Apol. pro Hieron. Sect. III. p. 93. cæterisq.

16. Die Ertz-Bischöffe / Patriarchen / und Primates gehören folgends gar nicht ins erste Christenthum / und ist ihr Wesen so prächtig es auch von vielen / und Herrn Cave selbst beschrieben wird / längst vor Anti-Christisch erkläret worden. Epiphanius dringet darauff noch in der verfallenen Kirchen / daß die Bischöffe und Aeltesten nach der Apostel Anordnung einander fol-

folgen sollten t). Und noch klärer Hieronymus: Es mag ein Bischoff seyn/ wo er will/ so hat er einerley Würde/ einerley Ampt. Die Macht des Reichthums/ oder die Niedrigkeit der Armuth/ macht den Bischoff weder höher noch niedriger u). Wie auch noch ein anderer: Das Primat oder der Vorzug bestehet nur allein im heiligen Wandel und frommen Leben/ das alle angehet/ die Glieder der Braut sind x). Womit der von Herrn Cave gerühmte Vorzug/ Vorsitz und Ranck dieser Leute sehr beschämt wird. Wie er ohne dem einen schlechten Character beygefüget/ wenn er bekennt/ es seyen dergleichen Dinge geschehen/ da das Christenthum völlig in die Welt eingeführet [ja wol derselben gleich gestellet] worden/ und die Kirche sich nach dem Staat richten wollen/ p. 238. Welches fürwahr kein gut Zeugnis vor selbige Zeiten ist/ und mit dem/ was oben von den ersten Christen p. 53. gerühmet wird/ nicht stehen kan. Die Auffrichtigsten unter den Papisten thun von dergleichen Dignitäten ein gleiches Bekänntnis y): [ungeacht die Bischöfflichen in Engelland mit den andern fast einstimmen] z). Und die gelehrtesten Leute haben längst bewiesen/ daß sie erst nach Cypriani Zeiten/ fast drey hundert Jahr nach Christi Geburt/ erst angefangen haben a). Inmaaßen wir auch von den ersten Lehrern gar ein anders bey ihrer Demuth erkennet haben: davon gedachter Cyprianus sehr nachdencklich schreibet: Keiner unter uns setzet sich zum Bischoff über die Bischöffe/ oder treibet seine Collegen mit Tyrannischen Schrecken zum nothwendigen Gehorsam. Indem ja ein jeder Bischoff seinen freyen Willen hat/ nach der Freyheit seiner Macht/ weder von andern gerichtet zu werden/ noch andere zu richten. Sondern wir wollen alle das Urtheil unsers HErrn JESU Christi erwarten/ welcher einig und allein Macht hat/ und zur Regierung seiner Gemeine einzusetzen/ und von unsern Wercken zu urtheilen b). Welche theure Worte auff einmahl allen Hochmuth niederlegen/ und die/ so noch die Ehre in dieser Welt hoch achten/ zu einem niedrigen Sinn nach JESU Christo billich bringen sollen.

t) *Her.* 79. u) Epist. 85. ad Evagrium. x) *Augustinus* Lib. V. cont. Donat. de Bapt. c. 16. y) *Joh. Launcius* diss. de Canone VI. Nicæno & ejus Propugnat adv. *H. Valesium*. z) *Beveregius* ad c. 34. Apostol. *Petrum de Marca* producens lib. VI. Conc. c. 1. a) *Salmasius* lib. de Prim. Papæ omninò & adv. *Sirmondum* de Suburbic. Reg. & Eccl. p. 31. seqq. *Zieglerus* de Episc. c. IV. n. 6. seqq. c. V. & XI. tot. aliique. b) In Concil. Carthagin. ap. *Binium* To. I. Concil. p. 200.

17. Die Aeltesten/ welche nun von Hrn. Cave p. 241. beschrieben werden/ waren in den ersten Zeiten Bischöffe/ bis einer von ihnen hernach den andern vorgesetzet wurde/ und da ist erstlich wahr/ daß sie die Nächsten bey dem Bischoff gewesen/ ja vielmehr ihm an Pflicht/ Macht und Recht gleich/ krafft des oben geführten Beweises. Denn warum Hr. Cave eben allzeit die Macht und Gewalt denen Kirchen-Dienern/ und nicht auch zugleich ihre Pflicht beylegt/ sehe ich nicht; ich will auch nicht hoffen/ daß er jene ohne diese zuläßig und GOtt gefällig/ oder auch nöthig achten werde. Der Titel Clerici superioris loci, und wie es im Teutschen stehet/ vornehme Geistliche/ findet sich in den ersten Gemeinen nicht/ daher er erstlich aus dem Codice Theodosiano bewiesen werden müssen/ der zwar viel hohe Titel/ aber auch viel bittere Klagen und scharffe Befehl wider die Laster solcher vornehmen Geistlichen in sich hält. So gehöret auch die Tyranney der Bischöffe in die verfallene Kirche/ dadurch sie denen Aeltesten verwehrten/ in Gegenwart ihrer zu lehren/ p. 242. Sintemahl diese eben das Recht in der Gemeine hatten/ als die/ so sich hernach über ihre Brüder eigenmächtig auffwurffen/ und Monarchen seyn wollten. Wie denn auch das einige Exempel der Africanischen Gemeinen keinen Beweiß auff andere machet/ nach seinen eigenen Geständnis/ vielweniger einen rechtmäßigen Vorzug gründet: indem durch die Frage noch immer bleibet/ ob diese Erhebung mit Recht und nach GOttes Willen geschehen sey. Dieses Exempel aber/ da Augustinus als ein Aeltester zu predigen anfieng/ that damahls vielen die Augen auff/ daß sie auch vor den Bischöffen das Wort lehrten/ und sich an die verkehrte Gewonheit nicht kehrten c)/ absonderlich da hernach jene so faul wurden/ daß sie das Predigen gar unterließen. Wie wir an gehörigen Ort sehen wollen. Sozomenus und Socrates erzehleten eine seltzame Ursache/ warum zu Alexandria kein Aeltester mehr predigen dürffen/ weil nehmlich Arius allda einer gewesen war/ als ob nehmlich seine Nachfolger alle Arianer/ und also untüchtig zum predigen seyn würden d). So brach man Ursachen vom Zaun/ damit der Satan erstlich den Hochmuth/ hernach die Faulheit und Sicherheit bey Hirten und Schaafen recht gründete; da hernach weder Aeltester noch Bischoff mehr um das Lehren sich bekümmerten. Man höre aber/ was Hieronymus von jener Gewonheit urtheilet: „Es „ist eine sehr böse Weise/ schreibt er/ in etlichen „Gemeinen/ daß die Aeltesten schweigen/ und „in Gegenwart der Bischöffe nicht reden/ als „wenn sie es ihnen entweder nicht gönnten/ „oder sie nicht würdig achteten/ zuzuhören.

Gewiß-

Gewißlich/ dieser weise Mann traff den rechten Grund dieses Greuels/ dawider er die Worte Pauli 1. Cor. XIV. 30. und f. mit allen Recht anführet e). Und offenbahrete sich der Anti-Christ auff dißfalls mächtig/ als man auff dem Concilio zu Hispali unverschämt setzte/ „ es „ sollte kein Aeltister das Volck lehren oder ver„ mahnen in Beyseyn des Bischoffs f). Da doch dieses nicht allein das Ampt der Kirchen-Diener ins gemein war nach dem einhelligen Bekäntnis der Kirchen-Väter g): Sondern auch die Diaconi dergleichen nach seinem Bekäntnis p. 243. thun muſten h).

c) *Possidius* Vita August. c. 5. d) Ille lib VII. c. 19. hic lib. V. c. 21. e) Epist. II. ad Nepot. f) Conc. *Hispal.* II. c. 7. g) Vid. vel *Ambros.* lib. I. Offic. c. 7. *Origenes* ho. 6. in Levit. *Leo M.* Ep. 62. & 63. *Hieronym.* lib. II. in Ephes. c. 4. h) *Chrysostomus*, adhuc Diaconus, plures habuit homilias, ut adv. Judæos, de Deo incomprehensibili &c. Conf. *Zieglerus*. de Diac. c. IIX. n. 34.

18. Wider solche Unterdruckung aber des Rechts der Aeltisten im Lehren und andern nöthigen Verrichtungen schriebe abermal Hieronymus sehr frevmüthig: **Die Aeltisten sollen predigen. Kein Bischoff zürne hierüber/ und lasse sich von Mißgunst aus teuffelischer Versuchung auffblehen/ wenn die Aeltisten zur Zeit das Volck ermahnen/ in der Gemeine lehren/ oder dasselbe segnen** i). Was ferner die Diaconos und ihre Anzahl anlanget/ so sehe ich nicht/ warum man eben setzet p. 243. daß die Zahl derselben nicht habe geändert werden dürffen/ da doch ihre gantze Verrichtung/ wie sie von den Aposteln angestellet war/ bekannter maßen geändert worden/ und ihre Vorsorge vor das leibliche bald auffhörte. Das angeregte Concilium ist darinnen abergläubisch gewesen k)/ und von andern Conciliis widerleget worden l). Wie auch viel Gesetze und die Verständigen ins gemein sich dißfalls nach der Beschaffenheit der Gemeinen gerichtet haben m). Die Archidiaconi sind zwar von langen Zeiten/ aber doch nicht bey den ersten Gemeinen gewesen/ wie die Päbstischen Canonisten selber nicht leugnen. Das Ansehen setzet Hieronymus auff den Fleiß vor andern n)/ und daß er der erste in der Ordnung war/ nicht aber/ daß er der vornehmste (ἄρχων) nach der Gewalt und Herrschafft hätte seyn sollen o). Mit dem Cardinal unter denen Diaconis haben die ersten Zeiten viel weniger etwas zu thun. Es mochten aber wohl solche Leute der Bischöffe Augen heissen müssen/ wenn diese selbst nicht mehr in der Verderbnis sahen/ und dazu keine Augen-Salbe verlangten/ sondern lieber mit fremden Augen sehen wollten. Solche Regierer waren wohl zu frieden/ daß andere ihre Arbeit/ sie aber das Einkommen und dabey gute Tage hatten/ wenn nur jene ihnen nicht gleich/ sondern geringer an Ehren und Einkünfften waren/ daher sie auch gerne immer geringere Stuffen der Kirchen-Diener erdachten/ als hier von denen Subdiaconis gedacht wird p. 245. Welche man ohne Zweiffel deßwegen geringer an Titeln und Würden machte/ damit sie der jenigen Verrichtungen sich nicht schämen möchten/ welche die Diaconi zu thun Bedencken trugen/ oder anderer Geschäffte wegen nicht vermochten.

i) Epist. 4. ad Rust. & ap. *Gratianum* c. Ecce, dist. 95. k) Vid. *Zieglerus* de Diac. c. V. n. 6. l) *Nicænum* in Canon. Pseudo-Arabicis c. 62. *Trullanum* c. 16. m) *Justinianus Novella* VI. c. 3. Auctor. *Constit. Apostol.* lib. III. c. 19 n) Epist. 85. ad Evagr. o) *Zieglerus* l. c. c. XVII. n. 1.

19. Von denen **Exorcisten oder Teuffels-Beschwerern** soll unten gezeiget werden/ wie man diese allgemeine Gabe der ersten Christen hernach zur Ungebühr auff ein sonderlich Ampt gezogen hat. Der Lehrer Ampt wird auch balde untersucht werden. Von denen **Thürhütern** achtet Hr. Cave selbst der Mühe nicht werth/ wie auch von andern Bedienten viel zu reden/ dabey ich es auch gerne bewenden lasse. Zum Beschluß will ich nur noch etwas von dem Alter der Lehrer beyfügen/ davon Hr. Cave sehr wohl urtheilet/ es sey nach Beschaffenheit unterschiedlich gewesen. p. 255. Und freylich bekannten die Alten hiervon/ **der HErr habe keine gewisse Anzahl der Jahre bestimmet/ da er von den Auffsehern Befehl gethan habe** p). Darum durffte keiner eben einen erleuchteten und geheiligten Christen **nach den Jahren urtheilen/ oder die grauen Haare vor die Weißheit/ die Weißheit vor die grauen Haare rechnen** [B. Weißh. IV. 8. u. f.] Sie erwegten den Glauben **nicht nach den Zeiten** q). **Denn da hindert eben das Alter nicht/ wo sich die himmlische Gnade eingeußt** r). **Ein jedes Alter ist der Gnade GOttes reiff genug/ und auch nicht zu spate. Denn man siehet/ wie viel junge Leute übertreffen die Alten an Verstand/ sind an ihrer Frömmigkeit schon alt/ kommen der Zeit mit ihren meriten zuvor/ und ersetzen mit Tugenden/ was dem Alter mangelt. Samuel war ein frommer Jüngling/ der ein fertiger Zuhörer GOttes war/ da er redete. Auch Jeremias/ der eher geheiliget als gebohren war/ als er sich wegen seiner Kindheit entschuldigte/ ward doch über viel Völcker gesetzt u. s. w.** s). Aus diesen Ursachen sahe man von Anfang der Christenheit nicht so wohl auff ein gewisses Alter/ als auff rechtschaffene Tugenden/ die zu einem Lehrer gehörten. Wie Paulus Timothei Jugend (νεότης) genugsam anzeiget/ und Ignatius des Auffsehers zu Magnesia mit fast eben den Worten. Vigilius ward schon im 20sten Jahr seines Alters Bischoff zu Trident t)/ und Eleutherus in eben diesen Jahren über Illyricum u). Daß dahero die abergläubige Satzung des Concilii zu Neo-Cäsarien abermahl hinweg

fälle/ welche 30. Jahr erforderte x)/ und eine andere/ die 35. haben wollte. Sintemal die dabey gesetzte Ursachen in geistlichen und göttlichen Dingen/dergleichen die zum Lehr-Ampt tüchtigmachende Gnade ist/ nicht zureichen/ allwo Natur von Rechtswegen und nach GOttes Willen weichen muß/ absonderlich/ wo ein Lehrer den Nahmen eines Geistlichē mit Recht haben will.

p) *Chrysost.* ho. in Viduam juven. q) *Hieronym.* Epist. 13. ad Paulin. r) Athalaricus Gothorum R. ap. *Goldastum* To. III. Constit. Imper. p. 207. s) *Bernhardus* Epist. 42. Add. Mariæ Cashobolitæ Epist. ad Ignatium ψευδάνυμ. t) Auctor Vitæ ejus. u) *Nicephorus* lib. III. H. E. c. 29. x) Can. 11.

20. Ein anders aber war es bey dem Verfall des Christenthums/ da rechtschaffene Leute billich also klagten: Viele fangen eher an zu lernen/ als sie aus den Kinder-Jahren kommen sind/ ehe sie die heil. Schrifft kaum mit dem Nahmen kennen/ ich will nicht sagen/ ehe sie aus dem Wust und Koth der Sünden und Laster gerissen sind. Wenn sie zwey oder drey Wörter von der Frömmigkeit auswendig gelernet haben/ und zwar nur von hören sagen/ oder den Mantel recht in die Falten legen können/ so springen sie gleich auff die Cantzel und zum Pult y). Keiner heißt sonst ein Artzt oder Poet/ weñ er nicht die Naturen der Kranckheiten weiß/ oder die Farben mischen kan/ und allerhand Risse mit den Pinsel machen. Aber einen Auffseher kan man nun leicht finden/ der nicht lange erst vorbereitet/ sondern gantz neu gebacken ist/ zugleich gebohren und auch befördert/ wie die Poeten von den Riesen gedichtet haben. Wir machen an einem Tag Heilige/ und heissen sie mit einem Worte gleich Weise und Gelehrt seyn/ die doch nichts gelernet haben/ und nichts anders zum Kirchen-Dienst bringen/ leis den Willen z). Man befördert da Schul-Knaben und junge Leute zu geistlichen Aempтern/ und wenn sie kaum der Ruthe entlauffen sind/ so sollen sie die Aeltisten regieren. Da sind sie froh/ daß sie nur aus der Schule kommen/ und fast froher/ als daß sie nun grosse Leute worden sind. ---- Man läufft zum Pfarr-Dienst in ieden Alter und Stand/ gelehrt und ungelehrt/ als wenn man eben da ohne Sorgen leben könte/ da man erst recht in die Sorgen gesteckt wird a). Also risse dieser Mißbrauch so sehr ein/ daß auch junge Leute von 14. Jahren sollten Diaconi werden/ wie deßwegen ein Römischer Bischoff einen in Engelland davon abhalten muste/ und meynte/ er wäre nicht recht bey Sinnen/ daß er solche Dinge vornähme b). Und lange zuvor muste deßwegen einer diese Erinnerung thun: Man soll durchaus nicht junge Knaben in geistliche Aempter setzen/ damit sie nicht desto gefährlicher falle/ je geschwinder sie in die Höhe steigen wollen c). Aus welchen allen ein erleuchteter Leser den rechten Brauch von dem Mißbrauch und des HErrn Willen von Menschen-Satzungē durch GOttes Gnade unterscheiden wird/ welches in allen andern dergleichen Materien nöthig ist.

y) *Gregorius Naz.* Apol. I. z) Id. Orat. de Basil. M. a) *Bernhard.* l. c. b) Honorius III. Epist. in Jure Canon *c.* 14. X. *de Temp. Ordinat.* c) *Gregorius M.* lib. II. Epist. 47. ad Columb.

Das XII. Capitel.

Von dem öffentlichen Lesen und Predigen des Worts.

I.

NUmehro kommen wir endlich auff die vornehmsten Arten ihrer öffentlichen Ubungen/ und zuförderst auff die gemeine Lesung und Handlung des göttlichen Worts. Da denn über das oben erwehnte zu mercken daß jene von Anfang des Christenthums eingeführet war/ nachdem man auch bey den Jüden das A. Test. ordentlich in den Schulen zu lesen pflegte. Ap. Gesch. XV. 21. und anderswo. So bekennet Justinus, daß in der gemeinen Versamlung die Schrifften der Apostel und Propheten gelesen worden/ so lange es die Zeit gelitten a). Und Tertullianus saget: Wir kommen zusammen/ die heil. Schrifft zu hören b). Ein anderer aus den folgenden Zeiten setzet die vornehmsten Stücke solcher Ubungen/ und darunter auch diese kürtzlich: Wenn ist wohl eine Zeit/ da die Brüder in der Gemeine versammlet werden/ da man nicht entweder lieset/ oder Reden hält/ oder die Vorsteher mit lauter Stimme beten c)? Welche Zeugnisse neben andern uns anzeigen/ wie man keine gewisse Stücke eben gesetzet/ sondern so viel etwa die Zeit oder andere Umstände/ sonderlich bey Verfolgungen/ zugelassen. Gestalt sie auch die heil. Schrifft nach allen ihren Büchern lasen. Von den Psalmen gedencket dorten Sulpitius Severus, daß sie öffentlich gelesen worden d). Von den Evangelien nebenst andern Büchern erwehnet das Laodicenaische Concilium e), und andere Denckmahle der Alten. Das Neue

Testa-

Testament hielten sie ins gemein nöthiger und nützlicher zu lesen/ als das Alte. In jenem/ sagten sie/ reden die Knechte/ in diesem der HErr selbst. In jenem wird es verheissen/ in diesem erfüllt/ dort ist der Anfang/ hier die Vollendung. Dort wird nur der Grund gelegt/ hier wird der Gipffel des Glaubens und der Gnade darauff gesetzt e). Wie viel sie aber eigentlich gelesen/ und wie sie die Lectionen eingetheilet/ kan man von den ersten Zeiten nicht so genau wissen: Ohne daß die folgenden Scribenten bißweilen der gewöhnlichen Lectionen gedencken und anderer Abtheilungen (Scripturarum Solemnia, περικοπας, διαιρεσεις) deren Wissenschafft uns hier eben nicht viel helffen wird f).

a) Apol. II. p. 98. b) Apol. c. 39. c) *Augustin.* Epist. 119. ad Januar. d) Vita Mart. c. 7. n) Can. 16. f) *Hieronym.* lib. I. adv. Pelag. c. 9. g) *Augustin.* lib. XXII. de Civ. D. c. 6. *Gregorius Nyssen.* 3. Or. cont. Eunom. *Epiphanius* lib. de Ponder. n. 7. *Clemens Alex.* lib. III. Protrept. &c.

2. Dieses ist aber insonderheit merckwürdig/ daß man nebenst denen Canonischen Büchern in der heil. Schrifft nicht allein die andern/ als den Syrach/ das Buch der Weißheit/ Tobiam/ Esra und dergleichen gelesen/ sondern auch anderer berühmten Männer Brieffe und Schrifften. Uber die Exempel/ so Hr. Cave p. 287. anführet/ hat man auch sonst einige Merckmahle hievon. Anfangs zwar ist vermuthlich/ daß nur das N. Testam. nemlich die Evangelia und Episteln der Apostel gelesen worden/ wie etliche in folgenden Zeiten muthmassen h). Wie denn auch hernach deßwegen ein Verbot geschehen/ daß man nur die Canonischen Bücher lesen sollte/ darunter auch die andern mitgerechnet werden/ als Tobias/ Judith/ Esra/ Esther/ die damals auch Canonisch genennt wurden: dabey sie gedencken/ es sey dieses von den Vorfahren also angeordnet hinterlassen worden i). Nächst diesen lasen sie auch in den Gemeinen die Historien der Märtyrer und anderer heil. Leute/ wie es nicht allein privatim von denen Vorstehern angeordnet k)/ sondern auch öffentlich von gantzen Versamlungen verstattet ward l). Und diese Anstallten mochten ohne Zweiffel aus dem allgemeinen Vorsatz herrühren/ daß die Gemeinen auff alle Weise erbauet wurden/ und zum Lobe des HErrn auffgemuntert. Dahin es auch mit allen Ubungen von Rechtswegen angesehen war.

h) *VValafridus Strabo* de Reb. Eccl. c. 22. i) Carthagin. in *Cod. Can. Eccl. Afric.* c. 47. k) Affirmat de Gregorio Thavmaturgo *Gregorius Nyssenus* Orat. in eum. l) *Concil. Carthagin.* Gr. c. 50.

2. Im Anfang nun des Evangelii ist vermuthlich/ daß/ wenn sie in ihren Zusammenkünfften die heilige Schrifft gelesen/ nicht eben absonderliche Leser dazu bestellet worden sind/ wie bald hernach geschehen m). Denn wir finden erst in Cypriani Schrifften/ daß ihrer Meldung geschiehet/ und sonderlich daß es fast der erste Grad zu andern Kirchen-Aemptern gewesen n). In denen Römischen Gemeinen aber mochten es damahls wohl noch die Diaconi verrichten o). Gleichwie hernach gantz junge Leute bey denen Griechischen dazu genommen wurden p). Unter andern aber soll dieses mit ihre Verrichtung gewesen seyn/ daß sie die heilige Schrifft dem gemeinen Volcke zu gut aus den andern in die an jeden Ort gewöhnliche Mutter-Sprache übersetzen müssen q). Denn in dieser allein pflegte man damals bey den Gemeinen das göttl. Wort zu handeln/ nach des HERRN Willen/ 1. Cor. XIV. 2. Also gedencket ein Historicus, es sey ein Feind des heil. Martini mit Nahmen Defensor, in der Gemeine gewesen/ dargleich der 9te Psalm gelesen worden: vers. 1. Destruas inimicum & defensorem. Worauff das Volck überlaut geschrien und jener zu Schanden worden. Daraus man siehet/ daß in den Lateinischen Gemeinen auch damals sey Lateinisch gelesen und gelehret worden r). Hieronymus sagt/ er habe seinen Lands-Leuten eine Dalmatische Ubersetzung der Bibel gegeben/ damit sie sie auch verstehen könten s). Und anderswo sagt er/ die heil. Schrifft werde bey allen Völckern gelesen t). Chrysostomus und andere zeugen ebenfalls/ daß die Syrer/ Araber/ Indianer/ Perser/ Mohren/ und unzehliche ja alle andere Völcker sie in ihren Sprachen übersetzet gehabt und gelesen u).

m) Apostolis originem falsò tribuit *Baronius* A. XLIV. & *Beveregius* lib. II. Vindic. Can. Apost. c. 1. n. 4. n) Epist. 17. 24. & 33. o) Id. rectè *Baronius* CCLIII. n. 93. Conf. *Zieglerus* de Diac. c. IIX. n. 34. p) Justinianus *Novella* CXIII. annum concedit octavum, quod quidem negat *Steph. le Moyne* Var. S. To. II. p. 956. q) *Epiphanius* Comp. Doctr. p. 530. r) *Sulpicius Severus* lib. I. Vit. Mart. c. 7. s) Epist. 134. ad Sophron. t) Comm. in Ps. 86. u) Homil. 1. in Joh. & *Theodoret.* lib. V. Therapevt. Conf. *Mornæus* lib. II. de Evchar. c. 7. *Chemnitius* P. II. Exam. p. 367.

4. Was aber nun insonderheit die Auslegung der heil. Schrifft/ die Ermahnungen und Reden/ oder so genannten Predigten an das Volck betrifft/ so geschahen dieselbe meistentheils nach Gelegenheit und Veranlassung eines Orts/ oder/ wie wir es nennen/ Textes aus der heil. Schrifft/ wie der Hr. Cave wohl setzet p. 290. daß die Predigten damals nichts anders gewesen als theils gewisse Auslegungen einiger Stücke der heil. Schrifft/ theils Vermahnungen. Daß also hiebey an keine oratorische Kunst oder vernünfftige Reden menschlicher Weißheit zu gedencken war/ davon die ersten Christen abgesagte Feinde waren/ als wir bald vernehmen werden. Ein berühmter Theologus zeiget gar eine andere methode zu predigen oder Artem homileticam, als sie bey dem Verfall des Christenthums eingeführt ist; wenn er aus Tertulliano diese Nachricht anziehet:

Wir kommen zusammen die heil. Schrifft zu hören/ wir speisen den Glauben mit heiligen Worten / wir richten die Hoffnung auff / vefestigen die Zuversicht / und die Zucht der göttlichen Gebote erhalten wir mit vielen Ermahnungen. Da geschehen auch Bestraffungen / Erinnerungen und eine göttliche Censur x). Dergleichen auch Origenes klärlich gedencket: Wir ermahnen das Volck durch Lesen und Erklären zur Gottseeligkeit / und zu andern Tugenden/ die unmittelbar dazu gehören. Wir führen es ab von der Verachtung GOttes und andern Affecten/ die auch von der Vernunfft abweichen y). Demnach schließt man auch aus der Apostel-Geschicht XIII. 15. daß nach Verlesung einer gewissen Stelle der heiligen Schrifft dieselbe von den Lehrern ausgelegt und zum gemeinen Nutzen angewendet worden z). Wie also in den alten/ obwol unrecht genannten Apostolischen Satzungen befohlen wird. Nach Verlesung der Propheten/ Episteln/ Apostel-Geschichte und Evangelien soll der Verordnete das Volck grüssen / so dann dasselbe mit Ermahnungen anreden a). Davon ein uhralter Lehrer schreibet: Wenn du offt zur Gemeine kommst / dem Worte GOttes Gehör gibst / die Erklärungen der göttlichen Befehle fassest / so wird dein Geist durch die göttlichen Worte starck werden / gleichwie das Fleisch von der Speise b). Und ein gewisser Historien-Schreiber meldet von den Gemeinen in Cappadocia und Cypern/ daß sie auch des Sabbaths und Sonntags Abends zusammen kommen sind / und bey Lichte von den Auffsehern und Aeltisten die heilige Schrifft erklären hören c).

x) Apol. c. 39. y) *Origenes* lib. III. adv. Colf. p. 142. z) *Gerhardus* Loc. de Minist. n. 65. a) Lib. IIX. Constit. Apost. c. 4. b) *Origenes* hom. 9. in Levit. c) *Socrates* lib. V. c. 22.

5. Und dieses ists / warum man auch in denen noch übrigen Tractaten der folgenden Scribenten/darinne sie etwa Erklärungen und Reden an die Gemeinen gethan / solche Denckmahle findet. Als wenn Augustinus bißweilen seine Rede so anfängt: Biß hieher ist der Psalm gelesen worden / biß hieher soll er auch abgehandelt werden d). Und wiederum: Meine Brüder / wir haben gehört / da das Evangelium abgelesen ward / daß der HErr spricht: Wer mich liebet / der wird mein Wort halten. Es sind viel Dinge / die in diesen Worten des HErrn erfordert werden. So viel aber der HErr uns zu schencken würdiget nach unsern und euren Maaß / was wir reden und ihr hören sollet. &c. e) Wie auch Ambrosius: Meine Kinder/ ihr habt das Buch Hiob lesen hören / der in der feyerlichen Zeit durchgegangen worden e). Bißweilen nahmen die Lehrer gar Gelegenheit von dem Psalm zu reden/ den man gesungen hatte / oder liessen etwa den jenigen erst absingen / den sie erklären wollten/wie man aus einigen Merckmahlen bey den Alten sieht g). Augustinus saget abermahl: diesen Psalmen betrachtet mit uns andächtig / wie wir ihn mit einander frölich gesungen haben h). Eure Liebe weiß / daß wir die Rede von dem Psalm / den wir iezunder abgesungen haben / biß auff heute verschoben haben i). Und von dieser Arbeit hiessen die Lehrer Ausleger des Worts k)/ Tractatores, die dasselbe abhandelten l)/ und ihre Reden Tractate m)/ Homilien n)/ Sermonen o)/ oder/wie wir iezo reden/ Predigten/ sonderlich wie sie nach der Zeit bey ruhigen Stand der Kirchen auffkamen/da sie um ein merckliches auff andere Art eingerichtet waren/ als unter dem Druck der Christenheit.

d) Enarrat. in Ps. 39. e) Tract. 74. in Joh. f) Lib. V. ep. 33. g) *Basilius M.* in Ps. 114. h) In Psalm. 44. i) In Ps. 147. k) *Euseb.* lib. IIX. H. E. c. 24. l) *Hieronymus* adv. Hel. vid. & Epist. 50. ad Pammach. *Augustinus* passim, *Vincentius Lerinensis* c. 40. Commonit. m) *Ambrof.* lib. III. ep. 14. *Hieronym.* Epist. 65. *Optatus Milevitanus* lib. IV. *Augustinus* passim. Præsertim in Tract. in Joh. n) *Augustin.* in Ps. 118. à sermone familiari & facili dictæ, juxta *Fr. Iern. Ferrarium* lib. I. de S. Conc. Rit. c. 5. o) *August.* l. c.

6. Bey dieser Gelegenheit muß ich von dem Worte Predigen aus der Antiqvität dieses erinnern/ daß es heutiges Tages meistens in andern Verstand genommen wird / als es in der heiligen Schrifft und bey denen alten Christen vornehmlich gebrauchet worden. Höret man von Predigen reden/ so macht man sich gemeiniglich einen Begriff von einer Stundenlangen Rede/ die über einen gewissen Text nach der Redner-Kunst wohl eingetheilet / mit einem Exordio und allen andern Partibus versehen/ und so auswendig hergesaget wird. So gar/ daß auch das unverständige Volck ein Sprichwort daraus gemachet hat / und eine jede lange verdrüßliche Rede eine Predigt zu nennen pfleget. Nun soll nicht allein bald gezeiget werden/ wie bey den Aposteln und ihren Nachfolgern auch bißweilen nur etliche Worte dennoch eine kräfftige und genugsame Predigt von JESU Christo gewesen: sondern es ist auch aus der heiligen Schrifft und der Dolmetschung des Herrn Lutheri gar ein anderer Verstand zu sehen. So werden Jonä Worte / die er zu Ninive aussprach / eine Predigt genennet/ c. III. 2. Matth. XII. 41. Hingegen stehet auch von dem

HERRN

HERRN JESU/ daß Er, eine lange, Predigt gehalten/ Marc. VI. 34. oder nach dem Griechischen/ gar viel Dinge gelehret habe. Also wenn Rom. X. vers. 17. stehet/ der Glaube komme aus der Predigt/ und 1. Cor. I. 21. GOTT mache durch thörichte Predigt seelig/ u. s. w. darff niemand an eine solche ausgestudierte Predigt nur dencken/ indem alle andere Arten der Lehre aus dem Wort mit eingeschlossen sind. Das Wort Predigen oder prædicare (κηρυσσειν) ist aus der Gewonheit der alten Völcker hergenommen/ da sie durch gewisse Bothen und Diener p)/ durch Herolde/ Ausruffer/ und dergleichen etwas ausruffen/ankündigen und sagen liessen q). Daß demnach κηρύσσειν oder predigen nichts anders war/ als verkündigen/ kund thun/ ansagen/ ohne Absicht auff die Art des Vortrags/ wie und mit was Umbständen derselbe geschehen möchte. Indem dergleichen Ankündigung auch wohl mit etlichen Worten nur geschehen konte/ und wohl von einer Sache/ die entweder schon bekannt oder unbekannt war r)/ nachdem es etwa die Noth erforderte. Und in solchen Gebrauch war das Wort κηρύσσειν oder prædicare, item/ predigen auch in der ersten Christenheit/ da mans von denen Diaconis brauchte/ die mit zwey oder drey Worten dem Volck etwas ansagten s): Ingleichen von denen Propheten und andern/ welche offt gar wenig Worte machten/ aber desto mehr Krafft in den Hertzen liessen t).

p) Sic *Hesychius* h. v. p. 420. Κήρυκες οἱ ἄγγελοι, οἱ διακονοι, οἱ τὰς ὑπηρετικὰς ἐπιτελοῦντες πραξεις. -- κηρυξ, ἀγγελος, διακονος, πρεσβευτης. q) Δημόσιος, κήρυξ ap. *Ælianum* lib. II. Var. c. 15. κηρυγματα præconia publica ibid. c. 23. & ap. *Lucian.* dial. Merc. & Char. p. 279. ἡ τὰ κήρυκος φωνή. *Theon* Progymn. Ex. p. 133. ταῖς ἐκκλησίαις κηρυττειν de Mercurio *Luciano* Dial. Merc. & Majæ p. 213. κήρυξ ἐν πολεμῳ *Scholiastes Thucydidis* ad lib. I. p. 8. *Lucian.* Tim. p. 137. Conf. de publicis præconibus *Dalechampius* ad *Plinii* Hist. Nar. p. 459. *Pet. Faber* lib. II. Semestr. c. 6. r) Hinc *Basilius M.* de Spir. S. c. 27. distingvit. τὰ δόγματα & κηρύγματα; illa tacenda, hæc publicanda esse ait. Conf. *Quenstedius* P. IV. Theol. Didact. c. 11. p. 399. s) Disertè è Canone 2. *Ancyrano* comprobat *Justellus* Not. ad h. l. p. 179. t) κηρύσσω ... ἀφ' οὗ τὸ γέρας, γῆρυς, ἐπὶ τῶν ἐντίμων λεγεται, κυρίως προφητῶν Φαλμωδία *Etymologicum Magnum* h. v. Usum monstrant Scriptores Ecclesiastici passim.

7. Damit ich aber wiederum auff mein Vorhaben komme/ so ist weiter zu wissen/ daß man sich auch in folgenden Zeiten doch nicht allzeit so genau an einen gewissen Text gebunden/ sondern bißweilen/ nachdem der Geist auszureden gegeben/ und die Gelegenheit es sonst zugelassen/ zum Volcke geredet habe. Wir haben schon gesehen/ wie es in der Apostolischen Kirchen gehalten worden/ da zwey oder drey geredet und die andern gerichtet haben. 1. Cor. XIV. 29. Siehe das 5. Cap. des II. Buchs n. 14. u). Nach der Zeit/ da auch schon einer allein auffstrat/ liesse man sich doch nicht von nöthigeren Erinnerungen durch die ordentlichen Materien abhalten. Sie nahmen auch wol gantze Bücher durch/ wie wir noch die Tractaten Augustini über Johannis Evangelium/ Episteln und Offenbahrung haben. Von welchen letzten Buche ein merckwürdiger Canon [der sechszehende in der Ordnung] auf dem vierdten Concilio zu Toleto gemachet ward: Weil viele die Autorität der heiligen Offenbahrung nicht annehmen wollen/ und nicht so werth achten/ sie in der Gemeine GOttes zu predigen: Als soll der jenige aus der Gemeine ausgeschlossen seyn/ der sie hinführo nicht in der Gemeine annehmen oder sie von Ostern biß Pfingsten nicht predigen wird. Also that einsten Cyprianus, da er einen vornehmen Mann öffentlich zu straffen nöthig befand x)/ und Augustinus, als er von einem geschehenen Wunder-Wercke redete y). Wie man auch in einem alten Buche von Petro liesel/ daß er in einer langen Rede die Gelegenheit von der Vorsehung GOttes zu lehren soll genommen haben aus einem Wunderwerck/ das er gleich gethan gehabt z). Von welcher Art zu lehren einer ins gemein sagt/ daß man in der Gemeine entweder die Gebote GOttes vortrage oder Wunderwercke erzehle/ oder die Gaben GOttes preise/ oder auch mehrere Wolthaten von ihm bitte a). Und bey solchen Begebenheiten fanden die Lehrer rathsam/ weniger als sonst zu reden/ und den Christen vielmehr die Güte GOttes zu eigener Betrachtung zu überlassen b). Inmaßen sie auch sonst bey dergleichen Fällen und ins gemein bey der kräfftigen innerlichen Wirckung des Heil. Geistes viel Worte vor unnöthig achteten. Gleichwie einer von solchen erleuchteten Hertzen bekennet: Daß nun an ihnen erfüllet worden sey aus 1. Cor. XIII. 8. Daß die Weissagungen auffhören müssen. Weil nehmlich in ihnen eine so gewisse Unterweisung des Glaubens/ der Hoffnung und Liebe geschehen/ daß sie das Vollkomene nun besitzen/ und das Stückwerck nicht mehr suchen c).

x) *Socrates* lib. V. c. 3. y) Lib XXII. de Civ. D. c. 8. z) Recognition. Clement. lib. IV. p. 76. a) *Augustin.* lib. II. de Civ. D. c. 28. b) Ibid. lib. XXII. c. 6. c) Id. de Doctr. Chr. c. 28.

8. Um die Eintheilung der biblischen Bücher und Capitel wil ich mich hier nicht bekümern: indem doch bey so vielen Nachschlagen die autores dennoch kaum etwas gewisses geben können d).

Von den Eintheilungen aber der ietzo gewöhnlichen Sonn- und Fest-Evangelien und Episteln findet sich bey den ersten Christen gar nichts/ ob es gleich etliche gerne daher führen e)/ und zum wenigsten den Zeiten Hieronymi zuschreiben f)/ oder Augustinum zum Urheber machen wollen g). Alleine obwohl an denen Gedächtnis-Tagen der vornehmsten Wolthaten GOttes die Alten etwa dergleichen Materien aus der heil. Schrifft in der Gemeine lasen und erklärten h): So ist doch aus keinen die Art der heutigen Pericoparum oder Eintheilung zu erweisen: Ja auch nicht einmal aus Gregorii M. 40. Homilien/ welche nicht allein nach den Texten selbst nicht mit den heutigen überein kommen/sondern auch viel neuere Uberschrifften haben/ als damals gebräuchlich gewesen i). Dahero ob es gleich nicht so gewiß scheinen mochte/ wer eigentlich der Anfänger der Sonn-und Fest-Tags-Evangelien gewesen k): So ist doch diß unleugbar/ daß es erst unter dem Römischen Anti-Christ angangen. Die meisten schreiben es Alcuino l) und Paulo Diacono oder Warnefrido zu m). Welcher auff Befehl Caroli des Grossen die Erklärungen dieser Evangelien zum wenigsten aus den alten Kirchen-Vätern gesammlet und in Ordnung gebracht hat n). Worinnen einige meynen/ daß man auff der Jüden Gewonheit in ihren Haftaris und Paraschis oder Abtheilungen des Gesetzes gesehen habe o). Dieses ist zum wenigsten daher zu sehen/ daß ohne Zweiffel der Römische Antichrist hierunter auch einen Vortheil gesuchet habe/ zum wenigsten/ damit man den Leuten nach und nach die gantze Bibel aus den Händen auch hiedurch drehete/ und immer mehr neue Menschen-Gebote häuffen konte/ womit die Gewissen gebunden/und der Freyheit beraubet würden. Da man zuvor ungehindert die Lehren des Christenthums nach einander aus der heil. Schrifft nach dem Maaß der Weißheit und der Gnade vortragen durffte/ und nicht eher auff andere Puncte kam/ biß die ersten recht in die Hertzen eingedrucket worden: siehe da sollte numehro die Schrifft nicht mehr gantz der Gemeine bekandt werden/ und Jahr aus Jahr ein von einerley geprediget seyn. Dabey die/ so sich nur mit Nachlesen behalffen/ endlich nicht mehr wusten/ was sie daraus predigen sollten/ damit sie die Stunde nur hinbrächten. Dazu kam auch diese List des Widersachers/daß er dadurch die Lehrer nachläßig machte/ indem sie nicht auff alle Texte in der Schrifft geschicket seyn durfften/ sondern sich nur auff etliche 50. Evangelia des Jahrs gefaßt halten. Daher kamen nun die unzehlichen Postillen/ wie man sie nennt/ oder Auslegungen/ welche [Post Illa] nach den Text-Worten gesetzet waren: Dergleichen Mißbrauch noch diese Stunde in dem verderbten Christenthum am Tage liegt. Den offenbahren Ursprung dieser Gewonheit erkennet der seel. Lutherus zum öfftern/ daß er in dem Pabstthum und in dessen Finsternis gewesen p). Wie er auch sonst den Erfinder vor einen ungelehrten/ ungeschickten/ unverständigen Werckheiligen und dergl. erkennet q): Welchem nun die Gemeinen so lange Zeit haben folgen müssen.

d) *Capitula* jam nominant *Tertullianus* lib. II. ad Ux. c. 11. *Augustin.* Tract. 2. in Joh. περὶ Φάλλων *Gregorius Nyss.* de Hom. Opif. τίτλους *Suidas* in v. Matthæus. Vid. Critici Scriptores in V. & N.T. e) Quosdam Alexandro I. è Sec. II. adscribere improbat *Leo Allatius* diss. I. de Lib. Eccl. Gr. p. 49. f) Vid. *Allatius* l. c. Sed Damasi Epist. ad *Hieronymum* spuriam esse ostendit *Blondellus* Pseudo Isid. p. 516. g) Ex *Sermonibus de Tempore*, qui tamen dubiæ sunt fidei. h) Ita *Augustinus* prooem. in Epist. Joh. *Hieronymus* adv. Vigilant. i) Commonstravit *E. VV. Tenzelius* diss. de Rit. Lect. S. n. 52. k) Vid. *Hildebrandus* de Conc. Vet. c. I. n. 36. l) *Joh. Mabillonius* To. I. Analect. p. 25. qui cont. To. V. Vit. Ord. Benedicti p. 767. *Carolus Dufresnius* Glossar. Lat. V. *Lectionarium.* m) *Sigebertus Gemblacensis* Chron. A. XXCVII. conf. *Pamelius* ad Tertull. Apol. n. 501. n) Præfatio Caroli M. in *Homiliarum Pauli Diaconi* ap. *Mabillonium* Anal. l. c. *Sixtus* tamen *Senensis* id Alcuino tribuit lib. IV. Bibl. S. p. 235. o) *Quistorpius* Pr. Defid. p. 21. *Pfeifferus* C. l. Crit. S. qv. 3. p) Post. Eccles. P. I. p. 19. P. III. p. 134. 250. 272. 300. q) Ibid. P. I. p. 119. 150. III. 82. 134. 188. & Post. Domest. P. II. p. 61. it. Tom. III. Jen. Germ. p. 270. Add. *Hottingerus* Cap. IIX. Hist. Eccl. p. 469. *Quistorp.* l. c. *Gerhard.* præf. ad Homil. Evang. & homil. I. p. 19. *Dannhauerus* To. I. Theol. Conscient. P. II. p. 1015. qvi qvædam Evangelia svavissima omissa conqveritur. *Balduinus* Homil. Epist. Domin. dedic. qui plerasqve Epistolas meræ legales pronunciat. C. *H. Sandhagen* præf. ad *S. Schmidii* Comm. Germ. Lunæb. 1688. 12.

9. Unter denen Umständen der geistlichen Betrachtungen des Worts sind noch übrig die Personen/ welche darinnen dem Volcke vorgangen. Da wir denn schon von denen Aeltisten und Dienern/wie auch von denen andern Christen gesehen/ ob und wie ferne sie in der Gemeine gelehret haben. Hier auch achte ich unnöthig von der Pflicht derer Bischöffe/ oder wie wir reden/ Inspectoren und Superintendenten einige Uhrkunden darzubringen. Ihrer Sermonen oder Reden (ὁμιλιῶν) wird im Concilio zu Laodicea gedacht r): Wie auch in andern Conciliis s). Daß dahero von denen ersten Lehrern vielweniger Zweiffel überbleiben kan. Die jenigen nun/ so da lehrten/ werden ohne Zweiffel der äusserlichen Stellung nach so gestanden oder gesessen seyn/ daß ihre Stimme von allen Zuhörern vernommen werden können. In den ersten Zeiten konte man da keine Ceremonien machen/ oder Cantzeln auffbauen/ wegen der oben bey den Kirchen gezeigten Umstände. Der HERR JESUS und seine Jünger predigten bald im Schiff/

Schiff bald auff dem Felde / auff den Gassen / in den Häusern / Schulen / Gefängnissen / ja offt auff den Rabensteinen / Creutzen / Galgen / Rädern / Scheiter-Hauffen und dergleichen / wenn sie GOtt preiseten mit ihrer Marter und Todte. Und so lobete es auch der Märtyrer / wenn einer von dem Stock-Hause oder der Marter-Banck auff die Cantzel kam t). Als hernach bey der auffhörenden Verfolgung die Zuhörer sich häuffteu / und sie nicht wie zuvor in einer geraumen Stube mehr Platz hatten / sondern man grosse und hohe Gebäude zum Pracht ohne dringende Noth auffführte: Da war es freylich nöthig / daß die Lehrer etwas höher stunden / als das Volck. Und dahero gedencken sie in diesen Zeiten der höheren Stellen / darauff sie gestanden. Wie also Augustinus von sich zu seinen Zuhörern sagte / er stehe zwar an einem erhabenen Ort und rede / er liege aber dabey vor Furcht unter ihren Füssen / weil er wisse / wie gefährlich es sey / von dieser hohen Stelle Rechenschafft zu geben u). Und anderswo: Die heil. Schrifft und Lehre zur Gerechtigkeit erschalle von dem höheren Orte vor allen: Die so es thäten / die hörten es zu ihrer Belohnung / die andern zum Gerichte x). Erstlich pflegten sie auch nur bey dem Tisch oder so genannten Altar etwa auff Stuffen zu treten / darauff sie über das Volck sehen konten y). Biß hernach die Prædigt-Stüle z) / Suggestus a), Ambones, oder b) Cantzeln auffkamen / die man von dem abgesonderten und eingeschränckten Ort also nennte. Woraus man abermal einen grossen Mißbrauch in der verderbten Kirche machte / nicht allein in andern abergläubischen Dingen / sondern so gar auch in dem Nahmen / da man sie die Throne der Redner ἐπισκοπικοὺς θρόνους oder Stühle zu denen Reden gewiedmet nennte c). Paulus von Samosato ein Bischoff ließ sich einen hohen Stuhl bauen / wie die Herren dieser Welt haben / und wenn er drauff predigte / hatte er lauter seltzame hochmüthige Geberden an sich / stampffte mit den Füssen / schlug mit den Händen auff die Hüfften / und gab sonst seinen Hoffart in allen an Tag d).

10. So viel von den Umständen dieser Sache. Betreffend aber das Lehren und Predigen selber / wie es in der ersten Kirchen lauterlich nach des HErrn Willen getrieben ward / so ward es von denen lehrbegierigen und bedürfftigen Hertzen vor sehr nöthig und heilsam geachtet: Wie wir in solcher Maasse oben bey der Erleuchtung gesehen haben. Der HERR JEsus selber hatte sich des Lehrens nicht geschämt / und seiner Apostel erstes Werck war / unter den Ungläubigen Jünger zu machen: Matth. XXIIX. Dabey aber sahen es die Verständigen / sonderlich die / so es verrichten sollten / vor keine so leichte Sache an / daß es in ihren Vermögen bestanden hätte / wenn und wie sie nur predigen wollten. Hatte schon ein wahrer Christe den lebendigen Glauben in seinem Hertzen / so sahe er doch wohl / daß hiezu wiederum eine sonderbahre Gnade erfordert würde / diesen Glauben andern wiederum vorzutragen. Wie also einer den Unterschied dieser Gaben anzeiget / wenn er Glauben und Lehren oder vom Glauben reden unterscheidet / und sagte / jenes hätten auch die Apostel schon Anfangs gehabt / aber nicht zugleich dieses e). Denn wenn es keine Gabe von GOTT wäre / so wäre sie allen Menschen gemein / da doch auch unter Lehrern zum wenigsten nach der äusserlichen Beredsamkeit ein grosser Unterschied war. Dahero man sonderlich von den berühmtesten Predigern in den alten Gemeinen vieles angemerckt hat. Dergleichen einsten waren Alexander ein Aeltister / und im Lehren sehr geübter Mann f) / Lucianus ein Auffseher zu Nicomedia g), Apollinarius aus Syrien h), Basilius i), Gregorius zu Cäsarien / Dionysius von Corintho die grosse Erkäntnis und Gnade hatten das Wort zu predigen k). Ingleichen Alexander, seiner Profession nach ein Medicus, der voller Liebe GOttes und Freudigkeit zu reden war / und an den Apostolischen Gaben keinen Mangel hatte l). Wie auch hernach Chrysostomus, der neben seinem göttlichen Leben auch den Zuhörern den Eyffer seiner Gottseeligkeit leichtlich einpflantzete / weil er nicht nach der Kunst und Macht der Rede sie dazu zwunge / sondern zur Erläuterung der Warheit die Heil. Schrifft erklärte m). Von Cypriano wird gleichfalls bezeuget / es habe ihn gantz Africa beklagt / weil es durch seine Reden so gründlich war unterrichtet worden. Denn der Geist GOttes / der über die Propheten kommen war / hatte ihn auch mit dem Brunn der Beredsamkeit erfüllt n).

r) Can. 19. s) *Carthagin.* IV. c. 20. *Quini Sext.* c. 19. & ibi *Balsamon. Valentin.* III. c. 16. t) Epist. 62. u) Serm. 62. de Verb. Dom. sec. Matth. x) Lib. II. de Civ. D. c. 28. Add. lib. XXII. c. 6. y) De *Chrysostomo* ut singulare notat *Socrates* lib. VI. c. 5. quod ἄμβωνα conscenderit, ubi v. *Valesius* p. 76. z) *Pulpita* dicta à *Cypriano* l. c. Conf. *Pamelius* de Voc. Eccles. h. v. *Tribunalia* sublimia, unde Antistes Deum prædicat. ap. *Prudentium* hym. 11. de Cor. *Cyprianus* Epist. 68. a) *Glossarium Stephani*: Suggestum, ἔπαλξις ὑψηλή. Hinc *Chrysostomus* aliquoties ἔπαλξιν nominat homil. 88. f. Serm. 1. in Pentec. b) In *Conc. Laod.* l. c. Vid. omnino *F. B. Fernarius* lib. III. de Conc. Vet. c. 3. c) *Nicetas Choniates* de Manuele Comneno lib. VII. d) *Euseb.* lib. VI. c. 30.

e) *Chrysost.* hom. 24. in Matth. Oper. Imperf. f) *Euseb.* lib. VII. c. 26. g) *Trithemius* de Script. Eccl. h. v. h) *Sozomenus* lib. V. c. 17. i) Id. ib k) *Euseb.* IV. c. 25. l) Id. lib. V. c. 1. m) *Sozomenus* lib. IIX. c. 2. *Socrates* lib. VI. c. 4. n) *Pontius* in Vita. *Prudentius* hym. 13.

11. Und

11. Und freylich war es bey denen ersten Christen eine unstreitige Warheit / daß der Heilige Geist alleine die Zunge recht beredt und die Worte zum Lehren geschickt machen könne. „ Sollte einer geistreich lehren und predigen / „ wie man zu reden und darum vor der Predigt „ zu beten pfleget / so muste er ja gewißlich auch „ von H. Geist reich und erfüllet seyn von Gaben / „ wie dorten Paulum der Geist drange zu bezeugen den Jüden JEsum. Ap. Gesch. XIIX. 5. Daher er auch versicherte / daß das Evangelium / so er ihnen verkündiget hatte / „ nicht allein „ in Worten bey den Bekehrten gewesen sey / „ sondern beyde in der Krafft und in dem Heil. „ Geist / und in grosser Gewißheit. 1. Thess. I. 5. Der HERR hatte ihnen verheissen / der H. Geist sollte ihnen zu der Stunde geben / was sie reden sollten / dieweil sie es nicht wären / die da redeten / sondern ihres Vaters Geist / der durch sie redete. Matth. X. 19. 20. Also musten sie nun vor keine Verantwortung sorgen / sondern vielmehr erwarten / was ihnen der Geist GOttes eingebe. Denn / sagten die Alten hiebey auch in folgenden Zeiten / unser Glaube soll auff alle Befehle des göttlichen Willens acht haben / so wird er zur Antwort mit Weißheit ausgerüstet werden / da uns Abraham zum Exempel dient / dem es an keinen Widder mangelte / als er opffern wollte o). Diß war ihnen keine fremde Lehre / sondern eine göttliche unfehlbare Verheissung. Wer sie in Demuth fassete / und nicht selber seyn wollte / der da redete / sondern sich der Regierung dieser theuren Gnade überließ / der erfuhr / daß sie nicht fehlete. Denn er ist treu / der es verheissen hat. Also redeten sie nun und glaubeten ohne Uberlegung mit der Vernunfft auch von dem Worte / die heilige Schrifft sey so beschaffen / daß jederman daraus genug schöpffen könne / wenn er nur in Andacht und Gottseeligkeit dazu komme p). Man suchte diese zwey Stücke bey einem Lehrer / daß er von GOtt lernete / die heilige Schrifft läse und offt betrachtete / so denn erst das Volck lehrete. Er muste aber das lehren / was er von GOTT selber gelernet hatte / nicht aber aus seinem eigenen Hertzen / oder aus menschlichen Sinn / sondern was ihn der Heilige Geist lehrte q). Und deßwegen riefen sie einander ernstlich zu: Rede / was des Geistes ist / und wo es möglich ist / nichts anders r)! Es ist höchst nöthig / sagten sie / daß man erst mit Eyffer und Glauben von GOtt fordere / daß er uns Krafft gebe / seinen Reichthum zu begreiffen / nehmlich den wahren Schatz Christi in unseren Hertzen mit der Krafft und Wirckung des Heil. Geistes. Alsdenn / wenn wir nun zuvor in uns selbst den Nutzen / die Seeligkeit und das ewige Leben / nehmlich den HErrn selber erlanget haben / so können wir auch andern helffen / indem wir aus dem innersten Schatz Christi alles Gute der geistlichen Reden hervor bringen / und die himmlische Geheimnisse erklären. Denn also hat es der Güte des Vaters gefallen / daß er bey allen wohnete / die ihn suchen und an ihn glauben s). Und diß war der weisen Männer Rath / wenn sie einen sahen deßwegen die heil. Schrifft alleine lesen / damit er es nur den andern wieder hersagen konte / daß also sie nicht in seinen Hertzen durch den Heil. Geist versiegelt und ins Leben verwandelt war / vielweniger zuerst in ihm anfienge Frucht zu schaffen / ehe er andere lehrte. Dem sagten sie aus der obigen Verheissung: Siehe zu / daß du in der Reinigkeit deines Hertzens ohne Sorgen seyst / und alsdann redest t).

o) *Hilarius* Can. 10. in Matth. p) *Zosimus* Ep. Ro. in Jure Can. c. Qv. Eccles. dist. 36. q) *Origenes* hom. 6. in Levi. laudatus ibid. l. c. c. 3. r) *Gregorius Naz* Or. de Modest. s) *Macarius* homil. 18. t) *Ammon* Abbas in Apophth. PP. ap. *Cotelerium* Tom. I. Monum. Gr. p. 668.

12. Es ist auch schon oben im ersten Buch gezeiget worden / wie sie ohne dem Heil. Geist keinen wahren Verstand der Schrifft noch Grund der Seeligkeit zugelassen / da sie eben denen ungläubigen Heyden und Heuchlern bezeugten / wie die muthwilligen Sünder den Heil. Geist und das Erkäntnis GOttes ohne ihn nicht haben könten / vielweniger also den andern wieder vortragen t). Wir sagen / daß nicht ein blosses Wort diese Erkäntnis sey / sondern eine göttliche Weißheit und das Licht / welche der Seelen nun (in der Wiedergeburt) eingepflantzet wird aus dem Gehorsam gegen das Wort / und so dann alles offenbahret / was in der Geburt ist / und den Menschen lehret / daß er sich selbst erkenne und seine Gedancken zu GOTT richte u). Es ist ja unmöglich / daß man mit der menschlichen Natur oder Verstand so hohe und göttliche Sachen erkennen kan / sondern es ist die jenige grosse Gabe nöthig / die damals vom Himmel auff die heiligen Männer herab kam. Welche Männer keiner Redner-Kunst bedurfften / oder mit Zancken etwas thaten / sondern sich nur lauterlich dem Heiligen Geist übergaben. Und also brauch-

„te sie der Heilige Geist als Werckzeuge uns die „Erkäntnis göttlicher und himlischer Dinge zu „offenbahren x). Und diß waren meistens unge„lehrte einfältige Leute/ damit man sahe/ wie das „nicht aus menschlicher Weißheit herkäme/ son„dern in der Krafft GOttes geredet wurde y). Welche und dergleichen Aussprüche nach dem klaren Willen GOttes in der heil. Schrifft sich fast unzehlich bey denen Alten/sonderlich aus denen ersten Seculis, finden. Inmaßen sie diese Krafft des Geistes auff allen Seiten vor unumgänglich nöthig achteten. Sie merckten aus der Erfahrung an/ wie die Wirckung des Heil. Geistes sich in den Hertzen der Christen gleichsam verdoppele/ wenn Lehrer und Zuhörer von ihm regieret würden. „Der Lehrer lernet eben im Leh„ren immer mehr/ setzten sie/ und wenn er redet/ „so höret er offt zugleich [von dem Heil. Geist] mit „denen Zuhörern. Es ist ein Meister so wol dessen/ „der da lernet/ als der da lehret. Der befeuchtet „Sinn und Verstand alleine z). So auch wiederum erfuhren sie/ „daß dem Lehrer mehr Gaben „beygeleget würden/ wenn die Zuhörer begieri„ger und hungeriger nach dem Worte waren. „Der HErr gebe jenem das Wort häuffiger den „Zuhörern zum besten. Bißweilen aber werde „ihm auch aus Schuld der Zuhörer das Wort „entzogen a). Daher ward nun dieses bey ihnen vor einen „grossen Irthum gehalten/wenn man „meynet/ es könne doch einer ein rechter Lehrer „seyn/ wenn er gleich den Heil. Geist nicht in sich „wohnend habe: da doch ohne denselben niemand (und also auch kein Prediger), JESUM einen „HErrn nennen könne. 1 Cor. XII. 1. Wie es durchgehends ihre Schrifften bezeugen. Siehe oben das 3. Cap. im I. Buch b). Aus welchen Grunde auch dieses der Lehrer gröstes Lob war/ wenn sie lehrten/ was GOtt ihnen gab. Wie also Augustino nachgesaget wird „ er habe das ge„lehrt/was ihm GOtt bey seinem Gebet und An„dacht zu verstehen offenbahret c). Und Martino einem andern Bischoff/ daß er „nichts menschli„ches gelehret/ als er den Heyden das Wort „GOttes verkündiget. Es habe ihm der Geist „solches angekündiget/ da er über der Blindheit „des armen Volcks hertzlich geseufftzet und ent„brandt gewesen d).

u) *Clemens Alexandrinus* Lib. III. Strom. p. 444. x) *Justinus Martyr* Cohort. ad Gent. p. 8. y) Id. Apol. II. p. 91. z) *Clemens Alex.* lib. I. Strom. p. 275. a) *Gregorius M.* lib II. Moral c. 5. b) *Prudentius* hym. 10. init. v. *Erasmus* Eccles. lib. I. p. 4. c) *Possidius* in Vita c. 3. d) *Sulpitius Severus* Dial. II. c. 5.

13. Und daher geschahe es nun/daß die erleuchteten Lehrer ihre Predigen und Lehren nicht eben auff ein langwieriges/ängstliches und mühsames Studieren und Auswendiglernen ankommen liessen. Denn obgleich kein Verständiger verwegen seyn wollte wie die wilden wüsten Schreyer und Speyer nach Lutheri Beschreibung/die sich auf die natürliche Fertigkeit ihrer Zunge verlassen/ und nichts als Ehre und Menschen-Gunst bey ihren Predigen suchen e): So liesse sich doch der Glaube derer rechtschaffenen vornehmlich mit der Gnade genügen/ darinne sie stunden; und sie schöpfften aus der Fülle GOttes/ was ihnen nöthig war/ wo sie auch im Fall der Noth ex tempore oder ohne vorhergehende sonderbare meditation lehren muten. Denn gewißlich liesse der HErr sie da nicht leer von seinem Lichte und dessen Schein/ wo es seine Ehre betraff/ und der Menschen Heyl daran lag. Dazu denn die Ubung und lebendige Erfahrung ein merckliches beytrug: wie man also von Attico einem Bischoff zu Constantinopel weiß/ daß er erstlich mit grosser Mühe geprediget/ hernach aber eine solche Freudigkeit im Reden erlanget habe/ da er im wenigen treu gewesen/ daß er ohne vorhergehende meditation offte gelehret f). Es wollte aber der HErr um solche nöthige Weißheit und Gnade in stetigen Gebet ernstlich angesprochen seyn. Darum unterrichtete jener geübte Lehrer die andern also: „Ein Lehrer soll was heilig und gerecht und gut „ist/ auch thun/ wenn ers sagt/ denn sonst darff er „nichts anders sagen. Er suche es mehr in dem „gottseligen Gebet/ als in der Macht zu reden/ „und zweifle nicht/ damit er/ wenn er vor sich und „seine Zuhörer betet/ erst ein Beter sey als ein „Redner. Ja eben in der Stunde/da er hinzutritt „zu reden/ ehe er noch den Mund auffthut/ muß „er die dürstende Seele zu GOtt heben/ damit er „wieder hervorbringen könne/ was er in sich ge„truncken hat/ und ausgiesse/ was ihn erfüllet hat/ „nehmlich die Gnade des Geistes h). Welche herrliche Erinnerung warhafftig bey allen denen höchst nöthig befunden wird/ die im Nahmen GOttes einer gantzen Gemeine den heiligen und vollkommenen Willen GOttes vortragen sollen: indem damals diß ein allgemeiner Weg war/ ehe man etwas Geistliches zu handeln anfieng/ „daß man wünschte und bate/es möchte der HErr „einem die Pforten des Lichts zuvor auffthun/ „weil sonst nichts erkannt und verstanden werden „kan/ wo ihm nicht GOtt und Christus Verstand „gebe i). Und dessen waren die ersten Lehrer so gewiß/ daß sie nicht aus Gewonheit oder nach anderer Exempel/ sondern aus hertzlicher Erkäntnis ihrer Schwachheit und Verlangen dem HErrn zu dienen/ zuvor auch öffentlich beteten. Dergleichen wir noch beym Ambrosio auffgezeichnet finden: „O HErr ich bitte dich/und flehe demü„thiglich/ gib mir allzeit eine demüthige Erkänt„nis/ die da erbaulich sey/ gib mir eine sanffte und „weise Beredsamkeit/ die sich nicht lasse auffbla„hen/ und über die Brüder ihrer Gaben wegen „sich erhebe. Lege doch dein Wort des Trostes und „der Ermahnung in meinen Mund durch deinen „Heil. Geist/ daß ich mächtig sey/ die Fromm„men zur Besserung zu ermahnen/ die so auff

verkehrten Wegen gehen / mit Wort und Exempel zu der Richtschnur deiner Warheit zu bringen. Laß die Worte / die du deinem Knecht geben wirst / scharffe Spiesse und brennende Pfeile seyn / die da die Hertzen der Zuhörer durchdringen und entzünden zu deiner Furcht und Liebe k). So betete dieser sonst hochberedte Mann noch um Weißheit und Erleuchtung GOttes. Augustinus, der in so grossen Ansehen war / that es gleichfalls stets. Ich klopffe nun / sprach er / mit dem Verlangen meines Hertzens bey dem HErren unsern GOtt an / daß er uns dieses Geheimnis eröffnen wolle. Eure Liebe bete auch mit mir in der Andacht und Demuth vor uns. Denn es ist ein groß und tieff Geheimnis / wie ich bekennen muß l). Der Heil. Geist lehre uns doch in dieser Stunde / was ich sagen solle m). Welche Weise er und andere alte Lehrer noch in ihren Schrifften vielfältig sehen lassen n). Und so konten sie auch und nicht anders mit Menschen recht reden / wenn sie erst von gantzen Hertzen mit GOTT gesprochen und gehandelt hatten o).

e) *Hieronym.* in Eccles. 9. f) *Socrates* lib. VII. c. 2. *Augustin.* lib. IV. de Doctr. Chr. c. 30. i) *Justinus Martyr* Dial. cum Tryph. p. 225. k) *Ambros.* Orat. 3. ad Pop. l) Præf. in Ps. 33. m) Serm. 113. de Divers. n) Vid. ejusd. Tract. in Joh. Enarrat. in Psalmos *Ambrosii, Basilii, Chrysostomi, Gregoriorum* ceterorumq; sermones. o) *Erasmus* lib. III. Eccles. p. 608.

14. Wie nun in allen Verrichtungen des Lehr-Ampts einem solchen nöthig war / was Ignatius von dem Auffseher zu Smyrna erforderte: Daß er betete / damit ihm offenbahret würde / was unsichtbar ist / und ihm nichts mangelte / sondern er Uberfluß habe an allerley Gabe: Also befand es die Demuth der Lehrer auch nöthig / daß sie die Zuhörer auch um ihre Vorbitte ansprachen. Diß bekannte der wohlgeübte und treffliche Lehrer Basilius von sich: Ich bedarff des Gebets derer / die den HERRN lieben / daß die Gnade GOttes und seines CHristi durch den Heiligen und guten Geist uns erinnere und lehre / was er von GOTT gehöret hat / und unser Hertz auff den Weg des Friedens leite p). Augustinus abermal: „Meine Brüder / heisset uns reden / ‚damit wir Lust bekommen / und betet / daß wir ‚auch können q). Weil ich durch euer Gebet ‚bin gestärcket worden / daß ich das jenige erfüllen können / was ich versprochen habe: so wird ‚euch auch dieses ferner kund werden / wenn mir ‚euere gottseelige Andacht und Vorbitte ‚hilfft r). Bittet vor uns / daß wirs leisten können / und bringet hungerige und andächtige ‚Hertzen mit euch s). Wenn aber nun der Unterricht vorbey war / so bekannten sie auch damit / daß sie nichts / GOtt aber alles gethan hätte / indem sie auch damit das Gedeyen solcher Arbeit abermal von GOtt mit einander erbeteten. Da betete die Gemeine nicht allein ins gemein vor die allgemeine Noth t): Sondern absonderlich rieffen die Lehrer den HErrn um fernere Gnade an / und beschlossen ihre Predigten / wie wirs nennen / mit einem hertzlichen Wuntsch und Gebet. Wovon einer dieses berichtet: „Der Auffseher ‚fängt nicht an zum Volck zu reden / ehe er im ‚Nahmen GOttes das Volck gegrüsset hat. Der ‚Ausgang ist dem Anfang gleich; ein jeder Unterricht in der Gemeine wird in dem Nahmen ‚GOttes angefangen und beschlossen u). Zum Exempel / so schlosse Chrysostomus seine Rede: „damit wir keine Zeit vergeblich zubringen / so ‚wollen wir auffhören / und nach unseren Gebrauch zum Gebet schreiten x). Augustinus ‚that bißweilen ein solch Gebet: Wir wenden ‚uns nun zu dem HErrn unsern GOtt / den allmächtigen Vater / und sagen ihm mit reinem ‚Hertzen / so viel unser Elend vermag / hohen und ‚wahren Danck. Bitten auch von gantzer Seelen seine sonderbare Gütigkeit / daß er unser Gebet nach seinem Wohlgefallen erhören wolle / den ‚Feind von unsern Thun und Gedancken durch ‚seine Krafft vertreibe / uns den Glauben vermehre / unser Hertz regiere / heilige / und geistliche Gedancken gebe / und zu seinem Heyl bringe ‚durch JEsum Christum seinen Sohn unsern ‚HErrn / der mit ihm regieret und lebet in der ‚Krafft des Heil. Geistes / wahrer GOtt in die ‚Ewigkeiten. Amen y). Dergleichen Schluß-Gebete sich abermal häuffig bey gedachten und den übrigen Scribenten finden.

p) Exhort. ad Bapt. q) in Ps. 52. r) Tract. 5. in Joh. s) Tract. 37. ib. t) *Concil. Laodic.* c. 19. & alibi passim. u) *Optatus Milevitanus* lib. VII. fine. x) Homil. 3. & 4. de Incomprehens. Dei. Conf. hom. in Ps. 117. y) Concione To. IX. fine. Vid. Ejus Tract. & in Ps. passim.

15. Was war es nun Wunder / daß solche Hertzen / die von GOtt alles Licht / Gnade und Krafft alleine im demüthigen Gebet suchten / auch aus der Fülle des Geistes zu denen Menschen getrost reden konten? Sie waren einmal von aller ängstlichen Vorbereitung / Marter des Gedächtnißes und andern frey / nachdem sie den Ursprung aller Weißheit mit ihren himmlischen Reichthümern in sich hatten. Die Schrifft sagte ihnen / es sollten Ströhme des lebendigen Wassers von ihnen fliessen / wenn sie an JEsum wahrhafftig gläubten / Joh. VII. 38. Und darauff wagten sie es / so offt der HERR ihnen zu reden den Mund auffthat / und siehe / ihr Glaube trug hundertfältige Frucht zur Gewinnung und Uberzeugung derer / die sie hörten und also seelig wurden. Bey dem Verfall aber war es kein Wunder / daß / da die übrigen Kräffte des Heil. Geistes abnahmen oder vielmehr von den Menschen nicht mehr angenommen und gebraucht wurden / auch diese Gnade im Lehren nach und nach verlosche.

Die

Die annoch etwas von der alten Krafft hatten/ sahen wohl/wie weit es mit den meisten Lehrern kommen war. Dahero sie einiger massen die jenigen zu entschuldigen suchten/ welche selber nichts vorbringen konten/sondern/ was andere ausgearbeitet/nachsprechen musten. Alleine sie setzten doch eine starcke Bedingung hinzu/ wenn nehmlich der/ so das thäte/ eben eine solche Person präsentirte oder sonst gleichen Ernst und Eyffer in allen erwiese/ nur daß ers nicht ausdrucken könte a). Durch diese Indulgenz aber der Lehrer geschahe es hernach/ daß sich viele dieser Sache mißbrauchten/ und nicht selbst den HErrn um seinen Geist und Licht baten oder seiner Krafft und Wirckung Raum liessen/ sondern der anderen auffgeschriebene Sermonen nachschwatzten/ wovon man viele Exempel aus den verderbten Zeiten findet b)/ daß sie der andern Homilien oder Predigten auswendig gelernet und dem Volck also hergesagt haben. Ja die sonst so hoffärtigen Bischöffe hielten sichs vor keine Schande/ihrer Presbyterer oder Aeltisten auffgesetzte Reden zu gebrauchen/ wie von Salviano schon gedacht ist/ daß er solche Predigten ausgearbeitet habe/ die hernach die Bischöffe auswendig gelernet haben c). Welches gewißlich diesen Leuten auch vor der Welt keine Ehre war/ wenn sie vor grosser Faulheit nichts selber thun wollten/sondern immer zu den Postillen/ wie man sie jetzo nennt/ lieffen/ und meynten/ sie hätten nun ihrem Ampte ein Genügen gethan/ wenn sie wie die Krähe mit fremden Federn sich schmückten/ und anderer Leute Arbeit von der Cantzel herschwatzten/ wie ein Theologus davon urtheilt d). Es ist/ sagt ein anderer/ eine rechte Esels-Arbeit/die eine grosse Tummheit/Unwissenheit und Faulheit anzeiget/ wenn man anderer Leute Arbeit aus denen Postillen auswendig lernet/ und so her plaudert e). Solche elende Prediger waren und sind noch ohne alle Frucht in der Gemeine/ sie sind kaltsinnig in Affecten/ unnütz in Lehren/untüchtig in appliciren/und können sich niemals nach der Beschaffenheit ihrer Zuhörer richten f). Und auch dieses war ein unbetrügliches Kennzeichen der verfälschten und verderbten Kirchen.

a) *Augustin.* lib. IV. de Doctr. Christ. c. 29. b) Vid. *Hieronymus* Catal. Script. Eccl. in Eusebio Emeseno, *Gennadius* de Script. Illustr. in Cyrillo Alex. c) Idem ibid. c. 67. ubi *Baluzius* in nova editione *Salviani* rectè legit: Homilias *Episcopis factas* multas scripsit: pro: *Episcopus factus* i. e. elaboravit, quas dein Episcopi recitarunt: non enim fuit Episcopus. d) *Ægid. Hunnius* Meth. Conc. initiò. e) *Balduinus* Instit. Min. Verbi. p. 110. f) *Quenstedius* Eth. Past. p. 92.

16. Denen ersten Lehrern war es bey ihren Predigen gar umb keine Kunst/Beredsamkeit/ hohe Wissenschafften/ und die daher gesuchte Ehre zu thun. Man lasse/ sagten sie/ die prächtigen Reden und nach den Kunst-Regeln eingerichtete Sermonen den Gerichts-Stuben und Cantzeleyen. Wenn aber von Sachen zu reden ist/ die keinen Pomp noch Pracht bey sich haben/ so muß man nur sehen/ was man rede/ nicht mit was vor Annehmlichkeit man es vorbringe: nicht was die Ohren jucke/ sondern was den Zuhörern nütze. Dabey sie auch der Heydnischen Weltweisen Exempel anzogen/ wie die in der Ausrede immer eine niedrige Art gehabt/ damit die ernsthafften Sachen nicht dadurch verderbet würden g). Dieses war nun bey den Erleuchteten die erste Weißheit/ die scheinbare Weißheit verschmähen können/ die in verschmitzten Reden und Wortkriegen bestehet. Davon die berühmtesten Prediger/ wie man sie jetzo nennt/ bekannten. „Es wäre ihnen lieber/ wenn sie „ 5. Worte in der Gemeine mit Verstand re„den könten/ als unzehlich vieles mit einer „rauhen Stimme/ die die Geistlichen Kämp„fer zu keinen Streit auffmunterte. Hin„gegen lobten sie die Weißheit/ dadurch die „Ubekannten bekannt worden/ und nicht von „dem Schein Ehre erlangt haben/ sondern „damit die Fischer die gantze Welt in den „Netzen des Evangelii gefangen haben/ in„dem sie mit reinen/ vollkommenen/ aber kur„tzen Worten die eitele Weißheit überwun„den haben h). Von welcher einfältigen Lehr-Art der Apostel/ [wie sie auch in ihren Schrifften noch hervor leuchtete/ und wir schon gesehen haben im 5. C.] einer aus der Erfahrung den Heyden vorhält; „Diese einfältige Schrifft„ten/ die von aller Pracht der Griechischen „Beredsamkeit entblösset sind/ dazu auch kurtz „und geringe/sind doch numehro allen Menschen „beliebt i). Wie denn auch die Heyden selber zuvor sich an die einfältigen Reden stiessen/aber dennoch sich über die grosse Weißheit und wichtige Sachen verwundern musten. Dergleichen Gedancken dorten einem beygelegt werden/ die er also von Petro soll bekannt haben: „Es daurete mich „des guten Manns/ daß er keine Logicam ge„lernt hatte/ sondern schlecht weg und ohne „Redner-Kunst hersagte/ was er von seinem „Sohn GOttes gehöret und gesehen hatte. „Denn er befestigte seine Sätze mit keiner „Veränderung der Argumente/sondern brach„te aus dem umstehenden Volcke nur Zeu„gen hervor von den geschehenen Wundern.

Gleichwol stimmete das Volck gerne dem bey / was so lauterlich gesaget wurde. Die Gelehrten aber und Philosophi lachten ihn aus. Er aber sahe nicht einmahl darauff / sondern vollendete seine Rede mit eben dem Ernst k). Und diesen ihren Vorgängern folgten alle wahre Lehrer treulich nach. Wie also von Didymo gesagt wird: Er sey in Wissenschafften und Ausreden unerfahren gewesen / und habe also einen Apostolischen Mann auch im Reden erwiesen / so wol im Verstand als in einfältigen Worten l). Egesippus redete und schriebe gantz schlecht / damit er auch die Ausrede derer haben möchte / welchen er im Leben nachfolgte / nehmlich der Apostel m). Hymerius ein Auffseher war sehr begierig auff das Göttliche Wort / darinnen er mehr mit dem Kern des Verstandes zu thun hatte / als mit dem Pracht der Worte n). Und in Summa Athanasius zeuget noch von seinen Zeiten / daß man ins gemein in der Mutter-Sprache mit gantz einfältigen Worten / ohne einzige verstellte Beredsamkeit / geprediget habe o).

g) *Arnobius* lib. I. p. 45. & *Cyprianus* lib. ad Donat. init. h) *Gregorius Naz.* or. de Grandine. i) *Theodoretus* Serm. IIX. Therapevt. k) Auctor Recognitionum *Clementis* lib. I. p. 5. l) *Hieronymus* de Script. Eccl. in Did. m) Id. ibid. in Egef. n) *Sidonius* lib. VII. ep. 6. o) *Athanaf.* homil. de Semente.

17. Nun war zwar eben diese Einfalt der Göttlichen Predigt den natürlichen Menschen der gröbste Anstoß / indem ja solche Hertzen über nichts mehr verstockt wurden / als über dem unansehnlichen Wesen der Göttlichen Worte und Wercke p). Gleichwol galt aller Höhe der Vernunfft zuwider die Ordnung GOttes / daß er durch thörichte Predigt wollte die Glaubenden seelig machen / 1. Cor. 1. 21. Die erleuchteten Christen wusten durch die Gnade / die ihnen gegeben war / daß deßwegen nicht flugs etwas wahr sey / weil es mit Beredsamkeit vorgetragen worden / auch nicht deßwegen falsch / weil etwa der Mund nicht fertig ist / es auszusprechen q). Indessen erfuhren sie doch / daß gleichwol / wo die wahre Weißheit als in einem Pallast wohne / da komme sie nicht ohne Dienerin hervor / sondern es folge ihr eine anständige Beredsamkeit auch unbegehrt auff dem Fusse nach r). Dahero wenn die Ungläubigen so sehr mit ihren Rednern prangeten / wurden ihnen von den Christen solche Leute vorgestellt die auch solche äusserliche Gabe des Vortrags hatten / und sie an sich zu GOttes Preiß heiligen liessen s). Wiewol inzwischen keiner sich von der wahren Krafft auff das äusserliche leere Wortgepränge ziehen ließ / nachdem die Ursachen der Göttlichen Weißheit hierinnen so wichtig waren / daß / wer dieses erwehlte / nothwendig jenes verlieren muste. Wenn von GOTT dem HErrn die Rede ist / hieß es / so steuert die Lauterkeit der Worte den Beweiß des Glaubens nicht auff die Krafft der Beredsamkeit / sondern auff die Sache selbst t). Ein Liebhaber der Warheit befleißiget sich nicht der affectirten Worte / sondern suchet fleißig / was vor eine Materie und was vor eine Gemüths-Bewegung zu jedem Vortrag nöthig sey u). Ja man hielte vor die gröste Schmach der Göttlichen theuren Warheit / wenn man ihr noch mit geblümten Worten eine Farbe anzustreichen suchte. Drum erhielten sie auch einen gewissen Ausspruch des Glaubens / der nicht in weit gesuchten und überflüßigen curiösen Worten oder künstlichen Verknüpffungen der Vernunfft-Schlüsse bestätiget wurde / sondern in Einfalt allen gleichhin angekündiget ward / und eben darinnen die Krafft des Glaubens erwiese / was über den Glauben war x). Zu dem erforderte es ja die Schwachheit des armen Volcks / nach dessen einfältigen Verstand sich die Lehrer nothwendig richten musten. Denn zum gemeinen Volck muß auch auff gemeine Art geredet werden / allen muß man sagen was nöthig ist / nach der Art / die allen anstehet / eine natürliche Aussprache ist den Einfältigen lieb. Ein Lehrer soll zu allen nützliche Dinge reden y). Der höchste GOtt hätte ja auch leichtlich in seinem Worte können hochtrabend und prächtig reden: „Aber er hat nach seiner Weißheit die „Göttlichen Geheimnisse nicht damit vermenget / damit auch alle verstehen könten / was „er allen zu gut redete z). Deßwegen wäre die „Redner-Kunst vielmehr höchst schädlich gewesen / weil sie der Welt dienet und in bösen Dingen ihr gerne gefallen will / die Warheit unterdrucket / und nach Geld / Ehre und Lust trachtet in den Gottlosen a). Drum war es am besten / wenn die gute Sache selber / die vorzutragen war / einen Lehrer beredt machte / dazu die Weißheit GOttes und die Warheit selbst ihm übrig genug seyn konte b). Wenn die Weltweisen an Worten reich waren / so waren sie am Glauben arm und fehlten der Warheit: Die einfältigen Diener GOttes aber waren an Worten arm / an Krafft reich. Jene redeten mit viel Worten von lauter Unglauben / diese mit wenigen von lauter Glauben. Jene verlohren bey ihren Schwatzen immer mehr Anhänger / diese thaten ihrer täglich mehr zur Gemeine c).

Kurtz /

Kurtz / rechte Prediger sahen mehr / wie sie die Hertzen gewinnen / als wie sie viel Worte machen wollten p).

p) *Tertullian.* de Bapt. cont. Quint. q) *Augustini* lib. V. Confess. c. 6. r) Id. lib. IV. Doctr. Christ. c. 6. s) *Hieronym.* de Scr. Eccl. præf. t) *Cyprian.* l. c. u) *Theophilus Antioch.* lib. I. ad Autolyc. initio. x) *Gregorius Nyss.* vitâ Thaumat. y) *Chrysologus* Serm. 42. z) *Lactantius* lib. VI. c. 21. a) Idem lib. V. c. 1. b) Idem III. c. 13. c) *Ambrosius* in Ps. 36. d) *Bernhardus* Serm. 16. in Cantic.

18. Zwar ist hiebey an keine solche unziemliche Einfalt zu gedencken/die etwa Unverständige und Träge vorschützen/als ob nicht in der unverstellten Mäßigung der Worte dennoch eine Göttliche Weißheit und Vorsichtigkeit in den Sachen selbst nöthig wäre gewesen. Inmassen es ja allenthalben eintrifft / was ein unbekanter/ doch sehr alter Autor setzet/daß es Petrus soll gesagt haben: Es ist nichts schwerer / als in dem vermengten Hauffen des Volcks von der Warheit zu reden. Denn man darff nicht alles so sagen/wie es ist/ um derer willen/ die nur aus Boßheit zuhören. Gleichwol muß man doch Warheit reden derer wegen / die sie lieben/ und doch dabey die Perlen nicht vor die Säue werffen e). Die ersten Christen hatten im Gebrauch / daß sie zuvor die Leute fleißig prüfften und unterwiesen/ehe sie mit ihnen zuhören durfften den Göttlichen Geheimnissen f). Und ins gemein war diß der Lehrer Vorsichtigkeit / daß sie/wie die H. Schrifft selber thut/sich im Lehren nach eines jeden Fähigkeit gerne richteten / und gleichsam aus der Höhe ihrer Erkäntnis zu den Schwachen und Einfältigen herunter stiegen / und eben wie eine liebreiche Mutter den zarten Kindern schwache/den andern starcke Speise gaben. 1. Cor. III. 1. 2. Ebr. V. 12. 13. Nehmlich weil sie unterschiedene Arten der Christen vor sich hatten/ deren etliche geübt und starck/ etliche schwach und neu waren: So richteten sie sich in der lauteren Weißheit nach einem jeden. Hiedurch sahen sie bey allen Vortrag die rechte bequäme Art / daß sie sich nach eines jeden frommen Hertzens-Verlangen und Beschaffenheit richteten/ wenn sie die himmlischen Geheimnisse entdeckten g). So wusten die klugen Haußhalter Altes und Neues hervor zu bringen / und jedem zu rechter Zeit seine Gebühr zu geben. Luc. XII. 42. h). Darum rühmet Augustinus von denen Christlichen Lehrern/daß sie sich wol vorgesehen / daß sie nichts vortrugen auff gemeine Art / was noch nicht Zeit war: sondern den Schwächeren die Milch häuffig und fleißig einflössen / die starcke Speise aber selbst mit wenig Verständigen genossen. Sie hätten von der Weißheit unter den Vollkommenen geredt / denen Fleischlichen aber und Thierischen ob wol etwas geänderten Menschen hätten sie einiges verdeckt / aber niemals etwas unwahres gelehrt. Denn es wäre ihnen gar nicht um eitele Ehre zu thun gewesen / sondern um den Wachsthum derer / zu denen sie sich gesellet gehabt i). Dergleichen Weißheit er auch im Catechismus-Lehren und sonst höchstnöthig achtet k). Ingleichen bemercket ein anderer an Cypriano, daß er mit den Heyden so weißlich verfahren/indem er bey ihnen die Göttlichen Worte ausgesetzt / und sie von Anfang an als Unwissende unterrichten wollen / damit er ihnen also den Anbruch des Lichts zeigete / und sie nicht gantz blendete / wenn er ihnen den gantzen Glantz vorhielt l). Und in dieser Absicht machten die alten Lehrer immer einen Unterscheid unter den ersten Buchstaben der Lehre Christi / und unter der höheren Weißheit und Vollkommenheit derselben m)/ aus 1. Cor. II. 6. Unter starcker und verständiger Speise/die vor geübte Kämpffer gehörte/und unter Kinder-Milch n). Beydes aber erkennten sie doch vor ein Wort/ gleichwie Milch eben so wol speist / als Fleisch / ob gleich dieses fester und jenes weicher ist o). Also ermahnete dorten Pinytus den Dionysium, daß er doch die ihm anvertraute Gemeine nunmehro mit stärckerer Speise und völligerer Erkäntnis weidete / damit sie nicht immer bey den Milch-Lehren sich auffhielten und in der Kindischen Unterweisung aus Nachläßigkeit alt und grau würden p). Ein anderer handelte gleichfalls so weißlich/ da er in der Gemeine erwähnte: Er wüste zwar wol/daß viele das würden fassen können und auch zuvor wissen / ehe ers erklärte: er wollte aber doch die andern des Unterrichts nicht berauben q).

e) Recognit. lib. III. p. 54. f) *Origenes* lib. IIX. adv. Cels. p. 420. *Theodoretus* l. de Fide. g) *Hilarius* can. 10. in Matth. h) Vid. *Erasmus* lib. I. Eccles. p. 9. i) Lib. de Ver. Relig. c. 28. k) De Catech. Rud. c. 15. l) *Lactantius* lib. V. c. 4. m) *Origenes* Philocal. c. 1. n) *Clemens Alex.* lib. I. Pædag. c. 6. *Origenes* lib. III. c. Cels. p. 143. *Augustin.* in Ps. 130. lib. de Symb. ad Cat. c. 1. Tract. 35. & q. 9. in Joh. de Agon. Christ. c. 33. *Ambrosius* de Bened. Patr. c. 4. & lib. I. de Virgin. *Chrysostomus* h. 41. in Matth. & 10. 19. in Genes. *Hieronym.* lib. XIII. in Jesai. c. 49. & XVII. c. 60. epist. 46. & 62. &c. Conf. *Eucherius* de Serm. Spir. Intellig. c. 8. o) *Clemens* l. c. p) Ap. *Eusebium* lib. IV. c. 23. & *Hieronym.* de Scr. Eccl. q) *Augustinus* Tract in Joh.

19. Wiederum nahmen sie auch solche Klugheit in denen Stücken der Lehre in acht / welche das Leben und die Ubung des Christenthums betraffen. Sie legten den Sicheren keine Polster

unter durch falschen ungegründeten Trost und Mißbrauch des Evangelii / die niedergeschlagenen Gewissen aber suchten sie vielmehr durch dasselbe zu heilen / und theilten das Wort auch hierinne recht/indem sie jedes und bey jeder Person zu seiner Zeit von jeder Sache weißlich vortrugen. Wurden sie/daß rechtschaffene Kinder in ihrer Pflicht fleißig waren/so erweckten sie ihren lauteren Sinn noch mehr / indem sie nicht mit gesetzlichen Zwang auff sie loß drungen / sondern sie vielmehr rühmeten r). Bey allen sahen sie erstlich genau auff ihr Leben/und darnach richteten sie das Wort ein/wie es sich auf sie schickte s). Wie es eines jeden Alter/Wachsthum und Beschaffenheit litte / so übten und lehrten sie ihn auch sorgfältig t). Sie veränderten ihre Stimmen nach der Bedürffnis der Zuhörer: Bald brennten und schnitten sie scharff/bald legten sie wieder Pflaster auff: Bald kamen sie mit der Ruthe/bald in Liebe und Geist der Sanfftmuth u). Wie sie es sonderlich mit denen Geheimnissen der Christlichen Lehre gehalten/ist aus so vielen Zeugnissen der Alten bekannt. Man theilte nehmlich gemeiniglich die Göttlichen Lehren ein in δογματα oder geheime und verborgene und κηρύγματα oder kundbare Lehren x). Mit jenen verschonten sie die Schwachen und Einfältigen / diese wurden denen Anfängern und allen andern vorgetragen. Unter jene rechneten sie aber keines weges die zwar hohen/aber doch zur Seeligkeit höchst nöthigen Geheimnisse von der ewigen Liebe des Vaters in Christo/von der Herwiederbringung des menschlichen Geschlechts und so fortan: Sondern andere Puncte / davon die Unerfahrnen einen Anstoß hätten nehmen mögen. Davon aber hier zu reden nicht Gelegenheit ist. Nur ein Bekäntnis Origenis anzuführen / so schreibt er deutlich / was wir herrliches und Göttliches haben/das bringen wir alsdenn erst in öffentlichen Reden vor / wenn rechtschaffene Zuhörer da sind: Sonst verbergen wir die tieffen Sinnen und gehen sie mit Stillschweigen über / bey denen / die noch Milch nöthig haben y). Ignatius schreibt von sich / er könne wohl himmlische Dinge schreiben / aber er fürchte / er möchte ihnen Schaden thun / weil sie noch Kinder wären / und also erstickt werden würden z). Origenes bekennet nochmahls / daß noch viel Geheimnisse in der Schrifft lägen / die man noch nicht wisse uñ versparen müsse/biß sie GOtt eröffne. Denn es wären viel geheimere Lehren in der Gemeine/ da nicht einmal die Priester sich hin wagen dürfften a). Es ward aber insonderheit hernach um die Zeit Irenæi diese disciplina arcani oder Geheimhaltung der hohen Sachen auf die Tauffe und Abendmahl gezogen / da man die Ungetauffte nicht zu deren Erklärung und Handlung lassen wollte / uñ deßwegen einen Unterscheid machte bey denen Catechismus-Schülern unter denen τελειοτερους oder Vollkommenen oder ατελεστερους oder Unvollkommenen / davon Herr Cave Nachricht geben kan p. 212. nebenst andern Gelehrten Historicis b). Darunter man sonderlich suchte der Christlichen Religion ein Ansehen zu machen bey den Heyden / denen Ungetauffte aber ein Verlangen bald getaufft zu werden c). Allein ich will nicht sagen / wie dieser Zweck hiedurch gar nicht erreichet worden sey / nachdem auch die Heyden eine Geheimhaltung ihres Gottesdienstes hatten / und deßwegen von den Christen desto verdächtiger gehalten wurden d). Sondern es ist nur mehr als zu offenbar / daß man hierinne von der Apostel Weise gantz abgewichen sey / welche von diesen allen frey und offen reden. Wie denn auch die allerersten Christen davon ohne Bedencken an die Heyden in ihren Verantwortungen schrieben. Fieng sich also dieser eigenmächtige Unterschied in der Kirchen an/da man anhub die Catechismus-Schüler von der Gemeinschaft uñ dem Ort selber abzuhalten. Von welcher Sache anderswo zu reden stehet. Diß ist mercklich hiebey / daß dieses alles kaum so lange gedauert hat / als die neuen Christlichen Käyser vor den äusserlichen Gottesdienst fleißig gesorget / und die äusserliche Zucht ein wenig im Schwange erhalten wurde. Hernach gieng es schon um das Vite Seculum alles wiederum über den Hauffen / sonderlich bey denen vielen Streitigkeiten / die eben über solchen Puncten entstunden. Was war aber dieses vor ein ungereimter und Antichristischer Schluß / den man wol gar auff gantzen Conciliis machte / daß den Catechismus-Schülern das Evangelium nicht sollte gelesen werden? Den andere hernach selbst Schande halben wiederum auffheben musten f). Man bunde den armen Leuten scharff ein/sie wären noch taub zu solchen Lehren / da sie doch wol nach vieler Lehrer Bekäntnis den H. Geist längst gehabt hatten g). Und wie abergläubisch war des Menschen Gebot / so man unter dem Nahmen der Apostel herum trug / daß / wenn ein solcher unversehens etwas von den vorgegebenen Geheimnissen gehöret hätte / so sollte man ihn augenblicks tauffen / daß er nicht mit Verachtung wieder davon gienge h). So handelte man mit diesen Dingen / und so ein grosser Mißbrauch erwuchs bey den heylsamen Ubungen der Christen.

r) *Zeno Veronensis* Serm. 2. de Avarit. s) *Gregorius M.* lib. XXX. Moral. c. 5. t) *Augustin.* de Mor. Eccl. c. 30. u) *Chrysost.* ho. 2. in Galat. x) *Basil. M.* ad Amphiloch. de Spir. S. c. 27. y) Lib. III. adv. Celf n. 14. z) Epist. ad Trall. a) Hom. 5. in Levit. b) Vid. vel *Justellus* ad Cod. Can. Eccl. p. 174. *Bona* lib. I. Rer. Liturg. c. 16. & novissimè *Tob. Pfannerus* de Catechumenis passim, impr. c. 2. c) *Tertullianus* lib. I. ad Nation c. 7. *Origenes* ho. 13. in Exod. d) *Tertullia-*

Tertullianus Apol. c. 7. & sacri profaniqve Scriptores passim. Vid. vel *Alex. ab Alexandro* lib. III. Gen. Di. c. 18. *Celius Rhodiginus* Lib. XVI. Ant. Lect. c. 9. *Gyraldus* de Annis p. 59. &c. e) *Aranscianum* l. c. 18. ubi vid. *Albaspinaus* in Not. p. 394. *Pfanerus* l. c. p. 217. f) *Auctor* Serm. 46. de Verb. Dom. ap. *Augustin.* To. X. h) *Constit. Apostol.* lib. VII. c. 26. ut exponit *Albaspinaus* lib. II. Obs. 2.

20. Damit ich aber auff mein Vorhaben wieder komme / so läst sich ferner dieses aus der ersten Lehrer Schrifften erkennen / daß sie keine weltliche und heydnische Gelehrsamkeit / auch keine andere menschliche Kunst oder Wissenschafft mit dem lauteren Wort der Warheit vermenget oder nur zusammen gefüget haben. Weil sie nur von denen Göttlichen Geheimnissen und Gründen der Seeligkeit bey dieser Sache gedencken. Von den Aposteln ist es schon allzu klar aus ihren Vermahnungen und Exempeln / deren und vieler andern Gelehrsamkeit wir oben im 5. Cap. n. 7. erörtert haben. Von denen folgenden treuen Jüngern JEsu finden wir nicht / daß sie aus dem Predigen eine Kunst und also auch aus dem Christenthum eine Kunst gemachet hätten. Ihnen war es ein rechter Ernst / Christum lauterlich und ohne Menschen Zusatz zu predigen / anders als die / so mit süssen Worten und prächtigen Reden die unschuldigen Hertzen verführen. Rom. XVI. 18. Es war eben dieses ein grosser Beweiß wider die Heyden / daß diese in ihren Lügen noch geschmückte Reden und gefärbte Worte bedurfften / jene aber in Beweisung des Geistes und der Krafft die Warheit einfältig vorlegten und dennoch mehr dabey siegten. Wie sie dieses sehr offte wider die Feinde anführten. Sie zehlten die Worte nicht an einer Schnur ab / oder schwätzten gantze zusammen gesetzte Reden oder Orationen auswendig her / sondern bewiesen gute Exempel und Wercke von sich / wie sie ungescheut an sie schrieben k). Sehet / sprachen sie / uns Ungelehrten sind etliche Worte genug. Wir haben den einfaltigen Glauben JEsu Christi gelernet / und doch eure Abgötterey besieget / und durch die Predigt des schmähligen Creutzes sind eure vergöldte Tempel eingefallen. Die Schwatzhafftigkeit der Sophisten / das Disputiren der Philosophie kan den Glaubigen nicht schaden l). Denn die Warheit suchet sich niemals zu schmincken / und was gewiß ist / läst sich nicht so herum führen durch Umschweiffe der Rede. Die Vernunfft-Schlüsse / Beschreibungen / und alle Zierathen / dadurch man Beyfall sucht / helffen nur denen / die noch Verdacht schöpffen / aber sie können keinen Abriß der Warheit darstellen m). Das Reich GOttes bestehet nicht in Beredsamkeit / sondern im Glauben. Das Heyl ist der Welt nicht von grossen Rednern / sondern von Fischern geprediget worden / die doch dieses und jenes auch hätten gestatten können / wenn es der HErr hätte thun wollen n). Diese und andere Zeugen der Warheit brauchten keine Redner- oder Predigt-Kunst / auch nicht Zancken und Disputiren / sondern haben sich nur müssen lauterlich der Würckung des H. Geistes übergeben o). Darumb ist ja bey Kindern keine Beredsamkeit zu suchen. Hat gleich die Auslegung in der Gemeine etwa eine Anmuthigkeit im Aussprechen / so muß man sie doch meiden und verstellen / damit man nicht zu etlichen wenigen Schülern / sondern zum gantzen menschlichen Geschlechte rede p). Zu dem schickte sich solche falschberühmte Kunst des geschminckten Predigens gar nicht vor einfältige Hertzen / sie konten auffgeblasene Worte nicht verstehen / die Gelehrten und Verständigen aber verdammten die Ruhmrähtigkeit dabey: Wie ein Historicus wol anmercket q). Ja es schadete noch vielmehr / wenn er wol und fertig redete / aber gottloß lebte. Das Leben hingegen eines Predigers hatte vielmehr Nachdruck über alle großsprecherische Worte r). Und wenn die Warheit äusserlich noch so schön auffgeputzt wird / so wird sie nur mehr damit verkehrt / weil sie vor sich selbst geschmückt genug ist s). Solche falsche Lehrer füllen wol die Ohren / aber machen die Beutel leer / und sind nicht die geringsten unter denen Kretzschmern / die das Wort GOttes um des Bauchs und Geitzes willen verfälschen. 2. Cor. II. 17. Wie sie Lutherus in der Randglosse und noch ein anderer Mann beschreibt t).

k) *Athenagoras* Apol. p. 21. l) *Athanasius* Vita Anton. p. 178. m) *Ambrosius* lib I. p. 44. n) *Sulpitius Severus* præf. Vit. Mart. o) *Justinus* Cohort. ad Gent. p. 9. p) *Hieronym.* Epist. 58. ad Pammach. q) *Socrates* de Philippo Presbyt. lib. VII. c. 27. r) *Augustinus* Lib. IV. Doctr. Chr. c. 27. s) *Lactantius* lib. III. c. 1. t) *J. C. Dietericus* Antiq. N. T. p. 417.

21. So scheueten auch die rechten Lehrer sich nicht / dem einfältigen Stylo der Apostel nachzufolgen / und die / so Warheit suchten / fielen ihr eben deßwegen bey / weil sie keine prächtige Worte oder hochtrabende Reden führten / wie sie selbst bekennten u). Daher hielten sie die vor Heuchler und Schmeichler / welche mehr nach der Lust als zur Erbauung redeten x). Sie paßirten bey Verständigen zu allen Zeiten nicht einmal vor gelehrte Leute / wenn sie mit vielen affectirten Plaudern das Volck in Verwunderung setzen wollten y). Wer einen schönen Stylum und nett gesetzte Reden hören

will /

will/ der mag den Ciceronem oder Quintilianum lesen/ sagten sie. Unser Vorsatz aber ist nicht/ daß man unsere Worte unter den Schein des Guten liehen soll z). Da nun fromme Lehrer nicht einmal solche Worte zugaben: wie vielweniger konten sie heydnische Sprüche/ Künste/ und andere ihre Thorheiten bey dem Worte GOttes hinsetzen lassen? Diejenigen konten und muſten nur Pauli Exempel folgen/ welche auch Heyden vor sich hatten/ und sie aus ihren eigenen Schrifften überzeugen muſten. Aber in gantz Christlichen Gemeinen heydnische Sachen handeln wäre ihnen mehr als heydnisch vorkommen. Niemand unterstunde sich diesen Greuel in der reinen Kirche zu begehen/ weil sie alle tausendmal bessere und nöthigere Dinge vorzutragen wusten. Es ist auch in der verderbten Kirche nicht eher und häuffiger auffkommen/ als da die scholastische Philosophie bekannt ward. Die Alten giengen in der Verkündigung des Worts so lauter und genau/ daß auch/ als einsmals Triphylius in Cypern das Volck lehrte/ und nur ein Wort besser geben wollte/ als es etwa im Buche stehen mochte/ [scimpodium vor grabatum] ihm alsbald von Spyridone solches verwiesen/ und seiner gesuchten Ehre wegen vorgerücket wurde a). Am allerwenigsten ist vor dem Verfall der Kirchen die unchristliche und bittere Verdammung derer Irrigen im Gebrauch gewesen/ als hernach etwa geschehen seyn mag. Sie erkannten wohl/ daß durch Zancken/ Schmähen/ Afterreden/ Betrügen/ Lügen und Verdrehungen nichts anders ausgerichtet würde/ [wie ein redlicher Scribente davon bekennet/] als daß ihre eigene Autorität zu Grunde gehen würde/ die Hertzen der Zuhörer/ die man zur Gottseeligkeit erwecken sollte/ angestecket/ und die Christl. Eintracht zerrissen/ ohne welche man doch kein Christe seyn könne b). Von andern nach und nach einschleichenden Mißbräuchen will ich nicht gedencken/ sondern nur dieses erinnern/ daß sich mit dem Verderb der Christenheit auch zugleich die heydnische Redner-Kunst/ die schwülstigen prächtigen Worte und Erfindungen mit geäussert haben bey denen Lehrern/ die der Welt numehro gerne gefallen wollten. Also daß auch die Papisten gestehen/ daß in denen alten Kirchen-Vätern/ als Chrysostomo und andern viel mit untermenget sey/ darinne nicht einmal ein rechter Sinn zu finden/ weil man so viel auff redneriſche Art eine Sache zu exaggeriren in allzu grosser Licenz geredet habe c). Epiphanius bekennet gerne von seinen Zeiten: „Weil „ ein ieder nun dürffte erklären/ und vor Hoffart „ und Einbildung zum Guten untüchtig worden „ sey/ so habe man zwar in subtilen Vernunfft-„ Schlüssen sich geübet/ und beflissen die Leute „ mit schwatzen zu betrügen: aber darüber verfalle „ man auff unnütze Fragen und rechte Gottes-„ Läſterungen. Hingegen sey man vor diesen „ gantz kurtz im Lehren gewesen/ da man darauff „ gesehen habe/ wie man den Zuhörern Nutzen „ schaffe/ nicht aber nur die Ohren kützelte d). Gewißlich/ wer nur der folgenden Scribenten ihre Sermonen genau ansiehet/ und sie gegen die erste Einfalt und Lauterkeit hält/ der wird den grossen Unterschied greiffen können. Viele wurden auff heydnische Art in lauter solcher schwülstigen Eruditon erzogen/ das hienge hernach manchen guten Mann noch an/ ob er gleich selbst die Eitelkeit erkennen lernte. Daher lieſet man so viel Klagen über das verderbte Predigen und die darein geführte Redner-Kunst. „ Man sie-„ het ja/ sagte ein eyfferiger Lehrer/ wie die aller-„ unerfahrensten in der Kirche in gröſten Flor „ seyn/ und weil sie einmahl kühne und unver-„ schämt worden/ und sich mit dem Maule wohl „ behelffen können/ so halten sie sich vor klug und „ gelehrt/ ungeacht sie nicht bedencken/ was sie „ plaudern/ sonderlich/ wenn ihnen der gemeine „ Mann wohl will/ der mehr durch leichtsinnige „ Reden bewogen wird e). Je weiter nun die alte Einfalt verlosche/ je mehr nahm hingegen der Greuel der Verwüstung auch auff denen Cantzeln zu/ besage der ferneren Erläuterung.

u) *Tatianus* Or. ad Gr. p. 175. x) *Cyrillus Alex.* lib. X. in Joh. c. 26. y) *Hieronymus* Ep. 2. ad Nepot. z) Idem lib. IIX. in Jesai. c. 24. a) *Sozomenus* lib. I. c. 11. b) *Zieglerus* de Diac. c. XIII. n. 65. c) *Petavius* ad Epiphanium Hær. LIX. p. 244. Conf. *Chemnitius* Orat. de Lect. Patr. in Chrysost. d) Hær. LXIV. n. 40. e) *Hieronymus* in Eccles. 9.

22. Betreffend die Ordnung und Eintheilung ihrer Lehr-Art findet man davon nichts auffgezeichnet. Aus denen folgenden Lehrern will man zwar einigen Beweiß führen/ daß sonderliche Eingänge gebrauchet worden f). Alleine obwohl etliche mahl bey Chrysostomo und andern dergleichen Vorbereitung zu denen Haupt-Puncten stehet/ so sind doch hingegen bey ihm und den andern allen/ derer Sermonen man noch haben kan/ wohl hundert/ ja tausend/ die keine gewisse Disposition, Methode oder Eintheilung/ viel weniger eine unanständige gekünstelte Zergliederung der Schrifft-Stellen anzeigen. Man liebte wol/ so viel sichs thun liesse/ gute Ordnung im Lehren/ man gienge auch/ wenn aus der Bibel etwas zu erklären war/ die Worte nach einander durch/ aber nie bande man sich genau in gewisse Schrancken/ oder spannete die Krafft des H. Geistes und seine Führung/ deren Nothwendigkeit wir anfangs hiebey gesehen/ in solche Sätze ein/ die die Sache mehr verwirren als fördern könten. Also gibts bey denen Patribus der Augenschein/ wie sie bald auff diese/ bald auff eine andere Materie gerathen/ nachdem sie etwas zu erinnern bey den Zuhörern nöthig befunden. Noch vielmehr wenn auſerordentliche Gelegenheit vorfiel. Wie Ambrosius von sich erwehnt/ daß er den

vori-

vorigen Sonntag gar nichts ordentlich gelehret/ sondern nur etliche Sünden gestraffet/ und sie ohne Trost von sich gelassen habe g). Aber diese Boßheit begienge keiner/daß er mit fremden und nützen oder privat-Sachen die Zeit hingebracht hätte/oder gar Fabeln und Possen mit eingemenget. Sie redeten wohl im Fall der Noth vor der gantzen Gemeine von wichtigen Angelegenheiten/ zum Exempel von der Kirchen-Zucht/ den Allmosen/ Versorgung der Armen/ Erhaltung des so genannten Gotteskastens/ und dergleichen: als man von Augustino lieset h): der es hierinnen Ambrosio nachgethan. Aber andere unnöthige Reden waren ferne von dem Munde eines treuen Botschaffters JEsu Christi. Hingegen ist unter dem Römischen Anti-Christ und sonst unter dem verderbten Christenthum eine solche Verachtung des göttlichen Worts auffkommen/ daß man dasselbe fast nicht werth achtet mehr in den Mund zu nehmen/ sondern lieber allerhand ungereimte zusammen gesuchte Historien/ Fabeln und Gleichnisse mit verkehrter application unter dem Nahmen schöner Realien verkaufft/ und die armen Hertzen mit solchen Wust beladen wiederum nach Hause schickt. Da klagen auch die Klugen bitterlich über/ „ wie „ mancher Prediger bey seinen Thorheiten nicht „ ferne von offenbahrer Raserey sey i). Sie geben das Evangelium gantz vorbey/ tractiren „ ein Hauffen nichtswürdige Fragen/ und agiren rechte Marckschreyer k). Der Aristoteles sey manchmal mehr auff der Cantzel/ als „ Christus und die Apostel l). Von Christo und „ seinen Geheimnissen höre man wenig/ oder „ nichts rechts predigen m). Von solchen und dergleichen mag wohl wahr werden/ was Lutherus schreibet: „ Wo das Wort aus der Kirche „ kömmt/ und etwa Schwätzer auff den Predigt-Stuhl gelassen werden/ die ihre eigene „ Kunst fürgeben/ so ist es um die Kirche geschehen/und wird der Hauffen gleich wie ihre Prediger sind n). Hätte der redliche Hieronymus zu solchen Zeiten gelebt/ so hätte er eben von solchen Greueln/der gleichen Heyden bey ihren Götzen-Dienst nicht zuliessen/ gesagt/ was er sonsten iemand vorhielte: „ Schäme dich/ daß du von „ einem Heyden übertroffen wirst! Des Teuffels Diener sind besser als die/ so sich Christi „ Diener nennen o)!

f) Vid. *Hildebrandus* de Conc. Vet. c. I. n. 21. g) Serm. 6. de Margarita. h) *Possidius* in Vita c. 24. i) *Erasmus* lib. I. Eccles. p. 44. k) *Polydorus Virgilius* lib. V. Invent. c. 9. l) *Joh. Trithemius* Epist. in *Camd. Test. Ver.* p. 988. m) Apol. A. C. Art. XI. n) Post. Eccl. P. III. p. 373. o) Epist. 25. ad Paulam.

23. Wir haben bereits gesehen/ wie die ersten Christen eine Predigt nicht eben eine Stunden-lange Rede genennt/ sondern eine jede Verkündigung des göttlichen Willens/ sie sey mit wenig oder viel Worten geschehen. Man besehe Ap. Gesch. II. 4. 11. da die Glaubigen voll Heil. Geistes mit andern Zungen predigten/ und die grossen Thaten GOttes ausredeten. Allwo leicht zu ermessen ist/ daß es keine an gewisse Stunden gebundene Rede gewesen sey/ ingleichen wenn Petrus c. III. 12--26. etwas weniges zu dem Volck redete/ und sprach: Er predigte Christum. vers. 20. Dergleichen sehr kurtze/aber der Krafft nach sehr lange Reden man allda mehr findet/ welche nicht allein die Schrifft/ sondern auch die Kirchen-Scribenten gleichwohl (κηρύγματα.) Conciones, Predigten nennen p). Also finden sich viel Exempel solcher kurtzen Vortrage des Evangelii. Als wenn Barnabas zu Rom diese Predigt soll gehalten haben: Höret nur zu/ ô ihr Römischen Bürger! Der Sohn GOttes ist im Lande Juda zugegen/ und verheisset allen/ die ihm gehorchen wollen/ das ewige Leben. Wenn nur ein ieder sein Thun nach dem Willen deß/ der ihn gesandt hat/ einrichten wird. Darum so werdet bekehrt von euren Bösen und von dem Zeitlichen zum Ewigen. Erkennet/ daß ein GOTT und Regierer Himmels und der Erden sey/ vor dessen gerechten Angesicht ihr Ungerechten diese Welt bewohnet. Aber wo ihr bekehret werdet/ und nach seinen Willen thut/ so werdet ihr seiner unaussprechlichen Güter und Belohnungen geniessen/ und zu der künfftigen Welt kommen und ewig werden q). Diß soll die gantze Predigt gewesen seyn/ eben wie Paulus zu Athen that/ Apost. Gesch. 17. und zu Lystra Cap. 14. welches auch mehr Nachdruck hatte/ als wenn er viel Worte gemacht hätte. Und eben so machten es die heil. Männer gemeiniglich auch unter den Gläubigen. Wie also Stephanus der Auffseher zu Rom zu der Gemeine soll geprediget haben: Meine Kindlein/ höret mich. Als wir Zeit haben/ lasset uns Gutes wircken. Vornehmlich ermahne ich euch/daß ein ieder sein Creutz auff sich nehme/ und unserm HErrn JESU Christo nachfolge/ der uns gewürdiget hat zu sagen: Wer seine Seele liebet/ der wird sie verlieren r). Wenn auch gleich das Wort bißweilen sich verzog/ und lange Predigten geschahen/ so sahe man doch allezeit/ daß sie sich an keine gewisse Zeit bunden/ sondern der Wirckung des Geistes Raum gaben/ und bald etliche Stunden nach einander/ bald kaum eine halbe oder Viertelstunde predigten. Dergleichen kurtze Sermonen wir noch viel bey den folgenden Lehrern finden/ die kaum eine Viertel- oder halbe Stunde können gewähret haben s). Ihre Absicht war hiebey diese:

, Damit sie nicht mit der Vielheit das Hertz
, gleichsam überschwemmeten/ wie eine Lampe
, mit vielen Oele ausgelöschet wird t). Sie wu-
, sten/ daß alles viele Schwatzen von den Heyden
, herkame/ welche sich mehr befleißigten die Zun-
, ge zu üben/ als das Hertz zu reinigen u). Und
daß es daher eine Thorheit sey/ mit vielen Reden
nichts reden/ wie hingegen Weißheit und Tu-
gend mit wenig Worten viel oder auch im Fall
der Noth mit vielen viel Gutes anzeigen/ wie
Lutherus redet. Nachfolgends bey dem ver-
derbten Christenthum musten die guten Lehrer
offte abbrechen/ und kurtz predigen/ nicht/ weil et-
wa die Zuhörer nicht mehr bedurfften/ oder hören
konten/ sondern weil sie des Worts überdrüßig
waren/ und ihnen die Zeit zu lange währen wollte/ davon man viel Merckmahle noch findet x).

p) *Chrysostomus* hom. 4. & 4. ad Act. Apost. q) Author Recognit. *Clement.* lib. I. p. 5. r) Acta Martyrum ap. *Baronium* A. CCLIX. n. 8. s) Ut *Macarii* homiliæ 13. 22. 36. 39. *Pauli Emeseni* ap. *Cotelerium* Tom. I. Monum. Gr. p. 48. *Leonis M.* & *Gregorii M* plurimæ. Aliorum in *Chronico Alexandrino* p. 736. ap. *Nicephorum* lib. XIV. c. 46. &c. t) Ita *Chrysostomus* hom. 3. de Verb. Vidi Dominum & hom. 3. de Lazaro. u) *Augustini* lib. II. de Serm. Dom. in monte c. 3. x) Ita apertè *Chrysostomus* homil. περὶ τῦ λόγυ. *Augustinus* conc. I. in Ps. 33. & in Ps. 60. conc. 2. in Ps. 48. Conf. *Balsamon* & *Aristenus* ad c. 17. Laodic.

24. Nichts desto weniger kehrten sich die rechtschaffenen Lehrer an etlicher losen Leute Eckel und Uberdruß nicht/ sondern vollführten ihre Rede/ nachdem es noth war. Unter den Verfolgungen ist vermuthlich/ daß sie zu der Zeit es eingebracht und nachgeholet haben/ was sie etwa anderweit versäumen oder abkürtzen müssen/ da sie von den Feinden gestöret worden. Es kame da alles auff die Regierung des HErrn an/ und nicht auf Menschen-Gebote oder Gewonheiten. Denn sie sahen den Schaden wohl/ der aus solchen gezwungenen oder durch Gewonheit eingeschränckten Gottesdienst entstehen konte. War schon bey Heyden und Heuchlern viel Worte machen schändlich/ so war es doch bey Kindern GOttes nicht/ wenn es zur Erbauung geschahe y). Also sagte Chrysostomus nach einer sehr langen Vermahnung: „Ich
„habe meine Predigt sehr lange bey Eurer Liebe
„gemacht/ und gleichwol sahe ich alle gerne folgen/
„und nicht mitten auf dem Weg umkehren. Vor
„diese Willigkeit dancke ich euch/ uñ habe nun den
„Lohn meiner Arbeit z). Und ein andermal: „Ich
„habe vielleicht über die Gebühr zu lange gere-
„det: aber es ist nicht umsonst geschehen/ sondern
„daß die Abwesenden von euch lernen/ wie viel sie
„ihnen selbst geschadet haben a). Augustinus
„ingleichen: Ihr habt gesehen/ wie meine Rede
„heute in der Gemeine über meine Gewonheit
„gegangen ist/ weil ich die Sache nicht gantz erklä-
„ret hatte/ die ich mir vorgenommen b). Und an-
derswo/ da er mitten in der Rede also sagte: „Ich
„wolte euch itzo von mir gelassen habē/ da ich mit-
„ten in der Abhandlung sorge/ es möchte euch zu
„lange währen. Aber ich muß bedencken/ wie die
„Andacht also gestöret würde. Will ich also lie-
„ber euch beschwerlich seyn/ als in der unvoll-
„kommenen Materie das übrige versparen c).
Ja er lobet auch deßwegen seine Zuhörer: „Ich
„habe vergessen/ wie lange ich geredet habe/ und
„dennoch kan ich eurem Verlangen noch nicht
„genug thun. Ihr seyd gar zu begierig und ge-
„waltsam. Wollte GOtt/ daß ihr mit solcher
„Gewalt das Himmelreich zu euch risset d).
Man pflegte auch zu den Zeiten/ da der äusserliche Gottesdienst nun in Ordnung gebracht war/ sehr offte alle Tage e)/ ja wohl des Tages 2. mahl also öffentlich zu lehren f)/ dergleichen von Ambrosio g). Augustino h). Chrysostomo und andern berichtet wird/ welches auch hernach bey Unterlassung solcher Ubungen von der Obrigkeit wieder angeordnet ward. Da auch befohlen wurde: „Daß nicht etwa nur einmahl eine Er-
„mahnung oder Predigt solte zum Volcke gehal-
„ten werden/ sondern offters i). Wiewol dieses alles endlich nur aus Zwang und sehr kaltsinnig/ auch vermuthlich ohne Frucht geschahe. Anders als in der ersten reinen Kirche/ da die Apostel nicht auffhörten täglich im Tempel und in den Häusern zu lehren und zu verkündigen JEsum Christum. Ap. Gesch. II. 46. V. 42.

y) *Tertullianus* de Patient. c. 5. z) Hom. 2. ad Antioch. a) Hom. 9. in Gen. b) Ap. *Possidium* in Vita c. 15. c) in Ps. 35. d) In Ps. 72. e) *Chrysostomus* hom. 4 de Verb. Jesai. f) *Augustinus* in Ps. 88. g) *Possidius* Vit. Aug. c. 1. h) Idem c. 5. i) Alexius Comnenus Novellā n. 14. ap. *Cotelerium* To. II. Mon. Gr. p. 186.

25. Die Früchte der Apostolischen Verkündigung und Lehre fallen iederman in die Augen/ nehmlich die Bekehrung so vieler Millionen Seelen/ welche das Siegel ihres Amptes waren/ und die Zeugen ihrer Predigten seyn werden am Tage des Gerichts. 1. Cor. IX. 2. Ihr Wuntsch war auch/ daß alle/ die sie höreten/ solche würden wie sie waren/ nehmlich Erben der Herrlichkeit. Ap. Gesch. XXVI. 27. Denn sie verhielten nichts/ sondern verkündigten allen Rath GOttes öffentlich und sonderlich c. XX. 20. Erhielten sie also ihren Zweck bey den Gottlosen nicht/ so musten sie doch wie Felix über ihre Worte erschrecken. c. XXIV. 25. Denn sie predigten zuförderst Busse und Vergebung der Sünden/ und war ihre gröste Freude/ wenn sie bey den Zuhörern Thränen auspreßten/ nicht aber Lob und Ruhm k)/ und daß sie dadurch besser würden/ nicht aber ihnen ihrer Schmeicheley wegen günstig. Dergleichen auch hernach ein Lehrer bekennet/ daß er dieses vor eine Frucht seiner Lehre gehalten habe l). Sintemahl kein rechtschaffener Hirte sich selbst suchen durffte/ sondern die Heerde/ als wir oben ins gemein erkannt haben: so daß er allein das Heyl seiner Zuhörer hertzlich verlangte/ nicht aber/

wie

wie sonst geschicht/ eigene Ehre/ Nutzen und Bequemlichkeit in der Welt. Da heisset es in grossen Ernst bey ihnen: Wer vor seinen Nächsten die Sorge über sich nimmt/ der bedencke wohl/ ob er etwas aus Verwegenheit/ oder Ehrgeitz/ oder sonst ohne Grund zu lehren sich auffgeworffen habe. Ob er seine Ehre darinne suche/ da er lehrt: ob er auff diesen Lohn allein sehe/ nehmlich das Heyl der Hörenden/ und ob er nichts nach Gunst und Gefallen rede n). Wer lehren will/ der verbindet sich GOtt höchlich/ daß ers nicht um Gewinns willen/ oder aus Ehrsucht thun wolle/ nicht aus Affecten/ nicht durch Furcht zurück gehalten/ nicht aus Wollust überhoben/ sondern allein die Seeligkeit seiner Untergebenen zu erhalten. Davon er nichts gegenwärtiges geneußt/ sondern in der Hoffnung erwarten muß die Vergeltung der treuen Arbeiter/ welche sie alle empfangen werden o). Und dahin sahen auch die ersten wahren Christen insgesamt im Lehren und Hören. Wir kommen zusammen/ sprachen sie/ die heilige Schrifft zu hören/ wenn etwa nach Gelegenheit der Zeit Vermahnungen noth thun/ oder sonst etwas zu lernen ist. Gewiß/ wir nehren unsern Glauben recht mit den heiligen Worten/ wir muntern uns zur Hoffnung auff/ wir pflantzen den zuversichtlichen Glauben/ und prägen dabey denen Menschen die Lehre von guter Zucht und Wandel ein. Da geschehen Ermahnungen und Bestraffungen p). In unsern Conventiculn oder Zusammenkünfften hört man nichts/ als was uns kan sanfftmüthig/ schamhafft/ keusch/ züchtig/ freundlich und freygebig machen/ und eine Verknüpffung mit allen/ die unsere Brüder sind q). Und in folgenden Zeiten: Wir kommen in der Gemeine zusammen/ nicht daß wir da nur sitzen/ sondern daß wir einen grossen Vortheil davon tragen. Geben wir leer davon/ so haben wir eben solche Verdammniß auff uns/ als wenn wir nichts gethan hätten/ ja es wiederfährt uns der äuserste Schade r).

k) *Hieronym.* ep. 2. ad Nepot. l) *Prosper* lib. I. Vit. Cont. c. 24. & *Bernhardus* Serm. 59. in Cant. m) *Augustinus* Lib. IV. de C. D. c. 24. n) *Clemens Alexandr.* lib. I. Serm. p. 271. o) Idem ibid. p. 273. p) *Tertullianus* Apol. c. 39. q) *Arnobius* lib. IV. p. 191. r) *Chrysost.* hom. 5. ad Antioch.

26. Demnach gienge hauptsächlich ihr Absehen auff die Erbauung im Glauben und Liebe: wie Justinus erzehlet/ daß der Vorsteher in einer Rede das Volck unterwiesen/ und zur Nachfolge solcher herzlichen Dinge ermahnet habe s). Und dieses hielten sie auch den Ungläubigen vor/ sie sollten doch solche Conventicula oder Zusammenkünffte zeigen/ darinnen das Volck hören könte/ was GOtt haben wolle/ von Uberwindung des Geitzes/ der Hoffart/ der Schwelgerey t). Bey den Christen hörten hingegen die Leute/ wie sie hier in der Zeit leben könten/ damit sie in jenem Leben allzeit seelig seyn möchten. Da höre man die heilige Schrifft und die Lehre der Gerechtigkeit vor allen erschallen/ damit die/ so es thun/ zur Belohnung/ die andern zur Verdamnis anhören u). Und also war die Predigt der Apostel beschaffen/ daß sie den Glauben lehrten/ und zugleich ein Apostolisches Leben/ nehmlich alles zu verleugnen x). Darinnen hielten sie auch alle treue Lehrer am meisten auff/ damit sie die Ihrigen auff den Tag des Gerichts bereiteten y). Dabey sie vor die/ so es werth und benöthiget waren/ des Trostes nicht vergassen/ daß sie sich nicht mit ihren rechten Kindern und Zuhörern über des HErrn Gnade und Liebe erfreueten z)/ welche in dem HErrn gethane Arbeit nicht vergeblich war/ da so viel Menschen gewonnen und bekehrt wurden. „ Die Krafft des Geistes war in dem „ Anfang des Evangelii so mächtig/ daß eine unzehlige Menge gleich bey dem ersten Anhören „ die Gottseeligkeit freywillig zu Hertzen fassete a). Von derselben Krafft waren sie so versichert/ daß sie wohl zu den Heyden dieses von ihr im Glauben rühmen durfften: „ Gib mir einen „ Menschen/ der zornig/ böse und unbändig ist: „ ich will ihn mit wenig Worten GOTTES „ so sanfftmüthig machen als ein Schaaff. Gib „ mir einen Geitzigen/ ich will dir ihn gleich „ freygebig darstellen/ daß er sein eigen Geld „ selber austheilen soll. Gib mir einen Furchtsamen/ er soll bald den Galgen/ Feuer und „ alle Pein verschmähen. u. s. w. So eine grosse „ Macht hat die Weißheit GOttes/ daß/ wenn „ sie in des Menschen Hertz kommt/ sie die Thorheit als die Mutter aller Sünden auff einmal „ austreibt b). Wo auch indessen das Wort keinen Eingang bey den verstockten Hertzen funde/ so war doch „ ihre Arbeit nicht ohne Wirckung/ sondern denen/ die da selig wurden/ eine Besserung/ den andern ein Zeugniß/ damit „ sie unentschuldbar waren/ wegen ihrer Sünden und Verachtung. 2. Cor. II. 14. u. f. c). „ Daneben brachten die Lehrer doch ihre Belohnung davon/ und wurden nicht weniger von „ GOtt beschenckt/ da sie nicht gehört wurden/ „ als da man ihnen folgte/ wo sie nur gethan hatten/ was an ihnen war. Ihr Friede kam wieder zu ihnen. Matth. X. 13. d).

a) Apol. II. p. 98. c) *Augustinus* II. de C. D. c. 6. u) Ibid. c. 28. x) *Chrysostom.* hom. 4. in Act. y) *Augustinus* in Ps. 147. z) Idem Tract. 35. in Joh. a) *Euseb.* III. H. E. c. 17. b) *Lactantius* lib. III. c. 26. c) *Ambrosius* Serm. 83. d) *Chrysostomus* hom. 1. de Lazaro.

27. Wie sonst das Wort der Predigt von dem Lehrer auch erfüllet werden muste/ haben wir oben vernommen/ wie auch daß diese Erkäntniß bey den Zuhörern lebendig und thätig seyn solle. Weil doch dasselbe nicht müßig in der Seelen seyn kan/ sondern immer etwas gutes wircket. Wozu der HERR allzeit willig ist die Krafft den Hörenden zu geben/ damit es ihnen fruchtbar werde e). Dazu brauchten die/ denen ihre Seeligkeit ein Ernst war/ nächst der Krafft GOttes auch eine fleißige Wiederholung des gehörten Worts/ gleichwie die Berroenser täglich forscheten in der Schrifft/ ob sichs also verhielte/ was sie gehöret hatten/ Apostel Gesch. XVII. 11. Welches sie nicht dazu allein nöthig achteten/ alles wohl zu prüffen/ was gelehret worden/ sondern auch desto fester das Gute im Hertzen zu bewahren. Wohin die treuen Lehrer selbst Anleitung gaben/ und denen Zuhörern gewisse Puncte und Stücke der heil. Schrifft zu betrachten vorlegten f)/ ingleichen die vorgetragenen Materien zu wiederholen fleißig empfohlen g). Nicht weniger zuvor ansagten/ was sie künfftig abhandeln wollten/ dabey wünschende/ daß es GOtt ihnen möchte offenbahren/ ehe sie sie davon hörten h). Zu dem Ende schriebe man wohl etwa/ wo es nöthig war/ eine und andere Anmerckungen und Erklärungen nach i)/ welches zwar Origenes nicht biß in sein hohes Alter zugeben wollte k). Wenn sonderlich vortreffliche Prediger bekannt wurden/ die vor andern grosse Gaben hatten/ so waren ihrer viel hierinnen desto ämsiger/ als man von Attico zu Constantinopel weiß l). Und deßwegen hielte Augustinus desto nöthiger/ Weißheit in Lehren zu brauchen/ weil er nicht allein vor Hörende/ sondern auch vor Lesende predigen muste/ die es hernach andern communicirten m). Bißweilen wiederholten die Lehrer selbst ihre vorhergehende Sätze kürtzlich n). Die Zuhörer aber und sonderlich Hauß-Väter musten sie den Ihrigen zu Hause fleißig wiederholen und einschärffen/ dazu sie öffentlich ermahnet wurden o): Welches auch ins gemein denen Abwesenden geschehen muste p). Sie selbst aber/ die Zuhörer/ wenn sie recht dazu tüchtig waren im Glauben und Gehorsam [so man allzeit dazu erforderte/] wurden also in Guten unterrichtet und gestärcket. Bißweilen äusserte sich die Bewegung ihrer Hertzen dabey mit Seufftzen oder auch Weinen q). Sonderlich aber war eine Gewonheit noch aus dem heydnischen Wesen in der Kirchen eingerissen/ daß/ wenn der Lehrer etwas vortreffliches vorgebracht hatte/ die gemeinen Leute wohl alle laut rieffen und mit den Händen klatzschten r) (applaudebant.) Wie etwa die Heyden in ihren Theatris zu thun pflegten s). Diese Unart war nun denen Verständigen sehr zu wider/ also daß sie offt ihr Mißfallen darüber bezeugten t): Konten es aber doch nicht so bald ihnen abgewöhnen. Dabey aber war der Mißbrauch so groß/ daß nicht allein das Volck nach der Zeit über solchen Dingen einen Tumult erregte/ die es nicht verstunde u): sondern auch etliche stoltze Prediger sich dadurch zum Hochmuth mehr verführen liessen. Darunter auch keine geringe List des Teuffels verborgen war/ wie ein ieder Verständiger leicht sehen kan x).

e) *Macarius* hom. 30. f) *August.* in Psalm. 32. g) Tract. 67. in Joh. h) Tr. 4. i) Id. lib. I. Retract. c. 27. k) *Euseb.* lib. VI. c. 36. l) *Socrates* VII. c. 2. m) *August.* in Ps. 51. n) *Chrysost.* hom. 16. in Gen. o) Id. hom. 9. in Gen. hom. 5. in Matth. & hom. 2. in Joh. p) Id. hom 9. in Gen. q) *August.* de Mor. Eccl. c. 31. r) Vid. *Hieronym.* Ep. 2. ad Nepot. *August.* lib. IV. de Doctr. Chr. c. 10. & 26. Serm. 5. de Verb. Dom. in Matth. & Serm. 19. de Verb. Apost. &c. *Chrysost.* hom. 17. in Matth. hom. 30. in Act. hom. 38. ad Ant. *Isidorus Pelusiota* lib. III. ep. 392. s) *Lipsius* lib. II. Elect. c. 10. *Alex. ab Alexandro* lib. IV. c. 2. & omnino *Fr. Bern. Ferrarius* Libro singulari Mediolani 1617. t) *August.* Serm. 50. de V. D. Matth. *Chrysost.* hom. 1. de Lat. hom. 2. in Act. u) Id. hom 30. in Act. *August.* in Ps. 147. x) Id. IV. de Doctr. Chr. c. 24. *Hieron.* l. c. & de Paulo Samosateno *Euseb.* lib. VII. c. 30.

28. Endlich ward auch von einem rechten Bothen GOttes/ der das Evangelium verkündigen soll/ erfordert/ daß er in aller Liebe/ Sanfftmuth und Demuth seines Hertzens/ als vor GOTTES Angesicht das Wort der Warheit redete/ nicht aber seinem Fleisch zuliesse/ der Hoheit/ die GOTT gebühret/ sich in Hoffarth anzumassen/ und mit Tyranney auch hier über die Gewissen zu herrschen. Sie bescheideten sich gar wohl/ daß sie alle nur einen Meister hatten/ und unter ihme Mit-Schüler waren. Kein Verständiger war so thöricht/ daß er meynte/ er wäre nun Meister/ weil er etwa höher stünde/ als die andern y). Und also war es kein Wunder/ wenn sie nach dem Vorbild der Apostel und ihrer Jünger die Hertzen zu gewinnen mit Demuth und Liebe den Willen GOTTES ankündigten. Ich zeige euch dieses nicht als ein Lehrer/ sondern als einer unter euch sagten sie bey ihren Vortrag z). Also auch/ wenn sie etwas zu erinnern oder zu bestraffen hatten/ war das ihr Bedencken dabey: dieses wird nicht mit Schärffe und Härtigkeit/ nicht mit Gebieten auffgehoben/ sondern mehr mit Lehren als mit Befehlen/ mehr mit Bewegen als mit Drohen. Denn so muß man mit der Gemeine handlen.

Und

Und wenn man ja Drohungen brauchen muß/ so muß es mit grosser Betrübnis geschehen/ daß man aus der Schrifft die künfftige Rache drohe/ damit nicht der Lehrer in seiner Gewalt/ sondern GOtt in dem Worte gefürchtet werde a). Wer also gesinnet war/ daß er kein HErr des Glaubens werden wollte/ der konte auch den Feinden getrost bekennen: Wir sagen nicht/ wenn wir lehren: Höret mich sondern höret den GOtt unser aller/ und JEsum den Lehrer der GOttesGelahrheit b). Wie auch die ersten Lehrer würcklich thaten/ weil sie ihr Gewissen keiner gesuchten Herrschafft wegen beschuldigte. Denen die/ so noch rechtschaffen waren/ hernach folgten/ und immer in ihren Lehren wiederholten. Glaube mir nicht schlecht hin/ wenn ich das sage/ wo ich nicht Beweiß aus der Heil. Schrifft bringe. Denn die Seeligkeit unsers Glaubens kommt nicht aus erdichteten Disputiren/ sondern aus Beweiß der Göttlichen Schrifften her c). Anders/ als entweder das unverständige Volck hernach bey der einreissenden Unwissenheit that/ daß es aus denen Oracula uñ unfehlbare Leute machte/ die etwa eine und andere Gaben im Predigen und sonst hatten: Oder auch als sie selbst es zuliessen und gerne hatten/ wenn man ihre Worte als vom Himmel herab geredet auffnahm. Wie Hieronymus wol besorgte d)/ und anderswo darüber also klagte: Nach der bösen Art der Welt/ die immer ärger wird/ lehret man nun in den Gemeinen/ was man selber nicht weiß. Und wenn man aus Eingeben des Teuffels durch zusammen gesetzte Worte ein Lob erwecket hat/ so denckt man wider sein besser Gewissen/ man wisse schon/ was man andern wieder einschwätzen könne e). Alle Ketzer verführen zwar die Heilige Schrifft. Aber auch die Männer in der Kirche bewahren die Warheit nicht/ die aus ihren Hertzen etwas erdichten/ und ihre Einbildung zur Meisterin machen/ und also in gleichen Irrthum stecken. Wenn sie nun das Volck überredet haben/ es sey wahr/ was sie erdichten/ und wie auff den Theatris, ein Lob erlangen/ dencken sie nicht mehr an ihre Unwissenheit/ sondern machen ein ernsthafftes Gesichte/ legen ihre Worte auff die Wage/ und nehmen das Ansehen an/ als wenn sie grosse Leute wären f). So war die alte Demuth und Einfalt der Apostolischen Lehrer in lauter Hochmuth und Spiegelfechten der verkehrten Prediger verwandelt worden/ wovon unten ein mehrers.

y) *Augustin.* Serm. 47. Verb. Dom. 2) *Barnabas* Epist. p. 210. 2) *Augustinus* Epist. 64 ad Aurelium. b) *Origenes* lib. III. adv. Celsum p. 199. c) *Cyrillus Hierosolymitanus* Catech. IV. p. 52. d) Epist. II. ap. *Augustin.* e) Idem in Eccl. 3. f) Idem lib. XI. in Ezech. c. 34.

Das XIII. Capitel.
Von der ersten Christen Catechismus-Lehren.

1.

DA wir also der ersten Lehrer Predigen gesehen haben: Darff sich niemand einbilden/ diß sey etwa ihre vornehmste oder meiste Verrichtung gewesen. Ihr Haupt-Werck war vielmehr eine stets währende Arbeit im Wort und in der Lehre/ öffentlich und sonderlich/ durch einen continuirenden Discurs oder auch durch Unterredung mit ihren Untergebenen. Die Apostel hatten nicht nur des Tages etwa in der Gemeine/ sondern auch des Nachts ermahnet/ nicht allein alle über einen Hauffen/ sondern auch einen jeglichen insonderheit und zwar nicht kaltsinnig/ sondern mit Thränen. Ap. G. XX. 31. Sie hatten nicht allein bey gantzen Versammlungen gelehrt/ sondern auch in den Häusern hin und her. c. X. 43. Welcher nun hernach auch bey dem Verfall des Lehr-Ampts annoch ihren Fußtapffen folgte/ der thät gleich also. Wem die Seelen-Sorge anvertrauet ist/ der muß die Häuser aller Christen lieb haben/ als sein eigenes. Die Leute sollen sie mehr kennen als Tröster in ihren Elend/ als daß sie Tisch-Freunde und Gäste in guten Tagen seyn wollten. Sonderlich sollen sie die Häuser der Wittwen und Wayfen zu finden wissen/ und die Schwachen besuchen a). Wer aber das ihm untergebene Volck nicht unterrichtete/ damit die Gemeine Christi daraus erbauet wurde/ der war in den Augen Gottes und seiner Kinder weder ein Apostel noch Prophet noch Evangelist noch Lehrer noch Hirte zu nennen b). Ein solcher konte ja sich nicht entschuldigen/ weñ gleichwol einige unter seiner Gemeine unbekehrt und gottloß stürben/ woferne er nicht neben der öffentlichen Lehre auch einen jeden insonderheit hertzlich ermahnet hätte. Es sollte das Wort Christi unter allen Christen und also vielmehr unter Lehrern reichlich wohnen. Col. III. So hätte auch der HErr das Ampt eines Seelsorgers nicht in das Predigen allein eingeschräncket und gesagt: O wie ein groß Ding ists um einen guten Prediger: sondern in das gantze Haußhalten über

die Geheimnisse / da er sprach: O wie ein groß Ding ists um einen klugen und getreuen Haußhalter: Luc. XII. 42. Man hatte damals die Versammlungen noch nicht zu Auditoriis gemacht / darinne einer allein nur perorirte / sondern einer half dem andern die Brüder unterweisen / einige hingegen richteten darüber. 1. Cor. XIV. Es waren da keine grosse Gebäue / dazu die wenigsten wären fähig gewesen / sie mit der Stimme zu füllen / wie man jetzo redet. So liesse man es auch nicht auff eine Stunde allein ankommen / und meynte / nun wäre der Gottesdienst aus: sondern die Christen alle waren voll Geistes / und konten des Worts nie satt werden. Sie waren täglich bey einander und lobten Gott mit einfältigen Hertzen. Apost. Gesch. II.

a) *Hieronymus* Epist. II. ad Nepotianum de Vita Cleric. b) Idem Comment. lib. II. in Ep. ad Ephes. c. 4.

2. Dieses sahe jener alte löbliche Kayser wol / als er denen Lehrern bey ihrer grossen Nachläßigkeit auffer legte / daß sie nicht etwa nur einmal eine Predigt declamiren sollten (ἐκτεθειμένην τινὰ ἐπιδεικτικὴν τάξιν ἐπιδείξει) sondern offters und nicht allein dieses / sondern ein jeder sollte nachfragen / was sie vor Früchte gebracht hätten c). Insonderheit aber hielte man dieses vor einfältige / unwissende und junge Leute vor unmöglich / daß sie aus den Predigten allein den Grund der Seeligkeit fassen könten. Dahero wenn sie die jetzt vorhabende Catechismus-Lehren trieben / sie nicht eben künstliche und lange Sermonen dabey anstellten / sondern einfältig und deutlich mit Fragen und Unterreden fortfuhren. Dahero war auch nach der Zeit diß der fleißigen Lehrer Erinnerung an ihre Catechismus-Schüler: Fasse doch diese Vermahnung / die in dem Catechismo gegeben wird / und lerne sie so / daß du sie stets bewahren kanst. Dencke nicht / diese Unterweisung sey den Predigten gleich. Denn ob gleich diese auch gut und glaubwürdig sind / so können wir doch morgen lernen / was wir heute in jenen versäumt haben. Wenn du aber die Grundsätze von dem Bad der Wiedergeburt / die nach der Ordnung dir gezeiget werden / heute versäumest / wenn wirstu es wieder einbringen d)? Womit sie deutlich genug anzeigten / wie in den Predigten nicht so deutlich / ordentlich und leichte die Lehren vorgetragen und eingepräget würden / als in den Catechismo. Daher auch gar nicht zu beweisen stehet / daß man solche lange Sermonen dabey gehalten / sondern wenn die Alten von langen Zuhören (πεπληκτισμένοι ἀκροάσεσι) reden / und gedencken / daß sie viel gesaget haben bey der Catechismus-Lehre e): Ist es von der etwa zufälligen weitläufftigen Erklärung dieses oder jenes Puncts anzunehmen f). Demnach war bey ihnen vielmehr wenig Predigens / aber mehr Betens uñ Catechisieren / und diß alles mit grossen Fleiß und Nachdruck. Man wendete nicht etwa Catechismus-Predigten vor / welche doch nichts weniger als rechte Catechisierung gewesen wären g). Sondern ihre meiste Arbeit bestunde in einem freundlichen Gespräch mit denen Zuhörern von Göttlichen Dingen h). Verständige Lehrer sahen auch wol / was hernach Lutherus geschrieben: Dencke ja nicht / die Jugend werde es allein aus Predigten fassen. Wir müssen nicht zu frieden seyn / wenn der Catechismus nur von Wort zu Wort hergebetet wird / sondern darum muß es euch zu thun seyn / daß sie alles wol verstehen / damit es nicht vergebens in den Predigten gelehret werde. Dazu er fleißige Nachfrage und Examina erfordert i).

c) Alexius Comnenus *Novella* 2p. *Cotelerium* To. II. Monum. Gr. p. 186. d) *Cyrillus Hierosolymitanus* in Procatech. e) Idem Catech. XVII. f) Ita Hornbokius perperam Epist. ad Duræum p. 277. g) *G. T. Meierus* de Initiam. Christian. 137. h) *Scriverius* Thes. Anim. Conc. IV. n. 12. i) Catech. Maj. de Cœna Dom. p. 402. Lib. Conc.

3. Weil dann nun ohne diese Catechisierung keine Lehre mit Frucht geschehen könte / so ward auch dieselbe vor die älteste und bewährteste Art des Unterrichts gehalten / also daß man sich gar nicht eine solche lange Predigt oder auffgesetzte Rede einbildete / wenn man in der Schrifft laß / daß die Ertz-Väter geprediget hatten vom HErrn und von seinem Namen. 1. B. Mos. IV. 26. XIII. 8. XIII. 4. XXI. 33. XXVI. 25. Es waren ohne Zweiffel H. Unterredungen bey gegebener Gelegenheit von des HErrn Willen an die Menschen. Also auch im Neuen Testament / da Petrus und andere sonst viel gelernet hatten / hiessen sie dennoch auch κατηχηταὶ Catechismus-Lehrer k) / ungeacht man nur von ihren Predigen und Lehren ins gemein lieset / darunter also nothwendig dieses mit enthalten seyn muß. Es war diese Lehr-Art bey allen Völckern und in allen Religionen fast gebräuchlich / daß durch kurtze und leichte Lehr-Sätze die Haupt-Summa der Lehre beygebracht wurde / wie die Gelehrten wissen l). Vielmehr nun muste dieses bey dem wahren richtigen Weg zur Seeligkeit wol in acht genommen seyn. Und diese Weise nennte man nun κατηχησιν, Catechismum / wie das Wort im Grund-Text also stehet Luc. I. 4. Gal. VI. 6. von Fragen und Antworten / darinnen gleichsam ein Wiederschall m) geschahe / wenn man die Lehrbedürfftigen also unterwiese. Es betraff aber diese Lehr-Art vornehmlich die Grund-Sätze des Glaubens an / welche am nöthigsten und doch dabey am leichtesten durch GOttes Gnade zu fassen wurden. Daher sie schon Paulus nennte die Milch-Speise Ebr. V. 12. 13. 1. Cor. III. 1. 2. 3. Die Elemente oder ersten Buchstaben (ABC) des Anfangs der Worte GOttes. Das Wort des Anfangs der Christlichen Lehre. Ebr. VI. 1. Gleichwie hernach

die

die andern Lehrer es benenneten. Die summarische Einleitung n)/[κεφαλαιώδης εισαγωγὴ] die handleitenden Lehren [εισαγωγικὰ μαθήματα] o) dadurch das Wort vom Anfang ausgestreuet wurde p)/ und die Leute Krafft solcher unterweisenden Worte zum lebendigen Begriff des Christenthums formirt und gebildet q). Und was dergleichen Nahmen und Beschreibungen bey den uhralten Scribenten hievon sich finden r).

k) *Chrysostomus* ho. 4. in Act. Apost. l) Vid. *Hottingerus* lib. III. Biblioth. Theol. c. 1. n. 3. m) Κατηχῶ, προτρέπομαι, παραινῶ, ἀντὶ τοῦ ἤχω τὴν γνώμην *Scholiastes Luciani* ad Af. p. 4. Sed ἠχὼ τῆς φωνῆς ἀντίφθεγμα *Scholiastes Sophocl.* in Ele. v. 108. ἠχὼ πρὸς τὸν ὀθνεῖον ἀντίφθογγος Id. in Phil. v. 187. n) *Cyrillus Hierosol.* Catech. IV. p. 16. o) Id. ib. p. 36. p) *Athanasius* Orat. III. adv. Arrian. q) *Dionysius* Hier. Eccl. c. 6. r) Conf. idem c. 1. qui & προχειρίσεις θεολογικὰς appellat, uti *Origenes* ἀρχάς, *Clemens Alex.* ὑποτυπώσεις, *Lactantius* Institutiones in libris singularibus: *Gregorius Nyssenus* κατηχητικὸν λόγον Orat. pecul.

4. Daß aber nun diese Catechismus-Lehre nicht mit Worten allein so beschrieben/ sondern von Anfang des Christenthums her unaufhörlich getrieben worden / davon sind zum Uberfluß Zeugnisse vorhanden. Die Apostel und ihre Jünger waren gedachter maßen alle Catechismus-Lehrer/ davon sonderlich Titus/ Timotheus/ Apollo/ Silas/ Marcus/ Lucas/ Stephanus/ Philippus und sehr viel andere berühmt sind. Ins gemein schätzten sich alle Hirten und Lehrer dazu hoch verbunden: und war also die Kirche durch Catechisieren gepflantzet/ da die Lehrer nicht mit Disputiren umgehen wollten s); Wie ein Autor gar wohl redet. In dem ersten Seculo ist sonderlich des Hermæ Pastor oder, Buch vom Hirten berühmt gewesen/ Rom. XVI. 14. Welches man sonderlich denen vor nöthig achtete/ die in den ersten Buchstaben der Christlichen Lehre zu unterrichten waren t). Nächst diesen und vielen andern/ die man damals nicht in Schrifften wegen der unsicheren Zeiten loben konte/ und dem Dionysio zu Corinth dieses nachgerühmt: Er habe nicht allein mit gottseliger heil. Arbeit denen / so seiner Sorge anvertraut gewesen / sondern auch andern in fremden Ländern sehr viel Nutzen gebracht/ sich allen freundlich erwiesen / und einen Catechismum oder Unterricht der wahren Lehre an sie geschrieben u). Babylas im dritten Seculo frischte nicht allein die Männer/ sondern auch Kinder zur Marter-Krone an/ welche er in dem Anfang des Christlichen Glaubens unterwiese x). Pantænus war unter dem Käyser Commodo ein berühmter Lehrer / der eine Schule vor die Christen hielte zu Alexandria/ allwo/ wie die Historici dazu setzen/ eine Schule der heil. Schrifft διδασκαλεῖον τῶν ἱερῶν λόγων ir. τῆς κατηχήσεως nach alten Gebrauch gewesen war/ welche auch noch biß auff die Zeiten Eusebii florirt habe y). Und in dieser Schule hat Clemens Alexandrinus dem Pantæno succedirt/ daß er nemlich der Unterweisung der Catechismus-Schüler vorgesetzt gewesen/ dessen Zuhörer und Schüler auch Origenes ware z). Deßwegen ihn Hieronymus Magistrum Catecheseos einen Catechismus-Lehrer oder Meister nennet a).

s) *Menerus* l. c. n. 121. t) *Eusebius* lib. III. c. 3. u) *Nicephorus* lib. IV. Hist. Eccl. c. 8. x) *Baronius* anno A. CCXLI. n. 16. y) *Euseb.* lib. V. c. 10. & lib. VI. c. 6. *Hieronymus* Catal. Ser. Eccl. in Clem. Alex. z) *Euseb. & Hieron.* l. c. a] Ibid.

5. Von gedachten Origene wird sonderlich diese selige Arbeit gerühmet und zu einem grossen Exempel vorgestellt. Ihm ward von Demetrio dem Aufseher zu Alexandria die Unterweisung der Catechismus-Lehre ἡ τῶν κατηχῶν διδασκαλεῖον auffgetragen/ die er schon zu Cäsarien geübet hatte b). Davon Eusebius dieses berichtet: Als nun zu Alexandria niemand mehr übrig war/ der die ersten Grund-Lehren unsers Glaubens zu zeigen sich bemühete/ weil sie alle wegen der Verfolgung verjagt waren: Giengen etliche Heyden zu ihm / da er ohne dem der Schul-Arbeit damals noch oblage / und wollten das Wort GOttes von ihm hören. Da er denn 18. Jahr nur alt war / als er zur Unterweisung der Catechismus-Schüler bestellet wurde. In welchen Ampte er grossen Wachsthum hatte zur Zeit der Verfolgungen. Dabey auch gedacht wird/ wie sein gehabter Seegen bey dieser Arbeit in Bekehrung der Heyden die Ungläubigen so sehr verdrossen/ daß sie sich zusammen rottirt/ und das Hauß / darinne er wohnte / mit Soldaten umgeben/ wegen der Menge derer / die von ihm den Catechismum lerneten. Er ward auch von allen Seiten so verfolgt / daß er die Flucht nehmen muste / weil er so gar viele zum Glauben brachte c). Aus welcher Catechismus-Lehre hernach viele zu Märtyrern wurden d). Nach diesen Zeiten war unter andern sonderlich bekannt Cyrillus, Aufseher zu Jerusalem/ der in seiner Jugend die Catechismus-Lehren geschrieben hat/ die wir noch griechisch haben e)/ ob sie wohl von etlichen vor gestümmelt und verfälscht/ von etlichen gar vor eines andern Arbeit angesehen werden. Davon oben im Vorbericht Erwehnung geschehen. Dem sey aber wie ihm wolle/ so hat er doch hierinnen sonderbare Gaben von GOTT gehabt / und hat ihn GOtt vornehmlich von seiner Jugend an zu solcher heiligen Verrichtung ausgerüstet e).

b) Eu-

b) *Euſebius* lib. VI. c. 3. c) l. c. *Hieronymus* Catal. in Orig. & *Rufinus* in Schol. ibid. *Dan. Pareus* Med. H. E. p. 171. d) *Euſebius* l. c. c. 4. e) *Hieronymus* Catal. in Gr. Hier. Vid. ejus *Catecheſes* Græcè editæ Pariſiis 1564. Latinè per Jo. *Groderium* ib. A. 1589. Græco-Latinè ibid. 1609.

6. Unter ſehr vielen andern gedencket Hieronymus auch des Didymi und Gregorii Nazianzeni, welche er ſelbſt zu Catechiſtis oder Catechiſmus-Lehrern gehabt habe f). Und noch lange zuvor erwehnet Cyprianus von einem Leſer/ Optato, den er zum Lehrer der Catechiſmus-Schüler [Doctorem Audientium] verordnet gehabt g). Ingleichen meldet Chryſoſtomus von einem Diacono, der ſein guter Freund geweſen/ daß/ als zur Peſt-Zeit viel 1000. Menſchen bißweilen in einer Nacht ohne Vorbereitung und Unterricht getaufft worden/ weil die Lehrer nicht mehr Achtung gaben: Habe er in die 100. biß 200. Menſchen zu ſich genommen/ und ſie in den nöthigſten Stücken unterwieſen. Man ſiehet aber die damahlige Verderbnis daraus ſo klar/ daß etliche [ohne Zweifel die nachläßigen Lehrer/welche durch den Fleiß dieſes Diaconi öffentlich beſchämet wurden] dieſe Mühe ihm vor einen Ehrgeitz auslegten/ und dieſe ſeelige Arbeit nicht leiden konten h). Wiewohl dem ungeacht auch eben Chryſoſtomus viel Lehrer in die heydniſchen Oerter ſchickte/ die ſie im Catechiſmo unterweiſen muſten/dadurch er ſeine Liebe und Hochachtung dieſer Lehr-Art ſattſam erwieſe i). Gleichwie er auch vorgedachten Diaconum deßwegen ſehr rühmet und vertheidiget wider ſeine ſchändliche Verleumder/ auch ſehr wohl dabey ſetzet/man müſte der Böſen Aergernis und Widerſpruch nicht achten in denen Dingen/ die GOTT billige und befehle k). Andere Exempel ſolcher Catecheten übergehe ich der Kürtze halben. Tertullianus zeuget ins gemein von ſeinen Zeiten/es habe nicht an Lehrern in der Erkäntnis gemangelt/die man in nöthigen Dingen fragen können l). Und die Chriſten wären nicht in Athen/ ſondern zu Jeruſalem/ nicht in der Academie/ ſondern in der Gemeine/ und in der Halle Salomonis/ d. i. im Wort GOttes unterrichtet m).

f) *Hieronymus* Epiſt. 57. ad Domnionem. g) Epiſt. 73. ad Clerum. h) Homil. 46. in Acta. i) *Theodoretus* lib. V. Hiſt. Eccl. c. 29. k) Ibid. l) Lib. de Præſcr. adv. Hæret. c. 14. m) Ib. c. 7.

7. Dieſe und dergleichen erleuchtete Perſonen erkennten in Demuth gerne/ wie ſie dieſe Gabe nicht von ſich ſelbſt/ auch nicht die Luſt und den Fleiß dabey aus ihren Kräfften hätten/ ſondern daß ihre Tüchtigkeit alle von GOtt ſey. Es war in den Augen derſelben und aller frommen Chriſten kein geringes oder indifferentes Werck oder Kinderſpiel/ daß ein Mann/ der in der göttlichen Weißheit wohl erfahren/ und wohl hohe Geheimniſſe verſtund und vortragen konte/ auch zu lauter ſchweren und tieffen Lehren gewöhnet war/ nun ſollte gleichſam mit den Kindern und Einfältigen ein Kind und einfältig werden/ mit ihnen gantz kindlich reden und ſo zu ſagen lallen/ die erſten Buchſtaben des Worts von fornen mit ihnen anfangen/ und aller ſeiner Weißheit dabey vergeſſen. Diß war warlich dennoch Weißheit bey denen Vollkommenen/ und deſto höher zu achten/ ie ſeltzamer ſolche Gabe auch in übrigen Lehr-Arten zu ſeyn pfleget/alles deutlich/kurtz und doch gründlich/ einfältig und niedrig/ iedoch warhafftig und unverfälſcht vorzutragen. Geſtalt man die Schwerigkeit ſolcher Verrichtung auch daraus abnehmen kan/ weil auch in den alten Zeiten ſo wenig Leute geweſen bey ſonſt häuffigen Gaben des Heil. Geiſtes/ daß auch die/ ſo darinnen gearbeitet/ nicht alles beſtreiten können/ wie von Origene verſichert wird n). Wenn man alſo einen fand/ der hiezu tüchtig wäre/ hielte man ihn ſehr werth/ und ſuchte ihn auff alle Weiſe bey ſolcher Verrichtung zu erhalten Wie alſo Auguſtinus von einem Diacono zu Carthago ſchreibet/ daß die Chriſten die Ihrigen zu ihm zu führen pflegten/ damit er ſie in dem Chriſtlichen Glauben unterrichtete. Und dieſes darum/ weil man wuſte/ er ſey ſehr geſchickt zum Catechiſiren mit einem anmuthigen Vortrag o). Dieſe Leute waren gantz anders geſinnet/ als die faulen Bäuche und eingebildeten Heiligen/ über welche Lutherus klagt/ und bittet/ es ſolle ſich keiner einbilden/ er habe nun die Haupt Stücke des Catechiſmi alle durchgelernet und erkannt/ ſondern glauben/ daß der Heil. Geiſt müſſe bey ſolchen Leſen/ Reden und Nachdencken ſeyn/ der immer neue Bewegungen erwecke/ ein gröſſer Licht gebe/ wenn man wolle in ſolcher Lehre zunehmen und Erbauung davon hoffen p).

n] *Euſeb.* lib. VI. c. 14. o) *Auguſtinus* Lib. de Catechiz. Rudibus c. 1. p) Catech. Maj. præf.

8. Weil demnach gedachter maßen des Heiligen Geiſtes Licht und Krafft vornehmlich hierinne das beſte thun muſte/ ſo ward auch dieſe Pflicht nicht an die Lehrer allein gebunden/ ſondern auch andern Chriſten zugeſchrieben. Von denen Diaconiſſen iſt bereits erwieſen worden/ wie ſie ſonderlich das Frauen-Volck haben im Catechiſmo unterweiſen müſſen/ im 6. Capitel. So iſt auch ſchon von denen Schulen aus Euſebio Meldung geſchehen/ darinne man die Grund-Lehren aus der heil. Schrifft fleißig getrieben/ welches daſelbſt eine alte Gewohnheit genennet wird/ und eine Unterweiſung der Gläu-

Gläubigen ins gemein hiesse [Λατρεῖαν τῶν πιστῶν] q). Dazu kam auch noch die Catechismus-Lehre in den Häusern / so von den Eltern / Præceptoren und und andern geschach / nach dem Willen GOttes. Eph. VI. 4. 5. B. Mos. VI. 6. 7. Josu. V. 6. 7. Wovon denn abermal die Weiber nicht ausgeschlossen waren / wie nicht allein das Exempel derer Diaconissinnen bezeuget / sondern auch jener Macrinæ der Amme des berühmten Lehrers Basilii, welcher also von ihr schreibet: Was konte vor ein klärerer Beweiß unsers Glaubens seyn / als daß wir von der seeligen Frauen unserer Amme der Macrina erzogen sind / die von euch [zu Cäsarea] herkommen ist / von welcher wir die Worte des seeligen Gregorii gelernet haben / die sie biß dahin im Gedächtnis hatte / und uns / da wir kleine Kinder waren / in den Lehren der Gottseeligkeit unterrichtete und gleichsam bildete r)? Von welcher Pflicht aber der Eltern / Vormündern / Wärterinnen / und Lehr-Meister unten folgen soll.

q) *Eusebius* lib. VI. c. 10. r) *Basilius M.* Epist. 75. ad Neo-Cæsarienses.

9. Fraget nun jemand ferner nach den Umständen / wie lange denn etwa solche Catechismus-Lehre gewähret habe: So ist zwar bey den Alten keine gewisse Zeit derselben an sich selbst bestimmet zu finden. Dieses aber ist gewiß / daß man nicht eben so gar geschwind davon geeilet habe / als die jenigen verlangten / welchen das Wort GOttes ein Eckel und Verdruß ist; sondern daß man fleißig mit öfteren Wiederholen / nöthigen Erklären und treuen Vermahnungen angehalten habe. Dahero vermahnet auch Cyrillus gleich im Anfang seiner Catechismus-Lehre also: Bleibe fein beständig in dem Catechismus-Examine / ob es gleich lange währen sollte / damit nicht etwa dein Hertz einmal laß werde. Denn da bekömmest du Waffen wider deine Feinde in die Hände. --- Du hast viel Feinde / drum nim auch viel Waffen zu dir s). Dazu er noch eine wichtige Ursache setzet / wenn er den „Catechismum mit einem Gebäu vergleichet / „welches „ wol müsse nach der Ordnung mit Banden verknüpffet und verwahret werden / woferne nicht „ Lücken und Mängel darinne bleiben sollten / „ und das Hauß gebrechlich bleiben. Darum / spricht er / ist es ja noch wol der Mühe „ werth / daß ein Stein fein dichte auff den andern gefügt / ein Winckel an den andern gehenckt und das überflüßige abgeschnitten werde / damit es ein vollkommen Gebäu werde t). Außer diesen Ursachen continuirten die jenigen / so dazu einmal gesetzt waren / mit solcher Arbeit stets / also daß auch ihre Schüler so fleißig dabey waren / und ihren Lehrer kaum Odem schöpffen liessen / wie abermal von Origene gelesen wird u). Die Lehrer selbst sparten auch keine Mühe hiebey / und bereiteten sich auff diese Verrichtung fleißig nächst hertzlicher Anruffung der Göttlichen Hülffe. Wie denn einige muthmassen / man habe bißweilen gewisse Catechismus-Formuln auffgesetzt und vorgetragen. Weil sich Eusebius auff die Catechismus-Lehre seiner Vorfahren beruffe / die er vor seiner Taufe gefaßet gehabt x). Von der Zeit aber ist hier nicht nöthig zu erinnern / wie lange man die Leute vor der Tauffe im Catechismo gelehret habe. Denn einige benennen hiebey 40. Tage y) / andere aber nur ins gemein eine lange Zeit z). Am besten ist es wol gewesen / wo man sich nach dem Wachsthum der Schüler gerichtet / und in übrigen sie dahin angehalten hat / daß sie niemals auffhören sollten / die Catechismus-Lehre theils fleißig zu wiederholen / theils noch mehr zu befestigen / zu bessern und vermehren / welches denen wahren Christen keine Mühe noch Schande war.

s) In Procatech. p. 3. t) Ibid. Catech. II. u) Euseb. lib. VI. c. 10. x) Ita *Centuriat. Magdeburg.* Cent. IV. c. V. p. 278. y) *Cyrillus Hierosol.* Catech. I. Mystag. p. 72. *Hieronymus* Epist. 26. ad. Pammach. Hinc tempus Quadragesimale Catechizationi destinatum; de quo & ejus jejunio vid. *Jo. Dallæus* Lib. III. de Jejun. & adv. eum *Preveregius* Cod. Can. Vindic. III. c. 7. *Natalis Alexander*, diss. IV. Sec. II. Art. 3. p. 236. z) Ita *Concil. Constantinopolit* I. c. 7.

10. Was ferner die Art der alten Catechismus-Lehre betrifft / so war nächst denen wesentlichen Stücken der Lehr-Art ins gemein / wie wir sie im vorhergehenden Capitel gesehen / vor allen Dingen nöthig / daß sie „ deutlich / einfältig / freundlich und kindlich geschehen muste. Dieses forderte alsbald von einem redlichen und verständigen Catecheten sein eigen Gewissen / wenn er lauter einfältige / unverständige und unwissende Leute vor sich sahe / zu denen er sich nothwendig von der Höhe seiner Weißheit herunter lassen und klein werden sollte. Wie weißlich wuste sich Paulus in alle seine Kinder zu schicken / wenn er mit Jüden / Gesetzlichen / Befreyten vom Gesetz / Schwachen / Starcken umzugehen hatte? „Allen wurde er alles / auff „ daß er des Evangelii theilhafftig würde. 1. Cor. IX. 19. u. f. Dazu gehörte grosse Versichtigkeit. So bekennet Augustinus von sich selber / der HErr habe ihm diese Gnade gethan: „ Ich kan dieses von mir selbst bezeugen / daß „ ich immer anders und anders beweget werde / wenn ich vor mir einen Catechismus-Schüler sehe / der entweder gelehrt

ist oder ungelehrt/ einheimisch oder fremde/ reich oder arm / ein privat-Mann oder der in Ehren-Aemptern sitzt / wes Standes/ Geschlechts / Alters oder Volcks er sey / von was einer Secte er herkomme. Und nach diesem Unterscheid der Bewegung meines Hertzens fliesset alsdenn die Rede und endet sich auch also a). Von welchen weisen Unterscheid ein anderer berühmter Lehrer also discurrirt: Die Lehre / so zum Catechismo gehört / ist zwar denen nöthig / welche das Leben/ die Gottseeligkeit und wahre Religion regieren/damit die Gemeine durch deren Hinzuthuung vermehret werden / welche selig werden. Und dieses geschicht/ wenn das Wort vom Glauben auch denen Ungläubigen zu Ohren kommt. Alleine es schickt sich doch nicht eine jede Lehr-Art vor alle Zuhörer / sondern sie muß nach Unterscheid der Religionen verändert und bequem gemacht werden im Catechismo. Also daß man ihm einerley Zweck oder Rede zwar allezeit vorsage / und darauff stets sehe / aber doch nicht auff einerley Weise ihn bekräfftige und beweise b). Welche nöthige Anmerckung ein anderer mit einem Exempel erläutert: Wenn du zu einem sagen willst: Glaube doch Christo / weil er GOtt ist: so wird er alsbald sagen: Woher soll ich das glauben? Bringstu ihm nun gleich die Propheten vor / so wird er sprechen / denen glaube er nicht / darum / weil sie Jüden sind / er aber ein Heyde. Da mustu denn die Warheit der Propheten beweisen / daher / weil sie künfftige Dinge zuvor gesagt haben / und man siehet / daß es alles geschehen sey c). Andere zeigen eben solche Vorsichtigkeit in der Unterweisung der Jüden / wie man aus ihren Schrifften siehet / so sie den Jüden zur Uberzeugung geschrieben haben d). Gleichwie sie mit den Heyden eben so klüglich in ihrer Wiederlegung und Unterricht verfahren haben e).

a) Lib. de Catechiz. Rud. c. 15. b) *Gregorius Nyssenus* præf Orat. Catecheticæ. c) *Augustin.* lib. XIII. adv. Faustum Manich. c. 7. d) Legatur vel *Justini Martyris* Dialogus cum Triphone, *Chrysostomi* Homiliæ 6. aliique. e) Apologetæ, *Justinus*, *Tertullianus*, *Athenagoras*, aliique: *Theophilus*, *Tatianus*, *Theodoretus*, *Eusebius*, *Arnobius*, *Lactantius*, *Minutius* &c.

11. Aber sonderlich auff den Umgang mit Einfältigen und Kindern zu kommen/war dieser denen / so selbst als Kinder in das Himmelreich eingehen wollten/ sehr lieb und angelegen/ gleich wie er denen hoffärtigen Geistern / die zum Himmelreich noch nicht gelehrt und geschickt sind/die ärgste Plage seyn muß. Ein in der alten Kirche sehr beliebter Mann schreibet hievon sehr herrlich/ da er einen Diaconum vom Catechisieren unterweisen will. „Der Verdruß der Catechismus-„ Lehre kömt auch daher / weil sie offte überdrüssig werden dahin wieder zu kommen / was sie „ den Unwissenden beybringen sollen. Indem „ es ihnen scheinet/ sie haben dessen nicht mehr ihrer grossen Wissenschafft wegen nöthig. [Also verrathen sie sich damit/ daß sie in eigener Liebe nur sich selbst noch suchen / nicht aber die armen Schaafe] Ein reiffes Gemüth will nicht gerne in solchen gemeinen und kindischen Dingen fort gehen. [Worinne doch ein Kindlich Hertz seine gröste Freude suchet] Aber / fraget der liebe Mann/ „ vergnügt dich denn sonst „ nichts mehr / als wenn dich nur die Liebe dazu „ reitzt? Sollte dieses nicht eine Lust seyn/die gestümmelten und abgebrochenen Worte mit „ her zu lallen? Und gleichwol wollen die Leute „ ins gemein deßwegen gerne Kinder haben / mit „ denen sie also spielen können: Einer Mutter „ ists ja viel süsser/ dem kleinen Kinde die gekauete Speise in den Mund zu stecken / als grosse „ Stücken selber zu verschlingen. Drum / fähret er weiter fort/ach daß doch niemals aus unsern Hertzen weiche das Andencken jener „ Gluckhenne / welche ihre zarte Küchlein mit ihren schwachen Federn überdeckt/und die girrende Hünlein mit einer gebrochenen Stimme zu sich „ ruffet. Und wenn die Stoltzen ihre Flügel verachten / so werden sie den Raubvogeln zu theil. „ Je williger und dienstbegieriger die Liebe auch „ zu den niedrigsten Dingen herab steiget / desto „ mächtiger dringet sie durch das innere durch / „ weil sie in einem guten Gewissen nichts suchet „ von denen/ zu welchen sie sich so herunter läßt / „ als nur ihr ewiges Heyl f). Wie er auch denen Eckelhafften und Hochgesinnten einen feinen Rath gibt / ihre närrische Einbildung zu überwinden. „Lasset uns / saget er / mit denen Kindern kindlich gesinnet werden in Brüderlicher/ „ Mütterlicher und Väterlicher Liebe? Wenn „ wir darinne mit ihren Hertzen verknüpffet „ worden seyn / so wird uns alles auch neu und „ groß scheinen / was wir sie lehren. Gleichwie „ wenn ich in einen Garten spatziere / und mir „ derselbe bekannt ist/ so habe ich eben keine grosse „ Lust mehr dran. Wo ich aber einem Freund „ denselben zeige / so werde ich auch angelocket/ „ mich drüber zu ergetzen. So gehets auch mit „ den Lehren/ die ich schon weiß/ und dennoch immer wiederum anderen vortragen soll g).

f) *Augustinus* l. c. c. 10. g) Ibid. c. 12.

12. Es weiset auch dieser berühmte Bischoff und Lehrer mit seinem eigenen Exempel / wie es einem solchen Catecheten nichts an seiner Autorität benehme / wenn er demüthig und kindlich mit den Schülern umgehe. Er nennet seine Zuhörer im Catechismo / sonderlich die so genannten Competenten / welche nun um die Tauffe anhielten / seine Mitschüler / [Conryrones] anzuzeigen / daß er eben so wol auch noch zu lernen hatte / und den Catechismum noch nicht ausgestudirt / und sie dahero auch sich nicht weigern sollten / mit ihm zugleich zu lernen h). Eben wie etwa eine liebreiche Mutter sich auch dem Kinde gleich stellet / wenn es etwas gerne thun soll / mit ihm lachet und weinet / isset und trincket / damit es alles thue / weil es die Mutter ein gleiches thun siehet. Wie kan aber ein Lehrer sich den Schülern gleich stellen / wenn er nach Lutheri Beschreibung mit einer prächtigen Rede und Rhetorischen Pomp oder mit grosser Spitzfindigkeit die Kinder-Milch vorlegt / nicht aber auffs einfältigste / damit sie alles desto leichter und gewisser fassen mögen i)? Vielmehr muß man mit eben demselben sich vor einen Knaben und Catechismus-Schüler noch täglich erkennen und gerne bekennen / nicht aber wie die eckelhafften und delicaten Lehrer meynen / man habe es auff einmal so gefasset / daß man alle Doctores in der Welt übertreffe: Welche gewißlich den allerschrecklichsten Fall schon gethan haben k). In Summa / wer den Catechismum mit Frucht treiben wollte / der muste auff eine liebreiche angenehme Art die Haupt-Summa des ganzen H. Evangelii mit deutlichen Worten vortragen / und dazu die Göttliche Hülffe anruffen / damit die Größe der Verheissungen GOttes ihnen klar wurde / und sie nicht durch Schwerigkeit der Sache verdrießlich und abgeschrecket würden l).

h) *Augustin.* Serm. 7. de Diverſ. i) Præfat. ad Catech. Min. k) Idem Catech. Maj. præf. l) *Erasmus* chol. in *Hieronymum* Epist. I. ad Heliodor.

13. Darum war nun ferne von klugen Lehrern der Hochmuth des Hertzens / der Worte und des Umgangs. Sie meideten alle dunckele Redens-Arten / und am meisten Philosophische und andere Kunst-Wörter / unnütze Streit-Fragen / Wort-Kriege / Verwirrungen und Verdrehungen der Warheit. Sie bekannten gerne / daß sie beyder hierinne noch in andern Lehr-Arten die Schwachheit der Lernenden beschweren müsten m). Ja wie sie ins gemein von GOtt nichts anders gelernet hatten / also war diß ihre ernstliche Meynung / daß kein Stoisch / Platonisch oder Logicalisch Christenthum eingeführet werden müsse. Wahren Lehrern sey keine Curiosität nütze / nachdem sie Christum JESUM hatten / auch keine weitere Nachforschung / nachdem sie das Evangelium empfangen. Glaubeten sie einmal / so verlangten sie weiter nichts zum Glauben [und also auch andere nichts ausser dem zu lehren] n). Wovon ein anderer also nachdrücklich schreibet: Es könte nichts ungerechteres erdacht werden / als unser Glaube / wenn er sich nur auff Gelehrte schickte / und auff solche / die in der Beredsamkeit und Logicalischen Vernunfft-Schlüssen geübt sind / wenn hingegen der gemeine Mann gleichwie des Goldes und Silbers und aller köstlichen Sachen also auch dieser entrathen müste. Wenn GOtt das / was hoch und groß ist / angenehm hielte / das andere aber verachtete und verwürffe / was niedriger ist / und über des gemeinen Manns Verstand nicht geht o). Da nun dieses in allen andern Arten der Lehre hoch nöthig und nützlich war: Wie viel mehr muste man bey der einfältigsten niedrigsten Lehr-Art wol darauff sehen? Und wie sie das Christenthum einem Gebäu verglichen / also fiengen sie fein an dem niedrigsten Grund an zu bauen / nicht aber an dem höchsten Gipffel. „Wir bringen euch / sagten sie zu den Zuhörern / gleichsam Steine zu eurer Erkäntnis / ihr sollet vernehmen von Christo / ihr sollt von der Auffersthehung hören / und was sonst nach der Ordnung soll gesetzet werden. Werdet ihr aber auch nur eines davon nicht recht fassen / ungeacht ihr das andere und dritte wisset; so bauet der Baumeister zwar wohl / ihr aber werdet ein gebrechlich Gebäude haben. p). Dahin sahe man nun / daß man von den nöthigsten und leichtesten Materien anfieng / und indessen andere höhere Sachen bey Seit setzte. „Wenn ein Catechismus-Schüler von einem Glaubigen Geheimnisse höret / so weiß er nicht was er gehöret hat / sprachen sie / und dennoch widerspricht er wol den unbekannten Dingen oder verlacht sie gar q). Und dieses war sonderlich gebräuchlich zu der Zeit / da man die disciplinam arcani anfienge zu stabiliren / also daß bey keinem Catechumeno oder ungetauften Catechismus-Schüler von Geheimnissen geredet werden durffte r). Davon aber im vorhergehenden Capit. schon Bericht geschehen.

m) *Augustinus* in Pſ. 50. n) *Tertullianus* de Præſcr. adv. Hæret. c. 7. o) *Gregorius Nazianzenus* Orat. 26. de Moder. in Disput. p) *Cyrillus Hierosolymitanus* in Procatech. q) Idem Catech. Illumin. 6. r) Id. in Procatech.

14. Damit man aber sehe / was eigentlich die Alten den Catechismus-Schülern vorgetragen / so wollen wir einen zwar unbekannten / aber doch ziemlich alten Autorem davon hören / der also schreibet: „Wer in dem Worte der „Gottseeligkeit soll unterrichtet werden / der „muß vor der Tauffe gelehret werden von der

Erkäntnis des unerschaffenenen GOttes/ von der Erkäntnis JEsu des Eingebornen und im Glauben von dem H. Geist. Er muß lernen die mannigfaltige Ordnung der Creaturen/ die Ordnung der Göttlichen Vorsehung/ die Gerichte derer Gesetze. Es soll ihm gezeiget werden/ warum die Welt erschaffen sey/ und weßwegen der Mensch zum Einwohner derselben gesetzet ist. Er muß seine Natur lernen erkennen/ was er sey. Er muß unterwiesen werden/ wie GOtt die Sünder gestrafft habe mit Wasser und Feuer/ die Heiligen hingegen geehret zu allen Zeiten/ als den Seth/ Enos/ Enoch/ Noe/ Abraham/ mit seinen Nachkommen/ Melchisedech/ Job/ Mosen/ Josuam und Caleb/ Phineas den Priester und andere/ die zu allen Zeiten in der Heiligkeit hochkommen sind. Wie auch GOTT sich von dem Menschlichen Geschlechte nicht gewendet habe/ sondern dasselbe zu unterschiedenen Zeiten vom Irthum und Eitelkeiten zur Erkäntnis der Warheit wieder beruffen habe/ indem er dasselbe von der Dienstbarkeit und Gottlosigkeit zu der Freyheit und Gottseeligkeit/ von der Ungerechtigkeit zur Gerechtigkeit/ von dem ewigen Tod zum ewigen Leben gebracht. Dieses und dergleichen soll der jenige im Catechismo lernen/ welcher zur Tauffe kommen s). Gleicher Gestalt schreibet ein anderer eben solche Materie vor/ die dergleichen Leuten beyzubringen sey. Nehmlich man solle ihnen kürtzlich die Geschichte der Kirchen aus der H. Schrifft bekannt machen t). So dann die Ursachen anzeigen/ warum Christus habe kommen müssen/ dabey aber immer hinzu setzen/ was den Menschen im Christenthum bessert oder befestiget u). Weiter müsse die Hoffnung der Aufferstehung wol eingepräget werden/ die Güte des letzten Gerichts über die Frommen und dessen Schärffe wider die Gottlosen/ die Gerechtigkeit gegen alle x)/ und so fort. Andere nehmen noch genauer den Unterschied solcher Lernenden in acht/ und wollen nach den Stuffen ihrer Erkäntniß alle Lehre eingerichtet wissen/ welches auch nöthig ist zu allen Zeiten y).

s) Auctor *Constitutionum Apostol.* lib. VII. c. 39. t) *Augustinus* de Catechiz. Rud. cap. 3. u) Idem ibid. c. 4. 5. & 6. x) Ibid. c. 7. seqq. y) Vid. *Tertullian.* de Pœnit. c. 6. & ibid. in Notis *Albaspinæi* p. 431.

15. Alles aber/ was denen Schülern vorgetragen würde/ muste aus dem lauteren Qvell der H. Schrifft klärlich genommen seyn/ damit der Grund des Glaubens Göttlich und also fest und unbeweglich würde. Denn wo also das Wort mit den Glauben derer Zuhörer recht vermenget ward/ Ebr. IV. 2. daß es in den Hertzen einwurtzeln/ lebendig werden und Frucht bringen konte/ da war erstlich der Zweck dieser Catechismus-Lehre erlanget. Dahero wurden auch vor diesen die Catechismus-Schüler ernstlich ermahnet/ daß sie die H. Schrifft fleißig hören und lesen sollten z). Wie sie denn auch in den öffentlichen Versammlungen zur Anhörung des Worts fleißig angehalten wurden/ [ἐπαναῦσαι τῆς ἐν βίβλοις, τῶν παλαιῶν γραφῶν ἀναγνώσεως] a). Wie auch zum Psalmen-Singen und Beten b). Ja die GOttes-Furcht und Demuth der treuen Lehrer liesse nicht zu/ daß sie die einfältigen Leute auf sich selbst und ihre Autorität oder andere Menschen-Satzungen geführet hätten. Sondern dieses war ihr ernster Wille/ welchen ein berühmter Catechismus-Lehrer also den Seinigen vorleget: Du darffst mir ja nicht alsbald schlecht hin Glauben beymessen/ wenn ich etwas vorbringe/ woferne du nicht einen Beweiß davon aus der H. Schrifft erhältest/ was ich dir auch sage c). Dergleichen Unterricht sie ins gemein ihren Zuhörern auffrichtig gaben. Man meynte aber zuweilen die Sache bequemer anzufangen/ wenn man gewisse Symbola und Glaubens-Bekäntnisse auffsetzte/ und denen Lernenden vorgab/ wovon sonderlich die folgenden Zeiten viel Merckmahle übrig haben. Also gedencket Ambrosius von sich selbst/ er habe an einem Sonntage nach der Verlesung der Bibel und Predigt etlichen Täufflingen das Symbolum gelehrt d). Augustinus gedencket dessen offte e)/ und Cyrillus Hierosolymitanus gedencket etlichemal/ nebenst andern/ daß die Täufflinge dasselbe vor der Tauffe haben hersagen und also ihr Bekäntnis thun müssen f). Dabey ich aber mich nicht auffhalten kan/ da zumal die Sache mit den Symbolis unten vorkommen wird.

z) *Augustin.* de Catech. Rud. c. 9. a) *Dionysius* Hier. Eccl. c. 3. b) Ibid. c) *Cyrillus Hierosol.* Catech. IV. d) Lib. V. epist. 33. e) Libro de Symb. ad Catechum. omnino & Serm. 135. de Temp. alibi. f) Catech. XIIX. *Concil. Bracarense* c. 10. *Agathense* c. 9. aliaqve.

16. Insonderheit aber sahen die treuen Arbeiter stets dahin/ daß ihre Lehre zu vielen Früchten der Gerechtigkeit ausschlagen möchte/ nachdem ja alles zur Besserung ohne dem von ihnen geschehen muste. Als jener junge Lehrer noch daran zweiffelte/ ob er nur durch lauter præcepta und Befehle oder durch Vermahnungen den Catechismum lehren sollte. So antwortete ihm ein alter Mann: Die Hertzen wären am besten zu gewinnen/ wenn man die Liebe und den Glauben zu GOTT samt der Hoffnung der zukünfftigen Dinge ihnen verkündigte g).

Von

Von dem berühmten Catecheten Origene iſt ſchon erwehnet worden/wie ſo viel Märtyrer aus ſeiner Catechiſmus-Schule entſtanden ſeyn/ dergleichen genennet werden Plutarchus, Heraclides, Hero, zweye mit Namen Sereni, eine Weibs-Perſon Herais und andere / die aus ſeinen treuen Unterricht in der gröſten Marter beſtändig bey Chriſto zu bleiben gelernet hatten h). Wie er denn auch ihrer viele biß zum Tode begleitete/und aus dem Göttlichen Worte kräfftiglich durch die Gnade ſtärckete i). Woraus man leicht ſehen kan / daß er ihnen keine unnütze oder vergebliche Dinge wird vorgeredet / ſondern ſie gründlich zum Glauben und Liebe des HErrn JEſu wird unterwieſen haben / auch mit ſeinem Exempel in der Krafft GOttes ihnen vorgegangen ſeyn. Denn ſo wolltens die Alten ins gemein haben. Darum man auch öffentlich zuförderſt ihnen zeigte die Weiſe / wie man zu GOtt / der da rein und vollkommen iſt / kommen könne. Es muſte ihnen das Göttliche Leben und Wandel erkläret werden. Man muſte ſie fragen/ob ſie ſich auch vorgenommen hätten alſo zu leben: Wie ein alter Scribente berichtet k). Ja man forderte auch von denen ein Exemplariſch Leben und Reden / welche die Milch der Lehre in die Hertzen der Zuhörer einflöſſen ſollten. Sie muſten nicht von der weltlichen Gelehrſamkeit/ ſondern von dem Apoſtoliſchen Worte ihre Ermahnung vernehmen. Ihre Worte an das Volck muſten nichts von der Keuſchheit/ Verleugnung und andern handeln. Welches denn vor ihre allgemeine Pflicht erkannt ward l).

g) *Auguſtin.* de Catech. Rud. c. 1. 5. & 6. h) *Euſebius* lib. VI. c. 3. i) Id. ibid. k) *Dionyſius* Hier. Eccl. c. 3. l) *Beda* lib. VI. in Cantic. ap. *Centur. Magdeb.* Cent. IIX c. 4. p. 102.

17. Aus dieſem allen zeiget ſich die Nothwendigkeit dieſer Lehr-Art mehr als zu klar/ die uns auch unten bey der Aufferziehung der Kinder noch klärer werden ſoll. An Seiten der Lehrer ſelbſt half ihnen dieſe Ubung zur Vermehrung ihrer Weißheit und Erkäntnis/wie auch zu gröſſerer Erfahrung in ihrem Beruff. Denn wenn man andern Weißheit beybringet / ſo vermehrt man ſie ihm ſelber. Je mehr man Lehre mittheilt / je mehr theilt ſie ſich einem ſelbſt mit m). Wenn die Prediger / ſpricht Lutherus / dieſen Fleiß anwenden / ſo verſichere ich ſie theuer / und ſie werdens würcklich erfahren / daß ſie einen groſſen Nutzen davon haben werden/ und daß GOtt treffliche Männer aus ihnen machen werde / alſo / daß ſie ſelber einmal geſtehen werden/daß/je mehr ſie die Catechiſmuslehre trieben und wiederholten / je weniger ſie ſie erreichen und verſtehen / ſondern immerdar noch lernen müſſen n). Die Alten achteten dieſes vor das beſte Kennzeichen eines wahren Lehrers/ wenn er das Wort recht nützlich catechiſieren oder lehren könne (κατηχεῖν τὸν λόγον) o). Und freylich konte keiner hernach mit Nutzen und Nachdruck andere Lehr-Arten / Vermahnungen und Troſt vortragen / wo er nicht in dem Catechiſmo einen guten Grund bey ſeinen Zuhörern geleget hatte: ſo wenig als einer ein Kind leſen lehren wird / wenn es nicht das ABC erſt begriffen. Suchte nun ein Lehrer das / was Chriſti iſt / ſo fieng ers da am ſorgfältigſten an/wo es am nöthigſten war: und das war der Catechiſmus. Ja ein in der Antiqvität nicht unerfahrner Mann ſchreibet ins gemein hievon aus der Einſtimmung der Alten und eigener Erfahrung/ daß in der gantzen Welt keine Sache ſey/ damit ein Diener GOttes mehr Frucht ſchaffen könne/ als mit den einfältigſten und gemeinſten Catechiſiren p). Item er bekennet/die allernützlichſte Predigt ſey dieſes/dadurch der Grund geleget werde. Und ihn reue nichts mehr / als daß er nicht mehr Stunden an dieſe Catechiſmus-Ubungen gewendet habe. Er wünſche auch / daß der Predigten ein groß Theil mit dieſer Art zu predigen möchten verwechſelt ſeyn/die in Unterredung beſtehet q). Uñ was dergleichen Bekäntniße erfahrner Leute mehr ſind.

m) *Iſidorus Hiſpalenſis* Lib. II. Synonym. c. 14. n) Præf. in Catech. min. o) *Chryſoſtom.* hom. I. in Tit. p) *Joſephus Hallus* Irenic. Anglic. Sect. 23. q) Idem Antiqv. Relig. præfat.

18. So herrlich aber der Nutzen dieſes theuren Wercks in der erſten Kirchen geweſen iſt / ſo ſchläffrich iſt es nach und nach tractirt worden/ da nebenſt andern guten Anſtalten auch dieſe nach und nach abkam. Zwar vergaſſen die Lehrer nicht alsbald auff einmal dieſe ihre hohe Pflicht / ſondern es kam nach und nach durch eine wunderliche Liſt des Satans in Abnehmen/wie ich faſt aus vielen Umſtänden ſchlieſſen muß. Es iſt aber meine Muthmaſſung dieſe. Bey den erſten Gemeinen war man darinnen ſehr eyfferig / um das viele zum Chriſtenthum antretende Volck erſtlich wol zu unterweiſen / und ſo dann in die Gemeine zu bringen. Hernach da derer wenig wurden / die als Erwachſene getaufft werden konten/ und die Gemeinen nicht durch die wahre Bekehrung und Wiedergeburt / ſondern bey dem Verfall meiſtens durch die natürliche Geburt geſtärcket wurden / da nahm dieſe Ubung des Catechiſmi täglich ab. Denn weil nur kleine Kinder nunmehr getaufft / dieſe aber nicht vor der Tauffe unterrichtet werden konten: vergaß man endlich des Catechiſmi und ward auch nachläßig/ ihn nach der Tauffe weiter fleißig zu treiben. Dazu kam der Unterſcheid / den man zwiſchen den Gläubigen und Catechumenis machte/ als wenn jene nun keines Unterrichts mehr bedürff-

dürfften. Zu geschweigen der vielen unnöthigen Ceremonien und Umstände / die man bey dem Catechisieren der Täufflinge erdacht hatte / nachdem die erste Lauterkeit verloschen war. Offte geschahe es auch durch unverantwortliche Nachläßigkeit der Kirchendiener / daß viele ohne vorhergehenden Unterricht getaufft wurden / wie schon zu Zeiten Chrysostomi geschahe / und hernach weiter r). Also klaget einer schon unter dem Anti-Christ / daß durch die Faulheit der Vorsteher die jenigen getauffet würden / welche noch nicht durch einen gründlichen Unterricht von dem fleischlichen Sinn gereiniget gewesen s). Man befand auch vor höchstnöthig / daß bey so grosser Nachläßigkeit denen Bischöffen befohlen wurde / die untergebenen Kirchspiele fleißig zu besuchen / ob die Catechismus-Examina noch getrieben würden t). Nicht weniger auch zu verordnen / daß die Lehrer das Volck fleißig ermahnen sollten / das Glaubens-Bekäntnis und Vater Unser zu lernen / und die jenigen mit der Kirchen-Zucht anzusehen / so es nicht thäten. Die Haußväter sollten ihre Kinder zur Schulen halten und denen Aeltesten zuschicken / daß sie den Glauben und Vater Unser recht lerneten / und es andere zu Hause wieder lehren konten u). Daß aber solche Gebote wenig gefruchtet / erweiset der Augenschein in folgenden Zeiten / da die Licenz der Priester immer mehr zunahm / und kein Verbieten mehr helffen wollte.

r) *Chrysostomus* hom. 46. in Act. Apost. s) *Beda* lib. III. in Sam. c. 9. t) *Concil. Turonense* c. 8. *Toletanum III.* c. 3. u) *Concil. Moguntinum* c. 45. Conf. *Jezz* Epist. 20. p. 117.

19. Noch ein Ubel kam hiezu / daß man um Gregorii M. Zeiten anfieng / denen so genannten Laven die Bibel aus den Händen zu drehen / den Catechismum allgemach abzuschaffen / und davor ihnen Bilder hinzusetzen in die Kirchen / daraus sich das arme Volck zur Seeligkeit erbauen sollte: Wie die Historici längst erwiesen haben x). Nach selbigen Zeiten gieng es damit so schläffrig und kaltsinnig her / daß der redliche Joh. Gerson ein gantz Buch schriebe von den Kindern / wie sie zu Christo sollen gebracht werden. Darinnen er unter andern also klaget: Was soll ich nun thun? Es sind auch etliche sonst gütige Leute anderer Meynung / sie drohen mir uñ den Kindern / daß sie zu mir nicht komen sollen / und zwar aus allerhand Ursachen. Sie geben vor / meine Sitten schicken sich nicht zu der Kinder Gewonheiten. Meines Amptes Hoheit [denn er war Cantzler in Paris] müste mit höhern Dingen zu thun haben. Es sey auch Zeit und Ort dazu unbequem. Endlich besorgten sie auch / weil die Sache so gar ungewöhnlich sey / so würden die Mißgönstigen nur etwas zu lästern haben y). Darauff er dann gründlich nach der Reihe antwortet / und sich gar nicht diese hoffärtigen Geister von seeliger Arbeit abschrecken lesse / sie mochten ihn / als der ein Cantzler war / einen Schulmeister oder sonst etwas nennen: Er lockte aber die Kinder mit sehr liebreichen Worten an: Wie lange liebet ihr lieben Kindlein / eure Kindheit / wozu liebet ihr die Eitelkeit und suchet Lügen? Kommet doch getrost her / es stellet euch niemand auff dem Wege nach / wir wollen einander das geistliche Gute mittheilen / weil ich euer Zeitliches nicht suche. Ich will euch die Lehren / ihr sollt mir euer Gebet darreichen. Ja wir wollen vor einander beten / daß wir doch seelig werden z). Obes nun wol zuweilen unter dem Pabstthum solche Zeugen Christi gab / die den Verderb auch in der verloschenen Catechismus-Lehre anzeigten: so blieb es doch immer bey der schrecklichen Nachläßigkeit der Pfaffen / biß Lutherus ihn nebenst der Bibel wieder unter der Banck hervor zoge. Welcher aber gleichwol schon über seine Pfarrer klagt / daß sie eben / wie unter dem Pabstthum / den Catechismum unterliessen / und gar zu klug seyn wolten; andere aber die Faulheit und Bauchsorge so hoch hielten / als wenn sie allein deßwegen Prediger worden / und nur wacker durchzubringen beruffen wären.

x) Vid. vel *Kromayerus* Histor. Eccl. Cent. VI. p. 263. y) Tract. XXXV. Consider. 4. z) ibid Consid. 3. a) Præf. Catech. Min. Conf. idem To. II. Isl b p. 14. & alibi. *Quistorpius* Pi. Defid. p. 62. seqq. *Brentius* præfat. ad Catech. *Matheſius* Vita Luth. p. 59. & 135. *Spenerus* præfat. Catech. & Tab. Catech. c. l. Pi. Defid. p. 135. *Geſenius* præfat. ad Catech. &c.

20. Daß ich auch von denen Catechismus-Schulen insonderheit etwas gedencke / so waren derselben gemeiniglich und zu allen Zeiten zweyerley / ob sie gleich einsten in drey Arten abgetheilet waren. Etliche waren nur Anfänger / die nur neulich dazu kommen waren / die man deßwegen [ἀτελεστέρους] Unvollkommene nennte: andere waren schon eine Zeitlang dabey gewesen / und hiessen dahero [τελειοτέρους] Vollkommenere oder Völligere a). Jenen trugen sie die allerzarteste Milch-Speise vor / das ist / die allerersten Gründe des Glaubens. Wie also Irenæus von Paulo redete / er habe die Henden catechisieret / wie sie von dem Götzendienst zu den wahren GOTT sich wenden sollten / und wie sein Sohn deßwegen

wegen Mensch worden sey. u. s. f. c). Auff solche Art theilte auch Origenes der berühmte Catechete seine Schüler ein. Der einen Theil übergab er einem / mit Namen Heraclæ, welches die Anfänger waren: Den andern / die man die Vollkommeneren (τελειωτέρους) nennte / behielt er vor sich / und hatte mit ihnen vom Morgen an biß in die Nacht zu thun / also daß er kaum Odem holen konte / so ämsig war er und sie mit ihm in der Catechismus-Lehre / wie die Scribenten ausdrücklich bezeugen d). Hingegen waren nun die Lernenden nicht weniger ämsig und eyfferig bey solchen Ubungen / und wenn sie etwa nachläßig werden wollten / munterten sie die Lehrer wieder auff. Wie eben auch dieser Origenes offte in seinen gehaltenen Predigten gethan hat / da er bißweilen seinen Catechismus-Schülern verweist / daß sie nicht fleißig zur Anhörung des Worts kämen e). Andere treue Lehrer warneten gleichfalls hertzlich / daß doch die Jungen sich nicht schämen sollten von den Aeltesten zu lernen / da ja GOtt selbst sich nicht scheue die Menschen zu hören. Der HErr JEsus habe als ein Kind durch Fragen sich lehren lassen / der durch die Göttliche Allmacht das Wort der Erkäntnis seinen Höheren vorgetragen habe. Luc. II. 49. f). Auff beyden Seiten aber muste alles mit hertzlichen Gebet angefangen und vollbracht werden / weil ohne dasselbe keine Frucht zu hoffen war. Eine feine Formul hat man noch von solcher Vorbitte übrig aus einem ungenannten uhralten Scribenten / welche die Gläubigen vor die Catechismus-Schüler zu thun pflegten. Sie lautet aber also: HErr erbarme dich unser! O du Allmächtiger GOTT / der du deine Jünger durch Christum zu Lehrern verordnet hast / daß sie die Furcht GOttes lehren sollten: siehe nun auch an deine Diener / die da in dem Evangelio deines Gesalbten unterrichtet werden / und gib ihnen ein neu Hertz / und erneure einen auffrichtigen Geist in ihren Innersten / deinen Willen zu erkennen und zu thun / mit völligen Hertzen und williger Seelen. Würdige sie deiner H. Tauffe / und vereinige sie mit deiner Heil. Gemeine / und mache sie theilhafftig deiner H. Geheimniße / durch Christum JEsum / der unsere Hoffnung ist / der vor sie gestorben ist / durch welchen dir sey Herrlichkeit in die Ewigkeit / Amen. g).

b) *Balsamon*, *Zonaras* & *Aristenus* ad Can. V. Neo-Cæsarient. Conf. omnino *Bona* lib. I. Rer. Liturg. c. 6. *M. Ant. de Dominis* P. II. de Rep. Eccl. p. 157: *Pfannerus* de Catechum. c) Lib. IV. c. 41. d) *Eusebius* lib. VI. c. 15. e) Homil. 3. in Num. f) *Beda* Lib. I. in Lucam. c. 2. g) Lib. IIX. Constit. Apost. c. 6.

Das XIV. Capitel.

Von der Tauffe bey den ersten Christen.

1.

NAchdem die Leute also im Christenthum gründlich unterwiesen waren / tauffte man sie in des HErrn Namen. Ehe ich aber hievon weiter rede / muß ich zuvor von dem Wort Sacrament gedencken / wie man dasselbe in der alten Kirchen etwa gebraucht habe. Da denn zu wissen ist / daß dieses Lateinische Wort so wol bey denen profan-Scribenten a) als anderen unterschiedlich gebrauchet wird. Es heisset bey diesen eine geheime verborgene Sache ins gemein / wie der Lateinische Dolmetscher das Wort μυστήριον also offte gegeben hat b) / und andere Kirchen-Scribenten dasselbe also nehmen c). Bißweilen aber bedeutet es ohne Unterschied die Zeichen der heiligen und Göttlichen Dinge / oder was sonst etwa unter der Opinion der Heiligkeit angesehen und angenommen worden d). Also rechnet Augustinus das Zeichen des Creutzes unter die Sacramente e). Ingleichen die Salbung / wie sie etwa bey den Täufflingen und sonst geschahe f): Und andere dergleichen äusserliche Zeichen mehr. Gleichwie er ins gemein von den Zeichen setzet / die zu Göttlichen Dingen gehören / daß sie Sacramente genennet werden g). Aus diesem mannigfaltigen Verstand des Worts Sacrament bekennet endlich die Apologie der Augspurgischen Confession / daß man nicht darüber zancken wolle / weil es theils in der Schrifft nicht stünde / [wie auch der Herr Lutherus gerne gesteht] h) / theils auch bey den Alten so vielerley bedeute. Nur erinnert sie dabey / daß die Sachen selbst / die man damit benenne / aus dem Worte GOttes beybehalten werden. Wie sie denn daselbst drey solche Sacramente benennt / die Tauffe / das Abendmal und die Absolution. Dabey auch zugibt / daß in gewissen und rechten Verstand der Ehestand / das Gebet / die Allmosen und dergleichen / Sacramente heissen können / indem die Alten auch also geredet. Daß demnach 7. Sacramente der Papisten von selbst wegfielen / weil ihrer also wol unzehlich würden. In Summa / es werde kein verständiger Mann leichtlich über der Zahl oder dem Wort selbst zäncken / wenn nur die Sachen behalten würden / die GOttes Befehl und Verheißungen haben k). Wobey die Theologi unterschiedliches erinnern / so aber zu unserer Histori nicht eigentlich gehört l).

a) Pro pecunia ap. Judicem de posit. a *Varro* lib. IV. de Ling. Lat. & *Festus* pro Juramento. Idem & alii passim. Speciatim de militari: Vid. *Lipsius* lib. I. de Milit. Rom. dial. 6. &c. b) In N. Test. Ephes. I. 9. III. 3. 5. V. 32. Col. I. 27. 1. Tim. III. 16. Apoc. I. 30. XVII. 7. c) *Hieronymus* Comm. in Matth. II. & XXVII. *Tertullianus* lib. IV. cont. Marc. *Augustinus* passim, [qvem exponit *Anton. Reiserus* August. Vindicat. p. 407. seqq.] *Zeno Veronensis* Serm. I. de Abrah. & Serm. de Juda. *Fulgentius* qvoqve lib. de Incarnat. Salv. c. 2. & 3. Conf. *Casaubonus* Exercit. XVI. n. 43. d) *Cyprianus* tunicam Christi inconsutilem vocat *Sacramentum unionis Ecclesiast.* Lib. de Unit. Eccl. n. 6. it. Impositionem manuum ep. 72. &c. e) In Ps. 141. f) Lib. XIX. adv. Faust. c. 14. g) Epist. 5. ad Marcell. h) Lib. de Captiv. Babylon. Tom. VI. Altenb. i) Artic. VI. p. 200. & 201 k) *Chemnitius* Exam. C. T. P. II. p. 198. seqq. *Gerhardus* Loc. de Sacram. n. 5. *Leonsteedius* P. IV. Theol. Didact. c. 3. sect. I. th. 3.

2. Ist demnach gewiß und aus so vielen Stellen der alten Schrifften zu sehen / daß der Name Sacrament ohne Unterscheid von allerhand Sachen genommen werde / die nur einige Verwandschafft mit geistlichen Verrichtungen / Personen und anderen Dingen haben m). In denen folgenden Zeiten aber soll es sonderlich bey dem Augustino von der Tauffe stehen / wenn er schreibet: Der HERR und die Apostolische Lehre hat uns an statt vieler so wenige und gantz leichte und reine Dinge übergeben / gleichwie da sind das Geheimnis [Sacramentum / der Tauffe / und die Begehung des Leibes und Bluts des HERRN.] Wiewol er auch da scheinet ein Geheimnis ins gemein darunter zu verstehen / und diese beyden nur zum Exempel setzt n). Andere alludiren auff den Eyd / den die Soldaten zur Fahne schweren musten / und ziehen das Wort Sacrament auff denjenigen Bund / den die Christen mit GOtt machen o). Daß demnach bey den Alten sich schwerlich ein gewisser und beständiger und dem heutigen ähnlicher Gebrauch dieses Worts finden läst. Dieses aber war hernach auch nicht ungewöhnlich / als das Wort nun im Gebrauch kam von denen geistlichen Dingen / daß die Lateinischen Scribenten dennoch auch andere gemeine Sachen damit benennten. Wie also noch Sulpitius Severus von Martino sagt: er sey in die Kriegs-Sacramente verwickelt worden / [sacramentis militaribus implicitus] oder habe müssen ein Soldat werden p). Welche und dergleichen Redens-Arten man nicht würde gebraucht haben / wenn das Wort nur allein von der Tauffe und Abendmal wäre gebräuchlich gewesen. Wenn man auch in folgenden Zeiten dasselbe also gebrauchte / so verstunde man bald den Nahen solcher geistlichen Handlungen darunter / oder auch die gantze Sache selbst. Bißweilen sahe man nur auff das inwendige geistliche Wesen dabey / wie wir also in folgendem Capitel von dem geistlichen Genuß des Leibs und Bluts Christi sehen werden. Als auch von der Tauffe gleichfalls bekannt ist / daß sie eine Tauffe im Geist [βάπτισμα ἐν πνεύματι] aus Matth. III. 11. erkannt haben / wie sie also Gregorius Nazianzenus nennet q). Sie setzten sie auch da dem Wasser-Baden im Alten Testament als einem Schatten-Werck entgegen / weil dorten der Leib abgewaschen wurde / hier aber die Tauffe des Geistes und des Feuers / [aus Ap. Gesch. I. 5. Matth. III. 11.] die befleckte Seele reinigte und abwischer). Dorten heiligte die Tauffe das Fleisch / hier aber sey die Tauffe des Geistes und des Feuers s). Ich will aber hierinnen mich nicht auffhalten / sondern auff die Tauffe der Alten selbst kommen.

m) Ita v. gr. *Arnobius* lib. I. p. 4. religio Christiana veritatis absconditæ *Sacramenta* patefecit *Lactantius* lib. I. c. 1. *Sacramentum* veræ religionis accepimus: Lib. II. c. 3. Est divini *Sacramenti* & cœlestis arcani, Add. lib. IV. c. 17. V. c. 1. & 8. *Salvianus* lib. III. de Gub. Dei p. 71. qvis tanta hæc fidei *Sacramenta* custodiat. Lib. IV. p. 143. Christi nomen jam non *Sacramentum* sed Sermo. Lib. VI. p. 208. Omnia Symboli *Sacramenta*. Add. p. 210. lib. VII. p. 245. & *Rittershusius* in Not. p. 152. *Tertullianus* de Pudic. c. 9. ubi *Pamelium* falso de Baptismo exponere ostendit *Albaspinæus* Not. p. 481. Item c. 19. Lib. IV. adv. Marc. c. 12. & V. c. 18. de Præscr. c. 40. *Hilarius* toties pro mysterio Lib. I. de Trin. p. 9. 12. 13. 16. 22. &c. Ac post alios demum *Bernhardus* Serm. 2. de Resurr. Dom. *Sacramentum* inenarrabile, suscitatio animæ &c. n) Lib. III. de Doctr. Chr. c. 9. o) *Tertullianus* ad Marc. c. 3. ad Pudic. c. 14. de Coron. Mil. *Arnobius* lib. II. p. 56. *Cyprianus* ep. 74. aliqve Conf. *Albaspinæus* ad Tertull. p. 488. *Heraldus* ad Arnob. p. 98. & 195. *Stewechius* ad *Vegetium* lib. II. c. 3. & 5. & e Theologis *Chemnitius* l. c. *Gerhardus* l. c. n. 7. p) In Vita c. 1. q) Orat. 39. r) *Macarius* homil. 32. s) Id. hom. 47.

3. Diese ward nun Anfangs unter und bey denen Jüden von Johanne verrichtet / da sie ihre Priselytos oder aus dem Heydenthum Ubergetretene auch zu tauffen pflegten / wenn sie in ihre Gemeinschafft auffgenommen werden sollten t). Wie denn auch sonst so vielerley Tauffen [βαπτισμοὶ] aus ihren Gesetzen und eingeführten Gewonheiten bey ihnen waren / derer Christus selber gedencket Marci VII. 8. und Paulus Ebr. VI. 2. Dahero schliessen nun die meisten / Johannes habe deßwegen müssen solche Art des Badens und Waschens behalten / weil er im Ende des Alten und Anfang des Neuen Testaments stunde / und GOtt / damit er ihrer desto mehr gewinnen möchte / habe sich nach der Menschen Schwachheit / gleichwie sonst überall in seinen Göttlichen Einsetzungen gerichtet durch eine so freundliche Herunterlassung [συγκατάβασιν] und Beqvemung zu dem / was damals schon ge-

gebräuchlich gewesen u). Andere setzen hinzu/ Johannes habe dadurch wollen zeigen/ wie die Jüden/ ob sie schon das Gesetz GOttes vorwendeten/ dennoch so verderbt in ihren Gewonheiten wären/ als die Heyden. Dazu habe nun Christus dieses Tauffen von beyderley Art Leuten Jüden und Heyden befohlen/ und seinen Nahmen sampt der Verheissung hinzu gesetzet x). Daß also dieser Tauff-Actus bey den Jüden nichts unerhörtes oder gantz neues gewesen/ [was nehmlich die äusserlichen Umstände betrifft] sondern bey den Jüden neben der Beschneidung gantz gewöhnlich/ ja gar ein Vorbild der Bekehrung der Heyden gewesen sey z). Man verstehet aber hiedurch nicht das stetige Waschen und Baden der Jüden/ dadurch sie täglich sich reinigen musten/ nachdem sie täglich verunreiniget wurden: sondern die erste Tauffe/ dadurch sie in die Kirche der Jüden außgenommen wurden. [initiabantur] Indem denen Christen nur von einem Bade befohlen ist/ welches nicht kan wiederholet werden/ wie Tertullianus von beyden redet a). So mercken auch die Gelehrten aus den Jüdischen Rabbinen dieses an/ daß die Jüden die bekehrten Heyden/ die sie also getaufft gehabt/ auch Wiedergebohrne genennet haben/ und als ein ietzgebohrnes Kindlein angesehen und beschrieben/ ja ausdrücklich geglaubet/ seine gantze alte Verwandschafft sey mit der Tauffe verschwunden/ und er habe keine Freunde noch Kinder mehr/ ungeacht er dergleichen hatte. Und diß sey es/ warum der HErr JEsus Nicodemo dieses vorhielte/ daß er als ein Meister in Israel das nicht wisse/ daß ein Mensch gebohren werde/ wenn er alt sey? Joh. III. 10. b).

t) Ostendunt è *Maimonide* aliisqve Judæis *Seldenus* lib. III. de Jur. Nat. & Gent. jux. Disc. Ebr. c. 2, it. Lib. I. de Synedriis c. 3. & Lib. de Success. in Bona Defunct. c. 16. *Joh. Lightfootus* Hor. Ebr. ad Matth. III. 6. p. 40. Conf. *Hottingerus* Ennead. Dissert. 5. p. 88. qui & de gentilium & Turcarum βαπτισμοῖς ib. p. 90. u) Ita generatim *Chrysostomus* hom. 3. in Tit. x) *Hugo Grotius* Dissert. de Cœna Admin. ubi Pastores non sunt. A. 1646. 8vo. qvi *Hugonem Brochth.* è Comm. in Danielem laudat, nullos à Christo novos ritus institutos dicentem. Add. *Salmasius* Apparat. ad Lib. de prim. Pap. p. 191. y) *Selden.* de Synedr. l. c. z) *Grotius* Annot. ad Matth. III. 6. a] *Tertullianus* de Bapt. c. 15. b] *Seldenus* ll. cc.

4. Nachdem die Tauffe also angefangen/ und von Johanne gebrauchet worden/ auch hernach denen Aposteln befohlen war: tauffte man nun die Erwachsenen/ nachdem sie durch genugsamen Unterricht dazu bereitet waren/ wie wir oben im ersten Buch im 2. Cap. gehöret/ da auch die meisten und merckwürdigsten Umbstände von ihrer Vorbereitung und anderen vorkom̃en sind. Daß aber von denen Aposteln und Jüngern/ wie auch allen wahren Nachfolgern derselben/ die Tauffe nach der Vorschrifft/ die sie hatten/ verrichtet worden/ ist ausser allen Zweiffel zu setzen/ indem ihr allgemeiner Gehorsam bekannt genug ist/ und aus der Apostel Geschichten überall hervor leuchtet. Da tauften nicht allein die Apostel/ als Paulus 1. Cor. I. 14. 16. [der zwar bekennet/ daß ihn Christus nicht gesandt habe zu tauffen. v. 17.] sondern auch andere/ Ap. Gesch. II X. 38. IX. 18. Inmaßen zu diesen ersten Zeiten alle lehren und tauffen durfften/ wenn sie nur Gelegenheit hatten/ damit die Gemeine zunähme/ und hernach erstlich den so genannten Layen zu tauffen gewehret ward/ als die Kirche auff andere Weise regieret zu werden begunte c). Wie denn Tertullianus schon im dritten Seculo saget: Das Recht zu tauffen habe der Auffseher/ darnach die Aeltesten und Diaconi, sonst haben auch die Layen dieses Recht/ weil man ja das gleich durch wieder geben könne/ was man gleich nehme d). Wiewohl er inzwischen diese Bescheidenheit von solchen fordert/ daß sie sich begnügen lassen sollten/ wenn sie sich dessen im Nothfall bedienten/ wo der Umstand des Orts/ der Zeit oder Person es erfordere. Dergleichen Nothfall das Concilium zu Illiberis setzte: Wenn man zu Schiffe fährt/ oder keine Gemeine in der Nähe ist/ so kan ein Gläubiger/ der seine Tauffe noch gantz hat/ in solcher Noth tauffen e). Welches ein anderer wiederholt f). Und hernach Hieronymus, der sich auff dieses/ als eine bekannte Sache beziehet/ und die Ursache Tertulliani auch hinzu thut g). Hingegen hielte es Augustinus vor keine so hoch nöthige Sache oder Sünde/ wenn auch ein gemeiner Christe im Nothfall dennoch nicht tauffen wollte/ ungeacht er sonst die Ungetauften vor unseelig hielte h). Die andern giengen meistens dahin/ daß sie diese Verrichtung gerne jederman zuliessen/ wo sie nöthig war; achteten sie auch vor gültig. So gar/ daß man auch die Tauffe vor richtig annahm/ welche von Kindern geschehen war: als von Athanatio bekandt ist/ der seine Spiel-Gesellen in seiner Kindheit im Spielen getaufft hatte i). Ingleichen wird eine Historie herumgetragen unter den Griechischen Scribenten von Porphyrio, der/ als er noch ein Comödiante gewesen/ von einem andern im Spiel mit Wasser besprenget und als wie getauffet ward. Worauff er von den andern verlacht/ er selbst aber in seinem Hertzen bekehrt/ und zum Märtyrer hernach worden seyn soll. Wie er denn auch dabey Engel mit Lichtern vor ihm springen gesehen ha-

ben soll/ die geruffen. So viel euer getaufft sind/ die haben Christum angezogen k). Gleicher Gestalt haben auch etliche Christen einen Juden auff der Reise getaufft l): anderer Exempel zu geschweigen.

c) Autor Comm. ap. *Ambrosium* in Eph. IV. laudatus & à *Dannhauero* Christeid. Phæn. 7. Act. 1. p. 124. d) De Bapt. c. 17. e) Can. 38. f) *Walafridus Strabo* de Reb. Eccl. c. 24. g) Dial. adv. Lucifer. h) Lib. II. conc. Epist. parmen. c. 13. i) *Balsamon* Schol. ad Can. 19. Concil. Sardic. *Sozom.* II. c. 17. Auctor Vitæ ap. Photium Cod. 258. k) *Balsam.* l. c. l) *Nicephorus* lib. III. c. 37.

5. Dieses bekennet nun zwar unser Hr. Cave auch gerne im X. Cap. p. 312. alleine er setzet doch zuvor p. 310. es habe müssen nach des Bischoffs Vergönstigung und Befehl geschehen. Nun ist nicht all in schon klar und erwiesen/ daß man in den ersten Seculis von keiner Eminenz eines Bischoffs über die andern/ und also auch in diesem Fall gewust habe: sondern es gibts auch die Natur der ausserordentlichen Fälle/ [woferne er diese alleine meynt] daß man auch bey folgenden Zeiten in der Eile nicht allzeit nach dem Bischoff lauffen und Urlaub bitten können/ wie es die im Illiberitanischen Concilio benennten Umstände deutlich zeugen. Der Beweiß aus des Ignatii Epistel an die Smyrnæer/ welchen auch der Herr Pearson anführt m)/ ist gantz untüchtig hiezu/ weil die Worte längst von denen Gelehrten mit guten Grund vor erdichtet und eingeschoben/ von andern gar die gantze Epistel vor falsch erklärt worden. Wie denn auch viel Exemplaria daselbst also lesen n): Es gezimet sich nicht ohne den Auffseher zu wandeln. (βαδίζειν pro βαπτίζειν) zumal/ weil zuvorgesetzet worden. Die Heerde gehet nicht hin/ wo sie will (βαδίζουσι αἱ ἀγέλαι) sondern wo sie die Hirten hintreiben: Welches beydes genau zusammen hänget. Also daß von dem Tauffen hier gar nicht die Rede seyn kan o). Tertulliani Ausspruch ist bereits dargeleget worden/ wie weit er hierinne gehe. Nachgehends suchte wohl die Clerisey so wohl in diesen als andern etwas eigenes zu haben/ und dieses Recht den Läyen auch zu nehmen/ wie man sonderlich in denen Satzungen der Griechischen Kirchen solche Spuren findet/ da man wohl gar solche von nicht ordinirten Personen getauffte wiederum tauffen wollen p). Ja man hat sich nicht gescheuet die jenigen vom Reich GOTTes auszuschliessen/ [wenn nur auch GOTT dazu ja gesagt hätte] die von keinem Kirchen-Diener getaufft gewesen q). Welches billich vor ein unbedachtsam Urtheil gehalten wird r). Vielleicht aber sind bey dem Verfall diese harte Aussprüche daher kommen/ weil man die jenigen zu schrecken gesucht/ die aus Furcht vor den übermäßigen Gebühren/ welche sie denen Priestern geben müssen/ ihre Kinder selber tauffen wollten: darauff in der Griechischen Kirchen einst/ wo es anders zu glauben stehet/ eine zwantzig jährige Fasten zur Straffe gesetzet worden s).

m) Not. ad *Cypriani* Exhort. Mart. n) *Blondellus* ex Antioch. Serm. 124. o) *Vossius* in Not. ad h. l. p. 261. p) Vid. *Blastares* Syntag. lit. B. c. III. p. 42. *Synodici* è Can. *Apost.* 46. & 47. & è *Laodic. Conc.* c. 26. & 46. q) In *sexto Decret. de Bapt. negl.* r) Vid. *Osiander* Cent. I. H. E. lib. I. c. 12. s) In *Nomo Canone* ap. *Cotelerium* c. 47. To. I. Monum. Gr. p. 76.

6. Was aber der Herr Cave ferner p. 314. von dem Tauffen der Weiber schreibet/ daß es allemal denselben abgeschlagen worden/ darinnen folget er einigen andern Scribenten nach t). Welche mit ihme davor halten/ es sey dieses alleine in den alten Gemeinen bey denen Ketzern/ niemals aber bey denen Rechtgläubigen zugelassen gewesen/ daß die Weibs-Personen haben tauffen können. Alleine es ist augenscheinlich aus denen Worten der Kirchen-Scribenten zu sehen/ daß die gedachten Ketzer ordentlich oder zum wenigsten ohne Noth/ da sie sonst Kirchen-Diener haben können/ den Weibern das Tauffen zugelassen haben. Inmaßen Tertullianus ausdrücklich dazu setzet/ es werde den Weibern nicht vergönnt in der Gemeine zu tauffen u). Epiphanii Worte sind auch davon klar x): davon auch der Canon des Concilii zu Carthago redet/ weil er mit dem vorhergehenden verknüpffet werden muß/ daß sich ein Weib nicht unterstehen solle in der Zusammenkunfft zu lehren und zu tauffen y). Wie der berühmte Vossius selber gestehet z). Gestalt denn auch dieser Gebrauch in dem geistlichen Priesterthum und der allgemeinen Christen-Pflicht gegründet war/ und keines Weges denen Jrrigen zuzuschreiben/ indem er damals und hernach wie Hr. Cave zugibt/ weiter angenommen worden/ nach der weißlich angestellten Ordnung/ daß man einen Mann dem Weibe hierinnen vorgezogen p. 315. Siehe oben im 7. Cap. n. 14. von der Tauffe derer Jrrigen und Ketzer/ ob sie gültig sey oder nicht/ und dem Streit darüber/ kan Hr. Cave Bericht geben p. 310. u. f. Es ereignete sich aber dieser Streit noch zur Zeit des gedruckten und ziemlich reinen Christenthums/ da es gewißlich denen Lehrern/ wo sie ja über einer Sache nicht einig werden konten/ nicht um Gezäncke oder Ruhm des Sieges/ sondern um Warheit und Gottseeligkeit zu thun war. Nun werden wir unten sehen/ wie sie bey denen Jrrigen sonderlich auff ihr böses Leben gesehen/ und in den ersten Zeiten einen Gottlosen und Ketzer in eine Classe gesetzet haben. Dahero auch Cyprianus und andere von einem/ der tauffen sollte/ vornehmlich den wahren lebendigen Glauben erforderten. Gleichwie auch sonst

daß

das gedachte Concilium zu Illiberis von dem Täuffer haben will/ er soll seine Tauffe richtig haben/ (Lavacrum suum integrum habet) das ist/ wie die Gelehrten erklären/ er solle nicht in Sünden gefallen/ und also alle Gnade und empfangene Wolthaten ja nicht wieder verlohren haben a). Dergleichen auch schon vor Cypriano Agrippius, Auffseher zu Carthago/ haben wollte in einem öffentlichen Concilio. Welche doch nebenst andern von den übrigen nicht deßwegen verworffen wurden b). Jener that aber einen solchen Ausspruch auf einen Concilio zu Carthago: Wie kan der jenige das Wasser reinigen und heiligen/ welcher selber unrein ist/ und den Heil. Geist nicht hat. Und da der HErr im fünfften Buch Mosis spricht: Alles was ein Unreiner anrühret/ wird unrein seyn: Wie kan der Täuffer einem andern Vergebung der Sünden mittheilen/ der nicht seine eigene Sünden ausser der Gemeine lassen kan c)? Gleichwie auch Gregorius Nazianzenus auff gleiche Art fast schreibet: Halte du einen jeden würdig und geschickt genug das Ampt eines Täuffers zu verwalten/ wenn er nur unter die Gottseeligen gerechnet kan werden/ und nicht offenbahr verdammt und von der Gemeine abgewendet ist d).

a) G. J. *Vossius* Diss. de Bapt. XI. th. 10. seqq. *Dan. Chamier* Panstrat. Cath. Lib. V. c. 14. n. 47. *Rivetus* Comm. in Exod. IV. 25. *Spanhemius* Introd. Hist. S. Sec. IV. p. 109. præter veteres *Calvinum*, *Bucanum*, aliosqve. b) Lib. de Vel. Virg. c. 9. c) Hær. 49. & 79. d) Canon. 100. & 101. *Carthagin.* IV. e) l. c. th. 15. a) Can. 18. & ibi *Albaspinæus* in Not. p. 318. b) Teste ipso *Cypriano* Epist. 71. & 73. Conf. *Augustin.* lib. II. de Bapt. adv. Don. c. 7. c) In *Conc. Carthagin.* I. Epist. ad Jovianum. d) Orat. 40. de S. Bapt.

7. Ich will hier der Ordnung des Hn. Cave nachgehen/ und nun die Personen betrachten/ welche getaufft worden sind. Ich werde aber nebenst ihme p. 315. auff keine andere Frage sehen/ als auff die Gewonheit und praxin der ersten Kirchen/ und dieselbe/ wie ich sie bey denen glaubwürdigen Scribenten finde/ redlich und ohne Partheylichkeit in wahrer Furcht GOttes anzeigen. Dahero von mir als einen blossen Referenten in der quæstione facti nicht weiter zu gehē gefordert werden kan/ oder etwa zu schliessen/ ob und wie ferne die praxis der Nachfolger in der Apostolischen Kirchen hier oder anderswo die Streit-Fragen entscheiden könne oder nicht. Von denen Erwachsenen ist bereits Meldung geschehen/ daß sie getauffet worden/ und wird balde ein mehrers folgen. Wegen der Tauffe aber der kleinen Kinder beruffe sich der Hr. Cave auff etlicher anderer hierinnen gethane Arbeit/ welche aber bey uns wenig bekandt sind. Dahero nöthig scheinet/ das vornehmste nach der Warheit kürtzlich zu berühren. Erstlich ist gewiß/ daß man vor den ersten 200. Jahren nach Christi Geburt keine Nachricht oder Spur davon in denen Kirchen-Scribenten selbiger Jahre findet/ sondern alle die/ so Hr. Cave und andere anführen/ haben nach der Zeit gelebet und geschrieben. Nun findet man aber sonst von allen wichtigen Stücken des Christenthums einige Nachricht/ oder zum wenigsten Merckmale in den ersten Schrifften der Christen. Dahero desto mehr sich zu verwundern ist/ daß bey so öfterer Erwehnung der Tauffe bey den Erwachsenen der andern nie gedacht wird. Ein gelehrter und sonderlich in der Antiqvität erfahrner Mann bemercket und erweist/ daß biß auff die Zeiten Tertulliani diese Sache ungewiß blieben sey/ ob gleich etliche möchten getaufft haben/ weil der HErr JEsus ins gemein gesagt: Lasset die Kindlein zu mir kommen/ Matth. XIX. 14. Da habe man hernach noch Fürsprecher oder Patben geordnet/ welches Tertulliano nicht gefallen/ der deßwegen also geschrieben: Der HErr saget zwar: Lasset die Kindlein zu mir kommen. So lasset sie dann kommen/ wenn sie erwachsen/ und gelehret worden/ wohin sie kommen sollen. Laßt sie Christen werden/ wenn sie Christum kennen lernen. Was eilet das unschuldige Alter zur Vergebung der Sünden? wer die Wichtigkeit der Tauffe versteht/ der wird mehr sich fürchten/ wenn er sie empfangen soll/ als wenn er sie verschieben muß e). Wie er denn anderswo also auch davon schreibet: Die Christen werden gemacht/ nicht gebohren. Niemand aber soll vor gläubig gehalten werden/ er kenne denn Christum. Also muß er zuvor den Christlichen Glauben hören/ wenn er nun gehört und gefaßt hat/ so wird er von dem Glauben ein Gläubiger genennt. Und damit das/ was ihm nun ins Hertz geleget ist/ durch ein Zeichen vorgestellet werde/ und sein Hertz desto kräfftiger rühre/ so wird er getaufft u.s.w. f). Allwo ihn zwar der Oxfordische Bischoff zu widerlegen sucht/ aber keine ältere Urkunden auffbringen kan. Gleichwie er auch anderswo ihn mit nichts anders widerlegt/ als daß er ihn ärger als die Widertäuffer schilt/ da doch zwischen einem so hochgelehrten Historico, wie er ihn sonst nennt g)/ der nach der Warheit eine Sache aus der Antiqvität berichtet/ und einem solchē gar keine Vergleichung ist. Er zeiget vielmehr deutlich/ daß eben aus der Gelegenheit man habe die Kinder zu tauffen angefangen/ weil ihrer viel auch zur Marter gebracht werden h).

e) *Rigaltius* Not. ad *Cypriani* Epist. 64. p. 158. è *Tertulliano* de Bapt. c. 18. reprehensi ideò ob futile argumentum à *Cabassutio* Notit. Eccles. Sec. II. Diss. IV. de Rit. Bapt. p. 28. cùm tamen ipsemet omnes ritus Papæos ex Antiqvitate deducere audeat. f) Ibid. l. c. g) Ad Cyprian. p. 135. h) Ibid. p. 215.

8. Gleicher Gestalt hat dieses ein anderer in der Antiqvität erfahrner Mann angemerckt/ und muß deßwegen nebst Erasmo i) von den Papisten leiden k). Er schreibet aber also: Niemand lasse sich hier verleiten/ es ward niemand vor diesen zur Tauffe gelassen/ ohne in seinen erwachsenen Alter/ und wenn er wuste/ was dieses Wasser bedeute/ und wenn er bate/ daß er damit abgewaschen wurde/ und zwar muste er nicht nur einmal darum bitten. Ein Merckmal finden wir hievon noch in der Tauffe unserer Kinder/ spricht er weiter: Denn das Kind wird gefraget/ das heute oder gestern geboren ist/ ob es wolle getaufft seyn/ darauff die Gevattern mit Ja antworten: Dabey er auch setzt; Daß dieser Gebrauch in etlichen Orten Italiens noch blieben sey l). Wobey ein anderer Papiste erinnert/ dieser Satz schmecke nach dem Lutherthum/ weil er die Art der Erwachsenen zu tauffen nicht mißbillige. Denn Lutherus sage auch/ man müsse die Kinder nicht eher tauffen/ bis sie zum Verstand kommen seyn/ und selbst antworten könten/ daß sie wollten getaufft seyn/ und also mit Annehmung der Tauffe ihr Christenthum bekennen könten m). Welches aber bekannter maßen ohne Grund geschrieben wird. Es hat aber auch dieses im neunden Seculo schon ein fleißiger Scribente observirt/ dessen Worte also davon lauten: Es ist wohl zu mercken/ daß zu den ersten Zeiten nur denen die Gnade der Tauffe mitgetheilet worden sey/ welche an Leib und Gemüthe so weit gewachsen waren/ daß sie wissen und verstehen konten/ was sie vor Nutzen in der Tauffe erlangten/ was sie bekennen und glauben sollten/ und endlich was die Wiedergebohrnen in Christo in acht nehmen müsten n). Welche Scribenten bey fleißigen Forschen keine genauere und gewissere Nachricht davon finden können. Die Alten nahmen auch den Befehl des HErrn Matth. XXIIX. 19. also an/ wie es Tertullianus ausdruckt: Das erste ist Predigen/ das andere ist Tauffen/ wenn zu erst gepredigt ist worden/ so darff der auch tauffen/ welcher hat dürffen predigen o). Und ein anderer: Man muß die Ordnung unveränderlich und unverbrüchlich halten/ die wir von dem Mund des HErrn selbst gehöret haben/ der da sagt: Gehet hin/ und machet zu Jüngern alle Heyden/ und tauffet sie p). Wiederum einer in den folgenden Zeiten: Erstlich lehren sie alle Heyden/ hernach/ wenn sie gelehret sind/ tauchen sie sie ins Wasser. Denn es kan nicht seyn/ daß der Leib das Geheimnis der Tauffe empfangen sollte/ wo nicht die Seele erst die Warheit des Glaubens angenommen hat. Diß ist die vornehmste Ordnung. Er hat den Aposteln befohlen/ daß sie erst alle Heyden lehrten/ hernach in das Sacrament des Glaubens eintauchten/ und so dann nach dem Glauben und der Tauffe lehreten/ was sie halten sollten q). Daß ich andere übergehe.

i) Paraphr. in Matth. præf. accusatus *Bellarmino* lib. de Bapt. c. 8. defensus à *Gerhardo* Loc. de Bapt. n. 183. k) *Ludovicus Vives* Annot. in *Augustini* lib. I. de Civ. Dei c. 27. excusatus ab eod. l. c. l) l. c. m) *Vellosillus* Advert. ad August. l. c. p. 146. To. IV. opper. n] *Wallafridus Strabo* de Reb. Eccl. c. 26. o) Lib. de Bapt. c. 14. p) *Basilius M.* ep. 78. q) *Hieronymus* Com. in Matth. l. c. productus & à *Centuriat. Magdeb.* Cent. IV. c. 5. p. 234.

9. Es ist bereits aus Rigaltio gedacht worden/ wie man bey zunehmenden Verfolgungen auch habe angefangen bißweilen die Kinder zu tauffen. Wiewohl dieses erst zu Cypriani Zeit/ und dazu sehr selten geschehen ist/ weil man so viel von der Marter-Tauffe lieset/ [das ist] wie der Tod derer/ so zwar noch nicht getaufft/ aber doch um Christi willen ertödtet waren/ eine Tauffe genennet worden/ als wir bald hören wollen. Unterdessen hat doch keinen Grund/ was einige vorgeben wollen/ die Kinder-Tauffe sey erstlich unter Nicolao dem andern Röm. Pabst auffkommen/ etwa vor 700. Jahren. Da nicht allein gewiß ist/ daß sie um Augustini Zeiten bekandt gewesen/ als man von der Nothwendigkeit derselben mit den Pelagianern Streit hatte r). Sondern auch noch zuvor zu Zeiten Cypriani. Denn bey diesem findet man so viel Nachricht s)/ daß (1.) damals über der Zeit der Kinder-Tauffe gestritten worden/ ob man die Kinder am 2. oder 8ten Tag tauffen sollte. Nun hätte es zwar dieses Streits nicht gebraucht/ woferne dieser Gebrauch zuvor im Schwange gewesen wäre/ weiln man sich ja leichtlich auff die Gewonheit oder Einsetzung der Alten hätte beruffen können/ welches aber weder dieser noch andere in diesem Streit thaten. Gleichwohl ist nicht zu gedencken/ daß man entweder diesen Grund hierinne vorbey gegangen seyn würde/ oder die Gewonheit der Apostel und ihrer Nachfolger so gar balde vergessen haben/ die ein so grosses Licht der gantzen Sache hätte geben mögen/ wo sie eingeführt gewesen wäre. Aber eben dahero war man nun nicht einig/ und konte sich auff keine hergebrachte oder zuvor exercirte Actus beruffen (2.) Siehet man auch hieraus/ da es damals nur in den Africanischen Gemeinen auffkommen gewesen; Gleichwie Origenes von der Alexandrinischen redet/ da er es vor eine Tradition der Apostolischen Kirche ausgibt t). In übrigen/ was der Hr. Cave p. 317. aus den Worten Cypriani u) schliessen will/ läst sich schwerlich daraus erzwingen. Denn wenn er klagt/ die abgefallenen Eltern beraubten ihre Kinder/ dessen/ was sie bey ihrer ersten

ſen Ankunfft in der Welt beſeſſen: So kan er wol nach ſeinem eigenen Bekäntnis das Recht zur Tauffe verſtehen / und nicht allein zur Tauffe / ſondern auch zur Chriſtlichen Aufferziehung / Gemeinſchafft der Heiligen / und zur Seeligkeit. Andere Gründe hat er nicht vorgebracht. Wenn er aber aus Auguſtino zeigen will / daß Cyprianus in ſeinem Schluß nur den Glauben der Kirche befeſtiget habe / ſo iſt an dem / daß jener nebenſt vielen andern ſich auff die Tradition / dieſer aber auff Chriſti Befehl beruffe und gründe. Etliche / welche ſonſt hiebey angeführet werden / gedencken gar mit keinem Wort der Tauffe / darunter der älteſte Irenæus ſeyn ſoll u). Wie auch Tertullianus, welche nur der allgemeinen Wolthaten Chriſti gedencken. Origenes erwehnet weiter nichts im dritten Jahrhundert / als daß denen Kindern die Tauffe gegeben werde nach der Obſervanz oder Gewonheit der Kirchen; Von welcherley Gewonheiten man nicht allzeit Urſache wiſſen könne / wie er dazu ſetzt x): Sie habe von den Apoſteln eine Tradition deßwegen empfangen y). In nachfolgenden Zeiten / da ſchon ein und andere Streitigkeit darüber entſtanden war / blieb man doch auch dabey / die gantze Catholiſche Kirche lehre dieſes z). Item: Die gantze Kirche behalte dieſe Tradition a). Es ſey eine Gewonheit der Mutter der Kirchen / eine Apoſtoliſche Tradition / die nicht zu verachten oder vor überflüßig zu halten ſey b). Dergleichen Ausdruck man bey andern hievon findet c).

r) Largitur nec ulterius procedit *Urb. Regius* Loc. Theol. de Bapt. p. 44. Vid. ejus Lib. adv. Pelagianos univerſi. s) Epiſt. 60. ad Fidum. t) Fatetur *Dannhauerus* Chriſt. p. 191. qvi Mediolanenſem è recentiore Script. addit. u) Lib. II. c. 39. x) Homil. 8. in Levit. y) Lib. V. in Rom. c. 6. z) *Chryſoſtomus* hom. ad Neophyt. a) *Auguſtinus* lib. IV. de Bapt. adv. Donat. c. 23. b) Lib. X. de Gen. ad lit. c. 23. c) *Cyrillus Hieroſolym.* Catech. Myſt. I. *Gregorius Naz.* Orat. in S. Lavacr.

10. Woher man aber geſchloſſen und geglaubet / daß dieſes eine Apoſtoliſche Tradition ſey / gibt eben der Scribente am Tage / welcher am meiſten deßwegen geſtritten hat / wenn er gleich darauff dieſe Regel ſetzet: Was die gantze Kirche in acht nimmt / und gleichwohl von keinem Concilio angeordnet / ſondern nur allzeit ſo beybehalten worden iſt / davon glaubet man gar recht / daß es durch Apoſtoliſche Autorität alſo übergeben ſey d). Daraus man klärlich ſiehet / daß es dieſem und andern an Uhrkunden und genauer Nachricht muß gemangelt haben / und ſie demnach aus dem eingeführten Kirchen-Gebrauch eine Tradition ſchlieſſen und erkennen müſſen. Von deren Grund in der Schrifft hier nicht zu reden iſt. Wie denn auch der Autor, der ſich unter den Nahmen Dionyſii Areopagitæ verſteckt gehabt / unter dieſen Schein auch im fünfften Seculo nicht anders zu reden ſich getrauet / als es habe denen Lehrern gefallen / daß die Kinder alſo zur Tauffe ſollten gelaſſen werden / wenn ſie zuvor unterrichtet worden e). Und auf ſolche Ausſprüche gründeten ſich ohne Zweifel die Geſetze der Obrigkeiten unter den Chriſtlichen Käyſern / wenn ſie geboten / die Kinder ſollten ohne vorhergehende Unterweiſung getaufft werden f). Ingleichen etliche particular Concilia im fünfften und folgenden Seculis, welche die Kinder-Tauffe bey Straffe des Banns anbefohlen / ſo zuvor keiner ſich unterſtanden hatte g) / da die allermeiſten erſt nach ihren Kinder-Jahren getauffet wurden / und ſich nach dem Befehl ſolcher kleinen Verſamlungen gar nicht richteten / wie bald ſoll klar werden. Ja einige giengen nicht einmal auff ein ſo altes Herkommen / ſondern bezogen ſich nach der Zeit auf neuere Kirchen-Väter Baſilium, Gregorium und andere / deren Schrifften ſie deßwegen vor (θεόπνευστα) Lehren von GOtt eingegeben hielten h). Uber diß hält man auch dieſes vor kein geringes Anzeigen / daß erſt nach etlich 100. Jahren in der Chriſtenheit die Sache ſich angefangen habe / weil man bey der Kinder-Tauffe hernach eben die Umſtände behalten hat / welche bey der Tauffe der Erwachſenen in Gebrauch geweſen / als da waren die Entſagung dem Teuffel [davon wir im I. Buch 2. Cap. geredet] die Salbung / welches Tertullianus bekennet / daß ſie bey den Erwachſenen dazu kommen ſey i). Dergleichen Nachahmung bey der Tauffe der kleinen Kinder einige vor ungereimt halten k) / ungeacht ſie die Alten auff allerhand weitgeſuchte Arten entſchuldigen wollen l). Dergleichen war auch die unerhörte Gewonheit / daß man den getaufften Kindern alsbald das heil. Abendmahl reichte / daher / weil mans denen getaufften Erwachſenen gleich darauff zu geben pflegte m): Welches gewißlich ein groſſer Mißbrauch ward / wie wir in folgenden Capitel ſehen wollen. Item daß man die kleinen Kinder zum Schein und Nachahmung der Groſſen den Catechiſmum vor der Tauffe lehrete und fragte; Daher auch nachgehends catechiſiren eben ſo viel als Tauffen beiſſen muſte n). Und was dergleichen ſeltzame und neu erfundene Satzungen mehr waren.

d) *Auguſtinus* lib. IV. de Bapt. c. Don. c. 24. e) Hierarch. Eccl. c. 5. ap. *Centur. Magdeb.* IV. c. 5. p. 233. f] *Juſtinianus* Imp. Novellâ CXLIV. c. 2. g) *Concil. Milevitanum* c. 2. *Gerundenſe* c. 5. h) *Johannes Antiochenus* Orat. de Monaſt. Diſcipl. ap. *Cotelerium* To. I. Monum. Gr. p. 161. i) Lib. de Coron. c. 3. k) *Jo. Dallæus* lib. I. de Cult. Latin. Relig. c. 17. *Beza* ep. IIX. p. 74. l) *Auguſtinus* Ep. 23. m) Communionem infantum ex eorum Baptiſmo deducit *Spanhemius* Introd. Hiſt. S. Sec. II. p. 44. n) *Flodoardus* in Chron. A. CMXLV. de Ludovice R. vid. *Dufreſnius* Gloſſar. Lat. v. Catechizari.

11. Da nun also diese Art der Tauffe eingeführet war/ begunte man auch denen Kindern Fürsprecher oder Beystände zu erwehlen/ die man Pathen und Gevattern bey uns nennet. Womit abermahl von denen abergläubischen Leuten in der Griechischen und Lateinischen Kirchen viel Menschen-Satzungen gegründet wurden/ indem [andere zu geschweigen] man eine neue geistliche Verwandtschafft erdichtete zwischen dem Getauften und Täuffer/ als zwischen Vater und Sohn o)/ zwischen den Pathen und dem Getauften/ wie auch dessen Eltern p)/ item zwischen den Pathen unter einander und deren Kindern q)/ und dergleichen Schwachheiten mehr r). Welche zwar noch leidlicher waren/ als da man/ zumahl im Päbstlichen Rechte s)/ gar solchen Personen einander zu heyrathen verbote/ unter dem Vorwand der geistlichen Verwandtschafft/ aber deutlicher zu sagen/in der Absicht auff das Geld derer/ die Erlaubnis deßwegen haben wollten t). Welche und dergleichen schreckliche Mißbräuche viele sonst redliche Leute und Zeugen der Warheit bewogen haben/diesen Gebrauch der Tauffe bey dem verfallenen Christenthum zu mißbilligen/ und dawider zu zeugen u). Daß ich aber von denen Gevattern nur etwas erzehle/ so ist derselben Ursprung eben so wohl ungewiß x)/ und zum wenigsten vor dem dritten Jahrhundert nicht bekandt gewesen y). Tertullianus gedencket der Sponsorum oder Bürgen bey der Tauffe/ welche sich in die Gefahr setzten/ wenn sie vor kleine Kinder alsbald gut sagten/ indem entweder ihre Zusage durch einen geschwinden Tod unerfüllt blieben/ oder die Kinder nicht gerathen möchten z). Welchen Zweiffel auch hernach/ da die Sache sehr im Schwange gieng/ ein Bischoff Bonifacius dem Augustino also entdeckte: Wenn ich dir ein kleines Kind darstellte/ und dich fragte/ ob es bey seinen anwachsenden Jahren keusch oder gerecht leben würde/ so würdestu ohne Zweiffel antworten: Ich weiß nicht. Wenn du nun von seinem künfftigen Leben dir nicht getrauest etwas gewisses zu versprechen/ und von seinen gegenwärtigen Gedancken: Warum antworten denn die Eltern bey der Tauffe vor dasselbe/ als Bürgen/ und sagen/ es thue das/ was ein solches Alter nicht einmahl gedencken kan/ oder wenn es ja kan/ dennoch verborgen ist. Wobey dieser Mann von Augustino Antwort verlangt nicht von der Gewonheit selbst/ sondern von derselben Grund und Ursache a)/ die ihm jener zwar weitläufftig/aber nach der Verständigen Urtheil b) und dem Augenschein selbst nicht genugsam giebet. Wie er denn auch von dem Glauben der Kinder und andern Puncten nicht allzeit einerley setzet/ als wir bald sehen wollen.

o) Ita jam loqvuntur *Victor Uticensis* lib. III. pebsec. Vandal. *Paulinus Nolanus* ep. ad Sev. & *Paulinus Petrocovius* lib. II. Vit. Mart. v. 230. it. *Gratianus* 3c. qv. 1. c. omnes filii: & *Glossa* ib. p) *Consil. Antisiodor.* l. c. 25. *Gratianus* l. c. *Chronicon Marcianense* alsqve ap. *Dufresnium* v. Compater. *Leges Lombardicæ* lib. I. tit. 8. & *Capitula Caroli M.* lib. V. c. 100. Conf. *Alteserra* ad *Gregor. Turon.* p. 175. q] σύντεκνοι ap. *Balsamon* ad c. 53. *Conc. sexti.* r) De Gradibus hujus Cognationis vid. *Harmenopulus* lib. III. tit. 6. & ejus *Scholiastes* ib. & tit. X. totus *Blastares* Syntag. lit. B. c. 8. p. 52. *Conc. VI. Trull.* c. 53. *Demetrius Chomatenus* lib. περὶ βαθμῶν συγγενείας, è Latinis Jus eorum *c. 30. qu. 3. c. 1. de Spirit. Cognat. in VI.* & alibi Conf. *Pet. Gregor. Tholosan.* lib. IX. Synt. Jur. Univ. c. 10. n. 9. s) *Synod. Mogunt.* c. 55. *Romana* c. 5. q. 1. 3. & 4. c. 30. c. 1. seqq. de Cogn. Spir. in VI. t) *l. si quis alumnam 26. C. de Nuptiis.* Conf. *Nomo Canon. Cotelerii* c. 159. & 183. seqq. To. I. Mon. Gr. p. 95. & 99. *Balsamon* l. c. e *Novella* Leonis XXIV. & Lib. IIX. *Basilicon.* c. 10. lit. 5. *Blastares* l. c. *Durandus* lit. I. Ration. c. 16. n. 17. *M. Ant. de Dominis* lib. I. de Rep. Eccl. c. 11. n. 80. u) De *Albigensibus* talem Pædobaptismum improbantibus testantur *Radulphus Anglus* in Hist. MSta ap. *Saudium* A. E. lib. III. p. 395. & 397. de Waldensibus Auctor vetus in *Catal. Tist. Verit.* p. 730. & 739. De Petrobrusianis *Cent. Magdeburg.* XII. c. 5. p. 332. De Hincmaro Laudunensi *Hincmarus Rhemensis* Ep. ad illum ap. *Centur. Magdeburg.* IIX. c. XIII. p. 487. &c. x) Vid. *Dallæus* l. c. ubi qui Seculum Vtum demum ponit. y) *Pfannerus* novissimè Observ. Eccl. p. II. c. 4. n. 2. *Spencerus* lib. III. de Leg. Ebr. Ritual. c. 2. Sect. 4. *Joh. Filesacius* lib. I. Select. 3. & omninò *Gerh. van Mastricht* Lib. de Susceptoribus 1670. a) Epist. 23. ap. *Augustin.* b] *Dallæus* l. c. *Pfannerus* l. c.

12. Demnach bekannten die Alten auch von diesem Gebrauch/daß er in der Schrifft nicht gegründet sey/ welches ein jeder aus dem/was schon erinnert worden/ siehet c)/ und die Oerter Matth. XIX. 13. Marc. X. 13. nur vor eine Gelegenheit/ die man daher genommen/ erkennen muß. Inmaßen einige die Erfindung der Gevattern einem Römischen Pabst Hygino zuschreiben wollen d): Warum ich hier mich nicht eben bekümmere e). Dieses ist unleugbar/ daß sie erst von der Tauffe der Erwachsenen hergenommen worden/ welche gleichfalls solche (ἀναδόχους) Susceptores oder Auffnehmer f)/ Offerentes --- oder Darbringer g)/ Patronos h), Adducentes i), und wie man sie sonst nennte/erwehlten. Gestalt auch die besten Ausleger Tertulliani Worte von den Pathen derer Erwachsenen annehmen k)/deren er anderswo gleichfals gedenckt l). Der verlarvete Dionysius beschreibet den gantzen Proceß/wie ein Erwachsener/der zur Tauffe Verlangen trage/ einen Gläubigen bitte/ daß er ihn zum Auffseher führen wolle/ und hinführo sein Leben mit regieren helffe. Der

ihn auch so dann in allen unterweise / wie er sich verhalten solle / und zur Tauffe beförderte m]. Dergleichen geistliche Vormünder man auch denen zugeordnet hat / die etwa blödes Verstandes gewesen n]. Was aber die Pflicht solcher Pathen ins gemein betrifft / so erforderte man zuförderst von ihnen / daß sie ihr Glaubens-Bekäntnis wohl verstunden / und vornemlich den Bund / der bey der Tauffe mit GOTT getroffen ward o]. So dann gelobten sie bey der Tauffe an / daß sie ihre Tauff-Pathen zum Glauben und Christlichen Wandel mit allen Ernst und Eyffer anmahnen wollten / nachdem sie einmal im Nahmen derselben abgesagt hatten dem Teuffel und allen seinen Wercken und Pracht p]. Sie musten erkennen / daß sie bey GOTT vor jene gut gesaget hätten / und deßwegen ihnen allzeit mit sorgfältiger Liebe begegnen und sie treulich ermahnen sollten zu solchen Pflichten / welche von etlichen weitläufftig erzehlet werden q]. In Summa / sie sollten ihnen alles was Warheit ist / mit Hertz und Mund beybringen r] / und sie treulich erziehen lassen oder selbst erziehen und unterrichten s]. Endlich / wie viel man ihrer nun in folgenden Zeiten dazu genommen / ist nicht so gewiß zu setzen. Die jenigen / so nur einen Pathen erwehlten / davon auch noch alte Satzungen vorhanden sind t] / haben vielleicht auff die jüdische Gewonheit gesehen / da auch nur ein Zeuge bey der Beschneidung seyn muste u]. Bißweilen verordnete man auch wohl von Dreyen x] / welches noch bey uns meistens gebräuchlich ist. Ich kan mich aber bey diesen Sachen / die in der ersten Kirchen keinen Grund haben / nicht auffhalten. Weßwegen ich zu andern Anmerckungen fortgehe.

13. Es ist aber bey dieser Relation von der Tauffe der Kinder dieses noch übrig / daß wir sehen / warum und in was vor Absichten dieselbe geschehen sey oder nicht. Diejenigen / so sie behaupten wollten / hatten unterschiedene Gedancken dabey von dem Glauben der Kinder / ob und wiefern er ihnen beyzulegen sey. Augustinus, der von dieser Sache am meisten geschrieben hat / redet nicht allemal auff einerley Art davon: Bald bekennet er / daß die getaufften Kinder noch nicht mit dem Hertzen zur Gerechtigkeit glauben und mit dem Munde bekennen können y); Bald aber setzet er: Der Heil. Geist wohne in ihnen / ob sie es gleich nicht wüsten z). Ingleichen / sie hätten keine Empfindung des Glaubens a). u. s. w. Wie er denn auch ferner offte wiederholet und bekräfftigen will / daß die Kinder auff einen fremden Glauben getaufft würden / nehmlich entweder ihrer Eltern / oder Tauff-Pathen / oder gantzen Kirche b). Und deßwegen nennt er sie gläubig / dazu sie durch diese Handlung gelanget wären c). Daß er dahero einen Unterschied ins gemein machet unter der Art des Glaubens bey den Erwachsenen / und bey den Kindern / welchen auch die Theologi gerne zulassen d) / die sonsten diese Frage vor die schwerste und dunckelste mit schätzen e). Die aber in unsere vorhabende Historie nicht weiter gehöret. Sonsten aber folgen dem gedachten Augustino auch andere darinnen nach / daß die Kinder eines fremden Glaubens geniessen f). Wie er denn auch in übrigen die Nothwendigkeit der Kinder-Tauffe so ernstlich vertheidigte / daß er ausdrücklich denen vor der Tauffe verstorbenen Kindern die Seeligkeit abzusprechen kein Bedencken trug g) / und davon offte allzu harte und unbillich urtheilte. Wenn er zum Exempel also schloß: Wer nicht getaufft ist / der ist nicht mit Christo: wer nicht mit Christo ist / der ist wider Christum h). Bißweilen aber schreibet er ziemlich bescheiden davon i) / und zeiget dadurch eben / wie das Hertz bey dieser und den daranhangenden Meynungen nicht eben so feste worden sey. In diesem Satz aber scheinet auch Cyprianus schon gewilliget zu haben / wenn er keinen ungetauften Menschen von der Verdamnis ausnimt / ohne nur die ungetauften Märtyrer / von denen wir auch bald hören werden k). Ingleichen Gennadius l), Athanasius m), Theophylactus n), wie auch gantze Concilia o), die die ungetauften Kinder gleichfalls verdammen. Hingegen andere wollen den Mittelweg treffen / und meynen / sie werden weder verherrlichet noch gepeiniget werden von dem gerechten Richter p]. Ja weil ihrer vor Zeiten so viele die Tauffe biß ins hohe Alter verschoben / und bißweilen gar ohne Tauffe ver-

stor-

m) Vid. *Gerhardus* Loc. de Bapt. n. 268. qui *Bucani* effatum probat. *Quensted.* Antiq. Bibl. Eccl. p. 334. n) *Polydorus Virgilius* lib. IV. de Invent. c. 4. *Hugo de Victore* P. VI. c. 12. *Platina* in Hygino p. 17. o) Vid. *Dallæus* de Confirmat. *Mastricht* de Suscept. p. 23. p) *Dionysius Areop.* Hier. Eccl. c. 7. q) Auctor Qv. & Resp. Orthod. q. LVI. p. 424. *August.* lib. I. de Pecc. Mer. c. 3. r) *Amalarius* lib. I. de Eccl. offic. c. 38. *Concil. Paris.* l. c. 34. s) *Ludolphus de Saxonia* Vita Chr. p. 74. *Fidejussores* ap. *Augustinum* Serm. 116. 161. & 219. de Temp. *Compatres* idem ibid. & *Patrini in Chron. Ursperg.* A. MCXXIV. t) *Rhenanus* & *Pamelius* ad l. c. u) Lib. de Cor. Mil. c. 3. x) Hier. Eccl. l. c. y) Auctor *Definit. Dogmat.* Eccl. c. 52. z) *Concil. Paris.* c. 2. ap. *Burchardum Wormatiensem* lib. IV. Decret. c. 27. a) Auctor Serm. 116. & 163. de Temp. ap. *Augustin.* b) Serm. 163. ibid. c) Auctor homiliæ *Gennadii* Dogmatibus Eccles. annexæ. d) *Joh. Antiochenus* ap. *Cotelerium* l. c. p. 163. To. I. e) Decretum Leonis ap. *Burchardum* l. c. c. 25. & *Gratianum* item qve Bonifacius IIX. l. 5. Decr. t. 3. in VI. f) *Baxterfius* Synag. Jud. c. 2. p. 83. *Tremellius* & *Junius* Not. ad Jesai. IIX. 2. *Mastricht* l. c. p. 18. g) Odo Epis. Paris. in Statut. Synod. c. 3. To. VI. Bibl. P. P. p. 631.

storben/wurden die Lehrer genöthiget ein gelinder Urtheil zu fassen/zumahl/ wenn ich muthmassen darff von vornehmen Leuten. Wie zum Exempel Ambrosius den Käyser Valentinianum, da er vor der Tauffe gestorben war/nicht verdammen wollte/ sondern alles Gutes von ihm hoffte/ indem er gleichwohl nach derselben verlanget hätte p).

y) Tract. 80. in Joh. & lib. IV. de Bapt. cont. Donat. c. 24. z) Epist. 57. a) Lib. I. de pecc. Mer. c. 19. Add. Epist. 23. lib. I. de pecc. Mer. c. 25. 33. b) Epist. 23. 57. 105. lib. IV. de Bapt. cont. Don. c. 24. Serm. 14. de Verb. Apost. & alibi. c) Serm. de V. A. l. c. d) *Gerhardus* Loc. de Bapt. n. 228. seqq. *Chemnitius* p. II. Exam. C. Tr. de Bapt. p. 245. seqq. *Affelmannus, Nissenius, Walthers* Diss. singul. e *Chemnit.* l. c. p. 247. f) Lib. III. de lib. Arb. c. 23. *Beda* Comm. in Marc. 7. *Haymo* in Evang. de Ascens. Dom. *Bernhardus* Serm. 65. & 66. in Cantic. g) Epist. 28. 82. 92. 94. lib. I. de pecc. Mer. c. 23. lib. III. de Anim. & ejus orig. c. 9. h) De pecc. Mer. l. c. i) Ibid. c. 15. & lib. V. cont. Jul. Pelag. c. 8. k) Epist. 37. l) lib. de Dogm. Eccl. c. 74. & *Fulgentius* de Fide ad Pet. c. 27. uterque inter Opera *Augustini*. m) Quæst. 90. ad Antioch. n) Comm. in Marc. 16. & ex his *Corn. Jansenius* in Augustino To. I. lib. III. c. 19. o) *Concil. Carthag.* can. p) *Gregorius Naz.* Orat. 40. & *Nicetas* in Schol. ib. q) Orat. Fun. in Valent. quo conf. *Casaubonus* Exerc. XVI. n. 43.

14. Denen/ so noch nicht wissen/ was vor diesen in der Christenheit geschehen/wird es wunderlich vorkommen / daß Leute sollen gewesen seyn/ die ihre Tauffe so lange/ oder biß ins hohe Alter/ ja wol biß in den Todt verschoben gehabt. Gleichwohl ist es nicht anders/ wenn wir die unzehlichen Exempel ansehen/sampt den andern Zeugnissen/ die sich sonderlich bey der Ausbreitung des Christlichen Nahmens häuffte. Denn ob sie gleich von Eltern/ die auch Christen waren/geboren wurden/ tauffte man sie dennoch nicht alsbald/ sondern lange hernach/ wenn es die Zeit und Gelegenheit/ oder andere Umstände etwa erforderten/ davon wir bald der alten Lehrer Meynung hören wollen. Also zeuget der hier offt erwehnte Augustinus von sich selber/ daß er in seiner Jugend bey einer gefährlichen Kranckheit zwar ein Verlangen nach der Tauffe getragen habe/ aber seine fromme Mutter habe sie damals auffgeschoben/ nachdem er wieder gesund worden; Weil nehmlich/ wie er dazu setzt/ nach solchen Bade die Schuld der Sünden bey derselben Besudelung desto gefährlicher ist r). Wie er auch hernach bey seinem reiffen Alter nicht eher hat wollen getaufft seyn/ biß er gewiß war/ welchen Weg er nun erwehlen sollte s). Dergleichen man auch von andern berühmten Lehrern weiß/ als von Hieronymo t), Gregorio Nazianzeno u), Ambrosio Nectario und andern/ die alle von Christlichen Eltern gebohren und dennoch nicht alsbald getaufft wurden. So ist auch eben dieses von denen meisten ersten Christlichen Käysern bekandt/als von Constantino M. x), Constantio y), Theodosio M. z), Valentiniano und vielen/ ja fast allen andern/ die denen gemeinen Leuten hierinnen grossen Anlaß und Ursache gaben. So gedencket ein bekandter Scribente von seiner Schwester Gorgonia / daß sie erst kurtz vor ihren Todt getaufft worden / ungeacht sie eines Bischoffs Tochter/ und dazu ihrer Gottseeligkeit wegen überaus berühmt und beliebt war a). Als einst unter dem Käyser Arcadio zu Constantinopel ein ungewöhnlich Sturm-Wetter entstund/ begehrten die Leute aus Furcht des Todes alle getaufft zu werden / und liessen sich Groß und Klein überall auff den Gassen / in den Häusern und sonst/ von wem sie nur konten/ tauffen / damit sie dem Göttl. Zorn und Straffe ihrer Meynung nach entgehen wolten b). Dergleichen Unordnung und dabey unterlauffende abergläubische oder heuchlerische Dinge man hiebey genug antrifft: Unter den Ursachen / welche die/ denen ihr Heyl noch ein Ernst war / zu solchen Auffschub der Tauffe bewegte/ war wohl die vornehmste / wie sie Augustinus ietzo von sich erwehnet. Andere aber / die die Welt noch liebten / und gleichwohl sahen / daß man bey der Tauffe dem Satan und der Welt sampt allen Lüsten und Wercken absagen müste/ suchten darunter Frist noch weiter zu sündigen/ welches sonderlich bey dem Verfall der Christen sehr gemein ward c). Dannenhero auch die Lehrer wider diese falsche und gottlose Absichten nicht genugsam eyffern können/ und mit eben den Gründen solchen sicheren Hertzen begegnen/ die sie wider die verschobene Busse brauchen d). Ungeacht wohl gar Gesetze und Verordnungen deßwegen ergangen/ und dadurch Freyheit gegeben war die Tauffe zu verschieben e).

r) Lib. I. Confess. c. II. s) Lib. V. c. 14. ibid. t) *Erasmus* in Vita. *Cave* Sec. IV. Histor. Liter. p. 218. u) Ipse de Se. Orat. 19. in Laud. patr. x) *Eusebius* lib. IV. Vit. C. M. c. 62. *Socrates* lib. I. c. 26. *Sozomenus* lib. II. c. 34. *Theodoretus* lib. I. c. 32. *Hieronymus* in Chron. A. CCCXL. y) *Theodoretus* lib. IV. c. 12. *Sulpitius Severus* lib. II. Hist. S. p. 107. z) *Socrates* lib. V. c. 6. *Ambrosius* Orat. in ejus Obitum, *Orosius* lib. V. c. 30. a) *Gregorius Naz.* Orat. II. in Fun. Sor. b) Lib. de Urbis Excid. c. 6. ap. *Augustin.* To. IX. c) Vid. omninò *Gregor. Naz.* Orat. 40. *Basilius M.* Exhort. ad Bapt. *Gregorius Nyssenus* Orat. singul. *Augustinus* Serm. 92. de Temp. *Chrysost.* hom. I. in Act. Aliique plures. d) *Gregor. Basil.* l. c. e) De prægnante est. can. 6. *Neo-Cæsar.* Concilii & *Novellæ* XVII. Leonis Aug. item *Nomo Canon. Cotelerii* c. 419. To. I. Mon. Gr. p. 135.

15. Nicht

15. Nicht wenige verſchoben die Tauffe gar bis auff ihr Todt-Bette aus ſchon gemeldten Urſachen. Denn ſie glaubeten / der Todt könte ihnen numehro nicht ſchaden / wenn ſie bald nach der Tauffe aus dieſer Welt ſchieden / wie es einer ausdruckt f). Sollten ſie ja noch länger leben / ſo wünſchten ſie ſich einen unſchuldigen Wandel / ſollten ſie nun ſterben / ſo wollten ſie ſich freuen zu ſterben / wie von einem mit Nahmen Bebiano, der alſo verſtorben / geredet wird g). Und wer in ſolcher Abſicht aus dringender Noth die Tauffe nahm / dem kont es nicht eben als ein Zwang oder Heucheley ausgedeutet werden / wie man doch wol thun h) / und ſolche in der Kranckheit Getauffte einſten nicht zum Lehr-Ampt laßen wollte i). Die aber / ſo ohne einige Vorbereitung / bloß um der Noth willen / getauffet wurden / denen legte man billich hernach auff / wenn ſie wieder geneſen waren / daß ſie einen beſſern Grund in ihren Chriſtenthum legen ſollten k). Denn bisweilen geſchahe es wol / daß ſie in der höchſten Unempfindlichkeit und Todtes-Nöthen lagen / und man ſie dennoch ohne Bedencken tauffte. Wie einer von ſeinem Freund berichtet / und dabey erwehnt / er vor ſeine Perſon habe diß Tauffen gar nicht geachtet / indem er geglaubet / des Sterbenden Seele würde das ſchon behalten / was ſie von ihm gehöret gehabt / nicht aber das / was nur an dem Leib geſchähe / da ſie nichts von wüſte l): Solche Leute aber nennte man nun damahls Clinicos, item Grabatarios oder Bettlägerige / weil ſie gemeiniglich auff dem Bette getaufft wurden / und deßwegen von etlichen geachtet waren / als wären ſie nicht recht getaufft m). Derſelben aber waren unterſchiedliche Arten: Etliche waren annoch Heyden / und da ſie etwa unverſehens gefährlich kranck wurden / begehrten ſie alsbald Chriſten und getaufft zu werden / welches man ihnen nach gewiſſen Umſtänden nicht verſagen wollte n). Dergleichen Exempel man hin und wieder findet o): Welche die dawider geſchehene Verbote nebenſt einigen andern Verordnungen nicht hindern konten p). Andere waren zwar ſchon zum Chriſtenthum getreten / aber erſt in der Catechiſmus-Lehre und Vorbereitung zur Tauffe begriffen. Wenn nun ſolche mit einer ſchweren Kranckheit etwa überfallen wurden / tauffte man ſie gleichfalls q). Noch andere waren ſchon längſt im Chriſtenthum unterrichtet und geübet / hatten aber die Tauffe bißhero auffgeſchoben / von denen wir ſchon gehöret haben / wie beym Hrn. Cave gleichfalls zu leſen ſtehet p. 322.

f) *Auguſtin.* Enchir. ad Laur. c. 100. g) Anonymus Poëta ap. *G. Fabricium* Poët. Lat. p. 781. h) *Concil. Neo-Cæſar.* c. 12. Vid. in id. *Oſiander* Cent. IV. lib. I. c. 21. i) *Concil. Neo-Cæſ.* l. c. & Cornelius Epiſc. Ro. Epiſt. apud *Euſeb.* lib. VI. H. E. c. 43. ubi conf. *Valeſius* p. 135. k) *Concil. Laodic.* c. 47. l) *Auguſtin.* lib. IV. Confeſſ. c. 4. m) *Cyprianus* Epiſt. 76. n) *Cyprianus* l. c. *Epiphanius* hær. 18. o) De Arinthæo quodam *Baſilius M.* Epiſt. 186. ad uxorem ejus. p) Paganos à Baptiſmo arcendos ſanxerunt *Concil. Laodic.* c. 46. *Nicænum* c. 1. & *Trullanum* c. 78. ſed de ægrotis conceſſit *Illiberitanum* c. 39. & *Carthagin.* c. 34. Conf. *G. J. Voſſius* diſſ. XII. de Bapt. th. 5. *Juſtellus* ad Cod. Can. p. 187. *Zimmermannus* ad Tertull. p. 106. *J. A. Boſius* Exercit. ſingul. de Clinicis V. E. q) *Cyprianus* Epiſt. 13. *Cyrillus Alex.* Epiſt. Canon. ad Epiſc. &c.

16. Noch ein gewiſſes Merckmahl / daß die allermeiſten Chriſten als Erwachſene getauffet worden ſind / geben uns die damahls beſtimmten Jahr-Zeiten / da ſie gemeiniglich ſolche Tauffe verrichteten / wie der Hr. Cave auch bekräfftiget p. 319. Nehmlich er ſetzet davon / wie die Tauffe nach der ordentlich eingerichtet Kirchen-Zucht auff zwey Termine des Jahrs geleget worden / Oſtern und Pfingſten. Daraus alsbald folgen muß / daß Cypriani und der Africaniſchen Kirchen-Anſtalt von der Tauffe nach der Geburt / gleichwie zuvor nicht bekandt / alſo hernach bald verloſchen ſeyn muß / weil man nun ohne Unterſcheid dieſe zwey Zeiten beſtimmet hat. Von der Vorbereitung zu ſolcher ſolennen Tauffe / durch Buße / Faſten / und dergleichen iſt anderweit zu reden beſſere Anlaß. Vor Cypriano gedencket ſchon Tertullianus, wenn er ſchreibt: Die Oſtern giebt eine feyerliche Zeit der Tauffe / da auch das Leiden des HErrn / darauff wir getauffet werden / vollendet worden. Und weiter: So dann iſt die Pfingſten vor die Tauffe ein weiter Raum / darinnen die Auferſtehung des HErrn unter den Jüngern iſt betrachtet worden / und die Gnade des H. Geiſtes gegeben / wie auch die Hoffnung der Zukunfft des HErrn angedeutet worden r). Und zur ſelben und folgenden Zeit pflegte auch den Kindern ihre Tauffe nicht allein auf dieſe Feſte ſondern auch auff viel Jahre hinauß / bis in ihr reiffes Alter verſchoben zu werden s). Welche Zeit und Art auch noch im achten Seculo in acht genommen / und öffentlich dazu gewidmet worden iſt t). Alſo / daß man an andern Feſttagen ſchlechter Dings zu tauffen verboten hat u): Ja an einigen Orten ſetzte man nur allein die Oſtern dazu an x): Mit was Recht oder Unrecht / läßt ſich hier nicht um Weitläufftigkeit zu vermeiden / unterſuchen. Bisweilen aber / und an einigen Orten benennte man auch das Feſt der Erſcheinung dazu / weil man an demſelben das Gedächtnis der Tauffe Chriſti im Jordan feyerte y): Welches aber die Päbſte verboten / und ſonſt andere Anordnungen machten /

damit sie nur etwas zu gebieten / und die Gewissen zu binden haben möchten z).

r) Lib. de Bapt. c. 19. s) Ita *Bebelius* Antiqv. Eccl. Sec III. art. 4. p. 875. t) *Gregorius II.* Epist. Rom. Epist. 4. ad Thuringos To. I. Conc. Gall. p. 514. u) *Concil. Germadense* c. 4. *VVormatiense* c. 10. vid. *Burchardus* Decret. lib. IV. c. 6. & 7 *IvoCarnotensis* P. I. Decret. c. 60. x) In Thessalia v. *Socrates* lib. V. c. 22. y) *Gregorius Naz.* Orat. 39. εἰς τὰ ἅγια Φῶτα *Victor Illicensis* lib. II. Persæ Vandal. & de Græcis hodiernis eorum *Menologium* h, d, c. 21 Siricius Ep. Ro. in Decret. P. 3. de Consecr. dist. 4. can. Non ratione &c. Si quis a Epiph. itemqve *Leo M.* Epist. 4. Conf. Joh. *Vicecomes* Lib. I. c. 19. Ant. Bapt. Rit. c. 19. Vol. I. Obs. Eccl. & omninò *Jo. Launoius* de Tradit. Eccl. vet. circa temp. Bapt.

17. Darüber sturben ihrer viel ohne die Tauffe hinweg / theils wegen der gewiß bestimmten Zeit a) / theils wegen ihrer eigenen Versäumnis / welche unter denen ersten Christlichen Käysern fast allgemein und durchgehend war / die Väter mochten noch so hitzig dawider eyffern / wie Hr. Cave redet p. 322. Ein anders aber hielte man von denen / die ohne ihre Schuld derselben entrathen musten / nachdem Christus selber also mit Bedacht gesaget hatte: Wer nicht glaube / der werde verdammt / nicht aber / wer nicht getauffet wirde. Marc. XVI. Und aus solchen Ursachen trug Ambrosius kein Bedencken / von dem Käyser Valentiniano dieses öffentlich zu sagen / als er noch ungetaufft gestorben war: Christus habe ihn selber getaufft; seine Gottseeligkeit und guter Wille habe ihn abgewaschen b). Gleichwie man auch ins gemein diesen Ausspruch von solchen thät: Wie viel der Glaube ohne die sichtbahre Tauffe gelte / ist an dem Schächer zu sehen: Denn alsdeñ wird unsichtbarer Weise erfüllt / wenn die Noth die Tauffe ausgeschlossen hat c). Item. Es sey da der H. Geist alleine gnug / weil sein Zeugnis den Nachdruck schon habe d). Der Heil. Geist könne hier schon allein Genüge thun / wo die Noth es nicht zugelassen e). Welche und dergleichen Sätze der Alten ihre andere Meynungen in etwas erklärten / da etliche schlechter dings und ohne Unterscheid die Tauffe vor nöthig zur Seeligkeit ausgaben. Als wenn eben der Ambrosius, welcher Valentinianum gedachter massen entschuldigt hatte / gleichwol ausdrücklich schreiben darff: Der Catechismus-Schüler glaubet zwar / aber woferne er nicht getaufft wird / kan er keine Vergebung der Sünden haben / noch die Gabe der geistlichen Gnade erlangen f). Und ein anderer: Wir glauben / daß die Getauften allein den Weg zur Seeligkeit haben / und daß kein Catechismus-Schüler / ob er gleich in der Gottseeligkeit gestorben ist / das Leben habe / ausgenommen die Marter g). Als wenn nehmlich die Gottseeligkeit ohne einen lebendigen Glauben / und dieser ohne Seeligkeit seyn könte. Aber zu solchen Aussprüchen liessen sich ohne Zweiffel diese Männer bewegen / damit sie die Ihrigen desto sorgfältiger und begieriger nach der Taufe machen wollten: Ob wol indessen viel Blöde und Schwache dadurch mochten zurück gestossen / oder in Anfechtungen gesetzet werden. Daß ich nicht gedencke / wie die Heuchler und Gottlosen auf das äußerliche Werck alleine verfielen / und sich vor bekehrt und wiedergebohren hielten / sie mochten Glauben und gut Gewissen bewahret haben oder nicht / wie bald soll gezeiget werden. Wiewohl auch hierinnen die verständigen Lehrer sehr behutsam giengen / und nach der Tauffe auch ein glaubiges und heiliges Leben ernstlich forderten / als wir im 2. Cap. des I. Buchs gesehen haben. Dahero lieset man auch wol solche Warnungen bey denselben: „Wer „etwa meynt / daß er in der Tauffe dieselbe „vollkommene Unschuld / und die Reinigkeit „wieder bekommen habe / die des ewigen Lebens „werth sey / der erinnere sich / wie Johannes „gesagt hat: Ich tauffe euch zwar in dem Was„ser der Busse: Der aber / so nach mir kom„men wird / wird euch selber tauffen in dem „Heil. Geist und Feuer. Er bedencke auch / „daß der HErr selber / da er schon von Johan„ne getaufft / und noch im Leibe war / also ge„sprochen habe: Ich muß noch mit einer Tauf„fe getauffet werden. Dahero ist zu schliessen / „daß annoch nach der Wasser-Tauffe eine „Sauberung der vollkommenen Reinigkeit übrig sey / die uns durch die Zukunfft des H. Gei„stes heilige / in dem Feuer des Gerichts schmel„ze / und durch den Todt von der Befleckung und „Verbindung des Fleisches uns saubere / oder „durch die Marter in glaubigen und gehorsa„men Blute abwasche h).

z) *Socrates* l. c. b) Orat. in Obitum ejus. c) *Augustinus* Lib. IV. de Bapt. adv. Don. c. 22. d) *Bernhardus* Epist. 77. e) Id. Serm. 24. in Fest. Jac. f) Lib. de his qui init. c. 15. g) *Gennadius* de Dogm. Eccl. c. 84. h) *Hilarius* Comm. in Ps. 118.

18. Also drungen die wahren Lehrer immer bey der Tauffe auff die wahre Bekehrung und Veränderung der Hertzen / ohne welche die Tauffe sie nichts helffen würde. Sie bezeugten denen Sicheren und Heuchlern / wie das Wasser freylich nicht solche grosse Dinge thun könne / sondern der mit dem Wort vereinigte Glaube des Menschen. Denn / sagten sie / der Mensch wird wieder zu GOTT gebracht nach seiner Gleichheit; und der Geist GOttes nimmt ihn wiederum auff / den er damahls von seinem Anblasen bekommen /

kommen/und hernach durch die Sünde verlohren hatte. Nicht daß wir den Heil. Geist in dem Wasser empfangen/ sondern daß wir im Wasser gereiniget sind/ und dem Heil. Geist bereitet werden i). Weßwegen sie auch ausdrücklich vor iederman bekenneten/ sie hielten in der rechtglaubigen Kirchen einen frommen Catechumenum höher als einen getaufften Christen/ der doch gottloß sey. Der ungetauffte Hauptmann Cornelius sey auch viel besser und seeliger gewesen als der getauffte Simon. Jener sey ja noch vor der Tauffe mit dem Heil. Geist erfüllet gewesen/ dieser hingegen auch nach der Tauffe von dem unsaubern Geist angeblasen/ u. s. w. Ja sie setzen ungescheut dazu/ ein getauffter böser Mensch müsse noch erstlich bekehrt werden. Gleichwie dem frommen Catechumeno die Tauffe noch mangelt zum Reich GOttes: also mangelt dem bösen Christen/ der da getaufft ist/ die wahre Bekehrung. Denn der jenige/ welcher gesagt hat: Wo iemand nicht aus Wasser und Geist wiedergebohren wird/kan er nicht in das Himmelreich kommen: Eben derselbe hat auch gesagt: Es sey denn/ daß eure Gerechtigkeit besser ist denn der Schrifftgelehrten und Pharisäer/ so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. -- Damit die Getaufften nach empfangener Tauffe nicht träg und sicher in Sünden liegen blieben/ so stehet dieses also geschrieben k). In welchen und andern Worten die Weißheit solcher Lehrer dem verderblichen operi operato treulich begegnen wollten/ oder der jenigen unseeligen Einbildung der Gottlosen/ da sie meynen/ das äußerliche Werck und Verrichtung [zum Exempel der Tauffe] bringe dem Menschen alsbald die Gnade GOttes/ Bekehrung und Wiedergeburt/ er möge Buße und Glauben zu GOTT in Christo haben oder nicht. Denn dieser greuliche Irrthum risse auch vor dem Pabstthum schon mit dem Verfall der Christen in die Kirchen ein/ gleichwie er nach dem vermeynten Fall desselben annoch herrschet. Dawider setzten sie nun damahls den Willen des HErrn deutlich: Die Vergebung der Sünden folget nicht auff die Tauffe/ woferne sie nicht allein rechtmäßig ist/ sondern auch rechtmäßig behalten wird l). Ja die heil. und göttlichen Dinge schaden vielmehr denen/ so sie übel brauchen m). Wer nun der ewigen Pein entgehen will/ der lasse sich nicht allein tauffen/ sondern er werde auch gerechtfertiget in Christo/ und also gehe er warhafftig von dem Teufel zu Christo über n). Der Heilige Geist fleucht vor einem Heuchler/ und wohnt nicht in einem Leibe der Sünden unterworffen/ und dahero wird er kein Kind GOttes. Sie scheinen zwar/ als wenn sie Kinder GOttes worden wären wegen der Wasser-Tauffe: Aber in der Warheit sind sie nicht Kinder GOttes/ weil sie nicht im Geist getaufft sind. Denn am Leibe sind sie zwar getaufft/ aber am Hertzen sind sie noch Catechumeni oder Ungetauffte: Indem das Wasser zwar den Leib tauffet/ aber der Geist die Seele o).

i) *Tertullian.* de Bapt. c. 5. k) *Augustin.* lib. IV. de Bapt. c. 21. l) Ibid. lib. V. c. 8. m) Lib. I. cont. Crescon. c. 25. n) Lib. XXI. de Civ. Dei c. 16. o) *Chrysost.* hom. 5. in Matth.

19. Die ersten wahren Christen konten mit guten Grund ihre Tauffe mit einer wahren Bekehrung und Wiedergebuhrt beschreiben/ indem sie es auch in der That also erwiesen. Gestalt sie nicht allein nach der Tauffe sich als erleuchtete und geheiligte Seelen in ihrem Leben erzeigten/ sondern auch vor der Tauffe schon viel Früchte des Geistes/ und ihres Glaubens von sich sehen liessen. Von jenen haben wir bereits im 1. Buch Zeugnisse genug gehabt: Von diesen sind nicht weniger verhanden. Dorten gab Petrus selber denen/ die dem Worte GOttes zuhöreten/ das Zeugniß/ daß sie den Heil. Geist schon empfangen hätten; und befahl sie darauff zu tauffen in dem Nahmen des HErrn. Ap. Gesch. X. 47. 48. Sonderlich ist berühmt das Exempel Cornelii, ibid. vers. 2. 3. eines gottseeligen und gottfürchtigen Mannes/ von welchen die Alten ihre Gedancken insonderheit hatten. Sie sagten/ „ er habe auch vor der Tauffe des HErrn Willen erkannt/ und den Heil. Geist empfangen/ „ welches die offenbahren Zeichen gewiesen hätten. Unterdessen habe er doch die Tauffe nicht „ verachtet/ sondern sie vielmehr desto gewisser „ empfangen/ indem er nicht geseumet/ die Zeichen des Heil. Geistes zur Erkäntnis der Warheit anzunehmen/ davon die Sache selbst schon „ in ihm vorher gegangen war „ p): Daraus sie denn schliessen/ „ daß etliche auch vor der Tauffe des HErrn Willen erkannt haben „ q). Und „ gleichwie in Abraham selber die Gerechtigkeit des Glaubens vorher gegangen war/ „ und das Siegel des Glaubens zur Gerechtigkeit/ nehmlich die Beschneidung dazu kommen „ ist; Also ist auch im Cornelio die Heiligung „ des Geistes vorher gegangen/ in der Gabe des „ Heil. Geistes/ und das Sacrament der Wiedergebuhrt in dem Wasser-Bad der Tauffe ist „ dazu kommen r). Durch diese Gabe des Heil. „ Geistes ist er noch gereiniget worden/ als er „ noch vor einen Heyden gehalten ward „ s). Wie hingegen Simon/ der mit Heucheley zur Tauffe kam/ keine Gnade erlangte t). Aus diesem warneten sie nun die Heuchler also: „ Man „ findet in der Schrifft/ daß etliche Ungetauffte des Heil. Geistes gewürdiget/ andere aber

„ vor untüchtig erkannt worden. Es ist auch kein
„ Zweiffel / daß auch noch in dem Volcke solche
„ Cornelii sind / zu denen man sagen kan: dein
„ Gebet und Barmhertzigkeit ist gen Himmel
„ gestiegen. Und wiederum sind in dem Volcke
„ solche Simones / zu denen man getrost sagen
„ kan: O du arglistiger und böser Mensch „ u.
s. f. u). Also liessen sie nun denen / die noch ungetaufft waren / mit nichten die Freyheit zu leben / wie sie wollten: Sondern ihr ernster Wille war dieser: „ Niemand darff sich selbst schmeicheln / weil er noch ein Zuhörer und Schüler
„ ist / als wenn ihm nun zu sündigen vergönnet
„ wäre. Denn die Getauften haben ja keinen
„ andern Christum / als die Ungetauften „ x). Und dahero drungen die Lehrer auch bey denen Ungetauften auff ein heilig und gottseeliges Leben / und bewiesen ihre Ermahnungen aus Ap. Gesch. II. 38. Da Petrus denen Jüden erst Buße zu thun gebot / ehe sie getaufft wurden / darinnen er nothwendig auch die wahren Früchte der Buße mit erforderte y). Wie sie denn auch sonst die ungetauften und glaubigen Catechumenos auch vor der Tauffe als warhafftige und lebendige Glieder der Gemeine und also des Leibes Christi erkannten und hielten z). Wodurch sie aber keines Weges der wahren Tauffe ihre Krafft benahmen / wie etwa die Papisten daraus schliessen wollen. Viel weniger dahin sahen / wenn sie etwa die mancherley Tauffen der Jüden oder der Heuchler opus operatum vor unkräfftig ausgaben a). Als wenn sie schreiben: „ Das Wasser des Meeres
„ selber ist nicht genug / die Sünden zu reinigen /
„ sondern sie werden im Glauben durch Christi
„ Blut gereiniget. Die Tauffe hat auch keinen
„ Nutzen / die nur das Fleisch und den Leib reiner machet. Aber die Seelen müssen abgewaschen werden vom Zorn / Geitz / Neid und
„ Haß. Das Bad der Buße und Erkäntnis
„ GOttes ist das wahre Wasser des Lebens / welches die Bußfertigen reiniget und läutert.

p) *Augustin.* Expos. Epist. ad Rom. p. 334. To. IV. Opp. q) Ibid. r) Id. Lib. V. de Bapt. cont. Donat. c. 24. s) *Hieronymus* Epist. 1. ad Heliod. t) *Origenes* hom. 3. in Num. u) Idem l. c. x) *Tertullianus* de Pœnit. c. 6. y) *Augustin.* de Fid. & Oper. c. 8. z) Probat. *Gerhardus* Lib. II. Confess. Cathol. Artic. V, c. 1. a) E. *Justini* Dial. cum Tryph. conjicit *Scultetus* P. I. Medull. Pat. lib. I. c. 18. quò conf. *Dannhauerus* Christeid. p. 929.

20. Weil ich aber gesaget habe / die alten Christen seyen auch meistens vor der Tauffe von dem Heil. Geist erleuchtet und geheiliget gewesen / nehmlich nach denen gehörigen Stuffen solcher Gnade: so muß ich nur etliche Exempel davon anziehen. Cyprianus, der theure Märtyrer / war noch nicht durch die andere Geburt / [das ist / durch die Tauffe / wie die Ausleger die damahls gebräuchliche Redens-Art erklären] mit dem völligen Glantz des göttlichen Lichts bestrahlet: und dennoch überwand schon die Vorbereitung dieses Lichts die alte Finsternis / und er fieng an noch vor der Tauffe sich selbst zu verleugnen / indem er alle das Seine unter die Armen austheilte b). Von Gregorio Neocæsariensi will Nyssenus versichern / daß er vor seiner Tauffe so heilig und gottseelig gelebet habe / daß er keinen Unflath der Sünden mit sich zur Tauffe bracht c). Welches er ohne Zweifel also verstehet / er sey durch den Glauben in Christo bey seiner Bekehrung gerecht worden / darauff er keine muthwillige Sünden weiter begangen / davon er in der Tauffe hätte Buße thun müssen d). Ein anderer saget ins gemein / daß viele den Willen GOttes auch vor der Tauffe erkannt / und also aus solcher lebendigen Erkäntnis auch gethan haben e). Wiederum hat ein Mann das öffentliche Zeugnis vor der Gemeine / „ daß sein voriges Leben vor der Tauffe
„ eine stetige Bereitung zur Tauffe gewesen /
„ und die vorhergehende Reinigung habe ihn zu
„ der himmlischen Gabe desto sicherer gemacht /
„ damit die Tauffe einer solchen Reinigkeit des
„ Lebens ohne Gefahr anvertrauet worden /
„ und dieses Gut keinen Schaden litte bey einer
„ Beschaffenheit der Seelen / die etwa wider die
„ Gnade widerspenstig seyn möchte „ f). Und mit solchen rechten Täufflingen beschämten sie die Heuchler / die es nur auff das äußerliche Werck ankommen liessen / und weder vor / noch nach der Tauffe am Hertzen rechtschaffen verändert wurden. Wenn ein Ungetaufft er / sagten sie / das Gebot Christi hält / und die Rechte und Gebote bewahret / richtet er nicht in der Vergleichung den jenigen / welcher sich einen Glaubigen (und getauften Christen) nennt / und die Gebote nicht hält? aus Rom. II. 26. g). Gestalt es bey dem abnehmenden wahren Christenthum so verkehrt daher gienge / daß auch schon ein bekandter Mann zu seiner Zeit schmertzlich klagt / wie etliche auch offenbahre Gottlosen zur Tauffe zuliessen / und wohl gar unverschämter Weise dieses vor eine verkehrte Weise hielten / daß man erst einen lehren wolle / wie ein Christe sollte leben / und darnach erst tauffen. Wowider er sehr ernstlich eyffert und schreibet. Andere Merck-Mahle sollen bald gedacht werden h).

b) *Pontius Diaconus* in Vita p. 2. c) Orat. Fun. de eo, quò *Dorscheus* per hyperbolem excusare videtur Heptad. Dissert. diss. 6. e) *Augustinus* Expos. Rom. l. c. f) *Gregorius Nazianzenus* Orat. in Fun. Patris. g) *Origenes* lib. I. Comm. in Rom. c. 2. h) *Augustinus* de Fide & Oper. c. 1. 12. 13. 14. 17. 18. 19.

21. Aber

21. Aber noch herrlichere Zeichen ihres Glaubens gaben die jenigen an den Tag / welche noch vor der Tauffe um des Nahmens JESU willen freudig den Tod und alle Marter ausstunden. Dieses ist die berühmte Blut-Tauffe / wovon die ersten Christen so viel Worte machen / und sie ohne einzig Bedencken der Wasser-Tauffe gleich achten. Davon sehr viel Stellen handeln in ihren Schrifften i). Nur einige Denck-Mahle anzuführen / so nahme man die Märtyrer von der gemeinen Regel aus: Wo jemand nicht gebohren wird aus Wasser und Geist / kan er das Reich GOttes nicht sehen. Weil der HErr gesagt habe: Wer seine Seele verlieren würde um seinet willen / der sollte es wieder finden / Matth. X. 32. k). Wie sie denn auch eine Vergleichung anstellten / indem die Märtyrer eben so mit ihrem Blute / wie die andern mit Wasser / begossen würden. Dahero sagten sie von solchen: Er ist auff Christum getaufft / nicht von einem andern / sondern von seinem eigenen Glauben / nicht im Wasser / sondern in seinem eigenen Blute l). Ja sie führten auch diese Meynung daher / weil aus der Seiten des Heylandes Wasser und Blut geflossen wäre / und er selbst gesagt hätte: er müsse sich noch mit einer Tauffe tauffen lassen / Luc. XII. 50. er auch selbst mit Wasser und Blut kommen sey / 1. Joh. V. 6. daß er durch das Wasser getaufft / und durch das Blut verherrlichet würde m). Auch sahen sie dabey auff die geheime Bedeutung und unmittelbare Wirckung der Tauffe / welche war der Tod und die Begräbnis mit Christo: und schlossen dahero / es würde keiner wahrhafftiger und besser mit Christo getödtet und begraben / als eben solche Märtyrer / die nicht zum Schein oder mit Einbildung und Worten / sondern wircklich unter vieler Marter mit Christo litten. Deßwegen hiesse es: Ein Märtyrer / ob er schon ungetaufft ist / soll doch frölich abscheiden / denn das Leiden / so er um Christi willen erduldet / wird ihm zu einer warhafftigeren Tauffe werden / weil er in der That mit Christo stirbt / die andern nur im Fürbilde. So soll er sich denn freuen / daß er seinem Meister nachfolgt n)! Dergleichen Märtyrer waren noch vor der Tauffe Rhantis und Heraclides, des Origenis gewesene Zuhörer o). Von denen zwar wegen ihrer Unterweisung nicht so sehr zu wundern war / als von andern / die zuvor Feinde des Christenthums gewesen / und weder Unterricht in der Lehre / noch Tauffe genossen hatten / gleichwohl aber vor der Tauffe die Marter erduldeten: als man von vierzig Soldaten zu Cäsarien liefet p): Deren Hüter oder Wächter dabey gleichfalls Augenblicks bekehrt / und darüber gemartert wurde / also daß er mit Warheit ein Evangeliste GOttes ward / da er gestern noch ein Verfolger gewesen / wie ein Scribente von ihm schreibet q).

i) Vid. interim *Tertullianus*, *Cyprianus*, *Origenes* hom. 7. in Jud. & loc. citandis alii. k) *Augustin.* lib. II. de Anim. & Orig. ejus c. 12. l) *Basil. M.* Orat. de 40. Martyr. m) *Tertullian.* de Bapt. c. 16. *Cyrillus Hierosolym.* Catech. III. Illum. & Cat. XIII. n) *Auctor Constit. Apostol.* lib. V. c. 7. o) *Euseb.* lib. VI. c. 4. p) *Gregorius Nyssenus* Orat. in 40. Mart. *Basil. M.* hom. de ind. q) *Basil.* l. c.

22. Wir haben oben im 12. Cap. des I. Buchs aus der Antiqvität angemerckt / daß die Alten den Marter-Stand eine Vollendung und Vollkommenmachung (τελειωσιν) genennet haben. Und diesen Nahmen gaben sie sonst der Tauffe auch und hiessen Tauffen eben so viel bisweilen als Vollenden (τελειωσαι) r). Und daher kamen die grossen Lob-Sprüche des Marter-Stands / weil sie ihn aus besagten Ursachen mit der Tauffe verglichen. Wir / sagt Cyprianus, die wir den Gläubigen die erste Tauffe gegeben haben / sollen auch einen jeden zu einer andern Tauffe bereiten / und sie lehren. Daß diese Tauffe nach der Gnade grösser sey / nach der Krafft höher / nach der Ehre köstlicher / eine Tauffe / darinnen die Engel tauffen / und darinnen GOTT und sein Gesalbter sich freuen: Eine Tauffe / nach welcher forthin niemand mehr sündiget / darinnen er unsers Glaubens Wachsthum vollkommen macht / welche uns / wenn wir aus der Welt scheiden / alsbald mit GOtt verknüpffet. In der Wasser-Tauffe empfängt man Vergebung der Sünden / in der Blut-Tauffe aber die Crone der Tapfferkeit s). „ Die Blut-Tauffe allein ists / die uns reiner macht / als die Wasser-Tauffe gethan hat. Ich besorge / jene Art sey höher als diese. Denn / wenn diese empfangen ist / so sind ihrer sehr wenig so seelig / daß sie sie bis an ihr Ende unbefleckt bewahren könten: Wer aber mit dieser Tauffe getauffet worden / der kan weiter nicht sündigen. Und wenn es nicht verwegen heissen soll / in solchen Sachen etwas sagen / so könte man sprechen / daß durch die Wasser-Tauffe die vergangenen Sünden gereiniget werden / durch die Blut-Tauffe aber auch die künfftigen hinweg genommen: Dorten sind die Sünden erlassen / hier gäntzlich ausgeschlossen „ t). Also hielte man dieses vor eine wahre und gültige Tauffe u) / so gar / daß sie die Wasser-Tauffe vertreten sollte bey denen / die sie noch nicht empfangen / und ersetzen bey denen / so sie zwar empfangen / aber wiederum verlohren hatten x). Ja man schätzte sie / wie wir gesehen haben / noch höher / eben deßwegen / weil sie hernach von keinen Sünden-Koth mehr konte befleckt werden /

indem die Märtyrer am Fleische litten/ und also zu sündigen auffhöreten y): Auch sonst auff einmahl der Welt absturben und GOTT lebeten: Wie also ein Poet davon singet z):

Wenn der in seiner Tauff der Welt gestorben ist/
Der geistlich in dem Todt mit JEsu liegt begraben:
Wie sollte nicht auch so ein tapffrer Helden-Christ
Der Tauffe Krafft und Sieg in seinem Blute haben?
Ach ja! Die Gnade kan der Marter hohen Preiß [weiß.
Erfüllen/ wie man sonst von unsrer Tauffe

Welche Vergleichung ein anderer also vorstellet: Gleichwie der Täuffling seinen Glauben vor dem Diener bekennt/und antworter auff seine Fragen: Also thut dieses ein Märtyrer vor dem Verfolger. Jener wird nach der Bekäntnis mit Wasser besprengt/oder eingetaucht: Dieser mit Blut begossen/ oder ins Feuer gesteckt. Jener bekommt durch die Auffliegung der Hände den Heil. Geist: Dieser wird eine Wohnung des Heil. Geistes/ indem nicht er es selbst ist/ der da redet/ sondern der Geist des Vaters/ der in ihm redet. Jener communicirt das Abendmahl zum Gedächtnis des Todes Christi/ dieser stirbet selber mit Christo. Jener bekennt/ er wolle den Wercken der Welt absagen/ dieser verleugnet sein Leben selbst. Jenem werden die Sünden erlassen/ in diesem gar ausgelöschet a). Und diesen Unterscheid der Wasser- und Blut-Tauffe wiederholen viel alte Theologi b): Von deren Redens-Arten aber die neueren erinnern/ wie hiebey ja nicht auff Menschen-Werck oder Verdienst/ sondern allein auff die Gnade müsse gesehen werden c).

r) Sic *Athanasius* Orat. 3. in Arian. τελείωσις τῦ βαπτίσματος. *Gregor. Naz.* Orat. I. in Julian. s) Exhort. ad Martyr. præfat. t) *Origenes* ho. 7. in Judic. u) *August.* lib. XIII. de Civ. Dei c. 7. Epist. 108. & alibi. *Prosper* ex eo Sent. 149. x) *Tertullian.* de Bapt. c. 16. y) *Gregorius Naz.* Or. 39. z) *Prosper* Epigr. 89. a) *Gennadius* de Eccl. Dogm. c. 74. b) *Gregor. Naz.* l. c. *Athanas.* qvæst. 103. de Parabol. Evang. *Jo. Damascenus* lib. IV. Orthod. Fid. c. 10. c) Vid. *Chemnitius* P. II. Exam. de Sacram. p. 214. *Gerhardus* Loc. de Bapt. n. 5. 6. Conf. *Zieglerus* ad *Lancellotti* Inst. J. Can. lib. II. tit. 3. §. 6. *Dodwellus* Diss. Cyprian. XIII. n. 4. seqq.

23. Alles dieses betraff die Tauffe der Erwachsenen/ wobey ich mich über Vermuthen etwas länger auffgehalten habe/ und in dem übrigen desto kürtzer werde seyn müssen. Dannenhero ich auch nicht erwehnen kan die vielen Erfindungen und Mißbräuche/ die man nach der Zeit bey der Tauffe hinzugesetzt hat. Als da etliche aus Aberglauben/ oder zum wenigsten nach Hn. Cave Urtheil p. 327. ohne Noth sich pflegten in dem Jordan tauffen zu lassen d). Wie von Constantino selber bekandt ist/ daß er seine Tauffe deßwegen so weit hinaus geschoben habe e). Ingleichen daß man den Täufflingen Saltz in den Mund gesteckt f)/ Nasen und Ohren gesalbet g)/ Milch und Honig/ oder auch Wein zu kosten gegeben h)/ und was dergleichen Dinge mehr sind. Die wunderliche Art derer Marcioniten/ welcher der Hr. Cave auch gedencket p. 323. will auch nicht weiter berühren: Wie auch die thörichte Gewonheit etlicher/ welche auch die Ibrigen/ so vor der Tauffe unversehens gestorben/ nach dem Tode sollen getaufft haben i): Welches man kaum glauben könte/ daß es unter Christen geschehen sey/woferne nicht die offenbahren Erzehlungen und die Verbote gantzer Concilien davon zeugten k). Die närrische Weise derer/ die auch die Glocken und andere lebloße Dinge tauffen/ gehet mich auch hier nicht an l). Ich muß aber nur etlicher anderer Mißbräuche gedencken/ die sich bey dem Verfall häuffig hervor gethan. Denn da geriethen die fleischlich-gesinnten Leute auff den Wahn/ daß sie/ zumahl wenn sie vornehmen Standes waren/ nur wollten von grossen Bischöffen und Prälaten getaufft seyn: in der Meynung/ es gäbe mehr respect vor den Leuten/ als wenn sie ein gemeiner Kirchen-Diener tauffte. Mit welcher Thorheit die Lehrer gar viel zu thun und zu streiten hatten m). Andere wollten nicht eher getaufft seyn/ bis ihre gantze Blut-Freundschafft und andere gute Freunde dabey seyn konten n). Wiederum entschuldigten sich einige/ sie hätten kein schön Kleid dazu/ und könten sich nicht prächtig genug dabey aufführen; oder es fehlte ihnen an der Verehrung/ die sie dem Täuffer geben wollten o). Nicht anders/ als wie etwa heutiges Tages die Entschuldigung gehört wird wegen des Abendmahls/ man habe kein reinlich Kleid oder keinen Beicht-Pfenning: Da dem Lehrer nicht einmahl so viel zugetrauet wird oder werden kan/ daß er es umsonst und ohne Ansehen der Person thun werde. Unter diesen allen aber war eine grosse Boßheit verborgen/ da man die Sünde nicht gern verlassen/ die Lüste verleugnen/ und GOTT von gantzen Hertzen zu dienen anfangen wollte/ wie dieses ihnen treue Lehrer genugsam vorstellten p). Ein grosser Mißbrauch und Abfall war es auch/ daß hernach die Lehrer so nachläßig wurden/ und ohne Scheu und Bedencken der ernsten Drohungen GOttes offte/ viele ohne vorhergehende Vorbereitung und Unterweisung tauften/ auch damit nur den Hauffen der rohen sicheren Maul-Christen zu ihren und der anderen Gerichte vermehrten. Wie also Chrysostomus klaget/ daß damahls schon viele tausend

also obenhin getauffet worden seyn q). Und dieses gienge nun mit den Erwachsenen vor und bey der Tauffe wider den Willen GOttes vor: Nach der Tauffe sträuete der Satan nicht weniger Unkraut dabey aus in der verderbten Christenheit so wol bey den getauften Kindern/ als denen Erwachsenen.

d) Vid. Auctor Vitæ Basilii ap. *Amphilochium* c. 4. *Theodoritus* lib. I. H. E. c. 32. *Alexander Monachus* ap. *Gretserum* de Cruce c. 1231. *Joh. Moschus* Prato Spirit. c. 138. & 176. e) *Eusebius* lib. IV. Vit. C. M. c. 62. & *Hieronymus* de Loc. Ebr. v. Jordan. f) *Isidorus Hispalensis* lib. II. de Offic. c. 26. *Walafridus Strabo* de Reb. Eccl. c. 26. Conf. *Vicecomes* lib. II. de Bapt. Cærim. c. 42. & *Dallæus* omnino lib. I. de Rel. Cult. Lat. c. 13. g) Auctor. lib. I. de Sacram. c. 1. ap. *Ambrosium* Conf. *Launoius* lib. V. Theol. Mor. Tract. 2. c. 9. h) *Tertullian.* de Cor. Mil. c. 3. & lib. I. adv. Marc. c. 14. *Hieronymus* lib. XII. in Jesai c. 55. & adv. Lucifer *Arnobius Junior* in Ps. 74. i) Probat. *Albaspinæus* lib. I. Obs. 9. è *Balsamone Zonara* aliisque. k) *Gregorius Naz.* Or. 40. qui Cataphrygas subindicare creditur, de quibus *Philastrius* id. prodit. de Hæres. it. *Concil. Carthagin. III.* c. 6. & in *Cod. Can. Eccl. Africana.* c. 18. l) Vid. *Pontificale Romanum* lib. II. c. de Bened. Camp. Conf. *Gerhardus* l. c. n. 166. *Larroquanus* lib. II. Advers. S. c. 36. *Angelus Roccha* de Campanis. m) *Gregor. Naz.* Orat. 19. n) Id. ib. o) Idem l. c. p) Idem & *Basil. M.* Exhort. ad Bapt. *Chrysost.* hom. 1. in Act. q) Idem hom. 46. in Act.

24. Wenn man sich in denen Schrifften derer Kirch-Väter umsiehet/ die unter der äußerlichen vermeynten Glückseeligkeit der Christenheit gelebet haben/ so trifft man fast unzehliche Klagen an über den Mißbrauch dieser und anderer Handlungen. Kurtz zuvor ist nicht allein erwehnt worden/ wie man nach und nach offenbahr gottlose Leute zur Tauffe zugelassen/ und noch dazu diesen Greuel unverschämt vertheidigen wollen/ dawider ein frommer Mann billich eyfferte r). Sondern wir haben auch bereits eine andere Klage gehöret/ daß viele den Willen GOttes weder vor noch nach der Tauffe haben erkennen wollen/ und also ohne Zweiffel sich an dem blossen äußerlichen gethanen Werck begnügen lassen/ ohne lebendige Erkäntnis der Warheit zur Gottseeligkeit s). Das Concilium Nicænum muste schon zu der Zeit gestehen/ da kaum die Christen ein wenig Lufft kriegt hatten/ und gleichwol schon sicher worden waren/ daß man Leute zur Tauffe führte/ die kaum aus dem heydnischen Leben zum Glauben kommen waren/ ja gar alsbald zu Auffsehern und Aeltesten über andere setzte t). Welches denn notwendig von der Clerisey geschehen muste/ die über dergleichen Sachen die Auffsicht hatte/ woraus der Verderb und Mißbrauch dieser Handlung mehr als zu offenbahr ist. Uberdiß funden sich auch vor der Zeit solche schädliche Ketzer/ welche wider das klare Wort des HErrn zur Verführung der unschuldigen Hertzen ungescheut lehrten: Es müste einer nothwendig vor heilig gehalten werden/ wenn er nur getaufft wäre: Er möchte nun in übrigen gerecht oder ein Sünder seyn. Denn die Sünden schaderen denen Getaufften nichts/ und ein Getaufter fasse die Schuld der Sünden nicht in sich/ es möchten auch noch so grosse Sünden unter seinen Wercken sich finden: Gleichwie etwa die Natur des Feuers die Kälte nicht in sich fasse/ sondern vielmehr den Schnee zerschmeltze u). Welchem boßhafftigen Irrthum die Auffseher in Sicilien und Rom ernstlich widersprachen x). Es blieb aber derselbe nicht unter dieser Secte/ sondern/ weil er dem Fleisch und Blut so wol anstund/ das hierinnen einen Deck-Mantel vor alle Boßheit funde/ breitet er sich weiter aus/ also daß diese verdamliche Ketzerey die sonst gerühmten Orthodoxos oder Rechtglaubigen meistens ansteckte/ welche bey allen ihren offenbahren Sünden dennoch sich ihrer Tauffe rühmten und vor Wiedergebohrne/ Bekehrte und Heilige hielten/ ja auch wol von denen schmeichlenden Seelsorgern davor ausgegeben wurden. Wären nicht zu Augustini Zeiten solche Polster-Prediger gewesen/ so würde er nicht Noth gehabt haben ein gantzes schönes Buch wider sie zu schreiben vom Glauben und guten Wercken. Da er unter andern also hertzlich warnet: Lasset uns mit der Hülffe des HErrn unsers GOttes fleißig hüten/ daß wir die Leute nicht sicher machen/ und zu ihnen sagen: Wenn ihr in Christum getaufset seyd/ so kommt ihr zur ewigen Seeligkeit/ ihr möget leben/ wie ihr wollet. Lasset uns nicht solche Christen machen/ wie die Pharisäer Jüdengenossen machten [nehmlich ein Kind der Höllen zweyfältig] Matth. XXIII. 15. Sondern lasset uns vielmehr die gesunde Lehre des HErrn unsers Meisters in beyden Stücken behalten/ damit das Christliche Leben der H. Tauffe gemäß sey/ und das ewige Leben keinem Menschen versprochen werde/ wenn eins von beyden mangeln sollte y). Diese Ordnung muß gehalten werden/ daß die Täufflinge Busse thun von den todten Wercken/ und also Vergebung der Sünden glauben/ nicht daß sie weiter sündigen dürfften/ sondern daß ihnen ihre vergangene Sünden nicht schaden z). Siehe oben im I. B. 2. Cap.

r) *Aug.*

t) *Augustinus* lib. de Fid. & Oper. c. 1. u) Id. Expos. ad Rom. l. c. t) Can. 2. u) *Auctor Prædestinati* ap. *Ittigium* de Hæres. Sect. II. c. 6. n. 3. x) Refert & dubitat tamen *Pearson* dist. de Succeſſ. Rom. Pontif. de Alexandro. y) August. l. c. c. 26. z) Ibid. c. 20.

25. Dieſer Mann klagt auch ferner von ſeinen getaufften Chriſten / auch da er wider die Donatiſten ſchrieb: Die Tauffe ſolt zwar ein Geheimnis des neuen Lebens und der Seeligkeit ſeyn / aber viel hätten dieſelbe nicht zum ewigen Leben / ſondern zur ewigen Straffe / indem ſie ein ſolches Gut nicht recht brauchten a). Anderswo warnet er die Neugetaufften treulich vor ſolcher allerſchädlichſten Verführung / die den Grund des Glaubens auff einmahl einreißen könte: Ihr ſeyd nun zum ewigen Leben wiedergebohren / ſpricht er: woferne ihr nur das / was in euch wiedergebohren iſt / nicht durch ein böſes Leben wiederum erſtecket. Hütet euch doch / daß ihr den böſen Glaubigen [vielmehr Unglaubigen und verkehrten Getauffften] nicht nachfolget / und euch zwar vor Glaubige bekennet / aber im böſen Leben unglaubig ſeyd. Sehet / ich bezeuge euch dieſes vor GOtt und ſeinen Engeln b). Ein anderer nennet ſolche gleichfalls falſch-genannte Glaubige / die zwar beruffen / aber nicht auserwehlet ſeyn / indem ſie nach der Tauffe ſich wiederum in Sünden zu verwickeln nicht ſcheuen. Die es denn eben ſo machten / als wenn ſie ein Feuer wieder anzündeten / das zuvor wol gelöſchet war. Solche würden nicht in das Reich GOttes eingehen / weil ſie es ohne Glauben und mit falſchen Hertzen ſuchten c). Ja was noch mehr iſt / auch ſchon unter den Verfolgungen hatten die Lehrer mit dieſen Greuel zu kämpffen / daß ſie gründlich zeugten / wie vor und nach der Tauffe der wahre Glaube und deſſen Früchte nöthig wären. Wilt du ohne Furcht und Glauben ſündigen / ſo gehe auch ohne Vergebung in die Hölle. Ich leugne nicht / daß denen / die getaufft werden / allerdings die göttliche Gnade und Tilgung der Sünden gewiß ſey: aber man muß ſich auch bemühen / daß man dahin gelangen möge. Denn wer wollte dich ſonſt nur einmahl mit Waſſer beſprengen / weñ du ſo eine ungewiſſe und untreue Buße haſt / [daß du nehmlich gleich wieder ſündigeſt.] GOtt nimt ſeine Schätze wol in acht / und läßt ſie denen Unwirdigen nicht zu Theil werden d). Welche ſchöne Worte gewißlich mächtig genug ſind / denen Heuchlern den Mißbrauch der Tauffe vorzuſtellen / und zugleich zu verleiten. Wie er denn ferner noch näher tritt und ſpricht: Dis Bad iſt ein Siegel des Glaubens / welcher Glaube von dem Glauben der Buße angefangen wird. Wir werden nicht abgewaſchen / daß wir auffhören zu ſündigen / ſondern weil wir ſchon auffgehöret haben / da wir am Hertzen ſchon abgewaſchen ſind e). Und freylich war dieſes des H. Geiſtes Wille / daß eines Chriſten gantzes Leben eine tägliche Tauffe ſeyn ſollte f) / und ſich keiner der Tauffe zu getröſten hätte / wo er nicht in dem Bunde mit GOtt und einem heiligen Leben ſtehen bliebe. Wannenhero auch von allen wahren Chriſten dieſes vor den ärgſten Betrug des Satans gehalten ward / wenn entweder die Getauffften ſich auff das äußerliche Werck verließen / und bey aller Boßheit und Heucheley alſo einen Götzen aus dem Tauffſtein machten / wie unſre Theologi reden / oder auch gar die Seelſorger daran genug hatten / wenn ſie nur die Leute getaufft hatten / ungeacht ſie ſich um ihr ferneres Verhalten wenig oder gar nicht bekümmerten. So wird es jenem Aelteſten zu Zeiten Johannis des Apoſtels ſchon übel ausgedeutet / daß er einen ihm anvertrauten jungen Menſchen nach der Aufferziehung endlich getaufft / und hernach von ſeiner weiteren Sorgfalt und Inſpection nachgelaßen / in Meynung / er hätte ihn nun in völlige Verwahrung gethan / wenn er das Siegel GOttes ihm gegeben. Da doch das folgende gottloſe Leben des Jünglings auswieſe / wie er noch fernerer Auffſicht auch nach der Tauffe nöthig gehabt g). Es ſtehet auch nicht zu leugnen / wenn man den Verlauff der Kirchen-Hiſtorien nach einander mit denen noch vorhandenen Schrifften ſelbiger Lehrer zuſammen hält / daß dieſe nicht ſelten zu ſolcher Sicherheit und Heucheley der Chriſten nicht geringen Anlaß gegeben. Man lieſet ſo viel hohe Lob-Sprüche / und Erhebungen der Tauffe bey ihnen / aber gar ſelten von der Schuldigkeit derer / die ſie nun empfiengen oder empfangen hatten. Dadurch denn / wie ein jeder Verſtändiger ſiehet / die Leute ſo leicht in Sicherheit fallen / ſich auf das bloße opus operatum verlaßen / und alſo nichts weniger als die Krafft der Tauffe genießen konten. Von denen ungegründeten und nicht ſchrifftmäßigen Reden und Lehren will ich nicht gedencken / da man die Tauffe / die Bekehrung / die Wiedergeburt / die Erneuerung ſelbſt nennte / ob gleich der Apoſtel nur vom Bad der Wiedergeburt geredet hatte. Den ſchrecklichen Greuel der folgenden Zeiten kan ich nicht einmahl berühren.

a) Lib. II. adv. Creſcon. c. 18. b) Serm. 11. de Diverſis. c) *Beda* homil. in Octav. Epiph. d) *Tertullian.* lib. de Pœnit. c. 5. e) Id. ibid. c. 6. f) *Lutherus* Catech. Maj. de Bapt. g) *Euſebius* lib. III. c. 23. è *Clemente Alexand.* quod de Baptiſmo exponit *Dallæus* lib. II. de Confirm. c. 1.

26. Numehro wende ich mich endlich mit Hrn. Cave zu den übrigen Umständen/und zwar zuförderst zu dem Ort der Tauffe/ davon sehr wol gesagt wird p. 325. daß sie anfangs überall vergönt gewesen/ und/ weil man den gantzen Leib einzutauchen gepflegt/ bey vielen Wasser geschehen sey. Das Verbot aber des Trullanischen Concilii war nebenst anderen neueren h) so gar ungegründet/ daß es auch hernach Käyser Leo bald wiederum cassirte/ und setzte/ daß man auch in Häusern tauffen möchte i). Zuvor tauffte sie/ wo es nur angehen wollte/wie sie überall sonst ihren Gottesdienst hielten. Die Apostel tauften im Gefängnis/ Apost. Gesch. XVI. 33. in Privat-Häusern/ c. IX. 18. X. 47. Fructuosus hernach ingleichen k). Wie auch Basilides im Gefängnis getauffet wurde l). Und wenn wir einigen Gelehrten folgen wollen/ so tauffte man auch gemeiniglich über den Gräbern der verstorbenen Christen/ 1. Cor. XV. 29. Es gedencket aber der Hr. Cave sehr wol/ daß es in Gegenwart der Gemeine/ wo möglich/ geschehen müssen/ damit sie Zeugen davon seyn und sich dabey vieles guten erinnern möchten. In welchen Absehen ein Käyser verordnete/ daß das Gebet bey der Tauffe laut sollte geschehen/ damit die Hertzen der Zuhörer zu desto gröserer Andacht und Lobe GOttes erhoben würden m). Deßwegen man auch die Oerter/ da der Tauffstein/ [wie man ihn jetzo nennt] stunde/ sehr weit bauete/ damit das Volck dabey Raum hätte n). Von den andern Umständen will ich nichts gedencken: etliche sind schon sonst vorkommen: etliche hat Hr. Cave wol durchgangen/ p. 327. u. f. bis 342. Dabey nur dieses noch zu mercken wäre/ daß diese und andere Ceremonien erst nach etlich hundert Jahren von Menschen erfunden worden/ da im Anfang keine dabey zu finden waren/ nach seinem wahren Ausspruch p. 327. wie es denn Justinus gantz einfältig beschreibet: Man führe die/ so getaufft sollen werden/ nach geschehenen Unterricht und Gebet dahin/ wo Wasser sey/ und wasche sie darinnen im Nahmen des Vaters aller Dinge/ GOttes des HERRN und unsers Heylandes JEsu Christi/ und des H. Geistes o). Dabey denn der mercklichste Umstand wol das hertzliche Gebet ist/ welches die gantze Gemeine mit dem Täufflinge wird gethan/ und nicht so oben hin mit etlichen Worten und Formuln die Sache verrichtet haben/ wie sonst bey den verfallenen Christen geschiehet. Ein fein Gebet vor der Tauffe findet man bey einem alten Scribenten/ welches kurtz also lautet: O Herre GOtt/ gütig und von grosser Liebe gegen die Menschen: Erhöre gnädiglich unser Gebet und Flehen. Nim auff dieser deiner Diener Gebet/ und hilff ihnen/ und gieb ihnen/ was sie bitten/ damit ihnen das Evangelium deines Gesalbten offenbahret werde. Erleuchte sie und lehre sie dein Erkäntnis/und zeige deine Gebote und Rechte. Gieb ihnen deine Heil. Furcht in ihre Seelen/ und eröffne die Ohren ihrer Hertzen/ daß sie Tag und Nacht in deinem Gesetze verbleiben/ und bekräfftige sie in deinem Dienst. Bringe und vereinige sie mit deiner Heil. Heerde/ und schencke ihnen das Bad der Wiedergebuhrt/ und das Kleid der Unsterblichkeit eines wahrhafftigen Lebens. Befreye sie aber von allen gottlosen Wesen/ und gieb dem fremden Geist nicht Raum wider sie/ sondern reinige sie und nimm hinweg alle Befleckung des Fleisches und des Geistes. Lasse in ihnen allzeit wohnen und wandeln deinen Gesalbten/und segne ihren Aus- und Eingang/ und richte alle ihr Thun zu ihrem Heyl p).

h) *Concil. Meldense* c. 48. *Colonienſe* c. 15. Clemens V. tit. 115. de Bapt. & ejus effect. i) Leo Aug. *Novella* IV. & XV. Conf. *Rittershuſ.* in Not. ib. It. *Conc. Triburienſ.* c. 11. qvod privatum locum permittit. k) Acta ejus ap. *Baronium* A. CCLX. n. 61. l) *Euſebius* lib. VI. H. E. c. 5. m) Leo Aug. *Novell.* CXXXVII. c. ult. n) *Anaſtaſius Bibliothecar.* de Leone III. Ep. Ro. exemplum habet. o) Apol. II. p. 93. p) *Auctor Conſtit. Apoſt.* lib. IIX. c. 5.

27. Damit ich die Beylegung der Nahmen nicht gantz übergehe/ so war diese in den ersten Zeiten gantz unbekandt/ indem ein jedes seinen Nahmen in der Tauffe behielte/wie es die Exempel der Getaufften/und in den Historien berühmten Leute ausweisen. Nachgehends aber giebt es wohl einige/ jedoch nicht allgemeine Exempel/ daß bey der Tauffe der Erwachsenen die Nahmen geändert worden: Als von der Athenaide, die der Bischoff Atticus in der Tauffe Endoxiam nennte q). Von einem gewesenen Juden Joseph/ der hernach Johannes hieße r)/ und von einigen in folgenden Zeiten s). Wiewol man muthmaßen möchte/ daß diese Benennung nicht in/ sondern vor der Tauffe geschehen t); Zum wenigsten aber ist es nicht durchgehends bräuchlich gewesen. Endlich ist vom Exorcismo bey der Tauffe/ oder den Worten/ da der Täuffer spricht: Fahre aus du unreiner Geist u. s. f. zu wissen/ daß solche Beschwerung zuerst bey denen Besessenen/ und nicht bey der Tauffe/ gebraucht worden/ davon unten im VII. Buch. Hernach auch auff die erwachsenen Täufflinge mit gezogen/ als auff geistlich Besessene/ und endlich gar bey den Kindern auch geschehen sey u). Es erinnert aber Herr Cave wol p. 330. daß dieser Exorcismus gar nicht den Teuffel von dem Getauften etwa habe austreiben sollen/ sondern es habe nur sollen bedeuten/ daß er von Natur ein Kind des Zorns sey. Daher es endlich/ zumahl bey den Kinder-Tauffen/ zu einer Ceremonie wurde x)/ welche mit dem alten Austreiben der Teuffel in den ersten

Gemeinen y) und mit dem Papistischen Wesen oder anderer halsstarrigen Aberglauben keine Verwandeschafft gehabt z). Es bemercket aber auch ein gelehrter Mann dieses sehr wol / daß dieser Exorcismus unmöglich bey allen mit Grund der Warheit habe gebraucht werden können. Sintemal ja ihrer viel schon vor der Tauffe [wie wir oben gesehen] bekehret / an den Hertzen gereiniget/und vom Teuffel befreyet gewesen a). Dahero gewißlich vielen theuren Wohnungen des Heil. Geistes unrecht geschehen / und noch geschiehet / zu denen manchmahl ein gottloser Kirchen-Diener / der vom Satan wol siebenmahl besessen war / hintrat / und den Teuffel von ihnen ausfahren hieße / welcher doch nur des armen Menschen heimlich lachete / und den Tempel GOttes ohne dem zu frieden laßen muste. Unterdessen konte er wol leiden / daß man ihn in der Tauffe beschwor und austreiben wollte / [wie es ein jeder / der die Formul hörete / also annehmen must] da man doch die Krafft Teuffel auszutreiben vor verlohren schätzte/und selbst dabey gestund / daß die Sache in GOttes Wort nicht gegründet / dahero auch ohne Krafft wäre. Weßwegen auch denen Zeugen der Warheit unter dem Pabstthum nicht zu verargē war / daß sie diesen Exorcismum bey der Tauffe der Kinder vor ungegründet erkannt b). Gleichwie er auch von denen Verständigen sonst vor unnöthig gehalten wird / und vor eine gantz freye Ceremonie / die man ändern und gar abschaffen könne c). Ist demnach dieses gewiß / daß die erste Kirche von diesen Gebrauch bey der Tauffe das geringste nicht gewust habe d).

q) *Socrates* lib. VII. c. 21. & *Chronicon Alexandr.* r) *Amphilochius* Vita Basil. c. ult. s) Vid. *Theophanes Cemmeus* ho. 58. *Acta Eustathii*, *Theopistes* &c. t) Ita *Hugo Menardus* Not. in Gregor. lib. de Sacram. p. 98. u) Vid. *Dannhauerus* Sect. II. Mysterios. Artic. 3. n. 60. x) *Gerhardus* Loc. de Bapt. n. 264. y) De qvo *Tertullian.* de Præscr. c. 41. *Cyprian.* Epist. 76. Vid. infrà lib. VII. z) *Pamelius* è II. cc. deducere conatur ad Cyprian. p. 254. cum *Vicecomite* lib. II. de Bapt. Cærim. c. 29. aliisqve Pontificiis. a) *Dannhauerus* Christeid. p. 196. b) Vid. *Catal. Test. Verit.* p. 730. c) *Dannhauerus* Sect. II. de Sacram. Artic. 3. n. 61. *Gerhard.* l. c. n. 264. & 266. *Dedekennus* Consil. Theol. P. II. p. 149. seq. *G. Calixtus* de Fide non baptiz. fine. aliqs. d) Vid. vel. *Krumayerus* Cent. I. Hist. Eccl. p. 91.

28. Nachdem auch endlich die so genannte Confirmation oder Bestätigung der Tauffe in denen alten Schrifften bekannt ist: und selbige zwar von Hrn. Cave etwas berühret ist / aber mit Beziehung auff etliche Englische Scribenten / die man bey uns schwerlich / und zum wenigsten Teutsch nicht haben kan: als will ich nur noch das nöthigste melden. Es geschahe aber vornehmlich hierbey die Wiederholung und Bestätigung des getroffenen Bundes zwischen GOtt und dem Getaufften / da bey diesem von dem Lehrer die Hand auffgelegt / hertzlich dabey gebetet / der Segen gewünscht / und eine nachdrückliche Vermahnung / zur Bewahrung dieses Bundes / vor dem Angesicht der Gemeine / gegeben ward. Man hatte zwar auch vor der Tauffe eine Hand-Auffliegung im Gebrauch / die so bald / als einer sich zum Christenthum bekandte und angegeben hatte / geschahe / dadurch er unter die Catechumenos mit gezehlt / und über ihn um die Gabe des H. Geistes gebetet wurde; Davon auch Exempel e) und Befehle vorhanden sind f). Wie denn kein Zweiffel ist / daß wie die Salbung bey der Confirmation nach Hn. Cave wolgegründeten Bericht / also auch die Hand-Auffliegung aus der Jüdischen Kirchen hergenommen worden / sonderlich um der schwachen Jüden und Heyden willen / die immer gerne etwas äußerliches und sichtbares wollten haben. Wenn aber eigentlich diese Confirmation angangen sey in der Christenheit / ist nicht so leicht zu bestimmen / als sichs etliche einbilden. Daß um die Zeiten Tertulliani und Cypriani in denen Africanischen Gemeinen eine Hand-Auffliegung und andere Gebräuche nach der Tauffe vorgegangen / zeugen ihre Schrifften deutlich. Jener hänget sie unmittelbahr an die Tauffe / wie es denn vermuthlich scheinet / daß es alsbald nach derselben geschehen / indem man bey denen Erwachsenen nicht eben warten durffte g). Dieser erwehnet ausdrücklich / daß die Getaufften denen Vorstehern der Gemeine vorgestellet worden / und durch ihrer aller Gebet und Hand-Auffliegung den Heil. Geist erlangeten / und durch das Siegel des HErrn [ohne Zweiffel das Abendmahl] h) vollendet würden i). Und dieses weiß man von denen Orientalischen Gemeinen nicht so genau / wie die Gelehrten anmercken k). Welche auch sonst neben denen Theologis gründlich beweisen / daß aus diesem actu der alten Christen ein Sacrament vergebens von den Papisten gemachet werde l). Von dieser Auffliegung der Hände / [welcher etwa Paulus in einem andern Verstand gedencken mag / Ebr. VI. 2.] schreibet weiter hin Hieronymus, es sey auch zu seiner Zeit diß der Gebrauch in denen Gemeinen gewesen / daß denen Getaufften hernach die Hände auffgelegt / und also der H. Geist angeruffen worden m). Gleichwie ein anderer um selbige Zeit sie nichts anders heist / als das Gebet über dem Menschen n) / daß also diese Gewohnheit auch nach den Zeiten geblieben ist / nachdem schon die Wunder-Wercke auffgehöret hatten o).

e) Apud *Sulpicium Severum* Dial. II. n. 5. & Vita Mart. c. 10. f) *Conc. Illiberitanum* c. 59. & *Arelatens. I.* c. 6. g) L. de Bapt. c. 8. & de Resurr. c. 8. h) *Hebelius* Ant. Eccl. Sec. III. p. 1020. i) Epist. 73. k) *Cent. Magdeb.* Cent. IV. c. 5. p. 237. *Dallæus* L. IV. de Confirm.

firm. p. 127. l) *Bebelius* l. c. *Dallæus* lib. II. de Conf. c. 1. *Reiserus* Augustin. Vindic. p. 675. seqq. Sev. *Sculletus* adv. *Bossvetum* c. 23. *S. R. Carpzovius* Exam. Masen. p. 992. seq. m) Lib. adv. Lucifer. n) *Augustin.* lib. III. de Bapt. c. 16. o) Secus atqve sentit *Osiander* ad c. 77. *Illiberit.* Cent. IV. lib. II. c. 28.

29. Was den Umstand betrifft / daß es allzeit von dem Bischoff geschehen seyn soll / und zwar / daß er sie durch sein Heil. Ampt habe stärcken müssen: Finde ich zwar die Sache selber / aber nicht mit solcher Redens-Art ausgedruckt. Vielmehr aber weiset uns der alte Hieronymus ein anders / wenn er im angezogenen Buche schreibt: „Fragstu hier / warum der Getauffte „ in der Gemeine den Heil. Geist nur durch die „ Hand des Auffsehers empfange / den wir doch „ lehren / daß er in der wahren Tauffe gegeben „ werde: So wisse / daß dieser Gebrauch daher „ komme / weil der H. Geist ehrlich nach der „ Himmelfahrt über die Apostel kommen ist. „ Und findet man / daß dieses an vielen Orten „ geschehen sey / vielmehr zur Ehre des Kirchen-„ Ampts / als nach der Nothwendigkeit eines „ Gesetzes. Sonsten / wenn der Heilige Geist „ nur nach dem Wunsch des Bischoffs herab „ kömmt / so muß man die jenigen bedauren / die „ in Gefängnissen / in Schlössern und abgele-„ genen Orten von denen Aeltesten und Dia-„ conen getauffet worden / und entschlaffen sind / „ ehe sie der Bischoff hat besuchen können „ p). Welche Worte uns lehren können / theils / daß nicht eben allzeit der Auffseher die Confirmation verrichtet habe / welches auch andere bezeugen q); Theils / daß der H. Geist an ihn und sein Beten nicht allein gebunden worden / daß er die Getauffte habe stärcken müssen / wie denn nebenst andern Arten auch diese nicht die letzte gewesen ist / die Tyranney und angemaste Herrschafft der Bischöffe zu befestigen / darüber noch die Waldenser bey dieser Confirmation klagten r). Sonst war es freylich gar löblich gethan / daß der Auffseher in seinen Bezirck herum zog / und die Neugetauffte fleißig examinirte / wie sie im Glauben unterrichtet und zur Gottseeligkeit angewiesen worden / dabey ihren Tauff-Bund wiederholte / und sonsten alles that / was zur Befestigung in der Gnade GOttes dienen konte. Alleine / wenn der Auffseher selbst nachläßig war / ist leicht zu erachten / daß diese Sorgfalt schlecht und ohne Frucht mag abgelauffen seyn / gleichwie sie denen Bischöffen nur de facto und aus Hochmuth alleine zugeeignet und beybehalten worden / nachdem sie sich einmahl über die andern erhoben / und alle gemeine Rechte zu sich gezogen hatten / wie ein alter Autor ausdrücklich von dieser Sache redet s).

p) Lib. adv. Lucifer. q) Fatetur ex Hieronymo *Severinus Binius* Not. ad *Gregorii M.* lib. III. ep. 26. Conf. omnino *Zieglerus* Lib. de Episc. c. V. quod est de potestate confirmandi baptizatos. r) In *Caral. Test. Verit.* p. 740. s) *Beda* Comm. in Ps. 26.

30. Die Absicht solcher Confirmation war nach den unterschiedenen Meynungen auch nicht einerley. Viele achteten die Tauffe nicht gnugsam zur Empfahung des Heil. Geistes / und zur Gemeinschafft der Heiligen. Dahero wurden die Getaufften auch nicht alsbald vor Christen gehalten / sondern erst nach der Confirmation: Mit der angegebenen Ursache. In der Tauffe wurde die Erb-Sünde vergeben / in jener aber der H. Geist / oder auch eine grössere Krafft desselben mitgetheilet. Dahin auch einige die Worte des Laodiceischen Concilii ziehen: Die jenigen / so getauffet werden / sollen nach der Tauffe mit dem himmlischen Oele gesalbet werden / und des Reichs Christi theilhafftig seyn. Welche Redens-Art Cyrillus eben auch hievon braucht t). Dem sey aber wie ihm wolle / so können doch die Päbstischen Scribenten daraus kein Sacrament erzwingen u). Dieses aber geben die klaren Worte der Alten / daß sie geglaubet / der H. Geist werde erstlich bey dieser Confirmation gegeben. Ein unbekandter Autor, der um die Zeit Cypriani muß gelebet haben / schreibet also davon: Weil unser Heyl in der Tauffe des Geistes / welche gemeiniglich mit der Tauffe des Wassers verknüpffet ist / beruhet: So soll die Tauffe / wenn sie von uns geschiehet / gantz und feyerlich und nach alle dem / wie geschrieben stehet / abgehandelt werden x). Da er entweder die Tauffe des Wassers / und des Geistes vor eine Handlung / oder diese vor die Confirmation nimmt. Und Cornelius Römischer Auffseher schreibet von Novato, der auff dem Bette getauffet worden: Nachdem er das Ubrige nicht erlanget hat / was er doch sollte / nehmlich die Versiegelung oder Bestätigung von dem Auffseher: Wie sollte er denn den H. Geist erlanget haben y)? Wie auch ein anderer Römischer Bischoff: Alle Glaubigen sollen durch die Auffiegung der Hände den Heil. Geist durch die Tauffe empfangen / damit sie völlig Christen erfunden werden z). Alleine die rechte Absicht sollte sonderlich bey den Kindern wol diese seyn gewesen / wie sie ein gelehrter Mann anzeigt: Es müste fleißig nachgefragt werden / was in der Tauffe so theuer versprochen worden. Denn dadurch wird dem Christlichen Leben sehr wohl gerathen / wenn bey den jungen Leuten die gantze Bekäntnis der Tauffe durch eine öffentliche Handlung erneuert wird / und mit deutlichen Worten der Innhalt der gantzen Evangelischen Lehre erkläret / damit die Hülffe GOttes überall zugegen / und die Gröffe der Belohnung offenbahr sey.

Wobey er auch klagt / daß diese Weise so schändlich unterlassen werde: „Die Christen / weil sie „ in der Kindheit getauffet werden / wissen nicht / „ was sie in der Tauffe dem HErrn geschworen „ haben / woferne nicht gleichsam ein neu Gelübde dazu kommt / indem doch kein heiliger „ und theuerer Gelübde seyn kan / als das in der „ Tauffe. Wenn aber nun gleich ein gemeiner „ Christe geitzet / huret / und sonst sündiget / so bekümmert sich niemand darum / ob das hochheilige Gelübde gehalten werde oder nicht / und „ meynet ein jeder / das gehe ihn nicht an / fragt „ auch keiner nach / was doch das sey / was er in „ der Tauffe versprochen habe a).

c) Can. 48. è qvo & *Cyrillo Hierosolymitano* aliisqve deducere conatur *Albaspinaus* lib. I. Obſcult. Add. *Lancellotus* lib. II. Instit. Jur. Can. tit. IV. §. 2. è can. novissimè de Consecr. dist. 5. & can. 1. de Conſ. dist. 5. v) Vid. Theologi dicti & *Chemnitius* Exam. P. II. p. 254. seqq. x) Auctor libri de Bapt. non iter. ap. *Cyprianum* p. 138. qvem *Cave* huic & Tertulliano comparat Hist. Liter. Sec. III. p. 93. y) Ap. *Eusebium* lib. VI. c. 43. z) *Urbanus* Epist. p. 68. it. *Haymo* in Pſ. 26. a) *Erasmus* Not. ad Hieron. ep. 1.

13. Demnach ist aus den klaren Zeugnissen gewiß / daß die Alten außer dieser Bestätigung keinen zur völligen Gemeinschafft der Heiligen gelaßen / weil sie sie noch nicht fähig dazu vor dem öffentlichen Gebet hielten. Da auch die Tauffe der Kinder in Schwang kam / nahm man dieses sorgfältig in acht / daß / wenn sie erwachsen waren / der Gemeine vorgestellt / in dem Grund ihres Glaubens und Christlichen Wandels wol unterwiesen und geübet / so dann ihres Bundes und aller Pflichten gegen GOtt kräfftiglich erinnert / und also zu der Gemeine / nach eyfferigen Gebet / gethan wurden. So ward mit den Erwachsenen eben das vollbracht / was sonst die andern thun muſten / wenn sie aus dem Heydenthum in die Christl. Gemeinen traten. Wenn diese höchst löbliche Kirchen-Zucht / spricht ein Theologus hievon / noch gülte / so würde die Sorgfalt der Eltern und Pathen trefflich erwecket werden / die sonst die Aufferziehung als eine wichtige Sache unterlaßen: weil sie sie ohne öffentliche Beschämung nicht versäumen könten b). Und dazu erfordert ein anderer diese sechs Stücke: als zu einer höchst nützlichen / der Heil. Schrifft und reinen Antiqvität gemäßen Sache: [1] Die Erinnerung der Tauffe / und des Bundes / samt der Zusage des Gehorsams gegen GOtt. [2] Die Bekäntnis des Glaubens von dem Kinde. [3] Ein Examen hievon. [4] Absagung aller bösen und irrigen Meynungen. [5] Vermahnung zum Wachsthum im Glauben und Liebe. [6] Ein öffentliches Gebet / samt der Auffliegung der Hände ohne Aberglauben: Welches auch nicht umsonst seyn würde / weil es sich auff die Verheissung gründet / darinnen die Gnade der Beständigkeit versprochen wird c). Welche Weise auch andere berühmte Scribenten rühmen / und zu fleißiger Nachfolge ernstlich recommendiren d): Gestalt sie auch sonderlich in denen Niederländischen und Englischen Kirchen in öffentlichen Verordnungen eingeführet und erhalten worden e). Davon unser Herr Cave seines Theils gestehet p. 344. daß es nicht genug sey / sie zu erhalten / woferne es auch nicht recht und nach ihrer Gebühr geschehe. Denn so könten die unseeligen Spaltungen und Religions-Fragen unterbleiben / wenn dieser so herrliche und löbliche Kirchen-Gebrauch nicht verachtet würde. Andere von unsern Theologis gestehen gerne / daß dieser Gebrauch in der Christlichen Freyheit hätte können beybehalten werden f). Inmaſsen ja wol der Mißbrauch im Pabstthum von dem Gebrauch abgesondert werden sollte / nach dem Exempel vieler andern Gemeinen / welche nicht alles beydes zugleich verworffen haben.

b) *Quistorpius* Pr. Defid. p. 57. c) *Chemnitius* P. II. exam. p. 259. d) *Guilielmus Zepperus* lib. 1. Polit. Eccl. c. 14. *Grosgebauer* Wächt. p. 64. *Hornbekius* Epist. ad Duræum p. 299. e) *Synodus Dordracena* Anno 1574. Artic. 70. & Anno 1578. Artic. 64. *Conſtit. Eccleſ. Anglic.* Cap. de Bapt. f) *G. Calixt.* diſſ. de Bapt. n. 147.

32. Bey dieser Materie ist noch zu erinnern von dem so genannten Kirchgange der Kindbetterin / daß davon in der ersten Kirche nichts zu finden sey. Man suchte wol in solchen und anderen Angelegenheiten den Seegen des HErrn / und danckete ihm vor seine Wohlthaten: Aber von dieser Ceremonie oder von einiger Menschen-Satzung wuste man nichts / indem sie sich auch von den Levitischen Gesetzen frey wusten / und alles nur so ferne brauchten / als es das Gewissen zuliesse. Als aber hernach bey dem Verfall einige denen Weibs-Personen wiederriethen / vor ihrer Reinigung in die Kirche zu kommen: So unterstunden sie sich doch nicht / dieses als ein Gebot auszugeben / sondern schützten nur den Wohlstand und Erbarkeit vor g). Hingegen zwunge doch die Warheit vielen diese Bekäntnis ab: „Ein solches Weib sollte man nicht allein „ von der Kirchen nicht abhalten / sondern sie „ dürffe auch wol in denselben Tagen communiciren. Ja / wenn eine Frau in eben der „ Stunde / da sie ein Kind gebohren / in die Kirche „ käme / dem HErrn zu dancken / so sey es gar keine Sünde h). Es dürffe ihr nichts vor Schuld „ angerechnet werden / daß sie deßwegen / und „ sonst zu anderer Zeit nicht zur Kirchen kommen „ sollte. Sey doch das blutflüßige Weib gar zum „ HErrn gangen und habe sein Kleid angerührt / „ davon sie auch gesund worden „ i). So wurde es nun in die sechshundert und mehr Jahre in der Christenheit / zumahl in der Lateinischen Kirche gehalten / daß die Kindbetterinnen durfften in die Gemeine gehen / wenn sie wollten.

Nach

Nach der Zeit aber / da der Anti-Christ nun sich auff den Thron gesetzet hatte / wurden auch hierinnen die Gewissen gefesselt und irre gemacht. In der Griechischen Kirche setzte man vierzig Tage an / nach welchen sich die Mutter mit dem Kinde vor dem Kirchen-Diener stellen / und mit gewissen Ceremonien und Formuln muste weyhen lassen k). Dabey man zwar gerne gestunde / daß das Gebot im Alt. Test. von den Sechswöchnerinnen / z. B. Mos. XII. 6. die Christlichen Mütter nicht angienge: Gleichwol meynte man / es stünde besser / wenn sie etliche Tage zu Hause blieben / gleichwie die Jungfrau Maria dennoch auch ohne Noth die Tage der Reinigung ausgehalten hätte. Deßwegen man auch hierinne einen blinden Gehorsam forderte l). Im Pabstthum aber lehrte man folgends unverschämter Weise / daß die Sechswöchnerin nicht allein vor GOtt unrein / sondern auch unter des Teuffels Gewalt wäre. Deßwegen sie allerhand Räucherns und Affenspiels dabey brauchten m). Die Verständigen aber merckten wol / worauff es angesehen war / nehmlich daß die Pfaffen bey solchen Kirchengehen und andern Ceremonien nur Geld haben wollten: Dahero denn die so genannten Ketzer auch diesen Greuel verdammten / und hingegen lehrten: Daß ein Weib nach der Gebuhrt keines Einsegnens bedürffte / oder Einführung in die Kirche n). Ja sie hielten denen so genannten Geistlichen öffentlich vor / daß sie die armen Sechswöchnerinnen / die nichts zu opffern / und zu geben hätten / die Einsegnung versagten: Item / es sey höchst unrecht / daß man sie nicht zur Kirchen lassen wollte / da es doch auch die geistlichen Rechte vergönnten o). Von den andern Thorheiten hiebey / da sie solchen Personen die H. Margaretham zur Beschützerin zugeeignet haben / will ich nicht gedencken p). Ins gemein ist kein Zweiffel / daß das meiste aus dem Heydenthum herkommen sey / da man auch solche Weiber zum Opffern und andern Reinigungen anhielte q).

g) *Gregorius III.* P. R. in Can. Pœnitent. c. 25. & 30. To. VI. Biblioth. Pat. h) *Gregor.* lib. I. ep. 12. ad Augustinum. i) Id. ib. k) *Jacobus Goar* Euchilog. Græc. p. 318. seqq. & ibid. *Simeon Thessalonicensis* cæteræque Scriptores Græci recentiores. l) *Goar* l. c. p. 328. m) Vid. *Bidembachius* Conf. Theol. Dec. I. p. 169. *Gerhardus* Homil. Evang. P. I. p. 444. n) Waldenses in *Catal. Test. Verit.* p. 731. o) Ib. p. 744. p) *Arturus de Monstier* Gynæc. S. ad. d. XX. Jul. *Chemnitius* P. III. Exam. C. Tr. p. 581. Conf. *Gisb. Voetius* P. I. Polit. Eccl. p. 333. q) De sacris Junoni factis v. *Jo. Meursius* P. II. Exerc. Crit. lib. II. c. 10. & in Syntagmate de Puerp. *Saubertus* Collect. de Sacrif. c. 2. & 3. *Thomas Barthobinus* de Ritu Puerper. Vet. Romæ 1677. 8vo.

Das XV. Capitel.

Von des HErrn Abendmahl bey den ersten Christen.

I.

Wie wir bey dem Bericht von der Tauffe erfahren haben / daß die Praxis der ersten Christen bey derselben nicht allemahl so klar in ihren Schrifften ausgedruckt sey: So ist auch einiger maßen wahr von dem Abendmahl des HErrn / was ein berühmter neuer Scribente davon setzet: Es finden sich hievon in den ersten hundert Jahren die Zeugnisse etwas sparsam / indem die meisten Alten / ausgenommen die Schrifften der Apostel allzu dunckel davon geschrieben haben. Ich will aber dennoch mit der Hülffe GOttes das Vornehmste kürtzlich / und meiner Gewonheit und Zusage nach / treulich entdecken; Da ich denn abermahl der Ordnung des Hrn. Cave, so viel möglich / folgen will / jedoch keine nöthig scheinende Anmerckung dabey auslaßen. Die Personen / welche es ausspendeten / sind ordentlich die Lehrer gewesen / wie er aus Tertulliano beweiset. Da denn ohne Zweiffel noch ein älterer / nehmlich Ignatius in dem Brieff an die Smyrnenser angeführet wäre worden / woferne derselbe Ort nicht sehr zweiffelhafft und eingeschoben zu seyn schiene / und dazu die Auslegung unterschiedlich wäre; indem es entweder heißen kan von der Dancksagung ins gemein / oder auch von dem Abendmahl: es sey alsdenn gültig / wenn es in Gegenwart des Auffsehers geschehe / oder dessen / dem ers vertrauet b). Nach diesen ersten Zeiten aber wurden auch davon / wie von allen andern / gewisse Satzungen gemacht / und auch denen gemeinen Dienern der Kirchen verboten / das Abendmahl auszutheilen c). Es brauchten aber auch die Auffseher ihre Diaconos dazu / wie nicht allein beym Justino zu sehen d) / sondern auch beym Cyprianno, welcher gedencket / wie der Diaconus denen Anwesenden den Kelch dargeboten habe e); Dergleichen auch beym Tertulliano gelesen wird f): der ihnen das Recht zu tauffen zuschreibt; Welches unter der Tyranney des Pabsts nebenst der Austheilung des Abendmahls auff den höchsten Nothfall nur eingeschräncket war g) / dabey man sich auff die alten Regeln berieff / die ohne Zweiffel in dem

vierdten Concilio zu Carthago enthalten waren / als in welchem der Befehl und die Gegenwart des Aeltesten dazu erfordert würde h). Sonsten aber hielten es die meisten also / daß sie das Brodt eintheilten und hinlegten / davon sodann ein jeder ein Theil nehmen konte / wie Clemens Alexandrinus dieses den gemeinen Gebrauch nennet i).

a) *Emmanuel à Schelstrate* Exerc. ad Conc. Antioch. c. 8. præf. n. 6. b) *Is. Vossius* Not. ad h. l. Obs. è *Blondello*, Antiochenum serm. 124. diversa hic habere, desumta ex Epist. ad Philad. c) *Concil. Laodicen.* c. 15. d) Apol. II. p. 97. e) Serm. V. de Lapsis. f) Lib. de Bapt. c. 17. g) *Constit. Apost.* lib. IIX. c. 28. h) c. 38. repetit. à *Gratiano* dist. 93. c. præsente. i) Lib. I. Strom. p. 271.

2. Ob nun wol kein bescheidener Mensch sich unterstunde / in Gegenwart des Auffsehers oder Aeltesten das Abendmahl auszutheilen: so war es doch nicht allein in Abwesenheit desselben denen Diaconis, sondern auch anderen Christen in dem Nothfall vergönnet. Daß dieses [auch ausser der Absicht auff Exempel der ersten Kirchen] zuläßig sey / beweisen die Theologi daher / „ weil „ der HErr nicht denen Aposteln allein / sondern „ auch allen Frommen und Gottseeligen befohlen / ihren bußfertigen Mit-Brüdern das „ Evangelium zu verkündigen: Deßwegen „ nothwendig auch denen also genannten Layen „ erlaubt seyn solle / auff den höchsten und äußersten Nothfall [das ist / zur Zeit / wenn man keinen Kirchen-Diener haben mag / und von andern Mit-Christen darum ersucht und erbeten „ wird] so wol das H. Abendmahl zu halten / als „ auch zu tauffen und die Absolution zu sprechen „ k). Daß aber dieses mit der praxi der ersten Gemeinen genau überein komme / stehet klar zu beweisen. Unter denen Verfolgungen ist einem jeden / der nur ein wenig selbigen Zustand weiß / offenbahr / daß sie nicht allzeit mit denen Lehrern das Nachtmahl halten können / da man diesen sonderlich nachstellte / und sie von den andern abzuziehen suchte. Also stehet von einer Weibs-Person / Felicilla genannt / welche mit einer andern in der höchsten Bedrängnis und Verfolgung drey Tage in Fasten und Beten zubracht / und am dritten Tage mit ihr das Abendmal gehalten / darauf sie bald verschieden l). Frumentius, der von Alexandria aus unter die Mohren kom̃en / und kein Lehrer war / brachte ihrer viel daselbst zu Christo und lehrte sie / wie sie nach Art der andern Christen Zusam̃enkünffte halten / und die Geheimnisse brauchen sollten m). In den folgenden Zeiten / da sonst alles ordentlich zugehen solte / hat man deñoch in einem allgemeinen Concilio diesen Schluß gefasset und publicirt: Ein Laye soll in Gegenwart des Aeltesten oder Diaconi ihm selbst das Abendmahl nicht reichen: widrigen Falls soll er acht Tage lang sich der Gemeine enthalten n). Woraus die Gelehrten dieses nothwendig schließen: Es werde denen Layen gar nicht verboten / das Abendmahl selbst zu nehmen / sondern nur in Gegenwart des Diaconi oder Aeltesten: Zudem werde auch / da es ja also geschehe / so eine kurtze Straffe darauff gesetzt / welches offenbarlich anzeige / daß damit eben keine Missethat begangen / sondern nur die Ordnung nicht so genau in acht genommen worden o). Und daß dieses der wahre Sinn dieses Concilii sey / welches sonst nicht leichtlich der Clerisey etwas von ihrem Vorzug giebt / zeiget der Scholiaste Zonaras an / wenn er diese Ursache hinzu setzet / es scheine zwar / der jenige / welcher sich dieses unterstehe / nehme sich den Vorzug des Priesterthums selber / im übrigen stehe es doch frey in Abwesenheit des Lehrers p). Woraus auch erhellet / daß hier von dem rechten Abendmahl die Rede sey / wie die Gelehrten abermahl beweisen q). Welche aber dieses alles von dem Nothfall verstanden haben wollen / als worinnen ihnen so gar unterschiedene Papisten mit beyfallen r) / und wol ehe darüber hefftig gestritten haben s) / aus etlichen Worten des Tertulliani t). Es scheinet aber auch einigen die jenige Weise bieher zu gehören / da die Christen das Abendmahl mit eigener Hand nahmen und genossen / und also gleichsam ihnen selbst hierinnen administrirten u). Wovon ich aber nichts weiter gedencke. Dieser Grund derer Papisten ist zum wenigsten von denen Theologis wol umgestoßen worden / daß keiner als nur ein ordinirter das Abendmahl austheilen könne / indem man ihnen den Unterscheid gewiesen unter dem / was gültig und kräfftig ist / und was rechtmäßig oder nach der gemachten Ordnung geschieht x).

k) Verba sunt *D. J. Galli* in Consil. ap. *Bidembachium* Dec. III. Consil. 5. p. 148. l) *Martyrologium Vetus* ad d. prid. Kal. Jun. ap *H. Grotium* diss. *de Cœna Administratione, ubi Pastores non sunt.* m) Idem ibid. n) *Concil.* VI. *in Trullo* c. 58. o) *Grotius* l. c. p) Schol. ad h. c. To. I. Syndici. q) *Salmasius* lib. I. Epist. 20. r) *Rigaltius* ad Tertull. Exh. ad Castit. c. 7. Conf. *Thomas Hurtado* Tract. V. c. 6. Resol. 63. ap. *Zieglerum* ad Inst. J. C. *Lancellotti* lib. II. tit. 6. §. 3. s) Adv. *Rigaltium* scripsit *Albaspinæus* Lib. II. de Eucharist. c. 8. qvò conf. & Grotius Epist. 257. & 258. 260. 265. & *Salmasius* in resp. ep. 17. 18. 20. 21. qvi & in diss. de Episc. & Presbyt. de loco Tertulliani unà cum Grotio pro Laicis pronunciavit. Quos *Petavius* frustra refutavit Lib. III. de Hierarch. Eccl. c. 2. seqq. & Diatribe de potestate consecr. & sacrif. Sacerd. à Deo concessa. t) *Tertull.* l. c. u) *M. Anton. de Dominis* lib IV. de Rep. Eccl. c. 6. n. 254. x) Vid. *Bebelius* Sec. I. Ant. Eccl. Artic. IX.

3. Daß demnach ein in der Antiqvität sehr erfahrner Mann / auch noch unter dem Pabstthum dieses zu schreiben guten Grund gehabt hat: Es sey zur Zeit der Apostel auch von den Layen unter einander das Abend-

mahl

mahl gehalten worden / dabey sie das Gebet und Danckſagung gebraucht y). Welches auch ein anderer verſtehet unter den Worten: Sie brachen das Brodt hin und her in den Häuſern / Ap. Geſch. II. 46. welche keiner ohne Verdrehung und Verfälſchung anders nehmen könne z). Und daß dieſes von den gedruckten Zeugen der Warheit gleichfalls alſo geſchehen / weiſet ihre Bekäntnis aus / da ſie unter dem Anti-Chriſt und Verfall der Cleriſey offenhertzig zeugten: „Es könne auch ein frommer Laye„ [nehmlich bey ſolchen Zuſtand] „ das Abend-, mahl halten / und zwar auch auff einem ge-, meinen Tiſch: Die Meſſe der Pfaffen geſche-, he um des Geldes willen. Bisweilen ſpiele , der Pfaffe die gantze Nacht durch / und ſauffe in , der Schencke / frühe adminiſtrire er das A-, bendmahl. Item: Man laſſe es nicht allein , öffentlichen Sünder austheilen / ſondern auch , denen offenbahren Gottloſen: Hingegen de-, nen / die es werth ſeyn / verſage mans: Auch , gebe man es ſelten auf dem Lande ohne Geld; , welches daher komme / weil man auch den Leu-, ten die Pfarren ums Geld verkauffe„ a). Daß aber von ſolchen falſchen Dienern / die ſich doch dahero Haußhalter über GOttes Geheimniſſe nennten / das Abendmahl in der verderbten Chriſtenheit alſo untreulich verwaltet worden / geben viel klare Denckmahle davon: Nur eins zu gedencken / ſo klagt ſchon zu ſeiner Zeit Auguſtinus darüber / und ſchreibt an einen Biſchoff deßwegen: Man könne dieſen Mißbrauch nicht zulaſſen / daß man mit denen Chriſti Leib empfangen ſollte / mit welchen man doch nicht einmahl Brodt eſſen dürffe. 1. Cor. V. 11. Zum wenigſten müſſe ein ſolcher Greul [der Trunckenbolde und Zanckſüchtigen] von den Verſammlungen weggeſchaffet werden b). Wie er auch anderswo nicht leugnet / daß viel Böſe damahls das Abendmahl empfangen haben c). Davon auch Chryſoſtomus nebenſt vielen andern ſehr ſchmertzlich klagt / da das Ubel ſchon in den Gemeinen völlig überhand genommen hatte: Es ſind numehro / ſpricht er / viel Chriſten in eine ſolche Trägheit und Verachtung GOttes kommen / daß / ob ſie gleich voll unzehlicher Sünden ſtecken / ſie doch an den Feſttagen ohne Bedacht und freventlich zu dieſem Tiſch treten; und nicht bedencken / daß die Zeit der Communion kein Feſt ſey / ſondern ein reines Gewiſſen / und ein Leben / ſo von Sünden gereiniget ſeyn ſoll d). Welche Klagen uns weiſen können / wie verkehrt nachgehends die Kirchen-Diener mit dieſer Handlung müſſen haußgehalten haben / da die jenigen / ſo noch ſcharffe Kirchen-Zucht hielten / ſo ſehr darüber klagen. Wie auch ferner denen bedrängten Gewiſſen zu Muthe geweſen ſeyn muß / die den ſchrecklichen Mißbrauch dieſer Stifftung des HErrn angeſehen / und des HErrn Tiſch und der Teuffel Tiſch nicht zugleich theilhafftig werden können.

y) *Emſmus* Ep. 26. ad Tonſtallum. z) *Grotius* Ep. 1. c. 7. ad Gallos. a) In *Catal. Teſt. Verit.* p. 730. & 740. b) *Auguſt.* Ep. 65. ad *Aurelium* Epiſc. c) Id. Tract. 2. in Ep. Joh. d) Orat. de B. Philogonio.

4. Hingegen in den erſten Gemeinen ward kein Gottloſer zum Abendmahl gelaſſen / da man meynte / es könte nicht genug Sorgfalt und Behutſamkeit angewendet werden / wie Hr. Cave wol ſchreibet p. 348. Dieſe ſorgfältige Ordnung / welche man nöthiger achtete zu halten / als Menſchen-Satzungen / bekenneten ſie auch vor den Heyden. Das Abendmahl darff kein anderer genießen / als der da glaubet / daß unſere Lehre warhafftig ſey / und der in dem Bade zur Vergebung der Sünden und Wiedergeburt abgewaſchen iſt / und alſo lebet / wie es Chriſtus befohlen hat e). In ſolcher Meynung eyfferte Cyprianus ernſtlich wider die / ſo gleich zum Tiſch des HErrn treten wollten / nachdem ſie ihrer Verleugnung wegen mit der Gemeine noch nicht verſöhnt waren f). Bey denen folgenden Zeiten hielten die jenigen Lehrer / ſo noch des HErrn Willen wuſten und liebten / ſehr ſcharff darüber. Auguſtinus ſetzt dieſes als eine gantz ausgemachte Sache: Die Kammern und Unzucht / ſpricht er / werden vor eine ſolche ſchreckliche Sünde gehalten / daß keiner dabey der Communion würdig iſt / der ſich mit ſolchen Sünden beſudelt hat g). Inſonderheit ward auch denen Comödianten / Gaucklern / und anderen ſolchen unnützen Künſtlern ſo lange die Communion durch öffentliche Verordnungen unterſagt / bis ſie dergleichen profeſſion fahren ließen h). Welches auch denen andern berüchtigten Perſonen durchgehends wiederfuhr i): anders als es unter denen heutigen Schein-Chriſten zugehet / da man nicht allein ohn Unterſcheid und Bedencken ſolche Schand-Flecken des Chriſten-Nahmens nebenſt andern greulichen Sündern zuläßt / ſondern noch wol gar zu entſchuldigen ſuchet k). Die alten Diener / ſo ihrem HERRN treulich dienen wollten / lieſſen ſichs höchſt angelegen ſeyn / die jenigen auff alle Weiſe und Wege mit Güte und Schärffe davon abzuhalten / ſo einer groben Sünde ſchuldig waren / und noch nicht Buße gethan hatten. Wie hertzlich redeten ſie doch einem ſolchen ins Gewiſſen: „Du hälteſt das Gerichte GOttes gering / und verachteſt auch die Gemeine / die dich warnet. , Du ſcheueſt dich nicht den Leib Chriſti zu , nehmen / geheſt zum Abendmahl / als ein Rei-, ner und Heiliger / als ob nichts Unwürdiges , an dir wäre / und in dieſem allen meyneſt du , dem Gerichte GOttes zu entfliehen. Denckſt , du nicht daran / was geſchrieben ſtehet: Dar-, um ſind ſo viel Schwache und Krancke unter

„ euch/und viele schlaffen. Warum viel Schwä-
„ che? Weil sie sich nicht selbst richten/noch un-
„ tersuchen/noch verstehen/was da sey/der Ge-
„ meine theilhafftig seyn„ u. s. f. l). Wir/[die wir rechte Haußhalter sind] nehmen an/nicht die etwa offte kommen/sondern die mit einem reinen Hertzen/und mit einem untadelichen Leben kommen: Die treten allzeit hinzu [nehmlich mit Frucht] welche aber solche nicht sind/geniessens nicht einmahl/weil sie ihnen selber das Gericht/die Verdamnis und Pein nehmen m). Welches von jenem frommen Lehrer Euthymio unter andern gerühmet wird/daß er nehmlich nicht auffgehöret habe/denen Brüdern zu bezeugen/und der Worte des Apostels sie offte zu erinnern/daß ein jeder auff sich selbst acht haben/und sich prüfen sollte/und so dann erst das Brodt und den Kelch mit Furcht nehmen. Sie ins gesamt haben sie auch allzeit zuvor ermuntert/und nicht eher die Communion angefangen/bis sie ihnen alle geantwortet/daß sie ihre Hertzen zu GOtt erhoben hätten. Und darauff habe der Diener abermahl seine Hände gen Himmel ausgestrecket und geruffen: Das Heilige gehöre nur vor die Heiligen: Und weiter gesprochen: „ Weil ich nicht euer aller Wer-
„ cke wissen kan; darum bezeuge ich euch öffent-
„ lich/und gebe euch diese Prüfung an die Hand:
„ Wenn jemand von Neid/Haß oder Zorn/oder
„ Hoffart eingenommen ist/oder von Fluchen/
„ schandbaren Worten/oder bösen Lüsten ver-
„ derbet; der wolle doch nicht eher hinzu gehen/
„ bis er durch die Veränderung seines Hertzens
„ von der Sünde gereiniget sey. So viel nun
„ euer ein rein Gewissen haben/die treten hinzu/
„ und schämen sich nicht n)!

c) *Justinus Martyr* Apol. II. p. 97. f) Serm. VI. de Lapsis p. 128. g) Epist. 64. h) *Concil. Arelatense I.* c. 4. & 5. item *II.* c. 20. i) *Augustinus* de Fide & Oper. c. 12. & *Gratianus* dist. 2. de Consecr. ap. *Lancellotum* Inst. J. Can. lib. II. tit. 6. §. 5. k) *Thomas Hurtado* Tract. I. Resol. 8. l) *Origenes* ho. 2. in Ps. 37. m) *Chrysost.* hom. 17. in Ebr. 10. n) Vita ejus ap. *Cotelerium* To. II. Mon. Gr. p. 268.

5. Mit gleicher Sorgfalt/Wachsamkeit und Verleugnung aller Menschen Furcht handelten die andern bey dieser Sache/welche die Ehre bey GOtt lieber hatten/als bey den Menschen. Ein Prediger besudelt den Tisch des HErrn/hieße es bey solchen/der denen mit Sünden befleckten nicht befiehlt sich zu enthalten/sondern ohne Unterscheid das Heilige anrühre läst o). Und deßwegen schlossen sie nun nicht allein alle öffentliche oder sonst auff einige Weise entdeckte Sünder von der Comunion aus/sondern liessen auch den Diaconum allzeit zuvor mit heller Stimme ruffen: τὰ ἅγια τοῖς ἁγίοις! Das Heilige gehöret nur vor Heilige! Dabey er in der Höhe stehen muste/daß ihn alle sehen und hören konten; etliche vieff er hinzu und führte sie hin/etliche hielt er zurück: Allen aber bezeugte er mit diesen Worten: Wer sich selbst anklagt/wer nicht heilig ist/der trete nicht herzu p)! Dadurch er aller und jeder ihre Sünden-Flecken berührte q)/und die nur unter den Heiligen verstanden haben wollte/welche neben dem rechten Glauben auch ein gut Leben haben r). Also durffte kein Catechismus-Schüler/kein Unglaubiger/kein Ketzer/kein Zanckstichtiger/kein Heuchler hinzu treten s). Wer nun noch kein Heiliger war/der muste es durch wahre Bekehrung werden t). Demnach war dieses der treuen Lehrer ernstliche resolution: „ Es soll kein Blutgieriger hinzu
„ gehen/kein Unbarmhertziger/kein Unreiner:
„ Und dieses sage ich so wol euch/die ihr hinzu ge-
„ het/als die ihr es austheilet. Es liegt keine ge-
„ ringe Straffe auff euch/wenn ihr wisset/daß
„ einer in einiger Ungerechtigkeit stecke/und ihn
„ doch dieses Tisches lässet theilhafftig werden.
„ Denn sein Blut wird von euren Händen ge-
„ fordert werden. Wenn nun auch ein grosser
„ General/ein Consul/ja ein gekröntes Haupt
„ selbst unwürdig hinzu geht/so halte ihn zurücke/
„ du hast mehr Gewalt als er. Dir ist der reine
„ Brunn des Bluts anvertraut: Wenn du nun
„ Unreine siehest dazu treten/solltest du nicht be-
„ trübt und ungehalten werden? Und wie wirst
„ du Vergebung solcher Nachläßigkeit erlangen
„ können„ u)? Drum/sagt Chrysostomus, lasset uns alle schlechter dings wegtreiben/die wir unwürdig kommen sehen. Es soll keiner communiciren/der nicht ein Jünger ist/keiner der unreines Hertzens ist/wie Judas/soll das Brodt nehmen/damit er nicht dergleichen leiden müsse. Willt du/fähret er im Eyffer fort/dich nicht unterstehen/ihn selbst abzuhalten/so sage mirs/ich will das nicht zulassen. Ich will eher mein Leben lassen/als daß ich den Leib des HErrn unwürdig/und mein Blut eher lassen vergiessen/als daß ich das Blut einem andern/als einem Würdigen zulassen wollte x). Ist dieses waren nicht etwa leere Worte bey solchen redlichen Lehrern/sondern sie erwiesen es in der That. So gar/daß auch Ambrosius den Käyser Theodosium selbst nicht zulassen wollte/als er sich schwerlich durch Mord vergriffen hatte. Denn/als er zum Tisch des HErrn nahen wollte/gieng ihm jener entgegen/und redete ihn also getrost an: „ Halt inne/Käyser. Denn einem
„ solchen Sünder/der seine Hände mit Blut be-
„ sudelt hat/ist nicht vergönnt/ehe er Buße ge-
„ than hat/hieher zu gehen/oder die Geheim-
„ nisse zu geniessen„ y). Und diese Gewonheit war nun in denen wolbestellten Gemeinen gantz bekandt/also/daß ihrer offt viel mit einander abgewiesen wurden/wie von Dioscoro stehet z).

Wovon

Wovon auch bey den allergröſten Verderb des Chriſtenthums dennoch etliche Merckmahle überblieben/und man zum Exempel die/ſo öffentlich in Zanck und Streit lebten/von dem Nachtmahl auszuſchlieſſen pflegte a). Andere Uhrkunden werden hievon im Fortgang zu ſehen ſeyn / und unten bey der Kirchen-Buße.

o) *Heſychius* lib. VI. in Levit. c. 1. productus à *Centur. Magdeb.* V. c. VI. p. 371. p) *Chryſoſtomus* hom. 17. ad Ebr. q) Idem ho. 6. ad Antioch. r) Idem l. c. s) *Conſtit. Apoſtol.* lib. IIX. c. 15. & 20. t) Ibid. lib. VII. c. 27. u) *Chryſoſt.* hom. 83. in Matth. x) Id. ibid. y) *Sozomenus* lib. VII. c. 24. z) *Sozomenus* lib. VI. c. 28. *Auguſtin.* lib. II. de Gen. ad lit. c. 40. a) *Concil. Nannetenſe* c. 1. ap. *Ivonem Carnotenſem* P. II. Decret. c. 122. *Concil. Arelatenſe II.* c. 31. Conf *Valeſius* ad Euſeb. p. 68. *Cabaſſutius* Notit. Eccl. p. 322.

6. Wollte nun ein ſolcher Sünder wiederum Gemeinſchafft mit den andern Chriſten hier und ſonſten erlangen / ſo muſte er vor der Gemeine ſeine Sünden bekennen/abbitten/und vor das gegebene Aergernis gewiſſe Satisfaction thun / die wir anderswo erzehlen wollen. Alſo wollte Cyprianus keinem ſolchen das Abendmahl gereichet wiſſen b) / und ſchriebe hievon folgendes: „ Wann in den geringeren Fehlern / die nicht „ wider GOTT begangen werden/ gleichwol „ Buße und Bekäntnis gethan wird zu rechter „ Zeit / da man das Leben deſſen wol betrachtet/ „ der da büſſet/alſo/ daß keiner kan zur Gemeinſchafft kommen / wo ihm nicht erſt von dem „ Auffſeher und allen Kirchen-Dienern die „ Hand auffgelegt iſt; Wie vielmehr ſoll in groben und ſchweren Sünden alles vorſichtig und „ mit Bedacht in acht genommen werden „ c)? Wer demnach den HErrn fürchtete / der ſorgte nicht allein vor ſeine Perſon / ſondern auch vor andere / die ihm etwa anvertraut waren / daß er den Leib und Blut des HErrn in ein rein Gewiſſen auffnahm / und wann er mit einigen Sünden beflecket war / ließ er ihn in Buße und Thränen abwaſchen d). Wie alſo Dionyſius von einem erzehlet / daß er nicht zum Tiſch des HErrn gehen wollen / bis er über einige Sünden öffentlich Buße gethan gehabt/ ungeacht es niemand gewuſt / und ihn jederman vor einen heiligen Bruder gehalten e). So ſchonte man auch hierinnen derer Lehrer nicht / ſondern ſie wurden eben ſo wol wegen einiges Verbrechens vom Abendmahl abgeſondert / wie von einem Aelteſten Magno geleſen wird f). Uñ dergleichen Art des Ausſchlieſſens von der Gemeine hieſſen die Griechen καθαιρεσιν g) und ἀκοινωνησίαν τῦ σώμᾶ τ̃ κ̃ αἵμᾶ τ̃ Χριστ̃, dadurch ſie des Nachtmahls nicht mit den andern theilhafftig werden durfften h). Wie denn auch dieſes bey ihnen einſt der letzte Grad der Kirchen-Buße war / μάθησις τῶν ἁγιασμάτων, daß ſie endlich nach langer Demüthigung dazu gelaſſen wurden i). Von der Weiſe / welche einige Zeit in der Kirche ſoll geweſen ſeyn / will ich nicht viel gedencken / da denen allzugroßen Sündern das Abendmahl nicht eher als auf ihrem Todt-Bette gereichet worden: Davon das Concilium zu Illiberis viel Anordnungen gemachet hat und muthmäßlich um die Zeiten Cypriani k) / oder auch wol / nachdem die Novatianer bekannt worden. welche ſich ohne Zweiffel auff dieſe Weiſe beruffen/wo ſie dieſe ſcharffe Geſetze gewuſt hätten l): Es ward aber vornehmlich die völlige Verſöhnung mit der Gemeine / die Loßſprechung von Sünden und das Abendmahl darinnen bis auff das Todt-Bette verſchoben / und zum wenigſten ein groſſer Ernſt angedeutet/ den man wider alle Sünder hatte/ob gleich eines und das andere dabey beſſer hätte können angeſtellet werden m). Geſetzt aber/daß bey aller angewandten Sorgfalt einige Heuchler ſich mit unterſchlichen/ ſo bezeugte man ihnen / wie ſchon erwehnt / daß ſie es nur zu ihren Gerichte thäten/ und ſie ſolcher Betrug nichts helffen würde/ weil ſie nicht in dem Band des Friedens ſtünden/ das doch durch dieſes Geheimnis angezeiget werde n). Und hierinne thaten die H. Väter wol / daß ſie durch ſolche Exempel die Sicheren zurück hielten / und hielten es vor unanſtändig/ ſolche berüchtigte Perſonen gleich zur Communion zu laßen/wie es die Apologie der Augſpurgiſchen Confeſſion an ihnen rühmet o) / und die Schmalkaldiſchen Artickel einen wahren und Chriſtlichen Bann nennen p). Wovon auch Lutherus ſo offte ernſtlich haben will / daß man denen frechen Sündern ſagen ſolle / daß ſie ſich des Sacraments enthalten / weil ſie der Vergebung nicht fähig ſeyn q). Der ſich auch erkläret/es ſolle keiner hinzu gelaßen werden/ der nicht wiſſe/ was er da ſuche oder weßwegen er hinzu gehe r). Aus welcher Urſache die Alten keinen Catechumenum hinzu ließen/ weil er nicht völlig im Glauben unterrichtet / und alſo geſchickt war s). Dahero noch das Wort Meſſe ſeinen Urſprung hat / indem der Diaconus vor der Communion zu ſolchen ſagte: Ite, Miſſa eſt; ihr Catechumeni gehet hinaus; man läßt euch nun gehen t).

b) Epiſt. 14. c) Ep. 17. d) *Greg. Nyſſenus* Or. de Perf. Chriſt. e) Ap. *Euſeb.* lib. VII. c. 9. f) *Gregor. M.* lib. III. ep. 26. g) Formula extat ap. *Joh. Regcum* in Excerptis Conc. CPtani pro Photio. h) Id. ib. i) *Gregor. Neo Caſ.* Ep. Canon. c. 9. & 11. & ib. *Zonaras* in Schol. k) Conjicit hoc *Morinus* lib. IX. de Pœnit. c. 19. l) *Baron.* Novatianiſmum ſapere ait, A. LVII. ſed mitiùs ſentit A. CCCV. p. 363. De ſola v. Euchariſtia exponit *Cabaſſutius* Notit. Conc. Eccl. p. 71. alia qvoqve ut abſolutionem & reconciliationem *Morin.* l. c. c. 3. & lib. IV. c. 21, 22. *Pearvius* Animadv. ad *Epiphan.* p. 229. Conf. idem Diatr. de Pœnit. in Obſ. ad *Syneſium* p. 74. m) Vid. omninò *Albaſpinæus* lib. I. Obſ. 10. & 11. & in Not. ad Conc. Illiberit. n) *Auguſt.*

lib. XXI. de Civ. Dei. c. 25. ubi vid. *L. Vives* in Not. o) Artic. V. p. 183. p) Art. IX. p. 333. q) Catech. Maj. p. 563. r) Ib. p. 552. s) Præter *Const. Apost.* lib. IIX. c. 15. & *Liturgias Jacobi* & *Marci* supposititia scripta memminerunt *Timoth. Alexand.* Resp. Can. c. 9. *August.* Serm. 46. de Verb. Dom. *Greg. Naz.* Orat. 41. alii Conf. *Casaubonus* Exerc. XVI. n. 43. t) *Augustin.* serm. 237. de Temp. *Conc. Ilerdense* c. 5. *Isidorus Hispal.* aliiq; Conf. *B. Rhenanus* ad Tertull. de Cor. Mil. p. 40.

7. Was ferner der Hr. Cave p. 348. von denen abwesenden Krancken und andern gedenckt/ wie ihnen das gesegnete Brodt und Wein zugesandt worden/ ist zwar gewiß/ aber dieses hat weder mit andern abergläubischen Gewonheiten noch mit dem Papistischen Auffheben der Hostie bey den Papisten einige Verwandtschafft. Man siehet vielmehr daraus eine gantz andere Weise in solchen Dingen/ als etwa gemeiniglich geschiehet. Es weisen uns auch alle Umstände/ die man bey der Erzehlung solcher Gewonheiten lieset/ daß man nicht allzu kleine Stücken Brods dazu gebraucht habe/ die man bey währender Handlung getheilet: welches absonderlich bey ihren Liebes-Mahlen/ und wenn sie sonst bey ihren Mahlzeiten des HErrn Mahl mit gehalt n/ statt hatte u). Die so genannten εὐλογίαι od r gesegneten Brodte/ welche man hin und wieder schickte zum Zeichen der Brüderlichen Liebe/ waren auch nicht so gar klein/ wie es ihre Beschreibung giebt x). Wenn zum Exempel Paulinus dem Alipio seinem Freund ein Brodt schickte um der Einigkeit willen y)/ und Romaniano und dem Licentio fünff solche Brodte eben auch darum/ daß er sie ihm in Liebe verbinden möchte z). Daß man aber ehemahls das Brodt in den Wein tunckte/ geschahe/ wie p. 348. gedacht wird/ erstlich nur um der Krancken und Kinder willen/ denen man das Abendmahl reichen wollte. Als man aber eine gemeine Weise daraus machte/ wurde es von einigen mißbilliget/ aber von andern gar in Conciliis bestätiget/ wie noch in dem zu Tours geschahe a)/ welches aber ein anderes gäntzlich auffgehoben hat. Die Ezehlung von Serapione, wie ihm das Brodt in Wasser eingetunckt zugesandt worden/ erinnert uns desjenigen Gebrauchs/ da man den Wein mit Wasser vermischte. Wie Justinus ausdrücklich gedencket/ daß bey dem Wein auch das Wasser sey gesegnet worden/ [εὐχαριστήσ. οἴνῳ καὶ ὕδατι.] b)/ ohne Zweiffel aus einer geheimen Bedeutung/ auff Joh. XIX. 34. nicht aber wie Cyprianus meynte/ aus einem Befehl des HErrn c). Welchen zwar auch andere nachmahls vorschützten d)/ und sonderlich in der Griechischen Kirche sehr urgirten e). Der aber doch noch eher zu leiden stunde/ als da man gar Wasser an statt des Weins nahm/ aus Beysorge/ man möchte zur Zeit der Verfolgung durch den Geruch des Weins verrathen werden f): oder auch aus dem Vorsatz/ man wollte gerne nüchtern bleiben g).

u) Objiciunt Græci defectum à prisca Ecclesia in usu minorum hostiarum Latinis apud *Cotelerium* To. III. Monum. Gr. p. 496. x) Innocentius I. ep. I. ad Decentium c. 5. ap. *Binium* To. I. Concil. p. 752. vindicatus à *Gundlingio* adv. Baronium & *Binium* Not. ad c. 14. Laodic. y) Epist. 53. Conf. *Larroquanus* lib. II. Adv. S. c. 2. z) Epist. 36. a) ap. *Rheginonem Prumiensem* lib. I. de Discr. Eccles. c. 70. & *Conc. Claromontan.* c. 28. Conf. *Gundlingius* ad *Eustratium* p. 210. & *Pet. de Marca* ad Clarom. l. c. To. X. Concil. p. 581. b) Apol. II. p. 79. c) Epist. 66. Conf. *Spanhemius* Introd. H. E. Sec. III. p. 45. d) *Concil. Carthagin. III.* c. 24. e) Vid. *Blastares* Syntag. lit. k c. 8. p. 153. f) *Cyprian.* Ep. 63. 65. 66. Conf. *Baronius* A. CCLVII. fine. g) *Cypr.* l. c. Conf. *Chemnitius* P. II. Exam. C. Tr. p. 194. *Dannhauerus* Christeid. p. 600. *Höpfnerus* de Cœna p. 9. 10.

8. Der andere Umstand dabey war die Zeit/ wenn und wie offte sie das Abendmahl genommen/ da der Hr. Cave p. 354. überaus gründlich zeiget/ wie bey dem ersten Eyffer der Christen selbiges täglich geschehen/ hernach mit der Abnahme desselben auch diese Sache abgenommen habe. Zu der Apostel und in folgenden Zeiten stunde sich keiner an gewisse Zeit/ sondern sie blieben beständig in den Brodbrechen [προσκαρτερῆσαι] Ap. Gesch. II. 42. Die Ursachen waren nicht nur etwa die höchste Noth/ weil sie täglich/ ja stündlich des Todes von den Heyden gewärtig seyn musten; Denn dazu waren sie gleich in ihrer Bekehrung bereit und im Glauben geschickt gemacht. Sondern die unaussprechliche Liebe und Begierde zu ihrem Heyland/ mit dem sie im Geiste vereiniget waren/ und an dessen Liebe und Treue sie nicht genug gedencken konten. Dahero sie auch dieses so gar offte zu seinem Gedächtnis thaten/ gleichwie sie sonst/ sie aßen oder truncken/ zu GOttes Ehre alles verrichteten. 1. Cor. X. 31. Und von solchen theuren Kindern GOttes und Tempeln des H. Geistes [die mit der Liebe Christi inbrünstiglich angeflammet waren/ läßt sich schwerlich die Redens-Art mit Grunde brauchen: sie seyn täglich fromm worden/ wie in der teutschen Version des Caveischen Buchs p. 353. stehet [da doch weder der Englische noch Holländische Text also redet] sondern nur der täglichen Communion gedencket. Angesehen diese Diener JEsu Christi nicht erst fromm werden durfften/ sondern bereits waren/ und also nur frömmer zu werden/ oder in der Gnade zu wachsen/ nöthig hatten. Wie denn diese Formul/ so unter denen gemeinen Leuten sehr gemein ist/ auff beyden Seiten nicht kan gebrauchet werden: von denen Frommen ist sie besagter maßen offenbarlich falsch/ von denen Heuchlern aber und Gottlosen noch viel weniger wahr/ indem sie dabey nicht fromm/ sondern viel verstockter werden/ ungeacht sie

sich etliche Tage vor und nach dem Abendmahl ziemlich ehrbar und fromm anstellten. So war auch bey denen ersten Christen die tägliche Communion keine bloße Gewonheit / vielweniger ein Zwang oder Vermeydung des Banns / wie aus den falsch-genannten Apostolischen Satzungen vorgegeben wird; sondern eine freywillge Ubung / die der freudige willige Geist in ihnen erweckte. Also daß vermuthlich ist / wie auch wol einige etliche Zeit ausgesetzt / oder sonst sich nicht so gesetzlich werden daran gebunden haben / dergleichen aus der 34. Epistel Cypriani zu sehen ist. Es sind aber nebst denen von Hn. Cave vorgebrachten Uhrkunden auch noch viel andere bis in die hundert und mehr Jahre vor und nach den Verfolgungen vorhanden. Cyprianus redet etliche mahl sehr fein davon: Die / so wir zum Kampff auffmuntern und ermahnen / müssen nicht wehrloß gelaßen / sondern mit dem Schutz des Blutes und Leibes Christi verwahret werden. Und weil das Abendmahl dazu gehalten wird / daß es ein Schutz sey / so laßet uns die / so wider den Feind sicher seyn sollen / damit ausrüsten h). Und abermahl: Es stehet uns ein sehr schwerer und schrecklicher Kampff bevor / dazu wir uns mit ungefärbten Glauben und starcker Krafft ausrüsten sollen / als Streiter JEsu Christi / und bedencken / daß wir deßwegen den Kelch des Blutes Christi täglich trincken / damit wir auch selbst um Christi willen unser Blut vergießen können / denn das heist mit Christo wollen erfunden werden / dazu uns Christus gelehrt / und ihm zu folgen gezeiget hat i). Von welcher H. Ubung der ersten Christen leicht zu dencken ist / daß sie nicht allzeit in öffentlicher Versammlung / sondern offte [zumahl in bedrängten Zustand] in den Privat-Häusern geschehen seyn muß / und sonst auff andere nur mögliche Weise / dabey man allein den Worten Christi nachkommen wollen / die andern Satzungen aber aus Noth oder auch aus Christlicher Freyheit nicht in acht genommen werden. In den folgenden Zeiten und nach den Verfolgungen ward dieser Gebrauch schon ziemlich eingeschränckt; also daß die Scribenten nur gewisse Oerter benahmen / da man täglich das Gedächnis des HErrn also gehalten. Gleichwie Hieronymus die Römischen und Spanischen Gemeinen nennt k). Ambrosius die Meyländischen l). Eusebius überhaupt die Kirche m). Gennadius und andere hielten es nachdem gar vor eine Sache / die weder Lobens noch Scheltens werth wäre n). Damit der sich ereignende Abfall von dem ersten Eyffer ziemlich äußerte. Der endlich unter dem Pabstthum so erschrecklich war / daß man auch denen armen Waldensern dieses vor eine Ketzerey anschrieb / wenn sie alle Tage communicirten / und hingegen lehrten / es sey unrecht / daß es die andern des Jahrs nur einmahl thäten o). Dergleichen ohne Zweiffel auch noch geschehen sollte / wenn einige diesen herrlichen Exempeln der Alten nachfolgen wollten / wie sie einer nennte p): indem doch viel andere daran hangende Gewonheiten nicht vorher gehen und dabey seyn könten. Dahero der Ausspruch eben dieses Manns dennoch wahr bleibt: Diß sind keine wahre und treue Diener / welche auff einigerley Weise das Volck von dem öfftern Gebrauch der Communion abführen oder abschrecken q).

h) Epist. 57. i) Ib. Ep. 58. k) Ep. 28. & 50. l) Lib. V. de Sacram. c. 4. m) L. I. de Demonst. Evang. c. 10. n) Lib. de Eccles. Dogmat. c. 53. o) In *Catal. Test. Verit.* p. 730. p) *Chemnit.* Exam. C. Tr. P. II. p. 297. q) Id. ibid.

9. Wie aber die Macht der Religion augenscheinlich zu wancken begunte / nach Hn. Cave Ausspruch / und also das erste Christenthum nicht mehr war / da ließen es wol einige treue Lehrer an sich nicht ermangeln / aber sie funden kein Verlangen mehr darnach bey den Leuten / ja ob auch gleich alle solche Heuchler hinzu giengen / wurden sie doch bey ihren kaltsinnigen Christenthum nicht besser. Diß war es / warum einer so hertzlich klagte: Wir stehen täglich umsonst bey dem Altar / weil niemand ist / der communiciren will r). Basilius rühmte vor den bey dem Hn. Cave angeführte Worten die tägliche Communion überaus sehr / setzte aber gleich die davon abweichende Gewonheit dazu / daß sie nehmlich die Woche über 4. mahl nicht das Abendmahl hielten s). Man siehet auch / daß unter andern die zunehmende Menge der Christen zum Vorwand gebraucht worden: Denn da zuerst nach der alten Scribenten Bericht / alle wahre Christen / die nur in die Versammlung kamen / des Nachtmahls theilhafftig wurden / siehe da schützte man hernach die Menge vor / da doch die Versammlungen hätten eingetheilt werden können / und eine jede zur Gnüge ihre besondere Andacht und Ubung haben t). Und dahero kam es / daß man hernach nur des Sonntags / endlich / als die Liebe erkaltet / und die Boßheit gewachsen war / wie ein alter Autor redet / ließe mans nicht allein zu / sondern befahl auch noch / daß nur an den hohen Fest-Tagen / Ostern / Pfingsten und Weyhnachten Communion gehalten würde u). Endlich ließe es die Clerisey durch ihre Nachläßigkeit geschehen / daß des Jahrs gar nur ein einziges mahl des HERRN Nachtmahl / und dazu mehr nach Menschen-Satzungen / als nach des HErrn Willen / gehalten wurde x). Und dieses eine mahl setzten sie auff Ostern etwa vor 500. Jahren. In der Griechischen Kirchen aber mag man wol allen Vermuthen nach zum wenigsten die Zeit von drey bis vier Wochen lange behalten haben / wie ihnen auch die Lateinischen Scribenten y) nebenst ihren eigenen Zeugnis geben z). Von der Sonntäglichen Communion aber sind zwar auch etliche alte Denckmahle vorhanden / welche aber

keines

keines weges melden / daß die Communion da alleine / und nicht auch in der Wochen geschehen seye a). Dergleichen auch von dem Sabbath oder Sonnabend gewiß ist / in Ansehung derer / die ihn mit dem Sonntag zugleich feyerten b). Von dem Theil des Tages / da sie es gehalten / ist dieses merckwürdig / daß / wie es der HErr bey einer Mahlzeit eingesetzet / Luc. XXII. 20. also auch die Christen um Tischzeit des HErrn Gedächtnis gefeyert haben / wie ein uhralter Scribente gedencket [tempore victûs] c). Welcherley Gewonheit nicht allein bey denen Verfolgungen sonderlich mag in Schwange gewesen seyn / weil sie gerne beysammen waren / um sich unter einander auff alle mögliche Weise zu stärcken und zu erfreuen bey so vielen Trübsalen; sondern auch hernach, bey denen / die nicht so bald von den ersten Sitten abwichen. Die Christen in Egypten und Thebais nahmen das Nachtmahl am Abend / nachdem sie gegessen und beysammen gewesen waren d). [μετὰ τὸ ἐνεχθῆναι] Nun giengen zwar einige nachgehends nüchtern und frühe morgens hinzu e) / übten sich auch wol sonst in Wachen / Fasten und Beten zuvor die gantze Nacht durch / wie wir beym Athanasio sehen f): Alleine dieses geschahe ohne Zweiffel meistens von denen / so in einer entweder aufferlegten oder selbst angestellter Buß-Ubung stunden. Die jenigen aber / welche nach ihrer wahren Bekehrung nun die Freundlichkeit ihres Heylandes geschmäcket hatten / und täglich oder doch sehr offte communicirten / thatens auch bey ihren Zusammenkünfften / Liebes-Mahlen / und andern brüderlichen Umgang / wie p. 358. weitläufftig gemeldet wird. Aus welchen allen denn offenbahr ist / daß auch darinnen die Freyheit der Gewissen in der ersten Christenheit nicht gekräncket worden.

r) *Chrysostomus* hom. 61. ad Antioch. s) Epist. 289. t) *Petrus Blesensis* Serm. 16. u) Id. ib. & *Concil. Agathense* Can. 18. x) Innocentius III. ap. *Gratianum* c. 12. Omnis utriusqve Sexus de Pœnit. & Remiss. y) *Walafridus Strabo* de Reb. Eccl. c. 20. z) *Concil. Sardicense* c. 2. *Zonaras* Schol. ad Can. Apostol. 9. a) *Justinus Martyr* Apol. II. p. 98 *Plinius* lib. X. ep. 97. *Tertullianus* Apol. c. 39. Conf. *Jac. Usserius* Diss. de Epist. Ign. p. 71. Auctor Vitæ Euthymii n. 94. ap. *Cotelerium* To. II. Mon. Gr. p. 279. b) *Sozomenus* lib. V. c. 22. *Socrates* lib. VII. c. 19. c) *Tertullian.* lib. de Cor. Mil. c. 3. d) *Socrates* lib. V. c. 21. e) *Augustin.* Epist. 118. ad Januar. f) *Apol.* ad Constant. & de Fuga sua.

10. Der Ort wird dem Leser meistentheils aus dem obigen Bericht von dem Ort ihrer Zusammenkünffte bekandt werden. Unser Hr. Cave gedehet / daß es in einem Privat-Hause von Christo selbst gestifftet / von denen Aposteln und andern daselbst gehalten / und zur Zeit der Verfolgung eben so abgehandelt worden / welches die dabey gehaltenen Mahlzeiten noch mehr bekräfftigen. p. 355. Von den folgenden Zeiten aber zeiget er ferner an / daß ein Zwang draus worden sey / in denen Kirchen allezeit dasselbe zu halten. Bey den Verfolgungen ist die Sache gewiß / daß man in Gefängnissen g) / auff den Gräbern h) / und sonst / wo man nur gekont / das Nachtmahl gehalten habe. Cyprianus schriebe damahls an die Aeltesten / sie sollten es bey denen Bekennern im Gefängnis thun i). Justinus gedencket schlechthin des Orts / da sie versammlet waren k). Von Luciano einem Märtyrer wird diese seine Geschichte erzehlet. Als er im Gefängnis lag / und nun zum Tode verdammet war / begehrten seine Zuhörer mit ihm noch einmahl zu guter letzt das Abendmahl zu halten. Sie wusten aber nicht / wie sie einen Tisch ins Gefängnis unvermerckt bringen möchten. Drauff sprach er: Der Tisch soll euch diese meine Brust seyn / welcher / wie ich hoffe / nicht weniger GOtt anständig seyn wird / als ein hölzerner. Ihr aber sollt mein H. Tempel seyn / indem ihr auff allen Seiten um mich herum stehen sollt. Und also celebrirten sie mit einander des HErrn Abendmahl l). Von andern Privat-Häusern ist nicht weniger aus Tertulliano und andern schon längst erwiesen worden m): Wie auch / daß man sich an keinen gewissen Ort damit gebunden habe / ob es schon gemeiniglich in öffentlichen Zusammenkünfften geschehen. Im Fall der Noth aber habe man sich wol dessen an allen Orten frey bedienet / wie zum Exempel bey der Vandalischen Verfolgung noch im 5ten Seculo geschahe n). Ja auch ausser dem thaten dieses die berühmtesten Lehrer. Wie Ambrosius zu Rom einst in dem Hauß einer vornehmen Frauen das Nachtmahl austheilte o): Gregorius Nazianzenus zu Constantinopel in einem kleinen unansehnlichen Häußgen / das eine Kirche bedeuten sollte p). Von denen Krancken / Alten und andern verstehet sichs von selbst; daß sie in den Häusern communiciret. Von denen Tischen aber / oder so genannten Altären ist auch hieraus zu sehen / daß man damit eben nichts sonderbahres / viel weniger Aberglaubisches erdacht / wiewol hernach bey dem Verfall geschehen. Die Sache des Eustathii, welche der Privat-Communion wegen hier berühret wird / p. 356. ist droben schon zur Gnüge untersuchet worden.

g) *Cyprian.* Epist. 5. h) *Onuphrius Panvinius* de Rit. Sepel. c. 11. i) Epist. cit. ubi vid. *Joh. Pearson* in Not. k) l. c. l) *Nicephorus* lib. IIX. c. 31. & *Acta Martyrii* ejus ap. *Baronium* A. cccxi. n. 7. m) *Centuriat. Magdeb.* Cent. III. c. VI. p. 91. n) Ibid. Cent. V. c. VI. p. 371. o) *Paulinus* Vita Ambr. c. 4. p) *Sozomenus* lib. VII. c. 5.

11. Bey der Art und Weise wird p. 357. der oblationum, oder so genañten Opffer und Geschencke erwehnt / die bey den ersten Gemeinen vor dem Abendmahl dargebracht / und zur gemeinen Nothdurfft bestimmet worden sind.

Davon

Davon nicht allein zu dem Nachtmahl / so viel nöthig war / genommen / sondern auch die Armen und die Kirchen-Diener versorget wurden / wie sie ohne Zweiffel in Geld / und allerhand Speiß und Tranck bestunden / als wir unten bey der Christen Mildigkeit sehen werden. Etliche Scribenten benennen hier nur Brodt und Wein q) / oder verbiethen auch gar etwas anders zu opffern r) / andere melden gar / daß zum wenigsten ein jeder so viel dergleichen mit sich bringen müssen / als zu seiner eigener Communion nöthig gewesen s). Daraus abermahl klar ist / daß es keine so gar kleine Stückgen müssen gewesen seyn / indem sonst wohl eines oder des andern Geschencke zugereichet hätte. Und daher kommen die Redens-Arten bey den Alten: Nach dem dargebrachten Opffer communiciren t): die Opffer darbringen u) / verwerffen / oder nicht annehmen / u. s. w. x). Ein gewisser Autor berichtet auch / daß die Kirchen-Diener von jeden Hause Meel gesammlet / und davon die Brodte zum Nachtmahl gebacken haben y): Welches eben auch zu diesen Opffern gehört. Der fernere gründliche Bericht p. 358. von denen Liebes-Mahlen der ersten Christen ist werth / daß er wohl gelesen und gemercket werde. Er lehret uns unter andern auch dieses / daß das Abendmahl zu erst bey denen andern Mahlzeiten gehalten worden / wie schon gedacht worden / und zwar nach dem Essen. Was dabey von der Christen Mildigkeit gegen die Dürfftigen zu mercken ist / komt unten vor. Hier ist wegen der Abschaffung solcher Liebes-Mahle / und damit verknüpfften Communion zu gedencken / daß zwar damit auff den Mißbrauch derselben gesehen worden. Es ist aber sehr bedencklich / daß Judas in seiner Epistel vers. 12. und Paulus 1. Cor. XI. 20. schon dieses Mißbrauchs bey den Liebes-Mahlen gedencken / und hefftig darüber klagen z): Gleichwohl aber deßwegen die Sache selbst keines weges abgeschaffet haben. Hätten diese Apostel zu den Zeiten des Laodicenischen / Carthaginensischen und anderer Concilien gelebet / so würden sie zwar denen Leuten die Wichtigkeit der Sache mit Nachdruck vorgestellet / und eine Ehrerbietung und behutsamen Gebrauch derselben erwecket / aber nimmermehr eine solche heilsame Gewonheit gantz verworffen haben. Alleine so gieng es gemeiniglich bey dem Anfang des verderbten Christenthums. Man sahe da wohl / wie aus Schuld der Vorsteher und Lehrer das Volck in erschreckliche Sicherheit / und dahero in Mißbrauch aller Christlichen Freyheit gerathen war / also daß auch die allerbesten Gebräuche / Ubungen und Sitten / die auch von den Aposteln selbst gestifftet waren / gantz verkehrt wurden. Aber an statt / daß man durch göttliche Weißheit und Krafft diese Dinge in ihren vorigen rechten Gebrauch und Ordnung wiederum hätte setzen sollen / fienge man an / alles nach einander mit Strumpff und Stiel auszurotten / und den Gebrauch mit den Mißbrauch abzuschaffen / da doch sonst die Heuchler über denen Dingen / die ihnen anstehen zur Beschönung ihres alten Adams sich mit solchen Unterscheid wohl zu wehren wissen. Es stehet aber nicht zu leugnen / wenn man nur ein wenig in solche Zeiten siehet / daß durch solche Abschaffung der Liebes-Mahle kein geringer Schade geschehen / theils und vornehmlich an der Verknüpffung und Liebe der wahren Christen / die ja wohl durch Ausschliessung der Gottlosen hätten ihre Ubungen fortsetzen können: theils auch in gemeiner Versorgung der Armen / welche sodann der Obrigkeit allein bliebe / da die Christen nach und nach von aller thätigen Liebes-Bezeigung gegen den Nächsten abgeführet wurden a).

q) *Concil. Matisconense* c. 4. *Amalarius Fortunatus* lib. III. de Eccl. Offic. c. 19. Conf. *Casaubonus* Exerc. XVI. n. 51. seqq. r) Julius Ep. Ro. ap. *Gratianum* c. Cum omne de Consecrat. dist. 2. s) Vid. *Hugo Menardus* Not. ad Gregorii lib. de Sacram. Append. p. 371. t) Vid. Auctor *Const. Apost.* lib. II. c. 26. III. c. 8. & alibi. u) *Augustin.* Serm. de Temp. x) *Concil. Illiberit.* c. 28. *Carthagin.* IV. c. 93. & 94. *Ilerdense* c. 13. &c. y) *Honorius Augustodunensis* lib. I. Gemm. Anim. c. 29. z) Vid. *Lorinus* Comm. in Epist. Judæ p. 378. *Martinez Bolducius* aliique Comment. a) Suffragatur *Balth. Stolbergius* Diss. de Agapis n. ult.

12. Die folgende Erzehlung von den Ceremonien bey dem Abendmahl selbst ist nicht auff alle und jede Zeiten angesehen / sondern nach denen dabey angeführten Scribenten zu schätzen / ob sie in den allerersten Zeiten bekandt gewesen oder nicht. Von dem Kuß der Liebe wollen wir theils im 18. num. theils im 2. Cap. des III. Buchs n. 8. u. f. handeln. Die Art des Gebets / wie sie p. 361. u. f. mit allerhand Formuln beschrieben wird / ist nicht aus den ersten Gemeinen hergenommen. Vielmehr aber gilt hier das Bekäntnis eines schon unter dem Verfall und Pabstthum schreibenden Autoris, der also lautet: Was wir jetzo mit so vielen Gesängen und Einsetzungen thun / das haben die Apostel und ihre nächsten Nachfolger mit Gebet und der Erinnerung des Leidens Christi / wie er selbst befohlen hat / schlecht hin und einfältig gethan. Unsere Vorfahren gedencken / daß man die Messen [Communion] also gehalten habe: man habe das Gebet des HErrn zuvor gesprochen / und seines Leidens gedacht / sodann habe man den Leib und Blut des HErrn genommen b). Und ein anderer von gleicher Condition: Die Messe ward in dem Anfang der Kirchen nicht so gehalten / wie jetzund. Der seelige Gregorius hat nur das Vater Unser dabey zu sprechen befohlen. Und mir scheinets auch sehr ungeschickt zu seyn / daß man ein Gebet / das etwa ein Gelehrter gemacht hat / dabey

sprechen / und das Gebet des HErrn nicht brauchen sollte. Aber da der Staat der Religion gewachsen / ist auch der Pracht groß worden c). Freylich waren bey den ersten Christen keine Umstände in ihrer Andacht / so wol wegen der unsicheren Zeiten / als auch wegen ihres brünstigen Glaubens und munterer Liebe / die sie allzeit und auch bey des HErrn Abendmahl hatten. Nachgehends da die Christen etwas laulich und endlich gar kalt wurden / hatte man nöthig / bey solchen und andern Handlungen dem Volcke zuzuruffen / daß sie ihre Hertzen zu GOtt erheben sollten / item heilige Dinge gehörten nur vor Heilige / u. s. w. wie wir schon gesehen. Zumaßen schon Chrysostomus damahls öffentlich in der Gemeine beklagte / daß ihrer viel eben unter der Stunde der Communion mit Schwatzen und Plaudern sich auffhielten d). Und ein anderer befande gleichfalls nöthig / zu erinnern: Wenn ihr dem Kirchen-Diener antwortet: Wir haben unsere Hertzen zu dem HErrn: so sagt es nicht nur mit dem Munde / und vagiret etwa indessen doch bey den Sorgen dieses Lebens. Deßwegen ist uns ja diese Englische Gottes-Gelahrheit übergeben / damit wir in diesem himlischen Lob-Gesang mit dem oberen Heer Gemeinschafft haben sollen e). Wie auch noch ein eyferiger Lehrer: „ Was sagst du / o Mensch / daß du dein Hertz „ zu dem HERRN gerichtet habest? Und was „ thust du gleichwohl dabey? Dein Gemüth ist „ auff vergängliche Dinge ohne Scheu gerich- „ tet / und gleichwohl sprichst du / es sey bey dem „ HErrn „ f)? Auff solche Weise sahen rechtschaffene Lehrer weiter / als auff die äußerlichen Worte / Gesänge / Gebete oder anderen Pracht der Ceremonien / und forderten das Hertz und den Geist zu solchen Handlungen. Damit sie denn dem einreißenden greulichen operi operato steuren wollten / da die Leute [wie noch geschicht] bey dem verderbten Christenthum meynten / wenn sie nur vor den Tisch hinträten / alles / was die andern thäten / äußerlich in großer Ehrbarkeit mitmachten / so paßirten sie vor GOtt und Menschen / als gute andächtige Christen. Ja wer ihnen ihre so genannte Andacht in Zweiffel zieben / oder stören hätte wollen / der würde nicht wenig Früchte eines boßhafften und vergalleten liebloſen Hertzens von ihnen auff einmahl haben annehmen müssen. Und gleichwohl konten diese Heuchler alle sagen / nach den angeführten Worten der Alten: Wir haben unsere Hertzen zu GOtt!

b) *VValafridus Strabo* de Reb. Eccles. c. 22. c) *Bernо* Abbas Augiensis Lib. de Reb. Missæ c. 1. Tom. VI. Bibl. Pat. p. 710. d) Homil. in Encæniis. e) *Cyrillus Hierosolymitanus* Catech. V. Mystag. f) *Anastasius Sinaita* Serm. de S. Synax. apud *Joh. Bonam* Lib. II. Rer. Liturg. c. 10.

13. Die alten Scribenten gedencken hiebey des Segnens / Heiligens / Danckſagens g). Welches durch eyfferiges Gebet und Danckſagen zu GOTT geschahe / nach der Gnade / die einem jeden zu der Stunde gegeben ward. Und also nennte man die Absonderung und Bestimmung der äußerlichen Elemente Brodts und Weins / ingleichen den Gebrauch des Worts / dabey eine Heiligung / oder / wie wir reden / Consecrirung h). Welches nach dem Exempel Christi also nachgemachet wurde. So bekennet einer auch vor denen Heyden: Wir / die wir dem Schöpffer zu gefallen trachten / eſſen die dargelegten Brodte mit Gebet und Danckſagung i). Nach solchen ward das Brodt gebrochen / wie es der HErr JEsus auch brach / Matth. XXVI. 26. Davon gemeiniglich die Kirchen-Diener mit den andern auch ein Theil genossen / und also ihre Gemeinschafft mit der gantzen Gemeine bezeigten / wie es ein alter Autor beschreibt k). Das Brodt ward denen Communicanten in die Hände gegeben / davon wir viele Denckmahle haben l) / sonderlich wenn die alten Lehrer die oder jene Sünde eines Menschen schrecklich wollten verstellen / da sie gedencken / wie er gleichwohl seine Hände nach der heiligen Speiſe ausgestreckt / und sie damit empfangen m). Dahin auch gehörte / daß es denen Glaubigen dazu offte gegeben ward / damit sie es entweder gantz oder ein Theil mit sich nach Hause nehmen / und nach Gefallen gebrauchen könten n). Welches vornehmlich bey den Verfolgungen im Gebrauch gewesen seyn muß / da man nicht allzeit mit andern communiciren konte. Drum fraget dorten Tertullianus eine Christliche Frau / die einen heydnischen Mann hatte / wie sie es doch wolle machen / wenn ihr Mann wissen wollte / was sie doch allzeit vor jedweder Speiſe kostete o); welches nichts anders als auffgehobene Stückgen von dem Nachtmahl waren: Dergleichen Gewonheit andere mehr gedencken / wie auch von dem Wein selbst / daß er sey auffgehoben worden. Welches beydes Basilius eine alte Gewonheit nennet p): die aber doch durch etliche Verordnungen abgeschaffet ward q); Gleichwie es auch hernach auffkam / daß man das Nachtmahl nicht mehr in die Hände / sondern alsbald in den Mund gab r). Und was dergleichen Umstände mehr waren.

g) *Justinus* Apol. II. p. 76. 77. *Irenæus* lib. IV. c. 34. &c. h) *Augustin.* lib. XX. cont. Faust. c. 13. Conf. *Chemnitius* P. II. Exam. p. 262. *Dorscheus* Pentadec. diſſ. IIX. n. 17. i) *Origenes* lib. IIX. adverſ Celſ. k) *Conſtitut. Apoſtol.* lib. IIX. c. 13. l) *Tertullian.* lib. II. ad Uxor. c. 5. *Euſeb.* lib. VI. H. E. c. 42. *Chryſoſt.* hom. 21. &c

21. & 22. ad Antioch. *Basilius* Epist. 189. m) *Dionysius* ap. *Eusebium* lib. VII. c. 8. *Cyprianus* Epist. 56. & de Lapsis c. 13. & 16. *Ambrosius* ad Theodosium *Hist. Tripart.* lib. IX. c. 30. de quo v. *Sandius* H. Eccles. lib. III. p. 368. & alii. n) *Cyprianus* serm. de Lapsi *Ambros.* de obitu Satyri aliqve. o) Lib. II. ad Ux. c. 5. p] *Gregorius Nazianz.* Orat. II. de Gorgonia. r) Ep. cit. s) *Balsamon* Schol. ad c. 102. *Concil. Trullani*: & è Concilio *Rothomagensi Burchardus* lib. III. Decret. c. 26. t) Conf. *Gerhardus* Loc. de Cœna n. 169. 170. *Dorscheus* l. c. n. 34. *Gretserus* Not. ad *Cantacuzenum* p. 913.

14. Aus vielen andern Umständen muß ich nur noch einen erwehnen/ nehmlich die Gefäße/ darinnen Brodt und Wein ausgetheilet worden. Diese waren nun gantz schlecht; also daß man noch zu Hieronymi Zeiten das Brodt in einem gemeinen und von Holtz geflochtenen Speise-Korb auffrug/ [woraus abermahl die Größe des Brodts zu ermessen ist/] den Wein in einem Glase u)/ zuvor aber gar in einem höltzernen Becher darreichte x). Wovon in dem Päbstischen Rechte selbst eine merckwürdige Rede stehet/ die ein Märtyrer Bonifacius soll geführet haben/ dieses Innhalts: Vor diesen brauchten die güldenen Priester höltzerne Kelche/ nun hingegen haben die höltzernen Priester güldene Kelche y)! Dabey denn aus dem Concilio Triburiensi geschlossen wird/ daß man zum Abendmahl keine gläserne Gefäße brauchen sollte z). Dergleichen Anordnung hernach unter dem Anti-Christ offt geschehen/ daß man zum wenigsten aus Zinn oder Silber/ oder auch aus Gold die Kelche machen sollte a). Wiewohl nun auch etwa unter dem bedrängten Zustand der Christenheit von reichen Leuten dergleichen kostbahre Gefäße mögen hierzu gewiedmet worden seyn: so fieng doch diese Weise sonderlich unter den Christlichen Käysern und weiter hin am meisten an b). Da denn der Uberfluß so überhand nahm/ daß auch die Heyden sich daran sehr ärgerten. Wie also ein vornehmer Käyserlicher Minister, Felix genannt/ mit einem andern Großen einsmahls/ da er in der Kirche zu Antiochia war/ und die überkostbaren Gefäße sahe/ vor Verwunderung sprach: Seht doch/ mit was vor köstlichen Sachen dient man dem Sohn Mariä! Worüber gewißlich die Christen beschämt musten werden/ die einen niedrigen und demüthigen Heyland vor ihren Meister bekennen wollten c). Zudem stehet dahin/ wie ehrlich und löblich es zugegangen/ daß dieser oder jener güldene Kelch in die Kirche kommen ist. Ein treuer Lehrer zeiget uns deutlich an/ wie es etliche gemacht haben/ wenn er deßwegen dieses erinnert: Lasset uns diese Grube des Verderbens fliehen/ und nicht meynen/ es sey nun genug zur Seeligkeit/ daß wir/ wenn wir Wittiven und Wäysen beraubet haben/ etwa einen güldenen und mit Edelgesteinen versetzten Kelch opffern. Ach opffere du deine Seele/ weßwegen Christus ein Opffer worden ist/ und mache diese gülden. Wenn aber deine Seele von Bley ist/ was werden dir die güldenen Gefäße nützen? Gewißlich/ der Tisch war nicht von Silber/ noch der Kelch von Gold/ darinnen Christus den Jüngern sein Blut gab. Und gleichwohl war alles dabey köstlich und ehrwürdig/ weil es voller Geist war d). Woraus der schreckliche Verderb selbiger Christen offenbahr ist/ da sie gantz auff den äußerlichen Pracht verfielen/ und ihrer unter den Lehrern auch so wenig waren/ die das Hertz und den Grund solcher greulichen Heuchler untersuchten. Indem es denen Welt-gesinnten Kirchen-Dienern gar wohl gefiel/ wenn solche schöne Geschencke den Kirchen verehret wurden/ sie mochten nun mit Recht oder Unrecht angeschaffet worden seyn. Ja man erhube noch dazu solche Leute bis in den Himmel/ wenn sie dergleichen Andencken gestifftet hatten/ und schämte sich nicht zu lügen/ der Kelch/ den der HErr JEsus gebraucht/ wäre auch silbern oder gülden gewesen e). In übrigen siehet man beym Tertulliano, daß zu erst auff solchen gläsernen Kelchen das Bild Christi gestanden habe/ da er als ein guter Hirte vorgestellet worden/ welches man auch auff andere Sachen zu setzen pflegte f).

u) Epist. 4. ad Rustic. de vitris solùm testantur & *Tertullianus* de Pudic. c. 7. *Cyprianus Gallus* in Vita Cæsarii lib. I. c. 14. ac de Marci fallaciis per calicem pellucidum *Irenæus* lib. I. c. 9. cum *Epiphanio* Hær. 34. x) De Zephyrino Ep. Ro hæc. lignea tollente. *Platina* in Vita scribit, & *Gratianus* cum *Binio* ad Vitam ejus, sed falsò, Judice *Spanhemio* Introd. H. E. Sec. III. p. 75. Concilio *Triburiensi* abrogationem tribuunt *Ivo Carnotensis* P. III. Decret. c. 282. & *Burchardus Wormatiensis* lib. III Decret. c. 223. y) In eod. Concil. c. 18. ap. *Gratianum* Decr. de Consecr. dist. I. c. 44. & in *Catal. Test. Verit.* p. 987. z) l. c. Conf. *Dunmdut* Lib. I. de Rit. Eccl. c. 11. & II. c. 50. *Rivetus* Tr. II. Catholi. Orthod. q. 30. *Dorscheus* pentat. Dis. IX. n. 10. a) *Concil. Rhemense* c. 6. b) Vid. *Augustinus* lib. III. cont. Crescon. c. 19. *Anastasius Bibliothecarius* in Vita Sylvestri. *Gregorius Turonensis* de Glor. Martyr. c. 38. c) *Theodoritus* lib. III. H. E. c. 11. 12. d) *Chrysostomus* hom. 51. in Matth. e) Sic *Beda* lib. de Locis S. c. 2. & ex eo *Baronius* A. XXXIV. n. 63. f) Lib. de Pudic. c. 7. ubi vid. *Pamelius* p. 718.

15. Unter währender Communion hat man ohne Zweiffel schöne Psalmen gesungen/

welches sonderlich die Scribenten von dem 23. und 24sten Davids versichern / item / den 42. 103. und 145. g). Und dieses darum / damit eine jede Seele dabey zum Gedächtnis des Todes JESU Christi ihres Hirten und Bischoffs erwecket würde / welchen sie dabey verkündigten nach dem klaren Befehl Luc. XXII. 19. 1. Cor. XI. 26. Dahero beschrieben auch die ersten Christen diese Handlung nicht anders / als durch eine solche Danckſagung / damit sie den vornehmsten Zweck des Abendmahls andeuteten / welches die danckbahre Erinnerung der Liebe und Wolthaten JESU Christi seyn sollte. Dem Vorsteher unter den Brüdern / schreibet einer auch an die Heyden / wird Brodt und ein Becher mit Wein und Wasser gereichet. Dieses nimt er an / und opfert dem Vater aller Dinge Lob und Preiß / durch den Nahmen des Sohnes und des Heiligen Geistes / und thut also eine lange Danckſagung davor / daß er uns seiner Gaben gewürdiget hat. Nachdem er nun das Gebet und Danckſagung vollbracht hat / so stimmet das gantze Volck mit freudigen Zuruffen ein / und spricht: Amen h)! Andere gedencken nicht weniger der Worte der Anruffung / die bey der Darreichung des Brodts / der Danckſagung / und des gesegneten Kelchs gesprochen worden / und daß man nicht bey denen beruhet / die bey den Evangelisten und Aposteln stehen i). Sie nennten das Segnen eine Danckſagung / einen Schatz aller göttlichen Güte. Wir verkündigen / schreiben sie / die unzehlichen Wolthaten GOttes über dem Kelch. So dann treten wir hinzu / und essen das Brodt des HERRN / und sagen Danck / daß er die Menschen von dem Irthum erlöset hat / daß er uns zu seinen Brüdern und Mit-Erben gemachet hat / da wir keine Hoffnung hatten / und gottloß in der Welt waren k). Und so vermahneten sie auch einander bey dieser Handlung treulich: Bedencke / was die Apostel gethan haben / da sie des HERRN Tisches sind theilhafftig worden! Haben sie sich nicht zum Gebet gekehret / und Psalmen abgesungen? Hörst du nicht / wie die drey tausend / die an diesen Tisch gegessen und getruncken hatten / am Gebet und an der Lehre stets beharret sind l)? Und von diesem vornehmsten Absehen des Abendmahls hieß nun diese Handlung vornehmlich eine Danckſagung / [Eucharistia] welcher Nahme so offte bey den Alten vorkommt; ob wohl nicht zu leugnen stehet / daß die Umstände der Worte klar machen müssen / ob / und wo dieser Nahme das Abendmahl eigentlich bedeutet; dergleichen sonderlich beym Ignatio m) und andern zu mercken wäre n). Also schreibet Irenæus klar: Das irrdische Brodt / dazu die Anruffung GOttes kömt / ist nun nicht mehr gemein Brodt / sondern eine Danckſagung o). Und Chrysostomus: Das ehrwürdige und heylsame Geheimniß / das wir bey aller Versammlung der Gemeine haben / heist εὐχαριστία oder Danckſagung / weil es eine Erinnerung vieler Wolthaten ist / und den Anfang selbst der göttlichen Güte gegen uns zeiget / und uns verbindet / ihm allzeit den schuldigen Danck abzustatten p).

g] *Dionysius* Hier. Eccl. c 3. *Cyrillus Hierosolym.* Catech. 1d. Mystag. *Pseudo-Clemens* in Liturg. h) *Justinus* Apol. II. p. 96. & 97. i) *Basilius M.* de Spir. S. c. 27. k) *Chrysostomus* hom. 24. in 1. Cor. l) Idem ibid. m) Is in Epist. ad Philad. scribit: σπουδάζετε μιᾷ εὐχαριστίᾳ χρῆσθαι, ubi vetus Interpres malè: *Gratiarum Actionem* convertit, quod sequentia verba ostendunt. Vid. *Ussherii* editio. At in Ep. ad Smyrn. desunt Verba in Pseudo-Ignatio: Εὐχαριστίας καὶ προσευχῆς ἀπέχονται, citata tamen à *Theodorito* in Dial. III. qui Ἀπαθὴς dicitur, quæ an de Cœna S. loqvantur, N. L. Genuina tamen agnoscunt *Is Vossius* in Not. p. 260. & ipse *Schelstratius* P. II. Antiq. Illustr. diss. III. c. 4. n) Græci Scriptores passim promiscuè usurpant jam pro Cœna S. jam pro alio gratitudinis in Deum actu. Sed apertè *Justinus* l. c. ἡ τροφὴ αὕτη καλεῖται παρ' ἡμῖν εὐχαριστία. *Origenes* IIX. c. Cels. ἐξὶ καὶ σύμβολον ἡμῖν τῆς πρὸς τὸν Θεὸν εὐχαριστίας, ἄρτος εὐχαριστίας καλούμενος. Add. *Conc. Nican.* c. 18. *Clemens Alex.* Strom. lib. I. p. 371. & Lib. II. Pædag. c. 2. *Chrysost.* hom 25. in Matth. o) Lib. IV. c. 34. p) Homil. 16. in Matth.

16. Aus diesen Bezeigungen der ersten Christen folgte ferner das seelige und freudige Andencken ihres HErrn und Meisters / und aller seiner Wolthaten / oder vielmehr war es unzertrennlich mit solcher hertzlichen Danckſagung verknüpffet. Die Christen / hieße es / hielten das Gedächtnis des Todes Christi in der heil. Darbringung und Geniessung des Leibes und Blutes Christi q). Wir thun alles zum Gedächtnis des HErrn: Wir opfern nicht immer andere Opffer / wie der Hohepriester / sondern wir thun einerley / dabey wir uns des einen Opffers erinnern r). Zu dem Ende pflegten die ersten Christen einander dieses alles bey dieser Handlung zu Gemüthe zu führen / wie sie abermahl vor den Heyden nicht leugneten s). Und damit bezeugten sie öffentlich / wie sie mit Christo vereiniget wären / und durch solche kräfftige Erinnerung seiner Liebe immer mehr und genauer mit ihm im Glauben verbunden würden t). In welchen Bekänt-

käntnissen die wahren Kinder GOttes an den Tag legten / wie sie bereits mit ihrem Vater im Himmel versöhnet / vor ihm gerecht und heilig wären in dem lebendigen Glauben an Christum. Dahero sie den Leib / der vor sie getödtet worden / und das vor sie vergossene Blut / so ihnen zur Vergebung ihrer Sünden geholffen hätte / eben zur Erinnerung ihrer empfangenen Gerechtigkeit genossen. Welcher Gnade sich kein muthwilliger Sünder anzunehmen hatte / in der Einbildung / als wiederführe ihm Vergebung der Sünden / so offt er zum Abendmahl gienge / da er doch keinen Glauben und Buße mitbrachte / und gleichwohl ohne dieselben weder vor / noch in dem Abendmahl gerecht werden konte s). Vielmehr aße / und tranck ihm ein jeder Gottloser und Heuchler nur selbst das Gericht dabey / ungeacht er meynte / es wäre mit dem blossen äusserlichen Essen und Trincken ausgerichtet. Dazu die Laulichkeit der Lehrer abermahl bey dem Verfall ein grosses beytrug / welche die äusserliche Handlung so sehr erhuben / und daran alles hängten ohne gründliche Beschreibung und Ermahnung / wie das Hertz dabey beschaffen seyn müsse: Welches wir gewißlich bey den wenigsten Lehrern der folgenden Zeiten nach dem Sinn des HERRN finden. In der reinen und lautern Kirche ließ man niemahls unerinnert / wie man dazu das Nachtmahl geniessen sollte / damit man sein Leben in einem lauteren Gehorsam anstellen t) / und den alten Menschen mit seiner Art und Wesen ausziehen / hingegen alles in einem neuen Leben thun möchte u). Aus welchem Grunde auch die öffentlichen Sünder und Unglaubigen nicht dazu gelassen wurden. Von der Communion aber derer Sterbenden lieset man / nach der allgemeinen Einstimmung der Gelehrten in den ersten vierhundert Jahren nicht das geringste x). Der Apostel Jacobus gibt zwar unterschiedene Rathschläge / was man mit Krancken anfangen solle / aber gedencket des Abendmahls mit keinem Worte. Jac. V. 14. 15. Andere Scribenten viel weniger / da sie dessen Gebrauch auf die in der Schrifft benennten Absichten alleine führen / welche waren die Danckſagung und Verbindung der Liebe unter einander. Es scheinet aber hernach / diese Gewonheit / den Sterbenden das Nachtmahl zu reichen / daher kommen zu seyn / weil man es denen jenigen Krancken nicht versagen wollte / die einer Sünde halben in der Buße stunden / und gleichwohl vor ihrem Ende mit der Gemeine wiederum versöhnt / und vereinigt seyn wollten / welches sie durch diese Niessung anzeigten y). Und diß mag der Ursprung der jenigen Lob-Sprüche seyn / die man nachmahls dem Nachtmahl beygeleget hat / daß es sollte ein viaticum (τελευταῖον ἐφόδιον) oder Zehrpfennig heissen / welches bey dem angehenden Verfall häuffig von denen Sterbenden gefordert ward z) / da zuvor allein die büssenden Sünder es also nahmen / nicht aber die in völligen Glauben und Liebe stehenden Heiligen. Ja es ward unter dem Anti-Christ ausdrücklich befohlen / der Priester sollte allzeit das Nachtmahl fertig haben vor Kinder und andere / wenn sie jählings kranck würden a). Anfangs aber / da diese Gewonheit angieng / setzte man doch / daß die Communicanten zuvor wohl sollten geprüfet werden / und sonst nicht des Nachtmahls theilhafftig seyn b): Ungeacht man keinen leichtlich ohne der Versöhnung mit der Gemeine sterben liesse c).

q) *Augustin.* Lib. XX. cont. Faust. c. 18. r) *Chrysost.* hom. 17. in Ebr. s) Ita disertè *Gerhard.* Loc. de Cœna S. p. 215. *Chemnit.* P. II. Exam. p. 126. t) *Clemens Alex.* Strom. lib. I. p. 292. u) *Alcimus Avitus* lib. V. p. 413. x) *Dallæus* lib. VI. de Cultu Lat. Relig. c. 3. *Spanhemius* Introd. H. E. Sec. IV. p. 111. *Quenstedius* Antiqv. Eccl. & Bibl. p. 453. y) *Concil. Nican.* c. 12. *Ancyran.* c. 13. *Carthagin. IV.* c. 77. 78. *Aurelian. III.* c. 6. *Arelatens. II.* c. 28. &c. z) *Concil. Nicæn.* & *Carthagin.* II. cc. quod tamen à *Communione* distingv. valt. *Albaspinæus* lib. I. Obs. II. qvò conf. *Dallæus* lib. II. de Extr. Unct. c. 3. a) *Capitul. Concil. M.* lib. I. c. 161. b) *Conc. Nican.* I. c. μετὰ δοκιμασίας. c) *Synesius* Epist. 67. ad Theophilum: μηδεὶς ἀπροβάτου διεσμῶν θάνοι. de Lamponiano quodam.

17. Eine von den vornehmsten Bedeutungen und Wirckungen dieses Mahls war die genauere Vereinigung der Glaubigen unter einander / welche sie aus 1. Cor. X. 17. also beschrieben: Wenn der HErr das Brodt seinen Leib nennt / welches von der Zusammensetzung vieler Körner gemacht ist / so zeiget er damit an / wie unsere Gemeine vereiniget sey. Wenn er auch den Wein sein Blut nennet / welches von vielen Trauben und Beeren ausgepresset ist / hat es eben die Bedeutung d). Dabey sie denn immer dessen sich und andere erinnerten / wie sie alle eines Brodts und eines Weins theilhafftig würden e) / und dahero warhafftig unter einander als Brüder und Schwestern vor dem HErrn leben sollten f). Wohin sie auch mit dem Worte Communion oder Gemeinschafft zielten / welches sie nicht allein nach Pauli Sinn brauchten 1. Cor. X. 16. sondern auch davon / daß ihrer viel eines Mahls mit einander theilhafftig würden g) / und welche nicht dazu kommen durfften / auch von der Gemeinschafft der Heiligen und Brüderschafft ausgeschlossen waren h). Gestalt man auch sonderlich die jenigen alle von der Gemeinschafft abhielte / welche in Zanck und Widerwillen mit ihrem Nächsten lebeten i): Dabey redliche Seelsorger offte in folgenden Zeiten klagten / wie die Bösen ihren Brüdern nachstelleten / mit denen sie doch so offte an

einem Tisch des HErrn gewesen wären. k) (ὁμοφύλως καὶ ὁμοτραπέζους) l). Dagegen konten sie die süsse Verbindung derer geheiligten Hertzen unter einander / welche sie bey diesem Mahl stifftеten oder erneuerten / nicht genugsam beschreiben: Indem sie nicht eine blosse Stärckung des Glaubens dabey nach Art der Heuchler im Munde hatten / sondern denselben wircklich und alsbald durch die Liebe thätig seyn liessen. Woraus auch gleich der Unterscheid klar wird unter denen ersten Christen / die allezeit in lebendigen Glauben und völliger Liebe stunden / und unter vielen folgenden / welche nur aus Heucheley oder Gewonheit / oder gesetzlichen Zwang hinzu giengen. Von jenen hiesse es warhafftig: Ein Brodt ist das Geheimnis der Einigkeit m): Wie nun jenes eins ist / was man empfängt / also sind sie auch eins / indem sie einen Glauben behalten / eine Hoffnung und eine unzertrennliche Liebe n). Diß ist das Geheimnis des Friedens und der Eintracht / welches auff dem Tisch geheiliget wird o): Und niemand wird in diese so süsse Speise Galle mengen / als ein Widersprecher des Evangelii p). Von denen dazu angestellten Liebes-Mahlen haben wir schon gehört / wie auch von denen gesegneten Brodten / die sie einander zum Zeichen der Liebe und Einigkeit zugeschickt haben q). Die particular-Gewonheit derer Griechischen Gemeinen will ich auch nicht groß berühren / da sie einander vor dem Abendmahl zur Versöhnung und Liebe ermahnet r) / welches wir oben von denen Lehrern auch schon erfahren haben. Sondern ich will nur des Kusses der Liebe hiebey kürtzlich gedencken / den sie einander bey dem Nachtmahl gaben. Der Herr Cave berichtet recht / daß sie es vor und nach demselben gethan. p. 360. 366. Vor dem Abendmahl erinnerte sie der Kirchen-Diener selbst mit diesen Worten: Fasset und küsset euch unter einander s)!

d) *Cyprianus* Epist. 5. ad Magnum. e) *Theodoritus* Dial. I. *Metrophanes* Confess. Eccl. Gr. c. 9. f) *Chrysostom.* hom. 80. in Matth. *Rabanus Maurus* Comm. in Matth. 25. g) *Metrophanes* l. c. *Chrysostom.* hom. 60. ad Antioch. hom. 27. in 1. Cor. *Isidorus Pelusiota* lib. I. ep. 228. *Cyrillus Alexandr.* lib. X. in Joh. c. 3. *Pachymeres* Schol. ad Dionys. Hier. Eccl. c. 3. Conf. *Dufresnius* Glossar. Gr. v. κοινωνία. h) Ἀκοινώνητος vocat *Timotheus Alexandr.* Resp. Can. To. II. *Synodici* p. 167. ubi vid. *Balsamon.* i) *Concil. Antiochen.* c. 2. k) *Isidorus Pelus.* lib. V. ep. 85. *Origenes* Comm. ad Matth. 26. l) *Theodoritus* lib. I. H.E. c. 6. m) *Augustin.* Ep. 50. n) Idem Serm. ad Infantes ad altare de Sacram. To. X. o) Idem l. c. Conf. *Chrysostom.* hom. de Laude Dei & hom. 1. de Juda Ischar. p) Comm. in Ps. 69. q) Vid. Supr. num. r) *Christophorus Angelus* de Rit. Græc. c. 1. s) *Constit. Apostol.* lib. IIX. c. 11. & *Cyrillus Hierosolym.* Cat. V. Myst.

18. Diese Weise aber sich unter einander bey dem Nachtmahl zu küssen / kam von denen Apostеln her / welche so gar offte dazu vermahnen / als wir unten ausführlich erkennen werden bey der ersten Christen Liebe. Diesen Kuß aber bey dem Tisch des HErrn hiessen sie vornehmlich den Kuß des Friedens t) / den heiligen Gruß / (ἀσπασμὸν) damit sie einander in dem HErrn grüßeten und küßten u). Davon redet nun schon Justinus und scheuet sich gar nicht / es denen Heyden kund zu thun: Nach geendigten Gebet / spricht er / grüssen wir uns unter einander mit einem Kuß. Alsdenn wird dem Vorsteher das Brodt dargereicht / u. s. w. x). Und ein anderer uhralter Scribente: Aus den Worten der Apostel ist die Gewonheit der Gemeine übergeben worden / daß die Brüder nach dem Gebet einander mit einem Kuß empfangen y). Wiederum in folgenden Zeiten sagt ein anderer zu seinen Zuhörern: Ihr wisset wohl / die ihr der Geheimnisse seyd theilhafftig worden / was gesagt wird. Unser Mund hat keine geringe Ehre erlangt / wenn er den Leib Christi empfängt; Deßwegen küssen wir uns vornehmlich dabey z). Und abermahl: Deßwegen küsset einer den andern bey dem Abendmahl / damit aus vielen einer werden möge a). Wie auch noch ein berühmter Lehrer davon seine Schüler unterweiset: Wenn der Diaconus ruffet: Umfasset und küsset euch unter einander! So geben wir auch einander da vornehmlich einen Kuß. Dieser Kuß verbindet die Hertzen unter sich selbst / und verspricht ihnen die Versöhnung alles Bösen b). Daraus denn der heilige Endzweck dieses Küssens offenbahr ist / welcher war die Versöhnung und Verknüpffung der Brüder unter einander zu ungefärbter Liebe / bey der so süssen und kräfftigen Erinnerung der allgemeinen Liebe und Vergebung Christi / die er ihnen allen gegeben hatte. An einigen Orten nennte man dieses den Frieden geben / welches auch in denen Conciliis angeordnet war c). Hiernächst ward aber auch dieses damit und ins gemein mit dergleichen Gemeinschafft angezeiget / daß die Brüder vor GOtt in dem Genuß seiner Gaben alle einander gleich wären. Denn / sagten sie / Christus würdigt einen jeden zu seinen Tisch zu beruffen / und dieses Mahl zu geben / da kömt herzu der Bettler / Lahme und Krancke mit dem Jungen / Reichen uñ in Purpur und Kronen Prangenden / und wird dieses Tisches theilhafftig. Und siehe / sie geniessen alle desselben / und ist da kein Unterscheid d). Von welcher Gleichheit ins gemein zu reden im III. Buch Cap. 4. Gelegenheit seyn wird. Hier erinnere mich nur noch des hernach gemachten Unterscheids bey dem Verfall der Kirchen / da man ausdrücklich findet / daß die Könige unter denen Gothen aus einem

nem andern Kelch communiciret haben/als die gemeinen Leute e): welches mit der Einfalt/ Niedrigkeit und Gleichheit der ersten Christen im geringsten nicht überein kam.

t) *Chrysost.* lib. 1. de Compunct. c. 3. u) Id. ib. & ho. 77. in Joh. *Metrophanes* l. c. x) Apol. II. p. 96. y) *Origenes* Comm. in Rom. XVI. 16. z) *Chrysost.* ho. 30. in 2. Cor. a) Homil. 51. ad Antioch. b) *Cyrillus Hieros.* l. c. c) *Concil Laodic.* c 19. d) *Chrysost.* ho. 28. ad Antioch. e) *Greg Turonens.* lib. III. Hist. c. 31.

19. Dieses waren nun die gewissen Früchte solcher Ubung bey denen Gläubigen / wenn sie in Einfalt ihres Hertzens/aus Gehorsam gegen des HErrn Worte solches verrichteten. Da hingegen bey Abergläubischen oder gar Ungläubigen und Gottlosen kein Nutzen/ sondern das Gerichte gewiß erfolgen kan / nach dem klaren Urtheil / 1. Cor. XI. 27. 29. Welches auch von allen andern unrechten Gebrauch wahr ist / den wir nur sehen wollen / nicht zwar nach allen Menschen-Erfindungen und Satzungen oder Mißbräuchen / die biß daro dabey vorgegangen sind / sondern nur nach einigen/die in den alten Zeiten auffkamen. Der allergröste Mißbrauch fand sich wohl nach den ersten und lauteren Christenthum darinnen / daß man nicht mehr / wie zuvor / so ernstlich / genau und sorgfältig einen Unterscheid unter Frommen und Bösen oder Heuchlern machte / noch diese mehr aus der Gemeine und also auch von der Communion ausschliessen wollte. Wir haben droben schon schwere Klagen redlicher Scribenten darüber vernommen / welche die Gefahr der Kirchen-Diener hiebey sehr groß machen/ gleichwie sie auch warhafftig nicht groß genug kan vorgestellet werden. Inmaßen denn die Theologi vorlängst dieses mit unter den Götzen-Dienst gerechnet haben / da man mit dem blossen äußerlichen Werck ohne vorhergehende gäntzliche Bekehrung zu GOtt die Gnade vermeynet zu erlangen/ und alles in der Kirche mitmachet / was nur dem alten Adam zum Deck-Mantel seiner Heucheley dienen kan. Als wenn nehmlich der HErr/ der Allsehende und Gerechte/ sich damit blenden liesse/ und verbunden wäre/ seine Gnade und Verheissungen allen zu schencken/ die solche Zeichen derselben äusserlich genössen/ ohne Absicht auff eine lebendige Ergreiffung und Wirckung aller solcher theuren Wolthaten. Und hiewider haben die lieben Alten besagter massen auff das äußerste geeyffert / wenn die verfallenen Christen nun ihre Wolfahrt und Seeligkeit in solchem äusserlichen Wercke suchten / und doch niemahls/ wegen Mangels hertzlicher Buße / Frieden in ihren Gewissen/ Liebe zu dem Nächsten/ Freude in dem Heil. Geist und andere Früchte des wahren Glaubens funden. Das machte / sie hielten nicht mehr/ wie ihre Vorfahren / des HERRN Abendmahl/ sondern ein jeglicher hielte sein eigen Abendmahl für sich/ wie Paulus redet / 1. Cor. XI. 20. 21. das ist/ ohne hertzliche Erhebung und Bekehrung zu GOtt / ohne wahre Liebe und Vereinigung mit den andern / ohne Demuth / ohne Verleugnung und Auffopfferung ihrer selbst. Und dahero ward nun die Welt voll Heuchler und Maul-Christen/ die immer zu gewissen Zeiten das Abendmahl hielten/ und dennoch nicht um ein Haar frömmer wurden / als zuvor. Sie meynten / da würden sie mit Christo vereiniget / von dem sie doch in einem unbußfertigen Wandel sich stündlich mehr entferneten. Ihr Geist sollte mit dem Fleisch und Blut Christi gespeiset und ernehret werden / da sie doch Fleischliche waren / die keinen Geist hatten. Und in Summa / wie wir bey der Tauffe die verkehrte Art der verderbten Christen gesehen/also ist sie auch bey dem Abendmahl offenbar.

20. Als die ersten Christen den Tod des HErrn täglich verkündigten / und nicht nur im Nachtmahl/ sondern auch mit ihrer Marter und Tod GOtt zu preisen bereit waren. Da ward auch der Wille desselben hertzlich erfüllt. Aber da die erste Liebe nach und nach verlassen ward / und die Leute sonst nichts mehr aus einem freywilligen Geist thaten / siehe / da halff auch aller Befehl und Zwang / den man wegen des Abendmahls versuchte/ so gar wenig / daß hingegen nur mehr Heuchler wurden / und auch hierinnen ein mercklicher Mißbrauch verborgen lag. Ein bekandter Lehrer giebt diesen hertzlichen Rath / daß die Kirchen-Diener die Leute nicht zum Sacrament zwingen sollen / sondern vielmehr also weißlich lehren / daß sie ohne Gesetze allein von ihren Willen gezwungen kommen und es verlangen f). Dieses thaten auch die / so rechtschaffen waren / und fanden mehr Gehorsam / Treu und Liebe bey ihren Zuhörern / als wenn sie mit allen Bann und Drohungen sie dazu zu zwingen gesuchet hätten. Das Concilium zu Antiochia / so Hen Cave p. 353. anführt / will zwar die jenigen von der Gemeine ausgeschlossen wissen/ welche in die Gemeine kämen / und doch nicht mit derselben beten / oder das Abendmahl nicht mit geniessen wollten: aber es setzet doch mit grossen Bedacht dazu / wenn sie es in verkehrter Unordnung thäten/ (κατὰ τινα ἀταξίαν.) Gleichwie auch andere Kirchen-Satzungen die Leute dahin anhielten / daß sie offte communiciren sollten / ohne so gar genaue Einschrenckung und Bestimmung der Zeit: dahin auch Zonaras eben gedachten Canonem mit erkläret nebenst andern aus dem Concilio zu Sardis und Constantinopel g). Alleine bey dem Anfang des Verfalls nahmen sonderlich die Römische Bischöffe ihnen dieses heraus / daß sie die Leute an gewisse Zeiten bunden / da sie communiciren sollten; wie also

Fabianus ansetzte die drey Feste/ Ostern/ Pfingsten und Weyhnachten/ als wenn nehmlich die Geniessung des Abendmahls an gewisse Zeiten müste gebunden werden; wie ein Autor wohl davon urtheilt h)/ der auch sonst eines andern Concilii Satzung so weit nur zuläßig achtet/ daß ein Christe auch bey einem andern Lehrer oder mit einer andern Gemeine communiciren könne/ wenn nur gute Ordnung behalten würde. Es müsse aber alle Tyranney der Clerisey über die Gemeine ferne seyn i)/ und ja niemand mit Straffen/ sondern mit Vermahnungen und guten Gründen zur Communion gebracht werden k). Dem ungeacht/ wollten die/ so einmahl über das Volck herrscheten/ mit lauter Bann und Straffen dazu treiben. Da erdichtete man denen ersten frommen Bischöffen Brieffe an/ als wenn sie eben solche Tyranney getrieben hätten/ und schriebe drein: Wer nicht aus der Gemeine wollte gestossen seyn/ der sollte communiciren l). Die Erwachsenen sollten alle Jahr einmahl an Ostern zum Nachtmahl kommen m); Dazu auch ein anderer Pabst Innocentius III. die Beicht setzte. Auff denen neueren Conciliis wollte man gleichfalls haben/ der sollte vor keinen Catholischen Christen paßiren/ welcher des Jahrs nicht drey mahl communicirte n). Davon auch andere privatim schrieben: Niemand komme ins ewige Leben/ der nicht den Leib und Blut Christi/ nehmlich im Sacrament/ empfange/ welches sie aus den Worten Christi Joh. VI. 53. beweisen wollten/ da von der geistlichen Niessung geredet wird o). Ja es kam so weit/ daß auch die jenigen/ welche vor Endigung der Communion aus der Kirchen etwa giengen/ mit dem Verräther Juda zugleich verdammt seyn sollten p). Und was dergleichen mehr vorgieng.

f) Catech. Min. Lutheri in præf. fine. g) Schol. ad Can. 9. *Apostol.* h) *Osiander* Cent. III. H. E. lib. II. c. 10. i) Id. Cent. IV. lib. II. c. 18. ad c. 7. *Concil. Carthagin. I.* k) Ibid. Cent. V. lib. I. c. 8. ad c. 13. *Concil. Toletani.* l) Epistola 3. *Anacleto* supposita p. 38. m) Zephyrinus l. cit. suprà. Conf. *Urbanus Regius* Loc. Theol. p. 64. n) *Concil. Agathense* c. 18. o) Epistola Dominici Patriarchæ ad Petrum Antiochenum ap. *Cotelerium* To. II. Monum. Gr. p. 111. p) Can. 408. in *Nomocanone* ejusdem To. I. p. 132.

21. Aus der Meynung von der absoluten Nothwendigkeit des Abendmahls zur Seeligkeit entstunde auch dieser Mißbrauch/ daß man auch denen Todten dasselbe noch wohl zu geben kein Bedencken truge. Davon viele zeugen/ daß es gar ein alter Gebrauch gewesen q)/ ob es wohl vielmehr ein grosser Mißbrauch war r): Den die von Hrn. Cave angeführte Ursache p. 349. nicht entschuldigen kan/ weil es wider die Absicht dieser Einsetzung lieff. Deßwegen auch die Concilia es bald abgeschaffet haben s). Eben so verkehrt machte man es auch einsten/ da man den kleinen unmündigen Kindern das Nachtmahl reichte/ welches zwar der Hr. Cave abermahl p. 364. mit in die erste Zeiten setzet/ aber ohne Beweiß/ der Hr. Spanhem hält vielmehr vor gewiß/ daß kaum in dem andern Jahr-Hundert die Kinder dazu bestimmet worden/ indem man weder bey Justino noch Tertulliano etwas davon lese t). Gestalt denn auch die Sache an sich selbst so ungereimt ist/ daß die Römischen Scribenten selbst sie nicht billigen können u). Es läßt sich aber fast muthmassen/ daß sie eben mit der Tauffe der Kinder ihren Anfang genommen habe/ alldieweil sie die Scribenten allzeit an jene hängen/ und gedencken/ wie man denen Kindern gleich nach der Tauffe das Abendmahl auch gegeben habe x): So gar/ daß sie auch nicht eher andere Speise geniessen dürffen y). Augustinus gedencket dieser Gewonheit ausdrücklich z)/ und lange hernach andere Scribenten a): Also/ daß sie auch noch die Christen in Aethiopien sollen behalten haben b)/ dergleichen ein berühmter Autor von denen Russen versichern will c).

q) *Balsamon* & *Zonaras* Schol. ad c. 83. Concil. Trull. r) *Hist. Eccl. Gerhana* lib. II. c. 3. Sect. 4. n. 3. *Spanhemius* Introd. H. E. Sect. II. p. 44. s) *Carthagin. III.* c. 6. *Trullanum* c. 83. t) l. c. p. 45. u) B. *Rivenanus* ad *Tertull.* de Cor. Milit. p. 38. *Maldonatus* Comm. in Joh. 6. aliique ap. *Gerhardum* Confess. Cathol. Lib. I. P. II. c. 13. p. 209. x] *Spanhemius* l. c. y) Agenda tempore Caroli M. ap. *Rhenanum* l. c. z) Epist. 107. a) Capitula Legum Francicarum Lib. I. c. 155. b) *Osorius* lib. IX. Histor. Emman. R. c) *Adamus Olearius* Itiner. Pers. p. 65.

22. Von der so genannten Layen-Communion wird unten vielleicht zu reden Zeit seyn. Noch viel ein greulicher Mißbrauch gieng mit dem Abendmahl fast schon im sechsten Seculo und weiter hin vor/ da man dasselbe zum Zeugnis seiner Unschuld zu nehmen pflegte. Und dieses that nicht etwa das gemeine Volck vor sich/ wie es etwa noch bey der grossen Finsternis geschehen mag/ sondern die Clerisey bestätigte diesen Greuel mit ihrer Autorität in öffentlichen Versamlungen/ und zoge es nur auff Kirchen-Diener/ welches beydes unanständig war d). Wiewohl zuvor einige aus Unwissenheit oder Aberglauben andere bey dem Abendmahl zu beschweren pflegten e). Auff diese Weise aber konte sich ein jeder gewissen-loser und Atheistischer Böse-wicht loß machen von aller Straffe/ wenn er das Abendmahl darauff zu nehmen sich vermaß: Wie dergleichen von dem berüchtigten Pabst Hildebrand gewiß ist f). So fieng man auch

schon

schon im vierdten Seculo an / nechst dem / daß man das Abendmahl denen Todten gab / auch dasselbe gar ihnen mit in den Sarck zu geben / weiß nicht aus was vor abergläubischen Absichten g). Bey andern dergleichen ungegründeten Vornehmen will ich mich nicht auffhalten.

d) *Concil. VVormatiense* c. 15. e) *Eusebius* lib. VI. c. 35. Conf. *Bebelius* Antiqv. Eccl. Sec. III. p. 875. f) *Damizo* de Reb. gest. Mathildis. *Matthæus Paris.* alibi. Add. de Lothario Rege *Hermannus Contractus* in Chronico A. DCCCLXIIX. *Sigebertus* Chron. A. CCMLXX. g) *Spanhemius* Sec. IV. H. E. Introd. p. 111.

23. Die ersten Christen wusten durch das Licht des Geistes GOttes die Einsetzung ihres HErrn und Meisters heilsamlich zu gebrauchen / und verfielen bey ihren lauteren Glauben auff keine abergläubische oder gar abgöttische Mißbräuche bey dieser Handlung / wie hernach unter dem Anti-Christ / und in denen Römischen Kirchen geschehen: Sie hielten sich auch an dem liebreichen Willen des HErrn / und waren mit dem zufrieden / was er ihnen geben wollte. Konten sie sein Gedächtnis also mit einander in der Liebe begehen / so thaten sie es mit grossen Freuden: Wurden sie durch die Feinde oder andere Zufälle daran gehindert / so waren sie auch ruhig / wissende / daß ihnen der HErr von einer geistlichen Niessung unaussprechliche Verheissungen gethan hatte. Joh. VI. Daran hielten sie sich in ihren Gefängnissen und andern Verfolgungen / und wusten / daß der Schächer am Creutze / und viele andere / als die verjagten Christen / Einsiedler / und dergleichen nie das Abendmahl äusserlich empfangen hatten / und gleichwohl nun seelig waren h). Darauff führten treue Lehrer die ihrigen / wie Ignatius pflegte / wenn er an die zu Tralles schriebe: Besitzet euch selbst wiederum durch den Glauben / welches ist das Fleisch des HErrn / und durch die Liebe / welches ist das Blut JEsu Christi. Und an die zu Rom: Ich habe nicht Lust zur vergänglichen Speise / das Brodt GOttes begehre ich / das Himmel-Brodt / das Brodt des Lebens / welches ist das Fleisch Christi des Sohnes GOttes. - Ich begehre auch den Tranck / nehmlich sein Blut / welches ist die unvergängliche Liebe und das ewige Leben. Und dieses nennte er anderswo eine Artzney der Unsterblichkeit i): Welches andere reine Lehrer ohne allen Zweiffel auch gemeynet haben / wenn sie dem Abendmahl so viel grosse Lob-Sprüche beygelegt / und damit auff die geistliche Niessung vornehmlich mit gesehen. Ihre vornehmste Sorge war / spricht Hr. Cave aus einem Alten p. 447. daß sie der himmlischen Speise / die von oben herab kommt / theilhafftig würden. Wie sie denn auch bekenneten / daß sie / wenn sie in der vierdten Bitte des Gebets des HErrn um das tägliche Brodt bäten / um ein immerwährendes Bleiben in Christo flehéten / und daß sie von seinem Leibe unzertrennet seyn möchten. Welches sie denn damit bewiesen / weil doch solch Brodt den Gläubigen nur nöthig wäre / das andere aber die Heyden suchten k). Solchen geistlich gesinnten Herren machte sich der HErr selbst zur Speise / und beruhigte und erfüllte ihre Seelen mit geistlicher Freude / weil er ein lebendiges Brodt ist: Er machte sich ihnen auch zum geistlichen Tranck: gleichwie er auch denen alten Vätern also alles ward durch den Glauben l). Denn / sagten die Lehrer hievon / der HERR ernehret die jenigen / so er zu seinen Kindern gezeuget hat / mit sonderbahrer Erquickung / Nahrung / Speise und Tranck / und schenckte sich ihnen gantz zu eigen mit seinem Vater m). Dahero nennten sie nun ihren GOtt im Glauben das Brodt ihres innerlichen Seelen-Mundes / und die Krafft / die ihr Hertze erhielte n). Die jenige Nahrung des täglichen Brodts / dadurch die Seele niemals Hunger leidet / oder von ihrem JESU nüchtern ist o): Damit sich auch der Geist ohne allen Eckel immerdar sättiget p).

h) Ita *Ubb. Regius* l. c. p. 57. i) Vid. de h. l. *Wikius* in Synopsi de Cœna p. 311. k) *Tertull.* de Orat. c. 6. l) *Macarius* hom. 4. m) Id. ho. 14. n) *August.* lib. 8. Conf. c. 13. o) *Sedulius* lib. III. Oper. Paschal. p. 540. p) *Prosper* Epigr. 10.

24. Mit solchen und dergleichen vortrefflichen Trost-Gründen unterhielten sie ihren innern Menschen / und erklärten sich also weiter hievon. Wir trincken das Blut Christi nicht allein in dem Gebrauch des Sacraments / sondern auch / wenn wir sein Wort annehmen / darinnen erst das Leben bestehet. Gleichwie er auch selbst gesagt hat: Meine Worte sind Geist und Leben q). Daß heisset erst recht essen / wenn man diese Speise genießt / und diesen Tranck trincket / in Christo bleibet / und ihn in sich bleibend hat. Und dahero / wer in Christo nicht bleibet / und in dem Christus auch nicht bleibet / der isset ohne Zweiffel nicht geistlicher Weise sein Fleisch / und trincket nicht sein Blut / ob er gleich mit den Zähnen leiblich das Sacrament beisset r). Von dieser geistlichen Niessung redeten also die Lehrer bey dem Mangel des äußerlichen. Was bereitest du die Zähne und den Bauch dazu? Glaube nur / so hast du schon gegessen s). Sie bekenneten auch vor sich selbst: Wenn wir dieses also thun / so schärffen wir nicht etwa die Zähne zum Zerbeissen / sondern wir brechen das Brodt mit einem lötes

ren Glauben / und theilen es / indem wir göttliches und menschliches fein unterscheiden t). Diese wahrhafftige Communion oder Gemeinschafft mit Christo im Glauben achteten sie vor höchst nöthig zur Seeligkeit. Sie preiseten auch die jenigen seelig / welche eine solche Begierde nach der himmlischen Speise hätten / daß sie ihre Seelen nicht damit sättigen könten u). Wovon etliche Christliche Poeten also vor Zeiten sungen x):

JEsus ist des Geistes Leben /
Uns ernehret seine Krafft /
Wenn Er uns sein Labsal schafft /
Kan der Glaub uns Stärckung geben.
Schaut doch / wie wir truncken seyn
Von des Geistes Freuden-Wein!
Ach komm / du frischer Lebens-Brunn / komm in mein dürres Hertz geronnen /
Wer dich / o JEsu / in sich hat / den tränckt ein voller Strom der Lust:
Ihm ist auch bey dem gröβten Durst kein Mangel und kein Durst bewust.
Das macht / des Glaubens höchste Krafft hat selbst den Lebens-Qvell gewonnen.
Je mehr er trinckt / je mehr ihn dürst / daß er nun ohn Auffhören trinckt.
Wer ist / der bey dem Uberfluß nicht gar in dieses Meer versinckt y)?

Und freylich war dieses ihr lauterer Sinn / nach den Worten JESU / Joh. VI. daß sie Christum im Geist und Glauben nicht weniger als im Nachtmahl genossen. Welches Essen vor sich allen Christen heilsam und zu allen Zeiten nöthig war / ohne welche auch das äußerliche mündliche nicht allein nichts nütze / sondern auch höchst schädlich und verdammlich war z): indem dieses eine Vorbildung des innerlichen geistlichen Genusses seyn sollte. Denn durch diese kamen die Glaubigen zur Gemeinschafft mit Christo / welcher sich ihnen mit aller seiner Seeligkeit darinnen mittheilte / sein himmlisches Leben ihnen zu ihrer Unterhaltung gemein machte / und also gantz eins mit ihnen ward. Hierauff hatte auch nach der Alten einmüthigen Bekäntnis der HErr bey der Einsetzung gesehen / da er sich nach dem Bericht derer in der Antiqvität erfahrnen Männer abermal nach der Menschen Schwachheit beqvämte / aus grosser Liebe zu ihnen / eben wie wir bey der Tauffe c. 14. num. 3. gesehen haben. Nehmlich die Ebreer hatten im Gebrauch / daß sie ihre Freunde an gewissen Tagen zu sich baten / denen sie nach geendigter Mahlzeit ein Brodt vorlegten / das leicht zu brechen und auszutheilen war. Dieses theilten sie unter die Gäste aus / und liessen dabey einen Kelch mit Wein einmal herum geben / davon ein jeder ein wenig kosten muste. Sie setzten auch gewisse Danckſagungen zu GOtt hinzu vor alle Wolthaten. Diese Weise scheinet nun Christus bey der Einsetzung behalten zu haben / da er das Gedächtnis seines Todes hinzu gesetzet hat. Und darauff haben ohne Zweiffel die ersten Christen vornehmlich gesehen / wenn sie bey allen ihren Mahlzeiten / da ihrer etliche zusammen kamen / sonderlich bey ihren Liebes-Mahlen das Abendmahl hielten; nachdem ihr Heyland eben dieses gesagt hatte / so offt sie es thäten / und also mit einander äßen / so sollten sie dieses zu seinem Gedächtnis thun a). Aber genug von diesen.

q) *Origenes* hom. 16. in Num. r) *Augustin.* Tract. 26. in Joh. s) Idem Tract. 25. ib. t) *Cyprianus* de Cœna. u) *Gregorius Nazianzenus* Carm. 19. de Diverſ. Beatitud. x) Anonymus hym. matut. ap. *Fabricium* Poët. Lat. p. 786. y) *Paulinus Nolanus* in Panegyr. z) Formula Concordiæ Artic. VII. p. 744. a) *Hugo Grotius* Diſſ. de Adminiſtr. Cœnæ, ubi Paſtor non eſt.

25. Bey dem Beschluß dieser Materie ins gemein von denen Pflichten der ersten Christen gegen GOtt / will ich noch etwas von den geistlichen Opffern derselben berichten / was und wie sie dieselbe dem HErrn ihrem GOTT dargebracht und davon geredet haben. Sie nennten auch wohl eben das Nachtmahl des HErrn ein Opffer / aber nimmermehr in solchen verkehrten Sinn / als es hernach unter dem Antichrist auffkame / wovon einer also mit klaren Worten redet: Wir opffern und zünden gleichsam an das Gedächtnis jenes grossen Opffers / wenn wir nach denen Stücken / die von ihm sind gelehret worden / das Geheimnis begehen / und GOtt vor unser Heyl Danck sagen / wie auch andächtige Lieder und heilige Gebete darbringen. Sonst aber opffern wir uns selbst gantz auff / und seinem Hohenpriester / indem wir uns ihm mit Worten / Leib und Seele wiedmen b). Aus welchen einigen Opffer des Hohenpriesters Christi JEsu sie ferner dieses schlossen: Weil wir sehen / daß Christus sich selbsten GOtt zu einem Opffer dargegeben habe / so stellen wir auch unsere Leibe GOtte zu einem lebendigen / heiligen und GOtt-gefälligen Opffer dar / und werden ihm gehorsam. Die Weise aber unsers Opffers ist / daß wir uns dieser Welt nicht gleich stellen / sondern zur Verneuerung unsers Sinnes verwandelt / damit wir prüfen / welches der gute wohlgefällige und vollkommene Wille GOttes sey. Denn in dem Fleisch kan der gute Wille GOttes nicht gezeiget werden / wenn es nicht nach dem Gesetz des Geistes auffgeopffert wird. Dahero woferne nicht das Fleisch zuvor durch die Tödtung der Glieder / denen man mit den Begierden folgt / durch ein lebendiges Opffer geopffert wird / so kan

der wohlgefällige und vollkommene Wille GOttes ohne Hindernis in dem Leben der Glaubigen nicht beobachtet werden c). So bliebe demnach der HErr JESUS wohl einzig und allein ihr Priester / und seine erzeigte Gnade ihr einziges wahres Opffer / das den Vater versöhnen konte / und in welchem alle ihr Thun und Lassen / ja sie selbst mit Leib / Seel und Geist ein wahres Opffer wurden. Und dahero waren ihre Opffer alle geistlich / innerlich und nicht leiblich oder irrdisch / wie im Alten Testament. In solchen Verstand hiesse bey ihnen alles / was GOtt zum Preiß öffentlich oder sonderlich geschahe / ein Opffer / wie wir sehr offte bey Cypriano, Tertulliano und andern lesen d). Dabey sie denn bißweilen auch die jenigen oblationes oder Geschencke mit einschlossen / die sie bey ihren Versammlungen zur gemeinen Nothdurfft beytrugen e) / wie denn das Wort Opffern von offerre nichts als darbringen und anbiethen heißt e). Von allen ihren Opffern aber / so sie dem HErrn brachten / redeten und glaubten sie dieses: Es kan keine Gabe GOTT angenehm seyn / es sey nun Weißagung oder Gebet / oder Lehre / oder Lieder / oder andere geistliche Gaben des Gemüths / wenn es sich nicht auf einem lauteren Glauben gründet / und auff denselben gleich als auff einen Altar unbeweglich gelegt wird / damit alles vollkommen und untadelich sey f). Ein solches wahres Opfer war alle ihr Thun / dadurch sie in einer heiligen Gemeinschafft GOtt anhiengen g). Und die Flamme der Liebe verzehrte in ihren geheiligten Seelen / als auff einem Altar alles böse / und gab einen süßen Geruch von sich. Sie unterhielten auch dieses Feuer / welches Christus in ihnen anzuzünden gewürdiget hatte h).

b) *Eusebius* lib. I. Demonstr. Evang. c. 10. c) *Gregorius Nyssenus* de Perfect. Christ. d) *Rigaltius* ad Epist. *Cypriani* 37. explicat è *Tertulliano* IV. cont. Marc. p. 502. & è L. III. p. 492. e) Vid. præter Theologos *Vedelius* Exerc. IV. ad *Ignatii* Epist. *Scultetus* P. I. Medull. Pat. p. 54. *Dannhauerus* Christeid. p. 944. 983. f) *Augustin.* lib. I. de Serm. Dom. in Mont. c. 10. g) Idem lib. X. de Civ. Dei c. 6. h) Idem Serm. 254. de Temp. qvi & conf. Lib. XII. de Civ. D. c. 9. Lib. de Magistro c. 1. Enchir. ad Laur. c. 6. Epist. 57. Lib. de Nat. & Grat. cont. Pelag. c. 64.

26. Daß nun ihre Opffer geistlich gewesen in allen ihren Handlungen / die sie dem HErrn zu Ehren anstellten / bekenneten sie frey nach der Vorschrifft des Neuen Testaments. Wir opffern nunmehr / sagten sie / viel besser / als die Jüden. Denn es ist kein sichtbahres Feuer vom Himmel kommen / sondern der Heilige Geist von dem Vater durch den Sohn erleuchtet die Gemeine. Wir brauchen aber auch geistliche und innerliche Opffer. Wir verlassen den groben Dienst / und sind befliget einen subtilen und geistlichen darzubringen. Denn wir opffern GOTT zum süssen Geruch allerhand Tugenden / Glauben / Hoffnung / Liebe / Gerechtigkeit / Enthaltung / stetiges Lob und andere Kräffte i). Wir wollen nicht von ferne erst Weyrauch bringen / sondern wir haben inwendig ein Schlacht-Opffer / das wir opffern / inwendig Weyrauch / den wir darbringen k). Welches ist nun der rechte vernünfftige Gehorsam / als der / welcher durch den Geist und durch die Seele GOtt geopffert wird. GOTT ist ja ein Geist / und wer ihn anbeten will / muß es im Geist thun. Was keines Leibes bedarff / keiner Werck-Zeuge / oder Oerter / als da ist Sanfftmuth / Mäßigkeit / Barmhertzigkeit / Gedult / Langmuth / Demuth l). Und was dergleichen Bekäntnisse von den wahren Opffern mehr sind / welche die Alten in ganzen Schrifften ausführlich hinterlassen haben m). Worauff ich auch hier nicht so wohl sehen will / als auff ihre wircklich abgelegte Zeugnisse / die am besten und gewissesten von ihren ernstlichen Vorsatz GOTT sich selbst mit allem auffzuopffern zeugen. Ignatius erfüllete in der That / was er sich längst von Hertzen gewünschet hatte / daß er nehmlich seinem GOTT ein völliges Opffer werden möchte. Er schriebe an die zu Epheso / wie er wünsche / daß er durch ihr Gebet erlangen würde / zu Rom mit den wilden Thieren zu kämpffen / auff daß er durch diß Zeugnis ein Jünger werden könte deß / der sich selbst GOtt zur Gabe und Opffer dargestellet hat. Und da er seinem Marter-Tod gantz nahe war / schrieb er abermahl / und bate / sie möchten Fleiß anwenden / daß er GOtt geopffert würde / weil der Altar noch bereitet wäre. Ein anderer Märtyrer Tharacus bekannte gerne vor den Heyden / daß er seinem GOTT opffere / aber ein rein Hertz / denn andere Opffer wären nichts nütze n). Von Polycarpo berichtet ein Scribente sehr fein: daß er bey seiner Marter mit gebundenen Händen als ein ansehnlicher Widder aus der Heerde genommen / dem HErrn zum Brand-Opffer sey auffgeopffert worden o). Dabey er auch durch den ewigen Hohenpriester CHristum JEsum dem Vater Danck gesaget habe. Wiederum schreibet ein solcher treuer Knecht Christi unter der Verfolgung: Wenn ich alles verleug-

leugne / was ich habe / mein Creutz nehme und Christo folge / so habe ich mein Brand-Opffer auff dem Altar GOttes geopffert. Wenn ich meinen Leib dahin gebe / daß ich brenne / und habe die Liebe / und erlange die Herrlichkeit der Märtyrer / so habe ich mich zum Brand-Opffer dargestellt. Wenn ich mein Leben vor meine Brüder lasse / wenn ich vor die Gerechtigkeit und Warheit bis in den Tod streite / so habe ich mich geopffert / u. s. w. p). Und ein anderer: Wir schlachten GOtt blutige Opffer / wenn wir bis auffs Blut vor seine Warheit kämpffen. Wir zünden ihm den lieblichsten Wevrauch an / wenn wir vor heiliger Liebe brennen / und uns ihm und seine Gaben in uns gantz wiedmen und übergeben q). Welche und dergleichen herrliche Erklärungen sehr häuffig bey den Alten vorkommen / und hier den Uberdruß zu vermeiden / übergangen werden müssen. Ein erleuchteter Christe aber siehet wohl aus diesen wenigen Denckmahlen / daß diese Leute aus der Fülle ihrer Hertzen und lebendiger Erfahrung geredet / und diese und andere GOTT angehende Dinge mit grossen Ernst und Eyffer getrieben haben / davor sie nun auch in der Herrlichkeit ewiglich erqvicket werden.

i) *Cyrillus Alexandrinus* lib. X. cont. Julian. k) *Augustin.* in Ps. 41. l) *Chrysostomus* hom. 11. ad Ebr. m) Vid. vel *Lactantius* Epit. Div. Instit. c. 2. totô & lib. VI. D. Inst. c. 24. Conf. *Centur. Magdeb.* Cent. II. c. IV. p. 38. Cent. III. p. 42. seqq. IV. p. 139. V. p. 218. & alibi. n) Acta ejus ap. *Baronium* Anno CCXC. n. 5. o) *Eusebius* lib. IV. H. E. c. 15. p) *Origenes* hom. 9. in Leviticum. q) *Augustinus* lib. X. de Civ. Dei c. 4.

Ende des Andern Buchs.

Das dritte Buch
Von der ersten Christen Pflichten und Bezeigungen gegen einander.
Das I. Capitel.
Von ihrer brüderlichen Vereinigung ins gemein.

1.

DA wir numehro zur Betrachtung anderer herrlichen Früchte des Glaubens bey denen ersten Christen fortfahren/ und zuerst die/ so sich unter ihnen selbst geäusert/ besehen: ist nicht die Meynung/als wären sie solche Pflichten nicht in Ansehung der Verbindlichkeit gegen GOtt schuldig gewesen. Denn ihr allgemeiner Vorsatz/welchen der Heil. Geist durch den Glauben in ihnen gewircket hatte/ war dieser/ daß sie alle ihr Thun/ Leiden und Lassen auff GOtt führen und im Gehorsam zu seiner Ehre geschehen liessen. Weßwegen auch die jenigen Pflichten/ welche sie ihren Brüdern insonderheit schuldig waren/ zwar diese unmittelbahr angieng/ weil sie mit ihnen vornehmlich zu thun hatten: Alleine der erste Haupt-Zweck bliebe doch das Wohlgefallen und der Preiß ihres GOttes/und des Heylandes JEsu Christi/ in einem herrlichen Gehorsam des Glaubens.

2. Als der HErr JEsus seine Jünger und mit ihnen alle Gläubigen auff das allergenaueste unter einander verbinden und vereinigen wolte; erwehlte er sonderlich ein solches Band/dergleichen in der Natur unter Brüdern und Schwestern zu seyn pfleget. Denn er sprach zu ihnen: **Einer ist euer Meister/ ihr aber seyd alle Brüder.** Matth. XXIII. 8. Damit er nicht allein seinen Willen/ sondern auch die Krafft und den Ursprung dieser Vereinigung entdeckte/ und eine vollkommene Gesellschafft unter ihnen stifftete/ dadurch sie sich von der Welt absondern/hingegen an einander desto fester halten könten. Und diese brüderliche Vereinigung ward alsbald unter allen Christen so beliebt und bekandt/daß sie alle sich derselben mit Freuden bedienten: nachdem der Meister und HErr selber den Grund dazu geleget/ und sie bereits die herrlichen Früchte davon genossen hatte. Man schämte sich auch weder des Namens selbst/noch der Verbindung/die dadurch ausgedrucket ward. Also gar/ daß mã sie auch vor denen Heyden nicht verborgen halten wollte/sondern frey davon redete/und es ein gerechtes Gebot nennte/ nemlich Christi JEsu ihres eigenen und einigen Meisters/daß unter ihnen nach dem Alter/etliche vor Söhne und Töchter/etliche aber vor Brüder und Schwestern gehalten würden a)/ und man sich ins gemein mit einander des Characters oder Kennzeichens der Brüderschafft bediente b). Sehet/ sagten sie hievon ungescheuet/ **also lieben wir uns unter einander/ weil wir unmöglich Haß hegen können. Also nennen wir einander Brüder/ welches ihr nicht leiden könnet/ als Leute/ die von einem Vater/ nemlich GOTT herkommen/ als eines Glaubens theilhafftig/ als Mit-Erben einer Hoffnung** c). Dergleichen Bekäntniße uns nun nach der Ordnung sehr viel vorgeleget werden sollen. Inmaßen auch nachmals/ da die Liebe schon sehr laulich worden war/ dennoch aus der heiligen Schrifft immer von treuen Lehrern erinnert ward/ daß **die Christen unter einander Brüder heissen müsten/ ja daß unter dem Bruder-Nahmen ins gemein ein wahrer Christe angezeiget werde** d): und die Brüderschafft von Rechtswegen nichts anders heisse/ als **die Christen ins gemein** e)/ wie so gar auch die jenigen annoch redlich bekennen/ welche sonst die Vereinigung der Christen durch unzehliche Menschen-Satzungen längst auffgehoben hatten.

a) *Athenagoras* Apol. pro Christ. b) *Petrus Chrysologus* hom. 1. de Avarit. c) *Minutius Felix* in Octav. p. 367. d) *Augustin.* lib. 1. de serm. Dom. in Monte. e) *Baronius* A. XLIII. n. 14.

3. Da nun dieses Band der Christen also feste und bekandt gewesen/so fragt sichs billig und vor allen Dingen/ auff was vor einen Grund dasselbe bestanden/und welches die Ursachen solcher genauen Vereinigung gewesen? Wir dürffen aber hiebey an keinen heydnischen Ursprung dencken/ da etwa Plato vor Zeiten die Mit-Bürger in einer Republic alle unter einander als **Brüder** beschrieben und haben wollen f). Auch dürffen wir nicht eben gleich auf die Jüdische Gewonheit fallen g)/ indem hierunter etwas höheres und göttlichers verborgen/ als nur eine blosse Gewonheit oder Nachahmung fremder Sitten/ oder auch eine blosse Nachfolge der Heiligen in der Schrifft/ ohne gewisse bindende Ursachen und Gründe h). Sondern die Brüderschafft der Christen stehet auf einem unbeweglichẽ Grunde/ und auf dem/ darauff die Seligkeit selbst gegrün-

det ist / nehmlich sie entspringet aus der überschwenglichen Liebe GOttes in Christo JEsu / dadurch er die warhafftig Gläubigen von oben wiedergeboren hat aus dem Wasser und Geist / sie zu seinen Kindern gemachet / und einerley Wohlthaten geniessen lässet. Unter denen natürlichen Brüdern und Schwestern ist das allererste und gewisseste Band einerley Ursprung und eine Geburt von eben denselben Eltern. Wie also ins gemein nach der Natur von denen Scribenten geredet wird. Leibliche Brüder seyn / die von einerley Eltern herkommen i) / die aus einem Stamme entsprossen k) / von einerley Geburt her sind und s. w. l).

f) *Plato* in libris de Rep. ac inprimis in Menexeno passim, & ex eo *Clem. Alex.* l. V. Strom. *Lactantius* Lib. III. c. 21. *Simplicius* Com. ad Epictetum p. 65. g) Ut *Erasmus* Annot. ad Act. VII. & 1. Thess. IV. h) *Pamelii* conjectura ad Tertul. Apol. p. 128. i) *Cornel. Fronto.* Lib. de Propriet. Serm. *Harmenopulus* Lib. 1. Promt. Jur. tit. 7. n. 10. k) *Festus Grammaticus* h. v. l) *Varro* lib. de Gradibus ap. *Isidorum Hispalensem* lib. IX. Orig. c. 6. & *Servius* ad V. Æneid. Conf. *Nic. Rutterfusius* de Grad. Cognat. p. 65. *Obertus Giffanius* Obs. in LL. p. 191.

4. Wir haben bereits oben gesehen / wie ohne die neue Geburt / die aus GOtt durch das Wort der Warheit geschicht / keiner ein wahrer Christe / oder Kind GOttes / und Erbe der Herrlichkeit seyn könne. Diese machet alleine Kinder GOttes und Erben desselben / nach Joh. I. 12. Rom. IIX. 6. und also auch Brüder und Schwestern unter einander / als eines Vaters Söhne und Töchter / die einer Natur theilhafftig worden sind m). Und darauff sahen sie nun bey solcher Benennung / als auff eine gemeine Wohlthat und Recht / nach welchen sie Brüder wären / als nach der neuen und auserwehlten Schöpffung n). Dannenhero redeten und schrieben die Frommen auch in solchen Gleichnissen zu einander: GOtt hat uns zugleich auff dem Felde liegend gefunden / als Zwillinge gleichsam aus Mutterleibe gezogen / und zugleich auffgenommen o). Es ist daran nichts gelegen / in was vor einem Stande einer gebohren sey / weil wir alle in Christo gleicher Weise wiedergebohren werden / darum sollen wir allezeit daran dencken / daß wir alle durch einen von neuen geboren worden p). Der HErr JEsus vermahnet so hertzlich / daß sie alle bedencken sollen / wie sie Brüder seyn / das ist / daß sie durch die Zeugung der neuen Geburt weit über den irrdischen Ursprung erhoben worden q). Dabey sie denn nach der Vorschrifft des Worts immer auff einen Vater sahen / und also unwidersprechlich schliessen konten: Wenn uns ein Vater beseelet und angeblasen hat / was sind wir nun anders als Brüder? und zwar vereinigter nach der Seele / als nach dem Leibe r). Wie viel mit bessern Rechte heissen und sind die jenigen Brüder / welche einen GOtt zum Vater haben s)? Warum sollte der nicht ein Bruder seyn / der einen Vater erkennet t)? Und was dergleichen Schlüsse mehr waren: da sie auch sonst sich also davon erklärten: Sie sind alle einander verwandt / alle Brüder / alle Söhne eines Vaters. Wenn wir auff das Geistliche sehen / so ist es ein himmlischer Vater u). Die jenigen sind allzumal unter einen Vater befreundet / die ihn lieben und seinen Willen thun. Es sind Brüder unter einander / weil sie GOtt durch ein Testament zur Erbschafft rufft x). Aus welchen Grunde auch die Donatisten allerdings Brüder von den andern genennt wurden: Wie sie einer ausdrücklich befragt: Ihr müsset ja nothwendig unsere Brüder seyn / weil GOtt der Vater euch auf eben die Art zu Söhnen angenommen habe y).

m) *Macarius* hom. 33. n) *Clemens Alex.* Strom. VII. o) *Paulinus Epist.* 5. ad Sulpic. Sever. p) *Hieronymus* Ep. 14. ad Celant. q) *Hilarius* Can. 24. in Matth. r) *Lactantius* lib. VI. cap. 10. s) *Tertullian.* Apol. c. 39. t) *Ambrosius* Serm. 33. u) *Basilius M.* hom. 20. in Luciz. x) *Augustin.* lib. II. de Mor. Eccl. c. 46. y) *Optatus Milevitanus* Lib. IV. adv. Parmenian.

5. Und dahero kam es / daß sie einander Brüder in dem HErrn nennten. Phil. I. 14. Brüder nach GOtt / κατὰ θεὸν z) in dem Vater a) / nach einem Vater b) / und s. w. Gleich wie sie dieser Vater alle geheissen hatte Brüder zu seyn / und ihn einmüthiglich zum Vater anzuruffen / da sie nicht alleine beten sollten mein Vater / sondern unser Vater c) Matth. VI. Hingegen erkannten sie freylich alle Gottlose / Unbekehrte und Boßhafftige aus Joh. IIX. 44. Ap. Gesch. XIII. 10. vor Kinder des Satans d) / der solcher unseligen Leute Vater e) / Urheber und Führer wäre f) / nemlich in der Nachfolge seiner Boßheit g). Wer aber von dieser Gemeinschafft befreyet war / und des HErrn JEsu Erlösung im Glauben wircklich genossen hatte / der hätte diese Gemeinschafft mit denen Heiligen allein demselben zu dancken. Denn auf dessen Wolthaten und Versöhnung ist die Gnade GOttes gegründet / wie die Alten mit Danck erkenneten und rühmten. Christus / sag-

sagten sie / ist das Band unserer Gemeinschafft / das unter uns die Einigkeit des Geistes befestiget zum Band des Friedens und der nach dem Spruch Hiobs Friede machet in denen die ihm gleich sind h]. Deßwegen nennten sie einander nicht allein Brüder und Schwestern in CHristo i]/ Liebste Brüder in JEsu Christo k]/ Brüder von Christo gezeuget l] u. s. w. sondern sie setzten auch aus Joh. I. 17. 1. Cor. I. 5. 2. Tim. I. 9. dieses zum Grund ihrer Vereinigung/ wenn sie zum Exempel von den Armen an die Reichen schrieben. Sie sind eines Worts mit uns theilhafftig / und einer Hoffnung. CHristus / der der gantzen Welt Sünde getragen hat / ist eben auch vor sie gestorben m] / sie sind auch GOttes Geschöpffe / sie sind auch mit dem Blute CHristi erlöst. Wie könnet ihr denn von dem brüderlichen Theil euch wenden n]?

Schaut / das Reich ist uns gemein/
Allen ist diß Blut vergossen /
Hoch und niedrig können seyn /
Die des Heylands Lieb genossen /
Wer an diesen glaubet schlecht/
Hat mit uns ein Bruder-Recht o].

Also bielten sie diese vor die allerfecligste und warhafftigste Brüderschafft die in Christo gefunden wird p]. Ja sie glaubeten und bekamten / daß sie nicht anders woher Brüder seyn konten oder worden wären / als aus der Gnade der Erlösung Christi. Daher auch Paulus also die Seinen genennet hatte / 1. Cor. XV. 1. weil er dadurch ihnen unzählige Gutthaten zu Gemüthe führen wollte q].

2) *Eusebius* VI. c. 5. a) Cornelius Epist. ad Lupicinum ap. *Baronium* A. CCLV. n. 47. b) *Paulinus* l. c. *Cyprianus* de Orat. Dom. d) De Polycarpo vid. *Irenaus* lib. III. c. 3. e) *Athanasius* lib. I. adv. Arianos & Epist. de Sent. Dionysii. f) *Epiphanius* hær. 77. *Augustinus* lib. II. de Gen. cont. Manichæos c. 27. *Hieronymus* lib. II. in Hos. c. 9. g) *Ambrosius* lib. IV. in Lucam c. 12, *Hieron.* l. c. c. 6. *Augustin.* in Ps. 16. & 44. h) *Cassiodorus* lib. de Amic. i) *Augustinus* lib. de Salut. Docum. c. 18. k) *Paulinus* l. c. l) Idem ib. m) *Gregorius Nyss.* or. de Paup. Am. n) *Bernhardus* Epist. 42. o) *Paulinus* Carm. ad Cyther. p) *Ratherius* Comm. in Matth. XIX. 29. q) *Chrysost.* ho. 38. 1. Cor.

6. Ein starckes und unzertrennliches Band dieser Brüderschafft gab die Gnade und Krafft des H. Geistes/ die sich sowohl bey der Wiedergeburt als auch derselben Erhaltung mächtiglich hervor thut. Wir haben / bekannten sie/ alle ein Geschlechte / und wenn wir das Himmlische betrachten / so ist es ein Geist / dessen wir alle sind theilhafftig worden. [1] Wir haben den Geist mit einander gemein / dadurch der Glaube befestiget wird / und wir einander verknüpffet sind s). Welches sie denn aus Joh. III. 15. 1. Cor. IV. 11. Eph. IV. 4. 5. 6. und andern Orten sehr wohl gelernet hatten. Drum fragte dorten Clemens, als er zur Einigkeit vermahnete. Haben wir nicht einen GOtt / einen Geist der Gnaden / der über uns ausgegossen ist t)? Und ein ander bezeuget ernstlich / wie die Gläubigen alle in Christo einander verwandt und verbrüdert sind nach dem Geist / da sie einerley Gnade vom HErrn empfangen haben u) / und also ein Pfand des Geistes / der ihren Glauben beygeleget worden x). Und in solchen Verstand erzehlet einer von denen Christen / daß eine Gnade des Geistes GOttes alle Glieder bewohnet habe y). Welche denn auch in keinem Bruder müßig war / sondern kräfftiglich würckete/ wie sie auch denen Heyden vorhielten: Wie billich werden doch die jenigen Brüder geschätzet und genennt / welche einen GOtt vor ihren Vater erkannt haben / einen Geist der Heiligkeit getruncken z). Dieser Geist leimet gleichsam oder hänget unsere Hertzen an Christum. Er ist die Liebe derer / welche unter einander verknüpffet sind: der Heil. Geist ist das Band unserer Vereinigung in Christo a).

Es ist ein Geist / der uns ist zugesandt/
So viel wir sind in Christo neu gebohren /
Der lebt in uns / weil seiner Liebe Band
Uns hat zur Lieb und lauter Fried erkohren:
Die Gnade/ so den Brüdern ist gemein /
Muß in dem Geist der Liebe einig seyn b).

Diese Krafft des Geistes hatte die wahren Gläubigen wiedergebohren / durch das Wort der Warheit. Jacob. I. 18. und nicht aus vergänglichen / sondern aus unvergänglichen Saamen des Wortes GOttes. 1. Pet. I. 3. 1. Cor. IV. 15. 1. Joh. III. 9. c]. Wannenhero sie auch die jenigen ihre wahre Brüder nenneten / die eben aus dem Worte wiedergebohren waren d]. Gleichwie sie auch aus den Gesetze des Alten Testaments bewiesen / wie die jenigen Brüder seyn müsten / die eines Sinnes und eines Worts theilhafftig worden wären e].

r) *Gregorius Theologus* Orat. ad Arian. s) *Ambrosius* vel alius auctor Com. in 2. Cor. IV. t) Epist. ad Cor. p. 63. u) *Basil. M.* hom. in Lacer. x) *Gregorius Nyss.* or. de Paup. Am. y) *Euseb.* lib. X. c. 3. z) *Tertullian.* Apol. c. 39. a) *Chrysost.* hom. in Pentec. b) *Paulinus* Carm. 19. c) Id. l. c. d) *Clemens Alex.* Strom. lib. I. e) *Barnabas* ap. eund. l. c.

7. Eben dieses Wort sahen die Brüder an als ein Testament und Willen ihres Vaters/ welches ihnen von dem HErrn JEsu zu Vermeidung und Entscheidung alles Streites übergeben war. Wie nun in einem Testament der letzte Wille eröffnet wird / so suchten sie den Willen ihres gemeinen Vaters im Evangelio f). Da hieß es denn: Wir sind ja Brüder/ warum wollen wir streiten? Unser Vater ist nicht ohne Testament gestorben / ja Er hat eines gestifftet. Schlag es auff / liß es her / wir sind Brüder / was sollen wir lange streiten g)? So hielten sie denn die jenigen vor Brüder/ welche an einem Testament/ Vertrage und Geheimnüssen Theil hatten h): gleich wie in der Natur die Brüder einerley Geburt / Aufferziehung/ Nahrung und dergleichen zu haben pflegen i). Gestalt man nicht allein den Grund der Brüderschafft selbst in solchen gleichen Ursprung und Wachsthum suchte/sondern auch die Ursachen ihrer daraus fliessenden Liebe Die , Zuneigung der Gemüther unter einander , wurde vermehret durch die Versammlung der , Gemeinen durch die Mittheilung eines Glau- , bens / und der Tauffe / durch die Verwandt- , schafft der Geheimnüsse/ daraus die Ehrerbie- , tung der Kinder / die Liebe der Eltern / die , Freundschafft der Brüder gezeiget wird k). Und aus diesem Grunde überwiesen sie auch offte die stoltzen Herren/ die ihre Knechte übel tractirten / daß sie gleichwohl ihre Brüder wären nach der Gnade / da sie eben also / wie sie / Christum angezogen hätten / und einerley Geheimnüsse genössen l). Gleich wie andere die jenigen damit von dem Jüdischen Wesen abhielten / weil sie die Geheimnüsse gleichwohl mit den Christen gemein hätten/ und also der Jüden Ceremonien nicht mitmachen dürfften m). Wie sie sich hiebey auff Pauli Zeugnis beriefen / daß die Einigkeit des Geistes gehalten werden müsse wegen einer Tauffe/ und weil sie alle zu einen Leib in einen Geist getauffet wirden. Eph. IV. 3-5. Cor. XII. 13. Welches sie mit grossen Nachdruck wiederholten / und auff eine Tauffe wiesen/weil nur ein Vater/ein Erlöser / ein Geist und HErr sey n): Wovon wir schon nebenst dem Abendmahl des HErrn in denen vorhergehenden letzten Cap. des II. Buchs geredet haben/da uns die Krafft derselben Handlungen zur Vereinigung der Brüder in der Gemeine aus der Antiqvität kund worden ist.

f) *Optatus Milevitanus* lib. V. adv. Parmen. g) *Augustinus* in Ps. 21. h) *Gregorius Nyss.* l. c. i) *Valerius Maximus* lib. V. c. 5. *Aristoteles* lib IIX. Ethic. Nicom. c. 12. *Plutarchus* lib. de Frat. Amore. *Xenophon* apud *Stobaum* Serm. XXCII. k) *Ambros.* Lib. I. Offic. c. 33. l) Idem serm. 33. m) *Chrysost.* hom. 1. adv. Judæos. n) E *Cypriano Augustinus* lib. V. de Bapt. c. Donat. c. 26. *Ambrosius* Lib. I. de Spirit. S. c. 3.

8. Wie aber nun oben aus dem Wort des HErrn gezeiget ist / daß es weder die Alten noch sonst iemand die göttlichen Wohlthaten etwas helffen mögen / woferne sie nicht durch einen lebendigen Glauben gefasset und gebrauchet worden: also gehet es in dieser Sache nicht anders. Es mochte alle Güte GOttes den Menschen angeboten werden/es mochten sie auch die andern alle annehmen: Wo ein eintziger Mensch sich durch Unglauben und Boßheit davon ausschlosse / so war er kein wahres Glied der Gemeine / kein Bruder noch Mit-Erbe Christi. Demnach erforderten sie auff Seiten der Menschen einen lebendigen/ thätigen und ungefärbten Glauben/ dadurch alle Menschen in ihre Gemeinschafft hätten kommen können und sollen / wo sie nicht durch Unglauben sich selbst der unendlichen Herrlichkeit beraubet hätten. Die jenigen aber / so nun erleuchtet waren / und geschmäcket hatten die Gütigkeit des Wortes / hatten gelernet mit diesem Bruder- und Schwester-Nahmen also umzugeben / daß sie ihn alleine von warhafftig Gläubigen brauchten / und also den Glauben zum Grund dieser Vereinigung setzten. Diß bemerckten sie auch an denen Aposteln/wie sie die andern deßwegen Brüder und Schwestern genennet hätten / weil sie ihre Einstimmung im Glauben damit bezeigen wollen o). Weßwegen diese so offte eines Glaubens / der Gemeinschafft des Glaubens und so weiter gedencken. Eph. IV. 4. 5. 13. Phil III. 16. Röm. I. 12. Tit. I. 4. Philem. vers. 6. 1. Joh. I. 3. Judä vers. 3. Die Apostolischen Männer als ihre Nachfolger fragten gleichfals in grosser Gewißheit: Haben wir nicht einen Christum/und einen GOtt / einen Geist und einen Beruff in Christo p)? Und die folgenden Lehrer / die in solchen lautern Glauben blieben / zeigten sehr gründlich/wie ja nur eine Regel des Glaubens seyn müsse / die nicht verändert noch verbessert werden könte q): Wie auch dahero nur ein Glaube an sich selbst und eine Zucht sey r): und Krafft dieser Einigkeit ein Leib der Gemeine s); Der noch in diesem Leben eben dieses gemeinen Glaubens wegen eins sey in allen / die einerley glaubeten t).

o) *Chrysost.* hom. in Gal. 1. p) *Clemens Romanus* Epist. ad Corinth. p. 27. q) *Tertullianus* de vel. Virg. initio. r) Id. Exhort. ad Castit. c. 7. s) *Hilarius* in Ps. 121. t) *Augustin.* Tract. 90. in Joh.

9. Hievon

9. Hievon erinnerten sie weiter / wie dieser Glaube von Paulo ein gemeiner Glaube genennet werde / weil darinne / so ferne er allen vorgeleget wird / er oder andere Apostel nichts höhers hatte / als Titus oder die andern / Tit. I. 4. dabey also der Affect der Brüderschafft oder die Vereinigung im Glauben angezeiget wird u). Gleich wie Petrus eben also gerne gestehet / daß die andern mit ihm eben denselbigen theuren (ἰσότιμον πίστιν) oder einen gleichgültigen Glauben überkommen hätten. 2. Pet. I. 1. Aus welchen Grund so gar auch ein eyfriger Lehrer die Donatisten vor Brüder erkannte / weil sie einen GOtt anrieffen / an einen Christum glaubeten / ein Evangelium hätten x). Also ob gleich viele Hertzen waren / die den Glauben bekannten / so war doch nur ein Glaube / wenn sie glaubten y). Denn ein wahrer thätiger von GOtt gewirckter Glaube gehörte dazu / nicht ein falscher Wahn-Glaube: bey jenem war eine unzertrennliche Verknüpffung im Grunde verborgen; bey diesen ist allzeit Unbestand / Uneinigkeit und eitel böse Ding. Die Einigkeit der Gottseeligen ist nur / einen wahren Glauben haben / die Einigkeit der Gottlosen ist / einen falschen Glauben haben: jene währet in Ewigkeit / diese kan nicht lange Bestand haben z). Bey diesem allen aber machten die Erleuchteten einen feinen Unterschied unter dem Glauben / den sie glaubten / und der in ihnen glaubte: in beyden aber funden sie eine hertzliche Vereinigung unter einander. Ich will dieses mit ihren eigenen Worten ausdrücken. „Der Glaube / sagten sie / ist gemein / gleich „wie man sagen kan / allen Menschen sey das „menschliche Angesicht gemein: denn diß wird „also gesagt / daß doch ein jeder sein eigenes hat. „Also sagen wir mit Warheit / daß der Glaube „eines jeden Gläubigen aus einer Lehre ihnen „eingedrucket sey. Aber ein anders ist das / was „man glaubet / ein anders ist der Glaube selbst / „der es glaubet. Jenes ist in denen Dingen / die „man glaubet / daß sie jetzt seyn / oder daß sie „künfftig seyn werden oder gewesen sind: Dieser aber ist in dem Hertzen der Glaubenden / „und kan von demjenigen nur gemerckt werden / „der ihn hat / ob er schon auch in andern ist / nehmlich nicht eben derjenige Glaube selbst / sondern „ein gleicher Glaube. Also heisset es doch ein „Glaube nach der gemeinen Art / weil darinnen / „wo er nun ist / keine Ungleichheit ist. Dahero „es auch vielmehr ein Glaube heisset / als viele „Glauben [multæ fides] a). Woraus überhaupt und kürtzlich zu sehen ist / daß der Glaube / ob er wohl in einen jeden Gläubigen sonderlich wohnet / dennoch ein einiger Glaube an sich bleiben / und folglich auch ein starckes Band solcher gläubigen Seelen seyn müsse.

u) *Chrysost.* hom. 1. in Tit. x) *Augustin.* in Ps. 54. y) Id. in Ps. 74. z) *Ambrosius* lib. I. de Spiritu S. c. 2. a) *Augustin.* lib. XIII. de Trinit. c. 2.

10. Der getreue Heyland selbst führte seine Jünger auff diesen Grund ihrer Brüderlichen Vereinigung / wenn er sie deßwegen Brüder nennte / weil sie einen Meister und Führer oder Lehrer hätten / nemlich ihn selbst: Matth. XXIII. 8. Nach welchen Ausspruch die andern Nachfolger gleichfalls unter Brüdern solche Leute verstunden und anzeigten / die einen GOtt und einen Lehrer hätten b) / einen einzigen Meister in dieser himmlischen Lehr c) / von welchen sie alle hörten und zugleich lernten / in dessen Schule kleine und grosse Mit-Schuler unter einander wären d). Und weil denn ein solcher Glaube in ihrer göttlichen Natur wohnete und herrschete / so waren sie durch dieselbe alle mit einander eins / durch eine solche natürliche Einigkeit / daß sie durch die Natur und das Wesen eines Glaubens eins waren. Denn sie waren [gleich wie die Apostel zuerst] wiedergebohren zur Unschuld / zur Unsterblichkeit / zur Erkäntnis GOttes e). Davon wir oben im dritten Cap. des Ersten Buchs mehr gehöret haben. Demnach war dieser Glaube nicht alleine der Anfang ihrer Vereinigung / sondern auch eine Stärckung und Fortsetzung derselben. Die jenigen / so die wahre Freundschafft und Liebe von der falschen recht zu unterscheiden wusten / bekenneten von jener so viel: Dieses ist die wahre Verwandtschafft / die mit Christi Band verknüpffet ist / wenn sie nicht gestifftet wird durch Nutzen im Haußwesen oder durch die leibliche Gegenwart / oder auch durch die verstellete Heucheley / sondern durch die Furcht GOttes / und den Fleiß in seinem Wort f). Wie sollten die nicht ein Hertz haben / die einen Glauben haben? Wie sollte nicht ein Sinn seyn / wo ein GOtt ist? Wie sollten die Gemüther getrennet seyn in der Gedult / welche ein Leib zusammen sind in der Verknüpffung des Glaubens g)? Vielmehr machet der wahre Gottesdienst allein / daß ein Mensch den andern lieb hat / und weiß daß er mit ihm in dem Band der Brüderschafft verknüpffet ist h). Welche Warheit viele andere herrlich darlegen / und die Krafft dieses Bandes / nehmlich eines wahren Glaubens anzeigen i).

b) *Clemens Alex.* Strom. lib. V. p. 595. c) *Hilarius* can. 24. in Matth. & *Chrysostomus* hom. 74. in Matth. d) *Augustin.* in Psal. 23. e) *Hilarius* lib. IX. de Trinit. f) *Hieronymus* Epist. 102. ad Ambros. g) *Paulinus* Epist. 37. ad Pammach. h) *Lactantius* lib. V. Inst.

c. 6. *Gregorius Naz.* Orat. 3. de Pace & Orat. ad Arian. *Ambros.* Lib. I. de Abrah. c. 9. & lib. I. Offic. c. 34. *Augustinus* Epist. 52. & 155. *Hieronym.* Apol. adv. Ruffin. hinc, &c.

11. Nicht anders bekenneten sie auch hievon denen Ungläubigen / theils sie von der Krafft des Glaubens auch dißfalls zu überzeugen / theils ihnen die Ursache ihrer höchsten Vertraulichkeit und Liebe zu entdecken / und überhaupt ihren GOtt und Vater zu preisen. In diesem Vorsatz schrieben sie: Die jenigen heissen und sind mit Recht Brüder / welche aus einem Leibe der Blindheit an ein Licht der Warheit hervor kommen sind k). Und ferner: Wir heissen uns unter einander Brüder / weil wir eines Glaubens theilhafftig worden sind [Consortes fidei] l). Sie selbst die Heiligen unter einander nennten sich öffentlich und heimlich ohne Bedencken und selbst gemachten Unterscheid gläubige und seelige Brüder / wie die Apostel selber thaten Col. I. 2. IV. 9. 1. Tim. VI. 2. Pet. V. 12. Brüder die des Glaubens Haußgenossen waren εἰναιας τῆς πίστεως Gal. VI. 10. treue gläubige Brüder m) / einstimmige recht gläubige Brüder n) / Brüder nach dem gemeinen Glauben in GOtt o) / Brüder nach dem Geist und nach einem Glauben p) / einträchtig in dem Gottesdienst q) / sehr getreue gläubige Brüder [πιστοτατης fidelissimos] u. s. w. r) Von welchen Titeln wir anderswo reden wollen. Die erste Einigkeit des wahren thätigen Glaubens erstreckte sich nicht etwa nur auff die Zeit / da dieser oder jener lebte / sondern die wahren Gläubigen bekenneten von sich / daß sie nicht allein mit denen brüderlich verbunden wären / die in der gantzen Welt und an entferneten Orten in einem lebendigen Glauben mit ihnen stünden / sondern auch mit allen zu allen Zeiten vor und nach ihren Leben. Dabey beschrieben sie nun die Gemeine Christi selbst also; daß es nicht diese oder jene wäre / sondern wie sie durch die gantze Welt ausgebreitet sey; Auch nicht die nur / welche nun in dem Menschen lebe / sondern daß auch die dazu gehörten / welche vor und nach ihnen lebten biß ans Ende der Welt s). Wovon einer auch sagte zu seinen Brüdern: Wir sehen viele von unsern Brüdern nicht / mit denen wir doch in Einigkeit des Geistes verbunden sind. Was ist aber Wunder / daß sie nicht eben bey uns sind? wir sind dennoch in einem Leib und haben ein Haupt im Himmel t). Und in solchen Absehen rühmte der bekannte Lehrer Irenæus von den Christen seiner Zeiten: daß die wahre Gemeine zwar in der Welt zerstreuet sey / aber gleichwol die Predigt der Apostel und den Glauben fleißig bewahre / als ob sie in einem Hause beysammen wohnete. Sie glaube auch einerley und hab ein Hertz und eine Seele u). Jener Märtyrer betete und danckete auch vor seinem Hintritt dem HErrn davor / daß er allen einen Sinn gegeben hatte / und alle Glieder in ein Kennzeichen des Glaubens als durch einen Bund verknüpffet wären / durch den die Welt regieret / und ihnen unterthänig würde x).

k) *Tertullian.* Apol. c. 39. l) *Minutius Felix* l. c. m) *Eusebius* lib. VII. c. 29. n) Epiphanius hær. 78. o) *Paulinus* Epist. 6. p) Idem Carm. ad Cyther. q) *Hieronym.* Comm. in Malach. præf. r) *Concil. Carthagin.* c. 57. *Cyprianus* de Unit. Eccl. *Augustinus* Enchir. ad Laur. c. 87. s) *Augustinus* lib. III. cont. Donat. de Bapt. c. 6. t) Idem Tract. 6. in Joh. u) Lib. I. c. 3. x) *Prudentius* hym. 2. de Coron.

12. Was ferner bey Betrachtung der Einigkeit des Glaubens die jenigen betrifft / so in dem Grund des Glaubens mit Vorsatz und beharrlichen Widerspruch gegen die offenbahre Warheit irreten; ist aus besagten leicht zu ermessen / daß sie von Christl. Personen zwar mit Sanfftmuth bestrafft / ermahnet und unterrichtet / aber nicht vor Brüder geachtet worden. Und dieses in solchen genauen Verstand des Worts / als oben beschrieben worden / als welcher klar dem Verhalten der rechtmäßig vor GOTT aus seinen Worten überführten Irrigen entgegen stehet. Dahin gegen die rechtschaffenen auffrichtigen Lehrer / aus wichtigen Ursachen und GOttgefälligen Absichten / die jenigen annoch Brüder nennten / die entweder nur angefangen hatten / in einen oder andern zu irren / und weil sie noch nicht überführet waren / Ermahnung / Unterricht und Warnung bedurfften / oder auch nicht anders in ihren Gewissen überzeuget waren / und dabey ein gutes Absehen führten. Also war diß das Gutachten eines bekandten Scribenten bey dergleichen Begebenheit / man müsse die intention derer annoch hingehen lassen / welche sich von der Brüderschafft getrennet hatten y). Und dieses sahe die Weißheit der Alten sonderlich vor nöthig an bey denen / die man noch zu gewinnen hoffte. Da die von Christo und den Aposteln anbefohlenen Grade nothwendig in acht zu nehmen waren / sollte anders GOTT zum Lehren / Ermahnen und Straffen Seegen und Succeß geben. Welche theure Worte Matth. XIIX. 15. und f. Tit. III. 10. wenn sie allenthalben und bey denen unter dem Verfall ergangenen Streitigkeiten in der Furcht GOttes erfüllet worden wären / sollte gewißlich der offenbahre Greuel und Zerrüttung unterblieben seyn / davon im letzten Buch folgen soll. Unterdessen thate man doch in den vorhergehenden Zeiten nach der allgemeinen Christen-Pflicht meistens nach dem Willen des HErrn / und hernach geschahe bißweilen etwas zum Schein oder aus andern Absichten / daß man die Ketzer Brüder nennete. So machte es noch Cyrillus Bischoff

zu Alexandria/ als Nestorius mit seiner Lehre bekandt wurde. Er vermahnte ihn in einem Brieff/ als einen Bruder/ daß er doch einerley mit den andern halten und lehren sollte z). Cœlestinus, ein Römischer Bischoff/ schriebe eben an diesen auch als einen geliebten Bruder/ ungeachtet er dabey sagte/ es stünden offenbahre Gottes-Lästerungen in seinem Schreiben a). Von den Novatianern ist nicht weniger klar/ daß sie Brüder sind genennet worden/ wenn sie nicht so wohl in dem Glauben geirret/ als vor solche Leute gehalten würden/ die einen Haß wider die Brüder hätten/ wie es einige ausdrücken b). Obwohl andere versichern wollen/ daß sie den andern Christen meistens grosse Liebe erzeiget/ und beyde Partheyen in Verfolgung vor einander zu sterben bereit gewesen c). Also schriebe auch Dionysius Alexandrinus an Novatianum selber/ daß er doch die Brüder möchte zur Einigkeit bringen d).

y) *Prosper Aquitanicus* Epist. de Grat. & lib. Arb. z) Epist. II. ad eum. a) Epist. ap. *Binium* Tom. 1. Concil. p. 717. & *Baronium* A. C. DXXX. p. 552. b) *Balsamon* & *Zonaras* Schol. ad c. 8. *Concil. Nicæn.* c) *Socrates* lib. II. c. 38. & lib V. c. 9. Vita Pauli C. Politani ap. *Photium* Cod. 357. d) Apud *Hieronymum* Catal. Scr. Eccl. h.v. Conf. *Eusebium* lib. VI. c. 45. *Blastares* Syntagm. lit. Σ. c ult.

13. Diejenigen/ welche Glauben und Liebe im Hertzen hatten/ wendeten alle Mittel an/ ihre Brüder zu rechte zu bringen/ oder wiederum auff den rechten Sinn zu führen (νήφοντες, καθαρτίζειν) in dem Geist der Sanfftmuth/ Gal. VI. 1. Tit. III. 10. Gestalt sie ferner solch ihr Verlangen erwiesen/ da sie in ihren Ermahnungen und Widerlegungen den Bruder-Nahmen nicht vergessen. Als zum Exempel Faustus ein Bischoff that in einem Schreiben an den Pelagianer Lucidum, da er unter andern schriebe/ er hoffte/ dieser Bruder würde können wieder auff den wahren Weg gebracht werden e). Ein ander nennete den Streit mit dem Apollinare eine Brüderliche Zwistigkeit ζυγομαχίαν ἀδελφικὴν f). Musanus schriebe ein Buch wider die Brüder/ welche von der Kirche zu der Ketzerey der Encratiten abgewichen waren g). Augustinus, der sonst eiferige Mann/ redete gleichwohl also in seiner Gemeine von den Ketzern: Die Boßheit will nicht haben/ daß ich die Ketzer wieder suchen soll/ aber die Liebe läst das nicht zu/ nach welcher wir Brüder sind. Ich würde nicht übel handeln/ wenn ich meinen Knecht wieder suchte/ und gleichwohl soll ich böse seyn/ weil ich meinen Bruder suche. Ich sage noch einmal/ ich suche meinen Bruder/ und bete zu dem HErrn nicht wieder/ sondern vor ihn h). Womit er sonderlich auf die Donatisten sahe/ welche von den so genanten Catholischen Bischöffen in ihren Gesprächen nach der Vorschrifft der Christlichen Liebe Brüder genennet wurden/ indem sie sie nicht als ihre Feinde verschmäheten/ sondern als Brüder ehrten und liebten: Wie es aus der Antiqvität auch von partheyischen Scribenten bekannt und gerühmt wird i): als es auch warhafftig nicht anders geschehen k). So schlossen die Verständigen auch aus so vielen Stellen der heil. Schrifft/ daß man an denen Ketzern nicht alsbald verzweiffeln müste/ sondern sie zur Buße rufen/ und ihr Heyl aus Brüderlicher Liebe wüntschen l). Welches sie abermahl mit ihren Exempeln zeigten/ daß es ihnen ein rechter Ernst wäre/ dem Willen des liebreichen GOttes auch hierinne nachzuleben. Wie dorten Gregorius von Nazianzeno denen Macedonianern bezeugte/ daß er und andere nicht eben den Sieg und die Oberhand suchten/ sondern damit diese Brüder wieder dahin umkehren möchten/ durch deren Spaltung sie gekräncket würden m). Und Basilius redet sehr vorsichtig und Christlich von der Sache/ wenn er unter andern Eustachio also zuschreibet: „Die Warheit muß mit vielen Thränen „ von GOTT gesuchet werden/ wenn man will „ die Freundschafft eines Bruders verlassen. „ Wie viel sorgfältiger und ämsiger/ und mit wie „ viel grössern Bedacht muß das geschehen/ wenn „ sich jemand der Freundschafft der lange vereinigten Brüder entziehen wollte n)?

e) In lib. singulari de Creaturis. f) Orat. III. de Pace. g) *Hieronymus* de Scr. Eccl. h.v. h) Comm. in Ps. 18. i) *Baronius* ita loqvitur A. C. DXI. p. 328. Tom. V. ex *Augustino* lib. II. adv. Gaudent. cap. 11. & post Collat. c. 35. k) Idem Epist. ad Emeritum Lib. I. cont. Lit. Petil. cap. 19. & lib. III. c. 1. Lib. I. de Mor. Eccl. c. 1. Lib. I. cont. Crescon. c. 6. l) *Hieronymus* Comm. in Hos. cap. 2. m) Orat. de Pentec. n) Epist 73.

14. Solche wichtige Ursachen verbunden die Gottsfürchtigen zu dieser Christl. Sanfftmuth/ damit auch mehr ausgerichtet würde/ als mit allen tyrannischen und listigen Anschlägen. Wie denn auch sonst andere Gründe dazu kamen/ welche das Band der Liebe nicht so gleich zu zerreissen rathen mochten. Wenn zum Exempel man solche Leute gleichwol vor Christen halten könte: als Augustinus abermals deutlich bekennet: Was „ versteckst du dich/ ô Ketzer/ in die Finsternis? „ Du bist ja ein Christe/ so höre doch Christum/ „ du bist ein Knecht/ höre doch den HErrn/ du „ bist ein Sohn/ höre doch deinen Vater/ bessere „ dich doch/ werde doch wiederum lebendig. Was „ irrestu/ ô Bruder o)? Nicht weniger sahen sie darauf/ weil noch viel gutes bey dem oder jenen übrig war/ welches sie alles noch vor ein Theil der wahren Gemeine hielten p). Gleich wie dieses ihre beständige Aussage war: Die allgemeine Kirche verwerffe gar nicht an den Ketzern „ die Geheimnissen/ die sie mit den Catholischen „ gemein hätten/ sondern sie verwerffe nur und „ hindere die Trennung q). Daher sie eben wiederum

derum wegen der Tauffe von den Donatisten sag-
, ten: Ob gleich diese die Tauffe der Catholicken
, verwürffen/ und sie nicht vor Brüder erkennen
, wollten/ so erkenneten doch jene der Donatisten
, ihre Tauffe vor die ihrige/ und sagten zu ihnen:
, Ihr seyd dennoch unsere Brüder t). Und Gregorius bekennet abermal von den Macedonianern: „ Es finde sich noch bey ihnen etwas leb-
, haftes/ nehmlich die wahre Lehre von dem Sohn
, GOttes/ und ihr Leben sey auch sehr löblich/ da-
, hero er sie auch ohne Bedencken Brüder heist s). Und Justinus schreibt abermal von den Donatisten: „ Wir sind Brüder/ wir ruffen einen GOtt
, an/ wir glauben an einen Christum/ wir hören
, ein Evangelium/ wir singen einen Psalm/ wir
, antworten mit einem Amen/ wir lassen ein Hal-
, lelujah erklingen/ wir feyren ein Oster-Fest r). Und ein ander von eben denselben: „ Wir können
, von der Furcht GOttes nicht abweichen/ weil
, uns der H. Geist vermahnet/ wir sollē zu denen/
, die unsere Brüder nicht seyn wollen/ und uns
, hassen/ dennoch sagen: Ihr seyd unsere Brüder.
, So sind sie denn ohne Zweiffel Brüder/ ob gleich
, nicht gute Brüder/ denn sie müssen es nothwen-
, dig seyn. Wir und sie haben einerley Brüder-
, schafft/ aber die Verrichtungen sind unterschied-
, lich. Drum wird der Nahme der Brüder-
, schafft nicht abgeleget werden u). Woraus die Weise/ mit solchen Leuten umzugeben/ erhellet/ sonderlich das Verlangen/ die brüderliche Vereinigung zu unterhalten und zu ergäntzen.

o) In Ps. 18. p) Id. Lib. II. cont. Cresc. c. 10. q) Id. Lib. I. de Conf. Evang. c. 5. r) in Ps. 32. s) Orat. de Pentec. t) In Ps. 55. u) *Optatus Milevitanus* Lib. I. adv. Parmenian.

15. Endlich schlossen die Gottseligen Alten auch diese nicht von der Einigkeit und Brüderschafft aus/ welche entweder selbst die Warheit nicht anders erkennen konten/ oder von andern dazu veranlasset waren worden/ daß Spaltungen dadurch in den Gemeinen entstunden. Paulus selbst nennete die verführten und irrigen Galater gleichwohl noch seine lieben Kinder/ lieben Brüder u. s. w. Gal. IV. 19. Wie es auch die Alten anmercken uñ zum Exempel vorstellen x). Cyprianus nennete Florentium gleichwol seinen Bruder/ ob er schon eine Spaltung angerichtet hatte y). Augustinus die Donatisten: Ingleichen in dem Concilio zu Carthago heisset die Bekehrung solcher Leute ein Gewiñ der Bruder-Seelen z). Andere beschreiben ihre Trennung eine Abreissung von der Einigkeit der Brüder a). Ja man war erbietig und bereit solche Leute gleichwol in der Teñe der Kirchē noch zu leiden/ wofern sie sich nicht selber abgesondert hätten b). Die andern aber/ welche etwa durch Verführung aus Einfalt oder Ubereilung entweder in Irrthum oder böses Leben gerathen waren/ wurden mit grossen Mitleiden und Bedacht tractirt. Wie die Apostel selbst also handelten/ als Paulus mit den Corinthern/ die zwar verführt uñ verkehrt waren/ uñ dessoch seine Brüder blieben uñ hiessen. Gleichwie GOtt geboten hatte durch Esaiam die jenigen als Brüder doch zu halten/ welche denen falschen Propheten geglaubet hatten c). Ja die gewissenhafften Lehrer giengen mit denen Arianern nicht anders um/ die von andern waren verführet worden. „ Sie wurden auffgenommen/
, und nicht als Feinde/ sondern als solche Brü-
, der bescheidentlich und brüderlich tractirt/ wel-
, che nicht aus Boßheit vor das väterliche Erbe
, gestritten hätten. Ja was noch mehr ist/ man
, billigte ihren Eyffer/ ob man wohl ihn wegen
, der Feindschafft nicht loben wollte d). Viel weniger aber konten nun geringe Streit-Fragen/ die keinen Glaubens-Grund berührten/ das Band der Vereinigung zwischen denen Brüdern
, und Gliedern Christi zerreissen/ oder die lautere
, Liebe zwischen den Brüdern verdunckeln e).
, Dieses erfoderte die Eintracht und Friedfer-
, tigkeit der Gläubigen/ daß wenn man lange et-
, was schweres und dunckels gesucht/ und dieses
, wohl gar unterschiedene Meynungen in der
, brüderlichen Disputation verursachet hatten/
, dennoch das Band der Einigkeit bliebe f). Aus welcher Absicht der Käyser Constantinus M. nicht unrecht seyte: daß Brüder wider die Brüder nicht streiten sollten um geringer Worte willen g). Am allerwenigsten aber war bey denen rechtschaffenen der Unterscheid äusserlicher Dinge/ Ceremonien/ Gebräuche und dergleichen fähig/ die Brüderschafft zu trennen oder auffzuheben/ wie wir anderswo erkennen werden.

x) *Augustin.* lib. I. de Bapt. c. 10. y) Epist. 66. observante *Rigaltio* ad h. l. z) Can. 71. *Cod. Can. Eccl. Afric.* a) *Basilius* Epist. Canon. c. 1. & *Aristenus* in Schol. ibid. b) *Augustin.* de Verâ Relig. c. 5. c) Auctor Comm. ap. *Ambrosium* ad 1. Cor. I. 10. & XIV. 6. d) *Gregorius Naz.* Orat. 1. de Pac. e) *Augustin.* Epist. 86. ad Casulanum. f) Id. lib. II. de Bapt. c. 4. g) Epist. ad Clerum Alexandrinum, ap. *Euseb.* lib. II. de Vita C. M. c. 69. & *Socrates* lib. I. c. 7.

16. Nachdem nun gewiß bleibet/ daß der lebendige thätige Glaube das vornehmste Band der Vereinigung unter den ersten und allen folgenden wahren Christen gewesen: so ward damit nicht weniger ein heilig und GOtt gefälliges Leben unmittelbar verknüpffet. Wannenhero auch bey denen Ursachen der Brüderschafft unter den Christen die wahre Gottseligkeit niemals vergessen wurde/ ohne welche als einem höchstnöthigen Kennzeichen des Glaubens keine Vereinigung oder Vertraulichkeit entstehen/ viel weniger bestehen möchte. So sagten sie demnach ausdrücklich/ daß dieses erstlich rechte wahre Brüder
, wären/ welche in gleicher Gottseligkeit einerley
, heilige und gute Verrichtungen thäten h). Sie
, setzten die Krafft der Verbindung in denen Hertzen
, darinnen/ daß sie nach der Gnade einander ver-
, wandt wären/ dazu die Befleißigung von einer-
, ley Tugenden sehr viel beytrage i). Und weil sie
, denn im Geist wandelten/ und nicht im Fleisch/
, so wurden sie auch mit den andern verwandt

nicht

, nicht durch die Blut-Freundschafft/ sondern durch , die Gleichheit der Frömmigkeit k). Ja es wäre , nur allein unter den wahren Christen eine wahre , Freundschafft/ die durch die Geistl. Vereinigung , in dem Leben und Wandel gestifftet würde l): , Dieser sey allein ein wahrer Bruder/ der dem , Apostolischen Ebenbilde ähnlicher sey m). Und , dieses sey die rechte süsse Harmonie/ wenn , gleichsam eine unzertrennliche Eintracht von , allerhand Tugenden in der Gemeine sey n). Welche Einstimmigkeit im Leben und Göttlichen Wandel so kräfftig war bey denen/ die GOtt liebten/ daß sie bekennten/ es gehörten alle warhafftig Fromme zu der Anzahl der Christen/ und sonst keiner. Gleichwie/ sagten sie/ viele von den un- , feigen nicht mit uns sind/ die durch ein Gottloses , Leben von dem gemeinen Leib abgetrennet sind: , Also stehen viel auswertige bey uns/ welche noch , vor ihrem Glauben und dessen Bekäntnis den- noch ein gut Leben führen/ und nur den Christen- , Nahmen nicht hätten/ da doch die Sache bey ih- , nen sich finde o). In solchen ernstlichē Fleiß ihren Beruff und Erwehlung feste zu machen/ sahen die Brüder unter einander immer dahin/ wie sie in gleichem Gehorsam und Liebe ihren gemeinen Vater preisen möchten. Wozu sie einander sorgfältig reitzten , zur Liebe und guten Wercken/ damit sie auch still- , schweigend durch die Exempel der wahren Tu- , gend den Glauben der Brüderschafft erbauen möchten p)/ wie also von einigen geredet wird. Lasset uns/ rieffen sie einander zu/ denen Unschuldigen und Gerechten anhangen/ denn dieses sind die Auserwehlten GOttes q). Die Lehrer selbst wünschten öffentlich/ daß ihre Zuhörer nicht sowol der Worte möchtē nöthig habē/ als daß sie sich untereinander vielmehr zur Liebe und guten Wercken auffmunterten/ indem sie einer des andern gutes Leben betrachteten r). Siehe auch 2. Cor. IX, 2. Thess. I, 7. Ebr. XIII, 1.

Clemens Alex. lib. VII. Strom. p. 523. i) *Ambrosius* lib. I. Offic. c. 33. k) Idem lib. de Viduis. l) *Augustin.* lib. de Amic. c. 2. m) *Chrysost.* hom. 21. ad 1. Cor. n) *Ambrosius* lib. VII. in Luc. c. 15. o) *Gregorius Theologus* Orat. de Fun. Pat. p) Apud *Baronium* An. CCLXII, 39. q) *Clemens Romanus* Epist. ad Cor. p. 60. r) *Gregorius Nyssenus* Orat. in Julian.

17. Hieraus folgte weiter/ daß/ wenn die Brüder einander in der Gottseeligkeit also stehen und fortfahren sahen/ sich einer über den andern hertzlich erfreuete/ und GOtt hoch preisete. Dergleichen man an denen ersten Jüngern so sehr wahr nimmt/ Ap. Gesch. XI, 23. XIV, 27. XV, 3. 4. 12. XXI, 20. Man setzte auch dieses zu einem Kennzeichen bey den verdorbenen Zeiten hernach/ wer noch ein rechtgeartetes Glied an dem Leibe JEsu wäre oder nicht. Bistu ein Bruder/ sagte einer , zu seinem Widerpart/ so freue dich über meine , Besserung: bin ich dein Freund/ so soll ich über , deine Besserung dir Glück wünschen s). Diß war eine Probe der wahren Liebe und Einigkeit , unter Brüdern: nemlich/ ie mehr einer den , andern liebete/ ie mehr freuete er sich über sein gu- , tes: und wenn ein anderer/ den du als dich selbsten , lieb hättest/ eben diese Seeligkeit besässe/ so würde deine Freude noch einmahl so groß seyn/ weil , du eben so sehr dich über ihn freuen würdest als , über dich selber ,, t). Dieses war gar ein löblicher und leichter Weg zur wahren Verbindung der Hertzen/ wenn sie der Brüder ihre Gottseligkeit betrachteten/ da ihnen gewöhnlich des HErren erzeigte Gnade ein Vergnügen erwecken/ und sie , zur Liebe anlocken muste/ dem sie süßiglich an- , hangen konte u). Deßwegen bezeigten die Frommen auch offt ihre Freude/ so sie über der Brüder guten Wandel und allen wahren Früchten ihres Glaubens empfunden. Etliche sagten , gar/ es wäre ihnen unaussprechlich/ mit was vor , Wollust sie überschüttet wären/ wenn ihnen , der andern Brüder vollkommenes Hertze in der , Erkäntnis Göttlicher Liebe kund worden wä- , re x). Wie denn von solchen Christen die in dem Verfall sonderlich der Welt und ihren Lüsten abzusagen vorhatten/ noch gerühmet wur- , de/ daß ein ieder den andern so sehr geliebet habe/ , als sich selber/ und daß die Freude ihrer aller ei- , nem ieden zu eigen worden sey/ indem dieselbe , durch das Zeugnis eines guten Gewissens in der , Gemeinschafft der Liebe und der Freundschafft , entstanden sey y).

s] *Hieronym* Apol. III. adv. Rufin. t) *Augustin.* Manual. c. 3. u) *Bernhardus* Serm. 10. in Cantic. x) *Paulinus Nolanus* Epist. 14. ad Sever. y) *Cassiodorus* lib. de Amic.

18. Demnach ist ferner unschwer zu erkennen/ wie die wahren Christen mit denen Heuchlern und öffentlichen Sündern in keiner innerlichen Vereinigung und Gemeinschafft gestanden sind. Wir haben bereits vernommen/ wie die Bösen als Kinder des Satans/ geachtet worden sind. Darum war dieses der Frommen ihre Meinung: , Wer so gröblich sündiget/ der ist kein Bru- , der/ wo er nicht etwa nur also genennet wird. , Es ist ein grosser Unterscheid zwischen einen , Brüder/ und einen der nur so genennet wird. , Kein Götzendiener/ oder Geitziger/ oder Hurer , ist ein Bruder. Deßwegen sagte Paulus: So , iemand sich liesse einen Bruder nennen z) Wovon wir oben bey dem Christen-Nahmen ausführlich berichtet wurden. Immassen die Christen hierinnen dem gemessenen Befehl des Herrn , folgten/ welcher also lautete: daß man auch von , einem Bruder sich enthalten solle/ zu seiner Be- , straffung/ da man doch wol mit einem Heyden , umgehen dürffe/ nehmlich damit jener/ der gesün- , diget hat/ sich schäme und bessere a). Siehe 2. Thess. III, 6. 14. 1. Cor. V, 2. 13. Eph. V, 6. 7. 11. Worinne keine geringe Weißheit zu erkennen ist; , Daß ein sündiger Bruder solte vermeidet werden/ , als der noch Hoffnung zur Besserung hätte/ aber , mit den Ungläubigen solten die Christen gerne , umgehen/ damit sie nicht immer von ihnen ab- , geschieden lebten und also gewonnen würden b). Wenn nun also ein Brüder gefallen und von der Gemeine deßwegen bestrafft ward/ so hiesse er , also von der Brüderschafft so lange abgeschieden/ c) von der Gemeinschafft getrennt/ d) aus der

Zahl der Brüder ausgethan/ u. s. w. e) Hieu aber wurden sie so wol durch andere wichtige Ursachen/ als sonderlich durch den grossen Schaden bewogen/ der aus einem ärgerlichen Wandel dieses oder jenes entstehen konte. Denn ein solcher so genanter Bruder war den andern ein Aergerniß f): denen aber die draussen waren/ gab er Gelegenheit zu lästern g). Zu geschweigen/ daß die Straffe GOttes durch eine schwere Sünde/ die nicht bestraffet worden/ über die gantze Gemeine hätte kommen können h). Da es auch ohne dem leichtlich durch des Satans List geschehen mochte/ daß ein solcher Gefallener noch weiter fort führe und sich mit Verfolgung der andern vergriffe/ weil ihm die erste unbestrafft hingangen wäre.

z) *Origenes* Tractat. 6. in Matth. 18. a) *Augustin.* in Psal. 100. b) *Scholiastes Gr.* ad Can. 103. *Concilii in Trullo* à *Beveregio* è MSto productus p. 104. *Concil. Arelatense.* II, 19. *Lugdunense* I, c. 1. *Eusebius* IV, H E. c. 11. d) *Concil. Ancyran.* c. 3. *Antiochen.* c. 1. 2. 4. e) *Gelasius* Epist. ad Orient. per *Sirmondum* editâ. *Theodoritus* lib. I. H. E. c. 2. &c. f) *Hilarius* in Ps. 104. g) Auctor Lib. de Singularit. Cleric. h) *Gregorius Neo-Cæsareensis* Epist. Canon. c. 2. Conf. *Chrysost.* hom. 25. & seqq. ad Rom. ho. 20. in 1. Cor. & *Basilius M.* Reg. Moral. V, c. 2.

19. Zwischen Bösen und Frommen/ Heucklern und Rechtschaffenen konte demnach keine wahre Vereinigung seyn/ theils angeführter Ursachen wegen/ theils weil jene eine hefftige Feindschafft und boßhafftigen Widerstand gegen diese ordentlich bezeigten. Ein eyferiger Mann schriebe ehemals sehr gründlich hievon und unter andern folgender massen: Die gröste Ursache der Uneinigkeit ist der Unterschied des Willens: indem es entweder gar nicht oder schwerlich geschehen kan/ daß einer dasjenige an andern lieben solte/ davor er ein Eckel hat. Dahero hassen die Gottlosen die Frommen nicht ohne Ursache/ an denen sie so viel sehen/ das ihnen zuwider ist. Denn jene leben stets in Boßheit/ diese in Unschuld/ jene in Unzucht/ diese in Keuschheit/ jene in Uppigkeit/ diese in Einsamkeit und Stille/ jene immer mit dem Teuffel/ diese stetig mit Christo i). Dahero/ wie ein anderer saget/ wenn man gleich einen Gerechten und Ungerechten an eine Kette zusammen binde/ so sind sie doch von einander entfernet k). Die Erfahrung gab es iederzeit und gibt es noch denen/ die darauff Acht haben/ daß der Welt Freundschafft GOttes Feindschafft ist. Wer der Welt mehr gefallen will/ der mißfällt GOtt l). Wer von der Welt will geliebet seyn/ der wird von Christo gehaffet: Die Welt liebet auch keinen/ den GOTT nicht zuvor hat verworffen m). Hingegen lässet die Welt denen Frommen nicht lange Frieden. Sie tadelt/ betrüget/ beleugt und verlästert ihn/ ja sie spottet sein mit seiner Gerechtigkeit/ der er sich rühmt n). Dieses gienge sonderlich auch in dem verderbten Christenthum also zu/ daß man Klagen gnug davon findet bey auffrichtigen Scribenten. Viel übellebende Christen verfolgen diejenigen/ die unter ihnen Gottseelig leben wollen/ und sagen ihnen die böseſten Worte: zum Exempel: Ja du bist gerecht/ du bist ein Heiliger/ du bist Elias/ du bist Petrus/ du bist gar vom Himmel kommen/ u. s. w. o) Wie viel sind ietzo/ welche eine Seele drüber verhönen und verfolgen/ welche die Geheimnisse GOttes forschet und seinen Frieden suchet? Sie sprechen: der ist rasend oder voll süsses Weins. Er kommt in keine Gesellschafft/ er verachtet alle Lust/ er hält das Geld vor Koth/ liebet die Armuth u. s. f. p) So lästert man allen H. Vorsatz/ und hält das vor eine Erleichterung seiner Straffe/ wenn niemand mehr heilig ist. Aber den Frommen ist es ungelegen/ mit den Bösen zugleich verdammt zu werden q). Indem sie aber vor eilend gehalten werden/ wissen sie/ daß die Gottlosen noch viel elender sind/ und eines scheint dem andern als rasend zu seyn r). Dergleichen Klagen aber und andere Zeugnisse werden im letzten Buche häuffiger zu finden seyn.

i) *Salvianus* lib. IIX. de Gub. DEI. k) *Augustin.* in Ps. 93. l) *Hieronymus* Epist. 13. m) *Chrysost.* hom. de Præmiis Spir. S. n) *August.* l. c. o) *August.* l. c. p) Id. in Ps. 90. q) *Hieronymus* Comm. in Sophon. 3. r) Idem Epist. 93. de Paula & Melania.

20. Schließlich verbunde die Christen untereinander nicht wenig die Hoffnung und Anwartung einer Erbschafft in der Herrlichkeit/ von welcher schon im 15 Cap. des 1 Buchs gedacht worden. Daß demnach keine wichtige Ursache und Grund der Vereinigung wahrer Christen mehr übrig ist: Indem sie alle kürtzlich aus der Antiquität besehen worden. Denn was man etwa lieset von der allgemeinen Mutter der Kirchen und dem Vater-Nahmen/ wie der denen Lehrern zugeleget wird/ ist nicht ohne gewissen Unterschied anzunehmen. Betreffend den Vater-Titel ist wohl in acht zunehmen/ daß daraus keine allgemeine Brüderschafft fliessen könne/ die doch bey allen wahren Christen gewiß seyn muß/ weil sich dieselbe in solcher Absicht nur auff die erstreckt/ so von einem einigen Menschen etwa bekehrt/ und unterrichtet sind. Zugeschweigen/ daß dieses eine geringere Art der Ursachen/ und nur ein Werckzeug ist der Geistlichen Geburt/ da hingegen die höhern Ursachen weiter um sich greiffen/ und alle und iede wahre Kinder GOttes mit einschliessen. Der HERR JEsus verbietet seinen Jüngern/ sie solten niemand Vater heissen auff Erden/ Matth. XXIII, 9. Damit nicht die Gna-

de

de der Göttlichen Wiedergeburt der Natur oder Krafft oder Heiligkeit eines Menschen zugeschrieben würde r). Wie denn die menschliche Thorheit leichtlich auff solche Abgötterey fallen kan / das sie der einigen und wahren Ursache ihrer Seeligkeit vergißt / und auff eine sichtbare Person fällt / welcher sie ihr Heyl oder zum wenigsten die Beförderung und Besserung derselben zu dancken haben will. Unterdessen redet doch Paulus selbst also / und nicht wider Christi Befehl 1. Cor. IV. 14. und siehet damit auff seinen Dienst / Sorgfalt und Arbeit / den er bey seinen Kindern gehabt / als sie der HErr wiedergeboren s). Und diese Redens-Art hat man hernach so hauffig gebraucht / daß der Mißbrauch von dem rechten kaum zu unterscheiden gewesen. Man fing an / diesen Vater Namen allein auff die höhern Kirchen-Aemter zulegen / ohne die wahre Absicht desselben / nur allein gleichsam als einen blossen Titel / darunter ein Vorzug und Ehre auff weltliche Art gesuchet wurde. Drum musten die Bischöffe von den Aeltisten t). diese nebst denen Bischöffen von den Diaconis Väter genennet werden u). Wiewol auch offt hierbey auff das natürliche Vater gesehen ward: x) und vornehmlich von denen Gottseeligen Lehrern auff die Pflichten solcher geistlichen Väter y). Von den Namen Pabst / welcher eben so viel heist als ein Vater oder Groß-Vater und im Anfang allen Bischöffen gemein war / a) wil ich nicht sagen / weil dessen Ursprung und Gebrauch offenbar ist.

r) *Augustinus* in Ps. 77. s) id. ib. & cont. Adimantum. c. 4. *Chrysost.* hom. 1. in Tit. & 1. Tim. hom. 2. in Philem. t) Vid. vel *Hieronymus* Epist. 79. & 94. *Concil. Quini Sextum* c. 13. *Orosius* ap. *Augustinum* cont. Pricill. c. 1. Conf. *Baronius* Procem. ad *Martyrolog. Rom.* c. 5. & 7. u) Ita *Ambros.* lib. 1. Offic. 41. *Augustin.* de Hæres. & de Fide. ad Pet. c. 1. *Hieronymus* Epist. 33. 76. 83. 91. & c. x) Idem Ep. 2. & 61. *Concil. Carthagin.* III. c. 44. ubi Epigonius de Victore. ὁ κατὰ τὴν χώραν πάπας &c. y) *Basilius* M. Epist. 29. ad Festum & Magnum. *Cassiodorus* lib. XI. Variar. Ep. 3. & de Sotere *Eusebius* lib. VI. c. 23. *Ambros.* lib. 1. Offic. c. 7. *Hieronymus* Epist. 9. & 62. *Gregorius M.* lib. II. ep. 34. 2 *Ausonius* Carm. de Stud. Puer. *Juvenalis* Sat. 6. De παππας. *Helladius* ap. *Photium* Cod. 279. *Suidas*, *Helychius*, *Glossarium Stephani* &c. Conf. *Vossius* lib. 1. de Vit. Serm. c. 7. a) Fatentur *Baronius* ad *Martyrol. Rom. X.* Januar. & in Annal. A. XXXIV. n. 324. *Pamelius* ad *Cyprian.* Ep. 3. *Ferrarius* lib. III. de Epist. Eccl. c. 1. Conf. *Salmasius* Appar. de Prim. Papæ. p. 138.

21. Was endlich den Namen der MUTTER hiebey belanget / welcher der Gemeine ins gesammt gegeben worden / so nennet Paulus zwar das obere Jerusalem die Mutter ihrer aller. Gal. IV. 26. welches auch die Alten von der oberen Kirchen annehmen b). Sonst sind ich fast keine Gelegenheit in der Schrifft / woher sie so offte die Kirche auff Erden einer Mutter verglichen haben. Zu erst bekenneten sie / daß sie eine reine Jungfrau wäre: c). eine heilige Braut- und Vertraute JEsu Christi. d) Hernach gestunden sie / daß sie sehr geschändet / verdorben und geschwächet worden: e). so gar / daß sie ohne Scheu sagten / die Kirche wäre nur biß auff Johannis Todt eine Jungfrau blieben / f) und hernach theils und vornehmlich von den Gottlosen und Heuchlern durch den Neid der bösen Geister / g) theils durch die Ketzer / h) theils durch ihre eigene vermeinte Bewahrer / die Kirchendiener i) / verderbet worden. Wie denn absonderlich im Pabstthum der Greuel nicht auszusprechen ist / den man mit diesem Mutter-Namen getrieben / nachdem die arme Kirche einmahl ihre Jungfrauschafft und Reinigkeit verlohren hatte. Weßwegen man gar nicht / wie gleichwol bey dem Verfall geschehen / so viel Redens von dieser Mutter der Christl. Kirchen hätte machen dürffen / sondern vielmehr die verlohrne Reinigkeit beklagen / und den Schaden auffs müglichste ersetzen sollen. Hingegen begunte die Clerisey sich auch dadurch bald groß zu machen / weil sie sich vornehmlich und hernach im Pabstthum gantz allein unter dem Namen dieser vermeinten Mutter verstunden / die Römische Kirche vor die allgemeine Mutter ausgaben / und sich gar zu Männern ihren Gemeinen setzten. Also daß redliche Männer öffentlich wider sie schrieben: „ Die „ Kirche sey nur eine Mutter / nicht aber eine „ Herrscherin k). Die Clerisey und die Fleischliche Kirche spreche im Hertzen: Ich bin eine „ Mutter / und Meisterin / und sehe kein Trauern von meinen Söhnen: l). Aber es werden „ ihre eigene Kinder kommen / und ihr ihre Boßheit „ auffdecken / daß die unverschämte Stirne der Hu„ren so geschändet werden soll / daß man es auch vor „ eine Gerechtigkeit achten wird / wenn man sie schel„ten wird m). Gestalt die Boßheit und Tücken der falschen verderbten Kirchen und ihrer Diener dahin gehen / daß sie unter dem ansehnlichen Titel der Mutter ihre vermeinten Kinder zu Sclaven mache / und sich hingegen vor unfehlbar und unbetrieglich ausgebe / damit sie ja herrschen und die Gewissen ängstigen könne. So viel Anlaß konte die Menschliche Boßheit von einer Meinung nehmen / welche ohne wahren Grund des Göttlichen Willens und Wortes entstanden war.

b) *Ambrosius* Comm. in h. l. *Augustin.* in Ps. 149. lib. XII. Confess. c. 15. lib. I cont. Adverss. Leg. & Proph. c. 17. aliique c) Cyprianus lib. de Unit. Eccl. *Tertullian.* de Monog. c. 11. *Epiphanius* præf. & Hr. 1. 80. *Basilius M.* Reg. Moral. XXC c. 5. d) *Augustin.* lib. II. de Symb. ad Cat. c. 6. & Commentatores in Canticum Salomonis universè e) *Eusebius* lib. IV. H. E. c. 22. f) Idem lib. III. c. 32 g) *Evagrius* lib I. H.E. c. 1. h) *Isidorus Pelusiota* lib. III. Epist. 408. i) *Bernhardus* Serm. 77. in Cantic. & alibi. k) Idem Epist. ad Eugenium. Ep. Ro. l) *Joachimus Abbas* Comm. in Jerem. c. 1. m) Idem in c. 3. ap. *Wolfium* Lect. Memorab. To. I. c. XI. p. 328.

Das Ander Capitel.

Von der Hertzlichen Liebe der ersten Christen untereinander.

1.

NAch dieser kurtzen Vorstellung der wahren Gründe von der Vereinigung unter denen ersten Christen sehen wir nun dieseeligen Früchte derselben. Darunter denn die erste und herrlichste seyn mag die inbrünstige Liebe / und hertzliche innigliche Zuneigung ihrer Hertzen gegen einander / nach ihren Ursprung / Art / Kennzeichen und Früchten. Ich meine aber hier allein denjenigen höheren Grad der Liebe / welcher unter den Christen / als Geistlichen Brüdern sich findet / und die natürliche und allgemeine Liebe weit übersteiget / von welcher unten im V. Buch geredet wird. Es hatte aber der Heyland selber dieses zu einem ,wahren Kennzeichen aller seiner Jünger ge- ,setzet / daß sie Liebe untereinander hätten: Joh. XIII. 34. 35. Gleichwie nun unter leiblichen Brüdern dieses ein Zeichen ist / daß sie dem Gesetz der Natur folgen / welche wegen eines Ursprungs Liebe und Treu von ihnen fordert: a) also konten diejenigen erst vor wahre Brüder untereinander und Kinder ihres Vaters erkannt werden / die sich unter sich liebten. Diß war das neue Gebot / das Christus und seine Apostel der gantzen Christenheit hinterlassen haben. Joh. XV. 12. 1. Joh. II. 7. III. 18. IV. 7. 11. 20. V. 1. 1. Cor. XIII. 1. Pet. I. 22. u. f. w. Woraus die wahren Christen in dem Liecht des heil. Geistes die Nothwendigkeit der Bruder-Liebe erkannten. Alles war ihnen in diß Gebot verfasset / es mochte seyn Geduld in Verfolgung / oder Liebe zum Guten / oder Haß zum Bösen. u. s. w. Diß war in ihren und auch in GOttes Augen gröſſer als Opffer und Brandopffer / wenn ein Christe erwägte / wie er gleichwol einen Leib mit den andern hätte / der Christi sey / und daß er seinen Bruder als seinen eigenen Leib lieben müsse / das ist / als sich selber b). Andere Stücke des Christenthums konten die Heuchler noch mit machen / aber die Liebe des Heiligen Geistes kan kein unreiner Geist nachthun. Alle Arten der Gerechtigkeit finden sich noch bey den Betriegern / aber die Gnade der warhafftigen Liebe hat ihm der heilige Geist alleine vorbehalten. Damit also an keines Gerechtigkeit oder an dem Zeugniß erkannt werde / wo der H. Geist sey / als wie an der Gnade der Liebe. c) Denn wie GOtt die Liebe selbsten ist / und also auch Friede / Freude / Gütigkeit und Freundlichkeit / so wird auch der neue Mensch durch dessen Gnade lauter Liebe / und wird gleichsam mit den Kleidern des Lichts / und der Freude / und des Lebens / und der Liebe angezogen d). Daß demnach nächst der Liebe zu GOtt die Zuneigung zu den Gläubigen eine unausbleibliche Frucht des Glaubens bey den ersten Christen gewesen ist.

a) Vid. omnino *Plutarchus* Libro de Φιλαδελφίᾳ *Stobæus* Serm. 82. & exempla gentilium passim: Molionidum fratrum ap. *Plutarchum* l. c. Dioscurorum ap. *Lactantium*. lib. I. c. 20. Hieronis ap. *Ælianum* lib. IV. Var. c. 1. Fabii ap. *Valerium Maximum* lib. V. c. 5. & *Senecam* Conf. ad Polyb. c. 35. Catonis ap. *Plutarch.* in Vita Qvinctilii, & Claudii ap. *Trebellium Pollionem* &c. b) *Hilarius* in Ps. 118. c) *Chrysost.* hom. 4. in Matth. d) *Marcarius* hom. 2.

2. Wie aber nun die Liebe der Brüder ohne die Liebe GOttes nicht seyn konte / also war diese der Ursprung und Anfang von jener / und daher auch ein so gewisses Kennzeichen der wahren Liebe / nach 1. Joh. IV. 10. Die Liebe zu GOtt kan in keinem seyn / der den andern nicht liebet / und die Liebe des Nechsten ist in keinem / der GOTT nicht liebet e). Auch kan sonst nirgends eine wahre Liebe seyn / woferne sie nicht in Christo und seiner Liebe gegründet ist. Denn dieser ist das Band der Gemeinschafft der Heiligen / so unter den Christen die Einigkeit des Geistes befestiget in dem Band des Friedens. Diese Liebe drucket Christus in die Hertzen ein / und bestätigen sie noch dazu mit seinem Exempel f). Deßwegen gestehet einer von den Alten / er habe zwar seine Freunde geliebet vor seiner Bekehrung: aber es sey doch keine wahre Liebe und Freundschafft gewesen. Indem ja keine warhafftig ist / als wenn sie von GOtt selbst gestifftet wird in denen so ihm anhangen in der Liebe / die in ihre Hertzen ausgegossen ist durch den heiligen Geist / der ihnen gegeben worden g). Und dieses ist die Ursache / warum sie sich an diesem Gesetz des Geistes genügen liessen / und nicht eben so gesetzliche Regeln vorschrieben / wie und was massen man Liebe üben solte. Nur blieb dieses an sich selbst gewiß / daß der Wille des HErrn und dessen Winck hiebey die einige Richtschnur seyn solte. Hatten sie gleich eine allgemeine Liebe gegen einen ieden / so äuserten sie doch dieselbe vornehmlich gegen die / bey denen sie Anlaß

laß und Gelegenheit dazu funden. Wir wünschen zwar allen in gleichmäßiger Liebe die Seeligkeit / hieſſe es / aber wir können nicht allen eben dieſelben Liebesdienſte erweiſen h). Wir ſollen alle Gläubigen lieben / aber weil wir doch allen nicht nutzen können / ſo müſſen wir denen vornehmlich rathen / welche nach den Umſtänden der Oerter / oder Zeiten / oder anderer Dinge uns näher verbunden ſind i). Unterdeſſen war doch ihre Neigung im Grund einerley und gegen alle gleich / ob ſie gleich gegen den oder jenen mercklicher war. Die Feinde ſelbſt zeugten von den erſten Chriſten / daß ſie einander liebten / ehe ſie noch einander faſt zu ſehen bekämen k). Gleichwie auch die Abweſenheit ihre Liebe nicht auffheben konnte / als jener Lehrer in der Verfolgung gedachte / da etliche hinweg ziehen muſten: Der Raum auff der Erden kan uns nicht trennen / weil uns die Liebe Chriſti verknüpffet: Unſere Augen mercken eure Abweſenheit nicht / weil wir euch mit den Augen des innern Menſchen anſehen l).

e) *Auguſtin.* de Fid. & Oper. c. 13. f) *Caſſiodorus* de Amic. g) *Auguſtin* lib. IV. Confeſs. c. 4. h) Id Comm. in Gal. 6. i) *Bernhardus* de Modo beneviv. ſerm. 5. k) *Minutius Felix* Octav. p. 333. l) Acta ap. *Baronium* A. CC XXCVI. n. 4.

3. So ſehr nun als die allgemeine Liebe der brüderlichen nachzuſetzen war / ſo ſehr übertraff , dieſe jene an Inbrünſtigkeit / alſo daß die Brüder , nicht ſchlechthin / ſondern hefftig muſten geliebet , werden / und die Liebe nicht allein ohne Verſtellung , ſondern auch hefftig / feurig / und ſtets wachſend , ſeyn ſolte m). Solche geiſtliche Liebe iſt die höchſte unter allen Arten / gleichſam als eine Königin / , die über die Ihrigen herrſchet und regieret / weil ſie , aus keinem irrdiſchen Dinge gebohren wird / ſondern , von oben herab kommt n). Weßwegen , Petrus die brüderliche Liebe von der gemeinen , Liebe unterſcheidet / 2. Pet. 1 / 7. und jene Φιλαδελ- , φίαν ſo offte nachdrücklich beſchreibet und em- , pfiehlet / 1. cap. I, 22 IV, 8. mit Paulo / Röm. XII, 10. 1. Theſſ. IV, 9. Ebr. XIII, 1. Der auch eine φιλοστοργίαν in der φιλαδελφία erfordert / Röm. XII, 10. Daß die Brüder eine rechte natürliche Zuneigung und Verbindung untereinander hätten / und wie in der Natur Blutsverwandte eins ſind / alſo auch durch die höhere Geburt in der Göttlichen Natur eine ſtärckere Liebe angezündet würde. Woraus man ſiehet / daß ſie durch ſolche Brüderliche Liebe keinen laulichen / ſchläfferigen Affect verſtanden haben / ſondern , eine hertzliche brünſtige Begierde dem andern , alles gutes zu thun c). Geſtalt ſie den auch ihn alſo wircklich anzeigten / „daß das Recht , der Brüderſchafft die Liebe anflammete p). , Indem dieſelbe erforderte / daß / wie in den Brü- , dern ein Geiſt im Glauben und Bekäntnis Chri- , ſti iſt / alſo auch eine Liebe und eine Bemühung , ſeyn ſolte den andern zu helffen q). Demnach , pfleaten ſie ihre Liebe gar nicht nach der Zeit abzu- , meſſen / weil ſie ja nicht zur Welt gehörte / ſondern , geiſtlich war / und von GOtt ſelbſt gewircket / , auch durch die geheime Verbindung der Geiſter in , eins zuſammen gefloſſen war. Dahero ſie auch , nicht ſo wol durch den langwierigen Umgang zu- , nahm / oder durch Erwartung der Proben erſt ge- , ſtärcket ward / ſondern als eine Tochter der Weiß- , heit alsbald in ihrer Stärcke und Gröſſe gebohren wurde / da ſie von dem Geiſt durch Chriſtum , ihren Urſprung hatte r). Und weil ſie ſo gar genau in einander vereiniget und gleichſam geſchloſſen waren / ſo thaten ſie auch den andern alles / was ſie ſich ſelbſt gerne thun wolten. Denn diß heiſt eben von der Liebe geſättiget werden / daß man nicht allein die Brüder nicht haſſe / ſondern auch bereit ſey vor ſie zu ſterben. Dieſes war die vollkommene Liebe / die nicht allein der Meiſter erwieſen hatte / ſondern auch ſeine Jünger in ihrem Leiden s). Solche Hertzen waren recht Eins in Chriſto / und wie Ignatius von ſich ſchreibt ἀνίψυχοι die an ſtatt der andern Seelen ſeyn wollten / t) die ſie liebten als ihre eigene Seelen / u) und alſo ihr Leben wohl vor einander gaben.

m) *Chryſoſt.* hom. 21. in Rom. n) Idem hom. I. in Choloſſ. o) *Baſilius M.* Reg. Brev. 242. p) *Ambros* lib. II. de Cain & Abel. c. 9. q) *Paulinus* Epiſt. 26. r) Id Ep. 37. s) *Auguſtin.* Tractat. 5. in 1 Ep. Joh. t) Epiſt. ad Smyrn. & ad Ephes. u) Ita è *Chryſoſt.* exponit *Iſ. Voſſius* ad h. l.

4. Aus dieſer Inbrünſtigkeit der Liebe erfolgte nothwendig / daß ſie ferner auch redlich / ungeheuchelt und ohne Falſch ſeyn muſte. War die Treue und Auffrichtigkeit der erſten Chriſten ſo bekannt und bewährt / daß ſie auch bey den Ungläubigen treue und redliche Leute hieſſen / (fideles) da ſie ja auch nicht einmal ihre Feinde beleidigten: O was werden ſie nicht vor Treue ihren Brüdern erzeiget haben? x) Wer in der Furcht und Liebe des HErrn lebte / der wolte vielmehr / daß er ſelbſt als andere in Ungemach geriethen y]. Und dieſes forderte des HErrn Wille von ihnen: Liebe deinen Nechſten als dich ſelbſt. Wie hätten ſie ſonſt unter ſo vielen Stürmen beſtehen können / wenn nicht GOtt ihre Hertzen zu wahrer Bruder-Liebe befeſtiget hätte? Dadurch aber ward eben das Band unter ihnen erhalten / daß ſie mit reiner Aufrichtigkeit dem HErrn dienen koſten z) So muſte denn die Liebe nicht zeitlich ſeyn / wie etwa die leiblichen Brüder geliebet werden / ſondern daß ſie einander liebten als ſich ſelbſt / das iſt als ihre eigene Seele a).

Worbey freylich eine wahre Verleugnung ihrer selbst seyn muste: also daß die Eigen-Liebe / und die daher entstehende Begierde nach eigener Ehre / Lust und Vortheil verschwunden und hingegen / wie bey den ersten Jüngern JEsu / ein Hertz und eine Seele wurde b). Da durfften sie einander kühnlich im Vertrauen ihre Hertzen entdecken / ihre geheime Dinge offenbaren / und in Lieb und Leid Zuflucht haben c). Das machte / ihr Hertz und Gewissen war gereiniget von den todten Wercken des Neids / Afterredens / Eigensinnes / Stoltzes / und anderer schändlichen Laster / welche die Liebe unterdrucken und hindern. Drum konte ein solcher geheiligter seine Brüder und Freunde als seine Eltern und leibliche Brüder achten d). und genosse also die süssen Früchte des gepredigten Evangelii / welches die Menschen zusammen fügte / als Hausgenossen eines Glaubens und Mitgefehrten nach dem ewigen Vaterlande / als wir nun weiter sehen wollen.

x) *Tertullian.* Apol. c. 46. y) *Clemens Romanus* Epist. p. 66. y) *Cassiodorus* lib. V, Var. ep. 40. a) *Augustin.* de ver. Relig. c. 46. b) *Chrysost.* hom. in dictum. Oportet hæreses esse. c) *Ambrosius* lib. III. Offic. c. 16. d) *Asterius* hom. in Pſ. 7. ap. *Cotelerium* To II. Mon. Gr. p. 65.

5. Uberhaubt war dieses das wahre Kennzeichen der Brüder nach dem gedachten Grunde / weil meistens die Liebe in äusserliche Bezeigungen ausbricht. Man erkannte zwar viel andere Früchte des wahren Christenthums / aber keine grössere und herrlichere wuste man zu finden / als die Liebe der Christen untereinander e). Welche auch dem HErrn Christo selbst am angelegensten gewesen war / da er zu seinen Jüngern geredet hatte / als eine Mutter alles Guten / und eine gewisse Probe der Jünger Christi f). Hiedurch werden die Heiligen von den Welt-Kindern abgesondert / und in einem Hause einmüthig bey einander zu wohnen getrieben g). Massen eben darinnen unendlicher Unterschied ist zwischen der gemeinen Liebe der Menschen und der Brüderlichen; Weil jene sich gar nicht untereinander lieben / wie es seyn soll h). Dahero dieses bey den Frommen ein desto überschwenglich-grösseres Gut ist / davon die Bösen nichts geniessen / ob sie schon alles andere mit gemein haben / als die Tauffe und andere Dinge i). Und dieses war denen Jüngern JEsu so feste in ihr Hertz gelegt / daß auch von Johanne dem vornehmsten Liebes-Prediger erzehlet wird / wie er in seinem höchsten Alter / da er kaum vō seinē Zuhörern in die Gemeine noch getragē werden konte / nichts anders zu ihnen geredet als dieses: Kindlein / liebet euch untereinander! Kindlein / liebet euch untereinander! k) Sein treuer Nachfolger Ignatius fassete eben auch das wahre Christenthum in diese Summa: Es bestehet alles in dem Glauben an GOtt / in der Hofnung auff Christum / und in der Liebe gegen GOtt und den Nechsten l). Wie auch nach ihm der Märtyrer Cyprianus. Es muß eine solche Liebe behalten werden / damit in der Zuneigung gegen die Brüder eine Tauben-Einfalt hervor leuchte und in der Gelindigkeit man den Lämmern gleich sey m). Dergleichen Ermahnungen in denen Schrifften der Alten fast ohne Zahl vorhanden sind.

e) *Chrysost.* hom. 31. in Ebr. f) Id. hom. 16. in Matth. g) *August.* Tract. 77. in Joh. g) Id. ibid. Tractat. 83. i) Id. in Pſ. 104. k) *Hieronymus* lib. III. Comm. in Galat. c. 6. l) Epist. ad Smyrn. m) lib. de Unit. Eccl.

6. Daß aber die ersten Christen solche liebreiche Hertzen gegen einander gehabt / ja voller Liebe und Zuneigung gewesen / davon reden alle ihre Worte und Wercke so viel man ihrer noch von ihnen weiß. Wir werden nicht allein in diesem und folgenden Büchern durchgehends dessen Zeugnisse sehen / sondern auch insonderheit einige Proben hier bemercken können. Denn erstlich schämten sie sich nicht ihre Liebe in Worten auff allerhand Art auszudrucken / da der Mund überflosse von dem süssen Affect / dessen das Hertze voll war. Drum setzten sie den trefflichen Namen geliebter Bruder dazu / σεμνὸν καὶ ἀξιέπαινον ὄνομα, n) und nennten einander liebste / gewünschte / Hertzens-Brüder / auffrichtige / verbundene / in Christo geliebte Brüder / u. s. w. welches man in allen Brieffen und Schrifften der Apostel / und anderer heiligen Männer findet. Worbey aber ihre auffrichtige Liebe nicht beruhete / sondern in der That sich also geschäfftig / thätig und kräfftig erwiese / daß so gar auch die ärgsten Feinde bewogen wurden / aus der Erfahrung untereinander von den Christen mit Verwunderung zusagen: Sehet doch / wie sie sich untereinander lieben! o) Welches Zeugniß gewißlich desto theurer zu achten ist / ie höher sonst der Feinde eigenes Bekäntniß pfleget gehalten zu werden. Sie selbst / die Kinder des Höchsten / bekannten ein gleiches vor jenen ohne Scheu oder Furcht der Verleugnung: Wir lieben uns untereinander / wir nennen uns untereinander Brüder: Beydes schmertzt und macht euch mißgönstig gegen uns: p) Welches sie wol zu schreiben angestanden hätten / wofern die Heyden selbst nicht solche gewisse Zeichen ihrer Liebe an ihnen gesehen hätten. Unter sich selbst aber gaben sie einander gleichfalls herrliche Zeugnisse hievon / wie in Pauli Episteln zu sehen ist: 2. Cor. VII, 6. Eph. I, 15. Col. I / 4. 8. Philem. v. 5. 7. 1 Thess. III, 6. IV, 9. 10. 2 Thess. I, 3. Ebr. VI. Welche Oerter nachzuschlagen der begierige Leser belieben wird. Also zeuget auch nach der Zeit Tertullianus insgesamt von denen wahren Kindern der Liebe / daß sie untereinander brünstig gewesen in der Bruder-Liebe q).

Und

Und folgends ein anderer warhafftiger Mann: Als die Stimme der Turtel-Tauben sich hören ließ in unserm Lande/d. i. das Gebot: Liebet euch untereinander! so haben viele 1000. Seelen wahrhafftige Freundschafft gestifftet / da sie heiliglich / warhafftig/ vorsichtig und starck einander geliebet haben. Ja war nicht unter ihnen die höchste Übereinstimmung in Göttlichen und menschlichen Dingen nebst einer grossen Liebe und Zuneigung? r) Wiedrumb wird in denen schon ziemlich verdorbenen Zeiten der Christenheit dennoch versichert von denen / die noch rechtschaffen waren: Sie lieben sich alle untereinander / ein jeder thut dem andern was er kan: sie lieben und tragen sich alle in der Liebe s). Man wachet über der Bewahrung der Liebe mit allem Fleiß. Die Liebe wird sonderlich in acht genommen / der Liebe wird das Reden/ Essen / Kleidung/ Angesicht und alles zu Gefallen angestellt / die Brüder treten und verbinden sich zusammen in einer Liebe diese zu beleidigen halten sie vor eben so unrecht / als GOTT selbst zu erzürnen Wer der Liebe sich widersetzt / der wird von den andern gemeidet und überwiesen t). Und eben damals stehet bey einem andern: Es ist ein Leib der Gemeine / durch die Einigkeit des Glaubens/durch die Gesellschafft und Verbindung der Liebe / durch die Eintracht der Wercke und des Willens sind sie alle eins: u)

n) *Theodoritus* Comm. in Philem. v. 2. o) *Tertullianus* Apol. c. 39. p) *Minutius Felix* Octav. p. 334. q) Lib. V. adv. Marc. c. 14. r) *Cassiodorus* de Amic l. c. s) *Augustin.* in Ps. 99. t) Idem lib. I. de Mor. Eccl. c. 32. u) *Hilarius* in Ps. 121.

7. Es wären hiebey unzählliche andere Beweißthümer dar zu bringen / woferne ich nicht nur hier ins gemein davon reden müste / und die sonderbahren Kennzeichen und Früchte auff die folgende Capitel versparen wolte Ein gewisses Merckmahl ist unter andern die Lästerung der Feinde/ welche über solche liebe Kinder Gottes ergienge/ als wenn sie in Unreinigkeit mit einander lebeten. Die Gelegenheit hiezu mochte leicht seyn / daß die unreinen Heyden den unschuldigen und dabey ungezwungenen Kindlichen liebreichen Umgang der Christen sahen / und dahero / nach ihren eigenen bösen Hertzen / dieselben auch urtheilten. Wie einer ausdrücklich an sie schreibet: „ Die Liebes-„ Bezeigung machet den Christen einen bösen „ Nachklang bey etlichen x). Und freylich war ihre Vertrauligkeit so unverfälscht / ihre liebreiche Geberden so holdselig / ihre andere Bezeigungen gegeneinander so innocent und unaffectirt/ daß sich die Vernunfft unmöglich darein finden konte. Da konten die Brüder fast vor hertzlicher Zuneigung ihrer Hertzen nicht voneinander bleiben / und wenn sie dem Leibe nach geschieden seyn musten / so verlangten sie immer wiederum einander mündlich zu sprechen. Paulus/ der sonst gelernet hatte in allen vergnügt zu seyn/ verlangte doch seine gewünschte Brüder und Schwestern zu sehen/ zu besuchen und mit ihnen in dem Herren sich zu erfreuen. Siehe Rom. I. 12 2. Tim. II 4. IV. 9. 21. Wobey er überall nebenst andern wahren Mitgliedern den heiligen und untadelichen Zweck setzet / daß aller anderer unverantwortlicher Argwohn beschämet wird. Ich habe erfahren / schreibet Ignatius, wie fein ihr richtig wandelt in der Liebe zu GOtt / und deßwegen nahm ich mir vor / im Glauben JEsu Christi euch zu sprechen y). Und als einst Polycarpus bey ihm gewesen war / erzehlet er / wie sehr er sich mit ihm erfreut gehabt / weil ihm gedauchte/ er sähe an ihm seine gantze Gemeine z). Nemlich dieses lehrte sie eben die Einigkeit des Geistes/ daß sie gerne dahin giengen/ wo sie einen Gerechten antreffen konnten: „ Es „ ist sehr herrlich/ einen Gerechten Mann zu sehen/ „ saat jener / daß man ihn sehe nach dem Ebenbild „ GOttes / und also nicht nach dem außwendigen „ sondern nach dem / was innerlich ist a). Und ins gemein ist ja sonst die Liebe unter gegenwärtigen annehmlich/ unter Abwesenden etwas beschwerlich b). Unterdessen wusten die Christen auch hierinnen Mittel genug / ihrem Verlangen auch abwesend ein „ Genügen zu thun. Denn erstlich hindert ja Geister und Seelen nichts / die nach einander Verlangen tragen / daß sie nicht in geheimer unbekanter Vereinigung zusammen kommen sollen/ „ und sich untereinander umbfassen c). Hernach so waren sie bey sich und von andern versichert/ „ daß sie einander so wol gegenwärtig als abwesend „ liebeten / und in den Hertzen eingeschlossen blieben d). Musten sie einander verlassen / so geschahe „ es nur nach dem Ort / nicht nach dem Geist / nach „ dem sie ewig beysammen blieben / und einander im „ Hertzen herum trugen / ja stets im Geist gegenwärtig waren e). Ja die Liebe Christi war so starck vom „ Himmel über die Gläubigen ausgegossen / daß sie „ weder jene Welt / noch der Todt trennen konte. „ Und wenn gleich ihr Leib starb / so lebte doch das „ Leben der Liebe in ihnen / wie sie einander von „ Grund ihrer Hertzen versicherten f).

x). *Tertullian.* Apol. c. 39. y). Epist. ad *Magnes.* 2) Ep. ad Trall. a) *Ambros.* Serm 10. in Ps. 118. b) Idem. Serm. 28. c) *Synesius* Epist. 140. d) *Drepanius* Grat. Act. pro Defens. e) *Paulinus Nolanus* Carm. ad Nicetam. f) Id. ibid.

8. Unter andern wurde auch vor ein grosses Zeichen der Liebe gehalten der Kuß der Liebe und des Friedens / davon zuvor bey dem Abendmahl des Herrn erwehnet worden/ so ferne er bey demselben im Brauch gewesen. Insgemein aber hatten die ersten Christen den Befehl der Apostel vor sich / daß sie einander mit dem

Heil.

Heil. Kuß der Liebe grüssen solten: Rom. XVI, 16. 1. Cor. XVI, 20. 2. Cor. XIII, 12. 1. Thess. V, 26. 1. Pet. V, 14. Auff welche offt wiederholte Ermahnung sie auch in Einfalt sahen / wie wir bey Origine sehen / der sich darauff beziehet: Es sey eben aus den Worten Pauli diese Weise in der Kirche blieben daß die Brüder einander nach dem Gebet mit dem Kuß sich empfiengen. Welches denn der Apostel einen H. Kuß nenne / und damit lehre / wie er müsse beschaffen seyn. Nemlich / vors erste keusch / so dann ungeheuchelt / nicht wie Judä Kuß war. Also muste ein gläubiger Kuß vor allen Dingen rein und keusch seyn / und so dann auch Frieden und Einfalt bey sich haben / in ungefärbter Liebe g). Daß aber dieses unschuldige Küssen vornehmlich aus der hertzl. Bruder-Liebe geflossen / und davon ein Zeichen gewesen / weiset nicht nur Petrus / da er ihn einen Kuß der Liebe nennt / 1. Pet. V, 14. sondern auch die folgenden Christlichen Lehrer. Und ist der Kuß dazu gegeben / daß er ein Fünckelein und gleichsam ein Zunder seyn soll / den Affect anzuflammen / damit wir uns also untereinander lieben / gleichwie die Brüder einander lieb haben / und die Väter ihre Kinder / ja noch vielmehr und hefftiger. Denn jenes ist von Natur / dieses von der Gnade. Auff diese Art werden die Seelen mit einander verknüpffet. Und dieses ist vornehmlich die Sache / die uns die Bewegung des Hertzens angreiffet h). Inmassen dieser Kuß nicht also anzusehen ist / wie er etwa unter guten Freunden auff dem Marckte und sonst gewöhnlich seyn möchte. Sondern er verbindet die Hertzen miteinander / und versichert alle Versöhnung. So ist denn dieser Kuß ein Zeichen / daß die Hertzen versöhnet sind / und alles Andencken des Unrechts hinweg sey i). Andere nennten es ein Pfand der Liebe. Wie sich etwa die Tauben untereinander zu küssen pflegen / dazu bey dem Christl. Kuß noch das Zeichen der Freundschafft und Gütigkeit komme / weil darinne die Treue einer völligen Liebe ausgedrucket werde k). Dergleichen anmuthige und untadeliche Beschreibungen sehr offt bey den Alten angetroffen werden.

g) *Origenes* Comm. ad Rom. XVI, 16. h) *Chrysostomus* hom. 30. in 2. Cor. i) *Cyrillus Hierosolymitanus* Catech. V, k) *Ambrosius* lib. VI, Hexaem. c. 9.

9. Welche nun die Liebe völlig in ihren Hertzen gegen die Brüder werden liessen / die bezeugten mit Worten Geberden und Wercken dieselbe auff alle ersinnliche Art und Weise. Darum schrieb jener an seinen Freund unter andern diese Worte: „O wenn mir doch der HErr JEsus CHristus „nur die geschwinde Uberbringung des Philippi „bald verleihen möchte / wie wolte ich deinen Hals „genau umfassen / wie wolte ich deinen Mund mit „vielen Küssen an mich drucken l)? Gleichwie er auch anderswo den Kuß vor ein Zeichen der Liebe und des Friedens gründlich erklärt m): weil doch beydes aneinander hanget / und weder die Liebe ohne Frieden / noch der Friede ohne Liebe seyn und bestehen kan. Weßwegen dieses allzeit der erste Ausdruck des Kusses bey denen wahren Kindern GOttes war / daß wenn sie einander als Christen erkannt hatten / sie ihre Christliche Liebe auch hiemit gleichsam versiegelten. So wird von einigen Reisenden erzehlet / daß / als sie in der Wildnis Christen unvermuthet angetroffen / sie einander offt vor Freuden und heiliger Zuneigung geküsset und zum Gebet eingeladen gehabt n). Wenn unter den Verfolgungen die Bekenner aus der Gewalt der Tyrannen wieder zu ihren Brüdern „kamen / sahen sie diese mit frölichen Geberden und „hiengen ihnen mit dem heil. Kuß an / umfiengen sie „mit unersättlichen Verlangen / nachdem sie sie „lange Zeit zu sehen begehret hatten / wie ein solcher Zeuge Christi davon rühmet o). Ingleichen wenn etwa einige aus dem exilio wieder kamen / so „hiesse es / wie er ebenfalls erzehlet: Was war da „vor eine Freude unter den Brüdern? wir lieffen zu „und umfasseten alle / die ihnen entgegen kamen? „Sie konten kaum den Küssen aller derer ein Genügen thun / die sich an sie hiengen / die Augen des „Volcks konten kaum von Sehen satt werden p). Auch wenn sie sonst etwa zusammen kamen / oder einer sich unversehens in ihrer Zusammenkunfft einfund / bezeigten sie ihre Freude und Liebe mit einem solchen Kuß / wie von etlichen zur Zeit der Verfolgung stehet q). Wenn sie einander unversehens begegneten / oder einer den andern / von dem er zuvor gutes gehöret hatte / nun kennen lernte / war der Kuß gleichsam ihr erstes Tractament / daß sie einander vorsetzten / wie abermal einer mit seinem Exempel bestätiget r). Kamen sie aus der Fremde zusammen / so gaben sie einander die Hände / fielen einander um den Hals / und theilten den Kuß des Friedens aus / welches nicht ohne hertzliches Seufftzen und Lob GOttes abgieng s).

Hieronymus Epist. 14. ad Rusin. m) Idem lib. II. in Prov. c. 24. n) *Sulpicius Severus* Dial. I. c. o) *Cyprianus* Lib. de Lapsis init. p) Idem Epist. 62. q) De Marco & Martha in Actis ap. *Baronium* A. CCLXX, n. 4. r) *Ephræm* Laudat. in *Basilium* ap. Cotelerium To III, Monum Gr. p. 59. s) *Paulinus Nolanus* Carm. ad Cytherium initiô.

10. Ferner war dieser Kuß ein Kuß des Friedens / wie ihn Tertullianus nennet t): ein Anzeichen / Werckzeug und Dienst des Friedens / wie ihn andre unter diesen Nahmen rühmen u). Daher sie auch den Frieden selbst

also

also hiessen und Frieden geben soviel als einen Kuß geben x). Denn sie bemerckten aus des Apostels Vermahnungen / daß durch solchen Friedens-Kuß aller Gedancke / dadurch sie konten gestöret und verunruhiget werden / und alle Gelegenheit zum Mißtrauen vertilget würde / damit der Grössere nicht den Kleineren verachtete noch der Kleinere dem Grösseren etwas mißgönnete. Sondern daß dadurch alle Verachtung und Mißgunst vertrieben würde / indem dieser Kuß alles gelinde und gleich machte y). Demnach war diß ihr einiger Wunsch hiebey / daß durch die Eingebung der Göttlichen Gnade sie einander in reinem Hertzen und reinem Gewissen / nicht in Hinterlist oder Heucheley mit dem heil. Kuß grüssen möchten. z) Und aus diesem Grunde erinnerten die Gottseeligen / auch diejenigen / welche bey ihrem gewöhnlichen Kuß dennoch keine wahre Liebe und Eintracht bezeigten: Wie kanstu noch / sagten sie zu solchen / den Kuß des Friedens anbieten mit diesem deinen zänckischen und feindseligen Munde? a) Wie kanstu Frieden wünschen mit einem Mund / der voll Krieg und Streit ist? b) Und in dieser Absicht brauchten sie auch dieses Friedens-Siegel / wenn sie sich mit einigen insonderheit gründlich versöhnen und vereinigen wolten. Dazu sie Christi Exempel selbst vorstellten zur Warnung / wie er von Juda sey geküsset worden / daß er nicht den Frieden von ihm empfienge / sondern vielmehr seinen Frieden von jenem wieder nähme. Indessen solle man doch auch diß zum heilsamen Exempel brauchen / „daß er „den freundlichen Kuß dem Feind des Friedens ge„geben hat mit der Neigung / damit man die Feinde „lieben soll c).

u) Lib. de Orat. c. ult. x) *Chrysostomus* Serm. 1. & 2. de Prodit. y) Id. homil. 31. in Rom. z) Auctor *Liturgiæ* S. Marco tributæ. a) *Chrysost.* serm. de scrut. paup. b) Id. hom. 21. in Rom. c) *Paulinus* Epist. 2. ad Severum.

11. Zu dieser Einigkeit des Geistes thate man als ein feines Zeichen diesen Kuß / auch bey dem Gebet / wie man ausdrücklich lieset / daß er bey dem Vater Unser gegeben werden / nach diesem Wunsch / Friede sey mit euch! Zu dem Ende sie wol erinnerten / „Daß es alles aus gutem Gewissen geschehen solche / was die Lippen äusserlich zeigeten. Das „ist daß eben also das Hertz des einen Bruders zu „dem andern sich nahe / gleichwie die Lippen sich zu„sammen fügten d). Zumal da auch nach der Natur unter denen Heyden der Kuß vor ein Zeichen der Liebe und der Eintracht geachtet ward e). Dahero unter denen Christen desto mehr erinnert wurde / daß Christus ihr HERR haben wolte / „sie solten nicht frieden mit dem Munde allein sondern vom Hertzen halten / und dem Nächsten „nicht nur mit den Lippen / sondern auch mit dem „Affect grüssen f). Und dieses nahmen sie nun desto mehr in acht / da sie abermal den Kuß als ein Siegel des Gebets hatten / wie sie es auch nennten. Denn / sagten sie: „Wenn muß man „mehr mit den Brüdern den Frieden gemein haben / als wenn das Gebet soll annehmlich aufflei„gen / daß sie alle an demselben Theil haben. „Welch Gebet ist wohl tüchtig / davon der H. Kuß „abgeschieden ist? Wen hindert wol dieser Frie„dens-Kuß / wenn er dem HErrn seinen Dienst abstattet? g) Aus diesen Ursachen grüsseten sie auch einander mit dem H. Kuß / wenn sie vom Gebet aufgehöret hatten h). Daraus wir sehen / daß dergleichen Liebes-Zeichen öffentlich in den Gemeinen geschehen und durchgehends vor eine GOtt gefällige und von ihme geheiligte / ja gesegnete Sache gehalten worden.

d) *Augustinus* serm. 83. de Divers. e) Ita *Artemidorus* lib. II. de Somniis c. 2. f) *Chrysostomus* lib. I. de Compunct. Cordis. c. 3. g) *Tertullian.* de Orat. c. ult. h) *Justinus Martyr.* Apol. II. p. 96.

12. Diejenige Liebe / welche mit Ehrerbietung und Hochachtung des geliebten vermenget war / hatte auch nicht weniger hierinnen einen Ausbruch / daß sie sich mit solchem Kusse zeigte. Dahero denen Ehrwürdigen Personen damit in Demuth begegnet ward / als da waren die Märtyrer und Bekenner des HErren / so gering als sie äusserlich waren / Wunderthäter / getreue Lehrer und dergleichen Personen. Von den ersten schreibet einer / „es so „nichts lieblichers und höheres / als denen ihren „Mund zu küssen welche den HErrn mit rühmlicher „Stimme bekennet hätten i). Und aus dessen Er„wegung scheuten sich die Gläubigen nicht / die Märtyrer zu küssen / wenn sie auch schon in der Feinde Händen oder unter der Marter waren / darüber sie denn offt verrathen und vor Christen erkannt wurden. Wie es etwa Hesychio ergienge / der den Märtyrer Julianum küssete und sich ihm in sein Gebet befohl / darüber er gegriffen ward k). Origenes pflegte die Märtyrer biß in den Tod zu begleiten / und küssete sie getrost vor allen / ob er wol deßwegen einsmals fast wäre zu todte gesteiniget worden l). Von Constantino will einer versichern / daß er diejenigen Bekenner offte geküsset habe / welche unter den vorigen Verfolgern etwa Schaden erlitten hatten m). Zum wenigsten mag er hierinnen die alte Gewohnheit in acht genommen haben / indem damahls das Andencken von solchen Zeugen Christi noch neu und beliebt war. Angesehen man zuvor wol in die Gefängnisse zu kriechen pflegte / um allda die Märtyrer und ihre Ketten zu küssen / und sie aus Ehrerbietigkeit gegen ihren Glauben und Gehorsam zu umfassen; wovon man noch klare Merckmahle bey den Alten findet n). Gleichwie auch Paulo schon geschahe / als er seinen künfftigen Tod verkündigte: indem sie ihm um den Hals fielen und ihn küsseten / Ap. Gesch. XX, 37. 38.

Nachgehends kam es auch auff / daß man sonderlich denen wahren Lehrern aus Ehrerbietung mit einem Kuß begegnete / seine Liebe und Ehrerbietung zu weisen / indem man unter den Verfolgungen gewohnt war / daß die Lehrer allzeit am meisten von den Heyden leiden musten / welches aber hernach bey dem Verfall auff eine Heucheley und blosse Gewohnheit / oder gezwungene Höfflichkeit hinaus lieffe. Als etwa derten einer von Constantio dem Käyser klagte / er empfange zwar die Priester mit einem Kuß / aber damit sey eben Christus auch verrathen worden o). Dergleichen denn mit dem Hand-Kuß und andern endlich überhand nahm / gleichwie noch heutiges Tages solche Gewohnheit ein Compliment oder blosser Deckmantel eines falschen Hertzens zu seyn pfleget: nicht anders / als die Heyden damit eine Devotion und Demuth anzeigen wollten / die sie niemals von Hertzen meinten p).

i) *Cyprianus* Epist. 7. ad Confessores k) *Baronius* A. CCXXIIX. n. 2. l) *Eusebius* lib. VI, c. 3. m) *Rufinus* lib. I. Hist. Eccl. c. 4. n) *Tertullian.* lib. II. ad Uxor. c. 3. o) *Hilarius* Lib. adv. eum. p. 201. p] Vid. *G. I. Vossius* Lib. I. Theol. Gentil. c. 29. *Lipsius* Lib. II. Elector. c. 6.

3. Dieses mochten nun die vornehmsten Absichten solches brüderlichen Kusses seyn / welche sie denn auff GOtt in der Enmma führten und seinen Preiß auch darinnen erstlich suchten. Gleichwie es einer also zu erkennen gabe: Die wahren Christen küssen einander / damit sie sich erinnern / daß GOTT uns in seinem Worte und in dem Heiligen Geist süßiglich küsse und umfasse q). Wie wir denn auch gesehen haben / daß es öffentlich und sonderlich geschehen / r) und also auch diese Gelegenheit die Güte des HErren ihres Vaters zu rühmen von den Kindern nicht gering geachtet worden. Wiewol man nicht eben so genau ausgedrucket findet / ob sie bey ihren Zusammenkünfften alle nacheinander den Kuß gegeben / oder ein jeder nur dem / welcher ihm am nächsten gewesen s). Jenes ist desto wahrscheinlicher / weil im Anfang des Evangelii die Versammlungen nicht eben allzustarck und Volckreich waren / und offte sich in unterschiedene Hauffen durch die Häuser vertheilen musten / wegen der Enge des Raums / da sie noch keine Kirchen hatten. Wie sie auch überdiß nicht eben in ihren heiligen Handlungen so gesetzlich giengen / daß sie sich nicht der Freyheit in allen / und also auch darinn bedienet hätten / und nach Gutbefinden diß oder jenes einmal weniger als das andere thäten. Nochmehr aber ist die Frage / ob nur die Mannspersonen untereinander allein und die Frauens-Personen auch allein / oder beyde untereinander mit diesem heiligen Kuß sich gegrüsset haben. Einige meinen zwar / nach der Vernunfft habe es sich nicht wol thun lassen / daß es ohne Unterscheid des Geschlechtes also geschehen / weiln die Weiber von den Männern abgesondert wären. Aber ob es wol von denen folgenden Zeiten möchte wahr seyn / so läst sich dennoch von den ersten das Gegentheil schliessen / ja augenscheinlich erweisen t).

q) *Hieronymus* hom. 1. in Cant. r) Vid. *Albaspinaus* Not. ad Tertullian. ad Ux. IV, c. 3. s) Dubitat *Tob. Pfannerus* Observ. Eccles. P. II. Obs. III. n. 15. t) Dissentit *Quenstedius* Antiquit. Bibl. & Eccles. p. 566.

14. Der uhralte und glaubwürdige Scribent Tertullianus gedencket ausdrücklich / daß auch Christliche Mannspersonen ohne Verdacht oder Gefahr einiger Boßheit denen Weibspersonen den Kuß des Friedens mitgetheilet. Denn er fragt eine Christliche Frau / die einen Heidnischen Mann hatte / ob dieser auch zulassen würde / daß sie mit einem Bruder zum Kuß zusammen kommen dürffte u). Dadurch er denn zeiget / theils / daß unter den Heiligen nichts ungewöhnliches gewesen / wenn Christen von zweyerley Geschlechte dennoch einander vor den allsehenden Augen ihres Vaters im Himmel aus reinem Hertzen geküsset: Theils auch / daß ein ungläubiger / und also gottloser argwöhnischer unreiner Mann dieses nicht zulassen würde / wohl aber ein gläubiger Gottfürchtiger und redlicher Mann. Und was waren auch sonst die Warnungen / Bedingungen und Cautelen der Frommen anders / die sie hiebey zu setzen pflegten / als eben Zeugnisse / daß es dennoch üblich gewesen / gleichwie etwa auch vermuthlich viel Lästerungen der unreinen Heyden daher kommen waren? Also warnet einer gar fein hievon und spricht: Der Kuß muß mit höchster Vorsichtigkeit mitgetheilet werden / damit es nichts anders sey / als ein gottseliger Kuß. Welcher / wenn er ein wenig mit unreinen Gedancken beflecket wird / so entziehet er uns von dem Leben x). Und ein anderer deutet ziemlich klar an / wie der heilige und keusche Kuß gar wol unter beyden Geschlechten auff solche GOtt gefällige Art auch in den folgenden Zeiten habe geschehen können. Der Kuß des Friedens / schreibet er / geschiehet zum Zeichen des Friedens / also / daß die / so Gemeinschafft untereinander haben / in der Gemeine den inneren Frieden mit dem äusserlichen Kuß beweisen zum Zeichen der allgemeinen Liebe. Als wie etwa geschieht / wenn ein Gast auffgenommen würde. Er wird aber gegeben mit einer geistlichen Bewegung des Hertzens / mit Vermischung der Geister / da GOtt als der Geist alles keusch und rein macht / und einen himmlischen Geschmack eingeust / indem er sich selbst ihnen mittheilet y).

u) *Tertullian.* lib. II. ad Uxor. c. 4. x) *Athenagoras* Apol. pro Christ. p. 36. y) *Augustinus* lib. de Amicit. c. 3.

15. Die

15. Die Gelegenheit / warum die Verständigen dergleichen Warnungen hinzu setzten / war die Beysorge der Aergerniß unter denen Ungläubigen / und der Mißbrauch unter den Heuchlern. Denn sagten sie / die Liebe bestehet eben nicht in dem Kuß / sondern in der Wohlgewogenheit. Und wo der Kuß gegeben wird / so soll er doch geheim seyn / (μυστικὸν) weil ihn der Apostel heilig nennt. Er soll geschehen alsdenn / wenn man daß Reich GOttes würdiglich genossen hat / das man mit bescheidenen und verschlossenen Mund die Zuneigung des Hertzens erweise / die sich am meisten in Bescheidenheit erzeiget. Darum ist der giftige unreine Kuß weit entfernet z). Dergleichen Bedingungen wir schon aus Origine und andern ersehen haben a). Und ist es allerdings gewiß / daß nichts so heilig / gottselig und erbar seyn kan / daß nicht von Bösen zum Mißbrauch oder zum wenigsten in Verdacht gezogen werden kan b). Diese Weise ward in der reinen Kirche auch rein bewahrt; hernach / da sich schon etwas die Boßheit äusserte / so sonderte man in den Zusammenkünfften die Weiber von den Männern ab: endlich ward bey dem Verfall der Christenheit der von Paulo den wahren Christen befohlene Kuß gar auffgehoben. Womit denn offenbahrlich angedeutet ward / daß nunmehr es an solchen Leuten in der Kirchen fehlte / die nach der Apostel Sinn heilig / und voll Göttlicher Liebe wären / und also zum Kuß der heiligen Liebe geschickt. Es ist aber dieser Kuß erstlich bey der Lateinischen und Abendländischen Kirchen abgeschaffet worden c). Hernach auch nach und nach bey den Griechischen Gemeinen / die noch lange Zeit viel davon behalten haben / wiewol nur aus Gewohnheit / und bey dem Abendmahl d). Als man es auch noch bey den Abendländern hatte / sonderten sich die Kirchendiener von den andern Leuten aus Hoffart ab / und küsseten nur sich untereinander / und das Volck muste dergleichen unter sich thun e). Daß also überall der Mißbrauch sich mit einfund / und das Gute zu verderben suchte f).

z) *Clemens Alexandr.* lib. III. Pædag. c. 11. a) Vid. prolixè *Baronius* A. XLV. n. 26. seqq. b) Ita loquitur de hac re *Gundlingius* ad Concil. Laodic. c. 9. c] Vid. *Jo. Dallæus* lib. IIX. de Cult. Lat. Relig. c. 33. d) *Metrophanes* Confess. Græc. Eccl. c. IX. p. 101. e) *Amalarius* lib. III. de Offic. c. 31. *Innocentius* I. Ep. Ro. Epist. ad Decentium. f) Consentit *Pfannerus* l. c. p. 157.

16. So gieng es bey denen zu / die dem heiligen Geist nicht völlig Platz liessen / ihre Hertzen zu reinigen von den todten Wercken. Da die Lüste des Fleisches gleichsam immer bey denen unreinen verkehrten Menschen ausdämpften / und das arme Hertz umnebelten / daß die Klarheit der lautern wahren Liebe von dem Dunckel der Unreinigkeit nicht konte unterschieden werden / wie einer von sich klaget: g) davon wir bey der Keuschheit der ersten Christen reden werden. Die wahren rechtschaffenen GOttes-Kinder erfuhren viel andere und seligere Wirckungen der rechtschaffenen Bruder-Liebe in ihrem Geiste / damit der Leib hauptsächlich nichts zu thun hätte. Diß war des Volckes GOttes eigener Vorzug / daß sie alle unter einem Vater Brüder / und unter einem GOtt eines wären / in einem Hause einmüthig einher giengen / unter einem Haupt eines Leibes Glieder wären h). In solcher Liebe lag die Krafft und das Wesen ihrer Vereinigung / daß sie die gantze Gemeine Christi mit Wahrheit konten die Brüderschafft / und die Brüderschafft wiederum die gantze Gemeine nennen i). Die Erleuchteten wusten alle / daß nichts der Liebe zu gleichen sey / und daß die Liebe die höchste Würde vor GOtt geachtet werde k). Da hatte auch die gantze Christenheit alles Gute aus ihrer gemeinen Bruder-Liebe / weil sie nach Pauli Aussage des Gesetzes Erfüllung ist / und wenn sie mit rechter Liebe untereinander verbunden waren / so konte ihnen alles gelingen. Indem die Liebe der bessere und leuchtere Weg zu andern ist l). Und dieses half auch einen jeden viel / daß je tieffer sie von der Gnade in GOtt gezogen wurden / je weniger konten sie ihrer Brüder darbey vergessen / also / daß ein Glied die andern alle seiner Herrligkeit mit theilhafftig machte / da ein jeder die Liebe gerne völlig seyn lassen wolte / und das Wort JESU bekräfftigen durch sein und anderer Exempel m). Wovon aber in folgenden insonderheit / da wir nach allen nothwendigen Stücken die Früchte dieser herrlichen Bruder-Liebe sehen und uns also bey der allgemeinen Betrachtung nicht länger auffhalten wollen.

g) *Augustinus* lib. I. Confess. c. 2. h) *Hilarius* in Ps. 132. i) *Clemens Rom.* sæpe in Epist. è quo observat *Spanhemius* Sec. II. Introd. H. E. p. 49. k) *Chrysostomus* homil. in Verba: Nolo vos ignorare Fratres, quod Patres nostri &c. l) Idem Serm. 32. de Charitate omnia dirigente. m) *Macarius* hom. 4.

Das Dritte Capitel.

Von der ersten Christen Eintracht und Sanfftmuth gegen die Brüder.

1.

EIne unmittelbahre und unausbleibende Frucht der rechten Bruder-Liebe war bey den liebreichen Kindern GOttes die Einträchtigkeit. Denn weil sie einmal von einem Geist gleichsam angeblasen und lebendig worden waren/ und in demselben alle einher giengen nach dem Wohlgefallen GOttes ihres Vaters/ so war auch bey ihnen ein Hertz/ so lange sich ein jedes von diesem Geist der Liebe und der Einigkeit regieren ließ. Es erforderte die brüderliche Vereinigung und Gesellschafft zuförderst dieselbe/ also/ daß jene der Grund der Eintracht war/ und wenn jene recht nach dem Willen des HErren gestifftet war/ so denn auch diese wohl bestund. Dabey man immerdar auff die Brüderschafft der Christen genau sahe/ und derselben Gründe auch zum Grund der Eintracht legte. Wie der Apostel selbst that/ Ephes. IV, 3–6. wenn er den Fleiß erforderte zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens/ und darauff diese Ursachen nach der Länge erzehlte/ welche mächtig genug sind/ die Hertzen zusammen zu fügen und zu halten in einem Sinn und Muth. In der Natur war auch bey den Heyden dieses Band der Brüderschaft sehr kräfftig zur Einigkeit anzuhalten. So gar daß sie die Brüderschafft nicht anders ansahen/ als eine Einstimmigkeit der Brüder und Freunde a). Ja wenn auch gleich sonst bey ihnen das Recht noch so sehr gebeuget und verletzet ward/ so hielte mans doch vor barbarisch gehandelt/ wenn Brüder von einander im verkauffen oder sonst getrennet wurden/ b) weil es eben die natürliche Liebe nicht zulassen wolte c). Zu geschweigen/ daß sonst die natürlichen Menschen viel andere Ursachen solcher Eintracht bey den Brüdern aus dem Licht der Natur vorzubringen wusten d). Demnach hielten es auch die erleuchteten Christen vor ungereimt/ daß da die Gottlosen miteinander einstimmig und einträchtig seyn könten/ und sie sich mit losen Stricken zusammen koppelten/ auch wol offte durch gantz geringe und elende Dinge ihre Gemeinschafft unterhielten/ die Kinder Gottes nicht auch noch viel kräfftiger zusammen halten sollten e). Welches alle Zanckſüchtige nicht wenig beschämen kan.

a) *Dio Chryſoſtomus* Orat. 38. b) *M. Seneca* lib. IV. Controv. 26. & in L. ad Gerulum Rationalem Conſtantinus A. *Cod. Theodoſ.* de Comm. divid. c) *l. 41. §. 2. D. de legatis 3.* d) Vid. *Plutarchus* de Φιλαδελφία p. 332. ſeqq. *Dio Pruſaus* l. c. & Conf. *Grazzus* de Civ. Converſ. p. 548. &c. e) *Gregorius Nazianzenus* Orat. ad eos, qui ex Ægypto venerant.

2. Die Verständigen nahmen eben aus solcher brüderlichen Vereinigung einen grossen Beweiß und Grund die Eintracht überall zu stifften und zu erhalten/ indem sie jene immer mit der leiblichen Einigkeit verglichen. Die Brüderschafft nach dem Fleisch bringt nur eine Gleichheit des Leibes mit sich/ aber die Brüderschafft Christi macht auch die Einmüthigkeit des Hertzens und des Sinnes. Derjenige ist warhafftig ein rechter Bruder/ der sowol an Leib als an Gemüth rechtschaffen ist. Das ist ein wahrer Bruder/ der einen Geist und Sinn gegen den andern hat. Demnach ist die Brüderschafft Christi viel besser als die Brüderschafft des Fleisches. Diese ist bißweilen unter sich selbst feindselig/ jene ist ohne Auffhören friedsam. f] Also waren dieses nach dem Sinn des Geistes und aller Christen erst rechte wahre Brüder/ welche in einerley Sitten und Wercken wandelten/ einerley Thaten/ meineten und redeten in heiligen und guten Verrichtungen g). Wie sie denn auch daher einen schönen Grund nahmen/ zu einem Sinn und einerley Meynung/ weil sie nemlich alle Brüder waren. Wir sind Brüder/ sprachen sie/ warum wolten wir uns dennoch zancken? Unser Hertz muß versöhnet und beruhiget werden/ der Vater hat uns nicht ohne Testament gelassen h). Worinnen sie einander noch weiter führten zu dem gleichen Ursprung ihrer Seligkeit. Daß sie alle gleichwol eins waren/ in so grossem Unterscheid der Völcker/ Stände/ Geschlechter: Kam aus der Einstimmung ihres Hertzens/ und dieses aus einerley Geheimnissen her/ weil sie eine Tauffe und einen Christum angezogen hatten. Was solte da nicht die Eintracht der Hertzen thun/ da sie deßwegen eines waren/ weil sie einen Christum angezogen hatten? Waren diejenigen schon eins/ die da pflantzten und begossen/ wie solten sie auch nicht deßwegen eins seyn/ weil ihnen die Wiedergeburt gleich mitgetheilet ward? i)

Daraus

Daraus erkanten sie gar wol ihre Schuldigkeit/ daß sie als Brüder in höchster Liebe miteinander umgehen müsten / sie möchten nun beten / oder das Wort des HErren lesen / oder sonst etwas thun / damit sie also einen wahren Grund ihrer Liebe hätten / und aller ihr Fleiß GOtt angenehm war / auch ein ieder den andern zum Behülffen haben konnte / wenn er in der Lauterkeit und Einfalt das seinige verrichtete k). Wer sich von dieser unumgänglichen Pflicht entziehen und den Frieden brechen und Hader anrichten wolte / der ward damahls vor kein Kind des Friedens erkant und angenommen.

f) *Ambrosius* Serm. 9. ad Act. 4. g) *Clemens Alexandrinus* lib. VII. Strom. h) *August.* in Ps. 7. i) *Hilarius* lib. IIX. de Trinit. p. 100. k) *Macarius* hom. 3. initiô.

3. Wo nun die wahre Liebe herrschete / als ein Band der Vollkommenheit / da war die Einigkeit des Geistes durch dieses Band des Friedens. Diese war es / welche die Einigkeit in sich begriffe / welche aus allen einen Leib machte / welche einen wahren Frieden mit sich führte / und ihn in einem reinen Hertzen bewahrte. Denn es kan wolendlich ein Friede heissen / da doch keine Liebe bey ist / aber die wahre Liebe hat allzeit Frieden bey sich l). Nun haben wir schon von der Einigkeit im Glauben und Leben etwas im ersten Cap. gehört: Von welchen beyden allerdings wahr ist / was ein alter Lehrer schreibet: Es ist ein Stück der Christlichen Vollkommenheit / friedfertig seyn auch mit den Feindē des Friedens aus Hoffnung ihrer Besserung / aber ja nicht durch Einstimmung mit ihrer Boßheit. Denn im heiligen Leben ist die Eintracht des Friedens nur herrlich / wenn ihrer viel sich eins lassen gefallen. Unterdessen muß dieser Friede allein den Frommen gemein gemacht werden / und der Bund der Liebe auff diese Art eingeschränckt bleiben / damit man nicht mit Sünden und Lastern sich verbinde m). Und in solchen Verstand finden wir so viel hertzliche Vermahnungen der Apostel und ihrer Nachfolger zu der Eintracht / daß die Christen einerley oder eins dencken und gesinnet seyn solten τὸ αὐτὸ φρονεῖν Rom. XII, 16. c. XV, 5. Sie solten dem nachjagen / was zum Frieden gehörte. c. XIV. 19. eines gedencken untereinander nach JEsu Christo / damit sie einmüthiglich in einen Munde GOtt und den Vater unsers HErren JEsu Christi verherrlichen möchten. c. XV. 5. 6. Man vermahnete sie so hertzlich durch den Nahmen des HErren JEsu Christi / durch welchē sie wolten seelig werdē / daß sie alle einerley redeten und keine Spaltungen unter ihnen wären / vielmehr alle zubereitet seyn möchten in einem Sinn und in eben der Meinung. 1. Cor. I 10. und was dergleichen nachdrückliche Erinnerungen mehr waren / welche weitläufftig zu lesen sind 2. Cor. XIII. Eph. IV. 3. u. f. Phil. I. 27. II. 2. Wie denn auch nachgehends / als diese von den Aposteln gestifftete Eintracht nach und nach verschwinden wolte / man nöthig befand / nebenst denen heilsamen Exempeln auch gantze Schrifften von der wahren Eintracht der Christen darzulegen / n) und sonst auff alle Weise dieselbe zu erhalten o).

l) *Ambrosius* Comm. in Coloss. 3. m) *Prosper.* Epigr. 2. 29. n) Ita *Gregorius Nazianzenus* diversas scripsit Orationes de Pace; *Nyssenus* unam de Beatitudinibus ad Matth. 5. *Basilius M.* Epistolas aliqvot ad Fratres Occidentales & ad Athanasium de eadem Christianorum Concordia o) Vid. *Chrysostomus* hom. 19. ad Ephes. hom. 33. in Gen. *Ambrosius* lib. II. Offic. c. 3. *Hieronymus* Comm. in Prov. 8. & Interpretes in Ps. 133.

4. Es bliebe aber nicht bey Worten und Vermahnungen allein / sondern so bald das Wort des Evangelii als eine Bothschafft des Friedens zwischen GOTT und den Menschen erschallete / siehe da stifftete es einen wahren Frieden in den Seelen derer / die da gläubeten. Sintemal nicht allein die Hindernissen der wahren Eintracht bey denen Bekehrten hinweg fielen / als da waren eigene Liebe / Ehre / Nutz / Lust / und die daher entstehende Unordnungen des Neids / Verdachts / Afterredens / u. s. w. sondern es wurden auch die seeligen Ursachen des Friedens in die Hertzen zugleich geleget. Die Hertzen / die numehr gereiniget und aus GOtt von neuen geboren waren durch das Wort der Warheit und des Friedens / die umfasseten numehro einander auff das Innigste und Liebreichste / da sie zuvor auff das äusserste getrennet und von einander abgewandt waren. Drum kan es auch der H. Geist nachdrücklich und wesentlich genug vorstellen Ap. Gesch. I, 14. II, 1. VI. 24. V. 12. Sie waren alle einmüthiglich oder mit gleichem Gemüth und Hertzen beyeinander oder in dem Einen. Sie wandelten alle in eben denselben Geist / und in eben denselben Fußstapffen. 2. Cor. XII. 18. Also waren die zuerst Bekehrten beschaffen / denen folgenden zum mercklichen Exempel / daß sie alle ein Hertz und Seele hatten / ob gleich in unterschiedenen Leibern / dadurch ihre höchste Einigkeit beschrieben wird p). Zuvor in der Babylonischen Verwirrung war in einem Volck eine grosse Uneinigkeit in den Sprachen / Meinungen / Absichten und Vorsätzen: Aber im Anfang des neuen Bundes sahe man einstimmige Hertzen / Reden und Wercke bey denen demüthigen / bescheidenen und frommen Hertzen / als sie in eine Gottgefällige Ordnung durch das Wort des Evangelii gebracht worden waren q). Summa / das Volck / das aus so

vielen Leuten bestund/ bekam also ein Hertz und eine Seele / und war bey so grosser Anzahl gleichsam nur ein Mensch r). Wie der HERR darum so sehnlich gebetet hatte zu seinem himmlischen Vater/ daß sie alle eins seyn möchten / gleich wie er mit dem Vater eins ist/damit daraus auch die Welt glaube/ daß der Vater seinen Sohn gesandt habe/nehmlich Frieden auff Erden und den Menschen ein Wohlgefallen zu stifften. Joh. XVII, 21. Luc. II, 14.

p) *Chrysostomus* hom. 33. in Gen. & hom. 4. in Act. Apost. q) *Arator* Histor. Apostol. lib. I. p. 574. r) Idem ibid. p. 579.

5. Nach der Apostel Zeiten finden sich nicht weniger herrliche Zeugnisse von der Eintracht der ersten Christen. Clemens von Rom leget dieses Lob den gläubigen Corinthern bey: Sie haben einen tieffen und seeligen Frieden genossen/sie seyen auffrichtig und lauter gegeneinander gewesen / unschuldig und unanstössig / und haben alles Unrecht vergessen. Aller Auffruhr und Trennung sey ihnen ein Greul gewesen s). Ein heiliger Märtyrer zeuget vor den Ungläubigen hievon also t):

Die Heerde/die dem HErren angehöret/
Hat nur ein Geist in diesen Bund gesetzt/
Nachdem er sie zu einem Sinn gelehret.
Daher kein Sturm das feste Band verletzt.

Und solche Bekäntnisse von ihrer Einigkeit legten sie denen Heyden ungescheuet vor / weil sie wol wusten/ wie sie darinnen vor den Uneinigen Gottlosen einen unvergleichlichen Vorzug hatten. Drum hielten sie ihnen dieses nachdrücklich vor: Weil es gewiß ist/daß nichts wahrhafftiges von euren Lehrern in dem GOttes-Dienst gelernet werde/und dieses euch ein klares Zeichen ihrer Unwissenheit ist / weil ihre Seelen also untereinander uneins sind; so ist nichts mehr übrig / als daß wir zu unsern Vorfahren zurücke gehen / welche nicht untereinander in den Meinungen uneins gewesen sind / oder einer dem andern seine Sätze umwerffen wollen. Weil sie von aller Zanckſucht und Spaltungen frey waren / und die Lehre also vortrugen / wie sie sie von GOTT empfangen hatten u). Darneben hielten sie auch denen Ungläubigen dieses vor / wie gleichwol diese herrliche Frucht der Christl. Lehre bey den Christen nicht zuleugnen stehe / indem sie auch den Feinden unter die Augen leuchtete / und die Erfahrung ihnen ein unwidersprechliches Zeugnis abstattete. Drum traten sie den Zanckſüchtigen Heyden unerschrocken unter Augen / und bekannten dieses von sich: Vor diesen wireten wir widereinander mit Haß und Mord / und hatten mit denen/ die unsers gleichen waren / gar nichts gemein: nunmehro nachdem uns Christus erschienen ist / leben wir gantz vertraulich beysammen und beten vor unsere Feinde/ und suchen dieselbe mit Güte zurechte zubringen x). In Summa: es kan von denen ersten Christen mit Grund der Warheit gesaget werden/ daß sie das Recht des Friedens und der Einigkeit samt dem Namen der Brüderschafft unter einander gemein gehabt haben y).

s) *Clemens Rom.* Epist. ad Cor. p. 3. t) Apud *Prudentium* hymn. 10. de Coron. u) *Justinus Martyr.* Cohort. ad Græc. p. 8. x) Idem Apol. II, p. 61. y) *Tertullianus* Lib. d. Vel. Virg. c. 26.

6. Wenn aber die Scribenten von denen folgenden Zeiten dergleichen gedencken von ihrer Eintracht und Liebe / gilt solches allein von denen / die annoch dem Geist der Apostolischen Gemeine folgten/ und in die Zerrüttung nicht willigten / welche sich bey der äuserlichen Ruhe häuffig hervor thaten. Gleichwol rühmet einer noch gegen einen Heydnischen Regenten/ungeacht schon grosse Zwiespalt in der Christenheit war: Die Christen lebten überall nicht anders/als wenn sie in einer Stadt als Mit-Brüder eines Vaters zwischen einer Mauer wohnten/oder gar in eines Vaters Hause beysammen herbergten z). Ein anderer redet von denen / die noch ernstlich nach der alten Regel lebten: „ Die Christen sind nicht „ schwülstig von Hoffart / nicht wiedersinnisch von „ Halsstarrigkeit / nicht mißgönstig von Neid / sondern bescheiden / demüthig und friedsam. Ihr „ Leben ist höchst einträchtig und zu GOtt allein gerichtet a). Wiederum versichert ein bekannter „ Lehrer von seinen eigenen Zuhörern/ daß sie vor allen Zanck und Spaltung einen Abscheu gehabt/ „ und vermahnet sie dahero weiter / daß sie dieses „ Erbe des Vaters oder das Gut der Eintracht/ „ biß ans Ende behalten solten b). Und noch ein anderer kan es sehr anmuthig vorstellen mit folgender „ Beschreibung: In Christo ist ein Wille und eine „ Meinung. Deßwegen lieben sie alle einander/ „ und ein jeder einen jeden/ nach der Art einer Engli„ schen Gemeinschafft. Denn die Liebe GOttes ist „ ausgegossen in die Hertzen der Menschen durch den „ H. Geist. Die Gemeinschafft dieses Geistes ge„ het in die Hertzen der Menschen: damit dasjenige/ „ was eines eigen ist / allen nach der Liebe gemein „ wird c). Dem noch einer sehr fein beystimmet/wenn „ er die Einigkeit gründlich beschreibt: Es ist ein Leib „ der Gemeine/nicht daß er mit der Vereinigung der „ Leiber untereinander verwirret/oder als ein Hauffe ohne Unterschied zusammen vereiniget wäre: sondern wir sind allzumal einer durch die Einigkeit des „ Glaubens / durch die Gesellschafft der Liebe/ durch „ die Eintracht der Liebe und des Willens/ durch ei„ ne Gabe des Geheimnisses in allen d). Dergleichen Reden sich häuffig bey den Alten finden.

z) Pro-

z) *Prudentius* lib. II. cont Symmach. a) *Augustinus* lib. 1. de Mor. Eccl. c. 2. b) *Gregorius Nazianzenus* Orat. 1. de Pace. c) *Cassiodorus* lib. de Amic. d) *Hilarius* in Ps. 121.

7. Es sind auch noch über diß andere Merckmahle übrig/wie die Alten nach der Einigkeit des Geistes auff alle Weise und Wege gestrebet haben. Wir haben oben bey ihren Predigten gehöret/ wie sie dabey und sonst allzeit einander Frieden angewünschet haben. Welches nicht allein der Friede in und mit GOtt war/ oder die innerliche Ruhe ihres Hertzens/ wovon im 1 Buch im 20 Cap. gehandelt worden: sondern auch der Friede mit einander und mit allen Brüdern und Schwestern in der Welt. Darinne sonderlich die Lehrer dem HErrn JEsu nachahmten/welcher auch bey seinen Abschied seinen Jüngern den Frieden hinterließ; Joh. XX. 19. Wie sie ausdrücklich sich erklärten e). Darum beteten sie auch mit einem Hertzen einmüthiglich/und bißweilen also/ wie es einer auffgezeichnet hinterlassen hat: f) O HErr/ du hast uns den Frieden gelassen/ und gegeben die Eintracht untereinander; gib uns doch den Frieden/und die unzertrenliche Vereinigung mit dir g). Dahin gieng auch aller Wunsch der Apostel im Anfang und Beschluß ihrer Schrifften/ wie auch aller Gruß der wahren Christen/wenn sie einander Frieden wünschten/ und mit dem Kuß des Friedens sich zusammen küsseten/ davon im vorhergehenden Cap. gedacht worden. Auch war diß eine sehr fein Weise/wenn sie in ihren Zusammenkünfften und Mahlzeiten zur Ermunterung ihres lautern und einigen Sinnes den 133sten Psalm absungen. Von welcher Gewonheit schon Tertullianus gedencket mit diesen Worten: Siehe wie fein und lieblich ists/ wenn Brüder einträchtig oder in Eins bey einander wohnen! Du kanst aber dieses nicht so leicht singen/ als wenn du etwa mit vielen zugleich speisest h). Und nachgehends erwehnet einer/ daß sich die Brüder auff solche Art zuermuntern pflegen/welche gerne einträchtig beysammen wohnen wollen: i) Indem darinnen die Liebe der geistl. Brüder einem köstlichen Balsam verglichē werde k). Woraus der grosse Ernst und Eyfer in Erhaltung der Eintracht zur Gnüge erhellet.

e) *Isidorus Pelusiota* lib. I. ep. 122. f) Idem l. c. g) Vid. *Chrysostomus* hom. 3. in Coloss. h) Lib. de Jejun. c. 3. i) *Augustin.* in Ps. 133. k) *Hieronymus* lib. VI, in Jesai. Conf. omnino de hoc more *Albaspinaus* lib. I, Observ. 16.

8. Zudem suchten die wahren Christen einander durch solche nachdrückliche Reden zur Einigkeit zu erwecken und darinne zu unterhalten/ welches nachgehends bey den erregten Streitigkeiten zwar sehr mißbrauchet wurde. Sie nennten einander einmüthige Brüder/ (ὁμογνώμονας) l) eigene/ einstimmige Brüder/ (σφοτερεξ-ξοῦλας) m) Brüder von einem Hertzen und einer Seelen/ (ἰσοψύχους, ὁμοψύχους, ἰδίους) n). von einem Sinn und Muth in Christo o). Gleich wie sie auch der einmüthigen Brüderschafft/ der brüderlichen Eintracht u. s. w. gedachten p). Wovon sich ein Märtyrer vor dem Richter sehr freudig heraus liesse/ als ihn dieser ermahnte/ er möchte sein selbst wahrnehmen/ und es mit den andern Christen nicht halten in Ansehung der erfolgenden Marter. „ O/ sagte er/ „ unser Sinn ist gantz eins/ wir dienen GOTT „ mit einem Hertzen/ dencke ja nicht/ daß du von einem unter uns etwas anders hören wirst q). Welche Einigkeit etliche Lehrer also erklären/ daß „ sie sagen/ es sey gleichsam eine Seele oder ein „ Geist allen Leibern bequem gemacht nach der „ Wahl und Meinung/ also daß alles von ihnen „ so geschehe/ als wenn es aus einer Seelen herkäme r). Man sehe ihrer 2 oder mehr in einem/ weil „ einer dem andern unauffhörlich im Hertzen ruhe/ und zwar viel sicherer und lieblicher/ als in „ seinem eigenen. Denn/ setzt dieser hinzu: Wie „ solte nicht die Vereinigung der Liebe in einem Geist „ eine solche Einigkeit verursachen unter verschiedenen Personen/ da die fleischliche Vereinigung machet/ daß ihrer zwey in einem Fleische seyn s). Davon ein anderer dieses Gleichnis braucht: Gleich „ wie wir offte sehen/ wenn der Könige oder anderer „ Brüder und Collegen Bildnisse vorgestellt werden/ und man ihre Eintracht gerne andeuten will/ „ daß der Künstler sie zusammen darstellet/ und hinter ihnen die Eintracht in Weiblichen Habit/welche sie beyde mit den Armen umfasset und damit „ andeutet/ daß diejenigen/ welche dem Leibe nach unterschieden zu seyn scheinen/ gleichwol nach dem „ Sinn und Willen untereinander überein kommen. Also stehet nun der Frieden mitten unter uns/ „ und verknüpffet uns beyde in ihren Schooß zusammen und lehret wie die zwar unterschiedenen Leiber „ doch in einer Seele zusammen kommen/da uns ihre Arme zusammen halten t).

l) *Epiphanius* Hær. 72. *Sulpitius Severus* præf. ad Desiderium de Vita Mart. *August.* Ep. 47. *Ambrosius* ep. 69. & 78. m) Dionysius ap. *Eusebium* lib. VII. c. 12. n) Paulus ipse Philip. II, 20. Alexander. ap. *Theodoritum* lib. I. H. E. c. 2. o) *Paulinus* Epist. 3. ad Severum. p) *Ambrosius* ep. 78. *Paulinus* l. c. Victor Ep. Ro. ap. *Baronium* A. CXCIIX. n. 19. *Faustus Regiensis* ibid. A. CDXC. p. 455. q) Acta ap. *Baronium* A. CCLIV. n. 24. r) *Chrysostomus* Hom. 5. in Philipp. s) *Bernhardus* Epist. 53. ad Haimericum t) *Petrus Chrysologus* Serm. 149.

9. Unter denen Heyden war dieses nichts ungewöhnliches/ daß die natürlichen Brüder ihre Eintracht theils sonst erwiesen/ u) theils biß in den Todt unverbrüchlich erhielten x). Wozu sie die natürliche Liebe und Meinung gegen einander brachte/ also daß sie auch mit einander sterben und begraben werden wolten y). Gleich wie sie sich bey dem Tod ihrer Brüder und Freunde

zum wenigsten betrübt z) und sonst behülfflich anstellten; a) und damit ihre Vereinigung an den Tag legen wollten. Was solte nun nicht unter denen geistlichen Brüdern geschehen / die der Geist GOttes einmal eingenommen und über die Natur und ihre Kräffte geführet hatte? So unendlich höher als die Allmacht des HErren in seinen Werckzeugen war / so sehr übertraff auch die Krafft dieses zusammen haltenden Bandes alle natürliche Kräffte, die sich jemals zwischen Brüdern und Schwestern in der natürlichen Verwandschafft äußern können. Es lockte die in Christo vereinigten Seelen die süsse Ruhe und Erquickung kräfftiglich an/daß sie immer näher miteinander verknüpffet wurden / und ihrer Einigkeit / Liebe und Verbindung kein Ende ward. Sie hatten aus des HERREN Munde gehöret/ wie fein und lieblich es wäre / wenn Brüder einträchtig beyeinander wohneten. Diese süsse Frucht liessen sie nicht aus der Acht/ so offte sie zu Uneinigkeit wolten geneiget werden. Es ward ihnen hierbey so viel vorgehalten: Wenn die Brüder in einem beysammen wohnen / so sind sie zu einer Gemeine versammelt: wenn sie Brüder heissen/ so sind sie in der Liebe eines Willens miteinander einträchtig. Und dieses war bey der ersten Verkündigung des Evangelii das vornehmste Lob der Gläubigen / daß ihrer aller ein Hertz und eine Seele war/ in einem Sinn und einerley Willen / indem sie im Glauben nicht getrennet / sondern in der Liebe verbunden in der Einmüthigkeit des Sinnes vollkommen waren b). Wer demnach solcher grossen Gnade würdiglich wandelte / der genoß daher unzehliche Wolthaten / indem der Mensch eben zur Gesellschafft gebohren ist c).

u) Vid. *Dio Chrysost.* Orat. XXXIIX. p. 471. x) Sic Juthurna ap. *Virgilium* Æneid lib. X, & Anna ibid. lib. V. Darii Filii ap. *Ælianum* lib. IX, Var. c. 42. Rutilius ap. *Plinium* lib. VII. Hist. Nat. c. 36. Pyrrha ap. *Moschum.* Idyll. 2. &c. y) Latoi & Pauli Epitaphium in *Anthologia Gr.* lib. III, c. III, Epigr. 1. & aliud c. II, de Qvinto Cicerone v. *Tullius* orat. pro Domo. z) Varia exempla sunt ap. *Livium* lib. IIX. Dec. 3. *Florum*, lib. II. c. 6 *Valerium Maximum* lib V. c. 5. *Gellium* lib. VII. c. 5. *Homerum* Iliad. lib. XXIV. v. 798. *Euripidem* in Phœniss. v. 1327. *Ovidium* lib. III. Trist. El. 3. *Svetonium* Aug. c. 6. & Claud. c. n. Conf. *Gutherius* lib. 1. de Jur. Man. c. 13. & lapides cippiq; diversi ap. *Ferretum* lib. IV. Mus. Lapid. m. 29. & lib. III. m. 53. *Sponium* lib. I. Itiner. *Barthium* lib. II. Adversar. c. 1. *Reinesium*, *Gruterum* aliosqve. De Ebræis vid. *Buxtorfius* Synag. Jud. c. 35. *Menochius* lib. IIX. de Rep. Ebr. c. 6. *Geierus* de Luct. Ebr. c. 3. aliqve, qvos hic ponere non licet. a) Conf. *Seneca* Consol. ad Polyb. c. 29. seqq. & Othonis epistola ap. *Svetonium* c. 10. Vit. b) *Hilarius* in Ps. 132. c) *Chrysostomus* hom. 18. in Joh.

10. War nun auch bey den Heyden unter natürlichen Brüdern und andern vertrauten Freunden diese Einigkeit eine so anmuthige uñ reizende Sache/ daß sie vor Verwunderung darüber ausriessen: O wie süsse ist doch unter Brüdern die einträchtige Liebe! d) So muste es ja noch ungleich mehr von denen durch GOtt verbundenen Brüdern wahr seyn. Wiewol gedachter massen dieser Vortheil nicht alleine hieher war / sondern noch darzu die andern herrlichen Früchte unaussprechlich waren/ welche sich von der Zeit biß in die Ewigkeit hinein erstreckten. Was hatten die rechten Kinder des Friedens nicht darinne vor Seeligkeit zu geniessen/ daß sie mit einem Hertzen und Munde zu GOTT ruffen konten/und also den unendlichen Seegen vom Vater erlangten / der auff die Einigkeit des Gebets geleget war? Ihr getreuer Heyland hatte ihnen theuer verheissen/wo zwey oder mehr vereiniget würden zu bitten von dem Vater / warum es auch sey/das solle ihnen wiederfahren. Matth. XIIX. 19. Und siehe/ diß alles ward an denen erfüllet / die solche Bedingung im Gehorsam beobachteten. Welches jener treue Lehrer seinen Brüdern vorhielt / als sie in Streit gerathen waren: O wenn alle Brüder insgesammt nach dem Frieden eins wären/den ihnen der HErr hinterlassen hat/ so hätten wir längst von der Gottl. Barmhertzigkeit erhalten/ was wir suchen. Ja es wären diese Trübsalen nicht über die Brüder kommen/wenn die Brüderschafft eines Sinnes gewesen wäre e). Deswegen Ignatius schon so fleissig erinnerte/ sie solten ja fleissig beysammen halten/denn dadurch würden die Kräffte des Satans zerstöret/und dem Verderben würde durch die Einigkeit des Glaubens gewehret. Es ist nichts bessers/ fähret er daselbst fort / als der Friede / damit man allen Anlauff der Geister / so in den Lüfften und auff der Erden sind / abwehren kan. Welches keines euch verborgen ist / wenn ihr anders den Glauben an JESUM Christum und die Liebe vollkommen habt/ als welches der Anfang und das Ende des Lebens ist f).

d) *Menander Comicus* ap. *Stobæum* Serm. 80. & ex eo fortè *Catullus* Carm. de Cælio & Qvinctio. e) *Cyprianus* Epist. 8. f) Epist. ad Ephes.

11. Und hiezu vermahneten nun auch andere so treulich in Ansehung der gedachten Verheissung GOttes / so er auff die Einigkeit geleget hatte. Sie lobten deßwegen den Frieden / als eine Lauterkeit des Gemüths / eine Ruhe des Hertzens / ein Band der Liebe / einen Genuß der Wolgewogenheit. Hiedurch

würde

, wurde alle Feindschafft auffgehoben / der Streit , geschlichtet / der Zorn beygelegt / die Hoffart un- , tertreten / die Demuth geliebet und befördert / die , Uneinigkeit verhütet / die Feinde versöhnet / und , alles wohlgefällig gemacht. Wer in dieser Ein- , tracht nicht erfunden werde / den verstosse der , himmlische Vater / es enterbe ihn der Sohn / und , der H. Geist fliehe ihn. Denn wer das gute und , heilsame Gebot verachte / dessen Gabe werde ver- , worffen / und es könne nicht zur Erbschafft GOttes , kommen / weil er das Testament nicht halten wol- , le g). Wovon wir auch etliche Christliche Poe- ten einmal hören wollen / davon der eine also hievon saget / wenn er einen wahren Christen als einen Geistlichen Priester abmahlt: h)

Hier steht ein rechter Christ / und bringt die Opffer-Gaben /
Im vollen Priester-Schmuck / der seinem GOtt gefällt.
Wenn seine Kräffte nun den vollen Glauben haben /
Wenn Lieb und Eintracht sich an Opffers statt darstellt:
Da reicht er Sanfftmuth dar / und wahrer Weißheit Schätze /
Die holde Mäßigkeit / der grünen Hoffnung Ruhm:
Und daß der Vater sich recht an dem Sohn ergetze /
So opffert er sich ihm zu seinem Eigenthum.

Der andere schreibet auch gar schön von der rechten Eintracht: i)

Ein Geist / der himmlisch ist gesinnt /
Muß aller Brüder Hertz umfassen.
So bald er GOttes Reich gewinnt /
So kan er kein Geschöpffe hassen.
Da geht die Lieb auf alle zu /
Sein Wille muß in ihm aus grünen /
Er blüht in angenehmer Ruh.
Und will den Bruder stets bedienen.
So müssen seinem GOtt die Opffer wohl gefallen /
Weil sich die süsse Frucht der Liebe findt in allen.

So sahen die erleuchteten Seelen die brüderliche Eintracht mit rechten Augen an / wie sie durch Christum dem Vater so gar angenehm und hold war. Gleichwie etwa die Märtyrer von Carthago einst schreiben / ohne Zweiffel aus lebendiger Erfahrung: Wie wir einmüthiglich beysammen sind / also leben wir auch bey dem HErrn zugleich und beten vor ihm miteinander. Drum muß die Eintracht wol bewahret werden in der Liebe / und die Bande der brüderlichen Zuneigung muß man wohl behalten. Alsdenn wird der Teuffel niedergeschlagen. Alsdenn erlangen wir vom HErrn was wir verlangen. Ja / diejenigen überkommen das Erbe von dem HErrn / die Frieden mit ihren Brüdern gehalten haben / wie der HErr selber in seiner Lehre saget / Matth. V. k) Und nachgehends ein Bekandter Scribente: Christus gehet durch die brüderliche Einigkeit zu uns ein / als welcher unser Haupt ist / damit die Gemeine an ihm hange und bleibe l). Mit welchen und dergleichen Aussprüchen sie den Nutzen dieser Pflicht deutlich genug vorstellten.

g) *Augustinus* Serm. 57. de Verb. Dom. h) *Prudentius* hym. 10. de Coron. i) *Fortunatus* lib. IIX. Carmin. k) Apud *Baronium* A. CCLXII, n. 11. l) *Augustinus* in Pl. 132.

12. Sie hatten die Vorschrifft ihres Heylandes und Meisters selber vor sich / der ihnen diese Verheissung aus grosser Liebe und Verlangen nach ihrem wahren Heyl hinterlassen hatte: Die Friedfertigen oder Friedemacher (εἰρηνοποιοὶ) solten GOttes Kinder heissen und wircklich seyn / Matth. V, 9. Da er denn die Seeligkeit zur Gnaden Belohnung machte bey denen Kindern / daß sie es seyn und bleiben sollten. Ihr allgemeiner Vater war GOtt selber / und wer zu seiner Familie und Geschlecht gehören wollte / der muste mit seinen Brüdern in dem Frieden der wahren Bruder-Liebe leben m). Es war dieses die eigene Bedingung: wer ein Erbe dieses Vaters seyn wolte / der muste sich nicht weigern ein rechtes Kind zu seyn / wenn er diesen Frieden bewahrte n). Er muste ihn aber bewahren vor allen Dingen in seinem Hertzen / hernach unter den Brü- , dern Frieden stifften und erhalten. Indem ja , sonst kein Beten noch anderer GOttesdienst helf- , fen würde / wenn in dem Hertzen die Laster noch , Krieg führten o). GOtt der Gerechte und all- , wissende HErr leide kein Gebet eines unfriedfertigē , Hertzens / weil er gerne alle mit seiner Liebe unter- , einander verbinden wolle. Deßwegen er befoh- , len habe vor dem Opffer allen Groll hinweg zu le- , gen / und mit dem Menschen Frieden zu machen / , und also in den Göttlichen Frieden wiederum ein- , zukehren / wie man insgemein durch die Liebe ge- , gen die Menschen zur Liebe GOttes müsse wieder , kehren p). Und weil er keine Zeit ohne Versöhn- , lichkeit vorbey gehen lassen will / so ley sein gnädi- , ger Wille / daß ein Christe sich alsbald mit dem , Bruder versöhne: indem sonst die Vergebung , würde abgeschlagen werden / wenn man selbst , nicht vergeben hätte q).

m) *Hilarius* in Matth. can. 4. n) *Gregorius M.* lib. VII. ep. 6. o) *Hieronymus* Comm. in Matth. V, 9. p) *Hilarius* l. c. q) Idem ibid.

13. Damit aber auch von der Unterhaltung und Ergäntzung der Eintracht etwas erwehnet werde/ so ist zu mercken/ daß freylich der Satan als ein Feind alles Friedens gleichwol bey denen ersten Christen mitten unter dem Genuß ihres tieffen Friedens nicht gefeyret/ sondern zuweilen den Saamen des Unfriedens auszustreuen gesucht. Obes ihm nun wol nicht nach Wunsch gelungen/ daß er die Kinder des Höchsten auff ewig von einander getrennt gehabt/ so hat er doch hier und dar einige hintergangen/ daß sie bösen Argwohn/ heimlicher Mißgunst/ Afftterreden und dergleichen bösen Dingen Gehör gegeben. Da mangelte es aber nach der guten Hand ihres GOttes niemahl an treuen Warnungen/ Vermahnungen und Unterricht/ wodurch die abgewandten Gemüther wiederum konnten zu rechte gebracht und miteinander versöhnt werden. Und dieses geschahe auch schon in nöthigen Fällen von denen Aposteln: wie wir sehen Röm. XII, 17. Eph. IV. 32. Phil. II, 1. Col. III, 12. 1. Thess. V, 15. 1. Pet. II, 1. III, 9. Und in der gantzen ersten Epistel an die Corinther/ an welche auch hernach Clemens einen herrlichen Brieff eben zu dem Ende abgehen liesse/ daß er nehmlich die Brüder wiederum in Liebe zusammen befestigte/ wie ein Historicus davon redet r]. Dergleichen Schrifften finden wir hin und wieder in der Antiquität/ sonderlich in den folgenden Zeiten/ da die Streitigkeiten mehr überhand nahmen/ als wir an seinem Orte sehen werden s). Wer zu solchen Zeiten noch den Frieden GOttes sich bewahren liesse/ der machte gerne auch zwischen andern Frieden/ wenn er sie in Streit oder heimlichen Groll gerathen sahe. So versichert man von Martino, daß/ „als die Clerisey untereinander uneinig gewesen/ „und er dennoch gerne Frieden gestifftet hätte/ habe „er deßwegen sich nicht entschlagen weite „Reisen zu thun/ ob er gleich sehr alt gewesen/ in„dem er dieses vor eine gute Vollendung seiner Ver„richtungen gehalten/ wenn er der Kirche den Frie„den wiederschaffte und hinterliesse t). Wie von Chrysostomo stehet/ er sey wegen seiner Friedfertigkeit so bekant worden/ daß ihn iedermann zum Richter haben wollen/ in seinen häußlichen und andern Mißverständnissen u). An welchen und andern redlichen Männern gewißlich wahr worden ist/ was nachmals ein nicht unbekandter Scribent an einen andern geschrieben hat: Selig ist der/ welcher die Einigkeit des Friedens mit brüderlicher Liebe zu erhalten suchet/ noch seliger aber der/ so die von andern verletzte und getrennte Liebe durch eine GOttselige Mühwaltung zur Einigkeit eines Leibes befestigen will x).

r) *Eusebius* Lib. V, c. 6, ex *Irenei* lib. III, c. 3. s) Tales sunt *Irenai* & aliorum epistolæ ad Victorem ap. *Eusebium* lib. V, c. 24. *Isidori Pelusiotæ* ad duos fratres lib. V. ep. 413. & ad alios ibid. ep. 195. 206. 423. *Greg. Nazianz.* Ep. 19. 20. 71. & 72. *Basilii M.* Ep. 5. 57. 63. &c *Hieron.* Ep. 36. ad Castoriam. *Amb.* Ep. 17. 24. 78. *Augustini* in diversis & aliorum. *Gregorii M.* etiam lib. II. ep. 24. III. ep. 38. V. ep. 42. 43. &c. t) *Sulpicius Severus* Epist. 3. u) *Theodoritus* ap. *Photium*. Cod. 273. x) *Alcuinus* ad Ethelardum ap. *Gulielmum Malmesburiensem* lib. I. Hist. Pontif. Angl. p. 199.

14. Insonderheit redete Paulus denen Christen sehr nachdrücklich zu/ daß sie doch einander veraeben solten und nicht etwa die Brüder vervortheilen oder beleidigen/ vielweniger aber gar vor den Ungläubigen mit ihnen rechten/ 1. Cor. VI, 8. Dabey er einen grossen Beweiß führt von der Vereinigung der Brüder untereinander/ und dem daher entstehenden Vorrecht vor denen/ die draussen sind y). Es sey ja eine grössere Sünde/ mit einem Bruder zancken/ als mit fremden/ obwol dieses auch verwerflich sey. Dieses könne aber alles aufgehoben werden/ wenn man die genaue Verwandschafft untereinander bedencke/ und die Liebe nicht erkalten lasse. Vielmehr sollten die Brüder immer der Eintracht und dem Frieden nachjagen/ weil doch der Glaube allezeit auff den Frieden sehe z). Ja es sey denen Christen aller Streit und Zanck schlechterdings verboten/ davon wir unten Bericht einholen wollen a). Dahero findet man auch bey denen Auctoren diese Bezeugung/ welche dem Herrn bekandt ist/ wie sie wahr gewesen oder nicht: Ich bezeuge vor GOtt/ der mir zuhört/ daß ich keine Anklage eines Christen wider den andern billige b). Hierzu diente denen Friedfertigen sehr wohl/ daß sie allem Streit zuvor kamen mit gütlichem Vergleich/ damit man die Partheyen dahin bringen wolte/ wohin es etwa mit ihren vorhabenden Streit angesehen war. Wie denn auch von Verständigen gerathen wurde keine öffentliche gerichtliche Klage anzufangen/ oder sie dennoch mit Vertrag auffzuheben c). Ihr Grund aus dem offenbahrten Willen des HErrn genommen war dieser: Woferne dich dein Bruder nicht beleidiget hat/ so verdient er ja Gewogenheit/ daß du ihn liebest. Wenn er dich aber ja etwa beleidiget hat/ so ist abermal Gehorsam nöthig/ daß du dich selbst und ihn überwindest: Denn dieses ist ja die Summa unsers Christenthums/ daß wir denen die uns lieben/ gleiches vergelten/ denen die uns beleidigen/ Gedult erzeigen. Wer nun am geduldigsten ist bey dem Unrecht/ der wird der gröste seyn im Himmelreich d).

y) *Chrysostomus* hom. 16. in 1. Cor. z) *Ambrosius* Comm. in 1. Cor. VI, 8. a) Vid. interim omnino *Augustinus* Enchir. ad Laurent. c. 77. & seqq. b) *Hieronymus* Apol. adv. Rufin. c) *Chrysostomus* l. c. & lib. IX. de Pœnit. d) *Ambrosius* Serm. 9.

15. Hie war gewißlich Weißheit nöthig/ den so listigen Anläuffen des Satans zu widerste-

hen/

hen/ und sich in der Festung der Liebe und der Eintracht zubewahren. Es sahe der arge Feind wol die Festigkeit und Standhafftigkeit des Glaubens: er sahe auch/ daß es mit GOttseligen Leben vermehret ward/ wie auch der Glaube von den Früchten der Gottseligkeit reichlich überflosse. Darum ward er ergrimmt und wütete/ daß er die Eintracht trennen möchte/ die Liebe zerstörte und den Frieden auffheben könnte e). Dagegen sich die Christen mit Sanfftmuth und stillen Geiste zu rüsten höchst nöthig hatten. Ach wie ein grosser Ernst muste da seyn/ wenn sie als Kinder des langmüthigen Vaters im Himmel und als Brüder des langmüthigen JEsu erfunden werden wollten/ damit sie in allen/ was ihnen begegnete/ so sanfftmüthig seyn möchten/ nach dem Exempel ihres Heylands f). Wie fleißig hatte man sich bey so vielen Versuchungen und Gelegenheiten zu hüten vor dem Andencken des gelittenen Unrechts? Angesehen darauff so leichte erfolgen können Traurigkeit/ Mißgunst/ Afterreden und dergleichen. Dieses aber wircket durch seine Boßheit den Tod/ ob es gleich gering scheinen möchte/ weil es gleichsam die kleineren Pfeile des Feindes sind/ und unvermerckt das Leben nehmen können/ da sie der Verwundete wenig oder nicht achtet. g] Zum wenigsten sollte sie ja iedermann unter den Christen vor gefährlich angesehen haben/ weil sie vom Satan selbst herrühren/ gleichwie die Liebe und Eintracht der Brüder von GOtt herkömmt h). Der Widersacher wird durch den Frieden und die Einigkeit der Brüder rechtschaffen gequält: i) Und wo er kan/ da zertrennt er wol die aller vertrautesten Freunde/ k) gleichwie die Heydnischen Poeten von den höllischen Furien gedichtet haben/ daß sie die einmüthigsten Brüder zu Streit und Haß auffgewiegelt/ und das Blut der nächsten Bluts-Freunde vergiessen und vermischen heiffen l). So greulich stellten auch die friedlich gesinnte Hertzen einander die Feindschafft und Zanckſucht der Brüder vor.

e) *Petrus Chryſologus* Serm. 149. f) *Origines* Exhort. ad Martyr. g) Auctor Vitæ Syncleticæ n. 65. ap. *Cotelerium* To. I. Monum Gr. p. 24. h) *Chryſologus* l. c. & Serm. 53. i) *Optatus Milevitanus* lib. II. adv. Parmen. k) *Ambroſius* Serm. 16. in Pſ. CXIIX. l) *Virgilius* lib. VII. Æn. *Statius* lib. V. Thebaidos.

16. Da erinnerte man weiter/ wie gleichwol unter Brüdern kein Hader seyn dürffte. Wir sind ja Brüder/ hieß es/ warum zancken wir denn? Lasset uns unsere Hertzen besänfftigen? m) O ihr Brüder/ bittet doch eure Brüder um Verzeihung/ thut gegen eure Brüder/ was der Apostel sagt: Eph. IV. 32. Seyd untereinander freundlich/ hertzlich/ und vergebet einer dem andern/ gleichwie GOtt euch vergeben hat in Christo. Lasset uns doch diß alle hören/ und uns fürchten/ wenn wir gesündiget haben wider unsere Brüder. Lasset uns ja dieses thun/ weil wir leben/ was der Vater sagt/ daß wir von unsern Brüdern Versöhnung suchen n). Wer also wieder zur Einigkeit kommt/ der begiebt sich wieder von der Sünde zur rechten Ordnung. Denn wie es der Natur gemäß ist/ daß aus viel Dingen eins werde/ also ist es eine Sünde die Süßigkeit der wahren Brüderschafft verlassen. Die Wahrheit begegnet dem Irrthum/ daß/ weil der Hochmuth die Menschen durch Unterschied von einander gesondert hat/ sie die Liebe wiederum in den Schooß der Brüderschafft sammlete: Und wie der HErr der einige wahre Besitzer ist/ also auch soll sein besessenes Gut/ nemlich die Hertzen eins seyn o). Daher hielten es die Friedfertigen vor sehr übel gehandelt/ „wenn ein „Bruder den andern nicht aufnehmen wollte/ da „doch der HERR selbst mit seinem Knecht redete. „Zürnen stehe einem natürlichen Menschen zu/ aber kein Unrecht thun nur einem Christen p). Ja „es sey alle Zanckſucht von den Auserwehlten Gottes gantz fremde und entfernet q). Also daß dieses ein gewisses Zeichen sey: Wer einen Bruder nicht schonet mit Haß/ u. andern bösen Bezeigungen/ der werde auch keinen andern verschonen r).

m) *Auguſtin.* in Pſ. 21. n) Idem lib. L. Homil. hom. 40. o) Leander in Sermone ad Synodum Toletanam ap. *Baronium* A. DXXCIX. p. 713. p) *Hieronymus* Epiſt. 45. p) *Clemens Rom.* Epiſt. p. 2. r) *Iſidorus Peluſiota* lib. V. ep. 24. *Auguſtin.* in Pſ. 36. & Alexius Comnenus ap. *Nicetam Choniaten* lib. I. Annalium.

17. Welche demnach bey ihren Brüdern gerne einträchtig wohnen wolten/ die wusten den Schaden der Uneinigkeit nachdrücklich vorzustellen welchen auch die Erfahrung bey allen sich ereignenden Zwistigkeiten darlegte. Du weist/ schriebe da einer dem andern/ „mein Bruder/ wie sehr die „Uneinigkeit schade/ und was vor ein grosser Feind „sie unter uns sey. Denn ich rede mit dir/ als mit „meinen Mitstreiter/ der es erfahren hat s). So „lange Zanck unter uns ist wird es scheinen/ als „wenn wir nur aus Noth nicht aus freywilligem „Hertzen den Glauben behielten. Die Feindschafft „wird das Zeugniß der wahren Busse benehmen. t) Womit sie auff die Worte Pauli sahen/ Gal. V. und erinnerten/ „wie die Brüderschafft/ wenn „sie einmal zertrennet wäre/ nur von ihr selbst verzehret würde u). Gleichwie in der natürlichen Brüderschafft und Freundschafft nichts verderblichers ist/ als die Zwiespalt/ x) wie es denn Heyden auch erkannt und erfahren haben/ x)

da es so viel Exempel bey ihnen ausweisen. z) In beyden Fällen konnte es unmüglich anders seyn/ weil die Feindschafft so wol natürlicher als geistlicher Brüder dem friedfertigen GOtt im Himmel der ärgste Greul ist. Er straffet nicht nur insgemein das Unrecht an Brüdern begangen/ a) sondern vergilt es auch mit gleichen Maß. Wie ein frommer Mann davon sagt: **Hastu deinen Bruder betrübt/ so nimm ein gleiches an/ hastu ihm etwas genommen/ so erwarte nur die Vergeltung** b). Wie wir denn schon gesehen haben/ daß ohne eine gründliche Versöhnung mit dem beleidigten Bruder GOtt nichts gefällig sey. Davon auch jener Poete also singet: c)

GOtt gefällt kein Opffer nicht/ wo der Eintracht holde Gaben
Nicht mit lauter Lieblichkeit deines Bruders Hertze laben.
Wiltu gleich voll Andacht seyn/ und mit Beten/ Singen/ Fasten
Dein Gewissen machen still/ ey so kan es doch nicht rasten/
Wenn dein hartes Hertz noch ist eine solche Mörder-Höle/
Drum muß Haß und Neid und Streit gantz verlassen deine Seele.

z) *Paulinus* Epist. 2. ad Severum a) *Hieronymus* Apol. III. in Rufin. u) *Chrysostomus* hom. 26. Oper. imperf. in Matth. b) Vid. *Camerarius* Cent. III. oper. subcis. c. 43. Cent. II. c. 92. *Grazzus* de Civ. Convers. p. 538. 546. *Petrarcha* de Remed. utr. Fort. Dial. 45. *Chokier* lib. IV. Thes. polit. c. 10. *Scipio Amiratus* diss. 6. in Taciti lib. XX. &c. y) Severus ap. *Herodianum* lib. III. c. 13. & *Xiphilinus* Hist. in Severo: Agrippa ap. *Senecam* ep. 94. Scilurus ap. *Plutarchum* in Apophth. Reg. & *Stobaum* serm. 82. Sertorius ap. *Frontinum* lib. IV. Stratagem. c. 7. Micipsa ap. *Sallustium* de Bello Jugurth. Aëtius ap. *Photium* Cod. 223. Conf. *Claudius Minos* ad Emblem. *Alciati* p. 204. z) Vid. Auctores cit. a) *Maximus Confessor* lib. I. de Charit. c. 56. & lib. IV. c. 33. b) *Basilius M.* ad Gal. VI. 7. c) *Prudentius* in Psychomachia.

18. Ohne solche brüderliche Sanfftmuth konte/ aller wahren Christen bekäntnis nach/ kein wahrer Glaube im Hertzen bestehen. Will ein Unversöhnlicher gleich beten oder sonst sich andächtig anstellen/ so wird ihm doch dabey immer dasjenige/ was er seinem Bruder Leids gethan/ vor Augen stehen/ d) und ein stetiger Anstoß und Hindernis seyn e). O wie gerne bewahrte sich dann ein kluger Christe vor allen Beleidigungen/ wie legte er alle Drohungen ab/ und vergab seinem Bruder alle Schuld. Wer in seinem Urtheil gerecht und gütig ist/ der wird auch ein gleiches empfangen f). Hiezu ward nun die Gelindigkeit gegen die Mit-Christen erfordert/ daß man den Brüdern den Frieden zuließ und schenckte χαρίζεσθαι τὴν εἰρήνην τῷ ἀδελφῷ) wann man gleich recht hatte vor Menschen ihm etwa anders zu begegnen/ und man an ihm hier und dar Fehler und Unrecht sahe g). Diese Pflicht achte man so hochnöthig zur Einigkeit der Christen/ daß ohne dieselben weder Fried noch Ruhe unter ihnen seyn konte/ wenn die Brüder nicht einander in Geduld und Sanfftmuth hegten/ und das Band des Friedens durch die Einträchtigkeit bewahren h). In solchen Hertzen war kein Aergernis/ wenn sie in der Bruder-Liebe um der Einigkeit willen alles erdulteten/ indem doch die Bruder-Liebe in der Einigkeit der Liebe bestunde. War nun gleich einer beleidiget/ und er verließ und trennte dadurch die Frommen/ so glaubte man ihm nicht/ wenn er sich der Liebe rühmte/ biß er sich anders erzeigte i). Denn wenn man einen so harte und grimmig über die Sünden der Brüder seyn sahe/ daß er weder unbesonnene Worte noch andere Fehler vergeben wolte/ der handelte nicht nach der wahren Gerechtigkeit k). Hiewieder war nächst der kräfftigen Regierung GOttes ein bewährtes Mittel/ daß man sich vor aller bösen Meinung von dem Bruder hütete/ und in Demuth dasjenige zu seyn verlangte/ was man wolte/ das der andere seyn solte: so würde man nicht meinen/ der andere sey das/ was man selber noch nicht wäre b). Vielweniger aber waren hiebey zeitliche und irrdische Dinge anzusehen/ um welcher willen man sich mit dem Nächsten hätte überwerffen wollen m). Was nur irgend ohne des Gewissens Kränckung möglich war nachzugeben/ darinne muste ein Christ gern mit dem andern einstimmen. In allen aber muste er ein reines einfältiges und sanfftes Hertze haben/ zugleich in dem Reden auffrichtig/ und im Leben unsträfflich seyn n). Welches alles nebenst vielen andern herrlichen Erinnerungen sie durch die Gnade des Geistes aus seinem Worte gelernet hatten/ da sie sonsten dazu angeführet wurden/ Eph. IV, 2. u. f. Phil. IV, 5. Rom. XII, 14. 1. Cor. XIII, 4. 5. 7. Col. III, 12. 1. Thess. V, 14. 1. Pet. IV, 8. Jac. V, 20.

d) *Nilus* lib. de Orat. c. 13. e) *Evagrius Scitensis* Capit. n. 17. ap. *Cotelerium* To. III. Mon. Gr. p. 74. f) *Leo M.* Serm. XI. de Quadr. g) *Basilius M.* Orat. de Humilit. h) *Cyprianus* de Bono Patient. i) *Augustinus* Tract. I. in Epist Joh. k) *Hieronymus* Comm. in Eccl. 7. l) *Augustinus* in Ps. 30. m) *Maximus* l. c. lib. III, c. 15. n) *Isidorus Pelusiota* lib. V, ep. 590.

19. Sonderlich war dieses wol ein sehr heilsamer Rath Pauli/ daß einer des andern Last tragen solte/ Gal. VI, 2. das ist/ ein ieder sollte in der Liebe des andern Schwachheit achten/ wie seine eigene/ damit er sie langmüthig tragen lernte/ biß der andere davon erlöset würde o). Denn die Liebe selbst ist so beschaffen/ daß sie etliche

erträgt / mit etlichen wird sie schwach / andere sucht sie zu erbauen / wiederum will sie nicht gerne beleidigen. Zu etlichen bücket und läst sie sich herunter / zu andern hingegen erhebet sie sich. Einigen begegnet sie freundlich / wiederum anderen ernsthafftig. Keinem ist sie feind / allen erweist sie sich als eine liebe Mutter pflegt p). Hierdurch ward mehr in der Gemeine Christi erhalten und gebauet / als mit allen unnützen Streiten / Fechten und Zancken der unruhigen Köpffe. Solche Gemüther / die mit einander in Liebe Geduld hatten / konnte keine Zwietracht scheiden / und wenn denn Müh und Anfechtungen eindrungen / waren sie desto vereinigter einander beyzustehen q). Wie denn auch dieser Vortheil daher kam / daß / weil einer dem andern nicht mit Zorn und Rache begegnet hatte / jener auch wiederum diesen in lauter Lindigkeit und Stille begegnete r). Dieses hielten billich alle fromme Hertzen vor löblich / wenn einer zur Versöhnung nicht schwer zu bringen war / und ohne Klage und Anstoß unter den Brüdern wandelte. Ein solcher hütete sich nicht nur selbst vor allen / das andere von ihm dulden möchten / sondern er trug auch sehr gerne was an andern beschwerlich war s). Unter denen gemeinen Anstalten / so hiezu etwas beytragen konnten / war auch diese / daß man von denen unversöhnlichen die Gaben nicht annahm / welche vor dem Abendmahl sonst pflegten dargebracht zu werden. Dadurch ihnen angedeutet wurde / wie sie unter die friedsamen Schaffe nicht gehörten / weil sie sich selbst durch Zanckſucht und Widerwillen gegen die Brüder davon ausschlossen t). Gleichwie auch sonst dergleichen Leute bestraffet und gezüchtiget wurden u). In dem doch nichts mehr einem Christen zustund / als versöhnlich und sanfftmüthig zu seyn: x) Da auch dieses unterleiblichen Brüdern bey den Heyden vor recht und nöthig / y) ja höchst zuträglich erkannt ward z).

o) *Augustinus* lib. I. de Serm. Dom. in Monte p). Idem lib. de Catech. Rud. c. 16. q) Idem Lib. de Singular. Cleric. c. 7. r) Idem Lib. LXXX. Qvæst. qv. 71. s) *Bernhardus* Serm. I. in fest. OO SS. t) *Concil. Carthagin.* IV. c. 93. *Toletanum* XI. c. 4. & è Græcis *Nomo Canon.* c. 193. ap. *Corelerium* To. 1. Mon. Gr. p. 100. u) *Constit. Apostol.* lib. II. c. 27. x) *Hieronymus* ep. 48. *Photius* ep. 146. alsiqve. y) *Epictetus* Enchir. c. 58. & Commentator ejus *Arrianus* lib. II. c. 10. *Plutarchus* de Φιλαδ *Aristoteles* Lib. IIX. Eth. ad Nicom. c. 12. &c. ex aliis *Strabus* Serm. 82. z) De Amphione & Zetho *Horatius* lib. I. ep. 8. de Hetrusco *Statius* lib. III. Silv. 3. de Antonino Philosopho *Capitolinus* in Vita; de Achille *Eustathius* in Homer. λ. l. p. 8. ex istorum mente.

Das Vierdte Capitel.

Von der ersten Christen Demuth gegen einander.

Nechst denen angezeigten Mitteln die Liebe und den Frieden unter Brüdern zu erhalten / war wohl bey den ersten Christen eine von den bewährtesten die wahre Niederträchtigkeit und ein demüthiger stiller Wandel unter den Christen. Der wahre Grund hiezu war die Gleichheit derselben untereinander / da nach den klaren Willen GOttes einer den andern nicht nur gleich sondern auch höher denn sich selbsten halten muste / und auch gerne wolte / wenn er rechtschaffen war. Mit dieser Bekäntnis giengen sie nun ungescheut heraus / und zeigten / wie dißfalls kein Unterscheid unter allen wäre. Es wäre auch keine andere Ursache / warum sie einander Brüder nennten / als eben weil sie sich untereinander vor gleich achteten Denn indem sie alle Menschliche Dinge nicht nach dem Leib sondern nach dem Geist schätzeten / so hielten sie auch ihre Knechte vor Brüder und Mit-Knechte im Dienst Gottes a). Wir werden / sprechen sie / alle durch die Gnade des Göttlichen Bundes einander gleich gemacht / damit ja kein Unterscheid unter denen seyn könne / welche die andere Geburt gezeuget hat / als durch die Arm und Reich / Knecht und Freyer / Adel und Unadel GOttes Sohn wird b). Ja man hielte es vor die äusserste Unsinnigkeit / diejenigen nach den irrdischen Dingen noch vor ungleich zu achten / welche doch von GOTT zusammen verbunden und in wichtigen Dingen gleich gemachet worden waren c). Es war in den Augen der Gerechten eine grosse Unbilligkeit / wenn in der Gemeine keine Gleichheit gehalten ward / also daß der Reiche ihm etwa vor den Armen mehr hinaus nahm d). Es sey ferne / sagt ein frommer Mann / daß in deiner Hütten / O GOtt / die Person des Reichen vor den Armen angenommen werde / oder die Edlen vor den Un-

edlen. Da du vielmehr das Schwache dieser Welt erwehlet hast / daraus du das Starcke zu Schanden machtest u. s. w. e) So hatte bereits der Apostel Jacobus die Christen unterrichtet / und so erwiesen sie auch diese Lehre in der That / wenn ihr Glaube keine Person ansahe. c. II. 6. Derselbe hatte seinen Ursprung von oben / und durch denselben waren auch die wahren Kinder GOttes mit einander gezeuget / und in dieser Absicht waren sie alle gleich edel / weil sie zum Ebenbilde GOttes erschaffen und wiederum erneuret worden f).

a) *Lactantius* lib. V. c. 6. b) *Hieronymus* Epist. 40. de Laud Virgin. c) *Chrysostomus* ho. 1. in Rom. d) *Ambrosius* lib. II. Offic. c. 24. e) *Augustinus* lib. IIX. Confess. c. 6. f) *Gregorius Naz.* Orat. 43. post Redit.

2. Und hiemit gaben die alten Christen sattsam zu verstehen / theils die Gründe ihrer Christl. Demuth / theils die dabey vorkommenden andern Puncten und nöthigen Erinnerungen / welche sie so wol ihnen selbst noch / als andern nöthig befunden. Wie sie denn ferner keinen bequemern Ausdruck ihrer Demuth und Gleichheit wusten / als daß sie einander Brüder und Schwestern nennten / darinnen ihnen die lieben Apostel und Jünger des HErrn vorgangen waren. Deßwegen sie diese Sache billich vor eine grosse Würde der Gemeine / und vor einen Englischen Zustand hielten g). Daraus sie weiter schlossen: Wenn die hohen Apostel sich nicht geschämet haben / die andern ihre Brüder / ihre Kinder / Allerliebsten zu nennen / warum solten wir uns denn schämen? Ja der HErr selber schämet sich nicht uns seine Brüder zu heissen. Sehet was er uns vor Ehre anthut? Er nennet unsere Knechte seine Brüder Freunde und Mit-Erben h). Und solche ihnen hinterlassene Exempel waren nun sehr kräfftig in ihnen allen / also daß sie der Sache in der Begierde GOTT zu gehorchen immer weiter nachdachten: Wie sie gleichwol alles / womit sie sich höher zu seyn einbilden möchten / von dem gemeinen Vater hätten / und nichts eigenes besässen i). Aus welchem Grunde jener weise Alte diesen Rath gab zu einer gründlichen Demuth gegen den Nächsten: Du und dein Bruder sind zwey Bilder. Wenn du nun dich selbst untersuchst und bestrafft / so wird dir hingegen dein Bruder gantz löblich vorkommen: Wenn du aber dir selbst lobwürdig scheinst / so wird dein Bruder böse in deinen Augen werden k). Womit er anzeigte / wie durch das eigene Lob uñ die falsche Einbildung dem Nächsten seine Gaben so viel möglich geraubet und von den Hoffärtigen sich selbst beygeleget werden.

g) *Chrysost.* hom. 3. in Act. h) Idem hom. 1. in Philem. i) *Hilarius* c. 4. in Matth. k) Pemen Apophth. Pat. n. 148. ap. *Cotelerium* Tom. I. Mon. Gr. Eccl. p. 638.

3. Bey denen ersten Christen golte nach ihres HERRN und Meisters heilsamen Willen die Verleugnung auch darinnen / daß sie sich durch Demuth nicht höher achteten in geistl. Dingen / als den geringsten Menschen. Da redeten sie ungescheut also hievon: „ Verrachte deinen Bru-
„ der ja nicht / und halte auch den Fremdling vor dei-
„ nen Bruder. Wir sind alle in Christo einander
„ verwandt / alle sind wir Brüder zusammen l).
„ Denn / setzten sie hinzu / haben wir alle einen Vater /
„ so sind wir alle nach gleichem Recht auch Kinder.
„ Bey GOtt ist niemand arm / ohne der keine Ge-
„ rechtigkeit hat: niemand ist reich / ohne der voller
„ Früchte der Gerechtigkeit ist: niemand ist vortreff-
„ lich / als der fromm und unschuldig lebt m). Daher achtete man es immer nöthig / „ die Reichen und
„ Edlen dieser Welt zu erinnern / daß sie / wenn sie
„ Christen seyn wollten / ja nicht über die Armen sich
„ erheben. Denn sie sagen alle auff eine Weise zu
„ GOtt: Unser Vater. Dieses aber können sie
„ nicht mit Wahrheit und GOttseeligkeit sprechen /
„ wenn sie einander nicht vor Brüder erkennen n).
„ Also sind sie nun alle in Christo Einer / sie seyn Reich oder Arm o). „ Und wer noch sagen wolte aus Hochmuth seines Hertzens: Dieser ist ein Schuster / jener ein Färber / ein anderer ein Schmid: Der muste hingegen wiederum dencken / daß er auch ein Gläubiger und Bruder war. p). Wolte sich iemand vor groß halten / so muste er wissen / daß sein Bruder eben auch so groß war / ob er schon etwa leiblich arm war. GOtt sahe doch kein Reichthum oder Armuth hierinnen an q). Zugeschweigen / daß die Reichen in grösserer Gefahr und Verantwortung schwebten. Wer nun alles gerne wolte zu rechte bringen / der muste nothwendig hierinne eine Gleichheit treffen / daß dem Uberfluß etwas benommen und dem Dürfftigen zugeleget / und die Ungleichheit in eine Gleichheit gebracht wurde / so wol in Zeitlichen als in Geistlichen Dingen r).

l) *Basilius M.* hom. in Laciz. m) *Lactantius* lib. V. c. 15. n) *Augustinus* lib. I. de Serm. Dom. in Matth. VI. 9. o) *Ambros.* l. c. p) *Chrysost.* hom. 20. in 1. Cor. q) *Theodulus* in Ep. Rom. c. XII. r) *Agapetus* Schedi Reg. c. 17.

4. Ein solcher Sinn nach dem Vorbild des demüthigen JEsu leuchtet aus allen Thun und Lassen der ersten Jünger und ihrer rechten Nachfolger hervor. In dem Anfang der Evangelischen Predigt waren die gläubigen Hertzen von der Liebe zu denselben so eingenommen und gleichsam überwogen / daß sie dabey aller ihrer Weltlichen Hoheit / Vorzugs / Unterscheids und anderer irrdischen Dinge vergassen. Die Reichen wurden denen Armen gleich / und theilten auch ihre Habe denselben mit / die Armē blieben in ihren niedrigen Stande / und wurden imer mehr von Hertzē demüthig / als ihnen Christus vō ihm

selbst

selbst zu lernen befohlen hatte. Matth. XI. Wovon ein feiner Poet unter den Alten im Nahmen eines Märtyrers uns mit folgenden Versen erinnert:

Nicht der Adel / nicht das Blut meiner Eltern kan mich adeln:
Christi Blut und sein Geschlecht soll mir auch kein Kayser tadeln.
Weistu nicht der Christen Stamm/davon ihre Blüthe grünt?
Der ist GOTTes Mund und Geist; Dem das Lob der Engel dient/
Ist ihr Ursprung und Geschlecht. Wer in dessen Diensten stehet/
Ist ein rechter Edelmann/ weil der HErr ihn selbst erhöhet.
Schlägt er aber aus der Art / daß er keine Tugend kennt/
So vergeht sein Adel-Stand / ob er GOtt schon Vater nennt.
Unsre Marter ist der Sieg / der uns Schild und Helm beyleget/
Wenn der Leib das Wappen-Bild mit dem Blut besprenget träget:
Seht/so steht ein tapffrer Christ niedrig/ und doch hochgesetzt
Weil ihm weder Spott noch Schimpff seines Adels Ruhm verletzt!

Hierinne muste gedachter massen niemand die Hoheit oder Geringfügigkeit seines Geschlechts hindern / daß er nicht in Geistl. und Himml. Dingen den andern gleich geschätzt und davor in Demuth von ihnen auffgenommen worden wäre. Denn davon war diß ihre Bekäntnis: Durch die andere Geburt (welche gewißlich ungleich höher und herrlicher ist / als die erste sündliche) ward so wohl der Edle als Unedle GOttes Kind / der irrdische Adel wird durch den Glantz der Himml. Herrlichkeit gantz verdunckelt. Da hat kein Unadel statt/ da ist kein ungerathenes Kind / wo der Adel der Göttlichen Geburth uns auszieret.

t) Romanus Martyr. ap. *Prudentium* hym. 10. de Cor. u) *Hieronymus* de Laud Virginit.

5. Es waren aber solche Erinnerungen gar sehr nöthig / indem diese Eigenschafft des Christenthums der Vernunfft so gar zuwieder und anstößig ist: Daß es alles vor GOTT und in seinen Augen gleich machet. Daher es leicht geschehen konnte/ daß jemand durch Betrug der natürlichen Hoffart ihm etwas voraus nehmen wolte vor andern / die in seinen Augen geringer waren. Darauff gehörten nun solche Gründe: „ Unsere Religion kan kein Ansehen der Person annehmen/sie siehet auch nicht auff „die Stände der Menschen / sondern auff die Hertzen eines iedweden. Knecht und Edelmann wird da „nach seinem Leben und Wandel geschätzet. Es „schmeichelt ihm selbst einer umsonst wegen seines „Adelichen Geschlechts / weil sie doch alle vor dem „HErren gleich theuer und werth sind / die durch „ein Blut Christi erlöset sind. Es liegt auch „nicht dran / in was vor einem Stand jemand geboren sey/weil wir doch alle in Christo zugleich neu „geboren werden x). Woraus sie ferner diese Ermahnungen zu ziehen pflegten / und die natürliche „Gleichheit aus einem Ursprung dazu setzten: Es „wäre nichts schrecklicher/als wenn wir unsere arme „Brüder mit hochmüthigen Augen verschmähen „wolten, und diejenigen/die uns ähnlich sind/mit unerträglichem Eckel und Hochmuth verwerffen / ja „sie vor unwürdig achten unserer Liebe/weil sie arm „sind y). Wer hat aber die Brüder in der Gesellschafft einer gleichen Natur ungleich gemacht? „Wir sind eines reichen Mannes Söhne/ und werden doch vor ungleich geachtet. Etliche werden „mit dem Uberfluß der gantzen Väterlichen Erbschafft überfüllet / ein anderer aber beweint das „allzu geringe und armselige Theil / das er von der „so reichen Väterlichen Verlassenschafft überkommen hat. Hat wol die Natur dieses also nach „dem Verhalten der Kinder ausgetheilt? O dieses lehre vielmehr euch alle / daß ihr nach dem Titel „unter denen keinen Unterscheid machen möget/welche nach dem Titel der Brüderschafft einander „gleich sind! z).

x) *Hieronymus* Epist. 14 ad Celant. y) *Ambros.* Comm. in Ps. 9, z) Idem lib. V. in Hexaem. c. 18.

6. Demnach setzten sie beyderley Geburten/ die leibliche und geistliche/ zum Grund ihrer Gleichheit und der daraus fliessenden Niedrigkeit ihres Sinnes/der allen so höchst nöthig war. Drum redeten sie offte so hertzlich einander der Armen und Geringen wegen an: „ Der Arme ist ja dein Bruder/ „ihr habt einerley Eltern gehabt / Adam und Eva: „ach siehe nicht auff dein schwülstiges Hertze. Der „Himmel als das gemeine Dach der Welt bedecket „dich und den Armen zugleich / warum verachtestu „nun deinen Bruder? Ihr seyd beyde im Mutterleibe nacket gewesen. Und wenn ihr aus diesen/ „Leben gehen werdet/und dieses Fleisch wird verwesen seyn / so wird das Gebeine des Reichen von den „Armen nicht können unterschieden werden a). So „gar kennet die Natur keine reiche Leute / welche sie „alle arm hervor bringt. Sie schaffet sie alle zugleich/ „sie schleußt sie auch wiederum alle in den Schoos „des Grabes ein b). „ Wer dieses unter den Christen nicht erkannt und wol geübet hätte / der wäre von den Heyden und Ungläubigen beschämet worden/als welche diß alles wol erkañten und bekanntē/ so weit sich das Licht ihrer Natur erstreckte. Daher sagte jener Bramine wol zu Alexandro dem Grossen: Wir verächtlichen Menschen haben alles mit dir gleich/ Lufft / Erde / Wasser und so fort / und zwar ohne Krieg und Streit c). Und ein anderer zu eben demselben: Es ist grausam gehandelt / diejenige zu seinem Gehorsam zwingen wollen / welche uns eben die Natur als Brüder gebohren hat/

die

die von einem GOtt und Vater ein Erbe zu gewarten haben d). Dergleichen Bekäntnisse sich sehr viel auch in den Heydnischen Schrifften finden / daß sich also die natürliche Hoffart über der Christen Demuth und Gleichheit desto weniger zu verwundern oder gar zu beschweren hat / in dem Natur und Gnade sie hiezu mächtiglich und mit unwiedertreiblichen Gründen anhalten kan e).

a) *Augustin.* in Ps. 72. b) *Ambros.* lib. de Naboth. c. 1. c) Apud *Palladium* Lib. de Brag manibus p. 28. d) Apud anonymum de iisdem p. 98. e) Vid. è profanis Seneca Epist. 44. 47. & lib. III. de Benef. c. 28. Boëtius lib. III. de Consol. Philos. metrô 6. *Anthologia Graec.* lib. I. c. 81. epigr. 2. E Christianis plures *Augustin.* lib. II. de Serm. Dom. in Mont. Qv. V. & N. T. c. 32. *Hieronymus* Epist. 30. & lib. III. in Thren. Jerem. *Paulinus* Epist. 31. *Basilius M.* hom. II. in Hexaëm. *Lactantius* lib. V. c. 5. & VI. c. 10. *Chrysologus* Serm. 95. & 156. *Gregorius Nazianz.* Grat. de Paup. Am. Auctor lib. de *Ovibus* c. 16. *Gregor. Nyss.* Orat. ad Matth. XXV. 45. &c.

7. Wann aber nun in höheren weltlichen Dingen gleichwol unter Christen kein Unterschied vor Gott seyn solte / so dürffte viel weniger im Privat-Leben dergleichen in Ansehung des geistlichen Standes seyn. So hielte man darinnen Herren und Knechte / Frauen und Mägde abermal einander gleich in solchen Rechten / Verrichtungen / Pflichten und Vortheilen / die GOTT und die Seele angiengen. Sie hatten darinne Pauli klares Exempel vor sich; welcher den Onesimum von Philemone seinem Herren nicht mehr als einen Knecht wolte angesehen wissen / und ihn selbst nicht mehr also / sondern als einen lieben Bruder ansahe: Phil. v. 16. Davon sie also ihre Gedancken eröffneten: **Onesimus / nach dem er den Geist der Freyheit überkommen hatte / fieng nunmehr an kein Knecht sondern ein Bruder zu seyn / aus einem Knecht ward er ein allerliebster Bruder / ein ewiger Bruder des auch ewigen Apostels und seines Herren / dem nun das Band des Geistes den Onesimum verband / gleich wie zuvor der leibliche Stand** f). **Er ward seinem Herren gleich / und ein Bruder seines Lehrers. Und damit Philemon nicht sich auffblasen liesse aus Hochmuth / weil er sein Herr war: so demüthigte ihn Paulus / und nennt ihn einen Bruder nach dem Fleisch und in dem Herren / damit er also die Ursache des menschlichen Stands hinweg nehme / weil wir doch alle von Adam herkommen / daß wir uns untereinander als Brüder halten sollen / vornehmlich / wenn noch der Glaube dazu kommt / der alle Hoffart abschneiden kan** g). „ Noch einer paraphrasirt die Worte ‚Pauli also: Wenn er mein Bruder ist / so ‚wirstu dich ja nicht schämen ihn zum Bruder ‚anzunehmen. Darinne nun / daß er ihn seinen Sohn ‚genennet hatte / ist ein Zeichen einer sonderbaren ‚Liebe / daß er ihn aber Bruder heisset / damit hat er ‚gezeiget / daß er einerley Ehre mit ihm werth sey und ‚einerley Liebe geniessen solle. Wenn nun Paulus ‚sich nicht geschämet hat / einen solchen Menschen seinen Bruder zu nennen / was wollen wir uns denn ‚noch dessen schämen? h) Und was wollen wir ‚noch im Reiche GOttes Herren oder Knechte haben? Sie haben ja alle einen Schöpffer / ein Wort / ‚einen Mittler? Wiltu nun deinen Mitknecht vor ‚deinen Knecht halten? Wenn du selbst frey bist / so wirstu desto herrlicher seyn i).

f) *Hieronymus* Comm. in h. l. g) *Ambrosius* vel qvisqvis auctor est Comm. in h. l. h) *Chrysost.* ho. 2. in Philem. i) *Gregorius Naz.* in Sent. jamb. n. 43.

8. Dieser Scribente fähret weiter fort / bey solcher Gleichheit der Knechte und Herren dennoch jene dabey ihrer Schuldigkeit zu erinnern / wie sie deßwegen sich nicht erheben solten / **weil sie Brüder wären:** 1. Tim. VI. 1. 2. **Was seyd ihr / schreibet er / vor Knechte? „ Nicht GOttes? ‚Drum höret nicht auff eure Herren zu lieben: ‚Denn das Leben beweiset erst recht / wer ein Knecht ‚oder Freyer sey. Hat doch unser Erlöser Christus ‚selbst auch gedient. Es ist auch keine Schande / wenn ‚man vor Unedel geachtet oder gescholten wird / sondern das ist eine Schande / wenn man böse ist** k). **‚Und ein anderer führet ihnen dieses gar fein zu Gemüthe mit diesem Grunde: Wenn ihr dieser Ehre ‚gewürdiget seyd / daß ihr eure Herren zu Brüdern ‚bekommen habt / so solt ihr ihe eben deßwegen desto ‚mehr nachgeben** l). Wie denn auch vor nöthig befunden ward / die Knechte deßhalben ihrer Pflicht zuerinnern auch in öffentlichen Versamlungen / als sie vielleicht dieses Recht mißbrauchen wolten. Drum ward geschlossen / es solte **kein Knecht unter dem Vorwand des GOttesdienstes seinen Herren verachten** m). Hingegen vergaß man auch den HErren nicht dißfalls ihre Lection vorzulegen / und wenn sie hart und strenge über wahre Christen / die ihre Diener waren / herrschen wolten / so wusten ihnen redliche Leute wol ernstlich zu zu reden. Als etwa Cyprianus einsmahls thate / der aus dem III. Buch Mose XXV. 42. 46. also schrieb: „ Du forderst von deinem Knechte seine Dienste / und da du ‚auch ein Mensch bist / treibest und zwingstu ihn die ‚zu gehorchen / da wir doch einerley Geburt haben / einerley Natur unserer Leiber / eine gemeine Art der Seelen n). „ Womit solche Leute zum wenigsten auff ihren gemeinen Zustand zurück gewiesen und gedemüthiget wurden zudencken wie sie dißfalls nichts voraus hätten von denen / die sie gegen sich etwa gering achteten.

k) *Gregorius Naz.* l. c. n. 35. l) *Chrysostomus* hom. 16. in 1. Tim. m) *Concilium Gangrense.* c. 3. n) *Cyprianus* ad Demetrianum.

9. Nicht weniger scheuten sich andere denen vornehmsten Leuten dieses vorzuhalten / warum sie

ihre

ihre Brüder so strenge hielten. Zumahl als das Christenthum nach dem äusserlichen Schein und Macht zunahm / und an der innerlichen Krafft der Verleugnung / Demuth und Sanfftmuth verschwinden wollte / nachdem so viel Grosse und Edle dieser Welt sich äusserlich dem Käyser zu gefallen vor Christen ausgaben / und dennoch alle ihre heydnische Ehre / Lüste und Vortheile zugleich mit beybehalten wollten. Da galten die Erinnerungen redlicher Lehrer / wie dorten Ambrosius zum Käyser Theodosio sagte: Du regierest über die / so gleicher Natur mit dir und deine Mit-Knechte sind. Denn wir haben alle einen König und HErrn o). Ingleichen klagte er ins gemein über solche stoltze Herren: „ Sie fordern so unerträgliche Dienste von denen / die ihres gleichen / ich will nicht sagen / ihre Brüder sind p). Item: Es ist doch zu bejammern / daß ein Herr / der ein Christe seyn „ will / seines Christlichen Knechts nicht schonet / „ und bedencket nicht / daß er / ob er gleich seinem „ Stande nach ein Knecht ist / er dennoch nach der „ Gnade sein Bruder sey q). Solchen Sinn hatte auch jener Christliche Käyser / wenn er ohne Zweiffel aus guten Hertzen / seinem Sohn diese Vermahnung hinterließ: Wenn du gleich zum „ Herrn über andere gesetzt bist / so bistu doch selber noch ein Knecht. Denn wir haben alle „ mit einander GOtt zu unseren HErrn. Er „ ist der Urheber und Erhalter der gantzen Welt / „ und wir sind Leim und Koth / ob gleich ein „ Staub über den andern sich erheben will r). Allen beyden Ständen gibt ein alter Scribente diese Erinnerung: „ Der Herr soll den Knecht „ lieb haben / und ob er gleich besser scheint als jener / so soll er doch bedencken / daß er in Gleich„ heit unter ihnen sey / zum wenigsten so ferne sie „ Menschen sind. Welcher aber einen Christlichen Herrn hat / der soll ihn der Herrschafft unbeschadet dennoch lieben / als seinen Herrn / „ und Glaubensgenossen / ja als seinen Vater. „ Deßgleichen ein Herr / der einen Christl. Diener hat / soll des Dienstes unbeschadet dennoch „ ihn lieben als seinen Sohn und als seinen Bruder wegen der Gemeinschafft des Glaubens s).

o) *Theodoritus* lib. V. H. E. c. 18. qui & de Macedonio narrat c. 10. p) *Ambrosius* vel alius auctor Comm. in Colos. IV. q) Idem Serm. 33. r) *Basilius Imp.* Exhort. ad Fil. c. 14. s) Auctor. *Constitut. Apostol.* lib. III. c. 11.

10. Hieraus ist der niedrige Sinn derer / so die Welt mit ihren Hochmuth und Tyranney verschmähen lerneten / offenbahr / zusamt dessen wahren Grunde / nehmlich der Gleichheit aller Brüder und Schwestern in geistlichen und himlischen Dingen. Sie ermangelten aber auch nicht / dasselbe in Worten und Wercken zu erweisen / ohne daß sie deßwegen einer Ruhmräthigkeit oder Hoffart hätten beschuldiget werden können / da ihnen ihr Hertz Zeugnis geben muste / aus was vor Absehen sie ihre Demuth sehen liessen. Gewißlich wo das Hertz von Niederträchtigkeit und Verlangen iñer demüthiger und geringer in seinen Augen zu werden voll war / da gieng Mund und Hand und alle andere Kräffte des Leibes und der Seelen gleichsam davon über. Wer wolte denn die redliche Bekäntnis der alten Christen beurtheilen / wenn sie sich unter einander und auch gegen geringere Leute Mit-Knechte / Mit-Diener / item Knechte und Diener ihrer Brüder nennten? Wenn man der Erzehlung einiger Historien-Schreiber trauen soll / so hat auch Constantinus der Grosse selber sich einen Mit-Knecht der Kirchen-Diener bekannt / und das gantze Volck als seine Brüder und Mit-Diener / gegrüsset t). Von einer vornehmen Frauen der Paula zeuget ein anderer glaubwürdiger Mann / daß sie ihre Familie von beyderley Geschlecht also angerichtet / daß aus ihren Knechten und Mägden Brüder und Schwestern worden u). Von Martino versichert ein anderer ein gleiches / wie er wechsels-weise seinem Diener auffgewartet habe / also daß er ihm offt die Schuhe ausgezogen und gebutzet / mit ihm zugleich gespeiset / und dabey selber auffgewartet / und zugetragen habe x). Einem andern giebt ein frommer Lehrer dieses Zeugnis / er habe ein so vollkommenes Hertz in der Weißheit der göttlichen Liebe gehabt / daß er ein Mit-Knecht seines Dieners / ein Knecht seiner Brüder / ein reicher Helffer der armen Leute gewesen / in grosser Barmhertzigkeit und Güte gegen alle y). Dergleichen Exempel uns in andern Fällen bald mehr vorkommen werden.

t) *Eusebius* lib. III. Vit. Const. M. c. 17. 24. & 60. *Socrates* lib. I. c. 9. *Theodoritus* lib. I. H. E. c. 10. Conf. de Basilio Imp. *Photius* Epistola ap. Baronium A. CCCLXXI. n. 24. u) *Hieronymus* Epist. 27. x) *Sulpitius Severus* in Vita c. 1. y) *Paulinus* Epist. 12. ad Severum Add. *Simeon Metaphrastes* in Vita Pamphilii Martyris.

11. Von solchen hieß es mit Warheit / was Clemens denen gläubigen Corinthern beyleget: Sie thaten alles ohne Ansehen der Person / wandelten in GOttes Geboten und waren dennoch dabey denen Obern unterthan / ob diese schon sonst sich ihnen gleich achteten q). So war auch bey dergleichen erleuchteten und gedemüthigten Hertzen keine Erhebung oder andere Unordnung zu besorgen / indem ihre Demuth sie dahin führte / daß sie gerne andere über sich erheben und herrschen lassen wolten. Sie zeigten dieses damit an / wenn sie andere ihre Brüder dieses und jenes Guten wegen aus guten Hertzen rühmeten und anderen recommendirten / von sich selbst aber gerne stille schweigen / davon wir oben bey ihrer

Demuth gegen GOtt gesehen. Sintemal dieses ins gemein ein feines Zeichen eines demüthigen Hertzens war: Wie jener alte erfahrne Christe von einem urtheilte / der ihn gelobet hatte. Denn als es diesem berichtet ward / gab er diese Antwort: Ich bin zwar des Lobes von diesem Mann nicht werth: Jedoch ist gewiß / wenn man einen Christen hört / daß er seinen Nächsten rühmet / so dencke man kühnlich / derselbe sey zu einem ziemlichen Maß der Gottseeligkeit gelanget: denn das ist eine grosse Vollkommenheit / den Nächsten gerne ihm selbst vorziehen a). Nicht weniger gieng der wahren Christen Ubung dahin / daß sie gerne Verachtung / Spott und Schmach vertragen lerneten / nach dem Fürbilde ihres Heylandes / und nicht achteten / ob sie von den Feinden verlästert und geschändet / oder von falschen und irrenden Brüdern beurtheilet und gar verstossen wurden. Also lieset man von einem Mann / der seiner Heiligkeit wegen sehr bekandt war. Wenn zu ihm Leute kamen / die ihn als einen frommen Heiligen und erleuchteten Lehrer ehrten und mit grossen Scheu vor ihn traten / so redete er kein Wort / oder doch sehr wenig: wenn aber einer zu ihm kam / der ihn etwa nicht kannte / und dahero verächtlich tractirte / oder sonst allerhand böse Dinge vorwarff / dem antwortete er mit Freuden und war gantz freundlich und liebreich gegen ihn b). Und ist es allerdings von solchen wahren Kindern GOttes zu glauben / daß sie sich in solchen Dingen in der Demuth geübet haben / die der Vernunfft gantz ungereimt oder zum wenigsten ungewöhnlich vorkommen sind. Denn auch darinnen suchten sie die Höhen ihrer hochmüthigen Vernunfft niederzuschlagen und zu demüthigen / was ihr am allerseltzamsten vorkommen mochte / dadurch sie so dann nach und nach der Thorheit ihres Hertzens loß wurden / welche in den Augen der Verständigen ein so grosser Greul ist / als solche Mittel wider die Hoffart der Vernunfft immer scheinen mögen.

c) *Clemens Romanus* Epist. ad Corinth. p. 2. a) Matoës in Apophtheg. Pat. n. 7. ap. *Cotelerium* To. I. Monum. Gr. Eccl. p. 559. b) *Macarius* in Vitis Pat. Gr. lib. VII. c. 12. n. 2.

12. Gestalt sie denn bey aller ihrer Ubung auff die Verderbnis ihres Hertzens sahen / und insonderheit wegen der angebohrnen Hoffart auff alle Art und Weise erniedriget zu werden suchten / und dieses vor allen Menschen / damit sie sich vor die geringsten und elendesten hielten. Daher durfften sie keine Ehre / Lob oder Ruhm von einigen Menschen suchen / sondern nur den HERRN und seine Gebote vor Augen haben / ihm allein zu gefallen in Demuth und Sanfftmuth ihres Hertzens c). Und von dieser wahren Hertzens-Demuth setzten die Gottseeligen diese genaue Kennzeichen iederman vor Augen / wenn sie lehrten: Wer Liebe hat / der verschmähet keinen einigen Menschen / weder groß noch klein / weder bekandt noch unbekandt / weder arm noch reich / sondern wird aller Leute gleichsam ihr Auskehricht / verträgt alles / duldet alles. Wer Liebe hat / überhebet sich über keinen / wird nicht auffgeblasen / afterredet niemanden / sondern straffet die Verleumder: er neidet niemand / er eyffert gegen keinen / er wird über des andern Fall nicht stoltz. u. s. w. d). Demnach suchten diese niedrig-gesinnten Kinder GOttes gar nichts in sich selbst / darüber sie sich hätten auffblehen oder höher achten sollen / als ihre Brüder. Von denen geistlichen Gaben wollen wir bald sehen / wie sie sich dabey verhalten: bey denen leiblichen war es in ihren Augen folgends gantz ungereimt / daß sich iemand etwas darauff einbilden oder stoltz seyn wollte. Die natürlichen Dinge galten in dieser geistlichen Geburt und Verwandtschafft weniger als nichts. Zum Exempel / was das Alter anlangt / nennte Paulus den jungen Timotheum gleichwohl seinen Bruder / und sonst machte er darinnen keinen Unterscheid / wenn er bey jungen Leuten die alte reiffe Weißheit fand / wenn sie nur mit Demuth verknüpffet war e). In andern dergleichen Umständen verhielten sie sich auch nicht anders.

c) *Macarius* hom. 19. d) *Ephraim Syrus* Lib. de Virt. & vit. Gr. è MSto ap. *Patr. Junium* Not. ad Clem. Rom. Epist. p. 64. e) Vid. *Chrysost.* ho. 1. in 2. Cor. & ho. 44. in 1. Cor.

13. Am allermeisten aber muste die Demuth unmittelbar mit den geistlichen Gaben GOttes verknüpffet seyn / so wohl gegen den Geber selbst / als einen allsehenden und gerechten HErrn / als gegen die andern / welche geringere oder keine dergleichen hatten. Wie gerne aber opfferten die wahren Kinder alles ihrem Vater wiederum auff / und schrieben es seiner Weißheit und Güte / Krafft und Warheit zu? Und wozu triebe sonst die Gläubigen Paulus an / wenn er vorstellte / wie die Glieder Christi mancherley Gaben hätten / und dahero alles GOtt und seiner Austheilung zueignen müste / im gantzen 12ten Cap. der 2. Ep. an die Corinth. item Rom. XII. 4. u. f. 1. Cor. IV. 7. VII. 7. Eph. IV. 7. Welchem die Apostolischen Männer auch hierinnen treulich folgten / als Clemens abermal erinnerte: Ein ieder unterwerffe sich seinem Nächsten nach der Ordnung und nach dem Stande / darein er durch die Gnade gesetzet ist. Der Starcke soll den Schwachen nicht verachten / der Schwache soll den Starcken ehren. Ein Weiser soll seine Weißheit nicht in Worten / sondern in guten Wercken beweisen. Ein Demüthiger muß sich nicht selber Zeugnis geben / son-

sondern den andern lassen von sich zeugen. Wer am Leibe keusch ist/ der soll sich nicht auffblehen / weil er weiß/ daß ein ander sey/ der ihm die Gabe der Enthaltung darreiche f). Und abermahl: Es mag einer gleich noch so gläubig/ keusch / mächtig in der Erkäntnis / weise im Wort / gerecht in dem Urtheilen seyn; ie höher er ist / ie demüthiger soll er seyn / und suchen / was allen Nutzen bringe/ nicht was ihm nur zuträglich sey g). Dem ein anderer völlig beystimmet/ weñ er an einen Freund davon also schriebe: Bedencke doch/ daß mancherley Gaben und Maaß der Gnaden sey / welche ein HErr in den Gliedern seines Leibes als ein Haußhalter austheiler: indem Er die Gaben nach seinem Gefallen an dem Leibe unterscheidet / und diesen Leib aus unterschiedenen Gliedern zusammen setzet und bauet / damit also auch der heil. Leib vermehret werde / wenn man so vielerley Kräffte und Tugenden an einem zehlen kan h).

f) Epist. p. 48. g) Ibid. 63. h) *Paulinus* Epist. 2. ad Sever. Conf. *Chrysostomus* hom. 20. & 21. ad Rom.

14. Wenn auch gleich ein Bruder in einem oder dem andern fehlete / und also unter die andere erniedrigt wurde/ erhuben sich diese gar nicht über jenen / sondern fürchteten sich vielmehr / daß sie nicht auch versuchet würden Gal. VI. 1. In solchen Fällen hielte man dieses vor das beste Mittel / daß sie keinen bösen Verdacht oder Meynung von ihrem Bruder bey sich einwurtzeln liessen. Sie wünschten vielmehr das zu seyn / was sie andern anwünschen mochten. So konten sie nicht so leicht übels von ihm dencken i). Eben also pflegte die wahre Gottseeligkeit und der Fleiß in der Demuth unmittelbahr verknüpfft zu seyn / als ohne welche keine wahre Gottesfurcht seyn oder bestehen konte / als wir oben bey der Demuth gegen GOtt gesehen haben. Hier hab ich nur etwas weniges von der Demuth der Heiligen in Ansehung der Brüder hinzusetzen. Die Niedrigkeit der Apostel ist bekandt aus ihren Worten und Wercken/ nachdem sie einmal von der Krafft des Heil. Geistes rechtschaffen gedemüthiget waren/ also/ daß sie nicht mehr wie zuvor die Grössten zu seyn verlangten im Reiche GOttes. Paulus war auch nach seinem Phariseer-Stande so erniedriget durch die kräfftige Umkehrung / als er zur Erden geschlagen / und also anders gesinnet ward / daß er sich nicht werth achtete ein Apostel zu heissen / vor den vornehmsten Sünder hielte / den geringsten unter allen nennte / vor seine Brüder verbannet zu seyn wünschte u. s. w. Ignatius ein Mann voll Heiligen Geistes und Glaubens schriebe von sich aus Hertzens-Grund / er sey der kleineste unter allen Christen k). Das muste nun gewißlich die Heyden von der Krafft dieser Lehre überzeugen / welche die Leute so fein bescheiden und demüthig machen konte / als welche Tugend sie zum wenigsten nicht tadeln/ sondern hochachten musten. Drum sagte ihnen einer ungescheut unter Augen/ als er ihnen die Hoffart ihrer Weisen vorgeworffen hatte: Ein Christe ist auch nicht gegen einen Armen hoffärtig l). Und ein anderer zeuget von denen / die noch zu seiner Zeit der alten Christen Fußstapffen betraten: Es wird keinem etwas auffgeleget / dessen er sich weigert. Man verwitfft ihn auch deßwegen nicht / weil er sich zu schwach bekennet den andern es gleich zu thun. Denn sie wissen alle wohl / wie sehr die Liebe allen anbefohlen sey m).

i) *Augustinus* in Ps. 30. k) Epist. ad Magnes. l) *Tertullianus* Apol. c. 46. m) *Augustinus* lib. I. de Mor. Eccl. c. 33.

15. Wollte sich nun bey diesem oder jenem einiger Hochmuth und Verachtung des Nächsten hervor thun / so war ihr Fleiß geschäfftig/ ihn davon durch gründliche Vorstellung abzubringen. Da hiesse es: Wir sind alle in Christo einer/ wir mögen arm oder reich seyn. Der jenige / welcher heiliger ist / soll ihm selbst nichts mehr zueignen / sondern es gebühret ihm noch vielmehr demüthiger zu seyn n). Einer / der sich starck zu seyn dincken lässet / soll desto mehr Mitleiden mit den Schwachen haben / als daß er vor ihnen einen Eckel haben möchte. Er soll mit denen Elenden leiden / damit er erfahre / wie wir alle ein Leib sind/ und ein Glied mit dem andern verbunden ist / weil keines ohne das andere seyn kan / und das eine nothwendig mit empfinden muß / wenn das andere Schmertzen hat o). So durffte kein wahrer Bruder dem Schwachen auff den Hals treten/ oder über ihn hingehen/ wenn er gefallen war / sondern ihm die Hand reichen in rechter Bruder-Liebe p) / nach des HErrn Willen. Ein solch brüderlich Mitleiden halff überaus viel / und vereinigte die redlich-gesinnten Hertzen der Brüder immer näher mit der unendlichen Erbarmung ihres Vaters im Himmel. Sie naheten sich desto mehr zu GOtt / ie tieffer sie sich unter sich selbst und den Nächsten durch Mitleiden herunter worffen. Denn Christus hatte ihnen in allen bezeuget / wer sich nicht erniedrigte wie ein Kind/ und

mit denen verworffenen und verächtlichen Brüdern mit leiden wollte / sollte ihm nicht in der Höhe zur Rechten stehen q). Daher kam aller ihr Ernst und Eyffer / wodurch sie ihrem Vater und allen Brüdern in wahrer Niedrigkeit ihrer Hertzen dienen wollten und wircklich dieneten. Weßwegen sie auch keinen Hochmuth nicht leiden konten / sondern alsbald nachdrücklich erinnerten. Wie annoch ein verständiger Mann einem andern zuschrieb / und mit diesen kurtzen Worten ihm den Grund der wahren Demüthigung gegen alle darlegte: Der HERR hat uns gemacht und nicht wir selbst. Er ist eben der jenige in geringen / der er ist in den grossen r).

n) *Ambrosius* lib. II. Offic. c. 24. o) Idem Serm. 8. in Ps. CXIIX. p) *Asterius* Serm. de Pœnit. q) *Euthymius Zigadenus* Serm. ad Dom. IX. Trinit. r) *Gregorius Turonensis* Epist. ad Epist. Rom. ap. *Surium* To. IV. d. 17. Novemb.

16. In Betrachtung dessen hielten sie nun mäßiglich von sich selbsten und viel von andern / deren Gaben sie vor sich sahen. Ihr HErr und Meister hatte selber mit seinem Exempel sie unterrichtet / und es auch an Ermahnungen nicht fehlen lassen. Da er ihnen gewiesen / wie sie alle Brüder wären / Matth. XXIII. dadurch er ihnen denn den völligen Unterricht von der Demuth gegeben / damit sie sich wohl bedächten / wie sie Brüder wären s). Nun ist es ja in der Natur unstreitig / daß unter leiblichen Brüdern und Schwestern eine gleiche Gesellschafft und freyer Umgang seyn müsse / wie es auch die Gelehrten bekennen t). So gar daß auch die Heyden vor gut ansahen / daß man eben durch die Gleichheit die Liebe erhalten müste / welches unter solchen Personen sich am füglichsten thun läßt / die einerley Ursprung / Rechte und Wolthaten haben. Inmaßen auch diese Meynung von der Gleichheit der Brüder / sie seyn nun leibliche oder angenommene / hiedurch unter denen Völckern gezeiget wurde / wenn sie die jenigen Personen u) oder Sachen Brüder zu nennen pflegten / welche einander gleich oder ähnlich sind x). Auch ward selbst die Liebe zwischen guten Freunden so kräfftig geachtet / daß sie dieselbe unter einander gleich machen konte / und der höhere sich gegen dem niedrigen / der niedrige dem höheren auch als höher erweisen muste. Nachdem unter ungleichen Sitten / Ständen und Meynungen sonst keine wahre Freundschafft seyn / viel weniger lange bestehen kan y). Darauff drungen nun auch die geistlichen Brüder und Schwestern / damit das Band der Liebe und des Friedens unter ihnen fest und beständig würde / und sie kein hoher Sinn noch Stoltz hindern möchte an dem einfältigen und niedrigen Umgang mit einander: da sie ohne angenommene Gravität oder gezwungene Ernsthafftigkeit einander begegneten: keiner klüger / besser / oder höher seyn wollte als der andere / keiner den andern zu unterdrucken / zu verkleinern oder niederzuschlagen suchte / sondern sie an sich selbst und in ihren Wesen gleich waren.

s) *Hilarius* can. 25. in Matth. t) Vid. vel *Hugo Grotius* lib. I. de Jure Belli & Pacis c. 1. §. 2. u) De virtutibus similibus ita loqvuntur *Juvenalis* sat. 6. *Plato* Epist. 6. *Ælianus* lib. X. Var. c. 14. *Scholiastes Pindari* in Od. εἰδ' γ. Conf. *Barthius* lib. XXII. Advers. c. 7. x) De aliis rebus v. gr. manibus *Pindarus* εἰδ' β. *Sophocles* in Oedyp. Tyr. *Plautus* Pœnul. act. 1. sc. 3. de mammis *Festus* de V. S. h. v. *Aristoteles* lib. VII. Hist. Anim. c. 1. & Glossaria, conf. *Vossius* lib. IV. de Vit. Serm. c. 25. *Gorlenius* Lex. Phil. v. *Fraternuzare*. &c. y) *Ambros.* lib. III. Offic. c. ult.

17. Wie wohl klunge es demnach in den Ohren GOttes und aller seiner Kinder / wenn ein rechtschaffener Lehrer vor dem allsehenden HErrn allen seinen Zuhörern mit guten Grunde / ohne daß er iemanden damit geschmeichelt oder zu seiner Verdamnis sie hoffärtig gemachet hätte / ein solch Zeugnis geben konte: Ihr waret alle niedrig gesinnt / ihr rühmetet euch in keinen Dinge selbst und waret viel lieber andern unterthan / als daß ihr euch andere unterworffen hättet z). Oder wenn ein anderer von denen / die sich sonderlich in Christenthum übeten / dieses schriebe: die vornehmste Tugend solcher Christen ist / daß sie nicht bey ihrer Verleugnung stoltz werden. Ein jeder strebet mit dem andern nach der Demuth / wer der letzte ist / den hält man vor den ersten a). Ingleichen wenn andere versichern wollten von ihren Gemeinen: Die Zucht derselben sey so unverrückt und richtig unter ihnen blieben / daß kein Bruder dem oberen sich habe vorsetzen wollen b). Dieses ist zum wenigsten gewiß von denen / so rechtschaffen waren / daß sie auch der anderen ihre demüthige Bezeigungen gegen sich nicht zugelassen oder ertragen können / und also gleichsam unter einander in Liebe und Freundlichkeit gestritten / wer da demüthiger gegen den andern seyn könne. Gleichwie ein solcher redlicher Christe an den andern ohne Zweiffel aus guten Hertzen schriebe / als ihm dieser allzu ehrerbietig einen Gedancken nach begegnet hatte: Hüte dich hinführo / daß du dich einen Diener deines Bruders und Mit-Knechts / der niedriger ist als du / nicht schreibest / da du ein Knecht Christi und sein Freygelassener bist. Denn es ist vielmehr eine Sünde der Schmeicheley / als eine Beweisung der Demuth. Es ist da genug die Liebe von reinem Hertzen und unerdichteten Glauben / was drüber ist / das ist vom Bösen c).

Das

Das hieſſe ja wohl recht: Ein jeglicher ſolle geſinnet ſeyn/wie JEſus Chriſtus auch war/ und dem andern mit Ehrerbietung von Hertzen zuvor kommen. Phil. II. 5. 1. Pet. V. 5. Joh. XIII. 15. 16. Und ſo behielten ſie nicht allein Frieden äuſerlich mit den andern/ ſondern auch Ruhe innerlich mit ſich ſelbſt/ indem ſie keine Verachtung/ Schmach und Hohn/ viel weniger andere geringe Dinge/die ihrem Eigenſinn nicht hätten anſtehen mögen/ daraus ſetzen und Unfrieden anrichten konte.

z) *Clemens Romanus* Epiſt. p. 3. a) *Hieronymus* Epiſt. 17. ad Marcell. b) *Concil. Milevit.* II. c. 13. c) *Paulinus* Epiſt. 1.

18. Da glaubten ſie alſo niemanden/ der ſich der Demuth rühmen wollte/ wenn er es nicht würcklich erwieſe. Wie etwa dorten ein weiſer Lehrer einen unbeſonnenen Jünger zu ſeiner heilſamen Beſchämung überzeugte/ daß er noch nicht genug gegen GOtt und Menſchen demüthig ware. Denn als dieſer mit äuſerlichen Geberden und Worten ſich ſehr demüthig anſtellete/ und da er angeſprochen ward mit den andern zu beten/ ſich entſchuldigte/ mit dem Vorwand/ er ſey ſo mit Sünden beladen/ daß er auch nicht einmahl der Lufft werth wäre: Lieſſe ihn der Alte geben/ biß er es Zeit zu ſeyn erachtete/ihn zu erinnern/ er möchte doch etwas arbeiten/ und nicht müßig geben. Da ward jener ſo voll Eyfers und Unmuths/ daß er ſich auch äuſerlich ſehr ungebärdig ſtellete/ und damit ſeines Hertzens Hochmuth genugſam verrieth/weil er noch nicht die gelindeſte Erinnerung von ſeinem Bruder ertragen konte d). So elend nun als ſolche Hertzen daran waren/ die noch dazu ihren Greuel bedecken und verbergen wollten; ſo ſeelig war hingegen der Zuſtand derer/die nun anfiengen den Abgrund ihrer natürlichen Hoffart recht gründlich einzuſehen. Solche Erkäntnis ließ ihnen nicht Ruhe/ biß ſie nach uñ nach ihrer Unruhe loß wurden/und durch wahre ernſtliche Ubung in der Demuth immer weiter kamen. Je tieffer ſich die Liebe ſolcher Hertzen herunter ließ zu den geringſten Dingen ihres Nächſten/ je höher ſtiege ſie immer auff zu GOTT mit Verwunderung derer/ die darauff acht hatten. Und je mehr ſie herab ſtieg zu den Niedrigen/je mehr kriegte ſie mit groſſen und wichtigen Dingen zu thun e).

d) *Caſſianus* Collat. XIIX. cap. 8. e) *Gregorius M.* lib. I. ep. 24.

19. Aus dieſem allen läſt ſich nun ferner leichtlich ſchlieſſen/wie demüthig und beſcheiden ſich die erſten Chriſten in äuſſerlichen auffgeführet haben/ nachdem ihr Grund des Hertzens einmahl gereiniget/ und alſo GOtt gefällig war. Sie waren der Welt und ihrem Ehrgeitz und ſchwülſtigen Weſen numehro abgeſtorben/ und ſuchten nicht mehr/wie etwa vor ihrer Bekehrung/groſſe Leute in der Welt zu werden/ Ehren-Stellen zu erlangen/ und nur Ruhm und Lob unter den Menſchen zu erjagen. Deßwegen widerſprach ihnen ihr Hertz nicht/ wenn ſie vor den Feinden frey bekannten: Wir haben nicht nöthig Partheyen zu machen/ weil bey uns alle Begierde der Ehre und hohen Würde verloſchen iſt. Es gehet uns auch nichts weniger an/ als Regiments-Sachen f). Ingleichen wenn ſie den Ungläubigen ihre und ihrer Lehr-Meiſter Hoffart vorhielten/ und hingegen von ſich ſelber mit Warheit ſchreiben konten: Ein Chriſte begehret nicht einmahl das geringſte Ampt g). Wiederum: Die Chriſten thun ſich ſelbſt damit keinen Nutzen/ wenn ſie der öffentlichen Aempter in dem bürgerlichen Leben ſich entſchlagen/ ſondern ſie thun es nur deßwegen/ damit ſie/ zur Wolfarth der Menſchen/ der Gemeine heiligere Dienſte thun mögen h). Und abermahl/ als ſie der Heyden Ehrſucht und Hochmuth beſtraffen wolten: Der HERR ſelbſt iſt in Niedrigkeit und unbekandter Weiſe herum gangen/ hat keine gewiſſe Wohnung gehabt/ kein prächtiges Kleid/ kein ſchönes Angeſicht. Er hat keine Macht nicht einmahl über die Seinigen gebraucht/ ſondern ihnen die verächtlichſten Dienſte gethan. Er hat ſich dem Reiche ſelbſt und der Herrſchafft entzogen/ da er doch dieſes alles wohl hätte brauchen können/ als ein Sohn GOttes. Aber er hat das/ was er nicht verlanget hat/ verworffen/ und zugleich damit verdammt i). Wie denn ein ſolcher wahrer Jünger JEſu ſehr freudig ſeinen Vorſatz entdeckt/ wenn er eben gegen ſolche blinde Leute bekennt: Ich begehre nicht zu regieren/ ich mag kein General werden/ ich verlange keine Kronen nach dem Kampff/ ich bin frey von dem unſinnigen Ehrgeitz. Bin ich ein Knecht/ſo ertrage ich die Knechtſchafft mit Gedult/ bin ich frey/ ſo rühme ich mich der Freyheit nicht k). Dergleichen Bekänntniſſe gewißlich denen natürlichen Menſchen ſehr ſeltzam/ ja thöricht und närriſch müſſen vorkommen ſeyn. Gleichwie hingegen die Ehrſucht denen Demüthigen als eine Raſerey nothwendig geſchienen hat.

f) *Tertullianus* Apol. c. 38. g) Idem ibid. c. 46. h) *Origenes* lib. IIX. adv. Celſ. p. 417. i) *Tertullianus* de Idolol. c. 16. k) *Tatianus* Orat. ad Græc. p. 150.

20. Es war aber dennoch wahr und bliebe gewiß von allen rechten Chriſten/ daß dieſes ihr lauterer Sinn geweſen/ als ſie darinnen Unterricht und Exempel genug von Chriſto und ſeinen Nachfolgern zu allen Zeiten hatten. Die Predigt des Evangelii ward alsbald ſo kräfftig/ wo ſie einmahl Glauben erhielt/ daß ſie die Hertzen ſehr erniedrigte/ und keinen Vorzug/ Hochmuth oder Eigenſinn leiden wollte. Ein Chriſtlicher Poete erinnerte ſich dieſer Glückſeeligkeit in dieſen Worten l):

So bald die Grossen dieser Welt
Den Hals vor GOtt in Demuth wolten beugen:
Da must / was Hoffart thener hält/
Dem Creutz und seinen Kräfften weichen.
Ja selbst des Scepters Macht
Ward nicht in dessen Reich geacht.
Es ward der Purpur mit dem schlechtsten Tuch verbunden/
Wenn bey den Fürsten offt die ärmsten Bettler stunden:
So die Gesellschafft doch noch liebten ohne Scheu.
Sagt / ob mit Christo nicht die Demuth kommen sey.

Es war auch kein geringer oder menschlicher Nachdruck in der Evangelischen Lehre von der Verleugnung des eigenen Ruhms und Ehre / welche die Hertzen nicht mit gemeiner / sondern göttlicher Krafft angriffe / ihnen selbst täglich abzusterben / und dem verachteten JEsu durch alle Schmach / Spott und Verfolgung nachzuwandeln. Davon bey ihrer Verleugnung im IV. Buch wird zu sehen seyn. Es hiesse da mit grossen Ernst: O Mensch / lerne gehorchen / lerne unterthan seyn / du arme Erde und Asche / lerne andern folgen. Schäme dich / du hoffärtiger Staub: GOTT demüthiget sich / und du wilst dich selbst erhöhen / und über andere herrschen. Dencke gewiß / so offt als du über andere seyn wilst / so offt wiltu deinem GOtt vorgehen / und alsdenn bist du nicht göttlich gesinnet m).

Sey vergnügt mit dem Geringen/
Mensch / und scheue hohen Tand:
Laß dich nicht zu grossen Dingen
Führen / bau nicht auff den Sand.
Niemand darff Verachtung scheuen/
Sie ist nur der Hoffart feind /
Soll die Demuth nicht gedeyen/
Daß man nichts zu spät beweint:
Ey so mach dich selbst nicht groß /
Und von Christi Schmach nicht loß n).

l) *Paulinus Nolanus* Carm. ad Cyther. m) *Bernhardus* Serm. 1. in illud. Missus est. n) *Prosper Aquitan.* Epigr. 110.

Das V. Capitel.

Von ihrem brüderlichen Mitleiden und wircklicher Hülffe / sonderlich in leiblichen Anliegen.

1.

SO wie die bißher erzehlten Pflichten nothwendig bey dem Band der Vollkommenheit seyn musten / kan noch weniger dasselbe ohne wirckliche Bezeigung der Liebe in thätiger Hülffe bestehen. Denn ob gleich die Zuneigung der Hertzen gegen einander das vornehmste hiebey seyn muß / so waren doch auch gewisse Kennzeichen nöthig / davon die wahren Brüder von den falschen unterschieden werden könten. In Betrachtung eben solche wirckliche thätige Beyhülffe die rechte Wirckung und Frucht der innerlichen Gutwilligkeit und Liebe zu seyn pfleget. Daran wuste Paulus zu erfahren / ob die Liebe rechter Art wäre / oder das rechtschaffene Wesen derselben / das die wahre Probe aushalten könte (τὸ γνήσιον) 2. Cor. IIX. 8. Er forderte auch / die Christen sollten erzeigen die Beweisung ihrer Liebe öffentlich für den Gemeinen v. 24. Gleichwie er sonst die herrlichen Früchte der wahren Liebe sehr nachdencklich beschriebē hat. 1. Cor. XIII. 4. u. f. Röm. XIII. 8. u. f. Die Kinder des Höhesten hatten hievon das neue Gebot des HErrn vor sich / daß sie sich unter einander lieben sollten / nicht nur mit dem Mund allein / sondern mit dem Hertzen / und dieses nicht allein / sondern auch mit der That und in der Warheit. Siehe Rom. XII. 8. 13. 1. Cor. X. 24. Gal. V. 13. 14. VI. 10. Phil. II. 4. 1. Joh. VI 17. 18. Ebr. XIII. 3. 16.

2. Diese und dergleichen Vermahnungen drungen nun kräfftig durch die Hertzen derer / die da gläubig worden waren / und erweckten den Geist derselben / daß sie nicht nur eine brünstige Neigung und Affection gegen einander in ihnen empfunden / auch nicht nur ein hertzlich Verlangen einander in allen förderlich zu seyn / sondern auch in der That zusprungen / wo es Noth war / den Brüdern zu statten zu kommen. Denn wie sonst in ihren übrigen Stücken des Christenthums Wercke und That das vornehmste war / und Worte oder Verstellung nicht gelten mochten so wohl in den Augen des allsehenden GOttes / als der erleuchteten Christen: Also hatte auch hier nur wirckliche Liebe und Treue statt. Und darinne war abermal die wahre Religion von der falschen unterschieden. Diese suchte in Meynungen / Wortkriegen / heuchlerischen Verstellungen und anderen leeren Hülsen einen Schein: jene machte wircklich durch ihre göttliche Krafft / dadurch sie die Hertzen bewegen konten / daß ein

Mensch

Mensch den andern lieb hatte / und wuste / daß er ihm durch das Band der Brüderschafft verknüpffet war. Weil doch ein GOtt ihrer aller Vater war / und sie alle von demselben gemeine Wolthaten genossen; welche sie mit denen / die sie nicht hatten / theilen musten. Dahero durfften sie niemanden schaden / keinen drucken / vor dem Freinden nicht das Hauß verschliessen / noch das Ohr vor dem Bittenden verstopffen / sondern er muste freygebig / gutthätig und barmhertzig seyn a). Denn hielten wohl einige verständige Heyden die jenige Zeit vor verlohren / darinne sie niemanden Guts gethan hatten b): Was sollte ein erleuchteter Christe nicht thun / der seines Vaters Willen erkannt und lieb gewonnen hatte? Er schätzte das erst vor ein rechtes Leben / wenn er alle als seine Brüder lieben konte / wenn er keinen beleidigte / sondern iederman zu Diensten stund / die Knechts-Gestalt mit seinem HErrn annahm / den Nackenden bedeckte / den Hungrigen speißte / die Krancken besuchte / mit den Traurigen Mitleiden hatte / die Todten begrub / u. s. w. c).

a) *Lactantius* lib. V. c. 7. b) De T. Vespasiano res pervulgata est. c) *Hieronymus* Epist. ad Amicum Ægrot.

3. Dieses war eine von denen Absichten der genauen Verbindung gläubiger Hertzen unter einander / daß sie nehmlich einander niemals verliessen / sondern allezeit treulich beysamen hielten. Also hatte es der HErr verordnet / daß / wie sonst ins gemein nichts köstlichers ist / als ein treuer Freund / also auch in dieser Christl. Gesellschafft ein ieder die Früchte der Evangelischen Lehre und des Gebots JEsu Christi von der Bruder-Liebe reichlich geniessen sollte. „ Denn wie etwa „ zwey oder mehr Augen besser und genauer sehen „ können / als ein eintzeles / also werden zwey oder „ mehr vereinigte Seelen / die in der Liebe eins „ worden sind / gleichsam zu einem Stecken und „ Stab. Dahero auch der HErr keinem Christen zugelassen hat / nur auff sich zu sehen / und „ ihm allein Rath zu schaffen / sondern hat befohlen / auch andern zu rathen und zu helffen. Damit niemand untreulich handelte und seinen „ Bruder zur Zeit der Noth verliesse / den er in guten Tagen geliebet hatte d). So sahen denn auch die gehorsamen Kinder auff diesen Willen „ ihres Vaters / und auff das Band ihrer Natur / „ daß sie einander solten zu Hülffe und mit allerhand Dienstfertigkeit zuvor kommen / auch allen Nutzen gleichsam frey hingeben / einander „ mit Arbeit / Geld / oder auff andere Weise aushelffen. Damit also unter ihnen die Liebe solcher Gesellschafft wüchse / und keiner sich durch „ die Gefahr von seiner Schuldigkeit abschrecken liesse / sondern alles vor sein eigen hielte / es „ wäre gut oder böse e). Es war wohl nach der „ Natur nicht verboten / sondern gut / daß einer „ sich selbst auch versorgte: Aber nach der Gnade war es viel herrlicher und seeliger / daß man „ andern gerne behülfflich war f). Welches auch grössere Verheissungen hatte / weil in jenem die Eigen-Liebe sich mit äussern konte / in diesem die Verleugnung zum Grund liegen muste / wo es recht zugehen sollte. War es diesem oder jenem möglich / daß er mit zeitlichen Gütern dem Bruder beyspringen konte / so gab es wol andere Mittel und Gelegenheit / dabey er eine Probe seiner Liebe ablegen konte. Zum Exempel / wer kein Geld noch Gut hatte / und dennoch an Gemüths-Gaben reich war / der mochte diese dem Nächsten zu Nutz anwenden / so hatte er seine Liebe auch erwiesen / daß sie rechter Art war g). Ein anderer konte etwa durch GOttes Seegen ersetzen / was diesem an wircklicher Hülffe fehlte. Bey allen aber muste sich ein allgemeines Verlangen finden / den Brüdern in allen Gutes zu thun / weil sie alle aus GOtt gebohren waren.

d) *Asterius* hom. in Ps. VII. ap. *Cotelerium* To. II. Monum. Gr. p. 64. e) *Ambrosius* lib. I. Offic. c. 27. f) Macarius ho. 17. g) *Alcimus Avitus* lib. ad Soror. p. 432.

4. Hierzu hielte man nun sonderlich kräfftig zu seyn / daß man einander der geistlichen genauen Verwandt- und Brüderschafft hertzlich erinnerte / und dadurch die Hertzen desto mehr zur Liebe und Mitleiden gegen hülffbedürfftige Brüder bewegte. Wenn sie zum Exempel die Liebe und Hülffe gegen die Armen vorstellen wollten / so war der Bruder-Nahmen in allen ihren Ermahnungen zu sehen / damit sie auch dadurch das Andencken des gemeinen Bandes unter sich erneuerten / und die / so es vermochten dahin verbunden / sich um alle wohl verdient zu machen h). So sagte einer öffentlich in der Versammlung zu allen / sie mochten noch so vornehm seyn / „ daß die elendesten Bettler / Aussätzigen / Krancken / Gefangenen ihre Brüder wären / in Ansehung GOttes / weil sie eben denselbigen Christum angezogen hätten an dem innern Menschen / einen „ Geist zum Pfand der Seeligkeit im Glauben „ erhalten i). Und ein anderer Lehrer sprach zu seinen Christen: „ Gib deinem Bruder etwas / „ gib deinem Nächsten etwas / theile deinem Mitgefährten etwas mit. Dieses Leben ist ein Weg / „ ihr wandert darauf zugleich fort k). Nun pflegte man zwar auch die Ungläubigen nach der Natur als Brüder anzusehen / und deßwegen ihnen nach Möglichkeit beyzuspringen. Aber dieses geschahe nach der allgemeinen Liebe / über welche die sonderbare brüderliche in viel höhern Grad sich heraus ließ / und gantz mit ungemeiner Neigung und Begierde zu helffen verknüpffet war. Diß war des Apostels Meynung / wenn er die Gutthätigkeit anbefohle gegen iederman / so lange ein Christe dazu Zeit und Gelegenheit funde: Aber am „ allermeisten gegen die Haußgenossen des Glaubens Gal. VI. 10. Dem dißfalls die folgenden

Leh-

Lehrer nachgiengen / und die Ihrigen also erinnerten / daß sie zeigten / wie die völlige Gutthätigkeit sich durch den Glauben durch die Ursachen / und alle Umstände wohl erweisen müsse / daß man zuerst mit den Hauß-genossen des Glaubens zu thun hätte. Sonst wäre es eine grosse Sünde / wenn man einen Gläubigen darben ließ / und gleichwol wisse / daß er dürfftig wäre / Hunger leiden müste / und sonst in Elend steckte l).

h) *Scholiastes Gregorii Nazianzeni* Græcus ad Orat. de Paup. Amore. i) *Gregorius* ipse l. c. k) *Augustin.* de Discipl. Chr. c. 1. l) *Ambrosius* lib. 1. Offic. c. 30.

5. Auch sahen sie die Dürfftigen dißfalls an / als ihre Mit-Glieder die an einem Leibe Christi hiengen / und deren Leyden sie alle mittragen solten / wie wir bald bey ihren Mitleiden sehen werden. Und dahero war auch dißfalls ihre Hülffe nicht ohne wichtigen Grund. Einer muste des andern Hand seyn / des andern Auge / und gleichsam sein Stab / daran er sich halten konte / und seinen Geist an ihm und seiner Liebe erqvicken m). Gleichwie ein frommer Mann in seinem Tode noch gerühmet wurde / daß er in Besuchung der Krancken / in Mittheilung unter die Armen und anderen Liebes-Diensten wohl recht ein Stab der Blinden / eine Speise der Hungerigen / eine Hoffnung der Elenden / ein Trost der Traurigen gewesen / so ferne nehmlich GOtt der einige Helffer ihn zum Werckzeug hierinne gebraucht hätte n). Denn es war überhaupt schlechter dings unmöglich / daß ein wahres Kind GOttes seinen Brüdern und Schwestern sollte unnütze oder gar schädlich seyn in Ansehung solcher starcken Bande / dadurch es allen verwandt war. Wannenhero einer davon gar recht schreibet: Wenn man sage / daß ein Christe dem andern nicht Nutzen schaffen könne / der schmähe damit GOtt selbst / und mache ihn zum Lügner. Denn es sey viel leichter / daß die Sonne nicht scheine oder wärme / als daß die Christen nicht leuchten sollten o). Es sey auch nicht genug / daß ein Christe nur Liebe in sich habe / sondern er müsse auch vor Eyffer gleichsam brennen / den Nächsten zu versorgen. Welches denn auch von selbst aus der Liebe fleust / wie diese von GOtt entzündet wird / daß also beydes von einander kan geschätzet werden. Wer nun im Hertzen zwar lieben will / aber keine hülffliche Hand leistet / der betreugt sich selbst p). Denn Johannes sagte schon zu seiner Zeit: Wer bey seinem Vermögen dennoch vor dem darbenden Bruder sein Hertze zuschliesse / in dem bliebe die Liebe GOttes nicht. 1. Joh. III. 17.

m) *Cassiodorus* Lib. de Amic. n) *Hieronymus* in Epitaph. Nepot. o) *Chrysost.* ho. 20. in Act. p) Idem ho. 21. in Rom.

6. Uber diß sahe auch der Glaube solcher Christlichen Hertzen auff die allerhöchste Verwandtschafft / davon Christus selbst gezeuget hat / daß die Armen seine Brüder und Glieder wären / und was ihnen geschähe / das werde er am Tage seines Gerichts nehmen / als sey es ihm selbst geschehen / Matth. XXV. 40. 45. Diesen Grund sahen die Verständigen vor so wichtig und fest an / daß sie ihn immer zu den vorigen setzten / nehmlich zu der gemeinen Brüderschafft der Christen / ja noch viel höher hielten. Also thate einer / wenn er folgendes davon schriebe: „Wer in der Gemeine nicht durch die Betrachtung seines Bruders sich bewegen will, lassen / der lasse sich doch durch die Betrachtung des HErrn JEsu selbst erweichen. Und wer nicht denckt an seinen Mitknecht in dessen Armuth und Mühseeligkeit / der sehe doch an / daß er den HErrn selbst in seinem Bruder verlasse und verachte q). Und abermahl: Wir müssen Christum selbst in unsern gefangenen Brüdern ansehen / und von der Gefängnis befreyen r). Wiederum reden die andern ebenfalls von der Sache. Der jenige wird auch Christi theilhafftig / welcher den Traurigen mitleidig tröstet / die Nackenden kleidet / die Hungrigen erqvicket. Denn in diesen ist offte Christus selber s). Die Reichen sollten billich unter ihre Söhne Christum selber rechnen als einen Bruder / den sie im Himmel haben / und dem sie alles schuldig sind / daß sie es mit ihm theilen müssen t). Wer sein Leben vor den Bruder läßt / der läßt es vor Christo selbst: wer seinen Bruder speist / der speiset Christum u). Drum gib dem / der dir etwas Gutes wünschet / es ist Christus selber. Er selbst bittet das von dir / was er dir gegeben hat. Schäme dich nun / da er / als er reich war / vor dich arm worden ist / daß du immer arme bey dir hättest / denen du mittheilen köntest x). Was du also deinem Bruder thun wirst / das wird deinen Herrn selbst betreffen / und er wird dirs vergelten / als wenn er selbst die gröste Wolthat von dir empfangen hätte y).

q) *Cyprianus* lib. de Lapsis. r) Idem Epist. 61. s) *Ambros.* Serm. 8. in Ps. CXIIX. t) *Augustinus* in Psalm. XLIIX. u) Idem in Ps. XCI. x) Idem de Disc. Chr. c. 1. y) *Chrysost.* ho. 21. in Rom.

7. Darinne legten sie einander solche löbliche Exempel vor von denen / die dergleichen Worte Christi fleißig in acht genommen hatten. Von einem reichen Mann Florentio genannt / wird mit dieser Redens-Art versichert / daß er Christum in unzehlichen Armen erhalten / gespeiset / besuchet und gekleidet habe z). Welches ein bekannter Scribente nennet Christum durch Gutthätigkeit zum Bruder haben oder machen (ἀδελφοποιῆσαι) a).

Nehm-

Nehmlich / ob er selbst gleich solche Hülffe nicht bedarff / so hat er doch den Christen ihre Brüder und Nächsten an seiner Stadt empfohlen / denen sie als seinen Vicariis die Wolthaten geben sollen b). Und alsdenn heisse es / man speise und herberge JEsum in den Armen. Welches auch einen grossen Trost darinne gab / daß man keinen Abgang der Nahrung deßwegen besorgen darff / weil denen niemahls Materie Gutes zu thun und auszutheilen mangeln kan / welche Christum selbst speisen / und die er wiederum selber speiset d). Daß demnach überall die Brüderschafft der wahren Christen zum Grunde lag in ihrer Hülffe / gleichwie in der Natur bey leiblichen Brüdern eine nicht geringe Ursache der Beyhülffe seyn konte das Band der Brüder-und Verwandtschaft. Unter den Heyden war dieses sehr gemein / daß sie einander zuriefen: Ein Bruder muß dem andern beystehen e)? Wer Brüder hat / der muß ihnen helffen u. s. f. f). Wovon ein heydnischer und kluger Scribente sehr wohl aus dem Licht der Natur zu reden wuste: was ist die Brüderschafft anders / als ein getheilter Geist / welche desto glücklicher verdoppelt wird zum gemeinen Schutz / weil man auch an unterschiedenen Orten einerley ja mehr ausrichten kan g)? Von welcher brüderlichen Hülffe die Heyden noch manches feines Exempel geben können / so ferne sie der göttlichen Ordnung hierinnen nachgelebet haben h).

z) *Hieronymus* Epist. 5. ad Florent. & de Gorgonia. *Gregorius Naz.* Or. de Cæsario. a) *Chrysost.* ho. 80. in Matt. & ho. 45. & 53. in Act. b) *Cassiodorus* de Amic. c) *Paulinus* Epist. 12. ad Sever. d) *Leo M.* Serm. X. de Quadrag. c. 5. e) Ἀδελφὸς ἀνὴρ πατρίδι Adiamantus ad *Platonem* lib. II. de Rep. Dial. 2. quo conf. *Erasmus* in hoc Adag. f) *Virgilius* Æn. X. & XII. Socrates apud *Xenophontem* lib. II. de Dict. & Factis Socr. g) *Quintilianus* Declam. CCCXXXI. h) Pandarus ap. *Virgil.* IIX. Æn. Podalirius ap. *Quintum Calabrum* lib. VI. v. 458. Tyndaridæ ap. *Herodotum* lib. IX. *Pausaniam* in Atticis &c.

8. Der erste Grad der brüderlichen Hülffe unter wahren Christen war das hertzliche und ungeheuchelte Mitleiden bey dem Elend der Brüder: wovon sie Unterricht genug in der Schrifft funden / daß mit einem Glied alle andere mitleiden sollten. 1. Cor. XII. 15. daß sie mit den Weinenden weinen sollten. Rom. XII. 15. Denn wer mit allen Brüdern gleichgesinnet war / der konte auch leicht gegen alle mitleidig / brüderlich / barmhertzig und freundlich seyn. 1. Pet. III. 8. Drum gedachten sie gerne an die Gebundene / als die im Geist mit gebundenen / und derer / die Trübsal litten / als die auch noch im Leibe lebeten Ebr. XIII. 3. Die Exempel der Alten sind hievon klar und häuffig / als von welchen glaubwürdige Scribenten zeugen / daß sie unter einander sehr liebreich und mitleidig gewesen. (συμπαθητικοὶ καὶ φιλόστοργοι) i). Welches auch ein anderer an die Heyden kühnlich schreibet / daß viele dadurch von der Warheit überzeuget worden / weil sie gesehen / wie die Christen in höchster Gedult aller Marter so sehr übereinstimmten / es sey bey allen einerley Verachtung des Todtes. Daher sie nothwendig schliessen konten / es müsse nicht ohne Grund seyn / was so gar einstimmig biß in den Todt vertheidiget würde k). Das machte / es war „ ein Leib / darinne keine Trennung war. Die „ Liebe machte eine solche Verbindung / und die „ Verbindung verursachte die Einigkeit / diese „ unterhielte wiederum die Liebe. Dahero wenn „ einige Gemeinen Frieden hatten / andere aber „ in Trübsalen waren / so betrübten sich jene über diesen Zustand / diese trösteten sich über jener ihrer Ruhe l). Dieses funde sich nicht nur bey gantzen Gemeinen / sondern auch bey einzeln Personen / wie einer also schreibet / „ er leide „ grossen Schmertzen mit seinen und Christi „ Freunden / und bitte GOttes Barmhertzigkeit „ vor sie m). Item er sey sehr elend / wenn er seine Brüder sehe so viel ausstehen n). Und von einem andern schreibt ein frommer Mann: Es „ seye niemand mehr mitleidig gewesen in Betrachtung der Noth unter den Brüdern o).

i) *Chrysost.* hom. 3. in 1. Thess. k) *Lactantius* lib. V. c. 13. l) *Augustinus* in Ps. 30. m) *Hieronymus* Epist. 56. n) Idem Epist. 3. o) *Basilius M.* Epist. 42. de Athanasio.

9. Solche Hertzen wusten wohl / daß sie solten Brüder und Mitgenossen der andern nicht allein an den Trübsalen und an der Gedult JEsu Christi / sondern auch am Reich seyn / Offenb. I. 9. wie sich Johannes beschreibet. Und also litten sie alles geduldig / weil sie wusten / daß eben diese Leiden über ihre Brüder in der Welt vollendet würden. 1. Pet. V. 9. Dahero weil sie von der Nothwendigkeit des Leidens gewiß waren: Apostel Gesch. XIV. 22. 2. Tim. III. 12. so vereinigte sie der Geist GOttes in so fester Liebe / daß sie auch den Todt und alle Marter mit einander auszustehen bereit und geschickt waren. Diß war in ihren Gedancken „ eine wahre Brüderschafft / wenn sie durch keinen Kampff konte „ zertrennet werden / und diß ward einer hertzlichen Krone werth geachtet / wenn die allerschwersten Fälle keinen Bruder bewegen mochten / die andere zu verlassen p). Vielmehr freueten sich die rechten Jünger JEsu Christi / wenn sie so viel andere Zeugen der Warheit und Mitgenossen der Trübsalen entweder um sich saben / oder im Geist von ferne erblickten. Wie ein Märtyrer Primus bekennete: „ Ach wenn ich doch von meinem Bruder auch in der Marter nicht geschieden würde / da „ ich mit ihm nach dem Hertzen so genau verbunden bin q)! Und ein anderer mahnete also seine Mitstreiter zum Kampff in der Verfolgung an:

O ihr Brüder/ stehet feste/ und streitet beständig. Ihr habt gute Exempel vor euch/ unsere Gedult müsse euch zur Crone der Herrlichkeit erbauen r). Wiederum ein anderer: Meine Brüder/ es erwarten euch die Cronen der Märtyrer/ die Chöre der Bekenner sind bereit euch die Hand zu reichen/ und euch in ihre Zahl auffzunehmen. Gedencket an die Heiligen s)! Und in solcher Vereinigung und Gesellschafft der Leiden nennten sie einander Mit-Märtyrer/ (συμμάρτυρας, Commartyres) t). Gleichwie dorten die zu Smyrna schrieben/ sie hofften/ daß sie Mitgenossen der Märtyrer werden sollten u). Als dorten Juventinus und Maximus um des Nahmens JEsu willen hingerichtet worden/ rieffen die andern dabey folgendes aus: 2. Sam. 1. 23. Sie sind auch im Todte nicht geschieden! Denn sie hatten/ wie der Scribente hinzusetzet/ zugleich Christum bekennt/ beysammen in dem Gefängnis gewohnt/ waren zugleich in ein Loch geworffen worden/ wurden zugleich gekörpffet/ und kamen in einem Grab zusammen zu liegen/ hatten auch eine ewige Hütte im Himmel eingenommen x). Von etlichen andern stehet gleichfalls geschrieben/ daß sie gleichsam Collegen im Leiden gewesen/ und auch Mitgenossen einer Crone y). Und von allen heil. Märtyrern: sie seyn durch das Band der Einigkeit verknüpffet gewesen/ und haben Christum zugleich einmüthiglich bekannt z)/ und also mit einander zu einem Triumph geeilet a).

p) *Chryſoſt.* hom. 31. in Rom. q) Acta Paſſionis eorum. r) Montanus martyr. ap. *Baronium* A. CCLXII. n. 19. s) *Baſilius M.* Epiſt. 65. ad Alexandrinos. t) Vid. *Martyrologium Romanum* Kal. Febr. *Menologium Græcorum* III. Kal. Mart. Epiſtola Confeſſorum Carthagin. ap. Baronium A. CCLXII. n. 7. *Tertullianus* lib. de Anima c. 55. u) In Epiſtola ab *Uſſerio* & *Valeſio* reſtituta ap. *Euſebium*. x) *Chryſoſtomus* hom. de his martyr. y) *Martyrologium* Rom. d. VII. Jul. z) *Auguſtinus* in Pſ. 39. a) De Hilariano Acta ap. *Baronium* A. CCCIII. n. 57.

10. Denen getreuen und auffrichtigen Brüdern war dieses eine grosse Freude/ wenn sie mit einander um Christi willen leiden sollten/ und dadurch nicht allein ihre Liebe zu GOtt und seiner Warheit/ sondern auch ihre Vereinigung mit einander Freunden und Feinden darlegen. Also bemercket einer von dreyen Märtyrern/ daß sie gleiche Marter zu einer Zeit gelitten/ und da sie auch leibliche Brüder gewesen/ nunmehro in der Heiligkeit Brüder worden/ dadurch denn ihre Seele in der Bekäntnis eines Glaubens gekrönet worden b). Von zweyen andern gedenckt ein Scribente/ daß ihre liebe Bruder-Hertzen in der Marter zusammen starck worden/ nachdem sie durch die treue Brüderschafft allezeit verbunden gewesen c). Und solche Exempel findet man sehr viel in denen alten Märtyrer-Geschichten und andern Uhrkunden. Gleichwie man auch von denen Aposteln Petro und Paulo glaubet/ daß sie an einem Tage die Marter-Crone erlanget haben d). Welcher letztere auch seines Mit-Gefangenen Epaphræ gedencket an Philem. vers. 23. und die Ebreer rühmet/ daß sie theils selber viel gelitten/ theils Gemeinschafft gehabt mit denen/ welchen es also gegangen. Ebr. X. 33. Gestalt er denn anderswo kein geringes Geheimnis eröffnet/ das mit Christo und der Gemeine vorgehe/ wenn an allen Gliedern seines geistlichen Leibes die Leiden desselben erfüllet und vollendet müssen werden. Denn er spricht/ er dulde alles um der Auserwehlten willen/ auff daß sie auch die Seeligkeit erlangen in Christo JESU mit ewiger Herrlichkeit. 2. Tim. II. 10. Und noch deutlicher: Er freue sich in seinem Leiden/ daß er für die Gläubigen leide/ und erstatte in seinem Fleische/ was noch mangele an Trübsalen in Christo für seinem Leib die Gemeine. Col. I. 24. Daß demnach das Maaß der über Christum und seine Glieder bestimmten Trübsalen alle wahre Creutz-Brüder Christi betreffe/ und ie williger ein ieder sich dazu finden lasse/ ie eher diese beyden ins gesamt vollendet werden/ ie geschwinder auch ein iedes seine Herrlichkeit erlange.

b) *Ambroſ.* Serm. 75 de Cantio Cantiano & Cantianilla & *Martyrolog. Rom.* d. XXXI. Maj. c) *Prudentius* hym. 1. de Cor. d) *Euſeb.* lib. II. c. 25. *Oroſius* lib. VII. c. 7 *Martyrologium Rom.* d. 13. Mart. & 29. Jun. Conf *Pet. Ribadeineira* P. I. Vit. Sanct. d. 29. Jun.

11. Es gieng auch diese Vereinigung im Leiden nicht ohne kräfftigen Trost und Auffmunterung ab/ da einer den andern mit Worten und wircklichen Exempeln stärckte und erweckte zu gleichen Kampff/ wie er ihnen etwa verordnet war. Denn diß war einer von den vornehmsten Nutzen des Leidens/ „ daß die verborgene Krafft „ des Geistes dadurch erwecket und wircklich erwiesen wurde e). So dann daß auch dadurch „ der andere zum Nacheyffern auffgereitzet und „ zur Hoffnung der künfftigen Herrlichkeit ermuntert ward f). Denn es ist wohl unsträflich/ was jener aus der Erfahrung schriebe; „ Wenn „ ein Märtyrer leidet/ so leidet er nicht alleine vor „ sich/ sondern auch vor seine Mitgesellen. Vor „ sich leidet er zu seiner Belohnung/ andern zum „ Beyspiel. Durch der Märtyrer Exempel haben „ ihrer viele den Glauben gelernet/ und gesehen/ „ wie man unter aller Schmach das ewige Leben „ suchen müsse/ und den Todt verachten g). Also „ siehet man aus Pauli Zeugniß/ daß viel Brüder in dem HErrn aus seinen Banden Zuversicht gewonnen/ und desto dürstiger worden „ das Wort zu reden ohne Scheu. Phil. I. 14.

Deßwe-

Deßwegen er sie auch zu eben den Kampff erwecket / welchen sie an ihm gesehen und gehöret hatten. vers. 30. Gleichwie auch Polycarpus seine Brüder durch die Exempel Ignatii, Rufini, Zosimi und anderer zum Leiden ermahnete h). Und ein anderer lobete ein Märtyrer deßwegen / daß er den andern einen Muth machte / weil er beständiger ware als alle Brüder / und ein treuer Streiter GOttes. Deßgleichen gedencken einige von der Blandina, daß sie zu einem andern Kampff wäre auffgehoben worden / damit sie also die Brüder mit ihrem Exempel auffmuntern sollte i). Dergleichen die zu Smyrna von Germanico bezeugen / daß er durch seine grosse Gedult der anderen Schwachheit gestärcket habe k). Welches sie denn auch ins gemein mit freudigen Zuspruch thaten / als man von vielen lieset und leichtlich aus ihren andern brüderlichen Bezeugungen schliessen kan l). Inmaßen von ihnen insgesampt die Scribenten versichern / daß sie unter so grausamer Marter und Pein denen Nachfolgern zu dem allerschönsten Muster und Exempel gedienet m). Und daß sie denen andern allen ein Vorbild und gleichsam Herolden und lebendige Seulen und Denckmahle der Gedult gewesen n).

e) *Procopius Gazaeus* in Jesaiam p. 12. f) *Damascenus* lib. I. de Orthod. Fid. c. 29. g) *Maximus Taurinensis* ap. *Ambrosium* Serm. 77. h) Epist. ad Philipp. i) Lugdunenses ap. *Eusebium* lib. V. c. 1. k) Ibid. c. 15. l) De Fructuoso v. *Prudentius* hym. 6. de Cor. De Vicino *Surius* To. III. d. 19. Jun. de Adriano *Beda Martyrologium* IV. Non. Mart. & *Menologium Grac.* d. 26. Aug. m) *Clemens Romanus* Epist. p. 60. n) *Gregorius Naz.* Or. de Basilio.

12. Man siehet hiernächst aus so vielen Exempeln / daß sich ein groß Verlangen bey denen wahren Christen geäussert habe nach der Gemeinschafft der Leiden / so gar / daß sie aus solcher hertzlichen Begierde offte gefunden / wornach sie gewünschet / nehmlich die Marter-Crone zugleich mit ihren Brüdern. Als Cyprianus nun zum Todt verurtheilet ward / und seine Mit-Christen dieses hörten / rieffen sie öffentlich und einhellig: Wir wollen auch mit ihm enthauptet werden o)! Laurentius sprach so sehnlich seinem Collegen Xisto zu / da er hingerichtet werden sollte: Wo wilt du hingehen ohne deinem Sohn / mein Vater? Dem dieser antwortete: Was verlangest du meines Leidens theilhafftig zu werden? Ich überlasse dir die gantze Erbschafft desselben p): Wie auch hernach geschahe. Als etliche zu Dyrrachio den Diener Christi Astium am Creutz hangen sahen / wurden sie bewogen / daß sie sich gleichfalls vor Christen angaben / und deßwegen leiden musten q). Felici begegnete einer / als er zum Todte geführet ward / bekante sich auch vor einen Christen und ward alsbald mit ihm enthauptet r). Eulampia sahe / daß ihr Bruder um Christi willen gemartert ward / sprang daher mitten in den Kreiß zu ihm / umfieng ihn und leistete ihm Gesellschafft / da sie alle beyde in Oel gesotten wurden / wie man von ihnen lieset s). Einsmahls geschahe es auch / daß etliche Christen bey der Marter ihrer Brüder stunden / und mit Augenwincken sie zur Beständigkeit anmahneten. Endlich aber konten sie sich nicht enthalten / daß sie nicht hervor traten / und sich auch vor Christen bekenneten t). Andere wollten auch ihre Mit-Brüder zur Standhafftigkeit in der Marter ermahnen / machten es aber so offenbahr / daß sie sich bey den Feinden verriethen / und ein gleiches leiden musten u). Secunda sahe ihre Schwester vor dem Richter um Christi willen peitschen / und rieff darüber zu dem Richter: Warum thust du meiner Schwester solche Ehre / mir aber Schmach an? Laß uns doch alle zugleich peitschen / weil wir alle beyde Christum bekennen x). Womit sie denn anzeigte / wie sie die Marter vor ihre gröste Ehre und die Gesellschafft derselben mit ihrer Schwester vor lauter Freude hielte. Gleichwie zwey andere Christen bey der Marter ihres Bruders öffentlich sagten: Warum verdammest du dieses Mannes Glauben / den wir doch mit ihm gemein haben / und peinigst ihn allein? Sein Glaube ist auch unser Glaube / wir haben einerley Vorsatz mit ihm y). Ein gleiches Verlangen gab jener Märtyrer Qvirinus an den Tag / wenn er vor seinem Todt also betete: HErr JESU / laß mich nicht von diesem Vorsatz abgewandt werden / sondern nimm meinen Geist auff / und vereinige mich mit deinen Zeugen in der ewigen Ruhe z). Und Eusebius: Lob sey dir / HErr JEsu Christe / daß du mich gewürdiget hast mit deinen Knechte zur ewigen Herrlichkeit zu bringen a)!

o) *Passio Cypriani* p. 13. p) *Ambrosius* lib. 1. Offic. c. 41. q) *Martyrolog. Rom.* d. VII. Jul. r) Ibid. d. XXX. Aug. s) Ibid. d. X. Octobr. & in *Menologio Grac.* h. d. t) Id. d. X. Dec. u) Acta Martyrum ap. *Baronium* A. CCLXII. n. 4. x) *Martyrol. Rom.* d. XI. Jun. y) Acta Passionis eorum. Conf. de Digna qvadam *Eulogius* lib. III. Memor sanct. c. 8. & *Arturus de Monstier* in Gynæc. S. d. XIV. Jun. de Lucio *Eusebius* lib. IV. H. E. c. 17. de Petro. Id. lib. IIX. c. 6. *Nicephorus* VII. c. 5. z) *Gregorius Turonensis* lib. 1. Hist. Fr. c. 25. a) *Ado Viennensis* Martyrolog. IIX. Kal. Sept.

13. Dergestalt waren die rechten Christen gesinnt wegen der Gemeinschafft der Leiden in dem Zeugnis von Christo. In andern Nöthen aber thaten sie dergleichen / daß sie sich nehmlich der Trübsalen zum wenigsten mit hertzlichen Mitleiden theilhafftig machten: Cyprianus schriebe von sich selbst und andern.

„ Wer wollte nicht in solchen Fällen sichs jammern
„ lassen/ und den Schmertz der Brüder vor sei-
„ nem eigenen achten? Die Gefängnis unserer
„ Brüder müssen wir vor die unsere halten/ und
„ derer Elend/ die in Gefahr sind/ vor das un-
„ srige/ weil wir zu einem Leib vereiniget sind b).
Andere setzten dergleichen in solchen Begebenheiten: „ Es heist nicht nach der Liebe wandeln/
„ wenn man sich von der Einigkeit der Brüder
„ alsdenn trennet c). Denn das ist ein rechter
„ Christe/ der sich durch das Elend aller bewegen
„ lässet/ der keinen Armen unterdrucken läst/
„ der mit den Traurigen trauret/ den Schmer-
„ tzen des anderen sehr fühlt als seinen eigenen/
„ der durch der anderen Weinen auch zum Wei-
„ nen bewogen wird d). Und wer die wahre
„ Liebe hat/ der beschuldigt nicht die andern/
„ wenn sie fallen/ spottet nicht deren/ die da strau-
„ cheln/ sondern hat Mitleiden und hilfft ihnen/
„ übergebet den Bruder niemals in der Noth e).
Dieses war abermal ein schönes Kennzeichen der rechten Bruder-Liebe/ wie sie sich in der Noth des Nächsten thätig erwieß. Deßwegen geschahen solche und dergleichen Ermahnungen an die Brüder: „ Werdet ja nicht müde Gutes zu
„ thun/ seyd nicht unter denen/ zu welchen ge-
„ sagt wird: Wehe denen/ die die Gedult ver-
„ lohren haben. Es wird zu allen und zu einem
„ ieden insonderheit gesagt: Wir sind einer in
„ Christo/ wir sind ein Leib: [also sollen ja die
Glieder des andern Schmertzen empfinden f).
„ Vergesset ja nicht des Mitleidens/ denn die-
„ ses hat den HErrn vom Himmel herab gezo-
„ gen g). Leidet mit den Elenden/ denn der Lohn
„ davon wird groß seyn h).

b) Epist. 62. c) *Basilius M.* Orat. de Humilit. d) *Augustin.* de Vita Christ. c. 14. *Ephræm. Syrus* lib. de Virt. & Vit. l. c. f) *Augustin.* in Ps. 26. g) *Nylus* in Paræncs. dec. 18. h) Id. dec. 19. Conf. *Basilius M.* Epist. 63. & 68.

14. Zu solchen Zeiten wurde es nehmlich am meisten offenbahr/ „ ob einer gern mittheilig und
„ brüderlich gesinnt war i). Denn wer in der
„ Noth seinen Bruder verließ/ dessen Liebe war
„ nur Heucheley und Verstellung. Wer aber
„ in der Liebe einfältig war/ der machte mit Pau-
„ lo das Elend seiner Brüder zu seinem eigenem/
„ denn dieser litte mit allen zugleich. 2. Cor. XI.
„ Diß war eben die rechte Liebe/ wenn sie ihren
„ eigenen Nutzen hinten ansetzt/ und vor dem je-
„ nigen sorget/ den sie zu lieben vorgibt i). Und
„ dieses war wohl eines der stärcksten Bande/ da-
„ durch die Christen sich einander verbinden kon-
„ ten/ wenn sie nemlich in Leid und Freud mit ein-
„ ander Gemeinschafft hatten. Da sie nun gleich
„ etwa selber ferne von Elend waren/ so waren sie
„ doch nicht ohne Mitleiden gegen andere. So
„ bald ihr Nächster etwas leiden muste/ so ward
„ ihnen seine Noth gemein k). Sintemal bey de-
nen/ die rechtschaffen ware/ dieses richtig eintraff/ und unausbleiblich aus ihrer Liebe floß: „ Weil
„ sie ein Leib in der Einigkeit des Glaubens ware/
„ so hatten sie auch einen Sinn in der Gedult l).
„ Sie waren ja Brüder und Mitknechte unter
„ einander/ so war denn auch die Hoffnung/
„ Freude/ Schmertzen/ Leiden und alles unter
„ ihnen gemein/ weil sie einen Geist von ihrem
„ gemeinen Vater hatten/ und also die Ihrigen
„ nicht anders als sich selbst ansehen durfften.
„ Zum wenigsten war es unmöglich/ daß ein
„ Glied sich über den Schmertz des andern er-
„ freuen sollte. Ja vielmehr der gantze Leib hat-
„ te Mitleiden/ und bemühete sich dem einen zu
„ helffen m). Wenn demnach Noth hereinbrach/
so war es sonderlich Zeit diese Verbindung zu erzeigen. Da konte man diese Pflicht sonderlich treiben und hochachten. Sind wir nicht/ hieß es unter ihnen/ einander näher als alle Brüder und Verwandte? So müssen wir nun auch die jenigen Leiden als unsere eigene Leiden uns jammern lassen n). Was unsere Nächsten um der Liebe JESU willen Ubels leiden/ das sollen wir in wahrer Liebe mit ihnen leiden. Wenn wir unsers Bruders wegen leiden/ so ist es ein gewiß Kennzeichen/ daß wir in dem Leibe der Gemeine Christi sind: haben wir aber keinen Schmertzen mit ihm/ so sind wir ohne Zweiffel schon von diesem Leibe abgeschnitten. Wenn die Liebe/ so alle Glieder sammlet/ heget und lebendig macht/ siehet/ daß wir uns über den Fall anderer freuen/ so sondert sie uns von ihren Leibe ab x). Wie sie denn auch insonderheit hiebey erforderten/ daß man dis alles ohne Murmeln/ Beschwerung und eigene Ehre thun müsse/ und also warhafftig sich als einen Bruder und treuen Helffer erzeigen.

i) Comm. in 2. Cor. VI. ap. *Ambros.* k) *Chrysost.* ho. 22. in Rom. l) *Paulinus* Epist. 37. m) *Tertullian.* lib. de Pœnit. n) *Asterius* hom. ap. *Photium* Cod. 271. o) *Auctor* Lib. de Salut. Docum. c. 52.

15. Nun kan man leicht gedencken/ wie solches Mitleiden denen bedrängten Christen ein grosser Trost gewesen/ und das betrübte Hertz derselben in dergleichen Fällen nicht wenig durch die Gnade GOttes erquicket habe. Denn/ wie sie aus der Erfahrung davon zeugten: Die Gemeinschafft der Leiden und des Seufftzens bringt denen betrübten grossen Trost p). Und der Genuß des Bruder-Trostes ist ein Theil der kräfftigsten Artzneyen im Elend/ und wenn einem mit guten Wercken zugesprochen wird/ erleichterts die müden Seelen nicht wenig q). Bißweilen ward auch dieser tröstliche Zuspruch viel nöthiger und nützlicher als die äusserliche Hülffe. Denn dieses thate ein Freund ausser sich/ aber in dem Mitleiden gab er gleichsam sich selbst und was in ihm inwendig war r).

Solch

Solch brüderlich Mitleiden gibt der kämpffenden Seele freylich eine grosse Hülffe/und widerstehet den Stürmen der Anfechtung als eine Mauer / weil es nehmlich aus wahrer Christlicher Liebe und diese aus einem lebendigen Glauben herkam / der ja den Satan und die Welt überwindet s). Wie also ein frommer Mann von sich bekennet / daß ihm die Gemeinschafft des Leidens eines Bruders einen süssen und grossen Trost gegeben habe / weil sie beyde nach des HErrn Willen auch einerley Wort geführet t). Welcher auch anderswo sehr offenhertzig schreibet / daß ihm die Liebe CHristi seines HErrn / in welchen und durch welchen er mit allen Christen als mit Gliedern eines Leibes verbunden sey / nicht zugelassen habe / zu schweigen in der Traurigkeit seines Bruders / und ihm sein Mitleiden und Trost zu entziehen u). Und diese Bekäntnis mag ihm wohl von Hertzen gangen seyn / weil ein anderer von ihm bezeuget/er habe alle Niedergeschlagene auffgerichtet / alle Bittende mit guten Worten und heilsamen Zureden getröstet. Er habe die Zagenden ermuntert/die Allzuhefftigen besänfftigt / bald mit Worten / bald mit Wercken und Exempeln gebauet x). Gleichwie von einem andern stehet / er sey ein vortrefflicher Tröster gewesen / und habe einen jeden mit seiner grossen Liebe erquicket und geheget / so gar daß er vor seine Brüder zu sterben bereit gewesen y). Und noch von einem / es sey keiner traurig von ihm weggegangen / der über Unrecht oder Unglück seufftzen müssen; sondern er sey von ihm erfreuet und getröstet worden z). Also schrieb auch ein Bischoff an die bedrängte Gemeine in Africa: Lieben Brüder / die Glieder leiden bey uns mit euch allen / weil die gantze Gemeine ein Leib ist. Euer Trauren ist allzeit unser Jammer gewesen / wir seufftzten offte über euren Elend / wie uns die Liebe dazu triebe a). Ingleichen bat einer seinen Freund / daß er ihm doch nicht alles Elend der Brüder erzehlen möchte / weil sein Schmertz dadurch nur vermehret würde b). Ja er gestunde gern / daß ihm kein Trost recht ins Hertz wollte gehen / wenn er einen Bruder verderben müsse sehen c).

16. So weit erstreckte sich die Hülffe der wahren Christen / im Fall sie nicht wircklich Hand anlegen / und auff äuserliche Art beyspringen konten. Denn es geschahe also / was einer von sich erwehnet / daß sein Hertz so sehr betrübt worden / als er viele seiner Mit-Christen voll Elends und Jammers zu sich kommen sehen / und ihnen doch nicht helffen können / ob er gleich gerne gewollt d). Worinne sie denn abermal von denen Heuchlern und falschen Brüdern unterschieden waren / welche sich mit der Unmöglichkeit bey der Noth ihres Nächsten entschuldigen / ungeacht es ihnen an Mitteln nicht mangelt zu helffen. Davon jener recht wohl saget: Was ist das vor eine Barmhertzigkeit / daß man zwar einem Menschen gerne das Leben gönnt / aber ihn doch in der Noth nicht erhält? Das ist gewiß eine grausame Liebe / welche mit den Elenden Mitleiden haben / und doch denen nicht helffen will / welche verderben sollen e). Anders aber gieng es unter den ersten und rechten Christen zu / bey welchen das wahre Kennzeichen galte / daß sie auch ihr Leben vor die Brüder zu lassen bereit waren. 1. Joh. III. 16. gleichwie der Heyland selber dieses als den gröSten Grad der Liebe angiebt. Joh. XV, 13. Darüber auch dieselben gantz einig waren / und solche dem Fleisch und Blut entgegenlauffende Lehre dennoch als göttlich und heilsam annahmen. Sie erkannten das Sterben vor die Brüder / als ein Werck grosser Liebe f). Und setzten sonderlich diese geistliche Ursache hinzu / „ wenn „ man nehmlich gerne sähe / daß die Brüder gott„ seelig leben möchten / und deßwegen gerne und „ mit Nutzen sein Leben vor sie lassen wollte g). Und hiezu suchten sie nach und nach Stuffenweise zu gelangen / indem sie „ damit anfiengen / „ wenn sie von ihren Uberfluß den Dürfftigen „ mittheilten; und so dann weiter von GOtt „ sich durch die Hoffnung des künfftigen Lebens „ nähren liessen. Darauff sie endlich zu solcher „ Vollkommenheit gelangen mochten / daß sie „ gantz willig und bereit waren vor die Brüder „ ihre Seele zu geben h). Welches alles nach dem Exempel der überschwenglichen Liebe JEsu Christi geschehen muste / als „ welcher auch vor „ alle nach dem Fleisch gestorben / damit die Sei„ nigen nicht ihnen selbst allein leben lerneten i). Aus dieser Liebe sollte die ihrige entzündet und gemehret werden / daß sie auch mit einander sterben konten [συναποθανειν και συναποθνησκειν] k).

17. Welche nun von dem Geist der Liebe und der Zucht dahin gebracht waren / daß sie willig sich erzeigten in Verfolgungen und anderer Noth

p) *Basilius M.* Orat. Mor. 12. q) *Hieronymus* Epist. ad Amic. Ægr. r) *Gregorius M.* in Moral. ad Job. XXIIX. 25. s) *Paulinus* Epist. 37. t) Idem Epist. 1. u) Id. Ep. 37. x) *Uranius* in Vita ap. *Surium*. y) De Cypriano Unizibirensi *Victor Uticensis* lib II. Persec. Vandal. z) De Euphronio *Fortunatus* Lib. III. Carm. a) Agapetus Rom. Epise. ap. *Baronium* A. DXXXV. p. 245. b) *Bernhardus* Epist. 73. & 83. ad Rainaldum. c) Id. Epist. 70.

d) *Hieronymus* præf. ad lib. III. in Ezech. e) *Valerianus Cemelienſis* homil. 7. f) *Auguſtin.* Tract. 51. in Joh. g) Idem lib. IIX. de Trin. c. 7. h) Idem Tract. 6. in Joh. Epist. i) *Ambroſius* Serm. de Fun. Satyri. k) *Ephræm. Syr. l. c.*

mit und vor einander den Todt zu leiden/ die konte man mit bessern und höheren Recht συναποθνήσκοντας oder Mit-Sterbende nennen/ als etwa die blinden Heyden. Denn von diesen hat man zwar Exempel/ daß etwa Brüder vor einander gestorben seyn/ welches auch von den Ihrigen sehr heraus gestrichen wird l): Aber es geben es doch alle Umstände/ daß solche Dinge von ihnen entweder aus Zwang oder eiteler Ehre/ oder andern falschen und bösen Absichten geschehen m)/ wie die Historien es ausweisen n). Ob wohl inzwischen man nicht in Abrede seyn kan/ daß das brüderliche Band der natürlichen Liebe/ oder auch die genaue Freundschafft auch wohl den Todt verschmähen könne/ wenn die Zuneigung redlich ist. Dahero auch die Heyden riethen/ daß man im Gefechte die Brüder und guten Freunde zusammen stellen solle/ damit sie einander desto treulicher beystehen möchten o). Unter denen Christen aber war der Glaube zu erst so kräfftig/ und die Liebe so starck wie der Todt/ daß sie keine augenscheinliche Gefahr scheueten/ worinne sie einander helffen konten. Welches ihnen keines weges vor eine Art des frevelhafften Selbst-Mords auszulegen war/ weil sie den klaren Willen GOttes vor sich hatten/ und es allezeit in der höchsten Noth zu einer heilsamen Absicht thaten. Wenn nun gleich ihr Todt oder Marter nicht allezeit erfolgte/ so sahe doch der HErr ihr Hertze an/ und nahm sie auch dißfals an als ein völliges Opffer/ indem sie sich dem HErrn im Gehorsam auffgeopffert/ und vor ihre Brüder dargestellet hatten. Also versichern die Märtyrer zu Smyrna von Vettio Epagatho, daß er bereit gewesen/ um der Vertheidigung willen vor seine Brüder das Leben zu lassen p). Zacharias ein Aeltister/ ließ nicht nach auch mit Gefahr seines Lebens die Brüder zu vertheidigen q). Cyprianus war gleichfalls bereit vor die Brüder zu sterben/ und sich freywillig der Marter zu übergeben. Ja er suchte iñer Gelegenheit denen Bekennern Gesellschafft zu leisten/ da er schon an Muth und Krafft ein solcher Bekenner war r). Welches alles bey solchen Hertzen von der Fülle der Liebe/ und diese von dem Heil. Geist und seinen Wirckungen herrührete/ wie der Scribente redet s)/ der solche Exempel hin und wieder auffgezeichnet hat.

l) *Quintilianus* Declam. 9. m) Vid. de Damone & Pythia *Lactantius* lib. V. c. 17. & *Ambrosius* de Virgin. n) De Horatiis & Curatii. *Livius* lib. I. Dec. I. *Florus* lib. I. c. 3. *Valerius Max.* lib. IIX. c. 1. collat. cum *Augustino* lib. III. de Civ. Dei c. 14. De Scipionibus *Gellius* lib. VII. c. 19. *Seneca* Consol. ad Polyb. c. 33. de milite quodam *Zosimus* lib. III. c. 6. o) *Onosander* cap. 35. Strategic. p) Apud *Eusebium* lib. V. c. 1. q) *Rufinus* lib. I. c. 1. r) *Victor Uticensis* l. c. s) *Euseb.* l. c.

18. Etlichen kam es auch wircklich dazu/ daß sie mit und vor ihre Brüder sturben/ da sie entweder ihnen Trost zugesprochen/ oder andere nöthige Hülffe gethan/ und darüber von den Feinden angefallen wurden. Also soll Eutropia, nachdem sie dreyzehen Märtyrer in Gefängniß besucht/ mit ihnen zugleich durch erschreckliche Marter hingerichtet worden seyn t). Zu Zeiten Diocletiani des Tyrannen hatte Albanus einen Christen bey sich zur Herberge/ und da dieser von den Feinden gesuchet ward/ ließ sich dieser von denselben lieber zum Tode führen/ als daß er jenen verrathen hätte u). Ein anderer mit Nahmen Cyrillus reichte nur der Märtyrin Anastasiæ einen Trunck Wassers/ und ward alsbald gegriffen/ daß er die Marter zu Lohn davor bekam x). Ein gewisser Scribente berichtet auch von seinem Bruder vor gewiß/ daß er viel lieber habe vor andere sterben wollen/ als ihm selbst leben y)/ oder nur das Seinige in der Welt suchen. Von vielen andern zeuget ein sehr alter Mann dieses glaubwürdig/ wie es zur Pest-Zeit zugangen: Viele unter unsern Brüdern haben aus grosser Liebe alle Sorge vor ihre eigene Wohlfarth fahren lassen/ und sich so feste an einander gehäncket/ daß sie zugleich mit einander dahin gestorben sind/ wenn sie die Krancken besuchten/ und ihnen dienten z). Und ins gemein schreibet ein anderer von den ersten Zeiten: Nachdem die Warheit selbst bezeuget hat/ daß niemand grössere Liebe hat/ als daß er sein Leben gebe vor seine Freunde: so hat sich die Gleichheit der Freunde unendlich vermehrt. Denn wie viele haben nicht allein das Ihrige um ihrer Brüder in Christo willen verloren/ sondern auch alle Marter ihres Leibes willig ausgestanden/ und gar ihr Leben vor ihre Freunde gelassen a)? Man siehet/ daß dieses nicht erdichtet sey/ gleich Anfangs aus dem Exempel Pauli selber/ der von sich schreibet/ er sey willig gewesen seinen Brüdern auch sein Leben mitzutheilen 1. Thess. II, 8. Er wollte gerne dargeleget werden für ihre Seele/ weil er sie sehr liebe. 2. Cor. XII, 15. Dergleichen er auch dem Aquilæ und der Priscillæ nachrühmet. Rom. XVI, 4. Daß sie ihre Hälse vor sein Leben dargegeben. Johannes that deßgleichen/ da er zu einem verlornen Jünglinge so hertzlich sprach: Ich will deinen Todt willig ausstehen/ ich will meine eigene Seele vor deine dargeben b). Von andern zeuget Clemens, daß er viel gekannt habe/ welche sich selbst andere zu befreyen ins Gefängnis und in die Sclaverey gegeben/ und dergleichen Proben einer äuserſten Liebe abgelegt c). Wie hernach auch ein Lehrer zu den Seinigen sagte: Er wüste nicht/ was er nicht vor sie gerne leiden wollte/ weil sie seine

Brü-

Brüder / Mit-Glieder und Kinder wären / welches er von allen Lehrern fordert d). Hievon aber bald ein mehrers.

t) *Martyrolog. Rom.* d. XXX. Octob. u) Ib. d. XXII. Jun. x) Ibid. d. XXIIX. Oct. y) *Ambros.* Or. de Satyro. z) *Dionysius Alex.* in Epist. a) *Cassiodorus* de Amic. b) *Eusebius* lib. III. c. 23. c) Epist. p. 70. d) *Chrysost.* hom. 20. de Fuga ad Audit. qui & conf. ho. 6. de Laud. Pauli.

Das VI. Capitel.

Von ihrer brüderlichen Gemeinschafft in geistlichen Anliegen.

1.

WAnn sich dann diese Willigkeit bey denen Kindern GOttes in zeitlichen und leiblichen Angelegenheiten so herrlich geäusert hat / was sollte nicht in höheren und geistlichen Dingen von ihnen geschehen seyn? Je höher sie diese vor jenen achteten / ie gröſſer war auch ihr Ernst und Eyffer darinnen dem Bruder zu dienen. Ja sie bekümmerten sich eben nicht so sehr um irrdische Nothdurfft / als nur so ferne etwa die geistliche damit verknüpffet war / wie wir bereits im vorhergehenden Capitel haben abmercken mögen. Es war ihnen diese Pflicht so ernstlich anbefohlen / theils ins gemein durch das Gebot Christi von der Liebe / theils absonderlich durch den Unterricht der Apostel. Gestalt sie sich verpflichtet sahen / alles / was zur Besserung unter einander diente / zu suchen. Rom. XIV. 19. XV. 2. Damit ein jeder dem andern mit der Gabe diente / wie er es empfangen hatte / als gute Haußhalter. 1. Pet. IV. 10. Alle aber ins gemein musten auff einander achtung geben die Liebe und guten Wercke zu reitzen. Ebr. X. 24. Welches dann Paulus von Epaphra rühmet / daß er vor die andern allezeit ringe in Gebeten / damit sie vollkommen und in allen Willen GOttes erfüllet werden. Coloss. IV. Darum / weil er grossen Eyffer habe vor sie. vers. 13. Als er auch von sich selber mit Warheit zeigen konte / daß er grossen Kampff habe vor die Colosser und andere c. II. 1. Wovon seine gantze Lebens-Beschreibung / und vornehmlich die Apostel-Geschichte sattsam Zeugnis abstatten. Eben wie Clemens bald hernach von denen Corinthern rühmet: Daß sie Tag und Nacht Kampff gehabt vor die gantze Brüderschafft / damit die Zahl der Auserwehlten seelig würde mit Barmhertzigkeit und guten Gewissen.

2. Insonderheit ist von Paulo das Bekänntnis merckwürdig / welches er nach dem grossen Maaß seiner Liebe von denen Jüden hinterlassen / da er nach der Warheit in Christo und mit seinem Gewissen in dem Heiligen Geist bezeuget / daß er gewünschet habe vor seine Brüder nach dem Fleisch [die Jüden] von Christo verbannet zu seyn. Rom. IX. 1. 2. 3. Welche Worte die meisten dahin deuten / daß er aus hertzlichen Verlangen nach dem Heyl der Jüden und der Herrlichkeit Christi dieses gewünschet habe / damit sie seelig würden / und die Schmach einmal auffhörte / auch niemand mehr meynen könte / als hätte GOTT ihre Vorfahren hintergangen / denen er so viel Gutes versprochen / und nun gleichwohl den Heyden zukommen lassen a). Und dabey erinnern sie gar wohl / wie Paulus damit nicht verlanget habe / von Christo gebannet und geschieden zu seyn / sondern vielmehr dieses aus lauter Liebe und Zuneigung zu Christo geschrieben habe b). Gleichwie etwa Moses auch zu GOtt gesprochen / er sollte ihn eher aus seinem Buch tilgen / wenn er die Israeliten vertilgen wollte. 2. Buch Mos. XXXII. 32. Da sie doch beyde wohl gewust haben / daß sie von GOTT nimmermehr könten geschieden werden / indem sie aus lauter Liebe zu dem höchsten Gebot GOttes Gnade selbst dagegen lieber stehen lassen c). Welches die Alten billich als eine grosse Standhafftigkeit und Verleugnung ansahen d) / und dazu setzten / daß der Apostel hierinnen Christi seines HErrn Exempel selbst vor Augen gehabt habe / als welcher auch sein Leben vor seine Freunde gelassen / und ein Fluch vor sie worden e). Wiederum verwundern sich einige höchlich über die Macht der Liebe in Paulo / daß er wie Moses selber / als eine liebreiche Mutter gehandelt / die lieber mit ihrem Kinde zugleich Hunger leiden will / als daß sie ohne ihr Kind essen sollte f). Dabey sie auch einen andern Grund hinzu setzen / wie ferne Paulus von Christo geschieden seyn wollen / nehmlich alsdenn / wenn er sich von dem geheimen und süssen Umgang mit Christo im Geist auff eine Zeit entziehen müssen / und wiederum aus seiner Ruhe in die Arbeit und Geräusche dieser Welt herab lassen g). Dem sey aber wie ihm wolle / so hat doch dieses Exempel Pauli viele Christen zu solcher Eyffer vor die Seeligkeit ihrer Brüder erweckt. Also daß auch in folgenden Zeiten / da die Liebe durch die vielen Streitigkeiten sehr erkaltete / ein gewisser Lehrer dennoch offenhertzig von sich schriebe / er wolle

gerne

gerne vor die Macedonianer [eine gewisse Secte selbiger Zeit] verbannet seyn/wenn sie nur sich wiederum vereinigen wollten h).

a) *Chrysost.* hom. 15. in Rom. b) *Theodulus* in h. l. *Eulogius* Lib. Adv. Novat. ap. *Photium* Cod. 280. c) *Basilius M.* Reg. fus. disput. 3. *Origenes* lib. VII. in Rom. c. 6. d) *Gregorius Naz.* Or. de Fuga. e) *Origenes* l. c. f) *Cassiodorus* de Amic. g) Ibid. h) *Gregorius Naz.* Or. in Pentec.

3. Dieses ist überhaupt gewiß / daß die Christen/als sie noch über der ersten Liebe hielten/hierinnen einen grossen Ernst und Eyffer saint einer ernstlichen Bemühung vor die Seeligkeit ihrer Brüder und aller Menschen insgesaint erwiesen. Angesehen sie auch allezeit auff ihre Vereinigung unter einander / und die daher entstehende schwere Pflicht gesehen haben. Und wann sie die Ursachen dieser ihrer Sorgfalt angeben oder Widerwillen und andere Hindernisse ablehnen wollten/ so beruffen sie sich auff dieses ihr Bruder-Recht. Gleichwie davon einer / der an die Christliche Weiber eine Vermahnung thun wolte / also anfieng: Ich unterwinde mich euch anzureden in einer Sache / die eure Seeligkeit betrifft nach meinem Recht/ daß ich als euer Mit-Knecht dißfalls habe i). Und ein anderer: Ich werde hiezu getrieben nicht allein durch die Liebe und Dienst/ den ich dir als meinem Bekandten schuldig bin / sondern auch durch die / die ich der gantzen Gemeine leisten muß / wenn der HErr durch meine Arbeit die jenigen / die er zu meinen Brüdern gemacht hat / etwas erbauen will k). Wie denn auch die Lehrer selbst nicht unterliessen/ die Ihrigen insgesaint sehr ernstlich dahin zu halten/ daß sie alle vor einander in geistlichen Angelegenheiten wachten und sorgten. Denn es war so ferne von ihnen / daß sie die Seelen-Sorge auff sich alleine nehmen und denen so genannten Layen hätten entziehen sollen/ daß sie vielmehr einen ieden insonderheit vermahnten/ nicht allein vor seine/ sondern auch seines Bruders Seele treulich zu sorgen. Dazu triebe sie die Schwerigkeit ihrer Pflicht / welche die rechtschaffenen Lehrer wohl fühlten / und dahero gerne sahen/ wenn sie darinnen mehr Gehülffen haben konten. Wie ängstlich schriebe offt Cyprianus hievon / wenn er seine Collegen und andere Brüder erinnerte / es stehe keine geringe Gefahr denen vorhanden/welche ihre Brüder nicht ermahneten/daß sie im Glauben unbeweglich stehen sollten / damit nicht die gantze Brüderschafft zur Abgötterey fiel uñ gantz verdürbe l). Deßwegen man den Brüdern und Schwestern unverdrossen rathen und helffen müsse / und sie nicht lassen irre gehen / damit ein jeder dem geistlichen Schwerdt und dem künfftigen Gerichts-Tag entgehen möchte m).

i) *Tertullianus* de Cultu Fœm. c. 1. k) *Augustin.* de Catech. Rud. init. l) Epist. 8. m) Idem Ep. 11.

4. In Betrachtung dieser grossen Gefahr und daher entstehender Nothwendigkeit trugen sie die Seelen-Sorge so weit allen Christen auff/ als ein ieder dazu von dem Geist GOttes tüchtig gemachet war. Wie sie denn auch in solchen Verstand sich nicht Seelsorger nennten oder nennen liessen / daß entweder die Leute selbst nicht vor ihre Seelen mit sorgen / und dem Lehrer allein alles überlassen hätten sollen / oder auch daß sie die gemeinen Christen von aller geistlichen Vorsorge wegen ihrer Brüder und Schwestern ausgeschlossen hätten. Dieses siehet man in ihren Vermahnungen / welche sie an die Gemeinen deßwegen thaten: „ Daß ein ieder seinen „ Bruder sollte seelig machen: Hier sey er bekümmert / hier sey er sorgfältig / sagten sie / „ daß „ wir alle mit grosser Zuversicht erscheinen „ in der Gemeinschafft / und GOtt die allerköstlichen Opffer bringen / wenn wir die irrenden Seelen zurecht geführet haben n). Ja sie legten ihnen dieses vor / „ als das wichtigste „ Werck der Seeligkeit/ und als einen Beweiß „ ihres eigenen Heyls / da sie die schönste Gelegenheit zu herrlicher Belohnung haben konten / als wenn sie nur in leiblichen Hülffe leisteten o). Und wie bey den Lehrern dieses die seligste Arbeit sey / also sey auch die Seelsorge vor andern bey den Christen eine recht Englische Verrichtung p). Indem die unvernünfftigen Thiere zwar vor ihren Nächsten nicht sorgen / aber „ Christen/ die einen Vater anruffen / und ihren „ Nächsten zum Bruder haben/ müsten die Seeligkeit aller Menschen-Gunst vorziehen. Denn es sey kein Zeichen der Liebe / „ wenn man sich „ nicht umsehe/ was der Bruder etwa mache q). „ Daß also es dabey bliebe/ es sey kein besser Kennzeichen des Glaubens und der Liebe zu Christo/ „ als wenn man die Brüder fleißig versorge r). Gestalt denn auch alle andere rechtschaffene Hirten aus Begierde die Ihrigen alle seelig zu wissen dieses von Hertzen wünscheten/ was einer vor seiner Gemeine bekannte: „ Ich wünsche / daß bey „ euch dieser Eyffer seyn möge/ daß ihr alle zur Liebe GOttes mit euch hinreisset/ und sie mit euch „ verbindet / saint allen die bey euch sind. Liebet „ ihr nun den Leib Christi/ und die Einigkeit der „ Gemeine / so ziehet sie doch mit euch zum Genuß / und sprecht: Lobet mit mir den HErrn „ u. s. f. Nehmet mit euch/ wen ihr könt/ ermahnet/ traget/ bittet / unterrichtet / lehret sie mit „ Sanfftmuth und aller Gelindigkeit s). Summa: dieses war ihrer aller Meynung aus dem offenbahrten Willen GOttes / was jene Christen bey einiger Gelegenheit schrieben: „ Dieses „ ist bey der festen und wahren Liebe / daß man „ nicht allein sich selbst seelig haben will / sondern „ auch alle Brüder t). Und was einer sehr fein „ aus der geistlichen Verwandtschafft zieht nach

dem

den Worten aus dem 1. B. Mos. XXXIV. 31. „ Die Seele deines Bruders ist deine Schwe„ ster / wirstu dieselbe lassen den Unbeschnittenen „ dienen / so ist dirs Sünde u). Und dieses hiesse bey den Rechtschaffenen / „ den HErrn in der „ Warheit finden / vor wahrer Liebe zu ihm „ brennen / wenn man auch vor die Seeligkeit „ eines Bruders sorgte.

n) *Chrysostomus* hom. 2. adv. Judæos. o) Idem hom. 2. in Gen. p) Idem hom. 3. in Ebr. q) Homil. 18. in Eph. r) Idem hom. de S. Philogon. s) *Augustin.* in Ps. 33. t) Smyrnenses in ep. ad *Valesium* ad Euseb. IV. c. 15. n. 11. u) *Hieronymus* in Evagrium.

5. Von dieser Pflicht / so ferne sie allen Christen obliget / ist oben bey dem geistlichen Priesterthum mit mehren geredet worden. Hier habe ich nur etwas zeigen sollen / so ferne sie aus der Vereinigung der Christen fliesset. Welches nun ferner bey denen noch nöthiger war / die etwa in grossen Versuchungen und anderen geistlichen Seelen-Nöthen stacken. Da hatte die Vermahnung statt / welche unter andern ein weiser Mann den Seinigen hinterließ. Ihr müsset vor die / so in Nöthen stecken / nach aller Möglichkeit Sorge tragen / wenn ein Bruder mit bösen Gedancken zu streiten hat / so müsset ihr ihn allzeit stärcken / und ohne Unterlaß eurer Auffmunterung geniessen lassen / wie auch eures Unterrichts / Warnung und Trostes / damit er nicht unversehens oder nach und nach unter die Füsse getreten werde / und einen grossen Fall vor dem Satan thue x). Wenn auch ein Bruder entweder dem Fall und Sünden oder andern Bösen nahe oder bereits darein gerathen war / gieng denen treuen Mit-Christen dasselbe nicht nur zu Hertzen / sondern sie sahen auch / wie sie ihm wieder aus seiner Noth helffen möchten. Da seufftzten sie über ihren Nächsten / der sich versündiget hatte y) / und hatten ein hertzliches Mitleiden mit seinem Elend z). Weil sie wol erkannten / was vor Jammer und Hertzeleid es bringe / den HERRN seinen GOTT verlassen. Je mehr die Welt-Kinder sich freuen / wenn sie und andere ihre Sünden samt den Straffen häuffen: je mehr jammerten die Frommen / wenn sie sahen / wie der schwache Bruder unwissend den HErrn beleidiget / oder sonst seiner Pflicht nicht gemäß gelebet hatte. Und dieses geschahe auch zu den Zeiten der Verfolgungen erstlich / wenn etwa einer oder der andere aus Furcht oder Hefftigkeit der Marter abgefallen war / daß sie vor einander seufftzeten und ihre Liebe sich zu allen möglichsten Beystand dringen liessen a). Jedoch liessen sie ihr Hertz eben dadurch nicht verwirren oder in Unordnung bringen / viel weniger zur Bitterkeit wider einigen Menschen verleiten. Sondern sie sorgten nur fleißig / daß keine Seele dem HErrn JESU verderben möchte b).

x) *Euthymius* in Vita c. 107. ap. *Cotelerium* Tom. II. Mon. Gr. pag. 291. y) *Nilus* Dec. 21. z) *Bernhardus* Serm. 2. de Resurr. Dom. a) *Petrus Alexandrinus* Epist. Canon. c. 11. b) *Augustinus* Tract. 60. in Joh.

6. Diß alles gründete sich auff die nahe Verwandschafft / die sie unter einander hatten. Daher rührte diese ihre Bekäntnis und Lehre: der jenige ist aller GOttfürchtigen theilhafftig / welcher weiß / daß die Schwachen / Armen / Unverständigen und Gefallenen in der Gemeine mehr Wartung und Hülffe bedürffen. Welcher auch mit solchen Seelen groß Mitleiden hat / und sie nicht verstößt oder verachtet / sondern mit den Schwachen leidet / damit sie wissen / wie wir alle ein Leib seyn / und ein Glied an dem andern hange / also daß eines ohne das andre nicht seyn kan / und wenn eines leidet / so leiden die andern mit c). Also gieng es recht / und nach des HErrn Willen zu in der Gemeine / wenn unter den Brüdern alles gemein war / Freude und Leid. Denn keiner durffte also sich über des anderen Fall erheben / und über den Niedergeschlagenen nicht hinweg gehen d). Vielmehr war da ein Christliches Mitleiden / und möglichste Rettung das nächste und beste Mittel. Kan ein Mensch traurig thun / wenn ihm ein Sohn stirbet / so muß er vielmehr jammern / wenn er sündiget / und also geistlicher weise in Sünden todt ist. Verstehet er recht / was Sünde sey / und siehet etwas böses von dem andern / so wird er bald ihm Einhalt thun / und eine andere Lebens-Art zeigen / oder sonst ihn unter die rechte Zucht bringen e). Dieses verstunden einige darunter / wenn sie sagten / die gantze Gemeine traure über einem Gefallenen f). Oder auch wenn sie die Liebe selbst als eine liebreiche und sorgfältige Mutter vorstellten / welche ihr Innerstes gegen ihre Söhne ausschütte / ihre Brüste gleichsam vor Schmertzen zerreisse über ihren Schaden / sie beweine und betraure / auch wiederum sammle und zu rechte bringe g). Ingleichen wenn sie aus den Worten Pauli Eph. IV. 30. dieses eine Betrübung des Heil. Geistes nennten / wenn er in denen Frommen als seinen Tempeln durch die Sünden der Gefallenen betrübet werde / indem er an sich selbst nicht traurig seyn kan. Und diese Traurigkeit komme aus lauterer Liebe / die der Heilige Geist in ihre Hertzen ausgegossen hat h). Welches alles gewißlich bey denen rechten Kindern der Liebe eintraff.

c) *Ambrosius* Serm. 8. in Pl. CXIIX. d) *Tertullianus* lib. de Pœnit. e) *Augustin.* in Pl. 37. f) Id. in Pl. 30. *Hieronymus* lib. II. in Mich. c. 4. & Comm. in Sophoniæ, 1. g) *Augustin.* Tract. 2. in Ep. Joh. h) Id. lib. IV. de Gen. ad lit. c. 9.

7. Wie wir nun oben ihre wirckliche Freude über den geistlichen Wohlstand ihrer Brüder erkannt haben / also mangelts auch nicht an Exempeln ihrer würcklichen Traurigkeit über die geistliche Noth und Elend derselben. Je näher etwa einem die Brüder in Liebe verbunden waren / je empfindlicher war dißfalls der Schmertz / und je tieffer er die Noth und Gefahr hiebey einsahe / je übler gebahte er sich bey dem Fall oder Irthum seiner Brüder. Das wuste Paulus wol zu beschreiben / wenn er seine Sorge vor alle Gemeinen anzeigte: Wer ist schwach und ich werde nicht schwach? wer wird geärgert / und ich brenne nicht? 2. Cor. XI. 28. 29. Ingleichen da er ferner bezeuget / wie ihn sein GOtt zu demüthigen pflege über die / so gesündiget haben. c. XII. 21. Einer von seinen treuen Nachfolgern in der Liebe und Gedult JESU schreibet ein gleiches von sich: er leide und erfahre nun / was eben dieser Apostel empfunden habe. Weil er mit seinen Brüdern leide und Schmertzen habe über denen / so gefallen waren und durch die schwere Verfolgung niedergeschlagen worden. Es seufftzeten zwar alle Brüder über den Fall der andern / er aber fühle es gar genau / wie sie gleichsam von seinen Eingeweiden einen Theil mit sich zögen / und er einen so grossen Schmertz durch diese Wunden erleide / als wenn sie ihm selbst geschlagen wären i). Nicht anders beschreibet noch ein treuer Lehrer seinen Schmertzen: Sein Hertze verschmachte über der Unruhe der Brüder / und über die / so in Sünden fortfahren. Er traure auch über die / so draussen seyn und trage grosse Sorge derer wegen / die noch in der Gemeine seyn k).

i) *Cyprianus* Epist. 17. k) *Augustinus* in Pl. 39.

8. Von einem frommen Mann zeuget ein gewisser Scribente in seiner Lebens-Beschreibung / „ daß wenn ihm einer seine Fehler bekennet „ hätte / so habe er so hefftig vor Mittleiden geweinet / daß er den andern selbst mit zum „ Weinen bewogen: ja wer ihn hätte sehen solen / der würde gemeynet haben / er liege zugleich mit dem Gefallenen in solchen elenden Zustand l). Wiederum schreibt ein anderer bekandter Lehrer an einen Verirreten: Es sey sehr traurig zu hören / daß er von den Bösen auf ihre Seite gezogen sey. Denn wie sollte die Tremung eines so lieben Bruders nicht traurig und elend seyn m)? Und noch einer in dergleichen Meynung: Wir hatten uns sehr erfreuet / daß du der Gemeine einverleibet warest / aber nun betrüben wir uns desto hefftiger / daß du dich entziehest von unserer Gemeinschafft n). Uber diß war das Mitleiden noch gröſſer bey denen / die etwa in gleiche Fälle gerathen waren / weil sie erfahren hatten / wie schwer es dißfalls zugehe / das Hertze wiederum in Ruhe zu bringen. Also schriebe einer von seinen gefallenen Brüdern: Ich bedaure / daß ich eben in dergleichen Stricken gewesen bin / aber ich freue mich / daß mir daraus geholffen worden durch die Barmhertzigkeit GOttes. Nunehro aber schmertzet mich nur aus Brüderlicher Liebe / daß einige eben noch in solchen Stricken gefangen liegen o). Wenn auch gleich der Gefallene dieses vor keine Liebe erkannte / und wol gar unwillig über den sorgfältigen Bruder ward / so kehrte sich doch der / so in der Weißheit GOttes wandelte / daran nicht. Drum hiesse es abermal zu einen solchen: Meine Liebe hat groß Mitleiden gegen dir / ob du gleich selbst nichts empfindest / sie erbarmet sich deiner / wann du schon selbst dich dein nicht erbarmest. Ja eben deßwegen jammert sie mich desto mehr / daß du keinen Schmertzen fühlst / ob du ihn gleich würcklich hast / und da du so Erbarmens werth bist / dennoch dich deiner selbst nicht jammert p). Am allermeisten aber muste nun ein redliches Hertze jammern / wenn etwa gar ein solcher Mensch in Unerkäntnis gestorben war. Denn ob sie das ihrige nach Möglichkeit an seiner Seele gethan haben mochten / so war ihnen doch ein solcher Zustand sehr leid / und muste ihnen desto mehr zu Hertzen gehen / je mehr sie etwa Ursache zu zweiffeln hatten. Dahero schreibt ein gottseeliger Mann gar nachdencklich von einem solchen Fall / der zu seiner Zeit geschehen war: Ich bin zwar rein von seinem Blut. Aber diß ist mir noch nicht genug / weil ich nur meinet wegen sicher bin / nicht aber seinet wegen / dahero die Liebe / die nicht das Ihre suchet / billich mich dringet ihn zu betrauren q).

l) *Paulinus Presbyter* in Vita Ambrosii. m) *Basilius M.* Epist. 76. ad Patrophilum. n) *Gregorius M.* lib. I. ep. 16. ad Severum. o) *Bernhardus* Serm. 2. de Resurr. Dom. p) Id. Epistol. ad Fulconem. q) Idem Epist. 108.

9. Alles dieses machet uns die groſe Sorgfalt der ersten Christen vor ihrer Brüder Seeligkeit klar. Sonderlich aber ist ferner offenbahr / wie sie diese-

dieselbe nicht in blossen Worten geübet haben / sondern vornehmlich in der Krafft des Geistes / und dem innersten Hertzens-Grund / daraus alle ihre Verrichtungen herkommen musten / so sie wegen der Seeligkeit ihres Bruders auff sich nahmen. Sie hatten erfahren / wie die Exempel hierbey das meiste thun könten: dahero war vornehmlich ihr Fleiß darinnen groß und zu rühmen / wenn sie nicht allein einander zur Nachfolge auffreitzeten / sondern auch sich selbst und andere durch einen unsträflichen Wandel zum Muster und Beyspiel darstellten. Denn darauff gieng vor allen Dingen ihr Thun und Lassen / daß sie die jenigen Pflichten / so sie vor nöthig erkannten / denen andern mit ihrem eigenen Exempel gleichsam recommendirten und angenehm machten. Zumahl da immer mehr auff dieses als auff blosse Worte gesehen ward r). Wie denn eine Lehre / sie mag noch so herrlich seyn / dennoch gleichsam schamroth wird / wenn das Gewissen dessen / der sie vorträgt / widerspricht / wegen seines eigenen Ungehorsams s). Also war nun freylich nöthig / daß die Brüder unter einander gottseelig wandelten / und nicht allein vor sich selbst ein gut Gewissen behielten / sondern auch nach Vermögen sich vor allen hüteten / was einen bösen Verdacht erwecken konte bey einem schwachen Bruder t). Gesetzt nun / daß einer mit Worten den andern nicht führen konte / so konte er doch mit einem heiligen und fürsichtigen Wandel eben so viel und offt mehr ausrichten als mit vielen Reden u). Man hielte auch dieses vor den besten Rath in geistlichen Dingen / wenn man den Bruder mit Exempeln führen konte / und ihn zu dem / was er thun sollte / damit reitzen / auch so dann immer weiter bringen. Denn so wurde er gründlich zu GOtt geleitet / nicht mit Worten noch mit der Zungen / sondern mit der That und mit der Warheit x).

r) *Lactantius* Lib. IV. c. 23. s) *Hieronymus* Epist. ad Principiam. t) Auctor lib. de Ovibus ap. *Augustinum* c. 9. u) *Cassiodorus* Divin. Lection. c. 29. x) *Gregorius M.* lib. X. Moral. c. 4.

10. Hievon wird weiter im folgenden Capitel zu reden seyn / so ferne es zur brüderlichen Bestraffung gehöret. Hier erinnern wir uns nur noch des schönen Raths / den Paulus allen seinen Brüdern gab / daß sie nehmlich nicht allein ihm als ihren Lehrer folgen sollten / sondern auch allen andern / die also / wie er / wandelten / Phil. III. 17. Und Johannes / der an seinen Lieben schreibet: Mein Lieber / folge nicht nach dem Bösen / sondern dem Guten III. Epist. v. 11. Dieses war nun in gewisser Masse vor wahre Christen ein grosser Vortheil / daß sie immer unter ihren Brüdern und Schwestern etliche neben sich funden / an denen sie etwas Gutes sahen / das sie noch nicht hatten / und deßwegen GOtt auch darum zu bitten getrieben wurden. Denn wer die Schrifft kennete / und die Krafft GOttes in seinen Gläubigen / der ließ sich gar nicht abschrecken durch die Schwerigkeit dieser oder jener Pflicht / daß er nicht hätte glauben und erfahren sollen / es sey ihm dieses auch möglich / was seinem Nächsten nicht unmöglich gefallen wäre. Deßwegen redete jener Lehrer gantz wohl davon / als er einen gantzen Sermon hielte von der Materie / daß man die Heiligen nicht allein lieben / sondern auch ihnen nachfolgen sollte. Indem er unter andern diese Worte führte. Wenn wir die Gerechten und Gläubigen deßwegen lieben / weil wir den Glauben und die Gerechtigkeit in ihnen verehren / so können wir doch auch seyn / was sie sind / wenn wir dessen uns auch befleißigen / was sie gethan haben. Denn es ist uns nicht schwer / dem nachzukommen / was von ihnen geschicht / weil wir sehen / daß sie alles / was sie gethan / ohne vorhergehendes Exempel ausgerichtet haben y). Demnach brauchte ein jeder rechtschaffener Christe die ihm beygelegte Gnade / dadurch er GOttes und seiner Heiligen Nachfolger werden mochte z). Davon auch die Lehrer häuffig zu den Gemeinen redeten / und die Exempel der Alten ihnen zum Fürbild vorstelleten a) / absonderlich aber die Nachfolge des armen Lebens Christi ämsig trieben / als wir schon im 8. Capitel des I. Buches gesehen.

y) *Chrysostomus* Homil. de Martyr. laud. & init. z) *Basilius M.* Reg. Moral. XXVII. c. 1. a) Sic idem exemplum castitatis posuit Josephum Or. 19. de Temp. *Gregorius Nyssenus* Mosen. Or. de Vita Mos. Mariam. *Ambrosius* lib. I. Offic. c. 18. Abrahamum idem lib. I. c. 26. & in Libris II. de Abrah. aliú alios.

11. Auch mochte wohl eines einigen bewährten Christen Exempel vielen andern zum Beyspiel dienen / daran sie lange Zeit genug zu betrachten und nachzuahmen finden konten. Sie selbst / die Lehrer / bekenneten davon / daß es ihnen eine scheinende Fackel seyn könte / die ihnen zeigte / wie es sich thun liesse / daß sie diesen Wellen des Lebens als einen Schiffbruch entgehen könten / und ihre Seelen / die mit den Wassern der Affecten umgeben waren / nicht in die Tieffen der Sünden stürtzen liessen. Und deßwegen hielten sie die Lebens-Beschreibungen der Frommen vor eine grosse Wolthat / dadurch ihr Leben vermittelst der Nachfolge zum Guten angeführet würde b). Wobey denn die Verständigen entweder selbst erkenneten oder von andern unterrichtet wurden /

was in solchen Exempeln zu erwehlen oder nicht/ nachdem doch bey solchen als Menschen einige Schwachheiten hier und dar sich zu finden pflegten/ die niemand als ein Spötter oder Boßhafftiger vor Tugenden und also vor gute Exempel ausgeben konte. Ob sie gleich sonst zur Warnung dienen mochten/ wenn man nicht eben an die Klippe anstossen und Schaden leiden wolte/ daran jene gestrauchelt hatten. In solchen Absehen schrieb ein feiner Mann von denen/ welchen man im Guten nacheyffern sollte: Er lege die Exempel der Vorfahren ohne grosse Kunst vor/ daß sie fein vernehmlich werden/ und brauche dabey keine List oder verschmitzte Auslegung/ sondern wolle gerne/ daß dieses Leben der Alten ein Spiegel der Zucht bey allen seyn möchte c). Wer nun diesen Zweck dabey hatte/ der erreichte ihn auch ohne Zweiffel durch den Seegen des HERRN. Denn die Nachfolge der Heiligen war bey den Alten nichts anders/ als ein innerster Trieb der Liebe/ der einen Christen reitzete der Seligkeit des Bruders auch nachzufolgen d). Gestalt solche Exempel von unterschiedenen Lebens-Arten/ wenn sie wohl vorgestellet werden/ die Gemüths-Neigung anstrengen/ und befestigen/ daß man Hoffnung kriegt/ eben dem Guten so nachzujagen und es zu ergreiffen/ wie es einem andern damit gelungen ist. Gleichwie hingegen/ wenn das Böse verworffen wird/ einen ieden zur Vermeidung dergleichen Ubels antreibet und unterrichtet e).

b) *Gregorius Nyssenus* de Vita Mos. p. 170. c) *Ambrosius* lib. II. Offic. c. ult. d) *Bernhardus* Serm. 59. in Cant. e) *Gregorius Nyss.* c. 2. in Psalm.

12. Insonderheit war dieses das vornehmste Absehen bey Erzehlung des Lebens und Todes von den heil. Märtyrern und anderer berühmten Leute/ wenn man sie in der Gemeine verlaß/ davon wir anderswo hören werden. Ingleichen wenn man die Bilder derselben nur zur Erinnerung und Nachfolge hinsetzte f)/ und auff andere Art und Weise das Andencken der Gnade GOttes an ihnen zu erhalten suchte. Davon einer klar schreibet: Deßwegen werden die Exempel der Heiligen in Schrifften verfasset/ damit ein ieder nach Beschaffenheit seines Geschlechts oder Alters in seinem Vorsatz fortfahre g). Weil doch nach eines anderen Ausspruch das jenige die Hertzen der Frommen viel kräfftiger zur Nachfolge des Guten auffreitzet/ was etwa bey Menschen-Gedencken Gutes geschehen ist h). Weßwegen der Apostel selber denen Christen so einen Hauffen oder eine Wolcke der Zeugen nach einander vor und um sie gleichsam herum stellet/ damit sie mit Gedult in dem verordneten Kampff fortlauffen möchten. Ebr. XII. 1. Welcher/ wenn er auch sonst rechtschaffene Gaben der Gnaden bey diesen oder jenen funde/ rühmete er selbige gegen andere/ damit auch sie durch jener Exempel gereitzet würden. Dergleichen ihm in Macedonia und Achaja mit den Corinthern wohlgelungen. 2. Cor. IX. 2. Wie er von denen zu Thessalonich rühmet/ daß sie nicht allein seine Nachfolger worden/ und des HErrn/ sondern auch/ daß sie selbst ein Fürbild gewesen allen Gläubigen. 2. Thess. I. 67. Und solche brüderliche Reitzung zur Nachfolge sollte und muste die einzige Absicht seyn und bleiben/ wenn ja jemand etwas Gutes an sich oder andern lobete. Dieses hatte der HErr befohlen/ daß sie ihr Licht leuchten lassen/ Matth. V. 16. und also ihre gute Wercke nicht eben verstecken/ darinne sie einander nachfolgen musten/ auff daß also einer den andern zur Gemeinschafft des Glaubens gleichsam einladen und erwecken möchte i). Wer nun ein Licht vielen andern zeigte/ der war mit Recht eine Fackel der andern/ die ihr selbst brennet/ aber andern den Schein mittheilt. Da hingegen/ wer im Verborgenen nur Gutes thut/ deßwegen daß es die andern nicht sehen sollen/ gleichsam nur eine Kohle ist/ davon niemand Nutzen hat k).

f) Id novissimè ostendit *Frid. Spanhemius* Histor. Imag. Restituta Sect. I. g) *Maximus Taurinensis* Orat. in Natal. S. Agnetis. h) *Nicetas Davides* in Vita Ignatii Patriarchæ. i) *Augustinus* lib. II. de Serm. Dom. in Monte ad Matth. V. k) *Gregorius M.* hom. I. in Ezech. I.

13. Das hiesse wohl recht/ seinen Nächsten durch einen guten Wandel ohne Wort gewinnen. 1. Pet. III. 1. Oder den Glauben der Brüder mit Stillschweigen durch die Exempel einer stillen und gleichsam versiegelten oder bewährten Gottseeligkeit erbauen: Wie jenes von den gottseeligen Weibern/ dieses von zweyen frommen Männern gesagt wird l). Und dieses war eine der besten Arten seinen Nächsten zu erbauen/ welcher sie denn noch eine nicht geringere beyfügten/ nehmlich die Gemeinschafft im Gebet/ wie schon im 1. Capitel des II. Buches etwas gemeldet worden. Diese beyden setzten sie gerne zusammen/ weil doch jenes ohne die erlangte Gnade von GOtt vergebens vorgenommen wird. Wie also iemand bedauret/ daß ihrer viel nicht recht verstünden/ wie viel ein gottseeliges Hertz denen andern im Gebet nütze/ und sein Leben zum Exempel diene m). Und freylich hienge beydes unmittelbar an einander. Erstlich sahen die/ so GOtt rechtschaffen dienen wolten/ daß dieses

und

und jenes Stück des wahren Christenthums den andern nicht unmöglich sey. Darauf begunten sie diese Art des gottseligen Lebens/ wie sie sie an andern erkannten/ zu lieben. Denn wurden sie aus solcher Liebe gedrungen Hand anzulegen/ in gewisser Hoffnung/ es werde ihnen auch gelingen/ weil ihrer so viel dergestalt gelebet hatten. Und daher fiengen sie desto getroster und brünstiger an zu beten n). Dabey sie denn zugleich in die Gemeinschafft des Gebets mit den andern traten/ und also den Lauff ihres Christenthums mit Freuden fortsetzten/ eilende nach dem gemeinen Vaterlande/ in höchsten Verlangen bald vollendet und befreyet zu seyn von dem Elend dieser zerbrechlichen Hütten. Und so genossen die Brüder unter einander die Gemeinschafft recht/ so ihrer aller Haupt Christus JEsus ihnen als seinen Gliedern geschencket hatte. Also/ daß ihre Seeligkeit auch noch in diesem Leben nicht gnug zu beschreiben war/ die sie unter einander aus einem lebendigen Glauben in völliger Liebe besassen.

m) *Augustinus* lib. I. de Mor. Eccl. c. 31. n) Idem Lib. IIX. de Trinit. c. 9.

14. Wie fleißig aber empfohl der HErr und Meister selbst die Vereinigung den Christen im Gebet? Matth. XIIX. 19. Wie kräfftig lockte er dazu mit seinen Verheissungen von der Krafft des zusammen gesetzten Gebets? l. c. und Luc. XIIX. 7. Und was setzten nicht die Jünger JEsu vor eine Krafft und Hoffnung darauff/ wenn sie es nennten die Hülffe der Fürbitte/ dadurch viel Dancks zu geschehen pflege durch viel Personen. 2. Cor. I. 11. Wenn sie auch im Glauben wusten/ daß ihnen alles zur Seeligkeit gelingen würde durch der Brüder Fürbitte. Phil. I. 19. ungeacht sie auch selbst einen freudigen Zugang hatten zu der Gnade/ darinnen sie stunden. Denn eben dahero konten sie versichert seyn durch den Heil. Geist/ daß ihr vereinigtes Gebet nun desto durchdringender/ Krafft der Verheissungen seyn würde/ weil auch ins gemein eines Gerechten Gebet viel vermochte und wircken konte. Jac. V. 16. So war es ihnen dann eine grössere Freude und ein überschwenglicher Trost/ weñ auch andere Gläubige vor sie mit Gebeten rungen/ wie Paulus die Colosser von Epaphra versicherte. c. IV. 12. Und mit was vor Erquickung und Freude mochte sich ein Gläubiger damals erinnern können/ daß er niemals allein vor seinen GOtt niederfiel und betete/ sondern daß so viel tausend andere Brüder und Schwestern allzeit vor ihn zugleich beteten/ rungen und kämpfften/ und er des Gebets aller Gläubigen in der gantzen weiten Welt mit genosse. Das machte/ weil ein solches gläubiges Hertze in der wahren Gemeinschafft der Heiligen und der gantzen unsichtbaren Kirchen stund/ und mit allen im Geist vor dem HErrn eins und verbunden war/ sie mochten ihn dem Leibe nach kennen oder nicht. Gleichwie hingegen wiederum in seinem Hertzen bey seinem Gebet sich eine solche allgemeine Liebe und innigste Zuneigung zu allen Christen regte/ dadurch er sie gleichsam alle in sein Hertz eingeschlossen hatte/ und darinnen sie GOtt als ein Opffer darstellte zum Seegen über sie und über sich selber.

15. Daß aber dieses bey den ersten Christen und ins gemein bey allen wahren Kindern GOttes also wircklich gewesen/ bezeugen ihre gethane Bekäntnisse zu allen Zeiten. Cyprianus sagt: Die Gemeine bete nicht nur vor einen/ sondern vor das gantze Volck/ und diß darum/ weil das gantze Volck nur einer sey o). Ein anderer: Man muß vor das gantze Volck beten/ das ist/ vor den gantzen Leib/ vor alle seine Glieder/ darinnen eben das Zeichen und Panier der Liebe unter einander ist/ denn ein ieder betet da vor alle/ und alle beten da vor einen ieden. Wenn du aber vor alle betest/ so werden auch alle wiederum vor dich beten. Denn du bist in allen p). Und dieses vereinigte Gebet nenneten sie/ dieser Vereinigung wegen/ eine Stimme eines einigen Menschen/ und doch nicht eines einigen. Nicht eines/ weil viel Gläubige und gleichsam viel Kärner waren: und doch eines einigen/ weil die Christen alle Glieder und deßwegen ein Leib sind q). Darinne war nun/ wie in der gantzen Einigkeit der Christen/ ein groß Geheimniß verborgen/ welches auch die erleuchteten Hertzen wohl erkannten/ daß unter allen Seelen eine solche Einmüthigkeit und Uebereinstimmung in dem Band der Liebe wäre r). Gleichwie sie auch eben darinne die Gemeinschafft der Brüder setzten/ daß sie unter einander auch einen GOtt anrieffen/ und an einen CHristum glaubeten s). Und da ihnen der HErr ihre Einigkeit durch einen Leib vorgestellt hatte/ so sahen sie dieselbe nicht anders an als eine solche vollkomene Gestalt/ daran kein Glied fehlen muste/ wenn der Leib sollte gesund und ansehnlich seyn t). Gesetzt nun/ daß sie sonst mit keinem Zeichen ihre Liebe und Verbindung zu erkennen hätten geben können/ so war dieses ihnen genug/ wenn sie/ zumahl in Nöthen und Gefahr/ die Gnade JEsu CHristi vor sie anrieffen/ und damit ihre auffrichtige Liebe darlegten u).

o) Serm. 6. de Orat. Dom. p) *Ambrosius* lib. I. de Cain & Abel. c. 2. q) *Augustinus* Tract. 7. in Joh. r) *Chrysostomus* ho. 79. ad Popul. s) *Augustinus* in Ps. 54. t) *Petrus Chrysologus* Serm. 122. u) *Hieronymus* ep. 56.

16. Und hiezu hatten sie nun wohl Ursache genug einander treulich anzuhalten je mehr ein jeder auch vor sich ermahnet ward durch des HErrn Stimme/ allzeit zu beten und nicht laß zu werden. Luc. XIIX. Da musten nun vielmehr in Ansehung der genauen Vereinigung die Brüder in grosser Liebe einander beystehen/ so wohl im Gebet als andern Ubungen der Gottseeligkeit x).

Drum hieſſe es unter ihnen: „Ein jeder bete nicht „allein vor ſich / ſondern auch vor alle Brüder / „wie uns der HErr zu beten befohlen hat / da er „nicht einzeln das Gebet heimlich zu thun gebo„ten / ſondern mit gemeinen Gebet und einmü„thiger Bitte vor alle zu beten a); wie Cyprianus an ſeine Brüder ſchriebe. Und ferner: „Habt doch unſere Brüder und Schweſtern in „euren Hertzen / und erzeiget ihnen ein gutes „Werck in heiligen Geboten vor ſie b). Ingleichen anderswo: „Laſſet uns ja allerſeits vor „einander immerdar beten / unſere Liebe ſeye be„ſtändig vor dem HErrn gegen unſere Brüder „und Schweſtern. Unſer Gebet müſſe vor der „Barmhertzigkeit des Vaters nicht auffhören c). Wie auch andere alſo vermahneten: „Laſſet „uns ja vor einander beten in dem Angeſicht „GOttes / und uns vor ihm demüthigen / und „ſagen: Dein Wille geſchehe d)! Haltet an mit „Bitten und Flehen ohne Auffhören / weil ge„ſchrieben ſtehet: Betet vor einander / daß ihr „ſelig werdet. O eine unſchätzbare Güte des „Schöpffers / der uns dieſen gemeinen Nutzen „verſpricht / wenn wir vor einander den HErrn „anruffen e)! Es muß niemand verdrießlich „fallen / vor ſeine Mit-Glieder mit Thränen und „Seufftzen zu kämpffen / daß ihm keiner von der „Zahl der Brüder mangele f). Denn die Brü„der müſſen nicht allein einträchtig / ſondern auch „mit Liebe unter einander bleiben / einander tra„gen / vor alle beten / und alſo rechte Liebhaber „derſelben heiſſen g). Zu welchen Ende ſie ſich wol erinnerten / daß ihnen der HErr das Gebet des Vater Unſers deßwegen vorgeſchrieben hatte / damit ſie nicht allein vor ſich allein / ſondern auch als Brüder vor alle Chriſten den Vater anruffen ſollten h). Wie wir ſchon im II. Buch geſehen.

x) *Macarius* hom. 3. a) *Cyprianus* ep. 8. b) Idem ep. 62. c) Epiſt. 61. d) *Auguſtinus* lib. VI. Hypognoſt. e) *Caſſiodorus* Divin. Lect. c. 32. f) *Alcimus Avitus* lib. VI. de Virgin. g) *Bernhardus* Serm. 3. de Vigil. Nat. Dom. h) *Tertullianus*, *Cyprianus*, *Fortunatus* aliique Comm. in Orat. Dom. *Chryſoſtomus* hom. 14. Oper. Imperf. in Matth.

17. Gleichwohl aber ſuchten ſie einander gar nicht mit bloſſen Vermahnungen oder Befehlen dazu zu bringen / ſondern ſie zeigten gründlich den groſſen Vortheil / den ſie aus der Gemeinſchafft des Gebets erfahren konten / und lockten einander alſo freundlich zu ſolcher Pflicht an. Sie rühmten ſich auch derſelben unter den Heyden: Wir kommen zuſammen / ſagten ſie / daß wir GOTT gleichſam mit geſammter Macht durch unſer Gebet und Flehen zu bewegen ſuchen. Dieſe Gewaltſamkeit iſt GOTT angenehm i). Man kan in der Gemeine viel beſſer beten / als allein / da eine ſolche Menge der Brüder ſtehet / da das Geſchrey einmüthiglich zu GOtt eindringt. Du wirſt nicht ſo wohl erhört / wenn du vor dich alleine beteſt / als wenn du mit deinen Brüdern beteſt k). Die Gemeinſchafft der Heiligen vermag deßwegen ſehr viel in Betrachtung der Reitzung zur Liebe unter einander zu guten Wercken. Was einer nicht vor ſich alleine vermag / das kan er mit andern zugleich. Deßwegen iſt das Gebet in der Gemeine höchſt nöthig / wie es geſchieht vor die gantze Welt / vor die Gemeine ſelbſt / vor die ſo im Elend ſind / um den Frieden u. ſ. w. l). Und was ſollte wohl der HErr gantzen Verſamlungen der Heiligen weigern können / da er einem oder wenigen nichts abſchlägt m)? Wenn er zwey oder dreyen Heiligen / die in gottſeeliger Einſtimmung beten / alles gibt / was ſie fordern / was ſollte er wohl nicht thun / wenn ſo viele in einem Geiſte einmüthiglich zu ihm flehen n). Wie denn auch die jenigen / ſo auff dieſe Verheiſſung in Vertrauen mit und vor einander beteten / die Krafft ſolches einmüthigen Gebets mit groſſen Seegen und Freuden erfuhren. Dergleichen ſchon von Paulo oben gedacht worden / von andern aber ebenfalls hier und dar zu ſehen iſt. Paulinus bekennet und preiſet GOtt dabey / daß er ihn durch das Gebet der Heiligen und Lieben erwecket habe / welches er auch gnädiglich angeſehen o). Ein anderer geſtehet auch / daß er durch das Gebet ſeines Freundes wiederum ſtarck worden ſey p). Noch einer bezeuget / daß der Gemeinen einmüthiges Gebet von GOtt beſtätiget und erhöret worden q). Andere Exempel werden im Fortgange vorkommen.

i) *Tertullianus* Apol. c. 39. k) *Chryſoſtomus* hom. 79. ad Popul. 1. Idem hom. 38. in Act. m) *Petrus Chryſologus* Serm. 132. n) *Leo M.* Serm. 3. de Jejun. VII. Menſ. o) Epiſt. 1. ad Sever. p) *Baſilius M.* ep. 6. q) Julius Ep. Rom. ad Alexandrinos de Athanaſio ap. *Socratem* lib. II. c. 23.

18. Von den erſten Gemeinen zeuget Lucas mit ſehr nachdrücklichen Worten / wie ſie alle mit einander einmüthiglich dem Gebet und Flehen obgelegen / und damit angehalten mit den Weibern. Ap. Geſch. I. 14. II. 42. ihre Stimme einmüthiglich zu GOTT erhoben und gebetet. c. I. 24. IV. 24. VI. 6. Dazu ſie ſich auch offt mit einander verſammlet gehabt / wie wir ſehen c. XII. 12. auch nichts eher angefangen / bevor ſie es mit einem Hertzen und Munde dem HErrn vorgetragen. c. XIII. 3. XIV. 23. XX. 36. XXI. 5. Welches ſie denn niemals unterlaſſen haben / wenn auch gleich nur ihrer zwey beyſammen waren / wie von Paulo und Sila im Kercker bekannt iſt. c. XVI. 25. Und ſo machten es auch ihre treue Nachfolger / die damit am meiſten ihre Sorgfalt vor das Heyl der gan-

gantzen Brüderschafft vor GOtt und den Menschen bezeigten. Also wird von Polycarpo versichert / daß er Tag und Nacht um den Frieden der Gemeinen gebetet / und so gar auch keine andere Verrichtung vorgenommen habe r). Item von Fructuoso einem frommen Auffseher zu Tarracon, der vor seinem Marter-Tod von einem Bruder gebeten wurde / daß er doch an ihn gedencken und vor ihm beten sollte. Welchem er also antwortete: Ich muß beten vor die gantze Christenheit von Morgen biß an den Abend. Denn wer wolte vor einen jeden insonderheit so beten können? Wer vor alle und jede ins gemein betet / der übergehet keinen eintzelen. Und wer sein Gebet vor den gantzen Leib Christi ausschüttet / der übergehet kein Glied desselben s). Deme denn ferner dieses schöne Zeugnis gegeben wird / daß er unauffhörlich gebetet habe. Deßwegen auch alle Brüder gebeten / daß er ihrer doch nicht vergessen möchte t). Und solche Krafft des vereinigten Gebets erkannte Cyprianus wol / und trug sie den Seinigen vor / als er ein Göttliches Gesicht erzehlte / das er gehabt hatte zu der Zeit / da die Brüder in Uneinigkeit zu GOtt gebetet hatten. Denn es war ihm gezeiget worden / „ wie dieses dem HErrn sehr mißfallen hätte / „ welcher gesagt: Bittet / so wird euch gegeben. „ Indem die Gemeine unter einander uneins „ worden / und die Brüder darinnen nicht in „ Eintracht und Liebe mit einander einstimmig „ waren u).

r) *Eusebius* lib. IV. H. E. c. 15. s) *Augustinus* Serm. 101. de Divers. t) Acta ejus Martyrii ap. *Baronium* A. CCLXII. n. 62. u) Epist. 8.

19. Man siehet aus der Geschichte Fructuosi, daß sie die Fürbitte der Brüder fleißig und ernstlich gesuchet / und verlanget haben / wie davon auch andere Uhrkunden zeugen. Paulus war ihnen hierinne sehr offte vorgegangen / da er von seinen lieben Brüdern ingesammt so ämsig und hertzlich ihre Fürbitte verlanget und gebeten / als man sehen kan: Rom. XV. 30. Eph. VI. 18. 19. Col. IV. 3. 1. Thess. V. 25. 2. Thess. III. 1. Ebr. XIII. 18. Weßwegen ihn auch seine Nachfolger rühmen x) / und dabey zugleich bemercken / wie er ebenfalls sein Gebet den andern versprochen / wovon seine Schrifften nicht weniger zeugen. Siehe Rom. I. 9. 10. 2. Cor. XIII. 7. Eph. I. 6. III. 14. u. f. Phil. I. 9. Col. I. 9. u. f. w. 1. Thess. I. 2. Thess. I. 11. Philem. v. 4. Eben dieses thaten nun auch die andern rechtschaffenen Lehrer und Christen insgesamt / davon uns etliche wenige Zeugnisse genug seyn können. Inmassen sie sich dabey auff diese Exempel der Apostel berieffen / und be- „ kannten / wie sie sich freuten / daß sie in diese Fa- „ milie auch gehörten / uñ noch ungleich mehr als „ Petrus oder Paulus der Brüderlichen Hülffe „ im Gebet benöthiget wären y). Deßwegen sie nun in Ansehung ihrer und der gemeinen Noth einander vermahnten / „ daß sie unauffhörlich in „ dem brüderlichen Frieden wacheten und bete- „ ten z). Ingleichen daß sie den Brüdern als „ einmüthige Brüder hülffen / und im Ringen „ und Gebet einstimmeten a). Auch wird von einigen gemeldet / wie ihre Demuth und Verlangen zu GOtt so weit gegangen / daß sie auch die jenige / von welchen sie um ihre Fürbitte angesprochen worden / vielmehr zum Gebet vor sie angemahnet haben / und sie also desto kräfftiger zur Gemeinschafft des Gebets angehalten und verbunden b). Insonderheit aber war dieses Verlangen sehr groß bey denen Märtyrern / welche sich derselben desto eher bedürfftig sahen / je näher sie dem Kampff mit den ärgsten Feinden waren. Drum sagte jener in solchen Fall zu dem andern: Bruder / bete vor mich c)! Und die zu Lyon ersuchten gleichfalls ihre Brüder / „ daß vor sie un- „ auffhörlich Gebet geschehen möchte / damit sie „ vollendet würden d). Ein anderer schriebe aus seinem Exilio: „ Gedencket meines Elends in eu- „ ren Gebeten e). Und solche Arten des Verlangens nach der Brüder Fürbitte findet man fast bey allen alten Scribenten / sonderlich in ihren Hand-Brieffen f) und familiaren Unterredungen g): anderer Uhrkunden zu geschweigen.

x) *Chrysostomus* hom. 38. in Act. y) *Augustinus* lib. de orando Deo, fine. z) Id. Epist. ad Valentin. de Grat. & Lib. Arb. a) *Paulinus* ep. 20. b) *Possidonius* in Vita Augustin. proleg. c) *Victor Uticensis* lib. I. de Persec. Vandal. d) *Eusebius* lib. V. c. 3. e) *Hilarius* ep. de Synod. adv. Arian. f) Vid. vel *Paulinus* Epist. 2. 4. 8. 16. 17. 18. 20. 22. 23. 24. 26. 27. 29. seqq. 40. 42. seqq. &c. *Basilius M.* Epist. 8. 10. 50. 55. 60. 65. 66. *Gregor. Nazianz.* Epist. 10. 14. 28. 30. 34. 35. *Theodoritus* Epist. 82. *Ambrosius* lib. V. ep. 26. *Gregorius M.* lib. I. ep. 4. 20. 41. & 46. lib. II. ep. 39. *Augustinus* aliique passim. g) Vid. de Eudoxia *Sozomenus* lib. IX. c. 13. de Constantino M. *Eusebius* lib. III. Vit. c. 23. & IV. c. 14. *Sulpitius Severus* Dial. I. c. 2. &c.

20. So weit gieng hierinnen die Gemeinschafft der Heiligen in ihrer Sorgfalt vor ihrer Brüder Heyl und Seeligkeit / so ferne man sie nehmlich aus den äusserlichen Früchten und Wirckungen erkennen konte. Denn die innwendige Verknüpffung der Geister unter einander und ihre genaue Einigkeit in allen geistlichen Angelegenheiten war und ist wohl einem sterblichen Menschen unaussprechlich. Sie selbst / die solche grosse Wunder des Vaters im Himmel erfuhren und genossen / konten doch die Geheimnisse derselben nicht ausdrucken / ungeacht sie sie genossen und in sich hatten. Es triebe sie aber vielmehr die Hoheit solcher Gnade kräfftig an / sich dieser Herrlichkeit sorgfältig anzunehmen zu ihrer eigenen und der andern Besserung. Unterdessen aber ließ ihnen die innwohnende Gnade keinen Mißbrauch dieser Gemeinschafft zu / daß sie entweder sicher dabey oder so nachläßig im Gebet worden wären / daß sie sich auff die Vorbitte ihrer Brüder verlassen und dahero selbst nicht gebetet hätten. Vielmehr glaubten sie und erfuh-

ren

ren bey der Ubung ihres Christenthums/ wie das eigene Gebet kräfftiger sey/ als was ein anderer vor einem thue/ wenn es nur glaubig und ernstlich wäre h). Aus dieser Ursache antwortete dort ein verständiger Christe einem andern sehr wohl/ als dieser ihn um seine Vorbitte ansprach/ meynende/ damit sey ihm schon geholffen/ ob er schon selbst nicht betete und wachte. Wisse/ sprach er/ daß sich weder GOtt deiner erbarmen wird/ noch ich mich deiner annehmen kan/ wenn du nicht auch selbst dich bemühest/ und zu GOtt betest i). In übrigen wurden die Kinder ihrem himmlischen Vater auch darinnen ähnlich/ daß sie alle ihre Brüder und Schwestern aus reiner Liebe in ihren Hertzen hatten/ und sie allzeit dem Vater vortrugen nach dem Verlangen/ das der HErr und sein Geist in ihnen nach dem Heyl aller Brüder gewircket hatte. Dieses liese sie nicht faul noch träge seyn in der Arbeit vor ihrer Mitglieder ewiges Wolseyn/ als wir ferner bey ihrer Brüderlichen Ermahnung und Bestraffung überflüßig vernehmen werden.

h) *Chrysostomus* homil. de Prefectu Evangelii Tomo VI. i) Antonius in Apophth. Græc. Pat. ap. *Cotelerium* To. I. Monum. Gr. p. 345.

Das VII. Capitel.
Von ihrer Brüderlichen Ermahnung und Bestraffung.

1.

Eine von denen wichtigsten und nöthigsten Pflichten der Christen unter einander und sonderlich in Ansehung der Sorgfalt vor ihrer aller Seeligkeit war die hertzliche Ermahnung und Bestraffung/ womit sie ihre Verbindung und Liebe im Geist am allerklärsten beweisen konten/ davon ich meistens mit ihren eigenen Worten reden will. Der Grund dieser Sache ist uns bereits eben im II. Buch am 5. Cap. bey ihrem geistlichen Priesterthum kund worden/ da wir gesehen/ wie nach des HErrn Willen und nach der ersten Christen Gewonheit nicht nur die Prediger und so genannte Seelsorger vor die Seeligkeit der andern geforget haben/ sondern auch alle Christen ins gemein sich des Heyls ihrer Nächsten anzunehmen haben. Denn so ermahnten die Lehrer ausdrücklich auch noch in den folgenden Zeiten: „Schiebet nicht alles auff die „Lehrer/ lasset nicht alles auff die Vorsteher ankommen/ denn ihr könt einer den andern erbauen/ 1. Thess. IV. 5. Ja ihr könt hierinnen „einander vielmehr gutes erweisen/ als wir. „Denn ihr gehet länger mit einander umb/ und „wisset alles besser: Es ist ja nichts ungereimtes/ Gastereyen zum Essen anzustellen/ und eine Zeit dazu auszusetzen/ daß man da zusammen käme/ und nehme in Versammlung/ was „einem zur Sättigung nöthig ist. Also geschehen „ja Zusammenkünffte zum Leichen-Begängnis/ „zur Mahlzeit oder andern Liebes-Diensten des „Nächsten. Warum sollte man nun dieses nicht „thun und zusammen kommen/ die Gottseligkeit „einander zu lehren? Ach freylich! Drum/ setzten sie dazu/ bitten wir euch/ niemand versäume „dieses/ denn er hat grossen Lohn vom HErrn a). Dem ein anderer völlig beystimmete: „Dencket „nicht nur auff die frommen Auffseher und Lehrer: „Ihr müsset auch nach eurer Maße Christo dienen/ daß ihr seinen Namen und seine Lehre predi„get/ wenn ihr nur kömet b). Es ist keiner von „der Schuld der versäumten Unterweisung und „Ermahnung frey/ wenn er gleich kein Vorsteher ist. Denn er weiß ja viel/ was in diesem Leben zu erinnern und zu straffen nöthig ist c). Gestalt auch dieses alles bey denen ersten Gemeinen im vollen Schwange gieng/ und als es hernach allmählich abnehmen wolte/ wurde es doch von treuen Lehrern hertzlich gewünscht und gesucht. Darinne sagten sie „die Würde der Gemeine/ als in einem fast Englischen Staat/ und „wünschten/ daß ihre Zusammenkünffte auch „noch so seyn möchten/ wie die Apostolischen/ „nehmlich daß sie alle einmüthig bey einander „und keiner von dem andern getrennet oder unterschieden wären d).

a) *Chrysostomus* hom. 30. in Ebr. b) *Augustinus* Tract. 51. in Joh. c) Idem lib. I. de Civ. Dei. c. 9. d) *Chrysost* hom. 3. in Act. Apost.

2. Die Nothwendigkeit dieser Pflicht erhellet aus dem ausdrücklichen Befehl des HErrn zusammt derselben Art und Nutzen/ wenn er davon beym Matth. XVIII. 10. u. f. ausführlich redete. Dazu noch die Lehren der Apostel nebenst ihren eigenen Exempeln kamen/ worinne nicht weniger Unterricht hievon geschehen war. Eph. V. 11. 1. Thess. V. 14. Ebr. X. 25. Gleichwie auch schon im A. T. dergleichen Erinnerung an die Glaubigen ergangen war. 3. B. Mos. XIX. 17. Du sollt deinen Nächsten straffen/ auff daß du nicht seinet halben Schuld tragen müssest. Demnach ward auch denen Christen nachgehends von den Verständigen immer gezeiget/ „wie es nicht genug wäre/ wenn einer nur vor „sich fromm leben wollte/ sondern er müste auch „nach dem Heyl der andern begierig seyn e). Ingleichen wie ein jeder dergleichen Unterricht/ „Vermahnung und Bestraffung gerne tragen „müste/ und wie keiner so gar weise sey/ der dessen nicht mehr brauchen sollte f). Man setzte

ganze

gantze Bücher davon auf/ und zeigte/ wie nöthig diese Sache unter den Christen wäre/ nachdem das Christenthum hier und da zu wancken anfieng/ und man hier und dar mehr Böses als Gutes sahe g). Nicht weniger wie es nach dem Exempel der Apostel nicht mit dem Gebet allein ausgerichtet wäre/ woferne man nicht auch wircklich mit solchen Liebes-Diensten anhielte/ dawider vor GOtt keine Ausflüchte helffen würden h). Das Gesetz Christi wolte gerne alle seelig haben/ und damit werde sein Wille erfüllt/ wenn man seinem strauchelnden Bruder rathe/ daß er wieder zu rechte komme i). Man müsse sich auch darinen keiner fremden Sünde theilhafftig machen/ wenn der Bruder sündige/ daß man mit Ermahnung und Warnung anhalte k). Und was dergleichen Erinnerungen und Lehren hievon mehr waren. Sintemahl ein jeder Verständiger gar wohl erkannte/ daß ohne solche Pflicht weder die Gemeinschafft der Heiligen noch das wahre Christenthum selbst bestehen könte. Und obgleich das Gute an sich selbst keines künstlichen Lobes bedarff/ und die Liebhaber von sich selbst anlocket/ so wollte doch hingegen das noch übrige Böse durch stetiges Lehren und Ermahnen gedämpffet seyn. Gleichwie das Reich GOttes ins gemein nicht denen Trägen und Sorglosen/ sondern denen/ die Gewalt thun/ zu Theile ward. Matth. XI. 12. l). Darum hieß es abermal/ wie einer in der Gemeine einsten bezeugte. GOtt wird unsere Menge sehr vermehren/ und ihr werdet die Göttliche Gnade überflüßiger geniessen/ wenn ihr vor eure Mitglieder recht wachet und sorget: denn GOtt will nicht haben/ daß ein Christe nur an sich selber genug haben soll/ sondern daß er andere erbaue/ nicht allein in der Lehre/ sondern auch im Leben und Umgang m).

c) *Chrysostomus* hom. 60. in Matth. f) Idem hom. singulari *de ferendis Reprehensionibus*. g) *Augustinus* lib. de *Correptione & Gratia* in primis Cap. 3. §. 6. h) Idem cap. 13. alibi. Itemqve *Chrysostomus* hom. 2. ad 1. Thess. & hom. 18. ad Ephes. hom. 30. & Ebr. & alibi. i) Comm. in Gal. VI. 2. ap. *Ambrosium*. k) Cassiodorus de Amic. l) Vita Synclet. cap. 69. m) *Chrysostomus* hom. 8. in Genes.

3. Ob nun wol bey vielen in den ersten Gemeinen das Licht des H. Geistes und Krafft der Heiligung sehr groß war/ als wir aus den Lobsprüchen der Apostel uñ Apostolischen Männer sehen: So hielte man dennoch dieses nicht vor unnöthig/ daß sie einander noch mehr erbaueten und also immer völliger wurden. Gleichwie Ignatius wol wuste und auch bekannte/ daß die Gläubigen zu Magnesia voll GOttes waren/ und gleichwol sie zu ermahnen suchte/ ja eben deßwegen sie ermahnte/ damit er sie erwecke zu brauchen/ was sie empfangen hatten. Als auch Petrus selbst nicht lassen wolte die Brüder zu ermahnen/ wiewol sie es schon wusten und gestärcket waren in der gegenwärtigen Wahrheit; denn trachtete er billich sie zu erwecken und zu ermahnen/ 2. Pet. I. 12. 13. und ihren lauteren Sinn zu erinnern. c. III. 1. Ja es war das Verlangen nach der Seeligkeit der andern so groß/ daß sie offte sich nicht erst lange bedachten/ ob der andere einige Erinnerung nöthig hätte/ sondern gleich ihm dieses oder jenes vortrugen/ und ankündigten und zurieffen/ weil die bevorstehende Herrlichkeit in den Augen ihres Glaubens so gar groß und wichtig war/ daß sie davon unmöglich schweigen konten gegen die/ so sie zu Mitgenossen haben solten. Das war die rechte brüderliche Liebe und Wolgewogenheit/ das war die rechte Freundschafft und lauterer Wandel/ wenn man sich der geistlichen Dinge befleißigte/ den andern die Hand bot und mit sich zum Himmel führte. So machte es Nathanael/ als er JEsum gesehen hatte: drum rieff er: Wir haben den Meßiam funden! Dieses waren Worte von einer Seele/ die nach seiner Ankunfft verlangte/ und nun frölich ward/ als sie den Erwarteten sahe. Darüber sie auch brünstig wurde/ daß sie denen andern diese fröliche Botschafft bringen wolte n). Und so machte es noch ein jeder Christe/ der JEsum gefunden hatte/ desto mehr aber befunden sie sich dazu verbunden/ wenn sie gar einen Bruder in Irrthum oder Ungerechtigkeit gefallen sahen. Da durffte viel weniger ein Bruder den andern verlassen oder verachten/ sondern/ wie sie vor einander sorgten/ ehe sein Fall geschahe/ also muste noch mehr Sorgfalt hernach gebrauchet werden: eben wie ein Medicus vor und nach der Kranckheit keinen Fleiß sparet o). Sonst geschahe es leicht/ daß man sein Gewissen mit fremden Sünden befleckte/ entweder/ wenn man gar darein willigte oder doch stille dazu schwiege/ welches auch eine Art des Beyfalls gewesen wäre/ nach den Worten des HErrn Matth. 18. p) der wol wuste/ daß noch immer an der vollkommenen Selbst Erkäntnis etwas mangelte/ und dahero die Warnung von andern unumgänglich nöthig sey. Zu geschweigen/ daß offte eine auffsteigende/ auch wol gantz unvermerckte Selbst-Liebe die Christen auch hindern konte/ ihre Fehler nicht so wol zu erkennen/ und folglich zu ändern/ als sie ein anderer sahe und frey straffen konte. Wovon auch ein alter Lehrer diese Verse hinterlassen hat q):

Das Auge sieht sich selber nicht/ [sehen:
Und kan doch andere Ding auffs allerschärffste
So wenn ein Führer uns gebricht/
Kan unserer Wandel nicht vor GOttes Augen stehen.
Da thut der treue Rath der Brüderschafft
sehr viel/ [zum Ziel!
Wie schön ists/ wenn man so einander führt

n) *Chrysostomus* hom. 18. in Joh. o) Idem orat. 5. in Jud. p) *Origenes* hom. 3. in Levit. q) *Gregorius Nazianzenus* Carm. XXVII. n. 46.

4. So achtete man nun dieses vor die beste Allmosen oder Wercke der Barmhertzigkeit / wenn man vor allen Dingen die Seele des Nächsten wol versorgte. Denn die verkehrte Einbildung hatte bey erleuchteten Hertzen nicht statt / da sich einige überreden / es seye schon genug / weñ sie dem Nächsten am Leibe was zu gute thäten / die Seele möchte gleich in Sünden und Elend verschmachten. Da doch die Liebe am allerwenigsten an den leiblichen Gutthaten erkannt wird / am kräfftigsten aber an geistlichen Liebes-Bezeugungen / dergleichen die Brüderliche Ermahnung damahls vornehmlich war. Man kenet / spricht einer / die wahre Liebe nicht nur aus der Mittheilung des Geldes / sondern auch und am meisten an der Mittheilung der Göttlichen Liebe r). Und ein anderer: Nicht allein der jenige erweiset Barmhertzigkeit / der dem Hungrigen Speise / dem Nackenden Kleider gibt / sondern auch der gibt ein Allmosen / welcher den andern bessert. Deñ es wird viel zu gut gethan / wenns gleich die jenigen nicht erkennen / die es genieſſen / wenn man auff ihr beſtes / nicht aber auff ihren Willen dabey siehet s). Also muſten die Brüder unter einander in groſſer Liebe und Freude umgehen / und nicht allein in Gemeinschafft zeitlicher Dinge stehen / sondern auch in geistlichen. Zum Exempel / weñ einer betete / muſte er mit Warheit sagen können: Ich bin auch des Schatzes theilhafftig / den mein Bruder beſitzt und anschafft: denn er ist gemein. Der Betende muſte von dem Lesenden sagen können: Der Nutzen / den mein Bruder von seinem Lesen hat / ist auch mein / nehmlich wenn er mirs hernach wieder mittheilet. u. ſ. w. t) Denn der H. Geist ruhete nicht in dem Hertzen immer etwas gutes zu wircken / als die Bewegungen der Barmhertzigkeit / und andere Liebes-Dienſte / als etwa die Brüder zu beſuchen / ihnen mit dem Worte zu dienen. Wie es denn auch in der Natur so bewandt ist / daß nichts zum Exempel im Feuer seine Natur behält / sondern in Feuer verwandelt wird. Wer ins Meer fällt / der gehet in die Tieffen hinunter; wer aber allmählich hinab steigt / der will auch also wiederum heraus koñen uñ die Menschen wiederum sehen. Also wer einmal in die Tieffen und Abgründe der Gnaden hinunter steigt / gedencket noch immer seiner Mitgenoſſen. Ja seine Natur treibet ihn nach seinen Brüdern ein Verlangen zu tragen / die Liebe zu erfüllen und das Wort zu beſtätigen u). Als man dieſe Gemeinschafft in geistlichen Dingen an den ersten Christen sahe / derer Güter nicht allein gemein waren / sondern auch vornehmlich derer Hertzen gantz eins waren / ja die ein Hertz und eine Seele / also folglich auch einen Sinn und Verlangen nach GOtt und Christo hatten.

r) *Maximus Confeſſor* lib. 1. de Charit. c. 26. s) *Auguſtinus* Enchir. ad Laur. c. 72. t) *Macarius* hom. 3. u) Idem hom. 40.

5. Anlangend die Personen / welche zu ermahnen befugt und schuldig seyn / und die Ermahnung bedürffen. Warens bey den ersten Christen alle und iede Kinder GOttes. Denn wie bey GOtt kein Ansehen der Person ist / also auch nicht in diesem Wercke welches er durch die Seinigen und an ihnen zu ihrer Seeligkeit aus lauter Gnade that. Drum wurden sie auch dißfalls nachdrücklich ermahnet / daß niemand des andern Person ansehen sollte / wenn er seine Sünden zu straffen habe x). Daß demnach weder die Lehrer noch sonſt andere / die sich beſſer oder höher dünckten / von dieſer Pflicht sich ausschlieſſen konten / nach ihren Gehorsam und eigenen Wolseyn / noch auch wollten nach ihrer Demuth und Bedürffnis. Wir haben auch bereits oben ersehen / daß die Zuhörer verbunden seyn ihre Lehrer in nöthigen Dingen gebührend zu erinnern / gleichwie ins gemein hierinne die Unteren als Christen denen Oberen / als ihren Mit-Christen und der Gemeine schuldig waren / dieſe auch von jenen es in Liebe auffnehmen muſten. Also siehet man noch aus den Schrifften der Alten / daß die berühmteſten und bewährteſten Lehrer gleichwol dieſes nicht allein von ihren Zuhörern gerne gelitten / sondern auch selbſt hertzlich verlanget und gebeten haben / und zwar noch in denen Zeiten / da der Hochmuth bey den meisten Obern schon sehr gestiegen war. Also ersuchete einer öffentlich die Zuhörer / sie sollten doch zu ihm kommen / und ihn beſprechen / auch seine Entschuldigung von ihm annehmen / oder weñ er eines Fehlers überführet wäre / ihm vergeben / weil doch bey so vielen Verrichtungen man leicht fehlen könte y). Wie auch nicht allein die ersten Christen ins gemein gegen ihre Lehrer dieſes thaten / sondern auch hernachmahls / da die Stuffen unter denen Kirchen-Dienern aufkamen / die Unteren gegen die Obern. Da die Aelteſten / wenn sie an denen Biſchöffen etwas ungebührliches merckten / sie beſtraffeten / ermahnten und gar / wenn es nicht helffen wollte / es den Gemeinen sagten. Wie von Flaviano bekandt ist / der es gegen Paulinum that z). Dabey keine Beysorge der Aergernis Statt hatte / „weil der jenige selbſt an dem Aergernis Schuld „hatte / der etwas straffbares begangen und doch „nicht erinnert seyn wollte. Viel weniger war es „wider die Liebe / wenn man den Frieden aller andern mit dem Miſsvergnügen eines einzigen erhalten konte a). Unterdeſſen bezeugten die jenigen / welche an die Aeltern oder Verständigen einige Erinnerungen thaten / daß sie es in Demuth und Auffrichtigkeit thaten. Wie jener / der die geübteſten Märtyrer zur Beſtändigkeit ermahnete / also schriebe: „Ich bin zwar kein so groſser Mañ / daß ich euch ermahnen könte: Jedoch „werden auch die vollkoñenſten Kämpffer nicht „allein von ihren Lehrmeistern und Auffsehern / „sondern auch von unerfahrnen und schlechten „Leuten ermahnet / und der Pöbel selbſt gibt ihnen „einigen Unterricht b).

x) Bar-

x) *Barnabas* Epist. p. 217. y) *Chrysostomus* hom. 4. in 1. Thess. z) Theodoretus lib. IV. c. 3. Conf. *Centur. Magdeb.* Cent. IV. p. 279. a) *Bernhardus* Serm. 2. in Cant. b) *Tertullianus* ad Martyr. c. 1.

6. Es muſten aber vor allen Dingen die jenigen ſelbſt von dem frey ſeyn / worüber ſie andern zureden wolten / weil doch dieſe Pflicht denen Rechtſchaffenen bißweilen ziemlich ſchwer ward / daß ſie entweder eben das an ſich ſelbſt ſpühreten / was ſie an andern ſtraffen wollten / oder / wenn ſie ſich ja rein befunden / dennoch den andern nicht ſo leicht beykommen mochten. Es ſuchet offt einer verkehrte Leute zu recht zu bringen / daran aber aller menſchlicher Fleiß vergebens iſt / deswegen ers endlich geſchehen laſſen muß. Und was ſoll er auch anders thun? Er gehet ſolchen Seelen nach / redet ihnen zu / ſuchet ſie mit böſen und guten Worten zu gewinnen / thut alles und wendet alle Kräffte an / kan aber doch nichts ausrichten c). So gar ſchwer fället es / den Zweck bey ſolcher Ermahnung zu erlangen. Wo hingegen der Geiſt Gottes freye Hand hatte / und von keinen Theil gehindert wurde / da offenbahrte ſich der Unterſcheid zwiſchen göttlichen und menſchlichen Kräfften. Wer mit Paulo ſeine Brüder durch die Gnade erinnerte / die ihm gegeben war / der hatte Frucht von ſeiner Arbeit / doch nicht von ſeiner / ſondern von der Gnade / die in ihm wohnete. Rom. XV. 15. So gieng es unter den Erſtlingen des N. Teſtaments zu / von welchen einer dieſes anmercket: Welche den Geiſt der Gnaden und des Lebens hatten / denen war es viel zu wenig / daß ſie als Heilige und vortreffliche Zeugen Gottes ihr köſtliches Blut vergoſſen / wann ſie nicht auch andere zu Märtyrern gemacht hätten durch Eingebung ihres Glaubens. Ihre Liebe war ſo groß / daß ſie der gantzen Brüderſchafft noch mehr zur Beſtändigkeit riethen / ob ſie gleich nur mit dem Exempel ihrer GOttgelaſſenheit ſtillſchweigend den Glauben der andern hätten erbauen können d). Diß alles wirckte in ihnen der einige Meiſter. „ Wer aber ihn ſelbſt nicht ins Hertz bekommen „ hatte / und mit ihm Leben und Seeligkeit / der „ konte auch andern nicht rathen. Dahingegen „ die erleuchteten Seelen aus dem inwendigen „ Schatz Chriſti alle Gütigkeit der geiſtlichen „ Worte hervor brachten / und den Unwiſſenden die himliſchen Geheimnüſſe erzehleten e). Mit dieſen muſte alles angefangen werden / ſollte anders etwas in dem HErrn geſegnet ſeyn. Und eben dieſer Geiſt muſte auch denen die Selbſt-Erkäntnis beybringen / welche an andern etwas zu erinnern hatten. Indem auch die Heyden dieſes zum Grund ſetzten / daß einer zuvor ſeine eigene Bürde ſehen lernete / ehe er andern etwas vorhielte f).

c) *Augustinus* in Pſ. 90. d) Acta Agapii & Camdini ap. *Baronium t.* CCLXII. n. 39. e) *Macarius* hom. 18. f) *Hieronymus* ep. 91. & *Perſii* Satyra 3.

7. Demnach war dieſes hierbey zuförderſt ihr Bedencken: „ wenn man ja jemand beſtraffen „ oder erinnern muß / ſo iſt vor allen Dingen zu „ zuſehen / ob der Fehler ein ſolcher ſey / den wir „ niemals an uns gehabt haben / oder den wir igo „ nicht haben. Haben wir niemals dergleichen „ an uns gehabt / ſo müſſen wir gedencken / daß „ wir Menſchen ſind und gleichwol die Wurtzel „ davon haben. Haben wir es aber abgelegt / ſo „ müſſen wir an die gemeine Gebrechlichkeit „ dencken / damit unſere Beſtraffung aus keinem „ Haß / ſondern aus Erbarmung flieſſe. Denn „ ſo werden wir verſichert ſeyn können / daß unſer „ Auge einfältig geweſen ſey / die Ermahnung „ möge gefruchtet haben oder nicht. Wenn wir „ uns aber erinnern / daß wir in eben ſolchen Ge„ brechen begriffen ſeyn / ſo müſſen wir lieber ſtill„ ſchweigen / und ſeufftzen / den andern aber nicht „ zur Nachfolge / ſondern zur Behutſamkeit an„ halten g). Die Verſtändigen traueten hierinnen ihrer Natur nicht / die ſich gemeiniglich durch anderer Verachtung erheben will. Geſtalt es viel leichter iſt / etwas an andern zu tadeln und zu ſtraffen / als an ihm ſelbſt das ſtraffbare wahr zu nehmen / geſchweige denn die Beſtraffung anderer gerne zu leiden / noch viel weniger von geringern ermahnet zu werden / am allerwenigſten wenn es öffentlich geſchiehet. Deswegen ſchiene auch dieſe Erinnerung nöthig zu ſeyn: Wer ja lehren und ermahnen will / der lehre ſich erſt ſelbſt. Wenn er nun ſelber alles gelernet hat / was der HErr geboten / ſo werden ſich viele finden / die ihm nachfolgen h). Zum wenigſten muſte ſich erſt die Seele vor GOtt demüthigen / und ihm ihren Zuſtand bekennen / ehe ſie frembde Sünde ausſchaffen wolte. Denn eine Seele zu erwecken iſt gewiß ein groſſes und wunderbahres Geheimnis / dazu keiner mit unreinen Händen kommen darff i). So gar traff es richtig ein / was einer von der üblen Gewonheit unvorſichtiger Leute ſchreibet: Man „ nimt ſich offt die Macht andere zu beſtraffen / ehe „ man ihnen ein Exempel ſeiner eigenen Beſſe„ rung geben kan. Man vermiſſet ſich eine fremde „ Blindheit zu vertreiben / da man ſelbſt noch gar „ entweder in Finſternis oder in einem ſchwachen „ Licht wandelt. Am beſten iſts mit Exempeln leh„ ren / ehe mans mit Worten verſuchet k). Ja wenn auch des vergangenen Lebens wegen kein Scrupel übrig war / ſo war doch in Anſehung des künfftigen Beſcheidenheit nöthig. Drum hieß es: Du weiſt nicht was geſchehen könne / drum halte dich fein im Schrancken. Biſtu gleich von Jugend auff fromm geweſen / ſo biſtu doch nicht gantz ohne Sünde. Merckeſtu keine bey dir / ſo dencke / daß dieſes nicht dein Werck / ſondern der Gnade ſey l).

Welches denn absonderlich wider unzeitige und verkehrte Urtheile nöthig war / wenn unter dem Schein der Ermahnung viel eigenwilliges Richten vorgieng. Man hielte es zwar vor eine grosse Freyheit/die Irrenden zu bestraffen; Aber sie gehörte nur vor die / zu denen man mit Warheit nicht sagen konte: Du Heuchler / zeuch zuvor den Balcken aus deinem Auge m).

g) *Augustinus* lib. II. de Serm. Dom. in Monte. h) *Chrysostomus* hom. 5. in 2. Thess. i) *Bernhardus* Serm. 2. de Resurr. Dom. k) *Hilarius* can. 5. in Matth. l) *Chrysostomus* hom. 5. in Tit. m) *Hieronymus* Comm. in Ephes. 4.

8. Und dieses traff sonderlich bey denen Neubekehrten ein / welche bald die andern Menschen zu gleicher Seeligkeit bringen wolten / dabey sie dieses Verlangen zu einem grossen Ernst triebe / daß sie niemand etwas verschwiegen / sondern frey hindurch einem jeden zuredeten / was sie etwan selbst zu ihrer eigenen Uberzeugung vor kräfftig befunden hatten. Worzu sie auch von andern aufgemuntert wurden / welche ihre erste Liebe und den daher entstehenden Eyffer vor gut und nützlich erkannten. Drum redeten sie ihnen also zu: Ruhet nicht eher / biß ihr Christo etlich gewonnen habt / nachdem ihr von Christo ergriffen seyd n). Es ist nicht genug / daß einer vor sich glaubig worden ist / wenn er nicht auch andere gewinnet. Denn also wird der Saamen vervielfältiget o). Wie denn auch ins gemein dieses Zeugnis von den ersten Christen gefunden wird: Als sie sich selbst in so grosser Seeligkeit sahen / erfülleten sie was geschrieben stehet: Last sie hinzugehen und dann erst reden. Sie fingen an ihren Nächsten zu Hülffe zu kommen / und auch ihre Brüder zu stärcken / nachdem sie bekehret waren p). Gleichwie auch der HErr Petro befohlen hatte Luc. XXII. 23. Da nun die Krafft des Geistes Gottes sich in der Sache selbst bey denen Christen also äuserte / regierte er sie auch in der Art und Weise / als worzu die Weißheit von oben herab gehörte / nachdem auch die die Vernunfft nicht zureichte. Der Apostel hatte ihnen gezeiget / daß sie den fehlenden Brüdern mit sanfftmüthigen Geiste wieder zu recht helffen sollten. Gal. VI. 1. Da war nun vor allen Dingen Bedachtsamkeit nöthig. Wie also ein alter Scribent von Petro erzehlet / daß er zweyen jungen Christen / die noch einen heydnischen Vater hatten / also zugeredet habe: „Ich weiß / daß ihr eure Vater „sehr liebet / ich besorge aber / daß ihr ihn vor der „Zeit möchtet treiben die Religion anzunehmen / „darzu er sich auch vielleicht euch zu Gefallen „verstehen wird. Aber das hätte keinen Bestand / „denn was aus menschlichen Absichten geschiehet / „gehet leicht zu boden. Drum lasset ihn etwa eine „zeitlang nach gefallen leben / da er unterdessen mit „uns umgehen kan / und wenn wir andere unterrichten / freywillig und einfältig mit zuhören. „Hat er nun einen wahren Vorsatz die Warheit „anzunehmen / so wird er euch selbst noch um Unterricht bitten / gefället ihm aber nicht / so bleibet „ihr doch Freunde. Denn welche die Warheit „nicht von Hertzen annehmen die verwerffen sie „nicht allein hernach / weñ sie ihnen unerträglich „wird / sondern sie lästern sie auch dazu / und reden „übel von denen / welchen sie nicht folgen können / „damit sie einige Entschuldigung haben q).

n) *Augustinus* Tract. 10. in Joh. o) Idem in Ps. 64. p) *Hieronymus* lib. IIX. in Jesai c. 41. q) *Clemens* Recognit. lib. X. p. 151.

9. Nicht weniger verfuhren sie weißlich in der Ermahnung selbst / daß sie nicht etwan alles auff einmahl ohne Ordnung vortrugen. Sondern wie eine Mutter dem Kinde die Speise nach und nach einflösset / damit sie allmählich herunter bracht und zur Nahrung angewendet werde: So legten sie einander die nöthigen Puncte nicht auff einmal vor / damit nicht alles fruchtloß wiederum wegfiele / und vielmehr das Gute recht ins Hertze gepräget / sie selbst aber zu fernerer Erbauung geschickter und williger wurden r). Ja wenn etwa die Erinnerung gar verworffen ward / riethen die Verständigen nur so lange zu schweigen / und es bey nöthiger Warnung bewenden zu lassen / weil man ihn sonst leicht gar zurück stossen konte s). Uberhaupt muste keine Gelegenheit versäumet werden / die der HErr zeigete. Nur daß bey nöthiger Bestraffung das Verbrechen offenbahr seyn muste / darauff der Beschuldigte sich desto leichter erinnern ließ. Denn es galt auch hierinnen die Regel: Was du wilt / daß man dir thun soll / daß thue du einem andern auch. Wilt du dich nicht unverhört durch andere straffen lassen / so thue es andern auch nicht t). So machten es nun die / so ihren Nechsten auffrichtig liebten / absonderlich in geringen Fehlern. Sahen sie einen in der Ubung der Gottseeligkeit etwas langsam / den schollen sie nicht alsbald / sondern liessen sich vielmehr nichts mercken / daß sie etwas wüsten / sprachen ihm unterdessen fleißig zu / und reitzten sie durch ihr Exempel zum Gebet und andern Ubungen u). In solchen Verstand nahmen sie die Ermahnung Pauli an / daß sie anhalten sollten mit Erinnern zu rechter Zeit und zur Unzeit. 2. Tim. IV. 2. Nehmlich nicht sey das unzeitig / was dem also vorkomme / der sich nicht gerne straffen läßt / sondern dieses muste alles zu rechter Zeit heissen was aus Liebe und Begierde der Besserung mit sanfften und bescheidenen und Brüderlichen Hertzen geschahe x). Diesem Sinn kamen sie treulich nach / daß sie nicht allzu hefftig / geschwind und unbedachtsam waren / viel-

viel weniger über nichtswürdigen Dingen zancketen/sondern daß sie alles geistlich oder nach des Geistes Führung thaten/ weil sie auch geistlich waren y). Zu geschweigen/daß sie nach Beschaffenheit der Seelen die sie erinnern sollten/ auch unterschiedliche Maasse hielten.

r) *Chrysostomus* hom. 3. de Lazaro. s) Pœmen in *Vit. Patrum* Gr. lib. V. c. X. n. 48. t) *Augustinus* Serm. 202. de Temp. u) *Hieronym.* Ep. 22. ad Eustoch. x) *Augustinus* Exposit. ad Gal. y) *Basilius M.* Orat. Mor. de Modestia & Reg. 81. fus. disput.

10. In Ansehung ihrer eigenen Personen/ muste es nicht allein aus reinen und unsträfflichen Hertzen alles geschehen/ sondern auch zuförderst aus hertzlicher Liebe und also nicht aus Haß/oder einer bösen Gewonheit/ zu tadeln und zu richten/ sondern aus auffrichtiger Zuneigung des Hertzens gegen des andern Wohlstand. Niemals/ hiesse es/ muß man andere zu bestraffen ihm vorsetzen/ wo nicht bey genauer Prüfung des eigenen Gewissens vor GOTT freudig kan geantwortet werden/ man thue es aus Liebe z). Denn/ wie dazu gesetzt wird/ man muß nicht deßwegen etwas anfangen dem Nächsten zu gut/ damit man selber einen zeitlichen Gewinn davon trage: Man muß auch nicht das Hertz und den Willen eines Menschen ohne Ursache hindansetzen/ von dem man nicht wissen kan/ mit was vor einen Vorsatz es geschehen sey. Und was man einem vor Liebes-Dienste thut/ muß in solchen Absehen geschehen/ wie man sichs selbst von andern wünschte/ das ist/ daß man keinen zeitlichen Vortheil davon erwarte a). Demnach war es am sichersten/ wenn ja ein Fehler oder Sünde eines Bruders zu gedencken war/ daß man es ohne falsche Affecten [ἀπαθῶς] that/ und nur deßwegen/ damit man entweder die Sünde abthun oder sonst dem Bruder helffen möchte. Wer es ausser diesen Absichten vornahm/ der that es nur aus einer Begierde zu tadeln/ konte auch der Vergeltung GOttes schwerlich entgehen/ daß er nicht einen gleichen oder grösseren Fall zu besorgen hatte b). Vielweniger aber durffte man gar dem armen Nächsten heimlich übel nachreden/ noch seine Sünden billigen und gut heissen oder mit ihm deßwegen einstimmen. Sondern so solte es seyn/daß man den Bruder aus hertzlicher Liebe ins Angesicht auffrichtig trat/und ihm diß und jenes bescheidentlich vorhielt/ nimmermehr aber in Abwesenheit übel von ihm urtheilte c). Massen man sich allzeit dabey erinnern solte/ man habe einen Bruder vor sich/ und keinen andern: Haltet ihn nicht/ schriebe Paulus/ als einen Feind/ sondern als einen Bruder setzet ihm den Sinn wieder zu rechte/ 2. Thess. III. 15. unterdessen vermenget euch nicht mit ihm/ auff daß er beschämet werde. Welches alles aus Liebe fliessen muste/ und aus Verlangen zur Besserung solches irrenden Mitgliedes. Wie er es auch anderswo so weißlich unterscheidet und einem ieden sein gehöriges Tractament will gegeben wißen: Man solle die Unordigen wieder zu rechte bringen/die Kleinmüthigen trösten/die Schwachen ertragen/ gegen alle langmüthig seyn. Als es denn auch der Apostel selber nicht anders machte/ wenn er nicht auffhörte/ Tag und Nacht einen ieglichen mit Thränen zu vermahnen. Ap. Gesch. XX. 31. Ingleichen wenn er mit so hertzbrechenden Worten und so starcken Gründen seine Ermahnungen vorbrachte/wie wir sehen/ daß er die Seinen ermahnet durch die Barmhertzigkeit GOttes. Rom. XII. Durch die Ermahnung in Christo/durch den Trost der Liebe/ durch die Gemeinschafft des Geistes/ durch die Erbarmungen der Liebe/ daß sie doch seine Freude erfüllen möchten. Phil. II. 1. u. s. w. Welches alles nohtwendig einen erwünschten Eingang in die Hertzen der Bruder machen muste.

z) *Augustin.* Expos. in Gal. VI. a) Idem ibid. b) *Maximus Confessor* lib. III. de Charit. c. 72. c) Auctor Lib. de Conflictu Virt & Vit. c. 8.

11. Der Grund aber von diesen allen muste seyn eine hertzliche und unverstellte Demuth/ gleichwie alles Richten/ unzeitige Schelten und zornige Verfahren gegen die Brüder aus Hoffart herfliesset. Es zeigten aber die Umstände und die Arten der Ermahnung bald/ wie das Hertz eines Bruders dabey stunde. Wenn zum Exempel Paulus zwar Philemoni mit guten Fug hätte Befehl geben können/ gleichwol aber lieber durch die Liebe ermahnen und bitten wolte/ nun ihn eher dadurch zu gewinnen. Philem. v. 9. Ingleichen wenn die Apostolischen Männer eben diesen Weg bey dieser Sache giengen. Als wenn Ignatius an die Epheser schriebe: Ich gebiete euch nicht/als wäre ich etwas. Ich solte wol von euch geiffert werden im Glauben/Vermahnung/Geduld und Langmuth. Weil ich aber aus Liebe von euch nicht schweigen kan/ bin ich zuvor kommen euch zu ermahnen/ daß ihr mit mir lauffet nach der Meynung GOttes d). Und ein anderer: Ich schreibe dieses/ meine Liebsten/ nicht allein/ daß ich euch euerer Pflicht erinnere/sondern daß ich mich selbst erinnere. Denn ich bin eben in den Schrancken/ und mir stehet eben der Kampff vor e). Dieses muste immer der rechte Brunn seyn/ daraus alle Ermahnung flosse/ solte sie anders gesegnet seyn. Was man aber aus ungleichen Hertzen that/ war vielmehr ein zorniger Anfall/ als eine Liebe

des bestraffenden. Habe du nur Liebe / hiesse es / und sage denn / was du wilt / so wirds niemahls übel geredet seyn / was gleich den Schein einer bösen Rede hat. Wenn du nur versichert bist / daß du den Vorsatz hast mit dem Schwerd des göttlichen Wortes den armen Menschen zu befreyen von seinem Gebrechen. Wenn dir aber etwa / indem du den Menschen aus Liebe zu erinnern angefangen / ein zorniger Affect einkom̃t / so mustu gleich in grosser Reue erkennen lernen / wie wir doch gar nicht über fremde Sünden uns erheben dürffen / weil wir offt eben bey derselben Bestraffung sündigen / da uns der Zorn des Sünders leichter auch erzürnet / als sein Elend erbarmens voll macht f). Dahin gieng der lieben Alten ihre Meynung / wenn sie den liebreichen Bruder-Namen so gerne dabey brauchten / umb dadurch sich und andere der Bruder-Liebe und Gewogenheit und der daher fliessenden Sanfftmuth und Demuth zu erinnern. Als wenn Paulus setzet: Die Christen als Brüder ermahnen und zu rechte bringen. 1. Tim. V, 1. 2. 2. Thess. III, 15. Ingleichen andere Lehrer: Einen brüderlich bestraffen g) / durch die Ermahnung der brüderlichen Liebe stärcken h) / brüderlich erinnern / vermahnen / u. s. f. Diß alles schätzte man vor desto nöthiger / je leichter es war / daß man bey einem oder andern in Verdacht gerathen konte / als ob man aus einer Tadelsucht etwas erinnerte oder bestraffte. Dahero jener von sich schriebe / er habe viel lieber zu den Sünden eine weile still schweigen wollen / als daß man ihn hätte beschuldigen mögen / er tadele und richte die Leute i). Wiewol er sich gleich dabey erinnert / daß dieses nicht eben Richten oder Verleumden heisse / wenn man die Warheit sage k). In übrigen aber bleibe doch ein sehr grosser Unterscheid unter der Bestraffung / die aus Boßheit und Wider-Willen / und unter der / welche in der Furcht GOttes und nach der Warheit geschahe l).

d) Epist. ad Ephes. e) *Clemens Romanus* Epist. ad Cor. p. 9. f) *Augustinus* Expos. ad Gal. g) *Concil. Chalcedon.* can. 20. h) *Gregorius M.* lib. IV. ep. 9. i) *Hieronymus* Epist. 47. k) Ibidem. l) *Marcus Eremita* Lib. de Lege Spirit. inter Orthodoxogr.

12. Wenn aber nun die wahre Bruder-Liebe zum Grunde lag / so konte die Bestraffung nicht anders als liebreich / sanfftmüthig und freundlich seyn. War etwas abzuschaffen / das nicht taugte / so muste es „ nicht mit der Schärffe geschehen / sondern in dem Geist der Lindigkeit und Sanfftmuth. Denn dergleichen Dinge lassen sich auch nicht so durch herrischen Befehl abthun / sondern viel besser durch Lehren und Erinnern / als durch Gebieten und Drohen m). Es beweiset auch nichts mehr / daß ein Mensch geistlich sey / als wenn man mit fremden Sünden zu handeln hat / da man mehr auff die Befreyung des andern sehen muß / als daß man ihm auff den Hals falle / und etwa schmähe und schelte. Drum gehörte Friedfertigkeit und Liebe dazu / daß man dieses nebenst der Betrachtung der gemeinen Gefahr im Hertzen behielte n). Wer aber über dem Bruder selbst und nicht bloß über seine Fehler ungehalten ist / der zürnet ohne Ursache o). Ein jeder muß ja seinem Nächsten gefallen zum Guten und zur Besserung / wie Paulus erfordert Rom. XV. 2. Dabey dieser Unterscheid gehalten werden muß / „ daß man sich etlicher erbarmet / etliche in der Furcht errette und aus dem Feuer reisse. Judä v. 22. 23. Dahero kamen nun diese Ermahnungen der Alten hievon: „ Weil die Warheit gemeiniglich unangenehm ist / so wird durch die Bestraffung bißweilen die Liebe etwas gestört. Daher muß sie beflissig seyn / nicht schmähsüchtig / sondern durch eine freundliche und liebliche Zurede geschehen p). Wenn der Bruder siehet / daß ihm diß oder jenes nicht Befehls-weise auffgetragen wird / so gibt er seinen Willen eher drein / und wird demüthig gesinnt gegen dem / der ihn erinnert. Denn man kan durch gute Worte erlangen / was man mit grossen Ansehen nicht haben mag q). Eine freundliche Bestraffung richtet mehr aus / als eine ungestümme Anklage. Jene beschämet einen / diese macht ihn unwillig. Man muß vielmehr verschweigen / was der andere nicht gerne will verrathen lassen: Denn es ist besser / daß der Bestraffte den andern noch vor seinen Freund halten könne. Man schicket sich auch leichter in wohlgemeynten Rath / als daß man den Beschuldigungen sich unterwirfft r). Wenn man auch gleich Fug und Macht hätte / mit grösserer Autorität die Brüder zurecht zu bringen / so muß doch allezeit die Bestraffung ohne Verlust der Liebe geschehen s). Dazu aber gehöret viel Bedachtsamkeit / daß man den Bruder nicht alsbald hinweg werffe / denn man weiß nicht / ob nicht auch das Gesunde zugleich an ihm möchte verderbet werden. Sondern man hat ja Mittel und Artzney gnug / man hat Vorschrifften davon. Ein Christe ist ein Jünger des demüthigen und sanfftmüthigen JEsu / der unsere Sünden getragen hat. Wenn auch gleich Widerstand da ist / so muß man langmüthig seyn / und niemahls verzweiffeln / weil noch immer Zeit zu heilen ist. Will aber auch keine Ermahnung helffen / so ist dennoch GOtt zu bitten / daß er nicht ausgerottet werde. Sondern man lasse nicht ab / wer weiß / wenn er soll umgekehret werden? Wer weiß / wer JEsum noch speist / wenn er von Bethanien zurück kömmt? Wer vom H. Geist gesalbet ist / dem fehlts nie an heilsamer Salbe vor den Schaden der Brüder t).

m) Au-

m) *Auguſtinus* ep. 61. n) Idem Expoſ. in Gal. VI. o) Id. lib. I. Retract. c. 19. p) *Caſſiodorus* de Amic. q) *Ambroſius* Comm. in 1. Tim. V. r) Idem lib. IIX. in Luc. c. 17. s) *Leo M.* ep. 84. t) *Gregorius Nazianz.* Orat. de Modeſt. in Diſput.

13. Ich übergehe gern ſo viel andere Erinnerungen der Alten hievon / den Leſer nicht über die Gebühr hierbey auffzuhalten/und bemercke nur noch / daß ſie nicht etwa nur davon alſo geredet oder geſchrieben / ſondern daß ſie es wircklich alſo practiciret haben. Deñ ſie erkenneten dieſes auch vor den Heyden / daß ſie ſich in aller Ermahnung gegen Gläubige und Ungläubige ſo liebreich erwieſen. Wir reden wider die / ſo von unſerer Meynung abgehen / nichts Böſes und Gottloſes / ſondern wir laſſen / ſo viel an uns iſt / nicht ab / ſie auff beſſere Gedancken zu bringen / zum Dienſt des groſſen Schöpffers allein zu führen / damit ſie alles alſo thun / wie ſie von ihrem Leben und Thun Rechenſchafft geben ſollen u). Gegen die Gläubigen inſonderheit lernten ſie ſich freundlich erzeigen / daß ſie / wenn ſie auch gefallen waren / nicht als Feinde achteten / ſondern als leidende Glieder ſie zurück rufften / damit ihrer aller Leib ſeelig würde / wie ein Apoſtoliſcher Mann ſchreibet x). Wo nun ſolche Liebe war / da war auch Freundlichkeit und Freude. Denn wer den andern liebet / der freuet ſich über ſeinen Wohlſtand / und wenn er ihn ſiehet ſtraucheln / ſo jammerts ihn zwar / und bewegt ihn / wieder zu helffen / aber dieſe Traurigkeit kan ſeine Freude nicht ſtöhren oder gar verändern / weil er weiß / daß keine vernünfftige Creatur bey GOtt in Ewigkeit verderbe y). Inzwiſchen muſte auch der Beſtraffte dennoch alles vor Liebe und Güte annehmen / was der andere an ſeiner Seelen that / geſetzt / daß es auch nicht ſo gar lieblich und holdſeelig zugienge. Denn man kan zwar wol auff einen ungehalten ſeyn / und dennoch ihn gerne beſſern wollen: aber einem gar feind ſeyn und ihn gleichwol glücklich wünſchen / ſchicket ſich nicht zuſammen. Die Laſter eines Menſchen entdecken gehöret einem frommen Freund zu: Wenn es aber ein Gottloſer oder Heuchler thut / ſo thut er ein fremd Werck z). Alſo hinderte die Freundlichkeit und Sanfftmuth gar nicht den Ernſt und mäßigen Eyffer / den ſie gegen die Sünde hatten / ſondern hielte ihn nur in den GOttgefälligen Schrancken. Wie alſo Judas der Apoſtel ſchriebe / man ſollte etliche in Furcht erretten und aus dem Feuer rücken. v. 22. 23. Und Paulus gab den Corinthern die Wahl / ob ſie ihn mit der Ruthen haben wollte / oder in der Liebe und dem Geiſt der Sanfftmuth. 1. Cor. IV. 21. Gleichwie auch die Alten noch ſich über Cypriani des Märtyrers und Lehrers Weißheit verwunderten / „daß er „ſeine Mit-Brüder zwar mit Namen nicht genennt / die geirret hatten / aber doch gantz klüglich und nachdrücklich beſtraffet / da er ihnen eine beiſſende / aber auch heilſame Artzeney gegeben a). Und zuvor Pauli Unterſchied / „der alſo die Seinen beſtrafft gehabt / daß er ihnen „auch wieder gute Worte gegeben / und nach „dem Verweiß auch mit einer gelinden Erinnerung ſie getröſtet b).

u) *Origenes* lib. V. adv. Celſum p. 173. x) *Polycarpus* ep. ad Philipp. y) *Hieronym.* lib. V. in Galat. z) *Auguſtinus* lib. II. de Serm. Dom. in Mont. c. 19. a) *Auguſtinus* lib. III. cont. Epiſt. Parmen. c. 1. b) *Ambroſius* Comm. in 2. Cor. IV.

14. Davon war die Liebe ſo gar nicht entfernet / daß ſie vielmehr der rechte Grund dazu war. Denn die Liebe iſt wie eine liebreiche Mutter / die das Schwache heget / das Verkehrte züchtiget / das Unruhige beſtrafft / und einem jeden das Seine zutheilt / und doch alle mit einander lieb hat. Wenn ſie ſchilt / ſo iſt ſie doch gütig / wenn ſie liebkoſet / ſo iſt ſie einfältig. Sie pfleget aus groſſer Treue ſcharff zu ſeyn / aber ohne Liſt zu ſtreicheln. Sie kan geduldig zürnen und demüthiglich ungehalten werden c). Wer dieſe Liebe hatte / der wolte gern alle ſeelig haben / und jederman die heilſame Erinnerungen geben; das übrige befahl er GOtt. Und alſo waren ſie nun geſinnet / die das Werck der Seeligkeit recht verſtunden / und was vor Weißheit und Ernſt dazu gehörte / wol einſahen. Sie baten einander ſelber drum aus dem 104. Pſalm / daß doch in allen Ermahnungen gegen ſie eine gehörige Schärffe gebraucht würde d): Und ermahnten auch die Ihrigen dazu: Einen jeden Chriſten ſoll der Eyffer um das Hauß des HErrn freſſen. Als wenn ihr ſehet einen Bruder zum Spiel lauffen / ſo wehret ihm / erinnert ihn / werdet betrübt darüber e). Sehet ihr andere zur Uppigkeit eilen / verleitets ihnen / wie ihr könnt / haltet ſie an / gebt ihnen gute Worte / oder wie ihrs findet / ruhet ja nicht eher f). Sie ſelbſt bekannten von ſich öffentlich / ſie wollten lieber die Sünden der Brüder ſchelten und ſcharff anklagen / als mit gelinder Verſchweigung noch hegen. Denn wer den ſündigenden Bruder nicht ſtraffe / der thue faſt eben ſo viel / als wenn er ihn zur Sünde noch reitze g). Drum entſchuldigte auch jener Lehrer ſeinen Ernſt alſo: Das faule Fleiſch könne nur durch Schneiden und Brennen curiret werden / und der Gifft müſſe mit Wider-Gifft vertrieben ſeyn h).

Auch

Auch sprach ein anderer also in der Gemeine hievon: Meine Brüder / lasset uns die Zänckischen durch die Macht der Warheit auffzurichten suchen / wenn sie durch den Unglauben gefallen sind! Von welchen Mann auch sonst gemeldet wird / daß er auff die Sünder so sehr ungehalten gewesen / als wenn sie ihm selber Leid gethan hätten k). Von welcher seiner Freymüthigkeit im Straffen viele zeugen l). Gleichwie auch ein anderer seine Ernstbafftigkeit also vertheidigen wollte. Wenn du mich etwa vor allzu hefftig ansiehest gegen jemand / so wisse / daß ich durch Christi Gnade niemahls ein Sclave werden will und daß ich wohl erfahren habe / wie zweyerley Urtheile über solche Sachen gefallen. Denn wie mich die furchtsamen Nicodemiten vor verwegen halten / also werden mich die Standhafftigen vor freymüthig ansehen m). Ins gemein erkannten die erleuchteten Christen gar wol / daß es möglich sey. Wenn gleich äusserlich die Bestraffung schrecklich laute / daß dennoch inwendig im Hertzen eine gelinde Liebe herrsche n). Und bey denen die sich nur durch Furcht retten liessen / achtete man scharffe Bestraffung nöthig / damit sie durch herbe Mittel genesen möchten o).

c) *Bernhardus* Epist. 2. ad Fulconem. d) *Hieronymus* ep. ad *Augustin.* e) *Augustinus* Tract. 10. in Joh. f) Idem ibid. & Ps. LXIX. 10. g) *Ambrosius* Serm. 6. h) *Hieronymus* ep. 47. i) *Chrysostomus* hom. in Matth. XXI 23. ap. *Cotelerium* Mon. Gr. Tom. III. p. 153. k) *Sozomenus* Lib. IIX. c. 5. l) Idem c. 16. 20. *Socrates* lib. VI. c. 5. *Nicephorus* lib. XIII. c. 13. m) *Sidonius Apollinaris* lib. VII. ep. 18. n) *Augustin.* Serm. 18. de Verb. Dom. o) *Origenes* hom. 1. in Ezech.

15. Nachdem aber dem Menschen noch immer etwas von Hoffart oder Furcht vor Schande und Verachtung anhänget / so war auch diß ein heylsamer Rath / daß man nach des HErrn Willen den irrenden Bruder erst allein und ohne Beyseyn eines andern erinnerte. Matth. XIIX. Damit man nehmlich also nur auff die Besserung sahe / hingegen der Schamhafftigkeit zu statten kam. Denn sonst würde der Bestraffte vielleicht aus Scham das Unrecht noch vertheidiget haben / und wäre er durch die Erinnerung nur böser worden. Ja er würde den / der ihn vor allen straffte / mehr vor einen Verräther angesehen haben. Drum muste man heimlich bestraffen / was heimlich geschehen war p) / nicht aber zur Schmach des Irrenden alles gleich öffentlich darlegen q). Damit denn alle rechte Ordnung übergangen worden wäre r). Und dieses ward gedachter massen sonderlich bey heimlichen Sünden in acht genommen / daß sie solche auch heimlich strafften. Wenn aber die Sünde öffentlich geschehen war / muste auch die Bestraffung öffentlich geschehen / damit der Sünder gebessert / die andern zurück gehalten würden s). In solchem Fall war ihre Sorgfalt so groß / daß sie dem Irrenden sein Verbrechen unter die Augen stelleten / er mochte es nun vor Liebe oder Haß auffnehmen. Denn er muste zum wenigsten erkennen / daß dieses öffentliche Bestraffen besser wäre / als das heimliche Tadeln und Richten t). Hierinne aber giengen die gehorsamen Kinder auch ihres Herrn Befehl gehorsamlich nach / weil er ihnen gesaget
» hatte / daß wenn sie von ihrem Bruder eine
» Sünde sähen / sie sie nicht alsbald öffentlich aus-
» tragen und ausruffen sollten. Denn das wäre
» keine Besserung / sondern eine Verrichtigung.
» Sondern wenn der Sünder sähe / daß mans
» heimlich halte / so werde er sich schämen und bes-
sern u). Und also hielte man es auch unter denen Lehrern / wie davon eine Verordnung noch übrig ist / welche also lautet: » Wenn der Auffseher eine
» Sünde nur allein weiß / so soll er nichts austra-
» gen / so lange ers nicht beweisen kan / sondern
» mit ihm zu seiner Besserung durch geheime
» Bestraffungen handeln x). Eben solche Vorsichtigkeit war nöthig in den andern Umständen / als der Zeit der Bestraffung / daß ein Lehrer zwar zu rechter Zeit und zur Unzeit anhielte. 2. Tim. IV. 12. und dabey doch die / von denen man eine Verstockung besorgen muste / so tractirte / daß sie nicht auff einmal zurück gestossen würden / und so dann alle Scham verlieren möchten / auch wol in ihren Sünden beharreten y). Was aber öffentliche Laster waren / die jederman in die Augen fielen und Aergernis anrichteten / die musten auch öffentlich gestraffet werden. 1. Tim. V. 20. Wie es auch Paulus an Petro that / als er viele geärgert hatte. Gal. II. 11. z).

p) *Augustinus* Serm. 16. de Verb. Dom. q) *Chrysostomus* hom. 5. in 2. Thess. r) *Ambrosius* in Ps. 118. s) *Augustinus* Serm. 14. de Verb. Dom. t) Idem de Conflictu Virt. & Vit. c. 8. u) *Origenes* hom. 3. in Levit. x) *Concil. Vasense* I. c. 8. y) *Hieronym.* lib. III. in Matth. 18. z) Vid. *Augustinus* lib. I. de Civ. Dei c. 9. & Expos. in Gal. VI.

16. Dahin gehörten nun die Stuffen der brüderlichen Ermahnung / wie sie der HErr selber sorgfältig vorgeschrieben hatte. Matth. XIIX. 15. u. f. Darinnen man sich nach eines jeden Beschaffenheit und Zustand weißlich richtete / wie er etwa am besten zu gewinnen war. Etliche konte man besser bewegen / wenn sie alleine erinnert wurden / etliche / wenn andere dabey waren. Denn bißweilen werden heimliche Bestraffungen gar nicht geachtet / und da sind öffentliche nöthig. Andere / wenn sie noch so frey geschol-

scholten werden / schämen sich gar nicht mehr / sondern werden durch geheime Erinnerungen viel besser / und vergelten hinwiederum denen / die sie so mitleidig gegen sich sehen / ihre Treue / daß sie ihnen folgen. Einigen muß man auch die geringsten Fehler nicht verschweigen / weil sie ihnen eine Klugheit dabey einbilden / wenn sie ihre Sünden so wohl verhölen können. Anderen hingegen ist etwas zu gut zu halten / damit sie nicht durch allzu offrere Bestraffung sonst verzweiffeln a]. In übrigen muste aber dieser Befehl Christi allzeit in acht genommen werden / daß / wenn die geheime und besondere Erinnerung nicht half / alsdenn sie neben zwey oder dreyen geschahe / und endlich vor der gantzen Gemeine / welche Ordnung so gar in der göttlichen Weißheit gegründet / und von denen wahren Christen bey den Sünden der Brüder wohl gebrauchet wurde / wie wir bey ihrer Ausschliessung aus der Gemeine mit sehen werden. Darinne denn auch kein Unterscheid gemachet ward / daß man etwa einiger Personen verschonet hätte. Denn so ferne auch die Vorsteher und Lehrer oder andere die gantze Gemeine etwa geärgert hatten / so ferne wurden sie ins gemein als Glieder der Kirchen angesehen und bestrafft. Wie denn auch dieser Regel Christi gemäß ein Römischer Bischoff selber bekennete: Wenn der Römische Pabst wider einen Bruder sündigte / und nach öffterer Erinnerung nicht die Gemeine hören wollte / so sollte er nach dem Gebot des HERRN als ein Heyde und Zöllner gehalten werden. Denn ie höher er zu seyn scheine / ie schwerer könne er fallen b]. Welchen Ausspruch ein Römischer Cardinal ketzerisch und secterisch nennt c]: Eben wie sonst dergleichen dem göttlichen Willen gemässe Bekäntnisse vor irrig gehalten werden / wenn sie die vermeynte Päbstische oder Pabstentzende Autorität der gemeinen Christen-Pflicht unterwerffen.

a) *Gregorius Nazianzenus* Apol. I. b) *Silvester* II. Epist. ad Segvinum ap. *Mamburgium* Lib. de Inst. & Prærog. Eccl. Rom. c. 29. & *Baronium* A. CMXCII. n. 39. c) *Baronius* l. c.

17. Nun fragte sichs hiebey / ob man alsdenn gar stille schweigen sollte / wenn kein Wort der Ermahnung zu helffen schiene / oder ob man weiter anhalten müste. Von denen / die etwa einem sonderlich zur Vorsorge anbefohlen waren / zweiffelte niemand / daß man anhalten müste / so lange es der HErr zuliesse. Gegen die andern muste die Liebe auch nicht müde werden / so ferne nicht alle Gelegenheit und Neigung dazu benommen ward. Wenn etwa ein böses Kind / sagten sie / deine Bestraffung verachtet / so thue du nur / was dir gezieret / GOtt wird das Seinige an ihm und dir thun d). Du must nicht gantz an ihm verzweiffeln / noch alles auff einmahl haben wollen / sondern vielmehr so viel du kanst / ob sie gleich widerstreben. Ertrage alles / thue alles / wenn dir ihre Seeligkeit ein Ernst ist / und wenn du gleich nichts ausrichtetest / so kã doch deiner Nachläßigkeit hernach keine Schuld gegeben werden e). Indessen geriethe doch solche Verachtung und Hindansetzung der Ermahnung denen Ungehorsamen zur Sünde / weil doch GOTT durch seinen Geist Hertz und Mund eines rechtschaffenen Christen regiert / wenn er mit Liebe den andern auff den rechten Weg weisen will. Dahero sagten die Verständigen: Der jenige widerstehe Christo selber / welcher seinen Knechten widerstehe f). Nun waren aber das alle Knechte Christi / die seinen Geboten folgten g): Es sey eine schwere Sünde / wenn man dem Feind werde / der einen straffe / sonderlich wenn ers aus Liebe und nicht aus Haß thue / und sonst in der Ordnung die Christus gesetzet / bleibe h]. Gegen solche empfindliche Gemüther verhielten die Gerechten sich weißlich / und wenn sie kein ander Mittel erlieben konten / liessen sie es gar dabey bewenden / oder erwarteten eine bequemere Zeit. Indessen litten sie alles mit Gedult / seufftzeten und beteten vor sie i]. Gestalt sie endlich dieses vor eine wichtige Ursache zu schweigen hielten / wenn man wuste / daß sie nur durch Zureden ärger werden würden. Gleichwie sonst einige Warheit zu verschweigen nöthig war / wenn die / so sie hören sollten / dieselben nicht hassen konte k].

d) *Augustinus* in Ps. 50. e) Id. in Ps. 51. f) *Chrysostomus* hom. 6. in Tit. g) *Augustin.* Tract. 3. in Epist. Joh. h) *Hieronymus* Comm. in Amos V. i) *Augustin.* lib. I. de Civ. Dei c. 9. k) Idem lib. de Bon. Perever. c. 16.

18. Es muste sich aber ein Christe hiedurch von seiner Resolution nicht abschrecken lassen / wenn iemand seine treuhertzige Erinnerung nicht nach Wunsch auffnahm Angesehen es diesfals leicht geschehen konte / daß er sich frembder Sünden theilhafftig machte. Denn dieses glaubten sie / daß es nicht allein geschehe / wenn man eben die Sünde begehe / oder dem andern darinnen helffe / sondern auch / wenn man ihm nur im Hertzen beystimme / und daran Gefallen trage. Vornemlich aber / und welches hieher gehöret / wenn man zu der andern Sünden stille schweiget / die man doch bestraffen solle l]. Also befleckte die Sünde eines einigen ihrer viele / wann sie nicht bestraffet ward:

Indem der jenige es vor keine Sünde hielte/welcher deßwegen nicht erinnert oder gar abgesondert wurde m). Ja sie hielten die Unterlassung dieser Pflicht so wichtig/ daß sie es auch vor Reitzung zu fernerer Sünde hielten n). Dahero man auch anmerckte/ wie die jenigen zugleich gestrafft wurden/ die einerley Sünden schuldig waren. Weil die Frommen billich dieses zeitliche Leben verachten/und nicht wie die Gottlosen liebhaben sollten/ damit diese überzeuget/ und bekehret würden o). Ein solcher Heuchler mochte noch so viel Liebe gegen die andern vorgeben / so war er doch in der That ein Feind von ihren Seelen / weil er ihre Sünden nicht bestrafft / und also weder seine eigene noch der andern Seeligkeit liebte p). Noch viel schädlicher war es vor beyde Theile/ wenn nicht allein zu allen Fehlern stille geschwiegen/ sondern auch mit ungegründeten Lob-Sprüchen die Hoffarth der Heuchler unterstützet und gestärcket wurde. Dergleichen Schmeicheleyen kein Gewissen befriedigen können / sondern seine Last nur gröſſer machen. Da unterlässet man durch Ermahnung seinen Nächsten zu bessern/ oder lobet ihn noch darzu ins Angesicht/ damit dem Heuchler selbst nichts von seinen Ruhm abgehe / wenn er etwa den andern durch Erinnerung beleidigte q). Weswegen jener eyferige Mann/ als er eine nachdrückliche Ermahnung thun wollte / dieses vorher erinnerte: Hier wird keine Schmeicheley zu finden seyn. Denn ein Schmeichler ist ein heimlicher Feind. Ich will keine prächtige Worte brauchen / die dich unter die Engel zehleten. Ich mag dich auch nicht stoltz machen / sondern will dir vielmehr eine heilige Furcht einjagen r). Welcher auch anderswo bedauret/ wenn iemand solche Schmeicheley und unterlassene Bestraffung vor eine Demuth oder Wohlgewogenheit auffnehme / und hingegen redliche Hertzen vor neidisch oder hoffärtig halte/ die ihm seine Fehler entdeckten. Dergleichen Leute billich thöricht handelten/ daß sie ihr eigen Gewissen hindan setzten/und einem frembden Urtheil folgten/oder sich gar über ihren Betrug noch freueten s).

l) *Basilius M.* de Bapt. c. 9. m) *Ambrosius* Comm. ad 1. Cor. VI. 6. n) Idem Serm. 6. o) *Augustinus* lib. I. de C. D. c. 9. p) *Cassiodorus* de Amic. q) *Augustinus* Expos. ad Gal. r) *Hieronymus* Ep. 22. ad Eustoch. s) Idem Ep. 14. ad Celant.

19. Welche nun den Grund ihres Heyls recht verstunden/ die liebeten die jenige welche ihn treulich erinnerten/die andern aber nicht achteten/ die ihnen schmeicheln wolten. Denn diese sahen erst den rechten Nutzen der hertzlichen Erinnerung t). Ja es war ihnen einerley/ ob ein Feind sie schmähete und verfolgte; oder ein verstellter Freund ihnen heuchelte u). Darinnen war der Unterscheid offenbahr / daß die Gerechten aus lauter Erbarmung einen bestrafften/ die Sünder aber einander in ihrer Boßheit heuchelten; Jene / daß sie heileten / diese daß sie noch zudeckten / was zu heilen war x). Da sie nun also durch die Erleuchtung des Heil. Geistes dieses erkannten / so konte ihnen ja alle Erinnerung ihrer Brüder nicht anders als lieb seyn. Die Liebhaber der Warheit scheueten keine Bestraffung/sie mochte von Freund oder Feind geschehen. Geschahe sie von Feinden / so ertrugen sie es: That sie ein Freund / so hörten sie ihm gerne / oder auch / wenn er darinnen irrete / berichteten sie ihn eines bessern y). Die Worte ihres HErrn und Meisters lagen ihnen immer in Sinn / da er versprochen hatte / ihr Friede sollte wieder zu sie kommen / wenn er von andern nicht angenommen würde. Drum wollten sie gerne Kinder des Friedens seyn / damit ja der Friede JEsu Christi über sie ruhen möchte z). Also waren die Gerechten gesinnet / daß sie verlangeten von ihren Brüdern erinnert zu werden a). Gleichwie ein kluger Patiente den Artzt gerne mit sich handeln lässet b). Und hierzu vermal nete der Märtyrer Clemens die Christen / daß sie doch Zucht fassen mochten/ und nicht dawider unwillig werden. Denn ihre Ermahnung unter einander seye sehr herzlich und überaus heilsam / weil sie die Christen an GOtt immer fester verbunde c). Gleichwie auch ein anderer an eine Christliche Frau schriebe: Die Seelen der Frommen sind wie die klaren und lautern Brunnen / die durch ihre Klarheit die vorbey Reißenden zu trincken bewegen / wenn sie auch nicht dürstete. Also dringet und ermahnet uns auch deine Weißheit / daß wir des göttlichen Wassers begehren/ so aus deinen Hertzen quillet d). Wie auch ein anderer heiliger Mann fromme Christen immer etwas zu fragen pflegte / und seine Besserung gerne bekennte / wenn er etwas nöthiges von ihnen gehöret hatte e). Dergleichen Sinn sich bey allen recht schaffenen funde / und zum öfftern äuserte. Als ein berühmter Mann an einen andern schriebe: Ich bitte dich sehr / daß du mich nur getrost erinnerst / wo du es nöthig befindest. Ich bin viel geringer als du / obgleich sonst auch der gröſſere von den geringen Bestraffung annehmen sollte f). Ein anderer bekennete öffentlich / und erinnerte sich mit grossen Vergnügen / daß ein weisser Mann ihn von vielen Irthümern befreyet hätte g). Und noch einer truge kein Bedencken auch seine Verleumder zu bitten / daß sie ihn öffentlich erinnern sollten / und nicht heimlich hassen/sondern als einen Bruder ermahnen h).

t) *Augu-*

t) *Agapetus* Sched. Reg. c. 22. n) Idem ibid. c. 29. x) *Bernhardus* ep. 78. y) *Auguſtinus* lib. II. de Trinit. z) Idem de Corrept. & Grat. c. 15. a) *Hilarius* in Pſal. 140. b) *Chryſoſtomus* hom. 3. de Laude Pauli. c) Epiſt. ad Cor. p. 71. *Ignatius*, ut fertur, Epiſt. ad Mariam Caſſiobolit. e) *Antonius* in Vita p. 152. f) *Auguſtinus* Ep. 19. ad Hieronym. g) *Gregorius Nazianz.* Orat. de Baſil. M. h) *Baſilius M.* Ep. 69.

20. Was endlich die vortrefflichen Früchte der brüderlichen Beſtraffung anlanget / ſo giengen auch die jenigen ſelbſt nicht davon leer aus / welche dieſelbe gegen ihre Brüder übeten. Inmaßen ſie deßwegen Chriſto hertzlich dancketen / daß ſie würdig worden waren / ſich auch in dieſer Pflicht als Liebhaber GOttes und ihrer Brüder zu erzeigen i). Der HErr JEſus hatte ihnen verſprochen / ſie ſolten ihren Bruder dadurch gewinnen. Matth. XIIX. 16. * Dieſes nahmen ſie alſo an / daß der Gewinſt zweyfach wäre. Alſo daß ſie erſt ihren Bruder verlohren gehabt / hernach auch deſſen Seele / und nun beydes wieder erlangten k). Auff Seiten der beſtrafften war zuförderſt ein ſeeliger Friede zu hoffen / und eine hertzliche Vergnügung über die Beſſerung des Bruders l). Geſetzt auch / daß der Beſtraffte im Anfang betrübet worden wäre / ſo bedachte er doch hernach / wie es gemeynet war / und that es nicht mehr / worüber er betreten worden war. Je heffiger er hernach die Sünde haſſete / ie hertzlicher liebte er ſeinen Bruder / den er als einen Feind ſeiner Sünden erkandt hatte m). Dieſer Nutzen konte ja wol treue Hertzen bewegen / daß ſie einander nicht verlieſſen / in Anſehung der unendlichen Gefahr / weil ſie ja zum wenigſten im Ausgange ſehen konten / was dieſes vor eine groſſe Gutthat ſey / die man gar nicht vor eine Feindſchafft annehmen müſſe n). Auff die andern erſtreckte ſich die Wirckung davon / daß ſie ſich auch ſcheuen lerneten: Gleichwie die Beſtrafften ſelbſt nachdem viel behutſamer wandelten o). Und mochte freylich die wahre Liebe ſolche ſüſſe Früchte tragen / als aus welcher dieſes alles herfloß. Es wolte kein Bruder den andern gerne verderben laſſen / viel weniger ihn an ſeinen Heyl hindern. Wenn nun die Erinnerung wohl anſchlug / ſo zeigte ſich ein überſchwenglicher Troſt auff beyden Seiten / ſo groß zuvor das Mitleiden geweſen war p). Sintemal auch dieſes eine Art der göttlichen Zucht war / die zur Seeligkeit in GOtt mitführen konte. Wer ſie faſſete / den konte ſie reinigen / und wer weiſe war / der erfuhr auch darinnen die Treue GOttes q).

i) *Euſtathius Sebaſtienſis* Regul. q v. 185. k) *Chryſoſtomus* hom. 61. in Matth. l) *Auguſtin.* in Pſ. 85. m) Idem Epiſt. 87. n) Id. de Corrept. Don. c. 5. o) Idem Serm. 14. de Verb. Dom. p) Idem Lib. XIIX. de Civ. D. c. 51. b) Lib. de Bono diſcipl. c. 1.

21. Wo der Heil. Geiſt kräfftiglich würckte / da konte keine Vermahnung noch Warnung ohne Frucht geſchehen. Welches ſonderlich an den heiligen Märtyrern offenbar war / die das Wort der Warheit nicht allein den Heyden bezeugten / ſondern auch unter einander ihren lautern Sinn ermunterten / als man ſiehet aus der Erzehlung von denen / die mit der heil. Blandina gemartert worden. Sie brachte ihrer viel wiederum zu recht / welche ſchon Chriſtum verläugnet hatten / und durch ſie gleichſam neu gebohren und von den Todten erwecket worden. Dahero ſie auch ſo geſtärcket wurden / daß ſie aus Empfindung des ſüſſen Worts wiederum Chriſtum bekenneten r). Eben dieſes erzehlet einer von ſeinem Freund / der die Welt wiederum etwas lieb gewonnen hatte / und von ihm deßwegen beſprochen war. Denn er habe die Worte angenommen / nicht daß er auff ihn ungehalten worden wäre / ſondern über ſich ſelbſt gezürnet / und ihn hingegen deſto brünſtiger geliebet s). Welches auch ins gemein von allen erbaulichen Reden der Frommen wahr war / als wodurch unvermerckt viel Seelen auffgewecket und gewonnen worden / ob es gleich nicht allezeit vor der Welt bekannt ward / ſondern in der allgemeinen Vergeltung vorbehalten wurde t). Maßen auch die Frucht von GOtt zu erwarten war / gleichwie er der Endzweck ſolches Liebes-Dienſtes ſeyn muſte u). So viel nun auch GOtt durch die Gnade ſeines himmliſchen Eingebens Krafft darreichte / ſo viel konte auch durch die Erinnerung ausgerichtet werden x). Und ſolche Seelen / die der HErr durch dergleichen Liebes-Dienſte verbunden hatte / wurden nun einander auffs genaueſte verwandt: So gar / daß etliche geſtunden / die verirreten und wiedergefundenen Schäfflein wären ihnen lieber / als die ſo immer ungehindert fortgangen wären y). Endlich wenn auch gleich bey einigen alles Ermahnen vergeblich ſchiene / ſo war doch die Vergeltung auf Seiten derer / die ſie gethan hatten / gewiß / wie es davon bey den Alten hieß: Es iſt zwar ungewiß / ob man allezeit bey Verkündigung der Warheit Beyfall finden werde. Aber gewiß iſts doch / daß man ſie verkündigen müſſe / und daß man deswegen eine Belohnung zu gewarten habe / ſie möge nun angenommen werden oder nicht z). Wer gethan hatte / was er konte / der hatte nicht weniger vollen Lohn zu empfahen.

r) *Euſebius* lib. V. H. E. c. 1. s) *Auguſtinus* lib. VI. Confeſſ. c. 7. t) Vita Antonii p. 166. u) Apophthegm. Pat. ap. *Cotelerium* To. I. Mon. Gr. p. 342. x) *Gregorius M.* hom. 6. in Evang. y) *Bernhardus* ſerm. 29. in Cant. z) *Chryſoſtomus* hom. I. de Lazaro.

Das IIX. Capitel.

Von der Gemeinschafft der Güter bey den ersten Gemeinen.

1.

Also war es nun nach dem göttlichen Willen bewandt mit der Gemeinschafft der Heiligen/ was geistliche und ewige Güter anlanget. Nun gab zwar diese vor sich selbst das allerkräfftigste und stärckste Band/ wodurch die Gläubigen unter einander eins worden. Gleichwohl aber setzten sie ihre Gemeinschafften in zeitlichen Dingen nicht gar bey seit/ sondern hielten sie nicht weniger zu Folge der göttlichen Verordnung hoch und werth. Ihr lauterer Sinn vermochte leicht also zu schliessen: Wann uns der HErr in wichtigen und dauerhafften Dingen gegen einander treu zu seyn geboten hat/ also daß niemand unter uns von den warhafftigen Gütern sagen darff/ es seye sein eigen/ und nicht allen Brüdern gemein: Wie viel weniger dörffen wir eine Absonderung in nichtigen und schlechten Sachen vornehmen? Werden wir in dem geringsten nicht treu seyn/ wer wird uns das Rechtschaffene vertrauen? Luc. XVI. 10. 11. Diesemnach hörte die Gemeinschafft der Heiligen hierinnen keines weges auff/ vielmehr waren sie hierinne eben so brüderlich/mittheilig und barmhertzig/treu und auffrichtig/ als in den wahren Gütern/ indem beyderley Arten doch von einem Vater herkamen. Die Warheit dieses Berichts wird uns aus folgenden Urkunden klar werden/welche ich/gleich wie andere/ ohnpartheyisch/ und wie ich sie bey den ersten Christen antreffe/ vor Augen legen will/ in Versicherung/ ein GOtt-liebender Leser werde es auch mit einem solchen Hertzen erkennen.

2. Ins gemein war von ihrer Pflicht hierinnen dieses der wahren Kinder GOttes Bekäntnis: Der nach dem Bilde und Gleichniß GOttes erneuert sey/ der müsse als ein liebes Kind GOttes Nachfolger seyn. Wie nun die Güter GOttes ins gemein iederman zu Nutzen und Dienste kommen; so gebe auch ein Christe und theile mit/was er nur habe. Er sey wer oder wie er wolle/ so pflege er Gutes zu thun mit Worten und Wercken. Ein solcher sey der gröste im Himmelreich/ der also thue/ und lebe wie GOTT/indem er gleichfals iederman zu gefallen sey a). Diese gemeine Gutthätigkeit funden nun die Christen in der ältesten Ordnung GOttes gegründet. Deswegen sie vor denen Geitzigen Heyden ungescheuet bekenneten: GOtt hat denen Menschen die Erde gemein gemacht/ daß sie in der Gemeinschafft leben sollten: Nicht aber/ daß der tolle und rasende Geitz sich alles allein zueignete/ sondern daß keinem daran mangelte/ was vor alle gewachsen war b). So ist er auch ein gemeiner Vater ihrer aller/ damit die Leute die gemeinen Wolthaten GOttes unter einander theileten/ milde/ freygebig und mittheilig wären. Nun wusten zwar die Heyden aus ihren Poeten/ daß im Anfang der Welt ein solch aureum Seculum oder güldene Zeit gewesen war/ welches hernach aber verderbet und auffgehoben worden. Und dieses hatten die ubrältesten Scribenten aus denen Mosaischen Büchern genommen/ welches auch die Christen der Sache selbst nach gerne gestunden. Alleine sie giengen noch weiter/ und setzten dieses hinzu: GOtt als ein sorgfältiger Vater hat mit der heran nahenden letzten Zeit seinen Bothen gesandt/ der dieselbige erste Zeit samt der vertriebenen Gerechtigkeit wieder brächte/welche auch ihrer wenige unter den Menschen erlanget haben/ ob sie gleich dem gantzen Erdboden gegeben ist c).

a) *Clemens Alexandrinus* lib. Strom. p. 367. b) *Lactantius* lib. V. c. 6. c) Idem ibid. & c. 7.

3. Als auch hernach die Christen nicht mehr so gar von allem Besitz zeitlicher Güter entblöset waren/ als im Anfang/ so liessen sie zwar die menschliche Ordnung an sich stehen/ aber zeigten doch dabey/ daß es im Anfang also gewesen/ wie ein bewährter Lehrer unter ihnen schriebe: Nach dem göttlichen Recht ist die Erde des HErrn und was drinnen ist. GOtt hat Arme und Reiche von einen Leimen gemacht/ und die Erde trägt auch Arme und Reiche zugleich. Jedoch spricht man nach dem menschlichen Recht: Dieser Hoff ist mein/ dieses Hauß ist mein/dieser Knecht ist auch mein. Drum geschichts alles durch das menschliche Recht und der Obrigkeit. Warum? Denn GOtt hat durch dieselbe die Rechte den Menschen ausgetheilt. Nimm nun die Rechte hinweg/ wer wird noch sagen dürffen: Dieser Hoff ist mein/ dieß Hauß ist mein? Drum besitzet man nur die Güter Krafft der Obrigkeitlichen Rechte d). Und ein anderer bekennet eben dieses/ wenn er den Geitz und Eigennutz der Heuchler widerlegen will: „Du „sprichst vielleicht/ was ist daran ungerecht/ „wenn ich gleichwohl nichts frembdes mich anmasse/ und nur mein Eigenthum fleißig bewahre? O eine unverschämte Rede! Was „nennestu noch Eigenthum? Was und woher „hastu etwas mit auff die Welt bracht? So „nenne nun niemand etwas sein eigen/ was doch „gemein ist/ es ist ohne dem mehr/ als zum Gebrauch

„ brauch genug ist/ prætendirt worden. Ist denn „ nun GOtt so ungerecht/ daß er des Lebens Noth„ durfft nicht gleich austheilen sollte/ und/ daß du „ lauter Uberfluß hättest/ die andern darbeten und „ hungerten? Oder hat ers deßwegen gethan/ weil „ er dir die Zeichen seiner Güte geben wollen/ ei„ nen andern aber wegen seiner Gedult krönen? „ Du aber meynst/ du könnest bey denen Gaben „ GOttes kein Unrecht thun/ wenn du allein so „ vieler Lebens-Mittel vorlangst. Wer ist „ aber wohl so ungerecht und so geitzig/ daß er „ die Nahrung so vieler Leute nicht zu seinem „ Gebrauch/ sondern bloß zum Uberfluß anwen„ det e)? Die Natur weiß von keinem Reichen/ „ denn sie hat sie alle arm geschaffen/ dann wir wer„ den ja nicht mit Kleidern geboren/ noch mit Sil„ ber oder Geld. Wir kommen nackend ans Licht „ und in Dürfftigkeit aller Dinge/ die Erde nimt „ uns auch bloß wieder an/ drum machet die Na„ tur keinen Unterschied/ wenn wir gebohren und „ begraben werden f). Es würde auch keiner arm „ seyn/ wenn ein ieder die Gleichheit/ die GOtt „ g) machet hat/ hierinnen nachthäte g). Ja wolte „ GOtt/ daß sie erstlich alle arm am Geist wären/ „ denn sie würden einander überflüßig gutes thun. Wie davon ein weiser Mann gesaget hat: „ Die „ Menschen könten am allerseeligsten leben/ wenn „ nur zwey Dinge nicht wären/ das Meum und „ Tuum, Mein und Dein h). Es ist sehr unge„ reimt in den Testamenten/ wenn man liest: „ Dieser oder jener sol die Herrschafft über die Ae„ cker oder Häuser haben/ ein anderer aber den „ Gebrauch und Nutzen. Denn wir haben ja alle „ den Gebrauch/ aber keiner hat die Herrschafft i).

d) *Augustinus* Tract. 6 in Joh. citatus & à *Gratiano* dist. 8. & *Chemnitio* Loc. Theol. c. III. de Commun. Rer. p. 174 qui tamen non circumspectè satis locutum ait, & si sequentem. *Ambrosii* locum ibidem proferat. c. IV. p. 177. absque monito. e) *Ambrosius* Comm. in Luc. ap. *Chemnit.* l. c. f) Idem lib. de Naboth. c. 1. g) *Gregor. Nazianz.* Or. de Paup. Am. h) *Cassiodorus* de Amic. i) *Chrysostom.* ho. 2 ad Antioch. S. de statuis.

4. Hieraus führten nun die Christen eines theils ihre erste Lebens-Art/ wie wir bald nach denen nöthigen Anmerckungen hiebey sehen werden. Ein alter Scribente hat es unter dem Nahmen des Apostels Petri also beschrieben: „ Die Gemein„ schafft im Leben ist allen nothwendig/ und sonder„ lich denen/ die ihrem GOtt unsträflich dienen „ wollen/ und dem Leben der Apostel uñ ihrer Jün„ ger nachfolgen. Denn es hat billich unter allen „ Menschen ein gemeiner Gebrauch aller Dinge „ in der Welt seyn sollen/ aber durch die Ungerech„ tigkeit spricht einer/ dieses sey seine/ der andere „ jenes/ und also ist unter den Menschen eine Zer„ trennung worden. Unterdessen haben die Apostel „ und Jünger mit uns zugleich ein gemein Leben „ geführt/ und jene alte weise behalten d). Und von dieser Gemeinschafft stehet in den Geschichten der Ap. geschrieben/ daß nicht allein ihrer aller ein Hertz und eine Seele gewesen/ sondern daß sie „ auch alles gemein gehabt/ und keiner gesagt ha„ be/ daß etwas von den Gütern sein eigen sey/ „ sondern es sey ihnen alles gemein gewesen/ also „ daß sie keinen Dürfftigen unter sich gehabt/ weil die Reichen das Ihrige hingegeben. Cap. II. 41. IV. 32. 34 Es führen sie aber auch die uhrältesten Scribenten aus dieser natürlichen Gemeinschaft der Gaben GOttes her. Wie Cyprianus/ nach„ dem er diese Apostolische Gewonheit gerühmet „ hatte/ hinzu thut: Das heist warhafftig durch „ die geistliche Geburt zu Kindern GOttes wer„ den/ das heist nach dem himmlischen Gesetz die „ Gleichheit GOttes des Vaters nachthun. „ Denn was nur GOttes ist/ das ist in unsern „ Gebrauch gemein/ und niemand wird von sei„ nen Wolthaten und Gaben abgehalten/ daß „ nicht das gantze menschliche Geschlecht der „ göttlichen Güte gleich durch geniessen sollte. „ Wer nun etwas auff der Erden besitzt/ und „ nach dem Exempel dieser Gleichheit seine Ein„ künfte und Güter mit der Brüderschafft theilt/ „ der wird GOttes des Vaters Nachfolger/ in„ dem er durch freywillige Austheilung sich ge„ mein und gerecht erweist l).

k) Auctor *Recognitionum Clementin.* lib. I. p. 26. l) *Cyprianus* lib. de Opere & Eleemos fine.

5. Es ist aber zuförderst hier zu wissen/ daß diese Gemeinschafft der Güter in der Apostolischen Kirchen nicht eben so ein gezwungen Werck gewesen/ also daß einer/ der ein Christe werden wollen/ dazu getrieben/ uñ nicht eher in die Gemeine auffgenommen worden wäre/ bis er alles das Seinige hergeben und zu den andern beytragen müssen. Sondern es geschahe alles aus freyen Willen und einfältigen Hertzen. Denn es ward diese Sache aus sehr guter Intention und gottseeliger Meynung angefangen [wie die Theologi wol davon urtheilen m): Und deßwegen von denen nachfolgenden Lehrern höchlich gerühmet und zur Nachfolge recommendirt. Dahero man hiebey alle unziemliche Gedancken/ allen ungleichen Verdacht/ oder auch böse Urtheile wider diese Anordnung der heiligen Apostel fahren lassen/ uñ GOtt vielmehr auch über diese seine Gnade in der ersten Gemeinen preisen muß/ wie die Alten deßwegen häuffig gethan haben. Denn sonst machte man sich der Sünden theilhafftig/ womit sich die Heyden hiebey verschuldeten/ als sie dieser Gemeinschafft wegen ihnen die Unordnung und Vermengung der Stände/ die Auffhebung alles Eigenthums/ die Gemeinschafft der Weiber und dergleichen vorwurffen und Schuld gaben/ ungeacht die Christen diß falls feyerlichst proclamirten/ und keines von diesen Beschuldigungen vor wahr erkenneten. Indessen liessen sie sich doch von ihrem Vorsatz nicht abschrecken/ daß sie nicht die Liebes-Dienste desto besser zu üben/ die leiblichen Güter einander gemein machten/ aber davon kein Gesetz oder Zwang-Gebot gaben/ viel weniger eine Verwirrung des gemeinen Gebrauchs einführ-

ten / sondern gleichwohl alles in guter Ordnung sammleten / und wiederum austheilten. Welches denn auch unter andern zur Heiligkeit ihres Lebens gehörte / und ein groß Lob verdiente: wie unsere Scribenten gestehen n). Es deuteten auch die Apostel ihren Jüngern und Nachfolgern durch diese ihre merckwürdige Gemeinschafft an / wie allerdings unter allen Christen eine gewisse Gemeinschafft der Güter gantz nothwendig sey. Nehmlich / wie oben schon aus der in der Natur gegründeten Gemeinschafft erhellet / wenn man weiß / daß man nichts eigenes habe / sondern alles GOtt angehöre: Dahero nun auch erkennet / wie man nicht das Seinige vor sich allein behalten dürffe / wie und wenn man wolle. Daraus man denn ferner überzeugt wird / daß man das Seine als ein gemeines Gut heraus zu geben verbunden sey / wenn es zu Ehren des allgemeinen HErrn und dem Mit-Knecht zur Nothdurft nöthig ist. Und obwohl dieses nach den weltlichen Rechten von keinen gefordert werden kan / so kan es doch ohne Verletzung des Göttlichen von der Liebe nicht geweigert werden. Kurtz: Es konte die Ausübung der Liebe weder durch die Gemeinschafft der Güter / noch durch den eigenthümlichen Besitz auffgehoben / oder auch gehindert werden. Und solche Beschaffenheit hatte es mit dem gemeinen Gebrauch der zeitlichen Güter in den ersten Gemeinen / als einer nöthigsten Folge der Christlichen Liebe. Welche aber gewiß hernach und bis ietzo eine fremde Lehre worden / wie die Theologi darüber klagen o) / so gar / daß die meisten nur darüber lachen oder wol gar die Apostolische Anstalt vor unrecht / oder irrig / oder schädlich ansehen / weil sie nemlich gewohnet sind dem Dürfftigen entweder nichts / oder etwa einen Heller / oder ein Stücklein Brods zu geben p).

m) *Chemnitius* Loc. Theol. c. III. de Comm. p. 175. Ex aliis *Baronius* Annal. A. XXXIV. n. 27. n) Vid. vel *Hist. Eccl. Goth.* lib. II. c. II. Sect. 3 n. 3. *Zieglerus* de Diacon. c. XIII. n. 6. o) *Spenerus* Pi. Defid. p. 43. p) Ibid. p. 211.

6. In Ansehung dessen wissen nun die alten und bewährtesten Lehrer diese Apostolische Weise nicht genug zu loben und den Christen insgesamt zur wahren Nachfolge zu empfehlen. Sie setzen ausdrücklich den Willen und Trieb GOttes uñ die Eingebung des H. Geistes dabey zum Grund / und zeigen / wie aus demselben ein wahrer allgemeiner Gehorsam des Glaubens / aus diesem die Liebe / und hieraus die Gemeinschafft der Haabe geflossen sey / und noch fliessen müsse. Drum schreibt ein berühmter Märtyrer davon: Als die Hertzen im Anfang noch mit gröſseren Kräfften angefüllet und ausgerüstet waren / da der Glaube der Christen noch neu war / und gleichsam von Hitze und Eyfer noch brennete / da verkauffte sie ihre Häuser und Güter. Und das heißt in der Wahrheit recht GOttes Kinder werden q). Und ein anderer eyffriger Lehrer: Als das Blut unsers HErrn noch warm war / und der Glaube in den Gläubigen noch brennete / da verkauffte sie alle ihre Güter / und brachten das Geld davor zu der Apostel Füssen / damit sie wiesen / wie man das Geld mit Füssen treten solle / und davor ward einem jeden gegeben / wie viel und wie ferne er nöthig hatte r): Welche Worte unser Herr Cave in der Vorrede seines Christenthums anführt / und gedenckt / bey selbigen Zeiten und in selbigen Jahren müsse man die rechte Gottesfurcht und Einfalt suchen / welches er auch wiederholet. P. III. c. 2. p. 663. Andere geben nicht weniger dieser Sache ein herrlich Zeugnis und nachdrückliches Lob. Dergleichen Augustinus weitläufftig thut / da er die Steuern und Allmosen rühmet / und dabey die Apostolische Gemeinschafft recommendirt s): Ingleichen wenn er anderswo dieselbe vor gantz nothwendig hielt / da die Jüden denen aus der Fremde kommenden Heyden also helffen müssen t). Chrysostomus redet auch weitläufftig von der Vortrefflichkeit dieser Lebens-Art / und nennet das ein Englisches Regiment / wenn keiner sagen könne / daß er etwas eigens habe. Die Kirche / als sie gleichsam gebohren worden / habe dieses als die erste Frucht hervor gebracht u). Wie er denn auch wünschet / daß die Zusammenkünffte noch also seyn möchten. Denn es sey keiner um die Nahrung bekümmert gewesen / keinen habe die Sorge der Haußhaltung geplagt x). Nehmlich weil dazu hernach gewisse Personen ausgesondert worden. Anderswo stellet ers in diesem Gleichnis vor: Wie einer / der in ein groß Fürstenthum oder reiche Stadt ziehen will / alles das Seine zu Gelde macht / und sich dahin wendet: Also machtens auch damals die Leute / die zum Himmel beruffen waren / und zu der oberen Stadt / zu dem Reiche GOttes: Sie waren gewiß / daß daselbst ihr Vaterland war / drum machten sie alle ihre Haabe zu Geld und schickten dasselbe durch die Hände der Apostel dahin y). Anderer Lob-Sprüche von dieser Sache geschweige hier mit Fleiß / weil die Vornehmsten annoch im Fortgang vorkommen werden.

q) *Cyprianus* l. c. r) *Hieronym.* Epist. 8. ad Demetr. s) Lib. de Catech. Rud. c. 23. t) Lib. de Oper. Mon. c. 21. u) Homil. 7. in Act. x) Hom. 3. in Act. y) Homil. in Verba: Oportet hæreses esse.

7. Daß sie aber dieses alles nicht eine blosse Betrachtung seyn lassen / sondern einen grossen Ernst / sehen wir nicht allein aus so vielen Beschreibungen der rechten brüderlichen Gemeinschafft / sondern auch aus andern Merckmahlen. Wir werden aus ihrer Genügsamkeit und Verleugnung unten sehen / wie sie nichts in eigener Liebe und Verlangen besessen / sondern nach des Apo-

stels

stels Willen dieser Welt Güter besessen/ und gebraucht/ als besässen sie sie nicht. Da nun also ihr Eigennutz und Eigen-Liebe hinweg fiel/ und sie nichts mehr vor ihr eigen erkandten/ aus denen obigen Gründen: so konte es nicht anders seyn/ es muste die Beschreibung eintreffen/ die sie von einem erleuchteten Christen haben: **Daß er nemlich gantz hurtig und bereit sey seine eigene Güter den Freunden gemein zu machen** z). Nicht weniger musten sie von der Nothwendigkeit dieser Gemeinschafft so kräfftig überzeugt seyn/ daß sie sich auch nicht schämten/ dieselbe vor den Heyden zu bekennen. Denn sie sprachen zu ihnen: **Zuvor hatten wir unsere Einkünffte und Güter über alle Dinge in der Welt lieb/ ietzo [da wir Christen worden] bringen wir alles/ was wir haben/ in der Gemeinschafft zusammen/ und machen es denen Dürfftigen gemein** a). So bekenneten sie auch gerne/ daß unter andern ihren Versammlungen Vermahnungen hierzu geschahen. **Man höret in unsern Conventiculn oder Zusammenkünfften nichts anders/ als was leutseelig/ gütig/ keusch/ züchtig/ schamhafft/ freundlich/ mittheilig/ und zu solchen Leuten macht/ die das Ihrige andern gerne gemein machen** b). Und also redeten auch die übrigen Vertheidiger des Christenthums vor den Ungläubigen ohne Bedencken oder Beysorge/ daß man sie vor Rebellen/ Verwirrer oder auch Narren halten möchte/ weil sie ohne dem wusten/ daß denen Welt-Leuten und sonderlich denen Geitzhälsen nichts widriger und närrischer ja unmöglicher vorkäme/ als solche Gemeinschafft in Geld und Gut. Indem dergleichen Gemüther lieber alles zu eigen in der Welt hätten/ als daß sie etwas den andern gemein liessen/ viel weniger übergäben. Aber sie setzten dißfalls die geistliche Gemeinschafft in himmlischen Gütern erst zum Grunde/ und sagten so dann von der leiblichen frey öffentlich: **Wir leben aus gemeinen Gütern als Brüder/ welche sonst bey euch [Heyden] die brüderliche Einigkeit bald trennet. Wir aber/ weil wir Hertz und Seele gleichsam vermengen/ und gemein haben/ tragen kein Bedencken/ auch unsere Güter gemein zu haben. Alles ist bey uns im freyen Gebrauch/ ausgenommen die Weiber** c). Und was dergleichen Bekäntnisse hievon mehr vorkommen mögen.

z) *Clemens Alexandr.* Lib. VII. Strom. p. 747. a) *Justinus Martyr.* Apol. II. p. 61. b) *Arnobius* lib. IV. adv. Gent. p. 191. c) *Tertullianus* Apol. c. 39.

8. Man siehet auch die praxin hievon aus den Verspottungen und Lästerungen der Heyden/ die deßwegen über die Christen ergiengen. Denn sie sprechen und erzehlen von ihnen: **Sie halten diese Dinge unter einander gemein ohne genauen Glauben** d): Sonderlich aber wolten sie aus dieser unschuldigen Gemeinschafft der Habe denen Christen auch eine andere schändliche Art der Gemeinschafft Schuld geben/ welche Tertullianus in denen erwehnten Worten ablehnet e). Wie sie denn auch sonst die rechte Gemeinschafft aus der Natur und ihren eigenen Lehren bewiesen/ wie wir oben aus Lactantio und anderen gesehen. Inmaßen die Heyden selber bekenneten/ und wircklich in die Ubung bisweilen brachten: **daß gute Freunde alles unter sich gemein hätten** f). Gleichwie sie auch sonst ihre eigene Rechte und Gewohnheiten lehrten/ daß leibliche Brüder nicht allein bey Lebzeiten ihrer Eltern ihr Erbtheil ungetheilt lassen musten/ sondern auch/ wenn es auch hernach getheilet/ dennoch nach dem Recht der Natur ein ander im fall der Noth mit allen zu helffen schuldig waren g). Da nun/ sagten sie/ unter natürlichen Brüdern einige Gemeinschafft allerdings bey allen Völckern statt hat. Wer will denn uns wehren oder verargen/ wenn wir als geistliche Brüder in einem geistlichen Erbe stehen/ und auch in leiblichen Dingen unsere Güter nicht als eigen besitzen/ sondern von ungetheilten Mitteln gleichsam leben? Wir halten dieses billich vor ein grosses und bindendes Recht/ dadurch wir einander mit Haab und Gut/ ja mit unserm Leben beyzustehen uns verpflichtet achten. Denn/ wie die Alten davon redeten: „Es geschahe eben Krafft dieses Rechts „ der Brüderschafft/ daß sie in einer Gesellschafft „ beysammen lebten/ weil sie durch den Genuß „ einer Religion verbunden waren: Das ist; es „ musten die jenigen auch einen Besitz haben/ die „ einen Glauben hatten/ und weil sie einen Chri„ stum hatten/ so muste auch ihre Ausgabe einer„ley seyn. Denn die gottseeligen Leute hielten es „ vor unrecht und sündlich/ daß sie die jenigen „ nicht ihrer Güter sollten theilhafftig machen/ „ welche einerley Gnade genossen. Darum ha„ ben sie nun alle ins gemein die Liebe der Brü„ derschafft wohl genossen/ weil doch die Brü„ derschafft Christi gröſſer ist/ als die natürliche „ nach dem Geblüte h).

d) *Lucianus* in Peregrino. e) Vid. *Epiphanius* hær. ult. & de Communione uxorum ethnica. *Plato* lib. V. de Leg. *Arrianus* lib. II. Comm. in Epictet. c. 4. f) Apud *Senecam* Epist. 3. & 48. itemqve lib. VI. de Benefic. c. 11. *Aristoteles* lib. IIX. Ethic. c. 5. & lib. IX. c. 11. *Cicero* lib. I. Offic. & lib. de Amic. g) Ita *Aristoteles* lib. IIX. Ethic. c. 9. h) *Ambrosius* Serm. 9. & *Augustinus* Serm. 26. de Verb. Apost.

9. Uber diß gründeten sie dieses alles auff ihre ungefärbte Bruder-Liebe/ davon abermahl die blinden Heyden nichts rechtes wusten noch erfuhren/ gleich wie alle/ die an statt der wahren Liebe zu GOtt und dem Nächsten ihre eigene Liebe und die Liebe der Welt in ihren Hertzen herrschen lassen. Gleichwol gaben sie auch diese ihre wahre Liebe zu einer wichtigen Ursache an von dieser ihrer Gemeinschafft. Wie wir nicht nur aus denen angeführten Bekäntnissen ersehen/ sondern auch aus

aus andern. Sie erinnerten nicht allein / daß GOtt denen Jüden solche Mittheilung und Gemeinschafft befohlen gehabt / wenn sie zum Exempel in der Erndte nicht nachlesen sollten / keinen Wucher von ihren Brüdern nehmen / im Jubel-Jahr einem ieden wiedergeben / was seine gewesen war. u. s. w. Sondern sie lehrten auch treulich von der Liebe / wie sie in keinen Dinge einen Unterschied oder Theilung mache / sondern mittheilig sey / und gerne gemein mache (ἀμερισ Θ-, ἀδιαιρετος κοινωνικὴ) i). Wer die wahre Liebe habe / der erwerbe nichts vor sich selbst / er sage nicht / daß etwas sein eigen sey / sondern alles / was er habe / das gebe er andern hin. Wer die wahre Liebe habe / der achte keinen vor fremd / sondern er mache alle zu seinen Freunden k). Und ins gesamt führten sie diß alles von der Gnade und Regierung des Heil. Geistes her / der sich in ihnen allen durch solche Früchte kräfftig erwiese.. Wie sie also von der gantzen Sache sehr nachdrücklich redeten / und alles mit der Erfahrung bekräfftigten: Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi und die Liebe GOttes und die Gemeinschafft des Heil. Geistes wircket diese Zuneigungen der Gemeinschafft unter einander in uns. Denn die Liebe ist nicht ohne die Gemeinschafft / und die Gemeinschafft ist nicht ohne dem Heil. Geist. Unter den Christen ist ein Wille und eine Meynung. Deßwegen liebet ein ieder alle / und alle lieben einen ieden / und die Liebe GOttes ist ausgegossen in die Hertzen der Menschen durch den Heiligen Geist nach dem Bild einer Englischen Gemeinschafft. Die Gemeinschafft dieses Geistes kommt in die Hertzen / dadurch auch alles / was sonst einem zu eigen ist / denen andern aus Liebe gemein wird. Was bedeutete sonst die Gemeinschafft der Apostel und die Austheilung? Die Austheilung eignet die Sache / die ausgetheilet wird / dem zu / welcher sie empfängt. Die Gemeinschafft aber will nichts eigenes haben / und die Liebe will auch das / was mitgetheilet wird / nicht als eigen besessen wissen / sondern sie will das ausgetheilte in die Gemeinschafft kommen lassen. Ja die Liebe verursacht / daß einer / was er erlangt / nicht ihm selber / sondern GOtt und dem Nächsten gibt / damit er nicht seine eigene sondern GOttes Ehre aus GOttes Wohlthat suche l). Dieses war bey ihnen / und bliebe wircklich die rechte brüderliche Liebe / die da ungetheilt / lauter und auffrichtig war m). Von welcher sie auch sungen n):

Die Gnade nimt uns alle Sinnen ein /
Wenn sie uns wird in unser Hertz gegossen.
Der Wille läst diß seinen Reichthum seyn /
Wenn iederman hat seiner Lieb genossen.
Da tritt die Zahl der Frommen in den Bund /
Sie schliessen auff die Bande ihrer Güther /
Und binden zu die einigen Gemüther;
Ihr Wandel ist / wie er im Anfang stund.
So fliest unserst der reiche Seegen zu /
Wenn wir in ungetheilten Gütern stehen /
Und ieder sie als seine kan ansehen /
Die gantze Schaar lebt in der höchsten Ruh.
Da mag uns nichts von Eigen-Liebe binden /
GOtt läst uns so den wahren Frieden finden.

i) *Clemens Alexandrinus* lib. II. Strom. p. 397. k) *Ephram. Syrus* lib. de Virtut. & Vic. l) *Cassiodorus* lib. de Amic. m) *Basilius M.* hom. in Fame n) *Arator.* Histor. Apostol. lib. I. p. 575.

10. Auch überzeugten sie die Lästerer dieser ihrer Gewonheit also / daß sie ihre Gemeine mit einer Republic verglichen / und solche Exempel aus denen Heyden anführten / da rechtschaffene Leute offte alle das ihrige zum gemeinen Nutzen hingegeben hatten / und schlossen folgender massen wider jene: „ Wenn die alten Regenten „ dieser irrdischen Republic gelobet werden / daß „ sie das gemeine Wesen des gantzen Volcks ihrem privat-Wesen also vorgezogen haben / daß „ auch einer / der nun Africam überwunden hatte / nicht einmahl so viel hätte / daß er seiner „ Tochter zur Ausstattung geben konte: Wie „ sollte nun ein Bürger des ewigen Jerusalems „ anders gesinnet seyn gegen sein Vaterland / „ als daß er alles / was er mit seinen Händen erwirbet / mit seinen Brüdern gemein habe / und „ ersetze was ihm etwan mangele / aus dem gemeinen Gute? Also daß er mit dem / dessen „ Exempel er nachfolgete / sagen möge: Als die „ Armen / aber die doch viele reich machen o)? Welcher Schluß denn desto bündiger war / ie weiter sich die Gemeinschafft und derselben Grund die Einigkeit der Christen erstreckte / nehmlich auff unendliche ewige Güter. Daher auch von denen Neubekehrten gesaget ward / als ihrer Versorgung wegen Zweiffel vorfiel: Wir sind nicht so gottlos und thöricht / daß wir denen jenigen nicht vielmehr die nöthi-

nöthigen Lebens-Mittel darreichen sollten/ denen wir das hochtheure Wort anvertrauet haben. Wir wollen vielmehr die Wohnung und alle Lebens-Art mit ihnen gemein haben p). Und ein andermal ward denen Gläubigen dieses gesagt: Wenn du Nahrung oder Kleider bedarffst/ so schäme dich nicht von andern zu nehmen/ wenn sie dirs darbieten. Wenn aber du etwas übrig hast/ so gib es dem hin/ der es bedarff q). Aus diesen und dergleichen Reden und Bezeigungen der Alten ist ihre Meynung und Gewonheit hiebey klar zu sehen/ wie sie nicht auff einige geringe Mittheilung des Uberflußes gegangen/ sondern wie ihre hertzliche und wahre Liebe dem Nächsten nichts vorbehalten/ viel weniger entzogen habe/ was ihm nöthig gewesen r). Wie sie auch diese rechte Art der Gemeinschafft nicht denen Aposteln allein überlassen/ oder gar verworffen und verlassen/ sondern hochgeachtet/ als eine nöthige Pflicht und gemeines Kennzeichen rechtschaffener Christen/ als sichs ferner hier zeigen wird.

o) *Augustinus* Lib. de Oper. Mon. c. 25. p) In Recognit. Clement. lib. IIX. p. 128. q) *Evagrius Scholasticus* ap. *Cotelerium* To. II. Mon. Gr. Eccl. p. 106. r) Idem in Capit. c. 99.

11. Wie lange aber die erste Apostolische Gemeinschafft der Güter gewähret habe bey denen Christlichen Gemeinen/ ist nicht eben so genau bey den Alten ausgedrucket. Ein Römischer Bischoff Urbanus soll nach etlicher Meynung dieselbe zuerst abgeschaffet haben/ da er die zusammen gebrachte Güter denen Kirchen zuzueignen angefangen. Von welchen ein gelehrter Mann also urtheilet: Biß auff diesen Tag haben die Christen noch alles unter einander gemein gehabt/ auff die Art/ wie es die Apostel Geschichte vorschreiben. Hierinne aber hat sich Urbanus unterstanden/ etwas zu ändern/ wie wohl/ wird er gesehen haben. Also ist unschwer zu ermessen/ wie es zugangen sey/ daß die alte Weise nach und nach abgekommen/ und alles Vermögen bey etlichen wenigen blieben. Es erhellet auch hieraus die Weise/ wie man hoffen könne/ daß solche von den Alten gantz abgewichene Gewohnheiten wieder zu rechte gebracht werden könten s). Welchen denn andere erfahrne Scribenten beyfallen/ daß die Gemeinschafft der Güter nicht über 200. Jahre nach Christi Gebuhrt gedauret habe t). Wiewohl inzwischen einige der ersten ähnliche Gemeinschafft der Haabe allerdings bey vielen lange hernach geblieben ist: und ob es gleich die andern Christen nicht mehr also beybehalten mochten/ so ward sie doch unter denen Kirchen-Dienern und andern solchen Personen noch gehegt/ die sich der Welt-Geschäfften und Gewohnheiten begeben hatten/ wie abermahl die Gelehrten bemercken u). Sonderlich war unter denen noch dergleichen zu finden/ die sich der Armen/ Wittwen und Wäisen und verlassener Personen annahmen/ oder sonst ihre Haabe auff einmahl den Armen austheileten/ wovon im letzten Capitel folgen soll x). Die Ursache aber/ daß diese Apostolische Anstalt und Lebens-Art unter denen Christen abnahm und endlich gantz verloschen/ war nichts anders nach der Anmerckung der verständigen und dem Augenschein selbst/ als die erkaltende und hernach gar erfrohrne Liebe der Christen. Also daß mans augenscheinlich sehen kan/ ie laulicher die Christen bey guten Zeiten wurden/ ie schwächer ward das Band der Liebe und Einigkeit/ und folglich auch der Gemeinschafft in geistlichen und zeitlichen Dingen. Ich rede hierinnen mit einem alten und bekandten Scribenten/ der/ nachdem er die erste Gemeinschafft der Apostel höchlich gerühmt hat/ endlich also ausdrücklich saget: daß die Gemeinschafft im Leben fast in allen Gemeinen auffgehöret hat/ muß man nicht der Autorität oder einem Befehl zuschreiben/ sondern dem Abfall und der abgelegten Gewohnheit. Denn die Liebe ist nach und nach erkaltet/ welche alles gemein haben will/ hingegen herrschet die Begierde/ welche nicht suchet das/ was GOttes und des Nächsten ist/ sondern nur/ was ihr eigen ist y). Woraus die Abweichung von der ersten Apostolischen Weise in diesem Stück samt derselben Ursache deutlich erhellet/ zumahl wenn es mit dem zusammen gehalten wird/ was unten im letzten Buch von dem Geitz der verfallenen Christen zu sagen seyn wird.

s) *Jo. Sichardus* Argum. ad Epist. Urbani p. 67. t) *Centuriat. Magdeb.* Cent. II. c. VI. p. 93. u) Idem l. c. *Zieglerus* de Diac. c. XIII. n. 7. x) *Centur.* l. c. y) *Ivo Carnotensis* Epist. 213.

12. Einige auch von denen Alten meynen zwar/ daß diese Gemeinschafft/ wie sie die Apostel angeordnet keine Gemeinen unter denen Heyden nachgethan haben sollten r). Welche aber davon keinen Beweiß bringen/ auch nicht bringen können/ weil hingegen so viele Zeugnisse von andern auch heydnischen Gemeinen vorhanden sind/ daß sie in solcher Gemeinschafft gelebet/ obwohl nicht auff eben diese Art derer zu Jerusalem z). Es mag aber wohl eine von den nächsten Gelegenheiten gewesen seyn/ wodurch diese Gewonheit gehemmet oder auch abgeschaffet worden/ daß die Clerisey sich nach und nach der Herrschafft und einfältigen Verwaltung derer Güter angemasset hat/ die die Gläubigen zur gemeinen Nothdurfft zusammen gebracht. Denn da zuvor und nach der Apostel Willen und Ordnung gewisse Männer/ die nicht eben ordentlich des Predigampts pflegten/ über solch Vermögen gesetzet waren/ und die gantze Gemeine also durch diese aus ihnen erwehlte Männer alles verwaltete: So zogen hernach die Kirchen-Diener diese Verwaltung allein zu sich/ und huben also re-

benst der rechten Apostolischen Sammlung auch die rechte Austheilung und Anwendung der gemeinen Güter auff. Da sie hernach den gröſten Theil zu ihren eigenen offt überflüßigen Unterhalt/ das andere zu unnöthigen Kirchen-Bäuen/ und andern Zierrath/ das wenigste an die Armen anwendeten/ vor die es doch alles am meisten gewiedmet war. So gar/ daß auch die Leute es vor einen Kirchen-Raub achten/ wenn sie einem verschmachtenden Armen von denen Kirchen-Gütern etwas geben sollten/ wie einer von seinen Zeiten klaget/ davon bald ein mehrers a).

a) Ut sentit *Augustinus* lib. III. de Doctr. Christ. c. 6. 2) *Zeglerus* l. c. a) *Erasmus* schol. ad *Hieronym.* Epist. 4.

13. Es war auch kein Wunder/ daß die Sache endlich unter den Christen unbekandt wurde/ weil doch diese nach und nach so gar kaltsinnig in denen Ubungen wurden/ so zur wahren Verbindung der Liebe unter sich hätten dienen können/ hingegen aber der Feind auff alle Weise und auch hiedurch sie zu trennen suchte/ gleichwie er ihnen durch die Heyden so viel Hindernisse vorlegte. Wir haben bereits ersehen/ was die Heyden vor Einwürffe hiewider gemachet haben/ welche dennoch sonst unter ihnen selbst dieses vor schlechthin unmöglich achteten/ daß in einer Gesellschafft eine solche Gemeinschafft statt haben könne/ weil es wider die Beschaffenheit der bürgerlichen Societät liefe b). Nun gaben die Christen den Heyden gerne zu/ daß unter unbekehrten und also verkehrten Menschen freylich da lauter Zanck über das Mein und Dein herkomme/ wenn gleich ein ieder das seinige inne hätte/ geschweige denn/ wenn solche Leute gar in Gemeinschafft leben sollten. Sie wurffen ihnen auch vor ihre groſe Streitigkeiten über Hab und Gütern als rechte Kennzeichen ihrer eigennützigen Welt-gesinneten Hertzen. Alleine von wahren erleuchteten und geheiligten Christen läugneten sie allerdings/ daß sie bey solcher Lebens-Art dergleichen Zanck und Streit anfangen oder begen würden/ als wir unten bey der Vergnügsamkeit sehen wollen. Sie/ die rechten Kinder GOttes/ rechneten eben dieses vor einen grossen und offenbahren Unterscheid zwischen Gläubigen und Ungläubigen/ daß jene mit allen zu Frieden und gegen andere mittheilig/ folglich auch friedsam und vertraulich/ diese hingegen keines von beyden wären. Dahero denn alle selbstgemachte oder vorgeschützte Scrupel/ schwürigkeiten und Ausflüchte der Vernunfft und des Eigen-Nutzens von der Liebe/ die rechter Art war/ leichtlich auffgehoben wurden. Und wo die Beschreibung der ersten Christen bey einem Hauffen richtig eintraff/ da konte auch eben diese Lebens-Art Raum haben. Wo der Heil. Geist reichlich über die Christen ausgegossen wurde/ und ihrer aller ein Hertz und eine Seele war/ da konten sie auch wohl von Hertzen sagen/ es wäre ihnen alles gemein und nichts mehr eigen: gleichwie auch die Theologi zugeben/ daß in dergleichen Fällen allerdings diese Gemeinschafft zuläßig und möglich sey c).

b) Ita *Aristoteles* lib. II. Politic. c. 5. c) Vid. *Rosmayerus* Cent. II. Hist. Eccl. p. 64.

14. Was nun hievon der Herr Cave an gedachten Orte p. 664. berichtet/ hat so ferne seine Richtigkeit/ als er keine gewisse Zeit von der Währung dieser Gewonheit bestimmen kan/ sondern nur gedencket/ wie sie nicht gar lange Zeit in der Kirchen gedauert habe/ welches denn von der oben benennten Zeit gewiß ist. Betreffend aber den Beweiß/ daß Paulus schon eine Steuer angeordnet hat/ und dahero die Gemeinschafft der Güter schon damals auffgehoben sey/ streitet nicht allein mit denen klaren Bekäntnißen der ältesten Scribenten/ wie wir sie gesehen haben/ sondern auch mit dem Zweck des Apostels selber/ der 1. Cor. XVI, 1, 2. nicht von der Steuer redet/ die vor die Corinthischen Armen gesammlet werden sollte/ sondern vor auswärtige/ nehmlich vor die zu Jerusalem: vers. 3. Weßwegen aus diesem Ort vielmehr zu sehen ist/ wie die Galatischen und Corinthischen Gemeinen nicht allein vor ihren Ort/ sondern auch vor frembde ihre Haabe beygetragen/ und also dis/ als ihre Gemeinschafft desto mehr bewiesen haben. Sonsten ist an dem/ was der Herr Cave pag. 396. setzet/ daß die Christen bey ihrer äuſersten Verleugnung es dennoch nicht schlechter dings vor Unrecht gehalten/ Güter zu haben/ oder des Seegens göttlicher Vorsorge sich zu gebrauchen. Ingleichen daß sie ihren Unterhalt nur gesuchet/ so ferne sichs mit der Sorge des bessern Lebens thun lassen. Alleine was darauf von denen so genannten Apostolicis erwehnet wird/ bedarff genauere Untersuchung/ die ich etwa in das letzte Buch verspare. Aus was vor Grund aber ihre Lebens-Art eine allzukühne Nachahmung der Apostel genennet werde/ da sie sich in die gröſte Armuth gutwillig gegeben hätten/ und deßwegen allezeit vor ärgerliche Ketzer gehalten worden/ ist nicht so leicht zu ersehen. Zumal wann man die Lebens-Art der berühmtesten Kirchen-Lehrer dagegen hält/ als des Augustini, Origenis, Antonii und dergleichen/ welche eben dergleichen Vorsatz ausübeten/ wie die Theologi von ihnen anmercken d).

d) Vid. *Chemnitius* Loc. Theol. c. II. p. 164.

15. Es ist bereits nach der Gelehrten Anmerckung Erwehnung geschehen/ wie die Gemeinschaft der Güter in folgenden Zeiten meistens unter denen Kirchen-Dienern uñ andern Einsamen blieben sey. Denn da geschahe es bey der Hitze der Verfolgungen/ daß sich hier und da Hauffen Christen zusamen thaten/ und an sichern und unbekanten Orten das ihrige zusamen legten/ und in der Einsamkeit unter einander lebeten. Die Reichen gaben ihr Vermögen willig dazu/ und halffen die andern ernehren/ wie sich die Scribenten auff die ältesten Historien disfals beziehen e). Daß sie aber hierinnen eben dem Apostol. Exempel gefolget/ bezeuget ein berühmter Mann/ wenn er schreibet.

Die

Die Gemeine der Gläubigen war anfangs eben also beschaffen / als itzund die Einsamen gerne seyn wollen / daß keiner etwas eigenes hatte / keiner unter ihnen reich ist / keiner arm / und ihre Haabe den Armen ausgetheilet wird f). Dergleichen ein anderer nicht weniger bewährter Mann Augustinus mit den Seinigen anstellete / wie in seiner Lebens-Beschreibung stehet: Er fieng an nach der Art und Regel zu leben / wie sie die Apostel selbst verordnet hatten. Insonderheit daß niemand in dieser Gesellschafft etwas eigenes hätte / sondern alles unter ihnen gemein war / und einem nach Nothdurfft ausgetheilet wurde. Welche Lebens-Art derselbe auch zuvor schon geübet hatte g) / und sie nachmahls fleißig recommendirt h) / auch als eine Apostolische Weise hoch und werth hielt i). Gestalt er auch von sich selbst erzehlet / daß er nebenst etlichen guten Freunden aus Uberdruß der menschlichen Eitelkeit einsam zu leben beschlossen gehabt. Dabey sie das Ihrige zusammen legen wollen / wie er davon berichtet: Wir wollten aus unsern Vermögen eine Haushaltung auffrichten / also daß bey unserer auffrichtigen Freundschafft keiner etwas eigenes hatte / sondern aus allen Stücken eine Massa, und diese eines ieden wäre / ja alles allen angehörte k).

e) *Autor.* Qvæst. & Resp. ad Orthodox. qv. 110. ap. *Justinum.* f) *Hieronymus* Lib. de Script. Eccl. g) *Possidius* in Vita Augustini c. 5. h) *Augustinus* Ep. 109. i) Idem de Oper. Mon. c. 22. k) Lib. VI. Confess. c. 14.

16. Von dieser Weise zu leben nennte man solche Oerter (Κοινόβια) Cœnobia, da etliche in der Gemeinschafft mit einander lebeten. Dieser Leute Vorsatz beschrieben die Alten in diesem Stück also: Es waren Hütten-voll singender Chöre / die da beteten und fasteten / und von dem göttlichen Wort angeblasen waren / daß sie aus Verlangen nach der künfftigen Hoffnung unaufhörlich arbeiteten / damit sie unter einander und sonderlich denen Dürfftigen Liebe und Barmhertzigkeit erweisen konten l). Gleichwie auch von Basilio erzehlet wird: Wenn iemand der Welt absagte / und das Seinige zu seinen Füssen legte / so nahm ers an / und theilete unter sie aus / wie es nöthig war. Er lehrete sie dabey unter einander eins zu werden / und nur vor das nöthigste zu sorgen. Dabey er durch sein eigen Exempel / weil er von allen frey und loß war / ihnen das Apostolische Wort sagte: Ich will / daß ihr ohne Sorgen seyd m). Eben dergleichen findet man von sehr vielen berühmten Auffsehern der Gemeinen / daß sie solche Gesellschafften in ihren Häusern oder sonst auffgerichtet / absonderlich mit solchen Leuten / die dem HErrn in der Stille und ungehindert zu dienen Lust gehabt. Als man auch von Martino lieset / der achtzig Jünger beysammen gehabt / die nichts eigenes besessen / sondern alles zur Gemeinschafft gewidmet / mit einander gegessen und getruncken / und sonst in der Einigkeit gelebet. Aus welchen man hernach gleichwie aus andern solchen Pflantz-Garten die Lehrer vor die Gemeinen genommen n). Ingleichen wird von einem mit Nahmen Gerasimus geschrieben / daß er siebentzig solche Leute beysammen gehabt / die ein Hertz und eine Seele gewesen / und gantz Apostolisch gelebet / also daß keiner etwas vor sein Eigenthum gehalten / sondern einem ieden gerne alles gemein gemacht o).

l) *Athanasius* Vita Anton. m) *Rufinus* lib. II. H.E. c. 19. n) *Sulpitius Severus* lib. de Vit. Mart. c. 7. o) Vita Euthymii c. 91. ap. *Cotelerium* Mon. Gr. To. II. p. 277.

17. Wenn man die Absicht und den Vorsatz solcher Leute in des HERRN Furcht unpartheyisch überlegt / muß man ihnen billich das Lob lassen / welches ihnen ein bekandter Theologus beyleget / da er unter andern also von dergleichen gottseeligen Hertzen urtheilet. Etliche / da sie in den Städten bey der Verfolgung nicht sicher seyn konten / haben nach Art der Propheten-Kinder das Ihrige in die Gemeinschafft zusammen gegeben / und in der Einsamkeit sich ihrer Hände Arbeit genehret / damit sie den Gottesdienst desto besser lernen und abwarten könten. Diese Ursachen gehören zu einem göttlichen Beruff / müssen aber nicht aus der Einbildung eines überflüssigen Verdienstes herkommen / oder als wenn es sündlich wäre etwas eigenes zu behalten. Wiewohl allmählig die Meynung seines Verdienstes darzu kommen ist p). Aus welchen Ursachen denn auch andere verständige Männer solche Weise der eyferigen Christen nicht mißbilligen / und von den folgenden Mißbrauch der Päbstischen Mönche und Nonnen weißlich unterscheiden / wie bereits oben ins gemein aus der Antiqvität gezeiget worden.

p) *Chemnitius* Loc. Comm. de Paupert. p. 176.

Das IX. Capitel.

Von der ersten Christen Mildigkeit ins gemein.

1.

Nachdem aber diese Apostolische Weise alle Haabe unter der Brüderschafft gemein zu haben / bey vielen auffhörete / und zwar aus denen oberührten Ursachen: wurde doch damit weder die Pflicht noch die Ubung der reichen Mittheilung aller Nothdurfft auffgehoben. Ich will hier nur die nothwendigsten Merckmahle davon setzen / und das mitleidige / brüderliche und erbarmende Hertz der ersten Christen in etwas darlegen. Vor allen Dingen erkenneten sie die Nothwendigkeit dieser Pflicht so wol ins gemein aus der schuldigen Bruder-Liebe / die ohne wohlthun und mittheilen nicht seyn konte / als aus dem sonderbahren offenbahrten Willen GOttes. Dieser war so offt wiederholet / daß sie sich unmöglich des Gehorsams dabey entbrechen konten / wie sie auch davon einander hertzlich erinnerten. Demnach erkennten sie sich alle vor Schuldener GOttes / und daß sie ihm in seinen Kindern nichts geben / was sie ihm nicht schuldig wären a). Angesehen diß alles in lauterer Absicht auff GOtt geschehen muste. Wer dem Dürfftigen nichts mitgetheilet / der thut eben so viel / als wenn ers GOtt geraubet hätte: ja er ermordet den / welchen er darben lässet b). Denn man sahe die Mittel / damit einem Dürfftigen geholffen werden konte / nicht an als sein Eigenthum / sondern als ein gehöriges Gut des Dürfftigen / ob es gleich durch Erbtheil oder eigene Arbeit erhalten worden war c).

a) *Salvianus* lib. II. cont. Avarit. p. 49. b) Cassiodorus lib. XII. Var. ep. 13. c) *Chrysostomus* hom. 34. ad Pop. de Eleemos.

2. Ich will aber in Beybringung vieler Sprüche der alten Väter mich nicht auffhalten / sondern gleich zum Beweiß schreiten von der überaus grossen und der Vernunfft unglaublichen Mildigkeit der ersten Christen. Es hat sich auch die erste Liebe fast in keinem dinge herrlicher von aussen hervor gethan / als in der überflüßigen Mittheilung alles guten gegen die Dürfftigen. Es hatten auch die Apostel und andere Lehrer fast auff keine Pflicht und Frucht des Glaubens fleißiger gedrungen als auff diese / wie ein gelehrter Engelländer anmercket d). Gestalt Cyprianus versichert / „daß die göttl. Ermahnung hiervon niemals auffgehöret habe e). Welcher auch an die seinigen sehr ernstlich hievon schriebe: „Ich bitte „ihr wollet vor die Wittwen / Schwachen und alle „Armen treulich sorgen / und wenn frembde und „dürfftige da sind / wollet ihr die Kosten von meinē „eigenē Vermögen nehmen / welches ich bey meinen Mitältesten hinterlassen habe. Uñ damit ihr „etwas habet / wenn jenes schon verthan ist / so „sende ich euch hiermit eine andre Summa / damit ihr desto reichlicher den Elenden helffen könnet f). Wie er auch in einem Brieff erwehnet / daß seine Gemeine zu einer Steuer eine grosse Summa zusammen geleget habe / die einige auff 25. tausend Frantzösische Pfund / andere fast auff 800. Pfund Sterling / oder nach unserer Münze ohngefähr 4000. Thaler rechnen g). Welcherley Exempel bald mehr folgen sollen / wenn wir erst von denen Apostolischen Zeiten noch werden kurtzlich geredet haben.

d) *Joh. Pearson.* Not. ad *Cyprianum* de Oper. & Eleemos. e) *Cyprian.* l. c. f) Epist. 8. g) Epist. 62 ubi vid. *Joh. Oxonienſis* l. c.

3. Unter denen Aposteln ist wohl keiner in diesem Liebes-Dienst sorgfältiger gewesen als Paulus / wie davon theils die Apostolischen Geschichte / theils seine eigene Briefe sattsam bezeugen. Siehe Act. XI. 29. 30. XII. 25. XXIV. 17. Rom. XV. 26. 2. Cor. IIX. 2. IX. 1. XI. 9. Gal. II. 10. Ins gemein lag diese Sorgfalt allen Brüdern ob / wie die Apostolischen Gemeinen mit Freuden erwiesen: Da zum Exempel die zu Antiochia den Brüdern zu Jerusalem nach ihrer Nothdurfft sandten / als ein Prophet grosse Theurung verkündiget hatte. Nicht anders / als wann nun „die Christen in der gantzen Welt eine eintzige „Familie worden wären / wie einer redet h). Insonderheit ordnete Paulus an / daß sie alle Sabbather / wenn sie zusammen kämen / vor die auswärtigen Dürfftigen etwas beylegen sollten 2. Cor. IX. 1. 2. Daß aber solche Steuren reichlich gegeben worden / gedencket er ausdrücklich c. VIII. 20. und vermahnet sie dazu 2. Cor. IX. 6. dabey man auch die andern nachdencklichen Umstände mit Vergnügen sehen kan / wie es zur Apostel-Zeiten damit zugegangen. Und diese Gewohnheit ward nun in denen folgenden Gemeinen beybehalten / daß sie zur gewissen Zeit vor die Dürfftigen solche reiche Allmosen sam leten. Daß dergleichen Steuern nicht gering gewesen seyn müssen / werden wir bald weiter hören. Wenn die Christen denen Heyden ihre Weise hievon kund thun musten / verschwiegen sie mit Fleiß diesen Uberfluß ihrer Allmosen / damit diese ohne dem Geld-begierige und feindselige Leute auch nicht dadurch wider sie gereitzet werden möchten / wie es bißweilen geschahe / und man von Laurentio weiß / daß er deßwegen gemartert worden / die Schätze der Christen zu verrathen i). Drum gedencken sie nur eines [modicæ stipis] mäßigen Allmosens k) / einer gutwilligen Beysteuer l). u. s. f.

h) *Hugo*

h) *Hugo Grotius* lib. II. de Ver. Relig. Christ. n. 14. i) *Prudentius* hym. 2. de Coron. k) *Tertullianus* Apol. c. 39. l) *Justinianus* Apol. II. p. 60.

4. Unter sich selbst aber erinnerten sie einander/ wie nöthig es wäre/ seinen nöthigsten Unterhalt nur zu behalten/ das übrige den Dürfftigen zuzuwenden; Dabey sie immer an das Wort JESU gedachten: Geben ist seeliger denn Nehmen: Ap. Gesch. XX. Und daher mit dem Zehr-Pfennig/ den ihnen GOtt gab/ gerne vergnügt lebeten/ in übrigen aber lieber zu geben als zu nehmen pflegten wie von der Corinthischen Gemeine gerühmet wird m). Von denen andern ist nicht weniger gewiß/ daß sie dergleichen gethan/ und daß kein Tag vorbey gegangen/ da sie nicht von dergleichen Früchten ihrer wahren Liebe gezeiget/ weil sie rechter Art war. Massen es nicht allein durch Geld und Allmosen geschahe/ sondern auch durch alle nur mögliche Hülffe. Da es niemanden an Rath und Trost mangeln muste/ den Armen nicht an Nahrung/ den Krancken nicht an Artzneyen/ den Frembden nicht an Herberge/ den Wittben nicht an Trost/ den Wäysen nicht Schutz/ den Gebundenen nicht an Wartung/ den Gefangenen nicht an Erlösung/ den Todten nicht an Begräbnis. u. s. f. n). Davon rühmet Dionysius die Gemeine zu Rom auch sehr/ daß sie diese Gewonheit vor langen Zeiten her behalten/ allen Brüdern Gutes zu thun und vielen Gemeinen in denen Städten Lebens-Mittel zuzuschicken. Wie sie denn nicht allein den armen Brüdern geholffen/ sondern auch denen Gefangenen und in die Bergwercke verdammten reichlich gegeben o). Und diese grosse Mildigkeit geschahe sonderlich von denen in überaus grosser Maasse/ die etwa neulich Christen worden waren. Denn bey solchen war nicht allein die erste Liebe samt den Glauben starck/ sondern es trieb sie auch vornehmlich dieses zur Austheilung ihrer Habe/ weil sie meistens mit Unrecht und in Unglauben gesammlet war. Wie sie ausdrücklich bekenneten: Was wir mit Ungerechtigkeit erworben haben/ als wir noch Heyden waren/ müssen wir zu göttlichen Nutzen anwenden/ wenn wir gläubig sind/ und also gerecht werden p). Sie sahen wohl die Gefahr der Reichen/ wie ihnen der Satan nachstellete/ und zugleich mit ihrem behaltenen Schatz auch ihr Hertz besitzen wollte. Nicht anders/ als die Hunde um ein Kind herumgehen/ daß sie ein Stück Kuchen in der Hand tragen sehen. Dabey wusten sie aber/ daß/ wenn sie es den Dürfftigen hingeben/ GOtt dasselbe so gnädig auffnähme/ und hundertfältig wiedergebe; Da hingegen der Geitz nichts als Sorgen und Neid/ die eitle Ehre/ Qvaal und Angst/ und die Wollust-Verderbnis und Koth übrig lasse q).

m) *Clemens Romanus* Epist. p. 3. n) *P. Spanheimus* Orat. de Christ. Degen. p. 533. o) *Eusebius* lib. V. c. 21. p) *Irenæus* lib. IV. c. 49. q) *Chrysostomus* ho. 54. ad Ebr.

5. Also gedencke nun Irenæus von den gläubigen Gemeinen/ sonderlich denen ältisten in Franckreich/ „daß bey ihnen grosse Barmhertzigkeit und Mitleiden/ Bruder-Liebe/ und Warheit gewesen denen Menschen zu helffen/ „also daß sie nicht allein alles Gute ohne Vergeltung gethan/ sondern auch alle das Ihrige „den Leuten zum besten angewendet. Ja sie haben auch das jenige hingegeben/ was sie fast „selbst nicht mehr gehabt. Welches er denn zu einem gewissen Kennzeichen des wahren Glaubens wider die Ketzer macht/ als die solches nicht thäten r). Sintemal sie eben hierinnen die rechte Art der Liebe erwiesen/ wenn sie Mittel hätten/ und gleichwohl „sich nicht vor reich hielten/ „daß sie viel auffhüben/ sondern daß sie es austheilten. Die Mittheilung und Gemeinmachung könne sie glücklich machen/ sagten sie/ „nicht der Besitz/ und eine gütige Gemeinschafft „sey eine rechte Frucht so der Seelen s). Ein „Geitziger aber könne leichtlich überzeuget werden/ daß er viel überflüßiges besitze/ wenn er „nur das Nothwendigste behalten sollte. Denn „den Liebhabern der Eitelkeiten sey nichts genug/ „und wer das jenige ohne Nutzen bey sich behalte/ was doch den Armen dienen konte/ der behalte frembd Gut bey sich t). Dahero jene wahre Christin also schloß/ da sie das Ihrige den Armen willig gab: Wenn ich Allmosen bitten würde/ so würden ihrer viel noch geben; Wenn aber dieser oder jener Arme von mir nichts kriegte/ da ich ihm doch auch von frembden Mitteln noch geben kan/ und darüber sterben müste/ von wem würde sein Leben gefordert werden/ als von mir u)? Und dieses waren die Früchte ihrer hertzlichen Liebe/ wie sie sich auch in diesem Stücke gegē die Elenden äuserte in gantz sonderbahrer Mildigkeit/ und dabey durch keine Furcht vor Armuth und Mangel zurück gehalten ward. Ja wenn sie auch nichts mehr vor sich hatten/ sahen sie doch/ wie sie von andern wohlhabenden Leuten etwas ausbitten und den Dürfftigen geben könten. Wie man von einem mit Nahmen Abercius lieset/ welcher der Gemeine zu Hierapoli von dem Käyser selbst Antonino eine Spende ausgebeten hat x)/ und damit erstattet/ was in seinem eigenen Vermögen nicht gewesen.

r) *Irenæus* lib. II. c. 57. s) *Clemens Alexandrinus* lib. II. Pædag. c. 6. t) *Prosper Aquitanicus* Sent. Aug. 80. u) Paula apud *Hieronym.* Epist. 22. ad Eustoch. x) *Baronius* A. CLXV. n. 14.

6. Wir werden bey ihrer Gnügsamkeit sehen/ wie treulich sie mit dem zeitlichen Gut nach des HErrn Wohlgefallen umgangen seyn/ und dabey sich keines Mangels befurcht/ noch vor den morgenden Tag gesorget/ wenn sie heute etwas

weggegeben haben. Hier will ich nur einige Zeugnisse davon vorbringen / daraus ihr mildes Hertz zu erkennen / nebenst dem treuen Sinn gegen alle Brüder / auch gegen Schwache und Irrige / welche sie mit dergleichen Gründen zu recht gewiesen. Zuförderst erinnerten sie einander ihres Vertrauens zu ihrem Vater im Himmel / dem sie alle die Ehre geben musten / daß er sie bey ihren redlichen Vorsatz gewiß erhalten würde. Es ist eine vergebliche Furcht / sprachen sie / wenn man besorget / man möchte durch die Freygebigkeit arm werden. Aber sey du nur hierinne sicher und unerschrocken. Was Christo zu Nutz angewendet wird / das kan nicht auffhören. Wer so elend ist / daß er fürchtet / es werden seine Lebens-Mittel auffhören / dem wirds endlich an wahren Heyl und Leben mangeln y). Davon auch einer GOtt den HErrn also redend einführte: Ich habe dich gemacht / und dir alles gegeben / was du hast. Und du wilst so undanckbar seyn / und andern nichts zukommen lassen. Siehe / ich will dir wiederum nehmen / was ich dir gegeben habe / lebe ohne mich / wenn du kanst. Drum thue doch Barmhertzigkeit / denn du wirst dadurch nichts verlieren / und mir auch nicht damit zuwider seyn / der ich dirs gegeben habe. Gib doch hin / was zweiffelstu lange? Wirstu es hingeben / so will ich dir mehr zuwerffen. Warum eignestu dir das allein zu / was ich dir und dem Armen zugleich geschencket habe? Warum wiltu allein essen / was ich vor beyde geschaffen habe? Warum schreibestu das deiner Arbeit zu oder hältst es vor dein Gut? Ich will meinen Seegen wegnehmen / behalte du deine Arbeit vor dich! Ich will meine Erbarmung auffheben / und da wird dein Elend erst kund werden! Du meynest / es werde endlich durch dein Geben das Deinige ein Ende nehmen. Aber denckestu nicht an das Ende deines Lebens? Wenn auch gleich dein Geld nicht auffhörte / so hört doch dein Leben auff. Drum bedencke dich nicht lange: der dich zu seinen Haußhalter gesetzet hat / wird dich nicht verlassen z). Und gesetzt / sagten sie / daß man auch arm dabey würde / so preiset doch Christus die Armen seelig. Der Glaube fürchtet auch keinen Hunger a). Zu geschweigen daß des HErrn Verheissungen nicht trügen konten / die so dran glaubten / die denen Barmhertzigen so viel Seegen versprechen. Es hatte vielmehr der Glaube darinnen einen feinen Kampff-Platz / darinn er sich üben konte / und die Liebe sammt der Hoffnung bekam da die schönste Gelegenheit sich kräfftig zu erzeigen / daher die auch keinen Mangel irgend inne spürten / viel weniger den geringsten Schaden / welche alles im Glauben thaten.

y) *Cyprianus* lib. de Oper. & Eleemos. z) *Augustinus* Lib. L. Homil. hom. 47. a) *Hieronymus* Epist. 1. ad Hesiod.

7. Dieses gienge nun die jenigen an / welche noch einen Uberfluß von Lebens-Mitteln hatten / und damit den andern / die nicht hatten / zu helffen verbunden waren. Was aber die gantz Armen betrifft / so erlerneten sie in Ermanglung solcher Mittel gleichwohl auff andere Weise ihre Liebe üben und erweisen. Nehmlich sie wusten / daß der HErr das Hertz ansahe / und den auffrichtigen Vorsatz ihren Nächsten Guts zu thun / gesetzt / daß sie gleich nichts vermochten. Darüber preiseten sie nun den HErrn / wenn er ihr Hertz frey offen und bereit gemachet hatte gegen ihren Neben-Christen. Wie denn dieser Zustand nichts neues war in denen ersten trübseligen Zeiten / da offt die Allerreichsten auff einmal den Raub ihrer Güter um Christi willen von den Heyden erduldeten / welches sie nicht allein mit Freuden litten / sondern auch nun desto begieriger wurden / alles dahin zu geben / und den Nothleidenden beyzuspringen / wie sie erfuhren / daß es ihnen wohl gefiel / wenn ein Bruder ihnen zu Hülffe kam. Die Jüngerin Tabea war so voll der guten Wercke und Allmosen / daß sie auch / als sie vermuthlich sonst nichts mehr zu geben hatte / gleichwohl den andern Röcke und Kleider machte. Ap. Gesch. IX. 36. 39. Denn auch dieses ward vor eine grosse Mildigkeit und wircliche Allmosen gehalten / gleichwie alle andere wirckliche Hülffe. Darum es hiesse: Die Freygebigkeit ist zweyerley / eine wenn man durch Hülffs-Mittel Geld und dergleichen beyspringet / die andere / die man durch allerhand Beyhülffe thut / welche offt viel besser und vortrefflicher ist b). Also wird von Cypriano versichert / daß er nicht allein keinen Armen oder Wittwe oder dergleichen leer von sich gehen lassen / sondern auch die Blinden zu rechte geführet / die Lahmen selber getragen / die Verfolgten und Untergedruckten nach Vermögen beschützt c). Von Hilario dem Auffseher zu Arles ingleichen: Er sey ein solcher Liebhaber der Armen gewesen / daß er um ihre Versorgung nicht allein in seinen Hertzen / sondern auch durch seine Leibes-Arbeit bekümmert gewesen. Denn / ob er gleich von vornehmen Geschlechte und sehr zärtlich erzogen war / hat er doch den Acker-Bau getrieben / damit er die Armen versorgen könte d).

b) *Ambrosius* lib. II. Offic. c. 15. c) *Paulinus* in Vita p. 3. d) *Hieronymus* de Script. Eccl. in eo.

8. Welche nun mit diesen gleiches Sinnes waren / und denen die Wahrheit GOttes offen-

offenbahret/ und die Weißheit vom Himmel in die Hertzen geschicket worden. Die suchten einander zu übertragen/ und durch brüderliche Hülffe die Mühseeligkeit dieses Lebens zu erleichtern e). Alle ihre Ubung in der Barmhertzigkeit muste einen guten Grund in ihren Hertzen haben / ob sie gleich mit Geld und andern Dingen nicht helffen konten f). Funden sie äuserlich nicht / was sie mittheilen konten / so zeigten sie doch einen guten Willen / oder gaben einen Rath / oder wenns möglich war / holffen sie wircklich oder beteten vor die Elenden. Denn wer ein Hertz voll Liebe hatte / der funde allzeit etwas zu geben g). Ihre Weise war/wie es ein Scribente erzehlet/ daß/ wenn sie zum Exempel nur ein Brodt hatten/ sie dennoch dasselbe einem Dürfftigen brachten/ und zu GOtt also beteten: Siehe HErr / ich gebe von meinem Wenigen meinem hungerigen Bruder / gib du deinem dürfftigen Knecht auch etwas h)! Da hiesse es recht / wie die Alten zu sagen pflegten: Die Allmosen muß nicht nach der Gabe / sondern nach dem Hertzen angesehen werden i). Die Gröſſe der Liebe wird nicht gerechnet nach dem Maaß dessen / was man gibt/ sondern nach der Krafft und nach dem Vorsatz k). Bey dem Allmosen haben sie zwar nicht alle einerley Vermögen / aber doch gleiche Liebe l). Und wer nichts zu geben hat/ der schencke zum wenigsten ein williges Hertze / und bezeige sein wahres Mitleiden. Denn es ist auch einem Elenden eine hertzliche Condolenz offt ein Trost und Erleichterung m). Ja diejenigen / welche die Gefährligkeit des Uberflusses und Reichthums wohl kannten / die hielten auch dieses vor schädlich/ wenn einer dergleichen zu haben verlangte / unter dem Vorwand / als wenn sie desto reichlicher austheilen wolten/denn sie sahen nicht allein/ wie dabey viel eitele Ehrsucht und andere Thorheiten mit unterlauffen könten / sondern wie gleichwohl auch die zwey Scherfflein der armen Wittwen vor GOtt mehr gegolten / als die grossen Geschencke der Reichen. Marc. XII. 44. n). Also / daß es auch nun denen Armen an Weißheit und Mitteln niemals in der ersten Kirchen gemangelt hat / ihr mildes und liebreiches Hertz dißfalls zu erweisen.

e) *Lactantius* lib. VI. c. 18. f) *Augustinus* lib. II. de Serm. Dom. c. 2. g) Idem in Psl. 36. h) *Basilius M.* Orat. de Liberalit. i) *Isidorus Pelusiota* lib. IV. ep. 118. & 193. k) *Chrysostomus* hom. I. ad Ebr. & hom. 34. ad Antioch. l) *Leo M.* Serm. 3. de Collect. m) *Gregor. Naz.* Or. de Paup. Am. n) *Evagrius Scitensis* ap. *Cotelerium* To. III. Monum. Gr. p. 105.

9. Diesemnach bliebe die wircklichе Ausübung der Christlichen Mildigkeit bey denen / die etwas vermochten / denen auch absonderlich befohlen war / in solchen guten Wercken reich zu seyn. 1. Tim. VI. 18. Diß war gleichsam der Vorzug und der Vortheil der Reichen vor den Armen/ daß jene vor diese sorgten / und ihre Nothdurfft mit ihren Uberfluß erleichterten. Welches die / so den rechten Reichthum in GOtt erkañten und hoffeten/ auch nicht mehr als gerne thaten. Gestalt sie selbst davon vor der heydnischen Obrigkeit aussagten: Welche etwas unter uns haben / die helffen denen Dürfftigen allen o). Als sie es auch wircklich vor den Feinden erwiesen: wenn zum Exempel Thrasо ein vornehmer und reicher Mann in der Verfolgung denen Bekennern reichlich Lebens-Mittel darreichte/als er sahe/ daß sie so übel tractirt und abgemattet wurden p). Wenn auch ein vortrefflicher Lehrer Ephrem bey einer grossen Theurung von denen Reichen in seiner Gemeine viel Geld sammlete/ und damit die Armen und Frembdlinge ernehrte q). Wenn Apollonius ein reicher Kauffmann die Krancken und Elenden wartete und pflegte/sie mit Artzeneyen und allen versorgte r). Ja wenn ins gemein durch Mildigkeit der Reichen die Gemeinen also versorget waren/ daß kein Christ damals betteln gehn durffte / sondern einem jeden seine Nothdurfft von denen Vorstehern gereichet ward s). Wodurch denn so wohl die Lästerung der Feinde/ als alle Aergerniß und Sünden verhütet wurden. Dahin giengen die hertzlichen Vermahnungen an die Reichen/ daß sie mit ihrem Uberfluß den Mangel der andern ersetzen sollten / indem etliche reich/andere arm waren / gaben die ersten Christen/ welche etwan mehr Mittel hatten/ denen Armen gewisse Mahlzeiten/ und versorgeten sie sonst / als wir bald von ihren Liebes-Mahlen hören wollen t). Da aber nachgehends die Liebe sehr zu erkalten anfieng/funden die Verständigen nöthig/ denen Reichen ihre Schuldigkeit nachdrücklich vorzuhalten/ und sonderlich die Gefahr bey Unterlassung derselben zu zeigen.

o) *Justinus Martyr.* Apol. II. p. 98. p) Acta Marcelli ap. *Baronium* A. CCXCIIX. n. 12. q) *Sozomenus* lib. I. c. 16. r) Idem lib. VI. c. 29. s) *Urbanus* Episc. Rom. in Epist. ap. *Joh. Sichardum* p. 68. t) *Chrysostomus* hom. 26. in 1. Cor.

10. Also redeten sie aber hiervon zu denen eigennützigen Reichen: „Es ist grausamlich gehandelt/ „ wenn du von dem / was du hast / dem andern „ nichts giebest / da du weist/ daß er darbet. Du „ gehest mit vollen Bauche einher / und denckest „ nicht an den ledigen Armen. Du befindest dich „ wol bey den Wolthaten GOttes und bedarffst „ nichts. Du kleidest dich köstlich/ und lässest da„ bey den Armen frieren. Da doch GOtt das „ Vermögen euch beyden gegeben hat u). Der „ gantze Hauffe der armen Leute seufftzet über dei„ nen vollen Beutel. Du heuchelst dir noch selbst/ „ wenn du mit Blut bauest / um Geschencke „ richtest / um Lohn dienest / vor Geld weissa„ gest / und dennoch sprichst: solch Ubel wird über

» ber mich nicht kommen x). Wenn du GOtt » warhafftig liebetest / so würdestu auch deinen » Nächsten lieben / und alsdenn würdestu kein » Geld sammlen wollen / sondern ein guter Hauß» halter GOttes seyn / und jederman gerne das » deinige mittheilen y). Sprichstu aber / du be» best vor deinen Nächsten auch etwas auff / wo» her hastu diesen grossen Uberfluß? Denn / wer » seinen Nächsten recht lieb hat / derselbe wird » nichts mehr als sein Nächster behalten wollen » z). Du aber scharrest die göttlichen Wolthaten » begierig zusammen / und hältst es vielleicht vor » keine Sünde / wenn du die Lebens-Mittel so » vieler alleine besetzest. Denn wer ist wohl so » ungerecht und geitzig / als der / welcher die Nah» rung so vieler Leute nicht zu seiner Nothdurfft / » sondern zu seiner Pracht und Uberfluß gebrau» chet a). Wisse aber / daß der Reichthum nicht » dein / sondern GOttes ist / er hat dich nur zum » Haußhalter und nicht zum Herrn desselben ge» setzt. Dahero gibt und nimt er ihn / wem er will. » Nun ist man ja nur darüber Herr / was in eines » Gewalt stehet. Wie kan denn nun der Reich» thum dein seyn / da du ihn nicht allzeit haben » kanst b)?

u) *Augustinus* Lib. L. Homil. hom. 47. x) *Hieronymus* lib. II. in Mich. c. 3. y) *Maximus Confessor* lib. I. de Charit. c. 15. z) *Basilius M.* Orat. de Liberalit. a) *Ambrosius* Comm. in Luc. 12. b) *Chrysostomus* hom. 12. in Matth.

11. Dergestalt setzten sie dieses zu einem Kenn-Zeichen / ob ein Reicher ein wahrer Christ wäre oder nicht. Denn sie sprachen also: „Wer noch » ein Sclave von seinem Reichthum ist / der be» wahrt ihn auch wie ein leibeigener Knecht / wer » aber Herr darüber ist / der theilet ihn auch aus » wie ein Herr c). Der Uberfluß ins gemein » gehöret denen Armen von rechts wegen / wer » denselben noch behalten und besitzen will / der » besitzet frembd Gut d). Drum wenn dir Ar» men vor deinen Augen herum gehen / so unter» laß ja nicht dich ihrer anzunehmen / damit du » nicht an dem schrecklichen Gerichts-Tage die » Worte hören müssest / die wider die Unbarm» hertzigen ausgesprochen werden: ihr habt mich » hungerig gesehen / und nicht ernehret; Matth. » XV. e). Wiltu aber nicht einmal ohne Ver» lust deiner Nahrung dem armen Bruder dei» nen Uberfluß darreichen / wie wiltu denen bey» kommen / welche gar selbst gedarbet und gehun» gert haben / damit sie die Armen ernehrten? » Zwar etwas besitzen ist an sich keine Sünde / a» ber die Maaß muß darinnen wohl in acht ge» nommen werden. Denn / wie wolte man sonst » mittheilen / wenn nichts mitzutheilen übrig blie» be? Also daß nicht das haben / sondern das viele » und schädliche haben zur Sünde wird. Unter» dessen ists doch eine gefährliche Sorgfalt / wenn » man reich werden will / und die Unschuld wird » sehr beschweret / wenn sie zur Vermehrung des » Reichthums angestrenget wird g). Davon auch sonst bey den Alten gesungen ward h).

Der Reichthum wird den Christen nimmer schwer /
Da nun ihr Hertz ist rein und frey gesprochen:
Wer vor das Geld gleich liebte noch so sehr /
Dem ist numehr die Lust dazu gebrochen.
Er weiß es wohl zu brauchen in der Zeit /
Da legt ers hin / wo es die Armen finden:
Wo gar kein Rost noch Dieb es kriegt zur Beut /
Und da er kan die rechten Freund verbinden.

c) *Hieronymus* lib. I. in Matth. c. 6. d) *Augustinus* in Ps. 147. e) *Chrysostomus* ho. 87. in Matth. f) *Origenes* hom. 10. in Levit. g) *Hilarius* can. 19. in Matth. h) *Sedulius* lib. III. Oper. Pasch. p. 549.

12. Was anlanget die Art der Christlichen Mildigkeit / wie sie unter denen ersten Christen im Schwange gieng / war sie vor allen Dingen weit unterschieden von der falschen und heuchlerischen Freygebigkeit derer Ungläubigen und Heuchler. Gestalt denen Kindern GOttes wol bekandt war / wie auch die Natur einen Menschen zu einigen Mitleiden und Hülffe gegen die Dürfftigen bewegen könte. GOtt hat einem ieden diesen Affect der Liebe eingepflantzet / daß einer dem andern im fall der Noth beystehet / hilffe und heget. Wer dieses Band zertrennete / der ward auch unter den Heyden vor einen Böse-wicht gehalten / wie es die Christen ihnen zu Gemüthe führten i). Aber den rechten Grund dieser Pflicht wusten sie nicht / wie die Christen abermahl zeugeten: Die rechten Wercke der Barmhertzigkeit sind eigentlich unser / die wir die Gebote und Worte GOTTes empfangen haben k). Ja die armen blinden Leute sahen auch wohl einige Vortheile / die aus der Freygebigkeit erfolgen konten. Wie jener gar wohl sagte: Die Menschen würden ein sehr geruhiges Leben führen / wenn nur diese zwey Worte aus der Welt geschafft würden: MEJN und DEJN l). Alleine es blieb unter ihnen bey dem blossen Wunsch / weil ihnen die lebendige Quelle CHristus JEsus mit seiner Liebe mangelte. Was sie auch gleich einander viel Gutes thaten / so war doch alles in GOttes Augen unrein / da es nicht aus lebendigen Glaube in hertzlicher Liebe und Demuth geschahe.

i) *Lactantius* lib. VI. c. 10. k) Idem ibid. c. 12. *Augustinus* Serm. 3. ad Fratr. in Eremo.

13. Desto sorgfältiger nun waren die rechten Christen dem Willen ihres Heylandes nachzukommen / daß sie bey ihren Allmosen in keinem dinge Heucheley trieben / sondern sie im verborgen thäten / damit ihr Lohn nicht dahin fiele / sondern öffent-

lich

lich von ihren Vater im Himmel gegeben wurde. Hierinnen erhielte sie die Krafft aus der Höhe / daß sie ihre lincke Hand nicht wissen liessen / was die rechte gethan hatte / und daß sie nicht zurücke dachten / wenn sie etwas Gutes gethan hatten / viel weniger sich etwas darauff einbildeten. Siehe Matth. VI. v. 1. u. f. Jener fromme Mann zeiget seinen Untergebenen sehr fein / daß sie weder das Creutz niederschlagen noch ihr Gutes thun erheben muste. Denn er sprach: Niemand meyne / wenn er die Welt verleugnet hat / daß er etwas grosses verlassen habe / denn die Erde gegen dem Himmel gerechnet / ist fast nichts. Wenn nun nicht einmal die Verleugnung der gantzen Welt kan der himmlischen Wohnung verglichen werden / so bedencke doch ein ieder / ob er sich etwas rühmen könne / wenn er etwa ein wenig Geld oder ein Stücke Landes / oder etliche Wände hingegeben oder verlassen hat m). Also gar war ihnen viel daran gelegen / daß sie nicht alleine darauff saben / ob sie Allmosen gegeben hätten / sondern wie es geschehe n). Der Heilige Geist erinnerte die Seinigen gar wol / wenn sie austheileten / daß sie nichts von den übrigen gäben / sondern nur als Haußhalter in Sorgen und Furcht stehen müsten / daß sie alles recht verwalteten o). Lasset uns / hiesse es unter ihnen / nicht hochmüthig werden / wenn wir von unsern Vermögen den andern etwas beytragen / denn die Hoffart stellet allezeit der Gottseeligkeit nach. Was würde es uns sonst helffen / wenn wir gleich durch die Mildigkeit gantz arm würden / und dabey desto übermüthiger wären p)?

m) Antonius ap. *Athanasium* in Vita p. 120. n). *Augustinus* lib. L. Homil. hom. 27. o) *Gregorius M.* P. III. Pastor. c. 1. p) *Augustinus* Epist. 109.

14. Ja sie erwiesen in der That mit ihrem gottseeligen Wandel und heiligen Wesen / daß sie ihr Christenthum nicht auff das äusserliche Allmosengeben ankommen liessen / als welches auch die Gottlosen und Heuchler vermöchten / sondern eben dabey einen lautern Glauben in ihrem Hertzen bewahrten. Und konte der Satan sie keines weges als wie die Bösen verführen und überreden / als wenn sie wol gottlos leben dürfften / wenn sie nur dabey den Nächsten guts thäten. Sie wusten vielmehr daß alle solche Opffer / dem HERRN ein Greuel wären / wo der Mensch den allsehenden HERREN damit zu betrügen suchte q). Denn wer den Dürfftigen sein Vermögen zwar darreicht / aber sein Leben von der Sünde nicht bewahret / der will sein Geld zwar GOtte / sich selbst aber der Sünde übergeben: das Vornehmste behält er den Bösen vor / das geringste seinem Schöpffer r). Es zeigte sich auch bald / aus was vor einem Hertzen die Gutthat flosse: Ob sie aus einem reinen gottseeligen Absehen geschahe / und so ward sie auffrichtig und redlich gegeben / oder ob es nur zum Eigennutz oder anderen falschen Absichten geschahe / und so verriethe sich die unrechte Weise endlich zu rechter Zeit. Wenn nun ein Christe ohne Hoffnung der Wiedervergeltung / oder des Lobes etwas gutes thate / ingleichen sich dabey gottfürchtig und gerecht erzeigte / so war sein Dienst angenehm s). Und deswegen sahen sie in den ersten Gemeinen genau zu / daß es alles ehrlich / als vor den Augen GOttes zugienge. Wie sie auch gegen die / so draussen waren / davon erzehlten: Wir haben einen gewissen Kasten unter uns aber wir sammlen kein solch Geld darinnen / wodurch man als durch Tribut die Religion gekaufft hätte. Hier wird keiner dazu gezwungen / ein ieder trägt das Seine freywillig bey. Diß ist das Unterpfand der Liebe t).

r) *Gregorius M.* lib. XIX. Moral. s) *Lactantius* lib. VI. c. 11. t) *Tertullianus* Apol. c. 39.

15. Zu solcher Lauterkeit in denen Liebes-Bezeugungen übten sie sich durch eine ernsthaffte und gründliche Verleugnung der Welt / und absonderlich ihres eigenen Nutzens. Sie konten auch bey denen Verfolgungen die Gelegenheit zu diesen Ubungen gar leichte haben / daß sie eben so freudig und auffrichtig ihre Haabe denen Brüdern darreicheten / als willig sie den Raub der Güter von ihren Feinden erduldeten / Geduld in erlittenen Verlust ist allezeit eine Ubung zur Freygebigkeit und Mittheilung gewesen. Wer sich nicht fürchtet das Seinige zu verlieren / den verdreust auch nicht / andern etwas zu schencken. Denn wie wird sonst der / welcher zween Röcke hat / den einen davon einem armen Nacketen geben / wenn sein Gemüth nicht auch so beschaffen ist / daß er einem / der ihm den Rock nehme / auch den Mantel dazu gebe? Wie wollen wir uns Freunde mit dem Mammon machen / wenn wir ihn so sehr lieben / daß wir seinen Verlust nicht ertragen können? Wir werden mit dem Verlohrnen verlohren gehen. Was haben wir doch hier zu finden / da wir nichts / als zu verlieren haben? Heyden müssen bey allen Schaden ungedultig werden: Als welche das Geld auch wohl gar dem Leben vorziehen u).

Hingegen hat bey den Christen der Eigennutz keine Gleichheit mit der wahren Liebe. Die Liebe läßt sich nicht allein willig berauben / sondern sie theilet auch gerne ihr Vermögen mit / ja bisweilen wirfft sie gar alles großmüthig hinweg. Da im Gegentheil der Geitzige in allem das Widerspiel thut x). Aus diesen Ursachen richten die Verständigen sich bey allen Gelegenheiten und nach äusserstem Vermögen in dieser Pflicht zu üben / damit man zugleich in Ausübung der allgemeinen Liebe bleiben möchte. Also daß man ohne eigene Absichten oder weitgesuchte Entschuldigungen iederman gutes thun lernete / daß das Hertze nicht etwan unvermerckt von der Liebe abgezogen würde y). Deswegen achteten sie es vor eine verkehrte Freygebigkeit / wenn einer ein wenig hätte mittheilen wollen / damit er einen grössern Vortheil dabey machen könte z). Ingleichen wenn er unter dem Schein der Vorsichtigkeit entweder allzukärglich oder auch gar nicht mittheile a). Nicht weniger / wenn etliche nur deswegen etwas darreichten / damit sie nur des Uberlauffs und vielen Bittens loß seyn möchten / nicht aber / damit sie aus innigster Erbarmung die bekümmerten Seelen erquickten b).

u) *Tertullianus* de Patient. c. 7. x) *Nilus* de Octo Vitiis cap. de Avaritia. y) Vita Synclericæ ap. *Cotelar.* c. 72. z) *Hieronymus* Epist. 2. ad Nepot. a) Idem ibid. b) *Augustinus* Epist. ad Vincent.

16. Insonderheit war dieses ihre ernstliche Erinnerung und Ubung / daß sie recht fröliche Geber möchten werden / und sich von den Dürfftigen nicht lange um eine Gabe bitten liessen. 2. Cor. IX. 7. Schiebets ja nicht lange auff / schriebe der heilige Polycarpus, wenn ihr gutes thun könnet c). Und ein anderer: Das ist eine vollkommene Liebe / wenn sie die Nothleidenden schon kennet / ehe sie noch mit Bitten dazu bewogen wird d). Die wahre Barmhertzigkeit machet / daß die Speise dem Hungerigen eher entgegen kömmet / als es ihr durch Betteln ausgepresset wird. Wenn gleich der Arme schweiget / so redet ihn doch sein blasses Gesichte und elender Zustand an. Deswegen eilet die Barmhertzigkeit ihm zu Hülffe zu kommen / damit sie ihn nicht bitten höre / und ihr zueigne / was GOTT gehöret e). Vielweniger wäre es wohlgethan gewesen / wenn man die Hülffe gar lange aufgeschoben hätte / denn unterdessen hätte der Elende verderben / oder zum wenigsten grossen Schaden leiden müssen. Drum war folgende Erinnerung gar heilsam: Wann du deinem Bruder helffen sollst / so wende ihm nicht den Rücken zu / ziehe nicht darüber die Stirne zusammen / verschiebe es auch nicht lange / sondern hilff ihm / und bemühe dich deine Gutthätigkeit mit einem frölichen Angesicht und liebreicher Unterredung zu bedecken. Gehe ihm entgegen / als wenn du seinen Vorsatz errathen hättest / und komme seinem Verlangen zuvor. Ein auffrichtig Gemüthe scheuet sich vor nichts mehr / als etwas zu bitten. Weil du nun mit deinem Freund ein Hertze haben solst / so mustu auch ein Vermögen mit ihm haben. Darum komme mit deiner Wohlthat zuvor / damit jener dir vielmehr scheine einen Gefallen zu thun / daß ers von dir angenommen hat / als daß du es ihm mitgetheilet f). So lauter müssen die Wohlthaten den Armen erwiesen beschaffen seyn / daß alles aus einem freywilligen / auffrichtigen / liebreichen und erbarmenden Hertzen flosse g). Weswegen sie sich allezeit bemüheten / ihre Pflicht ungehindert dißfalls abzulegen. Gleichwie einer den Ehestand zweyer wahren Christen deswegen unter andern rühmet / daß das Weib bey einem Christlichen Manne dem Armen ungehindert guts thun könne / die Allmosen / ohne daß sie von ihrem Mann deswegen geplaget würde / austheilen / die Krancken frey besuchen / die Beysteuer ohne Bedencken einlegen dörffe g).

c) Epist. ad Philipp. d) *Cassiodorus* lib. IV. Var. ep. 26. e) *Augustinus* lib. L. Homil. hom. 35. f) *Cassiodorus* lib. de Amic. g) *Tertullianus* lib. II. ad uxor. c. 8.

17. Zu solcher Lauterkeit der würcklichen Liebe gehörte auch dieses / daß ein Christe unter denen Dürfftigen keinen scrupulosen Unterscheid machte / und der Versuchung zur Unbarmhertzigkeit etwa dadurch Gelegenheit oder Raum gab. Denn der HErr hatte ihnen ins gemein geboten zu geben dem / der sie bitten würde / und sich von ihrem Fleisch auff keinerley Art oder Vorwand zu entziehen. Drum hiesse es: Was weheistu lange unter den Personen? Du wirst ja den vor einen Menschen halten / der dich deswegen anflehet / weil er dich vor einen Menschen hält. Drum siehe nicht auff den Schatten / sondern gib den Schwachen / Blinden / Lahmen und Verlassenen / welche sonst sterben müssen / wenn du ihnen dich entzeuchst h).

Der

Dergestalt muste auch hier die Eigen-Liebe zu rücke stehen / daß niemand nach seiner natürlichen Neigung eine ungerechte Wahl anstellete unter denen Hülffs-bedürfftigen Personen. Denn wer nur seinen Blut-Freunden / Gutthätern und vertrauten Freunden hätte helffen wollen / der würde nichts löbliches gethan haben / denn er wäre es ohne dem schuldig gewesen. Hätte er auch dieses nicht einmal gethan / was doch die Natur und Freundschafft erforderte / so wäre er gantz verwerfflich worden / hätte er aber entweder Ehre zu erlangen / oder Schande zu meiden guts gethan / so hätte er seinen Lohn dahin gehabt mit denen Zöllnern und Sündern Luc. VI. 32. Wer aber gantz frembden und unbekannten Leuten zu Hülffe kam / der handelte wohl / weil er allein durch die Barmhertzigkeit dazu gebracht ward. Daß es also nach dem Sinn der alten Christen unrecht ist / wenn man seine Unbarmhertzigkeit damit entschuldigen will: Er sey es nicht werth. Diese hielten es nicht einmahl vor ein Geschencke / was nur der jenige empfieng / der es werth war i). Unterdessen ward der gute Wille gegen die Freunde nicht auffgehoben / sondern nur auff die Pflicht der wahren Barmhertzigkeit gesehen / als welche GOtt allein zum Endzweck haben muste / da die Gutthätigkeit gegen Freunde offte nicht auff GOtt lauterlich sahe k). Auch bedachten sie gar wohl / wie leicht man bey einer partheyischen Wahl solche Dürfftige vorbey gehen könte / die es vor allen andern werth wären l). Gesetzt auch / daß ein offenbahrer Sünder sie ansprach / so war dieses ihre Meynung: Gib dem Sünder nicht als einem Sünder / und laß diese innigliche Barmhertzigkeit deßwegen nicht müde werden / weil dir ein böser Mensch auffstößt. Denn ein anders ist seine menschliche Natur / ein anders seine Boßheit: Jene ist ein Geschöpff GOttes / diese ein Werck des Menschen. So gib nun dem Wercke GOttes das Seine / und siehe hierinne nicht auf das andere m).

l) *Lactantius* lib. VI. c. II. i) Idem c. 12. k) Idem lc. l) *Augustinus* de Vita Christ. c. 14. m) Idem in Psal. 102.

18. Es merckten auch diese Gewohnheit die Feinde denen Christen ab / daß sie in ihrer Gutthätigkeit dißfalls keinen Unterscheid machten. Wie dann einer mit Nahmen Pachomius erzehlet / daß er / da er noch ein Heyde gewesen / sich über der Christen Gutthätigkeit nicht genugsam wundern können. Zumal da ihn seine Bekanten versichert hätten / daß sie gegen jederman so gar mitleidig und gütig wären. Als er auch weiter gefraget / was denn das vor Leute wären: Habe man ihm geantwortet: Die Christen sind fromme Leute / welche GOtt dienen / und an den Nahmen seines Sohnes Christi glauben / dahero allen mit einander Gutes thun / und die Vergeltung von ihm hoffen n). Und von solcher allgemeinen Liebes-Bezeugung auch gegen die Feinde soll in dem Fünfften Buch ausführlicher Bericht geschehen. Hier will ich nur dieses noch gedencken / daß niemand die Freygebigkeit der Alten dahero vor gantz unvorsichtig oder unweise ansehen müsse / sondern vielmehr glauben / daß sie bey ihrer unpartheyischen / lautern und einfältigen Liebes-Ubung gleichwohl grosse Weißheit gebrauchet / wie einen ieden der HERR bey diesen oder jenen Fall selbst regierte. So bliebe nun zwar die gemeine Regel: Gib einem iedem / der dich bittet. Alleine sie gaben doch nicht allezeit einem ieden / was er bate. Hatten sie einen Gottlosen vor sich / und sahen / daß er die leibliche Wolthat mißbrauchen würde; so gaben sie ihm etwas bessers / nehmlich eine gute Erinnerung. Und so bliebe dennoch ihr Lohn groß bey GOTT o). In solchen Fall konte sie ja kein Feind mit Recht beschuldigen / als wann ihre Liebe nicht allgemein wäre: Nachdem auch GOTT in seiner Liebe dergleichen Vorsichtigkeit braucht. Denn dieses bekannten sie vor GOTTES Eigenschafft / daß er seine Güte niemand abschlägt / auch nicht erst siehet / wer es verdiene oder nicht / sondern in der natürlichen Nothdurfft allen zu statten kommt p).

n) Acta Pachomii ap. *Baronium* A.CCCXVI. n. 27. o) *Augustinus* lib. I. de Serm. Dom. in Mont. c. 40. p) *Arnobius* lib. I. p. 37. adv. Gent.

19. In den übrigen Umbständen zeigten sie nicht weniger ungemeine Vorsichtigkeit / nur aus Verlangen unanstößig vor dem HErrn auch bey dieser Pflicht zu wandeln / und keinem mit Willen Anlaß zu geben zum Mißbrauch oder andern Sünden. Wir wollen etliche Erinnerungen Cypriani hiervon hören / wie er sie an seine Brüder von den Allmosen geschrieben: Ihr sollet der Nothdurfft unserer Brüder mit nöthigen Geld-Mitteln beyspringen / und wenn etliche dabey ein Handwerck treiben / so thut ihnen dazu Vorschuß / und erfüllet ihr Verlangen. Zugleich aber unterscheidet ihr Alter / Zustand und Verhalten wohl / damit ich / der ich es versorgen soll / sie alle recht kennen lerne q). Woraus zu sehen ist / theils

daß sie die Dürfftigen erst wohl untersuchet/ wie wir unten bey ihrer matricula sehen werden: Theils auch/ daß sie so gar auch die nicht hindangesetzet/ welche zwar Handwercke getrieben/ aber sich nicht gantz davon erhalten können r). Es war aber damit alleine hierauff gesehen/ wie man nach Möglichkeit allem Mißbrauch vorbauen möchte. Man hielte es vor rathsamer in Ansehung der Gottlosen eine ernste Liebe zu erzeigen/ als ihnen durch Nachsehen Schaden zu thun. Es ist auch an sich besser einem Hungrigen das Brodt zu entziehen/ wenn er nicht fromm werden will/ da er seine Versorgung gewiß weiß/ als ihn zu speisen/ da er durch ungleiche Austheilung nur verführet wird s). Am allerwenigsten schickte sichs zur Klugheit der Gerechten/ wenn man gar wol habenden Leuten hätte geben wollen. Drum war dieses hievon das Bedencken der Verständigen: Es ist rathsam nur denen Dürfftigen zu helffen/ nicht aber den Reichen. Wer in ein volles Gefäß schüttet/ der verderbets vielmehr: was aber in leere Gefäße gefasset wird/ das ist recht auffgehoben t). Daraus folgete von sich selber/ daß sie nicht überflüssige Gastereyen vor satte Bäuche anstelleten/ sondern nöthige Mahlzeiten vor arme und hungrige Leute u).

q) Epist. 42. r) *Rigaltius* Not. ad h. l. s) *Augustinus* Epist. ad Vincent. t) Senator ad Epist. Mediolan. ap. *Cassiodorum* lib. IIX. Var. ep. 27. u) *Hieronymus* Epist. 3. ad Demetr.

20. Der Wille des HErrn von der ordentlichen Berufs-Arbeit zeigte ihnen auch dieses/ daß sie keinen durch unzeitige Mildigkeit wissentlich in der Faulheit stärcketen. Worinnen sie dann nach den Umständen weißlich urtheileten/ und nach Pauli Vorschrifft einher giengen 2. Thess. III. 10. 11. 12. daß sie nicht fremdd sondern eigen Brodt assen x). Und in solcher Willigkeit fuhren sie nun fort/ und wurden nicht müde Gutes zu thun/ wissende/ daß die Zeit kurtz war/ und sie gleichwohl nach derselben erndten solten/ wenn sie nicht abliessen Gal. VI. 9. oder verdrossen würden Gutes zu thun 2. Thess. III. 13. Es ist die Pflicht der Gutthätigkeit noch lange nicht erfüllet/ wenn man ein oder ab ermal etwas hingibt. Denn es muß durch die gantze Lebens-Zeit geschehen/ gleichwie es in keinem Dinge genug ist/ daß man einmal etwas Gutes thue. Wer in den Schrancken läufft/ und in der Mitten schon auffhöret/ der verleuret alle Mühe: Und wer einmal auffhöret Gutes zu thun/ der verlieret dadurch alles y). Hiezu aber konte sie kräfftiglich das Wort JESU antreiben/ da er die Seinen versichert/ er wolle dermaleinst öffentlich ihre Gutthaten/ seinen geringsten Brüdern geschehen/ rühmen/ als wenn sie ihm selbst geschehen wären. Matth. XXV. 32. ... 35. Diese Warheit wiederholten sie zu ihrer Stärckung offte: Als wenn sie einander ermahneten: Wer sich ja durch das Ansehen seines Bruders nicht will bewegen lassen/ der werde doch beweget durch die Betrachtung Christi selber/ und wer nicht an die Mühseeligkeit und Armuth seines Mit-Knechts dencken will/ der erwäge doch/ daß er dem HErrn selbst in dem Armen verlasse z). In solcher Meynung redeten auch treue Lehrer den Ihrigen zu: Dencket doch bey unsern gefangenen Brüdern/ daß Christus in ihnen ist/ und daß er müsse aus dem Gefängnis erlöset werden a). Gib doch dem Bittenden/ denn es ist Christus. Er selbst bittet von dir/ was er dir ohne dem gegeben hat. Er ist deswegen arm worden/ damit du Arme hättest/ denen du etwas geben könntest b). Wer nun sein Leben vor seinen Bruder lässet/ der stirbet vor Christum: Wer seinen Bruder speiset/ der speiset Christum c). Der jenige ist Christi theilhafftig/ welcher die Traurigen mitleidig tröstet/ die Nackenden kleidet/ die Hungerigen ergricket/ denn in solchen ist meistentheils Christus d).

x) *Theophylactus* ad 2. Thess. III. y) *Chrysostomus* hom. 1. ad Philipp. z) *Cyprianus* Serm. de Lapsis. a) Idem Epist. 62; b) *Augustinus* de Disc. Chr. c. 1. c) Id. in Ps. 91. d) *Ambrosius* in Ps. CXIX. serm. 8.

21. In diesem Sinn nennet einer das Gutthun gegen die Armen/ Christum zum Bruder machen (ἀδελφοποιήσαι) e). Und ein anderer erzehlet von einem frommen Mann/ er habe Christum in unzehlichen Brüdern gespeiset/ besuchet und versorget f). Wobey sie auff die wahren und gläubigen Brüder Christi sahen/ welche der HERR alleine durch sie verstanden hatte. Und also waren sie aus solchen Verheissungen des HErrn gewiß/ daß ihm in denen geringsten Brüdern das Gute und zwar auff seinen Befehl und Verheissungen geschehe. Wenn du seinen Geboten folgest/ sprachen sie/ so wirstu ihn in einem ieden Armen sehen/ und in iedem Dürfftigen anrühren/ in allen Fremdlingen beherbergen. Denn er bezeuget/ daß es ihm alles geschehe/ was den Geringsten in seinen Nahmen geschehe g). Seelig ist der/ dessen Nahmen so offte von GOtt gelesen wird/ als die Rechnung eines Armen im Himmel

gleich-

gleichsam durchgesehen wird h). Was man nun einem Bruder thut / das fällt auf den HErrn selbst / und wird dir vergolten / als ob er eine Wolthat von dir empfangen hätte i). Diese und dergleichen gottseelige Gedancken konten nun nicht allein die Gläubigen zu ihrer Schuldigkeit anhalten / sondern auch in der Hoffnung der kräfftigen Vergeltung stärcken / und also desto kräfftiger auffmuntern.

e) Vid. *Chrysostomus* hom. 45. & 53. in Act. & hom. 80. in Matth. f) *Hieronymus* Epist. 5. ad Floren. & *Gregorius Nazianzenus* Orat. de Cæsario fr. g) *Paulinus* Epist. 12. ad Sever. h) *Petrus Chrysologus* Serm. 14. in Pf. XL. i) *Chrysostomus* hom. 21. in Rom.

22. Diese Verheissungen aber / wie wir sie bald sehen werden / waren allein auff GOtt gefällige und rechtmäßige Allmosen geleget / also daß die / so von unrechten Gut und mit denen oben erzehlten Absichten gegeben waren / von GOtt nicht angesehen wurden. Die lieben Alten erkannten sehr wohl / daß es nicht genug sey Allmosen geben / sondern das sey erst löblich / geben / wie man solle k). Der HErr sollte von ihrer Habe geehret werden / und von rechtmäßigen Gewerb. Wer aber von Betrug sich nehren / und von Raub der Elenden hätte Allmosen geben wollen / der würde an statt der Vergeltung Straffe und Zorn haben. Denn der HErr hat nur Barmhertzigkeit zu üben befohlen / nicht aber zu rauben und zu stehlen l). Gleich wie auch von andern Sünden sein Wille offenbahr ist / daß man vor allen Dingen GOtt ein solch Hertz opffern soll / dergleichen der Arme und Fromme selbst opffere / gesetzt auch / daß keine äuserliche Gabe dabey sey / denn GOTT nimmt Huren-Lohn und ander ungerecht Guth nicht an m). So wär nun dieses keine Barmhertzigkeit sondern eine Grausamkeit gewesen / wenn einer diesen hätte berauben und jenen damit beschencken wollen / einen ausziehen und den andern damit bekleiden. Denn wer auch ins gemein fremd Gut dargiebt / der hat keinen Nutzen davon n). Niemand durffte meynen / er werde damit gerechtfertiget / wenn er von dem Schweiß der Armen eine geringe Allmosen gebe / und davon / was er vielen genommen / einem etwas weniges darreiche. Wenn einer gespeiset wird / und hingegen so viele hungern / etliche wenige und kaum von vielen Raub bedecket werden. Eine solche Barmhertzigkeit verlanget der HErr nicht / und begehret keine Liebe / die aus der Grausamkeit gegen andere herkommen sollte. Sondern solche Allmosen billiget er / welche von gerechter Arbeit gereichet wird. Was hilffts hingegen / wenn dir einer Gutes wünschet: Darüber dir die andern fluchen? Gewiß / man darff nicht besorgen / daß GOtt nicht so viel haben werde / damit er die Armen erhalten möge / wenn du gleich deßwegen kein frembd Guth raubest o). Wie nun dieses denen gesaget ward / welche andern etwas mittheilten; Also gebührte hingegen denen / die es empfiengen / alles wohl und nach GOttes Willen anzuwenden / und sonst sich gegen ihren GOtt und Vater deßwegen danckbar und gehorsam zu verhalten. Der Reiche / hiesse es / verehre dem Armen etwas / und der Arme lobe GOtt darüber / daß er ihm einen andern gegeben hat / durch den seine Dürfftigkeit und Mangel ersetzet wird p).

k) *Chrysostomus* hom. 19. in Matth. l) *Augustinus* lib. L. Homil. hom. 47. m) *Gregorius Nazianz.* Carm. XXVII. n. 7. n) *Chrysostomus* hom. 72. in Joh. o) *Augustinus* de Vita Christ. c. 12. p) *Clemens Rom.* Epist. ad Cor. p. 50.

23. Wann nun diese brüderliche Pflicht in dieser GOtt gefälligen Ordnung gethan und angenommen ward / so war auch auff beyden Seiten der Seegen des HErrn gewiß. Nicht als ob die Allmosen an sich selbst etwas verdienten bey GOtt / oder den Menschen vor seine Heiligkeit rechtfertigten: Oder als wenn auch der boßhafftigste Sünder deßwegen von GOTT nicht verdammet werden könte / wenn er nur Allmosen gäbe. Denn diesem Betrug des Satans und des Fleisches widerlegten die Alten nachdrücklich / und zeugten / daß denen Unwiedergebohrnen alles vor GOtt Sünde sey / weil es nicht aus dem Glauben gienge / ungeacht sie der zeitlichen Guthaten wegen etwa auch zeitliche Vergeltung genossen q). Hingegen haben nun zwar die Gerechten in der Einfalt ihres Hertzens bey ihrer Mildigkeit nicht auf die Belohnung vornehmlich / als ins gemein auff des HErrn gütigsten und liebreichsten Willen / der ohne dem nie ohne Ausschluß des Seegens und der Belohnung seyn konte. Wir haben schon gehört / daß sie bey ihrer reichen Austheilung gleichwol keinen Mangel besorget / sondern geglaubet / und im Glauben auch erfahren / daß der HERR ihr weniges dennoch segnen würde. Denn / wer im Seegen säet / der wird auch ärndten in Seegen / und seinen Saamen vermehret sehen / daß er reich sey in allen Dingen / wie Paulus im Nahmen des HERRN den guthätigen Christen versprach 2. Cor. IX. 6. 14. Der auch an die Philipper schriebe / er suche nicht ihr Geschencke / sondern die Frucht / daß sie überflüßig wäre in ihrer Rechnung. Phil. IV. 17. Daß also die Vergeltung solcher Liebe sich nicht allein auff zeitliche und leibliche / sondern auch auff geistliche und himmlische Belohnungen erstreckte. Davon die Lehrer un-

ter dem verdorbenen Christenthum / da die Liebe sehr erkaltet war / etwas freyer redeten / in Meynung / die Leute desto kräfftiger zu ermuntern / wenn sie ihnen dabey ewige Früchte vorstellten r). Welche Intention von denen Theologis möglichst entschuldiget wird / und inzwischen nicht geläugnet / daß der gnädige Vater im Himmel seinen Kindern auch die geringsten Liebes-Wercke mit geistlichen und himmlischen Seegen vergelte. Drum sagten die Alten hievon: Was bedenckstu dich lange / deine Schätze GOtt selber in Verwahrung zu geben / da du keinen Räuber zu besorgen hast / keinen Rost noch Tyrannen? Wer in GOtt reich ist / der kan niemals arm seyn. Drum bringe das / was ohne dem bald vergehen soll / zu diesem grossen Opffer / damit du vor die wahren Geschencke eine ewige Gabe von GOTT habest. Es ist ja eine grosse Belohnung der Barmhertzigkeit / wenn GOTT verspricht / er wolle ihm alle seine Sünden vergeben. Er spricht / wenn du das Bitten der Armen höreſt / so will ich auch deines hören: Wirst du dich der Elenden erbarmen / so will ich mich deines Elends auch erbarmen: Wirst du es aber nicht ansehen noch ihm helffen / so will ich dein unbarmhertzig Gemüth, wider dich führen / und dich nach deinen Gesetzen richten s).

q) Vid. omnino *Augustinus* lib. XXI. de Civit. Dei c. 22. 27. r) *Chemnitius* Loc. Theol. P. II. c. IV. de Eleemos. p. 177. s) *Lactantius* lib. VI. c. 11.

24. So versprachen sie auch sich selbst und anderen im Glauben / daß der HERR statt der leiblichen Erqvickung / die sie den Nothdürfftigen thäten / sie geistlich erqvicken und erhalten werde. Denn wer einen Hungerigen speiset / sagten sie / der wird hernach von dem Brodt / das vom Himmel koñt / ernehret t). Und GOtt bereitet nur denen Barmhertzigen die Gaben seiner Barmhertzigkeit. Weil er so grosse Lust hat an unserer Gütigkeit / daß er allein seine Barmhertzigkeit denen Barmhertzigen mittheilen wird u). Und wie man sich gegen seine Mit-Knechte verhält / so wird man den HErrn selbst gegen sich gesinnet finden x). Dieser Gewinn / der den Geitzigen ein Verlust scheinet / ist besser / als ein grosser Vortheil in Geld und Gut / denn dieser ist einfältig und kurtz / jener beständig und ewig y). Dahero bekennet einer von sich selbst / er habe einsten einen Armen ohne Hülffe lassen von sich geben / darüber er in solche Reue und Gedancken gerathen: O HErr CHriste / ich bedürffte deiner Gnade / und bin auch noch von derselben leer / und gleichwohl muß ich besorgen / daß ich nicht nach meinen gemachten Gesetz [da ich den Armen von mir gewiesen] auch von dir abgewiesen werde / denn was einer nicht gibt / das kan er auch nicht hoffen. Drum / setzet er hinzu / muß man lieber alles hingeben / wenn man nur GOtt behält. Denn man schenckt ohne dem nur fremde Güter weg. Wiltu nicht alle das deine hingeben / so gib doch das meiste / oder wenn du auch das nicht wilt / so thue es von deinem Uberfluß. Warum entzieheſt du nicht den Dieben und Motten das deine / da du den Sohn GOttes selber zum Schuldner haben kanst? Er schencket dir vor ein wenig Brodt sein Reich / weil du in dem Armen CHristum selber hegest z).

t) *Leo Augustus* Orat. VI. ap. *Combefisium* Auct. Biblioth. Pat. I. p. 1690. u) *Hilarius* in Matth. can. 4. x) *Agapetus* Scheda Reg. c. 8. y) *Gregorius Nazianz.* Carm. XXVII. n. 14. z) Ibid. n. 19. seqq.

25. Hatte demnach die Meynung der Gottlosen bey denen Barmhertzigen keine statt / da sich die meisten von der wahren Liebe abhalten lassen / weil sie meynen / GOtt gebe entweder gar nicht auff der Menschen Thun recht achtung / oder vergelte auch nichts / was in seinem Nahmen gutes geschehe a). Aber die Frommen trösteten sich unter einander / daß es der HErr sehe / und daß er nicht so ungerecht sey / zu vergessen ihres Wercks und Arbeit der Liebe / wenn sie den Heiligen dieneten. Ebr. VI. 10. Wie dann so gar viel theure Verheissungen in der Schrifft klar sind / samt denen herrlichen Exempeln der Kinder GOttes / welche deßwegen von GOtt reichlich gesegnet worden. Es erfuhrens auch die treuen Nachfolger derselben in der That / daß GOTT wahrhafftig sey. Je mehr sie reichlich austheilten / je mehr sie in allen Stücken reich waren. Wer nun recht reich seyn wollte / der muste reich seyn in Barmhertzigkeit b). Was sie auffwendeten zur Speise der Armen / zur Wartung der Krancken / zur Erlösung der Gefangenen / und auff andere Wercke der Barmhertzigkeit / das ward nicht verringert / sondern vermehret. Es konte auch nimmermehr bey GOTT verlohren seyn / was die Mildigkeit im Glauben ausgegeben hatte / indem ihr alles zur Belohnung beygeleget ward / was sie zur Beysteuer den andern darreichte c). Wer seine Liebe dem andern aus solchen Glauben mittheilte / der wendete sie wohl recht zum Preiß des HERRN an. Deßwegen einem ieden / der etwas mittheilte / gegeben / und überflüßig vergolten ward. Und

also hatte derselbe recht was er hatte. Denn alle Gnade und Gabe GOttes war ihnen zum Gebrauch anvertrauet und gleichsam geliehen. Den sie verpflichteten den / der sie empfieng / GOtt und dem Nächsten / jenem zum Preiß / diesem zur Gemeinschafft d).

a) *Ambrosius* lib. I. Offic. c. 12. b) *Petrus Chrysologus* Serm. 104. c) *Leo M.* Serm. I. de Jejun. c. 4. d) *Cassiodorus* de Amic.

26. Was nun also im Namen des HErren und auff seine Verheissungen aus lauterer Liebe gegen die Elenden geschahe / davon wusten sie / daß es nur dem HErrn geliehen war und gleichwol auch ein Geschencke seyn muste. Dieses zwar / weil sie es nicht wieder verlangten / jenes aber / weil der HErr so groß und herrlich ist / daß er es doch nicht unvergolten liesse / sondern reichlich alles wieder ersetzte. Wer wolte nun nicht den HErrn aller Dinge gerne zu seinem Schuldner gehabt haben / oder ihm nicht so viel zu trauen / da er verspricht / er wolle alles ersetzen und wiedergeben e)? Wer dieses recht verstunde und glaubte / der erhube die Wercke seiner Barmhertzigkeit in das Heiligthum GOttes / das ist / er sahe auff GOTT allein / wenn er die Nackenden kleidete / die Hungerigen speisete / die Durstigen tränckete / die Elenden tröstete / den Unterdruckten halff / und alle mit einander lieb hatte. Denn dieses ist GOtt gefällig und heilig / dieses heiliget uns in der Schwachheit unsers Leibes. Also muß man stets zu GOTT beten / daß man keine Barmhertzigkeit vor einen Schaden achte f). Wovon einer also sunge g):

Christus hebt uns alles auff / was wir seiner Treu beylegen /
Unser Schatz ist nur im Himmel / da vermehrt er unser Theil:
Und verspricht uns reichen Zins samt dem unermeßnen Seegen.
Alles geht auff unsern Vortheil und auff ewig während Heyl.
Drum wer will uns noch verdencken / daß wir ihm daß Unsre trauen?
Wer den Nutzen hat genossen / wird auff diesen Schuldner schauen.

Hätten die Heiligen auch auff zeitliches Lob und Ehre sehen wollen / [welches sie aber von ihrem Meister nicht gelernet hatten /] so war ja auch diese nicht ferne von solchen löblichen Thaten. Denn obgleich die Ungläubigen sie bey ihrer reichen Austheilung mochten vor verschwenderisch oder leichtsinnig ansehen und ausschreyen / so erkannten doch die Rechtschaffenen ein anders. Zum wenigsten liebten und lobten die danckbaren Armen ihre Wohlthäter / und erkannten sie vor heilsame Werckzeuge GOttes zu ihrer Erhaltung. Drum ermahnten sie auch also mit diesem Grunde: Wiltu von allen geliebet seyn / so erweise dich als einen gemeinen Wohlthäter gegen alle. Denn es machet nichts mehr die Hertzen gewogen / als die Gutthätigkeit h). Es ist besser / das man ein Vater vieler tausend Kinder heisse / die man durch Barmhertzigkeit gezeuget hat / als ein Herr seyn über tausend Gold-Gülden i). Und dahero hiessen solche Wohlthäter von ihrer Liebe mit Recht Väter; wie einer an dergleichen Person schriebe: So viel zu Rom arme Leute sind / so viel hastu Kinder daselbst k). Dergleichen Lobsprüche sich bey den Alten gnugsam finden / die ich Kürtze wegen übergehe l).

e) *Basilius M.* hom. 4. in Ps. XIV. f) *Hilarius* in Ps. 133. g) *Paulinus* Epist. I. ad Auson. h) *Agapetus* Sched. Reg. c. 19. i) *Ambrosius* Serm. 81. k) *Hieronymus* Epist. 26. ad Pammach. l) Vid. de Basilio M *Gregorius Nazianz.* in Orat. de eo, & ipse *Basilius* Orat. de Liberalit. de Matre pauperum Tabitha. *Arator* lib. I. Hist. Apostol. de Anthusa, *Menolog. Gr.* ap. *Baronium* A. DCCLXXV. p. 337. To. VII. de alus alii.

Das X. Capitel.

Von der Verpflegung der Armen unter den ersten Christen.

1.

SO wie es ins gemein mit der Mildigkeit eines jeden Christen nach des HErrn Willen zugienge / daß ein jeder vor sich selbst seiner Pflicht dabey wohl wahrnahm: war auch die allgemeine Versorgung der Armen angestellet / da sie alle sich in Liebe dißfalls vereinigten zu gemeiner und zusammengesetzter Verpflegung derselben. Denn so bald als die Glaubigen nach der Aufsarth Christi versammlet und eine Gesellschafft wurden / waren sie auch in diesem Stücke unter einander eins / daß die Reichen denen Armen das Ihre mittheilten / und also keiner unter ihnen Mangel haben dorffte. Wir haben oben das meiste bey ihrer Gemeinschafft in Gütern gehöret / und wollen nun mit wenigen die Arten untersuchen / wie sie denen Dürfftigen unter sich zu Hülffe kommen seyn mögen. Da denn die Anstalt also

bald von denen Aposteln gemachet gewesen / daß aus den zusammen gelegten Geld-Mitteln eine gewisse Cassa gemachet und daraus einem ieden nach Nothdurfft etwas gereichet wurde. Wie wir sehen / daß die tägliche Handreichung also unter ihnen geschehen / und die Wittwen / Wäysen / Krancke und andere elende Personen dadurch versorget worden / Ap. Gesch. VI. 2. auch denen jenigen ihre gehörige Nothdurfft gegeben / welche alle das Ihrige dazu angewendet hatten: Also gedencken auch die folgenden uhrältesten Scribenten solcher gemeinen Casse und eines Kastens / darinne das Geld vor die Armen gesammlet worden / und darinn ein jeder etwas nach dem Trieb seiner Christlichen Liebe zu legen pflegen / als wir bald hören werden a). Welches auch über die im 2. n. des vorigen Cap. erwehnte Zeugnisse die jenigen Erinnerungen anzeigen / da denen Auffsehern die treue Sorgfalt vor die Armen / Krancken / Wittwen und andere ernstlich anbefohlen wird / die sie aus dem gemeinen Vorrath nehmen sollten b). Dabey man sonderlich auff die jenigen Personen sahe / die selbst wegen Schwachheit nichts bitten konten / und also von den andern musten verpfleget werden c). Solcher Leute gedencket unter andern der Märtyrer Laurentius, da er sie den Schatz der Gemeine nennte gegen den heydnischen Tyrannen / und in grosser Menge Arme / Lahme / Blinde und andere breßhaffte Leute ihm darstellete / welche von der Gemeine ernehret und versorget wurden d). Ingleichen erwehnet der Römische Auffseher Cornelius, daß zu Rom bey seiner Zeit in die 1500. Wittwen / Krancke und Arme durch Gnade GOttes also unterhalten worden e).

a) *Tertullianus* Apol. c. 39. *Justinus* Apol. II. p. 98. b) *Cyprianus* Ep. 8. c) Idem Epist. 7. d) Apud *Prudentium* hymn. 2. de Coron. e) Apud. *Eusebium* lib. VI. H. E. c. 43.

2. Zu dieser gemeinen Casse sammleten sie von denen / die nur etwas zu geben hatten / sonderlich zu der Zeit / wenn sie etwa zum Dienst des HErrn oder sonst zusamen kamen. Es geschahe aber auff solche Weise bereits zur Apostel Zeiten / da Paulus verordnete / daß sie vor ihre uñ bißweilen auch andere Gemeinen etwas beytragen solten. 1. Cor. XVI. 1, 2. Wie sonst der Armen allzeit von ihnen fleißig gedacht wurde / nach ihrer Abrede. Gal. II. 10. Demnach gedencken nun die allerältesten Scribenten solcher Beysteuern und Collecten / wie sie in den Zusammenkünfften geschehen. Als wenn sie es auch vor denen / die draussen waren / nicht verschwiegen. Zum Exempel: Die Wohlhabenden und die so willig dazu sind / geben ein jeder nach seinem eigenen Wolgefallen zusammen / was sie wollen f). Alle Monat leget ein ieder etwas / was und wie viel er will oder kan / zusammen. Denn keiner wird dazu gezwungen / ein jeder trägt das Seine freywillig bey. Diß ist gleichsam das Unterpfand unserer Liebe. Denn es wird nicht auff Fressen oder Sauffen oder andrre Delicatessen gewendt. Sondern zu Erhaltung der Armen / und sie zu begraben / zur Hülffe der Wäysen oder alten Leute / item derer / die Schiffbruch erlitten haben / die in den Bergwercken dienen müssen / oder wenn einige in die Inseln verwiesen oder sonst gefangen liegen / nur / weil sie sich zu der Gemeine GOttes bekennen. Diese alle werden von unserer Gemeine unterhalten. Wiewol auch dieses Werck sonderbarer Liebe bey etlichen noch Verdacht erwecket g). Diß aber war denen Heyden zu erzehlen nöthig / weil von solcher reichen Beysteuer und Zusammenschiessung der gemeinen Allmosen auch offt viel böse Nachrede unter den Ungläubigen entstund / als ob die Christen einen noch so grossen Schatz / weiß nicht auff was vor künfftige Anschläge / sammleten. Wie zu Laurentii Zeiten das Geschrey gieng / die Christen hätten nicht allein lauter göldene und silberne Gefässe bey ihren Zusammenkünfften / sondern sie verkauffte auch alle ihr Haabe / und brächten flugs zu 1000. Sectarien in ihren gemeinen Kasten / beraubten also ihr Weib und Kinder des Ihrigen / versteckten alles zusammen in ihren Schlupff-Winckeln h). Nun ist nicht ohne / daß bißweilen einige sehr reichlich hiezu dargegeben haben / wie wir beym Cypriane sehen / daß er auff einmahl in die 4000. Thaler zur Steuer gesammlet / und an andere Gemeinen verschickt gehabt i). Man kan auch leichtlich erachten / daß es keine geringe Summen mögen gewesen seyn / die man nach Verkauffung der Häuser oder liegenden Gründe zum gemeinen Nutz gewiedmet. Zumahl da viele vornehme und reiche Leute zu Christo gebracht / und also zu solchen Liebes-Diensten erwecket wurden. Alleine die Verleumdung der Heyden war nur dahin angesehen / damit denen Potentaten eine Begierde nach solchen Vorrath ankommen und die Christen um das Ihrige gebracht werden möchten / wie auch offt geschehen ist.

f) *Justinus* l. c. g) *Tertullianus* l. c. h) *Prudentius* l. c. i) *Cyprianus* Epist. 62.

3. Indessen zeuget der gedachte Africanische Auffseher von den Christen zu seiner Zeit / „daß „ sie allzeit nach der Stärcke ihres Glaubens zu „ diesem Göttlichen Werck geneigt und willig „ gewesen / und auch damahls aus grossen Mit„ leiden gegen ihre Mit-Christen zu den heilsa„ men Wercken sehr begierig sich bezeiget. Wie „ denn / wenn denen Brüdern etwas begegnet „ sey / die Gemeine ihrer Beysteuer gantz willig „ und reichlich gegeben / und sich unter einander „ durch Bitten und Flehen dazu auffgemuntert k). Allwo er auch gedencket / daß man die Nahmen derer / die etwas beygetragen / auffgezeichnet

und

und denen/ so es empfangen / samt der Summa zugeschicket habe. Justinus meldet auch nach den obigen Worten / wie man das gesammlete Geld denen Vorstehern auffzuheben gegeben / die denn hernach den Wayſen / Wittwen / Schwachen und Armen / ingleichen den Gefangenen und Fremdlingen ausgeholffen i). Und solche Art ward nun in denen Gemeinen beybehalten / obgleich die Umstände davon hernach geändert wurden. Wie denn nachmals viel berühmte Lehrer solche Art der Collecten wiederum einzuführen suchten / nachdem damit gantz anders verfahren wurde / als man aus so vielen Reden derselben siehet / die sie deßwegen an das Volck gethan haben m). Von einem bekandten Auffseher schreibet man in seinem Leben dieses: Wenn das Geld bey dem gemeinen Kasten mangeln wollte / so that ers der Gemeine zu wissen und sagte / er hätte nichts mehr / das er den Armen geben könte. Er erinnerte auch wol öffentlich nach dem Exempel seines Lehres/ wenn die Gläubigen die Casse der Gemeine verliessen n). Welcher Mann auch selbst in einem Brieff seine Gemeine einsmals bate / daß sie doch zusammen legen und einem Christen / der in grosse Schulden gerathen war/ beyspringen sollten. Wenn diese Collecte nicht zureichte/ so sollten sie doch das übrige aus der gemeinen Casse nehmen. Welches auch von ihnen gerne geschahe o): Gleichwie er sonsten zum öfftern die Steuern / so denen Heiligen zur Apostel Zeiten geschehen waren / überaus lobet/ und vor höchst nothig hält p).

k) Idem ibid. l) Loc. cit. m) Vid. *Chrysostomus* hom. *de Eleemos.* & *Collationibus* To. III. Oper. *Augustinus* Serm. diverl. *Leo M.* Sermonibus V. *de Collectis* aliqve. n) *Possidius* in Vita Augustini c. 24. o) *Augustinus* Epist. 214. p) Idem Lib. de Catech. Rud. c. 25.

4. Es ist im II. Buch bey dem Abendmahl erwehnt worden / wie man vorzeiten bey denen Versammlungen diese Weise lange Zeit gehabt/ daß die Gläubigen was sie etwa zum Gebrauch der Gemeine gewiedmet gehabt/ dasselbe auf den Tisch geleget / und gleichsam geopffert haben. Welches man προσφορὰς oder oblationes nennete. Es bestunden aber solche Gaben nicht alleine in Gold / sondern auch in andern nöthigen Dingen / die man hernach theils brauchte / das Abendmahl des HErrn davon zu halten/ wie wir oben gesehen / theils die Armen und auch die Kirchen-Diener damit zu versorgen. Und diese Ordnung bliebe eine lange Zeit unter den Christen / weil man sie am bequemsten hielte zu dem damit gemeynten Absehen. Wie denn die Lehrer dazu fleißig ermahnten. Wir müssen zusehen / daß wir keinen Schaden an unsern Seelen nehmen/ wenn wir den Tisch in der Gemeine verachten / der vor die Armen hingesetzt ist / daß wir nicht mit leeren Händen vorbey gehen. Drum muß er ja nicht nur bloß zum Scheln da stehen / sondern zum Gebrauch/ daß wir ihn denen Armen ledig lassen q). Gebet denen Armen nach allen Vermögen Allmosen / und bringet eure Gaben / die auff dem Altar gewiedmet werden r). Ingleichen wenn sie von dem Gebrauch derselben lehreten: Daß die Güter der Gläubigen / welche dem HErrn dargebracht würden / zu keinem andern Gebrauch angewendet werden sollten / als zu der Gemeine und sonderlich der Christlichen Brüder und Armen Nutzen / weil es die Geliebte der Gläubigen und Erbtheile der Armen wären s). Wie man aber sonst mit diesen Oblationibus oder Gaben es gehalten / ist anderswo gezeiget worden / sonderlich / wie man denen/ die ausser der Gemeinschafft den Gläubigen gefallen waren / ihre Gaben zurück gegeben und und nicht angenommen/ damit also auch in dieser Sache eine Gemeinschafft der Heiligen angedeutet würde. Von denen Gaben/ die man nach dem Todt der Christen annoch vor sie in die Gemeine gebracht / ist die Sache auch bekandt genug / und ausgemacht / daß man eben darmit keine Versöhnung vor GOtt/ oder Verdienst gesuchet / sondern nur als ein Allmosen und Andencken zu guter letzt vor Arme und Elende dahin gegeben. Wobey ich mich auch nicht auffhalten/ sondern zu nöthigern Dingen wenden will/ da die Sache so offte gegen die Römische Kirche wiederholet worden t).

q) *Paulinus* Epist. 32. r) *Augustinus* Serm. 215. de Temp. s) *Urbanus* Episc. Rom. in Epist. Conf. *Albaspinaeus* lib. I. Obs. 5. & 7. t) Vid. vel *Chemnitius* Exam. Concil. Trid. P. III. p. 537. seqq. *Gerhardus* Loc de Morte n. 280. seqq. *Dorscheus* Exercit. ad Diatyp Conc. Nic. Sect. II. n. 30. seq. *G. Calixtus* Exerc. de Sacrif. Christi, *Quenstedius* de Orat. & Oblat. pro Def. &c.

5. Wir können aber alsbald aus dem ietzt erwehnten erkennen / daß die jenigen Personen / so die Auffsicht ins gemein über die Gemeinen hatten auch in diesem Stücke sich der Sorgfalt angenommen haben. Anfangs sehen wir / daß die Apostel sich dieser Sorge so weit entschlagen / als es sie am Dienste des Worts und der Lehre hindern können. Deßwegen sie gewisse Diaconos verordneten/ die zu Tische dienen sollten. Apostel Geschicht VI. 1. 2. Diese Anstalt aber ist hernach auffgehoben und denen Diaconis solche Verrichtung benommen / hingegen von den Auffsehern angenommen worden. Davon bereits oben im II. Buch von den Pflichten der Lehrer Nachricht gegeben ist. Es wurde aber nachgehends denen Auffsehern die Vorsorge der Armen auch in denen Conciliis anbefohlen/

welche zuvor die heiligen Männer aus freywilligen Hertzen auff sich genommen und treulich als vor GOttes Augen verwaltet hatten. Wie es heist in dem Antiochenischen Concilio: Die Auffseher sollen unter alle Dürfftige austheilen mit aller Willigkeit und Furcht des HErrn. Und in einem andern: Sie sollten denen Armen und Schwachen geben x). Wie auch von denen Auffsehern auff dem Lande; sie sollen die Güter vor die Armen verwalten y). Dieses werden wir noch mehr und insonderheit erkennen aus dem / was von Versorgung der Wittwen / Krancken / Gefangenen und dergleichen berichtet werden soll. Es ward aber solchen Personen hart eingebunden / daß sie in allen Stücken mit denen gemeinen Gütern reichlich umbgehen sollten. Wie in dem Antiochenischen Concilio sorgfältig verordnet worden: Was der Gemeine zugehöret / muß mit aller Sorgfalt und guten Gewissen und Treue gegen GOTT / der alles siehet und richtet / verwahret werden. Es sollen es auch die Auffseher nicht nach ihren Gutachten und Ampt verwalten. Die Aeltesten und Diaconi sollen alles genau wissen / was der Gemeine zustehet: Damit wenn der Auffseher stirbet / die Güter der Gemeine nicht untergeschlagen und verlohren werden z). Also wurde diese Sorgfalt auch vor einen sonderbahren Ruhm geachtet / daß der Auffseher entweder selbst die Kirchen-Güter verwaltete / oder gewisse und treue Leute mit Einstimmung der gantzen Gemeine setzte a). Sie selbst / so viel ihrer ihr Ampt redlich ausrichten wollten / nahmen sich der Nothdurfft der Armen möglichst an / und scheueten weder ihren eigenen Schaden noch Arbeit / Verdruß oder andere Ungelegenheit.

u) Can. ult. x) *Concil. Neo-Cæsariense* c. 14. y) *Concil. Aurialenense* l. c. 18. z) l. c. a) *Hieronymus* Epist. 2. ad Nepot.

6. Nachdem nun arme und elende Personen vielen Anstössen und Verfolgungen unterworffen sind: Als gieng auch die Sorgfalt der Lehrer dahin / daß sie nach Möglichkeit sich ihrer Noth annahmen / und mit Rath und That ihnen an die Hand giengen. Zwar in denen Verfolgungen vermochten die Lehrer eben so wenig ihren Zuhörern beyzusteben / als andere / da sie selbst am allerwenigsten sicher waren. Nachgehends aber / da die Käyser sich vor Christen bekannten / hatten die Auffseher Gelegenheit und Mittel / denen Armen bey vornehmen Leuten hier und da etwas auszubitten / wider unbillige Unterdruckungen und Kräncknngen Schutz zu verschaffen / und dergleichen mehr / ob wol bißweilen vergeblich. Wie unter dem verderbten Christenthum ein eyffriger Mann erzehlet / daß er einsten einen armen Mann bey einem Großen verbitten wollen / daß er ihn nicht alles seines Vermögens beraubete / darüber aber sehr scheel angesehen worden / weil jener vorgegeben / er hätte sich bey Christi Nahmen verschworen / daß er ihm alles nehmen wolte / worauff jener unverrichter Sache abziehen müssen b). Gleichwie ein anderer schreibet / er wolle lieber gar vor niemand bey grossen Herren bitten / und CHristum allein zum Richter anruffen / als daß er sollte bey Gastereyen unter dem Sauffen den Schutz der Nothleidenden suchen c). Daß demnach denen Armen mehr gedienet war mit der unmittelbahren Liebe ihrer Brüder in den ersten Gemeinen / als hernach unter den äuserlichen Pracht mit der recommendation und Vorsorge der grossen Bischöffe und Prälaten. Die ersten Lehrer nahmen sich selber aller Bedrängten eyferig an / und wo sie ja durch wichtigere Geschäffte verhindert wurden / bestellten sie treu erkannte Leute dazu / zum wenigsten ihre Mitarbeiter am Worte. Welche auch etwan mit Rechnungen und andern Haushaltungs-Sachen sich nicht behelffen konten / die übergaben diese Sorge gewissen Oeconomis oder Verwaltern / von denen sie hernach genaue Rechnung forderten. Dergleichen Gewohnheit man auch in folgenden Zeiten zwar häuffig anmercken kan d) / aber zugleich auch den Mißbrauch nicht leugnen. Da die Bischöffe sich auff die faule Seite legten / und um die armen Leute wenig oder nichts bekümmerten: Die Verwalter hingegen und Kirchen-Vorsteher nach ihren Gefallen und offt wider Gewissen mit dem Allmosen umbgiengen / und endlich lauter Mißbrauch solcher Mittel entstunde. Gestalt es auch dahin kam / daß man keinen so genannten Layen zu einem Kirchen-Vorsteher gesetzet hätte / damit die so genannten Geistlichen ja in allen Dingen freye Hand behielten e).

b) *Salvianus* lib. IV. de Gub. Dei p. 144. c) *Hieronymus* Epist. 2. ad Nepot. d) Constituuntur. in *Concilio, Chalcedonensi* c. 26. *Hispalensi* II. c. 9. *Toletano* IV. c. 47. aliisque apud *Blastarem* Syntagm. lit. E. c. 24. Itemque in Legibus Impp. ut in l. 46. §. 3. C. de *Episc. & Cler.* & *Novella* LIII. Justiniani. ac in Jure Canonum passim Conf. *Pet. de Marca.* lib. IIX. de Conc. Sac. & c. 8. & *Beveregius* ad Synodic. p. 82. e) *Concil. Hispalense* l. c.

7. Was die Güter selbst anlanget / die vor die Armen gewiedmet waren / galte bey den ersten Christen die verkehrte Gewohnheit gar nicht / daß sie unter dem Schein der Vorsorge aufs zukünfftige denen Armen / die sie allezeit bey sich hatten / das geringste vorbehalten hätten / was zu ihrer Nothdurfft gewiedmet war / als zur Zeit der Noth erfordert wurde. Man sammlete da / so offt sich eine Gelegenheit oder Nothfall ereignete und legte es nicht lange auff Zinsen aus / sondern suchte dadurch den besten Wucher / daß denen Brüdern und Schwestern CHRISTI damit bey Zeiten geholffen wurde. So gar daß es auch redliche

Män-

Männer vor besser achteten / wenn ein Kirchen-Vorsteher gar nichts zu geben hatte / als wenn man nur viel ausbitten wolle / daß mans hinlegte und versteckte f). Wobey ein kluger Scribente den Zustand seiner Zeiten dagegen hält / und klagt / wie man es ärger als einen Kirchen-Raub achte / wenn man nur etwas von einem Capital hinweg nehmen wollte / gesetzt daß auch alle arme Leute auff einmal Hungers sterben sollten g). Darüber auch sonst viel Verständige eyfern / daß die Kirchen-Güter bey dem Verfall zwar zugenommen haben / die Gottseeligkeit hingegen und wahre Liebe gantz abgenommen h). Wie man denn mit Verwunderung liefet / daß der gute Cyrillus, Auffseher zu Jerusalem von einem gantzen Synodo, deswegen verklaget worden / daß er bey grosser Hungers-Noth die Schätze der Kirchen verkauffet / und die Armen davor gespeiset i). Dergleichen man auch sonst von Ambrosio und andern weiß / welche die Kirchen-Ornate und kostbaren Gefässe verkauffet und den Armen zum besten angewendet gehabt / als wir anderswo sehen werden. Es haben aber diese Männer ihre intention sehr wol vertheidiget / wie unter andern der gedachte Bischoff schreibet: Christus hat die Apostel ohne Geld ausgeschickt / er hat auch seine Gemeinen ohne Geld gesammlet. Die Kirche soll auch kein Geld haben / daß sie es beylege / sondern daß sie es austheile / uñ in der Noth zu hülffe komme. Dabey er des Märtyrers Laurentii Exempel erzehlet / welcher / als man ihn um die Schätze der Kirchen befraget / die Armen alle mit einander hervorgeführet / als welche warhafftige Schätze waren / in denen Christus und der Glaube Christi wohnete k).

f) *Hieronymus* Epist. 2. ad Nepot. g) *Erasmus* Schol. ib. h) *Onus Ecclesiæ* ap. *J. C. Dietericum* Antiqv. N. T. p. 9. i) *Sozomenus* lib. IV. c. 25. k) Lib. II. Offic. c. 28. Conf. Acacii verba ap. *Socratem* lib. VIII. 21.

8. Ein anderer decket nicht weniger solchen Greul auff / da man meynete / man dürffe eben nicht um die Armen so sehr bekümmert seyn / weil man die Kirchen wol außbutzte / ein gewisses Capital drein / und den Predigern etwas vermachte / oder güldene Kelche davon stifftete. Denn sie erinnerten / Christus müsse viel anders verehret werden / wenn es nach seinen Willen gehen solle / nehmlich daß man seinen Reichthum den Armen davor gebe. Er habe keine göldene Gefäße nöthig / aber wohl göldene Hertzen. Was hilfft es / schreibet er / daß der Tisch von Gold glänzet / und seine Glieder vor Hunger verschmachten? Du lässest einen göldenen Kelch machen / und gibst ihm keinen Becher voll kaltes Wassers. Der Tisch ist kostbarlich bedecket / und du versagest den Armen ein nöthig Kleid. Es ist eben / als wenn du einen Hungers sterben sehest / und ihm doch nichts zu essen geben wolltest / sondern einen Hauffen göldene und silberne Gefäß vorsetzetest. Oder als wenn du einen erfrieren sehest / und wollest ihm ein prächtiges Gebäude zu Ehren auffführen / gebest ihm aber unterdessen kein Kleid. Also gehet Christus in seinen Gliedern nackend und hungerig herum / und du speisest und herbergest ihn nicht / bauest aber unterdessen kostbare Kirchen / und zierest sie prächtig aus / u. s. w. l). Ich enthalte mich aber hier billich diese Materie weiter auszuführen / weil besagter massen die gestifftete Kirchen-Güter hernach nicht so wol den Armen zu gute / als zu andern Absichten gebrauchet worden / davon im letzten Buch zu reden Zeit seyn wird. Man hatte aber auch nebenst den baaren Mitteln zur Nothdurfft der Armen Getreydig und andere Lebens-Mittel bereit. Dergleichen etwa grosse Herren zu verehren pflegten / als man von dem Käyser Joviano und andern liefet m). Dazu auch privat Personen das ihrige beytrugen / und am besten zu seyn achteten / wenn sie es alsbald selber austheilen liessen n). Daß ich geschweige von Geldstraffen / die man in dem verfallenen Christenthum den Armen aus Einbildung eines sonderbaren Gottesdienstes austheilen liesse o).

l) *Chrysostomus* hom. 51. in Matth. m) Theodoretus lib. IV. c. 3. H. E. Conf. de penu & oleo Ecclesiæ *Athanasius* de persec. ad Orthod. & de frumento distributo *Eusebius* lib. IV. Vit. Const. c. 28. *Gregorius M.* lib. V. ep. 4. *Synodus Turonensis II.* c. 5. n) Vid. de Donariis Ecclesiarum l. 57. & 64. *C. Theod.* de hæret. & l. 25. *Codic. Theodos.* de Judæis. o) Vid. l. 7. *Codic. Theodos.* quorum appellat.

9. Was ich hier von Speisung der Armen erwehnet / finde ich auch in der Gewohnheit der ersten Gemeinen / da man ihnen auff gemeine Unkosten nothdürfftigen Unterhalt gereichet. Von dem Absehen der Liebes-Mahle hierbey will ich bald reden. Hier setze ich ein Stück aus einem alten Brieffe / darinnen ein frommer Auffseher an die Seinigen schreibet: Wenn dieser Fremdling seine Armuth vorschützet / so kan man ihm auch hierinne zu hülffe kommen / unter denen / die von der Gemeine gespeiset werden. Woferne er anders mit schlechter und unschädlicher Kost zu frieden seyn will / welche von der Gemeine zwar mäßig / aber nach der Gesundheit dargereichet wird p). Diese Weise aber die Armen zu speisen hatten auch die Christen vor sich / wovon die Exempel häuffig vorhanden sind.

Paulinus schreibet von einem frommen Christen also: Er habe die Menge der Armen versammlet/und sie lassen nach der Ordnung niedersetzen / zur Gnüge speisen und tränckẽ. Dabey er den Seegen GOttes reichlich gespüret/und sich der 5 Brode erinnert/damit der HErr das Volck gespeiset. Es sey auch fast die gantze Stadt zugelauffen/welche einmüthiglich GOtt darüber gelobet / daß das verschmachtete und hungerige Volck so wol erqvicket / und sein Durst so wohl gelöschet worden q). Von einem andern wird gerühmet/ daß er bey der Theurung selber Speise gesammlet/einen Tisch den Armen angerichtet und ihnen dabey auffgewartet habe r). Dergleichen Exempel wir unten bey Verpflegung der Krancken mehr sehen wollen. Von denen Christen zur Zeit Maximini des Tyrannen lieſet man / daß sie bey einer grossen Hungers-Noth ihre Barmhertzigkeit sonderlich vor allen erwiesen. Denn sie haben alle hungerige und verschmachtete Leute an einen Ort versammlet/ und Brod unter ihnen ausgetheilet / dadurch sie ihren GOTT hoch gepriesen / und in der That gezeiget / daß sie alleine Diener des wahren GOttes wären s).

p) *Cyprianus* Epist. 2. q) Epist. 11. ad Alectom. r) *Gregorius Nazianzenus* Orat. de Laud. Basil. s) *Eusebius* lib. IX. c. 8. H. E.

10. Ohne allen Zweiffel dachten sie an das Wort JEsu/ da er zu den Gerechten sagen wird: Ich bin hungerig gewesen uñ ihr habt mich gespeiset. Matth. XXV. Denn sie wusten/daß der HErr auch diese Art der Liebes-Bezeugung geboten und mit Verheissungen beleget hatte. Angesehen zur Erqvickung der Armen und Schwachen vornehmlich Speise und Tranck/ Decke und Herberge erfordert ward / ja alle möglichste Beschirmung und Unterhaltung wider Hunger/Durst/Kälte und Hitze und was sonst einem Menschen beschwerlich und schädlich fallen mag/und ihm seine Gesundheit oder Leben nicht läßt t). Zu diesen allen aber achteten sie sich verbunden durch die genaue Verwandschafft / die sie gleichwol mit dem elendesten Menschen hätten. Dahero war bey ihnen dieses eine der ersten Gutthaten im leiblichen/ den Dürfftigen Speise und Tranck zu reichen u). Daneben sahen die Gläubigen auch sorgfältig auff die Kleidung der Armen / daß sie ihnen eine nöthige Decke schafften nach den Worten des HErrn: Ich bin nackend gewesen und ihr habt mich bekleidet. Welches dorten die fromme Tabea zu thun pflegte / der es die andern im Todte nachrühmten / daß sie ihnen Kleider gemachet hatte Apostel Geschicht IX. 39. Und ist wol gewiß / daß man unzehliche Exempel von solchen uñ dergleichen Gutthaten unter den ersten Christen gesehen und gehöret habe / auch noch ietzo lesen könte / woferne nicht viel Schrifften davon untergangen/ und/ was das vornehmste ist / die demüthigen Hertzen ihre Liebes-Wercke nicht kund werden lassen / da nicht einmahl ihre eigene lincke Hand gewust hat/ was die rechte gethan hatte. Dahero wir auch nur noch wenige solche Exempeln von andern auffgezeichnet übrig haben / die uns in die Augen fallen. Es bezeugen aber die Scribenten sonderlich von Martino / daß er nicht allein ins gemein noch vor seiner Tauffe den Elenden viel guts gethan / und unter andern auch die Nackenden bekleidet habe / sondern auch insonderheit dieses merckwürdige Exempel hinterlassen. Denn als er einsten im Winter/ da er nur sein einfaches Kleid getragen / einen armen Mann antraff/ den alle Leute/ ob er sie schon angeschrien / vorben giengen / merckete Martinus / daß dieser ihm vorbehalten sey / weil ihm die andern keine Barmhertzigkeit erwiesen. Was sollte er thun? Er hatte nichts ausser seinem Rock/ den er trug/ das übrige hatte er schon andern Armen gegeben. Er nahm seinen Rock / und schnitte ihn in zwey Theile / und gab den einen dem Bettler / das übrige zog er wiederum an. Die Umstehenden verlachten ihn hefftig / andere aber / die verständiger waren / seufftzeten darüber / daß sie dergleichen noch nie gethan hätten / da sie doch wol mehr gehabt und den Armen leicht kleiden können. Worauff ihm auch des Nachts der HERR CHristus erschienen / mit diesen Theil seines Rocks angezogen / damit er sein Wort bestätigen wollen / daß er in den Armen bekleidet werde x).

t) *Augustinus* lib. de Mor. Eccl. c. 27. u) *Lactantius* lib VI. c. 10. x) *Sulpitius Severus* Lib. de Vita Mart. c. 1. & 2.

11. So hielten es die wahren Christen vor eine unumgängliche Nothwendigkeit / daß sie keinen von Kleidern entblöſten also von sich gehen liessen / sondern zwar die Hungerigen speisten / aber auch die Nackenden kleideten / wie ein alter Christe seinen Jünger erinnerte y). Drum als ein Lehrer einst von seiner Gemeine vernahm / wie sie nicht mehr ihre alte Weise behielten und übeten/daß sie nehmlich die Nackenden zu kleiden pflegten/verwieß er ihnen dieses hart/und brachte sie wiederum in ihren guten Vorhaben z). Gleich wie sonst denen Reichen immer vorgehalten wurde/daß GOtt befohlen habe/ die Entblöſten zu bedecken / und sie deswegen nicht zittern oder sich weigern sollten / dasselbe zu thun a). Denn man heisse zwar den jenigen einen Dieb / der dem Bekleideten seine Decke ausziehe: aber der andere sey eben dieses Namens werth / welcher einen Nackenden nicht kleide / da ers doch thun könne.

Es

Es iſt/ ſagten ſie/ der Mantel/ den du in deinem Kleiderſchranck auffgehoben haſt/ des armen nackenden Menſchen/ die Schuhe/ die du vermodern läſſeſt/ gehören dem Elenden zu/ der barfuß gehet. Warum thuſt du denen armen Leuten unrecht/ die du erretten kanſt b)? Nicht weniger nahmen ſie die Worte JEſu in acht/ da er ſagt: Gib dem/ der dich bittet/ und wende dich nicht von dem/ der dir abborgen will. Item: Thut wol und leihet/ da ihr nichts vor hoffet/ ſo werdet ihr Kinder des Allerhöchſten und euer Lohn wird groß ſeyn. Matth. V. 42. Luc. VI. 35. Denn auch dieſe Pflicht rechneten ſie unter die Stücke der Chriſtlichen Mildigkeit/ daß man die Schuld eines Armen auf ſich nehme/ wenn der Verhaffte nicht bezahlen kan/ und zu bezahlen getrieben wird/ da die Schuld von Rechts wegen ſoll/ und gleichwol von den Armen nicht kan geliefert werden c). So pflegete es bey den Alten offte zu geſchehen/ daß die Schuldner/ ſo nicht bezahlen konten/ ihre Zuflucht zu der Gemeine nahmen/ welche ſie denn von ihrer Schuld befreyete. Und dazu ſamleten die Auffſeher das Geld von denen Chriſten ein/ und vergnügten alſo die Creditores, wenn ſie erkannten/ daß es alles richtig und ehrlich zugieng d). Ein gleiches thaten ſie mit dem Leihen/ daß ſie dem Dürfftigen zu ſeiner Notdurfft auch ohne Unterpfand etwas liehen. Denn ſie ſahen/ daß ja der Arme keine Caution ſtellen konte/ noch einen Bürgen auffbringen mochte/ weil ihm kein anderer trauen wollte/ und daß er gleichwol in Gefahr ſeiner Geſundheit/ Nahrung oder gar ſeines Lebens ſtunde e). Dahero ſie nicht hinderte der Ausſpruch Salomons/ daß man nicht Bürge werden ſollte vor einen andern. Denn/ ſprachen ſie/ GOtt weiß der Menſchen Geitz wol/ und daß der Reiche dem Armen nicht leihen will ohne Verſicherung/ Pfand oder Bürgen/ ingleichen daß er es nicht ohne Hoffnung des Gewinns thut. Aber Chriſten ſind nicht alſo geſinnet f). Daß ſie demnach auch ſolches Leihen/ da man nichts vor hoffe/ eine Art der Allmoſen nennten/ und aus Erbarmung ſich dazu bewegen lieſſen.

a) *Auguſtinus* Serm. 12. de Diverſ. b) *Baſilius M.* hom. de Avarit. c) *Ambroſius* lib. II. Offic. c. 15. d) *Auguſtinus* Epiſt. 214. e) *Chryſoſtomus* hom. in Hexaem. f) Idem ibid. & in Apantiſm. hom. de Eleemoſ.

12. Eine merckwürdige Probe der herrlichen Vorſorge vor die Armen bey denen erſten Chriſten waren ihre Agapæ oder Liebes-Mahle/ von denen ich ſchon etliche mahl gemeldet habe. Hier aber muß ich davon gedencken/ ſo ferne ihre Abſicht auf die Verpflegung der Dürfftigen gienge. Es gedencket aber derſelben ſchon der Apoſtel Judas in ſeiner Epiſtel. v. 12. da er von den neben eingeſchlichenen Gottloſen ſagt/ ſie ſeyn Schandflecken in den ἀγάπαις oder Liebes-Mahlen der wahren Chriſten/ welche mit ihnen ſpeiſen und ſich ſelbſt weyden. Ingleichen/ nach der meiſten Meynung/ Petrus/ wenn er gleichfalls über ſolche klagt 2. Pet. II. 13. Dieſe Mahlzeiten nun wurden deßwegen in den Gemeinen alsbald anfangs mit angeſtellt/ damit ſie bey dieſer Verſammlung und ihren freundlichen Umgang einander deſto beſſer kennen lernten/ und in der Liebe JEſu Chriſti deſto verbundener wurden. Weil bey ſolchen gemeinen Genuß der Wohlthaten GOttes und familiarer Unterredung ſichs mehr ließ in die Hertzen eindringen/ als etwa bey ihren gemeinen Gottesdienſt/ da ein jedes ſtill und verſchwiegen ſich erweiſen muſte. Deßwegen ſie auch das Abendmahl zur Vereinigung ihrer Liebe dabey hielten: Als wozu dieſes vornehmlich von dem HErrn geſtifftet war/ beſage des obigen Berichts. Hiernächſt aber ſo war dieſes die Abſicht ſolcher Mahle/ daß die Armen dabey geſpeiſet und verſorget wurden. Die jenigen/ ſo noch bey Mitteln waren/ reicheten hiebey den andern ihre Nothdurfft/ und waren ſo demüthig und liebreich und gleich unter einander/ daß die Oberſten gerne mit den Elendeſten und Aermſten aſſen/ und gar keinen Eckel vor ihnen trugen. Deßwegen auch die Scribenten der folgenden Zeiten dieſes nicht gnugſam rühmen und bewundern können wegen der groſſen Liebe und Einigkeit die daraus hervor leuchtete. Sie nennten ſie dahero eine gantz wunderſame und vortreffliche Gewonheit g). Und die Nachfolger können den rechten Gebrauch derſelben nicht anders als gut heiſſen und loben. Die Heyden ſelbſt ſcheinen dieſe Weiſe den Chriſten abgemercket zu haben/ da unter andern Plinius an den Käyſer von ihnen ſchriebe: ſie kamen zuſammen mit einander zu eſſen/ und zwar ad promiſcuum cibum, daß ſie keinen Unterſcheid unter einander machten h). Gleichwie die Heyden etwa aus weiß nicht was vor Abſehen bißweilen ſolche παιδαγωγίας und σωσίτια oder gemeine Mahlzeiten hielten/ da Reiche und Arme mit einander ſpeiſten/ und dieſe von jenen bewirthet wurden i).

g) *Chryſoſtomus* hom. 27. in 1. Cor. *Theophylactus* ad Cor. XI. h) Lib. IX. Epiſt. 97. ubi vid. *G. J. Voſſius* & *Chriſt. Kortholtus* in Comm. ſingul. i) Ita *Plutarchus* in Vita Lycurgi & *Scholaſtes Ariſtophanis* ad Pacem & Pluton.

13. Daß aber nun dieſe Mahlzeiten vornehmlich unter andern dazu angeſtellet worden/ iſt die beſtändige Ausſage der uhrälteſten Scribenten. Tertullianus leugnete dieſes Liebes-Werck nicht vor denen/ die drauſſen waren/ wenn er ſchrieb: „Unſere Abendmahlzeit zeiget mit ihren „Namen/ was ſie ſey/ ſie heiſſet ἀγάπη, welches „bey den Griechen Liebe heiſſet. Es mag koſten „was es will/ ſo iſt es ein Gewinn/ aus Liebe Unkoſten auffwenden. Denn wir bitten auch die

, Armen zu ihrer Erqvickung/nicht wie bey euch
, die Schmarutzer es suchen / ihre Freyheit
, dienstbar zu machen / daß sie ihren Leib unter
, Schmähung sättigen mögen / sondern auff die
, Weise / wie GOtt die Geringen am meisten
, ansiehet Wenn nun unsere Mahlzeit so einen
, ehrlichen Ursprung hat/so schätzet doch die Ord-
, nung der übrigen Zucht eben daher k). Allwo er diese milde und demüthige Art den heydnischen Gastereyen entgegen setzt / dabey nicht die Armen den Reichen gleich geachtet und freundlich tractirt wurden/wie bey den Christen/sondern ihr bißgen Brodt mit tausend Schmäh-Worten/ Schraubereyen und gottlosen Reden erkauffen musten. Eben dieses Zeugniß geben ihnen auch nachgebends andere Scribenten / die sie deßwegen loben und recommendiren. Als wenn Chrysostomus schreibet: Die Reichen und Wohlhabenden brachten aus ihren Häusern Speise und Tranck zusammen / riefen die Armen dazu / und richteten einen gemeinen Tisch an / und gemeine Mahlzeiten in der Gemeine. Und also wurden sie allenthalben durch die Gemeinschafft des Tisches und an dem Ort zur Liebe bewegt / nicht ohne grosse Vergnügung und Nutzen. Denn die Armen wurden dabey nicht wenig erqvicket und getröstet/ die Reichen aber genossen die Frucht ihrer Liebe so wol von denen / die sie speisten/ als von GOtt selber/ um deß willen sie sie speisten. Also kam daraus sehr viel gutes. Aber das Vornehmste dabey war / daß ihre Liebe und Neigung so brünstig unter ihnen war / wenn sie versamlet waren/ und nicht allein/ wenn sie die Wohlthaten empfiengen / sondern auch/ wenn sie dieselbe andern mittheilten l).

k) Apol. c. 39. l) Homil. 11. in Verba: Oportet hæreses esse.

14. Anderswo erzehlet er eben hievon / wie die erſten Christen an gewissen Tagen gemeine Tische angericht gehabt/und nach dem Abendmal alle zu einer gemeinen Mahlzeit zusammen kommen waren / dazu die Reichen Speisen mitgebracht / und die Armen und Dürfftigen eingeladen/worauff sie alle mit einander gegessen m). Wozu noch andere setzen/ daß die Armen auch mit sich hinweg nehmen dürffen/was etwa von der Mahlzeit übrig blieben n). Damit also ja der Zweck solcher Mahlzeiten recht wol in acht genommen würde / welcher war die Erqvickung und Versorgung der Armen aus einer hertzlichen Bruder-Liebe o). Weßwegen auch ein gewisses Concilium dieses Werck beschreibet / daß die Christen aus dem Glauben Liebes-Mahle angestellet und die Brüder zusammen geruffen haben p). Oder / wie es einer erklärt / die Brüder zur Mahlzeit gebeten q). Gleichwie man sonst solche Zusammenkünffte, ἀδελφοποιήσεις oder Brüderschafften zu nennen pflegen / weil die Bruder-Liebe darinnen am meisten herrschete und sich kräfftig erwieß r); davon sie auch den Namen trugen / wie wir aus Tertulliano und andern sehen. Welche Benennung hernach dergleichen Mahlzeiten meistens behalten haben / auch da man von der alten unschuldigen Art abgewichen war. Wie also ein bekannter Mann schreibet: Unsere Agapæ oder Liebes-Mahle speisen die Armen / es sey nun mit Fleisch oder Zugemüse s). Warum aber diese vortreffliche Weise abkommen sey / zeigen die Alten auffrichtig an / wenn sie bekennen / daß es durch durch die Spaltungen abkommen / wodurch die Liebe unter einander und Christliche Zucht verderbet und auffgehoben worden t). Dazu hernach auch die Uppigkeit kam bey dem verfallenen Christenthum/ welche sich schon zu Pauli Zeiten blicken liesse / aber durch Treue und Sorgfalt der Lehrer kräfftiglich zurück gehalten ward. 1. Cor. XI. Die Reichen begunten stoltz zu werden und die Armen zu verachten und hindan zu setzen / warteten nicht auff die Armen / wenn sie etwa ihrer Verrichtungen wegen etwas lange aussen blieben. Und darüber wurden die Armen beschämt / blieben hungerig und war lauter Unordnung / wie es ein Scribente beschreibet u). Also daß nebenst anderen vortrefflichen Anstalten zur Verpflegung der Elenden auch diese mit eingienge und verworffen ward zu einem mercklichen Kenn-Zeichen der erkalteten Liebe: Davon an seinem Ort mit mehrern.

m) Idem hom. 27. in 1. Cor. n) Vid. *H. Grotius* Comm. ad 1. Cor. XI. 17. o) *Joh. Meursius* Glossar. Gr. Barb. v. ἀγάπη. Conf. *Heinsius* Exercit. 1. p. 629. *Albaspinæus* lib. I. Obs. 18. *Aringhius* To. II. lib. VI. Rom. Subterr. c. 27. aliqve. p) *Concil. Gangrense* can. 11. q) *Blastares* Syntagm. lit. A. c. 3. r) Vid. *J. R. Wetstenius* Not. ad *Origenis* Epist. ad Afric. c. 39. s) *Augustinus* lib. XX. cont. Faust. c. 20. t) *Theophylactus* Comm. ad 1. Cor. XI. u) *Chrysostomus* hom. 32. ad Verba: Oportet hæreses esse.

15. Als diese und andere Liebes-Wercke noch im Schwange giengen / erstreckten sich zwar dieselbe auch auff die Ungläubigen und ihre ärgste Feinde / wie ich in einem sonderbaren Buch beweisen will. Hier aber fragt sichs / ob im Anfang eine iede Gemeine nur ihre eigene Arme versorget / oder auch fremden beygesprungen haben? Es ist aber so wol aus den Apostolischen Geschichten und Briefen / als aus der Kirchen-Histori schon gezeiget worden / daß sie ihre Liebe nicht eingeschräncket / sondern bey allen Fällen einander ausgeholffen. Wir werden auch bald

aus-

ausführlich vernehmen/ daß sie gegen die Fremdlinge eine unvergleichliche Liebe spühren lassen/ ob gleich ihre nähsten Brüder und Schwestern darinne gleichsam ein Vor-Recht hatten/ und die ersten zu den Gutthaten waren. Nachdem man aber die Gemeinen und die Kirchen-Güter so genau eingetheilet gehabt/ ist auch die Liebe dadurch mercklich getrennet worden/ als es die Historien klar genug geben. In einem Synodo zu Tours setzte man gar/ daß eine iede Stadt ihre Arme allein erhalten solte x). Man pflegte zwar wol zuweilen denen Reisenden Briefe an andere Christen oder gantze Gemeinen mit zu geben/ damit man sie auffnehmen und versorgen möchte. Wie man dergleichen alte Formuln findet/ darinne gebeten wird/ dem und dem eine Herberge/ Brod und Wasser zu reichen y): alleine die Art der folgenden verderbten Zeiten war von der ersten liebreichen Weise weit unterschieden. Erst kenneten sie einander alsbald wenn ein Fremder kam/ und bezeigten ohne Unterscheid und vieles Bedencken alle möglichste Liebe/ wie wir bald erkennen werden. Hernach aber/ da so viel Spaltungen und Streitigkeiten die Liebe auffgehoben hatten/ so schlosse man alle die/ so man vor irrig oder anderer Meynung beygethan hielte/ von dieser Wohlthat aus/ und nahm alleine die auff/ welche zu allen Dingen fein ja sagten und ein Zeugniß ihrer Lehre mit sich brachten/ um das Leben mochte es bewand seyn/ wie es wolte z). Welche Sache aber ich auch biß ins letzte Buch verspare.

x) *Synodus Turonenſis* II. c. 5. y) Exstat ap. *Bignonium* inter *Formulas Veteres* c. 10. & inter *Varias* c. 15. z) Vid. de συσσιτίοις Clericorum Concilii *Agathenſis* c. 38. *Epaunenſis* c. 6. l. c. 5. & 6. aliorumqve, & omninò *Ferrarium* lib. I. de Antiq. Epiſt. Gen.

16. In denen ersten Zeiten sahe man mit solcher Gutthätigkeit ins gemein zwar auff alle Elende/ aber sonderlich auff Hauß-Arme und solche/ die entweder aus Unvermögen nicht konten/ oder aus Schambafftigkeit nicht wollten etwas bitten. Hierzu wendeten sie auch das zusammen gelegte Geld vornehmlich an/ als Tertullianus versichert/ „man gebe es denen alten und „gebrechlichen Leuten/ die nicht weiter ausgeben könten a). Gleichwie sie diese Weise durchgehends in acht nahmen/ und einander dessen erinnerten; Man müsse diese Vorsichtigkeit „brauchen/ daß mans sonderlich denen mittheile/ „welche sich schämen etwas anzunehmen/ und „wol gar ängstlich darüber thun/ wenn sie es „empfangen sollen/ ob sie es gleich bedürffen „b). Sie merckten wol/ daß ihrer viel zwar „nothdürfftig wären/ aber doch sich scheueten öffentlich etwas zu fordern/ sondern lieber in ihren Elende stillschweigen und heimlich Noth „litten/ als bey öffentlichen Bitten schamroth „werden wolten c). Als jener Auffseher einem andern 30000. Gold-Gülden zu Allmosen überschickte/ bat er diesen vornehmlich/ er möchte es doch unter die austheilen/ welche sich schämten zu betteln/ nicht aber denen/ welche solche Gaben mißbrauchten. Dazu er diese merckwürdige Erinnerung setzte: „Du must hier kein Absehen auf die Religion haben/ sondern nur dencken/ „wie du die Hungrigen speisen wollest/ die aber „ja nicht hindan setzen/ welche in der Religion mit „uns nicht einstimmen d). Man will auch von Constantino selbst versichern/ daß er zwar auch denen öffentlichen Bettlern/ welche damals unter den Christen sich bereits mehreten/ Geld/ Speise und Kleider austheilen lassen: Aber vornehmlich denen jenigen zu Hülffe kommen sey/ welche durch Zufälle umb das Ihre kommen/ und weil sie es nicht gewohnet/ nicht betteln wollen e). Und diese Weise war unter denen allerältesten Christen desto leichter/ ie näher sie einander kenneten/ und vertraulich mit einander umgiengen.

a) Apol. c. 39. b) *Hieronymus* Epiſt. 60. c) *Leo M.* Serm. 4. de Collect. d) Atticus apud *Socratem* lib. VII. c. 25. e) *Euſebius* lib. I. Vit. Conſt. M.

17. Eben diese Weißheit und allgemeine Liebe brachte sie dahin/ daß sie in den ersten Zeiten niemand leichtlich öffentlich betteln liessen. Nicht zwar als hätten sie sich dieses vor einen Schimpff gehalten/ denn sie hielten die Armuth vor eine Ehre: Sondern weil sie keinen Bruder oder Schwester mit Willen darben liessen/ und daher sie lieber selber freywillig unterhielten/ und nicht den Heyden zum Schauspiel herum geben liessen. Die Ungläubigen gaben hierauf genau Achtung/ und schämten sich über die äusserste Sorgfalt der Christen. Man siehet es aus des Käysers Juliani Schreiben/ darinnen er die Seinigen zu Versorgung der Armen anhielte/ und die Bettler durch ihre gute Versorgung abgeschaffet wissen wolte. Wozu er das Exempel derer Jüden anführet/ und die Freygebigkeit der Christen oder Galileer/ wie er sie nennet/ welche nicht allein von den Ihrigē niemand betteln geben liessen/ sondern auch noch dazu die heydnischen Armen versorgten. Jene/ nehmlich die Juden hatten einen klaren Befehl des HErrn/ daß kein Bettler unter ihnen seyn sollte. 5. B. Mos. XV. 4. Von diesen lehret uns/ was die ersten Zeiten betrifft/ ins gemein ihre löbliche Vorsorge vor alle arme Brüder und Schwestern/ also daß von den ersten Zeiten gar kein Zweiffel übrig bleibt. Zumal sie auch die Unordnung und Unbarmhertzigkeit gegen die Armen den Heyden vorwurffen f). Nachdem aber sich viel andere heydnische Gewonheiten unter die Christen mit einschlichen/ fand sich auch bey dem äusserlichen ruhigen Zustand die Menge der Bettler/ daß man sich ihrer kaum erwehren kunte. Wie denn einer darüber klagte/ daß so viel geitzige Bettelleute zu Wasser und Lande herum schweiffeten/ welche sich vor Schiffbrüchige/ Einsiedler und dergleichen Personen ausgäben/ denen die Leute gerne zu geben pflegten/ und sie also betrögen

trögen g). Ich weiß auch nicht/warum man denen Meſſalianern verarget/ daß ſie gemeynet/ man müſſe denen öffentlichen Bettlern nichts geben: Angeſehen ſie ohne Zweiffel auff den Mißbrauch dieſer Gewonheit gezielet h).

f) *Lactantius* lib VI. c. 11. *Arnobius*, *Juſtinus* aliqve. g) *Paulinus Nolanus* Carm. ad Cytherium. h) *Damaſcenus* de Hæreſ. c. 80.

18. Zum Beſchluß dieſer Materie will ich noch gedencken/ wie man die Nahmen der hülffbedürfftigen Perſonen gemeiniglich auffzuzeichnen pflegen/ zu deſto genauerer Nachricht und Verhütung alles unterſchleiffs und Betrugs. Sie nenneten ſolche Leute/ die aus der gemeinen Caſſe erhalten wurden/ alumnos ſuæ confeſſionis, die bey ihrer Bekäntnis auch zugleich ernehret wurden i). Sie wurden in gewiſſe Bücher eingeſchrieben/die man Matriculas hernach nennete k)/ oder Κανονας ἐκκλησιαστικὲς, l) da ſonderlich alles in gewiſſe Satzungen verfaſſet wurde. Auch hieſſen die Armen Ærarii n) und Matricularii, o) weil ſie aus der gemeinen Caſſe ihren Unterhalt gereichet bekamen. Und in dieſer Anſtalt gieng es nun unter den rechtſchaffenen Chriſten redlich zu/ alſo daß ſie auch vor ihren befftigſten Feinden ſich deſſen nicht ſchämen durfften. Dieſe ſahen vielmehr mit Verwunderung ihre unbeſchreibliche Liebe an/daß ihrer nicht wenig dadurch von der Warheit kräfftiglich überzeugt/ und zu CHriſto gebracht wurden. Die Chriſten konten auch ſich getroſt darauff beziehen/ und wenn ſie ſich gegen die Heyden verantworten muſten/ wieſen ſie dieſelbigen auff dieſe warhafftige Früchte ihres Glaubens/welche niemand leugnen konte. Sie ſetzten die Heydniſche Hätigkeit der Chriſtlichen Mildigkeit entgegen/ als ein bekannter Lehrer an einen vornehmen heydniſchen Conſul zu Rom ſchriebe: „Die Güter unſerer Gemeine ſind lauter Ausgaben vor Arme. Man laſſe doch die „ Heyden herzehlen/wie viel Gefangene von den „ Schätzen ihrer Tempele erkauffet ſeyn/ wie „ viel Arme ſie unterhalten haben/ welchen Erulanten ſie etwa Lebens-Mittel geſchicket u. ſ. w. p). Womit man denn zeigen wollte/ daß dieſes alles von denen Chriſten hingegen treulich geſchehe. Was maſſen aber nun inſonderheit die Elenden und Armen verpfleget worden/ ſoll nunmehro nach der Ordnung folgen.

i) *Tertullianus* l. c. k) Remigius in Teſtamento ap. *Bignonium* ad Form. Vet. p. 356. aliqve apud *Vignier* lib. III. de Vit. Serm. c. 24. & *Dufreſnium* Gloſſar. Lat. h. v. l) Vid. *Valeſius* Not. ad *Socratis* lib. V. c. 19. n) Apud *Ambroſium* Epiſt. 15. ubi v. *Pet. Nannius* in Schol. o) *Gregorius Turonenſis* lib. VII. de Mir. Mart. c. 20. & alii apud *Bignonium* l. c. Conf *Dufreſnius* l. c. p) *Ambroſius* lib. V. ep. 32. adv. Symmachum.

Das XI. Capitel.

Von der Chriſten Vorſorge vor die Wittwen/ Wayſen/Alten/Krancken/Befangenen und Märtyrer.

1.

SO viel nun inſonderheit die Verpflegung elender Perſonen betrifft/ ſehen wir aus der Apoſtoliſchen Hiſtorie/daß ſonderlich der Wittwen gedacht wird/ welche von den Gemeinen nach Nothdurfft verſorget wurden. Cap. VI, 1. Nun iſt ſchon im andern Buch/ am 6. Capitel von denjenigen Wittwen erzehlet worden/ welche am Dienſt der Gemeinen geweſen/ und bey gewiſſen Verrichtungen zugleich ihren Unterhalt gehabt. Neben dieſen aber wurden auch die andern verſorget/ die zu öffentlichen Geſchäfften nicht geſchickt waren. Paulus beſchreibet deutlich/ wie ſie beſchaffen ſeyn ſollen 1. Tim. V. 3-- 6. Jacobus nennet dieſes einen reinen und unbefleckten Gottesdienſt/ die Wittwen und Wayſen in ihren Trübſal beſuchen. Cap. I. 27. Ignatius klaget deßwegen über die falſchen Lehrer/ daß ſie ſich nichts um die Liebe bekümmerten/ nicht um die Wittwen/ nicht um die Gedruckten/ Gefangenen/ Hungrigen und Durſtigen a). Und anderswo vermahnet er Polycarpum, Er ſolle die Wittwen nicht verachten/ ſondern nächſt dem HErrn ihr Vormund ſeyn b). Cyprianus ingleichen die Aelteſten: „Ich bitte/ „ ihr wollet der Wittwen und Schwachen und „ aller Armen euch fleißig annehmen c). Denen die andern treuen Knechte JEſu Chriſti gefolget. Als wenn Theophilus von Alexandria ermahnete/ „ daß die Wittwen und Dürfftigen alle Erquickungen genieſſen ſollten d). Es ſey eine „ ſonderbahre Art der Mildigkeit/ daß man nach „ des Apoſtels Lehre die Wittwen wol verſorge e). Denn er wolle haben/ daß die jenigen Wittwen von gemeinen Mitteln verpfleget werden ſollten/ welche ſich ſelbſt nicht mehr ernehren konten f). So ſey es auch ein groſſes Werck der Gerechtigkeit/wenn man verlaſſene Wäyſen und Wittwen vertheidige/ welches GOtt deswegen befohlen habe/damit kein Chriſte deshalben um des Glaubens willen den Todt fliehen möchte/ weil er wüſte/daß ſeine Hinterlaſſene dennoch von den Mit-

Chriſten

Christen versorget würden g). Also muste weder Nahrung noch Schutz solchen verlassenen Personen mangeln h).

a) Epist. ad Smyrn. b) Epist. ad Polyc. c) Epist. 36. d) In Respons. Epist. c. 10. e) *Ambrosius* ll. Offic. c. 15. f) *Hieronymus* Epist. ad Salvinam. g) *Lactantius* lib. VI. c. 12. h) Idem Epit. Instit. c. 7.

2. Es geschahe auch dieses würcklich nicht allein von den ersten Jüngern / unter denen man diese Sorge denen Diaconis auffgetragen hatte / Apostel Geschicht VI. 3. welche eine Zeitlang bey diesen verbliebe i). Sonst aber / was ihre öffentliche Versorgung betrifft / gedencket Justinus, daß der Vorsteher das gesammlete Geld unter andern auch den Wittwen und Wäisen vertheilet habe. Von einem frommen Lehrer wird bezeuget / daß keine Wittwe leer und ohne Gabe von ihm gangen sey k). Und von einem andern / daß er nach der Apostolischen Vorschrifft in Besuchungen sich also verhalten habe / daß nur allein Wittwen und Wäisen in ihren Trübsalen besuchet worden l). Welche GOtt-gefällige Weise vielen andern nachgerühmet wird m) / da sie sich auch derselben gegen ihre Feinde annahmen / oder auch vor der Obrigkeit ihre gerechte Sache vertheidigten n). So stehet auch von einem Aeltesten / mit Nahmen Jvo, daß er aus Liebe zu Christo die Sachen der Wittwen / Wäisen und Armen zu vertheidigen pflege o). Nicht weniger schreibet einer von Nebridio: welche Wittwe ist nicht durch seine Hülffe unterhalten worden? Welcher Wäise hat nicht einen rechten Vater gefunden p)? Und eben hiezu vermahnete noch einer / daß es sonderlich denen Kirchen-Dienern zukomme / den Wittwen / die keinen Schutz von ihren Männern mehr hätten / mit Trost und Rath an die Hand zu gehen q). Von der gemeinen und öffentlichen Vorsorge meldet nach Justino auch Tertullianus, daß von den Collecten die armen Wittwen und Wäisen verpfleget worden r). Und ein anderer schreibet in einen Buch / so er von den Wittwen gemachet / daß sie unter andern diesen Trost hätten: Einer frommen Wittwen kans niemals mangeln / ob sie gleich in hohen Alter und äuserster Armuth lebte: Denn sie wird iñer Leute finden / welche sie als ihre Mutter ehren / und durch dargereichte Lebens-Mittel sich ihrem Gebet empfehlen wollen s). Wie denn in denen alten Urkunden hin und wieder Meldung geschiehet der Wittwen / welche von den Gemeinen unterhalten t) / und deswegen auch unter die Armen-Register gesetzet worden u). Auch war denen Kirchen-Dienern auffgetragen / sich der Unmündigen anzunehmen / und in der Furcht des HErrn Wittwen und Wäisen zu versorgen x).

i) Apol. II. p. 98. k) *Pontius* in Vita Cypriani p. 3. l) *Possidius* in Vita Augustini c. 27. m) De Basilio M. *Gregorius Nazianzenus* Orat. 33. de Athanasio idem Orat. peculi. de aliis alii. n) Basilius M. teste *Amphilochio* in Vita ejus. o) *Martyrologium Roman.* d. XIX. Maj. p) *Hieronymus* Epist. IX. ad Salvinam. q) *Gregorius M.* lib. I. epist. 13. r) Apol. c. 39. s) *Ambrosius* lib. de Vidua. t) Vid. Can. 103. in Cod. Can. Eccl. Afric. & *Gratianus* 81. dist. c. Viduæ. u) *Zonaras* schol. ad *Basilii M.* Epist. Canon. Conf. *Valesius* l. c. x) *Concil. Chalcedon.* c. 3.

3. Gleiche Gutthätigkeit genossen auch die Wäisen / als wir guten theils schon gesehen. Gestalt sie hierinnen meistens denen Wittwen gleich tractiret wurden / und unter die miserabeln Personen gezehlet. Man versorgte sie nicht allein aus gemeiner Casse / sondern that ihnen auch vor sich gutes. Keiner war so boßhafftig / daß er solche Personen gepresset oder sonst auff die geringste Art beleidiget hatte. Die ersten Christen konten sich auff das Zeugnis der Heyden beruffen und sagen: Wir gehen gewissenhafftig mit Wäisen um / wir erqvicken die Armen / und vergelten nichts Böses mit Bösen y). Ein glaubwürdiger Mann versichert von seinem eigenen Vater / wie er so gar vielen armen Wäisen auffgeholffen z). Eleusius ein Christlicher Lehrer ist von Juliano deswegen ins Elend verjaget worden / weil er vor Wittwen und Wäisen Lebens-Mittel angeschaffet hatte a). Und ein anderer gedencket gleichfalls / daß die Feinde darüber sehr wütend worden / wenn sie gesehen / daß man den Wäisen und Wittwen so viel Allmosen zugeworffen b). Auch wird von dem Käyser Constantino geschrieben / daß er bey denen Personen Vaters-Stelle vertreten / welche durch ihren Wäisen-Stand ins Elend gerathen; Und daß er sonderlich die verlassenen Jungfrauen ausgestattet c). Diesen Vater- und Mutter-Titul legte man solchen barmhertzigen Leuten bey / die an der Eltern statt die armen Kinder versorgten / wie wir im num. 26. des neundten Cap. gesehen. Es gieng aber diese Sorgfalt absonderlich die Lehrer an / wie in denen so genannten Apostolischen Satzungen den Auffsehern eingebunden wird / die Wäisen zu ernehren d). Deswegen jener fragte: Wenn soll ein Auffseher mehr vertheidigen / als die Wäisen e)? Denn ob sie zwar sich sonst weltlicher Sorgen entschlugen / so durfften sie doch solcher piarum causarum sich anmaßen f). Also daß sie auch Vormundschafften bey Wittwen und Wäisen verwalteten g) / wiewol endlich der Käyser Justinianus ihnen auch dieses verwehret h). Von der geistlichen Vorsorge solcher Kinder ist unten bey den Vormündern zu sehen.

y) *Tertullianus* lib. ad Scap. c. 4. z) *Gregorius Nazianzenus* Epist. 79. ad Nemesium. a) *Historia Trip.*

Lib. VI. c. 27. b) *Athanasius* Apol. II. adv. Arian. c) *Eusebius* lib. I. Vit. Const. M. c. 43. d) Lib. IV. *Constit. Apostol.* c. 2. e) *Ambrosius* Epist. 27. ad Theodos. A. f) *Aristenus* ad Can. 9. Apostol. g) *Concil. Chalcedonense* c. 3. h) l. 52. Cod. de Episc. & Cler. Conf. *Rittershusius* ad *Novellas* P. IIX. c. 1. & *Pancirollus* lib. II. Var. Lect. c. 66.

4. Eben so hielte mans mit den Findlingen/ welcher sich gutherzige Leute willig annahmen/ wann sie etwan von gottlosen Leuten weg gesetzet wurden. Als nachgehends die Sünden in der Christenheit sehr überhand nahmen/ und bey der grossen Uppigkeit zuweilen Kindermord und andere Boßheit vorgieng: muste man freylich verordnen/ daß solche Kinder vor die Kirch-Thüren geleget wurden i). Daher man lieset/ daß solche neugebohrne Kindlein bißweilen daselbst gefunden und gewissen Ammen auffzuziehen gegeben worden. In übrigen widmete man endlich auch gewisse Häuser zur Verpflegung solcher verlassenen Waysen/ die man Orphanotrophia, oder Waysen- und Findelhäuser nennete k) deren Vorsteher Orphanotrophi hiessen l) welche bald/ nachdem die Käyser sich vor Christen bekannt haben/ auffkommen sind/ und in derselben Gesetzen sehr offt erwehnet werden/ da unter andern auch der Vermächtnisse zu Unterhaltung derselben gedacht wird m). Gleichwie man auch von denen Wittwen-Häusern anmercken kan/ welche sie χηρο τροφια und χηροκομια benennten n). Wovon abermal in den alten Rechten zu lesen ist o). In solchen Wohnungen suchte man die Kinder in der Furcht des HErrn auffzuziehen/ und unter genauer Auffsicht der bestellten Vorsteher zu halten. Ob wol nicht zu läugnen/ daß auch bey dieser Anstalt nach und nach viel Unordnung und Mißbrauch eingeschliechen/ sonderlich als sich die Auffseher wenig mehr um die Elenden und Bedrängten bekümmerten.

i) *Concilium Matisconense* c. 6. & Formulæ Veteres *Bignonii* lib. II. c. 37. k) Κατηγωγια των ορφανων ap. *Evagrium* lib. III. H. E. c. 12. & in l. 22. *C. de S. S. Ecclesiis*, itemque ap. *Cyrillum Scythopolitanum* in Vita Sabæ c. 87. l) *l. 32. C. de Episc. & Cler.* & *Novellæ Justiniani.* XLIII. & CXX. atque alibi. m) *Novella Justin.* CXXI. c. 10. n) De Eleusio vid. *Sozomenus* lib. V. c. 15. & *Novella Leonis* XIII. o) l. c.

5. Man setzte auch dergleichen unmündigen und unbewährten Personen gewisse Defensores oder Ἔκδικοι p) welche ihre Sachen bey vorfallenden Streitigkeiten führen und vertheidigen muste. Angesehen es selten denen ohne dem niedergeschlagenen Personen an Verfolgern mangelt/ und bey dem verderbten Christenthum auch vor Alters nicht gemangelt hat. In den ersten Zeiten zwar hatten diese Anstalten nicht so wol statt/ da sie alle mit einander unter der Tyranney der Heyden lagen/ und keiner dem andern sonderlich wider das Unrecht der Gewaltigen beyspringen konte. Aber unter denen Christlichen Käysern war es nöthig bey zunehmender Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit vieler so genannten Christen auch den Armen eine zeitliche Zuflucht und Schutz zu bestellen. Diese wurde nun in denen Rechten verordnet q)/ wie auch in denen Kirchen-Ordnungen r)/ daß sie sonderlich wider die Gewalt der Reichen ihr Recht handhaben musten s). Insonderheit lieset man von den Defensoribus Minorum oder Vormündern und Worthaltern unmündiger Personen t)/ welche Verrichtung hernach gewissen Leuten vom Hoff auffgetragen wurde u). Es wurden auch gedachter massen die Kirchen-Diener hievon nicht ausgeschlossen/ sondern da sie es etwa unterlassen mochten/ ernstlich befehliget/ sich der Wittwen/ Waysen und Angefochtenen anzunehmen/ sie bey grossen Herren zu verbitten/ und sonst das jenige zu thun/ was ohne dem einem ieden Christen zukommt x). Alleine es schlich sich auch bey dieser Angelegenheit ein grosser Mißbrauch ein/ da man an Statt der Vorsorge vor die Elenden die Kirchen-Gebäude/ Güter und Diener nur zu behaupten anfieng/ ja endlich gar aus solchen Aemtern weltliche Staats-Titul machte y)/ den auch die Käyser und Könige annahmen/ wann sie sich ohne Zweiffel nur zum Pracht und Schein Advocatos und Defensores Ecclesiæ, Beschützer und Advocaten der Kirchen tituliren liessen z). Welche Gewohnheit aber mit der ersten Einfalt und Unschuld nichts zu thun hatte/ da man nicht so wohl auff viele Vertheidigung oder Gegenwehr sahe/ als nach Christi Wort und Leben gerne das Unrecht über sich ergehen liesse/ besage des unten folgenden Berichts von ihrer Sanfftmuth.

p) *Nicephorus Callistus* in Excerptis *Theodori Lectoris* lib. II. *Joh. Damascenus* lib. III. de Imagin. è Latinis *Concil. Carthagin. V. c. 9. Cassiodorus* lib. III. Var. ep. 45. & Lib. IX ep. 15. q) *Justinianus* Novella XV. r) *Concil. Carthagin.* l. c. s) *Justin.* l. c. & *Zonaras* Schol. ad c. 3. *Concil. Chalcedonens.* t) l. 1. *Cod. Theod.* de Denunciat. 2. u) Cominbus à Ludovico Pio lib. II. *Capitul.* c. 6. & ab aliis ap. *Marculfum* lib. I. Formul. 6 & 8. x) *Concil. Sardicense* c. 7. & *Zonaras* ad c. 11. Chalcedon. y) Ut est ille: *Primicerius Defensorum* in Actis Concil. Romani ap *Goldastum* To. I. Constit. Imp. p. 31. z) Lotharius Imp. apud *Bernhardum* Epist. 139. Johannes Imp. CPtanus ap. *Sguropulum* in Concil. Florentino Sect. VI. c. 15. qvo conf. *Creygthon* in Not. p. 18. Add. *Dufresnium* Glossar. Lat. h. v. *Jac. Gothofredus* Glossar. Cod. Theod. *Bignonius* ad *Marculfum* l. c. p. 260.

6. Unter die Erbarmungs-würdigen Personen gehörten auch die „Alten verlebten Leute/ welche selber nichts mehr verdienen konten. Diesen reichte man unter denen ersten Christen nicht weniger ihren nothdürfftigen Unterhalt/ und sammlete auch vor sie von der Mildigkeit der Brüder gewisse Allmosen/ nach den Zeugnis der ubrältesten Scribenten a). Man richtete auch hernach vor die alten Leute gewisse Hospital auff γηροκομια,

bey

bey welchen man eben die Anordnung machte/als bey Witwen-und Wayſen-Häuſern b). Gleich wie man auch vor Krancke und breßhaffte ſolche Νοσοκομεῖα oder Krancken-Häuſer bey ruhigen Zeiten auffrichtete c) derer erſte Stiftung einer vornehmen Frauen Fabiolæ zugeſchrieben wird d). Sie wurden aber nicht allein mit gemeinen Conſens und auf Befehl der Obrigkeit / ſondern auch von Privat-Leuten geſtifftet. Als man von Baſilio M. weiß/daß er von zuſammengelegtẽ Mitteln ſolche beqväme Gebäude aufgerichtet/die Krancken überallher zuſam̃en gebracht/ und gewiſſe Einkünffte dazu gewidmet habe / welches er Krancken-und Armen-Schulen genennet e). Sie pflegten auch ſonſten gewiſſe Renten dahin zuvermachen f) und gemeiniglich mit denen andern Hoſpitälern und Gaſthäuſern zu verknipfen g): Auch die Krancken darinnen öffters zubeſuchen und zuerqvicken h)/ wie wir ferner ſehen wollen.

a) *Tertullianus* Apol. c. 39. b) Phocas Imp. in *Novella* & *Paulus Diaconus* lib. XVI. Hiſt. Miſcell. c. 6. *Geronto-comios* Juſtinianus in *Novella* 1. c. memorat. c) *Evagrius* lib. IV. c. 35. d) *Hieronymus* Ep. 30. e) *Grezorius Nazianz.* Orat. in eum. f) l. 19. *C. de SS. Eccleſiis.* g) *Epiphanius* hær. 77. h) *Gregorius* Presbyter in Vita Gregorii Nazianz.

7. Ehe aber bey ruhigen Zeiten dieſe öffentliche Anſtalt gemachet werden konte/ ward ſonſten nach Möglichkeit der Schwachen und Krancken gewartet und gepfleget. Die Collecten wurden auch dazu angewand / nach Juſtini Bekäntnis i). Es achtete ſich auch ein ieder Chriſt inſonderheit verbunden/ als worzu ſie ſich unter einander herzlich ermahnten. Denn es hieſſe bey ihnen: Wir müſſen unſern krancken Brüdern beyſpringen / ingleichen den Auſſätzigen / und andern/weil ſie unſere Glieder ſind/denn ſie ſind nicht allein dürfftig / ſondern auch ſchwach und den meiſten abſcheulich. Könt ihr ihnen nun nicht mit Geld beyſpringen / ſo wartet/ſpeiſet/verbindet ſie k). Es fället etwan ein armer Lazarus vor deinen Füſſen nieder/ſo laß dich doch die Gemeinſchafft bewegen/die ihr an den Tiſch des HErrn mit einander habt. Es müſſe dich deine Geſundheit und die Wunden Chriſti überreden/damit du erlöſet biſt l). Drum muß keiner die Krancken verſäumen / oder es genug ſeyn laſſen/ wenn er ſpricht/ er habe nicht dienen und aufwarten gelernet. Denn wer ſeine Zärtligkeit vorwendet / oder daß ers nicht gewohnt ſey/ der wiſſe/ daß er bald eben in ſolch Elend gerathen kan. Da wird er erſt erfahren / daß er unverſtändig geurtheilet habe / wenn ihm eben das geſchiehet/ was er andern gethan hat m). Es iſt gewiß eine groſſe Freundlichkeit und Barmhertzigkeit / wenn man Krancken zu Hülffe kommt / ſie verpfleget/ wartet und aufnimt. Wer das thut/der bringet GOtt ein lebendiges Opfer / und was er dem andern in der Zeit gibt/ das wird er von GOtt empfangen in der Ewigkeit n). Dieſes thut ein großmüthiger Chriſte / daß er Krancke beſucht und pflegt o). Der jenige iſt Chriſti theilhafftig / der die Traurigen mitleidig tröſtet / der bey dem Krancken-Bette ſitzet / nicht daß er auf die Erbſchafft als ein Vogelſteller lauret / ſondern daß er die Kranckheit und Schmertzen mit ſeiner ſorgfältigen Aufwartung lindere / und den abgematteten Patienten mit zureden tröſte und ermahne p). Und von ſolcher Pflicht fehlte es niemals an nöthigem Unterricht und vortreflichen Exempeln q).

i) Apol. p. II. 98. k) *Gregorius Nazianzenus* Orat. de Paup. Am. l) Idem Orat. de Bapt. m) *Juſtinus Martyr.* Epiſt. ad Zen. & Seren. p. 514. n) *Lactantius* lib. VI. c. 12. o) Idem Epit. c. 7. p) *Ambroſius* Serm. 8. in Pſ. CXIX. q) Vid Auctor. Libri *de Viſitatione Infirmorum* inter Opera *Auguſtini.*

8. Ihre wirckliche Sorgfalt aber vor die Krancken leuchtet aus allen ihren übrigen Schrifften hervor/alſo daß auch die Heyden ſelber dieſes an ihnen rühmten und bekennten; dieſes wäre der Chriſten Verrichtung / daß ſie die Armen unterhielten / die Krancken auf alle Weiſe erqvickten / und ihre ſchwache Leiber mit Artzeney curirten r). Wie denn Cornelius allein von Rom meldet / daß da ſelbſt noch unter den Verfolgungen, „ in die 1500. krancke gebrech-, liche und verlaſſene Perſonen von den Chriſten unterhalten worden ſ). Dergleichen wir von denen unter Maximino bey der groſſen Hungersnoth ſchon oben erſehen haben t). Und dieſe Liebes-Bezeugung gegen die Schwachen war bey den erſten Chriſten ſo gar gewöhnlich / daß es eine von den nöthigſten Verrichtungen eines wahren Chriſten ſeyn muſte/ wie dorte einer deßwegen die Ehe rühmet zwiſchen zweyen wahren Chriſten/ weil ſie beyde vor einander ungehindert „ die Krancken beſuchen konnten u). Da hingegen / wenn eines davon heydniſch und gottloß wäre/ ſo ließe zum Exempel „ der Mann das , Weib nicht die ſchwachen Brüder beſuchen daß , ſie dürffte auff allen Gaſſen in die Hütten der , Armen herum gehen x). Es lage aber ſonderlich denen Lehrern ob/ die Krancken zu beſuchen / vornehmlich/ damit ſie dieſelben zu einem ſeeligen Abſchied bereiten helffen möchten/und denn auch damit ihrer Schwachheit möglichſt geratben wäre. So ward ihnen nicht allein hernach durch gewiſſe Satzungen dieſes aufferlegt y), ſondern auch von Verſtändigen erinnert und beygebracht / alſo daß einige mit groſſen Ernſt

dahin die Jhrigen anhielten / und wohl nicht Erinnerung des göttlichen Gerichts ermahnten a). Wie auch hernach die Kirchen-Diener und Auffseher sonderlich die Inspection über die Medicos und Krancken-Wärter hatten b) / die man Parabolanos nennte c) / ingleichen über die Krancken-Hospitäle und ihre Verwalter oder νοσοκόμους d). Die redlichen Auffseher nahmen sich der Schwachen auff alle Weise an / also daß sie sie zugleich nach Vermögen mit Artzney versorgten / etwa dienliche Hauß-Mittel reichten e) / und wohl gar von den armen Leuten geholet wurden die Kranckheiten zu besehen / und ihnen Rath zu schaffen f).

a) Nectarius Paganus Epist. ad *Augustinum* inter Epist. hujus 254. b) Epist. ap. *Eusebium* lib. IV. H. E. c. 43. c) Idem lib. IX. c. 8. d) *Tertullianus* lib. II. ad uxorem c. 8. e) Idem ibid. c. 3. f) In *Constit. Apostol.* lib. IV. c. 2. & de Diaconis lib. III. c. 19. *Concil. Aurelianense* V. c. 21. & alibi g) *Cyprianus* Epist. 36. ad Presbyt. & Diac. suos. a) *Gregorius M.* lib. II. ep. 5. ad Cantianum. b) l. 42. *Cod. Theod.* de Episc. & l. 43. ibid. quo conf. *Jac. Gothofredus* in Not. p. 83. c) Ibid. & ap. *Calium Rhodiginum* lib. XXIX. c. 11. d) *Justinianus Novella* CXXIII c. 23. e) De Athanasio *Gregorius Nazianz.* Orat. de eo. f) De *Chrysostomo Theodoritus* lib. III. de Laud. ejus ap. *Photium* Cod. 373.

6. Die übrigen frommen Christen nahmen sich der Schwachen nicht weniger an / wie es so viele schöne Exempel ausweisen / sonderlich gottseeliger Weibs-Personen / als welche sonderlich zu Verpflegung solcher Leute geschickt und nöthig sind. Von der Paula einer vornehmen Frauen stehet dieser Lob-Spruch: Welchen armen Sterbenden hat sie nicht angezogen und gekleidet? Welchen Krancken hat sie nicht von ihren Mitteln erhalten? Sie suchte sie in der gantzen Stadt sorgfältig auff / und hielte es recht vor ihren Schaden / wenn einer durch eines andern Speise und Artzeney unterhalten wurde g). Von der Flacilla des Theodosii Gemahlin wird ingleichen geschrieben: Sie trug eine sonderbare Sorge vor die Schwachen und Gebrechlichen. Sie gieng in die Kranckten-Häuser und Hospitäler / diente ihnen mit eigener Hand / wusch ihnen ihre Schüssseln aus / kostete die Suppen / gab ihnen Löffel in die Hände / schnitte ihnen Brodt vor / und gab ihnen zu essen / spielte die Becher aus u. s. w. h). Welches auch andere von der Helena versichern wollen i). Fabiola richtete auff ihre eigene Kosten ein Krancken-Hauß auff / sammlete alle Krancke und Verlassene dahinein / pflegte die Schwachen und Abgematteten fleissig. Ja wie man erzehlet / so truge sie wohl gar die / so an den abscheulichsten Kranckheiten lagen / auff ihren Schultern hinzu / wusche die greulichsten Wunden selber / die ein anderer wohl kaum hätte ansehen mögen k). Welches auch vielen andern nachgerühmet wird / so wohl Manns als Weibs-Personen / so wohl vornehmen als geringen l). Ein reicher Kauffmann mit Nahmen Apollonius legte sich sonderlich darauff / daß er den Krancken und Einsamen mit Artzney zu statten kam m). Wobey ein Historicus wünschet / daß dieses die reichen Kauff-Leute und andere nachthun möchten / und ihr Geld nicht sonst so unchristlich verschwenden n). Victorius ein grosser Herr war sonderlich fleißig um Krancke und Sterbende / er kam fast nie von ihren Betten / und tractirte sie sehr mitleidig o). Ein frommer Auffseher mit Nahmen Deogratias war so begierig die armen Vertriebenen und Krancken in Kriegs-Zeiten zu versorgen / daß / als er sonst keine Gelegenheit hatte / er sie in zweyen Kirchen beherbergte / darinnen Betten machen ließ / und sie also speiste und pflegte p). So erwiesen die Alten ihren Ernst / daß sie gerne ihren HErrn JEsum in den Krancken besuchten / wie einer von einer frommen Frauen rühmet q).

g) *Hieronymus* Epist. 27. ad Eustoch. h) *Theodoritus* Lib. V. c. 19. *Paulus Diaconus* lib. XIII. Hist. Miscell. c. 10. i) *Theodor.* lib. I. c. 18. & *Histor. Tripart.* lib. II. c. 18. k) *Hieronymus* Epist. 30. l) De Gallicano Viro Consulari *Martyrologium Rom.* d. XXV. Jun. de Ephraim Syro *Simeon Metaphrastes* apud *Surium* Tom. IV. d. 1. Februar. de Gratiano Aug. *Ausonius* in Grat. Act. ad eum. De Anshelmo Cantuariensi *Edmerus* in Vita ap. *Surium* Tom. II. die 21. Apr. De Othmaro *Walafridus Strabo* in Vita c. 3. de Elisabetha Regina Hungariæ *Surius* Tom. VI. d. 19. Nov. &c. m) *Sozomenus* lib. VI. c. 29. n) *Orosius* Cent. IV. H. E. lib. III. c. 43. o) *Sidonius Apollinaris* lib. VI. ep. 17. p) *Victor Uticensis* lib. I. Persec. Vandal. q) *Hieronymus* Epist. ad Demetr.

10. Gegen die Todten hatte auch die Liebe der Christen nicht auffgehört / sondern wie sie sie annoch der Seelen nach vor ihre Brüder und Schwestern r) / vor ihre Mit-Erben und Reichsgenossen hielten s) / also blieben sie noch mit ihnen verbunden in Liebe und Vereinigung t). Dahero vergaßen sie auch nicht die Leiber der Heiligen nach Möglichkeit zu bestatten. Zwar werden wir unten bey den Begräbnißen sehen / daß die wahren Christen / und sonderlich die Märtyrer eben auff die Versorgung des Leibes nach dem Tode nicht so gesehen / als die Ungläubigen / da ihnen gleich viel gewesen / wie und wo sie begraben würde. Alleine sie wehrten doch keinen ihrer Mit-Christen / wenn sie sich auch nach ihren Tode ihrer Leiber annehmen wollten / gleichwie sie sie etwa auch im Leben versorget gehabt. Also schreibet man von einer grossen Pestilentz zu Alexandria / daß

gleich-

gleichwohl viele Brüder aus überschwenglicher Liebe die Leiber der Heiligen / wenn sie sterben wollen / in die Arme genommen / ihnen die Augen zugedrücket / den Mund verschlossen / und inniglich zu guter Letzt umfasset in einem Sinn und Hertzen / nach ihren Tode aber ihre Leichname abgewaschen / und zur Begräbnis alles angeordnet haben u). Von welcher Sorgfalt wir unten bey den Begräbnissen mehr hören wollen. Man wendete auch unter andern das in der Gemeine gesammlete Geld dazu an / daß die Armen davon begraben wurden x). Welchen Fleiß auch privat-Leute auff ihre eigene Unkosten erwiesen. Als zum Exempel / jener bekehrte Jude sehr häuffig zu thun pflegte / der neben seinen reichen Allmosen auch die armen Verstorbenen zur Erden bestatten ließ y): Und ein anderer frommer Mann / dem ein gleiches nachgerühmet wird z). Als einst bey einer grossen Hungers-Noth viel Leute dahin starben und die Christen sie nicht alle ernehren konten / erwiesen sie zum wenigsten was sie vermochten / und begruben die Verstorbenen a). Insonderheit aber thaten sie solchen Liebes-Dienst denen Märtyrern und Zeugen JEsu Christi / welche um der Warheit willen hingerichtet waren / so gar / daß sie auch offte darüber betreten / und deßwegen gleiches Todes theilhafftig wurden. Unter so vielen Exempeln will ich nur etliche erwehnen. Lucina eine evfferige Christin nahm sich sonderlich auch nebenst ihren andern Liebes-Wercken der Begräbnis der Märtyrer an / und ward nach ihrem Tode gleichfalls neben dieselbe in eine Höle / die sie selbst erbauet hatte / begraben b). Perpetua begrub ingleichen in den Zeiten der Verfolgungen viel Leichname der Heiligen c). Anderer zu geschweigen.

r) *Cyprianus* Epist. 1. 11. & 68. *Paulinus* Epist. 20. & Carm. de Obitu Celli aliiqve. s) Ephes. III. Pet. III 7. *Gregorius Nazianz.* Orat. de Paup. Am. *Ambrosius* lib. de Tob. c. 14. & Lib. V. ep. 33. &c. t) *Dionysius* lib. de Hier. Eccl. c. 7. *Hieronymus* prooem. ad Lib. XVII. in Jesai. u) *Eusebius* lib. VII. H. E. c. 22. x) *Tertullianus* Apol. c. 39. y) *Socrates* lib. VII. c. 17. z) Vitæ Patr. lib. II. c. 9. & Paradisus s. Histor. Mon. Ægypt. de Patermuthio. a) *Euseb.* lib. IX. c. 8. b) *Martyrologium Roman.* d. XXX Jan. c) Ibidem.

11. Eben so liebreich / mitleidig und brüderlich erzeigte man sich gegen die Märtyrer / weil sie noch lebten / und etwa um Christi willen in Gefängnissen oder sonst leiden musten. Sie erinnerten sich immer der Worte Pauli / daß sie der Gebundenen gedencken sollten / als die im Geist mitgebunden wären / und derer die Ubels litten / als die auch noch im Fleisch wären. Ebr. XIII. 3. Zumal da sie nebenst Timotheo so treulich gewarnet waren / daß sie sich weder selbst des Zeugnisses ihres HERRN schämen sollten / noch seiner Gebundenen / sondern vielmehr bey dem Evangelio mit Ubels litten nach der Krafft GOttes. 2. Tim. I. 8. Gleichwie er auch Onesiphorum und sein Hauß deßwegen rühmet und segnet / weil sie sich seiner Ketten nicht geschämet / sondern ihn offtmals erqvicket. v. 16. Wer den damahligen bedrängten und äusserlich-elenden Zustand der Christen bedencket / wie sie allen Menschen auff der Welt zur Schmach und Spott herum giengen / und ein Schauspiel und Greuel waren den Heyden und Ungläubigen / der kan leicht erachten / daß ein grosser Muth dazu gehöret habe / wenn sich einer der Märtyrer nicht schämen sollte. Diese saßen als die ärgsten Ubelthäter in den greulichen Gefängnissen / wurden von den Heyden auffs schärffste verwahret / welche genau acht hatten / wer bey ihnen aus und eingienge / mit ihnen correspondirte / oder sonst sich ihrer theilhafftig machte. Dadurch wurden nun solche / die sich der Märtyrer nicht schämten / alsbald vor unehrlich / infam und abscheulich gehalten / und musten eben die Schmach / Lästerung und wohl gar solche Marter leiden / als jene. Wer nun hier nicht alles verläugnet / und die Krafft des H. Geistes in sich mächtiglich wirckend hatte / zugleich auch in einer hertzlichen Zuneigung und brünstigen Liebe gegen die Brüder und Schwestern stunde / der war zu schwach solche Versuchungen zu ertragen. Daß es also ein feines Zeichen der wahren Liebe und Vereinigung war / wenn ein Christe sich der Gebundenen des HErrn nicht schämete / und noch vielmehr / wenn er ihnen wircklich beystund und Handreichung thät.

12. Von dieser Liebes-Bezeigung der Christen gegen die Märtyrer insonderheit / liessen sich fast unzehliche Exempel darlegen / wenn es nicht zu weitläufftig würde. Ich will aber nur die merckwürdigsten heraus lesen / aus welchen so dann der gottseelige Leser von den übrigen leicht einen Begriff haben kan. Unter die Zeugnisse hievon gehöret wol billig die Bekäntniß und Anmerckung eines Heyden / der zwar der Christen dabey spottet / aber eben hiedurch die Warheit an Tag legt. Er saget / es sey ein Christe mit Nahmen Peregrinus eingezogen worden / den zwar die andern zu erst gerne auff alle mögliche Weise loß gemacht hätten. Weil sie aber sich vergebens bemühet gehabt / hätten sie doch von keinem Dienst und Auffwartung gegen ihn etwas ermangeln lassen. Da hätte man gleich frühe vor Tag etliche alte Weiber um das Gefängnis herum gesehen / die zu ihm gewolt / und ihm Handreichung zu thun verlangt / welches er spöttisch genug beschreibet.

Man habe auch unter andern allerhand Speisen zu ihm hinein getragen / und sich bey demselben unter einander von ihren Dingen unterredet d). Und diese ihre Weise verschwiegen die Christen gar nicht vor den Feinden / sondern gestunden / daß ihre Auffseher unter ihnen von den zusammen gelegten Geld-Mitteln auch denen Gefangenen ihre Nothdurfft reichten e). Gestallt den Feinden auch bekandt war / wie die Christen einander so fleissig besuchten und versorgeten / ob sie es gleich gerne verwehren wolten. Also gedencket einer von einem Christlichen Weibe / welche einen ungläubigen Mann hatte / daß sie nicht durffte zu denen Märtyrern ins Gefängnis gehen / und ihre Ketten küssen f). Welches küssen der Ketten aus Liebe und Ehrerbietung gegen die Zeugen CHristi und ihre Leiden geschahe / nicht aber aus einen Aberglauben / sondern / nur / daß sie alles vor gut und seelig erklärten / was um des Namens JESU Willen ausgestanden ward.

d) *Lucianus* de Morte Peregrini. e) *Justinus Martyr.* Apol. II. p. 68. f) *Tertullianus* lib. II. ad Uxor. c. 3.

13. Es suchten auch die Feinde der Warheit mit List und Gewalt die Christen von diesen Liebes-Diensten abzuhalten / theils aus Neid und Mißgunst / weil sie sich schämen musten / daß sie den Ihrigen nicht gleiche Treue und Dienstwilligkeit erwiesen / theils auch aus Boßheit und Erbitterung wider die Heiligen / denen sie nicht das Leben / viel weniger einige Hülffe und Labung gönneten. Massen die verfolgten und geplagten Leute hieraus grosse Erqvickung und Trost genossen / wenn sie die Liebe und Treue ihrer Brüder also erfuhren. Die Vorsorge derselben war so hertzlich / daß denen gefangenen Märtyrern nichts im Gefängnisse abgienge / wie einer davon an sie schriebe in dem Buch an die Märtyrer im Gefängnisse. Gewinnet euer Geist im Kercker nicht mehr / als das Fleisch verlieret? Ja der Leib verliert nichts was nöthig ist / durch die Versorgung der Gemeine / und das Liebes-Feuer der Brüder g). Darüber wurden nun viele Gläubige ergriffen / gestrafft und getödtet / gleich als ob sie die gröste Ubelthat begangen hätten / wenn sie ihre Brüder versorgten. Licinius der Tyranne ließ die jenigen mit gleichen Tode hinrichten / welche den Gefangenen Barmhertzigkeit erwiesen hatten h). Er verbot auch / daß keiner den Gefangenen und Verfolgten durch Darreichung der Speise eine Gutthat erweisen sollte / noch sich der Hungerigen in ihren Banden erbarmete / auch sonst nicht barmhertzig seyn dürffte / ob ihn gleich seine Natur dazu bewegen würde i). Welchen Befehl die Christen mit Recht vor unsinnig / bestialisch und unmenschlich hielten k). Die sich auch sonst daran wenig kehrten / und deßwegen dennoch ihre Liebe nicht unterliessen / ob sie schon mit Leib- und Lebens-Gefahr ihre Bruder-Pflicht abstatten musten. Indessen wurden manche Christen so sehr verwahret und von ihren Brüdern abgesondert / daß sie bißweilen gar Hungers sterben musten. Als dorten ein Märtyrer aus dem Kercker schriebe: Wir haben nun in die 5. Tage nur einmal des Tages ein wenig Brod bekommen und Wasser nach dem Maas l). Ein ander Agapitus ward in das tieffste Gefängnis geworffen / und muste 4. Tage lang Hunger leiden m). Wovon auch einer mit Nahmen Hyacinthus starb n). Und von dieser Art der Marter schreibt einer / die Christen musten offt im Kercker Hunger und Durst leiden / und kriegten entweder gar nichts oder sehr wenig zu essen o).

g) *Tertullianus* lib. ad Mart. c. 2. h) *Eusebius* lib. X. H. E. c. 8. & *Haymo* lib. IIX. H. E. c. 4. i) Idem lib. V. Vit. Constant. c. 54. k) Ibid. l) *Lucianus* Ep. 21. ad *Cyprianum*. m) *Ado Viennensis* in Martyrologio. d. IX. Kal. Sept. n) *Martyrolog. Rom.* d. V. Non. Jul. o) *Tertullianus* de Jejun. c. 12.

14. Weil nun die Tyrannen also unbarmhertzig mit denen Christen umgiengen / und ihnen bey ihren schweren Gefängnissen noch dazu keinen Unterhalt reichten: So funden die andern desto nöthiger / sich ihrer möglichst anzunehmen. In diesem Vorsatz schrieben die zu Rom an die zu Carthago: Die Wittben / Krancken und Hauß-Armen / wie auch die in Gefängnissen wären / samt denen Exulanten müsten die Handreichung von den Brüdern geniessen r). Ingleichen Petrus von Alexandria: Die gefangenen Märtyrer pflegten von den Brüdern reichlich gelabet zu werden n). So ermahnet auch Cyprianus die Seinen: Denen glorwürdigen Bekennern muß man sonderbare Verpflegung thun. Und ob ich wol weiß / daß viele aus ihnen von der Liebe und Gutthätigkeit der Brüder auffgenommen worden / so muß man ihnen doch alle Nothdurfft reichen / wenn etwa einige drunter sind / die Kleidung oder andere Lebens-Mittel brauchen / wie ich euch geschrieben habe / da sie noch im Gefängniß lagen r). Und abermal: Ich bitte / ihr wollet nichts ermangeln lassen / was etwa auffzuwenden ist an die jenigen / welche den HErren mit glorwürdiger Stimme im Gefängnis bekannt haben / weil die gantze Summa dorten bey den Kirchen-Dienern vertheilt ist um solcher Fälle willen / damit ihrer viele in Händen hätten / wovon sie der Nothdurfft

und

und dem Elend eines jeden helffen könten. Dabey er auch vermahnet / sie sollten zwar die Bekenner im Gefängnis besuchen / aber nicht so hauffenweise / damit sie nicht der Feinde Mißgunst erweckten; sie solten auch vielmehr mit einander abwechseln / und einer um den andern hingehen s). Woraus ihre Vorsichtigkeit so wol als andere Gewohnheiten hiebey zu mercken sind / da er auch zugleich gedencket / daß die Diaconi daselbst das Abendmahl gehalten haben. Bey solchen Besuchungen aber brachten nun die Brüder denen Gefangenen allerhand Nothdurfft und Labsal mit / so gut sie es etwa selber hatten. Zum wenigsten bewiesen sie mit ihren blossen Zuspruch auch ihre unverrückte Treue und Beständigkeit in der Vereinigung. Wie die Bekenner zu Carthago in einem Brieff gedencken / daß sie durch die Besuchung der Brüder erqvicket worden / und alles Elend der Nacht bey dem Trost / den sie am selben Tag genossen / vergessen t). Ingleichen / daß sie in ihrer Mühseeligkeit vom HErrn durch ihren lieben Bruder Lucianum gelabet worden / der die Ketten und Riegel gleichsam durchbrochen / und ihnen gleichsam in zweyen Schüsseln / d. i. durch einen Diaconum den Herennianum, und einen Catechumenum den Januarium unvergängliche Speise gereichet / oder sie ermahnet und getröstet habe u).

p) Epist. apud *Valesium* Not. ad. *Eusebii* lib. VI. c. 43. q) Serm. de Pœnit. c. 2. r) Epist. 14. s) Epist. 5. t) Epist Confessorum Carthagin. ap. *Baronium* A. CCLXII. n. 7. u) Ibid. n. 11.

15. Wenn sonderlich etwa ihr Marter-Todt fest gesetzt war / kamen die Brüder noch viel fleißiger / uñ halffen ihnen nicht allein in leiblichen Angelegenheiten / sondern stunden ihnen vornehmlich mit hertzlichen Ermahnungen und Trost bey / freuten sich mit ihnen über des HErrn Gnade / und wären gerne mit gestorben / wo es des Vaters Wille gewesen. Als Fructuosus nun verurtheilet war / besuchten ihn die Brüder / und freueten sich mit ihm / da sie wusten / er gehe nun zu einer so grossen Herrlichkeit über. Sie boten ihm auch aus hertzlicher Liebe allerhand Erqvickung an / die er aber nicht nahm / biß eine Zeit vorbey war u). Dergleichen Exempel viel vorhanden sind x) / auch von einzelen Personen / die ihnen diese Liebes-Pflicht sonderlich vor andern angelegen haben seyn lassen y). Pronius ein Mann voll Glaubens und heiligen Geistes schriebe nicht allein viel Verantwortungen vor die Christen / sondern stund auch denen / die zu ihm ins Gefängniß kamen / mit hertzlichen und lieblichen Trost bey z). Thraso ein vornehmer und reicher Mann theilte denen H. Märtyrern überflüßig mit / was zu ihren Unterhalt nöthig war a). Als die Christen einsmals hörten / daß viele ihrer Brüder zu Rom wären gefänglich eingezogen worden / brachten sie denselben alsbald alle nöthige Lebens-Mittel zugetragen / und waren ihnen ein grosser Trost in ihren schweren Trübsalen b). Andere versteckten sich hier und dar heimlich / wenn die Verfolgung allzu groß war / damit sie die Brüder heimlich und etwa des Nachts besuchen möchten. GOtt erweckte und rüstete auch noch uñer Leute aus / welche denen Bekennern im Gefängnis dieneten / ob wol mit Lebens-Gefahr / wie von einem Eusebio stehet c). Es wagten sich auch wol Christliche Weibs-Personen / und dieneten in solchen Fällen den Heiligen. Als man von Lucina lieset / daß sie die Märtyrer im Gefängnis fleißig besuchet habe d). Andere reichten zum wenigsten von ihrer Habe dar / was etwa nöthig seyn möchte / und keiner / der an den HErrn JEsum warhafftig glaubete / und die Brüder liebete / entzoge sich solcher Schuldigkeit.

u) Acta Fructuosi ap. *Baronium* A. CCLXII. n. 63. x) Vid. *Baronius* A. CCI. n. 14. & CCLX. n. 18. y) De Severiano vid. *Martyrologium Rom.* d. V. Id. Sept. de Praxe de *Martyrologia* d. XXI. Jul. &c. z) *Eusebius* lib. IV. c. 14. a) Acta Marcelli ap. *Baronium* A. CCXCIIX. n. 12. b) Acta Pachomii. ibid. CCCXVI. n. 27 c) *Eusebius* lib. VII. c. 11. d) *Martyrologium Roman.* d. XXX. Januar.

16. Man kan auch dieses bemercken / daß die Wächter und diener der Gefängnisse bißweilen von denen Christen sind begütiget worden / damit sie sie deste eher und freyer zu den Märtyrern gelassen. So lieset man von zwey Märtyrern / Pionio und Sabina / daß sie nichts angenommen oder genossen / was die Glaubigen ihnen dargebracht. Weil aber die Hüter sonst gewohnt waren / daß sie von den Ab- und Zugehenden etwas verehret bekamen / und dieses daher unterlassen ward / warffen sie sie in das tieffste Gefängniß / damit sie ja nichts zur Erqvickung bekommen möchten: Worüber sie aber gleichwol den HErrn mit einander lobten e). Wenn auch von fremden Orten etwa Christen wohin kamen / so war dieses ihre erste Verrichtung / daß sie die Bekenner in den Gefängnissen besuchten. Und so dann bewiesen sie ihnen alle möglichste Liebes-Dienste / dieneten ihnen / wuschen ihnen die Füsse / und zeigten sonst ihre hertzliche Neigungen gegen dieselbe. Gleichwie man solches von einigen siehet / die aus Persiden nach Rom kommen waren f). Eben solche Willigkeit erwiesen sie denē andern / welche etwa in die Zuchthäuser / in die Berg-Wercke oder sonst zu anderer Arbeit verdammt waren. Dyonysius rühmete es an denen zu Rom: Dieses ist eure Weise / daß ihr allen Brüdern auff alle Art Gutes thut / und also der Armuth der Dürfftigen auffhelffet / da ihr auch den

Brüdern so in den Berg-Wercken seyn müßen / darreichet g). Von etlichen Egyptischen Christen zeuget ein altes Märtyrer-Buch / daß sie denen Bekennern / die in Cilicia zu den Berg-Wercken verdammt gewesen / willigst gedienet / und darüber ergriffen worden h). Thraso, dessen schon gedacht worden / ließ auch unter andern solchen Märtyrern ihren Unterhalt mildiglich reichen i) / und ein anderer / Praxedes benahmt / halff in aller Nothdurfft denen / so in den Zucht-Häusern arbeiten muſten k). Anderer Exempel zu geschweigen / derer wir noch eine grosse Menge hervor bringen könten / wenn es nicht unnöthig schiene.

e) Acta eorum ap. *Baronium* A. CCLIV. n. 12. f) Ibid. A. CLXX. n. 2. g) Apud *Eusebium* lib. IV. c. 23. h) *Martyrolog. Rom.* d. XVI. Febr. i) Apud *Baronium* A. CCXCIX. n. 12. & *Adonem* in Martyrolog. d. III. Idus Dec. k) Idem d. XXI. Jul.

17. Dergleichen Treue und Gutthätigkeit erwiesen sie auch gegen andere Gefangene / die etwa aus Verläumdung und falscher Anklage / oder in Kriege oder sonst in der Feinde Hände gerathen und dabey in Lebens- oder anderer Gefahr und Noth waren. Dieses rühmet einer von seinen Zuhörern / daß viel Gefangene von ihnen erlöset / viel von Todes-Urtheilen befreyet / viel aus ihren Verhafft genommen worden l). Und von einem berühmten Lehrer wird versichert / daß er auch noch in seinem eigenen exilio viel Gefangene von den Barbaren erkaufft und frey gemacht habe m). Gleichwie er zuvor in seinem Ampte offt von den Leuten / die seine Gutwilligkeit gewust / angeschrien worden / daß er diesem und jenem möchte vom Gefängnis loß helffen n). Ein ander pflegte bey vornehmen Leuten nichts anders auszubitten / als solch Lösegeld vor die Gefangenen uñ Allmosen vor die Dürfftigen o). Da auch einsmals unter andern viel Christliche Jungfrauen gefangen genommen waren / die in desto grösserer Gefahr ihrer Keuschheit und Lebens schwebten / wurde von den Brüdern willig und reichlich Geld dargeschossen zu ihrer Befreyung / wie es ein uhralter Märtyrer rühmet p). Und zu dergleichen vorfallenden Angelegenheiten ward auch nachmals unter denen Christlichen Obrigkeiten gemeine Anstalt gemacht / daß die Kriegs-Gefangene und andere wieder auff freyen Fuß gestellt werden konten. Dergleichen denn Justinianus that / der vergönte / daß man unbewegliche Güter deßwegen verkauffen dürffte / die sonst der Kirchen zugehörten q). Nicht weniger / daß die vermachten Gelder zu solcher Ranzion und Befreyung der Gefangenen sollten angewendet werden. Und was sonst von solcher Vorsorge mehr war.

l) *Zeno Veronensis* Serm. 2. de Avarit. m) de Chrysostomo *Sozomenus* lib. IX. c. 27. n) *Theodoritus* lib. III. in *Chryseſt.* ap. *Photium* Cod. 271. o) Nebridius ap. *Hieronymum* Epist. 9. p) *Cyprianus* Epist. 62. q) *Novella* CXX.

18. Ich will hier noch einige Exempel beyfügen / daraus der Ernst in dieser Liebes-Bezeigung zu ersehen ist. Von Paulino dem Auffseher zu Nola erzehlen die Historien nicht allein / daß er viel Unterdrückte errettet und auffgerichtet / viel Gefangene erledigt / viel der Schulden halben verhafftete aus der Gläubiger Dienstbarkeit befreyet habe r). Sondern sie gedencken auch nachfolgender wunderbaren That: Als er alles auff die Gefangene und Armen gewendet hatte / was er nur habhafft werden konte: hat er sich endlich selber vor einer Wittwen Sohn dem Vandalischen König übergeben / und da man ihn hernach erkannte / hat er alle gefangene Lands-Leute auff des Königs Vergönstigung mit sich zurück bracht s). Wobey sonderlich seine Worte erzehlet werden / da die Wittwe ihn um Hülffe angeruffen hatte: O Weib / ich habe nichts / das ich dir geben könte: nim mich aber selbst / und sage / ich sey dein Knecht. Von dieser That des guten Paulini fallen verschiedene Urtheile der Scribenten. Unser Herr Cave rühmet sie als ein wunderbares Exempel / und als eine Liebe mit Nachdruck / und eine That / die mehr gelobet und verwundert als nachgethan werde p. 650. Wie auch die Theologi die Liebe dieses frommen Mannes hoch halten / daß er alle das Seine angewandt / seine Brüder zu ernehren / und die Gefangenen zu befreyen / wozu er auch einen Göttlichen Beruff gehabt nach Ps. CXII. 9. Luc. XII. 33. t). Gestalt dieses Exempel nicht allein bey den alten Christen bekandt gewesen ist / sondern Clemens bezeuget ausdrücklich / er habe viel gekannt unter den Christen / welche sich selbst in die Knechtschafft und Bande dahin gegeben haben / daß sie andere wiederum frey machen könten / und viele / die der andern Knechte worden / nur damit sie von ihren jährlichen Lohn die Dürfftigen ernehren / speisen und unterhalten könten u).

r) *Uranius* in Vita ap. *Surium.* s) *Gregorius M.* lib. III. Dial. c. 2. & *Martyrologium Roman.* d. XXII. Jun. t) *Chemnitius* Loc. Theol. P. II. de Paupert. p. 146. E Veteribus laudant propterea *Augustinus* lib. I. de Civ. Dei c. 10. & Epist. 39. *Ambrosius* Epist. 36. *Hieronymus* Epist. 34. *Gregorius Turonensis* lib. de Glor. Confess. c. 107. u) Epist. ad Corinth. p. 70.

19. Nichts desto weniger schreibet der Hr. Witsius in der Vorrede von diesem Exempel / es scheine mehr etwas ungeschicktes zu seyn / [een seldsame spoorsloosheir] als eine nachfolgungswürdige und rühmliche Liebe. Nun ist vor allen Dingen ausgemacht / daß es dißfalls allein darauff

uff ankomme/ wie des Mannes Hertz damahls
or GOtt gestanden habe/und ob dieses im Glau-
en und wahrer Liebe von ihm geschehen sey oder
cht. Das letzte wäre nicht ohne Widerspruch
es Gewissens zu sagen/ so zeigen auch alle Um-
ände das erste klar an/ und kan dahero diese Sa-
e nicht nach der Vernunfft/ viel weniger nach
r itzigen Christen-Art/ am allerwenigsten nach
nseren eigenen Sinn beurtheilet werden. Es
an auch wohl die Frucht eines solchen Helden-
Glaubens vor Menschen-Augen ungeschickt und
underlich scheinen/gleichwie die meisten Wege/
rauff der HErr seine Heiligen führet/wunder-
h sind. Indessen aber siehet sie in den Augen
GOttes gantz anders aus. Zumahl da auch ihr
lusgang der Seelen nach sehr herrlich und see-
g/ auch meistens nach dem äusserlichen ersprieß-
ch war. Als wir auch von dieser That gesehen/
aß dieser Mann mit seiner willigen Sclaverey
viel arme Mitgefangene erlöset/ ohne daß sie
och dazu die Ungläubigen von der Vortrefflich-
eit der Christlichen Warheit und der Krafft der
ahren Liebe werden überzeugt haben. Eben so
i auch zu schliessen von andern vornehmen be-
ühmten Lehrern/ da sie die Kirchen-Gefässe/
Kelche und andere kostbare Sachen genommen/
nd im Fall der Noth verkauffet/ das Geld aber
ur Erhaltung der Elenden und sonderlich zur
luslösung der Gefangenen angewendet haben.
Dieses that Augustinus, der die Gefässe der
Kirchen zerbrach und einschmeltzete/ und davon
en Armen austheilete x)/ darinnen er seinem
Anführer dem Ambrosio nachgefolget/welcher
s ebenfalls also gemacht hat y)/ ungeacht er da-
ey dieses klagt: Ich habe einsten grosse
Feindschafft auff mich geladen/ da ich die
heiligen Gefässe zerbrochen habe/ damit ich
die Gefangenen erlösen könte z). Daraus
man den verderbten Zustand der damahligen
Christen und hingegen die freudige Liebe der an-
noch übrigen redlichen Israeliten erkennen kan/
welche Gehorsam höher hielten als Opffer/ und
die Ubung der Liebe und Barmhertzigkeit allem
äusserlichen Pracht vorzogen. Und eben dieses
liefet man auch von Acacio einem andern Auff-
seher/ der auff diese Weise die gefangenen Chri-
sten von den Persern erkaufft gehabt a). Und
nicht weniger von Cyrillo zu Jerusalem b): wel-
che Thaten aber die Verständigen frevlich nicht
anders als loben können c). In übrigen werden
wir von der Verpflegung der vertriebenen Exu-
lanten/Fremdlinge und anderer in folgenden Ca-
pitel nach Nothdurfft vernehmen.

x) *Possidius* in Vita c. 23. y) Idem ib. & *Ambrosius* lib. II. Offic. c. 28. z) Idem l. c. a) *Socrates* lib. VII. c. 21. b) *Sozomenus* lib. IV. c. 25. c) *Osiander* Cent. V. H. E. lib. I. c. 27.

20. Zuletzt muß ich nur noch etliche Erinnerungen und Ursachen beyfügen/ welche die Alten von dieser Pflicht unter einander gebrauchet haben/ da sie also davon geschrieben: Wir müssen Christum ansehen in unsern gefangenen Brüdern/ und ihn von der Gefahr der Gefangenschafft befreyen d). Besuchet die Gefängnisse der Heiligen fleißig/ damit keiner im Glauben laulich werde e). Wenn ein Christe um des Nahmens JESU willen und des Glaubens/ und der Liebe halben gegen ihn in die Bergwercke/ oder zu den wilden Thieren/oder auff den Kampff-Platz verdammet worden/ so verschmähet ihn nicht/ sondern schicket ihm zu/ so viel ihr könnt/ damit euer seeliger Bruder nicht unterdrucket werde f). Der jenige ist auch Christi theilhafftig/ der den Gefangenen nicht seinen Dienst versagt/ denn in solchen ist gemeiniglich Christus g). Es ist eine grosse Mildigkeit/ die Gefangenen erlösen/ und sie aus der Feinde Händen zu erretten/ die Menschen dem Todt zu entziehen/ sonderlich die Weibs-Personen der Schändung: den Eltern die Kinder/ den Kindern die Eltern wiedergeben/ die Einwohner dem Vaterlande wieder ersetzen u. s. f. h). Dagegen ists eine grosse Sünde/ wenn mit unsern wissen ein Gläubiger darben muß/ und in Gefängnis oder andere Noth geräth/ und man ihm nicht hilfft/ wenn er in Arrest/ oder gar in Lebens-Gefahr ist i). Dieses ist der Gerechten eigenes Werck/ die Gefangenen erledigen/ da bey den Ungerechten nur wenige solches thun/ und deswegen vor grosse und wichtige Leute gehalten werden k).

d) *Cyprianum* Epist. 62. e) Pius I. Ep. Rom. apud *Baronium* A. CLXVII. n. 3. f) *Constit. Apostol.* lib. V. c. 1. g) *Ambrosius* serm. 8. in Ps. 119. h) Idem lib. II. Offic. c. 15. i) Ibid. l. c. 30. k) *Lactantius* lib. VI. c. 12.

Das XII. Capitel.

Von der ersten Christen Gastfreyheit.

DJe wahre Liebe breitet sich allenthalben aus/ und theilet sich gerne iederman mit. Sie lässet sich nicht in enge Schrancken einschliessen/ noch auff gewisse Personen verweisen oder binden: sondern ie stärcker ihre Wirckung ist/ ie weiter greifft sie um sich/ und erfasset was sie kan/ ziehet es zu sich/ heget und pfleget es auffs beste. Und so geniessen nicht allein Einheimische/ nahe Verwandten/ Hausgenossen und dergleichen eines wahren Christen/ der nothwendig Liebe nebenst dem Glauben hat/ sondern auch Fremdlinge/ als wir nun an den Erstlingen der Christenheit erfahren werden/ wenn wir uns nur ein wenig zur Untersuchung ihrer Liebe gegen die Fremden begeben wollen. Diese aber war gewißlich so wenig laulich/ als die jenige/ so denen Einheimischen erzeiget wurde/ eben deßwegen weil sie allgemein war/ und sich gegen alle Brüder ohne Absehen auff die Umstände der Zeit/ Ortes oder Personen gleich kräfftig erwiese. Massen sie dazu ins gemein kräfftiglich erwecket worden durch die liebreichen Worte JEsu/ als er ihnen verheissen hatte dermaleinst öffentlich zu rühmen/ daß er als ein Gast von ihnen beherberget worden/ Matth. XXV. 35. Auch hatten ihnen die Apostel deswegen nachdrückliche Ermahnungen gegeben/ und den Nachfolgern hinterlassen/ sie sollten ja der Gastfreyheit nicht vergessen/ mit Erinnerung der Exempel aus dem alten Testam. Ebr. XIII. 2. welche auch die Lehrer fleißig wiederholten a). So war ihnen auch die Art aus der Apostolischen Lehre bekandt/ daß sie ohne Murmeln gastfrey gegen einander seyn sollten. 1. Petr. IV. 9. ja so gar der Gastfreyheit recht nachjagen Röm. 12, 13.

a) Vid. de φιλοξενία Abrahami & Lothi. *Ambrosius* lib. II. Offic. c. 21. & Lib. I. de Abrah. c. 5 itemque Comm. ad Rom. XII. *Augustinus* lib. de V. Hæres. c. 4. *Gregorius Nazianz.* Orat. de Paup. Am. *Chrysostomus* hom. 11. & 33. in Ebr. & ante hos omnes *Clemens Romanus* Epist. p. 14. De illa Jobi Hospitalitate *Ambrosius* lib. I. Offic. c. 11.

2. Von den Aposteln hatten es nun ihre Jünger gelernet/ die es weiter ihren Nachfolgern verkündigten/ und zugleich würcklich mit ihren Exempeln bestätigten. Zur Zeit der Verfolgungen hatte man desto nöthiger diese Pflicht zu treiben/ ie weniger die Christen von denen Ungläubigen auffgenommen und versorget wurden. Dahero redeten und schrieben sie also zu einander: „Die „Fremdlingen und Reysenden sollen alle mögliche Erquickung von euch geniessen b). Gebet „doch euren Brüdern und denen Fremden/ wendet euch nicht von euren Bruder/ und die Fremde machet auch dadurch zu euren Brüdern c). „Der HErr befiehlt uns die Fremdlinge lieb zu „haben/ als uns selbst/ und nicht nur als unsere „Freunde und Verwandten. Denn auch die „Heyden halten die Fremden vor ihre Freunde/ „und die Freunde vor ihre Brüder; Drumb erweiset solche Gastfreyheit/ die da ist eine liebreiche Verpflegung der Fremden d). Dieses ist „eine vortreffliche Tugend/ welche von den heydnischen Welt-Weisen nur zum Eigennutz/ und „nicht zur wahren Gerechtigkeit angewendet „wird. Denn sie meynen/ daß man nur vornehme Gäste auffnehmen müsse/ da doch das Hauß eines gerechten und weisen Mannes nicht vornehmen/ sondern geringen und schlechten Leuten offen stehen solle. Denn jene bedürffen nichts/ „weil sie Uberfluß genug haben/ ein gerechter „Mann aber soll nur lauter gutes thun/ das „ihm nicht wieder vergolten werde e). Drum „sollen nur Arme und Fremdlinge/ und in ihnen Christus den Tisch eines Christen können „f). Er soll dem Fremden/ Wäisen und Witwen nicht leer von sich gehen lassen/ und bey keinem vor den Nahmen eines Fremden erschrecken/ weil wir doch alle vor dem HErrn wallen/ „so lange wir im Fleisch sind g). Könnet nun einer der keine Herberge hat/ und bittet dich/ so „nimm ihn um dessentwillen auff/ der deinetwegen ein Gast auff Erden worden ist h). Du bist selber ein Gast/ darum ehre auch die Gäste i). Denn „das ist die Pflicht der Christen/ alle Dürfftigen „gütig/ und nicht mit Murren auffzunehmen k).

b) *Theophilus Alexandrinus* Epist. Can. c. 10. c) *Basilius M.* Orat. de Misericord. d) *Clemens Alexandr.* lib. II. p. 397. e) *Lactantius* Lib. VI. c. 12. f) *Hieronymus* Epist. 2. ad Nepot. g) Lib. de VII. Ordin. Eccl. h) *Gregorius Nazianz.* Orat. de Bapt. i) Idem in Monost. Carm. 28. k) *Ambrosius* lib. II. Offic. c. 3. & qvi singularibus libris perscripsere *Melito Sardensis* ap. *Hieronymum* de Scr. Eccl. *Maximus Taurinens.* apud *Gennadium* lib. de Scr. Eccl. It. in *Vitis Patrum* Caput XII. ap. *Photium* Cod. 196.

3. Auff die merckwürdigsten Exempel zu kommen/ so hält noch in dem verderbten Christenthum ein eyfferiger Mann den Heuchlern das Exempel Polycarpi vor/ der auch seine eigene Feinde wol bewirthet/ wenn er schreibet: welcher „unter euch hat wol fremden Leuten einen Tisch „mit grosser Gutwilligkeit bereitet/ wie der Zeuge Christi und vortreffliche Hirte der Gemeine „zu Smyrna Polycarpus da sie ihn zum Scheiter-Hauffen führen wollten l)? Dieser heilige Mann aber hatte es nicht anders von den Aposteln gesehen/ von welchen und ihren Jüngern die Apostel-Geschichte hin und wieder Zeugnis gibt. Wie liebreich lude dorten die gläubig gewordene Lydia die Brüder in ihr Hauß/ als sie sprach: „So ihr achtet/ daß ich dem HERRN gläubig „sey/ so kommet in mein Hauß und bleibet.

Wor-

Worauff sie sie auch durch einen Liebes-vollen Zwang bewog. (παραβιασασα) Apostel Geschicht XVI.15. Gleich als der heilige Ignatius von den Christen zu Smyrna rühmet / daß sie ihn im Nahmen JEsu Christi auffgenom̃en hätten / nicht als einen der nur durchreysete / sie hätten ihn auch den gantzen Weg von einer Stadt zur andern begleitet m). So wird auch von Petro erzehlet / daß die Brüder ihn aus der Stadt Tripoli entgegen gegangen / ihn samt seinen Gefährten angenommen / und in die zubereiteten Herbergen geführet haben. Etliche wären auch darüber betrübt worden / daß sie niemand hätten auffnehmen können. Denn sie wären alle so bereit dazu gewesen / daß wenn ihrer gleich noch so viel hätten seyn sollen / dennoch mehr Wirthe als Gäste würden gewesen seyn n). Und als eben derselbe nach Laodiceam kommen / habe ihn ein reicher Mann auffgenommen / der es vor unziemlich gehalten / daß solche Leute im Stall oder sonst wo bleiben sollten / da er doch alles vor sie bereitet hätte o). Wir werden auch bald sehen / daß diese Weise der Christen den Heyden sehr bekandt gewesen. Wie denn auch ein Heyde einem bekehrten Christen Schuld gibt / er sey deßwegen zu ihnen getreten / weil sie ihn so wohl versorget hätten / er hätte unter ihnen überall freye Zehrung gehabt / und da er herum gereyset / hätten sie ihn überall begleitet und versorget p).

l) *Gildas Sapiens* de Castig. Eccl. ordin. ex *Eusebio* lib. IV. c. 15. m) Epist. ad Rom. n) Recognit. Clementis lib. IV. p. 76. o) Ibid. lib. IX. p. 150. p) *Lucianus* de Peregrino.

4. So wie nun die Christen ins gemein gesinnet waren / hatte ein ieder insonderheit dergleichen Vorsatz / daß er in allen Stücken seinen Brüdern und zu allen Zeiten diente. Cyprianus verordnete von seinen eigenen Mitteln auch unter andern darzu / daß denen Fremden Unterhalt davon gereichet wurde q). Ein gleiches wird von Basilio r), Athanasio s), Chrysostomo t), Augustino u), und fast unzehlichen andern bezeuget. Dieser letztere war so unermüdet und liebreich in der Gastfreyheit / daß er sich allezeit nach der Fremden Beschaffenheit richtete. Hatte er Anfänger und Schwache bey sich / so aß er kein Fleisch oder andere solche Speisen: Mit Starcken lebte er aber auch frey x). Er rühmet auch von der Gemeine / daß so viel gastfreye / dienstfertige und barmhertzige Leute darinnen gewesen y). Von Florentio versichert einer / daß er Christum in unzehligen zur Herberge auffgenom̃en und auff seine Unkosten unterhalten habe z). Von Paësio eines reichen Mañes Sohn wird erzehlet / daß er von seines Vaters Erbtheil ein Hauß gebauet / und darinnen alle Fremde beherberget uñ verpfleget a). Dergleichen auch von vielen andern hernach bey Aufbauung der Hospitäler gesaget wird b). Zweyen Alt-Vätern ward einsten die Antwort / als sie um die Erkäntnis ihres Glaubens gebetet hatten / sie sollten zu einen gemeinen Mann mit Nahmen Eucharistus gehen / da würden sie sehen / daß sie seine Gottseeligkeit noch nicht erlanget hätten. Als sie zu ihm kamen / erzehlet er ihnen seine Lebens-Art / und unter andern / wie er von etlichen Schaafen sich ernehrte / den einen Theil gäbe er den Armen / den andern wende er auf Fremde und deren Verpflegung / und den dritten behalte er mit seinem Weibe vor sich c). Solche Ubung dieser Pflicht fand sich nun durchgehends bey wahren Christen / die im Ehestand und gewisser Familie lebeten / und so dann auch ihre Kinder wiederum dazu anführeten. Gleichwie man von Basilii Eltern weiß / welche ihre sonderbare Sorge die Auffnehmung der Fremden seyn liessen / ungeachtet es damahls schon ziemlich seltzam worden war d).

q) Epist. 36. r) *Gregorius Nazianz.* Or. 33. s) Idem Orat. de eo. t) *Theodoritus* lib. III. ap. *Photium* Cod. 373. u) *Possidius* Vita c. 22. x) Ibid. y) Lib. de Mor. Eccl. c. 30. z) *Hieronymus* Epist. 6. ad Florent. a) *Palladius* Hist. Lausiac. c. 15. b) Vid. infra num. 21. c) *Vita Patrum* lib. VI. c. 3. n. 3. & in Apophth. Pat. apud *Cotelerium* To. II. Monum. Gr. Eccl. p. 433. d) *Gregor. Nazianz.* Or. in eum.

5. Es war auch die Gastfreyheit so nöthig und wichtig in der Christen Augen / daß auch in gemeinen Conciliis verordnet wurde: „Man sollte / „ wann sonst keine Herberge übrig wäre / die „ Pferde und andere Last-Thiere in die Kirchen „ ziehen / und darinnen vor dem Wetter und andern Schaden verwahren e). Gleichwie auch denen Kirchen-Vorstehern anbefohlen ward / von dem anvertrauten Geld der Gemeine auch den Fremden guts zu thun f). Daher gebührete solchen Gemeinen billich das Lob / welches dorten Clemens den Corinthern beylegte / wann er schriebe: „Wer hat nicht eure vortreffliche Ge„ wonheit in der Gastfreyheit gepriesen g). Und jenes / so die zu Antiochia hatten / daß sie täglich „ in die dreytausend / Witiben / Jungfrauen / „ Fremdlinge / Krancke / und dergleichen kleideten und speiseten h). Von Sulpitio redet einer sehr artig: „Er sey ein Gast in seinem eigenen „ Hause / damit er den Gästen ein Hauß werde. „ Seine Wohnung sey nicht mit Haußrath angefüllet / sondern mit Fremden und Armen / dabey er kaum selber in einem Winckel Raum „ mehr habe i). Und von Alethio: Sein Hauß „ sey eine Herberge Christi: Er lasse auch keinen „ Armen vor seiner Thüre liegen / sondern führe „ ihn mit Freuden in sein Hauß / daß er entweder „ mit ihm speisen müsse / oder dennoch alleine gesättiget werde / wenn er selbsten etwa vor sich fastete k). Ingleichen meldet man von Spiridone, daß er gegẽ seine Gäste so freundlich gewesen / daß er auch vielt zu gefallen solche Speisen genossen / die er sonst nicht gegessen l). Ein anderer wird von dieser Liebes-Bezeugung „ein Wirth der „ Heiligen genennet m): Noch einer / ein Diener „ der Fremdlingen n) / und wiederum ein frommer Mann wird gerühmet / wie er „ die brüderliche Gastfreyheit erwiesen o). Und endlich noch iemand: „ daß er die Krancken uñ Fremdlinge mit „ Worten und Wercken fleißig getröstet habe p).

e) *Concil. VI. in Trullo* c. 88. f) *Concil. Antiochenum* c. 25. g) Epist. innuo. h) *Chrysostomus* hom. 67. in Matth. i) *Paulinus* Epist. 2. k) Idem Epist. 33. l) *Sozomenus* lib. I. c. 11. m) *Histor. Trip.* lib. I. c. 10. n) Germanus Antisiodorensis ap. *Surium* To. IV. d. 31. Jul. o) *Histor. Tripart.* lib. II. c. 24. p) De Elesmo ap. *Marinæum Siculum* lib. V. Rer. Hisp. p. 799.

6. Diesemnach mochten die Christen ja wohl gegen die Feinde rühmen / daß in ihren Zusammenkünfften und Schrifften nichts anders gehöret werde / als was sie konte zur Gastfreyheit und Mittheilung ihrer Güter antreiben q). Zwar hatten auch die heydnischen Weisen ein langes und ein breites von der Gastfreyheit geschrieben / und viel davon moralisirt r): Auch fehlte es nicht unter ihnen an gewissen Vorschrifften in dieser Sache s). Gestalt sie denn auch zu dem Ende gewisse Gasthäuser etwa anrichteten / und einige Anstalt zu Versorgung der Frembden / Wäisen / Wittwen u. s. w. machten: Alleine die Christen sagten ihnen unter die Augen / daß ihre Sitten-Lehren ins gemein und auch absonderlich ihr Lob der Gastfreyheit in einer speculation beruheten t). Wenn sie aber ja zur Ausübung kommen wolten / so liesse es auff Ehrgeitz oder Eigennutz hinaus. Und hiesse es wohl recht / was ein Heyde von solcher ruhmräthigen Gastfreyheit bemercket / daß die Schmarutzer und Schmeichler das best dabey davon trügen u). Viel anders sahe es bey rechtschaffenen Christen aus. Ihre Gastfreyheit flosse aus einem reinen Hertzen und aus ungefärbter Liebe. Ihre Zuneigung war redlich / und kam aus dem innern Menschen. Sie handelten darinnen so gar löblich / daß auch die Heyden zur Nachahmung gereitzet wurden. Angesehen Julianus nicht allein ins gemein ihre Verpflegung der Armen nachmachen wollte / sondern auch absonderlich dieses that / wie es einer erzehlet: **Er befahl gewisse Herbergen und Häuser zu bauen / die Fremdlinge darinnen auffzunehmen / denen Armen gutes zu thun / sonderlich durch Recommendation-Schreiben an frembde Oerter. Welches er alles von unsern Gewonheiten abgesehen hatte** x). Solche herrliche Zeugnisse hatte die Gastfreyheit der Gläubigen vor GOtt und aller Welt: Welche Vortrefflichkeit nun ferner aus folgenden Umständen und Anstalten wird zu sehen seyn.

q) *Arnobius* lib. I. adv. Gentes. r) Vid. vel *Plato* lib. XII. de Lege, ubi 4. genera peregrinorum fecit & singulis beneficia, judicia & defensiones tribuendas ait: & lib. V. s) De cura orphanorum senum, pauperum &c. Idem lib. IX & XI. ubi de εἰς Ξένων ἐπιμ. Ξείνων Conf. de Prytaneo *Plutarchus* in Cimone, *Plato* Apol. Socr. *Scholiastes Thucydidis* ad lib. II. p. 33. *Athenæus* lib. IV. c. 9. ac omnino *Car. Sigonius* Lib. I. de Rep. Athen. c. 3. *Cal. Rhodiginus* Lib. XIII. c. 32. *Meursius* in Theseo p. 65. t) *Gregorius Nazianzenus* Orat. I. in Julian. u) *Theophrastus* c. 21. Charakter. x) *Gregor.* l. c.

7. Was reiche Leute unter den Christen waren / die konten und musten auch vor andern williger zu herbergen seyn. Wie etwa der Gajus zu Corinth seyn mochte / welchen Paulus seinen und der gantzen Gemeine Wirth nennte / Rom. XVI. 23. ohne Zweiffel / weil er ihnen in seinem Hause Gelegenheit zu ihren Versammlungen gegeben / und sonst viele bewirthet hat. Gleichwie man auch in denen alten Märtyrer-Geschichten findet / daß solche wohlhabende Personen die andern alle auffgenommen. Als einsten der Käyser verboten hatte / es sollte keiner etwas kauffen / er hätte denn zuvor den Göttern geopffert: hat ein vornehmer Mann Chromatius die Christen alle zusammen heimlich in sein Hauß genommen / und sie alle so verpfleget / daß keiner Noth hatte etwas zu kauffen / und deßwegen zu opffern. Nachdem aber die Sache denen Feinden kaum verborgen bleiben konte / und sie ihn vor einen Christen zu halten anfiengen: Wirckte er bey dem Käyser ein Rescript aus / daß er dürffte seiner Gesundheit wegen an dem Ufer in Campania sich auffhalten / da er ein groß Land-Guth hatte. Darauff nahm er alle Christen mit sich / die mit ihm gehen wollten / und vermeidete also die Verfolgung y). So erwiesen sich damals die Reichen dieser Welt / daß sie gerne das Ihrige mittheilten / sowohl denen Armen / als auch sonderlich denen / die keine Herberge hatten / und bey unsicheren Zeiten wie Obadja die Propheten und Männer GOttes versteckten und versorgten / hie funffzig und da funffzig 1. B. Kön. XIIX. 4. 13. Absonderlich aber war diese Pflicht denen Lehrern auffgetragen / daß sie gastfrey seyn sollten / nach Pauli Worten 1. Tim. III. 2. Tit. I. 8. Theils weil sie ein Muster aller Gläubigen seyn sollten / theils weil sie auch gemeiniglich die beste Gelegenheit und Mittel dazu hätten / indem sie die Armen-Casse haben musten. Drum ward auch einem künfftigen Auffseher die Gastfreyheit auffgetragen. Denn wenn iederman gerne die Worte hören will: Ich bin ein Gast gewesen / und ihr habt mich beherberget: Wie vielmehr soll diß ein Auffseher verlangen / dessen Hauß eine allgemeine Herberge vor iederman seyn soll z)? Deßwegen man bey den Zeiten des Verfalls sie noch immer dazu antrieb / daß / wenn sie denen Untergebenen zwar auch von der Gastfreyheit predigten / sie es vor allen andern mit der That erfüllten a). Denn wie hätten sie sonst andern dieselbe anbefehlen können / wenn sie ihr eigen Hauß verschlossen gehabt b)? Daher man auch die jenigen zu Lehrern zu erwehlen endlich verbote / welche nicht gerne herbergten c).

y) Apud *Baronium* A. C. XXCVI. n. 4. z) *Hieronymus* Comm. in Tit. a) *Concilium Parisiense* lib. I. c. 14. b) Apud *Gratianum* dist. 42. innuo. c) Ibid. can. un. dist. 85.

8. Gleich

8. Gleichwie aber von der Christlichen Freygebigkeit ins gemein erwehnet worden ist / daß sie uneingeschränckt und gegen iederman offen seyn müsten: Also ist es auch von der Barmhertzigkeit gegen die Fremden wahr. Es ist dieses unter den Alten ein Sprichwort und gemeine Regel gewesen: Besser ist es / einen bösen Menschen leiden / als daß man etwa unwissend einen Frommen ausschliesset / indem man sich hüten will / daß man keinen Bösen auffnehmen will d). Demnach schlossen die ersten Christen auch ihre ärgsten Feinde nicht aus / wie dasselbe die Exempel in folgenden fünfften Buch geben werden. Hier sey uns nur das einzige des Polycarpi genug / der auch die Häscher / welche ihn fangen und zum Tode bringen wollten / geherberget / und reichlich gespeiset hat e). Sonsten aber hatte der HErr JEsus seinen Jüngern befohlen / sie sollten / wenn sie in eine Stadt oder Marckt giengen / sich erkundigen / ob iemand darinnen sey / der es werth sey / und bey demselbigen sollten sie bleiben / biß sie von dannen ziehen würden. Matth. X. 11. Damit er sie denn unterwiesen hatte / daß sie sich nicht sollten in die Häuser oder Bekandtschafft derer einlassen / welche Christum entweder verfolgten oder nicht kenneten. Dahero sollten sie erst fragen / ob eine Gemeine da sey / und ob Christus bey ihnen wohne: Und so dann sollten sie nicht anders wohin gehen / weil es das Hauß werth und der Wirth gerecht wäre f): Wie es die Alten annehmen und verstehen. Es war denen Jüngern Christi nicht schwer / aus gewissen Umständen und sonderlich aus der Menschen Leben und Wandel zu schliessen / ob ihr Wort bey ihnen Statt haben würde oder nicht. So mangelte es auch nirgends an gläubigen Seelen / die sie samt dem Wort mit Freuden auffnahmen. Diese Erinnerungen aber von dem Herbergen der Christen war Anfangs desto nöthiger / ie weniger die Jünger an einem Ort lange stille liegen oder sich gar häußlich niederlassen konten / da sie das Evangelium ausbreiten musten. Gleich wie es allzeit nöthig ist / als ein Gast und Fremdling auff der Erden zu leben / wenn man des HErrn Willen denen Menschen verkündigen muß / indem die Welt einen bey solchen Verrichtungen nicht lange an einem Orte leiden will. Zumahlen auch ohne dem der Christen Wandel in der That eine Pilgrimschaft ist / als wir bey ihrer Verläugnung der Welt sehen werden / die in wircklicher Unruhe und unstäten Leben bestehet / nicht aber in bloser Speculation / da man mit Leib und Seel an dem Erdklumpen / Häuser / Aecker und Güter gebunden und gefesselt ist. Siehe 3. Ep. Joh. v. 7. 8.

d) *Augustinus* Epist. 149. e) *Eusebius* lib. IV. c. 15. & *Gildas Sapiens* de Castigat. Eccl. Ordin. f) *Hilarius* can. 10. in Matth.

9. Indessen sahen die gastfreyen gutthätigen Christen doch vornehmlich auff gottseelige und gläubige Fremdlinge / daß sie allermeist den Glaubens-Genossen guts thaten. Also saget ein alter Christe von einem Christlichen Weibe / das einen Heyden noch zum Manne hatte: Sie dürffe keinem ankommenden Bruder den Kuß des Friedens geben / keinem Heiligen die Füsse waschen / keinem Speise oder Tranck bieten. Und wenn ein Bruder von der Fremde zu ihr komme / müsse sie ihn in einem andern Hause herbergen lassen. Wolle sie ihm etwas verehren / so sey ihr alles verschlossen / weil ihr nehmlich der ungläubige Mann nichts vergönne g). Die jenigen / so nur in etwas von der Christlichen Warheit überzeuget waren / hatten schon dran ihre gröste Freude / wenn sie heilige Männer konten auffnehmen und bey sich haben. So gedencket einer mit Nahmen Verecundus, daß er zwar noch kein Christe gewesen / aber / weil er eine gläubige Ehe-Frau gehabt / auch selber schon ziemlich überzeugt worden durch ihren Umgang / habe er ihnen angeboten / daß sie auff seinem Land-Gute wohnen möchten / welches ihm der HERR auch in der Aufferstehung der Gerechten vergelten werde. Denn sie hätten sich auff diesem Land-Guthe darzu wol ergvicket in dem HErrn / und von der Unruhe der Welt sich erholet h). Sonderlich aber hatten die Gläubigen solche Christen gerne bey sich / die um Christi Willen etwas gelitten hatten oder leiden sollten / wie sie auch ihr Umbgang und Exempel nicht wenig zu stärcken vermöchte. Als einsten zween Märtyrer Agapius und Camdinus gefangen zur Marter an einen andern Ort geführet wurden / kamen ihnen etliche Christen entgegen / die sie baten / sie möchten doch ihre Herberge so werth halten / daß sie ein wenig bey ihnen einkehrten / welches sie auch thaten i). Da war Liebe und Ehrerbietung miteinander wohl vermenget / und beydes erweckte die Christlichen Hertzen zur Gastfreyheit / gleichwie es auch in übrigen Gelegenheiten geschahe.

f) *Tertullianus* lib. II. ad Uxor. c. 4. h) *Augustinus* lib. IX. Confess. c. 3. i) Acta eorum ap. *Baronium* A. CCLX. n. 38.

10. Aus diesen allen ist nun ferner die Art ihrer Gastfreyheit zu schliessen / wie sie zuförderst so willig / freundlich und hertzlich gewesen / nicht gezwungen mit murmeln (μεταγογγυσμῶν) oder Verdruß. 1. Pet. IV. 9. Sie erwiesen ihre Willigkeit und Liebe offt damit / daß sie den Gästen gemeiniglich selber dieneten und auffwarteten / daß sie freundlich und von Hertzen mit ihnen redeten / sie in aller Nothdurfft versorgten / und nicht mit äuserlichen leeren Complimenten /

ten/ wie die Welt-Kinder/ sondern mit der That ihre Guthertzigkeit sehen liessen. Also lieset man von einem frommen Mann/ daß er sonderlich zur Zeit der Theurung die Armen und Fremden zusammen gelesen/ ihnen einen Tisch anrichten lassen/ und selber dabey auffgewartet k). Da hörte man keine Klagen von schweren Zeiten/ von schlechter Nahrung von seiner Armuth/ von vielen Auffgang im Hause/ oder andern ungeberdigen Stellungen gegen Fremde: Viel weniger von Schmäh-Worten wider sie/ damit man ihrer möchte loß werden/ oder sie weit hinweg treiben/ ehe sie dem Hause noch nahe kämen l). Es ist nicht zu verachten/ was man von einer frommen Frauen des Käysers Maximi Gemahlin schreibet/ wie sie einen gottseeligen Lehrer offte bey sich gehabt und gehört/ und aus grosser Liebe zum göttlichen Worte ihn nicht von sich lassen wollen. Er habe sich auch ihrer Dienstbarkeit nicht entschlagen können/ sondern zulassen müssen/ daß sie ihm selbst bey der Mahlzeit auffgewartet/ und alles selber zugetragen und verrichtet m). In übrigen aber sahen die Christen bey solchen Bedienungen darauff/ daß sie vor allen Dingen auch am Geiste versorget und gelabet möchten seyn. Wie ein Scribente von etlichen Christen gedencket/ die nach erlittenen Schiffbruch zu einer Gesellschafft anderer Christen kommen/ die sie zwar mit geringen Tractamenten versehen können/ aber gleichwol die schlechten Gaben durch ihre grosse Liebe und hertzliche Zuneigung völlig ersetzt gehabt; indem sie auch durch ein hertzlich Gebet ihre Gäste bereichert und sie mit solchen Zehr-Pfennig versehen wieder von sich gelassen n). Es ist sonsten wahrscheinlich/ daß die alten Christen bey Speisung der Fremden das Abendmal des HErrn mit einander zu halten pflegen: Welches so wol mit dem Zweck desselben übereinkömt/ nehmlich der Liebe und Vereinigung der Brüder/ als auch mit der ersten Christen Weise/ da sie bey ihren Mahlzeiten das Gedächtnis des HERRN allzeit also begiengen/ und seinen Tod verkündigten o).

k) De Basilio M. ita *Gregorius Nazianz.* Orat. de laude ejus. l) Sic *J. C. Dieterichus* Antiqv. N. T. ad 1. Pet. IV. m) *Sulpitius Severus* Vit. Mart. c. 7. n) *Paulinus Nolanus* Carm. ad Cyther. o) Vid. *Jo. Fronto* Epist. de Veterum Φιλοτησίας.

11. Es ward auch beyderseits sowol von Wirthen als Gästen die Bewirthung nicht nach dem Uberfluß oder Kostbarkeit der Tractamenten/ sondern nach der Liebe und nach dem Hertzen geschätzet. Denn ihre Meynung war diese: Ein Christ muß nicht unter dem Vorwand der Gastfreyheit köstlich und überflüssig tractiren/ denn auch dieses ist eine List des Versuchers/ der ihm die Ruhe stören will. Der HErr JESUS schilt fast die Martham deßwegen/ daß sie ihr so viel zu schaffen machet/ da doch das einige nur noch wäre/ nehmlich GOttes Wort hören/ wornach sich das andere leicht findet. Luc. X. 41. Die Wittwe zu Sarepta tractirte den Propheten auch nicht köstlich. 1. Buch Chron. 17. Wenn du gleich nur Brodt und Saltz mit Wasser hast/ so kanstu dabey schon eine Belohnung haben. Hastu aber auch dieses nicht/ so empfange den Fremdling nur mit einem guten Hertzen/ und schencke ihm eine freundliche Rede/ so bistu schon gastfrey gewesen. Denn es stehet geschrieben: Ein Wort ist besser als ein Geschenck. Syrach XLIX. 16. p). Und aus solchen Ursachen verhielten sich nun die Christen auch darinne nach den Regeln der Christlichen Mäßigkeit/ und wendeten den Uberfluß/ den ihnen GOTT etwa bescheret hatte/ lieber auff andere Arme/ die sie allezeit bey sich hatten. Es ward auch deßwegen einsmahls im öffentlichen Concilio verbothen/ daß die Auffseher nicht allzu viel Unkosten sollen auffwenden/ wenn sie Fremde hätten q). Womit vielleicht auff den Uberfluß/ Pracht und Schwelgerey gesehen ward/ die mit der Zeit unter den Christen sich einschliche.

p) *Evagrius Scitensis* in Monach. c. 3. apud *Cotelerium* To. III. Monum. Gr. Eccles. p. 105. q) *Concil. Carthaginense* III. can. 2.

12. Inzwischen erwiesen sie gleichwohl auch ihre Liebe mit möglichster Gutthätigkeit/ so viel ihnen GOtt von zeitlichen Wolthaten bescheret hatte. Denn obwol ihre Mäßigkeit durchgehends groß war/ so thaten sie doch denen Fremden lieber mehr Güte/ als ihnen selbst/ zumal wenn sie von der Reise abgemattet/ schwach oder kranck waren/ und also einer Erquickung und Stärckung bedurfften. Alsdenn thaten sie/ was einer von seinem Freund gedencket: Seine Freundlichkeit war deßwegen groß und gutthätig/ weil sie gottseelig war/ und wenn er etwas von Speisen reichlicher vorsetzte/ so that ers nicht seiner/ sondern der Freunde halben q). Wenn sie auch gleich sonst zu ihrer Ubung und Casteyung zu fasten pflegten/ oder nur geringe unschädliche Speisen zu geniessen: so huben sie doch diese ihre Ordnung auff/ wenn die Brüder aus anderen Orten bey ihnen einsprachen. Daher stehet von einem frommen Mann/ daß er einsten gefraget worden/ warum er nicht/ wie sonsten/ faste/ wenn jemand fremdes bey ihm wäre/ habe er geantwortet: Das Fasten ist allzeit bey mir/ euch aber kan ich nicht allezeit bey mir haben. Das Fasten ist zwar nützlich und gut/ aber es stehet doch in meiner Freyheit: Hingegen erfordert das Gebot des HErrn die Erfüllung der Liebe als eine nöthige Sache. Weil ich nun CHristum in euch auffgenom-

nommen habe / so muß ich euch mit aller Liebe und Sorgfalt begegnen. So bald ihr aber hinweg seyn werdet / will ich wiederum fasten. Denn die Kinder der Hochzeit fasten nicht / so lange der Bräutigam bey ihnen ist. Marc. II. 19. s). Deßgleichen wird dieses einem andern Christen als eine grosse Liebe nachgerühmet / daß er zwar vor sich alleine den gantzen Tag durch nichts gessen habe: Wenn aber iemand bey ihm eingekehret / oder er zu den Liebes-Mahlen mitgegangen sey / da habe er wohl des Tages zwey mal gegessen / und deßwegen durch GOttes Gnade keine Beschwerung an seiner Gesundheit gehabt t). Eben so hielten es auch die Frommen mit der Art der Speise / daß sie ihren fremden Brüdern zu gefallen sich in alles schickten: Uberfluß und Mangel haben / hoch und niedrig seyn konten. Wie jener Lehrer aus solcher Christlichen Klugheit mit ieden fremden auch gleiche Speisen genosse / und alles mit Danckſagung nahm / damit es auch die andern lernten u). Und ein anderer gieng seinem Gast mit seinem Exempel vor / ermahnte ihn darauff / er sollte auch also ohne Bedencken essen / mit der Ursache / er wäre eben deßwegen ein Christe / und dem Reinen sey alles rein. So gienge es auch in den geringsten Dingen bey dem Umgang wahrer Christen nicht ohne Erbauung und Stärckung im Glauben und Liebe ab x).

r) *Sidonius Apollinaris* de Maximo lib. IV. ep. 24. s) *Cassianus* lib. V. Instit. c. 24. & *Vita Patrum* lib. V. c. 13. n. 2. Conf. *Cassianus* Collat. III. c. 25. & 26. t) *Cyrillus Scythopolitanus* Vita Sabæ c. 64. ap. *Cotelerium* To. III. p. 330. u) *Possidius* in Vita Augustini c. 22. x) Spiridion ap *Sozomenum* lib. I. c. 11.

13. Wenn sie auch entweder selbst den Fremden nach Wuntsch helffen konten / oder diese anderswohin verlangten / so entstunden sie ihnen nicht mit Brieffen und Zeugnissen zu statten zu kommen / damit auch darinne ihre Liebe keinen Abgang irgend litte. Sie nennten dieses hospitalitatis contesserationem und φιλοξενίαν ἐν ἐπιστολιμαίοις συνθήμασι oder solche Recommendations-Schreiben / dadurch denen Fremden ein Zeugniß mit gegeben / und sie zur Auffnehmung denen andern bestens empfohlen wurden. Dergleichen Art und Erfindung auch der Käyser Julianus denen Christen nachmachen liesse y). In denen folgenden Zeiten hatte man die Epistolas συστατικὰς z) und tractorias, dadurch die Reysenden von einem Ort zum andern recommendirt wurden a). Davon wir oben schon das nöthigste vernommen haben. Die Alten / sonderlich die Griechen theilen solche Commendaticias wiederum in zweyerley Arten ein: die eine nennen sie ἀπολυτικὰς, damit man einen von sich liesse / ihm ein gut Zeugniß gab / die andere εἰρηνικὰς darinnen man sonderlich der Religion wegen schriebe / was man nöthig befand b). Deren denn bey den Scribenten c) / und sonderlich in denen Conciliis sehr offte gedacht wird d). Gleichwie auch Paulus also an die Römer schriebe / und ihnen seine Schwester Phöben befahl / daß sie sie auffnehmen sollten in dem HErrn / wie sichs ziemet den Heiligen / und ihr Beystand thun in allen Dingen / darinnen sie ihrer bedürffte. Rom. XVI. 1. 2. Daraus wir sehen / daß sie nicht allein geschrieben / und denen Reysenden leibliche Verpflegung zu verschaffen / sondern auch in allen andern Angelegenheiten ihnen einen Zugang und Beyhülffe auszuwircken. Denn sie gedachten darinnen / daß es solche Personen werth und bedürfftig wären / wie Paulus schriebe / diese Phöbe wäre es werth / weil sie ihm und vielen andern auch Beystand gethan hätte. v. 2. Sie zeigten / daß es bekandte und geliebte Leute wären / (φιλτάτης καὶ γνωρίμης) und dahero keiner weiteren Untersuchung nöthig hätten e). Inmaßen auch dieses ihr Recht der Gastfreyheit nichts anders feste setzte / als weil sie einerley Geheimnisse mit einander empfangen hätten i). Und darauff erfolgte denn billich alle Christliche Beflissenheit und wircklicher Liebes-Bezeigung in allen nöthigen Angelegenheiten.

y) *Tertullianus* de Præscript. adv. Hær. c. 20. & *Gregorius Nazianz.* Orat. I. in Julian. z) Vid. *Can. Apostol.* 32. *Concil. Carthagin.* I. c. 5. & 6. aliaqve. a) Apud *Augustinum* sæpius vid. Formula ejusmodi apud *Bignonium* in *Form. Vet.* c. 10. & in Var. c. 15. b) *Blastares* Syntagm. lit. A. c. 9. p. 25. *Zonaras* Schol. ad Can. 12. Apostol. & ad Synodi IV. c. 11. *Balsamon* Schol. ad Concil. Chalcedon. c. 11. c) Vid. omninò *Ferrarius* de Antiqv. Ep. Eccl. Gen. & *Thomassinus* de Tesseris Hospitalitatis. d) *Concil. Antiochen.* c. 7. *Concil. Epaunense* c. 6. *Agathense* c. 38. *Constitut. Apostol.* lib. II. c. 58. &c. e) *Sozomenus* lib. V. c. 16. f) *Tertullianus* l. c.

14. Die συστατικαὶ oder Recommendations-Schreiben wurden eigentlich nur denen Personen hernach mitgegeben / welche der Religion oder anderer Ursachen wegen in einigen Verdacht gefallen waren / nachdem nehmlich in die Gemeinen viele Zwiespalten und Streitigkeiten eingerissen waren / wovon ich in dem vorhergehenden Capitel gesaget habe. Die εἰρηνικαὶ aber / oder Friedens-Brieffe waren durchgehends bey allen gebräuchlich / nach dem man sie zuvor wohl geprüfet hatte / daß man auch mit ihnen bey Außwärtigen bestehen konte / wie von beyden ausdrücklich in einem Concilio geredet wird g). Und ohne diese wollten sie niemand gerne reysen lassen / verordneten auch deßwegen ebenfalls endlich / daß keiner ohne dieselben auffgenommen werden möchte h). Damit aber denen Gutthätigen eben die Hände nicht gebunden werden konten / daß sie nicht nach ihren Gewissen noch hätten mit denen Feinden handeln können. Sie brauchten aber gegen die / so sie rechtschaffen befunden / sehr grosse Liebe / und wenn sie sie wiederum von sich liessen / schrieben sie

nicht

nicht weniger verbindlich und heylich an Auswärtige/denen sie sie zu ihrer Treue und Liebe empfehlen wollten. Als wenn sie etwa schrieben: Ich empfehle euch diesen/ als der mein eigen ist/ so wohl als mich selber. Und weil ihr mich vor einen Theil von euch haltet/ so muß dieser auch euch angehören/ weil er mich angehet. Und diese meine Recommendation komt aus einer überschwenglichen Liebe. Denn ich empfehle ihn euch nach dem Geist und zur Hoffnung zu künfftiger ewiger und göttlicher Dinge. Also nehmet ihn auff als mein Eingeweide. Die Barmhertzigkeit CHristi unsers HErrn verhelffe/ daß dieser gantz euer zu seyn anfange. u.s.w. i) Dergleichen Formuln ich sehr viele vorbringen könte/ wenn es nöthig wäre. Wer den ersten Christen in ihr brennendes/ liebreiches Hertze gesehen/ und selbst etwas davon erfahren und geübet hat/ was wahre göttliche Liebe sey/ der wird von solchen Ausfluß der ersten Christen leichtlich einen Begriff haben können. Sie waren aus inniger Verbindung ihrer Hertzen bereit/ sich und alle das Ihrige denen Fremdlingen zu widmen/ und hiesse recht von allen/ was Johannes von einem schreibet: Sie thaten treulich/ was sie thaten an den Brüdern und Gästen/ welche auch von ihrer Liebe zeugten vor den Gemeinen. 3. Epist. Johan. v. 5. 6. Sie hatten grosse Liebe gegen alle Heiligen/ und also auch gegen die Fremden/ Philem. v. 5/ Und aus dieser Liebe begleiteten sie auch die Brüder/ wenn sie auszogen/ wie wir sehen Ap. Gesch. XX. 38. Gaben ihnen mit/ was ihnen noth war. c. XXVIII. 10. Und wenn sie ankamen/ giengen sie ihnen entgegen/ v. 15. Wie wir auch schon oben von Petro/ Paulo/ Ignatio und andern gesehen haben.

g) *Concil. Chalcedonense* c. 11. h) *Antiochenum* c. 7. i) *Salvianus* Epist. p. 314.

15. Einige unter denen Christen/ welche sich entweder gar in die Wüsten oder in ein einsam stille Leben begeben hatten/ wollten dieser allgemeinen Pflicht desto weniger vergessen/ je mehr sie vor andern GOtt zu dienen suchten. Die jenigen/ welche solche einsame Wohnungen erbaueten/ stifteten dabey gemeiniglich auch eine Verpflegung vor die Fremdlinge und Arme/ wie ein Historien-Schreiber etwa von seinen Vorfahren meldet k). Sie ordneten wohl eigene Behältnisse vor die Reysenden/ darinne man ihrer pflegen konte/ und allen Fleiß in ihrer Aufnehmung und Wartung anwenden l). Davon ein bekandter Mann folgendes bekennet: Wir sorgen in unsern einsamen Leben vor die Gast-Freyheit/ und empfangen alle/ die zu uns kommen/ mit freundlichen und friedlichen Gesichte/ denn wir befürchten/ es möchte etwa Maria mit Joseph keinen Raum in der Herberge haben/ oder daß der HErr JEsus/ wenn wir ihn einschlössen/ zu uns sagen möchte: Ich war ein Gast/ und ihr habt mich nicht auffgenommen m). Und ein anderer: Wer recht einsam leben will/ der muß auch Barmhertzigkeit üben gegen den geringsten und fremden Bruder n). Ein solch Leben muste zugleich mit vor die Fremdlinge seyn (προσονομα ξενων) o). Daher ein gelehrter Mann wohl bemercket/ daß die alten Klöster allen Fremden und Armen offen gestanden/ und sie selbst nichts anders als Hospitäle und Gasthäuser gewesen: zum wenigsten/ daß solche Hospitäle allzeit daran gebauet p)/ und die Klöster selbst Hospitäle genennet worden q). Also lieset man von solchen Personen/ die absonderlich unter ihnen auff die Annehmung und Versorgung der Armen bestellt gewesen r). Ingleichen daß man die Anfänger dazu verordnet und angewiesen/ daß sie denen Fremden auffwarten müssen s)/ welches man nennte/ das Leben zu dem Dienst der Gastfreyheit anwenden t). Etliche nahmens von freyen Stücken auff sich/ wie man lieset/ daß sie an diesen Liebes-Dienst sonderlich ihre Vergnügung gehabt/ darinnen auch vor diesen Abraham und Loth dem HERRN gefallen hatte/ und davon damals sonderlich Macarius bekandt war u).

k) *Sozomenus* lib. V. c. 15 l) *Cassianus* lib. IV. Instit. c. 7. m) *Hieronym.* Apol. in Rufin. n) Auctor Vitæ Nili Jun. p. 127. Vita Euthymii c. 117. ap. *Cotelerium* Tom. II. p. 291. o) *Sozomenus* lib. I. c. 12. p) *Joach. Vadianus* lib. I. de Colleg. & Monast Germ. p. 24. q) Idem ex *Augustino* Tract. 97. in Joh. & *Anselfo* lib. I. c. 70. & lib. II. c. 29. r) *Walafridus Strabo* lib. I. Vit. S. Galli c. 43. *Otho Frisingensis* lib. VI. Chron. c. 35. s) *Cassianus* l. c. t) *Isidorus* in Regula c. 4. u) *Cassianus* Collat. XIV. c. 4.

16. In Bewirthung der Fremden verhielten sich diese Leute/ wie die andern Christen/ und kamen ihnen mit aller Ehrerbietung und Freundlichkeit zuvor/ weil sie nicht anders glaubten/ als daß sie in wahren Gläubigen dem HERRN Christo selbst den Tisch bereiteten x). Und von dieser Weise rühmet man sonderlich die in Palästina y): Und hernach einige andere/ welche täglich mehr fremde Leute bewirthet und verpfleget sollen haben/ als Innwohner in dem Hause selbst gewesen z). Wozu sie denn auch bey ruhigen Zeiten Gelegenheit und Mittel genug hatten aus denen Stifftungen der Reichen/ davon sie denen Armen und Fremden guts thun konten/ wenn sie nur wollten a). Man kan aber wohl anmercken/ daß diese Gewonheit mit der Zeit unter den Mönchen im Pabstthum sehr verderbt/ ja wol gar bey einigen abgeschaffet worden. Und sehe ich nicht/ warum schon in alten Zeiten denen Einsamen durch eine gewisse Regel

eben

eben verboten worden / mit denen Fremden zu eſſen b). Angeſehen dieſes vielmehr unter den erſten Chriſten vor ein Stück der Freundlichkeit und Liebes-Bezeugung geachtet ward / daß man mit den Gäſten zugleich ſpeißte c) / nach dem 12. Num. Da auch zuvor der Fleiß hierinnen gegen die Fremden ſo groß war / daß / wie einer von denen in Thebais erzehlet / ſie denen „Ankömlingen faſt die Kleider zerrißen / ſo gerne wollte ſie ein ieder bey ſich haben d): ſo ward hingegen nachmahls zuſamt der Liebe auch dieſe Wirckung laulich und endlich gantz kalt und verloſchen. Dazu kam noch / daß man öffentliche Verordnung machte / es ſollten die Clöſter nicht mehr weltliche Herbergen werden e) / das iſt wie es erkläret wird: Man ſollte keine Welt-Leute oder Layen darinnen herbergen f). Wodurch denn die allgemeine Liebe ſchlecht hin auffgehoben und auff die vermeynten geiſtlichen Perſonen alleine eingeſchränckt ward. Wie denn dieſes Privilegium hernach unter dem Pabſtthum eitel Unordnung und böſe Dinge anrichtete / daß die Armen und Rechtſchaffenen verlaſſen und verſäumet / und davor die Bettel-Mönche und andere Vaganten auffgenommen wurden / wenn ſie ſich nur vor Geiſtliche oder Mönche ausgaben / darüber ſchon die Alten klagten g).

x) *Caſſianus* Colat. III. c. 26. y) *Evagrius* lib. I. H. E. c. 21. z) *Gvilielmus Malmesburienſis* lib. V. Rer. Angl. p. 162. a) *Caſſiodorus* Divin. Lect. c. 29. b) In *Regula* Pachomii & apud *Sozomenum* lib. III. c. 14. c) Vid. *Caſſianus* l. c. d) Hiſtoria Monach. Ægypt. ſ. Paradiſus ap. *Cotelerium* To. III. Monum. Gr. Eccl. p. 176. e) *Concil. Chalcedonenſe* c. 24. f) *Ariſtenus* in Scholiis ibid. g) Auctor Libri de Periculis Mundi apud *VVolfium* Lect. Memor. To. I. p. 436.

17. Unter denen Dienſten / welche man in der erſten Chriſtenheit den Fremden erwieſen / war auch das Fußwaſchen mit begriffen / als welches ſo wol gegen Einheimiſche als Fremde zu thun befohlen und gebräuchlich war. Der Hr. Cave ſetzet dieſe Weiſe billich unter die Exempel der Chriſtlichen Demuth bey den Alten / darinne ihnen der HErr JEſus ſelber vorgegangen war / Joh. XIII. u. f. welcher / da er eben dieſes gethan hatte / zu ſeinen Jüngern geſprochen hatte: So ich / euer Meiſter und HErr / euch die Füſſe gewaſchen habe / ſo ſollt auch ihr unter einander die Füſſe waſchen. Ein Beyſpiel habe ich euch gegeben / daß ihr thut / wie ich euch gethan habe. Der Knecht iſt nicht gröſſer denn ſein Herr / noch der Geſandte gröſſer denn der / ſo ihn geſandt hat. Es nennet es aber der Hr. Cave ſehr wol ein Chriſtlich Liebes-Werck p. 381. Maßen es Paulus unter andern zum Kenzeichen der rechten Liebe ſetzet / ob mit der Gaſtfreyheit verknüpffet / daß ſie der Heiligen Füſſe gewaſchen müſſe haben. 1. Tim. V. 10. Alſo iſt ſchon aus der Apoſtels Zeugnis gewiß genug / daß dieſes Fußwaſchen ein Theil der Freundlichkeit und Demuth gegen die Gäſte bey den erſten Chriſten geweſen ſey. Man bilde ſich aber hiebey keine unnöthige Ceremonie oder abergläubiſche Verrichtung ein / ſondern wiſſe daß dieſer Dienſt ſonderlich in denen Morgen-Ländern ſehr nöthig geweſen / wegen der groſſen Hitze / Staubes und anderer Ungelegenheit auff denen Reyſen. Zumahl da ſelbige Nationen gantz andere Schuhe trugen / als wir / nehmlich gemeiniglich bloſſe Solen oder auch Höltzer / die nur über den Fuß zugebunden wurden h). Und deßwegen war nun das Waſchen nöthig und nützlich / gleichwie auch ſonſt zur Erfriſchung der Glieder / wie die Alten bey den Worten des HErrn vom Fußwaſchen anmerckten: Das Baden der Füſſe läſſet das Ausdehnen derſelben etwas nach / welches aus dem Gehen entſtanden τὴν ἐκ τῶν βαδισμάτων τάσιν i). Und dahero war auch dieſes eine Wohlthat vor die Reyſenden / die ſo gar auch unter den Heyden gewöhnlich war / ſo ferne ſie zu einer natürlichen Schuldigkeit und Nothdurfft gehörte k). Denn ſonſten muſte es beſagter maſſen aus einer von GOtt gewirckten Liebe und Demuth unter den Chriſten herkommen.

h) Probant prolixè de Ebræis *Heinſius* in Ariſt. c. III. p. 744. *Ligfootus* Hor. Ebr. ad Matth. X. *Geierus* de Luctu Ebr. p. 291. de aliis vid. *Lipſius* lib. I. Elect. c. 13. *Turnebus* lib. XXIIX. Adverſ. c. 21. *Roſinus* lib. V. Antiqv. c. 36. & omninò *Bened. Balduinus*. i) *Cyrillus Alexandr.* ad Joh. XIII. 6. To. IV. k) Teſtantur *Scholiaſtes Apollonii* ad lib. II. p. 160. *Plautus* in Pers. Act. V. ſc. 1. & Captiv. Act. V. ſc. 1. aliiqve.

18. Dazu verſtunden ſich nun die demüthigen und liebreichen Seelen gerne / und folgten dem Exempel ihres Meiſters treulich / daß ſie thaten / wie er gethan hatte. Alſo / daß auch dieſe Weiſe noch immer unter ihnen dauerte / da hingegen viele andere ſchon abgeſchaffet waren. Es vermahnet noch Auguſtinus dazu: Sammlet die Fremden in eure Häuſer / und waſchet ihre Füſſe / trocknet ſie mit dem Tuch ab / küſſet ſie und machet ihnen ein Bette l). Wie er anderswo dieſes unter andern unter die Kenn-Zeichen eines wahren Chriſten und Wercke der Barmhertzigkeit mit rechnet m). Ein anderer führet eine Jungfrau dazu an / ſie ſollte / wenn ſie ein heiliger Mann beſuchte / Waſſer nehmen / und ihm die Füſſe waſchen / [ohne Zweiffel ihre Ehrerbietung dadurch zu zeigen.] n) Spiridion pflegte / wenn ein Fremdling zu ihm kam / eben dieſes ſeiner Tochter zu befehlen: Wohlan / waſche ihm die Füſſe und gib ihm etwas zu eſſen / ſprach er o)

welche Gewonheit auch von Hermia einem Christen gerühmet wird p). Denen die andern nichts nachgaben / und so wohl sich selbst als ihre Brüder dazu auffmunterten. Gleichwie dorten auch Rusticus also unterrichtet ward: Diene den Brüdern / und wasche ihnen die Füsse q). Ingleichen andere / denen zugleich die Ursachen vorgehalten wurden: wir lehren euch nicht allein Gastfrey seyn / sondern auch die Gäste so demüthiglich ehren / die ihr zur Herberge auffgenommen habt / daß ihr gegen sie gerne Knechts-Dienste thun wollet r). Und dahero gedencket einer als eines sonderbahren Zeichens der Demuth an Martino / das er / als er bey ihm eingekehrt / nicht allein Wasser zum Hände waschen selber gereichet / sondern auch Abends selbst die Füsse gewaschen habe / dabey kein Wehren noch Bitten geholffen s).

l) Serm. 195. de Temp. m) Serm. 116. & Serm. 3. Append. To. X. n) *Athanasius* ad Virgin. o) *Sozomenus* lib. I. c. 11. p) *Athanasius* Ep. ad Ioht. vit. ag. q) *Hieronymus* Epist. 4. ad Rustic. r) *Augustinus* l. c. s) *Sulpitius Severus* in Vita. c. 26.

19. Weil aber die natürliche Hoffart zu solchen verächtlichen Dienst sich nicht bequemen wollte / so kämpfften die Christen nicht allein eben hiedurch wider dieselbe / indem sie gerne dem Befehl des HErrn gehorcheten / sondern sie suchten auch andere dazu zu bringen durch Vorstellung der Nothwendigkeit dieser Pflicht. Christus hat damit ein Gebot und Beyspiel gegeben / daß sie nach diesem Exempel sich nicht zu gut achten sollten also zu thun gegen einander / wie der Meister selber gethan hat / und daß auch durch das Gebot denen Nachkommen der Nachdruck befestiget würde. Also muß sich der Knecht nicht schämen das zu thun / was der HErr erst gethan hat t). Wenn wir nun der Heiligen Füsse werden gewaschen haben / und den Elenden zu Hülffe kommen seyn / so wirds heilsam seyn. Drum läst uns dessen befleißigen / damit wir im Himmel uns rühmen können / daß wir der Heiligen Füsse gewaschen haben. Wenn wir aber der Heiligen Füsse waschen sollen / so müssen wir ihnen vielmehr mit Geld aushelffen u). Dabey sie auch sonderlich den Hoffärtigen ihre Lection gaben: Bedencke doch / o Mensch / in wessen Gesellschafft du dich begebst / wann du dich auffbläsest und schämest den Fremdling zu versorgen. Aber du sprichst / wie geschicht denn das: Wenn einer etwa von Adel ist / sollte er wol dem Gast die Füsse waschen? Wäre ihm das nicht eine Schande? Ja vielmehr ists ihm eine Schande / wenn er sie nicht wäscht. Denn er mag gleich tausend mahl seinen Adel vorschützen und erheben / so ist er doch eben der Natur theilhafftig mit dem / den er wäscht / und ist sein Mitknecht und gleicher Würde. Dencke doch / wer die Füsse der Jünger gewaschen habe / und sage nicht mehr von deinem Adel x). Wenn wir alle heilige Dinge [Sacramenta] vollbracht habē / so ist euch auch ein Befehl durch Wort und Exempel gegeben. Denn wir haben eines jeden Füsse gewaschen / damit wir euch zu unserer Nachfolge / oder vielmehr unsers HErrn und Heylandes gereitzet / daß / wie wir euch die Füsse gewaschen / also auch ihr einen Brüdern und Fremdlingen thut. Was hält aber jemand dieses ihm vor eine Schande / und bläst sich in teuffelischer Hoffart auff / daß er den Befehl des HErrn nicht thun will? Ist er gleich in der Welt edel / so soll er sich doch nicht schämen die Füsse der Armen und in der Welt verachteten zu waschen. Da doch der HErr es befohlen / und / ehe ers befohlen / selber gethan hat. Denn er hat das Exempel zuvor gestellet / damit das Gebot desto mehr angenommen würde. So bedencket nun meine Brüder / was es vor eine unseelige Thorheit sey / daß ein Knecht seinen Mit-Knecht nicht würdiget die Füsse zu waschen / da der HErr über alles und der Meister seinen Knechten und Schülern es gethan habe. Er hat sich unter die geringern gedemüthiget / wir aber wollen uns nicht erniedrigen unter die / so uns gleich oder auch besser sind u. s. w. y).

t) Auctor Libri de Ablutione Pedum ap. *Cyprianum*. u) *Chrysostomus* de Laud. Mon. x) Idem de Animæ Humilit. y) *Augustinus* Serm. 3. Append. To X.

20. Uber diese Gewonheit war auch nichts neues in den ersten Zeiten / daß sie den heiligen Märtyrern die Füsse wuschen / zum Zeichen ihrer Ehrerbietung und Liebe gegen sie und ihren seeligen Zustand. Drum sagt jener von einer Christlichen Frauen / sie werde vor ihren heydnischen Mann nicht zu den Märtyrern ins Gefängnis gehen dürffen / noch den Heiligen Wasser zum Fußwaschen bringen z). So wird auch von einigen Christen gedacht / die nach Rom einsten gekommen und die Märtyrer besuchet / dabey auch den Gefangenen die Füsse gewaschen a). Das also diese Weise unter denen Christen fleißig behalten ward / und die Lehrer die Ihrigen derselben immer erinnerten aus Respect gegen die Worte JEsu.

Ja

Ja wenn es einige damit ablehnen wollten / daß sie vorgaben / sie thäten es doch mit dem Hertzen und sey eben nicht das leibliche Baden der Füsse gemeynet b) / so sagten sie gleichwol: Es sey dennoch besser / und ohnstreitig der Wahrheit gemässer / daß es auch mit der Hand geschehe / und daß sich dessen ein Christe nicht schäme / was Christus selber gethan habe c). Welcher Grund bey denen grossen Nachdruck hatte / die des HErrn Worte in Gehorsam und Demuth annahmen / auch davon nirgend keinen Schaden hatten. Die Verständigen sahen hiebey genau auff die Absicht des HErrn / da er ihnen sonderlich die Demuth dadurch eingebunden hatte. Der HErr hat das Fußwaschen / hiesse es / um der Demuth willen empfohlen / welche zu lehren er kommen war / wie er auch hernach erkläret hat d). Dawider wendeten nun einige abermal ein / es würde endlich zur Tauffe gerechnet werden / wenn man es so nöthig hielte. Deßwegen sie es auch unterliessen / oder wohl gar auffheben wollten e). Nun war freylich darinnen ein Aberglaube / daß man diese Sache auff eine gewisse Zeit aussetzte / und etwa den Getaufften nach ihrer Tauffe die Füsse zu waschen anfienge / welches der Bischoff einsten thun muste f). Eben wie man nachmahls das Fußwaschen auff den grünen Donnerstag legte / und also das jenige zu einer äusserlichen Ceremonie / Pomp und Pracht machte / was doch in der Christlichen Freyheit aus ungebundenen / demüthigen / liebreichen Hertzen und zwar zur Nothdurfft der Brüder geschehen sollte g). In übrigen reimeten die Alten auch diesen Einwurff hinweg / als wenn es gar zu verächtlich wäre / den geringsten Theil des Leibes zu bedienen. Denn sie sagten: Es sey viel ehrlicher / die Füsse der Heiligen zu berühren / als anderer böser Leute Häupter / denn Christus sey in ihnen / und seyn ohne dem die Füsse der Heiligen so mächtig / daß auch GOtt ihren abgeschüttelten Staub zu rächen pflege h).

z) *Tertullianus* lib. II. ad Uxor. c. 4. a) Acta ap. *Baronium* A. CCXX. n. 2. b) *Origenes* in Joh. 13. p. 174. *Augustinus* Tract. 58. in Joh. c) Idem l. c. d) Idem Epist. CXIX. c. 18. ad Januar. e) Ibidem. f) Idem Serm. 3. Append. Tom. X. g) Vid. *Hildebrandus* de Rit. S. n. n. h) *Chrysostomus* hom. 59. ad Antioch.

21. Nachdem ich die Historie des Fußwaschens kürtzlich bey dieser Gelegenheit entworffen / will ich nun endlich von den Hospitälern und Gast-Häusern der Alten etwas weniges anhängen. Man hat aber beym Hieronymo gewisse Nachricht / daß zu seiner Zeit die Fabiola eine Christliche Frau das erste Krancken-Hauß gebauet habe i). Und anderswo schreibet er / Pammachius habe ein Hospital an dem Römischen Haafen / [da viel Fremde zu Schiffe ankamen] auffgerichtet / da er gleichsam einen Zweig von dem Baum Abrahams gepflantzet habe / oder Abrahams Exempel nachgefolget sey k). Daß aber dieses damals eine nicht so gar gewöhnliche Sache gewesen seyn muß / siehet man daher / weil er gedencket / die gantze Welt habe von dieser Stifftung gehöret l). Also erwehnet eben dieser auch von der Paula / daß sie eine Herberge vor die Fremdlinge in Bethlehem [da er wohnte] auffgerichtet m). Marcellus ein Bischoff richtete auch solche gemeine Herbergen an und ward deßwegen vor sehr gastfrey gehalten [hospitalissimus] n) anderer Exempel zu geschweigen. Denn nach der Zeit wurden solche Gebäue sehr bekandt / da die Reichen gewisse Verordnung in ihren Testamenten zu solchen Bau machten. Davon in denen Rechten viel zu lesen ist / sonderlich / wie sie in einem Jahr nach der Vermächtnis haben müssen vollzogen werden o) die Häuser selbst unter der Bischöffe Auffsicht bleiben und nicht wieder zu andern Nutzen geschlagen werden p). Und solche Gebäue nennte man hernach Sacras & venerabiles Domos, ehrwürdige Häuser / weil sie zur Ehre GOttes und den Dürfftigen zum besten aus Liebe und Vorsorge gegen sie auffgebauet seyn sollten q).

i) Epist. 30. k) Epist. 26. l) Ep. 30. m) Epist. 27. n) Archelaus Disput. adv. Manich. o) *Justinianus Novella* CXXI. c. 10. p) Vid. omninò *Lancellotus* Instit. J. Can. lib. II. tit. 23. §. 1. q) *Justin. Novella* VII. c. 2. XLIII. CXXIX. c. 23. & CXXI. c. 5. 10. Conf. *Zieglerus* ad *Lancellotum* l. c.

22. Zu solcher Versorgung der Fremden wurden nun von guthertzigen Personen gewisse Legata und Capitalia vermachet und verschrieben zu ihrer Unterhaltung / deren hin und wieder bey den Alten gedacht wird. Sonderlich wenn denen Auffsehern die Sorgfalt vor die Güter der Armen auffgetragen wird / darunter denn auch diejenigen mit waren / welche zur Nothdurfft der Fremden und Reysenden gebrauchet wurden r). Insonderheit wird solcher Güter / die zu den Hospitälern vermachet waren / in einem Concilio gedacht und dabey befohlen / nichts davon zurück zu behalten / zu verwenden oder abzuziehen. Wer dieses thun würde / der sollte als ein Todtschläger der Armen aus der Gemeine geschlossen werden s). Und anderswo erwehnen die Gesetze der Käyser offtmals solcher Vermächtnisse / und wollen damit allen Mißbrauch und Unterschleiff verhütet wissen t). Wozu auch bißweilen dieses schreckliche Mittel / weiß nicht mit was vor Gewißheit des Hertzens gebrauchet ward / daß man

bey der Fundation die grausamsten Flüche und Wünsche dazu that / welche die betreffen sollten / so etwas davon entwendeten u). Zum wenigsten waren die Erinnerungen und Ursachen nachdrücklicher / welche von denen weltlichen Rechten dißfalls angeführet wurden da es hiesse: Was zu denen heiligen Oertern gehört / oder was an derselben Vorsteher nach der auffgetragenen Vorsorge kommen soll / daß soll bey denselben Oertern bleiben und unter die in der Furcht GOttes ausgetheilet werden / welche in selbigen Oertern sind oder verpfleget werden. Denn es ist offenbahr / daß / wer etwas einem Vorsteher der Hospitale oder Krancken-Häuser oder anderen hinterläst / es sey nun schrifftlich oder ohne Verschreibung / er es deßwegen gebe / damit es von ihm treulich verwaltet werde / weil er dabey gute Hoffnung und Meynung von denen hat / welche solchen Oertern vorgesetzet sind. Denn es ist auch höchst unrecht / wenn er das jenige / was er unter dem Vorwand derer / die er versorget / empfängt / nicht auff die wendet / sondern auff seine eigene Person und zu seinen Gewinn brauchet / und dabey die Furcht GOttes hinden ansetzet x).

r) *Canon. Apostol.* 38. & 41. & *Zonaras* in Schol. s) *Aurelianense* V. c. 13. t) *Justinianus Nov.* cit. u) *Johannes Antiochenus* de Donat. Monast. c. 8. ap. *Coelerium* To. I. Mon. Gr. p. 170. x) l. 42. §. 6. *C. de Summa Trinit. fid.* l. 46. ibid. & Canon. 14. *Concilii apud Saponarias.*

23. Der meisten und vornehmsten Verwaltung nahmen sich die Auffseher an / gleichwie sie sonst vor die Fremdlingen insonderheit zu sorgen hatten. Es ward ihnen auch absonderlich die Auffsicht über die Güter der Hospitale / ihre Einnahmen und Ausgaben befohlen / wie wir aus den Gesetzen der Käyser gehöret haben. Sonderlich aber waren sie schuldig / wol zuzusehen / daß es redlich zugienge / ingleichen daß es an dürfftige Personen gewendet wurde / und die Verwalter damit in rechter Vorsichtigkeit und gewissenhafftig handelten y). Und dieses erforderten auch andere von solchen Auffsehern / wie wir beym Gregorio M. sehen z). Welches jene alte Verordnung gleicher Gestalt haben will / da die Auffbauung eines Hospitals dem Bischoff übergeben ward a). Nachdem aber auch von solchen Personen / denen man billich alle Treue und Sorgfalt hätte zutrauen sollen / gleichwol nicht alles recht versehen wurde; muste man darinnen andere Anstalt machen. Wie etwa von einem solchen Hospital in Franckreich auf einem Synodo beschlossen ward / daß die Einkünffte desselben nicht dem Bischoff sollten überlassen werden / oder zu dem Recht seiner Kirchen gezogen / sondern in ihren Stand bleiben. Allein sollte der Bischoff zusehen / in Ansehung der ewigen Vergeltung / daß allzeit gute und gottsfürchtige Vorsteher gesetzet würden / und die Verpflegung der Schwachen und Auffnehmung der Fremden nach der ersten Einsetzung allzeit beständig verbliebe b). Gleichwie von einem andern solche gottsfürchtige und tüchtige Hospital-Verwalter verlanget und bedinget wurden c).

y) *Justinian. Nov. & Cod.* ll. cc. z) Lib. IV. ep. 24. & lib. X ep. 11. a) Formula est apud *Marculfum* lib. II. Form. Vet. c. 1. b) *Concil. Aurelianense*, V. c. 15. c) *Hincmarus Remensis* Admonit. ad Ludovic. Germ. R. c. 10.

24. Diese Verwalter nennte man ξενοδόχους, Auffnehmer der Fremden d) Vorsteher der Hospitale e) / denen die Bewirthung der Fremdlingen anvertrauet war f): Ingleichen Hospital-Meister g) / oder Hospital-Herren [Hospitalarios, Magistros Hospitalium] h). Man hatte auch gewisse σταυροφύλακας Mansionarios oder solche Leute / die an den Strassen gewisse Herbergen verwalteten / darein die Reysenden einkehren und bleiben konten / wenn sie nicht weiter fort kommen konten i). Und diese hatten gleichfalls einige pias causas und geistliche Güter unter Händen / die sie an solche Fremdlinge wenden musten k): Weßwegen ihrer auch in denen Conciliis gedacht wird l) nebenst denen ἐκδίκοις und Oeconomis. Diese letztere neñte man ins gemein die Kirchen-Vorsteher / wie sie ietzo sind / welche die Auffsicht über alle Einnahm und Ausgab der Kirchen hatten / und gleichsam Vormünder derselben waren / wie sie in den Rechten hiessen m). Und diese musten nun alles / was zu nöthigen Ausgaben / Allmosen und anderen gehörte / austheilen / und darüber den Obern Rechnung thun n). Anfänglich aber waren die Diaconi dazu bestellt / von welchen die Apostel erforderten / daß es seyn sollten Männer aus denen Gläubigen / (μαρτυρούμενοι) die ein gut Zeugnis hätten / voll Heiligen Geistes und und Weißheit. Apostel Geschicht VI. 3. Wie denn auch in denen so genanten Apostolischen Regeln gesagt wird / daß sie von dem Auffseher die nöthigen Ausgaben nehmen und zur Nothdurfft der Fremdlingen anwenden sollten o). Item sie sollten / wenn ein Bruder oder Schwesterankäme / und Recommendations-Schreiben mit sich brächte / zu erst zu ihnen gehen und fragen / wer sie wären p).

d) *Justi-*

d) *Justinianus Novella* CXXIII. c. 23. *Palladius* Lausiac. c. 3. *Gregorius M.* lib. IV. ep. 8. & lib. I. ep. 9. e) Canon. 75. *Nicænus* qvi ex Arabico conversus dicitur. f) *Isidorus Pelusiota* lib. I. Epist. 105. & 392. g) Vid. *C. Rittershusius* Expos. Novell. P. I. c. 7. h) Idem l. c. i) *Dionysius Exiguus* Cod. Can. Eccl. Rom. *Isidorus* lib. IX. Orig. c. 4. Conf. *Cujacius* ad 4. 5. C. de Episc. & Cler. & de Mansionibus *Laur. Pignorius* Symb. Epist. 27. p. 100. k) Vid. *Justellus* ad Cod. Can. Eccl. Univ. p. 222. l) Can. 2. *Concil. Chalcedon.* Justinianus inter Ministros memoravit. l. 46. §. 3. *Cod. de Episc. & Cler.* ubi *Dionysius Gothofredus* in Notâ μονάς; s. monasteriis deducit secus atqve alii. m) Venerabilium locorum Oeconomi *Novella* Justin. LIV & CXXIII. c. 23. CXXI. c. 11. *Gregorius M.* lib. II. Ep. 22. Vid. *Lancellotus* Just. I. Can. lib. II. tit. 23. §. 3. n) *Gregorius* l. c. o) *Canon. Apostol.* 40. p) *Constitut. Apostol.* lib. II. c. 58.

25. Also war es mit diesen Häusern bewandt in denen Zeiten / da die Christen unter dem Schutz der Käyser äusserliche Ruhe hatten / daß man mit deren Stifftung und Gebrauch auff die Fremdlinge und andere Dürfftige sahe. Welcher Zweck aber nach und nach fast gantz vergessen worden / nachdem man zwar den Nahmen der Hospitale oder Gast-Häuser behalten / aber die Sache selber nicht / sondern gemeiniglich solche Stifftungen und Gebäue dem Gebrauch der armen Fremdlinge entzogen / und nur den Einheimischen zugewandt / die ein gewisses Geld hinein vermachen / und deßwegen ihr Lebelang darinnen unterhalten werden. Indessen gehen so viel tausend Arme / Fremde / Vertriebene / Wayßen / Wittwen / Abgebrandte / Krüppel / Breßhaffte und erbärmliche Personen vor den Thüren herum / denen die reichen Einkünffte der Hospitäler und Armen-Häuser von GOtt und Rechts wegen zugehörten / aber nicht gereichet werden. Daher offt viele unter freyen Himmel in höchsten Ungemach verderben und sterben müssen / und dennoch mitten unter denen / so den liebreichen süssen Nahmen der Christen noch führen wollen. Zu geschweigen / daß man schon vor Alters untreu und verkehrt mit den Gütern solcher und anderer Häuser umgieng. Dahero auch die Verständigen annoch vor besser hielten / wenn einer / der den Armen Guts thun wollte / bey Leb-Zeiten selber und mit eigener Hand dasselbe denen Dürfftigen austheilte / als daß er es der Kirchen oder andern Hospitalen vermachte. Denn / sagten sie: Was den Kirchen zugehört / das wird mit der Zeit verwahrloset / oder von Tyrannen gantz weggenommen: Was man aber den Armen selber gibt / daß kan auch der Teuffel selbst nicht wegnehmen q). Und dieses alles lehrte sie und lehrts noch die Erfahrung / nachdem man einmahl von der ersten Christen wahren Verleugnung der Welt / brünstiger Liebe und kindlichen Einfalt abgewichen.

q) *Chrysostomus* apud *Balsamonem* Schol. ad can. 7. Concil. CPtani.

Ende des Dritten Buchs.

Das Vierdte Buch
Von den Pflichten und Verhalten der ersten Christen gegen sich selbst.

Das I. Capitel.
Von der Verläugnung ihrer Selbst.

1.

DIese Verläugnung ihrer Selbst als der Grund aller Pflichten gegen sie selber leuchtet zwar aus allen Reden und Thaten der ersten Christen vornehmlich hervor / und lässet uns an derselben Gewißheit in geringsten nicht zweiffeln / wo wir nur ihr Leben ein wenig untersuchen. Gestalt denn nicht allein im ersten Buch bereits von der Nachfolge JESU Christi und andern dahin gehörigen Stücken das nöthigste vorgetragen worden / sondern auch in denen übrigen Pflichten gegen GOTT dieselbe überall zum Grunde lieget. Nichts destoweniger haben wir hier insonderheit diese Sache kürtzlich berühren sollen / da wir nun einen Anfang machen/das Verhalten derselben gegen sich selbst zu erwägen / als worunter die wahre Verläugnung der Grund und Anfang seyn muste. Ihr einiger Meister und Lehrer hatte ihnen vor allen andern dieselbe empfohlen / so gar / daß er sie sonst vor seine Jünger nicht erkennen wolte: Wer mir nachfolgen will / sprach er / der verläugne sich selbst/und nehme sein Creutz auf sich/ und folge mir. Matth. XVI. 24. Marc. IIX. 34. Wer aber sein Creutz nicht auff sich nimmt / und mir nachfolget / der ist mein nicht wehrt. Matth. X. 38. Diß Wort des HErrn JEsu war in denen lebendig / die ihn liebten und sein Wort hielten. Und solchen mangelte es nie an Krafft und Stärcke sich selbst zu überwinden / zu hassen und zu verläugnen samt der gantzen Welt / und Christo biß in den Todt getreu zu seyn; Als wir nun vernehmen wollen.

2. Zuförderst aber war ihnen offenbahr aus diesen Worten durch den H. Geist und seine Erleuchtung/daß der HErr hiedurch von ihnen forderte vor allen Dingen/wie sie in Erkäntnis ihres eigenen Elendes vor GOtt sich inniglich erniedrigen müsten. Aus welchem Grunde denn so bald erfolgete ein ernstlicher Vorsatz / daß sie nirgends sich selbst und ihre eigene Ehre/Nutzen oder Lust zum Zweck ihres Thuns haben wollten. Und also halff ihnen die kräfftig wirckende Gnade/ ihre eigene Liebe zu überwinden und in Gehorsam unter GOtt zu bringen / auch also alles in Gottgefälliger Ordnung zu thun und zu leiden. Immassen sie eben dieses verstunden durch die Ablegung des alten Menschen / dem ein Christe nicht mehr zu Dienst und Gefallen leben muste/ also daß er mit Wahrheit sagen konte aus Gal. II. 20. Ich bin mit Christo zugleich gecreutziget. Ich lebe aber / doch nun nicht ich / sondern Christus lebet in mir. Und aus c. VI. 14. Die Welt ist mir gecreutziget und ich der Welt. War also bey ihnen gewiß und ausgemacht/ daß ein glaubiger Christe täglich sein Creutz auff sich nehmen müsse und sich selbst verläugnen. Zum Exempel/ wer zuvor unkeusch gewesen / und sich nun zur Reinigkeit gekehret / der verläugnet eben durch seine Mäßigkeit die Unzucht. Wer furchtsam und schüchtern gewesen ist / und nun die Stärcke angenommen hat / der weiß

weiß nicht mehr / wer er zuvor gewesen sey. Wenn ein Ungerechter der Gerechtigkeit numehro nachfolget / der verleugnet die Ungerechtigkeit. Solcher Gestalt pflegten sich die wahren Jünger JESU so wol in Verfolgung als in ihren übrigen Wandel ins gemein / in Wercken / Gedancken / und Worten zu verleugnen / was sie nehmlich zuvor gewesen waren / und hingegen vor solche Leute zu bekennen / die in Christo wiedergebohren waren a). Und diese Pflicht war so gar höchst nöthig bey dem lebendigen wahren Christenthum / daß auch ohne dieselben keine Christen seyn konten. Welches unter vielen andern Zeugnissen / die bald vorkommen sollen / auch daher zu sehen ist / weil sie denen Heyden / auch unter die Augen sagten / sie könten nicht eher Christen werden / oder von Christo die Wahrheit glauben / bevor sie der Welt absagten b).

a) *Hieronymus* Qvæst. 3. ad Algasiam. b) *Tertullianus* Apol. c. 21.

3. Demnach muste eines ieden Christlichen Hertzen einige Sorgfalt dahin gehen / daß / wie ein frommer Mann schreibet / der Glaube sein geistliches Wesen behielte / und das andere alles fahren liesse. Er musse alle irrdische und materialische Hinderniss abschneiden / damit er selbst von aller fleischlichen Liebe und Neigung zu den Seinigen mehr und mehr entfernet würde. Hingegen durffte er seinem Hertzen niemals zulassen / daß es sich zerstreute in Ehrgeitz / Liebe und Freundschafft dieser Welt / oder andere irrdische Sorgen. So konte er in Hoffnung und Erwartung der Göttlichen Gnade ruhig leben / und / wie Christus sagt / seine Seele in Gedult fassen. c). Daß aber diese Pflicht bey den ersten Christen nicht in blossen Worten / sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft bestanden / geben uns fast unzehliche Stellen der alten Zeugnis. Nur etliche zu gedencken / so rühmeten sie sich dessen in der Gnade JEsu Christi auch vor den Feinden der Warheit: Es geschiehet durch GOttes Krafft / daß bey uns eine so grosse Umkehrung des Hertzens vorgehet / dadurch wir als von einer höchsten Süßigkeit und Liebe zu allen guten überwogen / die erkannte Warheit annehmen / und die Freundschafft Christi allen Dingen dieser Welt vorziehen d). Wiederum: Die Göttliche Krafft hat uns die Flammen der Begierden ins Hertze geleget und verursachet / daß nun alle Völcker in Einmüthigkeit des Glaubens zusammen stimmen / zu wahrer Verleugnung ihrer selbst und alle des ihrigen e).

c) *Macarius* homil. 9. d) *Arnobius* lib. II. adv. Gentes p. 57. e) Idem ibid. p. 63.

4. Ferner bewiesen sie auch eben dieses mit folgenden Schluß: Wenn wir die Welt mit ihren Wesen vor nützlich achteten / so wolten wir alles leicht von GOtt erlangen / dem ja alles zugehöret. Aber wir wollen lieber den Reichthum verschmähen / als behalten / und fordern von GOtt viel lieber Unschuld und Gedult / als andere Dinge f). Wie sie denn auch denen / so der Welt ergeben waren / gerade unter die Augen sagten: Wir pflegen das alles zu verachten / was sonst ins gemein so hoch gehalten wird. Dahero macht uns kein Schade unruhig / den uns unsere Feinde thun wollen. Auch keine Schmälerung unseres ehrlichen Nahmens / oder wann ihr sonst etwas schwerers uns anthun könnet g). Von diesen und dergleichen getreuen Nachfolgern JESU konten die andern mit Recht zeugen / was diese Verleugnung betrifft: So viel tausend Welt-Leute haben auff einmahl nach der Erkäntnis der Evangelischen Warheit alles Zeitliche verlassen. Und wann sie es ja gebrauchet / liessen sie sich doch nicht davon einnehmen / sondern litten lieber den Todt um ihres heilsamen Glaubens willen. Dadurch sie denen Unglaubigen wiesen / daß sie vielmehr das Irrdische besessen / als daß das Irrdische sie besässe h). Da kamen so viel Kräffte zusammen / die sich alle durch gewisse Proben in der Verleugnung gleichsam sammleten / und das Creutz Christi zu ihren Ursprung hatten i). Also daß nichts mehr die Christen von denen Heyden unterschiede / als eben dieses Kennzeichen des Creutzes Christi mit allen seinen Wirckungen.

f) *Minutius Felix* in Octav. p. 375. g) *Athenagoras* Apol. p. 2. h) *Augustinus* de Mor. Eccl. c. 35 i) *Athanasius* in Vita Anton. ad gentiles Philosophos.

5. Und solche Verleugnung rechneten sie nun nicht nach der Grösse derer Dinge / die etwa verleugnet wurden / sondern nach dem Hertzen und dessen Zustande vor GOTT. Gleichwie die Apostel in der Wahrheit alles verlassen und verleugnet hatten ob sie gleich wenig gehabt / indem sie alles / was man sonst begehren mag / völlig mit Füssen getreten und nicht allein alle Sünden sondern auch sich selbst verschmähet haben k). Denn als die Seeligkeit des Himmlischen

Reichs

Reichs verkündiget ward / so lerneten viele die Ehre dieser Welt verachten und auff die Herrlichkeit CHristi hoffen. Sie verliessen allen Uberfluß / wurden mäßig / und überwunden den Geitz / übeten die Mildigkeit. Die Jungfrauen hasseten den Leib dieses Todtes / die Wittwen wollten lieber Jungfrauen seyn / die Bekenner hasseten ihr eigen Leben / den Märtyrern war es die gröste Freude zu sterben l). Und wie dorten von denen bekehrten Persianern versichert wird: Solche erleuchtete Hertzen verlacheten alles gegenwärtige / und freueten sich vielmehr / wenn sie die unsichtbaren Dinge betrachten sollten m) / Deßwegen sie auch nicht zu verdencken waren / wann sie solche grosse Gnade an sich bekenneten / wie zum Exempel Ignatius that / als er von Grund seines Hertzens also von sich schriebe: Ich weiß was mir gut ist. Ich fange ietzund an ein Jünger zu seyn / weil mich nichts anficht weder das Sichtbare / noch Unsichtbare / daß ich nur zu JEsu Christo komme n). Zu welcher Bekäntnis gewißlich eine unendliche Krafft GOttes samt einer langen Ubung im Kampff wider die eigene Liebe gehörte. Gleichwie er eben daselbst fortfähret: Gönnet mir / daß ich Christo meinem GOtt im Leiden nachfolge. Wer ihn allhier hat / der mercke / was ich haben will / und habe mit mir Mitleiden / weil er weiß / was mich ängstet o). Dergleichen hertzliche Zeugnisse sich in der Märtyrer Geschichten überflüßig finden / die wir guten Theils bey ihrer Gedult in eben diesen Buch erzehlen wollen.

k) *Ratbertus* Comm. in Matth. XIX. 27. l) *Hilarius* in Pl. 143. m) *Theodoritus* lib. IX. Therapevt. Gr. n) Epist ad Rom. o) Ibid.

6. Wie herrlich war denn diese Erklärung in den Augen GOttes und aller seiner Kinder / welche jener bewährte Christe auch an die Heyden abgehen liesse / da er so treuhertzig schrieb: Ich mag nicht regieren / mir gefället nicht reich zu werden. Ich verachte die Würde eines Generals. Ich hasse die Hurerey / begehre auch nicht um des Geitzes willen über See zu reysen / verlange keine Cronen in den Kämpffen. Auch bin ich von dem unsinnigen Ehrgeitz frey / den Todt verachte ich / über alle Arten der Kranckheiten bin ich stärcker [nehmlich am Geiste] keine Traurigkeit ängstiget mein Hertze. Bin ich ein Knecht / so erdulde ich die Knechtschafft / bin ich frey / so rühm ich mich der Freyheit nicht p). So gar ward die Verheissung des HErrn an solchen Seelen erfüllet / daß sie recht frey wären / weil sie der Sohn frey machte. Joh. VIII. 36. Als auch ein anderer kürtzer aber eben so nachdrücklich sich heraus ließe von dem Zustand seines Hertzens mit diesen Worten: Ich bin von den Göttlichen Wesen angeblasen worden / und verschmähe mein Haus / Vaterland / Weib und Kinder / habe sie auch nicht mehr lieb / sondern steige getrost in den Himmel selbst auff q). Welches sie denn nur eröffneten um denē armen Heyden zu zeigen / wie weit es durch die Krafft des Allmächtigen zu bringen sey in diesem ersten und nöthigsten Stück des Christenthums / davon sie an ihnen ein Exempel nehmen könten.

p) *Tatianus* Orat. ad Græc. p. 150. q) *Hermias* adv. Philos. Gentil. Μασυεμῶ p. 179

7. Da nun also diese gehorsame Kinder mit solcher standhafften Resolution ihre Eigen-Liebe überwunden / ist leicht zu ermessen / wie numehro der Wille des HErrn ihres GOttes hingegen bey ihnen geherrschet habe. Wir haben bereits bey ihrem Gehorsam im 9. Cap. des I. Buchs etwas hievon gesehen / daß ihr eigener Wille und ihres eigenen Hertzens Gedancken sie an hertzlicher Unterwerffung unter Göttlichen Willen nicht hindern können. Zumahlen da die lebendige Erkäntnis der Vater-Treue ihres Erbarmers samt derselben kräfftigen Wirckung sie von Eigensinn und eigenen Gesuch mächtiglich zurück hielte. Denn da war den erleuchteten Kindern nicht unbekañt / wie der Unglaube und daher entstehende Ungehorsam / eigene Wille und Eigendünckel darinne bestünde / wenn der Mensch seinen eigenen Willen dem Göttlichen entgegen setzet / wie von verkehrten Hertzen geredet wird / daß sie GOttes Feinde dadurch seyn r) / weßwegen sie hingegen dieses vor den heilsamsten Rath erkannten / daß solcher eigene Wille durch GOttes Krafft gebrochen und niedergeschlagen würde. Diß war ihnen der enge und schmale Weg Matth. VII. 14. wenn die Seele ihren eigenen Gedancken Gewalt anthut / und um GOttes willen ihren eigenen Willen oder Begierden (ἰδια θελήματα) abschneidet und verwirfft. Das hiesse alles verlassen und Christo nachfolgen Matth. XIX. 27. s). Welchen Rath dorten ein ge-

über Christe seinen Brüdern mittheilte / oder vielmehr sie dessen wiederum erinnerte / wenn er zeigen wollte / daß ein Christe allzeit GOTT nach seinem Willen geniessen könte / wenn er nehmlich sich nicht nach seinem eigenen / sondern nach GOttes-Willen richtete. Wiltu / sprach er / daß dir GOtt helffen soll / so glaube vor allen Dingen niemals deinem eigenen Argwohn / und hingegen trachte dahin / daß du deinen Brüdern dich unterwerffest. Schneide deinen eigenen Willen gantz ab [als die Glieder / die dich ärgern Matth. XIIX. r) Womit sie denn gleichsam mit Fingern auff den Weg zur wahren inneren Gemüths-Ruhe wiesen / da die Gedancken und Begierden des Hertzens nicht mehr so wider GOttes Willen und Wirckung streiten / und nur Unfriede und Zorn ja eitel böse Ding in den Menschen anrichten können. Sondern da hingegen der Wille der Creaturen mit dem Göttlichen sußiglich einstimmet / und in allen dessen Wohlgefallen beruhet / wissende / daß der Vater sein Heyl in Christo JEsu ernstlich suche / daß er es nimmermehr selbst besser machen würde / daß auch er niemahls etwas anders verlangen werde / als wodurch der Seelen ewig wohl seyn kan.

r) *Clemens Rom.* Epist p. 48. s) Ammonas in Apophth. Gr. ap. *Cotelerium* To. I. Monum. Gr. p 387. t) *Dorotheus* Doctrin. 29. de Insentibilit. Anim. in Orthodoxogr. p 344. To I.

8. Diß befunden die Kinder GOttes noch viel nöthiger in solchen Gelegenheiten / da sich der eigene Wille noch hefftiger äussern konte. Man achtete dessen Resolution und Muth eben nicht / welcher sich dessen enthielt / was ihm ohne dem nicht werden könte / sondern dessen Verleugnung war erst rechtschaffen / welcher seinem Willen und Begierden den Zaum nicht ließe / ob er gleich Vermögen und Mittel zu sündigen hätte u). Und solches muste aus einem lauteren Hertzen zu einem auffrichtigen Absehen alleine GOtt gefällig zu seyn geschehen / damit dem Vater alles in Christo angenehm würde durch den Gehorsam des Glaubens. Denn wenn der natürliche Mensch anderen zu gefallen kein gröſſer Band und Mittel weiß / als daß er nichts um sein selbst willen verlange und thue / sondern um des andern Willen / indem es da nicht ohne Widerwillen abgehet / wo nur auff den eigenen Nutzen gesehen wird: was sollte ein Kind seinem Himmlischen Vater nicht zu gefallen thun in Verleugnung seines eigenen Nutzens / Lust und Ehre in dieser Welt x)? Es stirbet allerdings mit dem Apostel täglich / und Christus lebet hingegen in ihm / weil es nicht mehr ihm selbst lebet Gal. II. Ein solcher hat alle Gräntzen des unbeständigen Eigenwillens überstiegen / er wohnet auch auſſer den Leibe und der Sünden nach dem Geiste / und wallet auſſer dem Leibe / weil er noch im Leibe ist. Er stirbet täglich / und lebet dadurch GOtt: Christus lebt in ihm / nicht er selber y). Das macht / er ist nicht wider Christum sondern für und mit ihm: Dessen Wille ist sein Gesetz / und der Grund seines Heyls. Alle sein Verlangen findet Ruhe und Vergnügung in dem liebreichen Wohlgefallen seines Vaters / der ihm von Christi wegen nimmermehr zuwider wird / gleichwie auch der Heilige Geist sein Hertz so feste hält / daß er ihm nicht mit Willen zuwider leben oder entgegen wandeln dürffe. Der Geist / welcher aus GOtt gebohren ist / und nicht sündigen kan / hat darinne sein höchstes Vergnügen / ja sein gantzes Leben / daß sein Wille GOttes Wille / und GOttes Wille sein Wille ist / ungeacht das Fleisch wider denselben gelüstet und streitet. Er lebet dennoch in einfältigen Gehorsam und in Uberfluß solches seeligen Willens z).

u) *Basilius M.* Orat. 19. de Temper. x) *Hilarius* in Ps. 52. y) Idem in Ps. 64. z) *Ambrosius* lib. I. Offic. c. 12.

9. So war der rechten Christen Sinn geartet / und in der Zucht JEsu Christi durch seinen Geist geübet / daß er nach dem Exempel desselben nicht seinen / sondern des Vaters Willen gerne geschehen liesse. Matth. XXVI. 39. Und so war auch die Lehre der Rechtschaffenen dahin eingerichtet / daß GOTT in den Menschen alles und sie in sich selbst nichts mehr wurden. Da hiesse es mit grossen Ernst unter ihnen: wirff deinen eigenen Willen hinter dich / laß dich von deinen Sorgen und Aengsten frey machen / so wirstu Ruhe in dir haben a). Der HErr gebeut nicht dieses um sein selbst Willen / sondern um deines Willen / und will dir gerne die Ehre und den Vortheil deines Gehorsams überlassen. Was wäre aber iemahls hochmüthiger und undanckbarer gehandelt / als wenn man noch wider dessen Willen leben wollte / von dem man das Leben selbst empfangen hat? Und weñ man dessen Gebote verachtete / der deßwegen etwas aufträgt / damit er Ursache habe / uns etwas wieder zu schencken? Gott brauchet ja unsers Willens uñ Gehorsams nicht / sondern wir bedürffen wol seines Willens b). O seelig war und ist demnach die Seele / welche in ihr selbst GOtt nicht mehr widerstrebet / die in ihrer Eigenheit erstirbt / auff daß Christus ihr

zum

zum rechten Leben werde! Das eigene Gesuch ist der Grund aller Unruhe / Mißvergnügens und aller unordentlichen Bewegungen des Hertzens. Die Verläugnung aber ist der Anfang uñ Brunnen alles Friedens / und der daher entstehenden Freude in Heil. Geist. Wer dieses alles in Christo suchte / der hat es würcklich gefunden / und zu unendlicher Herrlichkeit genossen. Sintemal die Verheissung nicht treugt noch wancket / wer zu dem Heylande als ein Mühseeliger und Beladener koñt / der soll Ruhe finden vor seine Seele / und wer in sich selbst lauter Elend und Mühe hat / und deßwegen seine eigene Gerechtigkeit / Weißheit / Heiligkeit / und alles andere vor nichts hält und verläugnet / wiederum aber in Christo JEsu alles suchet / der findet den unbeweglichen Grund seines inneren Friedens / samt allen was seinen Mangel ersetzen kan. Daß dahero niemand meynen darff / als hätten diese Christen in ihnen selbst etwas gesuchet. Nein / die Demuth Christi / so durch den Glauben in ihnen wohnete / machte ihnen allen eigenen Willen zu nichte / und Christum hingegen zu Allen / was sie verlangeten / welches nicht ohne gründliche Verläugnung und Absagung des Ihrigen geschehen konte / darunter das Zeitliche das allerwenigste war.

a) Sisoës Abbas in *Vitis Patrum Gr.* lib. V. c. 1. n. 17.
b) *Hieronymus* Epist. ad Celantiam.

10. Alsdenn ward an ihnen die Verheissung Christi erfüllet / wenn er die jenigen seelig gepriesen / die reines Hertzens sind / weil sie GOtt schauen sollten / Matth. V. 8. GOtt aber und seine Wohnung kan die Seele in ihr selbst nicht schauen / woferne sie nicht höher gesetzet wird / als alle Dinge dieser Welt. Dieses geschiehet nun / wenn sie ihre unordentliche Bewegungen und den eigenen Willen ableget / und gleichsam ausziehet / [als des alten Menschens Wercke] die sie sonst durch die Gedancken an die sichtbaren Dinge binden. So kan sie denn die Affecten bezwingen durch die Krafft und Tugend des HERRN / und ihre eiteln Gedancken in einer geistlichen Betrachtung sammlen c). Und wie dieses in Ansehung GOttes und gegen seine Majestät nöthig ist / daß die Seele in seinem Dienst und Lob sich selbst und ihre Ehre nicht suche: Also muß es auch gegen den Nächsten in solcher Lauterkeit gleichfals geschehen / was um deßwillen geschiehet. Da gaben die erleuchteten Hertzen scharff Achtung auff sich selber / wie sie es in allen ihren Thun meynten / sie hielten das vor eine schwere Versuchung / wenn man von den Menschen wollte gescheuet oder geliebet seyn nur um deßwillen / damit man sich dessen selber freuen könte / der andere mochte etwas geniessen oder nicht d). Wenn dieses in dem eigenen Gesuch geschiehet / wird dadurch alles andere gute verderbet und auff einen falschen Zweck geführet. Davon aber oben schon bey der Liebe des Nächsten geredet worden. Ein berühmter Lehrer that von seinem eigenen Hertzen diese Bekäntnis / wenn er seinen Grund genau erforschet hatte: Diß ist eine grosse Versuchung / wenn man von den Leuten will Furcht oder Liebe haben / nicht um eines andern willen / sondern daß man sich nur drüber ergötzen könne / daß doch keine Freude ist. Dahero köñts / daß GOtt dabey nicht recht geliebet noch in der Reinigkeit gefürchtet wird d). Ich werde bißweilen betrübt / wenn man mich lobet davon / das mir selbst nicht gefällt / oder wenn man geringe Dinge höher hält / als sie es werth sind. Dieses kan aber dahero geschehen / weil ich gerne haben wollte / daß alle mit mir einstimmig seyn möchten / nicht aber / weil mich des andern Nutz bewegt. Sondern nur deßwegen / weil mir das Gute angenehmer ist / wenn es auch andern gefällt e). In welcher Bekäntnis man siehet / wie genau solche Christen ihr Hertz erforschet haben / warum es ihnen in allen zu thun sey / und wie die wahren Christen ihnen nichts leichtlich übersehen oder zu gute gehalten / das dem Willen GOttes entgegen geschienen.

c) *Evagrius* in Capitibus c. 71. ap. *Cotelerium* To. III. Monum. Gr. p. 92. d) *Augustinus* Lib. X. Confess. c. 36. & e) Id. ibid. c. 33.

11. Und so ergieng es in denen andern Dingen allen / welche sonst dem Fleisch und Blut angenehm zu seyn pflegen / nehmlich nicht allein in der eigenen Ehre / sondern auch in den eigenen Lüsten / Bequehmlichkeit dieses Lebens / Nutzen und Vortheilen und allen übrigen / was der HErr JEsus zu verläugnen befohlen hatte. Es war ihnen aber so ein grosser Ernst / alles ihres eigenen Willens loß zu werden / daß sie auch ihrer allernöthigsten Dinge / ja des Lebens selbst dabey nicht schoneten. Sie höreten auch immer aus dem Munde JEsu: Wer zu ihm komme / und gleichwohl nicht neben allen den Seinigen auch sein eigen Leben hasse / sondern in unordentlicher Liebe über GOtt setze / der könne nicht sein Jünger seyn. Marc. XIV. 26. Davon wir bald bey ihrer Gedult hören werden. Wie sie denn diese Worte JEsu offte wiederholten und einander vorhielten zur Erweckung ihrer wahren Liebe zu ihren Meister und HErrn. Als auch jener Märtyrer thate bey seinem Todte / nachdem er die Eitelkeit der Welt vorgestellet und sie gegen die Ewigkeit gehalten hatte. Denn er sunge gleichsam mitten unter seiner Marter also davon f):

Mensch der Weißheit edler Sohn!
Lasse Zeit und Erde fahren/
Du must sparen
Deine Lust auff jene Cron.
Dencke/ dieser schnöde Leib
Daure/ biß er wird zur Leiche/
Und erbleiche/
Ja der Würmer Speise bleib.
Strecke dich zur Herrlichkeit/
Fahre fort nach GOTT zu reysen.
Ihn zu preisen
Sey dein gantzes Hertz bereit.
Lerne dich recht selbst erkennen/
Welt und Fleisch nur Sclaven nennen.

Wie auch ein anderer frommer Christe g).

Wer unter euch will CHristi Pfad betreten/
Der darff sich selbst behalten nicht.
Es muß nur frisch mit Kämpffen und mit Beten
Verläugnet seyn/ was ihn ansicht.
Leib/ Seel und Ehr/ und was man weiß/
Weicht unsern Heil und unsers GOttes Preiß.
Ach freuet euch das liebe Creutz zu tragen/
Und CHristi Reyß-Geferth zu seyn/
Wer ihm zu lieb sein Leben hie kan wagen/
Der geht nicht todt zum Himmel ein.
Was er verliert/ wird hundert fach ersetzt.
Wer ist/ der uns den rechten Schatz verletzt?

f) *Prudentius* hym. 10. de Cor. & ibi Romanus martyr. g) *Juvencus* lib. III. Hist. Evang. p. 492.

12. Und hierinne stund ihr Sinn dem fleischlichen Sinn der Welt-Kinder gerade entgegen/ welche lieber ihre Seeligkeit als ihr Geld/ Ehre oder Wollüste verlieren wollen. Weßwegen auch hiebey die Frommen denen Bösen sich entgegen setzten/ und ein kräfftig Zeugnis von der Göttlichkeit der Lehre CHristi daher nahmen. Was haben wir doch/ hiesse es unter ihnen/ hier in der Welt zu finden/ da wir nichts haben/ als was wir verlieren müssen? Die Heyden müssen wohl bey allen Verlust ungeduldig werden/ als die wol gar dem Gelde das Leben vorziehen. Denn/ das thun sie/ wenn sie aus Begierde des Gewinns allerhand gefährliche Handlung auff der See zu ihren Vortheil treiben: Wenn sie sich zu Schauspielen oder Kriege verdingen/ oder/ wie die Bestien/ Strassen-Räuber sind. Uns aber gebührt nach einer andern Art das Leben anzustellen/ darinnen wir uns gegen sie verhalten/ daß wir nicht die Seele vor Geld/ sondern das Geld vor die Seele hingeben/ in Mittheilung der Armen/ und in Gedult wenn wir alles verlieren h). Und abermahl: Der mag sich immer hin ängsten/ der noch nach Bequehmligkeit und Wollust in der Welt Verlangen trägt. Ein Christe hat auch ausser dem Gefängnis der Welt abgesagt/ und dem Gefängnis in dem Gefängnis. Es ist gleich viel/ wo die Christen in der Welt seyn/ die doch ohne dem ausser der Welt sind. Ob sie gleich etwas in der Welt verlieren/ so ist es doch ein guter Kauff-Handel und Tausch/ daß man etwas verliere/ ein grösseres damit zu gewinnen i). Welches denen nicht in blossen Betrachtungen und müßigen Speculationen oder in einer selbst-gemachten Andacht bey ihnen bestund/ sondern in einer wircklichen ernstlichen Ubung/ auch thätiger Erweisung bey aller Verfolgung/ und andern Trübsalen dieses Lebens. Denn wie denen wahren Christen es allein um den Preiß ihres GOttes und Vaters und CHristi zu thun war/ also liessen sie niemahls dieses heilsame Mittel aus den Händen/ so offt ihnen Gelegenheit gegeben ward/ ihre Verläugnung in der That zu bezeigen/ welches sonderlich von denen heiligen Märtyrern und Bekennern JEsu Christi bald offenbar werden soll.

h) *Tertullianus* de Patient. c. 7. i) Id. Lib. ad Martyres c. 2.

13. Wann nun diese Verläugnung auch um des Nächsten Willen geübet ward/ so geschahe doch alles in kindlichen Gehorsam gegen den allgemeinen Vater im Himmel. Wir haben bereits im III. Buch am 5. Cap. vernommen/ wie sie ihr Leben gehasset und gelassen um ihrer Brüder willen. Wer wollte ihnen dieses nicht vor eine wahre Verläugnung auslegen/ da es nach des HERRN Willen und Befehl geschahe und nicht nach ihres Fleisches Willen/ welches gerne ewig gelebt hätte? So wird dem Vettio Epagatho einem Zeugen JEsu Christi wol nach gerühmet/ „daß er den Tröster den Heiligen Geist in „ sich gehabt/ und seine völlige Liebe darinnen erwiesen/ als er nicht Bedencken getragen sein Leben vor die Brüder zu lassen. Denn er war ein „ rechter Jünger JEsu Christi/ der dem Lamme „ nachfolgte/ wo es hingehet k). Solche äuserste

Verläug-

Verleugnung aber muste nun denen blinden Welt-Leuten und Heuchlern desto ungereimter und verkehrter vorkommen / ie mehr ihnen auch der geringste Gehorsam gegen GOtt unanständig war. Wannenhero die Jünger JEsu auch hierinn abermahl Verläugnung nöthig hatten / damit sie kein Spott der Welt von ihren Weg abschreckte / noch die von der Vernunfft gemachte Einwürffe sie abwendig machten / welche offt scheinbar und subtil genug zu seyn pflegen / und von den erleuchteten Christen kaum recht erkannt werden mögen. Es bliebe doch ie und allezeit bey dem Ausspruch: Alle die nur gottseelig leben wollen / [geschweige wircklich also leben] die müssen Verfolgung und Spott leiden / von denen die gottloß und ungleich gesinnet seyn. Sie werden als Narren und Unsinnige verachtet / weil sie das gegenwärtige scheinbare Gut verschmähen und verlieren / und ihnen selbst unsichtbare und künfftige Güter versprechen. Wiewohl eben dieser Spott auff die Bösen zurück fallen wird / wenn ihr Reichthum in Armuth / und ihr Stoltz in Schande verkehrt werden soll l).

k) Viennenses & Lugdunenses martyres in Epist. ap. *Eusebium* lib. V. H. E. c. 1. l) *Augustinus* lib. de Vera Innoc. c. 32.

14. Desto mehr aber sahen sie sich verpflichtet die groben Lüste und Begierden zu besiegen / weil sie auch das Leben selbst zu verläugnen sich nicht entziehen durfften. Dazu war ja eben die heilsame Gnade GOttes erschienen in dem Sohne GOttes / daß sie verläugneten die weltlichen Lüste und das ungöttliche Wesen. Tit. II. 11. 12. und daß die Wercke des Teuffels in denen Menschen zerstöret würden. 1. Joh. III. 8. Wer denn nun diesen Zweck an sich erfüllen ließ / dem halff die Gnade / daß er vor allen groben Lüsten einen Abscheu trug / und seine alte böse Gewohnheiten scheuete / hingegen sein Hertz mit macht stets zu GOtt erhube / sich selbst verläugnete / und alleine den HErrn suchete. Einen solchen erhielte der gütige Vater im Himmel / daß er sich vor allen Netzen und Stricken vorsehen konte / seine Seeligkeit mit Furcht und Zittern wirckete / und mit höchster Vorsichtigkeit durch alle Nachstellung der weltlichen Lüste hindurch gienge / und mit Anruffung der göttlichen Hülffe durch seine Barmhertzigkeit und Gnade seelig werden wollte m). Also treu war die Gnade / wo sie einmahl eine Seele ergriffen hatte / daß sie sie nicht mehr ließ durch die unvernünfftigen und thierischen Lüste der Verderbnis unterworffen seyn / und zu den Begierden des Leibes sich hinneigen. Indem doch die Seele an ihr selbst ein unsterbliches edeles Wesen ist / um welcher es immer Schade wäre / wenn sie durch ihre Begierden an materialische Dinge sich bienge / und gleichsam erkaltete / wodurch sie voller Boßheit würde n). Da zumahlen die erleuchteten Hertzen das jenige nicht einmal vor rechte Lust erkenneten / was die Welt davor ausgäbe. Denn sie sagten von gantzen Hertzen von allen dergleichen Thorheiten: Wenn du / mein Christ / in der Welt noch Lust suchest / so bist du noch viel zu zärtlich / ja du bist noch allzu thöricht / wenn du das noch vor Lust ansiehest und annimmst o).

m) *Macarius* homil. 4. n) *Ambrosius* lib. de Isaac. c. 2. o) *Tertullianus* de Spectac. c. 28.

15. Zudem war den rechtschaffenen Liebhabern JEsu nicht genug / daß sie angefangen hatten ihre Lüste und Begierde zu verläugnen / sondern sie setzten diese Verläugnung biß an ihren Todt fort. Gestalt sie wohl wusten und täglich noch erfuhren / wie sie ihren alten Adam niemals trauen noch sicher seyn dürfften. Dahero gieng ihr Beten / Sorgen und Wachen dahin / daß sie nicht in Anfechtung fallen möchten. Sie hüteten sich / daß sie nicht durch die Schwachheit ihrer Natur und Gesellschafft des Fleisches von dem Ungestüm der einschleichenden Lüste verschlungen würden. Indem sie sie doch noch mit betrüglichen Reitzungen zum Verderben zu bringen suchten. Darum wurden sie ermahnet / nach der Lehre der göttlichen Unterricht / wachsame Sorgfalt des Glaubens zu brauchen / und den nachstellenden Feind stets zu fürchten / damit er nicht die unvorsichtige Sicherheit überfallen möchte p). Wie sie denn auch über diß gnugsame Mittel und Gründe hatten / wodurch sie die Begierden dämpffen und verwerffen konten. Die jenige unaussprechliche Freude / Lust und Vergnügung / welche GOtt-ergebene Hertzen von ihrem Heyland genossen / machte sie aller Welt-Lust leicht vergessen / die geschmecket hatten das gütige Wort GOttes und die Kräffte der zukünfftigen Welt. Daneben mangelte es ihnen auch an andern Gelegenheiten nicht sich zu ergetzen. Wenn sie / zum Exempel / anstatt der Schauspiele und Roßläuffe den Lauff des Himmels und der Sterne daran betrachteten: Anstatt der schändlichen Fabeln die Worte GOttes von ihrer kräfftigen Hoffnung absungen. Wenn sie dem eitelen Gebrauch der gläntzenden Metalle die ihnen beygelegte Herrligkeit und jener Ewigkeit vorzogen / und ins gemein ihre Sinnen von allen Eitelkeiten und Thorheiten dieses vergänglichen Wesens auff die herrliche Freyheit der Kinder GOttes wendeten q). Welches uns in Fort-

gange noch klärer werden wird/ da wir insonderheit eine iede Art hievon durchgehen wollen.

p) *Hilarius* in Pf. 63. q) Idem in Pf. 118.

16. Eben so machten sie es auch mit denen übrigen Gütern dieser Welt und aller scheinbaren Herrligkeit/ so trefflich und groß sie auch in den Augen der Stoltzen seyn mochte. Dieses erwiesen die Bekenner des HErrn JEsu/ wenn sie alles verliessen/ und CHristum allein im Hertzen behielten. Da gemeiniglich von ihnen Ehre/ Gut/ Freunde/ Weib/ Kinder/ Bequemlichkeit und alles andere auff einmal in die Schantze geschlagen wurde/ und sie von allen entblösset wurden/ was sie hatten. Zu geschweigen/ daß die Märtyrer nächst diesen allen auch ihr eigen Leib und Leben dahin gaben/ und nicht theuer achteten/ besage des folgenden anderen Capitels. Unter den Heyden uñ in ihrer Sitten-Lehre war der Nutzen von dem/ was ehrlich und gerecht war/ weit unterschieden/ also daß jener meistentheils diesem vorgezogen ward. „ Aber bey den „ Christen war das jenige einerley/ was nützlich „ und was gerecht ist. Weil sie nicht zeitlichen „ Profit/ sondern ewigen Nutzen suchten r). Denn da ihr König und HErr ausdrücklich gesaget hatte/ es würde ein Reicher schwerlich in sein Reich kommen: So wurde auch dieses ihnen durch die Liebe zum Himmelreich leichte gemacht/ daß sie alles/ was sie hatten/ verläugnen konten/ und wenn es der HERR forderte/ verlassen/ wenn er es zuließ/ in solcher Verläugnung recht nach seinem Willen brauchen s). Solche Leute waren in ihren Hertzen durch die Krafft GOttes zu allen bereit/ und würden nicht allein alle das Ihrige/ sondern auch sich selbst und ihr eigen Leben dahin gegeben und dem HErrn auffgeopffert haben. Denen nun/ welchen es nicht dazu kam/ daß sie würcklich das Leben lassen musten/ ward aber doch vor dem HErrn alles vor eine wahre Verläugnung ihrer selbst gerechnet. Wie etwa von einem solchen Bekenner gedacht wird: Er sey zwar von denen Verfolgern durch Blut-vergiessen nicht geopffert worden: Gleichwohl habe er sich dem HErrn dargestellt/ als ein lebendiges Opffer zum süssen Geruch/ da er sein Creutz auff sich genommen/ und dem Heylande täglich nachgefolget sey/ auch also den Sieg eines Bekenners davon getragen habe t). Dergleichen Christen man Bekenner nennete/ und insonderheit die jenigen Extorres oder Exulanten und Verjagte/ welche ihr Haab und Gut/ ihr Vaterland und Freunde um GOttes willen verlassen hatten u).

r) *Ambrosius* lib. III. Offic. c. 2. s) *Chrysostomus* hom. 28. Oper. Imperf. in Matth. t) *Walafridus Strabo* lib. I. Vitæ S. Galli c. 32. u) *Albaspinæus* lib. I. Observ. 21. n. 1.

17. Die Vortheile dieser Verläugnung erstreckten sich durch allen Zeiten und Zustände ihres Lebens in Zeit und Ewigkeit/ gleichwie im ersten Buch am 18. Capitel weitläufftig erwiesen ist. Insonderheit aber brachte sie eine unschätzbare Ruhe des Hertzens mit sich allen denen/ die sich mit Ernst dazu resolviret hatten. Demnach erzehlte jener bekehrte Christe recht von sich selbst: Wie die Worte Christi ihn von der Knechtschafft der Welt befreyet hätten/ und von so vielen unzehlichen Tyrannen loß gemacht. Nach welcher Erkäntnis er nun die alte Boßheit ablegen und als ein kleines Kind bloß vor GOtt erscheinen wolle x). Und was ist auch seeliger/ fragt ein frommer Scribente/ und der Seelen anmuthiger/ als die Welt verschmähen/ und sich höher/ als die gantze Welt/ achten? Wer also auff dem Gipffel eines guten und sicheren Gewissens stehet/ der hat die Welt unter seinen Fussen/ und siehet nichts an ihr/ das ihm mehr gefallen könte. Vielmehr aber erblickt er dagegen jene unverwerffliche Erbschafft y). Weil nehmlich sein Hertz von der Eigen-Liebe und andern Hindernissen frey und die rechten Schätze zu fassen fähig ist. Drum sagten solche Christen mit Wahrheit und aus der Fülle ihres Geistes: Sollte uns wohl einige Glückseeligkeit anlocken können/ daß wir nicht vielmehr das wahre Guth mit allem Elend/ als die falsche Glückseeligkeit mit allen scheinbaren Wolwesen erwehleten? Die Könige mögen ihre Reiche vor sich behalten/ die Reichen ihren Reichthum/ die Klugen ihren eingebildeten Verstand: uns lasse man nur unsere Thorheit/ welche auch nur deßwegen klärlich genug Weißheit ist/ weil sie uns die anderen nicht gönnen. Denn wer wollte sonst einem Narren etwas mißgönnen/ wenn er nicht noch närrisch wäre z)?

x) *Tatianus* Orat. adv. Græc. p. 165. y) *Cassiodorus* lib. de Amic. z) *Lactantius* lib. V. c. 12.

18. Wann also der alte Adam in ihnen ersäuffet und getödtet ward mit seinen Lüsten und Begierden/ so erfolgte bey diesem Tode des eigenen Willens Ohnmacht/ und in gewisser Masse eine Unempfindlichkeit/ folgends auch eine süsse Ruhe des Hertzens. Dieses zeigte einer mit diesem Gleichniß: Gleichwie ein Todter weder durch Lob noch durch Schande noch andere Dinge beweget wird/ sondern da ohne Regung lieget: Also muß der Mensch auch an seinem alten Wesen todt seyn/ und weder auff der

Men-

Menschen Loben noch Schänden oder andere Dinge sehen; Alsdenn kan er zur Ruhe und wahren Heyl gelangen a). Denn wer solche Bewegungen verschmähet und überwindet / der schneidet zugleich ihm selbst alle Gelegenheit eines bösen und verkehrten Eigen-Willens ab b). Und dazu war eine ernstliche Resolution nöthig / weil sie nicht mehr zweiffelten / dieses würde ihnen zum Heyl gereichen. Drum hieß mit solchen Seelen: Ich schwere aller eigenenen Ehre ab / damit / wenn ich etwa das unzuläßige brauchete / ich nicht das jenige auch verliere / was mir der HErr angeboten hat / nehmlich den Frieden. Frieden verlange und wünsche ich nur zu haben / und sonst nichts mehr c). Sie sahen gar wohl / die der HErr selbst gelehret hatte / wie gut ers mit ihnen gemeynet / daß sie sich erst verleugnen sollten / ehe sie zu ihm kämen. Er habe ihren Seelen recht wol gerathen / allem abzusagen / damit sie also fast gedrungen wurden andere und himmlische Dinge zu suchen / und ihr Hertz bey GOtt zu haben. Wollten sie alsdenn wieder zu den Gütern dieser Welt kehren / so würden sie finden / daß sie nichts von dem / was in der Welt ist / mehr besässen: und dahero musten sie wider Willen fast das Hertz zum Himmlischen schicken / allwo sie beygeleget wären d).

a) *Macarius* in Apophth. Pat. ap. *Cotelerium* To. I. Mon. Gr. p. 539. b) *Hilarius* in Pf. 118. c) *Bernhardus* Serm. 13. in Cant. d) *Macarius* hom. 11.

19. Die vornehmsten und herrlichsten Früchte aber der wahren Verleugnung wurden denen getreuen Dienern JEsu Christi biß in jene Welt auffgehoben. Dahero wir dieselbe hier nicht eben berühren. Uberhaupt schreibet ein erleuchteter Mann von denen Gegenwärtigen und Zukünfftigen also: Wenn iemand um des HErrn Willen das Seine verlassen hat / dieser Welt abgesagt / und die Lüste derselben hindan gesetzt / zusamt seinen Gütern / Eltern und dergleichen. Wenn er auch sich selbst creutziget / und arm / fremde und elend wird: so muß er vor die weltliche Ruhe dennoch den Göttlichen Frieden in sich finden / vor die irrdischen Lüste die Freude des Geistes in seiner Seele. An statt der verweßlichen Kleider muß er das Kleid des Göttlichen Lichtes an dem innern Menschen anziehen: statt der alten und fleischlichen Gesellschafft die himmlische Gesellschafft in seinem Hertzen erkennen / statt der Welt-Freude / die äusserlich ist / die Freude des H. Geistes inwendig haben / und den Trost der himmlischen Gnade und die Göttliche Sättigung erlangen / also daß ihm die Herrlichkeit GOttes erscheine / wie davon geschrieben stehet. Wer das nicht hat / der ist ein untüchtig Saltz / und elender als alle Menschen. Wo aber nun dieses wircklich erfüllet ward / da geschach das Wort des HErrn / welches er von seinen rechten Jüngern ausgesprochen hatte. Matth. XIX. 29. Wer verlassen hat Häuser oder Brüder oder Schwestern / oder Vater / oder Mutter / oder Weib / oder Kinder oder Acker um meines Namens willen / der wirds hundertfältig wieder nehmen und das ewige Leben ererben. Und so konte diese wahre Verleugnung keinen unter den Außerwehlten gereuen.

Das II. Capitel.

Von der Verschmähung der Welt bey den ersten Christen.

1.

UNter denen Dingen / die der HErr JESUS zu verläugnen befohlen / ist sonderlich die Welt mit ihren Lüsten, Reichthümern und hohen Ehren / samt allen andern Eitelkeiten begriffen. Wenn nun diese Lehre des Evangelii in denen Hertzen kräfftig worden war / so war zuförderst nöthig / daß seine Jünger der Welt und ihrer Verführung sich auff alle Weise entschlagen und ihre Liebe und Freundschafft verlaugnen muſten. Was die Welt-Kinder vor die gröſte Ehre / Nutzen oder Lust achteten / davor hatten sie einen rechten Eckel und Greul / als vor der gröſten Schmach / Unlust und Schaden / Und zwar nicht etwa mit Worten oder äusserlicher Verstellung / sondern in der That und Wahrheit aus Hertzens Grund / als vor GOTT / der ihr Innerstes wol kennete. Wovon ich denn zuförderst einige Exempel ins gemein geben wollte / wenn es nicht im vorigen Capitel schon geschehen wäre. Also gibt auch ein gewisser Lehrer seinem Bruder Cæsario das Zeugnis / daß er / ungeacht ihm wegen seiner Gaben viel Ehre in der Welt geschehen / dennoch das Christenthum für seine gröste Ehre geachtet. Und weil er dieses gegen allen weltlichen Schein gehalten / sey ihm alles dagegen nur als ein Kinder-Spiel und Puppen-Werck vorkommen. Ja er habe die Welt-Dinge alle nur wie eine Comödie angesehen / die gleich ihr Ende nehme / so bald sie angangen. Dagegen aber habe er die Gottseeligkeit / sonderlich wenn sie unsichtbar und der Welt unbekandt ist / vor das sicherste und dauerhaffteste Gut geachtet / welches man mit Recht sein Eigenthum nennen möge a). Und solche der Vernunfft unbekandte Lectiones lerneten diese lieben Leute von ihrem Heylande selbst / der sich hierinnen ihrer Seelen hertzlich angenommen hatte / daß sie in der Welt-Liebe nicht verderben muste. Dahero drungen die rechten Lehrer auff dieses Haupt-Stücke des Christenthums / und zeigten treulich mit Lehr und Leben gegen allen Widerspruch des Fleisches / wie man die Welt verschmähen müsse / als welcher Pracht und Lusten sie bey ihrer Bekehrung zu GOTT entsaget hätten. Zumahl da nichts in der Welt von Fleisches-Lust / Augen-Lust und hoffärtigen Leben mit der Liebe GOttes bestehen könne b).

a) *Gregorius Nazianzenus* Orat. 10. de Cæsar. frat.
b) *Cyprianus* de Discipl. & Hab. Virg.

2. Dagegen waren nun vor erleuchteten Augen die jenigen Seelen höchst elend / welche noch von der Liebe dieser Welt gefesselt waren. Weil sie doch gepeiniget wurden / wenn sie etwas verlohren / und schon / ehe sie es verlohren / ihren Jammer in Sorgen und Furcht fühlten c). In welcher Betrachtung sie billich aus hertzlichen Mitleiden einen ieden warneten und ihm eyfferig zuriefen / wie jener an die Heyden that in folgender gebundener Rede d).

I.

Laß der Begierde nicht den Ziegel schiessen /
Sey männlich / daß sie dich nicht in die Fesßel schlägt /
Hab acht / wozu dein Sinn dich trägt:
Sey nur im gehn des schmalen Wegs beflissen.
Kein Glantz des Golds verblende dich /
Kein Zucker-Gifft der falschen Ehr
Verkürtze dir dein armes Leben.
Trau doch der Liſt der Welt nicht mehr /
Daß du ihr wolltest die geringste Herrschafft geben.
Damit dein Hoffnungs-Grund auff GOttes Krafft besteh /
Und dir die lichte Ewigkeit in vollen Glantz entgegen geh.

II.

Da dieses uns verspricht des HErren Geist /
Und seiner Wahrheit Macht den schwachen Glauben stützt:
Wer ist / der noch ein Christe heist /
Und doch die Schwachheit noch vorschützt?
Wer wolte wol die kurtze Zeit
In gantz verkehrten Sinn vorziehn der Ewigkeit

Ist

Ist der noch klug zu nennen/
Wer nicht den Unterscheid des Leibes von der Seel will kennen?
Der jene Thieres-Lust
Der reinen Wollust mag des Geistes ziehen vor?
Ja der ist wol ein Thor!
Was Mensch und Vieh recht sey/ das ist ihm nicht bewust.
Drum schwinge dich/ mein Geist/ empor/
Und lern verachten diese Welt/ sieh dorten bey der Engel Chor.

Diß war ihr Sinn nach JEsu Christo/ den ihnen der Geist JEsu Christi gegeben hatte/ daß wo sie der Welt brauchten/ doch derselben nicht mißbrauchten/ weil doch das Schein-Wesen (σχῆμα) dieser Welt vergehet. 1. Cor. VII. 29. Und nicht allein vergehet sie und ist eitel/ sondern auch eine böse Plage/ voller Sünden und Laster/ und alles Greuels. Inwendig und auswendig ist die Welt voller Boßheit/ höret auch nicht auff damit/ sondern wird täglich mehr voller Aergernisse/ welche denn niemand besser erkennet und erfähret/ als wer auff den Wegen GOttes gehet e).

e) *Augustinus* lib. IV. Confess. c. 6. d) *Prudentius* lib. II. adv. Symmach. e) *Augustinus* in Ps. 141.

3. Wann aber solche Weidung und Verschmähung der Welt geübet ward/ so war es nicht die Meynung/ ob müste man deßwegen gar aus der Welt weichen/ als Paulus selber weißlich unterscheidet. 1. Cor. V. 10. 11. sondern daß sie alles/ was zur Welt gehörete und vom Argen war/ meideten/ es möchte nun bey Brüdern oder andern sich finden/ wie wir bald hören wollen. Davon einer gar fein redet: Fliehe die Welt dem äußerlichen Umgang nach/ nicht dem Leibe nach. Denn die Welt selber stehet nicht dem Satan zu nach der Natur/ sondern nur in Ansehung des Verderbens. Wenn du nun von der bösen Gesellschafft dich entzogen hast/ so bistu aus der Welt des Satans gewichen/ und wohnest gleichsam noch in der Welt deines GOTTes. Drum meide die Welt/ d. i. die Lüste der Welt/ damit/ wenn du länger im Besitz ihrer Wercke lebest/ du nicht ihr eigener Sclave werdest f). Dieses bielten die Christen vor das wahre beständige Guth/ daß ein ieder sein Creutz auffassete/ und [dem Geiste nach] aus der Welt seinen Fuß hinaus setzete/ auch dabey weinete und seufftzete ---- ein Leben führete/ das von diesen Leben gantz entfernet wäre/ und endlich diese Welt mit der zukünfftigen gerne vertauschte g). O wie seelig ist der/ hiesse es unter ihnen/ welcher mit allen den Seinigen Christum fasset [oder alles mit dem Kauffmann verkaufft/ und die Perle an sich handelt Matth. XIII. 45. 46.] Der auch vor allen Reichthum das Creutz Christi allein trägt h)! Warlich/ wer nur ein wenig Achtung giebet/ der wird ja sehen/ wie elend dieses gantze Leben ausser GOtt sey/ und daher es mit Beschwerung hier leben müssen/ wo er nicht in beständigen und ewigen Gütern sich feste setzt. Denn sonst ist alles in der Welt und der Mensch selbst Eitelkeit. Also wird ja ein verständiger gezwungen dieses eitle Leben zu verschmähen/ und zu dem heiligen/ seeligen und wahren Leben zu eilen. Da muß alle Eitelkeit verschwinden/ und Muth und Sinn nach etwas bessers trachten. Man wird auch dieses Leben und das Licht dieser Welt nicht vor lustig ausgeben/ wenn man anders die Süßigkeit des rechten Lebens kennt. Der aber hält jenes vor angenehm/ welcher nicht einmal den Anfang des wahren Lichts empfunden hat/ und nicht weiß/ daß die Seele ein Englisch Leben zu gewarten habe/ wenn sie dieser Eitelkeit entgangen seyn wird i).

f) *Chrysostomus* hom. 29. Oper. Imperf. in Matth. g) *Gregorius Nazianzenus* Orat. 18. h) Idem Carm. 19. de Beatitud. i) *Origenes* hom. 2. in Ps. 31.

4. Man sahe aber vor desto nöthiger an/ alle Liebe der Welt in sich und andern durch die Krafft des Höchsten zu dämpffen/ ie mehr man etwa erfuhre/ daß sie sich noch in den Hertzen äußern wollte. Ward gleich von denen Frommen der Wandel noch so mäßig und wohl geführt/ so ward er doch bißweilen mit dem Staub des irrdischen Umgangs gleichsam etwas bestreut. Der Glantz der Seelen/ die nach dem Bilde GOttes erschaffen waren/ war nicht so gar von dem Schmutz aller Eitelkeit frey/ daß er nicht könte ein wenig verdunckelt werden/ oder keines Reinigens bedurfft hätte k). So waren ohne dem gegen der Menge der Welt-Kinder so wenig gehorsame Kinder Gottes/ welchen der Verlust gegenwärtiger Dinge lieb war/ und die dieses vor den herrlichsten Gewinn ihrer himlischen Hoffnung achteten/ wenn sie die Begierden des Hertzens überwinden/

und des Leibes unterbrechen könten/ ja alle vorgelegte Reitzungen der gantzen Welt mit göttlicher Krafft zertreten und vorbeygehen mochten l). Daß dahero der Ernst der Christen desto gröſſer seyn muste die Welt im Glauben zu überwinden/ und mit einem Helden-Muth unter die Füße zu treten. Ein solch Hertze muste auf beyden Seiten gewapnet und bereit seyn/ und weder Lust noch Furcht der Welt sich von GOtt abwenden lassen/ als damit diese vornehmlich den Gläubigen zuzusetzen pfleget. Aber welcher aus GOtt gebohren war/ der überwand alles weit um deswillen/ der ihn geliebet hatte. 1. Joh. V. 4. 5. Rom. IIX. 37. Ihr Vorgänger hatte die Welt schon überwunden/ daher konten sie getrost seyn/ und ob sie gleich Angst darinnen hatten/ dennoch funden sie in ihm Frieden/ Joh. XVI. 33.

k) *Chrysostomus* hom. 38. in Matth. l) *Hilarius* can. 6. in Matth.

5. Hier gieng es offt an einen ernsthafften Kampff/ wenn die Welt das Ihrige denen Kindern GOttes anboth/ diese hingegen wohl sahen/ daß sie ohne Verschmähung der Welt nicht reich in dem HERRN ihren GOTT seyn kunten m). Gleichwohl muste ja Aergerniß in der Welt kommen. Es regten sich stets widerwärtige Kräfften/ die ihren Seelen nachstellten. Sie sahen wohl/ wie gefährlich die Ehre dieser Welt wäre. Ihnen war nicht unbekandt/ daß die schändlichen Begierden unter dem Schein einer lieblichen Wollust einschleichen könten/ und daß alle Arten der Sünden unvermercket sich äussern mochten. Uber diß waren ja die Frommen stets dem Haß der Gottlosen unterworffen/ und wurden wegen der Bekäntniß der Warheit und der Lehre von der Gottseeligkeit geschmähet und geplaget. Da war es Zeit/ daß keiner durch solche Anläuffe und Trübsalen weich würde/ und im Glauben Paulo nachsprach: Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? und s. f. n). Dazu aber sandte der HErr seinen Geist in ihre Hertzen/ der sie von der Welt-Liebe mächtiglich befreyete. Denn wie etwan die harte Natur der Metalle im Feuer auffgelöset und erweichet wird; Also wann die Seele das Himmlische Feuer der göttlichen Liebe in sich bekömmt/ so wird sie von der Lust der Welt erledigt/ und ihr hartes Wesen zerschmeltzet in dem Verlangen nach GOtt: Ihr Glaube und Hoffnung erwartet alleine in höchster Inbrünstigkeit GOTT und seine Gnade. Alles andere treibet sie von sich/ hält es vor überflüßig/ und ruhet allein in ihrem Bräutigam o).

m) *Hilarius* in Pf. 118. n) Idem in Psal. cund. o) *Macarius* homil. 4.

6. Dagegen wusten sie den Jammer der Welt-Kinder sehr lebendig aus dem Gegensatz vorzustellen/ samt derselben Thorheit. Etliche/ sprachen sie/ stoltzieren über ihren Reichthum/ und wissen nicht/ daß von der Mildigkeit gesaget ist: einer streuet auß/ und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Andere werden angeblasen durch die Ehre dieser Welt/ und bedencken nicht wie dieses der vornehmste Seegen GOttes sey: Selig sind die da geistlich arm sind/ denn das Himmel-Reich ist ihr. Wiederum erheben sich einige wegen ihres leiblichen Adels: Da doch zu denen in Christo wiedergebohrnen gesaget ist: Ihr seyd das auserwehlte Geschlecht. Also sind die Gesetz der Welt den göttlichen Gaben gantz entgegen. Der Teuffel rühmete sich/ daß die Welt sein wäre/ als er Christum versuchte. Der HErr aber befiehlet uns der Welt abzusterben/ auff daß wir ihm leben. Die Verschmähung des Reichthums in dem HErrn ist der wahre Reichthum. Die Verachtung der irrdischen Ehre ist das Himmel-Reich. Die Demuth des Hertzens ist die Zierath einer königlichen Geburt p). Mit solchen Augen sahe man unter den wahren Christen das Wesen dieser Welt an/ als die nicht gelernet hatten sich derselben gleich zu stellen. Denn das Urtheil von der Eitelkeit der Welt gründet sich auff die Erfahrung und Ubung in dieser Verläugnung. Dahero sie auch dieses bemerckten: Wer noch ferne von der Gottseeligkeit ist/ dem werden die Welt-Händel als etwas grosses scheinen: wenn sie aber in dem Lichte des göttlichen Worts angesehen werden/ so wird man die Nichtigkeit und Kürtze derselben erkennen/ daß sie wie das Wasser vorüber rauschen q).

p) *Hilarius* l. c. q) *Chrysostomus* hom. 7. de Poenitentia.

7. Inzwischen bedauerten sie doch das Unglück derer/ die noch nicht gantz der Welt entsaget hatten. Wie bey dergleichen Fall ein weiser Mann schreibet: „ Wie klüglich meynet „ doch die menschliche Blindheit zu schliessen/ wenn sie besorget/ daß sie etwas von „ ihrer Lust und Nutzen in der Welt verlieren

werde.

werde r). Nichts desto weniger ist und bleibet dennoch alles in der Welt eine blosse Einbildung und nichts wahrhafftiges s). Wer da begvemlich und ruhig durch die Welt wandern will/ der muß die Feindschafft von dem Fürsten der Welt leiden. Wer es aber noch dazu macht/ wie dort die Kinder Jsrael/ als sie durch der Amoriter Land in das gelobte ziehen wollten/ der wird noch mehr Anfechtung haben. Denn wenn er sich erkläret/ er verlange nicht in der Welt zu bleiben/ oder etwas Unreines darinnen anzurühren/ sondern wolle nur durchreysen in das himmlische Canaan/ so wird der Sturm wider ihn bald angehen t). Dem ungeachtet aber/ muste diese Resolution bey allen Christen seyn. Jhr Hertz muste dermassen von aller Creatur-Liebe entblösset stehen/ daß sie von nichts mehr in der Welt wusten. Wie etwa jener fromme Mann sagt: Wenn der Mensch nicht in seinem Hertzen mit Warheit sagen kan: GOtt und ich sind allein in der Welt/ sonst nichts/ so hat er noch keine Ruhe in sich u).

r) *Tertullianus* lib. de Spectac. c. 2. s) Idem lib. de Coron. Mil. c. 13. t) *Origenes* hom. 12. in Num. u) Alonius in Apophth. Pat. ap. *Cotelerium* To. I. Mon. Gr. p. 397.

8. Und freylich mochte es nicht anders seyn. Wer sich durch vielen Kampff von den äusserlichen Banden der Welt und denen irrdischen Dingen hatte loß gemacht/ und nun anfieng dem HErrn anzuhangen/ da er sich selbst der Welt und ihrer Liebe entzoge: der konte an seinem Hertzen frey und rein seyn von solchen unordentlichen und herrschenden Begierden/ und den innwendigen Streit derselben leicht erkennen/ folglich auch glücklicher seyn in deren Uberwindung. Denn warlich/ wenn man nicht durch stetes Ringen die Welt verläugnet/ und sich von gantzen Hertzen von denen irrdischen Lüsten loß machte/ hingegen dem HErrn allein anhanget/ so erkennet man die List der bösen Geister und seine eigene heimliche Lüste samt der Welt Boßheit nimmermehr x). Die Auserwehlten GOttes wusten gar wol/ daß sie zu bessern Zeiten von GOtt und zu einer andern Welt auffgehoben würden. Dahero schwuñen sie als in einen wilden Meer unter den Wellen und Stürmen der Welt herum/ und wichen dem Ungestüm so lange/ als sie konten. Nur war dieses ihre Sorge/ wie sie bekenneten/ daß ihre Seele unüberwindlich blieb als in einer Festung/ und sie keine Sünde und Boßheit der Welt mehr durchdringen und einnehmen könte y). Gleichwie einer von einem Märtyrer gleichsam zum Triumph sange z):

Er hat die Freude dieser Welt
Und ihrer Lüste Schaden/
Wie sehr sie ihm auch nachgestellt/
Doch nie auff sich geladen.
So gar schien ihm nur alles Tand/
Was sonst die Welt erhebet.
Das machts/ er baute nicht auff Sand:
Darum er ewig lebet.

Und ein anderer von allen Christen a).

Es gibt noch in dieser Welt ruhige Stunden/
Vor Seelen/ die GOtt in Verläugnung gefunden.
Die keine vergängliche Wollust erregt/
Und nichts als die göttliche Liebe bewegt.
Die braucht sich der Erden/ als wär es der Himmel/
Und fliehet das andre verkehrte Getümmel/
Verschmähet die Träume der flüchtigen Zeit/
Und macht sich zur Ewigkeit täglich bereit.
So glaubet und liebt sie nur göttliche Gaben/
Drum soll sie den Himmel unfehlbar auch haben.

x) *Macarius* hom. 11. y) *Alcimus Avitus* lib. IV. de Diluvio. z) Auctor hymni de Martyribus ap. *G. Fabricium* Poët. Christ. p. 802. a) *Prosper Aquitan.* Epigr. 14.

9. Dergleichen Gehorsam gegen die göttliche Warheit war nun allerdings dem HErrn höchst angenehm/ es mochte nun die Gelegenheit oder der erste Ursprung seyn/ wie er wollte. Bißweilen konten einige versichern; Wie sie zur Verschmähung der Welt durch das Eingeben GOttes/ so in Hertzen geschehen/ bewogen worden/ da sie zum Verlangen der ewigen Seeligkeit erwecket gewesen/ und dahero GOTT allein zu folgen/ und seinen Gebothen anzuhangen/ durch eine heilsame Bewegung angemahnet wurden. Andere waren durch Exempel anderer Leute oder ihre Ermahnung dazu

entzündet worden. Wiederum etliche muſten durch viel Trübſalen und Verluſt des Zeitlichen dazu gedrungen werden / daß ſie zu dem HErrn eilten / dem ſie in guten Tagen zu folgen ſich geweigert hatten b). Bey allen aber war nur Beſtändigkeit vonnöthen / daß / wie ſie etwa alles / in der Welt zu verſchmähen angefangen / alſo auch daſſelbe mit dem Hertzen verlieſſen / und mit keiner Begierde wiederum zurück kehrten: wie die Iſraeliten nach Egypten wieder lüſtern wurden. Wozu denn nächſt andern Mitteln eine ſtete Ubung und Betrachtung himmliſcher Dinge nöthig war / wie ſie ſelbſt davon redeten: Daß die Seele auff unſichtbare ewige Dinge gerichtet mit allen ihren Gedancken und Kräfften nicht mehr faſt mercke / ob ſie noch im Fleiſche ſey / und weder ſehe noch höre / was um ſie vorgehe / als ob ſie auſſer ſich ſelbſt gebracht wäre c).

b) *Caſſianus* Collat. III. c. 4. c) Ibid. c. 7.

10. Hiernächſt zeigten ſie eben ſolchen Sinn und Vorſatz an / wenn ſie ſich als Pilgrame und Fremdlinge in der Welt anſahen und verhielten / die das Weſen dieſer Welt nicht angienge / weil ſie nur in einer Herberge allhier hauſeten / und nach dem himmliſchen Vaterlande eileten. Nehmlich das Leben der Chriſten heiſſet auch in der Schrifft ein Weg / Wandel und Reyſe / wie es heiſſet: im neuen Leben wandeln Rom. VI. 4. erbarlich als am Tage c. XIII. 13. im Geiſte Gal. VI. 1. im Licht. 1. Joh. I. 3. u. ſ. f. Siehe 2. Joh. v. 4. Eph. IV. 12. V. 9. Phil. III. 16. 17. Rom. IIX. 4. 1. Petr. II. 12. Wie auch der HErr ſelber von zweyen Wegen gedencket Matth. VII. 13. die einander gantz entgegen ſtehen / der eine breit und weit / der andere enge ſey / jener habe den böſen Geiſt zum Führer / dieſer einen guten d). Jener führe zum Leben / dieſer zum Todt / jener werde von vielen betreten / dieſer von wenigen gefunden. Jener ſcheine gar bequehm und lieblich / und gleichſam mit Blumen der Wollüſte beſtreuet / damit er die Menge der Wandrenden an ſich locket: Dieſer ſcheine ungebähnt und traurig / und werde von denen erwehlt / die nicht ſo wohl zur Luſt reyſen / als auff den Vortheil des Bleibens ſehen e). Und dahero bekenneten die nun gerne / welche die Welt einmahl verachten / und ihr Thun vor nichtig erkennen lerneten / daß ſie Gäſte und Fremdlinge wären / weil die Welt ihrer nicht werth war / und ſie auch der Welt in ihren Leben nicht anſtunden. Ebr. XI. 13. Welches dann ihnen gleich einen kräfftigen Trieb gab / ſich zu enthalten von den fleiſchlichen Laſten 1. Petr. II. 11. und von der Welt unbefleckt zu bewahren. Jac. I. 27.

d) *Baſilius M.* hom. 1. in Pſ. I. e) *Hieronymus* Epiſt. ad Celant.

11. Da nun gleich dieſe Lehre abermal der Vernunfft zuwider ſchiene / daß einer in ſeinem Vaterland und bey den Seinigen deñoch fremd und ein Gaſt ſeyn ſollte: So ſchämten ſie ſich doch nicht auch dieſes zu bekennen / und vor den Unglaubigen Narren zu ſeyn um CHriſtus willen. Die Chriſten / ſprachen ſie zu jenen / wohnen in ihren eigenen Landen nicht anders / als Fremdlinge und Pilgrame. Sie haben zwar alle Dinge mit andern Bürgern gemein / wenn ſie aber leiden ſollen / ſo leiden ſie alles / als Fremde und Ausländer. Ein iedes fremdes Land iſt ihr Vaterland / und ihr Vaterland iſt ihnen wie eine Fremde f). Damals konten ſich die Chriſten ingeſampt mit Grund der Warheit vor Fremdlinge in der Welt halten und ausgeben. Weil ſie nicht allein von den Feinden / die da Herren dieſer Welt waren / ſelbſt davor geachtet wurden / ſondern auch freywillig die Welt mit ihren Eitelkeiten verlaſſen hatten. Sie hatten nirgends keine bleibende Städte unter den Tyrannen / beſaßen wenig eigenes auff Erden / mit dem Hertzen aber beſaſſen ſie gar nichts / und wandelten nur im Verborgenen als gejagte Rehe / da man ſie auff der Erden nicht leiden wollte / und bald ins Elend verjagte / bald von Haab und Gütern trieb / bald gar durch Marter und Todt hinweg räumte. Alſo wohneten denn die Freunde GOttes in Hütten / gleich denen alten Patriarchen und Iſraeliten in der Wüſten / und waren auff der Reyße nach dem Himmels-Canaan begriffen / das ſie vor ihr Vaterland rechneten: Wie wir oben bey ihrer Hoffnung geſehen. Von ſolchen redlichen Pilgrimen hieſſe es denn nun recht / wie von einem heiligen Mann geſagt wird: Das Vaterland ſelbſt verwunderte ſich gleichſam / daß ſein Bürger und Innwohner dennoch gantz fremd darinnen war / und in ſeinen eigenen Gräntzen nach der Regel eines neuen Lebens-Art als ein Pilgrim wandelte g). Oder wie ein frommer Lehrer von ſich ſelbſt bekennete / als man ihm mit der Lands-Verweiſung drohete: Ich kan eigentlich zu reden nicht ins Elend verjaget werden / denn ich bin an keinen gewiſſen Ort gebunden. Ich ſey / wo ich wolle / ſo finde ich mein Vaterland. Die gantze Erde iſt des HErrn / darinnen ich nichts / als ein Fremdling und Pilgrim bin h).

f) *Juſti-*

f) *Justinus Martyr.* Epist. ad Diognetum. g) *Faustus Rhegiensis* hom. de Maximo. h) *Basilius M.* apud *Gregorium Nazianzenum* Orat. in laud. Basil.

12. Daher kam es auch/ daß sich andere freueten/ wenn sie um der Warheit willen verjagt/ und gleichsam von ihren Feinden selbst vor Fremde und Auswärtige erkläret wurden. Wie einer/ dem dieses wiederfuhr/ getrost von sich und andern schriebe: Wir freuen uns über unsere Landes-Verweisung/ und sind frölich in dem HERRN/ daß in uns die Fülle der Apostolischen Weissagung bestanden ist i). Und anderswo: Sie haben die so ihnen widersprachen ins Elend vertrieben/ und uns gedrungen/ daß wir gerne davon gangen sind/ indem sie uns etwas böses zumuthen wollten. Aber last uns immer hin allezeit im Elend wandern/ wenn nur die Warheit verkündiget wird k). Genug/ daß auch Jerusalem sich würdig machte/ daß sie vertilget ward/ nachdem sie die Bothen Christi ausstieß/ und sich seines Worts unwerth machte l). Deßgleichen ein anderer/ der sich fast wie Basilius erklärte m):

Ich sorge nicht/ wenn mich der Feind ins Elend treibet/
Gnug daß mein Geist ohn dem nie auff der Erde bleibet.
Den Leib wirfft keiner mir aus dieser Welt hinaus/
Sie ist vor Freund und Feind nur als ein einig Hauß.

Dessen erinnerte man sich nicht nur bey dieser/ sondern auch bey aller Gelegenheit; zu desto kräfftigerer Abziehung der Hertzen von aller Liebe und Freundschafft der bösen Welt. Ach! sagten sie/ wir wandern noch in der Fremde/ und können nicht in unserer Heymath bleiben; Wir sind noch auff dem Weg begriffen/ und sitzen noch nicht im Vaterland: Wir verlangen es noch/ geniessen es aber nicht n). Lasset uns demnach in diesem Leben an nichts anders gedencken/ als daß wir hier nicht immer seyn können/ und dorten uns einen rechten Ort in wahrer Gottseeligkeit bereiten/ davon wir niemals wandern dürffen o).

i) *Hilarius* lib. X. de Trinit. k) Idem lib. de Synod. adv. Arian. l) l. d. can. 25. in Matth. m) *Prosper* in Prec. ad DEum. n) *Augustinus* Serm. 26. de Verb. Dom. o) Id. Tract. 31. in Joh.

13. Dergleichen Sprüche der alten Kirch-Väter könte ich häuffig anführen/ daferne es nöthig wäre. Ich will aber vielmehr noch einige nöthige Anmerckungen hieher setzen/ die uns die Verschmähung der Welt bey den ersten Christen deutlicher und gewisser machen können. Nehmlich ich will kürtzlich gedencken/ daß sie die Welt sonderlich wegen der Bösen in der Welt verachtet und geflohen/ nicht aber wegen ihres von GOtt herrührenden natürlichen guten Zustandes. Inmaßen auch Paulus gleich einen solchen Unterschied machet unter dem was böse ist in der Welt und unter der Welt selbst. 1. Cor. V. 10. Demnach wusten auch die erleuchteten Christen gar wohl/ daß sie deßwegen nicht von GOtt getrennet könten werden/ weil sie noch in der Welt seyn müsten/ sondern nur/ wenn sie etwas von den Sünden der Welt angerühret hätten p). Zwar mochte wohl eines iedern frommen Hertzens Wunsch seyn/ daß es nicht einmal in der Welt mehr bey den Gottlosen leben dürffte. Aber doch war es genug/ wenn sie nur in weltlichen Dingen von ihnen abgesondert wurden. Denn die Welt an ihr selbst gehörte doch GOtt zu/ nur das weltliche Böse gehörte dem Satan q). Demnach diente der Befehl GOttes keinem Theil zur Entschuldigung/ wenn die Christen ausgehen sollen aus der Welt/ und gleichwohl sich mit den Frölichen auch freuen: Daß einige sich aller/ auch natürlichen Verrichtungen und nöthigen Geschäffte hätten entziehen/ andere aber noch derselben in ihren Eitelkeiten sich gleich stellen wollen. Denn das Freuen mit den Frölichen ist nur denen wahren Christen unter einander befohlen/ daß sie sollen in allen eines Sinnes seyn. Rom. XII. 15. Sonst aber hat das Licht keine Gemeinschafft mit der Finsterniß/ noch die wahre Freude im Heil. Geist mit dem tollen Lachen dieser Welt. Vielmehr hatte der Heyland allen zuvor gesagt/ sie würden weinen/ und die Welt würde sich freuen r).

p) *Tertullianus* Lib. de Spectac. c. 9. q) Id. ibid. c. 15. r) Idem de Idolol. c. 13.

14. Gehörte also zu einem unbefleckten Wandel in der Welt mitten unter dem unschlachtigen verkehrten Geschlechte grosse Weißheit/ daß man wol unterscheidete das Leben in der Welt und mit der Welt/ unter den Gottlosen und mit denselben. Paulus sagte zwar/ er sey iederman allerley worden: 1. Cor. X. Aber nicht/ daß er eben so gottloß gelebet/ als wie iedermann/ sondern

daß er allen gefällig wurde in Bescheidenheit/ Gedult/ in auffrichtigen und ernsthafften Wandel/ in Freundlichkeit und dergleichen/ keines weges/ aber daß er mit denen Heyden heydnisch/ mit denen Welt-Kindern weltlich gelebet hätte. Also verbot er auch den Christen nicht mit den Abgöttischen umzugehen; aber nicht deßwegen/ damit sie auch mit ihnen sündigen dürfften/ weil sie unter ihnen leben muſten. Denn da hatte er auch verboten mit einem gefallenen Bruder zu eſſen. Also durfften sie wohl mit den Heyden leben/ aber nicht mit ihnen sterben. Sie waren sonst nach der Natur ihnen gleich/ nicht aber nach der Religion und Zucht. Sie waren Besitzer der Welt zusammen/ nicht aber des Irthums und der Sünden s). Solche und dergleichen Erinnerungen waren nun höchst nöthig/ wenn zumahl die Frommen unter den Bösen sich auffhalten muſten/ und gleichwohl entweder durch allerhand Reitzungen der weltlichen Lüſte oder durch Verfolgung und Plagen zum Beyfall und Nachfolge versuchet wurden. Bißweilen ließ es die göttliche Weißheit geschehen/ daß sie also mitten unter den Gottlosen bleiben/ und auch dabey viel gutes schaffen muſten. Wie man bey einem alten Autore von Gamaliel lieſet/ daß er zwar den Christlichen Glauben gehabt/ aber durch sonderbare Fügung unter den Juden blieben sey/ damit/ wenn sie etwas böses wider die Christen vorgenommen/ er ihnen entweder mit seinem Rath weißlich widerstünde/ oder die Christen erinnerte/ damit sie sich hüten konten t). Daneben fande sich auch dieser Nutzen/ daß die Bösen durch den Umgang der Frommen desto eher gewonnen wurden/ wie wir anderswo gesehen. Dazu aber gehörte ein standhafftig männlich Hertz/ und ein gewisser Verstand/ wenn man mit den Welt-Kindern also umgehen sollte/ daß sie auch seelig würden/ ungeacht man darüber viel litte u).

s) *Tertullianus* de Idolol. c. 14. t) Auctor Recognitionum *Clementis Romani* lib. I. p. 25. u) *Auctor* Vitæ Syncleticæ c. 71.

15. Vor die Frommen selbst war es nicht weniger sehr zuträglich/ daß sie in der Welt und also auch unter Welt-Leuten noch wider ihren Willen leben muſten. Denn „sie wurden dadurch „besser geübet/ und gelehret/ wie sie den Guten „desto mehr nachstreben sollten/ und anderen „Gaben GOTTES/ die jene nicht hatten. „Wenn sie sahen/ daß die Bösen ihren Untergang scheueten/ so wuchse ihre Liebe zu GOtt „in der Hoffnung ihres Heyls/ da die Gottlosen „keine Gnade erlangeten. Also muſte ihnen al„les zum Guten mitwircken/ und die Bösen „selbst muſten ihnen durch ihr Exempel ein Trost „seyn. Sie sahen/ daß sie GOtt in allen hertz„lich liebete/ weil er ihnen gute und böse zum Nu„tzen dienen lieſſe/ und/ da er alle Menschen gern„e seelig haben will/ dennoch das fremde Gute „den Seinigen sonderlich zu eigen machet. Daß „dahero durch die Gemeinschafft des Heil. Gei„stes zu ihrer Seeligkeit das Heyl der andern „hinzugesetzet ward x). Uberdiß hielte man es nicht eben vor so löblich/ „wenn einer unter den „Frommen auch fromm seyn wollte/ sondern „wenn man unter den Bösen dennoch fromm war „und bliebe. Denn wie es eine gröſſere Sünde „ist/ unter Frommen dennoch nicht gottseelig „seyn/ also ist es noch viel ein gröſſer Lob/ unter „den Bösen fromm seyn y). Gestalt auch sonsten allzeit die Schönheit der Tugend desto herrlicher scheinet/ wenn die Sünde entgegen gesetzet wird z). So gar/ daß auch die Feinde der Gottseeligkeit selbst die Gottseeligkeit offt in Ehren und hoch halten müssen a). Und daß nun dieses denen Kindern GOttes möglich sey/ mit unverletzten Gewissen unter denen Welt-Kindern zu wandeln/ zeiget der Geist GOttes offte/ wenn er von ihnen fordert/ daß sie sollen seyn „untadelich und unanstößig/ unsträffliche Kin„der GOttes mitten in dem hartnäckigten und „verkehrten zerstreuten Geschlecht/ darunter sie „als Lichter in der Welt scheinen. Phil. II. 15. Item/ wenn er dieses den rechten Gottesdienst nennt/ „sich von der Welt unbefleckt behalten. Jac. I. Wovon denn die Kennzeichen der wahren Christen ins gemein uns versichern/ daß es von denenselben allen wahrhafftig also practiciret worden.

x) *Cassiodorus* lib. de Anim. y) *Gregorius M.* l. Expos. Moral. c. 1. z) *Cyrillus Alexandrinus* in Malach. n. 23. a) *Ephræm Syrus* Laud. in Basil.

16. Wir werden bald im fünfften Buche ein mehrers hören von dem Umgang der Frommen mit den Bösen/ woraus auch diese Sache klärer werden kan/ sonderlich der unbefleckte Wandel der Christen/ wie sie gleichwol als die Felsen in den grausamsten Wellen dieses Welt-Meers unbeweglich und feste bestanden seyn. Dieses erkannten sie wohl/ „daß es eine schwere und gefährli„che Sache sey/ unter dem Ungewitter dieser „Welt einen unanstößigen Glauben behalten/ „und sich vor dem Schiffbruch unter so vielen „Lasten bewahren b). Welches alles zu vermeiden/ zu leiden und zu straffen das menschliche Hertz nicht mächtig ist/ „wo es nicht von „GOTT gelehret wird/ wegen der „groſſen „List und Macht der Feinde c). Dahero auch die erfahrnen Christen die andern Ungeübten treulich warneten/ fürsichtiglich zu wandeln. weil die Zeit so böse wäre. Eph. V. 15. 16. 17. Niemand dürffe sicher seyn/ wenn etwa bey böser

Gesellschafft seine böse Lüste stille wären. Denn sie pflegten wohl unversehens auffzusteigen / und einen desto eher zu fällen d). Wie denn auch die Boßheit der Welt-Kinder selber so bereit und hurtig sey die Unvorsichtigen zu berücken e). Weßwegen allezeit die Verständigen vor das Sicherste hielten / daß man böse Gesellschafft meiden müsse. Denn sonst müsse man entweder Böses leiden oder gar mitmachen f). Unterdessen aber war doch auch die Krafft CHristi / die in den Seinigen wohnte / mächtig genug / sie vor allen Anläuffen und Versuchungen zu bewahren / ja bey dem nöthigen Umgang mit den Welt-Kindern dennoch ihnen statt des besorgten Schadens die oben erzehlte Vortheile zuzuwenden. Indem doch einmal vor allemal sich scheiden muste / was nicht in ein Reich gehörte / und Christus mit Belial nicht stimmen mochte. Denn / wie ein Christlicher Poet davon schreibet g).

Ein reines Hertz faßt keinen Sünden-Koth /
Auff glatter Haut bleibt doch kein Flecken sitzen.
Der Hermelin leidt lieber gar den Todt /
Eh seinen Leib der Unflat sollt beschmitzen.
Wer in der Welt sich doch bewahret rein /
Der mag ein Christ und Welt-Verächter sey.

b) *Hilarius* in Pf. 63. c) Idem in Pf. 118. d) *Nilus* de Octo Vitiis c. de Fornicat. e) Auctor Vitæ Sabæ. ap. *Cotelerium* To. III. Mon. Gr. p. 268. f) *Agapetus* Scheda Regia. c. g) *Paulinus Nolanus* Ep. 2. ad Auson.

17. Alles dieses aber war denen / welche vor ihre Seeligkeit Sorge trugen / Ursache genug / daß sie die Welt als einen Unflath meideten / ob sie schon in derselben noch leben musten. Denn dieses hatte der HERR unter andern gemeynet. Es LII. 10. 12. Wenn er sie weichen und ausziehen geheissen / und kein Unreines anrühren / wie es Paulus auch anziehet. 2. Cor. VI. 17. 18. Aus welchen und andern Worten sie das böse Welt-Wesen als eine Verwirrung und rechtes Babel ansahen und scheueten / gleichwie sie auch ohne Bedencken also redeten. Dahin sie denn nicht allein das Heydenthum rechneten / sondern alles böse und unordentliche Wesen / das sich etwa bey den Heuchlern und Gottlosen im Christenthum ereignete. Ich will aus so vielen Stellen der Alten nur etliche erwehnen / da sie aus der Erklärung des Ebreischen Worts בבל oder Babel erinnerten / daß es eine Stadt der Verwirrung hiesse h) / aus dem 1. B. Mos. XI. 7. 9. Drum redeten sie also von der Sache: „ der Teuffel ist ein Vater aller „ Gottlosen / und ihre Mutter ist Babel [oder die Welt / die man sonst des Teuffels Braut nennet] diese Stadt ist die Gesellschafft aller Gottlosen von Morgen biß gen Abend / und hat das irdische Reich inne / wir aber haben Babel verlassen i). Babel ist diese Welt / denn Babel heist eine Verwirrung. Sehet / ob nicht dieses gantze Leben eine Verwirrung sey. Was die Leute in eitler Hoffnung thun / das wissen sie nicht. In dieser Verwirrung / das ist in diesen Babel lieget Zion noch gefangen k). Diese zwey Reiche [Sion und Babel] sind noch unterdessen mit einander vermenget dem Leibe nach / aber dem Hertzen nach lauffen sie durch diese Revolutionen der Zeiten biß an das Ende. Die eine ist / welche zu ihren Zweck Frieden hat / der ewig ist / die heist Jerusalem: die andere hat den zeitlichen Frieden zu ihrer höchsten Freude / und heißt Babylon. Jerusalem wird in Babylon nicht gantz gefangen gehalten / denn die Engel sind auch ihre Bürger. Die außerwehlten Menschen aber / welche Christi Mit-Erben werden sollen / die hat er mit seinem Blut von dieser Gefangenschafft erkaufft. Also wird nun ein Theil von diesen Jerusalem in diesem Babel gefangen gehalten um der Sünde willen: Sie fänget aber an zuvor mit dem Hertzen auszugehen durch die Bekäntnis der Sünden und Liebe zur Gerechtigkeit. Endlich wird sie noch am Ende der Welt nach dem Leib abgesondert werden. Unterdessen lässet GOtt die jenigen in Babel nicht verderben / welche treulich vor ihm wandeln / und darinnen keine Hoffart an sich nehmen / sondern einen lautern Glauben erweisen l).

h) *Hilarius* in Pf. 136. i) *Augustinus* in Pf. 26. k) Id. in Pf. 125. l) Id. in Pf. 136.

18. Andere reden fast noch mehr und deutlicher hiervon / wenn sie durch „ Babel verstehen „ alle Böse die die Heiligen verfolgen / durch „ Jerusalem aber alle auserwehlte Seelen m). „ Wenn sie Babylon ein Reich und Stadt des „ Teuffels / und Jerusalem eine Stadt des HErren Christi beschrieben / deren Unterscheid in der Bekehrung der Menschen offenbar worden n). „ Die eine baue der Teuffel / die andere Christus „ von Anfang der Welt her. Jene richte sich in „ die Höhe auff / damit sie desto unseeliger falle / „ diese werde gedemüthiget / damit sie desto beständiger in die Höhe steige o). Wie sie denn auch überdiß diesen Nahmen Babels auch gewissen eintzelen Oertern / Hauffen und Versamlungen beylegten / welche sie vor Theile der allgemeinen Babelischen Verwirrung erkennen musten. Als wenn einer Seleuciam den Thurm Babels neute / da die Sprache verwirret worden / weil die Arianer nehmlich ein Concilium alda gehalten hatte p). Ein anderer nennet schon im 6ten Jahr-hundert

dert Rom ein Babel wegen der allzu grossen Menge des Volcks und der daher entstehenden Unordnung q). Wiederum heissen bey andern die jenigen Völcker Egypten r) / welche nicht in thätigen Glauben an Christum stehen. Ingleichen gedencken einige „ der Höhen Babels / welche der HErr noch nicht zertreten und erniedriget hat s): Der Gassen Babylons / darauff die Unbekehrten mit ihren Gefährten und böser Gesellschafft giengen t). „ Der Ketten des greulichen Babels / darinnen die Frommen das harte Joch Pharaonis noch tragen müsten u). Nicht weniger beschreiben sie den elenden Zustand der Welt-Kinder also: Daß sie „ der Babyloni schen Dienstbarkeit ergeben seyn / indem sie ihre böse Gewohnheiten nicht ablegen wollen x): Da hingegen die Frommen zwar in dem Offen des mystischen Babels gleichsam wohl ausgebrandt und geschmeltzet werden / aber doch mit Jeremia nach dem himmlischen Jerusalem seufftzen y). Insonderheit aber ist hernach dieser Titel nach dem Verfall der Römischen Kirchen von denen Zeugen der Wahrheit beygeleget werden. Wie man also schon im 9ten Seculo in einem Schreiben der Niederländischen Bischöffe an den Pabst Nicolaum lieset / daß sie sich zur Stadt GOttes gerechnet / die da grösser sey / als die Stadt / welche von den heil. Propheten Babel genennet werde / als welche sich der Gottheit anmasse / dem Himmel selbst gleich seyn wollte / und sagte / sie sey ewig / habe auch niemals geirret / und könne noch nicht irren z). Dergleichen Kenn-Zeichen der falschen Kirchen ins gemein von dem Heil. Geist beygeleget wird.

m) *Hieronymus* in Ps. 55. n) Vid. omnino *Augustinus* in libris de Civitate Dei & ex eo *Cassiodorus* c. 16. Divin. Lect. o) *Cæsarius Arelatensis* hom. 11. p) *Gregorius Naz.* Or. in Athanas. q) *Hieronymus* Ep. 17. ad Marcell. r) *Tertullian.* de Spectac. c. 3. s) *Augustin.* lib. VII. Confess. c. 2. t) Id. lib. II. c. 3. u) Auctor hymni de Jejun. ap. *Fabricium* Poët. Chr. p. 807. x) *Cassiodorus* de Amic. *Hieronym.* Ep. 22. ad Eustoch. *Paulinus* in Psal. 136. *Prudentius* Hamartigen. p. 189. y) *Sidonius Apollinaris* lib. VII. ep. 6. z) In *Cantl. Test. Verit.* p. 142.

19. So und nicht anders sahen die erleuchteten Christen den verderbten und verwirrten Zustand dieser oder jener Gemeine an / wenn der Wieder-Christ darinnen herrschete / und nicht Jerusalem oder Sion / sondern Babel sich offenbar zeigte. Davon die Bekenner der Wahrheit unter dem Verfall der Kirchen unter andern diesen Character geben: Wenn die Priester Babels alleine herrschen wollen / und keinen neben sich leiden können; auch nicht auffhören / biß sie alles unter ihre Füsse getreten haben. Sie sitzen in dem Tempel GOttes / und erheben sich über alles / was sonst geehret wird. Ihr Geitz und Ehrsucht ist unersättlich / und durch die Freyheit werden sie immer ärger. u. s. w. a). Wo sich dann dergleichen gewisse Zeichen der Verkehrung fanden / da haben die Alten Babel erkannt / dieweil sie in Bekäntnis der Warheit nicht heuchelten / noch der Welt zu gefallen redeten / eben wie die Propheten ein iedes mit seinem anständigen Nahmen belegten. Welche Auffrichtigkeit ie und allwege bey Frommen hoch gehalten worden / und noch der Warheit gemäß ist / ob gleich die / so zu diesem Reich gehören / solche Bekäntniß niemals haben leiden wollen. Gleichwie noch neulich ein berühmter und gelehrter Mann also ungescheuet und ohne Schmeicheley schreibet: Er wünsche / daß alle sich dahin bemüheten / damit die Feinde nicht mit Recht sagen könten / die Reformirten Kirchen und Schulen hätten noch ein Bild und Abdruck Babels wegen der verwirreten Sprachen der Bau-Leute / oder zum wenigsten des bundten Rocks Josephs / der vom Blut der Brüder noch roth sey / oder auch des Babelischen grossen Bildes / das aus vielen Metallen zusammen gesetzt sey b). Alle solche Bekäntnisse aber haben iederzeit zu desto sorgfältigerer Bewahrung der Seelen bey den Frommen dienen müssen. Damit sich niemand von der Welt durch den äusserlichen Schein des vermeynten Gottesdiensts oder Religion verblenden liesse / sondern zuvor alles genau prüffte nach dem Wort des HErrn in dem Licht des Heil. Geistes / was ihm von denen arglistigen Welt-Kindern vorgeleget würde. So denn mochte er ohne Menschen-Furcht allen Betrug und Heucheley der Welt vermeiden / und sich vor verkehrter Lehre in einem göttlichen Wandel bewahren.

a) Oratio Episcopi ap. *Auctorem Cantl. Test. Verit.* p. 393. b) *Frid. Spanhemius* Orat. de degenere Christianismo.

20. Nicht anders befand die Weißheit der ersten Christen dieses nöthig in dem Umgang mit Freunden / in der Liebe gegen Anverwandte und andere Zugehörige / als deren unordentliche Liebe gleichfalls zu der Welt gehörte / und folglich verläugnet werden muste. Es war überhaubt denen Seelen dienlich / die nun zu ihrer wahren Ruhe eilten / daß sie sich nicht durch allzu viele Bekantschafft zerstreueten und verunruhigten / und also untüchtig machten / wider ihre übrige Bewegungen zu streiten c). Sonderlich aber hatten sie desto ämsiger zu wachen über ihre Neigungen gegen die Bluts-Freunde / ie tieffer dieselbe von

Natur

Natur im Hertzen steckte. Zwar darff niemand meynen / als ob sie die ordentliche von GOtt eingepflantzte Liebe und andere Pflichten der Bluts-Verwandten damit getadelt oder verworffen hätten. Denn vor solche ἀστόργους oder lieblose und störrige müssen wir die Jünger JESU ja nicht ansehen / als welche durch Paulum und andere eines besseren berichtet waren Rom. I. 31. 2. Tim III. 3. Man findet vielmehr hin und wieder grosse Proben ihrer natürlichen aber GOttgefälligen und seiner Ordnung gemässen Liebe gegen ihre Verwandten und Freunde. Aber diese Welt sollten und musten sie durchgehends verschmähen und verlassen / sie mochte sich in fremden oder ihren eigenen Freunden äussern und präsentiren. Diß hielten sie vor „ die eigene Krafft des Evangelii / daß um dessen willen „ alle Bluts-Freundschafft verachtet würde d). „ Indem ja die Hertzen mit einem heiligeren „ Band verknüpffet werden musten / als die Leiber e): Und überhaupt die Brüderschafft Christi der natürlichen weit vorgienge f). Sintemal in Christo JESU nun nichts mehr gelte / „ als der Glaube und eine neue Creatur / Gal. V. 6. VI. 15. als welcher alles in allen seinen Gläubigen war Col. III. 11. Deßwegen auch Paulus selbst von sich und seines gleichen gestunde / sie kenneten von nun an niemand mehr nach dem Fleisch. 2. Cor. V. 16.

c) Evagrius in Vitis Pat. Gr. lib. V. c. 2. n. 8. d) *Chrysostomus* hom. 43. in Matth. e) *Ambrosius* Comm. in Luc. IIX. f) Idem Serm. 9.

21. Es war der Wille des HErrn hiervon klar genug / den sie in Gehorsam des Glaubens vor seelig annahmen. Wer Vater und Mutter / Sohn oder Tochter mehr liebe / denn den HErrn JESUM / der sey sein nicht werth / Matth. X. 37. Ja wer zu ihm käme / und hassete nicht seinen Vater / Mutter / Weib / Kind / Brüder / Schwestern / der könne nicht sein Jünger seyn. Luc. XIV. 26. Diese Worte fasseten sie zu Hertzen / und bewegten sie darinnen / biß sie eben dergleichen herrliche Früchte der Verläugnung brachten. Höret ihr / sprachen sie / wie wir ermahnet werden / die allernächste Verwandtschafft unserer liebsten Freunde von uns zu werffen / oder vielmehr aus den Hertzen zu reissen / wenn wir an ihnen etwas sehen / [nehmlich Böses] damit wir nicht ihrer Sünden durch ihren Umgang theilhafftig werden g). So nahmen sie die hartscheinenden Worte JESU demüthig auff / als die aus seinem wolmeinenden Hertzen geflossen waren / dadurch er verhüten wollte / damit sie nicht um anderer Willen Schaden an ihrer Seelen leiden möchten / nachdem sie vor sich selbst von dem Elend erlöset waren. Wenn sie nun offenbahrlich sahen / daß ihre eigene Eltern / Kinder / Ehegatten oder Geschwister GOttes Feinde waren / so musten sie sie hassen h): Das ist / ihrer Boßheit gram seyn / und von ihnen so weit nichts wissen wollen / sondern sie meiden und fliehen i). Denn also nahmen sie auch jenes Wort des HErrn an / als er den Jüngling / der ihm nachfolgen wollte / nicht einmal seinen Vater zu begraben verstattete k). Wodurch er ihnen habe anzeigen wollen / theils / daß ein völliger Glaube zu keiner gewissen weltlichen Dienstleistung verbunden sey / theils / daß zwischen einem gläubigen Kinde und ungläubigen Vater das Recht des väterlichen Nahmens nicht mehr übrig sey. Matth. IIX. 21. 22. Welches sich denn so mächtig in den Gläubigen äusserte / daß auch die Fremden denen nächsten Verwandten von ihnen vorgezogen wurden / in Ansehung des lebendigen Glaubens. Wir müssen / hieß es durchgehends bey allen wahren Christen / die Fremden mehr lieben / welche mit durch das Band der Liebe Christi verknüpffet sind / als die Verwandten / die GOTT nicht lieben / noch ihm dienen. Warum das? weil das Band der Hertzen heiliger ist / als das leibliche l). In welcher Meinung einer dorten an die Verwandten eines bekehrten Christen schriebe / die noch ungläubig waren: Er ist euer Bruder zwar nach dem Fleisch / aber unserer nach dem Geist m).

g) *Hilarius* can. 4. in Matth. h) *Ambrosius* Serm. 15. in Ps. CXIX. i) *Augustinus* Qvæst. ad Hilar. qv. 2. k) *Hilarius* c. 8. in Matth. l) *Bernhardus* Serm. 4 c. 5. de Modo bene vivendi. m) *Isidorus Pelusiota* lib. V. ep. 163.

22. Auch deuteten sie den jenigen Befehl GOttes dahin / da er Mosi gebot / daß ein jeder seinen Bruder erwürgen sollte. 5. Buch Mos. XIII. 6. sc. und XXXIII 9. 3. B. Mos. XXI. 11. u. f. und erinnerten einander dabey / wie der Dienst GOTTES aller Freundschafft vorzuziehen sey / die Gottseeligkeit aller Verwandtschafft. Indem dieses allein die wahre Gottseeligkeit ist / welche göttliche Dinge den menschlichen / zeitliche den ewigen vorziehet n). Einige verstunden durch die Glieder / welche abgehauen und ausgerissen werden solten / auch die nahen Anverwandten / welche durch gottloß Wesen Schaden thun möchten o). Dem aber sey wie ihm wolle / so genüget uns hier / daß wir versichert werden können / es sey diese Art der Verschmähung der Welt nicht in Worten bey den ersten Christen / sondern in der That und Ubung bestanden /

dazu trieben die Verständigen und Stärckeren die Schwachen kräfftiglich an / und hielten ihnen die allerwichtigsten Gründe solcher theuren Lehre vor p). Denn da geschahe es ja sonderlich unter den Verfolgungen / daß offt die Liebe der Ihrigen bey den bedrängten Christen mehr Schaden that / als die gröste Marter. Wo da nun nicht auch in diesem Stücke Verläugnung und Verschmähung der weltlichen und irrdischen Dinge von dem HErrn erbeten ward / da mochte es leicht um das Kleinod des rechten Kampffs geschehen seyn. Die Augen der weinenden Angehörigen hatten grössere Macht / als die Verfolgung der Feinde. Wie viele konten ihre Kinder abschrecken / daß sie nicht um Christi willen leiden sollten / da fielen die Weiber ihren Männern zu Fusse / und wollten nicht Wittwen gelassen werden. Aber wie hätten die Thränen / so häuffig sie auch flossen / das Feuer und die Brunst der Liebe auslöschen können? Fraget einer sehr wohl hiebey q). Demnach haben die ersten Christen diese Zeugnisse auch hierinnen bey den folgenden. Sie haben alle ihre Verwandte / die sie von der Hoffnung der himmlischen Belohnung durch irrdische Schmeicheleyen abwenden wollten / nicht erkannt / auch nicht einmahl gehört r). Es ward alles durch des HErrn Wort abgeschnitten und seines eigenen Rechts beraubet / was etwa angenehm oder lieb seyn konte / oder dem Verlangen der ewigen Seeligkeit vorgezogen werden mochte / damit nicht zum Exempel das Kind den Vater im Leiden weich machen sollte s).

n) *Ambrosius* lib. VII. ep. 56. itemqve *Julius Maternus Firmicus* de Error. Profan. Relig. *Eusebius Emyssenus* serm. in Matth. 10. o) *Hilarius* l. c. & *Athanasius* Qvæst. ad Antioch. qv. 35. p) Vid. *Origenis, Cypriani, Tertulliani* aliorumqve Exhortationes ad Martyres. q) *Augustinus* in Ps. 48. r) Id. in Ps. 74. s) Auctor Orat. de Laud. Martyr. p. 12.

23. Sie selbst / die treuen Liebhaber JEsu und Feinde aller seiner Wiederwärtigen erklärten sich also hievon öffentlich: Uns ist das Vaterland und der gemeine Name nicht lieb: als die wir selbst vor unseren Eltern einen Abscheu haben / wenn sie etwas wider den HErrn rathen wollen t). Gleichwie auch einer von solchen Hertzen zeuget: Er meidete sein Vaterland / vergaß seiner Kinder / riß sich von seinem Weibe / und setzte alle Verwandten zurück / er suchte hingegen / damit er finden möchte / er finde / damit er wieder verlieren konte / das ist: er verließ um Christi willen alles u). Appianus entzoge sich von seinen unglaubigen und halsstarrigen Eltern / und verachtete auch alle Drohungen und Marter der Feinde / und ward also ein gelegneter Märtyrer x). Perpetuam reitzte die Süßigkeit des ewigen Heyls / daß sie ihren Sohn verließ / ihren Vater hindan setzte / der Welt nicht mehr anhienge / und ihr Leben um Christi willen ließ y). Als Philoromus und Phileas von ihren Verwandten und Freunden so sehnlich gebeten wurden / daß sie doch ihr Weib und Kind schonen und also CHristum verläugnen möchten / waren sie ihnen nichts zu gefallen / sondern litten den Tod beständig z). Martyrius verließ seine natürlichen Eltern und Geschwister / und wuste / daß er Gnade erlanget hatte bey GOTT dem wahren Urheber des Lichts a) / wie ein alter Autor von ihm schreibet. Arethas ein Märtyrer betete gar vor seinem Ende also: O mein König JEsu CHriste / wenn einer aus meinen Verwandten oder Bekandten aus Verlangen der gegenwärtigen Güter dich den Schöpffer verläßt und diesem König (seinem Richter) nachfolgt / so lasse ihm nicht zu / daß er das geniessen könne / was er vor gut hält b). Wie sie denn auch in Ansehung ihrer geistlichen Verwandten oder aller wahren GOttes Kinder die natürlichen verläugneten. Als man lieset von einem gottseeligen Weibe / Victoria, welche der Richter in der Marter fragte / ob sie bey ihrem Bruder dem Fortunariano seyn wollte / der noch unglaubig war. Dem sie geantwortet: Ich will nicht / denn ich bin eine Christin / und diese sind meine Brüder / welche GOttes Gebot bewahren c). Viele andere Exempel übergeh ich der Kürtze halben vor diß mal.

t) *Pontius Diaconus* in Vita Cypriani. u) *Petrus Damianus* Serm. de S. Nicolao. x) *Eusebius* de Martyr. Palæst. c. 5. y) *Augustinus* in Ps. 48. & Lib. de Temp. Barbar. c. 5. z) *Martyrologium Romanum* d. IV. Febr. & *Eusebius* lib. IIX. H. E. c. 9. a) *Vigilius* Epist. ap. *Surium* To. III. d. 29. Maj. & Baronium A. CD. p. 104. b) Apud *Baronium* A. DXXII. p. 92. c) Ibid. A. CCCIII. n 56. & ap. *Arturum de Monstier* in Gynæc. S. d. XI. Febr.

24. Wer etwas von der natürlichen Neigung der Eltern gegen Kinder / der Geschwister und anderer Freunde erfahren hat / der wird leicht urtheilen können / daß die Verläugnung solcher Bewegungen nicht von Fleisch und

Blut

Blut herkommen / sondern von einer höheren Krafft / nehmlich von dem Vater im Himmel selber. Denn diß alles war denen Märtyrern Kinderspiel und fremde Dinge / wie einer von 40. solchen Zeugen Christi redet d). Es war aber im Christenthum diese Ordnung bey allen Gemüths-Bewegungen nöthig / daß man erstlich die Eltern und Kinder nächst und unter GOtt liebete: Damit / wenn es die Noth erforderte / daß die Liebe der Eltern oder Kinder gegen die Liebe GOttes sollte gehalten werden / und gleichwol beydes nicht stehen könte / man die Pflicht gegen GOtt bewahrete e). Darinne so gar auch der Heyland selbst vorgegangen war / welcher seine Jünger seinen Verwandten vorzog / damit auch sie in der Liebe den Geist dem Fleische vorziehen sollten f). Es konten aber auch rechtschaffene Eltern oder andere Verwandte unendlich darüber ungedultig werden / wenn ihnen GOtt selbst vorgezogen ward. Vielmehr hatten sie sich zu erfreuen / daß ihnen so viel zugetrauet wurde / indem noch einer gefunden werde / der ihnen vorgienge g). War doch der Christen Pflicht / ihre eigene Seele um Christi Nahmens willen zu hassen / warum nicht vielmehr die Ihrigen h)? Zumahl wenn diese Bedingung vorgelegt ward: Entweder lasse Christum fahren / und behalte die Deinigen / oder lasse diese / und behalte Christum i)! Indessen sahen die Gläubigen gar wol / wie schon erwehnt / daß der HErr hierinne nicht tyrannisch mit ihnen verfahren hätte / sondern daß nun ihnen obliege / Weißheit zu erbitten / damit sie weder die Natur umkehren / noch der Natur dienen möchten / sondern vielmehr also sich drein schickten / daß sie ihren Urheber verehrten und von ihren Vater im Himmel nicht abfällig würden k). Dessen Liebe muste alles vorgezogen werden / da sonst auch ins gemein es von allen Affecten hieße: Lieben und Hassen hat iedes seine Zeit l).

p) *Gregorius Nyssenus* Orat. 2. de 40. Martyribus. e) *Hieronymus* lib. I. in Matth. c. 10. f) Ibid. in c. 12. g) *Augustinus* in Ps. 118. h) Id. in Ps. 117. i) Id. Epist. 89. k) *Ambrosius* lib. VII. in Luc. c. 31. l) Id. Serm. 15. in Ps. CXIX.

Das III. Capitel.

Von ihrer Mäßigkeit und Nüchternkeit.

1.

Unter denen Pflichten / welche die ersten Christen gegen ihre eigenen Personen auszuüben hatten / war wol eine der vornehmsten / die Mäßigung in allem Gebrauch der Creaturen. Wobey sie denn nicht alleine auff die Mäßigkeit im Essen und Trincken sahen / sondern auch ins gemein auff ein ordentliches / nüchternes und weißlich-eingerichtetes Leben. Darinnen sie einen gantz andern und höhern Weg giengen / als etwan die Heyden / mit ihrer sicheren Lehre vorschreiben konten. Wir wollen einen aus ihnen hievon selber anhören / welcher die gantze Sache auch den Ungläubigen sehr nachdencklich vorstellet: Bey uns / spricht er / „ gehet die Mäßigkeit und Bescheidenheit im „ Schwange / die Enthaltung wird unter uns „ geheget / man hält viel auff die Keuschheit / „ vertreibet alle Ungerechtigkeit / suchet die „ Sünden auszurotten. Das Gesetze GOttes „ herrschet bey uns / die Warheit regieret uns / „ die Gnade erhält uns / der Friede beschützet „ uns. So führet uns das göttliche Wort / es „ lehret uns die Weißheit selber / Christus / der „ das wahre Leben ist / unterweiset uns / und „ GOtt allein leitet uns mäßiglich durch seine „ Regierung. Drum sey ferne von uns / daß wir „ an solche Schand-Thaten nur gedencken soll„ten [welche die Heyden ihnen Schuld gaben] „ geschweige daß wir sie thäten a). Also erfüllete sie das Wort Petri / daß sie in der Bescheidenheit Mäßigkeit darreichten [ἐγκρατειαν, Enthaltung] 2. Petr. 1. 6.

a) *Theophilus Antiochenus* lib. III. ad Autolycum p. 127.

2. Dieses aber war ihnen überhaupt bey ihrer Bekehrung vorgelegt worden / da die Verläugnung ihrer selbst / und folglich auch aller ihrer unordentlichen Begierden zum Grunde ihres Lebens gesetzet ward. Daher sie alsbald von der Nothwendigkeit überzeuget worden / wenn sie sonderlich an ihren vorigen elenden Zustand gedachten / da sie von allerhand Lüsten [welche die Welt mit dem erbaren Nahmen des Appetits beschönet] umgetrieben / und als mit Banden gefesselt waren. Sie hatten sich von Jugend auff den Wollüsten ergeben / und waren in dieser Sclaverey blieben / als lebendig Tode. Nunmehro aber / nachdem sie Christum recht gelernet hatten / „ war es Zeit allen Uberfluß abzuschneiden / und den Lüsten gute Nacht zu geben b).

Der Geist rieff ihnen noch immer zu / daß sie wandeln sollten nicht in Fressen und Sauffen / nicht in Kammern und Unzucht. Röm. XIII, 13. Welche Worte dem bekannten Augustino im Auffschlagen zu erst in die Augen fielen / als ihm bey seiner Bekehrung eine Stimme zurieff: Schlage auff und ließ e)! Dadurch ihm und allen andern / welche es in der Schrifft lasen / angedeutet wurde / wie sie alsbald bey ihrer Bekehrung eine Probe ihres Gehorsams auch hierinnen ablegen müsten. Maßen auch sie selbst in dem Lichte des Heiligen Geistes sahen / daß sie nicht allein mit denen bösen Geistern in denen Himmlischen zu kämpffen hatten / sondern auch mit Fleisch und Blut: Und dieses vornehmlich die Anfänger und noch Ungeübte im Christenthum. Da war Kampff nöthig mit allen Mißbrauch der Gaben GOttes / mit der Uberfüllung / mit der Sättigung / mit dem Trunck / durch welchen auch wol ein Gerechter überladen worden war. Ingleichen mit denen Thieren / die zur Speise gemästet werden / mit den Vögeln des Himmels und mit allen andern Creaturen d).

b) *Ambrosius* lib. II. ep. 8. c) *Augustinus* lib. IIX. Confess. c. 12. d) *Ambros.* lib. VI. ep. 33.

3. Woraus wir alsbald sehen / daß sie die jenigen nicht vor mäßige und nüchterne Hertzen gehalten haben / welche zwar der Trunckenheit / aber nicht des Fresserey abgesaget hatten. Denn es war bekandt genug / wie Christus in seiner Warnung gleich das Fressen voran gesetzt hatte / Hütet euch / daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen! Luc. XXI, 3. 4. Dahero war diß der Alten Meynung: daß man mäßiglich speisen / und niemahls den Bauch so ausfüllen sollte. Es sey nicht genug / daß man von Wein nüchtern sey / wenn man von Uberfluß der Speisen gleichsam voll werde e). Aber hiezu gehörte gewißlich eine beständige Ubung und ernster Kampff wider die auffsteigenden Lüste / darinne man nach des Heylandes Worten auff sich selbst acht haben muste / damit man von ihnen nicht überwältiget wurde. Ein gottseeliger Mann thut folgende schöne Bekäntnis dißfalls von sich selbst / und gleichsam im Namen aller: wir unterhalten den hinfälligen Leib mit Essen und Trincken / so lange biß GOTT die Speise und den Bauch hinrichtet / und er unsere Dürfftigkeit mit wunderbarer Sättigung erfüllen wird. Indessen ist uns diese Nothdurfft angenem / und wir kämpffen doch wider dieselbe / damit wir nicht drinne gefangen werden. Ich führe täglich Krieg im Fasten / und bringe meinen Leib offte unter die Knechtschafft / und meine Schmertzen werden mit der Lust vertrieben. Denn Hunger und Durst sind Schmertzen. Die Artzeney ist hier durch die Gaben GOttes / darinne Himmel und Erde und Wasser unserer Schwachheit dienen / und dis Elend nennt man noch eine Wollust. Du aber / O HERR / hast auch selbst gelehret / wie ich die Speise nur als eine Artzney nehmen soll. Aber indem ich wegen der beschwerlichen Dürfftigkeit zu der Ruhe der Sättigung schreite / stellet mir der Strick der Begierde selbst in dem Zugang nach. Denn dieses ist auch eine Wollust / und da die Ursache des Essens meine Gesundheit seyn soll / so hänget sich mit an die gefährliche Annehmlichkeit / oder will wohl gar vorhergehen / damit ich der Lust wegen essen soll / welches ich doch nur zur Gesundheit thun muß. Offt weiß ich auch nicht / ob der Leib nach seiner Nothdurfft etwas verlange / oder ob die betrügliche wollüstige Begierde einen Dienst von mir fordere. Damit will sich offte die unglückseelige [thierische] Seele entschuldigen / weil noch nicht gewiß seyn soll / was zur Gesundheit noth sey / damit sie also die Lust beschönen möge. Solchen Versuchungen suche ich täglich zu widerstehen / und ruffe die Rechte des HERRN zu meiner Hülffe an. Ich höre gleichwohl seine gebietende Stimme: Hütet euch! Nun ist die Trunckenheit ferne von mir / du wirst dich auch / O HERR / erbarmen / daß es ferne von mir weiche. Denn es kan niemand mäßig seyn / du gebest ihm denn f).

e) *Hieronymus* Epist. 22. ad Eustoch. f) *Augustinus* lib. X. Confess. c. 31.

4 Daß aber nun die ersten Christen solch mäßiges und nüchternes Leben geführet / können wir nicht allein aus ihrem andern heiligen Verhalten schliessen / so sich mit keiner beschwerten Seele reimet: sondern auch aus ihrer Enthaltung und Verläugnung aller Wollüste / Fasten und andern Ubungen / die wir bald besehen wollen. Wie sie auch über diß gegen die Heyden sich von dieser ihrer Weise heraus ließen / welches sie nicht würden gethan haben / wo sie wegen ihrer Unmäßigkeit einen Vorwurff von ihnen besorget hätten. Sie

wurden

wurden vielmehr von den wollüstigen und schwelgerischen Welt-Kindern verlachet/ daß sie so mager und elend aussahen. So gar daß man ins gemein die jenigen vor Christen halten und deßwegen verfolgen wollte / welche nicht so fett und dick und gleichsam ausgestopfft und gemästet waren/ als die/ deren der Bauch ihr Gott war. Welcher närrische Vorwurff durchgehends wider die Frommen allzeit gebraucht worden ist. Weßwegen jener eyfferige Mann recht schriebe: „Es mißfällt uns gar nicht/ daß wir mager sind. Denn „GOtt gibt ja das Fleisch nicht nach dem Gewichte/ gleichwie auch den Geist nicht nach dem „Maaß. Vielleicht wird das Fleisch / wenn es „gering ist/ leichter zur Pforte des Heyls eindringen/ und wenn es leichter ist / geschwinder auff„erstehen. Lasset die Fechter und Spieler sich „mästen/ als die Schweine. Solchen Leuten ste„het an/ über ihren Leib stoltz zu seyn/ weil sie Lei„bes-Kräffte brauchen. Uns aber gebühret an„dere Stärcke und Krafft / wie auch andere „Kämpffe/ die wir nicht mit Fleisch und Blut zu „kämpffen haben g). Gestalt denn auch hinwiederum die Christen denen Ungläubigen und Gottlosen ihre Schwelgerey und Unmäßigkeit nachdrücklich vorhielten/ und sie damit beschämeten/ hingegen GOttes Gnade an sich selbst desto höher priesen/ welcher sie von solchen Unwesen erlediget hatte. „Gehet nur/ sprachen sie / „in eure „öffentliche Zusammenkünffte. Denn da hän„get man der Schwelgerey mehr als zu sehr „und über alle Masse nach. Da habt ihr Mu„sic / und köstliche Tractamente u. s. f. Und bey „solcher grossen Gewalt eurer Sünden wollt „ihr noch die Schambafftigkeit einschräncken/ „da ihr doch vor lauter Unmäßigkeit uñ Muth„willen in eine greuliche Raserey gerathet, da„her ihr endlich in die abscheulichste Unzucht fal„let h). Wobey denn die Christen unter andern bewiesen / wie zwar die Obrigkeit viel Landes-Ordnungen und Policey-Gesetze auch dawider gemacht/ aber die Heyden hätten nichtsweniger/ als diese in acht genommen / sondern lebeten als das wilde Vieh in allen Uberfluß und Uppigkeit/ als sie Paulus beschriebe. Rom. I. 24. 32. i)

g) *Tertullianus* de Jejun. c. 17. h) *Justinus Martyr* Orat. adv. Græc. i) *Tertullianus* Apol. c. 6.

5. Als die Feinde der Wahrheit von den Christlichen Liebes-Mahlen und andern Zusammenkünfften lästerten / daß die Christen dabey sich pflegten voll zu fressen und zu sauffen/ wie der Herr Cave genugsam beweiset p. 452. u. f. konten diese jenen getrost unter die Augen treten/ und sich dagegen ihrer Mäßigkeit mit guten Gewissen rühmen. „Es gehet bey unsern Mahlzeiten „ehrbahr zu: Da ist kein leichtsinniges oder „unbescheidenes Wesen. Wir essen so viel/ als „einem Hungerigen gebühret / und trincken / so „viel keuschen Leuten dienet. Wir sättigen uns „also / daß wir dabey bedencken / wie wir unsere „Nacht-Gebete zu GOtt thun müssen. Nach „der Mahlzeit wird einer unter uns auffgefor„dert daß er GOtt mit einem Liede loben soll/ „daraus kan man wol urtheilen/ wie viel er müs„se getruncken haben. Wir nehmen endlich alle „unsere Sittsamkeit und Keuschheit in acht/ als „die eine Mahlzeit nicht so wol von Speise als „heiliger Lehre gehalten haben k). Was ist in dieser Beschreibung das nicht dem Willen Gottes und der Christen Pflichten gemäß / dem gottlosen Leben aber der heutigen Christen zuwider lauffen sollte? Billich beschämte und verurtheilte dieses Leben nicht allein damahls die Heyden/ sondern auch alle andere Gottlose/ und Wollüstige/ wozu noch viel andere Bekäntnisse der Alten zu rechnen sind/ da sie immer erwehnen / „wie ihnen befohlen wäre / nur darum zu essen / damit „sie ihr Leben fristeten / nicht aber / daß die Wollust und das Essen der Zweck ihres Lebens wäre/ da sich ihr Auffenthalt auf ein vergängliches „Leben bezoge. Drum muste auch ihre Nahrung gantz schlecht und so eingerichtet seyn/ daß „sie auff die zwey Absichten dieses Lebens gienge „nehmlich Gesundheit und Stärcke l). Wir „sollen solche Speise uns erwehlen/ die nicht unserer Lust und Begierde gefällt/ sondern unserm „Leib dienlich ist und zur Arbeit geschickt macht „m). Insonderheit war auch diß ihre Meynung wegen des Trincks / daß sie die Nüchternheit vor eine Mutter alles Guten hielten / und die „Trunckenheit aller Laster Ursprung. Denn da „bey andern Dingen der Geist desto freyer wird/ „wenn der Leib gedrucket und beschweret ist: So „wird hingegen bey der Völlerey Leib und Geist „zugleich verderbet n). Uns Christen/ sagten sie/ „will es unter allen Menschen am übelsten anstehen/ wenn wir die Geschöpffe GOttes mißbraucheten / und mit unsern stetigen Durst die „Trunckenheit entschuldigen. Wir müssen „nicht als nur zum höchsten Durst trincken/ und „nicht wie die / so am hitzigen Fieber liegen / den „Wein immer hinein giessen o).

k) *Tertullianus* Apol. c. 39. l) *Clemens Alexandrinus* lib. II. Pædag. qvo conf. c. 2. qvod est πῶς τῷ πρῶτῳ προσενεκτέον. m) *Justinus Martyr*. Epist. ad Zen. & Seren. n) *Origenes* hom. 7. in Levit. o) *Justinus* l. c. p. 512.

6. Diß lehrte sie der Heilige Geist in seinen Worten/ und brachte sie auch in diesen Stücke zu einem Kindlichen Gehorsam: dazu also nicht eben so viel Uberredungen und Beweißthümer nöthig waren / wie die heydnischen Sitten-Lehrer etwa wol mit grosser Mühe den Ihrigen eine solche Tugend beyzubringen suchten / die sie die Mäßigkeit

nennten: denn unter andern Stücken des gnädigen und guten Willens ihres Vaters war auch diß Gesetz in ihr Hertz schon gegeben und in ihren Sinn geschrieben/dem sie in lauteren Gehorsam zu ihren eigenen Besten mit Freuden nachkamen. Da hingegen bey dem verderbten Christenthum so viel geredet und geschrieben wurde von der Mäßigkeit und dem Laster der Völlerey/und gleichwol war dabey auch darinne kein lebendiger Glaube zu sehen p). Gleicher Gestalt hielten es die ersten Christen mit der Art der Speisen / daß sie nehmlich auch darinne ihren Lüsten nichts nachliessen/ und dem lüsternen Appetit folgten/ sondern/ wie Hieronymus redet in der 13. Epistel / sie achten nicht von was vor köstlichen Speisen sie den Unflath sammleten. Man erkannte da nicht allein die Vielheit der Speisen / sondern auch ihre Beschaffenheit vor gefährlich. Indem die böse Brunst leicht entzündet werden konte / wenn der Bauch mit allerhand Speisen ohne Unterscheid angefüllet wurde q). Und gesetzt/ daß sich jemand nicht eben verbunden achtete / von unterschiedlichen Arten der Speisen sich zu enthalten / so durfften sie doch auch nicht so lüstern darnach seyn / sonderlich nach delicaten und niedlichen Essen / welches leicht eine böse Lust erwecken konte r). Vielmehr aber befleißigte man sich überhaupt dieser Enthaltung daß man auch mitten in dem Uberfluß dennoch die Maß der Christlichen Bescheidenheit hielte s). Dahin auch unter andern gehörte / wen die Christen auch in ruhigen Zeiten bey allen Uberfluß / [den sie zwar nicht lange behielten] dennoch gantz eingezogen und mäßig lebeten / und nicht nur alsdenn / wenn sie die Noth dazu zu treiben schiene / da ihnen das Ihrige genommen / oder sonst die Gelegenheit abgeschnitten wurde. Womit sie also auch dißfalls ein freywilliges nüchternes Hertz dem Vater im Himmel täglich ja stündlich opfferten.

p) Vid. vel *Basilius M.* hom. adv. Ebriosos, *Nilus* de IIX. Vid. c. de Gula, *Ambros.* lib. de Elia & Jejun. *Cassianus* lib. V. Inst. de Gastrimargia. *Augustin.* Serm. de Sobriet. To. IX. & alibi *Chrysologus* Serm. 26. de Fideli Dispensat. & qui de Jejuniis scripserunt. q) *Nilus* de IIX. Vit. c. de Gula. r) *Clemens* l. c. s) *Cassiodorus* Div. Lect. c. 23.

7. So finden sich auch nicht wenig Denckmahle ihrer sparsamen und geringen Kost / da viele lieber andere Dürfftige mit dem gespeiset haben/ was sie vor überflüßig hielten / als sich selbst damit versorget. Immassen einer ausdrücklich von solchen schreibet: „Sie verbiethen ihnen gleichsam „ selbst die Creatur/enthalten sich des Weins/und „ essen von keinen Thier: diese haben den Nutzen/ „ daß sie keiner Gefahr noch Sorge unterworffen sind / sondern sie opffern ihrem GOtt die „ Demuth ihrer Seelen auch in Mäßigung der „ Speisen auff t). Dergleichen Lebens-Art sonderlich von denen Asceten geführt wurde/ welche sich vor andern in der Gottseeligkeit übeten. Diese genossen meistens nur Saltz und Brod / nebenst einem Trunck Wasser / oder auch nach Beschaffenheit des Landes dürre Feigen / Wurtzeln / Kräuter und andere Früchte der Erden. Wie also von Ammone und seinem Weibe stehet/daß sie nur trocken Brod gegessen u); ingleichen von Antonio dem Eremiten/daß er zur Speise allein Brod/Saltz und zum Tranck Wasser gehabt x). Ein anderer mit Nahmen Or nehrte sich von etlichen Kräutern und Wurtzeln/und tranck Wasser dazu y): Gleichwie Johannes einst von Heuschrecken und wilden Honig. Marc. l. 6. Von gantzen Gesellschafften gedencken andere / daß dieses ihre gröste Lecker-Bißgen gewesen / ein wenig Kraut mit Saltz gewürtzet und mit Wasser gekochet/ welches sie lapsanium oder wilden Senff nennten z). In Syria gab es auch dergleichen Christen / welche auff den Bergen Kräuter zusammen lasen und sich davon erhielten a). Und überhaupt erwehlten sie alle solche Speisen / dadurch die Lüste in Zaum gehalten und nicht etwa entzündet wurden / sonderlich die man leicht bekommen konte / und nicht viel kosteten b). In übrigen aber bestimmten sie noch keine gewisse Speisen / wie hernach geschahe.

t) *Tertullian.* de Cultu Fœm. c. 9. u) *Socrates* lib. IV. c. 23. x) *Sozomenus* lib. I. c. 13. y) Id. lib. VI. c. 28. z) *Cassianus* lib. IV. Inst. c. 11. a) *Sozom.* Id. VI. c. 33. b) *Cassianus* lib. V. c. 23. de Spir. Gastrimargiæ.

8. Denn auch darinne lehrete sie die Weißheit sich an den Willen des HErrn zu halten/und weder ihr noch anderer Gewissen zu binden mit Satzungen über Speise und Tranck. 1. Cor. IIX. 8. Col. II. 16. 1. Tim. IV. 3. Ebr. XIII. 9. Als welches zum Gesetz des Alten Testaments gehörte. Ebr. IX. 10. Es wäre denn Sache gewesen/daß man um der Schwachen willen sich etwas anders erweisen muste / nach der Vorschrifft des Apostels. Röm. XIV. 1 Cor. IIX. Sonsten aber und ausser solchen Fällen brauchten sie die Creaturen mit Danckſagung in Gehorsam gegen ihren Schöpffer und Verläugnung ihrer eigenen Lüste / allein zu ihrer Nothdurfft. Nach „ dem sie in dem HErrn gewiß waren / daß alle „ Creatur Gottes gut und nichts verwerffliches „ sey / wenn es mit Danckſagung genommen „ wird. Nur daß es geheiliget würde durch das „ Wort GOttes und Gebet. 1. Tim. IV. 4. 5. Ap. Gesch. X. 15. Weil sonst solche arme Creatur

über

über den Dienst der Eitelkeit seufftzete Rom. VIII. 20. Denen Kindern nun / welche ihren alten Adam gecreutziget hatten sammt seinen Lüsten und Begierden/und denen alles durch die wahre Verläugnung einerley war/hatte der himmlische Vater hierinnen die Christliche Freyheit geschencket/ die Geschöpffe zu ihren Nutzen nach seinem Wolgefallen anzuwenden. Indem ja ohne dem alles/ was ihres Vaters war / auch ihnen von Rechtswegen zugehörte / ungeacht es die Bösen eigenmächtig und wider GOTTes Ordnung mißbrauchten / und denen rechten Kindern das Ihre raubeten. Welches aber diese auch leicht geschehen liessen/theils weil sie ohne dem hier keine bleibende Städte hatten / und als Pilgrime lebeten/besage des vorigen Capitels/deßwegen dieses ihre rechten Güter nicht waren / theils auch/ weil sie ihrem Fleisch und Blut niemals trauen durfften/daß sie sich im geringsten der Welt gleich hatten dürffen stellen. In Betrachtung dessen war es auch einigen nicht ebē so sehr zu verargen / oder doch eher als denen Wollüstigen ihre Schwelgerey zu gute zu halten/ wenn sie in der Enthaltung von dem Gebrauch der Creaturen etwas zu strenge gegen sich selbst verfuhren / oder aus Schwachheit den Brauch von dem Mißbrauch nicht recht unterschieden konten. Als man von einen Märtyrer Alcibiade lieset / daß er ein so strenges Leben geführt / und nur mit Wasser und Brod vorlieb genommen. Worüber eben Attalus aus einer göttlichen Offenbahrung erinnert/ wie er nicht recht thäte/daß er die Creaturen Gottes nicht brauchte/und damit den Schwachen einen Anstoß gabe. (ἄλλος τύπος σκανδάλου ὑπολειπόμενος.) Darauff der Märtyrer auch angefangen alles ohne Bedencken zu brauchen und GOTT darüber zu preisen c). Wie man aber nach und nach mit solchen scrupulosen Gewissen unbillig erfahren/wird an seinem Orte erinnert werden.

c) *Eusebius* lib. V. c. 3. *Nicephorus* lib. IV. c. 18. & *Martyrologia* in h. v. atqve ex his *Micraelius* lib. II. Syntag H. E. Sect. I. qv. 33.

9. Diesem nach war der rechten Christen Meynung nnd Erklärung von dem Gebrauch der Creaturen folgende / die sie auch gegen die Heyden eröffneten: „Wir leben mit euch / zugleich / und haben einerley Speise / Kleidung/ „Hausrath und andere nöthige Dinge gemein. „Wir sind ja keine Indianische Braminen oder „Gymnosophisten. Wir leben ja nicht in Wäldern/ und begeben uns dieses Bürgerlichen Lebens. Wir erwägen gar wol / daß „wir GOTT unsern HERRN und Schöpffer vor alles erschaffene Gute zu dancken schuldig sind / und verwerffen daher keinen Gebrauch seiner Wercke. Aber bey den Dingen „selbst halten wir grosse Maß/ und brauchen sie „nicht zu viel oder boßhafftig. Dahero wohnen wir in der Welt unter euch nicht ohne dem „Marckt/ohne Fleischbanck u. s. f. d). Gleichwie sie auch sonst von dem Gebrauch der andern Creaturen bekenneten / die etwa von andern nur zur Wollust angewendet wurden: „Wer zweiffelt denn/daß wir die Blumen gerne brauchen/ „da wir doch Rosen und Lilien im Frühling nehmen / und was sonst unter den Blumen von „schönen Geruch und Farben ist? Denn wir „pflegen sie auch zu streuen und Kräntze um den „Hals zu hängen. Daß wir aber sie nicht auff „den Kopff setzen/das haltet uns zu gut. Denn „wir pflegen gerne an die Blumen mit der Nase zu riechen/nicht aber mit den Haren oder mit „dem Hintertheil des Haupts e). Welches und dergleichen Gottgefälliges Verhalten ihrer Verläugnung nicht entgegen war / zumahl da es nicht etwa allein ihre Erqvickung und Ergetzung betraff / sondern auch wol die Nothdurfft erforderte. Wie also Paulus Timotheum erinnern muste/ ein wenig Weins zu trincken um des schwachen Magens willen / und daß er immer kranck wäre / da er ohne Zweiffel zuvor aus guten Ursachen sich dessen enthalten hatte. 1. Tim. V. 23. Als auch hernach der Autor eines Briefs an Heronem schrieb: Enthalte dich nicht gantz und gar des Weins und des Fleisches / denn sie sind nicht unreine. Der HERR spricht: Ihr sollt das Gut des Lands geniessen. Doch alles sein mäßig und ordentlich / weil es GOttes Gaben sind. Denn wer kan essen und trincken / wenn ers nicht bescheret? Ist etwas gutes / so ist es sein / ist etwas bequemes / so ist es auch sein f).

d) *Tertullianus* Apol. c. 42. e) *Minutius Felix* Octav. p. 376. f) *Ignatio* tributa, Epist. ad Heronem Diac.

10. Die Freyheit der Christen / damit sie JEsus Christus befreyet hatte / brachte dieses mit sich / daß sie sich ausser dem sanfften Joch ihres Heylandes unter kein knechtisches Joch menschlicher Satzungen bringen liessen. Ihre Enthaltung war ungezwungen / ihr Genießen der Creaturen war freywillig und GOTT gefällig. Wenn einige sich etwa des Fleisches/ Weins oder dergleichen enthielten / nehmlich in guter Absicht / die Lüste zu dämpfen / so wurde hingegen niemand zur Strenge getrieben / was er etwa nicht ertragen konte. Keinem war etwas auffgelegt / dawider er sich weigerte / auch nicht von den übrigen verdammt / weil er sich zu schwach erkannte / daß ers den andern nachthun sollte g). Wie wir von denen Christen durch einen gewissen Lehrer auch noch zur Zeit des gefallenen Christenthums

thums versichert werden. Die Schwachen wollten zuweilen deßwegen keinen Wein trincken/ weil den Götzen damit geopffert wurde/ und sie vielleicht die Gemeinschafft mit ihnen durch Anrührung besorgten. Die Stärckeren aber verachteten dieses in einem gröſſeren Glauben/ weil sie wusten/ daß nichts unrein wäre/ ohne durch ein böses Gewissen. Darinne sie sich an das Wort des HERRN hielten: Das verunreiniget nicht/ was zum Mund eingehet. Matth. XV. Indessen enthielten sie sich doch auch/ wenn es um der Schwächeren willen nöthig war h). Und in übrigen bliebe die rechte Mittelmaß/ wie in allen also auch hier ihre Richtschnur. Denn ein Unverständiger durffte nicht meynen/ nun sey ihm zu schwelgen erlaubet/ weil ihm die Freyheit in den Speisen zugelassen worden/ oder es sey nun die Mäßigkeit auffgehoben/ weil das Evangelium so gar gütig und gelinde mit den Christen verfahre. Denn ob schon darinne ihnen ein freyer Gebrauch zugelassen war/ so golte es doch nur mit der Bedingung einer Erhaltung und Mäßigung i). Und da hieß es recht: Sie hatten es alles Macht/ aber es frommte nicht alles. 1. Cor. X. 23. Also wandelten sie weißlich in allen Dingen/ daß sie auff keine Weise verstossen mochten/ und iederman allerley wurden zur Besserung. Spiridion ein sonst strenge-lebender Christe/ bekam einsten einen Gast/ dem er Schweine-Fleisch vorsetzte/ und getrost zu essen anfieng. Als aber jener sich weigerte zuzulangen/ vorgebende/ er wäre ein Christe/ und also seinen Aberglauben verriethe/ sprach dieser: Ich bin auch ein Christe/ und deßwegen müssen wir uns desto weniger solcher Speise entziehen. Denn das Wort GOttes saget uns/ daß den Reinen alles rein sey k).

g) *Augustin.* lib. de Mor. Eccl. c. h) Id. de Mor. Monach. c. 14. i) *Tertullianus* lib. de Jejun. k) *Sozomenus* lib. I. c. 11.

11. Dergleichen gedencket einer von Nepotiano einem weisen und frommen Mann/ daß/ wenn er bey andern zu Tische gewesen/ er alles/ was vorgesetzet worden/ gekostet habe/ damit er so wohl allen Aberglauben vermeidet/ als auch dabey dennoch die Mäßigkeit in acht genommen l). Ein anderer mit Nahmen Dionysius pflegte zuvor vor sich fleißig zu fasten/ aber er enthielt sich doch nicht der Mahlzeit bey andern/ sondern wenn diese assen/ so setzte er ihnen indessen geistliche Tractamente durch seine herzliche Unterredung vor m). Hingegen wenn andere ihnen selbst nicht trauen wollten/ oder sonst genugsame Ursachen bey sich funden/ so enthielten sie sich der Gastereyen und anderer Mahlzeiten/ die mit vielen und etwa in Uberfluß gehalten wurden. Wie von Augustino gemeldet wird/ daß er immer Ambrosii Erinnerung wiederholt und fleißig gehalten habe: Man müsse nicht zu Gaste gehen/ wenn man gleich gebethen werde. Damit man nicht das Maaß der Erhaltung verliere n). Massen auch ohne dem die rechten Christen also gesinnet waren/ daß sie nicht allein allen Uberfluß bey solchen gemeinen Mahlzeiten ernstlich verhüteten/ sondern auch viel lieber alles zur Erquickung der Armen anwendeten/ und also von grossen Gastgeboten/ Schmäusen und Panqveten nichts wusten noch wissen wollten. Zu geschweigen/ daß dieses ihnen die ersten bedrängten Zeiten nimmermehr zuliessen/ wie wir bey ihren Liebes-Mahlen und Speisung der Armen sehen. Drum konten sie auch mit guten Fug davon an die Feinde schreiben/ die auff alle ihr Thun und Lassen genaue Acht hatten; Wir halten züchtige und nüchterne Mahlzeiten. Denn wir hängen gantz nicht der Schwelgerey nach/ oder halten uns bey den Mahlzeiten mit Wein sauffen auff/ sondern wir sind in Ernsthafftigkeit frölich/ mit keuschen und züchtigen Reden o). Und so bliebe ein unendlicher Unterschied unter denen wollüstigen üppigen und schwelgerischen Heyden/ und unter züchtigen und mäßigen Christen: Damit auch der Lästerer hierbey nichts finden konte/ daß er der Lehre CHRISTI Schuld geben möchte.

l) *Hieronymus* in ejus Epitaphio. m) *Cassiodorus* Divin. lect. c. 23. n) *Possidius* in Vita c. 27. o) *Minutius Felix* Octav. p. 367.

12. Bey diesem allen waren sie doch nicht so thöricht/ daß sie um des Mißbrauchs willen/ welcher von den Gottlosen geschahe/ die unschuldigen Geschöpffe selbst verworffen hätten. Welches so gar auch von denen

nicht

nicht zu vermuthen scheint/denen man sonst dergleichen Schuld gab. Deñ was kan zum Exempel der Wein davor/als eine Gabe Gottes? Er bringt an sich selbst keinen Schaden/sondern die Unmäßigkeit derer/ die ihn übel brauchen. Drum sagt einer davon: sprich nicht/der Wein sollte gar nicht seyn/ sondern vielmehr: Die Trunckenheit und Schwelgerey soll nicht seyn p)! So auch von andern Creaturen/die der Mensch genießen mag/dabey nicht die Unreinigkeit der Creatur/sondern die unreinen Lüste selber zu befürchten waren. Sie wusten ja/daß Noe allerley Fleisch zu essen erlaubet worden war/eben wie das grüne Kraut/und daß andere mehr dergleichen genossen hatten. Aber sie wustenauch/ daß Esau durch die Begierde einer Linsen betrogen war/und daß David wegen des Verlangens nach Wasser sich selbst bald bestrafft hatte. Jngleichen daß ihr HErr und König nicht mit Fleisch/sondern nur mit Brod versuchet worden/ dahero auch das Volck in der Wüsten verworffen worden/nicht weil es Fleisch verlanget/ sondern weil es aus dieser Begierde wider den HErrn gemurret hatte. In solcher Versuchung hatten sie nun nicht nöthig auff die arme Creatur ungedultig zu seyn/ als die doch wider ihren Willen und mit Seufftzen dem Dienst dieses vergänglichen Wesens unterworffen war. Sondern sie musten nur wider ihre eigene böse Lust kämpffen/weil sie doch den Appetit zum Essen und Trincken nicht auf einmahl wegwerffen konten. Also hielten sie vielmehr ihren Mund im Zaum durch eine gemäßigte Enthaltung und Zucht q). Dabey schätzten sie diejenigen sonderlich vor rühmlich/ welche nicht ausser den Schrancken der Nothwendigkeit sich bringen liessen bey dem Genuß der natürlichen Gaben des HErrn r). Jns gemein aber war denen wahren Kindern Gottes alles gut/ rein und heilig/die in Glauben und einem allgemeinen Gehorsam gegen ihren Vater stunden/ und in dem Blute des Lammes täglich mehr gereiniget und vollendet wurden. Solcher gestalt war allerdings denen Reinen alles rein/ 2. Tim. I. 15. und also auch ihr Essen und Trincken/ ihr Schlaffen und Wachen/ihr Leben uñ Sterben/ Rom. XIV. 7. 8. Matth. XVII. Luc. XI. 39. 41.

p) *Chrysost.* hom. 71. ad Antioch. q) *Augustin.* lib. X Confess. c. 31. r) Idem ib.

13. Ehe ich mich noch von dieser Materie wende/ sollte ich noch berichten/ob die ersten Christen auch einigen Unterscheid im Speisen in acht genommen. Wir haben aber bereits genugsam erkannt/daß in den ersten Zeiten dergleichen nicht geschehen/welches so gar auser Zweiffel zu seyn scheint/daß man auch hernach in denen Lebens-Regeln nichts davon findet/ welche den Asceten oder sich in der Gottseeligkeit übenden Christen vorgeschrieben waren/ ungeacht sie sonst von der Mäßigkeit viel vorschreiben. Auch ist insonderheit von dem „ Fleischessen schon Erwehnung geschehen/ daß es nicht verboten gewesen. Wiewol man auch der Natur nach bißweilen vor zuträglicher angesehen/andere Speisen/als Erdfrüchte und dergleichen/zu geniessen. Aus welchen Absehen vielleicht auch die Heyden dieses thaten s). Ob wol noch viele von ihnen auff die Meynung von der μετεμψυχώσει oder Versetzung der menschlichen Seelen in die Thiere hiebey sehen mochten/und also gantz andere Ursachen hatten/ als jene Christen/die sich beym Prudentio also erklärt et t):

Wir sind so hungrig nicht/ daß armer Thiere Blut
Und Fleisch durch Stahl und Mord den Hunger müste stillen.
Laß jene Barbarey sich mit den Thieren füllen/ [Mahlzeit gut.
Uns ist ein Zugemüß bey schlechter

Sonsten aber glaubten die Heyden/daß man zu Saturni Zeiten [die sie vor die glückseeligsten und besten hielten] kein Fleisch/sondern nur Erd-Früchte und Obst gegessen u). Welche Meynung sie ohne Zweiffel aus der Historie des unschuldigen Stands Adams hergenommen haben/ in welchem der Mensch kein Fleisch aß/ auch nimmermehr keines würde gegessen haben/wenn er also blieben wäre. 1. B. Mos. I. 30. Gestalt es auch gewißlich eine Sünde gewesen wäre/wenn die Menschen damals hätten ein Thier umbringen und essen wollen/ wie die Theologi beweisen x) nebenst denen Alten y). Woraus denn unterschiedliche andere Warheiten offenbahr werden/ welche hieher nicht eben gehören. Was aber ferner nach den ersten Zeiten vor Menschen-Satzungen und Gewissens-Stricke auff die Bahn gebracht worden sind/ stimmet nicht mit dem lauteren Sinn der Apostolischen Gemeine überein/ und hat viel Unruhe/ Mißverständnis/ Zancks und böse Ding in der Kirchen angerichtet/ indem immer einer über des andern Gewissen herrschen und Richter seyn wollen/ als wir unten im XIX. Buch sehen wollen.

s) Vid. Triptolemi præceptum ap. *Celium Rhodiginum* lib. XXIIX. Antiqv. Lect. c. 2. & Platonis mens ibid. lib. III. c. 20. Lipsius ad *Taciti* II. Annal. p. 129. t) Hymn. ante cibum. u) Dicæarchus in Libro Antiqvit. ap. *Rhodigin.* l. c. x) Vid. *Chemnitius* P. IV. Exam. C. Tr. p. 754. & alii. y) *Hieronymus* lib. I. adv. Jovin. p. 23. & lib. II. p. 56. To. II.

14. Hiebey erinnern wir uns auch der jenigen Verordnung der Apostolischen Versammlung zu Jerusalem/ welche die „ Enthaltung vom „ Blut und vom Erstickten noch aus dem Gebot „ Gottes selber 1. B. Mos. IX. 4. 5. setzte/ Apost. „ Gesch. XV. 28. 29. XXI. 25. Allwo auch eine wichtige Ursache hinzugesetzet worden ist. Denn „ des Leibes Leben ist in seinem Blut/ 3. B. Mos. XVII. 10. 15. dazu aber andere noch dieses setzen: Gott habe dadurch die Menschē von aller Blut-

dürstigkeit und Mord abhalten wollen / daß sie nehmlich nicht wie die wilden Bestien / wenn sie das Fleisch verzehret hätten / nun auch das Blut aufflecketen a). Denn es sey hiemit angedeutet worden / wie kostbar vor GOtt des Menschen Blut sey / da er des andern Bluts wegen dieses Gebot gegeben habe b). Andere Ursachen zu geschweigen. Einige thun noch diese Absicht hinzu / es sey von den Christen hernach so steiff darüber gehalten worden / damit sie sich wider der Feinde Lästerungen von Kinder-Mord und andern Greueln desto besser wehren könten c). Welches aus denen Vertheidigungen derselben zu ersehen ist. Die jenigen aber / welche es vor eine Jüdische und also indifferente Sache halten / meynen / die Apostel hätten damit nur den Jüden / welche Christen worden waren / einen Gefallen thun und sich nach ihren Satzungen noch einiger massen richten wollen d). Wiewol die Worte klärlich zeigen / daß diß Gebot denen Heyden gegeben / und hingegen andere Satzungen der Jüden weggeräumet worden. Gestalt die Jüden in der Observanz dieser Sache biß dato blieben waren: die Heyden aber / denen es in Noe dem Stamm-Vater nach der Sündfluth gleichfalls gegeben gewesen / hatten es vergessen und verlaßen / daher es nach etlicher Meynung numehro wiederum erinnert ward / als sie wiederum in den Bund mit GOtt traten e). Welches dem Heiligen Geist also gefallen hat in denen Aposteln / wie Lucas meldet.

a) Auctor Qvæst. & Resp. ad Orthod. ap. *Justinum* Qv. 145. b) *Chrysostomus* hom. 75. in Matth. & hom. 27. in Gen. c) F. *Spanhemius* Introd. Hist. Eccl. Sec. I. p. 47. d) *Baronius* A. I. I. n. 20. ex *Origene & Augustino Hornejus* lib. I. Hist. Eccl. c. 10. e) *Sandius* Nucl. Hist. Eccl. lib. I. p. 54.

15. Es ist aber aus den uhrältesten Schrifften offenbahr / daß dieses Gebot der Apostel in den folgenden Zeiten sehr genau in acht genommen worden / entweder weil sie auff die besagte Ursache / die GOtt vormals dazu gesetzet hatte / sahen / oder weil sie den Vortrag der Apostolischen Versamlung vor so mercklich und wichtig achteten: zum wenigsten nicht aus einer natürlichen oder abergläubischen Hartnäckigkeit / als welche von gantzen heil. Gemeinen bey so vielen Spott und Verfolgung der Heyden nicht zu vermuthen stehet f). Es schreiben aber auch die berühmtesten Scribenten hievon an die Feinde der Warheit. Als Tertullianus: Wir lassen der Thiere Blut in unsern Speisen nicht zu / sondern enthalten uns vielmehr von dem Erstickten / und allem in seinen Blut Erstorbenen / auff daß wir nicht durch solches Blut verunreiniget werden. Wenn ihr (Heyden) uns auff die Proben stellet / so haltet ihr uns Blutwürste vor / weil ihr nehmlich gewiß wisset / daß dieses uns nicht zu genießen vergönnet sey / wodurch ihr uns gerne wolter sündigen machen. In übrigen aber / woher kömmt es denn / daß ihr glauben könnet / es streben die jenigen nach Menschen-Blut / von denen ihr so gewiß seyd / daß sie einen Abscheu vor dem Blut der Thiere tragen g). Und anderswo: In Christo wird alles wiederum zu seinen Anfang gebracht / als die Freyheit der Speisen / und die einige Enthaltung von Blut / wie es von Anfang gewesen ist h). Ein anderer Vertheidiger der Christen leugnet aus diesem Grunde die Verleumbdung / als wenn sie Menschen-Fleisch frässen / weil sie nicht einmal ein klein wenig Blut kosten dürfften i). Und ein anderer: Wir hüten uns so vor Menschen-Blut / daß wir auch von keinem Blut des Viehes in unsern Speisen essen k). Einer mit Nahmen Biblis beantwortete eben diese Beschuldigung mit diesen Worten: Wie sollten wir Kinder fressen / da wir ja nicht das Blut der unvernünfftigen Thiere essen dürffen l)?

f) Prout qvidem arbitratur *Pfannerus* P. 1. Observ. §. 1. p. 120. g) *Tertullianus* Apol. c. 9. h) Idem de Monog. c. 5. i) *Athenagoras* Apol. p. 38. k) *Minutius Felix* Octav. l) *Eusebius* lib. V. c. 1. & *Nicephorus* lib. IV. c. 17.

16. Unter sich selbst hielten sie steiff und fest darüber / sonderlich die jenigen / die aus den Heydenthum bekehrt waren. Denn die Jüden achteten sich nun durch ein zweyfaches Gebot hierzu verbunden m). Dabey es ihnen ein solcher Ernst war / daß sie sich also davon erklärten: Weg mit den grausamen Bestien / welche Blut zu ihrer Speise haben / denn es ist nicht recht / daß die Menschen Blut essen / deren Leib nichts anders ist / als Fleisch aus Blut erschaffen n). Andere nennten dieses in folgenden Zeiten den Beschluß des N. Testaments / dessen Ubertretung mit grosser Gefahr und Verachtung des H. Geistes geschehe o). Man kan auch aus denen Conciliis anmercken / daß der Apostolische Schluß offte bey ihnen wiederhohlet worden. Der unbekannte Autor der Apostolischen Canonum setzt gar eine zeitliche Straffe darauff / daß nehmlich / wenn ein Kirchen-Diener Blut esse / der solle seines

Ampts

Ampts entsetzet seyn / ein anderer Christe aber von der Gemeine ausgeschlossen werden p). Welche Satzung von etlichen andern Conciliis wiederholet worden q). Wie denn auch noch im siebenden Jahr-Hundert in einem allgemeinen Synodo daron Verordnung gemacht wird bey eben dergleichen Straffe / wer das Blut künstlich würtzen und zur Speise zurichten würde r). In einem andern wurde angeordnet / daß man fleißig nachfragen sollte / ob auch jemand von Blut/von Erstickten und Zerrissenen gegessen hätte s). Dergleichen Satzungen so wohl in der Lateinischen als Griechischen Kirche nach und nach gar sehr gehäuffet wurden / und mit vielen abergläubischen Straffen und Aussöhnungen verknüpffet t). Als auch nachmahls die Abend-Ländische Kirche diese Weise unterließ / ward ihr dieses von der Morgen-Ländischen hefftig verarget u). Ja es nahmen sich auch die Griechischen Käyser der Sache an / da sie nicht mehr so sehr in Orient observiret werden wolte [entweder aus Gewinnsucht / oder aus Lüsternheit] und liessen ausführliche Verordnungen deßwegen ergehen. Dabey denen Verbrechern die Confiscation aller ihrer Güter / Geisselung und Landes-Verweisung gedrohet wurde x).

m) *Origenes* lib. II. in Rom. c. 2. & hom. 16. in Num. n) *Clemens Alexandrinus* lib. III. Pædag. c. 3. o) *Pacianus Barcinonensis* in *Paranesi* ad Pœnit. p) Can. 63. ubi vid. *Balsamon* in Schol. q) *Concil. Ancyranum* c. 3. *Gangrense* c. 2. *Aurelianense* II. c. 20 r) *Trullanum* c. 67. s) *Concil. Rothomagense* A. 682. *Regino* de Eccles. Discipl. lib. I. c. 300. *Burchardus* lib. I. c. 94. & alii ap. *Sandium* l. c. Append. t) Vid. è Latinis citari: è Græcis *Nomo-Canon Cotelerianus* c. 134. & 428. u) *Criminatio* Græc. in Latin. ap. *Cotelerium* To. III. c. 44. alii apud eundem in Notis p. 668. x) Leo Imp. in *Novella* LIIX.

17. Und daher kommt es / daß die Griechischen Christen noch heutiges Tages diese Weise behalten y). Welche auch von ihnen die Russen und Moscowiter noch behalten haben / dergleichen auch von denen Abyssinern und Maroniten bekannt ist z). Ohne Zweiffel hatten es unter denen Heyden die Pythagoreer aus den Schrifften der Jüden ersehen / deren Meynung war / es dürffte nicht Blut mit Blut ernehret werden a). Diesen haben biß auff diese Zeit die Braminen in Indien / wie auch die Einwohner in Cambaja und Banian gefolget / als man in den alten und neuen Reise-Beschreibungen liesel / daß ich der Türcken geschweige. Nun fehlte es zwar nicht an solchen Leuten / absonderlich bey dem Verfall der Kirchen / welche an der Nothwendigkeit dieses Gebots zweiffelten / entweder weil sie meyneten / die Ursache desselben nehmlich die Bekehrung der Heyden wäre nun aufgehoben / oder weil sie nach Begierde zu dergleichē Speisen hatten. Von jenen war auch Augustinus, welcher aber gleichwol sehr bescheidentlich von der Sache urtheilet / und wegen des Erstickten diese Ursache aus der Medicin anführet: Weil nehmlich das Fleisch von dem selbst erstorbenen Vieh der Gesundheit schädlicher sey / als von dem geschlachteten b). Im übrigen bekeñet er seines Orts / daß man sich daran nicht gekehret habe. Aus diesen allen aber siehet ein jeder / daß diese Anordnung der Apostel von niemand weder öffentlich noch sonderlich verworffen oder abgeschaffet worden. Weßwegen viele Verständige aus Respect vor den Aposteln diese Weise noch immer vor zuläßig angesehen haben: c) oder zum wenigsten an denen / die sie gehalten / nicht verdammen können. Vielmehr befinden sie überhaupt rathsam / daß kein Christe den andern hierinne richte / sondern einen jeden bey seiner gefasten Meynung stehen lasse d).

y) *Metrophanes, Goar*, aliiqve Græci. *Brerevvodius* Scrutin. Relig. c. 6. & 9. z) De Ægyptiis affirmat *Scaliger* lib. VII. Emend. Temp. de cæteris *Sandius* l. c. a) Ap. *Ovidium* lib. XV. Metamorph. *Sextum Pythagoricum* in Sentent. n. 101. b) Lib. XXXII. adv. Faust. c. 13. c) Nominat. Sandius *G. J. Vossium*, *Dav. Blondellum*, *Cl. Salmasium* de Fœn. Trapezit. *Chr. Becmannum* Exerc. Theol. 26. *Steph. Curcellerum* in Diatribe singul. de Esu sangvinis. *Thomam Bartholinum* Tract. de Sangvine vetito, Anonymum libro Anglico *the tryallof. à black pudding*: tum. *H. Grotium* in Gen. IX. & Act. XV. d) *Gentianus Hervetus* Comm. in *Clem. Alex.* l. c. Conf. omnino *Beveregius* Not. ad c. 63. Apostol. *Baronius* A. LI. n. 19. seqq. *Centuriat. Magdeb.* Cent. II. c. VI. p. 93. & Theologi universè.

18. Damit ich endlich auff die Früchte der wahren Mäßigkeit und Enthaltung komme / will ich die vornehmsten im folgenden Cap. bey dem Fasten erwehnen. Hier erinnere mich / was die Alten aus des Apostels Matthiä Lehren angemercket / daß er nehmlich die Seinen vermahnet / sie sollten ihr Fleisch also casteyen und im Zaum halten / daß sie ihm keine Lust vergonneten. Denn also würde der Geist im Glauben und Erkäntnis wachsen e). Und freylich sahen dieses die Christen vor ein schön Mittel an / wodurch ihr alter Adam in der Gnade Christi ihres himmlischen Hohen-Priesters geschlachtet werden / und ihr Leben der Welt absterben müste. Indem die bösen Lüste / welche gleichsam die Seele des alten Menschen sind / durch solche Gnade verschwinden musten f). Ihr tägliches Verlangen und Ubung war / durch die Verlassung der irrdischen Begierden ihre Seele abzuziehen / und gleichsam in die Höhe zu setzen / damit weder Unzucht noch andere Laster ihr zu nahe kämen g). Hierzu unterrichtete einen ieden die göttliche Weißheit nach seiner Bedürffnis / daß sie sich zum wenigsten immer also in der Verleugnung übeten / und über sich selbst rechtschaffen

sen Hertz wurden h). Ein bekandter Mann setzet diesen Vortheil / den die Mäßigkeit im Leiden gebe: Ein Märtyrer/spricht er/wird keine Straffe da leiden / sondern lauter Unterricht und Zucht. Er wird desto getroster aus dem Gefängnis zum Kampff geben/weil er wenig Fleisch auff dem Leibe hat / und dahero die Peiniger nichts zu martern an ihm finden / indem ihm seine dürre Haut ein guter Harnisch ware i). Wobey er von denen zärtlichen Christen bemercket / daß sie nothwendig Christum in der Marter verleugnet/weil sie sich so fleißig gewartet und gemästet hätten.

e) *Eusebius* lib. III. c. 19. f) *Macarius* hom. 1. g) *Ambrosius* de Resurr. h) *Augustin.* lib. 1. Qvæst. Evang. i) *Tertullianus* de Jejun. c. 12.

19. Wie denn auch denen Heyden aus der Erfahrung bekannt war / daß der Mensch bey grossen Uberfluß zu guten Verrichtungen wenig oder nichts nütze sey. Vielmehr wusten die Christen / was ein Christlicher Mann in diesen Versen anzeiget k):

Des Leibes Lust / die keine Maaße weiß /
Und immer fort in Fraß und Soff sich nehret /
Läst dem Gemüth nicht den geringsten Preiß /
Der Geist verschmacht / wo sich das Fleisch noch mehret.

Und auch in folgenden l):

Der Leichnam / der nur sterblich ist /
Und unsres Geistes Krafft untüchtig könte machen /
Muß recht gezähmet seyn / mein Christ /
Durch Sorgen und Gebet / durch Fasten und durch Wachen.
Des Himmels Pforte ist zu eng / der Weg zu klein /
Daß vor ein dickes Fleisch noch sollte Raum da seyn.

Ein anderer stellete es in diesem Gleichnisse vor: „Wie an einer Wage / wenn die eine Schale „beschweret wird / so fället sie nieder / und die „andere wird leichter / also gehet es auch mit „Seele und Leib: wenn das eine zu schwer „wird / so wird das andere leichter m). Und diesen herrlichen Nutzen haben die Alten so ernstlich bey einem mäßigen Leben gesuchet / daß sie alsbald im Anfang ihrer Bekehrung darnach getrachtet. Wie man von Cypriano versichert / „daß er bey dem Anfange seines Glaubens alsbald dieses vor GOtt-gefällig geachtet / wann „er sich der Enthaltung befleißigte / denn da „könne erstlich das Hertz geschickt werden / und „der Sinn zu völliger Fassung der Warheit „gelangen / wann er mit einer starcken Krafft „der Heiligkeit des Fleisches Lüste zertreten. Dabey seine grosse Erleuchtung gepriesen wird / die er noch vor seiner Bekehrung gehabt n). Aus diesem Grunde fragte einer sehr wohl: „Wie will ein Christe die Schrifft verstehen / „und der Erkäntniß und Weißheit obliegen/als „bey der Mäßigkeit und Nüchternheit? Wie „will er eine unverbrüchliche Keuschheit behalten / wann sie nicht auff die Enthaltung sich „stützet? Wie verschneidet sich einer um des „Himmelreichs willen/ wann er nicht die überflüßigen Speisen abschneidet durch die Enthaltung derselben o): Denn indem die Lust „des äuseren Menschen verhindert wird / so „nehret sich die Weißheit des innern. Das „Hertz ist unter vielen Speisen nicht hurtig und „munter / als wie unter der Mäßigung „ p). Zu geschweigen / daß diese auch die Beschwerungen des Leibes verwehret q) / und alle Unordnung der bösen Lüste nach und nach hinweg nimmt / wann sie mit der wahren Demuth verknüpffet ist r). Aber hievon ein mehrers in folgenden Capitel.

k) *Gregorius Nazianzenus* Carm. 36. in Lex. Jamb. l) Carm. 16. m) *Basilius M.* Orat. quod Deus non sit Autor mali. n) *Pontius Diaconus* in Vita. o) *Origenes* hom. 10. in Levit. p) *Leo M.* Serm. IV. de Jejun. Pentec. c. 2. q) *Evagrius Scitensis* in Capit. c. 24. r) Nilus de IIX. Vitiis c. de Gula.

Das IV. Capitel.

Von dem Fasten der ersten Christen.

1.

Ehe ich die merckwürdigsten Sachen von dem Fasten der ersten Christen erzehle / ist der Leser zuförderst zu erinnern / daß man dasselbe keines weges als eine selbsterwehlte Ubung oder schlechte unnütze Sache / viel weniger als ein verboten Werck ansehen müsse. Denn / wie ein vortrefflicher Theologus davon schreibet: **Etliche haben recht einen Abscheu vor dem Fasten / also daß / wenn sie nur den Namen hören / sie gleich zurück prallen / als wenn sie von Mord oder Ehebruch höreten; Andere verwerffen gar die Lehre vom Fasten ohne Unterscheid unter die Menschen-Satzungen.** Da doch dieselbe mit nichten unter solche Lehren zu zehlen ist / die entweder gar von GOTT verboten und seinem Wort entgegen sind / oder auch kein Exempel noch Zeugniß vor sich in der Schrifft haben. Denn es hat das Fasten sehr viele klare und vortreffliche Zeugnisse und Exempel im Alt. und N. Test. vor sich / welche nebenst denen Bekäntnissen der ersten Christen wohl zu wissen und vor Augen zu haben nöthig ist. Die Päbstischen Mißbräuche hindern hiebey den wahren Gottgefälligen Gebrauch gar nicht; noch viel weniger aber die Jüdischen / welche der HERR selber verwirfft Esai LIIX. Zachar. VII. und Matth. VI. aber dabey zugleich den rechten Gebrauch billiget und befestiget / Matth. VI. 17. 18. und c. IX. 15. allwo er die rechte Art des Fastens sehr wohl und sorgfältig beschreibet und seinen Jüngern empfiehlet a). Wie er denn dieselben auch einsten versichert hat / daß eine gewisse Art Teuffel nicht anders denn **durch Fasten und Beten** ausgetrieben werde / Matth XVII. 21. Seine Apostel haben nicht weniger gelehret und würcklich mit ihrem Exempel gewiesen / daß man Zeit zum **Gebet und Fasten** haben solle. 1. Cor. VII. 5. Welches **Beten und Fasten** als unmittelbar verknüpffte Dinge in der Schrifft sehr offt zusammen gesetzet werden. Matth. XVII. 21. Marc. IX. 29. Luc. II. 37. Ap. Gesch. XIV. 23.

a) *Chemnitius* P. IV. Exam. Conc. Trid. de Jejun. p. 745.

2. Also haben nun alle alte Heiligen gethan / spricht Lutherus, denn durchs Fasten ist angegeben allerley Casteyung und Züchtigung des Leibes. Welcher / ob wohl die Seele durch den Glauben gerecht und heilig worden ist / dennoch nicht gantz rein ist von Sünden und bösen Neigungen. Darum darffs / daß er gezwungen und casteyet / der Seelen unterthänig werde / wie Paulus von ihm selber sagt. 1. Cor. IX. 27. Und anderswo auch lehret: **Mit viel Fasten** lasset uns beweisen als die Diener GOttes. 2. Cor. VI. b). Da denn / was er von allen Heiligen saget / aus der Schrifft so wol als denen Kirchen-Geschichten unleugbar ist / wie wir nun nach der Ordnung sehen wollen. Im Alt. Test. führen die Theologi c) hierinn an die Exempel der Israeliten / B. Richt. XX. 1. B. Sam. VII. und XXXI. 2. B. Sam. I. und XII. Davids / 1. B. Kön. XXI. und Esther / c. IV. und IX. Daniels / c. IX. und X. der Niniviten / Jon. III. Aus dem N. Test. welches uns hier sonderlich angehet / sind bekandt mit ihren Fasten die gottselige Hanna / welche **GOtt mit Fasten und Beten diente Tag und Nacht.** Luc. II. 37. Wie auch absonderlich die ersten Jünger insgemein / welche mit einander **fasteten und dem HERRN dieneten** / darauff auch der Heil. Geist ihnen eine Antwort werden ließ. Apost. Gesch. XIII. 2. Deßwegen sie abermal mit **Fasten und Beten** Paulum und Barnabam aussonderten und hinsandten zur Verkündigung des Worts. v. 3. Desgleichen sie auch thaten / wenn sie sonst den gemeinen Aeltesten verordnen wolten / als von diesen beyden geschahe. c. XIV. 23. Und insgemein vermahnet nicht allein Paulus die Christen hertzlich dazu. 2. Cor. VI. 5. Sondern stellet auch hierinnen sein Exempel ihnen vor / wie er **in viel Wachen und Fasten** seinen Lauff vollende. 2. Cor. XI. 27. Daß dannenhero von der ersten Apostolischen Gemeine unwidersprechlich wahr bleibet / daß sie nach Nothdurfft und Gutbefinden / absonderlich bey wichtigen Angelegenheiten / gefastet habe. Welches auch nachgehends also beybehalten worden / wie nicht nur aus folgenden Anmerckungen klar werden wird / sondern auch aus diesem Bekäntniß Tertulliani zu sehen ist / da er im Namen aller Christen schreibet: **Wir verschmachten fast von vielen Fasten / und vergehen fast von stetem Enthalten: Wir brauchen des Lebens uns so wenig / wältzen uns im Sack und in der Aschen herum / bewegen den Himmel / rühren GOtt das Hertz / und erlangen seine Barmhertzigkeit** d). Gestalt denn auch diese Weise der Christen denen Feinden wohl bekandt war / als wir sehen / daß sie unter andern sich über jene beschweren / weil sie **nächeliche Zusammenkünffte und gewisse Fasten** hielten e). Gleichwie Julianus der Käyser ihnen ihr **langes Fasten** offte vorwarff f).

b) Post Eccles. P. I. p. 162. c) *Chemnit.* l. c. & alii. d) Apolog. c. 40. e) Cæcilius apud *Minutium Felicem* Octav. p. 332. f) *Gregorius Nazianzenus* orat. Invectiv. in Julian.

3. Damit uns aber auch die Ursachen in etwas kund werden / warum die Alten das Fa-

sten vor nöthig und nützlich geachtet / und warum es dem HERRN gefallen / in seinem Wort dasselbe an den Heiligen zu billigen / so will ich bey Nachschlagung der alten Uhrkunden nur das vornehmste beytragen. Es ist aber bereits aus Pauli und anderer Worten klar / daß sie sonderlich dabey auff das ὑπωπιάζειν und δουλαγωγεῖν oder das **Betäuben und Zähmen** des Leibes gesehen. 1. Cor. IX. 27. Dadurch er wol gebläuet / gezähmet und bezwungen werde / also daß der alte Adam gleichsam ὑπώπια oder blaue Flecke als von Schlägen kriege g) / wie ein Esel mit Schlägen fortgetrieben wird / nach der Redens-Art Lutheri und der Alten selbst. Welche denn gleicher massen also sagten: Wenn du » ein Pferd hättest / das dich durch sein Sprin» gen herunter werffen könte / würdestu ihm nicht » zu deiner Sicherheit das Futter entziehen / und » es mit Hunger zwingen / weil du mit dem Zaum » nichts ausrichtest? Mein Fleisch ist mein Last» Thier / Christus ist mein Weg. Bißweilen » führet michs / und will mich von diesem Weg » abhalten. Aber eben durch das Fasten will ichs wol zäumen h): Es hiesse damals von allen wahren Christen / was einer zur andern » Zeit schreibet: Dem Satan wird die Macht » der alten Herrschafft numehro in der gantzen » Welt benommen / und ihm werden unzehlich » viel Werckzeuge seiner Tyranney entrissen: » Deßwegen nun desto grössere Vorsichtigkeit » nöthig ist / daß die Seelen wider ihren Feind » wachet en i). Sintemal / wie er anderswo re» det / der Nutzen der Enthaltung in allen Kampf » der Christen sehr herrlich ist / also daß die al» lergrausamsten böse Geister / die sonst nicht » ausgetrieben werden können / durch die Krafft » des Gebets und des Fastens vertrieben wer» den / als uns der HErr verheissen hat. [Matth. XVII. 21.] k).

g) Hesychius in ὑπώπια. h) *Augustinus* de Utilit. Jejun. & Hilarion. in Vitis Patrum: Aselle, faciam, ut non calcitres. i) *Leo Magnus* Serm. II. de Qvadrag. c. 2. k) Idem Serm. cit.

4. Am Ende des vorigen Capitels sahen wir / wie Fleisch und Blut das Reich GOttes nicht ererben können / und dahero ein gemästeter dicker Leib gleichsam zu der engen Pforte des Lebens auff dem schmalen Weg nicht eindringen möge. So redeten und glaubten sie auch von dem Fasten / daß dasselbe zu Demüthigung und Betäubung des Fleisches nützlich wäre: Es war denen ernsthafften Christen eine rechte Artzney und eine Meisterin in ihren Ubungen / dadurch sie die Dornen gleichsam von dem Acker ihrer Seelen ausrotteten / und auff dem engen Weg zum Leben alle Hindernisse des Fleisches abschnitten l). Dabey sie sonderlich auff den Nutzen sahen / den sie daraus in ihrem Gebet genossen / als wozu sie eine nüchterne Seele bringen / und von Fressen und Sauffen nicht beschweret seyn müssen nach Christi Befehl. Luc. XXI. 37. Deßwegen sie auch **das Fasten die Flügel des Gebets** nennten / dadurch das Gebet leichte zu GOtt auffsteigen könte m). Wie auch beydes von dem HErrn zusammen geknüpfet worden. Marc. IX. Und bey denen Alten nicht getrennet ward n). Die auch im übrigen keinen Verdienst daraus machten / wie in folgenden Zeiten geschahe / da doch noch die redlichen Scribenten gestehen / **daß das Fasten nur zur Demüthigung des Fleisches erfunden** sey o). Gleichwie die ersten Christen nichts anders vor den Zweck desselben erkandten / **als daß der Leib fein in der Demuth und Schwachheit bleiben** solte / und nicht etwa über den Geist herrschen möchte p).

l) *Chrysost.* hom. 3. in profectionem Flaviani. m) *Basilius M.* hom. de Jejun. & *Chrysost.* hom. 15. in Matth. n) *Basilius M.* Orat. 3. de Jejun. ap. *Cotelerium* To. I. o) Zonaras ad Can. Apost. 60. p) *Timotheus Alexandrinus* Responf. Canon. p. 167. To. I. Conf. Centuriat. Magdeb. II. c. VII. p. 90.

5. Sie bescheideten sich hierinne gar gerne / daß eben dem lieben GOTT eigentlich mit dem Fasten kein Dienst geschehe / indem es ja auch der ärgste Heuchler thun könte / wie Christus bezeuget / nur daß er von den Leuten gesehen würde. Also daß ausser den rechten Absichten und Nutzen das Fasten nichts weniger als ein Gottesdienst heissen möchte. Und dahero hatten diejenigen alle ihren Lohn dahin / welche aus falschen Absehen zum Schein oder aus Zwang und Befehl / und nicht aus freywilligen Hertzen diese Ubung vornahmen / oder sich etwas darauff einbildeten / vor den Leuten rühmten und eine sonderbahre Heiligkeit daraus machen wollten. Mit diesem allen war dem lieben GOTT nichts gedienet / sondern man spottete und schmähete nur seinen Namen damit / zumal wer davon eines bessern berichtet war. Denn daran könte ja GOtt keinen Gefallen eben tragen / wenn ein Mensch nicht esse und den Leib leer behielte. Sondern dieses gefiel ihm an seinen wahren Kindern durch Christum den Geliebten / wenn sie aus inniger Begierde ihren Vater rechtschaffen zu dienen / und sich der weltlichen Lüste auff alle Wege und Weise zu entschlagen ihrem Fleisch durch Fasten und Casteyen die Kräffte des Widerstands benahmen q): Und dieses sahen sie wol / wie nöthig es ihnen wäre / absonderlich in dem Anfang ihrer Bekehrung zu GOTT / da die Macht des verderbten Fleisches noch sehr groß und nicht so gebrochen war / als etwa nach langer Ubung in der Gottseligkeit werden konte. Hiezu gehörte ein ernster Kampff und muthiger Streit in der Krafft JESU Christi / der durch ein nüchternes Leben sehr glücklich secundiret werden könte. Da denn zum wenigsten bey solcher Entziehung der überflüßigen Nahrung die Werckzeuge der bösen Begierden / nehmlich die Glieder auff Erden mercklich entkräfftet und endlich nach und nach getödtet wurden. Dazu ermahnete der

alte

alte Lehrer Polycarpus so hertzlich / wiewol gantz kurtz und einfältig: **Lasset uns nüchtern seyn in Gebetern / das Fasten üben / und mit Flehen den HErrn bitten / als den Seligmacher unser aller / daß er uns nicht in Versuchung einführe** r). Als auch nachmals unzehlichmal von andern frommen Hertzen in guter und nützlicher Absicht geschehen.

q) *Hieronymus* Epist. 22. ad Eustoch. r) Epist. ad Philipp.

6. Dergestalt hielten sie es auch mit Luthero vor recht / daß man viel fastete / auff daß der Leib gezähmet und gezwungen würde / der sonst weder zu beten noch zu studiren dienete. Nicht daß man damit etwas verdienen wolte / sondern allein / daß man gerüstet und geschickt bliebe GOttes Wort zu handeln / daß der Leib eingefasset bliebe / und dem Geist Raum liesse s). Aus welchen Ursachen **niemand das Fasten verachten** durffte und in den Wind schlagen t). Denn wie es ein Christl. Poete ausdruckete u):

Den ungezähmten Leib kan die Enthaltung zwingen/
Damit der Uberflutz die Seel nicht unterdrückt.
Da muß der starcke Geist mit allen Lüsten ringen/
Biß Auge / Mund und Hand sich in die Ordnung schickt.
Daß keines nicht zuviel in Eigenheit genieſſe /
Der Schlaff nicht allzulang / die Kost nicht köstlich sey:
Das Auge nicht auff das / was schandbar ist / hinschiesse /
Der reine Mund sich halt von faulen Worten frey.
Sonst wird der Funcke gar des Geistes ausgeblasen /
Wenn unsers Fleisches Muth nach seinem Wunsch kan rasen.

Wie nun aus den Geschichten des Alt. Test. angemercket ward / daß die Heiligen darinne zu allen Zeiten das Fasten getrieben hatten: Also achteten auch die Heiligen im N. Test. nöthig, nach Befindung der Noth zu fasten / weil doch die Feinde / wider welche damit gekämpfet wurde / auch niemahls ruheten x). Dabey sie dennoch in den ersten Zeiten einander die Freyheit in Ansehung der Umstände liessen / besage des bald folgenden Berichts.

s) Tomô IX. Witteb. p. 200. t) Post. Eccl. P. I. p. 294. u) *Prudentius* hym. de Jejun. x) *Hieronymus* lib. II. ad Jovian.

7. Eben dieses Absehen des rechten Fastens ward angezeiget / wenn die Alten aus den Bezeugungen der Propheten dieses das rechte Fasten nenneten / daß man sich von Sünden und Unrecht enthielte / und sein Hertz von derselben leer und frey bewahrte. Siehe Es. LIIX. 6. u. f. Jerem. XIV. 12. Sirach XXXIV. 31. Dahero lieset man folgende Aussprüche hievon: Das „ Fasten ist die Enthaltung von Sünden. Denn „ die Enthaltung von Speisen ist eben dazu angenommen / daß sie den Muthwillen des Fleisches zähme / und das Pferd seinem Regierer „ folgen lehre. So muß denn der / so fasten will / „ dieses vor allen Dingen im Zaum halten / die „ Sanfftmuth lernen / ein zerknirschtes Hertz haben / die Lüste zurück treiben / den Richterstuhl „ des HErrn vor Augen haben / Allmosen geben / „ kein Arges wider seinen Nechsten gedencken y). „ Lasset uns also unser Hertz bezwingen / daß es „ nicht einmahl etwas schädliches gedencke oder „ auslasse / und lasset uns nicht meynen / es sey „ mit dem Hunger biß auff den Abend genug zur „ Seligkeit z). Das grosse und allgemeine Fasten ist / sich von Missethaten und zuläßigen „ Lüsten dieser Welt enthalten. Dieses ist das „ vollkommene Fasten / daß wir verleugnen das „ ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste a). „ Drum faste du von allen Sünden / nimm keine „ Speise der Boßheit zu dir / keine Wollust / laß „ dich von keinem Wein der Schwelgerey erhitzen / enthalte dich von Betrug / von bösen Worten und schändlichen Gedancken. Ein solch Fasten gefället GOTT b). Lasse demnach deine „ Augen fasten / deine Ohren / Zunge / Hände / ja „ die Seele selbst / denn sie haben alle gesündiget „ c). Denn wie das Fleisch zum Essen Lust hat / „ also der Geist zur Enthaltung von der Sünde des Fleisches d). Daher auch alle **Sünden von den Weisen Lüste** genennet werden / weil sie alle mit Lust begangen werden / und also die Sünde gleichsam die Speise des Fleisches mit ist / welche ihm entzogen werden muß e). Und in solchen Absehen erheben die Alten den Nutzen des Fastens überaus sehr / also daß sie bißweilen ziemlich hart zu reden scheinen / woferne die Theologi nicht mit einer geschickten Erklärung ihnen zu Hülffe kämen / die auch sonst die wahren Früchte des rechten Fastens nicht leugnen f).

y) *Chrysostomus* hom. 2. in Gen. z) Id. hom. 3. ibid. a) *Augustin.* Tract. 17. in Joh. b) *Origenes* hom. 10. in Levit. c) *Bernhardus* serm. 3. de Quadrag. d) *Chrysost.* hom. 5. in Matth. e) Ib. hom. 15. f) *Chemnit.* l. c. p. 763.

8. Zum wenigsten verstunden die lieben Leute unter dem Fasten alle andere Ubungen der Gottseligkeit / so ferne sie mit dem leiblichen Fasten unzertrennlich verknüpffet waren / und folglich auch selbst die Busse von den todten Wercken / den hierinnen wirckenden Glauben / den Gehorsam gegen GOtt und die übrigen Stücke des Christlichen Kampffs wider die Sünde. Davon sagten sie nun aus der Erfahrung / nachdem sie hiebey so viel Sieg und

» Frieden selbst erlanget hatten: Durch das Fa-
» sten wird der Pfuhl der Sünden ausgetrocknet/
» der Muthwille wird ohnmächtig/ die Lüste sind
» schwach/ die Wollust und Zeitligkeit verschwin-
» det. Wenn das Fasten mit Weißheit gebraucht
» wird/ bezähmet es alle Rebellion des Fleisches
» und entwaffnet die Wüterey des Schwelgens.
» Das Fasten wird durch die Annehmligkeit
» der Heil. Schrifft ernehret/ durch gottselige
» Andacht erqvicket/ durch die Gnade befestiget.
» Was wir nur vor Kräffte der Gottseligkeit
» gesehen haben/ das ist nie ohne das Fasten
» so hoch kommen. Wenn sie etwas von GOtt
» haben erlangen wollen/ so haben sie gefastet/
» und sind im Gebet blieben Tag und Nacht g).
» Ja wie die Artzney die Würmer aus dem Lei-
» be vertreibt: Also leschet das Fasten die Sün-
» den aus/ welche in dem innersten Grund woh-
» nen. Wir sind durch die Sünde in eine Kranck-
» heit gefallen/ aber wir werden geheilet durch
» die Busse. Jedoch ist die Busse ohne das
» Fasten müßig. Und damit ichs auff einmal
» sage. Alle Heiligen/ so viel ihrer jemals ge-
» wesen sind/ sind durch das Fasten zu einem
» Gottgefälligen Leben bereitet worden/ das Fa-
» sten erhebet unser Gebet gen Himmel/ indem
» es ihnen zun Flügeln wird. Das Fasten ist
» nicht allein dienlich das Ubel der zukünfftigen
» Zeiten zu meiden und das Gute zu erlangen/
» sondern es ist auch diesem unsern Fleisch selber
» nützlicher. Wiltu das Fleisch starck machen/
» so bezähme es durch Fasten. Denn das ists/ was
» der Apostel sagt: So viel der äusere Mensch
» verweset/ so viel wird der innere erneuert. Al-
» so ist das Fasten eine Rüstung zum Streit wi-
» der den Satan. Denn diese Art fährt nur da-
» durch aus: Aber siehe zu/ daß du das Fasten
» nicht vor das blosse Hungern haltest/ sondern
» auch vor die Enthaltung von allen Sünden h).

Andere Stellen/ die ich mit Hauffen hieher setzen könte/ übergehe ich der Kürtze wegen/ und schreite zu nöthigeren Anmerckungen.

g) *Cyprianus* de Jejun. & Tentat. Christi. h) *Basilius M.* hom. 1. de Laud. Jejun.

9. Es ist aber gleichwol sehr mercklich/ daß der HERR JESUS/ als er von dieser Fasten redete/ nichts fast mehr erinnert hat/ als daß man sich dabey vor Hoffart und Einbildung oder Verlangen nach Ruhm hüten solle. Und dieses hatten die Jünger von ihrem Meister gelernet/ wenn sie einander vor solchen Verderben brüderlich warneten. **Was hilffts/ daß man den Leib durch die Enthaltung abmattet/ wenn das Hertz von Hoffart nur mehr auffschwillt? Was werden wir vor ein Lob haben/ daß wir blaß scheinen vom Fasten/ wenn wir etwa von Neid grün und gelb aussehen? was ist das vor eine Tugend/ keinen Wein zu trincken/ und dennoch von Zorn und Haß gleichsam truncken seyn? Da ist erst die Enthaltung und Casteyung gut/ wenn das Hertz von Sünden nüchtern und ledig ist** i). Wovon wir aber oben ein mehrers bey ihrer Demuth gesehen haben. Hiernechst wurde auch dem Gewissen eines jeden insonderheit überlassen/ wie er etwa sonst diese Ubung anstellen wolte/ ob er entweder gantz nichts zu einer Zeit oder doch etwas weniges geniessen/ wie lange er damit anhalten oder was er sonst dabey zu seiner Besserung in acht wolte nehmen. Davon wir alsbald reden wollen. Unterdessen brauchten die Verständigen solche Vorsichtigkeit/ daß sie weder eines Theils ihrem Fleische etwas einräumten/ noch auff der andern Seite die rechte Maaß in Demüthigung desselben überschritten: Denn sie sahen wol/ daß der Leib nicht auff einmahl hingerichtet werden durffte/ da er nicht allein zu andern Wercken untüchtig würde/ sondern auch zum fernern Kampff nicht geschickt bliebe k): Dahero geschahe es/ daß sie sich ein wenig wiederum erholten nach einer scharffen Ubung/ die aber in keine Ubermaß ausschlagen durffte. Jedoch gewehnten sich ihrer viele/ sonderlich die Asceten/ hierinne sehr strenge/ daß sie kaum den 3ten oder 4ten Tag etwas zu sich nahmen/ wie man von Hilarione liest l). Antonius soll offt in 2. biß 3. Tagen ungessen blieben seyn m). Ammon enthielt sich nicht allein gäntzlich des Oels und Weins/ sondern aß auch sein trocken Brodt bißweilen erst über den andern oder dritten Tag n). Ja wenn man glauben darff/ was ein Historien-Schreiber von Barthæo berichtet/ so hat derselbe eine fast unglaubliche Art des Fastens und der Enthaltung gebraucht o). Insgemein aber schreibet ein anderer von denen in Palæstina, daß sie ihr Fasten über zwey oder mehr Tage continuiret/ auch wol über 5. Tage/ und in übrigen nichts als zur höchsten Nothdurfft gessen haben p). Dergleichen jemand auch von andern versichert/ **daß sie so sehr sich casteyet haben/ daß man es kaum glauben könne** q). Dabey er gedencket/ daß dieses hingegen gantz gewöhnlich gewesen unter allen/ daß sie den gantzen Tag über gefastet/ und nur des Abends etwas genossen haben r).

i) *Hieronymus* Epist. 14. ad Celant. k) Vita Syncleticæ To. 1. Monum. Græc. Coteler. p. 211. l) Auctor. *Hieronymus* dictus in Vitis Patrum. Vit. Hilar. m) *Sozomenus* lib. I. c. 13. n) *Socrates* lib. IV. c. 13. o) *Sozomenus* lib. IV. c. 34. p) *Evagrius* lib. I. c. 21. & *Nicephorus* lib. XIV. c. 50. q) *Augustin.* de Mor. Eccl. r) *Sozomenus* lib. I. c. 13. Sulpitius Severus Dial. 2. August. l. c.

10. Was nun zuvor von der Christl. Freyheit in Fasten erwehnet worden/ ist so wol von der Zeit/ als von andern Umständen gewiß. Massen die Alten überhaupt hiervon also urtheilen s) **daß über der Art des Fastens nicht leicht-**

lich

lich eine gleichförmige Regul könne gehalten werden / weil nicht alle Personen von einerley Stärcke sind / indem diese Ubung in der Gottseligkeit nicht wie andere von dem Geist allein geschehen / sondern nach des Leibes Vermögen eingerichtet werden müssen. Dahero nach Beschaffenheit des Alters / Geschlechts / der Leibes Gesundheit und anderer Umstände auch das Fasten einzurichten war s). Von dieser Freyheit thaten sie nun deutlich ihr Bekäntnis. Als wenn sie auch davon sungen t):

Unser Fasten ist noch frey /
Zwang und Schrecken taugt hier nicht:
Weil der freye Will hiebey
Jedem seine Regul richt.

Alles Thun und Lassen
Muß in GOtt sich fassen:
Sein Befehl und Trieb
Ist uns allzeit lieb.
Ob wir fasten oder essen /
Muß es der Gehorsam messen.

Ingleichen wenn sie ausdrücklich schreiben: Fasten soll ein freywillig Werck seyn nach jedes Gefallen / und nicht auff Zwang und Gebot gerichtet seyn / nach Gelegenheit der Zeiten und Ursachen / so sich bey jeglichen begeben möchten. Also haben es die H. Apostel gehalten / und niemand kein ander Joch der Fasten auferlegt / daß man zu gewissen Zeiten und in gemein durchaus halten müssen u). Ein Christ hat Freyheit zu aller Zeit zu fasten / nicht aus Aberglauben / sondern aus tugendhaffter Enthaltung x). Weil niemand davon einen Befehl (nehmlich der Umstände halben) in der Schrifft auffweisen kan / so ist offenbahr / daß die Apostel hierinnen einem jeden seinen freyen Willen gelassen haben / damit ein jeder das Gute nicht aus Furcht und Zwang thue y).

s) *Cassianus* lib. V. Instit. c. 5. t) *Prudentius* hym. omni horâ. u) *Tertullianus* adv. Psych. c. 2. x) *Origenes* in Levit. hom. 10. y) *Socrates* lib. V. c. 21.

11. Ferner ist dieses auch ein gewisses Kenn-Zeichen der Freyheit im Fasten bey den Gemeinen / daß Apollonius dem Montano deswegen öffentlich widersprochen / daß er gewisse Gesetze vom Fasten vorgeschrieben hatte: Welches er nicht würde gethan haben / woferne dieser nicht von der gemeinen Weise abgewichen wäre z). Daß dahero Epiphanius und andere die gewisse Zeit des Fastens vergeblich denen Aposteln zueignen a). Massen noch von dem andern Seculo aus des Irenæi Bekäntniß klar ist / daß auch die Fasten vor Ostern damals noch in Christlicher Freyheit geblieben / wie bald soll gezeiget werden b). Welches denn auch einzelne Personen nicht anders hielten: Als man von einem / mit Namen Dionysius, lieset / welcher vor seine Person zwar immer gefastet / aber doch dabey mit den andern zu Tische gangen / und ihnen ihr Essen und Trincken nicht verarget c). Davon auch ein sehr frommer Mann warnet / man solle seinen Bruder nicht spotten / wenn er faste: Aber auch den nicht beschämen / welcher aus einer oder andern Ursache nicht fasten könne d). Ein eyferiger Scribent, der sonst strenge über dergleichen Ubungen hielte / schriebe doch hievon sehr frey an seinen Freund: Setze dir eine solche Art des Fastens vor / die du ertragen kanst. Insgemein lasse dein Fasten in der Reinigkeit / Keuschheit / Einfalt / Mäßigung und ohne Aberglauben geschehen e). Welcher auch anderswo gerne gestehet / daß / ob gleich zu seiner Zeit gewisse Tage zum Fasten angeordnet worden / so sey es doch nur um derer willen geschehen / welche mehr mit der Welt als mit GOTT zu thun gehabt / und nicht allezeit dem HERRN dienen können oder wollen. Dabey er aber dieses setzet: Welcher unter uns übet sich nur in diesen wenigen Zeiten im Fasten und Beten? Vielmehr ist vergönnet allezeit zu fasten und zu beten / und den Tag des HERRN mit Geniessung des Leibes Christi unauffhörlich und mit Freuden zu feyren f). Wie denn auch noch zu der Zeit / als die Menschen-Satzungen hievon alles verderbet hatten / ein Funcke der alten Freyheit an einem gewissen Bischoff Hymenio hervor blicket / von welchem uns dieses berichtet wird: Er liebte zwar das Fasten / aber er schlug auch das Essen nicht aus. Jenes nahm er genau in acht zur gewöhnlichen Creutzigung seines Fleisches / dieses that er andern zu Liebe [nehmlich den Schwachen.] Beydes that er mit der gröstẽ Moderation: indem er seinen Appetit im Zaum hielte / wenn er ja speisete / und alle Ruhmräthigkeit vermeidete / wenn er sich enthielte g).

z) *Eusebius* lib. V. c. 18. & *Theodoretus* lib. III. Hæret. Fab. c. 11. quò conf. *Dallæus* lib. III. de Jejun. & Quadrag. c. 8. a) Expos. Tid. n. 22. b) Apud *Eusebium* lib. V. c. 3. c) *Cassiodorus* Divin. Lect. c. 23. d) *Ephræm Syrus* de Lucta spir. c. 3. e) *Hieronymus* Epist. 2. ad Nepot. f) Idem lib. II. Comm. in Galat. c. 4. g) *Sidonius Apollinaris* lib. VII. ep. 6.

12. Als aber die Christen hernach auff das äus-

ferliche so sehr verfielen / ist leicht zu erachten / wie sie offt das jenige an andern verworffen / was ihre rechschaffene Vorfahren nach dem Willen GOTTes geglaubet und geübet haben / als wir im 8. Buch gründlich sehen werden. Also da zuvor die Montanisten bestraffet wurden / daß sie gewisse Gesetze von dem Fasten schreiben wolten h): Lehrte man nachgehends das Widerspiel / und wolte die Gewissen an gesetzte Fast-Tage binden. Gestalt ich nicht sehe / wie unter andern denen Aërianern dieses mit Grund vor eine Ketzerey ausgeleget worden / daß sie zu denen / welche gewisse Zeiten im Fasten in acht genommen / etwa mögen gesaget haben: **Sie sollten es nicht an bestimmten Tagen thun / sondern nach Gefallen / denn sie wären nicht unter dem Gesetz** i). Da doch so gar auch der obgedachte uhralte Irenæus von dem Fasten vor Ostern bekennet / es seye nur eine aus Einfalt und eigenen Meynung eingeführte Gewonheit k). Und ein anderer gestehet hernach bey dem Verfall / er finde nicht / daß es durch einen Befehl des HERRN oder der Apostel bestimmet sey / an welchem Tage man fasten solle oder nicht l). Welches auch ohne dem daraus offenbar ist / weil eben die ältesten Scribenten melden / daß man die bekannte Fasten-Zeit so gar unterschiedlich gehalten habe. Etliche haben nur einen Tag vor Ostern / etliche zwey / etliche noch mehr / und einige gar 40. Tage gefastet m). [Wiewol die letzten Worte von 40. Tagen beym Eusebio vom Rufino und Christophorsono fälschlich hinein gerücket worden n); gleichwie auch in dessen Chronico die Erzehlung von dem Ursprung der 40. tägigen Fasten ihm angerichtet ist o) / dergleichen auch von denen Worten beym Ignatio p) und andern boßhafftigen Verfälschungen unter den Gelehrten ausgemacht ist.]

h) *Euseb.* lib. V. c. 18. i) Vid. *Damascenus* de Hæres. c. 75. k) Ap. *Euseb.* V. c. 3. l) *Augustinus* Epist. 86. ad Casulan. m) *Irenæus* ap. *Euseb.* l. c. n) Vid. *Valesius* in Not. ad Euseb. p. 160. o) In MStis non esse Telesphori historiam probat *Scaliger* Animadv. ad Chron. Euseb. p. 217. etsi rem affirmet *Platina* in Telesph. Conf. *Dallæus* l. c. p) Epist. ad Philipp. suppositiâ.

13. Von denen andern gesetzten Zeiten des Fastens ist oben im 11. Buch bey dem Sonnabend und Sonntag das nöthigste vorgetragen worden. Dahin auch gehöreten die Fasten in vier Zeiten des Jahres / in gewissen Werckel-Tagen der Wochen / und andere dergleichen Satzungen / welche ich hier nicht insonderheit untersuchen mag / zumahl aus den erwehnten Historischen Gründen der verständige Leser leichte schliessen kan / daß dieses alles denen Apostolischen Gemeinen unbekandt gewesen. So gut auch als es die Urheber solcher Gewonheiten mögen gemeynet haben / so übel schlug es endlich in dem verderbten Christenthum aus. Von dem 40. tägigen Fasten klagete schon Chrysostomus öffentlich in seiner Gemeine: **Was hilfft euch dieses Fasten / da ihr es so oben hin begehet / und nur euch von den Speisen enthaltet? So bald die 40. Tage vorbey sind / so ist euer Fasten auch vorbey. Wenn ihr euch aber von den Sünden enthieltet / so währete euer Fasten immer / und hörete der Krafft nach nicht auff** q). Andere verständige Leute klagten nicht weniger über den verkehrten Gebrauch bey diesen und jenen Fasten / sonderlich da der Unterscheid der Speisen so häuffig eingeführet ward. Angesehen die Heuchler mit der Sache gleichsam spielten / und die Menschen-Gebote listiger Weise zu übergehen suchten / wenn sie zum Exempel zwar kein Fleisch assen / aber desto delicatere Fische und andere Leckerbißgen r). Ingleichen / wenn sie / wie es im Pabstuhm so wol als das vorige geschicht / das ein Fasten hiessen / wenn einer nur biß Mittags um zwölff Uhr nüchtern bliebe / hernach aber sich biß oben an füllete s).

q) *Chrysostomus* hom. 16. de adv. Flav. r) Vid. *Lindanus* apud *Chamierum* Panstrat. Cathol. lib. XIX. c. 1. s) *Drexelius* lib. II. de Jejun. c. 2.

14. Auch werden wir im letzten Buch erkennen / wie die verfallenen Christen in allen Wollüsten / Uppigkeit und Schwelgerey gelebet / und gleichwol die ordentlichen Fasten dabey zum Schein und schlecht genug gehalten. Dergleichen auch von denen damahligen Lehrern meistens klar werden wird / als wider deren unmäßiges Leben so viel Verbote ergiengen. Da nun diese dergestalt **mit vollen und überladenen Bauche von der Mäßigkeit und mit rothen Backen von dem Fasten predigten** / wie Hieronymus redete / ist leicht zu erachten / wie die Zuhörer sich nach solchen Exempel gerichtet / und eben so in dem Fasten mit geheuchelt. Was war es dann Wunder / daß dergleichen bittere Klagen bey denen / die noch rechtschaffen waren / über den Verderb und Mißbrauch des Fastens entstunden? Wenn zum Exempel sich die meisten zwar von gewissen Speisen enthielten / und dennoch dabey in Feindschafft / Ungerechtigkeit und andern boßhafften Sünden lebeten: Deswegen die Verständigen vor besser achteten / **daß man Fleisch essen und Wein trincken möchte / als daß man durch Affterreden und Schmähen gleichsam seines Nechsten Fleisch fresse und dabey doch äusserlich fasten wolte** t). Item wenn man zwar etliche Stunden sich enthalten müsse / aber hernach sich desto begieriger und häuffiger anfüllte mit den delicatesten Speisen / und GOTT gleichsam damit spottete. Dahero diese und dergleichen Erinnerungen nöthig waren: **Was hilffts / wenn du den**

gantzen

ganzen Tag gleich gefastet hast / und hernach mit allzuvielen und lieblichen Speisen dein Hertz beschwerest? Nun lasset uns vielmehr eher an die Speise der Seelen / als an die Versorgung des Leibes dencken u)! Nicht weniger / wenn die Einbildung eines grossen und heiligen Wercks sich dabey fand / und die Menschen durch ihres eigenen Hertzens Betrug auff die Meynung eines Verdienstes hiebey fielen. Davon es abermal heissen muste: **Wozu dients / daß du deinen Leib casteyest / wenn dein Hertz von Hoffart immer mehr auffschwillt** x)? Und endlich / wenn gar viele durch des Satans Betrug meyneten / dieses sey schon genug zur Seeligkeit / wenn sie die ordentliche Fasten in acht nahmen / gesetzt / daß sie sonst nach ihren eigenen Gedancken auff keinem guten Wege wandelten.

i) Hyperechius in Apopht. Pal. Gr. n. 4. ap. *Cotelerium* To. I. Mon. Gr. p. 701. u) *Augustin.* serm. 56. de Temp. x) *Hieronymus* Epist. 14. ad Celant.

15. Diß wars / wovon annoch treue Lehrer öffentlich in der Gemeine also redeten: **Das Fasten gefällt mir sehr wol und ich pflege es gar sehr zu rühmen: Aber mich jammert so sehr / wenn man das andere hindan setzt / und meynet / das Fasten sey nun zur Seligkeit genug / da es doch unter denen Ubungen der Gottseligkeit zuletzt steht** y). Ingleichen da sie zeigten / wie es nicht das Fasten allein ausmache / ohne wahre Bekehrung und Erhebung des Hertzens zu GOtt. **Die Niniviten haben nicht das Fasten aus der Gefahr gerissen / sondern die Veränderung des Lebens habe GOTT wiederum versöhnet. Niemand dürffe dencken / daß damit das Fasten verachtet werde. Denn die Ehre des Fastens bestehe nicht in Enthaltung der Speisen / sondern in Vermeidung der Sünden. Wer nun das Fasten bloß in Enthaltung der Speisen setze / der schwähe dasselbe erst recht** z). Ich will ietzo nicht gedencken / wie auch offte das Fasten vermuthlich bey vielen / die dem HErrn nicht gantz treu waren / und um der Schwachen willen etwas thaten / nicht freywillig und ungezwungen gewesen / weil man sich nach den Verordnungen und Gesetzen entzeler Personen richten müssen. Absonderlich da man angefangen ordentliche Straffen darauff zu setzen / wer die gesetzte Zeit nicht in acht nehmen würde: Oder da auch zum wenigsten in Ermangelung der Straffen dennoch keiner das Ansehen haben wolte / als könne er nicht so wol fasten und sich enthalten / als andere. Indem er sonst besorgen müssen / daß man ihn deßwegen wol gar ausstossen und vor keinen Christen halten würde / wenn er nicht in allen sich gleich stellete. Sonst gedencket schon Tertullianus, daß zu seiner Zeit **die Bischöffe dem gantzen Volck nach Gefallen die Fasten angekündiget haben aus Beysorge einiger Ungelegenheit in der Kirche** a). Im übrigen aber hindern uns die Beschuldigungen gar nicht / damit man diesen Lehrer verdächtig machen wollen / daß wir nicht seinen Klagen über das bereits in etwas verderbte Christenthum auch hierinne Glauben beymessen / theils weil jene anderswo zur Gnüge abgelehret worden / theils weil er diese Klagen / so damals seinen Widersachern unter die Augen gelegt hat. Er bejammert aber in einem eigenen Buch / so er **vom Fasten** geschrieben / **daß die so genannten Orthodoxi so wenig vom Fasten und mäßigen Leben hielten. Ja sie wären rechte Feinde davon** b). So gar daß auch die jenigen in ihren Augen falsche Propheten seyn müsten / welche die Mäßigkeit predigten / und wol gar Ketzer / wenn sie sich derselben befleißigten c). Wovon aber / wie auch von der **Fastnacht** und andern Greueln unten zu reden Gelegenheit seyn wird.

y) *Chrysostomus* hom. 47. in Matth. z) Idem hom. de Jejun. ad Pop. Antiochen. a) Lib. de Jejun. c. 3. b) Ibid. c. 1. c) Cap. 12.

Das V. Capitel.

Von der ersten Christen Keuschheit.

1.

Dieweil wir aber besagter massen von denen ersten Christen versichert sind / daß sie sich der wahren und ungeheuchelten Mäßigkeit in allen Stücken ernstlich beflissen; Und gleichwol die Reinigkeit und Keuschheit eine unzertrennliche Wirckung derselben ist: Als wird es leicht seyn / den verständigen Leser zu überreden / daß die ersten Christen keusche und züchtige Leute gewesen seyn. Zumahlen / wenn wir diß alles mit ihrer übrigen Lebens-Art zusammen halten / mit welchen sich ein unordiges / unreines Wesen nicht gereimet haben würde. Ich will aber eben deswegen hierinne desto kürtzer seyn / weil auch über diß im VI. Buch die Eheliche Keuschheit sonderlich zu erweisen ist. Wer wolte aber insgemein an ihrer Keuschheit zweiffeln / da ihnen selbst ihre Feinde dieses Zeugniß geben und lassen müssen / wenn jene diesen unter Augen traten und mit allen guten Gewissen sagen konten; **daß sie numehro die Keuschheit allein erwehlet hätten / da sie zuvor in ihren heydnischen Leben sich in allerhand**

Schand-

Schand-Thaten herum gewältzet a)? Wie sie denn immer ihr züchtiges Verhalten dem unkeuschen Leben der Gottlosen und Welt-Kinder entgegen setzten / als von welchen sie mit Recht dergleichen nicht beschuldiget werden möchten / als wir bald hören werden. Sie sagten frey / daß sie solche Schand-Thaten / wie man sie unter den Heyden hörte / nicht einmahl anhören dürfften / so gar / daß es auch ihrer viel vor schändlich hielten / wenn sie sich dagegen verantworten solten b). Und deßwegen schrieben sie ungescheut an die höchsten Obrigkeiten: Es hat uns niemand in so langer Zeit beweisen können / daß unsere Lehre mit Unkeuschheit beflecket sey. Um solcher Unschuld aber und Keuschheit willen werden wir verbrandt c). Auch war ihnen das ein leichtes / daß sie alle Lästerungen auff einmahl widerlegten / und sich auff die Erfahrung bezogen: Das sey ferne von Christen / sagten sie / daß wir solche Greul nur in unsern Gedancken hegen / geschweige thun solten. Bey uns blühet ja die Mäßigkeit / es gehet die Enthaltung im Schwange / wir halten den Ehestand mit einem Weibe / wir verehren die Keuschheit d).

a) *Justinus* Apol. II. p. 60. b) *Minutius Felix* Octav. p. 364. c) *Tertullianus* Apol. c. 4. d) *Theophilus Antiochenus* lib. III. ad Avtolyc. p. 127.

2. Da ist nun unschwer zu ermessen / daß die Heyden nicht würden still geschwiegen haben / woferne sie guten Grund zu ihren Lästerungen gehabt hätten. Zumahl weil die Christen hingegen die Unreinigkeit der Welt-Leute nicht verschwiegen / sondern bey der Erzehlung ihrer eigenen Zucht den Gegensatz gemeiniglich machten. Wir führen ein keusches und frommes Leben / hiesse es in den Schrifften an die Heyden / aber eure Lebens-Art ist so weichlich und schwelgerisch; ihr saget / wir sitzen und waschen unter den Weibern und Jungfrauen / weil wir uns nicht zu euch gesellen e). Und weil denen Heyden sonst bekandt war / wie eyfferig die Christen über den Geboten ihres Meisters hielten / so berieffen sie sich auch darinnen auff dieselbe / und zeigten / daß sie ihnen fleißig nachlebeten. Wenn nun der
, HERR gesagt hatte: Wer ein Weib ansie-
, het ihr zu begehren / der hat schon die Ehe mit ihr
gebrochen; so sagten sie zu den Feinden dieser und anderer Warheit: Es ist so ferne von uns /
, daß wir uns unter einander vermischen / daß
, wir vielmehr die Weibs-Personen nicht ein-
, mahl ansehen dürffen ihrer zu begehren. Denn /
, so sagt unser HERR. Wir dürffen auch sonst
, nichts ansehen / als das / wozu uns GOTT die
, Augen erschaffen hat / daß sie uns ein Licht wä-
, ren. Bey uns ist das alles schon ein Ehebruch /
, wenn man nur unzüchtige Augen hat. Unsere
, Augen haben viel andere Dinge zu thun / die wir
, biß auff die geringsten Gedancken werden Re-
, chenschafft geben müssen. Wie solte man nicht
, von solchen glauben / daß sie züchtig wären f)?
, Und weiter redeten sie hierinn also: Wir sind
, nicht allein in unserm Gesichte schamhafftig /
, sondern auch im Hertzen. Wir halten uns
, gern an das Band einer eintzigen Ehe / und
, wissen entweder von keinem / oder nur einem
, Verlangen Kinder zu zeugen. Unsere Mahl-
, zeiten sind züchtig und nüchtern / bey keuschen
, Unterredungen und noch viel züchtigeren Lei-
, be g).

e) *Tatianus* Orat. adv. Græc. p. 168. f) *Athenagoras* Apol. pro Christ. p. 36. g) *Minutius Felix* l. c.

3. Und freylich erforderte dieses die Lehre des HErrn JESU von den Christen / daß sie nicht allein äusserlich aller Unzucht sich enthielten / sondern auch vornehmlich und zuförderst in dem Hertzen gereiniget würden / denn jenes möchte auch wol ein Heyde oder heuchlerischer Christe thun können / und gleichwol das Hertze voll Unflaths und Boßheit behalten. Dieses gab der H. Geist denen / welche seine Tempel warhafftig wurden / daß er in ihnen ein rein Hertze schaffete / und ein Leben / das der Lehre Christi gemäß war. Matth. V. 28. Also ist es nicht unglaublich / wenn sich solche geheiligte Seelen der Gnade GOttes rühmeten / welche sie von der Herrschafft ihrer Lüste befreyet hatte. Sie hielten abermal den unseligen Zustand der Welt-Kinder gegen den ihrigen / wie jene ihrer schändlichen Begierden nicht mächtig gewesen / aus Mangel und Verachtung der wahren Reinigung / sie aber ihren Leib betäuben und zähmen gelernet hätten. Gleichwie dorten einer von Democrito saget / daß er ihm selbst die Augen ausgestochen habe / weil er das Frauen-Volck ohne böse Lust nicht ansehen können. Dadurch er angezeiget habe / wie unkeusch er müsse gewesen seyn. Hingegen / setzet er hinzu / kan ein Christe eine Weibs-Person ohne Verletzung seiner Augen ansehen / und ist nur dem Gemüthe nach zur bösen Lust blind h). In welcher Meynung ein anderer ebenermassen wider einen Heyden schreibet: Bey denen Christen wird die Mäßigkeit so fleißig in acht genommen / daß die Augen auch gezähmet und zurück gehalten werden i). Sintemal sie dieses vor eine unstreitige Sache hielten / daß ihrer viel im Hertzen die Ehe brechen / ob sie gleich es mit dem Leibe nicht thun / nehmlich wenn sie von ihren eigenen Lüsten gereitzet und gelocket würden. Dahero ein jeder desto genauer sein Hertz mit allem Fleiß bewahren müsse. Sprüchw. IV. 23. k).

h) *Tertullianus* Apol. c. 46. i) *Gregorius Nazianzenus* Orat. 1. in Julian. k) Gerontius in Vitis Pat. lib. V. c. 5. n. 2.

4. Der Heyland hatte sie gelehret / daß sich etliche

etliche um des Himmelreichs willen verschnitten/ und wer das Wort fassen wolle/ der solle es fassen: Andere aber wären von Menschen verschnitten/ oder auch von Mutterleibe also gewesen. Matth. XIX. 12. Dabey erinnerten sie nun eben aus erst erwehnten Ursachen/ daß die leibliche Verschneidung/ Enthaltung und Keuschheit ohne die geistliche Zucht des Hertzens nichts taugte. Und warneten sie dahero solche Leute treulich/ die also beschaffen waren/ daß sie deßwegen ihnen nichts einbilden sollten. Denn **vielleicht wäre diese ihre Zucht nicht freywillig/ zum wenigsten sey sie nicht genug auff die Probe gesetzt/ noch durch Gefahr der Keuschheit bewähret. Das Gute/ was man von Natur habe/ habe eben kein sonderlich Lob; Aber was von freyen Willen und aus rechtschaffenen Vorsatz fliesse/ das sey erst löblich** l). Womit sie auch zugleich denen andern Blöden zu Hülffe kamen/ welche die Gabe der Enthaltung von Natur nicht hatten/ und dahero ihnen dieselbe sehnlich wünscheten/ oder sich betrübten/ da sie etwa in Ehestand bey unmäßigen Ehegatten lebeten/ oder durch unvermuthete Fälle in Versuchung und Gefahr/ oder auch gar in Verlust ihrer Keuschheit gerathen waren. Oder wenn sie der innerlichen und heffigen Anfechtungen halben auff wunderliche und ungewöhnliche Mittel fielen/ und darinnen die Reinigung von ihren Lüsten suchen wolten/ gleichwie von Origene bekandt ist. Solchen und deraleichen Hertzen war es nöthig zu zeigen/ wie der HERR vornehmlich auff die innere Keuschheit und Reinigkeit sehe/ zumal da man an ihnen einen so ernsten Vorsatz und Kampff merckte/ daß sie auch am Leibe rein und keusch leben wollten. Gleichwie sie im Gegentheil eben mit dieser Lehre alle Heuchler und übertünchte Todten-Gräber beschämten und überzeugen wollten/ daß es mit den äusserlichen nicht genug wäre. Drum hiesse es bey ihnen:

So rühmstu dich umsonst des keuschen Leibes Gaben:
Drum sey ein reiner Geist dein bestes Eigenthum:
Denn diß kan nur ein Christ/ und jen's ein Heuchler haben n).

l) *Gregorius Nazianzenus* Orat. 36. m) *Alcimus Avitus* lib. ad soror. p. 435. n) *Prosper. Aquitan.* Epigr. 86.

5. Eben dieser Grund richtete die jenigen kräfftiglich auff/ welche etwa von Feinden und Verfolgern oder andern Boßhafftigen geschändet und übel mißhandelt wurden/ wie unter den Trübsalen der bedrängten Christen nicht selten geschahe. Denn ob sie wol auff alle Wege und Weise solchen Greuel zu entgehen suchten/ so bezeugten sie doch allezeit/ wenn sie ja es nicht wehren konten/ daß dennoch ihr Geist und Wille unbefleckt bliebe/ und in keine Schand-That willigte. Wie es auch die Lehrer den Ihrigen zeigten o)/ und der inwohnende Geist GOttes ohne dem sie nicht nur davon versicherte/ sondern auch vor aller Einwilligung bewahrte und hingegen den Sieg des keuschen Kampffs gab; Daß sie dennoch im ewigen Krantz nunmehr prangen können. B. Weißh. IV. 2. Also da eine gottselige Christin/ Euphrosin mit Namen/ von den Verfolgern ergriffen und zu solcher Boßheit hinweg geführet ward/ gab ihr der Auffseher zu Nicomedia Anthimus diesen Rath:

„ Meine Tochter/ sprach er/ es ist zwar die Gabe
„ der Jungfrauschafft sehr herrlich/ aber das Ge-
„ bot des Glaubens ist gröſſer und herrlicher.
„ Denn wenn es die Noth erforderte/ so wäre es
„ besser das Kleid/ [so ehrliche Frauens-Personen
„ damals trugen] hinzugeben/ als den Leib sel-
„ ber. In diesen Trübsalen und Versuchungen
„ muß man die Sache eben also ansehen. Ob dirs
„ gleich nicht frey steht/ alles beydes zu behalten/
„ so rathe ich dir doch/ daß du zum wenigsten die
„ Seele unbefleckt behaltest/ und in deinem Her-
„ tzen durch den Glauben so gestärcket seyst/ da-
„ mit du endlich das Fleisch der Schmach und
„ Boßheit der Gottlo'en überlassest p). Welcher Rath sehr weißlich und gründlich gefasset schiene/ und woferne nicht andere Ursachen entgegen gestanden/ wol in acht zu nehmen gewesen. Es erwehlten aber offt die Märtyrinnen viel lieber den Tod/ als daß sie dergleichen geschehen liessen. Nehmlich es war ihnen viel erträglicher und lieber/ wenn sie von den Tyrannen gantz hingerichtet oder auch lange gemartert wurden/ als wann sie dem verdammlichen Willen der Bösen unterworffen musten seyn. Wie Tertullianus dergleichen Begebenheiten denen Heyden selbst vorhält/ und denen Christen zum Ruhm nachschreibet: **Neulichst/ als ihr eine Jungfrau verdammetet/ daß sie lieber einem Huren-Wirth dienen solte/ als den Löwen vorgeworffen und zerrissen werden; müsset ihr gestehen/ daß bey uns der**

Schand-Fleck der Unzucht vor schrecklicher geachtet werde / als alle Straffe und Art des Todes q).

o) *Augustinus* lib. I. de Civ. Dei c. 16. 18. seq. & 28. p) Apud *Nicephorum* lib. VII. c. 30. q) Cap. 50. Apologiæ.

6. Diß war auch der Sinn der Märtyrin Agnes / welche ein alter Christlicher Poete also einführet / daß sie zu dem Tyrannen gesprochen / der ihr mit der Schändung ihres Leibes gedrohet hatte r):

Ist Christus wohl den Seinen nun so feind /
Daß er mir Zucht und Keuschheit liesse rauben?
Ach nein! Ich weiß und bin gewiß im Glauben /
Er hilfft noch dem / ders mit ihm redlich meynt.

Er steht ja noch den reinẽ Seelen bey /
Das reine Lamm muß nicht im Rachen stecken
Dem geilen Wolff / er soll mich nicht beflecken.
Mein Geist bleibt doch von allen Unflath frey /
Drum laß den Leib nur immerhin ersterben /
Mir soll doch nichts die reine Seel verderben.

Und als endlich nach vielen Versuchungen diese beständige Jungfrau zum Tod verdammet ward / redete sie den herzutretenden Hencker ohngefehr also an:

Wie freu ich mich /
Daß dieser Wüterich
Mich durch das Schwerd vom Fleische will befreyen!
Ich lieb ihn mehr / als wenn der schönste Mann /
Der noch so zart uñ lieblich scheinen kan /
Sich zu mir machen wollt.
Dem Mörder bin ich hold /
Den Freyer müst ich scheuen /
Denn jener schlägt den Leib / und der die Seele tod.
Das Schwerd soll meiner Zucht benehmen alle Noth.
Heran / mein Freund / zerbrich und würge diese Glieder.
Was ich verlieren kan / gibt mir mein JEsus wieder.

Und dieses heldenmäßige Verhalten solcher und anderer aus dem weiblichen Geschlechte war gewißlich ein unbetrüglich Kenn-Zeichen eines keuschen und reinen Hertzens / als welches viel lieber den Tod / als dergleichen Boßheit ausstehen wolte. Es hat aber der barmhertzige Vater im Himmel das gedrängte Hertz solcher angefochtenen verlassenen Personen angesehen / und ihnen aus den schmählichen Elend wunderbarer Weise geholffen. Als man sonderlich von einer Jungfrauen Theodora lieset / welche / da sie nicht opffern wollen / ins Huren-Hauß gestossen worden / daraus sie die Wunder-Güte GOttes also , erlöset hat. Es kam einer von ihren Brüdern , in Christo mit Namen Didymus unter denen , andern bösen jungen Leuten am allerersten nach , ihr hinein / dem es GOtt also eingegeben hatte / , und der voller Glaubens war. Dieser hatte , sich in einen Soldaten verkleidet / und sagte , der Jungfrauen / warum er kommen wäre / zo- , ge ihr die Soldaten-Kleider an / und er nahm , ihre Kleidung zu sich. Also gieng die Jung- , frau heraus / ward von niemand erkandt / und , entwiche. Didymus ward vor den Præsidenten , geführt / gestund auch die gantze Sache / wie auch , daß er ein Christe wäre / und ward enthauptet , und verbrandt / die Jungfrau lieff dabey gleich- , fals aus Begierde nach der Märtyrer Crone hin- , zu / und ward mit jenem zugleich ertödtet und ge- , krönet / wie es die alten Märtyrer Bücher mit diesen Worten beschrieben s).

r) *Prudentius* hymn. 8. de Coron. & *Hieronymus* Epist. 8. ad Demetr. *Ambrosius* lib. I. de Virgin. *Martyrolog. Rom.* XII. Kal. Febr. s) *Beda* in Martyrolog. Rom. d. IV. Kal. Maj. & cetera *Martyrologia*, *Romanum*, *Adonis*, *Usuardi* h. d. & *Ambrosius* à *Beda* citatus è lib. II. de Virginit. quô vid. *Baronius* Not. ad Martyrolog. h. l.

7. Ein fast gleiches Exempel erzehlt man von einer andern Jungfrauen Antonina, welche unter dem Käyser Maximiano eben also von einem gottseligen Soldaten soll befreyet worden seyn / hernach aber mit ihm zugleich gemartert worden t). Und noch ein anderes von einer Jungfrauen zu Corinth u) / anderer zu geschweigen / da ohne dem die wenigsten auffgezeichnet worden. Daß aber diese Gewohnheit bey den Heyden sehr gemein gewesen / daß sie die Christl. Weibs-Bilder in die gräulichsten Hur-Häuser gestecket haben / ist nicht allein daher zu sehen / weil sie gemeynt / sie könten ihnen keine schwerere Pein als diese Beraubung ihrer Keuschheit anthun: Sondern auch aus den vielen Exempeln / deren ich nur etlicher zum Beweiß ihrer Zucht anführen will. Uber die erwehnten von

der

der Agnes / Theodora und andern erzehlet einer ins gemein von denen Christlichen Frauens-Personen zu Alexandria, daß sie sonderlich die jenigen / so sich nun ganz dem Dienste GOttes ergeben gehabt / zu ihrer grossen Schmach den Huren-Wirthen zugeschickt x). Wie auch Cyprianus von denen ruhigen Zeiten saget / daß unter andern darinne die Jungfrauen sicher sterben könten / indem sie des Anti-Christs seine Drohungen / Schändungen und Huren-Häuser nicht fürchten dürfften y). Maximinus der Tyranne ließ eine Menge heiliger Weiber zur Unzucht und Schändung herzuführen / die aber lieber sterben / als diese Schändung leiden wollten z). Von solchen Personen mögen uns diese Exempel genug seyn / zu beweisen / daß man dieses bey denen Gottlosen vor die grausamste Straffe der Christen gehalten / weil man so unzehlich offte angemercket hatte / wie sie lieber und mit Freuden sturben / als dergleichen ausstunden.

t) *Martyrologium Romanum*, d. V. Non. Maj.

u) *Palladius* in Lausiacis ap. *Baronium* in Not. ad h. l.

x) *Eusebius* lib. IIX. c. 15.

y) Lib. de Mortalit.

z) *Eusebius* Lib. IIX. c. 27.

8. Daß aber auch der Wille solcher Märtyrinnen hiebey nicht eingestimmet habe / können nicht allein die jenigen / welche die Treue Gottes recht kennen / wol glauben / als welche sie in solchen schweren Kampff nimmermehr wird haben fallen lassen: Sondern wir lesen auch von keinem Fall hierinnen bey den Alten. Dagegen ist über vorige Zeugnisse noch dieses allgemeine Zeugniß eines alten Scribenten merckwürdig / der da zeuget / daß die meisten dem getreuen HERRN in solchen Versuchungen unverletzt bewahret worden. Die auserwehlten Jungfrauen / schreibet derselbe Mann / haben unter den Verfolgungen um der Treue ihres Bräutigams willen am Leibe auch unverletzt ausdauren können / wann sie denen gottlosen Leuten zur Schmach übergeben wurden. Indem ihr Bräutigam die Anlauffe der Gottlosen an ihren Leibe vor ohnmächtig erklärte / um deßwillen sie dieses ausstunden. Dahero er ihre Leiber nicht ohne Krafft und Wunder unbefleckt bewahrte a). Und dieses lieset man insonderheit von einer Märtyrin Serapia, wie sie unter fünff bösen Jünglingen / denen sie von den Feinden übergeben gewesen / durch GOttes Hülffe beschützet worden b). Darauff sich auch jene heilige Jungfrau Lucia verließ / als ihr der Tyrann eben mit dem Huren-Hauß gedrohet hatte / damit / wie er sagte / der Heilige Geist von ihr weichen müste. Sie aber antwortete ihm sehr getrost und weißlich: Der Leib wird niemals befleckt / ohne wenn das Hertz damit einstimmt. GOTT richtet nur von den Sinnen und vom Willen. Er lässet die Verletzung der Keuschheit zu / eben wie etwa einen Mord. Wirstu mich wider meinen Willen nothzüchtigen lassen / so wird mir meine Keuschheit zur Crone verdoppelt werden. Worauff sie auch unverletzt soll davon kommen seyn b). Wie sonsten die Feinde mit dergleichen schwachen Personen greulich umgegangen / da man sie ausgezogen c) / ihnen die Brüste abgebrandt oder abgeschnitten d) / und sonst grausamlich mißhandelt e) / ihren züchtigen und keuschen Hertzen nur wehe zu thun / will sich hier nicht ausführlich erzehlen lassen. Uns genüget / daß wir so unwidersprechliche Uhrkunden der Keuschheit auch dißfals vor Augen haben.

a) *Basilius M.* lib. I. de Vera Virginit.

b) *Ado Viennensis* Martyrolog. Id. Dec. & *Martyrolog.* Rom. h. d.

c) De Vandalis *Victor.* aliqvoties lib. II. & III. Persec. Vandal. de aliis *Theodoritus* lib. I. c. 14. *Hilarius* ad Constantium, *Athanasius* Epist. ad Solit. Vit. agent.

d) *Prudentius* de Encratide hym. 7. de Canon. & *Martyrolog.* Rom. d. XVI. Kal. Maj. qvod & de aliis memorat d. IIX. Id. Janu. V. Kal. Jun. VI. Id. Jun. &c. ac de Theodora *Eusebius* lib. IIX. c. 17. Rasas & de calvatas scribunt *Martyrologia Romanum* d. XII. Kal. Oct. *Adonis* Kal. Janu. &c.

9. Weil ich einmal von der Keuschheit der ersten Christlichen Weibs-Personen / sonderlich

der Märtyrer zu reden angefangen / will ich folgends die übrigen Zeichen derselben Tugend an ihnen erwehnen. Gleichwie sonsten diesem Geschlechte wohl anstehet / eingezogen und zu Hause zu leben: Also ward dieses auch insonderheit von denen Christinnen gefordert. Drum schrieb ein kluger Mann hievon also an sie zu seiner Zeit: Ihr habt keine leichtfertige Ursache auszugehen. Entweder ihr müsset einen krancken Bruder etwa besuchen / oder den Gottesdienst und der Handlung des Worts GOttes beywohnen. Alle diese Pflichten sollen heilig und anständig seyn. Es muß ein grosser Unterscheid bleiben unter den Mägden GOttes und des Teuffels. Ihr müsset andern gute Exempel geben / daß sie an euch erbauet werden / damit GOTT an euren Leibe gepriesen werde f). Und weiter unten erinnert er sie abermal: Lasset eure Hände spinnen / lasset eure Füsse fein zu Hause bleiben / so werdet ihr mehr gefallen / als wenn ihr in lautern Golde stündet / und werdet GOTT zu eurem Liebhaber haben g). Nicht weniger erforderte man solche Zucht in dem äusserlichen / welches des inwendigen Zucht und Reinlichkeit Zeichen seyn solte. Wenn abermal gedachter Mann schreibet: Es ist nicht genug / daß ein Christe vor sich allein keusch und züchtig ist / er muß auch in dem Wercke selbst beweisen / daß er es ist. Und dieses muß eine solche Tugend seyn / davon er dergleichen Vorrath haben kan / daß sie sich von seinem Hertzen biß auff seine Kleider heraus läßt / und aus seinem verborgenen Gewissen hernach auch in seinem Leben sich erzeigt h). Sintemal / wie ein anderer wol anmercket / die Erbarkeit der Kleidung nächst der Nothwendigkeit darauff siehet / damit die unanständigen Theile des Leibes mögen verborgen und die Schamröthe bedecket werden; welche durch die Sünde auff die Menschen gebracht ist i). Welches denn von den ersten Christen auch desto mehr zu glauben stehet / je gewisser man von der Reinigkeit ihres inneren Grundes versichert ist.

f) *Tertullianus* de Cultu Fœmin. c. 11.

g) Idem ibid. c. 13.

h) Ibid. l. c.

i) *Basilius M.* Reg. Tuſ. Diſput. XXII.

10. Uber diß zweiffeln wir nicht / daß die Christen und insonderheit die Weibs-Personen unter ihnen sich auch in Worten züchtig und keusch erwiesen haben. Dieses forderte in nechstangezogenen Worten Tertullianus von denen Weibes-Bildern / als ein Zeichen ihres reinen Hertzens. Welches aber auch überhaupt denen Christen verboten war / daß sie keine schandbare Worte (αἰσχρότητα, oder schändliches Wesen) nicht einmal unter sich nennen liessen: Eph. V. 4. Und nicht ein einiges faules / stinckendes Wort aus ihren Munde heraus gieng. Ephes. IV. 29. Wolten sich einige mit zulässigen und lustigen Schertzen entschuldigen / so ließ ihnen die Krafft Christi / die in ihnen wohnete / nicht zu / darinnen ihre Lust zu suchen. Scheinen gleich einige Schertz-Reden anmuthig zu seyn / sprachen sie / so lauffen sie doch wider die Gewonheit der Gemeine. Denn wie können wir das gebrauchen / was wir in der Schrifft nicht finden k)? Es mochten es auch die Feinde der Warheit an ihren Umgang wol abnehmen können / daß sie sich auch in ihren Reden vor allen Andencken und Ernehrung schändlicher Dinge hüteten. Darum sie auch unter andern die züchtigen Weibs-Personen in denen Verfolgungen mit schändlichen Worten zu plagen suchten. Wiewol die Feinde hiemit ihren Zweck nicht erreichten / weil solche Schmähungen ihren Geist nicht berührten / darinnen Christi Reinigkeit und Weißheit wohnete / wie sich also bey solchen Leiden Petrus Alexandrinus auffrichtete l). Massen sie von solchen unreinen Gefäßen des Zorns ohne dem nichts anders als Unreinigkeit zu erwarten hatten. Von Brüdern und Schwestern aber forderten sie auch in Worten eine genaue Zucht / als welche das unreine Hertz nothwendig verriethen / und wol gar zu wircklicher Unkeuschheit reitzen könten.

k) *Ambroſius* lib. I. Offic. c. 23.

l) Apud *Theodoritum* lib. IV. H. E. c. 20.

11. Damit ich nunmehro auff die unterschiedlichen Stände komme / so haben wir derer ersten Christen eigenes und klares Zeugniß vor uns / daß sehr viele unter ihnen / wo nicht die meisten / im ledigen Stande blieben. Darinnen sie sich nach Pauli Exempel und Rath richteten / der nicht allein wünschete / daß alle Menschen seyn möchten wie er / sondern auch vor sehr rathsam angab / daß sie um der gegenwärtigen Noth willen keine Weiber oder Männer suchten. 1. Cor. VII. 7. 26. So ungewöhnlich auch dieses denen natürlichen Menschen vorkommen mochte / so gestunden sie es doch vor den Heyden / daß sie auſſer der Ehe keusch lebeten. Darzu sie denn die Worte Christi ihres Meisters anführeten / womit er sie zur Keuschheit ermahnet hatte / und diese Bekäntnisse dabey thaten: Es leben sehr viele unter uns von beyderley Geschlech-

te biß in das höchste Alter unehelich und unvermischt / nachdem sie von Kindheit an der Lehre CHristi gefolget sind. Ich vor meine Person / schreibet Justinus, kan versichern / daß ich aus allerhand Arten der Leute solche Personen auffweisen wil. Denn was soll ich von der unzehlichen Menge sagen derjenigen / welche von der gröbsten Unmäßigkeit zu diesen schönen Leben bekehret sind / und unsere Zucht gelernet haben m)? Dabey er auch diesen Wunsch anhänget / daß sich viel solche Leute auch unter andern Völckern finden möchten. Ein anderer setzet ingleichen im Namen aller: Wir sind keusch in unsern Reden / und unbefleckt an unsern Leibe. Die meisten aber unter uns geniessen eine immerwährende Jungfrauschafft in einem unverletzten Leibe / ob sie sich gleich derselben nicht rühmen. Die Begierde zur Unzucht ist so ferne von uns / daß sich auch etliche einer schamhafften Beywohnung enthalten n). Dem Justinus abermal dißfals beystimmet / wenn er bekennet / daß sich die meisten des Ehestands enthalten und auff ewig keusch leben. Dabey er von einem jungen Menschen erzehlet / den die Enthaltung ein so grosser Ernst gewesen / daß er auch bey dem Præsidenten zu Alexandria angehalten / man möchte einem Medico verlauben / daß er ihn unfruchtbar machen dörffte / nur damit er und die andern Christen aus dem Verdacht kämen / als wann sie bey ihren Zusammenkünfften Unzucht trieben. Nachdem ihm aber dieses abgeschlagen worden / habe er sich mit seinen guten Gewissen getröstet o).

m) *Justinus* Apol. II. p. 62.

n) *Minutius Felix* Octav. p. 367.

o) *Justinus* l. c. p. 71.

12. Ferner saget eben dieses von seinen Zeiten ein anderer in dergleichen Verantwortung: Man findet ihrer viel bey uns von Männern und Weibern / welche im ledigen Stand alt werden / weil sie hoffen / daß sie in solchem Stand GOTT näher seyn werden p). Und noch ein anderer preiset deswegen die Vortrefflichkeit der Lehre CHristi / und beweiset ihre Göttlichkeit daher / weil ihre Liebhaber so göttlich lebeten. Einige / schreibet er / entschlagen sich auch der Lust eines zuläßigen Ehebettes / und ehelichen Lebens aus hertzlicher Begierde zu einer übergrossen und ungemeinen Reinigkeit / und damit sie GOTT mit desto keuscheren Hertzen anbeten können q). In den folgenden Zeiten setzet einer in dem Beweiß von der wahren Religion unter andern auch diesen Grund: Die Gebote CHristi werden nunmehro durch die gantze Welt allen Völckern vorgelesen / und mit grosser Ehrerbietung begierig gehöret: Man wundert sich fast nicht mehr über so viele tausend Jünglinge und Jungfrauen / daß sie die Hochzeit verachten und keusch leben r). Und anderswo: In den Gemeinen gibt es so viele keusche und heilige Leute / die von der Liebe GOTTES also entzündet sind / daß sie in der höchsten Enthaltung und unglaublicher Verschmähung dieser Welt gerne einsam leben s). Welcher auch unter andern ein Exempel eines glaubigen und Catholischen Mannes / wie er ihn nennet / erwehnet / welcher in seiner Familie GOtt in vollkommener Keuschheit und Enthaltung gedienet habe t).

p) *Athenagoras* Apol. p. 36. & *Theophilus* lib. III. ad Autolyc. p. 126.

q) *Origenes* lib. I. adv. Cels. p. 21.

r) *Augustinus* de Ver. Relig. c. 3.

s) Idem de Mor. Eccl. c. 30.

t) Lib. IX. Confess. c. 3.

13. Ich hätte fast das Zeugniß Tertulliani übergangen / der doch sehr nachdencklich schreibet: Wie viel sind ihrer / welche alsobald nach dem Wasserbad ihr Fleisch gleichsam versiegeln: Wie viel auch / welche mit gleicher Einstimmung die eheliche Pflicht unter sich auffheben? Die freywillig-Verschnittene um des Himmelreichs willen enthalten sich ohne Zertrennung des Ehestandes: Wie vielmehr die / so gar nicht drinnen sind u)? Und damit ich viel andere Uhrkunden hiervon übergehe / siehet man aus erwehnten Oertern / daß sie sich insgemein gleichsam viel gewust haben mit dieser Gnade / die unter ihnen reichlich wohnete. Dahero siehet man / wie sie fast in allen Verantwortungen gegen die Feinde diese Gabe so hoch gepriesen haben. Als auch nachgehends noch einer wider den klugen und vornehmen Regenten Symmachum that / wenn er in gebundener Rede ohngefehr also schrieb x):

u) Lib. I. ad Uxor. c. 6.

x) *Prudentius* lib. II. adv. Symmach. p. 252.

Das keusche Volck behält bey uns den vollen Lohn
Der reinen Jungfrauschafft zur schönsten Ehren-Cron.
Es deckt ihm Zucht und Scham das holde Angesicht:
Ein freches Auge kan die Anmuth schrecken nicht.
Die Mäßigkeit kan wol den Lüsten Einhalt thun:
Wie solte nicht auff ihm des Geistes Gnade ruhn?

Ein bekandter Scribente hat auch sehr wol aus dem ersten Carthaginensischen Concilio geschlossen / daß damals nicht allein die Lehrer / sondern auch andere ausser der Ehe gelebet: Dabey er gerne gestehet / daß solche Freyheit auch noch zu billigen sey y). Dergleichen auch andere bekennen z). Ein gottseliger Alter setzet dieses mit unter die Seeligkeiten / wenn einer in freyen ehelosen Stand lebe / seinem Fleisch absage / und mit der reinen und unverderblichen Gottheit sich vereinige a). Dergleichen Lob-Sprüche der immerwährenden Jungfrauschafft bey den Authoribus folgender Zeiten häuffig zu finden sind / welche doch nach der Göttlichen Warheit von geübten Sinnen mit genauer Prüffung zu lesen und anzuhören sind.

y) E. can. 3. Conc. I. *L. Asiander* Cent. IV. Hist. Eccl. lib. II. c. 28.

z) Vid. *Dannhauerus* Christeid. p. 182.

a) *Gregorius Nazianzenus* Carm. 19. de Beatitud.

14. Uberhaupt bemerckten und erinnerten verständige Lehrer / daß weder Paulus noch andere von der immerwährenden Jungfrauschafft ein absolutes Gebot gegeben habe / sondern nur Exempel denen Christen vorgeleget. Denn / sprachen sie / man kan die Jungfrauschafft nicht so befehlen / sondern wünschen. Was über unser Vermögen ist / das stehet nur in unsern Wunsch / nicht aber in unsern Vermögen b). Und eben so waren sie in Ansehung des Ehestandes gesinnet / daß sie keinen darzu zwungen / keinen auch wider seinen Willen abhielten / in demselben aber sich gleichwol keusch / züchtig und Gottgefällig hielten. Sie hattens schon von den Aposteln zur Gnüge gehöret / daß die Ehe in allen solte schätzbar und das Ehebette unbefleckt seyn. Ebr. XIII. 4. Von welcher keuschen Ehe ich abermal einige offenbahre Zeugnisse darlegen will. So sagen die obenangezogenen Vertheidiger nach einander: Wir bleiben gerne mit einer Ehe verknüpffet / wir wissen entweder von gar keinen oder nur einem eintzigen Verlangen Kinder zu zeugen c). Wir sind nur vor unsere Weiber als Männer gebohren: Ihr aber verbietet den Ehebruch und begehet ihn doch d). Wir begeben uns nicht anders in Ehestand / als nur daß wir Kinder zeugen und erziehen e). Keiner unter uns hat sein Weib zu einem andern Zweck / wenn er ja nach unsern Gesetzen heyrathet / als nur Kinder zu zeugen. Denn gleichwie ein Ackermann / wenn er einmal gesäet hat / die Zeit der Erndte erwartet / und nichts anders ausstreuet: Also setzen wir unserer Lust nur das Ziel mit dem Kinder-Zeugen f). Bey den Christen hält man eine rechtmäßige Ehe mit einem Weibe / und lebet dabey keusch g).

b) *Minutius Felix* Octav. p. 363.

c) Ibid. p. 372.

d) *Justinus* Apol. II. p. 71.

e) *Athenagoras* l. c.

f) Id. ib.

g) *Theophilus Antiochenus* l. c.

15. Dieses war ihnen so tieff bey der Lehre von der Verleugnung ihrer selbst eingeprägt / daß sie nicht anders konten / als nach dem heiligen und guten Willen GOTTES auch in ihrer Ehe leben / und kein Brandmal in ihren Gewissen durch unziemliches Verhalten zu haben. Als Paulus den Corinthern und allen vorstellete / wie kurtz und eingeschräncket doch die Zeit wäre / setzte er vor allen Dingen / die / so Weiber hätten / solten seyn / als hätten sie keine. 1. Cor. VII. 29. Daß sie dieses und alle andere in der Welt in einer lauteren Verleugnung hätten und ohne Mißbrauch und verkehrten Sinn brauchten. Wovon er auch im 2–6. v. schöne Erinnerungen thut. Dahero kam es / daß solche keusche und mäßige Ehe-Leute ein recht gewünschtes Leben führten / wie wir unten insonderheit bey ihrem Privat-Leben hören wollen. Da hiesse es:

Selig

Selig iſt der / welcher / wenn er denen Geſetzen des Eheſtands in etwas folget / den gröſſeſten Theil ſeiner Liebe Chriſto auffgeopffert h). Und hievon erinnerten ſie einander nach Möglichkeit / daß das Ehebette unbefleckt gehalten würde / nicht wie unter denen Unglaubigen / gottloſen Heuchlern und verkehrten Menſchen / welchen unſtreitig alles unrein wäre / da ihr Hertz und Gewiſſen unrein ſey. Tit. I. 15. Und hingegen den Reinen oder Heiligen und Geliebten GOTTES nur allein alles und auch das Ehebette rein wäre / indem ſie alles in Gottgefälliger Maſſe brauchten / wie wir aus der Beſchreibung der erſten Chriſten ietzo gehöret haben. Nehmlich die Eheleute leiſteten einander die ſchuldige Pflicht in Anſehung der Nothwendigkeit / als vor den Augen GOttes mit groſſer Beſcheidenheit und Mäßigkeit / wie einer davon an ſein Eheweib ſchriebe i). Auſſer ſolcher züchtigen Beywohnung hielten ſie alles unreine und fleiſchliche Weſen vor unzuläßig / zu Folge ihrer eigenen Bekäntniſſe / und ſonderten ſich darinne von allen Heyden / Gottloſen und Heuchlern ab. Geſtalt ſie auch vor nöthig befunden / deßwegen ſich unter einander zu ermahnen / damit keiner auch unter denen Chriſten als ein Heuchler durch äuſſerliche Stellungen die andern betrügen / und indeſſen allem Greuel ſeines böſen Hertzens in der Ehe Raum laßen möchte / in der Einbildung / es müſſe dennoch ſein thieriſcher / ſchändlicher Muthwille heilig heiſſen. Solche unerkandte Sünden lieſſen weder die Lehrer noch andere unter einander zu / als die da aus dem Willen GOttes im Gehorſam der Warheit leben / und die Chriſtl. Heiligkeit und Freyheit zu keinem Deckel ihrer Boßheit / Unreinigkeit und fleiſchlichen Luſt-Seuche haben wolten k).

h) *Gregorius Nazianzenus* l. c. i) *Tertullianus* lib. II. ad Uxor. c. 3. k) Vid. omnino *Clemens Alexandrinus* lib. III. Stromat. p. 456. ſeqq.

16. Die meiſten unter den Chriſten heyratheten gar nicht / wie ſchon erwieſen worden; die andern übergiengen das Wort nicht / das zu ihnen geredet war / von der Verleugnung der Welt und ihrer Lüſte / und achteten in dem Licht des H. Geiſtes / der nur in reinen Hertzen wohnet / diß das beſte und recht zu ſeyn / daß man allein zur Frucht ſich zuſammen finde / wie mit denen Alten Lutherus redet l). Denn es gieng auch die Ermahnung nicht allein die ledigen Perſonen / ſondern auch die verehlichten an / daß ein jeder ſein Vaß ſolte behalten in Heiligung und Ehren / nicht in der Luſt-Seuche / wie die Heyden / die von GOtt nichts wiſſen. 1. Theſſ. IV. 4. Wozu ein mäßiger Gebrauch der andern Creaturen ſehr dienlich war / wie wir ſchon geſehen / daß ſie ſich mit Faſten und Caſteyen des Leibes dazu geübet / welches auch bey allen Chriſten nöthig iſt m). Und alſo war ihnen leicht / ſonderlich / weil ſie immer mit nothwendigen Dingen zu thun hatten / ſich keuſch im Eheſtand zu halten n): Daß keiner etwa die Unmöglichkeit der Enthaltung vorſchützte / weil ſie wol wuſten / daß GOTT ein Männlein und Fräulein abſonderlich erſchaffen hätte / nicht Schande und Unzucht zu treiben / ſondern nur fruchtbar zu ſeyn / und die Kinder zu GOttes Ehren zu erziehen o). Hierinne brauchten ſie nun groſſen Ernſt zur Bezähmung ihrer Begierden / damit ſie gleichwol unverhindert auch in der Ehe GOTT dienen könten / und am Gebet und andern Heil. Ubungen ja nicht gehindert werden möchten. Paulus hatte ihnen geſagt / ſie ſolten ſich auff eine Zeitlang bißweilen einſtimmig einander entziehen / damit ſie zum Faſten und Gebet Muſſe hätte / doch nicht ohne beyder Einwilligung. 1. Cor. VII. 5. Da ſie nun alſo zum Gebet eine Zeit ausſetzten / und dadurch viel Gnade von dem HERRN zu ihrem Vorſatz erlangeten / auch dabey faſteten und ſonſt die gantze Lebens-Zeit mäßig und nüchtern lebten: So iſt gar kein Zweiffel übrig / daß der Gebrauch des Eheſtandes bey den erſten Chriſten rein / keuſch und Gottgefällig geweſen.

l) Poſt. Eccleſ. P. I. p. 304. m) Apol. A. C. Artic. XI. p. 244. n) Ibid. p. 245. o) Luth. Catech. Maj. Præc. VI.

17. Ich muß hiebey noch einer bey denen Alten eingeführten Weiſe unter denen Eheleuten gedencken / weil ſie ſo gar ſehr unter ihnen im Schwange gangen iſt / und ohne Zweiffel von ihnen aus Begierde zur Reinigkeit und Keuſchheit angefangen worden. Denn hierinnen kam es auff eines jeden eigenes Gewiſſen an / aus was vor Abſehen ſie ſolche Enthaltung übeten: Und läſſet ſich hier nicht ohne Gefahr / viel weniger frevelhafftig richten und urtheilen / welche es aus Gottgefälliger Meynung und welche es aus geiſtl. Hoffart oder Einbildung eines Verdienſts gethan haben mögen. Vielmehr zeiget uns der übrige gottſelige Wandel / daß ſie ſolche ſchwere Ubungen nicht um eiteler Ehre willen oder aus andern falſchen Abſehen vorgenommen. Es war aber nun dieſes / daß die Ehe-Leute entweder auff eine gewiſſe / oder auff ihre übrige gantze Lebens-Zeit ſich verbunden vor dem HERRN / einander nicht mehr ehelich beyzuwohnen / ſondern als Bruder und Schweſter beyſammen in reiner und heiliger Liebe zu leben; Und diß entweder / wenn ſie ſchon den Zweck der Ehe / nehmlich Kinder erlanget hatten / oder weil ſie ſonſt hertzlich verlangeten nach Pauli Worten / beyde am Leibe und am Geiſt heilig und rein zu ſeyn. Welches denn von denen / die ſolche Abſicht redlich führten / als ein Zeichen ihrer Liebe zur Keuſchheit angenommen ward. Gleichwie es jenem berühmten Mann wol Ernſt ſeyn mochte / als er ſein Ehe-Weib hierzu beredete / und ſich auff die vielen Exempel der andern Chriſten berieff: Siehe die Exempel deiner Schweſtern an / ſchriebe er / welche die Heiligung denen Ehe-Männern vorziehen / dazu ſie doch weder

wegen

wegen des Alters noch der Gestalt gedrungen werden. Denn sie wollen lieber mit GOtt sich verbinden / und ihme nur schön seyn. Mit dem gehen sie Tag und Nacht um / sie geben dem HERRN ihr Gebet gleichsam zur Morgen-Gabe p). Und weiter unten: Wie viel sind ihrer / die mit gleicher Einstimmung unter einander die Pflicht der Ehe auffheben? Die freywillig-Verschnittenen enthalten sich um des Himmelreichs willen ohne Zertrennung der Ehe q). Welche Weise er anderswo nennet eine zu lässige Verstellung der Ehe / die im Verborgenen geschehe r): Und eine Auffhebung des gemeinen / unanständigen Gebrauchs mit beyder Ubereinstimmung s).

p) *Tertullianus* lib. I. ad Uxor. c. 4. q) Ibid. c. 6. r) Lib. de Resurr. c. 8. s) De Vel. Virgin. c. 13.

18. Von einem solchen Fall ist sonderlich noch ein Brieff eines alten Lehrers vorhanden / da zwey Eheleute mit Namen Armentarius und Paulina GOTT die Enthaltung angelobet haben / welches dieser gar sehr lobet und zur Erfüllung dieses Vorsatzes vermahnet. Dabey er aber unter andern folgende Erinnerungen thut / woraus der Sinn der Alten kan ersehen werden. So schreibt er aber von dem Mann: Diß könte die einige Ursache seyn / warum ich dich zu diesem Gelübde nicht ermahnen / sondern vielmehr von dessen Erfüllung abhalten wolte / wenn etwa dein Weib aus Schwachheit des Geistes oder Fleisches nicht einwilligte. Denn solche Dinge dürffen nicht von Verehlichten vorgenommen werden / ohne mit beyder Bewilligung. [1. Cor. VII. 2. 4.] Weil ich aber höre / daß dein Weib so bereit sey / die Enthaltung GOtt zu wiedmen / und sie nur daran auch gehindert wird / daß sie etwa möchte gedrungen werden / dir die eheliche Pflicht zu leisten; so gebet GOTT alle beyde / was ihr beyde versprochen habt. Eure Einstimmung soll dem HErrn ein Opffer seyn auff dem hohen Altar des Schöpffers / und die Lust müsse desto kräfftiger überwunden werden / je heiliger nun das Band eurer Liebe ist t). Die Cautel wegen der völligen Einstimmung beyder Eheleute in solche Enthaltung der ehelichen Beywohnung ward insgemein allezeit vorsichtig hinzu gethan / damit keine Unordnung und andere Ungelegenheit daraus erwüchse. Wie dieser Lehrer in einem andern Brieff an eine Ehefrau weitläufftig ausführet / daß ihr Vorsatz ohne Wissen und Consens des Mannes nicht zu billigen sey u). Und ein anderer schreibet um selbe Zeit an eine Christliche Frau: Ich habe vernommen / daß du aus grosser Begierde des Glaubens schon vor etlichen Jahren die Keuschheit vorgenommen gehabt / und deine übrige Lebens-Zeit der Enthaltung gewiedmet. Nun ist dieses ein Zeichen eines grossen Muths und einer völligen Krafft / daß eines geschwinde der Wollust entsagt / die es schon erfahren hat / und die ihre bekandte Reitzungen des Fleisches meidet: Aber es muß mit beyder Consens geschehen. Wo das ist / da ist nichts festeres und sicherers als eine solche Keuschheit / welche aus beyder Meynung von allen beyden auch also ingemein erhalten wird? Es muß aber kein Theil nur vor sich selbst sorgen / sondern alle beyde müssen sie einander zur Beständigkeit auffmuntern x).

t) Augustinus Epist. 45. u) Idem Epist. 459. x) *Hieronymus* Epist. 14. ad Celantiam.

19. Eben dieser Scribente bemercket bey den Worten Pauli Ephes. V. 22. 25. [Da er die Liebe der Eheleute unter einander so sorgfältig recommendirt] daß er vielleicht besorget habe / **es möchte entweder bey den Weibern der Gehorsam / oder bey den Männern die Liebe auffhören / weil unter den meisten die eheliche Pflicht auffgehöret hatte** y). Und diese Erinnerung war nun vornehmlich in folgenden Zeiten nöthig / da bey dem Verderbnis des Christenthums auch der Mißbrauch hierinnen gar sehr einrisse / und etliche sich aus bösen Absichten ihren Ehegatten entzogen / davon noch einige alte Gesetze Zeugen seyn können z). Gestalt auch unter andern denen jenigen / welche sich den andern ohne seinen Willen entzogen / gewiesen wurde / **daß sie alsdenn an der Sünde Schuld hätten / wenn ihr Ehegatte in Ehebruch verfiele** a). Indessen konte dieser unrechte Gebrauch bey denen Gottseligen / die sich dazu in einen lauteren und heiligen Vorsatz resolvirten / keine Hinderung machen / wenn sie nur alles nach des HErrn Willen und Führung einrichteten. Da sie doch in übrigen hiebey in der Demuth und Verleugnung bleiben musten / wenn es dem HErrn gefällig seyn solte. Inmassen bey den erleuchteten Hertzen allzeit **eine demüthige Ehe einer stoltzen Jungfrauschafft vorgezogen ward** b). Auch muste im übrigen bey solchen verehlichten Personen zum wenigsten sich finden / was von einer Christlichen Ehe-Frauen geschrieben stehet: **Sie meidete die Gefahr beyderley Stands** [des ehelichen und ledigen /] **und erwehlte / was in beyden heylsam war / nehmlich die Sicherheit der Ehe / und die Vorsichtigkeit des ledigen Lebens. Dadurch sie in der That zeigete / daß keines unter beyden von Natur so beschaffen wäre / daß es den Menschen entweder mit GOTT oder der Welt völlig verbinden könne** c).

y) *Hieronymus* Comm. in Eph. V. z) Vid. vel *Nomo Canon Cotelerianus* can. 423. & 424. *Gregorius M.* lib. IX. Indict. 4. ep. 39. a) Idem Can. 494. b) *August.* in Ps. 98. c) *Gregorius Nazianzenus* de Gorgoniâ in Orat. de Cæsario.

20. Von Exempeln solcher Lebens-Art will ich

ich nur etliche wenige und zwar die älteſten vorbringen / die übrigen aber vorbey laſſen / aus denen jetzo angezeigten Urſachen des eingeriſſenen Mißbrauchs. Dabey zuvor der Leſer zu erinnern iſt / daß ſolche Eheleute / die ſolcher maſſen beyſammen gelebet / einander inſonderheit **Brüder und Schweſtern** genennet haben / unter welchen Namen ſie ihre reine und keuſche Liebe und den unſchuldigen Umgang anzeigeten. So lieſet man nun von einem mit Namen Ammon, welcher von den Seinigen zu heyrathen gezwungen worden / aber alsbald mit ſeiner Braut ſich beredet / **daß ſie der Welt abſagen / und ſo beyſammen leben wollten / daß kein Unterſcheid unter ihnen als Mann und Weib wäre / ſondern ſie nach des Apoſtels Worten Einer in CHriſto blieben.** Endlich aber haben ſie an unterſchiedenen Orten gelebet d). Von eben ſolcher Lebens-Art ſchreibt einer an den Mann: **Du haſt dein Weib bey dir / welche zuvor im Fleiſch / nun aber im Geiſt deine Gehülffin war / und nun aus einem Weib deine Schweſter worden / aus einer Frauen gleichſam ein Mann / die aus einer Unterthanen dir gleich iſt / und mit dir unter einem Joch zum Himmelreich eilet** e). Der auch dergleichen von einem andern gedencket f) / wie auch noch einer von zweyen Perſonen g). Paulinus nennet ſein Eheweib **ſeine Mit-Dienerin** h) / und andere nennen ſie **ſeine Schweſter** i): aus eben dieſer Urſache: wie er denn auch dieſer Gewonheit etliche mal gedencket k) / und nebenſt andern ein **brüderliches Ehe-Bette** erwehnet. Salvianus ſchriebe gleichfalls ſo an ſeine Schwieger-Eltern von ſeinem Weibe. **Meine geliebteſte und wertheſte Schweſter / welche mir nun deſto lieber iſt / je mehr ſichs gebühret von ſeinen Freunden geliebet zu werden / in denen Chriſtus ſich ſelbſt will geliebet wiſſen** l). Und anderswo nennet er dieſe Gewonheit **eine Ehe ohne das eheliche Werck / da die Eheleute ſich ihnen ſelbſt verläugnen / und einander haben / als hätten ſie ſich nicht** m). Ein anderer ſchreibet auch an ſeine Frau: **Du biſt zwar ein frommes Ehe-Weib / aber auch eine fromme Schweſter** n). Und noch einer erzehlet von Martino, daß er ſeine Ehe-Frau unter denen keuſchen Jungfrauen wohnen lieſſe / und ihr nicht mehr beygewohnet habe o). Anderer Exempel p) ſonderlich aus den näheren Zeiten / will ich nicht erwehnen q).

d) *Socrates* IV. c. 23. e) *Hieronymus* Epiſt. 28. ad Lucinium. f) Epiſt. 46. ad Ruſtic. & 29. ad Theodoram. g) *Auguſtin.* lib. IIX. Confeſſ. c. 6. h) Epiſt. 1. & 11. i) *Idacius Lerinenſis* Chronic. A. CCCLXX. k) Epiſt. 31. & 38. l) Ep. ad Parent. p. 321. qvò conf. C. *Rittershuſius* in Vita & in Not. p. 379. m) Lib. II. adv. Avarit. p. 55. n) *Sidonius Apollinares* lib. V. Epiſt 16. o) *Paulinus* de Vita Mart. lib. IV. v. 599. ſeqq. p) De Leontio & Placidina vid. *Fortunatus* lib. I. Carm. 15. q) Vid. ſuppoſititia *Hilarii* Epiſt. ad Auguſtin. & *Ambroſii* 82. *Amphilochius* de Vita Baſilii p. 198. *Gregorius Turonenſis* c. 32. de Glor Confeſſ. de aliis *Lipomanus* & *Surius* in Vitis Sanct. *Simeon Memphnaſtes Ribadeneira Arturus de Monſtier* aliiqve.

Das VI. Capitel.

Von ihren Abſcheu vor allen Appigkeiten / Täntzen / Schau- und anderen Spielen / und dergleichen.

1.

Dieſe Chriſten-Pflicht iſt zwar bereits bey der Verläugnung der Welt und ihrer Eitelkeiten von denen erſten Gemeinen erwieſen worden / daß alſo faſt nichts übrig ſcheinet davon zu gedencken. Nachdem aber dennoch die Vernunfft / welche in böſen Wercken regieret / ſich einbilden möchte / als hätten die erſten Chriſten gleichwol ihnen hie und da etwas in der Welt ausgenommen und vorbehalten / darinnen ſie ihre Luſt büſſen könten: So iſt gar leichte zu zeigen / daß ſie auch die geringſte verbotene Luſt nicht mitgemacht / ſondern nach dem Willen ihres HErrn / dem ſie Treu in allen geſchworen hatten / ſich allerdings als gute Kämpffer enthalten / nun zu Gefallen dem / der ſie angenommen hatte. 2. Tim. II. 4. Uns ſoll hier genügen / wenn wir augenſcheinlich erkennen werden / daß ſie weder das üppige Tantzen noch die Schau- oder andere Spiele noch ſonſt einige Thorheiten dieſer Welt geliebet / geheget oder gar ausgeübet haben. Maßen keines hievon ſich mit einem ſolchen Leben reimen wolte / darinne die Verläugnung ſeiner ſelbſt / der Welt und ihrer Lüſte ſo ernſtlich getrieben wird / als es wol von denen erſten Gemeinen ewig wahr bleibet. Dahero nicht allein dem H. GOTT ſondern auch ſeinen H. Wohnungen und Tempeln die gröſte Schmach angethan würde / wenn jemand ihnen dergleichen Sünden noch zuſchreiben wollte.

2. Was nun das **Tantzen** und **Springen** betrifft/ welches gemeiniglich bey den Gottlosen auff Fressen und Sauffen zu folgen pfleget: so läßt sich auch ausser den Zeugnissen der Alten dennoch von selbst schliessen/ daß jenes bey den Christen nicht gefunden worden/ weil man dieses/ nehmlich das Schwelgen ihnen nicht mit Grunde nachsagen kan. Sie beholffen sich gar nicht etwa mit dem H. Exempel Davids/ der voller Freude des H. Geistes vor der Lade her tantzete/ und waren viel zu klug auch nach der Vernunfft/ daß sie dieses H. und Geistes volle Springen mit dem verdammlichen Welt-Getäntze zu vergleichen oder vermengen sich unterstanden hätten. So suchten sie auch keine Beschönung vor sich oder andere in den Worten: **Daß Tantzen seine Zeit habe**: Weil sie es vor sich in ihren stillen und eingezogenen Leben gar nicht nöthig hatten und vor andere dergleichen ungeräumte/ja gottlose Entschuldigungen nicht brauchen mochten/ damit sie sich nicht fremder Sünden theilhafftig machten/ oder die Straffe des mißgebrauchten Göttl. Worts auff sich luden. Von den blinden Heyden ist wol bekannt genug/ daß sie solche Uppigkeiten nicht allein getrieben/ sondern auch vor löblich oder zum wenigsten zulässig und entschuldbar gehalten a). Wie man denn viel Nachricht von dem Ursprung und Arten ihres Tantzens hat/ nebenst andern Umständen. Aber daß die wahren Christen auff einige Weise diese Thorheit entschuldigen wollen/ ist nicht zu finden. Zumahlen wir nicht von einer natürlichen Bewegung und Ubung des Leibes hier reden/ sondern von deren üppigen Mißbrauch/ wie ihn die Welt gerne hat/ und ihre Knechte noch lieber entschuldigen wolten.

a) Vid. omnino *Joh. Meursii* Orchestra s. de Saltationibus Vet. *Cœl. Rhodiginus* lib. V. Ant. Lect. c. 3. *Alex. ab Alexandro* lib. VI. Gen. Di. c. 19. *Joh. Phil. Pfeifferus* lib. II. Antiqv. Græc. c. 58. lib. IV. c. 15. & 37. &c.

3. Ich will aber vor allen Dingen die Erklärungen und Aussprüche der ersten Christen treulich hieher setzen/ daraus der Leser erkennen wird/ wie sie sonderlich dergleichen Uppigkeit insgemein vor unzulässig gehalten/ da sonderlich ihr Grund gewesen/ daß der lebendige Glaube mit solchen Dingen nichts zu schaffen haben könne/. viel weniger ein Ursprung derselben seyn/ und er also auch in solchen Eitelkeiten keinen Gehorsam gegen GOTT erweisen könne. Was nun nicht aus dem Glauben komme/ das hielten sie mit Pauls vor Sünde/ Rom. XIV. 23. Wie sie denn auch niemand überreden konte/ daß solche Sachen einen Gottgefälligen Zweck hätten/ oder zu der Ehre des HErrn ihres GOTTES geschehen/ dahin doch alles gerichtet seyn müste. Demnach ist nicht zu verwundern/ daß die rechtschaffenen Lehrer und alle wahre Christen solgender Gestalt von der Sache urtheileten/ absonderlich/ da dergleichen Greule in die Gemeinen von denen Heyden einzureissen begünten. Denn zuvor/ als die Trübsalen die Christen aller Wollüste auff einmahl vergessen lehrten/ wuste und hörte man das geringste nicht unter den wahren Kindern GOttes von Tantzen/ Spielen und andern solchen Zeit-Verderb. Ihr feuriger Glaube und die daher entstehende Verleugnung ließ ihnen das geringste nicht zu/ was ihnen ihre selige Freude in GOtt stöhren möchte; Der überschwengliche Friede/ der sich in ihren Hertzen ausbreitete/ war viel zu köstlich/ als daß er mit solchen Tand gestöhret werden solte. Und in Summa/ man wuste damahls in dem Christenthum von solchen Greueln nichts/ und überließ es dem Heydenthum alles/ als dahin es auch von Rechts wegen gehörte.

4. Lasset uns also aus fast unzehlichen Zeugnissen nur etliche hören/ und zwar mit einem gegen die Warheit gehorsamen Hertzen. So
„ schreiben nun auffrichtige Lehrer: Wo getantzet
„ wird/ da ist gewiß der Teuffel. Denn GOtt
„ hat uns die Füsse nicht gegeben/ daß wir uns
„ närrisch und ungebärdig damit verstellen (αἰσχη-
„ μονῶμεν,) sondern daß wir bescheidentlich ein-
„ her gehen/ nicht aber wie die Cameele springen.
„ Denn diese tantzen auch/ eben wie die Weiber.
„ Wir aber sollen mit den Engeln Chor halten.
„ Wenn hingegen der Leib sich so schändlich an-
„ stellet/ wie vielmehr wird die Seele dadurch
„ geschändet. Also tantzen die Teuffel; Also
„ werden die Diener der Teuffel betrogen b).
„ Die Zucht ist da unsicher/ und die Verführung
„ sehr zu besorgen/wo endlich der Tantz die andern
„ Wollüste beschleust. Davon wünsche ich al-
„ len Jungfrauen GOttes/ daß sie ferne seyn
„ mögen. Denn wie auch ein heydnischer Lehrer
„ gesagt hat: Es tantzet niemand nüchtern/ wenn
„ er nicht rasend ist. Wenn nun auch nach der
„ Weißheit dieser Welt die Völlerey ein Ur-
„ sprung des Tantzens ist/ oder auch die Rase-
„ rey/ was solte wol nicht durch die Exempel der
„ H. Schrifft verboten seyn c)? Die Men-
„ schen haben das Tantzen von denen Teuffeln
„ gelernet: Also wenn auch verlarffte Personen
„ auff die Schau-Bühne treten/ brauchen sie auch
„ solche Teuffels-Larven/ da sie bald wie die Fu-
„ rien tantzen/ bald in Bewegung ihrer Glieder/
„ die unzüchtigsten Stellungen machen/ bald gar
„ den Teuffel selbst præsentiren d). Es soll gar
„ niemand tantzen weder Jungfrauen/ noch Ehe-
„ leute/ noch andere. Denn wozu ist das Tan-
„ tzen nöthig? Bey dem Götzen-Dienst der Hey-
„ den geschehen wol Täntze/ aber bey uns soll es
„ stille/ erbar/ züchtig und bescheiden zugehen.
„ Drum soll auch kein Täntzer bey einer Mahlzeit
„ oder Hochzeit seyn e).

b) *Chrysostomus* hom. 48. in Matth. c) *Ambrosius* lib. III. de Virgin. d) *Basilius M.* in Jesai. XIV. 13. 21. e) *Chrysost.* hom. de Pentec.

5. Insonderheit stellten sie den Ihrigen offt das Exempel des Herodias vor/ Matth. XIV. 6. wie sie sich nicht allein mit dem Mord Johannis/ sondern auch mit dem Tantz schwerlich

versün-

» verſündiget habe. Es iſt eine doppelte Sünde / ſagt einer davon / weil ſie nicht allein unverſchämt getantzet hat / ſondern auch dermaſſen dem Herodi gefallen / daß ſie den Tod Johannis zum Lohn bekam. Dazu er dieſes ſetzet: » Höret das ihr Jungfrauen und Verehlichten / die ihr auff den Hochzeiten euch ungebärdig ſtellet / und euch nicht ſcheut zu tantzen und zu hüpfen / und das weibliche Geſchlecht zu verunehren f). Und ein anderer ziehet dieſes heraus: » Johannes / der durch der Täntzerin Ausſpruch » erwürget worden / dienet zum Exempel / daß » das verführiſche Tantzen mehr geſchadet habe / » als die gottloſe Unſinnigkeit der andern. Und » was kan auch da vor Scham ſeyn / wo man » tantzet / ſpringet und thurnieret g). Uber diß ſtellten ſie auch die Exempel aus dem alten Teſtament vor / damit ſie die / ſo im N. Teſtament leben wolten / von ihrer doppelten Schuldigkeit überzeugen möchten. Da zum Exempel von der Hochzeit Iſaacs angemercket ward / es wäre da keine Muſic / kein Tantz geweſen. **Bedencket doch / hieſe es / wie da gar nichts überflüßiges und unnützes war. Da war keine ſolche teuffeliſche Uppigkeit / keine Muſic / kein Tantz / kein Freſſen und Sauffen / ſondern lauter Zucht / Weißheit und Beſcheidenheit** h). Ingleichen von der Hochzeit Jacobs. **Höret dieſes / die ihr ſolche Sataniſche Uppigkeiten hochhaltet / und die erbaren Hochzeiten ſchändet. Hatten ſie damals wol Pfeiffen und Geigen? Waren wol teuffeliſche Täntze dabey** i)?

f) *Chryſoſtomus* hom. 49. in Matth. g) *Ambroſius* l. c. h) *Chryſoſt.* ho. 48. in Gen. i) Ibid. l. c.

6. Man wehrete aber dem tantzen nicht allein mit Worten / ſondern auch mit öffentlichem Verbot / und genauer Kirchen-Zucht / ſo lange memlich dieſe noch von rechtſchaffenen Lehrern unterhalten wurde. Auguſtinus beruffet ſich hierbey auff das Gewiſſen aller zu ſeiner Zeit / und ſpricht: **Es iſt ja allen bekandt / daß die ſchändlichen Täntze von denen Auffſehern der Gemeinen verboten ſeyn.** Wobey er auch dieſes von denen Donatiſten geſtehet / **daß ſie ſich wol lieber verbrennen und von wilden Thieren zerreiſſen lieſſen / als daß ſi tantzten** k). Unter denen Kirchen-Geſetzen iſt ſonderlich das Verbot des Laodiceiſchen Concilii berühmt / welches alſo lautet: **Die Chriſten ſollen nicht auff denen Hochzeiten ſich ungebärdig bezeugen** (βακχεύειν) **oder tantzen / ſondern züchtig ſpeiſen / wie denen Chriſten zuſtehet** l). Ferner haben eben dieſes ernſtlich verboten das Concilium zu Agatha, welches ſonderlich **denen Aelteſten und allen Kirchen-Dienern anbefohlen / dem Tantz nicht einmahl zuzuſehen** m). Wobey ein Theologus wol erinnert / daß die Evangeliſchen dergleichen auch fein verbieten möchten n). Nicht weniger thaten es die Lehrer in Africa, und ſonderlich verdammeten ſie die ſchändlichen heydniſchen Täntze / dabey viel Unzucht vorgienge o). Auch findet man in einen alten fragmento eines andern Synodi dieſe Verordnung des Laodiceniſchen wiederhohlet p). Indeſſen als der Chriſtliche Eiffer nach und nach verſchwand / befunde man dieſe Zucht nur auff die Lehrer einzuſchrencken / den andern aber bey dem allgemeinen Verderbnis allen Muthwillen zu geſtatten. Wie alſo in einer Verſammlung nur allein denen Aelteſten verbothen ward bey dem Gaſtgebothen zu ſingen oder zu tantzen q).

k) Lib. III. cont. Parmen. c. ult. l) Can. 53. m) Can. 39. n) *Oſiander* ad c. 27. Laodic. Cent. V Hiſt. Eccl. lib. I. c. 41. o) Can. 63. In Codice Can. Eccleſ. Afric. p) *Ilerdenſis* apud *Labbeum & Coſſartium* Tom. III. Concil. p. 812. q) *Concil. Antiſiodorenſe* can. 40. Add. *Photius* Nomo Can. tit. XIII. cap. περὶ τοῦ μὴ χαλλίζειν ἢ ὀρχεῖσθαι ἐν γάμοις.

7. Ob nun wol beſagter maſſen die Zucht der alten Chriſten nach und nach ſehr geſchwächet wurde: So funden ſich doch ſehr viel rechtſchaffene Hertzen / welche unter andern auch dieſen Greuel nicht leiden konten. Denn ſie bewieſen nachdrücklich / daß man weder auff Hochzeiten noch ſonſt ohne Verletzung der Gottſeligkeit tantzen könte r). Sonderlich befunden ſie dieſes nöthig / als die Uppigkeit an denen Feſt-Tagen und andern Solennitäten ſehr überhand nehmen wolte. Dahin gehören dieſe Verbote: Als des dritten Toletaniſchen Concilii: **Es muß dieſe gottloſe Gewonheit durchaus abgeſchaffet werden / welche der gemeine Mann an denen Feſt-Tagen hält: Da ſie ſchändliche Täntze und Lieder haben** s). Ingleichen des Carthaginenſiſchen / welches wir ſchon geſehen / und anderer. Uber dis auch die Erinnerungen treuer Lehrer: Laſſet uns die Feſt-Tage » ehren aber nicht weltlich / ſondern geiſtlich / » nicht auff heydniſche Weiſe / ſondern Chriſtlich: » Nicht daß wir tantzen / oder mit Pfeiffen und » Geigen uns zu Narren machen t). Laſſet uns » die Feſte nicht beſudeln mit ſchandbaren Wor» ten oder Völlerey. Tantzet und ſpringet nicht » auf Jüdiſche Weiſe / ſondern preiſet den HErrn » nach der Apoſtel Art u). Dergleichen wären vielmehr anzuführen / ſo wohl von denen Vermahnungen der Auffſeher in den Gemeinen / als auch von denen Geſetzen der Obrigkeit / die

solchen Unfug ernstlich untersaget und auffgehoben x).

x) *Rabanus Maurus* de Nupt. Consangv. c. 26. y) Can. 23. add. Cabillonens. I. c. 18. & omnino Burchardus Wormatiensis lib. X. c. 39. z) *Ephræm. Syrus* Serm. de Test. u) *Asterius* hom. 3. in Ps. V. x) Vid. summatim *Petrus Gregorius Tholosanus* lib. XXXV. Syntagm. Jur. c. 6.

8. Da liese man keine Entschuldigung/ Bedingung oder Einschränckung gelten/ welche etwa wollüstige Leute machen wollten. Nachdem einmal diese Eitelkeiten alle in den Augen der wahren Nachfolger des Creutzes Christi als heydnische Greuel aussahen/ denn die Heyden und bey ihnen der Satan mit seiner Verführung waren der Ursprung derselben: Daher sie auch deßwegen unter andern auff die Christliche Lehre erbittert wurden/ weil sie alle (vermeinten) Lustbarkeiten und Ergetzligkeit auffgehaben wissen wolte/ und dahero gieng es unter ihnen an ein Lästern und Schälten auff die Christen: Es wären lauter Unmenschen/ Sauertöpffe/ leutscheue/ eigensinnige Köpffe/ die die Welt reformiren und etwas neues machen wolten. Sie gönnten niemand eine recreation: Wer nicht mit ihnen den Kopff hienge/ sauer aussähe/ und sich nicht aller Lust entzöge/ der würde vor gottloß von ihnen gehalten. Liesse man die Leute also frey fortfahren/ so würde in kurtzen die gantze Welt nichts mehr von Schau-Spielen/ Täntzen/ *Masqveraden* und andern *exercitien* mehr wissen. Dieses haben wir nicht allein aus den ersten Verantwortungen der Christen schon ersehen/ sondern auch aus denen Klagen und Forderungen/ die sie noch hernach thaten/ als ihrer unter der eusserlichen Macht der Christen sehr wenig und ihre Gewalt gantz zu nichte worden war. Da beschwerten sie sich dennoch also: **Man lasse doch die kostbaren Gastereyen noch zu/ damit jederman/wo er nur will und kan/ frey trincken/ essen und spielen dürffe/ warum will man nicht überal die Täntze zulassen/ und die Schaubühnen noch voller Lustigkeit und Geschreyes lassen stehen? Ja der sey vielmehr ein Feind des gemeinen Wesens/ dem diese Glückseeligkeit nicht anstehen will! wer sie ändern oder gar auffheben will/ den mag der freye Pöbel nicht hören/ er soll aus seiner Wohnung getrieben werden/ und gar ums Leben kommen. Diejenigen wollen wir vor wahre Götter halten/welche diese Glückseligkeit uns verschaffen und erhalten helffen** y).

y) Apud *Augustinum* Lib. II. de Civit. Dei c. 20.

9. So greulich liessen sich diese Liebhaber des Tantzens und anderer Greuel der Heyden vernehmen/ womit sie zugleich offenbahrten/ wie fast ihre arme Hertzen an solchen nichtigen Tand gebunden und gefässelt seyn müsten. Gleichwie auch diejenigen unter den so genannten Christen ihre Welt-Liebe und fleischlichen Sinn gar sehr entdecken/ wenn sie noch bey dem Verfall solche Sachen beschönen wollten/ ungeacht sie so wol als die eifferigen Christen vor rechtschaffene Nachfolger Christi wolten angesehen seyn. Aber wie verriethen sie nicht ihres Hertzens-Grund/ wenn sie zum Exempel Davids freudigen und geistlichen Tantz vorschützten: Nicht anders als die jenigen/ welche etwa die Schau-Spiele noch beliebten und zum Beweiß/ daß sie recht wären/ anführten/ den Waagen Israelis/ Elam/ item Davids Harffen/ Pfeiffen und Sänger: Ja was noch schrecklicher war/ Paulum selbst zum Exempel anzogen/ der mit den Feinden gekämpffet habe z). **Warum sprachen sie/ solte denn ein Christe das jenige nicht ansehen dürffen/ was die heilige Schrifft gleichwol auffgeschrieben hat** a)? Als wenn nehmlich es zu Befriedigung eines Gewissens genug wäre/ hier und dar etliche Worte aus der Schrifft herausnehmen/ und damit eine offenbahre verbothene Sünde beschönen/ es mögen sich nun dieselben darauff reimen oder nicht. Was solche Gewissen waren/ die einen rechten guten Grund auffs zukünfftige legen und sich von der Welt unbefleckt behalten wolten/ die spielten nicht also mit ihren Christenthum/ als worinnen sie einen grossen Ernst brauchten. **Es ist aber wunder/** schreibet ein verständiger und gelehrter Mann **hiebey/ daß solche Leute nicht auch Johannem vor sich zum Muster anführen/ da er in Mutter-Leibe vor Freuden hüpffete** b). Denn sie könten eben auff die Art dieses dahin ziehen/ als sie Davids Exempel so fleischlich ansehen. Da doch dieses vom Heiligen Geist in seinen wahrhafftigen Wohnungen erregte Hüpffen und Springen/ dieses freudige Tantzen der Heiligen so wenig mit dem fleischlichen wollüstigen Welt-Tantz sich vergleichen und vermengen lässet/ als Eisen und Thon einerley werden können. Ein gleicheres Exempel aber können die Welt-Leute finden an denen Israeliten (welches ja auch aus der Schrifft genommen hiesse) die von dem Essen zum Spielen und Tantzen auffstunden 2. B. Mos. XXXII. 6. oder vor die Frantzösische Täntze des Frauenzimmers schickte sich vielleicht das Exempel der Herodias/ von welcher wir bereits die Meynung der Alten gehöret haben.

a) *Cyprianus* lib. de Spectaculis, initiò. b) *Tobias Pfannerus* Observ. Eccles. P. I. Obs. VII. n. 20.

10. Einige Verständige sahen doch auch unter den gröbsten Verderb des Christenthums diesen Greuel noch so ein/ daß sie auch die Strafe des Banns darauff setzten/ wie sonderlich an Fest-Tagen diese heydnische Gewohnheit gehalten

halten wurde. So ward noch von einem Römiſchen Pabſt dieſe Ordnung gemacht: **Die Kirchen-Diener ſollen die Weiber und Männer ermahnen/ welche in den Feſt-Tagen zur Kirche kommen/ daß ſie nicht mit Tantzen und ſchändlichen Lieder ſingen Verſammlungen anſtellen/ und nach der heydniſchen Weiſe leben. Wenn ſie aber nach der Vermahnung nicht abſtehen/ ſo ſollen ſie auff alle Weiſe von der Gemeinſchafft ausgeſchloſſen ſeyn** c). Ein anderer achtete dieſes ſchlechterdings dem Chriſtenthum zu wider: **Kein Chriſte ſoll weder bey der Kirche noch in denen Häuſern/ noch auff den Gaſſen/ noch an einen andern Ort Tantze/ Spiele oder andere teuffeliſche Uppigkeiten anzuſtellen ſich unterfangen** d). Und weil darinnen die Kirchen-Diener Fürbilde der Heerde werden müſſen/ ſo ſolte man meynen/ ſolche Perſonen würden nimmermehr ſich zu ſolchen kindiſchen Thorheiten haben verführen laſſen/ ſondern ihrer Gravität zum wenigſten geſchonet und dem armen Volck kein Aergerniß gegeben haben. Alleine der Verderb bey Lehrern und Zuhörern war ſo groß/ daß auch hierinne nicht einmal natürliche Erbarkeit mehr gehalten ward/ wovon man genug Klagen und Verbote bey den alten Scribenten aus der verfallenen Chriſtenheit findet. Ich will mich aber damit nicht auffhalten: Die Gelehrten können ſelbige beyſammen in einem herrlichen Buche finden/ das ein bekandter Mann von denen Biſchöffen geſchrieben hat e). Wiewol ein anderer noch neulich darüber klagt/ **daß auch noch diejenigen/ welche ſolche Eitelkeiten verhindern ſolten/ dieſelbe mit gröſten Eyffer vertheidigen wollen. So gar ſeyn ſie von denen gottſeligen Alten nicht allein nach den Zeiten und Oertern/ ſondern auch nach dem Hertzen und Sitten unterſchieden.** Die vermeynte Höfflichkeit oder vielmehr Uppigkeit dieſer Zeit könne die Ernſthafftigkeit der alten Chriſten nicht vertragen. Er habe ſelber Geiſtliche geſehen/ welche auff Hochzeiten/ da etwa die Frage entſtanden/ ob ein Prediger tantzen dürffe/ mit Händen und Füſſen gleichſam Ja dazu geſagt f). Und ſolche werden wol von der Welt vor keine Donatiſten gehalten/ als deren Lehrer ſich lieber verbrennen oder zerreiſſen hätten laſſen/ als daß ſie einmal getantzet hätten/ wie ihr Widerſacher ſelbſt bekennet g). Davon aber im IIX. Buch ein mehrers.

c) Inter Capitula Sergii P. R. in Vita ejus *Catalogus Teſt. Verit.* lib. X. d) Pirminuis Abbas in Excerptis de S. Scriptura apud *Dufreſnium* Gloſſ. Latin. Append. p. 16. e) *Zieglerus* de Epiſc. comment. lib. IV. c. 18. f) *Pfannerus* l. c. g) *Auguſtinus* lib III. cont. Parmen c. ult.

11. Den Vortheil/ welchen das Reich des Satans hiebey machet/ haben uns die obenangezogenen alten Chriſten deutlich dargelegt/ da ſie es gemeiniglich **teufliſche Täntze/ ſataniſche Uppigkeiten** und dergleichen nennen. Hingegen war ihnen der Schade/ welchen die armen Seelen hiebey unvermerckt leiden/ noch viel klärer/ als wir ebenfalls aus ihren Worten erkandt haben. Denn dieſes iſt gewiß/ daß denen rechtſchaffenen Kindern GOttes zwar ſolche Dinge nicht ſchaden können. Denn ſie lieben und thun ſie nicht. Alſo bleibet den nur die Frage von Welt-Kindern/ von ungereinigten und unbekehrten Hertzen. Bey ſolchen aber hielte man es ſchlechter dings vor unmöglich/ daß die Keuſchheit und Zucht des Hertzens (will nicht ſagen des Leibes) bey dergleichen erhitzten Bewegungen der Männer und Weiber unter einander unverletzt bleiben könte. Wir haben oben bey ihrer Keuſchheit gehört/ wie ernſtlich ſie auch den Ehebruch des Hertzens nach CHriſti ausdrücklichen Worten geſcheuet Matth. V. 28. Und dieſen konnten ſie von ſolchen Reitzungen der Wollüſte nicht trennen/ noch die Täntze anders anſehen/ als die nechſten Gelegenheiten/ nicht allein zu der Unreinigkeit des Hertzens/ ſondern auch zur leiblichen Schande. Dieſe augenſcheinliche Gefahr der Seelen noch zu billigen/ zu entſchuldigen oder gar zu vertheidigen/ hätte ſie niemand mit der gröſten Marter bewogen. Ihnen war vielmehr der enge und ſchmale Weg ſtets vor Augen/ den Chriſtus zum Leben gezeiget hatte/ darauff ſichs gantz nicht tantzen und ſpringen lieſſe. Matth. VII. 13. Alſo bewahrte ſie die gute Hand ihres GOttes vor allen gefährlichen Stricken des Teuffels und der Welt daß ſie weder ſich noch andere ins Verderben zogen. Welches denn auch gottſeelige und gewiſſenhaffte Theologi wol erkennen und deßwegen das weltliche Tantzen vor unchriſtlich und unzuläßig achten h): Oder zum wenigſten die Meynungen der alten Chriſten hievon vor gut und verſtändig bekennen/ in Anſehung des Mißbrauchs/ welcher aber bey einer unchriſtl. Sache noch weniger einen Gebrauch zuläſſet i).

h) Vid. *Melch. Ambachius* in Confutatione Jac. Razii de Saltat. ap. *Seckendorfium* Hiſtor. Lutheran. Schol. V. Henricus Müller ungerath. Ehe. p. 461. ſeq. *Didacus Stella* Content. Vanit. Mundi p. 206. ſeqq. *Rangius* Comm. in Exod. p. 552. & 1046. *Petrus Martyr.* Claſſ. II. Loc. Comm. p. 174. *Aretius.* P. II. Problem. Theol. p. 906. *Joh. Calvinus* Ep. p. 446. *Joh. Laſitius* de Eccleſ. Diſcipl. Trat. Boh. c. XXII. n. 6. & ibi nominatus Liber ſingularis *Joh. Turnovii* de Choreis. *Udemannus* Prax. Virt p. 714. ſeqq. *Niderus* ad X. Præc. p. 452. Auctor

lib. Germani Eitelkeit und Ewigkeit: novissimè *Jo. Bapt. Thiers* de Lud. & Recreat. c. 25. & alii plurimi imprimis Practici Scriptores. i) *Hildebrandus* de Nupt. Vet. Christ. Cap. de Choreis.

12. Von denen übrigen Arten der verkehrten Welt-Freude werden wir eben dieses Urtheil der ersten Christenheit finden/ wie ich nur zur Probe von denen **Schau-Spielen**/ **Operen**/ **Comödien**/ **Auffzügen**/ und andern mit sehr wenigen zeigen will. Ehe ich aber fortfahre/ ist der Leser aus des theuren Märtyrers Cypriani Tractat, so er eben **wider die Schau-Spiele** geschrieben/ zu erinnern/ daß er in solchen Dingen/ die dem Fleisch angenehm sind/ sich weder durch Unwissenheit noch Verstellung versündige/ wo er anders warhafftig jemals zu GOTT genahet ist. Denn von andern ist bekandt/ wie hart sie über solchen Eitelkeiten halten. Indem/ wie dieser Mann sagt/ **die Gewalt der Lüste so groß ist/ daß sie die Unwissenheit zu einer Gelegenheit vorschützen und ihr Gewissen lieber verletzen/ als sie fahren lassen wollen.** Dahero hierinne die Furcht des allsehenden HErrn und ein demüthiger Gehorsam des Glaubens desto nöthiger seyn will/ die Höhe der Vernunfft in solchen bösen Wercken unter die Einfalt und Lauterkeit JEsu Christi und seiner Lehre zu bringen. Von mir aber wolle der Leser versichert seyn/ daß ich nicht anders in diesen und andern Sachen berichte und schreibe/ als wie ich es in den Worten und Praxi der ersten Christen gefunden. Wie sie auch alle hierinne völlig übereinstimmen/ und einen so grossen Eyffer/ als sonst fast wider keine äusserliche Mißbräuche bezeigen. Daß also hierbey nicht darauff gesehen werden muß/ was etwa noch unter denen Namen-Christen geschiehet/ und wol öffentlich ohne Scheu und Bestraffung/ als was von Rechts wegen nach GOttes Wort und der ersten Christen Exempel geschehen soll und muß.

13. Ich finde aber sonderlich in denen Verantwortungen der ersten Christen/ daß sie ihre Meynung von der Abscheuligkeit der heydnischen Sp[illegible] der Obrigkeit selbst/ welche sie hegte/ unter Augen gesagt haben. Gestalt Tertullianus von ihnen vorhält/ daß die vernünfftigen Heyden vor diesen **die öffentliche Schau-Plätze eingerissen haben/ weil man viel Leichtfertigkeit darauff getrieben** k). Und anderswo „ schreibt er: Wir entsagen eure Schau-Spie„ le/ weil wir mit ihren Ursprunge nichts mehr „ zu thun haben wollen/ als die wir wissen/ daß „ sie von Unglauben herkommen sind. Wir wol„ len auch mit denen Dingen/ davon sie handeln/ „ uns nicht verwirren. Wir mögen weder re„ den/ sehen noch hören von eurer rasenden Renn„ Bahne/ von euren unkeuschen Schau-Spie„ len/ von euren mörderischen Fecht-Ubungen/ „ von euren eiteln Exercitiens-Plagen l). Und ein anderer schreibet eben so frey an die Liebhaber dieser Thorheiten: Wir halten von euren „ Schau-Spielen dieses/ daß kein grosser Unter„ schied sey/ ob einer nur einer Mordthat zu„ schaue/ oder selbst sie begehe. Wir aber sind „ von euren Schau-Spielen gantz abgewandt. „ Und wie solten wir also einen Mord begehen „ können/ die wir keinen zusehen dürffen/ damit „ wir nicht solcher Sünde theilhafftig werden m)? Da er sonderlich die Beschuldigungen der Mord-Thaten von den Christen ablehnet/ weil sie nehmlich in kein Theatrum kämen. Noch einer antwortete gar freudig auff den Vorwurff eines Heyden/ der es den Christen vor eine Singularität auslegte/ weil sie in keine Comödie oder andere Lustbarkeit kamen: **Wir/ sprach er/ werden nur nach unsern Leben und züchtigen Wandel geurtheilet/ und enthalten uns mit Recht eurer bösen Wollüste/ Uppigkeit und Schau-Spiele/ deren schädliche Reitzungen wir gäntzlich verdammen** n).

k) *Tertullianus* Apol. c. 6. l) Ibid. c. 38. m) *Athenagoras* Apol. fine. n) Octavius apud *Minucium Fel.* p. 364.

14. Unter sich selbst waren sie eben dieses Sinnes/ also daß sie einander vor aller Reitzung und Verführung der Welt treulich warneten/ auch wol in gantzen Büchern/ indem sie doch mitten unter den Gottlosen wohnen müssen/ die sie bald mit Lust/ bald mit Furcht und Zwang zu gleicher Leichtfertigkeit bringen wolten. Davon will ich nur die vornehmsten Stellen erwehnen/ so ferne sie den gantzen Sinn der „ Alten ausdrücken. Ein Christe soll keine Lust „ haben an den unsinnigen Rennen noch an den „ grausamen Fechten/ noch an den schändlichen „ Comödien o). Man kan nicht unfüglich die „ Rennebahnen und Theatra den schändlichen „ Stuhl nennen/ die Versammlung/ die da ge„ schiehet/ wird verfluchet und verdammet. Denn „ diese Zusammenkünffte sind voller Boßheit und „ Schande. Die Gelegenheit derselben ist eine „ Ursache der Unzucht/ da die Weiber und Männer ohne Unterscheid zusammen kommen/ daß „ eins das andere ansehe. Indem die Augen geil „ sind/ werden die Begierden erhitzet/ und weil „ sie Zeit und Weile haben/ so wachsen sie zuse„ hends. Drum soll man die Schau-Spiele und „ Comödien verbiethen/ welche von Boßheit/ „ schandbahren und eitelen vergeblichen Worten „ angefüllet sind. Denn welche schändliche That „ wird nicht auff denen Schau-Bühnen öffentlich gezeiget? Welche unverschämte Worte „ stossen die Stock-Narren und Comödianten da „ nicht aus/ wenn sie ein Gelächter machen p)? „ Weil wir nun von aller Unzucht ferne seyn sol„ len/ so werden wir auch von denen theatris abgesondert/ welche eine Versammlung und gleichsam ein Consistorium der Unkeuschheit sind/ „ da man nichts vor gut erkennt/ als was anders„ wo nicht gut ist. Die höchste Annehmligkeit „ ist darinnen von der höchsten Unfläthery zube„ reitet/ da die Comödianten allerhand Greuel præsentiren/ und die Weibs-Personen sich nicht

einmal

, einmal schämen / ja noch eher zu Hause / als in , dem Comödien-Haus roth werden. Die un- , züchtigsten Personen / die von Kindheit sich da- , zu geübet / werden da auffgeführet und man lobt , sie noch dazu überal. Zu geschweigen von , andern Dingen / welche in Finstern und Höhlen , verborgen bleiben solten / damit sie nicht viel- , leicht das Tages-Licht verunreinigten. O daß , sich doch die Obrigkeit schämete? O daß alle , Stände sich solcher Dinge wegen scheuen möch- , ten? Werden doch die unverschämtesten Hu- , ren vor den Leuten einmal roth. Wenn diß , alles bey uns vor ein unverschämtes Wesen ge- , halten wird / warum solte man denn solchen Din- , gen zuhören dürffen / was man nicht ausspre- , chen darff? Da wir auch wissen / daß alle un- , nütze Worte und Narrentheidungen von GOtt , gerichtet sollen werden / warum solte man de- , nen Sachen zusehen dürffen / die man doch ohne , grosse Sünde nicht thun kan? Warum solte , das nicht den Menschen eben so wol gemein ma- , chen / was man durch Augen und Ohren ins Hertz , lässet / als das / was mit dem Mund geredet wird? , Da doch die Augen und Ohren dem Geist zu , Dienste stehen / der denn nicht rein bleiben kan / , wenn seine Auffwärter unrein werden q).

o) *Tertullianus* in fine lib. de Hab. Mul. p) *Clemens Alexandrinus* lib. III. Pædag. c. 11. q) *Tertullian.* de Spectac. c. 17. Add. *Theophilum* lib. III. ad Autolyc. p. 129.

15. Dergestalt legten die erleuchteten Chri- sten die herrlichsten Gründe zu diesen ihren Er- innerungen / und stellten die Sache so nachdrück- lich vor / daß auch keiner / der nur das natürli- che Licht brauchen wolte / mit einigen Schein widersprechen mochte. Wie ich hievon nur noch etliche wenige Stellen setzen will / de- ren fast unzehliche gefunden werden. So schrei- ben nun die klugen und erleuchteten Lehrer: , Die Schau-Spiele sind sehr mächtig die Her- , tzen zu verkehren / und deßwegen muß sie ein wei- , ser Mensch meiden / weil sie nur erfunden wor- , den sind zur Ehre der heydnischen Götter. Wer , da nun zusiehet oder dabey ist / der hat das An- , sehen / als wenn er den wahren Gottesdienst , verlassen und die heydnische Gewohnheiten an- , genommen habe. Auff den theatris schwatzen , sie ja in Comödien von Unzucht / von schändlicher , Liebe / in den Tragödien von Blutschande und , Mordthaten. Die jungen Leute / die in ihren , schlüpfferigen Alter solten gezähmet und wol , regieret werden / sehen diesen Greueln allen zu / , und werden zu allen Schanden und Lastern , durch solche Bilder unterwiesen r). Wem die , Sünde der Schau-Spiele noch geringe schei- , nen möchte / der dencke doch / daß dabey keine , Lust / sondern der bittere Tod sey. Denn was , heist es anders als in seinen Tod rennen / wenn , man den Ursprung des Lebens verliert? [die , Gnade Gottes.] Die Heyden irreten noch mit , geringerer Verantwortung / weil sie doch keinen , Bund mit GOTT verletzen / ob sie gleich alles , in Unreinigkeit ansehen. Aber was wollen wir , Christen wol davon antworten? Wir haben , unser Glaubens-Bekäntnis / und gleich wol , stösst mans damit um. Wo ist da unser Chri- , stenthum / wenn wir nur deßwegen GOtt et- , was angeloben / damit wir desto mehr sündigen , mögen? Wenn wir die Spiele den Versamm- , lungen vor GOTT vorziehen / und Theatra in , Ehren halten s). Demnach sind die Schau- , Spiele / Rennebahnen / und andere schändli- , che Augen-Lust / dadurch einer / der zu Sünden , Lust hat / entweder zur Unzucht oder Diebstal , oder andern Lastern folgends recht angefeuert , wird t). Denn gesetzt / daß einer oder der an- , dere Alters oder anderer Ursachen halben nicht , mehr geschickt wäre / so wird doch dabey seine bö- , se Lust wieder erwecket. Da siehet man auff den , Theatris / was bald Schmertzen / bald Scham , erwecken kan. In den Tragödien werden die , alten Greuel-Thaten erzehlet / damit man in den , folgenden Zeiten nicht vergesse / was etwa vor , diesen begangen ist. Dadurch wird jederman , ermahnet / es könne noch geschehen / was schon , geschehen sey. Und also werden die Dinge , noch zu Exempeln gemacht / die vorlängst nicht , mehr Sünden seyn. Man freuet sich da an den , Comödianten zu sehen / was man schon heim- , lich gethan hat / oder zu lernen / was man thun , solle und könne. Man lernet da den Ehebruch / , weil man ihn siehet / und eine Matron / die et- , wa als keusch in die Comödia kommen war / , gehet voller schändlicher Lüste wiederum her- , aus / da durch öffentliche Autorität solche Ge- , dancken gleichsam eingeblasen worden u).

r) *Lactantius* lib. VI. Instit. c. 26. & Epit. c. 6. s) *Salvianus* lib. VI. de Gubern. Dei p. 211. t) *Origenes* lib. IIX. in Rom. c. IV. u) *Cyprianus* Epist. I.

16. Sonderlich drungen sie nun sehr darauff und mit kräfftigen Ermahnungen / daß doch die Christen sich in keinerley Weise verführen liessen / und nicht einmahl in den geringsten sich solcher Greuel theilhafftig machten. **Was solte / hiesse es / ein Christe dabey machen / der nicht einmal an die Laster gedencken darff? Was solte er sich an den Abbildungen der Unzucht belustigen / daß er etwa seine Schamhafftigkeit ablegte und zu den Sünden verwegen würde? Gewißlich er wird es lernen mit machen / was er vorstellen sähe. Also müssen glaubige Christen solche eitele / verderbliche und GOtteslästerliche Schau-Spiele meiden / und Augen und Ohren davor bewahren / weil man sich leicht an die Sünde gewöhnen kan / was man höret** u). **Uberdis bringet nicht das Wort GOttes mehr in Verachtung / als wenn man die Schau-Spiele liebet. Darum sey ein jeder treulich vermahnet / daß keiner / der die Göttliche Lehre empfänget / und die Geheimnisse mit geneusst / zu solchen Spielen gehe**

und

und also die Göttliche Geheimnisse mit den teuffelischen vermenge x). So scharff aber gewißlich nach der Warheit und nach dem Sinn des H. Geistes redeten sie von diesen Dingen/ die die Welt gantz indifferent und zulässig hält. Da gleichwol GOtt und der Satan unmöglich in einem Hertzen beysammen wohnen können/ und solche Zeit-Verderbnisse/ davor der HErr JEsus Rechenschafft fordern wird/ auch nach einem jeden unnützen Worte/ mit dem wahren Glauben und also der Göttlichen Innwohnung schlechterdings nicht bestehen können. Dahero nennten sie es ohne Bedencken Spiele des Teuffels/ darauff einer von seinen bösen Gewissen genaget und aller Wollust bitter gemachet werde y).

u) *Cyprianus* lib. de Spectaculis. x) *Chrysostomus* hom. 1. in Vidi Dominum. y) Idem hom. 69. in Matth.

17. Uber diese kräfftige Beweißthümer führten sie noch diesen nicht weniger gültigen Grund an/ daß die Christen gleichwol bey ihrer Tauffe abgesagt hatten dem Teuffel und allen seinen Wesen und Wercken und Tantz/ oder Uppigkeiten und Gepränge. Nun finde sich ja dieses alles offenbahrlich bey denen Schau-Spielen/ davon allen ihr eigen Gewissen zeugete: So breche derjenige unfehlbahr den mit GOTT gemachten Bund/ und ergebe sich wiederum dem Satan/ welcher sein Wesen noch liebe und mitmache. Ihr wisset/ sagten sie/ die ihr getaufft seyd/ mit was vor einem Bund ihr euch Christo verpflichtet habt/ was ihr ihm zugesagt/ was ihr mit ihm wegen der Wercke des Satans gesprochen/ wie ihr ihm und seinem Bund und seinen Engeln abgesagt habt z). Nun gehören ja auch hinzu die Theatra und die Schau-Spiele a). Drum müssen wir weder mit Worten noch Wercken noch mit dem Gesicht uns dessen theilhafftig machen/ was wir einmal verschworen haben: Und wie? Solte man nicht das Siegel selbst gleichsam auffreissen und verschweren/ wenn wir seinen Bund verletzen? Dabey sie sich auff der Heyden eigene Meynung beruffen/ welche die Absagung in der Tauffe der Christen nicht anders verstunden/ als daß nun die Christen alle solche Lustbarkeiten der Welt verschwüren b). Und dieses erklärten sie ferner also: „In denen Schau-Spielen geschiehet ein Abfall des Glaubens von seinen Zeichen und Geheimnissen/ ja eine Todt-Sünde. Denn was bekennet man zuerst in der Tauffe anders/ als daß man bezeuget; man entsage dem Teuffel und seinen Pomp und seinen Schau-Spielen und Wercken? Darum so sind nun diese Schau-Spiele nach unserer eigenen Bekantniß Wercke des Teuffels. Wie kanstu nun mein Christe nach der Tauffe noch den Comödien nachgehen/ davon du bekennest/ daß es Teuffels-Wercke seyn? Du hast einmal dem Teuffel abgesagt/ und also mustu mit Wissen und Willen zum Teuffel wiederum gehen/ wenn du wiederum zu solchen Dingen dich wendest c). Wovon ein anderer/ und zwar ein Heil. Märtyrer noch genauer redet: „Weil durch die Entsagung/ die der Christe dem bösen Geist gethan/ in der Tauffe/ alles abgeschnitten ist: So entsaget er alsdenn Christo/ als dem Teuffel wiederum/ wenn er nach Christo/ wiederum zu den Schau-Spielen des Teuffels gehet d). Daraus sie weiter schlossen/ daß eine solche Seele in Sünden todt und der Verdammniß nahe wäre e).

z) *Chrysostomus* Prolog. in Evang. Joh. a) Idem hom. 21. ad Antioch. b) *Tertullianus* de Spectac. c. 14. c) *Salvianus* l. c. d) *Cyprianus* de Spectac. e) *Salvian.* l. c. Conf. *Cyrillus Hierosolymitanus* Mystag. Catech. p. 510.

18. Es waren aber dieses nicht leere Drohe-Worte/ dadurch man die Leute von solchen Eitelkeiten nur zurücke halten oder ihnen wehe thun wolte/ wie es wol welt-gesinnte Hertzen aufzunehmen pflegen/ sondern es war in der That nicht anders. Man erfuhre es auch nicht selten würcklichen/ daß der Satan seine Macht in solchen Dingen äusserte/ ob er gleich sonst ausser GOttes Zulassung gerne im Verborgenen schleichet/ und durch heimliche Netze und Stricke unvermerckt sein Reich am meisten erweitert. So erzehlet ein glaubwürdiger uhralter Lehrer von einer Christin/ daß sie zu einem Schau-Spiel gegangen/ aber dabey gleich vom Teuffel besessen worden. Als man ihn aber ausgetrieben/ und gefragt/ warum er in einen Christen fahren dürffen? Habe er geantwortet: Er habe gethan/ was recht gewesen wäre: Denn dieses Weib habe er auff seinen Eigenthum angetroffen f). Und weil nun diese Warheit so einen gewissen Grund hatte/ weigerte sich kein Gläubiger sie zu hören und zu lieben/ sondern sie wurden alle/ so viel ihrer dem H. Geist Platz liessen/ derselben gehorsam/ und verleugneten alle auff einmal diese Greule/ daß sie in keine solche Spiele mehr kamen/ welches ihnen die Heyden auch als einen grossen Ubelstand vorwurffen g). Es gedencket ein bekandter Mann von sich selbsten/ daß er einst auff die Thorheit solcher Dinge zu reden kommen/ und in Gegenwart anderer derselben Nichtigkeit und ungereimtes Wesen insgemein vorgestellet habe. Dieses habe einer von seinen Freunden mit angehöret/ [auff welchen jener aber nicht gedacht hatte] und habe gemeynet/ er richte seinen Discurs auff ihn. Dadurch er allen solchen Spielen dermassen feind worden/ daß er sie auff ewig verläugnet gehabt h). Und dergleichen trug sich immer zu unter den rechten Christen/ die nicht nur mit dem Munde/ sondern mit dem Hertzen die weltlichen Lüste verläugneten.

f) *Tertullianus* de spectac. c. 26. g) *Minutius Felix* Octav. h) *Augustinus* lib. VI. Confess. c. 7.

19. So

19. So wusten sie auch alle Entschuldigungen und Ausflüchte wol abzulehnen / die etwa von den Welt-Kindern noch gemachet wurden / wenn zum Exempel die Heyden / oder die von ihnen verführten Christen vorgaben: **Es schade dem Dienste GOttes nichts im Hertzen und Gewissen / wenn man etwa den Augen oder Ohren eine Vergnügung gönne. GOtt sey es auch nicht zuwider / wenn der Mensch sich lustig mache / es sey auch eben keine Ubelthat / wenn man zu rechter Zeit und an seinen Ort der Furcht und Ehre GOttes unbeschadet sich ergetze** i). Wider solche scheinbare Einwürffe der Vernunfft führten sie nun gründlich und weitläufftig aus / und bewiesen , unwiedertreiblich / daß solche Dinge durchaus , nicht mit der wahren Religion überein kämen / , und mit dem wahren Gehorsam gegen GOtt k). Wiederum bildeten die Heyden ihnen ein / als , wenn die Christen deswegen zur Verachtung , aller Wollust angeführt würden / damit sie desto , halsstarriger seyn möchten / den Tod auszustehen / , und das Leben zu verachten / da ihnen die Reitzungen desselben abgeschnitten würden / weswegen , sie noch zu leben verlangen können. Darauff sie abermal antworteten: Wenn auch gleich dem so wäre / so solten doch die Ungehorsamen eben deswegen diesen schönen Rath folgen / und eben auch die Welt also verschmähen / damit sie auch gerne sterben möchten l). Uber diß wurffen sie ein: wären doch dieses alles natürliche Dinge / die GOtt geschaffen hätte / und die man gar wol brauchen dürffte. Darauff sie wol antworteten / wie hierbey kein Gebrauch der Geschöpffe mehr zu finden sey / sondern lauter Mißbrauch / Schande und Sünde / dadurch der Schöpffer hoch beleidiget / und seine Creaturen vernichtet / geschmähet und schändlich mißbrauchet würden. Ja die Menschen selber wolten aus Boßheit nicht also bleiben / wie sie GOtt geschaffen und gebildet habe / sondern fielen von ihren rechtmässigen Uhrheber ab / und verwandelten sich hingegen in greuliche und wilde Bestien. Und so begegneten sie auch denen / welche meynten / oder doch äusserlich vorwendeten / es schade ihnen dieses alles nichts / wenn sie gleich bey allen Uppigkeiten , wären. Wir sehens so mit an / sprachen sie / , aber ohne Schaden. Denen aber dieses geantwortet ward: Solte stu nicht Schaden an , deiner Seelen nehmen / da es David wiederfahren ist? Solte ich nun deiner Krafft dieses zutrauen? Leugnestu noch / daß du in solchen närrischen , Spielen verwundet werdest / da derjenige einen , Pfeil gleichsam in sein Hertz bekommen hat / der , so eine grosse Gnade des Geistes hatte? Du siehest da auff dem Theatro zu / da auch der Ort selbst , schon die Seele straffbar macht. Ja du siehest , nicht allein zu / sondern höreſt auch gottlose Reden / , und schändliche Gesänge. Dein Hertz wird auff , allen Seiten da bestürmet; durch das Anschauen mit dem / was du sieheſt / durch das Ohr , mit dem / was du höreſt. Und da so viel Gefährligkeiten sind / wie solte ich glauben / daß du , von den Bissen der wilden Bestien frey seyn werdest m)?

i) *Tertullianus* de spectac. c. 1. seqq. k) Id. ibid. l) *Cyprianus* l. c. m) *Chrysostomus* homil. in Pſ. 50.

20. Darneben zeigte man solchen betrogenen Hertzen ihren eigenen Zustand an / wie elend und jammervoll sie doch wären in allen ihren vermeynten Lustigkeiten. Davon auch einer aus der Erfahrung reden konte / wie er vor seiner Bekehrung bey dergleichen Eitelkeiten so erbärmlich gelebet / und sich dennoch dabey nicht einmal seiner selbst erbarmet. **Mich rissen gleichsam die theatralischen Schau-Spiele zu sich / saget er / welche voll waren von den Abbildungen meines Elendes / und von dem Zunder meines schandbaren Feuers. Ich wolte da Mitleiden tragen / wenn ich Tragödien spielen sahe / und hätte doch selber dergleichen Elend nicht leiden mögen / u. s. w.** da er die Eitelkeit weitläufftig betrachtet n). Wie denn gewißlich die Nichtigkeiten / und das Verderben dieser Dinge so groß ist / daß sie auch Heyden erkannt / und auffrichtig davon bekennen: **Es sey nichts schädlichers vor gute Sitten / als wenn man in einem Spiel da sitze / allwo die Laster durch die Wollust sich leichter einschleichen. Man gehe immer geitziger / wollüstiger / hoffärtiger / grausamer und unmenschlicher aus den Comödien / als man hinein kommen** o). Und dieses meynten sie nicht allein von dem grausamen Gefechte der heydnischen Spiele / da so viel Menschen-Blut vergossen wurde / in denen Amphitheatris, und sonst die abscheulichsten Greule getrieben wurden; sondern auch von allen andern Spielen / Comödien oder so genannten Operen. (Operibus carnis.) Denn auch diese waren nicht so gereiniget von allen Thorheiten und unreinen Wesen / daß sie vor Christl. oder auch nur vor natürlich-fromme Leute getauget hätten. Gleichwie etwa diejenigen Spiele und Comödien / so man unter den Christen aus der Schrifft zum Schein nimmet / und mit allerhand unnützen und vergeblichen / auch wol ärgerlichen Possen und Schertz anfüllet / dem Ansehen nach zwar zulässig heissen müssen / aber in der That nichts weniger / als Christlich und Gottgefällig / vielweniger aber erbaulich und zumal der Jugend heilsam sind / wie schon viele rechtschaffene Theologi und andere fromme Christen erwiesen haben p). Dahero diese weltliche Ubungen ins gemein ihrem Zweck / Art und Früchten nach vor GOttes Augen einerley sind / und unter Christen noch unverantwortlicher / als unter Heyden scheinen / zum wenigsten aber von andern recht Christlichen und heiligen Gemüths-Ergetzungen gantz unterschieden sind.

n) *Auguſtin.* lib III. Confeſſ. c. 1. v. 2. o) *Seneca* Epiſt. 7. Add. *Epictetus* Enchir. c. 49. & *Plautus* in Captivis fin. p) Vid. è pluribus *Dannhauerus* Lac. Catech. Conc. XLV. *Johan. Schmidius* Spec. Reg. Conc. XIIX. & Conc. Conſc. XXIX. *Rungius* Com. in Gen. p. 1244. H. *Müllerus* Catech. Apoſt. p. 16. *Mornæus* de Verit. Relig. Chriſt. c. XII. p. 176. *Baxter* Haus-Buch p. 152. ſeq. *Udemannus* Prax. Virt. p. 718. & 914. *Perkinſius* L. V. Caſ. Conſc. c. 4. p. 252. ſeqq. *Ameſius* lib. V. Caſ. Conſc. c. 39. qv. 7. p. 270. ſeqq. *Seckendorffius* de Statu Chriſt. lib. III. c. 8. p. 374. ſeq. *Spenerus* de Amore Mundi præſ. & omninò *Reiſerus* in *Theatromania. Mich. à Lankiſch.* de Vanitate Ludorum. *Hartmannus* im Spiel-Teuffel alique.

21. Die Heyden verdroß es ſehr / daß die Chriſten ihre Ergetzlichkeit nicht auch mit machen und hochhalten wolten: Wie es ins gemein geſchiehet / daß die Welt das ihrige gerne von allen äſtimiret wiſſen will. Da kehrten ſich nun die Kinder Gottes nicht an / ſondern ſchrieben ihnen ungeſcheuet zu / und bezeugten ihnen / wie ſie eine viel reinere und ſeligere Wolluſt wüſten. Wie können wir euch damit beleidigen / daß wir uns Gedancken machen von einer andern Wolluſt? Iſt darum ein Schade / daß wir uns nicht haben wollen von euch ergetzen laſſen / ſo iſt der Schade unſer / und nicht euer. Ja / ſagt ihr / ihr verwerffet gleichwol / was uns gefället. Ey habt ihr doch auch keine Luſt an dem / woran wir ſie haben. Habt ihr doch ehemahls euren Epicurern müſſen zulaſſen / daß ſie eine wahre Wolluſt gezeiget / die nemlich / welche in der Ruhe des Gemüths und groſſen Verrichtungen beſtehet q). Und ſo ſetzten ſie durchgehends die wahre Freude in GOTT dem Schatten und Traum weltlicher Freude entgegen. Dadurch ſie ſich ſelbſt und andere in der Verleugnung ſtärcketen / die Ungläubigen aber von jenen Thorheiten abzuziehen ſuchten. Ein Chriſte / hieſſe es / hat viel beſſere Schau-Spiele: Er hat warhafftige und nützliche Wollüſte / wenn er ſich in ſich ſelbſt ſammlet. Denn zugeſchweigen der Schönheit / die er noch nicht ſchauen kan / ſo hat er ja zum wenigſten die ſchönen Creaturen / die er anſchauen und bewundern kan. Ja alle Wercke GOttes ſind denen gläubigen Chriſten rechte Schau-Spiele. Wer ſich vor ein Kind Gottes erkennet / der wird ſich über Menſchen-Wercke nimmermehr verwundern. Wer aber noch auſſer GOtt etwas hochhält / derſelbe ſetzet ſich gleichſam ſelbſt von ſeinem hohen Stand ab r). Damit verwahrten ſie ſich nun auch wider das Verlangen etwas ſchönes zu ſehen und zu genieſſen / indem es denen an Vergnügligkeit nicht mangelte / welche in der Erfahrung und dem thätigen Chriſtenthum ſtunden.

q) *Tertullian.* Apol. c. 38. r) *Cyprian.* Ep. 1.

22. Alle dieſe Urkunden verſichern uns von dem groſſen Eyfer und Ernſt / welchen die erſten Chriſten wider ſolche weltliche Lüſte erwieſen / und auch denen Ungläubigen kund gethan. Unter ſich ſelbſt hielten ſie deswegen genaue Aufſicht / alſo daß ſie auch keine Comödianten / Gaucklet / Taſchen-Spieler / Seil-Täntzer und dergleichen unnützes Geſinde in ihre Gemeinſchafft auffnahmen. Denn / wie Cyprianus von einem ſolchen ſchreibet / ſie hielten es weder der Göttl. Majeſtät / noch der Evangeliſchen Zucht gemäß / daß die Schamhafftigkeit und Gravität der Gemeine durch eine ſolche ſchändliche und unehrliche Contagion geſchmähet würde s). Darinnen ſie denn auch ſo genau waren / daß ſie keinen eintzigen eher auffnahmen / biß er ſolchen Profeſſionen gäntzlich abgeſaget hatte. Dieſes ſetzten auch hernach viel Concilia, als dieſes heydniſche Weſen auch unter die Chriſten einzureiſſen begunte t). Geſtalt ſolche Lebens-Arten auch ſelbſt unter den Heyden vor infam und unehrlich gehalten worden / weil ſie ihre garſtige und greuliche Thaten ſelbſt verwerffen muſten u). Welches die Chriſtlichen Obrigkeiten hernach deſto mehr billigen muſten / und mit neuen Geſetzen bekräfftigten. Zumal da man ſolche heydniſche Greuel bey der äuſſerlichen Ruhe wiederum hervor ſuchte / und die Reinigkeit der erſten Gemeinen auch darinnen verließ / davon in letzten Buch zu reden ſeyn wird.

s) Epiſt. 61. ad Euchratium t) Vid. *Concil. Arelatenſe* I. c. 4. & 5. item II. c. 20. *Eliberit.* can. 62. Conſ. *Auguſtinus* lib. IV. de Civ. Dei c. 27. u) Vid. l. 1. D. de his, qui infam. not. Add. *Macrobius* lib. III. Saturnal. c. 14. & omninò *Zieglerius* ad *Lanſelloti* Inſtit. J. Can. lib. II. tit. 655.

Das VII. Capitel.

Von der erſten Chriſten Creutz und Leiden.

1.

Es bliebe aber bey denen wahren Jüngern Chriſti nicht alleine bey dem innerlichen Kampff wider die Feinde ihrer Seligkeit / ſondern es kamen auch noch die andern Arten der Trübſaln dazu. Jene waren bey ihnen das rechte Geheimniß des Creutzes Chriſti / dieſe gehörte auch mit zu den Mahlzeichen deſſelben: Alle beyde aber dieneten zu ihrer ſeligen Reinigung und Vollendung. Ehe ich nun hier von ihrer Gedult etwas ſage / will ich erſt kürtzlich gedencken / wie ſie die Nothwendigkeit des rechten Chriſten-Creutzes erkannt haben. So ſahen ſie den nun gar wol m dem Licht des Heil. Geiſtes / daß ein geſunder Glaube und ein wahrer heil. Wandel bey dem nicht ſeyn könne / welcher kein Creutz / und im Creutz keine Gedult hätte a). Dieſer Weg war ihnen bekant genug / weil er ihnen alsbald bey ihrer Bekehrung vorgelegt wurde / dazu ſie ſich auch alsbald verſtehen muſten. Drum hieß es bey ihnen durchgehends:

Der

Der wahre Weg der Christlichen Religion ist dieser / daß wo der H. Geist ist / da folget alsobald Kampff und Verfolgung. Du siehest / daß der HERR selbst also tractiret worden ist / und auch seine Apoſte Darum ist der Tröster / der Geist / alsobald von dem Creutz auff die Christen kommen / also daß hernach kein Jude mehr / sondern nur die Christen Märtyrer worden b).

» Demnach findet man diese Beschreibung des » Weges zu Christo bey den Alten: Wer das » Wort recht höret / der kömmt in die Buße. » Drauff fängt er an zu kämpffen wider den Sa» tan / und nachdem er in langen Kampff den » Sieg davon getragen / wird er ein Christ. Denn » wenn man nur vom Hören allein ohne Mühe zu » den Christen trete / so könten auch die selig wer» den / welche huren / oder in die Comödien gehen. » Aber es geschiehet nicht ohne Mühe und Streit / » weil der Weg enge und Trübsals voll ist. Auff » diesen harten Weg müssen wir wandern / lei» den und geplaget werden / wenn wir zum Leben » eingehen wollen. Könten wir so leicht glück» selig werden / so wär das Christenthum nicht » mehr ein Stein des Anstosses: Es wäre auch » kein Unterscheid zwischen Glaube und Un» glaube c).

a) *Tertullianus* lib. de Patient. c. 1. b) *Macarius* hom. 15. c) Id. hom. 27.

2. Man kan von diesen Leuten leicht glauben / daß sie solche Reden nicht zum Schein / sondern aus der Fülle ihrer Hertzen hervorgebracht. Und deswegen will ich auch eine und die andere geführte Rede hievon auffzeichnen / weil sie aus der Erfahrung und mit sonderbahren Nachdruck mitten unter ihren unzehlichen Trübsalen geschrieben worden. So schätzten sie sich nun mit Paulo dazu gesetzt zu seyn / daß sie in ihren Drangsalen sich nicht bewegen liessen. 1. Thess. III. 3. **Was ists Wunder / sagten sie / daß wir alles Ubel ertragen / weil wir doch dahin ringen / daß wir das Elend geduldig ausstehen. Dieses verstehen wenige** d). Dabey verstunden sie die Absichten ihres himmlischen Vaters wol / daß er ihnen nehmlich alles zuschickte zu nöthiger Ausübung ihrer Gedult / zu Uberzeugung ihrer Hertzen von ihren natürlichen Elende / zu Befestigung ihres Glaubens und Hoffnung / u. s. w. e). Da erfuhren sie offt an sich oder andern / wie der HErr sie in Noth gerathen ließ / **damit er andern ihre Krafft offenbar machte / sie selbst aber von ihren guten Gewissen nicht abwichen / noch über der verliehenen Gnade sich erhüben.** Bißweilen schiene sie GOTT gar in Creutz zu verlassen / **damit der andere sich dadurch bessern möchte / wenn sie an jenen sehen / was ihnen auch noch anhienge / und es ablegten.** Auch bitten sie zur Ehre des Sohnes GOttes / nicht um ihrer oder anderer Sünden willen / wie der Blindgebohrne. Ja GOTT ließ offt einige sehr schlagen / **damit ihrer viel durch ihre Gedult zur Hoffnung der künfftigen Herrlichkeit erwecket würden** f). Und was dergleichen heilsame Absichten mehr waren.

d) *Salvianus* lib. III. de Gub. Dei p. 69. e) *Augustin.* Tract. 114. in Joh. f) *Damascenus* lib. II. O. F. c. 29.

3. Demnach war ihnen wol bekandt / daß sie nach ihrer Bekehrung ohne alle Züchtigung nicht seyn könten / sondern daß ihr Vater im Himmel hier immer fortfahren wolte / damit er dorten schonen könte. Indessen sahen sie alles nur vor eine Züchtigung / nicht aber vor eine Straffe an. So gar wol kenneten sie ihren GOtt / und wusten / **daß / ob er gleich seine Straffen in der Rechtfertigung erlasse / er dennoch Trübsaln und Creutz zuschicke / und endlich auch den zeitlichen Tod keinem schencke. Und dieses sey die Züchtigung des HErrn / welcher auch kein Gerechter entgehen könne** g). **Denn es müssen auch die heiligen Leute / welche wenig Fehler mehr an sich haben / dennoch durch solche Plagen immer mehr gereiniget werden / damit sie unstrafelich vor GOtt kommen** h). Also sahen sie alle Wege ihres GOttes / die er mit den Seinigen auffs wunderlichste gienge / dennoch vor höchstnöthig an / und wusten / daß kein anderer zum Leben zu finden sey / als wir bey der Verleugnung gesehen haben. Drum bekenneten sie

» dieses: Der Anfänger unserer Seligkeit in » GOtt / Christus JEsus / hat am Creutz ein Te» stament gemachet / und einem jeden die Wer» cke seiner Güte ausgetheilt: den Aposteln Ver» folgungen / dem Schächer das Paradiß / den » bekehrten Christen sein Creutz i). Durch dieses » pfleget der HERR erst die Christen aus den » Hindernissen der Welt und denen fleischlichen » Dingen heraus zu treiben / wiewol mit grosser » Mühe: Eben wie ein Körnlein / das noch in die » Hülsen geschlossen ist / nicht heraus kömmt / biß » es heraus geschlagen wird k).

Das Creutz hat jederzeit dem Glauben Bahn gemacht / Und Unruh / Streit und Kampff den schönsten Frieden bracht l).

g) *Augustinus* Expos. Epist. ad Rom. inchoat. h) *Athanasius* Quæst. ad Antioch. 104. i) *Ambrosius* Serm. de Passion. k) *Chrysostomus* hom. 3. in Matth. l) Arator. lib. II. Hist. Apost. p. 595.

4. Sie demüthigten sich auch darinne gerne vor ihren GOtt / daß sie bißweilen nöthig hätten / **daß GOtt durch Trübsalen sie erweckte und triebe an ihn fleißiger zu gedencken / dem sie doch ohne Unterlaß Danck sagen solten vor ihre Erhaltung** m). Und hierinne ward der Unterscheid offenbahr zwischen den Bösen und Frommen: Denn wie

» etwa in einem Feuer das Gold immer schöner » glänzet / und die Spreu im Rauch auffleuget / » und auff der Tenne die Spreu zerschlagen und » das Korn gereiniget wird: Also kan eure Krafft » des Creutzes die Frommen prüffen / läutern

und

, und reinigen / die Bösen verhärten und verder-
, ben. Dahero auch in einer Plage die Bösen
, GOtt lästern und verstossen / die Frommen aber
, anbeten und loben. Also war ihnen hieran nichts
, gelegen / wie viel oder was sie litten / sondern
, wie und mit was vor Hertzen sie litten n):
, Sie sahen alle Versuchungen an als Prüffun-
, gen ihres Glaubens / darinnen die Gläubigen
, examinirt würden sich selbst zu untersuchen und
, zu erkennen. Damit sie durch solches Feuer
, geläutert und von der Vermengung der fleisch-
, lichen Lüste gesaubert endlich von der Klarheit
, ihrer geprüfften Unschuld völlig glänzten o).
Darauff sahe jener alte geübte Christe / als ihm ein jüngerer bekennete / er lebe nun ohne Sorgen und andere Gemüths-Bewegungen / und habe gar keine Anfechtungen mehr / ihm diesen Rath gab: **Gehe hin und bitte GOtt / daß du wiederum zu kämpffen kriegest / und du wiederum gedemüthiget und geplaget werdest. Denn durch Streit nimmt die Seele zu.** Als nun dieser also gebetet gehabt / und auch bald einen Kampf bekommen / begehrte er es nicht wieder loß zu seyn / sondern betet nur also: **HErr / gib mir in meinem Kampff Gelassenheit** p)! Dergleichen auch ein anderer wol verstunde / als er seinen Bruder / der etwa durch äusserliche Ruhe sicher werden wolte / also zuredete: **Du irrest gar sehr / mein Bruder / wenn du dir einbildest / Christus leide keine Verfolgung. Du wirst alsdann am meisten bestürmet / wenn du es nicht weist / daß du angefochten wirst**; nemlich wenn du keine äusserliche Trübsalen hast / und desto gefährlicher und unvermerckter von unsichtbaren Feinden angefochten wirst q).

m) *Titus Bostrensis* lib. II. adv. Manich. p. 90. n) *Augustinus* lib. I. Civ. Dei c. 8. quod huc totum spectat. o) Joh. Colobus apud *Dorotheum* Doctr. 13. p) *Hieronymus* Epist. 1. ad Heliod.

5. Dieses alles erkante keiner vor seiner Erleuchtung / vielweniger hatte er da das rechte Christen-Creutz / als er noch unter dem Zorn und Fluch des Gesetzes lag / gleichwie alle Kinder dieser Welt nur Straffen und Plagen haben / ob gleich die Heuchler ihr Elend ein Creutz zur Ungebühr nennen und diesen theuren Nahmen mißbrauchen. Gleichwie auch sonst vor der Bekehrung des Menschen kein Kampff noch Streit wider die Feinde seiner Seelen vorgehet / sondern äusserlicher Friede und Sicherheit zu seyn scheinet. Diesem nach achteten sie vor gewiß / **und erfuhren wircklich / daß keine rechte Trübsalen oder Anfechtungen sich ereigneten / ehe einer das Wort GOttes recht höre und die Göttliche Predigt in ihm auffwachse / gleichwie kein Streit oder Krieg eher angehet / biß die Posaune ein Zeichen gegeben hat** q). In Erwegung dessen waren sie auch nicht so verkehrt und blind wie die **Welt-Leute / welche alle heilsame Dinge** ausschlagen / hingegen alles / was zu ihren Verderben dient / annehmen / die rechten Artzneyen meiden / ja lieber sterben als geheilet werden wollen r). Sondern obwohl die Artzney des Creutzes etwas unangenehm / oder wol gar ein Zugpflaster / oder das Abschneiden und Brennen nöthig war: So hielten die Christen dennoch solches schneiden / brennen / ausdehnen oder gar das sterben nicht vor böse / weil es **ein seliger Schmertz** war. **Sie schlugen nichts deßwegen aus / weil sie es betrübte / sondern brauchten es vielmehr / weil es aus Noth betrüben muste. Summa / der Nutzen machte bey ihnen alles Schrecken gut** s). Ihre Ehr-Furcht und Liebe gegen GOtt war viel zu tieff in ihre Hertze eingesessen / als daß sie sich der Züchtigung desselben wegeren solten. Sie tadelten seinen Willen und Rath nicht / wenn er ihnen **das Leben nehmen und das rechte erst wiedergeben wolte / das Fleisch verletzen und doch dadurch bessern / die Seele entziehen und doch erhalten.** In ihren Sinn war **die vermeinte verkehrte Art GOttes eine grosse Weißheit / die scheinende Grausamkeit eine grosse Gnade.** Also war es nöthig / daß sie GOtt über diesen Guten hoch preiseten / **der unter zeitlichen Dingen lauter ewige vor hatte / sie merckten wol im Glauben und lernten / daß sie zwar in GOttes Hände gefallen waren / aber zu ihren grossen Glücke** t).

q) *Origenes* hom. 3. in Exod. r) *Tertullianus* Scorpiac. adv. Gnost. c. 5. s) Id. ibid. t) Id. l. c.

6. Insonderheit zeigete ihnen ihr liebreicher himmlischer Vater / wie nöthig es sey / daß sie ohne Anfechtung nicht blieben / sonderlich an ihrer Seelen / die dadurch muste gereiniget und befestiget werden. Wenn sie nun auch in geistliche Versuchungen geriethen / davon keiner verschonet bliebe / der Christum wahrhafftig angehörete: So waren sie abermal gewiß / daß ihnen auch diese zum besten mit wircken musten / gleich-
, wie ihre äusserliche übrige leiden. Die Krafft des
, Geistes und der Gnade GOttes vollbrachte in
, den gläubigen Seelen ihr Werck mit der
, höchsten Langmuth / Weißheit und geheimen
, Ordnung / indem die Christen in grosser Gedult
, zu kämpfen fortfuhren. Bey diesen war als-
, denn das Werck der Gnaden völlig / wenn ihr
, freyer Wille durch vielfältige Anfechtungen
, dem H. Geiste sich recht gefällig erwiesen / und
, ihre Gedult und Bewährung nach und nach
, offenbahrten u). Eher könte keine Seele zu
, dem wahren Himmlischen und zur völligen Ge-
, meinschafft des H. Geistes gelangen / biß sie
, so viele Kämpffe und Proben und Versuchun-
, gen ausgestanden hatte. Dadurch sie erst zum
, geistl. Wachsthum gelangete / und das Maß

erreich-

» erreichte von denen unordentlichen Bewegungen ihres Hertzens loß zu werden. Also konte » sie erstlich wider alle Anfechtungen männlich » streiten / und sodann die höchste Herrlichkeit und » Gabe des Geistes samt den himmlischen Reichthümern erlangen x). Dannenhero jene gottselige und erfahrne Junafrau sehr wol hievon zeugete. Wenn sie die Nothwendigkeit der Anfechtungen vorstellte / daß sie dem Eisen oder den Gottlosen eben auch nöthig wären / damit der Rost herunter käme. Dem Gold aber auch / oder denen Gläubigen / damit sie durch solch Feuer reiner und läuterer würden. **Ist nun dir / sprach sie / des Satans Engel gegeben / der dich schlage: O freue dich! Siehe doch wem du gleich worden bist / du bist der Gabe gewürdiget worden / die Paulus auch hatte. Drum lasset uns unser Hertz in solchen Kämpffen üben / weil wir noch den Widersacher vor uns haben** y).

u) *Macarius* homil. 9. x) Idem hom. 10. y) Vita ejus cap. 98.

7. Wann nun gleich ein solches vom Satan angefochtenes Hertze eine Weile in seiner Traurigkeit dahin gehen muste / weinete und zerschlagenes Geistes war: So halff ihm dennoch der GOtt / der nicht leugt / daß es im Kampff ausdauren könte. Der HErr war und ist noch warhafftig bey allen / die also von ihm gedemüthiget wurden / daß sie seine Rechte lernen. Er erhielte sie / daß sie ihn ängstig suchten / und anklopfften / und in Gedult zugleich erwarteten / biß ihnen der HErr auffthät x). Je mehr nun etwa ein Christe in solchen Schulen geübet war / je besser konte er sich in solchen hohen Anfechtungen verhalten. Denn das konte man wol anmercken in der Ubung des Christenthums / **daß auch wol der Satan sich an die stärcksten und geübtesten Christen wagt / und daß ihre noch übrige Verderbniß dennoch wider sie noch auffsteigt und sie irre zu machen suchet / ob gleich dieselbe GOtt nunmehro durch die Gnade erkant haben.** Also musten sie nun alle noch streiten und mit Vorsichtigkeit in Furcht und Zittern ihre Seligkeit wircken. Wer der Gnade des Geistes theilhafftig worden war / durffte sich ja nicht kleinmüthig oder auch sicher machen lassen / vielweniger den Geist CHristi verachten / damit er nicht in solchen Versuchungen um das wahre Leben gäntzlich käme a). Denn so wenig als einer **ohne Anfechtungen ins Reich GOttes eingehen könte** / so wenig war ihm auch ohne völligen Sieg über die Feinde der Weg dazu offen b). Darum als sie der HErr hatte beten heissen / **der Vater im Himmel solte sie nicht in Versuchung führen**: So durfften sie nicht bitten / daß sie gar nicht versuchet möchten werden / denn dieses ist bey Christen gantz unmöglich: Sondern nur / **daß sie von den Versuchungen nicht verschlungen würden** / nehmlich daß sie sich an ihren GOtt versündigten. Also wurden zwar die H. Märtyrer versucht durch allerhand Plagen / aber sie **giengen doch nicht in solche Versuchungen ein.** Gleichwie einer / der mit einer Bestie kämpffet / so lange ihr nicht unterliegt oder Schaden leidet / als er von ihr nicht zerrissen wird c).

x) *Macarius* hom. 11. a) Idem hom. 15. b) *Antonius* in Apophthegm. Pat. c. 15. ap. *Cotelerium*, Tom. I. Mon. Gr. p. 341. c) *Joh. Moschus* Prat. Spirit. c. 209.

8. Betreffend insonderheit **die Versuchungen des Satans** wider die Frommen **durch böse Gedancken / Gottes-Lästerungen und dergleichen** / erinnerten sie zuförderst / daß der HERR selbst allerdings solche Anfechtungen zuliesse / aber nicht zu der armen Seelen Verderben oder Gerichte / sondern allein zu ihrer Prüfunge und Bewährung. Wie dann auch dieser getreue GOtt / in dem kein Böses ist / niemand / vielweniger ein blödes und schwaches Hertz über sein Vermögen versuchen lasse. Sondern er sey so getreu und gütig / daß er **allzeit nach des Menschen Kräfften und Wachsthum die Anfechtungen ergehen lasse.** Denn sonsten würde freylich kein Heiliger solcher grossen Boßheit der mächtigen Feinde gewachsen seyn / dahero sie dieses als den stärcksten Beweiß anführten der Gnade und Hülffe GOttes gegen solche Hertzen / weil sie nehmlich gestehen müsten / daß sie bis hieher nicht gantz vom Satan verschlungen worden: Gleichwol aber keine Kräffte bey sich dazu gefunden und noch nicht fühlten: Drum müste nothwendig GOtt überall mit im Spiel seyn. **Es regieret / sagten sie / Christus selbst / als der Kampff-Richter diesen Streit / und machet die Kräffte der Kämpffenden unter einander gleich / treibet die übermäßige Anläuffe des bösen Feindes zurück / und verschaffet mit der Versuchung zugleich den Ausgang / daß wirs ertragen können** d). Indessen erfuhren und gestunden sie gerne / daß es freylich **ohne grosse Mühe / Angst und Schmertzen nicht abgienge** / indem sie ja nicht allein mit Fleisch und Blut / sondern auch mit den geistlichen Boßheiten in dem Himmlischen zu streiten hatten. **Wo also Kampff angesagt wird / da gehets ohne Schweiß / Ringen und Gefahr nicht ab** e). Auff Seiten der angefochtenen Seelen geschahe ein grosser und hefftiger Widerstand / sonderlich wider die bösen auffsteigenden lästerlichen Gedancken / die sie doch weder GOtt klagen konten / weil sie sich vor ihm als einem gerechten Richter furchten / und Menschen zu offenbaren sich auch scheueten. Wie man lieset von einem solchen angefochtenen Menschen / der sein Elend auch niemand offenbahren wolte. Welchem aber ein alter Mann / der auch in dergleichen Prüffungen gewesen war / diesen Zustand bald abmerckte / und als er ihm

doch aus Scheu nichts bekennen wolte / endlich diesen Rath gab: Mein Sohn / plage dich nicht selbst darüber / sondern wenn dir ein solcher Gedancke einkömmt / so sprich zu dem Satan: Ich habe keine Schuld an dieser Gotteslästerung. Deine Lästerung sey über dir! Denn meine Seele hat keinen Gefallen daran f).

d) *Cassianus* Collat. VII. c. 20. e) Idem c. 20. f) Premen. in Apohth. ap. Cotelerium l. c. p. 614.

9. Und freylich muste allzeit der Glaube durchbrechen und das beste thun / wie wir oben bey seinen Wirckungen gesehen. Denn wenn das natürliche Verderbnis in dem Hertzen als ein Schlamm rege gemacht ward / also daß es seinen Unflath auswurff / wie ein ungestümm Meer / und die Seele sahe / was noch in ihr verborgen gelegen / darinne sie GOtt nicht zu gefallen getrauete; so war da nicht Zeit oder Rath / sich lange über diesem Elend auffzuhalten / sondern wie der Glaube die groben Sünden und alle Ungerechtigkeit des Lebens durch das Blut Christi getilget und hinweggenommen hatte / also war er auch mächtig / den übrigen Unrath abzuthun / weil doch eben deßwegen der HErr dieses alles hatte rege werden lassen durch eine kurtze Zurückhaltung seiner empfindlichen Gnade / damit die Seele über solchen Greuel erschrecken / Busse thun und durch Christum auch davon gründlich befreyet werden möchte. Indessen muste ja ein solches Hertze sich nicht vom Gebet dadurch abziehen lassen / sondern dencken / daß es vielmehr desselben als andere benöthiget wäre g). Und durch dieses Gebet erhielte dennoch ein Christ die verborgene Krafft des Glaubens / die ihn unterstützte / ob ers gleich nicht merckte / und nichts weniger sich einbilden könte / als daß er Glauben an GOtt hätte. Das machte / es suchte eine solche schüchterne Seele gemeiniglich alles in ihr selbst / und nicht leidiglich bey GOtt: Da sie doch in ihr lauter Verdammniß / in GOtt aber Friede fand. Diesen erhielte sie nicht eher / biß sie glaubten / daß sie endlich nicht durch ihren Fleiß / sondern durch GOttes Erbauung von so scharffer Zucht-Ruthe erlöset werden müsse. Da es ja nicht Fleisch und Blut / sondern GOtt allein thun könne / gleichwie bey allen andern Anfechtungen h). Und darum war es dem HErrn meistens zu thun / damit nehmlich der Mensch nichts mehr bey ihm selber oder bey andern Creaturen suchete / sondern allein seinem Schöpffer in allen die Ehre gebe / und dessen Güte / die er ihm erzeigte / niemahls mißbrauchte / wenn er sie durch die Entziehung und Entbährung derselben nun hatte hochhalten lernen i). In übrigen aber ward solcher angefochtenen Seelen gerathen / daß sie sich ins gemein bey ihrer Traurigkeit auch nach dem äusserlichen weißlich halten möchte. Sonderlich daß sie sich an das Gebet / Betrachtung des Göttlichen Worts und Gespräch mit frommen Christen halten solte; und immittelst der Hülff-Stunde des HERRN erwarten k). Wozu sich ohne dem alle andere Christen gleichfalls höchst verbunden erachteten / wie wir nun weiter sehen werden.

g) *Evagrius Scitensis* in Capit. c. 46. h) *Nilus* de IIX. Vitiis c. de Fornicat. i) *Macarius* hom. 27. & 40. k) *Nilus* l. c. cap. de Tristitia.

10. Was ferner die jenige Art der Leiden in den ersten Gemeinen anlangt / die ihnen von Menschen / und zwar von den Gottlosen widerfuhr / so war dieselbe nicht gering / sondern wol so schwer / als sie nach der Zeit keinem Christen gewesen. Dennoch wurde ihnen auch hierinnen alles leicht gemacht durch den / der sie geliebet hatte / Christum / als welcher ihnen nicht allein Krafft und Muth gab die Welt zu überwinden / sondern ihnen alles zuvor sagte / wie es ihnen ergehen würde. Denn es hilfft doch auch sonst ins gemein viel zu wahrer Geduld / wenn man die bevorstehenden Sachen weiß / und noch mehr / wenn man sich nach eines andern Exempel zum Leiden geschicke machet. Nun hatte denen Christus ihr HERR und ewiges Licht / der Anführer aller Gläubigen den Trost seines künfftigen Leidens zuvor gesagt / damit kein Jünger sich besser als sein Meister hielte / hatten sie nun den Haus-Vater Beelzebub geheissen / so schenckten sie es seinen Hausgenossen auch nicht l): Welches wir oben bey der Nachfolge Christi angemercket haben. Die Ursachen aber solches Widerstands der Bösen wider die Frommen sind die unterschiedenen Naturen / Arten und Absichten / worinnen sie von einander entschieden zu seyn pflegen; Absonderlich weil sie im Leben nicht mit einander einstimmig seyn konten / welches auch durchgängig zu allen Zeiten sich äussert / davon sie aus der Erfahrung schrieben: Die grösseste Ursache der Uneinigkeit ist der unterschiedene Wille und Meynung / weil es entweder gar nicht oder kaum geschehen kan / daß einer diejenige Sache an einen andern liebe / davon er selbst ein abgewandtes Hertze hat. Dahero hassen sie nicht ohne Ursache diejenigen / an welchen sie alles das sehen / was ihnen entgegen steht und unangenehm ist. Denn jene leben immer in Boßheit / diese in Unschuld / jene in Unzucht / diese in Keuschheit / jene unaufhörlich mit dem Satan / diese mit Christo m). Weil denn nun die wahren Christen von ihren Heyland gelernet hatten / nicht andere verfolgen / sondern verfolget werden / nicht beleidigen / sondern nur leiden: Besage des IV. Buchs / so fielen die Ungläubigen desto grimmiger auff sie und verursachten ihnen also viel Leiden / wiewol alles unter dem Schein eines gerechten Eyffers. Denn so gieng es damahls und so gehet es noch immer / daß die Bösen unglaubliche Dinge vornehmen

nehmen wider die / welche nichts Böses zu thun wissen. Ja man hält keine vor leichtfertiger / als eben die / die unter allen die Unschuldigsten sind / wie ein alter Scribente redet n).

l) *Hilarius* can. 10. in Matth. m) *Salvianus* lib. IIX. de Gub. Dei. n) *Lactantius* lib. V. c. 9.

11. Es erfuhren auch dieses alle und jede Gläubige unter den Heyden wircklich / was der von den Gottlosen abgesonderte fromme Wandel vor Verbitterung und Widerwillen jenen erweckte. Dabey sie denn wol sahen / wie der Satan in ihren Hertzen an allen solchen Verfolgungen Urheber war / so weit es ihnen die Hand des HErrn zuließ. Und scheueten sie sich nicht / dieses ihnen unter die Augen zu sagen: **Die bösen Geister haben eure Hertzen eingenommen / und streuen unter euch durch die Furcht vor unserer Krafft den Haß wider uns aus. Denn es ist ohne dem natürlich / daß man den hasset / vor wen man sich fürchten muß / und ihn anzufeinden suchet: Also machen die Teuffel / daß uns die Leute eher hassen / als kennen / damit sie nicht / wenn sie uns erkannt haben / nachfolgen / oder doch nicht verdammen können** o). Wann sie also ihre Unschuld darlegten / und zugleich den unbilligen Haß der Feinde / so konte leicht ein jeder nur vernünfftiger daraus ersehen / was sie ihnen dem ungeacht vorhielten: **Es ist so von Natur beschaffen / daß sich die Boßheit immer der Frömmigkeit entgegen setzet / und die widerwärtigen Dinge immer mit einander streiten** p). Wobey sie sich dessen trösteten / wie es zu allen Zeiten und von Anfang her also gegangen / daß die Boßheit immer die ihr entgegenstehende Gottseligkeit anfeinde q). **Ja die Laster selbst feinden gleichsam die Tugenden an / und die Frömmsten werden immer von den Bösen so angesehen / als wenn sie sie ihrer Sünden wegen stillschweigend zu Rede setzten** r). Angesehen es auch hernach bey der einreissenden Heucheley unter den Christen selbst so zugienge / daß die Heuchler dasjenige an den rechten Christen ungerne sahen / was sie selbst nicht hatten / und auch nicht nachthun konten s). Und hieran ist allzeit die Boßheit des Widersachers Schuld / welcher sich der Krafft und Wirckung GOttes entgegen setzet / wie einer hievon redet: **Was man an den Feinden GOttes wahrnimmt / das kan mit GOTT und göttlichen Tugenden nicht einig seyn. Es ist unter denen Wirckungen eben der Streit / der zwischen ihren Urhebern ist. Weil nun GOtt das allerbeste Wesen ist / der Teuffel hingegen das allerböseste / so bezeugen sie durch ihre widrige Natur / daß keiner von beyden dasjenige thun kan / was der andere thut** t).

o) *Minutius Felix* Octav. p. 361. p) *Athenagoras* Apol. p. 4. q) Idem ib. p. 34. r) *Sulpitius Severus* lib. II. Hist. p. 95. s) Idem de Vita Mart. fin. t) *Tertullianus* de Patient c. 5.

12. Unter einander führten die Kinder Gottes keine Feindschafft / wenn es recht nach GOttes Willen zugienge / und dahero verursachten sie auch einander kein Leiden. **Kein Frommer war des andern Feind / sondern hatten nur die Bösen zu Widersachern. Und diese wurden deswegen von GOtt zugelassen / daß sie entweder selbst geändert würden / oder doch die Frommen durch sie geübet** u). Ins gemein war es bey ihnen ausgemacht / daß die alle / welche in CHRISTO gottselig leben wolten / von den Gottlosen zum wenigsten Spott leiden müsten / und als Narren und Unsinnige verschmähet würden x). **Hingegen wurden die Bösen von den Frommen gleichsam wieder verfolget / aber nicht wie diese von jenen. Die Bösen verfolgten / indem sie mit Unrecht Schaden thaten: Die Frommen aber / indem sie durch ihre Zucht und Ermahnung guten Rath gaben. Jene brauchten sich hierbey der Liebe / diese ihrer bösen Begierden** y). Wann nun die Christen gleich noch so stille und unverworren lebeten / so musten sie doch mit jenem frommen Lehrer klagen: **Wir wolten gerne gantz friedlich durch diese Welt hindurch wandern: Aber eben das erbittert den Fürsten dieser Welt / wenn wir uns erklären / daß wir nicht bey ihm herbergen / noch etwas des Seinigen anrühren wollen. Deswegen erhebt er sich wider uns / richtet Verfolgungen an / und bringt uns in grosse Gefahr** z). Darzu brauchte der Widersacher allerhand Leute und Arten / wie wir in denen folgenden Capiteln sehen werden. Uberhaupt merckte man unter denen Verfolgungen an / wie etliche von den Gottlosen durch andere darzu auffgereitzet worden / etliche **aus ihrer eigenen natürlichen Grausamkeit / andere nur denen Vornehmen zu gefallen die Frommen verfolget haben** a). Und dahero war der Vorwand der Feinde vergeblich / wenn sie davor angesehen seyn wolten / als ob sie um der Religion willen diese Neulinge nicht leiden könten. Sie wären ihrem Gottesdienst / Priestern und Seelsorgern so hoch verpflichtet / daß sie nothwendig allen Neuerungen sich widersetzen müsten. Aber der Geist GOttes deckte diesen Schalck bald auff / wenn er durch die Seinigen zeugete / man wüte nicht deswegen

wegen wider die Christen/ weil sie die alte Religion nicht behielten/ sondern weil sie die Warheit hätten/ welche/ nach dem Sprüchwort/ Feindschafft anrichte b).

u) *Prosper Aquitan.* Sentent. Aug. 102. x) Idem n. 32. y) *Augustinus* Epist. 148. z) *Origenes* hom. 12. in Num. a) *Lactantius* lib. V. c. 11. b) Ibid. c. 22.

13. Was ich kurtz vorher von dem Urheber aller Verfolgung/ dem Satan/ erwehnet/ bekräfftigen viele unter den Alten / wenn sie denen Welt-Kindern kund thun/ sie wüsten nicht einmal/ was sie thäten/ wenn sie auff die Frommen erbittert wären. Denn der Teuffel treibe sie durch einen blinden und unverständigen Eiffer. Nicht so wol die Menschen selbst verfolgten sie/ als welche ja keine Ursache hätten/ unschuldigen Leuten gram zu seyn/ als die unreinen und verdammten Geister/ welchen die Warheit bekant und auch verhast sey. Diese nehmen die Hertzen ein/ und reitzten sie unwissend zum Zorn wider die/ so ihnen beschwerlich waren. Also wüteten sie durch die bösen auff das grausamste wider heilige Männer/ damit sie entweder ihren Glauben also schwächen/ oder sie doch von der Erde wegschaffen möchten. Denn also hofften sie/ es würde niemand mehr seyn/ der ihrer Boßheit steuren könte c). Indessen war und bliebe dieses die vornehmste Eigenschafft eines Christen/ daß er bey diesen allen dennoch an keine Rache gedachte / und dahero kam es eben/ daß der Gerechte gemeiniglich dem Ungerechten muste unterworffen seyn/ und ein Weiser von einem Narren geschmähet werden: Daß auch der Ungerechte sich immer mehr damit versündigte / der Gerechte aber fein unter dem Druck und Demuth bliebe d). So lange nun der Gerechte die Warheit vertheidigte/ (welches nothwendig biß in den Tod geschehen muste Syr. IV. 33.) So lange währete auch der Widerspruch/ und die daher entstehende Trübsalen über ihre Liebhaber. Denn die Warheit pfleget die Hertzen und Ohren der Menschen so zu rühren/ daß die Ungläubigen nach ihrer bösen Gewohnheit mit aller Macht sich widersetzen. Dieses Widersetzen geschiehet nun entweder / daß sie sie fahren lassen/ und in ihrer Sicherheit fortgehen/ oder auch wider dieselbe wircklich wüten und toben e). Beydes erweckte denen Freunden GOttes nicht geringes Leiden/ theils aus Mitleiden über solches Elend/ theils aus Liebe zu GOtt und seiner Warheit / theils auch aus andern zugefügten Unrecht.

c) Idem l. c. d) Ibid. c. 23. e) *Augustinus* Epist. 166. ad Festum.

14. Also ergienge es auch mit denen / welche sich unversehens von der Welt zu GOtt kehreten / die alsobald von jener angefeindet/ verstossen und verfolget wurden. Da konte sie keine heilige und gute Ubung von ihnen leiden/ und suchte sie mit aller Schmach zu belegen / und gar mit Gefahr Leibes und Lebens zu betrohen / wodurch sie sie müde zu machen suchete f). Und ob sie gleich sich äusserlich noch so wol anfründet/ freudig und muthig anstelleten/ war doch ihr verwundetes Gewissen voll lauter Traurigkeit/ so bald sie nur einen frommen Menschen erblickten. Seine Gegenwart war ihnen alsobald eine unerträgliche Last in ihren Hertzen / und dahero waren die Trunckenbolde Feinde von mässigen Leuten / die Unreinen von Keuschen/ die Ungerechten von Gerechten u. s. w. g). Unter solchen Hertzen nun/ die einander schnurstracks entgegen wandelten / konte unmöglich eine Freundschafft statt haben/ da ohne dem die Kinder des Lichts die Boßheit der andern hassen musten h). Kam noch dieses darzu/ daß die Gläubigen sich ihres Vorzugs und ihrer Hoffnung rühmeten/ so gienge es viel weniger ohne Spott und Haß der Bösen ab. Wann sie/ zum Exempel / die Gerechtigkeit rühmeten/ wurden die Ungerechten erbittert. Die Hurer und Ehebrecher konten keine Vermahnung zur Keuschheit leiden. Ein Schwelger verdammte an ihnen das Fasten. Der Geitzhalß hielte die Christen vor Narren/ daß sie ihm noch die Freygebigkeit recommandiren wolten. Wenn sie JEsum Christum / den gecreutzigten/ predigten/ so fiengen Jüden und Henden mit einander an zu schmähen. Wolten sie das künfftige Gerichte ankündigen / so war es denen Gewaltigen dieser Welt zuwider. In Summa die Christen machtens nirgend recht / und wo sie hinsahen/ da funden sie widrige Leute. Schmertzte sie gleich dieses nicht/ so that ihnen doch der Jammer weh/ den die Feinde selbst dabey zuzogen i).

f) *Hilarius* in Pf. 54. g) Idem in Pf. 119. h) Ibid. i) in Pf. 122.

15. Gesetzt auch/ daß die Sanfftmuth der Christen das Böse/ so ihnen von der Welt angethan ward/ mit guten überwinden wolte: (welches zwar allezeit der rechte Weg in solchem Fall bliebe) so liesse sich doch die Bosheit selten erweichen. Sie ward zwar öffters von der Warheit überwunden / aber niemahls versühnet. Wer also wider die Warheit stritte/ der wolte niemals unrecht haben/ und wenn er gleich davon klärlich überzeuget ward/ so erbitterte es ihn vielmehr / als daß ers ihm zur Besserung angenommen hätte k). Diesem

nach

nach bliebe es wol dabey: Der Welt Feindschafft war GOttes Freundschafft. Die Christen hatten gar eine andere Welt / eine ander Hertz / andere Lebens-Art / Reden und Thaten. Es war und bliebe ein grosser Unterscheid zwischen beyden l). Die Frommen giengen in ihrer himmlischen Weisheit fort / die Bösen beharreten auch in ihrer Raserey / und hiesse es recht / was ein erfahrner Mann sagte: Die Welt wäre so rasend / daß / wenn sie einen nicht mit rasen sehe / sie gleich wider ihn auffstünde / und ihn einer Raserey beschuldigte / nur weil er ihre nicht mit machen oder billigen wolte m). Das mochte ja wol Leiden genug seyn vor die Kinder der Weißheit.

k) *Chrysostomus* hom. 37. Dom. 18. post Pentec. l) *Macarius*, hom. 5. m) Antonius, in Apophthegm. ap. *Cotelerium*, To. I. Mon. Gr. p. 349.

16. Als die Christen noch unter den Heyden leben und viel von ihnen ausstehen musten / hielten jene diesen vor / daß es auch unter denen Menschen nach der Natur so zu gehen pflegte / und daß einer schon von den äusserst bösen Leuten verfolgt werde / wenn er auch natürlich fromm leben wolte. Also wären unter den Heyden selbst der fromme Socrates, Seneca und seines gleichen hingerichtet worden / hingegen ein schändlicher Sardanapalus oder Epicurus lebten in allem Uberfluß / Ehren und Glückseligkeit n).

Der böse Theil der Welt ist nimmer hold
Der Frommen Schaar / er kan nicht solche leiden /
Die seine Werck als einen Unflath meidē /
Er schilt und schlägt die / so sein glänzend Gold
Und seine Pracht verächtlich übergehen /
Drum muß er nur auff Straff und Rache sehen o).

Aus diesen Grunde warneten sie iederman treulich / daß man sich ja nicht der Welt hierinne gleich stellete / und etwa andere anfeindete und verfolgte. „Denn man finde nirgends in der Schrifft / „daß H. Leute von Gerechten verworffen wären „worden. Die Frommen hätten wol Verfolgung „erlitten / aber nur von den Gottlosen / sie wären „ins Gefängniß geleget / aber von unheiligen / gesteiniget / aber von Ungerechten und Übertretern des Gesetzes / getödtet / aber von Sündern „und neidischen Leuten. Wie ein Apostolischer Mann etlichen unruhigen Leuten vorhielte / und „dazu setzte: Ist wol Daniel von Gottesfürchtigen in die Löwen-Grube geworffen worden / „oder sind die drey Männer von denen in den „Ofen geworffen worden / welche den wahren „GOtt anbeteten? Das sey ferne! Sondern „von solchen boßhafftigen und greulichen Leuten „sind die Knechte GOttes angefallen worden / „und verfolget „ p). Daß demnach dieses unzertrennlich seiner Natur nach beysammen war: Wer GOtt nicht fürchtet / der ist den Frommen zuwider / wo er kan / und wer den Frommen zuwider ist mit Vorsatz / der fürchtet GOtt nicht.

n] *Justinus*, Apol. I. p. 45 o) *Prosper*. Epigr. 32. p) *Clemens Romanus*, Epist. p. 58.

17. Da auch gleich denen Welt-Kindern es an Mitteln uñ Freyheit mangelt / denen andern zuzusetzen / so sind sie ihnen doch unwissend eben damit zuwider / weil sie gottloß bleiben / und fortfahren zu sündigen. „Denn was kan das Leben „der Gottseligen mehr ängsten / als das Leben „der Bösen / wenn sie sie zum Schmertzen bewegen über dem was sie von ihnen sehen müssen / „ob sie gleich nicht eben dazu gezwungen werden / „ihnen nachzufolgen. Dañ wer bey einem Gott-„fürchtigen gottlos lebet / der plaget ihn doch ebē „damit / ob er ihn gleich zu keiner Einstimmung „zwinget. Wañ nun schon die Leiber der Frommen „von den gottlosen Gewaltigen verschonet bleiben / so schonet doch das böse Leben der Gottlosen der frommen Seelen nicht „ q). Also bliebe doch immer ein Leiden vor die Frommen bey den Bösen übrig / damit sie ja Angst in der Welt hatten / ob sie wol ihrem Geiste nach ausser der Welt waren / und also in Christo Frieden hatten. Geriethen sie aber gar in die Hände der Feinde durch Verhängnis ihres GOttes / so war auch das Leiden gröſſer / und folglich die Probe ihrer Gedult desto wichtiger und herrlicher r). Je schärffer einer solchen Seelen zugesetzt ward / bald mit Schrecken / bald mit Lust / je gröſſer war der Sieg: und je tieffer sie die Feinde zur Höllen verstossen wolten / je höher huben sie sie unwissend in den Himmel s). Sie selbst aber / die Widersacher / beraubten sich aller Hoffnung und wircklichen Geniesses solcher Seligkeit / weil sie mit den Heiligen unmöglich Theil haben konten / von denen sie sich nicht alleine hier geschieden / sondern die sie auch auff alle Art und Weise verfolget hatten: Denn wer nicht allein mit denen Gottseligen in dieser Welt nicht GOtt zugleich dienet / und darüber saint ihnen leidet / sondern auch gar aus Hochmuth sie verläst / oder / welches noch mehr ist / gantz und gar verschmähet und verfolget / der hat weder hier noch dort an ihrem Erbe Theil t).

q) *Augustinus*, Epist. 145. ad Sebast. s) *Gregorius Naz.* Orat. de laud. Athanas. s) *Hilarius*, in Ps. 119. t) Idem in Ps. 118.

18. Weil nun der Zustand der Christen auf Erden also und nicht anders beschaffen war / so hatten sie gewißlich niemand zu trauen / woferne er nicht wahre Früchte eines lebendigen Glaubens von sich sehen ließ / welches so gar auch von denen nächsten Bluts Freunden wahr worden / indem die Gottlosen durch die Macht des Satans

tans gleichsam ihre Natur verleugneten/ und gegen ihre liebsten Freunde untreu wurden/ weñ sie das wahre Christenthum an ihnẽ merckten. Und solches hatte der HErr den Seinigen zuvor gesagt an/ daß sie daran gedächten/ weñ es nun geschehe/ daß ein Bruder den andern zum Tode überantwortete/ und ein Vater den Sohn/ u. s. w. Also daß sie um Christi willen von iederman gehasset wurden. Matth. V, 21. 22. Darum lernet nun die Jünger Christi klug seyn wie die Schlangen unter den Nachstellungen der Feinde. Sie erfuhren/ daß zur Zeit der Verfolgungen niemand/ oder doch sehr wenigen zu trauen sey/ und daß man sich auch seinen nächsten Freund oder Bruder nicht vertrauen dürffte u): Nachdem doch unter solchen keine treue Zuneigung seyn könne/ die unterschiedenen Glauben hätten x). Also gieng es nun zu den ersten Zeiten Neues Testaments. Die gantze Welt zertrennte sich untereinander über dem Glauben Christi. Ja ein iedes Hauß hatte Gläubige und Ungläubige beysammen/ und dahero wurde der Krieg unter sie geschicket/ damit der Friede der Böse aufhören möchte y). Da trennte sich so gar auch die Natur/ uñ bliebe also nur die Gottseligkeit ungetrennet. Der Vater verstieß den Sohn/ der Sohn verunehrte den Vater z). Die Kinder verriethen die Eltern/ die Eltern wüteten wider die Kinder/ die Brüder wurden wider einander ergrimmet/ und alles war gegen einander aufgewicklet a) Wenn auch gleich die Kinder durch das Christenthum von ihrer Boßheit bekehret waren/ und nun gehorsam/ fromm und treu wurden/ woltens doch die Eltern nicht leiden/ sondern enterbten sie wol gantz/ oder hinderten sie sonst an allem Guten b). So gar sahen die blinden Leute lieber/ daß die Ihrigen bey ihrer alten Religion blieben/ und dabey gottloß/ ungehorsam/ leichtfertig und unglückselig wären/ als daß sie sie Christen wolten lassen werden.

u) *Hieronymus*, lib. II. Comm. in Jer. x) Idem lib. I. in Matth. c. 10. y) Item 2) l. c. a) *Basilius*, in hom. 19. de Martyr. b) *Tertullianus*, lib. I. ad Nation. c. 4. ubi vid. *Jac. Gothofred* in Not.

19. Dieses war eine harte Prüfung vor die/ welche der Welt noch nicht völlig abgestorben waren/ und denen es wehe thun wolte/ von allen nicht allein verlassen sondern auch noch dazu verfolget zu werden. Aber denen/ die sich selbst und alle Creaturen um Christi willen verläugnet hatten dergestalt/ wie wir im 1. Cap. gesetzt kam dieser Proceß/ den die Welt mit ihnen anfieng/ nicht frembde vor. Sintemal ihr Meister eben dergleichen erfahren/ und ihre Brüder eben solche Leiden gehabt hatten. Daher kam es/ daß sie auch feste stehen konten/ wenn man ihnen schärffer zusetzte/ weñ zum Exempel ihre nächsten Bluts-Freunde sie nicht allein denen Feinden verriethen/ und in die Hände der Sünder liefferten/ wie Christo auch geschehen war: c) Sondern sie auch wohl selber zum Abfall bringen/ oder/ ihrer Meynung nach/ bekehren wolten. Davon man gnugsame Nachricht bey den Alten findet d). Zum wenigsten entzogen sich die Freunde sodann ihrer Gesellschafft uñ Conversation, wie von einem neubekehrten Christen Jacobo Interciso stehet/ daß alsbald seine Mutter uñ Geschwister nicht mehr mit ihm umgangen wären e). Die meisten aber wurden so sehr eyfferig und erbittert wider das Christenthum/ daß sie auch sich nicht enthalten konten/ wider den Trieb ihrer Natur/ wider das Band der Liebe/ wider alle Pflicht/ damit sie ihnẽ verhafftet waren dennoch die Christen/ wenn sie gleich ihre nächsten Freunde waren/ zu verrathẽ/ und bey der Obrigkeit anzuklagen. So geschahe vielen H. Märtyrern zu Alexandria/ die von ihren Bekandten und gewesenen guten Freundẽ angegeben wurden f). So wolte Paulum/ der hernach in der Einsamkeit lebete sein eigener Schwager den Tyrannen offenbaren/ daß er ein Christe wäre. Es konte ihn auch nicht weder die Bluts-Freundschafft/ noch seine weinende Ehefrau/ noch der allsehende GOtt im Himmel selbst von dieser Boßheit abhalten. Und diese seine Grausamkeit solte noch dazu eine Gottesfurcht heissen/ weiler nemlich vor die Religion eyfferte g). So gar mächtig war der Fürst der Finsterniß zu der Zeit/ wie noch itzo/ in den Kindern des Unglaubens/ und so treulich leisteten diese leibeigene Knechte desselben ihrem tyrannischen Beherrscher Gehorsam/ daß sie auch keines natürlichen Rechts mehr schonten.

c) Vid. *Concil Arelatense*, l. c. 3. d) *Conc Ancyranum*, c 9. Exempla sunt ap *Surium*, To. I. d. 20. Januar. de Marco & Marcello, & To. III. d. 5. Junii de Tyla. item; To. VI d. 7. Kal. Januar. de Anastasio. De Eulalia conf. *Prudentius*, hym 3. de Coron. e) *Martyrologium Romanum* d. V. Kal. Dec. f) *Eusebius* lib. VI. c. 41 g) *Hieron.* in Vita.

20. Man muß sich nicht wenig verwundern/ wie die erbosten Welt-kinder auch so weit in ihrem Grimm gegangẽ/ daß sie auch ihre nechsten Freunde selbst verklaget/ verurtheilet/ und wol gar mit eigener Hand um Leib und Leben/ zum wenigsten um ihren zeitlichen Ruhestand/ gebracht. Von jenen haben wir Exempel in denen Märtyrer-Büchern an der Lucia/ einer vornehmẽ Wittben zu Rom/ welche von ihren eigenen Sohn bey der Obrigkeit angegeben worden daß sie schon viel Jahr lang Christum verehret hätte h). Drey andere Brüder wurden von ihrer Stieffmutter der Christl. Religion wegen verklagt/ und darauf gecreutziget i). Von diesen letztẽ aber/ nemlich/ daß die Ungläubigen ihre eigene Christl. Verwandten hingerichtet/ oder doch gemartert/ lieset man auch etwas. Denn sie eyferten so sehr wider

Christum/

Christum / daß sie ihre Christl. Freunde / mit sam̃t ihren Lehrern / die sie bekehret hatten / hinrichteten. Daher rieff dorten der Bruder der Märtyrin Victoriæ von einem mit Nahmẽ Donatus: Dieser ists / der in Abwesenheit unsers Vaters unsere Schwester verführet hat k). Damit er zugleich dessen Abstraffung suchte. So soll die Märtyrin Barbara von ihrem eigenen Vater erschlagen worden seyn l). Christina ingleichen ist von ihrem Vater hingerichtet / und ins Wasser geworffen worden m). Euthaliam erstach ihr Bruder mit dem Schwerd weil sie eine Christin war n). Hermenegildo nahm sein eigener Vater deswegen das Leben o): Victum, einen Knaben / geisselte sein Vater auch grausamlich / weil er ein Christe worden war p). Eine Jungfeau Flora ward erstlich von ihrem Bruder wegen ihres Christenthums angeklagt hernach ihm auch übergeben / daß er sie nach gefallen straffen möchte / worauf sie um Christi willen sterben muste q). Anderer Exempel zu geschweigen: Deñ diese sind uns genug / die Schwerigkeit der Zeit in den ersten Gemeinen zu ersehen / dazu gewißlich auch eine grosse und hertzliche Gedult gehörte / die wir nunmehro sehen wollen.

h) *Martyrolog.* ad d. XIX. Sept. i) *Martyr. Rom.* d. XXII. Aug. k) Apud *Baron.* A. CCCIII. n. 41. l) *Metaphrast.* ap. *Surium*, To VI. d. 4. Dec. m) *Martyrol* ad d. XXIV. Jul. & *Menolog Græc.* h. d. n) *Martyrolog Rom.* d XXVII. Aug. o) *Gregor. Turonensis*, lib. V Hist. Franc. c. 38. p) *Otho Frif.* lib. II. Chronic. c 45. q) *Eulog.* lib II. Mem. Sanct. c. 7. & ex eo *Baron.* A. CCMLI. n. 5.

Das IIX. Capitel.
Von ihrer Gedult.

1.

Ich kan hier von denen andern Arten des Leidens in Ansehung der ersten Christen wenig melden / weil sie die zeitliche Trübsalen / als Armuth / Verlust der zeitlichen Güter / Absterben der Ihrigen / uñ dergleichen niemals vor das rechte Christen-Creutz gehalten haben / sondern es alles vor lauter Liebes-Zeichen und Wolthaten ihres Vaters festiglich geachtet. Inzwischen erwiesen sie sich in diesem und allen andern / was ihrem Fleisch u. Blut zuwider war / desto gedultiger und gehorsamer / je lieber sie ihrem eigenen Willen absterben wolten. Der Geist der in ihnen wohnete triebe sie an zur Wachsamkeit über sich selbst / und über den Betrug ihres Fleisches / uñ half ihnen täglich ihren alten Adam mehr tödten, wozu sie ein erwünschtes Mittel sahen in der gedultigen Ertragung alles Leidens. Und dieses war ihnen eine von den herrlichsten Gelegenheiten / ihren Vater im Himmel zu preisen und in ihrer Schwachheit sich seiner Göttlichen Stärcke zu rühmen / wie wir davon nicht allein oben im 1. Buch / bey der Nachfolge Christi / uñ im Vierdten bey ihrer Sanfftmuth / Nachricht uñ Beweiß gehabt / sondern auch noch haben werden an denen Märtyrern und Bekennern. Jetzo will ich nur insgemein gantz wenig von der Sache selbst gedencken.

2. Sie wusten aber diesen seligen Zustand eines gedultigen Christen überaus anmuthig zu beschreiben / wie sie nemlich ihn an sich selbst uñ andern gedultigen Lämlein von der Heerde Christi angemercket hatten. Deñ sie mahlten die Gedult also gleichsam nach dem Leben ab: „Ihr Antlitz ist „ruhig und frölich: Ihre Stirne reine und ohne „Runtzeln die sie aus Traurigkeit oder Zorn gezogen hätte: Die Augenbraunen sind stille / als „bey den Frölichen zu seyn pfleget: Die Augen „sehen aus Demuth überwärts / nicht des Ubels „wegen: Der Mund ist in einem andächtigen „Stillschweigen geschlossen: Die Farbe ist / wie „bey sicheren und unschuldigen Leuten: Sie winket offt mit dem Haupte / als ob sie dem Teuffel „drohete / und lachet dabey: Ihre Kleidung um „die Brust ist weiß und enge / denn sie bläset sich „nicht auf / stellet sich auch nicht ungebärdig: Sie „sitzet auf dem Thron des allergelindesten und „sanfftmüthigsten Geistes / der durch keinen Wirbelwind verworren / durch keine Wolcke dunckel „wird / sondern von gantz netter Klarheit ist / offenbar und einfältig / als ihn Elias zum dritten„mal sahe. Denn wo GOtt ist / da ist auch seine „Pflege-Tochter / die Gedult. Auf welche nun „der Geist Gottes kömt / die begleitet auch die „Gedult / als eine unzertrennliche Gefehrtin „a). Gewißlich / wer die Gedult und Gelassenheit der Heil. Märtyrer in ihren grausamsten Foltern in etwas weiß / der wird sie hier in dieser Beschreibung gleichsam vor sich sehen / und ihre sittsame Liebes-volle Gestalt / ihr stilles unverworrenes Wesen / ihren unbeweglichen Helden-Sinn gleichsam vor Augen sehen. Denn sie waren gleichsam ein rechter Schau-Platz so wol aller Plagen und Schmertzen / als auch der äusserstẽ Gedult und Sanfftmuth / laut dem folgenden Capitel ihrer Marter.

a) *Tertullianus*, de Patientia, cap. 15.

3. Daß aber der Grund von allen ihrem Gottgelassenen Wesen Gott und sein gnädiger Wille gewesen / erscheinet aus allen ihrem Verhalten hiebey. Und dieses hiesse bey ihnen die rechte Gelassenheit / dadurch sie sich ihrem Himlischen Vater gantz uñ gar liessen / wie noch alle rechte Christen / und also ihren eigenen Willen und Sinn verleugneten / nach dem im ersten Cap. geschehenẽ Bericht. Da hatten sie von ihrem Gott gelernet /

nicht mehr zu verlangen / daß ihre Sachen nach ihrem Kopff eingerichtet oder gethan würden / sondern allein / wie es Gott gefallē würde. Und da konten sie ohne Unruhe seyn / ein stilles gelassenes Hertze vor Gott bringē / und erhörlich beten / wie sie einander unterrichteten b). Gleichwie auch Petrus nachfolgender Gestalt davon gelehret haben soll / ob er wol auch in seinem Brieff öffters davon schreibet: „ Wer „ gewiß glaubet / daß die gantze Welt durch des „ höchsten Gottes Vorsorge regieret werde / der „ darff nicht eine jede Sache / wie sie etwa geschie„ het / so verächtlich ansehen / weil er versichert ist / „ daß der gerechte Gott auch dasjenige / was übel„ flüßig zu seyn scheinet oder gar widrig uñ schäd„ lich / deñoch in einer jeden Sache zu einem guten „ und gewünschten Ausgang bringet. Insonderheit „ müssen diejenigen / die ihn genauer ehren / gewiß „ seyn / daß / wenn etwas wider ihren Willen ge„ schieht er damit allen Unwillen aus dem Hertzen „ vertreiben kan / weil er ja offenbarlich siehet / daß „ auch die widrigste Dinge deñoch zum besten ge„ kehret werden „ c). Solcher Gestalt musten die Kinder des Höchsten mit ihrem Vater eines Sinnes werden / und vollkommen / gleichwie er vollkom̃en ist. Wie er nun das Böse mit guten überwindet / und ob er gleich / seit die Sünden in die Welt kom̃en / so unzehliches Unrecht / Lästern und Schmähen erlitten / dennoch in seiner Gedult und Langmuth nicht müde worden: Also solten auch sie in solcher Gelassenheit stehen und bleiben / desto mehr weil sie wusten / daß alle ihre Widerwärtigkeiten nie ohne dem Willen desselben ihnen begegneten d).

b) *Nilus*, lib. de Oratione, c. 89. c). Apud Auctorem Recognitionum Clementinarum lib. I. p. 5. d) Idem ib. lib. III. p. 66.

4. Von diesem geduldigen und langmüthigen GOtt / als von einem reinen und reichen Brunnquell / musten seine Kinder ihre Gedult schöpffen und nehmen. Sein guter Geist war in ihrem Creutz nicht allein ihr Tröster / sondern auch ihr Führer und Rathgeber. „ Wie wir bereit von „ einem gehöret haben / daß die Gedult nur die je„ nigen begleite / auf welche der Geist Gottes ge„ fallen sey. Wer nun mit dem H. Geist auch die „ Gedult annehme / bey dem bleibe sie stets. Ja es „ sey nicht möglich daß der H. Geist ohne die Ge„ dult / als seine Dienerin und Gefertin bleibe e). „ Durch diesen Geist / der ihnen aus Gott gegeben „ war / wusten sie / daß er sie liebe und versorge / daß „ er auch am besten verstehe / wie er ihre Sachen „ einrichten müsse: Daß ihm auch nichts unmög„ lich sey / und daß er endlich alles zu ihrem Heil „ einrichte „ f). Er lehrete sie am Tage ihrer Heimsuchung nach Gott alleine fragē / und sonst nichts anders / damit er nur von den Trübsalen sie befreyete / wann es ihm gefiele / und sie ihm desto genauer anhangen möchten g). War es doch vor denen Heyden nicht verborgen / daß ohne Gottes Vorsehung nichts geschehen könte: Wie vielmehr muste es Christen offenbar seyn / daß die allergeringsten Widerwärtigkeiten ihnē zu einer heilsamen Artzeney dieneten wider ihre natürliche Hoffart. Wer nun solche Prüfungē verschmähete / der verachtete den Rath GOttes selbst h). Wovon die lieben Leute so gewiß ward / daß sie einander also zuredeten: Was fürchtest du dich / mein Bruder? Sey versichert / du darffst nichts leiden / was dich Gott nicht wil leiden lassen. Was er dir aber auflegt / das ist nur eine Ruthe zur Besserung / u. keine Straffe zur Verdam̃ung i). In Summa, bey allen ihren Versuchungen und Drangsalen sahen sie als Knechte auf die Hände ihres Herrn / wissende / daß das Leid nicht weniger die göttliche Vorsorge und Gnade anzeige / als die Freude k).

c) *Tertullianus*, l. c. f) *Dorotheus*, lib. de Tentat. To. I. orthodoxogr. p. 308 g) *Augustinus*, in Pf. 34. h) *Dorotheus*, Doctr. 16. i) *Augustinus*, Tract. 1. in Joh. k) *Chrysost.* lib. I. de Provid. Dei.

5. Solcher Gestalt erforderte die wahre Gedult einen lebendigen Glauben. Denn alleine bey der wahren Gottseligkeit findet sich ein solches Vertrauen / welches den Menschen nicht zweiffeln lässet / Gott werde ihm unter aller Verfolgung und Gefahr der Seelen deñoch Rettung schaffen: Oder wenn er ja darunter verderben solle / ihn in seine Hände aufnehmen l). Also konte ein Kind Gottes kein Schrecken der Welt uñ Haß der Feinde kleinmüthig machen. Seine Hoffnung in Gott scheuete keinen Haß. Er bliebe unerschrockē und ungestöret unter Göttlicher Barmhertzigkeit m). Wie denn die Gedult eine von den nechsten Früchten des Glaubens war / davon es in der Apostolischen Kirche hiesse: Der Glaube / so er rechtschaffen ist / wircket Gedult / Jac. I, v. 3. Und dieses traff in der praxi richtig ein. So bald als das Evangelium in einer Seelen kräfftig ward / wirckte es eine Willigkeit und Bereitschafft zum Leiden. Jener from̃e Mañ erzehlet von sich selbst / wie er eben aus dieser grossen Gedult der Christen geschlossen habe / daß sie nicht in Schanden und Lastern leben müsten / weil sie ja so unerschrockē zum Tod und zur grausamsten Marter giengen n.) Auch bewiesen sie eben daher die Richtigkeit ihres Glaubens / weil alle Völcker hierinñen nunmehro einstim̃ig worden waren / daß üm des Christenthums willen die meisten freywillig der andern Haß auf sich nähmen / und gleichsam ein Greuel würden. Denn redeten sie also hievon: Wir sind nicht durch leere Worte überredet / oder auf vergebliche Hoffnung gewiesen worden / daß wir uns aus einer verzweiffelten Tollkühnheit in Leib- und Lebens-Gefahr stürtzē wolten / sondern weil wir so viel Wunder von Christo und seinen Jüngern gesehen / welche die Gnade des Vaters der gantzen

Welt

Welt antrug; so sind wir von der Macht der Warheit überwunden worden / und haben uns Gott gantz übergeben. Dahero achten wir es vor keinen Schaden / wenn wir euch unsere Glieder hingeben / und unsere Eingeweide von euch zerfleischen lassen o).

l) *Hilarius*, in Ps. 53. m) Idem in. Ps. 55. n) *Justinus*, Apol. I. 50. o) *Arnobius*, lib. 1. adv. Gent p. 41.

6. Die fast unzählichen Exempel unter denen Verfolgungen bekräfftigen die Rede dieses Christen / daß ihr lebendiger Glaube diese herrliche Frucht gebracht habe. Eben dieser Mann gedencket vor den Heyden / daß auch so gar die einfältigsten Knechte sich lieber von ihren Herren haben peinigen lassen / als den Christlichen glauben rächen wollen. Ja die Ehegatten haben lieber sich scheiden lassen / die Kinder von ihren Eltern enterben / als wiederum abfallen p). Also war dis die Summa ihres Sinnes nach JEsu CHristo / den sie eben aus diesem theuren Glauben hatten „: Wir tragen in unserm Leben Leib und Seel / welche allen „schädlichen Dingen unterworffen sind. Wir stehen auch in Gedult aus / was uns zu leide geschehen mag. Solte aber etwas geringes uns so zu „Hertzen gehen? Ach nein / diese Schande sey ferne von einem Knecht JEsu CHristi / daß seine „Gedult in den geringsten Dingen schwach werden solte / da sie zu gröſſeren geschickt gnug ist q). Dieses war kein geringer / aber auch kein erdichteter Ruhm / weil sie des Herren Krafft hierinne nach der Warheit preisen müsten. Masse sie auch von denen Leuten / die nach der Natur die Schwächsten waren / rühmeten / daß sie sich marttern und plagen liessen nicht aus Noth / denn sie köntens ja wol überhoben seyn / sondern freywillig / weil sie warhafftig an Gott gläubeten. Worinnen sie denn die heydnischen Welt-Weisen beschämeten / welche von der Gedult viel Worte machten / aber nichts in der That bewiesen / weil es ihnen an dem besten / nemlich an der Busse zu GOtt und an dem Glauben an JEsum Christum mangelte r).

p) *Arnobius*, lib. II. p. 56. q) *Tertullianus*, de patient. c. 8. r) *Lactantius*, lib. V. c. 13. 14.

7 Und eben dieses machte unter andern auch den Unterscheid klar zwischen denen Straffen und Plagen der Gottlosen und Welt Kinder / und zwischen dem rechten Creutz der Frommen: Weil in jenen der Unglaube lauter Ungedult / Murren und Lästern wider Gott und dergleichen / in diesen der Glaube ein gelassenes stilles Hertz machte. Daher sie also davon ihren Sinn ausdrückten: „ Es „giebt in der Welt zweyerley Ursachen / welche „dem Menschen Widerwärtigkeit bringen / welche „ob sie gleich beyde aus einem Brunn zu fliessen „scheinen / dennoch den Frommen sowol als denen „Bösen begegnt. Aber es bleibt der Unterscheid „in dem Verhalten derer / die es leiden. Denn ein „anders ist / um seiner Sünde wille geplaget werden / ein anders / nur geübet werden um der Gerechtigkeit willen. An dem Sünder ist die Vergeltung seines Verdiensts / in dem Gerechten ein rühmlicher Kampff über die Gottseligkeit. Dort „wird der Sünder geplaget / wie er verdienet „hat / hier wird der Gerechte in der Prüfung bewähret. Denn wie der Sünder in dem Unglück „immer schwächer wird / also wird der Gerechte in „Versuchung immer stärcker „ s). Und allerdings erkanten und erfuhren die Gerechten / daß nicht allein alle ihre Christliche und gedultige Bezeigung aus dem Glauben gehen muste; Sondern daß er auch durch solche Prüfungen des Creutzes gestärcket und befestiget würde. Denn / sagten sie / wie die Pflantzen besser wachsen / wenn sie begossen werden: Also blühet unser Glaube desto mehr / wenn bestürmet wird / und wird desto gröſſer / je mehr er in Unruhe herum geworffen ist. Ja die Gärten blühen nimmermehr so schön nach fleißiger Begiessung / als die Gemeine / wenn sie vom Blute der Märtyrer befeuchtet werden t). Da konte es nicht anders seyn je mehr der Glaube in ihnen sich eusserte und denen Feinden in die Augen fiel / je mehr widersetzten sie sich allem / was derselbe in jenen wirckte: Je gröſſer aber solcher feindseliger Widerstand war je fester wurde die Gewißheit des Glaubens / wann die Gedult immer Erfahrung / und diese die Hoffnung gebracht hatte. Röm. V, 4. Dahero war auch auf solche Art der Glaube ein fester Grund der Gedult. Denn die Welt / den Teuffel und seine Diener waren diejenigen überdrüßig / welche sich Gottes rühmeten. Und weil der Satan und seine Helffers-Helffer sich bemüheten / allen Kampff und Sieg dem Gläubigen zu benehmen / und ihm keinen Theil an Gott zu lassen / sondern ihn in gleiche Verdammniß mitzuziehen; so kämpffte der Christe desto getroster im Glauben. Er konte auch die Hoffnung seiner Feinde nicht eher zu Schanden machen / biß er die Lehre des Lebens gantz in den Zeugnissen des Herren suchte u).

s) *Chrysostomus*, homil. de Martyribus, To. III. t) Idem. Serm. in Juv. & Maximum 4. u) *Hilar.* in Ps. 118.

8. Da es auch nicht ohne Anfechtungen und Einwürffe der Vernunfft abgieng / wenn es oft den Schein hatte / als wenn es hier denen Gottlosen immer wol / denen Frommen aber übel zu gehen pflegte: So lehrte sie auch darinne der H. Geist aus seinem Worte / daß sich ihr Glaube in Gottes Wunder-Wege fein schicken lernete. Sie hatten die Klagen der Heiligen in der Schrifft vor sich / von dem Schein-Glück der Gottlosen / aber sie sahen auch die herrlichen Gründe dißfals / die ihnen allen Scrupel benehmen konten. Wenn nun auch andere entweder aus Schwachheit oder Unwissenheit / oder aus Boßheit einwurffe. Ja / man sähe doch / daß diejenigen unzehlichem Elend

unterworffen wären / welche ein heilig Leben führten; hingegen daß die in grossen Ehren und Glücke in der Welt leben, welche nur ihren eigenen Nutzen suchen x): So antworteten sie gar weißlich / wie jener fromme Scribente that: Man solle nur weiter hinaus sehen / und auf das Ende aller beyder warten. Ja wer recht in dem Lichte GOttes die Sache ansehe / der finde / daß die Frommen allerdings auch noch hier ihre Ehre / und die Bösen ihre Straffe haben y). Zudem so sey GOtt so gerecht / daß er auch dem Gottlosen das allergeringste Gute / das sie etwa nach der Natur thun / nicht unvergolten lasse. Und wenn sie denn ihr Theil in diesem Leben genossen so hiesse es hernach: Gedencke Sohn / daß du dein Gutes empfangen hast! Da inzwischen die Auserwehlten und Heiligen hier vor der Welt übel dran sind / damit sie durch die Trübsalen gereiniget / hernach vollkommene Trost mit Lazaro geniessen z). Drum trösteten sie sich unter einander mit diesen Worten: „Was betrübstu dich / daß du siehest die Heiligen im Elend sitzen / die Gottlosen aber im Glück / da sie / wie die Schweine / zur Schlacht-Banck und zum ewigen Feuer gemästet und zubereitet werden? Denn in solchen Dingen bestehet ja unser Wesen nicht: Sondern die Gottseligen müssen durch viel Trübsalen in das Himmelreich eingehen. Dem GOtt will alle Menschen gerne selig haben; Deswegen lässet er offt die Sünder lange leben / und gibt ihnen Gelegenheit zur Busse. Die Gerechten nimt er zeitlich hinweg / damit sie die Bosheit nicht wiederum verkehre a).

x) *Theoph. Antioch.* lib. III. ad Avtolyc. p. 121. y) Idem l. c. z) *Athanasius*, Quæst. ad Antioch. qu. 67. quæ est de hoc argumento. a) Idem ibid.

9. Indem nun die Ungläubigen über diesen verborgenen Wegen GOttes irre / verkehrt und noch immer bosshafftiger wurden / so gar daß sie entweder GOtt und seine Vorsorge hiedurch zu läugnen anfiengen b) / oder was noch verständige und natürlich fromme Leute unter ihnen waren / zum wenigsten sich nicht drein finden konten / und in lauter Zweiffel / Mißtrauen und knechtischer Furcht dahin lebten / auch keinen Frieden noch Ruhe in sich hatten c): So wusten dagegen die Kinder Gottes / daß ihr Gott und Vater sie nicht mit gegenwärtigen Sachen erfreuen und beschencken wolte / noch am Ende ihres Lebens ihr Lohn völlig seyn / sondern wie sie nicht von der Welt waren / also muste auch ihre Ehre und Reichthum nicht irrdisch seyn d). Drum waren diß ohngefehr ihre Gedancken hievon / absonderlich / wenn sie keine Ursachen sonst finden können: „Wir lernen das Elend geduldig tragen / weil es „alle Frommen leiden / und das Glück nicht hoch „achten / weil es die Bösen auch haben. Und deßwegen ist auch die Göttl. Lehre in denen Dingen „heilsam / darinnen man keine Göttl. Gerechtigkeit „erkennen kan. Denn wir wissen nicht / warum es „den dieser Fromme arm / und jener Böse reich sey. „Warum jener fröhlich lebe / der doch / nach unserer „Meinung / vielmehr um seiner Bosheit willen „geplaget werden solte / oder warum der betrübte „werde / der nach seinem löblichen Wandel vielmehr sich freuen solte. Noch vielmehr aber werden uns die Göttl. Gerichte unerforschlich / weil „es denen Bösen auch etwa übel / und den Frommen bißweilen wohl gehet. Ob wir aber schon „die Ursachen nicht wissen / so lernen wir doch hieraus zu unserer Besserung / Glück und Unglück „nicht hochzuachten / weil es Guten und Bösen „gemein ist / sondern dasjenige Gute zu suchen / „welches den Frommen eigen ist / und das Unglück „zu fliehen / welches die Bösen nur alleine betrifft. „In dem letzten Gerichte Gottes werden wir alles recht erfahren / da wir auch selbst die Ursache „dieser unserer Unwissenheit sehen werden „ c).

b) Ut eorum mentem refert *Isidorus Pelusiota*, lib. III. ep. 154. c) Vid. *Seneca*, lib. IV. de Benefic. c. 30 & Lib. de Provid. c. 6. *Plato*, lib. V. de Leg. p. 518. *Simplicius*, Comm. in *Epictetum*, cap 38. & omnino *Augustinus*, lib. I. de Civ. Dei c. 8. d) *Justinus Martyr.* Quæst. ad Orthod. qu. 124. e) *Augustin.* lib. XX. de C. D. c. 2.

10. Die Vernunfft muste hierinnen völlig überwunden / und unter des Glaubens Gehorsam gebracht werden / also daß ein Heiliger weder sich selbst noch andere von aussen ansahe / wie er den leibl. Augen glücklich vorkommen möchte oder nicht / sondern mit den Augen des Glaubens auf das inwendige reflectirte / nach welchem ein Christe nicht anders / als selig seyn und heissen kan. Also hielte man es unter den Christen gantz unnöthig / sie nach ihrer Armuth oder Kranckheit / oder andern solchem Zustand zu urtheilen / und unglücklich zu nennen / nach welchem sie selbst sich dennoch nicht anders als glücklich achteten. Weil doch keiner glücklich ist / als dem es nach seinem Wunsch gehet. Nun sind ja die Gottseligen gerne demüthig / das verlangē sie / sie sind arm / und in der Armuth haben sie ihr Vergnügen / sie sind nicht ehrgeitzig / und werden auch nicht geehret / sie sind schwach / und in den Schwachen ist ja GOtt mächtig. Also bekümmerten sie sich nicht um ihren Zustand / weil er ihnen mehr Gnade brachte. Und demnach war keiner glückseliger / als ein Gottseliger / weil keiner glücklich ist / als dem es nach Wunsch gehet f). Hinwiederum bedauerte sie diejenigen hertzlich / welche sie in der Welt äusserlich glücklich leben sahen / weil sie nicht gestraffet würden / da sie doch in Sünden lebten. Sie sahen solche an / als einen Wasser- oder Schwindsüchtigen / welcher zwar todkranck ist / und dennoch in lauter Wollüsten und Trunckenheit leben will / welchen ja niemand deswegen glücklich achten wird. So war in ihren Augen die

Zuch-

Züchtigung gar kein Ubel / sondern nur die Sünde / weil diese von GOtt abscheidet / jene aber zu ihm uns wieder sammlet g).

f) *Salvianus*, lib. I. de Prov. Dei p. 8.

g) *Chrysost.* hom. 3. in Luc 16.

10. Hu zu diente zum wenigsten der verborgene Rath des HErrn / wenn er die Seinigen unter denen fremden Kindern also leben und plagen liesse / daß sie den Unterschied immer mehr erfuhren zwischen dem / der GOtt dienet / und der ihm nicht dienet. „ Die Frommen musten durch „ die Gesellschafft der Bösen nicht ärger werden / „ sondern vielmehr dadurch mehr sich üben lassen / „ und desto hertzlicher nach der Gottseligkeit streben / und nach andern Gaben GOttes / die jene „ nicht haben / und die doch besser sind / als alles / „ was die Gottlosen besitzen. Wenn sie nun sehen / daß sich die Bösen für dem Tode fürchten / „ so wächset ihre Liebe zu GOtt / in der Hoffnung „ ihres Heyls / und sie sind voll von Göttlicher „ Gnade / davon die Gottlosen nichts geniessen. „ Also wircket den Liebhabern Gottes alles zum „ besten mit / da die Bösen ihnt zum Exempel / die „ Frommen zum Trost dienen. Und so liebet sie „ GOtt gantz sonderlich / weil er Böse und Gute „ zum Gebrauch ihres Vortheils bringet / uñ das „ fremde Gute den Seinigen zu eigen machet / ja „ durch die Mittheilung des H. Geistes an ihre „ Seligkeit das Heil aller andern mit hänget „ h). Der nun hievon Gewißheit in seiner Seelen hatte / und gleichwol unter dem unschlachtigen verkehrten Geschlechte durch den Willen des HErren leben muste / der ward auch dazu von ihm mit Krafft / Muth uñ Geist ausgerüstet / unanstößig in grosser Gedult und Beständigkeit fortzugehen / und nach dem Kleinod unermüdet zu ringen / also / daß ihn weder Menschen-Furcht noch Lust zur Rechten oder Lincken abruffen mochte. „ Einen solchen konte kein Schrecken der Welt abwendt keine Zusammenrottirung der Feinde verwirren. Denn die Gedult uñ Hoffnung in Gott „ scheuet keinen Haß der Menschen i). Diß war „ eine Resolution, die denen Heiligen anstund / „ daß sie einen standhafften Glauben unter allen „ Anfechtungen bewiesen / uñ von keiner Furcht der „ irrdischen Unruhe beweget wurden / in gewisser „ Hoffnung / daß kein Mensch etwas wider die „ bevorstehende Ewigkeit ausrichten könne k).

h) *Cassiodorus*, lib. de Amic. i) *Hilarius*, in Pf. 55. k) Idem ibid.

12. Dergleichen Weißheit suchte man bey natürlichen Menschen vergebens / daß man auch die Feinde durch eine wahre Gedult zu seinem eigenen Vortheil anwenden könte. Aber Christen ward diese Gnade von Gott gegeben / daß sie auch sich ihrer Feinde wol zu Nutze machen könten. Denn sie furchten nicht allein ihre Feindschafft nicht / weil sie unter GOttes Schutz waren: Sondern liebten sie auch nach seinem Befehl / und der verliehenen Gnade. Solchen Hertzen war es noch zu wenig / daß sie in Trübsalen nicht traurig waren / sondern sie freueten sich noch dazu / und wusten / daß diese Trübsalen Gedult würckten. Wer wolte ihnen denn schaden? Man merckts und siehet ja nicht eher / was man bey guten Tagen gelernet habe / als wenn man in Noth geräth l). Wañ nun dieses alles sich an ihnen erwiese / so wurden sie froh über die Gnade des HErren an ihren Seelen / und freueten sich / daß sie mit Christo litten. 1. Petr. IV, 13. Sie freueten sich in ihren Leiden / wie Paulus / und liessen keinen Unmuth und Traurigkeit in ihren Hertzen aufkommen / Col. I, 24. Gleichwie einer von dem H. Ignatio gedencket / daß er in seinen Leiden so froh gewesen / als man auch in seinem letzten Brief erkennen kan. Wie denn / setzet er hinzu / „ solche wahre Liebhaber alles mit „ Lust über sich nehmen / was sie um ihrer Geliebten willen leiden. Ihre Seele verachtet alles „ Gegenwärtige / und brennet vor Göttlicher „ Liebe / ziehet auch nichts dem unsichtbaren „ vor „ m). Als er auch von denen Märtyrern redet / wie sie so frölich zum Kampf gegangen: „ Der Satan legte ihnen glüende Kohlen unter / „ aber sie liessen gleichsam als auf Rosen. Er zündete ihnen Feuer an / aber sie selbst setzten sich in „ den Brunnen des lebendigen Wassers / und „ tanzeten gleichsam als in einem Gepränge. Ein „ jeder risse die Marter so begierig zu sich / als „ wenn sie alle auf einer grünen Wiesen miteinander spielten / und Blumen im Frühling ablässen / um damit gekrönet zu werden „ n).

l) *August.* lib. de Ver. Relig. m) *Chrysost* hom. 11. in Eph. n) Idem, hom. in S. Roman). Mart.

13. So ferne war es von rechtschaffenen Nachfolgern JEsu / daß sie sich in Widerwärtigkeiten kräncketen / oder selbst ängsteten / wenn sie in Mangel und Anfechtung betreten wurden / daß sie vielmehr in ihrer Armuth sich freueten / und sie vor den grossen Reichthum hielten / ihren Hunger vor ihre Wollust / ihre Schmach vor ihre Herrlichkeit ansahen. Da hingegen / wenn sie in Wohlstand geriethen / der sie zu Lüsten des Fleisches reitzen konte / so freueten sie sich gar nicht darüber / sondern scheueten sich davor / als das Kind vor dem Feuer o). Alleine dieser Sinn und Meinung muste nun freylich denen Welt-Kindern fremde / thöricht und schädlich vorkommen. „ Sie verschmäheten die „ Knechte und Mägde Gottes / als Narren und „ Wahnsinnige / die die gegenwärtigen Güter „ verlieren / und ihnen unsichtbare / künfftige versprechen wolten p). Die Niedrigkeit ihres „ Leidens war und bleibt nach der Welt ein „ Aergerniß. Denn darinne hält sich die menschliche Blindheit auf / und kan sich nicht darein finden /

„finden / daß unter dem schmählichen Creutz sol-
„che grosse und ewige Herrligkeit solte verborgen
„liegen / und daher will sie beydes lieber fahren
„lassen / als mit dem HErrn auch das Creutz an-
„nehmen. Jedoch was ist eben der Welt gefähr-
„licher / als daß sie Christum / und mit ihm sein
„Creutz nicht annehmen will? „ q) Sie wird es endlich am Ende erfahren / daß sie närrisch / jene aber klüglich gehandelt haben. Indessen schiebet hier der HErr offt seine Erlösung etwas lange auf / nicht aus Haß / sondern zur gröſſeren Probe und Aufmunterung in seiner Liebe r). Und welche sich in diese verborgene Weißheit und unerkante Liebe des HErrn recht schicken konten / die nahmẽ alles mit Danck und Freuden auf von der Hand ihres Vaters. Sintemal es einmal dabey bliebe / was jener Christi. Poete davon setzte:

Der Rathschluß GOttes kan die rechte Regel fassen /
Die auf Gerechtigkeit und unsern Wohlstand zielt;
Wer diesen nicht will gantz in Demuth herrschen lassen /
Der schreibs ihm selber zu / wenn er die die Unruh fühlt /
So die Vernunfft erweckt / die ungeübten Sinnen /
Die mögen ohne Grund wol tadeln GOttes Rath;
Wer keine Wahrheit kennt / und doch was will beginnen /
Der dencke / daß es ihm wird reuen nach der That.
Die Weißheit lehrt dich nur auf GOttes Schluß bestehen /
Und alles / was er thut / vor gut und süß ansehen s).

o) *Macarius*, homil. 15. p) *Augustin.* de Vera Fide, c. 32. q) *Hilarius*, can. 18. in Matth. r) *Chrysost.* hom. de Profectu Evang. s] *Prosper Aquitan.* Epigr. 99.

14. Hätten sie überdiß nur auf die Vergeltung allein wollen sehen / entweder / die sie nach ihren Leiden zu gewarten hatten / oder auch die denen Feinden begegnen würde: So war dieses kein geringerer Grund uñ Antrieb zu ihrer grossen Gedult. Von der Vergeltung gegen die Bösen und Verfolger hatten sie Erinnerungen und Versicherungen genug in dem Worte des Herren / so mangelte es auch an alten und näheren Exempeln nicht der Rache GOttes und seiner gnädigen Errettung / welches alles sie nicht wenig stärckte / die Gedult feste biß ans Ende zu behalten. Ihr Glaube wuste / daß nicht allein der HErr alle ihre Trübsalen zulieb / sondern / daß es auch ihre ungerechten Widersachern nicht ungergolten bliebe. Denn solche / sagten sie / werden durch Gottes Gerichte gestraffet werden / wenn sie ihrer empfangenen Gewalt mißbrauchet haben / und wider GOtt gestritten /. oder seinen ewigen Nahmen mit Füssen getreten t). Dabey aber bescheideten sie sich wol nach des HErren Willen / daß / weil gleich hier in der Welt nicht alles aufgehoben / oder abgestraffet würde / sie deñoch auch darinnen ihre Gedult übeten / damit sie des allgemeinen Göttlichen Gerichts erwarteten. Indessen war dis ihr Vorsatz und Bemühung / daß sie sonst nicht / als nur um der Gerechtigkeit willen verfolget werden könten u). Diesem nach blieben sie bey dem auswendigen Streit inwendig voller H. Friedens und stolzer Ruhe / als ihnen der HErr verheissen hatte / nachdem er die Welt überwunden. Weil auch gleich Gott keine Rache über die Feinde beschlossen / verkündiget oder gübet hätte / so wärt sie doch zufriedt gewesen in dem Willen des Vaters / wie sie hingegen auch darinne beruheten / wenn er versprach / seine Auserwehlten zu retten und zu rächen x). Wiederum jammerte sie zwar des Elends der verstockten Sünder / aber sie trösteten sich auch darbey ihrer eigenen Unschuld. Ihre Trübsalen wurden ihnen zu lauter Cronen / und ihr Leiden war ihnen lauter Seligkeit / gleichwie ihren Feinden lauter Verdamñiß. Denn wer leidet / ist Christi Mit-Erbe / wer aber andern Leiden machet / der ist des Teuffels Mit-Erbe y).

t) *Lactantius*, lib. V. c. 24. u) Idem ib. x) *Tertullianus*, lib. adv. Gnost. c. 11. y) *Nilus*, Par. c. 42.

15. Die Erfahrung lehrete die / so auf die Wercke Gottes acht gaben / daß die Widersacher sich nur selbst abmüdeten und ruinirten / hingegen die Gemeine Christi nur fester machte. Sie schwächten ihre Kräffte / uñ denen Christen bereiteten sie nur mehr Cronen z). Wie denn auch eben diese Verheissungen sie zur Gottseligkeit aufmunterten / weil sie versichert wurden / daß GOtt endlich Richter seyn würde / den nichts heimliches betriegen köñe / nichts böses erfreuen / nichts gutes betrüben a). Und in was vor Gefahr stürzten sich die blinden Verfolger / wenn sie die nur vor gering achteten / geschweige gar verklagten / deren Gebet und Verlangen zu Gott einerunge / uñ nicht nachließ / biß der Höchste drein sahe b). Der Herr stund ihnẽ zur Rechten / und gab ihnen den Sieg zu Lohn. Sie hatten nicht einmal vor den Ausgang ihres Kampffs zusorgen / sondern allenthalbẽ sahen sie GOtt vor sich streiten c). Es ließ auch ihr Helffer ohne dem nicht zu / daß die Sünder gantz und gar über die Gerechten herrschen durfften. Am Ende des Kampffs erklärte der HErr seine Streiter vor Uberwinder / uñ eröfnete endlich ihnen das gantze Geheimniß ihres Creutzes / daß nemlich ihre Gerechtigkeit ans Licht käme c). Alsdenn kehrte sich die gantze Sache üm / die Feinde behielten Schmach

und

und Schaden übrig / und die Heiligen nahmen bey diesem heiligen Wechsel das Reich ein d). Davon wir bey ihrer Hoffnung ein mehrers gelernet haben / als wodurch die Hoffnung des zukünfftigen bewähret und bestätiget war / da die gegenwärtigen Trübsalen ihnen die Auferstehung / die besser ist / bezeichneten e).

z) *Chrysostomus*, hom. 12. de Mul. Cananæa. a) *Ambrosius*, lib. 1. Offic. c. 26. b) *Hilarius* in Matth. can. 18. c) Idem in Ps. 125. d) *Augustin.* hom. 9. To. X. e) *Chrysost.* hom. 1. ad Antioch.

16. Der allerhöchste und herrlichste Zweck ihres Leidens und ihrer Gedult war die Vereinigung mit Gott / als Ignatius von Hertzen bekante / er befehle seinen Gott alle Sorgen / weñ er nur durchs Leiden zu ihm kommen solte / damit er in der Auffersthung der Gerechtẽ ein Jünger erfunden würde f). Gleichwie er auch die Gemeine zu Epheso rühmet / daß sie unwandelbar / und auserwehlet sey zur beständigẽ Herrligkeit / durch das warhaffrige Leiden g). Und dieses Vortheils rühmeten sie sich auch gegen die / so davon nichts wusten / damit sie sie vielleicht auch anlockẽ. „Unser Gott „muß uns nothwendig zu Hülffe kom̃en / uñ verschmähet uns nicht / sondern er prüfet uñ untersuchet einen jedwedẽ / forschet die Seinen durch „Gefährlichkeiten / entdecket des Menschẽ Willen biß in den Tod / und weiß / daß doch nichts dabey verdorben wird. Dahero werden wir durchs „die Trübsalen bewähret / wie das Gold durch „Feuer h). Wir leiden bey unserm Ungemach „gantz keinen Schaden. Erstlich weil wir bey diesem Leben nichts achtẽ / als daß wir nur bald daraus gehẽ möchten. Dañ auch / weil wir dadurch „unsere Zuversicht / und gewisse Hoffnung zu „Gott stärcken i). Weñ wir Gewalt uñ Unrecht „ihm übergeben / so kan er sie rächen / befehlen wir „ihm den erlittenen Schadẽ / so weiß er ihn zu ersetzen. Dulden wir Schmertzen / so ist er unser „Artzt. Leiden wir den Tod / so weckt er uns wieder „auf. Gedencket selbst / was die Gedult thun kan / „daß Gott unser Schuldner wird. Deñ sie folget „dem / was ihm gefällt / und hilfft uns alle göttliche Gebote beobachtẽ. Sie zeuget von Glauben / „regieret den Frieden / hilfft der Liebe / lehret die „Demuth / führet zur Busse / zwinget das Fleisch / „erhält de Geist / zähmet die Zunge / hält die Feinde im Zaum / untertritt die Anfechtungen / vertreibet die Aergernisse / vollendet das Martertum / tröstet die Armen / schreibet einem Reichen Maaße für / schonet des Schwachen / leget „den Starcken nicht zu viel auf / erquicket die „Gläubigen / bringet die Heyden zum Glauben / „machet Knechte und Herren bey Gott beliebet / „und stehet an jedẽ Geschlecht uñ Alter schönk).

f) Epist. ad Polyc. g) Id ad Ephes. h) *Minutius Felix*, Octav. p. 374. i) *Tertullianus*, Apol. c. 41. k) Idem. de Patient. c. 15.

17. Demnach war ihnen alle Gelegenheit lieb / dabey sich ihre Krafft äusern konte. Da ja auch die Ungläubigen wusten / daß man die Tugend nicht kennen könẽ / wo sie nicht Widerstand habe / sie werde auch nicht vollkommen / wenn sie nicht durch den Gegensatz geübet werde l). Da überzeugten sie nun die Christen / und zwar mit der That / daß dieses in höherm Grad bey ihnen war währe. Wie denn die Ungläubigen sich untereinander befragten / wenn sie die Christen martern sahen / woher doch diesen Leuten diese große Gedult käme? Wobey denn ihrer viele zu Christo gezogen wurden / indem sie die herrlichen Früchte der Christlichen Gelassenheit sahen m). „Sie konten leicht so weit aus „der Vernunfft schliessen / daß niemand der wahren Tugend folgen könne / der nicht in Mangel „und Trübsal wol geübet sey / und ein solcher „könne nur die Tugend lieb haben / als die nichts „anders sey / als eine Erduldung des Böen. „Wer hingegen immer gute Tage gehabt habe / „und nichts wiedriges erfahren / der sey zum Guten nicht geschickt. Dahero geschahe es / daß „arme und geringe Leute leichter an Gott glaubeten / als reiche und grosse / die in vielen Hindernissen / als in Ketten / verwickelt waren / dawegen sie nicht gen Himmel sehen konten. Der „Weg war zu enge / darauf die Gerechtigkeit die Leute gen Himmel brachte / diesen konte „keiner gehen / als der ledig und bloß war „ n).

So sunge auch jener Märtyrer: o)

Die Kinder jenes grossen Lichts
Hält noch der schwache Leib gefangen:
Und dennoch sind ihr Wille nichts /
Woran er könt mit Liebe hangen.
Wenn Kranckheit unsre Glieder plagt /
So muß der Geist noch stärcker werden:
Und wenn die Seel von Schwachheit klagt /
So trückt sie wol die Last der Erden.

l] *Lactantius*, lib. V. c. 7. m) Idem. ib. c. 23. n] Lib. VII. c. 1. o) *Laurentius*, ap. *Prudentium*, hym. 2. de Coron.

18. Nur gehörte bey den Knechten GOttes dazu / daß diese Gedult vom H. Geist gewürcket / uñ nicht nur durch Scheingründe der Vernunfft ertichtet würde / wie wir oben bey dem Ursprung der Gedult erkant haben. Die erleuchteten Hertzen suchten diesen Grund sehr tieff / nehmlich in dem menschlichen Verderbniß / und desselben Tilgung durch das Creutze Christi. „Sie erkanten / daß zwar der Tod / und alles andere Elend „ursprünglich von der Sünde käme / daß aber „gleichwol der Tod und die Plagen der Gerechten auch nach ihrer Versöhnung übrig bleiben „müsten / damit sie vor die Warheit zu kämpffen „hätten / und ihre Krafft übeten. Denn also muste der neue Mensch nunmehro in dẽ neuen Bunde unter dem Elend dieses Lebens zu der neuen

, Welt zubereitet werden / indem er alles Elend
, weißlich ertrug / sich auf desselben Ende freuete /
, und sein unendliches Heyl im Glauben und Ge-
, dult erwartete. p) Wer nun nicht versuchet war /
, der war auch nicht geprüfet / wer nicht geprüfet
, war / der war nichts nütze. Denen bewährten a-
, ber ward viel Weisheit und Gewißheit / und ein
, unerschrockener Muth mitten in ihren Trübsa-
, len beygelegt: Also daß es recht hiesse: Ob un-
, ser eusserlicher Mensch verwesete / so wird doch der
, innere verneuert. Denn es fiel alle Zaghafftig-
, keit hinweg / die thörichten Begierden wurden
, ausgelöschet / weil die Seele / die über der Gottse-
, ligkeit im Kampff stehet / nicht so viel Zeit hat /
, daß sie an etwas böses dencken könte q). In
, Summa: Wo Creutz war / da war Seligkeit: Wo
, Bande waren / da war grosser Glaube / und viel
, Kräffte. Je schärffer der Satan zuschluge / je
, kräfftiger ward er zertreten / uñ das Wort wuchs
, am meisten / wenn die Knechte Christi in Ban-
, den lagen r).

p) *Augustinus*, lib. XIII. de Trinit. q) *Chrysostomus*, Serm. de Resurr. r) Idem hom 8 ad Ephes.

19. Wer unter denen Christen solchen Creutz-Proben entgehen wolte / der geriethe gemeiniglich tiefer hinein / oder / wenn er den Glauben wegwarff / ward er gar von ihnen unterdruckt. Deñ er machte die Last ihm selber doppelt schwer / und konte doch nicht eher befreyet werden / biß es der HErr vor gut erkante. Wie einer / der wider den Strom schwimmen will / sich nur an den Fortgang hindert. Wer aber die auffstossenden Versuchungen in Demuth und Gedult ertrug / der gieng ohne Schwerigkeit uñ Verletzung hindurch. Und solchẽ Hertzen war die Gedult recht selig / wenn sie sie unerschrocken aufnahm / und ausstunden s).

Schaut / wie des Glaubens-Krafft dann
erst wird starck und groß /
Wenn unser freyer Geist wird von der
Knechtschafft loß
In seinem Prüfungs-Feur. Ein rein und
frey Gewissen
Kriegt noch mehr Licht und Glantz / indem
es wird gebissen
Von seiner Feinde Zorn t).

So blieb und war dann dieses das beste Mittel und der seligste Zustand der Christen / daß sie ihr Creutz auf sich nahmen / ihren Fuß aus dieser Welt hinaussetzten / dabey weineten und seufftzeten / ihr Hertz allein auf Göttliche Dinge richteten / die Hoffnung der Himmel Güter im Hertzen hegten / und sich zu GOtt schickten u). Dis war die rechte Art und Würckung der Gedult / so und nicht anders war auch der Sieg warhafftig ihr eigen / und diesen musten sie mit sich vor den HErrn bringen / wie sie ihn über sich selbst zuförderst / und denn auch über den Satan und die Welt erhalten hatten / in Gedult und Glauben der Heiligen.

s) *Dorotheus*, Doctr. 13. t) *Prosper*. Epigr. 59. & 60. u) *Gregorius Nazianzenus*, Carm. 18.

20. Die Feinde der Warheit konten sich / dem ersten Ansehen nach / nicht einbilden / daß dieser oder jener unansehnliche elende Mensch / der so niedrig und schlecht einhergieng / so viel Krafft / Gedult und Standhafftigkeit in sich haben würde / als er wol hernach im Leiden erwiese. Das machte die Beschaffenheit des wahren Glaubens / welcher erstlich gering und klein scheinet / nicht hochmüthig noch ruhmräthig ist: aber wenn er in den Anfechtungen gleichsam als ein Senffkorn gerieben und geübet wird / da erzeigt er die Hitze seiner Brunst so sehr / daß er nicht allein selbst brennt / sondern auch andere mit sich brennend machte x). Die blinden Leute wusten nicht / was diese unansehnliche verachtete Leute vor eine Herrligkeit in sich selbst besassen / uñ wie wohl sie mit dem HErrn und Schöpffer der gantzen Welt stunden / was sie vor Kindes-Recht und Vortheile von seiner Liebe mitten unter ihrer äusserlichen Trübsal genössen. O / sagten sie / wir sind nur Christen um des zukünfftigen Willen / keiner unter uns hoffet auf gegenwärtige Güter / keiner verlanget in der Welt glücklich zu seyn / deñ er ist ein Christe. Hat er Trost / so dancket er dem HErrn / mangelts ihm / so ist er auch zufrieden. Uberal ist er danckbar gegẽ seinem Vater er mag ihn züchtigen / oder liebkosen / er mag ihn straffen uñ schlagen / oder heilen y). Und das musten die Feinde wissen / wiewol sie es doch nicht wissen wolten: Weñ ein Christe von der Welt gehasset wird / so wird er von Gott geliebet. Denn der HErr hatte es selber gesagt: Wäret ihr von der Welt / so hätte die Welt das Ihre lieb z). Es hiesse da / wie Ignatius ihm selber schrieb: Ich habe mich gantz zum Tode / zum Feuer / zum Schwerd / und zum wilden Thieren gegeben. Deñ nah zum Schwerd / nahe bey Gott / mitten unter den wilden Thieren / mitten in Gott. Nun wil ich im Namen JEsu Christi mit ihm alles zu leidẽ geduldig seyn / deñ der machet mich starck / der da ein vollkomner Mensch worden ist a).

x) *Ambrosius*, l. de Grano Sinap. y) *Augustin.* in Ps. 91. z) *Ignatius*, Epist. ad Roman. a) Id. Epist. ad Smyrn.

21. Denen geübten Sinnen war es also leicht / das wahre von dem falschen / die Lüste dieser Welt von der Süssigkeit GOttes / und die Pein der Gottlosen von zeitlicher Trübsal zu unterscheiden. „ Wenn sie nicht die Bitterkeit
, und den Tod hier geschmecket hätten / so hätten
, sie denselben nicht von dem Leben unterscheiden
, können. Sie könten auch nun in der Ewigkeit
, ihrem GOtt nicht so dancken vor seine Züchti-
, gung / als sie würcklich thun b). Also war das

Er-

„Erdulden und das Enthalten in diesem Leben „noch ihr bester Beystand. Denn dieses erhielte sie „vor dē HErrn unbefleckt/bis sich endlich Weiß„heit und Verstand mit ihnen bey ihrer Erlösung „freuen konten c). Ja weñ sie auch noch hier in „dem HErrn durch die Hoffnung frölich warē/ „und sich freueten/da sie um des Namens Christi „willen litten/so opfferten sie eben durch diesen ih„re Hohenpriester schon die Erstlinge ihrer Freu„de dem wahren GOtt. Alles war in ihnen eine „Frucht des Geistes/wenn sie mit Freuden erdul„deten dē Raub ihrer Güter/Armuth/Schmach/ „Tod und Pein d]. In dieser freudigen Gedult und geduldigen Freudigkeit gab ihnen der HErr solche Gnade/daß sie auch nichts liebers satt/als wenn Verfolgungē und Trübsalen anfiengen/ uñ gleichsam ungehalten waren/weil die Gemeinen gar zu ruhig und ungehindert leben konten/ wie wir unten von dem Flor der Kirchen sehen werden. Der Satan/sprachen sie/weiß wol/ daß wir in der Marter unserer Sünden loß werden/und wil uns daher keine öffentliche Verfolgungen mehr erwecken. Denn er siehet/daß/wenn wir vor Könige und Fürsten geführet werden/um des Namens Christi willen/den Jüden und Heyden zum Zeugniß/es uns nur eine Freude und Wonne sey/ weil unser Lohn alsdenn groß ist in den Himmeln. Drum thut dieses der Feind nicht mehr/weil er uns unsere Gerechtigkeit nicht gönnet/e) nachdem er doch weder leugnen noch hindern kan/daß ein wahrer Christe durch die bitteren Creutz-Kelche zu der süssen Himlischen Erquickung/und zu dem Genuß der Herrlichkeit mit allen Heiligen gelange f).

b) *Macarius*, hom. 40. c) *Barnabas*, Epist. p. 209. d) *Origenes*, hom. 11. in Num. e) Idem hom. 10. ibid. f] *Sidonius Apollinaris*, lib. IX. epist. 4.

Das Neundte Capitel.

Von den Märtyrern insgemein/und ihrer Gedult insonderheit.

1.

MEter allen Arten des Leidens war/ nechst den hohen geistlichen Anfechtungen keines wichtiger und seliger/ als welches die Märtyrer um des Namens JEsu Christi/und seiner Warheit willen von den Feinden derselben ausstunden. Das alles hat ihnen der HErr zuvor gesagt/uñ sein Geist hatte schon in denen Propheten bezeuget die Leyden auf Christum/uñ die Herrligkeit nach demselben. 1. Petr. I, 11. Es ward auch alles an den Jüngern Christi erfüllet/die sich mit dem Evangelio leiden musten/nach der Krafft GOttes/2. Tim. I, 6. und so unzehliche Trübsalen über dem Zeugniß von JEsu Christo ausstunden. Ebr. XI, 33—40. Sie bekamen aber von oben herab Göttliche Krafft/und Göttliche Gedult/alles zuüberwindē durch das Wort ihrer Zeugnüß/wie/nach denen Aposteln Ignatius von ihnen schreibet: Sie haben den Tod selber verachtet/und sind erfunden worden höher als der Tod a). Es war ihr einiger Wunsch/ solcher Leyden Christi theilhafftig zu werden/und ihrem Heylande/der sie mit seinem Blute erlöset hatte/wiederum zu Ehren ihr Blut zu vergiessen. Gleichwie einer davon dieses bekante:

Ein Märtyrer pflegt gar zu gern zu sterben: (den Tod:
Er wündscht ihm nur nach Gottes Winck
Er sieht im Tod und Schmertzen kein Verderben/ (Noth.
Des Glaubens Krafft versüßt ihm alle
Wer eisern ist/der fühlet keine Pein/
Und Christen kan nichts schwer/noch schmertzlich seyn b).

Wir wollen hier kürtzlich das wichtigste aus denen alten Schrifften heraus ziehen/was zum Beweiß der wunderbahren Gedult und Beständigkeit der H. Bekenner und Märtyrer dienet.

a) Epist. ad Smyrn. b) *Prudentius*, hymn. 2.

2. Damit wir aber ordentlich gehen/wollen wir zuförderst nachsehē/welche Personen eigentlich also benennet worden. Ein Märtyrer heißt eigentlich ein Zeuge/uñ das Wort Marter/welches die Teutschen eben aus der Kirchen-Historie genommen/bedeutet nicht eigentlich allein Schmertzen und Plagen/sondern nur ein Zeugniß. Nach dem Gebrauch aber der ersten Kirchen/waren Märtyrer solche Leute/die den Namen und die Lehre JesuChristi nicht allein vor den Feind bekanten/ (denn dieses thaten die Bekenner auch) sondern die auch deswegen unschuldiger Weise zu Todes uñ anderer Straffe von den Feinden der Warheit verurtheilet wurdē/uñ dabey in ihrer Zeugnis biß an ihr Ende beständig verharreten. Hingegen waren nun Bekenner eigentlich diejenigen/welche eben über solchem Bekäntnis mit Gefängnis/oder andern geringen Straffen angesehē wurden/dabey aber weder einige Pein/noch den Tod selbst ausstehen durften/ungeachtet man sie auf allerhand gelindere Arten zur Verläugnung bringen wolte. Noch eigentlicher aber neñete man Bekenner diejenigen Christen/die ohne vorhergehende Frage oder Zwang Christum freywillig vor iederman bekeñeten/und darüber alles mit lauter

Hertzensfreude lieten. (c) Nicht weniger ward dieser schöne Titul andern redlichen Liebhabern Jesu beygeleget / welche um seinet willen all das ihrige verliessen darüber auch ins Elend wanderten / uñ sich des Evangelii von ihm nicht schämeten / nach Christi Befehl: Matth. X, 12. 33. Davon wir oben schon im Cap. 2. geredet. Und dieses alles muste in der Krafft Christi geschehen / indem sie eben damit bezeugen / daß sie Christo angehörten / wenn sie sich bey den Feinden vor Christen ausgaben / und also in Christo ihr Bekäntnis thaten. (d)

(c) *Eusebius* lib. II. H. E. c. 9. (d) *Tertullianus*, adv. Gnost. c. 9.

3. Ehe ich aber zu denen blutigen Märtyrern mich wende / muß ich zuvor von einer andern Art der Märtyrer erwehnen / welche vorzeiten in gewisser Maasse auch vor Märtyrer gehalten wurden. Nemlich / sie theilten den Marter-Stand in zweyerley Arten ein / einen nenneten sie / wenn man unter dem Schwert der Gottlosen liegen muste; den andern / wenn man in Schwachheit und Widerwärtigkeit gleichwol Gedult in seinem Hertzen behielte. (e) Diesen letzteren neñten sie Martyrium incruentum, und rühmten dessen Kostbarkeit / fast eben so hoch / als den ersten. Der berühmte Märtyrer Cyprianus, der wol alle beyde Arten in grosser Maß erfahren hat / setzet doch diesen neben jenen / „wenn er schreibet: Die Gemeine pfleget die Ehre des Märtyrer Namens eigentlich zwar denen „zu geben / die bey der Marter biß an ihr Ende in „der Bekäntniß des Namens Jesu verblieben „sind / und den Bund des Evangelii bey den Ungläubigen mit ihrem Blute versiegelt haben. „Jedoch stattet auch das gantze Leben der Gottseligen ein Zeugniß von Gott ab / nicht zwar als „ob er ein menschliches Zeugniß bedürffte / sondern weil er in der Schrifft also redet / als wenn „er entweder von uns geehret / oder verunehret „würde. Die Nerones, Diocletiani, Decii, und „Maximini tyranniſiren zwar nicht immer: Aber „der Satan höret nie mals auf / die jenigen zu betrüben / welche sich zum Streit ergeben haben. „Es werden auch künfftig vermuthlich solche Zeiten kommen / da die Gemeinen durch keine Verfolgung der Tyrannen geplaget werden: Aber „es wird niemals am Streit / noch Marter mangeln / damit die Gottfürchtigen Gott preisen werden. Fehlet er gleich an Tyrannen / Henckern u. „Räubern / so wird es doch an böser Lust nicht „mangeln / als welche uns täglich Gelegenheit „des Marterstands gibet. Ja das Elend dieses „Lebens selbst / welches bösen und guten gemein „ist / wird uns eine Märtyrer-Crone zu bereiten / „wofern wir es sanfftmüthig und mit Danck-sa„gung erdulten. (f) Dieses wieder holet der erfahrne Mann anderswo: Ein Christe hat nicht nur eine Crone / welche in der Zeit der Verfolgung erlanget wird / sondern der Friede hat auch „seine Crone / damit wir als Sieges-Herren in „mancherley kämpfen bekrönet werden / nachdem „der Feind geschlagen und überwunden ist. (g)

(e) *Hieronymus* Epist. ad Damasum.

(f) Lib. de duplici Martyrio.

(g) *Idem* de Zelo & Liv. Serm. 2.

4. Wann auch einige Christen entweder aus Betrug ihres Fleisches / u. zur Beschönung ihrer Zärtligkeit / oder auch aus ernstlicher Begierde etwas zu leiden sich beklagten / daß sie bey ruhigen Zeiten keine Gelegenheit zum Marter-Stand hätten / ward ihnen eben aus diesem Grunde sehr „schön geantwortet: Niemand sage / ich bin un„glücklich / und zu unglücklicher Zeit gebohren / „denn ich kan kein Märtyrer werden / weil die Zeit „der Verfolgung aufhöret / es ist kein Nero, kein „Decius mehr da. Denn ein ieder kan zum Mär„tyrer werden / wenn er aus göttlicher Liebe seinen „bösen Begierden u. Versuchungen heldenmü„thig widerstehet. Deine Begierde ist dein Deci„us, deine Furcht ist dir ein Nero, deine Versu„chung ist dir ein Julianus. Damit hat der Satan „den Hiob u. Paulum gequälet / da es niemand / „ausser dem / der geplaget wird / empfindet. Ja „Gott selbst hat den Abraham biß zur Aufopfe„rung seiner väterlichen Liebe also geübet. (h) Dieses erwiesen sie unter andern aus den Exempeln der Heiligen / welche eines natürlichen Todes gestorben / und gleichwol unter die Märtyrer gerechnet waren / weil sie so wol als die andern von Christo gezeuget / sich zur Marter und Tod bereitet / ja in deren Verlangen / und Sinn der Feinde schon so gut als tod waren. Dabey sie sonderlich Johannem / den Jünger JEsu anführeten / welcher im hohen Alter sol eines natürliche Todes gestorben seyn / und den Tod / nicht wie die andern / erlitten haben. Von diesem sagten sie / wie er gleichwol auch den Kelch der Bekäntniß getruncken hätte / wie ihn die 3 Männer im feurigen Ofen getruncken / indem es ihm an dem Willen zur Marter nicht gemangelt hätte / ob die Verfolger gleich sein Blut nicht vergossen. (i) Siehe oben das 1. Cap. n. 16.

(h) *Macarius* homil. 5. (i) *Hieronymus*, Comm. in Matth. XX, 23.

5. Und hiemit trösteten auch diejenigen sich uñ ihre Mit-Christen / welche nicht zu den Zeite der Verfolgungen / sondern bey der äusserlichen Ruhe lebeten / uñ daher etwa unruhige Gedancken leiden musten / als ob sie von Gott keines wahren Leidens gewürdiget wurden. Diese richteten sich damit auf: Man könne auch ohne Schwert dennoch ein Märtyrer seyn / wenn man im Creutz Glauben u. Gedult bewahre. (k) Sonderlich aber sahe sie hiebey auf das rechte eigentliche Christen-Creutz / so sie vor ein recht Geheimniß hielten / nemlich auf die Tödtung ihres alte Menschen / und seiner Lüste u Begierden. Von diesem wusten sie / daß er in ihnẽ endlich gäntzlich ertödtet / und vernichtet werden müste / mit seinen Kräfften und Wirckungen. Da wendeten sie nun allen Ernst an / und creutzigten ihr Fleisch / daß es eben so unkräfftig und schwach

war/als es bey äusserlicher Marter hätte mögen werden. Und so wurden sie denn warhafftig Märtyrer/ die in der That und mit ihrem Gehorsam von der Krafft des Todes Christi und dessen Geheimniß zeugeten. Was ist wol vor ein schwerer Marter-Stand/ frager einer/ der sich darinnen ziemlich geübet hatte/ als wenn man unter vielen Speisen dennoch fastet/ bey vielen u. köstlichē Kleidern dennoch freiret unter dem Reichthum deñoch Armuth leidet/ wenn es uns die Welt zwar anbeut/ der Böse wicht zeiget/ und es dennoch unser Hertz verlachet und verwirfft? (l)

(k) *Gregorius* M. hom. 35. in Evang. (l) *Bernhardus* Serm. I. de omn. Sanctis.

6. Welche aber nun unter den erstē Gemeinen eigentlich Märtyrer hiessen/ die bewiesen ihre grosse Gedult u. Standhafftigkeit bey allen Gelegenheiten/ uñ fanden dazu allenthalben kräfftigen Trieb/ bindende Ursachen/ überschwengliche Krafft herzliches Verlangen u. unendlichen Lohn. Ich will hier das Vornehmste kürtzlich entwerffen/ indem die gantze Materie von den Märtyrer-Geschichten allein ein grosses Buch ausmachen würden. Daß ich nun von den Ursachen der Gedult bey den Märtyrern anfange/ so ist schon insgemein zu ihrer Gedult gewiesen worden/ wie sie alle ihre Trübsalen von der Hand ihres lieben Vaters im Himel angenoñen/ welches eben der vortrefflichste Grund war/ darauf sie ihre Gedult steureten. Das Zeugniß des H. Geistes lehrte sie aus seinem Worte/ daß bey der Verfolgung nichts ohne Gottes Willen geschehe. Derhalben sie darauf sahen/ wie eben solche Verfolgung gleichwol Gott sonderlich anständig sey/ u. zur Prüfung oder Verwerffung seiner Knechte nöthig. Was ist vor ein anderer Ausgang oder Würckung derselben/ sagten sie als die Prüfung oder Verwerffung des Glaubens/ durch welche GOtt vornehmlich die Seinigen versuchet hat? (m) Solcher Gestalt wusten sie ihren eigenen Willen kräfftiglich zu dämpfen/ daß sie ihm vorhielten bey dem Kampf wider denselben/ es stehe ja nicht in ihrer Macht/ sondern in Gottes/ ob er sie der Märtyrer Crone würdig machen wolle. (n) Und eben dieses hielten sie ihren Feinden vor/ die sich einbildeten/ sie handelten mit den Christen nach ihren eigenen Gefallen/ und der höchste Gott habe dabey nichts zu sprechen/ noch zu thun. Dagegen bezeugten sie durch die Krafft Gottes/ wie ihr Glaube dieses mit sich bringe/ daß er sie in ihren Hertzen überführe/ und sie daher nimermehr leugnen könten/ wie alle ihre Trübsalen u. Verfolgungen von den gröbsten biß zum kleinsten von ihren GOtt bestimmet abgemessen/ und zu ihrem erwünschten Wohlseyn eingerichtet wären.

(m) *Tertullianus*, lib. de Fuga in Persecut.
(n) *Cyprian*, lib. de Mortalit. Serm. 4.

7. Also schriebe einer unter ihnē an die Ungläubigen: Wir sind gewiß/ und haben das Vertrauen/ daß wir eben hiedurch bewähret und gestärcket werden/ was uns zu plagen und abzumatten suchet. Bildet ihr euch ein/ als ob wir mit euch zugleich Elend ausstehen/ da ihr gleichwol sehet/ daß es von euch und uns gantz auf ungleiche Art erduldet wird? Ihr führet allezeit eine klagende und murrende Ungedult dabey/ wir aber erweisen eine starckmüthige und gottseelige Gedult/ die allezeit ruhig und gegen Gott danckbar ist. Daher verlanget sie nichts lustiges oder glückliches/ sondern sie ist gelinde und sanfft/ und gegen alle Stürme der unruhigen Welt standhafft (o) Sie selbst die Märtyrer/ trösteten sich uñ ihre Mitkämpfer/ erfuhren auch in der That/ daß sie durch solch Leiden/ als durch Feuer/ geläutert/ und von ihrem natürlichen Verderben mehr u. mehr befreyet würden. Diß sahen und wusten jene Märtyrer wol/ welche bey ihrem Tod freudig davon redeten/ als sie ihre Kleider ausziehen musten. Drum sprachen sie: Wir ziehen nicht unsere Kleider aus/ sondern wir legen nur unsern altē Menschē ab. O HErr/ wir danckē dir/ daß wir zugleich mit diesen Kleidern die Sünde ablegē sollen! Auf solche Weise nahmen die Heiligen alle ihre Marter mit Freuden auf/ als Reinigung ihrer Sünden/ auf daß kein Merckmal von denselbigen in dem Hertzen überbliebe/ so durch die Lust eingedrücket worden. Die herbe u. schmertzliche Empfindung muste alle Spure der Begierdē in ihnen verlöschen. (p)

(o) *Cyprianus* lib. ad Demetrian. (p) *Gregorius Nyssenus*, de Beatitudinibus.

8. Wir haben bey der Christen Hoffnung bereits erkant/ wie sie gar nicht auf das sichtbare bey ihren Leiden gesehen/ denn so hatten sie nichts als Jamer und Schmertzen/ Blut u. Tod erblicket. Allein sie sahē durch dieses alles durch/ und erblickte im Glauben diejenige Crone/ welche ihnen der HErr/ der gerechte Richter schon beygeleget hatte. Darauf freueten sie sich so sehr/ u. dieses unterstützte ihre Gedult in den allergefährlichste Versuchungen/ welche der Feind entweder selbst/ oder durch seine Werckzeuge wider sie brauchte. Das wusten sie wol auch durch die äusserliche Stimme einander vorzuhalten/ wie wir aus Originis, Tertulliani, Cypriani u. anderer Ermahnungen sehen/ welche sie an die Märtyrer schrieben. Nur eines Orts zu gedencken/ so schreibet der letztere also: O was ist das vor eine grosse Würde/ was für eine grosse Sicherheit mit Freuden von hinnen zu wandern/ und die Angst u. Jammer rühmlich auszuziehen/ die Augē plötzlich zuzuschliessen/ wenn man noch die Leute und Welt siehet/ und sie alsbald wieder aufzuthun/ daß man Gott und Christum schauet! (q) Und abermal/ wenn er die Belohnung der Märtyrer so gewiß machet: Wenn die keine Schuld haben/ welche Christum verleugnen/ so werden auch die Bekenner keinen Lohn der Tapferkeit

erlangen. Weñ hingegen der überwindende Glaube gewiß gecrönet wird/ so wird nothwendig die überwundne Untreu gestraffet werden. Der unverfälschte Glaube bleibet in seiner Stärcke völlig/uñ wer seine gantze Hoffnung/Glauben/Krafft und Ruhm in Christo hat/ derselbe kan wider Christum weder etwas reden/ noch thun r).

q) *Cyprianus*, Exhort. ad Martyres. r) Idem Serm. de Lapsis.

9. Solten nun diese und dergleichen herrliche Gründe nicht starck genug gewesē seyn/ die Hertzen der Gläubigen zubereiten/daß sie der Krafft aus der Höhe/u. ihrer Regierung sich gäntzlich überliessen/da der HErr ohne dem an seinem Zug/ Trieb u. Regierung nichts mangeln liesse? Die aber sich also vom HErren zu seinem Preiß führē und brauchen liessen/ die erfuhren auch/daß er sie nicht vergeblich zu einē so hohen Werck ausgerüstet hatte/sie selbst aber fingen nun bey Zeiten an/ durch eine gäntzliche Verleugnung sich zu dem Zeugniß von Jesu zu schicken. Wer diesen Weg noch nicht glauben/ oder annehmen wolte/dem bezeugten sie theuer/daß er zum Reich Gottes noch ungeschickt wäre/weil er zur Zeit der Anfechtung bald wieder abfallē würde. Du wirst/ sprachē sie/deinē Hals dē Hencker vergeblich darstrecken/weñ du nicht zuvor deine Glieder getödtet hast/nemlich die Gemüths Bewegungē/ die dē Geist wiederstrebē/Feindschafft/Mißgunst/Geitz Hoffarth/Unzuchts). Hingegen lehrte die traurige Erfahrung/wie diejenigē Christo nimmermehr treu bliebē/ welche noch in der Liebe der Welt/uñ ihrer selbst verstricket warē. Wie ein H. Märtyrer solche Klag führt: Es bezeugt ihrer viel die blinde Liebe zu ihrer Erbschafft/ dz sie nicht bereit seyn/weil sie von ihren Gütern/als mit Fesseln/gebundē sind uñ deñoch auch nicht gern zurück weichē wollē t). Was aber treue Knechte uñ Mägde Jesu Christi waren/ die durch Krafft seines Lichts den schmalen Weg zum Lebē erwehleten/ dieselben/ob sie schon in der welt viel zu verliehren gehabt hätten/ achteten doch alles für Schaden/ uñ ihr Lebē selbst nicht theuer/ weñ sie nur Christum gewinnen konten. Es war wol dem theurē Ignatio Ernst genug/ weñ er dieses vō sich schrieb: „ Was mā nur siehet/dz ist nicht ewig. „ Aber zu diesē werck gilt nicht überreden/sondern „ es gehört gar ein grosser muth dazu. Ich aber wil „ Gott zu Ehren gerne sterbē. Lasset mich nur der „ wilden Thiere Speise werdē/durch die ich zu Gott „ kommen kan. Ich bin ein Körnlein Gottes/ und „ werde mit den Zähnē der wilden Thiere gemahlen/damit ich ein reines Brod Gottes erfunden „ werde. Weñ ich entschlaffen bin/da werd ich ein „ rechter Jünger Christi seyn/ so bald die Welt meinen Leib nicht mehr sehē wird. Bittet dē HErrn „ für mich/ daß ich durch diese Werckzeuge Gott „ ein Opffer werde u).

s) Idem, de duplici Martyrio. t) Serm. de Lapsis. u) *Ignatius*, Epist. ad Rom.

10. „ Und weiter unē fährt er fort: Nun fange „ ich an/ ein Jünger Christi zu seyn/ weil mich „ nichts ansicht/weder das sichtbare/noch unsichtbare/damit ich noch zu Christo komme. So laß her„ gehē über mich Feuer/Creutz/einē Hauffen Thiere/Zerhauen/Zermalmē der Gebeine/Zerreissen „ der Glieder/ Vernichtung des gantzen Leibes/ „ uñ die Plage des Teuffels/ weñ ich nur zu Christo „ komme. Die gantze Welt kan mir nichts helffen/ „ noch die Reiche derselbē/ mir ist besser um Christi „ willen zu sterbē/als über die gantze Erde zu herrschen „ x) uñ wie seine Geistes-volle uñ hertzliche Worte mehr lautē. Wie sich nun in denē beständigen Märtyrern die Krafft des HErren also herrlich eusserte/so verriethē hingegē die unbeständigē uñ abtrünnigen ihre Heucheley/ wenn sie sich die Schmertzen/Schmach oder Schaden abschreckē liessen. Deñ da liessē sich etliche abschrecken durch Drohworte/ oder auch durch Liebkosen der Verfolger/ ja liessen sich wol gar bewegē den heydnischē Götzen zu opffern/welcherley Leute Thurificati oder Sacrificati geneñet worden y). Andere meinten es subtieler uñ vorsichtiger zu machen/ weñ sie bey der heydnischen Obrigkeit anhielten/ dz man sie doch mit der Auflage verschonē mögte/ daß sie also opffern solten. Manche erkauffte auch wol ein Privilegium deswegē/ oder wirckten ein schrifftlich Zeugnis aus/dz sie keine Christen wären uñ also nicht opffern dürfften. Oder weñ die Christlichē Bücher vō ihnē gefordert wurden/gaben sie sie auf solchē befehl stracks hin/damit sie die Feinde verbrennen möchten/ oder sie verbrannē sie wol selbst/aus Geheiß der Heydē/welche Art Libellatici uñ Traditores hiessē z). Insgemein beschreibet einer ihren elendē Zustand sehr fein: „ Wañ „ diese zu dē unreinē Opffern hingiengen/sahen sie „ gantz blaß aus/ uñ zitterten/ als ob sie selbst zum „ Opffer solten abgeschlachtet werdē/u. nicht selber „ opffern. Darüber wurden sie von den Zusehern „ verlacht/weil sie sahē/dz sie weder Hertz zu sterbē „ noch zu opffern hätten. Andere sprungen etwas „ hurtiger zu den Altarē/u. sagten frech/sie wärē nie„ mals Christen gewesen. Von welchen der HErr „ wahrhafftig gesagt hat/dz solche schwerlich selig „ werdē. Die übrigē folgtē entweder den andern „ nach/oder machtē sich aus dē Staube/uñ wurde „ deñoch wieder ñ erhascht. Einige/mit denē es bis „ aufs Gefängniß kommē war/oder auch/die etliche „ Tage schon gefangen gelegen wart/verschwurē „ doch den Glaubē/ ehe sie noch vor Gericht kamen. Noch andere verzagten/nachdem sie schon „ einige Marter erduldet hatten a).

x) Idem ibid. y) Descripsit nuperrimè Dn. *Pfaffius*, Obs. Singulari, II. P. I. p. 147. seqq. Vid.

Vid. idem ibid. Observ. III. p. 226. seqq. itemq; post alios é recentioribus *Joh. Oxonienſis*, Not. ad Cyprian. de Lapſ. *Larroquam.* lib. III. Adverſ. in c. 2. *Dodwellus*, Diſſert. ad Cypriani Epiſt. 14. p. 26. ſeqq. *Natalis Alexander*, Sec. III. Hiſt. Eccleſ. diſſ. 5. & *Niemannus*, Diſſert. ſingul. a) *Euſebius*, lib. VI. c. 41. H. E.

11. „Ein glaubwürdiger Mann/der ſelber dabey geweſen/klaget darüber alſo: Ich habe etliche gekant und beweinet/welche groſſen Heldenmuth gehabt haben/ und dennoch abgefallen ſind/als ſie der Crone am nechſten waren. Was war aber die Urſache? Sie hatten ihre Augen von dem abgewandt/ der allein den Schwachen Stärcke gibt. Sie unterlieſſen das Gebet/oder begunten auf menſchliche Hülffe zuſehen. Sie ſahen nur auf die Schwachheit ihrer Natur/auf die Inſtrumenta der Marter/die ihnen auch im erſten Anſehen erſchrecklich waren/ und hielten die grauſame Marter ihren ſchwachen Kräfften entgegen/dahero verlohren ſie den Sieg b). Und an einen andern Ort: Die Anzahl der Brüder/welche verleugnet/hat bald bey den erſten Drohworten der Feinde ihren Glauben verlohren/und ward nicht durch den Anfall der Verfolgung/ſondern von ſich ſelbſt freywillig niedergeſchlagen. Sie warteten nicht einmal/biß ſie auf Befragen verläugnen möchten/ ſondern ſie wurden alsbald niedergelegt/ und ohne Streit geſchlagen„ c). Nechſt der ſchweren Sünde aber ſolcher Leute bedauerten auch die wahren Chriſten/ wie ſie von dem HErren ſo ſchwer deswegen gezüchtiget würden/und noch in dieſer Welt andere Leiden vom HErren ausſtehen müſten/ damit ſie nicht gar ſamt der Welt verdamet würden. Man ſiehet die Straffe gegenwärtig/ſchreibet einer aus der Erfahrung/uñ ich beweine ihren traurigen Ausgang. Denn ſie können auch hier nicht ohne Straffe ſeyn/ob wol der Tag der Straffe noch nicht kom̃en iſt. Indeſſen werdē ſie gezüchtiget/auf daß ſich die andern beſſern mögen d). Dieſe zeitliche Straffe beſtunde nun offte darinne/daß ſie dennoch von den Feinden gemartert wurden/ oder zum wenigſten mit böſen Gewiſſen/ und offenbarer Schande ihrer Unbeſtändigkeit/ und niedergeſchlagenen Augen vor den Frommen ihr Leben zubringen muſten. Ein bekanter Hiſtorien-Schreiber verſichert von einer ſolchen Begebenheit/da alle diejenigen/welche Chriſtum verläugnet hatten/von den Feinden wieder zurück gezogen/und deñoch/ ſowol als die andern/gemartert worden. Wobey er nachdencklich ſetzet/dieſe hätten nun nicht als Chriſten/ſondern als Mörder gelitten/ da hingegen den andern ihr Schmertzen gelindert worden durch die Hofnung der Crone/ durch die Liebe CHriſti/ und die Gnade des H. Geiſtes. Jene hätte ihr eigen Gewiſſen mehr beſchweret/ als die Ketten und andere Straffen. Dieſe wären frölich zu der Pein hingeführet worden/ und hätten in ihrem Antlitz etwas Göttliches von ſich ſpühren laſſen. Die andern wären betrübt/niedergeſchlagen/und auch äuſſerlich ſchrecklich uñ ſchmählich geweſen e).

b) *Cyprianus*, lib. de dupl. Mart. c) Idem Lib. de Lapſis. d) Ibid. e) *Euſebius*, lib. V. c. 2.

12. Unterdeſſen war die Menge derer/ welche biß in den Tod getreu blieben/viel gröſſer uñ herrlicher vor GOtt/ und dem Vater unſers HErren JEſu Chriſti/ welche auch denjenigen Frieden und die Gnade/die auf den unbeſtändigen zuhen wolte/ anſtatt jener genoſſen/ und nicht hinweg wurffen/ ſondern ſie zum Preiß ihres Gottes und zur Ausbreitung ſeiner Herrligkeit anwendeten. Das machte/ſie liebten ihr Leben nicht biß in den Tod/ ſondern hatten es nach CHriſti willen haſſen gelernet/ und da ſie dieſen einmal liebgewonnen/mochte ſie auch weder Schwerdt/ noch Verfolgung/ noch Hunger/ noch Blöſſe/ noch Fährligkeit/oder etwas anders von der Liebe ſcheiden/ die da in Chriſto JEſu auch gegen ſie brandte. Sie waren/wie ſolche beſchrieben werden/ von der Furcht der Vertreibung gantz frey/weil ſie das Paradieß vor das Vaterland der Menſchen achteten/ und die gantze Erde als ein allgemeines Elend anſahen. Sie ſturben täglich/ und nahmen durch die willige Tödtung des Fleiſches immer mehr ab/ daß ſie alſo den gedroheten Tod nicht fürchteten. Sie hatten ſich ſelbſt ihre Güter und alles des ihrigen aus der Hofnung zu dem künfftigē Reich begeben. Ja ſie bedauerten/daß ſie den Märtyrern in ihrē Kampff nur einmal nachfolgen könten/ da die Natur nur einen Tod unterworffen iſt f). Was konte aus ſolcher gründlichen Vorbereitung anders erfolgen/als daß ſie immer mehr Begierde im Hertzen fühleten/ vor Chriſto zuſterben/ je mehr ſie der Betrachtung ihres Leidens und Todes oblagen/und täglich in der Heiligung wuchſen. Dieſe verurſachte wol gar bey etlichen/ daß ſie freywillig zum Tode giengen. Wie einer ſich deswegen auf die Erfahrung beruffet/und erzehlet/daß einſten bey einer Verfolgung die Chriſten alle mit einander vor den Richterſtul kommen/ und zum Tode ſich angeboten haben. Der Richter ſey erſtaunet/ habe etliche davon weg führen laſſē/und zu dem übrigē geſagt: Wolt ihr ja ſterben/O ihr elendē Leute/ſo habt ihr ja Stricke genug/uñ jähe Oerter/da ihr den Halß brechē koñet g). Als auch einsmals ein Lands-Hauptmañ in Egypten alle Chriſtē wolte abſtraffen laſſen/ ergaben ſich dieſe freywillig uñ Hauffeweiſe unter das Schwerd. Der Unmenſch aber wurde weder durch Betrachtung der groſſē Menge/noch durch ihre Tapfferkeit erweichet/ſondern ließ ſie zu Tode hinführē. Darauf ſie alle mit einander vor die Stadt hinaus auf einen Platz giengen/ nicht durch die Kettē der Henckꝛ gezogē/ ſondern mit dem Bande

de des Glaubens verknüpffet. Da mangelte keiner von ihnen / ungeachtet niemand auf sie sahe. Sie strecketen alle freywillig ihre Hälse dar/und lieffē wol einander zuvor/daß die Henckers Hände ehe müde wurden/ob sie schon einander ablöseten. Die Schwerter wurden drüber stumpff/die Märtyrer aber sorgten nur davor / daß der Tag zu geschwinde sich endigen möchte / uñ sie also von der andern Gesellschafft zurück bleiben müsten. Indem aber die ersten erwürget wurden / liessen sich die übrigen nicht faul finden/ sondern sungen und preiseten Gott / und ein jeder wartete mit Verlangen/biß die Ordnung der Marter an ihm kam / daß er auch mit dem Lobe Gottes zugleich seinen Athen ausbliesse h).

f) *Gregorius Nyssenus*, Orat. de Basil. M. g) *Tertullianus*, ad Scapul. c. 5. h) *Eusebius*, lib. IIX. c. 9.

13. Von Exempeln solcher unbeschreiblichen Gedult und Freudigkeit im Leiden könte ich eine unzehlige Menge darlegen/woferne Zeit uñ Gelegenheit es vergönten. Ich will aber nur mit etlichen wenigen vergnügt seyn/die an statt der andern allē uns einen Abriß von dieser Sache machen köñen. Als der Märtyrer Laurentius seinen Lehrer Sixtum zur Marter führen sahe/weinete er bitterlich/daß er nicht auch mit sterbē solte. Ja er brach in diese Klage heraus: O mein Vater/ wo wiltu hingehen ohne deinē Sohn? Was hat dir an mir nicht gefallen? Versuche es doch/ob du mich zu einē geschicktē Diener ersehen habest i). Der bekante Origenes erwieß ein solches Verlangē nach der Marter / daß er fast darüber ümkom̃en wäre/ wo ihn GOtt nicht hätte zu andern Dingen aufgehoben. Wie er deñ auch seiner leiblichē Mutter Widerstand hierbey leiden muste / die nicht allein mit vielen bitten an ihn setzte/sondern auch / da er noch immer begieriger darnach wurde/ihm die Kleider versteckte/damit er ja zu Hause bleiben muste k). Eben dieses Verlangē nach der Marter erwiese Felicitas, eine gottselige Frau/ welche wegē ihrer Schwangerschafft nicht alsbald hingerichtet wurde / uñ deswegen so sehr zu trauren anfieng / als die andern hingeführet wurden / betet auch mit ihren Mit-Christen so ernstlich zu GOtt/daß endlich doch ihr Wunsch erfüllet ward/und sie mit dē andern leidē kunte l). Einsmals woltē die Feinde die Zusam̃enkunfft der Christen zerstören/ uñ gaben deswegen einē Hauptmañ Befehl / sie voneinander zutreiben. Als nun dieser aus Mitleiden es den meisten zuwissen that/bliebē sie doch nicht davon/sondern eilten mit desto grössern Verlangen nach dem Ort/als ob sie besorgeten/es möchte an einen fehlen/welcher nicht mitsterben könte. Unter andern eilete auch ein Weib mit ihrem Kinde hinzu/ welches auf sein Befragen antwortete: Ich eile deswegen dahin/ damit ich auch da zufindē sey/und mein Kind auch ein Zeuge werde m).

i) *Ambrosius*. lib. I. Offic. c. 41. *Prudentius*, hym. 2. *Eusebius*, lib. VI. c. 2. & 3. l) Acta ap. *Baronium*, A. CCLXII. m) *Eusebius*, lib. XI. c. 5.

14. Wiederum war das Verlangen bey einigē so gar unleidlich / daß sie kaū der Marter erwarten konte. Ein Soldat sahe einst zu/wie die Christen gemartert wurdē/bekam deswegē ein sehnliches Verlangē/auch also zu leiden/sprang hervor und sprach: „ Was wartet ihr noch lange / und „ stehet stille da? Zureisset nur meinen Leib/zerhacket meine Glieder/martert mich/wie ihr wolt! „ Mißgönnet mir doch die Hoffnung eines ewigen „ Lebens nicht. Je mehr ich gepeiniget uñ gequälet werde / je mehr werde ich belohnet werden. „ Das Leiden dieses Lebens verschaffet uns bey „ Gott eine ewige Freude: Weñ wir tausend Plagen uñ Wunden bekom̃en / so werden unsere Leiber desto herrlicher glänzen n). Eine Jungfrau zu Alexandria ward nach vielen Leiden endlich zum Scheiter-Hauffen geführet/und damit betrohet/wañ sie nicht Gott lästern wolte. Darauf sie sich ein wenig bedachte / aber alsbald mittē ins Feuer sprang/und sich verbrennen ließ. Wodurch sie deñ ihren Abscheu vor der Feinde Zumuthen/ samt ihrē Verlangē nach der Marter / wircklich darthat o). Eben ein solcher Zeuge der Wahrheit/mit Namē Romanus, ward bey den Tyrañen angegeben/ als wenn er die andern Christen verführte. Er aber/als er hörte/ daß man ihn fangen wolte/gieng von freyen Stücken vor die Richter/ und bate / daß man ihn binden solte. Er streckte auch seine Hände selber dar / wie auch seine Seite/uñ ließ sich willig mit eisernen Zacken reissen. Und da man diese seine Beständigkeit vor eine Hartnäckigkeit auslegte/sprach er unter andern: Ich nehme alles sehr gerne an / und schlage nicht aus / daß ich vor das gantze Volck geopffert werde. Ich bin bereit/alles zu ertragen / was nur eure Grausamkeit mit mir vornehmen wird. Als auch einige erinnerte/daß er/ als einer von Adel / gelinder möchte tractiret werden / schreye er: Schonet meiner ja nicht mit der Marter / sondern wendet nur alle eure Kräffte an / damit ich auf solche Art recht vornehm und adelich werde p). Gleichwie auch die gedachte Jungfrau freywillig ins Feuer sprang / also thaten es viel andere / wenn man sie fragte/was sie erwehlen wolten. Denn sie zeigten mit der That/daß Sterben ihr Gewiñ wäre. Wie die Christē zu Nicomedia bey solchen Fragen thaten/daß sie entweder freywillig in die Flam̃en sprungen/oder die Nacken dem Schwerte begierig darstreckte q). Die zu Carthago machten es nicht anders/als man ihnen freystellte/entweder in einen brennenden Kalck-Offen geworffen zuwerdē/oder den Jupiter zuopffern. Deñ sie stürtzten sich in die 300. starck geschwind ins Feuer r).

n) *Basilius*, orat. de Gordio. o) *Eusebius*, lib. VI. c. 40. p) *Prud.* hym. 01. de Coron. q) *Euseb.* IIX. c. 6. r) *Martyrologium Rom.* d. XXIV. Aug. & *Prudentius*, hym. 5.

15. Es

15. Es ist auch ein schöner Lob-Spruch / welchen Germanicus, ein Märtyrer / von einer gantzen Gemeinde erhielte / dieses Innhalts: **Der tapffere Mann hat durch die Krafft der Göttlichen Gnade die Furcht der menschlichen Schwachheit abgethan.** Denn als der Præsident ihn überreden wolte / und ihm sein junges Alter vorwurff / besonne er sich nicht lange / sondern hetzte mit Fleiß die wilden Thiere auf sich / gleich als ob er die Marter schelten wolte / daß sie so langsam wäre / deßwegen das umstehende Volck über diesen wunderbahr-Todt sich entsetzte / wie auch über die Krafft der Christen in der Verschmähung des Todes s). Es fehlet aber auch nicht an Exempeln derer / die bey Verfolgungen ihnen selber das Leben genommen haben. Dahin auch einige die That jenes Christen rechnen / welcher einen Käyserlichen Befehl wider die Christen / der angeschlagen ward / herunter gerissen hat / und darüber auffs grausamste gepeiniget ward. Dabey er doch seine Freymüthigkeit und Seelen-Ruhe biß an seinen letzten Seufftzer behielte / und nicht einmal traurig aussahe t). Gleichwie auch die That eines gottseligen Auffsehers nicht will gebilliget werden / der einen Götzen-Tempel in Persien eingerissen / und darüber nebst vielen andern leiden müssen u). Aber unter diese Thaten gehöret auch diese / so man von der Heil. Sophronia lieset / die bey der Gefahr ihrer Keuschheit lieber sich selber erstach / und also dem HERRN ihre Keuschheit aufopffern wolte x). Dergleichen Exempel wir im V. Cap. von der Christen Keuschheit mehr gesehen. Aus Verlangen aber Christum zu bekennen / sprang seine Jungfrau / Eulalia, unversehens hervor / nachdem sie von der Heyden Grausamkeit gehöret hatte / „ und schrye: Welche eine Raserey ist das / „ daß ihr die Christen nöthiget wollet / den wahren „ GOTT zu verleugnen? Ihr Christen / gebt euch „ zufrieden! Sehet / ich bin den abgöttischen Diensten der Teuffel feind / ich trete die Götzen mit „ Füssen / ich bekenne meinen GOtt! Eure Götter „ sind nichts! Der Käyser ist auch nichts / weil er „ Menschen-Wercke ehret. Wolan / Hencker / „ brenne / schneide und theile meine Glieder / die „ ohne dem von Leimen sind / die Pein soll doch „ mein Hertze nicht verändern y). Ob sie nun wol unaussprechlich leiden muste / lies sie sich doch gantz gerne zerfleischen / und spie noch darzu dem Richter ins Gesichte.

s) Apud *Eusebium* lib. IV. c. 14. t) *Martyrologium Romanum* d. VII. Sept. & *Lactantius* de Mort. Persecut. c. 13. u) *Theodoritus* lib. V. c. 39. x) *Eusebius* lib. IIX. c. 17. y) *Prudentius* hym. 3. de Coron.

16. Nun rühmen zwar einige von den Alten solche Helden- / müthige Resolution, wie der Historicus sonderlich die Weiber deswegen vor wunderbahre Märtyrinnen hält z). Andere wollen sich nicht unterstehen / freventlich von ihnen zu urtheilen. Denn / sagen sie: Wie? Wann die „ Weiber in der Gefahr ihrer Keuschheit sich nicht „ aus einen menschlichen Betrug oder Irrthum „ hätten umgebracht / sondern aus Gottes Befehl / und im Gehorsam / wie man auch nicht „ anders glauben kan? Wenn aber nun GOTT „ also befiehlet / und zugleich weiset / daß ers ohne „ lange Umstände haben will / wer wolte diesen „ Gehorsam vor eine Sünde achten? Wer wolte einen so gottseligen Gehorsam beschuldigen? „ Unterdessen / fähret er fort / würde der es nicht „ ohne Sünde thun / der nach Abrahams Exempel seinen Sohn GOTT opffern wolte. Wer „ nun höret / daß er sich selbst nicht umbringen „ solle / der thue es / wenn es derjenige gebeut / dessen Befehl man nicht verachten muß. Nur hüte er sich / daß dieser Göttliche Befehl nicht „ in einiger Ungewißheit wancke a). Wie sie nun in diesen allerschwersten Punct sich also kindlich nach des HERRN Willen richteten / also thaten sie es auch in solchen Fällen / wenn sie etwan mit der Flucht der Marter oder Todes Umgang haben konten. Dahero sie hierinnen eben sich an keine gewisse Regel bunden / sondern ihres HERRN Willen erwarteten. Konte ihre Flucht und Abwesenheit nicht ohne ihren oder anderer Seelen Schaden geschehen / so blieben sie / wo sie waren / wann sie auch noch so viel ausstehen musten. Zeigte ihnen aber GOTT selbst einen Ausgang / und wiese also nach allen Umständen / daß es sein guter Wille wäre / so waren sie auch dazu bereitet / als die in allen und zu allen geschickt seyn musten. Der HERR JESUS hatte es seinen Jüngern gesagt. Matth. X. 23. **Wenn sie in einer Stadt verfolget würden / solten sie in die andere fliehen.** Das denn auch die Apostel nach Gelegenheit thaten / nicht aus Zärtligkeit / und zur Vermeidung der Marter / sondern weil sie des HERRN Willen versichert waren / der sie noch zu mehrern Zeugnissen brauchen wolte. So zerstreuete sich die Gemeine zu Jerusalem / als sich eine Verfolgung erhub / und die Apostel blieben allein da. Apost. Gesch. IIX. 1. Petrus gieng aus der Stadt an einen andern Ort / als er aus dem Gefängnis entkommen. Apost. Gesch. XII. 17. Dergleichen auch Paulus gethan. cap. XIX. 30. 1. Cor. XI. 32. Ja Christus selbst / Matth. XI. 13. cap. XIV. 13.

z) *Eusebius* lib. IIX. c. 13. a) *Augustinus* lib. I. de Civ. Dei c. 27.

17. Wir haben oben im 17. Cap. des I. Buchs n. 5. gesehen / daß diß eine nöthige Pflicht der Christen sey / ihren Heyland ungescheut zu bekennen. Auch werden wir unten bey den Wundern der Märtyrer sehen / wie sie bey solcher ihrer Bekäntniß GOttes aus grosser Liebe zu GOTT fast nichts gefühlet / und gleichsam auser sich selber gewesen. Aus welchen Ursachen sich niemand leichtlich unterstund / diejenigen zu beurtheilen / welche in gewisser Masse selber Ursache / oder einigen Anlaß zu ihren Leiden gaben. Ein solch Exempel erwehnet ein alter Scribente von einem Soldaten / der bey der gewöhnlichen Austheilung der Sieges-Kräntze sich selber verrieth / indem er nicht / wie die andern / den Krantz auf dem Häupte / sondern in der Hand trug. Darüber alsbald vor einen Christen gehalten wur-

de / weil diese Weise von den Christen bekant war. Der Hauptmann fragte ihn / warum er sich anders / als die andern aufführete / dem er antwortete: **Er dürffte nicht anders / er sey ein Christe.** Und dieser / der sich selbst zur Marter angab / wird deswegen ein Streiter Gottes genennet / und vor beständiger / als die andern Brüder / angegeben / zugleich auch mit diesem Lob-Spruch beleget: **Er war mit der Hoffnung seines Bluts bezeichnet / gestifftet mit der Fertigkeit des Evangelii / gegürtet mit dem scharffen Worte Gottes / und / aus des Apostels Worten / über und über gewapnet.** Er habe auch im Gefängnis auf das Geschenck Christi gewartet / und sey mit dem weissen Lorber der Marter gekrönet worden c). Andere aber wollen diese That nicht billigen / hielten es vor eine Unbesonnenheit / oder wol gar Hoffart. Deswegen er von einem andern wol vertheidiget wird. Dem sey aber wie ihm wolle / so hielten doch die Verständigen vor das beste / daß ein jeder im Gehorsam des Glaubens sich dem HERRN gäntzlich übergab / welcher denn in ihnen / weil er rechtschaffen war / Gedult wirckte. Diese Gedult aber muste nothwendig beständig seyn / denn sie kam aus dem Glauben / mit welcher die Verwegenheit / Unbedachtsamkeit / Hoffart und andere falsche Ursachen nichts zu thun hatten. Wann es denn geschahe / daß einige ohnbesonnen sich zur Marter angaben / ohne Noth oder Forderung / liess es zuweilen der HErr zu / daß sie abwichen / und verleugneten. Dadurch sie und andere desto weißlicher wandeln lerneten / und sich zuvor genau prüfften. Dergleichen Urtheil die Märtyrer zu Smyrna von etlichen fälleten / welche sich selbst angegeben / aber noch vor der Marter zurück getreten waren. **Sie könten diejenigen nicht loben / welche von freyen Stücken zur Marter giengen / weil im Evangelio ein anders geboten würde** d).

c) *Tertullianus* lib. de Coron. Milit. d) Apud *Eusebium* lib. IV. c. 15.

18. Und hiervon offenbahrten auch andere bey solchen Fällen ihre Gedancken / die allzugrosse Begierde etlicher Christen in etwas zu mäßigen. Darunter auch einer mit war / welcher mit seiner eigenen Erfahrung hievon zeugen konte / nachdem er Anfangs eben so hefftige Begierden nach der Marter gehabt hatte. Drum schriebe er also davon: **Wir sollen nicht jachzornig oder unbesonnen zum Kampff des Todes hinspringen / wenn wir von der Warheit zeugen wollen. Es ist zwar eine herrliche Sache / wenn ein solcher Kampff zur Bekäntnis Christi vorfällt / da man die Bekäntnis nicht aufschieben soll / noch vor die Warheit zu sterben sich säumen. Gleichwol ist auch dieses schön / daß man zu einer solchen und so grossen Versuchung keinen Anlaß gebe / sondern sie Umgang habe / wenn etwa wir vor dem Ausgang ungewiß sind / oder den Feinden zu grössern Sünden Anlaß geben. Denn diese werden auch um unsert willen schwerer gestrafft werden / wenn wir uns aus Selbst-Liebe ihnen uns zu tödten anbieten / da uns keine Noth dringet.** Unterdessen setzet er doch diese allgemeine Erinnerung dazu: **Wenn einer dazu fertig und großmüthig ist / und damit GOTT ehret / den Heyland auch also bekennet / der ist gleichwol bey GOTT Ehre und Lobens würdig** e). Diesem nach blieben die Zeugen JEsu Christi in solchen Begebenheiten beständig in allen / nachdem sie des Göttlichen Willens dabey versichert waren. Wenn gleich unter dem Volck manchmal die Rede gieng / man würde sie gefänglich einziehen / kehrten sie sich daran nicht / wie man von Polycarpo weiß. Derselbige ließ sich endlich durch vieles Bitten seiner Freunde bewegen / daß er sich ausserhalb der Stadt eine Weile aufhielte. Und ob er wol von dar nach einen andern Ort wiche / folgten ihm doch die Feinde nach / daraus er schloß / es habe es GOTT also beschlossen. Dahero er sprach: **Des HERRN Wille geschehe** f)! Mit was vor Gewißheit / Standhafftigkeit und Verlangen bate doch Ignatius seine Mit-Christen / daß sie seine bevorstehende Marter ja nicht hindern möchten? Das machte / weil ihr Hertz im Glauben durch das Zeugniß des Geistes Gottes von den Zukünfftigen gewiß und fest seyn konte / der sich ihnen vor ihren letzten und schwersten Kampff nicht unbezeuget liesse g). So gar / daß ob etliche gleich schon entwichen / und ausser der Gefahr waren / sie dennoch auff des HERRN Winck wiederum getrost zur Marter hingiengen / als etwa von Marco Arethusio geschrieben wird / welcher deßwegen sich zur Marter angegeben / weil andere seinet wegen gepeiniget / und in Gefahr gesetzet worden h).

e) *Origenes* Comm. in Joh. c. IV. f) *Eusebius* lib. IV. c. 14. g) Epist. ad Roman. h) *Gregorius Naz.* Orat. I. in Julian.

19. Man benennte auch gewisse Umstände / welche absonderlich die Lehrer verbunden konten / in Verfolgungen auszuhalten / und die Ihrigen nicht zu verlassen. Es wurde auch denen beygebracht / welche meyneten / sie müsten nun Christi Befehl also folgen / daß sie auch bey der geringsten Trübsal alsbald von einer Stadt zur andern flöhen. Denn solche wurden gebeten / sich wol zu prüfen / warum sie ihre Pflicht verliessen / und der Verfolgung entgehen wolten / ob sie aus blosser Furcht und Zärtligkeit / oder den andern zum besten sich der Gefahr entzögen? Darum
» hiesse es: Die Diener Christi können alsdenn
» vor der Verfolgung fliehen / wenn entweder
» keine Gemeine mehr da ist / welcher sie dienen
» könten / oder / wenn sie da ist / der Dienst durch
» andere dennoch kan bestellet werden. Hingegen
» wenn bey allen Lehrern einerley Gefahr ist / so
» muß man die nicht verlassen / welche ohne an-
» dere nicht seyn können i). Ein anderer machte diesen Schluß hievon: Wenn du die Flucht vor
» nöthig hältest / so schreibest du entweder GOTT
» etwas böses zu / daß du vor der Verfolgung / als
» vor einem Ubel / fleuchst / oder du schätzest dich

vor

, vor stärcker/als GOTT selbst/wenn du dir ein
, bildest / daß du dem entgehen könnest / was doch
, GOTT über dich beschlossen hat k). Wann aber GOTT selbst wunderbarer Weise sich geneigt bezeugte / die seinen von der Marter zu befreyen / so konte das Hertz desto gewisser seyn / daß es des HERRN Wille wäre. An welchen Zeichen des Göttlichens Willens es zu der Zeit nicht mangelte / wie wir etliche merckliche Exempel davon lesen. Von dem berühmten Wunder-Mann Gregorio zu Neu-Cæsarien wird geschrieben/daß er sich in der Verfolgung auff einen Hügel begeben / und darauff von den Feinden verrathen und umringet worden. Wobey er mit seinen Gefehrten im Glauben gebetet / da denn die Feinde verblendet worden / und ob sie ihnen gleich sehr nahe gewesen / demnach sie nur vor zwey Bäume angesehen haben l). Und ein anderer wurde dadurch errettet / daß seine Feinde mit Blindheit geschlagen wurden. Als er aber mit den Seinigen gar hinweg zog / ward er von den Soldaten ergriffen und weggeführet. Sein Freund aber fand einen Hauffen trunckener Bauren / welche mit ihm auff das Haus zulieffen/ da die Soldaten jenen verwahret hatten. Diese erschracken über den Anlauff/und liessen ihn also loß. Bey solchen Begebenheiten war des HERRN Wille unschwer zu erkennen/ und dahero desto treulicher in acht zu nehmen.

i) *Augustinus* Epist. 180. ad Honorat. k) *Tertullianus* de Fuga in Persec. *Gregorius Nyssenus* Orat. de eo. l) *Eusebius* lib. VI. c. 39.

Das X. Capitel.
Von ihrer Freude und Beständigkeit in der Marter.

1.

INsonderheit ist an denen Märtyrern und Zeugen der Warheit dieser Vorzug wol in acht zu nehmen / und als eine sonderbare und Göttliche Krafft anzusehen/ wann sie nicht allein in ihrer grösten Pein geduldig und stille/sondern auch voll überschwenglicher Freude waren. Es war das Wort JEsu bey ihnen nicht vergebens / wenn er zu ihnen gesaget hatte / sie solten sich freuen / und vor Freuden hüpffen / weil ihr Lohn so groß seyn würde. Matth. V. 10. 11. Solche heldenmüthige Freudigkeit überstieg alle Natur und Creatur / und war ein göttliches / himmlisches Werck / das keinem natürlichen Menschen vernehmlich / viel weniger möglich war. Wann Paulus sich noch der Trübsalen rühmete / so überwand er in dem allen weit. Rom. IIX. 37. Er war als ein Trauriger / aber allezeit frölich / und die Apostel alle giengen immerdar frölich von der Feinde Angesicht / wenn sie nur würdig werden konten / um des Namens JEsu willen Schmach zu leiden. Apost. Gesch. V. 41. Darum war es ihnen zu thun / und dieses war der Ursprung ihrer Freude / weil sie die Leiden dieser Zeit nicht / oder wenig / die Herrlichkeit aber desto gewisser in Vorrath schmeckten. Wer auch auff ihre äusserliche Geberden achtung hatte / der muste gestehen / daß diese Freude nicht verstellet / sondern in dem innersten Grund ihres Hertzens entsprungen wäre. So gar sehr brach sie in freudige Geberden / holdselige Worte / und herrliche Thaten aus. Die Feinde ihrer Seligkeit waren durch alle ihre Tyranney nicht mächtig / ihnen die geringste Traurigkeit zu erwecken: Sie erfuhren allezeit an ihnen das Wiederspiel in ihren Versuchungen. Wolten sie ihnen Freude dieses Lebens anbieten / so machten sie sie nur traurig: Wolten sie sie traurig machen / so war Friede und Freude in ihren Hertzen / alsbald sie nur der Mahlzeichen Christi theilhafftig wurden.

2. Dieses sind nicht erdichtete Lob-Sprüche / sondern unwiedersprechliche Warheiten / welche die Vernunfft unumgestossen lassen muß / der Glaube aber desto höher verehret / je völliger sich des HERRN Klarheit in seinen Werckzeugen gespiegelt hat. Solche Freudigkeit hatte von dem HERRN erlanget der getreue Knecht Christi Cyprianus. Denn er antwortete/auf Befragen des Tyrannen / mit ungemeiner Freymü-
, thigkeit: Richte du nur aus / was dir befohlen
, ist. Man darff sich in einer gerechten Sache
, nicht lange bedencken. Der HErr Christus /
, welchen ich unaufhörlich diene / ist mein Heyl /
, und meine Stärcke. Ich begehre nichts bes-
, sers/als daß ich meinen GOtt anbete / und mit
, äussersten Verlangen zu ihm eile. Die Leiden
, dieser Zeit sind der zukünfftigen Herrlichkeit nicht
werth. Worauf er GOtt vor sein Urtheil Danck sagte a). Ein sonderbar Exempel solcher grossen Freude findet man an der Heil. Blandina, welche **zu den wilden Thieren mit Springen und Freuden eilte**/ nach den Worten des Geschicht-Schreibers / nicht anders **als ob sie zum Hochzeit-Mal oder Braut-Bette geführet würde. Sie tanzte recht unter den Schlägen / und hüpffete gleichsam im Triumph / als man sie mit Feuer ängsten wolte. Sie fühlte auch nichts / weil sie diejenigen Güter hoffete / und bereits ergriffe / die sie glaubete / und weil sie mit Christen einen geheimen Umgang genoß** b). Ein anderer Christe behielt seine innerliche und äusserliche Freudigkeit auch in der ersinnlichsten Marter biß an den letzten Athem c). Und noch von unterschiedlichen versichert einer / der es mit Augen gesehen / daß sie eine Wunders-würdige Freymüthigkeit / und recht Göttliche Krafft in den Glauben an Christum erwiesen. Kaum sey über die ersten das Urtheil gesprochen worden / so wären die andern schon wieder vor dem Richterstul gestanden / und hätten sich vor Christen bekant. Alle Marter wäre ihnen Kinder-Spiel gewesen / und ihr Todes-Urtheil hätten sie la-

chend mit Freude und Vergnügung angehöret/ ja gar ihren Schöpffer zu Lobe Psalmen / Lieder und Dancksagungen biß an ihr Ende gesungen d).

a) Passio Cypriani. b) Martyres Lugdunenses ap. *Euseb.* lib. III. c. 3. c) *Martyrologium Romanum* d. VII. Sept. d) *Eusebius* lib. IIX. c. 6.

3. So erfreulich als solche Bezeugungen in den Augen der Kinder Gottes waren / so seltsam und unglaublich war es den Welt-Kindern / die fast darbey ihren Augen und Ohren nicht trauen wolten. Wann / zum Exempel / einer zu Antiochia lange Zeit und aufs grausamste gemartert wurde / und dennoch an statt / daß er hätte kläglich thun sollen / nicht ein einzigmal nur ernsthafft aussahe / sondern allezeit frölich und gutes Muths war / ja noch dazu die schönsten Psalmen absunge. Wie er denn auch noch beym Leben blieb / und auf Befragen die Ursachen seiner Freudigkeit also anzeigte: **Es stunde ein Jüngling nur stets zur Seiten / der mit einem schneeweissen Tuche mir den Schweiß abwischte / und mich dabey mit kalten Wasser besprengete. Ich aber empfand so grosse Lust / daß ich fast traurig ward / als man mich der Marter zu erlassen befohle.** Und bey dieser Geschichte setzen die Historici darzu / daß sich die Tyrannen eben dieser seiner Freudigkeit wegen recht geschämet / und dahero mit der Verfolgung fortzufahren Bedencken getragen / weil sie doch keine Ehre damit einlegen würden e). Was muß es vor ein freudiges Schau-Spiel gewesen seyn / wenn ein gantzer Hauffe so frölicher Zeugen mit einander getrost in den Tod giengen? Sie giengen / wie es von ihrer fünffen stehet / an dem Tage ihres Sieges aus dem Kercker in dem Schauplatz / als ob sie in den Himmel giengen / freudig und muthig in ihren Antlitz / zitternd vor lauter Freuden und Begierden / und nicht aus Furcht. Eine Frau / mit Namen / Perpetua, gieng unter ihnen mit freyen und hurtigen Schritten / und schlug mit dem Glantz und Freudigkeit ihrer Augen das Anschauen aller nieder. Eine andere / Felicitas genant / hatte daran ihre gröste Vergnügung / daß sie auch darbey seyn konte. Jene sunge lauter Freuden-Lieder / und trat gleichsam schon den Feinden auff die Köpffe f).

e) *Sozomenus* lib. V. c. 19. 20. *Socrates* lib. III. c. 18. 19. & *Augustinus* lib. XIIX. de Civ. Dei c. 52. f) Acta Perpetuæ & Felicitatis, ap. *Baron.* An. CCLXII.

4. Das war es / wessen sie sich insgesammt in der Krafft Christi vor den Unglaubigen rühmten. „Wir freuen uns / indem wir so erwürget werden / weil wir glauben / daß uns GOtt durch seinen Gesalbten erwecken / und ohne Leiden und „Tod unverweßlich machen wird g). Was ist „das vor ein schönes Schau-Spiel in den Augen GOttes / wenn ein Christ den schweren und „schmertzlichen Streit antrifft? Wenn er sich „auff die grausamen Drohworte und alle Marter und Qual bereitet? Wenn er Tod und „Hencker höhnisch verlachet? Wenn er den Königen und Fürsten freymüthig unter Augen „tritt / und niemand als seinen GOtt nachgiebt / „und weichet? Wenn er auch als ein Siegeshelt im Triumph seinen Richter selbst großmuthig verspottet h)? Solte das nicht göttlich „und heilig seyn / oder kan es wol ohne GOtt geschehen / wenn die Gemüther gantz umgekehret „werden / daß sie / ob gleich der Hencker / und eine „unerdenckliche Marter auf sie wartete / nichts „desto weniger von der Süßigkeit und Liebe zur „Gottseligkeit ergriffen werden / und Christi „Freundschafft allen Dingen der Welt vorziehen? Aber so freudig als die Glaubigen sich dieser Gnade rühmeten / so sorgfältig waren auch die erleuchteten Hertzen vor einander / damit sie alle ihren Lauff mit Freuden vollenden möchten / und ihrer keiner dahinten bliebe / daß er entweder gar abweiche / oder doch nicht so gerne litte. Aus dieser Absicht flossen dergleichen Erinnerungen: **O wer wolte dem Todt nicht frölich und ohne Furcht entgegen gehen / der in den Augen Gottes so werth geachtet ist? Er muß ja den Augen dessen gefallen / der auff die Kämpffenden von oben herab siehet / und an unsern Kampff ein Wolgefallen träget / auch darinnen uns beystehet / und nach dem Sieg bekrönet** k).

g) *Justinus* Dial. cum Tryph. h) *Minutius Felix* in Octav. i) *Arnob.* lib. II. adv. Genet. k) *Cyprian.* Epist. 77.

5. Als einsmals eine harte Verfolgung vor der Thür war / schriebe ein weiser Mann gar „hertzlich an seine Brüder: Es ist nunmehro ein „scharffer und grausamer Kampff vorhanden / „worzu sich die Kämpffer Christi mit unverrückten Glauben und grosser Stärcke ausrüsten „müssen. Das heist aber mit Christo erfunden „werden / wenn man ihnen darinne folget / was „Christus gethan und gelehret hat. Es will der „HErr haben / daß wir uns in Verfolgung freuen und hüpffen sollen: Denn eben darinnen „werden Cronen des Glaubens ausgetheilet / „die Kämpffer Gottes werden bewähret / die „Himmel stehen den Märtyrern schon offen. „Wir haben uns ja mit Christo nicht dergestalt „verbunden / daß wir nur auf Frieden dächten / „und uns vor den Kampff wehren solten. Der „HErr selbst ist zuerst in den Kampff getreten / „als ein Meister der Demuth / der Gedult und „des Leidens / und hat also zuerst gethan / was er „zu thun gelehret hat. Ja er hat erst selber vor uns „gelitten / was er andern zu leiden ermahnet hat l). Es wirckte auch der kräfftige Zug und Trieb Gottes eben diese Freudigkeit bey solchen Personen / davon mans nicht gemeynet hätte. Von dem schwächsten Werckzeuge ist schon etwas im vorhergehenden / wie auch im 6ten Cap. des 2. Buchs Bericht geschehen. Die andern liessen sich auch im geringsten in ihrer Freude nicht stöhren / wie etwan Dionysius von seiner Gemeine versicherte: Sie hätten in der Verfolgung immerdar Freuden-Feste gehalten / und nicht davon

von nachgelassen. Wir können / schriebe er / niemals gehindert werden / weil wir ein Gebot haben / daß wir uns in Trübsalen freuen sollen. Drum kan uns kein Ort unsere Feyer stöhren / wenn er uns gleich von den Tyrannen zur Straffe erwehlet wird m). Und ein anderer: wenn uns GOTT vorgeleget wird / so halten wir alles andere vor nichts / weil wir auff GOTT alleine schauen. Feuer / Schwerd / wilde Thiere / und andere Hencker-Instrumente sind uns vielmehr ein Vergnügen und Lust / als ein Schrecken n).

l) *Cyprianus* Epist. 32. m) Epist. ap. *Eusebium* lib. VII. c. 9. n) *Gregorius Nazianzenus* Orat. 20.

6. Das Leben / so aus GOTT ist / und von Christo / als ihrem Haupte / auf solche lebendige Glieder flosse / schaffete und zeugete nichts / als ein lebhafftes / munteres / freudiges Wesen in ihnen / daß sie vor überschwenglicher Freude in GOtt immer / als im Triumph / einher giengen / und nicht wusten / wo sie sich vor Freuden lassen solten. Da reichten nun keine Erfindungen der Tyrannen / keine Marter-Instrumente / und kein anderer Betrug des Satans zu / ihr freuden-volles Hertze auf einige Weise zu kräncken. Und hiesse es wol recht / wie in einer solchen Märtyrer Geschichte stehet: Der Glaube verleugnet von freyen Stücken Peitschen / Beile / Folter-Bäncke / und ist in der Liebe Christi ohne Furcht. Wenn die Tapfferkeit mit dem Schwerdt gehauen wird / schläget sie den Erdboden / und wenn sie auff den Scheiterhauffen gebracht ist / verschlinget sie gar die Flammen. Alsdenn ist denen Gerechten nichts lieblichers / als wenn sie verbrannt / und enthäuptet werden sollen o). Ingleichen was von zweyen Märtyrern gerühmet wird: Sie giengen über die Kohlen / als über Koth. Sie sahen die See / und die Wellen an (darinnen sie ersäuffet wurden) als eine liebliche Wiese / sie liefen zum Schwerd / als wenns eine Crone wäre / und verachteten alle Arten der Marter so sehr / daß sie nicht allein alles starckmüthig und getrost ausstunden / sondern auch noch dazu frölich und lustig dabey waren p). Wollen wir auch etwa aus ihren Worten solche Freudigkeit schliessen / so sind auch dißfals fast unzehliche Zeugnisse vorhanden / daraus nur etliche zur Probe gedencken will. Unter ihren merckwürdigen Reden waren wol die jenigen die allerseligsten / damit sie JEsum Christum so freudig vor der Welt bekenneten. Denn es konte sie keine Furcht der Schmach / oder Schadens / oder der grausamsten Pein / oder des Todes selber von solcher Bekäntnis zurücke ziehen. Man bilde sich nur in etwas dergleichen Proceß ein / wie er über die Christen / als über die ärgsten Ubelthäter ergangen ist / wie alles mit solchen Ernst und äusserlichem Gepränge angefangen wurde. Wie die Richter ihren Zorn und Grausamkeit überal spüren liessen / mit so vielen bewehrten Leuten umgeben / in gewöhnlicher Ordnung das peinliche Hals-Gerichte hegeten / dabey die Christen / als arme Sünder / von denen Priestern / als Verächter der Religion / aufs schärffste angeklaget wurden / von dem übrigen Volck hart verfolget / und des Todes werth geachtet. Wie auch iederman auf solche Leute erbittert / und sonderlich die Obrigkeit / aus einem Schein-Eifer vor die gemeine Wohlfahrt wider sie ergrimmet war / also daß niemand / und die Christen selbsten mit sich selber kein Mitleiden hatten.

o) Apud *Prudentium* hym. I. de Coron. p) *Chrysostomus* hom. de Maximo & Juventino.

7. Also schreibet es ein alter Scribente: „Wenn das erschreckliche Hals-Gerichte vor „Augen ist / und die grosse Menge Volcks / und „die grausamsten Henckers-Buben / und die „Furcht von allen Seiten herein brechen will / „alsdenn hat GOtt verheissen zu helffen. Denn „es ist gewißlich etwas grosses / daß solche Leute / „die sonst so stumm sind / und darzu in Ketten und „Banden gleichwol dahin vor die Gerichte traten / ihren Mund eröffneten / ob gleich die Tyrannen nacheinander vor ihnen da sassen / die „Officirer und Soldaten mit entblöseten Gewehr vor ihnen stunden / und sich alle wider sie „verschworen hatten. Da genessen sie gewißlich „Göttlicher Hülffe q). Bey solchen Umständen muß nicht allein die Vernunfft so weit schliessen / es gehöre ein grosser Muth dazu / in solchen Fall etwas neues / unerhörtes / oder gar verhaßtes vorzubringen / sondern es muslen auch erleuchtete Christen gestehen / daß die Natur hierbey nichts / die Gnade aber alles in allen wirckete. Und gleichwol war diese Freudigkeit in der Bekäntnis unter den ersten Christen so gar gemein / daß es auch fast etwas gewöhnliches endlich wurde / und die Heyden die Sache in den Wind schlugen / die sie zuvor selbst so hoch verwundert hatten. Einer von ihnen / der es gleichfals practiciret / beruffet sich auff die Erfahrung. **Man siehet / wie allerhand Leute gerne alle Marter erdulten / ehe sie JESUM verleugnen solten. Denn das Wort der Warheit und Weißheit ist viel feuriger und heller / als die Krafft der Sonnen / und die dringet in die Tieffe des Hertzens und des Geistes hinein.** Worauff er auch dieses von sich selbst versichert: **Ich sage das / daß ich nichts schätze / als was Warheit ist / und daß ich mich vor niemand fürchten werde / gesetzt / daß ihr mich auch in Stücken zerrissen r).**

q) *Isidorus Pelusiota* lib. IV. Epist. 218. r) *Justinus Martyr* l. c.

8. Es war auch ein Zeichen ihrer Bereitwilligkeit zu allen Leiden / weil sie so gar die Verfolgung vor keine Plage oder Schaden hielten / daß sie vielmehr alles vor die höchste Wohlthat annahmen. Sie gaben dieses auch mit Worten an den Tag / wenn sie vor ihrer Verurtheilung den Tyrannen noch dazu danckten. Ein natürlicher Mensch hätte wol die greulichsten Schmäh-

worte wider seine ungerechte Richter ausgestossen / oder zum wenigsten mit Rache und Straffe gedrohet. Diese aber berieffen sich auff ihre durchgehende Gewohnheit: Wir dancken euch noch vor eure Urtheile: Denn Göttl. Dinge sind denen menschlichen allzeit entgegen. Wann wir aber von euch verdammet werden/so werden wir von GOtt losgezehlet s). Wenn ein Christe verklaget wird/ so hält ers noch vor einen Ruhm: wird er hingeführet / so ziehet er nicht zurücke: Wird er beschuldiget / so verantwortet er sich nicht: Fragt man ihn/ so leugnet ers nicht / wird er endlich verdammt / so sagt er noch Danck dazu t). Ja ein Christe erweiset sich danckbar / wenn er auch schon unschuldig verdammt wird u). Ein rechter erleuchteter Christe wird sich sehr gerne von diesem Leben befreyen lassen. Vielleicht wird er auch dem noch Danck sagen / welcher Ursache dran gewesen ist / daß er von hinnen scheiden darff / indem er ihm etwan nachgestellet hat. Denn er hat hiermit eine bequeme Gelegenheit erlanget / die er selber nicht genommen / dadurch er zeigen könne / wer er sey; nemlich gegen den Feind mit Gedult/gegen den HERRN mit Liebe x). So gar wandelten die Kinder des Lichts der Vernunfft gerade entgegen / und ihr wunderbares Verhalten muste die Unglaubigen noch immer überzeugen / daß sie eine höhere Krafft regiere / als sie wol für sich selbst besitzen möchten.

s) *Tertullianus* Apol. c. 50. t) Idem lib. I. ad Nation. c. 1. u) Id. Apol. c. 46. x) *Clemens Alexandrinus* lib. IV. Strom.

9. An Exempeln von solcher wunderbaren Gewohnheit mangelt es nicht. Wann Cyprianus eben also vor sein abgelesenes Urtheil Danck sagte / konte man leichtlich aus seiner vorhergehenden Bekäntniß schliessen / daß es ihm ein rechter Ernst wäre. Denn er antwortete dem Richter / welcher ihm zum Abfall vermahnete: **Richte du nur aus / was dir befohlen ist. Man darff sich in einer gerechten Sache nicht lange besinnen. Der HErr Christus / welchem ich unaufhörlich diene / ist mein Heyl und meine Stärcke.** Darauff er nicht zwar dem Richter / sondern GOTT vor sein Urtheil danckte a). Lucius bezeugte öffentlich / da man ihn verurtheilet hatte / er wisse sich seinen ungerechten Richtern zu grossen Danck verbunden. Setzte auch die Ursache hinzu: **Denn / sprach er / ich werde also von den bösen Herren befreyet / und gehe nun hin zu einem frommen Vater / und gnädigen König** y). Sechs andere Märtyrer wurden auch nach langen Erinnerungen befragt / ob sie denn nicht gerne frey seyn wolten? Darauf sie antworteten: **In einem rechten Kampff begehret niemand frey zu seyn. Thue was du wilt / denn wir sterben freudig von Christi wegen.** Da man ihnen abermal Bedenck-Zeit geben wolte / antwortete einer: **Ich bin ein Christe / und alle die bey mir sind. Wir weichen nicht ab von dem Glauben unsers HERRN JEsu Christi.** Nach abgelesenen Urtheil rieffen sie alle: **Wir dancken unserm GOTT / der uns heute würdig machet / daß wir als Zeugen um seiner Bekäntnis willen dasselbe erlangen.** Welches sie auch noch einmal vor ihrem Tode zu Christo wiederholeten z).

y) Acta Passionis ejus. z) *Euseb.* lib. IX. c. 17. a) Acta eorum apud *Baronium* A. CII.

10. Alle diese sonderbare Gnade des HERRN äusserte sich vornehmlich in der That bey ihrem Leiden / daß sie kein Schmertz aus ihrer Fassung konte fallend machen / sondern sie in einem unbeweglichen Glauben starckmüthig hindurch brachen / was ihnen die Feinde von Reitzungen oder auch von Drohungen entgegen gesetzet hatten. Es bezeuget es abermal einer / der es mit erfahren hat / wenn er von den Zeiten der Verfolgung schreibet: Es war der Feind hervor getreten / daß er mit seinem Schrecken und Gewalt das Heer-Lager Christi verwirren möchte. Allein er wurde mit gleicher Macht abgetrieben / und fand so viel Stärcke und Tapfferkeit / so viel Schrecken und Furcht er angerichtet hatte. Zwar meynte er / er wolte die Knechte Gottes unter sich werffen / und sie als junge und unerfahrne Schüler / ja als unbedachtsame und unvereitete Leute gleich zerschlagen. Er fiel zu erst nur einen an / wie ein Wolff das Schaaf von der Heerde abzusondern. Er wurde aber durch den muntern Glauben des vereinigten Heeres abgeschlagen/ und sahe / daß die Streiter JEsu Christi nüchtern sind und wachen / gewaffnet zum Streit sich darstellen / und deswegen nicht besieget werden/auch nicht sterben/noch unterliegen. Denn sie fürchten sich gar nicht vor dem Todt / wehren sich auch gar nicht gegen ihre Feinde. O was war das vor ein herrlich Schau-Spiel in Gottes Augen / und was vor Freude ists in dem Angesicht Christi und der Gemeine? b) Wie auch anderswo: Es stunden die Gepeinigten selbst stärcker/ als ihre Peiniger; Der unüberwindliche Glaube konte durch keine langwierige und öffters wiederholte Marter besieget werden. Das Blut floß von ihnen / welches die Brunst der Verfolgung auslöschen konte c).

b) *Cyprianus* Epist. ad Cornelium. c) Idem Epist. 6.

11. Ein sehr herrliches Muster hievon stellet die Gemeine zu Smyrna an den ihrigen vor / wenn sie also von ihnen erzehlet: Wer wolte sich nicht über ihrem grossen Muth und Gedult zum höchsten verwundern? Als man sie mit Geissein so zerfleischet hatte / daß ihr ganzer Leib/ wie er zusammen hienge/ bis auff die innerste Nerven und Adern gesehen wurde / stunden sie doch alles aus / da doch die Umstehenden selbst darüber jammerten und seufftzeten. Sie selbst waren so voller Heldenmuth / daß keiner unter ihnen einmal geseufftzet hätte. Und damit zeigten uns diese Märtyrer CHristi / wie sie gleichsam aus ihren eigenen Leibern hinweg gewandert wären bey ihrer Marter / oder vielmehr/wie der HErr ihnen so beygestanden habe/ und mit ihnen freundlich umgegangen / also daß sie von CHristi Gnade unterhalten und gestärcket wurden / damit sie die Quaal der Menschen

ver-

, verachten konten d). So erfuhre man es auch anderswo an einem Jünglinge / den zwar die Feinde nach allen Vermögen peinigten / und bis auf das Eingeweide und die Knochen zerrissen / gleichwol aber zu keiner Ungedult bewegen konten / indem er nur immer bey seiner gröſten Gedult sprach: **JEsus / der Sohn Gottes / wird mein Erretter seyn** e). Desgleichen wurde ein anderer in dem Schauplatz zum Kampff mit den wilden Thieren gebracht / der sich nicht binden und fesseln liesse / sondern gantz frey darstunde / seine Hände in die Höhe hube / und GOTT mit unerschrockenen Hertzen anrieff. Dabey wiche und wanckte er nicht / und hatte eine solche Standhafftigkeit / daß auch die grimmigsten Bestien seinen Leib zwar berührten / aber ihn doch nicht verletzten f).

d) Apud *Eusebium* lib. IV. c. 15. e) *Eusebius* lib. IIX. c. 7. f) Id. ib.

12. Es wird auch unten im 7ten Buch die sonderbare Gnade des HERRN an denen Märtyrern kund werden / Krafft welcher sie gantz keine Schmertzen gefühlet haben / ungeachtet sie auf das hefftigste gepeiniget worden. Dieses gehöret eigentlich unter die Wunder-Gaben der ersten Gemeinen / und nicht so wol zu dem Beweiß ihrer grossen Gedult selbst / als nur / so ferne sie der Wirckung ihres Gottes in sich Platz gelassen / und also in ihrer Standhafftigkeit kräfftiglich unterstützet worden. Es machte aber diese und die übrige Krafft Gottes / daß sie oft vor grosser Freude und Ruhe ihres Hertzens ihres eigenen Zustands vergassen / und noch wol mitten unter den Händen ihrer Peiniger (so zu reden) Schertz trieben. Etliche spotteten nur ihrer Feinde / und verlachten ihr thörichtes Unterfangen / dadurch sie sie von Glauben abwenden wolten / wie unter Maximo in Palæstina geschahe g). Dreye solcher Helden-Christen hatten die Götzen-Bilder zerbrochen / und wurden darüber geschmäuchet / und langsam gebraten. Bey dieser grausamen Marter sprachen sie doch zum Richter: **Wilt du Gebratens essen / so wende diese Seiten um / auf daß / wenn wir nur die Helffte gebraten sind / wir dir nicht unannehmlich fallen / so du es kosten wirst** h) Dergleichen auch von dem bekanten Märtyrer Laurentio geschrieben wird / der zu dem Richter soll gesaget haben: **Wende dieses Theil meines Leibes um / es ist nun lange genug gebraten / und versuche / was dein brennender Vulcanus gethan habe.** Da ihn auch der Tyrann umwenden ließ / sprach er weiter: **Es ist gebraten genug / drum friß nun / und koste es / ob es noch roh oder wol zugerichtet sey** i).

g) *Eusebius* lib. IIX. c. ult. h) *Sozomenus* lib. V. c. 10. *Socrates* lib. III. c. 13. i) *Prudent.* hym. 2.

13. Eine schreckliche Art der Marter war es zwar / womit Marcus Arethusius hingerichtet wurde / der erst mit Griffeln unzehlichmal durchstochen / hernach mit Honig und Oel bestrichen / in ein Garn gewickelt / und an die Sonne aufgehänget ward / dem Ungezieffer zur Speise. Bey diesem allen konten ihm die listigen Feinde keine Spuhr des Schmertzens abmercken / sondern als ihn die Heyden in der Höhe trugen / sahe er lachend auf sie herunter / spottete ihrer / und sprach: **Ihr seyd gar niedrige Leute / und kriechet auff der Erden herum / ich aber stehe hoch / und bin in die Höhe gesetzet.** Womit er denn theils ihre irrdische Begierden / theils sein Himmlisches und triumphirendes Gemüthe verblümter weise an Tag legte k). Wie etliche noch darzu die Peiniger gescholten / daß sie nicht scharff genug zuschlügen / ist nicht weniger offenbar; als aus des bekanten Vincentii Exempel / welcher die blutgierigen Hände der Hencker ernstlich gescholten hat / warum sie mit ihren Instrumenten nicht tieffer in das Fleisch hinein hauen und stechen wolten l). Nicht weniger ist aus dem 2. Cap. des II. Buchs dem Leser erinnerlich / wie die heiligen Märtyrer bey ihrem blutigem Zeugnis von CHristo so gar in die schönsten Freuden-Lieder ausgebrochen. Darunter zwar vornehmlich auf den Preiß ihres Gottes gesehen ward / aber doch auch auf die Uberzeugung der Feinde von der übernatürlichen Krafft der Warheit / ob sie gleich solche Freuden-Bezeugung sehr erbitterte. Zu den Zeiten Juliani ward ein junger Mensch / mit Namen Theodorus, hingerichtet / weil er nebenst andern / bey Bestattung des Märtyrers Babylæ, über die Gasse Lob-Lieder gesungen hatte. Da nun dieser seinen Todt vor Augen sahe / fieng er eben die Lob-Lieder an zu singen / welche er zuvor mit andern angestimmet hatte m). Gleichwie auch von einer Weibs-Person und ihrem Hingang zur Marter ein alter Poet singet:

Sie gieng / als im Triumph / sie sang die schönsten Lieder /
Ihr Geist war Freuden-voll / und eilte dahin wieder /
Woher er kommen war n).

Andere übergehe ich hier / nachdem aus diesem die unglaubliche Gedult der Alten einem jeden Verständigen glaubwürdig werden kan.

k) *Sozomenus* lib. V. c. 6. *Theodoretus* lib. III. c. 6. l) *Prudentius* hym. 5. de Cor. m) *Theodoretus* lib. III. c. 11. n) *Prudent.* hym. 5.

14. Dieweil sie nun eine solche Gedult vom HERRN empfangen hatten / war ihnen auch durch die Gnade Gottes nicht schwer / darinn beständig zu seyn. Wie sie denn davon öffentlich rühmeten / und ihre Standhafftigkeit gegen die heydnische Hartnäckigkeit in ihrer Bößheit hielten / , und dabey dieses setzten: Wie viel von den Unſerigen haben nicht nur die Hand (wie Mutius , Scævola) sondern den gantzen Leib verbrennen , lassen / ohne einiges Heulen und Schreyen / , als es gleichwol in ihrer Gewalt stunde / loß zu , kommen? Solten wir diese Männer mit Mutio oder Regulo vergleichen? Unsere Weiber , und Knaben verlachen / durch die ihnen eingege- , bene Gedult / Marter und Creutz / wilde Thie- , re / und alles Schrecken und Pein o). In der , gantzen Welt ists ja offenbar / wie uns nie- , mand abschrecken könne / die wir an Christum , glauben. Denn ob wir schon umgebracht / ge-

creutzi-

» creutziget / den wilden Thieren vorgeworffen / » durch Feuer / Gefängnis / und andere schwere » Pein verfolget werden / so wancken und wei» chen wir doch nicht von unserer Bekäntnis. Je » mehr ihr wider uns wütet / ie mehr wächstet der » Hauffe der Christen alle Tage p). Wir ha» ben in dem Blut unsern Ruhm. Die Heyden » bewegt ein gar geringer Verlust; wir schätzen » das vor einen Sieg / jene haltens vor eine » Schmach. Diese Leute haben uns niemals » mehr zu gefallen gethan / als da sie die Christen » haben vertreiben/und tödten lassen. Der Dienst » unseres Gottes machte dieses zu einen Lohn / » was der Unglaube zu einer Straffe machte. » Sehet / wie heldenmüthig diese Menschen sind! » Wir behalten unsern Glauben in Schmach/ in » Mangel/ und in Leibes-Straffen q).

o) *Minutius Felix* Octav. p] *Justinus Apol.* I. p. 61.

q) *Ambrosius* Epist. 31.

15. Sie selbst/ die Christen untereinander / liessen es an keinen Ermahnungen mangeln / damit keiner unter ihnen weich würde in den gegenwärtigen Trübsalen / sondern biß ans Ende getreu und beständig blieben. Da hiesse es mit grossen » Ernst: Meine Brüder / wir sind noch auf der » Welt / wir sind noch im Streit begriffen / wir » kämpffen noch täglich um unser Leben. Dahe» ro sehet wol zu / daß ihr nun nach diesen Anfang » wachset / damit in euch vollendet werde / was » ihr auf einen seligen Grunde angefangen habt. » Der Glaube selber / und die selige Geburt ma» chet nicht lebendig / da man sie zwar erlanget » hat / wenn sie nicht bewahret werden r). Daraus folgte nun diese herrliche Frucht / daß die lieben Leute so viel herrliches von der Märtyrer Beständigkeit zu erzehlen hatten. Als wir etwa von denen in Africa mit grosser Vergnügung lesen können / wie sie sich von keinem Kampff haben abhalten lassen / vor keiner Marter gefurcht / sondern vielmehr durch die Pein zum Streit erwecket worden. Dabey denn dieses nachdrücklich gesetzet wird: **Freylich müssen die Streiter CHRISTI in dem Heer-Lager GOTTES so beschaffen seyn / daß die unverrückte Festigkeit des Glaubens keine Schmeicheley betrügen könne / keine Drohungen schrecken / keine Pein noch Marter überwinden. Denn der ist grösser / der in uns / als der in der Welt ist. Die irrdische Straffe kan nicht mehr niederschlagen / und umwerffen / als der Göttliche Schutz auffrichtet.** Welches abermahl durch das Exempel der damahligen Märtyrer bewiesen wird / als die ihre Brüder angeführet hatten zum Sieg in der Marter / und ihnen ein Beyspiel der Tapfferkeit und des Glaubens gezeiget / daß sie so lange im Kampff gestritten / biß die Macht der Feinde besieget worden s).

r) *Cyprianus* Epist. 5. s] Idem Epist. 9.

16. Ich mag hier nicht so viel Lob-Sprüche und Beschreibungen häuffen / die sich in grosser Anzahl bey den Alten von der Märtyrer Beständigkeit finden. Nur ist darauff zu sehen / wann und wie sie die Ursachen / Absichten und Wirckungen derselben vor Augen legen / da/ zum Exempel / ein solcher heiliger Märtyrer uns darauff » führet / wenn er schreibet: Das greuliche Mor» den der Feinde währete so lange / nicht deßwe» gen / damit es den standhafften Glauben nieder» schlüge / sondern daß es die Männer Gottes » desto eher zu GOTT beförderte. Die Menge » der Zuschauer sahe mit Bestürtzung den Himm» lischen Kampff / den Kampff Gottes / den geistl. » Streit Christi. Seine Knechte stunden mit » freymüthiger Stimme / mit unverrückten Ge» müthe / mit einer Göttlichen Krafft; waren » zwar von weltlichen Waffen entblöset / aber » durch die Waffen des Glaubens / als Gläubige » ausgerüstet. Die Märtyrer stunden viel mu» thiger da / als ihre Hencker / die zerfleischten » Glieder waren denen Werckzeugen der Peini» ger überlegen. Die langen und oft wiederhol» ten Schläge vermochten den unüberwindlichen » Glauben nicht zu besiegen / ungeachtet an den » Knechten Gottes nun nicht mehr ihre Glieder / » sondern / so zu sagen / ihre Wunden gepeiniget » wurden t). Diese lebendige Abbildung kan uns genug seyn / an statt aller die Großmüthigkeit der Märtyrer vorzustellen. Dem ich nur noch zwey Oerter beyfüge / darinnen es die Alten nicht besser vorstellen können / als wenn sie die Hertzen der Christen einen Demant vergleichen. **Wer hat / sagen sie / seine Kämpffer so sehr mit den Waffen der Gottseligkeit ausgerüstet / daß sie dergleichen Hertzen im Streit wider die Feinde erwiesen / welche härter / als alle Demant gewesen u): Wie nun ein Demant dem Schlage nicht weichet / sondern das Eisen vielmehr zerbricht: Also litten zwar die Seelen der Heiligen keine Beschwerung / da man ihnen so viel Pein anthate / aber sie vertrieben hingegen die Krafft ihrer Peiniger / welche so schändlich überwunden worden / daß sie sie nach vielen unerträglichen Schlägen aus dem Streit loß liessen x).**

t] *Cyprianus* l. c. u) *Eusebius* lib. X. c. 4. x) *Chrysostomus* hom. 74. de omn. Martyr.

17. Ob nun wol die meisten solche Beständigkeit in der That erweisen / so zeigten sie doch auch einige bey Gelegenheit mit nachdrücklichen Worten. Gleich als man von dem so genanten Thebeischen Regiment weiß / daß die Christen darunter auf Befragen also geredet haben: **Wir sind Christen / und sind durchaus gesinnet / bey dem einmal erkanten Gottesdienst biß an unser Ende zu verharren / und dieselbe mit unsern Blut zu bezeugen!** Und ein Officirer unter ihnen sprach: **Wir hören / daß du gesinnet bist / uns entweder mit Götzen-Opffer zu besudeln / oder umzubringen. Drum frage nicht lange / siehe / hier sind so viel Christen / als Personen sind y)!** Dieses wäre nun nach der Vernunfft weniger zu verwundern / als die Resolution jenes schwachen und alten Mannes Dionysii, die er seinem Feind eröffnete mit diesen Worten: **Was machst du dir lange Mühe mich zu verfolgen? Reiß mir den Kopff vom Leibe / weswegen du dirs so sauer werden lässest / und bringe ihn dem Tyrannen zum**

Geschencke z)! Noch einer antwortete bey anderer Gelegenheit also: Ich wolte daß ich eine gute Verehrung vor dich bey der Hand hätte / daß du mir droheſt / mich deſto eher von diesem Leibe zu erlösen. Da man ihn auch Bedenck-Zeit gabe / versetzte er abermal: Morgen werde ich eben der seyn / der ich heute bin / wenn ihr mir anders werden wolter! Da sich ferner der Verfolger beschwerte / daß er allzu hart redete / sprach er: Wir sind zwar in andern Sachen die Demüthigsten unter allen: Wenn es aber Glauben und gut Gewissen betrifft / lassen wir uns nicht furchtsam oder niedrig befinden / weil es von uns scheinen möchte / als ob wir GOtt schmäheten / wenn wir ihm von seinen Ansehen etwas nehmen liessen a).

y) *Baron.* A. CCII. n. 10. z) *Euseb.* lib. VI. c. 30. a) *Gregorius Naz.* Orat. de Basil. M.

18. Nun sahen zwar die unglaubigen Verfolger gar wol / wie es den Christen lauter Freude war / wenn sie nur fein viel um Gerechtigkeit willen leiden solten: Aber auch hierinne suchten sie ihre Freude zu stöhren. Die unaussprechliche und bey ruhigen Zeiten unerhörte Starckmüthigkeit in solchen ungemeinen Schmertzen wäre ja wol / dem Ansehen nach / fähig gewesen / die hartesten Gemüther zu überweisen / und ihnen zum wenigsten einige Opinion von der Vortrefflichkeit dieser Lehre beyzubringen. Wer auch sonst nicht glauben konte oder wolte / daß CHristus bey den Seinigen alle Tage sey biß an der Welt Ende / der hätte es aus diesen Begebenheiten / nach dem Ausspruch eines alten Historici / erkennen mögen b). Alleine dieses alles halff nichts bey denen verstockten Sinnen der Feinde Gottes / also gar / daß sie auch selbst diese theure Märtyrer noch darzu vor verstockte / blinde / ungehorsame / oder wol gar vor zauberische Leute ausrieffen / ja öffentlich unter diesen Namen strafften. Wenn sie mit einander der Christen wegen zu Rathe giengen / wie sie doch ihren vermeynten Unfug steuren und abhelffen möchten / war gemeiniglich dieses ihr Bedencken hierbey: Wenn die Christen gleich vor Gericht gestellet werden / so wird es ihnen eine grosse Freude seyn / weil es das Ansehen hat / als wenn sie um ihres Gottes willen sterben müsten. Und solcher Gestalt werden sie vielmehr gewinnen / weil sie ihr Leben gerne dahin geben / ehe sie unsern Befehl thun. Gewißlich sie trauen ihrem GOtt mehr zu / die Unserigen aber verachten die Götter c). Welches Zeugnis eben so herrlich die Beständigkeit der Christen bekräfftiget / als etwa die Beschuldigungen von ihrer Halßstarrigkeit / Rebellion, und Thorheit / welches alles von der Krafft Gottes in ihnen zeuget d).

b) *Eusebius* lib. IIX. c. 7. c) Antonius Imp. Epist. ap. *Eusebium* lib. IV. c. 12. 13. d) Vid. *Galenus* lib. III. de Pulsuum differentiâ. *Augustin.* lib. X X. de Civ. Dei c. 23 *Tertullianus* Apol. c. 27. *Lactantius* lib. V. c. 9. & alu.

Das XI. Capitel.

Von den vornehmsten Arten ihrer Marter.

1.

DAmit aber auch die Arten der Marter nur in etwas bekant werden mögen / so will ich dieselbe kürtzlich aus den alten Scribenten heraus suchen / woraus so wol die Heffigkeit derselben / als auch die Gedult der Christen darinne offenbarer werde. Der erste und nechste Grad zu ihren Trübsalen waren die grausamen Beschuldigungen / welche die Heyden wider die Christen ausstiessen. Diese nun kommen eine iede an ihren rechten Ort bey dieser Abbildung vor / wann ihre Unschuld / in der Vorstellung ihrer Gottseligkeit / wider solche Verleumdungen gerettet wird. Wann nun dergleichen falsche und verkehrte Anklagen vor die Gerichte gebracht wurden / mit falschen Zeugnissen beschönet / und mit angemaster Ernsthafftigkeit zur Untersuchung vorgeleget waren / wurden sie in die Gefängnisse gebracht. Dieses waren nicht etwa gewisse Stuben / oder andere saubere Behältnisse / sondern die ärgsten und greulichsten Löcher / darinn sie weder Sonn noch Mond bescheinen konte. Deswegen schrieben jene fünff Märtyrer aus dem Gefängnis also: Wir wurden in den Kercker geführet / und erschracken nicht vor der Finsternis des Orts / sondern das Gefängnis gab einen hellen Glantz von sich / indem uns der Geist vorleuchtete. Unser brünstiger Glaube kleidete uns mit einem weissen Gewand wider die abscheuliche Dunckelheit. Und also stiegen wir in den tiefsten Ort der Straffe hinunter / als wenn wir in den Himmel hinauf stiegen a). Gleich wie auch ein anderer Märtyrer an solche Gefangene des HERRN schriebe: O ein seeliger Kercker / der die Menschen Gottes in den Himmel schicket! O eine Finsternis / die heller ist / denn die Sonne / allwo nun die Tempel Gottes und eure heilige Glieder sind / die durch eure Bekäntnisse geheiliget worden! Und abermal: Die Sonne erleuchtet zwar die Welt / aber der jenige ist euch im Gefängniß ein gröſſer Licht / der Sonn und Mond gemacht hat / und die Klarheit CHristi / die in euren Hertzen scheinet / bestrahlet die erschreckliche Finsternis dieses Gefängnisses mit seinen hellen und ewigen Lichte c).

a) Epistola ap. *Baronium* A. CCLXII. n. 5. b) *Cyprian.* Epist. ad Seagrium & Rogatianum. c) Idem Ep. ad Mosen & Maximum.

2. In diesen Gefängnissen wurden sie nun wol verwahret / und mit Ketten und Banden feste gemachet / welches man ohne dem leichtlich schliessen kan. Insgemein tröstet einer die Märtyrer deswegen / wenn er unter andern also schreibet:

bet: Wenn wir betrachten / daß die Welt vielmehr selber ein Gefängnis sey / so werden wir sehen / daß ihr vielmehr aus dem Gefängnis als in dasselbe gegangen seyd. d). Dabey ich nicht umhin kan / die folgenden Worte dieses Mannes hinzu zu fügen / welche diese gantze Materie, und wie die Alten es alles angesehen / erläutern. So schreibet er aber ferner: Die Welt hat grössere Finsternissen / als welche die Hertzen verblendet. Die Welt legt uns schwerere Ketten an / welche selbst die Seelen der Menschen einzwingen. Die dämpffet ärgere Unreinigkeiten aus / nehmlich die Geilheit der Menschen. Die Welt hat auch mehr Ubelthäter in sich / nemlich / das gantze menschliche Geschlecht. Sie hat nicht des Landshauptmanns / sondern GOttes Gerichte auf dem Halse. Daher ihr / Gebenedeyete / wol davor halten könnet / daß ihr aus dem Gefängnis nur in ein Warthaus geführet worden. Dieses hat zwar Finsternis: Aber ihr seyd das Licht selber. Es hat Bande / aber ihr seyd von GOtt gelöset. Es giebet da einen übelen Geruch / ihr aber seyd der liebliche Geruch. Man erwartet da / daß einer von denen Richtern komme / und euch das Urtheil spreche: Ihr selbst aber werdet von denen Richtern dermaleinst urtheilen. Da mag sich einer betrüben / der nach weltlichen Gemächligkeiten und Lüsten sich sehnet. Ein Christ hat auch ausser dem Gefängnis der Welt abgesäget / und dem Gefängnis in Gefängnis. Es ist gleich viel wo ihr seyd in der Welt / die ihr doch ausser der Welt seyd e).

d) *Tertullianus* lib. ad Martyres in Carcer, c. 2. e) Idem ibid.

3. Insonderheit findet man / daß die Märtyrer an Händen und Füssen geschlossen worden / wie Petrus mit 2. Ketten gebunden im Gefängnis lag / Apost. Gesch. XII. 6. und Paulus Cap. XXI. 33. welcher letztere seiner Kette / als eines grossen Kleinodes / offte gedencket / und sich einen Bothen Christi in der Kette nennet. Ephes. VI. 20. 2. Tim. I. 16. Von einem andern Märtyrer lieset man / daß er an beyden Händen in der Höhle seiner Gefangenschafft geschlossen gewesen f). Und noch von andern / daß sie creutzweise damit gebunden / und noch dazu mit einem Hals-Eisen angeklammert gewesen g). Man pflegte auch alsdenn solche Gefangene mit einer Kette an ihre Wächter zu binden / wenn sie etwan über die Gasse / oder über Land vor Gerichte solten geführet werden / oder auch wenn sie noch aus gewissen Ursachen in der Verwahrung frey herum gehen durfften / wie Paulus also mag geführet worden seyn. Apost. Gesch. XXIIX. 20. h). Nebenst denen Fesseln oder Beinschellen war auch der Stock (Nervus) gebräuchlich / oder ein grosses Stücke Holtz / darein sie ihre Füsse weit von ein ander stecken musten. Wovon abermal der vorgedachte Autor an die Märtyrer schreibet: Eure Schienbeine fühlen nichts in den Stock / weil euer Gemüth im Himmel ist i). Und ein anderer: Die Beine erstarrten ihm ganz / weil sie in dem Stock so weit von einander gerissen wurden k). Wie auch von Origene stehet / daß er viel Tage lang in einen solchen Stock versperret worden / da sie bis in das 4te Loch es fortgestecket l) / ingleichen von andern / daß sie eben deßwegen stets auf den Rücken liegen müssen / und sich nicht regen können / da sie zumal am gantzen Leibe wund gegeisselt wurden m). Etlichen wurden die Ketten von den grausamen Tyrannen bis auf die Gebeine zusammen gezogen: Dabey einsten dieses Wunder vorgieng / daß solche Ketten gar von freyen Stücken abfielen / nachdem sie ihnen die Peiniger nicht nachlassen wollen n).

f) *Prudentius* hym. 10. de Cypriano. g) Idem hym. 1. h) De Martyribus *Chrysostomus* hom. 14. in Matth. De aliis *Athenæus* lib. V. Dipnos. c. 11. *Seneca* Epist. 5. i) *Tertullianus* l. c. k) *Paulinus* Natal. 4. Felic. l) *Eusebius* lib. VI. c. 32. m). Idem lib. IIX. c. 10. n) *Paulinus* Epist. 28.

4. Es war auch eine grausame Erfindung der Unglaubigen / daß sie den Gefangenen zerbrochene Scherben unterstreueten / und sie wol gar darauf herum wältzeten / wenn sie sie wol gegeisselt hatten. Davon man gar viel Nachricht findet o). Worauf sie damit gesehen / zeiget ein alter Scribente / wenn er gedencket / daß man ihnen dadurch den Schlaff vertreiben wollen p). Also stehet von der Heil. Agatha, daß sie zur Straffe auf solchen Scherben und Kohlen herum gewältzet worden / und endlich davon im Gefängnis gestorben q). Der Märtyrin Calliopæ schnitte man die Brüste ab / wältzte sie also auf solchen scharffen Stücklein Scherben herum / biß sie endlich enthauptet ward r). Von dergleichen Marter schreibet einer: Seine Plage sey ihm verdoppelt worden / indem er erst grausamlich zerschlagen / hernach mit solchen Scherben auf die Wunden gerieben worden / dabey ihn aber Christus gantz sänfftiglich unterhalten / und seinen Schoß gleichsam zu seinem Bette gemachet s). Von der Kälte solcher Gefängnisse / und ihrem Stanck und Unflat ist nicht weniger aus besagten Umständen zu vermuthen. Davon ich nur eine Stelle erwehnen will: Die Bekenner Christi wurden über einander hingeworffen / daß einer den andern drückte. Sie konten dabey keinen Abtritt haben / dahero der Stanck und Unflat alle Arten der Marter übertraff t).

o) Vid. *Prudentius* hym. 5. de Vincentio, *Martyrologium Adonis* d. XI. Kal. Febr. *Romanum* d. IIX. Id. Januar. p) *Paulinus* Nat. IV. Felic. q) *Ado* in Martyrol. Non. Febr. r) *Martyrologium Rom.* d. VI. Id. Jun. s) *Paulinus* Epist. 28. de Victricio. t) *Victor Uticensis* lib. II. Persecut. Vandal.

5. Den Hunger und Durst / welchen diese Leute ausgestanden / haben wir oben im 4ten Buche bey der Verpflegung der Märtyrer ersehen / dahero ich hier nichts weiter gedencke. Nur ist die Grausamkeit der Feinde daraus zu schliessen / daß sie sie sehr offt Hungers sterben lassen / auch wohl andern nicht vergönnet / ihnen etwas zu rei-

zureichen. Wenn es Leibeigene Knechte waren / liesse man sie auch wol im Gefängniß nicht müssig sitzen / sondern steckte sie in ein solch Ergastulum, oder **Arbeit-Haus** (Zucht-Haus) darinne sie die allerschwereste und mühseligste Arbeit thun musten. So wird von einem heydnischen Herrn gedacht / daß er seinen Christlichen Knecht in ein solch **Zucht-Haus** gethan / ob er ihn gleich sonst sehr nöthig gebrauchet hatte u). Welche man aber nicht also verarrestirte / **die verwieß man aus dem Lande** / setzte sie wol gar an **einsame Oerter**. Johannes der Evangelist ward von Domitiano in die Insul Pathmos verwiesen / Offenb. I. 9. Eine vornehme Frau / Flavia Domitilla, von eben demselben in die Insul Pontiam x). Cyprianus, da er in der Verfolgung entwichen war / wurde deswegen von den Heyden in die Acht erkläret / und seine Güter confiscret y). Solche verjagte Christen nennten sie gemeiniglich Extorres, weil sie nicht allein aus ihrem Vaterland gesetzet / sondern auch von allen den ihrigen vertrieben waren z).

u) *Tertullianus* lib. I. ad Nation. c. 4. x) *Eusebius* lib. III. c. 14. *Martyrolog. Rom.* Non. Maj. *Ado* eod die. y) Vid. ejus Epistolæ passim. *Gregorius Naz.* orat. de eo, quæ est 29. z) *Cyprianus* sæpe ita, & alii.

6. Nebst diesen war nun auch sonderlich das **Geisseln und Peitschen** der Märtyrer gewöhnlich / wenn man sie mit Prügeln und Knitteln grausamlich schlug / wie Tertullianus gedencket / daß die Märtyrer mit solchen Prügeln übel zugerichtet / und noch dazu im Gefängniß Hunger leiden müssen a). Ingleichen da Cyprianus erwehnet / wie sie von solchen **Prügeln** schrecklich geplaget / und den Anfang zu ihrer Bekäntnis gemacht haben. Welche Sache ihnen denn gar nicht abscheulich vorkommen sey. **Denn der Leib eines Christen erschrecke nicht eben vor den Schlägen oder Prügeln / da seine ganze Hoffnung auf dem Holtze stehe** b). Nicht wenige wurden so lange erbärmlich geprügelt / bis sie ihren Geist darüber aufgaben / wie von einem Raths-Herrn / Julio, geschrieben stehet c). Ja man schonte auch nicht der schwachen Weibs-Bilder hierbey / da zum Exempel eine Jüdische Frau ihre Christliche Magd zu tode prügeln ließ d). Und 2. andere unter den Diocletiano bey solchen Schlägen sollen gestorben seyn e). Zuweilen musten sie auch darinne die Mahlzeichen Christi tragen / daß man ihnen **Backenstreiche** versetzte / wie Paulo schon vor dem Hohenpriester geschahe. So wurde Aquilina, eine Jungfrau / wegen der Bekäntnis ihres Glaubens mit Backenstreichen geschlagen f). Eine andere muste dieses lange Zeit aushalten g). Viele wurden gar mit Fäusten auff ihren Mund geschlagen / wie Alexandro geschahe / daß ich andere übergehe h).

a) Lib. adv. Græst. c. 1. b) *Cyprianus* Epist. 35. c) *Martyrolog. Adonis* Kal. Sept. d) *Martyrolog. Rom.* Id. Mart. e) Idem IV. Non. Sept. f) Ibid. Id. Jun. g) Id. d. XV. Kal. Aug. & *Beda* atque *Ado* in Martyrol. d. V. Kal. Jul. h) *Ado* d. X. Kal. Maj.

7. Nicht selten wurden sie **mit Ruthen gestrichen** / oder wie wir reden / **zur Staupe geschlagen und gegeisselt** / als von denen Aposteln bekant genung ist. Die Alten gedencken deswegen des Hereusches von den Ruthen i). Und ein anderer beklaget sich von den heydnischen Regenten / daß sie noch nicht aufhörten / die Christen mit Ruthen zu peitschen / und zwar auff das grausamste und unmenschlichste k). Wie etwan dem Märtyrer Habiano geschach unter dem Käyser Antonino l). Sonderlich aber war diese Marter den kleinen Kindern bestimmt / die wegen ihrer Zärtligkeit nichts schwerers ausstehen konten. Also wiederfuhr einem Knaben bey der Marter Romani, der wegen seiner kurtzen und einfältigen Bekäntniß jämmerlich mit Ruthen gepeitschet wurde / davon **mehr Milch / als Blut** gleichsam geflossen / wie der Poët redet m). Auch hatten sie **sonderliche Geisseln und Peitschen** zu der Christen Marter / welche biß auf die Knochen durchdrungen / und alles zerfleischten / wo sie zutraffen. Dahero es die alten Scribenten ein **Zerschneiden dieser Geisseln** nennen n). Die meisten waren von Riemen oder starcken Senn-Adern geflochten / wie von einem Römischen Edelmann Bacho erzehlet wird / daß er so lange mit solchen rohen Senn-Adern gehauen worden / bis er am gantzen Leibe zerrissen / endlich in der Bekäntnis Christi den Geist aufgegeben o). Noch eine andere Art waren die so genannten Scorpionen / oder **Geisseln mit spitzigen Widerhacken** / welche sich in das Fleisch einhieben / und es Stückweiß heraus rissen. Davon einer dieses meldet: **Wir werden nun nach Gottes Willen geschlagen / und der Scorpion verdoppelt seine Schläge** q). Welches auch ein anderer also beschreibet: **Die grausamen Soldaten hencketen den Märtyrer in die Höhe / zerschnitten seine Seiten mit einen krummen Hacken / machte ihm die Wunde lang über seine Glieder her / daß die Brust schon von den entblösseten Beinen gantz weiß aussahe** r).

i) *Prudentius* hym. 11. k) *Theophilus Antiochenus* lib. III. ad Avtolyc. l) *Martyrolog. Rom.* d. XIV. Kal. Febr. m) Prudentius de Romano hym. n) *Martyrolog. Rom.* de IIX. Kal. Febr. o) Idem Non. Oct. q) *Tertullian.* adv. Gnost. c. 4. r) *Prudent.* hym. 10.

8. Nechst dem war auch eine sonderliche Art von Geisseln eingeführet / die man plumbatas nennete / weil an den Enden **bleyerne Kugeln** angebunden waren / damit die bloße Haut braun und blau getroschen wurde. Wie scharff diese Geisselung gewesen / sehen wir daraus / daß ihrer viel davon gestorben / als man von Maximo, Servatio, Protatio, Januario und andern weiß s). Manchmal hatte man an dieser Art nicht genug / sondern brauchte noch dazu **Stecken** / welches ein Aufseher unter Diocletiano leiden muste. Sie wurden aber gemeiniglich damit auf den Nacken / oder wol gar auf die Kinnbacken geschmissen / daß sie gantz dicke aufschwollen / und meistens jämmerlich darüber sturben t). Man verschon-

te auch der Weibsbilder nicht damit / wie die heilige Concordia davon sterben muste u). Ingleichen die Bibiana x). Dabey man sie insgemein an Seilen anbunde / damit sie desto gewisser aushalten kon ten y).

s) *Martyrol. Rom.* d. XIIX. Kal. Maj. & XIII. Kal. Jul. IV. Id. Jul. t) *Prudentius* hym. 10. Ado III. Id. Nov. u) *Martyrol. Rom.* Id. Aug. x) *Adv.* IV. Non. Dec. y) Id. d. XVI. Kal. Jun. de S. Torpe.

9. Noch eine Erfindung hatte der Satan in seinen Werckzeugen / daß er durch den Rath und Verhängnis GOttes sie in die **Bergwercke / Ertz- Thon- oder Sand-Gruben / Kalck- und Schweffel- Hütten und andere Arbeits-Häuser steckte** / so wol sie zu plagen / und müde zu machen / als auch sonst sie von der Gesellschafft der Menschen und Ausbreitung des Nahmens Christi abzuziehen. Solcher Gestalt kamen in die Bergwercke viele Christen von Alexandria z) / und nicht weniger zu Zeiten Cypriani in Africa, welcher unter andern dieses vor eine langsame Marter / und desto schwerere Pein rechnete a). Anderer / die solche schwere Marter ausgestanden / gedencken die Scribenten hin und wieder b). Zugleich aber auch erwehnen sie / daß man den dahin verdammten Personen die **Augen ausgestochen / und die Füsse mit einem brennenden Eisen gelähmet** c]. Auch wurden sie dabey unehrlich und infam gemacht / weil gemeiniglich die allerruchlosesten Leute dahin beschieden wurden. Dabey sie auch mit Geisseln und Schlägen grausamlich tractiret d] / an ihren Stirnen / oder andern Gliedmassen gebrandmahlet / nackend und bloß bißweilen die gefährlichste und schwereste Arbeit / bey Hunger und Durst / mit Verlust ihrer Gesundheit thun musten e].

z) Apud *Eusèb.* lib. III. c. 23. a) Epist. 76. & 78. b) Vid. *Origenis* liber ad eos, ap. *Photium* Cod. 118. *Eusèb.* IIX. c. 17. 22. 25. *Theodoritus* lib. IV. c. 22. *Nicephorus* lib. II. c. 16. 27. *Epiphanius* hær. 48. c) de Paulo Episc. v. *Theodor.* l. c. 7. de Maximo & Paphnutio *Sozomenus* lib. I. c. 10. *Martyrolog. Rom.* III. Non. Maj. *Eusebius* IIX. c. 12. 14. d) *Cyprianus* l. c. e) Idem. ib.

10. Biß hieher haben wir die Marter der Christen ersehen / wie sie ausser der Lebens-Straffe ihnen angethan worden. Nun folget mit wenigen von denen Arten / damit sie sie umbs Leben gebracht. Die leichteste war wol die **Enthauptung entweder mit dem Schwerdt oder Beil** / als Jacobo zu erst geschahe / Apost. Gesch. XII. 2. so dann Paulo selbst / der unter Nerone also zu Rom nicht weit von der Stadt mit dem Schwerdt hingerichtet wurde / besage des glaubwürdigen Berichts der Alten f]. Eben diese Art ist fast von unzehlichen bekant / geschweige / was niemahls in Schrifften hinterlassen worden. Wann aber die Christen also enthauptet worden / pflegten sie gemeiniglich auf den Platz nieder zu knien / und ihren Hals also willig darzustrecken. Ich will eine einzige Beschreibung von Cypriano hieher setzen: Er ward auf den Acker Sixti hinaus geführet / da er sein Oberkleid auszog / auf seine Knie zur Erden fiel / und zum HERRN betete. Worauff er sein Haupt dem Scharffrichter darstreckte / nachdem er selbst ihm die Augen zugebunden g). Weiter wurden sie auch den **wilden Thieren vorgeworffen** / welche sie zureissen musten / davon nicht wenigere Exempel vorhanden sind. Es war aber eine grausame Art des Todes / damit die Heyden sonsten gemeine Leute hinrichteten / und unter den Christen auch der Weiber nicht verschoneten. Welche Art des Todes unter andern Ignatius erfahren h) / gleich wie auch sonsten viel andere sonderlich von den Löwen zerrissen wurden / als einer dorten klaget / daß die Heyden immer schryen: **Mit den Christen zum Löwen** i)! Sie bunden aber die Märtyrer dabey an Pfähle / damit sie sich nicht verlauffen oder wehren könten k). Daß sie aber sehr offte von solchen Thieren erlöset worden / werden wir unten im VII. Buch bey ihren Wundergaben hören.

f) *Eusèb.* lib. II. c. 25. *Orosius* lib. VII. c. 7. *Hieronymus* Epist. 33. g) Passio Cypriani. h) *Eusèb.* lib. III. c. 35. *Hieronymus* de Scr. Eccl. c. 16. *Nicephorus* lib. III. c. 19. i) *Tertullian.* Apol. c. 39. k) De Bland. v. *Eusèb.* lib. V. c. 1.

11. **Die Creutzigung** war auch hierbey sehr gemein / und unter den Heyden den geringsten Ubelthätern zugetheilet. Die Art derselben war unterschiedlich: Da etliche umgekehrt angenagelt wurden / als man von Petro dem Apostel versichern will / der es also soll verlanget haben l). Dergleichen auch Bartholomæo geschehen seyn soll / welcher / nach anderer Bericht / geschunden worden. Diese Art war aber grausamer / als wenn es recht geschahe / davon auch mehr Exempel bekant sind. Der Apostel Philippus soll eben diesen Tod erlitten haben m). Von Simeone, Cleophas Sohn / stehet / daß er fast eben so gestorben / wie der HErr selber n). Man verschonte auch damit der Weibs-Personen nicht / ob es wol selten mag geschehen seyn o). Sie wurden aber mit Nägeln an die Creutze geschlagen / wie aus der Paßions-Historia und sonst genug bekant ist / davon konten sie nun nicht flugs sterben / und lebten bisweilen ziemlich lang an den Creutzen. Timotheus und Maura hiengen in die neun Tage lebendig daran / und stärckten sich indessen unter einander in ihren Glauben p). In Egypten wurden etliche umgekehret gecreutziget / und so lange daran gelassen / bis sie Hungers sturben q).

l) *Eusebius* lib. III. c. 1. *Chrysostomus* Hom. 16. in Gen. & Hom. in Pet. & Paul. m) *Eusebius* in Chron. ad Amir. XII. Claudii & *Martyrol. Rom.* d. XI. Kal. Maj. n) *Eusebius* lib. III. c. 26. o) *Martyrol. Rom.* pr. Id. Febr. & d. XI. Kal. Jun. p) Id. III. Non. Maj. q) *Eusebius* lib. VII. c. 8.

12. Nicht wenige wurden **im Wasser ersäuffet / oder in das Meer geworffen** / nachdem man sie etwan zuvor wol geplaget hatte. Davon einer gedencket / wie er weder die Tieffe des Meers / noch die grausamen Wellen scheue / weil er wisse / **daß die Glaubigen mit Jona und Paulo auch in der See ihr Leben hätten** r). Sonderbahre Exempel giebt es mehr als zuviel / da die Glaubigen in die See s) / Teiche

oder

oder Flüsse c] geworffen / oder auch in die Brunnen gestürtzet worden u]. Und damit sie desto gewisser ersauffen musten / hienge man ihnen Steine an den Hals / weil man bißweilen erfahren hatte / daß sie wol gar wunderbahrer Weise auf dem Wasser geschwummen / und also nicht untersincken können x]. Es ist auch merckwürdig / daß die Märtyrer auf zerbrochene und alte Schiffe gesetzet / und also ohne Hülffe in die offenbahre See geschicket worden / darauff sie denn nothwendig zuletzt dem Leibe nach verderben müssen y]. Wenn sich die Feinde ja noch die Mühe nahmen / so neheten sie sie in einen Ledern Sack ein / damit das Volck sie auch dahero vor rechte Ubelthäter halten müste. Denn die Römer hatten sonderlich im Gebrauch / die grausamsten Ubelthäter so abzustraffen : Dahero steckten sie auch offt zu denen Märtyrern / wie zu den andern Missethätern / Schlangen und Ottern / Hunde und dergleichen z]. Daß sich also allenthalben ihre listige Boßheit bey ihren grausamen Verfahren zu offenbahren pflegte.

r] *Hilarius* adv. Constant. A. s] Vid. *Martyrolog. Rom.* IV. Non. Jan. Id. Jan. *Eusebius* lib. IIX. c. 17. t] *Martyrolog. Rom.* d. X. Kal. Febr. & Idem III. Id. Mart. VI. Id. Nov. u] Idem pr. Kal. Aug. d. XV. Kal. Sept. XI. Kal. Sept. &c. x] De Quirino Episc. idem Martyrolog. pr. Non. Jun. & *Gregorius Turonensis* lib. I. c. 25. Hist. Franc. y] *Prudentius* hym. 10. *Eusebius* lib. IIX. c. 6. *Martyrolog. Rom.* d. VII. Kal. Nov. z] *Euseb.* lib. IIX. c. 15. *Martyrolog. Rom.* d. XVII. Kal. Apr. & Kal. Nov.

13. **Das Feuer** ward auch von den Feinden Gottes zur Quaal und Hinrichtung seiner Zeugen mißbrauchet / so gar / daß sie auch gantze Häuser mit einander verbranten / darinnen die Christen versammlet waren. Wie in Phrygia die gantze Gemeine mit samt dem Conventicul angezündet worden a]. Da setzten sie sie auff den **Scheiter-Hauffen** / als Zauberer / und nennten sie von dem zusammen getragenen Holtze Sarmentitios b]. Sie bunden sie dabey an Pfähle / welches Polycarpus bey seiner Verbrennung nicht zuließ / weil er sich schon im HERRN getrauete das Feuer auszuhalten c]. Viele wurden dabey geschmeuchet und langsam gebraten / damit ihre Schmertzen desto empfindlicher und länger wären. Insonderheit war dieses eine grausame Art / daß die Christen mit Flachs / Pappier / Werck und untergemengten Pech / Hartz oder Wachs überzogen und eingewickelt wurden / und also des Nachts angezündet / dabey sie also langsam brennen musten / welches sie Tunicam ardentem oder molestam nenneten d]. Auch warff man sie in die brennende Oefen / darunter vornehmlich der grosse Kalck-Ofen zu Carthago berühmt ist / worein 309. Märtyrer auf einmal gestürtzet wurden / die hernach davon Massa candida hiessen e]. Noch andere wurden auff einen Rost gebraten / welches von Laurentio bekant genug ist f]. Wie auch von einem Petro zu Nicomedia g], und etlichen andern in Antiochia h], anderer zu geschweigen. Dahin auch vielleicht das eisserne Bette gehöret / darauf sie ohne Zweiffel langsam geschmeuchet und gebraten worden i]. So gedencken auch ihrer viel des *Catasta*, worauf der Märtyrer Romanus, als auf einen hohen Stuhl / gepeiniget wurde k]. Nicht wenige wurden in **Oel gesotten** / oder auch in **siedendes Pech / Bley / Hartz oder Wachs gestecket** l] : andere mit solcher heissen Materie begossen / oder langsam betreuffelt / mit **glüenden Eisen und Blech** gesenget m] / mit **brennenden Fackeln** an die empfindlichsten Oerter des Leibes gestossen / und sonst auf das grausamste mit diesem allerschärffesten Element zugerichtet n].

a] *Lactantius* lib. V. c. 11. b) *Tertullianus* Apol. c. 19. c) *Eusebius* lib. IV. c. 15. d) *Tacitus* lib. XV. Annal. *Juvenalis* Sat. 8. *Tertullianus* ad Mart. c. 5. & lib. I. ad Nation. c. 18. e) *Augustinus* Serm. 112. & 115. de Divers. & in Ps. 49. *Martyrolog. Rom.* d. IX. Kal. Sept. f) *Augustinus* Tract. 27. in *Joh. Ambrosius* Epist. 7. & lib. II. de Div. Offic. c. 28. *Prudent.* hym. 2. &c. g) *Eusebius* lib. IIX. c. 6. *Nicephorus* lib. VII. c. h) *Eusebius* lib. IIX. c. 14. *Martyrolog. Rom.* d. V. de. Mart. i] *Prudentius* hym. 5. *Martyrolog. Rom.* d. XIV. Kal. Maj. k] *Prudentius* hym. 10. l] De S. Johanne *Tertullianus* de Præscr. c. 26. & ex eo *Hieronymus* lib. I. adv. Jovin. c. 14. de Julian. *Martyrolog. Rom.* d. XIV. Kal. Mart. m] *Eusebius* lib. VI. c. 5. *Martyrolog. Rom.* d. III. id. Jun. IIX. Id. Maj. XIV. Kal. Febr. de laminis. *Prudentius* hym. V. & hym. 10. *Martyrolog. Rom.* d. IV. Kal. Dec. & XVII. Kal. Januar. n] *Prudentius* hym. IX. *Martyrolog. Rom.* d. IIX. Kal. Dec. X. Kal. Nov. XI. Kal. Oct. III. Id. Jun. VI. Kal. August.

14. Es ist bereits aus der Apostel-Geschichte die **Steinigung** an Stephani Exempel bekant / welchem viel andere durch des HERRN Regierung gefolget; indem sie nicht allein von dem Pöbel im Tumult unversehens gesteiniget worden o] / sondern auch ihrer viele von der Obrigkeit also hingerichtet sind p]. Zu geschweigen / daß man sie offte **mit grossen Mühlsteinen** auf einmahl getödtet q]. Bißweilen schleiffete man die Christen über Stock und Stein durch Henckers-Buben oder Pferde / dadurch sie gantz zerrissen und zerschmettert wurden r]. Und wie die Juden einst den HErrn JEsum von der **Höhe herab stürtzen** wolten / so gieng es auch etlichen seiner Jünger. Serapion wurde erst an allen seinen Gliedern gemartert / und hernach von einer Höhe herab gestürtzet s] / gleich wie auch einige andere. Von denen mancherley Arten der Grausamkeit will ich ietzo nicht gedencken / damit sie denen todten Leichnamen der Märtyrer begegnet / sondern es biß auf die Begräbnisse der Christen sparen. Hier will ich nur noch etwas gedencken / wie die Tyrannen alle und iede Glieder der Märtyrer zu peinigen und zu verderben gesuchet haben.

o) *Tertullianus* Apol. c. 37. *Theophilus Antiochen.* lib. III. ad Avtolyc. p) *Martyrolog. Rom.* d. VI. Kal. Jul. IX. Kal. Febr. & XIV. Kal. Mart. q] Idem d. XII. Kal. Aug. r] De Hippolyto *Prudentius* hym. 4. de Coron. De Saturnino *Gregorius Turonensis* lib. I. de Glor.

Mart. c. 48. s] *Eusebius* lib. VI. c. 24. De Sylvano in *Martyrol. Rom.* de VI. Id. Jul. de aliis idem d. XIII. Kal. Nov. VI. Kal. Dec.

15. Etlichen haben sie **Nasen und Ohren abgeschnitten** t]/ etlichen **die Augen ausgestochen / oder ausgebrannt** / wie wir schon oben gehöret / andern **Brandmahle an die Stirne** gesetzet/ als wir oben auch gesehen. Nicht weniger **schunden sie die Haut von der Stirne ab** / ohne Zweiffel/ weil sie gehöret hatten / daß die Christen sich mit dem Creutze zeichneten u]. Auch **schlugen** sie die Märtyrer **mit Steinen** auf ihren Mund x] / zerbrachen und zermalmeten ihnen damit die Kinnbacken / schlugen ihnen die Zähne aus / oder brachen sie ihnen mit Gewalt aus y]. **In die Nasen-Löcher** steckten sie entweder scharffe beissende Sachen / oder wol gar glüenden Drat z]. In den Mund gossen sie heisses Pech oder Bley hinein a]: Ingleichen das saltzige Meer-Wasser / oder ander stinckend und schädlich Getränckе a]. Sie schnitten ihnen die Zungen aus dem Halse / oder durchstachen sie mit Pfriemen / wovon wir unten im 7ten Buch bey den Wunder-Wercken der Märtyrer reden wollen. Man henckete einige bey den Händen auf/ oder auch nur an einer Hand / oder einen Fuß / daß man meynete/ die Glieder würden sich aus einander reissen c]. Wiederum pflegte man ihnen wol gar die Hände abzuhauen / oder mit glüenden Eisen zu versengen d]. Die Finger durchstache man ihnen mit spitzigen Nägeln und Pfriemen an Händen und Füssen e]. Zwischen den Nägeln und dem Fleisch gruben sie mit scharffen Eisen / welches den aller empfindlichsten Schmertzen verursachet f]. Sie schnitten den Märtyrern den Leib auf / rissen ihnen das Eingeweide heraus g] und / wie unter Juliano geschah / füllten sie dieselbe mit Gersten an / und liessen die Schweine draus fressen h].

t) *Martyrol. Rom.* d. III. Id. Oct. u) Idem III. Kal. Oct. *Prudent.* hym. 10. de loc. x) *Martyrol. Rom.* IX. Kal. Jul. & IV. Kal. Febr. *Beda* Martyrol. IV. Kal. Mart. y) De Apollonia *Eusеb.* VI. c. 41. *Martyrol. Rom.* XI. Kal. Jan. z) Idem V. Id. Sept. a) Id. IV. Kal. April. b) *Victor. Uticensis* lib. I. de Persec. Vandal. c) Acta Procopii ap. *Surium* To. IV. d. 8. Id. Jul. de aliis *Martyrol. Rom.* d. IV. Non Maj. & IIX. Kal. Oct. d) Idem d. XIV. Kal. Febr. & V. Kal. Jul. VII. Kal. Mart. e) *Ado* Martyrol. V. Id. Oct. & XVI. Kal. Jul. f) *Martyrol. Rom.* d. IX. Febr. & pr. Kal. Apr. g) Idem. d. IV. Kal. Apr. & XVI. Kal. Mart. h] *Gregorius Naz.* Orat. in Julian.

16. Und damit ich endlich dieser unzehlichen Arten der Marter ein Ende mache / will ich nur noch etliche erwehnen. Es wurden die Leiber der Heiligen bißweilen **mit Spiessen durchstochen** / und also umbgebracht i]. Einem andern wurden etwa **Arm und Bein entzwey gebrochen** / woran sie auch sterben musten / indem man mit grossen Hämmern auf die Gebeine schlug k]. Auch wurden sie wol **mit beyden Füssen aufgehencket** / daß das Haupt zur Erden hienge / dabey auch etwan Rauch oder langsames Feuer drunter gemacht wurde l]: Welches auch mit den Weibs-Personen vorgenommen wurde m]. So wurden etlichen **eiserne Nägel durch die Füsse / und sonderlich durch die Fersen geschlagen** / dabey sie also fort zu lauffen getrieben wurden/ biß sie krafftlos niedersuncken / und sturben n]. Ja man hiebe ihnen die Füsse gantz ab o] / oder schnitte auch nach und nach ihren gantzen Leib in Stücken / zergliederte sie auf die grausamste Art / und löste ein Glied nach dem andern ab p]. Endlich dehnten sie die Henckers-Buben auf den Eqvuleis oder Foltern aufs grausamste aus / und brauchten sonst alle Arten der Peinigung / welche bey Folterung oder der scharffen Frage der Ubelthäter in der Welt üblich sind q].

i] *Martyrol. Rom.* pr. Kal. Apr. & d. XI. Kal. Jannar. k] Idem d. IV. Non Mart. VI. Id. Sept. IX. Kal. Maj. X. Kal. Jun. *Eusebius* lib. IIX. c. 12. l] *Martyrol. Rom.* X. Kal. Jun. *Ado* XV. Kal. Sept. m] *Euseb.* lib. IIX. c. 9. n] *Martyr. Rom.* pr. Non. Mart. XIV. Kal. Jul. IIX. Id. Mart. o] Idem XVI. Kal. Nov. p] Idem. V. Kal. Dec. q] *Cyprianus* Serm. 5. de Lapsi. *Euseb.* lib. IIX. c. 11. *Augustin.* Epist. 158. & Martyrologia universè. Conf. omninò *Hieron. Magii* Liber de Eqvuleo singularis.

Das XII. Capitel.

Von der ersten Christen Vergnügsamkeit / und Verschmähung alles Eigen-Nutzes.

1.

Es ist bereits an etlichen Orten von den Erstlingen des N. Testamentes erwiesen worden / daß sie bey der hertzlichen Verleugnung ihrer selbst so wol ihre Ehre gerne nach Gottes Willen verlassen / als auch ihre Lust und Gemächlichkeit willig vergessen haben. Jenes leuchtete aus ihrer Demuth vornehmlich hervor / dieses einige ist übrig / so zu den Pflichten gegen sich selbst gehöret / nehmlich **die Verleugnung alles Eigen-Nutzes** und Vortheils / samt der wahren Vergnügsamkeit bey ihren Armuth. Dadurch ihre Hertzen und Sinne in dem Frieden Gottes also mächtiglich bewahret wurden / daß sie nichts mehr verlangten / als was der HErr aus Barmhertzigkeit von zeitlichen Dingen zuwarff / Krafft ihrer Gelassenheit und Gehorsam gegen GOTT / die wir schon betrachtet haben; Woraus denn weiter folgte / daß ihnen ihr Zustand / von Gottes und seiner Vorsorge wegen / allzeit gefiel / und sie deswegen gar nicht wider ihn murreten / über ihn klagten / oder sich gegen seine Führung halsstarrig setzten / sondern alles mit Freuden / sonderlich Armuth und Mangel von seiner Vaterhand annahmen. Summa /

daß

daß sie nicht geitzig / noch unersättlich / sondern begnüget waren an dem / was da war / weil der HErr gesaget hatte: **Er wolle sie nicht verlassen / noch versäumen.** Ebr. XIII. 5.

2. Bey denen grossen Trübsalen / so über die Gemeinen Gottes Anfangs ergiengen / war diese Gabe des HErrn so höchstnöthig / daß ohne dieselbe wol niemand Glauben und gut Gewissen behalten konte. Die Apostel und Christen insgemein wurden ja von der Welt und ihren Uberfluß verstossen / alles des Ihrigen beraubet / und musten meistens / wie die alten Propheten / und Zeugen der Warheit / **in Mangel und Ungemach umher gehen** / Ebr. XI. 37. Diß war ihnen eine gute Zucht-Schule zu dieser Pflicht / daß sie mit Paulo lerneten / **vergnügt** seyn / bey welchen sie waren / daß sie **niedrig und hoch** seyn konten / satt seyn / hungern / übrig haben / und **Mangel** leiden / ja in allen Dingen / und zu allen geschickt seyn / Philip. IV. 11. 12. 13. Es giebt es auch der damahlige Zustand der Christen selbst nicht anders / und muß ein jeder Verständiger bey so grossen Verfolgungen der Welt und ihrer unbeschreiblichen Zufriedenheit ihnen dieses Lob lassen / daß sie auch in der grössesten Dürfftigkeit ihren GOtt hoch gepriesen haben. Die Geschichten der Apostel zeigen uns nichts anders unter so vielen Ungemach und Drangsalen der Jünger / als ihre Genügsamkeit. Paulus lidte / nebenst seinen Mitkämpffern / biß auf die Stunde / da er an die Corinther schrieb / ja biß ans Ende / **Hunger und Durst** / sie waren **nackend und hatten keine gewisse Städte** / eben wie ihr Meister **nicht hatte** / da er sein **Haupt hinlegete** / 1. Cor. IV. 11. Matth. IIX. 20. Sie waren auch so offte und stets in solcher **Mühe und Arbeit** / in **Hunger und Durst** / in **Fasten** / **Frost und Blösse**. 2. Cor. XI. 27. Welchen denn alle rechtschaffene Jünger JEsu treulich nachwalleten / und eben solche Zufriedenheit in ihren Mangel zeigten.

3. Ein gottseliger Scribente erinnert sich noch unter dem verfallenen Christenthum dieses herrlichen Zustands der ersten Gemeinen / und **nennet es eine überschwengliche Seligkeit** / darinnen sie alle Christum erkannt / und die vergänglichen Güter dieser Welt auf ewige Schätze der himmlischen Güter verwendet haben. Da sie sich selbst des Gebrauchs gegenwärtiger Dinge beraubet / und die vortrefliche Hoffnung des Zukünfftigen / den unsterblichen Reichthum in dem gegenwärtigen Armuth erhalten haben a). So ist es allerdings / daß sich die ersten Glaubigen weder vor der Armuth gescheuet / noch derselben geschämet haben / ungeacht die Heyden eben diese freywillige Armuth vor eine grosse Thorheit / oder wol gar vor ein Laster an ihnen hielten. **Es ist uns gar keine Schande** / hies es / daß wir meistens arme Leute heissen / sondern es ist uns eine Ehre. Dazu sie diese Ursache setzten: **Das Gemüthe wird durch die Gnügsamkeit befestiget** / wie es durch den Uberfluß leichtsinnig gemacht wird. **Wer kan aber noch arm** seyn / wenn er nicht darbet / wenn er frembd Gut nicht begehret / und in GOtt reich ist? **Der ist vielmehr arm** / der mehr verlanget / da er doch schon viel hat. Und deutlich zu sagen / es kan keiner noch so gar arm seyn / als wie er gebohren worden b). Also war diß ihr vornehmester Grund bey ihrer Vergnügsamkeit / daß sie reich in GOTT / und dennoch in diesem Leben nicht arm / das ist / unvergnügt und unersättlich wären / ob sie gleich wircklich arm waren / das ist / keinen Uberfluß oder grossen Vorrath auf viel Jahre hatten. Worinn sie sich des Exempels Christi selbst wol bedieneten / und im Glauben ihm nachwandelten. Es war auch bey ihnen keine kräfftigere Erinnerung / Geld zu verachten / als daß sie sahen / wie er selbst in keinem Reichthum gestanden. Hingegen daß er die Armen gerecht preise / den Reichen aber ihre Verdammnis voraus ankündige. Wenn also Gelegenheit von GOTT gezeiget ward / im Schaden und Verlust sich Christlich zu erweisen / so dienete die Verachtung des Reichthums bey der Gedult sehr wol / und bewiese / daß sie dessen Schaden wenig achteten / wenn sie Reichthum verwerffen könten. Denn wornach sie nicht zu streben hatten / weil ihr JEsus nicht darnach gestrebet / das konten sie auch mit Gedult tragen / wenn er ihnen verringert / oder ganz entzogen ward c).

a) *Salvianus* lib. I. de Avarit. initiò. b) *Minutius Felix* p. 373. c) *Tertullianus* de Patient. c. 7.

4. Noch mehr erkanten und practicirten sie dieses in Besitzung des Zeitlichen / daß sie es alles dem HErrn aufopfferten / und nichts vor ihr Eigenthum hielten. Der Geist Gottes hatte ihnen durch den Apostel gesagt / daß **Geitz** sey eine **Wurtzel alles Ubels**. Solches verstunden sie nicht allein von dem Gelde eines andern / denn auch das / was ihre schien / war nicht ihre / weil ja alles Gottes ist / dem sie auch **gehöreten** d). Dergestalt bildeten sie auch einen wahren Christen unter andern ab; **Er ist vergnügt mit den Seinigen / und dencket an seine Gebrechlichkeit / suchet dahero nichts mehr / als womit er sein Leben unterhalten kan. Auch theilet er von dem / was er hat / dem mit / der es nicht hat / weil er gottselig ist.** Und diese Gottseligkeit ist die höchste Tugend. Dazu kommt noch / daß er die sündlichen und vergnüglichen Wollüste verschmähet / welcher wegen die andern reich zu werden verlangen e). Und gewißlich / weil wir von den Erstlingen N. Testaments versichert sind / daß sie solche gute Christen gewesen / und also zu Wollüsten / Ehrgeitz und zu Ersättigung ihrer Begierden nichts gebraucht oder angewand / so ist freylich nicht abzusehen / wozu sie sonst Geld und Gut hätten verlangen können. Sie achteten ja selbst ihr Leben nicht einmal theuer / geschweige das / was ausser ihnen wär / und dessen sie nicht / als nur zur höchsten Noth / bedurfften. Da sie nun also alles willig verleugnet / und dem HErrn zu seiner Regierung übergeben hatten / so war ihnen

nichts

nichts mehr übrig / als die tägliche Nothdurfft / und was sie etwa zu ihren Unterhalt / als ein Stück Guth brauchten / davon sie ihre Nahrung haben mochten. Wann zum Exempel von denen Verwandten CHristi stehet / daß sie auf Befragen des Käysers Domitiani aussagten / daß ihrer zwey nicht mehr in ihren Vermögen hätten / als 9000. δηναρια oder Pfennige / (deren einer 10. Asses golte) und zwar bestünde es nicht im baaren Gelde / sondern in einem Stück Acker / den sie baueten / und sich davon ernehreten. Wie sie denn den Feinden / so sie vor sehr reich hielten / die Schwülen in ihren Händen / und die Härtigkeit ihrer Glieder zeigten / welche sie von ihrer steten Arbeit hätten f).

d) *Tertullianus* l. c. e) *Lactantius* lib. V. c. 23. f) *Eusebius* lib. III. HE. c. 20.

5. So hielten sie sich nun an die allgemeine Ordnung ihres Vaters im Himmel / daß sie arbeiteten / und schafften mit ihren Händen etwas redliches / aber nicht einen Vorrath nach den andern hinzulegen / und aus Mißtrauen gegen GOtt / daß er künfftig nicht helffen werde / wie bißher / sondern nur / damit sie hätten zugeben den Dürfftigen. Eph. IV. 28. 1. Thess. IV. 11. Wolte die Vernunfft oder der natürliche Unglaube einstreuen / so würde man endlich nichts haben / wovon man leben könte: So antworteten sie: O wenn diß nur das Leben noch heist / so ists schon gut. Was hast du mit GOtt zu thun / wenn du nach deinen Willen leben willst? Nemlich derjenige / der dir das Leben gegeben hat / wird dir es auch erhalten / nur daß es nicht nach deiner Vorschrifft oder Einbildung gehet g). Es hat noch keiner unter denen / die der HErr erwehlet hat / gesagt: Ich habe nichts zu leben / denn der Glaubige besorget keinen Hunger. Er weiß / daß er ihn nicht weniger verachten müsse / als alle Arten des Todtes. Er hat gelernet sein Leben selbst zu verschmähen / wie vielmehr seine Nahrung h)? Wer nun nicht weiter siehet / als nur / wie er der Natur ein Gnügen thun möge / um den Uberfluß aber unbekümmert lebet / der lebet fast wie die Engel / weil er mit seinem gnügsamen Hertzen bey wenigen Gut anzeiget / daß ihm nichts in allen fehle i). Er kan auch nicht eher zu wahrer Ruhe gelangen / biß er seinen eigenen Willen auch darinnen weggeworffen / und sich von solchen Sorgen der Nahrung befreyet hat k). Denn es zeuget der HERR JESUS deutlich / daß sie das Hertz beschweren / und daß sie das Wort des HERRN ersticken. Luc. XXI. 34. Matth. XIII. 22. Luc. X. 42. Diß alles ist ferne von einem wahrhafftig-Gläubigen. Denn dieselbe haben keine Sorge / wie sie ihr Leben hinfristen wollen / es wäre dann / daß jemand den Verheissungen Gottes nicht trauen wolte / und seiner Sorgfalt und Versehung nicht glauben. Da er doch die Lilien kleidet / und die Vogel speiset. Er hat ja verboten / vor den andern Morgen zu sorgen / und versichert / daß er wisse / was einem ieden unter seinen Knechten nöthig sey. Wer nur dem HErrn recht dienet / der bedarff weiter nichts / ja er hat alles / wenn er nur den HErrn hat. Wenn man bedencket / daß das himmlische alles ihm zugehöre / so kan man das irrdische Reich dabey vergessen l). So gar eine grosse Zufriedenheit des Hertzens gebüret hiezu / wenn eine Seele keine irrdische Begierden hat. Denn wo diese noch herrschen / da kan sie nicht stille seyn / weil sie entweder verlanget / was sie noch nicht hat / oder das erlangte nicht gerne verlieren will / also in Wiederwärtigkeit Glück hoffet / in Glück Wiederwärtigkeit besorget. Also daß sie wie von Wellen des Meers herum getrieben wird / und in steter Abwechßlung stehet. Wo aber das Hertz durch das Verlangen nach dem Himmlischen / durch eine starckmüthige Beständigkeit / fest gesetzet wird / da wird es von der Verwirrung zeitlicher Dinge nicht geplaget m).

g) Idem Lib. de Idolol. c. 5. h) Idem. ib. c. 12. i) *Gregorius Nyssenus* Orat. de Or. Dom. k) Apophth. Pat. ap. *Cotelerium* To. I. p. 676. l) *Tertullianus* lib. ad Uxor. c. 4. m) *Gregorius* M. lib. XXII. Moral. c. 31.

6. Bey dieser nöthigsten Sorge vor die himmlische Speise vergassen sie von selbst alle unnöthige Nahrungs-Sorgen / denn keines schickte sich zu dem andern in einem Hertzen / sondern eine Art triebe die andere gewiß aus n). Auch sahen sie hauptsächlich bey der 4ten Bitte im Gebet des HErrn auf das wahre Himmel-Brodt / das den Menschen das Leben gibt / nemlich Christum JEsum und seine erhaltende und stärckende Krafft / die er den vereinigten Seelen mittheilet. Wie sie also bekenneten: Wenn wir unser tägliches Brodt bitten / so fordern wir die Beständigkeit oder stets währende Bleibung in Christo / und die unzertrennliche Vereinigung mit seinem Leibe n). (perpetuitatem in Christo, & individuitatem corporis ejus). Und in übrigen verstunden sie dieses tägliche Brodt / Matth. VI. 11. meistens von dem überwesentlichen (ἐπιουσίῳ, supersubstanciali) oder geheimen (μυστικῷ) und himmlischen Brodt der Seelen / ob sie gleich das zeitliche Brodt nicht ausschlossen o). Daß sie also / nach des Heylands Worten / das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit vor das nöthigste und beste Theil hielten / und das übrige vor eine zufallende und zugeworffene Sache. Daher sie gewiß schliessen konten: Wer den HErrn um das einige Nothwendige ernstlich anruffet / der wird auch das andere alles erlangen. Wer aber um das Vergänaliche noch bekümmert ist / und sich nicht gäntzlich seinem Worte anvertrauet / der glaubet nicht einmal / daß noch ewige Güter bevorstehen. Er meynet / er habe Glauben / wo er nicht einmal in den geringsten und verweßlichen Dingen treu und glaubig erfunden wird p). Aus diesen wichtigen Ursachen hielten sie auch die Armuth nicht vor schädlich oder schimpflich / sondern funden sich in ihren Hertzen überzeugt und verbunden / sie nicht allein gerne von dem Vater im Himmel anzunehmen / sondern auch willig zu ertragen / ja darüber sich zu freuen / in Ansehung des grossen Vortheils / den sie dabey vor den Reichen dieser Welt genossen. Wolte ihr Fleisch und Blut ungeduldig seyn / und sorgen / es werde endlich darben müssen / so begegneten sie ihm eben mit der entgegen

» gegen gesetzte Freude in Armuth: Der HErr » preise die Armen ja selig / und verdiethe / um die » Nahrung nicht zu sorgen. Müsse doch ein Christe » im Fall der Noth ohne dem alles verkauffen / und » den Dürfftigen austheilen. Was sey es nun mehr / ob es der HErr selber nehme / der es gegeben / oder ob ers aus Liebe und zur Verhütung alles Mißbrauchs gar nicht gebe. (q)

n] *Tertullianus* lib. de Orat. c. 6. o] Ita plerumque *Hieronymus*, *Chrysostomus*, *Basilius*, *Ambrosius*, *Theophylactus &c.* p] *Macarius* hom. 48. q] *Tertullian.* de Id. l. c. 12.

7. Es erhellet noch ferner ihre Liebe zur Armuth / und ihr gnügsam Hertze aus ihren Gedancken / die sie über den Reichthum dieser Welt durch die Gnade Gottes gehabt / und denn vornehmlich aus ihren wircklichen Verhalten bey solchen Gütern. Wir haben schon gesehen / was vor treue Haushalter sie gewesen auch in zeitlichen Gütern / mit sparsamen und mässigen Gebrauch bey ihrer Mässigkeit / mit Austheilung unter die Dürfftigen bey ihrer Mildigkeit / mit Verleugnung derselben bey ihren Exilus, damit ihnen also auch das Rechtschaffene anvertrauet würde / nachdem sie in geringen treu gewesen. Luc. XVI. 10. Also dencke ja niemand so arges in seinem Hertzen von den ersten Christen / als ob sie etwa Schätze gesammlet oder behalten / auf ihre Kinder und Kindes-Kinder mit vielen Capitalien und Gütern bedacht gewesen wären / oder sonst Profit und Vortheil in der Welt machen wollen. Ein anders lehret uns die folgende Erzehlung von ihrer Verleugnung des zeitlichen Reichthums / davon wir oben bey der Verleugnung der Welt ein gut Theil ersehen haben. Und war also ihre Mey- » nung hiervon diese: Ich begehre nicht reich zu » werden / ich verlange um Gewinnsts willen nicht » zu schiffen r). Uns Christen beweget kein Scha- » de / den die Feinde unsern Gütern thun / und ins- » gemein nichts / welches dergleichē / oder noch wich- » tiger ist / und von Menschen Schaden leiden kan. » Denn ob wol dieses insgemein sehr hoch gehalten » wird / so pflegen wirs dennoch nicht zu achten » s) Wir könten ja von GOtt Reichthum verlan- » gen / wenn wirs vor gut achteten. Aber wir wol- » len es lieber verachten als lieb haben. Wir be- » gehren vielmehr ein unschuldiges Wesen / und for- » dern von unsern GOtt nur Gedult t). Ich bin » von GOTT erfüllet / und verschmähe nunmehr » Haus und Hof / frage nichts nach meinen Vater- » Land / Weib und Kindern / und steige also in den » Himmel selbst u). Und was dergleichen vortreffli- che Bekäntnisse mehr waren / die den lieben Leuten von Hertzen giengen / und wircklich von ihnen erfüllet wurden vor den Augen der Heyden / die ihr Thun und Lassen genau in acht nahmen.

r] *Tatianus* Orat. adv. Gr. p. 130. s] *Athenagoras* Apol. p. 2. t] *Minutius Felix* p. 374. u] *Hermias* Irrif. Philos. Gent. p. 179.

8. Vielmehr aber achteten sie es unrecht / und einem Christen durchaus unanständig seyn / wenn man geitzig sey / und nach eines andern Gut trachte x) Solchen Gemüthern / die etwa in dergleichen Versuchungen der Bauch-Sorge / oder gar der Ungerechtigkeit verfielen / wurde treulich des HErrn Wille gezeiget; wie es ihnen viel seliger wäre / ganz bettel-arm zu seyn / als durch ungerechte Erwerbung und Mißbrauch der Güter in eusserster Gefahr seiner Seelen zu stehen. Nachdem sich die Worte Christi / so er einmal gesprochen / nicht wiederruffen oder einschräncken liessen / es sey so gar schwer / daß ein Reicher ins Himmelreich eingehen könne / der seine Seele mit so viel Schlamms beladen habe. Matth. XIX. 24. Habacuc III. 6. In der Armuth / hiesse es / könntest du noch zu GOtt kommen / der Reichthum aber machet dich vieles bösen schuldig y). Da sie denn zeigten / wie die unschuldige Creatur an ihr selber an dem Schaden eines Menschen nicht schuld habe / sondern deren Mißbrauch / Liebe und Vertrauen / so der Mensch darauf setze. Aber / sagten sie weiter / ein reicher Christe / wo er anders ein rechter Christe ist / der ist gantz arm / indem er in Vergleichung der himmlischen Güter / die er hoffe / alles Gold wie Sand achtet. Denn wo ein jeder seine Vergnügung hat / da hat er auch seinen Reichthum z). Wenn er also Schaden an etwas leidet / so hält ers vor einen Gewinn / und eben so nützlich / als wenn man einem Baume die überflüßigen Zweige abhauet. Da hingegen Geld und Gut häuffen in den Augen der Gerechten eben so viel war / als zum Feuer mehr Holtz zutragen / oder die Kranckheit des Leibes mit Fleiß nehren und mehren a) / oder auch ein beladen Schiff / das numehr sincken will / noch mehr beladen. b). Da hingegen ein armer oder mäßiger / als ein leichter und hurtiger Wandersmann / sich wol befindet / überall seine Herberge hat / und bald zum Kleinod der himmlischen Beruffung kommen kan / oder wie ein Adler in die Höhe flieget / und nicht eher zur Nahrung sich herunter läst / biß ihn die Noth treibet. c).

y) *Salvianus* lib. IV. cont. Avar. p. 159. z) *Prosper.* x) *Gregorius Neocaesareensis* Epist. Canon. c. 2. *Aquitan.* Sect. 231. a) *Gregorius Naz.* Carm. XXVII. n. 39. b) Nilus de oct. vitiis c. de Avarit. c) Idem ib.

9. Eben so waren sie gesinnet / was anlangt die Beybehaltung und Verwahrung des Reichthums auf künfftige Nothfälle / oder auch auf Erbschafft der Kinder und Freunde. Wenn nun die Welt-Kinder vorwendeten: Ja / ich muß doch meine Kinder und Nachkommen versorgen: So war dis ihre schrifftmäßige Antwort: Niemand / der die Hand am Pflug legt / und zurücke siehet / ist zum Reich GOttes geschickt. Wenn du des HErrn Jünger seyn wilt / so nimm sein Creutz auf dich. Um des HErrn willen müssen Eltern / Weib und Kinder verleugnet seyn. Dem Glauben ist auch die Begräbniß des Vaters zu langsam gewesen / geschweige denn / zugelassen / um ihrent willen noch Geld und Gut zu sammlen d). Es ist besser bey der Armuth selig werden / als mit dem Reichthum sich und andere beschweren; sich nehmlich / indem man es andern unrechtmäßiger Weise hinterläßet (da es doch die Armen bedürfftig) andern aber / indem sie die Verlassenschafft feindlich besitzen und unbarmhertzig gebrauchen / auch wiederum andern böslich hinterlassen. e). Was wird am Tage des Gerichtes einem Reichen helffen / wenn er grosse Hauffen Gold und Silber zusammen gebracht / und viel Jahre lang drüber gearbeitet hat: Was wird es ihn helffen / daß er vornehmen Leuten viel verschenckt / reiche Leute gastirt / und sonst solchen Gutes gethan hat / die es ihm wieder vergelten können? Was

Dancks hat er wol von diesen allen: (f) Solch ein Urtheil hatten die gottseligen Alten nicht zu besorgen / die noch bey ihren Leben das Ihrige / was sie nicht brauchten / den Armen austheilten / als ihnẽ der HErr befohlen hatte / darvon wir bald mit mehren hören wollen. Massen sie sich nach den Worten 1. Tim. V. 8. zu Versorgung der Ihrigen / nicht aber zum Scharren und Geitzen verbunden wusten / auch niemals den Unglauben und das Mißtrauen / oder Geitz und Wucher damit entschuldigten. Hier will ich nur noch eines einigen Exempels gedencken / welches ein berühmter Lehrer rühmet an einem Christlichen Weibe / mit Nahmen Gorgonia: **Sie habe dem Fürsten dieser Welt nichts hinterlassen / sondern alles mit einander in die sichere und himmlische Schatz-Kammer übergeben / welche droben ist. Sie habe der Erden nichts verlassen / als ihren elenden Leib / und alles dahin gegeben / um der Hoffnung willen eines bessern Lebens. Ihren Kindern habe sie nichts vermacht von Reichthum / als ein herrlich Exempel / und ein Verlangen / ihren Fußstapffen nachzuwandeln** g).

d) *Tertullianus* de Idolol. c. 12. e) *Salvianus* l. c. f) *Columbanus* Epist. adv. avarit. g) *Gregorius Naz.* Orat. de ca.

10. Man kan leichtlich schliessen aus dem übrigen gottseligen Verhalten / wie dieses Lob und Nach-Ruhm an ihnen insgesamt eingetroffen / wenn zumal ihr unsicherer Zustand unter den Tyrannen / ihre unbeschreibliche Mildigkeit / und ihre grosse Genügsamkeit dagegen gehalten wird. Welches denn keine weitläufftige Erbschafften / und die dazu gehörige Sammlung und Beybehaltung der Güter zuläst. Ihre hertzliche Zuneigung aber zu einem völligen Gehorsam des Glaubens zwunge ihnen gleichsam so viel Proben und Lob-Sprüche von der Verleugnung ihrer Güter ab / die der Vernunfft wol ehe gantz närrisch / auch wol unrecht und irrig vorkommen. Wann sie zum Exempel auf Christi klare Worte in einfältigen Gehorsam und Demuth sahen / die er einem **reichen Jüngling gesaget hatte: Wilt du vollkommen seyn / so gehe hin / verkauffe was du hast / und giebs den Armen / so wirst du einen Schatz in Himmel haben / und folge mir nach** / Matth. XIX. 21. Nach diesen Worten **haben nun viele / wahrhafftig Gottselige in den ersten Gemeinen ihre Güter verlassen / um vieler Ursachen willen / welche man billich zu einen göttlichen Beruff halten muß** / wie die Theologi reden h). Dahin giengen auch ihre Anmerckungen von dem Unterschied des A. und N. Test. da in jenen Länder und Güter ausgetheilet worden / in diesem nur himmlische Dinge den Christen vorbehalten werden. Sintemal auch der Vorgänger und Hertzog ihres Glaubens so gar nichts eigenes besessen hatte in dieser Welt / daß er auch gantz nackend am Creutze gestorben / nachdem er auch zuvor nicht hatte / da er sein Haupt hinlegen können. **Dem folgete der Hauffe der Gläubigen einmüthig nach / verschmähete die Erde / als der den Himmel haben wolte / und suchete lieber vor das geringe etwas Vollkommenes / vertauschte das Nichtige mit dem Ewigen / und fand einen grossen Gewinn in dem Verlust** / wie es die Alten beschrieben i).

h) *Chemnitius* Loc. Theol. de paupert. p. 164. P. II. i) *Autor* Histor. Apostol. lib. I. p. 579.

11. Es wird aber diese Weise der ersten Christen nicht allein von denen Lehrern selbiger Zeiten / sondern auch hernach ferner sehr gerühmt / und andern zur Nachfolge vorgestellet. Gestalt sie denn auch aus einem reinen Glauben und hertzlicher Liebe zu GOtt flossen / und mit keinem Aberglauben / Einbildung des Verdiensts und anderen schädlichen Absichten vermenget war / wie etwa bey dem Verfall / und sonderlich unter den München im Pabstthum geschahe / als welche mit der ersten lauteren Verleugnung nichts zu thun hatte. **Es ist allzuwahr** / spricht der HErr Cave, (ja mehr als der Vernunfft und dem Geitz lieb mag seyn) **es haben die ersten Christen / was Reichthum anlanget / vor nichts mehr gesorget als zur Leibes-Nahrung und Nothdurfft gehöret / oder zur Hülffe ihres Nächsten** p. 394. Es hatte mit den ersten Christen eine solche Beschaffenheit / daß sie nach ihrer Bekehrung erst erkanten / wie unrecht sie dis und jenes an sich gebracht / und also ihr Gewissen beschweret hätten / da schlossen sie denn aus Zachäi Exempel / Luc. XIX. daß sie solch unrecht Gut wiedergeben / und unter die Armen austheilen musten / da zumal ihnen der HErr aus seinem Worte gezeiget hatte / wie ihr Hertz von der Begierde und Liebe des Zeitlichen durch wirckliche Verleugnung abgerissen werden müssen k). Drum rühmen die übrigen Christen ihrer Vorfahren gott-
, seliges Verhalten hierinnen / daß sie ihre Sa-
, chen verkaufft / und das Geld dargebracht hatten /
, anzuzeigen / daß man den Geitz mit Füssen tre-
, ten müsse. Un. bey diesen allen suche GOtt nicht
, so wohl den Reichthum / als ihre Seelen l).
, Denn deßwegen habe GOtt den Seinigen be-
, fohlen arm zu werden / alles zu verkauffen / und
, den Armen zu geben / damit sie hernach nicht ein-
, mal könten auf der Erden kleben und kriechen /
, wenn sie gleich gerne wolten. Wenn die Seele
, also befreyet sey von dem Irrdischen / so komme es
, bey ihr zu diesen Entschluß: Weil ich nichts mehr
, auf Erden besitze / so last uns zum Himmel ziehen /
, da wir unsern Schatz haben / und schon längst
, handeln. Alsdenn fängt die Seele an / zu den
, Himmel sich zu erheben / das droben ist / zu suchen /
, und darinn zu wachsen m).

k) *Irenaus* lib. IV. c. 26. l) *Hieronymus* Epist. 18. m) *Macarius* hom. 11.

12. Diesem nach lieset man von so vielen Exempeln solcher freywilligen Armuth der ersten Christen / da der HErr nach seiner Weißheit und Güte sonderlich die jenigen / welche etwa zuvor am härtesten an zeitlichen Gütern gehangen hatten / am meisten auftriebe / ihm in dieser Art der Verleugnung aus völligen Glauben gehorsam zu werden / also Krafft ihres lebendigen Glaubens / ihr Hertze und Gewissen von den todten Wercken der Liebe dieser Welt reinigen zu lassen. Das Exempel der ersten Jünger im N. T. haben wir bey der Gemeinschafft der Güter sattsam ersehen. Von denen Apostolischen Männern wollen wir die Worte eines bekanten Scribenten hören / welche also lauten / wie sie von denẽ Theologis wiederholet und gebilliget wer-
, den: Es bekamen ihrer sehr viel damals eine hef-
, tige Lust / aus wahrer Liebe der Weißheit / zu dem
, Worte Gottes / daß sie das erste heilsame Gebot
, erfüllten / und ihre Güter den Armen austheilten.
, Darauff reiseten sie aus in fremde Länder / ver-
, richteten das Werck eines Evangelisten / und pre-
, digten denen Christum / die noch nichts von ihm
, gehöret hatten n). Von welchen Leuten denn viel

sonder-

sonderbare Exempel hin und wieder zu finden sind / welche auch von andern Lebens-Arten bekant seyn können. Also stehet von dem berühmten Mann , Antonio folgendes: Er erinnerte sich wie gleich- , wol die Apostel alles verlassen hatten / und dem , Heyland nachgefolget waren / wie sie auch her- , nach alles verkaufft / und denen Aposteln überge- , ben / ingleichen / was vor eine Hoffnung ihnen im , Himmel beygeleget wäre. Mit diesen Gedan- , cken gieng er unter die Gemeine / da sichs denn zu- , trug (durch Gottes Schickung) daß damals , gleich das Evangelium gelesen ward / darinne der , HErr zu dem Reichen sagt: Wilt du vollkom- , men seyn / so verkaufe alle das Deine / und gibs , den Armen / komm und folge mir. Als er dieses , gehöret / zog er den Befehl des HErrn so gewiß , auf sich / als wenn er zuvor durch Gottes Einge- , ben sich dessen erinnert hätte / und als ob diese , Worte allein seinet wegen gelesen wären wor- , den / dahero er alsbald hinausgieng / und seine , Güter von sich ließ. Die Acker schenckte er den , Nachbarn; die beweglichen Güter verkaufte / , und theilte er unter die Armen aus n). Dieses Exempels erinnerte sich nachmals ein anderer gott- seliger Christe / und nahm es gleichfals vor eine göttliche Hörung an o).

n) *Eusebius* lib. III. H. E. c. 37. repetita à *Dannhauero*, Christeid. Th. 1. Phæn. 3. p. 133. & alibi. o) *Athanasius* in Vita Anton. p. 108. p) *Augustinus* lib. IX. Conf. c. 12.

13. Dergleichen war nun in den ersten Gemeinen gantz gewöhnlich / daß sie ihre Habe der Gemeine überbrachten / und sich also auch in diesem Stücke in der Verleugnung übeten. Wie man von dem Marcione weiß / daß sein grosser und brünstiger Eyffer von allen angenommen / und daraus gesehen worden / weil er eben dieses auch gethan gehabt. Dahero man hernach über seinen Abfall desto mehr betrübet worden q). Paulinum rühmet Augustinus, **daß er aus einem sehr reichen Mann freywillig gantz arm worden / und in grosser Heiligkeit gelebet habe** / wie es sein gantzes Leben auch beweiset r) / von dem auch ein anderer so viel schrei- , bet: So bald diese Worte des Evangelii in sei- , nen Ohren erschallten / darinnen der HErr den , Jüngling wegen seines Reichthums unterrichtet: , So bald verkauffte er alles / was er hatte / und , theilte es unter die Armen aus / entledigete sich der , Begierden / und folgte seinem Meister willig. , Diesem gab die göttliche Majestät die Gnade / , daß er das jenige in der That als möglich erwiese / , was der HErr im Evangelio fast unmöglich zu , seyn gesaget hatte s). Dabey sonderlich gedacht wird / daß er sein gantzes Vermögen an die Befreyung der armen Gefangenen verwendet habe t). Wie denn auch ein anderer frommer Mann eben dieses Exempel den Seinigen immer vorhielt / und zeigte / **wie sie die Lüste dieser Welt / und die Bürden derselben verlassen müssen / damit sie dem HErrn JEsu frey und ungehindert folgen könten** u). Gleich wie sonst solche Proben der Verleugnung von andern gerühmet und vorgestellet werden w).

q) *Tertullianus* lib. IV. adv. Marcion. c. 4. & de Præscr. adv. Hæret. c. 30. r) Lib. I. de Civ. Dei c. 10. s) *Gregorius Turonensis* de Glor. Confess. c. 107. t) Vid. *Augustin.* Epist. 39. *Ambrosius* Ep. 36. *Gregorius* M. I. Dial. c. 3. u) *Sulpicius Severus*

14. Ein Märtyrer unter den Verfolgungen mit Namen Tharacus, ward bey der Inquisition in vielen versuchet zum Abfall von Christo / darauf er aber , beständig antwortete: Ich diene meinem GOtt / , und verlange keine Ehre bey grossen Herren: , Denn mein Vermögen war nicht gering / so ich , verlassen habe / damit ich dem lebendigen GOtt , desto besser dienen möchte x). Merckwürdig ist , es auch / was von einem Ascoten / oder eifferigen , Christen geschrieben wird / wie er nehmlich nichts , mehr in seinem Vermögen behalten / als ein , Evangelien-Buch oder Neu-Testament. Die- , ses habe er endlich auch verkaufft / und die Armen , davor gespeist / also daß er auch das Buch dahin , gab / welches ihm gesaget hatte: Gehe hin / ver- , kauffe / was du hast / und gibs den Armen y). So gedencket noch einer aus den folgenden Zeiten von einem vornehmen Mann / Probo, dessen Gütigkeit gegen iederman sehr groß gewesen / also daß sie auch die Barbaren verwundert und hoch gehalten. Dieser verkauffte damals seine väterliche Güter / und machte ihm Freunde mit dem ungerechten , Mammon. Also daß sich auch damals schon die , Ministeria, und unnützen Mönche schämen müs- , sen / daß sie noch Güter zusammen gekauffet hatten / , da sie dieser Edelmann verkauffte z). Eben dieser , Autor schreibet von dem erwehnten Paulino fol- , gender massen: Als er den Ausspruch Christi ge- , höret / Matth. XIX. 21. habe er die Worte in , Wercke verwandelt / und dem blossen Creutze , auch bloß nachgefolget / weil er hurtiger und leich- , ter gewesen / und die Leiter Jacobs desto besser , steigen können. Hingegen folgeten die andern , nunmehro dem armen Christo nach / mit lauter , Gold beladen und besackt / und blieben / aus Vor- , wand / daß sie Allmosen geben wolten / bey ihren , Gütern liegen. Da es doch nicht angehe / fremb- , de Sache treulich auszutheilen / wenn man das , Seinige selbst sorgfältig verwahre a).

x) Acta apud *Baronium* A. CCXC. n. 5. y) *Socrates* lib. IV. c. 23. & Palladius Hist. Lausiac. in Vita Besarionis. z) *Hieronymus* Epist. 8. ad Demetriad. a) Id. Epist. 13. ad Paulin.

15. Ein berühmter alter Lehrer / der zuvor sehr reich und groß gewesen war / bekennet und schreibet folgendes von sich selbst / so wol zur Nachricht und Rettung seines Christlichen Wandels / als auch , andern zur Nachfolge: Ich gehe in dessen Fuß- , stapffen einher / welcher um unsert willen arm , worden ist / da er doch reich war. Und ich wolte , wünschen / sagt er dazu / daß ich nur diese alte Lum- , pen auch ausziehen könte / damit ich umgeben , bin / auf daß ich den Dornen dieser Welt bloß ent- , gehen könte / welche sonst die jenigen zurück halten , oder abziehen / welche zu GOtt eilen b). Und ein anderer erwehnete dieser Sache vor der Gemeine von ihm selbst / ohne Zweiffel aus einerley Absicht , mit dem vorhergehenden / wenn er sprach: Ich , habe das Meinige verkaufft / und den Armen ge- , geben / also habens auch meine Brüder gemacht / , die bey uns seyn wolten / damit wir mit einander , also lebeten / und der HErr selber unser gemeines , und reiches Gut wäre c). Von welchem Mann auch andere dißfalls glaubwürdige Zeugnisse ab- statten d). Es wird aber diese Weise sonderlich sehr offt erwehnet in den Geschichten der Einsiedler / und anderer einsam lebenden Personen / davon fast unzehliche Exempel am Tage liegen e). Welche

Digitized by Google

Begriff/ oder fleischlichen Sinn beurtheilet/ sondern dieser Leute eigenen Gewissen überlassen werden müssen/ als welches der HErr alleine hiebey angesehen/ und wo er nur Glauben gefunden/ alles als ein Opffer in Christo angenommen hat. Wie denn auch dahero die Theologi die rechte Vergnügung der zeitlichen Güter angezeigter Massen vor einen göttlichen Beruff halten und erkennen.

b) *Ambrosius* Apol. II. ap. *Chemnitium* l. c. c) *August.* Serm. 49. de Divers. d) *Cassianus* V. Instit. c. 13. *Possidius* Vita August. c. 5. e) Vid. *Sozemenus* lib. I. c. 13. III. c. 14. *Hieronymus* Vit. Hilar.

16. In den 14. n. klagte schon Hieronymus, daß ihrer viel den Reichthum unter diesem Vorwand häuffte/ und behielten/ weil sie vorgeben/ sie hätten hernach denen Armen nichts zu schencken. Nun ist von denen ersten Christen nicht zu erweisen/ daß sie so unbesonnen gehandelt/ und ihre Habe ohne Unterscheid den Dürfftigen dahin geworffen haben. Zumahl sie auch meistens den Glaubens-Genossen damit aushollffen/ welche sie den genau kenneten. Aber wie die Heuchler sonst keine Furcht Gottes in ihren Hertzen haben/ sondern nur Menschen zu betrügen suchen: Also meynen sie auch unter diesem Schein der vorgeschützten Nothdurfft zum Allmosen bey ihren Unglauben/ Geitz und Eigen-Nutz durchzukommen/ und dennoch vor Christen zu passiren. Eine andere/ und ohne Zweiffel redliche intention führten die Alten/ wenn sie zu der nöthigen Vorsorge der Armen etwas zurücke behielten/ wie eben dieser gedachte Hieronymus, der jene verkehrte Weise gescholten hat/ dieses hingegen an Nebridio

, lobet/ daß er nicht auf einmal diese seine Bürde
, hinweg geworffen/ wie die Apostel/ sondern seinen
, Uberfluß der Dürfftigkeit denen andern nach der
, Gleichheit mitgetheilet/ damit hernach ihr Reich-
, thum seinem Mangel zu statten käme f). Indessen entzogen die/ so in Christo ein rechtschaffen Wesen erlanget hatten/ lieber ihrem alten Adam diese Stützen und Polster/ darauff er noch weiter gestützet seinen Streit wieder den Geist fortsetzen könte. Und liessen sie es also ins gemein ankommen auf des HErrn eigene und liebreiche Führung. Waren sie davon gewiß in dem Heil. Geist/ so achteten sie das Urtheilen der Heuchler/ und das grobe Lästern der Heyden nicht/ deren Ursachen ihnen wol bekannt waren/ welche sie zum Widerspruch gegen ihren einfältigen Gehorsam in Christo und seiner Warheit bewogen.

f) Idem Epist. 9. ad Salvinam.

17. Immassen die Heyden über solche Worte Christi/ und derselben Wiederholung und Erfüllung bey den Christen sich nicht gnug ärgern/ und dahero schmähen konten/ weil sie nemlich von ihren Götzen-Pfaffen zu dergleichen dem Fleisch und Blut unangenehmen Pflichten niemals angehalten wurden. Denn ob wol ihre Weltweisen zuweilen von einer Verachtung des Reichthums/ von der Vergnügsamkeit moralisirten; und viel Betrachtungen darüber hatten/ so kam es doch nie zur That/ und wenn es etwa zu solcher kommen solte/ so war es doch auf lauter falsche Ursachen und Absichten gegründet. Wie die Christen auch denen Heyden vorhielten/ und zeigten/ daß Democritus, zum Exempel/ unrecht gethan/ wenn er seine Aecker dem gemeinen Nutzen bestimmt/ item jener Philosophus, welcher sein Geld alle ins Meer geschüttet u. s. w. g) Dieweil nemlich überall wegen der sündlichen Absichten und unglaubigen verkehrten Hertzens vor GOtt ein Greuel wäre/ was ein wollüstiger ehrgeitziger Mensch thäte. Darum sagten sie recht/ so wol gegen die/ so draussen waren/ als gegen ihre

, Mit-Christen: Es ist noch lange nicht genug zu
, einem vollkommenen Mann/ daß er den Reich-
, thum verschmähet/ und das Geld ausstreuet.
, Der heydnische Crates hat dieses wol mehr ge-
, than/ und viele andere/ die doch die bösesten Leute
, gewesen. Ein Jünger Christi soll mehr thun/ als
, ein Weltweiser/ der ein Sclave der Ehre und
, des gemeinen Geschreyes ist. Dir soll nicht ge-
, nug seyn/ daß du den Reichthum verschmähest/ wo
, du nicht auch Christo nachfolgest: Der jenige
, aber folgt Christo nach/ der von Sünden abläst/
, und die Gottseligkeit zur Gespielin hat h). Es ist auch bekandt/ wie eben diese Weltweisen/ welche sich der Verschmähung des Reichthums gerühmet/ gleichwohl die Christen bey ihrer willigen Armuth nicht allein so sehr deßwegen angefeindet/ sondern auch wircklich ihrer gespottet. Gestalt es sehr offte so zugieng/ daß die Feinde denen Christen wircklich ihre Güter nahmen/ und ihrer noch darzu

, spotteten/ sagende/ hätte doch ihr Lehrmeister be-
, fohlen/ daß sie alles weggeben solten. So vergliche auch ein heydnischer Spötter/ Julianus/ einige unter ihnen mit den Cynicis/ daß sie ihre Güter verliessen/ und also unstät und gleichsam flüchtig auf der Welt wären i). Anderer Denckmahle von dem Wiederstand der Unglaubigen gegen diesen Willen des HErrn zu geschweigen.

g) *Lactantius* lib. II. c. 23. h) *Hieronymus* Epist. 26. ad Pamach. i) *Julianus* Orat. 7. de Sect. Cynic.

Ende des vierdten Buchs und des ersten Theils.

Digitized by Google